L germ. 124 u

<36637671570015

<36637671570015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Vollständigstes

Wörterbuch

der

deutschen Sprache,

wie sie

in der allgemeinen Literatur, der Poesie, den Wissenschaften, Künsten, Gewerben, dem Handelsverkehr, Staats- und Gerichtswesen ꝛc. ꝛc. gebräuchlich ist,

mit

Angabe der Abstammung, der Rechtschreibung, der Wortformen, der verschiedenen, sowohl eigentlichen als bildlichen Wortbedeutungen in den einzelnen Ausdrücken und besonderen Redensarten, des grammatischen Gebrauchs, sowie auch der Sinnverwandtschaft der ähnlichen Worte,

nebst einer

kurzen Sprachlehre

und einer

besonderen vollständigen **Uebersichtstafel aller unregelmäßigen Zeitwörter** mit den gebräuchlichen und veralteten Zeitformen

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Wilhelm Hoffmann.

Dritter Band.

Hauptstadt — Martstein.

Leipzig, 1855.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung.

Druck von Alexander Edelmann.

Digitized by Google

Die deutſche Sprachgeſellſchaft.

Gelehrte deutſche Männer,
Der deutſchen Sprache Kenner,
Sie reichen ſich die Hand,
Die Sprache zu ergründen,
Zu regeln und zu ründen,
In emſigem Verband.

Indeß nun dieſe walten,
Beſtimmen und geſtalten
Der Sprache Form und Zier:
So ſchaffe du inwendig,
Thatkräftig und lebendig,
Geſammtes Volk an ihr!

Ja! gib ihr du die Reinheit,
Die Klarheit und die Feinheit,
Die aus dem Herzen ſtammt!
Gib ihr den Schwung, die Stärke,
Die Gluth, an der man merke,
Daß ſie vom Geiſte ſtammt!

An deiner Sprache rüge
Du ſchärfer nichts, denn Lüge,
Die Wahrheit ſei ihr Hort!
Verpflanz' auf deine Jugend
Die deutſche Treu und Tugend
Zugleich mit deutſchem Wort!

Zu buhleriſchem Girren
Laß du ihn niemals klirren,
Der ernſten Sprache Klang!
Sie ſei dir Wort der Treue,
Sei Stimme zarter Scheue,
Sei ächter Minne Sang!

Sie diene nie am Hofe
Als Gauklerin, als Zofe;
Das Lispeln taugt ihr nicht.
Sie töne ſtolz, ſie weihe
Sich dahin, wo der Freie
Für Recht, für Freiheit ſpricht.

Wenn ſo der Sprache Mehrung,
Verbeſſerung und Klarung
Bei dir von ſtatten geht:
So wird man ſagen müſſen,
Daß, wo ſich Deutſche grüßen,
Der Athem Gottes weht.

Ludwig Uhland.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vollständigstes

Wörterbuch

der

deutschen Sprache,

wie sie

in der allgemeinen Literatur, der Poesie, den Wissenschaften, Künsten, Gewerben, dem Handelsverkehr, Staats- und Gerichtswesen ꝛc. ꝛc. gebräuchlich ist,

mit

Angabe der Abstammung, der Rechtschreibung, der Wortformen, der verschiedenen, sowohl eigentlichen als bildlichen Wortbedeutungen in den einzelnen Ausdrücken und besonderen Redensarten, des grammatischen Gebrauchs, sowie auch der Sinnverwandtschaft der ähnlichen Worte,

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Wilhelm Hoffmann.

Dritter Band.

Hauptstadt — Martstein.

Leipzig, 1861.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung.

Druck von Alexander Edelmann.

An die Sprache.

Reine Jungfrau, ewig ſchöne,
Geiſt'ge Mutter deiner Söhne,
Mächtige von Zauberbann,
Du, in der ich leb' und brenne,
Meine Brüder kenn' und nenne,
Und dich ſelber preiſen kann!

Da ich aus dem Schlaf erwachte,
Noch nicht wußte, daß ich dachte,
Gabeſt du mich ſelber mir,
Ließeſt mich die Welt erbeuten,
Lehrteſt mich die Räthſel deuten,
Und mich ſpielen ſelbſt in dir.

Spenderin aus reichem Horne,
Schöpferin aus vollem Borne,
Wohnerin im Sternen!
Alle Höh'n haſt du erſtiegelt,
Alle Tiefen du entſiegelt,
Und durchwandelt alle Welt.

Durch der Eichenwälder Bogen
Biſt du brauſend hingezogen
Bis der letzte Wipfel barſt'
Durch der Fürſtenſchlöſſer Prangen
Biſt du klingend hergegangen,
Und noch biſt du, die du warſt.

Stürme, rauſche, liſpl' und ſäuſle!
Zimmre, glätte, hau und meißle,
Schaffe fort mit Schöpfergeiſt!
Dir läßt gern der Stoff ſich zwingen,
Und dir muß der Bau gelingen,
Den kein Zeitſturm niederreißt.

Mach uns ſtark an Geiſteshänden,
Daß wir ſie zum Rechten wenden,
Einzugreifen in die Reih'n.
Viel Geſellen ſind geſetzet,
Keiner wird gering geſchätzet,
Und wer kann, ſoll Meiſter ſein.

Fr. Rückert.

H.

Hauptstadt, wH.; Mh. —städte, die wichtigste Stadt eines Staates, welche der Sitz des regierenden Fürsten oder der Landesregierung ist; Schiller „die übrigen Städte folgten dem Beispiel der Hauptstadt"; auch die erste Stadt in einer Provinz; auch überhaupt, Goethe „schauten nicht alle Völker in jenen drängenden Tagen Nach der Hauptstadt der Welt, die es schon so lange gewesen".

Hauptstädter, mH.; unv. Mh.; **Hauptstädterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die in der Hauptstadt wohnt.

hauptstädtisch, Bw. u. Nbw., zur Hauptstadt gehörig; der Hauptstadt eigenthümlich.

Hauptstamm, mH.; Mh. —stämme, 1) der Stamm, von dem andere abstammen. 2) der durch Größe und Stärke vorzüglichste Stamm. 3) Obrd. wie Hauptgeld.

Hauptstand, mH.; Mh. —stände, ein vorzüglicher Stand.

Hauptstärke, wH. o. Mh., 1) von der Macht: die größte Stärke (eines Heeres ꝛc.). 2) vom Geschick: die vorzüglichste Kraft; „seine Hauptstärke entwickelte er in der epischen Poesie".

hauptstärkend, Bw. u. Nbw., das Haupt (den Kopf) stärkend; JPaul „daher hatt' er einige hauptstärkende Kräuter zu einer Kräutermütze ... gesammelt".

Hauptstärkung, wH. o. Mh., 1) die Stärkung des Hauptes (Kopfes). 2) ein Heilmittel zur Stärkung des Hauptes. 3) eine vorzügliche Stärkung.

Hauptstein, mH.; Mh. —e, der wichtigste Stein in einer Mauer oder als Grenzzeichen.

Hauptstelle, wH.; Mh. —n, 1) die wichtigste Stelle einer Schrift, welche den Hauptgedanken, eine Hauptwahrheit ꝛc. enthält. 2) an einer Schule eine der bevorzugten Lehrstellen.

Hauptsteuer, wH.; Mh. —n, die hauptsächlichste Steuer, welche entrichtet werden muß.

Hauptsteueramt, sH.; Mh. —ämter, ein Steueramt, von dem kleinere abhängen.

Hauptsteueramtsassistent, mH.; Mh. —en, ein Gehülfe bei einem Hauptsteueramt.

Hauptstimme, wH.; Mh. —n, Msk. in einem Concert: die Stimme, nach der die übrigen sich richten.

Hauptstock, mH.; Mh. —stöcke, 1) wie Hauptgeschoß. 2) wie Capital; Klinger „ich kaufe da nicht ein, wo ich mit meinem Hauptstock bezahlen soll".

Hauptstoff, mH.; Mh. —e, der hauptsächlichste Stoff, woraus etwas besteht.

Hauptstollen, mH.; unv. Mh., Bgb. der bedeutendste Stollen.

Hauptstollenort, mH.; Mh. —örter, Bgb. das äußerste Ende eines Stollens, wo man arbeitet.

Hauptstrahl, mH.; Mh. —en, in der Perspective: der Lichtstrahl oder die Linie, welche in gerader Richtung aus dem Auge auf die Bildtafel trifft.

Hauptstraße, wH.; Mh. —n, die wichtigste Straße in einer gewissen Richtung, neben der es noch andere gibt.

Hauptstrecke, wH.; Mh. —n, Bgb. ein Hauptgang in einem Bergwerk, wodurch man tief eindringt.

Hauptstreich, mH.; Mh. —e, ein wichtiger, besonders schlimmer Streich, wodurch einem unvermuthet Schaden zugefügt wird; Schiller „ein Hauptstreich der Politik war es also, zu eben der Zeit, wo ein siegreicher König, unumschränkter Herr seiner Kriegsoperationen, sich gegen den Kaiser rüstete, den einzigen Feldherrn, der ihm an Kriegserfahrung und an Ansehen gleich war, von der Spitze der kaiserlichen Armeen wegzureißen".

Hauptstreichen, sH. o. Mh., Bgb. das Streichen eines Ganges in einer durchgehenden bestimmten Richtung.

Hauptstrich, mH.; Mh. —e, 1) wie Grundstrich. 2) die besondere Richtung nach der Himmelsgegend; auch eine Gegend, in der sich etwas ausschließlich oder vorzugsweise findet.

Hauptstück, sH.; Mh. —e, 1) ungew. s. Kopfstück. 2) das vorzüglichste, bedeutendste Stück unter andern; auch von Personen, Seume „macht ihn [den König Stanislaus] zum Hauptstück ihrer Werke, Semiramis Ruthenia". 3) ein wichtiges Stück von einem Ganzen. 4) eines der Theile, welche ein wichtiges Ganze bilden, z. B. die Hauptstücke der christlichen Lehre. 5) wie Hauptabschnitt.

Hauptstuhl, mH.; Mh. —stühle, 1) ein vorzüglicher Stuhl. 2) lndschftl. (Ungarn) ein höheres Gericht. 3) wie Capitel.

Hauptsturm, mH.; Mh. —stürme, Krgsw. ein heftiger Angriff auf einen befestigten Ort, der auf allen Seiten unternommen wird.

Hauptstütze, wH.; Mh. —n, die bedeutendste Stütze.

Hauptsucht, wH. o. Mh., die Kopfschmerzen der Pferde.

Hauptsumme, wH.; Mh. —n, die Summe, welche sich aus der Zusammenrechnung kleinerer Summen ergibt.

Hauptsünde, wH.; Mh. —n, eine große Sünde.

Haupttag, mH.; Mh. —e, ein vorzugsweise wichtiger Tag; Herder „drei mittlere Haupttage, die sich genau auf einander beziehen, Licht, Sonne, Sabbath; die übrigen vier kleinern Tage".

Haupttänzer, mH.; unv. Mh.; **Haupttänzerin**, wH.; Mh. —unen, eine Person, die vorzugsweise oder vorzüglich tanzt.

Haupttau, fH.; Mh. —e, Schiff. eins der großen Taue an der Wand eines Schiffes, das mit anderen bis zum Maskorbe reicht, und nach dem Mast, zu dem es gehört, benannt ist.

Haupttheil, mH.; Mh. —e, 1) ein Theil des Hauptes. 2) der wichtigste, größte Theil.

Haupttheilnehmer, mH.; unv. Mh., eine Person, die bei etwas am meisten betheiligt ist.

Hauptthor, fH.; Mh. —e, das größte Thor, welches den Haupteingang und Hauptausgang bildet.

Hauptthür, wH.; Mh. —en, die größte Thür, der Haupteingang eines Gebäudes.

Hauptthurm, mH.; Mh. —thürme, der größte Thurm einer Kirche, eines Schlosses ꝛc.

Haupttitel, mH.; unv. Mh., der Titel in einem Buch, das zwei oder mehr hat, worin alles genau angegeben ist; JPaul „ach, auf jedem frischen Druckbogen des Lebens kommt immer unten der Haupttitel des Werks wieder vor".

Hauptton, mH.; Mh. —töne, Tonk. der Ton, welcher den Grundton in einem Stück bildet, und durch dasselbe gleichsam durchklingt.

Haupttreffen, fH.; unv. Mh., 1) eine Hauptschlacht. 2) der größte Theil eines zum Kampf aufgestellten Heeres.

Haupttreiben, fH.; unv. Mh., Jgrspr. 1) ein Treiben, durch das man das Wild aus einem ganzen Bezirk anjagt. 2) das letzte Treiben bei einer Treibjagd.

Haupttreppe, wH.; Mh. —n, die größte Treppe.

Haupttrumpf, mH.; Mh. —trümpfe, 1) ein großer Trumpf im Kartenspiel. 2) ein mit Nachdruck ausgesprochenes Wort.

Haupttugend, wH.; Mh. —en, eine vorzügliche Tugend.

Haupttummler, mH.; unv. Mh., ungew. s. Haupttänzer; JHVoß „und zween Haupttummler tanzten im Kreise".

Hauptübel, fH.; unv. Mh., ein großes, vorzugsweise bedeutsames Uebel.

hauptumlockt, Bw. u. Nbw., mit lockigem Haupt; JHVoß „zu Rath berufend die hauptumlockten Achaier".

Hauptumriß, mH.; Mh. —sse, ein allgemeiner, das Ganze umfassender Umriß eines Gegenstandes, Gedankens ꝛc.

Hauptumstand, mH.; Mh. —umstände, ein wichtiger, wesentlicher Umstand.

Hauptunterschied, mH.; Mh. —e, ein wichtiger, wesentlicher Unterschied.

Haupturheber, mH.; unv. Mh., ein Urheber, der eine That veranlaßt hat.

Haupturkunde, wH.; Mh. —n, die wichtigste, bedeutsamste Urkunde.

Hauptursache, wH.; Mh. —n, die vorzüglichste, wichtigste Ursache.

Haupturtheil, fH.; Mh. —e, ein entscheidendes Urtheil.

Hauptventil, fH.; Mh. —e, ein sehr wichtiges Ventil in Wind- und Dampfmaschinenwerken.

Hauptverbrechen, fH.; unv. Mh., ein sehr wichtiges, schweres Verbrechen.

Hauptvergnügen, fH.; unv. Mh., ein vorzügliches Vergnügen.

Hauptvermögen, fH. o. Mh., der größte Theil des Vermögens.

Hauptvernachlässigung, wH. o. Mh., die bedeutendste, wichtigste Vernachlässigung; Seume „bei den Straßen tritt noch eine Hauptvernachlässigung ein".

Hauptverräther, mH.; unv. Mh., der hauptsächlichste Verräther.

Hauptversehen, fH.; unv. Mh., das bedeutendste, wichtigste Versehen.

Hauptverunreinigung, wH. o. Mh., die Verunreinigung als Zustand, die vorzugsweise durch einen Gegenstand bewirkt wird; Hartmann „Besteht die Hauptverunreinigung, wie bei allem durch die Treibarbeit erhaltenen Silber, in Blei, so ist das Feinbrennen eigentlich nur eine unmittelbare Fortsetzung des Abtreibens".

Hauptvolk, fH.; Mh. —völker, ein vor andern mächtiges, großes Volk; Herder „eine Geschlechtsurkunde von der Trennung und dem ewigen Hasse der beiden Hauptvölker des Orients, der Beduinen und Kabylen".

Hauptvorstellung, wH.; Mh. —en, die wichtigste Vorstellung.

Hauptvorurtheil, fH.; Mh. —e, das vor allen bedeutendste Vorurtheil.

Hauptwache, wH.; Mh. —n, der Ort der Wache, von der aus alle übrigen Wachen besetzt werden.

Hauptwall, mH.; Mh. —wälle, der Wall um die eigentliche Festung.

Hauptwand, wH.; Mh. —wände, eine der vier Außenwände eines Gebäudes, und auch jede wichtige der inneren Wände. Jgrspr. die vier Seitenwände eines Lerchensanges.

Hauptwasser, fH.; unv. Mh., 1) ein hauptstärkendes Wasser. 2) bei Wassermühlwerken ꝛc. das Wasser, welches den ergiebigsten Zufluß gibt.

Hauptwassersucht, wH. o. Mh., die Kopfwassersucht.

Hauptweg, mH.; Mh. —e, der größte, vornehmste Weg gegen die anderen oder Nebenwege.

Hauptweh, fH. o. Mh., Schmerz im Kopf, Kopfweh, Kopfschmerzen; KlSchmidt „Lenettchen hatte schon die ganze halbe Nacht Bei großem Hauptweh durchgewacht".

Hauptwerk, fH.; Mh. —e, das größte vorzüglichste, wichtigste Werk (in Wissenschaft, Kunst ꝛc.).

Hauptwind, mH.; Mh. —e, 1) ein Wind aus einer der vier Himmelsgegenden. 2) ein Wind, der in einer Gegend gewöhnlich bläst.

Hauptwirkung, wH.; Mh. —en, die wichtigste, hauptsächlichste Wirkung.

Hauptwissenschaft, wH.; Mh. —en, eine

Wissenschaft, in der andere als Hülfswissenschaften zusammenfließen.

Hauptwort, sH.; Mh. —wörter, 1) ein Wort, das eine Person oder Sache als einen selbstständigen Gegenstand bezeichnet, Substantiv, Nennwort, Grundwort, Sachwort, Sagewort. 2) das Wort in einem Satz, welches den wichtigsten Gegenstand darin bezeichnet.

Hauptwunde, wH.; Mh. —n, 1) eine Kopfwunde. 2) eine große, gefährliche Wunde.

Hauptwurf, mH., der vorzüglichste, beste Wurf.

Hauptwurzel, wH.; Mh. —n, die stärkste Wurzel, Pfahlwurzel.

Hauptzahl, wH.; Mh. —en, 1) eine der Art Zahlen, die einfach zählen, und von denen die übrigen Arten gebildet werden. 2) die größte Zahl unter mehreren, welche kleinere als Theile enthält.

Hauptzahlwort, sH.; Mh. —wörter, ein Wort, das den Begriff einer Hauptzahl ausdrückt.

Hauptzeichen, sH.; unv. Mh., 1) ein hauptsächliches Zeichen. 2) ein Zeichen, woran man etwas unterscheidend erkennt. 3) Sternk. eins der vier Sternbilder Widder, Krebs, Wage, Steinbock.

Hauptzeitwort, sH.; Mh. —wörter, das eigentliche Zeitwort, verschieden von dem Hülfszeitwort.

Hauptzeuge, mH.; Mh. —n, der wichtigste Zeuge.

Hauptziel, sH.; Mh. —e, das Ziel, nach dem vorzugsweise gestrebt wird.

Hauptzierde, wH.; Mh. —n, 1) eine Zierde des Hauptes. 2) die vorzüglichste Zierde.

Hauptzins, mH. o. Mh., die größte Summe des Zinses.

Hauptzoll, mH.; Mh. —zölle, wie Hauptzollamt.

Hauptzollamt, sH.; Mh. —ämter, ein Zollamt, von dem andere kleinere Zollämter abhängen.

Hauptzug, mH.; Mh. —züge, 1) ein wesentlicher, wichtiger Zug, woran sich etwas erkennen läßt; Herder „unter allen hat vielleicht Lessing zu seinem Hauptzuge die meiste Katullische Schalkheit"; „ein Hauptzug im Abergianben des Volks". 2) ein Zug, eine Reihe, die weithin fortläuft. 3) s. Grundstrich 3.

Hauptzweck, mH.; Mh. —e, ein hauptsächlicher Zweck, den man vorzugsweise zu erreichen strebt oder streben muß.

Haus [goth. n. ahd. hus], sH., —es; Mh. Häuser; Vrklw. **Häuschen**; Obrd. **Häuslein**, sH.; unv. Mh., 1) ein Behältniß, ein eingeschlossener Raum, worin sich etwas befindet; z. B. wird das Samenbehältniß der Birnen und Aepfel Kerngehäuse genannt; in Uhrwerken: das Federhaus, das Behältniß, worin die Uhrfeder eingeschlossen ist. 2) s. Aufenthaltsort für Thiere ꝛc., z. B. in Bienenhaus, Gewächshaus, Hühnerhaus, Schilderhaus, Schneckenhaus, Taubenhaus, Vogelhaus ꝛc.; ein Käfig für wilde Thiere (Tiger, Löwen ꝛc.), Schiller „da speit das doppelt geöffnete Haus zwei Leoparden auf einmal aus"; der Sarg, Schiller „stumm und taub ist's in dem engen Hause, Tief der Schlummer der Begrabenen"; Goethe „und sie tragen das bretterne Haus geschäftig herüber, Das den Geduld'gen zuletzt und den Ungeduldigen aufnimmt"; das Grab selbst, Luther, Es. 14, 18; Kosegarten „tief im Staub' ist mein Schlaf; niedrig mein grünend Haus"; Schiller „und friedlich werden wir zusammen ruhn, Versöhnt auf ewig in dem Hause des Todes"; die Höhlen der Thiere, Luther, Sprchw. 30, 26. 3) ein Gebäude für einen bestimmten Zweck, z. B. eine Kirche: das Haus Gottes oder des Herrn, wie Gotteshaus; ferner in Amthaus, Backhaus, Badehaus, Balihaus, Bethaus, Brauhaus, Gartenhaus, Leihhaus, Schauspielhaus, Schießhaus, Spritzenhaus, Stockhaus, Treibhaus, Zeughaus, Zollhaus ꝛc.; Schiller „warum besuchen wir die heil'gen Häuser"; Seume „wie ich denn selbst das Idol des Bacchus auf einer ungeheuern Tonne zum Fasching vor dem heiligen Hause in Pomp auf- und abführen sah". 4) ein zur Wohnung von Menschen gebrauchtes Gebäude; Lessing „er kann sie doch aus Eurem Hause nur ins Kloster schleppen"; Goethe „es gingen darauf die Freunde dem Dorf zu, Wo in Gärten und Scheunen und Häusern die Menge von Menschen Wimmelte"; überhaupt ein Gebäude, GSchwab „in weiter Fläche kein Bühl, kein Haus, Die Bäume gingen, die Felsen aus"; Jacobi „mein Häuschen, das wie Silber strahlt"; Tieck „er stand in der Nähe des Häuschens"; ein Haus bauen, niederreißen ꝛc. In dieser Bedeutung auch in Armenhaus, Bauernhaus, Bürgerhaus, Krankenhaus, Narrenhaus ꝛc. 5) als steter Wohnort jemandes, wo er seine Familie, seine Wirthschaft hat; daher bald der eine, bald der andere Begriff vorherrscht; nicht aus dem Hause kommen; das Haus selten verlassen; einem das Haus verbieten; einem nicht wieder in das Haus kommen; einen aus dem Hause jagen; Goethe „bin weder Fräulein, weder schön, Kann ungeleitet nach Hause gehn"; Seume „und nun gehe ich mit einigen kleinen Umschweifen wieder nach Hause"; Rückert „wo finden wir Dach und Haus?"; WSchlegel „wollt Ihr unser Haus begrüßen? Meine Nichte wünscht, Ihr möchtet hineintreten"; Goethe „ein Mädchen, so wie Ihr im Hause sie wünschet"; ebd. „[es] ward zuvörderst ein Freund vom Hause vertraulich gerufen"; Lichtenberg „es geht den kleinen Mamsellen und den großen Bedienten das Herz im ganzen Hause auf"; Lessing „versteht: des kleinern Schatzes; denn des größern waltet Sein Vater noch, des Schatzes für sein Haus"; Goethe „und sein Haus ist nicht mehr das meine, wenn er das Mädchen Ausschließt"; ebd. „daß er sich brächte zunächst die Braut zum Hause geführet"; ebd. „ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus"; Schiller „leb' wohl, und weil ich fern bin, führe du Mit klugem Sinn

das Regiment des Hauses"; Goethe „alle Felder besorg' ich; der Vater waltet im Hause Fleißig; die thätige Mutter belebt im Ganzen die Wirthschaft"; ebd. „aber Denke nur nicht, du wolltest ein bäurisches Mädchen Je mir bringen ins Haus, als Schwiegertochter"; Schiller „Drangsal hab' ich Zu Haus verlassen, Drangsal sind' ich hier"; JPaul „voll Freude und Friede zog der Notar nach Hause"; Goethe „ja, ich weiß, wie behaglich ein Weibchen im Hause sich findet, Das ihr eigenes Geräth in Küch' und Zimmer erkennet, Und das Bette sich selbst und den Tisch sich selber gedeckt hat"; etwas mit nach Hause nehmen; vom Hause schon lange weg, abwesend sein; einen Brief von Hause bekommen; Goethe „mag alles durch einander gehn; Doch nur zu Hause bleib's beim Alten"; JPaul „Bube, sage zu Hause, der Gerichtmann hat gesagt, morgen wird ungesäumt gefrohnt auf der Klosterwiese"; der Herr vom Hause; die Frau vom Hause; die Wirthin des Hauses; der Sohn vom Hause; die Tochter vom Hause. In der RA. von Haus zu Haus, Goethe „das Tüchtige, und wenn auch falsch, Wirkt Tag für Tag, von Haus zu Haus; das Tüchtige, wenn's wahrhaft ist, Wirkt über alle Zeiten hinaus"; vEichendorff „und singen meine Weisen. Und gehn von Haus zu Haus"; RA., Wieland „laß dir nach Hause geigen", d. h. du verdienst mit Hohn bis in dein Haus verfolgt zu werden; im Sinn von: heimisch sein, Tieck „der sich gleich das Ansehn gab, als wenn er hier zu Hause gehöre"; vgl. Lessing „Posse! als ob der Verstand Nur hier zu Hause wäre!"; RA. in einer Wissenschaft zu Hause sein, d. h. sie genau kennen; RA., Goethe „doch macht ein Mädchen Ernst, so ist kein Mensch zu Hause"; RA. von Haus aus, d. h. von Geburt an, durch und durch. Rückert „die Araber aber sind Füchse von Haus"; Goethe „du scheinest mir ein künftiger Sponsirer, Recht so von Haus aus ein Verführer"; RA., Schiller „gleich einem Sterbenden bestellte er sein Haus", d. h. ordnete seine Familienangelegenheiten. 6) f. Familie, Geschlecht; Luther, 2 Sam. 3, 1; Ez. 12, 9; das Haus Sachsen, Hohenzollern, Wittelsbach, Habsburg-Lothringen ꝛc.; vKleist „Segen kam auf sie und auf ihr Haus"; Lessing „was Wunder, Daß ihn der Mann im Osten darum nie Vom Finger ließ, und die Verfügung traf, Auf ewig ihn bei seinem Hause zu Erhalten?"; Herder „denkend an die Schmach des Hauses"; Schiller „die des Hauses Mutter war"; Körner „unsers Hauses Ahn'; Schiller „nicht fremd ist ihm das Schicksal meines Hauses"; ebd. „den alten Fluch des Hauses lös' ich sterbend auf"; ebd. „kaum weiß ich Rath, dein eignes königliches Haus Nothdürftig nur, nicht fürstlich, zu erhalten"; ebd. „deines Hauses Fall"; ebd. „schützende Götter des Hauses entweichet, Lasset die rächenden Göttinnen ein!"; Goethe „und ich würde des Hauses dereinst unentbehrliche Stütze". 7) ein kaufmännisches Geschäft, Handelshaus; „die größten Häuser klagen über schlechten Geschäftsgang"; ein angesehenes, reiches, altes Haus.

Hausähre [s. Aehre], wH.; Mh. —n, die Hausflur.

Hausaltar, mH.; Mh. —täre, ein in einem Hause befindlicher Altar; Schiller „sie nährt uns selbst die heil'ge Opferflamme, Mit reiner Hand auf ihrem Hausaltar"; ebd. „der, für seine Hausaltäre Kämpfend, ein Beschirmer, fiel".

Hausandacht, wH.; Mh. —en, eine im Hause gehaltene Andacht, besonders im Verein mit den Hausgenossen.

Hausarbeit, wH.; Mh. —en, eine häusliche Arbeit in der Wirthschaft; entgs. Feldarbeit.

hausarm, Bw. u. Nbw., von Haus aus arm, arme Eltern habend, in ärmlichen Verhältnissen lebend; JPaul „Thiennette ist ein hausarmes Fräulein".

Hausarme (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine arme, bedürftige Person, die in bestimmten Häusern Unterstützung erhält.

Hausäre, mH.; Mh. —en, wie Hausähre.

Hausarrest, mH. o. Mh., die gefängliche Einschließung in das eigene Haus, Hausarrest.

Hausarzenei, wH.; Mh. —en, eine Arzenei, die man stets zum Gebrauch im Hause hat.

Hausarzeneikasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten für die Hausarzeneien.

hausbacken, Bw. u. Nbw., vom Brot: im Hause gebacken.

Hausbackenbrot, sH.; Mh. —e, Brot, das man selbst gebacken hat, nicht vom Bäcker gekauft.

Hausbalken, mH.; unv. Mh., ein Balken im Hause; Ndrd. Sprchw. „von einem Hausbalken einen Besenstiel machen", d. h. eine theure Sache zu etwas Unbedeutenden verbrauchen, und daher ungeschickt sparsam sein.

Hausbau, mH. o. Mh., der Bau eines Hauses.

Hausbaum, mH.; Mh. —bäume, der starke Baum, der in den Kreuzschwellen einer Bockwindmühle senkrecht steht, und auf dem die Windmühle beweglich festhängt.

Hausbeamte (—r), mH.; Mh. —n, in großen oder fürstlichen Häusern: ein Diener des Hauses.

Hausbäcker, mH.; unv. Mh., ein Bäcker, der in einer Familie Brot bäckt.

Hausbedarf, mH. o. Mh., das was man in einer Haushaltung bedarf.

Hausbediente (—r), mH.; Mh. —n, ein Bedienter oder Diener in einem Hause.

Hausbesitzer, mH.; unv. Mh.; **Hausbesitzerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die ein Haus als Eigenthum besitzt.

Hausbettler, mH.; unv. Mh.; **Hausbettlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die in Häusern betteln geht.

Hausbewahrer, mH.; unv. Mh., der ein Haus schützt, vertheidigt; Goethe „doch Vaterwille traute dich an Menelas Den kühnen Seedurchstreicher, Hausbewahrer auch".

Hausbewohner, mH.; unv. Mh., eine Person, die allein oder mit mehreren in einem Hause wohnt; Schiller „um des Lichts ge-

sell'ge Flamme Sammeln sich die Hausbewohner".

Hausbier, sH.; Mh. —e, ein Bier, das man sich selbst im Hause gebraut hat.

Hausbothe, mH.; Mh. —n, Mdrd. ein Rathsdiener, der den Bürgern obrigkeitliche Verordnungen bringt ꝛc.

Hausbrauch, mH.; Mh. —bräuche, ein in einem Hause, einer Familie üblicher Brauch.

Hausbrenner, mH.; unv. Mh., der Feuerschröter.

Hausbrief, mH.; Mh. —e, ein Kaufbrief über ein Haus.

Hausbrot, sH.; Mh. —e, 1) o. Mh., wie Hausbackenbrot. 2) m. Mh., ein solches einzelnes Brot.

Hausbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Rechnungsbuch über die häuslichen Ausgaben und Einnahmen.

Hausbüffel, mH.; unv. Mh., bildl. eine Person, die im Hauswesen alle schweren Arbeiten verrichtet.

Hausbursche, mH.; Mh. —n, 1) ein junger Mensch, der als Dienstbote in einem Hause häusliche Arbeiten macht. 2) ein Bursche, der mit einem andern in einem Hause, oder in einer Wohnung zusammenwohnt.

Hauseaplan, mH.; Mh. —pläne, wie Hausprediger.

Hauschlag, mH.; Mh. —schläge, 1) Frstw. ein Schlag, auf dem das Holz gefällt wird oder werden soll. 2) die sich durchkreuzenden Rinnen auf der Fläche der Mühlsteine.

Hausdieb, mH.; Mh. —e; **Hausdiebin**, wH.; Mh. —nnen, eine diebische Person, die sich unter den Hausgenossen befindet und im Hause selbst stiehlt.

Hausdiebstahl, mH.; Mh. —stähle, ein Diebstahl, den ein Hausdieb begangen hat.

Hausdiele, wH.; Mh. —n, die Hausflur.

Hausdienerschaft, wH.; Mh. —en, die sämmtlichen Diener in einem Hause.

Hausdrache, mH.; Mh. —n, 1) Im Volksaberglauben: ein lebendes Wesen mit übermenschlichen Kräften in Thiergestalt, der sich in einem Hause aufhält und darin Reichthum und Ueberfluß schafft. 2) eine böse Hausfrau: Musäus „wenn er unter den Lasten schier erlag, die ihm sein Hausdrache von Weibe aufbürdete".

Hausdurchsuchung, wH.; Mh. —en, die Durchsuchung eines Hauses, um etwas Verdächtiges zu finden.

Hausehre, wH. o. Mh., 1) die Ehre des Hauses, einer Familie; die Hausehre retten, verletzen. 2) die Hausfrau; Luther, Ps. 68, 13; JPaul „mit seiner Hausehre und der Wickelfrau"; vdVelde „die Krankheit meiner Hausehre".

Häuselgeld, sH.; Mh. —er, eine Gemeindeabgabe der Häusler.

Häuselgroschen, mH.; unv. Mh., wie Häuselgeld.

Hauselster, wH.; Mh. —n, die Elster.

hausen, ZtZ. m. haben, 1) an einem Orte wohnend sein; mit in, Luther, Jer. 49, 18. 33; 50, 39. 40; Matthissou „wo nur der Bär in Felsenklüften hauste". 2) seinen Sitz haben; m. auf, Schiller „der Wolfenschießen, des Kaisers Vogt, Der auf dem Roßberg hauste". 3) Obrd. seine eigene Haushaltung haben. 4) bildl. f. leben; Bürger „mit nichten gleicht Unsterblicher Olympier Geschlecht Dem Menschenvolke, das im Staube haust". 5) Gewalt üben, mit heftiger Gewaltsamkeit herrschen, und dadurch großen Schaden anrichten; von Menschen, Körner „wie er dann haust, wenn er die Burg erstürmt, Darüber wird ein Andrer mit ihm rechten"; Tiedge „wo der Zwang des Lebens haust"; „der Sturm haust". 6) mit etwas, damit schlecht, gewaltsam umgehen (schlecht, arg, übel); Tiedge „mit den Künsten hauset Ihre Kennerschaft". — Auch sH. o. Mh.; Goethe „man läßt ihr Toben, wüthend Hausen". 7) ThZ., einen, veralt. ihn in das Haus aufnehmen.

Hausen, mH., —s; unv. Mh. „ein großer Fisch, der zu dem Geschlecht des Störs gehört, dessen Fleisch eßbar ist, der Rogen eingemacht als Kaviar als Leckerbissen gilt, und die Schwimmblase einen dauerhaften, feinen Leim gibt.

-hausen, die Endung vieler Namen deutscher Städte, Flecken ꝛc., wodurch man ursprünglich einen Wohnort bezeichnete, z. B. Mühlhausen, Nordhausen, Sondershausen, Waltershausen ꝛc. Die abgeleiteten Formen dieser Worte bildet man z. B. Mühlhauser, Nordhauser ꝛc., und auch: mühlhausisch, nordhausisch ꝛc.

Hausenblase, wH.; Mh. —n, 1) m. Mh., die Schwimmblase des Hausens. 2) o. Mh., der aus der Blase des Hausens bereitete Leim.

Hausenblasenleim, mH. o. Mh., der aus der Hausenblase bereitete Leim.

Hausenfisch, mH.; Mh. —e, der Hausen.

Hausenrogen, mH. o. Mh., der Rogen des Hausens, der eingemacht als Kaviar ein Leckerbissen ist.

Hausenstein, mH.; Mh. —e, eine harte Masse, die man zuweilen im Hausen findet, Belugastein.

Hausente, wH.; Mh. —n, die gemeine, zahme Ente; entgs. die wilde Ente.

Häuserfronte, wH.; Mh. —n, die Vorderseite der Häuser; JPaul „ich und der Bote ärgerten uns jetzt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuserfronte".

Häuserkauf, wH.; Mh. —käufe, der Kauf von Häusern.

Häuserkreis, mH.; Mh. —e, s. Häuserreihe; Geibel „stehst du den Häuserkreis den dunkeln?"

Häusermenge, wH.; Mh. —n, eine Menge zusammenstehender Häuser.

Häuserreihe, wH.; Mh. —n, eine Reihe Häuser.

Häuserschatten, mH.; unv. Mh., der Schatten der Häuser; JPaul „dann wurde der Himmel immer freundlicher und röther, Die Schwalben um die Blüthenbäume immer lauter, die Häuserschatten breiter".

Hauserziehung, wH. o. Mh., die Erziehung im elterlichen Hause, die häusliche Erziehung; entgs. die öffentliche Erziehung durch die Schule; JPaul „wenn ich meinen Ehrenposten mit dem Erweise antrete, daß Schul-

erziehung so wie Hauserziehung weder üble Folgen haben noch andere".

Hauseule, wH.; Mh. —n, die kleine Eule, das Kauzchen.

Hausfenster, sH.; unv. Mh., das Fenster eines Hauses, besonders auf der Hausflur.

Hausfliege, wH.; Mh. —n, die gewöhnliche Stubenfliege.

Hausflur, wH.; Mh. —en; mH., —en; Mh. —e, der freie Raum in einem Hause, in den man durch die Hausthür, und von da in die Zimmer ꝛc. gelangt; JHVoß „daß ringsum hallet die Hausflur"; mH. Goethe „für uns Kinder war der untere weitläufige Hausflur der liebste Raum"; Hausähre, Hausäre, Ndrd. Hausdiele.

Hausfrau, wH.; Mh. —en, 1) die Frau des Hausherrn; Luther, Tob. 2, 22; Sir. 36, 26; Schiller „und an die Angst der Hausfrau denkst du nicht, Die sich indessen, deiner wartend, härmt". 2) eine Frau, die im Dienst dem Hauswesen vorsteht.

Hausfreund, mH.; Mh. —e, eine Person, die in nahem Freundschaftsverhältniß zu einer Familie steht; auch im verächtlichen Sinn, Tiedge „läßt sie, jung geschmückt, Und mit Duft umschwommen, Einen Hausfreund kommen".

Hausfriede, mH., —ns; **Hausfrieden**, mH., —s; o. Mh., 1) das gute Einverständniß zwischen Eheleuten. 2) die Sicherheit im eigenen Hause vor fremder Gewaltthat und persönlicher Gefährdung an Eigenthum und Freiheit.

Hausfürst, mH.; Mh. —en, 1) bildl. der Hausherr in dem Bereich seines Hausrechtes. 2) ungew. der höchste Hausbeamte eines Fürsten; Luther, 2 Chron. 28, 7.

hausgebacken, Bw. u. Nbw., wie hausbacken.

Hausgebrauch, mH.; Mh. —bräuche, der häusliche Gebrauch, der Gebrauch im Hause.

Hausgeflieder, sH. o. Mh., das Hausgeflügel; Bürger „lärmend ruft das Hausgeflieder Ihr vom Weiher Dank empor".

Hausgeflügel, sH. o. Mh., das zahme Federvieh oder Geflügel, das gewöhnlich in einer Hauswirthschaft gehalten wird.

Hausgeist, mH.; Mh. —er, ein geistiges Wesen, das zuweilen in einem Hause nach dem Aberglauben heimisch sein soll.

Hausgenoß, mH.; Mh. —ssen; **Hausgenossin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die mit anderen ein und dasselbe Haus bewohnt; AGrün „was lndest du, mein Aug' zu quälen Nur Habsburgs Feinde meinen Sälen Und gabst mir Haß zum Hausgenossen". 2) eine der Personen, die zu einem Hauswesen gehören; bildl. Luther, Eph. 2, 19. 3) lndschftl. eine besondere Art Leibeigene.

Hausgenossenrecht, sH.; Mh. —e, das Recht, welches Hausgenossen (Leibeigene) haben.

Hausgenossenrolle, wH.; Mh. —n, das Verzeichniß der Hausgenossen, Leibeignen.

Hausgenossenschaft, wH.; Mh. —en, die Gesammtheit der Hausgenossen.

Hausgeräth, sH.; Mh. —e, das Geräth, das zur häuslichen Einrichtung gebraucht wird; Tiedge „denn, von ihm zum tiefern Hausgeräth hinab, Alles auf und ab Muß Paris ihr liefern".

Hausgeschäft, sH.; Mh. —e, ein häusliches Geschäft.

Hausgeschichte, wH.; Mh. —n, die Geschichte des häuslichen Lebens; Herder „und die stille Haus- und Kindergeschichte fängt an vom gebornen Feldthiere und seinem Vaterlande, dem Felde".

Hausgesellschaft, wH.; Mh. —en, 1) die Gesellschaft der zu einem Hauswesen gehörigen Personen. 2) der gesellschaftliche Umgang mit den Personen in einem Hauswesen.

hausgesessen, Bw. u. Nbw., wie hausässig.

Hausgesetz, sH.; Mh. —e, ein die Familienverhaltnisse in Rücksicht auf Erbfolge ꝛc. bestimmendes Gesetz, besonders der Vornehmen und Fürsten; bildl. eine Bestimmung, nach der sich alles im Hause richten muß, vSonnenberg „Töchterchen heißt sie ihm dann, ist alles was Töchterchen lüstet Hausgesetz".

Hausgesinde, sH. o. Mh., das Gesinde oder die Dienerschaft in einem Hause; Luther, 1 Cor. 1, 16; Tiedge „doch ihr Hausgesinde herrscht gesetzlos frei".

Hausgewand, sH.; Mh. —wänder, ein Gewand oder Kleid, das man im Hause trägt.

Hausgiebel, mH.; unv. Mh., der Giebel eines Hauses.

Hausglück, sH. o. Mh., das Glück im häuslichen Leben; Zschokke „es gibt für den Schweizer kein Hausglück ohne Vaterlandsglück".

Hausgott, mH.; Mh. —götter; **Hausgöttin**, wH.; Mh. —nnen, 1) nach dem religiösen Glauben der Alten: eine Gottheit, die man im Hause verehrt; Schiller „ehrt nicht des Hausgotts heiligen Altar"; Tieck „Haus- und Schutzgötter, diese Palladien und Laren". 2) bildl. die angesehnste Person in einem Hause (Hausherr, Hausfrau); KlSchmidt „und in Strachs Farbenglanze Malt er seine Hausgöttin".

Hausgottesdienst, mH. o. Mh., eine gottesdienstliche Feier im eigenen Hause.

Hausgötze, wH.; Mh. —n, im übeln Sinn wie Hausgott.

Hausgrille, wH.; Mh. —n, die Grille, die sich in Häusern aufhält, das Heimchen.

Haushaft, wH. o. Mh., die Haft im eigenen Hause, Hausarrest.

Haushahn, mH.; Mh. —hähne, der Hahn der Haushühner; Hagedorn „ein alter Haushahn hielt auf einer Scheune Wacht"; Gellert „die, später aufzustehn, den Haushahn umgebracht"; s. Hausprophet.

Haushalt, mH. o. Mh., die Führung und Unterhaltung des Hauswesens; Goethe „billig seid Ihr, o Freund, zu den guten Wirthen zu zählen, Die mit tüchtigen Menschen den Haushalt zu führen bedacht sind"; Hauswesen.

Haushaltbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch, worin man Ausgabe und Einnahme im Haushalt einschreibt.

haushalten, ThZ., 1) ein Hauswesen haben; Schiller „Baumgartens Weib, der hanshält zu Alzellen, Wollt er zu frecher Ungebür

mißbrauchen". 2) eine Wirthschaft führen; gut oder schlecht haushalten; bildl. mit einem umgehen, JPaul „so gottlos hielt' ich mit Freunden Haus, noch gottloser freilich mit Freundinnen". Sprchw. „Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man auch aus". — Auch fH. o. Mh.

Haushälter, mH.; unv. Mh.; **Haushälterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die ein fremdes Hauswesen verwaltet; Luther, Luc. 16; 1 Cor. 4. 1.

Haushälterei, wH. o. Mh., das Haushalten; Rückert „welche chaotische Haushälterei!"

haushälterisch, Bw. u. Nbw., wer wirthschaftlich ein Hauswesen führt; Gellert „Kraft ist mäßig und haushälterisch".

haushältig, Bw. u. Nbw., ungew. wie haushälterisch; Gellert „wenn sie recht haushältig wird".

haushältisch, Bw. u. Nbw., ungew. wie haushälterisch; Goethe „haushältisch sind sie so viel als billig ist".

Haushaltung, wH. o. Mh. —en, 1) o. Mh., die Führung eines Hauswesens; die Haushaltung verstehen; JPaul „er schlug den Operationsplan und Bauriß seiner künftigen Haushaltung bescheiden vor ihr auf". 2) m. Mh., das Hauswesen selbst; Gellert „unsre beiden Haushaltungen sind einander gleich entgegengesetzt".

Haushaltungsbuch, sH.; Mh. —bücher, 1) wie Haushaltbuch. 2) ein Buch, worin die Kunst der Haushaltung gelehrt wird.

Haushaltungsgeschäft, sH.; Mh. —e, ein Geschäft, welches die Haushaltung betrifft, erfordert.

Haushaltungskunst, wH., 1) o. Mh., die Kunst, eine Haushaltung gehörig führen zu können. 2) m. Mh. —künste, im verächtlichen Sinn: ein Mittel, das übel und ohne Erfolg in einer Haushaltung angewendet wird.

haushaltungsmäßig, Bw. u. Nbw., der Haushaltung gemäß, angemessen.

Haushaltungsregel, wH.; Mh. —n, eine für die Haushaltung nützliche Regel.

Haushaltungssache, wH.; Mh. —n, eine die Haushaltung betreffende Sache; Goethe „er fragte mich um meine Meinung, und schien besonders in Haushaltungssachen das Zutrauen zu haben".

Haushaltungssorge, wH.; Mh. —n, 1) die Sorge, welche eine Haushaltung verursacht. 2) die Sorge für die Haushaltung.

Haushenne, wH.; Mh. —n, das Weibchen des Haushuhns.

Hausherr, mH.; Mh. —en, 1) der Herr, Eigenthümer eines Hauses. 2) das Haupt eines Hauswesens.

Hausherrenrecht, sH.; Mh. —e, das Recht eines Hausherrn im Hauswesen; Herder „verloren das Hausherrn- und Eigenthumsrecht, mit diesen Begriffen schalten und walten zu können".

Hausherrschaft, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Herrschaft im Hause, welche der Hausherr übt. 2) m. Mh., die Herrschaft in einem Hauswesen (Herr und Frau).

haushoch, Bw. u. Nbw., so hoch wie ein Haus; ein haushoher Haufen.

Haushofmeister, mH.; unv. Mh., ein Beamter, der in einem vornehmen Hause die Aufsicht über das Hauswesen führt; Seume „eine Art von Haushofmeister"; WSchlegel „bist du was mehr als ein Haushofmeister?"

Haushuhn, sH.; Mh. —hühner, ein zahmes Huhn, wie es in Haushaltungen gehalten wird.

Haushund, mH.; Mh. —e, 1) der zahme Hund überhaupt. 2) ein Hund, der sich vorzüglich im Hause aufhält; versch. vom Hofhund, Jagdhund ꝛc.

hausiren, ZstW. m. haben, Waaren zum Verkauf von Haus zu Haus tragen (JPaul).

Hausirer, mH.; unv. Mh.; **Hausirerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die von Haus zu Haus mit Waare handeln geht.

Hausjungfer, wH.; Mh. —n, eine weibliche Dienerin zur Besorgung häuslicher Arbeiten.

Hauskalender, mH.; unv. Mh., ein Kalender für den Hausgebrauch.

Hauskaninchen, sH.; unv. Mh., das gemeine, zahme Kaninchen.

Hauskapelle, wH.; Mh. —n, 1) eine Kapelle im Hause für den Hausgottesdienst. 2) eine Gesellschaft von Musikern, die sich ein Fürst oder Reicher zu seinem Vergnügen für musikalische Darstellungen unterhält; Goethe „und nun hatte sich ihm durch Mignon, den Harfenspieler und Laërtes ... eine wunderliche kleine Hauskapelle gebildet".

Hauskasse, wH.; Mh. —n, die Kasse für häusliche Ausgaben.

Hauskassengeld, sH.; Mh. —er, Geld, das in die Hauskasse gehört.

Hauskatze, wH.; Mh. —n, die zahme Katze.

Hauskauf, mH.; Mh. —käufe, der Kauf eines Hauses.

Hauskeller, mH.; unv. Mh., ein Keller in einem Hause.

Hauskellerei, wH. o. Mh., die Verwaltung eines Kellers mit Wein, Bier ꝛc.

Hauskirche, wH.; Mh. —n, 1) wie Hauskapelle. 2) der Hausgottesdienst; Hauskirche halten.

Hauskleid, sH.; Mh. —er, ein Kleidungsstück, das man im Hause trägt; entgs. Prunkkleid.

Hauskleidung, wH.; Mh. —en, die Kleidung, welche man im Hause anzieht.

Hausknecht, mH.; Mh. —e, 1) ein männlicher Dienstbote zur Verrichtung häuslicher Arbeiten (besonders in Gasthöfen zur Besorgung einkehrender Gespanne ꝛc. 2) ungew. ein Diener; Luther, Sir. 37, 13; Ap. 10, 7.

Hauskönigin, wH.; Mh. —nnen, bildl. die Hausfrau; JPaul „sollt' es schwerer oder unergiebiger sein, mit der eigenen Frau und Hauskönigin in Gesellschaft zu leben und zu handeln: als mit der h. Maria und Himmelskönigin in Compagnie zu treten".

Hauskost, wH. o. Mh., die Kost, wie sie in einer Haushaltung gewöhnlich ist.

Hauskreuz, sH. o. Mh., bildl. häusliches

Leiden, besonders in Rücksicht auf die Familienglieder.

Hauskrieg, mH.; Mh. —e, 1) bildl. ein heftiger Streit zwischen den Familiengenossen, besonders zwischen Eheleuten. 2) ein Krieg, den ein fürstliches Haus oder Geschlecht gegen ein anderes führt; Abbt „nicht alle Kriege in Ungarn wider die Pforte waren bloße Hauskriege des österreichischen Stammes".

Hauskrone, wH.; Mh. —n, die Krone eines fürstlichen Hauses, zum Unterschiede von der Reichskrone; z. B. die österreichische Fürstenkrone.

Hauslaterne, wH.; Mh. —n, eine Laterne, die zur Erleuchtung einer Hausflur aufgehangen ist.

Hauslaub, sH. o. Mh., die Gattung einer Pflanze, die auf Strohdächern, alten Lehmmauern ꝛc. wächst, mit mehreren Arten.

Hauslauch, mH. o. Mh., wie Hauslaub.

Hausleben, sH. o. Mh., das häusliche und Familienleben; Herder „so entließ ihn Gott dem Paradiese, seinem glücklichen Thiergarten, und nun fing sich leider unser gesellschaftliches, gesittetes, vernünftiges Acker- und Hausleben an".

Hauslehre, wH.; Mh. —n, eine Lehre für das häusliche Leben (JHVoß).

Hauslehrer, mH.; unv. Mh., ein Lehrer, der für die Kinder einer Familie im Hause selbst zum Unterricht gehalten wird.

Hauslehrerschaft, wH. o. Mh., das Amt eines Hauslehrers.

Hauslehrerstand, mH. o. Mh., die Verhältnisse eines Hauslehrers.

Hauslehrerstelle, wH.; Mh. —n, die Stelle für einen Hauslehrer; eine Hauslehrerstelle annehmen, ablehnen.

Hausleinwand, sH. o. Mh., Leinwand, die im Hause selbst, oder doch für den Hausgebrauch gewebt ist.

Häusler, mH.; unv. Mh., lndschftl. der Besitzer eines Hauses auf dem Lande ohne Acker.

Hausleute, die Mh. von Hausmann.

häuslich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) das Hauswesen, die Familie betreffend; häusliche Angelegenheiten, Einrichtungen, Arbeiten; der häusliche Friede; die häusliche Ruhe; häusliches Glück; häusliche Pflichten; Freuden; Zschokke „das beste Waisenhaus ist, wie jede andere Erziehungsanstalt außer dem häuslichen Kreise, eine moralische Verderbungsanstalt"; Körner „und was die Nothdurft heischt' an Wein und Nahrung, Und häuslichem Geräth, ward nicht vergessen". 2) für das Hauswesen sorgend; Luther, Sir. 26, 2 „ein häuslich Weib"; Tit. 2, 5 „daß sie die jungen Weiber lehren häuslich sein". 3) bildl. einfach, anspruchslos; ein häusliches Fest; eine häusliche Kleidung „Uhland „ich kam zum Bürgerhause, Gern denk' ich dran zurück, Fern vom Parteigebrause Blüht Tugend hier und Glück. Lebt häuslich fort, wie heute!" 4) bildl. still, ruhig; Goethe „dann wird ein jeder häuslich wohnen, Nach außen richten Kraft und Blitz". 5) als Nbw. sich häuslich an einem Ort niederlassen, d. h. ein eigenes Hauswesen gründen; Tiedge „und lasset euch häuslich hier nieder".

Häuslichkeit, wH. o. Mh., 1) der Sinn, auf den Kreis des häuslichen Lebens beschränkt, zufrieden zu sein; Salis „die Häuslichkeit birgt sie in grünen Hallen". 2) der Sinn und das Geschick, ein Hauswesen sparsam und vortheilhaft zu leiten; die Häuslichkeit einer Frau ist die Stütze des Hauswesens.

Häusling, mH.; Mh. —e, wie Häusler.

Hauslust, wH. o. Mh., 1) ein Vergnügen, das man zu Hause sich und den Seinigen macht. 2) die häusliche Lustigkeit; JHVoß „weil unsre Hauslust manches trieb, Was kaum und kaum in Schranken blieb".

hausmachen, Bw. u. Nbw., im eigenen Hause für den häuslichen Bedarf gemacht; Büsch „die Wolle, woraus der schwedische Bauer seine hausmachenen Zeuge verfertigt".

Hausmacht, wH. o. Mh., die Macht eines fürstlichen Hauses in Rücksicht auf das besondere eigene Besitzthum; Zschokke „die Schwäche seiner Hausmacht".

Hausmädchen, sH.; unv. Mh., ein Dienstmädchen zu den leichteren häuslichen Arbeiten, Hausmamsell.

Hausmagd, wH.; Mh. —mägde, eine Magd, welche die Arbeiten im Hause verrichtet.

Hausmamsell, wH.; Mh. —en, wie Hausmädchen; Heinse „meine Hausmamsell sagte, daß das unmöglich anginge".

Hausmann, mH., 1) Mh. Hausmänner, in großen Häusern der Städte: ein Mann, dem die Reinigung und Sicherheit des Hauses obliegt. Ebenso auch der Thurmwächter in einer Stadt. 2) Mh. Hausleute, die Dienstboten in einem Hause; die Miethleute in einem Hause oder Orte überhaupt. 3) in Schleswig und auf der Insel Femern: ein Landeigenthümer; in anderen deutschen Gegenden der ländliche Besitzer eines Hauses mit etwas Land.

Hausmannsfrau, wH.; Mh. —en, oder —weiber, die Frau eines Hausmanns 1.

Hausmannskost, wH. o. Mh., eine Kost, wie sie in gewöhnlichen und einfachen Haushaltungen bereitet wird; einfache Kost.

Hausmannsleute, Mh., s. Hausmann 2.

Hausmannsthurm, mH.; —thürme, ein Thurm, worauf ein Hausmann wohnt.

Hausmarder, mH.; unv. Mh., eine Art Marder, die sich in Gebäuden aufhält.

Hausmark, sH. o. Mh., die Bärwurz oder der Bärendill.

Hausmarschall, mH.; Mh. —schälle, an fürstlichen Höfen: ein vornehmer Hofbedienter, dem die Aufsicht über die fürstlichen Schlösser obliegt.

Hausmaße, wH.; Mh. —n, Ndrd. der abgemessene Theil eines Deiches in den Marschländern, welchen die Besitzer der Häuser im Stande erhalten müssen.

Hausmast; Hausmastung, wH. o. Mh., die Mast oder Mastung im Stalle; entgs. Feldmast, Waldmast.

Hausmaus, wH.; Mh. —mäuse, die

Gattung Mäuse, die sich in den Häusern aufhält; versch. Feldmaus.

Hausmeister, mH.; unv. Mh., Hausknecht, Hausmann.

Hausmiethe, wH.; Mh. —n, 1) das Geld für eine gemiethete Wohnung, Miethzins. 2) o. Mh., der Vertrag über die Miethe eines Hauses.

Hausmittel, sH.; unv. Mh., ein Mittel gegen Krankheiten, das man sich selbst bereiten und ohne die Berathung eines Arztes brauchen kann.

Hausmotte, wH.; Mh. —n, eine der Arten Motten, die sich in den Wohnungen aufhalten und besonders Wollzeug und Pelzwerk zerstören; verschied. Feldmotte, Wassermotte.

Hausmutter, wH.; Mh. —mütter, 1) die Hausfrau als Mutter ihrer Kinder. 2) die Hausfrau in Rücksicht auf ihre Sorge für die Hausgenossen; Herder „feierlich erscheint jene große und zärtliche Mutter, die Hausmutter der Erde, Ceres, Demeter".

Hausnaht, wH.; Mh. —nähte, 1) o. Mh., die einfache und kunstlose Näherei. 2) m. Mh., eine einfache Naht.

Hausordnung, wH.; Mh. —en, die Ordnung, welche den Gang und die Einrichtung eines Hauswesens bestimmt.

Hausorgel, wH.; Mh. —n, eine kleine Orgel, zum Gebrauch für den häuslichen Gottesdienst.

Hausotter, wH.; Mh. —n, eigentlich die Ringelnatter.

Hauspfaffe, mH.; Mh. —n, im verächtlichen Sinn: ein Pfaffe, der in einem Hause, d. h. in einer Familie, lebt und großen Einfluß hat.

Hausplage, wH.; Mh. —n, eine häusliche Plage.

Hausplan, mH.; Mh. —pläne, 1) der Plan oder Grundriß eines Hauses. 2) der Plan einer häuslichen Einrichtung; Herder „in allen ihren Staats- und Haus- und Religions- und Dichterplanen ist Sabbath die Blüthe und der Genuß der Tage".

Hausplatz, mH.; Mh. —plätze, 1) der Platz, auf dem ein Haus steht oder gebaut werden soll. 2) der freie Platz um ein oder an einem Hause; Goethe „er hörte diese Wehklage von oben herunter an seiner Stube vorbei nach dem Hausplatze eilen".

Hausprediger, mH.; unv. Mh., ein Prediger, der in einem reichen Hause für den Hausgottesdienst angestellt ist.

Hauspriester, mH.; unv. Mh., ein Priester, besonders in der römischen oder griechischen christlichen Kirche, der für einen Hausgottesdienst angestellt ist.

Hausprophet, mH.; Mh. —en, bildl. der Hahn, insofern er in den frühen Morgenstunden zur bestimmten Zeit kräht; Lichtwer „selbst der Hausprophet schwieg".

Hauspumpy, mH. o. Mh., in der Studentensprache: der Pumpy oder Borg eines Studenten in dem Hause, wo er wohnt; JPaul „macht' ich weniger aus dir, so müßt' ich bei deinem Wunsche denken, es wäre damals außer Hauspumpy, Buren, Landesvater, auch passatim rumoren und Degenwetzen deine Sache gewesen".

Hausrath, mH. o. Mh., die gesammte Menge des Hausgeräths, das was zur wohnlichen Einrichtung eines Hauses gehört; Goethe „auch zu gehn mit der Zeit und oft zu verändern den Hausrath".

Hausratte, wH.; Mh. —n, die Art Ratten, welche sich in den Häusern aufhält; versch. Wander- und Wasserratte.

Hausrecht, sH. o. Mh., das Recht oder die rechtliche Befugniß, die ein Hausherr oder eine Hausfrau in dem Bereich seines Hauswesens hat; das Hausrecht üben, brauchen; Schiller „mein gutes Hausrecht hab' ich ausgeübt Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes"; Goethe „wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt, Der Gebiet'rin Hausrecht tastet er vermessen an".

Hausrechnung, wH.; Mh. —en, die über das Hauswesen geführte Rechnung.

Hausregel, wH.; Mh. —n, eine Regel, die man im häuslichen Leben befolgt.

Hausriegel, mH.; unv. Mh., ein Riegel, durch welchen die Hausthür verriegelt wird.

Haussache, wH.; Mh. —n, eine Sache oder Angelegenheit, welche nur das eigene Haus oder die Familie betrifft.

Hausaß; Hausasse, mH.; Mh. —ssen, —n, der in einem Dorf sein eigenes Haus besitzt.

hausässig, Bw. u. Nbw., ein eigenes Haus besitzend.

Hausschabe, wH.; Mh. —n, ein Insekt, das sich im feuchten Mehl, Kehricht ꝛc. aufhält, und dessen Larve der Mehlwurm ist.

Hausschlachten, sH. o. Mh., das Schlachten von Vieh, das in der Wirthschaft verbraucht wird; versch. Bankschlachten, d. h. zum Verkauf des Fleisches.

Hausschlächter, mH.; unv. Mh., ein Schlächter, der das Hausschlachten betreibt.

Hausschlächterei, wH. o. Mh., der Betrieb des Bankschlachtens.

Hausschlange, wH.; Mh. —n, die Art Schlangen, welche sich gern in den Häusern aufhält; versch. Feldschlange, Waldschlange.

Hausschlüssel, mH.; unv. Mh., der Schlüssel zur Hausthür.

Hausschoß, mH.; Mh. —sse, der Schoß oder eine Abgabe von dem Besitz eines Hauses.

Hausschwalbe, wH.; Mh. —n, die weißkehlige Art Schwalben, die ihr Nest an und in Häuser baut, wie die braunkehlige Rauchschwalbe; versch. Uferschwalbe.

Hausschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Schwamm, der in feuchten Gebäuden sich erzeugt, und das Holzwerk verwüstet.

Hausschwein, sH.; Mh. —e, das zahme Schwein; entgs. das wilde Schwein.

Hausschwelle, wH.; Mh. —n, die Schwelle, worauf die Wände eines Hauses stehen.

hausitzend, Bw. u. Nbw., wie hausässig.

Hausforge, wH.; Mh. —n, eine häusliche Sorge.

Hausſpeiſe, wH.; Mh. —n, eine Speiſe, wie ſie in der Hausloſt bereitet iſt.

Hausſperling, mH.; Mh. —e, die Art Sperlinge, die ſich um die Wohnungen der Menſchen aufhält, der Spaz; verſch. Baumſperling, Feldſperling, Rohrſperling.

Hausſpinne, wH.; Mh. —n, die Art Spinnen, welche ihre Gewebe in den Ecken der Häuſer ausſpannt.

Hausſprache, wH.; Mh. —n, in Weſtfalen: ein Gericht, dem die Hausgenoſſen, eine Art Leibeigener, unterworfen ſind.

Hausſtaat, mH. o. Mh., in einem vornehmen Hauſe: die Geſammtheit der Diener, ſo wie die Prunkgeräthe, Prunkgewänder ꝛc.

Hausſtand, mH. o. Mh., die häusliche Einrichtung jemandes.

Hausſteuer, wH.; Mh. —n, 1) eine vom Hauſe zu entrichtende Steuer. 2) ein Geſchenk an Hausgeräth, das ein junges Ehepaar von den Hochzeitsgäſten erhält.

Hausſtreit, mH.; Mh. —e, 1) ein häuslicher Streit. 2) ein Streit über ein Haus.

Hausſuchung, wH.; Mh. —en, eine obrigkeitliche Nachſuchung in einem Hauſe.

Haustafel, wH.; Mh. —n, eine Zuſammenſtellung der häuslichen Pflichten.

Haustaube, wH.; Mh. —n, die zahme Taube.

Haustempel, mH.; unv. Mh., ein meißelförmiger Stempel, als Werkzeug.

Haustenne, wH.; Mh. —n, das Eſtrich der Hausflur.

Hausteufel, mH.; unv. Mh., 1) einer der beiden zankſüchtigen, unverträglichen Eheleute. 2) eine Art Schnepfen; Hausteufelchen.

Hausthier, ſH.; Mh. —e, ein zahmes Thier, das die Menſchen halten.

Hausthor, ſH.; Mh. —e, ein Thor, das in ein Haus oder in einen Hof den Eingang bildet.

Hausthür, wH.; Mh. —en, die große Thür, welche den Eingang in ein Haus bildet.

Haustock, mH.; Mh. —ſtöcke, ein Stock oder Block, darauf etwas zu ſchlagen oder zu zerhauen.

Haustrauer, wH. o. Mh., die auf das Haus beſchränkte Trauer.

Haustrauung, wH.; Mh. —en, die Trauung eines Brautpaares im Hauſe.

Haustrunk, mH. o. Mh., ein Trunk für den gewöhnlichen Gebrauch im Hauſe.

Haustuch, ſH.; Mh. —tücher, Tuch, das für den unmittelbaren Verbrauch im Hauſe gemacht iſt.

Haustruppen, Hptw. in der Mh., Truppen, die nur für den Dienſt in einem fürſtlichen Hauſe beſtimmt ſind.

Haustyrann, mH.; Mh. —en, bildl. ein zankſüchtiger, harter Hausherr; Muſäus „ſondern legte dem ungeſtümen Haustyrannen, wenn Klage einlief, ſchwere Bußen auf und nahm ſtets der Weiber Partei"; Tiedge „da war mit einem Haustyrannen Ein ſchönes, junges Weib vermählt".

Hausübel, ſH.; unv. Mh., ein Uebel in der Familie.

Hausuhr, wH.; Mh. —en, eine Uhr im Hauſe; entſ. Thurmuhr.

Hausunke, wH.; Mh. —n, 1) die Ringelnatter. 2) die Erdkröte, Kreuzkröte; Unke. 3) bildl. eine Perſon, die gar nicht aus dem Hauſe kömmt.

Hausvater, mH.; Mh. —väter, der Vater einer Familie; Schiller „'s iſt ein Hausvater, und hat Weib und Kinder".

Hausverſtand, mH. o. Mh., bildl. der gewöhnliche, natürliche, unverderbte häusliche Sinn; Herder „langweilige Erklärungen, die dem Leſer keinen guten geſunden Hausverſtand zutrauen".

Hausvertrag, mH.; Mh. —träge, ein Vertrag zwiſchen den Mitgliedern einer Familie, oder zwiſchen Familien.

Hausverwalter, mH.; unv. Mh.; deſſen Frau: **Hausverwalterin**, wH.; Mh. —nnen, 1) der Verwalter eines Hauſes, Schloſſes. 2) der die häuslichen Angelegenheiten beſorgt.

Hausverwaltung, wH. o. Mh., die Verwaltung eines Hausweſens.

Hausvieh, ſH. o. Mh., Vieh, das in Wirthſchaften zum häuslichen Nutzen gehalten wird; Muſäus „ſo würde ſie leicht darauf gerathen ſein, daß ihr liebes Hausvieh an der Indigeſtion des Königs Midas geſtorben ſei".

Hausvogel, mH.; Mh. —vögel, ein zahmer Vogel.

Hausvogt, mH.; Mh. —vögte, 1) der Aufſeher in einem Gefängniß über die Gefangenen. 2) der Aufſeher in großen Häuſern über das Hausweſen.

Hausvogtei, wH.; Mh. —en, 1) die Wohnung des Hausvogtes. 2) ein öffentliches Gefängniß in Berlin.

Hauswanze, wH.; Mh. —n, die Art Wanzen, die ſich in den Häuſern aufhalten, und beſonders die Menſchen beläſtigen.

Hauswärme, wH. o. Mh., 1) Obrſ. das erſte feierliche Beziehen eines neuen Hauſes. 2) ehemals: die Heimfahrt fürſtlicher Perſonen nach geſchehenem Beilager.

Hauswäſche, wH.; Mh. —n, 1) das Waſchen des im Hausweſen gebrauchten Zeuges, das bloß gemangelt oder gerollt wird. 2) die bloß durch Mangeln oder Rollen zugerichtete Wäſche.

Hausweib, ſH.; Mh. —er, 1) die Frau eines Hausherrn. 2) eine Frau, die zur Miethe in einem Hauſe wohnt.

hausweiblich, Bw. u. Nbw., einer Hausfrau angemeſſen; Wieland „alle Arten hausweiblicher Verrichtungen gehen mir flink von der Hand".

Hausweſen, ſH.; unv. Mh., die Haushaltung und alle dazu gehörigen Dinge und deren Beſorgung; Gellert „wenn meine Frau niederträchtig genug wäre, ſich um das Hausweſen zu bekümmern".

Hauswieſel, ſH.; unv. Mh., das gemeine Wieſel; verſch. das Frettchen.

Hauswirth, mH.; Mh. —e, der Wirth oder Eigenthümer eines Hauſes oder einer Wirthſchaft, Hausherr; Luther, 2 Sam. 11, 26; Joſ. 7, 17.

Hauswirthſchaft, wH.; Mh. —en, 1) die

Wirthschaft einer Haushaltung. 2) die Verwaltung des Hauswesens; die Hauswirthschaft verstehen.

Hauswurm, mH.; Mh. —würmer, bildl. ein Mensch, der selten oder nie das Haus verläßt.

Hauswurz, wH. o. Mh., 1) das Hauslaub. 2) der Mauerpfeffer.

Hauszehent, mH.; Wh. —en, ein Zins, der dem Grundherrn von einem Wohnhause entrichtet wird.

haußen, Nbw. des Ortes f. draußen, außerhalb; Luther, 2 Mos. 40, 22; Goethe „drinnen gefangen ist einer! Bleibet haußen, folg' ihm keiner!"; ungewöhnlich abgkr. ebd. „bindt's Pferd hauß' an und kriecht hinein".

Hauszeuge, mH.; Mh. —n, ein Zeuge aus der Zahl der Hausgenossen.

Hauszins, mH.; Mh. —e, die Hausmiethe, als Entgelt für eine Wohnung und als Ertrag eines Hauses.

Haut [ahd. hut, hiute Leder], wH.; Mh. Häute; Vrklw. **Häutchen**, Obrd. **Häutlein**, fH.; unv. Mh., ein festaufliegender Ueberzug, der sich auf einem festen Körper oder einer Flüssigkeit bildet, besonders 1) die Haut eines thierischen Körpers, sei sie behaart, bloß oder schuppig; einem Thier die Haut abziehen; RA. „etwas mit Haut und Haaren verzehren", d. h. vollständig; einem die Haut über die Ohren ziehen, d. h. alles durch Betrug ꝛc. abnehmen und dadurch zu Grunde richten; sich seiner Haut wehren, d. h. vertheidigen; mit heiler Haut davon kommen, d. h. ohne Schaden; aus fremder Haut ist gut Riemen schneiden, d. h. auf anderer Kosten ist leicht freigebig sein; seine alte Haut abstreifen, d. h. die alten Fehler ablegen; vor Freude ꝛc. aus der Haut fahren, d. h. ganz außer sich sein, vdVelde „er wollte aus der Haut fahren vor Freude"; bis auf die Haut naß werden, d. h. durch und durch; Lessing „er geht mir auf die Haut", d. h. setzt mir arg zu; „die Haut juckt ihm", d. h. er scheint sich Prügel verdienen zu wollen; einem die Haut voll hauen, d. h. tüchtig durchprügeln; mit der Haut büßen, bezahlen, d. h. mit eigenem Schaden; einem die Haut voll lügen, d. h. Lügen erzählen; Goethe „um unsere Haut davon zu bringen, setzen wir unsere Haut daran"; Goethe bildl. „das wäre ein Leben, Georg, wenn man seine Haut vor die allgemeine Glückseligkeit setzte!"; Schiller „in Ingolstadt war auch so Einer, dem war die Haut so fest wie Stahl; man mußte ihm zuletzt mit Flintenkolben niederschlagen"; ein Geschwür aus heiler Haut, d. h. ohne äußere Verletzung der Haut. — Haut bezeichnet überhaupt nur die äußere Decke des Rindviehes und der Pferde, so wie der größeren kurzhaarigen Thiere, sowohl roh als zugerichtet; Fell bezeichnet dagegen die langhaarigen und als Pelzwerk gebrauchten Thierbedeckungen, sobald sie aufgeschnitten sind; Balg, die ganz und unaufgeschnitten abgezogen und zugerichtet werden. 2) bildl. ein guter, ehrlicher Mensch, aber ohne ausgezeichnete Geisteskräfte; Lessing „war's nicht die gute Haut, der Laienbruder?"; ebd. „er ist immer eine gute Haut gewesen"; JPaul „eine runzliche, ehrliche, männliche Haut von mehr Jahren als Haaren". 3) bildl. die äußere Decke der Stengel saftiger Pflanzen, die bei dem Obst, den Zwiebeln, Kartoffeln ꝛc. Schale genannt wird. 4) bildl. der dicke Ueberzug, der sich auf Milch, Sahne, Fett ꝛc. bei längerem Stehen bildet. 5) der Ueberzug, der sich auf einer offenen Wunde beim Heilen bildet.

hautähnlich, Bw. u. Nbw., einer Haut ähnlich.

Hautausschlag, mH.; Mh. —schläge, ein Ausschlag, der aus krankhafter Säftemasse auf die Haut hervordringt.

Hautblutader, wH.; Mh. —n, die große Blutader, die auf dem Fußrücken entsteht, und am innern Knöchel vorüber aufwärts in die Schenkelblutader übergeht; die kleine, die ebenfalls am Fußrücken entsteht, und in die Kniekehlenblutader mündet.

Hautdrüse, wH.; Mh. —n, eine der vielen kleinen Drüsen, die unter der Haut liegen.

häuteln, ThZ., Vrklw. v. häuten, das feine Häutchen abziehen, welches unter der Haut liegt, z. B. bei dem Hasen. — Auch fH. o. Mh., wie **Häutelung**, wH.

häuten, 1) ThZ., ein Thier, die Haut (davon ziehen). 2) sich, zrckfZ., die Haut abstreifen, verlieren, z. B. die Schlangen, Raupen. — Auch fH. o. Mh.

Hautfarbe, wH. o. Mh., die natürliche Farbe der Haut der verschiedenen Menschenarten, z. B. der Neger, Malaien ꝛc.

Hautfettigkeit, wH. o. Mh., die natürliche Fettigkeit, welche sich durch die Haut absondert.

Hautform, wH.; Mh. —en, Goldschlgr. die wie Blätter geformten übereinander liegenden Häutchen zum Goldschlagen.

Hautfresser, mH.; unv. Mh., der Schabkäfer, der Haut und Fleisch todter Thiere benagt.

häutich, Bw. u. Nbw., einen hautähnlichen Ueberzug habend.

häutig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, mit einer Haut bekleidet, z. B. dickhäutig, dünnhäutig.

Häutigkeit, wH. o. Mh., z. B. in Dickhäutigkeit, die Beschaffenheit mit einer dicken Haut.

Hautkrankheit, wH.; Mh. —en, eine Krankheit, die sich auf der Haut äußert.

Hautlappen, mH.; unv. Mh., ein häutiger Lappen.

Hautmuskel, mH.; Mh. —n, einer der Muskeln der Haut.

Hautnerve, wH.; Mh. —n, eine der Nerven, welche sich in die Haut erstrecken.

Hautöffnung, wH.; Mh. —en, eine der Oeffnungen der Haut zur Ausdünstung ꝛc.

Hautpflege, wH. o. Mh., die Pflege oder zweckmäßige Behandlung der Haut, um dadurch die Gesundheit zu stärken.

Hautreinigung, wH. o. Mh., die Reinigung der Haut durch Waschen ꝛc.

Hautsalbe, wH.; Mh. —n, eine Salbe zum Einreiben der Haut.

Hautschmiere, wH. o. Mh., 1) wie Hautsalbe. 2) die natürliche Fettigkeit, welche sich durch die Haut absondert.

Hautschnecke, wH.; Mh. —n, eine Art Schnecken in Indien, deren Schale mit einer rauhen Haut überzogen ist.

Häutung, wH. o. Mh., das Ablösen des dünnen Häutchens eines Hasens unter dem Balg.

Hautwurm, mH.; Mh. —würmer, ein dünner, langer, fadenähnlicher Wurm in heißen Ländern, der sich den Menschen unter die Haut frißt.

Hauzahn, mH.; Mh. —zähne, einer der großen hervorstehenden Zähne der Schweine, Hauer.

Hauzinn, sH. o. Mh., eine starke Zinnplatte, worauf Metallwaaren ausgehauen werden.

Haverei; Haverie, wH. o. Mh., Schfff. 1) alle außerordentlichen Kosten und Schäden, die ein Schiff auf der Fahrt zum Bestimmungsort erleidet; Haverie aufmachen, die Entscheidung über einen Haveriefall, oder eine Havarieberechnung von Seiten des Seegerichts einholen; Haverie formiren, über den gehabten Seeschaden Rechnung halten; Haverie haben, Seeschaden auf der Fahrt leiden. 2) die Gebühren für die Einfahrt in einen Hafen.

Haverie-Ordnung, wH.; Mh. —en, die gesetzliche Bestimmung über das Verfahren bei Haverie.

haverirt, Bw. u. Nbw., Schfff. ein haverirtes Schiff, das auf seiner Fahrt Schaden gelitten hat.

Haz, wH.: Mh. —en, wie Hatz.

Hazel, wH.; Mh. —n, schwäb. die Azel oder Perücke.

He; Heh; Heah (mit einem hellen, scharfen Laut), 1) Ruflaut; Lessing „He! wartet, Nathan! nehmt mich mit!"; Bürger „he! Bürschchen, wie ist ihm zu Sinn?"; „He! Ist niemand da?" 2) Fraglaut; ChFWeiße „und ist das nicht recht? heh?"; „wie hat es dir gefallen? he?" In diesem Fall wird es nachgesetzt. 3) Ruflaut der Freude; Luther, Klagl. 2, 16 „heh! wir haben sie vertilget"; he! wir sind lustig und guter Dinge". Heah, Luther, Ezech. 25, 3. 4) der Ausdruck des lauten Lachens: he! he! he!, wie ha ha ha, hi hi hi. 5) Mahnwort; ChFWeiße „he! werde mir nicht eifersüchtig!"

Hebamme, wH.; Mh. —n, eine verständige Frau, die einer Gebärenden bei der Niederkunft Hülfe leistet; Bademutter, Kindermutter, Wehfrau, Wehmutter ꝛc.

Hebammenkunst, wH. o. Mh., die Kunst, Gebärenden helfen zu können; bildl. Tieck „die sokratische Hebammenkunst", die Beförderung der Entwickelung der Gedanken jemandes.

Hebarm, mH.; Mh. —e, ein kurzer Hebel in einer Maschine, wodurch etwas in die Höhe gehoben wird.

Hebarzt, mH.; Mh. —ärzte, ein Arzt, der die Kunst versteht, Gebärende zu unterstützen.

Hebe [v. heben], wH.; Mh. —n, 1) ein Werkzeug, wodurch etwas gehoben wird; die Hosenhebe, Hosenträger; die Baumhebe; Hebelade. 2) das was aufgehoben wird; z. B. bei den alten Juden das Hebeopfer; das auf einmal zum Abtragen von der Tenne gedroschene und gereinigte Getreide; Günther „das Glück zollt dir Zins und Hebe". 3) das was als Abgabe von der Ernte erhoben wird; Luther, 4 Mos. 5, 9.

Hebe, w. Name eines weiblichen göttlichen Wesens, bei den alten Griechen und Römern, die Göttin der ewigen Jugendkraft; Uz „vor dir scherzt Hebe dahin"; Schiller „an der Schwelle empfangen Wird dich die immer blühende Hebe Und die gold'ne Victoria".

Hebearm, mH.; Mh. —e, wie Hebarm.

Hebebalken, mH.; unv. Mh., ein Balken, der etwas in die Höhe hebt, z. B. bei Zugbrücken.

Hebebaum, mH.; Mh. —bäume, 1) eine starke kurze Stange, die man braucht, um durch Ueberstecken eine Last in die Höhe zu heben, Wuchtbaum. 2) eine junge Tanne, die ausgeputzt auf ein neu errichtetes Sparrwerk gesteckt wird, als freudiges Zeichen.

Hebedaumen, mH.; unv. Mh., wie Hebarm.

Hebegabel, wH.; Mh. —n, Igrspr. ꝛc. ein gabelförmiges Werkzeug, um etwas in der Höhe aufzuhängen.

Hebegerüst, sH.; Mh. —e, ein Gerüst zum Heben von Lasten.

Hebeisen, sH.; unv. Mh., ein Werkzeug aus Stahl oder Eisen zum Heben.

Hebekopf, mH.; Mh. —köpfe, ein kurzer Hebearm.

Hebekorb, mH.; Mh. —körbe, ein langer viereckiger oder runder Korb mit Handhaben.

Hebekorn, sH. o. Mh., Indschftl. das Getreide, welches als Pacht, Zins ꝛc. von einer Ernte erhoben wird.

Hebekrahn, mH.; Mh. —e, s. Krahn.

Hebel, mH.; unv. Mh., 1) in einer Maschine ein Werkstück, durch welches mittelst einer Hebung Bewegung bewirkt wird. 2) Indschftl. der Sauerteig, die Hefe. 3) bildl. eine Kraft, durch welche etwas zur Bewegung, in den Gang gebracht wird; Herder „zu Wunderthaten dieser Art gehören große Hebel".

Hebelade, wH.; Mh. —n, ein einfaches zweitheiliges hölzernes, säulenförmiges Werkzeug, um damit mittelst eines Hebels und eines eisernen Nagels Lasten von der Erde aufzuheben.

Hebelatte, wH.; Mh. —n, wie Hebearm.

Hebeleiter, wH.; Mh. —n, die Winde der Fuhrleute.

Hebelzeug, sH. o. Mh., wie Hebezeug.

Hebemahl, sH.; Mh. —e, Indschftl. der Richtschmauß.

heben [goth. hafjan; ahd. heffan, heffen, hepfan; agf. heavian; Ndrf. heven], unr. (ich hob, höbe ꝛc., Obrd. hub und hebte; Mttlw. gehoben; Obrd. gehaben und gehebt) ThZ., 1) etwas, durch eine angewendete äußere Kraft in die Höhe bewegen; „er vermochte den Stein nicht zu heben"; Schiller „wer diesen Schleier hebt, soll Wahr-

heit schauen, Sei hinter ihm, was will! Ich heb' ihn auf"; m. auf, Goethe „seine Reiter huben ihn auf's Pferd, und fort wie besessen"; m. aus, einen aus dem Wagen, Bette ꝛc. heben; m. von, einen vom Pferde ꝛc. heben; m. gen oder zu, Klopstock „und er hob von dem seligen Anblick sein Auge gen Himmel"; Schiller „und heben zu dem Himmel fromme Hände?"; die Hände gen Himmel heben"; m. aus, eine Thür aus den Angeln heben, d. h. sie außer Gang setzen; ebenso bildl. Herder „die Erscheinung seines Vaters hebt die Pforten seines Gemüths gleichsam aus den Angeln". — Auch als sH. o. Mh.; Goethe „und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen, Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre". 2) bildl. in verschiedenen Beziehungen: ein Haus heben, das Zimmerwerk aufstellen, richten; ein Kind aus der Taufe heben, d. h. bei dessen Taufe als Zeuge gegenwärtig sein; einen Graben heben, d. h. wieder reinigen durch Ausgraben; einen Schatz heben, d. h. aus der Erde graben; bildl. von den ehemaligen Kämpfen in den Turnieren: einen aus dem Sattel heben, d. h. überwinden; Jgrspr. der Wolf oder Fuchs hebt die Lockspeise, d. h. nimmt und frißt sie. 3) durch Ausdehnung erheben; Körner „laß dies kranke Zucken, Das krampfhaft den bewegten Busen hebt"; Schiller „hebe dich lebiofer Busen und schlage der Luft!"; Matthisson „im öden Weltgewühle Hebt Wehmuth meine Brust". 4) etwas als Opfer (Hebe) darbringen; Luther, 3 Mos. 2, 9; 4, 8. 19; 4 Mos. 31, 52. 5) etwas in Empfang nehmen; seine Gelder heben. 6) Gwbw. mit einem Handwerk heben und legen, dessen Gebräuche beobachten. 7) bildl. etwas beseitigen (eine Krankheit, einen Zweifel, ein Bedenken ꝛc.); Gellert „keine Irrthümer sind schwerer zu heben, als die ihren Schutz in dem natürlichen Charakter unsers Geistes finden". 8) bildl. etwas hervorstechender, lebhafter hervortreteud machen, verstärken; in einem Bilde die Lichter durch starke Schatten heben; die Stimme heben, verstärken; ungew. f. erheben, JHVoß „doch die Achaier Huben die ganze Nacht um Patroklos Klagen und Seufzer". 9) einen, Ansehen, Ehre ꝛc. ertheilen; Rochlitz „stürzt das Schicksal, hebt das Schicksal nicht Den glücklichsten, wie den gebeugt'sten Mann?" 10) bildl. einen mit Muth, hohem Gefühl erfüllen; Ueberzeugung und Hoffnung heben den Geist über die irdischen Täuschungen; Schiller „wo die Liebe der Ritter große Heldenherden hob"; JPaul „in der hebenden Stunde", z. h. in der Stunde der Begeisterung. 11) Obrd. in die Höhe halten. — 12) sich, zrckfZ., aufstehen, um sich zu bewegen; Luther, 4 Mos. 16, 45; 24, 11; Goethe „vom Steine sich hebend". 13) sich weiten, ausdehnen; „freudig hebt sich die hoffende Brust". 14) entstehen (ein Geschrei ꝛc.); Luther, Ez. 23, 42; Jon. 1, 4; JHVoß „und gleichwie, wenn nach Wunsche die Wind' im Sommer sich heben". 15) aufsteigen, in die Höhe kommen, reichen; Goethe „hohes Giebeis Neuer Kunstwald hebt sich in die Lüfte"; ebd. „hebt sich mühsam kaum Am Boden weg, Unwürd'gen Raubbedürfniß nach"; Salis „dort heben und tunken, Gleich blinkenden Funken, Sich Wellchen im Bach"; Goethe „und aus den Grüften hebt sich leis heran Das Gnomen-Volk"; Schiller „die Flamme selbst, des Feuers rothe Säule, Die sich von eurem Scheiterhaufen hebt. 16) bildl. zu Ansehen, Größe ꝛc. gelangen; vPlaten „wer liebend strebt So lang' er lebt, Der hebt sich aus dem Staube!" 17) bildl. wieder Kraft gewinnen; „nach einer Niederlage sich wieder zu heben, vermag nur der Starke".

Hebenagel, mH.; unv. Mh., der starke eiserne Nagel in der Hebelade.

Hebepunkt, mH.; Mh. —e, in der Lehre der Bewegung: der Punkt, auf dem ein Hebel wirksam wird.

Heber, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die etwas hebt, durch Heben in Bewegung setzt ꝛc., z. B. Urheber. 2) ein Werkzeug zum Heben, z. B. im thierischen Körper gewisse Muskeln, wodurch die Glieder gehoben werden; ein Werkstück in Maschinen; eine Röhre, um Flüssigkeiten in die Höhe zu leiten, vermittelst des Luftdrucks; bei den Bortenwirkern zwei Schnüre, die unter alle eingelesenen Wellenschnüre gezogen werden.

Heberad, sH.; Mh. —räder, in den Schlaguhren ein Rad, das mittelst gewisser Stifte den Hammer zum Schlagen hebt.

heberförmig, Bw. u. Nbw., in der Gestalt eines Hebers.

Heberstange, wH.; Mh. —n, bei den Klempnern: eine Eisenstange, um welche das Blech zu Hebern und andern langen Röhren gebogen wird.

Hebeschmaus, mH.; Mh. —schmäuse, ein Schmaus, der den Zimmerleuten und Maurern nach geschehener Aufrichtung des Sparrwerks eines neuen Hauses von dem Bauherrn bereitet wird.

Hebeschulter, wH.; Mh. —n, nur in der deutschen Bibel: das Vorderviertel eines zur Hebe (Opfer) geschlachteten Thiers.

Hebespiegel, mH.; unv. Mh., Gschtzw. eine hölzerne Scheibe, die auf den Pfropf- oder Kammerspiegel bei der Ladung gesetzt wird.

Hebestange, wH.; Mh. —n, eine starke Eisenstange zum Heben.

Hebetatze, wH.; Mh. —n, wie Hebearm.

Hebetuch, sH.; Mh. —tücher, Jgrspr. ein Tuch, das beliebig aufgehoben und niedergelassen werden kann, um dem gefangenen Wilde nach Gefallen einen Ausgang zu verschaffen, Falltuch, Schnappe, Schnapptuch.

Hebewinde, wH.; Mh. —n, eine Winde zum Heben von Lasten, Fuhrmannswinde.

Hebezange, wH.; Mh. —n, Httw. eine große Zange, die Eisengänse in das Feuer und wieder unter den Hammer zu heben.

Hebezapfen, mH.; unv. Mh., wie Hebearm.

Hebezeug, sH.; Mh. —e, ein maschinenartiges Werkzeug, um Lasten in die Höhe zu heben.

-heblich, Bw. u. Nbw., in erheblich f. bedeutend.

Hebling, mH.; Mh. —e, wie Hebearm.

Hebopfer, fH.; unv. Mh., bei den alten Juden: ein Opfer von Erstlingfrüchten.

Hebräer, mH., —s; unv. Mh., 1) der Name der alten Juden, auch der Juden heute. 2) bildl. ein Kenner der Sprache der alten Hebräer; ein guter Hebräer. Davon das Bw. u. Nbw. **hebräisch**, dem Volk der Hebräer eigen; die hebraische Sprache; eine Schneckenart: die hebräische Notenschnecke. **hebraisiren**, ThZ. Bilder und Eigenheiten der hebräischen Sprache brauchen. **Hebraismus**, mH.; Mh. —smen, eine in einer fremden Sprache unnatürlich nachgeahmte Eigenheit der hebräischen Sprache.

Hebung, wH. 1) o. Mh., das Heben eines Körpers in die Höhe. 2) das was gehoben oder erhoben wird als Abgabe oder Einkünfte. 3) ein in einer flachen Gegend sich erhebender Ort.

Hebungbeamte (—r), mH.; Mh. —n; **Hebungbediente** (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter, der Abgaben ꝛc. einnimmt; JPaul „die Investitur-Offizianten und Hebungbedienten hatten nämlich den ganzen Abend sehr geathmet".

Hebungskammer, wH.; Mh. —n, die Behörde zur Einnahme an Abgaben und Gefällen; JHVoß „wo ihr gelehrter Innungen Zöglinge Zur Amtsbefugniß künftiget für Altar, Für Kanzelei und Hebungskammer".

Hechel [v. veralt. Hachel], wH.; Mh. —n, ein Werkzeug der Landwirthschaft: ein kurzes, mit gleichlangen spitzen Drahtstiften befetztes Bret, um darauf Flachs und Hanf nach dem Schwingen durchzuziehen, und von allem faserigen Gewirr zu reinigen; bildl. RA. einen durch die Hechel nehmen, ziehen, ihn in scharfer Beurtheilung mitnehmen.

Hechelbank, wH.; Mh. —bänke, das Gestell, in welches die Hechel zum Gebrauch eingehängt wird.

Hechelfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die Flachs oder Hanf hechelt.

Hechelkamm, mH.; Mh. —kämme, der Nadelkerbel.

Hechelkram, mH. o. Mh., ein Handelsgeschäft mit Handel.

Hechelkrämer, mH.; unv. Mh., ein Mann, der mit Hecheln handelt.

Hechelmacher, mH.; unv. Mh., ein Mann, der Hecheln fertigt.

Hechelmann, mH.; Mh. —männer, ein Mann, der Hecheln macht oder verkauft.

hecheln, ThZ. 1) Flachs oder Hanf durch eine Hechel ziehen. 2) bildl. einen hecheln, ihn mit scharfem Tadel durchnehmen.

Hechelstuhl, mH.; Mh. —stühle, wie Hechelbank.

Hechelweib, fH.; Mh. —er, wie Hechelfrau.

Hechelzahn, mH.; Mh. —zähne, einer der Zähne in der Hechel.

Hechler, mH. —s; unv. Mh.; **Hechlerin**, wH.; Mh. —innen, eine Person, die hechelt.

Hechse, wH.; Mh. —n, der Kniebug.

Hecht [agf. hacod; ahd. haecid], mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Hechtchen**, Obrd. Hechtlein, ein wohlschmeckender Raubfisch, der im Süßwasser lebt, mit einem langen, flachen Kopf; einen Hecht blau sieden, d. h. nach dem Kochen mit Essig begießen, wodurch das Fleisch blau wird; bildl. RA. „gesund wie ein Hecht", daier. hechtengesund, d. h. vollkommen gesund; Sprchw. „der Hecht ist blau", um eine rechthaberische Person zu bezeichnen.

Hechtapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art grosser gelber und rothgestreifter Aepfel.

Hechtbars; Hechtbärschling, mH.; Mh. —e, der Sanders, Zander.

hechtblau, Bw. u. Nbw., eine ins Graue fallende blauliche Farbe.

Hechtbrühe, wH.; Mh. —n, das salzige Wasser, worin ein Hecht gar gesotten ist; die Brühe, womit Hechte zubereitet werden.

Hechtbrut, wH. o. Mh., die jungen Hechte im ersten und zweiten Jahr.

hechtgrau, Bw. u. Nbw., wie hechtblau.

Hechtkiefer, mH.; Mh. —n, die Kiefer am Kopf des Hechts.

Hechtkönig, mH.; Mh. —e, ein gelber und schwarzgefleckter Hecht.

Hechtkopf, mH.; Mh. —köpfe, der eigenthümlich gestaltete flache Kopf des Hechts.

Hechtkraut, fH. o. Mh., Name verschiedener Arten des Samenkrautes und des Federdalles.

Hechtleber, wH.; Mh. —n, die Leber eines Hechtes; bildl. nach der Bibel, Tob. 6, 20 als Räucherungsmittel des Aberglaubens gegen böse Geister, Mnsäus „auch hatte er die magische Hechtleber der Pönitenz bei dem nürrischen Nessen nie geschont zu Nutz und Frommen des guten Weibes den Asmodi aus der Ehekammer damit wegzuräuchern".

Hechtreißer, mH.; unv. Mh., im Brandenburgischen (Wriezen u. Freienwalde): eine Person, welche die gefangenen Hechte durch Zerschneiden und Einfalzen zubereitet.

Hechtsatz, mH. o. Mh., eine gewisse Menge junger Hechte, die man in ein geschlossenes Wasser setzt.

Hechtschimmel, mH.; unv. Mh., ein hechtgraues Pferd.

Hechtschuppe, wH.; Mh. —n, eine der kleinen Schuppen eines Hechtes.

Hechtschwanz, mH.; Mh. —schwänze, der Schwanz des Hechts.

Hechtsuppe, wH. o. Mh., wie Hechtbrühe; bildl. in der Volkssprr. „es zieht an wie Hechtsuppe" (von schmerzhaften Schlägen und scharfer Kälte), um die große Empfindlichkeit anzuzeigen.

Hechtteich, mH.; Mh. —e, ein Teich, worin Hechte gehalten werden.

Heck, fH.; Mh. —e, Mdrf. ein Stacket mit einer Gartenthür.

Heckapfel, mH., wie Heckenapfel.

Heckbalken, mH.; unv. Mh., Schiff. der letzte obere Balken im Hintertheil des Schiffes, der auf den Hintersteven und Randhölzern ruht.

Heckboot, fH.; Mh. —böte, Schfff. eine kleine holländische Flüte.

Heckbord, mH.; Mh. —e, Schfff. der oberste höchste Theil des Schiffbordes vom Heckbalken an.

Heckdrüse, wH.; Mh. —n, lndschftl. der Kropf des Menschen, auch Hagedrull, Hagedrüse genannt.

Hecke [agf. hegge], wH.; Mh. —n, 1) ein Zaun von dornigem Gesträuch; Luther, Richt. 8, 7. 16; Goethe „Wäsche trockneten emsig auf allen Hecken die Weiber"; Matthisson „die unbeschorne Hecke"; Schiller „hinter mir blieb der Gärten, der Hecken vertraute Begleitung". 2) ein angepflanztes Buschwerk (von Rosenstöcken ꝛc.); Salis „wo unter den Hecken Mit goldenen Flecken Der Schatten sich mischt"; vGöckingk „wer ... gern durch Saal und Hecken streicht".

Hecke, wH.; Mh. —n [v. hecken], 1) o. Mh., die Fortpflanzung der Vögel durch Eierlegen und Brüten. 2) o. Mh., die Brutzeit der Vögel. 3) m. Mh., ein Behältniß zum Brüten für Vögel im Hause. 4) m. Mh., ein Nest voll junger Vögel. 5) bildl. Volksspr. eine zahlreiche Menge von Kindern einer Familie.

hecken, ZfZ. m. haben, 1) durch Eier legen und brüten sich fortpflanzen (von Vögeln besonders die in der Stube künstlich gezüchtet werden. 2) auch von kleinen vierfüßigen Thieren, vom Igel, Luther, Es. 34, 15, besonders vom Kaninchen. 3) scherzhaft von fruchtbaren Frauen. — Auch fH. o. Mh.

Heckenapfel, mH.; unv. Mh., den Baum und die Frucht eines strauchartigen Apfels.

Heckenbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum von heckenförmigem Wuchs.

Heckenbeere, wH.; Mh. —n, die Stachelbeere.

Heckenbinder, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der Dornenreisig bindet.

Heckenbuche, wH., wie Hainbuche.

Heckengang, mH.; Mh. —gänge, ein Gang zwischen Hecken.

Heckenholz, fH. unv. Mh., der Hartriegel.

Heckenhopfen, mH. o. Mh., der wilde Hopfen, der an Hecken wächst.

Heckenkäfer, mH., wie Maikäfer.

Heckenkerbel, mH. o. Mh., eine Art Drehkraut, Schafkerbel, Klettenkerbel.

Heckenkirsche, wH.; Mh. —n, s. Ahlbaum, Ahlkirsche; Weichselholz, woraus man gewöhnlich Tabakpfeifenröhre macht, und das wohlriechend ist.

Heckenrose, wH.; Mh. —n, die wilde Rose.

Heckensaamen, mH., wie Hecksaamen.

Heckenscheere, wH.; Mh. —n, eine große Scheere mit langen Holzgriffen zum Beschneiden der Hecken und Sträuche.

Heckenschmätzer, mH., unv. Mh., wie Heckenvogel.

Heckenschnarre, wH.; Mh. —n, der Wachtelkönig.

Heckenspringer, mH.; unv. Mh., wie Heckenvogel.

Heckenstrauch, mH.; Mh. —sträuche, ein Strauch, der eine Hecke bildet.

Heckenvogel, mH.; Mh. —vögel, der Dorndreher oder die blaue Grasmücke.

Heckenweißling, mH.; Mh. —e, ein gewöhnlicher Schmetterling mit weißlichen, schwarzgeaderten Flügeln.

Heckenwenzel, mH.; unv. Mh., der Heckenvogel.

Heckenwicke, wH.; Mh. —n, eine Art wilde Wicken, die in lebenden Zäunen wächst.

Heckenwinde, wH. o. Mh., die Zaunwinde.

Heckenwittwe, wH.; Mh. —n, der Heckenvogel.

Heckenzaun, mH.; Mh. —zäune, ein aus Hecken bestehender Zaun.

Heckerling, mH., s. Häckerling.

Heckerschuß, mH.; Mh. —schüsse, in der Seidenweberei: eine Stelle im Gewebe, wo sich die Kettenfäden beim Durchschuß nicht gehörig geschieden haben.

Heckfeuer, fH.; unv. Mh., Krgsw. das Feuern des Fußvolks, indem einzelne aus dem Gliede zum Schuß hervortreten, und nach dem Schuß wieder zurücktreten.

Heckflagge, wH.; Mh. —n, Schfff. die Flagge oben auf dem Heck.

Heckgroschen, mH.; unv. Mh., 1) im Volksaberglauben: ein Groschen oder Geldstück, das sich selbst fortwährend mehrt. 2) ein falscher Groschen, insofern man denselben behalten muß.

Heckgulden, mH.; unv. Mh., ein größeres Geldstück, das die Eigenschaft eines Heckgroschens hat.

Heckherberge, wH.; Mh. —n, eine unerlaubte Herberge; ein verdächtiges Wirthshaus.

Heckholz, fH. o. Mh., wie Heckenholz.

Heckjagen, fH.; unv. Mh., 1) ein Treibjagen durch das Vorholz. 2) das unerlaubte Jagen.

heckicht, Bw. u. Ndw., einer Hecke ähnlich.

heckig, Bw. u. Nbw., mit Hecken bewachsen.

Hecklauge, wH., s. Mutterlauge.

Heckmännchen, fH.; unv. Mh., im Volksaberglauben: ein geisterhaftes Wesen, das einem fortwährend Geld verschafft.

Heckmünze, wH.; Mh. —n, 1) wie Heckgroschen. 2) eine Werkstätte von Falschmünzern.

Heckmutter, wH.; Mh. —mütter, scherzhaft: eine sehr fruchtbare Frau.

Heckpfahl, mH.; Mh. —pfähle, Ndrd. einer der beiden Pfähle, zwischen denen eine Gatterthür befestigt ist.

Heckpfennig, mH.: Mh. —e, wie Heckgroschen.

Hecksaamen; Hecksaamenstrauch, mH., der Haideginster, der auf dürrem Sandboden wächst, Stechginster.

Heckschnarre, wH.; Mh. —n, wie Heckenschnarre.

Hecksе, wH.; Mh. —n, der Kniebug.

Heckſel, fH. o. Mh., wie Häckerling.

Heckstapel, mH.; unv. Mh., wie Heckpfahl.

Heckthaler, mH.; unv. Mh., wie Heckgulden.

Heckzeit, wH.; Mh. —en, die Zeit, in welcher die Vögel und kleinen Säugethiere Junge erzeugen.

Heda! ein Rufwort; Bürger „Heda! hier nichts gegeckt, Ihr ungewaschnen Buben!"; WSchlegel „Heda, Marie! ein Stübchen Wein!"

Hede, wH. o. Mh., die bei dem Brechen des Flachses und Hanfes zerkleinerten holzigen Theile der Stengel.

Hedel, fH. o. Mh., Bgb. wie Häuptel.

Hedelheerd, mH.; Mh. —e, Bgb. ein Waschheerd mit funfzehn bis zwanzig Stufen.

Hederich, mH. o. Mh., gelbblühende wildwachsende Pflanzen, die in rundlichen Schoten ölige Körner haben, und Unkraut sind, Ackersenf, Knöterich ꝛc.

Hedwig, —ens, —en, ein alter weiblicher deutscher Taufname: des Vaters Zuflucht [v. atta, hetto, Vater, u. sächs. Wiek, Zuflucht].

Heer [goth. harji, eine Legion; ahd. heri u. heriscaf, eine Menge Menschen, Kriegsheer; ebenso agf. here, herig, herg], fH., —es (—s); Mh. —e, 1) eine große Menge neben einander befindlicher und sich bewegender Dinge, z. B. die Himmelskörper, Luther, 1 Mos. 2, 1., 5 Mos. 4, 19; Mahlmann „seiner Welten lichte Heere, Seiner Sonnen Flammenmeere Wandeln, wo sein Auge schaut". Auch von einer sehr großen Menge lebender Wesen; „Gellert „ein einziger alter Eichbaum ist eine Welt für ganze Heere verschiedener Thiere, die sich von ihm nähren"; auch von anderen Dingen (Schiffe), Schiller „ein schwimmend Heer furchtbarer Citadellen (der Ocean sah ihresgleichen nie)"; auch von unkörperlichen Dingen, Herder „diese Worte ... drangen ... mit einem Heere von Nebenbegriffen des Schauders, des Schreckens in unsre Seele"; Matthisson „Umsonst! der Sorgen Heere Durchschwärmen ohne Rast den Glanz am Ziel der Ehre, Den Goldsaal im Pallast!"; Tiedge „und rastlos wälzt die Zeit Ein Heer von Scheidestunden Durch die Unendlichkeit"; Schiller „er läßt des Uebels grauenvolles Heer In seinem Weltall lieber toben". 2) eine große Menge zum Kriege gerüsteter und unter Einem Oberbefehl vereinigter Menschen; Schiller „die Losung braust von Heer zu Heer"; Goethe „ich eile vor dem König und dem Heer, zu melden, daß er kommt und daß es naht"; ein Heer aufstellen; mit dem Heer ins Feld ziehen; Schiller „die Wuth Der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog Ein Heer nach Flandern führen"; Tieck „ein Theil des Heeres war abgeschnitten"; sich an die Spitze eines Heeres stellen; ein Heer anführen, schlagen, vernichten; im Volksaberglauben: das wilde Heer, eine große Menge ungethümer Wesen, die durch Feld und Wald toben sollen, auch die wilde Jagd, oder der wilde Jäger mit seinem Gefolge, Goethe „das wilde Heer, es kommt zumal Von Bergeshöh' und Waldes Thal; Unwiderstehlich schreitet's an".

Heerarm, mH.; Mh. —e, ein am Ende stehender Theil der aufgestellten Heermasse.

Heerbann, mH. o. Mh., 1) das Aufgebot der Unterthanen zum Kriege; Schiller „sie folgen alle Dem Heerbann des gewaltig herrschenden Burgund". Auch die dem Heerbann folgende Mannschaft. 2) die Verbindlichkeit nach geschehenem Aufgebot in den Krieg zu ziehen, die Heeresfolge. 3) die Strafe für diese nicht erfüllte Verbindlichkeit.

Heerbiene, wH.; Mh. —n, die Raubbiene.

Heerbewegung, wH.; Mh. —en, die Bewegung eines Heeres in der Stellung vor dem Feinde.

Heerbrand, mH.; Mh. —brände, eine mit strahlend starkem Licht schießende Sternschnuppe.

Heerd [goth. haurjan; agf. hearth; verw. mit dem latein. ardere, brennen, auch wohl mit Erde, und die altdeutsche Erdgöttin herthus, bei Ottfried indisge herde, bei andern gouta herda, guter Boden; schweiz. schwarzer Heerd, d. h. schwarzer Boden], mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Herdchen**, Obrd. **Herdlein**, fH.; unv. Mh., 1) eine erhöhte Fläche (aus Erde oder Mauerwerk ꝛc.), um Feuer darauf zu unterhalten, ein Feuerplatz (in einer Küche, im Ofen, in einer Feuerwerkstatt. Im Glauben der Alten galt dieser Platz als Heiligthum des Hauses, als der wichtigste Platz darin; daher z. B. bei Schiller „hast du der Kinder liebes Haupt vertheidigt? Des Heerdes Heiligthum beschützt? Das Schrecklichste, das Letzte von den Deinen abgewehrt?"; Goethe „o nie genug verehrter Engraum, kleiner Heerd!"; einen eigenen Heerd haben; Sprchw. „Eigener Heerd ist Goldes werth"; vPlaten „du hast erfahren, was ein Volk vermag, Das für den eigenen Heerd die Fahne trägt". 2) Httw. in den Schmelz- und Treiböfen: der aus Asche gemachte Feuerungsraum, worauf die Metalle schmelzen. 3) Httw. ein aus Bretern etwas schräg gebautes Gerüst, um darauf die gepochten Erze zu schlemmen. 4) Vglstllr. ein erhöhter Platz zum Fange von Vögeln durch Lockvögel ꝛc.; Goethe „laß der Vögel bunte Schaar Nach dem Heerde dringen". 5) Bgb. der ebene, runde Platz bei dem Pferdegöpel. 6) im Wasserbau: der obere Raum des Dammes eines Ueberfallwehres.

Heerdasche, wH. o. Mh., Httw. 1) die Asche, woraus man den Treibheerd macht. 2) das Blei, welches sich beim Abtreiben zuerst in Glätte verwandelt.

Heerdbaum, mH.; Mh. —bäume, in den Pochwerken: einer der Bäume, woran die Breter des Heerdes befestigt sind.

Heerdblech, fH.; Mh. —e, eine Art Blech (in den Hammerwerken).

Heerdblei, fH. o. Mh., Httw. das Blei, welches beim Treiben in den Heerd dringt, versch. die Glätte.

Heerde [verm. m. Heer; goth. hairda; ahd. herto; agf. hiord, heord, hired], wH.; Mh. —n, eine Menge Thiere, die sich auf einem Platz ꝛc. beisammen befinden, eine

Heerde Kühe, Hühner, Tauben ꝛc., auch scherzhaft von Kindern gebraucht; Goethe „fällt die Frucht, sogleich versammeln, ledenslustig Volk und Heerden Sich zum Greifen, sich zum Naschen"; Schiller „o Weib! Ein furchtbar wüthend Schreckniß ist Der Krieg; die Heerde schlägt er und den Hirten"; Matthisson „so friedlich hallte der Heerde Läuten"; ebd. „wenn heim die Heerden sind von ihren Weiden"; verächtlich von einer zügellos ausgelassenen Gesellschaft, Wieland „die Sitten dieser wilden Heerde Erhebt bei vielen noch die zwittrische Figur; Den Menschen gleichen sie bis an den Gürtel nur, die andre Hälfte stampft mit hartem Huf die Erde", in Rücksicht auf den Glauben der alten Griechen, daß es Geschöpfe gegeben habe, die halb Mensch und halb Pferd waren.

heerdebegütert, Bw. u. Nbw., begütert durch den Besitz von Viehheerden; JhVoß „Phordas Sohn, des Heerdebegüterten".

Heerdeglocke, wH.; Mh. —n, wie Heerdenglocke; Schiller „nichts als den Kuhreihn und der Heerdeglocken Einförmiges Geläut' vernehm' ich hier".

Heerdehammel, mH.; Mh. —n, der Leithammel einer Heerde.

Heerdeisen, sH.; unv. Mh., ein eisernes Werkzeug mit einer Handhabe, für die Arbeit im Hüttenbetriebe.

Heerdengeläute, sH. o. Mh., der Klang der Glocken, welche Vieh um den Hals gebunden trägt; Tiedge „wo wachte die schallende Glocke Des Heerdengeläutes hier auf?"

Heerdenglocke, wH.; Mh. —n, eine der Glocke, welche das Vieh einer Heerde trägt; Matthisson „vom Jura schallt der Klang der Heerdenglocken".

heerdenmelkend, Bw. u. Nbw., das Mitchvieh einer Heerde melkend; Schiller „die heerdenmelkenden Holländer".

heerdenreich, Bw. u. Nbw., reich an Heerden (JhVoß).

Heerdenreigen; Heerdenreihen, mH.; unv. Mh., eine Melodie, welche die Hirten in der Schweiz auf ihren Schalmeien spielen, Kuhreigen; Schiller „und dieses Heerdenreigens Melodie, ... Wenn sie bie anklingt auf der fremden Erde".

Heerdenschaar, wH.; Mh. —en, dichter. Heerde; Tiedge „die Heerdenschaar beweidet Die Trift zum zweiten Mal".

heerdenvoll, Bw. u. Nbw., voll von Heerden; Uz „Gefilde voll Gesangs, und heerdenvolle Triften"; Ramler „von heerdenvollen Hügeln und aus Weinbeerhütten".

heerdenweise, Nbw., in Heerden, in großer Menge.

Heerdesbreite, wH.; Mh. —n, die Breite eines Heerdes; bildl. die Glut, die auf dem Heerde brennt, Goethe „Gäb' es nicht Scheit- und Kohlentrachten, Die Heerdesbreite Zur Glut entfachten".

Heerdfink, mH.; Mh. —en, Vglsilr., ein Fink, der als Lockvogel auf den Vogelheerden gebraucht wird.

Heerdflut, wH. o. Mh., Httw. der Schlamm, der sich bei dem Waschen des Schlichs absondert und vom Heerde abfließt, und nicht weiter zur Benutzung kommt.

Heerdform, wH.; Mh. —en, 1) die Form eines Heerdes. 2) im Metallguß: eine Gußform auf dem Heerde.

Heerdformerei, wH. o. Mh., das Bilden der Formen zum Gießen von Metallstücken, auf dem Fußboden (dem Heerde) der Hütte, versch. die Kastenformerei.

Heerdfrischen, sH. o. Mh., Httw. das Frischen der in die Heerdasche gezogenen Bleiglätte.

Heerdgehalt, mH. o. Mh., der Gehalt oder die Bestandtheile des Bleis, die sich auf dem Heerde ergeben.

Heerdgeld, sH.; Mh. —er, 1) eine Abgabe von der Feuerstätte eines Heerdes in einem Hause, auch Rauchfanggelb. 2) Indschftl. ein freiwilliges Geschenk eines Hauskaufers an die Frau des Verkäufers.

Heerdglas, sH. o. Mh., 1) Glas, das sich auf dem Heerde des Glasofens sammelt, oder von dort durch den Fuchs auf den Rost abfließt. 2) die Glasmasse, welche in den Blaufarbenwerken beim Aufschäumen der Masse aus den zu vollen Gefaßen auf den Heerb überfließt.

Heerdguß, mH. o. Mh., der Guß von Metallstücken in einer Heerdform.

Heerdhammer, mH.; Mh. —hämmer, Httw. ein Hammer, den Treibheerd damit festzuschlagen.

Heerdkorn, sH.; Mh. —körner, Httw. die Silberkörner, die beim Schmelzen sich auf dem Heerde ansetzen.

Heerdkugel, wH.; Mh. —n, Httw. eine Kugel, die man in den nach einem Kugelschnitt hohl gebauten Heerd laufen läßt, um den tiefsten Punkt zu erfahren".

Heerdlöffel, mH.; unv. Mh.; Httw. ein großer Loffel, der bei dem Schmelzen der Metalle gebraucht wird.

Heerdochs, mH.; Mh. —en, der Zuchtochs bei einer Heerde Kühe.

Heerdplatte, wH.; Mh. —n, eine eiserne Platte auf den häuslichen Feuerheerden.

Heerdprobe, wH.; Mh. —n, Httw. eine Probe bei dem Abtreiben des Silbers mit dem geschmolzenen Werk.

Heerdrecht, sH. o. Mh., das Recht, einen eigenen Heerd zu haben.

Heerdring, mH.; Mh. —e, Httw. ein ringformiges eisernes Werkzeug, damit rund den Treibheerd auf seiner Flache auszuhöhlen.

Heerdschaufel, wH.; Mh. —n, Httw. eine Schaufel zum Reinigen des Heerdes.

Heerdschilling, mH.; Mh. —e, wie Heerdgeld.

Heerdschlich, mH. o. Mh., Httw., 1) der Schlich, welcher zum Abtreiben auf dem Heerde zubereitet ist. 2) Schlich, der Erzgehalt zum Abtreiben hat.

Hammerschmied, mH.; Mh. —e, Httw. ein Arbeiter in den Hammerwerken.

Heerdstange, wH.; Mh. —n, eine Stange als Werkzeug im Httw. ꝛc.

Heerdstein, mH.; Mh. —e, ein Stein zum Heerdbau.

Heerdsteuer, wH.; Mh. —n, wie Heerdgeld.

Heerdstube, wH.; Mh. —n, Httw. das Gebäude, worin das gepochte Erz gewaschen wird.

Heerdtrank, mH. o. Mh., Httw. die kleinen Blasen auf der Glätte bei dem Abtreiben des Silbers.

Heerdvogel, mH.; Mh. —vögel, Vglsllr. 1) ein Vogel als Lockvogel auf den Vogelheerden. 2) ein auf den Vogelheerden gefangener Vogel.

Heerdzins, mH.; Mh. —e, wie Heerdgeld.

heeren [v. Heer], veralt. ThZ., 1) einen mit einem Heer bekriegen. 2) einen, um zu rauben, überfallen (vgl. Heerbiene). 3) [ahd. herron], durch Raub und Plünderung verwüsten.

Heeresbann, mH. o. Mh., wie Heerbann; Meißner „dem waffenleichten, treuen Heeresbann Zieht froh die Frau'n- und Kinderschaar voran".

Heeresfolge, wH. o. Mh., wie Heerbann.

Heereskraft, wH. o. Mh., die Kraft, welche ein Heer auszuüben vermag, die Gewalt eines Heeres; Luther, 2 Chron. 14, 8 ꝛc., JHVoß „aber es kämpften Argos Söhn' und die Troër mit Heereskraft".

Heereszug, mH.; Mh. —züge, der Zug eines Heeres; Goethe „wenn Heereszüge durch die Länder streifen".

Heerfahne, wH.; Mh. —n, die große Fahne, Hauptfahne (das Banner) eines Heeres.

Heerfahrt, wH.; Mh. —en, ein Feldzug; Luther, 5 Mos. 24, 5.

Heerflucht, wH. o. Mh., veralt. s. das böswillige Verlassen oder das Davonlaufen von der Fahne, Desertion.

heerflüchtig, Bw. u. Nbw., das Heer böslich verlassend.

Heerführer, mH.; unv. Mh., der Führer, oberste Befehlshaber in einem Heer, Heermeister; versch. Feldherr.

Heerfürst, mH.; Mh. —en, der oberste Befehlshaber in einem Heer; Luther, 2 Chron. 16, 4; Jer. 52, 25; JHVoß „und er flehete ... den zween Heerfürsten der Völker".

Heergans, wH.; Mh. —gänse, 1) lndschftl. der graue, blaue oder aschfarbene Reiher. 2) der schwarze Taucher oder das Wasserhuhn.

Heergepäck, sH. o. Mh., das zu einem Heer gehörige Gepäck.

Heergeräth, sH. o. Mh., alles was zur Ausrüstung eines Heeres gehört; Schiller „geh und laß Mein Heergeräth einschiffen; bildl. s. Waffe, Tiedge „dein Heergeräth, mein Treuer, Ist leichter, scharfer Witz".

Heergewalt, wH., wie Heeresgewalt.

Heergewette, sH. o. Mh., ehemals: 1) die Kriegsrüstung eines Mannes, die bei dessen Tode der älteste Sohn oder der nächste männliche Erbe zum Voraus bekam. 2) das Recht, diese Rüstung zu erben.

Heerhaufe (—n), mH.; unv. Mh., eine größere Abtheilung eines Heeres.

Heerholz, mH.; Mh. —e, lndschftl. der Holzzaher.

Heerhorn, sH.; Mh. —hörner (ungew. —hornen), ehemals: ein Blasinstrument bei Kriegsheeren; Bürger „Hui! saß er selber auf und schlung Sein Heerhorn um den Nacken"; Matthisson „wie Satans Heerhorn tönt".

Heerkraft, wH. o. Mh., wie Heereskraft.

Heerkuh, wH.; Mh. —kühe, die Kuh, welche eine Heerde führt, indem sie vorangeht; Baggesen „an der Spitze die Heerkuh".

Heerkutsche, wH.; Mh. —n, veralt. Benennung des Postwagen zur Personenbeförderung.

Heerlager, sH.; unv. Mh., 1) das Lager eines Heeres; Luther, Off. 20, 9. 2) ein Kriegsheer; Luther, Jos. 10, 5; Klopstock „Posaunrufen der Heerlager ... umscholl ... der Palmstadt Thürme".

Heerlagergeräusch, sH. o. Mh., das heftige Geräusch, welches ein Heerlager verursacht; vSonnenberg „gleich Heerlagergeräusch".

Heerliste, wH.; Mh. —n, die Liste, welche über den Bestand eines Heeres geführt wird.

Heermacht, wH. o. Mh., die Macht, welche ein Heer bildet.

Heermeister, mH.; unv. Mh., bei den Ritterorden: der Vorsteher, der Oberste eines Ordens.

heermeisterlich, Bw. u. Nbw., einem Heermeister zukommend, gehörig, gemäß.

Heermeisterthum, sH. o. Mh., die Würde und das Herrschaftsgebiet eines Heermeisters.

Heermoos, sH. o. Mh., das Schafthen.

Heerpauke, wH.; Mh. —n, eine Pauke, wie sie bei dem Heer gebräuchlich ist.

Heerpauker, mH.; unv. Mh., der die Heerpauke schlägt.

Heerpferd, sH.; Mh. —e, ein Pferd, das ehemals für den Kriegsdienst gestellt werden mußte.

Heerpfühl, sH.; Mh. —e, ein Gebett Betten, das zu dem Heergewette gehörte.

Heerrauch, mH. o. Mh., ein weit verbreiteter dunstiger Nebel, Haiderauch, Höhenrauch.

Heerraupe, wH.; Mh. —n, die Art Raupen, welche in großen Massen von einem Ort zum andern verheerend ziehen.

Heerreihe, wH.; Mh. —n, ein in Reihen aufgestelltes Heer; vSonnenberg „der Olympier wetterbepanzerte Heerreih'n."

Heersäule, wH.; Mh. —n, bildl. eine wie eine Saule geordnete Heermasse.

Heerschaar, wH.; Mh. —en, 1) eine Schaar Kriegsmänner; vPlaten „jener Gesang, den einst des Arminius Heerschaar Anstimmend gejauchzt". 2) bildl. eine große Menge gleichartiger, übermenschlicher, himmlischer Wesen; vSonnenberg „Chor gedrängt an Chor, Heerschaar an strahlende Heerschaar;" JHVoß „Gott der Heerschaar"; ebd. „und in die Jubel sich mischt der Heerschaar!"

Heerschatz, mH. o. Mh., 1) die Kriegskasse. 2) Lhnsw. der Ehrschatz.

Heerschau, wH.; Mh. —en, die Schau zur Musterung eines Kriegsheers.

Heerschild, mH.; Mh. —e, 1) ein Schild, womit ein Krieger ehemals sich zu schützen hatte. Derselbe wurde beim beginnenden Kampf geschlagen, um den Beginn zu bezeichnen; daher Uhland „der Heerschild ist erklungen, Der Ruf: für's Vaterland!" 2) ehemals in der Verfassung des deutschen Reichs: eine Klasse der Ritter, die sich durch Schild und Wappen unterschieden. Es gab deren sieben.

Heerschnepfe, wH.; Mh. eine Art gelblichbrauner Schnepfen, Himmelsziege.

Heerschwenkung, wH.; Mh. —en, eine künstliche Bewegung eines Heeres, um eine veränderte Richtung anzunehmen.

Heerskraft, wH. o. Mh., wie Heereskraft; Kosegarten „doch bald mit rüstiger Heerskraft Kehr' ich, erstreite dich".

Heerspitze, wH.; Mh. —n, bildl. die Spitze eines Heeres; Luther, Hohel. 6, 3. 9.

Heersteuer, wH.; Mh. —n, ungew. f. Kriegssteuer.

Heerstraße, wH.; Mh. —n, 1) eine große, breite Straße, die zu Heereszügen eingerichtet und bestimmt ist. 2) bildl. der gewöhnliche Gang, dem die Menge folgt, also nichts Ausgezeichnetes bietet.

Heerstrom, mH.; Mh. —ströme, der größte Strom eines Landes; Bürger „des Landes Heerstrom wuchs und schwoll.

Heertheil, mH.; Mh. —e, ein von einem Heer abgesonderter Theil.

Heerverderber, mH.; unv. Mh., der ein Kriegsheer verderbt; Schiller „und war von jeher nur ein Heerverderber".

Heerverpflegung, wH. o. Mh., die Verpflegung eines Heeres.

Heerverpflegungsamt, sH.; Mh. —ämer, die Behörde eines Heeres, welche dessen Verpflegung besorgt.

Heervolk, sH.; Mh. —völker, Kriegsvolk; Luther, 1 Sam. 16, 5; 1 Chron. 8, 4; Nah. 2, 4.

Heerwagen, mH., unv. Mh., 1) ein zu einem Heer gehöriger Wagen für das Gepäck ꝛc. 2) das Sternbild: der Wagen; JHVoß „bis schon des Pols Heerwagen sinkt". 3) in Sachsen ehemals: ein Bezirk von Dorfschaften, die für den Krieg ehemals einen Wagen stellen und unterhalten mußten.

Heerweg, mH.; Mh. —e, wie Heerstraße; Baggesen „rechts von der Eb'ne des Heerwegs"; Bürger „in seine Wohnung hart am Heerweg'; Schiller „am offnen Herweg steht's, ein wirthlich Dach".

Heerwurm, mH.; Mh. —würmer, eine unter sich eng zusammenhängende große Masse von Larven einer Fliegenart, die in Schlangengestalt auf der Erde fortziehen; bildl. eine sehr große fortziehende Volksmasse, Goethe „ein solcher ungeheurer Heerwurm".

Heerwurmschnake, wH.; Mh. —n, eine Art Schnaken, deren Larven den Heerwurm bilden.

Heerzug, mH.; Mh. —züge, der Zug eines Heeres; Klopstock „den strahlenden Heerzug"; JHVoß „denn in Eile durchzog das Gefilde der Heerzug".

Hefe [v. abd. hefan, heben], wH.; Mh. —n, 1) ein Gährstoff, wodurch man Flüssigkeiten und Teig in Gährung versetzt; Bärme, Gärm, Germ, Görm, Urhab ꝛc. 2) Insofern sich dieser Stoff in Flüssigkeiten, nachdem die Gährung vorüber ist, als Bodensatz absondert, und widerlich bitter schmeckt, so bezeichnet man damit bildl. das unangenehme Aeußerste, z. B. Tieck „nach vielen Jahren, in welchen jener Freund alle Bitterkeiten des ihm feindlichen Glückes getrunken, und den Kelch bis auf die Hefen ausgeleert zu haben meinte". Bei der Absonderung der Hefe muß die Flüssigkeit sich in Ruhe befinden; daher bildl. Luther, Jer. 48, 11; Zeph. 1, 12 „auf seinen Hefen stille liegen; (den Leidenskelch) bis auf die Hefen austrinken; ferner bildl. auf das Aeußerste herabgekommen sein, Lessing „der wird zwar nun wohl auch allmählig auf die Hefen gekommen sein"; ChFWeiße „nun sitzen wir mit dieser Weisheit auf den Hefen". Daher 3) bildl. im verächtlichen Sinn: der Auswurf, das Schlechte, der Bodensatz im Volk; vPlaten „die Feinde zumal und die Hefe des Volks".

Hefenbrot, sH.; Mh. —e, Brot, das mit Hefen getrieben ist, statt mit Sauerteig.

Hefener, mH.; unv. Mh., der mit Hefen handelt.

Hefenkuchen, mH.; unv. Mh., ein mit Hefen bereiteter Kuchen.

Hefensatz, mH. o. Mh. 1) der Bodensatz, welcher aus Hefen besteht. 2) bildl. der schlechte Theil vom Volk; Seume „des Pöbels Hefensatz".

Hefenstück, sH.; Mh. —e, Bckr. ein Gebäck, das mit Hefen bereitet ist.

Hefenteig, mH. o. Mh., Teig, der mit Hefen bereitet ist.

heficht, Bw. u. Nbw., den Hefen ähnlich, nach Hefen riechend oder schmeckend.

hefig, Bw. u. Nbw., Hefen enthaltend, von Hefen trübe.

Heft [v. haben], mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Heftchen**; Obrd. **Heftlein**, der Griff, die Handhabe an einem Werkzeuge (Messer ꝛc.); als sH. im bildl. Gebrauch, Schiller „jetzt sind wir noch beisammen im Land, Wir haben's Heft noch in der Hand", d. h. wir haben die Sache noch in unserer Gewalt.

Heft, mH. oder sH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Heftchen**; Obrd. **Heftlein**; unv. Mh., ein zusammengelegter und geehefteter Bogen Papier, als Schriftwerk ꝛc.; ein Werk erscheint in Heften; ein Heft Bilder; Goethe „man kündigte den ersten Heft an, welcher gegenwärtig erscheint". Hefte nennen auch die Studenten das in den Vorlesungen Nachgeschriebene.

Hefte, wH.; Mh. —n, Wuzr. das Anbinden der Weinreben an die Pfähle.

Hefteisen, sH.; unv. Mh., Glshw., ein eiserner Stock als Werkzeug der Glasmacher.

Heftel, mH. oder sH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Heftelchen**, Obrd. **Heftlein**, 1) eine Schlinge mit dazu gehörigen kleinen Haken

zum Zusammenheften. 2) Jgrspr. ein starker, spitziger Pflock, um Netze ꝛc. zu befestigen.

Heftelhaken, mH.; unv. Mh., 1) der zu einem Heftel gehörige Haken. 2) Jgrspr. ein Pflock mit Haken, zum Befestigen der Leine.

Heftelmacher, mH.; unv. Mh., der Heftel aus Draht macht; Volksspr. RA. „er (sie) spannt wie ein Heftelmacher", d. h. gibt sehr Achtung.

heften, ThZ., durch Hefteln befestigen. — Auch sH. o. Mh.

heften [ahd. haftan, heftan], ThZ., 1) eig. etwas haften machen, befestigen; lose Blätter durch eine Nadel mit einem Faden zusammennähen; etwas vorläufig lose zusammennähen; durch Anstecken oder Annähen befestigen; Schiller „über der Achsel heft' ihm eine goldene Cikade"; mit an oder auf, ein Ehrenzeichen an die Brust, eine Schleife auf die Haube heften; mit etwas, Luther, Esr. 41, 7 „und hesten's [das Blech] mit Nägeln, daß es nicht sollte wackeln". 2) etwas festmachen; JHVoß „hefteten dann auf der Höhe das schön geglättete Ruder". 3) bildl. die Augen, den Blick auf einen, etwas heften; Lessing „o über die wilden, unbiegsamen Männer, die nur immer ihr stieres Auge auf das Gespenst der Ehre hesten!"; Schiller „die ersten Blicke schnell auf dich sich hesten"; Goethe „doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle?"; m. nach, Schiller „warum hestet Ihr So schreckenvolle Blicke nach der Thüre?" — Auch als sH. o. Mh.

Heftfaden, mH.; Mh. —fäden, der Faden, womit etwas zusammengenäht ist.

Hefthaken, mH.; unv. Mh., Bchbdr. der Haken in der Heftlade, woran die Schnüre befestigt werden.

heftig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) einen größeren Grad von Kraft habend, äußernd, damit wirkend; Luther, Esr. 64, 2 „ein heftiges Feuer"; eine heftige Kälte, Hitze, ein heftiger Schmerz, Zorn ꝛc.; Schiller „das heftige Musketenfeuer"; Gellert „zu heftig oder zu wenig begehren und verabscheuen, ist ein innerlicher Krieg unsers Willens mit dem Verstande", Lessing „es ist eine menschliche Schwachheit, sich dasjenige leicht überreden zu lassen, was man heftig wünscht; Goethe „möge das drohende Wetter, so sagte Hermann, nicht etwa Schloßen uns bringen und heftigen Guß"; ebd. „es geht jetzt etwas heftig mit der Recrutirung". 2) von Personen: zu aufwallenden Gemüthsbewegungen geneigt; Goethe „die Männer sind heftig"; heftiger Natur sein; Tieck „er fragte heftig, was zu ihrem Befehle sei".

Heftigkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Eigenschaft einer Person oder Sache (Kälte, Hitze, Krankheit, des Zorns ꝛc.), in der sie heftig ist; „ihre Heftigkeit verdirbt alles"; Gellert „die Geduld ermüdet oft unter der Hestigkeit der Schmerzen". 2) m. Mh., eine heftige Rede oder That.

Heftkorn, sH.; Mh. —körner, bei den Gelbgießern: ein dünner Zapfen in dem einen Theil einer thönernen Form, dem im andern Theil der Form ein Loch entspricht.

Heftlade, wH.; Mh. —n, Bchbdr. ein Gestell, in welchem die Bogen eines Werkes an die eingespannten Schnüre festgenäht werden.

Heftnabel, mH.; unv. Mh., Glshw. die Glasmasse, welche mit dem Hefteisen aus dem Glasofen genommen wird, um daran das fertig zu machende Glasgefäß auf dem Boden zu befestigen.

Heftnadel, wH.; Mh. —n, Bchbdr. eine lange, starke Nähnadel zum Heften.

Heftpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster, das sehr fest klebt.

Heftscharte, wH.; Mh. —n, 1) Wnzr. das Heft oder der Stiel am Weinmesser. 2) Bttchr. ein Band von dünnen Weidenruthen, wodurch die Enden der Reifen zusammengebunden werden.

Heftschnur, mH.; Mh. —schnüre, Bchbdr. eine der starken Schnüre, woran in der Heftlade die einzelnen Bogen geheftet werden.

Heftstift, mH.; Mh. —e, ein Stift, durch den man etwas anheftet.

Heftstrick, mH.; mH. —e, ein Strick, womit etwas zusammengebunden wird.

Heftzwirn, wH. o. mH., Bchbdr. ein grauer starker Zwirn, Schndr. Zwirn zum Heften der einzelnen Stücke.

Hege, wH.; Mh. —n, die Heie.

Hegebereiter, mH.; unv. Mh., Frstr. ein Beamter, der die Gehege zu Pferde beaufsichtigt; JPaul „glaubwürdige Hegebereiter und Bettelvögte haben mich versichert".

hegen [agf. hegian, mit einem Zaun umgeben], ThZ., dessen Grundbedeutung dem mannichfachen Gebrauch gemäß: das ruhige, gesicherte Besitzen durch Schonung und Schutz, also die Erhaltung durch Schonung ist. In dieser Bedeutung damit verwandt ist behagen, behaglich. Natürlich erhält und hat man, was man schont und unterhält durch Schonung; daher auch in diesem Sinn hegen s. haben, wie ahd. heigen, eigen, so gebraucht wird, daß hegen ein dauerndes haben durch Erhaltung, nicht bloß ein vorübergehendes Besitzen, bedeutet. So ist es unnatürlich, ein Hägen als gütlich thun, und ein Hägen als schonen zu unterscheiden. Dies ist die eigentliche, jenes aber die abgeleitete Bedeutung. Es heißt also hegen: 1) mit einem Hage oder Zaun ꝛc. umgeben, um ein Stück Feld, Wald ꝛc. vor Beschädigungen zu sichern. 2) Jgrspr. Wild hägen, es nicht schießen; Nord. ein Kalb hegen, es nicht schlachten, sondern aufziehen; ungew. von Früchten ꝛc., Ramler „keine späte Trauben an ihrem Weinstock geheget", d. h. verwahrt; RA. einen (etwas) hegen und pflegen; Goethe „einen armen, alten, schwachen Ehekrüppel Muß ich schon mehrere Jahre nun so hegen und pflegen"; Bürger „ich will dich schon hegen und pflegen allhier"; Tiedge „und hegt und pflegt in jedem einen Rächer". In diesem Gebrauch liegt in hegen die Erhaltung durch Schonung, die noch durch Pflege erhöht wird. Auch als zrckfZ. sich hegen wird es gebraucht; Bürger „das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen". 3) bildl. schonen, zu Rath halten, um zu erhal-

ten (Güter und Vermögen); JHVoß „und hegte das Gut mit wachsamer Klugheit". 4) bildl., durch Schutz erhalten, unterhalten (Zweifel, Widerwillen, Verdacht ꝛc.); Goethe „Natur ist Sünde, Geist ist Teufel, Sie hegen zwischen sich den Zweifel". 5) erhalten; Opitz „du wolleſt deines Namens wegen, O Herr, mein Leben länger hegen"; vPlaten „kaum hegt irgend umher, einfachere Menschen die Erde; da kaum hegt sie sich noch, es ernährt sie die schäumende Woge"; bildl. als fH., JPaul „und wie wollen sie ihm ihre Freundschaft promulgiren? denn bloßes Hegen derselben thut's nicht". 6) lndschftl. ein Gericht hegen, halten. 7) bildl. einschließen, bergen, enthalten; Goethe „der finstre Bergwald, Nacht und Schreckniß heget er"; ebd. „so nehmet auch den schönsten Krug, ... Die Zahl der Tropfen, die er hegt, Sei euren Tagen zugelegt". 8) bildl. haben (Wünsche ꝛc.); Schiller „wer hegt bescheid'nern tugendlichern Sinn, Als Eure fromme Tochter?"; Goethe „da ich vergebliche Wünsche hege im Busen, so mag auch mein Leben vergeblich dahin gehn"; ebd. „doch welchen Sinn er hegen mag, errath ich nicht"; m. gegen, Goethe „daß so sie den guten Willen verkannten, Den ich gegen sie hegte"; m. zu, ebd. „aus dem Munde des Mädchens, zu dem ich das größte Vertrauen hege, das irgend ein Mensch nur je zu dem Weibe gehegt hat". — Auch fH. o. Mh.

Heger, mH., s. Häger.

heh! wie he; Langbein „Heh! hab' ich's errathen?"

Heher, mH., wie Häher.

Hehl, fH. o. Mh., der Zustand, indem eine Sache verborgen ist oder im Verborgenen geschieht. Dies Wort wird ohne den bestimmten Artikel gebraucht; etwas ohne Hehl aussprechen, d. h. frei und ohne Rückhalt; Luther, Es. 3, 9 „ihr Wesen hat sie kein Hehl"; Bürger „drum red' ich frei mit dir und ohne Hehl".

hehlen [ahd. chiholan, helan, hilan, halan], ThZ., s. etwas verhehlen, verborgen halten; Tscherning „und den Angriff listig hehlen"; Schiller „sag an und weder Schlimmes hehle mir Noch Gutes, sondern schöpfe rein die Wahrheit"; ebd. „daß wir nicht Opfer der Beschlüsse sind, Die man vor uns zu hehlen nöthig achtet". — Auch fH. o. Mh.

Hehler, mH., —s; unv. Mh.; **Hehlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die etwas unrechtmäßiger Weise verbirgt; Schiller „wenn sich die Majestät Zur Hehlerin erniedrigt"; Sprchw. „der Hehler ist so schlimm als der Stehler".

hehr [verw. m. Heros], Bw. u. Nbw., hoch, erhaben (im Sinn v. heilig); Luther, Ps. 111, 9 „heilig und hehr ist sein Name"; Klopstock „dieser hehre Kreis" [der Engel]; Tiedge „mit dem Hochgefühl des Sehnens, Das zu Götterthaten weiht, Flieht der hehre Sohn Alkmenens In den Schooß der Einsamkeit"; ebd. „wo die hehre Göttin [Wahrheit] thront"; Seume „die Achtung hält, die hehre Tugend leitet Dem Himmel nah"; Matthisson „still und hehr Strahlt das Meer"; JH Voß „allen nunmehr von den Augen entnahm Athene des Dunkels hehres Gewölk"; vZedlitz „indeß sein Haupt im hehren Lichte des Aethers glänzt von gold'nen Strahlen". — Auch als Hptw.; vSonnenberg „als noch im Chaos die Hölle Schlummerte, stieg Jehovah nieder, die Hehren zu schaffen".

Hei!, Rufwort der Freude; Dingelstedt „Hei! flogen ihre Hiebe nicht und stürzten nicht die Glieder".

Heia, ein Wort zur Liebkosung kleiner Kinder, z. B. in dem Liede: Heia, Popeia ꝛc.; bei Goethe aber: Heio, Popeio.

Heide, wH.; Mh. —n, 1) ein dürres, sandiges, unfruchtbares Land, wo nur Heidekraut oder Nadelholzgestrüpp wächst; Ramler „nur sparsam dünn, wie Bäumchen auf verbrannter Heide"; Goethe „und die Mäuse Tausendfarbig, schaarenweise Durch das Moos und durch die Heide!"; Lenau „wer aber kommt die Heide hergezogen, Gejagt, so scheint's, von drängender Gewalt". Eine Heide der Art ist die lüneburger und rastadter Heide. 2) ein großer Wald von Nadelholz, wie die torgauer, gardelegensche ꝛc.; Opitz „gehabt euch wohl ihr Nymphen in der Heide". Im Obrd. heißt der Gen. u. Dat. der Einheit Heiden; Goethe „sah ein Knab' ein Röslein steh'n, Röslein auf der Heiden".

Heide, wH.; Mh. —n, 1) ein Pflanzengeschlecht, das Heidekraut (Erica). 2) die weiße Heide, der wilde Rosmarin.

Heide [goth. haithus; ahd. heithiner, heidaner], mH., —n; Mh. —en; **Heidin**, wH.; Mh. —nnen, eig. der Bewohner des Landes, entgs. der Stadt, insofern die Verehrer von Götzen und körperlichen Göttern durch Constantin ꝛc. aus den Städten verwiesen wurden, wo sie sich dann auf das Land zurückzogen. Jetzt bedeutet das Wort eine Person, welche sichtbare Götter in Bildwerken oder Naturgegenständen verehrt. Dieses geschieht von allen Völkern, außer von den Christen, Juden und Islam-Bekennern; Schiller „nicht diesen Heiden überliefre dich, Die Krieg mit unsrer heil'gen Kirche führen"; Goethe „die Allgebenedeite, Die den Heiden Heil geboren".

Heidebereiter, mH.; unv. Mh., ein Aufseher zu Pferde über den Wald.

Heidebesen, mH.; unv. Mh., ein Besen aus Heidekraut.

Heidebiene, wH.; Mh. —n, Bienen, die auf die Heide gebracht werden, um dort viel Honig einzutragen.

Heideblume, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Heideblümchen**, fH.; unv. Mh., 1) eine jede auf der Heide wachsende Blume. 2) die Bartnelke.

Heideböckchen, fH.; unv. Mh., Obrd., einer der kleinen Haufen des gemähten Heidekrautes, damit die Körner gut trocknen.

Heidebusch, mH.; Mh. —büsche, Ndrd., ein jedes buschige Gewächs, das auf einer Heide wächst.

Heidefeld, fH.; Mh. —er, das öde Feld,

worauf nur Heidekraut wächſt; FSchlegel „auf wüſtem Heidefeld".

Heidefelſen, mH.; unv. Mh., ein Felſen in der öden Heide, oder die großen Steinhaufen, die ſich ſeit uralter Zeit in Heiden aufgethürmt finden (z. B. in der lüneburger Heide); vSonnenberg „Sahſt du nicht bei ödem Heidefelſen Auch die Geiſter der Väter niederwallen".

Heidefench, mH. o. Mh., das Heidekorn.

Heideflachs, mH. o. Mh., das Leinkraut, der wilde Lein.

Heidefutter, fH. o. Mh., Futter, das auf oder in Heiden wächſt.

Heideginſter, mH. o. Mh., wie Heckſaamen.

Heidegries, mH. o. Mh., Gries aus Heidekorn.

Heidegrütze, wH. o. Mh., die aus Heidekorn bereitete Grütze.

Heidehonig, mH. o. Mh., Honig, der durch die Bienenzucht auf der Heide gewonnen iſt.

Heideknecht, mH.; Mh. —e, ein unterer Forſtbedienter, zum Schutz des Forſtes.

Heidekorn, fH. o. Mh., der Buchweizen, Heidefench.

Heidekraut, fH., 1) o. Mh., ein Kraut mit holzigen Stengeln mit roſenrothen kleinen Blüthen und ungeſtielten kleinen Blättern (Erica), das auf dürrem Sandboden wächſt; Zſchokke „wenn das Heidekraut nicht bei Gerbern anzubringen iſt, ſo wird es zu Beſen und Dünger benutzt"; als dichteriſches Bild der Oede, Bürger „leiſer tönt im Heidekraute Neger Bienen Chorlied hier"; Matthiſſon „die Winde ſeufzen bang' im Heidekraut"; vStrachwitz „wer reitet nicht gerne durch's Heidekraut Den lang ſich ſtreckenden Renner!"

Heidekreſſe, wH. o. Mh., eine auf Heiden wachſende Art Kreſſe, die weiß blüht (Iberis nudicaulis L.).

Heidekrug, mH.; Mh. —krüge, Indſchftl. ein Wirthshaus im Walde.

Heidekrüger, mH.; unv. Mh., der Wirth oder Beſitzer eines Heidekruges.

Heidel, mH., —s; o. Mh., wie Heidekraut.

Heideland, fH. o. Mh., ein dürres ſandiges Land, wo nur Heide wächſt.

Heideländerei, wH.; Mh. —en, wie Heideland.

Heidelattig, mH. o. Mh., eine Art wilder Lattig.

Heideläufer, mH.; unv. Mh., ein niederer Beamter, der den Wald (Heide) zum Schutz beaufſichtigen muß.

Heidelbeere, wH.; Mh. —n, ein niedrig wachſender Waldſtrauch mit glatten hellgrünen Blättern, röthlichweißen Glockenblüthen, und ſchwarzblauen ſaftigen Beeren; Schwarzbeere (Vaccinium myrtillus L.); auf naſſem Moorboden wächſt die nicht genießbare Art mit blauen, aber weißſaftigen Beeren, Bruchbeere, Moorbeere ꝛc. (Vacc. uliginosum L.); die Moosbeere (Vacc. oxycoccos L.) mit großen roth oder gelb getüpfelten, ſehr ſauren Beeren, die Preiſelbeere; Salis „pflück' im Walde Heidelbeeren, Wo ich einſt im Schatten lag".

Heidelbeerkamm, mH.; Mh. —kämme, ein kammähnliches Werkzeug, um damit die Beeren von den Sträuchern zu ſammeln.

Heidelbeermirte, wH. o. Mh., die Mirtenheide.

Heidelbeerſtaude, wH.; Mh. —n; **Heidelbeerſtrauch**, mH.; Mh. —ſträuche, die Staude oder der niedrige Strauch der Heidelbeere.

Heidelberg, Name einer berühmten Stadt im ſüdweſtlichen Deutſchland in Baden. Merkwürdig iſt das große hier befindliche Weinfaß, das ſprüchwörtlich geworden iſt; Bürger „vertilgt den alten Lorbeerhain! Pflanzt Reben an die Stelle! Das Heidelberger Faß voll Wein Rollt auf die Roßhuf-Quelle".

Heidelblume, wH.; Mh. —n, das Mattenkraut.

Heidelbrei, mH. o. Mh., Brei aus Heidegrütze oder Heidelbeeren.

Heidelerche, wH.; Mh. —n, wie Brachläufer; Salis „wann bei der Heidelerchen Sang Dein [des Abendrothes] letzter Strahl erſtirbt".

Heidelgries, mH. o. Mh., der Heidegries.

Heidelhahn, mH.; Mh. —hähne, der Birthahn.

Heiden, mH. o. Mh., Indſchftl. das Heidekorn.

Heidenbekehrer, mH.; unv. Mh., einer, der ſich der Bekehrung der Heiden zum Chriſtenthum geweiht hat; Tieck „er hat alle Reputation verabſchiedet und will nun Heidenbekehrer werden".

Heidenbekehrung, wH. o. Mh., die Bekehrung der Heiden.

Heidenbienkraut, fH. o. Mh., das Mutterkraut.

Heidenbild, fH.; Mh. —er, ein heidniſches Bild, das Bild einer heidniſchen Gottheit.

Heidendreck, mH. o. Mh., wie Heidenſchmutz.

Heidengeld, fH.; Mh. —er, Obrſ. Triftgeld, Geld, das für die Hutung auf fremdem Boden gezahlt wird.

Heidenglaube, fH. o. Mh., der religiöſe Glaube der Heiden.

Heidengrabſtein, mH.; Mh. —e, der Denkſtein auf einem heidniſchen Grabe; vPlaten „gern vermißt ſei, neben dem Heidengrabſtein, Was ſo ſtreng Rom jedem Verirrten weigert".

Heidenhaar, fH.; Mh. —e, Ndrd. die Haare, welche die Kinder bei ihrer Geburt mit auf die Welt bringen.

Heidenhaut, wH. o. Mh., Ndrd., die ſchuppenförmige Unreinigkeit, die ſich auf dem Kopf neugeborner Kinder allmälig bildet.

Heidenyſop, mH. o. Mh., der Kirſchyſop, weil er auf dürrer Heide wächſt (Cistus helianthemum L.).

Heidenkoth, mH. o. Mh., wie Heidenhaut.

Heidenkrieg, mH.; Mh. —e, ein Krieg

mit Heiden; Herder „die Heidenkriege, Die auf meinen Grenzen stürmen".

Heidenland, sH.; Mh. —länder, ein Land, das Heiden inne haben; Wieland „schlimm genug, daß in den Heidenländern Die schöne Sprache von Ok was Unerhörtes war".

Heidenleben, sH. o. Mh., die Lebensweise der Heiden; bildl. ein sittenloses Leben.

Heidenlehrer, mH.; unv. Mh., wie Heidenbekehrer.

Heidenmeise, wH.; Mh —n, die Haubenmeise.

Heidenreich, sH.; Mh. —e, ein Reich, dessen Bewohner Heiden sind.

Heidenreich, mH. o. Mh., 1) der Bauernsenf, Heiderich. 2) der wilde Meerrettig, Heidenrettig.

Heidenrettig, mH. o. Mh., s. Heidenreich 2.

Heidenschaft, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Heiden; Opitz „er übergab sie ingemein Der fremden Heidenschaft auf Erden.

Heidenschmuck, mH. o. Mh., 1) die Färberscharte. 2) der Kirschisop.

Heidenschwert, mH.; Mh. —er, ein heidnisches Schwert, überhaupt die Waffe der Heiden; Krug v. Nidda „auch Winfried's Kreuzgefährte Fand hier den Martertod, Erlag dem Heidenschwerte".

Heidensitte, wH.; Mh. —n, eine bei den Heiden geltende Sitte; vCollin „nach Heidensitte habt ihr Sklavenjoch Unmenschlich auf den schwachen Hals geladen".

Heidenstadt, wH.; Mh. —städte, eine von Heiden bewohnte Stadt.

Heidenstück, sH.; Mh. —e, eine Handlung, die dem Wesen oder der Sitte der Heiden entspricht; Wieland „und so [nackend] vorm keuschen Blick des Tages, im Kostüm der Heldenzeit zu schimmern Däucht ihm ein wahres Heidenstück".

Heidentempel, mH.; unv. Mh., ein heidnischer Tempel.

Heidenthum, sH. o. Mh., 1) die gesammte Völkermasse, außerhalb des Christenthums, Judenthums und Islams. 2) der gesammte religiöse Glaube der Heiden, der von dem christlichen ꝛc. hauptsächlich dadurch verschieden ist, daß er sichtbare Götter verehrt; deshalb wird er blind genannt; Bürger „im blinden Heidenthum"; Schiller „die Kirche bedankt sich für die Blattern des Heidenthums"; ebd. „das heißt aus dem Christlichen in mein Heidenthum verdolmetscht".

Heidenvogel, mH.; Mh. —vögel, ein Vogel von denen, die sich in Heiden aufhalten; Lenau „da wandte sich der Jude von den Hirten ...; Ob seinem Haupt die Heidenvögel schwirrten".

Heidenvorhof, mH.; Mh. —höfe, 1) der Vorhof vor dem Tempel in Jerusalem, in dem den Nichtjuden einzutreten erlaubt war. 2) bildl. ein Verhältniß, worin sich Nichteingeweihte befinden; JPaul „den ersten Frankreicher, der ihm vornen im Heidenvorhof des Freistaats aufstößt".

Heidenwüste, wH.; Mh. —n, bildl. ein ödes Land, worin ein heidnisches Volk wohnt; Krug v. Nidda „von rauher Friesenküste Zog einst, in stolzer Ruh', Winfried der Heidenwüste German'scher Marken zu".

Heidenzeit, wH. o. Mh., die Zeit, wo in einem Lande und unter einem Volk das Heidenthum herrschte; Schiller „seit der alten grauen Heidenzeit".

Heidepflanze, wH.; Mh. —n, eine der Pflanzen, die auf der Heide wachsen.

Heidepfrieme, wH. o. Mh., der Stechginster.

Heiderauch, mH. o. Mh., wie Heerrauch. Die Entstehung desselben vermuthet man in dem Rasenbrennen auf Moorländern und Heiden. Er kommt aus der Höhe herab.

Heidereiter, mH.; unv. Mh., ein Forstbeamter, der beritten einen Forst beaufsichtigt.

Heiderich, mH. o. Mh., 1) der Hederich. 2) der Bauernsenf. 3) der Heideschwamm.

Heiderling, mH.; Mh. —e, der Heideschwamm.

Heiderose, wH.; Mh. —n, die Weinrose.

Heideschaaf, sH.; Mh. —e; **Heideschnucke**, wH.; Mh. —n, ein Schaaf von der kleinen Art, wie sie auf der Heide im Lüneburgischen gehalten wird.

Heideschwamm, mH.; Mh. —schwämme, der Drüschling, Herrenpilz.

Heideschwarm, mH.; Mh. —schwärme, Ndrd. ein Bienenschwarm, der zuweilen von dem Vorschwarm ausfliegt, was gewöhnlich geschieht, wenn die Bienen schon in die Heide versetzt sind.

Heidesiebt, sH.; Mh. —e, Obrd. eine kleine Sense zum Abhauen des Heidekrautes.

Heidetorf, mH. o. Mh., Torf, der größtentheils aus Moos und Pflanzenwurzeln mit klarer Pflanzenerde besteht.

Heidholz, sH.; Mh. —hölzer, Bgb. zwei Bohlen, die bei der Verzimmerung eines Schachtes mit den beiden Jöchern in Verband oder in den Schacht gelegt werden, um darauf das Geviere zu legen.

heidi!, 1) ein Ausdruck der Lust und Freude, wie heisa. 2) ein Ausdruck, um etwas Vorübergegangenes, Verschwundenes anzuzeigen; Overbeck „vergeblich! die Freude Ist diesmal heidi!"

heidicht, Bw. u. Nbw., einer Heide ähnlich.

heidig, Bw. u. Nbw., Heiden enthaltend; ein heidiges Land.

heidnisch [ahd. heidun-isc], Bw. u. Nbw., 1) im Heidenthum lebend, dem Heidenthum ergeben, den Heiden gehörig; heidnische Völker; heidnische Länder; ein heidnischer Tempel. 2) bildl. gottlos, unsittlich; ein heidnisches Leben führen.

Heie, wH.; Mh. —n, ein klotzförmiges Werkzeug mit einer Handhabe, zum Schlagen, ein Schläget.

heien, ThZ., 1) mit einer Heie schlagen; bildl. behelligen, beunruhigen. 2) Obrd. hüten, schonen, schonend behandeln; von Kindern: liebkosend auf dem Arm oder Schooß behandeln.

heikelig, Bw. u. Nbw., wie häkelig.

heil [hails, ahd. heil], Bw. u. Nbw., 1) ganz, unzertheilt; ungew. die heile (d. h. ganze)

Welt; heil mager, sehr mager. 2) dafür: hell [ahd. heil]; in hellen Haufen. 3) unverwundet; ein Geschwür aus heiler Haut bekommen. 4) wieder von der Wunde frei; Luther, 3 Mos. 13, 37; 14, 3; Jes. 5, 8; „die Wunde ist wieder heil". 5) gesund; ungew. Opitz, Ps. 73 „ist gleich mein ganzes Fleisch nicht heil".

Heil [hail, heil], sH., —s; o. Mh., 1) veralt. Gesundheit. 2) die Wohlfahrt, Glückseligkeit, Glück, „sein Heil versuchen; einem alles Glück und Heil wünschen; sein Heil in der Flucht suchen"; Klopstock „wirst du denn niemals Vom ganz anderen Ausgang Dir zum Heile, gewarnt?"; WSchlegel „dies Wort, dies Wort, dies eine Wort War Heil mir und Verderben". 2) besonders in geistiger Rücksicht, vorzüglich auf die Lehre des Christenthums; Lessing „das Wohl Der ganzen Christenheit, Das Heil der Kirche Auf irgend eine ganz besondre Weise zu fördern, zu befestigen"; vPlaten „jenes theure Land, Das der Menschheit ist zum Heil gefunden"; Schiller „Euch will ich meine letzte Beichte thun, Und Euer Mund soll mir das Heil verkünden"; „das Christenthum ist die Quelle des Heils"; „die Ordnung des Heils", die Bestimmungen des Christenthums über die Glückseligkeit. 3) als Wunsch; Goethe „Heil! Heil! Aufs neue!"; m. dem Dat., Goethe „Heil, o Schwestern, dem Bemühen, Wie Ihr Eure Pflicht gethan!"; Körner „Fluch Soliman! Heil meinem großen Kaiser!"; Rochlitz „Heil dir, mein Vaterland!"; Schiller „Heil uns! der lange Zwiespalt ist geendigt!"

Heiland [ahd. heilant; das alte Mttlw. v. heilen], mH., —es; Mh. —e, 1) eine Person, die Heil bringet, indem sie von einem Uebel befreit; Luther, Richt. 3, 9 „der Herr erweckte ihnen einen Heiland, der sie erlös'te"; Ob. 21 „und werden Heilande herauf kommen auf den Berg Zion"; JHVoß „sie freu'n sich und grüßen den Eidam, ... und preisen ihn Retter und Heiland". 2) Christus, als Erlöser der Welt; Schiller „mein Heiland! Mein Erlöser! Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt, So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen"; ebd. „erquickt ihn seines Heilands Nähe"; Rückert „es ist der fromme Sänger, Der sang des Heilands Sieg"; vRedwitz „so wie der Heiland treu und rein Erlösend hielt die Welt umfangen".

Heilanstalt, wH.; Mh. —en, eine Anstalt, worin Kranke geheilt werden sollen.

Heilart, wH.; Mh. —en, die Art und Weise, Krankheiten zu heilen und demgemäß die Kranken zu behandeln.

Heilbad, sH.; Mh. —bäder, ein Bad, das den Zweck hat eine Krankheit zu heilen.

heilbar, Bw. u. Nbw., was geheilt werden kann.

Heilbarkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Verletzung oder Krankheit, die sich heilen läßt.

Heilblatt, sH. o. Mh., die Wiesenraute, Krötendistel.

Heilbock, mH.; Mh. —böcke, ein verschnittener Bock.

heilbringend, Bw. u. Nbw., Heil bringend.

Heilbringer, mH.; unv. Mh.; **Heilbringerin**, wH.; Mh.; Mh. —nnen, eine Person, die Heil, Glück, Wohlfahrt bringt; JH Voß „ich erfand die heilende Kunst, Heilbringer und Retter Nennt mich die Welt".

Heilbrunnen, mH.; unv. Mh., ein Brunnen, eine Quelle, deren Wasser die Wiederherstellung der Gesundheit bewirkt; bildl. Luther, Gs. 12, 3 der Urheber alles Heils.

Heilbutt, mH.; **Heilbutte**, wH., wie Heilbutte.

heilen [goth. hailjan; ahd. heilan], 1) ZsZ. m. sein, heil werden (von Wunden); bildl. Schiller „in dieser Umarmung heilt mein krankes Herz". [Ehemals alemannisch geheilen s. gesund werden]. 2) ThZ., ungew. etwas Verletztes, Zerbrochenes wieder herstellen; Luther, 1 Kön. 18, 30. 3) eine Wunde, Krankheit, durch deren Beseitigung den gesunden Zustand wieder herstellen; bildl. Schiller „ach, ich muß Euren Jammer noch vergrößern, Statt ihn zu heilen"; Herder „meine Schmerzen heilt dein Unmuth"; Emmerich „der Geist der Liebe, er heilt und pfleget Die Wunden, welche das Schicksal schläget". 4) das was krank ist, wieder herstellen; Lessing „ein einziger Segen, der von einem Friedensboten im Namen der ewigen Güte auf uns gelegt wird, kann meine zerrüttete Phantasie wieder heilen". 5) einen Leidenden, Kranken, wieder gesund machen; Luther, Matth. 12, 22; Schiller „nur schnelle Veränderung des Himmels kann mich heilen"; Goethe „heile mich, Gewitteregen. Laß mich, daß es grunelt, riechen!" 6) einen von einer Krankheit, einem Leiden, befreien; ChFWeiße „nichts als eine außerordentliche Veränderung wird sie von ihrem Kummer heilen"; bildl. in geistiger Beziehung, Luther, Jer. 3, 22. 7) f. heben; „eine Arznei vermag nicht alle Krankheiten zu heilen". 8) sich, zrckfZ., von Schäden: wieder verschwinden; Wieland „es sind theils Fehler der Jugend, die sich unvermerkt von selbst heilen". — Auch sH. o. Mh.

heilen, ThZ., Obrd. wie geilen, verschneiden, castriren.

heilend, Bw. u. Nbw., was heilt, d. h. Heilung bewirkt; Rosegarten „da wiegt sie ihr Engel in heilende Ruh'; Schiller „auch das Wort ist, das heilende, gut".

Heiler, mH., —s; unv. Mh., ein verschnittenes Pferd, Wallach.

Heilerbe, mH.; Mh. —n, der Erbe des Heils, das Christus dem Menschen brachte; Klopstock „es sing' ihm der Heilerb' und Cherub!"

heilerfüllt, Bw. u. Nbw., erfüllt, voll von Heil; Klopstock „Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar".

heilfroh, Bw. u. Nbw., sehr froh, ganz froh [vgl. hell]; vThümmel „ich war heilfroh, als der erschütternde Psalm zu Ende war".

Heilgeber, mH.; unv. Mh.; **Heilgeberin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Heil bringt; Klopstock „du, ein Quell aller Beseligung, Heer, Heilgeber".

Heilgurke, wH.; Mh. —n, der kleine Balsamapfel.

Heilholder; Heilholunder, mH. o. Mh., der Attich.

Heiljahr, fH.; Mh. —e, ungew. f. Jahr des Heils, d. h. in der christlichen Zeitrechnung.

heilig [ahd. heileg, heilag, heilig; agf. halig, halga; v. Heil, —ig], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) ungew. f. heilſam, Heil bringend, z. B. die heilige Pflanze (Santolina chamaecyparissus L.) im ſüdl. Europa, und das heilige Holz, d. h. das Franzoſenholz. 2) unverletzt, unverderbt, im Zuſtande der Vollſtändigkeit oder Vollkommenheit befindlich; daher bildl. im geiſtig-ſittlichen Sinn: vollkommen, von Gott und dem göttlichen Weſen; der heilige Geiſt; „Gottes heiliger Wille geſchehe!"; Schiller „Heilig, heilig, heilig biſt du, Gott der Grüfte! Wir verehren dich mit Graun!"; FSchlegel „mit der heil'gen Engel Schaaren". 3) Bemerkenswerth iſt der Gebrauch als Rufwort des Staunens, Unwillens, der Verwunderung ꝛc., z. B. Schiller „Heiliger Gott! Ich kann nicht warten"; vgl. damit: gerechter Gott!; großer Gott! — Aus dieſem Sinn hat ſich der der geiſtig-ſittlichen Vollkommenheit überhaupt 4) als etwas Göttliches und darum als höchſt Vollkommenes entwickelt; die heiligen Apoſtel; die heilige Schrift. Ferner 5) von Perſonen, die im Willen Gottes ergeben lebten und ſich durch dieſen Lebenswandel auszeichneten und dadurch die höchſte Vollkommenheit erlangten, Schiller „als ihr den heiligen Dominikus In allen Kirchen für das hohe Wunder lobtet"; ebd. „Sie lagen zu den Füßen Der heil'gen Jungfrau im Gebet ergoſſen"; ein heiliges Leben führen; einen heilig ſprechen; WSchlegel „ſein heilig göttliches Leben"; 6) was Gott, ſeiner Verehrung und ſeinem Dienſt geweiht iſt, alſo mit Gott und Göttlichem in unmittelbarer Beziehung ſteht; z. B. in der römiſch-katholiſchen Kirche der Papſt: der heilige oder allerheiligſte Vater heißt; Goethe „der heil'ge Vater ſelbſt, Leo der Große, lehrt, mit feſtem Muth, Wie dieſes kühne Volk zu dämpfen ſei"; das heilige Abendmahl; der heilige Abend, d. h. Vorabend vor jedem großen Feſt, beſonders Weihnachten; die heilige Woche, d. h. die Woche vor dem Oſterfeſt; in der römiſchen Kirche: das heilige Jahr; d. h. in welchem das große Jubiläum gefeiert wird; Schiller „Sie ſind ein heil'ger Mann, Das weiß die Welt"; FSchlegel „wie zum heil'gen Grab' er wallte"; ebd. „nach Jacobus' heil'gem Münſter Wallet Karl als frommer Pilger"; von einem Kloſter, Schiller „die Pforten durchbrach ich der heiligen Zelle"; ebd. „du wirſt ſie nie mehr ſehn, An heil'ger Stätte iſt ſie aufbewahrt"; Goethe „ich gehe ſchon Vom heilig lieben Ort Als Pilger aus der Halle"; die heiligen Geräthe, d. h. die zum gottesdienſtlichen Gebrauch geweiht ſind; einen Feiertag heilig halten, d. h. deſſen Feier durch nichts verletzen oder entweihen; eine heilige Handlung, d. h. die in gottesdienſtlicher Abſicht verrichtet wird, z. B. die Taufe ꝛc. Hierher gehört auch z. B. Goethe „die mittlere Tafel ſtellt die Anbetung der heiligen drei Könige vor". So bedeutet heilig auch das, was die chriſtliche Kirche betrifft, z. B. die Geſchichte der chriſtlichen Kirche, Goethe „wahrlich unſere Zeit vergleicht ſich feltenſten Zeiten, Die die Geſchichte bemerkt, die heilige wie die gemeine". — Auch werden die Kreuzzüge heilige Kriege genannt, z. B. bei Matthiſſon „die Geſchichten ſchwererkämpfter Siege, Grauſer Abenteuer im heil'gen Kriege". Der heilige Chriſt bedeutet jetzt ein höheres gutes göttliches Weſen, das dem Guten zur Weihnachtszeit etwas beſcheert, z. B. „was hat dir der heilige Chriſt beſcheert?"; aber es bedeutet auch das Beſcheerte ſelbſt, z. B. Goethe „vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Chriſt Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt". 7) was gleichſam von Gott eingeſetzt iſt; z. B. vom ehemaligen deutſchen Reich: das heilige römiſche Reich; auch von den regierenden Fürſten, z. B. Körner „auch an des Großherrn heil'ge Majeſtät Wagt es die Zeit, die ſtarke Hand zu legen". 8) bildl. was gleichſam göttlich und deshalb im höchſten Grade vollkommen iſt und erhaben erſcheint und iſt; FSchlegel „ſein heilig göttliches Leben"; Schiller „das iſt der Liebe heil'ger Götterſtrahl; Der in die Seele ſchlägt und trifft und zündet; ebd. „mit des Verbrechens Früchten Den heil'gen Schein der Tugend zu vereinen"; Goethe „ach, daß die Einfalt, daß die Unſchuld nie Sich ſelbſt und ihren heil'gen Werth erkennt!"; Schiller „und jetzt, da ihn die heilige Natur Dir gab, dir in der Wiege ſchon ihn ſchenkte, Trittſt Du, ein Frevler an dem eignen Blut Mit ſtolzer Willkür ihr Geſchenk mit Füßen". 9) bildl. was gleichſam als göttlich die höchſte Ehrfurcht und religiöſe Stimmung erweckt; Tiedge „in heil'ger Ruh' laß uns niederfallen! Anbeten, tief anbeten laß uns ihn!"; ebd. „da ſaß dein Freund in ſeiner Denkerſtille, Die heilig, wie ein Sabbath, ihn umfing"; Schiller „wer ſichert Sie, daß mir noch heilig heiße, Was mich zu ſchrecken aufgehört?"; Tieck „dieſe ſtumme Bewunderung, in der die reinſte Verehrung und ein heiliges Mitleid ſich wunderſam vermiſchen"; Schiller „es war ihr tiefſtes und geheimſtes Leben, Was mich ergriff mit heiliger Gewalt"; ChFWeiße von ſeines Freundes Gellert Aſche „oft werd' ich Euch unter Thränen zeigen, Welch' heil'ge Aſche drunter ruht". 10) bildl. unverletzlich vor Entwürdigung und Mißbrauch, inſofern es gleichſam göttlich iſt; Goethe „nichts iſt heilig ihm mehr: er raubt es"; Schiller „ein heilig Pfand ward ſie dem Gotteshaus Vertraut, das man zurück einſt werde fordern"; ebd. „das Haupt verehre des Unglücklichen, Das auch den Göttern heilig iſt"; ebd. „des Gaſtrechts heilige Geſetze"; ebd. „der Erde dieſen theuern Staub zu geben, Iſt Eure nächſte Pflicht und heiligſte"; ebd. „jetzt biſt du meine Schweſter und dein Mitleid Fodr' ich von dir als einen heil'gen Zoll; etwas heilig

verwahren, verehren, versprechen; Lichtwer „ich, sprach der Wolf, kann heilig schwören, Herr König, ich war nicht dabei."

Heilig, unv. fH. o. Mh., die Benennung eines Kirchengesanges zum Preise Gottes, der mit Heilig anfängt.

Heilige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, 1) in der römischen und griechischen Kirche: eine wegen ihres gottseligen Lebens heilig gesprochene Person, d. h. die mit besonderer Feierlichkeit einer göttlichen Verehrung als würdig erklärt ist; Schiller „bei allen Heiligen des Himmels, meid' ihn! Begegne nicht dem heftig stürmenden"; Zschokke „was sie in weltlichen Dingen Denkwürdiges verrichtet, hat keinen Lebensbeschreiber der Heiligen zur Aufzeichnung gereizt"; Schiller „Bald soll ich treten vor den höchsten Richter, Und noch hab' ich den Heil'gen nicht versöhnt"; vChamisso „du rufst die Heiligen vergebens an"; Goethe „Gott sei Dank! Stärken ihn alle Heiligen, daß er sein Bestes thut; der ist allein was vermögend"; Schiller „bei allen Heiligen! Antworten Sie! Was muß ich glauben? Was ist wahr?". 2) eine gleichsam wie ein göttliches Wesen hochverehrte Person; Schiller „Sie liebt! Beim Himmel, diese Heilige empfindet!" 3) im übeln Sinn: der Heuchler eines gottseligen Lebens; außerdem: ein wunderlicher Heiliger, d. h. ein wunderlicher Mensch.

Heilige (—s), fH., —n; o. Mh., 1) das was dem Göttlichen geweiht und dadurch dem alltäglichen, gewöhnlichen Gebrauch entzogen ist; Luther, 2 Mos. 28, 38; 3 Mos. 12, 4; Schiller „wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah'"; ebd. „der Fanatismus mußte das Heilige entweihen, um eines Vatermörders Gebeine noch einmal dem Fluche Preis zu geben". Auch in der Steigerung, Tiedge „es ist nichts Heiligers und Schöners, Als ihr [der Geistesfreiheit] Triumph im Kerker des Atheners". 2) das Erhabenste; das was man im höchsten Grade verehrt, gleichsam als sei es etwas Göttliches; Goethe „was ist das Heiligste? das was heut und ewig die Geister Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht"; Schiller „Eurer Redlichkeit, Gutherziger Mann, hab' ich mein Kostbarstes, Mein Heiligstes vertraut".

heiligen [ahd. heilegan, geheiligeien; agf. halgian], ThZ., 1) einen, etwas, heilig machen, die Weihe der Vollkommenheit geben; Gott heiliget die Menschen, d. h. er bewirkt in ihnen die Sinnesänderung zum Bessern; Luther, Joh. 17, 17 „heilige sie in deiner Wahrheit"; der Zweck heiligt die Mittel. 2) als heilig erklären, d. h. dem gewöhnlichen Gebrauch unzugänglich; für den heiligen Gebrauch ausschließlich bestimmt erklären, Luther, 2 Mos. 19, 10; einen Ort heiligen; sich heiligen, Luther, 2 Mos. 19. 22. 3) dem Gottesdienst ausschließlich widmen; einen Feiertag heiligen. 4) als heilig erklären, halten; von Gott, Luther, Es. 5, 16; 1 Pet. 3. 15; „geheiliget werde dein Name"; Schiller „und heiligt seinen Rath vor dem Altare"; ebd. „die Völker alle, die unendlichen, Die sich in diesen Mauern flutend drängen, Sie theilen dein Gefühl, sie heil'gen es"; Goethe „und so soll denn auch das ganze Volk durch so viel mühselige Jahre abgesondert von allen Völkern, gleichen Zeitraum bestätigt und geheiligt haben". — Auch fH. o. Mh.

Heiligenbein, fH.; Mh. —e, 1) im menschlichen Körper: der querliegende Knochen oben am Geschlechtsgliede. 2) ein Stück Bein oder Knochen von einem Heiligen.

Heiligenbild, fH.; Mh. —er, das Bild eines oder einer Heiligen.

Heiligenblende, wH.; Mh. —n, eine Blende oder Nische für ein Heiligenbild; Falk „unter bunten Heil'genblenden".

Heiligenbuch, fH.; Mh. —bücher, ein Buch, das die Lebensbeschreibungen oder Abbildungen von Heiligen enthält.

Heiligendienst, mH. o. Mh., die Verehrung der Heiligen.

Heiligenduft, mH.; Mh. —düfte, bildl. der Duft, welchen ein Heiliger oder eine Heilige verbreitet; KlSchmidt „Heiligenduft durchbalsamt rings um ihn die Luft".

Heiligenfresser, mH.; unv. Mh., im verächtlichen Sinn: ein scheinheiliger Mensch, der sich so benimmt, als sei er der einzige Heilige.

Heiligengebein, fH.; Mh. —e, wie Heiligenbein 2.

Heiligengeschichte, wH.; Mh. —n, die Geschichte oder eine Erzählung von dem Leben und Thaten von Heiligen.

Heiligengestalt, wH.; Mh. —en, die Gestalt eines oder einer Heiligen; JPaul „wie Heiligengestalten in der Leidenswoche".

Heiligenglanz, mH. o. Mh., 1) bildl. der glänzende Schein eines oder einer Heiligen, die Glorie. 2) bildl. der Schein der Heiligkeit, worin uns etwas erscheint; JPaul „im Hohne gegen das Schicksal riß er auf für seine küssende Wuth den Nonnenschleier und Heiligenglanz ihrer jungfräulichen Brust".

Heiligenhaus, fH.; Mh. —häuser; Vrkw. **Heiligenhäuschen**, fH.; unv. Mh., ein Haus oder Häuschen, worin ein Heiligenbild steht; JPaul „statt des vorigen Pianofortes stand ein gläsernes Heiligenhaus der Tonmuse da, eine Harmonika".

Heiligenhof, mH.; Mh. —höfe, ein Platz, worauf eine Kirche, oder ein Kloster oder Heiliger steht.

Heiligenholz, fH. o. Mh., das Franzosenholz.

Heiligenlegende, wH.; Mh. —n, eine Legende oder Sage von Heiligen; Matthissen „auf Heiligenlegenden und Brevier Blieb deiner Kenntniß enger Kreis beschränkt".

Heiligenmährchen, fH.; unv. Mh., eine mährchenhafte Erzählung von einem Heiligen.

Heiligennische, wH.; Mh. —n, eine Nische, worin ein Heiligenbild steht (Seume ꝛc.).

Heiligenschein, mH.; Mh. —e, 1) der Lichtschein, der wie ein Kranz in Gemälden die Köpfe der Heiligen umgibt, oder über denselben schwebt, Nimbus, Glorie; KlSchmidt „denn hab' ich gleich einem Heiligenschein".

2) bildl. der milde Schein, worin uns etwas wie als heilig erſcheint; JPaul „der Heiligenſchein der Freude"; yPlaten „doch dieſe [die Freiheit] ſchmückt ſtets reineren Heiligenſcheins Sanftlenchtende Krone".

Heiligenſoole, wH. o. Mh., in den Salzwerken zu Halle: die Soole, welche zum Beſten der Kirche verſotten wird.

Heiligenſtandbild, ſH.; Mh. —er, wie **Heiligenſtatue**, wH.; Mh. —n, das körperliche Bild eines Heiligen, welches aufgeſtellt iſt; JPaul „eine katholiſche Heiligenſtatue".

Heiligenwoche, wH.; Mh. —n, die Woche, welche auf das Feſt eines oder einer Schutzheiligen folgt. Octave.

Heiligholz, ſH. o. Mh., das Franzoſenholz.

Heiligkeit [ahd. heilacnissa, heilagniss, heiligi, heiligheit], wH., 1) o. Mh. bezeichnet die Eigenſchaft eines Weſens oder einer Sache: 1) von Gott: deſſen höchſte Vollkommenheit im Guten, das alles Böſe ausſchließt. 2) o. Mh., die Unverletzlichkeit eines Gegenſtandes, indem es als heilig geachtet wird; die Heiligkeit des göttlichen Willens; die Heiligkeit eines Ortes, Tages, Verſprechens ꝛc.; Schiller „nur die unverletzbare Heiligkeit der Geſetze kann dem Bürger die Früchte ſeines Fleißes verſichern". 3) als Titel des Papſtes: Seine Heiligkeit. 4) m. Mh., eine heilige Perſon; Seume „im Hintergrunde der Krypte ſtehen noch ein Paar weibliche Heiligkeiten, deren Namen ich vergeſſen habe".

heiliglich, Bw. u. Nbw., veralt. Obrd. f. heilig; Luther, Jer. 4, 2; Weish. 6, 11.

Heiligmacher, mH. o. Mh., von Gott und Jeſu: der die Menſchen heiliget.

Heiligmachung, wH. o. Mh., wie Heiligung.

heiligſchön, Bw. u. Nbw., ſo ſchön, daß es als heilig erſcheint; JPaul „ſo heiligſchön ſah er das Mädchen liegen".

Heiligſprechen, ſH. o. Mh.; **Heiligſprechung**, wH.; Mh. —en, in der römiſchen Kirche: die feierliche Erklärung, daß eine Perſon würdig zur öffentlichen Verehrung ſei.

Heiligthum [ahd. heiligtuom; mhd. heiltum], ſH., —es (—s); Mh. —thümer (veralt. —thumen), 1) ein heiliger, zur Verehrung Gottes (einer Gottheit) geweihter Ort; Schiller „die von Meer zu Meer ihn ruhmlos jagen Bis in das delphiſche Heiligthum"; Goethe „wie in der Göttin ſtilles Heiligthum, Tret ich noch ſetzt mit ſchauderndem Gefühl". 2) überhaupt: ein geweihter Ort; Tiedge mit der ungewöhnlichen Mh. „mir aber ſei geweiht vor allen Heiligthumen, O Thal! ſei mir geweiht!"; vgl. Semler „es finden ſich in den Verzeichniſſen von den Kirchenſchätzen und Heiligthumben der alten Zeiten keine Pulver mehr von dieſer alten Seltenheit"; bildl. Goethe „durch welchen Weg biſt du In's Heiligthum des Geizes eingedrungen?". 3) eine Sache, die heilig iſt, oder die man wie etwas Heiliges werth hält; Herder „wahre das Heiligthum; es entſinkt dir, eh' du es denkeſt"; Tiedge „da wußt' ein falſcher Tröſter mir Die Heiligthümer zu entwenden".

Heiligthumſchänder, mH.; unv. Mh., der ein Heiligthum durch entehrende Behandlung ſchändet; JHVoß „gehent ihr, dem Heiligthumſchänder Ganz das frevelnde Herz zu durchglühn".

Heiligthumsraub, mH. o. Mh., ein an einem Heiligthum begangener Raub.

Heiligung, wH. o. Mh., das Heiligen und der dadurch bewirkte Zuſtand.

Heilkraft, wH.; Mh. —kräfte, die Heilung oder Geneſung bewirkende Kraft eines Mittels, einer Pflanze ꝛc.

heilkräftig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, Heilkraft beſitzend; Rückert „wie er dem Boden der Flur Heilkräftige Wurzeln entwühlend".

Heilkraut, ſH.; Mh. —kräuter, 1) eine Pflanze, die Heilkräfte beſitzt; JHVoß „ihn ſchützt das bezauberte Heilkraut". 2) der Gauchheil, die Bärenklaue.

Heilkunde, wH. o. Mh., die Wiſſenſchaft, Krankheiten zu heilen.

heilkundig, Bw. u. Nbw., die Heilkunde kennend; JHVoß „zween heilkundige Männer ſie beid' Asklepios Söhne".

Heilkunſt, wH. o. Mh., die angewendete Heilkunde.

Heilkünſtler, mH.; unv. Mh., der die Heilkunſt verſteht und übt.

heillos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, eig. ohne Heil, Glück: 1) bildl. ſehr verderblich; ein heilloſes Uebel. 2) bildl. gottlos, laſterhaft; eine heilloſe That; heillos leben; Luther, 1 Sam. 25, 17; 2 Sam. 20, 1. 3) bildl. im hohen Grade widerlich; ein heilloſer Lärm.

Heilloſigkeit, wH. o. Mh., der Zuſtand der Laſterhaftigkeit.

Heilmittel, mH.; unv. Mh., ein Mittel zur Heilung von Krankheiten.

Heilmittellehre, wH.; Mh. —n, eine Lehre über den Gebrauch der Heilmittel.

Heilmonat, mH. o. Mh., der Name des Monats, welchen Karl der Große dem December gab, weil darin Chriſtus geboren iſt.

Heilort, mH.; Mh. —e, ein Ort, wo man Geneſung findet; bildl. Goethe „ich ... werde einen Heilort für unſere Liebe ſuchen".

Heilpflaſter, ſH.; unv. Mh., ein heilendes Pflaſter.

Heilquelle, wH.; Mh. —n, eine Quelle, deren Waſſer Heilung von Krankheiten bewirkt.

Heilſalbe, wH.; Mh. —n, eine Salbe zur Heilung von Wunden.

heilſam [ahd. heilsam, heilhaft], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) was zur Förderung der Heilung und Geſundheit geeignet iſt; eine heilſame Arzenei, Pflanze ꝛc.; ein heilſames Pflaſter. 2) bildl. was wohlthätig auf Zuſtände wirkt; heilſame Lehren, Geſetze ꝛc.; Leſſing „die uns nie getäuſcht, als wo Getäuſcht zu werden, uns heilſamer war?" — Obrd. die heilſame Kunſt f. Heilkunſt.

Heilſamkeit, wH. o. Mh., die Eigenſchaft einer Sache, indem ſie heilſam iſt.

Heilsglaube, mH. o. Mh., der Glaube

an das Heil, welches Christus mit seiner Lehre gebracht hat.

Heilsgut, sH.; Mh. —güter, das Gut, welches uns durch das Heil von Christus zu Theil wird.

Heilsmittel, sH.; unv. Mh., in der christlichen Glaubenslehre: ein Mittel zur geistlichen und ewigen Wohlfahrt.

Heilsordnung, wH.; Mh. —en, 1) die Lehre von dem Heil, welches die christliche Lehre darbietet. 2) die Ordnung, worin der Christ des Heils theilhaftig wird oder werden kann.

Heilstätte, wH.; Mh. —n, von einem dem Tode nahen Kranken: er sucht eine Heilstätte, wenn er vor dem Tode unruhig wird, und an eine andere Lagerstätte verlangt.

Heilstoff, mH.; Mh. —e, 1) der Stoff, welchen ein Heilmittel enthält. 2) ein Stoff, der zu einem Heilmittel gebraucht wird.

Heilstoffkunde, wH. o. Mh., die Kenntniß von den Heilstoffen.

Heilstofflehre, wH., die wissenschaftliche Lehre von den Heilstoffen.

Heiltrank, mH.; Mh. —tränke, ein heilkräftiger Trank; ein erquickender Trank, bildl. Rosegarten „des Aethers Heiltrank."

Heilungsbalsam, mH. o. Mh., bildl. ein wohlthätig erquickendes Heilmittel; JHVoß „Du, der mir zweimal Leben aus Tod erschuf durch Heilungsbalsam."

Heilungskraft, wH.; Mh. —kräfte, die Kraft zu heilen, Heilkraft; Bürger „Minneſold hat aller Leiden, Aller Leiden Heilungskraft".

Heilungslabsal, sH.; Mh. —e, das was durch Heilung labt; Bürger „du wärst mir zwar ein Becher Von Heilungslabsal voll."

Heilungsmittel, sH.; unv. Mh., wie Heilmittel.

Heilungssaft, mH.; Mh. —säfte, ein Saft, der Heilkraft hat; JHVoß „und fügt auf die schmerzende Wund' ihm Lindernde Heilungssäfte".

Heilvergeuderin, wH. o. Mh., bildl. ein weibliches Wesen, z. B. die Natur, das Heil oder Wohlsein im reichlichsten Maß verbreitet; Seume „Natur! Nimm deinen Zögling hin! Will bis zum Taumel froh aus deinen Kelchen trinken, Du Heilvergeuderin!"

Heilverkünder, mH.; unv. Mh., der Heil verkündet, Christus; Tiedge „der göttliche Prophet, der große Heilverkünder Gebeut uns: werdet Kindern gleich".

heilvoll, Bw. u. Nbw., großes Heil bringend; JHVoß „sandt' eine Gottheit uns der Begeisterung Heilvollen Anhauch?"

heilwärtig (vgl. gegenwärtig), Bw. u. Nbw., heilwirkend; Salzmann „unser Pfarrer pries die Wohlthaten, die uns Gott durch die heilwärtige Reformation Luthers erzeigt hatte".

Heilwasser, sH.; unv. Mh., ein heilkräftiges Mittel.

Heilwissenschaft, wH. o. Mh., wie Heilkunde.

Heilwurz, wH.; **Heilwurzel**, wH., Mh. —n, eine heilkräftige Pflanze; bildl. JPaul „wenn du wüßtest, daß ein schwarzer Gedanke von dir ... ein halbes Jahrhundert lang seine Giftblüten oder seine Heilwurzeln triebe und trüge".

Heilwurzsaft, mH. o. Mh., der eingedickte Saft einer Art Pastinaken in Italien (Pastinaca opoponax L.).

Heim, sH., —s, Mh. —e; **Heime**, wH., Mh. —n, ein veralt. Hptw., 1) v. Zaun [vgl. das oberschwäb. heimen, einzäunen, hegen]. 2) ein eingehägter Platz, Hof; daher ehemals die RA. um Haus und Heim kommen", dafür jetzt „um Haus und Hof kommen"; heim gehen; einen heim holen, d. h. in den eigenen gehegten Besitz. 3) ein Ort, d. h. mehrere zusammenstehende Häuser [goth. bourgs, Städte; haimos, Flecken; griech. κλισίες, Fischerwohnungen; vgl. hameau, Weiler]; der Ort, wo jemand geboren, wo er zu Hause ist [im salischen Gesetz cham; ahd. heime, heiminge; bei den schwäb. Dichtern das Heim]; davon das jetzige Heimat, Heimweh. Im Schwedischen bezeichnet heims kringla, die Welt, als gemeinsames Vaterland der Menschen. In Ortsnamen ist es noch gebräuchlich: Hildesheim, Gandersheim, Mannheim ꝛc.

heim, Nbw. des Ortes [v. vorigem Heim], zu Hause, nach Hause; heim gehen, reisen, holen ꝛc.; daheim, bildl. anheim; Bürger „drauf ließ er heim sein Silberhorn Von Dach und Zinnen schallen"; Tiedge „wenn heim die Heerden sind von ihren Weiden".

Heimat [ahd. heimod, heimuod, heiminge; holl. heymet; Volkssprr. Heimt], wH. o. Mh., 1) der Ort, das Land, wo jemand durch Geburt zu Hause ist; der Ort, wo man eine bleibende Wohnstätte hat; Luther als wH. 1 Mos. 24, 7; dagegen als sH. 3 Esr. 4, 20 „der Mann verlässet sein eigen Heimat"; Schiller „fahr' hin, du eitler Wahn, der mich bethört! Ich soll das Glück in meiner Heimat finden"; vPlaten „mein Geist, bewegt von innerlichem Streite Empfand so sehr in diesem kurzen Leben, Wie leicht es ist, die Heimat aufzugeben, Allein wie schwer, zu finden eine zweite"; Dingelstedt über vPlaten „die einz'ge Heimat, die er je besessen, Ist jenes frühe Grab, das weit entfernte". 2) bildl. das geistige Leben; Tieck „die Geisterwelt ist ihre [der großen Geister] Heimat"; die Ewigkeit, Just. Kerner „spend' auch ich nur kargen Schatten Wegemüden, gleich wie du, Führet doch mein Saft die Matten, O wie leicht! der Heimat zu".

Heimatflur, wH.; Mh. —en, eine Flur in der Heimat; Rückert „o du Heimatflur, o du Heimatflur, Laß zu deinem heil'gen Raum Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur Entflieh'n im Traum!"; bildl. Tiedge „und ihr Gefühl war Heiligung und Glaube, Die das begeisterte Gemüth hinauf Zur Heimatflur geweihter Seelen trugen".

Heimatgegend, wH.; Mh. —en, die Gegend der Heimat; Tiedge „hat vielleicht ein Auge, halb geschlossen, Nach der Heimatgegend hingeblickt".

heimatgehörig, Bw. u. Nbw., an einen Ort zu Hause gehörig.

heimatglühend, Bw. u. Nbw., bildl. lebhaft für die Heimat fühlend; AGrün „dir, mein Herz, so heimatglühend, Fällt die Antwort wohl nicht schwer?"

Heimathoffnung, wH.; Mh. —en, die Hoffnung, wieder in die Heimat zu gelangen (Tiedge).

Heimathütte, wH.; Mh. —n, das Haus, wo jemand geboren und zu Hause ist; Schiller „munter fördert seine Schritte Fern im wilden Forst der Wandrer Nach der lieben Heimathütte".

Heimatland, sH. o. Mh., 1) das Land, wo jemand geboren und zu Hause ist; AGrün „ich saß auf einem Berge, gar fern dem Heimatland"; vPlaten „und dem Heimatland Stimmt er süßen Gesang". 2) bildl. die Erde; Tiedge „sie sah herab, wo unsre Erde rollte, Dieß Heimatland der Thränen und der Lust".

heimatlich, Bw. u. Nbw., was die Heimat ist; die Heimat betreffend; Schiller „weggerissen von der heimatlichen Flur"; Matthisson „die Altäre der heimatlichen Höhe"; Tiedge „dort ist ihr heimatliches Land".

Heimatliebe, wH. o. Mh., die natürliche Liebe zur Heimat; Geibel „o Heimatliebe, Heimatlust, Du Born der Sehnsucht unergründet".

heimatlos, Bw. u. Nbw., ohne Heimat; Schiller „heimatlos Durchstürmten wir die kriegsbewegte Erde"; KVeck von der Schwalbe „und um ihr zerstörtes Nest Mit heimatlosem Flügel schwirret".

Heimatlose (—r), mH. u. wH., —n, eine Person ohne Heimat, d. h. ohne bleibende Wohnstätte; Dingelstedt „und nimm sie mit, des Heimatlosen Thräne!"; Schiller „nicht will ich, daß Don Manuels Verlobte, Als eine Heimatlose, Flüchtige, Der Mutter nahen soll".

Heimatlust, wH. o. Mh., die Lust, welche die Heimat gewährt; Geibel „du ziehst, o wilde Heimatlust, Als Heimweh durch die kranke Brust".

Heimatpforte, wH.; Mh. —n, die Pforte in oder zur Heimat; bildl. die Heimat selbst; Schiller „doch wen'ge sehn die Heimatpforte wieder".

Heimatrecht, sH. o. Mh., das Recht, in dem Ort oder Lande, wo man ist, die Rechte eines Eingebornen zu haben.

heimatselig, Bw. u. Nbw., was beseligt in der Heimat; Geibel „des Alphorns heimatsel'ger Gruß".

Heimatsinsel, wH.; Mh. —n, die Heimat, die wie eine Insel, ringsum vom fremden Gebiet umgeben, erscheint (Tiedge).

Heimatsort, mH.; Mh. —e, ein Ort, wo jemand geboren ist; Matthisson „ein Kreuz mit Namen, Jahr und Heimatsort".

Heimatsport, mH. o. Mh., dichter. ein heimatlicher Ort der Ruhe; vEichendorff „eine Brücke ist der Regenbogen Zum friedlich sichern Heimatsport".

heimatwärts, Nbw., nach der Heimat hin; Rückert „wie ich aus euch mich sehnte heimatwärts".

Heimatwelt, wH. o. Mh., bildl. die Welt, das Gebiet der Heimat; Schiller „die Fabel ist der Liebe Heimatwelt".

heimbegeben, sich, zrkfZ., sich nach Hause begeben. — Auch sH. o. Mh., wie **Heimbegebung**, wH. o. Mh.

heimbringen, ThZ., einen, etwas, nach Hause bringen; Luther, 1 Mos. 27, 5; Schiller „der glatten Pferde wohlgenährte Zucht. Ist von den Bergen glücklich heimgebracht". — Auch sH. o. Mh.

Heimbuch, sH.; Mh. —bücher, lndschftl. ein obrigkeitliches Buch, das die Flur- und Feldgesetze enthält.

Heimbürge, wH.; Mh. —n, 1) lndschftl. (Thüringen ꝛc.) der die Gemeindegüter verwaltet; Dorfmeister, Henner ꝛc. 2) der die Flur- und Feldstreitigkeiten nach dem Flurbuch untersucht. 3) Obrd. Gerichtsbote.

Heimbürgenamt, sH. o. Mh., das Amt des Heimbürgen.

Heimbürgengericht, sH.; Mh. —e, ein Gericht, das der Heimbürge jährlich unter freiem Himmel hält, Feldgericht, Hägemal.

Heimbürgenschaft, wH. o. Mh., wie Heimbürgenamt.

Heimbürgensitzen, sH. o. Mh., wie Heimbürgengericht.

Heimchen, sH., —s; unv. Mh., **Helme**, wH.; Mh. —n, die Hausgrille; Hölty „ein melancholisch Heimchen zirpt"; vEichendorff „die Heimchen spielen zum Tanze"; JHVoß „rastlos tönte der Heimen Geschwirr".

Heime, mH. u. wH.; unv. Mh., eine Person, die in einem Ort heimatgehörig ist; Bechstein „Fremde gelten mehr als Heime".

Heime, wH. o. Mh., die Heimat; Cludius „ach, es verlümmert die Kunst, vertrieben aus friedlicher Heime".

heimellen, ZstZ. m. sein, nach Hause eilen. — Auch sH. o. Mh.

heimeln, 1) ZstZ. m. haben, lndschftl. wie anheimeln. 2) ThZ., Oberschwäb. einzäunen, hegen.

Heimersitzen, sH. o. Mh., wie Heimbürgensitzen.

heimfahren, unv. ZstZ., nach Hause fahren. — Auch sH. o. Mh.

Heimfahrt, wH.; Mh. —en, 1) die Fahrt oder Reise nach Hause. 2) die Heimführung der Braut.

Heimfall, mH.; Mh. —fälle, Rchtsw. der Fall, wo jemand durch einen Todesfall ein Eigenthum wieder erhält.

heimfallen, unr. [fallen] ZstZ. m. sein, Rchtsw. durch Todesfall wieder an den ehemaligen Besitzer zurückfallen. Davon: heimgefallene Güter.

heimfällig, Bw. u. Nbw., was heimfallen kann.

Heimfallsrecht, sH. o. Mh., Rchtsw. das Recht, nach dem ein Besitz nach einem Todesfall jemanden zufällt.

Helmfeld, sH.; Mh. —er, ein Feld, das jemand in der Dorfflur besitzt; versch. ein auswärtiges Feld.

heimfinden, ZstZ., u. sich, zrkfZ., die

Heimath finden; Schiller bildl. „ein schönes Herz hat bald sich heimgefunden".

heimführen, ThZ., 1) einen, nach Hause führen; Luther, Es. 37, 29; Bürger „besser ist's, Ich führe mein Geschwader wieder heim". 2) eine Braut als Frau aus dem elterlichen Hause in das seinige führen; Goethe „o daß ich die Traute Freudig und schnell heimführte!" 3) nach Hause geleiten; Schiller „ihr selber haltet euch bereit, im Glanz Des Ritterstaates, unterm freud'gen Schall Der Hörner eure Fürstin heimzuführen"; Sprchw. „wer das Glück hat führt die Braut heim", d. h. erreicht seinen Zweck. — Auch fH. o. Mh., wie **Heimführung**, wH. o. Mh.

Heimgang, mH.; Mh. —gänge, 1) der Gang nach Hause. 2) bildl. das Sterben, der Tod.

heimgeben, ThZ., etwas, nach Hause mit geben. — Auch fH. o. Mh.

heimgehen, ZstZ. m. sein, 1) nach Hause gehen (in seine Wohnung oder Heimath); Luther, Matth. 9, 6. 2) bildl. f. sterben; Klopstock „und ich weiß, daß er längst zu der Ruhe des Grabes Heimgegangen". 3) bildl. im verächtlichen Sinn: er (sie) mag mit seiner (ihrer) Klugheit heimgehen, d. h. sie für sich behalten.

Heimgereuth, fH.; Mh. —e, ein geschlossenes Gereuth, eine Holzmark.

heimholen, ThZ., 1) einen, etwas, in seine Wohnung, in das Vaterland holen. 2) eine Frau in seinen Besitz holen; Luther, 5 Mos. 20, 7. — Auch fH. o. Mh., wie **Heimholung**, wH.

Heimhufe, wH.; Mh. —n, eine Hufe, die aus Heimfeldern besteht.

heimjagen, ThZ., einen, etwas, nach Hause jagen. — Auch fH. o. Mh.

heimisch, Bw. u. Nbw., 1) was die Heimat ist; Schiller „zu den heimischen Gestaden"; JHVoß „das heimische Ufer". 2) zu Hause; Goethe „Reineke trat in die Wohnung der Frauen und fand sie nicht heimisch"; Schiller „wo die alte Treue heimisch wohnt"; JHVoß „ob noch heimisch bei uns ähnliche Tugend sei". 3) was der Heimat eigen ist; Schiller „die in der Fremdlinge Land tragen den heimischen Fleiß"; vPlaten „heimischer Gottheit ist's [das Land] beraubt nun". 4) wie in der Heimat, zu Hause; Kosegarten „mir ist so heimisch, als ob sie vor mir lägen die Felder, welche ich als Knabe sah". 5) heimische Trauben, in Sachsen und Franken eine Art grüner, dünnschäliger, saftiger Weintrauben.

Heimische (—r), mH. u. wH.; Mh. —n, eine Person, die an einem Ort zu Hause gehört, nicht fremd daselbst ist.

Heimische (—s), fH., —n; o. Mh., das was an einem Ort nicht fremd ist; Zschokke „sie glauben dem Fremden mehr, als dem Heimischen".

Heimkehr, wH. o. Mh., die Rückkehr aus aus der Fremde in die Heimat; AGrün „hier Schweigen, dorten Lieder, Und Heimkehr hier, dort Abschiedswort".

heimkehren, ZstZ. m. sein, nach Hause in die Heimath zurückkehren; Luther, 4 Mos. 32, 18; Goethe „so kehr' ich von der zehnjähr'gen Mühe Des wohlvollbrachten Krieges wieder heim"; JHVoß „doch den heimgekehrten Vollender Führt sein Weib in den Garten"; einfach f. zurückkehren, JHVoß „daß sie aus eigenem Trieb in die Schaar eingingen der Götter, Dann zu ihrem Gemach heimkehrten; bildl. Schiller „müßig kehrten zu dem Dichterlande heim die Götter". — Auch fH. o. Mh.

heimkommen, unr. [kommen] ZstZ. m. sein, 1) wieder in die Wohnung oder in die Heimat kommen; Luther, 1 Mos. 39, 16; Luc. 17, 7; Lessing „wahrhaftig? der ist endlich wieder heimgekommen?" 2) bildl. RA. „das wird ihm noch heimkommen", d. h. die Strafe wird ihn dafür noch treffen. — Auch fH. o. Mh.

Heimkunft, wH. o. Mh., die Ankunft in der Heimat bei der Rückkehr aus der Fremde; Wieland „von dem Tage deiner Heimkunft an".

heimlaufen, unr. [laufen] ZstZ. m. sein, nach Hause laufen. — Auch fH. o. Mh.

heimleiten, ThZ., einen, nach Hause führen, leiten. — Auch fH. o. Mh., wie **Heimleitung**, wH. o. Mh.

heimleuchten, ThZ., einem, 1) nach Hause leuchten. 2) bildl. im verächtl. Sinn: einen so widerlegen, daß er beschämt wird; mit Prügel fortjagen. — Auch fH. o. Mh.

heimlich [v. heim; mhd. in heimliche], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) ungew. was sich in einem Hause befindet, dahin gehört; daher ehemals: heimliche Thiere, Hausthiere, und Hausgenossen die Heimlichen genannt wurden. 2) vertraut (von Dienern); daher ehemals: ein heimlicher Schreiber, ein heimlicher Rath, wie jetzt: Geheimschreiber, Geheimrath; Luther, 1 Mos. 41, 45; 2 Sam. 23, 23; 1 Chron. 12, 25; Weish. 8, 4. 3) bildl. sicher, wie geheuer. 4) gütig, gnädig, freundlich. 5) lndschftl. still, ruhig; Opitz „ein Mann steht unbewegt; es ist allezeit heimliches Wetter in seinem Gemüthe"; ebd. „daß durch sein Singen Saat und Heiden heimlich werden"; Tiedge „vergiß mein nicht, wenns heimlich wird, und leise Die Abendstille nur an deiner Zelle lauscht!" 6) gew. was verborgen, nicht öffentlich bekannt ist, im Stillen, im Verborgenen, unbemerkt; Schiller „nicht offenbar, noch heimlich soll's dem Mord Gelingen, Euer Leben anzutasten"; Wieland „er liebte Pasitheen, Und Pasithea war ihm heimlich gut"; Schiller „ich will nicht heimlich thun mit meinem Wohlgefallen"; ebd. „und Beides mir so heimlich überliefert"; heimlich weggehen, d. h. unbemerkt; Wieland „welcher Gestalt er mit seinem Diener ... heimlich davon gegangen sei, ohne daß man wisse wohin"; etwas heimlich mit einem verabreden; einem heimlich nachstellen; Goethe „aber wie ich mich sehne dich zu schauen, Hab' ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen". Mit dem Begriff des Unerlaubten, Unschicklichen; Schiller „könnt Ihr es leugnen, daß Ihr mit der Stuart In heimlichem Verständniß wart"; heimliche Waffen bei sich führen; heimliche Zusammenkünfte; heimliche Sünden, vgl. geheim; s. unsichtbar, Krug

v. Nidda „hier im Morgenschein Als Vöglein zu verschweben Und doch stets heimlich sein". 7) s. leise, so daß man es nicht deutlich hören kann oder soll; Goethe „töne Lieb aus weiter Ferne, Säusle heimlich nächster Nähe"; Eichendorff „beginnt aus den Thälern ein heimlich Singen, Als wollt's mit Wehmuth die Welt umschlingen"; Körner „zwei, die besorgt und ängstlich thun, und heimlich Sich in die Ohren flüstern, sollen hängen". 8) ungew. das Verborgene erkennend; Schiller „merkst du wohl? Sie trauen uns nicht, Fürchten des Friedländers heimlich Gesicht".

Heimliche (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, im übeln Sinn: eine Person, die ihre wahre Gesinnung und Absicht zu verbergen weiß.

Heimliche (—s), sH., —n; o. M., das was verborgen ist; Luther, 2 Macc. 12, 41.

heimlichen, ThZ., einen, etwas, verborgen halten, JHVoß „Ino erzog in der Wiege zuerst den geheimlichten Nessen. — Auch sH. o. Mh.

Heimlichkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die heimliche Art und Weise, etwas zu thun ꝛc.; Gellert „die Wohlthätigkeit, welche den Dürftigen so schön zu finden, und mit so glücklicher Heimlichkeit ihm zu helfen weiß"; Hagedorn „zu meiner Zeit Befliß man sich der Heimlichkeit"; Schiller „Und verflucht sei deine Heimlichkeit, Die all dieß gräßliche verschuldet!" 2) ungew. das was in einer Sache geheim, dunkel, oder ein Geheimniß ist; Luther, Matth. 13, 35 „und will aussprechen die Heimlichteit von Anfang der Welt"; Opitz „wie wollten wir doch malen Die tiefe Heimlichkeit". 3) von einem Zustande, indem etwas heimlich gethan wird, im übeln Sinn: die Verborgenheit; „die Heimlichkeit tückischer Pläne". 4) die Verborgenheit eines Ortes; Schiller „sag' an, wo du sie fandest, wo verbirgst, In welches Orts verschwiegner Heimlichkeit?" 5) m. Mh., eine Sache, die man heimlich und verborgen zu halten sucht; Gleim „seiner Heimlichkeiten viele Hat uns Amor da entdecket"; Schiller „nichts kleines war es, solche Heimlichkeit Verhüllt zu tragen diese langen Jahre".

heimpeitschen, ThZ., einen, in die Heimat hin peitschen, mit der Peitsche treiben, vPlaten „er komme, der mit strafendem Geißelhieb Nach Asien heim stumpfnüstrige Sklaven peitscht".

Heimrath, mH.; Mh. —räthe, lndschftl. ein Beisitzer in einem Deichgericht.

Heimrecht, sH.; Mh. —e, wie Heimatrecht.

heimreden, ZtZ.; Lichtenberg „heim reden ist, in die Seele reden, höchste Ueberzeugung verbunden mit der Schaam sie zu gestehen bewirken, nach demselben Sinn wie heimsuchen nicht strafen, sondern das Herz untersuchen".

Heimreise, wH.; Mh. —n, die Reise zurück in die Heimath.

heimreiten, unr. [reiten] ZtZ. m. sein, nach Hause reiten. — Auch sH. o. Mh.

Heimritt, mH.; Mh. —e, der Ritt nach Hause.

Heimschaar, wH.; Mh. — en, s. Bauerfriede.

heimschicken, ThZ., einen, 1) nach Hause schicken. 2) bildl. im übeln Sinn: einen mit Beschämung zurechtweisen.

heimschiffen, ZtZ., zurück in die Heimat schiffen; Schiller „sieht ein Schiff an Joppe's Strande, Das die Segel bläht, Schiffet heim zum theuren Lande".

Heimschnaat, wH.; Mh. —en, s. Bauerfriede.

heimsehnen, sich, zrckfZ., Sehnsucht nach der Heimat haben.

heimsenden, unr. [senden] ThZ., einen, etwas, in die Heimat senden.

heimsiech, Bw. u. Nbw., siech durch Heimweh.

heimstellen, ThZ., etwas einem, bildl. überlassen, anheim stellen; Luther, 1 Pet. 2, 23; Goethe „und alles bleibe hohen Göttern heimgestellt"; Schiller „ach, es ist doch besser Ich stell's dem Himmel heim".

Heimsteuer, wH.; Mh. —n, die Mitgift.

heimsteuern, ThZ., einen, mit der Mitgift ausstatten.

heimsuchen, ThZ., 1) veralt. einen, ihm in seinem Hause Gewalt anthun. 2) erforschen, untersuchen, prüfen; vgl. heimreden. 3) einen besuchen in seinem Hause; auch von Gott, wenn er einem Menschen sich nahet; Luther, 1 Mos. 21, 1; Ebr. 2, 6. 4) strafen; Luther, Es. 13, 11; 24, 21.

Heimsucht, wH. o. Mh., die Krankheit des Heimwehes; JPaul „seine Augen waren roth und feucht von den Qualen der Heimsucht".

Heimsuchung, wH.; Mh. —en, 1) ein Besuch im Hause. 2) bildl. Prüfung, Erforschung.

heimtragen, unr. [tragen] ThZ., nach Hause tragen. — Auch sH. o. Mh.

heimtreiben, unr. [treiben] ThZ., nach Hause treiben (Vieh); Schiller „treibt ihr jetzt heim?" — Auch sH. o. Mh.

Heimtücke, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Tücke, heimlich einem Schaden zuzufügen. 2) m. Mh., ein Uebel, das man tückisch einem heimlich zufügt.

heimtückisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —te, Heimtücke habend, ausübend, beweisend; ein heimtückischer Mensch; eine heimtückische That.

Heimtückische (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die heimtückisch ist; Tieck „o sie Heimtückische".

heimwandern, ZtZ. m. sein, in die Heimat zurückwandern. — Auch sH. o. Mh., wie **Heimwanderung**, wH.

heimwärts, Nbw., nach Hause zu, der Heimat zu; Schiller „und [wenn] heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch"; Matthisson „heimwärts gleiten, sanft wie Schwäne, Fern am Eiland Fischerkähne".

Heimweg, mH.; Mh. —e, 1) der Weg, welcher nach Hause in die Heimat führt; sich auf den Heimweg machen, d. h. zur Rückkehr nach Hause sich anschicken. 2) die Rückreise; an den Heimweg denken.

Heimweh, sH. o. Mh., die krankhaft heftige Sehnsucht nach der Heimat; das Heim-

weh bekommen, haben; Rückert „als ich einſt das Heimweh hatte In dem Land Italia"; Geibel „du ziehſt, o milde Heimatluft, Als Heimweh durch die kranke Bruſt"; bildl. die Sehnſucht nach der Ewigkeit, Tiedge „das Morgenland, wohin das Heimweh unſrer Thränen, Dieß tiefe, nie geſtillte Sehnen, Geheimnißvoll hinüber ſtrebt".

heimweiſen, unr. [weiſen] ThZ., einen, nach Hauſe weiſen; bildl. im übeln Sinn: zurückweiſen. — Auch ſH. o. Mh., wie **Heimweiſung**, wH.

heimwollen, unr. [wollen] ZſtZ. m. haben, nach Hauſe, in die Heimat wollen.

heimzahlen, ThZ., etwas (eine Schuld), zurückzahlen. — Auch ſH. o. Mh., wie **Heimzahlung**, wH. o. Mh.

Heimzen, mH., —s; unv. Mh., in Meißen: ein Getreidemaß, von dem 5 Heimzen 4 dresdner Scheffel ſind.

heimziehen, unr. [ziehen] ZſtZ. m. ſein, nach Hauſe oder in die Heimat zurückgehen; Luther, 2 Macc. 13, 26; Bürger „zeuch immer nun Mit deinen Schiffen und Gefährten heim"; ebd. „und jedes Heer ... Zog heim zu ſeinen Häuſern"; Körner „morgen früh Ziehn wir mit reicher Türkenbeute heim!" — Auch ſH. o. Mh.

Heimzug, mH.; Mh. —züge, der Zug nach Hauſe, in die Heimat zurück.

Heinrich, —s, —en, m. Taufname, abgekr. Heinz, Hinz, Nord. Hein.

Heinrich, mH., —s; o. Mh., 1) eine an Wegen ꝛc. wildwachſende Pflanze (Chenopodium bonus Henricus L.). 2) das Bingelkraut.

heint, Nbw., Volksſpr. f. heut.

Heinz, mH., —en; Mh. —en, 1) Bgb. ein Röhrenwerk, worin das Waſſer vermittelſt eines Seils mit den daran befindlichen Klappen in die Höhe gezogen wird; daher die **Heinzenkunſt**, wH., Mh. —künſte. 2) Chem. ein Zugofen zum Verkalken. 3) Indſchſtl. ein Zugochſe.

Heinze, wH.; Mh. —n, Indſchſtl. die Biene.

Heinzelbank, wH.; Mh. —bänke, die Schnitzbank.

Heinzelmännchen, ſH. o. Mh., der Alraun.

Heinzenkunſt, wH., ſ. Heinz.

Heinzenſeil, ſH.; Mh. —e, die Kette im Heinz; Httw. die Kette an den Blaſebälgen.

Heinzerlein, ſH.; Mh. —e, Indſchſtl. die Frucht des Hagedorns.

Heirath [ahd. hirat, im Schwabenſpiegel heurat. Abgeleitet wird es vom alten hiu, hew, Familie, Haus, und raten, zubereiten, verbinden, und hiun, heirathen. Jedoch will will man es auch v. heuern, kaufen, Heuer, ableiten, weil in früher Zeit die Frauen gekauft worden ſeien], wH.; Mh. —en, die eheliche Verbindung zweier Perſonen; von einem Mann: auf die Heirath gehen, d. h. mit einem Mädchen eine Verbindung zur Verheirathung anzuknüpfen ſuchen; eine gute Heirath machen, treffen, d. h. eine vortheilhafte eheliche Verbindung mit einem Mädchen ꝛc. ſchließen; eine Heirath ſtiften, d. h. vermitteln; eine Heirath vollziehen, Luther, 1 Macc. 10, 56; Wieland „vermuthlich um einer ſo unanſtändigen Heirath auszuweichen".

heirathen, ThZ., einen, eine, mit einer Perſon eine eheliche Verbindung ſchließen; glücklich ꝛc. heirathen, Gellert „es mag dir wohl weh thun, daß deine Schweſter ſo reich heirathet"; Leſſing „Ihr wollt doch nicht die Mädel heirathen, ohne ſie zu lieben?"; Goethe „du mußt heirathen, und weißt nicht welchen Mann du kriegſt"; nach Geld heirathen, d. h. eine reiche Perſon. — Auch ſH. o. Mh.

Heirather, mH., —s; unv. Mh., ein Mann, der eine Heirath beabſichtigt; Wieland „ſucht eure Heirather anderswo".

Heirathsantrag, mH.; Mh. —träge, der Antrag einer Heirath.

Heirathsbedingung, wH.; Mh. —en, die für eine Heirath gemachte Bedingung.

Heirathsbrief, mH.; Mh. —e, 1) die Urkunde über eine Heirath, beſonders die Mitgift. 2) ein Brief mit einem Heirathsantrage.

Heirathscontract, mH. —e, der Heirathsvertrag.

Heirathserlaubniß, wH. o. Mh., die Erlaubniß zu heirathen, Conſens.

heirathsfähig, Bw. u. Nbw., fähig, d. h. in dem Alter heirathen zu können.

Heirathsfähigkeit, wH. o. Mh., die Fähigkeit zum Heirathen, d. h. in dem Alter und in dem Verhältniß, wo das Heirathen möglich iſt.

Heirathsgedanke, mH.; Mh. —n, der Gedanke, heirathen zu wollen; mit Heirathsgedanken umgehen, d. h. an das Heirathen denken; Heirathsgedanken im Sinn haben.

Heirathsgeſuch, ſH.; Mh. —e, ein Geſuch, heirathen zu dürfen.

Heirathsgewerbe, ſH. o. Mh., bildl. der Betrieb einer Heirath; Muſäus „darauf putzte er ſich heraus, wie ein Rathsherr, ſein Heirathsgewerbe zu betreiben"; ebd. „daraus merkte die verſtandige Mutter bald ab, daß ihr das Heirathsgewerbe nicht zu Sinne ſei".

Heirathsgut, ſH. o. Mh., das Vermögen, welches eine Frau bei ihrer Verheirathung dem Manne zubringt; Muſäus „bei einer Braut ohne Heirathsgut".

Heirathsluſt, wH. o. Mh., die Luſt zu heirathen.

heirathsluſtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, Heirathsluſt habend; Baggeſen „meinend, aus jeglichem Fenſter Grüß' ihn, heirathsluſtigen Blicks, ein guckendes Mägdlein".

Heirathsmacher, mH.; unv. Mh.; **Heirathsmacherin**, wH.; Mh. —nnen, im verächtlichen Sinn: eine Perſon, die Heirathen ſtiftet.

Heirathsplan, mH.; Mh. —pläne, der Plan zu einer Heirath; Muſäus „ob ſie gleich den mütterlichen Heirathsplan nie genehmigt".

Heirathspräliminarien, Hptw. in der Mh., die vorläufigen Bedingungen einer Heirath; Muſäus „in dem mütterlichen Herzen waren die Heirathspräliminarien ſo gut als unterzeichnet".

Heirathsproposition, wH.; Mh. —en, ein Heirathsantrag; Muſäus „bei Heirathspropoſitionen waren ehedem die Töchter in

dem Fall unserer Fürstentöchter; sie wurden nicht um ihre Neigung gefragt".

Heirathsschein, mH.; Mh. —e, der Schein über die Gestattung einer Heirath.

Heirathsspiel, sH.; Mh. —e, eine Art Kartenspiel, bei dem man die Könige und Königinnen einer Farbe in seine Hand zu bekommen sucht, Mariage.

Heirathsstifter, mM.; unv. Mh.; **Heirathsstifterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die eine Heirath stiftet.

Heirathsstiftung, wH.; Mh. —en, die Stiftung einer Heirath.

Heirathsvertrag, mH.; Mh. —träge, der Vertrag bei einer Heirath zwischen den heirathenden Personen, und die darüber ausgefertigte Urkunde.

heirathsverwandt, Bw. u. Nbw., durch Heirath verwandt.

Heirathsverwandtschaft, wH.; Mh. —en, die Verwandtschaft durch Heirath.

Heirathswappen, sH.; unv. Mh., Wppk. ein Wappen, das man durch Heirath erlangt hat.

heisa; oder **heißa!**, Ruswort der Lust und Freude; „heißa lustig!"; Schiller „heisa, Juchheia! Dudeldumdei!"

heisch, Bw. u. Nbw., wie heiser; Luther, Ps. 69, 4.

Heischbrief, mH.; Mh. —e, Oörd. ein offener Brief, worin die Unterthanen zu etwas aufgefordert werden.

heischen [ahd. eiskon, wünschen, fragen, forschen; agf. ascian, aescian, ahsian, fragen, forschen; vgl. goth. haitan, bitten], ThZ., etwas, begehren, bitten, verlangen, wünschen, besonders mit dem Begriff des Wunsches, der Dringlichkeit und Nothwendigkeit; Luther, 1 Mos. 34, 12; Jer. 4, 4; Tiedge „Thut, was die Zeit, und Gott und Tugend heischen!"; Schiller „der Starrsinn der Rebellen Heischt starke, kluge Gegenwehr"; vPlaten „und schon lauert der bettelnde Mönch an dem Ufersand, Heischt sein Theil von dem Fang"; ebd. „ihn trägt bereits die Brüderschaft Zur Todtenkirche, wie es heischt die Sitte"; Indschstl. s. betteln, um milde Gaben bitten. — Auch sH. o. Mh.

Heischesatz, mH.; Mh. —sätze, ein Folgerungssatz, d. h. ein Satz, der sich als eine Folgerung ergibt und dessen Annahme man als richtig verlangt oder voraussetzt; Herder „Postulate der Art sind Heischesätze, ein Name, den man den mathematischen Forderungen ungeschickt beilegte, der aber den kritischen Postulaten gerecht ist"; JPaul „und damit steht und fällt mein vierter Heischesatz".

heiser [ahd. heis; mhd. heis], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, von der Stimme: rauh, dumpf, d. h. in Folge kranker Stimmwerkzeuge; sich heiser schreien; heiser sein; eine heisere Stimme haben.

heiß [ahd. heiz, v. eit, Feuer, eiten, fenern; griech. αἴθος, lat. aestus, Hitze], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) eine heftige Wärme, oder Hitze habend; die Sonne scheint heiß; ein heißer Ofen; Goethe „wenn euch fertan am heißen Tage der Trunk labt"; ebd. „der Schutt ist heiß, er sengt mir die stärkeren Stiefeln"; vPlaten „ihn [den Garkoch] umgiebt ein Matrosengeschwader, die heiße Kost schlingend gierigen Muths"; bildl. RA. einem die Hölle heiß machen, d. h. ihm durch lebhafte Vorstellungen Angst verursachen. 2) f. erhitzt; Luther, Offenb. 16, 9; ChFWeiß „ihr ist von der Arbeit heiß"; GvStolberg „die heißen Gäule". 3) f. geschmolzen; heiße Butter. 4) Httw. der Ofen geht heiß, d. h. das Feuer ist verstärkt; Glshw. den Schmelzofen heiß schüren, denselben nach dem Kaltschüren mit trocknem Holz heizen, um ihn völlig trocken zu machen; Grbr. die sämischgaren Felle heiß machen, sie in Gährung versetzen durch über einander legen. 5) bildl. von der leidenschaftlichen Lebhaftigkeit aufgeregter Gefühle (in Schmerz oder Freude); Luther, Hos. 7, 6 „eine heiße Andacht"; Schiller „ich bin nicht schlimm, mein Vater; heißes Blut Ist meine Bosheit, mein Verbrechen Jugend"; ebd. „nichts liegt mir am Leben, Wenn ich den heißen ungeheuren Schmerz In seinem Lebensblute kühle"; Körner „ach, ungenügsam ist mein heißes Sehnen"; Schiller „ist eure Lieb' so heiß, Wie ihr mir's schwört zu jeder Stund', ei so hebt mir den Handschuh auf"; ebd. „von Mordsucht heiß, Lagern sich die gräulichen Katzen"; Lenau „der Vater hält des Todten Flöt' und Stab, Benetzend sie mit mancher heißen Zähre"; Schiller „ich schlage An diesen Felsen und will Wasser, Wasser Für meinen heißen Fieberdurst"; Seume „da ward ich heiß und fing an in meinem stärksten Baßtone auf gut russisch zu fluchen".

heißblutig, Bw. u. Nbw., bildl. ein heißes Blut, heftiges Temperament habend; KBeck „sechs heißblutige Hengste tosen Ueber die Haide von Debrezin".

heißen [ahd. heizen, heizzen; v. alten chedan, quedan, reden, sagen], unr. (ich hieß ꝛc.) ThZ. 1) einen, etwas, nennen, einen Namen geben; Luther, 1 Mos. 3, 20 „Adam hieß sein Weib Eva"; Matth. 1, 21 „deß Namen sollt du Jesus heißen"; Gellert „nein, heißen Sie mich nicht eine Braut"; Goethe „diesen heißt man Naseweiß"; Schiller „ich heiße Sie, Willkommen, Chevalier, auf Span'schem Boden"; 2) RA. „einen kurz und lang heißen", ihn auf alle mögliche Weise schimpfen. 3) bildl. wird es gebraucht, um eine gewisse Verwunderung auszudrücken; Lessing „das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja"; ebd. „das heiße ich kurz abgebrochen"; Wieland „er seufzte gar zu schön, und kurz, das hieß ich lieben!" 4) etwas gut heißen, es billigen, sich damit einverstanden erklären; Tieck „man verlangte, daß ich schmeicheln, und alles, auch ihre Unthaten bewundern, mindestens gut heißen, oder doch allerwenigstens nicht bemerken sollte". 5) mündlich befehlen: einem etwas, bei Luther, 2 Sam. 16, 10; „dies ist mir geheißen worden"; einen etwas, Luther, 1 Mos. 27, 8; Schiller „denn wer, Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf Mich alles setzen? Alles?"; Goethe „ich dächt', wir hießen ihn ganz sachte seitwärts gehn"; ebd. „hätte mich nur das Schicksal in irgend einer großen Gegend heißen wohnen, ich

wollte ꝛc."; ebd. „ein altes Mährchen endigt so, Wer heißt sie's deuten?"; Gellert „wer heißt dich solche Sachen?"; auch mit dem Dat. der Person (einem ꝛc.) und dem Inf., Luther, Matth. 18, 28 „der Herr hieß ihm verkaufen sein Weib"; m. dem Acc. der Person (einen) und dem Inf., Luther, Pſ. 137, 3 „daſelbſt hießen uns ſingen, die uns gefangen hielten"; Gellert „ich hieß ihn freundlich gehen"; Leſſing „habe ich doch den Narren nicht kommen heißen". — 6) unpſZ. es heißt, man ſagt, es wird geſagt; „es heißt, es kommt zum Kriege"; „ſo hat es ſchon lange geheißen"; „wie es heißt, will man die Sache mit dem Schwert ausfechten"; Tieck „wenn es von ſo vielen Alten heißt, ſie ſtarben alt und lebensſatt, ſo glaube ich doch, daß dieſe Sattheit kein Ueberdruß des Lebens werden ſoll". — 7) ZſtZ. m. haben, einen Namen haben, genannt werden; Luther, 1 Moſ. 11, 29 „Abrahams Weib hieß Sara"; Matth. 13, 56 „heißet nicht ſeine Mutter Maria?"; Leſſing „ich habe ſelbſt Wohl einen Staufen ehedem gekannt, Der Conrad hieß"; ebd. „Er? Er? Wann läßt ſich der nicht ſehn? Nur Euer Er heißt er!" Eigenthümlich iſt, vPlaten „er hieß mit Namen". Dann, Hagedorn „Euch heißt der Wein der Unart Zunder"; Schiller „ich heiße Der reichſte Mann in der getauften Welt"; ebd. „und etwas lebt noch in des Weibes Seele, Das über allen Schein erhaben iſt, Und über alle Läſterung; es heißt Weibliche Tugend"; Pfeffel „ſie reiſten wie die Diogene, das heißt zu Fuß". In dieſer Stelle iſt es nicht unpſZ. „wie heißt das auf gut deutſch?" d. h. wie drückt man dies deutſch aus? 8) im Sinn von ſein und genannt werden, wenn etwas hervorgehoben in irgend einer Beziehung bezeichnet werden ſoll; Gellert „das heißt unſer ganzes Geſchlecht beſchimpft"; Herder „was ſie ſich erwerben konnten, Müßigen zu hinterlaſſen, Hieße das nicht, edler Vater, Seine Söhn' erniedrigen?"; Leſſing „und ſagt: er wolle matt nun einmal ſein; Er wolle! Heißt das ſpielen?"; Goethe „nicht iſt alles Gold, was gleißt, Glück nicht alles, was ſo heißt"; Schiller „wie ihr es ſtiftet, kann dem Patrioten, Dem Weiſen gleich viel heißen"; ebd. „Freude heißt die ſtarke Feder In der ewigen Natur"; Goethe „was heißt das für ein Leben führen, Sich und die Jungens ennuyiren?"; Schiller „noch einmal Ein Wunder hoffen, hieße Gott verſuchen!"; Leſſing „ihn zu vereiteln ſuchen, heißt Beleidigungen mit Geringſchätzung häufen"; Seume „aber Muß iſt ein Bretnagel, heißt das Sprichwort"; ebd. „das heißt nun die Leute meiſtens am unrechten Flecke angefaßt"; m. dem Dat. der Perſon, Salis „des Wahnes Dunſt, des Todes Nacht zerfleußt, O Allmacht, dir, die mir Erlöſer heißt!" Denſelben Sinn hat: das heißt (d. h.), indem damit eine Erklärung oder nähere Beſtimmung von etwas Vorhergehendem angefügt wird; Gellert „ſein Leben verlieren, das heißt, dem es gelaſſen zurück geben, von dem er es erhielt". 9) das heißt wird gebraucht, um etwas mit Nachdruck zu bezeichnen: „das heißt gelaufen"; „das heißt eine Liebe": „das heißt Angſt ausgeſtanden"; Seume „den Zehnten um 9 Uhr aus Wien, und den vierzehnten zu Mittag in Gräz, heißt im Januar immer ehrlich zu Fuß gegangen". 10) im Sinn von: bedeuten, auf ſich haben; Gellert „ſie ſoll ihn fühlen laſſen, was es heißt, ein edles Herz hintergehen"; Leſſing „was hieß denn das, daß Ihr ſo Knall und Fall Euch aus dem Staube machtet?"; Schiller „ſeid mir doch ſtill! Was ſoll das heißen?"

heißerfleht, Bw. u. Nbw., mit heißer Empfindung erfleht; Schiller „den Anblick ſelbſt Des lieben Angeſichts, den heißerflehten, Verſagt ich mir".

heißflammend, Bw. u. Nbw., bildl. heiß wie Flammen; Körner „doch wo der Tag heißflammend niederglüht, Verſiegt der Quell".

heißgeliebt, Bw. u. Nbw., mit innigſter Wärme geliebt.

Heißgeliebte (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine innig, mit glühendem Gefühl geliebte Perſon; Koſegarten „zitternd wird er, ſcheu und bange, Seiner Heißgeliebten nahn".

Heißgießel, ſH., —s; unv. Mh., Zngßr. eine fehlerhafte, löcherige Stelle in den gegoſſenen Waaren, die in zu heißen Formen entſtehen.

heißgrätig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, Bgb. u. Httw. von Erzen: ſtrengflüſſig.

Heißhunger, mH. o. Mh., 1) ein ſehr heftiger, krankhafter Hunger; auch ein ſehr ſtarker Hunger. 2) bildl. eine heftige Begierde, womit jemand über etwas herfallt.

heißhungrig, Bw. u. Nbw., 1) am Heißhunger leidend. 2) mit heftiger Begierde.

Heiſter, wH.; Mh. —n, 1) Ndrſ. eine junge noch biegſame Eiche, Ulme ꝛc. 2) Ndrd. die Elſter; daher das Sprchw. „er hat Heiſtereier gegeſſen", d. h. er kann nichts verſchweigen, ſo wie „er hat vom Entenſteiß gegeſſen".

-heit, in der altd. Sprache: eine Perſon, eine Perſönlichkeit, wie noch jetzt in Gottheit; jetzt iſt es nur noch in zuſammengeſetztem Hptw. gebräuchlich, und bezeichnet 1) eine Geſammtheit von Perſonen, z. B. in Chriſtenheit, Menſchheit. 2) eine Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache, z. B. in Kindheit, Freiheit, Klugheit, Schwachheit, Wahrheit ꝛc.

heiter [v. alten eiten, brennen, leuchten]; Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) von der Luft: klar, hell; ein heiterer Himmel; heiteres Wetter; vKleiſt „das Firmament War heiter und voll Glanz"; Herder „vom heiteren Himmel Segelt ein Schwanengeſpann zu mir nieder"; Goethe „wir haben ſie [die Wolkenſchäfchen] ſo ſchön und noch ſchöner an einem heitern Tag von den Bernern Eisbergen aufſteigen ſehen"; Schiller „wie ein Blitz aus heitrer Bläue Stürzt herein das Mißgeſchick"; bildl. von der Zukunft, Leſſing „und ach! welch eine heit're Ferne ſchließt Sich meinen Blicken auf!" 2) ungew. von der reinen Spiegelfläche, Gellert „der Spiegel war nicht heiter". 3) bildl. freundlich, erheiternd; hell, lebhaft, friſch, von Farben: Goethe „im heitern Farbenton"; Schiller „friſch noch erglänzt

die Wand von heiter brennenden Farben"; bildl. Schiller „die Gnade glänzt auf deinem Angesicht. O! daß ein Schimmer ihres heitern Lichts Auf eine unglücksvolle Fürstin fiele"; auch von Orten, Goethe „und das freundliche Mannheim, das gleich und heiter gebaut ist". 4) bildl. von der Gemüthsstimmung: ungetrübt, fröhlich, froh; Lessing „wir verstehen uns. Genug! Sei heiter! Sei gefaßt!"; Schiller „in jenen Zeiten wohnt der heitre Greis, Und wie sie noch in alten Liedern leben"; Goethe „fröhlich kommt ihr und heiter"; ebd. „laß mich trinken, sagte darauf der heitere Säugling"; Gries „immer fröhlich, immer heiter, Geht sich's leichter durch die Welt"; Goethe „heiter mit einem allen Eindrücken des Schönen offenen Sinne aufgefaßt"; ebd. „ins heiterste Geschick"; Schiller „finstrer Ernst und trauriges Entsagen War aus enrem heitern Dienst verbannt"; „ebd. „eine heit're Abschiedsstunde! süßen Schlaf im Leichentuch!" Körner „Heinrich! Heinrich! Das Wort kam nicht aus Deiner heitern Brust!"; von der Musik „diese idyllische, reine und heitere Musik".

Heitere; Heitre, wH. o. Mh., 1) die Heiterkeit; JHVoß „schaff' uns Heitre des Tages". 2) bildl. die Heiterkeit des Gemüths; vSonnenberg „seine blühende Stirn, von stiller Heitre umwallet". 3) ungew. die reine, heitre Himmelsluft; Klopstock „als sie ... die stille Heitre des Himmels ... erschwebten"; ebd. „ein schwebender Leib aus Heitre gebildet".

Heitere (—s), sH., —n; o. Mh., das was sich als heiter erweist; Goethe „was gibt Aquarell-Malereien ihr Heiteres, Leichtes, den Tag? als der weiße durch die übergezogenen Farben durchscheinende Papiergrund?"; „das Heitere im Wesen eines Menschen nimmt für ihn ein".

Heiterkeit, wH. o. Mh., 1) der heitre Zustand einer Person oder eines Dinges; die Heiterkeit der Luft, des Himmels; bildl. des Gemüths, Gesichts; Tiedge „solche Heiterkeit, gemildert Durch den Schleier, floß, wie Licht, Das den innern Frieden schildert, Um ihr liebliches Gesicht"; in Gemälden, Goethe „durch Heiterkeit und gute Farbentöne". 2) bildl. wie Fröhlichkeit, als etwas Selbstständiges: Goethe „mehr als je umgankelt mich die Heiterkeit"; Körner „ach Mutter! Mutter, gib mir diese Ruhe, Und diese Heiterkeit am Grabesrande!"; vPlaten „eine Welt von Heiterkeit und Scherzen Im leichtbeweglichen Gemüth zu tragen".

heitern, 1) ThZ. einen, heiter machen, erheitern; Klopstock „heitre die Seele ... mit himmlischem Licht"; ebd. „und es heitert Nie euch Freude den Muth"; JHVoß „heitre deinen Blick!"; ebd. „in geheiterter Luft". 2) ZtZ. m. haben, heiter werden, heiter sein; Herder „was auf dieser Jugendwange lacht, heitert, glühet, erwärmet ꝛc." 3) sich, zrckZ., heiter werden; bildl. Hölty „alles muß sich, wo sie waltet, heitern". 4) unpsZ., es heitert, es wird heiter; Overbeck „so lang es denn noch heitert".

heiterlächelnd, Bw. u. Nbw., mit Heiterkeit lacheln; Ebert „und heiterlächelnde Lippen".

Heiternessel, wH.; Mh. —n, die Brennessel.

Heitscheffel, mH.; nnv. Mh., in Schleswig auf der Geest: ein Flächenmaß zu 144 oder 240 Geviertruthen.

heiterschön, Bw. u. Nbw., durch Heiterkeit schön; LScheser „denn Wissen, Wahrheit, schöne Sittlichkeit, Sie glüht ihm nur zu heiter-schönem Leben!"

heizbar, Bw. u. Nbw., was geheizt werden kann; eine heizbare Stube.

Heizbarkeit, wH. o. Mh., der Zustand oder die Beschaffenheit eines Gemaches, das geheizt werden kann.

heizen, ThZ., von Oefen, Zimmern: durch Feuern oder Feuerung erwarmen. — Auch sH. o. Mh.

Heizer, mH., —s; unv. Mh.; **Heizerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche in den Oefen die Feurung besorgt.

Heizerweib, sH.; Mh. —er, eine weibliche Person, welche die Feurung besorgt; JHVoß „wie rasch der Fresser mit fliegender Zunge da plappert, Recht wie ein Heizerweib!"

Heizkraft, wH.; Mh. —kräfte, die Kraft, welche ein Brennstoff besitzt, durch Verbrennen zu geben.

Heizkraftbestimmung, wH.; Mh. —en, die Bestimmung der Heizkraft von Brennstoffen durch Messung.

Heizung, wH. o. Mh., 1) die That des Heizens. 2) das Heizen oder Erwärmen eines Ofens oder eines Gemaches. 3) das was zum Heizen gebraucht wird.

Heizungsthür, wH.; Mh. —en, Httw. die Thur am Ofen, durch welche die Feurung geschieht.

Hekatombe [griech.], wH.; Mh. —n, bei den alten Griechen: ein großes Opfer von hundert Stieren; Tiedge „er, den nicht Hekatomben rühren".

Hekatombenfest, mH.; Mh. —e, ein Fest, bei dem eine Hekatombe geopfert wurde; Tiedge „verrauscht sind die Hekatombenfeste".

Hektiker [griech.], mH.; unv. Mh., ein Schwindsüchtiger. **hektisch**, Bw. u. Nbw., schwindsüchtig.

Held [ahd. helit; mhd. helt; agf. haeleth], mH., —en; Mh. —en; 1) ein sehr starker, muthiger Mann, der kühne Thaten verrichtet; Gleim „an Kriegsmuth und Kriegslist den alten Helden gleich!"; Lessing „sonst wärst du wohl auch schwerlich, der du bist: Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre"; Schiller „auch manchen Held, Im Frieden gut und stark im Feld, Gebar das Schwabenland"; vPlaten „an die Schlachten denkt der Held im Geiste". 2) bildl. im übeln Sinn: eine Person, die sich in schlechten Gewohnheiten auszeichnet; Hagedorn „ein berühmter Held im Fressen". 3) bildl. die Hauptperson in einer Erzahlung, Theaterstück.

Helde, wH.; Mh. —n, Ndrd. 1) die Fessel. 2) der Stapel.

Heldenalter, sH.; unv. Mh., das Zeitalter, in dem Helden lebten; vSonnenberg

„Kraftſeelen, die in finſteren Heldenaltern ja herrſchten".

Heldenangeſicht, ſH. o. Mh., wie Heldenantlitz.

Heldenanſtand, mH. o. Mh., die Körperhaltung eines Helden.

Heldenantlitz, ſH. o. Mh., dichter. das Antlitz, das Anſehen eines Helden; GSchwab „junges Heldenantlitz, betend, Mocht' ein ſchöner Anblick ſein".

Heldenarm, mH. o. Mh., dichter. ein Held; FvStolberg „in der Väter Hallen ruhte Ritter Rudolphs Heldenarm"; Körner „doch hab' ich oftmals Euer Wort gehört: Ein Heldenarm dürfe nach Kronen greifen".

Heldenauge, ſH.; Mh. —en, dichter. das Auge, der Blick eines Helden; Körner „dieß Feuer, das im Heldenauge glüht".

Heldenbahn, wH. o. Mh., die Bahn, die Laufbahn eines Helden; Tiedge „geht der ſtarke Sieger kämpfend Seine große Heldenbahn".

Heldenbild, ſH.; Mh. —er, das Vorbild als Held; Uhland „ſoll werden ſeinem König gleich, Ein hohes Heldenbild".

Heldenblick, mH. o. Mh., der ernſte, feſte Blick eines Helden.

Heldenblut, ſH. o. Mh., 1) das Blut, welches ein Held im Kampf vergießt; Uhland „doch Heldenblut iſt dir gefloſſen". 2) bildl. der Geiſt, der einen Helden beſeelt; Klopſtock „wenn ſie, von Heldenblute noch voll, ſich nach ewigen Thaten ſehnen"; Körner „er ließ mich rufen; in empörter Wallung Fand ich das alte Heldenblut".

Heldenbraut, wH.; Mh. —bräute, die Braut eines Helden; Körner die „Heldenbraut ſoll mit dem Helden ſterben".

Heldenbruder, mH.; Mh. —brüder, der Bruder, bildl. der Kampfgenoſſe eines Helden; Gleim „hier, Heldenbruder, bind' er an, Hier Bruder, ſieg' er! hier!"

Heldenbruſt, wH. o. Mh., die Bruſt, bildl. der Muth und die Kraft eines Helden; Körner „da riß der inn're Grimm der Heldenbruſt Verwegen an den Feſten ſeines Lebens"; ebd. „und ſoll an einer einz'gen Heldenbruſt den Anſtrom ſeiner Wellen brechen laſſen?"

Heldenbuch, ſH.; Mh. —bücher, ein Buch, worin das Leben und die Thaten berühmter Helden beſchrieben oder auch in Bildern dargeſtellt ſind.

Heldendichter, mH.; unv. Mh.; **Heldendichterin**, wH.; Mh. —nnen, ein Dichter, welcher das Leben und die Thaten von Helden beſingt.

Heldendichtung, wH., 1) o. Mh., die Dichtungsart, welche das Heldengedicht bildet, die epiſche Poeſie. 2) m. Mh. —en, ein Gedicht dieſer Dichtart.

Heldendrang, mH. o. Mh., der innere Drang nach Heldenthaten, der einen Helden beſeelt.

Heldenehre, wH.; Mh. —n, die Ehre, welche ſich ein Held erworben hat; vPlaten „ſchlaf in deinen Heldenehren!"

Heldeneiche, wH.; Mh. —n, bildl. u. dichter. die Stärke und Kraft eines Helden; ein Held, Körner „doch anders iſt es in des Weibes Bruſt, Die ihrer Liebe zarte Epheuranke Um eine kühne Heldeneiche webt".

Heldeneigenſchaft, wH.; Mh. —en, eine der Eigenſchaften, welche einen Helden auszeichnen; Wieland „er hatte das Vergnügen, ſich bewundern, und wegen einer Menge von Tugenden und Heldeneigenſchaften lobpreiſen zu hören".

Heldenfabel, wH.; Mh. —n, die Fabel, Sage oder Dichtung, die von einem Helden berichtet; Herder „die Heldenfabeln lebten damals im Munde der Griechen".

Heldenfeſt, ſH.; Mh. —e, das Feſt, welches Helden feiern (Bürger).

Heldenfrau, wH.; Mh. —en, eine heldenmüthige Frau.

Heldenführer, mH.; unv. Mh., der Helden anführt und ſelbſt ein Held iſt; Schiller „erfahren ſoll er, was ein Heldenhaufe Vermag, beſeelt von einem Heldenführer".

Heldengatte, mH.; Mh. —n; **Heldengattin**, wH.; Mh. —nnen, ein Held, der ein Gatte iſt; die Gattin eines Helden; Bürger „des Heldengatten Fall".

Heldengedicht, ſH.; Mh. —e, ein Gedicht, worin das Leben und die Thaten von Helden beſungen werden; Epopee.

Heldengefühl, ſH. o. Mh., das Gefühl, wie es einem Helden eigen iſt (Tieck).

Heldengeiſt, mH. o. Mh., der Geiſt oder die Eigenſchaften der Seele und des Gemüths, welche einem Helden eigen ſind und ihn dazu machen.

Heldengeräth, ſH.; Mh. —e, das Geräth eines Helden, d. h. ſeine Waffen; JHVoß „wer der Achaier zuerſt bluttriefendes Heldengeräth ſich raubte".

Heldengeſang, mH.; Mh. —ſänge, 1) wie Heldengedicht. 2) ein Geſang der Helden oder von Helden; Herder „Vielweiberei, Wolluſttanz nnd Heldengeſang vermummen den feigen, ſchwachen, entnervten Greis".

Heldengeſchichte, wH.; Mh. —n, eine oder auch die Geſchichte oder Erzählung von Helden; Herder „eine Götter- und Heldengeſchichte in dieſem Geſichtspunkte durcharbeitet".

Heldengeſchlecht, ſH.; Mh. —er, 1) das Geſchlecht eines Helden; vStolberg „doch des Heldengeſchlechts Enkel verhüllten Hermann's Namen in Nacht". 2) ein Geſchlecht, das viele Helden als Angehörige zählt.

Heldengeſtade, ſH.; unv. Mh., das Geſtade oder bildl. ein an das Meer ſtoßendes Land, das von Helden bewohnt oder an Helden reich iſt; vdLühe „die Heldengeſtade des felſigen Schwedens".

Heldengeſtalt, wH.; Mh. —en, 1) die Geſtalt oder das Aeußere eines Helden; Muſäus „ſeine einnehmende Heldengeſtalt". 2) die Perſon eines Helden; AGrün „dort ragt, vom Königsmantel umwallt, Mit Kron' und Schwert die Heldengeſtalt Des großen Ottokar".

Heldengrab, ſH.; Mh. —gräber, das Grab eines Helden; vPlaten „daß die hohen Stromgewächſe wüchſen aus dem Heldengrabe"; Tiedge zum Blumengeiſte ward die

Thräne, die auf Stellen Der Heldengräber feiernd sich ergoß".

Heldengröße, wH. o. Mh., die Größe oder Erhabenheit eines Helden; bildl. Goethe „trug mit Mannesgefühl die Heldengröße des Weibes".

heldenhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, wie ein Held, einem Held eigen, gemäß (Lavater, Goethe, s. Hellas).

Heldenhand, wH.; Mh. —hände, die Hand, bildl. die Kraft eines Helden.

Heldenhaufe, mH.; Mh. —n, ein Haufe, eine große Menge Helden; Schiller „erfahren soll er, was ein Heldenhaufe Vermag, beseelt von einem Heldenführer".

Heldenhaupt, sH.; Mh. —häupter, das Haupt eines Helden, oder einem Helden entsprechend.

Heldenheer, sH.; Mh. —e, ein Heer von Helden, von tapfern Streitern; Gleim „heraus aus deines Wolfesgruft, Furchtbares Heldenheer!"

Heldenherz, mH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Herz, der Sinn eines Helden; Wieland „es bleibt nicht unbelohnt dies echte Heldenherz"; Schiller „wo die Liebe der Ritter große Heldenherzen hob". 2) m. Mh., bildl. das Leben eines Helden; Körner „das Schickfal raubt Dem Leben seinen Stolz, der Welt ihr Kleinod, Wenn es zwei solche Heldenherzen bricht". 3) bildl. u. dichter. ein Held; Schiller „die Ruhe deines Freundes gilt's, das Glück Von einem Tausend tapfrer Heldenherzen".

heldenherzig, Bw. u. Nbw., ein Heldenherz habend.

Heldenherzigkeit, wH. o. Mh., der Sinn eines Helden.

Heldenjugend, wH. o. Mh., die heldenmüthige Jugend; Herder „Bachus und Apollo, die Ideale griechischer Heldenjugend in verschiedenen Gestalten".

Heldenjungfrau, wH.; Mh. —en, eine heldenmüthige Jungfrau; vCollin „ehret die göttliche Heldenjungfrau!"

Heldenjüngling, mH.; Mh. —e, ein Jüngling, der ein Held ist; Herder „Heldenjünglinge, wie wir, waren einst in der Seele viele junge Männer und Helden"; Körner „seht nur den Heldenjüngling!"

Heldenkampf, mH.; Mh. —kämpfe, 1) o. Mh., ein heldenmäßiger Kampf; ein schwerer, großer Kampf; Bürger „und den Heldenkampf vollbringen Will ihr Ernst und ihre Kraft". 2) m. Mh., ein Kampf der Helden; vChamisso „die Bilder, so der Morgen hier bereitet, Sie wurden auf der Griechen Heldenkampf Verherrlichend vom Liede hingeleitet".

Heldenkraft, wH.; Mh. —kräfte, die große, gewaltige Kraft, wie sie Helden eigen ist; vSallet „Heldenkraft und Liebesglück! Laßt die lauten Lieder rauschen!"; Körner „Freude sei, und Sieg sei nöthig, Um seiner Heldenkräfte kühnen Muth In den versiegten Adern zu verjüngen".

Heldenkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz, den ein Held als Ehrenzeichen empfängt oder erringt; Tiedge „sie schau'n aus einer hohen Ferne Nach jenem Heldenkranz, der seine Stirne schmückt".

Heldenkrieg, mH.; Mh. —e, ein Krieg, in dem die Streiter wie Helden kämpfen; vPlaten „dein Vater fiel für dich und mich Im Heldenkrieg".

heldenkühn, Bw. u. Nbw., kühn wie ein Held; Tiedge „Ihr Brennen, Ihr hebt die Stirn so heldenkühn empor"; Schiller „wer die steile Sternenbahn Ging dir heldenkühn voran Zu der Gottheit Sitze".

Heldenkühnheit, wH. o. Mh., eine heldenmäßige Kühnheit.

Heldenlauf, mH. o. Mh., bildl. der Lauf eines Helden auf seiner Bahn; dichter. Tiedge „allein Jole Tritt ihm in den Heldenlauf".

Heldenleben, sH. o. Mh., das Leben eines Helden; Haller wie oft muß Gift aus Freundeshänden Ein großes Heldenleben enden"; Körner „dann tret' ich willig aus dem Heldenleben".

Heldenleib, mH.; Mh. —er, der Leib, der Körper eines Helden; bildl. Rückert „zu welch' hohem Heldenleibe Einer Nessn voller Mark, Könntest du aus schwachem Weibe Wachsen, Deutschland, groß und stark".

Heldenlied, sH.; Mh. —er, ein Lied von dem Leben und den Thaten eines Helden; Tiedge „endlich horcht ich hin und wieder, Hier, wo alles melodeit, Nach dem Ton der Heldenlieder".

Heldenlocke, wH.; Mh. —n, eine Locke von dem Haupthaar eines Helden; bildl. das Haupthaar, Körner „auch eines Kaisers Heldenlocke bleicht".

Heldenmädchen, sH.; unv. Mh., ein heldenmüthiges Mädchen; Tiedge „pflege deines Kranzes schönste Rose, Heldenmädchen, kröne deinen Sieg!"; Schiller „wir haben Sie vor uns hergescheucht in zwanzig Schlachten, Eh' dieses Heldenmädchen für sie stritt".

Heldenmal, sH.; Mh. —e, das Denkmal eines Helden; Matthisson „Geisterlispel wehn im Thale Um versunkne Heldenmale"; LSchefer „die alten Heldenmale, Berg' und Städte".

heldenmännlich, Bw. u. Nbw., männlich wie ein Held; vSonnenberg „wie er so groß, so heldenmännlich, so liebend ... dasteht".

heldenmäßig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, wie ein Held; heldenmäßig kämpfen.

Heldenmäßigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer heldenmäßigen That.

Heldenmensch, mH.; Mh. —en, ein Mensch, der ein Held ist; Bürger „die Göttlichsten der Heldenmenschen".

Heldenmiene, wH.; Mh. —n, das Ansehen eines Helden.

Heldenmuth, mH. o. Mh., Muth, wie er einem Helden eigen ist; Schiller „umsonst! Hin ist mein Heldenmuth. Ich unterliege"; vCollin „wie kömmt ein Weib zu solchem Heldenmuthe?"

heldenmüthig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Heldenmuth habend, beweisend; Tieck „ein neues Gestirn, ein glanzreiches, ist dem Vaterlande in unserm heldenmüthigen Seba-

stian aufgegangen"; Schiller „mein heldenmüthiges Entsagen".

Heldennatur, wH.; Mh. —en, die Natur oder die natürlichen Gaben, welche ein Held besitzt; vSonnenberg „laß mich durch Liebe die Heldennatur zum Göttlichen läutern".

Heldenpaar, sH.; Mh. —e, ein Paar Helden; Bürger „und Hektors Arm erschlug ein Heldenpaar"; Schiller „er selber ist dahin, doch lebt sein Geist In einem tapfern Heldenpaare fort".

Heldenpflicht, wH.; Mh. —en, die Pflicht, welche ein Held erfüllen muß; Tiedge „von unsern Alexandern, Wie mancher würde nicht Aus hoher Heldenpflicht Hinab zum Orkus wandern".

heldenreich, Bw. u. Nbw., reich an Helden.

Heldenreihe, wH.; Mh —n, eine Reihe von Helden; Bürger „dreihundert Sparter ziehn in dieser Heldenreihe Durch's Thor der Ewigkeit den Uebrigen voran".

Heldenrotte, wH.; Mh. —n, wie Heldenschaar; Seume „in jedes Herz der Heldenrotte".

Heldenruhm, mH. o. Mh., Ruhm, den sich jemand durch Heldenthaten erwirbt; Tiedge „mehr als Heldenruhm ist Menschenglück".

Heldensaal, mH.; Mh. —säle, bildl. ein Saal, worin Heldenbilder aufgestellt sind.

Heldensäbel, mH.; unv. Mh., ein Säbel, den ein Held führt; Körner „wenn dieser Heldensäbel feiern muß".

Heldensänger, mH.; unv. Mh., ein Dichter, der Helden und deren Thaten besingt, Heldendichter; KfCramer „Lorbeer, Palm' und Eichblatt schleiert Edler Heldensänger Haupt".

Heldenschaar, wH.; Mh. —en, eine Schaar von Helden; Goethe „umworben standst du ausgesuchter Heldenschaar"; Tiedge „der hohe Sultan ruft die Heldenschaar herbei".

Heldenschaft, wH.; Mh. —en, eine Gesammtheit von Helden; Tiedge „versöhnt den Geist der alten Heldenschaft"; ebd. „dies Narrenspiel der Heldenschaft Ist furchtbar toll und schauderhaft".

Heldenschauspiel, sH.; Mh. —e, das Schauspiel, worin das Geschick eines Helden dargestellt wird.

Heldenschritt, mH.; Mh. —e, der Schritt eines Helden; Schiller „mit festem Heldenschritte wandelt sie Die schmale Bahn des Schicklichen"; Goethe „Uneinigkeit und Ungewißheit soll Nicht länger eure Heldenschritte lähmen".

Heldenschwarm, mH.; Mh. —schwärme, bildl. eine Menge oder Schaar von Helden; Schiller „allein ist er ein Heldenschwarm, Der Donner rast in seinem Arm".

Heldenschwert, sH.; Mh. —er, ein Schwert zu einem heldenmüthigen Kampf; Matthisson „ihn umgürtend mit dem Heldenschwert"; Tiedge „Heldenschwerter müssen ja noch klirren, Bis das Recht auf seinem Throne sitzt!"

Heldenseele, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Seele, der Geist, der einen Helden belebt; vCollin „es wohnt In Heldenseelen kleine Vorsicht nicht"; Körner „das flammt nicht mehr durch Zriny's Heldenseele". 2) m. Mh., ein Held.

Heldensinn, mH. o. Mh., der Sinn, die Gesinnung, die ein Held hat; Schiller „noch ist ein großer Tag zurück, ein Tag, Wo dieser Heldensinn, ich will Sie mahnen, In einer schweren Probe sinken wird".

Heldensohn, mH.; Mh. —söhne, 1) ein Sohn, bildl. ein Nachkomme, der ein Held ist; ein Held; Schiller „umwälzen wirst du seines Glückes Rad, Errettung bringen Frankreichs Heldensöhnen"; Tiedge „die wilde Lust verschwand, und Heldensöhn' und Hirten Umflog der schaferliche Kranz"; vPlaten „einem Heldensohne vermahlt". 2) der Sohn oder Nachkomme eines Helden.

Heldenspiel, sH.; Mh. —e, 1) ein Spiel, das Helden aufführen; Tiedge „dieß graufe Heldenspiel, Es findet nie ein Ziel". 2) wie Heldenschauspiel; Herder „aber ein Schäferspiel wirklich im theokritischem Geist, das muß eben so wohl rühren, als ein griechisches Heldenspiel".

Heldensprache, wH. o. Mh., die Sprache, d. h. eine ernste, feste Art sich auszusprechen, wie sie Helden eigen ist. So wird zuweilen die deutsche Sprache genannt, wegen ihrer Kraft; Heinse „ich mußte nothwendig Sturm und Wetter auf der See ausgestanden haben, um verschiedene Stanzen [des Tasso], wie sich gehört und gebührt, in die Heldensprache überzutragen".

Heldensproß, mH.; Mh. —sse, der Nachkomme eines Helden; Goethe „ein Heldensproß, dem Land zu Glück und Lust"; Heldensohn.

Heldenstaat, mH.; Mh. —en, ein Staat, dessen Bewohner als Helden ausgezeichnet sind; Herder „in ihm lagen die Keime abgesonderter Helden- und Freiheitsstaaten in jenen großen Bildern ihrer Könige vor Troja".

Heldenstab, mH.; Mh. —stäbe, ein Stab, den ein Führer von Helden, wie ehedem ein Feldherr als Ehrenzeichen führt; Schiller „der junge Graf, voll Löwengrimm, Schwang seinen Heldenstab".

Heldenstadt, wH.; Mh. —städte, eine von Helden bewohnte Stadt; JPaul nennt so das alte Rom.

Heldenstamm, mH.; Mh. —stämme, bildl. der Stamm (ein Volk oder ein Geschlecht), durch Heldenthaten ausgezeichnet; Körner „auf, Brüder! auf! die Scharte wetzen wir Am Ungernamen rachedürstend aus, Und wollen unsern Heldenstamm bewähren!"

heldenstark, Bw. u. Nbw., stark wie ein Held.

Heldenstärke, wH. o. Mh., die Stärke und Kraft, wie sie einem Helden eigen ist; Schiller „denen zu dem weichen Busenwallen Heldenstärke die Natur verliehn!"; Körner „die oft geprüfte Heldenstärke".

Heldenstarrsinn, mH. o. Mh., der starre, feste Sinn, wie er einem Helden eigen ist; Körner „die Zeit wird deinen Heldenstarrsinn ehren".

Heldenstimmung, wH. o. Mh., die Stimmung, wie sie einem Helden eigen ist; Tieck

„uns eine feierliche Mannes- und Heldenstimmung geben".

Heldenstirn, wH.; Mh. —en, bildl. ein Held in besonderer Rücksicht auf Stirn und Haupt.

Heldentage, Hptw. in der Mh., die Zeit, in der Helden leben; Schiller „und will Sein, was er war in Hektors Heldentagen".

Heldenthat, wH.; Mh. —eu, die That eines Helden, oder wie sie ein Held zu thun pflegt; Heldenthaten erzählen; Gellert „ich singe nicht von Heldenthaten, Der Greis sei meine Poesie"; Tiedge „daß nicht hervor dein Muth in Heldenthaten bricht?"

Heldenthum, sH. o. Mh., das Wesen eines Helden, wodurch er zu einem Helden wird; Wieland „natürlicher Weise dauert diese Art von Heldenthum nicht länger als der Paroxysmus des Affekts"; ebd. „vortrefflich! rief sie aus: das nenn' ich Heldenthum!"; Uhland „und bin ich nicht geboren Zu hohem Heldenthum, Ist mir das Lied erkoren"; ebd. „doch schön ist nach dem großen Das schlichte Heldenthum".

heldenthümlich, Bw. u. Nbw., dem Heldenthum eigen.

Heldentochter, wH.; Mh. —töchter, die Tochter eines Helden, oder die sich durch Heldensinn ausgezeichnet hat; Goethe „ich sehe recht! die schönste Heldentochter Kommt hier".

Heldentod, mH. o. Mh., der Tod eines Helden, den er im Kampf findet; vPlaten „der des Heldentods sich freute"; den Heldentod sterben; Tiedge „dort schlummern, die den Heldentod erwarben".

Heldentollheit, wH. o. Mh., im übeln Sinn: ein tolles, rasendes Gebaren in kühnen Thaten; Tiedge „in jene Stürme..., Wo trunkner Dünkel ras't und Heldentollheit würgt".

Heldentraum, mH.; Mh. —träume, bildl. die Einbildung von Heldenthaten; Tiedge „wir mögen keinen Raum Für unsern Heldentraum"; Simrock „da fuhr der junge Degen empor aus seinem Heldentraum".

Heldentreue, wH. o. Mh., die Treue und Ausdauer im heldenmüthigen Kampf; Körner „erst Dank Euch allen für die Heldentreue, Mit der Ihr diesen Kampf bestanden habt".

Heldentugend, wH.; Mh. —en, bildl. ein hoher Vorzug, wie er Helden eigen ist; Schiller „zwei treffliche Bewerber An Heldentugend gleich und Kriegsruhm"; Houwald „ich ehr' im Feind' auch ächte Heldentugend".

Heldenvater, mH.; Mh. —väter, ein Vater von Helden; Münchhausen „ruft er dich als Mann zum Völkerstreit, Wie der Heldenvater ihn beschloß".

Heldenvolk, sH.; Mh. —völker, ein Volk, das gleichsam aus lauter Helden besteht; ein heldenmüthiges Volk; Tiedge „ihr dürft ein Heldenvolk euch nennen!"; Schiller „ein unterdrücktes Heldenvolk".

Heldenwahnsinn, mH. o. Mh., der wahnsinnige Glaube, ein Held zu sein; Tiedge „was war sein Heldenwahnsinn anders, Als die gefallne Göttlichkeit?"

Heldenweg, mH.; Mh. —e, wie Heldenbahn; vSonnenberg „dann wandl' erst Heldenweg für die Menschheit".

Heldenweib, sH.; Mh. —er, ein heldenmüthiges Weib.

Heldenwerk, sH.; Mh. —e, ein Werk oder eine That, wozu Heldenkraft erfordert wird; Körner „erdenke dir das kühnste Heldenwerk, Wo Menschenalter noch verweilen müssen".

Heldenwille (der), —n (ein), mH., —n; o. Mh., der feste Wille eines Helden; Körner „doch einen Heldenwillen bengt es nicht".

Heldenwürger, mH.; unv. Mh., einer der Helden mit gewaltiger Kraft tödtet; Bürger „vom Heldenwürger Hektor".

Heldenzeit, wH. o. Mh., die frühe Zeit, wo die Menschen uns jetzt ihrer Thaten wegen als Helden erscheinen; Matthisson „vor dem Thatenglanz der Heldenzeit Schwebt die Wolke der Vergessenheit".

Heldenzorn, mH. o. Mh., der Zorn eines Helden; Münchhausen „eh'mals sang der Bard' in Hirtenhütten Heldenzorn, der Legionen schlug".

Heldenzug, mH. —züge, 1) ein Kriegszug, von Helden unternommen; Herder „der Heldenzug der Griechen vor Troja war ihnen ein Nationalgegenstand". 2) ein Zug im Gesicht eines Helden; vHippel „wenn meine Verwandten keine Heldenzüge in ihrer Physiognomie hatten".

Heldenzunft, wH. o. Mh., verächtlich: die Gesammtheit der Helden der Vorzeit; Tiedge „warum empört uns noch die graufe Heldenzunft?"

Heldin, wH.; Mh. —nnen, eine Frau, die mit Heldensinn handelt; Tiedge „die zarte Heldin zittert nicht, So jung verbrennen sich zu lassen".

Heldruf, mH. o. Mh., der Ruf eines Helden: Schiller „den Heldruf hör' ich mächtig zu mir dringen".

Helene, —ns, —n, w. Taufname; abgekr. Lene, Lenchen; Nordd. Hilke; Goethe „theilet Helenens Glück".

Helenenfeuer, sH.; unv. Mh., eine elektrische Flamme, die zuweilen an der Spitze der Masten ꝛc. erscheint; Sct. Elmsfeuer, Eliasfeuer.

Helenenkraut, sH. o. Mh., der Alant.

Helfarm, mH.; Mh. —e, Bgb. ein eiserner Arm an der Kunststange, der den Krumms oder Krems hält.

Helfauf, mH.; Mh. —e, Indschftl. der Bettquast.

Helfbegierde, wH. o. Mh., die Begierde zu helfen; JPaul „seine Milde, seine Helfbegierde.

Helfbrief, mH. f. Hülfsbrief.

Helfchen, sH., —s; unv. Mh., im Osnabrückischen: ein kleines Flüssigkeitsmaß, der vierte Theil eines Quartes oder der sechszehnte Theil einer Kanne.

helfen [goth. hilpan; ahd. helfan, thu hilphis; Wallis. helpu; Nordfr. helpan; v. einem alten Stamm, der sich auch im Griech. noch findet in ὄλβος Glück, ὀλβιος glücklich, das wie das deutsche heil, Heil, mit εἴλεω, oder εἰλέω, εἴλλω, εἰλλω, drängen, zusammendrängen, an-

drängen; οὖλος, dicht, derb, kräftig (z. B. ſingen, alſo verwandt m. hell), tüchtig; und mit ἀλφανω (davon eine Zeitform ἤλφον), als Erlös einbringen, alſo erhalten, und der Sinn von helfen], unr. (ich helfe, du hilfſt, er hilft, wir helfen ꝛc.; bedingte Zeitform: ich helfe, du helfeſt, er helfe ꝛc.; ich half ꝛc.; ich hülfe ꝛc.; Mttlw. geholfen; Imper. hilf, helfet), 1) ZſtZ., nämlich: ſich in dem Zuſtande des Helfens befinden, im Sinn von heilen, kräftigen, oder: zur Hebung und Beſeitigung eines Uebels dienlich ſein, nützen; „dieſe Arzenei hilft wenig oder nichts"; auch als unpflZ., Luther, Matth. 16, 28 „was hülfe es dem Menſchen, ſo er die ganze Welt gewänne, und litte Schaden an ſeiner Seele?"; Goethe „iſt der Fiſch gefotten, Was hilft es, daß die Quelle fließt?"; „hier hilft kein Deohen, Flehen, Bitten"; vPlaten „was half es, daß in Farb' und Licht Als Meiſter ich Cortona's Volk entzückte"; Zſchokke „war das Schlagholz zu alt, um kraftigen Ausſchlag zu geben, ſo hilft es nicht, den Schlag in Einſchlag zu legen"; m. dem Dat. der Perſon, Schiller „laßt mich los! Was kann die kurze Friſt ihm helfen?"; „das hilft dir, aber mir nicht!" Unrichtig m. dem Acc. der Perſon, Luther, Marc. 5, 26 „es half ſie nichts"; ebenſo Jac. 2, 16; 1 Cor. 15, 23; Sir. 11, 24; Jer. 2, 18; Judith 10, 16; Sir. 5, 10; Hebr. 4, 2; Jac. 2, 16. 2) im Sinn v. vermögend ſein ꝛc., um aus einer Noth, Verlegenheit ꝛc. zu befreien; „der Aezt kann nicht immer helfen"; m. dem Dat. der Perſon; Luther, Luc. 4, 23 „Arzt hilf dir ſelber"; Schiller „dem Nächſten muß man helfen. Es kann uns Allen Gleiches ja begegnen"; „es iſt ihm nicht mehr zu helfen"; einem aus der Noth helfen; Goethe „würdiger Herr, nun helft mir aus dieſer Beſorgniß Schnell, und löſet den Knoten"; m. von, Luther, Pſ. 41, 4 „Herr hilf mir von allen meinen Verfolgern", d. h. befreie mich von ihnen; im bildl. Sinn: einem von ſeinem Vermögen helfen, d. h. dazu mitwirken oder beitragen, daß er es verliert. Auch in dem Wunſch: Gott helfe! d. h. Dir, Ihnen oder Euch. Ebenſo in der Bethenrung: So wahr mir Gott helfe! d. h. ſo wahr ich wünſche, daß mir Gott helfen möge. Ferner als zrckfZ. ſich (mir); „er (ſie) weiß ſich nicht zu rathen noch zu helfen"; Goethe, „der Tüchtige hilft ſich wie er helfen kann"; Seume „die Pferde halfen ſich wieder auf". 3) ThZ., unterſtützen, beiſtehen, Hülfe leiſten; Goethe „kleiner Elfen Geiſtergröße Eilet, wo ſie helfen kann"; ebd. „vor jenem droben ſteht gebückt, Der helfen lehrt und Hülfe ſchickt". Die Perſon, welcher die Hülfe gebracht wird, bezeichnet man m. dem Dat., aber der Gegenſtand, wodurch die Hülfe geſchieht, wird gewöhnlich durch mit bezeichnet, z. B. einem mit Rath und That helfen. Der Gegenſtand, den die Hülfe zu erreichen ſucht, wird m. auf, aus, durch, von, zu, oder auch einfach durch den Infinitiv angezeigt, z. B. einem auf die Beine helfen, d. h. ſprüchwörtlich; ihn durch Unterſtützung in beſſere Umſtände verſetzen; einem auf den Wagen helfen; aus dem Waſſer (der Noth ꝛc.); durch den Sumpf (durch die Wachen, um (zu entfliehen), von der Leiter helfen; Sprchw. „einem aus dem Traum helfen", d. h. ihm eine Sache, die er nur unklar kennt, deutlich machen, darſtellen; bildl. RA. „einem auf das rechte Kapitel helfen", d. h. ſeine Aufmerkſamkeit auf den eigentlichen Gegenſtand lenken; Zachariä „gehorcht mir, ſanfte Saiten, Und helft mein Leid beſtreiten"; Schiller „Helfen Sie Ihr, Geäfin, Auf dieſes Tabouret ſich niederſetzen"; Goethe „ſiehe, das Haus liegt nieder, bleib hier, und hilf mir es bauen"; ebd. „helfet auch ferner den Bund des lieblichen Paares vollenden"; Leſſing „der wird ſeinem Patriarchen Nichts Ungebürliches vollziehen helfen"; ebd. „daß Ihr mir mein Amt Mit Ehren würdet führen helfen". — Auch fH. o. Mh.

Helfer, mH., —s; unv. Mh.; **Helferin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die einer andern hilft; Luther, 2 Sam. 22, 42; Herder „Menſch, ein Bild Gottes! Herr und Diener der Natur! Helfer und Förderer aller guten Weſen"; Goethe „dem Helfer half der Helfer droben"; auch f. Gehülfe.

Helferknecht, mH.; Mh. —e, Bgb. ein Arbeiter, der den Kunſtſteiger unterſtützt.

Helferſatz, mH.; Mh. —ſätze, Bgb. ein Pumpenſatz als Nebenwerk am Feldgeſtänge.

Helfershelfer, mH.; unv. Mh.; **Helfershelferin**, wH.; Mh. —nnen, 1) verächtlich: eine Perſon, die einer andern in der Ausführung einer böſen That behülflich iſt. 2) im guten Sinn ungew. bei Schiller „da er ſeinem guten Schwert allein Vertrauend ohne Helfershelfer focht".

Helferſtab, mH.; Mh. —ſtäbe, ein Stab zur Hülfe, der Hülfe gewährt; bildl. nach der Vorſtellung der alten Griechen von dem heilkräftigen Stabe des Gottes Aeſkulap, Herder „und dieſe Blumen wahr' ich deinen Kindern, Und dieſen Helferſtab dem Ehgemahl".

Helfkraut, fH. o. Mh., der weiße Andorn.

Helfrecht, fH. o. Mh., Indſchftl. das Recht, einem Gläubiger durch Verkauf der Sachen ſeines Schuldners zu ſeiner Forderung zu verhelfen.

Helfrede, wH.; Mh. —n, Rchtsw. eine Ausrede, durch die man ſich zu helfen ſucht.

helfreich, Bw. u. Nbw., wie hülfreich.

Helfwurz, wH. o. Mh., Allermannsharniſch.

Helikon, mH. o. Mh., im Glauben der alten Griechen: der Berg in Griechenland, worauf die Muſen wohnen ſollten; Bürger „dieſen [den Bacchus] laßt zum Schutzpatron Des Helikons uns weihen". Davon das Bw. u. Nbw. **helikoniſch**; Schiller „die Begeiſterung Erhebt dein Herz zum helikon'ſchen Schwung!"

Helios, mM. o. Mh., im Glauben der alten Griechen: die Sonne; der Sonnengott, Apollo.

hell, Bw. u. Nbw.: Steig. —er, —ſte [ahd. hellen f. hallen; aber auch verwandt mit dem geiech. ἥλιος, Sonne, הלל, glänzen. Der Grundbegriff in beiden Beziehungen, des

Tons und Lichtscheins, ist das Klare, weithin Vernehmbare, sowohl durch den klaren, lauten Ton, als durch den Lichtschein, worin man weithin sehen kann, oder der weithin leuchtet; vgl. helfen]; daher 1) von der Stimme und dem Laut: stark, klar und weithin hörbar; Luther, 1 Chron. 16, 16. 28; Ps. 47, 6; Schiller „die spitzt das Ohr und warnet Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht"; WSchlegel „dein Stimmchen Ist wie des Mädchens Kehle hell und klar; vCollin „da klingen hell und rein Die zarten Saiten"; Rochlitz „und auch an hellen Nachtigallen- und Lerchenliedern fehlt es nicht". — 2) vom Lichtschein, im Gegensatz von dunkel: licht, kräftig brennend; Rochlitz „noch erlodern hell die Flammen; Geben Wärm' und Schwung und Licht"; mit heller Flamme brennen; „man erblickt ein helles Licht"; vCollin „doch wird es in hellerm Lichte glänzen"; Goethe „hell und dunkel, Licht und Schatten, Weiß man klüglich sie zu gatten, Ist das Farbenreich besiegt"; bildl. vom heftigen Zorn, Rückert „da sprach der Teufel im hellen Zorn". 3) von den Gestirnen: klar, mit ungetrübtem Licht leuchtend; Hölty „noch scheint der liebe Mond so helle, Wie er durch Adam's Bäume schien"; Luther, Sir. 17, 30 „was ist heller denn die Sonne"; Lappe „Schlaf oder Tod! Hell strahlt das Morgenroth"; bildl. Schiller „das Siegel meiner königlichen Gunst Soll hell und weit auf eurer Stirne leuchten". 4) vom lichten Tage; „es ist schon heller Tag"; Goethe „hell wie der Tag"; Bürger „heller, goldner, rosenröther Bricht uns dieser Morgen an". 5) vom Himmel und von der Luft: klar, rein, durchsichtig, heiter; Goethe „der Himmel ist helle"; Tiedge „es zuckte, wehte Funken Um meinen offnen Sinn Vom hellen Himmel nieder"; helles Wetter; ebenso von Flüssigkeiten, Glas, Edelsteinen; reines, helles Wasser; bildl. Wieland „Hüon sieht aus seinem liebevollen azurnen Augenpaar zwei helle Perlen rollen"; helle Augen, d. h. ein starkes, glänzendes Licht ausstrahlen, im Gegensatz von matt, trübe; ungew. Rosegarten „die Rosen, die dir kränzen den hellen Schlaf"; Seume „wenn mich ein helles Maigesicht [d. h. eine frische junge Person] Zum Proselyten seines Glaubens spricht"; bildl. vom Leben, Tiedge „uns hat ein treues Herz verlassen, Ein Leben hell und rein". 6) erleuchtet, licht; Schiller „von vielen Fenstern glänzt es wohnlich hell"; ebd. „ich höre rauschende Musik, das Schloß ist Von Lichtern hell"; Tiedge „hell vom Neujahrsmorgenrothe Angestrahlt"; ebd. „durch den, vom Mondenscheine Romantisch hellen Gang". 7) bildl. deutlich; Schiller „laßt uns helle denken, so werden wir feurig lieben"; ebd. „ich fühle klar und helle, was Mir ewig, ewig dunkel bleiben sollte"; ein heller Kopf, d. h. der klar denkt; „er sah mit hellem Blick die Folgen"; bildl. von lichten Zeiträumen, die von Zeit zu Zeit ein Geisteskranker hat. 8) von den Farben: licht, d. h. nicht dunkel; Matthisson „wo ... Aurorens Licht sich röther auf hellres Grün ergießt"; Knapp „die Schönheit der Farbe nimmt in den helleren Tönen ab und ist nur bei satten Tönen von gutem Feuer". 9) bildl. ganz, groß; Opitz „sie kamen mit hellem Haufen"; Goethe „sie kommen mit hellem Hauf"; Schiller „und zogen Roß und Mann bei Döffingen mit hellem Hauf".

Hell, sH., —es; Mh. —e, Schfff. ein Behältniß unter dem Vorderdeck zur Aufbewahrung von Tauen ꝛc.

Hell, sH., —es; o. Mh., das was hell ist; Herder „und sich im Helle des Wassers zu baden".

Hellas, griechischer unv. Name von Griechenland; Matthisson „auf Hellas Höh'n"; Tiedge „wir trauern über Hellas Trümmer"; Goethe „nie vernommen auch Hellas Urväterlicher Sagen göttlich heldenhaften Reichthum"; Geibel „mein Hellas, du bist unser, du bist mein".

helläugig, Bw. u. Nbw., helle, d. h. lichte Augen habend.

Hellbewahrer, mH.; unv. Mh., Schfff. ein Matrose, dem der Schluß des Helles obliegt.

hellblau, Bw. u. Nbw., eine lichte, blaue Farbe habend.

hellbraun, Bw. u. Nbw., eine lichte, braune Farbe habend.

Hellbutte, wH.; Mh. —n, Ndrd. die große norwegische Butte oder Scholle.

helldenkend, Bw. u. Nbw., mit Klarheit denkend.

helldunkel, Bw. u. Nbw., hell und dunkel gemischt; Herder „helldunkel und verwirrt schwebt sie [die Wolke] tief unter unserm Fuß in den Lüften"; Goethe „duftig das allmählige Uebergehen helldunkler Gründe zu größerer Tiefe".

Helldunkel, sH. o. Mh., das Lichtverhältniß zwischen Licht und Dunkel, ein durch Dunkelheit oder Schatten gemilderter Lichtschein, Dämmerschein; JHVoß „umweht von Maiduft unter des Blüthenbaums Helldunkel sahen wir Abendgewölk verglühn"; das Helldunkel eines dichten Waldes; auch in der Mlr. ein Verhältniß, worin das Licht durch das Dunkel gemäßigt ist.

Helle, wH. o. Mh., 1) die Eigenschaft einer Sache, indem sie hell ist; vom Licht, als entgs. Nacht, Dunkel; Schiller „das [Land] die himmelumwandelnde Sonne Anscheint mit immer freundlicher Helle"; Tiedge „o der Helle, die dem guten Schwärmer Nichts zu zeigen hat, als seine Nacht!"; vPlaten „und nichts genießen als die Helle Des Lichts, das ewig lauter bleibt, Und einen Trunk der frischen Welle, Der nie das Blut geschwinder treibt"; Ebert „in der Hellen zwiefach hell". 2) ein geringerer Grad als Licht; Klopstock „aber du steigst die Ewigkeit durch von Stufe zu Stufe, Stets von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne!" 3) bildl. die Klarheit des Verstandes, Geistes; JHVoß „erheitert's nicht am frohen Tisch Der Unterredung Helle".

Helle, wH.; Mh. —n, Indschftl. der Raum zwischen dem Ofen und der Wand.

Helle, wH.; Mh. —n, Indschftl. Frstw. der starke Afterschlag.

Helle, sH., —n; o. Mh., das was hell

ist, besonders die Helligkeit, durch Erleuchtung bewirkt; oder auch lichte Farben.

Hellebarde; Helleparte, wH.; Mh. —n, eine ehemalige Kriegswaffe, die ein Spieß mit einer Barte, d. h. einer Art von Beil war. Der damit bewaffnet war hieß **Hellebardier**, mH.; Mh. —e.

hellen [v. hell], 1) ThZ., hell machen; Klopstock „jene Wolken von vollem Monde gehellet"; Salis „im Morgenroth, das naher Gletscher Reih'n Und ferner Meere Grenzkreis, glorreich hellt"; JHVoß „es hellten die Glut um einander Mägde". 2) aufheitern, erheitern; Hölty „helle deinen Thränenblick"; JHVoß „ha mir hellet den Blick die Begeisterung!"; Klopstock und göttliches Lächeln Hellte die selige Stirn". 3) Gldschmd. das Gold hellen, demselben durch Sieden eine hellere Farbe geben. 4) sich, zrckfZ., hell werden; Goethe „nun hellt sich der Morgen, die Welt ist so weit"; durch Helligkeit sichtbar werden, JHVoß „wann Jehovahs Wolkiger Thron aus der Nacht sich hellet".

hellen, 1) ZfZ., abhängig sein, sich neigen; abfließen. 2) ThZ., abhängig machen; abfließen lassen; eine Tonne hellen, d. h. dieselbe an dem einen Ende so in die Höhe heben, damit alles bei der schrägen Lage abfließt. — Auch fH. o. Mh.

Hellene [griech.], mH., —n; Mh. —n, ein Altgrieche; Schiller „denn den Besten der Hellenen Hofft sie bräutlich zu umfahn".

Hellenenbrust, wH. o. Mh., bildl. die Brust als Sitz des Muths; GSchwab „der Hauch in deinen Liedern lebte, Der einst Hellenenbrust geschwellt".

Hellenenvolk, fH. o. Mh., das Volk der Hellenen.

hellenisch, Bw. u. Nbw., den Alt-Griechen angehörig, eigen; was zur Zeit der Alt-Griechen in Griechenland war; Rückert „die hellenischen Poeten, die im Dunkel dich geahnt"; Tiedge „nun glänzen die hellenischen Gefilde"; das hellenische Volk, d. h. das altgriechische.

Hellenist, mH., —en; Mh. —en, ein Kenner der altgriechischen Sprache.

Hellespont [griech.], mH. o. Mh., die heutige Straße der Dardanellen; Schiller „dort auf Sestos Felsenthurme, Den mit ew'gem Wogensturme Schäumend schlägt der Hellespont".

Heller, mH., —s; unv. Mh., 1) eine kleine kupferne Scheidemünze, von der zwei einen Pfennig ausmachen; Sprchw. „seine Baarschaft bis auf den letzten Heller ausgeben"; „seine Schulden bei Heller und Pfennig bezahlen"; „Wer den Heller nicht spart, wird keines Pfennigs Herr"; „Was zum Heller geschlagen ist, wird kein Groschen werden". 2) In Schlesien ein kleines Gewicht, in dem acht Pfennige ein Quentchen ausmachten.

hellerarm, Bw. u. Nbw., bildl. sehr arm.

Hellergewicht, fH. o. Mh., ein kleines Gewicht, von dem 512 eine Mark sind.

Hellerhure, wH.; Mh. —n, die niedrigste, verworfenste Hure.

hellerkarg, Bw. u. Nbw., bildl. sehr karg; Blumauer „du hellerkarge Filzigkeit!"

Hellerkraut, fH. o. Mh., eine virginische Pflanze mit glockenförmiger Blume.

Hellernadel, wH.; Mh. —n, Ndlr. eine Aufsteckadel.

hellfarbig, Bw. u. Nbw., eine helle Farbe habend.

hellfrisch, Bw. u. Nbw., lebhaft hell, frische Augen habend; vEichendorff „ich hab' ein Liebchen lieb recht von Herzen, Hellfrische Augen hat's wie zwei Kerzen".

Hellfuchs, mH.; Mh. —füchse, ein Fuchspferd von heller Farbe, Lichtfuchs.

hellfunkelnd, Bw. u. Nbw., mit hellem Glanz funkelnd; vChamisso „hellfunkelnde Karfunkeln verbreiten Licht überall".

hellgelb, Bw. u. Nbw., von heller gelber Farbe.

hellgeschieden, Bw. u. Nbw., deutlich geschieden; Schiller „in hellgeschiednem Kampfe sah man jetzt Die Festigkeit der Kühnheit widerstehn.

hellglänzend, Bw. u. Nbw., bildl. im lichten, weißen Schein glänzend; Schiller „dann zum Gewande wählt das Kunstgewebe Des Indiers, hellglänzend wie der Schnee des Aetna".

hellgrau, Bw. u. Nbw., von heller grauer Farbe; Goethe „sie sind [die Gegenstände] wie auf einen hellgrauen Grund mit schwarzer Kreide gezeichnet und weiß aufgehöht".

hellgrün, Bw. u. Nbw., von heller grüner Farbe.

hellhaarig, Bw. u. Nbw., lichte Haare habend.

hellig, Bw. u. Nbw. —er, —ste, Ndrd. 1) ermüdet, entkräftet; Luther, Jer. 2, 25; davon **behelligen**, belästigen und dadurch ermüden. 2) sehr durstig; „das Land ist hellig", d. h. bedarf des Regens.

Helligkeit, wH. o. Mh., der helle, lichte Zustand.

Hellpfeife, wH.; Mh. —n, in den Orgeln: eine offene Flötenstimme von acht Fuß Länge.

hellroth, Bw. u. Nbw., von heller rother Farbe; Tiedge „sollt' über ihn Ein Baldachin Herab sich neigen, Hellroth durchblickt Von Amaranthen".

Hellschreier, mH.; unv. Mh., der Dompfaffe.

Hellseher, mH.; unv. Mh.; **Hellseherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die im magnetischen Schlafzustande verborgene Dinge deutlich sieht.

Hellseherei, wH. o. Mh., verächtlich: der Zustand einer hellsichtigen Person.

hellsichtig, Bw. u. Nbw., im Zustande des magnetischen Schlafes sich befindend.

Hellsichtigkeit, wH. o. Mh., der Zustand des magnetischen Schlafes.

hellstrahlend, Bw. u. Nbw., im lichten, hellen Schein strahlend; JHVoß „du, jeglichem Sproß entblühend Oeffnest dich hellstrahlendem Tag', und schließest Dich, wenn es dunkelt".

hellumschienet, Bw. u. Nbw., mit hellen, glänzenden Schienen gepanzert; JHVoß „die hellumschienten Achäer".

Hellweg, mH.; Mh. —e, Ndrd. ein an

der Seite abhängig gemachter Weg, damit das Wasser ablaufen kann.

hellweiß, Bw. u. Nbw., von heller reiner weißer Farbe, schneeweiß.

Helm, mH., —es (—s); Mh. —e, der Stiel an einer Art, und im Bgb. an den Fäusteln; an den Ankern die Ruthe und an den Steuerrudern der Griff.

Helm [mittellat. elmus, helmus; ahd. helm, v. hehlen, decken, bedecken], mH., —es (—s); Mh. —e; Vrklw. **Helmchen**, Obrd. **Helmlein**, fH.; unv. Mh., 1) Pflzk. das oberste Blatt der ungleichförmigen Blumen. 2) das runde Dach einer Feuereſſe oder eines Thurmes, wie Haube, Kuppel. 3) an Branntweinbrennereiapparaten der gewölbte Deckel auf der Blase. 4) in der Kriegsrüstung des Mittelalters: die eiserne Kopfbedeckung; Luther, 1 Sam. 17, 5; Gleim „schnell nahm ich Helm und Panzer"; Simrock „so hab' ich Helm und Harnisch schon auch für dich bereit, Dazu die Eisenhosen, den festen Schild zugleich".

Helm, mH., —es (—s); unr. Mh., in Schleswig und Holstein: das Sandgras, Sandhalm.

Helmbiene, wH.; Mh. —n, Bnzcht. die Drohne, Thräne.

Helmbinde, wH.; Mh. —n, eine Binde am Helm, als Schmuck, Helmör.

Helmbusch, mH.; Mh. —büsche, ein Busch von Federn oder Haaren, die hängend als Schmuck auf dem Helm befestigt wurden; JhVoß „der winkende Helmbusch".

Helmdach, fH.; Mh. —dächer, ein Dach, das rund, wie ein Gewölbe gebaut ist.

Helmdecke, wH.; Mh. —n, Wpyk. eine dem Laubwerk ähnliche gekräuselte Zierrath, die von dem Helm eines Wappens herabhängt.

Helmeisen, fH.; unv. Mh., ein keilförmiges Eisenwerkstück der Schmiede.

helmen, ThZ., eine Art ꝛc. mit einem Helm versehen. — Auch fH. o. Mh.

helmen, ThZ., mit einem Helm oder einer ehernen Kopfrüstung versehen; JhVoß „gehelmte Häupter"; JPaul „da sah er in eine gehelmte Vorrede"; ebd. „seinem Leben geht eine gehelmte Vorrede vor", d. h. eine Vorrede, in der man sich im Voraus gegen Angriffe sichert.

Helmer, mH., —s; unv. Mh., Indschftl. wie Hellweg.

helmerschütternd, Bw. u. Nbw., den Helm auf dem Kopf erschütternd; JhVoß „dem helmerschütternden Streiter".

Helmfeder, wH.; Mh. —n, eine Feder auf dem Helm.

Helmfenster, fH.; unv. Mh., am Helm das Visier.

Helmfisch, mH.; Mh. —e, das Geschlecht der Fische mit aalförmigem Körper und starker Decke.

helmförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Helm geformt.

Helmgewölbe, fH.; unv. Mh., ein wie eine Kuppel, oder ein rund geformtes Gewölbe.

Helmgitter, fH.; unv. Mh., der gitterförmige, vorn an einem Helm zur Sicherung des Gesichts bewegliche Schieber.

Helmhut, mH.; Mh. —hüte, ein Hut mit rundem Kopftheil.

Helmkappe, wH.; Mh. —n, eine Kappe von steifem Leder ꝛc. mit rundem Kopftheil.

Helmkleinod, fH.; Mh. —e, Wpyk. alle Kleinode oder Zierrathen eines Helms auf Wappenschildern.

Helmkopf, mH.; Mh. —köpfe, eine Art Wels mit einer harten Kopfdecke und sechs Bartfäden an der Schnauze.

Helmkraut, fH. o. Mh., eine Pflanzengattung mit blauen Blumen, deren Kelch sich nach dem Verblühen mit einem schildartigen Deckel schließt, Schildkraut.

Helmlehen, fH.; unv. Mh., 1) ein Wappen, insofern es ehemals zuweilen zu Lehen gegeben wurde. 2) ein Ritterlehen, weil der Helm ein vorzüglicher Theil der Ritterrüstung war.

helmlos, Bw. u. Nbw., ohne Helm.

Helmlosigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit, der Zustand ohne Helm.

Helmmütze, wH.; Mh. —n, wie Helmkappe.

Helmpocke, wH.; Mh. —n, eine Art See- oder Meereichel mit beschildeter Schale.

Helmreif, mH.; Mh. —en, einer der Reifen, woraus das Visier des Helms besteht.

Helmrost, mH.; Mh. —e, wie Helmgitter.

Helmschieber, mH.; unv. Mh., das Visier am Helm.

Helmschlange, wH.; Mh. —n, eine Art Schlangen, deren Kopf wie gehelmt ist.

Helmschmied, mH.; Mh. —e, ein Schmied, der Helme macht.

Helmschmuck, mH. o. Mh., der Schmuck des Helms (Federn ꝛc.); der Helm selbst als Schmuck; JhVoß „und um des Wandelnden Schläfen bewegte sich strahlend der Helmschmuck".

Helmschnecke, wH.; Mh. —n, eine der Porzellanschnecke ähnliche Art, aber nach hinten abgestutzt und vorn mit einer aufwärts stehenden Röhre.

Helmspitze, wH.; Mh. —n, die oberste Spitze eines Helms.

Helmstange, wH.; Mh. —n, die eiserne Stange auf einem Helmdach, woran sich die Windfahne befindet.

Helmstock, mH.; Mh. —stöcke, Schffb. das Stück Holz am Ruder, womit dasselbe gelenkt wird.

Helmstrauß, mH.; Mh. —sträuße, wie Helmbusch.

Helmstutz, mH.; Mh. —e, eine Zierrath oben auf dem Helm (Federbusch ꝛc.).

Helmtaube, wH.; Mh. —n, eine Art Tauben, die einen Federbusch auf dem Kopf haben.

helmumflattert, Bw. u. Nbw., bildl. von einem Held, mit einem wehenden Schmuck; JhVoß „der helmumflatterte Hektor".

Helmweiderich, mH. o. Mh., eine Art blaublühender Weiderich.

Helmzeichen, sH.; unv. Mh., wie Helmkleinod.

Helmzierrath, mH.: Mh. —en, eine Zierrath auf dem Helm.

Helot [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein Leibeigener bei den alten Spartanern; bildl. überhaupt ein Sklave; Seume „ihr bücktet euch, wie auch sich die Heloten".

Helvetien [lat.], s. Name der Schweiz; Matthisson „hier segn' ich froh Helvetiens Geschick".

Helvin, mH.; Mh. —e, ein blaßgelber kieselartiger Stein, der in Sachsen bei Schwarzenberg gefunden wird.

Hemd [v. alten hemen, heimen, bedecken, bekleiden, dessen Stamm sich schon im Griech. *κύμα, ἐω*, ich ziehe an, *ἱμάτιον*, Mantel, Ueberwurf, findet; ahd. hemide, Rock; schwäb. hemede; Obrd. Volksspr. Hemat; mittellat. camisia], sH., —es; Mh. —en; Vrklw. **Hemdchen**, Obrd. **Hemdlein**, sH.; unv. Mh., 1) ein leinenes weites Stück der Bekleidung, das auf den bloßen Leib gezogen wird; Goethe „sauber hat sie den Saum des Hemdes zur Krause gefaltet"; Sprchw. „das Hemd ist mir näher als der Rock"; einen bis auf das Hemde ausziehen, d. h. bildl. ihn seiner ganzen Habe berauben oder darum bringen. 2) ein weiter Ueberwurf zu bestimmten Zwecken, z. B. der Geistlichen: das Chorhemd, Meßhemd, bei den Rittern: Panzerhemd.

Hemdenärmel, mH.; unv. Mh., der Aermel im Hemde.

Hemdenband, sH.; Mh. —bänder, ein Band am Hemdenkragen ꝛc.

hemdenförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Hemde geformt.

Hemdengehre, wH.; Mh. —n, eins der beiden langen dreieckigen Stücke, die unten an beiden Seiten eines Frauenhemdes eingesetzt werden.

Hemdenknopf, mH.; Mh. —knöpfe, ein Knopf, wie sie an die Aermel und den Kragen eines Hemdes genäht werden.

Hemdenkragen, mH.; unv. Mh., der Kragen am Hemde.

Hemdenleinwand, wH. o. Mh., Leinwand zu Hemden.

Hemdennadel, wH.; Mh. —n, eine lange Nadel, womit der Schlitz eines Hemdes auf der Brust zusammengesteckt wird.

Hemdennaht, wH.; Mh. —nähte, eine Naht, womit ein Hemde zusammengenäht wird.

Hemdenschlitz, mH.; Mh. —e, der Schlitz im Hemde.

Hemdenschnitt, mH.; Mh. —e, der Schnitt, oder die Art und Weise, ein Hemde zuzuschneiden.

Hemdenzwickel, mH.; unv. Mh., ein kleines viereckiges Stück Leinwand, das dreieckig zusammengelegt unten in Männerhemden auf jeder Seite eins eingesetzt wird; dagegen wird es oben an den Aermeln als schräges Viereck eingenäht.

Hemd-Jabot, sH.; Mh. —s, ein faltiger oder krauser Streif als Putz an einem Hemde, auf der Brust; JPaul „Wellen gleich einem Setzteich, so hoch wie Hemd-Jabots".

Hemlockstanne, wH.; Mh. —n, die Schierlingstanne.

Hemmeisen, sH.; unv. Mh., ein spitziges Eisen zum Hemmen eines Räderwerkes.

hemmen, ThZ., 1) die Bewegung eines Körpers ꝛc. aufhalten, hindern; JHVoß „standen [die Rosse] gehemmt vom Lenker am kunstreich prangenden Wagen"; Rochlitz „wie dann ich bebend hemmen werde Vor Freuden den beschwingten Tritt"; vPlaten „und es hemmt ja nichts der Zeiten Lauf"; Grüneisen „schöner Jüngling! welche Trübe Hemmt den frischen Strom des Lebens?"; Lenau „hemmet eurer Thränen undankbare Flut!"; Schiller „das ist nur eine leere Förmlichkeit, Die des Gerichtes Lauf nicht hemmen kann". 2) s. unterdrücken; JHVoß „doch es erhoben Neun Herolde den Ruf und hemmten"; Goethe „aber täglich mit Schelten und Tadeln hemmst du dem Armen Allen Muth in der Brust"; Schiller „so hemmt er zwar mit strengem Machtgebot Den rohen Ausbruch ihres wilden Trieb's". 3) eigenthümlich, Goethe „ein Hügel Hemmet uns [Quellen] zum Teiche", d. h. hindert den Abfluß der Quellen so, daß sich das gehemmte Wasser zu Teichen sammelt. — Auch sH. o. Mh.

hemmend [Mtlw.], Bw. u. Nbw., was hemmt, aufhält; Tiedge „der Strom in sich nimmt keine Kunde Von einem hemmenden Orkan".

Hemmerling, mH.; Mh. —e, wie Hämmerling.

Hemmfisch, mH.; Mh. —e, der Stopffisch.

Hemmgabel, wH.; Mh. —n, ein gabelförmiges Werkzeug zum Hemmen eines Wagens.

Hemmkette, wH.; Mh. —n, eine starke Kette, die zum Hemmen eines Wagens gebraucht wird.

Hemmschuh, mH.; Mh. —e, ein Holzklotz mit einem Einschnitt in der Breite der Radfelgen, oder ein ähnliches Eisenstück, das zum Hemmen des Wagens an einer Kette befestigt ist.

Hemmung, wH.; 1) o. Mh., das Hemmen. 2) m. Mh. —en, die Vorrichtung zum Hemmen.

Hendelkraut, sH. o. Mh., 1) eine Pflanze mit vier Kelch- und vier Blumenblättern, acht Staubfäden, vier Griffeln und einer kugelförmigen, vierfächerigen, vierklappigen Frucht. 2) eine Art Vogelmeier.

Hengel, mH., wie Hängel.

Hengst, mH., —es; Mh. —e, 1) der Nagel, woran an den Kähnen das Ruder beweglich befestigt ist. 2) Frbr. der Haspel, zum Winden des gefärbten Zeuges. 3) Indschstl. die Ruthe oder Stange eines Ziehbrunnens, woran der Eimer hängt.

Hengst [im salischen Gesetz chengisto; Ndrs. u. dän. Hingst], mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Hengstchen**, Obrd. **Hengstlein**, sH.; unv. Mh., ein unverschnittenes männliches Pferd; Goethe „und die Hengste rannten nach Hause, begierig des Stalles"; Körner „schon stürmt es mächtig rings umher, Drum, edler Hengst, frisch auf!" 2) verächtlich: ein sehr geiler Mann.

Hengstfohlen; Hengstfüllen, fH.; unv. Mh., ein männliches Foylen oder Füllen.

Hengstgeld, fH.; Mh. —er, das Geld, welches für das Belegen einer Stute bezahlt wird.

Hengstmann, mH.; Mh. —männer, in den Stutereien derjenige, der das Belegen der Stuten beſorgt.

Henkel [v. henken], mH., —s; unv. Mh.; Vrkſw. **Henkelchen**, Obrd. **Henkelein**, fH.; unv. Mh., die wie ein Oehr geſtaltete Handhabe an einem Körper (Taſſe, Topf, Korbe ꝛc.); Goethe „ſchweigend nahm ſie darauf die beiden Krüge beim Henkel".

Henkeldukaten, mH.; unv. Mh., ein Dukaten mit einem Oehr zum Anhängen.

Henkelflaſche, wH.; Mh. —n, eine Flaſche mit einem Henkel.

Henkelform, wH.; Mh. —en, 1) Mittlgßr. eine Form zum Guß von Henkelgefäßen. 2) die Form eines Henkels.

Henkelgefäß, fH.; Mh. —e, ein Gefäß mit Henkeln.

Henkelgulden, mH.; unv. Mh., ein Guldenſtück mit einem Henkel.

Henkelkorb, mH.; Mh. —körbe, ein Korb mit Henkeln.

Henkelkrug, mH.; Mh. —krüge, ein Krug mit einem Henkel; Geibel „und wie dereinſt aus goldnem Henkelkruge".

henkeln, ThZ., etwas, mit einem Henkel verſehen; JHVoß „gehenkelte Krüge". — Auch fH. o. Mh.

Henkelſchüſſel, wH.; Mh. —n, eine Schüſſel mit Henkeln.

Henkelſtück, fH.; Mh. —e, ein Geldſtück mit einem Henkel.

Henkeltaſſe, wH.; Mh. —n, eine Taſſe mit einem Henkel.

Henkelthaler, mH.; unv. Mh., ein Thalerſtück mit einem Henkel.

Henkeltopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf mit bügelförmigem Henkel oben am Rande.

henken [wie im Schwabenſpiegel henken; und Obrd. hahen, hohen], ThZ., an den Galgen hängen.

henkenswerth, Bw. u. Nbw., Steig. —er, —eſte, werth, gehenkt zu werden.

Henker, mH., —s; unv. Mh.; **Henkerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Perſon, deren Amt es iſt, die Strafe des Henkens auszuführen; vPlaten „dem Strang des Henkers ihn entrückend"; auch Scharfrichter, Nachrichter; durch des Henkers Hand ſterben; Schiller „ſo müßt er fallen durch des Henkers Hand"; ebd. „die treibt dem Beil des Henkers mich entgegen"; Körner „du aber ſcheuteſt eines Henkers Beil". 2) ein grauſamer Menſch; „er iſt ein wahrer Henker"; ſein eigener Henker ſein, d. h. ſich ſelbſt quälen; Goethe „wer hat dir Henker dieſe Macht Ueber mich gegeben?" 3) Rufwort des Unwillens, des Staunens, der Verwunderung, und im Sinn verwandt mit Teufel; Bürger „was Henker! Du biſt nicht der Abt von Sct. Gallen?"; Leſſing „zum Henker! Du wirſt es wohl beſſer wiſſen"; „ei der Henker!"; „das taugt dem Henker nichts!" d. h. gar nichts; „er fragt den Henker danach"; WSchlegel „geht alle zum Henker!"; ebd. Seume „der Henker kann ſo ein Gebot im Dekalogus oder in den Pandekten ſuchen"; „er iſt ganz des Henkers", d. h. ganz ausgelaſſen; Rochlitz „ich hab' den Henker vom Spaßen"; Schiller „aber ſo möcht' ich Henkers doch wiſſen, was für Hexereien du brauchſt?"

Henkerbeil, fH.; Mh. —e, das Beil, welches der Henker zur Enthauptung braucht; Schiller „für ſie geopfert fiel das beſte Haupt Auf dieſer Inſel unterm Henkerbeil"; vPlaten „dann ſinkt vor dir Europa's Schwert Und Aſiens Henkerbeil!"

Henkerblock, mH.; Mh. —blöcke, der Block, worauf der Henker enthauptet; Schiller „ſie könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?"

Henkerei, wH., 1) o. Mh., verächtlich: das fortwährende Hinrichten. 2) Indſchſtl. m. Mh. —en, die Wohnung des Henkers.

Henkerfriſt, wH.; Mh. —en, die Galgenfriſt.

Henkergeld, fH.; Mh. —er, 1) das Geld, welches der Henker für eine Hinrichtung erhält. 2) die Koſten, welche eine Hinrichtung verurſacht.

henkeriſch, Bw. u. Nbw., 1) nach Art eines Henkers. 2) grauſam, hartherzig.

Henkerluſt, wH. o. Mh., die Luſt, welche eine Grauſamkeit gewährt.

Henkermahl, fH.; Mh. —e, oder —mähler; **Henkermahlzeit**, wH.; Mh. —en, 1) die letzte Mahlzeit eines zur Hinrichtung Verurtheilten vor der Hinrichtung. 2) bildl. das letzte Eſſen vor einer Trennung ꝛc.

henkermäßig, Bw. u. Nbw., wie es ein Henker macht.

Henkerſchwert, fH.; Mh. —er, das Schwert des Henkers oder Scharfrichters; vPlaten „wann das große Henkerſchwert geſchliffen".

Henkersding, fH. o. Mh., ein Ausdruck des Unwillens, wie: die verteufelte Sache; Goethe „o! das Henkersding geht ſchief!"

Henkershand, wH.; Mh. —hande, die Hand des Henkers, inſofern ſie ein Verurtheilter durch die Hinrichtung ſchwer fühlt; Schiller „mein Hierſein Iſt Athemholen unter Henkershand".

Henkersknecht, mH.; Mh. —e, der Knecht eines Henkers; Schiller „gethan iſt's um Ihr theures Land, wenn Alba, Des Fanatismus rauher Henkersknecht, Vor Brüſſel rückt mit ſpaniſchen Geſetzen".

Henne [ahd. henna], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Hennchen**, Obrd. **Hennlein**, abgekr. **Hennel**, fH., —s; unv. Mh., 1) das Weibchen der Hühnerarten; Goethe „auf trauriger Bahre, Ohne Hals und Kopf, ward eine Henne getragen, Kratzfuß war es, die beſte der eierlegenden Hennen"; Sprchw. „das Ei will klüger ſein als die Henne"; „eine blinde Henne findet auch ein Korn", d. h. ein Dummer kann einmal etwas Geſcheidtes machen; „die Henne trägt das Hauptrecht auf dem Schwanze", d. h. wer eine Henne zinſet, iſt Leibeigener; daher „es flieget keine Henne

über die Mauer", d. h. ein Bürger braucht keine Zinshühner zu geben. 2) etwas Weibliches, auch der Pflanzen, z. B. Hanfhenne, der weibliche Hanf; die fette Henne, das Knabenkraut.

Hennegat, fH.; Mh. —e, Schfff. die Oeffnung im Hintertheil eines Schiffes, durch welche das Steuerruder in das Schiff geht.

Hennegau, eine Landschaft im ehemaligen burgundischen Reich und Provinz im heutigen Belgien; Schiller „denn auch der mächtige Burgund, der Länder-Gewaltige, hat seine Mannen alle Herbeigeführt, die Lüttticher, Luxemburger, Die Hennegauer, die vom Lande Namur ꝛc."; davon das Bw. und Nbw. hennegauisch.

Hennenbiß; Hennendarm, mH., s. Hühnerdiß; Hühnerdarm.

Henning, mH., —s; Mh. —e, 1) im Mecklenburg. ꝛc. der Hahn. So heißt auch der Hahn in Reinecke der Fuchs, z. B. Goethe „als nun Grimbart geendigt, erschien zu großem Erstaunen Henning, der Hahn, mit seinem Geschlecht". 2) auch Tauf- und Geschlechtsname.

Henriette, w. Taufname, und das weibliche Geschlecht von Heinrich, aus dem Französischen entlehnt; abgekr. Jettchen, Jette.

Hephästos, Hephaistos [griech.], der Gott des Feuers und der Kunst zu schmieden im Glauben der alten Griechen; Schiller „war er weniger herrlich, Achilles, weil ihm Hephästos Selbst geschmiedet den Schild und das verderbliche Schwert"; Goethe „wenn alle sich vor Hephästos bücken, Ich kann es nicht sogleich"; ebd. „die Hochgestalt aus altem Dunkel tritt auch mir; Hephaisten selbst gelingt sie nicht zum zweiten Mal".

her [ahd. hera, hara; goth. her], Nbw., das ein Kommen aus der Ferne, sowohl in Rücksicht auf Ort als Zeit, nach dem Sprechenden oder nach einem bestimmten Gegenstande hin bezeichnet; 1) von dem Ort und der Gegend; m. von, wodurch der Ausgangspunkt angezeigt wird, Luther, Jer. 1, 13 „von Mitternacht her"; Seume „die röthlichen Wölkchen vom Aetna her flockten lieblich mir vor den Auaen"; Schiller „so ist es wahr; wie's in den Liedern lautet, Daß wir von fern her in das Land gewallt?"; vChamisso „was schleicht zum Strande von den Dünen her?" Auch allein wird es gebraucht, z. B. Schiller „und kalt her bläst es aus dem Wetterloch"; Fröhlich „die rauschten her, gerufen, schnell". Der Gegenstand des Ziels wird angezeigt, durch auf, Schiller „es stürmen alle Schrecken auf mich her"; durch über, Seume „aber er donnerte doch halb spaßhaft das Verdammungsurtheil über uns alle her"; durch um, Schiller „dann mögen diese Felsen um uns her Die undurchdringlich feste Mauer breiten"; ebd. „Träume werden um mich her zu Wesen"; Grüneisen „und um ihn her in bunten Reihn Die deutschen Fürsten ohne Zahl"; eigenthümlich, Goethe „ein Paradies wird um mich her die Runde". Im abgekürzten Ausdruck wird es gebraucht, z. B. Gleim „Ha, Vater Bevern, riefen wir, Uns, uns Patronen her!"; WSchlegel „eine Windbüchse her, um ihm ins Auge zu schießen!"; „nur Dinte und Feder her!" — Es bezeichnet m. vor eine Nähe, z. B. sie gingen vor uns her. — Im Sinn: etwas in Angriff nehmen, und zwar schnell und ohne Zögerung, bezeichnet, z. B. über etwas her sein; sich über etwas her machen; über etwas herfallen; „ich war her und ladete ab", d. h. ich fing sogleich an abzuladen. — Eine schwankende oder rückläufige Bewegung bezeichnet es mit hin, Tiedge „die Lüfte säuselten vor Lust, Es [das Band] hin und her zu wehen"; hin und her laufen, schwanken; Emmerich „es hält im Hoffen und im Verzagen Uns, her und hin von dem Sturm verschlagen". — 2) bezeichnet einen gewissen Zeitraum, m. von, wenn der Beginn, Ursprung angezeigt wird; Lessing „denn Selbst das, was noch von ihrem Stifter her, Mit Menschlichkeit den Aberglauben würzt, Das lieben sie"; Goethe „das schöne, alte Gebälke, noch von meinem Urgroßvater her"; „von Ewigkeit her". Einfach mit dem Acc. wird ein Zeitraum angezeigt, dessen Dauer mit der bezeichneten Gegenwart abschließt; Lessing „ihre ganze Seele war die Zeit her nur bei Euch"; Goethe „ich habe diese ganze Zeit her mein Klavier nicht angerührt"; ebd. „alle diese Tage her bist du nachdenklich"; „es sind schon einige Jahre her". Ungewöhnlich, Luther, 2 Cor. 8, 10 „vor dem Jahre her. — 3) wird es mit Ztw., Hptw. ꝛc. zusammengesetzt; z. B. der Hergang, hersagen; beiher, bisher, daher, nebenher, umher, herab, herein ꝛc.

herab, Nbw., das eine Bewegung von der Höhe nach der Person hin in die Tiefe bezeichnet, also verschieden von hinab; Luther, 1 Mos. 49, 25 „du bist gesegnet mit Segen oben vom Himmel herab"; 2 Macc. 3, 34. 15, 8; Matthisson „und es ruft: Gott ist die Liebe! Jeder Stern auf ihn Herab"; Goethe „die Atmosphäre vor uns tief herab mit Wolken bedeckt"; Schiller „Sterne trauern Bleich herab, wie Lampen in der Gruft"; ebd. „als ungesehn jetzt vom hohen Chor herab die Orgel anfing sich zu regen"; vPlaten „von den Hügeln herab". — Dies Nbw. wird auch, wie andere, mit Ztw., Hptw. ꝛc. zusammengesetzt, und ist in der Verbindung mit Ztwrn. trennbar, und steht oft weit von dem Ztw., sogar durch Zwischensätze geschieden, entfernt, z. B. Tiedge „welche Stimme tönet in das Grab, In die dunkle, weltvergeßne Tiefe Meiner Abgestorbenheit herab"; Matthisson „tonst du einst im Abendhauche, Grillchen, auf mein frühes Grab, Aus der Freundschaft Rosenstrauche, Deinen Klaggesang herab".

herabarbeiten, 1) ThZ., etwas, durch Arbeit von etwas herunter schaffen. 2) sich, zrckfZ., durch Anstrengung von einer Höhe herabzukommen suchen.

herabäugeln, 1) ZfZ. m. haben, mit freundlichen Blicken herabsehen. 2) ThZ., einen, mit freundlichen Blicken herab locken.

herabbammeln, ZfZ., frei herabhängen.

herabbannen, ThZ., einen, etwas, nach einem niedrigen Orte bannen.

herabbegeben, ſich, unr. [geben], zrckfZ., auf den Ruf eines Untenſtehenden zu ihm hinab ſich begeben.

herabbekommen, unr. [kommen] ThZ., einen, etwas, von einer Höhe herablangen.

herabbemühen, einen, oder ſich, ThZ. oder zrckfZ., die Mühe machen herabzukommen.

herabbeſtellen, ThZ., einen, beſtellen herabzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabbeten, ThZ., etwas, durch beten vom Himmel zu erlangen ſuchen.

herabbeugen, ThZ., etwas, niederwärts zu ſich beugen. — Auch ſH. o. Mh.

herabbewegen, 1) ThZ., etwas, von einer Höhe niederwärts bewegen. 2) ſich, zrckfZ., von einer Höhe abwärts ſich bewegen. — Auch ſH. o. Mh.

herabbiegen, unr. [biegen] 1) ThZ., etwas, niederwärts biegen. 2) ſich, zrckfZ. m. haben u. ſein, eine niederwärts gebogene Richtung bekommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabbitten, unr. [bitten] ThZ., einen, etwas, bitten aus der Höhe herabzukommen; „wir baten ſie alle zu uns herab"; Goethe „Schlummer und Schlaf, zwei Brüder zum Dienſte der Götter berufen, Bat ſich [d. h. für ſich oder zu ſich] Prometheus herab, ſeinem Geſchlechte zum Troſt".

herabblaſen, unr. [blaſen] ThZ., etwas, durch Blaſen herabzubringen ſuchen. 2) einen, durch Blaſen eines Muſikinſtruments herabrufen. — Auch ſH. o. Mh.

herabblicken, 1) ZſtZ., niederwärts nach dem Bittenden ꝛc. blicken; Senme „der Mann mit einem Flammenſtern Blickt groß, aus ſeinem Strahlenſcheine, Mit Dunſt des Hofs herab auf Kleine"; im Gebet zu Gott; „blicke mit Wohlgefallen auf uns herab"; Ebert bildl. „und durch des Laubdachs Ritze Blickt Glutgewölk' herab". 2) ThZ., etwas, durch den Blick niederwärts bewirken; Koſegarten „Mitleid Blick' ich herab auf die Maulwurfblinden"; vSonnenberg „und Ehrfurcht gegen die Tief' herabblickend". — Auch ſH. o. Mh.

herabblinken, ZſtZ. m. haben, aus der Höhe niederwärts blinken; „die Sterne blinken freundlich auf uns herab".

herabblitzen, 1) ZſtZ. m. haben, wie ein Blitz ſo unvermuthet ſchnell herabfahren; vSonnenberg „Donner blitzten herab und Donner jetzt her auf die Feſten". 2) ThZ., etwas wie einen Blitz herabſchleudern; Wieland „der Edle hört ſein Urtheil ſchweigend, ... blitzet Auf das verhaßte Weib noch einen Blick herab".

herabbrauſen, ZſtZ. m. haben u. ſein, brauſend herabkommen; Koſegarten „Alſo brauſt es herab, ein Nachtorkan von den Bergen". — Auch ſH. o. Mh.

herabbrechen, unr. [brechen] 1) ZſtZ. m. ſein, brechend herabfallen. 2) ThZ., etwas, durch Brechen herabbringen. — Auch ſH. o. Mh.

herabbringen, unr. [bringen] ThZ., etwas, von einer Höhe an einen niedern Ort ſchaffen; Luther, 5 Moſ. 1, 25 „ſie brachten die Früchte herab zu uns"; bildl. ebd. Baruch 3, 29 „wer hat die Weisheit aus den Wolken herabgebracht?"; Obſt ꝛc. von den Bäumen durch Schütteln ꝛc. herabbringen. 2) bildl. in mißliche Verhältniſſe oder Armuth verſetzen; „das wird ihn noch ganz herabbringen". — — Auch ſH. o. Mh.

herabbücken, ſich, zrckfZ., nach unten bücken, niederwärts ſich bücken. — Auch ſH. o. Mh.

herabdämmern, 1) ZſtZ. m. haben, dämmernd herabkommen, herabſinken. 2) ThZ., wie eine Dämmerung ſich verbreiten; vSonnenberg „da wolkt ihm des Zornes Finſterniß ſchrecklich die Stirn' und der Wangen blutige Sonnen Dämmerten Abend des Lebens herab zum Menſchengeſchlechte". — Auch ſH. o. Mh.

herabdrängen, 1) ThZ., einen, etwas, durch Drängen abwärts bewegen, ſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., drängend, ſich abwärts Bahn machen. — Auch ſH. o. Mh.

herabdrehen, ThZ., etwas, durch Drehen herabbringen. — Auch ſH. o. Mh.

herabdringen, unr. [dringen] ZſtZ., durch Dringen herabkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabdrohen, ZſtZ. m. ſein, drohend ſich von oben her zeigen, bildl. Tiedge „ſo das Unheil über meinem Haupte Droht' auf meinen Göttertraum herab".

herabdröhnen, ZſtZ. m. haben, niederwärts dröhnen, ſo daß etwas von der Höhe herab in der Tiefe hörbar wird.

herabdrücken, ThZ., etwas, durch Drücken herabbewegen, bringen, ſchaffen (von der Höhe in die Tiefe, bildl. den Preis einer Waare). — Auch ſH. o. Mh.

herabduften, ZſtZ. m. haben, als Duft niederſinken, herabkommen; nngew. Koſegarten „Schwermuth duftet herab auf meine betrachtende Seele". — Auch ſH. o. Mh.

herabdürfen, ZſtZ. m. haben, herabkommen, gehen dürfen. — Auch ſH. o. Mh.

herabeilen, ZſtZ. m. ſein, in Eile herabkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabfahren, unr. [fahren] 1) ZſtZ. m. ſein, ſchnell von der Höhe herabkommen; Luther, Sprichw. 30, 4 „wer fährt hinauf gen Himmel und herab?"; 2 Moſ. 19, 11; „der Blitz fährt aus den Wolken herab"; Tiedge „es iſt die Leidenſchaft, die mit dem Feuerſtrahle Herabfährt". Auch mit einem Wagen vom Berge herabfahren. 2) ThZ., etwas zu Wagen von einem Berge herabſchaffen. — Auch ſH. o. Mh., das Fahren von einem Berge herab ꝛc.

herabfallen, unr. [fallen] ZſtZ. m. ſein, aus oder von der Höhe niederwärts fallen; Luther, 1 Kön. 18, 38 „da fiel das Feuer des Herrn herab"; ebd. Pſ. 133, 3 „wie der Thau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zion"; Tiedge bildl. „Tief aus Licht in Nacht herabgefallen, Frag' ich mich, was ich geworden bin?"; Goethe „die Kühlung ..., die vor der Sonne herabfällt"; JPaul „der herabfallende Glanz der erhabnen Gegend"; im Sinn von: ſteil niedergehen, z. B. im Bgb. „links muß der zweite Schacht herabfallen". — Auch ſH. o. Mh.

herabfeuern, 1) ZſtZ., von oben herab

niederwärts schießen. 2) ThZ., etwas, durch Schießen herabwerfen. — Auch fH. o. Mh.

herabfinden, unr. [finden] 1) ZstZ., den Weg von einer Höhe herab finden. 2) sich, zrckfZ., sich auf einem Wege abwärts zurechtfinden. — Auch fH. o. Mh.

herabflammen, ZstZ. m. haben, als oder mit Flamme herabfallen; vSonnenberg „siehe, da hub sich der Weltgerichtsengel empor an dem Throne. Flammt' herab, ins Weltgericht die Hölle zu führen"; bildl. von der Sonne: flammende Hitze verbreiten, vSonnenberg „mit Dämmerung flammten Sonnen herab". — Auch fH. o. Mh.

herabflattern, ZstZ. m. sein, flatternd herabkommen. — Auch fH. o. Mh.

herabfliegen, unr. [fliegen] ZstZ. m. sein, von einem hohen Ort nach einem niedern fliegen; bildl. in großer Eile sich von einer Höhe herabbewegen. — Auch fH. o. Mh.

herabfliehen, unr. [fliehen] ZstZ. m. sein, fliehend von einer Höhe herabkommen. — Auch fH. o. Mh.

herabfließen, unr. [fließen] ZstZ. m. sein, von einer Höhe fließend sich herabbewegen, herabfallen; Goethe „da floß häufig die Thräne vom Aug' mir herab"; JHVoß „und dem geringelten Haupthaar, Das auf Blumengewirk zum weiblichen Gürtel herabfloß"; Lenau „vom Antlitz fließt herab der Bart so hell, Wie düsterm Fels entstürzt der Silberquell". — Auch fH. o. Mh.

herabflimmern, ZstZ. m. haben, flimmernd niederwärts leuchten, scheinen.

herabflößen, ThZ., etwas (Holz ꝛc.), flößend herab oder abwärts schaffen. — Auch fH. o. Mh.

herabflüchten, 1) ZstZ. m. sein, flüchtend herab kommen. 2) ThZ., etwas, mittelst der Flucht etwas von einer Höhe in Sicherheit bringen. — Auch fH. o. Mh.

herabfluten, 1) ZstZ. m. sein, wie eine Flut herabkommen. 2) ThZ., etwas, flutend mit sich fortführen.

herabführen, ThZ., einen, etwas, von einer Höhe abwärts führen, geleiten, fahren. — Auch fH. o. Mh.

herabfunkeln, ZstZ. m. haben, aus der Höhe niederwärts funkeln.

herabgabeln, ThZ., etwas, mittelst einer Gabel herab nehmen. — Auch fH. o. Mh.

herabgaffen, ZstZ. m. haben, gaffend herab sehen. — Auch fH. o. Mh.

herabgeben, unr. [geben] ThZ., etwas, von oben abwärts reichen. — Auch fH. o. Mh.

herabgebieten, unr. [gebieten] ThZ., von oben herab Befehle geben (Lavater).

herabgehen, unr. [gehen] ZstZ. m. sein, bildl. 1) von einer Höhe nach unten sich erstrecken; Luther, Nehem. 3, 15. 2) in eine Tiefe hinabgehen; ungew., Klopstock „und sah den Messias die Gräber herabgehn!" d. h. in die Gräber. 3) sich herabschaffen lassen, so beschaffen sein, daß etwas herabgeschafft werden kann.

herabgezogen, Bw. u. Nbw., was aus der Höhe niederwärts gezogen ist; JPaul „die Erde hat sich nach Zach's genialer Idee ans herabgezognen Monden geballet".

herabgießen, unr. [gießen] 1) ThZ., etwas, aus der Höhe niederwärts gießen. 2) sich, zrckfZ., wie in einem Guß herabfallen; Schiller „der Himmel droht in Feuerbächen sich herabzugießen". — Auch fH. o. Mh.

herabglänzen, ZstZ. 1) m. haben, glänzend aus der Höhe niederwärts leuchten. 2) m. sein, durch Glanz aus der Höhe herab erscheinen; vSonnenberg „mit dem Blicke Glänzt ihr Dank in Thränen herab". — Auch fH. o. Mh.

herabgleiten, unr. [gleiten] ZstZ. m. sein, von einer Höhe gleitend herabkommen. — Auch fH. o. Mh.

herabglimmern, ZstZ. m. sein, glimmernd aus der Höhe herableuchten.

herabglitschen, ZstZ. m. sein, wie herabgleiten.

herabgreifen, unr. [greifen] 1) ZstZ., aus der Höhe niederwärts greifen; JPaul „aus dem Himmel griff ein Arm herab, aus der Hölle griff ein Arm herauf, um ihn aus einander zu reißen". 2) ThZ., etwas, durch einen Griff herabnehmen. — Auch fH. o. Mh.

herabgucken, ZstZ., wie herabsehen; vgl. herabgucken.

herabhaben, unr. [haben] ThZ. m. wollen, etwas von einer Höhe herabnehmen wollen; „er will das Bild von der Wand herabhaben".

herabhageln, 1) unpfZ., vom Hagel: herabfallen. 2) ThZ., vom Hagel: etwas, vollständig herabschlagen, z. B. Obst von den Bäumen. — Auch fH. o. Mh.

herabhäkeln; herabhaken, ThZ., etwas, mit einem Haken herabziehen, herabholen. — Auch fH. o. Mh.

herabhallen, ZstZ. m. haben, hallend niedertönen; Matthissen „das Läuten der Klosterglocke, welches dumpfig aus einem wilden Geklüft herabhallte". — Auch fH. o. Mh.

herabhangen, unr. [hangen] ZstZ. m. haben, ist jetzt beinahe ganz durch herabhängen verdrängt; niederwärts hangend schweben; GHFWeiße „der Himmel, der finster über mich herabhängt"; Tiedge „da hänget, still und tief, Herab ein dunkler Schleier". — Auch fH. Mh.

herabhängen, ThZ., etwas, herabhangen lassen; JHVoß „den Busch, der die Zweige herabhängt, Von Nußtrauben beschwert".

herabharken, ThZ., etwas, mit einem Harken herabziehen. — Auch fH. o. Mh.

herabhauen, unr. [hauen] ThZ., 1) von der Höhe nach der Tiefe hauen. 2) etwas, durch Hauen von einer hohen Stelle herabbringen. — Auch fH. o. Mh.

herabheben, unr. [heben] ThZ., etwas, hebend aus seiner hohen Stelle abnehmen. — Auch fH. o. Mh.

herabhelfen, unr. [helfen] ThZ., einem, zum Herabkommen behülflich sein. — Auch fH. o. Mh.

herabhetzen, ThZ., etwas, durch Hetzen herabjagen. — Auch fH. o. Mh.

herabheulen, ZstZ. m. haben, aus der

Höhe heulend niederwärts tönen, heulend herab kommen; oSonnenberg „wo ... Flamme vom Himmel herabheult". — Auch ſH. o. Mh.

herabhinken, ZſtW. m. ſein, hinkend herabkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabholen, ThW., einen, etwas, von einem höheren Ort herabnehmen, herabführen, herabſchießen, herabwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herabhüpfen, ZſtW. m. ſein, von einer Höhe niederwärts hüpfen. — Auch ſH. o. Mh.

herabhutſchen, ZſtW. m. ſein, hutſchend herabkommen.

herabjagen, 1) ZſtW. m. ſein, im ſchnellen Lauf (zu Pferde ꝛc.) herabkommen. 2) ThW., einen, etwas, von einer Höhe niederwärts jagen. — Auch ſH. o. Mh.

herabkämmen, ThW., etwas, durch Kämmen herab bringen, ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herabkarren, ThW., etwas, mit einem Karren herabſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herabkehren, ThW., etwas, durch Kehren niederwärts ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herabklettern; herabklimmen, ZſtW. m. ſein, kletternd, klimmend herabkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabkollern, 1) ZſtW. m. ſein, kollernd ſich herabbewegen. 2) ThW., etwas, kollernd herabſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herabkommen, unr. [kommen] ZſtW. m. ſein, 1) von einer Höhe niederwärts kommen. 2) bildl.: Goethe „die Gaben Kommen von oben herab, in ihren eigenen Geſtalten". 3) bildl. in ſeinen Vermögensverhältniſſen, in ſeiner Geſundheit, zurückkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabkönnen, unr. [können] ZſtW. m. haben, herabkommen können, im Stande ſein herabzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabkriechen, unr. [kriechen] ThW. m. ſein, kriechend ſich herabbewegen, kriechend herabkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herabkriegen, ThW., etwas, lndſchftl. wie herabbekommen. — Auch ſH. o. Mh.

Herabkunft, wH. o. Mh., das Herabkommen; bildl. die Erſcheinung, vSonnenberg „ihn würdige deiner Herabkunft"; Klopſtock „der Stimme Gottes Herabkunft".

herablächeln; herablachen, ZſtW., lächelnd oder lachend herabſchauen. — Auch ſH. o. Mh.

herablangen, 1) ThW., etwas, mit ausgeſtrecktem Arm von oben herabnehmen. 2) ZſtW. m. haben, eine ſolche Länge haben, daß es von oben bis unten hin reicht. — Auch ſH. o. Mh.

herablängen, ſich, zrckfW., in die Länge ſich ausdehnen; oSonnenberg „prangende Gaſſen durch Meilen herabgelängt".

herablaſſen, unr. [laſſen], 1) ThW., etwas, von einer Höhe niederwärts laſſen mittelſt eines Seiles ꝛc.; ſich, aus der Höhe herabkommen (Vögel im Fluge, ein Luftballon); Goethe „[ein Taubenpaar] Läßt ſich herab und wandelt nickend über goldnen Sand am Bach". 2) ſich, zrckfW., bildl. ſich erniedrigen; in freundlicher Theilnahme ſich zu Perſonen niederen Standes wenden; Körner „bild'ſt du dir ein, ich ließe mich herab, Den Einzelnen zu haſſen?"; Schiller „der Treffliche ließ ſelber ſich herab, Die hohen Glaubenslehren mir zu deuten". — Auch ſH. o. Mh.

herablaſſend, Bw. u. Nbw., bildl. freundlich gegen Niedere.

Herablaſſung, wH. o. Mh., 1) bildl. die Neigung, aus Milde und Theilnahme geringer Befähigten etwas auf die ihnen verſtändliche Weiſe mittheilen. 2) bildl. die Freundlichkeit im Benehmen gegen Niedere oder Unglückliche; Schiller „o nicht dieſe himmliſche Herablaſſung, Nicht dieſe Güte, Königin!"

herablaufen, unr. [laufen] ZſtW. m. ſein, von einer Höhe niederwärts laufen; auch vom Waſſer: niederwärts fließen, z. B. Heinſe „ſiehſt du nicht, wie das freundliche Element abgezapft, von meinen [des Gotthard] Gipfeln in Quellen ohne Zahl herabläuft". — Auch ſH. o. Mh.

herablegen, ThW., etwas, niederwärts, an einen niederen Ort legen.

herableiten, ThW., einen, etwas, von einer Höhe niederwärts leiten. — Auch ſH. o. Mh., wie **Herableitung**, wH.

herablenken, ThW., einen, etwas, niederwärts lenken. — Auch ſH. o. Mh.

herableuchten, 1) ZſtW., von einer Höhe niederwärts leuchten. 2) einem, durch Vortragen einer Leuchte auf einem Wege niederwärts leuchten. — Auch ſH. o. Mh.

herabliegen, unr. [liegen] ZſtW. m. haben, von einer Höhe herabwärts gerichtet liegen; oSonnenberg „niederknieten all', zum ſtummen Todesgebete, Senkten ihr Antlitz, lagen herab auf ruhenden Wettern".

herablocken, ThW., einen, etwas, durch Locken bewegen herabzukommen; JPaul „ſie wurden herabgelockt". — Auch ſH. o. Mh.

herabmachen, ſich, zrckfW., ſich herabbegeben von einer Höhe.

herabmögen, unr. [mögen] ZſtW. m. haben, von einer Höhe herabwollen.

herabmüſſen, unr. [müſſen] ZſtW. m. haben, gezwungen ſein (durch äußere Macht oder durch den eigenen Willen) herabzukommen oder herabzuſteigen von einer Höhe, vom Pferde ꝛc. Auch: der Vogel muß herab, d. h. er muß durch einen Schuß getroffen herabfallen.

herabnehmen, unr. [nehmen] ThW., einen, etwas, von einer Höhe herunternehmen; Marc. 15, 36 „laßt ſehen, ob Elias komme, und ihn herabnehme." — Auch ſH. o. Mh.

herabneigen, ſich, zrckfW., niederwärts ſich neigen; Tiedge „von ſchönen Zweigen Sollt' über ihn Ein Baldachin Herab ſich neigen".

herabnöthigen, ThW., einen, nöthigen herabzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraböden, ZſtW., dichter. öde von einer Höhe herabſchauen, bildl. von einer alten Burg, Tiedge „ſo ödet, dunkel trauernd, Die alte Burg herab".

heraborgeln, ThW., etwas, bildl. eintönig mit ſtarker Stimme herſagen; Goethe „wenn man ſeinen Perioden nicht nach der hergebrachten Weiſe heraborgelte." — Auch ſH. o. Mh.

herabpacken, 1) ThZ., etwas, von einer Höhe herab unten hin packen. 2) sich, zrckfZ., besonders als Befehlswort, um jemanden zum Herabsteigen zu zwingen.

herabprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügeln herabzukommen zwingen. — Auch sH. o. Mh.

herabpurzeln, ZstZ. m. sein, purzelnd herabfallen. — Auch sH. o. Mh.

herabranken, sich, zrckfZ., die Ranken niederwärts treiben. — Auch sH. o. Mh.

herabrasen, ZstZ. m. sein, wie rasend, in rasender Eile herabkommen. — Auch sH. o. Mh.

herabrasseln, ZstZ. m. sein, rasselnd herabkommen. — Auch sH. o. Mh.

herabrauschen, ZstZ. m. sein, rauschend herabkommen, herabfließen; Ebert „Wasser rauscht aus Felsgelüften Als Gesang herab zum Thale". — Auch sH. o. Mh.

herabrechen, ThZ., etwas, mit einem Rechen herabziehen. — Auch sH. o. Mh.

herabregnen, ZstZ. m. sein, 1) vom Regenwasser: durch eine Oeffnung im Dache dringen und herabfallen. 2) bildl. dicht wie Regen herabfallen; Schubart „Kugelsaat regnete herab an mir"; vSonnenberg „wie sie regnet die Frucht herab auf die Köpfchen der Kleinen". — Auch sH. o. Mh.

herabreichen, ZstZ. m. haben, so lang sein, daß es von einer Höhe bis unten hin reicht.

herabreisen, ZstZ. m. sein, aus einer höheren Gegend nach einem niedriger liegenden Orte reisen. — Auch sH. o. Mh.

herabreißen, unr. [reißen] ThZ., etwas, mit Gewalt von einer Höhe herunternehmen. — Auch sH. o. Mh.

herabreiten, unr. [reiten] ZstZ. m. sein, zu Pferde herabkommen. — Auch sH. o. Mh.

herabrennen, unr. [rennen] ZstZ. m. sein, mit gewaltiger Schnelligkeit von einer Höhe niederwärts rennen. — Auch sH. o. Mh.

herabrieseln, ZstZ. m. sein, rieselnd herabfließen. — Auch sH. o. Mh.

herabringeln, sich, zrckfZ., in Ringeln herabfallen, herabhängen (von hängenden Locken, einer Schlange am Baum). — Auch sH. o. Mh.

herabrinnen, unr. [rinnen] ZstZ., niederwärts rinnen; Klopstock „daß sein zartes Gehirn an blutigen Steinen herabrann".

herabrollen, 1) ZstZ., niederwärts, abwärts rollend sich bewegen; von einem Fluß, Seume „der Po ist hier ein großes, schönes, majestätisches Wasser, und die heitere, helle Abendsonne vergoldete seine Wellen, und links und rechts die Ufer in weiter, weiter Ferne. Es war, als ob ein Ozean herabrollte". 2) ThZ., etwas, rollend von einer Höhe herabschaffen. — Auch sH. o. Mh.

herabrücken, 1) ZstZ. m. sein, rückend sich von einer Höhe herabbewegen. 2) etwas, durch Rücken von einem höheren Ort auf einen niedrigeren versetzen. — Auch sH. o. Mh.

herabrufen, unr. [rufen] 1) ZstZ. m. haben, einen Ruf niederwärts richten. 2) ThZ., einen, rufen, herabzukommen. — Auch sH. o. Mh.

herabsäbeln, ThZ., etwas, mit dem Säbel herabhauen. — Auch sH. o. Mh.

herabsagen, ThZ., Worte niederwärts aussprechen.

herabsäuseln; herabsausen, ZstZ. m. haben, sauselnd oder sausend herabkommen. — Auch sH. o. Mh.

herabschaffen, ThZ., etwas, von einem höheren nach einem niederen Ort schaffen. — Auch sH. o. Mh.

herabschallen, reg. u. unr. [schallen] ZstZ. m. haben, schallend niederwärts tönen; vSonnenberg „wie todtweissagende Wetter Scholl die erschütternde Stimm' herab". — Auch sH. o. Mh.

herabschauen, ZstZ. m. haben, von einem hohen Ort niederwärts schauen. — Auch sH. o. Mh.

herabschauern, 1) ZstZ. m. sein, schauernd herabkommen. 2) ThZ., etwas, durch eine schauernde Bewegung herabfallen machen; JHVoß „schauere Blüthen herab, du Baum!".

herabscheinen, unr. [scheinen] ZstZ. m. haben, einen Schein herabwerfen (vom Monde, den Sternen ꝛc.). — Auch sH. o. Mh.

herabscheren, sich, zrckfZ., verächtl. im befehlenden Sinn: sich herabbegeben; „scher dich herab!".

herabscheuchen, ThZ., etwas, durch Scheuchen von einer Höhe niederwärts scheuchen. — Auch sH. o. Mh.

herabschicken, ThZ., einen, etwas, von einem höheren Ort niederwärts schicken; bildl. wie werfen, schießen, z. B. „die Belagerten schickten einen Kugelregen auf uns herab". — Auch sH. o. Mh.

herabschieben, unr. [schieben] ThZ., einen, etwas, durch Schieben herabbewegen. — Auch sH. o. Mh.

herabschielen, ZstZ. m. haben, schielend herabsehen. — Auch sH. o. Mh.

herabschießen, unr. [schießen] 1) ZstZ. m. sein, mit der schnellsten Heftigkeit sich herabbewegen. 2) ThZ., etwas, durch einen Schuß herabbringen. — Auch sH. o. Mh.

herabschiffen, 1) ZstZ. m. sein, den Strom abwärts fahren. 2) etwas, einen, auf dem Strom zu Schiffe abwärts schaffen. — Auch sH. o. Mh.

herabschimmern, ZstZ. m. haben, schimmernd herableuchten; vThümmel „hält mich auch der Nachschwung in die lichtvolle Höhe, aus der du herabschimmerst, immer noch fern von dir?" — Auch sH. o. Mh.

herabschlagen, 1) ZstZ., mit gewaltiger Kraft herabfallen (Regen, Hagel); Goethe „des Regens Guß, der draußen gewaltsam herabschlägt". 2) etwas, mit einem Schlage, oder durch Schläge herabwerfen.

herabschlängeln, sich, zrckfZ., in Schlangenlinien sich abwärts ziehen (ein Weg vom Berge herab); von Blitzen: herabschießen, herabfahren, vSonnenberg „Blitze ... schlängelten lichter herab". — Auch sH. o. Mh.

herabschleichen, unr. [schleichen] ZstZ.

m. sein, schleichend herabkommen. — Auch sH. o. Mh.

herabschleifen, ThZ., etwas, schleifend, schleppend herabschaffen. — Auch sH. o. Mh.

herabschlendern, ZstZ. m. sein, schlendernd herabkommen. — Auch sH. o. Mh.

herabschlenkern, ThZ., etwas von einer Höhe niederwärts schlenkern; schlenkernd herabwerfen. — Auch sH. o. Mh.

herabschleppen, ThZ., einen, etwas, von einem höhern Ort niederwärts schleppen. Den Ort, von dem etwas herabgeschleppt wird, bezeichnet man durch von (dem Berge, der Treppe ꝛc.), ungew. aber auch mit dem Acc., z. B. vSonnenberg „an demantenen Ketten ... die glühenden Alpen herabgeschleppt." — Auch sH. o. Mh.

herabschleudern, 1) ZstZ. m. sein, wie geschleudert mit Gewalt herabfahren. 2) ThZ., etwas, mit Gewalt herabwerfen. — Auch sH. o. Mh.

herabschlüpfen, ZstZ. m. sein, schnell und unbemerkt herabfahren. — Auch sH. o. Mh.

herabschmeißen, unr. [schmeißen] ThZ., wie herabwerfen.

herabschmettern, 1) ZstZ. m. sein, schmetternd herabfallen. 2) bildl. vom Gesange und von Musik: schmetternd herabtönen. 3) etwas, schmetternd, oder mit Heftigkeit herabwerfen; vSonnenberg „schmettert sein Schwert durch den Felsschild Mildanielis herab auf die Feste der Brust". — Auch sH. o. Mh.

herabschreien, unr. [schreien] 1) ZstZ. m. haben, niederwärts schreien; „er schrie zu mir herab". 2) ThZ. etwas, schreiend niederwärts verkünden. — Auch sH. o. Mh.

herabschreiten, unr. [schreiten] ZstZ. m. sein, schreitend herabkommen. — Auch sH. o. Mh.

herabschurren, ZstZ. m. sein, mit schurrendem Geräusch herabrutschen, herabfallen; vSonnenberg „und die Seile schurrten herab um den Mast". — Auch sH. o. Mh.

herabschütteln, ThZ., etwas, durch Schütteln herabbringen. — Auch sH. o. Mh.

herabschütten, ThZ., etwas, niederwärts schütten; Luther, Mal. 3, 16 „Segen herabschütten die Fülle". — Auch sH. o. Mh.

herabschwanken, ZstZ. m. sein, schwankend niederwärts fallen, kommen. — Auch sH. o. Mh.

herabschwärmen, ZstZ. m. sein, schwärmend herabkommen, herabziehen. — Auch sH. o. Mh.

herabschweben, ZstZ. m. sein, schwebend sich niederwärts oder herablassen. — Auch sH. o. Mh.

herabschwemmen, ThZ., etwas, durch Schwemmen flußabwärts schaffen. — Auch sH. o. Mh.

herabschwenken, 1) ThZ., etwas, durch Schwenken niederwärts bewegen. 2) sich, rckZ., schwenkend sich herablassen, wie herabschwingen. — Auch sH. o. Mh.

herabschwimmen, unr. [schwimmen] ZstZ. m. sein, von einem höhern Ort niederwärts, oder flußabwärts schwimmen. — Auch sH. o. Mh.

herabschwingen, unr. [schwingen] 1) ThZ., etwas, durch Schwingen niederwärts bewegen. 2) sich, rckZ., schweigend sich herablassen; Schiller „und aus den Lüften schwang ein Adler sich Herab, ein zitternd Reh in seinen Fängen". — Auch sH. o. Mh.

herabschwirren, ZstZ. m. sein, schwirrend herabkommen, sich niederlassen. — Auch sH. o. Mh.

herabschwören, unr. [schwören] ThZ., etwas auf oder über jemand durch einen Schwur oder Fluch gleichsam vom Himmel herabwünschen; Schiller „des Himmels Zorn, der Götter Strafgericht ... auf ihres Mörders Haupt herabzuschwören". — Auch sH. o. Mh.

herabsegeln, ZstZ. m. sein, einen Fluß abwärts schiffen, fahren.

herabsehen, unr. [sehen] ZstZ. m. haben, 1) niederwärts sehen; Körner „damit sich keiner rühmen soll, er habe Auf ihren Großsultan herabgesehn"; bildl. von Gott, Luther, Es. 63, 15; vStolberg „Gott sah herab: es schmolz das Eis". 2) bildl. von Burgen, Schlössern ꝛc., die auf der Höhe stehend, von unten gesehen werden, und deshalb gleichsam niederblicken. 3) bildl. auf einen, auf etwas, verächtlich ansehen; Tieck „er sah mit einer gewissen Verachtung auf die Bürgerklasse herab".

herabsehnen, 1) ThZ., einen, etwas, sehnend zu sich herab wünschen. 2) rckZ., zu einem, die Sehnsucht hegen, zu einem herabzukommen.

herabsein, unr. [sein] ZstZ. mit sein, von einem höhern Ort herab gekommen, gefallen, unten sein.

herabsenden, unr. [senden] u. reg. ThZ., etwas, einem etwas, wie herabschicken; Körner „sag' mir, was deinen Herrn bewog, In diesen Keller uns herabzusenden?"; bildl. Luther, Joel 2, 23 „Gott, der auch herabsendet Frühregen und Spatregen". — Auch sH. o. Mh.

herabsenken, ThZ. 1) etwas, niederwärts senken, herablassen. 2) bildl. vom Blick: herabblicken; m. auf, Schiller „oft seh' ich ihr aus tiefem Thal mit stillem Erstaunen zu, wenn sie auf hoher Trift In Mitte ihrer Heerde ragend steht, Mit edlem Leibe und den ernsten Blick Herabsenkt auf der Erde kleine Länder". 2) sich, rckZ., niederwärts sinken. — Auch sH. o. Mh., wie **Herabsenkung**, wH.

herabsetzen, ThZ., 1) etwas, von einem höhern Ort nehmend und es auf einen niedrigern setzen. 2) bildl. etwas, im Werth geringer machen, z. B. eine Waare im Preise herabsetzen; WSchlegel „wie stark, wie überschwenglich es auch sei, Das nicht herabgesetzt im Preise stele"; eine Münze im Werth herabsetzen, devalviren, reduciren. 3) bildl. einen, etwas, absichtlich im Werth verächtlich darstellen; Goethe „verachtet die Städter, deren Zustand er gleichnißweise schmählich herabsetzt". — Das Mtlw. als

Bw., Schiller „die herabsetzende Schilderung, welche Wallenstein, nicht ohne Absicht, von der schwedischen Macht entworfen". — Auch als fH. o. Mh.

Herabsetzung, wH. o. Mh., bildl. die absichtlich verachtlich verkleinernde Darstellung einer Person oder Sache; Lichtenberg „mit der Miene der betitulten und besoldeten Verächtlichkeit und der altklugen Herabsetzung".

herabsingen, unr. [singen] 1) ThZ., etwas (ein Lied) auf einem höhern Orte vor unten befindlichen Zuhörern singen; Klopstock „als je ein Engel des Todes Ihn in der Nächte tiefsten den stürmenden Psalter herabsang"; JPaul „und sangen ihre Himmelslieder herab". 2) ZstZ. m. kommen und sein, singend von einer Höhe herabkommen.

herabsinken, unv. [sinken] ZstZ m. sein, 1) niederwärts sinken. 2) bildl. „die Nacht sank allmählig vom Himmel herab", d. h. es wurde Nacht; Ebert „erfrischend sinkt der Abend Herab auf Feld und Au". 3) bildl. seinen Werth, seine Würde verlieren; Schiller „so tief, als man die Königin bezüchtigt, Herab zu sinken, kostet viel".

herabsitzen, unr. [sitzen] ZstZ. m. sein, bildl. und ungew. sich sitzend oder zum Sitzen niederlassen; vSonnenberg „dunkle Schrecknisse saßen herab auf den Nächten der Flügel".

herabsollen, ZstZ. m. haben, herabkommen oder herabgebracht, herabgeschafft werden sollen.

herabspötteln, ThZ., spöttelnd oder spottend über unten Befindliche sich aussprechen. — Auch fH. o. Mh.

herabsprechen, unr. [sprechen] ThZ., von einer Höhe niederwärts sprechen, z. B. von der Bühne ꝛc. herab; bildl. Tiedge „wie Geisterstimmen, sprachs nur leise von den Zweigen Der Lindenwölbung dort herab". — Auch fH. o. Mh.

herabsprengen, 1) ThZ., herabspringen machen, bewirken, daß etwas herabspringt. 2) ZstZ. m. sein, im schnellsten Lauf zu Pferde herabkommen. — Auch fH. o. Mh.

herabspringen, unr. [springen] ZstZ. m. sein, springend oder sehr eilig herabkommen. — Auch fH. o. Mh.

herabspritzen, 1) ThZ., von einer Höhe niederwärts spritzen. 2) etwas, durch Spritzen von einer Höhe herabschaffen. 3) ZstZ. m. sein, gespritzt herabfallen. — Auch fH. o. Mh.

herabstarren, ZstZ. m. haben, mit starren Blicken herabsehen; bildl. von schaurigen, finsterm Felsen, hohen Burgen oder deren Trümmer, die hoch aufragend in einem anliegenden Thal ꝛc. als starre Massen gesehen werden. — Auch fH. o. Mh.

herabstechen, unr. [stechen] ThZ., 1) niederwärts stechen. 2) einen, etwas, durch einen Stich vom Pferde ꝛc. herabstoßen. — Auch fH. o. Mh.

herabstecken, ThZ., etwas, von einem höheren Ort an einen niedrigeren stecken. — Auch fH. o. Mh.

herabstehen, unr. [stehen] ZstZ. m. haben, 1) niederwärts gerichtet sein. 2) von einem Berge abwärts aufgestellt sein und stehen; vSonnenberg „ohne sie stehen zur Schlacht wir herab".

herabstehlen, unr. [stehlen] 1) ThZ., etwas, von einem hohen Ort stehlend wegnehmen. 2) sich, zrkfZ., bildl. sich heimlich nnd unbemerkt von einer Höhe wegbegeben. — Auch fH. o. Mh.

herabsteigen, unr. [steigen] ZstZ. m. sein, von einem höhern Ort niederwärts sich begeben; Lessing „daß es bei weitem nicht so mühsam sei, Auf diesen Berg hinanf zu steigen, als herab?"; Schiller „und dreimal Wehe! Wehe! rufend stieg er Herab vom Berg"; bildl. Klopstock „aber warum und ob sie [die Herrlichkeit Gottes] dem Erdenkinde zu Ehren, Oder nm unsre Wachsamkeit auszuforschen herabstieg"; in einem andern bildl. Sinn, wie erscheinen, offenbar werden, Goethe „ach! nur im Augenblick, im letzten, stieg mir ein Leben, Unvermuthet in dir, wie von den Göttern herab". — Auch fH. o. Mh.

herabstellen, ThZ., 1) etwas, von einem höheren Ort wegnehmen und an einen niederen stellen. 2) sich, zrkfZ., sich erniedrigen; Schiller „die haben freiwillig ihres Adels sich begeben, Freiwillig sich auf diese niedere Stufe Herabgestellt". — Auch fH. o. Mh.

herabstimmen, ThZ., 1) die Saiten eines Instruments niedriger stimmen. 2) bildl. von seinen hohen Forderungen, Ansprüchen ꝛc. nachlassen. — Auch fH. o. Mh.

herabstolpern, ZstZ. m. sein, stolpernd herabkommen, herabfallen. — Auch fH. o. Mh.

herabstoßen, unr. [stoßen] ThZ., etwas, dnrch einen Stoß herabstürzen machen. — Auch fH. o. Mh.

herabstrahlen, ZstZ. m. haben, seine Strahlen niederwärts senden, strahlend niederwärts leuchten; Klopstock „Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämm'rung herabstrahlt"; Tiedge „die Freude strahlt nicht immer Vom Sonnenthron herab". — Auch fH. o. Mh.

herabstreichen, unr. [streichen] 1) ThZ., etwas, durch niederwärts streichen wegbringen. 2) ZstZ., vom Winde und von der Luft: von einer Höhe herabziehen. — Auch fH. o. Mh.

herabstreuen, ThZ., etwas, von einer Höhe niederwärts streuen. — Auch fH. o. Mh.

herabströmen, 1) ZstZ. m. sein, strömend herabkommen; bildl. von einer großen Volksmenge, die von einer Höhe herabkommt; in einem andern Sinn, vSonnenberg „ihm strömte vom Auge Flamme herab". 2) ThZ., etwas (Wasser ꝛc.), ausströmen lassen, so daß die Flüssigkeit niederwärts fließt; JHVoß „und sie strömen herab, die geräumigen Urnen"; bildl. vSonnenberg „strömt über das rings um ihn brausende Weltmeer Abendröthen herab". — Auch fH. o. Mh.

herabstürmen, 1) ZstZ. m. sein, vom Sturm: von einer Höhe herabwehen. 2) bildl. mit schneller Heftigkeit von einer Höhe herabkommen. 3) bildl., aber im ungew. Gebrauch; vSonnenberg „stürmte, gleich niedergeschlängelten Blitzen, herab an den Schultern". 4) ThZ., einen, etwas, bildl. durch

stürmisches Benehmen verjagen; Lessing „jemand vom Theater herabstürmen". — Auch sh. o. Mh.

Herabsturz, mh. o. Mh., der Sturz von einer Höhe herab.

herabstürzen, 1) ZstZ. m. sein, von einer Höhe in eine Tiefe stürzen; vKnebel „dort am Falle des Stroms, der zwischen Blumen herabstürzt"; Goethe „zu Hauf euch sehend scheint mir ein Cicaden-Schwarm Herabzustürzen". 2) ThZ., etwas, gewaltsam herabstoßen, herabwerfen; Luther, 2 Kön. 9, 33; bildl. Schiller „nie stürze von des Traumes stolzem Fluge Ein trauriges Erwachen dich herab". 3) bildl. erniedrigen; Tiedge „dein Herrscherſitz, o Fürst, zu einem niedern Throne Herabgestürzt, ist mit Verrath umringt!" — Auch sh. o. Mh.

herabtanzen, ZstZ. m. kommen, tanzend herabkommen; „sie kamen herabgetanzt". — Auch sh. o. Mh.

herabtaumeln, ZstZ. m. sein, taumelnd herabkommen, herabfallen. — Auch sh. o. Mh.

herabthun, ThZ., etwas, von einem höheren an einen niedrigern Ort thun. — Auch sh. o. Mh.

herabtoben, ZstZ. 1) m. sein, tobend herabkommen. 2) m. haben, tobend herabsprechen; vSonnenberg „und donnernd Tobt' er herab auf die wirrende Götterversammlung". 3) ThZ., etwas, im Toben etwas herabwerfen; einen, durch Toben verjagen.

herabtönen, ZstZ. m. haben, von einer Höhe tönend in der Tiefe hörbar werden; Tiedge „welche Stimme tönet in das Grab, in die dunkle, weltvergeßne Tiefe meiner Abgestorbenheit herab". — Auch sh. o. Mh.

herabtorkeln, ZstZ., wie herabtaumeln.

herabtosen, ZstZ., mit Heftigkeit und dumpfem Brausen herabkommen; bildl. vSonnenberg „und Heere Planeten Tosen dumpf herab". — Auch sh. o. Mh.

herabtraben, ZstZ. m. sein, oder kommen, im Trabe von einer Höhe herabkommen. — Auch sh. o. Mh.

herabtragen, unr. [tragen] ThZ., einen, etwas, von einem höheren Ort niederwärts tragen. — Auch sh. o. Mh.

herabträufeln; herabträufen, 1) ZstZ., in kleinen Tropfen allmählig herabfallen. 2) ThZ., etwas (von Flüssigkeiten), in kleinen Tropfen herabfallen lassen. — Auch sh. o. Mh.

herabtraufen, ZstZ. m. sein, tropfenweise herabfallen; Bürger „bald troff vom Panzerrock das Blut herab"; Seume „aus dem langen rabenschwarzen Haare Troff der Guß herab auf seinen Gürtel". — Auch sh. o. Mh.

herabträumen, sich, zrckZ., im Traum sich in einen niederen Ort oder Zustand versetzen; Benzel-Sternau „seiner hohen Gewalt zu vergessen und sich zum Erdenbewohner herabzuträumen".

herabtreiben, unr. [treiben] ThZ., einen, etwas, von einer Höhe niederwärts treiben. — Auch sh. o. Mh.

herabtreten, unr. [treten] 1) ZstZ. m. sein, von einem höhern Ort niederwärts treten. 2) ThZ., etwas, durch Treten zum Herabfallen bringen. — Auch sh. o. Mh.

herabtriefen, ZstZ., wie herabtraufen.

herabtrippeln, ZstZ. m. sein, trippelnd herabkommen. — Auch sh. o. Mh.

herabtröpfeln; herabtropfen, wie herabträufeln, herabträufen.

herabtrotten, ZstZ. m. sein, im Trott von einer Höhe herabreiten. — Auch sh. o. Mh.

herabwachsen, unr. [wachsen] ZstZ. m. sein, niederwärts wachsen. — Auch sh. o. Mh.

herabwackeln, 1) ZstZ. m. sein, wackelnd herabkommen. 2) ThZ., etwas, durch Wackeln herabstürzen. — Auch sh. o. Mh.

herabwagen, sich, zrckZ., wagen herabzukommen. — Auch sh. o. Mh.

herabwallen, ZstZ. m. sein, 1) wallend herabfallen, herabhängen; von Gewändern, vSonnenberg „Todesnacht warf dann er sich um, als Gewand, und es wallt' ihm ... herab zu den Füßen". 2) bildl. herabkommen; Jacobi „komm, Elise! Gerüche wallen Von versüngten Bäumen herab".

herabwälzen, ThZ., etwas, durch Wälzen herabschaffen. — Auch sh. o. Mh.

herabwandeln; herabwandern, ZstZ. m. sein, von einer Höhe niederwärts wandeln, gehen. — Auch sh. o. Mh.

herabwanken, ZstZ. m. sein, wankend herabkommen.

herabwaschen, ThZ., etwas, durch Waschen wegschaffen. — Auch sh. o. Mh.

herabwatscheln, ZstZ. m. sein, watschelnd herabkommen. — Auch sh. o. Mh.

herabwehen, 1) ZstZ. m. haben, wehend von einer Höhe herabkommen (der Wind). 2) ThZ., etwas, durch Wehen herabbringen. — Auch sh. o. Mh.

herabweisen, unr. [weisen] ThZ., 1) etwas, nach unten hin weisen, zeigen. 2) einen, ihn von einer Höhe an einen niedern Ort weisen, um hierher gehen zu müssen; einem, ihm den Weg niederwärts zeigen.

herabwenden, 1) ThZ., etwas, nach unten hin wenden. 2) sich, zrckZ., sich niederwärts wenden; Rochlitz „mild herabgewendet, durch lispelnde Blätter er Antwort sendet".

herabwerfen, unr. [werfen] ThZ., 1) etwas, von oben her niederwärts werfen; Schiller „wo kam der Schmuck her? Vom obern Stock ward er herabgeworfen". 2) von unten etwas in der Höhe so werfen, daß es herabfällt; Hölty „der noch den Nußbaum pflanzen thät, Von dem sie manche schöne Nuß Herabgeworfen"; einen von dem Pferde werfen. 3) bildl., vSonnenberg „warf sie [die Arme, d. h. streckte sie aus] nach Herkla herab zur Erd'". — Auch sh. o. Mh.

herabwinden, unr. [winden] 1) ThZ., etwas, mittelst einer Winde ꝛc. herabschaffen. 2) sich, zrckZ., in Windungen sich von einer Höhe niederwärts ziehen. — Auch sh. o. Mh.

herabwinken, ThZ., 1) durch Winken ein Zeichen nach unten geben. 2) etwas, einen, winken herabzukommen; Klopstock „gleich des Vaters Allmacht, Wenn er Untergang unerforscht auf Wellen herabwinkt.

herabwirbeln, t) ZſtZ. m. ſein, im Wirbel oder wirbelnd herabkommen. 2) ThZ., etwas, niedriger wirbeln. 3) im Wirbel niederwärts führen. — Auch ſH. o. Mh.

herabwogen, ZſtZ. m. ſein, 1) wogend (von einer Waſſermaſſe) von einer Höhe herabfließen. 2) bildl. von einer großen Menſchenmaſſe: in wogender Bewegung von einer Höhe herabziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herabwollen, unr. [wollen] ZſtZ, herabgehen wollen.

herabwünſchen, ThZ., einen, etwas, wünſchen, daß einer oder etwas von einer Höhe oder von oben (Himmel) herab komme.

herabwürdigen, ThZ., einen, etwas, in ſeiner Würde herabſetzen; Wieland „alles Beſtreben, dieſen Mann durch die Uebernamen Fantaſt, Schwärmer, Träumer ꝛc. herabzuwürdigen". — Auch ſH. o. Mh.

Herabwürdiger, mH.; unv. Mh., eine Perſon, die jemanden oder eine Sache herabwürdigt.

Herabwürdigung, wH. o. Mh., die That, wodurch jemand oder eine Sache herabgewürdigt wird.

herabzeigen, ThZ., wie herabweiſen.

herabzerren, ThZ., etwas, zerrend herabziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herabziehen, unr. [ziehen] ThZ., 1) einen, etwas, von einer Höhe niederwärts ziehen. 2) bildl. erniedrigen; Tieck „die Kirchenmuſik, welche freilich die Neueren meiſt auch ſo tief herabgezogen haben". 3) ZſtZ., herabkommen mit einem großen Gefolge ꝛc.; Luther, Luc. 19, 37; Ebert „als ich herabgezogen aus meinem Dänenland, Da hofft' ich Euch zu finden in güldenem Gewand". — Auch ſH. o. Mh.

herabziſchen, ZſtZ. m. ſein, t) von einer Höhe niederwärts ziſchen (eine Schlange von einem Baum). 2) ziſchend herabkommen, herabfahren; bildl. vom Blitz, vCollin „und flammend ziſcht Jetzt Blitz auf Blitz, ein Glutenſtrom, herab."

herabzittern, ZſtZ. m. ſein, zitternd herabfallen, herabkommen.

herabzwängen, ThZ., einen, etwas, durch Zwang bewegen, herabzukommen; durch Zwang herabbringen.

herackern, ZſtZ. m. ſein, ackernd herkommen; bildl., aber ungew. im Waſſer fahrend, darauf Furchen ziehend; vSonnenberg „höhleten [die Wetter] Abgrund hier, und ackerten dort durch die Flut her".

Heraklide [griech.], mH., —n; Mh. —n, ein Nachkomme des Herakles (Herkules), ein Heros der alten Griechen, von dem ein griechiſcher Volksſtamm abſtammte; Seume „noch lange hielt der Heraklide, Leonidas, mit Schwert und Speer, Gleich einer Felſenpyramide".

Heraldik, wH. o. Mh., die Lehre von den Wappen; Matthiſſon „ich wußte von den Kreiſen Der Erd' und ihrem Gleis, Was ich vom Stein der Weiſen Und von Heraldik weiß".

heran, Nbw., das 1) eine Annäherung an einen Ort oder eine Sache bezeichnet; dann 2) ein Hinaufſteigen auf eine Höhe zu etwas hin, das anregender oder beſtimmender Zielpunkt iſt; z. B. herankommen, heranwinken ꝛc. Davon 3) bezeichnet es bildl. eine Vervollkommnung in heranbilden, heranwachſen ꝛc. — Es wird trennbar mit Ztwrn. verbunden. In der Aufmunterung: Heran!; oder: Immer heran! iſt es eine Abkürzung, in welcher kommt hinzugedacht werden muß.

heranarbeiten, ſich, zrckfZ., durch anſtrengende Arbeit ſich nähern.

heranbeben, ZſtZ. m. ſein, bebend herankommen.

herangegeben, ſich, unr. [begeben] zrckfZ., herankommen.

herangekommen, unr. [bekommen] ThZ., etwas, zu ſich bekommen.

herangemühen, ſich, zrckfZ., ſich bemühen, zu einem hin bekommen.

herangeugen, unr. [beugen] ThZ., etwas, zu ſich beugen.

herangewegen, ThZ., etwas, ſich, zu einem oder etwas bewegen.

herangiegen, unr. [biegen] ThZ., etwas, zu ſich biegen.

herangilden, ThZ., einen, etwas, durch Bilden der Vollkommenheit näher bringen; vSonnenberg „die herangebildete Menſchheit." — Auch ſH. o. Mh.

heranblaſen, unr. [blaſen] ThZ., etwas, an einen oder etwas blaſen.

heranblitzen, ZſtZ., blitzend, oder wie ein Blitz herankommen; vSonnenberg „junge Seraphim ſchienen heranzublitzen".

heranblühen, ZſtZ., in blühender, erfreulicher Entwickelung heranwachſen; JHVoß „die noch aus Staub allmählig keimend Zu paradieſiſcher Blum' heranblüh'n".

heranbrauſen, ZſtZ., brauſend herankommen; vSonnenberg „wie der Wagen heranbrauſt". — Auch ſH. o. Mh.; bildl. Tieck „aber bei dieſem war die Fülle der Töne doch Muſik, ein Anſchwellen, ein Heranbrauſen, ein Abdämpfen und Zurückſinken in eine gewiſſe Stille und Ruhe."

heranbrechen, unr. [brechen] 1) ZſtZ. m. ſein, bildl. herankommen; Schiller „und eh' der Tag, der eben jetzt am Himmel Verhängnißvoll heranbricht, untergeht". 2) etwas, durch Brechen heranziehen. — Auch ſH. o. Mh.

heranbringen, unr. [bringen] ThZ., etwas, einen, nahe zu ſich bringen.

herandämmern, ZſtZ. m. ſein, vom Tage, dämmernd ſich nahen; Goethe „und ſo dämmert der Morgen heran." — Auch ſH. o. Mh.

herandampfen, ZſtZ., vom Dampfwagen: dampfend herankommen.

herandrängen, ZſtZ., drängend herankommen; Goethe „immer wilder drängt's heran".

herandrehen, ThZ., etwas, zu ſich drehen.

herandringen, ZſtZ. m. ſein, an etwas andringen, mit Gewalt herankommen. — Auch ſH. o. Mh.

herandrohen, ZſtZ., drohend näher kommen; Goethe „geradſinnig, des Freundes Heil bedeutend, Herandrohende Gefahren bemerkend".

herandröhnen, ZſtW., dröhnend näher kommen.

herandrücken, ThW., einen, etwas, an ſich drücken. — Auch ſH. o. Mh.

herandürfen, unr. [dürfen] ZſtW., ſich nahen dürfen.

heraneilen, ZſtW. m. ſein, eilig herankommen; vSonnenberg „aber ich fürchte nur Untergang, wo du als Retter heraneilſt". — Auch ſH. o. Mh.

heranfahren, unr. [fahren] ZſtW., fahrend herankommen. — Auch ſH. o. Mh.

heranfallen, unr. [fallen] ZſtW., an etwas anfallen.

heranflattern, ZſtW., flatternd an etwas herankommen.

heranfliegen, unr. [fliegen] ZſtW., fliegend herankommen; bildl. in großer Eile ſich nahen, herbeikommen. — Auch ſH. o. Mh.

heranfließen, unr. [fließen] ZſtW., fließend ſich nahn.

heranflößen, ThW., etwas, flößend herbei ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heranfluten, ZſtW. m. ſein, flutend ſich nahen; bildl. von einer großen Menge, vSonnenberg „Menge noch flutet an ihn heran". — Auch ſH. o. Mh.

heranführen, ThW., etwas, führend herzu bringen; bildl. vPlaten „führt ein Wind die Orangengerüche Sorrents heran?" — Auch ſH. o. Mh.

herangehen, unr. [gehen] ZſtW. m. ſein, gehend ſich nahen, herzu kommen. — Auch ſH. o. Mh.

herangießen, unr. [gießen] ThW., etwas, daran gießen. — Auch ſH. o. Mh.

heranhaben, ZſtW. m. wollen, zu oder an ſich haben wollen.

heranhäkeln, ThW., etwas, häkelnd herbei ziehen.

heranhaken, ThW., etwas, mit Haken heranziehen.

heranharken, ThW., etwas, mit einem Harken heranſchaffen, heranziehen. — Auch ſH. o. Mh.

heranhauen, ThW., etwas, durch Hauen herantreiben. — Auch ſH. o. Mh.

heranheben, unr. [heben] ThW., etwas, durch Heben nahe heran bringen, nahe bringen; JWanl „das kann ich viertehalb tauſend Fuß hoch obſerviren, weil die dünne Luft alles näher heranhebt". — Auch ſH. o. Mh.

heranhelfen, unr. [helfen] ThW., einem, einer Sache, durch Hülfe, Unterſtützung nahe bringen. — Auch ſH. o. Mh.

heranherrſchen, ZſtW. m. ſein, bildl. mit gewaltiger Kraft herbeikommen; vSonnenberg „denn es herrſchten Hier zum Zweikampf heran die beiden Erſten im Weltall".

heranhetzen, ThW. 1) etwas, durch Hetzen nahe bringen. 2) bildl. mit heftiger Eile herankommen.

heranhinken, ZſtW. m. ſein, hinkend herankommen.

heranholen, ThW., etwas, herzu, herbei holen. — Auch ſH. o. Mh.

heranhüpfen, ZſtW., hüpfend herankommen.

heranjagen, ThW., etwas, jagend, treibend heranbringen. — Auch ſH. o. Mh.

herankarren, 1) ThW., etwas, mit Karren heranſchaffen. 2) ZſtW., karrend herankommen.

herankehren, ThW., etwas, kehrend heranſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heranklettern, ZſtW., kletternd herankommen, in die Höhe klettern. — Auch ſH. o. Mh.

heranklimmen, unr. [klimmen] ZſtW., klimmend herankommen. — Auch ſH. o. Mh.

heranklingen, unr. [klingen] ZſtW., klingend näher kommen; vSonnenberg „klangen heran auf den goldenen Flügeln zum Thron Donatoas".

herankollern, 1) ThW., etwas, kollernd heranſchaffen. 2) ZſtW. m. ſein, kollernd ſich nahen.

herankommen, unr. [kommen] ZſtW. m. ſein, 1) nahe herbei kommen, ſich nahen; Goethe „freundlich kamen heran die beiden"; ebd. „doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran, Wo wir was Gut's in Ruhe ſchmauſen mögen". 2) zu einem ſich auf eine Höhe oder überhaupt an einen höhern Ort begeben.

herankönnen, ZſtW. m. haben, im Stande ſein heranzukommen.

herankriechen, unr. [kriechen] ZſtW. m. ſein, kriechend nahe herbeikommen.

herankriegen, ThW., wie heranbekommen.

herankugeln, 1) ZſtW. m. ſein oder kommen, kugelnd herbeikommen. 2) ThW., etwas, kugelnd heranſchaffen.

heranlangen, ThW., etwas, zu einem hin langen, reichen. — Auch ſH. o. Mh.

heranlaſſen, unr. [laſſen] ThW., etwas, zu einem oder zu etwas hin laſſen.

heranlaufen, unr. [laufen] ZſtW. m. ſein, laufend an einer oder etwas herankommen, ſich nahen; auf eine Höhe hinauf laufen. — Auch ſH. o. Mh.

heranlegen, ThW., etwas, nahe an einen oder etwas legen. — Auch ſH. o. Mh.

heranleiten, ThW., einen, etwas, leitend nahe hinſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heranlenken, ThW., einen, etwas, lenkend nahe herbeiführen. — Auch ſH. o. Mh.

heranleuchten, ZſtW. m. haben, 1) nahe an etwas hinleuchten. 2) einem, leuchtend ihn an etwas hin führen. 3) einem, auf eine Höhe hinauf leuchten. — Auch ſH. o. Mh.

heranlocken, ThW., einen, etwas, zu ſich locken. — Auch ſH. o. Mh.

heranmachen, ſich, zrckfW., 1) m. an, zu einem oder einer Sache ſich nahen. 2) ſich zu einem oder etwas in die Höhe begeben. 3) bildl. eine Arbeit in Angriff nehmen.

heranmögen, unr. [mögen] ZſtW., Luſt haben, an oder zu etwas heran zu gehen.

heranmüſſen, ZſtW., genöthigt ſein ſich zu nahen, an etwas ſich anzuſchließen.

herannahen, ZſtW. m. ſein, aus der Ferne nahe kommen (von Perſonen, von der Zeit, von Ereigniſſen ꝛc.). — Auch ſH. o. Mh.; JHVoß „Nein, er erharrt' Achillens, des Ungeheuern, Herannah'n". — Das Mttlw. als

Bw.: Goethe „ein Gleichniß vom gekräuselten Meer bei herannahendem Sturm".

herannöthigen, ThZ., einen, nöthigen herbei oder auf eine Höhe zu kommen. — Auch sH. o. Mh.

heranprasseln, ZstZ. m. sein, prasselnd sich nahen; vSonnenberg „und der Wagen Rauscht aus der Fern' dumpf her, wie die Sündflut, prasselt' heran jetzt". — Auch sH. o. Mh.

heranprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügel herantreiben. — Auch sH. o. Mh.

heranpurzeln, ZstZ. m. sein, 1) purzelnd heranfallen. 2) bildl. eilig herbeikommen; Hölty „Apollo kommt herangepurzelt Und schreiet: pst!" — Auch sH. o. Mh.

heranranken, sich, zrckZ., an etwas sich in die Höhe ranken. — Auch sH. o. Mh.

heranrauchen, ZstZ. m. haben, vom Rauch: an etwas andringen, daran in die Höhe steigen. — Auch sH. o. Mh.

heranrauschen, ZstZ. m. sein, mit Geräusch, rauschend sich nahen; vSonnenberg „da ranscht' eilends das All der Orkusgötter auf Wettern Wieder aus Tiefen heran". — Auch sH. o. Mh.

heranrechen, ThZ., wie heranharken.

heranreifen, ZstZ. m. sein, der Reife, der vollkommne Entwickelung sich nähern; Goethe „bis die Rose wieder heranreift"; bildl. vChamisso „das ist das erste Zeichen: es reift die Zeit heran"; vPlaten „so reifte heran die germanische Kunst". — Auch sH. o. Mh.

heranreißen, unr. [reißen] ThZ., einen, etwas, mit Gewalt zu sich reißen. — Auch sH. o. Mh.

heranreizen, ZstZ., reizen heranzukommen; vSonnenberg „Neugier reizte die Völker heran".

heranrennen, ZstZ., an oder gegen etwas rennen.

heranrieseln, ZstZ., rieselnd herankommen.

heranrinnen, unr. [rinnen] ZstZ., rinnend herankommen.

heranrollen, 1) ThZ., etwas, rollend heranschaffen. 2) ZstZ., rollend herankommen. — Auch sH. o. Mh.

heranrücken, 1) ThZ., etwas, an etwas anrücken, nahe rücken. 2) ZstZ., rückend allmählig sich nahen. — Auch sH. o. Mh.

heranrudern, 1) ZstZ. m. sein, rudernd herankommen. 2) ThZ., etwas, durch Rudern nahe bringen. — Auch sH. o. Mh.

heranrufen, unr. [rufen] ThZ., einen, zu sich rufen.

heranrutschen, ZstZ., rutschend herankommen; an einen, an etwas, nahe heran sich begeben.

heransäuseln, ZstZ., säuselnd sich nähern. — Auch sH. o. Mh.

heransausen, ZstZ., sausend herankommen. — Auch sH. o. Mh.

heranschaffen, ThZ., etwas, 1) nahe an einen Gegenstand, Ort ꝛc. hinschaffen. 2) in die Höhe schaffen. — Auch sH. o. Mh.

heranschauen, ZstZ., in die Höhe schauen. — Auch sH. o. Mh.

heranschaufeln, ThZ., etwas, durch Schaufeln heranschaffen. — Auch sH. o. Mh.

heranscheinen, unr. [scheinen] ZstZ., einen Schein an etwas werfen.

heranscheuchen, ThZ., etwas, durch Scheuchen herantreiben. — Auch sH. o. Mh.

heranschicken, ThZ., einen, etwas, schickend herabefördern.

heranschieben, unr. [schieben] ThZ., etwas, durch Schieben heranschaffen, herabringen. — Auch sH. o. Mh.

heranschießen, unr. [schießen] ZstZ., bildl. mit schußähnlicher Schnelligkeit herankommen.

heranschiffen, ZstZ., schiffend herankommen. — Auch sH. o. Mh.

heranschleichen, unr. [schleichen] ZstZ. m. sein, schleichend herankommen. Ebenso als zrckZ. sich heranschleichen; Tiedge „da schleichen sich liebliche Mädchen heran"; bildl. Tiedge „hinter deinem sanften Liebgekose Schleicht ein schwarz Verhängniß sich heran".

heranschleifen, ThZ., etwas, auf einer Schleife heranschaffen. — Auch sH. o. Mh.

heranschlendern, ZstZ., schlendernd herankommen, sich nahen. — Auch sH. o. Mh.

heranschlenkern, ThZ., etwas, durch Schlenkern nahe bringen. — Auch sH. o. Mh.

heranschleppen, ThZ., etwas, schleppend, bildl. mit emsiger Anstrengung herbei schaffen. — Auch sH. o. Mh.

heranschleudern, ThZ., etwas, durch Schleudern nahe bringen. — Auch sH. o. Mh.

heranschmeißen, unr. [schmeißen] ThZ., etwas, an etwas anschmeißen. — Auch sH. o. Mh.

heranschmettern, 1) ZstZ., schmetternd heranfallen. 2) schmetternd herannahen, vSonnenberg „Jehova's Wagen rasselte wieder daher durch die donnernden Himmel, Schmettert' heran als krachten die Pole der ganzen Natur auf". — Auch sH. o. Mh.

heranschmieren, ThZ., 1) etwas, durch Schmieren an etwas befestigen. 2) bildl. etwas schlecht geschrieben oder gezeichnet hinzufügen. — Auch sH. o. Mh.

heranschreiben, unr. [schreiben] ThZ., etwas, beim Schreiben an etwas anfügen. — Auch sH. o. Mh.

heranschreiten, ZstZ., schreitend sich nahen.

heranschütteln, ThZ., etwas, durch Schütteln heranschaffen.

heranschütten, ThZ., etwas, durch Schütten an etwas anfügen. — Auch sH. o. Mh.

heranschwanken, ZstZ., in schwankender Bewegung sich nahen. — Auch sH. o. Mh.

heranschwärmen, ZstZ., bildl. haufenweise und schnell herankommen (von Reitern ꝛc.). — Auch sH. o. Mh.

heranschweben, ZstZ. m. sein, schwebend sich nahen, herbeikommen; vSonnenberg „sieh, und ein Seraph schwebte heran". — Auch sH. o. Mh.

heranschwellen, unr. [schwellen] ZstZ., bildl. in zunehmender Größe sich nahen; Schiller „stündlich wachsend Schwillt das Verderben an die Stadt heran".

heranschwemmen, ThZ., etwas, schwemmend etwas herbeischaffen. — Auch fH. o. Mh.

heranschwenken, 1) ZtZ., oder zrckfZ. sich, schwenkend herankommen, sich nahen. 2) ThZ., etwas, durch Schwenken nahe bringen. — Auch fH. o. Mh.

heranschwimmen, unr. [schwimmen] ZtZ., schwimmend herankommen. — Auch fH. o. Mh.

heranschwingen, unr. [schwingen] ZtZ., schwingend sich nahen. — Auch fH. o. Mh.

heranschwirren, ZtZ., schwirrend herbeikommen, heranfliegen; vSonnenberg „Mammon schwirrte heran". — Auch fH. o. Mh.

heransegeln, ZtZ., segelnd herankommen. — Auch fH. o. Mh.

heransein, unr. [sein] ZtZ., nahe, an Ort und Stelle sein.

heransenden, unr. [senden] ThZ., einen, etwas, herbei senden, nahe hersenden. — Auch fH. o. Mh.

heransetzen, ThZ., einen, etwas, nahe an einen oder etwas setzen. — Auch fH. o. Mh.

heransinken, unr. [sinken] ZtZ., sinkend an etwas anfallen. — Auch fH. o. Mh.

heransollen, ZtZ., gezwungen sein, heranzugehen, sich an etwas anzuschließen, anzufügen.

heransprengen, ZtZ., sprengend, im schnellsten Ritt heranfkommen, sich nahen. — Auch fH. o. Mh.

heranspringen, unr. [springen] ZtZ., springend sich nahen, herankommen. — Auch fH. o. Mh.

heranspritzen, ThZ., eine Flüssigkeit spritzend an etwas antreiben.

heranstampfen, ThZ., etwas, durch Stampfen an einen Gegenstand festmachen. — Auch fH. o. Mh.

heranstecken, ThZ., etwas durch Anstecken an einen Gegenstand befestigen. — Auch fH. o. Mh.

heransteigen, unr. [steigen] ZtZ., auf einen höheren Ort hinaufsteigen. — Auch fH. o. Mh.

heranstellen, ThZ., etwas, nahe an einen Gegenstand hinstellen. — Auch fH. o. Mh.

heranstolpern, ZtZ. m. sein 1) stolpernd an etwas anfallen. 2) stolpernd herankommen.

heranstoßen, unr. [stoßen] ThZ., etwas, einen, nahe hin an einen Gegenstand stoßen. — Auch fH. o. Mh.

heranstrahlen, ZtZ. 1) m. haben, seine Strahlen an etwas fallen lassen. 2) m. sein, mit strahlendem Glanz sich nahen; v. Sonnenberg „die Schützer der Menschen Strahlten heran".

heranstreichen, unr. [streichen] ThZ., etwas, durch Streichen an etwas festmachen.

heranstreifen, ZtZ., im Vorüberziehen nahe heranfkommen; Goethe „sie streifen heran, und sie finden uns hier".

heranströmen, ZtZ., 1) strömend antreiben (die Flut einer großen Wassermasse). 2) durch den Strom herangeführt, herangetrieben werden. 3) bildl. gleich einem Strom nahen, kommen; vSonnenberg „und es strömten Flammen und greifbares Dunkel heran"; von einer großen sich nahenden Volksmenge, Ebert „bald strömt das Volk zur Mess' heran Und füllt des Münsters Bau". — Auch fH. o. Mh.

heranstürmen, ZtZ., mit großer stürmischer Gewalt herankommen; Goethe „mit unbemerkten Schritten, stürm' ich rasch heran". — Auch fH. o. Mh.

heranstürzen, 1) ZtZ., stürzend an etwas fallen. 2) bildl. mit plötzlicher Gewalt herandringen; vPlaten „und Omar's Mannen stürzen schon mit blankem Schwert auf ihn heran". 3) ThZ., etwas, durch Stürzen nahe an einen Gegenstand bringen. — Auch fH. o. Mh.

herantanzen, ZtZ. m. sein, tanzend sich nahen. — Auch fH. o. Mh.

herantaumeln, ZtZ. m. sein, taumelnd herankommen; vSonnenberg „mit Siegeslied Taumelt ein Krieger heran. — Auch fH. o. Mh.

herantun, unr. [thun] ThZ., etwas, nahe an einen Gegenstand thun, anfügen. — Auch fH. o. Mh.

herantoben, ZtZ., tobend herankommen. — Auch fH. o. Mh.

herantorkeln, ZtZ., wie herantaumeln. — Auch fH. o. Mh.

herantosen, ZtZ., vom Sturm: tosend herannahen. — Auch fH. o. Mh.

herantraben, ZtZ., im Trabe herbei kommen. — Auch fH. o. Mh.

herantragen, unr. [tragen] ThZ., etwas, tragend herbei bringen. — Auch fH. o. Mh.

heranträufeln; heranträufen, ZtZ., träufelnd oder träufend an etwas anfallen.

heantreiben, unr. [treiben] ThZ., etwas, 1) durch Treiben herbeischaffen. 2) auf eine Höhe treiben.

herantreten, unr. [treten] ZtZ. m. sein, nahe an etwas hintreten; Goethe „ich trat wieder auf die Bühne an den Sturz [des Rheinfalls] heran"; ebd. „eilig trat der Kluge heran".

herantriefen, ZtZ., triefend an etwas anfallen.

herantrippeln, ZtZ., trippelnd herbeikommen.

herantrollen, ZtZ. m. kommen u. sein, trollend herankommen.

heranträpfeln, ThZ., etwas, in Tropfen oder tropfenweise an etwas anfallen lassen.

herantrotten, ZtZ. m. kommen und sein, trottend herankommen.

heranwachsen, unr. [wachsen] ZtZ. m. sein, in die Höhe wachsen, aufwachsen; Goethe „und so wuchs ich heran, um viel vom Vater zu dulden"; Jacobi „Liebchen, schlummre; wachs' heran!" — Auch fH. o. Mh.

heranwackeln, ZtZ. m. sein, wackelnd herankommen, sich nahen.

heranwagen, sich, zrckfZ., wagen sich einem oder einer Sache zu nahen. — Auch fH. o. Mh.

heranwallen, ZtZ. m. sein, wallend herbei kommen, sich nahen; vSonnenberg „und vom rauchenden Heerd itzt Wallen heran, bloßbusig heran, rothwangige Dirnchen".

heranwälzen, 1) sich, zrckfZ., wälzend

ſich nahen, herankommen; vPlaten „hat als Kind muthwillig geſtreichelt den rollenden Delphin, Der, durch Töne gelockt, an die Barke heran ſich wälzte". 2) ThZ., etwas, durch Wälzen nahe an einen Gegenſtand ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heranwandeln; heranwandern, ZſtZ. m. ſein, langſam näher kommen; vSonnenberg „die Verherrlichungsnacht des Sternenzerſtörers Wändelt heran". — Auch ſH. o. Mh.

heranwanken, ZſtZ. m. ſein, wankend ſich nahen.

heranwatſcheln, ZſtZ. m. ſein, watſchelnd herbeikommen.

heranwehen, 1) ThZ., etwas, durch Wehen herbeiführen. 2) ZſtZ., wehend heranziehen.

heranweiſen, ThZ., einen, durch Weiſen an einen Gegenſtand hinlenken.

heranwerfen, unr. [werfen] ThZ., etwas, an einen Gegenſtand werfen. — Auch ſH. o. Mh.

heranwinden, 1) ThZ., etwas, durch Winden heranziehen. 2) ſich, zrckZ., windend ſich nahen. — Auch ſH. o. Mh.

heranwinken, ZſtZ., winken, heranzukommen; vSonnenberg „jetzo winkt' er heran, die Todesſeraphim nahten". — Auch ſH. o. Mh.

heranwirbeln, ThZ., etwas, durch Wirbeln nahe bringen. — Auch ſH. o. Mh.

heranwogen, ZſtZ. m. ſein oder kommen, wogend herankommen; JHVoß „wie wenn laut an der Mündung des himmelentſproſſenen Stromes Brauſt die gewaltige Flut, die heranwogt"; bildl. vom Kriege, vChamiſſo „ſo wogt aus allen Enden der ſündhaften Welt Der Krieg mit ſeinen Schrecken heran zum Walſerfeld"; von einer großen Menge, vSonnenberg „Millionengedränge kometenumkreiſeter Sterne Wogten heran". — Auch ſH. v. Mh.

heranwollen, ZſtZ. m. haben, den Willen oder Wunſch haben, herankommen zu können, ſich nahen zu dürfen.

heranwünſchen, ZſtZ. m. haben, wünſchen, daß einer oder etwas herankomme.

heranzaubern, ThZ., einen, etwas, durch Zauberei herbeiſchaffen; bildl. Goethe „Saraſtro hat uns die ergiebige Weinquelle an unſre Hütte herangezaubert". — Auch ſH. o. Mh.

heranzeigen, ThZ., einen, durch Zeigen heranleiten.

heranzerren, ThZ., einen, etwas, mit ungeberdiger Gewalt herbeiziehen. — Auch ſH. o. Mh.

heranziehen, unr. [ziehen], 1) ThZ., einen, etwas, gewaltſam an ſich ziehen. 2) ZſtZ., langſam und in großer Menge ſich nahen; Goethe „zieht heran, umherzuſchweifen, Nebeldünſte!"; Ebert „und unter mir auf grünem Plan Zieht aus dem Dom das Volk heran". — Auch ſH. o. Mh.

heranziſchen, ZſtZ., ziſchend herankommen.

heranzittern, ZſtZ. m. ſein oder kommen, zitternd ſich nahen, herankommen; vSonnenberg „zitterten ſklaviſch heran vor tauſend ſchwelgenden Gäſten".

Heranzug, mH.; Mh. —züge, die Annäherung einer großen Menge; vSonnenberg „vom Sturm des Heranzugs".

heranzürnen, ZſtZ. m. ſein, zürnend ſich nahen; vSonnenberg „und zürnte heran zu dem Zweikampf".

heranzwängen, ThZ., einen, etwas, gewaltſam an einen Gegenſtand zwängen. — Auch ſH. o. Mh.

herauf, Rbw., wie aufwärts; das die Bewegung nach der Höhe bezeichnet, worauf ſich die ſprechende Perſon befindet, oder in deren Sinn etwas bezeichnet wird. Auch braucht man es, um bei einem Fluß rückwärts die Richtung nach der Quelle hin zu bezeichnen; entgſ. herab, dem Lauf nach; Goethe „die Rhone herauf"; FSchlegel „öde den Pfad herauf, Ein ſchaurig Thal zur Seite".

heraufackern, ThZ., den Berg aufwärts ackern. — Auch ſH. o. Mh.

heraufarbeiten, ThZ., etwas, arbeitend etwas auf eine Höhe ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufäugeln, ZſtZ., ängelnd nach einer Höhe blicken, aufwärts äugeln. — Auch ſH. o. Mh.

heraufbannen, ThZ., einen, etwas, bildl. auf eine Höhe bannen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufbegeben, ſich, zrckZ., zu einem in die Höhe heraufkommen, heraufgehen.

heraufbekommen, unr. [bekommen] ThZ., einen, etwas, in die Höhe bekommen.

heraufbemühen, ſich, zrckZ., ſich bemühen, zu einem in die Höhe zu gelangen.

heraufbeſchwören, unr. [ſchwören] ThZ., etwas, durch einen Schwur, durch einen heiligen Wunſch herbeiziehen, herbeirufen; KBeck „wo du in der Begeiſt'rung ſtolzem Dom der Vorzeit Sonnen dir heraufbeſchworen".

heraufbeſtellen, ThZ., einen, beſtellen herauf zu kommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufbeugen, ThZ., etwas, aufwärts beugen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufbewegen, ThZ., etwas, aufwärts bewegen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufbiegen, unr. [biegen] ThZ., wie heraufbeugen.

heraufbitten, unr. [bitten] ThZ., einen, bitten, herauf zu kommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufblaſen, unr. [blaſen] ThZ., etwas, aufwärts blaſen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufblicken, ZſtZ., aufwärts blicken. — Auch ſH. o. Mh.

heraufblinken, ZſtZ., blinkend heraufſehen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufblitzen, ZſtZ., blitzend aufwärts fahren. — Auch ſH. o. Mh.

heraufbrauſen, ZſtZ., brauſend heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufbringen, unr. [bringen] ThZ., etwas, einem oder zu einem in die Höhe bringen.

heraufdämmern, ZſtZ. m. ſein, dämmernd anbrechen; „der Morgen dämmerte herauf".

heraufdampfen, ZſtZ., 1) Dampf aufwärts entwickeln, ſenden; 2) auf einem Fluſſe mittelſt Dampfkraft heraufgefahren kommen.

heraufdrängen, ThZ., aufwärts drängen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufdringen, unr. [dringen] ZſtZ., dringend aufwärts ſteigen.

heraufdrönen, ZſtZ., vom dröhnenden Ton: aus der Tiefe herauf in der Höhe hörbar werden.

heraufdrücken, ThZ., einen, etwas, durch Druck oder Zwang in die Höhe ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufduften, ZſtZ., von Gerüchen, deren Duft in die Höhe ſteigend bemerkbar wird. — Auch ſH. o. Mh.

heraufdürfen, unr. [dürfen] ZſtZ., in die Höhe dürfen.

heraufeilen, ZſtZ., aufwärts eilen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufahren, unr. [fahren] ZſtZ., aufwärts auf eine Höhe fahren. — Auch ſH. o. Mh.

heraufeuern, ThZ., auf eine Höhe feuern, ſchießen.

heraufinden, ſich, unr. [finden] zrckfZ., den Weg auf eine Höhe finden. — Auch ſH. o. Mh.

heraufflammen, ZſtZ., flammend in die Höhe ſteigen, flammend aus einer Tiefe heraufleuchten.

heraufflattern, ZſtZ., flatternd in die Höhe ſteigen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufliegen, unr. [fliegen] ZſtZ., aufwärts, auf eine Höhe fliegen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufliehen, unr. [fliehen] ZſtZ., aufwärts, auf eine Höhe fliehen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufflimmern, ZſtZ., flimmernd aufwärts leuchten. — Auch ſH. o. Mh.

heraufflüchten, ZſtZ., auf eine Höhe flüchten. — Auch ſH. o. Mh.

heraufführen, ThZ., einen, etwas, zu einem (Ort ꝛc.) aufwärts führen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufunkeln, ZſtZ., funkelnd aufwärts leuchten. — Auch ſH. o. Mh.

heraufgabeln, ThZ., etwas, mit einer Gabel heraufreichen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufgaffen, ZſtZ., gaffend aufwärts ſehen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufgeben, unr. [geben] ThZ., etwas, aufwärts geben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufgehen, unr. [gehen] ZſtZ., 1) aufwärts gehen. 2) aus einer Tiefe herauskommen, bildl. auferſtehen; vSonnenberg „wenn die Lieben jetzt all' aus ihren Gräbern heraufgeh'n". 3) bildl. von den Geſtirnen: ſichtbar werden; Klopſtock „wenn der Abendſtern am einſamen Himmel heraufgeht".

heraufgießen, unr. [gießen] ThZ., etwas, aufwärts gießen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufglänzen, ZſtZ., aus einer Tiefe herauf auf einer Höhe glänzen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufgreifen, unr. [greifen] ZſtZ., aufwärts greifen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufgrünen, ZſtZ. u. ſein, grünend aufwärts wachſen; Goethe „fetter grüne du Laub' Am Rebengeländer Hier mein Fenſter herauf".

heraufgucken, ZſtZ., aufwärts gucken. — Auch ſH. o Mh.

heraufhaben, ZſtZ., den Wunſch haben, daß etwas oben ſei.

heraufhäkeln, ThZ., etwas, durch Häkeln heraufſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufhaken, ThZ., etwas, durch einen Haken heraufheben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufhallen, ZſtZ., als Hall oder hallend aufwärts ſteigen; „die Glocken hallten zu uns auf die Höhen herauf".

heraufharken, ThZ., etwas, mit einem Harken heraufziehen.

heraufhauen, unr. [hauen] ThZ., etwas, einen, durch Hauen auf eine Höhe treiben.

heraufheben, unr. [heben] ThZ., einen, etwas, zur Höhe aufwärts heben.

heraufhelfen, unr. [helfen] ThZ., einem, auf eine Höhe helfen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufhetzen, ThZ., etwas, durch Hetzen heraufſtreiben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufhinken, ZſtZ., hinkend heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufholen, ThZ., einen, etwas, auf eine Höhe holen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufhören, ThZ., etwas, heraufTönen hören auf eine Höhe; JPaul „wie ein Menſch hoch über den Wolken höret der einſiedleriſche Blinde nur Stimmen herauf".

heraufhüpfen, ZſtZ., hüpfend auf eine Höhe kommen.

heraufhuſten, ThZ., etwas (Schleim ꝛc.), durch Huſten heraufbringen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufhutſchen, ZſtZ., hutſchend heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufjagen, 1) ZſtZ., jagend, in großer Eile auf eine Höhe heraufkommen; Körner „den Schloßberg jagen ſie herauf". 2) einen, etwas, durch Jagen heraufſtreiben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufkämmen, ThZ., etwas, aufwärts kämmen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufkarren, ThZ., etwas, karrend heraufſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufkehren, ThZ., etwas, durch Kehren heraufſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufklettern, ZſtZ., kletternd heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufklimmen, ZſtZ., klimmend heraufkommen; eigenthümlich für langſam heraufziehen, Koſegarten „und ſchnell klimmt ſchwarze Wetternacht Herauf aus Süd und Weſt". — Auch ſH. o. Mh.

heraufkollern, ThZ., etwas, kollernd heraufſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufkommen, unr. ZſtZ., auf eine Höhe, oder herankommen; Körner „den Lorenz fand ich athemlos im Saale, Er kam beſtaubt den Wendelſtieg herauf"; Goethe „und ſie gingen darauf dem wackern Richter entgegen, Der in ſeinen Geſchäften die Straße wieder herauf-kam".

heraufkönnen, 3ſtZ., eine Höhe erreichen können.

heraufkrähen, ThZ., etwas, bildl. durch Krähen bewegen, heraufzukommen; JHVoß „kein wachhabender Vogel mit purpurkämmigem Antlitz Kräht die Aurora herauf".

heraufkriechen, unr. [kriechen] 3ſtZ., aufwärts kriechen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufkriegen, ThZ., einen, etwas, wie heraufkommen.

Heraufkunft, wH. o. Mh., die Ankunft auf einer Höhe; Klopſtock „ſelber ich [Satan] verließ ſie [die Hölle], ſei ſtolz ob meiner Heraufkunft".

heraufläcHeLn, 3ſtZ., lächelnd heraufſehen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufLangen, ThZ., etwas, aufwärts langen, reichen; die Hände nach etwas in der Höhe ausſtrecken. — Auch ſH. o. Mh.

heraufLaufen, 3ſtZ., auf eine Höhe laufen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufLegen, ThZ., etwas, auf einen höheren Ort legen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufleiten, ThZ., etwas, leitend heraufführen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufLenken, ThZ., wie heranſleiten.

heraufleuchten, 1) 3ſtZ., aus der Tiefe auf eine Höhe leuchten; Goethe „wo über einem ruhig dahin ſtrömenden Fluß, jenſeitige Höhen im Abendſchein glänzen, hinter denſelben herauf leuchtet der Sonne Gold und Purpur". 2) einem, ihm leuchtend zu einem auf einer Höhe führen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufLocken, ThZ., einen, etwas, auf eine Höhe locken. — Auch ſH. o. Mh.

heraufLodern, 3ſtZ., aus der Tiefe auf eine Höhe lodernd reichen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufmachen, ThZ., etwas, auf einer Höhe feſtmachen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufmögen, unr. [mögen] 3ſtZ., den Willen, die Neigung haben, heraufzukommen.

heraufmüſſen, unr. [müſſen] 3ſtZ., gezwungen ſein, ſich auf eine Höhe zu begeben.

heraufnehmen, unr. [nehmen] ThZ., etwas, auf eine Höhe nehmen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufnöthigen, ThZ., einen, bittend nöthigen auf einen höheren Ort ſich zu begeben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufpacken, ThZ., etwas, auf einen höheren Ort packen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügel herauftreiben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufragen, 3ſtZ., m. haben, ragend eine Höhe erreichen; Klopſtock „an dem Kreuz, das umnachteter über die andern heraufragt". — Auch ſH. o. Mh.

heraufranken, ſich, zrkſZ., rankend ſich in die Höhe ziehen, in die Höhe wachſen.

heraufrauchen, 3ſtZ., als Rauch auf eine Höhe ſteigen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufrauſchen, 3ſtZ., rauſchend heraufſteigen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufrechen, ThZ., etwas, wie heraufharken.

heraufreichen, 1) 3ſtZ. m. haben, eine Höhe erreichen. 2) ThZ., etwas, auf eine Höhe geben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufreiſen, 3ſtZ. m. ſein, reiſend auf einen höher liegenden Ort kommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufreißen, unr. [reißen] ThZ., etwas, mit Gewalt reißend auf eine Höhe ziehen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufreiten, unr. [reiten] 3ſtZ., reitend auf eine Höhe gelangen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufrennen, 3ſtZ., auf eine Höhe rennend kommen.

heraufrollen, 1) ThZ., etwas, rollend auf eine Höhe ſchaffen. 2) 3ſtZ. m. ſein, von rollendem Getöſe: auf der Höhe hörbar werden; JPaul „durch die langen aufgebreiteten Straßen unter mir rollt das Feſtgetümmel ſchon herauf". — Auch ſH. o. Mh.

heraufrücken, 1) 3ſtZ., rückend auf eine Höhe gelangen. 2) etwas, rückend auf eine Höhe bewegen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufrufen, unr. [rufen] 1) 3ſtZ. m. haben, einen Ruf zu einem höhern Ort aufwärts thun. 2) ThZ., einen, durch einen Ruf auffordern, auf eine Höhe zu kommen; bildl. in's Daſein rufen, Klopſtock „dein unermeßlicher Kreis heraufgerufen zum Daſein Bildete ſich zu ſeiner Geſtalt". — Auch ſH. o. Mh.

heraufrutſchen, 3ſtZ. m. ſein, rutſchend auf eine Höhe gelangen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſagen, ThZ., etwas, einem auf einer Höhe durch das lebende Wort berichten. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſäuſeln, 3ſtZ., ſäuſelnd auf eine Höhe gelangen, bringen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſauſen, 3ſtZ., 1) vom Sturm: auf eine Höhe bringen. 2) in heftiger Eile auf eine Höhe kommen.

heraufſchaffen, ThZ., etwas, auf eine Höhe ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchallen, 3ſtZ. m. haben, vom Schall: auf einer Höhe hörbar werden. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchauen, 3ſtZ. m. haben, zu einem oder etwas auf einer Höhe ſchauen.

heraufſcheinen, unr. [ſcheinen] 3ſtZ. m. haben, durch einen Schein auf einer Höhe ſichtbar werden. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſcheren, ſich, unr. [ſcheren] zrkſZ. Volksſpr. Ausdruck des Unwillens: ſich auf eine Höhe begeben; „ſcher' er ſich herauf!"

heraufſcheuchen, ThZ., einen, etwas, auf eine Höhe ſcheuchend treiben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchicken, ThZ., einen, etwas, zu einem auf einer Höhe ſchicken. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchieben, unr. [ſchieben] ThZ., einen, etwas, auf eine Höhe ſchieben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchielen, 3ſtZ., ſchielend auf eine Höhe ſehen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchießen, unr. [ſchießen] 3ſtZ., aufwärts nach einer Höhe ſchießen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchiffen, 3ſtZ., ſtromaufwärts ſchiffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchimmern, 3ſtZ., ſchimmernd heraufleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

heraufſchleichen, unr. [ſchleichen] 3ſtZ.,

zu einem auf einer Höhe geschlichen kommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufschlendern, ZſtW., ſchlendernd zu einem auf einer Höhe kommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufschlenkern, ThW., etwas, auf eine Höhe ſchlenkern. — Auch fH. o. Mh.

heraufschleppen, ThW., einen, etwas, ſchleppend auf eine Höhe bringen. — Auch fH. o. Mh.

heraufschleudern, ThW., etwas, auf eine Höhe ſchleudernd werfen. — Auch fH. o. Mh.

heraufschlüpfen, ZſtW., ſchlüpfend auf eine Höhe kommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſchmeißen, unr. [ſchmeißen] ThW., etwas, zu einem auf eine Höhe ſchmeißen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſchreien, unr. [ſchreien] 1) ZſtW., zu einer Höhe aufwärts ſchreien. 2) etwas, ſchreiend einem auf einer Höhe anzeigen, zurufen.

heraufſchreiten, unr. [ſchreiten] ZſtW., im Schritt zu einem auf einer Höhe gehen.

heraufſchütteln, ThW., etwas, durch Schütteln obenhin bringen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſchütten, ThW., etwas, nach einer Höhe hin ſchütten. — Auch fH. o. Mh.

heraufſchwanken, ZſtW., ſchwankend auf eine Höhe kommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſchwärmen, ZſtW., ſchwärmend auf eine Höhe ſich bewegen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſchweben, ZſtW., ſchwebend ſich auf eine Höhe erheben; vSonnenberg „ſiehe da ſchwebten herauf die Todeszwillinge zu ihm". — Auch fH. o. Mh.

heraufſchwellen, unr. [ſchwellen] ZſtW., ſchwellend oder durch ſtetes Ausdehnen auf eine Höhe aufſteigen, z. B. bildl. Gewitterwolken.

heraufſchwenken, 1) ThW., etwas, auf eine Höhe ſchwenken. 2) ſich, zrckfW., ſchwenkend ſich auf eine Höhe erheben. — Auch fH. o. Mh.

heraufſchwimmen, unr. [ſchwimmen] ZſtW., ſchwimmend auf die Höhe kommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſchwingen, ſich, unr. [ſchwingen] ZſtW., ſchwingend auf eine Höhe gelangen; Körner „in trunknem Taumel ſtürmten ſie die Wälle, Und mancher Waghals ſchwang ſich kühn herauf". — Auch fH. o. Mh.

heraufſchwirren, ZſtW., ſchwirrend auf eine Höhe gelangen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſegeln, ZſtW., ſtußaufwärts ſegeln.

heraufſehen, unr. [ſehen] ZſtW., nach einem auf einer Höhe ſehen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſehnen, ſich, zrckfW., u. einen, etwas, ThW., die Sehnſucht haben, auf eine Höhe zu gelangen.

heraufſein, unr. [ſein] ZſtW., auf einer Höhe ſein.

heraufſenden, ThW., einen, etwas, einem auf einer Höhe ſenden. — Auch fH. o. Mh.

heraufſetzen, ThW., etwas, auf einen höheren Ort ſetzen.

heraufſeufzen, ThW., 1) einen, etwas, heraufwünſchen. 2) mit einem tiefen Seufzer hervorbringen; JPaul „und fiel ... mit dem einzigen, großen, langſamen, tief heraufgeſeufzeten Laute: Bruder! an ihn".

heraufſingen, unr. [ſingen] ZſtW., ſingend auf eine Höhe kommen.

heraufſollen, ZſtW., heraufkommen oder heraufgebracht werden ſollen.

heraufſprechen, unr. [ſprechen] 1) ZſtW., aufwärts gerichtet zu einem ſprechen. 2) ThW., etwas, nach oben hin ſprechen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſprengen, 1) ZſtW., ſprengend eine Höhe heraufkommen. 2) einen, Volksſpr. durch etwas Unerwartetes bewegen, plötzlich ſich auf die Höhe zu der veranlaſſenden Perſon zu begeben.

heraufſpringen, unr. [ſpringen] ZſtW., ſpringend in die Höhe kommen; Overbeck „da ſprangen im Waſſer die hellen, Die ſilbernen Fiſche herauf". — Auch fH. o. Mh.

heraufſpritzen, ThW., etwas, auf eine Höhe ſpritzen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtarren, ZſtW., ſtarrend in die Höhe ſehen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtecken, ThW., einen, auf einen höheren Ort einſchließen (in Verwahrſam); etwas, auf einem höheren Ort feſtſtecken. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtehlen, ſich, unr. [ſtehlen] zrckfW., verſtohlen heraufkommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſteigen, unr. [ſteigen] ZſtW., zu einer Perſon allmählig in die Höhe kommen; bildl. f. ſich erheben, in der Höhe zum Vorſchein kommen, Goethe „und ſteigen freundlich blickend Ewige Sterne nicht heranf?" — Auch fH. o. Mh.

heraufſtellen, ThW., etwas, auf einen höheren Ort ſtellen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtimmen, ThW., etwas (ein Muſikinſtrument mit Saiten), höher ſtimmen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtolpern, ZſtW., ſtolpernd heraufkommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtoßen, unr. [ſtoßen] ThW., einen, etwas, durch ſtoßen auf einen höheren Ort ſchaffen, ſtoßend heraufdringen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtrahlen, ZſtW., ſtrahlend heraufleuchten. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtreichen, unr. [ſtreichen] ThW., etwas, ſtreichend aufwärts ſchaffen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtreuen, ThW., etwas, aufwärts ſtreuen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtürmen, ZſtW., ſtürmiſch in die Höhe kommen; Schiller „ſie liegen wartend unter dünner Decke, Und leiſe hörend ſtürmen ſie herauf".

heraufſtürzen, 1) ZſtW., in ſtürzender Haſt heraufkommen. 2) ThW., etwas, durch Stürzen in die Höhe ſchaffen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtanzen, ZſtW., tanzend heraufkommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufſtaumeln, ZſtW., taumelnd heraufkommen. — Auch fH. o. Mh.

heraufthun, unr. [thun] ThW., etwas,

auf einen höheren Ort thun, zur Verwahrung geben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufstoben, ZſtZ., tobend heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufstönen, ZſtZ. m. haben, tönend auf einer Höhe von unten her hörbar werden; Goethe „wie willkommen war mir der Klang des Beifalls, der aus der Menge heraufstönte". — Auch ſH. o. Mh.

heraufstorkeln, ZſtZ., torkelnd heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufstofen, ZſtZ., tosend zur Höhe heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufstragen, unr. [tragen] ThZ., einen, etwas, auf eine Höhe getragen bringen; bildl. Mahlmann „umwehe mich, du schöner goldner Morgen, Der mich herauf ins Leben trug". — Auch ſH. o. Mh.

heraufstreiben, unr. [treiben] ThZ., einen, etwas, auf einen höheren Ort treiben. — Auch ſH. o. Mh.

heraufstreten, unr. [treten] ZſtZ., auf eine Höhe zu jemandem treten. — Auch ſH. o. Mh.

heraufstrippeln, ZſtZ., trippelnd heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufstrotten, ZſtZ., trottend heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwachſen, unr. [wachſen] ZſtZ., in die Höhe wachſen; bildl. entwickelnd ſich vervollkommnen; Herder „wie der Baum aus der Wurzel, ſo wächſet Kunſtſprache und Wiſſenſchaft aus ihrem Urſprunge herauf". — Auch ſH. o. Mh.

heraufwackeln, ZſtZ., wackelnd heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwagen, ſich, zrckfZ., wagen herauf zu kommen.

heraufwallen, ZſtZ., wallend heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwälzen, 1) ThZ., etwas, durch Wälzen in die Höhe ſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., wälzend in die Höhe kommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwandeln, ZſtZ., wandelnd heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwandern, ZſtZ., wandernd heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwanken, ZſtZ., wankend heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwatſcheln, ZſtZ., watſchelnd heraufkommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwehen, ZſtZ., wehend in die Höhe kommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufweiſen, ThZ., wie heraufzeigen.

heraufwerfen, ThZ., etwas, in die Höhe werfen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwinken, 1) ThZ., etwas, winkend in die Höhe ſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., winkend ſich in die Höhe ziehen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwinden, ThZ., einen, durch Winken heraufrufen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwinſeln, ZſtZ. m. haben, winſelnd in der Höhe hörbar werden; Klopſtock „ſo winſeln dann mit dem ſchnellen Dumpfen Donnerſchlage der unterirdiſchen Rache Todesſtimmen herauf".

heraufwirbeln, 1) ThZ., etwas, durch Wirbeln in der Höhe befeſtigen. 2) ZſtZ., wirbelnd in die Höhe kommen.

heraufwogen, ZſtZ., wogend in die Höhe ſteigen, ziehen, ſich erheben; vSonnenberg „fürchterlich wogt' es herauf". — Auch ſH. o. Mh.

heraufwollen, unr. [wollen] ZſtZ. m. haben, den Willen haben, in die Höhe, heraufzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufwühlen, ThZ., etwas, durch Wühlen in die Höhe bringen; vSonnenberg „ſtürzt wie eine ſtürzende Welt auf den Ozean, wühlt ihn Rings aus allen Tiefen herauf". — Auch ſH. o. Mh.

heraufwünſchen, ZſtZ. m. haben, wünſchen, daß etwas heraufkomme.

heraufzeigen, 1) ZſtZ., in die Höhe zeigen. 2) ThZ., etwas, ſo halten, daß es in der Höhe geſehen werden ſoll und kann. — Auch ſH. o. Mh.

heraufzerren, ThZ., einen, etwas, zerrend auf eine Höhe ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufziehen, unr. [ziehen] 1) ZſtZ. m. ſein, in einer ziehenden Menge ſich heraufbewegen; „das Heer zog die Bergſtraße herauf". 2) bildl. langſam im Geſichtskreiſe aufwärts ſteigen; Gleim „bis Luna's ſtolzer Schimmer Heraufzog und die Tiefe Beleuchtete"; Klopſtock „wenn am donnernden Himmel das hohe Gewitter heraufzieht"; ebd. „als die Sonne nunmehr hinſank, und das Dunkel heraufzog". 3) ThZ., etwas, durch Ziehen in die Höhe ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

heraufziſchen, ZſtZ., aufwärts ziſchen; ziſchend in die Höhe fahren. — Auch ſH. o. Mh.

heraufzwängen, ThZ., einen, etwas, zwängend in die Höhe treiben. — Auch ſH. o. Mh.

heraugeln, ZſtZ. m. haben, mit freundlichem Blick herſehen. — Auch ſH. o. Mh.

heraus, Nbw., das eine Bewegung aus einem Ort nach dem Sprechenden zu bezeichnet; verſch. v. hinaus, in der Zuſammenſetzung mit Ztwrn. und Hptwrn. Allein gebraucht iſt es ein Ruſwort, z. B. Gleim „Heraus, aus deiner Wolfesgruft, Furchtbares Heldenheer, Heraus, zum Streit in friſche Luft!"; Leſſing „heraus mit dieſem wachen Traume!"; Schiller „heraus damit! Sei's was es wolle!"; ebd. „doch frei heraus! Für mich Sind Sie bereits zu überhäuft". Ebenſo der Ruf des wacheſtehenden Soldaten: heraus! wenn die geſammte Mannſchaft unter das Gewehr treten muß.

herausackern, ThZ., etwas, mit dem Pfluge aus der Erde bringen. — Auch ſH. o. Mh.

herausahnden, ThZ., etwas, ahndend wahrnehmen; Goethe „und doch hat er ſehr viel geleiſtet, indem er das Angedeutete genugſam herausahndete". — Auch ſH. o. Mh.

herausängſtigen, ThZ., einen, durch Aengſtigung vertreiben; Schiller „wie man ſich freuet, Karrikaturen, die einen ſchon aus der wirklichen Welt herausängſtigen, in der dichteriſchen ſorgfältig aufbewahrt, und nach dem Leben konterfeit zu ſehen".

herausarbeiten, ThZ., etwas, durch Arbeit herausbringen, zu Stande bringen. — Auch fH. o. Mh.

herausäugeln, ThZ., einen, durch Aeugeln herausbringen, erfahren. — Auch fH. o. Mh.

herausbegeben, ſich, zrckfZ., aus einem Zimmer ꝛc. herauskommen.

herausbeichten, ThZ., etwas, frei bekennen. — Auch fH. o. Mh.

herausbekommen, unr. [bekommen] ThZ., 1) etwas Eingeſchloſſenes ꝛc. überhaupt oder durch eine vorhandene Oeffnung herausbringen; bildl. etwas durch Nachforſchung erfahren. 2) etwas, als Ueberſchuß wieder zurückbekommen. — Auch fH. o. Mh.

herausbemühen, ſich, zrckfZ., ſich bemühen, herauszukommen.

herausbetrügen, ThZ., einen, etwas, durch Betrug herauslocken; Schiller „tückiſch ruhten deine Wogen, Bis du ihn herausbetrogen In dein falſches Lügenreich".

herausbetteln, ſich, zrckfZ., durch Betteln heraushelfen, befreien. — Auch fH. o. Mh.

herausbewegen, 1) etwas, einen, durch viele Bemühung ſuchen herauszubringen, herauszuſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., ſich herausbegeben.

herausbilden, ThZ., etwas, bildend aus einem Stoff oder einer Maſſe ſchaffen, geſtalten; Fichte „ein beſtimmter Theil des Inhalts dieſer göttlichen Idee von der Welt ... ſoll ... durch die freie That der Menſchen an der Sinnenwelt herausgebildet und in ihr dargeſtellt werden". — Auch fH. o. Mh.

herausbitten, unr. [bitten] ThZ., einen, durch Bitten bewegen, herauszukommen. — Auch fH. o. Mh.

herausbrauſen, 1) ZſtZ. m. ſein, mit Gebraus heraus- oder hervordringen; vSonnenberg „und, mit einmal Brauſt' es wie tauſend Meere heraus". 2) etwas, mit brauſender Heftigkeit heraus- oder hervorſtoßen; vSonnenberg „aber vom neuen Triumph und der alten Verzweiflung trunken Brauſete ungeſtüm heraus er [Satan] die Hölle des Herzens".

herausbrennen, unr. [brennen] 1) ZſtZ. m. haben, vom Feuer: in hellen Flammen brennend aus einem Gebäude ꝛc. hervordringen; zum Dach herausbrennen; WSchlegel „doch brennend durch die Stirn heraus Ein blutroth Kreuz erſchiene". 2) m. ſein, durch Feuer mitten inne zerſtört ſein. 3) ThZ., etwas, durch Feuer innerhalb eines begrenzten Raums wegſchaffen, zerſtören. — Auch fH. o. Mh.

herausbringen, unr. [bringen] ThZ., 1) etwas, aus einem Ort, Hauſe oder Zimmer tragend ꝛc. bringen; „bringe einen Stuhl heraus in den Garten!" 2) etwas, durch Anſtrengung herausziehen (einen Keil aus der Spalte), beſeitigen (einen Fleck im Kleide). 3) etwas, ermitteln; eine Rechnungsaufgabe, den Sinn eines dunkeln Ausdrucks; JPaul „er war ſo glücklich geweſen, herauszubringen, daß aus einem Zuge, der rnem umgekehrten lateiniſchen S gleichſieht, alle Anfangsbuchſtaben der Kanzleiſchrift ſo ſchön und ſo verſchlungen als ſie in Lehr- und Adelsbriefen ſtehen, herauszuſpinnen ſind". 4) aus der Faſſung, aus dem Zuſammenhange bringen, durch Schreck ꝛc., Auflöſung. — Auch fH. o. Mh.

herausdeuten, ThZ., etwas, durch Deutung aus einer Rede, That ꝛc. einen Sinn herausbringen. — Auch fH. o. Mh., wie **Herausdeutung**, wH.

herausdrängen, ThZ., drängend herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herausdringen, unr. [dringen] ZſtZ. m. ſein, mit Gewalt herauskommen, zum Vorſchein kommen. — Auch fH. o. Mh.

herausdrücken, ThZ., etwas, durch Drücken herausſchaffen. — Auch fH. o. Mh.

herausduften, ZſtZ. m. haben, duftend heraus- oder durchdringen. — Auch fH. o. Mh.

herausdürfen, ZſtZ. m. haben, herauskommen dürfen.

herauseilen, ZſtZ., eilend herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herauseitern, ZſtZ., als Eiter aus einer Wunde herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herausfahren, unr. [fahren] 1) ZſtZ. m. ſein, mit heftiger Schnelligkeit herauskommen, entſtehen, zum Vorſchein kommen; „plötzlich fuhr ein leuchtender Blitz aus der Wolkennacht heraus". 2) bildl. unüberlegt und ſchnell etwas herausſagen; Luther, Sprichw. 12, 18; Lichtwer „ei, fuhr der Koch heraus". 3) zu Wagen herauskommen; Bgb. aus dem Bergwerk wieder zu Tage kommen. 4) ThZ., etwas, zu Wagen etwas wegſchaffen. — Auch fH. o. Mh.

herausfallen, unr. [fallen] ZſtZ., durch Fallen aus etwas heraus zum Vorſchein kommen. — Auch fH. o. Mh.

herausfeuern, ZſtZ., aus einem Raum herausſchießen. — Auch fH. o. Mh.

herausfinden, unr. [finden] 1) ThZ., einen, unter vielen Perſonen oder etwas ähnlichen Gegenſtänden erkennen und finden; Schiller „aus allen ſeinen Reiſigen heraus Will ich ihn finden"; einen falſchen Ducaten herausfinden. 2) ſich, zrckfZ., verirrt in einem Ort, einer Gegend den rechten Weg finden, um wieder herauszukommen; bildl. die Bedeutung, den Gebrauch ꝛc. einer Sache einſehen, und ſich davon abwenden, davon wegbegeben; mit einer Verneinung, Goethe „ſo ſagen Sie mir doch: wie kann man ſich niemals aus der Form eines kleinlichen Obeliſken, einer abgeſtutzten Säule und eines Aſchenkruges herausfinden?" — Auch fH. o. Mh.

herausfiſchen, ThZ., 1) Fiſche mit dem Netz aus dem Waſſer ziehen. 2) bildl. etwas das ſich nur in einzelnen und wenigen Stücken in einer Suppe, Brühe ꝛc. befindet, herausholen. 3) bildl., etwas auf kluge Weiſe von einer Perſon in Erfahrung bringen; Wieland „alles das hat meine kleine Lesbia ... aus der alten Droſo ... herausgefiſcht". — Auch fH. o. Mh.

herausflattern, ZſtZ., flatternd herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herausfliegen, unr. [fliegen] ZſtZ., fliegend herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herausfliehen, unr. [fliehen] ZſtZ., fliehend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausfließen, unr. [fließen] ZſtZ., fließend herausdringen. — Auch ſH. o. Mh.

herausflüchten, ZſtZ., flüchtend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausfluten, ZſtZ., flutend herausdringen. — Auch ſH. o. Mh.

Herausforderer, mH.; unv. Mh., eine Perſon, die einen Andern zum Zweikampf fordert.

herausfordern, ThZ. 1) einen, zum Zweikampf auffordern. 2) etwas, als Ueberſchuß zurückfordern. — Auch ſH. o. Mh.

Herausforderung, wH.; Mh. —en, 1) die Forderung an jemanden zur Stellung zum Zweikampf. 2) bildl. eine abſichtliche Beleidigung jemandes, um ihn zum Kampf zu zwingen.

herausfühlen, ThZ., etwas, mittelſt des Gefühls das Rechte, Zuſagende, Entſprechende, Angenehme erkennen; JHVoß „fühlen Sie ſolche [Pflaumen] heraus, die vom Steine los und am Stengel Runzelich ſind"; bildl. Tiedge „leicht fühlet die Lied', aus geopferten Gaben, Die Gabe des näheren Herzens heraus". — Auch ſH. o. Mh.

herausführen, ThZ. 1) einen, etwas, aus einem Ort, Gebäude, Gemach ꝛc. führend herausbringen; Goethe „des Thürmers Sinn will ich umnebeln; bemächtige dich der Schlüſſel und führe ſie heraus mit Menſchenhand". 2) Bgb. etwas, beim Herausfahren aus dem Bergwerk mitnehmen. — Auch ſH. o. Mh., wie **Herausführung**, wH.

Herausgabe, wH. o. Mh., 1) die öffentliche Bekanntmachung eines ſchriftlichen Werkes durch den Druck. 2) die Zurückgabe eines Gegenſtandes, den man als Pfand ꝛc. von jemandem beſitzt.

herausgabeln, ThZ., etwas, mit einer Gabel herauslangen. — Auch ſH. o. Mh.

herausgaffen, ZſtZ., gaffend herausſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herausgeben, unr. [geben] ThZ., 1) eine Schrift durch den Druck bekannt machen. 2) etwas, aus einem Raum oder Verſchluß zum Gebrauch geben; etwas zum Fenſter herausgeben; Lebensmittel aus der Speiſekammer herausgeben. 3) etwas, als Pfand, Ueberſchuß ꝛc. zurückgeben; Goethe „wie er's meinem Mann klagte und der die von Köln ſo lang konjonirte, bis ſie's herausgaben". — Auch ſH. o. Mh.

Herausgeber, mH.; unv. Mh.; **Herausgeberin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die ein Buch durch den Druck bekannt macht.

herausgehen, unr. [gehen] ZſtZ., 1) ein Haus, Zimmer ꝛc. verlaſſen, und herauskommen; Goethe „und nun ging ich heraus, und ſah die herrliche weite Landſchaft". 2) bildl. mit etwas, damit hervortreten, es mittheilen, offen ausſprechen; JPaul „[er] ging endlich damit heraus". — Auch ſH. o. Mh.

herausgelangen, ZſtZ. m. ſein, auf dem Wege ſein, um aus etwas (einem tiefen Walde ꝛc.) herauszukommen.

herausgeſtalten, ThZ., wie herausbilden; Fichte „indeß er ſeinen eigentlichen Begriff ſowohl, als die Kunſt, mit der er ihn an der Welt herausgeſtaltet, für ſich behält". — Auch ſH. o. Mh.

herausgießen, unr. [gießen] ThZ., etwas, durch Gießen aus einem Ort herausſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herausgraben, unr. [graben] ThZ., etwas, durch Graben herausbringen. — Auch ſH. o. Mh.

herausgreifen, unr. [greifen] ThZ., 1) greifend von innen nach außen langen. 2) etwas, mit einem Griff herausnehmen (auf gut Glück, ſo wie man es trifft). — Auch ſH. o. Mh.

herausgucken, ZſtZ., neugierig herausſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herushaben, ThZ., etwas, wünſchen, daß man es herausbekomme.

herushacken, ThZ., etwas, durch Hacken herausbringen. — Auch ſH. o. Mh.

herushäkeln, ThZ., etwas, häkelnd herausſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herushaken, ThZ., etwas, mit einem Haken herausziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herushallen, ZſtZ. m. haben, hallend herausdringen. — Auch ſH. o. Mh.

herushalſen, ThZ., etwas, bildl. mit Anſtrengung aus der Kehle herausſtoßen; Leſſing „die Worte heraushalſen". — Auch ſH. o. Mh.

heraushalten, ThZ., etwas, von innen nach außen halten. — Auch ſH. o. Mh.

herushangen, unr. [hangen] ZſtZ., auswärts hangend ſich befinden, ſichtbar ſein. — Auch ſH. o. Mh.

heraushängen [vgl. hängen], ThZ., etwas, hangend auswärts befeſtigen. — Auch ſH. o. Mh.

herusharken, ThZ., etwas, mit einem Harken herausſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herushauen, unr. [hauen] ThZ., 1) einen, etwas, durch Hiebe herausjagen. 2) etwas, durch Hauen herausſchaffen (ein Stück aus einem Baumſtamm ꝛc.). — Auch ſH. o. Mh.

herusheben, unr. [heben] ThZ., einen, etwas, 1) hebend herausnehmen. 2) bildl. eine Stelle aus einer Schrift, Rede, einem Gedicht ꝛc., auswählen, und aus dem Zuſammenhange losgetrennt anführen. 3) etwas, bildl. in die Augen fallend darſtellen. — Auch ſH. o. Mh., wie **Herushebung**, wH., die Hervorhebung; JPaul „der Aberglaube, als Frucht und Nahrung des romantiſchen Geiſtes verdient eine eigne Heranshebung".

herushelfen, unr. [helfen] ThZ., einem, ihn unterſtützen, um herauskommen zu können. — Auch ſH. o. Mh.

herushetzen, 1) etwas, durch Hetzen herausjagen. 2) ZſtZ., bildl. mit unaufhaltſamer Eile herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herushinken, ZſtZ., m. kommen oder ſein, hinkend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herusholen, ThZ., einen, etwas, aus einer Wohnung oder aus einem Verſchluß geführt oder getragen bringen. — Auch ſH. o. Mh.

heraushüpfen, ZſtW. m. kommen oder ſein, hüpfend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraushuſten, ThW., etwas, durch Huſten herausbringen, ausſtoßen; Bürger „ein Hauch, leicht aus der Bruſt emporgehoben, nicht herausgewürgt, -gehuſtet. — Auch ſH. o. Mh.

heraushutſchen, ZſtW. m. kommen oder ſein, hutſchend herauskommen.

herausjagen, 1) ThW., einen, etwas, aus einem Ort heraustreiben. 2) ZſtW. m. kommen oder ſein, jagend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herauskämmen, ThW., etwas, durch Kämmen herausſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herauskarren, ThW, etwas, mit Karren herausfahren. — Auch ſH. o. Mh.

herauskehren, ThW., 1) etwas, durch Kehren herausſchaffen. 2) bildl., durch Umwendung eine andere Seite zeigen; „er kehrt jetzt ſeine böſe Seite heraus", d. h. er zeigt ſich von einer böſen Seite.

herausklauben, ThW., etwas, durch mühſame Behutſamkeit herausbringen, herausleſen, herausſuchen; bildl. den Sinn, die Bedeutung eines Wortes herausklauben, d. h. mühſam erforſchen. — Auch ſH. o. Mh.

herausklettern, ZſtW. m. ſein, kletternd herauskommen.

herausklimmen, ZſtW. m. ſein, klimmend herauskommen.

herausklingen, unr. [klingen] ZſtW., durch den Klang von außen wahrnehmbar werden das, was in einem Raum klingt, oder bildl. das, was in einem Muſikſtück als etwas Beſonderes eingefügt iſt (Tieck).

herausklügeln, ThW., etwas, 1) durch klügelnde Deutung herausbringen. 2) etwas Schwieriges, durch eifriges Nachdenken zu Stande bringen. — Auch ſH. o. Mh.

herausknirſchen, ThW., ungew. ſ. etwas knirſchend herausreißen; vSonnenberg „dir das Herz herausknirſchend".

herauskochen, ZſtW. m. ſein, durch Kochen herauskommen; „es kocht Fett aus dem Fleiſch".

herauskollern, 1) ZſtW., kollernd herauskommen. 2) ThW., etwas, durch Kollern herausſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herauskommen, unr. [kommen] ZſtW. m. ſein, 1) aus einem Ort, einer Wohnung ꝛc. hervorkommen; m. aus, „ſie kamen alle insgeſammt aus dem Hauſe heraus"; Goethe „er radirte ſehr ſauber, ſo daß die Arbeit aus dem Aetzwaſſer beinahe vollendet herauskam"; m. zu, zur Stadt, zum Hauſe herauskommen. 2) erſcheinen, bekannt werden; Gellert „ſie befürchten auch nicht, daß es herauskommen wird"; „neulich ſind Alexander v. Humboldt's Kleine Schriften herausgekommen". 3) von Rechnungen: ſich richtig erweiſen, zutreffen. Bildl. in dieſem Sinn: ſich ergeben (als Vortheil, Nutzen); „dabei kömmt nichts heraus". 4) m. auf, mit etwas übereinkommen, gleich ſein, gleich viel ſein; Leſſing „es kommt auf eins heraus". 5) bildl. im übeln Sinn: den Schein, das Anſehen haben; „das kommt ſo heraus, als wäre ich Schuld". — Auch als ſH. o. Mh.

herauskönnen, unr. [können] ZſtW., im Stande ſein, herauszukommen.

herauskrächzen, ThW., einen Laut ꝛc., krächzend herausbringen; Bürger „ein Hauch, leicht aus der Bruſt emporgehoben, nicht herausgewürgt, -gehuſtet, -geräuſpert, -gekrächzt". — Auch als ſH. o. Mh.

herauskreiſen, ZſtW. m. ſein, kreiſend herauskommen, hervorkommen; vSonnenberg „ja [der Pöbel der Hölle] kreiſ't nur heraus zum Verderben der Menſchen, nicht Menſchheit". — Auch ſH. o. Mh.

herauskriechen, unr. [kriechen] ZſtW. m. ſein, kriechend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herauskriegen, ThW., etwas, wie herausbekommen.

herauslächeln, ZſtW., lächelnd herausſehen.

herauslangen, ThW., etwas, wie herausreichen.

herauslaſſen, unr. [laſſen] 1) ThW., einen, etwas, zugeſtehen, daß man herausgehen kann. 2) ſich, zrckfW., ſeine Meinung oder Geſinnung ausſprechen; Wieland „nachdem ich mich einmal ſo freimüthig herausgelaſſen habe"; m. über, Schiller „über dieſen Punkt, Du weißt's, hat er ſich nie herausgelaſſen". — Auch ſH. o. Mh., wie **Herauslaſſung**, wb.

herauslaufen, unr. [laufen] ZſtW., laufend herauskommen; von Flüſſigkeiten: aus einem Gefäß herausfließen. — Auch ſH. o. Mh.

herauslauſchen, ThW., etwas, durch Lauſchen erfahren. — Auch ſH. o. Mh.

herauslecken, ThW., etwas, leckend aus einem Gefaß bringen. — Auch ſH. o. Mh.

herauslegen, ThW., etwas, aus einem Behältniß frei hinlegen. — Auch ſH. o. Mh.

herausleiten, ThW., einen, etwas, ſo leiten, daß einer oder etwas herauskomme; von Flüſſigkeiten: denſelben nach außen Abfluß verſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herauslenken, ThW., wie herausleiten.

herausleſen, unr. [leſen] ThW., 1) etwas, ſondernd und wählend aus etwas wegnehmen; die Wicken aus den Linſen herausleſen. 2) bildl. bei dem Leſen eines Buches, Briefes ꝛc. den Sinn des Inhalts bilden, herausnehmen. In dieſem Sinn auch als zrckfW. ſich etwas herausleſen, d. h. den Sinn nach ſeiner Anſicht faſſen. 3) eigenthümlich bei Goethe „lieſet doch nur jeder Aus dem Buch' ſich heraus, und iſt er gewaltig, ſo lieſ't er In das Buch ſich hinein", d. h. es ſucht jeder bei dem Leſen eines Buches ſich ſelbſt darin zu finden. — Auch ſH. o. Mh.

herausleuchten, 1) ZſtW., leuchtend den Schein herauswerfen. 2) ThW., einem, ihm bei dem Herausgehen leuchten. — Auch ſH. o. Mh.

herauslocken, ThW., etwas, einen, durch Locken herauszubringen ſuchen. — Auch ſH. o. Mh.

herauslodern, ZſtW., lodernd herausbringen. — Auch ſH. o. Mh.

herauslügen, ſich, unr. [lügen] zrckſ3., durch Lügen ſich aus einer Verlegenheit befreien. — Auch ſH. o. Mh.

herausmachen, t) ThZ., etwas, aus einer Tiefe ꝛc. herauszubringen ſuchen. 2) ſich, zrckſ3., bildl. aus beſchränkten Verhältniſſen oder Unbedeutenheit ꝛc. zu beſſern Verhältniſſen und Anſehn ſich emporarbeiten. — Auch ſH. o. Mh.

herausmühen, 1) ThZ., einen, etwas, durch anſtrengende Mühe herausbringen; vSonnenberg „mit jeglichem Anfriß Zwei und einige Drei, herausmühend". 2) ſich, zrckſ3., mit Mühe ſich heraus- oder emporarbeiten. — Auch ſH. o. Mh.

herausmüſſen, unr. [müſſen] 3ſtZ. m. haben, 1) gezwungen ſein, herauszugehen, hervorzutreten. 2) bildl. ausgeſprochen werden müſſen; Leſſing „und dieſen Vater, Ach! es muß Heraus! Mein Herz will Luft, will Luft".

herausnehmen, unr. [nehmen] 1) etwas, aus einem Gefaß ꝛc. nehmen. 2) ſich etwas, zrckſ3., ſich etwas zu thun erlauben, was nicht erlaubt iſt; Goethe „wollte ich mir aber eine ähnliche Freiheit gegen ſie herausnehmen, ſo wich ſie"; bildl. RA. JPaul „ächte Gurkenmaler, die ſich daher Gurken herausnehmen".

herausnieſen, ThZ., etwas, durch Nieſen herausbringen.

herausnöthigen, ThZ., einen, bittend oder auch befehlend nöthigen, herauszukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausplatzen, 3ſtZ. m. ſein, 1) platzend herausfahren. 2) bildl. m. etwas, unüberlegt und unvorſichtig ausſagen. — Auch ſH. o. Mh.

herauspoltern, 1) 3ſtZ. m. ſein, mit polterndem Geräuſch herausfallen, herauskommen. 2) m. haben, ThZ., einen, durch ein Gepolter bewegen, herauszukommen. 3) bildl. etwas, ohne Rückhalt herausſagen; Klopſtock „der Sprachgebrauch poltert beinahe alles heraus". 4) Kpfrhmr. die ausgeteuften Keſſel mit dem Polterhammer oder der Polterſchlage völlig zurichten. — Auch ſH. o. Mh.

herauspreiſen, ThZ., einen, etwas, preiſend herausſtreichen, übermäßig preiſen.

herausprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügel heraustreiben. — Auch ſH. o. Mh.

herauspurzeln, 3ſtZ. m. kommen oder ſein, purzelnd herauskommen.

herausputzen, 1) einen, ſich, etwas, im höchſten Grade putzen; Muſäus „er hatte ſich mit einem prächtigen Feierkleide herausgeputzt". 2) etwas, durch Putzen, Reinigen herausſchaffen, beſeitigen (Flecke ꝛc.) — Auch ſH. o. Mh.

herausquäken, ThZ., etwas, mit quäkender Stimme ſingen, herſagen; WSchlegel „daß ihr eure Schuhflickermelodien mit ſo unbarmherziger Stimme herausquäkt".

Herausquetſche, wH.; Mh. —n; **Herausquetſchform**, wH.; Mh. —en, Gldſchlgr. die Art der Hautformen, worin das noch dicke Metall geſchlagen wird.

herausragen, 3ſtZ., aus etwas hervorragen.

herausranken, 3ſtZ., rankend herauskommen.

herausraſſeln, 3ſtZ., mit Geraſſel, raſſelnd herauskommen.

herausrauchen, 3ſtZ., vom Rauch: aus etwas herausdringen.

herausrauſchen, 3ſtZ., rauſchend herauskommen.

herausräuſpern, ThZ., etwas räuſpernd herausſtoßen, herausbringen; Bürger „ein Hauch, leicht aus der Bruſt emporgehoben, nicht herausgewürgt, -gehuſtet, -geräuſpert".

herausrechen, ThZ., etwas, mit einem Rechen herausholen. — Auch ſH. o. Mh.

herausrecken, ThZ., etwas, aus einem Raum reckend reichen. — Auch ſH. o. Mh.

herausreichen, ThZ., etwas, aus einem Raum heraus darreichen; JPaul „wovon durch die ſieben Zeugen, als durch ſieben Thore eben ſo viele Brode hinlänglicher Nachrichten der Stadt herausgereicht waren". — Auch ſH. o. Mh.

herausreiſen, 3ſtZ. m. ſein, reiſend aus einem Lande weggehen.

herausreißen, unr. [reißen] ThZ., etwas, reißend aus etwas wegſchaffen, entfernen. — Auch ſH. o. Mh.

herausreiten, unr. [reiten] 3ſtZ. m. kommen oder ſein, reitend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausrennen, unr. [rennen] 3ſtZ. m. kommen oder ſein, rennend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausretten, ſich, zrckſ3., m. aus, ſich rettend entkommen; Schiller „der aus der ſtürmiſchen Lebenswelle Zeitig gewarnt, ſich herausgerettet In des Kloſters friedliche Zelle".

herausrieſeln, 3ſtZ., rieſelnd herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausrinnen, 3ſtZ., wie herausfließen.

herausröcheln, ThZ., etwas, mit Geröchel, ängſtlicher Beklommenheit herausſtoßen; Herder „ſo daß wir nicht wie die ſarmatiſchen Völker die Worte herausröcheln". — Auch ſH. o. Mh.

herausrollen, 1) 3ſtZ. m. kommen oder ſein, rollend herauskommen. 2) etwas, rollend herausſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herausrücken, 1) ThZ., etwas, durch Rücken aus einem verſchloſſenen Raum herausbringen. 2) bildl. etwas, zum Beſten geben (einen Schmaus, eine Geldſumme ꝛc.). 3) 3ſtZ. m. ſein, aus einem Ort ausziehend zum Vorſchein kommen. 4) bildl. durch Geben zum Vorſchein kommen; Schiller „nun, wie? wird mein Präſent bald herausrücken?" 5) bildl. RA. „mit der Sprache herausrücken", ſeine Meinung offen und unverhohlen ausſprechen.

herausrufen, ThZ., einen, durch Rufen bewegen, aus einem Zimmer, einer Verſammlung ꝛc. herauszukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausrupfen, ThZ., etwas, rupfend herauszieben. — Auch ſH. o. Mh.

herausſagen, ThZ., etwas, unverhohlen ausſprechen; Leſſing „ſag' nur heraus! Heraus nur! Tödte mich, und mart're mich nicht län-

ger!"; Goethe „ſag' es gerad nur heraus, denn mir ſagt es die Seele"; vgl. heraus ſein. — Auch ſH. o. Mh.

herausſäuſeln, ZſtZ., ſäuſelnd herauskommen. — Auch ſH. a. Mh.

herausſauſen, ZſtZ., ſauſend, mit ſauſendem Geräuſch, oder in ſauſender Eile herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchaffen, ThZ., etwas, aus einem Raum, Ort ꝛc. herausbewegen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchallen, ZſtZ., ſchallend herausdringen.

herausſchauen, ZſtZ., aus einem Ort ſchauen, ſo daß es außerhalb bemerkt wird. — Auch ſH. a. Mh.

herausſcheinen, ZſtZ., mit dem Lichtſchein durchdringend außerhalb bemerkt werden.

herausſcheren, 1) ThZ., etwas, durch Scheren mitten inne an einer Stelle wegſchaffen. 2) ſich, zrckſZ., als Befehlwort des Unwillens: ſchere dich heraus! d. h. geh oder komm heraus!

herausſcheuchen, ThZ., etwas, durch Scheuchen heraustreiben. — Auch ſH. a. Mh.

herausſchicken, ThZ., einen, etwas, nach außen ſchicken. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchieben, unr. [ſchieben] ThZ., einen, etwas, durch Schieben herausſchaffen. — Auch ſH. a. Mh.

herausſchielen, ZſtZ., ſchielend herausſehen.

herausſchießen, ZſtZ., 1) m. haben, einen Schuß aus einem Raum heraus thun. 2) bildl. m. ſein, mit heftiger Schnelligkeit herauskommen; Seume „ehe ich mich's verſah, ſchoß ein junger, ſtarker Kerl aus einer Art von Küche heraus, fuhr var mir vorbei ꝛc." — Auch ſH. a. Mh.

herausſchiffen, ZſtZ. m. ſein, zu Schiffe herausfahren. — Auch ſH. a. Mh.

herausſchlagen, unr. [ſchlagen] 1) ZſtZ. m. ſein, mit der Gewalt des Falles herauskommen, mit Heftigkeit herausfallen. 2) ThZ. m. haben, einen Schlag aus einem Raum herausthun. 3) etwas, durch Schlagen herausſchaffen. 4) Bgb. das Gedinge herausſchlagen, die vam Geſchwornen aufgegebene Arbeit auf dem Geſtein verrichten, Berge und Erze gewinnen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchleichen, unr. [ſchleichen] ZſtZ. m. ſein, ſchleichend herauskommen, herausgehen; Schiller „wa der Menſch ſich gern vertraulich an den Menſchen ſchließt. Schleicht ſie. gleich dem einſiedleriſchen Vogel, Heraus ins graulich düſtre Geiſterreich". — Auch ſH. o. Mh.

herausſchlendern, ZſtZ. m. ſein, ſchlendernd herauskammen, hinausgehen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchlenkern, ThZ., etwas, ſchlenkend herauswerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchleppen, ThZ., etwas, ſchleppend herausſchaffen. — Auch ſH. a. Mh.

herausſchleudern, ThZ., etwas, ſchleudernd herauswerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchlüpfen, ZſtZ. m. ſein, ſchlüpfend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchmeißen, ThZ., etwas, wie herauswerfen, bezeichnet jedoch eine ungeſtümere Heftigkeit des Werfens. — Auch ſH. a. Mh.

herausſchmücken, ſich, etwas, ausnehmend ſchmücken.

herausſchrecken, ThZ., einen, etwas, durch Schreck aus der Ruhe ſtören, vertreiben; Schiller „du haſt aus meinem Frieden mich herausgeſchreckt". — Auch ſH. a. Mh.

herausſchreien, ThZ., ſchreiend aus einem Raum verkündend, anzeigend. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchreiten, ZſtZ. m. ſein, ſchreitend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchütteln, ThZ., etwas, ſchüttelnd herausſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchütten, ThZ., etwas, ſchüttend aus einem Gefäß wegſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchwanken, ZſtZ., ſchwankend herauskommen.

herausſchwärmen, ZſtZ., ſchwärmend, oder wie ein Schwarm herauskammen.

herausſchweben, ZſtZ., ſchwebend herauskammen.

herausſchwenken, 1) ZſtZ., durch eine Schwenkung herauskommen, in eine andere Stellung übergehen. 2) ThZ., etwas, durch Schwenken herausdringen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchwimmen, ZſtZ., ſchwimmend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſchwingen, ſich, ZrckſZ., ſchwingend herauskommen.

herausſchwirren, ZſtZ., ſchwirrend herauskammen.

herausſchwören, ſich, zrckſZ., durch einen Schwur ſich aus einer Verlegenheit befreien; Schiller „ſchwört Euch Heraus; erſinnt Entſchuldigungen; wendet Das Aergſte ab".

herausſegeln, ZſtZ., zu Schiffe, mit aufgeſpannten Segeln herausfahren aus einem Hafen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſehen, ZſtZ. m. haben, aus einem Fenſter, einer Thür ꝛc. das Geſicht, den Blick nach außen richten; zum Fenſter, zur Thür herausſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſehnen, ſich, zrckſZ., die Sehnſucht haben, aus einem Ort, Verhältniß oder einer Verlegenheit herauszukommen. — Auch ſH. a. Mh.

herausſein, unr. [ſein] ZſtZ., ſich außerhalb befinden, einen Raum, Verſchluß verlaſſen haben, herausgekommen oder herausgelaſſen ſein; z. B. van einem Wort, das geſprochen iſt, Wieland „ich hätte mich nimmermehr unterſtanden, die Sache ſo deutſch herauszuſagen; aber da es nun einmal heraus iſt, ſa will ich jetzt ohne weitere Präſtripzianen oder Circumherumſchweifung ſagen".

herausſenden, ThZ., einen, etwas, durch Senden aus einem Ort zu jemandem befördern. — Auch ſH. o. Mh.

herausſetzen, ThZ., 1) einen, etwas, aus einem Raum außerhalb hinſetzen. 2) etwas nach einer gemachten Wahl abgeſondert von den übrigen Dingen hinſetzen; gew. ſagt man ausſetzen. 3) landſchſtl. (Leipzig)

Grchtsw. einen aus einer Miethwohnung nach geſchehener Klage gegen ihn durch Gerichtsperſonen entfernen. — Auch ſH. o. Mh. wie **Herausſetzung**. wH.; Mh. —en.

herausſingen, unr. [ſingen] 1) ThZ., aus voller Bruſt ſingen. 2) ZſtZ. u. ſein oder kommen, ſingend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſinken, unr. [ſinken] ZſtZ., ſinkend aus einem Raum oder einer Hülle zum Vorſchein kommen; JPaul „nun ſank die von Blitzen genährte Sonne feuertrunken aus dem rothen Gewitter heraus".

herausſollen, ZſtZ. m. haben, gedrängt werden, herauszugehen, etwas herauszuſagen; Schiller „es ſoll, es ſoll heraus. In deinen blaſſen Mienen Will ich das Urtheil meines Todes leſen".

herausſpinnen, unr. [ſpinnen] ThZ., etwas ſpinnend (als Faden) aus etwas herausziehen; bildl. etwas aus einer Sache entwickeln; Herder „der erſte Lügner, Myſtiker und Metaphyſiker von Anfang hätte noch zehnfach mehr Unſinn [aus] dem unſchuldigen Namen herausſpinnen können". — Auch ſH. o. Mh.

herausſprechen, unr. [ſprechen] ThZ., aus einem Raum ſprechend verkünden, mittheilen.

herausſprengen, 1) ThZ. etwas, durch Sprengen aus ſeiner bisherigen Stelle entfernen. 2) ZſtZ. m. kommen und ſein, ſprengend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſpringen, unr. [ſpringen] ZſtZ. m. kommen u. ſein, ſpringend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſpritzen, 1) ZſtZ. m. ſein, ſpritzend herausdringen. 2) ThZ., ſpritzend von innen nach außen her thätig ſein. — Auch ſH. o. Mh.

herausſprudeln, 1) ZſtZ. m. ſein, ſprudelnd herausdringen; „eine friſche Quelle ſprudelte ihr Waſſer aus dem Felſen heraus". 2) ThZ., etwas, ſprudelnd, eine Flüſſigkeit aus dem Munde herausſtoßen; bildl. ſchnell und undeutlich ſprechen; Kotzebue „und wenn er einmal den Mund öffnet, ſo ſprudelt er einen Fluch über das ganze Menſchengeſchlecht heraus". — Auch ſH. o. Mh.

herausſtarren, ZſtZ. m. haben, ſtarr herausſehen, oder als ſtarre Maſſe aus oder an etwas hervorragen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtehen, unr. [ſtehen] ZſtZ., wie hervorragen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtehlen, unr. [ſtehlen] 1) ThZ., etwas, ſtehlend aus einer Menge, einem Verſchluß wegnehmen. 2) ſich, rckfZ., heimlich ſich aus einem Raum entfernen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſteigen, ZſtZ. m. ſein, ſteigend aus einem Raum herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtellen, 1) ThZ., etwas, aus einem Raum ins Freie, oder offen zur Anſicht hinſtellen. 2) als unpſlZ., es hat ſich herausgeſtellt, es wird ſich herausſtellen, d. h. es hat oder wird ſich ergeben, erweiſen. — Auch als ſH. o. Mh.

herausſtolpern, ZſtZ., ſtolpernd herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtoßen, ThZ., etwas, einen, ſtoßend aus einem Raum gewaltſam entfernen; Muſäus „und hielten bei dem nämlichen Bauerhof an, aus welchem Veit vor drei Jahren war herausgeſtoßen worden". — Auch ſH. o. Mh.

herausſtrahlen, ZſtZ. m. haben, ſtrahlend herausleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtrecken, 1) ThZ., den Arm, ausgeſtreckt heraushalten. 2) ſich, rckfZ., ſtreckend von innen nach außen ſich ausdehnen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtreichen, unr. [ſtreichen] ThZ., 1) einen Satz, eine Zeile in einer Schrift, einem Gedicht ꝛc. durch Streichen tilgen, beſeitigen. 2) eine Falte ꝛc. durch Streichen glatt machen, wegſchaffen. 3) bildl. einen, durch großes Lob hervorheben. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtreuen, ThZ., etwas, außerhalb eines Raums von innen her ausſtreuen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtrömen, ZſtZ., ſtrömend zum Vorſchein kommen; Seume „zum Beweis, daß dieſer Fluß das bei Planina wieder herausſtrömende Waſſer ſei, erzählte man mir ꝛc." — Auch ſH. o. Mh.

herausſtürmen, ZſtZ., ſtürmend herauskommen, zum Vorſchein kommen; bildl. von Perſonen: mit ſtürmiſcher Gewalt herausdrängen. — Auch ſH. o. Mh.

herausſtürzen, 1) ZſtZ., ſtürzend herausfallen. 2) bildl. mit heftiger Eile herauskommen; Leſſing „ich war nicht lange hier, ſo prallte auf einmal die Thüre bei dem gnädigen Fräulein auf. Der Major ſtürzte heraus; das Fräulein ihm nach". — Auch ſH. o. Mh.

heraustanzen, ZſtZ., tanzend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraustaumeln, ZſtZ., taumelnd herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herausthun, unr. [thun] ThZ., etwas, aus einem Gefäß, Kaſten herausnehmend außen hinlegen. — Auch ſH. o. Mh.

heraustoben, ZſtZ., tobend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraustraben, ZſtZ. m. kommen u. ſein, trabend herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

heraustragen, unr. [tragen] ThZ., einen, etwas, tragend herausſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herauströpfeln, ZſtZ., tröpfelnd herausfließen. — Auch ſH. o. Mh.

heraustropfen, unr. [tropfen] ZſtZ., tropfend oder in heftigen Tropfen herausfließen. — Auch ſH. o. Mh.

heraustreiben, unr. [treiben] ThZ., einen, etwas, wie herausjagen.

heraustreten, unr. [treten] ZſtZ., 1) aus einem Raum herausgehend hervortreten; aus einem Hauſe, aus der Thür ꝛc.; zum Saal ꝛc. heraustreten. 2) aus einer Menge hervortreten, öffentlich auftreten; Schiller „Tretet heraus vor allen, Habt Ihr Muth, und klagt Als eine Buhlerin ſie an!" 3) ſich ablöſen

zen etwas; „zwischen der elektrischen und magnetischen Flüssigkeit findet ein wesentlicher Unterschied statt. Letztere ist in den magnetischen Partikeln gleichsam eingeschlossen, und kann aus denselben nicht heraustreten, während die elektrischen Fluida frei von einem Körper zum andern übergehen können". — Auch fH. o. Mh.

herausstriefen, ZſtZ., von Flüſſigkeiten: aus einem Gefäß herauslaufen und triefen. — Auch fH. o. Mh.

heraustrippeln, ZſtZ., 1) trippelnd herauskommen (von Perſonen). 2) lndſchftl. wie herausſtröpfeln. — Auch fH. o. Mh.

heraustrotten, ZſtZ. m. kommen oder ſein, trottend herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herauswachſen, unr. [wachſen] ZſtZ. m. ſein, wachſend hervorkommen; vPlaten „Meineid'gen wächſt der Finger noch zum Grab heraus". — Auch fH. o. Mh.

herauswackeln, 1) ZſtZ., wackelnd herauskommen. 2) ThZ., etwas, durch Wackeln herausſchaffen. — Auch fH. o. Mh.

herauswagen, ſich, zrckfZ., wagen herauszukommen. — Auch fH. o. Mh.

herauswählen, ThZ., einen, etwas, durch eine Wahl aus einer Menge ausſondern; Schiller „ihn würdeſt du aus Tauſenden heraus zum Freunde dir gewählt, ihn an dein Herz Geſchloſſen haben".

herauswallen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wallend herauskommen.

herauswälzen, 1) ThZ., etwas, durch Wälzen herausſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., wälzend ſich herausbewegen. — Auch fH. o. Mh.

herauswandeln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wandelnd, langſam gehend herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herauswandern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, zu Fuß reiſend herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herauswanken, ZſtZ., m. kommen oder ſein, wankend herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herauswaſchen, unr. [waſchen] ThZ., 1) durch Waſchen wegſchaffen (einen Fleck aus einem Kleide ꝛc.). 2) etwas, durch Waſchen von etwas ſondern, ausſcheiden (Gold aus dem Sande ꝛc.). — Auch fH. o. Mh.

herauswatſcheln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, watſchelnd herauskommen.

herauswehen, ZſtZ., wehend herausbringen. — Auch fH. o. Mh.

herausweinen, ThZ., etwas, bildl. durch Weinen ausſchütten (den Schmerz ꝛc.).

herausweiſen, unr. [weiſen] ThZ., einen, 1) ihm den Weg aus einem Ort weiſen. 2) ihm bedeuten, daß er einen Ort verlaſſen möge.

herauswerfen, ThZ., einen, etwas, durch Werfen aus einem Ort herausſchaffen. — Auch fH. o. Mh.

herauswinden, unr. [winden] ThZ., 1) etwas, mittelſt einer Winde herausfördern, herausheben. 2) bildl. etwas (eine Nachricht ꝛc.) mit Anſtrengung einem entlocken; Wieland „das ſeltſame Geheimniß ... Aus ihrer Bruſt herauszuwinden". 3) ſich, zrckfZ., durch kluges Benehmen ſich aus einer Verlegenheit befreien. — Auch fH. o. Mh., wie

Herauswindung, wH.

herauswinken, ThZ., einen, ihm durch Winken bedeuten, herauszukommen.

herauswirbeln, ThZ., etwas, durch Wirbeln herausbringen.

herauswogen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wogend herauskommen. — Auch fH. o. Mh.

herauswollen, unr. [wollen] ZſtZ., den Willen haben, herauszugehen, herauszukommen. — Auch fH. o. Mh.

herauswünſchen, 1) ThZ., einen, etwas, den Wunſch haben, daß eine Perſon ꝛc. herauskomme, frei werde. 2) ſich, zrckfZ., wünſchen, daß man aus einer Verlegenheit frei werde. — Auch fH. o. Mh.

herauswürgen, ThZ., etwas, würgend herausbringen, von ſich gebend; Bürger „ein Hauch, leicht aus der Bruſt emporgehoben, nicht herausgewürgt"; JHVoß „bis ſie huſtend die ſchwarze Seele herauswürgt". — — Auch fH. o. Mh.

herauswüthen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wüthend herausbringen; vSonnenberg „das All der Verderben Wüthet heraus mit Höll' und Himmel erſchütterndem Einmal". — Auch fH. o. Mh.

herauszeigen, ThZ., etwas, nach außen zeigen.

herauszerren, ThZ., etwas, zerrend herausbringen; JHVoß „daß die Nachbarin Blut ſtatt Milch herauszerrt". — Auch fH. o. Mh.

herausziehen, unr. [ziehen] 1) ThZ., einen, etwas, durch Ziehen herausholen. 2) ſich, zrckfZ., ſich glücklich aus einer Verlegenheit befreien. — Auch fH. o. Mh.

herauszwängen, ſich, zrckfZ., mit Zwang durch eine enge Oeffnung herausbewegen. — Auch fH. o. Mh.

heraußen, Nbw. ungew. f. draußen; Luther, Sir. 21, 25.

herb, **herbe**, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —r; —ſte, 1) von ſäuerlich-bitter zuſammenziehendem Geſchmack; entgſ. mild u. ſüß; ein herber Wein; einen herben Geſchmack haben. 2) bildl. unangenehm im Genuß; z. B. von der deutſchen Sprache früherer Zeit, vPlaten „zwar ſtarr noch und herb und zuweilen verſteint, auch nicht jedwedem genießbar"; bildl. von einem Gefäß, das Herbes enthält, vPlaten „es kredenzt ſelbſt Glücklichen Herben Wermuthskelch das Schickſal". 3) was eine unangenehme Empfindung, wie etwas Herbes, verurſacht; herbe Worte; Goethe „die Freude kehrt ſich unverſehns in herben Schmerz"; ebd. „herbe Mühe"; Zſchokke „herbe Noth iſt die erfindungsreichſte Lehrerin"; vPlaten „dieſes Land des herben Entſagens"; JHVoß „und ſchütteten herbe Geſchoſſe"; Bürger „entnervt vom herben Alter".

herbabbeln, ThZ., etwas, babbelnd herſagen. — Auch fH. o. Mh.

herbannen, ThZ., einen, an den Ort, wo ſich die redende Perſon befindet, bannen, durch geheime Kraft beſtändig hier zu ſein und zu bleiben zwingen; „ſie iſt wie hergebannt";

JHVoß „jenes [Posthorn], das ... was in Deutschlands Räumen aufsproßt, Von undichtrischem Aberwitz und Unsinn Mir herbannt".

Herbarium [lat.], sH., —es; Mh. —rien, eine geordnete Sammlung getrockneter Pflanzen; JPaul „und daß die Wiesen, wodurch ich diesen Morgen kam, nichts Bessers waren als lebendige Herbarien".

Herbe (—s), sH., —n; o. Mh., 1) das was den herben Geschmack bewirkt. 2) bildl. das Unangenehme; LScheser „und froher Muth trägt auch einst das Herbe". 3) Mlr. das Harte, Scharfe in einem Gemälde; Goethe „der Saft der Farben, ihre durchscheinende Klarheit, das vermittelst Lasur sorgfältig gedämpfte Herbe"; auch in Gedichten das Bittere, wodurch das Gefühl verletzt wird; Goethe „durchdrungen von zartem, alles Herbe milderndem, veredelndem Gefühl".

Herbe, wH. o. Mh., die Eigenschaft, wodurch der herbe Geschmack bemerkbar wird.

herbegeben, sich, unr. [begeben] zrckfZ., sich zu der sprechenden Person begeben.

herbei, Nbw., das eine Bewegung aus einem, von der redenden oder handelnden Person entfernten Ort, zu dieser Person bezeichnet, und wie heran, herzu ꝛc. mit Ztwrn. u. Hptwrn. verbunden, aber auch allein, als Rufwort, z. B. herbei! herbei! gebraucht wird; Matthisson „herbei in den Kreis Ihr schwärmenden Feye!"

herbeibemühen, sich, zrckfZ., sich bemühen herbeizukommen.

herbeibringen, ThZ., etwas, 1) herzubringen. 2) bildl. mittheilen; Goethe „das liegt an dir; du bringst ja nichts herbei; Nicht eine Dummheit, keine Sauerei".

herbeichten, ThZ., etwas, beichtend, bekennend hinter einander hersagen. — Auch sH. o. Mh.

herbeidrängen, sich, zrckfZ., drängend so nahe als möglich zu kommen suchen. — Auch sH. o. Mh.

herbeieilen, ZfZ. m. kommen oder sein, eilend herbeikommen; Schiller „o eilt, ihn zu beleben, herbei!" — Auch sH. o. Mh.

herbeifahren, 1) ZfZ. m. kommen, fahrend oder zu Wagen herankommen. 2) ThZ., etwas, mit dem Wagen herbeischaffen.

herbeifliegen, unr. [fliegen] ZfZ. m. kommen oder sein, fliegend, oder bildl. in größter Eile herbeikommen; Schiller „ich fliege herbei aus der entlegnen Normandie". — Auch sH. o. Mh.

herbeifließen, unr. [fließen] ZfZ., fließend sich nahen.

herbeiflüchten, ZfZ., oder sich, zrckfZ., flüchtend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeifügen, ThZ., etwas, fügen, daß etwas geschieht, bewirken; Tieck „so fügt der Zufall, oft sogar der schlimme, wohl etwas Erfreuliches herbei".

herbeiführen, ThZ., einen, etwas, führend herbeibringen; Schiller „der Ländergewaltige hat seine Mannen alle herbeigeführt"; bildl. vPlaten „es führt die Freiheit ihren goldnen Morgen Im Strahlenglanz herbei". — Auch sH. o. Mh.

herbeihinken, ZfZ., hinkend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeiholen, ThZ. 1) einen, etwas, zur Stelle holen. 2) Schfff., einem Gegenstande nähern. — Auch sH. o. Mh., wie **Herbeiholung**, wH.

herbeihumpeln, ZfZ. m. kommen oder sein, humpelnd herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeihüpfen, ZfZ. m. kommen oder sein, hüpfend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeijagen, 1) ThZ., etwas, zur Stelle jagen. 2) ZfZ. m. kommen oder sein, jagend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeikarren, 1) ThZ., etwas, mit einem Karren herbeischaffen. 2) ZfZ. m. kommen oder sein, karrend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeikommen, unr. [kommen] ZfZ., zur Stelle kommen, herzukommen; Rückert „da kam der Teufel herbei in Eil'"; bildl. vPlaten „die Abendstille kam herbei". — Auch sH. o. Mh.

herbeikönnen, unr. [können] ZfZ., im Stande sein, herbeizukommen.

herbeikriechen, unr. [kriechen] ZfZ. m. kommen oder sein, kriechend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeilassen, unr. [lassen] ThZ., 1) einen etwas, zugeben, gestatten, zur Stelle kommen zu können. 2) sich, zrckfZ., sich bewegen lassen, etwas zu thun ꝛc.; „nach vielen Bitten ließ er sich herbei, Theil zu nehmen".

herbeilaufen, unr. [laufen] ZfZ. m. kommen oder sein, laufend oder eilig herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeileiten, ThZ., einen, etwas, leitend zur Stelle führen.

herbeilenken, ThZ., wie herbeileiten.

herbeilocken, ThZ., einen, etwas, durch Lockung suchen herbeizuziehen. — Auch sH. o. Mh.

herbeimögen, unr. [mögen] ZfZ. m. haben, den Willen haben herbeizukommen, hauptsächlich mit der Verneinung nicht gebraucht.

herbeimüssen, ZfZ. m. haben, gezwungen sein, herbeizukommen.

herbeinöthigen, ThZ., einen, durch Bitten nöthigen, herbeizukommen.

herbeipacken, ThZ., etwas, zu etwas hinzupacken. — Auch sH. o. Mh.

herbeipinseln, ThZ., eigenthümlich Lichtenberg „wenn ich alles malen wollte, was ich jetzt gesehen habe, so könnte ich Ostern herbeipinseln", d. h. bei dem Pinseln (bildl. ausführlich beschreiben) würde Ostern herankommen.

herbeiprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügeln herbeitreiben. — Auch sH. o. Mh.

herbeiquälen, 1) ThZ., einen, quälen herbeizukommen. 2) etwas, mit quälender Anstrengung herbeischaffen; Wieland „der Schuldner, ... der, wenn die traurigen Kalenden gekommen sind, entweder Hauptgut oder Interessen herbeizuquälen ... genöthigt ist".

herbeiraffen, ThZ., etwas in Eile zusammenraffen, auf einen Haufen bringen; Goethe „vergebens hab' ich alle Schätze Des Menschengeistes auf mich herbeigerafft".

herbeirasseln, ZstZ. m. kommen oder sein, rasselnd herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeirauschen, ZstZ. m. kommen oder sein, rauschend herbeikommen.

herbeireiten, unr. [reiten] ZstZ. m. kommen oder sein, reitend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeirennen, unr. [rennen] ZstZ. m. kommen oder sein, rennend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeirücken, 1) ZstZ. m. kommen oder sein, rückend sich heranbewegen. 2) ThZ., etwas, durch Rücken heranbewegen. — Auch sH. o. Mh.

herbeirufen, unr. ThZ., einen, durch einen Ruf herbeiziehen; Bürger „von einer Flur zur andern Werd' ich mit Sang und Lautenspiel Herbeigerufen wandern". — Auch sH. o. Mh.

herbeirutschen, ZstZ. m. kommen oder sein, rutschend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeischaffen, ThZ., etwas, zur Stelle schaffen; Schiller „unterdessen wurden ... die Regimenter vollzählig gemacht, neue errichtet, Schiffe herbeigeschafft". — Auch sH. o. Mh.

herbeischeren, sich, zrckfZ., Ausdruck des Unwillens, um einen befehlend nöthigen zur Stelle zu kommen; „scher dich herbei!"

herbeischieben, unr. [schieben] ThZ., etwas, schiebend zur Stelle bewegen.

herbeischießen, unr. [schießen] ZstZ. m. kommen oder sein, in schießender Schnelligkeit zur Stelle kommen.

herbeischiffen, ZstZ. m. sein, zu Schiffe herankommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeischleichen, unr. [schleichen] ZstZ. m. kommen oder sein, schleichend herbeikommen; bildl., langsam kommen, Ebert „und dämmerig Dunkel schleicht herbei". — Auch sH. o. Mh.

herbeischlendern, ZstZ. m. kommen oder sein, schlendernd herbeikommen.

herbeischleppen, ThZ., etwas, schleppend herbeibringen. — Auch sH. o. Mh.

herbeischwanken, ZstZ. m. kommen oder sein, schwankend herbeikommen.

herbeischwärmen, ZstZ. m. kommen oder sein, schwärmend, oder in Menge herbeikommen.

herbeischweben, ZstZ. m. kommen oder sein, schwebend herbeikommen.

herbeischwimmen, unr. [schwimmen] ZstZ. m. kommen oder sein, schwimmend herbeikommen; Hey „da schwamm es herbei, da schnappt' es zu". — Auch sH. o. Mh.

herbeischwirren, ZstZ. m. kommen oder sein, schwirrend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeisegeln, ZstZ. m. kommen oder sein, segelnd herzukommen.

herbeiseufzen, ThZ., etwas, mit Seufzen herbeiwünschen; Wieland „seufzt ... die reizende Sultane ... die Mitternacht herbei".

herbeisollen, ZstZ., herbeikommen sollen.

herbeisprengen, 1) ZstZ. m. sein, zu Pferde schnell herbeikommen; Bürger „so sprengten schon Die Andern, peitschend ihr Gespann, herbei". 2) einen, etwas, das schnelle Herbeikommen bewirken. — Auch sH. o. Mh., wie **Herbeisprengung**, wH.

herbeispringen, unr. [springen] ZstZ., springend oder in hastiger Eile herbeikommen; Bürger „doch Agamemnon sprang herbei und schalt". — Auch sH. o. Mh.

herbeistehlen, sich, unr. [stehlen] zrckfZ., heimlich herbeikommen.

herbeistolpern, ZstZ. m. kommen oder sein, stolpernd herbeikommen.

herbeistoßen, unr. [stoßen] ThZ., einen, etwas, durch Stoßen oder mit Gewalt zur Stelle drängen. — Auch sH. o. Mh.

herbeiströmen, ZstZ. m. kommen oder sein, strömend herbeikommen; bildl. von einer großen Volksmenge, Schiller „eine unzählige Menge Volks war herbeigeströmt". — Auch sH. o. Mh.

herbeistürmen, ZstZ. m. kommen oder sein, stürmend, oder mit stürmischer Eile oder Gewalt herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeistürzen, ZstZ. m. kommen oder sein, in plötzlicher Hast herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeitanzen, ZstZ. m. kommen oder sein, tanzend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeitaumeln, ZstZ. m. kommen oder sein, taumelnd herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeitorkeln, ZstZ., wie herbeitaumeln.

herbeitraben, ZstZ. m. kommen oder sein, im Trabe herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeitragen, unr. [tragen] ThZ., etwas, tragend herbeischaffen. — Auch sH. o. Mh.

herbeitreiben, unr. [treiben] ThZ., 1) etwas, treibend zur Stelle schaffen. 2) herbeischaffen; Schiller „unterdessen wurden Lebensmittel, Kriegsbedürfnisse und Geld so viel nur möglich herbeigetrieben". — Auch sH. o. Mh.

herbeitreten, unr. [treten] ZstZ. m. sein, nahe herantreten.

herbeitrippeln, ZstZ. m. kommen oder sein, trippelnd herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeitrotten, ZstZ. m. kommen oder sein, trottend herzukommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeiwackeln, ZstZ. m. kommen oder sein, wackelnd herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeiwagen, sich, zrckfZ., wagen herbeizukommen, nahe zu kommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeiwallen, ZstZ. m. kommen oder sein, im wallenden Zuge herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

herbeiwälzen, ThZ., etwas, wälzend herzuschaffen. — Auch fH. a. Mh.

herbeiwandeln, ZſtZ. m. kammen oder ſein, im langſamen Gange herbeikammen. — Auch fH. o. Mh.

herbeiwandern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wandernd herankommen. — Auch fH. o. Mh.

herbeiwanken, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wankend herzukommen. — Auch fH. o. Mh.

herbeiwatſcheln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, watſchelnd herbeikommen. — Auch fH. o. Mh.

herbeiwinken, ThZ., einen, durch einen Wink herbeirufen. — Auch fH. a. Mh.

herbeiwollen, unr. [wallen] ZſtZ. m. haben, den Willen haben oder äußern, herzukommen.

herbeiwünſchen, ThZ., einen, etwas, deſſen Herbeikommen wünſchen. — Auch fH. o. Mh.

herbeizerren, ThZ., einen, etwas, zerrend herbeiziehen, herbeiſchaffen. — Auch fH. o. Mh.

herbeiziehen, unr. [ziehen] 1) ThZ., einen, etwas, mit Gewalt herbeibringen, herbeiſchaffen; vPlaten f. herbeileiten, von einem Fluß „abgelenkt zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen"; bildl. durch unwiderſtehlichen Reiz herbeilocken, Muſäus „war's ihm gelungen, ſie herbeizuziehen, daß ſie ihm das Ohr lieh, ſo rauſchten ſeine Phantaſieen im frohen Allegro"; bildl. RA. etwas bei den Haaren herbeiziehen, d. h. gewaltſam eine Gelegenheit zu etwas Widerwärtigem ſuchen. 2) ZſtZ. m. kommen oder ſein, in einem großen Zuge herbeikammen. — Auch fH. o. Mh.

herbekommen, ThZ., einen, etwas, aus der Ferne zur Stelle aber dahin, wo man iſt, bekommen; „wenn es nur herzubekommen wäre!"; „wie ſoll man es herbekommen?" 2) f. hernehmen, ſchaffen; „wa ſoll man es herbekommen?"

herbellen, unr. [bellen] 1) ZſtZ. m. haben, gegen den Redenden ꝛc. gerichtet bellen; „ein Theil boll hin, der andere her". 2) bildl. ThZ., etwas, mit bellender Stimme herſagen.

herbemühen, 1) ſich, zrckſZ., zu der Stelle der redenden Perſon ſich bemühen. 2) ThZ., einen, ihn bewegen zur Stelle zu kommen; Schiller „die ſich ſo dick hier zuſammen fanden, ... Sind nicht für die Langweil' herbemüht".

herben, ZſtZ., ungew. herbe werden; Baggeſen „ach! und es herbt in dem innerſten Keime das Gute dnrch Scheinfrucht".

Herberge [v. Herr u. bergen], wH.; Mh. —n, 1) eig. ein Ort, wa ein Herr ſich vor der Witterung bergen kann, Lager; [ahd. herebirga, herebergo, hereberga; altfranz. hereberge. Zu dieſer Bedeutung gehört das engl. harbour, das franz. havre, das bretagniſche erberch, Hafen]. 2) veralt. [ahd. herebirgo], Hütte, Zelt, Wahnung; Indſchftl. noch: eine Miethwohnung. 3) ein Einkehrort für Reiſende; Luther, Apoſt. 28, 23; 10, 6. 18; Luc. 9, 12; Philem. 22; Schiller „geh, liebes Weib! Erfriſche dieſen Mann! Belad' ihn reich mit Gaben, denn ſein Weg Iſt weit und keine Herberg' findet er"; ebd. „gehabt Euch wohl! Ich nehme Herberg' in dem Dorf"; vEichendarff „zum grünen Wald wir Herberg' halten". 4) gew. der Ort, wo die wandernden Geſellen eines Handwerks in einer Stadt einkehren. 5) bildl., Herder „eine der wilden Sprachen, welche keinem abſtracten Begriffe Herberge geben", d. h. keine Aufnahme geſtatten.

herbergen, 1) ZſtZ. m. haben, in eine Herberge einkehren oder an einem Ort bleiben, um zu raſten und über Nacht zu bleiben; Luther, 1 Moſ. 24, 23; Muſäus „bis ſie, von Nacht und Müdigkeit befallen, unter einem wilden Birnbaum im freien Feld zu herbergen beſchloß". 2) bildl. Herberge haben; Gryphius „der Leib, das Haus, warin der Geiſt Geherbergt ſo viel Jahre". 3) einen, ihm Herberge geben; Muſäus „wa er ... viel gute Werke verrichtete, die Hungrigen ſpeiſte, die Durſtigen tränkte, die Pilger herbergte"; bildl. wie hegen, Haug „verlangt und hofft und herbergt, ſeines Glücks Bald überdrüſſig, bei der frechſten Wünſche Gewährung dennach ewig neue Wünſche". 4) Slzſdr. etwas Saole von dem vorhergehenden zu dem folgenden übrig laſſen. — Auch fH. o. Mh.

Herberger, mH., —s; unv. Mh., der eine Herberge zur Einkehr hält.

Herbergsmutter, wH.; Mh. —mütter, die Frau des Herbergsvaters.

Herbergsvater, mH.; Mh. —väter, der Wirth einer Herberge für Handwerksgeſellen.

herbeſtellen, ThZ., einen, beſtellen, an einen gewiſſen Ort zu jemandem kommen; Gellert „ich weiß wohl, daß wir erſt um vier Uhr herbeſtellet ſind" — Auch fH. o. Mh.

herbeten, ThZ., 1) ein Gebet laut herſagen. 2) bildl. im verächtlichen Sinn: ein Gedicht oder Verſe einförmig und gedankenlos herſagen. — Auch fH. o. Mh.

herbetteln, ſich, zrckſZ., durch Betteln an den Ort, wo man iſt, ſich durchhelfen. — Auch fH. o. Mh.

herbeugen, 1) ThZ., etwas, in eine gebogene Richtung oder Lage nach einem hin bringen. 2) ZſtZ., in gebogener Lage ſich befinden; vCollin „ſanft hergebeugt Siehſt du auf mich".

herbewegen, ThZ., etwas, ſich, zu der Stelle, wa man iſt, bewegen. — Auch fH. a. Mh., wie **Herbewegung**, wH.

Herbheit, wH., die Beſchaffenheit eines herben Geſchmacks.

herbiegen, unr. [biegen] 1) ThZ., etwas, nach dem Ort, wo der Redende ſich befindet, biegen. 2) ſich, zrckſZ., die Richtung nach dem Redenden hin annehmen. — Auch fH. a. Mh.

herbinden, unr. [binden] ThZ., etwas, an den Ort binden, wo ſich der Redende befindet. — Auch fH. o. Mh.

herbitten, unr. [bitten] ThZ., einen, bitten, an den Ort zu dem Sprechenden zu kommen. — Auch fH. o. Mh.

herblaſen, unr. [blaſen] ThZ., 1) etwas,

durch Blasen herbewegen. 2) ein Blasmusikinstrument spielend vor einem hergehen. 3) ein Musikstück blasend vortragen. 4) ZtW. m. haben, auf den Sprechenden hinblasen, wehen. — Auch fH. o. Mh.

herblechen, ThZ., 1) auf einem Blech herbeischaffen (Kuchen ꝛc.); Kl. Schmidt „herblechen, sagte der humoristische Neurott beiläufig, ist meines Ermessens ein Terminus ...; denn du alles Backwerks bestissene Paula, weißt ja selbst, daß ohne Bleche keine Kuchenschöpfung Statt finden könne". 2) bildl. Volksspr. Geld zahlen. — Auch fH. o. Mh.

herblich, Bw. u. Nbw., etwas herbe.

herblicken, ZtW. m. haben, den Blick nach dem Ort wenden, welchen der Sprechende bezeichnet; Bürger „Saturnia Und Pallas blickten her"; Schiller „o blick her und sieh Den Frevel einer gottverfluchten Hand!" — Auch fH. o. Mh.

herblinken, ZtW. m. haben, einen blinkenden Schein nach dem Sprechenden hin werfen. — Auch fH. o. Mh.

herblinzen, ZtW. m. haben, blinzend hersehen. — Auch fH. o. Mh.

herblitzen, ZtW. m. haben, 1) blitzend nach einem hinfahren. 2) bildl. einen blitzenden Schein nach einem hinwerfen. — Auch fH. o. Mh.

herblöken, 1) ZtW., blökend nach einem hinrichten. 2) ThZ., etwas, mit blöckender (roher, plumper) Stimme vortragen. — Auch fH. o. Mh.

herbrandeu, ZtW., brandend sich nahe kommen, sich ergießen; Baggesen „daß hoch über den Rand sich bog herbrandend die Woge".

herbrausen, ZtW. m. sein, brausend (von Sturm, Gewitter) heranziehen; bildl. mit brausender Eile herankommen; Goethe „und das Roß, so wild es auch herbraus't". — Auch fH. o. Mh.

herbreiten, ThZ., etwas, vor einem ausbreiten. — Auch fH. o. Mh.

herbringen, unr. [bringen] ThZ., 1) einem oder etwas einer Person, die etwas verlangt, bringen, herschaffen, herführen, zur Stelle bringen; Luther, 1 Mos. 27, 25; Marc. 6. 27; Lessing „hier bringt den Juden her, sobald er kommt!"; Goethe „und Mütterchen bringt uns ein Gläschen Dreiundachtziger her, damit wir die Grillen vertreiben". 2) etwas, nach herrschendem Gebrauch beobachten; „Schmäuse bei Hochzeiten sind hergebracht, und werden in hergebrachter Weise gefeiert". — Auch fH. o. Mh.

herbrüllen, 1) ZtW. m. haben, brüllend nach einem hin sich richten. 2) m. kommen oder sein, brüllend herbeikommen, sich nahen. 3) ThZ., etwas, mit brüllender Stimme hersagen. — Auch fH. o. Mh.

herbrummen, 1) ZtW. m. haben, brummend sich gegen einen richten. 2) m. kommen, brummend sich nahen. 3) ThZ., etwas, brummend vortragen. — Auch fH. o. Mh.

Herbst [vgl. das goth. ar, Getreide; agf. earfwa, erwerben, arf, yrfve, eine erworbene Sache], mH., —es; o. Mh., 1) die Jahreszeit, in welcher Obst, Wein und die Feldfrüchte reifen und eingesammelt werden; Goethe „mit des Herbstes Frucht umlegt"; vPlaten „doch reifere Genüsse beut der Herbst ja"; Goethe „also schritt sie hinauf, sich schon des Herbstes erfreuend Und des festlichen Tags, an dem die Gegend im Jubel Trauben liefet"; der Segen des Herbstes. 2) die Zeit im Jahr, die auf den Sommer folgt, wo die Tage kürzer, die Nächte unangenehmer werden, die Pflanzen allmählig absterben, die Blätter der Bäume und Sträucher gelb werden und abfallen; Goethe „um so mehr, als der Herbst herannahte"; Kosegarten „ihn kleidet der Lenz In duftendes Saftgrün, In Krokus und Safran der Herbst", d. h. mit der gelben Farbe der absterbenden Blätter. Ist das Wetter in dieser Jahreszeit angenehm, so sagt man „wir haben einen schönen Herbst". In dieser Jahreszeit pflegt man auch Bäume zu pflanzen; Zschokke „die wenigsten Pflanzen werden ausgehen, wenn sie im Herbst, auf angemessenen Boden ... verpflanzt werden". 3) bildl. das angehende Alter; Schiller „Buhlen schencht dein Herbst von hinnen, Einen Freund hast du verschmäht". 4) Obrd. die Ernte, besonders in Rücksicht auf die Weinlese und das reife Obst; JMüller „worauf Cid ... allein mit dem Herbst der Weinberge nach Zaragoza zurückzog"; JHVoß „schaut er empor zu den Aesten, die schwer vom Herbste sich bogen".

Herbstabend, mH.; Mh. —e, der Abend der Herbsttage, besonders insofern er länger wird und unfreundlicher ist, als ein Sommerabend.

Herbstarbeit, wH.; Mh. —en, besonders in der Lndwrthsch., Web. ꝛc. eine Arbeit, welche im Herbst gethan werden muß.

Herbstathem, mH. o. Mh., bildl. der kalte Luftzug im Herbst; bildl. vom Tode, JPaul „von dem Herabstathem des Todes waren die Lippen und Wangen mit weißer Schminke angelaufen".

Herbstbirne, wH.; Mh. —en, eine Sorte Birnen, die im Herbst reift und eßbar wird; versch. Sommerbirne, Winterbirne.

Herbstblatt, fH.; Mh. —blätter, ein Blatt, das im Herbst abstirbt und abfällt; Herder „Wir sollen nicht in uns selbst, abgetrennt und selbstsüchtig leben; sonst sind wir salbe Herbstblätter, die in der Luft flattern, um bald am Boden ganz zu ersterben".

Herbstblume, wH.; Mh. —n, eine Blume, die naturgemäß erst im Herbst sich entwickelt, z. B. die Aster, Georgine ꝛc.

Herbstbrief, mH.; Mh. —e, Obrd. eine Verordnung, durch welche der Beginn der Weinlese festgesetzt wird.

Herbstbutte; Herbstbütte, wH.; Mh. —n, die Butte zur Einsammlung der Weintrauben bei der Weinlese.

herbstdurchschüttert, Bw. u. Nbw., von den Stürmen des rauhen Herbstes durchschüttert; Rückert „wie ein herbstdurchschütterter Strauch Ist das zagende Vaterland".

Herbsteis, fH. o. Mh., das Eis, welches im Herbst friert.

herbsten, ThZ., Obr. Weintrauben in der Weinlese einsammeln zum Keltern; Goethe

„bald geh' in die Reben Und herbste Trauben ein". — Auch fH. o. Mh.

Herbstfeier, wH. o. Mh., die Feier oder Ruhe in Amtsgeschäften, welche in einigen Gegenden öffentliche Beamte im Herbst genießen.

Herbstfieber, fH.; unv. Mh., ein Wechselfieber, das die Menschen zuweilen im Herbst befällt.

Herbstflut, wH.; Mh. —en, die Wasserflut, welche die heftigen Herbstregen erzeugen; JHVoß „die ergossene Herbstflut".

Herbstfrost, mH.; Mh. —fröste, der Frost, welcher schon im Herbst eintritt.

Herbstfrucht, wH.; Mh. —früchte, die Frucht, welche im Herbst reift; versch. Sommerfrucht.

Herbstgeschirr, fH.; Mh. —e, das Geschirr oder Gefäß, welches zur Weinlese gebraucht wird.

Herbstgestäude, fH. o. Mh., die Stauden oder Gewächse, welche im Herbst absterben; Geibel „durch's Feld vom Herbstgestäude Hertrieb das dürre Laub".

Herbstgestirn, fH. o. Mh., das Sternbild, in welchem die Sonne in der Stellung der Erde bei dem Beginn des Herbstes erscheint; Bürger „dem Herbstgestirn, wenn's sich im Ozean Gebadet, und am hellsten schimmert".

herbsthaft, Bw. u. Nbw., ungew. s. herbstlich.

Herbstherd, mH.; Mh. —e, Vglstllr. ein Herd, der zum Fange der Herbstvögel oder Zugvögel errichtet wird.

Herbstheu, fH. o. Mh., Heu, das im Herbst gemacht wird, Grummet.

Herbsthyazinte, wH.; Mh. —n, eine Art Hyazinten, die im Herbst blüht.

Herbstholzung, wH.; Mh. —en, Frstw. die Holzung im Herbst.

Herbsthuhn, fH.; Mh. —hühner, ein Zinshuhn, das im Herbst gegeben wird.

Herbstlaub, fH. o. Mh., das Laub, welches im Herbst abfällt; Dingelstedt „ihr zeigt auf eine dürre Scholle dort, Wo heut das erste Herbstlaub niederregnet".

Herbstleute, Hptw. in der Mh., Obrd., Leute, die zur Weinlese gebraucht werden.

herbstlich, Bw. u. Nbw., 1) wie es dem Herbst gemäß ist; herbstliche (d. h. unfreundliche, stürmische oder regnerische, kalte) Witterung; Geibel „herbstlich sonnige Tage, Mir beschieden zur Lust"; Wieland „schon dreimal wechselte der Tag sein herbstlich Licht"; bildl. Tiedge „unter Leuzgeweben, Steht ein herbstlich Leben, Das nie Winter wird". 2) was im Herbst ist, geschieht; die herbstliche Nachtgleiche; Wieland „die Farbe der Gesundheit, gleich einer späten herbstlichen Rose, blühte noch auf seiner Wange".

Herbstlichkeit, wH. o. Mh., die unfreundlichere, frischere Beschaffenheit der Witterung im Herbst.

Herbstlöwenzahn, mH. o. Mh., eine Pflanze, deren Blume im Sommer später zum Vorschein kommt, als die des eigentlichen Löwenzahns.

Herbstluft, wH. o. Mh., die kühle Luft im Herbst; bildl. Tiedge „daß in ihrem Leben Schon die Herbstluft weht, Fühlt sie, wenn sie neben Ihrer Tochter steht".

Herbstmast, wH. o. Mh., die Mast des Schlachtviehes im Herbst.

Herbstmesse, wH.; Mh. —n, eine Messe, die im Herbst gehalten wird.

Herbstmonat, mH.; Mh. —e, einer der drei Monate des Herbstes.

Herbstmond, mH. o. Mh., der Mond während des Herbstes; Pfeffel „so hausen wir bis unser Band Der trübe Herbstmond trennt", d. h. durch die herbstlichen Nebel nur trübe scheint.

Herbstmorchel, wH.; Mh. —n, eine Art Morcheln, die im Herbst wachsen.

Herbstmorgen, mH.; unv. Mh., der Morgen eines Herbsttages.

Herbstnacht, wH.; Mh. —nächte, die Nacht im Herbst, die kühl zu sein pflegt.

Herbstnachtgleiche, wH.; Mh. —n, die Tag- und Nachtgleiche, mit welcher der Herbst beginnt; entgs. Frühlingsnachtgleiche.

Herbstnachtsturm, mH.; Mh. —stürme, der Sturm in einer Herbstnacht; JHVoß „oftmals fordert die Elb' in des Herbstnachtsturmes Begleitung Mit hochbrandender Flut zornig ihr altes Gebiet".

Herbstnebel, mH.; unv. Mh., ein kalter Nebel, wie er im Herbst gewöhnlich ist.

Herbstobst, fH. o. Mh., Obst, das erst im späteren Herbst reift.

Herbstordnung [vgl. Herbst 4], wH.; Mh. —en, Obrd. die obrigkeitliche Bestimmung des Anfanges der Weinlese, Herbstsatz.

Herbstpunkt, mH. o. Mh., Strnk. der Punkt der Sonnenbahn, wo die Sonne im Sternbilde der Wage den Gleicher durchschneidet, womit der Beginn des Herbstes astronomisch bestimmt wird; entgs. der Frühlingspunkt.

Herbstreise, wH.; Mh. —n, eine Reise im Herbst.

Herbstrose, wH.; Mh. —n, 1) eine Art Malven, die im Herbst zur Blüthe gelangt. 2) eine Art Spätrose.

Herbströthe, wH. o. Mh., eine Färbewurzel, die im Herbst ausgegraben wird.

Herbstsaat, wH. o. Mh., die Saat der Getreidearten, welche im Herbst für die Ernte im künftigen Jahr gesäet werden; Wintersaat.

Herbstsafran, mH. o. Mh., eine Art Safran, der im Herbst blüht.

Herbstsatz, mH.; Mh. —sätze, wie Herbstordnung.

Herbstschein, mH.; Mh. —e, Astron. der Neumond, welcher in den September fällt.

Herbstschmaus, mH.; Mh. —schmäuse, Obrd. ein Schmaus bei der Weinlese.

Herbstschnee, mH. o. Mh., der Schnee, welcher in dem Spätherbst fällt.

Herbstsonne, wH. o. Mh., die Sonne in Rücksicht auf ihren Stand am Horizont und die Wärme im Herbst.

Herbststand, mH.; Mh. —stände, Jgrspr. der Ort, wo sich das Wild im Herbst aufzuhalten pflegt.

Herbststurm, mH.; Mh. —stürme, der Sturm im Herbst, besonders um die Zeit der

Tag- und Nachtgleiche; vSonnenberg „stand am Hügel in unabsehbarer Heide voll Herbststurm".

Herbsttag, mH.; Mh. —e, 1) ein Tag im Herbst; JHVoß „wie der Herbsttag klar aus Nebelgedüft sich hervorringt"; Tieck „ein schöner, heiterer Herbsttag war aufgegangen. 2) Obrd. der Tag des Erntefestes.

Herbsttrüffel, wH.; Mh. —n. eine Art Trüffeln, die fleckig ist.

Herbstvogel, mH.; Mh. —vögel, einer der Vögel, die als Zugvögel in eine Gegend im Herbst kommen; JPaul „und da in den Wäldern des Thals die Herbstvögel schrien".

Herbstwetter, sH. o. Mh., das Wetter, wie es im Herbst ist, entweder angenehm oder auch rauh, regnerisch und stürmisch.

Herbstwiese, wH.; Mh. —n, eine Wiese, die nur im Herbst zu Heu oder zur Weide benutzt wird.

Herbstwind, mH.; Mh. —e, der im Herbst gewöhnlich kühle und unangenehme Wind; Günther „Brüder trinkt! noch ist es Zeit, Eh' der Herbstwind Blätter streut Auf unsers Grabes Hügel"; Kosegarten „rings saust der Herbstwind hohl und rauh".

Herbstwitterung, wH. o. Mh., die Witterung, wie sie im Herbst rauh und unfreundlich zu sein pflegt; eine derselben ähnliche Witterung in jeder andern Jahreszeit.

Herbstzeichen, sH.; unv. Mh., Astron. eins der drei Sternbilder des Thierkreises, worin man die Sonne während des Herbstes stehen sieht.

Herbstzeit, wH. o. Mh., der Herbst; Kosegarten „Herbstzeit war es und schwarze Nacht".

Herbstzeitlose, wH.; Mh. —n, eine knollige Wiesenpflanze, deren Blume mit blattlosem Stengel im Herbst aus der Erde, die Blätter und Samenkapseln aber erst im folgenden Frühjahr aus der Erde treiben.

Hercules ꝛc., s. Herkules ꝛc.

herbuchstabiren, ThZ., etwas, die Worte nach den einzelnen Buchstaben und Silben hersagen. — Auch sH. o. Mh.

Heerd, mH., s. Herd ꝛc.

herdecken, ThZ., nach einem hin decken. — Auch sH. o. Mh.

herdenken, unr. [denken] 1) ThZ., nach der Meinung des Sprechenden, an ihn aus der Ferne denken; „meinst du, er werde herdenken?" 2) sich, rckfZ., einen, etwas, in Gedanken zur Stelle vergegenwärtigen; „wir können und müssen uns alles herdenken". — Auch sH. o. Mh.

herdonnern, 1) ZfZ. m. haben, auf einen zu donnern; Klopstock „Wenn die Stimme Der Cherubim ruft und auf uns herdonnernd Gottes Heilige nennt". 2) bildl. etwas, mit donnernder Stimme hersagen. — Auch sH. o. Mh.

Herdrang, mH. o. Mh., ungew. der Drang nach einem oder etwas hin.

herdrängen, 1) ThZ., einen, etwas, durch Drängen zu etwas hinbewegen. 2) sich, rckfZ. m. haben, auf einen oder etwas zu sich hindrängen. — Auch sH. o. Mh.

herdrehen, 1) ThZ., etwas, zu einem hindrehen. 2) sich, rckfZ., nach einem hin sich drehen. — Auch sH. o. Mh.

herdreschen, ZfZ. m. haben, auf einen zu dreschen.

herdringen, unr. [dringen] ZfZ. m. sein, auf einen oder etwas zu dringen.

herdrohen, ZfZ. m. haben, gegen einen hin drohen; aus der Ferne drohend sich zeigen; Klopstock „dunkles Gefühl um Etwas, das von fern herdroht". — Auch sH. o. Mh.; Baggesen „beim plötzlichen Herdroh'n Jenes verfinsternden Sturms".

herdröhnen, ZfZ. 1) m. haben, dröhnend herschallen. 2) m. sein, dröhnend herfallen. — Auch sH. o. Mh.

herdrücken, 1) ThZ., einen, etwas, auf einen zu drücken. 2) ZfZ. m. haben, drückend auf etwas zu sich bewegen. — Auch sH. o. Mh.

herdudeln, ThZ., etwas, dudelnd spielen oder singen. — Auch sH. o. Mh.

herdufften, ZfZ. m. haben, den Duft bis zu einem hin vertreiben.

herdurch, veralt. Nbw., das die Bewegung durch einen Ort nach dem Sprechenden hin, oder vor dem Sprechenden bezeichnet; Luther s. durch, Apost. 17, 23; s. dadurch, 4 Mos. 20, 20; s. hindurch, 5 Mos. 2, 13.

herdürfen, unr. [dürfen] ZfZ. m. haben, zu einem (Ort) hin gehen, fahren, reisen, reiten dürfen; „sie darf nicht her", d. h. kommen.

Here, auch **Hera** genannt, Name einer griechischen Göttin, der Gemahlin des Zeus, welche die Römer Juno nannten; Goethe „aus göttlich altem Kraftgeschlechte stammt sie her: Uranione, Heren gleich und Schwester Zens". Ihr zu Ehren wurde jährlich ein Fest gefeiert, das **Herafest**.

hereilen, ZfZ. m. sein, eilend zu einem, zur Stelle kommen; Schiller „und so gesagt von Grausen, eilt' ich her!" — Auch sH. o. Mh.

herein, Nbw., das die Bewegung von außen nach innen zu der sprechenden Person ausdrückt, und mit Ztwrn. und Hptwrn. zusammengesetzt, aber auch allein als Rufwort gebraucht wird, z. B. Herein! „Nur herein!" „Immer herein!" als Ruf, wenn jemand außen an die Thür pocht, und man ihn nöthigt einzutreten.

hereinarbeiten, 1) etwas, arbeitend zu einem hineinschaffen. 2) sich, rckfZ., durch Anstrengung zu einem in einen Raum gelangen. — Auch sH. o. Mh.

hereinbammeln, ZfZ., bammelnd hereinhängen. — Auch sH. o. Mh.

hereinbannen, ThZ., etwas, zu einem hineinbannen. — Auch sH. o. Mh.

hereinbegeben, sich, unr. [geben] rckfZ., zu einem hineingehen. — Auch sH. o. Mh.

hereinbekommen, unr. [bekommen] ThZ., einen, etwas, zu sich hineinbekommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinbemühen, sich, rckfZ., sich zu einem hineinbegeben. — Auch sH. o. Mh.

hereinbestellen, ThZ., einen, bestellen hereinzukommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinbetteln, sich, rckfZ., bettelnd in

ein Land oder einen Ort gelangen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinbitten, unr. [bitten] ThZ., einen, hereinzukommen bitten. — Auch ſH. o. Mh.

hereinblaſen, unr. [blaſen] ThZ., 1) etwas, durch Blaſen hereinſchaffen. 2) einen, mit Blaſen (Muſik) hereinbegleiten. — Auch ſH. o. Mh.

hereinblicken, ZſtZ. m. haben, zu einem hineinblicken. — Auch ſH. o. Mh.

hereinblinken, ZſtZ. m. haben, blinkend hereinſcheinen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinblitzen, ZſtZ. m. haben, als Blitz in einen Raum fahren; blitzend hereinleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

hereinbrauſen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, brauſend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinbrechen, unr. [brechen] ZſtZ. 1) m. ſein, von unangenehmen und widerwärtigen Ereigniſſen: unaufhaltſam und ſchnell eindringen; „die Feinde brachen auf verſchiedenen Punkten in das unbeſetzte Land herein", 2) bildl. ſchnell ſich nahen; „die Nacht bricht herein"; „die Flut brach herein, ehe man ſich es verſah". — Auch ſH. o. Mh.; JPaul „daher iſt nicht ſein [des Schickſals] Hereinbrechen, wie im Wallenſtein, ſondern ſein Hereindrohen, wie in der Braut von Meſſina echt tragiſch".

hereinbrennen, unr. [brennen] 1) ZſtZ. m. haben, brennend oder mit glühender Hitze in einen Raum bringen; von der Sonne, die brennend heiß ſcheint; JPaul „die Sonnenglut brannte wie eine Aurora herein"; ebd. „bis ſie ſich erheben, und ſich oben am Portal des hereinbrennenden Glanzes geſättigt und geblendet ſchließen". 2) ThZ., etwas, durch Brennen an einer Stelle ſichtbar machen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinbringen, unr. [bringen] ThZ., einen, etwas, in einen Ort ſchaffen; Semme „ich erwachte im Hafen. Eine Mütze voll günſtiger Wind und die Geſchicklichkeit des Kapitäns hatten uns hereingebracht". — Auch ſH. o. Mh.

hereindampfen, ZſtZ. m. haben, dampfend eindringen.

hereindrängen, 1) ThZ., einen, etwas, drängend hineinſchaffen. 2) ſich, zrckZ., mit Gewalt in einen Raum drängen; von Dingen Goethe „Bretter und Balken in ungeſtalter Verbindung begannen ſich zu der Oeffnung der Kuppel krachend herein zu drängen". — Auch ſH. o. Mh.

hereindräuen, ungew. wie **hereindrohen**, 1) ThZ., Drohungen in einen Raum ꝛc. hinein machen. 2) ZſtZ. m. haben, drohen hereinzudringen; Tieck „ſo dräue denn, zürnende Gottheit, in unſer Glück herein". — Auch ſH. o. Mh., ſ. hereinbrechen.

hereindringen, ZſtZ., unwiderſtehlich in einen Raum ꝛc. dringen; Ebert „viel Nebel dringt herein".

hereindrücken, ThZ., etwas, in einen Raum hineindrücken. — Auch ſH. o. Mh.

hereinduften, ZſtZ. m. haben, duftend von außen eindringen. — Auch ſH. o. Mh.

hereindürfen, unr. [dürfen] ZſtZ. m. haben, die Erlaubniß haben, hereingehen, hereintreten zu dürfen.

hereineilen, ZſtZ. m. ſein, eilend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinfahren, ZſtZ. m. kommen oder ſein, fahrend hereinkommen; bildl. mit Heftigkeit eindringen, Tieck „nichts verſchließt unſer Ohr ſo ſicher vor all den herein- und durch einander fahrenden Tönen". — Auch ſH. o. Mh.

hereinfallen, unr. [fallen] ThZ. m. ſein, fallend hereindringen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinfeuern, ZſtZ. m. haben, wie hereinſchießen.

hereinfinden, ſich, zrckZ., den Weg in einen Ort ꝛc. hineinfinden.

hereinflammen, ZſtZ. m. haben, flammend hereindringen.

hereinflattern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, flatternd hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinfliegen, unr. [fliegen] ZſtZ. m. kommen oder ſein, fliegend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinfliehen, unr. [fliehen] ZſtZ. m. kommen oder ſein, fliehend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinfließen, unr. [fließen] ZſtZ. m. kommen oder ſein, fließend hereindringen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinflimmern, ZſtZ. m. haben, flimmernd hereinleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

hereinflüchten, ZſtZ. m. kommen oder ſein, flüchtend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinfluten, ZſtZ. m. kommen od. ſein, flutend hereindringen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinführen, ThZ., einen, etwas, leitend in einen Ort, ein Haus, Gemach ꝛc. bringen; Schiller „führ' ihn herein, damit wir ihn erquicken"; ebd. „ein Frevel führte mich herein, Ein Frevel treibt mich heraus!"

hereinfunkeln, ZſtZ. m. haben, funkelnd hereinleuchten.

hereingabeln, ThZ., etwas, mit einer Gabel hereingeben. — Auch ſH. o. Mh.

hereingeben, ThZ., etwas, einem etwas, in das Haus ꝛc. hineingeben. — Auch ſH. o. Mh.

hereingehen, unr. [gehen] ZſtZ m. ſein, 1) ſich in einen Ort, ein Haus ꝛc. begeben. 2) Bgb. von einer Wand ꝛc. nachgeben, aus der Lage weichen, einſtürzen; „man war thätig, das hereingehende Geſtein mit Pfeilern zu ſtützen". — Auch ſH. o. Mh.

hereingießen, unr. [gießen] ThZ., etwas, in einen Raum hineingießen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinglänzen, ZſtZ. m. haben, in einen Raum hineinglänzen. — Auch ſH. o. Mh.

hereingleiten, unr. [gleiten] ZſtZ. m. ſein, gleitend hereindringen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinglitſchen, ZſtZ. m. ſein, glitſchend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereingreifen, unr. [greifen] ZſtZ. m. haben, von außen her in einen Raum greifend langen; bildl. mit Gewalt eindringen,

JPaul „kein Sturm dachte man kann hereingreifen in dies sanfte Land". — Auch sH. o. Mh.

hereingucken, ZtZ. m. haben, in einen Raum ꝛc. gucken. — Auch sH. o. Mh.

hereinhaben, ZtZ., den Wunsch haben, etwas hereinzubekommen; etwas hereinhaben wollen.

hereinhageln, unpfIZ., vom Hagel: in einen Raum hereinfallen. — Auch sH. o. Mh.

hereinhallen, ZtZ., hallend hereinbringen. — Auch sH. o. Mh.

hereinhangen, unr. [hangen] ZtZ. m. haben, hängend in einen Raum hineinreichen. Gewöhnlich braucht man hängen; Ebert „der Mond hängt in die düstre Nacht Recht silberklar herein"; JPaul „der die hereinhängende Blume der Freude abbricht". — Auch sH. o. Mh.

hereinhängen, ThZ., etwas so befestigen, daß es in einen Raum hineinhängt. — Auch sH. o. Mh.

hereinharken, ThZ., etwas, mit einem Harken hereinschaffen. — Auch sH. o. Mh.

hereinhauen, ThZ., 1) in einen Raum hineinhauen. 2) etwas, durch Hiebe hineintreiben. — Auch sH. o. Mh.

hereinheben, unr. [heben] ThZ., einen, etwas, durch Heben in einen Raum befördern, schaffen. — Auch sH. o. Mh.

hereinhelfen, unr. [helfen] ThZ., einem, in einen Raum hineinhelfen. — Auch sH. o. Mh.

hereinhetzen, ThZ., etwas, durch Hetzen in einen Raum treiben. — Auch sH. o. Mh.

hereinhinken, ZtZ. m. kommen oder sein, hinkend hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinholen, ThZ., einen, etwas, holend in einen Raum führen, bringen, schaffen. — Auch sH. o. Mh.

hereinhüpfen, ZtZ. m. kommen oder sein, hüpfend hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinhuschen, ZtZ. m. kommen oder sein, heimlich und schnell in einen Raum gelangen. — Auch sH. o. Mh.

hereinhutschen, ZtZ. m. kommen oder sein, wie hereinrutschen.

hereinjagen, 1) ZtZ. m. kommen oder sein, in jagender Eile hereinkommen. 2) einen, etwas, von außen her in einen Raum jagen. — Auch sH. o. Mh.

hereinkämmen, ThZ., etwas, durch Kämmen hereinbringen. — Auch sH. o. Mh.

hereinkarren, 1) ZtZ. m. kommen oder sein, karrend hereinkommen. 2) ThZ., etwas, mit einem Karren hereinschaffen. — Auch sH. o. Mh.

hereinkehren, ThZ., 1) etwas, durch Kehren hereinschaffen. 2) einen Gegenstand von einer besondern Seite in einen Raum hineinkehren; einwärts kehren. — Auch sH. o. Mh.

hereinklettern, ZtZ., in einen Raum hineinklettern. — Auch sH. o. Mh.

hereinklimmen, ZtZ., klimmend in einen Raum gelangen. — Auch sH. o. Mh.

hereinklingen, unr. [klingen] ZtZ., durch Klang von außen, innen in einem Raum hörbar werden, dahin eindringen; JPaul „von den Höhen klangen Alphörner herein". — Auch sH. o. Mh.

hereinkollern, 1) ZtZ. m. kommen oder sein, kollernd in einen Raum gelangen. 2) ThZ., etwas, kollernd in einen Raum schaffen. — Auch sH. o. Mh.

hereinkommen, unr. [kommen] ZtZ. m. sein, von außen her in einen Raum (Haus, Stube ꝛc.) sich begeben; Senme „kommt herein! versetzt der Unbekannte"; Schiller „die Herzogin kommt ja heute herein Mit dem fürstlichen Fräulein"; Goethe „komm er lieber mit herein; was will er draußen stehn"; m. zu, Goethe „Kommt er einmal zur Thür herein, Sieht er immer so spöttisch drein". — Auch sH. o. Mh.

hereinkönnen, unr. [können] ZtZ. m. haben, von außen in einen Raum gelangen können.

hereinkriechen, unr. [kriechen] ZtZ. m. haben u. sein, kriechend hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinkriegen, ThZ., etwas, Volksspr. wie hereinbekommen.

hereinkrücken, 1) ZtZ. m. sein, an einer Krücke hereingehen. 2) ThZ., etwas, mit einer Krücke hereinziehen. — Auch sH. o. Mh.

hereinlächeln; hereinlachen, ZtZ. m. haben, lächelnd, lachend hereinsehen. — Auch sH. o. Mh.

hereinlangen, 1) ZtZ. m. haben, so lang sein, daß es in einen Raum hineinreicht. 2) ThZ., etwas, von außen nach innen hineinlangen. — Auch sH. o. Mh.; bildl. JPaul „aber dieses Hereinlangen des Sternenhimmels in den Vormittag gibt ihm liebe Empfindungen".

hereinlassen, unr. [lassen] ThZ., einen, etwas, durch die Oeffnung eines verschlossenen Raumes hineingehen lassen. — Auch sH. o. Mh.

hereinlaufen, unr. [laufen] ZtZ. m. kommen oder sein, in einen Raum hineinlaufen. — Auch sH. o. Mh.

hereinlegen, ThZ., etwas, in einen Behälter ꝛc. legen. — Auch sH. o. Mh.

hereinleiten, ThZ., einen, etwas, wie hereinführen (von Personen, Thieren, Gewässern). — Auch sH. o. Mh.

hereinlenken, ThZ., etwas (Thiere), in einen Ort lenken. — Auch sH. o. Mh.

hereinleuchten, ZtZ. m. haben, 1) leuchtend, in einen Raum scheinen. 2) mit einer Leuchte einen Raum erhellen, um ihn zu betrachten. 3) ThZ., einem, mit einer Leuchte den Weg in einen Ort hineinführen. — Auch sH. o. Mh.

hereinlocken, ThZ., einen, etwas, in einen Ort, Raum, Gemach ꝛc. locken. — Auch sH. o. Mh.

hereinmachen, ThZ., etwas, in einem Raum festmachen.

hereinmögen, unr. [mögen] ZtZ. m. haben, den Willen haben, in einen Ort zu gehen.

hereinmüssen, unv. [müssen] ZtZ. m. haben, gezwungen sein, hineinzugehen.

hereinnehmen, unv. [nehmen] ThZ., einen, etwas, von außen her in einem Raum zu sich nehmen, aufnehmen. — Auch sH. o. Mh.

hereinnöthigen, ThZ., einen, durch Bitten nöthigen, hereinzukommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinpacken, ThZ., etwas, in einen Raum oder Behälter packen. — Auch sH. o. Mh.

hereinpraktiziren, ThZ., einen, etwas, heimlich in einen Ort schaffen; Schiller „zweitausend Mann sind glücklich hereinpraktizirt". — Auch sH. o. Mh.

hereinprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügel in einem Raum (Haus, Stall ꝛc.) treiben. — Auch sH. o. Mh.

hereinpurzeln, ZtZ. m. kommen oder sein, purzelnd hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinragen, ZtZ. m. haben, weit reichend oder sichtbar in einen Raum hervorragen; bildl. Goethe „aber auf einmal ragte im Morgen die Gletscherspitze des halben Mondes, aber mit weggeschmolzener Schneide, blinkend über die Erde herein".

hereinranken, ZtZ. m. haben, rankend in einen Raum hineinwachsen.

hereinrauchen, ZtZ. m. haben, vom Rauch: in ein Gemach ꝛc. eindringen. — Auch sH. o. Mh.

hereinrauschen, ZtZ. m. kommen oder sein, rauschend hereindringen. — Auch sH. o. Mh.

hereinrechen, ThZ., etwas, mit einem Rechen (Harken) hereinziehen. — Auch sH. o. Mh.

hereinrechnen, ThZ., etwas, eine Summe in die Berechnung einer andern ziehen. — Auch sH. o. Mh.

hereinregnen, ZtZ. m. haben, vom Regen: durch ein Dach in ein Gebäude dringen. — Auch sH. o. Mh.

hereinreichen, ZtZ. u. ThZ., wie hereinlangen.

hereinreisen, ZtZ. m. kommen oder sein, reisend zu einem in ein Land kommen.

hereinreißen, unr. [reißen] ThZ., einen Riß in etwas machen. — Auch sH. o. Mh.

hereinreiten, unr. [reiten] ZtZ. m. kommen oder sein, reitend in einen Ort ꝛc. kommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinrennen, unr. [rennen] ZtZ. m. kommen oder sein, rennend in einen Ort ꝛc. kommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinrieseln, ZtZ. m. kommen oder sein, rieselnd in einen Raum dringen. — Auch sH. o. Mh.

hereinrinnen, unr. [rinnen] ZtZ. m. kommen oder sein, rinnend in einen Ort eindringen. — Auch sH. o. Mh.

hereinrollen, 1) ZtZ. m. kommen oder sein, rollend in einen Ort kommen. 2) ThZ., etwas, durch Rollen in einen Ort schaffen. — Auch sH. o. Mh.

hereinrücken, ThZ., etwas, in einer geraden Reihe einwärts oder auch in einen Raum hinein rücken. — Auch sH. o. Mh.

hereinrufen, unr. [rufen] ZtZ. m. haben, in einen Raum hineinrufen; bildl. Fröhlich „und der erste Dämmerschein Ruft zur Andacht uns herein". — Auch sH. o. Mh.

hereinrutschen, ZtZ. m. kommen oder sein, rutschend hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinsagen, ThZ., etwas, einem etwas, von außen hineinsagen, mittheilen. — Auch sH. o. Mh.

hereinsäuseln, ZtZ. m. haben, säuselnd hereindringen. — Auch sH. o. Mh.

hereinsausen, ZtZ. m. kommen oder sein, sausend oder mit sausender Eile und Gewalt hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschaffen, ThZ., etwas, in einen Raum schaffen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschallen, ZtZ. m. haben, schallend von außen in einem Raum hörbar werden. — Auch sH. o. Mh.

hereinschauen, ZtZ. m. haben, von außen hineinschauen. — Auch sH. o. Mh.

hereinscheinen, unr. [scheinen] ZtZ. m. haben, vermöge eines Lichtscheins in einem Raum sichtbar werden. — Auch sH. o. Mh.

hereinscheuchen, ThZ., einen, etwas, scheuchend in einen Raum jagen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschicken, ThZ., einen, etwas, zu einem hineinschicken. — Auch sH. o. Mh.

hereinschieben, unr. [schieben] ThZ., einen, etwas, schiebend in einen Raum schaffen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschielen, ZtZ. m. haben, schielend hereinsehen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschießen, unr. [schießen] 1) ThZ., einen Schuß in einen Raum hinein thun. 2) ZtZ. m. kommen oder sein, mit heftiger Schnelligkeit in einen Raum hereindringen; Ebert „die Thüre sinkt in Trümmer, die Lohe [des Feuers] schießt herein".

hereinschiffen, ZtZ. m. kommen oder sein, schiffend hereinkommen (in einen Hafen ꝛc.) — Auch sH. o. Mh.

hereinschimmern, ZtZ. m. haben, schimmernd hereinleuchten. — Auch sH. o. Mh.

hereinschlagen, unv. [schlagen] ThZ., 1) Schläge in einen Raum hineinthun. 2) Bgb. die Wände hereinschlagen, das Gestein absprengen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschleichen, unr. [schleichen] ZtZ. m. kommen oder sein, schleichend hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschlendern, ZtZ. m. kommen oder sein, schlendernd hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschlenkern, ThZ., etwas, schlenkernd hereinwerfen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschleppen, ThZ., einen, etwas, gewaltsam in einen Raum schleppen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschleudern, ThZ., etwas, schleudernd hereinwerfen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschlüpfen, ZtZ. m. kommen oder sein, schlüpfend hereinkommen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschmeißen, ThZ., etwas, mit Heftigkeit hereinwerfen. — Auch sH. o. Mh.

hereinschmettern, ZſtW., 1) mit ſchmetternder Muſik in einen Ort kommen. 2) mit ſchmetterndem Geräuſch hereinfallen.

hereinſchreien, unr. [ſchreien] 1) ThW., etwas, ſchreiend hereinrufen; überhaupt in einen Raum hineinſchreien. 2) ZſtW. m. kommen oder ſein, ſchreiend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſchreiten, unr. [ſchreiten] ZſtW. m. kommen oder ſein, ſchreitend hereinkommen.

hereinſchütteln, ThW., etwas, durch Schütteln in einen Raum ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſchütten, ThW., etwas, ſchüttend in ein Behältniß thun.

hereinſchwanken, ZſtW. 1) m. kommen oder ſein, ſchwankend hereinkommen. 2) m. ſein, im Schwanken hereinfallen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſchwärmen, ZſtW. m. kommen od. ſein, ſchwärmend in einen Ort ꝛc. hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſchweben, ZſtW. m. kommen oder ſein, ſchwebend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſegeln, ZſtW. m. kommen oder ſein, ſegelnd hereinfahren, hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſehen, unr. [ſehen] ZſtW. m. haben, zu einem hineinſehen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſehnen, ſich, zrkfW., die Sehnſucht haben zu einem hineinzukommen.

hereinſein, unr. [ſein] ZſtW., zur Stelle ſein, da ſein; Schiller „ſiehſt du! ſind neue Völker herein, Kommen friſch von der Saal und dem Main".

hereinſenden, unr. [ſenden] ThW., einen, etwas, von außen her zu einem ſenden. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſenken, ThW., etwas, in einen Raum zu einem ſenken. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſingen, unr. [ſingen] ZſtW. m. kommen, ſingend in einen Ort kommen, gehen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſinken, unr. [ſinken] ZſtW. m. ſein, ſinkend in einen Raum fallen; bildl. wie hereinbrechen, Goethe „Nacht iſt ſchon hereingeſunken, Schließt ſich heilig Stern an Stern". — Auch ſH. o. Mh.

hereinſollen, ZſtW. m. haben, in einen Raum hineinſollen.

hereinſprechen, unr. [ſprechen] ThW., etwas, zu einem hineinſprechen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſprengen, ZſtW. m. kommen oder ſein, ſprengend in einen Ort ꝛc. kommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſpringen, unr. [ſpringen] ZſtW., ſpringend hereinkommen, hereinfliegen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſpritzen, 1) ZſtW., ſpritzend hereinfahren. 2) ThW., etwas, mittelſt einer Spritze Flüſſigkeit in einen Raum ſchleudern. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſtarren, ZſtW. m. haben, ſtarr hereinſehen oder in ſtarrer Maſſe hereinſtehen; Goethe „gerade hinten endigt ein ſpitzger Berg, von deſſen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptſtrom hereinſtarren".

hereinſtecken, ThW., einen, etwas, in einen Raum hineinſtecken. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſtehlen, ſich, zrkfW., bildl. heimlich ſich zu einem hereinſchleichen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſteigen, unr. [ſteigen] ZſtW. m. kommen oder ſein, zu einem hineinſteigen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſtellen, ThW., etwas, in einen Raum hineinſtellen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſtolpern, ZſtW. m. kommen oder ſein, ſtolpernd hereinkommen.

hereinſtoßen, unr. [ſtoßen] ThW., einen, etwas, in einen Raum zu einem hineinſtoßen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſtrahlen, ZſtW., ſtrahlend hereinleuchten.

hereinſtreichen, unr. [ſtreichen] ThW., etwas, von außen nach innen ſtreichen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſtreuen, ThW., etwas, von außen in einen Raum hineinſtreuen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſtrömen, ZſtW. m. kommen oder ſein, ſtrömend in einen Raum eindringen.

hereinſtürmen, ZſtW., 1) m. haben, ſtürmend (der Sturm) in einen Raum eindringen. 2) bildl. m. kommen oder ſein, mit ſtürmiſcher Heftigkeit hereindringen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinſtürzen, ZſtW. m. ſein, 1) in einen Raum hineinſtürzen. 2) bildl. mit plötzlicher Heftigkeit und Gewalt in einen Raum eindringen; Tiedge „wie ein Blitz aus heitrer Bläue Stürzt herein ſein Mißgeſchick". 3) ThW., etwas, in einen Raum hineinſtürzen machen. — Auch ſH. o. Mh.

hereintanzen, ZſtW. m. kommen oder ſein in einen Raum zu einem hineintanzen. — Auch ſH. o. Mh.

hereintaumeln, ZſtW., taumelnd hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinthun, unr. [thun] ThW., etwas, in einen Behälter an einen beſtimmten Ort hineinthun. — Auch ſH. o. Mh.

hereintoben, ZſtW., 1) m. kommen, tobend hereinkommen. 2) vom Sturm: in einen Ort hineintoben. — Auch ſH. o. Mh.

hereintönen, ZſtW., von außen her tönend in einem Raum hörbar werden. — Auch ſH. o. Mh.

hereintorkeln, ZſtW. m. kommen oder ſein, torkelnd hereinkommen.

hereintoſen, ZſtW., beſonders vom Sturm und ſturmartigen Hall: hereindringen.

hereintraben, ZſtW. m. kommen oder ſein, trabend hereinkommen in einen Ort. — Auch ſH. o. Mh.

hereintragen, unr. [tragen] ThW., einen, etwas, in einen Ort hineintragen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinträufeln, ThW., etwas, in einen Raum (eine Wunde, ein Gefäß ꝛc.) hineinträufeln. — Auch ſH. o. Mh.

hereintraufen, ZſtZ., traufend in ein Gefäß ꝛc. hineinlaufen. — Auch ſH. o. Mh.

hereintreiben, unr. [treiben] ThZ., einen, etwas, in einen Raum ꝛc. hineintreiben. — Auch ſH. o. Mh.

hereintreten, unr. [treten] ZſtZ., in ein Gemach ꝛc. hereinkommen; Goethe „und träte ſie den Augenblick herein, Wie würdeſt du für deinen Frevel büßen"; ebd. „belieben Sie herein zu treten!"; ebd. „Sie ſollen uns nur die Ehre erzeigen, herein zu treten"; ebd. „bin ſo frei g'rad hereinzutreten". — Auch ſH. o. Mh.

hereintriefen, ZſtZ., in einen Raum hineintriefen. — Auch ſH. o. Mh.

hereintrippeln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, trippelnd hereinkommen.

hereintröpfeln, 1) ZſtZ., tropfenweiſe in ein Gefäß laufen. 2) ThZ., etwas, in ein Gefäß tropfenweiſe laufen laſſen. — Auch ſH. o. Mh.

hereintrotten, ZſtZ. m. kommen oder ſein, trottend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwachſen, unr. [wachſen] ZſtZ. m. ſein, in einen Raum hineinwachſen.

hereinwackeln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wackelnd hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwagen, ſich, zrckfZ., in einen Raum hineinzugehen wagen.

hereinwallen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wallend hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwälzen, 1) ThZ., etwas, in einen Raum ꝛc. hineinwälzen. 2) ſich, zrckfZ., wälzend ſich in einen Raum bewegen.

hereinwandeln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wandelnd hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwandern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wandernd in einen Ort ꝛc. kommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwanken, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wankend hereinkommen.

hereinwärts, Nbw., bezeichnet die Bewegung nach einem Ort herein.

hereinwatſcheln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, watſchelnd hereinkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwehen, ZſtZ. m. haben, wehend hereindringen; AGrün „eine Blüthe nur vom Strande Wehte in das Schiff herein!" — Auch ſH. o. Mh.

hereinweiſen, unr. [weiſen] ThZ., einen, in einen Ort hineinweiſen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwerfen, unr. [werfen] ThZ., etwas, in einen Raum, Behälter ꝛc. hineinwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwinden, 1) ThZ., etwas, durch Winden in einen Raum hereinſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., mit mühſeliger Anſtrengung und Klugheit in einen Ort gelangen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwinken, ThZ., einen, durch Winken vermögen, hereinzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinwirbeln, 1) ThZ., etwas, durch Wirbeln in einen Ort hereinſchaffen. 2) ZſtZ. m. kommen, wirbelnd hereinkommen.

hereinwogen, ZſtZ. m. kommen, 1) wogend (von einer Waſſerflut) hereindringen. 2) bildl. (von einer großen Menſchenmaſſe) wogend hereinziehen.

hereinwollen, unr. [wollen] ZſtZ., den Willen haben, hereinzukommen.

hereinwünſchen, 1) ThZ., einen, etwas, wünſchen, daß jemand hereinkomme oder eine Sache hereingebracht werde. 2) ſich, zrckfZ., den Wunſch hegen, zu einem hereinzukommen.

hereinzeigen, ThZ., 1) etwas in einen Raum hineinzeigen. 2) einem den Weg in einen Ort hineinzeigen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinzerren, ThZ., einen, etwas, zerrend oder mit Gewalt in einen Raum ziehen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinziehen, unr. [ziehen] ThZ., einen, etwas, in einen Raum ziehen; Schiller „ich locke den Schäfer, Ich zieh' ihn herein". — Auch ſH. o. Mh.

hereinziſchen, ZſtZ. m. haben, in einen Raum hineinziſchen. — Auch ſH. o. Mh.

hereinzwängen, ThZ., 1) etwas, mit Gewalt hineinſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., mit Gewalt in einen Raum durchzudringen ſuchen.

herentgegen, Bdw., Obrd. f. hingegen.

hererzählen, ThZ., etwas, einem etwas, nach der Reihe herzählen; Klopſtock „Du wagſt es, uns hohe göttliche Träume Herzuerzählen"; Schiller „gegen die europäiſchen Fürſten rechtfertigte er ſein Betragen in einem eigenen Manifeſte, in welchem alle ſchon angeführten Gründe, die ihn zur Ergreifung der Waffen bewogen, hererzählt werden". — Auch ſH. o. Mh.

herfabeln, ThZ., etwas, einem etwas, Fabelhaftes erzählen.

herfächeln, ThZ., auf einen zufächeln. — Auch ſH. o. Mh.

herfachen, ThZ., etwas, auf einen zufachen. — Auch ſH. o. Mh.

herfahren, unr. [fahren] 1) ThZ., etwas, an einen gewiſſen Ort hinfahren; „Hier darf (mir) niemand etwas herfahren". 2) bildl. bei Luther: etwas mittheilen, Eſ. 5, 19 „laßt herfahren den Anſchlag des Heiligen in Israel". 3) ZſtZ. m. kommen oder ſein, fahrend an einen Ort hin ſich begeben; „als wir herfuhren, begegnete uns Merkwürdiges"; „wenn wir hergefahren kommen ꝛc." 4) bildl. mit Heftigkeit eindringen an einem Ort; „hier fuhr die Kugel her". 5) bildl. bei Luther von der Art zu leben und ſich zu benehmen; 5 Moſ. 32, 13 „Gott ließ Jakob hoch herfahren auf Erden"; Luc. 12, 29 „fahret nicht hoch her", d. h. ſeid nicht ſtolz. — Auch ſH. o. Mh.

herfallen, unr. [fallen] 1) ZſtZ. m. ſein, nach dem hin fallen, der davon ſpricht. 2) ThZ., über einen, über etwas, plötzlich nehmen, ſich deſſen bemächtigen; „ſie fielen alle über ihn her, und beraubten ihn ſeiner Habe"; „er fiel hungrig über die Mahlzeit her". — Auch ſH. o. Mh. im Sinn von 1.

herfaſeln, 1) ZſtZ. m. kommen, faſelnd zu einem hingehen. 2) etwas, faſelnd herſagen. — Auch ſH. o. Mh.

herfaſſen, ZſtZ. m. haben, die Hand zum Faſſen nach einem hin ausſtrecken. — Auch ſH. o. Mh.

herfegen, ThZ., nach einem hin fegen. — Auch ſH. o. Mh.

herfeuern, ThZ., nach einem hin feuern. — Auch ſH. o. Mh.

herfiedeln, ThZ., ein Stück auf der Geige ſchlecht vorſpielen. — Auch ſH. o. Mh.

herfinden, ZſtZ. u. zrckfZ. m. haben, den Weg zur Stelle des Redenden finden, „er hat gut hergefunden"; „ſie konnte nicht herfinden"; „du wirſt dich leicht herfinden". — Auch ſH. o. Mh.

herflammen, ZſtZ. m. haben, flammend auf einem zu leuchten. — Auch ſH. o. Mh.

herflattern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, auf einen zu flattern. — Auch ſH. o. Mh.

herfliegen, unr. [fliegen] ZſtZ. m. kommen oder ſein, auf einen zu fliegen. — Auch ſH. o. Mh.

herfliehen, unr. [fliehen] ZſtZ. m. kommen oder ſein, zu einem hin fliehen. — Auch ſH. o. Mh.

herfließen, unr. [fließen] ZſtZ. m. ſein, 1) auf den Ort zu fließen, wo man ſich befindet; „das Waſſer floß zu uns her". 2) bildl. entſtehen, ſich ergeben, m. aus; Goethe „aus dem Zuſtand herfließende Gedanken, erhebend und erfreuend". — Auch ſH. o. Mh.

herflimmern, ZſtZ. m. haben, einen flimmernden Schein auf einen zu werfen.

herflößen, ThZ., etwas, flößend zu einem Ort herſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herflöten, ThZ., etwas, ein Muſikſtück auf der Flöte vortragen.

herflüchten, ZſtZ. m. kommen oder ſein, flüchtend zu einem kommen. — Auch ſH. o. Mh.

herfluten, ZſtZ. m. kommen oder ſein, flutend auf einen zu kommen.

herfolgen, ZſtZ., einer, zu einem hinfolgen.

herfordern, ThZ., einen, etwas, fordern, zur Stelle zu einem zu kommen oder zu bringen. — Auch ſH. o. Mh.

herfragen, ſich, zrckfZ., durch Fragen ſich zu einem finden. — Auch ſH. o. Mh.

herfühlen, ZſtZ. m. haben, fühlend, greifend, taſtend zu einem hinlangen.

herführen, ThZ., 1) einen, etwas, führend, leitend zur Stelle, zu einem bringen; Goethe „ſo ehre den, dem Ehre gebührt, Und Heil ihm, der uns hergeführt!". 2) bildl., Goethe „nun hat die Braut ihm der Himmel hergeführt"; ebd. „ach! mein Unglück führt mich her"; Schiller „nicht eine müßige Neugier führt mich her; Mich drücken ſchwere Sorgen"; Luther, Hiob 38, 34 „der Oſtwind führet die Heuſchrecken her". — Auch ſH. o. Mh.

herfunkeln, ZſtZ. m. haben, funkelnd zu einem hin leuchten; vSonnenberg „das Aug' aus dem Schatten ... der hochvorragenden Stirn ... herfunkelnd". — Auch ſH. o. Mh.

herfür, veralt. u. dichter. f. hervor.

herfürbrechen, ZſtZ. m. ſein, plötzlich und unvermuthet erſcheinen; Schiller „da verhängt es Gott, Daß ſolch' ein grauſam mörderiſch Ungewitter Gählings herfürbrach aus des Gotthardts Schlünden".

herfürtreten, unr. [treten] ZſtZ., zum Vorſchein kommen; WSchlegel „es tritt ein Wandersmann herfür An eines Dorfes Schenke".

hergaffen, ZſtZ. m. haben, zu einem hinſehen. — Auch ſH. o. Mh.

Hergang, mH. o. Mh., 1) der Gang nach dem Redenden zu. 2) bildl. die Art und Weiſe, wie etwas geſchehen iſt; den Hergang eines Ereigniſſes erzählen.

hergängeln, ThZ., einen, gängelnd zu einem leiten. — Auch ſH. o. Mh.

hergeben, unr. [geben] ThZ., 1) etwas, einem etwas, einer Perſon zur Stelle geben; „gib her!"; Tieck „gebet mir das andre Dingelchen nur auch wieder her!" 2) übergeben, anvertrauen; Leſſing „man zog ſpöttiſch das Maul, als ich verſicherte, die Valuta baar hergegeben zu haben"; Schiller „In Gottes Namen denn! Gib her den Kahn! Ich will's mit meiner ſchwachen Kraft verſuchen"; „ſie will es nicht hergeben". — Auch ſH. o. Mh.

hergegen, Bdw., ungew. f. hingegen.

hergehen, unr. [gehen] ZſtZ. m. ſein, 1) zu dem Redenden gehen, demſelben ſich nahen; Rückert „durch der Fürſtenſchlöſſer Prangen Biſt du klingend hergegangen". 2) ungew. f. nahen, eintreten; Luther „wenn die Noth hergehet" Jer. 2, 27; Sir. 37, 5. 3) veralt. f. einhergehen, ſich tragen; Logau „inner [d. h. in] Gold und Seiden hergehen". 4) wie zugehen (von der Lebensweiſe, dem Gange der Ereigniſſe); „ſo geht es in der Welt her"; Schiller „Heiſa, Juchheia! Dudeldumdei! Das geht ja hoch her. Bin auch dabei". 5) über etwas, es vornehmen zur Bearbeitung ꝛc.; „nun ſoll es ſogleich darüber hergehen!".

hergehören, ZſtZ. m. haben, an den Ort, von dem die Rede iſt, gehören; „das gehört hier nicht her".

hergeifern, ThZ., etwas, bildl. im Zorn etwas herſagen.

hergeigen, ThZ., etwas, auf einer Geige ſchlecht vortragen.

hergeißeln, ThZ., einen, durch empfindliche Schläge zu einem, zur Stelle treiben. — Auch ſH. o. Mh.

Hergelaufene (—r), mH., —n; Mh. —n, im verachtlichen Sinn: ein heimathloſer, umherſchweifender Menſch; Tieck „armer Hergelaufener".

hergeleiten, ThZ., einen, etwas, geleitend zu einem, zur Stelle bringen. — Auch ſH. o. Mh.

hergerathen, unr. [gerathen] ZſtZ. m. ſein, durch Zufall an einen Ort, zu einem kommen; „ohne es zu ahnen, iſt er zu mir (hierher) gerathen".

hergießen, unr. [gießen] ThZ., etwas, an einen Ort gießen. — Auch ſH. o. Mh.

hergirren, 1) ZſtZ. m. haben, nach einem hin girren. 2) ThZ., etwas, mit gir-

render, zärtlicher Stimme vortragen. — Auch ſH. o. Mh.

herglänzen, ZſtZ. m. haben, 1) glänzend aus der Ferne herleuchten. 2) glänzend ſich nahen; Klopſtock „wer iſt auf dem Hügel Jene lichte Geſtalt, die immer furchtbarer herglänzt". — Auch ſH. o. Mh.

hergleiten, unr. [gleiten] ZſtZ. m. ſein, gleitend ſich nahen. — Auch ſH. o. Mh.

herglimmen, unr. [glimmen] ZſtZ. m. haben, im Glimmen ſich nähern. — Auch ſH. o. Mh.

herglimmern, ZſtZ. m. haben, mit glimmerndem Licht oder Schein aus der Ferne herleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

herglitſchen, ZſtZ. m. ſein, glitſchend herankommen. — Auch ſH. o. Mh.

herglotzen, ZſtZ. m. haben, mit glotzenden Augen herſehen. — Auch ſH. o. Mh.

hergraben, unr. [graben] ThZ., grabend herankommen, ſich nahen.

hergreifen, unr. [greifen] ZſtZ., zu einem hin greifen. — Auch ſH. o. Mh.

hergrinſen, ZſtZ. m. haben, grinſend herblicken; vSonnenberg „denn er glüht, Inſtſchauert für's Böſe, wo's immer auch hergrinſ't".

hergrunzen, ZſtZ., 1) auf einem zu grunzen. 2) grunzend ſich nahen. 3) ThZ., etwas, mit grunzender Stimme vortragen.

hergucken, ZſtZ. m. haben, nach einem hin gucken. — Auch ſH. o. Mh.

hergurgeln, ThZ., etwas, mit gurgelndem Ton vortragen. — Auch ſH. o. Mh.

herhaben, unr. [haben] ThZ. der Volksſpr. 1) etwas, bei ſich, zur Stelle haben wollen; „ich will es herhaben". 2) etwas, beſitzen, mit wo in Frageform; „wo ſoll ſie es herhaben?", d. h. wie ſoll ſie zu dem Beſitz der Sache gekommen ſein?

herhacken, ThZ., etwas, durch Hacken heranſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herhäkeln, ThZ., auf ſich zu häkeln. — Auch ſH. o. Mh.

herhaken, ThZ., auf einen zu haken. — Auch ſH. o. Mh.

herhallen, ZſtZ. m. haben, hallend aus der Ferne herdringen. — Auch ſH. o. Mh.

herhalten, unr. [halten] 1) ThZ., etwas, auf einen zu halten, reichen. 2) ZſtZ., bildl. ſ. dulden, leiden (ſchlimme Folgen, Strafen ꝛc.); Luther, Sir. 13, 29 „wenn der Arme fehlet, ſo muß er herhalten". 3) etwas, wider Willen geben. — Auch ſH. o. Mh.

herhangen, unr. [hangen] ZſtZ. m. über, ſchwebend über etwas hangen; vSonnenberg „wohl, daß auch Nacht vom Heiligſten über die Zukunft herhangt". In demſelben Sinn gew. herhängen, Goethe „ſorglich ſtützte der Starke das Mädchen, das über ihn herhing".

herhängen, ThZ., etwas, an einen beſtimmten Ort hängen; „ſie will es herhängen". — Auch ſH. o. Mh.

herhauchen, ZſtZ., entgegen hauchen, auf einen zu hauchen.

herhauen, ThZ., auf einen zu hauen. — Auch ſH. o. Mh.

herheben, unr. [heben] 1) ThZ., einen, etwas, an einen Ort zu einer Perſon hin heben. 2) ſich, zrckſZ., ungew. ſich zu einem, an einen beſtimmten Ort begeben; vSonnenberg „hebe dich her!".

herheften, ThZ., etwas, an einen beſtimmten Ort heften. — Auch ſH. o. Mh.

herheißen, unr. [heißen] ThZ., einen, ungew. ſ. heißen, befehlen, herzukommen; vSonnenberg „jenſeit der Wolke Sollen ſie ruh'n, bis fernerer Wink zur Erde ſie herheißt".

herhelfen, unr. [helfen] ThZ., einem zu einem Ort, einer Perſon helfen; auch in der drohenden Redeweiſe „wart', ich will dir herhelfen", d. h. ich will dir helfen (durch Schläge zwingen), zu mir zu kommen. — Auch ſH. o. Mh.

herheulen, 1) ZſtZ. m. kommen, heulend herzu kommen. 2) ThZ., etwas, mit heulender Stimme herſagen, vortragen.

herhinken, ZſtZ. m. kommen oder ſein, 1) hinkend zu dem Sprechenden kommen. 2) m. hinter, hinkend einem folgen; Lichtwer „die Strafe hinkte mit der Krücke Ganz langſam hinter ihnen her".

herholen, ThZ., 1) einen, etwas, zur Stelle der redenden Perſon holen, herbeiſchaffen. 2) bildl. mit weit; „das iſt zu weit hergeholt", d. h. gehört nicht unmittelbar zu der behandelten Sache.

herhorchen; herhören, ZſtZ., nach dem Ort der redenden Perſon horchen, hören. — Auch ſH. o. Mh.

herhumpeln; herhüpfen; herhuſchen; herhutſchen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, humpelnd, hüpfend, huſchend, hutſchend, herzukommen.

herjagen, 1) ThZ., einen, etwas, jagend herzu treiben. 2) ZſtZ. m. kommen, jagend, in größter Eile herbeikommen.

herjammern, ThZ., etwas, mit jammerndem Ton vortragen; JHVoß „als er ſolches umſonſt herjammerte, ... ſpringt er empor".

herjauchzen, 1) ZſtZ. m. kommen, jauchzend herbeikommen. 2) ThZ., etwas, jauchzend ſingen; Herder „hier würde ich als Bacchant alle Thaten unſers Königs ... ſo herjauchzen, als ꝛc."

herirren, ZſtZ., irrend herbeikommen.

herkarren, 1) ZſtZ. m. kommen oder ſein, karrend herzu kommen. 2) ThZ., etwas, mit dem Karren herbeiſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herkehren, ThZ., etwas, nach einem oder nach einem Gegenſtande hin kehren.

herkleben, ThZ., etwas, an einen beſtimmten Ort kleben.

herkleckſen, ThZ., etwas, an einen beſtimmten Ort kleckſen.

herklettern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, zu einem klettern. — Auch ſH. o. Mh.

herklimmen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, zu einem klimmen. — Auch ſH. o. Mh.

herklimpern, ThZ., etwas, im verächtlichen Sinn: auf einem Fortepiano ein Muſikſtück ſchlecht vortragen.

herklingeln, ZſtZ. m. ſein, klingelnd her-

ankommen; JHVoß „wie der Schlitten Dicht vor dem Dorfe vom Berg' herklingelte".

herklingen, unr. [klingen] ZſtZ. m. haben, aus der Ferne her klingend vernehmbar sein; vSonnenberg „die Donnerposaune, wie einſt ſie vom Sinai herklang"; Goethe „das Echo, ... das von den Thürmen der Stadt, ein sehr geschwätziges, herklang".

herknallen, ZſtZ. 1) m. kommen, knallend aus der Ferne herankommen. 2) auf den Redenden zu schießen.

herknieen, ZſtZ., auf einen bestimmten Ort knieen. — Auch ſH. o. Mh.

herkollern, 1) ZſtZ. m. kommen oder sein, kollernd auf einen bestimmten Ort kommen. 2) ThZ., etwas, auf einen bestimmten Ort kollernd bewegen.

herkommen, unr. [kommen] ZſtZ. m. sein, m. von oder zu, aus der Ferne nach dem Ort des Redenden kommen, herbeikommen; „kommt her zu mir, die Ihr mühſelig und beladen seid"; Schiller „der Rösselmann kam juſt von einem Kranken her"; Hölty „dann komm' nur her, du Schelmfranzos!". 2) veralt. ſ. abſtammen, m. von; Luther, 1 Moſ. 36, 8; Röm. 9, 5. Am meiſten gebräuchlich noch als ſH. o. Mh.; von gutem (geringem) Herkommen sein. 3) üblich, gebräuchlich sein; jedoch iſt es in dieſem Sinn nur noch als ſH. o. Mh. gebräuchlich; „das iſt ein altes Herkommen, ein alter Gebrauch, von Alters her gebräuchlich; Goethe „damit alles ja für Zeit und Ewigkeit abgeſchloſſen ſei, läßt weder Staat, noch Kirche, noch Herkommen es an Zeremonien fehlen". 4) den Urſprung haben, m. von; Luther, Sir. 25, 32 „die Sünde kommt von einem Weibe her".

herkömmlich, Bw. u. Nbw., durch Herkommen entſtanden, nach dem Herkommen gebräuchlich; Wieland „die herkömmlichen Einſchränkungen unſeres Geſchlechts"; Goethe „das geſchickteſte und heftigſte Reiten war bei ihnen herkömmlich".

herkönnen, unr. [können] ZſtZ. m. haben, zur Stelle, zu der redenden Perſon kommen, gehen, fahren, reiſen können.

herkörnen, ThZ., einen, etwas, bildl. gleichſam durch Körner hinſtreuen herbeilocken.

herkrachen, ZſtZ. m. haben, krachend aus der Ferne herſchallen.

herkrächzen, 1) ZſtZ. m. kommen oder sein, krächzend herbeikommen. 2) ThZ., etwas, mit krächzender Stimme vortragen.

herkrähen, 1) ZſtZ. m. haben, krähend auf einen zu ſich richten. 2) ThZ., etwas, mit krähender Stimme vortragen.

herkrallen, ZſtZ. m. haben, die gekrallten Tatzen nach einem hin ſtrecken.

herkratzen, ThZ., 1) etwas, durch Kratzen nach einem Ort ſchaffen. 2) bildl. auf der Geige ein Stück ſchlecht vortragen.

herkreiſchen, ThZ., etwas, mit kreiſchender Stimme vortragen.

herkriechen, unr. [kriechen] ZſtZ. m. kommen oder ſein, zu einem hinkriechen. — Auch ſH. o. Mh.

herkriegen, ZſtZ. m. haben, wie herbekommen.

herkriegen, ThZ., ungew. m. auf, gegen einen Krieg führen; vSonnenberg „aber die Welt, ja, wenn auf mich ſelbſt herkriegte die Welt".

herkritzeln, ThZ., etwas, flüchtig aufſchreiben. — Auch ſH. o. Mh.

herkrümeln, ThZ., etwas, an einen beſtimmten Ort krümeln. — Auch ſH. o. Mh.

herkrümmen, 1) ThZ., etwas, nach einem hin krümmen; JHVoß „Purpurbaum umſtand das Gewog' ſie, gleich dem Gebirge Hergekrümmt". 2) ſich, nach der redenden Perſon hin ſich krümmen.

Herkulanum, eine im Alterthum durch den Ausbruch des Veſuvs zugleich mit Pompeji verſchütteten Stadt in Italien. Davon das Bw. u. Nbw. **herkulaniſch**; bildl. JPaul herkulaneiſch „könnt' es denn etwas ſchöners geben als die überſchütteten eingeſunkenen herkulaneiſchen Ruinen der Kindheit ausgegraben zu erblicken".

Herkules, 1) der lateiniſche Name eines Heros der alten Griechen, der ſich durch ſeine ungeheure Körperkraft und Heldenthaten auszeichnete; bei den Griechen Herakles genannt. Bekannt iſt die ſprüchwörtliche RA. „Herkules auf dem Scheidewege", im Kampf mit der Tugend und Verführung. 2) bildl. ein außerordentlich ſtarker Menſch; Wieland die Mh. in der gewöhnlichen Redeweiſe des Nachdrucks, „das Beſte ... iſt, daß es heutiges Tages ... keine Herkuleſſe ... gibt".

Herkuleshaut, mH. o. Mh., die Haut des großen Löwen, den Herkules erlegte, und dadurch das Land von dieſem furchtbaren Unthiere befreite. Herkules zog dem Thier die Haut ab, und trug ſie um ſeine Schultern. Er erſcheint damit in den Bildwerken.

Herkuleskäfer, mH.; unr. Mh., eine große Art gehörnter Kolbenkäfer in Braſilien.

Herkuleskampf, mH.; Mh. —kämpfe, bildl. ein Heldenkampf gegen Uebermacht.

Herkuleskeule, wH.; Mh. —n, 1) die große Keule des Herkules, die er brauchte, und in bildlichen Darſtellungen ſein Kennzeichen iſt. 2) eine Baumart in Nordamerika. 3) eine Art Schnepfenkopf, dorniger Schnepfenkopf genannt, blau und gelblich, und von der Größe eines Kinderkopfes.

Herkulesſäulen, Mh., hieß im Alterthum die Meerenge des mittelländiſchen Meeres bei Gibraltar; bildl. JPaul „daß wir jetzt über die flachſenfingiſchen und ** lichen Herkulesſäulen heute Nacht hinausgekommen ſind".

Herkulestempel, mH.; unv. Mh., im Alterthum ein der Verehrung des Herkules geweihter Tempel; JPaul bildl. „Hängbrücken, die vom Herkules-Tempel der Freundſchaft wegführten".

herkuliſch, Bw. u. Nbw., was und wie es dem Herkules eigen war, oder von demſelben gethan wurde; eine herkuliſche That; Matthiſſon „im Lauf der herkuliſchen Jagd".

Herkunft, wH. o. Mh., 1) die Ankunft an einem Ort, wohin man gereiſt iſt. 2) die Abſtammung durch Geburt.

herkutschen, ThZ. m. kommen oder sein, zu Wagen (in einer Kutsche) zu einem fahren; auch herkutschiren. — Auch sH. o. Mh.

herlächeln; herlachen, ZstZ. m. haben, lächelnd oder lachend einen anschauen; vSonnenberg „wie schön doch ist es dort, unten, wie's herlacht". — Auch sH. o. Mh.

herladen, unr. [laden] 1) ThZ., einen, zu sich bitten oder einladen. 2) etwas, ladend an einen bestimmten Ort thun.

herlagern, sich, zrkfZ., an einen bestimmten Ort sich lagern.

herlallen, ThZ., etwas, mit lallender Stimme vortragen; Herder „so lange sie [die Völker] das Nothwendige suchen, und ihre ersten Begriffe, und ihre unverstellten Begierden herlallen, so enthüllet sich bei allen einerlei Gestalt der Seele und fast auf einerlei Art". — Auch sH. o. Mh.

herlangen, 1) ZstZ. m. haben, die Länge haben, in der es bis zu dem Redenden oder einem bestimmten Punkt langt, reicht. 2) ThZ., nach dem Sprechenden die Hand, den Arm ausstrecken. 3) etwas, einem etwas, mit ausgestrecktem Arm hinlangen, hingeben, hinreichen; Hölty „Hans, sagte Töffel, lang' ein Mal die Kiepe her"; „lange mir das Buch da her". — Auch sH. o. Mh.

herlassen, unr. [lassen] ThZ., einen, etwas, zugeben, gestatten, zu einem hinzugehen.

herlatschen, ZstZ. m. kommen oder sein, im latschenden, nachlässigen Gange herzukommen. — Auch sH. o. Mh.

herlaufen, unr. [laufen] ZstZ. m. sein, 1) zur bestimmten Stelle oder zu dem Redenden hinlaufen. 2) im verächtlichen Sinn: wie ein heimathloser und nichtswürdiger Mensch herzukommen an einen Ort; Goethe „o, mein Vater! sie ist nicht hergelaufen, das Mädchen, Keine, die durch das Land auf Abenteuer umherschweift"; Tieck „Sie fremder, unbekannter, hergelaufener Herr".

herleitern, 1) ZstZ. m. kommen oder sein, zu Wagen langsam fahrend an einen Ort kommen. 2) ThZ., etwas, mit langsamer, eintöniger Stimme und gedankenlos hersagen. — Auch sH. o. Mh.

herleihen, unr. [leihen] ThZ., etwas, einem etwas, auf einige Zeit leihen; JPaul „die Menschen, die ich wiedersand, schienen mir Leichname, die der Tod hergeliehen". — Auch sH. o. Mh.

herleimen, ThZ., etwas, mittelst Leim an einen bestimmten Ort befestigen.

herleiten, ThZ., 1) etwas, nach einem bestimmten Ort hin leiten. 2) bildl. ableiten, den Ursprung in etwas nachweisen; ein Wort aus einem Stammwort, einen Gedanken aus einem andern herleiten. — Auch sH. o. Mh., wie **Herleitung**, wS.; Mh. —en.

Herleitungsversuch, mS.; Mh. —e, der Versuch einer Herleitung (s. herleiten 2).

herlenken, ThZ., wie herleiten 1.

herlesen, unr. [lesen] ThZ., etwas, laut vorlesen. — Auch sH. o. Mh.

herleuchten, 1) ZstZ. m. haben, aus der Ferne auf einen Ort ꝛc. hin leuchten. 2) ThZ., eine Leuchte nach einem Ort hin halten. 3) einem, leuchtend den Weg nach einem Ort zeigen. — Auch sH. o. Mh.

herliefern, ThZ., etwas, an einen Ort liefern. — Auch sH. o. Mh., wie **Herlieferung**, wH.

Herling, mH., —es; Mh. —e, lndschftl. Wnb. eine Weintraube, die wegen zu später Blüthe nicht reif geworden ist, Härtling, Hertling; JHVoß „hier stehen die Herling' in Reihen".

herlispeln, ThZ., etwas, mit lispelnder Stimme hersagen.

Herlitze, wH.; Mh. —n, die Kornelkirsche; der **Herlitzenbaum**.

herlocken, ThZ., einen, etwas, zu sich locken. — Auch sH. o. Mh.

herlodern, ZstZ. m. sein, nach einem bestimmten Ort hinlodern. — Auch sH. o. Mh.

herlügen, ThZ., Lügen hererzählen. — Auch sH. o. Mh.

hermachen, 1) ThZ., etwas, an einen bestimmten Ort fest machen. 2) Volksspr. sich seines Unrathes an einem Ort entledigen. 3) sich über etwas, es sogleich vornehmen zur Arbeit, zum Verzehren ꝛc.; „sie machten sich alle darüber her".

hermähen, ThZ., auf einen zu mähen. — Auch sH. o. Mh.; JPaul „der langsame eiserne Perpendikelschlag, gleichsam das Hin- und Hermähen der an die Uhr gehangenen Eisen-Sense der Zeit".

hermalen, ThZ., etwas, im verächtlichen Sinn: malen; „da hat er etwas hergemalt; daraus sieht man, daß er seine Kunst nicht versteht".

Hermann, —s; Mh. —e, m. Taufname, Ndrs. Harm, Härm, Herm; altdeutsch: Arminius; ein hoher erhabener Kriegsmann. — Bei Tiedge findet sich davon abgeleitet **Hermannide**, „da steht er ungebeugt, der hohe Hermanide", d. h. ein Nachkomme des alten deutschen Helden Hermann, der die Römer im Teutoburger Walde besiegte; daher die **Hermannsschlacht**, die Klopstock besang; Rückert „es ist derselbe Sänger, Der auch die Hermannsschlacht Sang".

Hermaphrodit [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein Zwitter. Davon **hermaphroditisch**, Bw. u. Nbw., zwitterartig; Goethe „er ist, mich dünkt, hermaphroditisch".

Herme [griech.] wH.; Mh. —n, bei den alten Griechen eine viereckige Säule, worauf ein Götterkopf aufgestellt war, Sie wurden als Grenzzeichen ꝛc. gebraucht; Tieck „die Griechen setzten, um Feldmarken und Fluren zu bezeichnen, Hermen".

Hermarsch, mH.; Mh. —märsche, der Marsch herwärts, nach einem Ort her; entgs. Hinmarsch.

Hermchen, sH., —s; unv. Mh., im Osnabrück.: das Wiesel.

hermeckern, 1) ZstZ. m. haben, meckernd nach einem hingerichtet sein. 2) ThZ., mit meckernder Stimme etwas vortragen (sprechend oder singend). — Auch sH. o. Mh.

hermelden, ThZ., etwas, durch Mel-

dung einem etwas anzeigen. — Auch fH. o. Mh.

Hermelin [altd. harmin; mittellat. hermellina, hermellinus], fH., —s; Mh. —e; Vrkw. **Hermelinchen**, fH.; unv. Mh., 1) das weiße Wiesel mit schwarzer Schwanzspitze; das kostbare Pelzwerk desselben; Herwegh „von Hermelin den Mantel umgeschlagen"; das daraus gemachte Kleidungsstück, vPlaten „die Schulter, die der Kutte nun sich bückt, Hat kaiserlicher Hermelin geschmückt". 2) Benennung eines weißgelben Pferdes mit röthlicher Mähne und Schweif.

Hermelinkragen, mH.; unv. Mh., ein Kragen von Hermelin; Goethe „wenn er ihn trotz seines Purpurmantels und Hermelinkragens einen zusammengeflickten Lumpenkönig schalt".

Hermelinmantel, mH.; Mh. —mäntel, ein Mantel mit Hermelin gefüttert und verbrämt, wie ihn fürstliche Personen als Auszeichnung tragen; Goethe „der Alte mit goldener phrygischer Mütze geschmückt im längsten goldenen Talar mit dem Hermelinmantel".

Hermelraute, wH. o. Mh., eine Art Gartenraute, durch längere und schmälere Blätter, und große, weiße, fünfblätterige Blume ꝛc. von der Bergraute verschieden.

Hermeneutik [griech.], wH., 1) o. Mh., die wissenschaftliche Kunst und Lehre, wie ein Schriftwerk grundsätzlich erklärt werden muß, die Erklärungskunst; Seume „ich bleibe hier mit meiner Hermeneutik etwas stecken". 2) m. Mh. —en, eine Schrift, worin diese Kunst dargestellt ist. — Davon **hermeneutisch**, Bw. u. Nbw., der Erklärungskunst gemäß, entsprechend; Seume „ich will mir doch auch einmal ein recht schulmeisterlich, hermeneutisches Ansehen geben".

Hermes, m., Name eines griechischen Gottes, der von den Römern Mercur genannt wurde. Er ist die Gottheit des Handels, der Klugheit und auch der Götterbote; Goethe „siehst du nichts? schwebt nicht etwa gar Hermes voran?"; Schiller „und mit Hermes, dem behenden".

hermetisch, Bw. u. Nbw., luftdicht, d. h. von Gefäßen so dicht verschlossen, daß ein Eindringen der Luft unmöglich ist.

Hermione, eine altgriechische Fürstin und Gemahlin des Orestes; Schiller „wehe, deinen Gram zu mehren, Mußt' Hermione gebären"; Goethe „die Tochter gab er, gab des Reichs Bestallung ihm. Aus ehlichem Beisein sproßte dann Hermione".

hermessen, ThZ., etwas, vor jemandes Augen messen. — Auch fH. o. Mh.

hermögen, unr. [mögen] ZstZ., zu einem kommen wollen.

hermurmeln, ThZ., etwas, murmelnd hersagen. — Auch fH. o. Mh.

hermüssen, unr. [müssen] ZstZ., an einen Ort, zu jemandem kommen müssen.

hernach [ahd. heranah, haranah], Nbw., bezeichnet eine Folge wie nachher, darauf, in der Folge; 1) in der Zeit; Heinse „die ihn hernach für einen deutschen Freund ihres geliebenen Gemahls ausgibt"; Goethe „jedes lebet so gern nach seinem eignen Belieben, Und man sollte hernach nur immer loben und streicheln". Wird die Zeit durch ein bestimmtes Wort bezeichnet, so steht hernach diesem Wort nach, z. B. Luther, Gal. 3, 17 „über 430 Jahre hernach"; „vierzehn Tage hernach"; jedoch braucht man jetzt gewöhnlich in diesem Sinn später. 2) Folge in der Ordnung; Luther, Marc. 11, 9 „die vorn gingen und die hernach folgten"; jedoch ist es auch in diesem Gebrauch nur noch in der Umgangssprache üblich.

hernachher, Volkspr. f. hernach.

hernachmals, Obrd. u. veralt. f. hernach; Luther, Jes. 4, 6. 21; Sir. 3, 34; Joh. 13, 36.

hernageln, ThZ., etwas, an einen bestimmten Ort nageln.

hernahen, ZstZ. m. sein, nahend herzukommen; vSonnenberg „dann hernaht' Abramelech".

hernähen, ThZ., herwärts nähen. — Auch fH. o. Mh.

hernarren, ThZ., einen, zum Besten haben, wie einen Narren, um ihn zu bewegen herzukommen; Alringer „und fluchte mir: du Hund! was narrest du mich her".

hernehmen, unr. [nehmen] ThZ., 1) wie herbekommen; Gellert „wo nehmen Sie die Geduld her? 2) etwas, zu sich nehmen, in seine Verwahrung nehmen.

herneigen, 1) sich, zrkfZ., der redenden Person sich zuneigen. 2) ThZ., etwas, machen, daß es sich nach der redenden Person neigt; JhVoß „nachdem herneigte die Wagschaal' Zeus".

hernennen, unr. [nennen] ThZ., etwas, der Reihe nach herzählen. — Auch fH. o. Mh.

hernicken, ZstZ., der redenden Person zunicken.

hernieder [ahd. hernidur, her nither], Nbw., nur in der Zsmsetzg. mit Ztwrn. gebräuchlich: von einer Höhe herab.

herniederblicken, ZstZ. m. haben, herabblicken; bildl. vGollin „wenn durch den Pestqualm nied'rer Leidenschaft, Der aus der Tiefe dir entgegendampft, Dein Strahlenglanz nach uns herniederblickt". — Auch fH. o. Mh.

herniederblitzen, 1) ZstZ. m. haben, vom Blitz: herabfahren. 2) ThZ. dichter. von der Gottheit: Blitze herabschleudern.

herniedereilen, ZstZ., wie herabeilen.

herniederfahren, unr. [fahren] ZstZ., herabfahren; Luther, 1 Mos. 11, 5; Marc. 3, 22.

herniedergleiten, unr. [gleiten] ZstZ., herabgleiten; vSallet „wenn von dem Himmelszelt Ein Stern herniedergleitet".

herniedergucken, ZstZ., niederwärts gucken; AGrün „und guckte durch das Reifchen hernieder auf die Welt".

herniederhängen, ZstZ., dichter. herabhängen; JPaul „die großen Figuren des Vorhangs, der nicht vor uns herniederhängt, sondern der aus uns gemacht ist".

herniederkommen, unr. [kommen] ZstZ., herabkommen; Klopstock „Jesus, der große Prophet, kömmt in die Gräber hernieder".

herniederlächeln, ZſtZ. lächelnd herabſehen.

herniederlaſſen, ThZ., u. zrckfZ., herablaſſen; bildl. Klopſtock „jeder Gedanke, mit dem du dich ſelbſt, Erſter, durchſchaueſt, Iſt erhabner, iſt heiliger, als die ſtille Betrachtung, Auf erſchaffene Dinge von dir herniedergelaſſen, Dennoch entſchloſſeſt du dich, auch außer dir Weſen zu ſehen, Und auf ſie den beſeelenden Hauch herniederzulaſſen".

herniederleiten, ZſtZ. u. ThZ., herableiten; Ebert „wo ſchroff die Straße und ſchwindlich jäh Hernieder leitet zum Inn".

herniederrauſchen, ZſtZ., rauſchend herabkommen, herabfallen; Cludius „daß plötzlich ein mächtiger Hagel Rauſcht von dem Baume hernieder, und hüpft auf der Leſenden Rücken."

herniederregen, ſich, zrckfZ., ſich regen um herabzukommen; Goethe „denkt Ihr, werden gleich die Götter Euretwillen ſich hernieder, Aus der hohen Ruhe regen!"

herniederregnen, ZſtZ., vom Regen: herabfallen, herabſtrömen; bildl. Schiller „ſei Licht mir geſegnet! Dein Strahlenguß regnet Erwärmend hernieder auf Anger und Au'; von Blüthen, Tiedge „und Blüten, hell wie Mondenlicht, So leiſe, wie die Liebe ſpricht, Auf dich hernieder regnen".

herniederrieſeln, ZſtZ., herabrieſeln; vSonnenberg „aber wie Purpur rieſelten ihnen vom glänzenden Auge Blutige Thränen ins zitternde Unſchuldslächeln hernieder".

herniederringeln, ZſtZ., in Ringeln herabkommen; JPaul „die ſchöne Ordenkette, die ſich mit eilf goldnen Engelköpfen ... und mit eben ſo viel Patriarchalkreuzen herniederringelte".

herniederrufen, ZſtZ. u. ThZ., herabrufen; Fröhlich „Blumenmatten, Wald und und Lieder rufen uns zu ſich hernieder".

herniederſchauen, ZſtZ., herabſchauen; Tiedge „ſchaue dein Blick auf uns hernieder".

herniederſchweben, ZſtZ., herabſchweben.

herniederſehen, ZſtZ., herabſehen.

herniederſenden, ThZ., einen, etwas, herabſenden.

herniederſenken, ThZ., etwas, herabſenken.

herniederſingen, unr. [ſingen] ZſtZ., von oben herab ſingen; vSonnenberg „und ſangen hernieder Sodomitiſchen Todesgeſang in eiſerne Saiten".

herniederſinken, unr. [ſinken] ZſtZ., herabſinken.

herniederſpringen, unr. [ſpringen] ThZ., herabſpringen; bildl. vStrachwitz „wie ſich die Woge ewig jüngt, Und ewig in die Felſenbarren Verzweiflungsvoll herniederſpringt".

herniederſtrahlen, ZſtZ., herabſtrahlen.

herniederſtrömen, ZſtZ., herabſtrömen.

herniederſtürzen, ZſtZ., herabſtürzen.

herniederwallen, ZſtZ., herabwallen; Tiedge „meine Locken ſollen glatt Von der Stirn' herniederwallen".

herniederziehen, ThZ., einen, etwas, herabziehen; Bürger „da griff er nach der Schwanenhand, Und zog ſie flink hernieder".

hernöthigen, ThZ., einen, nöthigen herzukommen. — Auch ſh. o. Mh.

Hernske, wH.; Mh. —n, Herlitze, Hartriegel.

Herodes, m., Name einiger Könige der alten Juden. Bemerkenswerth die RA. „das danke dir (ihm, euch) Herodes"; Günther „Herodes dank euch für dieß Lied", in Rückſicht auf die Grauſamkeit desjenigen Judenkönigs Herodes, der auf die Nachricht, es ſei ein Judenkönig geboren, alle männlichen Kinder unter zwei Jahren umbringen ließ; die RA. „einen von Herodes zu Pilatus ſchicken", oder „von Herodes zu Pilatus lauſen", von einem zum andern, ohne Hülſe zu finden, laufen.

Heroen, Mh. v. Heros.

Heroenmuth, mH. o. Mh., Muth, wie er Heroen eigen iſt und ihn üben; Tieck „unſer Staat iſt durch Politik und Heroenmuth ein Weltſtaat geworden".

Heroentempel, mH.; unv. Mh., ein Tempel zur Verehrung eines Heros; Seume „unten rechts am Meere ſtand vermuthlich der Heroentempel im Haine".

heroiſch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —te [lat.], 1) was einem Helden eigen, gemäß iſt; Seume „heroiſche Kraft und Deklamation". 2) heldenmüthig; Wieland „muthig und heroiſch in der Widerwärtigkeit"; vPlaten „ſchön erwuchs Deutſchland in heroiſcher Kraft". 3) bildl. außerordentlich groß; „eine heroiſche Geduld"; „eine heroiſche Geſtalt".

Herold [walliſ. herod, Bothe], mH., —es; Mh. —e, 1) ein Geſandter zur Ankündigung eines Krieges; bildl. Tiedge „Gottes Herold iſt ein guter Stern"; Freiligrath „dein Herold Morgenwind führt eine Golddrommete". 2) der bei feierlichen fürſtlichen Aufzügen, Turnieren ꝛc. voranzog, und deſſen Ausſpruch das Geſchehene ꝛc. verkündete, öffentlich ausrief; bildl. Tiedge „du, Herold Gottes! haſt du nichts mir zu verkünden?"; vPlaten „wie ein Herold ſegelſt du voran!"; Gleim „und manches: Ach! rief Echo nach, Als Herold meiner Klage". Gleim braucht auch das ſonſt ungew. wH. **Heroldin**, „Apollo ſpielte ſeine Leier, Melpomene war Heroldin".

Heroldkanzlei, wH.; Mh. —en, eine Kanzlei für Wappenangelegenheiten; JPaul bildl. „ich bante dann in der Eile eine Ehrenpforte und Heroldkanzlei".

Heroldsfigur, wH.; Mh. —en, Wppk., eine der Figuren, die außer der Wappenkunſt keine beſtimmte Bedeutung haben, obgleich ſie nach wirklichen Dingen benannt ſind, z. B. Balken, Gitter, Kreuz, Kugel ꝛc.

Heroldskunſt, wH. o. Mh., ungew. f. Wappenkunſt.

Heroldspflicht, wH.; Mh. —en, die Pflicht, welche ein Herold zu erfüllen hat; Goethe „ſeit mir ſind bei Maskeraden Heroldspflichten aufgeladen".

Heroldſtimme, wH.; Mh. —n, bildl. eine ſehr ſtarke Stimme, die etwas öffentlich ausruft; Prutz „aber ach! mit Heroldſtimme Tönt es donnernd ihm ins Ohr.

Herons-Ball, mH.; Mh. —bälle, eine

Kugel mit einer engen Röhre, woraus man das Wasser durch Blasen zum Springen bringen kann. Der alte Grieche Heron von Alexandrien soll deren Erfinder sein.

Herons-Brunn, mH.; Mh. —en, die Art Springbrunnen, dessen Wasser durch den eigenen Druck sich hervortreibt.

herorgeln, ThZ., etwas, auf einer Orgel ein Musikstück geschmacklos vortragen; bildl. etwas mit sehr starker Stimme und geschmacklos singen.

Heros [griech.], mH. unv. in der Eh.; Mh. Heroen, ein vergötterter, zur Gottheit erhobener Held; vPlaten „Erinn'rung ... entriß die Heroen altheidnischer Sage dem Erdschutt"; Tiedge „nicht retten konnten mehr die edelsten Heroen Der Tugend, retten nicht den heiligsten Altar!"

Herostrat, Name eines Altgriechen, der den berühmten Tempel der Göttin Diana zu Ephesus anzündete. Geibel „du willst den warmen Gottesschein Zur Fackel Herostrats entweihn, Und schwingst sie wild zum Tempelbrande".

herpacken, 1) ThZ., etwas zu der redenden Person packen. 2) sich, zrckfZ., in der gebieterischen Volkssprache: herkommen, zur Stelle kommen, herscheren; „packe dich her!"

herpapern, ThZ., etwas, Volkssprache wie herplappern.

herpassen, ZfZ., zu etwas passen; JPaul „ich zöge aus der Satire, die ich bei Sonnenuntergang im Zablockischen Garten gemacht, das aus, was herpasset".

herpeitschen, ThZ., einen, etwas, mit der Peitsche zur Stelle treiben. — Auch fH. o. Mh.

herpflanzen, 1) ThZ., etwas, an eine bestimmte Stelle pflanzen. 2) sich, zrckfZ., bildl. groß und breit sich an einem Ort niederlassen, stellen.

herpinseln, ThZ., etwas, verächtlich; an einen Ort hinmalen.

herpissen, ZfZ., an einen gewissen Ort pissen.

herplappern, ThZ., etwas, schnell und ohne weiteres Nachdenken hersagen; Lessing „ich will deinem Vater alles wieder herplappern, was ich von dir höre". — Auch fH. o. Mh.

herplatschen, ZfZ., mit platschendem Knall vor einem niederfallen. — Auch fH. o. Mh.

herplatzen, ZfZ., platzend zu einem hinfliegen. — Auch fH. o. Mh.

herplaudern, ThZ., etwas, mit vielen Worten ohne Nachdenken hererzählen. — Auch fH. o. Mh.

herplumpen, ZfZ., plumpend an einer Stelle niederfallen.

herprallen, ZfZ., prallend zu einem hinfliegen.

herpredigen, ThZ., etwas, als Predigt oder wie eine Predigt vortragen.

herpreschen, ThZ., einen, etwas, Volkssprache mit Gewalt und schnell zur Stelle treiben.

herprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügeln zur Stelle treiben. — Auch fH. o. Mh.

herpuffen, ThZ., einen, durch Pfüffe zur Stelle treiben. — Auch fH. o. Mh.

herpurzeln, ZfZ., purzelnd an eine Stelle hin fallen, schnell hinkommen. — Auch fH. o. Mh.

herpusten, ThZ., etwas, Nbrd. wie herblasen. — Auch fH. o. Mh.

herquaken, ThZ., etwas, mit quakender Stimme vortragen.

herqualmen, ZfZ., von Qualm: heranziehen.

Herr [ahd. herr, herro, hero, heirri; v. ar, hoch, hehr, erhaben, heilig; davon herero, heristo], mH., —en, gew. zfgez. Herrn; Mh. Herren; Vrklw. **Herrchen**, Obrd. **Herrlein**; wH. **Herrin**, Mh. —nnen, überhaupt der Besitzer eines Eigenthums mit freier Verfügung darüber; daher 1) der Eigenthümer, Besitzer; der Herr eines Grundstückes, Gutes, Hauses ꝛc.; sich zum Herrn einer Stadt, eines Gebiets, Landes machen, d. h. es mit Kriegsgewalt nehmen; Matthisson „sei Herr von Pern's Gold"; der Besitzer eines Hundes, Goethe „Für einen Pudel, der auf seine Weise Sich auf der Spur des Herren plagt". Ferner in der RA., Schiller „Ach! da war überall nichts mehr zu sehen, Und alles hatte seinen Herrn", d. h. Besitzer. 2) eine Person, die nach ihren Willen frei schaltet und gebietet; Herr über (etwas) sein Vermögen sein; „sie will Herr im Hause sein", d. h. herrschen, die freie Verfügung in den häuslichen Anordnungen beanspruchen; sein eigener Herr sein, d. h. unabhängig von fremder Bestimmung nach eigenem Gefallen leben; Herr seiner Gefühle sein, d. h. sie in seiner Gewalt haben. 3) eine Person, die über Untergebene, die ihr gehorsamen müssen, durch Befehle gebieten kann, sei es im häuslichen Verhältniß oder Kriegsdienst, Gebieter; Goethe „und der Herr, der künftig befiehlt, er soll mir nicht dienen"; Tieck „nur Schade, sagte der Kammerdiener, daß das Volk den würdigen Herrn und seine Sprache nicht verstand"; Goethe „erkennst du mich? Geripve! Scheusal du! Erkennst du deinen Herrn und Meister?"; im Sprchw. „Wie der Herr, so der Knecht"; Schiller „ich stehe hier auf meines Herrn Befehl"; Lessing „es ist schon bekannt, daß Ihnen mein Herr ein Dorn in den Augen ist"; Schiller „zurück! dein Herr gebietet dies durch mich!"; ebd. „Herr! fürchte nichts, wir stehen treu zu dir!"; Lichtwer „kannst du vom Himmel es erbitten, So sei dein eigner Herr und Knecht"; ferner ein Vornehmer vom Adel ꝛc. Zschokke „Grafen und Herren mit ihren Dienstmannen"; große Herren, d. h. vornehme Personen, z. B. im Sprchw. „Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen". — Daher: der Landesherr, als Herrscher, z. B. in der Anrede: „Der Kaiser (König), unser allergnädigster Herr"; ferner der die Herrschaft über die Bekenner eines Glaubens hat, Schiller „das Rauschen eines Blattes Erschreckt den Herrn der Christenheit". Dann die Personen der Behörden ꝛc.: die Herren des Magistrats; Goethe „als nun der geistliche Herr

den fremden Richter befragte". — In dem eigenthümlichen Gebrauch, Goethe „niemand vernahm das Geschrei, sie waren die Herrn des Tages". — 4) So entstand allmälig der Gebrauch, jede ansehnliche männliche Person Herr, in allgemeiner Bezeichnung zu nennen, wofür unsere Sprache keinen andern Ausdruck hat; Goethe „ich fühl' es wohl, daß mich der Herr nur schont, Herab sich läßt, mich zu beschämen"; Lessing „der liebe Gott, der weiß, Wie sauer mir der Antrag ward, den ich Dem Herrn zu thun verbunden war"; Wieland „und eh' die Herren sich's versahn"; Goethe „mußt das den Herren überlassen, Die's zu beweisen sind erbötig"; ebd. „die geputzten Herren und Damen"; ebd. „die Herren und Frauen"; Schiller „Glück zur Ankunft, ihr Herrn!"; ebd. „segnet ihn, o Herr!"; Goethe „das ist zu arg, mein Herr, ich bin nicht simpel"; Schiller „nein, nein doch, lieber Herr, das kommt Euch nicht zu Sinn"; Goethe „mein guter Herr, Ihr seht die Sachen, Wie man die Sachen eben sieht"; Lessing „wie wenn der Herr auch ein Flattergeist wäre?"; ebd. „bald werde ich mit dem Herrn aus einem andern Tone sprechen"; ebd. „nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht"; Wieland „die Herrn dieser Art blend't oft zu vieles Licht, Sie sehn den Wald vor lauter Bäumen nicht"; Uhland „bleib der Aftermuse fern Der romantisch süßen Herrn!" — Daraus entsprang 5) der Gebrauch als Titel; z. B. der Herr Graf; Bürgermeister, Verleger (Buchhändler), Prediger ꝛc.; ferner z. B. Goethe „erleuchtet nicht zu diesem Feste Herr Mammon prächtig den Pallast"; Tieck „der Riesenkerl schwang wie Herr Goliath einen ungeheuren Webebaum"; im Scherz, Bürger „Bons dies, Herr Spatz! Ei, seht doch 'mal". So wird es überhaupt vor Personennamen gebraucht, z. B. Herr Edelmann, Herr Müller ꝛc. — 6) Gott, als der allmächtige Herrscher der Welt und Menschen; z. B. im jüdischen Sinn, Luther, Ps. 90, 13 „Herr, kehre dich doch wieder zu uns, und sei deinen Knechten gnädig" u. ö. im Alten Testament; Tieck „bevor Gott der Herr alle Elemente vernünftig sonderte"; Lessing „mitlachen kann ja wohl der gestrenge Herr der Schöpfung, ob wir arme Geschöpfe gleich nicht mitdenken dürfen"; Seume „ein König steht nur würdig vor dem Herrn, Und wenn auch Tod die Antwort wäre; Hölty „Selig alle, die im Herrn entschliefen!"; Schiller „der Herr wird mit ihr sein, der Schlachten Gott"; Uhland „der Herr verläßt die Seinen nicht"; Schwab „doch es gibt der Herr dem Frommen neue, heit're Lebensfrist". Im Neuen Testament ist Gott der Vater, dagegen Christus Herr und Meister; darnach auch in den Kirchenliedern z. B. von Neumeister „Herr Jesu Christ, mein höchstes Gut"; Uz „der Herr hat glorreich überwunden"; Goethe „die Stationen des Leidensganges unsers Herrn waren vermuthlich zerstört".

herraffen, ThZ., etwas, auf sich zu raffen. — Auch fH. o. Mh.

herragen, ZstZ., nach einem zu ragen.

herranken, ZstZ., nach einem hin ranken.

herrasen, ZstZ., in rasender Eile einem nahen.

herrasseln, ZstZ., mit Geraffel herankommen.

herrauchen, ZstZ. vom Rauch: nach einem hin ziehen.

herräuchern, ThZ., nach einem hin räuchern, den Rauch hinziehen machen.

herrauschen, ZstZ., rauschend nahe kommen.

Herrchen, fH., —s; unv. Mh., Vrkw. von Herr; Lessing „was gitt's, darum hat sich das junge Herrchen noch nicht bekümmert"; Schiller „oder sonst ein Herrchen von dem Gelichter".

herrechen, ThZ., etwas, mit dem Rechen zu sich hinziehen. — Auch fH. o. Mh.

herrechnen, ThZ., einem etwas, vorrechnen, vorzahlen. — Auch fH. o. Mh.

herrecken, ThZ., etwas, einem etwas hinreichen. — Auch fH. o. Mh.

Herregott, mH. o. Mh., veralt. f. Herrgott; Musäus „es war aber unser Herregotts Affe, der Satanas, leibhaftig".

herreiben, ThZ., etwas, reibend an sich schaffen. — Auch fH. o. Mh.

herreichen, ZstZ. u. ThZ., wie herlangen.

herreimen, ThZ., etwas, in Reimen hersagen.

Herreise, wH.; Mh. —n, die Reise nach einem Ort, wo man sich bei einer Person befindet.

herreisen, ZstZ., zu einer Person reisen. — Auch fH o. Mh.

herreißen, unr. [reißen] ThZ., etwas, nach einem hin reißen. — Auch fH. o. Mh.

herreiten, unr. [reiten] ZstZ., zu Pferde nach einem Ort kommen; Bürger „weit ritt ich her aus Böhmen".

herreizen, ThZ., einen, durch Reiz herlocken; v Sonnenberg „Siegestanz und Triumphfest Reizte sie her".

Herrenapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art wohlschmeckender Aepfel, Prinzenapfel.

Herrenarbeit, wH.; Mh. —en, 1) eine Arbeit im Dienst des Herrn, Frohndienst. 2) eine Arbeit, welche der Herr eines Geschäfts selbst verrichtet.

Herrenarbeiter, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Häuer, der den Gewerken für Wochenlohn arbeitet; versch. Lehenhäuer.

Herrenbank, wH.; Mh. —bänke, in Gerichten und Versammlungen: die Bank, worauf die Ritter oder Herren sitzen; Schiller „wohl thut er ihnen, auf der Herrenbank Zu sitzen mit dem Edelmann".

Herrenbauch, mH.; Mh. —bäuche, der fette Bauch eines Herrn, der sich gut pflegt.

Herrenbefehl, mH.; Mh. —e, der Befehl, das Gebot eines Herrn für seine Dienstleute.

Herrenbier, fH. o. Mh., ein kräftiges Bier, wie es ein Gutsherr für seinen Bedarf brauen läßt.

Herrenbirne, wH.; Mh. —n, eine Art großer gelblichrother Birnen, Tafelbirne.

Herrenbret, fH.; Mh. —er, eine Art dünner Breter von glattem Holz.

Herrenbrot, fH.; 1) o. Mh., der leibliche

Unterhalt, den man von einem Herrn genießt. 2) m. Mh. —e, ein Brot von feinerem, weißerem Mehl für den Herrentisch.

Herrenburg, wH.; Mh. —en, eine Burg, welche der Wohnsitz eines Herren ist; Schiller „du willst nach Altdorf in die Herrenburg?"

Herrendiener, mH.; unv. Mh., der Diener eines Herren; auch verächtlich: ein Mensch, der wie ein unterwürfiger Diener vor einem Hohen kriecht.

Herrendienst, mH.; Mh. —e, ein Dienst, den man dem Herrn zu thun schuldig ist; Sprchw. „Herrendienst geht vor Gottesdienst".

Herreneſſen, sH.; unv. Mh., ein Essen, eine Mahlzeit oder Speise für Herren, d. h. gut und schmackhaft ist.

Herrenfastnacht, wH. o. Mh., der Sonntag vor der Fastnacht.

Herrenfeuer, sH. o. Mh., bildl. die zu große Gunst eines großen Herren nützt zwar, kann aber auch leicht gefährlich werden.

Herrengebäcke, sH. o. Mh., das Gebäcke für Herren.

Herrengebot, sH. o. Mh., das was ein Herr gebietet.

Herrengefälle, Hptw. in der Mh., die Gefalle oder Einkünfte, die ein Herr von seinem Grundbesitz bezieht.

Herrengeheiß, sH. o. Mh., das Geheiß, das was ein Herr befiehlt; Herder „sodann heißt Baum, Höhe, Gipfel: ein Herr, Herrengeheiß".

Herrengeſchenk, sH.; Mh. —e, 1) ein Geschenk, das ein Herr seinen Dienstleuten gibt. 2) im Hallischen Salzwerk: ein Geschenk an Soole, das zum Vortheil der Beamten des Salzwerkes versotten wird.

Herrengulden, mH.; unv. Mh., 1) der Gatterzins. 2) eine ehemalige Münze im Cölnischen, zu 15 Groschen.

Herrengülte, wH.; Mh. —n, die Einkünfte eines Herrn von einem Gut.

Herrengunſt, wH. o. Mh., die Gunst eines vornehmen Mannes; Sprchw. „Herrengunst bestehet nicht", d. h. währet nicht lange.

Herrengünſtler, mH.; unv. Mh., lndschftl. (Baiern): der Besitzer eines Laßgutes.

Herrenhand, wH. o. Mh., bildl. die Macht eines Herrn; Sprchw. „Herrenhand geht durch's ganze Land".

Herrenhaus, sH.; Mh. —häuſer, auf den herrschaftlichen Höfen: das Wohnhaus des Gutsherrn.

Herrenhof, mH.; Mh. —höfe, der Hof, mit den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden eines Gutsherrn.

Herrenhuter, mH.; unv. Mh.; **Herrenhuterin**, wH.; Mh. —nnen, ein Mitglied, der vom Grafen Zinzendorf in der Oberlausitz in dem Ort Herrenhut angesiedelten christlichen Glaubensekte.

Herrenhutergemeinde, wH.; Mh. —n, eine Glaubensgemeinde, die aus Herrenhutern besteht.

Herrenhuterort, mH.; Mh. —e, ein Ort, den meist nur Herrenhuter bewohnen.

herrenhutiſch, Bw. u. Nbw., dem Glauben der Herrenhuter zugethan, entsprechend; den Herrenhutern gehörend; JPaul hat die Form herrnhutiſch.

Herrenhutismus, mH. o. Mh., der religiöse Glaube der Herrenhuter (JPaul).

Herrenkirſche, wH.; Mh. —n, die Kornelkirsche.

Herrenklubb, mH.; Mh. —s, eine Versammlung von Herren zu einem gemeinsamen Zweck; Matthisson „Im Sturm der Gnomen Truvp Hervor zum Herrenklubb".

Herrenknecht, mH.; Mh. —e, der Knecht eines Herrn; bildl. ein sklavisch unterwürfiger Mensch.

Herrenkorn, sH. o. Mh., lndschftl. das Korn, welches dem Guts- oder Landesherrn entrichtet werden muß.

Herrenkrankheit, wH. o. Mh., scherzhaft: die Fußgicht, Podagra.

Herrenkümmel, mH. o. Mh., der Ammeis.

Herrenleben, sH. o. Mh., das müssige Wohlleben vornehmer und reicher Leute; ein Herrenleben führen.

Herrenleute, Hptw. in der Mh., angesehene, vornehme Leute; Schiller „der wackern Männer kenn' ich viele dort, Und angesehne große Herrenleute".

Herrenloch, sH.; Mh. —löcher, Landwrthsch. eins der Vorderlöcher am Grengel des Pfluges.

herrenlos, Bw. u. Nbw., keinen Herrn habend; Schiller „denn herrnlos ist auch der Freiste nicht. Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter": eine herrenlose Sache; herrenloses Gesinde; ein herrenloser Hund.

Herrenmeiſter, mH.; unv. Mh., s. Herrmeiſter.

herrennen, unr. [rennen] ZtW., rennend herbeikommen. — Auch sH. o. Mh.

Herrenpilz, mH.; Mh. —e, der Champignon.

Herrenrecht, sH.; Mh. —e, das Recht eines Herrn über sein Eigenthum, Eigenthumsrecht; Herder „theils von dem Schriftsteller selbst, der als Erfinder der Gedanken auch zugleich ein gewisses Haus- und Herrenrecht über den Ausdruck hat".

Herrenſchaft, ungew. wH. o. Mh. f. die Herrschaft der Weißen, Körner „morgen soll der Entscheidung blutgeweihter Tag Der weißen Herrenschaft ein Ende machen".

Herrenſchenke, wH.; Mh. —n, Volksspr. eine Schenke, die nur von Vornehmen besucht wird.

Herrenſchicht, wH.; Mh. —en, Bgb. die Arbeit in landesherrlichen Bergwerken.

Herrenſchiff, sH.; Mh. —e, ein Schiff, welches nur zu Fahrten des Gebieters bestimmt ist; Schiller „es ist das Herrenschiff von Uri".

Herrenſchnepfe, wH.; Mh. —n, die Heerschnepfe.

Herrenſchwamm, mH.; Mh. —ſchwämme, wie Herrenpilz.

Herrenſitz, mH.; Mh. —e, 1) der dem Gutsherrn gehörende Sitz in einer Kirche. 2) der Wohnsitz eines Rittergutsbesitzers auf seinem Eigenthum.

Herrenſonntag, mH.; Mh. —e, in der

römiſch-chriſtlichen Kirche: der Sonntag vor den Faſten.

Herrenſoole, wH. o. Mh., in Salzwerken: die Soole, welche zum Beſten des Landesherrn verſotten wird.

Herrenſpeiſe, wH.; Mh. —n, die beſſeee Speiſe für den Herrn.

Herrenſtand, mH., 1) o. Mh., der Stand oder die Geſammtheit der freien, großen Grundbeſitzer, Adeligen. 2) m. Mh. —ſtände, der Ort oder Sitz des Gutsherrn in der Kirche.

Herrenſtube, wH.; Mh. —n, 1) die Stube, in welchee der Gutsherr wohnt. 2) die Rathsſtube.

Herrenſtuhl, mH.; Mh. —ſtühle, wie Herrenſitz.

Herrentafel, wH.; Mh. —n, 1) die Tafel, an welcher der Herr ſeine Mahlzeiten hält. 2) die beſſere Speiſe des Herrn.

Herrentag, mH.; Mh. —e, 1) ein Tag, an dem man wie ein Herr lebt. 2) der Sonntag. 3) der Gerichtstag; Goethe „Ihr werdet dagegen An des Königes Hof am Herren-Tage mir dienen".

Herrentiſch, mH.; Mh. —e, wie Herrentafel.

Herrenvogel, mH.; Mh. —vögel, der Holzhähee.

Herrenwaſſer, ſH.; unv. Mh., ein Gewäſſer, das dem Herrn gehört.

Herrenweg, mH.; Mh. —e, ein Weg, der nur von dem Heren befahren wird.

Herrenweiher, mH.; unv. Mh., ein Weiher, der dem Gutsherrn gehört.

Herrenwein, mH.; Mh. —e, ein Wein, den ein Gutsherr für ſeine Perſon beſtimmt hat.

Herrenzeche, wH.; Mh. —n, Bgb. eine Zeche, die dee Bergherr für ſich baut.

herrgeworden, Bw. u. Nbw., zu einem gebietenden Heern geworden; Schiller „Ha, frecher Stolz des herrgewordnen Bürgers".

Herrgott, mH. o. Mh., zſgez. a. Herr Gott; Schiller „Gift! Gift! O mein Herrgott!"; ebd. „und aus den Wolken blutigroth Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runtee"; JPaul „denn wer hätte denn keine Ahnen? Nur unſer Herrgott, der ſonach der größte Bürgerliche wäre".

Herrgottbärtlein, ſH. o. Mh., eine Art Sperberkraut; gemeines Nagelkraut, kleine rauche Pimpinelle.

Herrich! ein Ausruf; Wieland „Potz Herrich! von was ſollt' ich auch ſonſt reden".

herrichten, ThZ., 1) etwas, zurichten, zum Gebrauch einrichten; Tieck „ein ſolchee Kanzleiſtil, der einem künftigen Gottſched von neuem zu thun geben wird, um ein einfaches geſundes Deutſch daraus wieder herzurichten". 2) m. auf, uach einem Punkt richten: Köner „auch haben ſie jetzt ihr geſammt Geſchütz Grad' auf des Schloſſes Zimmer hergeeichtet". — Auch ſH. o. Mh.

herriechen, unr. [riechen] ZſtZ. m. haben, 1) ſeinen Geruch bis an einen Ort verbreiten. 2) riechend die Naſe einer Sache nahe bringen, um ſie durch Geruch zu unterſuchen; bildl. RA. „er (ſie) hat kaum hergerochen", d. h. er (ſie) iſt kaum hergekommen. — Auch ſH. o. Mh.

herrieſeln, ZſtZ., rieſelnd bis zu einem Oet kommen.

-herrig, Bw. u. Nbw. in zweiherrig, dreiherrig ꝛc., zwei, drei ꝛc. Herren gehörig.

Herrin, wH.; Mh. —nnen, die Gebieterin; Goethe „theilet der Herrin Glück"; vChamiſſo „er liegt der Heerin zu Füßen, vor der er ſich ſchmiegt".

herriſch, Bw. u. Nbw., 1) wie herrig 2) im übetn Sinn: gebieteriſch, wie ein Gebieter; Klopſtock „Kaiphas teat jetzt herriſch hervor"; Hagedorn „ein Trotz, dee herriſch droht"; JHVoß „nun ſchwand die Freiheit herriſchem Machtgebot"; bildl. Goethe „es ſind die Symptome des herriſchen Sehnens".

Herritt, mH. o. Mh., der Ritt zu dem Oet, wo man ſich eben befindet.

herrlich, Bw. u. Nbw., 1) v. Herr, zſgſ. in landesherrlich, dem Landesherrn gehörig, oberherrlich, der Oberherrlichkeit gemäß. 2) in der Bedeutung von prächtig, außerordentlich ſchön, im höchſten Grade vollkommen, höchſt vorzüglich [ahd. herlih, hirlicho]; ein herrliches Leben leben; Goethe „nun wahrhaftig, Ihr ſollt mir ein herrliches Gaſtmahl genießen!"; ebd. „der Rheinfall von vorn, wo er faßlich iſt, bleibt noch herrlich, man kann ihn auch ſchön nennen"; ebd. „doch ſiehe, man koſtet's: ein herrliches Bier!"; ebd. „im Angeſicht eine große, herrliche, aber faßliche, in allen Theilen intereſſante, aber begreifliche Naturſcene"; Schiller „ſehn Sie ſich um In ſeiner [Gottes] herrlichen Natur!"; ebd. „es treibt der ungeſchwächte Muth Noch friſch und herrlich auf der Lebenswoge"; JPaul „der eine herrliche Hand ſchrieb"; „Seume „die Nachtigallen ſangen den folgenden Morgen ſo herrlich und ſo ſchmetternd"; Schiller „liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben noch, Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?"; Goethe „wie Herakles ſtark, ein herrlich ſchön geformter Mann"; ebd. Goethe „wie vor einem Blitz erleuchteten ſich uns alle Folgen dieſes herrlichen Gedankens"; ebd. „aber herrlicher war die Zeit, in der uns das Höchſte, Was der Menſch ſich denkt, als nah und erreichbar ſich zeigte"; im Ausdeuck der Bewunderung, Leſſing „O, alles herrlich! alles auserleſen!"

Herrliche (—s), ſH., —n; o. Mh., das was herrlich iſt; Schiller „es gibt noch ſchöne Herzen, Die für das Hohe, Herrliche entglühn"; Tiedge „es ſollte Herrliches an ihm erblühn".

Herrlichkeit, wH., 1) o. Mh., die Beſchaffenheit eines Gegenſtandes, in der er herelich iſt; die höchſte Pracht und Größe, worin ein Gegenſtand erſcheint; Luther, 1 Sam. 4, 21 „die Herrlichkeit iſt dahin von Israel". Daher die äußeee Erſcheinung der Fürſten und Großen ꝛc. und deſſen, was ihnen gehört ꝛc.; Schiller „als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen Entgegenſtieg, des Koloſſeums Herrlichkeit Den Staunenden umfing"; ebd. „der Bettler ſcheidet eben ſo ſchwer von ſeiner Armuth, als der König von ſeiner Herr-

lichkeit"; Matthisson „in Herrlichkeit ragen am Westhorizont die Riesen der Alpen"; — ferner von Gott, als des vollkommensten, Klopstock „zweite Wohnung der Herrlichkeit Gottes"; die ewige Vollkommenheit, Lessing „das ewige Gesetz der Herrlichkeit des Himmels nach Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre zu prüfen?"; vChamisso „dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit, Und ewig wird allein dein Reich bestehen". Davon auch als Titel hoher Personen: Ew. Herrlichkeit. — 2) ein Zustand überhaupt, der herrlich ist; Matthisson „o der Wandlung! Graun und Nacht umdüstern Nun den Schauplatz jener Herrlichkeit"; Uhland „was ich für Herrlichkeit geschaut, Mit still anbetendem Erstaunen". 3) die Gerechtsame eines großen freien Grundbesitzers. 4) m. Mh. —en, eine herrliche Sache; Matthisson „von Resten alter Herrlichkeit umgeben"; ebd. „so vergehn des Lebens Herrlichkeiten, So entfleucht das Traumbild eitler Macht!"; Prutz „kein Zeugniß wird uns kund Von jener Vorzeit stolzen Herrlichkeiten"; Seume „ich ließ mir gern gefallen, mich in dem Meerbusen von Bajä herum zu rudern und da die alten Herrlichkeiten zu sehn".

Herrlichste (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die sich durch die vorzüglichsten Eigenschaften auszeichnete; Tieck „dieser Mann war der Herrlichste, der Begabteste aller Menschen".

Herrlichste, fH., —n; o. Mh., das was im höchsten Grade herrlich ist; Goethe „dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen, Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an".

Herrnhuter; herrnhutisch, ɔc., s. Herren-.

Herrschaft [ahd. herscaft, haerdum]; wH., 1) o. Mh., die Macht, über ein Eigenthum frei zu schalten und über Unterthanige frei gebieten zu können; von einem Fürsten, der durch Erbfolge die Regierung erhält: zur Herrschaft gelangen; Zschokke „Karl, ein gewaltiger Jüngling, trachtete jederzeit hohen Dingen nach, und hatte der Herrschaft nie genug"; Schiller „und auf dem Grabtuch sahe man den Stab Der Herrschaft liegen und die Fürstenkrone". Ebenso das Verhältniß eines Herrn zu seinen Dienstleuten, Lessing „sie wissen wohl, ihre Herrschaft über mich ist umzechig"; „die Frau führt im Hause die Herrschaft", d. h. gebietet nach ihrem Gutdünken; Goethe „das Wort erbürbt schon in der Feder, Die Herrschaft führen Wachs und Leder". 2) m. Mh. —en, eine Person, welche die Herrschaft besitzt und übt, insofern sie Unterthanen oder Dienstleute hat; ChFWeiße „unsere gnädige Frau ist jetzt die beste Herrschaft von der Welt"; WSchlegel „ich diene ihr; sie ist meine Herrschaft"; dann auch fremde aber zusammengehörige Personen, die sich an einem Ort aufhalten ɔc., z. B. Lessing „Sie sind doch die fremde Herrschaft, die ihn diesen Morgen komplimentiren ließ"; Gutzkow „die Herrschaft in der Nacht hat dies für sie dagelassen". 3) m. Mh., das Gebiet oder der Grundbesitz, auf dem jemand frei schalten und gebieten kann.

herrschaftgebend, Bw. u. Nbw., was die Herrschaft gibt; Schiller „jetzt den Lorbeer und jetzt die herrschaftgebende Binde".

herrschaftlich, Bw. u. Nbw., was einer Herrschaft gehört, ihr zukommt, von ihr ausgeht.

Herrschaftsmächtige (—r), mH., —n; Mh. —n, der im Besitz der Herrschaft mächtig ist; vPlaten „dem Herrschaftsmächtigen Zwängt die Stirn bloß ein Metallreif".

Herrschaftsname, mH.; Mh. —n, der Name, welcher eine Herrschaft bezeichnet.

Herrschaftswappen, fH.; unv. Mh., das Wappen, welches mit dem Besitz einer Grundherrschaft verbunden ist.

Herrschaftstab, mH.; Mh. —stäbe, der Stab, als Zeichen der Herrschaft, woraus der Zepter entstanden ist; bildl. von der Nacht, Rückert „aber zu mir auch reichet herab ein Schatten von deinem Herrschaftstabe, womit Sterne du lenkest und Mond".

Herrschamt, fH. o. Mh. [vgl. Amt], das Recht, Herrschaft üben zu können; JHVoß „ruht auf ihnen annoch mein Herrschamt".

Herrschbegier; -begierde, wH. o. Mh., die Begier nach Herrschaft; Tiedge „wir feiern den Frieden, Und stößt ihn auch dort In Norden und Süden Die Herrschbegier fort"; Seume „Zwingherrnkunst und Herrschbegier"; Schiller „und zugleich Mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?"

herrschen [v. Herr; ahd. herresen], ZtZ. m. haben, unbeschränkte Herrschaft nach eigenem Willen mit Gewalt ausüben; daher verschieden von regieren, befehlen, ausgenommen im Obrd., z. B. Bluntschli „der Landvogt hat über das Städtlein nichts zu herrschen"; Luther, 1 Mos. 1, 26; Sprichw. 8, 16; Schiller „es herrschte noch im Lande des Vaters Macht, Und beugte gewaltsam der Jugend starren Nacken in das Joch"; Goethe „o du Abtrünniger, erscheinst Im heiligen Bezirk, verwegen, wo Die Götter, die Gesetze herrschen, die du fliehst"; ebd. „zu Hauf' und in dem Kriege herrscht der Mann"; Schiller „durch Gebirg' und Klüfte Herrsch' der Schütze frei". 2) bildl. in sittlicher Beziehung: das Uebergewicht haben, wirken; Luther, Röm. 6, 12; Tob. 4, 14; Schiller „gleich allmächtig, wie dort in der todten Schöpfung ew'gem Federtrieb, Herrscht im arachneischen Gewebe Der empfindenden Natur die Lieb'. 3) von einem dauernden Zustande: sein, wirksam sein; ChFWeiße „wo man dem Jünglinge kein Glück vergönnt, Das ihm der Jahre Lenz gebeut: Da herrschet die eiserne Zeit". 4) sein, eintreten und dauernd bleiben; Hagedorn „hier herrscht fast tausend Jahr ein schwarzer wilder Schrecken In grauser Finsterniß"; Schubart „erhabne Stille herrschte tief"; Haug „Stille herrscht' ob dem Gesang der Minne". 5) ThZ., etwas, durch Gewalt bewirken; Klopstock „sein Antlitz glüht vor Ehrbegier, Und herrscht den Sieg herbei!" — Auch fH. o. Mh.; Goethe „denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen"; Schiller „fürwahr! Ich bin des Lebens und des Herrschens müd'".

herrschend, Bw. u. Nbw. als Mttlw. v. herrschen, 1) Schiller „die Gattin des herr-

schenden Zeus. 2) mächtig rege; Lessing „ohn' einen herrschenden Wunsch". 3) sich zeigend; vPlaten „lautlos neben der herrschenden, Sechsrossig aufgezäumten Hoffart Schleicht der Beherrschten unsaglich Elend". 4) bemerkbar; Goethe „der über dem Ganzen herrschende Friede erregt in jedem Beschauer wohlthuende Empfindungen".

Herrschende, mH. u. wH., —n, eine Person, welche die Herrschaft hat und übt; LScheffer „so bringen selbst Chinesen ihren Sarg Schon mit sich vor des Herrschenden Palast"; bildl. Schiller von der Pflicht „doch die Herrschende verschonet Grausam das Beherrschte nicht".

Herrscher, mH., —s; unv. Mh.; **Herrscherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche die Macht zur Herrschaft hat und ausübt, vorzugsweise die herrschenden Fürsten; Schiller „was kümmert uns, die friedlichen, der Zank der Herrscher?"; ebd. „das Recht des Herrschers üb' ich aus zum letztenmal"; ebd. „was euch genehm ist, das ist mir gerecht; Ihr seid die Herrscher und ich bin der Knecht"; Seume „die ihnen von dem Argwohn und der Grausamkeit ihrer Herrscher leicht die blutigste Ahndung zuziehen konnten". Bildl. nennt Schiller die sieben Planeten, welche am frühesten bekannt waren, Herrscher, weil ihnen Einfluß auf das Geschick der Menschen zugeschrieben wird, „die sieben Herrscher des Geschicks".

Herrscherbinde, wH.; Mh. —n, die Binde als auszeichnender Kopfschmuck eines Herrschers; Seume „die Traub' erfreut, die Herrscherbinde glanzt, Der Lorbeer ehrt".

Herrscherblick, mH.; Mh. —e, der ernste, strenge Blick eines Herrschers; dann bildl. ein strenger Blick.

Herrscherfamilie, wH.; Mh. —n, die Familie eines Herrschers.

Herrschergabe, wH.; Mh. —n, die Naturgabe, wodurch jemand gleichsam zum Herrscher bestimmt ist; Tiedge „seine hohen Herrschergaben".

Herrschergebot, fH.; Mh. —e, das Gebot, der Befehl eines Herrschers; JHVoß „so mit Herrschergebot durchwandelt er jegliche Heerschaar".

Herrschergebund, fH.; Mh. —e, bei den alten Römern: ein Bund Stäbe mit einem oben darin steckenden Beil, als Zeichen, daß die Consuln, wie Herrscher, die Gewalt über Leben und Tod der Bürger hatten.

Herrschergeist, mH. o. Mh., der einem Herrscher eigene strenge Geist oder Sinn.

Herrschergewalt, wH. o. Mh., die Gewalt, welche ein Herrscher ausübt; JHVoß „nicht vertragen sich wohl, noch hausen vereint mit einander Herrschergewalt und Lieb'".

Herrschergrundsatz, mH.; Mh. —sätze, der Grundsatz eines Herrschers in seiner Handlungsweise.

Herrscherhaupt, fH.; Mh. —häupter, bildl. die Person eines Herrschers; Schiller „weil du des andern Herrscherhauptes uns beraubt".

Herrscherin, wH.; Mh. —nnen, eine Frau, welche im Besitz einer Herrschaft ist; Klopstock „hört ihr der Herrscherin donnernde Wage nicht klingen?"; Schiller „wenn ich als Fürstin sie und Herrscherin Durch dieses Hauses Pforten führen werde"; bildl. Ludwig v. Baiern „ewig mit segenreich üppigen Kränzen Wird Demeter als Herrscherin glänzen In beglückender, heiliger Macht".

Herrscherkrone, wH.; Mh. —n, eine Krone, als Auszeichnung eines Herrschers; Schiller „mit der gold'nen Herrscherkrone Schmückt sie ihr ambrosisch Haar".

Herrscherling, mH.; Mh. —e, verächtlich: eine Person, die gern im Besitz der Herrschaft wäre; oder mit geringer Macht zum Herrschen; Wieland „Und Herrscherlinge theilen dann dein Reich"; JHVoß „wo spähte ein freier Späher? Gefesselt lähmt Vernunft Durch Machtgebot und Zunft Der Herrscherling' und Seher".

Herrscherlust, wH. o. Mh., die Lust, Herrscher zu sein; vCollin „hier [im Menschen] ist die wahre Welt für seine Herrscherlust".

Herrschermacht, wH. o. Mh., die geistige Macht, welche einem Herrscher eigen ist; oCollin „doch mächt'ger zwang dein hoher Vater einst Die eig'ne Kraft mit Herrschermacht zurück".

Herrscher-Maxime, wH.; Mh. —n, der Grundsatz, nach welchem ein Herrscher als solcher handelt.

Herrschermiene, wH.; Mh. —n, die ernste Miene, welche das Gesicht eines Herrschers kenntlich macht.

Herrscherplatz, mH. o. Mh., die Stelle, welche ein Herrscher in der menschlichen Gesellschaft einnimmt; Schiller „geworden ist ihm eine Herrscherseele, Und ist gestellt auf einen Herrscherplatz".

Herrscherreich, sH.; Mh. —e, das Reich eines Herrschers; vSonnenberg „der Erde Herrscherreiche".

Herrscherruf, mH.; Mh. —e, der gebieterische Ruf, Befehl eines Herrschers; vCollin „nicht ich allein, auch König Agamemnon, Und Kalchas hörten seinen Herrscherruf".

Herrscherschritt, mH.; Mh. —e, der Schritt oder Gang, wie er einem Herrscher eigen ist; Schiller von der altgriechischen Göttin Athene (Minerva) „und sie lenkt die Herrscherschritte Durch des Feldes weiten Plan".

Herrscherseele, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die hohe, geistige Kraft eines Herrschers; Schiller „geworden ist ihm eine Herrscherseele". 2) m. Mh., die Person eines Herrschers.

Herrschersiegel, sH. o. Mh., bildl. der Wille und die dadurch bewirkte Eigenthümlichkeit der Thaten eines Herrschers; Schiller „seines Willens Herrschersiegel Drückt der Natur auf die Natur".

Herrschersinn, mH. o. Mh., der Sinn oder die Gesinnung eines Herrschers.

Herrschersitz, mH. o. Mh., der erhabene Sitz, der Thron eines Herrschers; Tiedge „dein Herrschersitz, o Fürst, zu einem niedern Thron Herabgestürzt, ist mit Verrath umringt!"

Herrscherstab, mH.; Mh. —stäbe, 1) der Stab des Herrschers, den er als Zeichen se

ner Macht hat, das Zepter; JHVoß „nahm auch den Herrscherstab". 2) bildl. die Herrschaft selbst; Tiedge „und ihr Herrscherstab ist oft streng".

Herrscherstadt, wH.; Mh. —städte, eine Stadt, worin ein Herrscher seinen Sitz hat; vSonnenberg „und Herrscherstädt' um ihn dampften".

Herrscherstuhl, mH.; Mh. —stühle, der Sitz, der Thron eines Herrschers.

Herrscherthat, wH.; Mh. —en, eine That, welche ein Herrscher ausübt; Schiller „bei allen meinen Herrscherthaten Begleitet mich des Himmels Huld".

Herrscherthron, mH.; Mh. —e, wie Herrscherstuhl, jedoch bezeichnet Thron vorzugsweise das Hohe, Großartige des Sitzes; Tiedge „was empört ein Volk, dem Herrscherthron zu fluchen?"

Herrscherton, mH. o. Mh., der durchdringende Ton der Stimme oder des Wortes eines Herrschers; Klopstock „das Gebein hört Herrscherton herrufen!"

Herrscherwille, mH. o. Mh., der unbeschränkte Wille eines Herrschers; vSonnenberg „Eil' und den Herrscherwillen verkünde den harrenden Sklaven".

Herrscherwillkür, wH. o. Mh., die Willkür, in der ein Herrscher handelt.

Herrscherwarte, wH.; Mh. —n, der hohe Wohnsitz eines Herrschers; GSchwab „die Kronen von den Herrscherwarten Und die Gesetze schwemmt er fort".

Herrscherwort, sH.; Mh. —e, das gebieterische Wort (Rede, Befehl) eines Herrschers; Goethe „mit Herrscherworten ruf' ich sie zur Arbeit auf"; Tiedge „noch elendvoller ließ dort Philipp, aus den Hallen Der Macht, sein Herrscherwort von Thal zu Thal, Von Fels zu Felsen hin, durch Meer und Länder schallen"; Schiller „versuch' es, laß dein Herrscherwort erschallen".

Herrscherwürde, wH. o. Mh., die Würde, welche einem Herrscher eigen ist; Tiedge „auf einer Insel thront, mit Herrscherwürd' und Kraft, Die frei gebietende Vernunft".

Herrscherzügel, mH. o. Mh., bildl. die Macht eines Herrschers, womit er alles leitet; Schiller „und die Richter dieses Reichs, Die auch dem Weib' die Herrscherzügel gaben".

Herrschgebiet, sH.; Mh. —e, das Gebiet der Herrschaft, die einem eigen ist; Schiller „in der Männer Herrschgebiete Gilt der Stärke trotzig Recht".

Herrschgeist, mH. o. Mh., der herrische Sinn eines Herrschers.

Herrschgewalt, wH. o. Mh., die Gewalt, welche durch Herrschaft ausgeübt wird; Schiller „doch bitt' ich zu bedenken, Daß kaiserliche Herrschgewalt und Würde Aus meinem Munde spricht, nicht eigne Kühnheit".

Herrschgier, wH. o. Mh., die Gier nach Herrschaft.

Herrschlust, wH. o. Mh., die Lust zu herrschen.

Herrschplatz, mH. o. Mh., der Platz, die Stelle, auf der man herrschen kann (Schiller, s. Herrschtalent).

Herrschsucht, wH. o. Mh., die Sucht, herrschen zu wollen.

herrschsüchtig, Bw. u. Nbw.; Stelg. —er, —ste, nach Herrschaft strebend, Herrschsucht habend; herrschsüchtig sein; ein herrschsüchtiger Mensch.

Herrschtalent, sH. o. Mh., das Talent zu herrschen; Schiller „dem Herrschtalent den Herrschplatz zu erobern".

Herrschung, wH. o. Mh., veralt. s. Herrschaft; HSachs „bei seiner Herrschung Anfang".

herrschverständig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, im Herrschen verständig;

Herrschwuth, wH. o. Mh., die Wuth, mit der ein Herrscher seinen Willen ausübt.

Herrschwütherich, mH.; Mh. —e, ein Herrscher, der seine Herrschaft mit Wuth übt.

herrschwüthig, Bw. u. Nbw., mit Wuth herrschend; Schiller „der stolze Herrschwüthige Priester, der die freche Hand Nach allen Kronen streckt".

herrücken, 1) ZtZ., rückend näher kommen. 2) ThZ., etwas, durch Rücken näher bringen. — Auch sH. o. Mh.

herrudern, 1) ZtZ., rudernd nahen. 2) ThZ., etwas (einen Kahn ꝛc.), durch Rudern näher schaffen. — Auch sH. o. Mh.

Herruf, mH. o. Mh., 1) ein Ruf, der herwärts geschieht; vSonnenberg „von der Donnererschütterung des Herrufs". 2) ein Ruf, wodurch jemand hergerufen wird.

herrufen, unr. [rufen] ThZ., einen, zu sich rufen; bildl. JPaul „der herrufende Klingeldraht der Schönheit". — Auch sH. o. Mh.

herrühren, ZtZ. m. haben, von etwas entstanden sein, seinen Ursprung, Grund in etwas haben; „das rührt noch aus alten Zeiten her".

herrutschen, ZtZ., rutschend nahen. — Auch sH. o. Mh.

hersagen, ThZ., etwas auswendig Gelerntes einem vorsagen. — Auch sH. o. Mh.

hersäuseln, ZtZ., säuselnd herankommen; vSonnenberg „wie von des Sturmflugs Eile die düstere Locke ihm hersauft".

herschaben, ThZ., etwas, schabend herwärts schaffen. — Auch sH. o. Mh.

herschaffen, ThZ., etwas, herzuschaffen, zur Stelle schaffen. — Auch sH. o. Mh.

herschallen, ZtZ. m. haben, schallend herdringen; vSonnenberg „bis dereinstens Zu dem alles enträthselnden Tag die Ruferin herschallt". — Auch sH. o. Mh.

herscharren, ThZ., etwas, durch Scharren herzuschaffen. — Auch sH. o. Mh.

herschauen, ZtZ., nach der Stelle des Redenden schauen. — Auch sH. o. Mh.

herschauseln, ThZ., etwas, schauselnd herbeischaffen. — Auch sH. o. Mh.

herschaukeln, ZtZ., schaukelnd sich nahen.

herscheinen, ZtZ. m. haben, den Lichtschein herwärts werfen.

herschenken, ThZ., etwas, an einen Ort schenkend hingeben; JPaul „den mit silbernen und seidenen Lettern aufs Tuch genähten

Schuldſchein, ... der beſagt, wer's hergeſchenkt". — Auch ſH. o. Mh.

herſcheren, ſich, unr. [ſcheren] zrckfZ., wie herpacken (ſich).

herſcheuchen, ThZ., 1) etwas, ſcheuchend einem zutreiben. 2) m. vor, ſcheuchend vor ſich hertreiben; Schiller „wir haben Sie vor uns hergeſcheucht in zwanzig Schlachten". — Auch ſH. o. Mh.

herſchicken, unr. [ſchicken] ThZ., etwas, einem etwas zuſchicken.

herſchielen, ZſtZ. m. haben, ſchielend nach einem oder etwas ſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchießen, unr. [ſchießen] ThZ., 1) nach dem Ort, wo der Redende ſich befindet, ſchießen, den Schuß hierher richten. 2) einen Pfeil ꝛc. herwärts nach dem Redenden zu ſchießen. 3) bildl., Geld herſchießen, vorſchießen, als Darlehen oder Aushülfe zu etwas geben. 4) ZſtZ., bildl. mit großer Eile herzukommen.

herſchiffen, 1) ZſtZ., zu Schiffe herzu kommen. 2) ThZ., etwas, zu Schiffe herbeiſchaffen.

herſchimmern, ZſtZ. m. haben, ſchimmernd herwärts leuchten.

herſchlagen, unr. [ſchlagen] ThZ., 1) nach dem Redenden ſchlagen; „ſchlag her!" 2) etwas, auf einen beſtimmten Ort ſchlagen. 3) etwas, durch einen Schlag einem zu ſchlagen. — 4) ZſtZ. m. ſein, mit Heftigkeit an einen Ort hinfallen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchlängeln, 1) ungew. ZſtZ., in ſchlängelnder Bewegung ſich nahen; vSonnenberg „aus nebelnder Ferne ſchlängelt' jetzt Belzebub her". 2) ſich, zrckfZ., in ſchlängelnder Richtung ſich herwärts ziehen; das Mttlw. als Bw., JHVoß „dort das Dorf im Gebüſch, ſo ſtolz und freundlich gelagert Am herſchlängelnden Bach". — Auch ſH. o. Mh.

herſchleichen, unr. [ſchleichen] 1) ZſtZ. m. kommen, ſchleichend herbei kommen. 2) ſich, zrckfZ., ſtill und langſam herzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchleifen, unr. [ſchleifen] ThZ., mit einer Schleife herbeiſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchlendern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, ſchlendernd herzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchlenkern, ThZ., etwas, durch Schlenkern herbewegen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchleppen, ThZ., etwas, ſchleppend oder emſig herbeiſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchleudern, ThZ., etwas, ſchleudernd herwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchlüpfen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, ſchlüpfend herbeikommen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchmeißen, unr. [ſchmeißen] ThZ., etwas, mit Heftigkeit nach einem hinwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchmettern, ZſtZ., ſchmetternd an einen Ort fallen.

herſchmieren, ThZ., etwas, an einen Ort ſchmieren, bildl. auch ſchlecht ſchreiben, zeichnen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchnattern, ThZ., etwas, mit gedankenloſer Schnelligkeit etwas herſagen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchnauben, unr. [ſchnauben] ZſtZ., ſchnaubend herbeieilen, herzukommen; JHVoß „als ... mit Gewalt herſchnob der ſtürzende Eurus".

herſchneien, unpſlZ., vom Schnee: an einen beſtimmten Ort niederfallen.

herſchnellen, ThZ., etwas, ſchnellend an einen Ort bewegen, ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchrauben, ThZ., 1) etwas, an einen beſtimmten Ort ſchrauben. 2) bildl. etwas auf eine gezwungene Art anbringen; Herder „Das Ich oder Du, oder Mein ꝛc. ... das alsdann ſo hergeſchraubt wird".

herſchrecken, 1) ZſtZ. m. haben, Schrecken her verbreiten; vSonnenberg „dunkler wuede das Graue, herſchreckte ... Neues Verderben". 2) ThZ., einen, etwas, durch Schrecken her treiben. — Auch ſH. o. Mh.

herſchreiben, unr. [ſchreiben] ThZ., 1) an einen beſtimmten Ort oder eine Perſon', wo der Redende ſich befindet, ſchreiben. 2) bildl. ſich, zrckfZ., ſeinen Urſprung haben, herkommen; Leſſing „was weiß ich, wo der Ring ſich eigentlich herſchreibt".

herſchreien, unr. [ſchreien] 1) ZſtZ., nach dem Ort des Redenden zu ſchreien. 2) ThZ., etwas, ſchreiend einem zurufen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchreiten, unr. [ſchreiten] ZſtZ. m. kommen oder ſein, auf einen zu ſchreiten; Schiller „längſt wohl ſah ich im Geiſt mit weiten Schritten das Schreckensgeſpenſt herſchreiten". — Auch ſH. o. Mh.

herſchroten, ThZ., etwas, ſchrotend herſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchuppen, ThZ., 1) einen, etwas, durch Schuppen herbewegen. 2) herwärts bei dem Schuppen der Fiſche ſtreichen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchütteln, ThZ., etwas, herwärts ſchütteln.

herſchütten, ThZ., 1) etwas, auf einen zu ſchütten. 2) an einen beſtimmten Ort ſchütten. — Auch ſH. o. Mh.

herſchwanken, ZſtZ., 1) m. kommen oder ſein, ſchwankend herbeikommen; vSonnenberg „das Geſchrei am Stab' herſchwankender Geeiſe". 2) auf einen zu ſchwankend ſich neigen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchwärmen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, als ein Schwarm, oder ſchwärmend herzukommen.

herſchwatzen, ThZ., etwas, ſchwatzend erzählen, vortragen.

herſchweben, ZſtZ., ſchwebend herbeikommen.

herſchwellen, unr. [ſchwellen] ZſtZ., ſchwellend näher kommen; JPaul „vor dem aus Lilar herſchwellenden Gewitter".

herſchwemmen, ThZ., etwas, durch Schwemmen herbeiſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchwenken, ThZ., etwas, herwärts ſchwenken. — Auch ſH. o. Mh.

herſchwimmen, unr. [ſchwimmen] ZſtZ.,

herbei ſchwimmen, ſchwimmend herbeikommen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchwingen, unr. [ſchwingen] 1) ThZ., etwas, durch Schwingen nach einem Ort her bewegen, ſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., ſchwingend ſich nahen. — Auch ſH. o. Mh.

herſchwirren, ZſtZ. m. kommen oder ſein, ſchwirrend herbeikommen. — Auch ſH. o. Mh.

Herſchwung, mH. o. Mh., der Schwung eines Gegenſtandes herwärts; vSonnenberg „[das Schwert] warf mit jeglichem Herſchwung Eine blutige Schlachternt' unter die Rieſen Gehennas".

herſegeln, ZſtZ., ſegelnd herbeikommen. — Auch ſH. o. Mh.

herſehen, unr. [ſehen] ZſtZ., herwärts ſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herſehnen, ſich, zrckfZ., Sehnſucht haben, an den Ort des Sprechenden zu gelangen. — Auch ſH. o. Mh.

herſein, unr. [ſein] ZſtZ., 1) gebürtig ſein; „niemand weiß, wo ſie her iſt"; doch ebenſo gut dafür „niemand weiß, woher ſie iſt". 2) m. über, etwas zur Arbeit ꝛc. vornehmen; „ſo wie er die Bücher empfing, war er darüber her und las ſie".

herſenden, unr. [ſenden] ThZ., einen, etwas, an einen Ort zu jemandem ſenden; Schiller „melden Sie das dem König, der Sie hergeſandt"; vChamiſſo „ein frech Soldatenvolk ward hergeſandt, Die widerſpenſtig ſtarre Brut zu zwingen". — Auch ſH. o. Mh.

herſeufzen, ThZ., einen, etwas, ſeufzend herbeiwünſchen. — Auch ſH. o. Mh.

herſingen, unr. [ſingen] ThZ., etwas, ſingend vortragen. — Auch ſH. o. Mh.

herſollen, ZſtZ. m. haben, an einen Ort kommen, gehen, gebracht werden ſollen.

herſpähen, ZſtZ., mit ſpähendem Blick nach einem oder etwas ſehen.

herſpeien, unr. [ſpeien] ThZ., nach einem zu ſpeien. — Auch ſH. o. Mh.

herſpielen, ThZ., ein Muſikſtück vortragen.

herſprechen, unr. [ſprechen] ThZ., 1) etwas, nach einem hin ſprechen. 2) bildl. aber ungew. ſprechend, deutlich bemerkbar ſich zeigen; vSonnenberg „[Verwirrung,] die ... aus aller Blicken noch herſprach".

herſpreiten; herſpreitzen, ſich, zrckfZ., herwärts ſpreiten, ſpreitzen.

herſpringen, unr. [ſpringen] ZſtZ., herwärts, zu einer beſtimmten Stelle ſpringen; ſpringend herbeikommen. — Auch ſH. o. Mh.

herſpritzen, ThZ., etwas, herwärts ſpritzen. — Auch ſH. o. Mh.

herſprudeln, ThZ., herwärts ſprudeln. — Auch ſH. o. Mh.

herſpucken, ZſtZ., 1) an eine beſtimmte Stelle ſpucken. 2) herwärts ſpucken. — Auch ſH. o. Mh.

herſtacheln, ThZ., einen, etwas, durch Stacheln herbeitreiben. — Auch ſH. o. Mh.

herſtammeln, ThZ., etwas, ſtammelnd herſagen. — Auch ſH. o. Mh.

herſtammen, ZſtZ. m. ſein, 1) m. von, ſeinen Urſprung, ſeine Entſtehung haben; „er ſtammt von berühmten Männern her"; Goethe „doch durch Filiation vom göttlichen Weſen herſtammt"; 2) von Wörtern: aus einem Stammwort ꝛc. entſtanden ſein; „alle von Ehre abſtammenden Wörter".

herſtapeln, 1) ZſtZ. m. kommen oder ſein, ſtapelnd herbeikommen. 2) ThZ., etwas, an einen Ort aufſtapeln. — Auch ſH. o. Mh.

herſtarren, ZſtZ., ſtarrend herſchauen. — Auch ſH. o. Mh.

herſtauben, 1) ZſtZ., vom Staube: herwärts ziehen. 2) ThZ., den Staub herwärts treiben.

herſtechen, unr. [ſtechen] ThZ., einen Stich herwärts thun.

herſtehen, unr. [ſtehen] ZſtZ., herwärts gerichtet ſtehen.

herſtehlen, ſich, unr. [ſtehlen] zrckfZ., heimlich zu einem kommen.

herſteigen, unr. [ſteigen] ZſtZ., zur Stelle kommen, aufwärts oder abwärts ſteigend; vSonnenberg „ſtets düſterer ſteigt es Her aus der Unterwelt"; ebd. „Strahlengeſtalt ſtieg her vom Olymp".

herſtellen, ThZ., 1) etwas, in den vorigen unverſehrten Zuſtand verſetzen; ZſchokKe „den Landfrieden herzuſtellen, die Fehlbaren zu züchtigen". 2) etwas, darſtellen; Rückert „daß Idee den Plan des Meiſters her uns ſtelle, bane recht!" 3) einen, wieder geſund machen; „ſie wird bald wieder hergeſtellt ſein". 4) ſich, zrckfZ., wieder in den früheren, unverſehrten Zuſtand zurückkehren; Goethe „wobei ich zu bemerken hatte, wie ſchnell die Nerve in ihren alten Zuſtand ſich wieder herſtellt"; vPlaten „einförmig ſtellt Natur ſich her"; in einem andern Sinn Schiller „vielleicht gelingt es mir, Von Angeſicht zu Angeſicht mit ihm In ſeiner Gunſt mich wieder herzuſtellen". — Auch ſH. o. Mh.

Herſtellung, wH. o. Mh., die That, einer kranken Perſon ꝛc. die frühere Geſundheit wieder zu verſchaffen, ein zerſtörtes oder verdorbenes Stück wieder in den vorigen Zuſtand verſetzen.

herſteuern, ZſtZ., ſteuernd herbeikommen.

herſtieben, ZſtZ. u. ThZ., wie herſtauben.

herſtöhnen, ThZ., etwas, ſtöhnend herſagen. — Auch ſH. o. Mh.

herſtolpern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, ſtolpernd herbeikommen.

herſtopfen, ThZ., etwas, auf einen zu ſtopfen.

herſtoßen, unr. [ſtoßen] ThZ., einen, etwas, ſtoßend herzuſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herſtottern, ThZ., etwas, ſtotternd herſagen. — Auch ſH. o. Mh.

herſtrahlen, ZſtZ. m. haben, ſtrahlend herleuchten.

herſtreben, ZſtZ. m. haben, ſtreben herbeizukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herſtreichen, unr. [ſtreichen] 1) ThZ., etwas, herwärts ſtreichen. 2) ZſtZ., ſtreichend einem Ort oder einer Perſon zu ziehen; Luther, 1 Sam. 14, 22 „alle Mann, da ſie hörten, daß die Philiſter flohen, ſtrichen hinter ihnen her im Streite". — Auch ſH. o. Mh.

herstreuen, ThZ., etwas, herwärts streuen. — Auch fH. o. Mh.

Herstrich, mH. o. Mh., Jgrspr. die Rückkunft der Zugvögel.

herströmen, ZſtZ. m. kommen oder sein, strömend herwärts, herzukommen (von einer Flut und bildl. einer großen Menschenmenge. — Auch fH. o. Mh.

herstrudeln, ZſtZ. m. kommen oder sein, bildl. in wirriger Bewegung herbeikommen; von einer Menge Personen, vSonnenberg „aber durch tausendmeilige Räume den Ozean nieder Strudelte von dem Olymp wie sturmgeworfen die Flucht her".

herstürmen, ZſtZ. m. kommen, mit stürmischer Eile und Gewalt herankommen; Tiedge „da kam ein Sturm von Norden hergestürmt"; vSonnenberg „Mengen braufen an Mengen herzu, herstürmt's aus den Nähen, Stürmt aus den Fernen heran"; JHVoß „welcher jüngst zu dem weisen Alkinoos kam Hergestürmt auf dem Meere"; Schiller „es stürmen alle Schrecken auf mich her", d. h. dringen auf mich ein. — Auch fH. o. Mh.

herstürzen, ZſtZ., 1) herwärts stürzen, in stürzender Eile herbeikommen. 2) über einen, etwas herstürzen, d. h. ihn oder es mit plötzlicher Gewalt ergreifen, angreifen. 3) ThZ., etwas, stürzend an einen Ort herwärts schaffen. — Auch fH. o. Mh.

hersudeln, ThZ., etwas, schlecht und nachläſſig auf einem Blatt ꝛc. schreiben, malen. — Auch fH. o. Mh.

hertanzen, ZſtZ. m. kommen oder sein, tanzend herzukommen.

hertappen, ZſtZ., 1) tappend herbeikommen. 2) tappend nach etwas greifen. — Auch fH. o. Mh.

hertaumeln, ZſtZ., 1) m. kommen, taumelnd an einen Ort kommen. 2) taumelnd an einen Ort hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

herthun, unr. [thun] ThZ., etwas, an einen bestimmten Ort thun. — Auch fH. o. Mh.

hertippen, ZſtZ., tippend mit einem Finger herlangen. — Auch fH. o. Mh.

hertoben, ZſtZ. m. kommen, tobend herzukommen. — Auch fH. o. Mh.

hertönen, ZſtZ. m. haben, aus der Ferne tönend vernehmbar sein; JHVoß „deren Stimme so hell wie die des neugebornen Hundes Hertönt".

hertorkeln, ZſtZ., wie hertaumeln.

hertosen, ZſtZ., wie hertoben, aber gewöhnlich nur vom Sturm.

hertraben, ZſtZ. m. kommen oder sein, trabend herbeikommen.

hertragen, unr. [tragen] ThZ., einen, etwas, getragen herbeibringen; bildl. Körner „wenn ... mit dem Kiel der Schiffe hergetragen Das Glück auf die geschmückte Schwelle tritt".

Herträger, mH.; unv. Mh.; **Herträgerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die etwas herbeiträgt.

Herträgerei, wH.; Mh. —en, verächtlich: das heimliche klatschhafte Weitererzählen.

hertrappeln, ZſtZ. m. kommen oder sein, trappelnd herbeikommen.

hertrappen, ZſtZ. wie hertrotten.

herträufeln, 1) ZſtZ. wie hertropfen. 2) ThZ., etwas, tropfenweise an einen bestimmten Ort fallen lassen. — Auch fH. o. Mh.

hertreffen, unr. [treffen] ZſtZ., bei dem Herwerfen, Herschießen treffen.

hertreiben, unr. [treiben] ThZ., einen, etwas, durch Treiben zwingen herwärts zu gehen. — Auch fH. o. Mh.

hertreten, unr. [treten] ZſtZ., an einen bestimmten Ort treten. — Auch fH. o. Mh.

hertriefen, unr. [triefen] ZſtZ., triefend an einen bestimmten Ort tropfenweise fallen.

hertrillern, ThZ., etwas, trillernd singend vortragen. — Auch fH. o. Mh.

hertrippeln, 1) ZſtZ. m. kommen, trippelnd herzukommen. 2) lndschftl. ThZ. etwas, an einen bestimmten Ort tröpfeln.

hertrollen, ZſtZ. m. kommen oder sein, trollend herankommen.

hertrommeln, 1) ZſtZ., m. vor, trommelnd voraus gehen. 2) m. kommen, trommelnd ankommen. 3) ThZ., einen, durch Trommeln herbeirufen.

hertrompeten, ZſtZ., mit Trompetenschall herankommen.

hertröpfeln, 1) ZſtZ., tropfenweise auf einen Ort fallen. 2) ThZ., eine Flüſſigkeit auf einen bestimmten Ort fallen lassen. — Auch fH. o. Mh.

hertropfen, ZſtZ. m. haben oder sein, tropfenweise auf einen Ort fallen.

hertrotten, ZſtZ., wie hertraben; Goethe „wandle den Wurm wieder in seine Hundsgestalt, wie er sich oft gefiel, vor mir herzutrotten".

hertummeln, 1) ZſtZ. m. kommen, tummelnd herbeikommen. 2) tummelnd sich vor einem oder etwas bewegen; JHVoß „und wie vor jenem Fliehenden Troer Gewühl hertummelte".

hertüpfen, ThZ., auf eine bestimmte Stelle tüpfen.

hertuten, 1) ThZ., durch Blasen auf dem Horn herbeirufen. 2) ZſtZ., tutend herbeikommen.

herüber, Ndw. des Ortes, zur Bezeichnung einer Bewegung herwärts über einen Zwischenraum (Fluß, Weg ꝛc.) hinweg; entgf. hinüber. Gebräuchlich ist es in der Zusammensetzung mit Ztwrn., und nimmt dann zuweilen dem Sprachgebrauch gemäß noch über an.

herüberbeben, ZſtZ., bebend über eine weite Ferne hinweg kommen, vernehmbar werden; Wieland „dem Aechzen, das aus tiefer Ferne Zu ihm herüberbebt".

herüberbegeben, sich, zrckfZ., über einen gewissen Raum hinweg zu jemandem kommen.

herüberbekommen, unr. [bekommen] ThZ., etwas, über etwas hinweg bekommen. — Auch fH. o Mh.

herüberbemühen, sich, zrckfZ. u. ThZ., einen, veranlassen herüberzukommen.

herüberbestellen, ThZ., einen, bestellen herüberzukommen. — Auch fH. o. Mh.

herüberbetteln, sich, zrckfZ., durch Bet-

telei sich bis in einen Ort durchhelfen. — Auch sH. o. Mh.

herüberbeugen, ThZ., etwas, m. über, beugend über etwas hinwegziehen. — Auch sH. o. Mh.

herüberbewegen, 1) ThZ., etwas, durch Bewegung über etwas hinwegschaffen. 2) sich, zrckfZ., über etwas herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberbitten, ThZ., einen, bitten herüberzukommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberblasen, unr. [blasen] ThZ., etwas, über einen Raum oder Gegenstand hinwegblasen.

herüberblauen, ZstZ., aus der Ferne her in blauer Farbe erscheinen.

herüberblicken, ZstZ., über einen Raum hinweg nach einem oder etwas blicken. — Auch sH. o. Mh.

herüberblinken, ZstZ., blinkend herüberscheinen.

herüberblitzen, ZstZ., mit blitzendem Schein herüberleuchten.

herüberbrausen, ZstZ., brausend über etwas herüberkommen.

herüberbringen, unr. [bringen] ThZ., etwas, einen, über einen Raum hinweg bringen; bildl. Schiller „und gegen meine Seufzer bringt die Welle Nur dumpfe Töne brausend mir herüber". — Auch sH. o. Mh.

herüberbrücken, ThZ., ungew. s. durch eine Brücke verbinden; vSonnenberg „ein Zwillingsstädtchen ... auf zweien besuchten Felsengipfeln erhöht, und von stets fortgrünenden Tannen Ländlich herübergebrückt".

herüberbücken, sich, zrckfZ., über etwas her sich bücken. — Auch sH. o. Mh.

herüberdrängen, ThZ., einen, etwas, durch Drängen zwingen, herüber zu kommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberdringen, ZstZ., über einen Raum ꝛc. hinweg mit Gewalt kommen, sichtbar ꝛc. werden.

herüberdrücken, ThZ., einen, etwas, über einen Raum ꝛc. hinweg drücken.

herüberdürfen, unr. [dürfen] ZstZ., zu einem, etwas herüberkommen dürfen.

herüberduften, ZstZ., den Duft herwärts verbreiten.

herübereilen, ZstZ., eilend herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberfahren, ZstZ., fahrend herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberfallen, unr. [fallen] ZstZ., über einen Raum, Gegenstand ꝛc. hinwegfallen.

herüberfeuern, ThZ., herüberschießen.

herüberfinden, sich, zrckfZ., den Weg finden, um herüber zu kommen.

herüberflammen, ZstZ., flammend herüberleuchten. — Auch sH. o. Mh.

herüberflattern, ZstZ., flatternd herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberfliegen, unr. [fliegen] ZstZ., fliegend herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberfliehen, unr. [fliehen] ZstZ., fliehend herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberfließen, unr. [fließen] ZstZ., fließend herüberdringen. — Auch sH. o. Mh.

herüberflimmern, ZstZ., flimmernd herüberleuchten. — Auch sH. o. Mh.

herüberflüchten, sich, zrckfZ., durch die Flucht sich herüberretten. — Auch sH. o. Mh.

herüberfluten, ZstZ., flutend herüberdringen, herüberströmen; vSonnenberg „die herüberflutende Hölle". — Auch sH. o. Mh.

herüberführen, ThZ., einen, etwas, führend zu einem herüberbringen. — Auch sH. o. Mh.

herüberfunkeln, ZstZ., funkelnd herüberleuchten — Auch sH. o. Mh.

herübergeben, unr. [geben] ThZ., etwas, zu einem hinüber geben. — Auch sH. o. Mh.

herübergehen, unr. [gehen] ZstZ., gehend herüber sich begeben; bildl. Rückert „ein Strom der Liebe ging Aus meiner Liebsten Herzen, Den ich in meins empfing, Herüber ohne Schmerzen". — Auch sH. o. Mh.

herübergießen, unr. [gießen] ThZ., etwas, über einen Gegenstand ꝛc. hinweg gießen. — Auch sH. o. Mh.

herüberglänzen, ZstZ., glänzend herüberleuchten. — Auch sH. o. Mh.

herübergreifen, unr. [greifen] ZstZ., greifend über etwas hinweg langen. — Auch sH. o. Mh.

herübergucken, ZstZ., neugierig herübersehen. — Auch sH. o. Mh.

herüberhaben, unr. [haben] ThZ., etwas, einen, m. wollen, sich bemühen, oder den Wunsch haben, etwas herüberzubekommen.

herüberhallen, ZstZ., über einen Raum ꝛc. hinweg hallend vernehmbar sein. — Auch sH. o. Mh.

herüberhangen, ZstZ., über etwas hinweg zu einem hin hangen. — Auch sH. o. Mh.

herüberhängen, ThZ., etwas, über einen Raum oder Gegenstand hinweg hängen. — Auch sH. o. Mh.

herüberheben, unr. [heben] ThZ., einen, etwas, durch Heben herüberschaffen. — Auch sH. o. Mh.

herüberhelfen, unr. [helfen] ThZ., einem, helfen über etwas hinweg zu einem Gegenstande ꝛc. hin helfen. — Auch sH. o. Mh.

herüberhetzen, ThZ., etwas, durch Hetzen herübertreiben. — Auch sH. o. Mh.

herüberhinken, ZstZ., hinkend herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberholen, ThZ., einen, etwas, zu sich über etwas hinweg holen. — Auch sH. o. Mh.

herüberhören, ZstZ., 1) herüberkommende Töne vernehmen. 2) bildl. in der Gegenwart hören, was aus der Vergangenheit herüberklingt; JPaul „höre in deine jetzige Stunde die zankenden Phantasien der letzten Nacht herüber" — Auch sH. o. Mh.

herüberhorchen, ZstZ., herüberkommen, um zu horchen. — Auch sH. o. Mh.

herüberhüpfen, ZstZ., hüpfend herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberhutschen, ZstZ., hutschend herüberkommen. — Auch sH. o. Mh.

herüberjagen, 1) ThZ., etwas, einen, wie herübertreiben. 2) ZstZ. m. kom-

men oder sein, jagend oder im Jagen herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberkarren, 1) ThZ., etwas, mit Karren herüberschaffen. 2) ZſtZ., karrend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberklettern, ZſtZ., kletternd herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberklimmen, ZſtZ., mittelſt Klimmen herübergelangen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberkollern, 1) ZſtZ., kollernd herüberkommen. 2) etwas, mittelſt Kollern herüberſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberkommen, ZſtZ., 1) gehend, fahrend oder ſchiffend aus der Ferne her, oder über einen Fluß hinweg zu einem kommen; Schiller „es kommt kein Fiſcherkahn zu uns herüber, Der nicht ein neues Unheil und Gewalt-Beginnen von den Vögten uns verkündet"; 2) vom Winde: herwehen, Goethe „der Sturm kam gerade von Oſten her über das herrliche Land, das nah und fern bis an's Meer unter mir lag". — Auch ſH. o. Mh.

herüberkönnen, ZſtZ. m. haben, f. im Stande ſein, herüberkommen ꝛc. zu können.

herüberkriechen, unr. [kriechen] ZſtZ., kriechend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberkriegen, ThZ., Volksſpr. f. herüberbekommen.

herüberlächeln; herüberlachen, ZſtZ., lachend herüber ſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberlangen, 1) ZſtZ. m. haben, über einen Raum ꝛc. hinweg den Arm ausſtrecken. 2) bildl. ſich erſtrecken aus einem Raum in einen andern; auch von der Zeit JPaul „die vorige Nacht ſchien mir in den heutigen Tag herüberzulangen". 3) ThZ., einen, etwas, mit ausgeſtrecktem Arm herübergeben. — Auch ſH. o. Mh.

herüberlaſſen, ThZ., einen, etwas, f. herübergehen, herüberlaufen, herüberfließen laſſen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberleben, ZſtZ. m. haben, bildl. das Leben aus der Vergangenheit in die Gegenwart fortſetzen, lebend fortdauern; JPaul „ihr [Wochen der erſten Liebe] ſeid Schmetterlinge, die aus einem unbekannten Jahre herüberlebten". — Auch ſH. o. Mh.

herüberlegen, unr. [legen] ThZ., etwas, von einem jenſeitigen Platz auf einen dieſſeitigen legen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberleiten, ThZ., einen, etwas, eine Perſon, eine Flüſſigkeit aus einem jenſeitigen Raum, Gebiet ꝛc. in den dieſſeitigen leiten, herüberführen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberlenken, ThZ., etwas, mittelſt lenken herüberbringen, herüberſchaffen (einen Kahn von Jenſeit auf dieſe Seite ꝛc.). — Auch ſH. o. Mh.

herüberleuchten, 1) ZſtZ. m. haben, leuchtend herüberſcheinen. 2) ThZ., einem, bei dem Herüberkommen leuchten.

herüberlieben, ThZ., die Liebe aus einem jenſeitigen Zuſtande in einen dieſſeitigen herüber fortdauernd erhalten; JPaul „da liebte ſie zärtlich aus dem Tode herüber". — Auch ſH. o. Mh.

herüberlocken, ThZ., einen, etwas, von einem jenſeitigen Ort zu ſich locken. — Auch ſH. o. Mh.

herüberlodern, ZſtZ., lodernd ſich herübererſtrecken. — Auch ſH. o. Mh.

herübermachen, 1) ThZ., etwas, über einen Raum ꝛc. hinweg und herwärts machen, 2) ſich, zrckfZ., herüberkommen.

herübermögen, unr. [mögen] ZſtZ. m. haben, Luſt haben, herüberzukommen.

herübermüſſen, unr. [müſſen] ZſtZ., gezwungen ſein, herüberzukommen.

herübernehmen, unr. [nehmen] ThZ., einen, etwas, aus einem jenſeitigen Ort dieſſeits hernehmen. — Auch ſH. o. Mh.

herübernöthigen, ThZ., einen, durch Bitten nöthigen, herüberzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberpacken, 1) ThZ., etwas, packend herüberlegen. 2) ſich, zrckfZ., befehlender Ausdruck des Unwillens, um einem zu gebieten, herüberzukommen; „pack' dich herüber!" d. h. mache, daß du herüberkommſt. — Auch ſH. o. Mh.

herüberprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügeln herübertreiben. — Auch ſH. o. Mh.

herüberpurzeln, ZſtZ., purzelnd herüberfallen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberragen, ZſtZ., von jenſeits über einen Raum hinweg herwärts ragen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberranken, ZſtZ., rankend ſich herüberziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrauchen, ZſtZ. m. haben, rauchend herüberziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrauſchen, 1) ZſtZ., m. haben, vermöge des Rauſchens von jenſeits herüber, aus der Ferne hörbar werden. 2) m. ſein, rauſchend herüberfließen.

herüberreichen, 1) ThZ., etwas, reichend oder mit ausgeſtrecktem Arm herübergeben. 2) ZſtZ., über einen Raum hinweg reichen (der Länge nach). 3) bildl. aus der Ferne her hörbar werden; JPaul „noch ſeh' ich einen Sennenhirten mit dem Alphorn, deſſen Töne nicht herüberreichen". — Auch ſH. o. Mh.

herüberreißen, unr. [reißen] 1) ThZ., etwas, einen, von jenſeits zu ſich reißen. 2) ZſtZ., von einem Riß: über einen Punkt ꝛc. hinwegreißen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberreiten, unr. [reiten] ZſtZ., reitend aus einem entfernten Ort herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrennen, unr. [rennen] ZſtZ., rennend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrieſeln, ZſtZ., rieſelnd herüberfließen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrinnen, ZſtZ., rinnend herüberfließen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrollen, 1) ZſtZ., rollend herüberkommen. 2) ThZ., etwas, rollend herüberſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrücken, 1) ZſtZ., rückend herüberkommen. 2) ThZ., etwas, durch Rücken herüberſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrufen, 1) ThZ., einen, von jenſeits zu ſich herrufen. 2) ZſtZ. m. haben, einen Ruf herüberrichten. — Auch ſH. o. Mh.

herüberrutschen, ZſtZ., rutschend herüberkommen. — — Auch ſH. o. Mh.

herübersagen, ThZ., etwas, durch Sagen (Rede) herüber anzeigen. — Auch ſH. o. Mh.

herübersäuseln, ZſtZ., säuselnd herüberziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herübersausen, ZſtZ., 1) vom Sturm: sausend herüberziehen. 2) von geworfenen Gegenständen: mit heftiger Schnelligkeit herüberfliegen. 3) von Personen: in sausender Eile herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschaffen, ThZ., etwas, von jenseits herüber befördern. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschallen, ZſtZ., vermöge des Schalles herüber hörbar werden. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschauen, ZſtZ., aufmerksam herübersehen; bildl. im Sinn v. herüberragen, Goethe „Berge schauen dort herüber". — Auch ſH. o. Mh.

herüberscheinen, unr. [ſcheinen] ZſtZ., einen Schein herüberwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberscheren, ſich, zrckſZ., wie herüberpacken 2.

herüberscheuchen, ThZ., etwas, scheuchend herübertreiben. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschicken, ThZ., einen, etwas, über ein Gebirge, einen Fluß ꝛc. zur Stelle schicken. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschieben, unr. [ſchieben] ThZ., etwas, durch Schieben herüberbefördern. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschielen, ZſtZ., schielend herübersehen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschießen, unr. [ſchießen] ThZ., einen Schuß herübersenden. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschiffen, ZſtZ., zu Schiffe herüberkommen; bildl. von der scheinbaren Bewegung des Mondes, Tiedge „bis wir den Silberkahn Des Halbmonds in der Ferne, So friedlich durch die Sterne Herüberschiffen sehn". — Auch ſH. o. Mh.

herüberschimmern, ZſtZ., schimmernd herüberleuchten.

herüberschleichen, unr. [ſchleichen] ZſtZ. m. kommen oder sein, schleichend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschlendern, ZſtZ. m. kommen oder sein, schlendernd herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschlenkern, ThZ., etwas, schlenkernd herüberwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschleppen, ThZ., etwas, schleppend herüberschaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschleudern, ThZ., etwas, schleudernd herüberwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschlüpfen, ZſtZ. m. kommen oder sein, schlüpfend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschmeißen, unr. [ſchmeißen] ThZ., etwas, wie herüberwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschreien, unr. [ſchreien] ZſtZ., von jenseits über einen Raum (Fluß, Straße ꝛc.) herwärts schreien.

herüberschreiten, unr. [ſchreiten] ZſtZ., durch einen Schritt herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschütten, ThZ., etwas, von jenseits durch Schütten herüberschaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschwanken, ZſtZ., schwankend herüberkommen; im Schwanken herüberfallen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschwärmen, ZſtZ. m. kommen oder sein, schwärmend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschweben, ZſtZ., schwebend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschwimmen, unr. [ſchwimmen] ZſtZ., schwimmend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberschwingen, ſich, unr. [ſchwingen] zrckſZ., durch Schwingen herüberkommen.

herüberschwirren, ZſtZ., schwirrend herüberfliegen.

herübersegeln, ZſtZ., segelnd herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herübersehen, unr. [ſehen] ZſtZ., von jenseits über einen Raum oder Gegenstand hersehen; bildl. JPaul „du sollst sanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf deine erste Jugendliebe herübersehen in deinem künftigen langen Leben". — Auch ſH. o. Mh.

herübersehnen, ſich, zrckſZ., sich sehnen, herüberzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herübersein, unr. [ſein] ZſtZ., von jenseits herübergekommen sein.

herübersenden, unr. [ſenden] ThZ., einen, etwas, durch Senden herüberbefördern. — Auch ſH. o. Mh.

herübersetzen, ThZ., einen, etwas, von jenseits über einen Raum oder Gegenstand hinwegsehen. — Auch ſH. o. Mh.

herübersinken, unr. [ſinken] ZſtZ., im Sinken herüberfallen. — Auch ſH. o. Mh.

herübersollen, ZſtZ., herübergehen, herüberkommen sollen.

herübersprechen, unr. [ſprechen] ZſtZ., von jenseits über einen Raum hinweg sprechen, etwas von drüben her verkünden. — Auch ſH. o. Mh.

herübersprengen, ZſtZ., sprengend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberspringen, unr. [ſpringen] ZſtZ., durch einen Sprung herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberspritzen, ThZ., etwas, durch Spritzen von jenseits herübertreiben. — Auch ſH. o. Mh.

herüberstarren, ZſtZ., starrend herübersehen, oder herüberstehen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberstechen, unr. [ſtechen] ThZ., 1) einen Stich herüberthun. 2) bildl. nach einem Ort herübergehen; Seume „den 25. stach ich in den Breisgau herüber".

herüberstehlen, ſich, unr. [ſtehlen] zrckſZ., heimlich herüberkommen.

herübersteigen, unr. [ſteigen] ZſtZ., über eine Höhe hinweg steigend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberstellen, ThZ., etwas, von jenseits herüber diesseit aufstellen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberstolpern, 3ſtZ., ſtolpernd herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberstoßen, unr. [ſtoßen] ThZ., einen, etwas, von jenſeits durch Stoßen herüberſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberstrahlen, 3ſtZ., ſtrahlend herüberleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

herüberstreichen, unr. [ſtreichen] ThZ., etwas, durch Streichen herüberſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberstreuen, ThZ., etwas, von jenſeits her auf dieſe Seite ſtreuen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberſtrömen, 3ſtZ., ſtrömend herüberfließen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberſtürmen, 3ſtZ., 1) vom Sturm: herüberdringen. 2) bildl. mit ſtürmiſcher Eile und Gewalt herüberdringen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberſtürzen, 3ſtZ., 1) ſtürzend herüberfallen. 2) bildl. mit ſtürmiſcher Gewalt herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herübertanzen, 3ſtZ., tanzend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herübertaumeln, 3ſtZ., taumelnd herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberthun, unr. [thun] ThZ., etwas, von jenſeits über einen Raum oder Gegenſtand hinweg herthun. — Auch ſH. o. Mh.

herübertoben, 3ſtZ., tobend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herübertönen, 3ſtZ., ſeinen Ton von jenſeits herüber verbreiten und vernehmbar werden; Tiedge „und hinter fernen Hügeln Lag eine fremde Welt! Da tönt' es nun herüber".

herübertorkeln, 3ſtZ., wie herübertaumeln.

herübertoſen, 3ſtZ., toſend herüberziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herübertraben, 3ſtZ., trabend herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herübertragen, unr. [tragen] ThZ., einen, etwas, tragend herüberſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herübertreiben, unr. [treiben] ThZ., einen, etwas, durch Treiben herüberjagen. — Auch ſH. o. Mh.

herübertreten, unr. [treten] 3ſtZ., durch einen Tritt ſich von jenſeits herüberbegeben. Auch ſH. o. Mh.

herübertrippeln, 3ſtZ., trippelnd herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herübertrotten, 3ſtZ., im Trott herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwachſen, 3ſtZ., durch Wachſen herüberreichen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwackeln, 3ſtZ., wackelnd ſich herüberbewegen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwagen, ſich, zrckſZ., es wagen, herüberzukommen.

herüberwallen, 3ſtZ., wallend aus der Ferne über einen Raum, Berg ꝛc. ſich nahen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwälzen, 1) ThZ., etwas, über einen Raum, Gegenſtand ꝛc. hinweg wälzend zur Stelle ſchaffen. 2) ſich, zrckſZ., wälzend von jenſeits her ſich nahen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwandeln, 3ſtZ., gemächlich aus der Ferne herkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwandern, 3ſtZ., wandernd herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwanken, 3ſtZ., wankend herüberkommen, herüberfallen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwatſcheln, 3ſtZ., watſchelnd herüberkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwehen, 3ſtZ., wehend herüberziehen, herüberdringen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberweiſen, ThZ., 1) einen, ihm den Weg herüberzeigen. 2) etwas, von jenſeits nach dieſer Seite zeigen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwerfen, unr. [werfen] ThZ., etwas, durch Werfen herüberſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwinden, unr. [winden] ThZ., etwas, durch Winden herüberſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwinken, 1) 3ſtZ., von jenſeits nach diſſeits winken. 2) ThZ., einen, durch Winke herüberrufen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwirbeln, 1) 3ſtZ., wirbelnd herüberkommen, herbeikommen; vSonnenberg „und Meer des Todes Wirbelt' herüber". 2) ThZ., etwas, wirbelnd herüberſchleudern. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwogen, 3ſtZ., 1) von einer Waſſerflut: über eine Fläche her wogend nahen. 2) bildl. in wogender Menge über Berge ꝛc. ziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberwollen, unr. [wollen] 3ſtZ., herüberkommen wollen.

herüberwünſchen, 1) ThZ., einen, etwas, wünſchen, daß jemand oder etwas herüberkomme. 2) ſich, zrckſZ., den Wunſch hegen, herüberkommen zu können.

herüberzeigen, 1) 3ſtZ., von jenſeits nach diſſeits zeigen. 2) ThZ., etwas, zeigend herüberhalten. — Auch ſH. o. Mh.

herüberzerren, ThZ., einen, etwas, zerrend herüberziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herüberzwängen, ſich, zrckſZ., durch Zwängen herüberkommen.

herüberzwingen, unr. [zwingen] ThZ., einen, zwingen herüberzukommen.

herum, Nbw. des Ortes; es bezeichnet: 1) eine kreisförmige Bewegung oder Richtung, oder den Umkreis nahe um einen Gegenſtand; um ein Haus herum laufen, Bäume pflanzen; im Kreiſe, oder rings, oder auch rund herum. 2) die Bewegung in der Umkehr nach dem Sprechenden oder einem bezeichneten Gegenſtande; um eine Ecke herumkommen; etwas herumdrehen, d. h. in die Richtung nach dem Sprechenden hin; Rellſtab „nicht geduckt wie ein Rammler, ſondern wie ein Hirſch in der Brunſt herum, und dem Feind das Gehörn gezeigt". 3) die weite Umgegend rings um den Sprechenden oder einen bezeichneten Gegenſtand; Schiller „weit herum iſt in der ganzen Aue Keine Feder mehr, keine Klaue"; JPaul „daher war das erſte, was er in einer neuen Stadt machte, kleine Stundenreiſen um ſie herum"; Seume „weil er ganz allein, iſolirt, von der ganzen übrigen Bergkette rund herum abgeſondert liegt". 4) eine willkürliche, unſtete Bewegung in unbeſtimmt weiter Gegend

nach verſchiedener Richtung, z. B. in herumlaufen, herumirren, herumſchweifen ꝛc. Ebenſo wird es auch von einer unſteten Thätigkeit der Sinne: herumblicken, herumdenken, gebraucht. In dieſem Sinn braucht man auch umher. 5) die unordentliche Lage verſchiedener und zerſtreut liegender Dinge; alles herumliegen laſſen. 6) die wahrſcheinlich angedeutete ungewiſſe Lage eines Gegenſtandes in der Nähe oder Gegend eines andern; „es muß dort herum liegen". In dieſem Sinn wird es auch von einer ungefähren Zeitbeſtimmung gebraucht; um zehn Uhr herum.

herumäugeln, ZſtZ., mit freundlichen Blicken umherſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumbalgen, ſich, zrckſZ., ſich mit einem lange balgen. — Auch ſH. o. Mh.

herumbegeben, ſich, unr. zrckſZ., 1) um einen Gegenſtand herumgehen, um zu einer beſtimmten Stelle zu gelangen. 2) ſich an einen benachbarten Ort begeben.

herumbeißen, ſich, unr. [beißen] zrckſZ., von Thieren: ſich mit anderen beißen; bildl. von Perſonen: mit verſchiedenen zur eigenen Vertheidigung ſich zanken. — Auch ſH. o. Mh.

herumbekommen, unr. [bekommen] ThZ., 1) etwas, um einen Gegenſtand herumbringen. 2) bildl. einen, zu etwas, durch Ueberredung bewegen; auch zu einer Anſicht oder zu einem andern Entſchluß umſtimmen.

herumbemühen, ThZ., einen, u. ſich, zrckſZ., bemühen, herumzugehen oder herumzukommen.

herumbeſtellen, ThZ., einen, beſtellen herumzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herumbetteln, ZſtZ., bettelnd umherziehen (bei verſchiedenen Perſonen, in einem Ort).

herumbeugen, 1) ThZ., etwas, um einen Gegenſtand biegend herumziehen. 2) ZſtZ., in der Bewegung um eine Ecke beugen. — Auch ſH. o. Mh.

herumbewegen, ThZ., etwas, ſich, zrckſZ., in einem Kreiſe bewegen; nach dem Sprechenden hin aus der entgegengeſetzten Richtung bewegen. — Auch ſH. o. Mh.

herumbiegen, unr. [biegen] ThZ., wie herumbeugen.

herumbieten, unr. [bieten] ThZ., etwas, verſchiednen Perſonen in einer Geſellſchaft anbieten; JPaul „ſeine Worte bot er mit der Freigebigkeit eines Weltmannes ... wie Schnupftabak herum". — Auch ſH. o. Mh.

herumbinden, unr. [binden] ThZ., etwas, um eine Sache binden. — Auch ſH. o. Mh.

herumbitten, unr. [bitten] ThZ., einen, bitten herumzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herumblättern, ZſtZ., in einem Buch bald hier, bald dort blättern. — Auch ſH. o. Mh.

herumblicken, ZſtZ., in einem Kreiſe oder in einer gewiſſen Gegend ſich umſehen: Ebert „blickt rechts, blickt links hin in die Fern', Blickt vor- und rückwärts herum".

herumbreiten, ThZ., etwas, um einen Gegenſtand breiten. — Auch ſH. o. Mh.

herumbringen, unr. [bringen] ThZ., 1) etwas, durch Umwenden in eine andere Richtung bringen (Wagen ꝛc.). 2) etwas, in das benachbarte Haus bringen (bildl. alſo um die Ecke des Hauſes). 3) bildl. einen, durch Ueberredung zu einem andern Vorſatz ꝛc. bringen. 4) etwas, weit verbreiten (eine Nachricht ꝛc.); Goethe „bringſt du Waaren aus der Stadt Im Lande herum?" — Auch ſH. o. Mh.

herumdenken, unr. [denken] ThZ., bald an dieſes, bald an jenes im Wechſel der Gedanken denken; Tieck „ich habe lange herum gedacht, wohin ich mich wohl wenden könnte". — Auch ſH. o. Mh.

herumdrängen, ſich, zrckſZ., um einen Gegenſtand ſich drängen.

herumdrehen, 1) ThZ., einen, etwas, im Kreiſe drehen; Schiller „Menſchen bald auf ſchwanken Thronen ſchaukeln, Bald herum in wüſten Pfützen drehn". 2) etwas, nach einer andern Richtung drehen; den Kopf herumdrehen. 3) ſich, zrckſZ., ſich umwenden, in eine andere Richtung übergehen; bildl. eine andere Geſinnung, Anſicht annehmen, Schiller „ſeht dieſe Offenheit, wie hübſch ſie ſich zur Frechheit herumgedreht hat!" 4) ſich, im Kreiſe drehen; Leſſing „in einem Augenblicke konnte er ſich ſiebenmal auf dem Abſatze herumdrehen, und dazu pfeifen"; bildl. JHVoß „die berauſcht in dem Labyrinth der Entzückungen ſich herumdreh'n".

herumdringen, unr. [dringen] ZſtZ., bildl. vom Blick: durchdringend umherſehen; vSonnenberg „ſein blitzwerfender Blick drang Spähend herum".

herumdürfen, unr. [dürfen] ZſtZ., herumgehen, herumkommen dürfen.

herumeilen, ZſtZ., in Eile herumkommen.

herumeſſen, unr. [eſſen] ThZ., bei Verſchiedenen der Reihe nach eſſen.

herumfahren, unr. [fahren] ThZ., 1) mit um, um einen Ort oder Gegenſtand im Kreiſe oder um eine Ecke fahren. 2) in ungewiſſer Richtung bald hierhin, bald dorthin fahren; bildl. in Ungewißheit ſchnell ſich hin und her bewegen. 3) etwas, von einem zum andern fahren.

herumfinden, unr. [finden] ThZ.; ſich, zrckſZ., den rechten Weg um einen Ort finden. — Auch ſH. o. Mh.

herumfliegen, unr. [fliegen] ZſtZ., bald hierhin, bald dorthin fliegen; bildl. ſeine Blicke fliegen herum. — Auch ſH. o. Mh.

herumfließen, unr. [fließen] ZſtZ., nach allen Richtungen fließen. — Auch ſH. o. Mh.

herumforſchen, ZſtZ., forſchend herumfragen, herumſehen; vSonnenberg „Rings noch forſcht' er herum, erblickte nur Freudengelage".

Herumfrage, wH.; Mh. —n, die That des Herumfragens.

herumfragen, ThZ., einen nach den andern, bald hier, bald dort fragen; JPaul „und darnach überall in der Stadt und auf dem Poſtamt herumfragen". — Auch ſH. o. Mh.

herumfreſſen, unr. [freſſen] ThZ., Volksſpr. wie herumeſſen.

herumfuchteln, ThZ., 1) einen, fuchtelnd umhertreiben. 2) hin und her fuchteln. — Auch ſH. o. Mh.

herumführen, ThZ., 1) einen, etwas, um einen Ort oder Gegenstand außerhalb führen. 2) einen in einem Ort nach allen Richtungen hin führen. 3) bildl. einen Graben um ein Feldstück ꝛc. führen. 4) bildl. RA. einen an der Nase herumführen; Goethe „das denkt jeder gute Ehemann und läßt sich bei der Nase herum führen", d. h. durch Täuschungen nach seinem Willen leiten. — Auch fH. o. Mh.

herumgabeln, ThZ., mit einer Gabel herumfahren, herumstechen; bildl. JPaul „vom gelehrten Baum des Erkenntnisses, auf dem wir beide mit Obstgabeln halsbrechend herumgabeln ꝛc." — Auch fH. o. Mh.

herumgaffen, ZtZ., gaffend umhersehen. — Auch fH. o. Mh.

herumgängeln, ThZ., einen, gängelnd umherleiten. — Auch fH. o. Mh.

herumgaukeln, ZtZ., 1) gaukelnd umhergehen. 2) mit einem Gaukellicht umhergehen, umherleuchten. — Auch fH. o. Mh.

herumgaunern, ZtZ., als Gauner umherziehen.

herumgeben, unr. [geben] ThZ., 1) etwas, in einem Kreise oder einer Gesellschaft einem nach dem andern geben, mittheilen. 2) etwas in das benachbarte Haus geben. — Auch fH. o. Mh.

herumgehen, unr. [gehen] ZtZ., 1) außerhalb um einen Ort oder Gegenstand gehen; bildl. Sprchw. „Wie die Katze um den heißen Brei gehen", d. h. sich nicht trauen daran zu gehen. 2) in einem Ort oder Raum nach allen Richtungen gehen, um ihn kennen zu lernen oder etwas zu suchen ꝛc.; Goethe „aber ich gehe herum, sie aufzusuchen"; Schiller „Und von Wien die alte Perücke, Die man seit Gestern herumgehn sieht"; Schiller „sie wird vom Grab erstehen, eine Zwietrachtgöttin, Ein Rachegeist in deinem Reich herumgehn". — 3) von einem zum andern gehen; „der Pokal geht im Kreise herum", d. h. er wird beim fröhlichen Trinken von einem zum andern gegeben. 4) bildl. es geht das Gerücht herum, d. h. es wird von einem dem andern erzählt; auch vSonnenberg „und hohe Wechselgespräche Gingen im Kreis' der Versammlung herum". 5) bildl. RA. einem im Kopfe herumgehen, d. h. ihn durch mancherlei Gedanken beunruhigen; Goethe „mir wird von alle dem so dumm, Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum". 6) mit einem herumgehen, ihn begleiten; bildl. Tieck „nun geht der Druck des Vorwurfs mit ihnen herum, und verbittert ihnen jede frohe Stunde". 7) herumreichen (der Länge nach); „das Band geht nicht um den Hut herum". — Auch fH. o. Mh.

herumgießen, unr. [gießen] ThZ., 1) an einen Gegenstand so gießen, daß ihn das Gegossene rings umgibt. 2) etwas, nach allen Richtungen, an verschiedene Orte gießen. — Auch fH. o. Mh.

herumglotzen, ZtZ., mit weit geöffneten Augen umhersehen. — Auch fH. o. Mh.

herumgreifen, unr. [greifen] ZtZ., 1) nach verschiedenen Richtungen und an verschiedene Stellen in seiner Nähe greifen, umhergreifen; vSonnenberg „ich greif' in die Schöpfung Nach dir herum, wie ein Sterbender greift". 2) um einen Gegenstand die Hand biegend greifen. — Auch fH. o. Mh.

herumgucken, ZtZ., 1) um einen Gegenstand gucken. 2) überall hin um sich gucken. — Auch fH. o. Mh.

herumhandeln, ZtZ., ringsum in einer weiten Gegend handeln.

herumhangen, unr. [hangen] ZtZ., 1) um einen Gegenstand ringsum hangen. 2) an verschiedenen Orten zerstreut hangen. — Auch fH. o. Mh.

herumhängen, ThZ., 1) etwas, um einen Gegenstand hängen. 2) etwas, unordentlich an verschiedene Orte umherhängen. — Auch fH. o. Mh.

herumhauen, unr. [hauen] 1) ZtZ., nach allen Richtungen um sich hauen. 2) sich mit einem, mit Hieben kämpfend sich gegen ihn wehren. — Auch fH. o. Mh.

herumhetzen, ThZ., 1) etwas, um einen Ort oder Gegenstand treibend hetzen. 2) einen, etwas, hetzend hin und her treiben. 3) sich mit einem, zrckZ., sich mit ihm umhertreiben; Schiller „da er ... mit Gassenjungen und elendem Gesindel auf Wiesen und Bergen sich herumhetzte". — Auch fH. o. Mh.

herumhinken, ZtZ., hinkend umhergehen. — Auch fH. o. Mh.

herumholen, ThZ., 1) einen, aus dem benachbartem Hause zu sich holen. 2) bildl. einen, durch klinges Benehmen nach dem eigenen Willen leiten, indem er von seiner Ansicht und seinem Willen abgebracht wird; Engel „und daß sie ... ihn fast immer zu ihrer Absicht herumzuholen wußte". 3) Ebenso s. zurückholen; Luther, Hiob 33, 13 „daß er seine Seele heenmhole aus dem Verderben". 4) bildl. einen, ihm einen starken Verweis geben. — Auch fH. o. Mh.

herumhorchen, ZtZ., bei verschiedenen Personen horchen, um etwas zu erfahren. — Auch fH. o. Mh.

herumhören, ZtZ., 1) einen nach dem andern hören, anhören. 2) wie herumhorchen. — Auch fH. o. Mh.

herumhudeln, ThZ., einen, durch verursachte Mühen und Unannehmlichkeiten beunruhigen; bildl. durch unrechte Behandlung mißbrauchen; Heinse „es kränkt mich in der Seele, wenn jemand seine schöpferische Kraft so ärgerlich herumhudelt". — Auch fH. o. Mh.

herumhüpfen, ZtZ., hüpfend sich frei bewegen. — Auch fH. o. Mh.

herumhuschen, 1) ZtZ., eilig und auf kurze Zeit aus der Nachbarschaft herumkommen. 2) sich mit einem, bei den Haaren sich mit ihm herumziehen.

herumhutschen, ZtZ., hutschend sich herumbewegen. — Auch fH. o. Mh.

herumjachtern, ZtZ., jachternd sich frei bewegen. — Auch fH. o. Mh.

herumjagen, ThZ., 1) einen, etwas, jagend aus der Nachbarschaft herzu jagen. 2) unstet jagend beunruhigen, umherjagen. 3) sich mit einem, zrckZ., jagend hin und

hertreiben, ohne ihn zum bestimmten Ort bringen zu können. 4) ZſtZ., wie gesagt schnell herumlaufen. — Auch ſH. o. Mh.

herumjauchzen, ZſtZ., in Fröhlichkeit jauchzend herumhüpfen; vSonnenberg „sie jauchzt' in Liedern des Frühlings Mit ihm herum". — Auch ſH. o. Mh.

herumjubeln, ZſtZ., jubelnd oder in lauter Fröhlichkeit umhergehen; vSonnenberg „jubelt die Höll' im Wirbel mit ihm [dem Menschengeschlecht] herum auf der Erde". — Auch ſH. o. Mh.

herumirren, ZſtZ., unstet, in der Irre umherziehen. — Auch ſH. o. Mh.

Herumirrung, wH.; Mh. —en, ungew. f. unstete Wanderung; Wieland „und ich in eurer Mitte ... euch die Abenteuer meiner Herumirrungen erzählen werde".

herumkasteien, ſich, zrckſZ., durch Kasteiung überall plagen; Bürger „Hier ist gut und besser sein, Als sich mit des Hofes Launen Zu Sct. James herumkasteien". — Auch ſH. o. Mh.

herumkehren, ThZ., 1) etwas, herwärts kehren in der Stellung, Richtung; um einen Gegenstand biegend umkehren. 2) ſich, zrckſZ., einem zuwenden; bildl. in der Gesinnung, Neigung, Goethe „die sich geschwinde dem Einen Gibt, sie kehret sich auch schnell zu dem Andern herum". — Auch ſH. o. Mh.

herumklaffen, ZſtZ., klaffend (bellend) umherlaufen. — Auch ſH. o. Mh.

herumklettern, ZſtZ., 1) bald an diesen, bald an jenen Ort klettern, umherklettern; auf den Bäumen, Bergen ꝛc. herumklettern. 2) um einen Gegenstand her klettern. — Auch ſH. o. Mh.

herumklimmen, ZſtZ., wie herumklettern.

herumknixen, ZſtZ., in einer Gesellschaft vor jedem einen Knix machen; JHVoß „erst knixt man herum und wünscht der Gesellschaft Gute Nacht!"; Kosegarten „als ... die Damen gegen die Leidtragenden nach der Reihe herumknixten". — Auch ſH. o. Mh.

herumknüpfen, ThZ., durch Knüpfen eines Knotens um einen Gegenstand befestigen; bildl. durch Neigung ein Band befestigen, Goethe „mir sank über die Schulter dein Haupt; nun knüpften auch deine Lieblichen Arme das Band um den Beglückten herum". — Auch ſH. o. Mh.

herumknütten, ThZ., bei dem Stricken wie herumknüpfen.

herumkommen, unr. [kommen] ZſtZ., um eine Ecke ꝛc. biegend, aus dem benachbarten Hause herkommen zur Stelle, zu jemandem; bildl. NA. „um die scharfe Ecke kommen", d. h. ohne Schaden zu nehmen aus einem schwierigen Verhältniß herauskommen. — Auch ſH. o. Mh.

herumkönnen, unr. [können] ZſtZ. m. haben, herumkommen ꝛc. können; bildl. etwas vermeiden können, „ich konnte nicht darum herum", d. h. ich mußte.

herumkosten, ThZ., an verschiedenen Dingen, bald hier, bald dort kosten. — Auch ſH. o. Mh.

herumkramen, ThZ., unordentlich und alles durch einander werfend an einer Stelle, in etwas herumsuchen. — Auch ſH. o. Mh.

herumkreuzen, ZſtZ., in verschiedener Richtung zu Schiffe hin und herfahren; in ebendemselben Sinn; zu Fuß gehen. — Auch ſH. o. Mh.; Seume „kam aber doch, nach ungefähr zwei Stunden Herumkreuzen am Ufer und durch die Weinberge, wieder auf die Heerstraße".

herumkriechen, unr. [kriechen] ZſtZ., nach allen Richtungen hinkriechen; bildl. neugierig und unbefugt einen Raum (Haus ꝛc.) durchsuchen. — Auch ſH. o. Mh.

herumkriegen, ThZ., einen, etwas, wie herumbekommen.

herumküssen, ThZ., in einer Gesellschaft bald diese, bald jene Person küssen. — Auch ſH. o. Mh.

herumlagern, ſich, zrckſZ., um einen Ort oder Gegenstand sich lagern. — Auch ſH. o. Mh.

herumlangen, 1) ZſtZ. m. haben, um einen Ort, Gegenstand ꝛc. seinem ganzen Umfange nach langen, ausreichen; „das Band ist zu kurz; es langt nicht um den Hut". 2) hinreichen, genug sein für die Mitglieder einer Gesellschaft. 3) ThZ., den Arm ausstreckend um einen Gegenstand langen. 4) etwas, in einer Gesellschaft herumgeben. — Auch ſH. o. Mh.

herumlärmen, ZſtZ. m. haben, einen Lärm durch einen ganzen Raum verbreiten. — Auch ſH. o. Mh.

herumlassen, unr. [lassen] ThZ., einen, etwas, gestatten, herumgehen, herumkommen zu können.

herumlaufen, unr. [laufen] ZſtZ., 1) überall hin laufen in einem Ort, einer Gegend ꝛc.; Seume „weil man gehört hatte, daß ich sehr viel zu Fuße herumlief und laufen wollte"; m. bei, von einem zum andern laufen, Lessing „da lauf' ich nun bei allen schmutz'gen Mohren Herum". 2) m. um, einen Gegenstand in einem Kreise umlaufen. 3) aus dem Nachbarhause herlaufen. — Auch ſH. o. Mh.

Herumläufer, mH.; unv. Mh.; **Herumläuferin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die unstet herumläuft.

herumlauschen, ZſtZ., lauschend umherhorchen, um etwas zu erfahren. — Auch ſH. o. Mh.

herumlegen, ThZ., etwas, um einen Gegenstand ringsum legen. — Auch ſH. o. Mh.

herumlenken, ThZ., etwas, zur Umkehr, herwärts lenken; Goethe „wir möchten zu unsrer Beschämung Sachte die Pferde herum nach Hause lenken". — Auch ſH. o. Mh.

herumliegen, unr. [liegen] ZſtZ. m. haben, 1) um einen Ort ringsum liegen, ihn umgeben. 2) unordentlich und zerstreut umherliegen. — Auch ſH. o. Mh.

herumlochern, ThZ., von Hunden: etwas suchend die Nase in alle Löcher stecken; verächtlich in der Volksspr. von neugierigen Personen: überall herumspähen, um etwas Verborgenes zu erfahren. — Auch ſH. o. Mh.

herumlocken, ThZ., einen, etwas, durch

Locken bewegen, herumzukommen. — Auch fH. o. Mh.

herumlungern, ZſtZ. m. haben, müßig herumgehen, mit der begehrlichen Abſicht, irgendwo etwas zu erhaſchen. — Auch fH. o. Mh.

herummachen, 1) ThZ., etwas um einen Gegenſtand fügend machen. 2) ſich, zrckfZ., aus der Nachbarſchaft herzu kommen. — Auch fH. o. Mh.

herummanſchen, ZſtZ., in etwas manſchend mit den Händen herumfahren. — Auch fH. o. Mh.

herummögen, ZſtZ., wie herumwollen.

herummüſſen, unr. ZſtZ., gezwungen ſein, herumzukommen. — Auch fH. o. Mh.

herumnarren, 1) ThZ., einen, wie einen Narren hin und herziehen, ſchicken. 2) ſich mit einem, zrckfZ., Narrenſpiel mit einem treiben. — Auch fH. o. Mh.

herumnehmen, unr. [nehmen] ThZ., 1) etwas, um ſich nehmen. 2) einen, etwas, aus der Nachbarſchaft zu ſich nehmen. 3) etwas, wendend auf eine andere Seite nehmen, umwenden; in der Frbr. den bedruckten Kattun durch Spülen reinigen und in dieſem Bade umwenden. 4) bildl. einen, ihm einen ſtarken Verweis geben. — Auch fH. o. Mh.

herumnöthigen, ThZ., einen, durch Bitten nöthigen herumzukommen. — Auch fH. o. Mh.

herumpacken, ThZ., 1) etwas, um einen Gegenſtand packen. 2) ſich, zrckfZ., ein Ausdruck des Unwillens in der Volksſpr., um einem zu befehlen, ſogleich herumzukommen; „packe dich herum!“ — Auch fH. o. Mh.

herumpatſchen, ZſtZ., patſchend im Waſſer ꝛc. herumgehen.

herumpeitſchen, ThZ., 1) einen, etwas, durch Peitſchenhiebe um einen Ort treiben. 2) mit der Peitſche nach allen Richtungen hauen. — Auch fH. o. Mh.

herumpflanzen, ThZ., etwas, um einen Gegenſtand ringsum pflanzen. — Auch fH. o. Mh.

herumplacken; herumplagen, ſich, zrckfZ., bei mühevoller Thatigkeit ein unſtetes und unſicheres Leben führen.

herumpoltern, ZſtZ. m. haben, im ganzen Hauſe ein Gepolter verurſachen. — Auch fH. o. Mh.

herumprafſeln, ZſtZ. m. ſein, praſſelnd umherfliegen. — Auch fH. o. Mh.

herumprügeln, 1) ThZ., einen, etwas, durch Prügeln aus der Nachbarſchaft hertreiben. 2) ſich mit einem, ſich mit einem andern im Streit prügeln. — Auch fH. o. Mh.

herumquerlen; herumquirlen, 1) ThZ., etwas, durch Querlen unter einander rühren. 2) in etwas, darin rühren; Goethe „was quirlt ihr in dem Brei herum?“ 3) ZſtZ. m. ſein, unſchlüſſig und zwecklos an einem Ort hin und her leben. — Auch fH. o. Mh.

herumranzen, ZſtZ., Volksſpr. und verächtlich: zwecklos umherſchweifen. — Auch fH. o. Mh.

herumraſſeln, ZſtZ., mit Geraſſel umhergehen. — Auch fH. o. Mh.

herumrathen, unr. [rathen] ZſtZ., von einem auf das andere rathen, um das Rechte zu treffen. — Auch fH. o. Mh.

herumreichen, 1) ZſtZ., wie herumlangen 1. 2) ThZ., etwas, der Reihe nach herumgeben; Goethe „und ſie reichte das Waſſer herum“. — Auch fH. o. Mh.

herumreiſen, ZſtZ., ein Land in verſchiedenen Richtungen durchreiſen. — Auch fH. o. Mh.

herumreißen, unr. [reißen] ThZ., 1) etwas, um deſſen äußeren Umfang reißen. 2) mit reißender Gewalt zur Umkehr zwingen; ein Pferd in ſeinem Lauf herumreißen. — Auch fH. o. Mh.

herumreiten, unr. [reiten] ZſtZ., 1) durch ein Land, einen Ort nach verſchiedenen Richtungen reiten. 2) um einen Gegenſtand außerhalb reiten. — Auch fH. o. Mh.

herumrennen, unr. [rennen] ZſtZ., mit heftiger Schnelligkeit hin und her laufen; Goethe „reunen andere nun in zweifelhafter Erwartung Ungeberdig herum, da muß ich des Sarges gedenken“. — Auch fH. o. Mh.

herumrollen, 1) ThZ., etwas, um einen Gegenſtand rollen. 2) etwas, rollend, d. h. heftig hin und her bewegen; vSonnenberg „und flammt und rollte ſein Zornaug' Schreckend herum“. 3) ZſtZ. rollend ſich um einen Gegenſtand bewegen. — Auch fH. o. Mh.

herumrücken, ThZ., etwas, rückend herwärts drehen. — Auch fH. o. Mh.

herumrufen, unr. [rufen] 1) ThZ., einen, rufen herumzukommen. 2) in einer Geſellſchaft die einzelnen Mitglieder der Reihe nach rufen. — Auch fH. o. Mh.

herumrühren, ThZ., in etwas, durch Rühren miſchen. — Auch fH. o. Mh.

herumrutſchen, ZſtZ., 1) um einen Gegenſtand rutſchen. 2) rutſchend durch einen Raum ſich bewegen. — Auch fH. o. Mh.

herumrütteln, ThZ., etwas, hin und her rütteln. — Auch fH. o. Mh.

herumſagen, ThZ., 1) etwas, allen der Reihe nach ſagen. 2) etwas, dem Nachbar ſagen (laſſen). — Auch fH. o. Mh.

herumſäuſeln, ZſtZ., im Säuſeln herumfliegen.

herumſauſen, ZſtZ., mit ſauſendem Geräuſch, oder mit ſauſender Eile oder Heftigkeit herumfliegen, herumlaufen.

herumſchaffen, ThZ., etwas, 1) um einen Gegenſtand ſchaffen, um denſelben hernm befördern. 2) etwas, zum Nachbar ſchaffen. — Auch fH. o. Mh.

herumſchauen, ZſtZ., aufmerkſam und ernſt herumſehen; das Mttlw. als Bw., Muſäus „welcher Blitzblick in dem herumſchauenden Feuerauge“.

herumſcheren, ſich, zrckfZ., wie herumpacken.

herumſcherzen, ZſtZ. m. haben, unſtet bald hier, bald dort Scherz treiben; Goethe „der hatt' ... Als Bräutigam herumgeſcherzt“. — Auch fH. o. Mh.

herumſcheuchen, ThZ., 1) einen, etwas, ſcheuchend um einen Ort ꝛc. treiben. 2) ſcheu-

chend von einem Ort zum andern treiben. — Auch sh. o. Mh.

herumschicken, ThZ., 1) etwas, in einem Ort von einem zum andern schicken. — Auch sh. o. Mh.

herumschieben, unr. [schieben] ThZ., 1) etwas, um einen Gegenstand schieben. 2) von einem Ort zum andern schieben. 3) durch Schieben umwenden. 4) ZstZ., im Kegelspiel, der Reihe nach schieben. — Auch sh. o. Mh.

herumschielen, ZstZ., 1) schielend um einen Gegenstand herumsehen. 2) schielend nach allen Richtungen blicken. — Auch sh. o. Mh.

herumschiffen, ZstZ., 1) um einen Gegenstand (Insel ꝛc.) schiffen. 2) nach verschiedenen Richtungen hin und herschiffen. — Auch sh. o. Mh.

herumschlagen, unr. [schlagen] ThZ., 1) etwas, um einen Gegenstand schlagen, um denselben zu bedecken. 2) sich, rckfZ., schlagend mit einem kämpfen; JPaul „daß ich für dich mit Würgengeln und Scharf- und Höllenrichtern mich herumschlagen würde". 3) ZstZ. m. haben, von einer Uhr: alle Stunden rundum durchschlagen lassen. — Auch sh. o. Mh.

herumschleichen, unr. [schleichen] ZstZ., schleichend umhergehen. — Auch sh. o. Mh.

herumschlendern, ZstZ., 1) schlendernd um einen Ort gehen. 2) müßig und zur Erholung umhergehen. — Auch sh. o. Mh.

herumschleppen, 1) ThZ., etwas, um einen Ort, Gegenstand ꝛc. schleppen. 2) zwecklos hin und herschleppen. 3) mit sich, überall hin mit sich nehmen; Goethe „bei der Unruhe des Laërtes, der ihn überall mit herumschleppte. — Auch sh. o. Mh.

herumschleudern, ThZ., 1) etwas, um einen Gegenstand schleudern. 2) zwecklos hin- und herschleudern; unordentlich herumwerfen. — Auch sh. o. Mh.

herumschlingeln, ZstZ. m. haben, wie ein Schlingel sich umhertreiben; Schlözer „er schlingelt so den ganzen lieben langen Tag herum". — Auch sh. o. Mh.

herumschlingen, unr. [schlingen] ThZ., etwas, durch Schlingen um einen Gegenstand befestigen.

herumschlottern, 1) ZstZ., lose und nachlässig herumhangen (von der Kleidung). 2) schlotternd umhergehen.

herumschlurfen, ZstZ., schlurfend umhergehen; Goethe „Eure Excellenz stehen so derb auf den Füßen, anstatt daß mein Alter immer mit geknickten Knieen herumschlurft". — Auch sh. o. Mh.

herumschmarotzen, ZstZ., bei Verschiedenen schmarotzen. — Auch sh. o. Mh.

herumschmausen, ZstZ., bei Verschiedenen bald bei diesem, bald bei jenem schmausen. — Auch sh. o. Mh.

herumschmeißen, unr. [schmeißen] ThZ., wie herumwerfen. — Auch sh. o. Mh.

herumschmiegen, sich, rckfZ., anschmiegend um einen Gegenstand sich anlegen. — Auch sh. o. Mh.

herumschmieren, ThZ., 1) etwas, um einen Gegenstand schmieren. 2) überall hin schmieren, schreiben, zeichnen. — Auch sh. o. Mh.

herumschnüffeln, ZstZ., schnüffelnd, dem Geruch folgend umhergehen, um etwas aufzufinden. — Auch sh. o. Mh.

herumschnurren, 1) ZstZ., mit schnurrendem Geräusch herumfliegen. 2) bildl. bettelnd umhergehen. — Auch sh. o. Mh.

herumschreiten, unr. [schreiten] ZstZ., 1) um einen Gegenstand mit gemessenen Schritten gehen. 2) zwecklos langsam umhergehen. — Auch sh. o. Mh.

herumschüren, ThZ., schürend im Feuer rühren.

herumschütten, ThZ., etwas, um einen Gegenstand schütten. — Auch sh. o. Mh.

herumschwärmen, ZstZ. 1) schwärmend umherfliegen. 2) bildl. in Schwärmen (Haufen) umherstreifen; Schiller „werden wir uns lang' noch die Hände wärmen, Da die Feinde schon frisch im Feld herum schwärmen"; auch allein umherstreifen. — Auch sh. o. Mh.

Herumschwärmer, mH.; unv. Mh., einer der unstet bald hierhin, bald dorthin zieht.

herumschweifen, ZstZ., unstet umherziehen. — Auch sh. o. Mh.

herumschwenken, 1) ThZ., etwas, schwenkend um einen Gegenstand bewegen. 2) ZstZ., oder sich, rckfZ., durch Schwenken eine andere Richtung annehmen. — Auch sh. o. Mh.

herumschwimmen, unr. [schwimmen] ZstZ., 1) um einen Gegenstand schwimmen. 2) schwimmend sich hin und her bewegen. — Auch sh. o. Mh.

herumschwingen, unr. [schwingen] ThZ., u. sich, rckfZ., etwas, schwingend um einen Gegenstand bewegen.

herumschwirren, ZstZ., schwirrend herum, hin und her fliegen. — Auch sh. o. Mh.

herumsegeln, ZstZ., zu Schiffe umherfahren. — Auch sh. o. Mh.

herumsehen, unr. [sehen] ZstZ., 1) um einen Gegenstand sehen. 2) nach allen Richtungen sehen. — Auch sh. o. Mh.

herumsein, unr. [sein] ZstZ. 1) um eine Ecke ꝛc. herumgefahren ꝛc. sein. 2) bildl. um einen herumsein, schmeichelnd und schmarotzend sich jemandes Gunst zu erwerben suchen.

herumsenden, unr. [senden] ThZ., wie herumschicken.

herumsetzen, ThZ. 1) etwas, sich, um einen Gegenstand setzen; die Stühle um den Tisch setzen; sich mit einer Gesellschaft um den Tisch setzen. 2) etwas, an verschiedene Plätze setzen; Karschin „da aus dem Chaos tief hervor Ein Wort aus deinem Munde Allmächtig diese Welten rief, Am Firmament herumgesetzet". 3) durch eine Wendung in die Richtung herwärts setzen. — Auch sh. o. Mh.

herumsingen, unr. [singen] ZstZ. m. haben, singend in einem Ort herumziehen. — Auch sh. o. Mh.

herumsitzen, unr. [sitzen] ZstZ. m. haben, um einen Tisch ꝛc. sitzen. — Auch sh. o. Mh.

herumsollen, ZstZ. m. haben, herumgehen, herumkommen ꝛc. sollen.

herumspähen, ZſtW., spähend umhersehen; m. nach, Schiller „über dir mag auch Fortuna gaukeln, Blind herum nach ihrem Buhlen spähn". — Auch ſH. o. Mh.

herumspaziren, ZſtW., spazirend herumgehen; Hey „will ſie doch gleich einmal probiren, und ein wenig herum ſpaziren". — Auch ſH. o. Mh.

herumſpielen, ZſtW., 1) bald hier, bald dort ſpielen, überall ſpielen. 2) an etwas, ſpielend mit einer Sache ſich beſchäftigen.

herumſprengen, ThW., 1) eine Flüſſigkeit um einen Gegenſtand, oder überall hin ſprengen. — 2) in ſchnellſter Bewegung um einen Ort ꝛc., oder in verſchiedenen Richtungen hin und her reiten. — Auch ſH. o. Mh.

herumſpringen, unr. [ſpringen] ZſtW., 1) um einen Gegenſtand ſpringen. 2) frei ſpringend ſich bewegen. 3) in zerſprungnen Stücken nmherfliegen. 4) bildl. übel mit einem herumſpringen, ihn übel behandeln. — Auch ſH. o. Mh.

herumſpritzen, ZſtW. u. ThW., nach allen Richtungen ſpritzen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſprühen, ZſtW., nach allen Richtungen hin ſprühen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtänkern, ZſtW., verächtlich: unbefugt alles durchſuchen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtapeln, ZſtW., in unbeholfenem Gange umhergehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtarren, ZſtW., ſtarr umherſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtauben, ZſtW., vom Staube: überall hin ziehen.

herumſtäubern, ThW., ſuchend etwas durchwühlen, durchſuchen; Wieland „da er in der Bücherkammer herumſtäuberte, um ſich etwas Zeitkürzung auszuſuchen". — Auch ſH. o. Mh.

herumſtehen, unr. [ſtehen] ZſtW. 1) eine Perſon oder eine Sache ſtehend umgeben. 2) unordentlich oder zerſtreut an verſchiedenen Plätzen ſtehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſteigen, unr. [ſteigen] ZſtW., mit ernſtem Schritt umhergehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtellen, ThW., 1) etwas, um einen Gegenſtand ſtellen. 2) ohne Ordnung, hier und dorthin ſtellen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſteuern, ZſtW., wie herumſchiffen.

herumſtieren, ZſtW., wie herumſtarren.

herumſtimmen, ThW., an verſchiedenen Orten ſtimmen; JPaul „er wollte in der Stadt herumſtimmen".

herumſtöbern, ThW., wie herumſtäubern.

herumſtören, ThW., ſtörend in etwas herumrühren (im Feuer, in jemandes Schriften ꝛc.). — Auch ſH. o. Mh.

herumſtoßen, unr. [ſtoßen] ThW., 1) etwas, durch Stoßen um einen Gegenſtand bewegen. 2) hin und her ſtoßen. 3) durch einen Stoß herwärts kehren. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtreichen, unr. [ſtreichen] ThW., 1) etwas, um einen Gegenſtand ſtreichen. 2) überall hin ſtreichen. 3) ZſtW., im Müßiggang oder Betteiei umherziehen. — Auch ſH. o. Mh.

Herumſtreicher, mH.; unv. Mh.; **Herumſtreicherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die zielos und zwecklos umherzieht.

herumſtreifen, ZſtW., auf einzelnen Zügen eine Gegend durchziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtreiten, ſich, zrckſW., mit einem über oder wegen etwas, anhaltend mit ihm ſtreiten. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtreuen, ThW., etwas, um einen Gegenſtand, oder überall hin ſtreuen. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtricken, ThW., alle Nadeln ringsum abſtricken. — Auch ſH. o. Mh.

herumſtrömen, ZſtW., 1) um einen Gegenſtand ſtrömen. 2) ſtrömend ſich überall hin ausbreiten. — Auch ſH. o. Mh.

herumſuchen, ZſtW., überall ſuchen. — Auch ſH. o. Mh.

herumtanzen, ZſtW., 1) um einen Gegenſtand tanzen; Wieland „er tanzte um das Mädchen herum". 2) überall hin tanzend ſich bewegen. — Auch ſH. o. Mh.

herumtaſten, ZſtW., mit den Händen taſtend umhergreifen. — Auch ſH. o. Mh.

herumtätſcheln, ZſtW., an einem, mit Zärtlichkeit ſtreichelnd herumſchlagen; Goethe „ſie glaubten mich wunderſam zu unterhalten, wenn ſie an mir herumtätſchelten". — Auch ſH. o. Mh.

herumtraben, ZſtW., trabend ſich überall hin begeben. — Auch ſH. o. Mh.

herumtragen, unr. [tragen] ThW., 1) einen, etwas, tragend um einen Gegenſtand herumſchaffen. 2) aus dem Nachbarhauſe herbringen. 3) überall hin und her, von einem zum andern tragen; etwas mit ſich herumtragen, es ſtets bei ſich haben. 4) bildl. überall durch Mittheilung und Erzählung verbreiten; Wieland „in der That beſtand alles, was man in der Stadt davon wußte, in bloßen Muthmaßungen, ... dergleichen in Städten ... von Geſellſchaft zu Geſellſchaft herumgetragen zu werden pflegen". — Auch ſH. o. Mh.

herumtrappeln, ZſtW., trappelnd hin und her, herumlaufen; Goethe „ich kratzte die Tiſche, Trappelte ſtampfend herum". — Auch ſH. o. Mh.

herumträtſchen, ThW., etwas, trätſchend weiter verbreiten (Lavater). — Auch ſH. o. Mh.

herumtreiben, unr. [treiben] ThW., 1) einen, etwas, um einen Ort, Gegenſtand ꝛc. treiben. 2) unſtet überall hin, hin und her treiben; Schiller „die wankelmüthige Menge, Die jeder Wind herumtreibt!" 3) ZſtW. m. haben, ohne beſtimmte Richtung halten zu können, überall hin von Geſchick, Wind oder Wetter getrieben werden. 4) ſich, zrckſW., unſtet bald hier, bald dort ſein. — Auch ſH. o. Mh.

herumtreten, unr. [treten] ZſtW., 1) um einen Gegenſtand tretend ſich ſtellen. 2) von einer Seite weg auf eine andere treten; „tritt (um den Tiſch) hier herum". — Auch ſH. o. Mh.

herumtrinken, unr. [trinken] ZſtW. m. haben, im Kreiſe einer Geſellſchaft der Reihe nach trinken. — Auch ſH. o. Mh.

herumtrippeln, ZſtW., wie herumtrappeln.

herumtrödeln, ZſtW., wenig oder nichts thuend umhergehen. — Auch ſH. o. Mh.

Herumtrödler, mH.; unv. Mh.; **Herumtrödlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Per-

fon, die nachläſſig und wenig thuend umhergehn. — Auch ſH. o. Mh.

herumtrollen, ZſtZ., heiter und fröhlich umhergehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumtrotten, ZſtZ., im kurzen Trabe umherlaufen, umherreiten. — Auch ſH. o. Mh.

herumtummeln, 1) ZſtZ., raſch und anhaltend ſich auf einem Platze hin und her bewegen; auch ſich herumtummeln, zrckſZ. 2) ThZ., ein Pferd, im raſchen Lauf: bald hierhin, bald dorthin bewegen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwagen, ſich, zrckſZ., wagen herumzukommen.

herumwallen, ZſtZ., wallend um einen Gegenſtand herumkommen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwalzen, ZſtZ., walzend im Kreiſe ſich herumdrehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwälzen, 1) ThZ., etwas, wälzend um einen Ort ſchaffen. 2) durch Wälzen auf eine andere Seite drehen. 3) hin und her wälzen; Goethe „ſteh' nur, ſteh! wälze die teufliſchen Augen ingrimmend im Kopf herum"; in etwas, Tieck „ſind ſie auch brav darin herum gewälzt worden". — Auch ſH. o. Mh.

herumwandeln, ZſtZ., frei und ziellos zur Erholung herumgehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwandern, ZſtZ., wandernd von einem Ort zum andern eine Gegend durchziehen; Wieland „es iſt ein wahrer Spaß, auf der Feerei herum zu wandern". — Auch ſH. o. Mh.

herumwanken, ZſtZ., wankend umhergehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwaten, ZſtZ., in einer Flüſſigkeit herumgehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwatſcheln, ZſtZ., watſchelnd umhergehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwehen, 1) ZſtZ, um einen Gegenſtand her wehen. 2) ThZ., etwas, wehend umhertreiben. — Auch ſH. o. Mh.

herumweiſen, unr. [weiſen] ThZ., wie herumzeigen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwenden, unr. [wenden] ThZ. 1) etwas, um einen Gegenſtand wenden, herumbewegen. 2) auf die andere Seite umwenden, oder auch herwärts wenden. — Auch ſH. o. Mh.

herumwerfen, unr. [werfen] ThZ., 1) etwas, um einen Gegenſtand werfen. 2) auf die andere Seite ſchnell wendend werfen; auch plötzlich umlenken (das Pferd im Reiten). 3) ohne Ordnung überall hin werfen, umherwerfen. 4) ſich, zrckſZ., auf dem Lager unruhig, ohne ſchlafen zu können. — Auch ſH. o. Mh.

herumwickeln, ThZ., etwas, um einen Gegenſtand wickeln. — Auch ſH. o. Mh.

herumwinden, 1) ThZ., etwas, um einen Gegenſtand winden. 2) ſich, zrckſZ., windend ſich überall hin ziehen; auch: ſich um etwas winden. — Auch ſH. o. Mh.

herumwinken, ThZ., einen, winken herumzukommen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwirbeln, 1) ThZ., etwas, einen, im Wirbel herumdrehen; vSonnenberg „und hoch in den blitzergießenden Lüften Sauſend herumgewirbelt". 2) ZſtZ., im Wirbel ſich herumdrehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumwollen, unr. [wollen] ZſtZ. m. haben, 1) wie herummögen. 2) es will nicht herum, d. h. es läßt ſich nicht herumbringen.

herumwühlen, ThZ., in etwas, wühlend eine Sache in Unordnung bringen. — Auch ſH. o. Mh.

herumzählen, ThZ., in einer Geſellſchaft die Mitglieder der Reihe nach zählen. — Auch ſH. o. Mh.

herumzanken, ſich, zrckſZ., anhaltend mit einem ſich zanken. — Auch ſH. o. Mh.

herumzauſen, ThZ., einen, an den Haaren herumziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumzeigen, ThZ., 1) etwas, der Reihe nach in einer Geſellſchaft zeigen; herumgeben, um es zu zeigen. 2) einen, ihm aus dem Nachbarhauſe den Weg herwärts zeigen. — Auch ſH. o. Mh.

herumzerren, ThZ., 1) etwas, zerrend um einen Gegenſtand ziehen. 2) zerrend überall hin ziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumziehen, unr. [ziehen] ThZ., 1) etwas, um einen Ort ziehen (ſchaffen); eine Hülle um einen Gegenſtand ziehen; eine Mauer ꝛc. um einen Ort ziehen (aufführen). 2) ZſtZ., im Zuge um einen Ort ſich bewegen. 3) durch einen Ort nach allen Richtungen ziehen; Seume „die ganze Stadt war in Mummerei und zog in bunten Gruppen in den Straßen herum". 4) ſich, zrckſZ., um einen Berg ꝛc. ziehen, erſtrecken; mit um oder an; Klopſtock „und im röthlichen Wege, der durch das Rauſchen des Kidrons Von Jeruſalem ſich an des Oelbergs Fuße herumzog". — Auch ſH. o. Mh.

herumzotteln, ZſtZ., Volksſpr., müßig umhergehen. — Auch ſH. o. Mh.

herumzupfen, ThZ., an einem, an etwas, daran hier und da zupfen. — Auch ſH. o. Mh.

herunter, Nbw., das die Bewegung abwärts von einer Höhe zu dem Redenden unten bezeichnet; daher verſchieden von hinunter; Zſchokke „die Eichen erlangen ein ſehr hohes Alter und ſterben endlich von oben herunter ab, indem ſie wipfeldürr werden". Es iſt in der Bedeutung dem herab ähnlich, und nur in einigen Fällen hält der Sprachgebrauch herunter feſt, wo herab nicht gebraucht werden kann; z. B. keinen Pfennig herunter laſſen; einen herunter machen. Uebrigens iſt herunter mehr der Umgangsſprache eigen, und herab ein gewählterer Ausdruck. Es wird in der Volksſprache und darin zuweilen von den Dichtern in 'runter verkürzt, z. B. Schiller „und aus den Wolken blutigroth Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter". — Auch bezeichnet es bildl. eine Abnahme im Vermögen oder an Kräften ꝛc. durch ungünſtige Verhältniſſe; WSchlegel „hab' ich dich jemals ſchon ſo herunter gefehn?"

herunteräugeln, ZſtZ. m. haben, äugelnd herunterſehen. — Auch ſH. o. Mh.

herunterbannen, ThZ., etwas, von einer Höhe herabbannen. — Auch ſH. o. Mh.

herunterbegeben, ſich, zrckſZ., herunterkommen.

herunterbekommen, ThZ., einen, etwas, wie herabbekommen.

herunterbemühen, sich, ZrckfZ., sich herabbegeben.

herunterbestellen, ThZ., einen, bestellen, herab zu kommen. — Auch fH. o. Mh.

herunterbeten, ThZ., etwas, 1) durch Beten das Herunterkommen zu bewirken suchen; Klopstock „den David, der Mann zum Beten geschaffen, Gern aus des Vaters Arm hätte heruntergebetet". 2) bildl. etwas, der Reihe nach hersagen; Goethe „die Ursachen lassen sich herunterbeten". — Auch fH. o. Mh.

herunterbeugen, sich, zrckfZ., sich herab, niederwärts beugen; Schiller „der ganze Himmel beugt Mit Schaaren froher Engel sich herunter".

herunterbewegen; herunterbringen, wie herab-.

herunterbilden, 1) ThZ., bildl. etwas, niedrigen Ansprüchen entsprechend umbilden. 2) sich, zrckfZ., aus der Vergangenheit herwärts im Lauf der Zeit bis auf die Gegenwart fortbilden (vgl. heruntererben). Herder braucht dies Wort, um eine zur Vervollkommnung führende Entwickelung zu bezeichnen „wie wird sie [die Natursprache] sich ohngefähr mit den Sitten eines Volkes zur bürgerlichen Sprache herunterbilden?"

herunterbitten; herunterblasen, wie herab-.

Herunterblick, mH. o. Mh., ein Blick herab; vSonnenberg „rief's im Herunterblick, und wandelte stumm vorüber".

herunterblicken; herunterblinken; herunterblitzen, wie herab-.

herunterbrausen, ZstZ., brausend, mit brausender Heftigkeit herunterkommen; bildl. vSonnenberg „braust ein Strom von Red' ihm [dem Satan] herunter die marmornen Lippen"; auch von einer starken Musik auf einer Höhe. — Auch fH. o. Mh.

herunterbrechen, wie herabbrechen.

herunterbringen, unr. [bringen] ThZ., 1) etwas, von einer Höhe herabbringen. 2) einen, um sein Vermögen, seine Kräfte bringen; „die vielen kostspieligen Versuche haben ihn in seinen Vermögensverhältnissen sehr heruntergebracht"; WSchlegel „in eurem Leben nicht, glaub' ich, außer wenn mich der Sekt heruntergebracht hat".

herunterbücken, sich, zrckfZ., niederwärts sich bücken.

herunterdenken, unr. [denken] ZstZ., an einen (etwas) unten befindlichen denken; Klopstock „Philo's Engel dacht' entflammt auf die Sünder herunter".

herunterdonnern, 1) ZstZ., wie Donner von der Höhe herabtönen. 2) unpflZ., vom Donner: herunterfahren; vSonnenberg „Todeswinter starret ihr Herz, heruntergedonnert Werde darein".

herunterdrängen, ZstZ., wie herabdrängen.

herunterdringen, unr. [dringen] ZstZ., in eine Tiefe herabdringen; vSonnenberg „zu mir in die Tiefe Ist kein Erde- noch Höllenwesen heruntergedrungen".

herunterdrücken; herunterdürfen, wie herab-.

heruntereilen, ZstZ., eilend herabkommen; JPaul „aber dieser empfing, herunter eitend, ihn auf der Gasse".

heruntererben, sich, zrckfZ., bis auf die Gegenwart forterben aus der Vergangenheit; Abbt „es haben sich in seiner Familie einige Schriften heruntergeerbt".

herunterfahren, wie herabfahren.

herunterfallen, unr. [fallen] ZstZ., fallend herabkommen, herabsinken; JPaul „Frühlingsstrahlen in der wolkigen Stunde, welche auf jeden Menschen, wie ein unendlicher Wolkenhimmel plötzlich oben herunter fällt und ihn zugehüllt auflöset"; Schiller „wie aus geschwärzter Luft die Heuschreckwolke Herunterfällt". — Auch fH. o. Mh.

herunterfeuern; herunterfinden; herunterflammen; herunterflattern; herunterfliegen; herunterfliehen; herunterfließen; herunterflimmern; herunterflüchten; herunterfluten; herunterführen; herunterfunkeln; heruntergabeln; heruntergeben, s. herab-.

heruntergehen, unr. [gehen] ZstZ., von einer Höhe, oder von einem Gegenstand, worauf man steht, weggehen; Goethe „lieber Mann, gehe mir von dem verwünschten Teppiche herunter!"

heruntergießen; heruntergleiten; herunterglitschen; heruntergucken, s. herab-.

herunterhaben, unr. [haben] ThZ., einen, etwas, zu sich haben wollen; Lessing „und daß die Weiber doch so gern den Mann zu sich herunter hätten".

herunterhallen, wie herabhallen.

herunterhandeln, ThZ., durch Handel den Preis vermindern; JPaul „daß er wirklich einen Groschen herunterhandelte". — Auch fH. o. Mh.

herunterhangen; herunterhängen; herunterharken; herunterhauen; herunterheben; herunterheifen; herunterhetzen; herunterhinken, s. herab-.

herunterholen, ThZ., einen, etwas, zu sich von oben herabholen; Schiller „wenn unerträglich wird die Last, greift er Hinauf getrosten Muthes in den Himmel, Und holt herunter seine ew'gen Rechte".

herunterhorchen; herunterhören, ZstZ. m. haben, von oben herab horchen, hören; JPaul „und oben vom Strohboden horchten vermischte Seelen herunter".

herunterhüpfen; herunterhutschen; herunterjagen; herunterkämmen, s. herab-.

herunterkanzeln, ThZ., einen, bildl. einen derben Verweis geben; Schiller „und waren wir manchmal ein wenig munter, Er kanzelt' uns selbst wohl vom Gaul herunter".

herunterkarren; herunterkehren; herunterklatschen; herunterklettern; herunterklimmen; herunterkollern, s. herab-.

herunterkommen, unr. [kommen] ZstZ., 1) von einer Höhe herabkommen; WSchlegel „Malvolio kommt diesen Gang herunter. Er ist seit einer halben Stunde dort in der Sonne gewesen"; bildl. RA., Goethe „auf einmal

kam's, wie vom Himmel herunter, von der Mündung des Fluſſes, bav, bau! immer mit Kanonen in die Franzoſen drein!" 2) bildl. an Kraft und Macht verlieren; Schiller „die kaiſerlichen Truppen in Pommern waren ſeit Wallenſteins Abdankung auf's Tiefſte heruntergekommen".

herunterkönnen; herunterkriechen; herunterkriegen; herunterlächeln; herunterlangen, ſ. herab-.

herunterlängen, ThZ., etwas, herab in die Länge ausdehnen; vSonnenberg „ſtand jetzt da in dem Brande der Schlacht, und die ſyriſchen Rieſen welt heruntergelängt".

herunterlaſſen, unr. [laſſen] 1) ThZ., etwas, von einer Höhe in die Tiefe laſſen. 2) ſich, zrckfZ., bezeichnet eine tiefere Herablaſſung als herablaſſen; Schiller „wenn ſich der allvermögende Lord Leſter So tief zu mir herunterläßt". — Auch ſH. o. Mh.

herunterlaufen, unr. [laufen] 1) ThZ., laufend herabkommen von einer Höhe. 2) ZſtZ., ſich herabziehen. — Auch ſH. o. Mh.

herunterläutern, ThZ., etwas, Hmchr. die Haare zu den Hüten mit dem Fachbogen ſchlagend gehörig reinigen.

herunterlegen; herunterleiten; herunterlenken, wie herab-.

herunterleſen, unr. [leſen] ThZ., 1) etwas (die Federn von der Kleidung ꝛc.), von einem Gegenſtande ableſend wegnehmen. 2) eine Seite in einem Buch, vollſtändig zu Ende leſen. — Auch ſH. o. Mh.

herunterleuchten; herunterlocken, wie herab-.

heruntermachen, ThZ., 1) etwas, das ſich auf einer Höhe befindet, herabſchaffen. 2) bildl. einen, ihn durch einen derben Tadel oder Verweis herabzuſetzen ſuchen. — Auch ſH. o. Mh.

heruntermähen, ThZ., etwas, bildl. einen, durch Mähen zum Fallen bringen; vSonnenberg „und die Völker Lagen heruntergemäht in der Schlachtenernte wie Halme".

heruntermögen; heruntermüſſen; herunternehmen; herunternöthigen; herunterpacken, ſ. herab-.

herunterpraſſeln, ZſtZ., mit Geprafſel herabfallen; vSonnenberg „fürchterlich tos'ten die Trümmer, die Höh'n und die Tiefen verwirrend Praſſelt herunter itzt dumpf ins Weltmeer".

herunterprügeln; herunterpurzeln; herunterraſſeln; herunterrauſchen; herunterrechen; herunterregnen; herunterreichen; herunterreiſen, ſ. herab-.

herunterreißen, unr. [reißen] 1) ThZ., etwas, mit Gewalt abreißen. 2) einen, bildl. wie heruntermachen. 3) nur mit größerer Heftigkeit im Tadel. — Auch ſH. o. Mh.

herunterreiten; herunterrennen; herunterrieſeln; herunterringeln; herunterrinnen; herunterrollen; herunterrücken, ſ. herab-.

herunterrufen, unr. [rufen] ThZ., etwas, einen, durch Rufen bewegen herabzukommen; bildl. von Verwünſchungen, Fluch ꝛc. vom Himmel herab; Schiller „ich rufe die Verwünſchungen zurück, Die ich im blinden Wahnſinn der Verzweiflung Auf dein gelebtes Haupt herunterrief". — Auch ſH. o. Mh.

herunterrutſchen; herunterſäbeln, ſ. herab-.

herunterſagen, ThZ., 1) etwas, einem etwas, durch die Rede von oben herunter verkündigen, anzeigen; m. laſſen „ſie ließ herunterſagen, es möchte jemand zu ihr hinaufkommen. 2) bildl. redend verkünden; Klopſtock „die menſchliche Bildung, ſo mächtig, der Seele, Tiefſtes Denken herunterzuſagen vom redenden Antlitz".

herunterſäuſeln; herunterſauſen; herunterſchaffen; herunterſchallen; herunterſchauen; herunterſcheinen; herunterſcheren; herunterſcheuchen; herunterſchicken; herunterſchieben; herunterſchielen; herunterſchießen; herunterſchiffen, ſ. herab-.

herunterſchimmern, 1) ZſtZ. m. haben, ſchimmernd herunterleuchten. 2) ThZ.; Klopſtock „der Mond ... Schimmerte ſanfte Gedanken herunter". — Auch ſH. o. Mh.

herunterſchleichen; herunterſchlendern; herunterſchlenkern; herunterſchleppen; herunterſchleudern; herunterſchlüpfen; herunterſchmeißen; herunterſchmettern; herunterſchreien; herunterſchreiten; herunterſchütteln, ſ. herab-.

herunterſchütten, ThZ., etwas, von der Höhe herabſchütten; vSallet „wenn der Wind die Stämme rüttelt Und mit Rascheln bunt und bunter Blatt auf Blatt herunterſchüttelt".

herunterſchwanken; herunterſchwärmen; herunterſchweben; herunterſchwemmen; herunterſchwenken; herunterſchwimmen; herunterſchwingen; herunterſchwirren; herunterſegeln; herunterſehen; herunterſehnen; herunterſein; herunterſenden, ſ. herab-.

herunterſenken, 1) ThZ., etwas, ſenkend herablaſſen. 2) ſich, zrckfZ., ſich herablaſſen, niederlaſſen; Klopſtock „itzo hatt' er ſich ſchon bei den äußerſten Weltgebanden Stürmiſch heruntergeſenkt". — Auch ſH. o. Mh.

herunterſingen, unr. [ſingen] ThZ., etwas, zu Ende ſingen. — Auch ſH. o. Mh.

herunterſinken, unr. [ſinken] ZſtZ. m. ſein, 1) von einer Höhe herabſinken. 2) bildl. vom Eintritt der Nacht, Klopſtock „den jammerbelaſteten Freunden des Mittlers Sank ſie [die Nacht] mit Todesſchatten herunter". 3) bildl. von der höheren Stufe der Würde herabſinken. — Auch ſH. o. Mh.

herunterſinnen, unr. [ſinnen] ThZ., etwas, der Reihe nach durchſinnen; Klopſtock „aber ſo ſehr ihn die Wuth auch beherrſchte, ſo ſann er doch ſorgſam Und ſcharfſichtig die Reihe der Schwierigkeiten herunter".

herunterſollen; herunterſprechen; herunterſprengen; herunterſpringen; herunterſpritzen; herunterſtarren; herunterſtechen; herunterſtecken; herunterſtehlen, ſ. herab-.

herunterſteigen, unr. [ſteigen] ThZ., 1) herabkommen; Ebert „ich aber ſteige munter, Geſtärkt, den Berg herunter"; Bürger „dann

wird mein Geist, wie Sommerluft, Aus seiner Ulme Zweigen Zu ihr herunter auf die Gruft, Sie anzuwehen, steigen". 2) abwärts sich ausbreiten; Goethe „und sahen nunmehr den Rhonegletscher vor uns. Er nimmt den Sattel eines Berges in sehr großer Breite ein, steigt ununterbrochen herunter"; edd. „vor ihm [dem Montblanc] sahen wir eine Reihe von Schneegebirgen dämmernder, auf dem Rücken von schwarzen Fichtendergen liegen und ungeheure Gletscher zwischen den schwarzen Wäldern herunter ins Thal steigen"; bildl. von der Musik Schiller „wie wurde mir, als ich ins Inn're nun der Kirche trat, und die Musik der Himmel Herunterstieg". 3) bildl. sich herablassen in Nachgiebigkeit; Schiller „dem Trieb' der Großmuth folg' ich, setze mich Gerechtem Tadel aus, daß ich so weit Herunterstelge". — Auch sH. o. Mh.

herunterstellen; herunterstimmen; herunterstolpern; herunterstören, ſ herab-.

herunterstoßen, unr. [stoßen] ThZ., einen, etwas, von einer Höhe mit Gewalt herabstoßen; bildl. einen mit rücksichtsloser Gewalt erniedrigen; Schiller „ich will vor ihr mich niederwerfen, Die mich in diese Schmach herunterstieß". — Auch sH. o. Mh.

herunterströmen, ZſtZ., von einer Höhe strömend herabfließen; bildl. von einer großen Menschenmenge: herabkommen; auch von der Nacht: sich herabsenken, Klopstock „zu dem Todeshügel Strömt am dickſten die Nacht vom schweigenden Himmel herunter". — Auch sH. o. Mh.

herunterstürmen, 1) ZſtZ. m. haben, stürmend von oben herabkommen; bildl. mit stürmischer Gewalt herunterkommen. 2) ThZ., etwas, stürmend herabschaffen. — Auch sH. o. Mh.

herunterstürzen, 1) ZſtZ., von einer Höhe herabstürzen; Goethe „einzelne Felsstücke sind heruntergestürzt, andere hängen noch über". 2) ThZ., etwas, mit Gewalt in die Tiefe herabstürzen; bildl. mit Gewalt erniedrigen, Schiller „da Sie den Menschen Zu Ihrem Saitenspiel herunterstürzen, Wer theilt mit Ihnen Harmonie?"

heruntertanzen; heruntertaumeln; herunterthun, ſ. herab-.

heruntertiefen, ſich, zrckſZ., in die Tiefe oder weite Ferne sich ausdehnen; vSonnenberg „wie vom Sitze des Weltgerichtsengels der Todesolymp sich Oeſtlich und weſtlich heruntertieft' in die graueſte Ferne!"

heruntertoben; heruntertönen; heruntertorkeln; heruntertosen; heruntertraben; heruntertragen; heruntertröufeln; heruntertraufen, ſ. herab-.

heruntertröufen, ThZ., etwas, in Tropfen herunterfallen lassen; vSonnenberg „ſie [die Krone] träufte, getaucht in heſperiſchen Goldsee, Sternigen Funken itzt gleich, Lichtpurpur um ihn herunter".

heruntertreiben; heruntertreten; heruntertriefen; heruntertrippeln; heruntertröpfeln; heruntertrotten; herunterwachsen; herunterwackeln; herunterwagen, ſ. herab-.

herunterwallen, ZſtZ., 1) wallend herabziehen (eine große Menschenmenge). 2) von einer Kleidung: herabfallen; Goethe „und den blauen Rock, der, vielgefaltet, vom Buſen Reichlich herunterwallt zum wohlgebildeten Knöchel". — Auch sH. o. Mh.

herunterwälzen; herunterwandeln; herunterwandern; herunterwanken, ſ. herab-.

herunterwärts, Rdw., während der Bewegung herunter; Luther, Ezech. 8, 2.

herunterwatſcheln; herunterwehen; herunterweiſen, ſ. herab-.

herunterwerfen, ThZ., oder ſich, zrckſZ., herabwerfen; sich herabstürzen, Schiller „der Prinz? ruft ſie und will, Und will ſich von dem oberſten Geländer Herunterwerfen".

herunterwinden; herunterwinken; herunterwirbeln; herunterwogen; herunterwollen; herunterwünſchen, ſ. herab-.

herunterwürgen, ThZ., etwas, würgend wegschaffen; vSonnenberg „hab' ich's [das Menſchengeſchlecht] nicht da bis auf Einen heruntergewürgt von dem Erdball?"

herunterzaubern, ThZ., etwas, bildl gleichsam durch Zauberkraft hervorbringen; oSonnenberg „hohes Lächeln, aus Paradieſen heruntergezaubert".

herunterzeigen; herunterzerren; herunterziehen; herunterziſchen; herunterzwängen, ſ. herab-.

hervor, Rbw., bezeichnet die Bewegung aus einem verborgenen Ort, um ſichtbar zu ſein, zum Vorschein zu kommen.

hervorarbeiten, ThZ., etwas, durch Arbeit, Anstrengung hervorbringen; Herder „laß es ſein, daß unſere härtlichen Sprachwerkzeuge auf ihre langſame Art Silben hervorarbeiten". — Auch sH. o. Mh.

hervoräugeln, ZſtZ., äugelnd hervorblicken.

hervorbegeben, ſich, zrckſZ., hervorgehen, hervortreten.

hervorbekommen, unr. [bekommen] ThZ., etwas, vermögen, das was unter anderen liegt, hervorzuziehen. — Auch sH. o. Mh.

hervorbemühen, ſich, zrckſZ., sich bemühen hervorzukommen.

hervorbeſtellen, ThZ., einen, beſtellen, hervorzukommen.

hervorbewegen, ThZ., etwas, ſich, zrckſZ., hervorkommen.

hervorbitten, ThZ., einen, bitten hervorzukommen.

hervorblicken, ZſtZ., 1) aus einem hinteren, verſteckten Raum hervorſehen. 2) bildl. ſich zeigen; Goethe „nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor". — Auch sH. o. Mh.

hervorblinken, ZſtZ. m. haben, blinkend hervorleuchten.

hervorblitzen, ZſtZ. m. haben, mit blitzendem Schein hervorscheinen.

hervorblühen, ZſtZ., bildl. ſich blühend entwickeln; JHVoß „o du Jungfrau, die ſo altklug, aus der Kindheit du hervorblühſt".

hervorbrechen, unr. [brechen] ZſtZ., plötzlich zum Vorschein kommen; Luther, Hiob 28, 4; Hohel. 6, 9; LScheſer „daß die Hya-

zinthe Hervorzubrechen eilt und abzublühen"; vChamisso „die Finsterniß entweichet, der Tag bricht neu hervor.

hervorbrennen, unr. [brennen] ZſtZ., brennend hervorbrechen; bildl. von leuchtenden Farben, Leidenschaften: wie Glut sichtbar werden, vSonnenberg „roth brannten die Wangen, Roth durch des Antlitzes schimmernde Trübe hervor die Streitglut". — Auch ſH. o. Mh.

hervorbringen, unr. [bringen] ThZ., 1) etwas, aus einem versteckten Ort, Vorrath bringen; Goethe „wenn Ihr bleibet, so bring' ich Frische Honigscheiben hervor". 2) bildl. etwas, schaffen; Rochlitz „wo Gott, nach öder Winternacht, Ein Paradies hervorgebracht!"; Herder „Genie bringt hervor, glücklich wenn es mit Geschmack hervorbringt"; Schiller „Anmuth ist eine Schönheit, die nicht von der Natur gegeben, sondern von dem Subjekte selbst hervorgebracht wird"; 3) bildl. erzeugen; Tieck „ich schmeichle mir, daß ich eine große Wirkung hervorbringen werde"; Feuer hervorbringen. — Auch ſH. o. Mh.

Hervorbringung, wh., 1) o. Mh., die That, indem man etwas hervorbringt. 2) m. Mh. —en, das was man hervorbringt; Herder „Gott, der Höchste ... mit seinen beiden Kindern, Hervorbringungen, Werken, dem schönen Himmel und der schönen Erde"; Tieck „mein Entzücken an meiner Hervorbringung wechselt mit den bittersten Zweifeln".

hervordämmern, ZſtZ., dämmernd hervorscheinen. — Auch ſH. o. Mh.

hervordampfen, ZſtZ., dampfend hervordringen, zum Vorschein kommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervordenken, unr. [denken] ThZ., etwas, durch Denken hervorbringen; Herder „ein Mann, der diese negative Weltweisheit hervordächte".

hervordeuteln; hervordeuten, ThZ., etwas, durch Deuteln oder Deuten zum Vorschein bringen; Henke „da er mit Hülfe einer andern Schriftstelle aus diesem Melchisedeck irgend ein höheres, ehelos erzeugtes Wesen hervordeutelte". — Auch ſH. o. Mh.

hervordonnern, 1) ZſtZ., donnernd aus der Ferne hertönen. 2) bildl. mit donnernder Stimme aus einer großen Menge hervorsprechen.

hervordrängen, 1) ThZ., etwas, einen, drängen aus der Verborgenheit hervorzukommen, hervorzutreten; vKleist „es drängt der Halm sein Kronenhaupt hervor". 2) ſich, zrckſtZ., von Personen: sich drängen, um bemerklich, bekannt und gesehen zu werden; bildl. mit dem Begriff, um frei sich entwickeln zu können, Tiedge „das innere, geistige, geheimnißvolle Leben, Genährt von Himmelsschau, schlägt seine Wurzel nur In das Gebiet vergänglicher Gestalten. Da drängt es ringend sich hervor Aus der Umfangenheit von irdischen Gewalten". — Auch ſH. o. Mh.

hervordringen, unr. [dringen] ZſtZ., aus der Verborgenheit oder einer Tiefe ꝛc. zum Vorschein kommen, mit unwiderstehlicher Gewalt hervorkommen; Goethe „aus dem hohlen finstern Thor Dringt ein buntes Gewimmel hervor"; JhVoß „hervorzudringen zum Kampf"; Tiedge „und dringt aus Trümmern Weh- und Angstgeschrei hervor: Dann schickt ein Jubelfest der frohe Singerchor"; Goethe „dieses Thun, das einzig schätzenswerthe, Das hervordringt aus dem eignen Busen"; „das Blut drang strömend aus der Wunde hervor. — Auch ſH. o. Mh.

hervordürfen, unr. [dürfen] ZſtZ. m. haben, die Erlaubniß haben, hervorkommen zu dürfen.

hervoreilen, ZſtZ., eilend hervorkommen.

hervorfahren, ZſtZ., fahrend, bildl. schnell hervorkommen, zum Vorschein kommen.

hervorfeuern, ThZ., aus einem Versteck hervorschießen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorflammen, ZſtZ., flammend hervordringen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorflattern, ZſtZ., flatternd hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorfliegen, unr. [fliegen] ZſtZ., fliegend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorfließen, unr. [fließen] ZſtZ., fließend hervordringen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorflimmern, ZſtZ., flimmernd hervorleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

hervorfluten, ZſtZ., flutend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorführen, ThZ., einen, etwas, aus einem verschlossenen ꝛc. Ort herbeiführen; Schiller „den schönsten Zelter führet dann hervor Aus meinen Ställen". — Auch ſH. o. Mh.

hervorfunkeln, ZſtZ., funkelnd hervorleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

hervorgehen, unr. [gehen] ZſtZ., 1) aus einem verborgenen ꝛc. Ort hervorkommen. 2) sichtbar werden, zum Vorschein kommen; Geßner „wenn der Mond aus Wolken hervorgeht". 3) m. aus, bildl. entstehen; Goethe „sollte nicht auch ein Glück aus diesem Unglück hervoorgehn"; Tiedge „so huldigt' alles diesem Bunde Der Unschuld und der Göttlichkeit. Hervorgehn wird aus ihm die Stunde Der seligsten Geburt der Zeit"; im ungewöhnlichen Gebrauch JhVoß „daß dem Menschen hervorging Jammer und Trübsal". 4) m. aus, bildl. sich ergeben; Wieland „ziehe nun die Folgen selbst, die aus dem allen hervorgehen". — Auch ſH. o. Mh.; Klopstock „Erstgeborner der Schöpfung, wie war dir bei deinem Hervorgeh'n", d. h. bei der Erscheinung durch die Menschwerdung.

hervorgeleiten, ThZ., einen, etwas, beim Hervorkommen geleiten. — Auch ſH. o. Mh.

hervorgirren, ThZ., etwas, im girrenden Ton äußern; vThümmel „ehe sie ihre innern Empfindungen zärtlich wie die Liebe selbst hervorgirrte." — Auch ſH. o. Mh.

hervorglitſchen, ungew. ThZ., etwas, durch Glitschen hervorbringen"; Herder „daß wir nicht, ... wie unsre sybaritische Nachbarn die Worte mehr hervorglitschen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorglänzen, ZſtZ. m. haben, aus ei-

nem tiefen oder verborgenen Ort glänzend hervorscheinen; bildl. Herder „kein Gedicht sogar hat mit gesunder Farbe hervorgeglänzt." — Auch fH. o. Mh.

hervorglühen, ZſtZ. m. haben, Glut verbreitend hervorkommen; JHVoß „als ... alle Gestirn' anfingen hervorzuglühen am Himmel".

hervorgucken, ZſtZ. m. haben, gleichsam versteckt hervorsehen, sichtbar werden; „überall guckt aus seinen Reden die Eitelkeit hervor.

hervorgurgeln, ThZ., etwas, mit voller, roher Kraft der Stimme sprechend oder singend vortragen. Nicht dem Sinn entsprechend braucht es vThümmel „es ist nicht großmüthig von Ihnen, mein Herr, gurgelte sie mit sanfter Stimme hervor". — Auch fH. o. Mh.

hervorhaben, ThZ., etwas, hervorbekommen haben.

hervorhäkeln, ThZ., etwas, mittelst Häkelns hervorziehen. — Auch fH. o. Mh.

hervorhallen, ZſtZ., als Hall hervorbringen.

hervorhalten, unr. [halten] ThZ., etwas, mit ausgestrecktem Arm nach vorn hinhalten, damit es gesehen werde. — Auch fH. o. Mh.

hervorharken, ThZ., etwas, mittelst eines Harkens hervorziehen. — Auch fH. o. Mh.

hervorheben, unr. [heben] ThZ., 1) etwas, eig. über andere Gegenstände emporheben, damit es sichtbar wird. 2) bildl. etwas, im Sprechen durch Nachdruck, in der Zchkſt. oder Mlr. durch Licht und Schatten, oder durch besondere Stellung oder Farbe vor anderen Gegenständen bemerkbar machen. 3) sich, zrckſ., hervortretend sichtbar werden; vSonnenberg „an eisbekröneter Alpe Hob sich aus Tannenwäldern hervor ein heiteres Städtchen."

hervorhetzen, ThZ., etwas, durch Hetzen hervortreiben. — Auch fH. o. Mh.

hervorhinken, ZſtZ., hinkend hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorholen, ThZ., einem, etwas, aus einer Menge, einem Versteck oder einer Tiefe hervorbringen, znm Vorschein bringen; JPaul „sie hatte jenen innigsten, herzlichsten, mehr aus der Brust als Kehle hervorgeholten Sprachton". — Auch fH. o. Mh.

hervorhüpfen, hervorhupfen, ZſtZ., hüpfend hervorkommen; Goethe „so wie er sie mit Oel betupft, Da kommſt du schon hervorgehupft!" — Auch fH. o. Mh.

hervorhutschen, ZſtZ., hutschend hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorjagen, ThZ., einen, etwas, zwingen aus einem Versteck, einer Menge hervorzugehen. — Auch fH. o. Mh.

hervorjauchzen, ZſtZ., jauchzend hervorkommen.

hervorkämpfen, sich, zrckſ., durch Kampf sich vorarbeiten; bildl. Tiedge „aus harter Hülle kämpft die Tugend sich hervor".

hervorkehren, ThZ., 1) etwas, durch Kehren hervorbringen. 2) aus etwas heraus zur Erscheinung bringen; Goethe „und es kehrt die Verzweiflung Aus dem Herzen hervor das frevelhafte Beginnen".

hervorkollern, ZſtZ., kollernd hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorkommen, unr. [kommen] ZſtZ., 1) m. aus einer Menge, oder unter einem Gegenstande hervor zum Vorschein kommen; Schiller „der mit einer Handvoll Menschen aus einem verachteten Winkel Europens hervorkam"; ebd. „komm du hervor, du Bringer bittrer Schmerzen, Mein theures Kleinod jetzt, mein höchster Schatz"; Goethe „wir kommen dahin, wo der Trientstrom um enge und gerade Felsenwände herum in das Thal dringt, daß man zweifelhaft ist, ob er nicht unter den Felsen hervorkomme"; „der Keim kommt aus der Erde hervor. — Auch fH. o. Mh.

hervorkönnen, unr. [können] ZſtZ., in dem Verhältniß sein oder die Macht haben, hervorkommen zu können.

hervorkriechen, unr. [kriechen] ZſtZ., kriechend hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorkriegen, ThZ., etwas, m. unter, wie hervorbekommen.

hervorküssen, ThZ., etwas, bildl. durch einen Kuß d. h. durch Liebe, ins Dasein rufen; Tiedge „er küßt den Halm hervor".

hervorlächeln, ZſtZ., lächelnd hervorblicken; bildl. von der Sonne: freundlich hinter den Wolken hervorscheinen.

hervorlangen, ThZ., einen, etwas, aus einer Menge, oder unter einem Gegenstande hervorziehen.

hervorlassen, ThZ., einen, etwas, hervorgehen, hervorkommen lassen; Ebert „und öffnet ihres Kelches Raum, Und läßt den Duft hervor".

hervorlaufen, unr. [laufen] ZſtZ., laufen, um hervorzukommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorleiten, ThZ., einen, etwas, leiten, beim Hervorgehen, leiten um hervorzukommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorleuchten, 1) ZſtZ., leuchtend oder als Licht zum Vorschein, ins Dasein kommen; Luther, 2 Cor. 4, 6 „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten". 2) bildl. von Personen: sich durch Vorzüge vor andern auszeichnen. 3) ThZ., einen, leuchtend aus einem dunkeln, entfernten Ort hervorgeleiten. — Auch fH. o. Mh.

hervorlocken, ThZ., einen, etwas, durch Locken zum Hervorkommen bewegen; bildl. ins Dasein rufen, Goethe „aber du lockſt mir hervor aus der Brust ein jedes Vertrauen"; Musäus „sondern lockte rührende Melodien aus den harmonischen Saiten hervor". — Auch fH. o. Mh.

hervormachen, 1) ThZ., etwas, unter einem Gegenstande hervorzubekommen suchen. 2) bildl. sich, zrckſ., sich bemühen, eine angesehenere Stellung zu erlangen.

hervormögen, unr. [mögen] ZſtZ., den Willen haben hervorzukommen.

hervormühen, 1) sich, zrckſ., sich bemühen, hervorzukommen, oder bildl., zu Ansehen zu gelangen. 2) ThZ., etwas, ungew. mit Anstrengung aussprechen; vSonnenberg „Müh' es noch einmal hervor dein Wort Heroal!"

hervormurmeln, ThZ., etwas, murmelnd aussprechen; durch die Zähne hervormurmeln. — Auch fH. o. Mh.

hervormüssen, ZstZ., gezwungen sein hervorzukommen, hervorzugehen.

hervornehmen, unr. [nehmen] ThZ., etwas, aus einer Menge aussondernd, aus einem tiefen Gefäß wegnehmen; Schiller „und nimmt aus einem schwarzen Becken, Noch blutig, zu der Beiden Schrecken, Ein wohlbekanntes Haupt hervor". — Auch fH. o. Mh.

hervornöthigen, ThZ., einen, durch Bitten nöthigen hervorzukommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorpacken, ThZ., etwas, unter einem Gegenstande hervornehmend wegpacken. — Auch fH. o. Mh.

hervorprangen, ZstZ., prangend zum Vorschein kommen; JHVoß „die große Sonne prangt hervor".

hervorprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügeln hervortreiben. — Auch fH. o. Mh.

hervorpurzeln, ZstZ., purzelnd hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorquellen, ZstZ., 1) als Quell oder quellend hervorbringen. 2) bildl. in üppiger Fülle sich ausbreiten. 3) bildl. stark hervortreten; vSonnenberg „gluttrunkener Wuth voll Qnoll hervor wie brennendes Höllengestirn ihm das wilde Auge". — Auch fH. o. Mh.

hervorquerlen, hervorquirlen, ZstZ., in kreisender Bewegung zum Vorschein kommen; Kosegarten „[der Quell,] der aus dem weißen Sande ganz silbern hervorquirlt".

hervorragen, ZstZ. m. haben, ragend über etwas hinaus reichen; Seume „es sind noch dreizehn Stücke davon übrig, die in verschiedenen Distanzen aus dem Wasser hervorragen"; bildl. durch vorzügliche Eigenschaften, oder großes Ansehen vor andern sich auszeichnen. — Auch fH. o. Mh.

hervorrauchen, ZstZ., vom Rauch: hervorbringen. — Auch fH. o. Mh.

hervorrauschen, ZstZ., rauschend zum Vorschein kommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorreichen, ThZ., etwas, aus einem hinten befindlichen, entfernteren Ort hervorgeben. — Auch fH. o. Mh.

hervorreißen, unr. [reißen] ThZ., 1) einen, etwas, aus einem hinten liegenden Ort mit Gewalt hervorziehen. 2) sich, zrckfZ., mit Gewalt durch eine Menge sich hervordrängen; Klopstock „er [Petrus] reißt sich durch die Jünger hervor". — Auch fH. o. Mh.

hervorreiten, unr. [reiten] ZstZ., reitend hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorrennen, unr. [rennen] ZstZ., rennend hervorkommen; Schiller „daraus rennt Mit wildem Sprunge Ein Tiger hervor". — Auch fH. o. Mh.

hervorrieseln, ZstZ., rieselnd hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorringen, sich, zrckfZ., durch Ueberwindung von Hindernissen vermöge gewaltiger Kraftanstrengung sich hervorarbeiten; bildl. JHVoß „wie der Herbsttag Klar aus Nebelgedüft sich hervorringt". 2) bildl. sich berühmt machen nach Ueberwindung von Hindernissen. — Auch fH. o. Mh.

hervorrinnen, unr. [rinnen] ZstZ., rinnend hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorrollen, 1) ZstZ., aus einem verborgenen, hintenliegenden Orte rollend hervorkommen; bildl. vSonnenberg „schaumweiß rollten hervor aus dem faltigen Mieder des Busens Zarte Reiz". 2) ThZ., etwas herrollen machen. — Auch fH. o. Mh.

hervorrücken, 1) ZstZ., rückend sich hervorbewegen. 2) ThZ., etwas, durch Rücken vorwärts, aus dem Hintergrunde hervorbewegen. — Auch fH. o. Mh.

hervorrufen, unr. [rufen] 1) ThZ., einen, durch Ruf bewegen hervorzukommen. 2) bildl. erwecken, zur Auferstehung rufen; Klopstock „wenn die Posaune den Staub aus jenem Hügel hervorruft". 3) sich etwas, zrckfZ., bildl. sich etwas vergegenwärtigen; Goethe „wenn er nur erinnerungsweise sich solche Zustände hervorruft". — Auch fH. o. Mh.

hervorrutschen, ZstZ., rutschend hervorkommen. — Auch fH. o. Mh.

hervorschaffen, ThZ., etwas, 1) regelm., machen, daß etwas aus einem versteckten oder verborgenen Ort hervorkommt. 2) unr., schöpferisch etwas hervorbringen; JHVoß „erst ein goldnes Geschlecht der vielfach redenden Menschen Schufen die Götter hervor". — Auch fH. o. Mh.

hervorschallen, reg. u. unr. ZstZ., vom Schall: hervordringen.

hervorschauen, ZstZ. m. haben, aus einem entfernten Ort hersehen; bildl. in der Ferne so über andere Gegenstände hinwegragen, daß es weit sichtbar ist. — Auch fH. o. Mh.

hervorscheinen, unr. ZstZ. m. haben. 1) durch etwas hindurch, oder über etwas hinweg leuchtend sichtbar sein; „die Sonne scheint durch die sich brechenden Wolken hervor". 2) bildl. durch Vorzüge und Ansehen sich auszeichnend hervorragen; JHVoß „der hoch an Gestalt und hoch an Thaten hervorschien".

hervorscheren, gew. in der Volksspr. bloß vorscheren, im Ausdruck des Unwillens gegen jemand, als Aufforderung zum Hervorkommen auf der Stelle; „scher dich hervor (vor)!"

hervorscheuchen, ThZ., etwas, scheuchend hervorjagen. — Auch fH. o. Mh.

hervorschicken, ThZ., einen, etwas, durch Schicken hervorbefördern. — Auch fH. o. Mh.

hervorschieben, unr. [schieben] ThZ., einen, etwas, durch Schieben hervorschaffen. — Auch fH. o. Mh.

hervorschielen, ZstZ. m. haben, schielend hervorsehen. — Auch fH. o. Mh.

hervorschießen, 1) ThZ., aus einem Versteck ꝛc. einen Schuß hervorthun. 2) bildl. ZstZ., mit gewaltiger Schnelligkeit hervordringen; Goethe „die Arve schoß aus einer Felskluft hervor"; Schiller „der Lenz erwacht,

auf den erwärmten Triften Schießt frohes Leben jugendlich hervor". — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchimmern, 3ſtW., ſchimmernd hervorleuchten. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchleichen, unr. [ſchleichen] 3ſtW., ſchleichend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchleppen, ThW., etwas, ſchleppend hervorſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchleudern, ThW., etwas, ſchleudernd hervorwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchlüpfen, 3ſtW., ſchlüpfend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchmauchen, 3ſtW., als dicker, ſtickender Qualm hervorkommen.

hervorſchmeißen, unr. [ſchmeißen] ThW., etwas, mit Heftigkeit hervorwerfen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchreiten, unr. [ſchreiten] 3ſtW., im langſam ernſten Schritt hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchwanken, 3ſtW., ſchwankend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchweben, 3ſtW., ſchwebend hervorkommen; Matthiſſon „die holde Geſtalt; Sie ſchwebt aus der Berge bepurpurtem Flor Gleich einem elyſiſchen Schatten hervor"; bildl. gleichſam ſchwebend hervorgehen, Goethe „und in ſeinen Armen ſchwebet Die Geliebte weit hervor". — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchwellen, unr. [ſchwellen] 3ſtW., ſchwellend hervortreten, ſich erheben, ſichtbar werden; JhVoß „aber mein Höcker, Der mir an Bruſt und Schulter hervorſchwillt". — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchwimmen, unr. [ſchwimmen] 3ſtW., ſchwimmend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſchwingen, ſich, zrckfW., 1) ſchwingend hervorkommen; vSonnenberg „Beltiligrad ſchwang jetzt ſich hervor". 2) bildl. ſich in ſchneller Erhebung oder Entwickelung hervorthun. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſegeln, 3ſtW., ſegelnd aus der Ferne herankommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſein, unr. [ſein] 3ſtW., hervorgekommen, hervorgetreten ſein; Geßner „noch iſt die Sonne nicht hinter den Bergen hervor".

hervorſenden, reg. u. unr. ThW., wie hervorſchicken.

hervorſetzen, ThW., etwas, aus einer Menge ausgeſondert vorn hin ſetzen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſollen, 3ſtW. m. haben, hervorgehen oder hervorkommen ſollen.

hervorſonnen, 3ſtW., ungew. bildl. wie die Sonne hervorleuchten; Heinſe „der Verſtand, der überall hervorſonnt".

hervorſprechen, unr. [ſprechen] 1) 3ſtW., aus der Ferne her, oder hinter einem Gegenſtande befindlich nach vorn hin ſprechen. 2) bildl. gleichſam ſprechend ſich zu erkennen geben; vSonnenberg „das wilde Auge, woraus ſchon die Höll' und der Satan hervorſprach". 3) ThW., durch das Wort ausſprechend ankündigen; bildl. hervorbringen; Herder „daß Gott mitten unter den Dunkelheiten des ewigen Erdmeers das Licht hervorſpreche". — Auch ſH. o. Mh.

hervorſprengen, 3ſtW., ſprengend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſprießen, unr. [ſprießen] 3ſtW., von Pflanzenkeimen: aus der Erde hervorwachſend zum Vorſchein kommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſpringen, unr. [ſpringen] 3ſtW., 1) aus einer Menge oder einem verſteckten Ort ſpringend hervorkommen. 2) bildl. mit Gewalt hervortreiben; „eine Quelle ſpringt durch Felſen hervor". 3) bildl. hervorragen aus einer Fläche; „das Geſims ſpringt etwas zu weit [d. h. in zu großer Breite] hervor".

hervorſpritzen, 1) ThW., etwas, aus einem hinteren, verſteckten Ort nach vorn hin ſpritzen. 2) 3ſtW., ſpritzend hervordringen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſprudeln, 3ſtW., ſprudelnd hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſprühen, 3ſtW., ſprühend Funken hervortreiben. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſtarren, 3ſtW., als ſtarre Maſſe hervorragen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſtechen, unr. [ſtechen] 1) ThW., mit einem ſpitzigen Werkzeuge ſtechend aus einem hinten, verſteckt liegenden Ort hervorlangen. 2) 3ſtW. m. haben, mit langer Spitze hervorragen; bildl. in ſehr auffallender Weiſe ſich durch Vorzüge vor andern auszeichnen; das Mttlw. als Bw., Herder „neuhervorſtechende Muſter". — Auch ſH. o. Mh.

hervorſteigen, unr. [ſteigen] 3ſtW., 1) aus der Tiefe oder Verborgenheit aufwärts ſteigend zum Vorſchein kommen, in die Höhe hervorkommen; Herder „Alcides mit ſeinem Freunde Theſeus ſteigen aus der Unterwelt hervor"; wie: aufſteigen aus der Tiefe heraus, Goethe „ein dicker Dampf ſtieg aus den Klauſen hervor und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die ſtarken Sohlen". 2) bildl. hervorragen; Goethe „gerade über uns die Wälder von Nicoloſi, aus denen der beſchneite, wenig rauchende Gipfel hervorſtieg". — Auch ſH. o. Mh.

hervorſtrahlen, 3ſtW. m. haben, ſtrahlend hervorleuchten.

hervorſtrecken, ThW., etwas, durch Ausſtrecken hervorragend machen; „den Arm unter der Decke hervorſtrecken". — Auch ſH. o. Mh.

hervorſtrömen, 3ſtW., ſtrömend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorſtürmen, 3ſtW., mit ſtürmiſcher Gewalt, mit gewaltiger Schnelligkeit hervordrängen, hervorkommen; JhVoß braucht ungewöhnlich das Mttlw. der Vergangenheit „Ihr zahllos aus dem ſtarren Norden Hervorgeſtürmte Räuberhorden!" — Auch ſH. o. Mh.

hervorſtürzen, 3ſtW., mit plötzlicher Gewalt hervordringen; bildl. Schiller „in ſchwarzen Fluten Stürzet hervor ihr Bäche des Bluts".

hervorſuchen, ThW., etwas, ſuchend hervorbringen; bildl. Entſchuldigungen ꝛc. vorbringen. — Auch ſH. o. Mh.

hervortanzen, ZſtZ., tanzend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervortauchen, 1) ZſtZ., tauchend aus dem Waſſer ſich emporheben, zum Vorſchein kommen; bildl. Koſegarten „Stern der Frühe! holdſelig tauchſt du hervor aus dem Dufte des Thaues"; JHVoß „und taucht aus dem Dickicht hervor". 2) ThZ., einem etwas, ungew. durch Tauchen hervorbringen; Kl. Schmidt „Sie las, ... tauchet' ihm aus Bogatzki's goldnem Schatzkäſtlein die Perle des Tages hervor, den er nach einer ſchlafloſen Nacht wieder erlebt hatte".

hervortaumeln, ZſtZ., taumelnd hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorthun, unr. [thun] 1) ThZ., etwas, zum Vorſchein bringen. 2) ſich, zrckfZ., zum Vorſchein kommen, erſcheinen, ſich zeigen; Goethe „gemeinſame Beſchäftigungen und Liebhabereien ſind das erſte, worin ſich eine wechſelſeitige Uebereinſtimmung hervorthut"; Schiller „da thut ſich ein lachend Gelände hervor". 3) bildl. ſich auszeichnen durch Thaten. — Auch ſH. o. Mh.

hervortönen, ZſtZ. m. haben, 1) von Tönen; aus einem verborgenen, hinterem Raum hervordringend hörbar werden; bildl. Herder „was aus dieſem Chaos über einander ſtürzender Völker und Sprachen hervortönte, konnte nicht oder ſehr ſpät der Geſang jener Muſe ſein". — Auch ſH. o. Mh.

hervortorkeln, ZſtZ., wie hervortaumeln.

hervortoſen, ZſtZ., toſend hervorkommen.

hervortraben, ZſtZ., trabend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervortragen, ThZ., etwas, tragend hervorbringen. — Auch ſH. o. Mh.

hervortreiben, unr. [treiben] 1) ThZ., einen, etwas, treibend hervorbringen, treibend zwingen hervorzukommen; bildl. Schiller „mich treibt ein unglückſeliges Gerücht Aus meines Schmerzens öden Wohnungen Hervor"; Mlr. f. hervorheben. 2) ZſtZ., von Pflanzenkeimen: aus der Erde hervorwachſen. — Auch ſH. o. Mh.

hervortreten, unr. [treten] ZſtZ., 1) aus einer Menge ausſcheidend vortreten; Tiedge „wo die weiße Schaar der Jungfrau'n kniete, Trat du, in dich ſelbſt gehüllt, hervor"; Goethe „tritt du dennoch hervor nur immer"; Wieland „indem tritt aus dem Kreiſ' in ſeinem Wehrgeſchmeide Ein feiner Mann hervor". 2) bildl. an der Hauptmaſſe hervorragend ſich vorwärts erſtrecken; „das Geſimſe tritt zu ſehr hervor". 3) bildl. Schſt. Mlr. in einem Bilde ſo dargeſtellt erſcheinen, als ſtände ein Gegenſtand weit vor den übrigen hervor. — Auch ſH. o. Mh.

hervortrippeln, ZſtZ., trippelnd hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervortrotten, ZſtZ., trottend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorwachſen, ZſtZ., wachſend hervortreiben, hervorkommen; Goethe „zart und edel entſproſſen wächſt die königliche Blume unter den unmittelbaren Einflüſſen der Majeſtät hervor". — Auch ſH. o. Mh.

hervorwagen, ſich, zrckfZ., ſich wagen hervorzukommen.

hervorwallen, ZſtZ., wallend hervorkommen; JHVoß „auch ſank die blühende Mähne Wallend hervor aus dem Ringe des Jochs"; bildl. Rückert „wer hat dich, Geiſt, vermocht, aus Gott hervorzuwallen?" — Auch ſH. o. Mh.

hervorwälzen, 1) ThZ., etwas, durch Wälzen hervorſchaffen. 2) ZſtZ., wälzend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorwanken, ZſtZ., wankend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorwatſcheln, ZſtZ., watſchelnd hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorwecken, ThZ., bildl. durch Wecken ins Daſein rufen, Goethe „weckt aus der Aſche behend Flammen aufs neue hervor".

hervorwehen, ZſtZ., bildl. gleichſam wie der leiſe Hauch der Luft hervorkommen; Tiedge „hier rettet die Vernunft, die hehre, gottvertraute. Hervor aus ihrem tiefſten Leben wehn Unſterbliche, geweihte Stimmenlaute".

hervorweiſen, unr. [weiſen] ThZ., wie hervorzeigen; Goethe „was bringen Sie, fragte Mariana, als er eines Abends ein Bündel hervorwies". — Auch ſH. o. Mh.

hervorwerfen, unr. [werfen] ThZ., etwas, aus einem verborgenen, hinteren Raum nach vorn hin werfen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorwinden, unr. [winden] 1) ThZ., etwas, windend hervorziehen. 2) ſich, zrckfZ., ſich windend hervorkommen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorwirbeln, 1) ThZ., etwas, wirbelnd hervorwerfen. 2) ZſtZ., wirbelnd hervorkommen.

hervorwitzeln, ThZ., etwas, witzelnd vorbringen; EWagner „er hält ſie für ein Spielwort, aus dem er auch noch ein Wortſpiel hervorwitzelt".

hervorwollen, unr. [wollen] ZſtZ., den Willen haben, hervorzugehen.

hervorwünſchen, ThZ., etwas, wünſchen, daß es hervorkomme. — Auch ſH. o. Mh.

hervorzaubern, ThZ., etwas, wie durch Zauber hervorbringen. — Auch ſH. o. Mh.

hervorzeigen, ThZ., etwas, zeigend nach vorn hinhalten. — Auch ſH. o. Mh.

hervorzerren, ThZ., etwas, zerrend hervorziehen.

hervorzeugen, ThZ., ungew., etwas, zeugend ſchaffen; vSonnenberg „nur beid' [Friede und Krieg] im Verein, Zeugen das Leben hervor".

hervorziehen, unr. [ziehen] 1) ThZ., etwas, aus einem verborgenen Ort ꝛc. herausziehen, zum Vorſchein bringen; Goethe „alſo ſprach er, und zog den geſtickten ledernen Beutel An den Riemen hervor". 2) bildl. etwas zu Tage, zur allgemeinen Kenntniß bringen"; Schiller „der Augenblick iſt da, wo es ans Licht des Tages ſoll hervorgezogen werden". 3) bildl. einen, ihn aus der Unbekanntſchaft der Verborgenheit heraus zu Ehren und Anſehen bringen. 4) ZſtZ., im Zuge aus einem entfernten Orte hervorkommen.

hervorzupfen, ThZ., etwas, durch Zupfen hervorschaffen. — Auch fH. o. Mh.

herwackeln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wackelnd herbeikommen. — Auch fH. o. Mh.

herwagen, ſich, zrckſZ., es wagen zur Stelle zu kommen. — Auch fH. o. Mh.

herwallen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wallend zur Stelle kommen. — Auch fH. o. Mh.

herwalzen, ZſtZ. m. kommen oder ſein, walzend herbeikommen.

herwälzen, 1) ThZ., etwas, durch Wälzen zur Stelle ſchaffen. 2) ſich, zrckſZ., bildl. von einer großen Menſchenmenge: in ſchwerfälliger Bewegung herbeikommen; Schiller „erregt iſt ganz Meſſina; horch! ein Strom Verworrener Stimmen wälzt ſich brauſend her". — Auch fH. o. Mh.

herwandeln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, ſich nahen; m. vor, vorangehen; vPlaten „den Mann der Zukunft preiſend, wandelt Vor dem Erwarteten mein Geſang her".

herwandern, ZſtZ. m. kommen oder ſein, wandernd herzukommen. — Auch fH. o. Mh.

herwanken, ZſtZ. m. kommen u. ſein, wankend herbeikommen. — Auch fH. o. Mh.

herwärts, Nbw., die Bewegung nach der redenden Perſon zu bezeichnend; entgf. hinwärts.

herwatſcheln, ZſtZ. m. kommen oder ſein, watſchelnd herbeikommen. — Auch fH. o. Mh.

Herweg, mH. o. Mh., der Weg, den man zurücklegt, um zur Stelle, da wo man ſich bei jemanden befindet, zu kommen; entgf. Hinweg.

herwehen, 1) ZſtZ. m. haben, herwärts wehend treiben. 2) ThZ., etwas, durch Wehen herwärts bewegen. — Auch fH. o. Mh.

herweiſen, unr. [weiſen] ThZ., wie herzeigen.

herwenden, unr. [wenden] 1) ThZ., etwas herwärts wenden. 2) bildl. u. ungew. f. aufwenden; Salzmann „der Burgemeiſter ſagte, der Geſell müßte ſechzig Thaler herwenden, wenn er Bürger werden wollte. 3) ſich, zrckſZ., ſich herwärts wenden, herbeikommen, erſcheinen; Goethe „tauſendfach und ſchön entfließe Form aus Formen deiner Hand, Und im Menſchenbild genieße, Daß ein Gott ſich hergewandt". — Auch fH. o. Mh.

herwerfen, ThZ., etwas, herwärts oder zur Stelle werfen. — Auch fH. o. Mh.

herwieder, Nbw., wieder her, wieder zurück; Luther, Matth. 27, 3 „Judas brachte herwieder die dreißig Silberlinge".

herwimmern, ThZ., etwas, wimmernd herſagen. — Auch fH. o. Mh.

herwinden, unr. [winden] 1) ThZ., etwas, mittelſt Windens herbeiſchaffen. 2) ſich, zrckſZ., windend ſich herbewegen. — Auch fH. o. Mh.

herwinken, ThZ., einen, ihm durch einen Wink andeuten, herbeizukommen. — Auch fH. o. Mh.

herwinſeln, ThZ., etwas, winſelnd herſagen. — Auch fH. o. Mh.

herwirbeln, 1) ZſtZ. m. kommen und ſein, wirbelnd herzukommen, herankommen; vSonnenberg „ſah' in Stürmen, in Wolken und Wettern, von Bergen, aus Thälern Meng' herwirbeln zum Herrſcherthron". 2) ThZ., etwas, wirbelnd herwerfen, herſchaffen.

herwogen, ZſtZ., in wogender Flut herankommen; Schiller „mag der Welten Band Sich löſen, eine zweite Waſſerfluth Herwogend alles Athmende verſchlingen". — Auch fH. o. Mh.

herwölben, ſich, zrckſZ., m. über etwas, in einer Wölbung ſich ausbreiten; vSonnenberg „ein Regenbogen, und wölbte Ueber die Erde ſich her".

herwölken, ZſtZ., ungew. wie Gewölk heranziehen; vSonnenberg „durch den ſchwarz herwölkenden Glutdampf".

herwollen, unr. [wollen] ZſtZ., Luſt und Willen haben, herzukommen. — Auch fH. o. Mh.

herwünſchen, ThZ., etwas, ſich, den Wunſch hegen, an einen Ort zur Stelle ſein zu können. — Auch fH. o. Mh.

Herwurf, mH.; Mh. —würfe, ein Wurf, durch den etwas hergeſchleudert wird.

herwüthen, ZſtZ., wüthend herbeikommen; vSonnenberg „hielt er ... des Siegs herwüthende Flut auf".

Herz [goth. hairto; agſ. heort; engl. heart; Norſ. Hart; dän. Hierte; ſchwed. hjerte; griech. κεαρ; lat. cor, indem der Hauchlaut h im κ u. c verſchärft iſt; ahd. herz], fH., —ens, en; Mh. —en (Obrd. das Herz, des —ns, Mh. —e; oder: das Herze, des —n, Mh. —n); Vrklw. **Herzchen**, Obrd. **Herzlein**, verkr. in der Volksſpr. **Herzel**, fH.; unv. Mh., 1) der innere fleiſchige Körpertheil der Blut habenden Thiere, der bei dem Menſchen in der Bruſt auf der linken Seite liegt, und durch ſeine natürliche Bewegung das Blut durch den Körper bewegt. Dieſe Bewegung des Herzens bemerkt man durch die wechſelnde Hebung oder Ausdehnung der Bruſt. Man nennt dieſelbe den Schlag des Herzens, und geſteigert durch ſtarke und ſchnelle Bewegung, heftig aufgeregte Gefühle oder in krankhaften Zuſtänden: das Klopfen oder Pochen des Herzens; Leſſing „wenn auch ſchon mein Puls Nicht mehr bei ſeinem bloßen Namen wechſelt; Nicht mehr mein Herz, ſo oft ich an ihn denke, Geſchwinder, ſtärker ſchlägt"; Schiller „ſchrecklich pocht ſchon des Gerichtes Bote, Schrecklicher mein Herz!"; Körner „ich fühl's an meines Herzens matterm Schlage, Hier ſteh' ich an den Marken meiner Tage"; Goethe „wer ſie ſiehet, dem bewegt ſich Wonnevoll das Herz"; vCollin „mein Herz zerſpringt"; Herder vom Schmetterlinge „Seelchen, und dein kleines Herz Pocht da unter meinem Finger, Fühlet Todesſchmerz". Die gewaltſame Verletzung dieſes Körpertheils bewirkt den Tod; Leſſing „ehedem gab es einen Vater, der ſeine Tochter von der Schande zu retten, ihr den erſten den beſten Stahl in das Herz ſenkte"; Körner „Nein, Juranitſch, ſtoß mir den Dolch in's Herz"; bildl. WSchlegel „doch Schwei-

gen, wie Lukrezia's Stahl, Durchbohrt mein Herz voll zarter Triebe". — Hierbei ist zu bemerken die RA. „ein Kind unter dem Herzen tragen", d. h. damit schwanger gehen; vgl. Schiller „Kind meines Herzens! Komm in meine Arme!". Insofern dieser Theil der Sitz des Lebens, der Lebensempfindung ist, die durch die verschiedenen Gemüthsstimmungen bewegt und bestimmt wird, so bezeichnet Herz 2) bildl. das Leben, das Gefühl und die Empfindungen; vPlaten „daß sich nicht dein Herz verblute, Wisse deinem Trieb zu steuern"; Schiller „und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er Ein fühlend Herz, das Ihrige zu schätzen?"; Tieck „mir dünkte zuweilen, mein erstorbnes Herz sei keiner Empfindung mehr fähig"; Schiller „willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die Andern es treiben; Willst du die Andern verstehn, blick' in dein eigenes Herz". — Daher die bildl. Ausdrücke im Gebrauch von Herz zur Bezeichnung der verschiedenen Gemüthsstimmungen, z. B. Schiller „O Sir, mein Herz geht auf! Ich muß des langen Unmuths mich entladen"; ebd. „dein Herz ist ausgestorben", d. h. leer und öde von Gefühlen; Seume „ein Herz, wie Gott es ihm gegeben, Von Kultur noch frei"; Bürger „Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht!"; Schiller „o Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz!"; ebd. „dein Herz ist rein, ich weiß es, Wie dein Gebet"; ebd. „mein Herz liegt offen da vor dir und ihm"; Tieck „wenn einmal einem das Herz übergeht"; Schiller „mein Herz will überströmen"; vPlaten „schlaf' ein, o Herz, was kümmert dich Der Feinde Sieg"; Mahlmann „wo unbekannt mit Thränen und mit Sorgen, Mein frohes Herz der Welt entgegen schlug"; Goethe „noch schlagen die Herzen für einander, doch, ach! nun an einander nicht mehr"; Schiller „das Herz geht auf im warmen Strahl der Sonne, Und neu erwacht in der erstorbenen Brust Die Hoffnung wieder und die Lebenslust"; Seume „denn wisse, wenn du Gift statt Heilung trinkest, So bleibt dein Herz auf ewig wund; Schiller „in dieser Umarmung heilt mein krankes Herz"; Lessing „o schweig! Zerfleischt nicht das Gegenwärtige mein Herz schon genug?"; Schiller „das Herz war ruhig wie die Wiesenquelle, An Wünschen leer, doch nicht an Freuden arm"; ebd. „sei stark, Gebieterin, stähle dein Herz!"; ebd. „welch andrer Sünde klagt das Herz dich an?"; ebd. „durch kein Gelübde war das Herz gefesselt, Das sich auf ewig mir zu eigen gab"; Goethe „glaubt Ihr, sie habe bis jetzt ihr Herz verschlossen der Liebe"; Schiller „dieß Herz, Es hat gewählt; gefunden hab ich sie, Die mir durchs Leben soll Gefährtin sein"; Lessing „wenn sonst dein Herz Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst Nur kein Verlust nicht droht! Dein Vater ist Dir unverloren"; vCollin „es brennt ihm jede Thräne tief ins Herz"; Wieland „das Herz ist ein Betrüger!"; Schiller „verargen Sie mir's nicht. Uns alle zieht Das Herz zum Vaterland"; ebd. Schiller „eine Frau besitzt des Mannes Herz"; ebd. „nie setz' ich meinen Fuß auf diese Schwelle, Daß nicht mein Herz zerrissen wird von Qualen, Nicht von der Lust entzückt, Euch anzuschauen"; ebd. „falle der Donner nieder, der dein Herz zerschmettert, Nicht länger halt ich schonend ihn zurück"; ebd. „verschmähen, zerreißen konntest du mein Herz"; Goethe „doch meines Weibes Entehrung Frißt mir das Herz"; Schiller „kein Vorwurf soll dich kränken, keine laute, Noch stumme Klage in das Herz dir schneiden"; Goethe „doch dieser Wahn ist uns in's Herz gelegt, Wer mag sich gern davon befreien?"; ebd. „jedes Herz erhebt sich gleich zur Hoffnung"; Wieland, „dieses Anschauen erfüllte sein Herz mit einer so reinen, vollkommenen, unbeschreiblichen Befriedigung"; Schiller „sein Herz entglüht für eine neue Tugend"; ebd. „die Begeisterung Erhebt dein Herz zum helikon'schen Schwung"; ebd. „eitler Mann! Wenn mein Herz nun das Gegentheil mir sagte?"; ebd. „jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet"; Goethe „du verblrgst dein Herz und hast ganz andre Gedanken"; Goethe „mit dem tausendfarbigen Morgen Lachst du ins Herz ihm". Eigenthümlich bezeichnet Schiller die verborgene Tiefe des Gemüths „ins Herz des Herzens hab' ich ihr geschaut"; Goethe „sehet Mutter, mir ist im tiefsten Herzen ꝛc. beschlossen, Bald zu thun"; ebd. „des Herzens innigsten Grund". Es drückt die liebevolle Zuneigung zu jemanden aus, Goethe „du bewahrst mir dein Herz, und finden dereinst wir uns wieder Ueber den Trümmern der Welt, so sind wir erneute Geschöpfe"; Schiller „an dem sein Herz mehr hing als mir gefiel". Davon die RA. „jemandes Herz erobern, berücken, fangen, fesseln, abstoßen ꝛc."; „Angst drückt (preßt) ihm fast das Herz ab"; „der Gram frißt ihm das Herz ab"; „das Herz will ihr vor Betrübniß springen"; sich das Herz aus dem Leibe ärgern, reißen; das Herz aus dem Leibe für jemanden geben; von Herzen gern; von Herzens Grunde, oder: von Grund des Herzens gern; einen in seinem Herzen behalten; einem in das Herz blicken, sehen; Tieck „mit vollem Herzen hassen"; Goethe „noch lebt die Hoffnung in meinem Herzen"; ebd. danke von Herzen, wenn's doch so sein soll"; Herder „was sie zu mir sprach Und vorverkündet', bleibt im Herzen mir"; Schiller „wie Bergeslasten fällt's von meinem Herzen"; vgl. die RA. der Volksspr. „es fiel mir ein Stein vom Herzen"; Schiller „des Staates Bande sehet ihr zerrissen, Doch mir zerriß im Innersten das Herz"; Lessing „ihre Schönheit blendet nichts; aber sie geht an's Herz"; sein Herz verhärten, erweichen; „das geht ihr (ihm) ans Herz"; „es liegt mir am Herzen", d. h. ich sorge mit inniger Theilnahme dafür; „kein Herz für etwas haben"; sein Herz dem Mitleiden verschließen"; Schiller „löst mir das Herz, daß ich das Eure rühre!"; „die Hand auf's Herz!"; d. h. seid aufrichtig; das Herz auf der Zunge haben, d. h. unverhohlen frei sprechen; „ich kann es nicht über das Herz bringen", d. h. ich vermag mein Gefühl nicht durch Härte niederzuhalten;

sein Herz der Theilnahme verschließen; SprchW. „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über"; Lavater „er sprach es mir recht aus dem Herzen heraus", d. h. übereinstimmend mit der eigenen innigen Empfindung; von Herzen schlecht, d. h. sehr schlecht; seinem Herzen etwas tief einprägen; sich in das Herz hinein schämen; Goethe „hier genießt mein Herz die volle Freiheit, sich dem einfachen, beglückenden Gefühl zu überlassen"; ein treues, edles, hartes, fühlendes, tückisches, felsenhartes (Musäus), ein zärtlich liebend (Schiller), liebloses, reines offenes (Schiller) Herz; JPaul „alte eingewinterte Herzen"; Schiller „zwar hätt' ich An meinen Karl noch manches auf dem Herzen, Noch manches, das er wissen muß"; Goethe „der unschuld'ge Kinderscherz. Doch g'rade diese letzten Tage Fiel er mit einmal mir auf's Herz". — In Rücksicht auf die andern geistigen Eigenschaften verbunden mit Auge, Verstand, Geist, Sinn ꝛc.; JPaul „der erfreute Mensch gewinnt unser Auge und Herz, so wie beide der verdrießliche abstößt"; Schiller „der ist mir der Meister, Der seiner Kunst gewiß ist überall, Dem's Herz nicht in die Hand tritt noch in's Auge"; Bürger „das schmeichelt Aug' und Herz so froh"; Goethe „die Geisterwelt ist nicht verschlossen; Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt!"; Tiedge „und jede Stelle Der Wiese kreis't Die Lebensquelle Für Herz und Geist"; JPaul „ein fremdes kaltes Herz und Ohr"; Schiller „verzeiht, Milords, es schneidet mir ins Herz, Wehmuth ergreift mich und die Seele blutet"; ebd. „O meine Seele wird Schon lang von trüben Ahnungen geängstigt, Und, wenn ich wachend sie bekämpft, sie fallen Mein banges Herz in düstern Träumen an"; ebd. „was man lebendig empfand, ward nicht bei Todten gesucht, Gleich verständlich für jegliches Herz war die ewige Regel, Gleich verborgen der Quell, dem sie belebend entfloß"; ... den heiligen Sinn hütet das mystische Wort. Hier beschwört es der Forscher, der reines Herzens hinabsteigt, Und die verlorne Natur gibt ihm die Weisheit zurück; ... Wird der Empfindungen Streit nie eines Richters bedürfen, Nie den hellen Verstand trüben das tückische Herz"; FSchlegel „froh mit Freuden rasch gelebt, Herz zu Herzen hingestrebt"; Goethe „doch werdet Ihr nie Herz zu Herzen schaffen, Wenn es auch nicht von Herzen geht"; Rückert „hat sich Herz um Herz getauscht". — In Rücksicht auf die Lage des Herzens in der Brust bezeichnet man damit die innigste Herzlichkeit, z. B. Gleim „Herz an Herz"; Schiller „ich habe sie einander Herz an Herz Umarmen sehn"; einen an's Herz drücken, schließen ꝛc.; Schiller „jetzt stürzte mir der Freiherr an das Herz, Und schweigend ward ein Bündniß jetzt beschworen"; vStolberg „so drückt mit beiden Armen Das Kindlein fest an's Herz"; Mahlmann „seid noch ein Mal an's treue Herz geschlossen, Ihr Freunde meiner Jugendzeit!" — 3) bezeichnet eine Person, insofern dieselbe uns in herzlicher Zuneigung zugethan ist, und dadurch mit uns in einem Wechselverhältniß steht; Gellert „so manches Herz, das sich verirrte, hat an dem Freunde einen Retter gefunden"; Schiller „Geh! Dir hat ein Herz geschlagen, Dir ein Herz, das edel schlug, Groß genug, den Schmerz zu tragen, Daß es einer Thörin schlug"; Lessing „zwar ein Paar Hände mehr, Die gönnt' ich meinem Feinde gern. Allein Ihm so ein Herz auch mehr gönnen, fällt Mir schwer"; Schiller „und häufte Gram auf eurer Eltern Herz"; ebd. „du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück". In diesem Sinn braucht man es auch in liebevoller Anrede: „mein Herz!"; „mein Herzchen". Persönliche Bedeutung hat es auch bei Luther, Ap. 14, 17 „Gott erfüllet unser Herz mit Speisen". — 4) bildl. der Muth, die Furchtlosigkeit; Gleim „wir riefen: Alles hinteran, Was ein Herz im Leibe hat"; einem Herz, sich ein Herz nehmen, d. h. Muth fassen; ebenso GSchwab „da faßt' ich mir ... Dennoch ein Herz, stieß einen an; m. zu, Schiller „die ich als Meinesgleichen nicht erkennen, Zu denen ich kein Herz mir fassen kann"; Volksspr. „das Herz ist ihm entfallen", oder „in die Hosen gefallen"; (kein) Herz haben; vgl. Goethe „denn es beschleichet die Furcht gar bald die Herzen der Menschen"; Volksspr. „komm her! wenn du Herz hast!"; „er hat kein Herz". — 5) bildl. die Mitte, insofern sich an diesem Ort der Mittelpunkt der Lebensbewegung befindet; „im Herzen des Landes" d. h. mitten oder tief im Lande; Schiller „ein neuer Feind, bedeutender als dieser, Steht auf im Herzen Ihres Reiches"; Körner „der in das Herz der deutschen Christenfreiheit Den halben Mond durch blut'ge Siege führt". Bei den Pflanzen heißt das Herz die Spitze des Stengels mit den sprossenden jungen Blättern; Schfff. der mittelste Theil eines Dicktaues, der noch umwunden ist.

Herzader, wH; Mh. —n, eine Ader, die aus dem Herzen entsteht, oder zum Herzen geht. Bei dem Pferde nennt man so eine Ader an der Seite, in der Gegend, wo man mit dem Fuß oder Sporn hinreicht.

herzahlen, ThZ., etwas (Geld ꝛc.), eine Zahlung leisten. — Auch fH. o. Mh.

herzählen, ThZ., etwas, wie anfzählen. — Auch fH. o. Mh.

herzanfassend, Bw. u. Nbw., bildl. wie herzergreifend, jedoch scheint es eine stärkere Bedeutung zu haben; Musäus „dieses melodische Pathos soll in Liebesdeklarationen des Zwecks nicht leicht verfehlen, und nach dem Geständniß der Damen herzanfassender und hinreißender sein, als ꝛc."

Herzarzenei, wH.; Mh. —en, eine stärkende Arzenei.

herzaubern, ThZ., etwas, durch Zaubern hervorbringen. — Auch fH. o. Mh.

herzausdehnend, Bw. u. Nbw., bildl. das Herz weitend; Wieland „es gibt noch andere herzausdehnende Augenblicke".

Herzbalsam, mH.; Mh. —e, bildl. ein belebender Balsam.

Herzbaum, mH.; Mh. —bäume, eine Art des Schellenbaums in Ostindien.

Herzbein, sH., wie Hirschbein.

Herzbeklemmung, wH.; Mh. —en, die krampfhafte Beklemmung des Herzens.

herzbeklommen, Bw. u. Nbw., durch Krankheit oder Angst beklommen.

Herzbeklommenheit, wH. o. Mh., der beklommene Zustand des Herzens; Bürger „dann verwandle sich in Hochentzücken Alle deine Herzbeklommenheit".

Herzbeschwerung, wH.; Mh. —en, die Beschwerde des Herzens in einem krankhaften Zustande oder durch Angst.

herzbetrübt, Bw. u. Nbw., bildl. tief betrübt.

Herzbettchen; Obrd. **Herzbettlein**, sH.; unv. Mh., ein kleines Bettchen, auf die Brust zu legen.

Herzbeutel, mH.; unv. Mh., eine beutelförmige Haut, worin das Herz eingeschlossen ist; Herzfell, Herzhaut.

Herzbeutelwasser, sH. o. Mh., eine Feuchtigkeit im Herzbeutel.

Herzbeutelwassersucht, wH. o. Mh., die Wassersucht des Herzbeutels.

Herzbeutelzweig, mH.; Mh. —e, ein Zweig der innern Brustschlagader, die nach dem Herzbeutel geht, und auch in das Zwergfell sich verzweigt.

herzbewegend, Bw. u. Nbw., bildl. das Gefühl rührend.

Herzblatt, sH.; Mh. —blätter; Vrklw. **Herzblättchen**, Obrd. **Herzblättlein**, sH.; unv. Mh. 1) eins der zarten aus dem Hauptsproß hervorwachsenden Blätter. 2) bildl. ein innig geliebtes Kind, das vorzugsweise begünstigt wird. 3) eins der Kartenblätter mit dem Herzzeichen.

Herzblume, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Herzblümchen**, sH.; unv. Mh., 1) die Blume des Borretsch. 2) eine glockenförmige Blume (Capraria L.).

Herzblut, sH. o. Mh., das Blut im Herzen; bildl. Bürger „denn nur die Göttlichsten der Heldenmenschen färben Dafür den Panzerrock mit ihrem Herzblut roth"; Schiller „mit meinem Herzblut nährt ich ihn"; auch Herzensblut.

Herzbrand, mH. o. Mh., der schwarze, innere Brand, eine Krankheit des Rindviehes.

Herzbräune, wH. o. Mh., das heftigste hitzige Faulfieber, die ungarische Krankheit.

herzbrechend, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bildl. im höchsten Grade das Mitleid erregend; eine herzbrechende Erzählung.

Herzbruder, mH., wie Herzensbruder.

Herzchen, sH., Vrklw. v. Herz; und gewöhnlich o. Mh. 1) liebkosend: das Herz einer sehr geliebten Person; Tiedge „da ging denn das Herzchen, wie Festtagsgeläut"; Goethe „im Herzchen ist kein Gleichgewicht". 2) ein Liebkosungswort für eine sehr geliebte Person; Goethe „Mein ist, mein die ganze Welt! Herzchen! Liebes Herzens-Herzchen! Was begehrst du Herzens-Herzchen? Fordre nur die ganze Welt!"

Herzdrücken, sH. o. Mh., ein krankhafter Druck im Herzen.

herzdurchbohrend, Bw. u. Nbw., bildl. höchst schmerzhaft.

herzdurchdringend, Bw. u. Nbw., bildl. was das Herz durchdringt; Tieck „o du herzdurchdringende Wehmuth!"

herzdurchschneidend, Bw. u. Nbw., bildl. höchst schmerzlich.

herzeichnen, ThZ., etwas, sogleich auf der Stelle zeichnen. — Auch sH. o. Mh.

herzeigen, ThZ., 1) etwas, nach einem Ort zeigen. 2) etwas, vorzeigen. — Auch sH. o. Mh.

herzeindringend, Bw. u. Nbw., bildl. was tief in das Herz (Gefühl) dringt.

herzeinig, Nbw., im Herzen, herzlich einig; Schiller „dahin mag jeder zehn vertraute Männer Mitbringen, die herzeinig sind mit uns".

Herzeleid, sH. o. Mh., 1) ein tief in das Herz dringendes Leid; das Leidwesen; Schiller „und mit dem Unglückstag Fing's an, das große Herzeleid des Landes"; Musäus „zum großen Herzeleid des armen Pflanzers". 2) der heftige laute Ausbruch des Kummers; „das war ein großes Herzeleid!"

Herzempfindlichkeit, wH. o. Mh., bildl. die innige Regung des Gefühls; Brentano „wie rosig blüht das Röslein aller Rosen, Und lacht mit solcher Herzempfindlichkeit".

herzen, ThZ., 1) einen, etwas, mit Zärtlichkeit liebhaben; Salis „herze sie mit Ammenarmen"; Goethe „sie herzten und drückten, Und wiegten ihn ein"; JHVoß „und er herzte die Kinder, in Freud' hinschmelzend und Wehmuth"; Hagedorn „er herzt den Beutel den er hält"; bildl. u. ungew. Luther, Sprüchw. 4, 8 „die Weisheit herzen". 2) sich, zrckfZ., einander, oder gegenseitig herzen; Luther, Sir. 9, 12 „herze dich nicht mit eines Andern Weibe"; Hagedorn bildl. „wo bei den hellen Bächen Und in dem grünen Hain, sich Ruh' und Freiheit herzt". — Auch sH. o. Mh.

Herzenbändiger, mH.; unv. Mh., bildl. eine Person, welche den leidenschaftlichen Trieb des Gefühls jemandes zügelt.

Herzenerfreuer, mH.; unv. Mh.; **Herzenerfreuerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die jemanden innige Freude bereitet; Hölty „endlich bietest du mir Herzenerfreuerin Deinen himmlischen Kranz".

Herzenergießung, wH. o. Mh., bildl. der Ausdruck oder die Aeußerung des natürlichen Gefühls; JHVoß „also redeten beid' in traulicher Herzenergießung".

Herzenfänger, mH.; unv. Mh.; **Herzenfängerin**, wH.; Mh. —nnen, bildl. eine Person, die sich durch listige Künste der Neigung jemandes bemächtigt.

Herzenfeßler, mH.; unv. Mh.; **Herzenfeßlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche die Herzen und die Zuneigung anderer zu fesseln weiß; Schiller „so sah ich sie, die Herzenfeßlerin"; die Göttin der Liebe (im Glauben der Alten), Schiller „und von ihren stolzen Höhen, Muß die Götterkönigin Um

des Reizes Gürtel flehen Bei der Herzenfeßlerin".

Herzengebieter, mH.; unv. Mh., bildl. der die Herzen der Menschen zu beherrschen vermag; Rochlitz „der Herzengebieter, des Frühlings geliebtester Sohn, der Mai".

herzengend, Bw. u. Nbw., bildl. das Herz beengend; JHVoß „mit herzengendes Grams Erbeit'rung".

Herzenkönig, mH.; Mh. —e; **Herzenkönigin**, wH.; Mh. —nnen, bildl. eine Person, welche die Herzen beherrscht.

Herzensangelegenheit, wH.; Mh. —en, eine Angelegenheit, wobei hauptsächlich das innige Gefühl, die liebevolle Zuneigung betheiligt ist und zu entscheiden hat; Musäus „dieses freie Geständniß gab Gelegenheit, daß sich Mutter und Tochter gegen einander über diese Herzensangelegenheit expectorirten".

Herzensangst, wH.; ungew. Mh. —ängsten, bildl. eine tief das Herz aufregende Angst; Seume „Ruhe sieht in's offne Grab Ohne Herzensangst hinab".

Herzensausdruck, mH. o. Mh., bildl. der Ausdruck der innigsten Gefühle und Gedanken; Goethe „ganz den Herzensausdruck in dem Munde".

Herzensbangigkeit, wH.; Mh. —en, bildl. 1) o. Mh., der bange Gefühlszustand; m. Mh. um die lange Dauer und Stärke dieses Zustandes zu bezeichnen; Bürger „ganz matt durch langes Reiten Und Herzensbangigkeiten".

Herzensbeichte, wH.; Mh. —n, bildl. das offene Bekenntniß der geheimsten Empfindungen und Gedanken.

Herzensblick, mH.; Mh. —e, unr. f. ein Blick ins Herz.

Herzensblut, fH. o. Mh., bildl. das Blut, das sich zunächst im Herzen befindet, um dadurch das zu bezeichnen, wovon das Leben abhängt; Tiedge „aus jenem Herzensblut, das einst in mattern Und stärkern Pulsen Lust und Leben ausgedrückt".

Herzensbruder, mH.; Mh. —brüder; Vrkw. **Herzensbrüderchen**, fH.; unv. Mh., in der vertraulichen Sprache: bester Freund; Schiller „so laß' dich doch zu Brei zusammendrücken, lieber Herzensbruder Moriz!"

Herzenschreibtafel, wH.; Mh. —n, bildl. die Neigung der Liebe; JPaul „die Ministerin hatte dieses Gefühl nie gehabt, und ihre Herzenschreibtafel wurde immer schmutziger, je mehr sie hineinschrieb und herauswischte.

Herzensdieb, mH.; Mh. —e; **Herzensdiebin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die sich die Liebe einer andern, dieser gleichsam unbemerkt, aneignet; Wieland „so ist's der schönste Brief, den je ein Herzensdieb, Von eurer Art an seine Liebste schrieb".

Herzensdränger, mH.; unv. Mh., eine Person, die jemandes Herzensneigung bedrängt, um sie zu gewinnen; Krug v. Nidda „ade, du Herzensdränger, Mich zieht ein andrer nach!"

Herzenserquickung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Erquickung des Herzens. 2) m. Mh., das was das Herz erquickt; vSonnenberg „süße Herzenserquickungen nur [sind das] nach Thaten voll Mühe".

Herzensfalte, wH.; Mh. —n, bildl. die geheimen, verborgenen Gefühle und Gedanken; JPaul „Shakspearische Kenntniß aller Herzensfalten".

Herzensflut, wH. o. Mh., bildl. ein Strom von Gefühlen; Bürger „er hob sein Kind vom Boden auf, Er ließ der Herzensfluth den Lauf".

Herzensfrau, wH.; Mh. —en, in der Anrede als Liebkosung: geliebte, herzensgute Frau.

Herzensfreude, wH. o. Mh., 1) eine innige, herzliche Freude; Tieck „mit Herzensfreude". 2) der Name des Borretsch und Waldmeisters.

Herzensfreund, mH.; Mh. —e; **Herzensfreundin**, wH.; Mh. nnen, eine innig geliebte Person; Bürger „dabei ist's eine himmlisch schöne Sache Um Einen rechten braven Herzensfreund"; Schiller „ja mir ahnet schon, wir werden uns wie Herzensfreunde lieben"; GSchwab „von des Herzensfreundes Busen".

herzensfroh, Bw. u. Nbw., innig froh.

Herzensfröhlichkeit, wH. o. Mh., die innige, herzliche Fröhlichkeit; Gleim „wir geben ihr [der Weisheit] das rechte Leben Durch unf're Herzensfröhlichkeit".

Herzensfrucht, wH.; Mh. —früchte, bildl. das, was aus dem Gefühl hervorgeht; Tiedge „Geist- und Herzensfrüchte Sich zu Opfern weiht!"

Herzensfülle, wH. o. Mh., bildl. die Fülle des Herzens, d. h. ein volles Maß inniger Gefühle und Liebe; Wieland „nicht vertraulich mehr in süßer Herzensfülle Von Liebenden und Freunden zugebracht".

Herzensgabe, wH.; Mh. —n, bildl. die natürliche Begabung an Gefühl; Tiedge „Geist und Herzensgaben, Witz und Fröhlichkeit".

Herzensgebet, fH.; Mh. —e, ein Gebet, das aus dem Herzen kommt; vSonnenberg „einet vor ihm eu'r innigstes Herzensgebet mit dem meinen".

Herzensgelüst, fH. o. Mh., die Lust, welche durch sinnliche Genüsse befriedigt werden kann.

Herzensglaube, mH. o. Mh., der Glaube, der aus dem Gemüth kommt; Tiedge „die Unschuld ist ihr Herzensglaube".

Herzensgrund, mH. o. Mh., bildl. die Tiefe des Herzens; doch wird dies Wort nur in der nebenwörtlichen RA. aus Herzensgrund gebraucht; vEichendorff „die's ehrlich meinen, Die grüß' ich all' aus Herzensgrund".

herzensgut, Bw. u. Nbw., von Herzen gut, sehr gut (als Gemüthseigenschaft); „eine herzensgute Frau"; „meine herzensgute Mutter!"

Herzensgüte, wH. o. Mh., die Güte des Herzens, die natürliche und lebhafte treue Theilnahme am Wohl und Wehe anderer; „seine Herzensgüte ist außerordentlich".

Herzenshammer, mH. o. Mh., bildl. das stürmische Pochen des Herzens bei aufgeregtem Gefühl (Bürger).

Herzens-Herzchen, sH.; unv. Mh., ein Ausdruck der Liebkosung; Goethe „Herzchen! Liebes Herzens-Herzchen? Was begehrst du, Herzens-Herzchen?"

Herzensjunge, mH.; Mh. —n, ein innig geliebter junger Mensch, besonders in der Anrede; Bürger „komm, Herzensjung' an meine Brust".

Herzenskenner, mH.; unv. Mh., der die verborgene Gesinnung der Menschen zu erkennen versteht; Gleim „und die größten Herzenskenner Alle zu Verliebten macht!"

Herzenskind, sH.; Mh. —er, ein innig geliebtes, gutes Kind, besonders als Liebkosungswort in der Anrede; JHVoß „Hektor, du Herzenskind!"; WSchlegel „was macht ihr Herzenskinder?"; Bürger „wie oft habt ihr, auf Knie und Hand Gewiegt mich und getragen! Wie oft: du Herzenskind! genannt!"

Herzensklage, wH.; Mh. —n, eine Klage, die aus dem Herzen kommt; Gleim „ein Vögelein, Das einer Muse Myrthenhain Mit Herzensklag' erfüllt?"

Herzenskönig, mH.; Mh. —e; **Herzenskönigin**, wH.; Mh. —nnen, der König oder die Königin, welche man herzlich liebt.

Herzenskummer, mH. o. Mh., bildl. ein tiefer, das Herz, d. h. das Leben, angreifender Kummer.

Herzenskündiger, mH., —s; unv. Mh., der die geheimsten Gefühle und daraus entspringenden Gedanken erkundet und kennt; besonders von Gott; Luther, Ap. 15, 8. Auch wird das wH. **Herzenskündigerin** gebraucht.

Herzenslaut, mH.; Mh. —e, bildl. ein leise ausgedrücktes Gefühl; Tiedge „wie ein verwehter Herzenslaut".

Herzensleerung, wH. o. Mh., ungew. die offene und nichts verheimlichende Mittheilung der geheimsten Gefühle; Lavater „die ersten werden zu wenig, die andern zu viel in ihrer sonst den Bedürfnissen der Zeit angemessenen Herzensleerung finden".

Herzenslied, sH.; Mh. —er, ein Lied, das aus dem Herzen kommt; Tiedge „Töne meiner Herzenslieder Sollen dich im Duft umwehn".

Herzenslust, wH. o. Mh., bildl. das innigste freudige Behagen, das ein Gegenstand gewährt; Luther, 1 Thess. 2, 8 „wir hatten Herzenslust an euch"; Gleim „mit Herzenslust Hört' ich von Amor Böses sprechen"; Tieck „nach jenseit, nach dem weiten großen Raum, wo man Ellenbogen-Freiheit nach Herzenslust hat".

Herzensmädchen, sH.; unv. Mh., ein Mädchen, das man von Herzen liebt; „o, Herzensmädchen!"

Herzensmann, mH.; Mh. —männer, ein Mann, den man von Herzen liebt.

Herzensmeinung, wH. o. Mh., eine Meinung, die man unverfälscht und unverhohlen aufrichtig aus dem Herzen ausspricht; Schiller „überschwemme ihr Gehirn mit Wein, bis ihre Herzensmeinungen überlaufen".

Herzensmensch, mH.; Mh. —en, ein herzensguter Mensch.

Herzensmutter, wH.; Mh. —mütter, die von Herzen geliebte Mutter.

Herzensnoth, wH.; Mh. —nöthen, eine tiefe das Herz quälende Noth; Goethe „mitten im Getümmel mancher Freuden, Mancher Sorgen, mancher Herzensnoth".

Herzensopfer, sH.; unv. Mh., bildl. das was man aus innigem Gefühl als Opfer darbringt; Tiedge „leitet mich, ihr Schauer, daß ich weinen, Dort mein Herzensopfer weinen kann".

Herzenspein, wH. o. Mh., die tief im Herzen empfundene Pein; WSchlegel „fühl' eben solche Herzenspein um mich".

Herzensqual, wH.; Mh. —en, eine tief das Herz bedrückende Qual.

Herzensreinheit, wH. o. Mh.; bildl. die Reinheit der Empfindung.

Herzensschlag, mH.; Mh. —schläge, die natürliche fühlbare Bewegung des Herzens, hauptsächlich in Rücksicht auf die bildl. Bedeutung von Herz, als Organ der Empfindungen und Gefühle; Wieland „ich, der ich mit jedem Herzensschlag' Ihr angehört"; Tiedge „O, richtet euch mit frischem Herzensschlage Empor zum großen Auferstehungstage!"; Körner „mit dumpfen Herzensschlägen Bearüß' ich dich, und folge meiner Pflicht".

Herzensschmerz, mH.; Mh. —en, bildl. ein Schmerz tief im Herzen.

Herzensschwester, wH.; Mh. —n, die innigstgeliebte Schwester.

Herzenssohn, mH.; Mh. —söhne, der innigstgeliebte Sohn.

Herzenssprache, wH. o. Mh., bildl. der Ausdruck der innigsten Gefühle; Herder „wäre das nicht Veruntreuung einer mißverstandenen, mißdeuteten Herzenssprache".

Herzensstoß, mH.; Mh. —stöße, bildl. eine empfindlich harte und gewaltsame Verletzung des Herzens (Gefühls); Goethe „da du dich sprachst der Ehre los, Gabst mir den schwersten Herzensstoß".

Herzensthat, wH.; Mh. —en, bildl. die Aeußerung des Gefühls in edler Weise; Tiedge „dann sei mit dir die Stille Der schönsten Herzensthat!"

Herzensthräne, wH.; Mh. —n, bildl. eine Thräne, die in der tiefen Wehmuth geweint wird; Tiedge „still, mein Gesang! die heiße Herzensthräne Fällt, ach! zu siegend dir ins Wort!"

Herzenstraum, mH.; Mh. —träume, bildl. ein Traum oder Bild, wie es das Herz sich bildet; JPaul „in diesem Blüthendickicht dämmernde Herzensträume ausgesponnen".

Herzenstrieb, mH.; Mh. —e, milder als Herzensdrang; Tiedge „Mitleid, Huld und Liebe, Jeden Weihalter Sanfter Herzenstriebe, Stellt sie täuschend dar".

Herzenstrost, mH. o. Mh., ein Trost für das Herz; bildl. das, was das Herz stärkt; von Punsch, JHVoß „der Herzenstrost der Männer".

Herzensvater, mH.; Mh. —väter, der innig geliebte Vater.

Herzensverkündiger, mH.; unv. Mh., bildl. von Gott: der die geheimsten Gedanken

des Menschen kennt und offenbart; Herder „Eloise könnte mit ihm vor dem Throne des Herzensverkündigers erscheinen".

Herzenswahl, wH.; Mh. —en, eine Wahl, die durch das Herz frei geschieht; Salis „o selig, wer nach freier Herzenswahl In diesem Grund sich heimlich siedeln konnte"

Herzenswahrheit, wH. o. Mh., die Wahrhaftigkeit, die von jeder Falschheit ferne Gesinnung; Herder „daher ist auch ihr Stil männlich, kräftig, eher rauh als geglättet, in jedem Zuge der Gedanken eben so zart als bestimmt, ein tiefer Zeuge innerer Herzenswahrheit".

Herzensweh, sH.; Mh. —en, das tiefe Weh der Empfindungen und der Gefühle; Bürger „jetzt in der Kammer zagt die Braut, Und zuckt vor Herzenswehen.

Herzensweide, wH. o. Mh., bildl. der Genuß, den ein Gegenstand dem Herzen gewährt; Goethe „süßer Anblick! Seelenfreude, Augenweid' und Herzensweide!"

Herzensweihe, wH. o. Mh., die Weihe des Gefühls; Tiedge „nimm dieß Gelübde, diese Gabe Der Herzensweihe, segnend auf!"

herzenswillig, Bw. u. Nbw., von Herzen willig; Bürger „was lassen sie wohl anders hoffen, Als herzenswilligen Empfang".

Herzenswort, sH.; Mh. —e, ein Wort, das von Herzen kommt; Tiedge „flüst're traute Herzensworte Von dem fernen Freund, ihr zu!"

Herzenswunsch, mH.; Mh. —wünsche, ein Wunsch, der aus dem Herzen kommt; JHVoß „seit sie falsch verspottet den Herzenswunsch der Achäer"; Tiedge „ein lichter Himmel ist die Gewährung Der Herzenswünsche allzumal".

herzentströmend, Bw. u. Nbw., bildl. was dem Herzen entströmt; Baggesen „sprach er die herzentströmenden Worte".

Herzentzündung, wH.; Mh. —en, der durch Entzündung verursachte krankhafte Zustand des Herzens.

herzenvoll, Bw. u. Nbw., bildl. voll der herzlichsten Empfindungen; Klopstock „dein froh und herzenvoll Gesicht".

Herzenzähmer, mH.; unv. Mh.; **Herzenzähmerin**, wH.; Mh. —unen, bildl. eine Person, welche die heftigen Gefühle zu zähmen vermag; bildl. die Musik, insofern sie einen die Leidenschaften mildernden Einfluß hat.

herzerbittert, Bw. u. Nbw., im Herzen erbittert; Baggesen „wandte sich schnell zu den Helden der herzerbitterte Nordfrank".

Herzerbse, wH.; Mh. —n, die in Indien heimische Pflanze, welche den Erbsen ähnliche Fruchtkerne hat (Cardiospermum L.); Blasenerbse, Herzsaame.

herzerfreuend, Bw. u. Nbw., was angenehme Empfindungen, Gefühle bewirkt; vom Wein, JHVoß „herzerfreuend und süß".

herzergreifend, Bw. u. Nbw., was erregend tief auf das Gefühl wirkt; Heinse „solche feierliche Modulationen, rührende und herzergreifende Verschmelzungen".

Herzerguß, mH.; Mh. —güsse, bildl. der Erguß, die freie Aeußerung des innigsten Gefühls; Tiedge „unter trauten Herzergüssen, Unter seligen Genüssen ꝛc."

herzerhebend, Bw. u. Nbw., bildl. das Herz und Gefühl erhebend; JPaul „eine solche herzerhebende Achtung war Gustavs Liebe".

herzerhöhend, Bw. u. Nbw., dafür besser herzerhebend.

herzerren, ThZ., einen, etwas, zerrend gewaltsam zu sich ziehen. — Auch sH. o. Mh.

herzerschütternd, Bw. u. Nbw., bildl. das Herz und Gefühl mit gewaltiger Wirkung erschütternd; vCollin „dringe zum Throne der Herrscher herzerschütternd". Auch als Hptw.; LSchefer „ach Morgenröthe über Kindergräbern Und lieben Todten . . . da bist du erst die Herzerschütternde!"

Herzfell, sH.; Mh. —e, wie Herzbeutel.

Herzfieber, sH.; unv. Mh., ein hitziges Fieber, das mit einem Schmerz um die Herzgrube verbunden ist.

Herzfinger, mH.; unv. Mh., der vierte Finger, Goldfinger.

herzförmig, Bw. u. Nbw., wie das Herz geformt.

Herzfreund, mH., wie Herzensfreund.

herzfressend, Bw. u. Nbw., bildl. die Lebenskraft gleichsam verzehrend; herzfressender Gram.

Herzgefühl, sH.; Mh. —e, das innere, tiefe Gefühl; Tiedge „auch sagte mir's ein Herzgefühl"; Musäus „folglich war die Erfindung, seine Herzgefühle in musikalische Akkorde überzutragen ꝛc."

herzgefühlt, Bw. u. Nbw., was man tief im Innern fühlt; Tiedge „wie der herzgefühlte Friede".

Herzgeschwulst, wH.; Mh. —schwülste, die Geschwulst oder der geschwollene Zustand des Herzens.

Herzgespann, sH. o. Mh., 1) eine krankhafte Aufblahung um die Herzgrube; schlesisch: die Röthe, Ripperkuchen. 2) eine Art des Löwenschwanzes, wild Mutterkraut, Wolfsfuß.

Herzgesperr, sH. o. Mh., Obrd. wie Herzgespann.

Herzgespiel, mH.; Mh. —en, bildl. eine Person, mit der man im Herzen geeinigt ist und fröhlichen Umgang pflegt; Musäus „nachdem sie von der wieder aufblühenden Handlung und dem Reichthum ihres Herzgespiels Kundschaft erhalten hatte".

Herzgewächs, sH.; Mh. —e, ein krankhafter Auswuchs des Herzens, Herzpolyp.

herzgewinnend, Bw. u. Nbw., die innige, herzliche Zuneigung jemandes gewinnend; Wieland „herzgewinnende Beweggründe".

Herzgras, sH. o. Mh., der Krähenfuß, die Schweinskresse.

Herzgrube, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Herzgrübchen**, Obrd. **Herzgrüblein**, sH.; unv. Mh., die Vertiefung unterhalb der menschlichen Brust.

herzhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) Muth, Entschlossenheit habend, beherzt; eine herzhafte Frau. 2) Muth, Entschlossenheit beweisend oder daraus hervorgehend; Wieland „und endlich den herzhaften Entschluß gefaßt haben, ihrem Verhängniß nachzugeben". 3)

kräftigend, stärkend; eine herzhafte Speise; einen herzhaften [d. h. kräftigen] Trunk thun.

Herzhaftigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Person oder Sache, die herzhaft ist.

Herzhaut, wH.; Mh. —häute, 1) die Haut, womit inwendig und auswendig das Herz überzogen ist. 2) der Herzbeutel.

Herzhöhle, wH.; Mh. —n, eine der Höhlen im Herzen.

Herzhorn, sH.; Mh. —hörner, wie Herztute.

herziehen, unr. [ziehen] 1) ThZ. einen, etwas, ziehend zu sich bewegen; m. zu, etwas zu mir herziehen. 2) ZstZ., ziehend sich an einen Ort begeben, um hier zu wohnen. 3) sich nahen, herankommen; Schiller „zögernd kommt die Zukunft hergezogen".

herzielen, ZstZ., m. haben, zur Stelle auf einen zu zielen. — Auch sH. o. Mh.

herzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, kräftig-herzlich; WSchlegel „komm denn, Liebchen, küß' mich herzig!"; Goethe „es konnte kaum ein herziger Närrchen sein".

Herzigkeit, wH. o. Mh., die frische, kräftige Herzlichkeit.

herzinnig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, mit der innigsten Herzlichkeit; einen herzinnig lieben; Schiller „zu herzinnigem Vereine Versammle sie die liebende Gemeine".

Herzinnigkeit, wH., die herzliche Innigkeit der Gesinnung.

herzinniglich, Nbw., Obrd. f. herzinnig; Bürger „wie wollt' ich dann herzinniglich So lieb, so lieb dich haben!"

herzischein, 1) ZstZ. m. haben, zischelnd herwärts sich richten. 2) ThZ., etwas, zischelnd hersagen. — Auch sH. o. Mh.

herzischen, 1) ZstZ. m. haben, zischend nach einem herwärts sich wenden. 2) ThZ., etwas, zischend hersagen. — Auch sH. o. Mh.

Herzkäfer, mH.; unv. Mh., eine Art Käfer mit gesäumtem und gewölbtem Brustschilde (Diaperis L.).

Herzkammer, wH.; Mh. —n, 1) eine der beiden Höhlen des Herzens, als Behälter des Bluts. 2) bildl. das Behältniß oder der Sitz der herzlichen Gefühle; JPaul „eine einsitzige und einschläferige Herzkammer". In der Jgrspr. die ganze Brusthöhle.

Herzkirsche, wH.; Mh. —n, eine große Art süßer schwarzer und gelblicher Kirschen von herzförmiger Gestalt.

Herzklee, mH. o. Mh., der Buchampfer.

Herzklopfen, sH. o. Mh., das Klopfen des Herzens an sich, und besonders bei ungewöhnlichen Ereignissen, die das Gemüth aufregen; Musäus „sie wurde unruhig, scheu, fühlte Herzklopfen".

Herzknorpel, mH.; unv. Mh., das Brustbein, weil es knorpelig und dem Herzen nahe ist.

Herzkohl, mH. o. Mh., eine Art Kohl, dessen Blätter sich in Herzform zusammenschließen.

Herzläppchen; Obrd. **Herzläpplein**, sH.; unv. Mh., 1) wie Herzohr. 2) ein Läppchen, das kleinen Kindern bei dem Einwickeln auf die Brust gelegt wird.

Herzlaub, sH. o. Mh., Bldnr. Laubwerk an Gesimsen, wie ein Herz rundlich geformt.

herzlich [ahd. herzlihho; mhd. herzeklîh], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste. 1) ungew. im Herzen; entgs. mit Worten; Opitz „warnm der herzlich haßt und mündlich liebt". 2) von Herzen, mit der ganzen innigen Kraft der Zuneigung; Hagedorn „der Hof ist nicht der Ort, der Freundschaft herzlich macht"; Lessing „komme dieser Kraft mit Sanftmuth, Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun, Mit innigster Ergebenheit in Gott zu Hülf'!"; Goethe „und sprach den herzlichsten Gruß aus"; ebd. „und habe nur Beifall, Habe mir herzlichen Dank von guten Bürgern verdient"; Schiller „und freun wir uns so herzlich, Entgegen dir zu gehn"; einen herzlich lieben; Simrock „das ist mir herzlich lieb"; Goethe „es thut mir herzlich leid"; JPaul „herzlich gern wollt' er den Fracht- und Kreuzträgerinnen einige Groschen Tagelohn auszahlen"; Schiller „mit herzlichem Bemühn"; Brentano „an unsern herzlich frohen Weisen Hat nimmer Alt und Jung genug"; Seume „der gute Mensch hat mich recht herzlich in Affektion genommen, und meint es recht gut". 3) als Nbw. f. sehr; „es ist herzlich schlecht"; „es wurde ihm herzlich sauer".

Herzlichkeit, wH. o. Mh., das herzliche, innige Wesen einer Person; Matthisson „mit unverstellter Herzlichkeit wurde der Fremdling empfangen"; Tiedge „bei dem heitern Mahle Ihrer Feste, weiht Frohsinn die Pokale Aechter Herzlichkeit".

herzlieb [mhd. herzliebe kint; herze liebe frowe; herzeliebe minne; als wH. diu Herzelibe, die Geliebte], Bw.; Steig. —er, —ste, veralt. u. Volksspr. herzlich geliebt; Kirchenlied „Herzliebster Jesu, wir sind hier"; herzliebste Mutter".

Herzliebchen, sH., —s; unv. Mh., ein herzlich geliebtes Mädchen, Geliebte.

Herzliebste (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, die herzlich, innig geliebte Person; Bürger „Herein! in meinen Armen, Herzliebster! zu erwarmen!"

herzlos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, ohne inniges Gefühl; Wieland „die nichts weniger als herzlose Frau ist"; Schiller „selbst herzlos, ohne Mitgefühl"; ebd. „wenn alle Welt dich herzlos kalt verhöhnt, So flüchte du dich hin zu unserm Grabe".

Herziose [—r], mH. u. wH., —n; Mh. —n, 1) eine herzlose Person, die kein inniges Gefühl hat und beweist. 2) keinen Muth habend; Wekhrlin „da den Herzlosen ob der Flucht Die Welt verachten muß und hassen".

Herzmuschel, wH.; Mh. —n, eine der herzförmigen Muscheln.

Herzmuskel, mH.; Mh. —n, der fleischige Theil des Herzens.

Herzmutter, wH., wie Herzensmutter.

Herznagel, mH.; Mh. —nägel, bei den Balkenwagen: der Zapfen in der Mitte des Balkens, woran die Gabel befestigt ist.

herznagend, Bw. u. Nbw., bildl. das Herz, die Lebenskraft angreifend, zerstörend; herznagender Kummer.

Herznerve, mH.; Mh. —n, Nerven, die zum Herzen gehen.

Herznervengeflecht, fH.; Mh. —e, das Geflecht der Herznerven.

herzöffnend, Bw. u. Nbw., das Herz, die innige Offenheit bewirkend.

Herzog [v. Heer u. ahd. tiuhan, teohan, ziehen; agf. heretoga], mH., —es (—s); Mh. eig. bloß Herzoge, und nicht Herzöge, wie jetzt gewöhnlich ist, bedeutet eig. Führer eines Kriegsheeres; daher auch Vorstand ganzer Provinzen [ahd. herizoho, herizohi]; so David Luther, 1 Sam. 25, 30; 2 Sam. 5, 2; Christus Matth. 2, 6. So war auch ein Vorsteher eines einzelnen Landes ehemals im deutschen Reich Herzog; jetzt bezeichnet es eine Standeswürde.

herzoglich, Bw. u. Nbw., einem Herzog eigen, gehörig; die herzogliche Würde; Goethe „wir versetzten uns in das herzoglich mailändische Lager".

Herzogspulver, fH.; unv. Mh., ein ehemals für den Magen gebräuchliches Gemisch aus Zucker, Muskatnuß und Zimmt.

Herzogthum, fH.; Mh. —thümer, das Herrschaftsgebiet eines Herzogs; Zschokke „das Herzogthum Sachsen ward Albrechten von Brandenburg zugesprochen".

Herzohr, fH.; Mh. —en; Vrklw. **Herzöhrchen**, Obrd. **Herzöhrlein**, fH.; unv. Mh., 1) eins der beiden häutigen Säckchen oben am Herzen; bildl. in Rücksicht auf den bildl. Sinn von Herz, JPaul „und behilfst dich, so gut du kannst, im Herzohr oder Herzbeutel".

herzotteln, ZstZ., im zotteinden, langsam nachlässigen Gange herankommen. — Auch fH. o. Mh.

Herzpfirsich (—e), wH.; —e (—n), eine herzförmige Art Pfirsichen; der Baum: **Herzpfirsichbaum**, mH.; Mh. —bäume.

Herzpochen, fH. o. Mh., wie Herzklopfen, bezeichnet nur eine stärkere Bewegung.

Herzrad, fH.; Mh. —räder, in den Schlaguhren: das zweite Rad im Schlagtriebwerk.

Herzröhre, wH.; Mh. —n, die Hauptschlagader.

herzrührend, Bw. u. Nbw., das Herz, das innere Gefühl rührend, lebhaft bewegend; Wieland „erlabt nur an dem lieben Herzrührenden, nicht mehr gebofften Anblick sich".

Herzsack, mH.; Mh. —säcke; Vrklw. **Herzsäckchen**, Obrd. **Herzsäcklein**, fH.; unv. Mh., wie Herzbeutel.

Herzsaame, mH.; Mh. —n, wie Herzerbse.

Herzsaugader, wH.; Mh. —n, die Saugader des Herzens.

Herzschild, fH.; Mh. —e; Vrklw. **Herzschildchen**, Obrd. **Herzschildlein**, fH.; unv. Mh., 1) Wpk. ein kleines Schild im Herzen oder in der Mitte des Wappenschildes. 2) ein herzförmiges Schild.

herzschlächtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bezeichnet einen krankhaften Zustand, besonders der Pferde, indem sie bei der Entzündung der Lunge und Brustmuskeln mit starker Bewegung der Bauchseiten heftig athmen; Indschfti. haarschlechtig, hartschlägig, hartschlächtig, hartschlegig, schlägebäuchig, schleebäuchig; eig. herzschlägig.

Herzschlächtigkeit, wH. o. Mh., der herzschlächtige kranke Zustand eines Thieres.

Herzschlag, mH.; Mh. —schläge, 1) die natürliche, schlagartige Bewegung des Herzens. 2) die Herzschlächtigkeit. 3) ungew. die Stelle der Brust, wo das Herz schlägt; Klopstock „er hatt' ... mit Kälte den Dolch auf den Herzschlag angesetzt", d. h. um den Herzschlag zu tödten.

herzschlägig, Bw. u. Nbw., besser als herzschlächtig.

herzschneidend, Bw. u. Nbw., wie herzzerschneidend.

Herzspann, fH., f. Herzgespann.

Herzsprosse, wH.; Mh. —n, an Pflanzen: die mittelste Sprosse, oder der Trieb, welcher in der Mitte gleichsam aus dem Herzen der Pflanze hervorwächst.

herzstärken, ThZ., einen, erquicken; Heinse „es herzstärkt mich, daß Ihnen meine Hildegard gefällt".

herzstärkend, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bildl. 1) die Lebenskraft stärkend. 2) tröstend, aufrichtend (im Kummer ꝛc.).

Herzstärkung, wH.; Mh. —en, 1) die Stärkung der Lebenskraft. 2) das, wodurch die Lebenskraft gestärkt, gekräftigt wird, z. B. ein belebender Trank; JHVoß „Hans, du bringst ja die Meng' Herzstärkungen!" 3) bildl. Trost, Beruhigung (im Kummer).

Herzstein, mH.; Mh. —e, 1) ein herzförmiger Stein. 2) eine Art herzförmiger Seeigel oder Seeäpfel.

Herzstempel, mH.; unv. Mh., der Stempel, der in der Mitte steht.

Herzstoß, mH.; Mh. —stöße, 1) bei der Hinrichtung eines Verurtheilten durch das Rad: der Stoß auf das Herz. 2) bildl. ein empfindliches Ereigniß, das tief in das Leben schmerzhaft eingreift.

Herztute, wH.; Mh. —n, eine Art brauner Tuten mit herzförmigen Flecken.

herzu, Nbw., bezeichnet die Bewegung zu einer Person; entgf. hinzu.

herzubegeben, sich, zrckfZ., heran- oder herbeikommen.

herzubewegen, ThZ., etwas, zu einem bewegen.

herzubrausen, ZstZ., brausend nahen; vSonnenberg „Mengen brausen an Mengen herzu".

herzuholen, ThZ., etwas, herbeiholen.

herzukommen, unr. [kommen] ZstZ., herbeikommen.

herzulassen, unr. [lassen] ThZ., einen, etwas, herbeikommen lassen.

herzulegen, ThZ., etwas zu etwas legen.

herzurennen, unr. [rennen] ZstZ., rennend herbeikommen.

herzuschleppen, ThZ., etwas, geschleppt herbeibringen.

herzusinken, unr. [sinken] ZstZ., sinkend sich nahen; JPaul „der Himmel sank näher herzu mit hohen Sternen".

herzutreiben, ThZ., etwas, durch Treiben herbeijagen.

herzutreten, unr. [treten] ZſtZ., zu einem treten; Goethe „als in den Garten zu blicken der Richter sogleich nnn herzutrat".

herzuwogen, ZſtZ. 1) wogend ſich nahen. 2) von einer großen Menſchenmenge; vSonnenberg „aus den Gaſſen zur Seite Wogt' es dichter herzu".

Herzverein, mH. o. Mh., die innige Verbindung der Herzen; Bürger „die zu vollem Herzvereine Mich ſo innig lieb gewann".

Herzvergifterin, wH.; Mh. —nnen, bildl. eine Perſon, welche die Lebenskraft unheilbartödtlich verletzt; Schiller „nimm, o Welt, die letzten Abſchiedsküſſe! ... Wir ſind quitt, du Herzvergifterin!"

herzvoll, Bw. u. Nbw., voll herzlicher Empfindungen oder Gefühle.

herzwarm, Bw. u. Nbw., bildl. warm aus dem Herzen, dem innigen Gefühl kommend; Koſegarten „ein Lied, das ... herzwarm ans Herz dir greift".

Herzwaſſer, ſH. o. Mh., wie Herzbeutelwaſſer.

Herzwaſſerſucht, wH. o. Mh., die Waſſerſucht des Herzbeutels.

Herzweh, ſH. o. Mh., 1) Schmerz am Herzen oder in der Gegend des Herzens. 2) bildl. ein tiefer, das Gefühl treffender Schmerz.

herzwingen, unr. [zwingen] ThZ., einen, etwas, herbeizukommen zwingen.

herzwitſchern, ZſtZ., vor einem oder etwas, zwitſchernd vorn weg gehen.

Herzwunde, wH.; Mh. —n, 1) eine Wunde im Herzen. 2) bildl. das verwundete, tief verletzte innige Gefühl.

Herzwurm, mH.; Mh. —würmer, 1) im Aberglauben des Volks: ein im Herzen befindlicher Wurm, der unter gewiſſen Zufällen den Tod bewirken ſoll. 2) ein ſehr heftiges Herzklopfen und Herzwehen.

Herzwurz, wH. o. Mh., eine glatte, knollige, herzförmige Wurzel (Hermodactylus officinalis L.).

herzzerdrückend, Bw. u. Nbw., bildl. das Gefühl tief bedrückend.

herzzermalmend, Bw. u. Nbw., das Gefühl gleichſam mit Gewalt vernichtend.

herzzerreißend, Bw. u. Nbw., bildl. tief ſchmerzhaft auf das innere Gefühl gewaltſam wirkend.

Herzzerreißende (—s), ſH., —n; o. Mh., bildl. das was das Herz zerreißt, d. h. das Gefühl tief verletzt; Rückert „ich hätte Herzzerreißendes zu ſingen".

herzzerriſſen, Bw. u. Nbw., bildl. tief im innern Gefühl verletzt; Krug v. Nidda „zu bald nur, herzzerriſſen, Wirſt du uns wiederſehn".

herzzerſchneidend, Bw. u. Nbw., bildl. das Herz gleichſam zerſchneidend, ſchmerzhaft in das innere Gefühl eindringend; JHVoß „der herzzerſchneidende Anblick".

Heſchelrechen, mH., ſ. Nachrechen.

Heſpe, wH., wie Haſpe oder Haſpen.

Heſper [lat.], mH., —s; o. Mh., Name des Abendſterns, gewöhnlich nur von Dichtern gebraucht; Matthiſſon „lieblich ſtrahlt des Baches Spiegel Heſpers Fackelglanz zurück"; Tiedge „wenn im Abendflüſtern Heſper kommt"; ſ. Heſperus.

Heſperiden, Mh. u. Name der in dem Glauben der alten Griechen lebenden Mädchen, in deren Hain (Garten) goldene Aepfel wuchſen, d. h. überhaupt koſtbare Früchte; Matthiſſon „wo die Frucht der Heſperiden Zwiſchen Silberblüthen reift"; Wieland „wie in den bezauberten Gärten der Heſperiden"; Seume „und noch nicht der Heſperiden goldene Früchte".

Heſperidenfrucht, wH.; Mh. —früchte, bildl. eine köſtliche Frucht; dichter. der höchſte ſinnliche Genuß in der Liebe; Seume „daß er die Heſperidenfrucht gewinne".

Heſperidengarten, mH.; Mh. —gärten, bildl. ein ſchöner Garten mit Früchten, Blumen ꝛc., worin der Aufenthalt angenehm iſt; JPaul „der Garten ... lag endlich als ein himmliſcher Heſperiden-Garten da".

Heſperus, der unverkürzte und unveränderliche Name f. Heſper; JHVoß „heißt noch Heſperus nicht Ackerer löſen den Stier"; Matthiſſon „dein Zauberbild Erſcheint, ſo mild Wie Heſperus im Abendgolde".

Heſſe, wH.; Mh. —n, bei Pferden: der untere dünne Theil der Füße; vgl. Haſſe.

Heſſel; Heſſeling, wie Häſeling.

Hetäre [griech.], wH.; Mh. —n, bei den alten Griechen: eine Buhldirne.

Hetäriſt, mH.; Mh. —en, ein mit andern im vertrauten Umgange Verbundener.

heterodox [griech.], Bw. u. Nbw., andersgläubig, von dem allgemein gültigen Glauben abweichend.

heterogen [griech.], Bw. u. Nbw., ungleichartig, fremdartig.

Heteronomie [griech.], wH. o. Mh., die Abweichung von dem Naturgeſetz, die Widernatürlichkeit; JPaul „ſie würden ſich daher ſchämen, denn es wäre Heteronomie, in ihrer formalen Tugend die materielle Abſicht fremder Beglückung mehr wie der eignen zu haben".

Hetman, mH.; Mh. —s, Koſakenführer.

Hettſäule, wH.; Mh. —n, Tchbr. die erſte Säule des Tuchrahmens.

Hetzbahn, wH.; Mh. —en, der geſchloſſene Platz, wo Thiere zur Beluſtigung gehetzt werden.

Hetze, wH.; Mh. —n, 1) das Jagen des Wildes durch Hetzen; Hetzjagd; eine Hetze anſtellen; Obrd. Haz; bildl. RA. bei der Hetze ſein, d. h. an etwas Theil nehmen, wobei es wild hergeht; einen in der Hetze haben, d. h. durch bereitete Verlegenheiten ſehr zuſetzen; Goethe „dann werde die Hetze erſt recht angehen"; bildl. ein öffentlicher gelehrter Kampf, Wieland „nach Endigung dieſer Rede nahm die akademiſche Hetze ihren Anfang". 2) ein geſchloſſener Platz, wo Wild zur Beluſtigung gehetzt wird; Hetzbahn, Hetzgarten, Hetzhaus, Hetzplatz. 3) eine Anzahl zu einer Jagd geführter Hunde. 4) bildl. Volksſpr. eine beliebige Menge gleichartiger Dinge.

Hetze, wH.; Mh. —n, die Elſter.

hetzen [ahd. hezzen; verw. mit haſchen,

Hase, hastig, Obrd. Hatz], 1) ThZ., einen, etwas, durch Hunde jagend verfolgen; einen Hasen hetzen. 2) m. auf, einen Hund zum Angriff anreizen; einen Hund auf einen Bären hetzen; m. an, Hunde an einander hetzen; bildl. von Personen, Luther, Ef. 19, 2 „ich will die Egypter an einander hetzen"; Sir. 28, 12 „der Gottlose verwirret gute Freunde und hetzet wider einander die guten Frieden haben". 3) bildl. durch heftige Angriffe beunruhigen; Lessing „und seid Ihr denn so ganz Versichert, daß ein Tempelherr es ist, Der Euren Patriarchen hetzt"; bildl. auf einen hinlenken, um ihn zu beunruhigen, WSchlegel „und hetztet jeglichen Verdacht auf sie"; verfolgen, Luther, Klagel. 3, 52 „meine Feinde haben mich gehetzet. 4) ZtZ., Jgrspr. eilig laufen, um etwas zu erhaschen; der Wolf hetzet nach dem Raube.

Hetzgarten, mH.; Mh. —gärten, s. Hetze 2.

Hetzhaus, sH.; Mh. —häuser, s. Hetze 2; bildl. JPaul „daß das Werk ... in ein Hetzhaus und eine Marterkammer gerathen kann".

Hetzhund, mH.; Mh. —e, ein Hund, der bei Hetzjagden zum Hetzen des Wildes gebraucht wird.

Hetzjagd, wH.; Mh. —en, eine Jagd, bei der das Wild nur durch Hetzen gefangen wird.

Hetzpeitsche, wH.; Mh. —n, eine große Peitsche, die bei Hetzjagden zu Pferde gebraucht wird, um die Hunde damit anzutreiben und in Ordnung zu halten; daher bildl. ein fühlbares Mittel für träge und unfolgsame Personen (Kinder ꝛc.).

Hetzplatz, mH.; Mh. —plätze, s. Hetze 2.

Hetzriemen, mH.; unv. Mh., Jgrspr. der Riemen, woran Windhunde zur Hetzjagd geführt werden.

Hetzschirm, mH.; Mh. —e, Jgrspr. bei Hetzjagden: ein Schirm von Strauchwerk, hinter dem die Hetzhunde verborgen werden.

Hetzstrick, mH.; Mh. —e, Jgrspr. das Seil zum Führen der Hetzhunde.

Hetzzwinger, mH.; unv. Mh., ein geschlossener Raum zum Hetzen des gefangenen Wildes.

Heu [vgl. schwed. ho, ein Trog aus einem Baumstamm], mH., —es; Mh. —e, holländ.: ein mittelgroßes Hochboot mit flachem Boden, Gabelmast, Mars- und Stagsegel.

Heu [goth. hawi; ahd. houue; altschwäb. hoeuu; agf. hieg, hig; engl. hay; osnabrück. Hög, Häg; holl. hoy; schwed. hö; isländ. hei; v. alemann. houuen, hauen], sH., —es; o. Mh., 1) das abgehauene trockene Gras zur Aufbewahrung für Viehfutter; Heu machen, d. h. abgehauenes Gras auf der Wiese trocknen; Heu gewinnen, d. h. von den Wiesen zur Aufbewahrung einbringen; JPaul „nie entwischte seinem Auge die kleinste Handvoll Federn oder Heu". 2) das Johanniskraut (Harthen); das Bockshorn (griechisches Heu).

Heubarn, mH.; Mh. —e, ein Vorschlag zur Aufbewahrung von Heu.

Heubaum, mH.; Mh. —bäume, 1) eine lange, starke Stange, womit durch Seile das auf einem Wagen hoch aufgethürmte Heu zusammengepreßt wird. 2) bildl. u. verächtlich: ein dummer Mensch ohne das geringste Nachdenken.

Heubirne, wH.; Mh. —n, eine Art gelbliche, mittelgroße Birnen, die zu Ende des Augusts reifen.

Heubucht, wH.; Mh. —en, wie Heubarn.

Heubund, sH.; Mh. —e oder auch —bünde; Vrklw. **Heubündel**, sH., —s; unv. Mh., eine größere mit einem Strohseil zusammengebundene Menge Heu.

Heuch, mH., —es; Mh. —e, Indschftl. der Zapfen am Gaumen.

Heuchelbube, mH.; Mh. —n, ein Mensch, der heuchelt

Heuchelbuße, wH. o. Mh., eine nur erheuchelte Buße.

Heuchelchrist, mH.; Mh. —en, ein Christ, der sich nur den Schein gibt, als sei er christlich gesinnt.

Heuchelei, wH.; Mh. —en, 1) das Betragen der Verstellung, um etwas, und gewöhnlich besser zu scheinen, was jemand nicht ist; Luther, Sir. 1, 35 „suche nicht Ruhm vor den Leuten durch Heuchelei"; Tiedge „Heuchelei war seine letzte Klage, Eine Lüge war sein Thränenblick"; ebd. „nach Schätzen schleicht der Geiz, Die Heuchelei zur Sünde"; Tieck „wo wir Lug, Heuchelei und Bosheit in der Physiognomie wahrzunehmen glauben". 2) eine heuchlerische That.

Heuchelfarbe, wH.; Mh. —n, ein täuschender Schein.

Heuchelglaube, wH. o. Mh., ein geheuchelter Glaube in religiösen Dingen.

Heuchelhülle, wH.; Mh. —n, bildl. eine geheuchelte Hülle, d. h. im Wesen und Benehmen.

Heuchelmann, mH.; Mh. —männer, oder —leute, ein Mensch, der heuchelt; Heuchler; Blumauer „O Heuchelmann, Heuchelmann trinke nicht! Er wischt dir die Schminke vom Angesicht".

heucheln, 1) ZtZ. m. haben, ungew. u. veralt. sich freundlich stellen, um die Gunst jemandes zu gewinnen; Luther, Dan. 11, 32; Weish. 14, 17; 2 Macc. 4, 24; Hiob 50, 22. 2) ThZ. gew. gut oder etwas zu scheinen sich bemühen, was jemand nicht ist, gleißen; Demuth ꝛc. heucheln. 3) bildl. den Schein annehmen, etwas oder eine Person zu sein, die jemand nicht ist; JHVoß „und Antiope hold dem geheuchelten Satyr"; Tiedge „ängstlich muß sie lauschen, Ob kein Blick durchschaut, Was sie heuchelnd baut"; Tieck „wir alle, alle Menschen nur spielen und Erhebung heucheln". — Auch sH. o. Mh.; WSchlegel „die Welt war nimmer froh Seit niedres Heucheln galt für Artigkeit".

Heuchelrede, wH.; Mh. —n, eine geheuchelte Rede.

Heuchelreue, wH. o. Mh., die geheuchelte, nicht aufrichtige Reue.

Heuchelschein, wH. o. Mh., der Schein

der Heuchelei; Schiller „gib dir den frommen Heuchelschein Der Gnade vor der Welt".

Heuchelschleier, mH. o. Mh., bildl. ein erheuchelter Vorwand, wodurch eine üble That in einem guten Lichte dargestellt werden soll; Tiedge „wenn er mörderisch, im Heuchelschleier, Jeden Laut der Wahrheit niederdrängt".

Heuchelthat, wH.; Mh. —en, die That, wodurch eine Heuchelei ausgeübt wird.

Heuchelthräne, wH.; Mh. —n, eine Thräne, die nur aus erheucheltem Gefühl geweint wird.

Heucheltrug, mH. o. Mh., der Trug der Heuchelei; Tiedge „dann werden Wahn, und Heuchelträng, Und frecher Dünkel schwinden".

Heuchelwerk, fH.; Mh. —e, eine heuchlerische Rede oder That.

Heuchelwort, fH.; Mh. —e, die Worte, wodurch jemand sich einen guten Schein geben will.

Heuchler [ahd. dafür kelihseara, lihhizar, Gleißner; driagar, Trüger], mH., —s; unv. Mh.; **Heuchlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die sich einen guten Schein zu geben sucht, um Gunst zu gewinnen; Klopstock „doch kommen, die Adramelech verehren, Sklavische Heuchler, dahin"; Schiller „stoßen Sie Nicht mit dem Heuchler auch den Freund zurück"; Tiedge „noch ist nicht stumm des Heuchlers Lüge"; vPlaten „abziehn den Heuchlern will ich ihre Kutten".

Heuchlerbande, wH.; Mh. —n, verächtlich: eine Gesellschaft von Personen, die heucheln.

Heuchlerbrust, wH. o. Mh., bildl. das Gemüth und der Geist eines Heuchlers; Schiller „wie du's Beschreibst, so ist's in seinem Eingeweide, In dieser schwarzen Heuchlerbrust gestaltet".

Heuchlerin, wH.; Mh. —nnen [s. Heuchler] eine heuchlerische Frauensperson; Lessing „kleine Heuchlerin! Nun, so erblasse lieber!"; Schiller „die Heuchlerin sinkt in Ohnmacht".

heuchlerisch, Bw. u. Nbw., der Heuchelei ergeben, Heuchelei übend; ein heuchlerischer Mensch; Seume „heuchlerische schwarze Seelen"; WSchlegel „als der Hohenpriester Amt Heuchlerisch nun den Christ verdammt".

Heuchlerzunft, wH. o. Mh., bildl. die Gesammtheit der Heuchler; Hagedorn „flieh auf ewig die Gesichter Aller finstern Splitterrichter, Und die ganze Heuchlerzunft!"

Heudrüse, wH.; Mh. —n, eine Art Geschwür am Halse.

heuen, ThZ., Heu machen, d. h. das abgehauene Gras durch Zerstreuen und Wenden trocknen; JHVoß „ich sah nach der Röthe des Abends, Die uns morgen zum Heu'n anmuthiges Wetter verkündigt".

heuer, Nbw. der Zeit, in diesem Jahr; Hagedorn „wie heuer recht nach Wunsch des Landmanns Korn gerathen"; vChamisso „der heuer ist gegangen zum Baum und ihn befragt".

heuer, Bw. u. Nbw., zahm, sanft, sicher.

Heuer, wH.; Mh. —n, Nord. die Miethe, der Pacht; die Heuer eines Gutes, Hauses ꝛc.; die Heuer bezahlen.

Heueracker, mH.; Mh. —äcker, ein Pachtacker.

Heuerfeld, fH.; Mh. —er, ein gepachtetes Feld.

Heuergarten, mH.; Mh. —gärten, ein gepachteter Garten.

Heuergetreide, fH. o. Mh., Getreide, das jemand als Pacht gibt.

Heuergut, fH.; Mh. —güter, ein Gut, das jemand im Pacht hat.

Heuerjahr, fH.; Mh. —e, das Pachtjahr, Miethjahr.

Heuerkorn, fH. o. Mh., wie Heuergetreide.

Heuerland, fH.; **Heuerländerei**, wH.; Mh. —en, gepachtetes Land.

Heuerleute, Mh., Leute, die etwas in Pacht besitzen.

Heuerling, mH.; Mh. —e, ein Ding (Thier: Lamm, Fisch ꝛc.), das erst in diesem Jahr geboren ist, also im ersten Lebensjahr steht.

Heuerling, mH.; Mh. —e, 1) ein Pachter. 2) eine Person, die sich für Tagelohn zur Arbeit verdungen hat.

heuern, ThZ., 1) etwas miethen, pachten. 2) Bgb. heirathen.

Heuernte, wH.; Mh. —n, die Ernte, das Einbringen des Heus; die Zeit, in welcher dies geschieht.

Heuerschilling, mH. o. Mh., das Tagelohn.

Heuersmann, mH.; Mh. —leute, ein Mann, der etwas gepachtet oder gemiethet hat.

Heuertrag, mH. o. Mh., wie Hengewinn.

Heuerwiese, wH.; Mh. —n, eine Wiese, die jemand in Pacht hat.

Heunt, wH. o. Mh., schwäb. die Heuernte.

Heufehm, mH.; Mh. —e; **Heufeimen**, mH.; uno. Mh., wie Heuschober.

Heufuder, fH.; unv. Mh., ein mit Heu voll geladener Wagen.

Heufutter, fH. o. Mh., das Futter des Viehes, welches hauptsächlich aus Heu besteht.

Heugabel, wH.; Mh. —n, eine große zweizinkige Gabel zum Auf- und Abladen des Heus.

Heugewinn, mH. o. Mh., der Ertrag an Heu, den eine Wiese gewährt.

Heuhachel; Heuhechel, wH., wie Hauhechel.

Heuhaufen, mH.; unv. Mh., ein Haufen Heu, der auf der Wiese bei dem Heumachen gebildet wird.

Heukuppe; Heukupfe, wH.; Mh. —n, wie Heuhaufen.

Heuland, fH. o. Mh., Land, das Heugewinn gewährt.

Heuleine, wH.; Mh. —n, wie Heuseil.

heulen [griech. ὀλολύζειν, ὑλαειν; lat. ululare, ejulare; frz. hurler; ital. urlare; Ndrf. hulen], ZfZ. m. haben, 1) laut mit voller kläglicher Stimme schreien in Betrübniß; mit lauter Stimme wehklagen (von Menschen) Goethe „sie heulten mit blutigen Nasen"; von Thieren: klägliche Töne ausstoßen, bildl. Hagedorn „ein betrübter Esel heulte, weil des Schicksals karge Hand ꝛc." 2) ertönen wie

schneidender Klageton (der heftige Sturm ꝛc.); Schiller „und Klagen heulen rastlos in die Luft"; ebd. „heulten tausend Schlachten fürchterlich"; ebd. „Fertig! heult's von P'loton zu P'loton!" 4) ThZ., etwas, heulend vortragen; Bürger „und heulten diese Weise"; Tiedge „jeden seiner Meuchelmorde heulen Ihm die finstern Rachegötter vor". — Auch fH. o. Mh.; Schiller „und draußen hört man schon ein tausendstimmig Heulen"; ebd. „und des Glockenthurmes dumpfes Heulen"; Goethe „mitten durch's Heulen und Klappen der Hölle".

heulend, Bw. u. Nbw. als Mttlw. v. heulen; Schiller „die Pforte sucht er heulend sich vergebens"; Baggesen „in heulendem Sturm rollt dröhnend des Schicksals Ausschlag bringender Wagen".

Heulkreisel, mH.; unv. Mh., wie Brummkreisel.

Heumachen, fH. o. Mh., das Trocknen des abgehauenen Grases auf der Wiese.

Heumacher, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die Heu macht. 2) der Heuvogel.

Heumad, wH. o. Mh., Ndrd. das Heumachen.

Heumäher, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die Gras zum Heu mähet. 2) der Heuvogel.

Heumarkt, mH.; Mh. —märkte, ein Marktplatz für das Heu.

Heumeister, mH.; unv. Mh., an großen fürstl. Höfen; ein Beamter, der für den Marstall das Heu unter Verschluß hat.

Heumonat; Heumond, mH., —es; Mh. —e, der siebente Monat im christl. Jahr, der, Juli; Zschokke „am vierten Tage des Heumondes".

Heune [im Nibelungenlied f. Hunne], mH., —n; Mh. —n, Ndrs., ungew. f. Hüne.

Heuochs, mH.; Mh. —en, der Ochs; bildl. Schimpfwort eines dummen Menschen „so dumm wie ein Heuochs".

Heupferd, fH.; Mh. —e; Vrklw. **Heupferdchen**, fH.; unv. Mh., 1) wie Grashüpfer, Gottespferd, Herrgottspferdchen, Himmelspferd, des Teufels Reitpferd; Salis „das Heupferd zirpt auf frisch gemähter Weide". 2) ein Schimpfwort der Volkspr. wie Heuochs. 3) eine grüne Art Wasserjungfern (Libelle).

Heuraufe, wH.; Mh. —n, die Raufe in den Viehställen.

Heure, wH., Indschftl. f. Heuer.

Heurechen, mH.; unv. Mh., ein Rechen zum Heumachen.

Heurecht, fH. o. Mh., das Recht, das Gras auf einer Wiese zum Heu benutzen zu können.

heuren, ThZ., wie heuern.

heurig, Bw. u. Nbw., aus diesem Jahr; heuriger Same; die heurige Ernte.

Heuristik [griech.], wH. o. Mh., die Lehre oder Kunst, im Unterricht die Schüler zum eigenen Finden der Lehrsätze durch eine entwickelnde Lehrweise anzuleiten. Davon die **heuristische Lehrmethode**, wodurch die Schüler zum Selbstfinden der Lehrsätze angeleitet werden.

Heusame, mH. o. Mh., 1) der Same der gewöhnlich auf Wiesen wachsenden Grasarten, von denen er auf dem Heuboden ausfällt. 2) der schwedische Heusame, der Sichelklee (Medicago falcata L.).

Heuschaube, wH.; Mh. —n, der Hegewisch.

Heuscheibe, wH.; Mh. —n, lndschftl. Lndwrtsch. ein runder dünner Haufen Heu.

Heuschein, mH.; Mh. —e, der Neumond im Juli.

Heuscheuer; Heuscheune, wH.; Mh. —n, eine Scheune zur Aufbewahrung des Heues.

Heuschlag, mH. o. Mh., wie Heuertrag.

Heuschober, mH.; unv. Mh., oder Heuschöber, ein großer, rund um eine starke Stange zugespitzter Haufen Heu; Musäus „weil er nichts hatte, um das Schlafgeld in der Schenke zu bezahlen, mußte er auf einem Heuschober im Felde übernachten".

Heuschoppen; Heuschuppen, mH.; unv. Mh., ein Schoppen oder Schuppen zur Aufbewahrung von Heu.

Heuschrecke [ahd. heuuiskrekio; matoscregh, v. Matte, Wiese und schrecken, springen; daher auch hoistaffel, hestafele, schwäb. hoestiuffel; agf. gaerstapa, von staffeln, stapeln, d. h. mit langen, hohen Füßen einhergehen; daher auch Grashüpfer, Sprenger, frief. Gesprenger, Heuspringer ꝛc.; vgl. Schmeller, Baier. Wörterb. 4, 506], wH.; Mh. —n; Obrd. **Heuschreck**, mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Heuschreckchen**, fH.; unv. Mh., ein zahlreiches Geschlecht eines Insekts, mit Flügeln, Springfüßen und pferdeähnlich gestaltetem Kopf.

Heuschreckenbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) ein hoher Baum in Südamerika mit röthlichem dauerhaftem Holz (Hymenaea L.). 2) der Johannisbrotbaum, der unechte Schotendorn (Rabinia pseudoacacia L.). 4) der Honigdorn (Gleditschia triacanthus L.).

Heuschreckenesser, mH.; unv. Mh., eine Person von einer Völkerschaft, welche Heuschrecken ißt (in Asien ꝛc.).

Heuschreckengrille, wH.; Mh. —n, ungew. f. Grille.

Heuschreckenheer, fH.; Mh. —e, bildl. die unzählbare Menge von Heuschrecken bei einem Zuge derselben; bildl. eine unzählbare Menge; Musäus „das Heuschreckenheer der Hagestolzen".

Heuschreckenvolk, fH. o. Mh., bildl. die große Menge von Heuschrecken; Musäus „so stehe nicht zu befürchten, daß die Hagestolzen zu einem Heuschreckenvolk anwachsen werden".

Heuschreckwolke, wH.; Mh. —n, bildl. eine ungeheure Menge von Heuschrecken, die auf ihrem Zuge die Sonne verdunkelt; Schiller „wie aus geschwärzter Luft die Heuschreckwolke Herunterfällt"..

Heuseil, fH.; Mh. —e, ein Seil zum Befestigen des Heubaumes.

Heustock, mH.; Mh. —stöcke, ungew. f. Heuschober.

heut; heute [goth. hita; ahd. hintu, hiuto, hiut, wohl verwandt mit dem lat. hodie], Nbw.

der Zeit: 1) am gegenwärtigen Tage, an diesem Tage; Schiller „du bist ja heute Erstaunlich sicher"; ebd. „o, mir wird heut' so schwer von dir zu gehn"; GSchwab „noch heut mit dem Pferd' in den sichern Kahn"; Goethe „weißt du doch nicht, wann ich heute Nacht zu Bette gegangen bin"; Schiller „erst heute fand sie eine Tochter"; ebd. „der Wiederkehr vergaß sie heute nur"; ebd. „versöhnt seit heute!"; ebd. „er ist gerettet! Um welchen Preis er's ist, gleich viel! Doch nur Für heute"; Goethe „der erst heute verschenkt ward"; ebd. „so habt Ihr damals, oder heute mir gelogen"; Lessing „wenn nur heut' Der Patriarch noch nichts erfährt!"; Schiller „vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut"; Goethe „es war ein Sonntag wie heute"; JPaul „aus einem recht vernünftigen Grunde bis heute aufgespart"; Lessing „von heut' an thut Mir den Gefallen wenigstens". 2) überhaupt s. jetzt; Mahlmann „man geht Berg an, man geht Berg ein, Heut' grad' und morgen krumm"; Bürger „morgen liebe, was bis heute Nie der Liebe sich gefreut"; Schiller „warum Bis Morgen sparen, was wir heut vermögen?"; ebd. „heute da, Herr Vetter, und morgen dort"; Sprchw. „Heute mir, morgen dir"; „heute roth, morgen todt".

Heute, unv. sH. o. Mh., 1) der heutige Tag; Haug „Morgen kommt sie! Träges Heute fleuch!"; Schiller „das Morgen wird dem schönen Heute gleichen". 2) bildl. das was heute geschieht; Schiller „und in dem Heute wandelt schon das Morgen".

heutig, Bw., was heute ist, stattfindet oder geschieht; Goethe „wär' es ihr eigner, wie belohnte sie Der heut'ge Tag für alle Mutterforgen!"; JPaul „am heutigen Apostelntage"; JPaul „Volk und Adel liegen nicht bloß in Rom, sondern auch in heutigen Dörfern stets einander in Haaren"; JHVoß „heutiges Tages ist klüger das Ei denn die Henne!"; Wieland „heutiges Tages"; Goethe „hentiges Tages"; vPlaten „gleiches Geschäft erbt stets von dem heutigen Tage der nächste".

heutigstägig, Bw. u. Nbw., was heut zu Tage ist oder geschieht; Klopstock „der heutigstägige Fortgang der Wissenschaften".

Heuvogel, mH.; Mh. —vögel, der Bienenfraß.

Heuwage, wH.; Mh. —n, 1) eine große Wage zum Wägen eines Heufuders. 2) das Gebäude, worin sich eine solche Wage befindet.

Heuwagen, mH.; unv. Mh., 1) ein Wagen zum Einbringen des Heus. 2) ein mit Heu beladener Wagen.

Heuwiese, wH.; Mh. —n, eine Wiese, von der das Gras zum Heu benutzt wird.

Heuzehnte, mH.; Mh. —n, die Abgabe des zehnten Theils vom geernteten Heu.

Heuzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher Heu gemacht wird.

Hexaëdron [griech.], sH.; Mh. —dern, ein würfelförmiger Körper mit sechs Flächen.

Hexameter [griech.], mH.; unv. Mh., ein sechsfüßiger Vers.

Hexastichon [griech.], sH.; Mh. —chen, ein sechszeiliges Gedicht.

Hexe [agf. haegesse, haegtys], wH.; Mh. —n; **Hexlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) eine weibliche Person, die Uebernatürliches thut, eine Zauberin; Herder „wenn der von seinem Herzen und von aller Welt verlassene, freundlose Macbeth nirgend nun Rath und Hülfe weiß; wo soll er hin, als zu seinen Hexen?"; Goethe „ja, eine Hexe ist es fürwahr". 2) bildl. eine schalkhafte, listige Frauensperson, die man aus irgend einem übeln Verdacht nicht leiden kann; ChFWeiß „daß doch immer die alte Hexe dabei sein muß"; im scherzhaften Sinn: eine weibliche Person, insofern sie durch ihre persönlichen Eigenschaften die Neigung fesselt; so vdVeide „absonderlich muß ich die blondlockige Hexe auskosten". 3) eine Art Schwalben; Ziegensauger ꝛc.

hexen, ZtZ. m. haben, zaubern, durch Zauberei böse Dinge bewirken. — Auch sH. o. Mh.

Hexenbann, mH. o. Mh., ein Bann, den eine Hexe bewirkt.

Hexenbaum, mH.; Mh. —bäume, der Traubenkirschenbaum.

Hexenberg, mH.; Mh. —e, ein Berg, auf dem nach dem Aberglauben die Hexen zusammenkommen sollen; Goethe „da ich zum letztenmal den Hexenberg ersteige".

Hexenbrut, wH. o. Mh., die Nachkommenschaft einer Hexe.

Hexenbuch, wH.; Mh. —bücher, ein Buch, das von Hexen oder Hexerei handelt.

Hexenbutter, wH. o. Mh., Butter, die sehr weich und milchig ist; JHVoß „hier sind Otterneier, in Hexenbutter geschmoret".

Hexenelement, sH.; Mh. —e, ein Stoff, worin sich Hexerei, Zauberei kundgibt; Goethe „das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt! ein wahres Hexenelement".

Hexenfahrt, wH.; Mh. —en, die Zusammenkunft von Hexen an einem bestimmten Ort, z. B. auf dem Brocken.

Hexenfinger, mH.; unv. Mh., wie Donnerkeil, Fingerstein.

Hexenformel, wH.; Mh. —n, eine Formel, durch welche die Hexen ihre Hexerei bewirken.

Hexengeschichte, wH.; Mh. —n, die Erzählung von einer vermeintlichen Hexe und deren Schicksal.

Hexengöttin, wH.; Mh. —nnen, bildl. die Vorsteherin der Hexen; Herder „als Köchinnen alles Verruchten dienen sie der Hexengöttin zu Jammer und Elend".

Hexenheit, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Hexen; Goethe „und deckt die Haide weit und breit Mit eurem Schwarm der Hexenheit".

Hexenkarte, wH.; Mh. —n, eine Spielkarte zum Hexenspiel.

Hexenkessel, wH.; unv. Mh., ein Kessel, in dem Hexen ihre Zaubermittel ꝛc. zubereiten; Herder „wie Macbeth's Hexenkessel".

Hexenklubb, mH.; Mh. —s, bildl. eine geheime Versammlung in die Geheimnisse Eingeweihter; eig. eine Versammlung von Hexen, Matthisson „wild saust, aus tiefem Schacht, Vom hagern Greif bewacht, Im Sturm der Gnomen Trupp Hervor zum Hexenklubb".

Hexenkraut, sH.; Mh. —kräuter, 1) ein Kraut, das die Hexen zu ihren Wundermitteln gebrauchen, z. B. das Stephanskraut (Circaea lutetiana L.), der krause Rainfarn, das Farnkraut; Schiller „es ist die Salbe von Hexenkraut".

Hexenkreis, mH.; Mh. —e, der Zauberkreis.

Hexenkunst, wH.; Mh. —künste, 1) o. Mh., die Kunst oder geheime Kenntniß der Hexerei. 2) m. Mh., eine einzelne That durch Anwendung der Hexerei ausgeführt.

Hexenmännchen, sH.; unv. Mh., Alraun.

Hexenmehl, sH. o. Mh., der brennbare Saame des Bärlapp.

Hexenmeister, mH.; unv. Mh., 1) ein Meister in der Hexerei; eine männliche Person, welche die Hexerei versteht und ausübt; Goethe „er hat sich mit Hexenmeistern eingelassen". Hexe bezeichnet eine weibliche Person. 2) bildl. eine Person, die Unglaubliches, Uebernatürliches leistet. 3) eine zur Familie der Nabelkreisel gehörige Schnecke (Trochus magus L.).

Hexenprobe, wH.; Mh. —n, eine Probe, die man ehemals bei gerichtlichen Untersuchungen mit einer Hexe machte, um sich zu überzeugen, ob sie in der That eine Hexe sei, z. B. ob sie gebunden im Wasser schwimme (in diesem Falle galten sie als Hexe; sanken sie unter, aber nicht), auf glühenden Kohlen unversehrt bleibe ꝛc.

Hexenritt, mH.; Mh. —e, wie Hexenfahrt, weil dieselbe nach dem Volksglauben die Hexen durch die Luft auf Besen, Ofengabeln ꝛc. machten.

Hexensegen, mH.; unv. Mh., ein geheimer Spruch, der die Kraft hatte, Hexerei zu bewirken; Hexenformel.

Hexenspiel, sH.; Mh. —e, 1) das Treiben und Thun einer Hexe oder einer Versammlung von Hexen. 2) das Spiel mit besondern Karten (36).

Hexenspruch, mH.; Mh. —sprüche, wie Hexenformel.

Hexenstich, mH.; Mh. —e, eine Art im Nähen mit Kreuzen so zu zeichnen, daß die dadurch hervorgebrachte Linie rechts und links gleich aussieht, jedoch so, daß wechselnd fortlaufend auf der einen Seite ein Kreuz ist, wo auf der anderen Seite keins ist.

Hexenstrang, mH.; Mh. —stränge, das Brunnkraut oder die Waldrebe; Hagfeil, Hurenstrang, Teufelszwirn ꝛc.

Hexentanz, mH.; Mh. —tänze, im Volksglauben: ein Tanz der in der Walpurgisnacht versammelten Hexen.

Hexenwerk, sH. o. Mh., ein Werk oder das, was eine Hexe gethan hat, oder durch Hexerei geschehen ist.

Hexenwesen, sH. o. Mh., alles was die Hexerei und Hexen betrifft und dazu gehört.

Hexenzunft, wH.; Mh. —zünfte, bildl. ein geschlossener Verein von Hexen (Goethe).

Hexer, mH., —s; unv. Mh., wie Hexenmeister.

Hexerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Kunst der Ausübung übernatürlicher Dinge durch geheime Kraft; Goethe „das ist baare Hexerei!"; „es gehört keine Hexerei dazu, nur Wissen und Geschick"; Hexerei treiben. 2) eine durch geheime übernatürliche Kraft bewirkte That; Schiller „aber so möcht' ich Henkers doch wissen, was für Hexereien du brauchst? ... Hexereien? Braucht keiner Hexereien, Kopf mußt du haben!"

Hexlein, sH., —s; unv. Mh., bildl. eine junge weibliche Person (wie auch Hexe zuweilen gebraucht wird; s. ebd. 2), aber mit Nebenbegriff, daß sie durch ihre Reize unwiderstehlich fesselt; Tiedge „so wuchs dann auch, im Zeitenlauf, Zum schönsten Mägdlein Aennchen auf; Ein Hexlein, man sieht es nur gern!"

Hi! der Ausdruck lauter (höhnischer) Freude; hi, hi, hi! Töne des hellen Lachens.

Hiade, Hiäne, Hiazinthe, Hider, hidraulisch ꝛc., s. **Hy-**, weil sie gewöhnlich so, ihrer Abstammung aus dem Griechischen gemäß, geschrieben werden.

hie, veralt. f. hier; Luther, Joh. 17, 1 „Vater! die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verklärest".

Hieb [v. hauen] mH., —es; Mh. —e, 1) eig. o. Mh., das Hauen mit einem Werkzeuge; auf Hieb und Stich fechten. 2) ein mit einem Werkzeuge ausgeführter Schlag; ein Hieb mit einer Peitsche, einer Ruthe, einem Säbel ꝛc.; Sprchw. „Der Baum fällt nicht auf Einen Hieb"; einem einen Hieb geben, d. h. nur mit Einem Schlage hauen; Dingelstedt „Hei! flogen ihre Hiebe nicht und stürzten nicht die Glieder". 3) bildl. ein empfindlich treffender Tadel ꝛc.; „dieser Hieb traf"; ferner, Schiller „vor des Todes strengem Hiebe, Feiert sie ein ewig Hochzeitfest". 4) die durch einen Hieb verursachte Wunde; einen Hieb über die Wange haben. 5) Gwdw. einer der durch Schläge auf den Meißel in einer Feile hervorgebrachten Einschnitte; ein feiner Hieb, d. h. diese Einschnitte sind nicht tief und mit einem feinen Meißel hergestellt. 6) Frstw. ein Schlag, wo die Holzstämme gefällt werden sollen oder gefällt worden sind; Gehau, Hau. 7) Frstw. das Recht zum Holzfällen. 8) bildl. einen Rausch haben; ferner „ein Hieb über die Schnur", d. h. über das rechte Maß.

hiebei, alte Form f. hierbei; WSchlegel „denkt mein hiebei!"; Tieck „geht der berühmte neuere Componist hiebei nur gar zu oft auf leeren Effect und Schreckschuß aus".

hiebevor, Nbw. nur im Obrd. u. Kanzleistil: vor dieser Zeit; vor diesem Ereigniß.

hiebig, Bw. u. Nbw., Frstw. vom Holz: was gehauen (gefällt) werden kann.

Hiebwunde, wH.; Mh. —n, eine durch einen Hieb verursachte Wunde.

hiedannen, Nbw., Obrd., von diesem Ort weg; Schiller „Ja, Herr, mit Gottes Hülfe Getrau' ich mir's, und helf' uns wohl hiedannen".

hiedurch, s. hierdurch, Goethe „hiedurch wurden gar manche Scheingefechte veranlaßt".

Hief, mH., —es; Mh. —e, Jgrspr. der Ton eines Jagdhorns.

Hiefe, wH.; Mh. —n, Obrd., die Hagebutte.

Hiefhorn, fH., richtiger als Hifthorn.

Hiefriemen, fH.; unv. Mh., der Riemen, woran das Hiefhorn hängt.

Hiefstoß, mH.; Mh. —stöße, ein Ton aus dem Hiefhorn.

hiefür, Nbw., ungew. f. hierfür.

hiegegen, Nbw., ungew. f. hiergegen.

hieher; hiehin, Nbw. f. hierher, hierhin; Schiller „warum erwählt ſie immer dieſen Ort, Und treibt gerade hieher ihre Heerde?"; ebd. „und biſt ihm ja hieher gefolgt nach Eger"; FSchlegel „ein Geſchrei ward da im Heere, Wie ſie hiehin, dorthin gehen"; Goethe „Lieschen, wie kommſt du hieher?"

Hieke, wH.; Mh. —n, Bgb. ein Korn oder Stück Erz, das ſich in anderen Mineralien findet.

Hiel, mH., —es; Mh. —e, Schff. der untere Theil, das untere oder äußerſte hintere Ende eines Gegenſtandes; der Hiel des Maſtes; der Hiel des Kiels, d. h. deſſen hinterſtes Ende.

hielen, ZſtZ. m. haben, Schff. von Schiffen: mit dem Hintertheil ſinken. — Auch fH. o. Mh.

hiemit; hienach; hienächſt; hieneben; hienieden, ſ. hier-; Tieck „er hatte mir alſo hiemit ſeine Freundſchaft aufgeſagt"; ebd. „der ſeltſame Vertrag ſei hiemit geſchloſſen"; Fröhlich „aber wir erbühn hieneben, Euer Einerlei, Ihr Guten, Mannichfarbig zu beleben".

hienieden, Nbw., in dieſem irdiſchen Leben; vChamiſſo „ihr aber, die den Herrn zu allen Stunden Einmüthiglich bekannt, und Troſt hienieden In Lieb' und Glaub' und Hoffnung habt gefunden"; vPlaten „was uns Troſt und Muth kann geben, Um hienieden gern zu ſäumen?"; Uhland „jener wirkte ſtill hienieden, Und ſo iſt er auch geſchieden".

hier [goth. her; ahd. hear, hiar; agſ. haer, her; aus dem alten Vrw. ha, hi, he und ar, Ort], Nbw., bezeichnet eig. ein Sein an einem Ort, in einem Verhältniſſe; die Gegenwart einer Perſon, Sache ꝛc.; 1) von einem Ort; Schiller „wie einſam aber, wie todt und traurig iſt es hier!"; ebd. „hier bin ich wie in meiner Welt"; ebd. „und welcher furchtbar kriegeriſche Anblick! Was ſollen dieſe hier?"; ebd. „komm, Mutter, komm! Hier iſt kein Ort für dich"; Goethe „hier iſt nicht freundlich zu trinken; die Fliegen umſummen die Gläſer"; Simrock „es iſt jetzt gar ſo einſam hier in dem tiefen Wald"; Schiller „hier in dieſem Buſen Springt eine Quelle"; Leſſing „nimm die Verſich'rung hier in dieſem Buche"; Schiller „hier in Madrid"; ebd. „man reiße mich von hier auf's Blutgerüſte"; Goethe „von hier aus Geh' ich gerad' in die Stadt". Die Gegenwart einer Perſon ꝛc. bezeichnet es; Schiller „ſteht nicht Herr Reding hier, der Altlandammann?"; WSchlegel „hier kommt der kleine Scheim"; Schiller „Vater, hier iſt der Apfel!"; ebd. „Ja, nun iſt es Zeit! Hier kommt der Scherif, uns zum Tod zu führen"; Goethe „den Wedel nimm hier!" 2) Bildl. bezeichnet es auch das irdiſche Leben, MArndt „drum müſſen wir an dieſem Bau Uns hier die Ewigkeit erbauen"; aber ebenſo das zukünftige, himmliſche Leben, JKerner „komm, ſo rufen alle Sterne, Hier iſt ew'ger Maienſchein". — Ebenſo bezeichnet das hier und dort verbunden das irdiſche und jenſeitige himmliſche Leben; Schiller „die hier gedienet, iſt dort oben groß!" In dieſem Sinn wird es auch als fH. gebraucht, Tiedge „Wir hoffen, hoffen! und das Dort Wird endlich Hier; dieſelbe Reiſe, dieſelben Wandrer fort und fort". 3) hier und da und dort verbunden bezeichnet ferner etwas Unſtetes, Schwankendes, verſchiedene Orte; Lichtenberg „Verbeſſerungen, die man hier und da anbrachte, haiſen nicht viel". Ferner werden hier und dort verbunden, Goethe „Hier mit holden Blumenzügen Spricht's dich an und dort mit goldnen"; JPaul „wie in weiten dichten Waldungen ferne lange Töne hier und dort romantiſch durchklingen"; Goethe „Falſch Gebild und Wort Verändern Sinn und Ort! Seid hier und dort!"; Matthiſſon „röther ſchweben hier, dort bläſſer, Wolkenbilder im Gewäſſer"; bald hier, bald dort; Goethe „hier das Waſſer, dort das Feuer"; ebd. „da ſteigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden, Hier leuchtet Glut aus Dunſt und Flor". 4) bezeichnet es ein gegenwärtiges Verhältniß; Leſſing „hier hat noch Einer mitzuſprechen"; Schiller „ich darf es thun, ich habe hier zu walten"; Leſſing „wem hier, wem jetzt Die Schuppen nicht von Augen fallen"; Schiller „hier, glaub' ich, Iſt eine ſtrenge Wachſamkeit vonnöthen"; ebd. „hier iſt nicht Zeit zu weibiſchem Erbarmen"; Goethe „hier kein Markten, hier kein Handeln, Wie er es beging', er büßt es". — In der Zſmtzg. wird es mit an, auf, aus, bei, durch, ein, für, gegen, her, in, mit, nächſt, neben, nieder, orts, ſeitſt, von, vor, zu ꝛc. verbunden.

hieran, Nbw., 1) an dieſen Ort oder Gegenſtand; „hieran darf niemand gehen, ſtoßen ꝛc." 2) an dieſer Sache, dieſem Umſtande; „hieran iſt ihm viel gelegen".

Hierarch [griech.], mH.; Mh. —en, eig. der herrſchende Prieſter; der Erzprieſter.

Hierarchie, wH.; Mh. —en, die Prieſterherrſchaft; JPaul „was nämlich von den neuen Hierarchien abhing".

hierarchiſch, Bw. u. Nbw., prieſterherrſchaftlich.

hierauf, Nbw., 1) auf dieſen Gegenſtand, auf dieſe Stelle; „leg' es hierauf". 2) auf dieſen Umſtand; „hierauf kam alles an"; „hierauf bildete er ſich viel ein"; JPaul „was kann mir hierauf ein Mann wie Schlözer entgegenſetzen?" 3) bezeichnet es eine Folge; Lichtenberg „hierauf werfen wir uns in das Negligeedepartement"; „hierauf entſchied er ſich dafür".

heraus, Nbw., 1) von dieſem Ort, Standpunkt aus; „von hieraus ſind es noch fünf Meilen"; „von hieraus genießt man die ſchönſte Ausſicht". 2) eine Schlußfolge; „hieraus darf man ſchließen".

hierbei, Nbw., bei etwas (Umſtand ꝛc.); Leſſing „wenn ich wüßte, Wie Aſſad, Aſſad ſich an meiner Stelle Hierbei benommen hätte";

ebd. „ich schweige, Was Sträfliches vor Gott Gott hierbei geschieht".

hierdurch, Nbw., durch etwas bewirkt; „hierdurch gerieth er in die größte Gefahr".

hierein, Nbw., 1) in diesen Ort, Raum; „er ging hierein". 2) in dieses Verhältniß; „hierein mischt sie sich nicht"; „hierein will ich nicht willigen".

hierfür, Nbw., für diese Sache, diesen Gegenstand; „hierfür fordern sie zehn Thaler".

hiergegen, Nbw., 1) gegen etwas; „hiergegen laßt sich nichts einwenden". 2) im Verhältniß zu etwas; „hiergegen steht alles zurück".

hierher, Nbw., 1) an oder in diesen Ort her; JPaul „auf der Wanderung hierher"; Seume „vorgestern kam ich auf meiner Reise hierher in Terni an"; Goethe „der König sendet mich hierher"; Lessing „ich habe deinen Vater Nathan, und Noch Einen, Einen noch hierher bestellt"; Schiller „was führt von Epidaurus dich hierher zu mir?"; Lessing „und floh hierher zum Patriarchen"; Schiller „wie komm ich aber hierher?" 2) Zu dieser Sache; „das gehört nicht hierher", d. h. steht nicht in Verbindung damit. 3) zu dieser Zeit; „bis hierher ist ihm alles gelungen"; „bis hierher und nicht weiter".

hierherwärts, Nbw., nach diesem Ort herwärts.

hierhin, Nbw., nach dieser Richtung hin; entgs. dahin, dorthin.

hierin, Nbw. 1) in diesem Ort, Hause ꝛc.; „hierin (Kasten) liegt es". 2) in diesem Verhältniß, Umstand, Schluß ꝛc.; „hierin war seine Mildthätigkeit großartig"; „hierin stimmen ihm alle bei"; „hierin irrt sie".

hierländisch, Bw. u. Nbw., was aus oder in diesem Lande ist.

hiermit, Nbw., mit dem vorliegenden, gesendeten Gegenstande ꝛc.; Lessing „hiermit empfange mehr, Als du mir nehmen konntest"; „hiermit war es zu Ende"; „hiermit konnte ich ihm helfen"; „hiermit ist nichts mehr anzufangen ꝛc."; „hiermit Gott befohlen!"

hiernach, Nbw., 1) nach dieser Sache; „hiernach fragt niemand". 2) eine Folge bezeichnend: nach diesem Zeitpunkt, Ereigniß. 3) nach diesem Befehl ꝛc.; „hiernach hat sich jeder zu richten".

hiernächst, Nbw., 1) nächst diesem; „hiernächst muß man noch berücksichtigen"; Lessing „der Patriarch Hiernächst hat ausgegattert, wie die Feste sich nennt". 2) nebenan, ganz in der Nähe; „er wohnt hiernächst".

hierneben, Nbw., nebenan; Goethe „und das Haus war Meines Vaters hierneben verzehrt und dieses zugleich mit".

hieroben, Ndw., auf einem Ort, Gegenstande oben.

Hieroglyphe [griech.], wH.; Mh. —n, 1) ein Zeichen der Bilderschrift, wie sie bei den alten Egyptern und Mejicanern gebräuchlich war. 2) bildl. ein nicht allgemein verständliches Zeichen oder auch Ausdruck von Gedanken, Gefühlen ꝛc.; Musäus „das zärtliche Paar hatte nun Zeit und Gelegenheit, alle Hieroglyphen ihrer geheimnißvollen Liebe zu entziffern".

hieroglyphisch, Bw. u. Nbw., in Bilderschrift abgefaßt; auch bildl. von jedem unerklärlichen Zeichen oder Ausdruck.

Hierophant [griech.], mH., —en; Mh. —en, bei den alten Egyptern und Griechen: ein Priester; Schiller „das mache mit der Gottheit aus, versetzte der Hierophant"; ebd. „kaum besänftigte der Hierophant den ungeduldig Strebenden".

hierophantisch, Bw. u. Nbw., was ein Hierophant thut.

hierortig, Bw.; **hierorts**, Nbw., am hiesigen Ort.

Hiersein, sH., —s; o. Mh., das Sein, sich Befinden an einem Ort; „während meines Hierseins".

hierselbst, Nbw., an diesem Ort hier.

hierüber, Nbw., über diesen Ort, Umstand, Verhaltniß ꝛc.; „hierüber läßt sich nicht viel sagen"; „kein Wort hierüber!"

hierum, Nbw., 1) um diesen Gegenstand (Hausecke ꝛc.); „du mußt hierum gehen. 2) auf diesem Platz herum. 3) um diese Sache ꝛc.; Bürger „doch hierauf achtest, hierum sorgst du nicht"; JHVoß „hierum denk' ich vor euch nicht ferner zu flehn".

hierunter, Nbw., 1) unter einem Gegenstande; „er kroch hierunter". 2) unter oder in einer Menge; „hierunter wählte er nur eins". 3) bezeichnet es ein gewisses Verhältniß, einen Ausdruck ꝛc.; „hierunter kann man verstehen was man will".

hiervon, Nbw., von dieser Sache; Lessing „nichts mehr hiervon!"

hierwider, Nbw., gegen diese Sache, Uebel ꝛc.

hierzu, Nbw., zu dieser Sache, Angelegenheit ꝛc.; Lessing „er glaubt, daß König Philipp wohl Von Ptolemais aus die Hand hierzu Am besten bieten könne".

hierzwischen, Nbw., an einem Ort dazwischen.

Hiesel, mH., —s; o. Mh., Baier. im Volksglauben: eine Gespensterercheinung; Tieck „will ein prosaischer Jägersmann etwa den baierischen Hiesel in ihm wahrnehmen".

hieselbst, Nbw. f. hierselbst; Goethe „zum Brocken wandeln wir in der Walpurgisnacht, Um uns beliebig nun hieselbst zu isoliren".

hiesig, Bw., in einem Ort befindlich, einem Ort zugehörig; JPaul „zum Wohlgefallen hiesiger Pfarrgemeinde"; die hiesigen Fabrikanten; Obrd. allhiesig, dahiesig, hieselbstig.

hievon, f. hiervon.

hiewegen, Nbw., Obrd. wegen dieser Sache.

Hiez, mH., —es; Mh. —e; **Hieze**, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Hiezchen**, sH., —s; unv. Mh., 1) Obrsächs. die Katze; anderswo Manz, Miez, Minz. 2) lndschftl. als mH., die weibliche Brust; auch Piez.

hiezu, f. hierzu.

hiezwischen, f. hierzwischen.

Hift, mH., —es; Mh. —e, wie Hief.

Hifte, wH.; Mh. —n, die Hagebutte.

Hifthorn, sH.; Mh. —hörner, das Horn der Jäger, womit bei Jagden die Zeichen ge-

geben werden; Schiller „hörst du das Hifthorn? Hörst du's klingen?"; vgl. Hiefhorn.

Hildebrand, m. Tauf- und Zunahme [Hilde longobardisch: Huld, Anmuth, Adel; Brand, Glanz, Ruhm; der durch seine Huld glänzt].

Hilke, ſ. Helena.

Hillbutte, wH.; Mh. —n, wie Hellbutte.

Hille, wH.; Mh. —n, Ndrd. der Raum über den Viehſtällen, in dem Heu, Stroh ꝛc. aufbewahrt wird.

Hiltrof, mH.; Mh. —e, der Birol.

Himbeerapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art rother Aepfel von angenehm ſäuerlichem Geſchmack; Blutapfel.

Himbeere [agſ. hindberie], wH.; Mh. —n, die Frucht des **Himbeerſtrauches**, die roth oder gelb iſt; Hünkbeere, d. h. Honigbeere.

Himbeereis, ſH. o. Mh., Eis mit eingeſottenem Himbeerſaft zubereitet.

Himbeeressig, mH. o. M., Eſſig aus Himbeeren bereitet.

Himbeergefrorne (—s), ſH. o. Mh., wie Himbeereis.

Himbeerkaltſchale, wH.; Mh. —n, eine Kaltſchale von Wein mit Himbeeren und Zucker.

Himbeermeth, mH. o. Mh., Meth aus Himbeeren mit Honig bereitet.

Himbeerſaft, ſH. o. Mh., der Saft der Himbeeren.

Himbeerſchnecke, wH.; Mh. —n, eine Art Schnecken.

Himbeerſtaude, wH.; Mh. —n; **Himbeerſtrauch**, mH.; Mh. —ſträucher, ein Strauch, deſſen Frucht die Himbeere iſt.

Himbeerwaſſer, ſH. o. Mh., Waſſer mit geſottenem Himbeerenſaft vermiſcht.

Himbeerwein, mH. o. Mh., Wein aus Himbeeren bereitet.

himen, ZſtZ. m. haben, Ndrd. keuchen, mit Beſchwerde oder pfeifendem Ton athmen.

Himmel [goth. u. altſchwed. himin; ahd. himil, himile; dän. u. ſchwed. himmel, wahrſcheinlich ſtammverwandt mit dem griech. ὑμήν, dünne Haut, die über etwas ausgeſpannt iſt (Herzbeutel, Bauchfell; Gewand, Kleidung); im latein. coelus (griech. κοῖλος; franz. ciel) tritt dagegen der Begriff hohl, gewölbt hervor, wie im deutſchen Hafen, Geſchirr; und damit wahrſcheinlich verwandt das Ndrſ. Hefen (engl. heaven), das mit dem latein. cavus hohl übereinſtimmt. Nach demſelben heißt der Himmel bei den Bretagnern und Walliſern nef, nefo, Napf], mH., —s; unv. Mh., deſſen Grundbegriff im Deutſchen: eine gewölbt ausgeſpannte Decke iſt; daher: 1) das bei feierlichen Umzügen mit Zeug überſpannte Gerüſt über einem Heiligthum oder einer vornehmen Perſon Himmel heißt; Baldachin; Tragehimmel; Thronhimmel; davon Betthimmel, Himmelfeſt. In den Salzburgiſchen Salzwerken heißt die Firſt Himmel. — Davon 2) der ſcheinbar unermeßlich weite und hohe bogenförmige blau erſcheinende Raum über der Erde, den die alten Juden ſich als ein feſtes Gewölbe mit Säulen, die alten Griechen aber als ein ehernes glänzendes Gewölbe vorſtellten; Goethe „wölbt ſich der Himmel nicht dadroben? Liegt die Erde nicht hier unten feſt?"; daher Erd und Himmel verbunden, LSchefer „ſo lang der Himmel und die Erde bleibt"; Schiller „Erd' und Himmel ſeinem Blick entſanken"; Schiller „in des Himmels Weite"; Goethe „der Himmel über mir und unter mir die Wellen"; ebd. „herrlich glänzte der Mond, der volle, vom Himmel herunter"; Mahlmann „an Himmels Höh'n die Sterne gehn. In feſter ſtiller Bahn"; JPaul „der geſtirnte (d. h. mit Sternen erfüllte) Himmel"; Schiller „wie des Himmels Zwillinge dem Schiffer Ein leuchtend Sternbild"; Goethe „welche Nacht bedeckt den goldnen Heitern Himmel"; Goethe „der Himmel hatte ſich während unſrer Mittagraſt mit weißen Schäfchen überzogen"; Schiller „wenn die Wolken gethürmt den Himmel ſchwärzen"; vKleiſt „er horcht gen Himmel"; Schiller „die Flamme praſſelnd ſchon zum Himmel (d. h. hoch in die Lüfte) ſchlug"; ebd. „ſiehſt du die Firnen dort, die weißen Hörner, Die hoch bis in den Himmel ſich verlieren?"; Leſſing „ich will lieber ſo unter freiem Himmel mit Ihnen reden, um vor dem Anſtecken ſichrer zu ſein"; Schiller „die Lichter ſeines ew'gen Himmels"; JHVoß „das Blau des allumfaſſenden Himmels"; ebd. „wir ſind ja Eines Staubes Geſchlecht, Bedeckt von Einem Himmel!" — 2) Auch die Veränderungen durch Wind und Wetter, wie die der Wolken und des Lichts, und auch des Klimas werden am Himmel bemerkbar; Schiller „am Himmel iſt geſchäftige Bewegung, Des Thurmes Fahne jagt der Wind"; Leſſing „und iſt ein beſſ'rer, für Den väterlichen Himmel mehr gemacht"; vThümmel „ſobald es nur euer eiſerner Himmel erlaubt". — 3) die Weltkörper; Seume „wer kann, o Weſen aller Weſen, Des Schickſals große Rolle leſen, Auf welche du der Himmel Ordnung ſchreibſt?" — 4) der erhabene Aufenthalt des ewig unwandelbaren Gottes; Luther, Matth. 6, 9 „euer Vater im Himmel"; Schiller „Sie ſind's! So wahr ein Gott im Himmel wohnt!"; ebd. „das weiß Gott im Himmel!"; ebd. „Gott im Himmel kann verzeihen, dir verzeiht die Sünderin". Hierher gehören die bittförmigen Ausrufe: „O Gott im Himmel!"; Schiller „o Himmel! dacht' er"; als Schwur-Ruf; „beim Himmel! das iſt zu ſchwer!" — 5) Gott oder die Vorſehung ſelbſt; Schiller „hört an, wie Euch der Himmel Rettung ſchickt"; ebd. „redlich wollten wir Den Frieden, aber Blut beſchloß der Himmel;"; ebd. „das Land iſt ſchön, und gütig wie der Himmel"; Seume „überall war der Segen des Himmels mit Verſchwendung über die Gegend ausgeſchüttet"; vKleiſt „der Himmel ſei gelobt, der dich mir ſchenkt!"; Leſſing „behüte der Himmel!"; JPaul „o guter Himmel, was wird endlich meine Krankheit ſein"; WSchlegel „weiß der Himmel, der Junker gibt prächtige Narrenſtreiche"; ebd. „um des Himmels willen, ſtill!"; „der Himmel hat es ſo gewollt"; der Himmel iſt mein Zeuge"; WSchlegel „möchte ſich der Himmel über uns erbarmen"; Tieck „der Himmel verhüte nur, daß ꝛc."

6) der überirdische Aufenthalt der Seligen nach dem Tode, wo sie Gott schauen, und die höchste, reinste Seligkeit genießen; Schiller „die Kirche ist's, die heilige, die hohe, Die zu dem Himmel uns die Leiter baut"; Cramer „vollenden wir den Pilgerlauf, so nimm uns, Gott, Ein Himmel auf"; Schiller „o bei allem, Roderich, Was du und ich dereinst im Himmel hoffen, Verjage mich von dieser Stelle nicht!"; WSchlegel „desto größer ist eure Narrheit darüber zu trauern, daß eures Bruders Seele im Himmel ist"; Schiller, die Mh. „nicht in Himmeln, wie die Dichter reimen, Aber wir ereilen dich [seinen durch den Tod Geschiedenen] gewiß". — Bemerkenswerth ist der Sprachgebrauch in: des Himmels Braut, insofern eine weibliche Person ganz den irdischen Lebensverhältnissen mit ihren Freuden entsagt, und sich der Klostereinsamkeit weiht, wodurch sie sich ganz dem himmlischen Leben zuwendet; Schiller „die keusche Braut des Himmels willst du werden!" Daher auch der Ausdruck z. B. bei Müllner „magst du schon dem Himmel Hier auf Erden angehören"; Schiller „bei allen Heiligen des Himmels, meid' ihn!" — Der Begriff der Herrlichkeit wird hervorgehoben, z. B. bei Schiller „du hast der Himmel Herrlichkeit gesehen, Die reine Brust bewegt kein irdisch Glück"; Tieck „ich glaubte, es sei nur ihre wahre Bestimmung, sich zum Himmel aufzuschwingen"; die himmlische Ruhe, Matthisson „über ihr Antlitz war die Ruh' des Himmels ausgegossen". — 7) das höchste irdische Glück, Wonne; so wie alles wahrhaft Schöne und Erhabene, insofern es göttlichen Ursprungs ist; Goethe „Und Erd' und Himmel wonniglich umfassen, Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen"; Wieland „ihm war in ihrem Aug' ein Himmel aufgethan"; Jacobi „Stammte der Geist, Elise! Den ein Gedanke der Liebe schuf, Nicht vom Himmel"; Schiller „freue dich, daß die Gabe des Lieds vom Himmel herabkommt"; Bürger „hör' ich nicht Aller Himmel Melodien?"; Schiller „aus den Saiten, wie aus ihren Himmeln"; Matthisson „doch würd' ich mich in jedem Schöpfungsraum, O See! verbannt aus deinen Himmeln wähnen"; Tieck „nun war mein ganzer Himmel diese meine Tochter"; Goethe „ich höre schon des Dorfs Getümmel; Hier ist des Volkes wahrer Himmel"; Schiller „du nahmst mir meinen Himmel nur, um ihn In König Philipp's Armen zu vertilgen".

himmelab, Nbw., vom Himmel herab; Klopstock „so wie sich der Donner in schwefelichte Berge Himmelab stürzt".

himmelan, Nbw., gegen den Himmel aufwärts, zum Himmel; Klopstock „und spritzt mit bleichen, zuckenden Händen Himmelan Blut"; Hölty „betend himmelan geführt"; Schiller „das, spricht er, ist kein Aufenthalt, Was fördert himmelan"; Goethe „und Berge, wolkig himmelan, Begegnen unserm Lauf".

himmelathmend, Bw., den Himmel, d. h. die höchste, reine Freude athmend; Wieland „mit hoher himmelathmender Wonne Drückt er dies volle Herz an ihre offene Brust".

himmelauf, Nbw., zum Himmel auf.

himmeläugig, Bw. u. Nbw., bildl. himmelblaue, schöne, glänzende Augen; Bürger „die himmeläugige Minerva sprach".

himmelbegeistert, Bw. u. Nbw., bildl. voll himmlischer, hoher Begeisterung; Baggesen „himmelbegeisterte Töchter Uranias".

himmelbenachbart, Bw. u. Nbw., bildl. dem Himmel nahe; Bodmer „wie ein ... Sohn der himmelbenachbarten Alpen".

Himmelbett, fH.; Mh. —en, ein Bett, über das eine Decke ausgespannt ist; Hölty „Himmelbett und Kanapee Im fürstlichen Palast".

Himmelblau (verſch. v. Himmelsblau) fH. o. Mh., eig. die blaue Farbe, die der des Himmels gleicht; bei JPaul auch: die blaue Farbe des Himmels, „wie hohe weiße Hagelwolken das Himmelblau"; JPaul „blüht sanft, wie Aetherblüthen, Das Himmelblau herein".

himmelblau, Bw. u. Nbw., blau wie der heitere Himmel; Gotter „sein himmelblaues Auge bricht"; Musäus „die sich schier die himmelblauen Augen ausweinte"; Tiedge „durch lichte Räume Himmelblauer Frühlingstage"; Schiller „ein Portefeuille von himmelblauem Sammt".

Himmelbläue, wH. o. Mh., wie Himmelblau; Herder „wie lange haben selbst unsere Demonstraten die Himmelsbläue aus solchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenstrahlen zwischen den dämmernden Lufträumen erklärt?"; Hölty „unterm Grün durchstrahlt von Himmelsbläue".

Himmelblaumesser, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Messung der Dichtigkeit der Himmelbläue; JPaul „ich erinnere mich fast lieber und gerührter der fremden Erinnerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend, und gehe dabei mit Cyanometer oder Himmelsblaumesser".

Himmelbrand, mH. o. Mh., die Königskerze oder das Wollkraut.

Himmelbrod, fH. o. Mh., 1) eine Speise, die der Himmel spendet, z. B. das Manna bei den Juden, Ps. 105, 40; Ebr. 9, 4. 2) bildl. jeder liebliche, höhere Genuß; Lohenstein „noch labt mein [der Freundlichkeit] Himmelbrod, wenn Kraft und Jugend sinken".

Himmelbruder, mH.; Mh. —brüder, bildl. ein Freund aus dem Himmel; JPaul „da wähnte der Engel, sein Himmelbruder hab' ihm das Zeichen des Kusses und Todes gegeben".

himmelbrütend, Bw. u. Nbw., bildl. vertieft in dem Sinnen über den Himmel; Lessing „ein himmelbrütender Schwärmer".

Himmeldecke, wH.; Mh. —n, eine wie der Himmel über etwas ausgespannte Decke; Schiller „wo ist Die Himmeldecke über ihrem Sitz?"

Himmeldill, wH. o. Mh., der Haarstrang oder Saufenchel; Himmelgalle.

himmelempor, Nbw., zum Himmel empor; JHVoß „seit himmelempor die Freiheit Vor den Zwingherrn floh".

himmelentfernt, Bw. u. Nbw., bildl. sehr weit entfernt, gleichsam so weit wie der Him-

mel von der Erde; Baggeſen „himmelentfernt von der ſtädtiſchen Welt".

himmelentſproſſen, Bw. u. Nbw., bildl. aus dem Himmel entſproſſen, d. h. himmliſchen, göttlichen Urſprungs; Baggeſen „himmelentſproſſene Träume".

himmelentſtürzend, Bw. u. Nbw., bildl. aus der höchſten Höhe herabſtürzend; Baggeſen „der Fall des himmelentſtürzenden Staubbachs".

himmelerhoben, Bw. u. Nbw., bildl. in den Himmel, das Himmelreich erhoben; Klopſtock „ſang den entſchlafnen, den auferſtandenen, himmelerhobenen Gottesſohn".

himmelerringend, Bw. u. Nbw., den Himmel, d. h. die Seligkeit erringend; Klopſtock „werth der großen Belohnung Sei der dauernde Kampf der himmelerringenden Seele".

Himmelerſchütterer, mH.; unv. Mh., der den Himmel mit ſeiner Gewalt erſchüttert; vSonnenberg „Mit des alten Himmelerſchütterers geliehenem Donner".

himmelerſchütternd, Bw. u. Nbw., bildl. den Himmel erſchütternd; vSonnenberg „im himmelerſchütternden Herſchwung".

Himmelerz, ſH.; Mh. —e, Bgb. Erz, das unter der Dammerde, gleichſam unter freiem Himmel, nicht in der Tiefe des Bergwerks bricht.

Himmelfaden, mH., wie Sommerfaden.

Himmelfahrt, wH. o. Mh., 1) die Fahrt oder der Eingang in den Himmel als Ort der Seligkeit in der unmittelbaren Nähe Gottes; Chriſti Himmelfahrt; Maria Himmelfahrt; Uhland „an dem Tage, da man feiert' Der Geprieſ'nen Himmelfahrt"; bildl. das Aufſteigen der Sonne, JPaul „gab ſie wenig auf die Himmelfahrt der Sonne". 2) der Tod; Luther, 3 Macc. 5, 45. 3) der Tag des Feſtes der Himmelfahrt Chriſti.

Himmelfahrtsblümlein, ſH.; unv. Mh., die Kreuzblume.

Himmelfahrtsfeſt, ſH.; Mh. —e, der Feiertag der Himmelfahrt Chriſti.

Himmelfahrtstag, mH.; Mh. —e, der Tag, an dem das Himmelfahrtsfeſt gefeiert wird, der vierzigſte Tag nach Oſtern.

Himmelfahrtswoche, wH.; Mh. —n, die Woche, in welche der Himmelfahrtstag fällt.

himmelfallend, Bw. u. Nbw., vom Himmel herabfallend; Klopſtock „die fünf erſtanden All' auf einmal und ſchnell; fünf himmelfallende Blitze".

Himmelfarbe, wH. o. Mh., die blaue Farbe des hellen Himmels.

himmelfarben, Bw. u. Nbw., von der Farbe des blauen Himmels, himmelblau.

Himmelflug, mH.; Mh. —flüge, der Flug zum Himmel, hoch in die Luft.

himmelfroh, Bw. u. Nbw., himmliſchfroh; Bürger „der himmelfrohe Mann".

Himmelfunke, mH., wie Himmelsfunke.

Himmelgalle, wH. o. Mh., wie Himmeldill.

himmelgeboren, Bw. u. Nbw., bildl. von göttlicher Abkunft.

Himmelgeborne (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Perſon göttlicher Abkunft; Herder „wenn der Dichter nur von ihnen ſingt, es iſt, als wenn ſich ſeine Seele zum Himmel höbe, zu Götterſöhnen, Gotteingegeiſten [—geiſteten], Himmelgebornen".

Himmelgeburt, wH. o. Mh., die himmliſche götttiche Abkunft; Baggeſen „leugnend die Himmelgeburt und beſchuldigend jenen des Schmeichelns".

himmelgeſandt, Bw. u. Nbw., vom Himmel, von Gott geſandt.

Himmelgeſandte (—r), mH. —n; Mh. —n, eine vom Himmel, von Gott geſandte Perſon; Klopſtock „Jeſus, des angebeteten Sohn, der Himmelgeſandte".

himmelglänzend, Bw. u. Nbw., vom himmliſchen, überirdiſchen Glanz; Klopſtock „als er den vollen Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte".

Himmelglobe, mH. —n; Mh. —n; **Himmelglobus**, unv. mH.; Mh. —ben, eine Kugel, welche den Himmel, d. h. den Stand der Sternbilder zeigt; JPaul „und ſieht die bemalten treibenden Dunſtkügelchen für Erd- und Himmelgloben an".

Himmelgrenze, wH.; Mh. —n, die Grenze, wo der Himmel abgeſchloſſen ſcheint, der Geſichtskreis, Horizont; JPaul „in der Ferne an den Himmelgrenzen".

Himmelhaut, wH.; Mh. —häute, bei den Sattlern: die in den Kutſchen aus aufgeſpanntem Leder beſtehende Decke eines Wagens; JPaul „die Langeweile. ... die ich völlig eingemauert unter der Himmelhaut der Kutſche verſitze".

himmelheiter, Bw. u. Nbw., himmliſch, ungetrübt heiter; Koſegarten „himmelheitre Ruh".

himmelhell, Bw. u. Nbw., hell u. klar wie der reine Himmel.

himmelhoch, Bw. u. Nbw., bis zum Himmel hoch, bis zum Himmel ragend; Schiller „denn ringsum ſchränken ihn die Felſen ein, Die himmelhoch den engen Paß vermauren.

himmelklar, Bw. u. Nbw., 1) durchſichtig klar wie der reine Himmel; Koſegarten „ein Glas himmelklaren Waſſers". 2) wie himmelheiter; JPaul „ſein himmelklares Angeſicht".

Himmelklarheit, wH. o. Mh., 1) die Klarheit des Himmels. 2) die ungetrübte Heiterkeit.

Himmelkönigin, wH. o. Mh., bildl. die Königin des Himmels; JPaul „die Sonne ... in das Goldgefäß der letzten Wolken als ein vergangnes Herz der Himmelkönigin gelegt".

Himmelkugel; Himmelleiter; Himmelluft, bei JPaul ſ. Himmelskugel ꝛc.

Himmelkutſche, wH.; Mh. —n, eine Kutſche, inſofern ſie eine Decke hat.

Himmelmaienglanz, mH. o. Mh., bildl. u. dichter. himmliſcher Maiglanz, als Bild des höchſten glücklichen Zuſtandes; Schiller „über dieſe Welt zu flüchten Wähn' ich mich im Himmelmaienglanz zu lichten".

himmelmild, Bw. u. Nbw., himmlischmild; Baggesen „dein himmelmildes Angesicht".

himmeln, ZſtZ. m. haben, 1) Obrd. ſ. blitzen; auch himmlitzen. 2) bildl. Volksſpr. in den Himmel fahren, außer ſich kommen; ſterben. — Auch ſH. o. Mh.

Himmelnagel, mH.; Mh. —nägel, bei den Sattlern: einer der Nägel, womit das Leder auf dem Himmel der Kutſchen beſchlagen wird.

himmelnah, Bw. u. Nbw., dem Himmel nahe, ſehr hoch; Gleim „in der himmelnahen Lerche Singet, lobt und dankt die Liebe".

Himmelraum, mH., wie Himmelsraum.

Himmelreich [ahd. himilrihhe, himelriche; agſ. heofenrike], ſH. o. Mh., 1) in dem chriſtlichen religiöſen Glauben: das überirdiſche Gebiet, wo himmliſche, hohe, ewig ungetrübte, von aller Sinnlichkeit reine Glückſeligkeit herrſcht, inſofern nämlich hier Gott als das vollkommenſte Weſen von Angeſicht zu Angeſicht von den Seligen geſchaut wird; Schiller „Liebe macht den Himmel Himmliſcher, die Erde zu dem Himmelreich"; Tiedge „die ſeligen Genüſſe des Himmelreichs"; ebd. „ein Himmelreich, ohne die ſeligen Götter, Hört auf ein beſeligender Himmel zu ſein". 2) das Leben, welches frei von irdiſchen Sorgen das wahre Glück gewährt, indem man ſich nur dem Geiſtig-Erhabenen zuwendet; Tiedge „der große Heilverkünder [Chriſtus] Gebent uns: Werdet Kindern gleich, Denn ihrer iſt das Himmelreich"; Luther, Matth. 3, 2 „das Himmelreich iſt nahe herbeikommen"; 13, 11 „das Geheimniß des Himmelreichs".

himmelrein, Bw. u. Nbw., rein wie der heitere Himmel; Goethe „aus unſern milden Himmelreinen Luftgefilden".

Himmelring, mH.; Mh. —e, baier. der Regenbogen.

Himmelsachſe, wH.; Mh. —n, bildl. die Weltachſe.

Himmelsangel, wH.; Mh. —n, bildl. der Angelpunkt, um den ſich die Welt dreht.

Himmelsahnen, ſH. o. Mh., das Ahnen vom Daſein eines Himmels; Tiedge „ein Himmelsahnen weht in jenem Lindenduft".

Himmelsangeſicht, ſH.; Mh. —er, ein himmliſch ſchönes Angeſicht.

Himmelsathem, mH. o. Mh., ein himmliſcher, beſeligender Athem; Seume „der Hauch der Göttlichen erhöhte Mit Himmelsathem mich".

Himmelsäther, mH. o. Mh., der himmliſche, reinſte Aether; Tiedge „als der reine Himmelsäther Noch um Pſyche's Wange floß".

Himmelsaue, wH.; Mh. —n, eine himmliſche, überirdiſche Aue; Tiedge „wer in dieſe blauen Pallas-Augen ſchaut, Der ſieht Himmelsauen".

Himmelsauge, ſH.; Mh. —n, 1) bildl. o. Mh., das Auge als Bild der wachenden Sorge des Himmels oder der Vorſehung für das Wohl der Menſchen. 2) bildl., m. Mh., die leuchtenden Sterne; vRedwitz „noch überall iſt tiefe Ruh', Die Himmelsaugen blicken matt, Und fallen mälig brechend zu". 3) bildl. das himmliſch ſchöne Auge einer geliebten Perſon; Tieck „fühle ſich der Nüchterne elend, der Zweifler, der niemals ein Himmelsauge mit Gegenliebe begrüßt hat".

Himmelsbahn, wH.; Mh. —en, 1) bildl. eine Bahn, die in der höchſten Höhe des unermeßlichen Raums hin führt; Salis „da ſtieg beſcheiden, doch entſchloſſen, Ein Täubchen auf zur Himmelsbahn"; Herder „allein du [Mond] ſchwindeſt ſelbſt ins Dunkel und entſtürzeſt Der blauen Himmelsbahn".

Himmelsband, ſH. o. Mh., bildl. ein Band, das Glückliche vereinigt.

Himmelsbegeiſterung, wH. o. Mh., bildl. himmliſche, hohe Begeiſterung.

Himmelsbekrieger, mH., —s; unv. Mh., bildl. der den Himmel bekriegen will.

Himmelsbeſchreiber, mH.; unv. Mh., einer, der die Weltkörper beſchreibt.

Himmelsbeſchreibung, wH.; Mh. —en, die Beſchreibung des Himmels oder des Ganzen der Weltkörper.

Himmelsbeſen, mH.; unv. Mh., Schfff. der Nordweſtwind.

Himmelsbewohner, mH.; unv. Mh.; **Himmelsbewohnerin**, wH.; Mh. —nnen, einer der Seligen im Himmelreich.

Himmelsbild, ſH.; Mh. —er, 1) eine bildliche Darſtellung des Himmels. 2) ein von dem Himmel gekommenes Bild (Heiligenbild). 3) bildl. ein entzückendes ſchönes Bild. 4) eine überaus ſchöne Perſon; vCollin „o herrliches Geſchöpf! o Himmelsbild!"

Himmelsblatt, ſH.; Mh. —blätter, ſ. Erdblume.

Himmelsblau [verſch. v. Himmelblau], ſH. o. Mh., 1) die blaue Farbe des Himmels; Goethe „im entgegengeſetzten tiefen Himmelsblau, wo blaß aufgegangen ſchon der Mond ſteht". 2) bildl. die höchſte Höhe im freien Raum der Lüfte; vEichendorff „Wie ſie zogen über Berge und Thäler weit, Und mancher mich da aus dem Himmelsblau rief, Wenn ich drunten im Garten ſchlief".

Himmelsbläue, wH. o. Mh., der blaue, reine Himmel (Himmelsluft); Goethe „wenn der Blick an heitern Tagen Sich zur Himmelsbläue lenkt"; AGrün „Sonne, Meer und Himmelsbläue, Nichts um's Schiff ſonſt ringsumher!"; eigenthümlich Tiedge „er kannt' ihn wohl am hehren Blick der Weihe, Den Lieb' umfloß in ſanfter Himmelsbläue".

Himmelsblume, wH.; Mh. —n, bildl. eine himmliſche, überirdiſche Blume; Mahlmann „Himmelsblumen ſproſſen auf, Wo die Engel Gottes ſäen"; Körner „des Mitleids Himmelsblume laß gedeihen!"

Himmelsblüthe, wH.; Mh. —n, eine himmliſche Blüthe, als Bild der höchſten Vollkommenheit; Tiedge „ſo kann und darf nichts Heiliges verwehen! Verſinken nichts, was Himmelsblüthen treibt!"

Himmelsbogen, mH.; unv. Mh., 1) der Regenbogen; Klopſtock „wenn nach wohlthätigen Wettern Ueber beſänftigten Wolken der Himmelsbogen hervorgeht". 2) bildl. die ſcheinbare Wölbung des Himmels; Bürger „bis auf

am Himmelsbogen Die goldnen Sterne zogen"; Wieland „liegst nun auf hartem Fels, der weite Himmelsbogen Dein Baldachin"; Goethe „sehen wir am Himmelsbogen Bilder glänzend ausgesäet".

Himmelsbote, mH.; Mh. —n, ein vom Himmel gesendeter Bote; Schiller „so überrascht mich hier der Himmelsbote, Da jeder ird'sche Retter mich getäuscht"; Matthisson „Ihr Himmelsboten, die ihr unsichtbar Der Menschheit hingesunkne Blumen hebt".

Himmelsbrand, mH., wie Himmelbrand.

Himmelsbraut, wH.; Mh. —bräute, bildl. eine Jungfrau, die sich durch Eintritt in das Kloster leben gleichsam dem Himmel geweiht hat; Tiedge „reichte selbst dir den Vermählungsschleier, Der zur hohen Himmelsbraut dich weiht"; ebd. „wie eine Himmelsbraut geschmückt".

Himmelsbreite, wH.; Mh. —n, Astron. die Weite des Abstandes eines Sterns vom Himmelsgleicher; Himmelshöhe, Polhöhe.

Himmelsbrod, wie Himmelbrod.

Himmelsburg, wH.; Mh. —en, 1) bildl. der Aufenthaltsort der Himmlischen; Gleim „so klärt die Himmelsburg sich auf, Kein Kriegeshelden-Ledenslauf"; JHVoß „Himmelsburg oder Olympus, die Höhe des gewölbten Himmels"; Bürger „empor zur hohen Himmelsburg, Der Wohnung der Unsterblichen". 2) eine Burg auf sehr hohem Berge; JKerner „goldne Himmelsburgen tragen Die Gebirg' in stolzer Pracht".

Himmelsbürger, mH.; unv. Mh.; **Himmelsbürgerin**, wH.; Mh. —nnen, bildl. ein Bewohner des Himmels, der durch den Tod in die Wohnung der Seligen eingegangen ist.

Himmelsbürgerschaft, wH. o. Mh., die Eigenschaft, wodurch jemand dem Himmel angehört.

Himmelschlüssel; Himmelschlüsselchen, fH., —s; unv. Mh., die wilde geld blühende Art Primeln, die eine der ersten Frühlingsblumen ist, die deshalb der Erde gleichsam den Himmel der Freude wieder aufschließt.

himmelschön, Bw. u. Nbw., himmlisch schön; entzückend schön; Bürger „der himmelschöne Paris"; Schiller „mir träumte von zwei himmelschönen Stunden".

Himmelschor, mH. Mh., bildl. nach dem Chor in der Kirche und dessen Höhe, wie Himmelsgewölbe; Simrock „dann schlug, ein Ungeheuer, die Glut zum Himmelschor".

himmelschreiend, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bildl. zum Himmel um Gerechtigkeit schreiend, was die strafende Gerechtigkeit Gottes verdient; ein himmelschreiendes Unrecht.

Himmelschwertel, mH., —s; o. Mh., die Schwertlilie.

Himmelsduft, mH.; Mh. —düfte, bildl. Duft von himmlischer Art; Tiedge „ein Gott hat diesen Traum in Himmelsduft getaucht"; ebd. „und eine sanfte Lichtgestalt, Umweht von Himmelsdüften"; ebd. „dort athmen Tugenden, wie Blüthen, Himmelsdüfte"; ebd. „schöne Thaten wehen Auf das stille Grab, Wo wir untergehen, Himmelsduft herab"; Goethe „so liebt die Lerche Gesang und Lust, Und Morgenblumen Den Himmelsduft".

Himmelsecho, fH. o. Mh., bildl. ein Echo, das gleichsam aus dem Himmel, dem Ort der Seligkeit wiederhallt; Tiedge „ihr ganzes Leben war die sanfte Aeolsharfe, Worin ein zartes Himmelsecho schlief".

Himmelserscheinung, wH.; Mh. —en, eine himmlische Erscheinung, ein gleichsam aus dem Himmel herabgekommenes Wesen (Tieck).

Himmelsfackel, wH. o. Mh., bildl. das durchdringende Licht, das vom Himmel leuchtet; f. verstandesmäßige Aufklärung, die himmlischen, göttlichen Ursprungs ist, Schiller „weh' denen, die dem Ewigblinden Des Lichtes Himmelsfackel leihn!"

Himmelsfenster, fH.; unv. Mh., bildl. nach einer Vorstellung: eine Oeffnung im Himmel; in der Bibel, Luther, 1 Mos. 7, 11 „und es thaten sich die Fenster des Himmels auf"; Schiller „den Kometen steckt er wie eine Ruthe Droben am Himmelsfenster aus".

Himmelsferne, wH.; Mh. —n, 1) die weite Entfernung des Himmels; Bürger „die Sterne Aus hoher Himmelsferne!" 2) die Entfernung von dem Himmel; Tiedge „ihre Wünsche bleiben Dieser Erde treu. Ihre Himmelsferne Zieht am Thron hinauf".

Himmelsfeste, wH. o. Mh., nach einer veralteten Vorstellung, daß das Gewölbe des Himmels eine feste Masse sei: das feste Gewölbe des Himmels; s. auch Himmelsveste.

Himmelsfeuer, fH. o. Mh., 1) ein Feuer, das vom Himmel kommt; Haug „doch über die verruchte Horde kam Die Rache, wie ein verzehrend Himmelsfeuer". 2) die Wärme der Sonne als Himmelskörper; Schiller „fragt man Woher der Sonne Himmelsfeuer flamme?" 3) bildl. eine höhere Begeisterung; LScheser „und stehst du da als reiner warmer Strahl des Himmelsfeuers".

Himmelsflamme, mH.; Mh. —n, versch. v. Himmelsfeuer: eine Flamme, die zum Himmel hinaufschlägt, hinaufreicht; JAGramer „himmlische Begeisterung erhob Ihn empor! und die Himmelsflamme War entflammt"; Schiller „des Busens lichte Himmelsflamme Mit erfrornem Herzen ich verdamme"; Tiedge „Erhabener, du bist! ... Dort findet ahnend ihn der Glaube, Der die Vernunft der Tugend ist. Es sei kein Gott: und todt sind diese Himmelsflammen; Sie haben hin durch eine Nacht geblitzt"; Mahlmann „meiner Hoffnung Himmelsflammen, Macht mein Leben licht und hell".

Himmelsflug, mH. o. Mh., bildl. der Flug zum Himmel, geistige Erhebung zum Höhern; Tiedge „alles ist Erhebung, Ist ein Himmelsflug, Welcher, mit Ergebung Harte Tage trug"; ebd. „dem Engel nach zu schweben".

Himmelsfrage, wH.; Mh. —n, die Frage nach himmlischen Dingen, die den Himmel betreffen; Schiller „die Himmelsfrage ist mir wenig werth, Ich sehe nur, was menschlich, den Verrath!"

Himmelsfreude, wH.; Mh. —n, eine himmlische Freude; Lavater „o ströme mir mir aus deiner Fülle Der Liebe Himmelsfreuden zu!"

Himmelsfriede (—n), mH. o. Mh., bildl. himmlischer Friede, ein ewiger Frieden, wie er nur im Himmel stattfindet; Tiedge „welche Ruhe, welcher Himmelsfriede Athmet hier im frischen Blumenduft!"

Himmelsfrucht, wH.; Mh. —früchte, bildl. eine himmlische Frucht, die den höchsten, reinsten Genuß gewährt; das höchste beglückende Ergebniß, Schiller „die Liebe meiner trefflichen Johanna Ist eine edle zarte Himmelsfrucht, Und still allmählig reift das Köstliche"; ebd. „o schöne Blume Des Siegs, die gleich die Himmelsfrüchte Fried und Versöhnung trägt".

Himmelsfunke (—n), mH.; Mh. —n, bildl. ein Funken, der vom Himmel kommt, himmlischer Art ist; ein mit himmlischer Kraft beseelender Geist: Tiedge „der Genius erflog das Reich der Ideale, Dort brannt' er flammender den Himmelsfunken an"; Wieland „ein heil'ger Schauer blitzt Durch sein Gebein mit diesem Himmelsfunken".

Himmelsgabe, wH.; Mh. —n, bildl. eine Gabe, welche der Himmel (die Natur) gibt; eine himmlische, hohe, köstliche Gabe; Schiller „o eine edle Himmelsgabe ist Das Licht des Auges"; Herder „die Gabe der Muse ist eine angeborne Himmelsgabe"; Goethe „'s ist eine der größten Himmelsgaben, So ein lieb Ding im Arm zu haben".

Himmelsgast, mH.; Mh. —gäste, bildl. der Geist eines Abgeschiedenen, der in den Himmel eingegangen ist; Tiedge „Engel! schmückt die Amaranthenlaube, Die den neuen Himmelsgast empfing!"

Himmelsgefühl, sH.; Mh. —e, ein himmlisches, beseligendes Gefühl; Klopstock „und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und Errettung Sich nach Lazarus um".

Himmelsgegend, wH.; Mh. —en, eine Gegend, die man nach dem Stande der Sonne am Himmel am Morgen, Mittag und Abend, und der Gegend, wo die Sonne niemals erscheint, bestimmt, um eine gewisse Richtung zu bezeichnen; Goethe „ich warf mich, ohne Begleiter, nur die Himmelsgegenden merkend, ins Labyrinth der Stadt".

Himmelsgeist, mH.; mH. —er, 1) o. Mh., der himmlische, höhere, belebende Geist; entgs. ein niederer Sinn; Bürger „verachtend mag es schelten, Was aus Erde sich erhebt, Und zur Erde wieder strebt. Nur der Himmelsgeist soll gelten, Der den Erdenkloß belebt". 2) m. Mh., ein himmlisches, höheres Wesen; Herder „die sechs Amschaspands, die ersten Himmelsgeister nach Ormuzd"; Tiedge „die sanften Ahnungen der Geisterwelt begleiten Des innern Lebens Harmonie. Zu Himmelsgeistern werden sie In dem Gemüthe, das sie weihten".

Himmelsgeiß, wH.; Mh. —en, die Heerschnepfe.

Himmelsgerste, wH. o. Mh., eine Art Gerste, an deren Aehre die Körner ohne Grannen zweireihig sitzen.

Himmelsgeschöpf, sH. o. Mh., 1) bildl. ein himmlisches Geschöpf. 2) ungew. bei Herder: der Vogel, insofern er in freier Luft lebt.

Himmelsgestalt, wH., 1) o. Mh., der Bau des Himmels in Rücksicht auf Stand und Bewegung des Himmels. 2) bildl. eine himmlische, überaus schöne Gestalt.

Himmelsgewölbe, sH. o. Mh., der bogenförmig gewölbt scheinende Himmel oder Luftraum.

Himmelsglanz, mH. o. Mh., 1) bildl. ein himmlischer, überaus herrlicher Glanz; Herder „in welchem Himmelsglanze stand das Gebot"; Matthisson „trinkt auf hoher Alpenweide Mit dem Adler Himmelsglanz" bezeichnet dichterisch mit Himmelsglanz eine sehr große Höhe in den Lüften, wo sich der Adler aufhält, da wo der Himmel am glänzendsten erscheint. 2) bildl. der Glanz des Himmels; Rückert „alle Weltenflammen, Der zerstreute Himmelsglanz, Fließen hell zusammen In der Sonne Strahlenkranz".

Himmelsglaube, mH. o. Mh., der Glaube an einen Himmel, an eine himmlische und ewige Fortdauer; Matthisson „wo Himmelsglaube wohnt, Verlaßner! da erhellt Der Zukunft Mitternacht ein Stern der höhern Welt".

Himmelsgleicher, mH. o. Mh., Astron. der größte Kreis, durch welchen man sich den Himmel in zwei gleiche Hälften getheilt denkt, wie durch den Erdgleicher die Erde.

Himmelsglobe, mH.; Mh. —n, 1) das rundgeformte Bild des Himmels, sowohl als förmliche Kugel, als auch auf Papier so dargestellt. 2) ungew. f. Himmelskörper; Tiedge „zum letzten Male dann, ihr schönen Himmelsgloben, Zum letzten Male schaut zu euch hinaus mein Blick!"

Himmelsglück, sH. o. Mh., 1) das Glück, welches nach christlichem Glauben der Himmel, als Ort der Ewigkeit gewährt; entgs. Erdenglück; vCollin „fahr hin, o Welt; komm Himmelsglück!" 2) bildl. das himmlische, höchste und vollkommenste Glück, Glückseligkeit; Schiller „Ihr zeiget mir das höchste Himmelsglück, Und stürzt mich tief in Einem Augenblick".

Himmelsglut, wH. o. Mh., bildl. die höchste reinste Glut, als beseelende Kraft; vCollin „die reine Himmelsglut der Seelenliebe Verlöschet nicht in karger Lebenszeit".

Himmelsgott, mH.; Mh. —götter, Goit, der im Himmel thront.

Himmelsgucker, mH.; unv. Mh., 1) scherzhaft: der die Sterne beobachtet. 2) ein Fisch mit erhobenem Kopf (Callyonimus lyra L.).

Himmelsgürtel, mH.; unv. Mh., wie Himmelsstrich.

Himmelsharfe, wH.; Mh. —n, bildl. u. dichter. das Spiel eines himmlischen Musikinstruments, in Rücksicht darauf, daß die Harfe durch ihren Gebrauch bei dem Gesange der Psalmen vom jüdischen Könige David gleichsam ein heiliges Instrument geworden ist; Salis „Kies und dumpfe Schollen warfen Wir auf den versenkten Sarg, Als, begrüßt

von Himmelsharfen, Sich ihr Geist in Licht verbarg"; Tieck „wie eine Himmelsharfe tönt die Natur Freude und Leid mit".

Himmelsharmonie, wH.; Mh. —n, bildl. u. dichter. eine himmlische Musik; Tieck „es wird erinnernd, weihend uns umschweben, Wie ferne Himmelsharmonie'n!"; ebd. „aber aus dem jungfräulichen Chor Säuselte, mit Himmelsharmonieen, Triumphirend Eine Stimme empor".

Himmelshaus, fH. o. Mh., bildl. der weite unermeßliche Himmelsraum; JMist (Kirchenlied) „kaum wirst er die Strahlen aus Durch das hohe Himmelshaus". In der Sterndeuterei braucht Schiller „die rechte Sternenstunde auszulesen, Des Himmels Häuser forschend zu durchspüren" für Sternenbilder.

Himmelsheer, fH.; Mh. —e, bildl. u. dichter. das Heer der Himmelskörper; Kirchenlied „bringt dem Herrn der Himmelsheere, bringt, Menschenkinder, Preis und Ehre".

Himmelsheitere, wH. o. Mh., bildl. das helle, glänzende Himmelslicht; Klopstock (Messf. 1) „durch den glänzenden Weg, der gegen die Erde sich wendet, Floß, seit ihrer Erschaffung, ... einst nach Eden ein Strom der Himmelsheitre herunter".

Himmelshelle, wH. o. Mh., das Licht des Himmels (mit dem Nebenbegriff der Höhe); vSallet „schau' nur! meines Lands Gezelle Greift hinauf zur Himmelshelle, Badend in Unendlichkeit".

Himmelshöhe, wH.; Mh. —n, bildl. u. dichter. die überirdische Höhe, wo sich die Gottheit, das Himmlische befindet; Schiller „denn gerecht in Himmelshöhen Waltet des Kroniden Rath"; ebd. „wie ein Gebild aus Himmelshöh'n".

Himmelsjägerin, wH. o. Mh., die Göttin der Jagd (bei den alten Griechen und Römern); Bürger „Latona und die Himmelsjägerin Diana nahmen hier voll Huld ihn auf".

Himmelsjungfrau, wH.; Mh. —en, 1) bildl. eine himmlische Jungfrau, von höchster Schönheit. 2) eine der Jungfrauen im Himmel, mit denen der Bekenner von Mohameds Lehre einst leben wird, Huri.

Himmelsjüngling, mH.; Mh. —e, 1) bildl. ein himmlischer, schöner, überaus guter Jüngling. 2) ein Engel; vSonnenberg „schonend blickten die Himmelsjüngling' umher".

Himmelskarte, wH.; Mh. —n, eine Sternkarte.

Himmelskerze, wH.; Mh. —n, bildl. ein Stern, insofern er in der Nacht leuchtet; Bürger „entlodert gleich den Himmelskerzen Noch Liebeslohn deinem Herzen?"

Himmelskind, fH.; Mh. —er, bildl. 1) ein Kind himmlischen, höhern Ursprungs; bildl. auch z. B. die Andacht (Beuzel-Sternau). 2) bildl. ein überaus gutes, schönes Kind. 3) bildl. ein Kind, das durch den Tod in den Himmel versetzt ist.

Himmelsklang, mH.; Mh. —klänge, bildl. ein himmlischer Klang; Bürger „und stellt es dar in Red' und Sang, Voll Harmonie, wie Himmelsklang"; Mahlmann „seiner Lieder Himmelsklang"; ebd. „flüchte dich zum Blüthenhaine Deiner Mutter, der Natur! Wandl' auf ihrer Blumenflur, Lausch' auf ihre Himmelsklänge".

Himmelsklar, fH., —s; o. Mh., die Klarheit des Himmels; bildl. die himmlische, im Himmel herrschende Klarheit; Goethe „so aus der Tiefe dieser Schlucht der Peinen Blick' ich hinauf zum schmalen Himmelsklar!"

Himmelskönig, mH.; Mh. —e; **Himmelskönigin**, wH.; Mh. —nnen, bei den alten Griechen und Römern: der Gott Zeus (Jupiter), und die Göttin Hera (Juno); bei Herder auch Christus „so Adam und Christus! der Mensch von der Erden und der alldelebende Himmelskönig". Die Jungfrau Maria wird Himmelskönigin genannt von Schiller „wärst du nimmer mir erschienen Hohe Himmelskönigin".

Himmelskorn, fH. o. Mh., die vierzeilige nackte Gerste; ägyptisches Korn, Davidskorn, Dinkelgerste.

Himmelskörper, mH.; unv. Mh., ein Weltkörper, ein im unermeßlichen Himmelsraum schwebender Stern.

Himmelskost, wH. o. Mh., wie Himmelsspeise, eine herrliche Kost; Hagedorn „du brausender und frischer Most, Des Herbstes Ehre, Himmelskost!"

Himmelskraft, wH. o. Mh., eine himmlische, göttliche Kraft; Schiller „und was er bildet, was er schafft, Das dankt er dieser Himmelskraft"; ebd. „mit seiner Rede Himmelskraft"; vCollin „ich fühle Himmelskraft".

himmelskräftig, Bw. u. Nbw., was himmlische Kraft hat; Uhland „nicht so, wie ich es singen werde, Nein! himmelskräftig, donnergleich".

Himmelskraut, fH.; Mh. —kräuter, ein vorzügliches, besonders heilkräftiges Kraut.

Himmelskreis, mH.; Mh. —e, 1) Astron. einer der Kreise, die man sich am Himmel gezogen denkt, oder auch einer der beiden Kreise, welche der scheinbare Lauf der Sonne, in ihrem Stande zur Erde beschreibt. 2) wie Himmelsbogen, Himmelsgewölbe; Kinkel „nun stehn im Himmelskreise Die Stern' in Majestät, In gleichem festem Gleise Der goldne Wagen geht".

Himmelskugel, wH.; Mh. —n, eine Kugel, worauf die Himmelskörper bezeichnet sind.

Himmelskugelkarte, wH.; Mh. —n, eine Karte, worauf die Himmelskugel mit den Sternen abgebildet ist, Himmelskarte.

Himmelskunde, wH. o. Mh., die Kunde oder genaue Kenntniß der Sterne, Sternkunde.

Himmelskunst, wH.; Mh. —künste, eine himmlische Kunst; Rückert „nur das ist Himmelskunst, die mich versöhnt".

Himmelslänge, wH.; Mh. —n, Astron. die Entfernung eines Sterns von dem Himmelsgleicher.

Himmelslaube, wH.; Mh. —n, die himmlische Laube, die der Himmel (Gott) bereitet hat; Tiedge „der Wald ist ihre [der Freude] Himmelslaube".

Himmelslauf, mH. o. Mh., der Lauf, die Bewegung der Himmelskörper.

Himmelsleben, fH. o. Mh., 1) das Leben, die Bewegung am Himmel; Mahlmann „meine Sterne, kommt ihr wieder? Hat ein Engel euch gesandt? Ach, von tiefer Nacht umgeben, War das schöne Himmelsleben Meinem Blicke lang' entwandt!" 2) das Leben im Himmel; Tiedge „und wenn die Seligkeit mit ihrer schönen Palme Das neue Himmelsleben weiht".

Himmelslehre, wH.; Mh. —n, 1) die Lehre vom Himmel und den Weltkörpern. 2) die Lehre vom Himmel und der himmlischen Seligkeit. 3) eine himmlische, beseeligende Lehre: Hey „wollen alle von ihm hören Trostesworte, Himmelslehren"; Goethe „wo sie noch von Gott empfingen, Himmelslehr' in Erdesprachen".

Himmelsleiter, wH.; Mh. —n, eine Leiter, die Jakob, der Altvater der Juden, im Traum sah, worauf Engel auf- und abstiegen; bildl. eine Leiter, auf der man zu dem höchsten, reinsten Glück aufsteigen kann; Gutzkow „Nein, Uriel, Ihr habt einmal gebaut Vor meinem Auge eine Himmelsleiter"; JPaul „obgleich diese fünf Schritte ihn fünf goldne Sprossen auf der Himmelsleiter höher gebracht hätten"; vEichendorff „viel Essen macht viel breiter Und hilft zum Himmel nicht, Es kracht die Himmelsleiter, Kommt so ein schwerer Wicht".

Himmelslicht, fH.; Mh. —er, 1) o. Mh., ein himmlisches, mit überirdischer Kraft leuchtendes Licht; Paul Flemming „Laß dein Himmelslicht mir scheinen, Scheide Wahrheit von der List"; MArndt „Thu' was dein Gewissen spricht, Dieser Strahl des Himmelslichts". 2) o. M., bildl. ein Licht, das überirdischen Glanz hat; Wieland „als sähen sie ... von reinem Himmelslicht Den Wiederschein um seine Stirne schweben"; Uhland „und sie glänzt vom Himmelslicht". 3) o. Mh., das Tageslicht; Goethe „wo selbst das liebe Himmelslicht Trüb' durch gemahlte Scheiben bricht". 4) m. Mh., ein Stern; Gleim „warum entweichen Vor deinem größern Glanze Die kleinen Himmelslichter! Allein der Sternbeschauer Beseufzte meinen Aerger".

Himmelslieblichkeit, wH. o. Mh., himmlische Lieblichkeit; Bürger „mein Liedchen ist nur Wiederschein Der Himmelslieblichkeit".

Himmelslied, fH.; Mh. —er, ein himmlisches, schönes Lied; JPaul „die Töne schwebten zu Einem Kranze in einander geschlungen hoch ... und sangen ... ihre Himmelslieder herab"; Tiedge „sie singt den Gram mit Himmelsliedern ein"; Goethe „o tönet fort ihr süßen Himmelslieder!"

Himmelslohn, mH. o. Mh., himmlischer Lohn; Matthisson „aus Glaubensmuth keimt Himmelslohn".

Himmelsluft, mH.; Mh. —lüfte, 1) die frische, freie, reine Luft; Goethe „lebet wohl, geliebte Bäume, Wachset in der Himmelsluft"; Schiller „daß sie [die Glocke] in das Reich des Klanges Steige, in die Himmelsluft!"; Tiedge „rein, wie Himmelsluft, ergieße Sich die Ruh um ihr Gemüth"; vgl. Aether. 2) bildl. himmlische, beseeligende Luft; Tiedge „lieblich werden in die reinen Flammen Edler Seelen Himmelslüfte wehn".

Himmelsluft, wH. o. Mh., eine himmlische, hohe, reine Luft.

Himmelsmacht, wH.; Mh. —mächte, ein himmlisches, göttliches Wesen; Schiller „So haltet ihr mir Wort ihr Himmelsmächte?"

Himmelsmeer, fH. o. Mh., bildl. u. dichter. die durchsichtige Masse, welche den weiten Raum des Himmels erfüllt; LSchefer „heil'ges Antlitz Des Menschen! schöner Lotus auf der Tiefe Des Himmelsmeers am Strand der Erde blühend".

Himmelsmehl, fH. o. Mh., eine verwitterte mehlige Steinart.

Himmelsmelodie, wH.; Mh. —en, eine himmlische Melodie; Bürger „spräch' ich auch mit Engelzungen Und in Himmelsmelodie".

Himmelsmilde, wH. o. Mh., eine himmlische, hohe Milde; vSonnenberg „der Friede der Seele Sprach aus der Himmelsmilde des hoffnungglänzenden Auges".

Himmelsmorgen, mH.; unv. Mh., ein himmlisch lieblicher Morgen; Tiedge „es war ein Himmelsmorgen, Als ich dein Reich betrat".

Himmelsnatur, wH. o. Mh., eine himmlische, göttliche Natur.

Himmelspfad, mH.; Mh. —e, bildl. ein Pfad, der in den Himmel leitet; AGrün „hart an der Seele Himmelspfaden Läßt sich der Künstlerschuh belauschen".

Himmelspfand, mH. o. Mh., bildl. ein Pfand, das uns vom Himmel gegeben ist; Tiedge „das Himmelspfand in unsern Händen Ist eines Himmels werth zu sein".

Himmelspforte, wH. o. Mh., bildl. der Eingang zum Himmel, dem überirdischen Ort der Seligkeit.

Himmelphantasie, wH.; Mh. —en, ein himmlisches Gedankenbild; Tiedge „und sogen Himmelsphantasieen ein".

Himmelspferd, fH.; Mh. —e; Verklw. **Himmelspferdchen**, fH.; unv. Mh., das Grasepferd; JHVoß „und entsagte dem grünlichen Himmelspferdchen".

Himmelspilger, mH.; unv. Mh., der im himmlischen Sinn zum Himmel pilgert; W. Müller „und du, mein Himmelspilger, Hier trinke trunken dich".

Himmelspol, mH.; Mh. —e, bildl. einer der beiden Angelpunkte des Weltgebäudes.

Himmelspunkt, mH.; Mh. —e, Astron. der Scheitelpunkt.

Himmelsquell, mH. o. Mh., bildl. ein himmlischer Quell; Tiedge „das Gesetz heißt Liebe. Dieser Himmelsquell Strömet warm und hell".

Himmelsrand, mH. o. Mh., der scheinbare Rand des Himmelsgewölbes auf der Erde, den man gewöhnlich mit Gesichtskreis, Horizont, bezeichnet; Schiller „so oft die Sonne sinkt zum Himmelsrande".

Himmelsranke, wH.; Mh. —n, bildl. eine Ranke, die sich zum Himmel hinaufschlingt; AGrün „so glimmen zwischen Himmelsranken Gar weltlich sündige Gedanken".

Himmelsraum, mH.; Mh. —räume, 1) der unermeßliche Raum, der sich scheinbar bis zum Gewölbe des Himmels weitet, und die Himmelskörper umfaßt; Schiller „wachse,

wachse, blühender Baum, Strebend in den Himmelsraum!"; Goethe „vom hohen Thurm Umherzuschaun bestellt, dort Himmelsraum Und Erdendreite scharf zu überspäh'n"; Tiedge „du führest deine Globen Still und friedlich durch den Himmelsraum"; Herder „Gott setzte sie [Sonne, Mond und Sterne] in die Himmelsmelsräume". 2) ungew. f. Himmelsgegend; Schiller „da sieht man frei nach allen Himmelsräumen". 3) bildl. ein Raum, wo es himmlisch ist; vCollin „sie [die Träume] heben oft im freudereichen Flug Den freiern Geist in lichte Himmelsräume".

Himmelsrose, wH.; Mh. —n, dichter. Bild zur Bezeichnung des Angenehmsten und Mildesten; Tiedge „Ruhe, die von Himmelsrosen thaut".

Himmelsroß, sH.; Mh. —sse, bildl. ein Roß, dos so schön geformt ist, ols stamme es aus dem Himmel; Lenau „diese Himmelsrosse ... wiehern Sturm aus aufgerissener Nüster".

Himmelsrufer, mH.; unv. Mh.; **Himmelsruferin**, wH.; Mh. —nnen, von dem Ausdruck: den Himmel onrufen entlehnt, bezeichnet eine Persönlichkeit, die den Himmel anruft; Klopstock „und des Unsterblichen Harfe, die Himmelsruferin, tönte Immer noch fort".

Himmelsruhe, wH. o. Mh., die himmlische, durch nichts gestörte Ruhe; Schiller „Hormonien hör' ich klingen, Töne süßer Himmelsruh'"; Rückert „verwundert, wie ouf Erden Solch eine Himmelsruh' Mag zweien Herzen werden"; Just. Kerner „und entschlummert sitzt der Held, Himmelsruh' im Angesichte".

Himmelssaal, mH. o. Mh., bildl. der Wohnort der Seligen.

Himmelssaffe, mH.; Mh. —n, bildl. der Himmelsbewohner; KlSchmidt „so sitzen sie, wie wahre Himmelssaffen, Der höchsten Seligkeit im Schooß".

Himmelssäule, wH.; Mh. —n, bildl. nach den Vorstellungen der alten Juden: eine der Säulen, worouf das Himmelsgewölbe ruht; Herder „Himmelszelt von Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge und Himmelssäulen gegründet".

Himmelsschein, mH. o. Mh., himmlischer, erhabener, glänzend reiner Schein; Hölty „wer die Süße Trauer Küsse Schon gekostet hat, Glänzt vom Himmelsscheine"; LSchefer „von einem und demselben Himmelsschein Begossen, wie auf gestern frisch erquickt".

Himmelsschöne, wH. o. Mh., die himmlische Schönheit; Tiedge „ich kenne dich in deiner Himmelsschöne!"

Himmelsschoß, mH. o. Mh., bildl. der weite Himmelsraum, der uns umschließt; Schiller „umfängt mich nicht der weite Himmelsschoß?"

Himmelsschweiß, mH. o. Mh., der Mehlthau.

Himmelsschwester, wH.; Mh. —n, eine weibliche zum Himmel berechtigte Person; JPaul „die entfärbte Himmelsschwester".

Himmelsschwur, mH.; Mh. —schwüre, bildl. ein Schwur, der in die Ewigkeit dauert; Rückert „die Liebe selbst ist nur in dir, In dir der Treue Himmelsschwur".

Himmelssee, wH. o. Mh., bildl. die Ewigkeit, der Himmel der Seligkeit; vRedwitz „und klar vom Himmelssee umschwommen, Drin zitternd goldne Lilien beben, Zerrinnt im Ozean dein Leben".

Himmelsseele, wH.; Mh. —n, 1) eine mit himmlischen Eigenschaften begabte Person; JPaul „Himmelsseele! rief er". 2) bildl. himmlischer Sinn; LSchefer „mit reinem Herzen, Mit Himmelsseele Erdgeschicke trogen".

Himmelssegen, mH. o. Mh., der Segen des Himmels; Schiller „ach! ich Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir In meinen Kerker dringt der Himmelssegen".

Himmelsseligkeit, wH. o. Mh., himmlische Seligkeit; Körner „es schwebt ihr Leben zwischen Glück und Jommer, Und Höllenquol und Himmelsseligkeit".

Himmelssinn, mH. o. Mh., bildl. ein himmlischer, hoher, reiner Sinn; Bürger „vertraue Meinem Himmelssinn!"; Tiedge „o, des stillen, lieblichen Verschwebens Dieses Tons, voll Ruh' und Himmelssinn!"

Himmelssohn, mH.; Mh. —söhne, bildl. eine Person himmlischen Ursprungs; JHVoß „er [der Mensch], Himmelssohn! Erhöht Gedanken auf Gedanken".

Himmelsspeise, wH. o. Mh., 1) die Speise der Götter (Ambrosia und Nektar), nach dem Glauben der alten Griechen. 2) Speise, welche der Himmel gewährt; das Brod und der Wein des Abendmahls, Schiller „des Sakramentes heil'ge Himmelsspeise".

Himmelsspur, wH.; Mh. —en, 1) bildl. ein Merkmal, woran mon des Himmels Wirken im Leben erkennt. 2) Jgrspr. die Spur eines Hirsches, die er mit dem Geweih in der Höhe macht.

Himmelsstadt, wH. o. Mh., bildl. eine himmlische Stodt, eine Stadt des Himmels, überirdischen Reiches; Schiller „so will er sie, wie eine Himmelsstadt In goldnen Wolken, auf die Erde setzen".

Himmelsstelle, wH. o. Mh., bildl. eine himmlisch hohe, erhabene Stelle, Stätte; Tiedge „zwei Seelen, ... die heilig on einander glauben: ... Sie stehn, ein Zweigestirn, an Einer Himmelsstelle, Kaum achtend auf die Wasserfälle, Durch die dahin der Strom der Dinge rollt".

Himmelsstengel, mH. o. Mh., eine Art Enzian, die auf Bergen wächst.

Himmelsstern, mH.; Mh. —e, ein Stern, der am Himmel steht; JPaul „von wo aus man den Tag deutlich sieht am nördlichen Horizont, und an den süßen warmen Himmelssternen"; bildl. AGrün „vor'm Thor San Marco's hielt ich Siesta gerne, Betrachtend irdische und Himmelssterne".

Himmelsstille, wH. o. Mh., die himmlische Stille.

Himmelsstimme, wH.; Mh. —n, 1) eine Stimme aus dem Himmel. 2) bildl. eine himmlische, entzückend schöne Stimme; Klopstock „ihre Himmelsstimme verlor stets sanfter dem Ohre sich".

Himmelsstrahl, mH.; Mh. —en, ein Strahl himmlischer Seligkeit; Tiedge „dein Tag erfüllt mit einem Himmelsstrahle Das Mutterherz".

Himmelsstrich, mH.; Mh. —e, 1) eine Gegend auf der Erde, wo die Sonne wegen ihrer Stellung zu derselben eigenthümlich in Beziehung auf Wärme und Kälte wirkt; Schiller „in einem rauhern Himmelsstrich getrieben"; ebd. bildl. „das ist kein Himmelsstrich Für solche Blumen"; bildl. Körner „das Unglück, Das ist der Boden, wo das Edle reift; Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße". 2) s. Land; Schiller „in meinen fernsten Himmelsstrichen".

Himmelssturm, mH. o. Mh., bildl. ein Sturm gegen den Himmel, um ihn zu erobern, z. B. im Glauben der alten Griechen: das Unternehmen der Giganten.

Himmelsstürmer, mH.; unv. Mh., der den Himmel zu stürmen unternimmt; nach dem Glauben der alten Griechen Riesen, JHVoß „auch das Riesengeschlecht der verschwornen Himmelsstürmer"; Herder „Völker und Sprachen entstanden durch einen thörichten Einfall der Himmelsstürmer".

Himmelsstürmerei, wH. o. Mh., das Stürmen des Himmels (mit dem Nebenbegriff des Thörichten und Unbesonnenen); Herder „die Belagerung von Troja, die Himmelsstürmerei und alle jene Fabeln", d. h. die Sage bei den Altgriechen, daß ein Riesengeschlecht es unternahm, Gebirge über einander zu thürmen, um von dieser Höhe den Himmel zu stürmen.

Himmelsstütze, wH.; Mh. —n, wie Himmelssäule; Herder „der die Erde fest gestellet und sie an die Ufer des Meeres gelagert, der die Berge fest stemmet auf ihr, als erhabene Himmelsstützen, als vorragende Säulen".

himmelsteigend, Bw. u. Nbw., 1) gen Himmel steigend (im Fluge). 2) bildl. mit Geist und Gemüth zu Gott sich erhebend; Klopstock „wie Gedanken der himmelsteigenden Andacht". 3) hoch in die Höhe aufragend; Klopstock „also scholl es herauf in den himmelsteigenden Tempel".

Himmelstein, mH.; Mh. —e, ein himmelblauer Edelstein, der Sapphir.

Himmelsthau, mH. o. Mh., bildl. himmlischer Thau (ein Bild, um die reinste, beseeligendste Erquickung anzudeuten); Tiedge „das innere, geistige, geheimnißvolle Leben, Genährt von Himmelsthau".

Himmelsthräne, wH.; Mh. —n, bildl. die Perle, das Kostbarste, Himmlische; Rückert „der Himmel hat eine Thräne geweint, Die hat sich in's Meer zu verlieren gemeint. Die Muschel kam und schloß sie ein: Du sollst nun meine Perle sein .... O du mein Schmerz, du meine Luft, Du Himmelsthrän' in meiner Brust! Gib Himmel, daß ich in reinem Gemüthe Den reinsten deiner Tropfen hüte!"

Himmelsthron, mH. o. Mh., 1) bildl. der im Himmel befindliche göttliche Thron; Gleim „ihr streitet, ob der Geist vom hohen Himmelsthron Ausgeh' in alle Welt". 2) bildl. der Thron, insofern er nach des Himmels Willen aufgerichtet ist; Schiller „die Regierenden zu rühmen Auf dem hohen Himmelsthron!"

Himmelsthür, wH. o. Mh., wie Himmelspforte; Wieland „so öffnet heute noch sich euch die Himmelsthür"; Schiller „die meinem Leben selber droht, wird mir Die Himmelsthüre nicht verschließen wollen".

Himmelstochter, wH. o. Mh., bildl. ein weibliches himmlisches Wesen; Schiller von der Entstehung der griechischen Göttin Aphrodite (Venus) aus dem Meer „und sieh! der blauen Flut entquillt Die Himmelstochter sanft und mild"; ebd. in anderer Beziehung „heilige Ordnung, segensreiche Himmelstochter!". Ebenso bezeichnet Herder den Mond „schön bist du Himmelstochter! sanft und huldreich Ist dein verschwiegen Angesicht!"

Himmelstrank, mH. o. Mh., der Trank der Götter (nach dem Glauben der alten Griechen: der Nektar); Uz „denkt nicht sein Herz auf schwarze Bubenstücke, Noch da ihn [der Tantalus] Himmelstrank erhitzt?"; davon bildl. jeder herrliche Trank.

Himmelstreue, wH. o. Mh., himmlische Treue; Gutzkow „verrathen will ich mich und Euch! Verrath An Euch ist Himmelstreue!"

Himmelstrost, mH. o. Mh., himmlischer, vom Himmel kommender Trost; Herder „was Gott Kain in der bittersten Verzweiflung als Himmelstrost sagte".

himmelstürmend, Bw. u. Nbw., den Himmel stürmend; bildl. mit gewaltiger Kraft gegen Uebermacht stürmend; Schiller „diesen Talbot, Den himmelstürmend hunderthändigen"; Tieck „diese himmelstürmenden Riesen".

himmelstützend, Bw. u. Nbw., das Himmelsgewölbe stützend, tragend; Klopstock „so hub von der Hütte des Bundes Sich die Führerin weg, die himmelstützende Wolke".

Himmelsunschuld, wH. o. Mh., die himmlische Unschuld; Herder „ärgert dich dein Auge, sagt der Mensch voll Himmelsunschuld, reiß es sogleich aus und wirf's von dir".

Himmelsveste, wH. o. Mh., bildl. der Himmel, nach der Ansicht, er sei ein festes Gewölbe; FSchlegel „zur Himmelsveste".

Himmelswagen, mH. o. Mh. (s. Himmelwagen), das Sternbild der Bär am nördlichen Himmel; JHVoß „auch die Bärin, die sonst der Himmelswagen genannt wird".

Himmelsweg, mH.; Mh. —e, 1) bildl. der Weg, die Art und Weise in den Himmel zu gelangen. 2) bildl. ein himmlischer Weg, auf dem man wie im Himmel wandelt; JPaul „und wenn er sich nach ihr auf ihre Gänge wagte, die für ihn Himmelwege waren". 3) bildl. ein Weg, den der Himmel dem Lauf der Dinge vorzeichnet, nach dem Bibelwort „eure Wege sind nicht meine Wege" bei Lessing „werre dich, so viel du willst! Des Himmels Wege sind des Himmels Wege".

Himmelsweise, wH.; Mh. —n, eine himmlische, bildl. überaus liebliche Weise.

Himmelsweise (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, ein Weiser, der über den Himmel, das Ueberirdische, das himmlische Leben be-

lehrt; Bürger „wann, gelehrt von Himmelsweisen, Wir des Vaters Liebe preisen".

Himmelsweite, wH. o. Mh., die weite Ausdehnung des Himmels; Herder „die Himmelsweite komme nicht von ausbreiten, sondern von plätten, dünn hämmern her"; Goethe „statt der Schluchten, statt der Höh'n, Statt der Erd- und Himmelsweite, Sie die Einzige zu spähn".

Himmelswelt, wH.; Mh. —en, die Welt, das Reich des Himmels; Simrock „den Vanen und den Asen ward in den Himmelswelten warm".

Himmelswerth, mH. o. Mh., bildl. ein himmlischer Werth; LScheser „seiner Seele Himmelswerth empfindend".

Himmelswiederschein, mH. o. Mh., der Schein, Lichtglanz, in dem sich der Himmel abspiegelt; Tiedge „wer darf in dieser Tagesfülle wohnen, In diesem klaren Himmelswiederschein".

Himmelswinkel, mH.; unv. Mh. wie Himmelsgegend (mit dem Nebenbegriff des Entfernten und Versteckten); vPlaten „seitdem du mir erschienen, entsagt' ich diesem Schweifen Nach allen Himmelswinkeln, nach allen Erdenecken".

Himmelswohner, mH., wie Himmelsbewohner; Matthisson „vom Verklärungsglanze schon umflossen, Der um Himmelswohner strahlt".

Himmelswohnung, wH. o. Mh., den Himmel als Wohnung der Seligen und Gottes; JHVoß „oder er streckte die Arme zur Himmelswohnung des Vaters.

Himmelswölbung, wH. o. Mh., wie Himmelsgewölbe; vChamisso „das tiefe Blau der Himmelswölbung oben".

Himmelswonne, wH. o. Mh., himmlische Wonne; Wonne, wie sie im Himmel herrscht; Tiedge „diese Seelenweide, Die schon nach Himmelswonne schmeckt".

Himmelszeichen, sH.; unv. Mh., 1) Astron. eins der zwölf Zeichen (Sternbild) des Thierkreises. 2) Jgrspr. wie Himmelsspur.

Himmelszelt, sH. o. Mh., wie Himmelsgewölbe; Herder „Himmelszelt von Gott, für Menschen aufgespannt, auf Bergen und Himmelssäulen gegründet"; Mahlmann „unter freiem Himmelszelt"; vSallet „wenn von dem Himmelszelt Ein Stern herniedergleitet".

Himmelsziege, wH.; Mh. —n, die Heerschnepfe.

Himmelszirkel, mH.; unv. Mh., wie Himmelskreis.

himmeltragend, Bw. u. Nbw., bildl. das Himmelsgewölbe tragend, stützend; Schiller „an des Atlas himmeltragende Säulen".

Himmelträger, mH.; unv. Mh., 1) eine der Personen, welche bei religiösen ꝛc. Auszügen den Himmel tragen. 2) bildl. der für den Genuß von Freuden für andere sorgt; JPaul „solche feste und unbelebte Geschäft- und Himmelträger".

himmeltrunken, Bw. u. Nbw., bildl. von himmlischer Seligkeit trunken; JPaul „eure großen himmeltrunkenen Augen".

himmelumwandelnd, Bw. u. Nbw., im Kreislauf sich am Himmel bewegend; Schiller „die himmelumwandelnde Sonne".

Himmelverfinsterer, mH.; unv. Mh., von Gott: der durch Wolken Himmel finster macht; Denis „herrlich und furchtbar bist du, gewaltiger Wolkenversammler, Himmelverfinsterer!"

himmelvoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, voll himmlischer Seligkeit, Klopstock „o der große, der tiefe, der himmelvolle Gedanke!"; Tiedge „das große Ziel ist ihr zu heilig, Und die Vergötterung zu reich, zu himmelvoll"; ebd. „in ihren himmelvollsten Stunden Die Lieb' im Hain der Myrthen fand".

Himmelwagen, mH. o. Mh., wie Himmelswagen; Schiller „eher rißt ihr einen Stern Vom Himmelwagen, als ein Dorf aus diesem Reich".

himmelwärts, Nbw., zum Himmel hinauf, aufwärts zum Himmel, gen Himmel, in die Höhe; Wieland „den Nacken sanft gekrümmt, stets himmelwärts zu schauen"; Schiller „er hebt es staunend himmelwärts"; vEichendorff „funkeln die Strönie, rauscht himmelwärts Blühende Wildniß"; Wetzel „wo Berge sind, ist Gott, und Engel heben Die Seele himmelwärts".

Himmelweg, mH., s. Himmelsweg.

himmelweit, Bw. u. Nbw., eig. so weit als der Himmel von der Erde entfernt scheint; bildl. 1) unermeßlich weit; Wieland „ach! sie flöge himmelweit". 2) sehr weit abstehend, verschieden; „ein himmelweiter Unterschied"; Tiedge „die Pseudoexegeten logen, Die, himmelweit entfernt von dir, Die Menschen um das Heil betrogen".

Himmelzerstörer, mH.; unv. Mh., bildl. der durch Kampf den Himmel zerstören will; Cramer „Wo sind die Götter nun? Die Sieger, die Himmelzerstörer?"

himmlisch [ahd. himilisc, himelisg, himelsc], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) in und am Himmel befindlich, sichtbar; die himmlischen Körper; die himmlischen Zeichen, d. h. die am Himmel erscheinen. 2) im Himmel sich befindend; „unser himmlischer Vater"; die himmlischen Geister, d. h. die Seligen; Schiller „o himmlische Mächte, es ist mein Sohn!" 3) was aus dem Himmel stammt, himmlischen Ursprungs und himmlischen Wesens ist; Schiller „drum ward der Gott zum Menschen, und verschloß Die unsichtbaren himmlischen Geschenke Geheimnißvoll in einem sichtbar'n Leib"; Goethe „guten Menschen fürwahr, spricht oft ein himmlischer Geist zu". 4) was dem Himmel entspricht; entgs. irdisch; himmlische Gedanken; ein himmlischer Sinn; Schiller „kann diesen Kelch, die irdische Erquickung Dir schnell in eine himmlische verwandeln"; Goethe „in irdischen und himmlischen Dingen"; Schiller „Liebe macht den Himmel himmlischer, die Erde zu dem Himmelreich"; Goethe „ohne Zeichen der Freude Hört' er die Worte des

Boten, die himmlisch waren und tröstlich"; Schiller „laß mich in vollen, in durstigen Zügen Trinken die freie, die himmlische Luft". In diesem Gebrauch bezeichnet es etwas Erhabenes, Beseligendes. 5) bildl. im höchsten Grade vollkommen und schön; ein himmlischer Gesang; von einer weiblichen Person: eine himmlische Schönheit; himmlische Gerüche; Schiller „o so muß an der Schwelle selbst des Todes Mir noch ein himmlisch Glück bereitet sein!"; Mahlmann „ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage der seligen Vergangenheit!"; Bürger „dabei ist's eine himmlisch schöne Sache Um Einen rechten braven Herzensfreund".

Himmlische (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, bildl. 1) ein Gott oder eine Göttin; vCollin „ob ein andres Opfer Die Huld der Himmlischen zurückgewinne". 2) ein Bewohner des Himmels; Klopstock „Lüfte, wie die, welche die Himmlischen Sanft umathmen, umathmen dich!"; ebd. „Gabriel nennen die Himmlischen ihn"; ein himmlisches Wesen, Goethe „als wär' mir der Himmlischen einer erschienen"; auch ein Gedankending, z. B. die Liebe, LScheser „nur die Liebe Bleibt dort sich gleich, weil sie vom Himmel war! Und gleich wie drinnen, ist sie draußen ganz Die Himmlische". 3) eine verstorbene Person; Tiedge „an ihrer heil'gen Gruft erscholl die fromme Bitte: Sei mit uns, Himmlische!" 4) in der vertraulichen Sprache der höchsten Zuneigung: eine im höchsten Grade geliebte Person; „o Himmlische!"

Himmlische (—s), sH., —n; o. Mh., 1) das was im Himmel ist; Schiller „ein irdisch Pfand bedarf der Glaube, Das hohe Himmlische sich zuzueignen"; Goethe „das Himmlische, Ewige wird in den Körper irdischer Absichten eingesenkt und zu vergänglichen Schicksalen mit fortgerissen". 2) das was himmlisch an etwas ist; vSonnenfels „Leute, deren Seelen das Himmlische der Tugend nicht fühlen können".

himmlischklar, Bw. u. Nbw., bildl. im höchsten Grade klar; LScheser „erhab'ne, große, himmlischklare Zukunft".

Himten, mH., —s; unv. Mh., Ndrd. ein Maß zu Getreide ꝛc., von verschiedener Größe.

hin [ahd. hina; Ndrs. hen], Nbw., 1) das eine entfernende Bewegung nach einem Ort, zu einem Gegenstande bezeichnet; Bürger „und riß sie fort, nach den Achäern hin"; GSchwab „Herzog Heinrich war's von Baiern, der sich in der Mitternacht, Wo die frömmsten Brüder feiern, Hin zur Kirche aufgemacht"; nach jenem Ort hin; rechts hin, links hin; Ebert „blickt rechts, blickt links hin in die Fern'"; hin und her; Rückert „unendlich fühlest du dich in dir selbst, doch endlich Nach außen hin und bist dir selber unverständlich"; Luther, Es. 28, 10 „gebeut hin und gebeut her"; hin und hergehen; hin und her überlegen; Seume „ich dachte hin und her und konnte nichts herausgrübeln"; Gleim „hin und wieder"; Schiller „die Diener tragen alle Schuld! Die böse Worte hin und wieder trugen". 2) wie zu; Schiller „o jammervolle Mutter! Hin zum Tod Drängen sich eifernd alle deine Kinder". 3) bezeichnet es mit auf eine, durch eine Ursache veranlaßte Absicht, That; „auf die Gefahr hin"; Lessing „daß diesem Eindruck, auf das liebliche Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz So wenig Widerstand entgegensetzte". 4) f. verloren; Bürger „o Mutter, Mutter! Hin ist hin!" d. h. verloren ist verloren. In diesem Gebrauch ist sein zu ergänzen; Gleim „Hin ist alle meine Kraft, Alt und schwach bin ich". 5) bedeutet es: zur Stelle nieder; z. B. hinfallen, hinlegen, hinstürzen. — In der Zusammensetzung mit Ztwrn. ist es trennbar. Gewöhnlich steht es dann hinter dem Ztw.; nur selten wird es vorgesetzt, z. B. JHVoß „Dumpf hin krachts' er im Fall und die Augen umschattete Dunkel". — Auch wird es mit hinan, hinauf, hinab, hinunter verbunden, um das Bleiben oder die Bestimmung des Bleibens auf der Höhe zu bezeichnen; Körner „zu dir hinauf Die zagenden Gedanken hinzuwünschen". 6) mit her verbunden bezeichnet es außerdem eine Ungewißheit, ein Schwanken (vgl. her); Tieck „als sie noch so hin und herstritten"; hin- und herschwanken; Goethe verbindet es auch mit wieder „und im flüssigen Element Hin und wieder schweifen".

hinab, Nbw., das eine Bewegung von einer Höhe abwärts bezeichnet, von der Höhe aus betrachtet, wie hinunter; „hinab! hinab mit ihm!"; Seume „auf der heutigen Promenade erzählte er mir von einer kleinen Stadt, nicht weit von hier nach Alkama hinab in dem Gebirge". In der Volkssprr. drückt es bei Ortsbestimmungen auch die Richtung gegen Westen (Abend) aus. In den Ortsbestimmungen an Flüssen bedeutet hinab die Richtung von der Quelle nach der Mündung hin; entgs. hinauf. Dann bezeichnet es bildl. auch Erniedrigung, z. B. Gellert „Gott mehr gütig als gerecht denken ist eben so viel, als Gott entehren, ihn bis zum Menschen hinab erniedrigen". In der Zusammensetzung mit Ztwrn. ist es trennbar, und wird sogar durch Sätze von dem Ztw. getrennt, z. B. Uhland „o legt mich nicht ins dunkle Grab, nicht unter die grüne Erd' hinab". — Als sH. o. Mh. braucht es JPaul „so grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene".

hinabändern, ThZ., etwas, ungew. durch Aenderung schlechter machen.

Hinabänderung, wH.; Mh. —en, die Verschlechterung; JPaul „du sprachst von seiner neuen Veränderung als einer Hinabänderung".

hinabbestellen; —äugeln, —bammeln, —bannen, —begeben, —bekommen, —bestellen, von einer Höhe hinab ꝛc. — Auch sH. o. Mh.

hinabbeugen, ThZ., etwas, niederbeugen; JHVoß „wie wenn der kommende West unermeßliche Saaten erreget, Zuckend mit Ungestüm, und hinabbeugt wallende Aehren".

hinabbewegen, —**biegen** (unr. ZſtZ.), von oben hinab ꝛc.

hinabblicken, ZſtZ., von einer Höhe nach unten hin blicken, niederwärts blicken; Geibel „da blickt' ich wieder hinab ins Buch auf meinen Knie'n".

hinabbrausen, ZſtZ., brausend niederwärts fließen; Schiller „vier Ströme brausen hinab in das Feld".

hinabbringen, ThZ., etwas, wie hinabtragen.

hinabbröckeln, 1) ſich, zrckfZ., bröckelnd niederwärts fallen; JPaul „und die Welt und die Zeit ſchien in einem Strom von Moder ſich in den Abgrund hinabzubröckeln". 2) ThZ., etwas, durch Bröckeln niederwärts fallend machen. — Auch ſH. v. Mh.

hinabbücken, ſich, zrckfZ., niederwärts ſich bücken.

hinabdämmern, 1) ZſtZ., dämmernd niederwärts ſinken. 2) ThZ., bildl. im halbwachen Zuſtande zubringen; Herder „wir vergnügen uns an ſchönen ſach- und rührungsloſen Predigten in Shaftesbury's guter Laune, mit denen wir eine Viertelſtunde hinabdämmern können".

hinabdrängen, ThZ., einen, etwas, niederwärts drängen.

hinabdringen, unr. [dringen] ZſtZ., niederwärts dringen; Schiller „zu ihm hinab ins öde Burgverließ Dringt keines Freundes Troſt".

hinabdrücken, ThZ., etwas, niederwärts drücken; bildl. zurückdrücken, Schiller „mein überſchwellend und empörtes Herz Hab' ich hinabgedrückt in meinen Buſen".

hinabdürfen, unr. [dürfen] ZſtZ., hinabgehen dürfen.

hinabeilen, ZſtZ., 1) von einer Höhe niederwärts eilen. 2) f. ſchnell hinabfließen; Schiller „deine Wellen eilen Hinab ins Meer der Ewigkeit".

hinaberben, ZſtZ., durch Erbſchaft auf ſpäte Nachkommen gelangen; Herder „die älteſte, durch hundert Propheten hinabgeerbte Religion der Welt".

hinabfahren, unr. [fahren] ZſtZ., fahrend ſich niederwärts bewegen (mit dem Wagen); Bgb. die Fahrt hinabfahren, d. h. die Leiter ins Bergwerk hinabſteigen.

hinabfallen, unr. [fallen] ZſtZ., niederwärts fallen.

hinabfeuern, ZſtZ., hinabſchießen.

hinabfinden, ZſtZ. u. zrckfZ. ſich, den Weg niederwärts finden.

hinabflattern, ZſtZ., niederwärts flattern.

hinabfliegen, unr. [fliegen] ZſtZ., niederwärts fliegen.

hinabfliehen, unr. [fliehen] ZſtZ., fliehend ſich hinabbegeben.

hinabfließen; —**flüchten**; —**fluten**, niederwärts fließen ꝛc.

hinabführen, ThZ., einen, niederwärts führen; bildl. einweihen in die Geheimniſſe, Klopſtock „nicht lang' und er führte Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab". — Auch ſH. v. Mh.

hinabgabeln; —**gaffen**; —**geben**, niederwärts gabeln ꝛc.

hinabgehen, unr. [gehen] ZſtZ., niederwärts gehen; Luther, Jeſ. 64, 14 „wie das Vieh, ſo in das Feld hinabgeht"; bildl. Schiller „entſchloſſen ſiehſt du ihn, feſten Muths Hinab zu gehen mit freiem Schritte Zu des Todes traurigen Thoren".

hinabgeſunken, Bw. u. Nbw., als Mtlw. v. hinabſinken; bildl. für geſtorben; JH Voß „andere Seelen zu ſchaun der hinabgeſunkenen Männer".

hinabglänzen, ZſtZ., niederwärts glänzen; glänzend hinabgleiten; vSonnenberg „im Mondlicht glänzte die Thräne Ueber den Schnee der Wang' ihr hinab".

hinabgleiten, unr. [gleiten] ZſtZ., abwärts gleiten; Matthiſſon „den Kirchenhügel glitten, Gelenkt vom Eiſenſtab, Im zephyrleichten Schlitten Wir pfeilgeſchwind hinab"; Goethe „wenn man den Fluß nach dem Falle hinabgleiten ſieht, ſo iſt er ruhig, ſeicht und unbedeutend"; bildl. JHVoß „während am Rande der Mond blutroth in Gebüſt hinabglitt".

hinabglitſchen, ZſtZ., Volksſpr. wie hinabgleiten.

hinabglühen, ZſtZ., glühend hinabſinken; JPaul „die hinabglühende Sonne".

hinabgraben, unr. [graben] ThZ., ungew.: eingraben und verdecken, vergraben; Klopſtock „die [Erde] ... Dann zertrümmert die Hütte des ewigen Geiſtes hinabgräbt Unter Hügel.

hinabgucken, ZſtZ., niederwärts gucken.

hinabgurkeln, ThZ., etwas, bildl. vom ſchlechten Geſange: hinabſingen (Tieck).

hinabhaben; —**häkeln**; —**haken**; —**hallen**; —**hangen**; —**hängen**; —**harken**; —**hauen**; —**heben**; —**helfen**; —**hetzen**; —**hinken**; —**holen**; —**horchen**; —**hören**; —**hüpfen**; —**hutſchen**; —**jagen**, hinunter, niederwärts haben ꝛc.

hinabjochen, ThZ., bildl. durch Bedrückung herabwürdigen; Herder „das menſchliche Geſchlecht durch Vorſtellungen von Gott, ſeinem Befehl und Vorbilde zum Laſtvieh zu betrügen und hinabzujochen".

hinabjubeln; —**karren**, von einer Höhe jubelnd ꝛc. hinabgehen.

hinabkehren, 1) ThZ., etwas, durch Kehren mit einem Beſen hinabſchaffen. 2) hinabwenden; vStrachwitz „mein Auge ſtarr hinabgekehrt".

hinabklettern; —**klimmen**; —**kollern**, niederwärts ꝛc.

hinabkommen, unr. [kommen] ZſtZ., von einer Höhe an einem niedern Ort ankommen; „wenn ich hinabkomme, ſo ꝛc."; Klopſtock „alſo lag er beklommen vor Angſt, da der Mittler hinabkam".

hinabkönnen; —**kriechen**; —**kriegen**; —**lächeln**; —**langen**, niederwärts ꝛc.

hinablaſſen, unr. [laſſen] ThZ., etwas, von einer Höhe niederwärts, in die Tiefe laſſen; ſich, Wieland „und laſſen ſich, um wenigſtens ſein Grab Zu finden, kummervoll in jede Kluft hinab".

hinablaufen, unr. [laufen] ZſtZ., von einer Höhe niederwärts laufen.

hinablegen, ThZ., etwas, in eine Tiefe legen; Uhland „o legt mich nicht in's dunkle Grab, nicht unter die grüne Erd' hinab".

hinableiten; —lenken; —leuchten; —locken; —machen; —mögen; —müſſen; —nehmen; —nöthigen; —packen, hinunter, niederwärts leiten ꝛc.

hinabpilgern, ZſtZ., wie ein Pilger zu Fuß einen Berg, ein Gebirge, einen Fluß hinab reiſen; Seume „mit dieſen Gedanken ... kam ich in Brüg an, die Murr und pilgerte an dem Fluſſe hinab.

hinabprasſeln; —prügeln; —purzeln; —ranken, niederwärts, von einer Höhe abwärts, hinunter ꝛc.

hinabraſen, 1) ZſtZ., wie raſend, mit raſender Eile ſich hinabbegeben. 2) ThZ., etwas, ungew. ſtürmiſch vortragen, ertönen laſſen; vGollin „wo der Waldſtrom ſtürzt Wüthend ins Thal, Raſ' ich mein Lied hinab".

hinabraſſeln, ZſtZ., von der Höhe ſich raſſelnd hinabbewegen.

hinabrauchen, ZſtZ. m. haben, wie Rauch in die Tiefe ziehen; JPaul „wie ein Menſch, der ſtirbt, den Augenblick erwartend, wo er entweder vernichtet hinabraucht oder neu belebt in göttliche Welten hineinfliegt".

hinabrauſchen; —rechen; —reichen; —reiſen, niederwärts, hinunter ꝛc.

hinabreißen, unr. [reißen] ThZ., in einen Abgrund, eine Tiefe reißen; bildl. JHVoß „das viel' ins Verderben hinabriß".

hinabreiten; —rennen; —rieſeln; —ringeln; —rinnen, niederwärts ꝛc.

hinabrollen, 1) ThZ., etwas, rollend in die Tiefe hinabſchaffen; vPlaten „auf aſchige Höh'n Rubine ... von des Kraters ſchroffen Wänden hinabrollt". 2) rollend von einer Höhe hinabfahren; Muſäus „ſo rollten ſie friſch den Berg hinab".

hinabrücken, 1) ThZ., etwas, durch Rücken niederwärts ſchaffen. 2) ZſtZ., rückend niederwärts ſich bewegen.

hinabrufen, unr. [rufen] ZſtZ., von einer Höhe niederwärts rufen; bildl. in die Tiefe mit einem Ruf bringen; JHVoß „wann ... der leiſe Stammelnde Laut, und ihr, Thränen der ſeligen, ach! Ueberſeligen Wonn', in die Tiefen der Seele hinabruft".

hinabrutſchen, ZſtZ., rutſchend ſich hinabbewegen; JPaul „es iſt Zeit, vom gelehrten Baum des Erkenntniſſes ... wieder hinabzurutſchen".

hinabſagen, ThZ., etwas, niederwärts ſagen.

hinabſäuſeln; hinabſauſen, ZſtZ., 1) ſäuſelnd, ſauſend hinab ziehen. 2) ſanft, oder mit Heftigkeit niederwärts ſich bewegen; vSonnenberg „mit euch ſäuſl' ich hinab zur neuen Jugend der Erde".

hinabſchaffen; —ſchallen, niederwärts ꝛc.

hinabſchauen, ZſtZ., von einer Höhe niederwärts ſchauen; Goethe „wer ſchaut hinab von dieſem hohen Raum"; Fröhlich „alſo ſchaun hinab ſie ſtumm".

hinabſcheinen; —ſcheren; —ſchicken; —ſchieben; —ſchielen; —ſchießen; —ſchiffen; —ſchimmern, niederwärts ꝛc.

hinabſchlängeln, ZſtZ. u. ſich, zrckſZ., ſchlängelnd herabfallen, ſich herabziehen; JHVoß „und vorn um Hals und Schulter ſich windend Schlängelnd ihr zwo Locken hinab auf den wallenden Buſen"; „ein Fußweg ſchlängelt ſich herab am ſteilen Berge.

hinabſchleichen; —ſchlendern; —ſchlenkern; —ſchieppen; —ſchleudern, niederwärts ꝛc.

hinabſchlingen, unr. [ſchlingen] ThZ., etwas, verſchlingen; bildl. JHVoß „eh' ſchlänge der Erde Schwarzer Schlund uns hinab".

hinabſchlüpfen; —ſchmeißen; —ſchmettern, niederwärts, hinunter ꝛc.

hinabſchneiden, unr. [ſchneiden] ZſtZ., 1) ſchneidend tief eindringen; bildl. Bürger „ſeine Rede ſchnitt Dem edlen Hektor tief ins Herz hinab". 2) ſchneidend an etwas hinabfahren.

hinabſchreien, ZſtZ., von einer Höhe hinunter ſchreien.

hinabſchreiten, unr. [ſchreiten] ZſtZ., von einer Höhe hinuntergehen; Goethe „langſam ſchritt ſie hinab".

hinabſchütteln; —ſchütten; —ſchwanken; ſchwärmen, niederwärts, hinunter ꝛc.

hinabſchweben, ZſtZ., niederwärts, abwärts ſchweben; vSonnenberg „mit Wettern umfloſſen Schwebt' er hinab den Ozean".

hinabſchwemmen; —ſchwenken, hinunter ꝛc.

hinabſchwimmen, unr. [ſchwimmen] ZſtZ., den Fluß hinab, deſſen Strom nach ſchwimmen.

hinabſchwingen; —ſchwirren; —ſegeln, hinunter, wiederwärts ꝛc.

hinabſehen, unr. [ſehen] ZſtZ. m. haben, von einer Höhe in die Tiefe ſehen; Schiller „und von dem Berg' der aufgewälzten Jahre Hinabſieht in das aufgelöſte Spiel Des unverſtändlich krummgewundnen Lebens"; ebd. „und in der Zeiten Unermeßlichkeit Kann ich hinab ſehn mit zufriedenem Geiſt".

hinabſehnen, ſich, zrckſZ., ſich ſehnen, hinabzukommen; JPaul „ich komme auch wieder herunter und ich ſehne mich zugleich hinab und hinauf".

hinabſein, unr. ZſtZ., ſich ſchon an einem niedern Ort (von einer Höhe herab) befinden.

hinabſenden, ThZ., etwas, niederwärts, hinunter ſenden; bildl. Schiller „geſchworen hat ſie, ganze Zeugungen Hinabzuſenden in des Vaters Gras, In Blut ſich wie in Morgenthau zu baden", d. h. ganze Geſchlechter umzubringen.

hinabſenken, ThZ., etwas, in die Tiefe ſenken.

hinabſetzen, ThZ., etwas, an einen niederen Ort ſetzen.

hinabſingen, unr. [ſingen] ZſtZ., ſingend eine Höhe hinabgehen.

hinabſinken, unr. [ſinken] ZſtZ., 1) in die Tiefe ſinken; Schiller „wie unter dir der trügeriſche Firn Einbricht und du hinabſinkſt, ein lebendig Begrabner, in die ſchauerliche

Gruft"; Tiedge „hinabgesunken in des Orkus Fluthen". 2) bildl. von einer höheren Stufe der Bildung zu einer niedern sinken.

hinabsollen, ZſtZ., gezwungen sein, hinabzugehen, von einer Höhe niederwärts ꝛc.

hinabspaziren, ZſtZ., spazirend von einer Höhe hinabgehen (JPaul).

hinabsprechen, unr. [sprechen] ZſtZ., von einer Höhe hinuntersprechen.

hinabsprengen, ZſtZ. m. kommen u. sein, von einer Höhe hinunter sprengen.

hinabspringen, unr. [springen] ZſtZ., von einer Höhe hinuntersspringen; Fröhlich „doch umsonst zurückgerufen Sprang von den Gebirgesstufen Jener mit Gejauchz hinab In sein frühes Freudengrab".

hinabspritzen, ThZ., etwas, von einer Höhe hinunter spritzen.

hinabstarren; —staunen; —stecken; sich —stehlen, hinunter ꝛc.

hinabsteigen, unr. [steigen] ZſtZ., von einem höheren Ort auf einen niederen, oder in die Tiefe steigen; Goethe „stieg man die Stufen hinab, so zeigten sich steinerne Bänke"; Schiller „der Ritter in schnellem Lauf Steigt hinab in den Furchtbaren Zwinger Mit festem Schritte"; bildl. Klopstock „der ich alle Stufen der Qual und Verzweiflung hinabstieg".

hinabstellen, ThZ., etwas, von einem höheren Ort auf einen niedern stellen.

hinabsterben, unr. [sterben] ZſtZ., durch das Sterben in die Nacht des Todes sinken; Klopstock „stärke Dann aus der hangenden Nacht mich, in die dein Leben hinabstirbt!"

hinabstieren, ZſtZ., mit stierem Auge hinabsehen.

hinabstimmen, ThZ., 1) ein Instrument, von einem höhern Ton auf einen niedrigern stimmen. 2) bildl. von höheren Forderungen ꝛc. nachlassen.

hinabstolpern, ZſtZ., stolpernd hinabgehen.

hinabstoßen, ThZ., einen, etwas, von einer Höhe in die Tiefe stoßen; vPlaten „doch weil ich stand am jähen Rand, Stieß mich hinab die Felsenwand Der Menge bunt Gewimmel".

hinabstrahlen, ZſtZ. m. haben, in die Tiefe strahlen; JHVoß „wenn der Unstern aus dem Schelmaug' in das Herz mir so hinabstrahlt".

hinabstrecken, ThZ., weithin verbreiten; Klopstock „das unendliche breite Gebirge Welches ins fruchtbare Thal verlängte Schatten hinabstreckt".

hinabstreichen, ThZ., etwas, durch Streichen hinabschaffen. — Auch fH. o. Mh.

hinabstreuen, ThZ., etwas, in die Tiefe hinunterstreuen. — Auch fH. o. Mh.

hinabströmen, ZſtZ., 1) strömend von einer Höhe niederwärts fließen. 2) bildl. von einer großen Menge Menschen: niederwärts sich bewegen. 3) bildl. u. ungew. den Blick bewegen und richten; vSonnenberg „fürchterlich strömt' er hinab der Entsetzensblick".

hinabstürmen, ZſtZ., mit stürmischer Gewalt hinabziehen.

hinabstürzen, 1) ZſtZ., von einer Höhe in die Tiefe stürzen; Goethe „er stürzt hinab in einen Myrthenhain". 2) ThZ., einen, etwas; Goethe „du mußt des Felsens alte Rippen packen; Sonst stürzt sie dich hinab in dieser Schlünde Gruft".

hinabtanzen, ZſtZ., von einer Höhe hinuntertanzen.

hinabtauchen, ZſtZ., 1) in die Tiefe tauchen; bildl. sich vertiefen, JHVoß „Gerstenberg, ... du tauchst in deines Denkers Kant Tiefsinn dich hinab". 2) von der untergehenden Sonne bildl. untergehen.

hinabtaumeln; —thun; —toben, hinunter, niederwärts ꝛc.

hinabtönen, 1) ZſtZ., den Ton in die Tiefe hin verbreiten. 2) ThZ., etwas, hinabtönen machen; vSonnenberg „flötend tönte des Frühlings Königin den Gesang dann Schmetternd hinab".

hinabtorkeln; —tosen; —traben; —tragen; —träufeln; —traufen; —träufen; —treiben, hinunter, niederwärts ꝛc.

hinabtreten, unr. [treten] ZſtZ., von einer Höhe hinuntertreten.

hinabtrinken, unr. [trinken] ThZ., etwas, bildl., tief in sich einfangen; JHVoß „aber das fruchtbare Land empfing die fallenden Thränen, Durchgenetzt, und trank sie hinab in die innersten Adern"; Klopstock „und wo das Blut der Empörer der Hügel hinabtrank".

hinabtrippeln; —tröpfeln; —tropfen; —trotten; —wachsen; —wackeln; —wagen, niederwärts, hinunter ꝛc.

hinabwallen, ZſtZ., wallend niederhangen; vSonnenberg „und die Ringel des seidenen Haupthaars Wallten, gewiegt von den Abendlüften hinab um sein Antlitz".

hinabwälzen, ThZ., etwas, von einer Höhe niederwärts wälzen.

hinabwandeln, ZſtZ., aus einer höheren Gegend niederwärts ꝛc. wandeln; Seume „morgen will ich über Padua am Adria hinab wandeln", d. h. nach dem Ende Italiens hin.

hinabwandern, ZſtZ., 1) von einem höhern Ort niederwärts wandern. 2) bildl. durch Erbschaft übergehen; Schiller „wo die Kränze des Ruhmes hängen, Und das goldne Zepter in stetiger Reihe Wandert vom Ahnherrn zum Enkel hinab". — Auch fH. o. Mh., wie **Hinabwanderung**, wH.

hinabwanken; —watscheln; —wehen; —weisen; —werfen; —winken, von einer Höhe niederwärts ꝛc.

hinabwinken, ThZ., 1) einen Wink hinabthun. 2) bildl. durch Winken niederwärts anzeigen, mittheilen; Herder „da öffnete er [Gott] seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele, lösete ihm Sprache und Zunge, winkte ihm seine Güte, Herrlichkeit und Ordnung allmählig hinab vom Himmel zu Himmel".

hinabwirbeln, ThZ., einen, etwas, wirbelnd hinabschleudern in die Tiefe.

hinabwogen; —wollen; —wünschen; —würdigen; —zeigen; —zerren, niederwärts ꝛc.

hinabziehen, unr. [ziehen] 1) ThZ., einen, etwas, niederwärts, bildl. in die Ferne ꝛc. ziehen, mit Gewalt bewegen; bildl. Mahl-

mann „so wirst du, wie ich, auf fröhlichen Wogen Hinab zum unendlichen Meer gezogen!". 2) ZſtZ., im Zuge ſich niederwärts, hinabbegeben.

hinabzischen; —zwängen, hinunter, niederwärts ꝛc.

hinalten; hinaltern, ZſtZ. m. ſein, alt werden.

hinan, Rbw., bezeichnet eine entfernende Bewegung zu einer Höhe oder einem Gegenſtande, oder auch in die Gegend nach Oſten (Morgen) hin; entgſ. hinunter, heran, d. h. zu einer Höhe hinauf, aufwärts. Der Gegenſtand, auf dem die Bewegung aufwärts geſchieht, wird gewöhnlich im Acc. angezeigt, z. B. Matthiſſon „den Fichtenberg hinan"; Gellert „er ſah bald in das Thal, und bald den Berg hinan"; den Berg hinangehen. Ehemals wurde noch gen damit verbunden, z. B. Luther, Eſ. 15, 5 „ſie gehen gen Luhith hinan und weinen". Zur Beſtimmung beſonderer Umſtände werden auch Vrhw. an, über, zu ꝛc. gebraucht, z. B. an den Wänden hinanlaufen; „zum Himmel hinan!". Indeſſen wird die Bewegung auch durch Ztwr. allein ausgedrückt.

hinanarbeiten, ſich, zrckfZ., durch Anſtrengung ſich bemühen, eine Höhe zu erreichen.

hinanbauen, ThZ., an einer Höhe hinaufbauen.

hinanbegeben; —bewegen; —blicken; —brauſen; —bringen; —drängen; —dringen; —drücken; —dürfen; —eilen; —fahren; —feuern; —flattern, zu einer Höhe hinauf, aufwärts ꝛc.

hinanfliegen, ZſtZ., zu etwas hinfliegen; bildl. ſchnell ſich erheben zu etwas, Tiedge „zur Sonne fliegt ſein erſter Blick hinan".

hinanführen, ThZ., einen, etwas, zu einer Höhe führen; Luther, Ez. 21, 22 „daß er ſoll Böcke hinanführen laſſen"; Mahlmann „ich geh' allein eine rauhe Bahn! Sie führt über Klippen und Felſen hinan".

hinangehen, ZſtZ., aufwärts gehen; Luther, 2 Sam. 15, 30 „David ging den Oelberg hinan".

hinanhelfen; —hetzen; —hinken; —humpeln; —hüpfen; —jagen; —keuchen; —klettern, aufwärts, auf die Höhe ꝛc.

hinanklimmen, unr. [klimmen] ThZ., durch Klimmen die Höhe erreichen; Kofegarten „des Rugard ſtickelſten Gipfel klomm er ſtündlich hinan".

hinankommen; —können; —kriechen, auf die Höhe ꝛc.

hinanlaufen, ZſtZ., an etwas in die Höhe laufen; bildl. MA. vdVelde „da kuranzen wir ſie denn jetzt zu Zeiten, daß ſie an den Wänden hinanlaufen möchten vor Angſt".

hinauflegen; —lenken; —locken; —mögen; —müſſen; —ranken; —raſſeln; —reichen; —reiten; —rennen; —rollen; —rücken; —ſchauen; —ſcheuchen; —ſchicken, —ſchieben; —ſchiffen, in die Höhe hinauf ꝛc.

hinanſchleichen, unr. [ſchleichen] ZſtZ., auf eine Höhe ſchleichen; Goethe „ſachte ſchlich ſie hinan".

hinanſchlendern; —ſchleppen; —ſchleudern, aufwärts, auf eine Höhe ꝛc.

hinanſchnallen, ThZ., mittelſt einer Schnalle in der Höhe befeſtigen; JPaul „und konnte hinangeſchnallt und hineingeknöpft werden, was dazu paßt". — Auch ſH. o. Mh.

hinanſchreiten; —ſchweben; —ſchwingen; —ſehen; —ſollen, eine Höhe aufwärts ꝛc.

hinanſpähen, ZſtZ., ſpähend eine Höhe hinanſehen; Ebert „und ſpähte hinunter und ſpähte hinan".

hinanſprengen; —ſpringen; —ſpritzen; —ſtecken, in die Höhe hinauf ꝛc.

hinanſteigen, unr. [ſteigen] ZſtZ., in die Höhe ſteigen; Goethe „ſchweigend nahm ſie darauf die beiden Krüge beim Henkel, Stieg die Stufen hinan"; Vgb. den Fahrſchacht hinanſteigen.

hinanſtoßen; —ſtürmen; —toben; —traben; —tragen; —treiben; —treten; —wachſen; —wagen; —wälzen; —wandeln; —wanken; —watſcheln; —wehen; —werfen; —winken; —wollen, in die Höhe hinauf, aufwärts ꝛc.

hinanziehen, unr. [ziehen] ZſtZ., im Zuge ſich zu einer Höhe hinauf bewegen; WSchlegel „wenn ſie nun auf ihrer Bahn Ziehn die Stufen zur Kirch' hinan".

hinarbeiten, 1) ZſtZ., auf etwas, durch Arbeit und Anſtrengung ein Ziel, eine Abſicht zu erreichen ſuchen. 2) ſich, zrckfZ., durch Anſtrengung zu einem Ziel gelangen.

hinauf, Rbw., 1) das eine entfernende Bewegung von der redenden Perſon weg nach einem höhern Ort hin, einem Ort in der Höhe, aufwärts bezeichnet; entgſ. hinab, hinunter, herab, herauf; vgl. hinan. Die Höhe oder der höhere Gegenſtand, der erſtiegen werden ſoll, wird in dem Acc. bezeichnet, z. B. den Berg hinauffahren. Als ermunternder Zuruf „hinauf! hinauf!"; auch als befehlender Ruf wird es gebraucht; Tiedge „hinauf! hinauf! zu eines Engels Glanz! Auch dahin folgt dir deine Klage". Zuweilen wird, wie mit hinan, auch gen und hin mit hinauf verbunden (ſ. hin). Das höhere Ziel wird näher durch in, bis oder bis zu angegeben. 2) bei Flüſſen bezeichnet es die Richtung dem Strom oder Lauf entgegen, nach der Quelle hin. 3) Auch als ſH. o. Mh. braucht es JPaul; ſ. hinab.

hinaufarbeiten, ſich, zrckfZ., durch Anſtrengung einen höheren Ort erreichen; Jh Voß „wo kaum noch friſch mir die Roſſe Sich hinaufarbeiten"; Seume „wo ich der erſte war, der ſich durch Sturmwetter hinaufarbeitete".

hinaufäugeln; —bannen, auf eine Höhe ꝛc.

hinaufbauen, 1) ThZ., etwas, eine Höhe hinan bis zum höchſten Punkt. 2) ſich, zrckfZ., in die Höhe ſich erheben; bildl. Schiller „die Geiſterleiter, die aus dieſer Welt des Staubes Bis in die Sternenwelt, mit tauſend Sproſſen Hinauf ſich baut". — Auch ſH. o. Mh.

hinaufbeben, ZſtZ., bebend hinaufgehen; Schiller „er bebt die Stufen ſcheu hinauf".

hinaufbegeben; —bekommen; —bestellen; —bewegen, in die Höhe hinauf ꝛc.

hinaufbinden, unr. [binden] ThZ., einen, etwas, an einen Gegenstand in die Höhe binden; Klopstock „und sie rissen ihn fort zu einem Pfeiler, und banden Ihn an den Pfeiler hinauf." — Auch fH. o. Mh.

hinaufbitten; —blasen, in die Höhe ꝛc.

hinaufblicken, ZſtZ., in die Höhe nach etwas blicken; vPlaten „ich blickte hinauf in die Nacht.

hinaufblinken; —blitzen; —brausen; —bringen; —dampfen, in die Höhe ꝛc.

hinaufdenken, 1) ZſtZ., denkend sich erheben; auch als zrckfZ. sich. 2) ThZ., ungew. durch Denken etwas erreichen; Klopstock „Jesus ging in diesem Sturme mit jener erduldenden Stille, Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele so hoch nicht hinaufdenkt, Als sie der Mittler empfand".

hinaufdrängen, ThZ., einen, etwas, durch Drängen hinaufbewegen.

hinaufdringen, unr. [dringen] ZſtZ., in die Höhe vorwärts dringen; bildl. Goethe „doch ist es jedem eingeboren, Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt".

hinaufdrönen; —drücken; —dürfen; —duften; —eilen, in die Höhe ꝛc.

hinauffahren, unr. [fahren] ZſtZ., in die Höhe, bei Flüssen: aufwärts fahren; Goethe „man fährt weiter hinauf" d. h. den Fluß aufwärts.

hinauffeuern; —finden; —flammen; —flattern, in die Höhe ꝛc.

hinauflehen, ZſtZ., flehend sich zur Höhe wenden; Tiedge „wir knieen hier an Deinem Grabe, Du Heilige! und flehn zu dir hinauf".

hinaufliegen, unr. [fliegen] ZſtZ. 1) in die Höhe fliegen (von Vögeln). 2) von geworfnen, geschleuderten Dingen: in die Höhe sich bewegen, getrieben werden. 3) bildl. gleichsam im Fluge sich erheben; Ebert „ich flog vorbei am blüh'nden Hang, Hinauf, und höher stets ins Weite ꝛc."

hinaufliehen, unr. [fliehen] ZſtZ., fliehend sich in die Höhe begeben, in die Höhe eilen; Schiller „jetzt fliehe in deine Glorie hinauf, ewig unerreichbar ihrem Verlangen".

hinaufflimmern, ZſtZ., flimmernden Glanz in die Höhe werfen.

hinauflüchten, ZſtZ., durch Flucht Rettung in der Höhe suchen.

hinauffolgen, ZſtZ., einem, d. h. eig. bei dem Hinaufgehen in die Höhe folgen; „ich werde dir hinauffolgen. In diesem Fall, wo ein Zeitwort zu ergänzen ist, d. h. hinauf und folgen nicht Einen Begriff bilden und darin zusammengehören, muß hinauf und folgen ꝛc. getrennt geschrieben werden.

hinauffordern, ThZ., einen, etwas, in die Höhe fordern; FSchlegel „Blitze, schwanger oft von Tod, Rasch die Flamme zuckt und lodert, Wie zu Gott hinaufgefordert".

hinaufführen; —funkeln; —gabeln; —gaffen; —geben, in die Höhe ꝛc.

hinaufgehen, unr. [gehen] ZſtZ., zu einem höheren Ort gehen; Goethe „geht hinauf und nehmt die besten aus dem Rüstschrank"; Tieck „er ging die Stiege hinauf".

hinaufgelangen, ZſtZ., auf einen höheren Ort gelangen; Goethe „so bedachte ich, daß es möglich sein müsse in der Zwischenzeit von zwei Eruptionen den Kegelberg hinauf in den Schlund zu gelangen".

hinaufgießen; —greifen, aufwärts, in die Höhe ꝛc.

hinaufgrinsen, 1) ZſtZ., grinsend aufwärts sehen. 2) ThZ., aufwärts das Grinsen zeigen; vSonnenberg „wenn's ... dumpfe Verzweiflung gen Himmel hinaufgrins't".

hinaufgucken; —haben; —häkeln; —haken; —hallen, in die Höhe ꝛc.

hinaufhalten, unr. [halten] ThZ., etwas, haltend in die Höhe ziehen; Goethe „mit der einen Hand hieltst das Gewand du hinauf".

hinaufhängen; —harken; —hauen, in die Höhe ꝛc.

hinaufheben, unr. [heben] ThZ., einen, etwas, 1) auf einen Ort in die Höhe heben. 2) bildl. aufwärts, in die Höhe richten; JPaul „hob ihr Angesicht unaussprechlich ausgeheitert gegen die Sternennacht hinauf." 3) bildl. geistig sich erheben; Goethe „das Vollkommene muß uns erst stimmen und uns nach und nach zu sich hinaufheben".

hinaufhelfen; —hetzen; —hinken; —holen; —hüpfen; —hutschen; —jagen; —kämmen, in die Höhe ꝛc.

hinaufkämpfen, 1) ZſtZ., durch Kampf sich in die Höhe arbeiten; Tiedge „er schwimmt, er kämpft mit wundem Arme hinauf, wo seine Liebe zagt". 2) sich, zrckfZ., bildl. sich durch Ueberwindung von Schwierigkeiten erheben; Tiedge „die Menschheit ringt schon hier von einem Ziel zum andern. Sie kämpft sich immer mehr zur Menschlichkeit hinauf".

hinaufkarren; —kehren, in die Höhe, aufwärts ꝛc.

hinaufklettern, ZſtZ., durch Klettern auf die Höhe gelangen; an etwas in die Höhe klettern, Tieck „er klettert hinauf die Aprikosenwand".

hinaufklimmen, ZſtZ., wie hinaufklettern; bildl. Tieck „um eine Leiter zu bauen, auf welcher meine Ahndungen ... hinaufklimmen können".

hinaufkommen, unr. [kommen] ZſtZ., 1) in die Höhe kommen, gelangen; JPaul „es ist nicht zu beschreiben, welche Lieferungen die Ehrbegierde, in den Knopf [des Thurms durch Beisteuer am Thurmbau] hinaufkommen, macht". 2) bildl. von der Richtung der Lage von Orten; Schiller „bin hinauf bis nach Temeswar Gekommen mit dem Bagagewagen".

hinaufkönnen; —kriechen; —kriegen, in die Höhe ꝛc.

hinauflächeln; —lachen, ZſtZ., lächelnd, lachend aufwärts blicken; JPaul „und lachte zu seinem blitzenden Porträt im gespiegelten Betthimmel hinauf". — Auch fH. o. Mh.

hinauflangen; —lassen; —laufen, in die Höhe ꝛc.

hinaufläutern, ThZ., etwas, bildl. durch

Läuterung veredeln; Herder „Gott gab ihr [den Geist], ein Gebilde zu beleben, es mit seiner Gottesnatur zu erfüllen, und den trägen Kloß von Leben zu Leben hinaufzuläutern".

hinauflegen, ThZ., etwas, auf einen Ort in die Höhe legen.

hinaufleiten; —lenken, ThZ., etwas, in die Höhe, bei Flüssen: stromaufwärts leiten, lenken; Körner „tollkühne Schiffer, die den Strom hinauf, ... Mit rasendem Entschluß die Fahrt gelenkt".

hinaufleuchten, 1) ZſtZ. m. haben, einen leuchtenden Schein aus der Tiefe auf die Höhe werfen. 2) ThZ., einen, durch Leuchten ihm den Weg auf eine Höhe zeigen; bildl. vSonnenberg „daß es [das Licht] leuchte der Erde Zu dem Herzen des Allvaters hinauf".

hinauflocken, ThZ., einen, etwas, in die Höhe locken; Goethe „was lockst du meine Brut Hinauf in Todesglut?"

hinauflodern; —machen; —mögen; sich **—mühen; —müssen**, in die Höhe ꝛc.

hinaufnehmen, ThZ., einen, etwas, in die Höhe nehmen: bildl. Körner „und nimm uns zur Verklärung mit hinauf".

hinaufnöthigen; —packen; —prügeln; —purzeln; —ragen; —ranken; —rauchen; —rauschen; —rechen; —reichen; —reisen; —reißen; —reiten; —rennen, in die Höhe ꝛc.

hinaufretten, ZſtZ., auf einen hohen Ort retten; Tiedge „auf einer Insel thront, mit Herrscherwürd' und Kraft, Die frei gebietende Vernunft, hinaufgerettet, Zu überschauen dort die Flut und ihren Lauf".

hinaufrollen; —rücken, in die Höhe ꝛc.

hinaufrufen, unr. [rufen], 1) ZſtZ., den Ruf in die Höhe richten. 2) ThZ., einen, rufen hinaufzukommen; bildl. Klopstock „weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel hinaufruft". 3) einem etwas, ihm etwas in die Höhe zurufen. — Auch fH. o. Mh.

hinaufrutschen; —sagen; —säuseln; —sausen; —schaffen; —schallen; —schauen; —scheinen; —scheren; —scheuchen; —schicken; —schieben; —schielen; —schießen; —schiffen; —schimmern; —schleichen; —schlendern; —schlenkern; —schleppen (etwas; sich, Wieland „er schleppte sich mit Mühe durch einen Fußweg hinauf" d. h. mit großer Anstrengung bei Kraftlosigkeit hinaufgehen); **—schleudern**, in die Höhe, aufwärts ꝛc.

hinaufschlingen, unr. [schlingen], 1) ThZ., etwas, mit einer Schlinge in die Höhe befestigen. 2) etwas, schlingend, wie mit einem Schlunde in die Höhe ziehen; JPaul „bist du darum Fürst, um eine Wasserhose zu sein, die alles, worüber sie rückt, in ihrer Kraft hinaufschlingt". 3) sich, zrckſZ., um etwas schlingend sich in die Höhe ziehen. — Auch fH. o. Mh.

hinaufschlummern, ZſtZ., bildl., schlummernd zu einem höheren Ort gelangen; Klopstock „Ihr sterbt nicht, Ihr schlummert Nur zu dem Gottverföhner hinauf".

hinaufschlüpfen; —schmeißen, in die Höhe ꝛc.

hinaufschnaufen, ThZ., etwas, durch Schnaufen hinaufziehen; JPaul „ein Marterinfekt hinaufschnaufen".

hinaufschrauben (hinaufgeschroben, Tieck); **—schreien; —schreiben; —schütteln; —schütten; —schwanken; —schwärmen; —schweben; —schwenken; —schwimmen**; sich **—schwingen** (bildl. Tiedge „so schwinget der Gedanke Zum Aether sich hinauf"); **—schwirren; —segeln; —sehen**; sich **—sehnen; —sein; —senden; —setzen; —singen; —sollen; —sprechen; —sprengen; —springen; —spritzen**, in die Höhe, aufwärts, auf einen höheren Ort ꝛc.

hinaufstarren, ZſtZ., starr aufwärts schauen; Tiedge bildl. „und hier aus diesen Augenhöhlen Starrte zu dir hinauf der Schmerz".

hinaufstecken, ThZ., etwas, an einen höheren Ort stecken.

hinaufstehlen, sich, zrckſZ., bildl. sich heimlich an einen höheren Ort begeben.

hinaufsteigen, unr. [steigen] ZſtZ., an einen höheren Ort sich begeben, aufsteigen; Tieck „lassen Sie uns hinaufsteigen"; Ebert „den Bergpfad steig' ich still hinauf Bis an die Spitz' empor"; m. auf, Schiller „steigen wir hinauf Auf die Plattforme?"; bildl. Schiller „auf den Bergen ist Freiheit! Der Hauch der Grüfte steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte" — Auch fH. o. Mh.

hinaufstellen, ThZ., 1) in die Höhe stellen. 2) bildl. erheben; JPaul „aber was sie in meinen Augen so hoch hinaufstellt ist ein Ehrgefühl". — Auch fH. o. Mh.

hinaufstimmen, ThZ., 1) etwas, auf einen höheren Ton stimmen. 2) bildl. sich zu einer geistig höheren Stimmung erheben.

hinaufstoßen; —strahlen; —streichen; —streuen; —strömen, in die Höhe, aufwärts ꝛc.

hinaufstürmen, 1) ZſtZ., stürmend in die Höhe kommen. 2) ThZ., etwas, einen, mit stürmischer Gewalt in die Höhe treiben; Herder „durch was für Wege er [Tyrtäus] den allgemeinen Ruhm erwarb, die Heldenpoesie bis zur höchsten Stärke des Schlachtgesanges hinaufgestürmt zu haben". — Auch fH. o. Mh.

hinaufstürzen, ZſtZ., bildl. mit heftiger Eile heraufkommen; JPaul „aber da er sah, daß sie leicht die Treppe zum Welschen Dach hinaufstürzte". — Auch fH. o. Mh.

hinaustanzen; —taumeln; —thun; —toben; —tollen; —tönen; —torkeln; —tosen; —traben, in die Höhe, aufwärts ꝛc.

hinauftragen, unr. [tragen] 1) einen, etwas, an einen höheren Ort tragen. 2) bildl. in die Höhe erheben; Schiller „und goldne Wolken trugen sie hinauf Langsam verschwindend in das Land der Wonne". 3) sich, zrckſZ., sich hinaufbegeben; JPaul „er trug sich hinauf mit Schmerzen, aber mit fanftern". — Auch fH. o. Mh.

hinauftreiben, unr. [treiben] ThZ., 1) etwas, auf einen höheren Ort hin treiben. 2) bildl. in öffentlichen Versteigerungen den Preis einer Waare durch Bieten in die Höhe treiben. — Auch fH. o. Mh.

hinauftreten, ZſtZ., auf einen höheren Ort treten. — Auch ſH. o. Mh.

hinauftrippeln, ZſtZ., trippelnd hinaufgehen.

Hinauftritt, mH. o. Mh., das Hinaufgehen; JPaul „in der ſtillen Nacht höete man den Hinauftritt der Leute auf den Thurm".

hinauftrotten; —wachſen; —wackeln; ſich —wagen, in die Höhe ꝛc.

hinaufwallen, ZſtZ., 1) von Dampf: waltend in die Höhe ziehen. 2) bildl. von einee großen Menſchenmaſſe: im wallenden Zuge in die Höhe kommen, ſich bewegen. 3) bildl. geiſtig ſich erheben; Herder „dieſee geiſtige Blick, der ſchnell und voll einheimiſch ... zum Himmel hinaufwallt'. — Auch ſH. o. Mh.

hinaufwälzen; —wandeln; —wandern; —wanken, in die Höhe, aufwäets ꝛc.

hinaufwärts, Nbw., bezeichnet die Richtung einer Bewegung aufwäets; Goethe „ein ſolcher Führer umgüetet ſich mit einem ledernen Riemen, in welchen der Reiſende greift und hinaufwäets gezogen ſich an einem Stabe auf ſeinen eigenen Füßen deſto leichter emporhilft"; Herdee bildl. „dee Hang der Moegenländer hinaufwärts" d. h. nach höheren ſinnlichen Dingen.

hinaufwatſcheln; —wehen, in die Höhe ꝛc.

hinaufweiſen, une. [weiſen] 1) ThZ., einem den Weg nach einem höheeen Ort weiſen; Körner bildl. „daß uns ein Führee komme, der den Weg Hinauf uns weiſe zu dee neuen Heimath". 2) ZſtZ., wie hinaufzeigen.

hinaufwerfen, ThZ., etwas, auf einen höheen Ort weeſen.

hinaufwiegen, ThZ., in wiegendee Bewegung in die Höhe heben; Goethe „die Welle wieget unſeen Kahn im Rudertakt hinauf".

hinaufwinden; —winken; —wirbeln, in die Höhe, anſwärts ꝛc.

hinaufwölben, 1) ThZ., etwas, wölbend in die Höhe bauen. 2) ſich, zeckſZ., als gewölbter Bau ſich eeheben; JPaul „im ewigen Tempel, der ſich bis an die Unendlichkeit hinaufwölbt". — Auch ſH. o. Mh.

hinaufwollen, une. [wotten] ZſtZ., in die Höhe, aufwärts wollen; bildl. RA. hoch, odee höhee hinaufwollen, d. h. nach einem Ungewöhnlichen, Hohen ſteeben; Goethe „das kommt dahee, wenn Ehegefühl nicht im Buſen Eines Jünglinges lebt, und wenn ee nicht höher hinauf will".

hinaufwünſchen, ZſtZ., den Wunſch haben, auf einen höheeen Ort zu kommen.

hinaufzeigen, ThZ., etwas, aufwärts, in die Höhe zeigen. — Auch ſH. o. Mh.

hinaufzerren, ThZ., einen, etwas, zerrend in die Höhe ziehen. — Auch ſH. o. Mh.

hinaufziehen, une. [ziehen] 1) ZſtZ., in die Höhe ziehen, ſich bewegen (Rauch ꝛc.); von Perſonen: aufwärts ſich heben, Ebert „ſo bin ich denn hinaufgezogen Bis an der Erde höchſte Höh'n"; von Volksmaſſen: im Zuge ſich aufwärts bewegen; yPlaten „und den Fluß hinauf, hinunter, ziehn die Schatten tapfree Gothen". 2) ThZ., einen, etwas, in die Höhe ziehen.

hinaufzüngeln, ThZ., die bewegliche Zunge aufwäets ſtrecken; bildl. von den Flammen, Goethe „ſchon geht dee Wald in Flammen auf: Sie züngeln leckend ſpitz hinauf".

hinaufzwängen, ThZ., etwas, ſich, mit Zwang oder zwangend duech eine enge Oeffnung auf einen höheren Ort gelangen.

hinaus, Nbw. des Ortes, 1) das die Bewegung aus einem Ort oder Raum hinweg bezeichnet; „hinaus mit ihm! hinaus! hinaus!"; Schillee „aus Geoßmuth, aus Barmheezigkeit hinaus Von meinen Augen". Es deückt dahee auch die Abſicht ins Freie ꝛc. zu kommen aus; WSchlegel „hinaus, mein Blick, hinaus, ins Thal!"; dahee bezeichnet es bildl. das Uebeeſchreiten einee Geenze oder Schranke, Gellert „Bewegungsgründe, die über alle Bewegungsgründe der Veenunſt hinausreichen"; ſich übee etwas hinausſetzen; dann bezeichnet es auch eine Fortdauer, Gelleet „eine Freundſchaft, welche ſich über das Grab hinaus bis in die Ewigkeit verbeeitet". 2) bildl. enthält es den Begriff des Ausgangs, Ziels, Endes, der Abſicht, als Folge; Goethe „waeum denn dort hinaus?"; „wo ſoll das hinaus?"; ich merke wohl, wo er hinauswill"; „das läuft auf Eins hinaus"; m. übee oder darüber verbunden; Tiedge „ein Leben, das ſo weit, Weit über Staubgebiete Hinaus die Wuezel ſchlug?"; JPaul „in Romanen gefällt uns feemde Liebelei und Empfindelei, abee drübee hinaus ſchlecht".

hinausarbeiten, ſich, zrckſZ., aebeiten, um hinaus zu kommen; Seume „du hätteſt ſehen ſollen, mit welchem göttlichen Enthuſiasmus faſt übermenſchticher Kraft zwanzig Boote von verſchiedenen Völkern durch die Wogen auf die Höhe hinausaebeiteten, um die Leidenden zu eetten".

hinausäugeln; —bannen; ſich —bauen; —begeben; —bekommen; —beſtellen, aus einem Raume ꝛc.

hinausbeten, ThZ., 1) durch Beten hinausbringen. 2) ungew. zu Ende beten; JPaul „und in der andern Welt betet dee Menſch ſeine hieſigen verſtummten Gebete hinaus".

hinausbetteln, ſich, zrckſZ., duech Betteln ſich hinaushelfen.

hinausbeugen; —bewegen; —biegen; —bitten; —blaſen, auswärts ꝛc.

hinausblicken, ZſtZ., in die Weite blicken; Goethe „was ſiehſt du ſo und blickſt eeſtaunt hinaus?"

hinausbrauſen; —bringen, aus einem Raum in das Weite, Feeie ꝛc.

hinausbrüllen, ThZ., 1) etwas, brüllend hinausſchreien. 2) einen Raum mit Gebrüll erfüllen; Klopſtock „gewendet brüllte das Thal hinaus Dee fiegende Waldtyrann".

hinausbübeln, ThZ., einen, durch kleine Bubenſtücke foetſchaffen; Büegee „mit Bathſeba zu liebeln, Und ihren alten Hahneei ſo Zur Welt hinauszubübeln".

hinausbücken, ſich, zrckſZ., nach außen ſich bücken.

hinausdampfen, ZſtZ., als Dampf hinausziehen.

hinausdenken, une. [denken] ThZ., t) in dee RA. „wo denkſt du hinaus?" wird

eine Verwunderung ausgedrückt über das Ziel, welches man bei dem Denken im Auge hat. 2) einen Gedanken, d. h. denkend bis zum Ende verfolgen; Klopstock „darf ich diesen Gedanken hinauszudenken es wagen?"

hinausdrängen; —**bringen**, nach außen hin ꝛc.

hinausdrücken, ThZ., einen, etwas, durch Drücken hinausschaffen; Wieland „so drückt er sie mit zärtlicher Gewalt Zum Saal hinaus". — Auch fH. o.-Mh.

hinauseilen, ZſtZ., nach außen hin eilen; Smets „ich eilte hinaus, Dich aufzusuchen".

hinausfahren; —**fallen**; —**feuern**; —**finden**; —**flattern**; —**fliehen**; —**fließen**; —**flüchten**; —**fluten**, nach außen hin ꝛc.

hinausführen, ThZ., 1) einen, etwas, aus einem Raum oder Ort, weg in das Freie führen; Goethe „und führe die Freunde hinaus". 2) zu Wagen fortbringen; Goethe „die Kutsche begierig erwartend, Die uns sollte hinaus zum Brunnen führen". 3) bildl. etwas zu Ende bringen, durchführen; vollenden; Klopstock „oder ich führ' es hinaus, was meine Weisheit mir eingab"; JHVoß „daß dies Geschäft du hinausführst".

hinausgaffen, ZſtZ., gaffend hinaussehen.

hinausgeben, unr. [geben] ThZ., 1) etwas, aus einem Raum nach außen hin geben; einem etwas zur Thür hinausgeben. 2) bildl. etwas, veröffentlichen; Schiller „in meiner Brust war meine That noch mein, Hinausgegeben in des Lebens Fremde, Gehört sie jenen tück'schen Mächten an".

hinausgehen, unr. [gehen] ZſtZ., 1) aus einem Raum oder Ort, ihn verlassen und weggehen; zur Thür, zum Hause ꝛc. hinausgehen; Goethe „und so ging er hinaus, indessen manches die andern Weislich erwogen". 2) das Maß, die Grenze, Vollmacht ꝛc. überschreiten; „darin ist er über seine Befugniß hinausgegangen"; „das geht über alle Begriffe hinaus".

hinausgießen; —**greifen**; —**gucken**; —**haben**; —**hangen**; —**hängen**, nach außen hin ꝛc.

hinausheben, unr. [heben] 1) ThZ., einen, etwas, aus einem Ort oder Raum durch Heben nach außenhin schaffen. 2) ſich, zrckſZ., über etwas hinweg ſich erheben. — Auch fH. o. Mh.

hinaushelfen; —**hetzen**; —**hinken**; —**holen**; —**hüpfen**; —**hutschen**, nach außen hin ꝛc.

hinausirren, ZſtZ., bildl., unstet in die Weite hinausgehen; JPaul „wenn ich anders auf dem Stuhl bleibe und nicht wieder in das blaue Gewölbe, das über so viele heutige Freuden seine Sternenstrahlen warf, hinausirre".

hinausjagen; —**karren**; —**kehren**, — aus einem Raum hinaus, in die Weite ꝛc.

hinausklagen, ZſtZ., seine Klage hinaus in die Weite aussprechen, kund geben; Tiedge „und darum in die Ferne Hinaus so rastlos klagt".

hinausklettern; —**klimmen**, aus einem Raum hinaus ꝛc.

hinausklingen, unr. [klingen] ZſtZ. m. haben, 1) aus einem Raum in das Freie hinaus klingen. 2) im Klange vorherrschen, überwiegen; JPaul „weil an Höfen und Klavieren keine Taste über die andern hinausklinget". — Auch fH. o. Mh.

hinauskollern, 1) ZſtZ., kollernd ſich aus einem Raum hinaus bewegen. 2) ThZ., etwas, durch Kollern aus einem Raum schaffen. — Auch fH. o. Mh.

hinauskommen, unr. [kommen] ZſtZ., aus einem Raum ſich hinausbegeben; aus einem Raum oder Ort außerhalb ankommen; Goethe „als ich nun endlich vor's Thor und auf die Straße hinauskam". — Auch fH. o. Mh.

hinauskönnen; —**kriechen**; —**kriegen**; —**langen**, nach außen hin ꝛc.

hinauslassen, unr. [lassen] ThZ., einen, etwas, gestatten oder machen, daß jemand oder etwas aus einem verschlossenen Raum ins Freie gelangt; Goethe „laßt mich hinaus! ich will es prüfen, das Mädchen".

hinauslaufen, unr. [laufen] ZſtZ., aus einem Raum oder Ort in das Freie ꝛc. laufen; „sie liefen alle hinaus, die Neugierde zu befriedigen". 2) zu einem Ziel gelangen, auf eine gewisse Art endigen; Schiller „daß hingegen hier in dem Zustande der Kultur, wo jenes harmonische Zusammenwirken seiner ganzen Natur bloß eine Idee ist, die Erhebung der Wirklichkeit zum Ideal, oder, was auf Eins hinausläuft, die Darstellung des Ideals den Dichter machen muß". — Auch fH. o. Mh.

hinauslegen; —**leiten**; —**lenken**; —**leuchten**, aus einem Raum in das Freie ꝛc.

hinauslocken, ThZ., etwas, in die Freie locken; bildl. Goethe „denn die Hoffnung umschwebte vor unsern Augen die Ferne, Lockte die Blicke hinaus in neueröffnete Bahnen".

hinauslodern, ThZ., lodernd in das Freie dringen.

hinausmachen, ſich, zrckſZ., bildl. ſich in die weite Welt begeben.

hinausmögen, unr. [mögen] ZſtZ., den Willen haben, hinauszugehen oder hinauszukommen.

hinausmüssen, unr. [müssen] ZſtZ., aus einem Raum, Ort, aus der Heimat in die Welt gehen müssen; Goethe „der Mann muß hinaus Ins feindliche Leben".

hinausnehmen; —**nöthigen**; —**packen**, ThZ., aus einem Raum in das Freie ꝛc.

hinauspeitschen, ThZ., einen, etwas, mit der Peitsche hinaustreiben; vPlaten „die Pfaffen indeß peitsch' er zum Tempel hinaus".

hinauspflügen, ThZ., eine Furche oder ein Feld bis ans Ende pflügen.

hinausprügeln, ThZ., einen, etwas, durch Prügel hinauskeulen.

hinauspurzeln, ZſtZ., purzelnd aus einem Raum fallen.

hinausragen, ZſtZ., in die Weite hin ragen; Goethe „Gleichniß von der Meereswoge, die einen über den Strand hinausragenden Felsen jederzeit umbrüllt".

hinausranken; —**rasseln**; —**rauchen**; —

rauschen; **—rechen**, aus einem Ort in das Weite ꝛc.

hinausreichen, 1) ZſtW. m. haben, vermöge der Länge aus einem Raum in das Weite ſich erſtrecken, hervorragen. 2) m. über, bildl. ein Maß, eine Grenze überſchreiten; Gellert „Bewegungsgründe, die über alle Bewegungsgründe der Vernunft hinausreichen;" auch von der Zeit: über einen gewiſſen Zeitpunkt hinausgehen. 3) ThW., etwas, aus einem Raum nach außen geben. — Auch ſH. o. Mh.

hinausreiſen; **—reißen**; **—reiten**; **—rennen**; **—rieſeln**; **—rinnen**; **—rollen**; **—rücken**; **—rufen**; **—rutſchen**; **—ſagen**; **—ſchaffen**; **—ſchallen**, in die Weite hin aus einem Ort ꝛc.

hinausſchauen, ZſtW., aus einem Raum oder Ort nach außen hin, oder in die Weite ſchauen; Wieland „der Ritter ſchaut hinaus und traut Dem Anblick' kaum"; Tiedge „begeiſtert ſchaut ſein Blick in jene Ferne, Ins Labyrinth der Abendwelt hinaus". — Auch ſH. o. Mh.

hinausſcheren; **—ſcheuchen**; **—ſchicken**; **—ſchieben**; **—ſchielen**; **—ſchießen**, aus einem Raum oder Ort nach außen ꝛc.

hinausſchiffen, ZſtW., zu Schiffe aus einem Raum in die Ferne hinfahren; Tieck „indem Macht und Adel zugleich mit den Abenteurern zum Kampfe hinausſchifften".

hinausſchleichen; **—ſchlendern**; **—ſchlenkern**, in die Weite hin ꝛc.

hinausſchleppen, 1) ThW., einen, etwas, aus einem Raum, Ort mit Gewalt in das Freie, Weite ſchleppen. 2) ſich, zrckfW., mit Anſtrengung aus einem Ort oder Raum hinausgehen; JPaul „und ſchleppte ſich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrießlich und langſam aus dem Hauſe hinaus". — Auch ſH. o. Mh.

hinausſchleudern, ThW., etwas, gewaltſam in die Weite hin werfen; bildl. auch von Perſonen, Körner „und jene Kraft, die ihn hinausgeſchleudert Aus aller Bahnen Gleiſe" d. h. aus ruhigen und regelmäßigen Lebensverhältniſſen.

hinausſchlüpfen; **—ſchmeißen**, aus einem Raum nach außen hin ꝛc.

hinausſchreiben, unr. [ſchreiben] ThW., einem, einem etwas, an einen entfernten Ort ſchreiben. — Auch ſH. o. Mh.

hinausſchreien, unr. [ſchreien] ThW., ſchreiend ſich nach außen hin wenden; durch Schreien etwas nach außen verkünden.

hinausſchreiten, unr. [ſchreiten] ZſtW., langſam ſich aus einem Ort hinausbegeben; vChamiſſo „darauf ſchreiten hinaus die Beiden, und draußen auf dem Plan Vollbringt der Derwiſch die Bräuche".

hinausſchütteln; **—ſchütten**; **—ſchwanken**; **—ſchwärmen**; **—ſchweben**; **—ſchwemmen**; **—ſchwenken**; **—ſchwimmen**, aus einem Raum ꝛc.

hinausſchütten; **—ſchwanken**; **—ſchwärmen**; **—ſchweben**; **—ſchwemmen**; **—ſchwenken**; **—ſchwimmen**, hin nach außen ꝛc.

hinausſchwingen, ſich, unr. [ſchwingen] zrckfW., ſchwingend, d. h. mit Leichtigkeit ſich hinausbegeben; Goethe „ſie fragte ob er noch etwas zu befehlen habe und ſchwang ſich zur Thüre hinaus". — Auch ſH. o. Mh.

hinausſchwirren; **—ſegeln**, nach außen hin ꝛc.

hinausſehen, unr. [ſehen] ZſtW., aus einem Raum nach außen hin; m. zu, zum Fenſter, zur Thür hinausſehen; m. aus, JPaul „damit ich unter dem Fahren nicht aus der Schreibtafel und Kutſche hinausſehe"; in die Weite ſehen, Wieland „und wenn ſie in die unabſehbar'n Flächen Hinausſehn". — Auch ſH. o. Mh.

hinausſehnen, ſich, zrckfW., Sehnſucht in das Freie hinaus haben; JPaul „und Walt, dem die Veſperſonne ſo warm-freundlich ins Angeſicht fiel, ſehnte ſich in den Abendglanz hinaus".

hinausſein, unr. [ſein] ZſtW., 1) aus dem Raum, wo man ſich befand, hinausgegangen, gefahren, geritten ſein; „ſie ſind ſchon hinaus" d. h. gegangen ꝛc.; „ich wollte, ich wäre erſt hinaus!" 2) m. über, bildl. durch Erfahrung etwas entbehren, miſſen oder aufgeben gelernt haben; „über Dinge der Eitelkeit iſt er hinaus"; über alle Scham hinausſein". 3) m. über, etwas (eine Krankheit ꝛc.) überſtanden haben; „über die Gefahr iſt er noch nicht hinaus".

hinausſenden, unr. [ſenden] ThW., etwas, einen, durch Senden nach auswärts befördern; Schiller „kein flüchtiges Verlangen hab' ich mehr Hinaus zu ſenden in des Lebens Weiten". — Auch ſH. o. Mh.

hinausſetzen, 1) ThW., etwas, aus einem Raum weg außerhalb hinſetzen; einen Tiſch ꝛc. aus dem Zimmer in den Garten hinausſetzen. 2) ſich, zrckfW., m. aus etwas, daraus hinweg verſetzen; Herder „wenn man ſich nur einmal aus unſerer Denkart hinausſetzt". 3) ſich über etwas hinausſetzen, ſich darüber wegſetzen, ſich davon nicht empfindlich berühren laſſen. — Auch ſH. o. Mh.

hinausſeufzen, ZſtW., ſeufzend hinausblicken; Schiller „und ſie ſeufzt hinaus in die finſtere Nacht".

hinausſingen; **—ſinken**; **—ſollen**, aus einem Raum hinweg.

hinausſpähen, ZſtW., ſpähend hinausſchauen; Fröhlich „wenn durch Waldnacht Strahlen dringen, Späht den Wald hinaus der Schütz".

hinausſpaziren, ZſtW., ſpazirend hinausgehen; Goethe „daß ich hinausſpazire Verbietet mir ein kleines Hinderniß".

hinausſperren; **—ſprechen**, **—ſprengen**; **—ſpringen**; **—ſpritzen**, aus einem Ort oder Raum hinweg.

hinausſtarren, ZſtW., 1) mit ſtarrem Blick hinausſchauen; Wieland „er ſtarrt ins Tageslicht Hinaus und kalter Schweiß liegt auf den bleichen Wangen". 2) von Dingen: ſtarr hinausragen. — Auch ſH. o. Mh.

hinausſtecken; ſich **—ſtehlen**; **—ſteigen**; **—ſtellen**; **—ſtolpern**, aus einem Raum nach außen hin ꝛc.

hinausſtoßen, unr. [ſtoßen] ThW., 1) ei-

nen, etwas, aus einem Raum hinweg in das Freie mit Gewalt verdrängen. 2) bildl. schutzlos allem Preis geben; Steigentesch „der Mangel stieß ihn in die Welt hinaus"; daher auch f. verlassen Tiedge „ist ein Gott? und so zerdrückt von Jammer Die hinausgestoßne Welt?"

hinausstrecken, 1) ThZ., etwas, wie hinausreichen. 2) zrckfZ., sich, in die Weite hin strecken; vPlaten „schönes Inselasyl in die Welle hinausgestreckt".

hinausstreuen; **—strömen**; **—stürmen**; **—stürzen**; **—tanzen**; **—taumeln**; **—thun**; **—toben**; **—tönen**; **—torkeln**; **—tosen**; **—traben**; **—tragen**, in das Freie hin ꝛc.

hinausträumen, ZstZ., bildl. sich durch Vorstellungen aus einem Zustande in einen andern versetzen; Tiedge „mein Leben stand, wie eine reiche Laube, Von Blüthen voll; ich schmiegte mich hinein; Da träumte weit hinaus mein voller Glaube An diese goldne Zeit".

hinaustreiben, ThZ., einen, etwas, mit Gewalt aus einem Raum nach außen hin jagen; Tiedge „ich, wie hinausgetrieben, Ich nahm das Band"; Schiller „als mich die unbezwingliche Begierde Hinaustrieb auf das feste Land".

hinaustreten; **—trippeln**; **—trotten**, in das Freie ꝛc.

hinausvotiren, ThZ., etwas, bildl. durch Abstimmung aus dem alten Recht drängen; Schiller „und wenn Deutschland so fortmacht, wie es bereits auf dem Wege ist, und die Bibel vollends hinausvotirt".

hinauswachsen; **—wackeln**; **—wagen**; **—wallen**; **—wälzen**; **—wandeln**; **—wandern**; **—wanken**; **—watscheln**; **—wehen**; **—weisen**, in das Freie, Weite ꝛc.

hinauswenden, reg. u. unr. [wenden] ThZ., etwas, in die Weite, nach außen hin richten; bildl. Tiedge „den Blick in die Ferne hinausgewandt".

hinauswerfen, ThZ., 1) einen, etwas, aus einem Gemach ꝛc. mit Gewalt werfen. 2) bildl. einen Blick hinauswerfen, d. h. schnell und vorübergehend aus einem Zimmer ꝛc. hinaussehen.

hinauswinden; **—winken**; **—wirbeln**, aus einem Raum in das Freie ꝛc.

hinauswischen, ZstZ., indschftl. eilig und unbemerkt hinausschlüpfen, m. aus oder zu; Rosegarten „ich wischte zur Thür hinaus".

hinauswogen, ZstZ., wogend hinausfließen; bildl. von einer großen Menschenmenge: hinausziehen.

hinauswollen, ZstZ., 1) den Wunsch haben, aus einem Raum oder Ort hinweg in das Freie, in die Weite gehen, fahren, reiten zu können; JPaul „er wollte ein wenig in die weite Welt hinaus". 2) bildl. nach einem Ziel hin auf irgend eine Weise streben; „jetzt weiß man noch nicht, wo es hinaus will", d. h. wie der entscheidende Ausgang sein wird; Schiller „nein, mein Sohn! laß uns nicht so hoch hinauswollen!" d. h. nach so hohen Dingen streben.

hinauswünschen (etwas, einen, sich); **—zeigen**; **—zerren**; **ziehen**; **—zischen**, aus einem Raum hinweg in das Freie ꝛc.

hinauszwingen, unr. [zwingen] ThZ., einen, etwas, mit Gewalt hinausschaffen.

hinbannen, ThZ., einen, etwas, durch Bann an einen gewissen Ort bleibend versetzen, oder zu bleiben zwingen; Ramler „und hat in Fesseln an der Höllenpforten Angel Die Zwietracht hingebannt"; Wieland bildl. „und jeder Mörder steht zum Felsen hingebannt", d. h. daß er wie ein Felsen unbeweglich an einem Ort bleibt. — Auch sH. o. Mh.

hinbauen, ThZ., etwas, 1) an einen Ort bauen. 2) im verächtlichen Sinn: etwas schlecht bauen.

hinbeben, ZstZ., 1) bebend weggehen, fliehen; JHVoß „drauf dem Hippodamas stach er, ... Als er hinbebte, mit ehernem Speer' in den Rücken". 2) bebend niederfallen, hinfallen; vSonnenberg „und hin bebt' es auf's Antlitz".

hinbegeben, sich, zrckfZ., an einen Ort sich begeben.

hinbegleiten, ThZ., einen, mit ihm nach einem Ort hin gehen; Schiller „den aus Mailand sollen wir hinbegleiten".

hinbeißen, unr. [beißen] ZstZ., beißend nach etwas fahren, sich wenden.

hinbekommen, unr. [bekommen] ThZ., einen, etwas, an einen entfernten Ort bekommen.

hinbestellen, ThZ., einen, an einen dritten Ort bestellen, ihn wissen lassen, er solle an einen gewissen Ort kommen. — Auch sH. o. Mh.

hinbetteln, sich, zrckfZ., durch Betteln sich das Nöthige auf einer Reise nach einem Ort verschaffen.

hinbeten, ThZ., etwas, an einem entfernten Ort betend aussprechen; herbeten; Goethe „wir sind gewohnt, Wo es auch thront, In Sonn' und Mond Hinzubeten, es lohnt".

hinbetten, ThZ., u. sich, zrckfZ., das Lager sich an einem Ort bereiten; Tiedge bildl. „in sanft umgrüntes Ufer hingebettet". — Auch sH. o. Mh.

hinbewegen, ThZ., etwas, nach einem Ort hin durch Bewegung schaffen; etwas hin- und herbewegen; sich, zrckfZ., sich hinbegeben.

hinbiegen, ZstZ. m. haben; sich, zrckfZ., durch Biegen hinwärts (sich) richten; JHVoß „welcher [Pfad] sich schräg hinbog um den altenden Ahorn". — Auch sH. o. Mh.

hinbinden, unr. [binden] ThZ., etwas, an einen entfernten Ort binden.

hinbitten, unr. [bitten] ThZ., einen, bitten, an einen Ort zu kommen.

hinblasen, unr. [blasen] ThZ., 1) nach einem Ort hinwärts blasen. 2) etwas, durch Blasen an einen Ort hinschaffen.

Hinblick, mH.; Mh. —e, 1) der Blick nach einem entfernten Ort oder Gegenstand. 2) bildl. s. Rücksicht; „im Hinblick auf diese Umstände".

hinblicken, ThZ, auf etwas, nach einem Gegenstande hinschauen; vPlaten „vergebens blickt Bewunderung Auf alte Völker hin"; Matthisson „ich blicke her, ich blicke hin",

d. h. bildl. etwas überlegen, betrachtend ansehen. — Auch fH. o. Mh.

hinblinzen, ZſtZ., blinzend hinſehen.

hinblitzen, 1) ZſtZ. m. haben, einen blitzenden Schein hinwerfen. 2) ThZ., etwas, durch einen Blitz niederwerfen; Schubart „und nun liegt er hingeſtürzt im Wetter, Wie die Tanne hingeblitzt er".

hinblühen, ZſtZ., in der Blüthe vergehen, verblühen; bildl. von der Jugend: vorübergehen.

hinbluten, ZſtZ., 1) an einem Ort Blut aus einer Wunde verlieren. 2) bildl. ſein Leben für etwas, im Kampf verlieren; JHVoß „und wir ſelbſt hinbluten der Reihe nach".

hinbrauſen, ZſtZ., 1) mit Brauſen hinfließen. 2) bildl. brauſend forteilen. — Auch fH. o. Mh.

hinbreiten, ThZ., etwas, über eine Fläche ausbreiten. — Auch fH. o. Mh.

hinbringen, ThZ., 1) etwas, an einen entfernten Ort bringen. 2) bildl. die Zeit unnütz hinbringen, d. h. ſie in Nichtsthun zubringen. 3) bildl. etwas unnütz, zwecklos verderben. — Auch fH. o. Mh.

hinbrocken, ThZ., etwas, an einen Ort brocken, brockenweiſe verſtreuen.

hinbrüten, ZſtZ. m. haben, bildl. über etwas, in Unthätigkeit und dumpfer Bewußtloſigkeit bei einem Gegenſtande lange bleiben. — Auch fH. o. Mh.; Kant „das Hinbrüten über einer und derſelben Idee, die doch keinen möglichen Zweck hat, iſt ſtumme Verrücktheit"; ungew. **Hinbrütung**, wH. o. Mh., Seume „dumme Hinbrütung in vernunftloſem Glauben".

hinbumſen, ZſtZ., Schallwort: mit einem dumpfen Schlage hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinbürſten, ThZ., über etwas, mit einer Bürſte darüber hinfahren; Tieck „daß er (ein Komet) unſichtbar über unſre Städte und Felder mit ſeinem Schweife hinbürſtet".

Hind, fH. o. Mh., wie Hindin; Rückert „meinem Garn entgangenes behendes Hind".

Hindbeere, wH., lndſchftl. Himbeere.

hindecken, ThZ., eine Decke ausbreiten; JHVoß „Hans indeß, dem die Mutter ein kleineres Tuch an den Maibuſch hingedeckt". — Auch fH. o. Mh.

hindehnen, ſich, zrckfZ., legend oder liegend (wie ein Gebirge) in die Länge ausſtrecken. — Auch fH. o. Mh.

hindenken, unr. [denken] 1) ZſtZ., an einen entfernten Ort oder eine entfernte Perſon denken. 2) bildl. an etwas Unmögliches, Unerreichbares ꝛc. denken; „Freund, wo denkſt du hin? ich ſo etwas thun". 2) ſich etwas an einem Ort befindlich denken, in Gedanken dorthin verſetzen. — Auch fH. o. Mh.

hinderlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, als Hinderniß im Wege ſtehend; einem hinderlich (im Wege) ſein, ſtehen; an oder in etwas hinderlich ſein.

hindern [ahd. hintern, zurückbleiben; agſ. hindrian; holländ. hinderen; ſchwed. u. isländ. hindra; dän. hindre; Obrd. hinder; v. hinter, zurück, rückwärts], mit dem Grunddegriff des rückwärts, alſo wirken, daß jemand oder etwas nicht vorwärts kann, ſondern zurückbleibt, hinter andern bleibt. Jetzt jedoch (einen, etwas) in der bildl. 1) Bedeutung gebräuchlich: wirken, daß etwas nicht zur Ausführung kommt; in ſeinem Lauf, oder in ſeiner Ausführung hemmen, aufhalten; Luther, Neh. 4, 15 „bis wir das Werk hindern"; Jer. 5, 25 „eure Miſſethaten hindern ſolches; Ap. 8, 36 „was hinderts, daß ich mich taufen laſſe?"; Wieland „allein dies hindert nicht, daß der geneigte Leſer nicht ſollte glauben, was ihm beliebt"; Goethe „auch alles Elend, alle Noth Konnt' nicht ſein ſchändlich Leben hindern!"; Tieck „ich bedaure oft, wenn es die Erwachſenen hindern, daß Kinder ſo recht ihr ganzes Gemüth, und alle die Traumgeſtalten, welche in ihnen aufſteigen, entfalten und erzählen"; Körner „beim nächſten Sturm Vermögen wir den Wallbruch nicht zu hindern"; einen an oder in etwas hindern. 2) einen in der Ausübung ſeiner Macht, oder in der Ausführung ſeiner Pläne ꝛc. hemmen; Goethe „was hindert dich, allgegenwärtige Macht, Was hält dich ab, o Königin der Nacht!"; Schiller „welches den König, der ſeine Macht nicht gern theilen wollte, an fernerem Vorrücken hinderte"; ebd. „der nun erwählte König Kann mehr als das, kann die Verordnungen Des Abgeſchied'nen durch das Feu'r vertilgen, Kann ſeine Bilder ſtürzen, kann ſogar, Wer hindert ihn? die Mumie des Todten Aus ihrer Ruhe zu Eskurial Hervor an's Licht der Sonne reißen"; einer hindert den andern, d. h. ſich gegenſeitig im Wege ſein.

hindernd, Bw. u. Nbw., was hinderlich iſt; Goethe „daß nicht der erſte Bräutigam bei dem Altar ſich zeige mit hinderndem Einſpruch".

Hinderniß, fH., —ſſes; Obrd. wH.; Mh. —ſſe, das was hindert; Wieland „womit überwindeſt du die Hinderniſſe, die ſie aufhalten; die Verſuchungen, die von ihr ablocken"; Schiller „Guſtav überſah alle Hinderniſſe und Gefahren, welche ſich ſeinem Unternehmen entgegenſtellten"; vPlaten „bedrängt von tauſend Hinderniſſen"; einem Hinderniſſe in den Weg legen; ein Hinderniß verurſachen; alle Hinderniſſe überwinden, aus dem Wege räumen; Obrd. die Hinderniß, Luther, 1 Cor. 9, 12; Goethe „und die Hinderniß treibt die Heftigen leicht von dem Wege".

Hinderung, wH.; Mh. —en, ungew. 1) o. Mh., die That des Hinderns. 2) m. Mh., wie Hinderniß.

hindeuten, ZſtZ., auf etwas, nach, gegen einen Ort, durch Hinzeigen, Zeichen oder Merkmale andeuten; vPlaten „der geräumige Hafen ..., der gegen Neapels Lieblichen Golf hindeutet"; Goethe „der Weg durch die äußerſten Vorſtädte und Gärten ſollte ſchon auf etwas Plutoniſches hindeuten". — Auch fH. o. Mh.

hindichten, ThZ., 1) etwas, dichtend an einen Ort verſetzen; Herwegh „England ließ ruhig ihn verweſen, Wo ihn der Weltgeiſt hingedichtet"; Herder „wollteſt du aus ſeiner Seele da alles hindichten". 2) etwas, ohne Mühe dichtend abfaſſen; „ſie dichtet ſo hin".

Hindin [ahd. hint; agf. hinde], wh.; Mh. —nnen, der weibliche Hirsch oder auch das Reh; Luther, Jer. 14, 5; Pf. 22, 1; 29, 9; Sprchw. 5, 19; Herder „die Hindin dort will auch verſchmachten"; Koſegarten „ſo ſtöhnt, wie die Hindin vom Jäger Gejagt, So jammert die Arme".

hindingen, unr. [dingen] ThZ., einen, an einen Ort oder eine Perſon verdingen.

Hindinger, mh., —s; unv. Mh.; **Hindingerin**, wh.; Mh. —nnen, eine Perſon, die andere in Dienſt bringt.

Hindläufte, wh. o. Mh., die Wegwarte, Feldcichorie.

hindonnern, ThZ., einen, bildl. mit der gewaltigen Kraft des Wortes zu Boden werfen.

hindorren, ZſtZ., verdorrend ſchwinden. — Auch ſh. o. Mh.

Hindoſtan, —s, ſ. Name des Landes, wo das Volk der Hindus, in Aſien, am Fluß Indus ꝛc. wohnt; LSchefer „die Zauberfluren Hindoſtans".

Hindrang, mh. o. Mh., ungew. der Drang zu etwas hin; vSonnenberg „und der allmächtige Hindrang in deine Schauernähe".

hindrängen, 1) ThZ., einen, etwas, zu einem Gegenſtand, nach einem Ort drängen; 2) drängend zu einem zu kommen ſuchen; vCollin „hin drängt er zum Feldherrn". 3) ſich, zrckfZ., m. zu, durch Drängen zu etwas hinzukommen ſuchen; Schiller „o jammervolle Mutter! Hin zum Tod Drängen ſich alle deine Kinder". — Auch ſh. o. Mh.

hindräuſchen; —drehen; —dreſchen; —dringen (unr.); **—dröhnen; —drucken; —drücken**, nahe hin zu etwas.

hinducken, ZſtZ., ſich auf die Erde ducken; JhVoß „dem [Adler] auch nicht in der Höhe der flüchtige Haſe verſteckt iſt Unter umlaubtem Geſträuch, wo er hinduckt"; ebenſo ſich hinducken.

hindudeln, ThZ., vor ſich, etwas dudelnd ruhig hingehen.

hindurch, Nbw., das 1) eine entfernende Bewegung durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern, oder mitten durch, bezeichnet, aber immer in Rückſicht auf das Ganze. Durch dieſen Sinn unterſcheidet es ſich auch von durch, wo es dafür gebraucht wird, und wie dieſes mit dem Acc. verbunden wird; aber es wird hinter das Hptw. geſetzt; „die Stadt hindurch" und nur ausnahmsweiſe, dichteriſch, vor daſſelbe, z. B. Lenau „das Feuer ſeiner Augen bricht Hindurch die finſtern Brauen". Eigenthümlich braucht es JhVoß ſ. der ganzen Länge nach „denn ſobald er, vom Schmauſe gefüllt und mit Weine beſtattet, Seinen gebognen Hals hinſenkt', und, die Höhle hindurch, weit Dalag". — Es wird auch mit durch, ſowohl allein, als auch in der Zuſammenſetzung mit Zeitwörtern verbunden; z. B. JPaul „der Körper iſt die Taſtatur der inneren Harmonika durch alle Glocken hindurch"; Tiedge „durch Wildniß geht der Weg hindurch"; und auch in dieſem Beiſpiel gehört hindurch zu durch, nicht zu gehen; was ſich einfach daraus ergibt, daß hindurch auch wegbleiben könnte, ohne daß der Satz unverſtändlich würde; anders dagegen iſt es z. B. bei Goethe „Gebirgsſchluchten, durch welche ſich der Rhein ſeit ewigen Zeiten hindurcharbeitete". Bei Beurtheilung dieſes Gebrauchs muß man darauf achten, ob ſich hindurch auf den Begriff des Zeitwortes, oder des damit verbundenen Hauptwortes bezieht. 2) in Zeitbeſtimmungen, wo es ebenfalls hinter dem Hptw. ſteht, bezeichnet es ein Ausdauern; Tieck „Nächte hindurch kann ich darüber phantaſieren"; ebd. „auf dieſe Weiſe habe ich manche Wochen, Monden und Jahre meines Lebens hindurch gelebt".

hindurcharbeiten, ſich, zrckfZ., mit Anſtrengung ſich durch etwas arbeiten; Goethe „das Auge voll von jenen abſchießenden grauſichen Gebirgsſchluchten, durch welche ſich der Rhein ſeit ewigen Zeiten hindurch arbeitete".

hindurchbegeben (ſich); **—begleiten; —betteln; —bekommen; —bewegen; —blaſen; —blicken; —blinken; —blinzen; —blitzen; —brauſen; —brechen; —brennen; —bringen; —dammeln** (JhVoß); **—dampfen**, durch etwas ꝛc.

hindurchdrängen, ſich, zrckfZ., m. durch, drängend durch etwas fortkommen; vPlaten „durch's Gewühle mit Müh', ein Ermattender, drängſt du dich Andre Gaſſen hindurch".

hindurchdrehen, ThZ., etwas, mittelſt Drehen durch etwas bekommen.

hindurchdringen; —drücken; —duften; —dunſten; —dürfen; —eilen; —eitern; —fahren; —fallen; —finden; —flattern; —fliegen; —fliehen; —fließen; —flimmern; —flüchten; —fluten; —führen; —funkeln; —gaffen; —geben, durch etwas mittelſt des Dringens ꝛc. bekommen.

hindurchgehen, unr. [gehen] ZſtZ., 1) mittelſt Gehens durch einen Raum ſich bewegen; vPlaten „dies Labyrinth von Brücken und von Gaſſen, Die tauſendfach ſich in einander ſchlingen, Wie wird hindurchzugehn mir je gelingen?" 2) hindurchdringen; „indem die Lichtſtrahlen durch das Glas hindurchgehen".

hindurchgeleiten; —gießen; —glänzen; —gleiten; —glitſchen; —glotzen; —graben; —grapſen; —greifen; —gucken; —haben; —hageln; —haken; —hängen; —harken; —heben; —helfen; —hetzen; —hinken, durch etwas ꝛc.

hindurchhören, ZſtZ., durch etwas hindurch mittelſt des Gehörs wahrnehmen; bildl. den tiefer liegenden Sinn wahrnehmen, Tiedge „er höret nicht hindurch Bis zu dem Sinn des Ganzen". — Auch ſh. o. Mh.

hindurchhüpfen; —huſchen; —hutſchen, durch etwas ꝛc.

hindurchirren, ZſtZ., irrend durch einen Raum gehen; bildl. Herder „ſoll [der Menſch] erſt Jahrtauſende durch alle Abgründe von Furcht, Schrecken, Aberglauben ꝛc. hindurchirren?"

hindurchjagen; —karren; —klettern; —klimmen; —kollern; —kommen; —können; —kriechen; —kriegen; —langen; laſſen, durch etwas ꝛc.

hindurchlaufen, unr. [laufen] ZſtZ. 1) eilig durch einen Raum gehen. 2) bildl. ſich ſchnell durch einen Raum verbreiten; Goethe

und am Ende der Stadt begann das Feuer. Der Brand lief Eilig die Straßen hindurch".

hindurchleiten; **—leuchten**; **—locken**; **—machen**; **—mögen**; **—müssen**; **—peitschen**; **—prügeln**; **—purzeln**; **—ranken**, durch etwas ꝛc.

hindurchrasen, ZſtZ., mit der Schnelligkeit des Rasens ſich durch einen Raum begeben; JHVoß „wild ras't in entzügeltem Laufe Vulkanus Bänk' und Ruder hindurch". — Auch ſH. o. Mh.

hindurchrasseln; **—rauchen**; **—raufen**; **—regnen**; **—reisen**, durch einen Raum, Ort ꝛc.

hindurchreißen, unr. [reißen] ThZ., etwas, ganz durchreißen. — Auch ſH. o. Mh.

hindurchreiten; **—reimen**; **—rollen**; **—rücken**; **—rudern**; **—rufen**; **—säuseln**; **—sausen**; **—schaffen**; **—schallen**; **—schauen**; **—scheinen**; **—scheuchen**; **—schicken**; **—schieben**; **—schielen**; **—schießen**; **—schiffen**; **—schimmern**; **—schlagen**; **—schleichen**; **—schlendern**; **—schlenkern**; **—schleppen**; **—schleudern**; **—schlüpfen**; **—schmeißen**; **—schmettern**; **—schnurren**; **—schreien**, durch einen Raum, Ort ꝛc.

hindurchschreiten, unr. [ſchreiten] ZſtZ., durch einen Raum hindurchgehen; Goethe „trat in den Garten, der weit bis an die Mauern des Städtchens Reichte; ſchritt ihn hindurch und freute ſich jeglichen Wachsthums".

hindurchschütteln; **—schütten**; **—schwimmen**; **—schwingen**; **—schwirren**; **—segeln**, durch etwas ꝛc.

hindurchsehen, unr. [ſehen] ZſtZ., durch etwas ſehen; es mit dem Blick durchdringen; Goethe „da wo man ſonſt nur im Allgemeinſten durch wechſelnde Nebelſchichten hindurchſah".

hindurchsein; **—setzen**; **—singen**; **—sollen**; **—speien**; **—sprechen**; **—sprengen**; **—springen**; **—spritzen**; **—spucken**; **—starren**; **—stecken**; **—stehlen**; **—steigen**; **—steuern**; **—stoßen**; **—strahlen**; **—strömen**; **—strudeln**; **—stürmen**; **—stürzen**; **—taumeln**; **—thun**; **—traben**; **—tragen**; **—treiben**; **—treten**; **—trippeln**; **—trollen**; **—trotten**; **—wachſen**; **—wagen**; **—wallen**; **—walzen**; **—wälzen**; **—wandeln**; **—wanken**; **—waten**; **—watſcheln**; **—wehen**; **—weiſen**; **—werfen**; **—winden**; **—wirbeln**, durch etwas ꝛc.

hindurchwollen, unr. [wollen] ZſtZ., durch etwas hindurchkommen wollen; Kosegarten „hindurch in Sturm und Regen Will ich den Moor und Wald; ich will hindurch".

hindurchwünschen; **—zeigen**; **—zerren**; **—ziehen**; **—zielen**; **—ziſchen**; **—zwängen**, durch etwas ꝛc.

hindürfen, unr. [dürfen] ZſtZ. m. haben, an einen entfernten Ort ſich begeben dürfen.

hineilen, ZſtZ., eilend ſich an einen Oet begeben. — Auch ſH. o. Mh.

hinein, Nbw., das eine Bewegung in das Innere eines Raums oder Ortes bezeichnet, von dem Redenden weg: 1) „in das Zimmer hinein!"; „zur Thür hinein". In dieſer Bedeutung wird es mit Ztwn. verbunden. Das Innere bezeichnet es auch in der Verbindung mit mitten, z. B. Schiller „zwiſchen den Tiger und den Leu'n mitten hinein"; JPaul „mitten unter die Nachtſonnen hinein". 2) bildl. in den Tag hinein leben, d. h. ohne Ueberlegung; Leſſing „man gibt die Herzen jetzt nicht mehr ſo in den Tag hinein weg"; in den Tag, oder in das Blaue hinein ſchwatzen, d. h. unüberlegt.

hineinarbeiten, 1) ThZ., etwas, durch Arbeit nachträglich in ein Werk einfügen, oder auch durch Vertiefung nach hinten etwas herſtellen; Seume „der große Unterſchied der neapolitaniſchen und ſyrakuſiſchen [Katakomben] beſteht darin, daß in den neapolitaniſchen die Leichenbehälter von dem Boden aufwärts, und hier in die Tiefe der Wand hineingearbeitet ſind". 2) ſich, zrkfZ., in etwas, durch anhaltende Beſchäftigung damit bekannt und vertraut werden; JPaul „er arbeitete ſich in ſeine künftige Beſtimmung hinein". — Auch ſH. o. Mh.

hineinäugeln; **—bannen**; **—bekommen**; **—beſtellen**; **—betteln**; **—beugen**; **—bewegen**; **—biegen**; **—bitten**; **—blaſen**, in einen Raum ꝛc.

hineinblicken, ZſtZ., 1) in etwas, mit einen Blick hinein ſehen, einen Blick hineinthun; ſich ins Auge blicken, d. h. gegenſeitig, A. Grün „da ruht ein liebendes Paar, Das blickt ſich ins Antlitz ſo innig und klar, Das blickt ſich ins funkelnde Aug' hinein".

hineinbrausen, ZſtZ., 1) von Flüſſen und Sturm: mit heftigem Geräuſch hineinfließen oder hineinwehen. 2) bildl. mit großer und geräuſchvoller Heftigkeit hineindringen.

hineinbrechen, unr. [brechen] ZſtZ., in einen Raum oder Ort brechen.

hineinbringen, unr. [bringen] ThZ., 1) etwas, in einen Raum oder Ort bringen. 2) etwas an einem Gegenſtande dauernd anbringen; Leſſing „ſeine Luſt zum Spotten hat eine gewiſſe Falte [in ſein Geſicht] hineingebracht, die ihn in meinen Augen recht häßlich läßt".

hineindenken, ſich, zrkfZ., in etwas (Verhältniß ꝛc.), durch Denken damit vertraut machen; Wieland „vermittelſt welcher beſagte Leſer ſich deſto leichter in dieſe Geſchichte hineindenken".

hineindichten, 1) ThZ., etwas, vermöge der Dichtung in etwas einfügen: Herder „hätte er ſie nur ſo in den Sinn Gottes hineingedichtet. 2) ſich, zrkfZ., im Dichten ſich in einen Zuſtand verſetzen. — Auch ſH. o. Mh.

hineindrängen, ThZ., einen, etwas, durch Drang zwingen hineinzugehen. — Auch ſH. o. Mh.

hineindrechſeln, ThZ., etwas, durch Drechſeln in einem Gegenſtande anbringen; Tieck „aparte Fühlungen (d. h. Gefühle) hineindrechſeln".

hineindringen; **—drucken**; **—drücken**; **—dürfen**; **eilen**, in etwas ꝛc.

hineineſſen, unr. [eſſen] ThZ., etwas, viel und gierig eſſen. — Auch ſH. o. Mh.

hineinfahren, unr. [fahren] ZſtZ., 1) zu Wagen in einem Ort ankommen. 2) bildl.

die Hand schnell in etwas stecken; JPaul „ich fuhr in den Dachsban hinein". 3) Bgb., wie einfahren in das Bergwerk.

hineinfallen, unr. [fallen] ZſtW., 1) in einen tiefen Raum fallen; Tiedge „in den Busen, da fallen die Thränen hinein". 2) bei der Flußschifffahrt: in den Strom gerathen. — Auch ſH. o. Mh.

hineinfeuern; —finden; —flattern, in einen Raum oder Ort ꝛc.

hineinflechten, 1) ThW., etwas, durch Flechten in einen andern Gegenstand einfügen; Schiller „Windet zum Kranze die goldenen Aehren, Flechtet auch blaue Cyanen hinein!" 2) ſich, zrkfW., bildl. ſich in etwas einfügen, damit verbinden; Goethe „ſich in's grüne Prachtgehäng' hineinzuflechten". — Auch ſH. o. Mh.

hineinfluten, ZſtW., 1) flutend hineinſtrömen (vom Waſſer). 2) bildl. von einer großen Menſchenmenge: hineindringen; vSonnenberg „zu hören den Menſchen der Urwelt Flutet in wirbelnden Mengen das Volk hinein in die Tempel".

hineinführen, ThW., einen, etwas, in einen Raum, Ort, Gedränge führen; Schiller „führt mich ins Feuer friſch hinein".

hineinfüllen, ThW., etwas (eine Flüſſigkeit ꝛc.) in einen hohlen Körper laufen laſſen.

hineingeben, unr. [geben] ThW., etwas, in einen Raum geben.

hineingehen, unr. [gehen] ZſtW., 1) in einen Raum (Haus, Zimmer) gehen; Schiller „Ihr Mann! O fragen Sie nicht! Gehen Sie hinein!" 2) bildl. Goethe „Gott verzeih's meinem lieben Mann! ... Geht da ſtracks in die Welt hinein, Und läßt mich auf dem Stroh allein". In dieſem Fall wird es wie hinaus gebraucht.

hineingerathen, unr. [gerathen] ZſtW., in einen Ort, Zuſtand ꝛc. gerathen.

hineingießen; —gleiten; —glitſchen, in einen Raum ꝛc.

hineingrauſen, ZſtW., in einen Raum grauſen; Schiller „wie's hinein ins Grabgewölbe grauſet!"

hineingreifen, unr. [greifen] ThW., in etwas greifen; bildl. vPlaten „wie einſt in die Saiten Apoll's des Silen's Mauleſel hineingriff", um das Inſtrument zu ſpielen.

hineingucken, ZſtW., in etwas gucken; Wieland „doch nur getroſt und immer hineingeguckt!"

hineinhaben; —hageln; —häkeln; —haken; —hängen; —harken; —hauen; —heben; —helfen; hetzen, in etwas ꝛc.

hineinhexen, ThW., etwas, durch Hexerei in einen Raum hineinſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hineinhinken; —holen, in einen Raum oder Ort ꝛc.

hineinhören, ThW., etwas, durch das Gehör wahrnehmen; Tieck „wie ich zum erſtenmal die ſeeliſche Manier in mein Ohr hineinhör".

hineinhüpfen; —huſchen; —hutſchen; —jagen; —karren; —kehren; —klettern; —klimmen, in einen Raum ꝛc.

hineinknöpfen, ThW., etwas, durch Knöpfen in etwas befeſtigen; JPaul „und konnte hineingeſchnallt und hineingeknöpft werden, was dazu paßt". — Auch ſH. o. Mh.

hineinknüpfen, ThW., etwas, durch Knüpfen in etwas befeſtigen. — Auch ſH. o. Mh.

hineinkollern, ThW., etwas, durch Kollern in einen Raum ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hineinkommen, unr. [kommen] ZſtW., in einen Raum oder Ort kommen; Tiedge „ſie glaubt, mich hab' ein Geiſt benommen, Der laſſ' im Herzen mich nicht ruhn. Wie iſt nur der hineingekommen?"; bildl. WSchlegel „nichts kommt in ihn hinein", d. h. er lernt und begreift nichts.

hineinkönnen; —kriechen; —kriegen; —langen; —laſſen; —laufen; —legen; —leiten; —lenken, in einen Raum ꝛc.

hineinleſen, unr. [leſen] 1) ThW., etwas, einzelne Stücke aufnehmen und ſie in ein Behältniß thun. 2) ſich, zrkfW., durch aufmerkſames und längeres Leſen eines Buches damit vertraut werden; Goethe „lieſt doch nur jeder Aus dem Buch ſich heraus, und iſt er gewaltig, ſo lieſt er in das Buch ſich hinein". — Auch ſH. o. Mh.

hineinliebeln, ThW., einen, durch liebelndes Benehmen in ſeine Abſichten locken; Kl. Schmidt „ſie hatte Fürſten und Helden Und Weiſen mit Einem Blicke, der aus dem Innerſten ging, Ins laurende Netz hineingeliebelt".

hineinlocken; —machen, in einen Raum ꝛc.

hineinlügen, ſich, zrkfW., in etwas, durch Lügen in einen Ort ꝛc. gelangen; Schiller „wie ging es zu, daß ſich kein Teufel noch in das Himmelreich hineinlog?"

hineinmalen, ThW., etwas, durch Malen in dem Innern eines Gegenſtandes darſtellen; bildl. Herder „vor alle dieſer Hölle der Trägheit, in die wir jetzt den Orient hineinmalen". — Auch ſH. o. Mh.

hineinmögen; —müſſen; —nehmen, in einen Raum oder Ort ꝛc.

hineinniſten, ſich, zrkfW., in etwas, das Neſt einbauen; bildl. ſich in etwas heimiſch machen; Tiedge „ſie niſten ſich ſchon tief und tiefer in das Leben Der Welt hinein".

hineinnöthigen, ThW., einen, nöthigen, in einen Raum (Zimmer, Haus) zu kommen.

hineinprügeln, ThW., 1) einen, etwas, durch Prügeln hineinzugehen zwingen. 2) bildl. einem, etwas, durch Prügel beizubringen ſuchen.

hineinpurzeln, ZſtW., in einen tiefen Raum purzeln.

hineinragen, ZſtW. m. haben, in einen Raum hinragen; JPaul „und ragt hoch hinein in das Nichts".

hineinranken; —raſſeln; —rauchen, in einen Raum ꝛc.

hineinrauſchen, ZſtW., rauſchend in einen Raum fliegen, fließen; JPaul „ein Tanbenſchlag rauſchte eintauchend ins Blaue hinein". — Auch ſH. o. Mh.

hineinrechen; —**regnen**; —**reichen**; —**reisen**, in einen Ort ꝛc.

hineinreißen, unr. [reißen] ThZ., 1) m. in, einen Riß in etwas machen. 2) bildl. m. in, mit heftiger Gewalt in etwas hineinziehen; von dem Strudel eines Flusses; aber auch in anderer Beziehung im Sinn: bei etwas betheiligen, Schiller „ins Kriegsgewühl hinein will es mich reißen"; ebd. „In welches Wagniß reißt Ihr mich hinein!"

hineinreiten; —**rennen**; —**rieseln**; —**ringeln**; —**rinnen**; —**rollen**; —**rücken**, in einen Ort ꝛc.

hineinrufen, unr. [rufen] ThZ., 1) etwas, in einen Raum rufen, einen Ruf hineinthun. 2) durch einen Ruf einem anderen in die Rede fallen; Herder „das ist alsdann kein richtiger Verstand, riefen die Knaben hinein".

hineinrutschen; —**sagen**, in einen Raum ꝛc.

hineinsaufen, ThZ., etwas, viel und gierig trinken.

hineinsäuseln; —**sausen**; —**schaffen**; —**schallen**; —**schauen**, in einen Raam ꝛc.; Tiedge „als mir die Hirtin und ich ihr Zu tief in das Aug' hineinschaute".

hineinschauern, ZſtZ., einen Schauer im Innern empfinden; Wieland „erschrocken schauert sie in sich hinein".

hineinscheinen; —**scheren**; —**scheuchen**; —**schicken**; —**schielen**; —**schießen**; —**schiffen**; —**schimmern**, in einen Raum oder Ort ꝛc.

hineinschlagen, unr. [schlagen] 1) ThZ., in einen Raum hinein Schläge thun; Goethe „du Teufel! Er rannt' auf mich los, es war mir als wenn mich der Donner in die Erd' hineinschlug"; Seume „und noch jetzt würden unsere Vierundzwanzig-Pfünder genug zu arbeiten haben, eine Bresche hineinzuschlagen". 2) ZſtZ., bildl. eindringen in etwas und sich darin festsetzen; Herder „er wird seiner Sprache ... eine eigene Form eindrücken, in welche sich seine Ideen hineinschlugen". 3) bildl. zu etwas gehören; „das schlägt in sein Fach".

hineinschleichen; —**schlendern**; —**schlenkern**; **schleppen**; —**schleudern**, in einen Raum ꝛc.

hineinschlüpfen; **hineinschlupfen**, ZſtZ., in einen Raum schlüpfen; Goethe „komm komm! wir schlupfen da hinein!"

hineinschmeicheln, 1) ThZ., einen durch Schmeicheln zum Eingehen bewegen; Kosegarten „wohl hast du kecker Schütze mit deinen Pfeilen nicht selten mich selbst befehdet, in meiner nur unwürdige Gestalten hineingeschmeichelt, dennoch kann ich dir nicht zuwider sein". 2) sich, zrckZ., durch Schmeichelei sich Eingang verschaffen.

hineinschmettern, 1) ThZ., etwas, schmetternd hineinwerfen; vSonnenberg „dann grausen Gelärmes Schmettert' er's niederdonnernd hinein in den Rachen der Graunkluft". 2) ZſtZ., schmetternd hineinfallen.

hineinschmiegen, sich, zrckZ., in etwas schmiegen; Tiedge „mein Leben stand, wie eine reiche Laube, Von Blüthen voll; ich schmiegte mich hinein"; ebd. „und schmieget sich innig In's Leben hinein"; Goethe „an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein".

hineinschmieren, ThZ., etwas in ein Buch ꝛc. unsauber einschreiben; Tieck „da überdies muthwillige Jungen und Handwerksbursche manches hineingeschmiert haben".

hineinschnellen, ThZ., etwas, durch schnelle Bewegung in einen Raum schaffen; JPaul „an einer finstern Ecke schlich er mit ihr [der Hand] heraus [aus der Tasche], und wollte eine Kohle hineinschnellen". — Auch ſH. o. Mh.

hineinschreiben, unr. [schreiben] 1) ThZ., in etwas hinschreiben; JPaul „daß er alles deutlich lesen kann in meinem Herzen und Gesicht, was die Liebe an ihn hineingeschrieben. 2) sich, zrckZ., durch Schreiben sich etwas zuziehen; JPaul „ich hätte mich beinahe neulich in einer Exzepzionschrift in einen ehrenvollen Festungarrest hineingeschrieben".

hineinschreien; —**schreiten**; —**schütteln**; —**schütten**; —**schwanken**; —**schwärmen**; —**schweben**, in einen Raum, Ort ꝛc.

hineinschwellen, unr. [schwellen] ZſtZ., schwellend in das Innere eines Raums dringen; bildl., aber ungew. von einer großen Menschenmenge, vSonnenberg „zwischen sie durch, schwoll über den Marmorstufen des Zuges Dichtes Gedräng' hinein". — Auch ſH. o. Mh.

hineinschwenken; —**schwimmen**; —**schwingen**; —**schwirren**; —**segeln**, in einen Raum, Ort ꝛc.

hineinsehen, unr. [sehen] ZſtZ., in einen Ort hinsehen; bildl. Lichtenberg „diese Leute müssen bedenken, daß gerade mit eignen Augen in die Welt hineinsehen, auch ein Studium".

hineinsehnen; —**sein**; —**senden**, in einen Raum, Ort ꝛc.

hineinsenken, ThZ., etwas, in die Tiefe senken; vPlaten „in der wogenleeren Höhlung wühlten sie empor die Erde, Senkten tief hinein den Leichnam".

hineinsetzen, ThZ., etwas, sich, in einen Raum setzen.

hineinseufzen, sich, zrckZ., mit Seufzen in einen Ort gelangen; Herder „das Reich der öden Dunkelheit und Schatten, in das, wo Hiob sich durch sanften Tod hineinseufzet".

hineinsinken, ZſtZ., in eine Tiefe sinken.

hineinsollen, ZſtZ., in einen Raum oder Ort sollen.

hineinspielen, 1) ThZ., etwas, auf unbemerkte Weise hineinbringen. 2) sich, zrckZ., Mſk. durch häufiges Spielen sich mit einem Musikstück bekannt machen. 3) sich, zrckZ., spielend, bildl. auf leichte Weise etwas kennen lernen.

hineinsprechen, unr. [sprechen] 1) ThZ., in das Innere eines Raums hinsprechen. 2) sich, zrckZ., durch Sprechen sich in einen gewissen Zustand versetzen; JPaul „über das heroische Feuer, in welches er sich mit dem politischen Lauria hineinsprach". — Auch ſH. o. Mh.

hineinſprengen; **—ſpringen**; **—ſpritzen**, in einen Raum ꝛc.

hineinſtarren, ZſtW., 1) mit ſtarrem Blick hineinſehen. 2) bildl. von lebloſen Dingen: mit ſtarrem Ausſehen in das Innere eines Raums, einer Gegend gerichtet ſein. — Auch ſH. o. Mh.

hineinſtecken; **—ſtehlen**; **—ſteigen**; **—ſtellen**; **—ſtolpern**; **—ſtoßen**; **—ſtrahlen**; **—ſtreichen**; **—ſtreuen**; **—ſtrömen**; **—ſtürmen**, in einen Raum ꝛc.

hineinſtürzen, ZſtW. 1) in einen Raum oder eine Tiefe ſtürzen. 2) bildl. mit Heftigkeit und Verwegenheit einen Angriff auf den Feind machen; Körner „trau' mir; er wagt ſich nicht an uns; Verwegen ſtürz' ich mit dieſem Glauben mich hinein!" — Auch ſH. o. Mh., bildl. Tieck „das Hineinſtürzen, wo der Untergang gewiß".

hineintanzen, ZſtW., tanzend ſich in einen Raum begeben. — Auch ſH. o. Mh.

hineintappen, ZſtW. 1) tappend in etwas greifen. 2) bildl. ungeſchickt, plump und unbedacht ſich in etwas miſchen. — Auch ſH. o. Mh.; Herder „ſo auch das Uebereilen des Plans, das Hineintappen des Prinzen".

hineintauchen, ThW., 1) etwas, in eine Flüſſigkeit tauchen. 2) bildl. ſich ſelbſt; Tieck „ohne alle die Zugaben, die unſer Leben nur beläſtigen, tauche ich, wie die Schwalbe in die blaue Luft, in die Schönheit der Natur hinein".

hineintaumeln, ZſtW., taumelnd in einen Raum, bildl. in ein Verhältniß unbewußt gerathen. — Auch ſH. o. Mh.

hineinthun, unr. [thun] ThW., 1) etwas, in ein Behältniß thun. 2) bildl. einen Blick in ein Buch, Verhältniß ꝛc., flüchtig in daſſelbe ſehen; Goethe „indem er die Rolle halb zuwickelte und nur manchmal einen Blick hineinthat". — Auch ſH. o. Mh.

hineintoben; **—torkeln**; **—toſen**; **—traben**; **—tragen**; **—träufeln**; **—trauſen**; **—träufen**, in einen Raum ꝛc.

hineinträumen, 1) ZſtW., träumend oder wie im Traum in einen Zuſtand gerathen. 2) ſich, rckſW., bildl. durch Vorſtellungen ſich in einen Zuſtand verſetzen. — Auch ſH. o. Mh.; JPaul „ein verderbliches fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf".

hineintreiben, ThW., 1) einen, etwas, hineinjagen. 2) durch Schlagen in einen Raum, Spalt ꝛc. hineinzwingen; Goethe „im Hofe Lag ein eichener Stamm; er hatte dieſen zu trennen, Schon zwei tüchtige Keile hineingetrieben". — Auch ſH. o. Mh.

hineintreten, unr. [treten] ZſtW., in einen Raum treten; vPlaten „zur Kirche tritt der Greis hinein".

hineintriefen, unr. [triefen] ZſtW., triefend in einen Raum fließen. — Auch ſH. o. Mh.

hineintrippeln, ZſtW., trippelnd in einen Raum gehen.

hineintrommeln, ThW., einen, durch Trommeln hineinlocken, mit Trommelſchlag zu etwas führen; JPaul „wenn mich der Krieg einmal ins Tödten hineintrommelt".

hineintröpfeln, ThW., etwas, in ein Gefäß ꝛc. tropfenweiſe fließen laſſen. — Auch ſH. o. Mh.

hineintrotten, ZſtW., trottend in einen Ort kommen.

hineintüpfen, ZſtW., mit der Fingerſpitze ꝛc. in eine Flüſſigkeit tauchen; Baggeſen „Cynthin tüpfte nunmehr die dampfende Quelle verſuchend Keck ihr Lilienfüßchen hinein". — Auch ſH. o. Mh.

hineinverlieren, ThW., etwas, in einen Raum verlieren; JPaul „daß er auf ſeine Koſten einen Teich abziehen und darin nach einem koſtbaren Tafelſteine ſtochern und wühlen ließ, den er wollte hineinverloren haben".

hineinwachſen; **—wackeln**; **—wagen**; **—wallen**; **—wälzen**; **—wandeln**; **—wandern**; **—wanken**, in einen Raum ꝛc.

hineinwärts, Nbw., in der Richtung nach einem Ort hin; Seume „ganz am Ende des Molo ſteht ein Wachthurm, und vor demſelben ſtanden einige Piecen Artillerie auf dem Molo hineinwärts".

hineinwatſcheln; **—wehen**; **—weiſen**, in einen Raum, Ort ꝛc.

hineinwerfen, unr. [werfen] ThW., etwas, in einen Raum werfen; vChamiſſo „er wirft ... hinein Mit ſeltſamem Thun und Reden viel kräftige Spezerei'n"; bildl. Schiller „wüßt' ich mein Herz an zeitlich Gut gefeſſelt, Den Brand würf' ich hinein mit eigner Hand".

hineinwinden, ThW., etwas, durch Winden in einen Raum ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hineinwinken, ThW., einen, ihm winken hineinzukommen; Wieland „man winkt uns, aus der Antiſchamber zur Audienz im Götterrath hinein".

hineinwirbeln, 1) ZſtW., wirbelnd hineinziehen. 2) ThW., etwas, durch Wirbel in etwas feſtmachen. — Auch ſH. o. Mh.

hineinwiſchen, 1) ThW., etwas, durch Wiſchen in Zeug, Papier ꝛc. eindringen machen. 2) ZſtW., unbemerkt und ſchnell hineingehen; Gotter „und der ſchwarzen Kammer Flügel Oeffnen ſich, ſie wiſcht hinein". — Auch ſH. o. Mh.

hineinwittern, ZſtW., leiſe wahrnehmbar eindringen; Goethe „wie ſeltſam glimmert durch die Gründe Ein morgenröthlich trüber Schein! Und ſelbſt bis in die tiefen Schlünde Des Abgrunds wittert er hinein".

hineinwogen, ZſtW., wogend hineinfließen; bildl. von einer Menſchenmaſſe: wogend hineinziehen.

hineinwollen; **—wünſchen**, in einen Raum, Ort ꝛc.

hineinwuſchen, ZſtW., ungew. u. Indſchſtl. ſ. hineinwiſchen; Reiske „Schleifwege fahler Ausreden, wo er allezeit hineinwuſchen kann".

hineinzeigen; **—zerren**; **—ziehen**; **—ziſchen**; **—zwängen**, in einen Raum, Ort ꝛc.

hineinzwingen, unr. [zwingen] ThW., einen, etwas, mit Zwang und Gewalt in einen Raum oder Ort ſchaffen; „ihm muß

die Anmuthung ein Gräuel sein, bestimmte Tendenzen in seine Gedichte hineinzuzwingen".

hinerzählen, ThZ., etwas, mit Nachlässigkeit erzählen. — Auch fH. o. Mh.

hineſſen, unr. [eſſen] ThZ., mit dem Nebenbegriff des Zuviel und Unmäßigen: durch Essen zu sich nehmen; „man begreift nicht, wo er alles hinißt".

hinfächeln, ThZ., etwas, hinwärts fächeln.

hinfahren, unr. [fahren] ZſtZ. 1) von einem Ort weg nach einem entfernten Ort fahren; auch überhaupt: in die Weite hinaus sich entfernen, Ebert „das Schiff im Sturmgetose Fährt hin in kühnem Streben". 2) bildl. über etwas, nachlässig und flüchtig behandeln. 3) bildl. verlassen; Schiller „fahr hin lammherzige Gelassenheit". 4) bildl. sterben; Luther ꝛc.; Goethe „mir ist verziehn. Ich fahre nun hin". — Auch fH. o. Mh.

Hinfahrt, fH.; Mh. —en, 1) die That des Hinfahrens nach einem Ort. 2) bildl. das Sterben; Luther, Weish. 3, 3. 3) Jgrſpr. die Hinfahrt des Hirsches, der Gang desselben vom Felde ins Holz.

Hinfährte, wH.; Mh. —n, Jgrſpr. die Fährte eines Wildes vom Felde in den Wald.

Hinfall, mH. o. Mh., bildl. der Einsturz; vSonnenberg „hohl herkrachend Getös vom Hinfall stolzer Paläste".

hinfallen, unr. [fallen] ZſtZ., auf die Erde niederfallen; Wieland „mit ehrfurchtbebender Brust ... fällt vor dem eisgrau'n Alten Amanda hin"; Schiller „Sie fiel Ohnmächtig hin und ritzte sich im Fallen"; vColin „doch fällt es hin, so fällt's aus eigner Schuld".

hinfällig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) ungew. nach einem Ort hinfallend; Goethe „im Leben ist's bald hin- bald wiederfällig; Es ist ein Tand und wird so durchgetändelt". 2) bildl. schwach, ohne große Lebenskraft und Dauer, leicht erliegend, gebrechlich; JHVoß „sie [die Sterblichen] hinfällig, wie Laub in den Waldungen"; bildl. nichtig, ohne dauernden Werth; unvollkommen.

Hinfälligkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Beschaffenheit, in der eine Person oder Sache hinfällig ist, die Schwachheit aus Mangel an Lebenskraft; JPaul „bedenkt man noch die zeitige Hinfälligkeit der Novitäten (d. h. neu erschienener Bücher)".

hinfaſeln, ZſtZ., verächtlich: in der Faselei etwas thun oder sagen, überhaupt ohne Nachdenken und Beständigkeit leben.

hinfaſſen, ZſtZ., nach etwas greifen.

hinfegen, ThZ., etwas, an einen entfernten Ort fegen.

hinfeuern, 1) ThZ., langsames Feuer fortdauernd unterhalten. 2) etwas, bildl. Volksſpr. mit Heftigkeit hinwerfen.

hinfiedeln, ThZ., nachlässig und lange Geige spielen.

hinfinden, unr. [finden] ZſtZ., den Weg nach einem Ort finden; „sie wird schon hinfinden"; ebenso: ſich, zrckfZ.; Schiller „hier, wo die alte Treue heimisch wohnt, Wo sich die Falschheit noch nicht hingefunden".

hinflattern, ZſtZ. 1) nach einem entfernten Ort flattern; flatternd sich in die Weite entfernen. 2) bildl. leicht und spurlos vergehen; JHVoß „und nicht hinflatternde Worte". — Auch fH. o. Mh.

hinflegeln, ſich, zrckfZ., flegelhaft sich niederlassen, benehmen; Musäus „der Ochs, der im Evangelienbuch sich so phlegmatisch neben seinen heiligen Gefährten hinflegelt, wie ein Schäferhund".

hinfliegen, unr. [fliegen] ZſtZ., 1) nach einem entfernten Ort fliegen. 2) bildl. hineilen nach einem Ort, in die Ferne weiter eilen; Gleim „sehe Huldgöttinnen Ihm lieblich lächeln, sehe Nymphen Der Quellen ihre Wasserkrüge Verlassen und zu seiner Leier Hinfliegen horchend"; GSchwab „so flieget er hin, eine Meil' und zwei".

hinfliehen, unr. [fliehen] ZſtZ., in die Ferne, nach einem Ort oder zu einem Gegenstand hineilen; Schiller „fliehen nicht, ... meine Geister hin im Augenblicke, Stürmend über meines Lebens Brücke, Wenn ich dich erblicke?" fliehen hat in diesem Gebrauch den Begriff der Flucht verloren, und drückt nur die unaufhaltsame Eile aus.

hinfließen, unr. [fließen] ZſtZ., 1) fließend sich entfernen. 2) bildl. von der Zeit: vergehen.

hinflößen, ThZ., etwas, mittelst Flößens weiter schaffen; bildl. f. verbreiten, Goethe von dem Ilme-Fluß „droben hoch an meiner Quelle Ist so manches Lied entstanden, Das ich mit bedächt'ger Schnelle Hingeflößt nach allen Landen".

hinflüchten, ſich, zrckfZ., m. nach, flüchtend sich an einen Ort begeben; Schiller „weiß man, wo sich die Mörder hingeflüchtet?"

hinfluten, ZſtZ., flutend hinfließen; bildl. wie eine Flut fortströmen. — Auch fH. o. Mh.

hinfordern, ThZ., einen, fordern, an einen Ort hinzukommen.

hinfort, Nbw., ferner, künftig, von jetzt an; Luther, 1 Mos. 8, 21; JHVoß „und hinfort nicht Labt uns Trost"; Schiller „sie wird hinfort zu keiner Jagd mehr dienen"; vPlaten „du aber blühe, glückliche Stadt, hinfort In solcher Schönheit".

hinfristen, ſich, zrckfZ., sich Lebensunterhalt verschaffen; JPaul „wie lange wird sich der Armenadvokat mit dem Pfandschilling des Zinnes ... hinfristen können?" — Auch fH. o. Mh.

hinfühlen, ZſtZ., etwas angreifen, um zu fühlen und wahrzunehmen.

hinführen, 1) ThZ., einen, etwas, an einen Ort führen; Goethe „ergriff er mich ruhig beim Arme, Führte zum Fenster mich hin". 2) ZſtZ., m. an, längshin gehen; Schiller „ein unglückseliges Gewerb, Das halsgefährlich führt am Abgrund hin".

hinfüro, Obrd. u. veralt. f. hinfort.

Hinfuß, mH. o. Mh., der Gersch oder Girsch.

hingaffen, ZſtZ., gaffend nach etwas sehen.

Hingang, mH. 1) m. Mh. —gänge, ein Gang nach einem Ort hin; der Hin- und Hergang. 2) o. Mh., bildl. der Tod als Uebergang in den Himmel; Tiedge „alle Blüten,

Die auf der Lebensflur Den Hingang uns vergüten".

hingängeln, ThZ., einen, etwas, gängelnd nach einem Ort geleiten. — Auch fH. o. Mh.

hingeben, unr. [geben], 1) etwas, im Kauf oder in freiwilliger Entäußerung weggeben; Semme „als er ohne schlaue Rednerkünste, So wie man ihm bot, die Felsenvögel Um ein Kleines hingegeben hatte"; WSchlegel „ich wollte meinen Antheil an diesem Spaße nicht für den reichsten Jahrgehalt vom großen Mogul hingeben"; bildl. Schiller „zwo kurze Abendstunden hingegeben Um einen hellen Sommertag zu retten". 2) bildl. im Sinn von Aufopferung: überlassen; WSchlegel „ist sie so ganz dem Grame hingegeben"; eigenthümlich im verächtlichen Sinn, Tiedge „erschein' ihm, du, sein fluchbelad'nes Leben, Dem Anblick seiner selbst ihn hinzugeben!" 3) sich, zrckfZ., sich ganz dem Willen eines Anderen (in Liebe ꝛc.) überlassen; Goethe „drum ich weiß es recht wohl: der Einzelne schadet sich selber, Der sich hingibt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben"; ebd. „sich hinzugeben ganz, und eine Wonne Zu fühlen, die ewig sein muß! Ewig! Ihr Ende wird Verzweiflung sein". — Auch fH. o. Mh., wie **Hingebung**, wH. o. Mh., Tieck „ein freies Hingeben fand aber unter diesen so eng Verbundenen doch nicht statt"; Moser „in seiner tiefen Hingebung".

hingedenken, unr. [denken] ZfZ., denken, die Absicht haben, sich an einen Ort zu begeben.

Hingegangene (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die durch den Tod die Welt verlassen hat; Herder „denn das Gericht über Hingegangene will Wahrheit".

hingegeben, das Mttlw. v. hingeben als Bw. u. Nbw., willenlos überlassen, fremdem Willen geopfert; Herder „[der Mensch] ... wird ..., als hingegebenes Menschenvieh in die wüste wilde Welt gestoßen"; Tiedge „ihren Phantasien Hingegebne Kinder sind wir nur".

Hingegebenheit, wH. o. Mh., der Zustand, in den man durch Hingebung sich befindet; Goethe „aus seiner traurigen Hingegebenheit wurde er auf einen Augenblick herausgerissen".

hingegen, Bdw., das einen Gegensatz bezeichnet; Wieland „er fand zu seiner großen Beruhigung, daß die Nymfen verschwunden waren; hingegen gewahrete er in der Ferne etwas"; Schiller „dort schwingen wir uns von dem Wirklichen zu dem Möglichen, und von dem Individuum zur Gattung empor; hier hingegen steigen wir vom Möglichen zum Wirklichen herunter, und schließen die Gattung in die Schranken des Individuums ein".

hingehen, unr. [gehen] ZfZ., 1) von einem Ort weg vorwärts gehen; „geh' nur immer hin, wir kommen dir bald nach"; überhaupt im Ausdruck des Unwillens, Goethe „so gehe nur hin; ich kenne den Trotzkopf!"; auch zur Ermunterung, Schiller „geh hin! Du sollst auf Erden für mich zeugen". 2) zu einem gehen; „sobald ich seine Krankheit erfuhr, ging ich sogleich zu ihm hin"; zu einem Ort, Klopstock „aber noch wend' ich mich weg, kann noch zu der Halle nicht hingehn"; Goethe „ein edler Jüngling, ... [der] selbst hinging nach Paris"; „wo wollen wir heute hingehen?" d. h. an welchen öffentlichen Ort. 3) m. an, längs einer Oertlichkeit gehen; Goethe „wir gingen ganz nahe daran hin". 4) von der Zeit und den Umständen: vergehen; „die Zeit gehet hin, und wir mit"; „wie geht es? Es geht so hin!" d. h. es geht erträglich; Lessing „nun, nun, wenn das ist, so mag es, mag es hingehen", d. h. so mag es ungeahndet bleiben. 5) bildl. vom Sterben, im Sinn von Eingang in die Ewigkeit; JHVoß „o laßt Gottes Weg' uns wandeln, Immer gut und redlich handeln: daß wir, ruft der Vater nun, Fröhlich hingehn auszuruhn"; Schiller „geh hin auf ewig!" — Auch fH. o. Mh.; z. B. Lessing (wie 2) „so lange nun [war ich] wohl nicht. Ich ward im Hingehn Zu viel verweilt".

hingehören, ZfZ. m. haben, zu etwas gehören.

hingeigen, ZfZ., auf der Geige spielen bis an einen Ort.

hingeißeln, ThZ., einen, mit Geißelhieben an einen Ort treiben. — Auch fH. o. Mh.

hingeleiten, ThZ., einen auf einer Reise nach einem Ort geleiten. — Auch fH. o. Mh.

hingerathen, unr. [rathen] ZfZ., an einen unbekannten Ort gerathen, durch Zufall wohin geführt werden; „wo mag er (es) hingerathen sein?"

hingeschieden [Mttlw. v. hinscheiden], Bw. u. Nbw., 1) f. veraangen, verschwunden; Tiedge „die Schattenrisse der hingeschied'nen Zeit". 2) f. gestorben.

Hingeschiedene (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die durch den Tod von der Welt geschieden ist, ein Todter; Rochlitz „den Hingeschiedenen verfolge nicht!"

hingesunken, s. hinsinken.

hingießen, unr. [gießen] ThZ., 1) etwas, an einen entfernten Ort, auf die Erde gießen. 2) bildl. u. dichter. im Mttlw. hingegossen: in reizend natürlicher Stellung liegend; Matthisson „wie sie kniet in Andacht hingegossen, Schön, wie Raphael die Unschuld malt!" — Auch fH. o. Mh.

hingirren, ZfZ., die Zeit mit Girren zubringen.

hinglänzen, ZfZ. m. haben, den Glanz nach einem Gegenstand hin verbreiten. — Auch fH. o. Mh.

hingleiten, unr. [gleiten] ZfZ., gleitend in Schnelligkeit und leicht sich fortbewegen. — Auch fH. o. Mh.

hinglotzen, ZfZ., mit weit geöffneten Augen hinsehen.

hingraben, unr. [graben] ThZ., weiter graben. — Auch fH. o. Mh.

hingrämeln, ZfZ., die Tage, das Leben mit Grameln zubringen.

hingrämen, ZfZ. u. sich, zrckfZ., sich fortwährend grämen; Kosegarten „die ihre schönsten Jahre hingrämen".

hingraphen; **hingreifen**, unr. [greifen]

ZſtZ., nach etwas grapſen, greifen. — Auch ſH. o. Mh.

hingrinſen, ZſtZ., grinſend nach etwas hinſehen; Goethe „du grinſeſt gelaſſen über das Schickſal von Tauſenden hin!"

hingründen, ThZ., auf einen tiefen Grund bauen, aufführen.

hingucken, ZſtZ., neugierig hinblicken.

hinhaben, unr. [haben] ThZ., 1) etwas ſchon bekommen, weg haben; „ſie hat das Ihrige ſchon hin". 2) etwas, an einen beſtimmten Ort haben, geſchafft haben.

hinhacken, ThZ., einen Hieb mit einer Art nach einem Gegenſtande ausführen.

hinhäkeln; **hinhaken**, ThZ., 1) mit einem kleinen oder großen Haken nach etwas langen. 2) etwas, an ein Häkchen oder einen Haken aufhängen.

hinhalten, unr. [halten] ThZ., 1) etwas, ausgeſtreckt halten; die Hand hinhalten; einem die Schüſſel hinhalten. 2) die Richtung nach einer gewiſſen Gegend einſchlagen, nehmen; „rechts müßt Ihr Euch hinhalten!" 3) etwas, durch künſtliche Mittel ſo lange als möglich zu erhalten ſuchen; einen Kranken hinhalten, ihm das Leben ſo lange als möglich zu friſten ſuchen; Schiller „der profane Fleiß [mußte] in den Klöſtern die zerrütteten Reſte des Auguſtiſchen Weltalters bis zu den Zeiten der Buchdruckerkunſt hinhalten"; bildl. ebd. „die Mumie der Zeit Vom Balſamdunſt der Hoffnung in den kalten Behauſungen des Grabes hingehalten". 4) einen, etwas durch Zögerung, Verſprechungen ꝛc. aufhalten; „der Krieg läßt ſich nicht mehr hinhalten". — Auch ſH. o. Mh.

Hinhaltungsmittel, ſH.; unv. Mh., ein Mittel, wodurch etwas hingehalten wird.

hinhämmern, ThZ., langhin auf einem Gegenſtande hämmern.

hinhangen, unr. [hangen] ZſtZ. m. haben, 1) einen Hang nach einer Seite hin haben. 2) bildl. eine Neigung zu einer Perſon oder Sache haben; Koſegarten „mit innigem Hinhangen an einen denken".

hinhängen, ThZ., etwas, an einen Ort hängen. — Auch ſH. o. Mh.

hinharken, ThZ., etwas, mittelſt des Harkens nach einem Ort hinziehen. — Auch ſH. o. Mh.

hinhärmen, ſich, zrckfZ., ſich fortwährendem Harm überlaſſen, fortwährend härmen. — Auch ſH. o. Mh.

hinharnen, ThZ., den Harn an einen Ort fließen laſſen.

hinhauchen, ThZ. 1) den Hauch nach einer Gegend hin ausſtoßen. 2) etwas, bildl., wie durch Hauch hervorbringen; Seume „unbeſchreiblich ſchön, rührend, und von den Grazien ſelbſt iſt dieſe Gruppe hingehaucht". — Auch ſH. o. Mh.

hinhauen, unr. [hauen] ThZ., nach einem Gegenſtande hauen. — Auch ſH. o. Mh.

hinhäufen, ThZ., etwas, an einem Ort aufhäufen. — Auch ſH. o. Mh.

hinheben, unr. [heben] ThZ., etwas, an einen Ort heben, durch Heben dorthin ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hinheften, ThZ., 1) etwas, an einen Ort heften, feſtmachen. 2) bildl. vom Blick: feſt auf einen Gegenſtand blicken; Klopſtock „mein hingeheftetes Auge Schauet aus in die Nacht"; JHVoß „und der volle, hingeheftete Blick". — Auch ſH. o. Mh.

hinhelfen, unr. [helfen] 1) ThZ., einem, durch Unterſtützung forthelfen. 2) ſich, zrckfZ., kümmerlich das Leben friſten. — Auch ſH. o. Mh.

hinhetzen, ThZ., etwas, durch Hetzen nach einem Ort hintreiben. — Auch ſH. o. Mh.

hinhinken, ZſtZ., hinkend nach einem Ort, zu jemandem gehen. — Auch ſH. o. Mh.

hinhocken, ZſtZ. m. haben, hockend die Zeit zubringen. — Auch ſH. o. Mh.

hinholen, ThZ., einen, etwas, nach einem Ort holen. — Auch ſH. o. Mh.

hinhorchen, ZſtZ., nach einem Ort horchend ſeine Aufmerkſamkeit richten, um etwas zu hören; JHVoß „blickte zum buſchigen Ufer Luiſ' hinhorchend und ſagte". — Auch ſH. o. Mh.

hinhören, ZſtZ., wie hinhorchen (nur wie horchen und hören im Grundbegriff verſchieden); JPaul „unter dem Schaben konnt' er auf des magern haarigen Knols Vorleſung über Ehekontrakte hinhören". — Auch ſH. o. Mh.

hinhumpeln; **—hüpfen**; **—huſchen**; **—hutſchen**, ZſtZ., nach einen Ort ꝛc.

hinjagen, 1) ThZ., einen, etwas, nach einem Ort jagen. 2) ZſtZ., wie geſagt, mit größter Schnelligkeit nach einen Ort laufen. — Auch ſH. o. Mh.

hinirren, ZſtZ., irrend in der Welt ꝛc. umhergehen. — Auch ſH. o. Mh.

hinjammern, 1) ZſtZ., ſein Leben in fortwährendem Jammer zubringen. 2) ThZ., jammernd etwas ausſprechen; Schiller „doch ich habe Dinge Zu ſagen, die man lieber in die öde Luft hinjammerte". — Auch ſH. o. Mh.

hinkarren, 1) ZſtZ., mit einem Karren nach einem Ort hinfahren. 2) ThZ., etwas, mit einem Karren an einen Ort ſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hinkauern, ZſtZ. u. ſich, zrckfZ., kauernd ſich auf die Erde niederlaſſen.

hinkehren, ThZ., 1) etwas, nach einem gewiſſen Ort oder Gegenſtand kehren. 2) etwas, mit dem Beſen kehrend nach einem Ort hinſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hinken [ahd. hinken, hinchen. Obrd. häufig unr. ich hunk, Mttlw. gehunken; vgl. Opitz „Silenus aller [ganz] trunken, Kam auf dem Eſel her fein langſam nachgehunken"], ZſtZ., 1) lahm gehen, lahmen, wegen Leiden an Füßen; Luther, 1 Kön. 18, 26; Tiedge „ſtatt, hinein zu hinken, Tanzen wir hinein"; bildl. Lichtwer „die Strafe hinkte mit der Krücke ganz langſam hinter ihnen her". 2) unentſchlüſſig in der Wahl ſein; Luther, 1 Kön. 18, 21. 3) bildl. „das Gleichniß hinkt", d. h. es entſpricht dem Gegenſtande nicht durch Gleichmäßigkeit. 4) bildl. „die Sache fängt an zu hinken", d. h. iſt nicht mehr in gutem kräftigen Gange; auch als unpſlZ. „es hinkt mit ihm", d. h. es will nicht mehr mit ihm fort. — Auch ſH. o. Mh.

hinkend [Mttlw.], Bw. u. Nbw., wer lahm geht, durch Leiden an Füßen; JPaul „der hinkende Notar setzt ihm die Testaments-Klausel entgegen"; bildl. Sprchw. „Der hinkende Bote kommt nach", d. h. eine unangenehme Nachricht folgt einer angenehmen.

hinketten, ThZ., etwas, mit einer Kette an einen Ort befestigen.

hinkeulen, ThZ., 1) mit einer Keule zuschlagen. 2) einen, etwas, mit Keulen, d. h. durch Gewalt an einen Ort treiben. — Auch sH. o. Mh.

hinkhanken, ZstZ., Ndrs. s. hinken.

hinkitten; —kleben; —klecken; —kleckfen; —kleistern, an einen Ort festkitten ꝛc.

hinklettern, ThZ., 1) kletternd sich an einen Ort begeben. 2) m. über etwas, durch Klettern darüber kommen; Seume „dann aber mußten wir anfangen mit Lebensgefahr über die Felsen am Wasser hinzuklettern". — Auch sH. o. Mh.

hinklimpern, ThZ., etwas, nachlässig spielen. — Auch sH. o. Mh.

hinklingen, unr. [klingen] ZstZ., bis zu einem Ort klingen. — Auch sH. o. Mh.

hinklopfen, ThZ., an einen entfernten Gegenstand klopfen.

hinknallen, ThZ., mit einem Feuergewehr nach einem Ort hinschießen. — Auch sH. o. Mh.

hinknien, ZstZ., auf die Erde niederknien, sich auf die Kniee niederlassen; JHVoß „und stellt' auf Kohlen die Kanne, hingekniet"; m. vor und zu, LSchefer „sein junges Weib kniet zu ihm hin, Stellt' ihm sein Kleinstes auf den Schoß". Unrichtig ist sich hinknien, bei JPaul z. B. „vor Sonnenaufgang ... kniete sich der Genius schwebend hin". — Auch sH. o. Mh.

hinknöpfen, ThZ., etwas, durch Knöpfen an einen Gegenstand befestigen. — Auch sH. o. Mh.

hinkollern, ThZ., etwas, kollernd an an einen Ort schaffen. — Auch sH. o. Mh.

hinkommen, unr. [kommen] ZstZ., 1) an einen entfernten Ort, zu einer Person ꝛc. kommen. 2) bildl. unvermuthet an einen Ort gerathen; „wo mag es hingekommen sein?"

hinkönnen, unr. [können] m. haben, an einen entfernten Ort kommen können.

hinkosen, ThZ., die Zeit mit Kosen hinbringen; Hölty „Schäferin und Schäfer kosen Manche goldne Stunde hin".

hinkrachen, ZstZ., mit Gekrach hinfallen; JHVoß „ob er einen der Troer mit Nacht des Todes umhüllte, Ob er auch selbst hinkrachte". Das angefügte hin wird ungewöhnlich auch vorgesetzt von JHVoß „dumpf hin kracht' er im Fall und die Augen umschattete Dunkel". — Auch sH. o. Mh.

hinkrallen, ZstZ., nach etwas die Krallen ausstrecken.

hinkramen, ThZ., etwas, kramend hinlegen, ausbreiten.

hinkränkeln, ZstZ. m. haben, fortdauernd in einem kränkelnden Zustande sich befinden.

hinkranken, ZstZ., fortwährend krank sein.

hinkratzen, ThZ., 1) zum Kratzen die Pfoten ausstrecken. 2) bildl. etwas schlecht hinschreiben. — Auch sH. o. Mh.

hinkreischen, ZstZ., kreischend hinschreien.

hinkreuzen, ZstZ., kreuzend hinfahren.

hinkriechen, unr. [kriechen] ZstZ., kriechend nach einem Ort sich bewegen. — Auch sH. o. Mh.

hinkriegen, ZstZ., wie hinbekommen.

hinkritzeln, ThZ., etwas, kritzelnd an einen Gegenstand schreiben. — Auch sH. o. Mh.

hinkrümeln, ThZ., etwas, in Krümel zerkleinert hinstreuen.

hinkrümmen, sich, zrckZ., 1) in einer Krümmung sich erstrecken. 2) gekrümmt sein; JHVoß „dort raucht der grünbemooste Gipfel Durch hingekrümmter Eichen Wipfel". — Auch sH. o. Mh.

Hinkunft, wH. o. Mh., ungew. s. Ankunft.

hinkutschen, ZstZ., in einer Kutsche oder zu Wagen hinfahren. — Auch sH. o. Mh.

hinlächeln, ZstZ., lächelnd nach etwas oder einem hinsehen; Geßner „er lächelte zufrieden mit seiner Arbeit in den Schatten des geretteten Baumes hin"; vor sich hinlächeln, d. h. lächeln ohne einen äußern Gegenstand anzusehen. — Auch sH. o. Mh.

hinladen, unr. [laden] ThZ., 1) einen, an einen Ort zu kommen laden. 2) etwas, an einem Ort auf einen Wagen laden. — Auch sH. o. Mh.

hinlagern, sich, zrckZ., sich an einen Ort lagern. — Auch sH. o. Mh.

hinlangen, 1) ZstZ. m. haben, hinreichend zu etwas sein, genügen; „drei Ellen langen nicht zu einem Rock hin"; bildl. „dazu langen seine Kräfte nicht hin". 2) ThZ., mit ausgestrecktem Arm nach etwas langen. — Auch sH. o. Mh.

hinlänglich, Bw. u. Nbw., was hinlangt, hinreichend, genügend (in Maß, Menge, Kraft); hinlänglich erklärt; Goethe „diese Dichtungen geben uns einen hinlänglichen Begriff von der hohen Bildung der Koraischiten"; Wieland „was der angezogene Autor von ihrem tragischen Tod erzählt, scheint hinlänglich, ihr die Ehre ... zuzuwenden, das Modell ... gewesen zu sein".

Hinlänglichkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit des Zustandes einer Sache, worin sie zu etwas hinlänglich ist; Wieland „sie [die Selbsterhaltung] kann sich in jedem Menschen sicher auf die Stärke dieser Triebe nnd auf ihre Hinlänglichkeit zu dem, wozu sie uns gegeben sind, verlassen".

hinlassen, unr. [lassen] 1) ThZ., einen, etwas, an einen entfernten Ort gehen ꝛc. lassen. 2) sich, zrckZ., sich an einem Ort niederlassen; Bürger „unweit des Heeres ließ er sich hin, nnd schnellte sein Geschoß".

hinlässig, Bw. u. Nbw., Obrd. s. nachlässig; Luther, Pred. 10, 18.

Hinlässigkeit, wH. o. Mh., Obrd. Nachlässigkeit; Herder „jene Hinlässigkeit, jenes darauf ankommen lassen".

hinlatschen, ZstZ., mit latschendem Gange gehen. — Auch sH. o. Mh.

Hinlauf, mH. o. Mh., 1) der Lauf nach einem Ort hin. 2) das Laufkraut.

hinlaufen, unr. [laufen] ZſtZ., 1) nach einem Ort laufen. 2) laufend ſich entfernen; Simrock „hin lief der Recke". — Auch ſH. o. Mh.

hinleben, ZſtZ., in beſonderer Weiſe leben, das Leben zubringen; leichtſinnig hinleben; Herder „was bedürfen ſie für Reichthum, Als ihr Leben hinzuleben".

hinlegen, ThZ., etwas, an einen Ort legen.

hinlehnen, ThZ., etwas, ſich, an einen Gegenſtand lehnen.

hinlehren, ThZ., etwas, nachläſſig lehren.

hinleiern, ThZ., 1) das Spiel auf der Leier dauernd betreiben. 2) bildl. etwas langſam und eintönig herſagen. 3) einen durch langſam reifenden Entſchluß hinhalten; Bürger „zwar findet ſie mich ungeſchickt, Doch ſucht ſie mich nur hinzuleiern". 4) etwas langſam betreiben. — Auch ſH. o. Mh.

hinleihen, unr. [leihen] ThZ., etwas, als Darlehn hingeben. — Auch ſH. o. Mh.

hinleiten, ThZ., einen, etwas, führend nach einem Ort leiten. — Auch ſH. o. Mh.

hinlenken, ThZ., etwas, durch Führung nach einen Ort richten; Schiller „ſo lenke denn die alterſchweren Tritte Nach jenem wohlbekannten Kloſter hin".

hinleſen, unr. [leſen] ThZ., etwas, nachläſſig leſen.

hinleuchten, 1) ZſtZ., den Lichtſchein nach einem entfernten Ort verbreiten. 2) ThZ., einen, leuchtend an einen entfernten Ort führen. 3) eine Leuchte an einen Ort halten, um ihn etwas ſuchend zu erhellen. — Auch ſH. o. Mh.

hinliefern, ThZ., 1) etwas, an einen beſtimmten Ort abliefern. 2) bildl., etwas verderben, zu Grunde richten. — Auch ſH. o. Mh.

hinlocken, ThZ., einen, etwas, an einen Ort locken. — Auch ſH. o. Mh.

hinlügen, unr. [lügen] ThZ., etwas, als Lüge ausſprechen; „er log das ſo hin, als ſei es Wahrheit".

hinlungern, ZſtZ. m. haben, im lungernden Zuſtande hinleben; Seume „der Menſch lebt lieber eine kürzere Zeit in dem Gefühl ſeiner Kraft, als Jahrhunderte in hinlungerndem Nichtsthun". — Auch ſH. o. Mh.

hinmachen, ThZ., 1) etwas, an einem Ort feſtmachen, anbringen. 2) etwas, oberflächlich, obenhin machen. 3) ſich, zrckZ., nach einem Ort hinbegeben.

hinmähen, ThZ., 1) etwas, mähend abſchneiden; Goethe „auf wohlbeſtelltem Acker Weizen oder Gerſte hinmähen". 2) mähend hinſtrecken; JHVoß „wie Schnitter Grade das Schwad hinmähen".

hinmalen, ThZ., 1) etwas, an einen Gegenſtand malen. 2) nachläſſig etwas malen oder ſchreiben. — Auch ſH. o. Mh.

Hinmarſch, mH.; Mh. —märſche, der Marſch nach einem Ort hin.

hinmartern, ThZ., einen, etwas, martern umbringen; vSonnenberg „wenn's hingemartert in Jammer Ihm zuwinſelt".

hinmauern, ThZ., etwas, eine Mauer oder ein gemauertes Gebäude aufführen.

hinmelden, ThZ., etwas, nach einem Ort melden. — Auch ſH. o. Mh.

hinmeſſen, unr. [meſſen] ThZ., etwas, beim Hingeben meſſen. — Auch ſH. o. Mh.

hinmetzeln, ThZ., in grauſamer Metzelei umbringen. — Auch ſH. o. Mh.

hinmiſten, ZſtZ., Miſt an einen Ort ſchaffen.

hinmögen, unr. [mögen] ZſtZ., den Wunſch haben, an einen Ort zu gelangen.

hinmorden, ThZ., einen, ermorden, umbringen; JHVoß „daß ſie der Jugend Gemahl hinmordete".

hinmurmeln, 1) ZſtZ., mit leiſem Geräuſch hinfließen. 2) ThZ., etwas, murmelnd, leiſe und unverſtändlich ſprechen; vor ſich hinmurmeln. — Auch ſH. o. Mh.

hinmüſſen, unr. [müſſen] ZſtZ., gezwungen ſein an einen Ort zu gehen.

hinnach, Nbw., Obrd. 1) ſ. nach, hinterher; Luther, Ez. 10, 11 „wohin das erſte ging, da gingen ſie hinnach"; Logau „einem hinnach laufen". 2) nachher, nach dieſem.

hinnageln, ThZ., etwas, mit Nägeln an einen Ort befeſtigen. — Auch ſH. o. Mh.

hinnahen, ſich, zrckZ., einer Perſon oder Sache nahekommen; Pfeffel „er warnte bloß durch ſein Getöſe Den Fremden, ſich nicht hinzunahn". — Auch ſH. o. Mh.

hinnähen, ThZ., hinwärts nähen. — Auch ſH. o. Mh.

Hinnahme, wH. o. Mh., die That, wodurch eine Sache weggenommen wird, z. B. von der Erde in den Himmel, Herder „noch wiſſen die Kinder nichts von Verſtorbenen, als: er iſt von der Erde weggenommen, er iſt bei Gott! Da beruhigte ſich ihr Glaube: ſiehe die Hinnahme Henochs".

hinnarren, ThZ., einen, wie einen Narren hinhalten, oder hinzugehen bewegen.

hinnehmen, unr. [nehmen] ThZ., 1) etwas Dargereichtes, Gegebenes an ſich nehmen, wegnehmen; „nimm hin, was ich dir gebe!" 2) bildl. von der Erde weg in den Himmel nehmen; JHVoß „ob heimkehre der Vater, ob ander's Schickſal ihn hinnahm". — Auch ſH. o. Mh.

hinneigen, 1) ZſtZ. m. haben, eine Neigung, einen Hang zu etwas haben; Tieck „er lebt einſam, eingezogen, ja neigt eher zu einer übertriebenen Frömmigkeit hin". Ebenſo ſich, zrckZ. 2) ThZ., eine Neigung nach etwas hin geben; JHVoß „hingeneigt auf die Hand, von bräunlichen Locken umflattert". — Auch ſH. o. Mh.

hinnen [ahd. hinnen, hiënana; agſ. heonan, heonon, hier nahe], Nbw. des Orts: 1) von hier weg, von dem Ort, wo man ſich befindet; Bürger „ſie rannte verzweifelnd von hinnen"; Schiller „auf meine Bürgſchaft ſchied er freudiger von hinnen"; Goethe „Verruchter! hebe dich von hinnen!"; ebd. „ich gehe von hinnen, Du wirſt mich vertreiben". 2) bezeichnet es überhaupt ein Verſchwinden; Bürger „o vor welcher Sonne floh meines

Lebens Nacht von hinnen?" 3) von der Erde weg in den Himmel (durch den Tod); Goethe „der hohe Geist, der sich von hinnen sehnt, Verweilt, so scheint es, noch um deinetwillen".

hinnicken, ThZ., 1) durch Nicken ein Zeichen geben. 2) niederwärts nicken; JhVoß „welche zur Erd' hinnickte". — Auch fH. o. Mh.

hinnieder, Nbw., bezeichnet eine Bewegung von einer Person oder einem Ort abwärts; entgs. herunter; Bürger „ihr schneller Lauf Geht bald hinnieder, Und bald herauf".

hinnöthigen, ThZ., einen nöthigen hinzukommen. — Auch fH. o. Mh.

hinopfern, ThZ., etwas, einen, als Opfer hingeben; Schiller „was unter dieser Sonne kann es geben, das ich nicht hinzuopfern eilen will?"; m. für, Körner „sich für Gott und seinen Glauben sterbend hinzuopfern". — Auch fH. o. Mh.

hinorgeln, ThZ., verächtlich: etwas mit Heftigkeit ohne Verständniß spielen. — Auch fH. o. Mh.

hinpacken, 1) ThZ., etwas, an einen Ort packen. 2) sich, zrckfZ., als Ausdruck des Unwillens: sich an einen entfernten Ort, zu einer entfernten Person begeben müssen. — Auch fH. o. Mh. zu 1.

hinpassen, 1) ZfZ. m. haben, zu etwas, an einen Ort passen. Ebenso als zrckfZ. sich, Herder „paßt sich die Statue Adonis nirgends hin, wenn sie Herkules auf seinem Altare nicht leiden kann?" 2) ThZ. etwas, durch Passen oder Anpassen anbringen. — Auch fH. o. Mh.

hinpeitschen, ThZ., 1) mit der Peitsche hinschlagen nach einem oder etwas. 2) einen, etwas, mit der Peitsche zu etwas hintreiben. — Auch fH. o. Mh.

hinperlen, ZfZ., wie in Perlen ähnlichen kostbaren Tropfen hinfließen, sich ergießen; bildl. u. dichter. von der Sehnsucht, Geibel „die aus der Nachtigallen Kehle Im Silberton hinperlend quillt".

hinpflanzen, ThZ., 1) etwas, an einen Ort pflanzend einsetzen. 2) bildl., etwas, an einem Ort aufrichten durch Einstecken in die Erde ꝛc.; z. B. eine Fahne, eine Stange, bei Schiller Geßler's Stange mit dem Hut „das Unbequeme hab' ich hingepflanzt Auf ihren Weg, wo sie vorbeigehen müssen"; oder im verächtlichen Sinn: etwas in einer festen und unbeweglichen Lage aufrichten, oder von Personen: fest und breit in unhöflicher Stellung Platz nehmen. — Auch fH. o. Mh.

hinpfuschen, ThZ., pfuschend arbeiten. — Auch fH. o. Mh.

hinpicken, ThZ., nach etwas picken. — Auch fH. o. Mh.

hinpinseln, ThZ., verächtlich: etwas schlecht malen. — Auch fH. o. Mh.

hinpissen, ThZ., wie hinharnen.

hinplappern, ThZ., etwas, plappernd ohne Sinn hinsagen. — Auch fH. o. Mh.

hinplatschen, ZfZ., platschend niederfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinplatzen, ZfZ., platzend hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinplaudern, ThZ., etwas, plaudernd sprechen, in einem fort plaudern. — Auch fH. o. Mh.

hinplumpen, ZfZ., dumpf und schwer hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinprallen, ZfZ., prallend hinfliegen. — Auch fH. o. Mh.

hinprasseln, ZfZ., prasselnd niederfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinpreschen, ZfZ., Volksspr. mit Heftigkeit nach einem Ort jagen. — Auch fH. o. Mh.

hinprügeln, ThZ., einen, etwas, mit Püffen hintreiben. — Auch fH. o. Mh.

hinpuffen, ThZ., 1) mit der Faust nach einem stoßen. 2) einen, mit Püffen hintreiben. 3) ZfZ., mit dumpfem Schall hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinpurzeln, ZfZ., purzelnd hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinpusten, ThZ., Nordd. f. hinblasen.

hinquälen, ZfZ., in Qual zubringen, ein qualvolles Leben führen. Ebenso zrckfZ. sich; vSonnenberg „fern sah er moosige Hütten, Quälte sich langsam hin". — Auch fH. o. Mh.

hinraffen, ThZ., eig. etwas raffend an sich nehmen, zu sich hinziehen; gew. bildl. plötzlich entreißen, um zu vernichten; durch den Tod, JhVoß „das Ungeheuer, das viel hinrafft der Menschen"; Schiller „doch hätt' auch gleich ein Zufall der Natur Sie hingerafft"; im Sinn von Vernichten, Schiller „o diese fürchterliche Liebe Hat alle frühe Blüthen meines Geistes Unwiederbringlich hingerafft". — Auch fH. o. Mh.

hinranken, ZfZ., rankend sich hinziehen. — Auch fH. o. Mh.

hinrasen, ZfZ., mit rasender Geschwindigkeit sich entfernen. — Auch fH. o. Mh.

hinrasseln, 1) ZfZ., rasselnd hinfallen, sich entfernen. 2) ThZ., etwas rasselnd fortziehen; JhVoß „zurück ihm zuckten die Rosse, Leer das Geschirr hinrasselnd". — Auch fH. o. Mh.

hinräumen, ThZ., etwas, räumend an einen Ort schaffen. — Auch fH. o. Mh.

hinrauschen, ZfZ., rauschend hinfließen, sich entfernen.

hinrechen, ThZ., etwas, hinwärts rechen, mit dem Rechen hinwärts schaffen. — Auch fH. o. Mh.

hinrecken, 1) ThZ., etwas, wie hinreichen. 2) sich, zrckfZ., reckend sich hinstrecken. — Auch fH. o. Mh.

hinreden, ZfZ., verächtlich: unüberlegt reden.

hinregnen, unpfZ., f. langsam und anhaltend regnen; „es hat den ganzen Tag bis jetzt hingeregnet".

hinreiben, unr. [reiben] ThZ., hinwärts reiben. — Auch fH. o. Mh.

hinreichen, 1) ZfZ., genügend sein, ausreichen (in Menge, Kraft, Zahl). 2) ThZ., etwas, einem etwas, mit ausgestrecktem Arm geben. — Auch fH. o. Mh.

hinreichend, [Mttlw.] Bw. u. Nbw., genügend, ausreichend; Goethe „hinreichend genügenden Stoff zum Prüfen, Vergleichen, Beurtheilen".

hinreihen, ThZ., etwas, in eine Reihe

geordnet stellen; Matthisson, ihr längs dem finstern Kreuzgang hingereiht, Bemooste Zellen". — Auch fH. o. Mh.

Hinreise, wH. o. Mh., die Reise nach einem Ort hin.

hinreisen, ThZ., die Reise nach einem Ort hin machen. — Auch fH. o. Mh.

hinreißen, unr. [reißen] ThZ., 1) etwas, hinwärts reißen, einen Riß hinwärts machen. 2) mit Gewalt entfernen; Goethe „wo bist du? Hier! Was! dort schon hingerissen?" 3) bildl. in geistiger und gemüthlicher Beziehung: mit unwiderstehlicher Macht anziehen, erheben; Schiller „der Wahnsinn reißt euch hin!"; ebd. „zu welchem irgend ein Betrüger den Monarchen hingerissen"; Goethe „indem dieses Werk uns aus der Region eines kümmerlichen Anschauens in die freien Gefilde des Gedankens hinriß"; Tieck „andere Componisten suchte ich zu begreifen, und Glucks großer Stil, seine edle Rhetorik, sein tiefes Gemüth rissen mich hin". — Auch fH. o. Mh.

hinreißend, [Mttlw.] Bw. u. Nbw., bildl. durch geistigen und gemüthlichen Einfluß unwiderstehlich anziehend; Musäus „dieses melodische Pathos soll in Liebesdeklarationen des Zwecks nicht leicht verfehlen, und nach dem Geständniß der Damen herzumfassender und hinreißender sein, als weiland die Wohlredenheit des ehrwürdigen Vaters Chrysostomus"; vPlaten „leicht das Volk hinreißend erhöht des Drama's Schöpfer den Schauplatz".

hinreiten, unr. [reiten] ZtZ., 1) reitend sich nach einem Ort begeben. 2) reitend sich entfernen. — Auch fH. o. Mh.

hinrennen, unr. [rennen] ZtZ., 1) nach einem Ort rennen. 2) rennend davon eilen. — Auch fH. o. Mh.

hinrichten, ThZ., 1) etwas, mit Gewalt verderben, vernichten. 2) einen Verbrecher nach gefälltem Todesurtheil tödten, das Todesurtheil vollziehen. — Auch fH. o. Mh.

hinriechen, unr. [riechen], 1) ThZ., an etwas riechen; bildl. RA. „Er hat kaum hingerochen", d. h. er ist kaum in flüchtige Berührung mit etwas gekommen, kaum an einen Ort gekommen. 2) ZtZ., den Geruch bis zu einem Ort verbreiten. — Auch fH. o. Mh.

hinrieseln, ZtZ., rieselnd hinfließen. — Auch fH. o. Mh.

Hinritt, mH. o. Mh., der Ritt nach einem Ort hin; engl. Herritt.

hinrollen, 1) ZtZ., rollend sich entfernen; „da rollte der Wagen hin auf dem festen Wege". 2) sich fort bewegen: bildl. Seume „die Sphären deiner Ordnung rollen Nach deinem Maß in ihren Kreisen hin". 3) ThZ., etwas, durch Rollen fortbewegen; auch von einem Fluß, JHVoß „der in Venetos Flut hinrollt sein schönes Gewässer". — Auch fH. o. Mh.

hinröthеln, ThZ., etwas, ungew. mit Röthel flüchtig zeichnen. — Auch fH. o. Mh.

hinrücken, 1) ThZ., etwas, durch Rücken entfernen. 2) ZtZ., m. zu, durch Rücken sich einem Gegenstande nähern. — Auch fH. o. Mh.

hinrudern, ZtZ., 1) rudernd sich entfernen. 2) m. nach, zu, einem Gegenstande rudernd sich nähern. — Auch fH. o. Mh.

hinrufen, unr. [rufen] 1) ThZ., einen durch Ruf einladen hinzukommen; Bürger „und rief die goldne Venus zu sich hin". 2) ZtZ., rufend sich nach einem Ort wenden, einen Ruf dorthin richten. — Auch fH. o. Mh.

hinrutschen, ZtZ. 1) rutschend sich zu einem Gegenstande hinbewegen. 2) rutschend sich entfernen; bildl. um die Unsicherheit zu bezeichnen, Tieck „das moderne Hin- und Herrutschen der Figuren". — Auch fH. o. Mh.

hinsäen, ThZ., Samen ausstreuen auf ein Feld ꝛc. — Auch fH. o. Mh.

hinsagen, ThZ., etwas, durch mündliche Nachricht an einen Ort berichten; gew. z. B. „wir haben es ihm hinsagen lassen".

hinsäuseln, ZtZ., sauselnd sich hinbewegen; JHVoß „welche [Linden] die tägliche Stund' an der Mittagsseite beschattend, Unter das moosige Dach hinsäuselten".

hinsausen, ZtZ., 1) sausend hinziehen. 2) bildl. mit sausender Schnelligkeit sich fortbewegen.

Hinsch, mH., wie Hintsch.

hinschaben, 1) ThZ., etwas, durch Schaben hinwärts schaffen. 2) hinwärts schaben. — Auch fH. o. Mh.

hinschaffen, ThZ., etwas, an einen Ort schaffen. — Auch fH. o. Mh., wie **Hinschaffung**, wH. o. Mh.

hinschallen, ZtZ., den Schall bis zu einem entfernten Ort verbreiten. — Auch fH. o. Mh.

hinscharren, 1) ThZ., etwas, scharrend hinwärts schaffen. 2) hinwärts scharren. — Auch fH. o. Mh.

hinschauen, ThZ., 1) m. nach, aufmerksam nach etwas schauen; Tiedge „begeistert schaut der Greis, mit halb erloschnem Blicke, Nach einem Ufer hin, das gegenüber blüht"; vPlaten „nach dem Bruder, nach dem Gemahl hinschauend". 2) bildl. aufblicken zu Gott und Ewigkeit. — Auch fH. o. Mh.

hinschauern, ZtZ., schauernd hinziehen; JHVoß „so wie unter dem West hinschauert ins Meer ein Gekräusel". — Auch fH. o. Mh.

hinschaufeln, ThZ., etwas, durch Schaufeln nach einem Ort hinschaffen. — Auch fH. o. Mh.

hinschaukeln, ZtZ., in schaukelnder Bewegung sich entfernen. — Auch fH. o. Mh., die schaukelnde Bewegung.

Hinscheid, mH., —es; o. Mh., Lbrd. der Tod; Schiller „der blutge Hinscheid ihres Herrn".

hinscheiden, unr. [scheiden] ZtZ., wie abscheiden 4. — Auch fH. o. Mh.; Musäus „gleich nach dem Hinscheiden der seligen Frau".

hinscheinen, unr. [scheinen] ZtZ., bis zu einem entfernten Ort scheinen. — Auch fH. o. Mh.

hinscheren, sich, unr. [scheren] rcflZ., wie hinpacken.

hinscherzen, ThZ., mit Scherzen hinbringen; Wieland „hüpfend wie das Blut in deinen Adern scherzet, Chloe, deine Seel' ihr Dasein hin". — Auch fH. o. Mh.

hinscheuchen, ThZ., etwas, scheuchend wegjagen, nach einem entfernten Ort jagen. — Auch fH. o. Mh.

hinschicken, ThZ., einen, etwas, nach einem entfernten Ort schicken; einem etwas, zuschicken. — Auch fH. o. Mh.; das Hin- und Herschicken.

hinschieben, unr. [schieben] ThZ., etwas, nach einem entfernten Ort schieben; einem etwas, durch Schieben nahe bringen. — Auch fH. o. Mh.

hinschielen, ZstZ., schielend nach etwas sehen. — Auch fH. o. Mh.

hinschießen, unr. [schießen] 1) ThZ., mit einem Gewehr nach einem Gegenstande schießen. 2) ZstZ., schnell nach etwas hineilen; Tieck „die jungen Bursche schießen bald nach dieser, bald nach jener Schnur wedelnd und spielend hin", d. h. wie die Fische nach der Angel. — Auch fH. o. Mh.

hinschiffen, ZstZ., schiffend in die Ferne, oder nach einem entfernten Ort fahren. — Auch fH. o. Mh.

hinschimmern, ZstZ., den schimmernden Schein in die Ferne, bis zu einem entfernten Gegenstande verbreiten.

hinschlachten, ThZ., einen, grausam morden. — Auch fH. o. Mh.

hinschlafen, unr. [schlafen] ZstZ., eines sanften Todes entschlafen. — Auch fH. o. Mh.

hinschlagen, unr. [schlagen] ThZ., 1) an einen Gegenstand schlagen; „wo er hinschlägt, gibt es blaue Flecke". 2) etwas, schlagend nach einem entfernten Ort treiben; einem den Ball hinschlagen. 3) etwas, mittelst Schlägen an einen Ort befestigen. 4) ZstZ., mit Heftigkeit hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinschlängeln, sich, zrckfZ., schlängelnd, in schlängelnden Windungen sich hinziehen. — Auch fH. o. Mh.

hinschleichen, unr. [schleichen] ZstZ., 1) schleichend, im langsamen, matten Gange hingehen, sich entfernen. 2) bildl. von einem krankhaften Zustande: elend hinleben. 3) bildl. vom Wasser: langsam hinfließen; Goethe „im flachen Bette Schleicht er [der Bach] das Wiesenthal hin". — Auch fH. o. Mh.

hinschleifen, ThZ., 1) etwas, auf der Erde hinschleppen. 2) etwas, auf einer Schleife fortschaffen. — Auch fH. o. Mh.

hinschlendern, ZstZ., langsam hingehen. — Auch fH. o. Mh.

hinschlenkern, ThZ., etwas, schlenkernd in die Ferne werfen. — Auch fH. o. Mh.

hinschleppen, 1) ThZ., etwas, schleppend, oder mit Anstrengung tragend, an einen entfernten Ort schaffen. 2) bildl. sein Leben hinschleppen (Tieck ꝛc.), unter Mühen und Anstrengungen sein Leben fristen. Ebenso sich, zrckfZ., im krankhaften Zustande hinleben. — Auch fH. o. Mh.

hinschleudern, ThZ., etwas, nieder auf die Erde, oder in die Ferne schleudern.

hinschlummern, ZstZ., bildl. im milderen Sinn f. sterben; Klopstock „in himmlischem Harfengelispel Schlummerte er hin". — Auch fH. o. Mh.

hinschlüpfen, ZstZ., 1) schnell in behender Bewegung sich entfernen, um sich in einem Ort zu verbergen. 2) bildl. über eine Sache hinschlüpfen, sie nur flüchtig berühren. — Auch fH. o. Mh.

hinschmachten, ZstZ., schmachtend vergehen; JHVoß „als so lang hinschmachten in diesem verödeten Eiland".

hinschmeißen, unr. [schmeißen] ThZ., etwas, mit absichtlicher Heftigkeit der Erbitterung von sich einem hinwerfen. — Auch fH. o. Mh.

hinschmelzen, unr. [schmelzen] ZstZ., 1) durch warm werden zergehen (wie Wachs ꝛc.); JHVoß „wie unvermerkt an gelindem Feuer das gelbliche Wachs hinschmilzt". 2) bildl. einem milden Gefühl sich ganz hingeben, gleichsam im Gefühl weich werden; JHVoß „und er herzte die Kinder, in Freud' hinschmelzend und Wehmuth"; Schiller „Verworfener, dir steht es nicht mehr an, In zartem Mitleid weibisch hinzuschmelzen". — 3) ThZ., etwas, zum Schmelzen bringen; JHVoß „so wie der Schnee hinschmilzt auf hochgescheitelten Bergen, Welchen der Ost hinschmelzte". — Auch fH. o. Mh.

hinschmettern, 1) ZstZ., schmetternd hinfallen. 2) ThZ., etwas hinwerfen, daß es mit schmetterndem Krachen zerspringt. — Auch fH. o. Mh.

hinschmieden, ThZ., etwas, an einen Ort festschmieden; bildl. Schiller „Hingeschmiedet zum Gesang Stehn im ew'gen Wirbelgang, Einzuziehn die Wonnefülle, Lauschende Naturen stille".

hinschmieren, ThZ., 1) etwas, an einen Ort schmieren. 2) bildl. etwas, nachlässig und schlecht schreiben. — Auch fH. o. Mh.

hinschnattern, ThZ., etwas, verächtlich: gedankenlos hersagen. — Auch fH. o. Mh.

hinschnauben, ZstZ., schnaubend sich entfernen. — Auch fH. o. Mh.

hinschneien, unpfIZ., bezeichnet die anhaltende Dauer des Schneefalls durch eine bestimmte Zeit; „es schneiet schon seit gestern so langsam hin".

hinschnellen, ThZ., etwas, mit einem Schneller nach einem entfernten Ort bewegen. — Auch fH. o. Mh.

hinschrauben, ThZ., etwas, mittelst Schrauben an einen entfernten Ort bewegen. — Auch fH. o. Mh.

hinschreiben, unr. [schreiben] ThZ., 1) etwas, niederschreiben, durch Schreiben bemerken; JPaul „mit doppelter Dinte hinschreiben", d. h. übermäßig mehr als recht. 2) etwas, durch ein Schreiben nach einem entfernten Ort berichten. — Auch fH. o. Mh.

hinschreien, unr. [schreien] 1) ZstZ., schreiend sich nach einem Ort hinwenden. 2) ThZ., etwas, durch Schreien in einem entfernten Ort anzeigen. — Auch fH. o. Mh.

hinschreiten, unr. [schreiten] ZstZ., langsam hingehen; bildl. f. leben, Ebert „fort schreit' ich hin durch's Trübe; Wann endest deine Marter du, O Liebe!" — Auch fH. o. Mh.

hinschroten, ThZ., große Tonnen durch Wälzen fortschaffen. — Auch sH. o. Mh.

hinschuppen, ThZ., 1) einen, durch einen flüchtigen Stoß niederwerfen. 2) bei dem Reinigen der Fische: den Schuppen entgegenstreichen. — Auch sH. o. Mh.

hinschütteln, ThZ., etwas, schüttelnd hinwärts bewegen; Tieck „indem sie die fliegenden Locken nieder über das Gesicht zog, und hin- und herschüttelte". — Auch sH. o. Mh.

hinschütten, ThZ., etwas, aus einem Behälter ausschütten. — Auch sH. o. Mh.

hinschwanken, ZstZ., 1) mit schwankendem Schritt fortgehen, weitergehen. 2) in schwankender Bewegung sich entfernen; JHVoß „wie der gebogene Kiel hinschwankt mit dürftiger Ladung". 3) sich fortwährend bewegen; Goethe „schwankend hin und her und hin Spiegelt sich das junge Grün". — Auch sH. o. Mh.

hinschwärmen, ZstZ., schwärmend fortziehen, nach einem entfernten Ort oder zu einem Gegenstande. — Auch sH. o. Mh.

hinschweben, ZstZ., schwebend fortziehen, weggehen; JHVoß „der leicht hinschwebende Iris".

hinschweifen, ZstZ., in unsteter Wanderung sich nach einem entfernten Ort begeben; JHVoß „ob auch dort hinschweifend du wandertest". — Auch sH. o. Mh.

hinschwelgen, ZstZ., fortwährend in Schwelgerei leben. — Auch sH. o. Mh.

hinschwemmen, ThZ., etwas, mittelst Schwimmens fortschaffen. — Auch sH. o. Mh.

hinschwenken, 1) ThZ., etwas, schwenkend hinbewegen. 2) ZstZ., schwenkend hinwärts sich bewegen. — Auch sH. o. Mh.

hinschwimmen, unr. [schwimmen] ZstZ., 1) schwimmend sich entfernen. 2) überhaupt sich schwimmend auf dem Wasser befinden (Schiffe). — Auch sH. o. Mh.

hinschwinden, unr. [schwinden] ZstZ. 1) allmählig schwinden, nach und nach sich verlieren, vergehen; JHVoß „und es dorrt hinschwindende Haut rings"; Goethe „ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol". 2) bildl., Gleim „und Herz an Herz Geschmolzen kaum, Ist Lieb' und Scherz Ein leichter Schaum, Ist hingeschwunden, weggetragen!"; Tiedge „in dieser Flut der Stunden Ist millionenmal Dieß Leben hingeschwunden". 3) bildl. von Tönen; allmählig in der Dauer oder in der Ferne sich verlieren. — Auch sH. o. Mh.

hinschwingen, unr. [schwingen] ThZ., etwas, u. zrckfZ. sich, durch Schwingen hinwärts bewegen. — Auch sH. o. Mh.

hinschwirren, ZstZ., schwirrend hinfliegen. — Auch sH. o. Mh.

Hinschwung, mH. o. Mh., ungew. die schwingende Bewegung hinwärts.

hinsegeln, ZstZ., hinwärts, weiter segeln; Schiller „segle hin, wo kein Hauch mehr weht!"

hinsehen, unr. [sehen] ZstZ., 1) nach einem Ort oder Gegenstande sehen; Lessing „ich seh' Euch hin, Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht verloren"; über etwas, darüber hinblicken, Seume „ich konnte mich doch einer schauerlichen Empfindung nicht erwehren, als ich über die Stelle des alten Emporiums hinsah". 2) beobachten; Goethe „hier sah ich hin, hier sah ich zu Nach liebevoller Weise". — Auch sH. o. Mh.

hinsehnen, sich, zrckfZ., Sehnsucht nach einem entfernten Ort, zu einer entfernten Person haben.

hinseichen, ZstZ., wie hinharnen.

hinsein, unr. [sein] ZstZ., 1) hingegangen, hingereiset nach einem Ort sein. 2) verloren, verschwunden sein; Gleim „hin ist alle meine Kraft"; Bürger „hin ist hin, verloren ist verloren"; Schiller „o nun ist alles, Alles hin!"; Goethe „du bist hin! verloren auf ewig!"; „die schöne Zeit ist hin". Ebenso 3) sich an einem unbekannten Ort befinden; Schiller „sagt, wo sind die Vortrefflichen hin, wo sind' ich die Sänger?"; Mahlmann „wo seid ihr hin, ihr traulichen Genossen, Ihr Lieben, die sich sonst mit mir gefreut?"; bildl. verschwinden; Schiller „wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich kam?"

hinsenden, unr. [senden] ThZ., 1) einen, etwas, nach einem fernen Ort senden; einem etwas, ihm zusenden. 2) bildl. einen Schuß, Pfeil hinschießen. — Auch sH. o. Mh.

hinsenken, ThZ. 1) niedersenken, niederlassen; JHVoß „hingesenkt auf die Hand, an den gebogenen Ast". 2) hinwärts senken. — Auch sH. o. Mh.

hinsetzen, 1) ThZ., u. sich, zrckfZ., an einen Ort setzen, niedersetzen; Seume „ich setzte mich am Eingange hin". 2) bildl. einen in das Gefängniß setzen. — Auch sH. o. Mh.

hinseufzen, 1) ZstZ., nach einen, etwas; mit Seufzen an einen entfernten Gegenstand ꝛc. denken. 2) seufzend zubringen; JHVoß „und voll beständigem Jammer Seufzet sie Nächte sowohl als Tag' hin, Thränen vergießend". — Auch sH. o. Mh.

Hinsicht, wH. o. Mh. [v. sehen, in der veralt. Zeitform der Vergangenheit sicht], die That des Hinsehens; die Berücksichtigung, die Erwägung eines vorstehenden Gegenstandes, und dadurch von Rücksicht verschieden, wobei rückwärtsliegende Umstände betrachtet werden; JPaul „mit beständiger Hinsicht auf wahre männliche Kanzelberedsamkeit"; Goethe „in Hinsicht auf Erfindung, Abwechslung und Mannigfaltigkeit der Motive gebührt ihm großes Lob".

hinsichtlich, Nbw., in Hinsicht; versch. v. rücksichtlich.

hinsinken, unr. [sinken] ZstZ., 1) zu Boden sinken; Tiedge „Freund, ich war schon hingesunken, Da erweckte sie [die Freundschaft] den Funken, Der mir noch im Geiste glüht"; Bürger „laut heulend sank er hin Aufs Knie, und Todesschatten hüllt' ihn ein". 2) sanft sich niederlassen; JHVoß „welchen Aphises erzeugte samt Aphrodite, Als im Idagehölz hinsank zu dem Manne die Göttin". 3) todt niedersinken, sterben, im Kampf fallen; Wieland „und sieben Mohren sind schon vor ihm hingesunken"; vPlaten „an Schönheit Herkules, Sank des Mannes kraftvoller Leib hin!"; JHVoß „hin, ach! sank Arkadias Sproß, hin sanken Etrusker". 4) zu Grunde gehen, zer-

stört werden; JhVoß „einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt". 5) bildl. vergehen; Matthisson „der Menschheit hingesunkne Blumen". 6) von der Sonne: untergehen; JhVoß „als die Sonne nunmehr hinsank".

hinsollen, ZtZ., an einen entfernten Ort reisen sollen.

hinspeien, ZtZ., speiend auswerfen. — Auch fH. o. Mh.

hinspielen, ThZ. 1) etwas, nachlässig und schlecht spielen, vortragen. 2) auf etwas, auf einen Gegenstand, Umstand ꝛc. mit leiser Bezeichnung hinweisen. — Auch fH. o. Mh.

hinsprechen, unr. [sprechen] ThZ., etwas, nachlässig oder ohne Ueberlegung sprechen.

hinspreiten; hinspreitzen, ThZ., etwas, zrckfZ., sich, möglichst weit ausgedehnt ausbreiten. — Auch fH. o. Mh.

hinsprengen, ZtZ., nach einem entfernten Ort sprengen; sprengend sich entfernen. — Auch fH. o. Mh.

hinspringen, unr. [springen] ZtZ., nach einem Ort springen. — Auch fH. o. Mh.

hinspritzen, 1) ThZ., etwas, in die Entfernung spritzen. 2) ZtZ., spritzend in die Ferne sich verbreiten. — Auch fH. o. Mh.

hinsprühen, ZtZ., sprühend sich nach einem Ort verbreiten. — Auch fH. o. Mh.

hinspucken, ThZ., an einen Ort hinspucken. — Auch fH. o. Mh.

hinstacheln, ThZ. 1) mit einem Stachel hinstoßen. 2) einen, etwas, mittelst eines Stachels hinzugehen zwingen. — Auch fH. o. Mh.

hinstammeln, ThZ., etwas, stammelnd hersagen, vortragen. — Auch fH. o. Mh.

hinstapeln, 1) ZtZ., zu Fuß wandern; Seume „wenn man zu Fuß trotzig vor sich hinstapelt, muß man sich oft huronisch behelfen". 2) ThZ., etwas, an einem Ort in Haufen aufstellen. — Auch fH. o. Mh.

hinstapfen, ZtZ., stapfend hingehen, fortgehen. — Auch fH. o. Mh.

hinstarren, ZtZ., starr nach etwas hinsehen; Klopstock „mit glühendem Auge Starrt er fürchterlich hin"; Schiller „kalt hinstarrend, mit verworrnem Sinn Sah ich seines Blutes Ströme fließen". — Auch fH. o. Mh.

hinstauben, ZtZ., vom Staube: hinziehen.

hinstechen, unr. [stechen] ThZ., nach etwas stechen. — Auch fH. o. Mh.

hinstecken, ThZ., einen, etwas, an einen Ort stecken. — Auch fH. o. Mh.

hinstehen, unr. [stehen] ZtZ., Obrd. (schweizer.) f. hintreten; Bodmer „in der Stille des Traumes stand vor meinem Haupte ein Gesicht hin"; Schiller „Großvater, knie nicht vor dem falschen Mann! Sagt, wo ich hinstehen soll?"

hinstehlen, sich, unr. [stehlen] zrckfZ., sich behutsam und unbemerkt an einen Ort begeben. — Auch fH. o. Mh.

hinsteigen, ZtZ., nach einem höhern Ort steigend sich bewegen. — Auch fH. o. Mh.

hinstellen, ThZ., 1) etwas, an einen Ort stellen; Schiller „sie werden dich hinstellen, wo Gefahr ist". 2) bildl. vorstellen, darstellen; Tieck „nur stelle man sie uns nicht als Muster hin".

hinsterben, ZtZ., 1) allmählig sterben; vPlaten „ihr hinsterbendes Haupt bergend im duftigen Schooß". 2) völlig sterben (ein verstärktes Sterben); Bürger „stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!"; vPlaten „unter dem Beil hinsterbend"; JhVoß „möcht' ich sogleich hinsterben"; bildl. Tiedge „hingestorben ist das Blumenleben, Hohe, edle Freundin der Natur".

hinsteuern, ZtZ., 1) steuernd hinfahren, sich entfernen. 2) bildl. auf etwas, einen Gegenstand zu erreichen streben. — Auch fH. o. Mh.

hinsticken, ThZ., etwas, stickend herstellen, machen.

hinstieben, ZtZ., wie hinstauben.

hinstieren, ZtZ. m. nach oder auf, mit stierem Blick hinsehen; vSonnenberg „sein Blick stiert' hin auf die leere Ferne". — Auch fH. o. Mh.

hinstolpern, ZtZ., 1) stolpernd hingehen. 2) stolpernd hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

hinstopfen, ThZ., etwas, an einen Ort stopfen. — Auch fH. o. Mh.

hinstoßen, unr. [stoßen] ThZ., einen, etwas, 1) stoßend an einen Ort bewegen. 2) zum Hinfallen stoßen. — Auch fH. o. Mh.

hinstottern, ThZ., etwas, stotternd etwas hinsagen. — Auch fH. o. Mh.

hinstrahlen, ZtZ. m. haben, strahlend hinleuchten. — Auch fH. o. Mh.

hinstreben, ZtZ. m. haben, m. nach oder zu, streben, etwas Entferntes zu erreichen; FSchlegel „froh mit Freuden rasch gelebt, Herz zu Herzen hingestrebt". — Auch fH. o. Mh.

hinstrecken, 1) ThZ., etwas (insofern es etwas Steifes oder Starres ist), der Länge nach streckend hinhalten; einem die Hand hinstrecken. 2) einen, bildl. ihn tödten durch Gewalt im Kampf; Wieland „allein von Scherasmin, der ihm den Rücken deckt, Wird auf den ersten Schlag ein Pocher hingestreckt"; Schiller mit dem besonderen Nebenbegriff der Vernichtung „das war mein überlegter Plan. Nun liegt Sie hingestreckt, die Arbeit vieler Jahre". 3) sich, zrckfZ., sich ausgestreckt auf die Erde ꝛc. niederlegen, hinlegen; Lessing „nachlässig hingestreckt, die Brust mit Flor bedeckt". — Auch fH. o. Mh.

hinstreichen, unr. [streichen] 1) ThZ., etwas, hinwärts streichen. 2) ZtZ., von den Zugvögeln: hinziehen. — Auch fH. o. Mh.

hinstreuen, 1) ThZ., etwas, auf die Erde ꝛc. streuen. 2) sich, zrckfZ., niederfallen; Tiedge „da zitterte die Blüthe, Sich hinzustreun auf ihre fromme Bahn". — Auch fH. o. Mh.

Hinstrich, mH. o. Mh., 1) ein Strich hinwärts. 2) die Ankunft der Zugvögel.

hinströmen, ZtZ., 1) in großer Menge hinfließen; Geibel „hinströmen sah ich deine blut'gen Zähren". 2) bildl. von einer großen Menschenmenge: hinwärts gehen, sich bewegen. — Auch fH. o. Mh.

hinstürmen, 1) ZtZ. m. haben, hinwärts

ſtürmen. 2) ſtürmiſch hinziehen. 3) bildl. mit ſtürmiſcher Heftigkeit in die Ferne oder auf einen Gegenſtand zu ſich bewegen. 4) ThZ., ungew. etwas, mit ſtürmiſcher Gewalt hintreiben; JHVoß „ſo wie die Bark' hinſtürmt der Boreas". — Auch ſH. o. Mh.

Hinſturz, mH. o. Mh., das Hinſtürzen; Gerſtenberg „Hinſturz, Verzweiflung, Wuthgeheul".

hinſtürzen, 1) ZſtZ., kraftlos, oder im Schmerz mit Heftigkeit hinfallen, ſich niederlaſſen auf die Knie ꝛc.; Roſegarten „ſo ſprach ſie, küßt hingeſtürzt das Bett, Und weint es ganz mit ihren Thränen naß". 2) todt heftig niederfallen. 3) bildl. mit heftiger Eile nach einem Ort hin ſich begeben. 4) bildl. von einer großen Menge heftig hinfließenden Waſſers, oder von Thränen; JHVoß „alſo ſprach er im Zorn ... Mit hinſtürzender Thrän'". 5) ThZ. einen, etwas, durch Stürzen zum Hinfallen bringen. 6) mit eiliger Heftigkeit hinſetzen; vSonnenberg „ſtürzt hin bei der Wache den Blutſtuhl". — Auch ſH. o. Mh.

hinſudeln, ThZ., etwas, nachläſſig ſchreiben, zeichnen, malen und überhaupt ſo machen — Auch ſH. o. Mh.

hinſündigen, ZſtZ., fortdauernd ſündlich leben. — Auch ſH. o. Mh.

hintan [a. hinten u. an], Nbw. Obrd. zurück: 1) im Sinn von zurücklaſſen (beim Sterben). 2) bildl. im Sinn der Vernachläſſigung, Geringſchätzung, Verachtung.

hintändeln, ThZ., mit Tändeln zubringen; Herder „der angenehme Müßiggang, bei dem man ſich öffentlich auch an Poſſen als an Kunſtſtücken vergnügt und die Zeit hintändelt, iſt in unſerm härtern Himmel nicht zu Hauſe". — Auch ſH. o. Mh.

hintanlaſſen, unr. [laſſen] ThZ., etwas zurücklaſſen (beim Sterben); Opitz „wir laſſen alles hintan".

hintanſetzen, ThZ., bildl. einen, etwas, vernachläſſigen, geringſchätzen, verſäumen; Gellert „die Andacht hintanſetzen"; Schiller „inſofern ich unreine Triebfedern dabei wirkſam finde, um derentwillen die Pflicht der Selbſterhaltung hintangeſetzt wird"; ebd. „ſetzt alles mich hintan, weil Einer mich verachtet hat?" — Auch ſH. o. Mh.

hintanſtellen, ThZ., etwas, bildl. mit Verachtung, Geringſchätzung behandeln; Opitz „die Schönheit der Wiſſenſchaften hintanſtellen". — Auch ſH. o. Mh.

hintanzen, ZſtZ., tanzend ſich nach einem Ort begeben. — Auch ſH. o. Mh.

hintappen, ZſtZ., durch Tappen nach einem Ort gelangen. — Auch ſH. o. Mh.

hintaumeln, ZſtZ., 1) taumelnd nach einem Ort gehen. 2) bildl. von einer gleichſam unbewußt wirkenden Gefühlsbewegung, Hölty „Jünglingsblicke taumelten voll Feuer Nach dem Reiz des lieben Mädchens hin". 3) taumelnd hinfallen. — Auch ſH. o. Mh.

hinten [agſ. hindan, hynan; goth. hindana], Nbw., an der Seite oder dem Ende, rückwärts, in dem hinteren Theil; entgſ. vorn; Leſſing „in dieſem Büchelchen ſtehn vorn und hinten ... mit des Herrn Selbſteigner Hand die Angehörigen Von ihm und ihr geſchrieben"; Goethe „bei der Abendſonne ſah ich noch den Rheinfall von oben und hinten"; ebd. „die ungeheuern Maſſen von Eis dringen aus einem tiefen Thal, von oben anzuſehn, in ziemlicher Ebene hervor. Gerade hinten endigt ein ſpitziger Berg, von deſſen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptſtrom hereinſtarren"; ebd. „dort hinten kommen zwei, Sie ſind gar niedlich angezogen"; Herder „darüber iſt ſo viel geſagt worden, daß man hinten nach gar nichts weiß"; Goethe „reitet hinten drein"; auch „hinten nach gehen ꝛc."; hinten nachkommen; hinten bleiben; ſich hinten aufſetzen; hinten anſetzen, d. h. am hinteren Ende anfügen; von hinten her. Auf den Schiffen bedeutet hinter oder achter den Raum vom Beſanmaſt bis an den Hackbord.

hintennach, Nbw., hinter einer Perſon her (Tiedge).

Hintervorn [griech. ὕστερον πρότερον], unv. ſH. o. Mh., ungew. Ausdruck zur Bezeichnung einer umgekehrten Folge, indem das ſpäter Geſchehene dem Früheren vorgeſtellt wird; Herder „und wodurch? Durch ein Hintenvorn". Ebenſo braucht Herder Vornhinten.

hintenanſetzen, ThZ., wie hintanſetzen; Schiller „der Prinz frohlockt, hintenangeſetzt zu ſein".

hintendrauf, Nbw., hinten auf etwas befindlich; Goethe „gekanzt da hintendrauf Hanswurſt".

hinter [ahd. hindar, hinder], Vrhw., bezeichnet den Ort, wo ein Gegenſtand ſich in Beziehung zu einem anderen Gegenſtande befindet, und zwar rückwärts von demſelben, nicht vorn oder zur Seite. Es erfordert 1) den Dat., wenn es ein Sein oder Sichbefinden im Rücken eines Gegenſtandes oder einer Perſon; Gleim „hinter dem Altar"; Goethe „Rechts die hohen Gebirge der Schweiz in weiter Ferne hinter den mannigfaltigſten Mittelgründen"; ebd. „hinter Sümpfen und Buſchwäldern iſt ihre Stellung höchſt vortheilhaft"; Schiller „wild vor ihm ging das Ungeſtüm, Geheul und Winſeln hinter ihm, Und um ihn her das Grab"; ebd. „was iſt's, Das hinter dieſem Schleier ſich verbirgt?"; ebd. „Wer dieſen Schleier hebt, ſoll Wahrheit ſchauen. Sei hinter ihm, was will! ich heb' ihn auf!"; ebd. „wenn ſich die Majeſtät Zur Hehlerin erniedrigt, hinter unſerm Rücken Mit unſern ſchlimmſten Feinden ſich verſteht, Was wird mit uns?"; das Licht hinter der Hand haben beim Schreiben ꝛc., d. h. ſo gegen das Fenſter ſitzen, daß der Rücken der arbeitenden Hand dem Fenſter zugekehrt iſt; hinter der Thür Abſchied nehmen, d. h. heimlich und ohne Abſchied zu nehmen weggehen; hinter dem Berge halten, d. h. ſeine wahre Abſicht verborgen halten; er (ſie) hat es hinter den Ohren, d. h. er (ſie) iſt ſehr verſteckt, nicht offen; man muß erforſchen, was hinter ihm ſteckt, d. h. ſeine wahre Abſicht ꝛc. zu erforſchen ſuchen; es iſt nichts hinter ihm, d. h. er hat keine beſonderen Fähigkeiten"; ſich hinter den Ohren kratzen, d. h. dadurch eine große Verlegenheit verra-

then; noch nicht hinter den Ohren trocken sein, d. h. im übeln Sinn: noch unreif im Verstande; etwas hinter jemandes (meinem, ihrem, seinem) Rücken thun, d. h. ohne dessen Wissen und Willen; Sprchw. „Man sucht niemand hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat", d. h. im übeln Sinn: man traut dasselbe andern zu, was man selbst gethan hat oder thun würde; Schiller „denn wie ein Traumbild liegt es hinter mir Aus früher Kindheit dämmerhellen Tagen"; Goethe „unbeschenkt doch lass' ich Euch nicht, damit Ihr den Willen Sehet, woferne die That auch hinter dem Willen zurückbleibt"; Klopstock „fliege durch die Welten, und sei der Freund Derer, die schon Ewigkeit hinter sich sehn, dachten, und thaten"; bildl. RA. einen hinters Licht führen, d. h. ihn absichtlich hintergehen, betrügen. 2) mit dem Dat. verbunden bezeichnet es ebenfalls ein Sichbefinden in einer gewissen Folge oder Ordnung, und was dem im Grundbegriff entspricht, in Rücksicht auf einen Gegenstand eine gewisse Absicht verfolgen; hinter einander gehen, fahren ꝛc.; hinter einander her laufen; hinter einander weg sprechen, spielen ꝛc., d. h. ohne Unterbrechung und möglichst rasch; Goethe „und so mußte der Braune die vielen spöttischen Worte Hinter einander vernehmen"; hinter etwas her sein, d. h. es eifrig betreiben; hinter einem her sein, d. h. ihn verfolgen. 3) m. dem Acc. verbunden bezeichnet es eine Bewegung oder Thätigkeit rückwärts; Schiller „blick' hinter dich, Gebieterin! Du siehst des Klaußners Wort erfüllt vor deinen Augen"; sich hinter die Thür verstecken; sich hinter den Tisch setzen; Schiller „und mit gewalt'gem Fußstoß hinter mich Schleudr' ich das Schifflein in den Schlund der Wasser"; JPaul „um hinter die Ehrlichkeit des seligen Testators zu kommen"; Gellert „recht als ob der Himmel hätte haben wollen, daß ich hinter ihre Schliche kommen sollte"; einen hinter das Licht führen, d. h. ihn hintergehen; Tieck „so scheinen die Kometen oder Irrsterne um so mehr hinter die Schule zu gehen und den Calcül umzustoßen"; JPaul „mit drei Himmeln im unschuldigen Gesicht, noch einen mehr hatt' er auf den Gesichtern hinter sich gelassen", d. h. zurückgelassen; sich etwas hinter die Ohren schreiben, d. h. es sich merken für eine passende Gelegenheit; die Pferde hinter den Wagen spannen, d. h. etwas verkehrt anfangen. — 4) bildl. hinter sich lassen, einen, etwas, d. h. übertreffen; Wieland „auch in diesem Stücke ließ Hippias seine übrigen Professionsverwandten hinter sich". 5) in der Zsmtz. m. Zeitwörtern ist es theils untrennbar und verliert den Ton, z. B. in hinterbleiben, hinterbringen, hintergehen, hinterhalten, hintertreiben; weil in diesem Fall beide Wörter völlig zu einem Begriff verschmolzen sind; theils ist es trennbar und hat dann den Ton, z. B. in hinterbringen, hintereinlaufen, hinterdrücken, hinteressen, hintergehen, hinterräumen, hinterschieben, hinterschlucken ꝛc. — Untrennbar ist es auch in hinterher, hinterwärts ꝛc.; ebenso bei Hauptwörtern, z. B. Hinterare, Hinterbein, Hinterfuß, Hintergrund, Hinterhaus ꝛc.

hinter, —e, —es, Bw. u. Nbw., in der Steig. nur **hinterste**, —s, gebräuchlich, was hinten ist; Schiller „am hintern Grausen bei dem Steuerruder"; Goethe „in feines Rockes hintern Falten bindet"; der hinterste Baum, d. h. der den letzten Platz in einem Garten einnimmt, von dem Standpunkt aus, wo man ihn im Auge hat.

Hinterachse, wH.; Mh. —n, die hintere Achse eines Wagens; entgs. Vorderachse.

hinteran, Nbw., hinten sich anschließend; Gleim „wir riefen: Alles hinteran, was Herz im Leibe hat".

Hinterbacke (—n), mH., —n; Mh. —n, wie Arschbacke.

Hinterbaum, mH.; Mh. —bäume, Wbr. am Webestuhl der Baum, worauf die Kette sich befindet.

Hinterbein, fH.; Mh. —e, eins der beiden hinteren Beine eines vier- oder mehrfüßigen Thieres; entgs. Vorderbein; bildl. Goethe „und gehorchte mir blindlings; nun aber hat er sich auf einmal auf die Hinterbeine gesetzt", d. h. er widersetzt sich. Ebenso bedeutet es: auf die Hinterbeine treten, ein Versprechen, einen Vertrag nicht erfüllen wollen.

hinterbleiben [unr. bleiben], im Hochd. nur im Mttlw. hinterblieben ꝛc. gebräuchlich; dagegen im Obrd. f. unterbleiben, nicht ausgeführt werden.

hinterblieben, Bw. u. Nbw., die hinterbliebene Tochter, der hinterbliebene Sohn ꝛc. eines Verstorbenen, die also noch leben und der Todte gleichsam zurückgelassen hat.

Hinterbliebene (—r), mH. u. wH., —n; Mh., die lebende verwandte Person eines Verstorbenen; Tiedge „da braucht ihn nun der Hinterbliebne Zum Lebenslauf kein Blatt im Nekrolog zu weih'n".

hinterbringen, unr. [bringen] ThZ., 1) als trennbar m. hinter, etwas an einen hinteren Ort bringen; „man brachte mir einen Stuhl hinter". 2) beim Essen oder Trinken hinunterbringen; „ich bringe keinen Bissen mehr hinter". 3) als untrennbar, einem etwas, eine Nachricht heimlich bringen; Lessing „warum jede Thorheit, Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen"; Schiller „was du mir künftig magst Zu hinterbringen haben, sprich es nie Mit Silben aus"; JPaul „man hinterbrachte mir alles". — Auch fH. o. Mh.

Hinterbringer, mH., —s; unv. Mh.; **Hinterbringerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einem eine heimliche Nachricht zubringt; Schiller „ich weiß ..., daß König Philipp ... jede von mir aufgefangene Silbe Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt, als er noch keine gute That bezahlte".

Hinterbug, mH., f. Bug.

Hinterbühne, wH.; Mh. —n, der hintere Theil, der Hintergrund einer Bühne.

Hinterdeck, fH.; Mh. —e, das oberste Verdeck im Hintertheil eines Schiffes.

hinterdrein, Nbw., hinterher, hintennach;

Goethe „der Satyr hüpft nun hinterdrein"; ebd. „was man gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein"; ebd. „ich hinterdrein".

hinterdreinlaufen, unr. [laufen] ZtZ., hinter einem her laufen; bildl. etwas versteckt bei sich haben: Musäus „dem Grauröcklein läuft der Schalk hinterdrein".

hinterdrücken, ThZ., etwas, 1) hinter einen andern Gegenstand drücken. 2) wie hinunterdrücken.

Hintere (—r), mH., —n; Mh. —n, der fleischige Theil des menschlichen Gesäßes, Arsch, Steiß; bildl. einem den Hintern versohlen, d. h. auf den Hintern schlagen.

Hinterebbe, wH.; Mh. —n, Schfff. die letzte Zeit der Ebbe.

Hintereisen, sH.; unv. Mh., ein Eisen am Hinterfuß oder an einem hinteren Theil in einem Triebwerk.

hinteressen, unr. [essen] ThZ., etwas, beim Essen nach dem Kauen hinunterschlucken. — Auch sH. o. Mh.

Hinterfaden, mH., Mh. —fäden, in der Teppichweberei einer der Kettenfäden zu hochschäftigen Teppichen, die hinterwärts senkrecht ausgespannt sind.

Hinterfährte, wH.; Mh. —n, Jgrspr., 1) die Fährte, welche ein Wild hinter sich oder im Rücken hat; Nachfährte, Rückenfährte, Wiederfährte. 2) die Fährte von den Hinterfüßen. 3) ungew. f. Hinfährte.

Hinterflagge, wH.; Mh. —n, Schfff. die Flagge auf dem Hintertheil des Schiffes.

Hinterfleck, mH.; Mh. —n, ein Fleck Leder an den Absätzen der Schuhe.

Hinterflügel, mH., unv. Mh., bei den vierflügeligen Insekten einer der beiden hinteren Flügel.

Hinterfries, mH.; Mh. —e, 1) Bauk. an einer Säule: der hintere Fries. 2) Gschtzw. der Fries am ersten Bruch der Kanone.

hinterführen, ThZ., einen, etwas, in einen hinten liegenden Raum führen. — Auch sH. o. Mh.

Hinterfuß, mH.; Mh. —füße, 1) wie Hinterbein, aber der gewähltere Ausdruck; Gleim „ein Hofhund stand auf beiden Hinterfüßen". 2) bei Menschen: der hintere Theil des Fußes.

Hintergang, mH.; Mh. —gänge, 1) Jgrspr. der Gang eines Wildes aus dem Walde zu dem Feld; der Ausgang. 2) Obrd. ein gütlicher Vergleich zwischen den streitenden Parteien; Anlaß.

Hintergangene (—r), mH. u. wH., —n, Mh. —n, eine Person, die hintergangen worden ist; Schiller „wenn ich der Hintergangene bin".

Hintergebäude, sH.; unv. Mh., ein hinter dem Hauptgebäude stehendes Gebäude; entgf. Vordergebäude.

Hintergebirge, sH.; unv. Mh., Bgb. der hintere, entferntere Theil eines Gebirges; die hintere Seite eines Gebirges.

Hintergegend, wH.; Mh. —en, die hintere Gegend.

Hintergehäse, sH.; unv. Mh. s. Gehäse.

hintergehen, unr. [gehen] 1) ZtZ. m. sein (trennbar, und mit dem Ton auf hin-, hintergehen), nach einem hinten liegenden Raum oder Ort gehen; „sie wird hintergehen"; „er geht sogleich hinter"; „du warst so eben hinter gegangen". 2) ThZ., einen (untrennbar und mit dem Ton auf geh, hintergehen), täuschen, betrügen durch Mißbrauch des Vertrauens; Lessing „einen Betrüger betrügt man nicht, sondern den hintergeht man nur"; ebd. „Dafa, wenn du mich hintergehst!"; Schiller „nicht zu sehn, Daß dieser Mortimer Euch hinterging?"; „er ist hintergangen worden". In diesem Gebrauch unterscheidet sich auch die Form des Mittelworts der Vergangenheit von dem des vorigen Gebrauchs. — Auch sH. o. Mh.

Hintergeschirr, sH.; Mh. —e, an dem Geschirr für Pferde: der Theil, welcher um den Hintertheil des Pferdes herumliegt.

Hintergeschühe, sH. o. Mh., der hintere Theil am Schuhwerk (Absatz ꝛc.).

Hintergestell, sH.; Mh. —e, der hintere Theil eines Gestelles.

Hinterglied, sH.; Mh. —er, ein Glied, das hinter einem andern, als dazu gehörig, folgt (in Rechnungsansätzen ꝛc.).

Hintergransen, mH.; unv. Mh., Obrd. der Hintertheil eines Schiffes.

Hintergrund, mH.; Mh. —gründe, 1) der in der Entfernung, hinten sichtbare Raum einer Gegend ꝛc. Dann in Bildern die entfernt scheinende Gegend, vor der ein Mittelgrund und der Vordergrund erscheinen. 2) bildl. von der Zeit: die Zukunft, Schiller „o wer weiß, Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?"

Hintergurt, mH.; Mh. —gürte, ein Gurt am hinteren Ende, der nach einem anderen folgt.

Hinterhaar, sH.; Mh. —e, das Haar am hinteren Theil des Kopfes.

hinterhaben, unr. [haben] ThZ., etwas, an einen hinteren Ort gebracht oder hinuntergeschluckt haben. — Auch sH. o. Mh.

hinterhalb, Nbw., ungew. f. auf der hinteren Seite.

Hinterhalt, mH.; Mh. —e, 1) o. Mh., die That, wodurch man etwas verbürgt; ohne Hinterhalt; vCollin „hier siegten List und Hinterhalt". 2) m. Mh., der Ort, wo etwas versteckt gehalten wird, um es für den geeigneten Fall hervortreten oder hervorbringen zu lassen; Tieck „einen aus dem Hinterhalt überfallen"; AGrün „sturmluft'ge Winde fallen Aus der Felsen Hinterhalt!"; im Hinterhalt liegen. 3) eine an einem Ort verborgen gehaltene Kriegsschaar ꝛc. zum Ueberfall; Luther, Jos. 8, 2 „einen Hinterhalt bestellen"; Jos. 8, 19 „der Hinterhalt brach auf". 4) in der Scheidekunst: das Silber, welches im Scheidewasser bei dem Gold zurückbleibt; in der Salzsiederei: das was beim Wägen auf Gehalt die Wage zu wenig anzeigt.

hinterhalten, unr. [halten] ThZ., 1) (mit dem Ton auf hint-, und trennbar), etwas, hinter einen andern Gegenstand, oder in einem hinteren Raum halten. 2) (mit dem Ton auf hal-, hil-, und untrennbar) et-

was, einem etwas, vorenthalten, zurückhalten; einem ein Pferd, den Lohn ꝛc. hinterhalten. 3) verhehlen; Goethe „ich habe nicht gelernt zu hinterhalten, Noch jemand etwas abzulisten". — Auch fH. o. Mh., wie **Hinterhaltung**, wH. o. Mh.

hinterhaltend [Mttlw.], Bw. u. Nbw., versteckt verschweigend; Herder „es [das Urtheil] ist frei, aber nirgends hinterhaltend".

Hinterhaupt, fH. o. Mh., der hintere Theil des Kopfes.

Hinterhauptsadergang, mH.; Mh. —gänge, die Adern im Hinterhaupt.

Hinterhauptsbein, fH.; Mh. —e, das Bein des Hinterhauptes, welches am untern Mitteltheil liegt.

Hinterhauptsblutader, wH.; Mh. —n, wie Hinterhauptsadergang.

Hinterhauptsecke, wH.; Mh. —n, die hintere Ecke an den Scheitelbeinen, von dem Hinterhauptsrand gebildet.

Hinterhauptshöcker, wH.; unv. Mh., die höckerförmige Erhöhung am Hinterhaupt.

Hinterhauptsloch, fH.; Mh. —löcher, das Loch zwischen den Theilen des Hinterhauptbeins.

Hinterhauptsmuskel, mH.; Mh. —n, ein Muskel am Hinterhaupt, der in die Flechsenhaube übergeht.

Hinterhauptsnerv, mH.; Mh. —n, ein Theil der Nerven des Hinterhaupts, der sich aus den Halsnerven entwickelt.

Hinterhauptsrand, mH.; Mh. —ränder, der starke Rand der Scheitelbeine.

Hinterhauptschlagader, wH.; Mh. —n, die Schlagader im Hinterhaupt.

Hinterhauptstheil, mH.; Mh. —e, der Haupttheil des Hinterhauptsbeines.

Hinterhaus, fH.; Mh. —häuser, das hinter einem andern Hause stehende oder auch hinten an dasselbe angebaute Haus.

hinterher, Nbw., nach (in Raum, Zeit, Folge); hinterher gehen; hinterher etwas überlegen; Bürger „kein tyrannisches Verbot hinterher".

Hinterherschruffen, fH. o. Mh., Drchslr. das Glattdrehen des erst im Groben gedrechselten Werkstückes.

Hinterhof, wH.; Mh. —höfe, der hinter einem andern Hofe liegende Hofraum.

Hinterkammer, wH.; Mh. —n, eine im hintersten Raum des Hauses befindliche Kammer.

Hinterkeule, wH.; Mh. —n, eine hintere Keule von einem vierfüßigen Thier.

Hinterkopf, mH.; Mh. —köpfe, wie Hinterhaupt; JPaul „und kehren einander die Hinterköpfe zu", d. h. stehen mit dem Rücken gegen einander.

hinterkriechen, unr. [kriechen] ZfZ., 1) in einen hinteren Raum kriechen. 2) veralt. f. beschleichen; Hans Sachs „menschliches Leben Täglich das Alter hinterkreucht". — Auch fH. o. Mh.

Hinterlage, wH.; Mh. —n, Rchtsw. ein zum Pfande hinterlegtes Gut.

Hinterlaß, mH.; Mh. —lässe, 1) Jgrspr. bei der Fährte eines Hirsches die Entfernung der Hinterstapfen von den Vorderstapfen, indem jene diese nicht erreichen. 2) die Zurücklassung eines Gegenstandes; Musäus „und gestand den absichtlichen Hinterlaß des Ringes".

hinterlassen, unr. [lassen] ThZ. (mit dem Ton auf lass-, u. unzertrennlich) 1) etwas, bei der Abreise ꝛc. zurücklassen (einen Befehl, ein Versprechen, ein Andenken); Schiller „er will doch wieder kommen? Hinterließ er's nicht?"; bei dem Tode ein Gut den Erben zurücklassen; Hagedorn „er hinterließ der Folgezeit Zwar Muster, aber nicht Gesetze". Das Mttlw. als Bw. in: hinterlassene Werke, Schriften, die ein verstorbener Verfasser hinterließ. 2) ZfZ., Jgrspr. bei dem Hirsche: mit den Stapfen der Hinterfüße hinter den der Vorderfüße zurückbleiben. 3) ThZ. (mit dem Ton auf hint-, u. trennbar, auch im Mttlw. verschieden: hintergelassen), einen, etwas, in einen hinteren Raum lassen; „sie ließen ihn nicht hinter". 4) hinunterlassen; „die Geschwulst des Halses läßt keinen Tropfen hinter". — Auch fH. o. Mh.

Hinterlassenschaft, wH.; Mh. —en, das was ein Verstorbener als sein gewesenes Eigenthum zurückläßt.

Hinterlast, wH. o. Mh., eine Last, die auf dem hintern Theil eines Fahrzeuges liegt.

hinterlastig, Bw. u. Nbw., Schfff. von Schiffen: im Hintertheil zu sehr belastet.

Hinterlaterne, wH.; Mh. —n, Schfff., eine große, oben am Hackborde, hinter dem Flaggenstocke befestigte Laterne.

Hinterlauf, mH.; Mh. —läufe, Jgrspr., der dünnere, untere Theil der Hinterfüße eines Wildes.

hinterlaufen, unr. [laufen] ZfZ. (trennbar) m. sein, 1) in einen heiteren Raum, Ort ꝛc. laufen. 2) hinunter (in der Kehle) laufen. — Auch fH. o. Mh.

Hinterleder, fH.; unv. Mh., das hinten an einem Gegenstande befestigte Leder (bei Schuhen der Theil Leder, welcher die Ferse bildet.

hinterlegen, ThZ., 1) (mit dem Ton auf leg- u. untrennbar), etwas, als Pfand zur Verwahrung übergeben. 2) (mit dem Ton auf hint. u. trennbar), etwas, an einen hinteren Ort oder hinter einen andern Gegenstand legen. — Auch fH. o. Mh.

Hinterleger, mH.; unv. Mh.; **Hinterlegerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die etwas als Pfand zur Verwahrung gegeben hat.

Hinterleib, mH.; Mh. —er, der hintere Theil des Leibes.

Hinterleik, fH.; Mh. —e, Schfff., ein Leik, woran die hintere Kante eines Segels genäht wird.

Hinterlist, wH. o. Mh., eine zum Nachtheil eines andern heimlich angewendete List; voller Hinterlist; Wieland „und denkt gar nicht daran, so delikat zu sein, der Hinterlist, womit sie umgeht, sich zu schämen"; vPlaten „zu strafen ob der Hinterlist den allzuschlauen Harmosan". Logau braucht ungewöhnlich die Mh. „vor diebischen Hinterlisten"; Luther sagt Ap. 7, 19 „Hinterlist treiben".

hinterlisten, ThZ., einen, ungew. mit Hinterlist behandeln.

hinterlistig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Hinterlist habend, durch die That beweisend; ein hinterlistiger Mensch; Schiller „die hinterlist'ge That"; ebd. „wie hinterlistig treulos Erscheint mein Rath"; Goethe „er lag im Gebüsche hinterlistig".

Hinterlistigkeit, wH. o. Mh., 1) ein hinterlistiger Sinn eines Menschen. 2) das hinterlistige Wesen einer That.

Hinterlocke, wH.; Mh. —n, eine Locke, die sich hinter andern befindet.

Hinterluke, wH.; Mh. —n, eine am hinteren Ende befindliche Luke.

hinterm, Vrhw. hinter, zszg. mit dem Art. Dat. dem; „hinterm Hause"; jedoch gehört dieser Gebrauch nur der Volkssprache an.

Hintermann, mH.; Mh. —männer, ein Mann, der hinter einem andern steht; entgs. der Vordermann oder Vormann; Schiller „auf Vormanns Rumpf springt der Hintermann". Bei dem Kartenspiel heißt der Hintermann, der hinter dem Spieler folgende Spieler, der in der Hinterhand sitzt.

Hintermast, mH.; Mh. —en, der hintere Mast auf einem Schiff; der Besanmast.

Hintermittelsperrholz, sH.; Mh. —hölzer, einer der Riegel oder Querhölzer, welche in einer Hinterwand ꝛc. sich befinden.

hintern, Vrhw. zsgz. m. dem Art. den (Acc. der Ch., u. Dat. der Mh.); hintern Baum treten; sich hintern Ohren kratzen. Dieser Gebrauch ist jedoch nur der Umgangssprache eigen.

Hinternaht, wH.; Mh. —nähte, eine Naht mit Hinterstichen genäht.

Hinterniederlaß, mH. o. Mh., Jgrspr., die Fährte, worin ein wildes Schwein mit den Hinterfüßen völlig niedergetreten hat.

Hinterpfanne, wH.; Mh. —n, Slzsdr. diejenige Pfanne, worin die Wassermenge der Soole verdampft wird.

Hinterpfännig, mH.; Mh. —e, Bgb. eines derjenigen Hölzer, welche hinter dem Gerinne eines Schachtes, sowohl im Hangenden als Liegenden in beide Stöße gelegt werden, so daß zwischen dem Gerinne und diesen Hölzern noch vier Zoll Raum für eben so dicke Pfähle vorhanden ist.

Hinterpferd, sH.; Mh. —e, bei einem vier- oder mehrspännigem Zuge von Pferden: eins der beiden an der Deichsel, oder das in der Gabel geht.

Hinterpflicht, wH.; Mh. —en, der in verdeckten Flußfahrzeugen im Hintertheil befindliche Raum, der Aufenthaltsort des Schiffers, in den man durch eine Luke hinabsteigt.

Hinterrad, sH.; Mh. —räder, eins der beiden hinteren Räder an einem vierräderigen Wagen.

Hinterrast, wH.; Mh. —en, am Schloß eines Feuergewehrs: der hintere Einschnitt und der dadurch gebildete Haken der Nuß, worauf die Spitze der Stange fällt und dadurch die Nuß in die stärkste Spannung versetzt.

Hinterraufwolle, wH. o. Mh., die Wolle, welche nach dem Kämmen derselben hinter der Kämmlingswolle nach dem Stil des Kammes zu sitzt und hinterwärts von dem Kamm abgerauft wird.

Hinterreihe, wH.; Mh. —n, 1) die hintere Reihe. 2) eine Reihe am hinteren Theil.

hinterrennen, unr. [rennen] ZtZ., nach einem oder in einen hinteren Raum, Ort ꝛc. rennen. — Auch sH. o. Mh.

Hinterriegel, mH.; unv. Mh., der Riegel in einem hintern Theil, an einer Hinterthür ꝛc.

hinterrücken, 1) ZtZ., in einen hinteren Raum rückend sich bewegen. 2) ThZ., etwas, hinter andere Gegenstände, oder in einen hinteren Raum rücken. — Auch sH. o. Mh.

hinterrücks, Nbw., 1) im Rücken, von hinten; einen hinterrücks anfallen. 2) bildl. heimlich; Wieland „bis Amory, der Feind von seinem Hause Beim Kaiser ... Ihn hinterrücks gar höslich angeschwärzt".

hinters, Vrhw. s. hinter das in der Volksspr.; einen hinters Licht führen.

Hintersaß, mH., —ssen; Mh. —ssen, 1) ein Unterthan, Lehnsmann, der sein Gut von einem größeren Vasall besitzt; Barthold „die zum Hofe gehörigen Leibeigenen, Hintersassen dagegen unterlagen der Gerichtsbarkeit des Hofherrn, dem sogenanuten Hofrechte". 2) lndschftl. ein Bauer, der so wenig Feld besitzt, daß er kein eigenes Zugvieh darauf halten kann; Hintersässer, Hintersattler, Hintersiedler; Beisasse, Kossäte, Köthner, Kothsasse; Kleinbauer ꝛc.; Hintersasse, Beisasse, der keine liegende Gründe im Besitz hat. 3) ein Nachkomme; Opiz „dies Recht der fromme Sem hat seinen Hintersassen, Ingleichen Abraham und Jakob auch gelassen".

Hintersassengut, sH.; Mh. —güter, das Gut eines Hintersassen; Hintersässergut.

Hintersässer, mH., —s; unv. Mh., wie Hintersaß 2.

Hintersässergut, sH., wie Hintersassengut.

Hintersässigkeit, wH. o. Mh., Httw. die abhängige oder schräge Lage eines Floßofens zum Schmelzen des Eisensteins.

Hintersatz, mH.; Mh. —sätze, der hintere Satz; entgs. Vordersatz; Schlußsatz, der sich als Schluß ergibt.

Hinterschanze, wH.; Mh. —n, die hintere Schanze.

Hinterschenkel, mH.; unv. Mh., einer der beiden hinteren Schenkel eines vierfüßigen Thiers.

Hinterschiff, sH.; Mh. —e, Schff. der hintere Theil eines Schiffes, vom Spiegel bis zum großen Mast.

Hinterschlägel, mH.; unv. Mh., das Hinterviertel eines wilden Schweins oder eines Hammels.

hinterschleichen, unv. [schleichen] 1) ZtZ. (trennbar und mit dem Ton auf hint-), an oder in einen hintern Raum oder Ort schleichen. 2) ThZ., einen (untrennbar und mit dem Ton auf schleich-), schleichend überfallen; Hans Sachs „die Lieb ... hinterschleicht ein' wie ein Dieb". — Auch sH. o. Mh.

hinterschlingen, unr. [schlingen] ThZ.,

1) etwas, eine Schlinge hinter eine andere legen; oder: einen Gegenstand mit einer Schlinge hinter einen andern befestigen. 2) Essen oder Trinken hinunterschlingen. — Auch fH. o. Mh.

hinterschlucken, ThZ., etwas, hinunterschlucken.

Hinterschraube, wH.; Mh. —n, eine hintere Schraube.

Hintersegel, fH.; unv. Mh., Schff. jedes an und hinter dem großen Mast oder am Besanmast befindliche Segel.

Hinterseite, wH.; Mh. —n, die hintere Seite eines Gegenstandes.

Hintersiedler, mH.; unv. Mh., wie Hintersasse.

Hintersiel, fH.; Mh. —e, ein Siel, das Zugpferde im schweren Zuge um den Hinterleib haben, Zum Aufhalten des Wagens ꝛc.

Hintersitz, mH.; Mh. —e, der hinterste Sitz in einem bedeckten Wagen.

Hinterspahn, mH.; Mh. —späne, Slzsdr. der hinterste Spahn der beiden Sogspähne auf dem Sogbaum.

hinterspätig, Bw. u. Nbw., Tchbr., von den Haaren der Tuche: ungleich geschoren.

Hintersperrholz, fH.; Mh. —hölzer, bei den Wagenbauern: eins der hintersten Querhölzer in einer Kutschendecke.

Hinterspill, fH.; Mh. —e, Schff. das große auf dem ersten Deck hinter dem großen Mast befindliche Spill: doppeltes Gangspill.

Hintersporn, mH.; Mh. —en, bei den Goldplättern: zwei eiserne dünne Stangen, welche die blecherne Rolle mit dem zu plättenden Draht tragen.

Hinterstab, mH.; Mh. —stäbe, der hintere stabförmige Ring am Mundstück einer Kanone.

Hinterständer, mH.; unv. Mh., wie Hinterstaude.

hinterständig, Bw. u. Nbw., was hinten oder hinterwärts steht.

Hinterstapfen, mH.; unv. Mh. veralt. bei den Stuhlmachern: einer der beiden hinteren Säulen (Fuß und Lehne) eines Stuhls.

Hinterstaude, wH.; Mh. —n, in den Papiermühlen: die Pfoste, worin sich der Hintertheil der Schwinge mittelst eines Bolzens bewegt.

hinterstellig, Bw. u. Nbw., Obrd. 1) nachstellend, hinterlistig. 2) rückständig, noch ausstehend, noch übrig; Luther, 1 Pet. 4, 2 „die hinterstellige Zeit". 3) rückgängig; Wieland „denn, ach, Combabens Stand macht alles hinterstellig.

Hintersteven, mH.; unv. Mh., Schffb., der hinten im Kiel aufrecht stehende Balken, worin das Steuerruder befestigt ist.

Hinterstich, mH.; Mh. —e, eine Naht, bei der immer vom Faden rückwärts hinein und vor dem Faden wieder herausgestochen wird; mit Hinterstichen nähen.

hinterstreichen, unr. [streichen] ThZ., etwas, hinterwärts streichen.

Hinterstrich, mH.; Mh. —e, ein hinterwärts angebrachter Strich, Apostroph.

Hinterstube, wH.; Mh. —n, eine im hinteren Raum eines Hauses oder einer Wohnung befindliche Stube.

Hinterstück, fH.; Mh. —e, 1) das hintere Stück oder der hintere Theil eines Gegenstandes. 2) auf Kriegsschiffen sind Hinterstücke die Kanonen in der Kammer unter der großen Kajüte.

Hinterstudel, mH.; unv. Mh., Schlffr. der Studel oder das stehende Eisen im Hintertheil eines Schlosses.

Hintertau, fH.; Mh. —e, auf den Schiffen; ein Tau, das hinten aus dem Schiffe geht, und womit man den Hintertheil desselben befestigt.

Hintertheil, fH.; Mh. —e, 1) überhaupt das hintere Theil eines Gegenstandes. 2) der hintere Theil eines Schiffes, vom Hintersteven bis zum Besanmast; Obrd. der Gransen. 3) Indschftl. ein Hinterviertel von einem geschlachteten Rind ꝛc.

Hinterthor, fH.; Mh. —e, das Thor an der Hinterseite eines Hofes oder Gebäudes.

Hinterthür, wH.; Mh. —en, 1) eine Thür an der Hinterseite des Hauses. 2) als Bild der Heimlichkeit und Ausflucht, in verschiedener Beziehung; sich eine Hinterthür offen lassen; Gutzkow „ich wäre Christ? Soll mir ein frecher Spott die Hinterthür des falschen Mitleids öffnen?"

Hintertreffen, fH.; unv. Mh., in der in Schlachtordnung aufgestellten Heermasse: der als dritte und letzte aufgestellte Reihe.

hintertreiben, unr. [treiben] ThZ., 1) (untrennbar und mit dem Ton auf treib-; Mttlw. hintertrieben), etwas, durch heimlichen Einfluß die Ausführung von etwas zu hindern suchen; Tiedge „was soll und muß, und muß und soll, Wer mag das hintertreiben!" 2) (trennbar und mit dem Ton auf hin-; Mttlw. hintergetrieben), einen, ein Thier, in einen hintern Raum treiben. — Auch fH. o. Mh.

hintertrinken, unr. [trinken] ThZ., etwas, trinkend hinunterschlucken. — Auch fH. o. Mh.

Hintertroß, mH. o. Mh., der nachfolgende Troß; Kl. Schmidt „Zehntausend, etwas faul, formiren den Hintertroß".

hintertückisch, Bw. u. Nbw., wie heimtückisch (Hans Sachs).

Hinterviertel, fH.; unv. Mh., wie Hintertheil 3.

Hinterwage, wH.; Mh. —n, an einem vierspännigen Wagen die hinten an der Deichsel befestigte Wage.

Hinterwagen, mH.; unv. Mh., der hintere Theil eines Wagens (Gestell nebst Rädern ꝛc.).

hinterwärts, Nbw., 1) an der hinteren Seite; Goethe „die lange Form des Gebäudes ist auffallend mit seinen hinterwärts angebrachten Gebäuden". 2) im Hintergrunde; Goethe „hinterwärts heben Gebirge sanft ihre Rücken". 3) nach hinten, rückwärts; hinterwärts sehen, kehren ꝛc. 4) von hinten; einen hinterwärts anfallen. 5) heimlich, hinter eines Rücken; Luther, Sir. 27, 26.

Hinterzahn, mH.; Mh. —zähne, einer der hinteren Backenzähne.

Hinterzange, wH.; Mh. —n, die zweite Schraube an einer Hobelbank.

Hinterzeug, fH.; Mh. —e, an den Geschirren und Satteln: der lange Riemen, der an den Schweif des Pferdes befestigt wird.

hinterziehen, unr. [ziehen] ThZ., 1) (mit dem Ton auf hint-; Mttlw. hinterzogen) etwas, durch Ziehen an einen hinteren Ort schaffen, bewegen, in einen hinteren Ort ziehen. 2) in eine hintere Wohnung ziehen. 3) (mit dem Ton auf zieh-; Mttlw. hinterzogen nnd untrennbar), etwas, heimlich und betrügerisch unterschlagen. — Auch fH. o. Mh.

hintäuschen, ThZ., einen, durch Täuschung zu etwas bewegen, dadnrch hinhalten; s. hingetäuscht.

hinthauen, 1) ZstZ., dnrch Thauen vergehen (der Schnee). 2) ThZ., bildl., etwas, wie dnrch Thau ergießen; Matthisson „Ihr fahrt, wie auf des Todes kalte Hand Sie Thränen, freudig schaudernd, hingethaut"; dichter. Tiedge „Liebe, die zum Tempel Ihre Seele weiht, Hat aus Aganippen Manchen süßen Laut Auf Idolens Lippen Duftig hingethaut". — Auch fH. o. Mh.

hinthun, unr. [thun] ThZ., etwas an einen Ort thnn; JPaul „hinthun, wo er hingehört".

hintilgen, ThZ., etwas, vertilgen; vSonnenberg „oder wir tilgen es [das Menschengeschlecht] dir vor den Augen im hohen Triumph hin".

hintippen, ThZ., tippend etwas berühren. — Auch fH. o. Mh.

hintoben, ZstZ., tobend sich entfernen, fortziehen. — Auch fH. o. Mh.

hintönen, ZstZ., in die Ferne tönen; durch einen Raum tönend sich verbreiten; Hengstenberg „der Herr ist groß und seines Ruhmes Klang tönt durch das Weltall hin".

hintorkeln, ZstZ., 1) torkelnd weitergehen. 2) im Torkeln hinfallen. — Auch fH. o. Mh.

hintosen, ZstZ., tosend hinziehen.

hintraben, ZstZ., im Trabe fortreiten. — Auch fH. o. Mh.

hintragen, unr. [tragen] ThZ., 1) einen, etwas, an einen entfernten Ort tragen. 2) bildl. Tiedge „jeden Splitter Thätigkeit Znm Gebäu der bessern Zeit Still und friedlich hinzntragen!". 2) bildl. eine Nachricht überbringen; Schiller „das Jawort, das dein königlicher Mund Aussprechen wird, mit Flügelschnelligkeit Zn seinem trunknen Ohre hinzntragen". — Auch fH. o. Mh.

Hinträger, mH.; nnv. Mh.; **Hinträgerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die etwas an einen entfernten Ort trägt; bildl. Hin- u. Herträger, ein Klatscher; Zwischenträger.

hintrappeln; hintrappen, ZstZ., trappelnd oder trappend hin-, oder umherlaufen. — Auch fH. o. Mh.

hintrauern, ThZ., das Leben (die Jugend ꝛc.) in Trauer zubringen. — Auch fH. o. Mh.

hinträufeln, ThZ., etwas, auf einen Gegenstand träufeln. — Auch fH. o. Mh.

hinträumen, 1) ThZ., das Leben verträumen, gedankenlos zubringen. 2) ZstZ., wie im Traum leben. — Auch fH. o. Mh.

hintreffen, unr. [treffen] ZstZ., mit einem Wurf oder Schuß an einen fernen Ort treffen. — Auch fH. o. Mh.

hintreiben, unr. [treiben] ThZ., einen, ein Thier, an einen entfernten Ort treiben. — Auch fH. o. Mh.

hintreten, nnr. [treten] ZstZ., vor einen treten; Körner „und trete muthig vor den Vater hin"; zn einem treten, Schiller „und zum Altar hintretend"; vPlaten „hin zur Blume trete, Doch zerknick' sie nie". — Auch fH. o. Mh.

hintriefen, unr. [triefen] ZstZ., triefend an einen Ort fallen. — Auch fH. o. Mh.

hintrippeln, ZstZ., trippelnd an einen Ort gehen. — Auch fH. o. Mh.

Hintritt, mH. o. Mh., 1) der Tritt an einen Ort hin. 2) bildl. der Tod, indem sich der Mensch dadnrch gleichsam von der Erde entfernt; Schiller „auf meinen Hintritt wird gewartet".

hintrollen, ZstZ., trollend weiter gehen. — Auch fH. o. Mh.

hintröpfeln, ThZ., an einen Ort tröpfelnd niederfallen lassen. — Auch fH. o. Mh.

hintropfen, ZstZ., in Tropfen niederfallen. — Auch fH. o. Mh.

hintrotten, ZstZ., im Trott hinreiten.

Hintsch, mH., —es; o. Mh., 1) Indschftl. das schwere Athmen, die Engbrüstigkeit (beim Rindvieh); das Alpdrücken. 2) eine Art Nachtschatten (Solanum dulcamara L.); Bittersüß, Alpranken ꝛc.

Hintschkraut, fH. o. Mh., wie Hintsch 2.

hintummeln, 1) ZstZ., tummelnd sich an einen Ort begeben; JHVoß „wo der dichteste Schwarm hintummelte". 2) ein Thier in heftiger, tummelnder Bewegnng an einen Ort führen. — Auch fH. o. Mh.

hintüpfen, ThZ., einen Tropfen dnrch leise Berührung auf einen Punkt übertragen. — Auch fH. o. Mh.

hinüber [aus hin u. über], Nbw., bezeichnet die Richtung einer Bewegung über einen vorliegenden Gegenstand oder Zwischenraum oder über eine Tiefe hinweg auf jene Seite desselben; entgs. herüber; Goethe „und so ging sie begnem den trocknen Graben hinüber"; „über den Berg hinüber"; Seume „ich schlug mich hier rechts von der geraden Straße nach Venedig ab über die Berge hinüber nach Görz". — In der Zsmsetzg. mit Ztwrn. ist es trennbar.

hinüberäugeln, ZstZ., äugelnd hinübersehen. — Auch fH. o. Mh.

hinüberbeben, ZstZ., in bebender Bewegung sich zu einem geschiedenen Gegenstand oder Ort bewegen; vSonnenberg „als einst er [der Knabe] vom Busen der Mutter Jugendlich zart hinüberbebt' in die Arme des Vaters". — Auch fH. o. Mh.

hinüberbegeben, sich, unr. [begeben] rckfZ.; **—bekommen**, unr.; **—bestellen**; —

beugen; —**bewegen**; —**biegen**, unr.; —**bitten**, in einen jenseitigen Raum, über einen Gegenstand hinweg ꝛc.

hinüberblasen, unr. [blasen] ThZ., 1) einen leichten Gegenstand über einen vorliegenden Raum hinwegblasen bis auf jene Seite (eine Feder ꝛc.). 2) ein Musikstück blasend so vortragen, daß es über einen See ꝛc. hinweg tönt; JPaul „über einen See, den Berge ummauern, wird ein Stück hinübergeblasen, das ein unsichtbares mit drei Stimmen besetztes Chor drei Mal wiederholt".

hinüberblicken, ZtZ., 1) nach einem jenseitigen Gegenstand oder Ort blicken; bildl. von dem Jenseits, Tiedge „die Sehnsucht blickt aus trüber Verhüllung in die Welt der großen Nacht hinüber". 2) ungew. einen Schein in eine andere Farbe haben; Goethe „mit dem schönen gelben Marmor, der ins Röthliche hinüberblickt". — Auch sich. o. Mh.

hinüberblinken; —**blitzen**, ZtZ., nach einem jenseitigen Ort hin ꝛc.

hinüberbrausen, ZtZ., brausend, bildl. mit gewaltiger Heftigkeit hinüberfließen, hinüberziehen. — Auch sich. o. Mh.

hinüberbreiten, ThZ., etwas, über einen Raum hinweg ausbreiten; Klopstock „und [wenn du] so über des Himmels Gefild' hinübergebreitet Lägest". — Auch sich. o. Mh.

hinüberbringen; —**drängen**; —**dringen**; —**dürfen**; —**duften**; —**eilen**; —**fahren**; —**fallen**; —**feuern** (—schießen); —**finden**; —**flattern**; —**fliegen**; —**fliehen**; —**fließen**; —**flimmern**; —**fluchten**, an einen jenseitigen Ort hin ꝛc.

hinüberführen, ThZ., einen, etwas, über etwas (Raum, Gegenstand) hinweg führen, schaffen; Schiller „eine größere Macht wollte Gustav Adolph nicht nach Deutschland hinüberführen [über die Ostsee zu Schiffe schaffen]". — Auch sich. o. Mh.

hinübergeben; —**gehen**; —**gießen**; —**gleiten**; —**glitschen**; —**gucken**; —**haben**; —**hallen**; —**hängen**; —**heben**; —**helfen**; —**hetzen**; —**hinken**; —**holen**, über einen Raum oder Gegenstand hinweg ꝛc.

hinüberhorchen, ZtZ., nach einem jenseitigen Ort horchen; Tiedge „ich horchte still hinüber".

hinüberhüpfen; —**hutschen**; —**jagen**; —**karren**, über einen Gegenstand oder Raum hinweg ꝛc.

hinüberklagen, ZtZ., seine Klagen über einen Raum hinweg richten; vSonnenberg „wandelt' am Ufer und klagte zur Herklawohnung hinüber".

hinüberklettern; —**klimmen**, ThZ., über einen Raum oder Gegenstand hinweg ꝛc.

hinüberklingen, ZtZ., von Klängen: über einen Raum hinweg bis zu einem fernen Ort klingen; vEichendorff „da droben hoch stand ich am Baume, Da rauschten die Wälder so sacht, Mein Waldhorn das klang, wie im Traume, Hinüber die ganze Nacht"; bildl. Klängen ähnlich, wie aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübertönen und wahrnehmbar werden.

hinüberkommen; —**können**; —**kriechen**; —**kriegen**; —**lächeln**; —**langen**; —**lassen** —**laufen**, über einen Gegenstand oder Raum hinweg ꝛc.

hinüberlegen, 1) ThZ., etwas, auf einen jenseitigen Ort, oder über einen Raum hinweglegen. 2) sich, rckZ., über einen Gegenstand hin sich ausdehnen, erstrecken; JPaul „die langen Kirchenfenster legten sich vom Mond abgeschattet über die Gitterstühle hinüber". — Auch sich. o. Mh.

hinüberleiten; —**lenken**; —**leuchten**; —**locken**; —**machen**; —**mögen**; —**müssen**, in oder an einen jenseitigen Ort ꝛc.

hinübernehmen, unr. [nehmen] ThZ., etwas, in einen jenseitigen Raum, bildl. in ein neues Verhältniß mitnehmen; bildl. Tieck „daß ich nichts Angelerntes, Nachgesprochenes in meine Liebhaberei hinübernahm".

hinübernöthigen; —**packen**; —**prügeln**; —**purzeln**; —**ragen**; —**ranken**; —**rauschen**; —**reichen**; —**reisen**; —**reißen**; —**reiten**; —**rennen**, in einen jenseitigen Ort oder Raum ꝛc.

hinüberretten, ThZ., etwas, sich, nach Jenseits in Sicherheit bringen; Klopstock „oder von Wenigen In jene Welt hinübergerettet ward".

hinüberrieseln; —**rollen**; —**rücken**; —**rufen**; —**rutschen**; —**sagen**; —**sausen**, nach einem jenseitigen Ort ꝛc.

hinüberschaffen, ThZ., einen, etwas, über einen Fluß ꝛc. auf das jenseitige Ufer schaffen; Schiller „frisch, Fährmann! Schaff den Biedermann hinüber!" — Auch sich. o. Mh.

hinüberschallen, ZtZ., nach einem jenseitigen Ort schallen".

hinüberschauen, ZtZ., nach einem Gegenstande oder Ort jenseit ꝛc. hinschauen.

hinüberschauern, ZtZ., bildl. mit einer schauernden Empfindung nach einem Gegenstand hin gelangen; vSonnenberg „[als] sie mit Mädchenzögern und bräutlichem Zittern Liebebänglich hinüberschauert' in Adams Umarmung".

hinüberscheinen; —**scheren**; —**scheuchen**; —**schicken**; —**schieben**; —**schielen**; —**schießen**; —**schiffen**; —**schimmern**, an einen jenseitigen Ort ꝛc.

hinüberschlafen, unr. [schlafen] ZtZ., bildl. sterben, gleichsam schlafend in das Jenseits versetzt werden; Iffland „so schlafe ich einst ruhig hinüber und es blühet heute meinem Leben ein neuer Frühling"; Goethe „bet'st du für deiner Mutter Seele, die Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschlief?". — Auch sich. o. Mh.

hinüberschleichen; —**schlendern**; —**schlenkern**; —**schleppen**; —**schleudern**, in einen jenseitigen Ort hin ꝛc.

hinüberschlummern, ZtZ., bildl. eines sanften Todes sterben; Klopstock „als sie, dem jungen Leben entblühend, heiter und freudig In die Gefilde des Friedens hinüberschlummerte". — Auch sich. o. Mh.

hinüberschlüpfen; -**schmeißen**; -**schreien**, an einen jenseitigen Ort hin ꝛc.

hinüberschreiten, unr. [schreiten] ZtZ.,

einen Schritt über etwas hinwegthun. — Auch sH. o. Mh.

hinüberschütten; —schwanken; —schwärmen, über etwas hinweg ꝛc.

hinüberschweben, ZtW., 1) über einen Ort oder Raum schwebend sich hinbewegen. 2) bildl. sterben, gleichsam schwebend in das Jenseit übergehen. — Auch sH. o. Mh.; Wieland „von diesem Erdenleben, Als einem Traum, und vom Hinüberschweben Ins wahre Sein".

hinüberschwenken; —schwimmen; —schwingen; —schwirren; —segeln; —sehen; —sehnen, in einen jenseitigen Ort ꝛc.

hinübersein, ZtW., in einen jenseitigen Ort angekommen sein; bildl. gestorben, verschieden sein, Schiller „es ist vorbei mit ihm; er ist hinüber".

hinübersenden; —setzen; —sollen, in einen jenseitigen Ort ꝛc.

hinüberspielen, 1) ThW., etwas, bildl. unbemerkt, gleichsam im Spiel in einen andern Raum übertragen, versetzen; Schiller „ja, dankt ihr's [der Kunst], daß sie das düstre Bild Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst Hinüberspielt". 2) sich, zrckZ., bildl. unmerklich auf etwas anders übergehen. — Auch sH. o. Mh.

hinübersprechen, ZtW., über einen Raum hinwegsprechen. — Auch sH. o. Mh.

hinübersprengen, 1) ThW., etwas, bildl. wie durch Sprengung über einen Raum hinweg ausgebreitet stellen; Goethe „in einem hohen Bogen eine schmale leichte Brücke kühn hinübergesprengt". 2) ZtW., springend über einen Raum hinwegsetzen (zu Pferde).

hinüberspringen, unr. [springen] ZtW., über einen Raum oder Gegenstand hinwegspringen; Hey „ich spring' hinüber. Thust du mir's nach?" — Auch sH. o. Mh.

hinüberspritzen; —starren; —stehlen; —steigen; —stellen; —stolpern; —stoßen; —strahlen, über einen Raum, Gegenstand hinweg ꝛc.

hinüberstreichen, unr. [streichen] 1) ZtW., streichend über einen Gegenstand oder Raum hinziehen. 2) ThW., etwas, über einen Gegenstand hinstreichen. — Auch sH. o. Mh.

hinüberstreifen, ZtW., nebenbei sich auf ein anliegendes Gebiet begeben. — Auch sH. o. Mh.

hinüberströmen, 1) ZtW., in mächtiger, großartiger Menge über einen Raum hinweg nach einem entfernten Ort strömen. 2) bildl. in großer Fülle sich mittheilen; vCollin „daß sich Gefühl in Worte hüllen muß, Nicht frei hinüberströmt von Brust zu Brust". 3) ThW., etwas, in Fülle mittheilen; Klopstock „aber das Chor Erzengel begann von neuem die Wonne seiner Gesänge gegen die Seher hinüberzuströmen"; Herder „sie [die dichterische griechische Fabel] strömt in alle rohe Wissenschaft Naturgestalt und Kunst hinüber".

hinüberstürmen, ZtW., bildl. mit stürmischer Gewalt und Heftigkeit in einen entfernten Ort hin ziehen; vSonnenberg „könnt' ich hinüberstürmen, mit ihm [dem Sturm] hinstürmen ans Herz dir". — Auch sH. o. Mh.

hinüberstürzen; —tanzen; —taumeln; —thun; —tönen; —torkeln; —tosen, über einen Gegenstand, Raum hinweg ꝛc.

hinübertragen, unr. [tragen] ThW., einen, etwas, über einen Raum, Fluß ꝛc. hinweg auf jene Seite tragen; Schiller „wenn dich das schwanke Brett Hinüberträgt auf jene linke Seite [des Rheins]"; ebd. „dann ist der Kahn, der mich hinübertrug, Und muß hier liegen, hülflos, und verzagen"; der Gegenstand, über den jemand getragen wird, steht auch im Acc., Lessing „er trug sich und den Nachen Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel Die ungetreuen Ströme hinüber".

hinübertreiben, unr. [treiben] ThW., etwas, über einen Gegenstand, Fluß ꝛc. auf jene Seite hin treiben. — Auch sH. o. Mh.

hinübertreten, unr. [treten] ZtW., auf eine andere, gegenüberliegende Seite ꝛc. treten. — Auch sH. o. Mh.

hinübertrinken, sich, zrckZ., sich durch vieles Trinken den Tod zuziehen; Seume „ob nun der Herr Bischoff, der sich hier an dem herrlichen Wein in die selige Ewigkeit hinübertrank".

hinübertrippeln; —trotten; —wachsen; —wackeln; —wagen, in einen jenseitigen Ort ꝛc.

hinüberwallen, ZtW., wallend über einen Raum hinweg jenseits ziehen; bildl. übergehen in das jenseitige, ewige Leben; auch sH. o. Mh., Klopstock „und unser Liebstes Gespräch sei derer Hinüberwallen, die nun schon Glückliche sind".

hinüberwälzen; —wandeln; —wandern; —wanken; —watscheln; —wehen; —weisen; —werfen; —winden; —winken; —wirbeln; —wogen; —wollen; —wünschen; —zeigen; —zerren, über einen Raum, Gegenstand hinweg. Nach einem andern Ort ꝛc.

hinüberziehen, 1) ZtW., nach einem andern, jenseitigen Ort ziehen; Schiller „da zogen sie hinüber Zum schwarzen Berg, zu bis an's Weißland hin". 2) ThW., etwas, an einen gegenüberliegenden Ort ziehen. — Auch sH. o. Mh.

hinum, Nhw., um einen Gegenstand, um eine Ecke hin; entgs. herum.

hinumbegeben; —bekommen; —bestellen; —beugen; —bewegen; —biegen; —bitten; —blicken; —bringen; —drangen; —dringen; —dürfen; —eilen; —fahren; —finden; —flattern; —fliegen; —fliehen; —fließen; —fluten; —führen; —gehen; —gehen; —gucken; —haben; —heben; —helfen; —hetzen; —hinken; —holen; —hüpfen; —hutschen; —jagen; —karren; —kommen; —können; —kriechen; —kriegen; —langen; —lassen; —laufen; —legen; —leiten; —lenken; —leuchten; —locken; —machen; —mögen; —müssen; —nehmen; —nöthigen; —packen; —prügeln; —ranken; —reiben; —reichen; —reißen; —rennen; —rieseln; —rücken; —rutschen; —sagen; schaffen; —schauen; —scheren (sich); —scheuchen; —schicken;

—schieben; —schiffen; —schleichen; —schlendern; —schlenkern; —schleppen; —schleudern; —schlüpfen; —schreiben; —schwanken; —schweben; —schwimmen; —schwingen; —segeln; —sehen; —sehnen; —sein; —senden; —sollen; —sprengen; —springen; —stehlen; —steigen; —stellen; —strömen; —tanzen; —taumeln; —toben; —torkeln; —traben; —tragen; —treiben; —treten; —trippeln; —wackeln; —wagen; —wallen; —wälzen; —wandeln; —wandern; —wanken; —watscheln; —weisen; —winken; —wollen; —wünschen; —zeigen; —zerren; —ziehen, s. hinum.

hinunter, Adv., bezeichnet 1) eine Richtung von oben nach unten hin, in die Tiefe; entgs. herunter, nämlich von dem Standpunkt des Sprechenden aus betrachtet; auf der Treppe hinunter; in die Gruft hinunter; m. den Acc., den Berg hinunter. 2) von Flüssen: m. an, dem Lauf eines Flusses entlang; Seume „die Gegend von Narni aus, an der Nera hinunter ist furchtbar schön". — 3) wird es mit Ztwrn. zusammengesetzt.

hinunteräugeln, 1) ZtZ., äugelnd hinunterblicken. 2) ThZ., einen, durch Äugeln bewegen hinunterzugehen.

hinunterbaden, ThZ., etwas, bildl. durch Baden niederwärts, hinuntertreiben; JPaul „das Podagra wieder in die Füße hinunter baden".

hinunterbammeln; —bannen; —begeben; —bekommen; —bestellen; —beugen; —bewegen; —biegen; —bitten; —blasen, abwärts ꝛc.

hinunterblicken, ZtZ., hinabblicken; Tiedge „sie blickt, von lautem Sturm umfangen, Hinunter in die grause Wuth Beschäumter Wellen".

hinunterblitzen, ZtZ., 1) vom Blitz: abwärts fahren. 2) bildl. mit blitzendem Glanz hineilen; vSonnenberg „und in geschleuderter Eil' an Planet und an Monden hinunter Blitzete sein Fling".

hinunterbrausen; —brechen; —bringen; —bücken; —drängen, abwärts ꝛc.

hinunterdringen, unr. [dringen] ZtZ., von oben hinab in die Tiefe dringen; Goethe „wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter in's Thal dringt".

hinunterdrücken; —dürfen; —eilen, von einer Höhe abwärts ꝛc.

hinunteressen, unr. [essen] ThZ., etwas, wie hinteressen.

hinunterfahren, unr. [fahren] ZtZ., 1) von einer Höhe abwärts fahren. 2) eine Straße entlang hinfahren; Seume „nun fuhr mich mein Postkerl eine Ewigkeit von Straße gerade hinunter, und hinauf bis an den Kremel". 3) bildl. schnell abwärts sich bewegen, wie ein Blitz. 4) bildl. in die Grube hinunterfahren, d. h. sterben. 5) ThZ., etwas, mit einem Wagen abwärts schaffen. — Auch sh. o. Mh.

hinunterfallen; —feuern; —finden (sich); **—flammen**, abwärts von einer Höhe ꝛc.

hinunterflattern, ZtZ., niederwärts flattern; bildl. vom Lichtschein, JPaul „die seltsamen Beleuchtungen, die die getragene Laterne durch die oberste Empore hinunter in die Stuhlreihen flattern ließ".

hinunterfliegen, unr. [fliegen] ZtZ., niederwärts fliegen; bildl. heftig geworfen abwärts fallen; Seume „und so flogen die Stücke mit der goldnen Einfassung den Abgrund hinunter".

hinunterfliehen, unr. [fliehen] ZtZ., niederwärts fliehen.

hinunterfließen, unr. [fließen] ZtZ., 1) niederwärts, von einer Höhe hinab fließen; bei Flüssen: von der Quelle weg fließen, Goethe „die Rhone fließt dort hinunter". 2) bildl. von einer Menschenmenge, Tieck „Groß und Klein, Stark und Schwach muß nothgedrungen mit hinunterfließen".

hinunterflüchten, ZtZ., von einer Höhe abwärts flüchten. — Auch sh. o. Mh.

hinunterfluten; —führen; —funkeln; —geben, niederwärts von einer Höhe ꝛc.

hinuntergehen, unr. [gehen] ZtZ., 1) von einer Höhe hinabgehen; Seume „ich ging hinunter in die ehemalige Herrlichkeit der alten Akragantiner". 2) von der Sonne am Abende: untergehen; Rückert „ich stand auf Berges Halde, Als Sonn' hinunterging". — Auch sh. o. Mh.

hinuntergelangen, ZtZ., von einer Höhe hinabgehend unten anlangen; Goethe „also sprach sie, und war die breiten Stufen hinunter Mit dem Begleiter gelangt".

hinuntergeleiten, ThZ., einen, von einer Höhe hinabgeleiten. — Auch sh. o. Mh.

hinuntergießen, unr. [gießen] ThZ., etwas, von einer Höhe hinab in die Tiefe gießen. — Auch sh. o. Mh.

hinuntergleiten, ZtZ., gleitend hinabrutschen; oder von den Flüssigkeiten des Trinkens: leicht hinabfließen in den Schlund; Seume „ich trank in großen Zügen das Nebengeschenk, das wie die Gabe aus Galliens Kampanien perlte und wie Nektar hinunterglitt". — Auch sh. o. Mh.

hinunterglitschen; —gucken; —haben; —häkeln; —haken; —hallen; —hangen; —hängen; —harken; —hauen; —heben; —helfen; —hetzen; —hinken; —holen; —hüpfen; —hutschen; —jagen; —karren; —kehren, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterklaffen, ZtZ., klaffend hinab in die Tiefe sich öffnen; Schiller „und schwarz aus dem weißen Schaum Klafft hinunter ein gähnender Spalt, Grundlos, als ging's in den Höllenraum".

hinunterklettern; —klimmen; —kollern; —kommen; —können; —kriechen; —kriegen, von der Höhe hinab in die Tiefe ꝛc.

hinunterkugeln, 1) ZtZ., in rollender Bewegung hinunterlaufen, sich hinunterbewegen. 2) ThZ., etwas, durch rollende Bewegung hinunterschaffen. 3) sich, rckfZ., von einer Höhe hinunterrollen. — Auch sh. o. Mh.

hinunterlächeln; —langen; —lassen; —laufen; —legen, von oben hinab ꝛc.

hinunterleiten, ThZ., einen, von einer

Höhe hinableiten; Goethe „und so leitet er sie die vielen Platten hinunter".

hinunterlenken; **—leuchten**; **—locken**; **—machen**; **—mögen**; **—müssen**; **—nehmen**; **—nöthigen**; **—packen**; **—plätschern**; **—prügeln**, **—purzeln**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterquellen, unr. [quellen] ZſtW., 1) quellend hinabfließen. 2) bildl. ſich wie aus einer Quelle ergießen; vSonnenberg „doch quollen vom ... Auge Schön, wie Regen im Sonnenſchein, ihre Thränen hinunter".

hinunterranken; **—raſſeln**; **—rauſchen**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterreden, ZſtW. m. haben, von oben hinabreden; Klopſtock „wie je in den Abgrund Von den Göttern hinuntergeredet ward". — Auch ſH. o. Mh.

hinunterreichen; **—reiſen**; **—reißen**; **—reiten**; **—rennen**; **—rieſeln**; **—ringeln**; **—rinnen**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterrollen, ZſtW., 1) rollend, drehend ſich von einer Höhe hinabbewegen. 2) bildl. mit einem Wagen ſchnell hinunterfahren. 3) ThW., etwas, rollend hinunterſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hinunterrücken; **—rufen**; **—rutſchen**; **—ſagen**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterſäuſeln, 1) ZſtW., ſäuſelnd hinabwehen, wehend hinabziehen. 2) ThW., etwas, einen, durch ſanftes Wehen hinabführen; Schubart „ſo ſäuſ'le mich hinunter ... ins kühle Grab". — Auch ſH. o. Mh.

hinunterſauſen, ZſtW., 1) ſauſend hinabwehen. 2) bildl. mit ſauſender Eile ſich von einer Höhe hinabbewegen (reitend ꝛc.). — Auch ſH. o. Mh.

hinunterſchaffen, ThW., etwas, hinabſchaffen.

hinunterſchauen, ZſtW., von einer Höhe hinab in die Tiefe ſchauen; KBeck „auf des Gedankens Eichen möcht' ich ſitzen, Ein Aar in's dunkle Thal hinunterſchauen".

hinunterſcheinen; **—ſcheren**; **—ſcheuchen**; **—ſchicken**; **—ſchieben**; **—ſchielen**, hinab ꝛc.

hinunterſchießen, unr. [ſchießen] ZſtW., 1) einen Schuß von oben in die Tiefe richten. 2) bildl. mit der größten Schnelligkeit von einer Höhe ſich abwärts bewegen (fließend, fallend, laufend, reitend ꝛc.); JPaul „und wenn auf dem langen Strome [des Lebens] das Menſchengeſchlecht in tauſend Wiegen und Särgen hinunterſchießet".

hinunterſchiffen; **—ſchimmern**; **—ſchleichen**; **—ſchlendern**; **—ſchlenkern**; **—ſchleppen**; **—ſchleudern**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterſchlingen, unr. [ſchlingen] ThW., **hinunterſchlucken**, ThW., etwas, im Schlunde hinunterdrücken; Goethe „ich kann die halben Gläſer, Büchſen und Schachteln, Mein halb Diſpenſatorium Hinunterſchlucken". — Auch ſH. o. Mh.

hinunterſchlüpfen, ZſtW., behend und heimlich ſich von einer Höhe hinabbewegen. — Auch ſH. o. Mh.

hinunterſchlürfen, ThW., etwas, eine Flüſſigkeit behaglich langſam trinken; Muſäus „ich fürchte in der Anwandlung thieriſcher Wuth dem Triebe nicht wiederſtehen zu können, ihn hinunter zu ſchlürfen". — Auch ſH. o. Mh.

hinunterſchmeißen; **—ſchmettern**; **—[illegible]**; **—ſchütteln**; **—ſchütten**, **—ſchwanken**, **—ſchwemmen**; **—ſchwenken**; **—ſchwimmen**; **—ſchwingen**; **—ſchwirren**; **—ſegeln**; **—ſehen** (ſich), von einer Höhe hinab ꝛc. — Auch ſH. o. Mh.

hinunterſein, unr. [ſein] ZſtW., von einer Höhe hinab gegangen ſein, ſich von derſelben durch Hinabſteigen entfernt haben; bildl. bezeichnet es den Sonnenuntergang, Koſegarten „die Sonn' iſt lang' hinunter, Es ſcheint nicht Mond noch Stern".

hinunterſenden; **—ſenken**; **—ſetzen**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterſinken, unr. [ſinken] ZſtW., 1) von einer Höhe hinabſinken. 2) bildl. von der Sonne: untergehen; Schiller „von dem Tage kein Tag entſtieg dem Meer' und ſank hinunter, Der nicht zwei glücklich Liebende vereinte". 3) bildl. verſchwinden; Hang „wohl ſänkt ihr gern mit euren Laſtern einſt Hinunter in das ſtrafenleere Nichts". — Auch ſH. o. Mh.

hinunterſollen, ZſtW., von einer Höhe hinabgehen ꝛc. ſollen.

hinunterſpähen, ZſtW., von der Höhe hinab in die Tiefe ſpähen; Ebert „und hob ſich mit leuchtendem Blick, Und ſpähte hinunter und ſpähte hinan, Und wandte ſich dann zurück"; bildl. ſpähend zurückblicken in die Vergangenheit, Tiedge „ſchau hin! wie tief dein Blick in die Vergangenheiten Hinunterſpäht".

hinunterſprechen; **—ſprengen**; **—ſpringen**; **—ſpritzen**; **—ſtarren**; **—ſtecken**; **—ſtehlen**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterſteigen, unr. [ſteigen] ZſtW., 1) niederwärts ſteigen; m. dem Acc. des Gegenſtandes, den man beſteigt; Schiller „drum Mutter, wehre du mir nicht, daß ich Hinunterſteige und den Fluch verſöhne"; Goethe „wir ſtiegen den Berg hinunter und machten einige hundert Schritte auf den wogigen Kriſtallklippen herum". 2) f. hinabführen; Goethe „hier ſteigt nun die Treppe hinunter, die wir noch im modernen architektoniſchen Anſtand erblicken".

hinunterſtellen; **—ſtimmen**; **—ſtolpern**; **—ſtoßen**; **—ſtrahlen**; **—ſtreichen**; **—ſtreuen**; **—ſtrömen**; **—ſtürmen**, von einer Höhe hinab ꝛc.

Hinunterſturz, mW.; Mh. **—ſtürze**, ein ſteiler Abfall in die Tiefe, Kluft; Schiller „hier iſt der gähe Hinunterſturz, wo die Mark der Tugend ſich ſchließt, ſich ſcheiden Himmel und Hölle."

hinunterſtürzen, 1) ZſtW., in die Tiefe hinabſtürzen; Ebert „ſo rieſelt aus der ſchneegen Hülle Die rege Flut in ſtetem Schwall, Und ſtürzt hinunter in die Lande". 2) **ſich**, zrckfW., ſich in eine Tiefe ſtürzen; vPlaten „da ſtürzten ſich die Guten Hinunter in die Fluten".

hinuntertanzen, ZſtZ., tanzend, bildl. in fröhlicher, leichter Bewegung ſich von einer Höhe hinabbegeben.

hinuntertaumeln, ZſtZ., hinabtaumeln.

hinuntertäuſchen, ThZ., einen, durch Täuſchung bewegen, ſich herabzubegeben; [illegible] zur [illegible] auf [illegible] — einen [illegible] Leben [illegible] nun [illegible]!"

hinuntertoben, —tö[illegible]; —t[illegible]; —toſen; —traben, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinuntertragen, unr. [tragen] 1) ThZ., einen, etwas, von einer Höhe hinabtragen. 2) bildl. und eigenthümlich, Uhland „zur Warnung hört' ich ſagen, Daß, der im Mohne ſchlief, Hinunter ward getragen In Träume, ſchwer und tief"; d. h. in tiefe Träume verſetzt wurde.

hinunterträufeln; —**traufen**; —**treiben**; —**treten**; —**triefen**, hinab von einer Höhe ꝛc.

hinuntertrinken, unr. [trinken] ZſtZ., trinkend hinunterſchlucken. — Auch ſH. o. Mh.

hinuntertrippeln; —**tröpfeln**; —**tropfen**; —**trotten**; —**wackeln**; —**wagen**; —**wallen**; —**wälzen**; **wandeln**; —**wandern**; —**wanken**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterwärts, Nbw., von einer Höhe, in die Tiefe abwärts.

hinunterwatſcheln, ZſtZ., watſchelnd hinabgehen. — Auch ſH. o. Mh.

hinunterwehen, 1) ZſtZ., wehend hinabziehen. 2) ThZ., etwas, einen, durch Wehen hinabtreiben, hinabführen; bildl. Klopſtock „als jenes Lüftchen, welches ſchon ſänſelt, Ihn mit ſtiller Kühlung ins Grab hinunterzuwehen". — Auch ſH. o. Mh.

hinunterweiſen; —**werfen**, von einer Höhe hinab ꝛc.

hinunterwinden, 1) ThZ., etwas, mittelſt einer Winde von einer Höhe hinunterſchaffen. 2) ſich, zrckfZ., in windender Richtung ſich hinabziehen; Seume „der Weg windet ſich ſehr wildromantiſch in einer Felſenſchnecke hinunter".

hinunterwinken; —**wirbeln**; —**wogen**; —**wollen**; **wünſchen**; —**zeigen**; —**zerren**, von einer Höhe hinab, abwärts ꝛc.

hinunterziehen, 1) ZſtZ., von einer Höhe abwärts gehen; Seume „ſo zog ich denn mit meinem neuen Achates den Berg hinunter"; bildl. von der Sonne untergehen, JPaul „du biſt hinuntergezogen, goldne Sonne". 2) ThZ., einen, etwas, von einer Höhe hinabziehen. — Auch ſH. o. Mh.

hinunterziſchen, ZſtZ., niederwärts ziſchen.

hinunterzittern, ZſtZ., in zitternder Bewegung hinabfallen; vSonnenberg „und [die Thränen] zitterten zart in ihr Unſchuldlächeln hinunter".

hinwackeln, ZſtZ., wackelnd hingehen, fortgehen.

hinwagen, 1) ThZ., etwas, wagend auf's Spiel ſetzen; JPaul „in welcher unvergeßlichen Stunde die liebetrunkene Seele aus Liebe die Liebe hinwagt". 2) ſich, zrckfZ., an einen Ort wagen hinzugehen.

hinwallen, ZſtZ., 1) im ruhigen Gange hingehen; m. zu, JHVoß „doch wenn zu Lethe's friedlichem Schattenquell Du gleiches Muths hinwallſt". 2) vergehen; Matthiſſon „es wallt im Roſenhaine Ihr [der Kindheit] Blumenleben hin".

hinwalzen; —**wälzen**; —**wandeln**; —**wandern**; —**wanken**, nach einem Ort hin ꝛc.

hinwärts, Nbw., in der Bewegung nach einem Ort hin; entgſ. herwärts; auf der Reiſe hinwärts.

hinwaten; **hinwatſcheln**, ZſtZ., nach einem entfernten Ort waten, watſcheln.

hinweg, Nbw., bezeichnet eine entfernende Bewegnng von dem Redenden, von einem Ort weg. Das hin enthält den Begriff einer Ferne, eines Völlig; daher iſt hinweg von weg weſentlich im Sinn verſchieden, namentlich auch in: ſich über etwas hinwegſetzen, d. h. in weiter Entfernung, ſo daß man nicht im mindeſten davon berührt wird. Ebenſo hat es den Begriff weit weg, z. B. bei Schiller „Hinweg, hinweg Von dieſem nnglückſel'gen Ort!"; ebd. „fort! Hinweg! hinweg aus dieſem Haus des Schreckens und des Todes!" — Es wird auch mit Ztwrn. zuſammengeſetzt.

hinwegarbeiten; —**ätzen**; —**bannen**; —**begeben**; —**beißen**; —**beitzen**; —**bekommen**, durch Arbeit ꝛc. wegſchaffen ꝛc.

hinwegbeten, ThZ., etwas, durch Beten beſeitigen, wegſchaffen; Schiller „oft hat der heil'ge Mann für uns den Himmel Gefragt, und manchen Fluch hinweggebetet".

hinwegbeugen; —**bewegen**; —**bitten**; —**blaſen**; —**blicken**; —**blühen**; —**borgen**; —**brauſen**; —**brechen**; —**bringen**; —**bürſten**; —**dampfen**; —**denken** (ſich etwas), von einem Ort weg ꝛc.

hinwegdrängen, ThZ., einen, etwas, durch Drangen bei Seite ſchaffen; Goethe „die grauſen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund Phöbus hinweg in Höhlen".

hinwegdrohen; —**drücken**; —**dürfen**; —**eilen**; —**eſſen**; —**fächeln**; —**fahren**; —**fallen**; —**fangen**; —**faulen**; —**finden**; —**flattern**; —**fliegen**; —**fliehen**; —**fließen**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegfluchen, ThZ. einen, durch Flüche zwingen wegzugehen; Schiller „ſie predigen Liebe des Nächſten und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihrer Thüre hinweg".

hinwegflüchten; —**fluten**; —**führen**, von einem Ort weg ꝛc.

hinweggeben, unr. [geben] ThZ., etwas, völlig ſich durch Weggeben deſſen entäußern; Tiedge „und dieß arme Menſchenleben Hat aus ſeinem kleinen Schatz, Ach, nicht viel hinwegzugeben".

hinweggehen; —**geleiten**; —**gewöhnen**; —**gießen**; —**gleiten**; —**gliſchen**; —**gucken**; —**haben**; —**hacken**; —**hängen**; —**harken**; —**haſchen**; —**hauchen**; —**hauen**; —**heben**; —**helfen**; —**hetzen**; —**hinken**; —**holen**; —**hüpfen**; —**huſchen**; —**hutſchen**; —**jagen**; —**karren**; —**kehren**; —**klettern**; —**klimmen**; —**kollern**; —**kommen**; —**können**; —**kratzen**; —**kriechen**; —**kriegen**; —**küſſen**, von einem Ort durch Gehen ſich entfernen ꝛc.

hinweglächeln, ThZ., etwas, bildl. durch Freundlichkeit jemandes Kummer verscheuchen.

hinweglärmen, ThZ., einen, durch Lärm von einem Ort vertreiben.

hinweglassen, ThZ., einen, weggehen, ihn von einem Ort entfernen lassen; Goethe „laßt mich wieder hinweg! Ich darf im Hauf' nicht bleiben".

hinweglaufen, unr. [laufen] ZſtZ., von einem Ort fortlaufen. — Auch ſH. o. Mh.

hinweglecken, ThZ., etwas, durch Lecken wegſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hinweglegen; —**leiten**; —**lenken**; —**leuchten**; —**locken**; —**machen**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegmähen, ThZ., etwas, durch Mähen wegſchaffen; bildl. Schiller „drei ält're Brüder hat der Tod vor mir hinweggemäht".

hinwegmögen; —**müſſen**; —**naſchen**, von einem Ort weg ꝛc.

Hinwegnahme, wH. o. Mh., die That, indem man etwas hinwegnimmt; z. B. die lebendige Aufnahme in den Himmel, Herder „er legte durch Enochs Hinwegnahme den Grund zu einer Lehre, die ꝛc."

hinwegnehmen, unr. [nehmen] ThZ., 1) etwas, von einem Ort wegnehmen. 2) bildl. vom Menſchen, der durch den Tod von der Erde in den Himmel genommen wird; „Gott hat ihn zu ſich genommen". — Auch ſH. o. Mh.

hinwegpacken; —**peitſchen**; —**pflücken**; —**prügeln**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegraffen, ThZ., 1) etwas, mittelſt Raffen, gleichſam mit Gewalt von einem Ort wegnehmen; Goethe „denkt nur, den Schmuck für Gretchen angeſchafft, Den hat ein Pfaff hinweggerafft!" 2) bildl. von der gewaltſam heftigen Wirkung einer Krankheit, des Krieges, Todes ꝛc.; JHVoß „daß fern von Vater und Mutter Hier des Todes Geſchick mich hinwegrafft"; Goethe „ein Donnerwort hat mich hinweggerafft". — Auch ſH. o. Mh.

hinwegraſſeln, ZſtZ., raſſelnd ſchnell wegfahren.

hinwegrauben, ThZ., einen, etwas, geraubt wegnehmen; Schiller „und Mauren ſagſt du raubten ſie hinweg?"

hinwegräumen; —**rauſchen**; —**rechen**; —**reichen**; —**reifen**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegreißen, unr. [reißen] ThZ., 1) etwas, durch Abreißen beſeitigen, wegſchaffen; bildl. Tiedge „des Todes Stachel iſt hinweggeriſſen". 2) etwas, mit reißender Gewalt wegführen; Schiller „hinweggeriſſen hatte ſie der Strom Des Volks". 3) ſich, zrckfZ., mit gewaltſamer Schnelligkeit ſich entfernen.

hinwegreiten, unr. [reiten] ZſtZ., reitend ſich von einem Ort wegbegeben; Langbein „kaum wichen der Sonne die Sterne der Nacht, So ritt er hinweg".

hinwegrennen; —**richten**; —**rieſeln**; —**rinnen**; —**rollen**; —**rücken**; —**rufen**; —**rutſchen**; —**ſaufen**; —**ſäuſeln**; —**ſauſen**; —**ſchaffen**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegſchauen, ZſtZ., 1) von einem Ort oder Gegenſtand wegſehen. 2) bildl. hinausſchauen über das irdiſche Leben; als ſH. o. Mh., Tiedge „das Hinwegſchauen über dieſes Leben".

hinwegſchaufeln, ThZ., etwas, mittelſt Schaufelns etwas hinwegſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

[illegible] ZſtZ., [illegible] ſchen [illegible] ſtimmen; JHVoß „[illegible] ſonſt. [illegible] den Anblick". — 2) [illegible] Erde ſcheiden, ſtehen; JHVoß „denn er beweint untröſtlich denſelben; der ferne hinweggeſchied".

hinwegſchenken, ThZ., etwas, als Geſchenk weggeben; auch von Perſonen, JHVoß „die Geliebte hinwegzuſchenken, wie grauſam!" — Auch ſH. o. Mh.

hinwegſcheren; —**ſcherzen**; —**ſcheuchen**; —**ſchicken**; —**ſchieben**; —**ſchielen**; —**ſchießen**; —**ſchiffen**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegſchlagen, unr. [ſchlagen] ThZ., etwas, durch einen Schlag von ſich entfernen; JHVoß „und den Mord von den Lippen [im Gifttrank] hinwegſchlug".

hinwegſchleichen; —**ſchleifen**; —**ſchlendern**; —**ſchlenkern**; —**ſchleppen**; —**ſchlendern**; —**ſchlingen**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegſchlucken, ThZ., etwas, völlig verſchlucken; vSonnenberg „hier riß ſich die Erd' auf, Schluckt' ein Tauſend hinweg".

hinwegſchlüpfen; —**ſchmachten**; —**ſchmeißen**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegſchmelzen, unr. [ſchmelzen] ZſtZ., 1) durch Schmelzen verſchwinden (Schnee ꝛc.). 2) bildl. allmählig verſchwinden; Kotzebue „meine Standhaftigkeit werde von ihren Thränen hinwegſchmelzen". 3) ThZ., etwas, durch Schmelzen wegſchaffen. — Auch ſH. o. Mh.

hinwegſchnappen; —**ſchneiden**; —**ſchnellen**; —**ſchrecken**; —**ſchreien**; —**ſchreiten**; —**ſchuppen**; —**ſchüppen**; —**ſchütten**; —**ſchwanken**; —**ſchwatzen**; —**ſchweben**; —**ſchwemmen**; —**ſchwenken**; —**ſchwimmen**; —**ſchwinden**; —**ſchwingen**; —**ſchwirren**; —**ſegeln**, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegſegnen, ThZ., einen, etwas, durch Ausſprechen eines Segens entfernen; Herder „er ſegnete den Bär und Wolf hinweg". — Auch ſH. o. Mh.

hinwegſehen, ZſtZ., von einem Gegenſtande wegſehen. — Auch ſH. o. Mh.

hinwegſehnen, ſich, zrckfZ., Sehnſucht haben, von einem Ort wegzukommen.

hinwegſein, unr. [ſein] ZſtZ., von einem Ort weg, weggegangen ꝛc. ſein; Schiller „er iſt hinweg: ich finde dich gefaßter"; ebd. „doch fühl' ich's wohl, was ich in ihm verlor; Die Blume iſt hinweg aus meinem Leben"; Goethe „lächelnd ſagte darauf, ſobald ſie hinweg war, der Vater".

hinwegſenden, ThZ., einen, etwas, von einem Ort wegſenden.

hinwegſengen, ThZ., etwas, durch Sengen von einem Ort vernichten, vertilgen.

hinwegſetzen, 1) ThZ., etwas, von einem Ort wegnehmen und an einen anderen ſetzen, durch Wegſetzen von andern Dingen entfernen. 2) ſich über etwas (alles),

bildl. keine Rücksicht nehmen, nichts beachten, sich durch nichts irren lassen, sich über alle Bedenklichkeiten erheben. — Auch fH. o. Mh.

hinwegsinken, unr. [sinken] ZtZ., sinkend sich von etwas ganz entfernen; Tiedge „wir trauern, wenn so tief der Göttersunken, In jenem Greis erloschen scheint, Daß er, von seiner Kraft hinweggesunken, Im Dunkel lebt und kindisch lacht und weint". — Auch fH. o. Mh.

hinwegsollen, ZtZ., von einem Ort sich entfernen sollen.

hinwegspötteln; —spotten, ThZ., einen, etwas, durch Spöttelei oder Spott entfernen, beseitigen.

hinwegsprengen; —springen; —spritzen; —spülen; —stäupen; —stecken; —steigen; —stellen; —sterben; —stoßen, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegstrahlen, ThZ., etwas, bildl. durch Lichtstrahlen vertreiben (wie: der Tag vertreibt die finstere Nacht); Tiedge „doch den Wahn, der Menschen noch bethört, Strahlt sie nicht hinweg aus diesem Volke".

hinwegstreben; —streichen; —streuen; —strömen, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegstürmen, 1) ZtZ., mit stürmischer Schnelligkeit sich entfernen; Wieland „verwünscht mit bebendem Munde Sich selbst und stürmt hinweg". 2) ThZ., einen, etwas, bildl. mit Sturmes Gewalt hinwegführen; JHVoß „schleunig hinweg vom Gespann titanischer Drachen gestürmt". — Auch fH. o. Mh.

hinwegstürzen, ZtZ., bildl. mit plötzlicher und eiliger Heftigkeit sich entfernen.

hinwegtaumeln, ZtZ., taumelnd sich entfernen.

hinwegtäuschen, ThZ., etwas, durch Täuschung entfernen; bildl. von der Zeit, Kosegarten „in hoher Ulmen Gastlichen Schatten hingelagert Zögernde Stunden, euch hinwegzutäuschen sinnend und dichtend". — Auch fH. o. Mh.

hinwegthauen, 1) ZtZ., thauend verschwinden; Schnee und Eis sind hinweggethauet. 2) ThZ., thauen machen, durch Thauen wegschaffen. — Auch fH. o. Mh.

hinwegthun, ThZ., etwas, von einem Ort wegthun.

hinwegtilgen, ThZ., etwas, von der Erde vertilgen; Herder „Bis hinweggetilgt die Bösen, Ihn empfängt Elysium". — Auch fH. o. Mh.

hinwegtoben; —torkeln; —tosen; —traben; —tragen, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegtreiben, unr. [treiben] ThZ., einen, etwas, durch Treiben von einem Ort entfernen; bildl. von der drängenden Gewalt des Unbehagens, Krug v. Nidda „was treibt dich, blöden Thoren, Hinweg vom Tänzerreih'n?"; Goethe „es trieb uns endlich hinweg, um in Neukirch einzukehren".

hinwegbrennen, ThZ., einen, etwas, durch Trennung von einem oder etwas völlig entfernen; Goethe „an dieser Seite trennet mich Der breite Strom des mörderischen Ungestüms, Mit blutigen Wogen, von bekannter Spur hinweg".

hinwegtreten; —trippeln; —trocknen; —trollen; —trotten; —wagen; —wallen, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegwälzen, 1) ThZ., etwas, mittelst Wälzens von einem Ort wegschaffen. 2) sich, zrckZ., wälzend sich entfernen; bildl. von einer stürmisch heftigen Leidenschaft, mit einer Glut verglichen; Jacobi „wälze dich hinweg, du wildes Feuer! Diese Saiten hat ein Gott gekrönt".

hinwegwandeln; —wandern; —wanken, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegwaschen, unr. [waschen] ThZ., etwas, durch Waschen beseitigen, vertilgen; bildl. Wieland „den Rost der Welt, der Leidenschaften Spur hat längst der Fluß der Zeit von ihr [der Stirn] hinweggewaschen". — Auch fH. o. Mh.

hinwegwatscheln; —wehen; —weichen, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegweisen, unr. [weisen] ThZ., einen, befehlend von einem Ort wegweisen; Goethe „als weise sie von Heerd und Halle mich hinweg".

hinwegwenden, unr. [wenden] ThZ., etwas, oder sich, zrckZ., von jemandem oder einem Ort abwärts wenden; Cramer „wandte sie hoffnungslos Von der Erde den Flug hinweg"; „mit Entsetzen wendete er sich von diesem Anblick weg". — Auch fH. o. Mh.

hinwegwerfen; —winden; —winken; —wollen; —wünschen, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegwürgen, ThZ., etwas, durch Würgen vernichten. — Auch fH. o. Mh.

hinwegzaubern; —zeigen; —zerren, von einem Ort weg ꝛc.

hinwegziehen, unr. [ziehen] 1) ThZ., einen, etwas, durch Ziehen von einer Stelle wegschaffen; Goethe „Hermann zog sie hinweg". 2) ZtZ., ziehend sich entfernen, allmählig verschwinden; Tiedge „die wohllautreiche Zeit! sie ist hinweg gezogen!"

hinwegzischen, ThZ., einen, etwas, durch Zischen vertreiben.

hinwehen, ThZ., etwas, nach einem Ort, in die Ferne wehen.

Hinweis, mH., —es; Mh. —e, eine bestimmte Bezeichnung eines Gegenstandes.

hinweisen, unr. [weisen] 1) ZtZ., nach einem Ort weisen. 2) ThZ., einen, auf etwas, nach einem Ort, auf einen Gegenstand zeigen; Gellert „schnell weist er auf den Zeisig hin".

hinweisend, Bw. u. Nbw., Sprchl. ein hinweisendes Vorwort, das eine Person oder eine Sache bestimmt bezeichnet.

hinwelken, ZtZ., 1) durch Welkwerden vergehen. 2) bildl. von Personen: Lebenskraft und Schönheit verlieren, veegehen, sterben. — Auch fH. o. Mh.

hinwenden, unr. [wenden] ThZ., etwas, sich, zrckZ., nach einer Gegend wenden, richten.

hinwerfen, unr. [werfen] 1) ThZ., etwas, an einen Ort werfen, auf die Erde

fallen lassen; „wirf es nicht hin! d. h. laß es nicht fallen; einen, ihn zu Boden werfen, überwältigen; auch tödten, bei JHVoß „Nestors muthiger Sohn Antilochos warf den Ableros hin, und den Eiatos warf der Völkerfürst Agamemnon". 2) verächtlich: einen an einen Ort versetzen, Lessing „ein Mann, wie du, bleibt da Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt Ihn hingeworfen". 3) verächtlich: etwas hingeben; Schiller „wirf nicht für eiteln Glanz und Flitterschein Die echte Perle deines Werthes hin"; gleichsam opfernd hingeben, Schiller „warum warfst du mich nicht hin Dem Fluch?"; verächtlich: einem etwas, durch einen Wurf hingeben. 4) bildl. etwas auf das Papier, flüchtige Gedanken niederschreiben; ein Wort, vorübergehend und beiläufig aussprechen aber doch absichtlich. 5) sich, zrckfZ., absichtlich und mit heftiger Schnelligkeit sich auf die Kniee niederlassen; sich völlig hinstrecken. — Auch fH. o. Mh.

hinwettern, ZtZ., wie ein Donnerwetter hinfahren; vSonnenberg „und Rüstung an Rüstung Weit vor sich her, wie Felsengewölb', hinwetternd zur Erde"; KBeck „Eisen! ... Sonst gewohnt mit wildem Dröhnen Hinzuwettern".

hinwieder, Nbw., Obrd. wiederum; Goethe „Zaunkönig sprach zu ihnen hinwieder, den beiden".

hinwiegen, sich, zrckfZ., auf und niedersteigend sich hinbewegen; von Wellen, Claudius „neben kristallenem Quell, der sanft im Geblüme sich hinwiegt".

hinwinden, unr. [winden] 1) ThZ., etwas, mittelst einer Winde hinbewegen, hinschaffen. 2) sich, zrckfZ., in Windungen sich hinziehen. — Auch fH. o. Mh.

hinwinken, ThZ., einen Wink nach einer Gegend thun; einen, ihm einen Wink geben, daß er nach einer Gegend hinkomme; Bürger „so werd' ich scherzend hingewinkt".

hinwirbeln, 1) ZtZ., wirbelnd sich fortbewegen. 2) ThZ., etwas, im Wirbel fortführen; bildl. im Wirbel, d. h. in fröhlicher Weise zubringen, Herder „was wirbelt froher sein Leben hin, als der freie Vogel der Luft!"

hinwissen, unr. [wissen] ZtZ., 1) nach einem Ort den Weg wissen. 2) mit etwas, wissen, wo man etwas hinthun, oder was man damit anfangen soll.

hinwogen, ZtZ., wogend hinziehen.

hinwollen, unr. [wollen] ZtZ. m. haben, nach einem Ort wollen; „wo wollen wir hin?" d. h. hingehen; WSchlegel „wenn man nicht weiß, wo man hin will, so kommt man am weitesten".

hinwünschen, ThZ., einen, etwas, sich, den Wunsch haben, an einen Ort zu kommen. — Auch fH. o. Mh.

Hinwurf, mH.; Mh. —würfe, ein Wurf nach einem entfernten Gegenstand.

hinwürgen, ThZ., einen, etwas, gewaltsam umbringen; Tiedge „Alexander ..., wenn er den Mantel auf die Wunde Des von ihm hingewürgten Persers deckt"; vGolin „tödtet mich, mich würget hin!" — Auch fH. o. Mh.

hinwurzeln, ZtZ., bildl. wie festgewurzelt unbeweglich an einer Stelle bleiben; Kl. Schmidt „kurz, wer vorübergeht, Steht hingewurzelt".

Hinz, 1) der abgekürzte Name Heinrich, wie Heinz, besonders als allgemeine Bezeichnung in der fprüchwörtlichen Redeweise: Hinz oder Kunz. 2) eine Benennung des Katers; Lichtwer „Hinz, des Murners Schwiegervater".

hinzahlen, ThZ., 1) Geld baar als Zahlung hinlegen. 2) eine Zahlung an einen entfernten Ort leisten.

hinzählen, ThZ., etwas, einzelne Dinge der Reihe nach zählend hinlegen.

hinzaubern, ThZ., etwas, bildl. gleichsam durch Zauberei hervorbringen. — Auch fH. o. Mh.

hinzausen, ThZ., einen, an den Haaren nach einem Ort hinziehen.

hinzeichnen, ThZ., etwas, flüchtig zeichnen. — Auch fH. o. Mh.

hinzeigen, ThZ., 1) nach einem fernen Ort oder Gegenstand zeigen. 2) einem den Weg nach einem Ort zeigen. 3) etwas, öffentlich vorzeigen. — Auch fH. o. Mh.

hinzerren, 1) ThZ., einen, etwas, mit Gewalt nach einem Ort ziehen. 2) sich, zrckfZ., Volksspr. sich in die Länge ziehen.

hinziehen, unr. [ziehen] 1) ZtZ., in einem langen Zuge oder in einer langen Reihe sich erstrecken; Goethe „hat Natur, nach ihrem dunkeln Walten, Hier sich Bergreihn hingezogen"; Seume „ein sich am Meere hinziehender Berg". 2) schwebend langsam sich fortbewegen; „Gewitterwolken zogen am fernen Horizont hin"; von einer großen Menschenmenge: in einem langen Zug fortziehen; überhaupt: mit seiner ganzen Habe von einem Ort wegziehen, Luther (Bibel) von Gott „ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinzeuchst". 3) ThZ., einen, etwas, von einem Ort durch Ziehen wegbewegen; Goethe „die rasche Kraft der leicht hinziehenden Pferde"; bildl. Matthiffon „fühlt sich magisch hingezogen, Wie von leiser Geisterhand"; jemanden zu sich hinziehen; Schiller „es zieht mich grausend hin und zieht mich schaudernd' Mit dunkler kalter Schreckenshand zurück". 4) eine Sache hinziehen, sie in die Länge ziehen. 5) bildl. das Leben, seine Tage hinziehen, d. h. freudlos verleben; Goethe „ich zog meine Tage ohne Freude und Antheil hin". 6) sich, zrckfZ., eine Sache zieht sich hin, d. h. in die Länge.

hinzielen, ZtZ., 1) eine Schußwaffe nach einem Ziel richten. 2) bildl. in einer Rede sich auf etwas beziehen. — Auch fH. o. Mh.

hinzischeln, ZtZ., zischelnd sich an einen wenden.

hinzischen, ZtZ., zischend sich gegen einen wenden.

hinzotteln, ZtZ., Volksspr. langsam hingehen.

hinzu, Nbw., 1) bezeichnet eine Bewegung nach oder zu einem Gegenstande hin;

entgf. herzu. 2) bezeichnet es eine Vermehrung einer Sache, — und zwar geschieht beides in der Zsmſtzg. mit Ztwrn. Der Ton liegt auf zu.

hinzubannen; —begeben; —bekommen; —bitten; —bringen; —brocken, zu etwas oder einem noch hinzu ꝛc.

hinzudenken, unr. [denken] ThZ., etwas, in Gedanken hinzufügen; Wieland „denkt noch Musarion Hinzu, ... Die Weisheit nur, den ganzen Werth davon Zu fühlen".

hinzudichten, ThZ., etwas, durch Dichtung etwas hinzufügen; Wieland „daß ſie zur Geſtalt dieſes Gottes, welche ſie vor ſich ſahen, alles übrige hinzu dichtete".

hinzudrängen, ſich, zrckfZ., durch Drängen zu etwas zu gelangen ſuchen; Goethe „denn wechſelnd eilen wir Geſchwiſter, Einer ward um den andern Küſter, Ein jedes drängte ſich hinzu".

hinzudrucken; —drücken; —dürfen; —eilen; —fahren; —fliegen; —fließen; —fügen; —führen; —gehen; —gießen; —hangen; —kneten; —knieen; —kommen; —können; —kriechen; —kriegen; —kritzeln; —laſſen, druckend ꝛc. noch etwas hinzufügen ꝛc.

hinzulaufen, unr. [laufen] ZſtZ., zu etwas hinlaufen; Schiller „da lief ich friſch hinzu, ſo wie ich war".

hinzulegen; —mengen; —miſchen; —nehmen, legend ꝛc. zu etwas hinzufügen.

hinzupfen, ThZ.. etwas, zupfend hinziehen.

hinzupflanzen; —pflücken; —pflügen; —preſſen; —querlen; —rechnen; —reiben; —reiten; —rennen; —rühren; —ſchaben; —ſchieben; —ſchleichen; —ſchleppen; —ſchmieren; —ſchreiben; —ſchreiten; —ſchütten; —ſchwimmen, durch Pflanzen ꝛc. vermehren.

hinzuſetzen, ThZ., etwas, bildl. hinzufügen; Goethe „man könnte noch hinzuſetzen, das etwas blaſſe Colorit des Fleiſches deute auf reine Gemüthsſtille"; Wieland „die Bedingung, welche hinzugeſetzt wurde".

hinzuſpringen; —ſtellen; —ſtoßen; —ſtreuen; —ſtrömen; —ſtürzen, ſpringend ꝛc. ſich einem Gegenſtande ꝛc. nahen.

hinzuthun, unr. [thun] ThZ., etwas durch Hinzufügen vermehren; bildl. Rellſtab „nur was Menſchenſatzung hinzuthut".

hinzuträufeln; —traufen, ThZ., etwas, träufelnd ꝛc. hinzuthun.

hinzuträumen, ThZ., etwas, bildl. ohne klare Einſicht hinzufügen; Herder „ſo ſind ihre zehn Sephiroth mit allen Heiligthümern der Kabbala nur ſpäte, fremde, hinzugeträumte metaphyſiſche Gloſſen".

hinzutreiben, unr. [treiben] ThZ., etwas, zu etwas hintreiben. — Auch ſH. o. Mh.

hinzutreten, unr. [treten] ZſtZ., 1) zu einem oder zu einer Verſammlung hintreten. 2) bildl. hinzukommen; Goethe „indem eine ſolche Uebereinkunft ſich einleitet, ſo tritt zu wechſelſeitiger liebevoller Nöthigung noch eine dritte hinzu".

Hinzutritt, mH. o. Mh., 1) die perſönliche Betheiligung an einem Verein ꝛc. 2) bildl. die Vermehrung von Umſtänden durch einen neuen (in Krankheiten ꝛc.).

hinzuträpfeln; —tropfen, ThZ., etwas, tropfenweiſe ꝛc. hinzufügen, beimiſchen.

hinzuwagen, 1) ThZ., wagen hinzu zu fügen; vSonnenberg „und nach ſchwülſtigem Schmeicheln Wagt er hinzu". 2) ſich. zrckfZ., wagen hinzu zu gehen.

hinzuwerben; —werfen; —zahlen; —zählen; —zeichnen, durch Werben ꝛc. hinzufügen ꝛc.

Hiob-Kapitel, ſH.; unv. Mh., bildl. ein Abſchnitt in einer Erzählung von lauter traurigen Ereigniſſen; JPaul „wünſchen wir uns lieber Glück zum Verluſte des ſechzehnten Hiob-Kapitels!"

hiobsartig, Bw. u. Abw., bildl. ſehr übel zu Muth; Goethe „wie wird mir! Hiobsartig, Beul' an Beule, Der ganze Kerl, dem's vor ſich ſelber graut".

Hiobsklage, wH.; Mh. —n, eine Klage über erfahrnes Unglück, wie es Hiob begegnete; JPaul „da die Menſchen ſonſt für einander nur die Echos ihrer Hiobsklagen ſind".

Hiobspoſt, wH.; Mh. —en, eine höchſt unangenehme, betrübende Nachricht; Muſäus „dieſe Hiobspoſt brachte das liebevolle Mädchen ganz aus der Faſſung"; JPaul ſchreibt Hiobpoſt „und durch einen Kurier die Hiobpoſt einer gewonnenen Quaterne bekam".

Hippe, wH.; Mh. —n, 1) ein ſichelförmig krummes Werkzeug zum Abſchneiden von Kraut ꝛc.; Luther, Off. 12, 18. 19. In der bildlichen Vorſtellung des Todes iſt es eine Senſe, als Werkzeug des Todes; Leſſing „drohend ſchwang er ſeine Hippe". 2) ein gekrümmtes kurzes Meſſer der Gärtner und Winzer zum Verſchneiden der Sträucher und Reben.

Hippe; Hippel, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Hippelchen,** ſH., in Thüringen und Franken: ein dünner Blätterkuchen aus Mehl, Milch und Eiern; zuſammengerollt: Hohlhippe. Davon: **Hippenbäcker,** mH.; **Hippeneiſen,** ſH., die Form zum Backen der Hippe; **Hippenträger** ꝛc.

Hippogryph [griech.], mH., —en; Mh. —en, nach der Vorſtellung der alten Griechen: ein geflügeltes Pferd als Bild dichteriſcher Begeiſterung; der Pegaſus; Schiller „Hell wieherte der Hippogryph".

Hippokrat, mH., —en; Mh. —e oder —en, Hippokrates war einer der berühmteſten Aerzte der alten Griechen; deshalb noch Bild der Aerzte; Schiller „unſere guten Hippokrate müßten ganze Plantagen Nießwurz erſchöpfen, wenn ſie dem Unweſen durch ein heilſames Decoct abhelfen wollten"; Wieland „die Hippokraten Erſchöpften fruchtlos Kunſt und Müh'; Das Uebel widerſtand dem ſtärkſten Opiaten".

Hippokrene [griech.], wH. o. Mh., im Glauben der alten Griechen: die Quelle dichteriſcher Begeiſterung auf dem Muſenberge, die durch den Hufſchlag des Pegaſus (Hippogryph) entſtanden ſein ſoll; Wieland „und ſtatt der klaren Hippokrener In Wein von

Beaune sich berauscht"; Herwegh „und ahntet nicht die Wundertiefe Der reinen deutschen Hippokrene".

Hirn, sH., —s; Mh. —e, Obrd. —er, ungew. f. Gehirn, 1) als Masse und Sitz des Lebens; Seume „und wenn ... Ein Türkenstahl mir durch das Hirn gedrungen und du den Todesboten hörst". 2) als Werkzeug des Denkens, Wissens und Sinnes; Lessing „des Menschen Hirn faßt so Unendlich viel"; ebd. „ihr ohnedies schon überspanntes Hirn"; ebd. „ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst, Wär' lieber selbst so gut, als sie"; ebd. „daß Ein einziger Funke dieser Leidenschaft Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann!"; Tiedge „trunken von dem Glücke Strotzt ihr kleines Hirn"; Goethe „was in des Menschen Hirn nicht paßt".

Hirnaugenblutader, wH.; Mh. —n, eine Blutader, die aus dem innern Augenwinkel über den Sehnerv hinwegliegt.

Hirnbalken, mH., unv. Mh., der schwielichte Theil am Gehirn, der beide Theile desselben verbindet; Hirnschwiele.

Hirnbalkenschlagader, wH.; Mh. —n, die Schlagader, die von der untern Seite des Gehirns, zwischen den beiden vordern Lappen auf den Hirnbalken sich erstreckt.

Hirnblasenwurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art Blasenwürmer, besonders im Gehirn der Schafe.

Hirnblutader, wH.; Mh. —n, die Blutader des Gehirns.

Hirnbohrer, mH.; unv., Schädelbohrer.

Hirnbrecher, mH. o. Mh., spöttisch: schlechter Wein, der Kopfschmerzen verursacht.

Hirnbruch, mH.; Mh. —brüche, eine Geschwulst in und am Kopf, bei der das Gehirn mit heraustritt; Hirnhautbruch.

Hirnbrücke, wH.; Mh. —n, wie Hirnknoten.

Hirnbrüten, sH. o. Mh., der stille mit Bewußtlosigkeit verbundene Wahnsinn.

hirnbrütig, Bw. u. Nbw., wahnsinnig.

Hirneinschnitt, mH.; Mh. —e, ein Einschnitt oswärts in jeder Hirnhälfte.

Hirneinschnittsschlagader, wH.; Mh. —n, die Fortsetzung der innern Kopfschlagader, zwischen dem vordern und hintern Hirnlappen.

Hirnentzündung, wH.; Mh. —en, die Entzündung des Gehirns.

Hirnfell, sH.; Mh. —e, wie Hirnhaut.

Hirnfläche, wH.; Mh. —n, die hintere Fläche des mittleren Flügels des Gehirns.

Hirngeburt, wH.; Mh. —en, verächtlich: das Erzeugniß einer kranken Einbildung; Wieland „von dieser [Liebe] wußten sie [die Griechen] eben so wenig als von der weinerlich-komischen, der abenteuerlichen Hirngeburt einiger neuern weiblichen Skribenten"; vgl. Hirngespinnst.

Hirngespinnst, sH.; Mh. —e, verächtlich: das was sich eine überspannte Einbildung aussinnt; Lessing „sie ist ohne ihn ein albernes Hirngespinnst"; Schiller „seine Tugend Sei eines Träumers Hirngespinnst gewesen"; Wieland „in was für ein Gewebe von Hirngespinnsten hat dich die Lebhaftigkeit deiner Einbildungskraft verwickelt!"; vPlaten „manch Hirngespinnst ausheckt es".

hirngespinnstisch, Bw. u. Nbw., wie ein Hirngespinnst.

Hirngewebe, sH.; unv. Mh., wie Hirngespinnst.

Hirngewölbe, sH.; unv. Mh., das Gewölbe der Hirnschale.

Hirngrille, wH.; Mh. —n, 1) ein kleiner, dem Kanarienvogel ähnlicher Singvogel in Italien und der Schweiz, dessen Gesang sehr durchdringend ist. 2) eine Art Baumkletterer.

Hirngrundschlagader, wH.; Mh. —n, die Schlagader, welche aus der Verbindung der beiden Wirbelschlagadern entsteht und unter dem Hirnknoten hin nach vorn liegt.

Hirnhaut, wH.; Mh. —häute; Vrklw. **Hirnhäutchen**, Obrd. **Hirnhäutlein**, sH., die Haut, welche die Gehirnmasse umgibt.

Hirnhautbruch, mH., wie Hirnbruch.

Hirnhautschlagader, wH.; Mh. —n, eine der Schlagadern, welche das Blut in der Hirnhaut verbreiten.

Hirnhöhle, wH.; Mh. —n, eine der Höhlen oder Vertiefungen des Schädels, worin das Gehirn liegt.

Hirnkammer, wH.; Mh. —n, wie Hirnhöhle.

Hirnkasten, mH.; unv. Mh., bildl. der menschliche Kopf als der Sitz der geistigen Kräfte; Schiller „du solltest Gott danken, Memme, daß du zum Erstenmal etwas in deinen Hirnkasten kriegst!".

Hirnkelter, wH.; Mh. —n, die Stelle im Gehirn, wo die Blutbehälter der dicken Hirnhaut sich vereinigen.

Hirnklappe, wH.; Mh. —n, ein Markplättchen, welches die vierte Hirnhöhle von oben und hinten bedeckt.

Hirnklopfen, sH. o. Mh., ein krankhafter Zustand, in dem man eine klopfende Empfindung im Gehirn hat.

Hirnknoten, mH.; unv. Mh., der Vereinigungspunkt des großen und kleinen Gehirns, oder auch die ringförmige Erhöhung des Gehirns.

hirnkrank, Bw. u. Nbw., krank am Gehirn; verrückt.

Hirnkrankheit, wH.; Mh. —en, eine Krankheit, die ihren Sitz im Gehirn hat; Verrücktheit.

Hirnkraut, sH. o. Mh., die Pflanze Augentrost.

Hirnlappen, mH.; unv. Mh., einer der lappigen Theile des Gehirns.

Hirnlehre, wH.; Mh. —n, die Lehre von dem Gehirn und dessen Thätigkeit.

Hirnlein, sH.; Mh. —s, Obrd. Vrklw. von Hirn, das kleine Gehirn.

Hirnleinsschenkel, mH.; unv. Mh., eine der Verlängerungen des kleinen Gehirns.

hirnlos, Bw. u. Nbw., bildl. ohne allen Verstand handelnd; Goethe „obschon verkennend hirnlos diese Schaar dich traf".

Hirnlosigkeit, wH. o. Mh., bildl. die gänzliche Verstandlosigkeit im Handeln.

Hirnmark, sH. o. Mh., die weißliche markige Masse des Gehirns.

Hirnmasse, wH.; Mh. —n, die ganze Masse des Gehirns.

Hirnpfanne, wH.; Mh. —n, wie Hirnschale.

Hirnreißer, mH.; unv. Mh., wie Hirnbrecher.

Hirnschädel, mH.; unv. Mh., der Schädel als Behälter des Gehirns.

Hirnschädellehre, wH.; Mh. —n, die Lehre von dem Bau und der Bildung des Hirnschädels.

Hirnschale, wH.; Mh. —n, die hohle Knochendecke, welche den Hirnschädel bildet.

Hirnscheidewand, wH.; Mh. —wände, die Wand, welche zwei dünne Platten in der Hirnhöhle bilden.

Hirnschlagader, wH.; Mh. —n, eine der Schlagadern des Gehirns.

Hirnschnelle, wH.; Mh. —n, lndschftl. ein Nasenstüber.

Hirnschwiele, wH.; Mh. —n, wie Hirnbalken.

Hirnseite, wH.; Mh. —n, die innere Seite eines Bretes oder Balkens, wo er durchschnitten ist.

Hirnspuk, mH. o. Mh., ein Spuk oder gespensterartige Erscheinung einer krankhaften Einbildung.

Hirntafel, wH.; Mh. —n, bildl. das Gedächtniß: Schiller „ich will mir diese Lection mit goldenen Ziffern auf meine Hirntafel schreiben".

Hirntoben, sH. o. Mh., eine tobsüchtige Hirnkrankheit.

hirntoll, Bw. u. Nbw., verrückt.

hirnverbrannt, Bw. u. Nbw., bildl. was gleichsam in dem übermäßig erhitzten Gehirn verbrannt ist.

hirnverrückend, Bw. u. Nbw., das Gehirn oder das geistige Leben in einen verrückten Zustand versetzend; Schiller „was für ein hirnverrückender Planet Verwirrt euch also die gesunden Sinne?"

hirnverrückt, Bw. u. Nbw., stärker als: verrückt; Schiller „daß ich ... euch bewahre vor dem miß-Gebornen Sohn des hirnverrückten Vaters!"

Hirnweber, mH.; unv. Mh., bildl. der sich Hirngespinnste macht; Herder „kein Name, keine Erfindung der Hirnweber trifft einmal".

Hirnweh, sH. o. Mh., Kopfweh.

hirnwund, Bw. u. Nbw., am Gehin verletzt, Obrd. albern, wahnsinnig.

Hirnwunde, wH.; Mh. —n, eine Wunde am Gehirn.

Hirnwurst, wH.; Mh —würste, eine Wurst mit Gehirn gefüllt.

Hirnwuth, wH. o. Mh., eine Verrücktheit, die aus der Entzündung des Gehirns oder der Gehirnhäute entsteht; Hirntoben, Tobsucht.

hirnwüthig, Bw. u. Nbw., von der Hirnwuth befallen, verrückt; Wieland „der Sänger und Pfeifer und Castraten und hirnwüthigen Weiber war keine große Zahl".

Hirsch [ahd. hirz, hirs, vielleicht vom alten hurten, hirten, stoßen, und verwandt m. hircus, Bock], mH., —es; Mh. —e, 1) ein vierfüßiges großes Wild mit schlanken Füßen, gespaltnem Huf, zackigem Geweih, ohne Schwanz, von gelbbrauner Farbe. Das Weibchen heißt Hirschkuh oder Thier, Hindin. Dieses Wild gehört zur hohen Jagd, und ist ein Bild der Schnelligkeit; Goethe „des Löwen Muth, Des Hirsches Schnelligkeit"; Simrock „hier ging ein Rudel Hirsche". 2) eine Porzellanschnecke mit hervortretendem Gewinde.

hirschartig, Bw. u. Nbw., von der Art des Hirsches.

Hirschbaum, mH.; Mh. —bäume, der Gerberbaum.

Hirschbein, sH.; Mh. —e, 1) ein Bein des Hirsches. 2) ein krenzförmiger Knorpel, der am Herzen des Hirsches aus der Vereinigung der Schlagadern entsteht, und ehemals als Arzeneimittel galt.

hirschdurchbrüllt, Bw. u. Nbw., von Hirschen durchbrüllt (Kosegarten).

Hirschbisam, mH. o. Mh., Hirschthräne.

Hirschbock, mH.; Mh. —böcke, das männliche Thier des Hirsches.

Hirschbrunft; **Hirschbrunst**, wH. o. Mh., 1) die Brunst oder Brunst, d. h. der sich äußernde Begattungstrieb des Hirsches, und die Zeit, wann dies geschieht. 2) eine Art Schwämme, Hirschling, Grübling, Gichtschwamm.

Hirschbürsche, wH.; Mh. —n, das Bürschen und die Zeit desselben auf Hirsche.

Hirschdorn, mH.; Mh. —en, der Kreuz- oder Wegedorn, Hirsedorn.

Hirscheber, mH.; unv. Mh., ein dem Hirsch und dem Eber ähnliches Thier in Indien, mit großen Eckzähnen.

Hirschfährte, wH.; Mh. —n, die Fährte eines Hirsches.

Hirschfänger, mH.; unv. Mh., ein gerades Seitengewehr mit einem dem Messerheft ähnlichen Griff, womit die Jäger einen angeschossenen Hirsch abfangen. Es ist jetzt auch eine Waffe der Soldaten. Davon die **Hirschfängerklinge**, **Hirschfängerkuppel**, **Hirschfängerscheide** rc.

Hirschfarbe, wH. o. Mh., die graubraune, oder rothbraune Farbe, wie sie dem Hirsch eigen ist.

hirschfarben, Bw. u. Nbw., von der Farbe des Hirsches.

Hirschfeiste, wH. o. Mh., Jgrspr. die Zeit von der Ernte bis gegen den Jakobitag, wo der Hirsch am feistesten zu sein pflegt.

Hirschfink, mH.; Mh. —en, der Grünfink.

Hirschfuß, mH.; Mh. —füße, der Fuß oder die Klaue eines Hirsches.

Hirschgallert, sH.; **Hirschgallerte**, wH. o. Mh., ein aus Hirschhorn bereitetes Gallert.

Hirschgarn, sH.; Mh. —e, ein Garn oder Netz zur Hirschjagd.

Hirschgarten, mH.; unv. Mh.; **Hirschgehege**, sH.; unv. Mh., ein gehegtes Waldstück, worin Hirsche gehalten werden.

Hirschgelos, sH. o. Mh., Jgrspr. das Gelos oder der Koth eines Hirsches.

Hirschgeschlecht, sH. o. Mh., die Gesammtheit der Gattungen hirschartiger Thiere.

hirschgerecht, Bw. u. Nbw., Jgrspr., ein

hirschgerechter Jäger, d. h. der die Hirschjagd vollkommen versteht.

Hirschgeweih, sH.; Mh. —e, das zackige Gehörn oder Geweih des Hirsches.

Hirschgeweihkoralle, wH.; Mh. —n, eine Art Sternkorallen, die einem Hirschgeweih ähnlich sind.

Hirschgünzel, mH. o. Mh., der Hirschklee oder Wasserdost.

Hirschhals, mH.; Mh. —hälse, der Hals eines Hirsches, und ein demselben ähnlicher, schmaler Hals (bei den Pferden).

Hirschhaut, wH.; Mh. —häute, die Haut von einem Hirsch, durch Gerben zubereitet oder nicht.

Hirschheil, sH. o. Mh., der Hirschwurz.

Hirschholder; **Hirschholunder**, mH. o. Mh., 1) der Bergholunder. 2) der Bach- oder Wasserholunder; Ballrose, Schwelgenbaum.

Hirschhorn, sH.; Mh. —hörner, 1) m. Mh., das Gehirn des Hirsches als solches. 2) o. Mh., die Masse, woraus das Gehörn besteht, in Rücksicht auf dessen eigenthümliche Beschaffenheit und Gebrauch.

Hirschhornbaum, mH.; Mh. —bäume, wie Hirschbaum.

hirschhörnern, Bw. u. Nbw., aus Hirschhorn gemacht oder bestehend.

Hirschhornflechte, wH.; Mh. —n, 1) das isländische Moos. 2) das weiße Lungenmoos.

Hirschhorngeist, mH. o. Mh., eine braune brenzliche Flüssigkeit, die eine eigenthümliche Säure enthält, und aus Hirschhorn ꝛc. bereitet wird.

Hirschhornkäfer, mH.; unv. Mh., der Hirschkäfer.

Hirschhornöl, sH. o. Mh., ein braunes brenzlichtes Oel, aus Hirschhorn ꝛc. bereitet.

Hirschhornsalz, sH. o. Mh., ein aus Hirschhorn ꝛc. bereitetes Salz.

Hirschhornzacke; **Hirschhornzinke**, wH.; Mh. —n, eine der Zacken oder Zinken des Hirschgeweihes.

Hirschhund, mH.; Mh. —e, Igrspr. eine Art große Jagdhunde zur Jagd der Hirsche.

Hirschjagd, wH.; Mh. —en, die Jagd auf Hirsche.

Hirschjagen, sH.; unv. Mh., wie Hirschjagd.

Hirschkäfer, mH.; unv. Mh., der Feuerschröter, ein großer schwärzlicher Käfer, dessen Männchen ein Geweihe, dem Hirschgeweih ähnlich, hat.

Hirschkalb, sH.; Mh. —kälber, der männliche, noch nicht ein Jahr alte junge Hirsch. Das weibliche Junge heißt dagegen Wildkalb.

Hirschkatze, wH.; Mh. —n, wie Hirschluchs.

Hirschkeule, wH.; Mh. —n, der Schenkel eines erlegten Hirsches.

Hirschklaue, wH.; Mh. —n, die Klaue des Hirsches.

Hirschkolben, mH.; unv. Mh., Igrspr. das junge, noch mit einem Bast bedeckte Geweih des Hirsches.

Hirschkopf, mH.; Mh. —köpfe, der Kopf eines Hirsches.

Hirschkrankheit, wH. o. Mh., eine krampfartige Krankheit der Hirsche, Pferde und Menschen, durch welche der Vorderleib zusammengezogen wird.

Hirschkreuz, sH.; Mh. —e, wie Hirschbein 2.

Hirschkugel, wH.; Mh. —n, in Kugelform zusammengeballte Haare, die sich im Magen eines Hirsches finden.

Hirschkuh, wH.; Mh. —kühe, das weibliche Thier des Hirsches.

Hirschlager, sH; unv. Mh., der Lagerort eines Hirsches.

Hirschlattig, mH. o. Mh., der Brandlattig.

Hirschlauf, mH.; Mh. —läufe, der Fuß des Hirsches.

Hirschleder, sH.; unv. Mh., das aus Hirschhaut bereitete Leder.

hirschledern, Bw. u. Nbw., aus Hirschleder bestehend; hirschlederne Handschuhe.

Hirschling, mH.; Mh. —e, wie Hirschbrunst.

Hirschlosung, wH. o. Mh., wie Hirschgelos.

Hirschluchs, mH.; Mh. —e, eine Art gefleckter Luchse, die auf Bäumen Hirschen und Rehen nachstellt; Hirschkatze, Hirschwolf.

Hirschmangold, mH. o. Mh., das Lungenkraut; Hirschkohl.

Hirschmelde, wH.; Mh. —n, wie Hirschmangold.

Hirschmöhre, wH.; Mh. —n, die Pastinake.

Hirschmünze, wH. o. Mh., eine Art Münzpolei, Hirschpolei.

Hirschnetz, sH.; Mh. —e, wie Hirschgarn.

Hirschpastete, wH.; Mh. —n, eine Pastete von Hirschfleisch.

Hirschpolei, wH. o. Mh., wie Hirschmünze.

Hirschruf, mH.; Mh. —e, Igrspr. ein Werkzeug aus Horn ꝛc. zur Nachahmung des Geschreis eines Hirsches in der Brunstzeit.

Hirschruthe, wH.; Mh. —n, die Ruthe oder das männliche Zeugungsglied des Hirsches.

Hirschschale, wH.; Mh. —n, Igrspr. die Hornschale an der Klaue des Hirsches.

Hirschschlägel, mH.; unv. Mh., wie Hirschkeule.

Hirschschröter, mH.; unv. Mh., wie Feuerschröter.

Hirschschuh, mH. o. Mh., Igrspr. die Erde, welche sich dem Hirsch beim Gehen in den Schalen festsetzt und die dann wieder abfällt.

Hirschschwaden, mH.; unv. Mh., Igrspr. der kurze Schwanz des Hirsches; Bürzel, Ende.

Hirschschwamm, mH.; Mh. —schwämme, 1) ein kugelförmiger Erdschwamm. 2) die Hirschtrüffel.

Hirschschwanz, mH.; Mh. —schwänze, 1) der Schwanz des Hirsches. 2) der Attich.

Hirschschweiß, mH. o. Mh., Igrspr. das Blut des Hirsches.

Hirschsprung, mH.; Mh. —sprünge, die unterste Fläche des Hirschbeins.

Hirschstein, mH.; Mh. —e, wie Hirschkugel.

Hirschthräne, wH.; Mh. —n, der verhärtete Augenschleim des Hirsches und Eienthiers, das sonst für ein Mittel gegen die Fallsucht galt.

Hirschtrüffel, wH.; Mh. —n, eine Art runder Erdschwämme, die einen starken Geruch haben.

Hirschwildpret, sH. o. Mh., 1) der Hirsch als Wild betrachtet. 2) das Fleisch vom Hirsch, zum Genuß.

Hirschwolf, mH.; Mh. —wölfe, der Hirschluchs.

Hirschwundkraut, sH. o. Mh., der Hirschkee.

Hirschwurz, wH. o. Mh., 1) eine in Deutschland, der Schweiz und Sibirien auf den Bergen wachsende Pflanze (Athamanta cervaria L.). 2) eine Art Siige (Selinum cervifolia L.; Gentiana nigra). 3) der weiße Enzian.

Hirschzähre, wH.; Mh. —n, die Hirschthräne.

Hirschziemer, mH.; unv. Mh., 1) der hintere Theil des Rückens eines Hirsches, nachdem er zerlegt ist. 2) die Hirschruthe.

Hirschzunge, wH.; Mh. —n, 1) die Zunge des Hirsches. 2) eine Art Milzkraut.

Hirschzungenkraut, sH. o. Mh., wie Hirschzunge 2.

Hirse, mH. u. wH. (des —n); der Hirsen, des —n; o. Mh., eine Art Gras, dessen Frucht kleine in schwarzen, oder braungelben oder auch weißen Hülsen eingeschlossen sind, die an kolbenartig beisammen stehenden Stielen hängen. Gedörrt werden die Körner von den Hülsen durch Stampfen ꝛc. befreit und als Speise verbraucht.

Hirseacker, mH.; Mh. —äcker, ein Acker, auf dem Hirse gebaut wird.

Hirsebau, mH. o. Mh., der Anbau des Hirses.

Hirsebrei, mH. o. Mh., ein Gericht aus Hirse bereitet.

Hirsedrüse, wH.; Mh. —n, eine der kleinen, den Hirsekörnern ähnliche verhärtete Drüsen in der Haut.

Hirsefieber, sH. o. Mh., das mit Friesel verbundene Fieber.

Hirsefink, mH.; Mh. —en, der Grünfink.

Hirseflechte, wH.; Mh. —n, eine Art Flechten.

Hirsegras, sH. o. Mh., ein dem Hirse ähnliches, weiches Gras.

Hirseknauer, mH.; unv. Mh., lndschftl. eine Person, die für Geld den Hirse durch Stumpfen enthülset.

Hirsekorn, sH.; Mh. —körner, 1) ein Korn des Hirses. 2) eine hirsekornähnliche Verhärtung in der Haut. 3) eine Art Porzellanwalzen im mittelländischen Meer, mit kleiner weißer Schale ꝛc.

hirsekörnicht, Bw. u. Nbw., einem Hirsekorn ähnlich.

Hirsepfriemer, mH.; unv. Mh., lndschftl. bildl. ein Kleinigkeitskrämer, der gleichsam Hirsekörner mit einer Pfrieme aufsticht.

Hirsestampfe, wH.; Mh. —n, eine Stampfe zum Enthülsen des Hirses.

Hirsevogel, mH.; Mh. —vögel, der Grünfink.

Hirt [goth. hairdeis; ahd. hirti, hirto, hirt; agf. heard, heord, hiord, hyrde, vom alten hirten, beherten, agf. hyrdan, bewahren], mH., —en, 1) Aufseher, Bewahrer, Wächter; Luther, Jer. 2, 8; 49, 19; Ez. 44, 28; Eph. 4, 11; schwäb. der Flurschütz; JHVoß „ging und nahm bei Nestor den Sitz, dem Hirten der Völker"; ein Geistlicher oder Seelsorger, bei vChamisso „und am Altare steht im weißen Haar ... der Hirt". In diesem Sinn wird auch Christus so genannt. 2) eine Person, die eine Heerde Vieh auf der Weide überwacht; Schiller „der einst den frommen Knaben Isai's, Den Hirten, sich zum Streiter ausersehen"; ebd. „und sie führt den schönsten Hirten Zu der schönsten Hirtin hin"; Goethe „unter ihm pflegten die Schnitter des Mahls sich zu freuen am Mittag Und die Hirten des Viehs in seinem Schatten zu warten". 3) einer der Völker, die herumziehend in einem weiten Gebiet nur von ihren Heerden leben; Nomade.

hirten, ThZ., lndschftl. hüten, weiden. — Auch sH. o. Mh.

Hirtenamt, sH. o. Mh., das Amt eines Hirten, besonders bildl. eines geistlichen Hirten oder Seelsorgers.

Hirtenberuf, mH. o. Mh., bildl. der Beruf eines geistlichen Hirten; Schiller „dieser achtungswürdige Geistliche, dessen Namen ich ungern unterdrücke, glaubte seinem Hirtenberufe nicht besser nachkommen zu können ꝛc."

Hirtenbrief, mH.; Mh. —e, der Brief eines geistlichen Hirten, eines Bischofs an die Geistlichen seines Bezirks; bildl. bei JPaul ein ermahnender Brief „das sonst wahre Johannisbriefe, welche Hirten- und Hirtinnenbriefe an mich erlassen ꝛc."

Hirteneinfalt, wH. o. Mh., die Sitteneinfalt der Hirten in ihrer Lebensweise (Tiedge).

Hirtenfamilie, wH.; Mh. —n, eine Familie, die ein Hirtenleben führt; Zschokke „in diesen Wiesenlandschaften die städtische Bildung der Hirtenfamilien".

Hirtenfeuer, sH.; unv. Mh., ein Feuer, wie es sich Hirten im Freien zu machen pflegen; Hölty „und lasen Eichenreiser auf, Und thürmten sich ein Hirtenfeu'r".

Hirtenflöte, wH.; Mh. —n, 1) bildl. das einfache Musikinstrument, wie es die Hirten spielen; Tiedge „und süßer huldige das Lied der Hirtenflöte Dem Manne". 2) der Wasserwegerich.

Hirtengedicht, sH.; Mh. —e, ein Gedicht, worin der Hirtenstand in seiner einfachen Lebensweise geschildert wird; Idyll.

Hirtengehege, sH.; unv. Mh., bildl. der Aufenthaltsort eines Hirten im Freien; JHVoß „gleich willkommen im Hirtengeheg' und Palaste des Königs".

Hirtengesang, sH.; Mh. —sänge, 1) wie Hirtengedicht. 2) bildl. ein ländlicher, einfacher Gesang; Tiedge „verstummt war auf deiner begeisterten Lippe, O Echo, der prei-

sende Hirtengesang!"; FrStolberg „denen die Musen lieblich tönende Stimmen Gaben zum Hirtengesang".

Hirtengespräch, fH.; Mh. —e, ein Hirtengedicht in Gesprächsform; Ekloge.

Hirtengott, mH. o. Mh., bei den Alten der Gott Pan, als Beschützer der Heerden; Schiller „schmelzender erklang die Flöte In des Hirtengottes Hand".

Hirtenhaus, fH.; Mh. —häuser, bildl. ein einfaches Wohnhaus; das Haus eines Hirten; Tiedge „weide nach den Hirtenhäusern hin!"

Hirtenhund, mH.; Mh. —e, der Hund eines Hirten, der ihm die Heerde bewachen hilft.

Hirtenhütte, wH.; Mh. —n, bildl. die ärmliche Wohnung eines Hirten; Münchhausen „ehmals sang der Bard' in Hirtenhütten Heldenzorn, der Legionen schlug".

Hirtenklugheit, wH. o. Mh., bildl. die Klugheit eines Seelsorgers.

Hirtenknabe, mH.; Mh. —n, 1) der Knabe eines Hirten; Uhland „ich bin vom Berg der Hirtenknab'". 2) ein Knabe, der Heerden hütet; Rückert „als meiner Rache Schlendern Ich in die Hand gab einem Hirtenknaben".

Hirtenkranz, mH.; Mh. —kränze, bildl. ein einfacher Kranz, wie man ihn von Feldblumen ꝛc. windet; Tiedge „gebt ihr Hirtenkränze!"

Hirtenkreis, mH.; Mh. —e, eine Versammlung von Hirten; Lenau, „zur Bahre tritt er feierlich und leise, Und spricht im bang erschrocknen Hirtenkreise".

Hirtenlaube, wH.; Mh. —n, eine Laube, wie sie sich der Hirte baut (Tiedge).

Hirtenleben, fH. o. Mh., die einfache Lebensweise der Hirten, oder der Völker, die noch mit ihren Heerden unstet umherziehen; Herder „wo können die zartesten menschlichsten Neigungen einen angemessenern schönern Garten erster Erziehung finden, als im Hirtenleben des schönsten Klima".

Hirtenlied, fH.; Mh. —er; Vrklw. **Hirtenliedchen**, fH.; unv. Mh., ein Hirtengedicht, das gesungen wird; Tiedge „und ließ sie Hirtenlieder scherzen: Dann war's, als schlügen selbst im Bach Die Wellen, wie entzückte Herzen".

Hirtenlohn, mH. o. Mh., der Lohn, den ein Hirte erhält.

hirtenlos, Bw. u. Nbw., bildl. ohne Oberhaupt; Schiller „ihr seid jetzt eine hirtenlose Schaar".

Hirtenlust, wH. o. Mh., die Lust vergnügter Hirten.

Hirtenmädchen, fH.; unv. Mh., ein Mädchen aus dem Hirtenstande; Schiller „das kind'sche Hirtenmädchen In königlichen Dingen einzuweihn?"; ebd. „mit hohen Wundergaben sie gesegnet Vor allen Hirtenmädchen dieses Thals".

hirtenmäßig, Bw. u. Nbw., nach Art der Hirten.

Hirtenpfeife, wH.; Mh. —n, 1) die Pfeife der Hirten, die bei den alten Griechen aus mehreren neben einander befestigten Röhren von verschiedener Länge bestand, die Panpfeife. 2) eine einfache Pfeife, wie ein hohler Stab, mit Grifflöchern. 3) der Wasserwegerich.

Hirtenrohr, fH. o. Mh., das Rohr, woraus die Hirtenpfeife der Alten gemacht wurde; Herder „vom leichten Hirtenrohre stieg der Schall Zum Paukendonner".

Hirtenschaft, wH. o. Mh., der Stand, welchen die Hirten bilden; Zschokke „diese Hirtenschaft war es, welche ihnen vorzüglich jenen unzähmbaren Sinn für Freiheit, jene eherne Festigkeit des Entschlusses, jene kraftvolle Einfalt der Sitte und Handlungsweise gab".

Hirtenschauspiel, fH.; Mh. —e, ein Schauspiel, dessen Gegenstand aus dem Leben der Hirten genommen ist; Hirtenspiel.

Hirtenstab, mH.; Mh. —stäbe, 1) ein Stab, den ein Hirte beim Hüten der Heerde führt; Hölty „auf ihren Hirtenstab gelehnt"; Schiller „nicht des Schwerts gewohnt ist diese Hand, Die den unschuldig frommen Hirtenstab geführt". Davon ist 2) als Sinnbild des Seelenhirtenamtes: der Krummstab der Bischöfe entstanden.

Hirtenstand, mH. o. Mh., der Stand der Hirten in Rücksicht auf ihre einfache Lebensweise; Goethe „vom rohen, kräftigen Natur- und Hirtenstande, gewaltsam kämpfend, heraufgewachsen".

Hirtenstück, fH.; Mh. —e, 1) ein Stück Feld oder Wiese, wo Hirten weiden; JPaul „da er von dem Bergrücken bald links in die Hirtenstücken der Wiesen hinunter sah". 2) ein Bild oder Gemälde, in welchem eine Viehheerde ꝛc. dargestellt ist.

Hirtentafel, wH.; Mh. —n, bildl. der Tisch mit einer einfachen Mahlzeit, wie sie bei Hirten gewöhnlich ist; JHVoß „klingt der Feiergläser Geläut mit Glückwunsch um die Hirtentafel".

Hirtentanz, mH.; Mh. —tänze, ein Tanz der Hirten; Hagedorn „den Hirtentanz vollenden die Hirten auf der Hut".

Hirtentasche, wH.; Mh. —n, 1) eine Tasche, wie sie Hirten bei sich führen; Luther, 1 Sam. 17, 40. 2) das Täschelkraut, Blutkraut.

Hirtenthal, fH.; Mh. —thäler, ein Thal, worin Hirten wohnen und ihre Heerden weiden; Tiedge „es blühten junge Myrtentriebe In einem Hirtenthal empor".

Hirtentracht, wH.; Mh. —en, die Tracht, wie sie Hirten eigen ist; Salis „Unschuld wirft den Schleier der Vestale Um ihre Hirtentracht"; Jacobi „da geht, vom Himmel angelacht, Natur in leichter Hirtentracht", d. h. einfache.

Hirtenunschuld, wH. o. Mh., die von Dichtern ehemals vielbesungene idyllische Unschuld der Hirten (Tiedge).

Hirtenvolk, fH.; Mh. —völker, ein Volk, das noch im Hirtenstande umherziehend von seinen Heerden lebt, Nomaden.

Hirtenwelt, wH. o. Mh., die besondere Art und Weise des Lebens der Hirten, indem sie sich dadurch unterscheiden.

Hirtin, wH.; Mh. —nnen, eine weib-

liche Person, die entweder die Frau eines Hirten ist, oder den Dienst eines Hirten thut; Tiedge „wo die liebe Hirtin wohnt".

hirtlich, Bw. u. Nbw., einem Hirten gehörig; Goethe „der stillen hirtlichen Wohnung".

Hispanien [lat.], der alte Name für Spanien. Davon das Bw. u. Nbw. **hispanisch**, was in oder aus Hispanien ist; oPlaten „hispanische Mönche, schließt mir auf die Thür!"

Historie [lat.], wH.; Mh. —n, 1) veralt. f. Geschichte. 2) eine Erzählung; Wieland „so wußte ich schon alle Historien des Ovidius Naso". Davon das Vrklw. **Histörchen**, sH.; unv. Mh.; ein **Historienbuch** ꝛc.

Historiker, mH., —s; unv. Mh., der sich mit der Erforschung der Geschichte beschäftigt (JPaul ꝛc.).

historisch, Bw. u. Nbw., geschichtlich; JPaul „der Ruhm und Ruf eines Fürsten, wie jeder historische, ruht ja nicht auf einzelnen zufälligen Thatsachen"; ebd. „viele bearbeiten den historischen Roman und fingiren gut"; historische Bücher; Wieland „mit dem Unterschiede jedoch, daß in diesen das Erdichtete in die historische Wahrheit, in jenem hingegen das Historisch-Wahre in die Erdichtung eingewebt ist".

Historische (—s), sH., —n; o. Mh., das was geschichtlich ist.

Historisch-Wahre (—s), sH., —n; o. Mh., das was geschichtlich wahr ist.

hitz! Ndrd. ein Wort oder Laut, womit man einen Hund auf etwas hetzt.

Hisse, wH.; Mh. —n, Ndrd. eine Art Winden, mit denen man Lasten aus Schiffen, und besonders die Segel in die Höhe windet.

Hisseblock, mH.; Mh. —blöcke, Ndrd. eine Blockrolle, ein Kloben.

hissen, ThZ., 1) Schff., etwas (Segel ꝛc.), mittelst Kloben in die Höhe ziehen; die Segel hissen. 2) hetzen (Hunde). — Auch sH. o. Mh.

Hißtau, sH.; Mh. —e, Ndrd. ein Tau, womit etwas in die Höhe gezogen wird.

Hitschel, wH.; Mh. —n, Indschftl. die Beere des Holunders, **Hitschelbeere**.

Hitschelblüthe, wH.; Mh. —n, die Blüthe des Holunders.

Hitschelbrei, mH. o. Mh., ein Brei aus Hitschelbeeren.

Hitschelmuß, sH. o. Mh., Muß aus Hitschelbeeren bereitet.

Hitschelsaft, mH. o. Mh., der Saft durch Kochen aus Hitschelbeeren bereitet.

Hitzblase, wH.; Mh. —n; **Hitzblatter**, wH.; Mh. —n, eine kleine, mit wässeriger Feuchtigkeit gefüllte Blase auf der Haut, die aus erhitztem Blut entsteht.

hitzblütig, Bw. u. Nbw., hitziges Blut habend, leicht zu Zorn reizbar.

Hitzblütige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die ein leicht zum Zorn erregbares Gemüth hat.

Hitzblütigkeit, wH. o. Mh., eine leicht zum Zorn erregbare Gemüthsart.

Hitzbutter, wH. o. Mh., Butter, die durch Erhitzen von milchiger Beimischung gereinigt, oder auch dadurch bereitet wird.

Hitze [ahd. hizza, hizzo; agf. heat, heaste], wH. o. Mh. [s. heiß], bezeichnet einen sehr hohen Grad Wärme, und zwar 1) als eigenthümlichen Zustand eines Körpers, der in der Wirkung auf andere Körper fühlbar wird; die Hitze des Feuers, des kochenden Wassers, der geschmolzenen Metalle; die Hitze des Sommers; die Hitze in den Sandwüsten Afrika's; eine erstickende Hitze, d. h. die so stark ist, daß man darin ersticken möchte. 2) der körperliche Zustand, in den man durch Erhitzung versetzt worden ist; in der Hitze, d. h. im erhitzten Zustande trinken; in der Hitze [des Fiebers] liegen; in der Hitze [einem hitzigen Fieber] irre reden; eine fliegende Hitze haben. 3) im Httw., bezeichnet: eine Hitze die Feuerung eines Ofens zur Schmelzung des Metalls ꝛc.; Schmdr. derjenige Hitzgrad, worin das Eisen geschmiedet werden kann; Bckr. eine Hitze Brot, Semmeln, so viel als auf einmal in dem geheitzten Ofen gebacken wird; bei dem Einrammen der Pfähle bedeutet Hitze die Arbeit von einem Ruhepunkt bis zum andern. 4) bildl. eine leidenschaftlich heftige Stimmung des Gemüths, und die derselben entsprechende Thätigkeit; vPlaten „vergl. omen ist die Hitze halb, die junge Seele ganz erfüllt"; etwas in der ersten Hitze [d. h. Aufwallung] thun, sagen; „seine Hitze hat bald nachgelassen"; in der Hitze des Gefechts.

Hitzegrad, mH.; Mh. —e, die größere oder geringere Stärke der Hitze.

Hitzemesser, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zum Messen der Stärke der Hitze.

Hitzemessung, fwH.; Mh. —en, die Bestimmung oder Ermittelung der Stärke der Hitze.

hitzen, 1) unpfl3., heiß sein; Tscherning „wenn's donnert, wettert, blitzet, Hagelt, kältet oder hitzet". 2) ZfZ., erhitzt sein, Hitze haben; Opitz „die Seele, die von nichts anders hitzt als ihres Schöpfers Brunst"; ebd. „ich hitz' und brenne doch noch immer wie vorhin". 3) ThZ., Hitze hervorbringen; „das Feuer, die Sonne hitzt"; JHVoß „ringsher umwirbelt ihn hitzender Rauchdampf"; „hartes Holz hitzt besser als weiches".

hitzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) was sich in dem Zustande der Hitze befindet; hitziges Blut haben; Schmdr. das Eisen ist hitzig, d. h. weiß glühend. 2) bildl. in leidenschaftlich heftiger Aufregung sich befindend, etwas thuend; Hölty „Apollo feuchte ihr hitzig nach"; oCollin „nach jedem Bürger durch die Straßen läufst, Um jedes Stimme hitzig Dich bewirbst"; Goethe „wie magst du deine Rednerei Nur gleich so hitzig übertreiben?"; ein hitziger Mensch, d. h. der leicht zum Zorn geneigt ist; ein hitziges Gefecht, d. h. in welchem die Streitenden mit gegenseitiger Erbitterung fechten; eine hitzige Hündin, bei der sich der Begattungstrieb äußert; Httw. hitzige Eisensteine, die leichtflüssig sind, aber ein dünnes und grelles Eisen geben. 3) was Hitze verursacht; ein hitziges Fieber, d. h. das mit Hitze verbunden ist; hitzige Getränke, Speisen; der Pferdemist ist hitzig; ein hitziger Boden, d. h. in dem sich eine starke Hitze entwickelt.

Hitzige (—s), fH., —n; o. Mh., das was Hitze verursacht; „im Essen und Trinken muß man alles Hitzige vermeiden"; JHVoß „in demselben Kampfe Uebete Kaltes den Kampf mit Hitzigem".

Hitzkopf, mH.; Mh. —köpfe, bildl. ein Mensch, der leicht in großen Eifer geräth.

hitzköpfig, Bw. u. Nbw., wer ein Hitzkopf ist.

Hitzmittel, fH.; unv. Mh., ein erhitzendes Heilmittel.

Hitzmonat, mH.; Mh. —e, der Monat, in welchem die Hitze am stärksten ist; im ehemaligen französischen Kalender der Republik: der Thermidor.

hm! ein Laut, durch den man das Gefühl unerwarteter Täuschung, eines unerwartet sonderbaren Zustandes rc. ausdrückt; Lessing „Hm! hm! Wunderlich! Wie ist mir denn? Was will der Sultan? was? Ich bin Auf Geld gefaßt, und er will Wahrheit".

ho, ein Ausruf der Verwunderung rc.; JHVoß „Ho ho! ein Schwein geschlachtet, Ohn' uns zu bitten?"

Hobel, mH., —s; unv. Mh., ein Werkzeug der Tischler, Zimmerleute rc., mit einem Schneideeisen zum Stoß, zum Ebenen von Holzflächen oder um Vertiefungen zu machen durch Stoßen; Goethe „da rührt sich Hobel und Säge". Es gibt verschiedene Arten. Auch haben die Buchbinder einen Hobel zum Beschneiden der Bücher, die Sammetweber zum Aufschlitzen der Sammetfäden, die Büchsenmacher eine starke Platte mit Feilenhieben. Bei den Zinngießern ist es der oberste Theil der Schüssel- oder Tellerform.

Hobelbank, wH.; Mh. —bänke, ein Geräth der Tischler, einem Tisch ähnlich, worauf sie hobeln.

Hobelbinde, wH.; Mh. —n, bei den Wundärzten: eine Art Binde mit achtzehn Köpfen; Hobelspanbinde.

Hobeleisen, fH.; unv. Mh., das Schneideeisen im Hobel.

hobelförmig, Bw. u. Nbw., die Form eines Hobels habend.

Hobelgehäuse, fH.; unv. Mh., das länglich viereckige Holzstück, worin das Hobeleisen schräg festgekeilt wird.

hobeln, TbZ., etwas, ein Bret, Stück Holz rc. mit dem Hobel eben machen. Ndrd. heißt es höfeln; so bei Luther, Hos. 6, 5. — Auch fH. o. Mh.

Hobelspan, mH.; Mh. —späne, ein Span, wie er mit dem Hobel abgelöst wird.

Hobelspanbinde, wH.; Mh. —n, s. Hobelbinde.

Hoboë, wH.; Mh. —n, ein Blasinstrument.

Hoboengetön, fH. o. Mh., das Spiel auf einer Hoboë; JHVoß „jetzo gellt' auch Hoboengetön".

Hoboist, mH., —en; Mh. —en, ein Musiker, der die Hoboë zu blasen versteht.

hoch, Bw. u. Nbw.; Steig. **höher**, **höchste** fahd. hoh; Superlativ hoister; goth. hauhs; agf. heah; Ndrf. hoog. Die Formenbildung dieses Wortes ist unregelmäßig. Denn das ch wird bei der Verlängerung des Wortes in h verwandelt; nur die Volkssprache behält das ch bei, z. B. ein hoches Haus s. ein hohes Haus. Dagegen bleibt im Superlativ das ch, bezeichnet überhaupt etwas Hervorragendes: 1) was mit seiner Spitze rc. über eine Fläche oder die nahen Gegenstände weit und mehr als gewöhnlich emporragt, sich emporhebt in die Luft rc., emporsteigt; ein hoher Berg, Thurm, Baum rc.; AGrün „auf dem höchsten Grat der Hügel"; Schiller „der Thürme hoch geführte Lasten"; Wieland „der schon so hoch empor gestiegen"; Schiller „wie hoch aus den Städten die Rauchwolken dampfen?"; ebd. „hoch spritzt an den Nacken das Blut"; hohes Wasser, d. h. das durch vermehrte Masse in seinem Bett höher als gewöhnlich steigt; die See geht hoch, d. h. treibt ungewöhnlich hohe Wellen; „die Sonne steht noch hoch am Himmel"; hoch steigen; hoch fallen, d. h. aus einer bedeutenden Höhe herab fallen; eine hohe Stirne, d. h. deren Fläche nach oben ansehnlich ist; hohe Augenbraue, d. h. die einen hohen Bogen bilden; das hohe Gebirge, d. h. der Theil des Gebirges, wo die Gebirgsmasse die höchsten Berge bildet. Bei Maurern, Zimmerleuten und Tischlern bedeutet die hohe Kante eine der beiden schmalen Seitenflächen eines Mauersteins oder Balkens. Auch wird die Höhe eines Gegenstandes genauer bestimmt, z. B. Zschokke „bis der Nachwuchs erfolgt, und etwa zwei bis drei Schuh hoch ist"; — s. erhoben, in die Höhe gehoben; GSchwab „der mit hoher Hand, wie schwörend, Zeigte nach der Kirchenwand". 2) wird es in bildl. Redeweise gebraucht, z. B. es ist noch hoch am Tage, d. h. es bleibt noch lange Tag; bei einem hoch angeschrieben sein, d. h. hoch im Ansehn stehen; hoch steigen, d. h. zu großem Ansehen gelangen, überhaupt sich über das Gewöhnliche erheben, Gleim „Klopstock, der, ein Adler, sich erhebt, In Gottes Sonne steht, hoch über Wolken schwebt"; JHVoß „der, hoch über den Staub, über Gedünst empor Schwebend"; Matthisson „wo die Seele ... hoch über Erd' und Kerker empor zu schweben wähnt"; Schiller „denn über allen irdischen Dingen hoch Schwebt mir auf Freudenfittigen die Seele"; ebd. „hoch über diesem Erdenleben Soll sie im blauen Himmelszelt, die Nachbarin des Donners, schweben"; ebd. „so hoch er stand, so tief und schmählich sei Sein Sturz"; Goethe „und bald herauf, als wohlgewachs'ner Sprößling Der Welt zur Freude hoch und höher steigt". 3) bildl. von Tönen und Farben: andere überragend; z. B. hohe Farben sind solche helle, die gegen die dunkeln sehr hervortreten, nämlich roth, hellblau, hellgrün rc.; von Tönen, die hell und scharf klingen; ein Saiteninstrument zu hoch stimmen, indem die Saiten zu sehr angespannt werden. Bildl. RA. „die Saiten zu hoch spannen", d. h. zu große Anforderungen machen. 4) bezeichnet es die Dicke, die bei kriegerischer Aufstellung die Tiefe heißt; z. B. ist ein Bret zwei, drei rc. Zoll hoch, das so viel Zoll dick ist. Eine Aufstellung heißt z. B. drei Mann hoch, in der drei Mann

hinter einander stehen. 5) bildl. von der Zeit drückt es aus, daß dieselbe weit vorgerückt ist; „es ist hohe, die höchste Zeit", d. h. der Zeitpunkt ist da, wo man nicht mehr lange zandern darf; ein hohes Alter erreichen. — Hierher gehört auch: hoch gedarrtes Malz, d. h. das zu sehr gedarrt ist; hoch schwanger sein, d. h. der Entbindung nahe sein; Jgrfvr. ein Thier [Hirsch] geht hoch beschlagen, d. h. hoch trächtig. 6) bildl. bezeichnet es einen Preis, der gegen einen gewöhnlichen zu groß ist; den höchsten Preis verlangen; etwas hoch im Preise halten; einen hohen Preis auf etwas setzen; bildl. einem etwas hoch anrechnen, d. h. großen Werth darauf legen. 7) was durch Ansehen und Leistung eine größere Bedeutung hat; eine hohe Schule, d. h. wo die Wissenschaften als solche gelehrt werden; die hohen Gerichte, d. h. solche, die Leib- und Lebensstrafen richten; die hohen Feste (Weihnachten, Ostern, Pfingsten); die hohe Geistlichkeit; das hohe Amt (in der römischen Kirche); die hohe Jagd, d. h. die Hirsche, wilde Schweine, Rehe, Bären ꝛc. betrifft; der Hohepriester (bei den Juden); Hochstift. 8) bezeichnet es in bürgerlichen Standesverhältnissen: vornehm, über die gewöhnlichen Stände erhaben; eine hohe Standesperson; ein hoher Rang; eine hohe Würde, Ehrenstelle. Deshalb wird hoch auch in Titeln und Anreden von vornehmen Personen mit dieselben ꝛc. verbunden; z. B. Hochdieselben, Höchstdieselben, Höchstwelche, Hochdero, Höchstdero ꝛc.; Hochedelgeboren, Hochgeboren, Hochehrwürden, Hochwürden ꝛc.; auf einem hohen Fuße leben, d. h. auf einem vornehmen Fuß leben; bei Luther, 5 Mos. 32, 13 „hoch erfahren auf Erden"; „es geht bei ihm hoch her", d. h. er lebt prächtig; Schiller „das geht ja hoch her"; nach hohen Dingen trachten. In der Bibel: hohe Augen f. stolze Personen, Ps. 18, 28; Sprchw. 6, 17; Es. 2, 11; Gellert „ein herrlicher Beweis des hohen Ursprungs unserer Seele". 9) bildl. über das Gewöhnliche erhaben; Luther, Ps. 99, 2; 148, 15; Klopstock „sein hohes Loblied"; Bürger „das hohe Lied vom braven Manne"; die höhere Schreibart. 10) bildl. bezeichnet es einen vorzüglichen Grad des inneren Werthes und der Bedeutung, im Sinn von außerordentlich, vortrefflich; etwas hoch aufnehmen; eine hohe Schönheit; Schiller „ein hohes Kleinod ist der gute Name"; ebd. „und von allem, was hoch und herelich"; Lessing „der Wunder höchstes ist, Daß uns die wahren, echten Wunder so Alltäglich werden können"; Schiller „mußt' ich des Lebens höchstes Maß erreichen"; Goethe „anheut jedoch im höchsten Flor"; Schiller „längst spart' ich mir dieß höchste der Entzücken"; im höchsten Grade strafbar; etwas bei hoher Strafe verbieten; Luther, Matth. 2, 10 „da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut"; etwas mit dem höchsten Schwur betheuern; Schiller „Fichten, die ihr, hoch veraltet, Stürmen stehet!" — Diesen Sinn hat auch: das hohe Alterthum, d. h. die längst verflossene Zeit des Alterthums. — Im Superlativ bezeichnet es einen Grad, über den nichts hinaus geht; „in höchster Eile"; Gellert „das Laster ist der höchste Schimpf des göttlichen Adels unserer Seele"; Schiller „nie ward Die höchste Gunst gerechter ausgetheilt"; Goethe „uneigennützig zu sein, am uneigennützigsten in Liebe und Freundschaft, war meine höchste Lust"; Tiedge „der höchste Geist ist Gott"; Wieland „den Vaticanischen Apollo, die Mediceische Venus und andere Werke der höchsten Kunst"; s. höchst, das Höchste. — In diesem Sinn ist auch: der hohe Norden, d. h. im äußersten Nordtheil der Erde zu fassen; im hohen Norden leben, wohnen. — Bildl. bezeichnet es in: einen hoch ehren, ihm außerordentliche Ehre erweisen; Goethe „ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren". Hierher gehört auch der einem zu Ehren ausgebrachte Freudenruf „hoch!" — 11) bildl. die gewöhnliche Fassungskraft übersteigend; Luther „Sprchw. 27, 8 „Weisheit ist dem Narren zu hoch"; Hagedorn „was auch der Pöbel weiß, kann mich nicht lüstern machen. Ein philosophisch Aug' ergetzen hohe Sachen". — In der Verbindung mit Zeitwörtern ist hoch Nbw., so wie höchst (s. ebd.).

Hoch, fH.; unv. Mh., ein Freudenruf bei gewissen Ereignissen; s. hoch 10; Goethe „diesen sei ein Hoch gebracht!

hochachtbar, Bw. u. Nbw., ehemals in Titeln gewöhnlich; im höchsten Grade achtbar.

hochachten, TbZ., einen, etwas, im hohen Grade achten, sehr achten, werth halten; Goethe „die Gemälde der alten niederländischen Meister werden von vielen hochgeachtet".

Hochachtung, wH. o. Mh., ein hoher Grad der Achtung.

hochachtungsvoll, Bw. u. Nbw., in Schlüssen von Briefen bezeichnet es die hohe Achtung gegen jemand; ich empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll.

hochadelig, Bw. u. Nbw., von einem höheren als dem gewöhnlichen Adel.

Hochaltar, mH.; Mh. —altäre, 1) in der römischen Kirche: der Hauptaltar, der vornehmste Altar; vPlaten „der ew'gen Lampe gleich, Die hangend vor dem Hochaltar Des Doms Gewölb erhellt". 2) bildl. Tiedge „zu einem Hochaltar hat sich die Erde, Die tiefentwürdigte, geweiht!"; Salis „die Himmel sind ein Hochaltar des Herrn"; Haug „hört's alle, die ihr an den Hochaltären Des Glücks, der Eitelkeit, der Scheinlust kniet".

hochalterig, Bw. u. Nbw., ein hohes Alter habend; JHVoß „die nicht hochalterigen Weine".

Hochamt, fH.; Mh. —ämter, in der römischen Kirche: die feierliche Messe vor dem hohen Altar an Sonn- und Festtagen; FSchlegel „ehe das Hochamt noch vollendet"; Schiller „der Messe Hochamt rief mich zum Gebet".

hochansehnlich, Bw. u. Nbw., sehr ansehnlich.

hochästig, Bw. u. Nbw., ein Baum, dessen Stamm eine ansehnliche Höhe hat, ehe die Aeste hervortreten.

hochaufbäumend, Bw. u. Nbw., hoch aufsteigend in die Höhe sich erhebend (besonders von Pferden, die sich auf den Hinterfüßen er-

heben); ungew. vom Meer vStrachwitz „das Meer, das hochaufbäumende".

hochaufgethürmt, Bw. u. Nbw., bildl. wie ein Thurm mit großen Haufen versehen; JPaul „welche mit hochaufgethürmten Körben voll Leseholz aus einem Wäldchen kamen".

hochaufglühend, Bw. u. Nbw., in großen Eifer oder Zorn gerathend.

hochäugig, Bw. u. Nbw., Luther f. stolz, Sprichw. 6, 17; Goethe „eine stattliche, herrliche, hochäugige Spanierin".

hochbegabt, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, mit vorzüglichen Geistesgaben ausgestattet; Schiller „sie ist die hochbegabteste von allen".

hochbegeistert, Bw. u. Nbw., im hohen Grade begeistert (Körner, Gutzkow).

hochbeglückend, Bw. u. Nbw., was ein hohes Glück gewährt.

hochbeglückt, Bw. u. Nbw., im hohen Grade glücklich; Goethe „o dreimal hochbeglücktes Haus".

hochbegnadet, Bw. u. Nbw., im hohen Grade begnadet (JRist).

hochbegünstigt, Bw. u. Nbw., in hoher Gunst stehend, hohe Gunst genießend; Goethe „du aber hochbegünstigt, sonder Maß und Ziel"; Schiller „dieses hochbegünstigte Geschlecht".

hochbeherzt, Bw. u. Nbw., 1) im hohen Grade beherzt, muthvoll; JHVoß „die hochbeherzten Geleiter". 2) einen hohen, erhabenen Sinn habend, hochherzig; Schiller „hast du, ein hochbeherzter Mann, Dies ungeheure Haus den Freunden aufgethan".

hochbejahrt, Bw. u. Nbw., hohes Alter habend, sehr alt.

hochbeinig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, hohe, lange Beine habend.

hochbekränzt, Bw. u. Nbw., bildl. Tiedge „fließt das Leben auch aus einer Quelle, Die durch hochbekränzte Tage rinnt" f. reichbekränzt.

hochbekümmert, Bw. u. Nbw., sehr bekümmert.

hochberedt, Bw. u. Nbw., im hohen Grade beredt; Schiller „neig' ihn durch deinen hochberedten Mund".

hochberühmt, Bw. u. Nbw., sehr berühmt; Musäus „der weiland hochberühmte Arzt".

hochbeschneit, Bw. u. Nbw., mit hohem Schnee; Matthisson „am hochbeschneiten Weg".

hochbeseeligt, Bw. u. Nbw., im hohen Grade seelig; Tiedge „sei hochbeseeligt oder leide, das Herz bedarf ein zweites Herz".

hochbetagt, Bw. u. Nbw., im hohen Alter stehend; Wieland „die hochbetagte Frau stand mächtig im Geruch des Reichthums".

hochbetraut, Bw. u. Nbw., im hohen Grade betraut; Hagedorn „die Kammer nährt aus weiser Huld Zehn hochbetraute Bären".

hochbetroffen, Bw. u. Nbw., im hohen Grade betroffen; Schiller „und auf den Feind gerad' anstürmen wir, Der, hochbetroffen, steht bewegungslos".

hochbetrübt, Bw. u. Nbw., sehr betrübt; Musäus „mit hochbetrübtem Herzen".

hochbewaldet, Bw. u. Nbw., mit hohen Waldbäumen bewachsen.

hochbewegt, Bw. u. Nbw., im hohen Grade bewegt (vThümmel).

hochblau, Bw. u. Nbw., lichtblau.

Hochbootsmann, mH.; Mh. —männer, Schff. ein Dienstmann auf einem Seeschiff, in der Stellung nach dem Obersteuermann.

Hochbord, mH.; Mh. —e, in einem Seeschiff: ein hoher Bord.

hochbrandend, Bw. u. Nbw., heftig brandend; JHVoß „mit hochbrandender Flut".

hochbrüstig, Bw. u. Nbw., eine hohe Brust habend.

Hochburg, wH.; Mh. —en, eine hochliegende Burg; Bürger als Name einer Burg, „und Hochburg blieb im Nacken".

hochbuschig, Bw. u. Nbw., mit einem hohen Busch versehen; JHVoß „ein hochbuschiger Helm".

hochbusig, Bw. u. Nbw., einen hohen, vollen Busen habend; Kosegarten „und Mägdlein hab' ich gefunden, hochbusig".

Hochdero, f. hoch 8.

hochdeutsch, Bw. u. Nbw., in Beziehung auf die deutsche Sprache fassen es einige als Gegensatz von niederdeutsch, was auch plattdeutsch heißt. Jedoch ist diese Auffassung dem Wesen derjenigen Sprachweise, die man hochdeutsch nennt, keineswegs ganz entsprechend. Sie hat vieles nicht, was das Oberdeutsche hat, z. B. die Form der Verkleinerung -lein oder -el, sondern -chen, die dem niederdeutschen -ken entspricht. Die Eigenthümlichkeit der Mischung des Oberdeutschen und Niederdeutschen im Hochdeutschen läßt sich allerdings sehr natürlich aus seiner nächsten Entstehung aus dem Meißnischen oder Obersächsischen insofern erklären, als in dieser Gegend deutsches Wesen sich durch Heinrich I. (um 929 durch die Gründung von Meißen) festsetzte, das sich hier eigenthümlich weiter ausbildete und dann vermöge der Anwendung durch Luther, als die eigentliche Schriftsprache oder die Sprache der Bildung, die so weite Geltung gewann, die sie jetzt hat. So ist das **Hochdeutsche** eigentlich die allgemein gültige Schriftsprache, weil sie die Sprache der Bildung ist, und die übrigen Sprachweisen sind nur Mundarten der Volkssprachen.

Hochdieselben, f. hoch 8.

Hochedelgeboren, Bw., f. hoch 8.

Hochedle (—s), fH., —n; o. Mh., etwas hohes Edles; Goethe „in diesem Bilde nun hat die Gruppe der auf dem großen Throne beisammen sitzenden Gottheiten etwas Hochedles, Herrliches im Stil".

Hochehrwürden, der Titel geistlicher Personen zweiten Ranges (Prediger); Lessing „um Eurer Hochehrwürden Meinung zu vernehmen".

hochehrwürdig, Bw. u. Nbw., 1) im hohen Grade ehrwürdig. 2) als Titel geistlicher Personen, nämlich der Prediger: Ew. Hochehrwürden.

hocheigen, Bw. u. Nbw., im Kanzleistil in Schreiben an eine hohe Person: auf hocheignem Befehl; nach höchsteigener Entschließung.

Hochempfindung, wH.; Mh. —en, die

Empfindung des Erhabenen, die den Menschen bewegt; Kosegarten „die Hochempfindungen, die unsern Busen schwellen".

hochentflammt, Bw. u. Nbw., bildl. im hohen Grade flammend; Tiedge „verdiente sie [die Wahrheit] das Glutgeloder Des hochentflammten Wunsches?"

Hochentzücken, fH. o. Mh., das höchste Entzücken (welches ein hoher, erhabener Gegenstand in uns erweckt); Bürger „dann verwandle sich in Hochentzücken Alle deine Herzbeklommenheit"; Tiedge „von Hochentzücken Wird ihr Herz erwärmt".

hochentzückend, Bw. u. Nbw., das höchste Entzücken erweckend; Mahlmann „hochentzückend ist der Glaube".

hochentzückt, Bw. u. Nbw., im hohen Grade entzückt; Schiller „Wahrheit schlürft dein hochentzückter Geist".

hocherfahren, Bw. u. Nbw., im hohen Grade, sehr erfahren.

hocherfreuend, Bw. u. Nbw., was große Freude bewirkt.

hocherfreut, Bw. u. Nbw., wer sehr erfreut ist.

hocherhaben, Bw. u. Nbw., im höchsten Grade erhaben; Klopstock „mit des hocherhabnen Messias freiem Gehorsam"; Fink „denn über alles hocherhaben Ist Vater, deine Lieb' und Macht!"

Hocherhabene (—r), mH.; o. Mh., Gott, der über alles erhaben ist; Klopstock „was der Hocherhabene schrieb, verehr' ich im Staube".

hocherhoben, Bw. u. Nbw., sehr erhoben.

hocherkoren, Bw. u. Nbw., zu etwas Hohem erkoren; Tiedge „fürwahr, der Mensch ist hocherkoren. Der Ruf zur Pflicht ist Ruf zum Himmel, ist ein Schwur".

hocherlauchtet, Bw. u. Nbw., als Titel hoher, fürstlicher Personen; Tiedge „was ein Tyrann gebeut, und was er thut und spricht, Nennt hocherlauchtet sich"; ebd. „frag' den hocherlauchten Mann Unter seinen Lorbeereisern".

hocherleuchtet, Bw. u. Nbw., im hohen Grade erleuchtet, mit hoher Einsicht begabt.

hocherstaunt, Bw. u. Nbw., im hohen Grade erstaunt; Schiller „mit hocherstauntem Blick"; Tiedge „der hocherstaunte Knabe"; Schiller „das freudige Erschrecken Der überraschten hocherstaunten Braut".

hochfahrend, Bw. u. Nbw., dünkelhaft sich über alles erhebend; Schiller „der hochfahrende Sinn"; JHVoß „ein Herz, hochfahrenden Geistes"; Tieck „um so in uns hochfahrenden Stolz und kleinmüthige Bescheidenheit in das gehörige Gleichgewicht zu setzen".

hochfarbig, Bw. u. Nbw., was eine lebhafte, in die Augen fallende Farbe hat; Cludius „hochfarbiger Teppich aus Japan Lacht an der Wand".

hochfeierlich, Bw. u. Nbw., im höchsten Grade feierlich; Baggesen „hochfeierlich ringsherum herrscht Still".

hochfliegend, Bw. u. Nbw., 1) bildl. in höchster Höhe fliegend; JHVoß „dessen fernhin dämmerndes Licht Begeist'rung Kaum erreicht, hochfliegend: den Geist der Geister!"; Wieland „die hochfliegenste, abgezogenste und geistigste Einbildungskraft". 2) bildl., weit aussehend, großartig hoch; Schiller „hochfliegende Plane".

Hochfreude, wH. o. Mh., eine außerordentlich hohe Freude.

hochfürstlich, Bw. u. Nbw., ein Titel von Fürsten: Ew. Hochfürstliche Durchlaucht.

Hochgarn, fH.; Mh. —e, Jgrspr. ein hohes Netz zum Fangen von Feldhühnern.

hochgeadelt, Bw. u. Nbw., von hohem Adel; Rochlitz „den Männern, die beide hochgeadelt und groß gesinnt".

hochgebäumt, Bw. u. Nbw., hoch und straff in die Höhe gestreckt (von einem unbändigen Pferde); Tiedge „die hochgebäumte Mähne Des Esels in der Löwenhaut".

Hochgebenedeite, wH. o. Mh., die Mutter Jesu, Maria; Schiller „das Bild der Hochgebenedeiten"; Heine „du Hochgebenedeite, Du reine Gottesmagd".

Hochgeberde, wH.; Mh. —n, veralt. eine stolze Geberde; das stolze Betragen.

hochgebietend, Bw. u. Nbw., im Titel regierender Fürsten, König, Kaiser; „Hochgebietender Herr und König ꝛc."

hochgebildet, Bw. u. Nbw., eine hohe Bildung habend; Klopstock „hochgebildet, ein Mann von menschenfreundlichem Ansehn".

Hochgebirge, fH.; unv. Mh., ein Gebirge, das in Masse und Höhe gewöhnliche Gebirge übertrifft; Goethe „seeauf nach den Hochgebirgen des Unterwaldner- und Urnerlandes"; vPlaten „der im Hochgebirg' dem kühnen Feind' sich widersetzt".

hochgeboren, Bw., ein Titel der Grafen und der ihnen im Range gleichstehenden Personen; Ew. Hochgeborne Gnaden ꝛc.; Hochgeborner Herr Graf.

hochgebrüstet, Bw. u. Nbw., eine hohe, starke Brust habend; Wieland „so breitgeschultert, hochgebrüstet Lag Angulasser da".

Hochgedanke, mH.; Mh. —n, ein hoher, erhabener Gedanke.

Hochgedicht, fH.; Mh. —e, ein hohes, erhabenes Gedicht; Schiller „Homerus singt sein Hochgedicht".

hochgeehrt, Bw. u. Nbw., 1) in hohem Grade geehrt; Goethe „hochgeehrt stand ich zur Seite". 2) in Titeln: hochgeehrter Herr; Hochgeehrtester Herr.

hochgefeiert, Bw. u. Nbw., im hohen Grade gefeiert, mit hoher Verehrung genannt (besonders von Personen); Goethe „hochgefeiert seid allhier Element' ihr alle vier!"

Hochgefühl, fH.; Mh. —e, das Gefühl in hoher, erhabener Gemüthsstimmung; Tiedge „dieß zeugt das Hochgefühl in jeder Menschenbrust"; Seume „und tragen mich zu Gottes Chor Auf Fittichen des Hochgefühls empor"; Schiller „und Einer Freude Hochgefühl entbrennet, Und Ein Gedanke schlägt in jeder Brust"; Kosegarten „mein Busen schwillt Von Hochgefühlen mild und wild".

hochgeführt, Bw. u. Nbw., hoch im Bau aufgeführt; Schiller „der Thürme hochgeführte Lasten".

hochgegrüßt, Bw. u. Nbw., feierlich gegrüßt; Tiedge „hochgegrüßt sei du, Aurora".

hochgeheiligt, Bw. u. Nbw., in hochheiliger Weise; Tiedge „hochgeheiligt, wie die Schlummerhöhle ..., Lisple dort die Abgeschiedenheit".

hochgehörnt, Bw. u. Nbw., hohes Gehörn habend (JHVoß).

hochgeistig, Bw. u. Nbw., mit hohem Geiste begabt.

hochgekrönt, Bw. u. Nbw., gekrönt mit hohen Ehren; Tiedge „wie hochgekrönt mit Ehren Ein Unhold zum Verheeren Durch Friedensauen zieht".

hochgelb, Bw. u. Nbw., von hoher, heller, lebhafter gelber Farbe.

hochgelahrt, Bw. u. Nbw., alte Form f. hochgelehrt; Goethe „weisheit-fromme, hochgelahrte Männer".

hochgelehrt, Bw. u. Nbw., 1) außerordentlich gelehrt; Tiedge „sie hat, hochgelehrt, Alles Schreibewesen Ihrer Zeit gelesen". 2) ungew. f. sehr geschickt; Schiller „Zeus erfindungsreicher Sohn, Bildner künstlicher Gefäße, Hochgelehrt in Erz und Thon".

hochgeliebt, Bw. u. Nbw., über alles geliebt; Tiedge „hochgeliebtes Mädchen, sage ꝛc." — Davon **Hochgeliebte** (—r), mH. u. wH.; Bürger „der umsonst, umsonst durch lange Jahre Seiner Hochgeliebten nachgeweint".

hochgelobt, Bw. u. Nbw., über alles Lob erhaben; Bürger „das hochgelobte Sacrament Wird deinen Jammer lindern".

hochgenabelt, Bw. u. Nbw., 1) einen hohen, hervorstehenden Nabel habend. 2) bildl. mit einer hohen, nabelförmigen Erhöhung versehen; JHVoß „hochgenabelte Schilde".

hochgeneigt, Bw. u. Nbw., in der Anrede an vornehme Personen; hochgeneigtest.

Hochgenuß, mH.; Mh. —nüsse, ein hoher, über alles erhabener Genuß; Seume „wehe dir, wenn du im Hochgenusse Der Schönheit blind zu einem Götterkusse Dem Engel in den Arm dich wirfst".

hochgepriesen, Bw. u. Nbw., was über alles gepriesen wird; Prutz „der alte, hochgepries'ne Fürst und Held"; Körner „ist das der Weißen hochgepries'ner Witz?"

Hochgericht, fH.; Mh. —e, die Stätte, wo die Verurtheilten hingerichtet werden; Seume „Ruhe, die am Hochgericht, Wie bei Bechern, Wahrheit spricht".

Hochgerichtsherr, mH.; Mh. —en, der Besitzer der hohen Gerichtsbarkeit.

hochgeröthet, Bw. u. Nbw., eine hohe, helle, starke Röthe habend; Tiedge „der Tag, vom Scheidekuß der Sonne hochgeröthet".

hochgerühmt, Bw. u. Nbw., außerordentlich gerühmt.

Hochgesang, mH.; Mh. —sänge, ein erhabener Gesang; Bürger „schall, o Maigesang! Erschalle Kytherens Hochgesang!"; Seume „wenn ihre Saiten Der Tugend Hochgesang begleiten".

hochgesäult, Bw. u. Nbw., mit hohen Säulen geschmückt; JHVoß „daß rings der hochgesäulten Hallen Durchdämmerte Gewölb' erschallen".

hochgescheitelt, Bw. u. Nbw., einen hohen Scheitel habend; JHVoß „so wie der Schnee hinschmilzt auf hochgescheitelten Bergen".

hochgeschenkelt, Bw. u. Nbw., hohe, lange Schenkel oder Beine habend; Bodmer „Werke der hochgeschenkelten Männer"; JHVoß „hochgeschenkelte Böcke".

Hochgeschmack, mH. o. Mh., ein feiner Geschmack; Overbeck „wie Hochgeschmack beim süßen Mahl".

hochgeschürzt, Bw. u Nbw., hochaufgeschürzt; bildl. zum Dienst bereit; Kosegarten „dort wo hochgeschürzte Gastfreiheit hauset".

hochgeschwänzt, Bw. u. Nbw., den Schwanz aufwärts gerichtet habend; von den Noten Kl. Schmidt „aber die Rechte Trug ein großes Buch, voll hochgeschwänzter Noten".

hochgeschwungen, Bw. u. Nbw., schwingend hoch in die Höhe gehoben; Salis „mit Brand und Dolch in hochgeschwungner Rechten".

hochgesegnet, Bw. u. Nbw., außerordentlich gesegnet durch Fruchtbarkeit und Ertrag; Goethe „zu den Rheins gestreckten Hügeln, Hochgesegneten Gebreiten"; daher auch bildl. s. hochschwanger.

hochgesinnt, Bw. u. Nbw., eine erhabene Gesinnung habend; vCollin „ergib dich hochgesinnet dem Geschick!"

hochgespannt, Bw. u. Nbw., im hohen Grade gespannt; überspannt.

Hochgestalt, wH.; Mh. —en, eine hohe, göttliche Gestalt; Goethe „du bringst das hehre frische Bild ganz wieder her. Die Hochgestalt aus altem Dunkel tritt auch zu mir".

hochgestapelt, Bw. u. Nbw., 1) in hohen Haufen aufgeschichtet; AGrün „auf hochgestapelte Ballen blickt der Kaufherr mit Ergötzen". 2) bildl. hoch hinauswollend, zu vornehm, zu großartig (Gutzkow).

hochgestirnt, Bw. u. Nbw., 1) eine hohe Stirn habend. 2) vom Himmelsgewölbe: in der ganzen Höhe gestirnt; JHVoß „der hochgestirnte Himmel".

hochgestellt, Bw. u. Nbw., eine hohe Stellung im Leben einnehmend. Davon als mH. der **Hochgestellte**, eine Person in hoher Stellung.

hochgethürmt, Bw. u. Nbw., 1) mit hohen Thürmen versehen; Goethe „betrete dann das hochgethürmte Fürstenhaus". 2) bildl. was wie Thürme hoch ist oder sich erhebt; Seume „auf des Weltmeers hochgethürmten Wogen"; JHVoß „gleichwie ein Felsen Hochgethürmt und groß".

hochgewaltig, Bw. u. Nbw., 1) eine hohe Gewalt habend. 2) sehr groß; Wieland „zwei hochgewaltige metallene Kolosse".

Hochgewinn, mH. o. Mh., der höchste, reinste Gewinn; Goethe „Schatz ist sie, Hochgewinn, Besitz und Pfand".

hochgewipfelt, Bw. u. Nbw., hohe Wipfel habend; JHVoß „von aufstrebenden Fichten und hochgewipfelten Eichen".

Hochgewölbe, fH. o. Mh., die äußerste Höhe eines Gewölbes; Goethe „der Boden gegenwirkend Schnellt ihn zu der luftigen Höhe und im zweiten dritten Sprunge Rührt er an das Hochgewölb'".

hochgewölbt, Bw. u. Nbw., die Form eines hohen Gewölbes habend; Gleim „den hochgewölbten Himmel Erhellten tausend Sterne"; bildl. von der Stirn JHVoß „in hochgewölbter Stirne".

hochgewürzt, Bw. u. Nbw., im hohen Grade gewürzt.

hochglühend, Bw. u. Nbw., außerordentlich glühend; Seume „ich eilte fort; hochglühend ward die Sonne".

Hochgraf, mH.; Mh. —en, Indschftl. ein Oberrichter.

hochgräflich, Bw. u. Nbw., s. gräflich, besonders in der Anrede; Ew. Hochgräfliche Gnaden; die hochgräfliche Familie.

hochgrün, Bw. u. Nbw., hellgrün, lebhaft grün.

hochhalbgeschlagen, Bw. u. Nbw., in der Goldschlgr. heißen hochhalbgeschlagene Goldblätter solche, die durch einen Zusatz von Kupfer eine hohe Farbe erhalten".

hochhalsig, Bw. u. Nbw., einen hohen, langen Hals habend; JHVoß „hochhalsige Pferde".

hochhalten, ThZ., einen, etwas, sehr werth halten; Wetzel „den jeder deutschen Samens Mit Recht hochhalten soll".

hochhauptig, Bw. u. Nbw., das Haupt, den Kopf hochtragend; JHVoß „hochhauptige Rinder".

hochheilig, Bw. u. Nhw., im höchsten Grade heilig.

hochher, Nbw., von der Höhe herab; JHVoß „nachdem sein hurtiges Schiff Zeus hochher ihm zerschmettert".

hochherrlich, Bw. u. Nbw., im höchsten Grade herrlich; Bürger „Killa, die hochherrliche"; JHVoß „doch du, hochherrlicher Sohn Zeus".

hochherzig, Bw. u. Nbw., eine hohe, erhabene Gesinnung habend; JHVoß „Zeus hochherziger Sohn Herakles"; Goethe „hochherzige Mädchen"; Kotzebue „eine hochherzige That".

Hochherzigkeit, wH. o. Mh., die hochherzige Gesinnung.

Hochholz, sH. o. Mh., Frstw. die beim Holzfallen abgeschlagenen Aeste; Oberholz.

Hochhüfner, mH.; unv. Mh., Ndrd. der Vorsitzende eines Dinghofes, dessen Beisitzer die Hüfener sind; Lehenprovst.

hochjährig, Bw. u. Nbw., ein hohes Alter habend; Cludius „wo ragende Buchen Sammt hochjährigen Eichen beschatten die reinlichen Wege".

Hochkamm, mH.; Mh. —kämme, ein Werkstück im Bortenwirkerstuhl.

hochkettig, Bw. u. Nbw., in der Teppichweberei: eine in die Höhe laufende Kette habend.

hochklingend, Bw. u. Nbw., 1) einen hohen Klang habend. 2) bildl. vornehm klingend; ein hochklingender Titel.

hochklopfend, Bw. u. Nbw., bildl. vom aufgeregten Gefühl; Musäus „sie berief ihn mit Ehren in ihr Herz hochklopfendes zurück".

hochköstlich, Bw. u. Nbw., im hohen Grade köstlich; Bürger „sein hochköstliches Geschenk".

Hochkraut, sH. o. Mh., die Dille.

Hochland, sH.; Mh. —länder, Land, das höher ist als Tiefland; hohes Gebirgsland, z. B. in der Schweiz, Baiern, Asien ꝛc.; Schiller „oft vernahm sie mein Ohr mit Freuden Auf des Hochlands bergigen Halden".

Hochländer, mH., —s; unv. Mh.; **Hochländerin**, wH.; Mh. —nnen, ein Bewohner des Hochlandes.

Hochlaut, mH.; Mh. —e, ein hoher Laut.

hochlautend, Bw. u. Nbw., Jgrspr. ein hochlautender Hund, der anschlägt, sobald er die Fährte trifft.

Hochleuchter, mH.; unv. Mh., die Augenpappel, Siegmarswurz.

höchlich, Nbw., im hohen Grade, sehr: Luther, Phil. 4, 10 „höchlich erfreut sein"; Goethe „hörte jetzt ein dritter dich reden, er würde fürwahr dich höchlich loben".

Hochlicht, sH. o. Mh., der Vollmond; Seume „des Mädchens Flamme währet Bis Lunens Hochlicht zweimal wiederkehret".

hochliegend, Bw. n. Nbw., was eine hohe Lage hat.

höchlöblich, Bw. u. Nbw., 1) im hohen Grade löblich. 2) als Titel einiger Behörden (Magistrat ꝛc.).

hochmastig, Bw. u. Nbw., hohe Masten habend; JPaul „ein hochmastiges Kriegsschiff".

Hochmaul, sH.; Mh. —mäuler, eine Lachsart mit vier Strahlen in der Kiemenhaut, mit aufwärts stehendem Maul.

hochmaurig, Bw. u. Nbw., mit hohen Mauern versehen.

Hochmeister, mH.; unv. Mh., das Oberhaupt des Deutschordens und des Maltheser Ordens. Das des ersteren hieß auch Deutschmeister.

Hochmeisterthum, sH. o. Mh., die Würde und das Herrschaftsgebiet des Hochmeisters.

hochmenschlich, Bw. u. Nbw., im höchsten Grade menschlich; Tiedge „ihr Amt umfaßt den Schwur, Hochmenschlich zu beglücken!"

Hochmesse, wH.; Mh. —n, wie Hochamt; Barthold „so ward Hochmesse und Markt als Messe gleichbedeutend".

hochmögend, Bw., als Titel: hochmögende Herren.

Hochmoor, sH.; Mh. —e, Ndrd. ein hochliegendes Moor.

Hochmuth, mH. o. Mh., 1) ungew. im guten Sinn: eine hohe, edle Gesinnung; Gleim „[der] den Feind mit Hochmuth überwand". 2) gew. im übeln Sinn: die eigene Ueberschätzung mit Geringachtung anderer; Schiller „es leben Götter, die den Hochmuth rächen!"; Sprchw. „Hochmuth kömmt vor dem Fall", d. h. Hochmuth bereitet sich selbst den Fall; vChamisso „die Tiar' auf seinem Scheitel, Stolz und Hochmuth die Geberde". 3) die Kukucksblume.

hochmüthig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Hochmuth habend und zeigend; Goethe „des zärtlichen Geschlechts hochmüthiges Vergnügen".

Hochmüthler, mH.; unv. Mh., verächtlich: ein Mensch, der hochmüthig ist; Gleim „seh-

ihr ein Wölkchen über Euch? Hochmüthler, das bin ich!"

Hochmuthsteufel, mH. o. Mh., bildl. die Gesinnung, welche jemand mit dem Hochmuth annimmt; „der Hochmuthsteufel ist in ihn gefahren".

hochnöthig, Bw. u. Nbw., im hohen Grade nöthig.

hochnothpeinlich, Bw., ein hochnothpeinliches Gericht, das über Leben und Tod zu entscheiden hat.

Hochpalast, mH.; Mh. —läste, ein hoher, prachtvoller Palast; Goethe „des Königs Hochpalast".

Hochpflaster, fH.; unv. Mh.; Luther, Joh. 19, 13 der Gerichtsplatz vor Pilatus Hause.

Hochpflicht, wH.; Mh. —en, eine hohe, bedeutsame Pflicht; vSonnenberg „wenn Menschengeschlechter Untergehen durch des Todesengels versäumte Hochpflicht".

hochpreislich, Bw. u. Nbw., 1) im hohen Grade zu preisen. 2) als Titel hoher Behörden der Regierung.

hochpriesterlich, Bw. u. Nbw., dem hohen Priester eigen, zukommend.

hochprunkend, Bw. u. Nbw., im hohen Grade prunkend.

hochroth, Bw. u. Nbw., hellroth. Auch als fH. das **Hochroth**; JHVoß „deines Hochroths harrt und des Balsamduftes Unsre Herrin".

Hochrücken, mH.; unv. Mh., 1) eine Art Salm, mit einem sich stark am Kopf erhebenden Rücken. 2) eine Art weißer Blasenschnecke.

hochrückig, Bw. u. Nbw., einen hohen Rücken habend.

hochrühmlich, Bw. u. Nbw., im hohen Grade rühmlich.

hochrund, Bw. u. Nbw., eine runde erhabene Oberfläche habend; entgs. tiefrund.

Hochsang, mH., ungew. f. Hochgesang; Küttner „dem Scherz nun, und nun Hochsang Von der begeisterten Lippe strömt".

hochschaftig, Bw. u. Nbw., einen hohen Schaft habend; JHVoß „hochschaftiges Rohr".

hochschäftig, Bw. u. Nbw., Wbr. f. hochkettig.

hochschätzbar, Bw. u. Nbw., im hohen Grade schätzbar.

hochschätzen, ThZ., einen, etwas, im hohen Grade schätzen. — Auch fH. o. Mh., wie **Hochschätzung**, wH. o. Mh.

hochscheitelig, Bw. u. Nbw., einen hohen Scheitel habend, hoch; Baggesen „blühender Hügel nur froh, hochscheitlige Berge vermeidend".

hochschenkelig, Bw. u. Nbw., hohe, schlanke Schenkel habend.

Hochschmuck, mH. o. Mh., ein kostbarer Schmuck; JPaul „ja habt sogar auf die Gespielinnen, zumal die niedern Standes, ein scharfes Auge, weil diese das Anstaunen des Hochschmuckes leicht in ein Bewundern der Trägerin verkehren".

hochschneidig, Bw. u. Nbw., eine hohe Schneide habend (von Grabsticheln der Kupferstecher, dessen Stichseite scharfwinkelig ist.

hochschollig, Bw. u. Nbw., in hohen Schollen aufgeackert; JHVoß „hochschollige Aecker".

Hochschule, wH.; Mh. —n, eine Lehranstalt, worin die höheren Wissenschaften gelehrt werden; Universität.

Hochschüler, mH.; unv. Mh., ein Schüler, der die Hochschule besucht.

hochschulterig, Bw. u. Nbw., 1) hohe, hervorragende Schultern habend. 2) eine fehlerhaft ausgewachsene Schulter habend, wodurch der Körper eine schiefe Gestalt erhält.

Hochschuß, mH.; Mh. —schüsse, Jgrspr. ein Schuß, der zu hoch geht, und nur den Rücken des Wildes streift.

hochschwanger, Bw. u. Nbw., der Entbindung nahe.

Hochschwanz, mH.; Mh. —schwänze, eine Art Stachelschnecken (Murex trunculus L.).

hochschwebend, Bw. u. Nbw., hoch in der Höhe schwebend; Westphalen „den hochschwebenden Sinn beuge das fesselnde Joch".

Hochsegelfisch, mH.; Mh. —e, ein Seefisch mit Knorpelflossen und zwei Stacheln am Schwanz.

hochselig, Bw. u. Nbw., f. selig (von verstorbenen hohen Personen); der hochselige König.

Hochsinn, mH. o. Mh., eine hohe, erhabene Gesinnung; Matthisson „wo Vernunft und Hochsinn wohnen"; Körner „kennst den Hochsinn nicht".

hochsinnig, Bw. u. Nbw., eine hohe, große Gesinnung habend; Goethe „der seine hochsinnigen Plane wohl haben mochte".

Hochsinnigkeit, wH. o. Mh., die Art und Weise, in der sich der Hochsinn zeigt.

hochspringend, Bw. u. Nbw., in hohen Sätzen springend; vStrachwitz „hochspringend über den Weltenkamm Erhebt sich das ... Dampfschnaubende Roß der See".

höchst [Superl. v. hoch], 1) als Bw.; bezeichnet den höchsten Grad; Goethe „der ... getrost der höchsten Klarheit Hellsten Tags entgegenblickt"; Schiller „es drängt die höchste Noth"; Tieck „es gibt eine Magie, und die höchste ist, die Geister seiner Freunde und Geliebten zu entbinden"; Goethe „Namen, den höchsten gleich, die unter die Sterne gesetzt sind". 2) als Nbw., das nur zur Verstärkung der Bedeutung von Bw. u. Nbw. f. sehr gebraucht wird; Goethe „daher war uns jener Lichtstrahl höchst willkommen"; ebd. „nur auf das höchst Nothwendige einzuschränken"; ebd. „das Ein- und Ausströmen der Menge war höchst bewegt"; Rochlitz „höchst interessante Bilder"; vPlaten „höchst volksmäßig".

hochstämmig, Bw. u. Nbw., von Bäumen: einen hohen, kräftigen Stamm habend; bildl. auch von großen, starken Menschen.

Höchstdero; Höchstdieselben, in der Anrede hoher Personen.

Höchste, mH., —n; o. Mh., Gott, als das über alles erhabene Wesen; Rambach (Kirchenlied) „du, Sohn des Höchsten, sollst allein mein Lehrer und mein Meister sein"; Zschokke „wir sind in unsern Erkenntnissen so dürftig, so arm, daß wir vergebens ringen nach einer würdigen Vorstellung von dem Höchsten".

Höchste (—s), fH., —n; o. Mh., das was

über alles erhaben, vorzüglich ist; Schiller „alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab"; Krug von Nidda „erst mußt du Höchstes wissen Soll dich der Schmerz erhöhn"; vPlaten „wo ich neben Dem Höchsten lernen kann nach Hohem streben"; Tiedge „ja, die Natur gab uns, ihr Höchstes zu vollenden, Zu dem Verstand ein fühlend Herz". — Im nebenwörtlichen Gebrauch: aufs Höchste f. höchstens, zur Bezeichnung des Aeußersten, was geschehen kann; Lessing „aufs Höchste könnte ich dir nur sagen, was er nicht ist". Ebenso wird: zum Höchsten gebraucht; Lessing „das Blut allein Macht lange noch den Vater nicht! ... gibt zum höchsten Das erste Recht, sich diesen Namen zu Erwerben".

hochstehend, Bw. u. Ndw., auf oder in einer Höhe stehend; Gleim „die [Henne] zu wecken, Der Hahn sein häßliches Kikri, Hochstehend jeden Morgen schrie".

höchstens, Ndw., auf das Höchste, wenn es hoch kommt; Schiller „was ich höchstens Sie zeihen könnte"; JPaul „die Frau gebraucht keine andere beredte Figur, höchstens ihre ausgenommen, so oft als die des Accismus"; „dazu sind höchstens fünf Thaler nöthig".

Hochstift, sH.; Mh. —e, ein hohes Stift bei einer Domkirche.

Hochstiftskirche, wH.; Mh. —n, die Kirche eines Hochstifts.

hochstrahlend, Bw. u. Ndw., hohe und weite Strahlen werfend; Tiedge „hochstrahlend wird er dir erscheinen, In heller, geistiger Gestalt".

hochstrebend, Bw. u. Ndw., 1) in die Höhe, hoch aufstrebend; Ramler „dich hochstrebender Busen". 2) bildl. nach hohen Dingen strebend.

Hochthat, wH.; Mh. —en, eine hohe, erhabene, große That; JHVoß „in Reb' und Gesang und Hochthat".

hochtönend, Bw. u. Ndw., 1) im hohen Ton ertingend. 2) bildl. im übeln Sinn: einen vielversprechenden Klang habend; hochtönende Worte.

hochtönig, Bw. u. Ndw., bildl. im übeln Sinn s. vornehm; JPaul „ich schickte den Bauer ganz kurz und hochtönig fort".

hochtrabend, Bw. u. Ndw., 1) von Pferden: beim Traben die Beine ungewöhnlich hoch hebend. 2) bildl. im übeln Sinn: in hohen, großartig klingenden Worten sprechen; vThümmel „werthlose Neuigkeiten, die uns in einem hochtrabenden Tone verkündigt wurden".

Hochtraber, mH., —s; unv. Mh., ein Pferd, das im Trabe die Beine sehr hoch hebt.

hochtrotzend, Bw. u. Ndw., im hohen Grade trotzend; JHVoß „hochtrotzenden Sinnes".

Hochverbrechen, sH.; unv. Mh., ein sehr großes, außerordentliches Verbrechen; ungew. f. Hochverrath.

hochverdient, Bw. u. Ndw., im hohen Grade verdient, große Verdienste habend.

hochverehrt, Bw. u. Ndw., im hohen Grade verehrt. Davon **Hochverehrte** (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine außerordentlich verehrte Person; Kosegarten „ach, verschmäht zu sehn von der Hochverehrten".

Hochverehrung, wH. o. Mh., eine hohe Verehrung; Goethe „Gruß zur Stunde, die bewegt Luna's Hochverehrung regt!"

hochverklärt, Bw. u. Ndw., durch Verklärung erhaben; Tiedge „verzeihe, hochverklärter Geist"; Goethe „ist nicht der Liebe hochverklärtes All?"

hochvermögend, Bw. u. Ndw., im hohen Grade vermögend.

hochvernünftig, Bw. u. Ndw., im hohen Grade vernünftig.

Hochverrath, mH. o. Mh., ein durch Beleidigung des Vaterlandes und Landesfürsten begangenes Verbrechen; Tiedge „gebt den Lorbeer nicht verloren, Den seiler Hochverrath euch stahl!"; bildl. ein Verbrechen gegen die Menschheit, die jedem Menschen eigen ist, Schiller „diesen Hochverrath An seiner Menschheit sollte Posa sich Vergeben?"

Hochverräther, mH.; unv. Mh.; **Hochverrätherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Hochverrath begangen hat; Schiller „Ihr wart mit Babington, dem Hochverräther, Und seinen Mordgesellen einverstanden".

hochverständig, Bw. u. Ndw., im hohen Grade verständig; Schiller „eure angenehme Wirthin, Des weisen Ibergs hochverständ'ge Tochter".

Hochwacht, wH.; Mh. —e, in Gebirgsländern, besonders der Schweiz: eine Wache oder Wacht auf den Bergen; bildl. Schiller „stellt auf den höchsten Bergen schon der Morgen Die glüh'nde Hochwacht aus", d. h. der frühe Lichtschein, der die höchsten Bergkuppen schon beleuchtet, wenn die Sonne noch nicht sichtbar ist.

Hochwächter, mH.; unv. Mh., ein auf den Bergen der Gebirge ausgestellter Wächter; JPaul „daher filzte er nur die Hebemachinisten, aber nicht den Hochwächter aus"; bildl. der alles sieht und anzeigt, JPaul „und streifte bis an den Puls, diesen Referenten und nachschlagenden Hochwächter des Herzens".

Hochwald, mH.; Mh. —wälder, ein aus hohen Bäumen bestehender Wald.

hochwaldig, Bw. u. Ndw., mit Hochwald bewachsen, bedeckt; Goethe „auf Gipfelfels hochwaldiger Schlünde".

Hochwand, wH.; Mh. —wände, Ndrd. der hinterste Raum eines Bauerhauses.

Hochwarte, wH.; Mh. —n, eine hoch auf einem Berge liegende Warte.

Hochweg, mH.; Mh. —e, eine erhöhte Kunststraße, Chaussé; Goethe „nach dem Rande des Hochwegs Irrte das knarrende Rad".

hochweise, Bw. u. Ndw., wer sehr weise ist; als Ehrentitel von Behörden (Magistrat in Leipzig ꝛc.); höhnisch Tiedge „hochweiser Schwan, es treibt ein böser Widersprecher Mich zur Verzweiflung und zu Dir".

hochwerth, Bw. u. Ndw., hohen Werth habend.

hochwichtig, Bw. u. Ndw., außerordentlich wichtig; Tieck „eine so hochwichtige Stunde"; vEichendorff „ein hochwichtig Wunder".

Hochwild; Hochwildpret, sH. o. Mh., Wild, das zur hohen Jagd gehört (Hirsch, Reh, Schwein ꝛc.).

hochwillkommen, Bw. u. Nbw., im hohen Grade willkommen; Haug „mit der Ceres hochwillkommnen Gabe"; Tiedge „hochwillkommnes Wiedersehn!"

hochwipflig, Bw. u. Nbw., hohe Wipfel habend; Goethe „vergleichbar zwei hochwipfligen Bergeichen"; vPlaten „hochwipflige Zipressen".

hochwogig, Bw. u. Nbw., hohe Wogen schlagend; JHVoß „und erhub hochwogige Brandung".

Hochwohledelgeboren; Hochwohlehrwürdig, veraltete Anreden in Briefen.

Hochwohlgeboren, Titel von adeligen und diesen gleichstehenden Personen, der mehr bedeutet als Wohlgeboren, und weniger als Hochgeboren; „Ew. Hochwohlgeboren!"; „Hochwohlgeborner Herr!"; ChFWeiße „wo man reimreiche matte Thoren, Und waren sie hochwohlgeboren, Mit Epheu krönt und Wunder! schreit".

hochwohnend, Bw. u. Nbw., in einem hochliegenden Ort oder Raum; Schiller „die Götter, die hochwohnenden".

Hochwürde, wH.; Mh. —n, eine hohe Würde; JPaul „doch ließe sich von der unentbehrlichen Aussicht seines [eines Prinzen] künftiger Hochwürde durch Manches der Nebenschade abwenden".

hochwürdig; Steig. **hochwürdigst**, Bw. im hohen Grade ehrwürdig, besonders als Titel geistlicher Personen (Aebte, Domherren, Doctoren der Theologie, Kirchenräthen, Päpsten, und in der römischen Kirche: aller Pfarrer und Priester); Schiller „Ihr Weg, Hochwürd'ger Vater, ist der weiteste"; Bürger „so will ich mir bitten, zum ehrlichen Lohn, Für meinen Hochwürdigen Herrn, Parbon!"

Hochwürdige (—s), sH., —n; o. Mh., in der römischen Kirche: das geweihte, den Leib Christi vorstellende, Brot; Schiller „hier ist kein Priester, keine Kirche, kein Hochwürdiges"; auch ebenso das **Hochwürdigste**; Tieck „wie man es macht, wenn der Frohnleichnam gefeiert und das Hochwürdigste vorbeigetragen wird".

Hochzange, wH.; Mh. —n, Httw. eine große Zange mit breitem Schnabel.

Hochzeit, wH.; Mh. —en, 1) veralt. ein hohes Fest [ahd. thiu hohun Giziti; im Schwabenspiegel diu dri Hohzeit, die drei hohen Feste]. 2) veralt. ein Gallatag an fürstlichen Höfen; ein Gastmahl. 3) gew. das Fest der ehelichen Verbindung zweier Personen, und das damit verbundene Gastmahl; Hochzeit machen; Gellert „wollen Sie mir auch die Hochzeit ausrichten?"; Wieland „die Hochzeit wurde in größter Stille vollzogen"; auf die Hochzeit, zur Hochzeit gehen, d. h. an der Feier derselben theilnehmen; zur Hochzeit gelaben werden.

Hochzeitband, sH.; Mh. —bänder, ein Band, womit sich die Gäste bei Hochzeiten schmücken; KBeck „diese Schinnen, Hochzeitbänder, Trauungsringe blankgegossen".

Hochzeitbett, sH.; Mh. —en; Vrklw. **Hochzeitbettchen**, sH.; unv. Mh., das Bett, in das sich ein neuvermähltes Ehepaar am Hochzeitstage zur Ruhe begibt, Brautbett; Bürger „ich bringe dich, zur Wette, Noch heut in's Hochzeitbette"; ebd. „wo? wie beim Hochzeitbettchen?"

Hochzeitbitter, mH.; unv. Mh., eine Person, die beauftragt die Gäste zu einer Hochzeit bittet; Goethe „du siehst aus wie ein Hochzeitbitter".

Hochzeitbrief, mH.; Mh. —e, ein Brief, worin man jemanden zur Hochzeit ladet.

Hochzeitbrot, sH.; Mh. —e, das zu einem Hochzeitfest gebackene Brot; JPaul „da riegelte er einen Schnitt Hochzeitbrot verstohlens in einen Wandschrank ein".

Hochzeitbund, mH. o. Mh., der Bund, welcher durch die Hochzeit bestätigt und gefeiert wird; vCollin „zum grausen Hochzeitbund die wilde Fackel".

hochzeiten, ZtlZ., ungew. die Hochzeit feiern; Musäus „sintemal sie mit einem andern hochzeitet".

Hochzeitfackel, wH.; Mh. —n, dichter. Sinnbild der Feier der Hochzeit; Schiller „nicht Zeit ist's jetzt, ... Die freud'ge Hochzeitfackel anzuzünden"; vPlaten „zwar warf die Hochzeitfackel betrüglichen Schein".

Hochzeitfeier, wH. o. Mh., die Feier des Hochzeitfestes (Tiedge).

Hochzeitfest, sH.; Mh. —e, der Tag, wo eine Hochzeit gefeiert wird; Schiller „die Liebe; Sicher vor des Todes strengem Hiebe, Feiert sie ein ewig Hochzeitfest"; LSchefer „Braut und Hochzeitfest".

hochzeitfestlich, Bw. u. Nbw., wie ein Hochzeitfest; Tiedge „die königliche Feier, Die hochzeitfestlich deinen Gott umfängt".

Hochzeitgabe, wH.; Mh. —n, eine Gabe, die man dem jungen Paar bei der Hochzeitfeier darbringt; Schiller „wir kamen her, mein Fürst, die Hochzeitgaben Zu überreichen, wie du uns befahlst".

Hochzeitgast, mH.; Mh. —gäste, ein Gast bei einer Hochzeit; Bürger „die Hochzeitgäste hoffen", d. h. erwarten die Feier.

Hochzeitgedicht, sH.; Mh. —e, ein Gedicht zur Feier einer Hochzeit.

Hochzeitgepränge, sH. o. Mh., das bei einem Hochzeitfest stattfindende Gepränge; Musäus „das glänzende Hochzeitgepränge des reichen Hopfenkönigs".

Hochzeitgesang, mH.; Mh. —gesänge, wie Hochzeitlied; Herder „das ist Adams Hochzeitgesang und seine Jugendliebe".

Hochzeitgeschenk, sH.; Mh. —e, ein Geschenk, das man den Neuvermählten zu machen pflegt.

Hochzeitgewand, sH.; Mh. —wänder, ein Gewand zur Feier einer Hochzeit; bildl. von der Schamröthe Herder „können Engel mitleidige Freudenthränen vergießen, so ist's, wenn sich Verirrte und Liebende in diesem Hochzeitgewande sehen".

Hochzeitgott, mH. o. Mh., im Glauben der Alten: die Gottheit, unter deren Schutz die Ehe stand.

Hochzeithaus, ſH.; Mh. —häuſer, ein Haus, worin eine Hochzeit gefeiert wird.

Hochzeitkleid, ſH.; Mh. —er, wie Hochzeitgewand.

Hochzeitkoſten, Hptw. in d. Mh., die Koſten, welche eine Hochzeit verurſacht.

Hochzeitkranz, mH.; Mh. —kränze, der Kranz, womit die Jungfrau bei ihrer Hochzeit geſchmückt wird; JHVoß „und die Roſe für den Hochzeitkranz".

Hochzeitkuchen, mH.; unv. Mh., Kuchen, der zu einem Hochzeitfeſt gebacken wird oder iſt.

Hochzeitleute, Hptw. in der Mh., die Hochzeitgaſte.

hochzeitlich, Bw. u. Ndw., einer Hochzeit entſprechend, dazu gehörig; Brentano „ein hochzeitlicheres Geſchmeid"; Schiller „und willſt du das Geheimniß wiſſen, Das immer grün und unzerriſſen Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?"

Hochzeitlied, ſH.; Mh. —er, ein Lied zum Geſange der Feier einer Hochzeit; Salis „bis ihr beim Hochzeitlied der Nachtigallen Der Myrthenkranz entſinkt".

Hochzeitmahl, ſH.; Mh. —mähler, oder —mahle, ein Mahl zur Feier einer Hochzeit.

hochzeitmäßig, Bw. u. Nbw., der Feier einer Hochzeit entſprechend, vThümmel „preiſ' ich doch mehr noch den Sinn des hochzeitmäßigen Plans".

Hochzeitmeubel, ſH.; unv. Mh., ein Meubel oder Gerath, das zu einer Hochzeit gebraucht wird; JPaul „die Stadtköchin ..., die wie mehre Hochzeitmeubeln, der Stadt auf wenige Tage abgeliehen war".

Hochzeitmutter, wH.; Mh. —mütter, eine der Mütter der Neuvermählten.

Hochzeitnacht, wH.; Mh. —nächte, die Nacht, welche dem Hochzeittage folgt, die gewöhnlich mit der Feier der Hochzeit zugebracht wird.

Hochzeitpredigt, wH.; Mh. —en, eine Predigt oder Rede bei einer Hochzeit; Traurede.

Hochzeitredner, mH.; unv. Mh., der Redner, welcher eine Rede bei einer Hochzeit hält.

Hochzeitreihn, mH.; unv. Mh., ein Reihentanz bei einer Hochzeit; Mahlmann „beim Hochzeitreihn und Erntetanz".

Hochzeitrutſcher, mH. o. Mh, in der Grafſchaft Mansfeld: eine Art Rutſcherzins, der bei einer Hochzeit entrichtet wird.

Hochzeitſchleier, mH.; unv. Mh., der Schleier, den die Jungfrau bei ihrer Hochzeit trägt (Tiedge).

Hochzeitſchmaus, mH.; Mh. —ſchmäuſe, ein Schmaus bei einer Hochzeit.

Hochzeitſchmuck, mH. o. Mh., ein Schmuck zur Feier einer Hochzeit; Goethe bildl. „und des geſtirnten Himmels Hochzeitſchmuck".

Hochzeittag, mH.; Mh. —e, der Tag, an dem eine Hochzeit gefeiert wird.

Hochzeitvater, mH.; Mh. —väter, einer der beiden Vater, deren Kinder die Hochzeit feiern.

Hochzeitwagen, mH.; unv. Mh., der Wagen, auf dem man zur Trauung in die Kirche fährt.

Hochzeitwein, mH. o. Mh., der Wein, der zur Feier einer Hochzeit beſtimmt iſt.

Hochzeitwoche, wH.; Mh. —n, die Woche, in welcher eine Hochzeit gefeiert wird.

Hochzuehrende, —r; Hochzuverehrende, —r, in Titel und Anrede in Briefen an gebildete Perſonen.

Hock, ſH.; Mh. —e, Ndrd. 1) ein Stall oder Raum für Vieh. 2) Schffb. ein Raum am Ufer, worin die Stämme zu Maſten aufbewahrt werden.

Hocke, wH.; Mh. —n, 1) ein Haufen Garben, Mandel; die Garben in Hocken ſetzen; Claudius „wenn ſo ein Feld in Hocken ſteht". 2) der Rücken, Volksſpr. Buckel; einem die Hocke voll hauen. 3) im Pochſpiel: die letzte Stelle in einer Reihe.

hocken, ThZ., etwas, auf der Hocke oder dem Rücken tragen. — Auch ſH. o. Mh.

hocken, ThZ., 1) etwas, in Hocken ſetzen. 2) etwas, einen, auf den Rücken nehmen. 3) ZſtZ., ſich kauernd zuſammengebogen niederlaſſen; JHVoß „ſondern er hockt unſtet, auf wechſelnden Knieen ſich ſtützend. 4) bildl. unthätig und ſchlaff an einem Ort bleiben; JPaul „die feigen hockenden Menſchen drunten". — Auch ſH. o. Mh.

Hocker, mH., —s; unv. Mh.; **Hockerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Perſon, die Garben in Hocken ſetzt. 2) eine ſchlaffe, unthätig an einem Ort bleibende Perſon.

Höcker, mH., —s; unv. Mh., eine rundliche Erhöhung auf einer Fläche; beſonders ein Auswuchs des Rückens; einen Höcker haben.

höckericht, Bw. u. Ndw.; Steig. —er, —ſte, Höckern ähnlich.

höckerig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, mit Höckern bedeckt, uneben; Luther, 3 Moſ, 21, 20.

Höckerkanarienſchnecke, wH.; Mh. —n, eine Art Kanarienſchnecke, die auf dem Rücken und am Wirbel Höcker hat [Strombus urceus L.].

hockern, ZſtZ. [v. hocken], hockend fortwährend auf etwas herumkriechen. — Auch ſH. o. Mh.

Höckerochſe, mH.; Mh. —n, der Buckelochſe.

Hocus-Pocus, ſ. Hok—.

Hode, wH.; Obrd. mH. der Hode, —ns; Mh. —n; eine der beiden eiförmigen männlichen Samendrüſen; Mh. die Geilen.

Hodegetik [griech.], wH., 1) o. Mh., eine wiſſenſchaftliche Anweiſung eine Wiſſenſchaft zu betreiben. 2) m. Mh., eine Schrift, welches dieſe Anweiſung enthält. — Davon das Bw. u. Nbw. **hodegetiſch**.

Hodenbruch, mH.; Mh. —brüche, ein Bruch, bei dem die Eingeweide in den Hodenſack dringen.

hodenförmig, Bw. u. Nbw., die Form der Hoden habend.

Hodenhaut, wH.; Mh. —häute, die ſehr dehnbare Haut, welche die Hoden einſchließt.

Hodenkraut, ſH. o. Mh., das Knabenkraut.

Hodenleitſtrang, mH.; Mh. —ſtränge, ein zelliger Strang oder Band, woran die Hoden befeſtigt ſind.

Hodenmasse, wH. o. Mh., die Masse von Samengefäßen, woraus die Hoden bestehen.

Hodenmuskel, wH.; Mh. —n, eine der Muskeln, woran die Hoden hängen.

Hodensack, mH.; Mh. —säcke, der häutige Sack, worin die Hoden eingeschlossen sind.

Hodensackschlagader, wH.; Mh. —n, eine der Schlagadern, wodurch dem Hodensack das Blut zugeführt wird.

Hof [verw. m. Haff, Hafen], mH., —es; Mh. Höfe; Vrkw. **Höfchen**, Obrd. **Höflein**, fH.; unv. Mh., hat überhaupt den Begriff des Abgeschlossenen; daher 1) bezeichnet es einen durch Zaun oder Mauer abgesperrten Raum zu einem besondern Zweck, z. B. um Wohnungen ꝛc.; ein Haus mit einem Hofe; Kirchhof, Schloßhof, Klosterhof, Vorhof, Gasthof, Pfarrhof, Jägerhof ꝛc.; Luther, 2 Mos. 27, 9 „du sollst auch der Wohnung einen Hof machen"; 1 Kön. 7, 12 „der große Hof an dem Palaste Salomonis und der Hof am Hause des Herrn"; Goethe „dann verschloß sie den Hof, und harrte der Hülfe"; — Goethe „hab' genug gescheuert die weißen Tischchen, Hab' genug gefegt die grünen Höfchen". 2) die Wohnung des herrschaftlichen Grundbesitzers in einem Ort, sammt den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden; zu Hofe gehen, d. h. die Frohndienste leisten; zu Hofe pflügen, d. h. im Frohndienst pflügen. 3) der Sitz des fürstlichen Landesherrn; Luther, Ez. 39, 7 „deine Kinder müssen Kämmerer sein im Hofe des Königs zu Babel; Goethe „es wäre besser, wir machten Gleich uns fort nach Hofe"; vPlaten „der Trommel folgt' ich manchen Tag, und an den Höfen lebt' ich auch"; Körner „Eilboten sandt' ich nach des Kaisers Hof". — Man bezeichnet damit auch den Landesfürsten, dessen Familienglieder, nebst den hohen Dienstleuten: JPaul „will denn nicht oft ein ganzer Hof mit tausend Freuden einen Günstling fällen"; Schiller „ist sie in Spanien dieselbe noch, Die sie vordem an Heinrichs Hof gewesen"; ebd. läßt den König sagen „mein ganzer Hof ist feierlich geladen"; Goethe „und Herrn und Frau'n am Hofe, Die waren sehr geplagt". 4) schwäb. der Besuch; daher: einer Person den Hof machen, d. h. sie aus Höflichkeit oder Zuneigung mit besonderer Aufmerksamkeit behandeln. 5) In der Zsmtzg. z. B. Hofbuchdrucker, Hofschneider ꝛc. bezeichnet es nahes Verhältniß zu dem Hofe des Landesfürsten in geschäftlicher Beziehung. 6) der Hof der Sonne, des Mondes, ein lichter Dunstkreis um die Sonne und den Mond, wenn beide durch Dünste verdüstert sind.

Hofacker, mH.; Mh. —äcker, Acker, der zum Gut des Gutsherrn gehört.

Hofamt, fH.; Mh. —ämter, ein höheres Amt am landesfürstlichen Hofe; Schiller „wer hat das Hofamt bei der Königin? Wen traf der Rang sie heute zu bedienen?"

Hofanwalt, mH.; Mh. —e, der Titel eines Anwalts in besonderer Begünstigung vom Hofe.

Hofarbeit, wH.; Mh. —en, 1) Arbeit für den landesfürstlichen oder gutsherrlichen Hof. 2) die Arbeit im Frohndienst. 3) Arbeit, die im Wirthschaftshofe gemacht wird oder werden muß.

Hofarbeiter, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der für den Hof arbeitet.

Hofart, wH. o. Mh., die Sitte bei Hofe.

Hofarzt, mH.; Mh. —ärzte, ein Arzt, der für den Hof angestellt ist.

Hofbäcker, mH.; unv. Mh., ein Bäcker, der den Bedarf des Gebäcks für den Hof liefert.

Hofbäckerei, wH.; Mh. —en, die Bäckerei, welche das Gebäck für den Hof besorgt.

Hofball, mH.; Mh. —bälle, ein Ball oder Tanzvergnügen bei Hofe.

Hofbankier; **Hofbanquier**, mH.; unv. Mh., ein Bankier, der die Geldgeschäfte für den Hof besorgt.

Hofbauamt, fH.; Mh. —ämter, der Verein von Bauverständigen, unter dessen Aufsicht die Gebäude und Bauten des Hofes stehen.

Hofbauer, mH.; Mh. —n, ein Bauer, der Frohndienste leisten muß.

Hofbeamte (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter am Hofe.

Hofbediente (—r), mH.; Mh. —n, ein Bedienter am Hofe.

Hofbedienung, wH. o. Mh., wie Hofdienerschaft.

hofbefreit, Bw. u. Nbw., von gewissen Verbindlichkeiten durch die Gunst des Hofes frei, besonders Handwerker.

Hofböttcher, mH.; unv. Mh., ein Böttcher, der die Arbeit bei Hofe zu besorgen hat.

Hofbrauch, mH.; Mh. —bräuche, der bei Hofe übliche Brauch.

Hofbrot, fH. o. Mh., 1) Brot, das an den Hof geliefert wird. 2) Brot, das die Hofarbeiter erhalten. 3) der Unterhalt, den jemand vom Hofe genießt.

Hofbuch, fH.; Mh. —bücher, Indschftl. ein Buch, worin die Hofhörigen verzeichnet sind.

Hofbuchhalter, mH.; unv. Mh., ein Buchhalter, der die Rechnung des Haushalts bei Hofe besorgt.

Hofburg, wH.; Mh. —en, eine Burg, welche der Sitz des Hofes ist; Schiller „als eine Fürstin fürstlich will ich sie einführen in die Hofburg meiner Väter"; AGrün „genüber der Hofburg steht Der Thurm der Kathedrale".

Hofdame, wH.; Mh. —n, 1) eine hohe adelige Dame zur Gesellschaft und zum höheren Dienst einer regierenden Fürstin. 2) die Perlfliege.

Hofdamenleben, fH. o. Mh., die Lebensweise der Hofdamen (JPaul).

Hofdegen, mH.; unv. Mh., ein Degen, der nur zum Staat gebraucht wird.

Hofdiener, mH.; unv. Mh., ein Diener am Hofe eines großen Herrn.

Hofdienerschaft, wH. o. Mh., die sämmtlichen Diener an einem Hofe.

Hofdienst, mH.; Mh. —e, 1) ein Dienst, der bei Hofe geleistet werden muß. 2) bildl. ein Dienst, den man nur im Zwange der Höflichkeit thut. 3) eine Dienststelle bei Hofe.

Hofding, fH.; Mh. —e, wie Hofgericht.

Hofdrescher, mH.; unv. Mh., ein Drescher, der das Getreide des Gutsherrn ausdrischt.

Hofdrusch, mH. o. Mh., 1) das Dreschen für den Gutsherrn. 2) der Ertrag des herrschaftlichen Getreides beim Dreschen.

Höfelei, wH. o. Mh., verächtlich: die höfische Artigkeit, das höfische Benehmen.

Höfener, mH.; unv. Mh., wie Hüfener.

Höferei, wH. o. Mh., wie Höfelei; JHVoß „hinweg der großen Stadt Gewühl Und Prunk und Staat und Höferei".

Hofesſitte, wH.; Mh. —n, f. Hofſitte; Wieland „ganz gegen Hofesſitte".

hoffähig, Bw. u. Nbw., durch Rang befähigt, bei Hofe erſcheinen zu dürfen.

Hoffähigkeit, wH. o. Mh., die durch Rang bedingte Fähigkeit, bei Hof erſcheinen zu dürfen.

Hoffarbe, wH.; Mh. —n, die beſtimmte Farbe der Kleidung der Hofbeamten und Hofbedienten.

Hoffart [ahd. hohuart], wH. o. Mh., der Stolz der Eitelkeit, im Wahn durch äußeren Putz über andere erhaben zu ſein; Luther, Tod. 4, 14; Schiller „den Chriſtus in der Hand, Die Hoffart und die Weltluſt in dem Herzen"; vEichendorff „denn Hoffart iſt nicht unſer Ziel".

hoffartig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) im guten Sinn: ſehr edel; „es iſt eine überaus hoffärtige und prächtige Ehre, wenn ſich ein Menſch darf Gottes rühmen, daß er Gottes Diener, Kind, Volk iſt". 2) im übeln Sinn: Hoffarth habend, äußernd; ein hoffärtiger Menſch; Rochlitz „die hoffärtige Unwiſſenheit".

hoffen, ZſtZ. m. haben [verw. m. dem griech. ὀνέειν, ſehen], hat den Grundbegriff: warten, erwarten; ſo 1) in der Jgrſpr. von einem Wilde: ſtill ſtehen und ſich umſehen; „auf der Bürſche, wenn das Wild nicht hoffen oder verhoffen will, ſchreiet der Jäger o, ha, ho!, ſo verhoffet es gleich". In dieſem ſonſt ungewöhnlichen Gebrauch hat ſich die urſprüngliche Bedeutung erhalten. 2) den erwünſchten Ausgang einer ungewiſſen Sache für möglich halten und auch vermuthend erwarten. In dieſem Sinn iſt hoffen mit wünſchen verwandt; Koſegarten „ich ahnet', ich hofft' es; jetzt glaub' ich"; Goethe „vorausblickend alles, was man wünſcht und hofft". Die Sache, welche man hofft, wird entweder im Acc. ausgedrückt, wenn es ein Hptw. iſt, oder, wenn es ein Ztw. iſt, mit daß oder zu und der entſprechenden Zeitform; z. B. Goethe „wer Wunder hofft, der ſtärke ſeinen Glauben"; Schiller „ich habe nicht gefunden, was ich hoffte"; edd. „Sie wagen es, zu hoffen, Wo alles, alles ſchon verloren iſt?"; Tiedge „die Seele nur darf Alles hoffen, Die nichts, auch ſich nicht fürchten darf"; Schiller „Vergebung hofft die Sünderin von Gott, Und konnte nicht der Gegnerin vergeben"; Leſſing „dann hoff' ich, daß auch meiner Wünſche wärmſter Soll in Erfüllung gehen"; Schiller „ſie hofft, daß deine ruhmbegier'ge Jugend Willfähr'ger ſein wird, als mein ſtarres Alter"; Goethe „die Art, wie er es vorbringt, läßt mich Hoffen, daß er dabei was Eignes denken mag"; Schiller „der Schein iſt gegen mich; doch darf ich hoffen, Daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde!"; vPlaten „ihr Halden hofft umſonſt, mit enger Furcht im Herzen, Daß euer Lied man einſt zu großen Liedern reihe"; Schiller „ſo lang' ſie noch ihr eitles Bild beſchauet, Hört ſie nicht auf zu hoffen und zu wagen"; ebd. „der alten Zwietracht unglückſel'ge Glut Hofft ich auf ew'ge Tage zu erſticken"; Goethe „damals hoffte jeder ſich ſelbſt zu leben"; Schiller „ich hoffe, das Aeußerſte zu hindern"; ebd. „hoffe keiner mir zu gefallen oder Dank zu ernten"; ebd. „Ihr hofft umſonſt, mich liſtig zu beſchwatzen"; Goethe „aber ſie hoffte noch ſtets, ihn doch auf dem Wege zu finden"; Schiller „nicht hofft' ich, Das frohe Licht der Sonne mehr zu ſehn". Als Zwiſchenſatz wird es gebraucht, z. B. Schiller „man wird, Ich hoff' es, meinen letzten Willen ehren"; edd. „bei Gott! Du wirſt, ich hoff's, noch viele Jahre Auf ihrem Grabe wandeln". Ungewöhnlich wird der Gegenſtand auch im Gen. bezeichnet, Luther, Gal. 5, 5 „der Gerechtigkeit, der man hoffen muß"; auf einen oder etwas, Goethe „auch hab' ich ſtets auf dich gehofft und hoffe Noch jetzt auf dich; Körner „ich ſoll mich halten, auf Entſatz nicht hoffen"; von einem oder etwas, Herder „Undankbarer du, Alſatier, hofft du Neue Geſänge von mir?"; Schiller „hofft nichts von ihm, verachtet ihn, vergeßt ihn!"; edd. „hoffe alles Von deiner Söhne Ernſt und Emſigkeit"; veralt. Gebrauch: zu einem hoffen, z. B. zu Gott hoffen, daß ꝛc.; JPaul „daß ein alter hinkender Notarius nicht wußte, was er dazu ſagen ſollte, ſondern zu Gott hoffte, der Amtbruder werde, was er da eindrocke, ſchon einmal ausgueſſen haben". — „Ich will doch nicht hoffen", drückt ein Verbot aus. Das Sprchw. „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren". Ein großes Vermögen (eine Erbſchaft) zu hoffen haben. — Auch als ſH. o. Mh.; Schiller „und ein verderblich Schickſal kehret all Mein Hoffen in ſein Gegentheil mir um!"; edd. „dem alten Manne, den am Gradesrand Kein irdiſch Hoffen mehr verführen kann".

hoffend [Mttlw. v. hoffen], Bw. u. Nbw., Hoffnung habend oder ausdrückend, von Hoffnung beſeelt; Tiedge „wie flammte der hoffende Blick!"; Schiller „ſeht euch nicht erwartend, Nicht hoffend an".

hoffensmüde, Bw. u. Nbw., müde vergeblich zu hoffen.

hoffentlich, Nbw., der Hoffnung entſprechend; Schiller „ich werde es hoffentlich nicht erſt anmerken dürfen"; ebd. „hoffentlich kein ſchlimmes Zeichen".

Hoffer, mH., —s; unv. Mh., eine Perſon, welche hofft; Alringer „die Zukunft, die ſo oft Den Hoffer täuſcht".

Hoffeſt, ſH.; Mh. —e, ein Feſt, das von einem fürſtlichen Hofe gefeiert wird.

Hoffiscal; Hoffiskal, mH.; Mh. —e, ein Fiscal, der die Angelegenheiten eines Fürſtenhofes beſorgt; JPaul „und daß ihm nur deshalb der Hoffiskal Das Kundenheer zuwieſe".

Hoffiſchhaus, ſH.; Mh. —häuſer, ein Fiſchhaus, worin die Fiſche für den Hof aufbewahrt werden.

Hoffischmeister, mH.; unv. Mh., der Fischmeister im Dienst des Hofes.

Hoffnung [v. hoffen], wH.; Mh. —en, 1) die erfreuende, aber ungewisse Erwartung des erwünschten Ausgangs einer Sache; einem Hoffnung auf etwas machen; Lessing „weißt du? worauf ich noch meine Hoffnung gründe?"; Hoffnung zu etwas oder einem fassen; alle Hoffnung aufgeben (verlieren); sich der Hoffnung auf etwas hingeben; alle Hoffnung verschwindet, schlägt fehl; Schiller „mit Empfindlichkeit sieht sie In ihrer stolzen Hoffnung sich getäuscht"; Goethe „diesen stärkt es zu künftigem Heil in Trübsal die Hoffnung"; ebd. „als der Geistliche nun das Lob des Mädchens vernommen, Stieg die Hoffnung sogleich für seinen Freund im Gemüth auf"; Rochlitz „Kraft im Kampf; in Aengsten Rath, Hoffnung und Vertraun in Schmerzen"; Goethe „indessen könnt ihr ganz allein An aller Hoffnung künft'ger Freuden In ihrem Dunstkreis satt euch weiden"; Schiller „trostlose Mutter! Gib Raum der Hoffnung!"; ebd. „auf Kaiser Karls glorwürd'gem Enkel ruht Die letzte Hoffnung dieser edeln Lande"; ebd. „jetzt ist es aus und alle Hoffnung schwindet"; Körner „laß mich den Trost, die Hoffnung wiederfinden"; Schiller „denn das Meer ist der Raum der Hoffnung"; die Hoffnung nähren (erhalten); Schiller „die Hoffnung winkt, der süße Trieb des Lebens Wacht unwillkürlich, allgewaltig auf"; Lessing „ach! wenn nur hier kein Herz schlüge, Das dieser Hoffnung widerspricht"; Schiller „ein Sonnenstrahl der Hoffnung Glänzt in mir auf"; Herder „den Entehrten flieht die Freude, Flieht die Zuversicht und Hoffnung"; Mahlmann „wann der Hoffnung Immergrün Freundlich uns umschattet"; Seume „und links und rechts, von Furcht und Hoffnung frei, Auf Seelenphänomene schauen"; Schiller „so bricht der letzte Anker unsrer Hoffnung!"; ebd. „das war auch meine Hoffnung, Doch ach! sie war vergebens!"; ebd. „mit meiner Hoffnung spielt ein tückisch Wesen"; ebd. „dein Lenz ist da; es ist die Zeit der Hoffnung"; Goethe „und den bittern Verlust der doppelt betrogenen Hoffnung"; ebd. „der neue Arzt gibt uns die beste Hoffnung. Könnt' er auch unser Uebel heilen!"; ebd. „ich täuschte mich mit leichter Hoffnung in diesen Traurigen Tagen"; Schiller „so darf ich Zu der Zusammenkunft ihm Hoffnung geben?"; ohne Hoffnung krank darniederliegen; Schiller „ich liebe ohne Hoffnung"; Tiedge „auch Lieb' und Hoffnung sind hier feil zu haben, Den Glauben bringt der Käuser mit"; Tieck „ein Verstümmelter, jeder Hoffnung, allem Glück abgestorben"; sich in seiner Hoffnung getäuscht, betrogen sehen; einem die Hoffnung rauben, vereiteln; keinen Schein von Hoffnung sehen; einen mit leerer Hoffnung abspeisen; guter Hoffnung sein, d. h. das Beste erwarten, oder von Frauen: schwanger sein; JPaul „einige schon reifere Knaben von Hoffnung", d. h. die zu der Hoffnung künftiger vorzüglicher Leistungen berechtigen. — Auch die Mh. ist gebräuchlich, in Rücksicht auf alles das, was man hofft; Klopstock „von diesem Nun an, schwing ich mich Selbst über die höchste der Hoffnungen auf!"; Schiller „wie? Hab' ich darum meine Hoffnungen Auf diesen einz'gen Augenblick verwiesen?"; ebd. „Bruder! ach, in ewig tiefer Pause Feiern alle deine Hoffnungen"; ebd. „da liegen meine Hoffnungen"; Tieck „von Hoffnungen umgaukelt"; AGrün „und Gräber kleiden sich in Hoffnungen". 2) dichter. und bildl. die Hoffnung als eine Personlichkeit.

Hoffnungschwer, Bw. u. Nbw., an Hoffnung schwer; vChamisso „o gleite sicher, hoffnungschweres Schiff!"

Hoffnungsfahne, wH.; Mh. —n, eine Fahne, deren Anblick die Hoffnung des glücklichen Erfolges weckt; Schiller „Alles wimmelt Der allbekannten Hoffnungsfahne zu".

Hoffnungsfülle, wH. o. Mh., die Fülle von Hoffnung; Goethe „in Hoffnungsfülle ihr Busen steigt".

Hoffnungsgold, fH. o. Mh., dichter. Bild zur Bezeichnung des Glänzenden und Schönen der Hoffnung; Salis „die Zukunft glänzt von Hoffnungsgold durchwebt".

Hoffnungslicht, fH. o. Mh., bildl. u. dichter. die Hoffnung als erfreulicher Lichtschein gedacht; Goethe „auch der Zukunft Mild aufschimmerndes Hoffnungslicht".

hoffnungslos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, ohne Hoffnung; Schiller „hoffnungslose Liebe Besteht in diesem Kampfe nicht"; vPlaten „den sein freies Gemüth in dem untersten Kerker quält Hoffnungslos".

Hoffnungslose (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine der Hoffnung beraubte Person; Tiedge „dort legt der Hoffnungslose, Dem Sie Hoffnung war und Licht, Auf das Grab noch eine Rose".

Hoffnungslosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand, in dem etwas ohne Hoffnung ist.

hoffnungsreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, reich an Hoffnung; Schiller „und in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne"; Uhland „und von diesem Kahn umschlossen Waren mit mir zween Genossen: ach! ein Freund, ein vatergleicher, Und ein junger, hoffnungsreicher".

Hoffnungssaat, wH.; Mh. —en, bildl. Saat, die viel hoffen ließ; Rochholz „Hoffnungssaaten, die sie schufen, sahen sie in Staub getreten".

Hoffnungsschein, mH. o. Mh., bildl. ein schwacher Schein von Hoffnung, eine geringe Hoffnung; Goethe „wär' ich ungeliebt geblieben, Hätt' ich doch noch Hoffnungsschein".

hoffnungsschwer, s. hoffnungschwer.

Hoffnungsschimmer, mH. o. Mh., wie Hoffnungsschein, Wieland „bei diesem schwachen Hoffnungsschimmer".

Hoffnungsstrahl, mH.; Mh. —en, bildl. u. dichter. eine geringe Hoffnung; Wieland „und jeden Hoffnungsstrahl in seinem Geist erstickt"; Tiedge „für Raisa ist nun kein Erbarmen, Kein Hoffnungsstrahl!"

hoffnungstrunken, Bw. u. Nbw., bildl. von Hoffnung gleichsam trunken, in übermäßiger Hoffnung lebend; vArchenholz „diese hoff-

nungstrunkenen, nie nüchtern gewordnen Menschen".

hoffnungsvoll, Bw. u. Nbw., 1) viel Hoffnung habend; Schiller „und übergeben Sie sich hoffnungsvoll der kaiserlichen Gnade"; Prutz „gleich wie Mutterangen thun, Hoffnungsvoll und doch voll Sorge". 2) Hoffnung erweckend; ein hoffnungsvoller Jüngling; Tiedge „in der hoffnungsvollen, schönen Tochter".

Hoffnungsvolle (—r), mH. u. wH., Mh. —n; eine Person, die Hoffnung erweckt; vPlaten „des Hoffnungsvollen zu früh beraubt".

Hoffolge, wH. o. Mh., die Verbindlichkeit zum Dienst am Hofe.

Hoffrau, wH.; Mh. —en, 1) in Westfalen: eine hofhörige Frau, die Frau eines hofhörigen Mannes. 2) eine hoffähige Frau, die am fürstlichen Hofe lebt.

Hoffräulein, mH.; unv. Mh., ein Fräulein am Hofe zur Gesellschaft oder Bedienung der Fürstin.

Hoffreiheit, wH.; Mh. —en, 1) die bevorzugende Gerechtsame, welche ein Hof hat. 2) die Freiheit, welche die unter dem Schutz eines Hofes Wohnenden genießen. 3) ein zu einem Hofe oder Schlosse gehöriger Bezirk, Burgfreiheit, Schloßfreiheit.

Hoffreund, mH.; Mh. —e; **Hoffreundin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die dem Hofe zugethan ist. 2) im übeln Sinn: eine Person, deren Freundschaft nur so lange als die Hofgunst währt.

Hoffreundschaft, wH.; Mh. —en, im übeln Sinn: Freundschaft, wie sie an Höfen zu sein pflegt.

Hoffutteramt, sH.; Mh. —ämter, ein Amt, durch das für das Futter der herrschaftlichen Pferde geforgt wird. Die Dienstleute dabei, der **Hoffuttermeister, Hoffutterschreiber** ꝛc.

Hofgast, mH.; Mh. —gäste, 1) ein Gast bei Hofe. 2) ungew. f. Schmarotzer.

Hofgeberde, wH.; Mh. —n, die Geberde, wie sie an Höfen Sitte ist; Emmerich „und zieht mit schmeichelnder Hofgeberde Die Täuschung über das Thal der Erde".

Hofgebrauch, mH., wie Hofbrauch.

Hofgefolge, sH.; unv. Mh., das Gefolge oder die Gesammtheit der diensthabenden Personen bei Hofe um die fürstlichen Personen; Barthold „während er selbst wie mit einem Hofgefolge praßte".

Hofgelärm, sH. o. Mh., das geräuschvolle Treiben an einem Hofe; Gleim „wenn er, wie wir, in einem stillen Hain Dem Hofgelärm entschleicht".

Hofgeräth, sH.; Mh. —e, alles in die Wirthschaft eines Bauerhofes gehörige Geräth.

Hofgeräusch, sH., wie Hofgelärm; Tiedge „fern vom Hofgeräusche, Das den Wahn umschwirrt".

Hofgericht, sH.; Mh. —e, 1) lndschftl. eine hohere Gerichtsbehörde, die jedoch jetzt durch die Umgestaltung des Gerichtswesens aufgehört haben. 2) lndschftl. Nbrd. ein Feldgericht; Hofding, Hufengericht.

Hofgerichtsbeisitzer, mH.; unv. Mh., ein richterliches Mitglied eines Hofgerichts.

Hofgerichtsrath, mH.; Mh. —räthe, der Rath eines Hofgerichts.

Hofgeschmeiß, sH. o. Mh., im verächtlichen Sinn: die Gesammtheit der Personen, die sich an einem Hofe in der Umgebung des Fürsten befinden; Lessing „verdammt über das Hofgeschmeiß!"

Hofgesicht, sH.; Mh. —er, ein Gesicht, wie man es rücksichtlich des Ausdrucks an Höfen findet; JPaul „unter dem glatt gepanzerten und matt geschliffenen Hofgesichtern blühte ihr aufrichtiges so schön und so lebendig".

Hofgesinde, sH. o. Mh., 1) die Gesammtheit aller zu einem fürstlichen Hofe gehörigen Personen; Schiller „im Angesicht des ganzen Hofgesindes, Das mitleidsvoll im Kreise stand"; ebd. „durch alle Pforten Stürzt das erschreckte Hofgesinde fort". 2) das Gesinde eines gutsherrlichen Hofes; Wieland „es ist ein Erntetag, das ganze Hofgesinde Im Feld' zerstreut".

Hofgetümmel, sH. o. Mh., das Getümmel an einem Hofe; Tiedge „fern vom Hofgetümmel, Fern vom Prunkgemach".

Hofgewehr, sH. o. Mh., wie Hofwehr.

Hofglück, sH. o. Mh., im übeln Sinn: ein nur scheinbar glänzendes Glück.

Hofgraf, mH.; Mh. —en, ehemals: der Graf oder Richter im kaiserlichen Hofgericht; Pfalzgraf.

Hofgunst, wH. o. Mh., die unbeständige Gunst des Hofes oder großer Herren; Schiller „ein übernächtiges Geschöpf der Hofgunst, die mit gleichem Aufwand Freiherrn und Fürsten macht".

Hofgut, sH.; Mh. —güter, 1) ein Gut, das zum Hofe gehört. 2) in Westfalen: ein Bauerant, dessen Besitzer ein Hofhöriger ist.

Hofhalt, mH. o. Mh., wie Hofhaltung; Barthold „das Bedürfniß des bischöflichen Hofhalts".

Hofhaltung, wH.; Mh. —en, der Hofstaat oder der Haushalt eines regierenden oder großen Herrn; eine prächtige Hofhaltung.

Hofhandwerker, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der für den Hof arbeitet.

Hofhaushalt, mH. o. Mh., die Unterhaltung des Haushalts des Hofes, und was dazu gehört.

Hofhäusler, mH.; unv. Mh., der Bewohner eines der Gutsherrschaft gehörenden Hauses, der zu herrschaftlichem Dienst verpflichtet ist.

Hofherr, mH.; Mh. —en, der Besitzer einer Gutsherrschaft.

Hofhieb, mH. o. Mh., das Hauen des Grases, Getreides ꝛc. im Frohndienst.

hofhörig, Bw. u. Nbw., zu einem Herrenhofe als dienstpflichtig oder eigen gehörig.

Hofhörigkeit, wH. o. Mh., das Verhältniß, worin jemand hofhörig ist.

Hofhund, mH.; Mh. —e, 1) ein Hund, der auf einem Hofe zur Sicherung gehalten wird; Gleim „ein Hofhund stand auf beiden Hinterfüßen". 2) ein Hund, der zu einem adeligen oder Fürstenhofe gehört.

Hofjäger, mH.; unv. Mh., ein zum Hofe gehörender Jäger.

Hofjägerei, wH.; Mh. —en, 1) die Gesammtheit aller Personen, denen die Besorgung der landesfürstlichen Jagd obliegt. 2) die Wohnung eines Hofjägers. 3) dir dem Hofe gehörige Jagd.

Hofjägermeister, mH.; unv. Mh., der oberste der Hofjäger.

höfisch, Bw. u. Nbw., im übeln Sinn: in der Weisr der Hofart; rin höfisches Betragen (mit dem Nebenbegriff des nicht Offenen und ehrlich Gemeinten).

Hofjude, mH.; Mh. —n, ein Jude, dem die Besorgung der Handels- und Geldsachen obliegt.

Hofjungfer, wH.; Mh. —n, eine Jungfer oder ein Mädchen, die bei Hofe im Dienst steht.

Hofjunker, mH.; unv. Mh., ein Junker, der zur Aufwartung bei Hofe sich befindet.

hofjunkerlich, Bw. u. Nbw., nach Art eines Hofjunkers; Voße „für dein hofjunkerlich Gesunker".

Hofkammer, wH.; Mh. —n, einr Behörde, dir unter dem Landesherrn unmittelbar steht.

Hofkammerrath, mH.; Mh. —räthe, ein Rath oder Mitglird der Hofkammer.

Hofkanzelei, wH.; Mh. —en, eine Kanzelei zur Besorgung der besonderen Angelegenheiten des Landesherrn.

Hofkanzler, mH.; unv. Mh., der Kanzler oder Vorsteher der Hofkanzelei.

Hofkapelle, wH.; Mh. —n, 1) die Kapelle in dem Schlosse des Landesfürsten. 2) die Gesammtheit der Musiker, welche ein Landesfürst für sich unterhält.

Hofkasse, wH.; Mh. —n, die Kasse, aus der die Bedürfnisse eines Hofes bestritten werden; versch. Staatskasse.

Hofkassirer; Hofkassenverwalter, mH.; unv. Mh., der die Hofkasse verwaltet.

Hofkeller, mH.; unv. Mh., 1) ein Keller, worin der Wein für den Hof aufbewahrt wird. 2) ein Keller im Hofe.

Hofkellerei, wH.; Mh. —en, die Verwaltung eines Hofkellers mit allem was dazu gehört.

Hofkellermeister, mH.; unr. Mh., ein Beamter, der dem Hofkeller (1) vorsteht.

Hofkind, fH.; Mh —er, 1) in Westfalen: ein Kind hofhöriger Leute. 2) eine das Hofleben liebende Person.

Hofkirche, wH.; Mh. —n, eine für den Hof drstimmte Kirche.

Hofknecht, mH.; Mh. —e, 1) ein Knecht auf dem gutsherrlichen Hofe. 2) in Westfalen: ein hofhöriger Knecht.

Hofkoch, mH.; Mh. —köche, ein am Hofe in Diensten stehender Koch, der die Speisen für den Hof zubrreitet.

Hofkriegsrath, mH.; Mh. —räthe, 1) o. M., am kaiserlichen Hofe in Wien: eine Behörde, welchr das Heer- und Kriegswesrn leitet. 2) m. Mh., ein Mitglied dieser Behörde.

Hofküche, wH.; Mh. —n, 1) die Küche, worin die Speisen für den Hof zubereitet werden. 2) die Gesammtheit der Personen, die zu einer solchen Küche gehören.

Hofküchenamt, sH., Mh. —ämter, die Dienstbehörde für die Hofküche.

Hofküchenmeister, mH.; unv. Mh., der Vorgesetzte der Hofküche.

Hofkunst, wH.; Mh. —künste, im übeln Sinn: die Kunst, bei Hofe zu Gunst und Ansehen zu gelangen.

Hoflager, sH.; unv. Mh., drr Aufenthaltsort des Hofes; der Hof selbst in Rücksicht auf den Ort, wo er sich befindet.

Hoflakei, mH., —en; Mh. —en, ein Bedienter am Hofe.

Hofleben, sH. o. Mh., die Lebensweise am Hofe.

Hoflecker, mH., —s; unv. Mh., verächtlich: ein niedriger Schmeichler großer Herrn.

Hoflehen, sH.; unv. Mh., ein Lehen, für das der Lehensträger Dienste bei Hofe leisten muß; versch. Kriegs- oder Ritterlehen.

Hofleute, Hptw. in der Mh., 1) die Gesammtheit aller bei Hofe lebenden und in Dienst stehenden Personen. 2) die Leute, welche zum Frohndienst auf dem Hofe des Gutsherrn arbeiten.

höflich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) gute Sitte im Betragen gegen andrrr beweisend; vgl. artig, geziemend; einen höflich behandeln, bitten, anreden rc.; Lessing „wie höflich man mit Königinnen Verfahren müsse, hat mein Bruder mich zu wohl gelehrt"; ebd. „ein eitler Mann ist zwar höflich, aber nie bescheiden"; Seume „höflich dankte sein der Europäer"; JPaul „sein höfliches Herz"; ein höflicher Mann; Tieck „mit einer höflichen Verbeugung"; Lessing „Ihr wart zu gut, zu bieder, Um höflicher zu sein". 2) Bgb. eine höfliche Zeche, die gute Ausbeute gibt; „wie geht's?" darauf die Antwort „höflich!" d. h. gut.

Höflichkeit, wH. o. Mh. —en, 1) die Art und Weise, wodurch man sich im Benehmen höflich erweist; Goethe „unsern Nachbarn, die Franken, in ihren früheren Zeiten hielten auf Höflichkeit viel"; Lessing „die schlaue Höflichkeit gibt allen alles, um von allen wiederum alles zu erhalten"; Seume „ein Kanadier, der noch Europas Uebertünchte Höflichkeit nicht kannte". 2) jede einzelne That, wodurch man sich höflich erweist; jemanden alle möglichen Höflichkeiten erweisen.

Höfling, mH.; Mh. —e, im übeln Sinn: eine Person, die am Hofe lebt, insofern man hier einr gerade, offene Gesinnung nicht für heimisch hält; Schiller „weil ich Es nicht gewohnt bin, Sire, in Gegenwart Der Höflinge, auf Delinquenten-Weise Verhören mich zu lassen"; ebd. „wahrlich! dieser Höfling gibt Mir eine gute Lehre"; Tiedge „da strömten Megären und Höfling' herbei".

Höflingsbrauch, mH.; Mh. —bräuche, 1) o. Mh., der Brauch, die hergebrachte Sitte der Höflingr; JHVoß „ich geh' und sag' umarmend ihm, Nicht fein, nach Höflingsbrauch".

Höflingsmiene, wH., Mh. —n, die Miene

eines Höflings; im verächtlichen Sinn: Tiedge „die beredte Höflingsmiene schweigt".

Hofluft, wH. o. Mh., bildl. im verächtlichen Sinn: das Leben am Hofe; Herder „der Alte hat ebensowohl als das erschrockene Mädchen [Emilie Galotti] in der betäubenden Hofluft den Kopf verloren".

Hofluftbarkeit, wH.; Mh. —en, ein Fest, das bei Hofe zur Unterhaltung ꝛc. gefeiert wird; Musäus „neue Ergötzlichkeiten zu ersinnen und den gewöhnlichen Hofluftbarkeiten neuen Reiz und Hochgeschmack mitzutheilen".

Hofmagd, wH.; Mh. —mägde, eine Magd auf gutsherrlichem Hofe.

Hofmahl, sH.; Mh. —mähler, oder —mahle, 1) ein Gastmahl bei Hofe. 2) überhaupt bildl. das kostbare Leben im Ueberfluß am Hofe; Bürger „denn das ist Hundemuth, der eingeweitscht mit Ruthen Und eingefüttert mit des Hofmahls Brocken wird".

Hofmann, mH., 1) gew. o. Mh., eine am Hofe lebende Person höheren Standes, besonders in Rücksicht des fein berechneten Benehmens; WSchlegel „der junge Mensch ist ein großer Hofmann"; Wieland „die einbildische Unwissenheit des Hofmanns"; Tiedge „der Hofmann, den des Fürsten Laune drückt". 2) m. d. Mh. Hofleute, in Westfalen: ein Hofhöriger.

Hofmännerei, wH.; Mh. —en, verächtlich: 1) o. Mh., die Handlungsweise eines Hofmanns. 2) m. Mh., eine That, derselben gemäß; JPaul „den Abfall des sonst lobenden Lehrers für eine Hofmännerei ansehend".

hofmännisch, Bw. u. Nbw., nach Art eines Hofmanns im Benehmen.

Hofmark, wH.; Mh. —en, der zu einem gutsherrlichen Hofe gehörige Landbezirk.

Hofmarksherr, mH.; Mh. —en, der Besitzer einer Hofmark.

Hofmarschall, mH.; Mh. —schälle, der Marschall an einem fürstlichen Hofe, unter dessen Leitung die Haushaltung des Hofes steht; Uhland „Ihr Fürstenräth' und Hofmarschälle".

Hofmarschallamt, sH.; Mh. —ämter, 1) das Amt eines Hofmarschalls in persönlicher wie in sachlicher Rücksicht. 2) der Ort oder das Gebäude, worin sich diese Verwaltungsbehörde befindet.

Hofmarschallsstab, mH., Mh. —stäbe, ein Dienstehrenzeichen eines Hofmarschalls (JPaul).

hofmäßig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, dem Brauch bei Hofe gemäß.

Hofmäßigkeit, wH. o. Mh., die dem Brauch bei Hofe entsprechende Beschaffenheit.

Hofmeier, mH.; unv. Mh., der Meier oder Verwalter eines Landgutes.

Hofmedicus [halb latein.], mH.; Mh. —dici, wie Hofarzt.

Hofmeister, mH.; unv. Mh.; **Hofmeisterin**, wH.; Mh. —nnen, 1) der gegen Jahrlohn zur Beaufsichtigung die Ausführung der Wirthschaftsverordnung auf einem gutsherrlichen Hofe angestellte Dienstmann, der namentlich die Aufsicht über die Dienstleute und die Wirthschaftsgeräthe hat. Ungewöhnlich auch überhaupt ein Vorgesetzter, bei Luther, Sir. 20, 4 „wer Gewalt übet im Gericht, der ist eben als ein Hofmeister, der eine Jungfrau schändet, die er bewahren soll". 2) auf Schiffen: der vornehmste Schiffsjunge, der das Essen für die Kajüte ꝛc. besorgt. 3) ein im Hause lebender Lehrer und Erzieher der Kinder des Hauses.

Hofmeisterei, wH.; Mh. —en, die Wohnung des Hofmeisters.

hofmeisterisch, Bw. u. Nbw., im üblen Sinn: herrisch verfahrend wie ein Hofmeister.

hofmeisterlich, Bw. u. Nbw., einem Hofmeister entsprechend.

hofmeistern, 1) ZstZ., als Hofmeister leben. 2) ThZ., einen, in sittlicher Beziehung tadelnd belehren; Wieland „seine Philosophen waren keine Leute, die ... sich herausgenommen hätten, ihn hofmeistern und lehren zu wollen". — Auch sH. o. Mh.

Hofmusicus, mH.; Mh. —ci; **Hofmusiker**, mH.; unv. Mh., ein Musiker der Hofkapelle.

Hofnarr, mH.; Mh. —en, eine Person, die am Hofe eines Fürsten durch ihre lustigen Einfälle in Rede und Thaten Zeitvertreib schaffte, und oft in der Maske des Narren den hohen Personen Wahrheiten sagte, die andere nicht sagen durften.

Höfner, mH., wie Höfener.

Hofpartei, wH.; Mh. —en, eine Partei, die es in Sonderinteressen mit dem Hofe hält.

Hofpauker, mH.; unv. Mh., der Paukenschläger bei Hofe.

Hofpfeifer, mH.; unv. Mh., ein Musiker der Hofkapelle, der ein Blasinstrument spielt.

Hofpforte, wH.; Mh. —n, eine Pforte oder kleinere Thür in der Umgrenzung eines Hofraums.

Hofplatz, mH.; Mh. —plätze, wie Hofraum.

Hofpoet, mH.; Mh. —en, ein Poet oder Dichter, der im Dienst des Hofes steht, und deshalb in dessen Geschmack dichtet (Tieck).

Hofpoeterei, wH. o. Mh., verächtlich: das Dichten eines Hofpoeten (Tiedge).

Hofpostamt, sH.; Mh. —ämter, ein Postamt, das unmittelbar zum Hofe gehört.

Hofpostmeister, mH.; unv. Mh., der Postmeister eines Hofpostamts.

Hofpostmeisteramt, sH.; Mh. —ämter; **Hofpostmeisterstelle**, wH.; Mh. —n, das Amt oder die Stelle eines Hofpostmeisters.

Hofprediger, mH.; unv. Mh., ein Prediger bei der Hofkirche.

Hofrang, mH. o. Mh., der Rang, wie er bei Hofleuten besteht.

Hofrank, mH.; Mh. —ränke, einer der Ränke, wie sie Hofleute gegen einander spielen.

Hofrath, mH.; Mh. —räthe. 1) eine Behörde an einem Fürstenhofe, zur Berathung gewisser Angelegenheiten, z. B. am kaiserlichen Hofe in Wien. 2) das Mitglied eines solchen Raths. 3) ein bloßer Titel, der vom Landesfürsten bevorzugten Personen gegeben wird.

Hofraum, mH.; Mh. —räume, der Raum,

welchen ein Hof durch seine Ausdehnung einnimmt.

Hofraute, wH. o. Mh., die Stabwurz.

Hofrechnung, wH.; Mh. —en, die Rechnung des Hofhaushaltes.

Hofrecht, fH.; Mh. —e, 1) Ndrd. u. in Westfalen: die Gesammtheit der Rechte der hofhörigen Unterthanen. 2) der Brauch im Betragen der Hofleute gegen einander oder gegen andere Personen.

Hofrechtpflichtige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, der hofhörige Unterthan.

hofrechtpflichtig, Bw. u. Nbw., hofhörig unterthan; Barthold „so schließen wir daraus nicht auf die frühere Aermlichkeit hofrechtpflichtiger Arbeiter".

Hofreite, wH.; Mh. —n, Obrd. der Hofraum eines Bauergutes.

Hofrichter, mH.; unv. Mh., lndschftl. der Richter oder Beisitzer eines Hofgerichts.

Hofrolle, wH.; Mh. —n, 1) in Westfalen: das Verzeichniß der Hofhörigen. 2) bildl. die Rolle oder Art und Weise, wie jemand bei Hofe lebt.

Hofsänger, mH.; unv. Mh.; **Hofsängerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die für den Gesang bei der Hofkapelle angestellt ist.

Hofschatzmeister, mH.; unv. Mh., der Schatzmeister, welcher das Geld für den Hofhaushalt verwattet.

Hofschauspieler, mH.; unv. Mh.; **Hofschauspielerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die für das Spiel bei dem Hoftheater angestellt ist.

Hofschmetterling, mH.; Mh. —e, bildl. das Bild eines Hofmanns ꝛc.; JPaul „Putz- und Glasschränke für aufgespießte Hofschmetterlinge".

Hofschöppe, mH.; Mh. —n, lndschftl. der Schoppe oder Beisitzer eines Hofgerichts.

Hofschranze, mH.; —n; Mh. —n, verächtlich: eine bei Hofe lebende Person, die in niedriger Weise dem Fürsten und Machthaber schmeichelt; Lessing „was plaudert nicht ein Hofschranze!"; Wieland „ein Hofschranze, der gut tanzt".

Hofsilberkammer, wH.; Mh. —n, das Gemach, worin das Silbergeschirr des Hofes aufbewahrt wird. Die dazu gehörigen Beamten sind der Hofsilberkämmerer, der Silberdiener, Silberschreiber ꝛc.

Hofsitte, wH. o. Mh., die Sitte und der Brauch bei Hofe in besonderen Fällen.

Hofsitz, mH.; Mh. —e, der Sitz oder gewöhnliche Aufenthaltsort des Hofes; Residenz.

Hofspeise, wH.; Mh. —n, 1) eine Speise, wie sie am Hofe bereitet wird. 2) Obrs. die Eßwaare, welche eine adelige Wittwe dreißig Tage nach ihres Gatten Tode von dessen Gut erhält, Mußtheil.

Hofsprache, wH.; Mh. —n, die eigenthümliche Ausdrucks- oder Redeweise bei Hofe, die bei aller Höflichkeit inhaltsleer ist.

Hofstaat, mH. o. Mh., 1) die Gesammtheit der Personen, die zur Umgebung eines Fürsten gehören. 2) der Staat oder die äußere Pracht der Kleidung ꝛc. bei Hofe.

Hofstatt, Mh. —stätte; **Hofstätte**, wH.; Mh. —n, 1) der Hofraum eines Wirthschaftshofes. 2) der Ort, wo ein Hof seinen Sitz hat. 3) Slzwk. der Raum in einem Salzwerk, worin das Salzwasser gesammelt wird.

Hofstätter, mH.; unv. Mh., Oesterr. eine Art Handfröhner.

Hofstelle, wH.; Mh. —n, 1) eine Stelle, ein Amt bei Hofe. 2) im Oesterr. eine unmittelbar vom Hofe abhängige höhere Staatsbehörde.

Hofstil, mH. o. Mh., die schriftliche Ausdrucksweise, wie sie bei Hofe Sitte ist.

Hoftag, mH.; Mh. —e, 1) ehemals: die Versammlung der Lehenträger am Hofe des Lehnherrn. 2) ein Tag, an dem die hoffähigen Personen bei Hofe ihre Aufwartung machen. 3) in Westfalen: der jährliche Gerichtstag für die Hofhörigen. 4) ein Tag, an welchem die herrschaftlichen Unterthanen Frohndienste leisten.

Hoftheater, fH.; unv. Mh., ein Theater, das auf Kosten des Hofes unterhalten wird.

Hofthor, fH.; Mh. —e, ein Thor, das aus und in einen Hof führt.

Hofthür, wH.; Mh. —en, eine Thür in der Umgrenzung des Hofes.

Hofton, mH. o. Mh., bildl. wie Hofsitte; JPaul „ich wäre ein Mensch, der ihn und mehre Edelleute haßte und der den feinsten Hofton hätte".

Hoftrauer, wH. o. Mh., die Trauer, welche der Hof bei einem ihn betreffenden Todesfall anlegt.

Hoftrompeter, mH.; unv. Mh., ein bei Hofe angestellter Trompeter.

Hofvieh, fH. o. Mh., das der Gutsherrschaft gehörige Vieh.

Hofvogt, mH.; Mh. —vögte, der Vogt auf einem gutsherrlichen Hofe.

Hofwehr, wH.; Mh. —en, ungew. die Gesammtheit der Ackergeräthe eines Bauerhofes.

Hofweib, fH.; Mh. —er, 1) eine am Hofe lebende Frau; JPaul „Mädchen, denen ... fremde Farben ... angemahlt werden sowohl von Hofweibern als von Hofmeistern". 2) in Westfalen: ein hofhöriges Weib.

Hofweise, wH.; Mh. —n, wie Hofbrauch.

Hofwelt, wH. o. Mh., das Leben an einem Hofe.

hofwidrig, Bw. u. Nbw., der Hofsitte zuwider; JPaul „es wäre ihr zu verächtlich und hofwidrig gewesen".

Hofwirthschaft, wH. o. Mh., die Wirthschaft im Haushalt eines Hofes.

Hofwirthschaftskasse, wH.; Mh. —n, die Kasse für die Hofwirthschaft.

Hofwirthschaftsrath, mH.; Mh. —räthe, ein Rath bei der Leitung der Hofwirthschaft.

Hofwirthschaftsschreiber, mH.; unv. Mh., ein Schreiber bei der Hofwirthschaft.

Hofzirkel, mH.; unv. Mh., eine Gesellschaft bei Hofe; JPaul „wo der Fürst den Fuß hinstellt, stößt er einen Hofzirkel, wie Pompejus ein Heer, empor".

Hofzuckerbäcker, mH., unv. Mh., ein Bäcker, der alle Zuckereßwaaren für den Hof liefert.

Hofzuckerbäckerei, wH.; Mh. —en, eine Bäckerei, wo alle Zuckerwaaren für den Hof bereitet werden.

Hofzwang, mH. o. Mh., 1) der Zwang zum Dienst für den Gutsherrn. 2) der Zwang, der in dem Hofrieden herrscht.

Höhe [v. hoch], wH.; Mh. —n, 1) o. Mh. die Eigenschaft eines Körpers, indem er sich auf einer Fläche überhaupt emporhebt, oder über andere Gegenstände hinausragt; entgs. die Tiefe; „der Baum wächst in die Höhe"; in die Höhe steigen; sich in die Höhe richten (beim Liegen); in die Höhe fliegen, werfen; Goethe „doch schau! in ihrer ganzen Höhe entzündet sich die Felsenwand"; die Höhe eines Baumes, Berges, Hauses ꝛc.; Goethe „das Beet schon lockert Sich in die Höh'". 2) m. Mh. der hohe, auf einer Fläche selbst emporragende Gegenstand, nämlich ein Berg; Luther, 1 Sam. 3, 2 „das Volk opferte noch auf den Höhen"; ChFWeiße „von Höhen und Thal Tönt überall Die süße Stimme der Freude"; Goethe „entzündet alle Höhn, beruhigt jedes Thal"; Schiller „wenn man hinuntersteigt von unsern Höhen; Und immer tiefer steigt"; ebd. „denn der zu Mosen auf des Horebs Höhen Im feur'gen Busch sich flammend niederließ"; Seume „nicht weit von der größten Höhe des Apennins"; vPlaten „wo sich schroff absenken des Apennins Höhe gegen das Meer zu". 3) das Maaß der senkrechten Erhebung eines Körpers (Mauer, Baum, Berg ꝛc.); „der Montblanc hat eine Höhe von 14760 Fuß"; „es gibt Bäume, die eine Höhe weit über hundert Fuß erreichen". 4) der höchste Punkt, bis zu dem sich ein Gegenstand erhebt, besonders von Bergen; Heinse „mit einem Wort, ich bin auf der Höhe des Alpen-Patriarchen Gotthardt"; Salis „wie süß, sich zu sonnen, Den Städten entronnen, Auf luftigen Höh'n!" Tieck „von der Höhe des Berges das Thal überschauen"; bildl. Schiller „sie beide [Sänger und König] wohnen auf der Menschheit Höhen!"; Körner „sei's auf des Sieges lichten Höhn"; die Höhe der Wissenschaft. Bildl. RA.; Goethe „zu Hause sitzt der Fürst und macht einen Operationsplan; das ist die rechte Höhe!" um spöttisch das zu bezeichnen, was nicht geschehen sollte. 5) der höchste Punkt, den ein Gegenstand in senkrecht aufsteigender Entfernung einnimmt; Schiller „hoch wie die Adler in wolkiger Höh'"; ebd. „aber auch aus entwölkter Höhe Kann der zündende Donner schlagen"; Goethe „die Atmosphäre vor uns tief herab mit Wolken bedeckt, wobei sich ein wunderbar Phänomen in der größten Höhe sehen ließ"; Mosen „Du Adler aus den Höhen, Kannst du mich hier verstehen, So sprich"; Goethe „in ziemlicher Höhe schießt aus einer Schlucht ein Bach flammend herunter in ein Becken"; in die Höhe s. aufwärts, Rückert „er blickte in die Höh', und sah Dort das Kameelhaupt furchtbar nah". 6) bildl. bezeichnet es einen hohen Grad von Macht, Vorzügen ꝛc.; Schiller „nur in bestimmter Höhe ziehet Das Verbrechen hin"; Eberhard „das Laster kann eine große Höhe erreichen, aber nie die geringste Hoheit haben"; Luther, Jak. 1, 9 „ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe"; Schiller „mich sollte billig meines Ranges Höh' Von einem Auftrag dieses trau'rgen Inhalts Befrein"; Körner „ach, es schwindelt mir, Wenn ich mich auf zu Deiner Höhe träume". 7) Sternk. die Höhe eines Sterns, der Sonne ꝛc., d. h. die Entfernung ihres Standpunktes über dem Horizont. Ferner: die Höhe eines Orts, d. h. die Entfernung desselben von dem Erdpol. In der Schfff. bedeutet die Höhe eines Schiffes die Entfernung desselben vom festen Lande oder vom Erdgleicher. 8) die Höhe der Töne, d. h. der hohen Töne; die Höhe der Preise, d. h. der hohen Preise; die Höhe der Farben, d. h. der hohen, hellen Farben.

hohe, —r, —s, Bw., s. hoch.

Hohe (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine hochstehende, oder durch ihre Thaten sich auszeichnende Person; Tiedge „Heinrich, du, und Friedrich, o ihr Hohen, Wart die Schöpfer einer bessern Zeit"; Schiller „es ist der Fluch der Hohen, daß die Niedern Sich ihres offnen Ohrs bemächtigen".

Hohe (—s), sH., —n; o. Mh., das was hoch ist, Höhe hat, besonders im bildl. geistigen Sinn; FSchlegel „was in Kunst und Wissenschaft Fremder Himmel Hohes schafft".

Hoheit, wH.; Mh. —en, 1) der hohe Stand im bürgerlichen Leben; Gellert „was kann das Laster nicht erzwingen, Wenn es die Hoheit unterstützt"; ebd. „das glücklichste Loos des Reichthums, der Hoheit, der Ehre ist unbeständig"; Matthisson „Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel!" Tiedge „herab zu seinem Stolz den Glanz der Hoheit riß". 2) bildl. die hervorragende, erhabene geistige Vorzüglichkeit jemandes; Tiedge „wie spricht in diesem Volkserretter Sich seines Geistes Hoheit aus!"; Klopstock „in seinem Antlitz war Hoheit"; auch bildl. die hervorragende Stellung des Menschen unter allen Wesen, vCollin „daß nie der Mensch sich seiner Hoheit brüste". 3) als Titel fürstlicher Personen; Schiller „flieh', Hoheit, eh' der Tag anbricht! Vertraue dich Den Schwedischen nicht an!"; ebd. „der König Wird keinen Anstand nehmen, Eurer Hoheit Dieß billige Verlangen zu gewähren"; ebd. „bekleidet Seine Hoheit Mit diesem Schmuck, wie ich Euch hier damit bekleide"; Ew. königliche Hoheit. 4) das Recht der höchsten Herrschaft, der Oberherrschaft, der Landesherrlichkeit; unter hannöverscher, preußischer, sächsischer ꝛc. Hoheit oder Oberhoheit stehen.

hoheitblickend, Bw. u. Nbw., im Blick Hoheit zeigend; Schiller „die Unschuld will sich nicht verkreiben lassen Aus dieser hoheitblickenden Gestalt"; JHVoß „die hoheitblickende Here".

Hoheitlästerung, wH.; Mh. —en, die Lästerung einer hohen Person, oder der Hoheit im bildlichen Sinn.

Hoheitrecht, sH.; Mh. —e, das Recht,

welches die Landesherrlichkeit gibt; das Hoheitrecht ausüben.

Hohelied, sH., des Hohenliedes, dem Hohenliede; Mh. die Hohenlieder, die Benennung einer Schrift des Alten Testaments, die dem Salomo zugeschrieben wird, und eigentlich ein Lied der Liebe ist; daher es auch in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buch der Natur das Minnebuch genannt wird; Gutzkow „ich weiß, daß dir Jochai Nicht wie der Bräutigam im Hohenlied Erscheint".

höhen, ThZ., 1) etwas, höher machen, aufthürmen; JhVoß „Ossa zu höh'n auf Olympos gedachten sie". 2) bildl. erheben; Herder „der Genuß eines Apfels sollte nichts als die Augen, den natürlichen Menschenverstand, Gott zu Trotz auf den Thron Gottes, ja über Gott höhen". 3) bildl. erheben, steigern; JhVoß „höhen den Muth mit Geschrei". 4) Frbr., Mlr., eine Farbe kräftiger machen. 5) sich, zrckfZ., in die Höhe sich erheben, sich weiten; Herder „wie sich ... der Himmel hebt und höhet". — Auch sH. o. Mh.

Hohenau, sH.; Mh. —e, die Benennung der größten Fahrzeuge auf der Donau, ungefähr 136 baier. Fuß lang.

Höhenkreis, mH.; Mh. —e, Sternk. einer der Kreise, die man sich von dem Horizont in gleichweiter Entfernung gegen den Scheitelpunkt oder Zenith aufwärts gezogen denkt.

Höhenlootse, mH.; Mh. —n, Schfff. ein Lootse, der die Schiffe auf dem hohen Meere führt; versch. der Küstenlootse.

Höhenmesser, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Messung der Höhe eines Körpers, besonders des Standpunkts eines Sterns.

Höhenmessung, wH.; Mh. —en, 1) die Messung der Höhe eines Berges ꝛc. 2) die Bestimmung der Lage eines Ortes auf der Erde in der Erhebung über die Meeresfläche.

Hohenstaufe, mH., —n; Mh. —n, einer aus dem Hause Hohenstaufen in Schwaben, das der Stammsitz des berühmten deutschen Kaisergeschlechts war; vPlaten „Hohenstaufens eiserne Hand". Davon das Bw. u. Nbw. **hohenstaufisch** (Zschokke).

Höhenverhältniß, sH.; Mh. —sse, das Verhältniß der Verschiedenheit der Höhe (4) der gemessenen Gegenstände. In der Tonkunst bezeichnet es den Umfang der zwischen zwei Tönen liegenden Töne, gewöhnlich Intervall genannt.

Hohepriester, mH., des Hohenpriesters, dem Hohenpriester; Mh. die Hohenpriester, der oberste Priester bei den alten Juden in Jerusalem. Auch die Form Hoherpriester wird gebraucht, z. B. JPaul „Firlein fühlte, er gehe als ein Hoherpriester aus der Kirche".

Höhepunkt, mH.; Mh. —e, der höchste Punkt, den etwas erreicht; bildl. der Höhepunkt einer Kunst oder Wissenschaft.

höher, —e, —es, Bw. u. Nbw., Steig. von hoch; 1) im eigentlichen Sinn; Schiller „und wohnt er droben auf dem Eispalast Des Schreckhorns oder höher, wo die Jungfrau Seit Ewigkeit verschleiert sitzt"; Goethe „durch höhere und tiefere Lage der Wolkenschichten". 2) bildl. bezeichnet es etwas Edleres, Vollkommneres; Schiller „daß Menschen nur, nicht Wesen höhree Art Die Weltgeschichte schreiben!"; ebd. „ein höhres Wesen ragt sie neben mir; In ihrem Glanz erlösch' ich"; Tiedge „der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen"; Schiller „es gibt ein höher, wünschenswerther Gut, Als dich besitzen"; vPlaten „es muß ein Volk allmählig höher steigen".

Höhere (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine im bürgerlichen Lebensverhältniß höher als andere stehende Person; JPaul „fernee ist wohl niemand gegen Höhere so höflich als ein Deutschmann".

Höhere (—s), sH., —n; o. Mh., bildl. etwas Vollkommneres, Erhabeneres, Besseres, als das Gewöhnliche; Goethe „und, wie wir sehen, er strebt auch Immer dem Höheren nach"; Schiller „da scheint sie mir was Höh'res zu bedeuten"; Körner „was bleibt denn Höh'res noch auf dieser Welt, Das ich im sel'gen Wunsche nicht gekostet?"

Höherauch, mH. o. Mh., wie Heerrauch.

Hoheschule, wH., der Hohenschule; Mh. die Hohenschulen, wie Hochschule; Uhland „ich ging zur Hohenschule, Da schöpft' ich reines Licht".

Höhesinn, mH. o. Mh., nach Gall's Schädellehre: der am Schädel bemerkbare Sinn für Höhe und Streben nach Großem.

Höhestand, mH.; Mh. —stände, die Höhe, bis zu der ein angeschwollener Fluß ꝛc. mit seiner Wassermasse steigt; bildl. von Bildung und Kultur, Barthold „da sie uns Aufschwung, Höhestand und Niedergang einer altdeutschen freien Bürgergemeinde in leuchtendem Beispiele vergegenwärtigt".

hohl [ahd. hol; agf. hol; verw. mit dem griech. κοῖλος, lat. coelum], Bw. u. Nbw., hat den Begriff der Vertiefung im Innern, im Gegensatz zu dem, was eine dichte, volle Masse ist, daher 1) einen leeren Raum einschließend, der geworden oder gemacht ist; ein hohler Zahn; ein hohler Baum; Schiller „wie durch hohler Felsen Backen weint ein Bach"; vPlaten „zur Felsenkluft Mit hohler Gruft"; Simrock „vor einem hohlen Berge hub er zu holzen an"; Goethe „das ist die Welt; Sie steigt und fällt Und rollt beständig; Sie klingt wie Glas: Wie bald bricht das? Ist hohl inwendig"; ein hohler Pflanzenstengel. Davon 2) bildl. ein hohler Kopf, d. h. ein Mensch, der keine geistige Fähigkeit und nichts gelernt hat. Dies Bild tritt von selbst neben das eines hohlen Huts, z. B. bei Schiller „warum nicht einem leeren hohlen Hut? Bückst du dich doch vor manchem hohlen Schadel". 3) rundlich vertieft; ein hohlgeschliffenes Glas, d. h. dessen eine oder beide Flächen rundlich vertieft sind; die hohle Hand, d. h. die so zusammengezogen ist, daß sie eine Vertiefung bildet. 4) bildl. eingefallen, so daß eine Vertiefung sichtbar ist; hohle Wangen (Backen); hohle Augen, d. h. sie liegen tief zurück in der Au-

genhöhle; Schiller „hohl sind ihre Augen, ihre Blicke Spähen bang nach des Korybus Brücke"; Goethe „hohlen, blutig trüben Blicks"; ein hohler Leib. 5) eine Tiefe bildend, zwischen Höhen oder Bergen; Schiller „durch diese hohle Gasse muß er kommen"; Schfff. „die See geht hohl", d. h. zwischen den hohen Wogen bilden sich große höhlenförmige Tiefen. 6) mit dem vorherrschenden Begriff der Leere; „der Magen ist mir hohl" d. h. leer; Wieland „seitdem aus seinem hohlen Beutel die letzte Drachme flog"; Schiller „ich sollte aufstehn mit dem Schöpfungswort Und in die hohlen Läger Menschen sammeln". 7) bildl. es klingt hohl, d. h. als wäre ein hohler Raum darunter; Gellert „sie schweigt und gräbt getrost. Ha, ha, nun klingt es hohl"; Tiedge „mein Odem röchelt dumpf und hohl!"; eine hohle Stimme, d. h. die keinen vollen, kräftigen Klang hat; ein hohler Husten, d. h. der nicht kräftig ist. Mehr tritt der Begriff des weiten leeren Raumes hervor, z. B. bei Schiller „keine beßre Antwort, Als leeren hohlen Wiederhall?"; Seume „nichts vernahm er als das hohle Echo Längs den hohen schwarzen Felsenwänden"; Schiller grauenvoll umfängt Den Einsamen die lebenlose Stille, Die nur der Tritte hohler Wiederhall In den geheimen Grüften unterbricht"; ebd. „und hohler und hohler hört man's heulen". 8) bildl. leer, ohne Gehalt und Bedeutung; Schiller „es füllen sich mir alle Räume dieses Hauses Mit bleichen, hohlen Geisterbildern an"; Schiller „und in das Leben tritt der hohle Traum"; vPlaten „verkauft, besiegt, verrathen Sind unsre besten Thaten, Wie Träume leer und hohl".

Hohl; Holl, sH., —es; Mh. —e, ein hohler Raum; Schfff. die Tiefe des Raums eines Schiffes, nämlich der Raum des Abstandes der obern Seite des Kiels bis zur obern Seite der Deckbalken des ersten Decks, in der Mitte gemessen; auch der ganze Körper eines Schiffes.

Hohlader, wH., wie Hohlblutader.

Hohlast, mH.; Mh. —äste, der Trompeten- oder Schlangenholzbaum.

Hohlauge, sH.; Mh. —n, bildl. eine Person mit hohlen Augen.

hohläugeln, ZtZ., aus hohlen, tiefliegenden Augen sehen. — Auch sH. o. Mh.

hohläugig, Bw. u. Nbw., hohle, tiefliegende Augen habend; Wieland „dafür aber wird mir eine alte hohläugige Sklavin ... zugegeben"; bildl. Schiller „so flieht der alte Haß mit seinem nächtlichen Gefolge, dem hohläugigen Verdacht".

Hohläugigkeit, wH. o. Mh., der Zustand mit hohlen Augen.

Hohlbacke, mH., —n; Mh. —n, bildl. ein Mensch mit hohlen, eingefallenen Backen.

hohlbackig, Bw. u. Nbw., hohle, eingefallene Backen habend.

Hohlbau, mH.; Mh. —e, Bauk. ein Bau von unterirdischen Gewölben, Kellern ꝛc.

Hohlbeere, wH.; Mh. —n, die Himbeere.

Hohlbeil, sH.; Mh. —e, ein gekrümmtes Handbeil der Zimmerleute, Tischler ꝛc., Deichsel.

Hohlblutader, wH.; Mh. —n, die größte und weiteste Blutader.

Hohlblutaderrinne, wH.; Mh. —n, eine Rinne am hintern Rande des rechten Lappens der Leber.

Hohlblutadersack, mH.; Mh. —säcke, die vordere rechte Nebenkammer des Herzens.

Hohlbohrer, mH.; unv. Mh., eine Art Bohrer, die einen der Längr nach halb durchgeschnittenen Hohlcylinder bilden, dessen beide Kanten scharf sind.

Hohlcylinder, mH.; unv. Mh., ein hohler Cylinder.

Hohldeichsel, wH.; Mh. —n, eine Deichsel zum hohl Aushauen von Holzstücken.

Hohldocke, wH.; Mh. —n, Drchslr. eine Docke zum Einspannen von Stücken, die hohl ꝛc. ausgearbeitet werden sollen.

Höhle, wH.; Mh. —n, 1) ein leerer Raum im Innern eines Körpers, besonders eines Berges; Lessing „in welcher Höhle du geschlafen?"; Wieland „auf einmal gähnt im tiefsten Felsengrund Ihn eine Höhle an"; Seume „ruf in deine Seele Ost See und Fluß und Wald und Fels und Höhle zurück". 2) bildl. bezeichnet es: Verborgenheit; Schiller „tritt hervor Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll". 3) bezeichnet es: eine sehr schlechte, abschreckendr Wohnung; Jacobi „Friede zieht in jede Höhle". 4) Bgb. ein Trog als Maß für Erz, der gewöhnlich 16 Centner oder 34 Körbe oder 8 Karren hält.

Höhle-Gruft, wH.; Mh. —Grüfte, eine tiefe Höhle, aus welcher der Ausgang schwer wieder zu finden ist; Goethe „in Cyperns rauhen Höhle-Grüften".

Hohleisen, sH.; unv. Mh., 1) Httw. hohl ausgetriebenes Eisen. 2) ein meißelartiges Werkzeug, womit etwas hohl ausgearbeitet wird; Hohlmeißel.

hohlen, unpflZ. in Hamburg.; es hohlet, d. h. es zieht (vom Luftwind).

höhlen, ThZ., etwas, hohl machen; Jh Voß „in der gehöhleten Kluft".

Höhlenbewohner, mH.; unv. Mh.; **Höhlenbewohnerin**, wH.; Mh. —nnen, ein Mensch, dessen Wohnung eine Höhle ist; Seume „trägt das Land den Anblick der wildesten Höhlenbewohner".

Höhlerbier, sH. o. Mh., im Geraischen: Bier, das in einem tiefen Keller (Höhler) aufbewahrt wird.

höhlern, ThZ., etwas, allmählig hohl machen.

Hohlfeile, wH.; Mh. —n, eine Feile für hohle Sachen.

Hohlflöte, wH.; Mh. —n, in Orgelwerken: ein Flötenzug, dessen Stimme hohl klingt.

Hohlgang, mH.; Mh. —gänge, ein unterirdischer Gang.

Hohlgerinne, wH.; unv. Mh., Httw., ein Gerinne, das trogförmig ist.

Hohlgeschwür, sH.; Mh. —e, eine Fistel.

Hohlgießen, sH. o. Mh., das Gießen eines hohlen Stückes durch Einen Guß.

Hohlglas, sH.; Mh. —gläser, 1) über-

haupt Glasgefäße ꝛc.; entgs. dem Tafel- oder Scheibenglase. 2) eine Glasscheibe mit einer hohl oder vertieft geschliffenen Fläche.

Hohlhand, wH. o. Mh., die innere Handfläche, der Handteller.

Hohlhandadernetz, fH.; Mh. —e, eine netzförmige Verbindung von Schlagadern in der hohlen Hand.

Hohlhandband, fH.; Mh. —bänder, eins der Bänder, wodurch die Mittelhandknochen mit einander verbunden sind.

Hohlhandbogen, mH.; unv. Mh., zwei Schlagadern in der hohlen Hand.

Hohlhandfingernerve, wH.; Mh. —en, die Nerve, welche aus den mittlern Armnerven in die Finger sich ausdehnt.

Hohlhandfläche, wH.; Mh. —n, die innere Fläche der hohlen Hand.

Hohlhandmuskel, wH.; Mh. —n, ein Muskel, der vom Ellenbogen in die Hand reicht und die Flechsenhaut der Hand anspannt.

Hohlhandseite, wH., Mh. —n, die innere Seite der Hand.

Hohlhandwinkel, mH.; unv. Mh., ein Theil der Hand am Mittelhandknochen.

Hohlhäring, mH.; Mh. —e, einer der geringeren Art eingesalzener Häringe, die im Frühjahr gelaicht haben; entgs. Vollhäring.

Hohlheit, wH. o. Mh, 1) der Zustand eines Gegenstandes, der hohl ist; 2) eine Höhle; Claudius „ein neues Licht ist aufgegangen, Ein Licht, schier wie Karfunkelstein! Wo Hohlheit ist es anzufangen. Da fährt's mit Ungestüm hinein". 3) bildl. die Hohlheit der Stimme. 4) bildl. wie Leere, Mangel an geistiger Kraft und Kenntnissen; Gehalt; die Hohlheit der Redensarten; „Hohlheit breitet sich am meisten."

Hohlhippe, wH.; Mh. —n; Vrkl. **Hohlhippchen**, **Hohlhippel**, **Hohlhippelchen**, fH.; unv. Mh., die hohle Hippe.

hohlhippeln, ThZ., spötteln, sticheln. — Auch fH. o. Mh.

höhlig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Höhlen habend; JHVoß „wie die schüchterne Taube, Welche, vom Habicht verfolgt, in den höhligen Felsen hineinfliegt".

Hohlkegel, mH.; unv. Mh., ein kegelförmiger hohler Körper.

Hohlkehle, wH.; Mh. —n, 1) eine Leiste mit vertieft gehobelter Rinne zur Verzierung; Hohlleiste. 2) eine Art Venusmuscheln mit herzförmiger runzeliger Schale.

Hohlkehlenhobel, mH.; unv. Mh., ein Hobel zu Hohlkehlen.

Hohlkehlenstahl, wH.; Mh. —stähle, Drechslr. ein meißelförmiges Werkzeug zum Drechseln vertiefter Verzierungen.

Hohlkirsche, wH.; Mh. —n, die Ahlkirsche. Vogelkirsche.

Hohlklinge, wH.; Mh. —n, eine Art Degenklingen, an denen unter der Angel eine Hohlkehle statt der Kante ausgeschliffen ist; Schilfklinge.

Hohlkopf, mH.; Mh. —köpfe, bildl. ein an geistigen Kräften, und Bildung und Kenntnissen leerer Kopf; Blumauer „Daß oft auch einem Hohlkopf von Poeten Ein Lied gelingen kann".

Hohlkrähe, wH.; Mh. —n, der Schwarzspecht.

Hohlkreisel, mH.; unv. Mh., der Brummkreisel.

Hohlkugel, wH.; Mh. —n, eine hohle Kugel aus Glas ꝛc., besonders im Gschtzw. die Bombe.

Hohllauch, mH. o. Mh., der Hauslauch (eine Art Schnittlauch).

Hohlleiste, wH.; Mh. —n, wie Hohlkehle.

Hohlmeißel, mH.; unv. Mh., ein halbrund geformter Meißel der Zimmerleute und Tischler; ein Hiebmeißel der Feilenhauer mit ausgeschnittener Schneide zum Hieb runder Feilen; im Httw. ein Meißel zum Aushub des Metalls zur Prüfung.

Hohlmünze, wH.; Mh. —n, ehemals eine Art dünne Silberblechmünze, deren Bilder auf der einen Seite vertieft und auf der andern erhoben waren; Bracteat.

Hohlohr, fH.; Mh. —en, die größte Art ohrförmiger Seemuscheln; Midasohr, Riesenohr.

Hohlpfeife, wH.; Mh. —n, wie Hohlflöte.

Hohlring, mH.; Mh. —e, ein hohler Metallring.

Hohlröhre, wH.; Mh. —n, Drchslr. ein Stahlwerkzeug zum Hohldrehen.

hohlrund, Bw. u. Nbw., eine rund vertiefte Fläche habend.

Hohlsäule, wH.; Mh. —n, eine hohle Säule.

Hohlschleifen, fH. o. Mh., das Schleifen einer vertieften Fläche oder Hohlkehle.

Hohlschnäbler, mH.; unv. Mh., der Pfefferfresser mit einem großen hohlen Schnabel.

Hohlschnauze, wH.; Mh. —n, der Schwertfisch.

Hohlspatel, mH.; unv. Mh., ein Spatel mit rundgebogener Schaufel.

Hohlspiegel, mH.; unv. Mh., ein Spiegel mit vertiefter Fläche; bildl. JPaul „aber der Hohlspiegel des Weinnebels hing mir endlich die Bilder meiner Seele vergrößert und verkörpert als Geister-Gestalten mitten in die Luft hin."

Hohlstäbler, mH.; unv. Mh., bei Horndrechslern: ein Dreheisen mit einer nach dem Zirkelbogen ausgeschnittenen Schneide.

Hohlstampfer, mH.; unv. Mh., Htmchr. ein Werkzeug zum Anformen der Hüte.

Hohlstein, mH.; Mh. —e, ein Hohlziegel.

hohlstirnig, Bw. u. Nbw., eine hohle, d. h. eingedruckte, vertiefte Stirne habend.

Hohltaube, wH.; Mh. —n, eine Art wilder Tauben, Blautaube, Holztaube (Lachtaube, Lochtaube) ꝛc.

Hohltreppe, wH.; Mh. —n, eine Art Wendeltreppen, deren Pfeiler hohl ist.

Hohltriebmaß, fH.; Mh. —e, ein Werkzeug zur Bestimmung des Abstandes zweier Stöcke eines Triebmaßes.

Hohlunder, mH., wie Hollunder.

Höhlung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh.,

die That des Aushöhlens. 2) m. Mh., eine höhlenförmige Vertiefung; JHVoß „und brüllt aus der Höhlung Wahre Laut' in Dunkel gewirrt"; Goethe „des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären, Auf Einem Zug die Höhlung auszuleeren, Erinnert mich an manche Jugend-Nacht"; Hartmann „hat die abzubauende Masse eine große Festigkeit, so macht man in deren reichste Theile große Höhlungen"; vom Flußbett vPlaten „in der wogenleeren Höhlung wühlten sie empor die Erde".

Hohlwagen, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Wagen mit einer Höhle oder einem langen Kasten zur Förderung des Erzes.

hohlwangig, Bw. u. Nbw., eingefallene Wangen habend; Bürger „nun sucht er, ein bleicher hohlwangiger Werther"; bildl. Kosegarten „die hohlwangige Dürftigkeit schleicht auf meiner Ferse".

Hohlweg, mH.; Mh. —e, ein Weg in einer schluchtenartigen Vertiefung; Matthissen „der Hohlweg senkt sich tiefer".

Hohlwerk, sH.; Mh. —e, ein mit Hohlziegeln gedecktes Dach; entgs. Flachwerk, mit flachen Ziegeln gedeckt.

Hohlwurz, Hohlwurzel, wH.; Mh. —n, die Benennung verschiedener Gewächse mit hohlen Wurzeln oder Stengeln.

Hohlzahn, mH.; Mh. —zähne, 1) einer der nackten Zähne neben den Eckzähnen bei Füllen. 2) die taube Nessel.

Hohlziegel, mH.; unv. Mh., ein hohler, muldenartig geformter Ziegel zu Dächern; entgs. der Flachziegel.

Hohlzirkel, mH.; unv. Mh., ein Zirkel mit gebogenen Schenkeln.

Hohn [ahd. hone; huoh, hne; honida, Beschimpfung; verw. m. dem griech. ὀνίνημι, ich schimpfe; ὄνιτος, schimpflich; frz. honte; hony], mH., —s; o. Mh., 1) veralt. [ahd. huoh, Schande; huohlich, schändlich; honida, Schande, honida, honlich, höner, schändlich] Schande; Luther, Jer. 31, 19 „denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend". 2) veralt. Lästerung; einem Hohn sprechen, d. h. ihn lästern, Luther, 2 Kön. 19, 4. 16. Indessen ist diese Bedeutung sehr enge mit der 3) die mit Spott ausgedrückte Verachtung; Herder „anmaßende Intoleranz erweckt und verdient mißbilligenden Spott, geheime Inquisitionsgerichte, lauten Hohn und Verachtung"; Schiller „verwunden Sie mich nicht, dem frechen Hohn Des Hofgesindes schimpflich mich zu opfern"; ebd. „mit welchem Hohn sie auf mich niedersah, Als sollte mich der Blick zu Boden blitzen"; ebd. „mit welch' siegender Würde schlug sie den frechen Hohn meines Vaters zu Boden"; Wieland „Fanalas spricht jetzt der Thorheit Hohn"; Uhland „sie lachen hämisch, sprechen Hohn"; Senme „und wagte taumelnd jetzt vielleicht Selbst dem Alleiden Hohn zu sagen"; Tiedge „darf er sich erfrechen, So mir Hohn zu sprechen?"; Schiller „rede, Mädchen, nicht dem Starken Hohn!" 4) Verachtung; Tiedge „und die Tugend erntet Hohn und Spott!"; Heine „dir künd' ich auf ewig Hohn". 5) der Gegenstand spöttischer Verachtung; Luther Ps. 44, 14.

hohnecken, ThZ., einen, lndschftl. mit Spott behandeln, durchziehen, foppen. — Auch sH. o. Mh.

Hohneckerei, wH.; Mh. —en, die höhnische Verspottung jemandes.

höhnen, ThZ., einen, höhnisch verspotten; Falk „o kühle das brennende Weh'! Dann lache des Todten und höhne"; Lenau „Tod! rief ich, Tod! mich in die Erde krallend, Tod! höhnte Klipp' an Klippe widerhallend"; Schiller „ha! wie will ich dann dich höhnen! Höhnen? Gott bewahre mich!" Körner „mir dünkt es sich'rer, mehr des Helden würdig, Den Feldzug mit dem Sturme dieser Festen, Die unsre Macht in manchem Kampf gehöhnt, In fürchterlicher Strenge zu beginnen"; Hagedorn „lächelt munter Schönen, Unsern Ernst zu höhnen. — Auch sH. o. Mh.

Höhner, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die jemanden höhnt.

höhnend, Mttlw. v. höhnen, als Bw. u. Nbw.; Tiedge „geschmäht, gefesselt, ach! von höhnenden Barbaren!"

Höhnerei, wH. o. Mh., ein fortwährendes Höhnen; Lessing „ich hab' es ja Wohl schöner noch an Aberwitz, an Tand, An Höhnerei, an Schmeichler und an Buhler Verschwenden sehn!"; Schiller „des Spötters Höhnerei".

Hohngelächter, sH., —s; o. Mh., 1) ein lautes, höhnisches Lachen; Klopstock „das Naserümpfen ist Spott und Verachtung zugleich, das Hohngelächter ist beides im höchsten Grade"; vCollin „empörend schallt sein wildes Hohngelächter". 2) der Gegenstand des höhnischen Gelächters; zum Hohngelächter werden.

Hohngeschrei, sH. o. Mh., Geschrei aus Hohn; Bürger „trotz dem Hohngeschreie".

Hohngezisch, sH., das Gezisch aus Hohn; Tiedge „wo die lichten Funken Ihres Geistes sprüh'n. Doch kein Hohngezische!"

höhnisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Hohn ausdrückend, beweisend; Hagedorn „vergebens flehten sie, man wies sie höhnisch ab"; vChamisso „er spricht mit höhnischem Lachen"; eine höhnische Miene, Rede ꝛc.; einen höhnisch behandeln ꝛc. 2) ungew. was gehöhnt wird; Luther, Weish. 5, 3 „ein höhnisch Beispiel".

Hohnlache, wH. o. Mh., das Lachen aus Hohn; Bürger „vielleicht reizt auch wohl einmal die Dummheit die Hohnlache".

Hohnlächeln, sH., —s; o. Mh., ein Lächeln aus Hohn.

Hohnlachen, sH., —s; o. Mh., das Lachen oder Gelächter aus Hohn; Luther, Ezech. 36, 5; vEichendorff „Hohnlachen wild erschallte Aus der verfall'nen Kluft".

Hohnlacher, mH., —s; unv. Mh.; **Hohnlacherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die aus Hohn lacht.

Hohnrede, wH.; Mh. —n, eine höhnische Rede.

Hohnruf, mH. o. Mh., ein Ruf, um je-

manden dadurch zu höhnen; JHVoß „im Kampf zu bestehen den Hohnruf".

Hohnschrift, wH.; Mh. —en, eine Schrift, um etwas, oder jemanden dadurch zu verhöhnen.

hohnsprechend, Bw. u. Nbw., wie höhnend; Schiller „unsrer Noth hohnsprechend".

Hohnsprecher, mH.; uno. Mh.; **Hohnsprecherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die über einen oder etwas mit Hohn spricht.

Hohnwuth, wH. o. Mh., die aus Hohn entstandene Wuth; Herder „was säumst du, Schreckenbild, Von Cäsars Hohnwuth".

Hohofen, mH.; Mh. —öfen, Httw., ein großer gemauerter Ofen zum Schmelzen der Erze, der aus einem 20 bis 40 Fuß hohen Schachtofen besteht, dessen innerer Raum die Gestalt zweier mit den Grundflächen an einander gefügten abgestutzten Kegel hat".

Hohofenprozeß, mH.; Mh. —sse, Httw. das Verfahren bei dem Schmelzen des Erzes im Hohofen.

Höhr, wH. o. Mh., eine Abgabe, die der neue Besitzer eines Hägergutes an den Grundherrn oder Hägerherrn bezahlen muß.

hojahnen, ZtZ., Nordd. gähnen.

holen, 1) ZtZ., schwäb. schmeicheln. 2) ThZ., tauschz., etwas vertauschen.

Höke, mH., —n; Mh. —n; **Höker**, mH.; —s; unv. Mh.; **Hökin**, **Hökerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit Eßwaaren, Obst ꝛc. im Kleinen handelt; Obrd. Fratschler, Greisler, Gremper, Grempler, Pfragler, Pfragner, Hägler, Hofer.

höken, **hökern**, ZtZ., mit Eßwaaren, Obst ꝛc. im Kleinen handeln. — Auch sH. o. Mh.

Höker, **Hökerin**, s. Höke.

Hökerbann, mH. o. Mh., lndschftl. eine Abgabe der Höker.

Hökerei, wH. o. Mh., der Betrieb des Hökens.

Hökerfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die hökt.

hökerisch, Bw. u. Nbw., nach Art eines Hökers.

Hökerkram, mH. o. Mh., der Kram eines Hökers.

hökermäßig, Bw. u. Nbw., wie ein Höker.

Hökerwaare, wH.; Mh. —n, Waare, mit der Höker handeln.

Hökerweib, sH.; Mh. —er, wie Hökerfrau.

Hokus Pokus, mH. od. sH. o. Mh., ein seiner Entstehung nach unbekannter Ausdruck, der Gaukelei, Blendwerk nach Art der Taschenspieler bezeichnet; einem einen Hokus Pokus vormachen; vHippel „jener Hokuspokus des Redners"; Goethe „wenn ich nicht die wunderbaren Mittel, durch die man das Unmögliche möglich macht, so bequem wie ein anderes Hokus Pokus, in Händen hätte"; ebd. „er will sich unterstehn, Und hier sein Hokus Pokus treiben?"

hold, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) als Nbw., liebevolle Zuneigung zu jemand habend; [goth. hulths; ahd. hold]; einem hold werden, sein; Luther, Sir. 3, 20 „der Herr wird den Demüthigen hold sein"; 45, 1 „Mosen waren beide Gott und Menschen hold"; Bürger „der's nimmer hold mit mir gemeint"; Goethe „wie ist Natur so hold und gut, Die mich am Busen hält"; ebd. „dann sind sie auch hold die Unholden"; Jacobi „bist du nicht mehr dem Sänger hold?" Schiller „denn eine Dirn' des Schlosses ist mir hold". 2) als Nbw., veralt. und in der Kanzleisprache: zugethan; Luther, 3 Macc. 3, 7 „sie waren weder dem Könige noch der Landschaft treu oder hold". Mit dieser Bedeutung ist wohl Huld und huldigen verwandt. 3) als Bw., was uns in liebevoller Zuneigung angenehm, liebenswürdig, lieblich ist (sowohl von Personen, als von Dingen). Dieser Gebrauch ist der jüngste, findet sich aber schon bei den schwäbischen Dichtern; Lessing „gutes, holdes Kind! Wie ist doch meine Seele zwischen Aug' Und Ohr getheilt!"; Schiller „wer ein holdes Weib errungen, Mische seinen Jubel ein!"; ebd. „holder Jüngling. Da liegt er entseelt Hingestreckt in der Blüthe der Tage!"; Bürger „holde, süße Lieder!"; Jacobi „aber ach! er blieb auf Erden, Holde Liebe, deine Spur?"; Mahlmann „Freude, holdes Götterkind"; Lenau der [todte Jüngling] sah nur erst der Leiden Blüthensaum, Der Tod ergriff den holden Frühlingstraum"; Matthisson „o väterliche Fluren! Welch' Tempe, welche Schweiz Trägt eurer Wonnespuren Unsäglich holden Reiz?"; Goethe „durch des Frühlings holden belebenden Blick"; Goethe „daß auch mir Im Lebensgarten, wie vordem, Noch manche holde Zierde blüht"; Tiedge „dort säuselt ein Hauch, Wie das holdeste Liebesgekose".

Holde (—r), mH., —n; Mh. —n; **Holdin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die uns durch Zuneigung lieb ist; Schiller „geh du, Holder, geh' im Pfad der Sonne Freudig weiter der Vollendung zu!". Für das wH. die Holdin braucht man auch die Holde; Bürger „bei der süßen Holdin wohnet Dennoch immerdar sein Sinn"; ebd. „o was des Blümchens Wunderkraft Am Leib und am Gemüth Ihr meiner Holdin einst verschafft ꝛc."; ebd. „was ihm seine Holdin ist"; ebd. auch „der Tod für Freund und Kind, und für die süße Holde"; Rückert „kränket es, Holde, dich nicht?"; vPlaten „da schmückt sich weiß die Lilje zum Fest, die Holde"; Goethe „schau die Holden günstig an!" 2) lndschaftl. (Oestere.) ein Unterthan, der dem Gutsherrn verpflichtet ist.

Holde (—s), sH., —n; o. Mh., das was uns hold, angenehm ist; Tiedge bildl. „sie [die Laute] trägt in der Brust ein verborgenes Heil, Ertönt mir viel Liebes und Holdes"; Tieck „das Holde".

Holder, mH., wie Hollunder.

Holderrose, wH.; Mh. —n, s. Hollunder.

Holdin, wH., s. Holde (—r).

holdmild, Bw. u. Nbw., was als hold mild ist; Goethe „mit trostreich begabten, Lethegeschenkenden, holdmildesten Worts Regest du auf aller Vergangenheit Bösestes".

Holdschaft, wH.; Mh. schwäb. Liebschaft.

holdselig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er,

—ste, 1) Huld gegen andere beweisend; Luther Sir. 4, 17. 18; 32, 3; Sprüchw. 3, 22. 2) im höchsten Grade liebenswürdig; Luther, Sprüchw. 11, 16 „ein holdselig Weib erhält die Ehre"; Luc. 1, 28 „gegrüßet seist du, Holdselige"; JHVoß „dn holdseliges Mädchen"; Tieck „die liebliche Bewegung dieser holdseligen Lippen"; spötlisch wird es im entgegengesetzten Sinn gebraucht, Gellert „ist die Sache richtig, so gehet ihr holdseliges Singen wieder fort".

Holdselige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine holdselige Person; Schiller „was die Holdsel'ge mir Erwiedert, möge niemand mich befragen"; Tiedge „Holdselige, du kamst, um Herz an Herz zu knüpfen".

Holdseligkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Beschaffenheit, vermöge deren eine Person oder Sache holdselig ist; Tieck „dein Blick überwältigte mich mit seiner Holdseligkeit zu plötzlich"; Geibel „ganz Liebreiz, ganz Holdseligkeit und Milde". 2) m. Mh., das was holdselig ist; Gugel „und nun erfolgte von beiden Seiten eine Herzenserleichterung, die mit allen Holdseligkeiten ehelicher Vertraulichkeit gewürzt war".

holen [ahd. holan; wohl stammverw. m. dem griech. ἕλκω, ziehen, fortziehen, herbeiziehen, anlocken, an sich ziehen]. ThZ., einen, etwas, hat den Grundbegriff: von einem entfernten Ort zu einer bestimmten Stelle herbeibringen und zwar ursprünglich durch Ziehen, Angreifen. Dieser ursprüngliche Gebrauch hat sich zum Theil erhalten, daher 1) in der Schiff. der Zuruf „hol an! d. h. die Schiffsleute sollen die Taue anziehen; den Anker zu Hause holen, d. h. aufziehen; das Boot in das Schiff holen, oder das Boot aufholen, d. h. es in das Schiff ziehen, heben; unter das Ankertau holen, d. h. das große Boot vor dem Schiffe unter das Ankertau legen; im Bgd. „hol' an!" d. h. zieht an, greift an; etwas nach sich holen, d. h. es an sich ziehen; bildl. auch in: Athem holen, d. h. Luft einziehen und wieder ausstoßen. In diesem letzten Gebrauch klingt das latein. chalo, griech. χαλάω, nachlassen, schlaff machen, abspannen noch an; vgl. aushoten. 2) herbeibringen, herbeiführen; einen Brief von der Post holen; Seume „holt ... Hummer, Lachs und frischen Barenschinken"; Goethe „der König, dem das Lied gefiel, ließ ihm, zum Lohne für sein Spiel Eine goldne Kette holen; Obst vom Baum (Boden), aus der Kammer, bei dem Nachbar holen; Schiller „die silbernen Tressen Holten sie sich nicht auf der Leipziger Messen"; ebd. „unser gutes Recht Uns holen"; Lessing „ich geh', ich hol' ihn"; Schiller „so laßt Aerzte holen!"; ebd. „Philipp, der Infant. Holt Rath bei seinem Lehrer"; etwas aus der Schüssel holen, d. h. heraus nehmen; sich eine Krankheit auf der Reise holen, d. h. zuziehen; in der Volksspr. „hol's der Teufel", oder „der Teufel hat's geholt", d. h. man hat etwas verloren, oder durch ungünstige Umstände eingebüßt. In der Schiff. eine Insel oder Küste herbei holen, sich derselben nähern. — Auch fH. o. Mh.

Holfter, wH.; Mh. —n, ein hohles Behältniß, um darin etwas zu verwahren, z. B. am Sattel Pistolen, gewöhnlich Halfter genannt; Nbrd. Holster, das auch einen Ranzen bedeutet. Die Decke über die Holfter der Pistolen heißt Holsterkappe. 2) eine Art Muscheln; **Holftermuschel**, wH.

Holk [griech. ὁλκάς, Lastschiff, das gezogen zu werden pflegt; agf. hulc; frz. heux, hulque; ital. hulca], mH., —en; Mh. —en, Nrdf. ehemals eine Art Lastschiffe mit flachem Boden.

holla! ein Ausruf, um an einem Ort, wo man niemand sieht, jemanden herbeizurufen und seine Gegenwart anzuzeigen; Bürger „Holla! Holla! thu' auf mein Kind!". Auch bezeichnet es das Staunen einer Ueberraschung; Schiller „was ist das? Die Straße Balbi herunter, Troß vieler Tausende, Hellebarden blitzen, Schwerter, Holla! Senatoren fliegen hieher".

Holland, s. Name von zwei Provinzen (Nord-, Süd-) des Königreichs der Niederlande; auch nennt man häufig dies Königreich selbst Holland; Sprchw. „Holland ist in Noth", es ist Gefahr vorhanden.

Holländer, mH.; —s; unv. Mh., 1) eine aus Holland stammende Person. 2) eine Person, die eine Viehwirthschaft zur Nutzung auf Milch, Butter und Käse gepachtet hat. 3) ein Mühlwerk, womit man das Zeug zum Papier vollständig verkleinert. 4) Schiff. eine Art Stich oder Schlag mit dem Ende eines Taues oder Läufers, wodurch es an die Haken eines Takels befestigt wird, um darauf zu winden.

Holländerei, wH.; Mh. —en, eine ländliche Viehwirthschaft, die nach Art der Holländer betrieben und benutzt wird.

Holländerin, wH.; Mh. —nnen, eine weibliche Person aus Holland.

holländisch, Bw. u. Nbw., was aus oder in Holland ist; holländische Reinlichkeit; holländischer Käse ꝛc.

Hollandsgänger, mH.; unv. Mh., ein ländlicher Arbeiter in Westfalen, der zur Zeit der Ernte nach Holland auf Tagelohn arbeiten geht.

Hölle, wH. o. Mh. (im Hochd. unveränderlich; dagegen hat im Gen. u. Dat. das Obrd. die alte Form Höllen erhalten, wie bei Ehre, Erde, Grube, Seele, Sonne, Wiege ꝛc., die sich im Hohh. auch in den zusammengesetzten Wörtern findet; ahd. hella, helli, hellof. Der Grundbegriff ist ein höhlenartig enger, verborgener, tiefer, finsterer und heißer Raum; daher 1) Indschftl. der Raum hinter dem Ofen bis zur Wand ꝛc., auch Helle genannt; daher bildl.: einem die Hölle heiß machen, d. h. ihm arg zusetzen, Angst machen. 2) bildl. der unterste tiefste Raum in der Welt überhaupt, entgs. dem Himmel; Luther, Hiob 11, 8 „er ist höher denn der Himmel, ... tiefer denn die Hölle"; Es. 7, 11 „fordre dir ein Zeichen, es sei unten in der Hölle, oder droben in der Höhe"; Ps. 139, 8 „führe ich gen Himmel, siehe, so bist du da, Bettete ich mir in die Hölle ꝛc."

3) bildl. der Aufenthaltsort nach dem Tode; Luther, Ez. 38, 10 „nun muß ich zur Höllen Pforten"; Hiob 7, 9 „wer in die Hölle hinunterfährt, kommt nicht wieder herauf"; Jon. 2, 3 „Jonas schrie in der Höllen"; Hiob 17, 13; Ps. 6, 6 ꝛc.; vPlaten „so laß uns, wie du selbst, o Sohn, Rückkehren aus der Hölle!" In Mecklenburg nennt man noch den Tod Hel, in Schweden häel. Bei den alten Schweden hieß Hela die Göttin des Todes. 4) der unergründlich tiefe, ewig unergründliche und grausenhafte Ort der Qual nach dem Tod, der mit der größten Hitzglut erfüllt ist, wohin die Bösen versetzt werden; Lessing „kurz, es ist ein Unthier, das schon lebendig bei dem Satan in der Hölle brennt"; vPlaten „Abgründe liegen im Gemüthe, die tiefer als die Hölle sind"; Schiller „mich faßt der Hölle Grauen, Ich kann, ich kann das Schreckliche nicht schauen"; vPlaten „der Hölle Graus"; Goethe „mich plagen keine Skrupel und Zweifel, Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel"; Schiller „wir folgen dir, und wenn's zur Hölle ginge"; FSchlegel „wie zur Hölle Räuber gehen"; Hornekfer „o ihr kühlt der Hölle Flammen"; Tiedge „zur Hölle wird um ihn die Legend"; Schiller „und wird ihn fassen wie der Hölle Pforten"; Tiedge „ihn faßte mit der Hölle Pein, Ihn faßte das Gericht, zu ewigem Verbrechen So rettungslos verdammt zu sein". Schiller bildl. „du schöpfest drunten an der Hölle Flüssen, Du schöpfest droben an dem Quell des Lichts", aus dem Glauben der alten Griechen entlehnt, nach dem es in der Unterwelt (Orkus) drei Flüsse Kocytus, Acheron, Phlegeton ꝛc. mit schlechtem, schmutzigem ꝛc. Wasser gab. In diesen Beziehungen wird Hölle auch mannigfach bildlich gebraucht, z. B. Schiller „am Abstrug einer Hölle Laßt ihr mich stehen und entflieht"; ebd. „geht in die Hölle!" als fluchender Wunsch; ebd. „die Hölle dank' es Euch, Ich habe was mich reut, gethan"; Ramler „bind an der Hölle Thor mit siebenfacher Kette Auf ewig den Verderber fest!"; Schiller „mit der Hölle buhlen unsre Laster, Mit dem Himmel grollen sie"; JPaul „eine geistige Hölle ohne Erlösung"; Schiller „ergriffen dich der Hölle Schlingen"; in die (zur) Hölle fahren, kommen; die Hölle an einem verdienen, d. h. an einem so schlecht handeln, daß man verdient dafür in die Hölle zu kommen, um dort durch ewige Pein gestraft zu werden. In Rücksicht auf die unermeßliche Glut eines Vulkans bildl. Matthissen „wie die Hölle In Aetna's Tiefen rast". 5) bildl. das was eine überaus furchtbare Pein verursacht; Schiller „o im Busen Hölle!"; eine furchtbare Pein und Qual selbst; Schiller „Hölle, Hölle, wo ich dich vermisse! Hölle, wo mein Auge dich erblickt!"; ebd. „sie sind für mich verloren; O, in diesem Gefühl liegt Hölle. Hölle liegt im andern, Sie zu besitzen"; Körner „wer denkt die Hölle des Gedankens aus!" 6) bildl. höllische, außerordentlich böse Gesinnung; Schiller „hat soviel Hölle in einer Frauenseele Platz?"; vSonnenberg „mir strömet von Hölle der glühende Busen Ueber und über". 7) alle die Bewohner der Hölle; Klopstock „die ganze Hölle jauchzt". 8) als persönliche Bezeichnung thätiger Bosheit; vCollin „ein Höllenantlitz lieh die Hölle dir".

höllenab, Adv., abwärts zur Hölle; Bürger „und höllenab und himmelan Sich sinken und erheben kann".

Höllenangst, wh. o. Mh., die im höchsten Grade peinigende Angst; Höllenangst ausstehen.

Höllenantlitz, sh.; Mh. —e, 1) ein im höchsten Grade abscheuliches Antlitz, Aussehen. 2) bildl. ein schreckliches Wesen; vCollin „o menschliches, o himmlisches Gesetz; Ein Höllenantlitz lieh die Hölle dir".

Höllenausbrut, wh. o. Mh., bildl. das was die Hölle ausgebrütet hat; ein teuflisches Werk; vCollin „der schwarzen Höllenausbrut, Sklaverei".

Höllenbalsam, mh. o. Mh., bildl. das was einen fürchterlichen Gestank verbreitet; JHVoß „nein, weit kräftiger noch an Höllenbalsam".

höllenbang, Bw. u. Adv., 1) die qualvollste Bangigkeit empfindend; „es wurde ihm höllenbang". 2) die qualvollste Bangigkeit verursachend; Schiller „acht höllenbange Monde sind es schon".

Höllenbeherrscher, mh. o. Mh., der Beherrscher der Hölle, der Teufel; vSonnenberg „nachstarrt ihm mit Hohn der Höllenbeherrscher".

Höllenbewohner, wh.; unv. Mh., einer der sich in der Hölle befindet.

Höllenbrand, mh., 1) o. Mh., das Feuer in der Hölle. 2) m. Mh. —brander, bildl. ein ruchloser Mensch, und deshalb in der Hölle brennen wird; Hölty „der alte Kauz war bis an's Grab Ein rechter Höllenbrand".

Höllenbraten, mh.; unv. Mh. bildl. ein böser Mensch, der in der Glut der Hölle braten wird; auch scherzhafter Tadel.

Höllenbrauch, mh. o. Mh., bildl. der Brauch, wie er in der Hölle ist; Goethe „was duckt und zuckt ihr? ist das Höllenbrauch?"

Höllenbrut, wh. o. Mh., bildl. eine Brut, welche die Hölle ausgebrütet hat; Bürger „drinnen wimmelt Höllenbrut".

Höllenbund, mh.; **Höllenbündniß**, sh.; Mh. —sse, bildl. ein abscheulicher, verruchter Bund; JPaul „kein Höllenbund konnte ausscheiden".

Höllenburg, wh. o. Mh., bildl. der Aufenthaltsort des Teufels; Geibel „und ob aus seiner Höllenburg Der Teufel selber droht".

Höllendrache, mh.; Mh. —n, bildl. ein Ungethüm, das den Eingang der Hölle bewacht; Schiller „so hielt er, wie der Höllendrache, Am Fuß des Gotteshauses Wache".

Höllenentsetzen, sh. o. Mh., ein fürchterliches Entsetzen; vSonnenberg „brechen wir ... Mit dem wildesten Höllenentsetzen auf's Cherubimheer ein".

Höllenerschütterer, mh.; unv. Mh., bildl. der die Hölle erschüttert; vSonnenberg „nannten ihn drum den Höllenerschütterer".

Höllenfahrt, wh. o. Mh., 1) das Hin-

abſteigen Chriſti in das Reich des Todes, durch ſeine Kreuzigung, aus dem er durch ſeine Auferſtehung als Sieger wieder zurückkehrte. 2) bildl. ein ſehr tiefer Fall; ferner: eine ſehr beſchwerliche, unangenehme Fahrt, Senme „nun ging eine Höllenfahrt an, und dauert ohne große Unterbrechung wahrſcheinlich ſo fort bis Moskau". 3) die Verſetzung eines böſen Menſchen nach dem Tode in die Hölle, als Strafe; Schiller „daß ich unter der hieſigen Garniſon meine Vögel habe, auf die ich zählen kann wie auf meine Höllenfahrt".

Höllenfeuer, ſH. o. Mh., die Feuerglut in der Hölle; Hölty „und wünſcht den todten Böſewicht In's tiefſte Höllenfeu'r".

Höllenflamme, wH.; Mh. —n, 1) das flammende Feuer in der Hölle. 2) bildl. furchtbar peinliche Empfindungen; Bürde „und Höllenflammen brennen in meinem Buſen fort".

Höllenfluß, mH.; Mh. —flüſſe, einer der Flüſſe in der Unterwelt im Glauben der Alt-Griechen (Kocytus, Acheron, Styx ꝛc.), über die der Eingang geſchah; Tiedge „ſo, ſprachlos, nahet er ſich dem Höllenfluß"; Schiller „der die Frucht des Himmels nicht Randend an des Höllenfluſſes Schauervollem Rande bricht".

Höllenfurſt, mH. o. Mh., der Fürſt der Hölle, der die Herrſchaft in der Hölle hat, der Teufel; Tiedge „da ſaß er, gleich dem finſtern Höllenfürſten".

Höllengeiſt, mH.; Mh. —er, ein Geiſt oder Weſen aus der Hölle, d. h. mit dem Nebenbegriff, daß es rächende Strafe am Böſen übt; Schiller „und die Schlangenhaare ſchüttelnd Umſtehen mich die finſtern Höllengeiſter"; vChamiſſo „fürchtet nichts, ihr Höllengeiſter"; in der Eh. f. Teufel. Schiller „und Hochmuth iſt's, wodurch die Engel fielen, Woran der Höllengeiſt der Menſchen faßt".

Höllengeſang, mH.; Mh. —ſänge, ein Geſang, den die Hölle anſtimmt; vSonnenberg „und miſchte den Donner In den Höllengeſang".

Höllengeſtalt, wH.; Mh. —en, eine teufliſche, abſcheuliche Geſtalt; vSonnenberg „Tauſenden drang die dunklere Farbe der Höllengeſtalt durch".

Höllengeſtank, mH. o. Mh., ein hölliſcher, d. h. im höchſten Grade abſcheulicher Geſtank.

Höllengeſtirn, ſH.; Mh. —e, ein hölliſches, d. h. bildl. Böſes verkündendes Geſtirn; vSonnenberg bildl. „gluttrunkener Wuth voll Quoll hervor wie ein brennendes Höllengeſtirn ihm das wilde Auge".

Höllengeſümpf, ſH. o. Mh., bildl. abſcheulicher Schmutz, Koth; vSonnenberg „ich ſeh', wie ihr niedrig, wie in Höllengeſümpf euch nuherwälzt".

Höllengewitter, ſH.; nnv. Mh., bildl. ein furchtbares Gewitter; vSonnenberg „ſetzt ein ſiebenthürmiges Höllengewitter Donnernd aufs Haupt".

Höllengezücht, ſH. o. Mh., ein hölliſches, d. h. im höchſten Grade verruchte Menſchen; Wieland „ha, ſchreit er, wie beſeſſen, Verrätherin, Sirene, Höll'ngezücht".

Höllengott, mH.; Mh. —götter, im Glauben der alten Griechen u. Römer: Pluto; deſſen Gemahlin Proſerpina war, daher die **Höllengöttin**, wH.

Höllenheer, ſH.; Mh. —e, ein Heer von Teufeln; oSonnenberg „ſah aus dem Schooße des Nords, ſah aus dem Schooße des Süds her Feurig geharniſchtes Höllenheer ſtaubwirbelnd heraufziehn".

höllenheiß, Bw. u. Nbw., furchtbar heiß; Hagedorn „der Erbpflicht eiſern Joch, ein höllenheißer Eid, Wirkt knechtiſch Treu und Pflicht, doch keine Zartlichkeit".

Höllenhochmuth, mH. o. Mh., ein höchſt verderblicher Hochmuth; Herder „das Zweite unter zwei Gleichen will nicht Zweites ſein; das iſt S tans Fall, Höllenhochmuth".

Höllenhund, mH., 1) o. Mh., im Glauben der alten Griechen und Römer: ein dreiköpfiger wüthend böſer Hund, Cerberus, der den Ausgang und Eingang der Hölle bewachend ſperrte. Bildl. braucht Bürger die Mh. „Jach fahren tauſend Höllenhunde, Laut angehetzt, empor vom Schlunde". 2) m. Mh. —e, bildl. als Schimpfwort: ein verruchter Menſch; JPaul „o ich Höllenhund! So gottlos hielt ich mit Freunden Haus!"

Höllenkarte, wH.; Mh. —n, bildl. eine Karte oder bildliche Darſtellung der Hölle; JPaul „zerreißt ihm dieſe irrigen Himmels- und Höllenkarten, die wie Haftbefehle es zu einem Gefangenen der Furcht und des Wunſches entwaffnen".

Höllenkind, ſH.; Mh. —er, ein Menſch, welcher der Hölle verfallen iſt.

Höllenkluft, wH. o. Mh., bildl. der tiefe Schlund der Hölle nach der Vorſtellung; Uhland „es brauſt die offne Höllenkluft Mit wildem Flammenmeere".

Höllenkraft, wH.; Mh. —kräfte, bildl. eine furchtbare Kraft, der nichts widerſtehen kann: JPaul „mit fürchterlichen Höllenkräften".

Höllenkunſt, wH.; Mh. —künſte, eine abſcheuliche, verderbliche Kunſt; Tiedge „das iſt der Friede, der das Opfer band! So ganz iſt er zur Höllenkunſt geworden, Die halb erwürgt, um länger zu ermorden"; vCollin „daß böſer Zwiſchenträger Höllenkunſt Des Argwohns Gift in eure Seele blaſe"; Schiller „der euch durch Zaubertränke, Durch Höllenkünſte das Gemüth verwirrend Erhitzte".

Höllenluft, wH. o. Mh., eine hölliſche, teufliſche Luft; vSonnenberg „wird drin wählen, nach Höllenluft".

Höllenmacht, wH., 1) o. Mh., die hölliſche, teufliſche Macht des Böſen. 2) m. Mh., im perſönlichen Sinn: ein teufliſches Weſen der Hölle; vSonnenberg „rund um ihn her durchſtreiften die Höllenmächte den Erdkreis".

Höllenmarter, wH.; Mh. —n, die Marter, wie ſie in der Hölle ſtattfindet; bildl. eine furchtbare Marter, Pein.

Höllennacht, wH.; Mh. —nächte, bildl. eine Nacht, in der man eine furchtbare Pein litt.

Höllennatur, wH. o. Mh., eine teufliſche Natur, d. h. teufliſch zu denken, empfinden und handeln; vSonnenberg „und zur Höllennatur ſahſt du die Seelen geſchwärzet".

Höllenpein, wh. o. Mh., die Pein, wie sie in der Hölle stattfindet; bildl. der höchste Grad Pein, Wieland „er hört ihr ängstlich Schrei'n, will nach, o Höllenpein! Und kann nicht"; Goethe „mein Bruder! Welche Höllenpein!"

Höllenpforte, wh. o. Mh., der Eingang und Ausgang der Hölle; Schiller „denn lieber möcht' ich der Verdammten Schaar Wachtstehend an der Höllenpforte hüten".

Höllenpfuhl, mh. o. Mh., bildl. die Tiefe der Hölle, worin das höllische Feuer wogt.

Höllenplan, mh.; Mh. —pläne, bildl. ein verruchter Plan, Anschlag; vCollin „dein Höllenplan, er ist verrathen".

Höllenprediger, mh.; unv. Mh., ein Prediger, der stets von der Höllenstrafe predigt; Herder „dessen höchstes Ideal es geworden, brauchbarer Höllenprediger des Staats ... zu sein".

Höllenqual, wh.; Mh. —en, die Qual, wie sie in der Hölle stattfindet; bildl. die höchste Qual; Schiller „er ist es nicht, das, das ist Höllenqual"; vCollin „unter Geißelhieben, Höllenqualen"; Schiller „in jenes Augenblickes Höllenqualen".

Höllenrachen, mh. o. Mh., 1) die Hölle, nach der alten Vorstellung ein tiefer und weiter Schlund, worin die Flamme des höllischen Feuers spielt; Schiller „gähnend, wie ein Höllenrachen, Oeffnet sich des Meeres Grund"; Wieland „mir werde die Natur Rings um zum Grab, zum offnen Höllenrachen". 2) bildl. ein wüthig weit aufgesperrter Rachen.

Höllenrath, mh. o. Mh., ein Rath aus verruchten, bösen Menschen bestehend; Tiedge „da sitzt ein Höllenrath, Um Menschen zu verdammen".

Höllenraum, mh., 1) o. Mh., die Tiefe der Hölle; Schiller „grundlos, als ging's in den Höllenraum". 2) m. Mh. —räume, bildl. ein furchtbarer Raum, worin der Aufenthalt höchst qualvoll ist.

Höllenreich, sh. o. Mh., 1) das Reich, der Umfang der Hölle. 2) bildl. ein Raum, worin Böses verborgen ist; Schiller „auch Pulvergänge haben sie gegraben, Und über einem Höllenreiche steht Die bange Stadt". 3) bildl. überhaupt das Böse.

Höllenrichter, mh.; mv. Mh., im Glauben der Griechen und Römer: einer der drei Richter in der Unterwelt.

Höllenruf, mh. o. Mh., bildl. ein Ruf, der zum Bösen lockend, gleichsam aus der Hölle ertönt; vCollin „und unser Ohr dem Höllenrufe schließen".

Höllenschauspiel, sh.; Mh. —e, bildl. ein abscheulicher, grauser Vorgang, der sich vor unsern Augen ereignet; vCollin „entfliehn dem Grauen dieses Höllenschauspiels Irrt' ich am Ufer".

Höllenschlange, wh. o. Mh., bildl. ein furchtbares vergiftendes Ungethüm, die satanische Bosheit; Schiller „wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir Im Wege".

Höllenschlund, mh. o. Mh., 1) der Schlund der Hölle, die Hölle; Höllenrachen; Wieland „sein Auge flammet wie der offne Höllenschlund". 2) bildl. ein furchtbar tiefer Abgrund.

Höllenschmerz, mh.; Mh. —en, ein furchtbar peinigender, qualvoller Schmerz; Bürger „der dreigezackte Pfeil Die rechte Brust durchschoß, und Höllenschmerz Sie ganz durchdrang"; Schiller „durch die Seele Höllenschmerz!"

Höllenschwefel, mh. o. Mh., bildl. ein unauslöschlicher Brennstoff, der eine furchtbare Glut gibt; Goethe „soll die Glut denn ewig, Vorsetzlich angefacht, mit Höllenschwefel Genährt, mir auf der Seele marternd brennen?"

höllenschwül, Bw. u. Adw., bildl. fürchterlich schwül (JPaul).

Höllenstein, mh. o. Mh., eine chemisch bereitete Masse zum Aetzen (Lapis infernalis).

Höllenthor, sh. o. Mh., bildl. der Eingang der Hölle; Schiller „gräßlich, wie ein Höllenthor, Als schnappt' es [das Ungethüm] gierig nach der Beute, Eröffnet sich des Rachens Wette".

Höllenwächter, mh. o. Mh., nach den Vorstellungen, wie Höllenhund; Herder „der Höllenwächter Zerberus heult und stirbt".

Höllenwunde, wh.; Mh. —n, bildl. eine äußerst schmerzhafte Wunde, deren Schmerz nicht zu löschen ist; Schiller „bohr' es plötzlich eine Höllenwunde In der Wollust Rosenbild".

Höllenwut, wh. o. Mh., bildl. die fürchterlichste Wut; Schubart „achtete ... Nicht der Acht, die ihn Des Fanatismus Höllenwut preisgab".

Höllenzopf, mh.; Mh. —zöpfe, eine Art Moos, das in Wasserlaufen und in langen dünnen Fasern zopfartig wächst.

höllisch, Bw. u. Adw., 1) in der Hölle befindlich; das höllische Feuer; die höllische Verdammniß. 2) aus der Hölle stammend; Schiller „selber die schrecklichen Furien schwangen Gegen Orestes die höllischen Schlangen". 3) der Hölle ähnlich, d. h. furchtbar, außerst heftig; Lessing „willst du meine Martern durch die Erinnerung an vergangne Glückseligkeit noch höllischer machen". 4) bildl. im höchsten Grade verrucht, boshaft; Lessing „o des höllischen Gaukelspiels!"; Schiller „was haben die unschuldsvollen Bande dir gethan, Die du mit höllischer Geschäftigkeit Zu reißen dich dreifest?"; Goethe „ich habe euch schon genug schwitzen und kenchen gemacht, eh' ihr mich erwischtet, und höllische Verrätherei borgte euch ihr unsichtbares Netz". Ueberhaupt braucht man höllisch, um den höchsten Grad dessen zu bezeichnen, was unangenehm und widerwärtig auf uns einwirkt, z. B. höllisch heiß, kalt, sauer ꝛc.

Hollunder, mh. o. Mh., 1) ein Strauch, der bei uns wild wächst, und dessen jüngere Zweige mit so viel weißem leichten Mark angefüllt sind, daß sie mit leichter Mühe ausgehöhlt werden können, und Röhren bilden. Dagegen haben die alten ein sehr festes Holz; schwarzer Hollunder, so genannt wegen der schwarzen Beere, die wie die weiße Doldenblüthe heilkräftig ist, Flieder. Die Blüthe heißt lndschft. Schiebchen, Schiedeke;

die Beere Hitschel. Es ist ein gewöhnliches dichterisches Bild; Tiedge z. B. „ich seh' aus meiner Ruh' Am greisenden Hollunder ꝛc." 2) der Attich. 3) der spanische und türkische Hollunder, mit bläulichen, röthlichen oder weißen, wohlriechenden Blüthen. 4) die Drosselbeere, der Schwelgenbaum, Hirschholder. 5) der Schneeball, eine Art Wasserhollunder, Wasserholder 6) der Masholder.

Hollunderbaum, mH.; Mh. —bäume, der Hollunderstrauch.

Hollunderbeere, wH.; Mh. —n, die schwarze Frucht des Hollunders.

Hollunderblüthe, wH.; Mh. —n, die stark riechende, gelblich weiße Blüthe des Hollunders 1; oder die wohlriechende des Hollunders 3.

Hollunderduft, mH. o. Mh., der angenehme Geruch der Blüthe des spanischen Hollunders.

Hollundereſſig, mH. o. Mh., ein aus Hollunderbeeren bereiteter Essig.

Hollunderflieder, mH. o. Mh., ungew. Zsmtzg. s. Holtunder; vRedwitz „drüben am Hollunderflieder".

Hollunderholz, sH. o. Mh., das Holz von Hollunder.

Hollunderkasten, mH.; unv. Mh., ein kleiner Kasten aus dünnen Hollunderzweigen; Salis „an die Stunden, wo ich Meisen Im Hollunderkasten fing".

Hollundermark, sH. o. Mh., das Mark aus den jungen Sprossen des Hollunders.

Hollundermuß, sH. o. Mh., Muß aus gesottenen reifen (schwarzen) Beeren des Hollunders; Fliedermuß, Hitschelmuß.

Hollunderröhre, wH.; Mh. —n; **Hollunderröhrchen**, sH.; unv. Mh., eine Röhre aus jungen Sprossen des Hollunders, aus denen das Mark ausgestoßen ist.

Hollundersaft, sH. o. Mh, durch Kochen eingedickter Saft aus Hollunderbeeren; Fliedersaft, Hitschelsaft.

Hollunderschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Schwamm, der sich an alten Zweigen des Hollunders erzeugt; Judasohr, Mäuseohr.

Hollunderstrauch, mH.; Mh. —sträucher, der strauchartig wachsende Hollunder.

Hollunderthee, mH. o. Mh., ein durch Aufguß von heißem Wasser auf Hollunderblüthen bereiteter Thee als Heilmittel zum Schweiß.

Hollundertraube, wH.; Mh. —n, die doldenförmige Blüthe des Hollunders, die in Eiern gebacken genossen, oder auch getrocknet als Heilmittel zum Thee benutzt wird; JPaul „der ich jetzt ... doch im Stande war daran zu denken, daß, wenn es fertig ist, die gebacknen Rosen und Hollundertrauben auch fertig werden, die man für den Verfasser dieses in Butter siedet".

Holunke, mH., wie Halunke.

Holz [ahd. holza, Mh. holzir; ſ Geholz, Wald huitu, goth. vid, baier. Wid, dän. Bäd, engl. wood], sH.; Mh. Hölzer, 1) o. Mh., die feste Masse, woraus die Bäume und Sträucher bestehen, und die von der Rinde bedeckt wird; Zschokke „der Splint ist also nur unvollkommenes Holz, welches erst, wenn sich ein neuer Jahrring darum angesetzt hat, fester, härter und wahres Holz wird". Nach den verschiedenen Arten der Bäume unterscheidet man leichtes, schweres, hartes und weiches Holz; und insofern es noch nicht lange abgehauen ist und noch Saft enthält, nennt man es grün, ist es auf dem Stamm abgestorben dürr, und ist es abgehauen und ohne Saft und Feuchtigkeit trocken. Bildl. z. B. GSchwab „am dürren und am grünen Holz Will seine Brunst sich kühlen", bezeichnet man mit grünem Holz einen jungen Menschen, der sich noch ziehen und biegen läßt, und mit dürrem einen, der sich nicht mehr ändern laßt. Eine Kugel aus Holz; in Holz arbeiten, d. h. Geräthe ꝛc. aus Holz machen; Holz hacken, hauen, spalten, sagen; Holz feuern, d. h. zur Feurung Holz brauchen; „es geht viel Holz auf", d. h. es wird viel Holz bei der Feurung verbraucht; etwas aus ganzem Holz machen, d. h. aus einem ganzen, einzigen Stück, vPlaten „und was er fertigt, ist aus ganzem Holze"; in Holz schneiden, d. h. durch Schneiden Bildwerke aus Holz arbeiten. 2) o. Mh., die Aeste eines Baums, oder die Sprossen eines Strauches: der Baum treibt zu sehr ins Holz, d. h. zu viel Aeste. Bei den Gartnern: Holz legen, Zweige in die Erde zur Fortpflanzung stecken. 3) m. Mh., ein Baum in Rücksicht auf die Art, wodurch er von anderen verschieden ist; harte Hölzer, d. h. die Baumarten, welche ein hartes Holz haben; die Farbehölzer, d. h. die Holzarten, deren Holz zum Färben gebraucht wird. Im Frstw. ein Baum nach seiner Größe, Stärke ꝛc.; Zschokke „wenn man das in einem Walde stehende Holz nur nach dem Augenmaaße ohngefähr abschätzt", 4) ein zu einem gewissen Gebrauch bestimmtes Stück von einem Baum. So wird auch das Kreuz Christi Holz genannt; Schiller „die ewige Gerechtigkeit zu sühnen, Starb an dem Holze Gottes Sohn". Hölzer hießen früher auch die hohen hölzernen Absätze der Frauenschuhe. 5) wie Wald, Gehölz; ins Holz fahren, d. h. in den Wald fahren, um Holz zu holen; Jgrspr. „der Hirsch gehet zu Holz", d. h. in den Wald; „wenn der Jäger eine Fährte vor Holz findet, so richtet er vor Holz", d. h. er verfolgt dieselbe mit dem Leithunde bis er den Ort im Walde findet, wo sich der Hirsch aufhält; „ein Wild zu Holz schießen", d. h. es so schießen, daß es noch in den Wild entkommt.

Holzamt, sH.; Mh. —ämter, wie Forstamt.

Holzapfel, mH.; Mh. —äpfel, der wilde Apfel; Wieland „ich habe doch so viel Vernunft, daß ich weiß, daß Holzäpfel keine Quitten sind".

Holzapfelbaum, mH.; Mh. —bäume, ein wilder Baum, der Holzäpfel trägt.

Holzarbeiter, mH.; unv. Mh., eine Person, die aus Holz Geräthe ꝛc. macht.

holzarm; Bw. u. Rbw., von einer Gegend: arm an Wald.

Holzart, wH.; Mh. —en, die Art eines

Baums, wodurch er sich von andern unterscheidet.

holzartig, Bw. u. Nbw., wie Holz, dem Holz ähnlich.

Holzasche, wH. o. Mh., Asche aus Holz; versch. Asche aus Torf, Steinkohlen ꝛc.

Holzast, mH.; Mh. —äste, einer der stärksten Aeste eines Baums.

Holzaufseher, mH.; unv. Mh., Frstw. eine Person, welcher die Aufsicht über das im Walde stehende Klafterholz ꝛc. obliegt.

Holzaufsetzer, mH.; unv. Mh., Frstw. ein Arbeiter, der das Holz in Klaftern setzt.

Holzauster, wH.; Mh. —n, eine Art große ostindische Austern, die sich an die Wurzeln der Bäume anhängen.

Holzauswäscher, mH.; unv. Mh., bei den Holzflößen: eine Person, welche das geflößte Holz aus dem Wasser zieht.

Holzart, wH.; Mh. —ärte, eine Art zum Hauen des Holzes.

holzbar, Bw. u. Nbw., Frstw. von Bäumen, die gefällt werden können; eine Blöße wieder holzbar machen, d. h. sie wieder bewalden, daß sie später geholzt werden kann.

Holzbau, mH., 1) o. Mh., der Anbau von Waldholz. 2) das Bauen der Gebäude aus Holz. 3) m. Mh. —e, ein aus Holz aufgeführtes Gebäude.

Holzbauer, mH.; unv. Mh., ein Bauer, der in einer waldreichen Gegend wohnt, und selbst viel Wald besitzt.

Holzbeamte (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter, der die Aufsicht über Holz hat.

Holzbiene, wH.; Mh. —n, die Art der wilden Bienen, welche in hohlen Waldbäumen lebt und Honig einträgt.

Holzbild, sH.; Mh. —er, ein Bild aus Holz gearbeitet.

Holzbinder, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der Holz oder Reisig in Bündel bindet.

Holzbirne; wH.; M. —n, die Frucht des wilden Birnbaums, der im Walde oder im freien Felde wächst, **Holzbirnbaum**.

Holzbock, mH.; Mh. —böcke, 1) ein Holzgestell aus starken Holzstücken mit vier unten weit aus einander stehenden Beinen. 2) ein Eisengestell, worauf in großen Oefen das Brennholz gelegt wird. 3) ein Käfergeschlecht, das sich in die Waldbäume bohrt, und dieselben verdirbt; Zimmermann, Spielmann ꝛc. 4) ein Insekt im Walde, mit fast kugelförmigem Hintertheil, das sich in die Haut der Thiere und Menschen festsaugt.

Holzboden, mH.; Mh. —böden, 1) m. Mh., ein Boden, auf dem Holz aufbewahrt wird. 2) o. Mh., eine Art Erdreich, das sich vorzugsweise zum Waldanbau eignet.

Holzbohrer, mH.; unv. Mh., 1) ein Werkzeug aus Stahl zum Bohren in Holz. 2) ein Nachtschmetterling, der seine Eier in faule Eichen- und Weidenstämme legt (Phalaena bombyx cossus). 3) ein Insekt, das sich ins Holz bohrt, und als Käfer wieder aus dem durchlöcherten Holzstück hervorkommt.

Holzbrame, wH; Mh. —n, das buschige Vorholz vor einem Walde ꝛc.

Holzbühne, wH.; Mh. —n, wie Holzboden 1).

Holzbund, sH.; Mh. —e; Vrklw. **Holzbündel**, sH.; unv. Mh., ein Bund Holz.

Holzdeich, mH.; Mh. —e, ein Damm oder Deich, dessen Fuß mit Strauchwerk bepflanzt ist.

Holzdeube, wH.; Mh. —n, Grchtsw. Holzdiebstahl.

Holzdicke, wH. o. Mh., die Dicke oder Stärke eines Holzstückes, Bretes ꝛc.

Holzdieb, mH.; Mh. —e; **Holzdiebin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Holz gestohlen hat.

Holzdiebstahl, mH.; Mh. —stähle, ein durch Entwendung von Holz begangener Diebstahl.

Holzding, sH.; Mh. —e, wie Holzgericht.

Holzdrechsler, mH.; unv. Mh., ein Drechsler, der seine Waaren aus Holz fertigt; versch. Beindrechsler, Horndrechsler.

Holzeinschläger, mH.; unv. Mh., wie Holzaufsetzer.

Hölzel, sH., —s; unv. Mh., Vrklw. v. Holz, ein kleines Stückchen Holz, besonders ein kleines Stäbchen.

Hölzelofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. eine nicht mehr gebräuchliche Art Schmelzöfen, worin über dem Hölzel, d. h. auf schwerem Gestübbe geschmolzen wird.

holzen, 1) ZtW. m. haben, Jgrspr. vom Marder, Eichhörnchen ꝛc. auf einen Baum klettern, von einem Baum zum andern klettern, bäumen. 2) Frstw. im Walde: die Bäume fällen, umhauen. 3) ThZ., einen Damm oder Deich mit Holz bekleiden, einfassen, belegen; daher bildl. einen holzen, ihn mit einem Stock tüchtig durchprügeln. 4) Bckr. den Backofen mit Holz anfüllen, beschicken, um ihn zum Backen zu heizen. — Auch sH. o. Mh.

hölzen, Bw. u. Nbw., Obrd. f. hölzern.

Holzerbe, mH.; Mh. —n, Nrrd. der Eigenthümer oder erbliche Besitzer eines Gehölzes, Waldes.

Holzerbschaft, wH.; Mh. —en, der erb- und eigenthümliche Besitz eines Antheils an einem Gehölz oder Walde.

Holzerde, wH.; Mh. —n, Erde, die hauptsächlich aus verfaultem Holz entstanden ist.

Hölzermesser, sH.; unv. Mh., ein an der Spitze gekrümmtes spitziges Messer der Schuhmacher.

hölzern, Bw. u. Nbw.; Steig. —erer, —ste, 1) aus Holz bestehend; ein hölzernes Gefäß; eine hölzerne Brücke. In dieser eigentlichen Bedeutung sind die Formen der Steigerung nicht gebräuchlich. 2) bildl. wo die Steigerung allein gebraucht wird: steif, unbeholfen; ein hölzerner Mensch; ein hölzernes Spiel; vPlaten „dort steht müßiges Volk um den hölzernen Pulcinell"; ein hölzerner, d. h. klangloser Ton.

Hölzernagel, mH.; Mh. —nägel, eine Art Nagel mit halben Köpfen, womit früher

die hölzernen Absätze an den Frauenschuhen festgenagelt wurden.

Hölzersammlung, wH.; Mh. —en, besser als Holzsammlung; JPaul „ich hätte die ganze Universitätsbibliothek und die Hauptmann-Kotzebuische Hölzersammlung beschauet".

Holzersparniß, fH. o. Mh., die Ersparniß an Holz bei der Feurung ꝛc.

Holzessig, mH.; Mh. —e, der aus Holzspähnen bereitete Essig.

Holzfackel, wH.; Mh. —n, eine Fackel aus Kienholz.

Holzfällen, fH. o. Mh., das Fällen des Holzes, um es als Nutzholz oder Brennholz zu brauchen.

Holzfarbe, wH.; Mh. —n, eine aus Farbehölzern bereitete Farbe; versch. von den Erd- und Metallfarben.

Holzfaser, wH.; Mh. —n, ein holzartiger, biegsamer Bestandtheil der Pflanzen, zwischen denen sich das Mark und die Säfte entwickeln. Von den Bäumen z. B. sagt Zschokke „von Jahr zu Jahr erharten die um das innere Mark aufgestiegenen Fasern, und werden holzig".

Holzfäule; Holzfäulniß, wH. o. Mh., der faulige Zustand des Holzes.

Holzfeile, wH.; Mh. —n, eine Feile zum Bearbeiten des Holzes.

holzfertig, Bw. u. Nbw., bei den Kohlenbrennern: ein holzfertiger Meiler, zu dem das erforderliche Holz aufgeschichtet ist, das aber noch mit Rasen und Erde bedeckt werden muß.

Holzfeuer, fH.; unv. Mh., ein Feuer, das mit Holz unterhalten wird.

Holzflöße, wH.; Mh. —n, 1) die Einrichtung zum Flößen des Holzes. 2) der Theil des Holzes, der geflößt wird.

Holzflöte, wH.; Mh. —n, in Orgelwerken: ein Zug von Flöten.

Holzförster, mH.; unv. Mh., ein Beamter zur Aufsicht über die Waldung eines herrschaftlichen Gutes.

holzfrei, Bw. u. Nbw., die Befriedigung des Bedarfs an Holz frei habend; JPaul „daß sie den Menschen lichtfrei, holzfrei, kostfrei, zechfrei, kleiderfrei hält".

Holzfresser, mH.; unv. Mh., wie Holzbohrer 2.

Holzfrevel, mH.; unv. Mh., ein durch absichtliche Beschädigung an Waldbäumen begangener Frevel.

Holzfrevler, mH.; unv. Mh., der einen Holzfrevel begangen hat.

Holzfrohne, wH.; Mh. —n, Frohndienst, der im Walde geleistet wird.

Holzfuhre, wH.; Mh. —n, 1) eine Fuhre zur Fortschaffung von Holz. 2) ein mit Klafterholz oder Brennholz beladener Wagen.

Holzfürst, mH.; Mh. —en, ungew. bei Luther, Neh. 2, 8 ein Oberaufseher über einen Wald.

Holzgedinge, fH.; unv. Mh., 1) ein Gedinge oder Abkommen über die Lieferung einer bestimmten Menge Holz. 2) ein Waldgericht.

Holzgefälle, Hptw. in der Mh., Gefalle oder Einkünfte aus einem Walde.

Holzgeflecht, fH.; Mh. —e, ein Geflecht, das aus dünnen Holzspänen besteht, wodurch Körbe ꝛc. gemacht werden; versch. Strohgeflecht.

Holzgelänge, fH.; Mh. —n, landschftl. ein mit Holz bestandener schmaler Landstreifen.

Holzgeld, fH.; Mh. —er, 1) das zum Ankauf von Holz bestimmte Geld. 2) das aus dem Verkauf von Holz gelöste Geld.

Holzgelle; Holzgölle, wH.; Mh. —n, Gölle oder Jölle.

holzgerecht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, die nöthige Kenntniß vom Forstwesen besitzend; ein holzgerechter Förster.

Holzgerechtigkeit, wH.; Mh. —en, das Recht zur Benutzung eines Waldes.

Holzgericht, fH.; Mh. —e, ein Gericht in Forstsachen; Forstgericht, Markgericht, Waldgericht.

Holzgraf, mH.; Mh. —en, 1) der oberste Richter in einem Holzgericht; Forstgraf, Waldgraf. 2) der Grundherr einer Holzmark, insofern er Gerichtsbarkeit darüber hat.

Holzgrafschaft, wH., 1) o. Mh., die Würde eines Holzgrafen. 2) m. Mh. —en, der Bezirk der Gerichtsbarkeit eines Holzgrafen.

Holzgräserei, wH. o. Mh., 1) die Nutzung des Grases in einem Walde. 2) das Recht zur Grasnutzung in einem Walde.

Holzgraupe, wH.; Mh. —n, Bgb. eine Art Erz, die versteinerten Aesten ähnlich und zuweilen silberhaltig ist.

Holzgrund, mH., 1) o. Mh., ein zum Waldbau geeigneter Grund und Boden. 2) m. Mh. Gründe, ein mit Wald bestandener oder bewachsener Grund.

Holzhacker, mH.; unv. Mh., 1) ein Arbeiter, der das Brennholz klein hauet. 2) der Specht, weil er mit seinem Schnabel in die Bäume hackt.

Holzhäher, mH.; unv. Mh., eine Art schöngefiederter Häher, die im Walde lebt, und fortwährend schreit (Corvus glandarius L.); Eichenhäher, Hatzler, Heerholz, Herrenvogel, Holzschreier, Holzscher, Markolf.

Holzhahn, mH.; Mh. —hähne, s. Holzhuhn.

Holzhaken, mH.; unv. Mh., die Klammer.

Holzhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Holz.

Holzhandelgeschäft, fH.; Mh. —e, ein Geschäft, in dem Holzhandel betrieben wird.

Holzhändler, mH.; unv. Mh., eine Person, die Holzhandel gewerblich betreibt.

Holzhase, mH.; Mh. —n, ein Hase, der sich meist im Walde aufhält; versch. Berghase, Feldhase.

Holzhau, mH.; Mh. —e, ein Ort im Walde, wo Holz gefällt wird; Gehau; Hau.

Holzhauer, mH.; unv. Mh., wie Holzhacker.

Holzhaufen, mH.; unv. Mh., ein Haufen aufgeschichtetes Holz.

Holzhenne, wH.; Mh. —n, s. Holzhuhn.

Holzherr, mH.; Mh. —en, ein Beamter, der die Aufsicht über das zum Verbrauch bestimmte Holz hat.

Holzhof, mH.; Mh. —höfe, 1) ein Hof

oder eingezäunter Platz, auf dem Holz zum Verkauf ꝛc. aufgestellt wird. 2) ein Holzmarktplatz.

Holzhuhn, sH.; Mh. —hühner, 1) eins der im Walde lebenden wilden Hühnerarten (Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn, Schneehuhn). Das männliche Thier heißt Holzhahn, das weibliche Holzhenne. 2) der Schwarzspecht.

holzicht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, hart wie Holz.

holzig, Bw. u. Nbw., 1) aus Holztheilen oder Holzmasse bestehend; Zschokke „von Jahr zu Jahr erhärten die um das innere Mark aufgestiegenen Fasern und werden holzig". 2) mit Holz oder Wald bewachsen.

Holzkäfer, mH.; unv. Mh., ein jeder Käfer, der sich ins Holz frißt und darin fortpflanzt.

Holzkammer, wH.; Mh. —n, eine zur Verwahrung des Holzes benutzte Kammer.

Holzkauf, mH.; Mh. —käufe, der Kauf von Holz zum Verbrauch im Handel ꝛc.

Holzkirsche, wH.; Mh. —n, die Frucht und der Baum der wilden Kirsche; Kesbeere, Weichselholz.

Holzknecht, mH.; Mh. —e, ein unterer Beamter zur Beaufsichtigung eines Waldes.

Holzknopfdrechsler; Holzknopfmacher, mH.; unv. Mh., ein Drechsler, der die hölzernen Knopfformen fertigt.

Holzkohle, wH.; Mh. —n, die Kohle aus frisch verbranntem Holz; versch. Braunkohle, Steinkohle, Torfkohle.

Holzkohlenbereitung; Holzkohlengewinnung, wH. o. Mh., die Bereitung der Holzkohlen zu besonderen Zwecken.

Holzkohlenpulver, sH. o. Mh., Pulver aus zerkleinerten Holzkohlen, das zur Bereitung des Stahls ꝛc. gebraucht wird.

Holzkohlenstaub, mH. o. Mh., Staub, der aus zerriebenen Holzkohlen entsteht.

Holzkrähe, wH.; Mh. —n, 1) der Schwarzspecht. 2) die Mandelkrähe.

Holzkur, mH.; Mh. —e, Bgb. ein Kur, der dem Landesherrn für das unentgeltliche Holz frei gebaut wird.

Holzlack, mH. o. Mh., 1) wie Stocklack. 2) Lack, der zum Bestreichen von Holzdingen gebraucht wird.

Holzlage, wH.; Mh. —n, eine Schicht oder Lage des Holzes, die sich durch das Wachsthum an den Baumstämmen bildet und unterscheiden läßt; Zschokke „die jüngste oder äußerste aus Mark und Holzfasern gewebte Holzlage ... heißt der Splint".

Holzlager, sH.; unv. Mh., 1) ein Platz, wo Holz zum Handel aufbewahrt wird. 2) das Holz, welches auf einem solchen Platz aufbewahrt wird.

Holzlaus, wH.; Mh. —läuse, s. Holzwurm.

Holzlege, wH.; Mh. —n, ein Quadratmaß zum Messen von geschichteten Holzhaufen.

Holzleger, mH.; unv. Mh., eine Person, die zum Messen des geschichteten Klafterholzes mit der Holzlege bestimmt ist.

Holzleite, wH.; Mh. —n, Obrd. die mit Wald bestandene abhängige Seite eines Berges.

Holzlerche, wH.; Mh. —n, wie Heidelerche.

Holzlese, wH. o. Mh., das Auflesen des im Walde durch den Wind ꝛc. abgefallenen dürren Holzes.

Holzmade, wH.; Mh. —n, die Larve von Insekten, die sich in die Waldbäume bohren.

Holzmalerei, wH., 1) o. Mh., das Malen auf Holz. 2) m. Mh. —en, ein Gemälde auf Holz.

Holzmangel, mH. o. Mh., der Mangel an Holz, indem eine Gegend ohne Wald ꝛc. ist.

Holzmangold, mH. o. Mh., der Waldmangold oder das rundblätterige Wintergrün (Pyrola roduntifolia L.).

Holzmark, wH.; Mh. —en, ein Bezirk eines Waldes; Holzerbschaft, Waldmark.

Holzmärker, mH.; unv. Mh., der einen Antheil einer Holzmark besitzt; Erbere, Märker.

Holzmarkt, mH.; Mh. —märkte, 1) o. Mh., der öffentliche Verkauf von Holz an einem bestimmten Platz einer Stadt und an einem bestimmten Tage. 2) m. Mh., der Ort in einer Stadt, wo das Holz öffentlich verkauft wird.

Holzmaß, sH.; Mh. —e, das Maß, womit das Holz zum Verkauf oder Verbrauch gemessen wird.

Holzmast, wH. o. Mh., 1) das was zur Mastung des Viehes, besonders der Schweine, aus dem Walde gewonnen wird, nämlich Eicheln, Bucheckern ꝛc. 2) das Mästen der Schweine, indem sie im Walde gehalten werden; versch. Hausmast.

Holzmastung, wH. o. Mh., wie Holzmast.

Holzmehl, sH. o. Mh., das von den Holzwürmern staubförmig zerkleinerte Holz.

Holzmeise, wH.; Mh. —n, die Tannenmeise (Parus ater L.).

Holzmeister, mH.; unv. Mh., eine Art Holzkäfer (Cerambix aedilis L.).

Holzmesser, mH.; unv. Mh., wie Holzleger.

Holzmist, mH.; unv. Mh., der aus Waldlaub, Tannennadeln ꝛc. bereitete Mist.

Holzmuschel; Holznischel, wH.; Mh. —n, Baumsperling.

Holznagel, mH.; Mh. —nägel, 1) ein Nagel aus Holz. 2) eine Art dünner Eisennägel; Bretnagel.

Holznutzung, wH. o. Mh., die Nutzung eines Waldes auf Ertrag.

Holzofen, mH.; Mh. —öfen, Glshw. ein Ofen, worin das Holz gedörrt wird.

Holzordnung, wH.; Mh. —en, eine obrigkeitliche Verordnung, die Benutzung und Pflege des Waldes betreffend.

Holzplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Platz zur Aufstellung und Lagerung von Nutzholz ꝛc.

Holzpreis, mH.; Mh. —e, der Preis des Holzes im Handel.

Holzpuppe, wH.; Mh. —n, eine Puppe aus Holz, eine hölzerne Puppe; Goethe „und sie stießen zuletzt die Köpfe dergestalt zusam-

men und auf die Tischkante, wie es eigentlich nur Holzpuppen aushalten können".

Holzraspel, wH.; Mh. —n, eine Raspel zum Bearbeiten des Holzes.

Holzraupe, wH.; Mh. —n, eine fleischfarbige Raupe mit schwarzbrannem Kopf, die Waldbäumen großen Schaden zufügt. Der Schmetterling ist ein braungrauer Nachtvogel (Phalaena cossus L.).

Holzrechen, mH.; unv. Mh., ein Pfahlwerk quer durch ein fließendes Wasser, das aus Pfählen oder Baumstämmen besteht, um das Flößholz aufzuhalten.

holzreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) ein Baum, der viele Aeste hat. 2) eine Gegend, wo es viel Holz und Wald gibt.

Holzreißer, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der Schindeln ꝛc. spaltet.

Holzrichter, mH.; unv. Mh., der Eigenthümer eines Holzgerichts.

Holzruß, mH. o. Mh., Ruß, der sich durch das Verbrennen von Holz bildet.

Holzrutsche, wH.; Mh. —n, eine Anstalt, um Holz von steilen Bergen mittelst Rutschen und Ablassen eines angespannten Gewässers hinabzuschaffen.

Holzsache, wH.; Mh. —n, eine Angelegenheit, welche Holz und Wald betrifft.

Holzsäge, wH.; Mh. —n, eine Säge zum Schneiden von Holz.

Holzsaame, mH.; Mh. —n, Saame von Waldbäumen.

Holzsammlung, wH.; Mh. —en, eine Sammlung von allerlei Holzarten zur Belehrung ꝛc., Hölzersammlung.

Holzsäure, wH. o. Mh., eine aus Holz bereitete Säure, die sehr scharf ist.

Holzscharre, wH. o. Mh., wie Harzscharre.

Holzschelt, sH.; Mh. —e, ein starkes Stück gespaltenes Holz.

Holzschiff, sH.; Mh. —e, ein Schiff, das zur Fortschaffung von Holz gebraucht wird.

Holzschlag, mH.; Mh. —schläge, 1) o. Mh., das Fällen von Waldbäumen. 2) o. Mh., das Recht, Holz in einem Walde schlagen zu dürfen; freien Holzschlag haben. 3) m. Mh., ein Bezirk in einem Walde, wo die Bäume gefällt werden.

Holzschlägel, mH.; unv. Mh., ein Schlägel aus Holz, oder zum Holzspalten; Holzbeile.

Holzschlagen, sH. o. Mh., Frstw. das Fällen der Bäume im Walde.

Holzschläger, mH.; unv. Mh., 1) ein Arbeiter, der im Walde Holz fällt. 2) ein Arbeiter, der vor den Dämmen oder Deichen die Pfähle einschlägt.

Holzschneidekunst, wH. o. Mh., die Kunst, Bilder in Holz zu schneiden, daß dieselben abgedruckt werden können; versch. Holzschnittkunst.

Holzschneidekünstler, mH.; unv. Mh., eine Person, welche die Holzschneidekunst versteht und ausübt.

Holzschneider, mH.; unv. Mh., wie Holzschneidekünstler; versch. der Formenschneider, der die Formen für den Leinwanddruck, Kattundruck ꝛc. schneidet.

Holzschneiderei, wH. o. Mh., wie Holzschneidekunst.

Holzschnepfe, wH.; Mh. —n, die größte Art Schnepfen; Buschschnepfe, Waldschnepfe ꝛc.

Holzschnitt, mH.; Mh. —e, 1) o. Mh., die künstlerische Arbeit, ein Bild in eine Holzplatte zu schneiden. 2) die Holzplatte, in welche ein Bild eingeschnitten ist. 3) der Abdruck eines in Holz geschnittenen Bildes; versch. Kupferstich, Stahlstich, Steindruck ꝛc.

Holzschnittschneider, mH.; unv. Mh., ein Künstler, der Bilder auf Holzplatten schneidet (JPaul).

Holzschober, mH.; unv. Mh., ein hoher Haufen Reisigholz.

Holzschoppen, mH., wie Holzschuppen.

Holzschragen, mH.; unv. Mh., ein Schragen als Holzmaß.

Holzschraube, wH.; Mh. —n, 1) eine Art eiserne Schrauben, die zum Einschrauben in Holz gebraucht werden. 2) eine Schraube aus Holz.

Holzschreiber, mH.; unv. Mh., ein Beamter, der Buch und Rechnung über Verbrauch und Verkauf von Holz führt.

Holzschreier, mH.; unv. Mh., der Holzhäher.

Holzschuh, mH.; Mh. —e, ein Schuh aus Holz (in gewissen Gegenden gebräuchlich).

Holzschuhbaum, mH.; Mh. —bäume, der Fischerbaum.

Holzschuppen, mH.; unv. Mh., ein Schuppen zur Aufbewahrung von Brennholz oder Nutzholz.

holzschwarz, Bw. u. Nbw., Frbr. eine schwarze Farbe, zu der Blauholz gebraucht wird.

Holzsetzer, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der Scheitholz in Klaftern setzt.

Holzsieb, sH.; Mh. —e, ein Sieb, dessen Boden aus hölzernem Geflecht besteht.

Holzspalter, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der im Walde die geschnittenen Klötze zu Scheitholz spaltet, oder auch in Glashütten die Scheite kleiner spaltet ꝛc.

Holzspan, mH.; Mh. —späne, ein Span, der beim Bearbeiten des Holzes durch Axt, Beil, Hobel, Drehband ꝛc. abfällt.

Holzsparofen, mH.; Mh. —öfen, ein Sparofen.

Holzsparen, sH. o. Mh.; **Holzsparung**, wH. o. Mh., die Ersparung von Holz bei der haushälterischen Feurung.

Holzspeller, mH., wie Holzspalter.

Holzsperling, mH.; Mh. —e, der Baumsperling.

Holzstall, mH.; Mh. —ställe, ein verschließbarer Raum zur Aufbewahrung von Brennholz.

Holzstätte, wH.; Mh. —n, wie Holzplatz.

Holzstein, mH.; Mh. —e, ein schwärzlichgrauer Kiesel, der sich in der Form von Aesten und Wurzeln findet.

Holzstempel, mH.; unv. Mh., 1) ein Stempel, der aus Holz geschnitten ist. 2) eine Stütze aus Holz.

Holzſtich, mH.; Mh. —e, wie Holzſchnitt.

Holzſtoß, mH.; Mh. —ſtöße, 1) ein aufgeſchichteter Haufen Holz, das beſonders zum Verbrennen beſtimmt iſt. 2) ein Scheiterhaufen; Wieland „vom Holzſtoß dich, wozu dich der Barbar Verdammt, auf einen Thron, den du verdienſt, zu heben"; Schiller „die Den Holzſtoß für nichts Schlimmeres beſtiegen"; vPlaten „wo des Weltherrn Zepter dem Inquiſitor Schürte den Holzſtoß".

Holztag, mH.; Mh. —e, der Tag in der Woche, wo es erlaubt iſt, im Walde Brennholz zu holen.

Holztaube, wH.; Mh. —n, eine Art wilder Tauben, die im Walde niſtet; Lachtaube, Waldtaube.

holztaubengrau, Bw. u. Nbw., von der lichten bläulichgrauen Farbe der Holztaube.

Holztaxe, wH.; Mh. —n, der feſtgeſetzte Preis des Holzes im Verkauf.

Holztrage, wH.; Mh. —n, eine Trage, zum Fortſchaffen von Brennholz.

Holztrift, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Trift oder die Weide des Viehes im Walde. 2) Indſchſtl. die Holzflöße.

Holzung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Einſammeln des Brennholzes, und das auf dieſe Weiſe geſammelte Holz. 2) eine Waldung, Holz.

Holzverbrauch, mH. o. Mh., der Verbrauch von Holz zum Brennen ꝛc.

Holzverkauf, mH. o. Mh., der Verkauf von Holz zum Verbrauch.

Holzverwalter, mH.; unv. Mh., ein Verwalter oder Vorſteher eines Holzhandelsgeſchäfts.

Holzverwaltung, wH.; Mh. —en, das Amt zur Verwaltung eines Holzhandelsgeſchäfts.

Holzvorrath, mH.; Mh. —räthe, der Vorrath von Holz zum Verbrauch ꝛc.

Holzwaare, wH.; Mh. —n, 1) die aus Holz beſtehende Waare; mit Holzwaaren handeln. 2) in Weſtfalen: die Nutzung, welche das Holz einer Holzmark gewährt.

Holzwaarengeſchäft, ſH.; Mh. —e, ein Geſchäft, das aus dem Handel mit Holzwaaren beſteht.

Holzwaarenhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Holzwaaren.

Holzwadel, mH.; Mh. —n, Nbrd. die Zeit, wo das Bauholz und Nutzholz am vortheilhafteſten gefällt wird.

Holwagen, mH.; unv. Mh., 1) ein Wagen zum Holzfahren. 2) ein mit Holz beladener Wagen.

Holzwand, wH.; Mh. —wände, eine aus Holz aufgeführte Wand.

Holzwanze, wH.; Mh. —n, die Art Wanzen, welche ſich im Walde aufhalten.

Holzwärter, mH.; unv. Mh., ein gutsherrſchaftlicher Beamter zur Beaufſichtigung des Waldes.

Holzweg, mH.; Mh. —e, ein Weg, der in den Wald führt, und den fremden Reiſenden häufig irreführt; daher bildl. RA. auf dem Holzwege ſich befinden, d. h. ſich irren, im Irrthum ſein.

Holzweib, ſH.; Mh. —er, eine Frau, die Holz trägt; JPaul „der alten Holzweiber nicht einmal zu gedenken".

Holzweichſel, wH.; Mh. —n, die Holzkirſche.

Holzwerk, ſH. o. Mh., das was aus Holz beſteht oder gemacht wird; Geibel „das Holzwerk, das geädert glänzet".

Holzweſpe, wH.; Mh. —n, ein Inſekt mit langen, ſchmalen, flach aufliegenden Flügeln (Sirex L.).

Holzwuchs, mH. o. Mh., der Wuchs oder das Wachsthum des Waldes (Zſchokke).

Holzwurm, mH.; Mh. —würmer, die Larve der Inſekten, welche im Holz entſteht und daſſelbe zernagt.

Holzzehnte, mH.; Mh. —n, der Zehnte, welcher von dem Holz einer Waldung abgegeben werden muß.

Holzzeit, wH.; Mh. —en, die Zeit zum Holzfällen.

Holzzettel, mH.; unv. Mh., ein Zettel als Schein über gekauftes Holz.

Holzzinn, ſH. o. Mh., ein faſeriges Zinnerz von brauner Farbe.

Holzzweig, mH.; Mh. —e, ein Zweig, der keine Blüthen oder Früchte hat.

Homer, der Name eines uralten griechiſchen Dichters; Gen. Homers; Mh. (im bekannten Gebrauch der Auszeichnung) Homere (Bürger, Tiedge ꝛc.). Davon das Bw. u. Nbw. **homeriſch**, der Dichtung und der Zeit Homers entſprechend; **homeriſiren**, ZſZ., Homer nachahmen; Wieland „wie Plato homeriſirt"; **Homeriſt**, mH., —en; Mh. —en, einer der die Geſänge Homers vorträgt; Wieland „wenn er ſeine Rolle als Homeriſt geendigt hatte".

Homiletik [griech.], wH.; Mh. —en, die Predigtkunſt; die Lehre, wie man predigen ſoll.

Homilie [griech.], wH.; Mh. —n, ein Kanzelvortrag.

homogen [griech.], Bw. u. Nbw., gleichartig.

Homogene [griech.], ſH., —n; o. Mh., das was mit einem andern Dinge gleichartig iſt.

homonym [griech.], Bw. u. Nbw., gleichnamig.

Homonymie [griech.], wH. o. Mh., die Gleichnamigkeit.

Homöopathie [griech.], wH. o. Mh., die Heilmethode, in der man eine Krankheit hebt, indem man ein Mittel anwendet, durch welches im geſunden Zuſtande ein ähnliches Uebel erzeugt wird. Davon das Bw. u. Nbw. **homöopathiſch**, in einem ſolchen Heilverfahren begründet.

Honig [ahd. honec, honarc; agſ. hunig; Obrd. Hönig; Ndrſ. Honnig; ſchwed. honing, honag; isländ. hunang], mH. u. ſH., —es (—s); o. Mh., 1) der ſüße, dickflüſſige Saft, welchen die Bienen aus den Blumen in ihren Wachszellen zuſammentragen; roher Honig, d. h. der aus den ausgeſchnittenen Scheiben ausgefloſſen iſt; geſeimter Honig, d. h. der über Feuer aus den Scheiben ausgelaſſen iſt; Goethe „in dieſem Baume befindet ſich

des Honiges mehr, als ich vermuthet"; Bürger „und können ihren Leckersinn Des Honigs nicht entwöhnen"; Goethe „fehlet Euch alles im Hause, so gebt eine Maus her! Mit dieser Bin ich am Besten versorgt, und sparet das Honig für andre". 2) ein sehr süßer Saft von Früchten; Goethe „die Feige gewährt stärkenden Honig auch ihm". 3) bildl. bezeichnet es auch das, was eine Empfindung verursacht, z. B. der Kuß der Geliebten. Auch bezeichnet man damit schmeichelnde Worte; vHippel „aus deren Munde Milch und Honig floß"; auch Glück bezeichnet man damit, entgs. dem Wermuth, als Mißgeschick; Goethe „zwei Geschmäcke theilt' er aus, Honig und Wermuth; Speise solcher Geschmäcke Kostete jeder".

Honigapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art sehr süßer Aepfel; Süßapfel.

Honigbär, mH.; Mh. —en, der Waldbär, der den Honig als Nahrung liebt.

Honigbau, mH. o. Mh., die Gewinnung des Honigs durch Bienenzucht.

Honigbaum, mH.; Mh. —bäume, ein hohler Waldbaum, in dem sich wilde Bienen angebaut haben, die Honig gewähren.

Honigbiene, wH.; Mh. —n, die Art Bienen, welche Honig aus den Blüthen zusammenträgt; in einem Bienenstock diejenigen Bienen, welche man Arbeitsbienen nennt, entgs. Drohnen.

Honigbirne, wH.; Mh. —n, eine Art sehr süßer Birnen.

Honigblase, wH.; Mh. —n, eine Blase im Leibe der Bienen, in der sie den Honig theils zur Nahrung, theils zur Aufsammlung im Bienenstock aus den Blumen aufsaugen.

Honigblume, wH.; Mh. —n, jede Blume, welche der Biene Honig gewährt; bildl. Tiedge „das [Leben, das] jedem Bienenflug der Sommerabendstunde Die Honigblum' entgegenwarf". Das Vrkiw. **Honigblümlein**, fH.; unv. Mh.; Bürger „ihr Honigblümlein, hütet euch".

Honigbranntwein, mH. o. Mh., ein aus Honig bereitetes berauschendes Getränk.

Honigdachs, mH.; Mh. —e, eine Art Dachse in Afrika, die vom Honig der wilden Bienen lebt.

Honigdorn, mH. o. Mh., die Honigerbse.

Honigerbse, wH.; Mh. —n, die Frucht eines Baums in Virginien, mit Schoten, die sehr süße Fruchtkerne enthalten; der amerikanische stachelige Bohnenbaum, Honigdorn, Honigerbsenbaum.

Honigessig, mH. o. Mh., ein aus Honig bereiteter Essig.

Honigfarbe, wH. o. Mh., die gelbbraune Farbe des ausgelassenen Honigs.

honigfarben; honigfarbig, Bw. u. Nbw., der Honigfarbe ähnlich.

Honigfladen, mH.; unv. Mh., ein mit Honig bestrichener Kuchen.

Honigfleck (—en), mH., —es; Mh. —e (—en), 1) ein Fleck, den ein Tropfen Honig verursacht hat. 2) ein bräunlicher Fleck auf der Haut. 3) eine Art Flecke, die sich zuweilen auf Marderbälgen finden.

Honigfrucht, wH.; Mh. —früchte, eine honigsüße Frucht; Ramler „wenn ich dieses Beetes duftende Melone, Dieses Feigenbaumes Honigfrüchte schone?"

Honiggabel, wH.; Mh. —n, eine Gabel zum Anstechen, der aus einem Bienenstock geschnittenen Honigscheiben.

Honiggefäß, fH.; Mh. —e, ein Gefäß zum oder mit Honig; bei Blumen der Theil, in welchem sich ein süßer Saft absondert.

Honiggehren, mH.; unv. Mh., Indschstl. Honigscheibe.

honiggelb, Bw. u. Nbw., gelb wie Honig.

Honiggelte, wH.; Mh. —n, eine Gelte, in welche aus den Tonnen Honig abgelassen wird.

Honiggelter, mH.; unv. Mh., Indschftl. einer der zum Honigzins verpflichtet ist.

Honiggeschwulst, wH.; Mh. —schwülste, eine Geschwulst, in der sich eine an Zähflüssigkeit und Farbe dem Honig ähnliche Feuchtigkeit absondert.

Honiggewirk, fH. o. Mh., das was die Bienen an Wachs und Honig in ihren Behältern bilden, Honigwabe; JHVoß „wo Bienen ihr Honiggewirk sich bereiten".

Honiggras, fH. o. Mh., ein Futtergras, das einen süßen Samen hat.

Honiggülte, wH.; Mh. —n, wie Honigzins.

Honigkelch, mH.; Mh. —e, das Gefäß in den Blumen, worin sich der Honigsaft bildet; Bürger „drum, süße Blümlein, laßt euch nie Den Honigkelch zerwühlen!"

Honigklee, mH. o. Mh., der Süßklee.

Honigköder, mH. o. Mh., Köder, der aus Honig besteht; JPaul „an welchem (Baum) der Bär leicht hinauf zum Honigköder klettert".

Honigkuchen, mH.; unv. Mh., eine Art Kuchen, der aus Mehl, Honig und Gewürzen besteht; Pfefferkuchen.

Honigkuchenbäcker, mH.; unv. Mh., ein Bäcker, der Honigkuchen bäckt.

Honigküchler, mH.; unv. Mh., wie Honigkuchenbäcker.

Honigkuckuck, mH.; Mh. —e, ein im südlichen Afrika heimischer Kuckuck, der gern Honig frißt.

Honigleim, mH. o. Mh., bei den Vergoldern: ein Leim, der aus Honig mit Leimwasser und etwas Essig besteht.

Honiglese, wH. o. Mh., die Zeit der Einsammlung des Honigs durch die Bienen.

Honiglippen, Hptw. in der Mh., wie Honigmund.

Honigloch, fH.; Mh. —löcher, eins der kleinen Locher in den Honiggefäßen der Blumen.

Honigmaul, fH.; Mh. —mäuler, bildl. scherzhaft: eine Person, die gern Honig ißt.

Honigmonat, mH.; Mh. —e, ein Monat, in dem die Blumen blühen und die Bienen Honig einsammeln.

Honigmund, mH. o. Mh., bildl. u. dichter. 1) eine Person, die süße, liebliche Reden führt; Tiedge „und dann, träuft vom Honigmunde Trauter Freundschaft nicht genug Lindrungsbalsam in die Wunde". 2) eine geliebte Person, insofern man dieselbe mit inniger Lust küßt.

Honigpfeife, wH.; Mh. —n, s. Honigzelle.

Honigpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster aus Honig mit Mehl oder zerkleinertem Brot.

Honigquelle, wH.; Mh. —n, bildl. eine Quelle, aus der Honig fließt; Herder „Milch ... Und Wein ... und Honigquellen rinnen aus Dem Felsen".

Honigrede, wH.; Mh. —n, bildl. eine süße, liebliche Rede; Bürger „der Suada gleich an Munde Der Honigrede spricht".

honigreich, Bw. u. Nbw., reich an Honig.

Honigroß, sH. o. Mh., s. Honigscheibe und Roß.

Honigsaft, mH.; Mh. —säfte, ein honigsüßer Saft.

Honigsammler, mH.; unv. Mh.; **Honigsammlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Honig sammelt; die Biene.

honigsatt, Bw. u. Nbw., satt durch Honig; Goethe „honigsatt mach' ich euch heute".

Honigsauger, mH.; unv. Mh., die kleinste Vogelart: der Kolibri.

Honigscheibe, wH.; Mh. —n, eine mit Honig ausgefüllte Wabe der Bienen; Goethe „und findet zuweilen Sich für uns und die Unsern nichts Besseres, müssen wir freilich Honigscheiben verzehren"; Nbrd. Honiggehren.

Honigschimmel, mH.; unv. Mh., ein Schimmelpferd mit honigfarbenen Flecken.

Honigschmetterling, mH.; Mh. —e, ein Tagschmetterling mit blauen Flügeln.

Honigschnitte, wH.; Mh. —n, eine mit Honig bestrichene Schnitte Brot.

Honigschuppe, wH.; Mh. —n, einer der kleinen schuppenförmigen Körper in den Blumen, die zu den Honiggefäßen gehören.

Honigseim, mH. o. Mh., veralt. der in den Honigscheiben befindliche rohe Honig; Luther, 1 Sam. 14, 27; Hohel. 4, 11; Pf. 19, 11; Luc. 24, 42; Musäus „und die Rede ihres Mundes floß wie Honigseim von ihren jungfräulichen Lippen"; Seume „Ruhe trägt die Freuden heim, Wie der Biene Honigseim".

Honigstein, mH.; Mh. —e, eine feste, durchscheinende honiggelbe Masse, dem Bernstein ähnlich, die sich in Braunkohlenflötzen findet; **Honigsteinkristall**, mH.

Honigstimme, wH.; Mh. —n, eine liebliche Stimme; JHVoß „eh' er aus unserm Munde die Honigstimme gehöret".

honigsüß, Bw. u. Nbw., 1) süß wie Honig; eine honigsüße Frucht. 2) bildl. im höchsten Grade angenehm; WSchlegel „eine honigsüße Stimme"; vPlaten „es trug Niemals der Tod, der des Triumphs Thürschwell' umwand, Eine honigsüßere Form".

Honigtäubling, mH.; Mh. —e, eine Art rother Täublinge (Erdschwamm), mit schwach angenehmen Geruch und süßen, zarten Fleisch, die aber häufig mit dem giftigen rothen Speitäubling verwechselt wird.

Honigteig, mH. o. Mh., ein mit Honig angemachter Teig; bildl. eine sehr süße Speise; Schiller „besänftige mit süßem Honigteige Des Drachen Wuth".

Honigthau, mH. o. Mh., ein süßer, durchsichtiger weißer zäher Saft, den die Pflanzen (Sträucher und Bäume) oft ausschwitzen; bildl. eine angenehme milde Süßigkeit, Tiedge „die Suade goß auf ihre Lippen Der süßen Rede Honigthau".

Honigton, mH.; Mh. —töne, bildl. ein lieblicher Ton.

Honigtopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf mit oder zum Honig.

Honigtrank, mH.; Mh. —tränke, ein Trank aus Honig bereitet; Seume „und mit Wollust trank vom Honigtranke".

Honigtropfen, mH.; unv. Mh., ein Tropfen von Honig; bildl. JPaul „die Honigtropfen der Freude", d. h. die Süßigkeit der Freude.

honigtrunken, Bw. u. Nbw., bildl. gleichsam in der Süßigkeit der Genüsse berauscht; JPaul „honigtrunkne Kinder".

Honigwabe, wH. (mH. —n); Mh. —n, eine Scheibe Honig; Wieland „Da geht's euch wie Dionens Knaben, Als ihn, versteckt im Honigwaben, Ein Bienchen in den Finger stach".

Honigwasser, sH. o. Mh., mit Honig süß gemachtes Wasser.

Honigweisheit, wH. o. Mh., bildl. eine liebliche Weisheit; Kosegarten „Platons Honigweisheit".

Honigwoche, wH.; Mh. —n, bildl. ein kurzer Zeitabschnitt, in dem Freude herrscht; JPaul „genießet die Honigwoche des kleinen Seins".

Honigwort, sH.; Mh. —e; Vrklw. **Honigwörtchen**, sH.; unv. Mh., bildl. ein schmeichelndes Wort; Bürger „doch wirst du künftig noch wie heut Ihr Honigwörtchen sagen".

Honigzehnte, mH.; Mh. —n, der Zehnte von gewonnenem Honig; als eine Abgabe an den Grundherrn.

Honigzelle, wH.; Mh. —n, einer der kleinen Behälter in den Waben, der mit Honig angefüllt ist.

Honigzins, mH. o. Mh., der Zins, der von dem gewonnenen Honig entrichtet wird.

honnet [frz.], Bw. u. Nbw., ehrbar; anständig; wer mit Anstand und Ehre handelt; ehrenhaft; Schiller „einen honneten Mann kann man aus jedem Weidenstozen formen".

Honnetetė [frz.], wH. o. Mh., eine mit Anstand und Höflichkeit verbundene Ehrenhaftigkeit.

Honneur [frz.; spr. onnöhr]; wird nur in der Mh. gebraucht: die Honneurs machen, die vom Anstand geforderten Ehrenbezeigungen erweisen (bei dem Empfang, Bewirthung ꝛc. von Gästen).

honorabel [frz.], Bw. u. Nbw., ehrenwerth; schätzbar; stattlich, ansehnlich.

Honorant [frz.], mH., —en; Mh. —en, die Person, die einen Wechsel zur Zahlung annimmt.

Honorar [frz.], sH., —s; Mh. —e, Ehrensold; der Lohn, den jemand für eine schriftstellerische Arbeit erhält.

Honoration (auch —zion; frz.), wH. o. Mh., die Gesammtheit der vornehmeren Bewohner eines Ortes.

Honoratioren [auch —zioren; frz.], Hptw. in der Mh., die Vornehmen und Angesehenen

eines Ortes; JPaul „Apostel- und Marientage für Honoraziores"; Tieck „viele der Honoratioren"; JPaul braucht auch das wH. „von der überhaupt Honoraziorinnen im Ganzen frei sind".

honoriren [frz.]. ThZ., 1) einen, mit Achtung und anstandsvoller Auszeichnung behandeln. 2) einen Wechsel zur Bezahlung annehmen; bildl. Schiller „er kann nicht schreiben, doch sein Kreuz ist gut, Und wird ihm honorirt von Jud' und Christ". Seume „die Herren waren alle sehr freundschaftlich, und honorirten die Zettelchen (d. h. übergebene Empfehlungsschreiben) mit wahrer Theilnahme". 3) einen, ihm eine Ehrenzahlung machen, oder überhaupt bezahlen; JPaul „so honorirte ihn die Kaiserin Anna dafür mit einem Ehrensolde von 1000 Bauern".

hop! ein Lautwort, das 1) den Laut des Trabes bezeichnet (von Pferd und Mensch); Bürger „und immer weiter hop, hop, hop! Gings fort in sausendem Galopp". 2) Rufwort zur Aufmunterung zu einem Sprunge; auch hops! 3) Zuruf, wenn ein Mensch oder Pferd stolpert.

hophe! hophei! hopsa! ein Rufwort ausgelassener Freude, die man durch Springen und Tanzen ausdrückt; WSchlegel „es bedeutet Springen und Tanzen. Laß mich deine Capriolen sehn. Hopsa! Höher! Sa! fa! Prächtig!"

Hopf, mH., —es; Mh. —e, ein Wort, das nur in Wiedehopf im Hochd. gebräuchlich ist, und Schopf bedeutet. Eine ähnliche Bedeutung hat im Obrd. Gugelhopf. Alte Soldaten pflegten neuangeworbene Hopfe oder Stutze zu nennen, wo es die Bedeutung von Fuchs bei den Studenten, bei den Böttchern von Ziegenschurz, und bei Dieben von Wittstock hat.

Hopfen, mH., —s; o. Mh., 1) ein Rankengewächs, das wild wächst und auch angebaut wird. Die Blüthen sind schuppenförmig und haben die Form eines rundlichen Knopfes. Die weiblichen braucht man wegen ihres bitterlichen Gehalts zur Würze des Biers; Hopfen stängeln, d. h. im Frühjahr eine lange dünne Stange neben die Pflanze in die Erde stecken, damit die Ranken daran in die Höhe laufen; Sprchw. „Es ist Hopfen und Malz verloren", d. h. alle Mühe und Arbeit verloren. 2) der spanische Hopfen, eine Art Dost, dessen Blumenspitzen den Hopfenblüthen gleichen.

hopfen, ThZ., das Bier bei dem Brauen mit Hopfen kochen, um demselben die Würze, eine angenehme Bitterkeit zu geben.

Hopfenacker, mH.; Mh. —äcker, ein Feldstück, das sich zum Hopfenbau eignet, oder auf dem Hopfen gebaut wird.

Hopfenbau, mH. o. Mh., der Anbau des Hopfens.

Hopfenberg, mH.; Mh. —e, eine Höhe, worauf Hopfen gebaut wird.

Hopfenblatt, fH.; Mh. —blätter, das Blatt des Hopfens.

Hopfenblüthe, wH.; Mh. —n, die Blüthe des Hopfens.

Hopfenboden, mH.; 1) o. Mh., eine Erdart auf einem Felde, die sich zum Hopfenbau eignet. 2) m. Mh. —böden, ein Boden zur Aufbewahrung von Hopfen.

Hopfenbrame, wH.; Mh. —n, die Hopfenranke.

Hopfendarre, wH.; Mh. —n, eine Darre (Anstalt) zum Trocknen des Hopfens.

Hopfenessenz, wH. o. Mh., die aus den Hopfenblüthen ausgezogene gewürzige Kraft des Hopfens.

Hopfeneule, mH.; Mh. —n, der Hopfennachtvogel.

Hopfenfechser, mH.; unv. Mh., eine junge Hopfenwurzel, die zur Fortpflanzung in die Erde gelegt wird.

Hopfenfeld, fH.; Mh. —er, ein mit Hopfen bebautes Feld.

Hopfengarten, mH.; Mh. —gärten, ein ausschließlich zum Hopfenbau gebrauchtes Feldstück.

Hopfengärtner, mH.; unv. Mh., der den Hopfenbau versteht und pflegt.

Hopfengehalt, mH. o. Mh., der eigenthümliche gewürzigbittere Gehalt der Hopfenblüthe.

Hopfenhainbuche, wH.; Mh. —n, eine Art Hainbuche, deren Blüthe der Hopfenblüthe gleicht.

Hopfenhaupt, fH.; Mh. —häupter, die Blüthe des Hopfens.

Hopfenhefe, wH.; Mh. —n, die Hefe, welche das Bier bei der Gährung zuerst ausstößt, weil sie vorzugsweise vom Hopfen bitter sind.

Hopfenkeim, mH.; Mh. —e, der junge Keim, welchen der Hopfen im Frühjahr treibt.

Hopfenklee, mH. o. Mh., eine Art Klee, dessen Blüthe der Hopfenblüthe gleicht (Trifolium agrarium oder spadicum L.).

Hopfenklette, wH.; Mh. —e, ein Gewächs, das wie die Artischocke genutzt wird (Arctium lappa L.).

Hopfenkorb, mH.; Mh. —körbe, ein Korb, der zur Einsammlung der Hopfenblüthe ꝛc. gebraucht wird.

Hopfenmehl, fH. o. Mh., der feine, in der Hopfenblüthe enthaltene Staub.

Hopfennachtvogel, mH.; Mh. —vögel, ein Schmetterling (Nachtvogel), der den Hopfenwurzeln sehr schädlich ist; Hopfeneule.

Hopfenpflanze, wH.; Mh. —n, eine einzelne Pflanze des Hopfens.

Hopfenranke, wH.; Mh. —n, die Ranke der Hopfenpflanze, womit er sich an Gegenständen in die Höhe schlingt; Matthisson „der Hopfenranke Wehn", wo die Eh. dichter. f. die Mh. gebraucht ist.

hopfenreich, Bw. u. Nbw., reich an Hopfengehalt; ein hopfenreiches Bier.

Hopfensack, mH.; Mh. —säcke, ein langer, weiter Sack, Hopfen hineinzuthun.

Hopfensalat, mH. o. Mh., Salat aus gekochten jungen Hopfensprossen.

Hopfenseide, wH. o. Mh., die Flachsseide.

Hopfenseihe, wH.; Mh. —n, ein Korb, in den man den Hopfen bei dem Bierbrauen thut.

Hopfenseil, fH.; Mh. —e, ungew. f. Hopfenranke.

Hopfenſpargel, mH. o. Mh., die wie Spargel zubereiteten jungen Hopfenſproſſen.

Hopfenſproſſe, wH.; Mh. —n, ein junger, aus der Wurzel der Hopfenpflanze hervorwachſender Trieb.

Hopfenſtange, wH.; Mh. 1) eine lange, dünne Stange, wie ſie im Frühjahr neben eine Hopfenpflanze geſteckt wird, damit die Ranken daran in die Höhe ſich ringeln; JHVoß „fern dann beide mit Hopfenſtangen ſtehn wir". 2) bildl. ſpöttiſch: eine ſehr große, hagere Perſon.

Hopfenſtichel, mH.; unv. Mh., ein ſtarkes zugeſpitztes Eiſen, zum Einſchlagen der Löcher für die Hopfenſtangen.

Hopfenzapfen, mH.; unv. Mh.; Vrklw. **Hopfenzäpfchen**, ſH.; unv. Mh., die Hopfenblüthe.

Höpfner, mH.; unv. Mh., der Hopfgärtner.

hoppa, wie hop, Zuruf zu einem Sprung, oder beim Stolpern.

Hoppa, mH.; Mh. —s, wie Hops.

hoppeln, ZſtW., indſchſtl. 1) hüpfen. 2) mit kurzem, unſicherem Schritt gehen, ſo daß man nur langſam vorwärts kommt. — Auch ſH. o. Mh.

hops, wie hop.

Hops, mH., —es; Mh. —e, ein Sprung, beſonders in die Höhe oder über etwas hinweg.

hopſa; hopſaſſa, ein Rufwort in lebhafter Aeußerung freudiger Stimmung; „Heiſa, hopſaſſah".

hopſen, ZſtW., ſpringen, in die Höhe oder über etwas hinweg ſpringen; fröhlich ſpringen. — Auch ſH. o. Mh.

Hopſer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Perſon, die fröhlich ſpringt. 2) ein Tanz, der hauptſächlich in gewiſſen Sprüngen beſteht.

Hopstanz, mH.; Mh. —tänze, ein Tanz, bei dem man hopſt.

Hopswalzer, mH.; unv. Mh., ein Walzer, in dem hopſend getanzt wird.

Hör, wH.; Mh. —en, in Weſtfalen bei hofhörigen Gütern: die Hör bezahlen, bei Antritt eines ſolchen Gutes, die Abgabe für deſſen Beſitz und Nutzung.

Hora [lat.], wH. o. Mh., in der römiſchen Kirche: die Betſtunde; Schiller „als ſie zu der Hora riefen, Hin zu knien an heil'ger Stätte".

Horaz [lat. Horatius], Name eines alten römiſchen Dichters. Davon das Bw. u. Nbw. **horaziſch**, aus den Gedichten des Horaz entlehnt, oder der Dichtung des Horaz entſprechend; Herder „aber er . . . hat es bewieſen, daß er ohne horaziſche Plane und Bilder horaziſch ſingen könne, und dies erhebt ihn in meinen Augen zum Dichter"; den horaziſchen Ton treffen; Wieland „er wurde der Genius der ſokratiſchen Ironie, der horaziſchen Satire, des Lucianiſchen Spottes".

hörbar, Bw. u. Nbw., 1) was gehört, durch das Gehör wahrgenommen werden kann. 2) was ſich hören läßt, d. h. was glaublich, wahrſcheinlich, annehmbar iſt.

Horbel, wH.; Mh. —n, 1) indſchſtl. das ſchwarze Waſſerhuhn, Bläßhuhn. 2) indſchſtl. eine Ohrfeige.

Horche, wH., 1) o. Mh., die That, indem man horcht; ſich auf die Horche ſtellen, d. h. zum Horchen ſich an einen gewiſſen Ort ſtellen. 2) indſchſtl. eine Ohrfeige.

horchen [ahd. horechen; agſ. hyrcnian, heorcnian], ZſtW. m. haben (das Intenſivum v. hören), 1) im Grundbegriff: angeſtrengt und aufmerkſam hören; Goethe „wenn ich aufwache, horch' ich, ob der Bruder ſchon auf iſt"; m. dem Dat. des Gegenſtandes, dem man das Gehör zuwendet; Zachariä „der Nachhall horchet den Liedern", d. h. um ſie nachzutönen; Goethe „horchen, lauſchen jedem Laute"; ebd. „und horchte fleißig den Worten"; ungew. m. dem Acc., Geßner „er horchet dann ihr Lied"; Herder „horcht den Zauberton"; gew. m. auf, Luther, Sir. 51, 21 „ich horchte darauf"; Jacobi „und ihr winſelnden Bewohner dieſer Nächte, Horchet auf mein Lied!" In der Aufforderung zum aufmerkſamen Hören auf etwas, Leſſing „ſchnell fuhr ſie auf, und rief: Horch! horch! Da kommen die Kamele meines Vaters! Horch! ſeine ſanfte Stimme ſelbſt!"; Schiller „Horch, ihre Tritte! Sie naht!"; „Horchen Sie! welch' angenehmer Geſang!" 2) durch heimliches und aufmerkſames Hören etwas zu erfahren ſuchen; an einer Thür horchen; es horcht jemand; Schiller „was haſt du hier zu horchen und zu hüten?" 3) ungew. ſ. gehorchen, hören, folgen; vCollin „oft regt im Innern lüſtern ſich ein Trieb; Wir horchen ihm"; W. Schlegel „ſie wird geneigter deiner Jugend horchen". — Auch ſH. o. Mh.; WSchlegel „was ſoll das Gaffen und Horchen?"

horchend, Mttlw. v. horchen, als Bw. u. Nbw.; Schiller „der horchende Geiſt"; vPlaten „in horchender Wißbegier"; Tiedge „Lüfte, die da horchend ſchwiegen, Wurden lyriſches Getön".

Horcher, mH., —s; unv. Mh.; **Horcherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die beſonders durch heimliches Horchen etwas zu erfahren ſucht; Sprchw. „Der Horcher an der Wand hört ſeine eigne Schand'", d. h. er vernimmt nur Nachtheiliges über ſich.

Horchhaus, ſH.; Mh. —häuſer; Vrklw. **Horchhäuschen**, ſH.; unv. Mh., Bgb. ein kleines Behältniß, in dem ein Bergjunge auf den Schlag der Uhr horcht, um den Häuern das Zeichen zu geben.

Horchwinkel, mH.; unv. Mh., ein verſteckter Ort zum Horchen.

Horde, wH.; Mh. —n, ein Flechtwerk aus Ruthen; Hürde.

Horde [ahd. chorta, Heerde; lat. cohors, Kriegsſchaar], wH.; Mh. —n, 1) ein Haufen Krieger; Tſcherning „die ſchon hoch geprieſen worden, Ob des Feinds geſchlagnen Horden". 2) die Geſammtheit aller Perſonen eines noch im Naturzuſtande lebenden Volksſtammes; eine Horde Kirghiſen, beſonders inſofern ſie eine herumziehende Lebensweiſe führen. 3) bildl. im verächtlichen Sinn: eine Geſellſchaft roher Menſchen (Krieger ꝛc.); Schiller „die wilden Horden ihrer Kriegsmacht"; vPlaten „werden zitternd vor ent-

menſchten Horden Ihren blinden Jubel bald bereun!"

Hore [griech., lat.], wb.; Mh. —n, bei den alten Griechen und Römern: eine der Göttinnen der Jahreszeit, der Zeit; daher bildl. dichter. Bezeichnung der Vergänglichkeit der Zeit; Schiller „ſie [die Lieder] fliehen fort im leichten Tanz der Horen"; Seume „der jungen Horen Reihetanz"; Rückert „ungleich haben getheilet die wechſelnden Horen des Jahres".

hören [goth. hausjan; ahd. horan chihoran, hören; agſ. hyran], 1) ZſtZ., die Eigenſchaft haben, in dem Zuſtande ſich befinden, etwas durch den Sinn des Gehörs vernehmen, wahrnehmen; ſchwer hören; „ſie hört nicht mehr gut"; Hagedorn „du hörſt ſo ſcharf als ſie"; Schiller „Sei wie das todte Sprachrohr, das den Schall Empfängt und wiedergibt, und ſelbſt nichts höret". — 2) ThZ., etwas durch das Gehör wahrnehmen; m. dem Acc. des Gegenſtandes, den man durch das Gehör wahrnimmt; „ich habe es mit meinen Ohren gehört", d. h. ſelbſt; Herder „alltägliche Dinge ſehen und hören wir täglich"; Schiller „blinder, alter Vater, Du kannſt den Tag der Freiheit nicht mehr ſchauen; Du ſollſt ihn hören!"; Leſſing „ein Bild der Deinen, das in deiner Seele Noch nicht verloſchen, ſollte mehr vermögen, Als die ich ſehn und greifen kann, und hören, Die Meinen?"; Schiller „da hört' ich euch und nicht auch ihn"; Simrock „das alles hörte Siegfried, ihm entging nicht ein Wort"; Leſſing „wie ich noch erſt in Mienen, In zweifelhaften Mienen leſen will, Was ich ſo deutlich hör'"; Tieck „ich hörte von fern das Jubeln der Feen und Elfen"; Leſſing „was hör' ich! Konnt's auch anders, anders ſein?"; „Hörſt du etwas? ich nichts!" Der Gegenſtand des Hörens wird auch durch einen Satz mit dem Inf., oder wie, oder daß ꝛc. ausgedrückt; Schiller „er weiß nicht, was Minuten ſind; Still! Still! Ich höre kommen"; Horn „und hörte nur zur Antwort meinen Klagen Des Sturmwinds Flügel an die Fenſter ſchlagen"; Goethe „verzeiht! ich hör' euch declamiren, Ihr laſt gewiß ein griechiſch Trauerſpiel?"; Tieck „hier und da habe ich ſchon murmeln hören, daß Glück dergleichen bedürfe"; Matthiſſon „und nur Cypreſſen hört' ich einſam rauſchen"; Goethe „es war der Vater zugegen, Hörte die Töchterchen ſingen"; Leſſing „Werner hörte, wie ſehr man Sie mit Ihren Forderungen an die Kriegskaſſe aufzieht"; Schiller „Hört, wie der Abgrund toſt, der Wirbel brüllt, So hat's noch nie gerauſt in dieſem Schlunde!" In der Verbindung mit einem andern Zeitwort, welches den Gegenſtand des Hörens bezeichnet, wird dieſes wie hören im Inf. gebraucht, und dieſes jenem nachgeſetzt. Wider den Sprachgebrauch iſt, in dieſer Verbindung hören im Mttlw. zu brauchen, z. B. ich habe ſie ſingen gehört. Es bezeichnet auch das aufmerkſame Zuhören; Leſſing „ich hör', ich höre! Komm mit deinem Mährchen Nur bald zu Ende". 3) durch Mittheilung vernehmen; Leſſing „Nun, du hörſt ja! ſiehſt ja, Sultan!"; „ich höre, ſie wird kommen"; ChFWeiße „je nun; hören Sie nur, die Sache iſt wahr"; m. dem Acc. der Sache; „dieſe Nachricht habe ich ſchon gehört"; Leſſing „laß mich die Gründe hören, denen ich ſelber nachzugrübeln, nicht die Zeit gehabt"; m. von etwas, einem; Schiller „als ich das Vorgemach durchgehe, hör' ich von einem ſchrecklichen Gerüchte"; „ſie hat es von ihrem Vater ſelbſt gehört"; „er will nichts mehr davon hören"; Goethe „davon will ich nichts weiter hören". — Der Gegenſtand wird durch einen Satz bezeichnet, Leſſing „du hörſt, ich bin mich ſelbſt zu loben, auch Nicht faul"; Schiller „Sie hören, was mich ſtutzen macht"; ebd. „gerne mag ich hören, Daß Karlos meine Räthe haßt"; Goethe „ich hör' es gern, wenn auch die Jugend plappert"; ebd. „o laß uns ihn noch einmal hören Den ſüßen Ton!"; „O Gott! was muß ich hören!"; Schefer „und du wirſt dann alterweiſe Stimmen in dir hören". Als Aufforderung zum aufmerkſamen Anhören; Leſſing „Hört doch Vor allen Dingen, wie ſelber nur Erſt heut' an dies mein Euch vertrautes Pfand Erinnert werde"; Schiller „Prinz, noch ein Wort! Prinz, hören Sie!"; vCollin „das hab' ich wohl beſorget. Hört mich!" — Es drückt eine Bedenklichkeit aus, Schiller „Höre, Mortimer! Es iſt ein ſchlüpfrig glatter Grund, auf den Du dich begeben". — Mit laſſen wird es als Aufforderung zur Mittheilung gebraucht; Leſſing „laßt hören, was ich mir Verſprechen darf"; Schiller „laß hören, Was deine Wahl gelenkt"; WSchlegel „laß hören! laß hören! Erzähle uns was von ihm!" 4) m. wollen oder müſſen: etwas zu erfahren ſuchen; „ich will hören, ob er ſchon zurückgekommen"; Gellert „ich muß doch hören, wer es iſt". 5) im Sinn von anhören; Schiller „er muß Mich hören. Wahrheit muß er hören, Wahrheit!"; vCollin „man muß ſie hören. Billig iſt's"; ebd. „o hört mein Wort, als wär' es Römerwort!"; Körner „Gott hört den Schwur, und wird den Meineid rächen!"; die Beichte hören; Herder „und er eilt' hinunter in der Schiffes Kammern, ſeine Sterbenden zu tröſten, Höret ihre Sünden, ihre Buße, Ihr Gebet, und wehret der Verzweiflung". 6) ſ. erhören (von Gott), bibliſch; „Gott höret der Frommen Gebet"; Schiller „nicht hört der Himmel ſolche ſündige Gebete". 7) ſ. verſtehen; Schiller „geliebte Seele! dich verwirrt die Furcht; Du hörſt mich nicht, wir ſind verſöhnte Brüder!" 8) dem Rath eines andern folgen; Sprchw. „Wer nicht hören will, muß fühlen (durch Schaden klug werden); Schiller „bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?"; Leſſing „der Mann iſt ſonſt So gut! Ich ſelber bin ſo viel ihm ſchuldig! Daß er doch gar nicht hören will!" 9) ungew. f. im Stande der Hörigkeit leben. — 10) ſich, rckſZ: m. laſſen, ſ. vernehmen laſſen; Gellert „o Thor, läßt Zeus ſich zornig hören"; Hagedorn „dort läſſet ſich die Taube girrend hören"; Goethe „in den Hallen an dem Markt Läßt ſich ein Fremder hören"; ſich auf der Violine hören laſſen; „das läßt ſich hören", d. h. entweder: es klingt angenehm, oder: es iſt wahrſchein-

lich; „diese Gründe lassen sich hören". — 11) Nddr. wird hören f. gehören gebraucht. — Auch fH. o. Mh.

Hörensagen, fH., —s; o. Mh., das Vernehmen durch gerüchtweise Mittheilung; Herder „so nimmt man Alles überhin, und kennet Herodot nur vom Hörensagen".

Horentanz, mH. o. Mh., bildl. dichter. die leichte anmuthvolle Bewegung der Bewegung der Horen; Tiedge „dieß Paradies, wo sanfte Harmonien, Wie Horentanz, um holde Thalen schweben".

Hörer, mH., —s; unv. Mh.; **Hörerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die etwas hört, anhört; Luther, Jac. 1, 22 „seid aber Thäter des Worts, nicht Hörer allein"; Gleim „der die Herzen seiner Hörer Lenken mag mit Rednerlist"; Hagedorn „seine Hörer zu bewegen"; Klopstock „Seherin Gottes, du Hörerin hoher unsterblicher Stimmen".

Horidoh, ein Ruswort in stürmisch schneller Bewegung; Bürger „ritschrasch quer über'n Kreuzweg ging's, Mit Horidoh und Hussasa".

hörig [v. hören], Bw. u. Nbw., in gehörig. In hofhörig bezeichnet es ein eigenthümliches Verhältniß der Unterthänigkeit. Davon **Hörigkeit**, wH., Unterthänigkeit im leibeigenen Zustande; vgl. Hofhörigkeit.

Horlitze, wH.; Mh. —n, die Horniß.

Horlske, wH.; Mh. —n, Indschftl. Hartriegel, Herlitze.

Horizont [griech.], mH., —s; o. Mh., die äußerste, gleichsam auf der Erdfläche liegende Linie, welche den Blick in der Ferne durch die scheinbare Vereinigung des Himmels mit der Erde begrenzt; Gesichtskreis; Tiedge „wie ein Gewitterschauer Am fernen Horizont"; ebd. „am ausgestorbnen Horizonte". Eigenthümlich braucht das Wort vPlaten „nie wieder tritt die Sonne der Medicis, Was auch gescheh'n mag, über den Horizont".

horizontal, Bw. u. Nbw., dem Horizont oder Gesichtskreis entsprechend, wagerecht.

Horn [vgl. lat. cornu, frz. corne], fH., —es; Mh. Hörner; Vrklw. **Hörnchen**, Obrd. **Hörnlein**, **Hörnel**, fH.; unv. Mh., 1) eine an etwas hervorragende Spitze, nämlich die spitzigen, verhältnißmäßig dünnen, aus fester Masse bestehenden Auswüchse an dem Kopf verschiedener Thiergattungen (Rindvieh, Schafe, Ziegen, Gemsen ꝛc.). Diese sind inwendig hohl; daher werden sie auch zu Gefäßen ꝛc. gebraucht; Luther, 1 Sam. 16, 1. Die Nachtwächter haben ein Blasinstrument aus Ochsenhorn. Bei den alten Griechen war ein Horn das Symbol des Reichthums, der über die Menschen ausgeschüttet wurde; danach Rückert „Spenderin aus reichem Horne, Schöpferin aus vollem Borne". Auch haben einige Raupenarten einen hornförmigen Auswuchs. Bildl. einem Hörner aufsetzen, sagt man von einer untreuen Ehefrau; Hörner tragen, eine untreue Frau haben. 2) eine der hervorstehenden Handhaben an einer Haspel. 3) eins der beiden hervorstehenden Holzstücke an einer Säge, worin das Sägeblatt befestigt ist. 4) Obrd. ein hoher spitzer Berg, z. B. in den schweizer Alpen. 5) eine in die See ragende Landspitze. 6) eins der beiden spitzigen Enden des abnehmenden Mondes. 7) ein Blaseinstrument aus Messing mit weiter Schallöffnung, das kreisförmig gewunden ist. 8) o. Mh., die feste Masse, woraus die Hörner der Thiere bestehen, und die von der Knochenmasse verschieden ist; in Horn arbeiten. 9) ungew. f. Kopf; Luther, Hiob 16, 15.

Hornachat, mH.; Mh. —e, eine Art Achat, die in Farbe und Zeichnung dem Horn ähnlich ist.

Hornaffe, mH.; Mh. —n, Indschftl. ein Buttergeback, in Form von zwei an einander gefügten Hörnern.

Hornamboß, mH.; Mh. —sse, ein Amboß mit einem oder zwei spitzen Seitenenden.

Hornarbeit, wH., 1) o. Mh., die Arbeit an den Waaren aus Horn. 2) m. Mh. —en, ein Gegenstand, der aus Horn gemacht ist.

hornarbeitend, Bw. u. Nbw., Waare aus Horn machend; JHVoß „der hornarbeitende Künstler".

Hornarbeiter, mH.; unv. Mh., der die Fertigung von Hornwaaren versteht und betreibt.

hornartig, Bw. u. Nbw., dem Horn ähnlich, wie Horn beschaffen; eine hornartige Haut.

Hornbaß, mH.; Mh. —bässe, in Orgeln: ein Zug Pfeifen, die den Ton eines Horns nachahmen.

Hornbaum, mH.; Mh. —bäume, die Hainbuche.

Hornbeize, wH., 1) o. Mh., das Beizen des Horns. 2) m. Mh. —n, eine Beize, um dem Horn eine besondere Farbe zu geben ꝛc.

Hornberg, mH.; Mh. —e, wie Hornstein.

Hornbläser, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die das Horn zu blasen versteht und bläst; Hornist.

Hornblatt, fH. o. Mh., eine Pflanze; gehörntes Blatt, Zinkenblatt (Ceratophyllum L.).

Hornblei, fH. o. Mh., salzsaures Blei.

Hornblende, wH. o. Mh., Bgb. die grobblätterige Blende.

Hornbock, mH.; Mh. —böcke, ein Schafbock mit Hörnern.

Hornbogen, mH.; unv. Mh., bei Danzig eine Art Stockfisch (Callarias barbatus Kl.).

Hornbrett, fH.; Mh. —er, Slzsdr. ein Brett, das an die Hörner oder Ecken der Pfanne gesetzt wird, damit die Luft auf die Pfanne stoßen soll.

Hornbuche, wH.; Mh. —n, der Hornbaum.

Horndose, wH.; Mh. —n, eine Dose aus Horn.

Horndrechsler, mH.; unv. Mh.; **Horndreher**, mH.; unv. Mh., ein Drechsler, der in Horn arbeitet.

Horndurchfäule, wH. o. Mh., wie Hornfäule.

hörnen, ThZ., mit Hörnern versehen; JHVoß „die gehörnten Rinder".

Hörnergeschmetter, fH. o. Mh., das Schmettern der Hörner.

Hörnergetön, fH. o. Mh., das Tönen von

Hörnern; Tiedge „lustiges Flöten- und Hörnergetön".

Hörnerklang, wH.; Mh. —klänge, der Klang von Hörnern, die geblasen werden; Schiller „zogen wir mit Hörnerklang Ins Lager"; Pruß „und mächtig schmettern seine Lieder, Wie Schlachtenschrei, wie Hörnerklang!"

hörnern, Bw. u. Nbw., aus Horn bestehend, gemacht; Langbein „ihn lüste, dem hörnernen Siegfried gleich, Mit Riesen und Drachen zu streiten". Der hörnerne Siegfried hatte nämlich eine hörnerne Haut, wodurch er unverwundbar war.

Hörnerschall, mH. o. Mh., der Schall der Hörner, die geblasen werden; Bürger „bei Hörnerschall und Becherklang".

Hornerschnörkel, mH.; unv. Mh., eine Art Schnörkelschnecken (heliztentacula L.).

Hönerschorf, mH. o. Mh., ein zu den Aftermoosen gehörendes Gewächs (Anthoceros L.).

Hörnerschwamm, mH., wie Keulschwamm.

Hörnerträger, mH.; unv. Mh., 1) ein gehörntes Thier. 2) ein Ehemann, dessen Frau die eheliche Treue verletzt: Hahnrei.

Hornerz, fH.; Mh. —e, Bgb. ein durchscheinendes, geschmeidiges, dem Horn ähnliches Silbererz.

Horneule, wH.; Mh. —n, die Ohreule, Schuhu.

Hornfarbe, wH.; Mh. —n, eine schwärzlichgraue Farbe.

hornfarben; **hornfarbig**, Bw. u. Nbw., der Hornfarbe ähnlich.

Hornfäule, wH. o. Mh., ein Geschwür an den Fesseln der Pferde.

Hornfeile, wH.; Mh. —n, eine Feile zum Bearbeiten des Horns.

Hornfelsstein, mH., wie Hornstein.

Hornfessel, wH. o. fH.; Mh. —n, Jgrspr. das Band, woran das Hifhorn hängt.

Hornfisch, mH.; Mh. —e, ein Fisch, dessen Schnauze sich in einen spitzen Auswuchs verlängert.

Hornflötz, fH.; Mh. —e, Bgb. ein Flötz, eine Lage von schwärzlichen Kalkstein, der eine Hornfarbe hat.

hornförmig, Bw. u. Nbw., die Gestalt oder Form eines Horns habend.

Hornfrucht, wH., s. Hornsaame.

Hornfuß, mH.; Mh. —füße, ein mit einem Huf bekleideter Fuß.

hornfüßig, Bw. u. Nbw., Hufe an den Füßen habend; hornfüßige Thiere.

Horngeschmetter, fH. o. Mh., wie Hörnergeschmetter; vStrachwitz „mir ist als hör' ich Horngeschmetter".

Hornglaserz, fH.; Mh. —e, Bgb. ein geschmeidiges hornfarbiges Glaserz.

Horngold, fH. o. Mh., geringhaltiges Gold (9 bis 10 karatig).

Horngroschen, mH.; unv. Mh., Name einer Sorte alter fürstl. sächs. Groschen mit dem Bilde von zwei Hörnern.

hornhart, Bw. u. Nbw., hart wie Horn.

Hornhaspel, wH.; Mh. —n, eine Haspel, die durch ein Kreuz oder Hörner, nicht durch eine Kurbel, gedreht wird.

Hornhaut, wH.; Mh. —häute, eine harte, durchscheinende Haut, besonders im Auge.

Hornhautfistel, wH.; Mh. —n, eine fistelartige Krankheit an der Hornhaut des Auges.

Hornhautgeschwür, fH.; Mh. —e, ein Geschwür an der Hornhaut des Auges.

hornhäuticht, Bw. u. Nbw., einer Hornhaut ähnlich.

hornhäutig, Bw. u. Nbw., mit einer Hornhaut versehen; davon die **Hornhäutigkeit**, wH. o. Mh.

Hornhautnagel, mH.; Mh. —nägel, eine Eiteransammlung in der Hornhaut des Auges.

Hornhautvorfall, mH.; Mh. —fälle, ein Anschwellen der Hornhaut.

Hornhecht, mH.; Mh. —e, eine Art Hechte mit spitzigem Kopf.

Hornjagd, wH.; Mh. —en; **Hornjagen**, fH. o. Mh., Jgrspr. eine Jagd, wo die Hunde durch Blasen der Hörner zum Suchen angefrischt werden.

hornicht, Bw. u. Nbw., dem Horn ähnlich.

hornig, Bw. u. Nbw., aus Horn bestehend.

Hornitz, wH.; Mh. —sse; Obrd. **Hornissel**, wH., unv. Mh., die größte Art Wespen; Schiller „das Genist der Hornissel".

Hornkamm, mH.; Mh. —kämme, ein Kamm aus Horn.

Hornkirsche, wH.; Mh. —n, die Herlitze.

Hornklampe, wH.; Mh. —n, Schffb. eine Art Klampen, in der Mitte mit einem Fuß oder einer Hacke, deren Enden zwei Hörner oder Ohren bilden.

Hornkluft, wH.; Mh. —klüfte, eine fehlerhafte Spalte im Huf der Pferde ꝛc.

hornklüftig, Bw. u. Nbw., eine Hornkluft habend.

Hornknopf, mH.; Mh. —knöpfe, ein Knopf aus gepreßter Hornmasse.

Hornkoralle, wH.; Mh. —n, ein Geschlecht von Thierpflanzen, die sich im Wasser finden.

Hornkraut, fH. o. Mh., eine Pflanze, deren Fruchtkapseln wie Hörner gekrümmt sind.

Hornkuchen, mH.; unv. Mh., ein Backwerk in Form eines Horns.

Hornkümmel, mH. o. Mh., 1) der wilde, auf Wiesen wachsende Kümmel. 2) ein Pflanzengeschlecht (Hypecoum L.).

Hornlaterne, wH.; Mh. —n, eine Laterne, in welcher die Scheiben aus dünnen Hornplatten bestehen.

Hornleim, mH. o. Mh., Leim, der aus Pergamentabfällen bereitet ist.

Hornmasse, wH. o. Mh., die Masse, woraus das Horn besteht.

Hornmeie, wH.; Mh. —n, die Hameie.

Hornmesser, fH.; unv. Mh., bei den Kammmachern: ein großes zweischneidiges Messer zur Bearbeitung des Horns.

Hornmohn, mH. o. Mh., ein Pflanzengeschlecht (Papaver corniculatum Raj. Glaucium Tourn.), das auch für eine Art des Schellkrautes gehalten wird.

Hornplatte, wH.; Mh. —n, eine dünne Platte gepreßtes Horn.

Hornpomeranze. wH.; Mh. —n, eine Art sehr höckeriger Pomeranzen.

Hornpresse, wH.; Mh. —n, eine Presse zum Pressen der Hornplatten.

Hornqueckſilber, ſH. o. Mh., Queckſilbererz, das mit Schwefelſäure vererzt ſich findet.

Hornraſpel, wH.; Mh. —n, eine Raſpel zum Bearbeiten des Horns.

Hornrichter, mH.; unv. Mh., Kmmchr. ein Arbeiter, der die Ochſenhörner, Klauen ꝛc. gerade richtet und zu Scheiben formt.

Hornroſe, wH.; Mh. —n, die Heckenroſe (Rosa canina L.).

Hornſalbe, wH.; Mh. —n, eine Salbe zur Heilung der Hornklüfte.

Hornſame, mH.; Mh. —n, 1) der platte Saame einer Pflanze, der gleichſam zwei Hörner hat (Ceratocarpus L.). 2) eine Art Aſtermoos.

Hornſatz, mH.; Mh. —ſätze, Jgrſpr. eine aus Schnüren geſchlungene Verzierung am Hieſhorn.

Hornſchale, wH.; Mh. —n, eine Schale an einer Wage ꝛc., die aus Horn beſteht.

Hornſchein, mH.; Mh. —e, Aſtr. der Schein oder Neumond im Hornung.

Hornſchiefer, mH. o. Mh., Hornſtein in Geſtalt des Schiefers.

Hornſchlange, wH.; Mh. —n, eine Schlangenart, die über den Augen eine hornartige Erhöhung hat.

Hornſchluß, mH.; Mh. —ſchlüſſe, eine Form der Schlüſſe, auch Wechſelſchluß genannt; JPaul „die zweite Abſicht Vults bei dem Verkleiden kann ſich nur auf den Wechſel- und Hornſchluß gründen".

Hornſchnabel, mH.; Mh. —ſchnäbel, 1) der Schnabel der Vögel, inſofern er aus Horn beſteht. 2) eine Art Schlangen, deren Maul einen hornartigen Rand hat.

Hornſchnecke, wH.; Mh. —n, 1) eine einſchatige Schnecke, deren Gewinde einem Horn gleicht. 2) eine Art Stachelſchnecken mit hornfarbiger Schale.

Hornſchrot, ſH.; Mh. —e, Kmmchr. ein von dem Horn (Hörner oder Klaue) zu Arbeitsſtücken geſchnittenes Stück.

Hornſilber, ſH. o. Mh., ein hornfarbiges Silber.

Hornſilbererz, ſH., wie Hornerz.

Hornſpalte, wH.; Mh. —n, wie Hornkluft.

hornſpaltig, Bw. u. Nbw., wie hornklüftig.

Hornſpan, mH.; Mh. —ſpäne, der Abgang von Horn bei der Verarbeitung.

Hornſpitze, wH.; Mh. —n, 1) die Spitze, das ſpitzige Ende eines Horns. 2) eine ſpitzige, dünne Röhre aus Horn als Mundſtück an den Tabackpfeifen ꝛc.

Hornſtatt, wH.; Mh. —ſtätte; **Hornſtätte**, wH.; Mh. —n, Bgb. der freie Platz bei dem Hornhaſpel.

Hornſtein, mH., 1) o. Mh., jede Steinart, die an Farbe und Gefüge dem Horn ähnlich iſt, z. B. der Feuerſtein. 2) Slzwk. einer der Steine, worauf die Salzſiedepfanne mit ihren Hörnern oder Ecken ruht.

Hornträger, mH.; unv. Mh., der ein Horn hat.

Hornung, mH., Name des Monats Februar.

Hornungsblume, wH.; Mh. —n, die Frühjahrsblume: das Schneeglöckchen.

Hornungshecht, mH.; Mh. —e, Name derjenigen Hechte, die ſchon im Frühjahr laichen.

Hornvieh, ſH. o. Mh., das gehörnte Vieh, vorzugsweiſe das Rindvieh; bildl. Volksſpr. als Schimpfwort: ein dummer und grober Menſch.

Hornvogel, mH.; Mh. —vögel, der Kaſuar, wegen des helmartigen Horns auf dem Kopf ſo benannt.

Hornwerk. ſH.; Mh. —e, Fſtgw. ein aus zwei halben Vollwerken und einem Zwiſchenwall beſtehendes Außenwerk einer Feſtung.

Hornwißmuth, mH. o. Mh., in Säuren aufgelöſter und mit Salzgeiſt niedergeſchlagener Wißmuth.

Hornzahn, mH.; Mh. —zähne, eine einſchatige Seeſchnecke (Dentalium corneum), die eine Hornfarbe hat.

Hornzange, wH.: Mh. —n, eine Zange der Kammmacher zur Bearbeitung des Horns.

Hornzungenmuskel, mH.; unv. Mh., der breite Seitenmuskel der Zunge.

Horoſkop, ſH.; Mh. —e, ein Werkzeug der Sterndeuter, wodurch ſie den Stand der Sternbilder beobachten, um danach die Zukunft eines Menſchen vorauszuſagen; Muſäus „wenn die Liebenden das Horoſkop ihres zukünftigen Verhängniſſes zu ſtellen wüßten"; Wieland „der Weiſe ... ſtellt ſeiner Tochter gleich das Horoſkop, und las, Sie ſei zur Königin im Feenland erkoren".

horrend; **horribel**, [lat.], Bw. u. Nbw., entſetzlich, gräßlich.

Hörrohr, ſH.; Mh. —röhre, ein Rohr mit weiter Schallöffnung, um das Hören zu erleichtern.

Hörſaal, mH.; Mh. —ſäle, ein großes Zimmer, worin vor einer Verſammlung Vorträge gehalten werden.

Horſt [mittellat. hursta, agſ. hurst] mH. —es; Mh. —e, 1) eine hohe, hervorragende Stelle auf einem Felde oder einer ſumpfigen Wieſe, die mit Buſchwerk ꝛc. bewachſen iſt, oder auch im Waſſer leicht trocken wird. 2) Obrſ. eine in einem Fluß waſſerfreie größere Sandſtelle. 3) das Neſt und der gewöhnliche Aufenthaltsort eines großen Raubvogels auf Felſen; Bechſtein „ſo freudig wie der Adler ſchwebt vom Horſte".

horſten, ZſtW., von großen Raubvögeln: ſich an einem hohen Ort aufhalten und daſelbſt niſten; „Adler horſten auf Felſen".

Hort, mH., —es (—s), dichter. und ſonſt veralt. der Fels; bildl. ein ſicherer Ort, überhaupt auch eine Perſon, auf die man unerſchütterlich bauen kann; in dieſem Sinn von Gott in der Bibel: „ein ſtarker Hort; der Hort Iſraels"; „der Hort des Heils ꝛc.";

von Christus, Horneffer „alles lauscht dem süßen Worte, Wie der dunkeln Grabespforte Unser Herr und Hort entstieg"; in allgemeiner Bedeutung der unerschütterlichen Sicherheit, Uhland „zum Horte nimmt ein kühn Geschlecht Sich den zerbrechlichen Kristall"; vEichendorff „da steht im Wald geschrieben Ein stilles, ernstes Wort Vom rechten Thun und Lieben, Und was des Menschen Hort"; JHVoß „Nestor, der Hort der Achaier"; Fröhlich „Er, der aufgeworfen der Gebirge Wall, Machte Alpenauen zu der Freiheit Hort"; vEichendorff „der Ehre sei er recht zum Horte".

Hort [goth. haurda; ahd. hort; agf. hort; mittellat. hordera], mH., —es; Mh. —e, veralt. u. dichter. eine kostbare Sache, ein Schatz; Simrock „der Jüngling ist nun reich genug, Der Hort ward sein eigen, als er den Drachen schlug"; Rückert „er sprach: der Wald ist ein ewiger Hort; Schon ewig wohn' ich an diesem Ort".

Hortensia, 1) ein Taufname. 2) eine Zierblumenpflanze, die aus China stammt.

Hörweise, wH. o. Mh., die gewöhnte Weise des Gehörs; Goethe „nun mußte der französische Gelehrte orientalische Worte und Namen der nationellen Aussprache nnd Hörweise aneignen und gefällig machen".

Hörweite, wH.; Mh. —n, diejenige Weite oder Entfernung, bis wohin man etwas durch das Gehör vernehmen kann.

Hörwerkzeug, fH.; Mh. —e, ein Werkzeug, das Hören zu erleichtern.

Hörzeuge, mH.; Mh. —n, eine Person, die als Zeuge selbst etwas gehört und gesehen hat.

Hörzimmer, fH.; unv. Mh., wie Hörsaal.

hosch, Bw. u. Nbw., Obrd. still, wo kein Geräusch stattfindet.

Hosche, wH.; Mh. —n, ein rinnenförmiger Kasten, um darin etwas von einer Höhe abwärts laufen zu lassen.

hoschen, 1) ZfZ., baier. laufen, gehen. 2) ThZ., etwas, durch die Hosche laufen, gleiten lassen. — Auch fH. o. Mh.

Höschen, fH., —s; unv. Mh., Vrklw. von Hose.

Hose, wH.; Mh. —n, bezeichnet überhaupt ein langes, hohles Gefäß, eine derartige Hülle, oder überhaupt etwas Hohles; daher 1) die feine röhrenförmige Hülle der Wurzeln des Flachses; Lndwrthsch. „läßt der Flachs die Höschen fallen, so ist er genug geröstet. 2) eine Naturerscheinung, in der sich entweder ein heftiger Wind wie eine Röhre gestaltet, die sich in scheitelrechter Stellung wirbelnd und alles zerstörend fortbewegt; oder eine Wolke läßt sich in dieser Gestalt auf der See nieder. Jene Erscheinung nennt man Windhose, diese Wasserhose. 3) in Orgelwerken heißt die Hose der Fuß an der Menschenstimme, worin das Trompetenmundstück und die Krücke eingeschlossen ist. 4) ein männliches Kleidungsstück, zu Bedeckung der Füße und des Unterleibes; Goethe „vergeßt nur nicht dem Schneider einzuschärfen, Daß ... die Hosen keine Falten werfen"; Sprchw. „sich die Hosen nehmen lassen", d. h. vor der Frau die Herrschaft verlieren; „die Frau trägt die Hosen", d. h. die Frau herrscht. Ursprünglich bezeichnet Hose auch den Strumpf. 5) ein länglich hohes Holzfaß zum Einlegen von Butter. 6) bei den Pferden wird der untere Theil des Hinterfußes, von der Hacke bis zum Gelenk, Hose genannt; bei den Arbeitsbienen die Anhänge an den Füßen aus Wachsmehl.

höseln, ZfZ., Bnzcht. die Bienen höseln, tragen Wachsmehl ein. — Auch fH. o. Mh.

Hosenband, fH.; Mh. —bänder, 1) ein Band an den Hosen. 2) ein blaues Band als Ordenszeichen in England, das eigentlich in der Bedeutung von Strumpf zu fassen ist, also Strumpfband; daher die Inschrift auf diesem Ordensbande „Honny soit, qui mal y pense", d. h. ein Schelm, wer Arges dabei denkt.

Hosenbandorden, mH. o. Mh., s. Hosenband 2.

Hosenbein, fH.; Mh. —e, eins der beiden Beine oder Theile, woraus eine Hose besteht.

Hosenbund, mH.; Mh. —bünde, der breite Streif oben an den Hosen, womit zugeknöpft dieselben befestigt werden.

Hosenbutter, wH. o. Mh., Butter, die in einer Hose (s. ebd. 4) eingelegt ꝛc. ist.

Hosenflicker, mH.; unv. Mh.; **Hosenflickerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die Hosen flickt, ausbessert. 2) Jgrspr. scherzhaft: ein vierjähriges wildes Schwein.

Hosengurt, mH.; Mh. —gurte, 1) wie Hosenbund. 2) ein Gurt mit einer Schnalle zum Umschnallen, um die Hosen festzuhalten.

Hosenhalter, mH., —s; nnv. Mh.; **Hosenhebe**, wH.; Mh. —n, die beiden Bänder, womit man über die Schultern die Hosen befestigt.

Hosenklappe, wH.; Mh. —n, die Klappe vorn an den Hosen.

Hosenknopf, mH.; Mh. —knöpfe, einer der Knöpfe an den Hosen.

Hosenkreuz, fH.; Mh. —e, in einer Hose die Ecke, wo die beiden Theile oder Beine, oder die vier Nähte zusammenstoßen.

Hosenlatz, mH.; Mh. —lätze, wie Hosenklappe.

hosenlos, Bw. u. Nbw., im verächtlichen Sinn: keine ganzen Hosen habend.

Hosenordenband, fH.; Mh. —bänder, das Band als Zeichen des Ordens vom Hosenbande [JPaul).

Hosensack, mH.; Mh. —säcke, eine Hosentasche; JPaul „Läuferschuhe nnd Hosensäcke der Ohnehosen geben dem Menschen, wenn er sonst lange Stiefel nnd kurze Hosen trug, fast Flügel".

Hosenschlitz, mH.; Mh. —e, ein Schlitz an den Hosen, vorn an der Stelle des Latzes, oder auch unten an der Seite der beiden Hosenbeine.

Hosenschnalle, wH.; Mh. —n, eine Schnalle, die an einer Hose gebraucht wird.

Hosenschneider, mH.; unv. Mh., ein

Schneider, der sich vorzugsweise mit der Fertigung von Hosen beschäftigt.

Hosenstricker, mH.; unv. Mh.; ehemals für Strumpfstricker; jetzt eine Person, die Unterhosen strickt.

Hosentasche, wH.; Mh. —n, eine Tasche in den Hosen.

Hosenträger, mH.; unv. Mh., wie Hosenhalter.

Hosenzeug, sH.; Mh. —e, ein Zeug zu Hosen.

Hosiana [hebr.], Herr, hilf ihm! Heil ihm! — Davon Tieck „er hat eine rechte Hosianah-Stimme".

Hospital [mittellat.], sH., —s; Mh. —täler, eine öffentliche Anstalt, worin Arme oder Kranke aufgenommen und gepflegt werden; Uhland „ich ging zum Hospitale, Da fand ich alles neti". Davon **Hospitalit**, mH., —en; Mh. —en, der in einem Hospital Verpflegte.

Hospitalität, wH. o. Mh., Gastfreundschaft; Seume „dieses hielt ich, und wohl mit Recht, für das Zeichen der Hospitalität und der Sicherheit".

hospitiren, ThZ., eine Vorlesung, eine Versammlung als Gast besuchen (JPaul).

Hospiz, sH.; Mh. —e, ein Herbergshaus, gleichsam als Wohlthätigkeitsanstalt.

Hospodar [aus dem Griech. δεσποτης, Herrscher, entstanden], mH., —s; Mh. —e, der regierende Fürst in der Moldau und Wallachei.

Hostie (dreisilbig) [mittellat.], wH.; Mh. —n, eine dünne Scheibe aus Mehl und Wasser gebacken, als Zeichen des Sühnopfertodes Christi, das man bei dem Abendmahl braucht. Man braucht die Hostie auch bei schweren Schwüren; Schiller „ich wollte, was ich sage, Auf eine Hostie beschwören".

Hostilität [mittellat.], wH. a. Mh., die Feindseligkeit.

Hôtel [frz.], sH., —s; Mh. —s, ein großes Gasthaus; ein vornehmes Wohnhaus; Schiller „das aufgebrachte Volk hat sein Hôtel gestürmt".

hott! ein Zuruf an das Zugvieh, um es zum rechts Gehen zu treiben; entgs. wist, schwi, schwude, har, hah! das links bedeutet; Sprchw. „Der Eine will hatt, der andere har", d. h. der Eine will rechts, der Andere links; „Er weiß nichts von hott, nichts von har", d. h. er ist ganz unwissend.

Hotte, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine Butte.

hotten, ZtZ., Volksspr., fahren; bildl. vorwärts gehen, gelingen. Davon in der Kindersprache: ein Hatterl, ein Pferd.

Hottentott, mH., —en; Mh. —en, ein rohes Volk im südlichen Afrika; JHVoß „der Celt' und Griech' und Hottentott Verehren kindlich einen Gott". Bildl. bezeichnet man damit auch einen sehr rohen und dummen Menschen.

Hottentottenleben, sH. o. Mh., bildl. eine rohe Lebensweise; ein Hottentattenleben führen.

Hotze, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine Wiege.

Hotzel, wH.; Mh. —n, lndschaftl. eine Schaukel.

hotzeln, sich, zrckfZ., lndschftl. sich schaukeln.

hotzeln, ZtZ., zusammenschrumpfen; Bürger „wie hotzelt ihr ein!"

hotzen, ThZ., lndschftl. wiegen, schaukeln.

Hozelbeere, wH.; Mh. —n, eine amerikanische Pflanze (Trophis L.).

hu! hu! ein Ruswort im Ausdruck einer schauerlichen Empfindung; Bürger „Hu, hu! Despotenhudelei!"; Hey „Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind!"

Hub [alte Zeitform v. heben], mH., —es; a. Mh., 1) die Bewegung, indem etwas in die Höhe gehoben wird: Im Httw. heißt auch der halbe Umlauf der Welle ꝛc. ein Hub. 2) Bgb. die Höhe, bis zu welcher ein Kolben in einer Röhre gehoben wird. 3) das, was auf einmal in die Höhe gehoben wird.

Hube, wH., wie Hufe.

Hube, wH.; Mh. —n, ein Faß.

Hübel, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Hübelchen**, Obrd. **Hüblein**, sH. a. Mh., ein geringer, niedriger Hügel.

Hubeltrog, mH.; Mh. —tröge, Httw. ein großer Trog.

hüben, Nbw., diesseits; entgs. drüben; Goethe „bleib noch hüben, theuerste Frau!"; ebd. „sodann erscheinen drüben steile Felsen und hüben die schönste Cultur".

hübsch [schwed. hofsam, wohlgesittet, höfwish, sittsam, angenehm; bei den altschwäb. Dichtern hövisch, huibsch, hübesch], Bw. u. Nbw.; 1) was wegen der angenehmen Gestalt gefällt; Lessing „denn Assad war Bei hübschen Christendamen so willkommen"; Goethe „daß wir uns ein hübsches Kleid auf den Leib schaffen können"; ebd. „denn wir sind hübsch und jung und Schmeichelkätzchen". Eine ungewöhnliche Steigerung ist hübschter: Goethe „der hübschte Backfisch im ganzen Dorfe". 2) willkommen, ansehnlich, was die Wünsche befriedigt; eine hübsche Gelegenheit; ChFWeiße „weil Peter ein hübsches Gütchen hat"; „er besitzt ein hübsches Vermögen"; Wieland „meiner Treu, das ist doch hübsch!" 3) als Nbw. gebraucht, hat es einen gewissen Nachdruck, um anzudeuten, daß man wünschte, es solle etwas zu unserer Befriedigung, nach unsern Wunsch geschehen; „gehen Sie hübsch zeitig nach Hause!"; Bürger „Mit Gunsten, Herr Kaiser! Das laßt nur hübsch bleiben!"; Tieck „daß die Sache hübsch in der Mode bleibt".

Hübsche, sH.; —n; o. Mh., das was an einem Gegenstande hübsch ist.

hübschen, sich, zrckfZ., Volksspr. sich putzen.

Huch, mH., —es, lndschftl. das Zäpfchen am Gaumen.

Huch, mH., —es; Mh. —e; **Huche**, wH.; Mh. —n; **Huchen**, mH.; unv. Mh., Obrd. eine Forellenart.

Hucke, wH. a. Mh., Volksspr. von Menschen: der Rücken (im verächtlichen Sinn); einem die Hucke durchprügeln, voll lügen.

huckepack, Nbw., Volksspr. wie ein Pack

auf dem Rücken; AGrün „der Riese lädt auf den Rücken den Herzog huckepack"; einen huckepack tragen.

hucken, 1) ThZ., einen, etwas, auf dem Rücken tragen. 2) ZtZ., eine krumme Haltung haben, indem die Schultern nach vorn gezogen und der Kopf nach vorn hängend getragen werden. — Auch fH. o. Mh.

Hucker, mH., —s; unv. Mh., 1) einer der etwas huckt, oder huckend sich trägt. 2) eine Art Schiffe.

Huckerscheit, fH.; Mh. —e, in der Kohlenbrennerei: ein langes Holzscheit, wie sie auf die Fußscheite gelegt werden, um den Luftzug zu befördern.

Hudel, mH., —s; Mh —n, 1) lndschftl. Lndwrthsch. einer der beiden Bäume auf einem Baum als Unterlage, um etwas darauf zu taden. 2) Obrd. ein Lumpen, Wischlappen; bildl. Kleinigkeit, Possen; ein lumpiger Mensch, ein Lumpenhund.

Hudelei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Verursachung von Mühe durch unnütze, absichtlich erregte Schwierigkeiten. 2) m. Mh. eine solche Schwierigkeit selbst.

Hudeler, mH., s. Hudler.

Hudelmannsgesinde, fH. o. Mh., Obrd. Lumpengesindel.

hudeln [verw. m. dem griech. ὅδλος, Possen], 1) ThZ., veralt. etwas in Eile und ohne gehörige Sorgfalt machen. 2) einem, ihn unnütz zum Zeitvertreib hin und her bewegen; Bürger „so hudelt man ihn erst, Herr Spatz, Und scheucht ihn hin und her"; Schiller „alles andre thäten sie hudeln und schänden, Den Soldaten trugen sie auf den Händen"; Rufäus „wie er zuweilen die Reisenden getrillt und gehudelt, ihnen manchen Tort und Dampf angethan". 3) unpfZ., es will nicht gelingen und vorwärts gehen, weil mancherlei Schwierigkeiten dazwischen treten. — Auch fH. o. Mh.

Hudelvolk, fH. o. Mh., Obrd. Lumpenvolk.

Hudelwisch, mH.; Mh. —e, Obrd. ein Wisch zum Scheuern.

Hudler, mH., —s; unv. Mh., 1) ungew. f. Sudler, Pfuscher, Stümper. 2) der einen hudelt.

Huf [agf. hof; griech. ὁπλη; schwed. hof; dän. hov; isländ. höf; holl. hoef; engl. hoof], mH., —es (—s); Mh. —e (Luther: Hüfe), der untere aus Horn bestehende Theil des Fußes einiger vierfüßigen Thiere. Man unterscheidet einhufige, zweihufige (Rind ꝛc.), und vielhufige Thiere. Gewöhnlich nennt man Huf den der einhufigen Thiere (Pferd, Esel ꝛc.), und Klaue den der gespalten ist (Rind, Schaf ꝛc.); Klopstock „es erhebt steigender sich Sions Lied, Wie des Quells, welcher des Hufs Stampfen entscholl"; Dingelstedt „und sah der Frankenrosse Huf Sich in den nord'schen Wellen baden"; Goethe „aber die Wolke des Staubes quoll unter den mächtigen Hufen".

Hufbein, fH.; Mh. —e, der Theil des Fußes, der mit dem Horn (Huf) bekleidet ist.

Hufbeschlag, mH.; Mh. —schläge, 1) o. Mh., das Beschlagen des Hufes, d. h. das Aufnageln eines der Form des Hufes angepaßten Eisens. 2) m. Mh., das Eisen, welches auf den Huf genagelt wird.

Hufe [goth. hoba, Pflug], wH.; Mh. —n, eig. ein eingehegtes großes Stück Feld, das mit dem Pfluge bearbeitet wird, und groß genug ist, eine Familie zu ernähren. Sie ist lndschftl. von sehr verschiedenem Umfange. Die Maaßeinheit derselben heißt Morgen, deren gewöhnlich 30 zu einer Hufe gehören; in besonderen Gegenden rechnet man wieder 12, 15, 18, 24 oder 60 Morgen dazu.

Hüfe, wH.; Mh. —n, die Hagebutte.

Hufeisen, fH.; unv. Mh., ein nach der runden Form des Hufes geschmiedetes Eisen, das auf den Huf der Pferde ꝛc. genagelt wird. Sprüchwörtlich sagt man von einer Frauensperson, die unehelich geboren hat: sie habe ein Hufeisen verloren.

Hufeisendorn, mH.; Mh. —dörner, ein spitziger Eisendorn zur Weitung der Hufeisenlöcher.

Hufeisenform, wH.; Mh. —en, die Form, welche ein Hufeisen hat.

Hufeisenkraut, fH. o. Mh., eine Pflanze, deren Same hufeisenförmig ist.

Hufeisennase, wH.; Mh. —n, eine Art Fledermäuse mit platter Nase, deren Form einem Hufeisen ähnlich ist.

Hufeisenpult, fH.; Mh. —e, ein Pult, wie ein Hufeisentisch gestaltet.

Hufeisenstab, mH.; Mh. —stäbe, ein schmal ausgeschmiedeter Eisenstab zu Hufeisen.

Hufeisentisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch, dessen Tischblatt rund ausgeschnitten ist, so daß es auf dieser Seite zwei Enden hat.

hufen, ZtZ. m. haben, lndschftl. nöthig haben, brauchen; „das hufe ich mir nicht gefallen zu lassen". Davon stammt Behuf.

hufen, 1) ThZ., mit Hufen versehen; im Mttlw. gehufte Thiere, d. h. solche, die Hufe haben. 2) ZtZ., mit dem Huf hinten ausschlagen, rückwärts schlagen; Goethe „da wird gehuft, geschoben, gehoben, und indem einer huft, müssen alle hinter ihm auch zurückweichen". — Auch fH. o. Mh.

Hüfener, mH., —s; unv. Mh.; **Hüfnerin**, wH.; Mh. —nnen, ein Bauer, der eine Hufe Feld besitzt.

Hufengeld, fH.; Mh. —er, die Stener, welche ein Hüfener erlegen muß.

Hufengericht, mH.; Mh. —e, 1) ein Gericht für Feldangelegenheiten. 2) die grundherrliche Gerichtsbarkeit in Rücksicht auf Grundbesitz.

Hufengroschen, mH.; unv. Mh., wie Hufengeld.

Hufengut, fH.; Mh. —güter, ein Bauergut, das eine Hufe Feld hat.

Hufenhafer, mH. o. Mh., Haser, der von einer Hufe an den Grundherrn ꝛc. abgegeben werden muß.

Hufenpfennig, mH. o. Mh., wie Hufengroschen.

Hufenrecht, fH. o. Mh., Obrd. das Recht des Grundherrn, nach dem Tode eines höri-

gen Hüfeners etwas von deſſen Verlaſſenſchaft zu fordern.

Hufenrichter, mH.; unv. Mh., lndſchftl. Dorfrichter.

Hufenſchoß, mH., wie Hufenſteuer.

Hufenſteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer, die von den Aeckern nach den Hufen entrichtet wird.

Hufenzins, mH. o. Mh., der Zins, der von einer Hufe gegeben werden muß.

Huferſchütterung, wH.; Mh. —en, eine Krankheit des Hufes, die durch zu heftigen Stoß ꝛc. an den Huf entſteht.

Hufgeſchwür, ſH.; Mh. —e, ein Geſchwür am Huf.

Hufhammer, mH.; Mh. —hämmer, ein Hammer zum Aufſchlagen der Hufeiſen.

Hufkraut, ſH. o. Mh., eine Pflanze, deren Frucht einem Huf ähnelt (Anastatica hierochuntina L.).

Huflattig, mH. o. Mh., eine Pflanze mit gelben Blumen und großen Blättern, die im Umfang einem Huf ähnlich ſind; Eſelslattig, Märzblume; Pferdeklaue, Roßlattig.

Hufnagel, mH.; Mh. —nägel, eine Art Nägel, die zum Aufnageln der Hufeiſen gebraucht wird.

Hufnageleiſen, ſH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Schmiede zum Schmieden von Hufnägeln.

Hüfner, mH., wie Hüfener.

Hufräumer, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zum Ausſchneiden des Hufes.

Hufſchlag, mH. o. Mh., 1) das Beſchlagen der Pferde; einem Schmiede den Hufſchlag verdingen. 2) der Schlag oder Tritt mit dem Huf; Wieland „tönte nicht der Hufſchlag unſrer Pferde, Ich glaube, daß man gar den Maulwurf ſcharren hörte"; Schiller „da kömmt das Schickſal ... Roh und kalt Faßt es des Freundes zärtliche Geſtalt Und wirft ihn unter den Hufſchlag ſeiner Pferde. 3) die Spur eines Pferdes. 4) ein Weg für die Pferde an Flüſſen, wo ſie die Schiffe aufwärts ziehen.

Hufſchmied, mH.; Mh. —e, ein Schmied, der auch verſteht Hufeiſen zu machen und aufzuſchlagen; verſch. Fahnſchmied, Kurſchmied, Waffenſchmied.

Hufſtempel, mH.; unv. Mh., ein Spitzhammer mit einer ſtumpfſpitzigen Pinne zum Durchſchlagen der Löcher in den Hufeiſen.

Hüft, mH.; Mh. —e, ein Hief oder Stoß in das Hiefhorn.

Hüftader, wH.; Mh. —n, einer der beiden Aeſte der Schenkelader.

Hüftbein, ſH.; Mh. —e, einer der beiden breiten Knochen, welche bei dem Menſchen die Höhle des Unterleibes bilden, und an welchem der Schenkelknochen mittelſt deſſen Knopfes in der Hüftpfanne befeſtigt iſt. Bei den vierfüßigen Thieren iſt derſelbe Knochen der Hinterfüße, zunächſt dem Kreuze.

Hüftbeinloch, ſH.; Mh. —löcher, ein Loch im Hüftbein.

Hüftbeinlochmuskel, mH.; Mh. —n, einer der beiden Muskeln am Hüftbein.

Hüftbeinlochnerve, wH.; Mh. —e, eine Nerve, die aus den Lendennerven entſteht und in die Hüftbeinlochmuskeln geht.

Hüftbeinlochſchlagader, wH.; Mh. —n, ein Schlagaderzweig, der in die Hüftbeinlochmuskeln, die Harnblaſe ꝛc. geht.

Hüftblatt, ſH.; Mh. —blätter, wie Hüftbein.

Hüftblutader, wH.; Mh. —n, eine der Adern, welche das Blut an der Hüftgegend zurückführen.

Hüfte [ahd. hufphi; agſ. hyppe, hipe; Obrd. die Hüft, Huft], wH.; Mh. —n, 1) wie Hüftbein; Lichtenberg „da hätten Sie ſie ſehen ſollen, mit welchem Anſtand ſie ſich in den Hüften wog"; Schiller „und wagten manchen Schwertertanz, Und gürteten die Hüft'"; Lenau „es ſchläft der Menſch in ſeiner Mutter Hüften"; ſich die Hüfte aus der Pfanne fallen; ſich die Hüfte verrenken. 2) Schffb. der Theil der äußern Bekleidung eines Schiffes, welcher an den Spiegel ſtößt.

hüftenlahm, Bw. u. Nbw., lahm an den Hüften.

Hüftenmeſſer, mH.; unv. Mh., ein ärztliches Werkzeug, die Hüften zu meſſen; bei JPaul wie Beckenmeſſer.

Hüftenſohn, mH. o. Mh., im Glauben der alten Griechen und Römer: ein Beiname des Bacchus, weil er bei dem Tode ſeiner Mutter Semele noch unzeitig vom Zeus in der Hüfte ausgetragen wurde.

Hüfthorn, ſH., wie Hiefhorn.

Hüftenmuskel, wH.; Mh. —n, einer der Muskeln an den Hüften.

Hüftennerve, wH.; Mh. —n, eine der Nerven in den Hüften.

Hüftenpfanne, wH.; Mh. —n, die napfförmige Vertiefung im Hüftbein, worin ſich der Kopf des Schenkelbeins bewegt.

Hüftſchlagader, wH.; Mh. —n, einer der beiden großen Zweige der Schlagader, die ſich in die Beckenſchlagadern und Schenkelſchlagadern theilen.

Hüftſtück, ſH.; Mh. —e, Flſchr. vom Hintervierte eines Rindes der vordere obere Theil, während der hintere Theil Arſchſtück heißt.

Hüftverrenkung, wH.; Mh. —en, die Verrenkung der Hüfte aus ihrer natürlichen Lage.

Hüftweh, ſH. o. Mh., ein Schmerz in der Hüfte.

Hufzange, wH.; Mh. —n, eine Zange zum Gebrauch bei dem Beſchlagen der Pferde.

Hufzwang, mH. o. Mh., ein Fehler des Pferdehufes, wenn derſelbe hinten ſchmal zuſammenwächſt und wenig Korn hat.

hufzwängig, Bw. u. Nbw., am Hufzwang leidend.

Hügel [ſchwed. hygel, zſgez. agſ. hill, Ndrf. Hull; ſchwed. hol; lat. collis], mH.; —s; unv. Mh.; Vrklw. **Hügelchen**, ſH.; unv. Mh., eine mehr oder minder große Erhöhung, die ſich auf einer Ebene erhebt, indem z. B. der Haufen Erde, den ein Maulwurf emporwühlt, Maulwurfhügel heißt. 1) Ueberhaupt iſt Hügel eine niedrigere Höhe als Berg, und bezeichnet oft eine nur geringe

Erhöhung, z. B. Matthissen, „der Hügel, wo der jauchzende Knabenreihn Sich um den Stamm der blühenden Linde schwang"; Goethe „hatte den Birnbaum im Auge, den großen, der auf dem Hügel Stand, die Grenze der Felder". Eine beträchtliche Erhöhung bezeichnet es im Gegensatz zu Thal, z. B. Matthisson „rauschend kränzt, Goldbeglänzt wankend Ried des Vorlands Hügel"; ebd. „am Hügel, der die Fluthen weit umschaut, Schwebt die Erinn'rung, lächelnd zu mir nieder"; Goethe „der Hügel Grün, das Grünen der Matten, Sie haben ihm ein Paradies gebaut"; ebd. „Thäler grünen, Hügel schwellen"; Tiedge „im letzten Strahl, der auf den Hügeln brannte, Stand, hell und schön verklärt, der Geist der Abendruh"; Bürger „Thal und Hügel feiern alle"; ebd. „längst sind über Thal und Hügel Alle Freuden mir entflohn"; Tieck „die Schwingungen [d. h. die wellenförmige Höhe] der Hügel"; Tiedge „blickt vom gekrönten Hügel Schön die Natur herab"; FSchlegel „wo um weinbekränzte Hügel der Strom sich schlingt". Eine nicht sehr ansehnliche Höhe nennt man auch Anhöhe. 2) die Erdhöhung auf dem Grabe; Schiller „dumpfer schollert's übern Sarg zum Hügel; Nimmer gibt das Grab zurück"; ebd. „oft erwärmt die Sonne Deinen Hügel, Ihre Glut empfindest du nicht mehr"; Steigentesch „der Hügel seines Vaters war sein Kissen".

hügelab, Nbw., von einem Hügel abwärts.

hügelauf, Nbw., einen Hügel aufwärts; JPaul „hügelauf, thalein lief er in nassen Grasblüthen".

Hügelflur, wH.; Mh. —en, dichter. für eine hügelige Flur; Tiedge „o wie durchklang er [dein Name] einst das Thal des Wiederhalles, Die Hügelflur, den Wald!"

Hügelfuß, mH. o. Mh., der Fuß eines Hügels, d. h. der Theil, wo seine Erhöhung beginnt; JPaul „der Bereiter wünschte am Hügelfuße ... sich herzlich von der Stelle, und etwa hinauf".

Hügelhain, mH.; Mh. —e, dichter. ein Hain auf einem Hügel.

hügelicht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, einem Hügel ähnlich; Kosegarten „und kränzt mein hüglicht Grab Mit Roßmarin und Rauten".

hügelig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Hügel habend; eine hügelige Gegend; entgl. eben.

Hügelkreis, mH.; Mh. —e, ein Kreis, den Hügel bilden; Goethe „vom Hügelkreis in's Thal zur festen Burg".

hügeln, 1) ThZ., einen Hügel machen; JHVoß „den in Thebe gehügelte Erde bedecket". 2) sich, zrckfZ., hügelig werden; WFMüller „je weiter ich schritt, desto mehr hügelte sich alles um mich her, und endlich thürmten sich Berge auf Berge".

Hügelrand, mH. o. Mh., der Rand, die Höhe eines Hügels; Tiedge „da schimmert' es vom Hügelrand herüber"; Goethe „Reben in Zeilen, Reben am Hügelrand".

Hügelreihe, wH.; Mh. —n, eine Reihe Hügel; AGrün „ich saß auf einem Berge, Gar fern dem Heimatland, Tief unten ein Hügelreihen, Thalgründe Saatenland!".

Hügelrohr, fH. o. Mh., eine Art Rohr, das auf dürren Hügeln wächst.

Hügelrücken, mH. unv. Mh., der Rücken, d. h. der höchste und langgedehnte Theil eines Hügels; JPaul „ein überall offenes Laubwäldchen am Hügelrücken".

Hügelwelle, wH.; Mh. —n, bildl. und dichter. ein wellenförmiger Hügel; Tiedge „umwogt von grünen Hügelwellen".

huh! wie hu.

Hugenotte, mH.; Mh. —n, ein Spottname der Protestanten, die im 16. Jahrhundert in Frankreich arge Verfolgungen erlitten. Der Name soll von Hugo Kapet, nach einem Mährchen, daß derselbe nachts als Gespenst umherwandele (nämlich Hugenots, Nachtgespenster, weil die Hugenotten ihre Versammlungen in der Nacht hielten); oder von dem Wort Eidgenossen, Uidgenossen entstanden sein, indem das religiöse Bekenntniß von den Eidgenossen aus der Schweiz nach Frankreich kam.

Huhn [ahd. thaz huan, Mh. huner oder hünre], fH., —s; Mh. Hühner; Vrklw. **Hühnchen** [ah. huonichlin]; Obrd. **Hünlein**, Indschstl. Volksspr. **Hünel**, fH.; nnv. Mh. bezeichnet 1) ein Geschlecht vieler Vögelarten, die sich darin ähnlich sind, daß sie einen an der Wurzel mit einer fleischigen Haut überzogenen Schnabel und kurze Füße haben. Dazu gehören das Haushuhn, Truthuhn, Fasan, Rebhuhn, Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn, Wachtel, Schneehuhn, Pfau, Trappe ꝛc.; Schiller „das wilde Huhn kann ich im Fluge zählen, Den Falk erkenn' ich in den höchsten Lüften"; vGöckingk „weil's ihn ergötzt, wenn durch sein Blei erreicht, Ein Huhn die rothen Aeuglein schließet". 2) das Haushuhn, dessen männliches Thier Hahn, und das weibliche Henne oder Hühne genannt wird; FSchlegel „ein'ge Hühner, sonst Geflügel, Hasen, Pfauen, so man briete"; Goethe „es trieb mich, die Stätte zu sehen, Wo die Wohnung gestanden, und ob sich die Hühner gerettet"; JHVoß „hat der häßliche Kater Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eierlegen gekakelt?"

Hühne, wH., s. Huhn 2.

Hühneraar, mH.; Mh. —e, wie Hühnergeier.

Hühnerabend, mH.; Mh. —e, Mdrs. Volksspr. der Abend vor der Hochzeit, wo die befreundeten geladenen Gäste ihre Hochzeitsgeschenke bringen, die auch aus Hühnern bestehen.

Hühnerart, wH.; Mh. —en, eine Art Vögel, die zum Hühnergeschlecht gehört.

Hühnerauge, fH.; Mh. —n, 1) das Auge des Huhns. 2) bildl. ein schwüliger rundlicher Auswuchs an den Füßen oder Händen, die bei bevorstehender Witterungsveränderung schmerzen; bildl. RA. einen auf die Hühneraugen treten, d. h. ihn absichtlich auf eine sehr empfindliche Weise zu nahe treten.

Hühneraugenbeere, wH.; Mh. —n, die Elsebeere.

Hühnerbeize, wH.; Mh. —n, die Beize oder Jagd auf Rebhühner ꝛc. mittelst eines Falken.

Hühnerbiß, mH. o. Mh., Benennung verschiedener Pflanzen, welche den Hühnern zur Nahrung dienen; Mastkraut, Vogelkraut, Hühnerdarm, Leinkraut, Strandkraut, Gauchheil, Beben.

Hühnerblind, fH. o. Mh., das Himmelsschlüßchen (Primula elatior L.).

Hühnerbraten, mH.; unv. Mh., Braten, der aus Hühnerfleisch besteht.

Hühnerbrühe, wH.; Mh. —n, Brühe von gekochten Hühnern.

Hühnerdarm, mH.; Mh. —därme, 1) m. Mh., der Darm eines Huhns. 2) o. Mh., Name verschiedner saftreicher Pflanzen: das Vogelkraut oder der Vogelmeier, der Gauchheil, eine Art behaartes Hornkraut oder rauher Hühnerdarm, rauher Feldmeier, kleines Ackervogelkraut.

Hühnerdieb, mH.; Mh. —e, einer der Hühner stiehlt oder gestohlen hat.

Hühnerei, fH.; Mh. —er, ein Ei von einem Haushuhn.

Hühnerer, mH., —s; unv. Mh., Hühnerhändler.

Hühnerfang, mH. o. Mh., der Fang von Feld- oder Rebhühnern.

Hühnerfangen, fH. o. Mh., 1) das Fangen von Hühnern. 2) Indschftl. wie Hühnerabend.

Hühnerfeder, wH.; Mh. —n, eine Feder, wie sie Hühner haben.

Hühnerfleisch, fH. o. Mh., Fleisch von einem Huhn.

Hühnerfrau, wH.; Mh. —en, eine Hühnerhändlerin.

Hühnerfresser, mH.; unv. Mh., der Hühner frißt; der Hühnergeier.

Hühnerfuß, mH.; Mh. —füße, der Fuß der Hühner in seiner eigenthümlichen Gestalt.

Hühnerfußgras, fH. o. Mh., eine Art Bratgras mit röthlichen kleinen Aehren (Audropogon Ischaemum).

Hühnergarn, fH.; Mh. —e, ein Garn oder Netz zum Hühnerfange.

Hühnergeier, mH.; unv. Mh., die kleinste Art der Geier, die besonders jungen Hühnern nachstellt.

Hühnergeschlecht, fH. o. Mh., die Gesammtheit aller Hühnerarten.

Hühnergeschrei, fH. o. Mh., das Geschrei von Hühnern.

Hühnerhahn, mH.; Mh. —hähne, der Hahn des Haushuhns.

Hühnerhamen, mH.; unv. Mh., ein Sack im Vogelgarn zum Fange der Rebhühner.

Hühnerhändler, mH.; unv. Mh.; **Hühnerhändlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit Hühnern handelt.

Hühnerhaus, fH.; Mh. —häuser, ein Stallgebäude zum Aufenthalt für Hühner.

Hühnerhof, mH.; Mh. —höfe, ein Hof, der zum Aufenthalt der Hühner bestimmt und eingerichtet ist; Hühnerzwinger.

Hühnerhund, mH.; Mh. —e, eine Art Jagdhunde, die sich zur Jagd der wilden Hühnerarten eignen und dazu abgerichtet sind.

Hühnerklee, mH. o. Mh., der gemeine Quendel (Thymus serpillum L.); Hühnerkohl.

Hühnerjagd, wH.; Mh. —en, eine Jagd auf wilde Hühner (Rebhühner, Auerhühner ꝛc.).

Hühnerkorb, mH.; Mh. —körbe, ein hoher Korb, unter dem junge Hühner gefüttert, oder worin sie auf den Markt gebracht werden.

Hühnerlager, fH.; unv. Mh., ein Ort, wo ein Volk wilde Hühner gesessen oder übernachtet hat.

Hühnerlaus, wH.; Mh. —läuse, eine Art kleiner Läuse, welche die Haushühner haben.

Hühnerleder, fH. o. Mh., spöttisch: eine Art sehr dünnes Leder.

Hühnermann, mH.; Mh. —männer, wie Hühnerhändler.

Hühnermarkt, mH.; Mh. —märkte, 1) ein Ort zum öffentlichen Verkauf von Hühnern. 2) o. Mh., der öffentliche Verkauf von Hühnern.

Hühnermilch, wH. o. Mh., die Pflanze Vogelmilch (ornithogalum L.).

Hühnernest, fH.; Mh. —er, ein Nest, in dem eine Haushenne ihre Eier legt.

Hühnernetz, fH.; Mh. —e, wie Hühnergarn.

Hühnerraute, wH. o. Mh., eine Art Ehrenpreis (Veronica verna L.).

Hühnerruf, mH.; Mh. —e, Jgrspr., 1) o. Mh., der Ruf oder das Geschrei der Feldhühner. 2) m. Mh., ein kleines nußförmiges Werkzeug zum Nachahmen des Geschreis der Feldhühner.

Hühnerschrot, mH. o. Mh., eine Art mittelgroßer Schrot zum Schießen der Feldhühner.

Hühnerstall, mH.; Mh. —ställe, ein Stall für Hühner.

Hühnersteige, wH.; Mh. —n, 1) ein großes Behaltniß aus Stäben, wie ein Vogelbauer, zum Einsperren von Hühnern. 2) ein leiterförmiges Gerüst für die Hühner zum Aufsteigen in ihren Stall ꝛc.

Hühnerstopfer, mH.; unv. Mh., einer der Hühner mastet.

Hühnervogel, mH.; Mh. —vögel, ein Vogel, der zu dem Geschlecht der Hühner gehört.

Hühnervogt, mH.; Mh. —vögte, 1) Obrd. einer der Hühner züchtet und damit handelt. 2) ein herrschaftlicher Beamter, der die Rechnung über die Zinshühner führt.

Hühnerweib, fH.; Mh. —er, wie Hühnerhändlerin.

Hühnerweihe, wH.; Mh. —n, wie Hühnergeier.

Hühnerwicke, wH.; Mh. —n, eine Art Wicken.

Hühnerwurz; Hühnerwurzel, wH. o. Mh., eine Art Storchschnabel mit großen ro-

then oder blauen Blumen, rothe Hühnerwurzel (Geranium sanguineum L.), Blutwurzel.

Hühnerzehnte, mH.; Mh. —n, der Zehnte, der in Hühnern besteht.

Hühnerzeug, sH.; Mh. —e, das Hühnergarn.

Hühnerzins, mH.; Mh. —e, ein Zins, der in Hühnern besteht.

Hühnerzucht, wH. o. Mh., die Zucht von Hühnern, d. h. deren absichtliche Vermehrung durch Brüten und Pflege.

Hühnerzwinger, mH.; unv. Mh., wie Hühnerhof; Musäus „der Haushahn, im Hühnerzwinger eingesperrt".

Huhu! Nbw. wie hu!; Bürger „ha sieh! ha sieh! im Augenblick, Huhu, ein gräßlich Wunder!"

Huhu, mH., wie Schuhu, Uhn.

hui! ein Ausdruck: 1) zur Bezeichnung unbeschreiblich übermäßiger Geschwindigkeit; Bürger „und hui! sprang er herab"; HStieglitz „Hui, wie die Wolke Von Staub und Brand, So wild sich stürzet Auf's dürre Land!" 2) als Aufforderung dazu; Luther, 2 Kön. 3, 23 „hui, Moab, mache dich nun zur Ausbeute!; Zach. 2, 6 „hui! hui! fliehet aus dem Mitternacht Land!"; ebd. 7 „hui! Zion entrinne!"; Bürger „hui, tummle dich Senner! Versäume kein Nu!". 3) als freudiger Ausruf bei der Eile; bildl. Luther, Hiob 39, 25 „wenn die Drommele fast klingt, spricht es [das Roß] hui! und reucht den Streit von ferne!"; Bürger „hui, singt er, hui! wer macht aus Wind, Wer sich aus Regen was?" 4) ein Ruf, die Aufmerksamkeit zu erregen; ChFWeiße „hui! er hat gewiß wieder etwas auf dem Rohre". 5) hui sein, zu voreilig hastig; Goethe „du bist immer zu hui!"

Hui, sH. o. Mh., das schnellste Vorübergehen eines Augenblicks; Lessing „im Hui den reichsten Bettler In einen armen Reichen zu verwandeln?"; Schiller „was die Ameise Vernunft mühsam zu Haufen schleppt, jagt in einem Hui der Wind des Zufalls zusammen"; ebd. „deines Hauptes ein allmächtiger Wink Führt mich in einem Hui dahin, zurück In einem Hui".

huien [agf. hîgan, eilen], ZfZ., Obrd. (schweiz.) hastig eilen.

Huk, mH.; Mh. —e, das Zäpfchen im Halse.

Huker, mH., —s; unv. Mh., ein Lastschiff.

Hukerboot, fH.; Mh. —böte, ein zu einem Huker gehöriges Boot.

Huld [v. hold; ahd. huldi, hulde, hulte, Liebe], wH. o. Mh., ursprünglich: die liebevolle Neigung, jemandes Wohl zu befördern; daher ehemals: Die Erklärung der Unterthänigkeit und Ergebenheit; daher: Huld thun, s. huldigen. Jetzt bezeichnet es die freundliche Gesinnung der förderlichen Zuneigung Höherer gegen Niedere; von Gott, Dräseke „o selig, wen der Lenz erfreut Mit seinen Wunderstrahlen, Die Gottes Huld und Herrlichkeit Auf jede Blüthe malen"; Fink „Dein Reich der Huld und jeder Gnade Verein' uns schon in dieser Zeit"; ebd. „vergib, bei oft verkehrtem Streben, All' unsre Sünden, Gott der Huld!"; vPlaten „und kniend flehn sie hier um Gottes Huld"; Schiller „auch mir ist alles wohl gerathen, Bei allen meinen Herrscherthaten Begleitet mich des Himmels Huld"; von Fürsten und Landesherrn, Schiller „was Seine Majestät aus Pflicht gethan, Will ich nicht scheinen ihrer Huld zu danken"; sich des Landesherrn Huld empfehlen; ungew. Luther, 1 Mos. 39, 21 „seine Huld zu jemanden neigen"; Herder „dich lesen Bataver und Franken; Rom selbst schenket die Huld"; in allgemeiner Beziehung, Bürger „es wird mir manche schöne Hand Ein Pfand der Huld verleihen"; ebd. „Amor grüßt mit Huld die Gäste"; Tiedge „nicht immer schwebt im sanften Blüthenregen Der Geist der Huld um unser Herz"; Mahlmann „er ist lauter Lieb' und Huld!"; Tiedge „o nicht das holde Neigen Der schönen Huld, wenn mich dein Gruß empfing". Ungewöhnlich die Mh. Geibel „das hat dein königlicher Wille Aus freien Hulden mir gewährt". — Opitz braucht die Form Holde „Apollo nahm mich an in seine Gunst und Holde".

Huldaltar, sH.; Mh. —altäre, ein Altar, den Huld aufgerichtet hat, um darauf Gaben niederzulegen; Tiedge „wird einen Huldaltar Mit Myrthenlaub bestreuen".

Huldblick, mH.; Mh. —e, ein Huld bezeugender Blick, ein huldvoller Blick; Kosegarten „dein Huldblick".

hulden, ZfZ., 1) veralt. Huld zeigen, huldigen; Hans Sachs „der König ... bot auff hin und her in den stedten Welche im vor gehuldet hatten". 2) Huld zeigen, hold sein; Cludius „dem muß hulden das Glück".

Huldentbehrung, wH. o. Mh., die Entbehrung der Huld; Tiedge „was ist ein Leben der Huldentbehrung?"

hulderfüllt, Bw. u. Nbw., voller Huld; Werner „hulderfüllter Gottessohn".

Huldgeberde, wH.; Mh. —n, eine huldvolle Geberde; Tiedge „Dina's Huldgeberde zieht noch stärker an".

Huldgekose, sH. o. Mh., ein holdes Gekose; Bürger „und ach! das süße Huldgekose"; Kosegarten „lächelnder Hetären Huldgekose".

Huldgesicht, sH.; Mh. —er, ein Gesicht, in dem sich Huld ausdrückt; Tiedge „und ihr Feuerblick, Sammt dem Huldgesichte, Strahlt in stiller Pracht".

Huldgestalt, wH.; Mh. —en, eine holde Gestalt; Tiedge „in die süßen Lieder Schauern Blüten nieder Um die Huldgestalt"; ebd. „schau die Huldgestalten in dem Gartenhain".

Huldgestirn, sH.; Mh. —e, ein Gestirn, das gleichsam Huld leuchtet; Tiedge „dann blickt sie zu dem Sterne, Den sie kennt und liebt; und diesen Blick Strahlt das Huldgestirn, aus seiner Ferne Wiederscheinend, in mein Herz zurück".

Huldgöttin, wH.; Mh. —nnen, bei den alten Griechen und Römern: eine Göttin der Huld; Gleim „ich seh' den Bacchus und den Amor Ihm horchen, sehe Huldgöttinnen Ihm lieblich lächeln"; Tiedge „und, als es kaum geboren war: da brachten Huldgöt-

tinnen Ihm die geheimen Gaben dar, Die Herzen zu gewinnen"; bildl. die Freude, Tiedge „keine Stelle, die nicht Kränze dieser Huldgöttin gebar". Auch eine holde, liebenswürdige Person.

huldigen [v. veralt. huldig, befugt die Huld, d. h. die Treue der Unterthanen zu verlangen], ThZ., 1) einem, ihm seine Ergebenheit und Treue als Unterthan durch Eid bekräftigen, versichern; Schiller „ist's nicht eine rühmlichere Wahl Zu huldigen dem königlichen Herrn"; Zschokke „wer dem Kaiser anhing, huldigte"; anerkennen in Unterthänigkeit, Schiller „alle Könige Europa's huldigen dem span'schen Namen"; anhängen in treuer Ergebenheit, vPlaten „wenn des Leichtsinns Rotte die Natur entstellt, Huld'ge du dem Gotte Durch die ganze Welt". 2) bildl. in liebender Ergebenheit festhalten; der Tugend und Wahrheit huldigen; Schiller „was den großen Ring bewohnet Huldige der Sympathie".

Huldiger, mH., —s; unv. Mh., einer der huldiget; Haug „der Gottheit bleiche Huldiger".

Huldigung, wH.; Mh.; —en, 1) o. Mh., die That, indem man den Eid der Unterthanentreue und Ergebenheit leistet; die Huldigung leisten; die Huldigung annehmen; Schiller „ich stand dabei, als in Toledo's Mauern Der stolze Karl die Huldigung empfing"; Mahlmann „unsrer Huld'gung heil'ger Eid Sei dir neu geschworen!" 2) bildl. die treue liebevolle Ergebenheit; Bürger „an Mann und Weib, alt und jung Zieht's [das Blümchen Wunderhold], wie ein Talisman, Der schönsten Seelen Huldigung Unwiderstehlich an". 3) m. Mh., die That, wodurch man die Ergebenheit beweist; Bürger „seht, mit solchen Huldigungen Lohnt die theuern Opferungen Des gerechten Sängers Herz!"; Tiedge „wo sich die Wahrheit gern, in ihrer keuschen Hülle, Den Huldigungen überläßt".

Huldigungmünze, wH.; bei JPaul wie Huldigungsmünze.

Huldigungsaltar, mH.; Mh. —täre, ein Altar, der zur Huldigung errichtet ist; Tiedge „sanfter, stiller wird das Herz dort brechen, Am zerfallnen Huldigungsaltar".

Huldigungsanfinnen, fH. o. Mh., das Ansinnen an jemand, einen zu huldigen; Barthold „Hamburg ..., doch immer durch dänische Huldigungsanfinnen zu schweren Geldopfern genöthigt".

Huldigungseid, mH.; Mh. —e, der Eid, womit man die Huldigung bekräftigt.

Huldigungsfeier, wH. o. Mh., die bei einer Huldigung stattfindende Feier.

Huldigungsfeierlichkeit, wH.; Mh. —en, die Feierlichkeit einer Huldigung.

Huldigungsgroschen, mH.; unv. Mh., wie Huldigungsmünze.

Huldigungslehen, fH.; unv. Mh., lndschftl. die Lehenwaare, welche die Unterthanen dem Lehnsherrn, wenn sie die Güter in Lehen nehmen, nach der Erbhuldigung entrichten.

Huldigungsmünze, wH.; Mh. —n, eine Münze, die zur Erinnerung an eine Huldigung geprägt wird.

Huldigungstag, mH.; Mh. —e, der Tag, an welchem eine Huldigung geschieht.

Huldin, wH.; Mh. —nnen, 1) Huldgöttin; Ramler „der Huldinnen Dritte"; Herder „auch auf euren Wangen, o Mädchen, blühn Lilien und Rosen, mögen auch ihre Huldinnen, die Unschuld, Freude und Liebe vereint und unzertrennlich auf ihnen wohnen"; Kosegarten „welche Huldin wurde deine Führerin?" 2) eine holde weibliche Person; JPaul „weil er sich darunter immer eine Nonne und eine welsche Huldin zugleich vorstellte"; Tiedge „wenn in dem offnen Leben, Von Lieb' und Licht umgeben Nur deine Huldin stand!" Lohenstein hat die Form Holdin.

huldreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, reich an Huld; vPlaten „aber huldreich gönnten sie doch des Irrthums Söhnen gern hier eine geheime Ruhstatt".

Huldreiz, mH.; Mh. —e, ein der Huld eigner Reiz; Herder „jeder Huldreiz krönet ihn".

Huldsinn, mH. o. Mh., der Sinn, woraus Huld hervorgeht; Tiedge „sie [die Freude] gieße Huldsinn in das erste Lächeln"; ebd. „welch ein Huldsinn, der an dich sie kettet!"

huldvoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, voll Huld; JHVoß „als Zeus huldvoll die Achäer beschirmt"; Goethe „uns sind wir nicht hier Dir gesellt, dienstbar freudig, Schauen des Himmels blendende Sonne Und das schönste der Erde Huldvoll, dich, uns Glücklichen!"

Huldverein, mH.; Mh. —e, ein Verein, worin Huld herrscht; Tiedge „im Huldverein Soll unser Sein In einen Kranz zerfließen!"

Hülfe [v. helfen; ahd. chilpe, Trost; helfa, helfu, helpha], wH. o. Mh., 1) Beistand, überhaupt das, was einer Person oder Sache aus einem mißlichen Zustande thatsächlich hilft, sei dies nun eine Person oder Sache, welche dies leistet; Tieck „ich weiß in meiner Angst nicht Rath noch Hülfe"; „bei dem Ausbruch einer Krankheit ist schnelle Hülfe nöthig"; Lessing „steh doch nur auf! ich muß Sonst Hülfe rufen"; ebd. „nur von seinem Ohr Geleitet, drang, mit vorgespreiztem Mantel, Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach, die uns um Hülfe rief", d. h. uns, damit wir Hülfe leisten möchten; Schiller „alle Geister der Verdammniß Mußt' er zu Hülfe rufen"; ebd. „die Stunde dringt, dem Mann muß Hülfe werden"; Tiedge „du Gottessohn, o sende Mir Hülf'"; Schiller „sie werden Hülfe fordern; Was kann ich thun, der selber hülflos ist!"; Goethe „vor jenem droben steht gebückt, Der helfen lehrt und Hülfe schickt"; Hülfe bekommen; auf Hülfe hoffen, rechnen; nach Hülfe rufen; bei einem Hülfe suchen; einem Hülfe schicken, senden; dem Gedächtniß zu Hülfe kommen; Lessing „nun mit Gottes Hülfe, daraus Kann etwas werden"; Schiller „mich unbereitet, ohne Anwalts Hülfe, Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt"; eigenthümlich Schiller „doch ihre Hülfe wird

uns nicht entstehn, Wenn sie das Land in Waffen erst erblicken". 2) Grchtsw. der gerichtliche Zwang, wodurch das Urtheil an dem Ueberwiesenen ausgeführt wird, Execution; einem die Hülfe anthun; Seume „und seine alte kranke Muhme, die kaum trockenes Brot hat, muß ihren zugewogenen Haufen Flachs spinnen für den Hof, damit ihr nicht die Hülfe geschehe". Bei dem Reiten: dem Pferde die Hülfe geben heißt, es durch einen Schlag, oder mit dem Zügel, den Sporen ꝛc. antreiben; ebenso gibt man bei der Jagd dem Leithunde die Hülfe. 3) veralt. f. Gehülfe.

hülfentblößt, Bw. u. Nbw., hülfios; Gotter „seine hülfentblößten Kinder".

hülfereich, Bw. u. Nbw., wie hülfreich; Uhland „gesund bist du gekommen Vom Werk des Zorns zurück, Im hülfereichen, frommen, Verließ dich erst dein Glück".

Hülferuf, mH.; Mh. —e, der Ruf nach Hülfe; Tieck „ein plötzlicher Aufschrei, wie ein Angst- oder Hülferuf".

Hülferufen, fH. o. Mh., das Rufen nach Hülfe; JPaul „wenn ich das Hülferufen der Geängstigten wieder hörte".

Hülferufer, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die nach Hülfe ruft; Tiedge „schreit ein armer Hülferufer, Daß die Flut, wie er nicht will".

Hülfesuchende (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die Hülfe sucht.

hülfewinkend, Bw. u. Nbw., Hülfe zeigend, verkündend; Wieland „kein hülfewinkend Boot".

hülffertig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, fertig, bereit zur Hülfe; JPaul „er war so hülffertig, so freundlich thätig".

Hülfleister, mH., —s; unv. Mh., **Hülfleisterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die andern Hülfe leistet.

Hülfleistung, wH.; Mh. —en, die Leistung der Hülfe; die That, wodurch dies geschieht.

hülflich, Bw. u. Nbw., veralt. u. ungew. Hülfe gewährend; Opitz „laß sich dein Heil doch hülflich zu mir neigen".

hülflos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) der Hülfe bedürftig, aber ohne mögliche Hülfe, dem keine Hülfe wird; Wieland „zu strengern Qualen aufgespart, seh ich sie hülflos, nackt"; Goethe „und so lag zerbrochen der Wagen und hülflos die Menschen"; Schiller „was kann ich thun, der selber hülflos ist"; JPaul „bekümmert um den hülflosen Blinden"; „das hülflose Alter des Arbeiters"; Gellert „der Mensch kommt schwächer und hülfloser auf die Welt, als alle andre beseelte Geschöpfe". 2) keine Hülfe leistend, wo es nöthig wäre; Lessing „ich sehe es und bleibe hülflos stehen".

Hülflosigkeit, wH. o. Mh., ein Zustand, in dem man der Hülfe bedürftig ohne Hülfe bleibt.

hülfreich, Bw. u. Nbw., bereit, reichliche Hülfe zu leisten; Goethe „der edle Mensch sei hülfreich und gut! Unermüdet schaff' er das Nützliche, Rechte"; ebd. „ihr eignes Unglück vergessend, Steht sie andern bei, ist ohne Hülfe noch hülfreich"; Gellert „im Unglück geübte Menschen sind gemeiniglich die brauchbarsten und hülfreichsten".

Hülfsamt, fH.; Mh. —ämter, ein Amt, in dem man einem andern Hülfe zu leisten bestimmt ist.

Hülfsanlage, wH.; Mh. —n, eine Anlage oder Einrichtung, um dadurch sich eine Hülfe zu bereiten; Herder „nie in irgend einem Gesetze ein Gedächtnißplan, eine künstliche Hülfsanlage".

Hülfsarm, mH.; Mh. —e, ein Arm in einem großen Rade, um dessen Kranz neben den Hauptarmen tragen zu helfen.

Hülfsauflage, wH.; Mh. —n, Grchtsw. der Befehl zur Ausführung der gerichtlichen Hülfe (s. ebd. 2).

Hülfsband, fH.; Mh. —bänder, ein Band, das zur Verstärkung einer Verbindung dient.

Hülfsbeamte (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter, der zur Unterstützung eines andern beigegeben ist.

hülfsbedürftig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, der Hülfe bedürftig.

Hülfsbedürftige (—r), mH. u. wH., —n, eine Person, die der Hülfe bedarf.

Hülfsbedürftigkeit, wH. o. Mh., ein Zustand, worin jemand der Hülfe bedarf.

Hülfsbegriff, mH.; Mh. —e, ein Begriff, wodurch ein anderer begründet oder erläutert wird; Herder „ohne neue Hülfsbegriffe ... ist fast die Mühe verloren".

Hülfsbischoff, mH.; Mh. —schöfe, in der römischen Kirche: der Coadjutor.

Hülfsbitte, wH.; Mh. —n, Grchtsw. eine Nebenbitte an den Richter für den Fall, daß die Hauptbitte nicht gewährt wird.

Hülfserbietung, wH.; Mh. —en, die Erbietung zur Hülfleistung.

Hülfsgeld, fH.; Mh. —er, Geld, das jemand einem andern ohne eine bestimmte Verpflichtung dazu für einen bestimmten Zweck als Unterstützung gibt; Schiller „der französische Unterhändler bot ihm zu dieser Unternehmung die Allianz seines Königs und beträchtliche Hülfsgelder an"; Subsidien.

Hülfsgenoß, mH.; Mh. —ssen, ein Genoß zur Hülfleistung; Bürger „unter sie ward auch ich als Hülfsgenosse gerechnet".

Hülfsglied, fH.; Mh. —er, ein Glied, das zur Verstärkung der Hülfe bestimmt ist.

Hülfsgrund, mH.; Mh. —gründe, ein Grund, der zur Unterstützung anderer dient.

Hülfsheer, fH.; Mh. —e, ein Heer, das zur Unterstützung eines andern bestimmt ist.

Hülfskasse, wH.; Mh. —n, eine Kasse zur Unterstützung Hülfsbedürftiger.

Hülfslasche, wH.; Mh. —n, Bgb. eins der Stücke Hölzer, welche die Wechselung des Kranzes an einem Kehrrade unter dem Kranze bedeckt.

Hülfslaut, mH.; Mh. —e, in der Sprchl. nennen so einige den Vokal, andere wieder den Consonanten.

Hülfslauter, mH.; unv. Mh., Sprchl. das Schriftzeichen eines Hülfslautes.

Hülfsmacht, wH.; Mh. —mächte, ein

Staat, der sich mit einem andern zur Aufstellung einer Heermacht verbündet hat; diese Heermacht selbst.

Hülfsmannschaft, wH.; Mh. —en, die Mannschaft, welche einer andern zur Hülfe geschickt wird.

Hülfsmittel, sH.; unv. Mh., ein Mittel oder überhaupt das was, die Erreichung eines Zweckes fordert; Schitter „die Klugheit erforderte es, sich aller äußerlichen Hülfsmittel zu versichern".

Hülfsprediger, mH.; unv. Mh., ein Prediger, der einen andern in der Ausübung seines Amtes unterstützt.

Hülfspredigeramt, sH.; Mh. —ämter, **Hülfspredigerstelle**, wH.; Mh. —n, das Amt, die Stelle eines Hülfspredigers.

Hülfsquelle, wH.; Mh. —n, bildl. das, was fortdauernd Hülfe gewährt, aber woraus man sich fortwährend Hülfe verschafft; Schiller „van den Hülfsquellen der Nation können wir uns eine Vorstellung machen, wenn wir hören, daß die außerordentlichen Steuern ꝛc."; ebd. „den Zulauf zu seinen Fahnen vermehren und zur Fortsetzung des Kriegs reichliche Hülfsquellen eröffnen".

Hülfsrecht, sH.; Mh. —n, Grchtsw. die Befugniß zur Vollstreckung der gerichtlichen Hülfe.

Hülfssatz, mH.; Mh. —sätze, ein Satz, wodurch ein anderer bekräftigt oder gestützt werden soll.

Hülfssteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer, die als Hülfe oder zur Hülfe aufgebracht wird.

Hülfsstollen, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Stollen, der zum Betriebe eines andern dient.

Hülfsthürstock, mH.; Mh. —stöcke, Bgb. eins der Hölzer, welche zwischen die Thürstöcke eines Schachtes gewechselt werden.

Hülfston, mH.; Mh. —töne, Msk. der Ton, welcher in einem Triller neben dem eigentlichen angeschlagen wird.

Hülfstruppe, wH., 1) a. Mh., eine Truppe oder Schaar, welche zur Hülfe bestimmt ist. 2) tn der Mh. —n, die Mannschaften, welche zu der Masse gehören, die Hülfe leisten soll.

Hülfsvertrag, mH.; Mh. —träge, ein Vertrag wegen zu leistender Hülfe.

Hülfsvölker, Hptw. in der Mh., wie Hülfstruppen.

Hülfsvollstreckung, wH.; Mh. —en, s. Hülfe 2.

Hülfswissenschaft, wH.; Mh. —en, eine Wissenschaft, die an sich selbstständig, aber doch zur Erläuterung einer anderen wesentlich beiträgt und in dieser Beziehung abhängig zu sein scheint.

Hülfswort, sH.; Mh. —wörter, ein Wort, wodurch ein anderes erst völlig verständlich wird.

Hülfszeitwort, sH.; Mh. —wörter, eins der Zeitwörter, das zur Bildung der Zeitformen aller Zeitwörter nöthig ist. Diese Hülfszeitwörter sind sein, haben und werden, so wie auch mögen, können, sollen.

Hülfswurz, wH. a. Mh., eine Benennung verschiedener heilkräftiger Pflanzen, z. B. Allermannsharnisch, Eibisch ꝛc.

Hulke, wH.; Mh. —n, wie Halk.

Hülle [ahd. heli, die Kleidung], wH.; Mh. —n, das, was einen Gegenstand äußerlich umgibt, und ihn dadurch dem Blick verbirgt; daher 1) im Sinne eines Vorhanges oder Ueberzuges; Uhland „da war gesprengt der Kuppel Bogen: Geöffnet war des Himmels Thor, Und jede Hülle weggezogen"; bildl. Schiller „warum verschleierst du bis diesen Tag Dein Liebesglück mit dieser neidischen Hülle?; Tieck „es wohnt in ihr [der Dichtkunst] nur dieser enge Wille Zu wechseln mit Gebären und Erzeugen, Vom Chaos zieht sie ab die dunkle Hülle"; Schiller „und dann auch, wenn die Hülle Der Dunkelheit allein ihn fähig machte, Des Namens werth zu sein?"; ungew. Gebrauch der Mh., WSchlegel „ast in stiller Nächte Hüllen Nahte sich der Gott Sibyllen". 2) eine äußerliche Umgebung, die etwas Besseres, Schöneres einschließt; Gellert „so verliert die Raupe ihre berstende Hülle und nimmt die Gestalt eines gefälligen Sommervogels an"; Tiedge „als aus der grünen Hülle Die erste Rose drang". 3) wie Kleidung; Goethe „der Jüngling, dem wir die Gaben verdanken Diese Hülle des Kindes". Ebenso in den sprüchwörtlichen RA. „die Hülle und Fülle haben, d. h. Kleidung und Nahrung, wodurch auch überhaupt ein Ueberfluß bezeichnet wird. 4) den äußeren, sichtbaren Körper des Menschen, der den Geist einschließt, besonders auf dessen Vergänglichkeit; JHVoß „Lied' und Weisheit hat des Lebens Geist in Staub gehüllt. Diese Hülle wird zertrümmert, Und die freie Seele schimmert Zu der höhern Geister Chor Immer herrlicher empor"; Schiller „diese himmlische Hülle versteckt kein so teuflisches Herz!"; Tiedge „ruhig schlummre deine Hülle!"; Körner „ich lege deine Hülle thränend nieder, Dies weite Grab bewahre deinen Staub".

hüllen [goth. huljan; das Intensivum v. hehlen], ThZ., 1) etwas, in eine Hülle einschließen, überhaupt verbergen; Schiller „doch nicht erkühnt' ich mich, was du vor mir In tiefes Dunkel hüllst, dir abzufragen"; Wieland „und graue Nebel hüllen Der Sonne kraftberaubtes Licht"; Kosegarten „tiefe Feier Schauert um die Welt, Braune Schleier Hüllen Wald und Feld"; Matthisson „auch des Edeln schlummernde Gebeine Hüllt das Dunkel der Vergessenheit"; m. in vKöpken bildl. „entschwinge dich, mein Geist, den Nächten, worein dich trübe Schwermuth hüllt!"; m. um, Luther, Es. 37, 1 „einen Rock um sich hüllen". 2) m. dem Nebenbegriff der Kleidung: bergen; vCollin „den Helden hüllet ein schlichtes Sklavenkleid"; Ebert „die zärtliche Mutter hüllt' es [das Kind] warm, Und wiegt' es und seufzte dazu". 3) sich in etwas, zrckz., verhüllen; Schubart „auch Karschin, Borussiens Bardale Hüllt sich in Todtenschleier und schweigt"; Tiedge „und wie sie sich in Sanftmuth hüllen". — Auch sH. a. Mh.; auch im Sinn von Kleidung, Luther, Es. 25, 7.

hüllenlos, Bw. u. Nbw., ohne Hülle, frei; Schiller „vor deren Aug' allein sie hüllenlos erscheint".

hullern, ThZ., mit Kugeln im Spiel rollen, kollern. — Auch fH. o. Mh.

Hüllmoos, fH., wie Flußmoos.

Hülſche, wH.; **Hülſchenmoos**, fH., wie Hülſe.

Hülſe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Hülschen**, Obrd. **Hülslein**, fH.; unv. Mh. [v. Hülle, und wie dies verwandt m. hohl], ein Behältniß, worin ein Körper eingeſchloſſen iſt oder werden kann, und daraus herausgenommen werden kann. Eine Hülſe heißt die Papierhülle der Patrone ꝛc. Bei den Pflanzen iſt der häutige Behälter, worin die Blumen oder Saamenkörner feſtſitzen; bei den ſogenannten Hülſenfrüchten iſt es der feſte häutige Ueberzug der einzelnen Saamenkörner, welcher den Mehlſtoff und den Keim einſchließt; Zſchokke „die Pflanze [des Zirbelnußbaums], nachdem ſie die aus dem Boden mitgebrachte Hülſe abgeworfen hat, ſteht da mit neun bis eilf Nadeln."

Hülſe, wH.; Mh. —n, Hülſenbaum, Hülſtſtrauch, Hülzeholz, Mäuſedorn, Stechpalme, Stechblattbaum (ilex aquifolium), mit lederartigzähen, glänzend grünen und ſtacheligen Blättern.

hülſen, ſich, zrckfZ., die Hülſen verlieren, ſich aus den Hülſen auslöſen. — Auch fH. o. Mh.

Hülſenbaum, mH.; Mh. —bäume, ſ. Hülſe.

Hülſenfrucht, wH.; Mh. —früchte, die Art der Früchte oder Saamen, deren Körner dickhäutig ſind, nämlich: Erbſen, Bohnen, Linſen.

Hülſengewächs, fH.; Mh. —e, ein Gewächs, deſſen Saamenkörner in Hülſen feſtſitzen.

Hülſenmotte, wH.; Mh. —n, eine Art Motten, die eine Hülſe hat.

hülſicht, Bw. u. Nbw., hülſenähnlich.

hülſig, Bw. u. Nbw., Hülſen habend; was aus Hülſen beſteht; die hülſigen Abgänge der Erbſen ꝛc.

Hulſt, wH. o. Mh.; **Hulſtbaum**, mH.; Mh. —bäume; **Hülſtſtrauch**, mH.; Mh. —ſträucher, wie Hülſe, Hülſenbaum; JhVoß „und glänzte der Hulſt mit ſtachlichten Blättern".

Hülzeholz, fH. o. Mh., wie Hülſe.

hulter pulter, ein Ausdruck zur Bezeichnung einer unordentlichen polternden Eile; JhVoß „ſie ſtarren auf und wild durch's Holz, Entfliehn ſie hulter pulter"; auch holter polter.

hum, ein Laut, der gewöhnlich mit hm bezeichnet wird, und eine Gleichgültigkeit oder Verwunderung ausdrückt; Schiller „man ſteckt die Köpfe zuſammen, rottirt ſich zu Hauf, ruft: Hum! ſpukt ein Fremder vorbei".

human [lat.], Bw. u. Nbw., menſchenfreundlich, leutſelig, liebreich, freundlich (JPaul ꝛc.).

Humaniſt [mittellat.], mH., —en; Mh. —en, ein Gelehrter, der ſich dem Studium der höhern und bildenden Wiſſenſchaften widmet.

Humanität [lat.], wH. o. Mh., Menſchenfreundlichkeit, Leutſeligkeit; Bildung.

Humanitätsbeſtrebung, wH.; Mh. —en, das Streben, die Humanität zu befördern; Barthold „ſo hatten doch die neuen Reſidenzſtädte, wie Wien, Dresden, Berlin, München, Mannheim und Weimar, für das deutſche Leben, für Gewerbe, Handel, Kunſt, Wiſſenſchaft und für Humanitätsbeſtrebungen größere Bedeutung, als die Mehrzahl der Reichsſtädte zuſammen".

Humber, mH., wie Hummer.

Hummel [v. hummen, brummen], mH., —s; unv. Mh., ſchwäb. der Zuchtochs.

Hummel, wH.; Mh. —n, 1) eine Art große ſchwarze und haarige wilde Bienen mit gelben Ringen, die in der Erde niſtet. Den Namen hat ſie von dem beſtändigen Brummen während des Fluges; Bürger „die Hummeln nahn ſich leiſe; ihr Honigblümlein hütet euch!" 2) auch die Drohne, die nicht Arbeitsbiene iſt, ſondern von der Arbeit dieſer lebt; JhVoß „wie das Gezücht unnützer Hummeln Euch den Ertrag, Bienen! entraubt". 3) das Hummelchen, eine Art Sackpfeife, die nur zwei Töne hat. 4) die Malztenne.

Hummelfänger, mH.; unv. Mh., Bnzcht. eine Vorrichtung an den Bienenſtöcken zum Fange der Hummeln (Drohnen).

Hummellied, fH., bei Bürger die Ueberſchrift eines kleinen Gedichts von den Hummeln.

hummelig; hummlig, Bw. u. Nbw., Nderd., niedrig, kurz und dick.

hummen, ZſtZ., wie ſummen.

Hummer, mH., —s; unv. Mh., 1) die größte Art Seekrebſe; Seume „holt den Reſt von ſeinem Abendmahle, Hummer, Lachs und friſchen Bärenſchinken". 2) Schffb. das Oberſte der Stangen und Bramſtangen, das nicht rund, ſondern gewöhnlich achteckig iſt. Darin brachte man ſonſt ein Scheibengatt an, das Hummergatt hieß.

Hummergat, fH.; Mh. —e, ſ. Hummer 2.

Hummerſchiff, fH.; Mh. —e, ein Schiff zur Verſendung mit doppeltem Boden.

Humor [lat.] mH., —s; o. Mh., eine ſcherzhafte Gemüthsſtimmung; Goethe „wir haben einen ſo guten Humor, daß wir uns alle Zuſtände leidlich, ja vergnüglich zu machen wiſſen".

Humoralpathologie [lat. u. griech.], wH. o. Mh., die Lehre, daß alle Krankheiten aus der Verderbniß der Säfte entſtehen.

Humoriſt, mH., —en; Mh. —en, ein Schriftſteller, der in ſcherzhafter, launiger Weiſe ſchreibt.

humoriſtiſch, Bw. u. Nbw., launig; Wieland „mit dem kalten Blut und der humoriſtiſchen Art zu filoſofiren"; JPaul „der Menſch iſt im Ernſte nicht humoriſtiſch genug, und im Scherze nicht ernſthaft genug".

Hump, mH.; Mh. —e, Indſchftl. wie Stumpf.

Humpe, wH.; Mh. —n, wie Humpen.

Hümpel, mH., —s; unv. Mh., Ndrd. ein Hügel, Haufen.

humpeln [Vrklw. v. humpen], ZſtZ., hinkend gehen.

hümpeln [Vrklw. v. humpen], ThZ., aus Ungeschick ein Arbeitsstück verschneiden und dadurch verderben. — Auch ſH. o. Mh.

Humpen, mH., —s; unv. Mh., ein Trinkgeschirr von ansehnlicher Größe; Goethe „der Stadtrath muß sein Lager auch verzapfen, Man greift zu Humpen, greift zu Napfen"; bildl. f. den Wein selbst, Goethe „bis endlich Noah für den Tropf Das Wahre fand, den Humpen".

Humpler, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die hinkend geht.

Humpler; Hümpler, mH., —s; unv. Mh., ein Stümper, Pfuscher; Luther, Sprchw. 26, 10.

humsen [Verstärkungswort v. hummen], ZſtZ., 1) einen dumpfen, einförmigen Ton von sich geben. 2) lndschftl. laut schnarchen. 3) lndschftl. beim Tanzen nachlässig und ungeschickt hüpfen. 4) ThZ., lndschftl. betrügen; stehlen.

Humus, unv. mH. o. Mh., die Fruchterde, Erde, deren Bestandtheile zum Wachsthum der Pflanzen vorzugsweise geeignet sind.

Hund [goth. hunds; ahd. hunt, hund; agf. hunde; wallif. cwn, lat. canis, griech. κυων; agf. heißt huntian, altoberd. hunten, jagen, verfolgen; wallif. huntian, umherschweifen], mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Hündchen**; Obrd. **Hündlein**, ſH.; unv. Mh.; **Hündin**, wH.; Mh. —nnen, 1) ein vierfüßiges fleischfressendes Thier, das im wilden Zustande sehr reißend, aber gezähmt ein treues und wachsames Hausthier ist, das sich mit dem Menschen über die ganze Erde verbreitet hat; Goethe „es haben die Hunde den Leichnam gerettet"; ebd. „Du siehst! ein Hund und kein Gespenst ist da"; ebd. „dazwischen der Hunde Gebelfer". Wegen seines lauten Bellens und der instinktartigen Unterscheidung fremder Personen ꝛc. ist er ein guter Wächter im Hofe und bei Viehheerden. Fremde fährt der Hund an, d. h. rennt heftig auf ihn zu, um ihn zu beißen ꝛc.; kündigt er durch ein kurzes Gebell die Ankunft eines Fremden an, so schlägt er an; WSchlegel „der Hund schlägt an, als ob er einen Fuchs witterte". Vom Hunde sind viele sprüchwörtliche RA. entlehnt: „zwei Hunde an Einem Knochen vertragen sich selten"; „Todte Hunde beißen nicht"; „Er ist so bekannt, wie ein bunter Hund"; „Es wird ihm bekommen, wie dem Hunde das Grasfressen"; „Kommt man über den Hund, kommt man über den Schwanz"; „Von einem Hunde die Wurst kaufen"; „Viele Hunde sind des Hasen Tod"; „Mit gezwungenen Hunden ist nicht gut jagen"; Tieck „da liegt recht eigentlich der Hund begraben", d. h. darin liegt eben die Schwierigkeit. Hunde lassen sich auch zu allerlei Kunststücken abrichten; Lessing „Tempelherren, Die müssen einmal nun so handeln; müssen, Wie etwas besser zugelernte Hunde, Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen". Von der nicht selten schlechten Behandlung der Hunde entlehnt, sagt man: es wie ein Hund haben; einen wie einen Hund behandeln; einen wie einen Hund todtschlagen; Tieck „es wäre eigentlich besser gewesen, er hätte mich von der wüthigen Canaille todtschlagen lassen, als daß ich nun hier wie ein armer kranker Hund liegen muß"; Goethe „es möchte kein Hund so länger leben; Drum hab' ich mich der Magie ergeben"; Seume „er war Zwiedunkel, zwischen Hund und Wolf"; Goethe „als nun Isegrim so mit traurigem Muthe gesprochen, Trat ein Hündchen hervor". 2) Sternk. zwei Sternbilder (der große und kleine Hund). 3) bildl. die Bezeichnung eines Menschen, wodurch dessen höchste Verächtlichkeit bezeichnet werden soll; Luther, Offenb. 22, 15; Schiller „nichts gefrühstückt? Da, trink, du Hund!" Daher nennt man auch so andere Glaubensgenossen. 4) Bgb. ein Kastenfahrzeug im Bergwerk zum Fortschaffen des Erzes auf dem Stollengestänge; den Hund anhängen, d. h. feiern, müßig gehen. 5) ein Werkzeug zur Tortur. 6) ein Werkzeug der Böttcher zum Festhalten der Reifen beim Auflegen derselben. 7) ein Stück Holz in Brauereien, welches den Zapfen in der Schiergrube hält. 8) Ndrs. ein Feldmaaß, der sechste Theil eines Morgens, 20 Ruthen lang und 4 Ruthen breit; wahrscheinlich ursprünglich ein Gemäß, daß so viel Samen hielt, als zum Besäen eines solchen Feldstückes nöthig war. 9) Ndrf. ein Torfmaaß.

Hundearbeit, wH.; Mh. —en, Volksspr. eine widerliche, mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Arbeit.

Hundeart, wH.; Mh. —en, eine sich unterscheidende Art von Hunden.

hundeartig, Bw. u. Nbw., dem Hunde ähnlich.

Hundeauge; hundeäugig, wie Hundsauge.

Hundebaum; Hundebeerbaum; Hundebeere; Hundebengel, ſ. Hundsbaum ꝛc.

Hundebett, ſH.; Mh. —en, bildl. ein schlechtes Bett oder Lager, wie es gewöhnlich Hunde haben; bildl. im Bgb. im Hundebett liegen, keinen Erwerb haben.

Hundebiß; Hundeblatter; Hundeblume; Hundeblüthe; Hundebrot; Hundedachs; Hundedill; Hundedistel; Hundefell; Hundeflechte; Hundefliege, ſ. Hunds-.

Hundefock, wH.; Mh. —en, Schfff. der Fall des großen Stagfegels.

Hundefressen, ſH. o. Mh., 1) Fressen für Hunde. 2) bildl. ein schlechtes Essen.

Hundefutter, ſH. o. Mh., Futter für Hunde.

Hundegebell, ſH. o. Mh., das wiederholte oder fortdauernde Bellen eines oder mehrerer Hunde; Goethe „doch bleibt am meisten Hundegebell mir verhaßt".

Hundegeld, ſH. o. Mh., ein sehr geringer Kaufpreis, ein Spottgeld.

Hundegestänge, ſH.; unv. Mh., das Gestänge, worauf der Hund im Bergwerk läuft.

Hundegras; Hundegurke; Hundehafer; Hundehai, ſ. Hunds-.

Hundehalsband, fH.; Mh. —bänder, ein Halsband, das Hunden umgelegt wird.

Hundehaus, fH.; Mh. —häuſer, 1) eine dachförmige Hütte für einen Hund. 2) Schiff. ein hölzerner Aufſatz, der bei ſchlechtem Wetter über eine Lufe ꝛc. geſetzt wird.

Hundehaut, wH., ſ. Hundshaut.

Hundehütte, wH.; Mh. —n, wie Hundehaus 1.

Hundejunge, mH.; Mh. —n, ein Junge, dem die Wartung und Pflege der Hunde obliegt; als Schimpfwort bezeichnet es die höchſte Verachtung eines jungen Menſchen.

Hundeigel; **Hundekamille**; **Hundekette**; **Hundekirſche**; **Hundeknecht**; **Hundeknoblauch**; **Hundekohl**; **Hundekopf**; **Hundekohl**; **Hundekoppel**; **Hundekürbiß**; **Hundelaitig**, ſ. Hunds-.

Hundelauch, mH., wie Hundsknoblauch.

Hundeläufer; **Hundelaus**; **Hundeleder**; **Hundemager**; **Hundemaul**; **Hundemilch**, ſ. Hunds-.

hündeln, ZſtZ. m. haben, junge Hunde zur Welt bringen. — Auch fH. o. Mh.

Hundeloch, fH.; Mh. —löcher, 1) eine ſehr ſchlechte Wohnung. 2) ein finſteres Gefängniß.

Hundemaul; **Hundemeiſe**; **Hundemelde**; **Hundemilch**; **Hundemoos**; **hundemüde**, ſ. Hunds-.

Hundemuth, mH. o. Mh., bildl. hündiſcher Muth; Bürger „das iſt Hundemuth, der eingepeitſcht mit Ruthen Und eingefüttert mit des Hofmahls Brocken wird".

Hundenarr, mH.; Mh. —en; **Hundenärrin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die eine übertriebene Liebe für Hunde hegt.

Hundeohr, fH., ſ. Hundsohr.

Hundepeitſche, wH.; Mh. —n, eine Peitſche für die Hunde.

Hundepeterſilie, wH., ſ. Hunds-.

Hundepint, mH., —es; Mh. —e, Schiff. das ſpitz zulaufende Ende eines Taues.

Hundepiſſe, wH. o. Mh., der Urin des Hundes.

hundert [altOhrd. zehenziq, nämlich zehanzo, zehenzig; goth. hund, hunda; ahd. hund; agſ. hund; walliſ. cant, verw. m. dem latein. centum, aber ohne die Silbe erd, welche das zig bezeichnet, nämlich das zehnmal zehn], 1) eine Grundzahl (100), welche zehnmal zehn Einheiten bezeichnet und im Gebrauch unverändert bleibt; hundert Thaler; nach hundert Jahren; eine Geſellſchaft von hundert Perſonen; Goethe „hab' ich doch endlich das Mädchen aus vielen hundert gefunden"; Wieland „daß er kaum zwei hundert Schritte zu ſchwimmen hatte"; ebd. „hundert andere". Gewöhnlich braucht man hundert für einhundert; indeſſen muß letzteres bei nothwendigen genauen Angaben in Verſchreibungen, Wechſeln, Quittungen gebraucht werden, um jedmögliche Zweideutigkeit zu verhindern. Wird hundert mit einer größeren Zahl in Worten ausgedrückt, verbunden, ſo ſteht dieſe hinter hundert, Goethe „mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor Von hundert tauſend Narren ſprechen"; Schiller „mit welcher Stirne, muß Ich fragen, ſchrieben Sie das Bluturtheil Der hundert tauſend ſchwachen Seelen". Die kleinere Zahl ſteht dagegen vor hundert. Bemerkenswerth iſt der Gen. des Vrw. von hundert abhängig; Simrock „und kämen ihrer hundert, die wären alle verloren". 2) bildl. drückt es: ſehr häufig aus; „das iſt der erſte unter hundert Fällen"; Leſſing „der Stein war ein Opal, der hundert ſchöne Farben ſpielte"; Schiller „ich weiß, daß hundert Augen Gebungen ſind, mich zu bewachen"; ebd. „ach, den verweg'nen Alpenjäger haſcht Der Tod in hundert wechſelnden Geſtalten!"; Zſchokke „er gefiel ſich, durch Spruch und Widerſpruch die Urtheile deſſelben über hundert Dinge hervorzulocken". Auch einhundert, bei Goethe „Ein Hundert Feuer brennen in der Reihe".

Hundert, fH., —s; Mh. —e, eine Menge oder eine Geſammtheit von hundert einzelnen Stücken, als Maaß; „das Hundert Schreibfedern hat nach der Güte einen ſehr verſchiedenen Preis."

hundertarmig, Bw. u. Nbw., hundert Arme habend; bildl. Klopſtock „unerbittlicher, hundertarmiger Tod".

hundertäugig, Bw. u. Nbw., hundert Augen habend; deſſen Aufmerkſamkeit nichts entgeht; hundertäugiger Argus.

hundertblätterig, Bw. u. Nbw., was hundert Blätter hat; JhVoß „die hundertblätterige Roſe".

hundertburgig, Bw. u. Nbw., hundert Burgen habend; JhVoß „die hundertburgige Kreta".

Hunderte, mH., —n; Mh. —n; fH. o. Mh., eine Ordnungszahl, die den Gegenſtand bezeichnet, der in einer Reihe von hundert der letzte iſt; „jeder Hunderte wird ausgehoben". Werden noch andere Zahlbegriffe hinzugefügt, ſo erhält der letzte das Zeichen der Ordnung; „der Hundert und funfzigſte"; „das hundert drei und zwanzigſte Stück"; „das eintauſend achthundert vier und funfzigſte Jahr"; bildl. MA., Leſſing „laſſen ſie uns nicht das Hundertſte ins Tauſendſte ſchwatzen"; ChFWeiße „meine Frau redet das Hundertſte ins Tauſendſte", d. h. vermiſcht die entfernteſten Dinge.

Hunderte, Sammelzahl in der Mh., eine Menge von hundert einzelnen Stücken oder Perſonen, die nicht als Geſammtheit, ſondern als Menge betrachtet werden; Schiller „wenn du verirreſt, fuch' ich allemal Die Tugend unter Hunderten zu rathen, Die ich des Fehlers zeihen kann"; JPaul „ſo Samſtags in der Nacht unter den Sternen mit Hunderten auf- und abzugehen, ſagt' er, das zeig' ihm, was Italien ſei".

hundertens, Nbw., zum hunderten, als hundertes.

Hundertel, fH.; unv. Mh., der hunderte Theil eines Theils.

Hunderter, mH.; unv Mh., Rchſt. in einer Zahlenreihe die dritte Stelle (Zahl) rechts.

hunderterlei, unv. Bw., bildl. vielerlei

Verschiedenes; hunderterlei Dinge wurden besprochen.

Hundertfach, Bw. u. Nbw., hundert Mal genommen; bildl. vielfach, um sehr vieles; Körner „die hundertfach uns überleg'ne Macht"; Ebert „das muß den Arm befreien, gefesselt hundertfach."

Hundertfältig, Bw. u. Nbw., hundert Mal so viel; Luther, Matth. 13, 8.

Hundertfüßig, Bw. u. Nbw., hundert Füße, oder bildl. sehr viel Füße habend.

Hundertgliederig, Bw. u. Nbw., aus hundert Gliedern bestehend.

Hunderthändig, Bw. u. Nbw., hundert, d. h. bildl. sehr viele Hände habend; Schiller „darnieder kämpfen wird sie diesen stolzen Burgund, ... den himmelstürmend hunderthändigen".

Hunderthaupt, sH.; Mh. —häupter, 1) bildl. ein Ding, das hundert Häupter oder Köpfe, bildl. nicht eine einzige Ansicht hat. 2) die Pflanze Mannstreu.

hunderthäuptig, Bw. u. Nbw., hundert Häupter habend; bildl. vielköpfig.

hundertjährig, Bw. u. Nbw., 1) hundert Jahre alt; Luther, Röm. 4, 19 „Abraham war fast hundertjährig, da ꝛc." 2) was hundert Jahre währt; der hundertjährige Kalender. 3) unr. f. was alle hundert Jahre geschieht (v. hundertjährlich); ein hundertjähriges Fest.

Hundertkopf, mH.; Mh. —köpfe, wie Hunderthaupt.

hundertköpfig, Bw. u. Nbw., hundert, bildl. sehr viele Köpfe habend; die hundertköpfige Hydra; vCollin „und hundertköpfig immer sich erneuernd Umbrüllt an seiner Brust euch rings Gefahr".

hundertmal, Nbw., zu hundert wiederholten Malen; bildl. unzählige Mal, sehr oft; Goethe „doch auch ich im Jugend-Wallen Irrte mich schon hundertmal; Schiller „die Welt kann hundertmal, Kann tausendmal um ihre Pole treiben, Eh' diese Gunst der Zufall wiederholt".

hundertmalig, Bw.; zu hundert Malen geschehend.

hundertmeilig, Bw. u. Nbw., ungew. hundert, d. h. bildl. unzählige Meilen umfassend; vSonnenberg „und thürmte Hohen und hundertmeiligen Sitz in tieferen Umkreis".

hundertnamig, Bw. u. Nbw., hundert, d. h. viel Namen habend; vSonnenberg „so nannt' er Hundertnamig die Hügel umher."

Hundertpfünder, mH.; unv. Mh., ein Stück von hundert Pfund.

hundertpfündig, Bw. u. Nbw., hundert Pfund wiegend.

hundertruderig, Bw. u. Nbw., mit hundert Rudern versehen; JHVoß „ein hunderterruderiges Lastschiff".

Hundertste, sH., s. Hunderte.

hundertstimmig, Bw. u. Nbw., bildl. vom Gesange: aus unendlich vielen Kehlen ertönend; Schiller „als ungesehen jetzt vom hohen Chor Herab die Orgel anfing sich zu regen, Und hundertstimmig der Gesang begann".

hunderttausend, Grundzahlwort: tausendmal hundert; aber bildl. unendlich viel; Geibel „uns führen hunderttausend Masten Die Götter her: Genuß und Glanz".

Hunderttausende, Hptw. in der Mh., bezeichnet eine Menge von hunderttausend Einheiten; überhaupt eine unendlich große Menge; Lessing „es wär' nicht Geckerei, Bei Hunderttausenden die Menschen drücken, ausmärgeln, plündern, martern, würgen".

Hunderttausendste, mH. u. sH.; Mh. des mH. —n, der letzte der Menge von hunderttausend; bildlich: das oder der äußerst Entfernte.

hundertthürmig, Bw. u. Nbw., bildl. viele Thürme habend.

hundertzüngig, Bw. u. Nbw., hundert Zungen habend; bildl. überall ertönend, vielstimmig; das hundertzüngige Gerücht.

hundescheu, Bw. u. Nbw., Scheu vor Hunden habend; Hagedorn „ein Eber fragt den Hirsch, was macht dich hundescheu?"

Hundescheu, wH. o Mh., die Scheu vor Hunden.

Hundeschlag, mH. o. Mh., der gesetzlich angeordnete Fang herrenloser Hunde durch den Abdecker, um sie todtzuschlagen.

Hundeschnauze, wH., s. Hundsschnauze.

Hundeseiche, wH. o. Mh., 1) wie Hundepisse. 2) die Pflanze Besenkraut.

Hundestall, mH.; Mh. —ställe, ein Stall für Hunde; bildl. eine schlechte Wohnung; JHVoß „wohn' in stolzer Pracht des Schlosses, Und verlaß den Hundestall".

Hundesteuer, wH.; Mh. —en, eine Steuer, die für die Haltung eines Hundes erlegt werden muß.

Hundetrab; **Hundetrapp**, wie Hundstrab ꝛc.

Hundeveilchen, sH., wie Hundsveilchen.

Hundewache, wH.; Mh. —n, bildl. die Wache des Hundes während der Nacht; daher bildl. in der Schfff. die Wache der Schiffsmannschaft auf dem Verdeck von Mitternacht bis vier Uhr Morgens.

Hundewärter, mH.; unv. Mh., an fürstl. Höfen: der Wärter der Hunde; Wieland bildl. der niedrigste Diener „was bei Hof' sogar der Hundewärter sah".

Hundeweise, mH.; Mh. —n, bei den Altgriechen einer der Philosophen, die das Aeußere des Lebens völlig verachteten, und höchst unsauber lebten; daher den Spottnamen Cyniker, und ihre Lehre die cynische Philosophie erhielten.

Hundezeichen, sH.; unv. Mh., ein Zeichen, das einem Hunde um den Hals gehangen wird, um ihn als einem Herrn gehörig zu bezeichnen, und daß für denselben die Steuer bezahlt ist.

Hundezunge, wH., wie Hundszunge 1.

Hundezwinger, mH.; unv. Mh., ein Gehöft, worin Hunde eingeschlossen gehalten werden.

hündisch, Bw. u. Nbw., nach Art eines Hundes; bildl. niedrig, gemein; eine hündische Unverschämtheit; Goethe „die heiligen Blicke? Vernichtenden Scherz; Der göttliche Busen? Ein hündisches Herz".

Hundläufer, mH.; unv. Mh., im Bgb. ein Schimpfwort f. Faulenzer, der nicht viel thut, indem er nur den Hund schiebt.

Hundnagel, mH.; Mh. —nägel, Bgb. der Nagel vorn im Hunde, wodurch derselbe im Gleise gehalten wird.

Hundsaffe, mH.; Mh. —n, eine Affenart mit einem Hundskopf.

Hundsapfel, mH.; Mh. —äpfel, der Alraun.

Hundsarbeit, wH. o. Mh., 1) Jgrspr. die Abrichtung eines Jagdhundes. 2) s. Hundearbeit.

Hundsauge, wH.; Mh. —n, 1) das Auge des Hundes. 2) bildl. ein glupischer, gehässiger, neidischer Blick. 3) bildl. Schimpfwort für einen unverschämten Menschen. 4) die Pflanze Ruhrkraut.

hundsäugig, Bw. u. Nbw., Augen wie ein Hund, mit glupischem Blick habend.

Hundsbaum, mH.; Mh. —bäume, der Faulbaum, die Heckenkirsche, der Kreuzdorn, die Vogelkirsche.

Hundsbeerbaum, mH.; Mh. —bäume, wie Hundsbaum.

Hundsbeere, wH.; Mh. —n, die Beere des Hartriegel, der Heckenkirsche, des Kreuzdorn und Wasserhollunder.

Hundsbengel, mH.; unv. Mh., wie Hundläufer.

Hundsbiß, mH.; Mh. —sse, 1) der Biß eines Hundes. 2) die Pflanze Zeitlose.

Hundsblatter, wH.; Mh. —n, eine kleine Beule, worauf sich eine Blatter bildet.

Hundsblume, wH.; Mh. —n, die Hundskamille.

Hundsblüthe, wH.; Mh. —n, das Ruhrkraut.

Hundsbrot, fH. o. Mh., ein sehr geringes Brot für Hunde.

Hundsdachs, mH.; Mh. —e, der gemeine Dachs, dessen Schnauze und Zähne denen des Hundes ähnlich sind; versch. Schweindachs.

Hundsdille, wH. o. Mh., wie Hundskamille.

Hundsdistel, wH.; Mh. —n, wie Hundsdille.

Hundsfell, fH.; Mh. —e, das Fell vom Hunde, oder wie Hundshaut.

Hundsflechte, wH. o. Mh., zwei Arten Flechten (die aschgraue und warzige grüne).

Hundsfliege, wH.; Mh. —n, eine kleine graue Art Stechfliegen, die besonders die Hunde an den Ohren stechen.

Hundsfott, mH.; Mh. —fötter [altfranz. chienfoutre], 1) Schimpfwort für einen feigen, nichtswürdigen Menschen; Lessing „kann man euch Hundsfötter so ins Bockshorn jagen?"; WSchlegel „Worte sind rechte Hundsfötter". 2) Schiff. ein kleiner Strop, der an dem Strop eines Blockes befestigt ist.

Hundsfötterei, wH.; Mh. —en, die nichtswürdige Handlungsweise eines Menschen.

Hundsfottgäßchen, fH.; unv. Mh., eine fröttische Benennung einer Gasse in Rücksicht auf eine dort wohnende berüchtigte Person (JPaul).

hundsföttisch, Bw. u. Nbw., 1) nach Art eines Hundsfotts; WSchlegel „würdest du dich nicht freun, den knauserigen, hundsföttischen Spitzbuben in Schimpf und Schande gebracht zu sehen?" 2) im höchsten Grade unangenehm; ein hundsföttischer Zufall; Lessing „ich werde sagen, daß ich gelogen habe, und daß es eine hundsföttische Sache ums Lügen, weil man darüber ertappt werden kann".

hundsgerecht, Bw. u. Nbw., Jgrspr. die gehörige Kenntniß von der Behandlung der Jagdhunde habend.

Hundsgras, fH. o. Mh., 1) eine Art hartes Gras (Dactylis L.); Knaulgras. 2) das Queckengras.

Hundsgesindel, fH. o. Mh., liederliches Volk; Schiller „arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil sie ihr einziges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgesindel mehr ist".

Hundsgurke, wH.; Mh. —n, wie Hundskürbiß.

Hundshafer, mH. o. Mh., Hafer, der als Abgabe zur Erhaltung der herrschaftlichen Jagdhunde gegeben werden muß.

Hundshai, mH.; Mh. —en, die kleinste Art der Haien.

Hundshaut, wH.; Mh. —häute, die abgezogene Haut des Hundes.

Hundshode, mH.; Mh. —n; Vrklw. **Hundshödchen**, Obrd. **Hundshödlein**, fH., 1) die Hode des Hundes. 2) die Herbstzeitlose und das Knabenkraut.

Hundshunger, mH. o. Mh., ein sehr heftiger krankhafter Hunger.

Hundsigel, mH.; unv. Mh., die Art Igel, deren Schnauze der des Hundes ähnelt.

Hundskamille, wH.; Mh. —n, eine Art Kamillen mit widerlichem Geruch (Anthemis cotula L.); Krötendille ꝛc.

Hundskette, wH.; Mh. —n, 1) eine Kette, woran ein böser Hofhund angelegt wird. 2) Bgb. die Kette, woran der Hund gezogen wird.

Hundskirsche, wH.; Mh. —n, die Zaunrübe und deren Frucht; Teufelskirsche.

Hundsknecht, mH.; Mh. —e, ein Knecht, der die Jagdhunde zu besorgen hat.

Hundsknoblauch, mH. o. Mh., eine Art wildwachsender Knoblauch, Ackerknoblauch, Feldknoblauch, Feldlauch.

Hundskohl, mH. o. Mh., Benennung verschiedener Pflanzen (Asclepios L., Apocynum L., Mercurialis perennis L. oder Bingelkraut).

Hundskopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) der Kopf des Hundes, und der demselben ähnlich ist. 2) eine Affenart mit einem Hundskopfe. 3) eine Art Haifische. 4) eine Art große Fledermäuse. 5) ein Name des Leinkrautes, Löwenmaules und Orants.

Hundskoppel, wH.; Mh. —n, eine Koppel Jagdhunde.

Hundskraut, fH. o. Mh., wie Hundskohl, Hundslattig.

Hundskürbiß, mH.; Mh. —sse, die Frucht des Balsamapfels.

Hundslattig, mH. o. Mh., der Löwenzahn.
Hundslauch, mH. o. Mh., wie Hundsknoblauch.
Hundsläufer, mH.; unv. Mh., Bgb., der den Hund fortschafft.
Hundslaus, wH.; Mh. —läuse, ein zweiflügeliges Insekt, das sich in die Haut der Hunde, Pferde und des Rindviehes einsaugt; Hundszäcke.
Hundsleder, sH.; unv. Mh., ein gegerbtes Hundsfell.
hundsledern, Bw. u. Nbw., von Hundsleder gemacht.
Hundslode, wH.; Mh. —n, 1) die langen zottigen Haarbüschel eines langhaarigen Hundes. 2) bildl. harte Vorwürfe und Verweise; Hundsloden bekommen.
hundsmager, Bw. u. Nbw., bildl. mager wie ein Hund, der nur spärliche Nahrung bekommt.
Hundsmaul, sH.; Mh. —mäuler, 1) das Maul des Hundes. 2) eine Art Fledermäuse.
Hundsmeise, wH.; Mh. —n, die Tannenmeise.
Hundsmelde, wH.; Mh. —n, die stinkende Melde, Bocksmelde ꝛc.
Hundsmilch, wH. o. Mh., 1) die Milch einer Hündin. 2) die Pflanze Wolfsmilch.
hundsmüde, Bw. u. Nbw., müde, wie ein Hund, der viel gelaufen ist.
Hundsnägelchen, sH.; unv. Mh.; **Hundsnelke**, wH.; Mh. —n, das Seifenkraut.
Hundsohr, sH.; Mh. —en, 1) das Ohr des Hundes. 2) eine Art Perlmuscheln, fast rund und am Schloß an der einen Seite wie abgeschnitten.
Hundspeterfillie, wH. o. Mh., der Gartenschierling.
Hundspflaume, wH.; Mh. —n, eine Art früher Pflaumen, röthlich oder gelb.
Hundspostag, mH.; Mh. —e, der Titel einer Schrift von JPaul; ebd. „da ich in den Hundspostagen, deren Ballen vielleicht heute (am 28. April), ohne mein Wissen, neben ihrem Verfasser vorbei und auf die Ostermesse fahren, über meine wichtigsten Personalien deutlich genug herausgegangen bin".
Hundsraute, wH. o. Mh., eine widerlich riechende Art Braunwurz (Scrophularia canina L.).
Hundsrecht, sH. o. Mh., Jgrspr. das, was vom erlegten Wilde den Jagdhunden zukommt.
Hundsring, mH.; Mh. —e, Bgb. ein Ring, woran der Hund befestigt wird.
Hundsrippe, wH.; Mh. —n, 1) die Rippe des Hundes. 2) die Pflanze Wegebreit.
Hundsrose, wH.; Mh. —n, die Hagerose.
Hundsrübe, wH.; Mh. —n, die Zaunrübe.
Hundsruthe, wH.; Mh. —n, ein Gewächs (Cynomorium L.).
Hundssattel, mH.; Mh. —sättel, eine Art dickbehaarter Raupen, Ndrs. Hundesporen.
Hundsscham, wH. o. Mh., 1) das Geschlechtsglied des Hundes, besonders das weibliche. 2) eine ostindische Pflanze mit fleischiger, halbmondförmiger Schote (Cynometra L.).
Hundsschirm, mH.; Mh. —e, Jgrspr. ein Schirm, hinter dem bei Hetzjagden die Hunde verborgen werden.
Hundsschlepper, mH.; unv. Mh., wie Hundsläufer.
Hundsschnauze, wH.; Mh. —n, die Schnauze des Hundes, oder eine, die derselben ähnlich ist.
Hundsstern, mH. o. Mh., der unserm Sonnensystem nächste Fixstern, der Sirius; Herder „wie lange der Hundsstern wohl habe sein und scheinen können, ehe sein Licht auf die Erde gelanget?"
Hundstag, mH.; Mh. —e, eine Benennung der Tage vom 24. Juli bis 25. August, in welcher die Sommerhitze am größten zu sein pflegt, die man dem Sirius zuschreibt, der in dieser Zeit mit der Sonne zugleich aufgeht.
Hundstagsfeier, wH. o. Mh.; **Hundstagsferien**, Hptw. in der Mh., die Feier oder Ruhe der gewöhnlichen Arbeit in Schulen ꝛc. während der Hundstage.
Hundstagsmonat, mH.; Mh. —e, der August.
Hundstagstollheit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., der krankhafte Zustand in der Tollheit, in den die Hunde gewöhnlich während der Hundstage verfallen. 2) m. Mh., eine sinnlose That in diesem Zustande; W. Schlegel „nun, das ist eine rechte Hundstagstollheit".
Hundstern, mH. o. Mh., wie Hundsstern.
Hundstheil, mH.; Mh. —e, wie Hundsrecht.
Hundstod, mH. o. Mh., die Wolfswurz oder der gelbe Sturmhut.
Hundstrab; Hundstrapp, mH. o. Mh., der Trab des Hundes mit kurzem Schritt.
Hundsveilchen, sH.; unv. Mh., eine Art geruchloser Veilchen.
Hundsvogt, mH.; Mh. —vögte, wie Hundewärter.
Hundswinde, wH. o. Mh., eine ostindische und afrikanische Art Winde mit behaarten und gekrümmten Staubfäden und Staubbeuteln.
Hundswürger, mH. o. Mh., der Name einiger giftigen Pflanzen (Cynanchum L.; Scleranthus L.; Mnium cuspidatum L.).
Hundswuth, wH. o. Mh., die Wuthkrankheit der Hunde oder Wasserscheu, der auch die Menschen verfallen, welche von einem tollen oder wüthenden Hunde gebissen werden.
Hundszahn, mH.; Mh. —zähne, 1) einer der spitzigen und scharfen Zähne des Hundes. 2) einer der spitzigen vier Zähne des Menschen, besonders die beiden im untern Kinnbacken; Augenzahn, Spitzzahn. 3) Bldhr. ein spitziges Eisen. 4) ein Zwiebelgewächs (Erythronium L.).
hundszähnig, Bw. u. Nbw., Hundszähne, d. h. spitzige Zähne habend. So nennt man die noch nicht jährigen Lämmer.
Hundszorn, mH. o. Mh., die Eberwurz.
Hundszunge, wH.; Mh. —n, 1) die Zunge des Hundes. 2) eine Pflanze mit bandförmigen Blättern, die schmerzstillend sind (Cynoglossum officinale L.). 3) das Vergißmein-

nicht oder Rauseöhrchen auf Feldern (Myosotis lappula L.). 4) die gemeine Pruneile (Prunella vulgaris L.).

Hüne, mH., —n; Mh. —n, 1) ehemals: ein Fremder; bei den Friesen: ein Todter. 2) ein außerordentlicher großer Mensch, ein Riese; Bürger „sein Lanzenwurf traf einen Kriegsmann, Den Hünen Akamas".

Hünenbette, fH.; Mh. —n, wie Hünengrab.

Hünengestalt, wH.; Mh. —en, eine riesengroße Gestalt.

Hünengrab, fH.; Mh. —gräber, einer der großen Grabhügel in verschiedenen Gegenden (Norddeutschland, Lausitz ꝛc.); JHVoß „und Wachholdergesträuch um die Hünengräber der Vorwelt Wuchernd kroch".

Hünenhügel, mH.; unv. Mh., wie Hünengrab.

Hünenkampf, mH.; Mh. —kämpfe, der Kampf der Riesen oder mit Riesen.

Hünenkleid, fH.; Mh. —er, indschstl. ein Todtenkleid.

Hünenkraft, wH. o. Mh., Riesenkraft; JHVoß „und ihr schmähliches Grab sprengt' er mit Hünenkraft".

Hünenkrieg, mH.; Mh. —e, wie Hünenkampf.

hünenmäßig, Bw. u. Ndw., riesenhaft.

hünenstark, Bw. u. Nbw., stark wie ein Hüne (Rosegarten).

Hünenstärke, wH. o. Mh., Riesenstärke.

Hünenstein, mH.; Mh. —e, ein Stein auf einem Hünengrabe.

Hünenstreit, mH. o. Mh., wie Hünenkampf.

Hunger [goth. hûhrus; ahd. hungar; agf. hungor], mH., —s; o. Mh., 1) die natürliche Empfindung des Bedürfnisses der Nahrung; Hunger haben; Simrock „mir ist lieb, wenn du den Hunger an dem frechen Unholde stillst"; Tieck „vor Hunger waren alle erschöpft"; JHVoß „die Feldluft reizet den Hunger"; Hey „jeder Vater gibt den Seinen, Daß sie nicht vor Hunger weinen"; den Hunger stillen; RA. „Hunger thut weh"; Hunger leiden; Sprchw. „Hunger ist der beste Koch", d. h. hat man Hunger, so schmeckt alles; vor Hunger umkommen oder sterben. Gewöhnlich wird es mit Durst verbunden; Goethe „wie er so mager geworden, Bleich von Hunger und Durst und anderen strengeren Bußen, die er reuig erträgt, das werdet ihr selber erfahren"; im bildl. Ausdruck, Emmerich „wo Dummheit unter dem Golde keuchet Und Hunger neben der Weisheit schleichet"; JPaul „Frenden-Vergißmeinnicht statt der vorigen Distelköpfe des Hungers erziehen". 2) großer Mangel an Lebensmitteln. 3) ein heftiges Verlangen nach etwas; im guten Sinn, Luther, Amos 8, 11. 12 „der Hunger nach dem Worte des Herrn"; im übeln Sinn: Hunger nach Gold, Schätzen, Ehre; Goethe „gutherzig armes Kind, so wird dir's nicht gelingen! Sein stolzer Hunger wächst, je mehr daß du ihm gibst"; bildl. das irdische stete Bedürfniß, Tiedge „die Welt hat nur die Welt zu geben; Der Hunger weidet hin durch ihre grüne Flur".

Hungerblümchen, fH.; unv. Mh., ein kleines Schotengewächs, das auf dürren Gebirgen wächst (Draba L.).

Hungerblume, wH.; Mh. —n, die gelbe Wucherblume (Chrysanthemum segetum L.).

Hungerbrunnen, mH.; unv. Mh., wie Hungerquelle.

Hungerdienst, mH.; Mh. —e, ein Dienst oder eine Stelle, wo man bei geringer Einnahme Noth leidet.

Hungerfranzosen, Hptw. in der Mh., die Franzosenkrankheit des Rindviehs, wodurch es abgezehrt wird.

Hungergestalt, wH.; Mh. —en, eine vom Hunger abgezehrte Gestalt.

Hungerharken, mH.; unv. Mh., bildl. ein großer Harken zum Sammeln der zerstreut liegen gebliebenen Aehren auf einem Erntefelde.

hungerharken, ThZ., mit einem großen Harken auf einem abgeernteten Felde die zerstreuten Aehrenhalme sammeln; JHVoß „die hungerharken, die das Joch Des Frohnes drückt". — Auch fH. o. Mh.

Hungerhocke, wH.; Mh. —n, Ndrd. eine Hocke, welche ein Zehntpflichtiger von dem gezogenen Zehnten zum Brotkorn von dem Erntefelde nehmen darf.

Hungerkorn, fH. o. Mh., Indschstl. das Mutterkorn.

Hungerkraut, fH. o. Mh., der Grindwurz; Hungerblume; das Stiefmütterchen.

Hungerkur, wH.; Mh. —en, eine Kur oder Heilart von Krankheiten mittelst des Hungers.

Hungerleider, mH.; unv. Mh.; **Hungerleiderin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine arme Person, die an der Nahrung Noth leidet; Musäus „und füllte allen Hungerleidern, die sich an ihn wandten und sein Mitleid rege zu machen wußten, den Magen"; bildl. Goethe „diese Unvergleichlichen Wollen immer weiter, Sehnsuchtsvolle Hungerleider Nach dem Unerreichlichen". 2) im verachtlichen Sinn: ein Geiziger, der sich durch Hunger quält; Schiller „diese Hungerleider, Die nach dem Segen unsers deutschen Landes Mit Neidesblicken raubbegierig schauen".

Hungerleiderei, wH. o. Mh., im verächtlichen Sinn: der Geiz, in dem man sich alles versagt.

Hungerling, mH.; Mh. —e, im Weinbau: eine Art rother, frühreifer Weintrauben, die vielen, aber schlechten Wein geben.

hungerlos, Bw. u. Nbw., völligen Mangel an Eßlust leidend.

Hungerlosigkeit, wH. o. Mh., ein krankhafter Zustand, in dem man alle Eßlust entbehrt.

Hungermann, mH., bildl. ein Geiziger, der nach Gold und Schätzen hungert; Goethe „was fängt der an, der magre Thor! Hat so ein Hungermann Humor? Er knetet alles Gold zu Teig".

hungern [goth. hûgrian; ahd. hungeren; agf. hungrian], ZſtZ. m. haben, 1) Hunger empfinden; Luther, Ef. 49, 10 „sie werden

weder hungern noch dürsten"; Bürger „wenn lebend mich mein Zeitgenosse Zu Stalle, gleich dem edlen Rosse, Auf Stroh zu schlafen, von sich stößt. Und nackend gehn und hungern läßt?" 2) sich der Nahrung enthalten; Gellert „wenn mir etwas fehlet, so hungere ich". 3) drückenden Mangel an etwas leiden; Luther, Pf. 34, 11 „die Reichen müssen hungern"; Luc. 6, 31 „selig seid ihr, die ihr hie hungert". 4) bildl. ein großes Verlangen nach etwas haben; Luther, Matth. 5, 6 „selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit". 5) unpflZ. m. dem Acc.; „es hungert mich"; „uns hungert noch nicht"; Luther, Neh. 9. 15 „da sie hungerte"; 25, 21 „hungert deinen Feind, so speise ihn". — Auch fH. o. Mh.

Hungernde (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die Hunger hat; Rückert „er hat uns ausgestoßen Im Winter zur Stadt hinaus, Die Hungernden, Nackenden, Bloßen".

Hungerpfarre, wH.; Mh. —n, eine Pfarre mit geringer Einnahme.

Hungerquelle, wH.; Mh. —n, eine Quelle, die nur selten Wasser gibt, besonders in nassen Jahren und dann gewöhnlich plötzlich hervorbricht, während sie außerdem wasserlos ist; Tiedge „nun brach, wie eine Hungerquelle, Die Schaar hervor"; JPaul „aber bei ihr waren Geschäfte Pausen, und die Thränendrüsen sammt dem Herzen Hungerquellen"; mit besonderem Nachdruck auf den Begriff des Hungers, Tiedge „der seinem Lastmann nur so viel von Zeit erlaubt, Als Noth thut zum Betrieb der Hungerquellen, Die der Effendi Steuerquellen nennt!"

Hungerrechen, mH.; unv. Mh., wie Hungerharken, lndschftl. Schlepper, Gienharke, Susterbe (Sausterben), Nachrechen, Höschelrechen.

hungerrechen, ThZ., wie hungerharken.

Hungersfall, mH. o. Mh., ein Fall, wo man Hunger hat; Bürger „im Hungersfall ein Bissen Brot".

Hungersnoth, wH.; Mh. —nöthe, die Noth des Hungers bei allgemeinem Mangel an Lebensmitteln; JPaul „mitten unter den Schüssen, Pestilenzen, Hungersnöthen, Kometen"; in Rücksicht auf die Noth einer einzelnen Person, Bürger „allein der Lohn für meine Trefflichkeit Ist Hungersnoth".

Hungerstelle, wH.; Mh. —n, 1) eine Stelle, ein Amt mit geringem Einkommen. 2) Lndwrthschft. eine Stelle auf einem Felde, die in nassen Jahren Wasser hat.

Hungerstrafe, wH.; Mh. —n, eine Strafe, die in Entziehung der Nahrung besteht.

Hungerthurm, mH.; Mh. —thürme, ein Gefängniß, worin der Gefangene außer der Einsperrung noch durch Entziehung der Nahrung gestraft wird.

Hungertod, mH. o. Mh., der Tod durch gänzlichen Mangel oder freiwilliger Entsagung der Nahrung.

Hungertuch, fH. o. Mh., lndschftl. das schwarze Tuch, womit während der Fastenzeit das Altar bedeckt wird; bildl. RA. am Hungertuch nagen, saugen, d. h. Mangel und Noth leiden.

hungrig, Bw. u. Nbw., Hunger habend; Musäus „sie lief zum Becker, kaufte Strözel und Butterkringel . . ., wenn er müd' und hungrig auf den Abend von der Reise kam"; Goethe „Gleichniß vom hungrigen Löwen, der auch in wohlbehütete Gehäge einbricht"; WSchlegel „doch meine [Liebe] ist so hungrig wie die See".

Hungrige (—r), mH. u. wH.; Mh. —n, eine Person, die Hunger hat.

hunken, Nbw., veralt. u. lndschftl. in der Tiefe, unten; Luther, 5 Mos. 33, 13 „von der Tiefe, die hunten liegt".

hunzen, in aushunzen, verhunzen.

Hupel, wH.; Mh. —n, einer der hölzernen Reife um die Zuckerformen.

hüpfen, ZtZ., niedrig in die Höhe springen; 1) um sich fortzubewegen; Pfeffel „ein Eichhorn, das auf seiner Fahrt von Baum zu Baume flüchtig hüpfte"; Goethe „Steine, größere und kleinere, zu Tausenden in die Luft geschleudert, von Aschenwolken eingehüllt. Erst plumpten die schwereren und hüpften mit dumpfem Getön an die Kegelseite hinab, die geringeren klapperten hinterdrein und zuletzt riefelte die Asche nieder"; ebd. „von einem zu dem andern hüpft's, An diesem hält sich's, dem entschlüpft's". 2) in der Fröhlichkeit; Salis „und des Dorfes Kinder hüpfen Achtlos auf der Mutter Grab"; JPaul „die Väter hüpfen nicht, aber die Kinder"; Schiller „und, gleich Kindern um die Mutter hüpfend"; vPlaten „doch immer hüpften ihren Tanz Im Abendroth, im Sternenglanz Die Knaben und die Dirnen".

hüpfend, Mtlw. als Bw.; JHVoß „staunend die Felder Wiederkehn, wie sie uns hüpfende Kinder erfreut"; Schiller „da noch das große Gesetz, das oben im Sonnenlauf waltet, Und, verborgen im Ei, reget den hüpfenden Punkt". Dieser Punkt ist der Lebenskeim des Hühnchens.

Hüpfepferd, fH.; Mh. —e, das Heupferd, die Heuschrecke.

Hüpfer, mH., —s; unv. Mh., 1) ein hüpfendes Pferd. 2) das obere kürzere Ende an einer Angel zum Fange der Sprungfische.

huppeln; hüppeln, ZtZ., das Verösterungswort von huppen.

huppen; hüppen, ZtZ., wie hüpfen.

Hupperling, mH.; Mh. —e, Ndrd. ein Kind, das gern herumspringt.

huppern; hüppern, wie huppeln ꝛc.

Hupphupp, mH.; Mh. —e, in Holstein: der Wiedehopf.

Hürchel, mH., —s; o. Mh., der röchelnde Athemzug eines Sterbenden.

hürcheln, ZtZ., röcheln. — Auch fH. o. Mh.

Hürde [mittellat. hardes], wH.; Mh. —n, ein flaches Flechtwerk aus dünnen Ruthen, das zu verschiedenen Zwecken gebraucht wird, z. B. zum Trocknen von Obst, Käse, gefärbter oder gewaschener Wolle; oder es werden damit Zäune gebildet, indem die einzelnen Stücke zwischen Pfählen aufgestellt werden.

So werden die abgeschlossenen Räume zum Uebernachten der Schafe auf dem Felde im Sommer gebildet. Daher heißt ein solcher Platz selbst die Hürde; Jacobi „sie [die Einfalt] tanzt mit uns um schlechte Hürden, Lehrt singen unter schweren Bürden".

hürden, ThZ., 1) die Hürden aufschlagen. 2) die Schafe in Hürden einschließen; JHVoß „die gehürdeten Schafe". — Auch fH. o. Mh.

Hürdendraht, mH.; Mh. —drähte, ein starker Eisendraht zu den Darrhürden des Malzes.

Hürdengerte, wH.; Mh. —n, eine solche Ruthe, woraus Hürden geflochten werden.

Hürdenlager, fH.; unv. Mh., der mit Hürden umschlossene Lagerplatz einer Schafheerde.

Hürdenpfahl, mH.; Mh. —pfähle, einer der Pfähle, zwischen denen die Hürden aufgestellt werden.

Hürdenschlag, mH. o. Mh., 1) das Uebernachten der Schafheerden in Hürden. 2) das Recht zum Hürden der Schafe; das **Hürdenrecht**, das Pferchrecht.

Hürdler, mH.; unv. Mh., lndschftl. ein Fuhrmann, der seinen Wagen inwendig mit Hürden ausstellt.

Hürdung, wH. o. Mh., das Hürden der Schafe.

Hure [ahd. huru, huor; agf. hor; Ndrf. Hore; schwed. u. isländ. hora; dän. Hore, eine Ehebrecherin; verwandt m. κόρη und in der ionischen Mundart κούρη, Mädchen, das aber in dem alten griechischen Gedicht die Iliade Beischläferin bedeutet; vielleicht von dem Ndrf. heuern, dingen, miethen, das in grober Aussprache huren lautet], wH. (Obrd. im Gen. u. Dat. der Huren; Luther, 1 Mos. 34, 31 „mit einer Huren handeln"); Mh. —n, 1) eine Weibsperson, die durch unerlaubten vertrauten Umgang mit einem Mann die Keuschheit verletzt, sei es eine unverheirathete oder verheirathete; Freudenmädchen. 2) eine herzförmige Muschel (Venus Phryne L.). 3) die stinkende Hure, die Hundsmelde.

huren, ZtZ., einen unerlaubten geschlechtlichen Umgang treiben. — Auch fH. o. Mh.

Hurenauge, fH.; Mh. —n, das unverschämte, verbuhlte Auge einer Hure.

Hurenbalg, mH.; Mh. —bälge, 1) eine Hure. 2) das Kind einer Hure.

Hurenblick, mH.; Mh. —e, der unzüchtige, freche Blick einer Hure.

Hurenbrüche, -brüchte, wH.; Mh. —n, eine Brüchte oder Geldstrafe, welche die geschwächte Person erlegen muß.

Hurengeist, mH. o. Mh., in der Bibel, Hos. 5, 4 ein unreiner Geist, der die Menschen zur Hurerei und Lastern treibt.

Hurengesindel, fH. o. Mh., wie Hurenpack.

Hurengewerbe, fH. o. Mh., das schimpfliche Gewerbe einer Hure.

Hurenglück, fH. o. Mh., bildl. ein unverdientes Glück, wie es zuweilen Huren zu Theil wird.

Hurenhandwerk, fH. o. Mh., wie Hurengewerbe.

Hurenhaus, fH.; Mh. —häuser, ein Haus, worin Huren ihr Gewerbe treiben; Freudenhaus.

Hurenherberge, wH.; Mh. —n, ein Haus, wo sich Huren aufhalten.

Hurenjäger, mH.; unv. Mh., eine Mannsperson, die Huren nachläuft.

Hurenkind, fH., wie Hurkind.

Hurenkram, mH. o. Mh., im Holstein. f. Hurenwirthschaft.

Hurenleben, fH. o. Mh., ein beständiger Umgang mit Huren.

Hurenliebe, wH. o. Mh., spöttisch: eine Liebe, wie sie eine Hure hat, insofern eine solche Person jedes edleren Gefühls bloß ist.

Hurenlied, fH.; Mh. —er, ein unzüchtiges Lied, wie es Huren zu singen pflegen.

Hurenlohn, mH. o. M., das Geld, was sich eine Hure bezahlen läßt.

Hurenmaul, fH.; Mh. —mäuler, die freche Rede, wie sie Huren gewöhnlich ist.

Hurennest, fH.; Mh. —er, ein Ort, wo sich viel Huren aufhalten.

Hurenpack, fH. o. Mh., liederliche Weibspersonen, die der Hurerei ergeben sind.

Hurenschmuck, mH. o. Mh., ein auffallender Schmuck oder Putz, wie ihn Huren haben, um die Augen dadurch auf sich zu ziehen; Luther, Sprchw. 7, 10.

Hurensohn, mH.; Mh. —söhne, der Sohn einer Hure, Bastard.

Hurensteuer, wH.; Mh. —n, eine Abgabe, welche Huren von ihrem Gewerbe der Unzucht abgeben müssen.

Hurenstirn, wH. o. Mh., eine unverschämte, freche Stirn; Luther, Jer. 3, 3.

Hurenvolk, fH. o. Mh., wie Hurenpack.

Hurenweib, fH.; Mh. —er, ein unzüchtiges Weib; Luther, Hos. 1, 2.

Hurenwinkel, mH.; unv. Mh., ein versteckter Ort, wo sich Hurer aufhalten; Luther, 4 Mos. 25, 8.

Hurenwirth, mH.; Mh. —e; **Hurenwirthin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Huren unterhält.

Hurenwirthschaft, wH.; Mh. —en, eine Wirthschaft oder ein Haus, worin Huren leben.

Hurenwurz, wH. o. Mh., der Name eines Farnkrautes (Polypodium filix mas L.).

Hurer, mH., —s; unv. Mh., eine Mannsperson, die der Hurerei ergeben ist.

Hurerei [ahd. huoro, huoruuinisceste], wH. o. Mh., 1) der unerlaubte unzüchtige Umgang; Hurerei treiben; in Hurerei leben. 2) in der Bibel f. Abgötterei.

hurerisch, Bw. u. Nbw., der Hurerei ergeben.

hurisch, Bw. u. Nbw., wie hurerisch; Luther, Sir. 26, 12; Ezech. 6, 9.

hurken, ZtZ., Ndrd. hocken, niederhocken. — Auch fH. o. Mh.

Hurkepott, mH.; Mh. —e, Ndrd. 1) ein Kohlentopf zum Wärmen. 2) bildl. ein Mensch, der gern warm sitzt.

Hurkind, fH.; Mh. —er, 1) ein außer der Ehe gezeugtes Kind; Fallkind, Jungfernkind,

Kebskind, Liebeskind, Mantelkind. 2) Bchdr. der das Unstatthafte bezeichnende Ausdruck für eine Ausgangszeile zu Anfange einer neuen Seite.

Hurone, mH., —n; Mh. —n, ein Eingeborner dieses Volkes in Nordamerika; Seume „fest und ernsthaft schaute der Hurone Seinem Gaste spähend auf die Stirne". Dann das Bw. u. Nbw. **huronisch**; Seume „wenn man nicht mit Extrapost fährt, sondern zu Fuße trotzig vor sich hinstapelt, muß man sich sehr oft huronisch behelfen".

hurr!; **hurre!**, ein Klangwort zur Bezeichnung eines schnurrenden dumpfen Tons bei schneller Bewegnng (s. hurren), z. B. beim Drehen eines Spinnrades, dem rauschenden Flug eines Vogels ꝛc.; Bürger „und hurre hurre, hop hop hop! Ging's fort in sausendem Galopp!"; ebd. „gehorsam seinem Rufen, Kam's hurre hurre! nach gerannt"; ebd. „und hurre hurre vorwärts ging's, Feld ein und aus, Berg ab und an".

hurrah!, ein Ausruf als Ausdruck von Freude und Beifall; Bürger „Hurrah! die Todten reiten schnell!"; Schiller „und heller ging's dem Junker auf, Und, hurrah, heiß ging's an".

hurren [ahd. hurschen, antreiben, beschleunigen; engl. to hurry, übereilen], ZtZ. m. haben, mit einem dumpfen rauschenden Ton sich bewegen, z. B. wie das Spinnrad; Bürger „hurre, hurre, hurre, Schnurre, Rädchen, schnurre!" — Auch fH. o. Mh.

Hurt, mH.; Mh. —e, veralt. s. Stoß [mittellat. hurdicium, ein Mauerbrecher]; die Eile.

hurten [frz. heurter], veralt. ThZ., stoßen, hirten, hirzen, horten.

hurtig [v. Hurt; ahd. horsco, horsglich], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, beschleunigt, beeilt, schnell sich bewegend oder etwas thuend, geschwinde; „lauf hurtig!"; einen hurtigen Gang haben; Schiller „mach hurtig, Jenni!"; Wieland „laßt hurtig uns entgurten!"; hurtig arbeiten.

Hurtigkeit, wH. o. Mh., die beschleunigte Bewegung im Gange oder in der Thätigkeit eines Menschen.

Husar [ungar. huszar, eigentlich der zwanzigste Mann, der seit 1445 unter dem ungarischen Könige Matthias zum Kriegsdienst gestellt werden mußte, der ein Reiter war], mH., —en; Mh. —en, ein nach ungarischer Art bewaffneter, leichter Reiter; Herwegh „Husaren sausen wie der Wind Vorüber in den Feind".

Husarenleutnant, mH.; Mh. —s, ein Leutnant bei den Husaren.

Husarenmajor, mH., —s; Mh. —s, ein Major (höherer Offizier) unter Husaren; Schiller „man siehet bei uns [auf der Bühne] nur Pfarrer, Commerzienräthe, Fähndriche, Secretairs oder Husarenmajors".

Husarenoberste (—r), mH.; Mh. —en, ein Oberster bei den Husaren.

Husarenpelz, mH.; Mh. —e, die kurze Pelzjacke eines Husaren, Dolman (ursprünglich bloß ein Fell, das ein Husar umgehängt trug).

Husarenpferd, fH.; Mh. —e, ein leichtes Reitpferd, das sich für einen Husaren eignet, oder ein Husar reitet oder im Dienst geritten hat.

Husarenrittmeister, mH.; unv. Mh., ein Rittmeister bei den Husaren.

Husarensäbel, mH.; unv. Mh., ein Säbel, wie ihn der Husar hat; Herwegh „Husarensäbel klopfen dran".

Husarensattel, mH.; Mh. —sättel, eine besonders gebaute Art Sättel.

Husarentasche, wH.; Mh. —n, eine Ledertasche, welche der Husar lang an Riemen herabhangend trägt.

husch!, ein Ruflaut, um eine große Schnelligkeit der Bewegung bei der Entfernung ꝛc. zu bezeichnen; ChFWeiße „husch! wie der Wind will ich ihr unter dem Arme wegfahren".

Husch, mH., —es; Mh. —e; **Husche**, wH.; Mh. —n, 1) Volksspr. ein schnell vorübergehender Regenschauer. 2) Indschstl. eine Ohrfeige; ein Griff in jemandes Haare, um ihn zu strafen; Vgb. ein unvermutheter Unfall, der einem zustößt.

huschen, ZtZ., 1) schnell sich entfernen; Hölty „bald huschen wir leis' aus der Thür Und fliegen zum prächtigen Tanze". 2) einen, bei den Haaren rausen. — Auch fH. o. Mh.

hüschen, ThZ., 1) Indschstl. etwas, die Wiege hin und her, schaukelnd bewegen, wiegen. 2) ohne Worte singen, Um kleine Kinder zu beruhigen oder einzuschläfern. — Auch fH. o. Mh.

Hüsing, fH.; Mh. —e, Schfff. eine dünne, aus drei Garnen bestehende Leine.

Huß, Name eines böhmischen Theologen (im Beginn des 15. Jahrh.), der wegen seiner abweichenden religiösen Lehren zu Kostnitz 1415 öffentlich verbrannt wurde. Die Mh. statt der Eh. gebraucht, um die Verwandtschaft anderer in der Gesinnung mit diesem Mann zu bezeichnen, z. B. von Stägemann „und noch heute glimmt der Schwefel Für die Husse, links und rechts".

hussa!; **hussah!**, ein Ausruf der Freude.

hussahen, ZtZ., Hussah schreien. — Auch fH. o. Mh.

Hussasa, als unv. fH. gebraucht, bezeichnet es das Hussa-Rufen; Bürger „Rischrasch quer über'n Kreuzweg ging's, Mit Horidoh und Hussasa"; ebd. „risch ohne Rast mit Peitschenknall, Mit Horidoh und Hussasa".

hussen; **hüssen**, wie hüschen.

Hussit, mH., —en; Mh. —en, einer der Anhänger der Lehre von Huß; AMeißner „wildbärtige Hussiten unter Reben!" Davon das Bw. u. Nbw. **hussitisch**.

Hussitenkrieg, mH.; Mh. —e, der Krieg, welchen die Hussiten für ihren Glauben führten.

Hussitensturm, mH.; Mh. —stürme, bildl. die große Bewegung, welche die Kämpfe der Hussiten bewirkten; Barthold „in Breslau erschütterte nur der Höhestand der Hussitenstürme die aristokratisch befestigte Ordnung".

Hussitenzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher die Hussiten mächtig waren; Barthold „weil derselbe [Aufstand] nicht mit der kirchlichen Bewegung zur Hussitenzeit zusammenhing".

hüsteln, ZtsW., mit leiserem Ton (fortwährend) husten. — Auch fH. a. Mh.

husten [agf. hweostan; verw. m. dem latein. tussis, der Husten], ZtsW. m. haben, veranlaßt durch einen Reiz in der Luftröhre ꝛc. die Luft heftig mit einem Schall ruckweise ausstoßen; Wieland „stets lauter, sumst sein Lied, und hustet endlich gar"; bildl. RA. im spöttischen Sinn: „die Flöhe husten hören", d. h. sich mit einer eingebildeten Klugheit brüsten; einem etwas husten, d. h. das Gewünschte oder Erwartete nicht gewähren. — Auch fH. o. Mh.

Husten [ahd. huasten: Ndrf. Hooſt; schwed. hosta], mH., —s; o. Mh., die heftige, ruckweise Ausstoßung der Luft mit einem lauten Schall; den Husten haben, d. h. daran leiden; den Husten bekommen, verlieren; ein trockener Husten, d. h. bei dem man keinen Schleim auswirft; ein krampfiger Husten, bei dem die Brust und Luftwerkzeuge sich krampfhaft zusammenziehen.

Hustenfieber, fH.; unv. Mh., ein mit Husten verbundenes Fieber.

Hustenkraut, fH. o. Mh., der Huflattig.

Hustenplätzchen, fH.; unv. Mh., ein rund oder viereckig geformtes kleines Stück einer Masse als Mittel wider den Husten.

Hustenwurzel, wH.; Mh. —n, der Huflattig.

Hut [ahd. hot, huoth; im Schwabenspiegel hut; agf. hot; Ndrf. Hood; verw. m. Haus, Haut, Hütte, Kutte, im Begriff von bedecken, zum Schutz], mH., —es; Mh. Hüte; Vrklw. **Hütchen**, Obrd. **Hütlein**, fH.; unv. Mh., 1) eine aus steifem Zeuge bestehende Kopfbedeckung; Gellert „das Außenwerk ward neu; er selbst, der Hut, blieb alt"; Schiller „warum nicht einem leeren hohlen Hut?"; Gotter „und den Hut ins Auge drücket"; den Hut festsetzen, d. h. fest auf den Kopf drücken; den Hut abnehmen, d. h. vom Kopf; Sprchw. „Viele Köpfe unter Einen Hut bringen wollen", d h. eines Sinnes machen wollen; Goethe „und wenn ihr halbweg ehrbar thut, Dann habt ihr sie all' unterm Hut", d. h. in der Gewalt; „Sperlinge unter dem Hute haben", d. h. unhöflicher Weise den Hut auf dem Kopf behalten; „die Frau hat den Hut", d. h. die Herrschaft über den Mann, insofern der Hut das alte Sinnbild der Freiheit ist; JHVoß „im Hut der Freiheit stimmt an, Voll Ernst der Freundschaft Lied"; Heine „auf eurem Hut schwankt eine Purpurlilie"; „Hut ab!", ein Ruf als Mahnung zum Abnehmen des Hutes. 2) bei Pilzen: der tellerförmige Theil auf dem Stil. 3) ein rundlich erhobener Deckel auf kesselförmigen Gefäßen, wie der Boden eines Fingerhutes geformt. 4) die als Kegel geformte Masse des weißen festen Zuckers, mit rundlicher Spitze.

Hut, wH. o. Mh. [v. hüten, wahren, und ohne Zweifel mit dem mH. Hut im Sinn verwandt], 1) die That, durch stete Aufmerksamkeit und Beobachtung vor Unfall und Schaden und gegen Feinde zu wahren; daher f. Wache, Luther, 4 Maf. 1, 53; 2 Chron. 13, 11; Ez. 21, 8; ChfWeiße „stelle dich ein wenig auf die Hut, damit mich niemand störe"; bildl. Opitz „doch den Befehl hielt ich mit Fleiß in Hut"; Lessing „sei auf deiner Hut! ich bitte dich!"; ebd. „junger Mann! so werd' auch ich ja wohl auf meiner Hut Mich mit dir halten müssen"; f. Schirm, Schutz, Obhut, Tiedge „in des Ewigen Hut Hat standhaft mein Geist sich ergeben"; Gotter „ach, allzubald entreißt sich, pflichtvergessen Der Jüngling ihrer frommen Hut"; im Sinn von Zurückhaltung im Reden, Goethe „und liegt auch das Zünglein in peinlichster Hut". 2) die Person, welche Wache hält; Luther, Ap. 12, 10; daher: Nachhut. 3) lndschftl. ein Bezirk, über den jemand den Schutz ausübt. 4) wie Weide, Viehhutung; das Hüten des Viehes auf der Weide; das Recht zur Weide auf einem Grundstück.

Hutabnehmen, fH. o. Mh., das Abnehmen des Hutes vom Kopf bei der Begrüßung jemandes.

Hutaffe, mH.; Mh. —n, eine Affenart in China.

Hutband, fH.; Mh. —bänder, ein Band um den Hut, aber auf demselben, als Putz.

Hutbart, mH.; Mh. —bärte, an Frauenhüten ein überstehender Ansatz an der hinteren Seite, welche den Nacken bedeckt.

Hutbesatz, mH.; Mh. —sätze, ein Streifen, womit ein Hut eingefaßt oder besetzt ist, zum Putz.

Hutbürste, wH.; Mh. —n, eine Bürste, zum Reinigen der Hüte.

Hutdeckel, mH.; unv. Mh., der Kopf an den Frauenhüten.

hüten [vgl. Hut; verw. mit dem griech. κεύθειν, bergen, verbergen], ThZ., etwas, einen, 1) darauf Acht haben, um es vor Schaden ꝛc. zu wahren, schützen; JPaul „es ist kein Wahn, daß Engel um den bedrahten Menschen mitten in ihren Freuden wachen, wie die Mutter unter ihren Freuden und Geschäften ihre Kinder hütet"; m. var, vPlaten „sei's, daß hier immer ein Wachthurm Ragte, den offenen Strand vor Algiers Flagge zu hüten"; vEichendorff „vor Eitelkeit er vor allem Streng hüten sein unschuld'ges Herz". 2) f. Wache halten, Luther, 2 Kön. 12, 9; f. bewachen; Luther, ungew. m. dem Gen. der Sache, 1 Sam. 7, 1; 2 Sam. 5, 2; Schiller „fluchvolles Amt, das mir geworden ist, Die unheilbrütende Listige zu hüten"; ebd. „die, wenn man ihnen eine gift'ge Schlange Zu hüten gab, den anvertrauten Feind Nicht wie ein heilig theures Kleinod hüten"; ebd. „denn des gastlichen Hauses Unverletzliche Schwelle Hütet der Eid"; „der Geizige hütet sein Geld". 3) das Vieh auf der Weide, durch Aufsicht überwachen, daß ihm kein Schaden widerfährt,

und auch keinen anrichtet, und nicht gestohlen wird oder entläuft; ungew. u. Obrd. m. dem Gen., Luther, 1 Mos. 29, 9 „Rahel hütete der Schafe"; Bürger „als er der Schafe hütete"; m. dem Acc., Geßner „jetzt hüte ich um schlechten Lohn hier diese Ziegen"; Schiller „wenn Orleans genommen ist, magst du Mit deinem König René Schafe hüten". Schiller braucht in demselben Sinn ebd. „seit dem er Schafe weidet". 4) nicht herausgehen, einen Ort nicht verlassen. „sie muß das Zimmer, die Stube, das Bette hüten", darf es nicht verlassen wegen Krankheit, um sich zu wahren gegen den widerwärtigen Einfluß der Luft. 5) bildl. f. verwahren, bergen; Schiller „dein Kopf Erfahre niemals, was dein Busen hütet". 6) sich vor, zrckfZ., vor einen oder etwas in Acht nehmen; JPaul „jeder hüte sich, lehr ich oft genug, vor dem sauern Schmol- und Salzgeist"; Goethe „doch hüt' ich mich vor jeder Fehde"; ebd. „vor Unbeständigkeit muß uns der Leichtsinn hüten". — Auch fH. o. Mh.

Hüter, mH., —s; unv. Mh.; **Hüterin**, wH.; Mh. —nnen, Ndrd. der Hutmacher und dessen Frau.

Hüter, mH., —s; unv. Mh.; **Hüterin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, welche eine Sache hütet oder bewacht; Schirmer, Wächter, Schützer; Luther, 1 Mos. 4, 10; 1 Sam. 17, 22; 2 Kön. 22, 14; Esth. 2, 8. 15; Hagedorn „die Barschaft, die zu sehr an kargen Fäusten klebt, Nur ihrem Hüter lacht, der stets nach mehrerm strebt"; Schiller „ein schreckenloser Hüter meiner Jugend". 2) eine Person, die Wache hält; JHVoß „und ermahnt' an der Mauer die rühmlichen Hüter des Thores"; FLvStolberg „ach, Hüter! Hüter! ist sie bald ans, die Nacht?"; bildl. Gellert „der Mensch hat an seinem Gesichte den wachsamsten Hüter wider die Gefahren des Lebens".

Hütergeld, fH.; Mh. —er, wie Hüterlohn.

Hüterlohn, mH. o. Mh., der Lohn für das Hüten des Viehes.

Hütfaß, fH.; Mh. —fässer, Ndrd. ein Faß mit Löchern zur Aufbewahrung von Fischen im Wasser.

Hutfeder, wH.; Mh. —n, eine Schmuckfeder auf dem Hut.

Hutfilz, mH.; Mh. —e, der Filz in den Hüten, oder woraus dieselben bestehen.

Hutform, wH.; Mh. —en, 1) die äußere Gestalt eines Hutes. 2) die Form von Holz, worauf die Hüte geformt werden.

Hutfutter, fH.; unv. Mh., das Zeug, womit ein Hut inwendig gefüttert ist.

Hutgeld; **Hütgeld**, fH.; Mh. —er, wie Hüterlohn.

Hutgerechtigkeit, wH. o. Mh., das Recht zum Hüten des Viehes auf einem Grundstück.

Huthaus, fH.; Mh. —häuser, Bgb. das Gebäude, worin die Werkzeuge der Bergleute unter der Aufsicht des Hütmanns liegen; Zechenhaus.

Hutknopf, mH.; Mh. —knöpfe, ein Knopf am Hut.

Hutkopf, mH.; Mh. —köpfe, der hohle, hohe Theil des Kopfes, der eigentlich den Kopf bedeckt; Goethe „unsere Hutköpfe fütterten wir mit leinenen und seidenen Tüchern".

Hutkrämpe, wH.; Mh. —n, der breite und flache Rand am Hut.

Hutleder, fH.; unv. Mh., ein Lederstreifen, inwendig in einem Hut.

Hutmacher, mH., —s; unv. Mh., ein Handwerker, der aus Filz Hüte und andere Dinge macht.

Hutmacherei, wH., 1) o. Mh., die Fertigung von Hüten aus Filz. 2) m. Mh., eine Werkstatt, in der Hüte gemacht werden.

Hutmann, mH.; Mh. —männer, Bgb. ein Mann, der im Huthause wohnt.

Hutrand, mH.; Mh. —ränder, wie Hutkrämpe.

Hutrechen, mH.; unv. Mh., ein Rechen an der Wand mit Zacken oder Zinken zum Aufhängen der Hüte.

Hutrose, wH.; Mh. —n, eine rosenförmig gefaltete Schleife oder künstliche Blume zum Putz auf einen Hut.

Hutschachtel, wH.; Mh. —n, eine Schachtel zum Verwahren eines Hutes.

Hütsche, wH.; Mh. —n, eine kleine Fußbank, um die Füße beim Sitzen darauf zu stellen.

hutschen, ZtZ., sitzend sich fortbewegen.

Hutschleife, wH.; Mh. —n, eine Schleife auf dem Hut.

Hutschnalle, wH.; Mh. —n, eine Schnalle zur Befestigung des Hutbandes.

Hutschnur, wH.; Mh. —schnüre, eine Schnur um den Hut, da wo der Rand ansitzt.

Hutspange, wH.; Mh. —n, eine Spange an einem Hut zum Putz.

Hutstaffirer, mH.; unv. Mh.; **Hutstaffirerin**, wH.; Mh. —nnen, wie Hutstepper.

Hutstein, mH.; Mh. —e, ein Grenzstein an einer Hutung.

Hutstepper, mH.; unv. Mh.; **Hutstepperin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die an den Hüten für Männer alles Nöthige einnäht.

Hutstock, mH.; Mh. —stöcke, 1) wie Hutform. 2) ein Gestell zum Aufstellen der Hüte.

Hutstutzer, mH.; unv. Mh., Obrd. f. Hutstepper.

Hütte [ahd. hutto, hutta, von hutan, bedecken; vergl. hüten], wH.; Mh. —n; Vrkfw. **Hüttchen**, Obrd. **Hüttlein**, fH.; unv. Mh., überhaupt ein zum Schutz gegen Wind und Wetter geschützter Ort, um sich darin aufzuhalten; daher: 1) eine schlechte und kunstlos gebaute Wohnung armer Leute; Hagedorn „der Vorzug weiser Sitten Macht alles herrlicher und adelt auch die Hütten"; Lichtwer „vergnügte Tage findet man, Woferne man sie finden kann, Nicht auf dem Thron, und nicht in Hütten"; überhaupt jedes einfache Wohngebäude der Landleute; Schiller „darum vermeid' ich alle offne Straßen, Nu keine Hütte

wag' ich anzupochen"; ebd. „es hageit schwer, kommt in die Hütte, Vater, Es ist nicht kommlich, hier im Freien hausen"; Matthissen „Wo Freiheit in den Hütten Bei frommer Einfalt wohnt"; Matthissen „wo wir unter Eichen am See, Ein Hüttchen erbauten"; Salis „nur ein Hüttchen, still und ländlich; Nur ein kleiner eigner Heerd"; Brentano „draus vor Schleswig, weit vor allen Liegt ein Hüttlein ausgesetzt"; bildl. Luther, Amos 9, 6 „Gott gründet seine Hütte auf Erden"; Ps. 61, 5 „ich will wohnen unter deinen [Gottes] Hütten ewiglich. 2) ein großes Gebäude als Werkstatt; z. B. in Bleihütte, Eisenhütte, Gifthütte, Glashütte, Kalkhütte, Messinghütte, Pechhütte, Ziegelhütte; auch jeder niedrige, dachförmige Aufbau für einstweiligen Aufenthalt im freien Felde für Wächter ꝛc. 3) bildl. in der Bibel: der Leib als Wohnung der Seele.

Hüttenafter, sH., —s; o. Mh., der Abgang von dem Erz in den Hütten.

Hüttenamt, sH.; Mh. —ämter, die Behörde, welche einem Hüttenwerk oder dem Hüttenwesen eines Bezirkes vorgesetzt ist.

Hüttenarbeit, wH.; Mh. —en, die Arbeit, welche zum Betrieb eines Hüttenwerkes nöthig ist.

Hüttenarbeiter, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter in einem Hüttenwerk.

Hüttenbau, mH. o. Mh., der Betrieb der Zurichtung des Erzes durch Pochen und Schmelzen.

Hüttenbeamte (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter in einem Hüttenwerk.

Hüttenbediente (—r), mH.; Mh. —n, der in einem Hüttenwerke eine Stelle hat.

Hüttenbewohner, mH.; unv. Mh.; **Hüttenbewohnerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die nur eine ärmliche Wohnung hat.

Hüttendach, sH.; Mh. —dächer, dichter. s. Hütte; Hölty „sah unter niederm Hüttendach Der Schäferinnen Preis".

Hüttendeck, sH.; Mh. —n, auf Kriegsschiffen das oberste Stockwerk des Hinterschiffes.

Hüttendunkel, sH. o. Mh., das Dunkel in einer Hütte; Tiedge „dem Mann, und sucht' ihn auch die Sonne Im Hüttendunkel auf, ihm biete kein Tyrann, Es biete keine Macht ihm Ketten an!"

Hüttenfaktor, mH.; Mh. —e, ein Faktor in einem Hüttenwerk.

Hüttenfenster, sH.; unv. Mh., das Fenster einer Hütte oder ärmlichen Wohnung; Tiedge „und starrte Das kleine Hüttenfenster an".

Hüttengebäude, sH.; unv. Mh., eines der Gebäude in einem Hüttenwerk.

Hüttengekrätz, sH. o. Mh., Httw. der Abgang der Metalle beim Schmelzen.

Hüttengericht, sH.; Mh. —e, ein Gericht für die Angelegenheiten im Hüttenwesen.

Hüttengezäh, sH. o. Mh., Httw. alle Werkzeuge zum Schmelzen der Erze.

Hüttenherr, mH.; Mh. —en, der Eigenthümer eines Hüttenwerkes.

Hüttenhof, mH.; Mh. —höfe, der Hofraum eines Hüttenwerkes.

Hüttenhofgekrätz, sH. o. Mh., Httw. der Abgang von Erz bei dessen Zurichtung auf dem Hüttenhofe.

Hüttenjunge, mH.; Mh. —n, ein junger Bursche, der in Hüttenwerken arbeitet.

Hüttenkatze, wH. o. Mh., 1) die tödtliche Krankheit der Hüttenarbeiter, die mit Abzehrung endet. 2) Glshw. das im Ofen aus den Häfen übergelaufene Glas.

Hüttenknappschaft, wH.; Mh. —en, die Knappschaft der bei einer Hütte stehenden Arbeiter.

Hüttenknappschaftsälteste (—r), mH.; Mh. —n, der Aelteste als Vorstand einer Knappschaft.

Hüttenkosten, Hptw. in der Mh., die Kosten, welche die Zurichtung der Erze in einem Hüttenwerke verursacht.

Hüttenkunde, wH., 1) o. Mh., die Gesammtheit der Kenntnisse des Hüttenwesens. 2) m. Mh. —n, ein Schriftwerk, welches diese Kenntnisse lehrt.

Hüttenleute, Hptw. in der Mh., die zu einem Hüttenwerk gehörigen Beamten und Arbeiter.

Hüttenmann, mH.; Mh. —männer, oder —ieute, 1) ein Arbeiter in einem Hüttenwerk. 2) ein Mann, der das Hüttenwesen versteht.

hüttenmännisch, Bw. u. Nbw., den Hüttenmann angehend; den Betrieb des Hüttenwesens und das Hüttenwesen überhaupt betreffend oder demselben entsprechend.

Hüttenmeister, mH.; unv. Mh., ein Vorsteher der Arbeiter in einem Hüttenwerk.

Hüttennicht, unv. sH., Httw. das Nicht, ein weißer metallischer Ruß, der vorn an den Schmelzöfen sich ansetzt.

Hüttenordnung, wH.; Mh. —en, eine gesetzliche Verordnung in Betreff des Hüttenwesens.

Hüttenprodukt, sH.; Mh. —e, das mit Zusatzen zur Schmelzung vermischte Erz.

Hüttenprozeß, mH.; Mh. —sse, der Verlauf der Zubereitung der Erze in einem Hüttenwerke.

Hüttenpulver, sH. o. Mh., wie Hüttennicht.

Hüttenraiter, mH.; unv. Mh., ein Beamter, der die Rechnungen über die Hüttenwerke eines Bezirks führt.

Hüttenrauch, mH. o. Mh., 1) der Rauch, welcher aus ärmseligen Wohnhäusern aufsteigt; Wieland „in dieser dringenden Noth Kein Hüttenrauch von fern". 2) Httw. der gifthaltige Rauch beim Schmelzen der Metalle in Hüttenwerken, und in besondern Rauchfängen aufgefangen wird, damit er sich ansetzt.

Hüttenraum, mH.; Mh. —räume, dichter. s. Hütte; Tiedge „ihr seid der Inhalt jedes Erdentraums! Des feierlichen Throns, so wie des Hüttenraums!"

Hüttenrege, wH.; Mh. —n, Vgistllr. ein Vogel an Vogelhütten, der mittelst einer Schnur geregt wird sich zu bewegen.

Hüttenschreiber, mH.; unv. Mh., ein Rechnungsbeamter in einem Hüttenwerk.

Hüttenfohle, wH.; Mh. —n, der Fußboden in einer Hütte.

Hüttenſpan, mH.; Mh. —ſpäne, in den Zinnhütten: ein breites Holzſtück, zum Verzeichnen der Arten des Zinnſteins.

Hüttenſteiger, mH.; unv. Mh., ein Steiger in einem Hüttenwerk.

Hüttenthal, ſH.; Mh. —thäler, ein Thal mit den Hütten eines Dorfes; Tiedge „das Hüttenthal wird ſtiller, Und ſchweigender der Wald"; bildl. die Erde, Tiedge „das Hüttenthal der Zeit".

Hüttenthür, wH.; Mh. —en, die Thür einer Hütte; Tiedge „einſt ſaß ich, tief verſenkt in meinem Kummer, Im Abendlicht vor meiner Hüttenthür".

Hüttenverwalter, mH.; unv. Mh., ein Beamter, der ein Hüttenwerk verwaltet.

Hüttenvogt, mH.; Mh. —vögte, ein Aufſeher in einem Hüttenwerk bei der Schmelzarbeit.

Hüttenvorſteher, mH.; unv. Mh., der Vorſteher eines Hüttenwerkes.

Hüttenwächter, mH.; unv. Mh., der Wächter in einem Hüttenwerk.

Hüttenwäſcher, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der in einem Hüttenwerk die gepochten Erze wäſcht und ſchlemmt.

Hüttenwerk, ſH.; Mh. —e, eine Anſtalt, in der die Erze durch Pochen, Waſchen und Schmelzen zugerichtet werden.

Hüttenweſen, ſH. o. Mh., alles, was zur Behandlung der Erze in Hüttenwerken gehört und den Betrieb der Hütten betrifft.

Hüttenwiſſenſchaft, wH. o. Mh., die Wiſſenſchaft, welche die Behandlung der Erze im Hüttenweſen zum Gegenſtande hat.

Hüttenzeichen, ſH.; unv. Mh., ein Zeichen, mit dem jede Hütte die aus ihr hervorgegangenen Metalle bezeichnet.

Hüttenzelt, ſH.; Mh. —e, dichter. f. Hütte; Tiedge „gern bant' ich mein Hüttenzelt Unter dieſe Bäume".

Hüttenzentner, mH.; unv. Mh., ein Zentner, wie er in den Hüttenwerken gebräuchlich iſt, zu 115 Pfund.

Hüttenzinn, ſH. o. Mh., Zinn ohne alle Beimiſchung; Bergzinn.

Hüttler, mH., —s; unv. Mh., 1) der Bewohner einer Hütte. 2) öſterr. ein kleiner Bauer.

hüttlich, Bw. u. Nbw., einer Hütte ähnlich, angemeſſen; die hüttliche Einfalt; Kl. Schmidt „klagt o hüttliche Götter", d. h. Hausgötter.

Hüttner, mH., —s; unv. Mh.; **Hüttnerin**, wH.; Mh. —nnen, der Bewohner, die Bewohnerin einer Hütte; Tiedge „gib, daß der Hüttner dießſeit ſeines Fluſſes Den Hüttner jenſeit lieben darf".

Huttreſſe, wH.; Mh. —n, eine Treſſe am Hut.

Huttroddel, wH.; Mh. —n, eine Troddel am Hut.

Hutüberzug, mH.; Mh. —züge, ein Ueberzug über einen Hut, um ihn zu ſchonen.

Hutung, wH.; Mh. —en, die Weide.

Hutzeichen, ſH.; unv. Mh., 1) ein Zeichen, das im Hut angebracht wird, um den Ort und den Meiſter zu bezeichnen. 2) ein Zeichen, das an einen Hut beim Färben ꝛc. angeheftet wird, und als Gegenzeichen des Eigenthümers dient.

Hutzucker, mH. o. Mh., Zucker von dem in Kegel geformten; verſch. Lumpenzucker, Speiſezucker ꝛc.

Huzel, wH.; Mh. —n, eine gebackene Birne ſchlechterer Art.

huzelig, Bw. u. Nbw., einer Huzel ähnlich, runzelig, zuſammengeſchrumpft.

huzeln, 1) ZſtW., zuſammen ſchrumpfen, runzelig werden. 2) ThW., etwas, durch Ungeſchick verſchneiden. — Auch ſH. o. M.

Hyacinth [griech.], mH., —es; Mh. —e, ein hochgelber, auch ins Röthliche ſpielender Kryſtall; davon die **Hyacinthfarbe**.

Hyacinthe [griech.], wH.; Mh. —n, ein Blumenzwiebelgewächs mit Glockenblumen; Schiller „mir däucht, ich ſehe dort eine Hyacinthe blühn". Das Wort wird auch Hiazinthe geſchrieben; vPlaten „als dunkle Hiazinthen pflückend harmlos Dich der Liebende fand".

Hyacinth-Fluß, mH.; Mh. —Flüſſe, eine dem Hyacinth ähnliche Glasmaſſe.

Hyacinthenduft, mH. o. Mh., der angenehme Geruch der Hyacinthe; Bürger „ihr Athmen iſt wie Frühlingsluft, Erfüllt mit Hyacinthenduft".

Hyacinthenfarbe, wH.; Mh. —n, die Farbe einer Hyacinthe, beſonders die blaue.

Hyacinthenglocke, wH.; Mh. —n, eine Glocke der Hyacinthe; Tiedge „und Hyacinthenglocken Ins Blau des Himmels taucht".

Hyaden [griech.], Hptw. in der Mh., ſieben in einer Gruppe vereinigte Sterne, welche das Haupt des Stiers bilden; das Siebengeſtirn; Tiedge „dort ſchauen ſelbſt die traurigen Hyaden Aus ihrem düſtern Nebelflor".

Hyalith, ſH. o. Mh., eine ſchwarze undurchſichtige Glasmaſſe von hohem Glanz und großer Härte, woraus in Böhmen Tiſchgeſchirre, Schmuck ꝛc. gemacht werden.

Hyalographie [griech.], wH. o. Mh., Moſaik aus Bernſtein, Glas, Kryſtall und Harz.

Hyäne, wH.; Mh. —n, ein furchtbares Raubthier, das beſonders Leichname liebt; Schiller bildl. als furchtbares Raubthier „der entſetzliche Hay, des Meeres Hyäne".

Hyänengezücht, ſH. o. Mh., bildl. ein grauſames Gezücht; Schiller „o daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blaſen könnte, Luft, Erde, und Meer wider das Hyänengezücht ins Treffen zu führen".

Hyänenhorde, wH.; Mh. —n, bildl. eine Horde grauſamer Menſchen; Seume „wenn Hyänenhorden Provinzen zur Verwüſtung morden".

hybridiſch, Bw. u. Nbw., baſtardartig; ein hybridiſches Wort, ein aus zwei Sprachen zuſammengeſetztes Wort.

Hyder [griech.], wH.; Mh. —n, auch **Hydra**, ein ſchlangenartiges vielköpfiges Ungeheuer in dem Sumpf bei Lerna im alten

Griechenland, dem, wenn Ein Kopf abgeschlagen wurde, dafür zwei wieder wuchsen. Herkules tödtete dasselbe nach furchtbarem Kampf. Tiedge „Ungeheuer kämpft er nieder; Aber seinem Frieden droht Eine fürchterlich're Hyder, Als in Lerna's Sumpf, den Tod"; Schiller „wie das Haupt der Hyder Ewig fällt und sich erneut".

Hyderkampf, mH. o. Mh., ein Kampf mit der furchtbaren Hyder; Tiedge bildl. „dem sie die Brust zum Hyderkampfe stählt".

Hydrakopf, mH.; Mh. —köpfe, der Kopf der Hyder; Ramler bildl. „die Zwietracht, die mit Gift ihr Leben nährte, Verliert den Hydrakopf durch einen Streich".

Hydrat, fH.; Mh. —e, eine Verbindung der Metalloxyde mit Wasser.

Hydraulik [griech.], wH. o. Mh., die Lehre von der Bewegung der Körper mittelst der Wasserkraft. Davon das Bw. u. Nbw. **hydraulisch**, durch Wasserkraft getrieben (JPaul).

Hydrodynamik [griech.], wH. o. Mh., die Lehre von der Bewegungskraft des Wassers.

Hydrogen [griech.], fH. o. Mh., der Wasserstoff, ein Bestandtheil des Wassers.

Hydrograph [griech.], mH., —en; Mh. —en, der die Gewässer auf der Erde nach ihrer Lage, Größe ꝛc. beschreibt. — **Hydrographie**, wH. o. Mh., die Beschreibung der Gewässer. Davon das Bw. u. Nbw. **hydrographisch**; hydrographische Karten, Gewässerkarten.

Hydropathie [griech.], wH. o. Mh., die mittelst Wasser geübte Heilkunde; davon **hydropathisch**, Bw. u. Nbw., die Wasserheilkunde betreffend.

Hydropsie [griech.], wH. o. Mh., die Krankheit der Wassersucht.

Hydrostatik [griech.], wH. o. Mh., die Lehre von dem Gleichgewicht tropfbarer Flüssigkeiten und der davon abhängenden Ruhe derselben.

Hydrotechnik [griech.], wH. o. Mh., die Wasserbaukunst; davon das Bw. u. Nbw. **hydrotechnisch**, die Wasserbaukunst betreffend, dazu gehörig.

Hygiäa [griech., lat.], die Göttin der Gesundheit bei den alten Griechen und Römern. In verdeutschter Form der Gen. bei Seume „am Hügel hin wogt Hygieens Weben Der Aepfelbäume Blüthenduft".

Hygiastik [griech.], wH. o. Mh., die Kunst, die Gesundheit zu erhalten.

Hymen [griech.], der Gott der Ehe bei den Alt-Griechen; Tiedge „mit Anmuth, Lieb' und Treu umgeben, Verknüpfte Hymen jedes Paar"; Schiller „zieh' hin auf Hymens Blumenwegen"; bildl. die Ehe, Bürger „wie die Braut an Hymens Feste, Prangt durch sie [die Liebe] die Frühlingsflur".

Hymenäen, Hptw. in der Mh., die Hochzeitsfeierlichkeiten.

Hymenäentöne, Hptw. in der Mh., die laute Freude bei einer Hochzeitsfeier; Kosegarten „horch, da wandelte das Angstgestöhn Plötzlich sich in Hymenäentöne".

Hymne [griech.], wH.; Mh. —n, lat. **Hymnus**, ein Lobgesang auf die Gottheit; Herder „seine meisten lyrischen Arbeiten nähern sich dem Hymnus"; Tiedge „ein jeder Hain war eine Altarstelle, Ein Hymnus jeder Waldgesang"; Tiedge „Horch! sein Gesang, vom Gottgefühl entzündet, Wie Feuer bricht er aus; der Hymnen Chorus singt"; AGrün „also klang jüngst meine Hymne, Sonst, wenn Dichter Hymnen singen, Glänzt ihr Aug' wie Sonnenjubel".

Hymnolog [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein Forscher des Kirchengesanges.

Hymnusflügeln; Hymnusschwingen, Hptw. in der Mh., dichter. die Erhebung im Hymnus; Tiedge „ihm sollte dann Mein Festpäan Auf Hymnusschwingen Entgegenzieh'n!"

Hyperasthenie [griech.], wH. o. Mh. übermäßige Schwäche (JPaul).

Hyperbaton [griech.], fH. o. Mh., die Stellung außer ihrer natürlichen Ordnung.

Hyperbel [griech.], wH.; Mh. —n, die Uebertreibung; davon das Bw. u. Nbw. **hyperbolisch**.

Hyperboräer [griech.], mH., —s; unv. Mh., der Bewohner des äußersten Nordens. Davon das Bw. u. Nbw. **hyperboräisch**.

hyperphysisch [griech.], Bw. u. Nbw., übernatürlich, über die Wirklichkeit hinaus; Schiller „wenn jener Begriff nicht zu physisch und der Poesie zu unwürdig, dieser nicht zu hyperphysisch und der Poesie zu überschwenglich ausfallen soll".

Hypersthenie [griech.], wH. o. Mh., übermäßige Lebenskraft (JPaul).

Hypochonder [griech.], mH., —s; unv. Mh., ein Unterleibskranker, der gewöhnlich an heftiger Gemüthsverstimmung leidet; Tiedge „der Geist des Hypochonders"; Zschokke „der gutmüthige Hypochonder, welcher dem Wohl seiner Lebensgenossen die schwersten Opfer bringt, wird ängstlich seine eigene Tugend bezweifeln". Tiedge braucht dies Wort auch für Hypochondrie „wenn mich der Hypochonder plagte".

Hypochondrie [griech.], wH. o. Mh., das Unterleibsleiden, das mit Gemüthsverstimmung verbunden ist; Lichtenberg „meine Hypochondrie ist eigentlich eine Fertigkeit aus jedem Vorfalle des Lebens, er mag Namen haben wie er will, die größtmögliche Quantität Gift zu eigenem Gebrauch auszusaugen".

hypochondrisch, Bw. u. Nbw., an Hypochondrie leidend (Goethe).

Hypodrom [griech.], mH., —s; Mh. —e, ein bedeckter Gang zum Spazierengehen.

Hypogäum [griech.], fH.; Mh. —gäen, ein unterirdisches Gewölbe.

Hypokrisie [griech.], wH. o. Mh., Verstellung, Heuchelei.

Hypokrit [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein Heuchler, Scheinheiliger.

hypokritisch, Bw. u. Nbw., heuchlerisch, scheinheilig.

Hypophet [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein Ausleger des göttlichen Willens oder Wortes, ein Prediger; LSchefer „wohl

lehren Hypopheten und Propheten Was gut ist, recht ist, ohne je den Menschen Die gute That, die gute Seele geben zu können".

Hypostase [griech.], wH. o. Mh., das Wesen, die Persönlichkeit.

hypostatisch, Bw. u. Nbw., wesentlich, persönlich.

Hypothenuse [griech.], wH.; Mh. —n, die untere oder längste Seite eines Dreiecks.

Hypothek [griech.], wH.; Mh. —en, eine gerichtliche Pfandverschreibung unbeweglicher Güter für geliehenes Geld. **hypothecíren**, ThZ., unbewegliches Eigenthum als Pfand verschreiben. **Hypothekenbuch**, sH.; Mh. —bücher, ein gerichtliches Buch, in das die Hypotheken eingetragen werden. **Hypothekenschein**, sH.; Mh. —e; **Hypotheken-Urkunde**, wH.; Mh. —n, die Urkunde über eine Hypothek.

Hypothese [griech.], wH.; Mh. —n, eine bloße Voraussetzung; Lessing „erkläre sich der Herr, ob so ein Fall Ein Factum oder eine Hypothes'; Das ist zu sagen: ob der Herr sich das Nur bloß so dichtet, oder ob's geschehe". Davon das Bw. u. Nbw. **hypothetisch**.

Hypsometrie [griech.], wH. o. Mh., Höhenmeßkunde; davon das Bw. u. Nbw. **hypsometrisch**.

Hysterie [griech.], wH. o. Mh., die Unterleibskrankheit der Frauen; davon das Bw. u. Nbw. **hysterisch**; Musäus „ein hysterischer Schwindel umnebelte ihre Sinne".

Hysteronproteron [griech.], sH. o. Mh., eine Verstellung der Begriffe, so daß der, welcher der letzte sein sollte, vorangestellt wird; JPaul „aber Himmel! wie erhitzt wurd' ich durch ein sonderbares metaphorisches Hysteronproteron".

J.

J, j, iſt das Lautzeichen eines der Vokale, und iſt nur in der kleinen Schrift durch die Form von dem Conſonanten j, nicht aber in der großen verſchieden. Der Vokal (Selbſtlauter) i hat einen ſcharfen Laut, der ſich beſtimmt von dem ü unterſcheidet, und auch wie u in v, in j übergeht. Es wird theils kurz (z. B. in Dinſtag, ſpinnen, ſtill, hin, bin ꝛc.), theils gedehnt (z. B. in mir, dir, ihr, Acciſe, Anis, Gedicht, Biber, Bibel, Kaninchen, pipen ꝛc.) und den Fremdwörtern Biſon, Debit, Proſit, Titel, Rubrik ꝛc., ſo wie in den Ortsnamen Berlin, Ruppin, Schwerin, Stettin geſprochen. Das gedehnte i wird gewöhnlich durch ie, z. B. in Bieber, die, Bier, fliegen, ſiegen, ziehen, Liebe, Trieb, Thier, Knie, Miene, Paradies, Offizier ꝛc. bezeichnet und als Eine Silbe geſprochen; jedoch wird dieſes ie auch in einigen Fällen kurz geſprochen, z. B. in vierzehn, vierzig, Viertel, während man es in vier, vierundzwanzig ꝛc. lang ſpricht. Landſchaftlich verſchieden ſpricht man z. B. dieß lang und kurz. Zweifilbig iſt ie dagegen in den Fremdwörtern Arie, Aſien, Chrie, Lilie, Peterſilie, Britannien, Schleſien, Spanien ꝛc., wo es dann die Natur des j in der Ausſprache annimmt, z. B. Arje, Lilje, Peterſilje ꝛc. Die verſchiedene Bedeutung einiger Worte unterſcheidet man durch die Schreibart, z. B. Fieber und Fiber. — In der Ableitung und Beugung der Wörter entſteht es aus a, während i in ei, und u in ie übergeht. — In ei iſt es der Umlaut des Diphthonges.

J, 1) ein Laut, als Ausdruck einer Freude der Ueberraſchung; z. B. „i! du hier?“ 2) als Ausdruck der Ungewißheit; „was wird daraus werden?“ als Antwort darauf „je nun, Gutes oder Böſes!“

Ibe, wH.; Mh. —n; **Ibenbaum**, mH.; Mh. —bäume, ſ. Eibe, Eibiſch.

Ibe, wH.; Mh. —n; **Ibenblatt**, ſH.; Mh. —blätter; **Ibenlaub**, ſH. o. Mh., der Epheu.

Iberien, der alte Name der großen europäiſchen Weſthalbinſel, das heutige Spanien und Portugal; Tiedge „laß immerhin dem Britten ſeinen Dünkel, Iberien ſein Gold!“ Das Volk heißt **Iberer**, und das Bw. u. Nbw. davon **iberiſch**.

Ibis, unv. mH. und Name eines Sumpfvogels in Aegypten, der von den alten Aegyptern göttlich verehrt wurde.

Ibiſch, mH. o. Mh., Eibiſch.

Icarusfalter, mH.; unv. Mh., ein blauer Tagſchmetterling.

-ich, die Endſilbe von Hauptwörtern, die ein männliches Ding bezeichnen, z. B. Enterich, Gänſerich, Wütherich. In Birkich, Eichig, Feilich, Geröhrich, Kehrich ꝛc. wird richtiger ein t, z. B. Birkicht ꝛc. angefügt.

ich [Obrd. i, ei; goth. u. agſ. ik], das perſönliche Prw. der erſten oder redenden Perſon, deſſen Beugfälle der Eh. folgende ſind: Nom. ich; Gen. meiner; Dat. mir; Acc. mich. Mit dieſem Prw. kann kein Hptw. verbunden werden, nur mit einem Ztw., wenn ein Zuſtand oder eine Thätigkeit der redenden Perſon bezeichnet werden ſoll. In dieſem Gebrauch ſteht es gewöhnlich vor dem Ztw., z. B. Goethe „ich bedaure ihren Verluſt!“; Leſſing „freilich, wenn ich nur Für mich zu handeln hätte; freilich, wenn Ich Rechenſchaft nur mir zu geben hätte“; Schiller „als ich den Papſt darauf ſah in ſeiner Pracht Das Hochamt halten, und die Völker ſegnen“; ebd. „Karlos! Ich ſelber hab gut geſagt für Sie!“; Zſchokke „wie ich in mir bin, ſo geſtalte ich mich ins Leben hinaus, ſo will ich die Umwelt ſehen“; Leſſing „ob der Gedanke mich ſchon tödtet, daß Ich meine ſieben Söhn' in ihr aufs neue Verlieren ſoll“; ebd. „ich lobe mir das Lebendige“; Gellert „ich ſage dir's, denke mir nicht mehr an ihn“; „ich bin es geweſen“. In dieſem Gebrauch wird es des Nachdrucks wegen wiederholt in aufeinander folgenden Ausſagen, z. B. Leſſing „ich meines Bruders Kinder nicht erkennen? ich, meine Neffen, meine Kinder nicht? Sie nicht erkennen?“; Schiller „ich war nicht dort, ich hab' nicht mit geſchworen. Wartet ihr ab, ich handle!“; Koſegarten „ich ahnet', ich hofft' es; jetzt glaub' ich“; aber aus derſelben Urſache, oder um des Wohllautes willen wird es auch ausgelaſſen, z. B. Leſſing „ich mag Nicht fein fein, mag nicht überreden; mag Mein Näschen nicht in alles ſtecken; mag Mein Händchen nicht in allem haben“; ebd. „Genug! ich hab' Ihn wieder! will mit allen ſeinen Fehlern, Mit allen Launen ſeines weichen Herzens Ihn wieder haben!“; vgl. Klopſtock „ich ſah Sie an; mein Leben hing Mit dieſem Blick' an Ihrem Leben: Ich fühlt' es wohl, und wußt' es nicht“. Auch wird es mit dem Prw. der zweiten und dritten Perſon, oder in deren Stelle mit einem Hptw. verbunden, z. B. „ich, ſie und er“; „ich und du“; JPaul „ich und der Bote ärgerten uns jetzt über das mit dem Schlichthobel planirte Getäfel der Häuſerfronte“. — In beſonderen Fällen wird es dem Ztw. nachgeſetzt, z. B. Schiller „ich will ſie

Befreien, darum bin ich hier. — Ein Hauptwort wird nur als Erklärung hinzugefügt; Luther, Es. 42, 8 „ich, der Herr, das ist mein Name"; „ich, als Urheber der That ꝛc."

Ich, sH., —s; Mh. Ichs, 1) das geistige persönliche Wesen, das im Bewußtsein besteht und sich zu erkennen gibt; der Mensch als Begriff eines geistig persönlichen Wesens und insofern er sich durch Eigenheiten von andern unterscheidet; JPaul „der die Weltkugeln für die Dienerhäuser eines einzigen erbärmlichen Ichs ansieht"; Schiller „zwei Begriffe, fein Ich, und was über diesem Ich war, füllten seinen dürftigen Geist aus"; Rückert „die Selbstsucht ist die Qual, der Abgrund das Ich". 2) die Person selbst; Goethe „und mein liebes Ich bedürfte Mancherlei Bequemlichkeiten"; vThümmel „mein zweites Ich"; mit übelem Begriff der Eigenliebe oder des Eigennutzes; JHVoß „ehrsüchtiges Schwarms, welcher, gemeines Wohl Lügend, Unsrigkeit sucht, selber die Unsrigkeit Lügend, eigenes Ich nur sucht". Auch als mH. wird es gebraucht, z. B. Hippel „man wird weniger der Ich, zu dem es die Natur anlegte"; JPaul „es gäbe dann ohnehin keine schlechtern Ichs, als seine von Materialisten gearbeitete".

Ichfunke, mH.; Mh. —n, der Funke, woraus sich eine Persönlichkeit entwickelt; J. Paul „will man nun nicht annehmen, daß jener Ich-Funke unter der Empfängniß aus den Sternen durch Wolken herabfliege ꝛc."

Ichheit, wH.; Mh. —en, das Wesen des Ichs oder der geistigen Persönlichkeit mit ihren Eigenthümlichkeiten; Herder „die Bestrebsamkeit des Wähnenden uns die Lieblingsmeinungen seiner Ichheit als Kleinode anzuvertrauen".

Ichneumon, mH.; Mh. —s, ein vierfüßiges Raubthier in Aegypten und Ostindien, das Krokodile und Schlangen vertilgt.

Ichschwarm, mH.; Mh. —schwärme, verächtlich: ein Schwarm von Menschen, die überall ihr Ich oder sich selbst bedenken; Baggesen „der gottheitleugnende Ichschwarm".

Ichsucht, wH. o. Mh., das eigensüchtige Streben, das Ich zur Geltung zu bringen, Egoismus.

-icht, eine Ableitungssilbe zur Bildung von Hauptwörtern, die eine Menge bezeichnet, z. B. Birkicht, Dickicht, Dornicht, Eichicht, Feilicht, Geröhricht, Tannicht, Weidicht ꝛc.

-icht, eine Ableitungssilbe bei Bei- und Nebenwörtern, die aus Hauptwörtern gebildet werden und eine Aehnlichkeit bezeichnen; z. B. tinticht schmecken, d. h. wie Tinte; erdicht, holzicht ꝛc.

icht; ichtens, Nbw., Nbrd. f. etwa, vielleicht.

Ichthyophag [griech.], mH., —en; Mh. —en, einer, der hauptsächlich von Fischen lebt.

Ichthyophthalm [griech.], wH., —s; Mh. —e, der Fischaugenstein (eine Kieselart).

Ich-weiß-nicht-was, sH. o. Mh., ein Etwas, dessen man sich nicht klar bewußt ist; Herder „wenn man den Grundbegriff der ganzen Aesthetik, die Schönheit in ein Ich-weiß-nicht-was des Geschmacks verwandelt".

Ida, ein Berg auf der Insel Kreta, auf dem, nach dem Glauben der alten Griechen, Juviter erzogen wurde.

Ideal [lat.], sH., —es (—s); Mh. —e, die Vorstellung eines Gegenstandes, der in jeder Beziehung vollkommen ist; ein solches vollkommnes Wesen der Vorstellung, das nicht in der Wirklichkeit vorhanden ist; Schiller „was die Kunst noch nicht hat, das soll sie erwerben; der zufällige Mangel an Hülfsmitteln darf die schaffende Einbildungskraft des Dichters nicht beschränken. Das Würdigste setzt er sich zum Ziel, einem Ideale strebt er nach". Das Ideal wird durch Ideen gebildet, als etwas, das nur geistige Vorstellung ist; Schiller „der Dichter, hört man einwenden, hat gut nach einem Ideal arbeiten, der Kunstrichter hat gut nach Ideen urtheilen; die bedingte, beschränkte, ausübende Kunst ruht auf dem Bedürfniß". So bedeutet das Ideal überhaupt das Vollkommenste und Schönste, und es gibt ein Ideal der Schönheit, der Freundschaft, des Staats ꝛc.; Wieland „wo bliebe die Magie des schönen Idealen"; Schiller „ein solches Ideal der Veredlung, welches die Vernunft in ihrer reinen Gesetzgebung vorzeichnet, darf sich also der Dichter eben so wenig als jenes niedrige der Erholung, welches die Sinnlichkeit aufstellt, zum Zweck setzen"; ebd. „endlich müssen wir es doch gestehen, daß weder der naive noch der sentimentalische Charakter, für sich allein betrachtet, das Ideal schöner Menschlichkeit ganz erschöpfen"; Körner „ein Ideal verklärten meine Lieder, Und das warst du!"; Tiedge „über seinen Raum hinüber lauscht, Immer, hin nach Idealen strebend"; ebd. „der Genius erflog das Reich der Ideale"; Mahlmann „jene Welt der Ideale, Die, der ew'gen Sonne gleich, Kraftersüllend, freudenreich, Mit belebend mildem Strahle Ueber allen Geistern schwebt!"; Lichtenberg „dessen Profil man recht zum Ideal von Dummheit und Hartnäckigkeit ... ausgestochen hat".

Ideale, sH., —s; o. Mh., das was ein Ideal ausmacht; der Wirklichkeit entgegengesetzt; Schiller „denn wenn die zwei Elemente der Poesie, das Ideale und Sinnliche, nicht innig verbunden zusammenwirken, so müssen sie neben einander wirken, oder die Poesie ist aufgehoben"; ebd. „phantastische Gebilde willkürlich aneinander reihen, heißt nicht ins Ideale gehen, und das Wirkliche nachahmend wiederbringen, heißt nicht die Natur darstellen. Beide Forderungen stehen so wenig im Widerspruch mit einander, daß sie vielmehr eine und dieselbe sind; daß die Kunst nur dadurch wahr ist, daß sie das Wirkliche ganz verläßt und rein ideell wird. Die Natur selbst ist nur eine Idee des Geistes, die nie in die Sinne fällt. Unter der Decke der Erscheinungen liegt sie, aber sie selbst kommt niemals zur Erscheinung. Bloß der Kunst des Ideals ist es verliehen, oder vielmehr es ist ihr aufgegeben, diesen Geist des Alls zu ergreifen, und in einer körperlichen Form zu binden".

idealisch, Bw. u. Nbw., was das Wesen des Ideals hat; Wieland „er sah nun in die-

sem vermeinten Urbilde jeder idealischen Vollkommenheit nichts mehr als eine schlane Kokette"; JPaul „wie alle idealische Leute seiner Art"; Schiller „laßt uns vertraut werden mit der hohen idealischen Einheit, so werden wir uns mit Bruderliebe anschließen an einander".

Idealismus, unv. mH. o. M., alles das, was die Vorstellung des Ideals, dem Wesen desselben entsprechend, und die Lehre davon in Rücksicht auf die Ausführung im Leben umfaßt; entgs. Wirklichkeit, Realismus; Schiller hat Idealism, „nicht zwar, als ob der Idealism mit der Sittlichkeit je in Streit gerathen könnte, welches sich widerspricht, sondern weil die menschliche Natur eines consequenten Idealism gar nicht fähig ist".

Idealist, mH., —en; M. —en, ein Anhänger des Idealismus; Schiller „da der Realist durch die Nothwendigkeit der Natur sich bestimmen läßt, der Idealist durch die Nothwendigkeit der Vernunft sich bestimmt, so muß zwischen beiden dasselbe Verhältniß stattfinden, welches zwischen den Wirkungen der Natur und den Handlungen der Vernunft angetroffen wird"; ebd. „ganz anders [als wie mit dem Realisten] verhält es sich mit dem Idealisten, der aus sich selbst und aus der bloßen Vernunft seine Erkenntnisse und seine Motive nimmt"; ebd. „wenn sich der Realist, auch in seinem moralischen Handeln, einer physischen Nothwendigkeit ruhig und gleichförmig unterordnet, so muß der Idealist einen Schwung nehmen, er muß augenblicklich seine Natur eraltiren, und er vermag nichts, als insofern er begeistert ist"; Wieland „die Idealisten, wie ich diese Filosofen zu nennen pflege, welche die Welt nach ihren Ideen umschmelzen wollen, bilden ihre Lehrjünger zu Menschen, die man nirgends für einheimisch erkennen kann, weil ihre Moral eine Gesetzgebung voraussetzt, welche nirgends vorhanden ist".

Idealschein, mH., —s; o. M., bildl. der glänzende Lichtschein, der dem Ideal eigen ist; JPaul „gegen die flüchtige Aurora des Idealscheins sind die Jalousie-Läden der hölzernen Realität nicht nöthig".

Idealschöne, fH. o. M., das was als Ideal schön ist; Schiller „wird er [der Gedanke] aber so weit getrieben, daß ihm keine bestimmte Erfahrung mehr entsprechen kann, (denn bis dahin darf und muß das Idealschöne gehen), sondern ꝛc."

Idealwelt, wH. o. M., bildl. eine Welt, ein Lebensgebiet, das Ideal ist; Schiller „denn auf dem bretternen Gerüst der Scene Wird eine Idealwelt aufgethan".

Idee [zweisilbig; griech.], wH.; —n (dreisilbig), ein Gedanke, insofern er eine geistige Vorstellung von einem Gegenstande ist, Gedankenbild, ein Bild geistiger Anschauung; entgs. die Wirklichkeit, Thatsache; Schiller „endlich ist jene schöne Zusammenstimmung zwischen Empfinden und Denken, welche den Charakter desselben [des naiven Dichters] ausmacht, doch nur eine Idee, die in der Wirklichkeit nie ganz erreicht wird"; ebd. „in einer solchen Volksklasse, die ich aber hier bloß als Idee aufstelle, und keineswegs als ein Faktum bezeichnet haben will ꝛc."; Lichtenberg „kluge Leute zwingen beim Bücherschreiben ihren Geist in eine Form, die von einer gewissen Idee, die sie vom Stil haben, bestimmt wird"; ebd. „was ihm sonst vom heidnischen Religionszug anklebte, wurde als unverträglich mit christlichen Ideen abgestreift"; Seume „die Lage [des Orts] entspricht ganz der Idee, welche die Geschichte davon gibt"; JPaul „die Erde hat sich nach Zach's genialer Idee aus herabgezogenen Monden geballet"; Schiller „unstreitig! die Idee ist groß".

Ideelle, fH., —n; o. Mh., das, was nur in der Idee ist, das Wesen der geistigen Anschauung hat; entgs. das Wirkliche; Goethe „hier ist der Ort zu bemerken, daß man sich bei Auslegung von Dichtern immer zwischen dem Wirklichen und Ideellen zu halten habe".

Ideenassociation, wH. o. Mh., Ideenverbindung.

Ideenfülle, wH. o. Mh., eine Fülle von Ideen, die in einer Schrift ꝛc. entwickelt werden; Schiller „alle Dichter, welche ihren Stoff zu einseitig aus der Gedankenwelt schöpfen, und mehr durch innere Ideenfülle als durch den Drang der Empfindung zum poetischen Bilden getrieben werden".

Ideengang, mH. o. Mh., der Gang in der Entwickelung und Darstellung der Ideen.

Ideengebäude, fH.; nnv. Mh., bildl. das zusammenhängende, gleichartige Ganze von Ideen; Schiller „oder setzen den letzten noch fehlenden Stein an sein Ideengebäude, der es vollendet".

Ideenmasse, wH. o. Mh., eine große Menge von Ideen; Schiller „die neulichen Unterhaltungen mit Ihnen haben meine ganze Ideenmasse in Bewegung gebracht".

ideenreich, Bw. u. Nbw., reich an Ideen.

Ideenreich, fH. o. Mh., bildl. das von Ideen gebildete geistige Reich oder Gebiet; Schiller „seine Sphäre ist immer das Ideenreich, und ins Unendliche weiß er alles, was er bearbeitet, hinüberzuführen".

Ideenstärke, wH. o. Mh., die Macht der Ideen; Tiedge „trotz der Ideenstärke!" „was nützet ein geweihtes Wort?"

Ideenverbindung, wH.; Mh. —en, die Verbindung von Ideen; Seume „die Ideenverbindung mag wohl etwas schnell und gesetzlos gewesen sein".

Identificatiön, wH. o. Mh., der Nachweis, daß ein Gegenstand wirklich derselbe ist, den man sucht oder vermißt, oder mit einem andern einer und derselbe, oder auch mit demselben Eins ist; Wieland „diese Identifikazion macht, daß wir den geliebten Gegenstand als einen wesentlichen Theil von uns selbst eben so herzlich, aber auch eben so ruhig und mechanisch lieben als uns selbst, und daß es uns eben so unmöglich wird, uns ohne diesen geliebten Gegenstand als ohne uns selbst zu denken".

identificiren, ThZ., 1) zwei Dinge als Eins in Einen Begriff vereinigen. 2) nachweisen, daß ein Gegenstand mit einem andern einer und derselbe sei.

identisch, Bw. u. Nbw., wesentlich einerlei.

Identität, wH. o. Mh., die wesentliche Gleichheit zweier Dinge.

Identitätslehre, wH. o. Mh., die Lehre von der wesentlichen Gleichheit der Dinge.

Ideologie, wH., 1) o. Mh., die Lehre von den Begriffen. 2) m. Mh. —en, ein Schriftwerk, welches diese Lehre enthält.

Idiom [griech.], fH.; Mh. —e, die Mundart einer Sprache, insofern sie sich durch Eigenthümlichkeiten unterscheidet.

Idiosynkrasie [griech.], wH. o. Mh., die eigene Mischung der Säfte und die daraus hervorgehende körperliche Beschaffenheit.

Idiot [griech.], mH., —en; Mh. —en, der keine Kenntnisse in etwas hat, Unwissende, Ungebildete.

Idiotikon [griech.], fH., —s; Mh. —ka, ein Wörterbuch einer Mundart (Idioms).

idiotisch, Bw. u. Nbw., von einem Idioten kommend; Seume „wenn es nicht zu idiotisch klänge, würde ich sie wohl für die Reste der berüchtigten Brücke halten".

Idiotismus, mH.; Mh. —men, eine Eigenheit einer Mundart; Herder „weil man Idiotismen, Periode und Wohlklang nach dem Lateinischen abgezirkelt".

Idol [lat.; griech. *εἴδωλον* v. *εἴδω*, ich sehe, also ein sichtbares Bild von etwas Unsichtbarem], fH., —s; Mh. —e, Götterbild, Götzenbild; Tiedge „und er opfert dem Idole Seine ganze Hoheit auf"; Schiller „nur Schatten und Idole kann er tragen"; Seume „wie ich denn selbst das Idol des Bacchus auf einer ungeheuern Tonne zum Fasching vor dem heiligen Hause in Pomp auf- und abführen sah".

Idololater, mH., —s; unv. Mh., ein Götzendiener.

Idololatrie, wH. o. Mh., Götzendienst, Abgötterei.

Iduna, die Göttin der Jugend und Unsterblichkeit bei den alten Deutschen.

Idyll [lat.; griech.], wH., —s; wH. —e, ein Gedicht über das Hirten- und Landleben; AMeißner „die weite Flur ist schön wie ein Idyll".

idyllisch, Bw. u. Nbw., ländlichschön, dem Idyll entsprechend; Tieck „diese idyllische, reine und heitere Musik wäre nach so manchem Ungethüm unsrer Theater eine wahre Erquickung"; Goethe „Schutz und Schirmung war verliehen, wie idyllischem Liebespaare".

-ig, eine Bildungssilbe von Beiwörtern und Nebenwörtern, die von Hauptwörtern, Zeitwörtern, Nebenwörtern, Verhältnißwörtern und Zahlwörtern abgeleitet sind, und bezeichnet den Begriff des Stammwortes als Eigenschaft, z. B. Macht mächtig, Verdacht verdächtig; beißen beißig, saumen saumig; bald baldig; heute heutig; jetzt jetzig; mein meinig ꝛc.

Igel, mH., —s; unv. Mh., ein kleines vierfüßiges Thier, dessen Haut mit starken Stacheln besetzt ist.

Igelfisch, mH.; Mh. —e, einer der Fische, deren Körper mit Stacheln besetzt ist.

igelicht, Bw. u. Nbw., wie ein Igel stachelig; Cludius „neben kristallenem Quell ... Stehen mit iglichter Frucht die Kastanien".

Igelklette, wH.; Mh. —n, 1) eine Art Kletten mit stacheligen Blättern. 2) die kleine Klette, Spitzklette.

Igelschnecke, wH.; Mh. —n, der Meer- oder Seeigel.

Igelshuf, mH.; Mh. —e, ein an einem Geschwür an der Krone leidender Huf des Pferdes, weil darauf die Haare struppig stehen.

Igelsklee, mH. o. Mh., eine Art Klee mit gelben Blumen und stacheligen Samenknöpfchen.

Igelsknospe, wH.; Mh. —n, eine dem Riedgrase verwandte Pflanze.

Igelskolbe, wH.; Mh. —n, 1) eine Pflanze mit schwertförmigen Blättern und stachetigen runden Früchten, Schwertwiedel. 2) der Stechapfel.

Igelskraut, fH. o. Mh., die Eselsgurke.

Igelstein, mH.; Mh. —e, ein versteinerter Meer- oder Seeigel, Echinit.

-igen, die Endung von Zeitwörtern, die theils von Hptw., z. B. Angst ängstigen, Friede befriedigen, Hand aushändigen, einhändigen, Kost beköstigen, Kraft bekräftigen, Kreuz kreuzigen, Leid beleidigen ꝛc., oder von Bw. u. Nbw., z. B. ledig entledigen, erledigen; fertig fertigen; lästig belästigen ꝛc. abgeleitet sind. Diese Endung wird theils unmittelbar an das betreffende Wort angefügt, z. B. an Angst, Hand, Kost ꝛc., theils nur —en, theils wird das e am Ende des Stammes weggelassen und —igen angefügt, z. B. Erde beerdigen, Gnade begnadigen, Kunde verkündigen ꝛc.

Ignobilität [lat.], wH. o. Mh., die Gemeinheit oder Pöbelhaftigkeit der Denkart.

Ignominie [lat.], wH. o. Mh., die Schmach, Schimpf.

ignominiös, Bw. u. Nbw., schimpflich, entehrend.

Ignorant [lat.], mH., —en; Mh. —en, Dummkopf, ein Unwissender.

Ignoranz, wH. o. Mh., gänzliche Unwissenheit.

ignoriren, ThZ., etwas, absichtlich nicht wissen wollen.

Iha, fH.; Mh. —s, das Geschrei des Esels; JHVoß bildl. „die argen Säu' und Esel, Die mit Grunzen und Iha Nachts umhergehen".

ihm, 1) der Dat. der Eh. des persönl. Frw. er (dritte Person); Lessing „allein ihm so ein Herz auch mehr gönnen, fällt Mir schwer"; Schiller „handlos und schroff ansteigend starren ihm Die Felsen, die unwirthlichen, entgegen"; ebd. „er zeigt nur dadurch an, daß ich ihm nur Ein Weib bin"; Goethe „ein launischer Verdruß ist seines Herzens Plage, Und trübet mir und ihm die besten Sommertage"; Schiller „ihm selbst Gedenk' ich dießmal redlicher zu dienen, Als er mir aufgetragen hat"; eigenthümlich, Schiller „ob er vollende oder unterliege, Ihm einerlei!" Zur Bezeichnung besonderer Verhältnisse wird es mit den Vrhw. an, aus, bei, in, mit, unter, von, zu verbunden, z. B. „es lag nicht an ihm, daß es nicht ging"; Goethe „was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht

aus ihm"; Wieland „wer hätt' in ihm den Fanias erkannt"; Schiller „vielleicht gelingt es mir, Von Angesicht zu Angesicht mit ihm In seiner Gunst euch wieder herzustellen"; Goethe „erzählte nicht selbst dein Mann so viel Liebes und Gutes von ihm?" 2) der Dat. des sächl. Vrw. es; „das Glück ist launenhaft; ihm gilt nicht die Person".

ihn, der Acc. der Eh. des persönl. Vrw. er; WSchlegel „du hast ihn in solch einen Traum gewiegt, daß er toll werden muß, wenn ihn die Einbildnng wieder verläßt"; Schiller „wenn der todte Bruder Ihn so gewaltig nachzieht in die Gruft". Um besondere Verhältnisse zu bezeichnen, wird es mit dem Vrbw. an, durch, für, gegen, ohne, um, wider verbunden, z. B. Schiller „er hatte einen Freund, der in den Tod Gegangen ist für ihn"; ebd. „um seiner selbst willen wenigstens dem Gewitter auszuweichen, das aus Spanien her gegen ihn im Anzuge sei".

ihnen, 1) der Dat. der Mh. des Vrw. sie; Schiller „er habe ihnen ehemals den Rath gegeben, und komme jetzt abermals darauf zurück"; ebd. „[er] verpflichtete sich aber, einige deutsche Regimenter in seinem Solde zu behalten, und ihnen, damit sie desto eifriger dienten, die alten Rückstände zu bezahlen". Die besonderen Verhältnisse werden durch Verbindung mit Vrhw., wie bei ihm, bezeichnet, z. B. Schiller „viele unter ihnen hatte er dem blutdürstigen Eifer der Sekten entrissen". 2) auch die Höflichkeit braucht Ihnen in der Anrede Einer Person; Lessing „vergeben Sie, daß ich Ihnen dieses Wort nachbrauche"; Schiller „es war mir sehr angenehm, nach einer ungewöhnlich langen Zeit die Züge Ihrer Hand wieder zu sehen"; JPaul „dabei ich die tröstende Aussicht, daß ich diesen Erntetanz der Zeit, den ich Ihnen hier in matter Prosa geschildert, ... mit ganz anderem poetischen Farbenschmeize malen kann". In diesem Gebrauch wird es groß geschrieben zur Auszeichnung, wie das Sie. — Es wird ebenfalls zur Bezeichnung der Verhältnisse mit Vrhw. verbunden, wie ihm.

ihr, 1) der Dat. des weiblichen Vrw. der Eh. sie; Lessing „glaubst du es nun bald, daß ich ihr festen Obstand gehalten habe?"; „gib ihr diesen Brief". In diesem Gebrauch wird es klein geschrieben. 2) die verkürzte Form des Gen. der Mh., s. ihrer.

ihr, 1) das persönliche Vrw. der Anrede in der Mh., nämlich: Nom. Ihr; Gen. Euer; Dat. Euch; Acc. Euch, und wird in diesem Gebrauch groß geschrieben; z. B. Goethe „ständet Ihr nur all' einmal so Beichte"; „die Anwesenden horchten und schwiegen; er aber fragte sie: wollet Ihr auf den Plan eingehen?"; in der Anrede, Schiller „stürzet hervor ihr Bäche des Blutes!"; Tiedge „o kommt, ihr feierlichen Wonnen Des großen Heils über mich!" 2) Ehemals wurde es in der ehrenden Anrede Einer Person, wie jetzt Sie gebraucht; jetzt ist es bei Personen höhern Standes gegen Geringere gebräuchlich, und wird in diesem Gebrauch, zum Unterschiede groß geschrieben; Lessing „Seid Ihr aber Noch selber ungewiß, ob, was Ihr vorhabt, Gut oder böse, schändlich oder löblich Zu nennen: schweigt!"; Schiller „Ihr müßt Gewalt ausüben an Euch selbst Die angestammte Tugend zu ertödten"; Goethe „oftmals habt Ihr mich selbst bedauert". Um des Nachdrucks willen wird es wiederholt; Lessing „und Ihr, Ihr habt mit all' dem Guten, Das wir Euch nicht genug verdanken können, Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt Gesammelt"; Schiller „Ihr pflegt zu schwatzen, eh' Ihr handelt, Und seid die Glocke Eurer Thaten". — Im Gebrauch entspricht diesem Vrw. Euch und Eure, Euer, Eures; Körner „wenn Ihr Euch scheut, und mit verwegener Hand Nicht eigenmächtig Eures Lebens Fäden, Nicht eigenmächtig Eure Kraft zerstört"; Schiller „man sagt, Ihr meint es gut Mit diesem Staat, mit Eurer Königin, Seid unbestechlich, wachsam, unermüdet". Es wird auch mit es zusammengezogen; Schiller „Herr Landvogt! weiter werdet Ihr's nicht treiben! Ihr werdet nicht! Es war nur Prüfung; Den Zweck habt Ihr erreicht!"; Körner „hört Ihr's?"

ihr, ein besitzanzeigendes oder zueignendes Vrw., das wie ein Bw. mit Hauptwörtern verbunden wird, die einen einer weiblichen Person gehörenden Gegenstand bezeichnen. Die Beugfälle sind:

	Einheit.			Mehrheit.
	mannl.	weibl.	sächl	
Nom.	ihr	ihre	ihr	ihre
Gen.	ihres	ihrer	ihres	ihrer
Dat.	ihrem	ihrer	ihrem	ihren
Acc.	ihren	ihre	ihr	ihre

1) In dem allgemeinen Gebrauch wird es klein geschrieben; Schiller „mit der gold'nen Herrscherkrone Schmückt sie ihr ambrosisch Haar"; ebd. „nicht selten hatte er sie gegen ihre eigne Kirche in Schutz genommen"; ebd. „[sie] hörten hier zu ihrem nicht geringen Erstaunen"; ebd. „und welche sich noch außerdem weigerte, gegen ihre Mitbürger zu agiren"; Tiedge „er reißt von ihrer Stirn die zarte Rosenkrone"; ebd. „was ist es, daß die Stärke, Die keinen Gott bedarf, ihm ihren Muth versagt?"; Goethe „ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie Sich selbst und ihren heil'gen Werth erkennt!"; „mein und ihr Buch"; Schiller „mag sie's mit Gott abthun und ihrem Herzen". — Bei diesem Gebrauch ist die Stellung dieses Vrw. zu beachten. In dieser Beziehung hat sich der Sprachgebrauch gegen früher verändert. So ist jetzt veraltet, wie Gellert schrieb, z. B. „dieses Geld soll mit der Bedingung ihre" [d. h. sein]; ebd. „das Loos ist ihre"; ebd. „erzürnter Schönen ihrer Rache kann kein Geschöpf so leicht entfliehn"; ebd. „ein schwächlicher Leib macht der Seele ihre Bemühungen schwer"; dafür sagt man: ihr Loos ist es; erzürnter Schönen Rache; der Seele Bemühungen, indem in den beiden letzten Fällen ihr ausgelassen wird. Verwerflich ist ferner z. B. „die Literatur der Deutschen ist nicht ärmer, als der übrigen gebildeten Völker ihre", dafür: als die der übrigen gebildeten Völker. 2) In der Anrede der Höflichkeit wird es groß geschrieben; Lessing „geb Sie mir Ihre

Hand, Frauenzimmerchen! Topp!"; Schiller „dann stehen Sie an Ihrem Platz"; ebd. „ein neuer Feind, bedeutender als dieser, Steht auf im Herzen Ihres Reichs"; ebd. „da Sie den Menschen Zu Ihrem Saitenspiel herunterstürzten".

Ihre (der, die, das), wie Ihrige.

ihrenthalben; ihrentwegen; ihrentwillen, auch ihrethalben, iheetwegen, ihretwilten, aus ihren—t—halben, wegen, willen zusammengesetzt; Lessing „ich kam bloß Ihrentwegen"; Tieck „wenn mein Schwiegersohn Ihretwegen nicht wieder kommt"; Lessing „glauben Sie nur nicht, daß es Ihretwillen geschieht"; Goethe „die Jugend ist um ihrentwillen hier".

Ihrige (der, die, das), m. w. sH., —n; Mh. —n, ein besitzanzeigendes oder zueignendes Vrw., das wie ein Bw. mit dem Hptw. verbunden wird, und bezeichnet das, was einer oder mehrern Personen gehört, von denen oder zu denen man spricht; Goethe „die es sich und den Ihrigen an nichts fehlen läßt, aber auch dafür auf sich und die Ihrigen etwas einbildisch ist"; Schiller „jetzt endlich, jetzt am Morgen ihres Todes, Wird ihr die langentbehrte Gegenwart Der Ihrigen vergönnt"; ebd. „hat er ein fühlend Herz, das Ihrige zu schätzen?"; Tieck „so bin und bleibe ich doch unabwendlich auf ewig der Ihrige".

Ihro, die alte Obrd. Form für Ihr in der Anrede, und nur noch zuweilen im Hof- und Curialstil gebraucht wird, z. B. Ihro kaiserliche, königliche Majestät; Ihro königliche Hoheit; Ihro Gnaden gehorsamer Diener ꝛc., wie dero.

ihrzen, ThZ., Volksspr. einen, mit Ihr anreden.

Ikonograph [lat.], mH., —en; Mh. —en, der Bildwerke beschreibt oder beschrieben hat.

Ikonographie, wH.; Mh. —en, die Beschreibung von Bildwerken; ein Werk, das sie enthält.

Ilaub, sH. o. Mh., das Epheu.

ilen, ThZ., Kmmchr. die Werkstücke aus Horn beschneiden und schaben. — Auch sH. o. Mh.

Iler, mH., —s; unv. Mh., Kmmchr. ein bogenförmig gekrümmtes Messer zum Horn schneiden oder schaben.

Ilerstock, mH.; Mh. —stöcke, Kmmchr. ein hölzernes Werkzeug zum Ilen.

Ilge, wH.; Mh. —n, lndschfti. die Lilie.

Iliade, unv. wH. o. Mh., ein altgriechisches Epos von der Zerstörung von Troja oder Ilios.

Ilios, der alte unv. Name von Troja, das von den Griechen zerstört wurde; Goethe „aus Ilios Schutt"; ebd. „sie standen noch, Ilios Mauern, aber die Flammenglut Zog vom Nachbar zum Nachbar schon".

Ilissus, Name eines angenehmen Baches bei Athen; Matthisson „wo . . . mein Geist an Xenophon's und Platon's Hand sich des Ilissus Myrthenhaine träumte".

Illanke, wH.; Mh. —n, der Rheinanke, dee Grundförn, Silberlachs.

Ille, wH.; Mh. —n, Schwäb. eine Beule.

illegal [lat.], Bw. u. Nbw., ungesetzlich, gesetzwidrig.

Illegalität, wH. o. Mh., die Gesetzwidrigkeit.

illegitim [lat.], Bw. u. Nbw., unrechtmäßig.

Illegitimität, wH. o. Mh., Unrechtmäßigkeit.

illiberal [lat.], Bw. u. Nbw., engherzig; entsf. liberal.

Illiberalität, wH. o. Mh., die der Liberalität entgegengesetzte Denkart.

illudiren, ThZ., täuschen; zum Besten haben; vereiteln.

Illuminat, mH., —en; Mh. —en, einer der durch unmittelbaren göttlichen Einfluß sich erleuchtet wähnt.

Illumination [lat.], wH.; Mh. —en, 1) die abendliche Erleuchtung eines Ortes zur Ehre eines fremden Gastes. 2) das Ausmalen eines Kupferstiches ꝛc.

illuminiren, ThZ., 1) einen Ort erleuchten. 2) ein Bild mit Farben ausmalen.

Illusion [lat.], wH.; Mh. —en, eine Täuschung im guten Sinn, Schiller „von der Poesie und von der dramatischen insbesondere verlangt man Illusion"; JPaul „die Augen unsers Publikums werden schon lange nicht mehr mit dichterischen Illusionen hintergangen".

illustriren, ThZ., ein Schriftwerk mit Bildern ausstatten und anschaulich machen; davon das Bw. u. Nbw. **illustrirt**.

Ilmbaum, mH.; Mh. —bäume; **Ilme**, wH.; Mh. —n, die Ulme.

Ilse, wH.; Mh. —n, die Alose.

Ilse, Ndrd. f. Elisabeth.

Iltenschnecke, wH.; Mh. —n, eine Art gewundener Schnecken mit weiter Oeffnung und ausgezacktem Grunde.

Iltiß, mH. oder sH., —sses; Mh. —sse; auch Iltis, ein kleines Raubthier, das zum Mardergeschlecht gehört, mit feinem Pelzwerk; JPaul „daß die Iltisse aus ihren Löchern gegen dich springen".

Iltißfalle, wH.; Mh. —n, eine Falle zum Fange der Iltisse.

Iltißgarn, sH.; Mh. —e, ein Netz zum Umstellen eines Iltisses.

im, das mit dem Dativ des bestimmten Artikels der Eh. zusammengezogene Vrhw. in; Lessing „im Ernst? er geht?"; Goethe „eh' ich den Schaden Wieder aus meinen Gliedern Rein heraus zu spülen Im Stande bin"; Matthisson „im röthlichen Schein Winkt, unter den Felsen am Lerchenbaumhain Die Eremitenkapelle"; vPlaten „im Flammenblick nne, oder im edlen Bau Des schönen, freiheitlügenden Angesichts".

imaginär [frz.], Bw. u. Nbw., eingebildet, was nur in der Einbildung besteht.

Imagination [lat.], wH. o. Mh., 1) die geistige Kraft der Einbildung. 2) die täuschende Einbildung, Wahn; Goethe „vom Kribskrabs der Imagination Hab' ich dich doch auf Zeiten lang curirt".

imaginativ, Bw. u. Nbw., nach der Einbildnng (Vorstellung), ohne Wirklichkeit, gebildet; Herder „um so mehr ist dies der Fall, wo, wie z. B. bei Camoens, Ercilla, Tasso ꝛc. ein Theil des Gedichts historich, oder wie

bei Dante, Arioſt, Spenſer ꝛc. rein imaginativ iſt".

imaginiren, 1) ZſtW., ſich in der Vorſtellung etwas bilden; Herder „ein Kind iſt nie glücklicher, als wenn es imaginirt". 2) ſich, zrkfZ., ſich etwas einbilden, eine grundloſe Meinung faſſen.

Iman, mH., —s; Mh. —s, ein muhamedaniſcher Prieſter; Pfeffel „ein Iman ſchickte ſeine Söhne Nach Mekka zu des Sehers Grab".

Imbecillität [lat.], wH. o. Mh., Schwäche, Kraftloſigkeit.

imgleichen, ſ. ingleichen.

imitabel [lat.], Bw. u. Nbw., was nachzuahmen iſt, ſich nachahmen läßt.

Imitation [lat.], wH. o. Mh., 1) Nachahmung. 2) das was nachgemacht, durch Nachahmung entſtanden iſt.

imitiren [lat.], ThZ., etwas, nachahmen, nachmachen.

Imker, mH., —s; unv. Mh.; Ndrſch. ein Bienenzüchter, Zeidler.

Imkerei, wH. o. Mh., Bienenzucht, Bienenpflege.

imman [lat.], Bw. u. Nbw., unmenſchlich, entſetzlich, ungeheuer.

immanent [mittellat.], Bw. u. Nbw., inwohnend, in einer Sache bleibend.

Immanenz [mittellat.], wH. o. Mh., das Innewohnen, das Haftenbleiben in einem Dinge.

Immanität [lat.], wH. o. Mh., die Unmenſchlichkeit, Grauſamkeit.

Immaterialiſt [mittellat.], mH., —en; Mh. —en, ein Anhänger der Lehre von der Unkörperlichkeit der Seele.

Immaterialität [mittellat.], wH. o. Mh., die Unkörperlichkeit, Stoffloſigkeit der Seele.

immateriell [mittellat.], Bw. u. Nbw., unkörperlich, geiſtig.

Immaterielle, ſH., —n, o. Mh., das Geiſtige; entgſ. das Materielle (Tieck).

Immatriculation [lat.], wH. o. Mh., die Einverleibung in eine Gemeinſchaft durch Einſchreiben in ein Verzeichniß (der Studirenden).

immatriculiren [lat.], ThZ., einen, durch Einſchreiben in ein Verzeichniß einer Gemeinſchaft einverleiben (Studirende).

Immaturität [lat.], wH. o. Mh., Unreife, Unzeitigkeit.

Imme, wH.; Mh. —n, Ndrſ. eine Biene, Arbeitsbiene; Simrock „von Blüthen ſummten Immen zu Blüthen immerdar". Im Ndrd. werden die ſonſt üblichen mit Biene zuſammengeſetzten Wörter mit Imme gebildet.

immediat [lat.], Bw. u. Nbw., unmittelbar, geradezu.

immediatiſiren [mittellat.], ThZ., durch Verleihung eigener Oberhoheit und Gerichtsbarkeit unmittelbare, ſelbſtſtändige Herrſchaft verleihen.

Immediatſtadt, wH.; Mh. —ſtädte, eine Stadt, die nicht einer Herrſchaft gehörig, unterthan iſt.

Immenblatt, ſH. o. Mh., eine Pflanze mit fleiſchfarbig und purpurroth gefärbten Blumen, Waldmutterkraut, Bergmeliſſe (Melitis L.).

Immenbrot; **Immenbrut**; **Immenfalter**; **Immenfänger**; **Immenfang**; **Immenfraß**; **Immenfreſſer**; **Immenharz**; **Immenhaube**; **Immenhaus**; **Immenkappe**; **Immenkönigin**; **Immenkorb**; **Immenkraut** ꝛc. wie Bienen-.

immens [lat.], Bw. u. Nbw., unermeßlich, unendlich.

Immenſchwarm, mH.; Mh. —ſchwärme, wie Bienenſchwarm 1. (JPaul).

Immenſität [lat.], wH. o. Mh., die Unermeßlichkeit.

immenſurabel [lat.], Bw. u. Nbw., unmeßbar, unermeßlich.

Immenſurabilität [lat.], wH. o. Mh., Unmeßbarkeit, Unermeßlichkeit.

Immenwolf, mH.; Mh. —wölfe, wie Bienenſpecht.

immer [ahd. jamer, jemer, imer, ſchwäb. iemer ſ. fortdauernd und jemals, da in beiden Worten der Begriff der Fortdauer liegt, ſo wie derſelbe auch eine ſtete Wiederholung umfaßt], Nbw. der Zeit, das 1) die ſtete oder anhaltende Fortdauer einer Thätigkeit oder eines Zuſtandes ohne Ende bezeichnet; Leſſing „eine beſtändige Munterkeit, ein immer anhaltendes Lächeln wird unſchmackhaft"; Schiller „und willſt du das Geheimniß wiſſen, Das immer grün und unzerriſſen Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?"; Seume „wer einmal ſinkt, wird immer tiefer ſinken"; Goethe „jedes liebet ſo gern nach ſeinem eignen Belieben, Und man ſollte hernach nur immer loben und ſtreicheln"; „man kann nicht immer arbeiten, und nicht immer faulenzen"; „wenn es doch immer ſo bliebe"; „willſt du immer dort bleiben?"; Goethe „ſo war er mir immer In Gedanken geblieben"; mit ewig ꝛc. verbunden, Luther, Pſ. 10, 16 „der Herr iſt König immer und ewiglich"; Pſ. 45, 7 „Gott dein Stuhl bleibt immer und ewig"; Pſ. 61, 7 „ſeine Jahre währen immer für und für"; Schiller „hier ... ſiehſt du zwei feindliche Geſtirne [d. h. bildl. Menſchen], die im ganzen Lauf der Zeiten ein einzig Mal in ſcheitelrechter Bahn Zerſchmetternd ſich berühren, und dann auf immer und ewig aus einander fliehn"; Leſſing „Ihr müßtet mir zur Stelle denn Verſprechen, daß ich ſie auf immer, immer, Soll können ſehn"; „er iſt auf immer geborgen (verloren)". — Es zeichnet einen dauernden Zuſtand, in ſo fern deſſen Unterbrechung bevorſtehend, gewünſcht oder möglich iſt. In dieſem Gebrauch wird es mit noch verbunden; „biſt du noch immer hier?"; Leſſing „Pfui! Doch bliebe, meint Der Patriarch, noch immer Saladin Ein Feind der Chriſtenheit"; Tiedge „da läßt ſich immer noch die Frage hören, Ob wir ꝛc."; GSchwab „die Räuber theilen dort noch immer den Schatz". — Im Sinn von: in einem fort; Goethe „auf einmal kam's, wie vom Himmel herunter, von der Mündung des Fluſſes, bav, bav! immer mit Kanonen in die Franzoſen drein"; Schiller „ſei immer menſchlich, Herr, im Glück, wie du's Im Unglück warſt"; „ihr immer gütiges Herz"; ChFWeiße „indem die immer

offne Hand Wohlthätig andern nützet", wo mehr der Sinn: bei jeder Gelegenheit, stets, vorwiegt; Goethe „auch noch so fern Schimmert's hell und klar, Immer nah und wahr". — Mittelst der Form der Steigerung wird ein fortdauernder, aber zunehmender Zustand bezeichnet; Schiller „immer tiefer Sinkt die Sonne! Immer öder Wird die Oede! Immer schwerer Wird das Herz! Wo zögert er?"; Goethe „so erscheinen uns schöne Personen immer schöner, verständige immer verständiger"; Seume „es ging immer tiefer und tiefer"; Tieck „sie sang immer schwächer; immer stärker griff sie sich an, und sang sich zu Tode"; Kosegarten „immer dann, und immer schneller Gleite, leichtes Schifflein fort!" — 2) bei jeder, stets wiederkehrenden Gelegenheit, jeder Wiederholung, wie stets, jedesmal; Lessing „daß doch Die Einfalt immer Recht behält!"; ebd. „wie nah' er immer doch zum Ziele trifft!"; ebd. „was that er dir, mir immer nur mein Glück So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?"; Schiller „sie werden dich hinstellen, wo Gefahr ist; Das Schwerste wird dein Antheil sein, wie immer"; ebd. „mich immer trifft der Haß der That"; wo die eigenthümliche Stellung des Nachdrucks willen beachtet werden muß; Schiller „Ihr war't sonst immer so geschwinder Zunge, Jetzt bringt Eure Worte an!"; Goethe „wenn er klagt und druckst't und immer ebendasselbe wiederholt"; ebd. „nicht der Jüngere schließt dem Aelteren immer das Auge"; JPaul „weil ihm sonst immer nicht recht war, als sei er fort ꝛc."; ebd. „kommt er einmal zur Thür herein, Sieht er immer so spöttisch drein!"; Seume „die Ciceronen sind die Plagen der Reisenden, und immer ist einer unwissender und abenteuerlicher als der andere"; Goethe „wer lange bedenkt, der wählt nicht immer das Beste"; Tiedge „wie von Thor zu Thor, Werden ihre Reisen Einst von Ohr zu Ohr Immer wieder reisen". 3) gibt es dem Sinn einen gewissen Nachdruck; Gellert „o sage, wie es immer kam, Daß man dir deine Freiheit nahm?"; „erzähle, was es auch immer sei, wie es so gekommen ist!"; Goethe „ich tadle nicht gern, was immer dem Menschen Für unschädliche Triebe die gute Mutter Natur gab"; vPlaten „denn himmlisch ist, was immer ist vollendet"; Goethe „wenig Freud' erleb' ich an dir! Ich sagt' es doch immer"; ebd. „wohin ich immer gehe, Wie weh', wie weh', wie wehe Wird mir im Busen hier!"; ebd. „wagest du Scheusal, Neben der Schönheit, Dich vor dem Kennerblick Phöbus zu zeigen? Tritt du dennoch hervor nur immer!" im Sinn der Aufmunterung; ebenso, Hagedorn „nehmt immer euren Beutel hin!"; „gib es immer her!"; Goethe „die Gegenwart von einem braven Knaben Ist, dächt' ich, immer auch schon was". 4) drückt es eine Gleichgültigkeit aus Mißachtung aus; „wie groß du auch immer bist, das lasse ich nicht zu"; Gellert „so arg du immer bist"; „wie fromm er sich auch immer stellen mag". 5) im Sinn von unterdessen bis; „ich will immer gehen"; „ich dächte, wir gingen immer!"; „er kann sich immer das Grab bestellen, er wird doch nicht wieder gesund".

immerdar, Nbw. der Zeit wie immer, durch alle Zeiten; Obrd. und nur dichter. gebräuchlich; Luther, 1 Mos. 6, 5; Ps. 23, 6. 34, 2; Lne. 11, 3; Opitz „der Herr wird Euch behüten immerdar"; Lessing „nun der Bescheidenheit genug! Denn sie nur immerdar zu hören, wo Man trockene Vernunft erwartet, ekelt"; Tiedge „der . . . Noch immerdar es wagt, Zu Göttern sie zu lügen!"; Uhland „wehe Ums Haupt mir immerdar!" vEichendorff „Gott segne dich immerdar!"; GSchwab „aber ernste Tod'sgedanken Wandeln mit ihm immerdar"; Tieck „eins spiegelt sich immerdar im andern, das Größte im Kleinsten, und umgekehrt"; Lessing „und drum auch mir gelobt auf immerdar"; Schiller „was er auf immerdar verloren".

immerfort, Nbw., ohne Unterbrechung, in einem fort; Goethe „sie machen immerfort Chausseen, Bis niemand vor Wegegeld reisen kann"; s. stets, Goethe „denn bei dem Volk, wie bei den Frauen, Steht immerfort die Jugend obenan". — Verschieden und getrennt zu schreiben ist z. B. „sie rief ihn, aber er ging immer fort".

Immergrün, fN., —s; o. Mh., eine Pflanze, die stets grünes Laub hat, in Ranken auf der Erde hinwächst, und blaue Blümchen hat (Vinca L.), Matthisson „windet auf beschneiter Heide Dunkles Immergrün zum Kranz"; bildl. als Sinnbild der Dauer, Tiedge „dieß tiefgewurzelte, stets frische Immergrün Im Hain des Lebens auszurotten"; Mahlmann „wenn der Hoffnung Immergrün Freundlich uns umschattet!"

Immergrün, fN., —s; o. Mh., die Farbe, die immer grün bleibt; vGandy „schwermüth'ger Föhrenwälder Immergrün Verdrängt ein Blüthenwald von Myrtensträuchen".

immerhin, Nbw., 1) bezeichnet es eine Fortdauer, fortwährend; Luther, 1 Mos. 8, 3 „das Gewässer verlief von der Erde immerhin"; Ps. 82, 5. 2) drückt es eine Zustimmung zu etwas aus, daß es auch geschehen oder sein möge, obgleich es dem stillen Wunsch nicht entspricht; Luther, Off. 22, 11 „wer böse ist, der sei immerhin böse"; Götter „schlaf' immerhin die erste Zeit des Lebens!"; Tiedge „schlaf', süßes Kind, schlaf' ein! Sonn' und Mond laß scheinen: Schließ' in sanfter Ruh' Immerhin die kleinen, Lieben Fenster zu! Schließ zu die Aeugelein!"; Schiller „denkt immerhin, es sei so, und er wird Euch In bessrer Fassung dann als diese finden"; ebd. „du bist ein Knabe, sei es immerhin, Und fahre fort den Fröhlichen zu spielen". Mehr den Begriff der Gleichgültigkeit gegen etwas, insofern man keinen Werth darauf legt, drückt es aus, Tiedge „laßt die Narren leben! Machen sie sich breit: Immerhin! sie geben Stoff zur Lustigkeit!"; ebd. „laß immerhin die Grübler streiten! Wer recht thut, der ist frei".

Immerkuh, wN.; Mh. —kühe, landschftl. eine zu einem Inventarium unabänderliche

Kuh, die stets bei dem Besitzwechsel mit übergeben werden muß, eiserne Kuh.

immermehr, veralt. Nbw. im Sinn von jemals: Rabener „mehr als man immermehr glauben sollte".

immersatt, Bw. u. Nbw., für immer satt.

immerwährend, Bw. u. Nbw., was fortwährt, nicht aufhört; fortdauernd.

immerzu, Nbw., jetzt selten f. fortdauernd, fortwährend, ununterbrochen; Gellert „die Menschenliebe muß eine lebendige Neigung sein, die uns zu Bemühungen und Thaten für das Beste der Menschen immerzu ermuntert"; Opitz „doch dein Befehl, an dem ich mich ergetze, Fällt immerzu mir unvergessen ein"; vSallet „als ob es, wie's begonnen, Müßt' bleiben immerzu".

Immhamen, mH., —s; unv. Mh., Bchdr. an der Handdruckpresse der Riemen oder Strick, an welchen das Rähmchen anschlägt.

Immi; Immig, unv. Mh., ein Hohlmaß in Schwaben und in der Schweiz für trockene und flüssige Dinge.

immittelst, veralt. Bdw. f. indessen.

immobil [lat.], Bw. u. Nbw., unbeweglich, standhaft.

Immobiliarvermögen, fH. o. Mh., das Vermögen, welches man in unbeweglichen Gütern (liegende Gründe) besitzt; JPaul „auf gleiche Weise wurde dem Teufel ... nur vergönnt, Hiobs Effekten und Immobiliarvermögen anzutasten".

Immobilien [lat.], Hptw. in der Mh., unbewegliche Güter, d. h. liegende Gründe als persönliches Besitzthum.

immoderat [lat.], Bw. u. Nbw., unmäßig, übertrieben, maßlos.

Immoderation [lat.], wH. o. Mh., Unmäßigkeit, Mangel an Mäßigung.

immodest [lat.], Bw. u. Nbw., unmäßig; unbescheiden, unschicklich.

Immodestie [lat.], w. o. Mh., Unbescheidenheit.

Immolation [lat.], wH.; Mh. —en, Opferung, die Darbringung eines Opfers.

immoliren [lat.], ThZ., opfern.

immoralisch [mittellat.], Bw. u. Nbw., unsittlich.

Immoralität [mittellat.], wH. o. Mh., Sittenlosigkeit, Unsittlichkeit.

immortal [lat.], Bw. u. Nbw., unsterblich.

Immortalität [lat.], wH. o. Mh., Unsterblichkeit.

Immortelle, wH.; Mh. —n, die Strohblumen, insofern sie nie verwelken und ihre Farbe behalten.

immun [lat.], Bw. u. Nbw., abgabenfrei, steuerfrei.

Immunität [lat.], wH. o. Mh., Abgabenfreiheit, Steuerfreiheit.

immutabel [lat.], Bw. u. Nbw., unveränderlich.

Immutabilität [lat.], wH. o. Mh., Unveränderlichkeit.

Immutation [lat.], wH. o. Mh., Veränderung, Vertauschung.

immutiren [lat.], ZßZ., verändern, umwandeln; einen Begriff statt des anderen brauchen. — Auch fH. o. Mh.

impar [lat.], Bw. u. Nbw., ungerade, ungleich (an Zahl, Kraft, Theilen ꝛc.).

imparochirt, Bw. u. Nbw., eingepfarrt.

Imparochirte (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, die zu einer Kirche eingepfarrte Person; JPaul „zum Wohlgefallen hiesiger Pfarrgemeinde und sämmtlicher eingepfarrten Imparochirten".

Impaß, mH. o. Mh., Krtspl. das Stechen mit einer niedrigen Karte in Voraussetzung, daß der Gegner keine höhere Karte habe.

impassabel [lat.], Bw. u. Nbw., unwegsam, ungangbar.

impassibel [at.], Bw. u. Nbw., leidenschaftslos.

Impassibilität [lat.], wH. o. Mh., Leidenschaftslosigkeit.

impastiren [ital.], ThZ., 1) Mlr. die Farbe dick und fett auftragen. 2) Kpfrstchr. die mit dem Grabstichel und der Nadel gemachten Punkte mittelst der Striche und Schraffirungen mischen. — Auch fH. o. Mh., wie **Impastirung**, wH. o. Mh.

impenetrabel [lat.], Bw. u. Nbw., undurchdringlich.

Impens [lat.], mH. o. Mh., der Aufwand.

Imperativ [lat.], mH., —es (—s); Mh. —e, die gebietende Form eines Zeitwortes, Befehlform; „geh, gehet!" „höre, höret!"

imperative [lat.], Nbw.; **imperativisch**, Bw. u. Nbw., in der Befehlform ausgedrückt.

Imperator [lat.], mH., —s; Mh. —en, Oberbefehlshaber; Herrscher, Gebieter, Kaiser; JPaul „die kategorischen Imperatoren"; Tieck „unter dem Purpurmantel des Imperators".

imperatorisch, Bw. u. Nbw., gebieterisch.

imperceptibel [lat.], Bw. u. Nbw., unbegreiflich.

Imperceptibilität [mittellat.], wH. o. Mh., Unbegreiflichkeit.

imperfect [lat.], Bw. u. Nbw., unvollkommen.

imperfectibel [lat.], Bw. u. Nbw., was sich nicht vervollkommnen läßt, der Vervollkommnung nicht fähig.

Imperfect —um [lat.], fH., —s; Mh. —e oder —ta, eine Zeitform der Zeitformen, durch welche ein Ereigniß oder eine That bezeichnet wird, die noch nicht vollendet war, als eine neue geschah, die darauf Bezug hatte.

Imperial [mittellat.], mH., —s; Mh. —e [von imperialis, kaiserlich], eine große russische kaiserliche Goldmünze.

Imperialfolio, fH. o. Mh., eine sehr große Form eines Papierbogens.

Impersonale [lat.], fH.; Mh. —lia, ein unpersönliches Zeitwort, nämlich ein solches, dem die erste und zweite Person fehlt, indem es nicht von Personen, sondern nur von Naturerscheinungen und Ereignissen ꝛc. gebraucht werden kann.

impertinent [frz.], Bw. u. Nbw., ungeziemend, frech.

Impertinenz [frz.], wH., 1) o. Mh., die

unverschämte Grobheit. 2) Mh. —ien, eine That unverschämter Grobheit.

impetrabel [lat.], Bw. u. Nbw., was sich erlangen, auswirken, erringen läßt, erreichbar.

impetuös [lat.], Bw. u. Nbw., heftig, ungestüm.

Impetuosität [lat.], wH. o. Mh., die ungestüme Heftigkeit.

Impietät [lat.], wH. o. Mh., Gottvergessenheit, gewissenlose Vergessenheit heiliger Pflicht.

implacabel [lat.], Bw. u. Nbw., unversöhnlich.

implicitren [lat.], ThZ., einschließen, damit in Verbindung sein. Davon **implicite**, Nbw., darin eingegriffen.

Implorant [lat.], mH., —en; Mh. —en, der Bittsteller.

imploriren, ThZ., um Hülfe ansuchen.

imponderabel [mittellatein.], Bw. u. Nbw. unwägbar.

Imponderabilien [mittellat.], Hptw. in der Mh., die unwägbaren Stoffe (Licht, Kälte, Wärme ꝛc.).

Imponderabilität [mittellat.], wH. o. Mh., die Unwägbarkeit.

imponiren [lat.], ZſtZ., einen günstigen Eindruck machen auf jemanden durch sein Betragen. Davon als Bw. u. Nbw. **imponirend**, durch Ansehen einen Eindruck auf jemanden machend.

impopulär [mittellat.], Bw. u. Nbw., nicht beliebt beim Volk.

Impopularität [mittellat.], wH. o. Mh., die Unbeliebtheit beim Volk.

Import [mittellat.], mH. 1) o. Mh., die Einfuhr fremder Waaren im Handel. 2) m. Mh. —en, die Gegenstände oder Waaren der Einfuhr.

important [mittellat.], Bw. u. Nbw., bedeutsam.

Importanz [mittellat.], wH. o. Mh., die Bedeutsamkeit, der Belang, Werth.

Importation [mittellat.], wH. o. Mh., die Einfuhr fremder Handelswaaren.

importiren [lat.], ThZ., fremde Handelswaaren einführen.

importun [lat.], Bw. u. Nbw., rücksichtslos, lästig, unverschämt.

Importunität [lat.], wH. o. Mh., die Rücksichtslosigkeit, Unverschämtheit.

imposant [frz.], Bw. u. Nbw., ansehnlich, Ehrfurcht gebietend an Macht.

impossibel [lat.], Bw. u. Nbw., unmöglich.

impotent [lat.], Bw. u. Nbw., unvermögend, kraftlos.

Impotenz [lat.], wH. o. Mh., Kraftlosigkeit durch Unvermögen; JHVoß „Mannkraft sogar und Energie Wollt ihr die Tollheit nennen: Nach Leidenschaft und Phantasie, Sein selbst nicht mächtig, rennen? Rom's Männersprache nennts Nur Impotenz".

impracticabel [mittellat.], Bw. u. Nbw., unausführbar; unthunlich; unwegsam.

Imprägnation [mittellat.], wH. o. Mh., die Sattigung durch Befruchtung.

Imprimatur [lat.], unv. sH. o. Mh., die Erlaubniß des Druckes eines Schriftwerkes durch die Censur.

imprimiren, sich etwas, zrckfZ., einprägen ins Gedächtniß.

Improbation [lat.], wH. o. Mh., die Mißbilligung.

Improbität [lat.], wH. o. Mh., die Unredlichkeit.

Impromptü [frz., spr. än'pron'tüh], sH.. —s; Mh. —s, ein Gedicht oder Tonstück aus dem Stegreif; bildl. ein unvermuthet eingetretenes Ereigniß, das mit dem übrigen in keinem Zusammenhange steht, und besonders durch nichts vorbereitet ist.

Improvisator [ital.], mH., —s; Mh. —en, ein Dichter, der über ein gegebenes Thema aus dem Stegreif in Versen spricht; Senme „drollig genug sind die gewöhnlichen Improvisatoren und Deklamatoren auf dem Marktplatze und am Hafen, die ... über irgend eine berühmte Stelle sprechen, oder aus dem Stegreife über ein gegebenes Thema theils in Prosa, theils in Versen sogleich mit ... Feuer reden".

improvisiren, ThZ., aus dem Stegreif dichten.

imprudent [lat.], Bw. u. Nbw., unklug, unvorsichtig.

Imprudenz [lat.], wH. o. Mh., Unklugheit, Unbesonnenheit.

impuber [lat.], Bw. u. Nbw., unreif, noch nicht mannbar (nur von jungen Leuten gebräuchlich).

Impubertät [lat.], wH. o. Mh., Unmannbarkeit.

impudent [lat.], Bw. u. Nbw., schamlos, frech.

Impudenz [lat.], wH. o. Mh., Schamlosigkeit.

Impuls [lat.], mH.; Mh. —e, Antrieb, Anregung.

impune [lat.], Nbw., ungestraft (besonders in Rücksicht auf bloße üble Folgen).

Impurität [lat.], wH. o. Mh., die Unlauterkeit.

imputabel [lat.], Bw. u. Nbw., zurechnungsfähig.

Imputabilität [mittellat.], wH. o. Mh., die Zurechnungsfähigkeit.

Imputation [mittellat.], wH. o. Mh., die Anschuldigung; Zurechnung.

imputiren [mittellat.], ThZ., beimessen, Schuld geben, zurechnen.

in [altd. innan, wie das alte inne oder innen, das nur noch in einzelnen Fällen und dichter. gebräuchlich ist; goth. in; agf. on, into], Vrhw., dessen Grundbegriff ein Sein in mannichfacher Beziehung: in einem Raum (örtlich, oder Zeit); oder Zustande bezeichnet, und entweder mit dem Dat., oder mit dem Acc. verbunden wird. — Mit dem Dat., auf die Frage wo? [Eh. in dem, in welchem, einigem, der; Mh. in den, in welchen, einigen ꝛc.], wo es auch mit dem bestimmten Artikel in im zusammengezogen wird (s. im), oder ins, bezeichnet es: 1) das Befinden einer Person oder Sache in einem Raum, Behältniß, Lande oder Ort; in der Stube, Kirche ꝛc.;

Leſſing „ſeine Schiffe liegen In allen Häfen“; Schiller „weiß ich nur, daß du meinen Staub mit ſeinem In Einem Aſchenkruge ſammeln wirſt“; Rückert „er ſah nicht ... den Drachen in der Flut“; in Sachſen, Preußen, Baiern ꝛc.; Schiller „ſuchet Euch Den Poſten aus in meinen Königreichen“; in Leipzig, München, Berlin ꝛc.; in einem Buche leſen ꝛc.; in der der Luft; die Blumen in dem Garten, die Bäume in dem Walde ꝛc.; in dem (im) Bette liegen; im Waſſer leben Fiſche ꝛc.; Schiller „in guter Schule Hat er des Schmeichelns Künſte ausgelernt“; in der Schule ſein, d. h. in dem Raum oder Ort, wo die Schule gehalten wird; Schiller „regierte Recht, ſo läget Ihr vor mir Im Staube jetzt, denn ich bin euer König“; im Gedränge ſein; im freien Felde; ſich im Spiegel beſehen; „die Geſellſchaft, in der ich reiſe“; in Geſellſchaft ſein; ſich in einer Geſellſchaft befinden; „in der ganzen Gegend befindet ſich kein ähnliches Grundſtück“; in der Gegend, d. h. ungefähr dort ꝛc.; in der Nähe oder Ferne; im Grünen ſitzen; in der Stube auf und ab gehen; ſich in einem Winkel verbergen; „in dieſen Schuhen geht es ſich gut“; ſich im Fluß baden; in der Mitte entzwei brechen; im Sonnenſchein oder Mondenſchein; „in dem Bilde erkennt man die ganze Eigenthümlichkeit der Gegend“; Goethe „in der Anſicht von Tell's Capelle am Vierwaldſtädter See“; — im bildl. Gebrauch, Schiller „in deinen blaſſen Mienen Will ich das Urtheil meines Todes leſen“; ebd. „etwas Wahres finde ich in dieſen Worten“; Goethe „die Phantaſie in meinem Sinn Iſt dießmal gar zu herriſch“; WSchlegel „der Liebe Andrang, wie ſie klopft In meinem Herzen“; Tieck „gewiß können wir über die Leidenſchaften nur dann etwas Bedeutendes ausſprechen, wenn wir ſie im eignen Herzen erfahren haben“; Schiller „Unglücklicher, was willſt du thun? So ruft In ſeinem Innern eine treue Stimme“; Tieck „es ſchmerzt mich, daß ich mich wieder habe verleiten laſſen, Dinge zu behaupten, die immer nur mit ſchwachen Faſern in unſerm Innern wurzeln können“; bildl. RA. etwas im Sinn haben; einen im Verdacht haben; einen im Stich laſſen; einem im Wege ſtehen, d. h. hinderlich ſein; er iſt ein Scheim in der Haul; einander in den Haaren liegen, d. h. mit ihm im Streit ſein. 2) bezeichnet es den Zuſtand oder das Verhältniß, die Umſtände einer Perſon oder Sache; ſich in Gefahr, Noth, Verlegenheit ꝛc. befinden, ſchweben, leben ꝛc.; mit jemandem in Unterhandlung, im Bunde ſtehen; in jemandes Dienſt, Sold ſtehen; in großer Eil laufen; im Ueberfluß, in Armuth, in Ruhe, in drückenden Verhältniſſen leben; mit einem in Friede und Freundſchaft, oder in Feindſchaft leben; in der Ehe leben; im hohen Anſehen ſtehen; einem in der Noth beiſtehen; einen in ſeiner Gewalt haben; Schiller „in dem Treffen bei Lützen“; Wieland „in dieſem Zuſtande hielt ich mich für ſo glücklich, als ꝛc.“; ebd. „der Verluſt der Freiheit ſchien ihn in den Umſtänden, worin er war, wenig zu bekümmern“; ebd. „wir wandelten Hand in Hand beim ſanften Mondſcheine“, d. h. in größter Vertrautheit; in Ungewißheit, Angſt, Zweifel, Sorgen, Freude, Hoffnung ꝛc. leben; Schiller „ein üppig laſtervolles Leben büßt ſich In Mangel und Erniedrigung allein“; JPaul „es iſt, als ob ſie in dem Zurücktreten der leichten und lauten Außenwelt Raum und Ruhe für ihre Innenwelt gewänne“; Schiller „in milder Wehmuth wird dein Schmerz ſich löſen“; im Traum ſein; ein Haus im baulichen Zuſtande erhalten; in ſeinen Unterſuchungen, Forſchungen ꝛc. fortfahren; „darin hat ſie Unrecht, daß ſie glaubt ꝛc.“; im Spiel glücklich (unglücklich) ſein; Schiller „ſo iſt der relative Werth des Menſchen, der in der Kultur begriffen iſt, im Ganzen genommen, niemals beſtimmbar“; ebd. „ſo kann der kultivirte Menſch in ſeiner Art niemals vollkommen werden“; „in dieſer Sache läßt ſich noch viel thun“; im Herzen zufrieden; in Gott vergnügt; Schiller „doch beſſer iſt's, Ihr fallt in Gottes Hand, Als in der Menſchen!“; ebd. „die Pfalz war in ſeinen Händen“; in etwas bewandert ſein; Schiller „ich bewundre Des Königs luſt'gen Beichtiger, der ſo Bewandert iſt in witzigen Geſchichten“; Wieland „wie weit es ein Sterblicher durch die Kräfte der Natur in beiden bringen könnte“; ebd. „es gebe ... keine Kunſt, deren Theorie ſowohl als Ausübung er nicht in ſeiner Gewalt habe“; „in ihm ſank ſeine letzte Hoffnung“; Schiller „er mußte alſo dem letztern an Vollkommenheit unendlich nachſtehen, wenn bloß auf das Verhältniß, in welchem beide zu ihrer Art und zu ihrem Maximum ſtehen, geachtet wird“; bildl. etwas in ſich ſchließen, d. h. enthalten. 3) bezeichnet es die Art und Weiſe des Seins, der Thätigkeit ꝛc.; etwas in der Uebereilung, Hitze, Wuth ꝛc. thun; etwas im Ernſt (Scherz) ſagen; etwas in Eile thun; Schiller „dieſer Weg, den die neueren Dichter gehen, iſt übrigens derſelbe, den der Menſch überhaupt ſowohl im Einzelnen als im Ganzen einſchlagen muß“; in eigener Perſon, d. h. ſelbſt; Schiller „ein ſolcher Mann fand ſich in dem Reichskanzler Oxenſtierna“; Leſſing „er hätt' in dieſem Wahne nicht das Kind Bloß auferzogen?“; vKleiſt „das Firmament War heiter und voll Glanz. Sie ſegelten In ſeinem Wiederſchein geruhig fort“; im Fragen und Reden vorwitzig; Lichtenberg „da hälten Sie ſie ſehen ſollen, mit welchem Anſtand ſie ſich in den Hüften wog“; Schiller „der Anblick des ſchwediſchen Heeres, das in Schlachtordnung daſtand“; ebd. „oder ſie mußten ſich in einem neuen Bunde verknüpfen“; Wieland „in der That hatte dieſer in ſeiner Geſichtsbildung und in ſeiner ganzen Figur etwas ſo Jungfräuliches, daß ꝛc.“; ebd. „und dabei in ihrem ſchönſten Putz aufzuziehen pflegten“; Leſſing „mit innigſter Ergebenheit in Gott“; in Gleichniſſen reden, lehren; Schiller „und alle Früchte ſeiner Siege in einem nachtheiligen Frieden zu verlieren“; Seume „und fing an in meinem ſtärkſten Baßtone auf gut ruſſiſch zu fluchen“; in einem gebieteriſchen Ton; „alles in der Welt geſchieht in einer gewiſſen

Ordnung"; ein Buch in Folio, Octav ꝛc.; „ihr Vermögen besteht in Grundstücken"; „zehn Thaler in Gold"; „zwölf Ellen in Einem Stücke"; Schiller „in des Kaisers Namen! Haltet an und steht!"; im höchsten Grade; im allgemeinen, besondern ꝛc.; in Wahrheit; vPlaten „es ergießen in Strömen die Menschen sich"; in Menge; vPlaten „zünden Lichter und Flämmchen sich an in Unzähligkeit"; „er sonnt sich im warmen Sonnenstrahl". 4) bezeichnet es einen Beweggrund; etwas in der besten Absicht thun; in Geschäften ꝛc. reisen; in der Hoffnung auf gut Glück etwas unternehmen; Schiller „im Bedürfniß gegründet sein"; in Rücksicht auf ꝛc.; in Erwägung der Umstände. — 5) wird es zu Zeitbestimmungen gebraucht, und zwar zur allgemeinen Bezeichnung eines gewissen Zeitraums ohne bestimmte Zahl; „in meinem ganzen Leben (nicht)"; „im vorigen Jahr"; Herder „sie übten sich in ältern Zeiträumen"; Wieland „in seinen jüngern Jahren"; ebd. „in dem fortdauernden Momente der Entzückung"; ebd. „und in Einem Augenblick mehr empfinden, als die Zunge der Musen selbst in ganzen Jahren auszusprechen vermöchte"; in der Nacht; in aller Frühe; in der Jugend; in der Blüthe der Jahre; in diesem Augenblick, oder auch: diesen Augenblick ging er weg; im Mai; „wir leben in einer unruhigen Zeit"; Lessing „im Hui den reichsten Bettler In einen armen Reichen zu verwandeln?"; vPlaten „mein Geist, bewegt von innerlichem Streite Empfand so sehr in diesem kurzen Leben ꝛc." — Dann bezeichnet es allgemein einen Zeitraum, in dem etwas geschehen; Luther, 2 Mos. 20, 11 „in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht"; Ap. 18, 17 „in Einer Stunde ist verwüstet solcher Reichthum"; „der Blitz schlug in einem Tage dreimal ein"; „nach Dresden kommt man in drei Stunden"; „das läßt sich in so kurzer Zeit nicht abmachen"; Wieland „wofern es anders noch ihres gleichen in diesem verderbten Zeitalter gibt"; vPlaten „wer aber selbst in schlaffer Zeit, Wer, spricht, erhielt sich wach?"; Schiller „wir haben auch in neuern, ja sogar in neuesten Zeiten naive Dichtungen"; ebd. „und dieses entscheidenden Vortheils beraubte er sich selbst in dem Augenblicke, da er sich als einen Verbrecher entlarvte". — Es bezeichnet ferner eine künftige Zeit, von jetzt an gerechnet; in kurzer (kürzester) Zeit; in künftigem Jahr; „sie reist längstens in zwei Tagen ab"; „in einer Stunde wird es fertig"; „in Jahr und Tag"; „in einer Stunde ist er wieder da (hier)"; „das glaube ich in aller Ewigkeit nicht", d. h. nimmermehr. — Mit dem Acc. wird es, auf die Frage wohin? verbunden, um die Richtung einer Bewegung wohinein (Ort, Zustand, Zeit ꝛc.) zu bezeichnen. 6) in einen Raum, Ort ꝛc. hinein; Wasser in das Glas gießen; in den Wagen steigen; in das Haus einbrechen; in die Schule gehen; Schlösser in die Luft bauen; etwas in Gold fassen; sich in einen Winkel verbergen; sich in den Finger schneiden; in die Flucht schlagen; einem etwas in die Hand drücken; „die Thränen traten ihm in die Augen"; in Gesellschaft gehen; sich in eine unbekannte Gegend verirren; Tiedge „doch kenn' ich einen Augenstern, In den ich lieber sehe"; Schiller „denn in das Innere kann kein Glücklicher mir schaun"; Schiller „ich aber will In Orleans, meines Vaters Stadt, mich werfen"; Lessing „ins Haus nun will ich einmal nicht"; JPaul „sie traten ins laute Knollische Zimmer ein"; Herder „wenn Ihr mich enterbet, Vater, Ohne Land und ohne Boden, Muß mich in die Fremde flüchten"; Matthisson „eh' in die Schattenwelt Elysiums mein seliger Geist sich senkt"; Schiller „ich habe noch Ein wichtiges Bekenntniß abzuliegen; In Ihre Hände leg' ich's ab"; ebd. „in eine stürmevolle Zukunft schauen"; ebd. „läßt uns einen ziemlich hellen Blick in das Schicksal thun, welches Deutschland bei fortdauerndem Glück des Königs erwartete"; AGrün „da ruht ein liebendes Paar, Das blickt sich ins Antlitz, so innig und klar, Das blickt sich ins funkelnde Aug' hinein"; vPlaten „gedenke nicht des Augenblicks, Ins tiefre Werden sieh!"; sich in eine Sache mischen, mengen; in Besitz nehmen; in jemanden dringen; in sich gehen; „in Gottes Hände befahl ich meinen Geist"; einem in die Rede fallen; sich in den Mantel hüllen; „er geizt in seinen Sack"; in die Wette laufen; etwas in kleine Stücke schneiden; sich in die Leute schicken; in laute Klagen, Thränen ausbrechen. 7) bezeichnet es das Gerathen in einen Zustand oder ein Verhältniß; in Armuth, Noth ꝛc. gerathen; den Feind in die Flucht schlagen; sich in sein Schicksal finden; sich in die Lage eines andern versetzen; jemanden in seinen Schutz nehmen; einen in Erstaunen versetzen; in Erstaunen gerathen; Wieland „Agathon mußte in den Fall gesetzt werden, sich selbst zu hintergehen"; vCollin „in seine Seele haucht' ich meine aus"; in Erstaunen, Verdacht ꝛc. gerathen; etwas in den Gang bringen; Schiller „die Stadt Kostnitz schien besonders geschickt zu sein, sie mit den Eidgenossen in Verbindung zu setzen"; ebd. „sein böser Genius hat ihn von selbst in die Hände der Rache geliefert"; ebd. „Eger konnte jedoch jeden Augenblick in feindliche Hände fallen". 8) bezeichnet es die Thätigkeit oder das Geschehen, wodurch etwas hervorgebracht wird; Wieland „sie theilten sich in zwei Haufen"; Schiller „und die schwedische Macht, außer Stand gesetzt, in eine Unterdrückerin auszuarten, tritt in die bescheidenen Grenzen einer Alliirten zurück"; ebd. „die Bestürzung, in welche der Verlust ihres Oberhauptes die deutschen Protestanten versetzte"; ebd. „eben dieser tiefe Blick in die damalige Lage der Dinge, der ihm die ganze Größe des Uebels aufdeckte, zeigte ihm auch die Mittel, es zu befiegen"; Blumen in einen Strauß zusammenbinden; in Gold, Silber, Horn, Holz ꝛc. arbeiten; in Kupfer stechen; Figuren in Holz schnitzen; etwas in vier ꝛc. Theile zerschneiden, theilen ꝛc.; etwas in tausend Stücke, kurz und klein schlagen; ein Werk in vier Bänden herausgeben; in jemandes Pläne eingehen; etwas in Vorschlag bringen; in jemandes Geheimniß drin-

gen; Schiller „indem er die Schweden in sein Bündniß zu ziehen suchte"; ebd. „aber diese schwankende Vermuthung mußte sich in Gewißheit verwandeln, ehe er seine Maske abwarf"; ebd. „um jedoch der Gerechtigkeit nicht in ihr Amt zu greifen, beschließt man ꝛc."; ebd. „ausschweifend im Strafen wie im Belohnen, wußte er den Eifer seiner Untergebenen in immerwährender Spannung zu erhalten"; Wieland „so vollführte sie es auf eine Art, die alles, was er bisher Vergnügen und Wonne genannt hatte, in Schatten und Träume verwandelte"; etwas in Zweifel ziehen; bildl. in sich gehen, d. h. seine verkehrte Gesinnung aufgeben, und eine bessere annehmen; „das ist ihm in den Tod zuwider". 9) bezeichnet es ein Verhältniß der Größe, Länge, Entfernung, Menge ꝛc.; ein Platz von zwanzig Ellen in die Breite und funfzig in die Länge; in die weite Ferne hinaus; in die Höhe und Tiefe; in die Länge und die Quere. In gewissen Fällen kann in weggelassen werden, z. B. Gellert „und rückt den spitzen Hut die Quere". 10) drückt es auch in einer Zahlgröße das Ungefähre aus; Luther, 2 Macc. 12, 4 „Judas brachte ihrer in die dreißigtausend um"; Gellert „ich würde Ihnen zur Ehe rathen, da ich weiß, daß Sie in die fechzig sind". In diesem Gebrauch ist auch an gebräuchlich. 11) bezeichnet es eine ungewisse Zeitdauer, auch mit bis verbunden; Luther, Matth. 6, 13 „dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit"; „die Sache zieht sich in die Länge"; Lichtwer „sie graben in die Nacht"; „sie wollen in Kürze (im Kurzen) zu uns kommen". 12) auch in der Zsmtzg. ist es gebräuchlich, z. B. inbrünstig, inständig ꝛc.

inadäquat, Bw. u. Nbw., nicht entsprechend, nicht passend.

Inanität [mittellat.], wH. o. Mh., die Nichtigkeit.

inarticulirt [mittellat.], Bw. u. Nbw., undeutlich (Laute).

inästimabel [mittellat.], Bw. u. Nbw., unschätzbar.

Inauguraldisputation [lat.], wH.; Mh. —en, ein gelehrter öffentlicher Streit bei der Erlangung eines höheren akademischen Grades.

Inauguraldissertation [lat.], wH.; Mh. —en, eine Schrift für einen gelehrten öffentlichen Streit, **Inauguralschrift**, wH.; Mh. —en.

Inauguration [lat.], wH.; Mh. —en, die feierliche Einweihung zu einer Würde.

inauguriren [lat.], ThZ., einweihen.

Inbegriff, mH.; Mh. —e, 1) veralt. s. Bezirk. 2) das was die zu einem Ganzen gehörigen Lehren begreift, umfaßt; das Ganze; „der große und weite Inbegriff der göttlichen Absichten"; Goethe „muß ich an diesem hingestreckten Leibe Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?" 3) veralt. ein Schriftwerk, worin eine Wissenschaft in Kürze dargestellt ist.

Inbrunst, wH. o. Mh., 1) veralt. die innere fieberhafte Hitze in einer Krankheit. 2) bildl. die feurige Empfindung der Zuneigung und Liebe; Klopstock „da mit kindlicher Inbrunst nun der Knab' ihn umarmte"; mit Inbrunst beten; Tieck „ich konnte nicht so wie er mit Inbrunst das umfassen, was er das Christenthum nannte".

inbrünstig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bildl. Inbrunst beweisend, im höchsten Grade innig; Wieland „wie? er sollte eine so inbrünstige Liebe mit so schnödem Undank erwiedern?"; vPlaten „denn es liebt inbrünstige Liebe den Ort, Wo zärtlichen Ergusses einst gepflegt sie"; inbrünstig beten.

Inbusen, mH., —s; unv. Mh., wie Ingarn.

Incarceration [lat.], wH.; Mh. —en, die Verhaftung, Einsperrung.

incarceriren [lat.], ThZ., einen, in das Gefängniß werfen.

incarnat [frz.], Bw. u. Nbw., hoch rosenroth, fleischfarben. Davon **Incarnat**, sH. o. Mh., die hoch rosenrothe Farbe, die **Incarnatfarbe**, wH. o. Mh.

Incarnation [mittellat.], wH. o Mh., die Verkörperung.

incarnativ [mittellat.], Bw. u. Nbw., fleischerzeugend.

incarniren [mittellat.], in Fleisch verwandeln.

incartiren, ThZ., in Karten fassen, einkarten.

incassiren, ThZ., außenstehendes Geld einziehen; von **Incasso**, sH.; Mh. —s, die Einziehung außenstehenden Geldes, das eingezogene Geld.

incident; **incidenter** [lat.], Nbw., beiläufig; Schiller „denn incidenter muß ich dir sagen, du richtest nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbst".

Incidentien, Hptw. der Mh. [lat.], Zwischenvorfälle.

Incidenz [lat.], wH. o. Mh., ein Fall, wo ein Umstand, Ereigniß, Grund ꝛc. in die Hauptsache passend ꝛc. nebenbei einfällt.

Incidenzpunkt, mH.; Mh. —e, ein Punkt oder Umstand, der als Nebensache wichtig und streitig ist.

Incision [lat.], wH. o. Mh., ein Einschnitt, das Einschneiden.

incisiv [lat.], Bw. u. Nbw., einschneidend.

incivil [lat.], Bw. u. Nbw., unhöflich.

Incivilität [mittellat.], wH. o. Mh., Unhöflichkeit.

Inclination [lat.], wH. o. Mh., 1) der Hang, die Neigung in einer von der senkrechten Stellung abweichenden Lage eines Körpers; z. B. die Inclination der Magnetnadel ist der Winkel, welchen eine in ihrem Schwerpunkt in vertikaler Lage aufgehängte Magnetnadel mit einer horizontalschwebenden bildet. 2) bildl. der Hang, die Zuneigung zu einer Person ꝛc.

Inclinationsbeobachtung, wH.; Mh. —en, die Beobachtung der Inclination einer Magnetnadel.

Inclinationsbouffole, wH.; Mh. —n, eine Bouffole zur Beobachtung der Inclination der Magnetnadel, Inclinatorium.

Inclinationsnadel, wH.; Mh. —n, eine vertikal hängende gegen eine horizontal schwebend gerichtete Magnetnadel.

Inclinatorium, sH., —s; Mh. —rien, wie Inclinationsbouſſole.

incliniren [lat.], ZſtZ., Neigung zu einem oder etwas haben.

includiren [lat.], ThZ., einſchließen, in ſich begreifen, enthalten.

incluſive [lat.], Nbw., einſchließlich, mit Einſchluß.

Incluſum [lat.], sH., —s; o. Mh., die Einlage, der Beiſchluß.

incoërcibel [lat.], Bw. u. Nbw., unbezähmbar.

incognito [lat.], Nbw., eig. unerkannt, ungeſehen (von Perſonen). Der gewöhnliche Gebrauch hat damit den Begriff: unter falſchen Namen, verbunden, inſofern Perſonen, die incognito reiſen oder einen fremden Ort beſuchen und nicht geſehen und erkannt ſein wollen, auch einen fremden Namen annehmen; Goethe „zwar bin ich ſehr gewohnt incognito zu gehn; Doch laßt am Galatag man ſeinen Orden ſehn". — Als sH. o. Mh., das Verbergen des wahren Standes und Namens.

incohärent [lat.], Bw. u. Nbw., unzuſammenhangend, zuſammenhangslos.

Incohärenz [lat.], wH. o. Mh., der Mangel an Zuſammenhang, die Zuſammenhangsloſigkeit.

incombuſtibel [lat.], Bw. u. Nbw., unverbrennbar.

incomeſtibel [lat.], Bw. u. Nbw., ungenießbar.

incommenſurabel [mittellat.], Bw. u. Nbw., nicht im gehörigen Verhältniß ſtehend, ohne Ebenmaaß.

incommode [lat.], Nbw., unbequem, unbehaglich.

incommodiren [lat.], 1) ThZ., beläſtigen, läſtig werden, beſchwerlich fallen. 2) ſich, zckſZ., in der Höflichkeitsſprache: ſich für einen andern bemühen, ſich Mühe machen; Goethe „incommodirt Euch nicht!"

Incommodität [mittellat.], wH. o. Mh., die Unbequemlichkeit, Beſchwerde, Mühe, die ſich jemand für einen andern macht.

incomparabel [lat.], Bw. u. Nbw., unvergleichlich; vortrefflich.

Incomparabilität [mittellat.], wH. o. Mh., die Unvergleichlichkeit.

incompenſabel [lat.], Bw. u. Nbw., unerſetzlich, was ſich nicht vergüten, ausgleichen läßt.

incompetent [lat.], Bw. u. Nbw., unbefugt, nicht berechtigt in einer Angelegenheit ein Urtheil zu fällen, zu richten.

Incompetenz [lat.], wH. o. Mh., die Unbefugtheit zum entſcheidenden Urtheil.

incomplet [lat.], Bw. u. Nbw., woran einzelne Stücke fehlen.

incomprehenſibel [lat.], Bw. u. Nbw., unbegreiflich.

incompreſſibel [lat.], Bw. u. Nbw., was ſich nicht zuſammendrücken läßt.

in concreto [lat.], Nbw., in einem beſtimmten Fall.

inconform [lat.], Nbw., nicht übereinſtimmend.

Inconformität [lat.], wH. o. Mh., der Zuſtand im Mangel der Uebereinſtimmung, Ungleichförmigkeit.

incongruent [lat.], Bw. u. Nbw., nicht zuſammenpaſſend, nicht übereinſtimmend.

Incongruenz [lat.], wH. o. Mh., der Zuſtand im Mangel der Zuſammenſtimmung.

inconſequent [lat.], Bw. u. Nbw., nicht folgerecht; in ſeinen Handlungen und Grundſätzen inconſequent ſein.

inconſiderabel [lat.], Bw. u. Nbw., unbetrachtlich, unwichtig.

Inconſideration [lat.], wH. o. Mh., die Unbedachtſamkeit, Unbeſonnenheit.

inconſiſtent [lat.], Bw. u. Nbw., ohne Zuſammenhalt; unhaltbar; beſtandlos.

Inconſiſtenz [lat.], wH. o. Mh., Beſtandloſigkeit, Haltloſigkeit.

Incontro [ital.], unv. sH. o. Mh., Kfmſpr. das günſtige Zuſammentreffen von Umſtänden.

inconvenabel [lat.], Bw. u. Nbw., unpaſſend; ungelegen; unbequem.

Inconvenienz [lat.], wH. o. Mh., die Unzuträglichkeit eines Umſtandes ꝛc.

Incorporation [lat.], wH. o. Mh., die Einverleibung.

incorporiren [lat.], ThZ., etwas, einverleiben.

incorrect [lat.], Bw. u. Nbw., unrichtig, fehlerhaft.

Incorrectheit, wH. o. Mh., Fehlerhaftigkeit, Unrichtigkeit.

incorrigibel [frz.], Bw. u. Nbw., unverbeſſerlich.

incorrupt [lat.], Bw. u. Nbw., unverdorben.

incorruptibel [frz.], Bw. u. Nbw., unverderblich; unbeſtechlich.

incredibel [lat.], Bw. u. Nbw., unglaublich.

Incredulität [mittellat.], wH. o. Mh., die Ungläubigkeit.

Increment [lat.], wH. o. Mh., die Zunahme, das Wachsthum.

incriminiren [frz.], ThZ., einen, eines Verbrechens beſchuldigen.

incroyabel [frz.], Bw. u. Nbw., unglaublich.

Incruſtation [lat.], wH. o. Mh., ein durch Einwirkung von Naturkräften (im Waſſer ꝛc.) entſtehender ſteinartiger Ueberzug eines Körpers.

incruſtiren, ZſtZ., einen ſteinartigen Ueberzug erhalten.

Incubation [lat.], wH.; Mh. —en, eig. das Liegen auf etwas; das Liegen und prophetiſche Träumen an einem heiligen Ort.

Incube, mH., —n; Mh. —n, das, was auf etwas liegt, die aufliegende Laſt (auf dem Rücken); JPaul „der Hornrichter ſetzte den Inkuben ſeines Rückens ab".

inculpabel [lat.], Bw. u. Nbw., ſchuldlos, ohne Schuld, dem ſich keine Schuld eines Vergehens nachweiſen läßt. **Inculpant**, mH.; —en; Mh., ein Ankläger. **Inculpat**, mH., —en; Mh. —en, der Beklagte. **inculpiren**, ThZ., einen, beſchuldigen, einer Schuld anklagen.

incumbiren, [lat.], ThZ., einer Sache obliegen.

Incunabel [lat.], wH.; Mh. —n, das erſte

Druckwerk einer Schrift, besonders aus der frühesten Zeit des Buchdrucks.

ineurabel [lat.] Bw. u. Nbw., unheilbar.

Incursion [lat.], wH.; Mh. —en, ein feindlicher Einfall.

Indagation [lat.], wH. o. Mh., das Erforschen, Nachspüren.

indecent [lat.], Bw. u. Nbw., unschicklich, unziemlich. **Indecenz**, wH. o. Mh., die Unschicklichkeit.

indeclinabel [lat.], Bw. u. Nbw., unbeugsam; Sprchl. von Hauptwörtern und Beiwörtern: unveränderlich durch alle Beugfälle.

Indecorum [lat.], fH. o. Mh., das Unanstandige, das, was sich nicht ziemt.

indelicat [lat.], Bw. u. Nbw., unzart (im Benehmen).

Indelt, fH., —s; Mh. —e, ein Sack von Barchent, in welchen die Federn eines Bettes geschüttet werden, der dann noch mit einem Ueberzug überzogen wird.

indem, 1) veralt. Nbw. der Zeit s. in diesem Augenblick; „er wird indem wiederkommen". 2) gew. als Bdw. f. während, und zwar im Vordersatz, wo dann so, ꝛc. im Nachsatz folgt; z. B. Luther, Dan. 8, 5; Matth. 1, 20; Wieland „indem er sich in diesem Traum verlieret, Macht ihn sein Freund den Abendstern bemerken"; Goethe „indem eine solche Uebereinkunft sich einleitet, so tritt zu wechselseitiger liebevoller Nöthigung noch eine dritte hinzu". In freierer Fügung des Vordersatzes und Nachsatzes erscheint es im Vordersatz, z. B. Schiller „Halte mich nicht auf! Indem ich hier verweile, dingt er schon Die Mörder". — Im Nachsatz bezeichnet es eine Erklärung; Gellert „ich will sogar meine Vernunft vergessen, indem ich mit Ihnen rede; Goethe „und doch hat er sehr viel geleistet, indem er das Angedeutete genugsam herausahndete"; vPlaten „rasch eilt er zur Kapelle, Indem er noch das Malgeräth Den Schülern reicht". 3) bezeichnet es eine Ursache f. weil; „er versprach es ihm, indem er seinen Wunsch für billig hielt".

Indemnisation [lat.], wH. o. Mh., Rechtsw., die Schadloshaltung. **indemnisiren**, ThZ., schadlos halten, entschädigen. **Indemnität**, wH. o. Mh., der durch Entschädigung bewirkte Zustand.

independent [lat.], Bw. u. Nbw., unabhängig. **Independenz**, wH. o. Mh., die Unabhängigkeit; damit zusammengesetzt **Independenzakt**, mH.; Mh. —en, eine That der Unabhangigkeit; JPaul „so hatt' er doch seine Freude daran, daß andere Gäste ihren auf hatten, und sonst überall von den herrlichen akademischen Freiheiten und Independenzakten der Wirthstuben den besten Gebrauch machten".

Inder, mH., —s; unv. Mh.; **Inderin**, wH.; Mh. —nnen, wie Indier. Davon gebildet **Inderschatz**, mH., d. h. der Reichthum, den man gewöhnlich den Indern zuschreibt; GSchwab „der Inderschätze reiches Gut".

indeß; indessen [ahd. innan thes, inin diu; es ist ein Hptw. Verlauf zu ergänzen, im Sinn von während er dieß thut, während dieß geschieht, während der Zeit], Bdw., und bezeichnet 1) ein Zeitverhältniß zweier in Beziehung zu einander stehenden Ereignisse f. während, in der Zeit, und steht entweder im Nachsatz; Luther, 1 Mos. 37, 25 u. ö.; Lessing „Ihr athmet Wand an Wand mit ihr, Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen? Die arme Recha, die indeß verbrannte! Fast, fast verbrannte!"; JHVoß „ihn bettet Gott zu süßer Ruh', Und zieht des Dunkels Vorhang zu; Er aber sorgt indeß und wacht"; vPlaten „nicht, weil Gewerbfleiß oder Verkehr dir blüht, Den andre Städte missen, indeß du stolz Freiheit genießest"; — oder im Vordersatz, wo vorzugsweise indeß zu brauchen ist; z. B. „indeß du pflanzest, gieße ich". In diesem Gebrauch wurde ehemals gewöhnlich damit da oder daß verbunden. 2) hat es einen beschränkenden Sinn, wie jedoch, dessenungeachtet ꝛc.; Lessing „ei, was sagst du! Hat indeß Wohl nicht sehr unrecht!"; ebd. „ich, der mehr, Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indeß Euch keiner Lüge"; Goethe „alles verlor ich indeß, und tausendmal dacht' ich der Warnung"; ebd. „noch mehr Kunstverdienst glauben wir indessen dem Bild mit der gothischen Kirche zuschreiben zu dürfen"; Schiller „indessen nehmt Euren Urlaub von der Königin"; Wieland „indessen wird, so sichtbar als es war, den Beiden Weisen doch davon nichts offenbar"; Seume „mir ward zwar auch etwas unheimlich, nicht aber vor Geistern, sondern vor Straßenräubern ....; indessen sammle ich in dergleichen Fällen als ein guter Prädestinatianer meinen Muth"; Schiller „bin indeß weit herum gewesen".

indeterminirt [lat.], Bw. u. Nbw., unentschieden (in der Selbstbestimmung). **Indeterminismus**, mH. o. Mh., die Lehre von der unbeschränkten Freiheit des Willens.

indevot [lat.], Bw. u. Nbw., unehrerbietig.

Index [lat.], mH.; Mh. —dices, Register, Inhaltsnachweis nach der alphabetischen Wortfolge.

Indianer, mH., —s; unv. Mh.; **Indianerin**, wH.; Mh. —nnen, einer der Ureinwohner von Amerika. Man unterscheidet sie so von den Indiern, den Bewohnern und Eingebornen Ostindiens. Davon das Bw. u. Nbw. **indianisch**, gewöhnlich, wie die Hptwr. verschieden; aber bei Goethe für indisch „der Schlafrock mit indianischen Blumen".

Indication [lat.], wH.; Mh. —en, die Anzeige, das Anzeichen.

Indicativ [lat.], mH.; —s; Mh. —e, die Form des Zeitworts, durch welche etwas bestimmt bezeichnet oder ausgesagt wird.

Indicia, —cien [lat.], Hptw. in der Mh., Merkmale, Anzeichen. **indiciren**, ThZ., durch gewisse Merkmale anzeigen. **Indiction**, wH. o. Mh., die Ankündigung; ehemals ein Zeitraum von funfzehn Jahren, nach dem den römischen Kaisern das Kopfgeld bezahlt werden mußte, daher auch die Kaiserzahl, die Römerzinszahl.

Indien, Name eines Ländergebiets im öst-

lichen Asien, das am Indusfluß liegt, und südlich an das Meer stößt; Tiedge „auf Indiens Gefilden"; Tieck „in den beiden [Ost- und West-] Indien ist für abenteuernde Streiter, für Glück suchende und unternehmende Geister ein ungeheures Feld eröffnet". — Der Bewohner desselben heißt **Indier**, mH., —s; unv. Mh.; **Indierin**, wH.; Mh. —nnen (versch. Indianer im Sprachgebrauch, aber gleichbedeutend mit Inder) und davon das Bw. u. Nbw. **indisch**; Schiller „dann zum Gewande wählt das Kunstgewebe Des Indiers"; Rochlitz „erwerbt euch indisch Gold".

Indienne [frz.], sH. a. Mh., ein feines ostindisches Baumwollenzeug.

Indier, mH., —s; unv. Mh.; **Indierin**, wH.; Mh. —nnen, der Eingeborne in Ostindien; versch. von Indianer.

indifferent [lat.], Bw. u. Nbw., gleichgiltig, theilnamlos, gefühllos; „der indifferenteste Geldmann".

Indifferentismus, mH. o. Mh., die Gleichgiltigkeit, Theilnahmlosigkeit; JPaul „derselbe kosmopolitische Indifferentismus".

Indifferenzpunkt, mH.; Mh. —e, ein Punkt, wo zwei sich entgegenwirkende Kräfte einander aufheben.

Indig, mH., f. Indigo 2c.

Indigenat [mittellat.], sH., —s; a. Mh., das verliehene Heimathsrecht, das Recht eines Eingebornen.

indigent [mittellat.], Bw. u. Nbw., dürftig. **Indigenz**, wH. o. Mh., die Dürftigkeit.

Indigestion [lat.], wH. o. Mh., die Unverdaulichkeit in Beziehung auf das Unvermögen der Verdauungswerkzeuge, der Mangel der Verdauung; Musäus „daß ihr liebes Hausvieh an der Indigestion des Königs Midas gestarben sei".

Indignation [lat.], wH. o. Mh., der Unwille aus Mißfallen. **indigniren**, unpfZ., im hohen Grade den Unwillen erregen, unwillig machen, aufbringen, empören; „es indignirt mich"; „dein Betragen indignirte ihn".

Indignität [lat.], wH. a. Mh., die Unwürdigkeit, Untüchtigkeit jemandes; das Unwürdige, Empörende in jemandes Benehmen oder Behandlung; die Erbunfähigkeit in Folge verletzter Pflichten.

Indigo [lat. indicus; mittellat. endegus], mH., —s; o. Mh., die ostindische Pflanze, aus welcher die gleichnamige dunkelblaue Farbe bereitet wird, das **Indigoblau**, sH. o. Mh.; die **Indigofarbe**, wH. o. Mh.

Indigoküpe, wH.; Mh. —n, Frbr. die zum Farben aus Indigo in einem Kessel bereitete Farbe; die Indigoküpe anstellen.

Indigopflanze, wH., Mh.—n, die Pflanze, woraus der Indigo bereitet wird. In Indien und auch im Franz. heißt sie Anil.

Indigopflanzer, mH.; unv. Mh., der Besitzer einer Indigopflanzung.

Indigopflanzung, wH.; Mh. —en, eine Pflanzung oder ein Grundstück zur Erbauung von Indigo.

indirect [lat.], Bw. u. Nbw., mittelbar.

indisciplinirt, Bw. u. Nbw., zuchtlos.

indiscret [lat.], Bw. u. Nbw., rücksichtslos im Reden und Benehmen. **Indiscretion**, wH. o. Mh., Rücksichtslosigkeit, Unbesonnenheit, Unhöflichkeit.

indissolubel [lat.], Bw. u. Nbw., unauflöslich. **Indissolubilität**, wH. a. Mh., die Unauflösbarkeit, Untrennbarkeit.

indistinct [lat.], Bw. u. Nbw., ungenau, undeutlich, unbestimmt.

Individualfall, mH.; Mh. —fälle, ein besonderer Fall, eine besondere Veranlassung; Herder „obgleich dieses Bilder seiner Religion waren: hier sind sie aber zu bekannt, zu allgemein, und zu wenig aus dem Individualfall genommen"; ebd. „weil meistens ein Individualfall der Zeit sie gebiert".

individualisirend, Bw. u. Nbw., einen besonderen Fall, eine besondere Persönlichkeit darstellend; Lessing „es sind dieses mit einem Worte, die individualisirenden Gestus".

Individualität [mittellat.], wH. a. Mh., die Persönlichkeit, die Eigenthümlichkeit einer Person.

individuell, Bw. u. Nbw., persönlich, besonder, eigenthümlich nach der Persönlichkeit oder in einem besondern Fall; Lessing „es ist ein schaales Gewäsch, dem alle individuelle Applikation fehlt"; Seume „meine eigene individuelle Ueberzeugung".

Individuum, sH., —s; Mh. —duen, ein einzelnes Wesen, Ding, aber eine Person, Einzelwesen; Schiller „ein desto lächerlicheres Schauspiel ist es aber, wenn diese rohen Naturen, die es mit aller peinlichen Arbeit an sich selbst höhstens zur Ausbildung einer einzelnen Fertigkeit bringen, ihr dürftiges Individuum zum Repräsentanten des allgemeinen Gefühls aufstellen".

indocil [lat.], Bw. u. Nbw., ungelehrig, unlenksam. **Indocilität**, wH. o. Mh., die Ungelehrigkeit.

indolent [mittellat.], Bw. u. Nbw., unempfindlich; sorglos; grob. **Indolenz**, wH. o. Mh., die Unempfindlichkeit, Gleichgiltigkeit, Trägheit; Wieland „ihre Tage flossen ungezählt und ungemessen in dieser seligen Indolenz dahin, welche der menschlichen Natur so angenehm ist, daß ihr wirklicher Genuß das höchste Gut der Wilden".

Indossement [ital.], sH. o. Mh., Kfmspr., die Uebertragung eines Wechsels auf einen andern.

Inducien [lat.], Hptw. in der Mh., Waffenstillstand; die Frist für unvorsätzliche Schulden.

Induction [lat.], wH.; Mh. —en, die Folgerung; Leitung.

Inductor [lat.], mH., —s; Mh. —en, in Elektrisirmaschinen: das Werkstück, durch welches die Elektrizität geleitet wird.

in dulci jubilo, lat. RA. im Jubel der Sorglosigkeit; in Saus und Braus.

indulgent [lat.], Bw. u. Nbw., nachsichtig, gnädig, mild. **Indulgenz**, wH. o. Mh., Nachsicht, Gütigkeit, Gnade, Milde; die Erlassung der Strafe. **Indult** [mittellat.], mH., —es; Mh. —e, Rchtsw. die Frist zu Zahlungen 2c.; in der röm. Kirche: die päpstliche

Gestattung einer nach den kirchlichen Gesetzen unerlaubten Sache; der Ablaß; Obrd. f. Dult.

Induration [lat.], wH. o. Mh., die Verhärtung.

Indus, der große Fluß in Ostindien, Wieland „war Philipp's Sohn ein Held, der sich der Lust entzog, In welcher unberühmt die Minias zerrannen, Und auf zertrümmerten Tyrannen Von Sieg zu Sieg bis an den Indus flog?"; Bürger „denn den Helden, der am Indus Vom bezähmten Pardel stritt"; vMiltitz „sproßte sie am Indus Strande, Eine Blume, schlank und zart".

Indusblume, wH.; Mh. —n, bildl. eine schöne Blume aus Indien, das alles Schöne hat, Tieck „da soll ein reicher Frühling wohnen, Der zarte Indusblumen pflegt.

Indusfeige, wH.; Mh. —n, die indische Feige; Tiedge „er streifte von den Indusfeigen Die Dornen für Eliden ab".

Industrie [lat.], wH. o. Mh., der Gewerbfleiß, die Betriebsamkeit; Seume „mit welcher Industrie man das kleine Wässerchen zu seinen Behufen zu gebrauchen weiß".

Industriecapital, sH. o. Mh., das Capital, welches die Industrie oder der Gewerbfleiß braucht oder erzeugt.

Industrie-Comptoir, sH., —s; Mh. —s, eine Anstalt für Industrie.

industriell, Bw. u. Nbw., was Industrie hat, gewerbfleißig; eine industrielle Stadt.

Industriewaare, wH.; Mh. —n, Waare, welche der Kunstfleiß erzeugt hat.

Industrieverhältniß, sH.; Mh. —sse, ein Verhältniß, worin die Industrie zu den übrigen Erwerbszweigen steht.

industriös, Bw. u. Nbw., ungew. f. industriell.

ineffabel [lat.], Bw. u. Nbw., unaussprechlich.

inegal [lat.], Bw. u. Nbw., ungleich. **Inegalität**, wH. o. Mh., die Ungleichheit.

ineinander, Nbw., eins in das andere. Auch als sH. o. Mh.; Herder „immer nur ein lebendiges In- und Durcheinander".

Ineinanderweben, sH. o. Mh., das Weben, wodurch die Fäden durch einander geschlungen werden; bildl. die innigste geistige Vereinigung; Geibel „O süß Empfangen, sel'ges Geben! O schönes Ineinanderweben!"

inept [lat.], Bw. u. Nbw., albern, abgeschmackt.

inexigibel [lat.], Bw. u. Nbw., von außenstehenden Geldern: nicht einzutreiben.

inexpert [lat.], Bw. u. Nbw., unerfahren, ungeübt.

inexpiabel [lat.], Bw. u. Nbw., unsühnbar.

inexplicabel [lat.], Bw. u. Nbw., unerklärbar.

inexplorabel [lat.], Bw. u. Nbw., unerforschlich.

inexpugnabel [lat.], Bw. u. Nbw., uneinnehmbar, unüberwindlich.

inexstirpabel [lat.], Bw. u. Nbw., unausrottbar, unvertilgbar.

in extenso, lat. NA. f. ausführlich.

infallibel [lat.], Bw. u. Nbw., unfehlbar, dem Irrthum nicht unterworfen. **Infallibilität**, wH. o. Mh., die Unfehlbarkeit; Lichtenberg „außer dem Schutz aristotelischer Infallibilität".

infam [lat.], Bw. u. Nbw., ehrlos, verrufen, schändlich. **Infamation**, wH. o. Mh., die Beschimpfung. **Infamie**, wH. o. Mh., die Ehrlosigkeit; die Schmähung. **infamiren**, ThZ., schmähen, lästern.

Infant, mH., —en; Mh. —en, ein königlicher Prinz in Spanien und Portugal; Schiller „hat niemand wahrgenommen, Ob der Infant Vertraute hat?"; ebd. „die strafbare Erscheinung des Infanten".

Infantado-Race [span., frz.], wH. o. Mh., eine Art Merinoschafe.

Infanterie [frz.], wH. o. Mh., die Soldaten zu Fuß, Fußvolk. **Infanterist**, mH., —en; Mh. —en, ein Soldat zu Fuß.

Infantin, wH.; Mh. —nnen, eine königliche Prinzessin; Herder „die Infantin ... schnallt' ihm an die gold'nen Sporen"; Schiller „in dem ersten [Schreiben] kündigte er ihr seine Wiedergenesung und die glückliche Geburt der Infantin, Clara Isabella Eugenia, nachheriger Erzherzogin Albert von Oesterreich, und Fürstin der Niederlande, an".

Infarct [lat.], sH., —en; Mh. —en, ein Stück verhärteter Kothüberrest, der in den Eingeweiden zurückgeblieben ist.

infatigabel [lat.], Bw. u. Nbw., unermüdlich.

Infection [lat.], wH. o. Mh., Ansteckung durch Krankheitsstoff.

Infel, wH., s. Inful.

Inferiorität [lat.], wH. o. Mh., die geringere Beschaffenheit eines Gegenstandes im Vergleich mit andern.

inferiren [lat.], ThZ., hineintragen; schließen, folgern.

infernal [mittellat.], **infernalisch**, Bw. u. Nbw., höllisch; abscheulich; Schiller „vierzig Gebirge brüllen den infernalischen Schwank in die Runde herum nach".

infestiren [lat.], ThZ., beunruhigen, anfeinden.

inficiren [lat.], ThZ., anstecken durch einen Krankheitsstoff.

infinit [lat.], Bw. u. Nbw., unendlich, unbegrenzt.

Infinitiv [lat.], mH., —s; Mh. —e, die Form eines Zeitworts, in der die Aussage ohne Zeitbestimmung, einfach, geschieht.

Infinitum [lat.], sH., —s; o. Mh., das Unendliche, Unbegrenzte.

Infirmität [lat.], wH. o. Mh., die Schwäche, Kraftlosigkeit.

Inflammation [lat.], wH.; Mh. —en, ein krankhafter Zustand: Entzündung, Brand.

inflammatorisch, Bw. u. Nbw., im krankhaften Zustande der Entzündung befindlich; JPaul „mit dem inflammatorischen kitzelndnagenden Fieber der Liebe in der Brust".

inflexibel [lat.], Bw. u. Nbw., unbiegsam; unerbittlich, starrköpfig. **Inflexibilität**, wH. o. Mh., die Unbiegsamkeit, Unerbittlichkeit, Starrsinn.

Inflexion [lat.], wH.; Mh. —en, die

Biegung der Stimme, Lichtstrahlen ꝛc.; Wieland „sich durch Masken, Mienen, Geberden, Inflexionen der Stimme und verdrehte Augen betrügen zu lassen".

Infliction [lat.], wH.; Mh. —en, Grchtsw. die Zuerkennung, Auferlegung einer Strafe.

infligiren [lat.], ThZ., einem etwas anthun, Schaden zufügen.

Influenz [lat.], wH.; Mh. —en, Einfluß, Einwirkung; Goethe „auch hab' ich oft mit Zaubern und Verpassen Vor manchen Influenzen mich gehütet".

Influenza [ital.], wH. o. Mh., ein ansteckendes Schnupfenfieber.

influiren [lat.], ThZ., einwirken, Einfluß haben, ausüben.

Information [lat.], wH. o. Mh., Unterricht besonders durch Privatlehrer. **Informator**, mH., —s; Mh. —en, Erzieher, Hauslehrer; Hagedorn „man hielte seiner Jugend zart Wohl zehn Informatores"; **informiren**, ThZ., unterrichten, belehren.

Infraction [lat.], wH.; Mh. —en, ein Bruch (des Vertrages ꝛc.).

infringiren [lat.], ThZ., brechen; entkräften.

Infúl [mittellat.], wH.; Mh. —n, der bischöfliche Kopfschmuck, der bischöfliche Hut. **infuliren**, ThZ., den Bischofshut verleihen; ein infulirter Abt, ein Abt, der das Ehrenzeichen des bischöflichen Kopfschmucks hat.

infundiren [lat.], ThZ., einflößen, eingießen. **Infusion**, wH.; Mh. —en, ein Aufguß auf heilkräftige Kräuter zum Trinken.

Infusionsthierchen, sH.; unv. Mh., ein kleines, dem bloßen Auge nicht sichtbares Thierchen im Wasser.

-ing, eine Endsilbe gewisser Hauptwörter. Sie bedeutet 1) ein Land, eine Gegend, ein Feld, besonders in Obrd. Länder- und Ortsnamen. So heißt bei Otfried thie heiminge, das Vaterland, und im Agf. u. Wallis. bedeutet inge ein Feld. Im Schweizer. ist diese Endung in -ikon verwandelt. So ist sie noch in Thüringen, Lothringen, Meiningen, Memmingen, Kitzingen, Kissingen, Nördlingen. Dieselbe Silbe soll es sein in Cöslin, Küstrin, Stettin, Berlin ꝛc. 2) ein Ding; z. B. in Häring, Gelbling; ehemals auch in Köming, Homing, Adeling; wie noch in Jüngling.

Ingber, mH., s. Ingwer.

ingeheim, Nbw. s. im geheimen; Schiller „Ihr hattet mir was ingeheim zu sagen".

Ingenieur [frz., spr. indschenjöhr], mH., —s; Mh. —s, Feldmesser; Kriegsbaumeister.

ingeniös [lat.], Bw. u. Nbw., sinnreich; erfinderisch; geistreich ausgedacht.

Ingenium [lat.], sH. o. Mh., die angeborne Fähigkeit, Scharfsinn, Genie.

Ingenuität [lat.], wH. o. Mh., Offenherzigkeit, Aufrichtigkeit; Schiller „und betragen sich selbst an den Höfen der Könige mit einer Ingenuität und Unschuld, wie man sie nur in einer Schäferwelt findet".

ingleichen, Bdw. s. so wie, ebenfalls, wird jedoch nur noch selten gebraucht. Es wird dadurch zu dem Vorigen noch etwas hinzugefügt. Man schreibt unrichtig auch imgleichen. Eigenthümlich s. auch bei Opitz „bei denen auch, die für mich kriegen, B. findet er ingleichen sich"; ebd. „ergrimme nicht, damit du nicht ingleichen Was Böses thust".

Ingredienz [lat.], wH.; Mh. —en, eine Zuthat, die zur Beimischung gebraucht wird.

Ingrimm, mH.; —s; o. Mh., ein innerer, verbissener Grimm; Tiedge „mit Ingrimm sah' ich Likas Blick Umher nach Annchens Blicken jagen".

ingrimmend, Bw. u. Nbw., ungew. mit Ingrimm; Goethe „Steh nur, steh! wälze die teuflischen Augen Ingrimmend im Kopf herum".

ingrimmig, Bw. u. Nbw., mit Ingrimm; Kl. Schmidt „nun erwachte der ingrimmige Humor des Vetter Notarius".

Ingrün, unv. sH. o. Mh., wie Immergrün.

Inguß, mH., Obrd. s. Einguß.

Ingut, sH.; Mh. —güter, im Holstein. das in einem Hause befindliche Hausgeräth.

Ingwer, mH., —s; o. Mh., ein ostindisches schilfartiges Gewächs, dessen scharf schmeckende Wurzel heilkräftiges Mittel zur Stärkung des Magens ist. Der sogenannte deutsche Ingwer ist der Aron oder die Zebrwurzel.

Ingwerkoralle, wH.; Mh. —n, eine Art Höckerkoralle.

Ingwerkraut, sH. o. Mh., das Pfefferkraut oder Senfkraut.

Ingwermuß, sH. o. Mh., zerkleinerter und mit Honig oder Zucker eingemachter Ingwer.

Ingweröl, sH. o. Mh., ein flüchtiges, aus der Ingwerwurzel bereitetes gelbes Oel.

Ingwerstein, mH.; Mh. —e, ein Stein, der einer Ingwerwurzel ähnlich sieht.

Ingwerwurzel, wH.; Mh. —n, die scharfschmeckende, heilkräftige Wurzel des Ingwers.

inhaftiren, ThZ. [v. Haft], verhaften. — Auch sH. o. Mh., wie **Inhaftirung**, wH.

Inhalt [v. enthalten], mH., —s; o. Mh., 1) das, was in einem Gefäß ꝛc. enthalten ist; „der Inhalt dieser Flasche ist Wein"; im Httw. „der geschmolzene Inhalt eines Ofens", d. h. das Erz oder Metall. 2) bildl. der Gegenstand einer Rede, eines Gedichts, Briefes ꝛc.; Wieland „er selbst war der unerschöpfliche Inhalt seiner Gespräche"; Schiller „mich sollte billig meines Ranges Höh' Von einem Auftrag dieses traur'gen Inhalts Befrein"; ebd. „was? So wißt Ihr, wen der Inhalt meint?"; ebd. „nichts mehr Von diesem Inhalt, junger Mann"; ebd. „wenn zwischen Dem Prinzen und der Königin geheime Verständnisse gewesen sind, so waren Sie sicherlich von weit, weit anderm Inhalt, Als dessen man sie angeklagt"; Kosegarten „alles Endlichen Maß und Zahl und Inhalt erforscht sie". 3) die Größe eines Raums, Gefäßes.

inhalten, unr. [halten] ThZ., zurückhalten; Luther, Sprüchw. 11, 26 „wer Korn inhält, dem fluchen die Leute".

inhaltleer, Bw. u. Nbw.; Steig. —er,

—ſte, leer an Gehalt; Tieck „Fern alſo von mir, ihr weſenloſen Nachtgeſpenſter, die ihr um jene Sterblichen flattert, die ein kümmerliches, inhaltleeres Daſein ſchleppen und nicht wiſſen, was ſie am Morgen oder in der Nacht erhoffen ſollen".

inhaltreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, reich an Inhalt; bildl. viel Vorzügliches enthaltend.

Inhaltsangabe; Inhaltsanzeige, wH.; Mh. —n, die Angabe oder Anzeige des Inhalts einer Schrift ꝛc.

inhaltſchwer, Bw. u. Nbw., Wichtiges enthaltend; Schiller „drei Worte nenn' ich euch, inhaltſchwer".

Inhaltsverzeichniß, ſH.; Mh. —e, das Verzeichniß oder die kurze Ueberſicht des Inhalts einer Schrift.

inhäriren [lat.] ZſtZ., anhängen; beharren.

inhibiren [lat.], ThZ., etwas, in der Ausführung verhindern durch Verbot ꝛc.

Inhibition [lat.], wH. o. Mh., das gerichtliche Verbot.

Inhibitiv-Bulle, wH.; Mh. —n, eine Bulle, die ein Verbot enthält; JPaul „wie aus einer gewiſſen bekannten Gallerie nach einer Inhibitiv-Bulle, zum Andenken der verſtümmelten Antiken, nur amputirte Nachbilder und Krüpelkopicen ausgehen dürfen".

Inhibitorium [lat.], ſH.; Mh. —rien, ein gerichtliches Verbotsſchreiben.

Inholz, ſH.; Mh. —hölzer, Schffb., die Stücke Holz, aus denen ein Spann beſtehet, zu denen die Bauchſtücke und Steckſtücke mit ihren Sitzern und Auflangern gehören.

inhuman [lat.], Bw. u. Nbw., unmenſchlich, hart, roh. **Inhumanität**, wH. o. Mh., das harte, rückſichtsloſe Benehmen gegen jemand.

Inhumation [lat.], wH. o. Mh., die Beerdigung.

Initialbuchſtabe, mH.; Mh. —n, ein großer Anfangsbuchſtabe (beſonders mit Verzierung).

Initiation [lat.], wH.; Mh. —en, die Einweihung, Einführung und Aufnahme in einen Orden.

Initiative [lat.], wH. o. Mh., in einem gegenſeitigen Verhältniß der Anfang in etwas, um etwas zur Sprache zu bringen ꝛc.; die Initiative ergreifen.

initiiren, ThZ., einweihen. Wieland ſchreibt inziiren; Wieland „ich ließ mich in den Myſterien von Eleuſis und Samothrake, und zu Sais in den geheimen Orden der Iſis und der Oſiris inziiren".

Injection [lat.], wH.; Mh. —en, Hlk. die Einſpritzung. **injiciren**, ThZ., einwenden, einwerfen; einſpritzen.

Injurie [lat.], wH.; Mh. —n, eine abſichtliche Beleidigung, wodurch die Ehre jemandes verletzt wird; Ehrenkränkung. **Injuriat**, mH., —en; Mh. —en, der Beſchimpfte. **Injuriant**, mH., —en; Mh. —en, der Ehrenkränker. **injuriiren**, ThZ., beſchimpfen, jemandes Ehre verletzen. **injuriös**, Bw. u. Nbw., ehrenrührig. **Injurienklage**, wH.; Mh. —n, eine Klage auf Ehrenkränkung. **Injurienprozeß**, mH.; Mh. —ſſe, ein Prozeß wegen Ehrenkränkung.

Inkube, ſ. Incube.

Inlage, wH.; Mh. —n, etwas Eingelegtes, Inliegendes, die Einlage, der Einſchluß; JPaul „ein Briefchen mit einer verſiegelten Inlage".

Inland, ſH.; Mh. —länder, das heimathliche Land; entgſ. das Ausland; Schubart „des Auslands Schreck, des Inlands Stolz".

Inländer, mH., —s; unv. Mh.; **Inländerin**, wH.; Mh. —nnen, eine in einem Lande geborne und lebende Perſon.

inländiſch, Bw. u. Nbw., was in einem Lande geboren, erzeugt, gemacht iſt; inländiſche Waaren.

Inled; Inlet, ſH., wie Indelt.

Inleute, Hptw. in der Mh., ſ. Inmann.

Inlieg, ſH., —es; Mh. —e; **Inlied**, ſH., —es; Mh. —e, wie Indelt.

inliegen, unr. [liegen] ZſtZ., in etwas liegen; der inliegende Brief.

Inlieger, mH., —s; unv. Mh.; **Inliegerin**, wH.; Mh. —nnen, wie Inmann.

Inmann, mH., —s (—es); Mh. —männer (in Rückſicht auf die männlichen Perſonen), oder Inleute (ohne geſchlechtlichen Unterſchied), Obrd. eine Perſon, die zur Miethe wohnt; Häusler, Ndrſ. Inlieger, Einlieger.

Inmärker, mH., —s; unv. Mh.; **Inmärkerin**, wH.; Mh. —nnen, Indſchftl. eine Perſon, die in der Mark eines Dorfes anſäſſig iſt.

inmittelſt, Nbw., wie immittelſt.

inmitten, Obrd. Vrhw. m. dem Gen. f. mitten unter; Uhland „inmitten der Todten ſpannt' er ſein Gezelt".

inne [eig. Vrhw. in der ahd. Form], Nbw. des Orts ſ. in, zurück, das nur noch in einigen Fällen gebräuchlich iſt; mitten inne; „die zwiſchen beiden inne ſtehen". Gewöhnlich wird es mit behalten, bleiben, haben, halten, laſſen, werden trennbar verbunden gebraucht.

innebehalten, unr. [behalten] ThZ., etwas, in Verwahrung, zu Hauſe behalten; ungew. braucht Luther dafür inhalten, Sprüchw. 11, 26. — Auch ſH. o. Mh.

innebleiben, unr. [bleiben] ZſtZ., zu Hauſe, in der Stube bleiben, nicht ausgehen, nicht in das Freie gehen.

innehaben, unr. [haben] ThZ., etwas in ſeiner Gewalt haben; gut gelernt und begriffen haben und es gut wiſſen; Schiller „was Brauch iſt in dem Gotteshaus, Er hatt' es alles inne". — Auch ſH. o. Mh.

innehalten, unr. [halten] ThZ., 1) etwas nicht hinaus laſſen in das Freie (Vieh, Kinder). 2) plötzlich in einer Thätigkeit aufhören, ſtillhalten (im Sprechen, Leſen ꝛc.); Wieland „hier hielt der allzu ſchüchterne Jüngling inne"; Tieck „kaum ein Lied wiſſen ſie mehr zu ſetzen, wo ſie nicht jede Steoſe neu componiren, gewaltſam accentuiren, innehalten, abbrechen und in geſuchte und fernliegende Tonarten übergehn"; mit den Zahlun-

gen der Gelder innehalten. 3) die Wage hält inne, indem ſie vollkommen im Gleichgewicht ſteht. — Auch ſh. o. Mh.

innelaſſen, unr. [laſſen] ThZ., etwas, in der Verwahrung laſſen; Gelder ſtehen laſſen, die zur Zahlung bereit ſind. — Auch ſh. o. Mh.

innen [ahd. innana], Nbw. des Orts f. innerhalb, inwendig, in dem Innern d. h. im Sinn eines Raums. Der Gebrauch unterſcheidet es merklich von inne, indem es nicht, wie dieſes, mit einem Ztw. verbunden wird, und dem außen entgegengeſetzt iſt, obſchon es auch das geiſtig Innere bezeichnet; dagegen wird innen mit Vrhw. verbunden, nicht aber inne. Bei Luther iſt ſo noch inne und innen gleichgebräuchlich, 4 Moſ. 13, 28 „ein Land, da Milch und Honig innen fließt"; Sir. 21, 14 „wo nicht Vernunft innen iſt"; 1 Kön. 13, 31 „das Grab, da der Mann Gottes inne begraben iſt"; 2 Moſ. 20, 21 „das Dunkeln, da Gott inne war"; ebd. „von allem Fleiſch, da ein lebendiger Geiſt innen war"; eigenthümlich f. in der Heimath Uhland „zermalmt habt ihr die fremden Horden, Doch innen hat ſich nichts gehellt"; vom Leben, Tiedge „Sturm von außen, Sturm von innen Reißt den Menſchen aus dem Schooß Seiner Ruh'"; vom Geiſtigen, Tiedge „ſie [die innere Stimme] tönet laut in uns von Innen Hinaus in die Natur, und hallt aus ihr zurück"; im Gegenſatz zum Irdiſchen, Gemachten, Vergänglichen, der Macht, Tiedge „ſo ſinkt dahin, was hohe Kunſt geſtaltet! Doch dauernd iſt, was innen waltet: Unſterblich iſt der Genius!"; ebd. „was innen leuchtet, dünkt uns ein entfernter Glanz"; ebd. „er muß, um groß zu ſein, durchaus ſich kleiner plündern. Beraubt iſt ſchon ſein häusliches Gebiet, Iſt innen hohl, jedoch es blendet"; Goethe „Hermann hörte die Worte nur flüchtig; ihm bedten die Glieder Innen, und ſtille war der ganze Kreis nun auf einmal"; nach innen, nach innen zu; von innen und außen, d. h. inwendig und auswendig.

Innen, unv. ſh. o. Mh., das Innere; entgſ. das Außen; Goethe „theilen kann ich nicht das Leben, Nicht das Innen noch das Außen, Allen muß das Ganze geben".

Innenwelt, ſh. o. Mh., das geiſtige Leben im Menſchen; entgſ. die Außenwelt; JPaul „es iſt, als ob ſie ... in dem Zurücktreten der leichten und lauten Außenwelt Raum und Ruhe für ihre Innenwelt gewännen".

inner; Steig. **innerſt**, Vrhw. m. d. Dat., f. in, innerhalb; Obrd. Opitz „wie viel Tage ſind verfloſſen Inner Freud' und guter Luſt"; ebd. „wer ſeinem Reiche traut, herrſcht inner großen Bären"; JHVoß „nach den erſten Gefechten verſchloſſen ſich lange die Feinde Inner der Mauern der Stadt"; Goethe „wenn Stürme durch Zweige und Blätter ſauſen, Aſt und Wipfel ſich knirrend bewegten, blieb innerſt doch der Kern des Herzens ungeregt".

innere, —s, Bw. [v. inner agſ. ynnor; ynnorst]; Steig. **innerſte**, was in etwas, umſchloſſen iſt; entgſ. äußere, —s, körperliche, —s; die innere Stadt; der innere Theil der Stadt; auch im bildl. Sinn zur Bezeichnung des Weſentlichen, nicht Körperlichen, oder auch des Geiſtigen, z. B. Goethe „wie eine Pyramide von einem innern geheimnißvollen Lichte durchzogen, das dem Schein eines Johanniswurmes am beſten verglichen werden kann"; Körner „des Lebens innern Bau wollt Ihr verſtehn"; Müllner „mein inneres Auge ſchaut klar"; Seume „ſei immer Mann und groß durch inn're Kräfte"; Tiedge „doch was iſt die Seele? Weißt du, wie ſie lebt, und wie ſie denkt? Weißt du, ob ſie einſt noch retten werde Dieſes Leben ihrer innern Welt, Wenn um ſie das Haus von Erde, Wo ſie wohnt, in Staub zerfällt?"; ebd. „ein Strahl von dieſem Licht fällt in das innre Leben"; ebd. „es tönt geheimnißvoll in ſeiner innern Tiefe, Als ob zum Leben ihn in ſeiner Bruſt Ein tauſendfaches Echo riefe"; ebd. „ihr inn'res Ich"; Körner „der inn're Grimm frißt an des Lebens Mark"; inneres Leiden, d. h. im Gemüth durch Gram; Goethe „und im innerſten Buſen Regt ſich der Muth und Begier"; Tiedge „der ſtille Geiſt, der innerſte, ſeligſte Friede Vertraut dem Hain das hohe Geheimniß von Gott".

Innere, ſh., —n; o. Mh.; Steig. **Innerſte** (—s), ſh., —n; o. Mh., der Raum in einem Hauſe, Zimmer, Lande ꝛc., überhaupt das, was innerhalb iſt; entgſ. das Aeußere; das, was außerhalb iſt; Goethe „ein Zimmer im Innern einer ägyptiſchen Pyramide"; das Innere des Hauſes; Schiller „iſt aus dem Innern doch der Feind verjagt; Dem Feind von Außen wollen wir begegnen"; bildl. vom Menſchen bezeichnet es das Herz mit der Geſinnung und den Empfindungen, inſofern dieſe nicht ſichtbar ſind; JPaul „ſein Inn'res erblaßte vor daſtehenden Schmutzſeelen"; Goethe „und ſeine Gegenwart ſchnürt mir das Inn're zu"; Lichtenberg „wenn das Innre auf dem Aeußern abgedruckt iſt, ſteht es deswegen für unſere Augen da?"; Schiller „Unglücklicher, was willſt du thun? So ruft In ſeinem Innern eine treue Stimme"; Tiedge „die Welt der Freiheit trägt der Menſch in ſeinem Innern"; Goethe „noch bedeckt Der Gram geheimnißvoll dein Innerſtes"; Schiller „ich bin der erſte, dem Ihr Euer Innerſtes Enthüllt; Leſſing „wie ſehr ich mich gefreut, Im Innerſten gefreut"; Schiller „des Staates Bande ſahet Ihr zerriſſen, Doch mir zerriß im Innerſten das Herz"; Gellert „dieſer Anſchlag kommt recht aus dem Innerſten des Herzens".

innerhalb [ahd. innerun halp; a. inner und dem alten Hptw. Halbe, Seite], Nbw. m. dem Gen. eig. an der inwendigen Seite, inwendig, ſowohl von einem Raum, als von einem Zeitraum; entgſ. außerhalb; Goethe „daß etwas vorgeht innerhalb"; Luther, 4 Esra 6, 24 „die Brunnen werden innerhalb drei Stunden nicht fließen"; innerhalb des Umkreiſes der Feſtung; Wieland „erweislicher Maßen haben alle in dieſelben eingeflochtene

Personen innerhalb dieses Zeitraums gelebt"; innerhalb einer Stunde, d. h. in einer Stunde.

innerlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, im Innern, inwendig; innerlichen Froſt haben; d. h. der den ganzen Körper durchdringt; bildl. im Herzen, heimlich; JPaul „ſie beſaß zu viele von den guten Grundzügen des weiblichen Charakters, um ſie vor ſo vielen Augen zu entblößen. Ihre beſte Rolle ſpielte ſie alſo innerlich. Henri, Guſtav, ſpielte außer der innerlichen auch die äußerliche gut"; Tiedge „und innerlich zankt das Gewiſſen"; vPlaten „mein Geiſt, bewegt von innerlichem Streite"; Wieland „die Natur hat dir dieſe Empfindlichkeit, dieſe innerlichen Sinne verſagt".

innern, ThZ., veralt. ſ. gewahr werden; nur noch in erinnern gebräuchlich.

innewerden, unr. [werden] ZſtZ., geiſtig gewahr werden durch Erfahrung; Luther in dieſem Sinne innen, Hiob 9, 5 „er verſetzt Berge, ehe ſie es innen werden"; Gellert „hier kannſt du inne werden, wie in der Welt ſich alles billig fügt"; vPlaten „im Herzen wohnt die Gottesfurcht, Und bloß ein Wütherich, Wir würden's inne, breitet ſie Wie einen Mantel aus"; mit dem Gen. der Sache oder des Gegenſtandes, Tiedge „der höchſte Geiſt iſt Gott, und du wirſt ſeiner inne"; ebd. „da ward die Knechtſchaft erdgeborner Sinne Des göttlichen Gebiets, das ihr ſo nah' iſt, inne"; Schiller „ſie werden ihres Wahnes inne werden".

innig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) das Innere, vollkommne, tief durchdringend (wird von einem hohen Grad der Empfindung gebraucht, die unſer Inneres bei irgend einer Veranlaſſung belebt); empfangen Sie meinen innigſten Glückwunſch (Dank)"; Goethe „da ruht ein liebendes Paar, Das blickt ſich ins Antlitz, ſo innig und klar"; Tiedge „dein, innig dein iſt nur das Seelenleben"; ebd. „der höhern Freiheit harrt, zu welcher wir berufen Und innig eingeweihet ſind"; ebd. „ich hörte, wie ſinnig, Wie zärtlich und innig, Sein Lied mich erhob"; Rückert „da trieb's am letzten Sonnenſtrahl Aus innigen Gedanken Ein Röslein noch"; vPlaten „denn wer durchdrungen iſt vom innig Wahren", d. h. das was durch und durch wahr iſt. Schiller „wenn Philipp's ehrerbiet'ge Zärtlichkeit Weit inniger als ſeines ſtolzen Sohns Verwegene Beredſamkeit mich rührte?"; Tiedge „ja, Freund, wir werden ſein, wir werden noch des Schönen Und Guten inniger und ſeliger uns freuen"; Leſſing „komme dieſer Kraft mit Sanftmuth, Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun, Mit innigſter Ergebenheit in Gott zu Hülf'!"; ebd. „wenn denn Nun meiner Wünſche wärmſter, innigſter Erfüllt iſt"; Goethe „und tief bewegten Gefänge Des Herzens innigſten Grund". 2) In Beziehung auf eine Verbindung bedeutet es, daß dieſelbe durch und durch dringe, und nicht bloß äußerlich ſei; Schiller „innig mir verbunden Warſt du in Aeonen"; Tiedge „des Menſchen Geiſt iſt innig Eins"; vPlaten „Pöbel und Zwingherrſchaft ſind innig verſchwiſtert".

innigfroh, Bw. u. Nbw., durch und durch von frohem Gefühl belebt, durchdrungen. Auch als mH., Tiedge „als dein Freund, der Innigfrohe, In dem kleinen Hüttchen flohe".

Innigkeit, wH. o. Mh., die Eigenſchaft eines Gefühls oder eines Gegenſtandes, die durch den Urſprung aus der Tiefe des Innern entſteht; Goethe „mir dieſe Freuden mit voller Innigkeit zurückzurufen"; Tiedge „vergiß nicht jener Fülle Der Innigkeit, die dein Gefühl erſtieg!"; ebd. „alles führt den Stempel Tiefer Innigkeit"; ebd. „ſang mit dem Sinn Frommer Innigkeit"; mit Innigkeit beten, danken ꝛc.

inniglich, Bw. u. Nbw., Obrd. ſ. innig; Wieland „ſo inniglich von ihm durchathmet und durchdrungen"; vSallet „Roſe, darum lieb' ich dich Inniglich!"

innigtrauernd, Bw. u. Nbw., tief im Herzen trauernd. Auch als Hptw., Goethe „ihr Auge ... erblickt den Innigtrauernden". Zſaſ. herzinniglich, mit herzlicher Innigkeit.

Innocenz, m. Taufname aus dem latein. Innocentius, der Unſträfliche, Rechtſchaffene.

Innung, wH.; Mh. —en, eine geſchloſſene Geſellſchaft von Handwerkern einer Art in Rückſicht auf gewerbliche Zwecke, und zwar an Einem Ort, Zunft; daher die Innung der Bäcker, Kramer, Schuhmacher, Tiſchler, Schneider ꝛc.; Gilde, Gewerk. Mit übelm Nebenbegriff wird es auch von Vereinen anderer Art gebraucht, z. B. JHVoß „wo ihr gelahrter Innungen Zöglinge Zur Amtsbefugniß zünftiget"; Goethe „er gehörte zu keiner Innung, Blieb Liebhaber bis ans Ende".

Innungsangelegenheit, wH.; Mh. —en, Die eine Innung betreffende Angelegenheit.

Innungsartikel, mH.; unv. Mh., einer der Sätze oder Beſtimmungen, nach denen eine Innung gebildet iſt, und wodurch zugleich deren Rechte beſtimmt ſind.

Innungsbrief, mH.; Mh. —e, eine jede Urkunde über die Gründung und Freiheiten einer Innung.

Innungsfreiheit, wH.; Mh. —en, eins der Rechte oder Gerechtſamen, welche eine Innung hat.

Innungsgeld, ſH.; Mh. —er, das Geld, welches die Mitglieder einer Innung in die Innungskaſſe zahlen.

Innungshaus, ſH.; Mh. —häuſer, ein Haus, das einer Innung gehört, und als ihr Verſammlungsort benutzt wird.

Innungskaſſe, wH.; Mh. —n, die Kaſſe, welche eine Innung für die gemeinſamen Geldbedürfniſſe unterhält.

Innungspfennig, mH.; Mh. —e, wie Innungsgeld.

Innungsſache, wH.; Mh. —n, wie Innungsangelegenheit.

Innungsverſammlung, wH.; Mh. —en, eine Verſammlung der Mitglieder einer Innung.

Inquirent [mittellat.], mH., —en; Mh. —en, der die Unterſuchung gegen einen peinlich Angeklagten führt. **inquiriren** [lat.],

ThZ., die Untersuchung gegen einen Angeklagten führen; bildl. eifrig nach etwas forschen, JPaul „Firlein selber inquirirte fruchtlos danach".

Inquirentenehre, wH. o. Mh., die Ehre, welche ein Inquirent sich dadurch zu erwerben sucht, daß er das Geständniß eines Vergehens aus dem Gefangenen herausbringt.

Inquisit [lat.], mH., —en; Mh. —en, der peinlich Angeklagte.

Inquisition [lat.], wH. o. Mh., 1) die Untersuchung gegen einen Angeklagten; die Erforschung der Beweismittel gegen einen Beklagten in dessen Lebenswandel und durch Zeugen. 2) das Glaubensgericht gegen Ketzer; Schiller „aber Flieht meine Inquisition"; Tieck „den Argwohn der Priester und Inquisition nicht zu wecken".

Inquisitionsgericht, sH.; Mh. —e, das Gericht in ketzerischen Glaubenssachen.

Inquisitor [lat.], mH., —s; Mh. —en, 1) der Untersuchungsrichter. 2) der Richter in Glaubenssachen gegen Ketzer; vPlaten „wo des Weltherrn Zepter dem Inquisitor Schürte den Holzstoß".

inquisitorisch, Bw. u. Nbw., nach der peinlichen Untersuchung; das inquisitorische Verfahren.

inquisitiv, Bw. u. Nbw., eifrig nach allem forschend; Wieland „ein inquisitiver Reisender hätte die ganze Scene in sein Tagebuch abgezeichnet".

ins, das mit dem sächlichen Art. das zsgz. Vrhw. in; Goethe „durch welchen Weg bist du In's Heiligthum des Geizes eingedrungen?"; Schiller „und zogen wir mit Hörnerklang Ins Lager froh zurück"; ebd. „das Flammenauge, das ins Innre blickt"; ebd. „ins Treffen zu führen"; Körner „der alte Held war ganz erschöpft vom Kampf In's Knie gesunken".

Insaß, mH., —ssen; Mh. —ssen, ein ansässiger Einwohner in einem Ort; bildl. Tiedge „sieh! dort rauscht ein goldner Wagen; Und der Insaß' ist ein Magen, Der zu seiner Rolle fährt".

insbesondere, Nbw., ganz besonders, vorzugsweise; Gellert „die Schrift gebeut, die Wohlthäter insbesondere zu lieben"; „diese Verordnung betrifft insbesondere die Gelehrtenschulen".

Inschlitt sH., —s (—es); o. Mh., Obrd. das Talg, Unschlitt.

Inschrift, wH.; Mh. —en, die Schrift, welche sich auf einem Denkmal, Münze ꝛc. befindet; Goethe „die Inschrift aber hat nichts hinter sich, Sie ist sie selbst, und muß dir alles sagen"; JPaul „Raphaela hatte eine Lesetafel mit der Inschrift: bis daher dauerte die Freundschaft".

Inschriftenkunde, wH. o. Mh., die wissenschaftliche Kunst, die alten, schwer zu lesenden Inschriften zu erklären.

Insect, Insekt, sH., —es; Mh. —en, ein Thier mit einem von Gliedergelenken zusammengesetzten Leibe, und das häufig auch beflügelt ist, Kerbthier; Wieland „doch sollt' uns nicht die Nektartraube schmecken, Weil ein Insekt auf ihrem Purpur kroch?"; Goethe „Und weißt du nicht, du schwacher, stolzer Mann, Daß das Insect, das sich im Halm verbarg, So wie der Adler, der die Wolken theilt, Dem Ewigen belebter Staub erscheine?"

Insektenherz, sH.; Mh. —en, bildl. die Empfindung der Insekten; JPaul „Gebirge und Ströme und Fluren und Wälder, ... alles dieses füllen Herzen, die die Freude und die Liebe bewegt und vom großen Menschenherzen mit vier Höhlungen bis zum eingeschrumpften Insektenherzen".

Insel [lat. insula], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Inselchen** (lat. bedeutet insula auch ein einzeln stehendes Haus ohne Vorhof und Nebengebäude; es hat also den Begriff der abgesonderten Lage, wie das franz. isolé. Dieselbe Bedeutung findet sich auch im Deutschen in dem Bergnamen Inselberg in Thüringen bei Eisenach, der frei und gesondert in einer Ebene steht). In diesem Sinn braucht es Lavater „der Mensch, der alles genießt und die ganze Schöpfung vereinet; ohne ihn wäre alles nur Insel". Gewöhnlich bezeichnet es ein kleineres Stück Festland rings vom Wasser (im Meer oder in Seen) umflossen; Eiland (engl. island), Inselland. Eine Insel im Fluß nennt man gewöhnlich Holm, Schütt, Werder ꝛc.; Schiller „denn wir durchziehen schwärmend weit und breit Die Insel auf der Jagd verschlungnen Pfaden"; Seume von Sicilien „ich handelte also mit meinem Maulesseltreiber, er sollte mich zu Fuße auf einer Runde um die Insel begleiten"; Goethe „in der Ferne der Hellespont, die Inseln Tenedos und Lemnos, der Berg Athos über sie hervorragend". Soll eine Oertlichkeit auf einer Insel angegeben werden, so geschieht dies durch auf, nicht durch in, wie bei den Angaben auf dem Festlande. Insel wird auch vielfach bildl. gebraucht, um eine abgeschiedene ꝛc. Oertlichkeit zu bezeichnen, z. B. Tiedge „wie Funken, die auf Aetherfluten glimmen, Von einer höchsten Sonn' herab Auf diese Flut geworfen, schwimmen Die goldnen Inseln auf und ab"; ebd. „meinen Geist umfängt die stumme Leere Einer seelenlosen Einsamkeit; Und das Herz; auf diesem todten Meere Ruht die Insel der Vergangenheit"; „die Inseln der Seligen", d. h. der abgeschiedene Aufenthalt der Seligen, aus dem die Rückkehr nicht möglich ist; vgl. Inselhöhe, und JPaul „eine schlimmere Bestie von Polter- und Plagegeist ist mir in allen Dämonologien und Geister-Inseln noch nicht aufgestoßen"; Tiedge „ein Inselchen ruht dort im Schatten Geheim, wie das Herz in der Brust".

Inselasyl, sH.; Mh. —e, das Asyl, welches eine Insel bietet; vPlaten „der Garten Lukulls, des entthronten Augustulus Schönes Inselasyl in die Welle hinausgestreckt".

Inselbewohner, mH.; unv. Mh.; **Inselbewohnerin**, wH.; Mh. —nnen, Bewohner einer Insel.

Inselfestung, wH.; Mh. —en, eine Festung, die wie eine Insel abgesondert liegt;

Körner „wir hätten weiter nichts erzweckt Als diese Inselfestung zu zerstören".

Inselhöhe, wh. a. Mh., eine Höhe, die abgesondert wie eine Insel sich erhebt; Tiedge „auf einer Insel thront, mit Herrscherwürd' und Kraft, Die frei gebietende Vernunft, hinaufgerettet, Zu überschauen dort die Flut und ihren Lauf. Da herrsche sie herab von ihrer Inselhöhe!"

Inselgruppe, wh.; Mh. —n, eine Gruppe aber einige nahe beisammen liegende Inseln.

Inselhaufe (—n), mh.; unv. Mh., wie Inselgruppe.

Inselland, sh. o. Mh., bildl. f. Einsamkeit, einsamer, stiller Ort; Tiedge „und wohnte dort im Thale nach die Ruh; Ja diese Stille wärs, wohin ich weinend flöhe; ... Du, wie ein Inselland im weiten Meer der Stürme, O, dürftest du ein Friedenshafen sein!"; ebd. „es sei gegrüßt, das Inselland der Stille, Die Einsamkeit, wo sich der Sturm des Lebens bricht"; GSchwab „und beut dem kühlen Blumenthron Ein selig blühend Inselland"; bildl. die Niederlande, insofern die Küstengegenden aus Inseln bestehen, Gutzkow (Uriel) „hoffnungsvoll stieg ich Die Berge nieder in dies Inselland".

Inselmeer, sh.; Mh. —e, ein Meer, worin vorzugsweise viele Inseln liegen, Archipel.

inselreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, viele Inseln enthaltend.

Inselstaat, mh.; Mh. —en, ein Staat, dessen Land nur aus Inseln besteht, z. B. England, Japan ꝛc.

Inselstadt, wh.; Mh. —städte, eine Stadt, die eine oder mehrere Inseln einnimmt.

Inselt, sh. o. Mh., Talg.

Inselthal, sh.; Mh. —thäler, ein Thal, das von dem Verkehr abgeschlossen liegt (Tiedge).

Inselthurm, mh.; Mh. —thürme, ein Thurm, der auf einer Insel allein steht; Kapisch „du flohst auf den Rhein, den Inselthurm, Dach hinter dir rauschte der Mäusesturm".

Inseltlicht, sh.; Mh. —er, ein Licht aus Inselt.

Inselvolk, sh.; Mh. —völker, die Bewohner einer Insel; Schiller „und ich hörte viel und oft Erzählen von dem fremden Inselvolk, Das über Meer gekommen".

Inselwelt, wh. a. Mh., die Gesammtheit der Inseln, in Rücksicht auf ihre abgeschiedene Lage entgs. dem Festlande.

Inselwohner, mh., wie Inselbewohner; Schiller „und diese frechen Inselwohner alle Wie eine Heerde Lämmer vor sich jagen".

inseparabel [mittellat.], Bw. u. Nbw., untrennbar.

Inserat [lat.], sh., —s; Mh. —e, das, was als Bekanntmachung in ein Zeitungsblatt eingerückt wird oder ist.

Insert, mh., —es; Mh. —e, eine Art Schnellwage; Nrdd. Desem, Basemer.

Insertion [lat.], wh.; Mh. —en, der Abdruck eines Inserats. Davon die **Insertionsgebür**, wh.; Mh. —en, die Kosten der Bekanntmachung durch den Abdruck.

insgeheim, Nbw., im Geheimen.

insgemein, Nbw., s. gewöhnlich, überhaupt; Luther, 2 Macc. 9, 26.

insgesammt, Nbw., alle zusammen; Gellert „der Menschenfreund sieht die Menschen insgesammt als Glieder der großen Familie Gottes an"; Lessing „Saladin, der fein' Geschwister insgesammt so liebt"; JPaul „könnte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgesammt erspielen".

Insidien [lat.], Hptw. in der Mh., die hinterlistigen Nachstellungen; **insidiös**, Bw. u. Nbw., hinterlistig.

Insiegel [ahd. insigile], sh.; unv. Mh., das aufgedrückte Siegel und das Werkzeug dazu, Petschaft; Jgrspr. die weiche Erde, welche der Hirsch mit den Schalen austritt und beim Laufen wieder fallen läßt.

Insignien [lat.], Hptw. in der Mh., die Ehrenzeichen als Schmuck; Schiller „der König steht im festlichen Ornat, Versammelt sind die Peers, die Mächtigen Der Krone, die Insignien zu tragen".

Insimulation [lat.], wh.; Mh. —en, die Anschuldigung, Anschwärzung. **insimuliren**, ThZ., anschuldigen, anschwärzen.

Insinuation [lat.], wh.; Mh. —en, 1) ein eindringlicher Eingang einer Rede, um auf die Zuhörer zu wirken und sie einzunehmen; Tieck „mit vielfachen Redensarten und Insinuationen bearbeitet". 2) Grchtsw. die Einhändigung einer gerichtlichen Zuschrift.

Insinuationsdocument, sh.; Mh. —e; **Insinuationsschein**, mh.; Mh. —e, ein Schein über die geschehene Einhändigung.

insinuiren, 1) ThZ., etwas, einhändigen (gerichtlich eine schriftliche Ladung vor Gericht ꝛc.). 2) sich, rckfZ., sich durch Schmeichelei beliebt machen.

insipid [lat.], Bw. u. Nbw., geschmacklos, albern: Schiller „so insipid diese Scherze sind, so kläglich läßt sich der Affekt auf unsern tragischen Bühnen hören".

insofern, Bdw., das eine besondere Beziehung bezeichnet; Schiller „moralisch beurtheilt kann ich dieser Handlung nicht Beifall geben, insofern ich unreine Triebfedern dabei wirksam finde".

Insolation [lat. v. sol, Sonne], wh. o. Mh., die Bestrahlung von der Sonne, als eine Art Bad.

insolent [lat.], Bw. u. Nbw., ungebührlich anmaßend, unverschämt. **Insolenz**, wh. o. Mh., die ungebührliche Anmaßung.

insolubel [lat.], Bw. u. Nbw., unauflöslich. **Insolubilität**, wh. o. Mh., die Unauflösbarkeit.

insolvent [mittellat.], Bw. u. Nbw., nicht fähig das Schuldige zu zahlen, zahlungsunfähig. **Insolvenz**, wh. o. Mh., die Zahlungsunfähigkeit.

insonderheit, Bdw., 1) vorzugsweise; Luther, 2 Macc. 9, 26. 2) besonders; Luther, Luc. 10, 23; Wieland „sie sagten ihm hierüber alles, was eine gesunde Staatskunst sagen kann. Insonderheit bewies ihm Platon,

der innere Wohlſtand eines Staats beruhe nicht auf der Form ſeiner Verfaſſung ꝛc.".

in ſpe [lat. RA.], in der Hoffnung.

Inſpection [lat.], wH.; Mh. —en, die Aufſicht, Beſichtigung.

Inſpector, mH., —en, der die Aufſicht hat.

Inſpectorat, ſH., —s; Mh. —e, das Amt oder die Wohnung des Inſpectors.

inſpiciren [lat.], ThZ., die Aufſicht haben; beſichtigen. — Auch ſH. o. Mh.

Inſpiration [lat.], wH. o. Mh., die Eingebung durch unmittelbaren göttlichen Einfluß.

Inſpirationsſucht, wH. o. Mh., die krankhafte, übertriebene Neigung nach Inſpiration; Tieck „liebeſieche Inſpirationsſucht".

inſpiriren [lat.], ThZ., durch göttliche unmittelbare Eingebung begeiſtern. — Auch ſH. o. Mh.

Inſpirirte [—r], mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine gottbegeiſterte Perſon.

Inſtallation [mittellat.], wH.; Mh. —en, die Einführung in ein Amt. **inſtalliren**, ThZ., einen in ein Amt einführen; JPaul „er inſtallirte mich doch zum Mauſſenbacher Amtmann".

inſtändig [ahd. anastantantlihostin kepet, ein inſtändiges Gebet; lat. instanter], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, dringend; Goethe „lieber Mann, gehe mir von dem verwünſchten Teppiche herunter! ich bitte dich inſtändig, auf's Inſtändigſte!"

Inſtandſetzung, wH.; Mh. —en, die Wiederherſtellung eines beſchädigten Gegenſtandes.

Inſtanz [mittellat.], wH.; Mh. —en, eine Gerichtsbehörde, ein Gerichtshof, in Rückſicht auf eine ſtufenförmige Stellung.

Inſtauration [lat.], wH.; Mh. —en, die Erneuerung, Wiederherſtellung. **inſtauriren**, ThZ., etwas wieder herſtellen, aufrichten.

Inſte, mH., —n; Mh. —n, in Schleswig; ein Miethsbewohner auf dem Lande, ein Häusler; Inſtmann, Inlieger, Einlieger.

inſtehen, unr. [ſtehen], ZſtZ., bevorſtehen; „der dritte des inſtehenden [d. h. des nächſten] Monats".

Inſter, ſH., —s; unv. Mh., lndſchftl. das Gekröſe eines Kalbes.

Inſtigation [lat.], wH. o. Mh., der Antrieb, die Anreizung. **inſtigiren**, ThZ., anreizen, aufhetzen.

Inſtillation [lat.], wH.; Mh. —en, die Eintröpfelung.

Inſtinct, Inſtinkt, mH., —es (—s); o. Mh. [lat.], der Naturtrieb. Luther braucht dafür Jeſ. 63, 14 „Odem des Herrn"; Tiedge „einſt herrſchte wild der Trieb; er brauſte durch die Kreiſe. Durch's immer weitere Gebiet des Lebens hin, Und der Inſtinkt gebot; doch regte leiſ' und leiſe Sich in der Willkür ſchon der ſanftre Menſchenſinn"; Schiller „des frommen Inſtinkts liebende Warnung"; Tieck „nur ſcheint es mir tadelnswerth, daß wir aus falſcher Tugendanſicht jenen Inſtinkt, wenn er uns warnen will, zu vorſätzlich widerſtreben".

inſtinctmäßig, Bw. u. Nbw., dem Inſtinct gemäß.

inſtituiren [lat.], ThZ.; einſetzen, errichten; anordnen, ordnen. **Inſtitut**, ſH., —es; Mh. —e, eine Stiftung, Lehranſtalt. **Inſtitution**, wH. o. Mh., die Einrichtung, Anweiſung; der Unterricht nach einer beſtimmten Methode.

Inſtmann, mH.; Mh. —männer, oder —leute, wie Inſte.

Inſtruction [lat.], wH.; Mh. —en, die Dienſtvorſchrift; Schiller „eine ſeiner erſten Inſtructionen war, die Abſetzung Wallenſteins mit Eifer zu betreiben". **inſtructiv**, Bw. u. Nbw., lehrreich, unterweiſend, belehrend.

Inſtrument [lat.], ſH., —es; Mh. —e, 1) ein Werkzeug, Geräth zu mechaniſchem Gebrauch; chirurgiſche, mathematiſche, optiſche Inſtrumente; Tieck „unſre Inſtrumente ſchärfen ſich von Tage zu Tage, die Entdeckungen in der Pſychologie nehmen zu". 2) ein Werkzeug zur Muſik, ſowohl mit Taſten, als zum Streichen oder Blaſen; daher Blasinſtrumente, Saiteninſtrumente (Geige ꝛc), Taſtinſtrumente; Herder „dies große Stück [Händels Meſſias] iſt werth zu dauern, ſo lang Eine Saite gerührt, Ein Inſtrument angehaucht wird"; Tieck „daß er ein Brauſen und Lärmen der Inſtrumente, ein Ueberſchreien der Stimmen, ein Aufkreiſchen, ein wildes Getümmel uns hat für Muſik geben wollen"; vEichendorff „auf ihren Inſtrumenten Sie blaſen zum Valet: Ade"; entgſ. Geſang; bildl. Tiedge „unſer Leben iſt ein Inſtrument, Von Gott uns in die Hand gegeben; Von ihm zu Wahrheit und Verſtand, Ganz rein geſtimmt: nur, Harmonieen Für Geiſt und Herz daraus zu ziehen, Das überließ er unſrer Hand". Die dafür geſetzten Muſikſtücke, Tieck, Haydn's tiefſinniger Humor in ſeinen **Inſtrumental-Compoſitionen**", 3) ein Document, JPaul „in ſeinen Inſtrumenten nichts zu radiren"; Schiller „die andern Punkte nennt dieß Inſtrument". — **inſtrumentiren**, ThZ., ein Stück für Inſtrumente ſetzen.

Inſtrumentmacher, mH., —s; unv. Mh. 1) der Inſtrumente macht, d. h. für Muſik ꝛc. 2) im Sinne von Inſtrument 3, bei JPaul „er wurde der allgemeine Inſtrumentmacher der neugierigen Stadt".

Inſtrumentalmuſik, wH. o. Mh., die Muſik durch Inſtrumente (2); entgſ. Geſang; Tieck „wie viel oder wenig unſer Ohr von Inſtrumental-Muſik vertragen ſoll".

Inſubordination [lat.], wH. o. Mh., die Auflehnung gegen Vorgeſetzte, dienſtlicher Ungehorſam. Eine beſondere That der Inſubordination: **Inſubordinationsfall**, mH.; Mh. —fälle; Goethe „wie durch manche andere Inſubordinationsfälle das Hauptgeſchäft allzuſehr gefährdet wurde".

inſufficient [mittellat.], Bw. u. Nbw., ungenügend, unzureichend. **Inſufficienz**, wH. o. Mh., die Unzulänglichkeit.

Inſulaner, mH., —s; unv. Mh., der Bewohner einer Inſel.

insularisch, Bw. u. Nbw., vom Meer: Inseln enthaltend.

Insular-Region, wH.; Mh. —en, die Gegend eines Meeres, wo es Inseln gibt.

Insultation [lat.], wH.; Mh. —en; **Insulte**, wH.; unv. Mh., Beschimpfung, grobe Beleidigung; Goethe „durch kleine Beschädigungen und große Insulte". **insultiren**, ThZ., muthwillig gröblich einen beleidigen (durch Mißhandlung ꝛc.).

Insurgent [lat., der sich zum Kampf erhebt], mH., —en; Mh. —en, in Ungarn ehemals: der sich bei dem allgemeinen Aufgebot zur Erhebung gegen den Feind zum Kampf stellt; jetzt nur: der in der allgemeinen Empörung die Waffen ergreift.

insurgiren, 1) ZſtZ., zum Kampf aufstehen. 2) gew. ThZ., ein Volk zum Kampf der Empörung aufreizen.

Insurrection [lat.], wH.; Mh. —en, bewaffnete Empörung.

intact [lat.], Bw. u. Nbw., unangetastet; sittlich, rein, unbescholten.

integral [mittellat.], Bw. u. Nbw., für sich bestehend, ein Ganzes bildend. **Integralrechnung**, wH. o. Mh., eine Rechnungsart, die durch Vergleichung der unendlich kleinen Theile die endlichen darstellt; die Hauptrechnung, welche das Ganze zusammenfaßt. — **integriren**, ZſtZ., eine Ergänzung, einen integrirenden Theil bilden; davon: ein **integrirender Theil**, ein wesentlich zum Ganzen gehörender Theil.

Integrität [lat.], wH. o. Mh., 1) Vollständigkeit, Unverschämtheit. 2) die Unbescholtenheit, Unschuld.

Intellectualität [lat.], wH. o. Mh., die Verständigkeit, Geistigkeit. **intellectuell**, Bw. u. Nbw., zum Verstand, zur verstandesmäßigen Einsicht gehörig; die intellectuellen Kräfte des Menschen, d. h. die Kräfte, vermöge deren er Verstand hat.

intelligent [lat.], Bw. u. Nbw., einsichtig, verständig. **Intelligenz**, wH. Mh. —en, Einsicht, Verstand; Schiller „von dem Menschen wird schlechterdings ein moralischer Widerstand gegen das Leiden gefordert, durch den allein sich das Princip der Freiheit in ihm, die Intelligenz kenntlich machen kann"; ebd. „wo er sich durch den Gebrauch seiner Freiheit zu den reinen Intelligenzen [d. h. Einsichten, höherem Verständniß] erhebt".

Intelligenzblatt, sH.; Mh. —blätter, ein Zeitungsblatt für öffentliche Anzeigen. **Intelligenzkomptoir**, sH.; Mh. —e, eine Geschäftsanstalt für Nachweise (JBaul).

Intendant [frz.], mH., —en; Mh. —en, ein Oberaufseher. **Intendantur**, wH.; Mh. —en, das Amt oder das Gebäude des Intendanten. **Intendanz**, wH. o. Mh., die Oberaufsicht in der Verwaltung.

intendiren [lat.], ThZ., seine Kräfte auf etwas richten; etwas mit Eifer beginnen, betreiben.

Intension [lat.], wH. o. Mh., die innere Kraft. **Intensität**, wH. o. Mh., der Gehalt an innerer Kraft. **intensiv**, Bw. u. Nbw., der inneren Kraft nach.

Intention [lat.], wH.; Mh. —en, die Absicht, der Anschlag, das Vorhaben, Streben. **intentiren**, ThZ., einen mit einem feindseligen Angriff bedrohen, einen Angriff beabsichtigen.

Intercalation [lat.], wH.; Mh. —en, die Einschaltung. **intercaliren**, ThZ., einschalten.

Intercedent [lat.], mH., —en; Mh. —en, der Vermittler, Fürsprecher. **intercediren**, ThZ., sich für jemanden ins Mittel schlagen, verbürgen, gut sagen. **Intercession**, wH.; Mh. —en, die Fürsprache, Vermittelung, Bürgschaft. **Intercessor**, mH., —s; Mh., —en, wie Intercedant.

intercipiren, ThZ., unterschlagen, auffangen.

Interdict [mittellat.], sH., —es; Mh. —e, in der römischen Kirche: das Verbot des Gottesdienstes und aller gottesdienstlichen Handlungen.

interessant [frz.], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, anziehend, die Theilnahme, Aufmerksamkeit auf eine anmuthige Weise fesselnd; Goethe „im Angesicht eine große, herrliche aber faßliche, in allen Theilen interessante aber begreifliche Naturscene". Davon das sH. **Interessante** (—s), —n; o. Mh., das, was anziehend ist; Goethe „er hat was sehr Interessantes".

Interesse, unv. sH. 1) o. Mh., die Theilnahme aus Reiz; Tieck „das Interesse, welches uns jeder edle Mann einflößt". 2) m. Mh., der Vortheil; das allgemeine Interesse; „der Eigennutz einiger Rentner vermag die Empörung der allgemeinen Interessen nicht zu beschwören". 3) nur in der Mh. Interessen, die Zinsen eines Kapitals. Davon die **Interessenberechnung**, wH.; **Interessentabelle**, wH.; Mh. —n, eine Berechnung oder Uebersicht der Interessen nach den verschiedenen Sätzen und Summen.

Interessent, mH., —en, der bei etwas betheiligt ist, Theilhaber.

interessiren, ZſtZ., 1) die Theilnahme erregen, anziehen; Goethe braucht dafür anmuthen. 2) dagegen interessirt sein, bei etwas vermöge des Vortheils betheiligt sein; Schiller „wo eine erbitterte Parthei die Blößen .... ohne alle Schonung aufdeckte, und die Gegenparthei im höchsten Grade interessirt war, sie aufzudecken". 3) eigennützig, nur auf den eigenen Vortheil bedacht sein.

interfoliiren [mittellat.], ThZ., ein Buch mit Papier zum Schreiben blattweise durchschießen.

interim [lat.], einstweilen. Davon als sH. **Interim**, —s; Mh. —s, ehemals in der deutschen Reichsverfassung: die Zeit, wo es keinen deutschen Kaiser, sondern nur einen Reichsverweser gab. **interimistisch**, Bw. u. Nbw., einstweilig, vorläufig. **Interimsschein**, mH.; Mh. —e, ein Schein oder Dokument, der nur vorläufig über eine geleistete Zahlung ausgestellt wird, der nur bis zur Ausstellung des eigentlichen Scheins gilt.

Interjection [lat.], wH.; Mh. —en, ein

Laut oder Wort, wodurch eine Empfindung ausgedrückt wird; z. B. ach! ei! pfui! weh!

interlinear [lat.], Bw. u. Nbw., zwischen den Zeilen stehend; daher **Interlinear-Ueberſetzung**, wH.; Mh. —en, eine Ueberſetzung, die nach den Worten des Originals gemacht, zwiſchen den Zeilen ſteht.

Interlocut, ſH., —s; Mh. —e; **Interlocution**, wH.; Mh. —en, Grchtsw. ein Zwiſchenurtheil.

Intermezzo [ital.], ſH., —s, ein Zwiſchenſpiel.

interminiren [frz.], ThZ., untergraben; bildl. durch heimliches Wirken den Sturz bewirken.

intermittiren [lat.], ThZ., ausſetzen, unterbrechen den Gang.

Internuntius [mittellat.], mH.; Mh. —tien, ein außerordentlicher Geſandter des Papſtes.

Interpellation [lat.], wH.; Mh. —en, eine während einer Verhandlung über einen beſonderen oder fremden Gegenſtand gethane Frage. **interpelliren**, ThZ., eine unterbrechende Frage thun.

Interpolation [lat.], wH.; Mh. —en, ein fremdartiger Zuſatz in einer Schrift von fremder Hand, Einſchiebſel. **Interpolator**, mH., —s; Mh. —en, der Urheber eines Einſchiebſels. **interpoliren**, ThZ., einen fremdartigen Zuſatz in einer Schrift machen, und dieſe dadurch verfälſchen.

Interponent [lat.], mH., —en; Mh. —en, Grchtsw. der Einleger eines Rechtsmittels. **interponiren**, ThZ., ſich ins Mittel legen. **Interpoſition**, wH.; Mh. —en, die Dazwiſchenkunft, Vermittelung.

Interpret [lat.], mH., —en; Mh. —en, der Ausleger, Erklärer. **Interpretation**, wH.; Mh. —en, die Erklärung. **Interpretator**, mH., —s; Mh. —en, ein Erklärer, Ausleger; **interpretatoriſch**, Bw. u. Nbw., die Erklärung ausübend. **interpretiren**, ThZ., erklären, auslegen.

Interpunction [lat.], wH.; Mh. —en, die Unterſcheidungszeichen der Rede in der Schrift, z. B. Komma, Punkt, Fragezeichen ꝛc., die Unterſcheidung der Satztheile durch dieſe Schriftzeichen. **interpungiren** (nicht —punctiren), ThZ., die Theile eines Satzes und einer Rede durch Zeichen gehörig unterſcheiden, dieſe Schriftzeichen brauchen.

Interregnum [lat.], ſH., —s; o. Mh., eine Zwiſchenregierung, d. h. die Unterbrechung der Regenten.

interrogativ [lat.], Bw. u. Nbw., fragweiſe. **Interrogatorium**, ſH., —s; Mh. —rien, die gerichtliche ſchriftliche Befragung.

interrupt [lat.], Bw. u. Nbw., unterbrochen im Zuſammenhange. **Interruption**, wH.; Mh. —en, die Unterbrechung des Zuſammenhanges.

Intervall [lat.], ſH., —es; Mh. —e, 1) Mſk. der Abſtand zweier Töne neben einander. 2) der Zwiſchenraum (von Oertlichkeiten); Seume „in dem Vorhofe des ſogenannten Ohres [Felskluft bei Syrakus] treiben jetzt die Seiler ihr Weſen, und vor demſelben ſind die Intervallen der Felſenklüfte mit kleinen Gärten, vorzüglich von Feigenbäumen, romantiſch durchpflanzt".

Intervenient [lat.], mH., —en; Mh. —en, der Vermittler. **interveniren**, ThZ., vermitteln. **Intervention**, wH.; Mh. —en, die Vermittelung.

inteſtabel [lat.], Bw. u. Nbw., unfähig, ein Teſtament zu machen. **Inteſtat**, mH., —en; Mh. —en, ein ohne Teſtament Verſtorbener. **Inteſtat-Erbe**, mH.; Mh. —n, ein geſetzlicher Erbe, der keines Teſtaments bedarf.

Inthroniſation [mittellat.], wH.; Mh. —en, die Erhebung auf den Thron. **inthroniſiren**, ThZ., 1) auf den Thron erheben. 2) einen Biſchof feierlich in ſeine Würde einſetzen.

intim [lat.], Bw. u. Nbw., ſehr vertraut. **Intimität**, wH. o. Mh., innige Vertrautheit. **Intimus**, unv. Mh., ein Buſenfreund.

Intimat [mittellat.], ſH., —es; Mh. —e, eine hohe Verordnung. **Intimation**, wH.; Mh. —en, eine Kundmachung.

intolerant [mittellat.], Bw. u. Nbw., unduldſam. **Intoleranz**, wH. o. Mh., religiöſe Unduldſamkeit.

Intonation [mittellat.], wH. o. Mh., die Anſtimmung eines Geſanges durch Angabe des Tones. **intoniren**, ThZ., den Ton angeben, den Geſang anſtimmen (im Kirchengeſange ꝛc.).

intractabel [lat.], Bw. u. Nbw., unfügſam, ſpröde, ſtarrſinnig. **Intractabilität**, wH. o. Mh., die Unbeugſamkeit, Unnachgiebigkeit.

Intrade [mittellat.], wH.; Mh. —n, 1) Eingang; Einleitung, Vorſpiel. 2) die im Handel in ein Land ꝛc. eingeführten Waaren und die Gefälle oder Einkünfte dafür.

intranſitiv [lat.], Bw. u. Nbw., Sprchl. ein intranſitives Zeitwort, das einen Zuſtand bezeichnet oder eine Thätigkeit, die nicht auf ein Ziel oder einen beſondern Gegenſtand gerichtet; daher nennt man ein ſolches auch ziellos. Es gibt davon keine leidende Form.

intricat [lat.], Bw. u. Nbw., bildl. ſehr verwickelt und deshalb ſchwierig zu behandeln.

intrigant [frz.], Bw. u. Nbw., ränkevoll, verſchmitzt. **Intrigant**, mH., —en; Mh. en, Ränkemacher. **Intrigue**, wH.; Mh. —n, eine argliſtige Verwickelung, die jemand einem bereitet; Wieland „wo ein Hof iſt, von müßigen Leuten, welche ſich das Anſehen geben wollen, als ob ſie mit den Geheimniſſen und Intrignen deſſelben genau bekannt wären"; Schiller „die Schließung des Tractats gab den Bevollmächtigten Richelieus eine gewünſchte Gelegenheit, den Kaiſer während ihrer Anweſenheit zu Regensburg mit den gefährlichſten Intriguen zu umſpinnen". **intriguiren** (ſpr. —giren), ThZ., Ränke machen, ſchmieden.

introduciren [lat.], ThZ., einführen in ein Amt ꝛc.; einleiten. **Introduction**, wH.; Mh. —en, die Einführung; Einleitung.

Intuition [lat.], wH. o. Mh., die geiſtige

Anschauung; Lichtenberg „daß der Maler und der Dichter ihre Tugendhaften schön, und ihre Lasterhaften häßlich vorstellen, kommt nicht von einer durch Intuition erkannten nothwendigen Verbindung dieser Eigenschaften her;" Goethe „bald liebewonniglich in alles überfließen, Verschwunden ganz der Erdensohn, Und dann die hohe Intuition". **intuitiv**, Bw. u. Nbw., in geistiger Vorstellung betrachtend, in geistiger Anschauung.

Intumescenz [lat.], wH. o. Mh., die Anschwellung.

invadiren [lat.], ThZ., einen feindlich angreifen, überfallen.

invalid [lat.], Bw. u. Nbw., körperlich untauglich, unvermögend. **Invalide**, mH., —n; Mh. —n, ein dienstunfähiger Soldat. **invalidiren**, ThZ., durch gerichtlichen Ausspruch ungültig machen. **Invalidirung**, wH.; Mh. —en, die Erklärung der Ungültigkeit durch richterlichen Ausspruch. **Invalidität**, wH. o. Mh., die Schwäche, das Unvermögen; die Dienstunfähigkeit.

invariabel [mittellat.], Bw. u. Nbw., unveränderlich.

Invasion [lat.], wH.; Mh. —en, der feindliche Anariff, Einfall.

Invektive [lat.], wH.; Mh. —n, die Schmähung, beleidigender Angriff; JPaul „Firleins Dankgesänge und Füchsleins Invektiven".

Inventar, fH., —s; Mh. —e; **Inventarium** [mittellat.], fH., —s; Mh. —rien, 1) die Gesammtheit des beweglichen Besitzthums an Sachen jemandes. 2) ein Verzeichniß von den vorhandenen Sachen ꝛc. jemandes, das zur Uebersicht derselben aufgenommen wird, Obrd. Findregister; ein Inventarium von etwas machen. **inventariumsmäßig** (JPaul).

Invention [lat.], wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Erfindungskraft jemandes. 2) u. Mh., eine Erfindung, die jemand gemacht hat. **inventiös**, Bw. u. Nbw., erfinderisch.

inventiren [mittellat.], ein Verzeichniß von den vorhandenen Sachen jemandes aufnehmen. **Inventur**, wH.; Mh. —en, die Aufzeichnung oder vergleichende Durchsicht des Vorraths von Sachen; die Inventur aufnehmen, machen.

Inversion [lat.], wH.; Mh. —en, die Wortversetzung. **invertiren**, ThZ., umkehren, versetzen.

Investigation [lat.], wH.; Mh. —en, die Nachforschung, Nachspurung. **investigiren**, ThZ., nachforschen, nachspüren.

investiren [mittellat.], ThZ., feierlich in ein geistliches Amt einsetzen. **Investitur**, wH., die feierliche Einsetzung in ein geistliches Amt. **Investitur-Beamte** (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter, der die Investitur verrichtet (JPaul). **Investiturstreit**, mH. o. Mh., der Streit wegen des Rechtes der Investitur.

inveteriren [lat.], ZfZ., veralten.

invidiös [lat.], Bw. u. Nbw., mißgünstig, neidisch.

invigiliren [lat.], ThZ., auf etwas Acht haben; wachsam sein, um einen zu fangen ꝛc.

inviolabel [lat.], Bw. u. Nbw., unverletzlich. **Inviolabilität**, wH. o. Mh., Unverletzlichkeit.

invisibel [lat.], Bw. u. Nbw., unsichtbar.

Invitation [lat.], wH.; Mh. —en, die Einladung; **invitiren**, ThZ., einen einladen (zum Essen), zu Gaste bitten.

Invocation [lat.], wH.; Mh. —en, die Anrufung (Gottes ꝛc.). **invociren**, ThZ., anflehen; anrufen (zum Zeugen, zur Hülfe).

Involventia [lat.], Hptw. in der Mh., Heilk. einhüllende Mittel. **involviren**, ZfZ., in sich fassen, einschließen, in sich begreifen; Lessing „Entwicklung hingegen ist ein mehr relatives Werk und eine unerwartete Entwicklung involvirt eine Verwicklung".

inwärtig, Bw., was inwärts ist, im Innern; Herder „inwärtige Aufhetzungen der Unterthanen".

inwärts, Nbw., im Innern, nach Innen; entgs. auswärts.

inwendig, Bw. u. Nbw., 1) im Innern eines Körpers befindlich; entgs. auswendig; „inwendig haben die Bäume Mark, auswendig Rinde"; bildl. Tiedge „glaub'! ich muß seit irgend wann, Hier ein Ang' inwendig haben, Das durch Berge schauen kann". 2) bildl. in der Gesinnung; Luther, Röm. 7, 22 „der inwendige Mensch", Matth. 7, 15 „inwendig sind sie reißende Wölfe"; Sprichw. 23, 7 „der Neidische ist inwendig wie ein Gespenst". 3) ungew. wie ein Vrhw. m. dem Gen. u. Dat. innerhalb, Luther, 2 Mos. 26, 33 „inwendig des Vorhanges"; Ps. 122, 7 „inwendig deinen Mauren".

Inwendige, fH., —n; o. Mh., 1) das, was im Innern eines Körpers befindlich ist, der innere Raum oder die innere Seite eines Raums; Goethe „eine im Inwendigen vor dem Altar und Madonnenbild hängende Lampe". 2) ungew. f. Gemüth; Luther, Ps. 5, 10 ihr Inwendig ist Herzeleid".

inwohnen, ZfZ., bildl. eigen sein (von geistigen Kräften oder Eigenschaften); Goethe „indem das inwohnende Gemüthliche zum Gemüth spricht".

Inwohner, mH.; unv. Mh.; **Inwohnerin**, wH.; Mh. —nen, Einwohner, Bewohner; vThümmel „die Inwohner der gegenüberstehenden hohen Häuser können sich einander die Hände reichen".

Inzicht; Inzucht, wH.; Indschftl. Obrd. 1) o. Mh., Beschuldigung, Bezichtigung. 2) m. Mh. —en, ehrenkränkende Beleidigung.

Inzichtgericht, fH.; Mh. —e, Obrd. ein Gericht, das über Inzichten entscheidet; Indschftl. ein peinliches Gericht, vor dem der Beklagte die Vertheidigung selbst führen kann, Purgations-Gericht.

inzwischen [ahd. underzuuiscen], Nbw. u. Bdw., veralt. f. indessen; Lessing „wird schon Noch kommen! Ist inzwischen auch nicht übel"; JPaul „Alithea fehlt, denn sie kocht; inzwischen war sie gegen vier Uhr hier auf meiner hohen Lehrstelle". Gewöhnlich braucht es Wieland, z. B. „blendend hatte er wenig-

stens für manchen andern sein können, der durch die Art seiner Erziehung weniger als ich vorbereitet gewesen wäre, einen solchen Wechsel mit Bescheidenheit zu ertragen. Inzwischen bin ich mir selbst die Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß ꝛc.".

Jonien, —s, s. Name des Landes, wo ehemals die Jonier wohnten; Goethe „hast du getauscht wohl nimmer? Niemals noch gehört Joniens, Nie vernommen auch Hellas Urväterlicher Sagen Göttlich-heldenhaften Reichthums?" **Jonier**, mH., —s; unv. Mh.; **Jonierin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person von einem besondern Stamme der alten Griechen, zu dem die Athener gehörten. Davon **ionisch**, Bw. u. Nbw., zu dem Stamm der Jonier gehörend; demselben eigen; in der Bauk. die ionische Säulenordnung; Schiller „künstliche Himmel ruhn auf schlanken ionischen Säulen".

Iper, wH.; Mh. —n, Indschftl. die Ulme.

irden, Bw. u. Nbw., aus Thonerde bestehend, gemacht; irdenes Geschirr.

irdisch [ahd. erdlich, erdin, irdish, irdisg, **irdisk**, **erthesch**], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —te, 1) veralt. f. aus Erde oder Thonerde gemacht, wie irden; Luther, 2 Cor. 4, 7; Weish. 15, 13; 2 Tim. 2, 20. 2) auf der Erde befindlich, in dieser sichtbaren Welt, oder in diesem Leben, was dieser Welt angehört; oder das körperliche Leben betrifft; vergänglich; nur auf Dinge dieser Erde gerichtet; entgs. dem überirdisch, jenseitig, himmlisch, göttlich, ewig; Luther, Joh. 3, 12 „glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?"; Rückert „dich hat der Herr gesandt zu irdischen Auen"; Schiller „aber das Unheure auch Lerne erwarten im irdischen Leben!"; JPaul „alle jene Bedingungen der irdischen Existenz müssen erst abgethan sein, ehe der innere Mensch die Forderungen für die seinige machen kann"; Tiedge „ist, was uns himmlisch dünkt, von irdischem Geschlechte?"; Goethe „und es grunelt und grünet In den irdischen Bezirken"; Wieland „wenn wir jetzt kein wahres und gründliches Vergnügen kennen, als uns mit stolzer Verschmähung der irdischen Dinge in die unbekannten Gegenden jenseit des Grabes und in die grundlosen Tiefen der Ewigkeit hinein zu senken"; Schiller „denn über allen irdischen Dingen hoch Schwebt mir auf Freudenfittigen die Seele"; ebd. „stirb und lerne am stygischen Strom Göttliches unterscheiden von irdischem Staub!"; ebd. „was das irdische Leben Zu einem Loos der Götter machen kann"; ebd. „den irdischen Sinn In leichter reiner Aetherluft geläutert"; ebd. „so überrascht mich hier der Himmelsbote. Da jeder ird'sche Retter mich getäuscht!"; ebd. „kann diesen Kelch, die irdische Erquickung, Dir schnell in eine himmlische verwandeln"; ebd. „es war der schwerste Kampf, den ich bestand; Zerrissen ist das letzte ird'sche Band"; Wieland „durch Ertödtung aller irdischen Leidenschaften"; vPlaten „nicht mein sterbliches, mein flüchtiges, irdisches Nichts!" Den irdischen, vergänglichen Körper bezeichnet Tiedge so „weißt du, ob sie [die Seele] einst noch retten werde Dieses Leben ihrer innern Welt, Wenn um sie das Haus von Erde, Wo sie wohnt, in Staub zerfällt?".

Irdische (—r), mH., —n, der Mensch, insofern sein Körper vergänglich ist und in Staub zerfallt, der Sterbliche; Lessing „es sei ihr Tempelherr Kein irdischer, und keines Irdischen"; Schiller „des Lebens ungemischte Freude Ward keinem Irdischen zu Theil"; ebd. „wer das erfuhr, Was ich erleide und im Busen fühle, Gibt keinem Irdischen mehr Rechenschaft."

Irdische (—s), sH., —n; o. Mh., das, was auf der Erde ist, das, was diesem sinnlichen Leben angehört; diese Welt; Schiller „lass't das Irdische! Denkt jetzt Euch mit dem Himmel zu versöhnen!"; Tiedge „das Irdische vollendet seinen Lauf"; vEichendorff „zur Erd' das Ird'sche niedergeht, Zum Himmel über Zaubereien Geht ewig siegreich das Gebet".

—iren, die fremdartig gebildete Endung von Zeitwörtern, theils deutschen, theils fremden Ursprungs, z. B. gastiren, halbiren, stolziren ꝛc.; amüsiren, copiren, marschiren, tapeziren ꝛc. JPaul u. A. schreiben —ieren, gewöhnlich ist jedoch —iren, obschon Adelung die erstere Schreibweise vorzieht.

irgend [ahd. unergin, iergen], Nbw., dessen Hauptbegriff Unbestimmtheit und Allgemeinheit (überhaupt) ist, und bezieht sich auf Ort, Zeit und Personen nebst Gegenständen. Es wird allein, und mit wo, woher, wohin, wer, ein, eins, eine, jemand, etwas, einmal, wann verbunden gebraucht. 1) allein gebraucht; „es ist kein Mensch, der nicht irgend fehlen sollte"; Schiller „schläft's irgend Vielleicht in meinem Vorsaal auch?"; Tieck „was sie an Kleidern irgend entbehrlich findet"; „ist es irgend verloren?"; Schiller „wenn Unschuld, Treue, Herzensreinigkeit, Auf Erden irgend wohnt, auf ihren Lippen, In ihren klaren Augen muß sie wohnen!"; ebd. „was irgend gut ist und von oben kommt, Ist allgemein und ohne Vorbehalt"; Tiedge „und harrte Liebe Nur irgend mein; Bei Gott! ich bliebe Heut' nicht allein!"; ebd. „wenn ich ihn irgend fände: Wie würde mir es sein!". 2) es bezeichnet einen unbestimmten Ort; Goethe „hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?"; „irgend woher wird doch Hülfe kommen"; Schiller „in irgend einer Kluft der Erde"; „ich habe ihn schon irgend wo gesehen"; „wir werden doch irgend wohin (an irgend einen Ort) kommen"; Wieland „in Hoffnung, von dem Gipfel desselben [des Berges] irgend einen bewohnten Ort zu entdecken". 3) bezeichnet es einen unbestimmten Zeitpunkt; Tieck „ich ließ mir nicht beikommen, daß ich noch einmal verwunden könne"; „zu irgend einer Zeit"; Tiedge „ich muß seit irgend wann hier ein Aug' inwendig haben". 4) es bezeichnet überhaupt eine Person; Goethe „zu dem ich das größte Vertauen Hege, das irgend ein

Mensch nur je zu dem Weibe gehegt hat"; JPaul „irgend eines jetzt oder sonst lebenden Geister-Riesen"; Goethe „ob irgend jemand widerstünde meiner Kraft"; Tieck „ob es dem Staate oder den übrigen Menschen erlaubt sei, über irgend wen eine solche beschränkende Aufsicht zu führen". 5) bezeichnet es allgemein einen Gegenstand oder Verhältniß; Luther, 3 Mos. 4, 2 „wenn eine Seele sündigen würde aus Versehen, an irgend einem Gebot des Herrn"; u. ö.; Lessing „ich bin nicht der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen im Stande wäre"; ebd. „wer so auf irgend eine Wohlthat trotzt, Nimmt sie zurück"; Goethe „da argwohnt der Graf irgend ein Geheimniß"; Lichtenberg „vielleicht hat ihm [Copernicus] auch die Auflösung [des Problems] mehr Anstrengung gekostet, als irgend ein anderes in seinem unsterblichen Werk"; Wieland „kein Platz, der nicht von irgend einem ehrwürdigen oder glänzenden Gegenstand erfüllt ... gewesen wäre"; Seume „auf irgend eine Weise"; Goethe „wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt?"

Ire, mH., —n; Mh. —n, ein Irländer.

Irene, w. Name; die Göttin des Friedens bei den alten Griechen.

Iris, 1) im Glauben der alten Griechen und Römer: die Botin der Götter, besonders der Juno, und die Göttin des Regenbogens. Im bildl. Sinn des weiten Bogens, Schiller „leicht wie der Iris Sprung durch die Luft, wie der Pfeil von der Sehne, hüpfet der Brücke Joch über den brausenden Strom." 2) der helle Ring im Auge.

irisch, Bw. u. Nbw., irländisch.

Ironie [lat.], wH. o. Mh., feiner Spott; Wieland „er wurde der Genius der Sokratischen Ironie, der Horazischen Satire, des Lucianischen Spottes"; Dingelstedt „O Ironie des Lebens! Mensch und Fluß: Ein frühes Wollen und ein spätes Muß". **ironisch**, Bw. u. Nbw., spottend, mit Spott.

irrational, Bw. u. Nbw., 1) vernunftwidrig. 2) Arithmethik: eine Zahl, deren Wurzel nicht vollständig ausgezogen werden kann.

Irrbeere, wH.; Mh. —n, das Tollkraut.

irre [ahd. irri, vgl. irren], Bw. u. Nbw.; Steig. —r, —ste, 1) rathlos und ohne bestimmte Richtung hin und her sich bewegend; Luther, Hiob 38, 41 „wenn die jungen Raben irre fliegen, wenn sie nicht zu essen haben"; Hölty „irre und trauriges Tritts wanken wir unsern Weg"; bildl. Tiedge „ach, zum irren Geist der Nacht Hat mich sie, nur sie gemacht!" 2) den rechten Weg verfehlend, den falschen gehend; irre gehen, reiten, fahren, laufen; einen irre führen, d. h. den falschen Weg; bildl. Schiller „laß nicht Ein lobenswürdig, menschliches Gefühl Dich irre führen"; gew. in diesem Sinn: irre machen, Luther, Hiob 12, 24 „er macht sie irre auf einen Umweg, da kein Weg ist". 3) rathlos und unschlüssig was man thun oder glauben soll; Luther, Judith 5, 1 „da das Kriegsvolk hörte, daß Holofernes der Kopf ab war, erschracken sie und wurden irre"; Ap. 2, 12 „sie entsatzten sich alle und wurden irre"; 19, 32 „die Gemeine war irre, und das mehrere Theil wußte nicht, warum sie zusammen kommen waren"; Goethe „Klugheit selbst wird schwankend irre, Zeigt die Liebe nicht den Pfad"; m. an, Luther, Gal. 4, 20 „denn ich bin irre an euch"; Schiller „wer ward nicht irr' an ihr!" 4) einen irre machen, ihm falsche Vorstellungen beibringen und in Irrthum versetzen; Luther, Apost. 15, 24; Gal. 5, 10; JPaul „dieser Klimax machte sie ganz irre". 5) irre sein, sich im Zustande des Irrthums, der Verwirrung befinden, sich nicht auf der rechten Bahn nach einem vollkommen klar erkannten Ziel bewegen; verwirrt; Lessing „und eure Weisheit macht den irren Geist noch irrer"; WSchlegel „oft hat sie meinen irren Sinn Gestärkt emporgetragen"; Tiedge „die Tugend leitet uns, wo irre Träume grübeln"; irre reden, d. h. im kranken Zustand, wo der Geist die Kraft verloren hat; auch ungew. irre machen, in Verwirrung versetzen, Luther, Ap. 16, 20 „diese Menschen machen unsere Stadt irre".

Irre, wH.; Mh. —n, 1) die Bewegung hin und her, rathlos und ohne Kenntniß des rechten Weges oder Zieles; in der Irre gehen, umher laufen; Luther, Es. 53, 6 „wir gingen alle in der Irre, Schafe"; Hos. 8, 9 „wie ein Wild in der Irre"; bildl. Klopstock „sollt' aus dieser Irre nicht er die Seele zu führen, Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reißen vermögen"; ebd. „das webt keiner der Denker auf, Was vor Irren sie damals ging!"; Uz „wo stolzer Thoren Schwarm in wilder Irre läuft"; Schiller „er zeigte mir, daß grübelnde Vernunft Den Menschen ewig in der Irre leitet"; Goethe „schleppt in die Irre sie fort". 2) f. Irrgänge, Klopstock „er verließ die labyrinthischen Irren"; JHVoß „stets mühseliger Irren nur eingedenk"; bildl. von der schnellen Bewegung des Gesanges ebd. wann ... Ihr süßer Ton dann rasch durch tausend Irren trillerte".

Irre (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die irren Geistes, ihres Geistes nicht mächtig ist.

Irreführen, fH. o. Mh., 1) das Führen auf den falschen Weg. 2) bildl. die Verleitung zur Unwahrheit oder zum Irrthum.

irregulär [mittellat.], Bw. u. Nbw., unregelmäßig. **Irregularität**, wH.; Mh. —en, die Unregelmäßigkeit.

irrelativ [mittellat.], Bw. u. Nbw., ohne Beziehung, beziehungslos, einzeln.

Irreligion [lat. a. dem verneinenden in und Religion, indem das n vor r in r verwandelt ist; vgl. invalid], wH.; Mh. —en, eine Religion, die nicht den Glauben an Gott lehrt. **irreligiös**, Bw. u. Nbw., ohne Glauben an Gott, gottlos. **Irreligiösität**, wH. o. Mh., der Mangel des Glaubens an Gott, die Gottlosigkeit; Tieck „die alte Irreligiösität".

irren [ahd. irron, irren; frz. errer, engl. to err; lat. errare. Aus dem deutschen irren erkennt man, daß das lat. ire, gehen, sich bewegen, verwandt ist m. errare, so wie mit dem deutschen irren, aber auch in der Zeitform der Gegenwart eo, ich gehe, ver-

wandt mit dem griech. ἴω, und in dieser Form ohne Zweifel auch mit dem deutschen geh, gehen, indem das g davor getreten ist; vgl. in Boner's Fabel vom Storch und Fuchs „du irst mich selten", d. h. du besuchst mich selten.], als ZtZ., 1) ohne bestimmtes Ziel nach verschiedenen Richtungen, unruhig und ohne eine bleibende Stätte zu haben umherwandern (vgl. wirren); Zschokke „ich irre also vogelfrei umher"; in der Welt umher irren; Schiller „der Enkel unsrer Könige muß irren, Enterbt und flüchtig durch sein eignes Reich"; Gellert „vielleicht irrt noch ihr Blick neugierig an der Sternen Pole"; Tiedge „bis zur Stunde der Gespenster Irr' ich träumend ab und auf"; bildl. Gotter „bang irrt im Lebenslabyrinth Mein Fuß umher"; Goethe „er irret und irret Von Wahn zu Wahn"; ungewiß umher suchen, Wieland „die Augen, die nach einem Ausgang irren"; Tiedge „wo das Leben, das in Stürmen irrt", d. h. bewegt hin und her treibt; auch von Thieren, die auf fremden Gebiet umherlaufen, obschon ungew., Luther, 2 Mos. 23, 4 „wenn du deines Feindes Ochsen und Esel begegnest, daß er irret". 2) den falschen Weg statt des rechten wählen und gehen, den rechten Weg verfehlen, indem man den falschen wählt; „bleibe auf diesem Wege und halte dich rechts, so kannst du nicht irren"; bildl. im bibl. Sinn, Luther, Es. 63, 17 „warum lässest du uns irren von deinen Wegen?"; Sprichw. 21, 16 „ein Mensch, der vom Wege der Klugheit irret"; ungew. im Sinn von abweichen, ebd. Ps. 119, 110 „ich irre nicht von deinem Befehle"; Jac. 5, 19 „von der Wahrheit irren". 3) in der Täuschung und absichtslos, das Falsche wählen, die Wahrheit verkennen, unwahr und das Richtige nicht treffend sprechen; Lessing „mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre Nicht gern!"; ebd. „da seh' der Herr, Wie sich die stolze menschliche Vernunft Im Geistlichen doch irren kann!"; Goethe „Ihr irret, Mutter! Ein Tag ist Nicht dem andern gleich"; ebd. „wenn ich nicht irrte [d. h. wenn ich recht gehört und mich nicht getäuscht habe], hörten wir Geübte Stimmen Chorus singen"; Tiedge „nur Er, der diesen Sinn Für Recht und Licht empfing, der hohe Mensch kann irren"; in etwas, „du irrst darin, daß du das für wahr hältst, was erst erwiesen werden muß". 4) sich, zrckfZ., wie 3; Lessing „Sie irren sich"; Schiller „Nein! Nein! Sie war Gerührt. Du irrest dich. Gewiß war sie gerührt"; Goethe „irr' ich mich nicht, so seid Ihr gar der Schelm, der Mir den Mann entführt"; Schiller „wie? Das war Ja damals, wenn ich anders mich nicht irr'"; „du irrst dich in der Person! er ist es nicht". — 5) als ThZ., stören, belästigen, um ihn zu verdrängen; Luther, Joel 2, 8 „keiner wird den andern irren, sondern ein jeder wird in seiner Ordnung daher fahren"; „lassen Sie sich nicht irren", d. h. stören ist veraltet. 6) Anstoß, Bedenklichkeit, Zweifel verursachen; Lessing „Nun? was irrte dich denn sonst? was könnte sonst Dich aus der Fassung bringen?"; Tiedge „dem Zufall sich dahin zu geben, Erschüttert deinen Geist, wenn dich ein Mißklang irrt"; mit dem Nebensinn der Täuschung, Luther, 1 Sam. 14, 29 „da sprach Jonathan, mein Vater hat das Land geirret". 7) sich nicht irren lassen, Luther, Ps. 49, 17 „laß dich's nicht irren, ob einer reich wird"; Gellert „ich lasse mich nicht durch bloße Beschuldigungen in der Liebe irren". — Auch sH. o. Mh.; „Irren ist menschlich"; Goethe „mich verwirren will das Irren; Doch du weißt mich zu entwirren. Wenn ich handle, wenn ich dichte Gib du meinem Weg die Richte"; Tiedge „des langen Irrens satt"; vEichendorff „suchen, Fliehen, schmachtend Irren, Bis sich alle hold verwirren".

irrend [Mttlw. v. irren], Bw. u. Nbw., Tiedge „Gott! ein Gott! ach, irrend such' ich ihn!"; ebd. „laß untergehn die wandelnden Gestalten, Die bunt und irrend durch einander ziehn!"; Goethe „farbig glitzert's in der Ferne, Irrend leuchten bunte Sterne"; Schiller „und nimmer irrend in der zitternden Hand regiert Das Schwert sich selbst".

Irrende (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die irrt; Tiedge „so führt denn durch fromme, stille Güte Die Irrenden der schönen Blüthe der Lebenswahrheit schonend zu!"; Schiller „ein schauerndes Exempel soll die Irrenden bekehren".

Irrenhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus, in welchem die ihres gesunden Verstandes Beraubten zur Heilung oder lebenslänglichen Pflege aufgenommen werden; LScheser „nicht ein Zuchthaus noch ein Irrenhaus".

irreparabel [lat.], Bw. u. Nbw., unersetzlich, nicht wieder herzustellen.

irreprehensibel [aus in u. lat. reprehensibilis], Bw. u. Nbw., untadelhaft.

Irrer, mH., s. Irre.

Irrereden, sH., —s; o. Mh., im kranken Zustande bewußtlos verkehrte Dinge reden.

irresolut [lat. aus in u. resolut], Bw. u. Nbw., unentschlossen. **Irresolution**, wH. o. Mh., die Unentschlossenheit.

irrespirabel [lat.], Bw. u. Nbw., untauglich zum Einathmen.

irresponsabel [lat.], Bw. u. Nbw., unverantwortlich. **Irresponsabilität**, wH. o. Mh., die Unverantwortlichkeit.

irrevocabel [lat.], Bw. u. Nbw., was sich nicht zurückrufen läßt; unaufhaltsam.

Irrfahrt, wH.; Mh. —en, eine Wanderung oder Fahrt in der Irre; Schiller „für sie wirst du ein neues Ilium erheben Nach langer Irrfahrt auf dem Ozean"; Tieck „nach vielen Jahren unternehme ich also wieder die Irrfahrt, ein ächtes, menschliches Herz zu finden"; Schiller „an diesem Herzen endet meine Irrfahrt".

Irrfelsen, mH.; unv. Mh., ein Felsen, der nach dem Volksglauben nicht feststeht, sondern sich hin und her bewegt; JHVoß „Diese nennt Irrfelsen die Sprach' unsterblicher Götter".

Irrgang, mH.; Mh. —gänge, 1) ein Gang oder das Gehen in der Irre. 2) ein Gang, den man irrend geht. 3) ein künstlich für den Zweck des Irreführens in Windungen

angelegter Gang; bildl. Wieland „ein gerades Herz, eine unverfälschte Seele hat nicht vonnöthen, die erste, die augenscheinlichste und liebenswürdigste aller Wahrheiten durch alle diese Irrgänge metaffisischer Begriffe zu verfolgen".

Irrgarten, mH.; Mh. —gärten, 1) ein Garten mit Irrgängen. 2) eine Art große Sternkorallen, deren Oberfläche breite Gänge hat.

Irrgebüsch, fH.; Mh. —e, ein Gebüsch mit Irrgängen.

Irrgeist, mH.; Mh. —er, 1) ungew. ein Irrgläubiger, einer, der sich dem Irrthum ergeben hat; Luther, Mich. 2, 4. 2) ein unstät umherschwärmender Mensch.

Irrgeschlängel, fH. o. Mh., das irreführende, durch Irrgänge führende Geschlängel; Tiedge „mit ihrem Irrgeschlängel, Von Wahn und Trug umstellt, Liegt zwischen Kind und Engel Die rauhe Menschenwelt!"

Irrgespräch, fH.; Mh. —en, das Gespräch eines irren Menschen; vSonnenberg „der Lehr' Elioras Horchte der Völker Gewühl als Irrgesprächen des Wahnsinns".

Irrgestirn, fH.; Mh. —e, ein Gestirn, das sich in einer abweichenden Bahn bewegt; bildl. vThümmel „kehre um und sieh, wie sich aus der Verklärung meines Freundes ein Funken herabsenkt, der meinem Irrgestirn zur Rückkehr in seine Bahn vorleuchten wird".

Irrgewimmel, fH. o. Mh., das irre Gewimmel; Seume „von deiner Hand Strömt durch der Weisen Irrgewimmel Mir Glaube zu an Gott und Himmel".

Irrgewinde, wH.; unv. Mh., ein Gewinde, das in ungewissen Windungen bald hierhin bald dorthin führt; Bürger „betrachte dort, was in den Irrgewinden Der Erde du verloren hast".

Irrglaube, mH. a. Mh., ein irriger, falscher religiöser Glaube.

irrgläubig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, einen falschen religiösen Glauben habend; entgs. rechtgläubig.

Irrgläubige (—r), mH. u. wH.; Mh. —n, eine Person, die einen falschen religiösen Glauben hat.

Irrgläubigkeit, wH. o. Mh., der Zustand einer Person im falschen religiösen Glauben.

Irrhain, mH.; Mh. —e, ein Hain oder Lustwald mit Irrgängen; Herder „meine Kinder, wo seid ihr? in welchen Irrhainen lustwandelt ihr?"

Irrhäusler, mH., —s; unv. Mh.; **Irrhäuslerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die am Verstande irre sich im Irrenhause befindet oder doch dorthin gehört; JPaul „daher man seit einigen Jahren mehr Irrhäusler unter den Honoratioren aufzählt als sonst".

irrherzig, Bw. u. Nbw., aus wohlwollendem Herzen irrend; Luther „der ebenso irrherzig als treuherzig ist".

irridiren [lat.], ThZ., verlachen, verspotten, aushöhnen.

irrig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) veralt. einen falschen Weg gehend, wandelnd; Luther, Jud. 13 „irrige Sterne" f. Irrsterne; Opitz „den Pilgram, welchen du siehst außer Wegen wallen Und irrig gehn Wald ein". 2) ungew. wo man sich in der Oede leicht verirren kann; Luther, Pf. 117, 40 „da Verachtung auf die Fürsten geschüttet war, daß alles irrig und wüste stand". 3) im Irrthum befangen; Luther ungew. Es. 29, 24 „die so irrigen Geist haben, werden Verstand annehmen"; Sir. 34, 11 „die irrigen Geister stiften viel Böses", Tit. 3, 3 „denn wir waren auch weiland irrige"; vCollin „du dachtest irrig". 4) aus Irrthum entsprungen; eine irrige Lehre; eine irrige Meinung, Behauptung.

Irrigation [lat.], wH. o. Mh., die Bewässerung. **irrigiren**, ThZ., bewässern (eine Wiese, ein Feld ꝛc.).

Irrision [lat.], wH. o. Mh., Verhöhnung, Verspottung.

irritabel [lat.], Bw. u. Nbw., leicht aufzuregen, reizbar. **Irritabilität**, wH. o. Mh., die Reizbarkeit. **Irritation**, wH. o. Mh., die Anreizung; Erbitterung. **irritiren**, ThZ., reizen, erregen; aufbringen, zum Zorn reizen.

Irrkopf, mH.; Mh. —köpfe, bildl. ein Mensch, der irren Geistes ist.

irrköpfig, Bw. u. Nbw., irren Geistes.

irrkreisen, ZtZ., in der Irre kreisen, wandeln.

Irrlauf, mH. o. Mh., das Laufen in der Irre.

Irrläufer, mH.; unv. Mh.; **Irrläuferin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die in der Irre umherläuft, Landstreicher; Musäus „soll dich der Magistrat stöcken und pflöcken und an den Pranger stellen lassen, zum Exempel aller solcher Irrläufer, die ihre Weiber böslich verlassen".

Irrlehen, fH.; unv. Mh., ein unbestimmtes Lehen.

Irrlehre, wH.; Mh. —en, eine falsche, von der als wahr angenommenen abweichende Lehre in Glaubensdingen; Heterodoxie.

Irrlehrer, mH.; unv. Mh.; **Irrlehrerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die eine Irrlehre verbreitet.

irrlehrig, Bw. u. Nbw., eine Irrlehre enthaltend.

Irrlicht, fH.; Mh. —er, auch —e, 1) die Flamme entzündeter brennbarer Luft in Sumpfgegenden, die schwebend sich hin und her bewegt, und Wanderer in einsamen Gegenden verlockt; Matthisson „am hohen Schilf des Irrlichts Flamme schweift"; vEichendorff „der Wald steckt' seine Irrlicht' an". 2) bildl. eine verführerische Lichterscheinung (in einer falschen Lehre ꝛc.); Tiedge „Geheimnißträum' und Irrlicht". 3) Frwkr. eine Art Schwärmer oder Brander, die auf dem Wasser brennen.

irrlichteliren, ungew. ZtZ. s. hin und her ziehen wie Irrlichter; Goethe „und nicht etwa die Kreuz' und Quer Irrlichtelire hin und her".

Irrpfad, mH.; Mh. —e, ein Pfad, auf dem man irre geht.

Irrprediger, mH.; unv. Mh., ein Prediger, der irrige Lehren vorträgt; JPaul „nur ist jeder gegen die unzähligen Irrlehrer und Irrprediger derselben [der Wahrheit] endlich kalt und scheu geworden".

Irrede, wH.; Mh. —n, die Rede eines Irren, der krank am Geist ist; Wieland „sind es Irrreden einer Fieberkranken, was du hier liesest?"

Irreim, mH.; Mh. —e, eine Spielerei in gereimten Versen, die einen entgegengesetzten Sinn geben, wenn sie außer der gewöhnlichen Ordnung gelesen werden.

Irrsal, sH., —es; Mh. —e, 1) ungew. f. Irrthum; Luther, Ez. 32, 6 „daß er von dem Herrn Irrsal predige"; Herder „gegenseits ist auch freilich das Irrsal und die Verführung des Redners vorübergehend"; JHVoß „den Befreier der Welt von Irrsal". 2) bildl. das Ganze von in einander laufenden Irrgängen, Labyrinth; Goethe „kein Ausgang aus dem Irrsal zeigt sich mir"; ein Knäuel von Irrungen; Schiller „und stehe wundernd, wie Das Irrsal sich verwirren soll und lösen"; Goethe „wie man allein diesem Irrsal entkommen möge".

irrsam, Bw. u. Nbw., wo man sich leicht verirren kann; Baggesen „die Pfade sind rauh, durch waldige Wüsten Senkt sich der irrsame Weg".

Irrsatz, mH.; Mh. —sätze, ein irriger, falscher Satz.

Irrsinn, mH. o. Mh., der im Irrthum befangene Sinn; JHVoß „und wer die Flammen steigen siehet, Erbebt vor ihrem Lodern nicht, Und drückt sie nicht voll Irrsinns nieder"; Tieck „eine Verstimmung des Gemüthes, eine Art von Wahnsinn oder Irrsinn".

irrsinnig, Bw. u. Nbw., im Irrthum befangen; vPlaten „frohlocke nicht, irrsinniger Pöbel!"

Irrstern, mH.; Mh. —e, ein Comet oder Schweifstern, insofern dessen Bahn von der der übrigen Weltkörper abweicht; Tieck „so scheinen die Kometen oder Irrsterne um so mehr hinter die Schule zu gehen und den Calcül umzustoßen".

Irrthum [ahd. irricheit, irridi, irrido], mH., —s; Mh. —thümer, 1) ein Fall, in dem man absichtslos eine irrige That begangen hat, eine irrige That; einen Irrthum begehen; „es ist ein Irrthum in der Rechnung ꝛc. vorgefallen". 2) eine irrige Ansicht, ein irriger Glaube; Goethe „so kann aus einem thätigen Irrthum etwas Treffliches entstehen"; Schiller „ich kehrte in der Kirche Schoos zurück, Schwur meinen Irrthum ab in seine Hände"; Goethe „bemerken wir, daß wir in einem Irrthum befangen sind"; Schiller „Ihr seid im Irrthum, wenn Ihr glaubt ꝛc."; Goethe „nicht länger im Irrthum Seil sie bleiben"; ebd. „Irrthum über Irrthum allzumal"; ein grober augenfälliger Irrthum; Irrthümer behaupten; einem seinen Irrthum benehmen; in Irrthum gerathen; Schiller „und ließt die Welt in diesem unglückse'gen Irrthum?" 3) überhaupt ein Zustand, der aus der allgemeinen Verbreitung irriger Ansichten entstand; entgs. Wahrheit; Schiller „ich brauche Wahrheit. Ihre stille Quelle Im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben Ist nicht das Loos der Könige"; in Rücksicht auf das Religiöse: ein Zustand, in welchem statt der wahren Erkenntniß des Göttlichen ein falscher Glaube herrscht; Uz (Kirchenlied) „er [Christus] kam, als noch des Irrthums Schatten rings auf dem ganzen Erdkreis lag, und auch die Weisen keinen Tag, kaum eine schwache Dämm'rung hatten".

Irrung, wH.; Mh. —en, 1) veralt. die Abweichung von dem rechten Wege; bildl. Opitz „den treuen Weg hab ich stets im Gesicht, Auf daß ich dich auf Irrung nicht verletze"; Schiller „o das gefällt mir nimmermehr und deutet Auf eine schwere Irrung der Natur!" 2) ein aus Irrthum oder Mißverständniß entstandenes Versehen; Irrungen in einer Rechnung. 3) eine ebenso entstandene Störung eines guten Einvernehmens; „diese Irrung läßt sich leicht beseitigen, heben".

Irrverwechselung, wH.; Mh. —en, eine aus Irrthum geschehene Verwechselung; Herder „und eben so klar wird die Ursache der Irrverwechselung".

Irrwahn, mH. o. Mh., ein Wahn aus Irrthum; Pfeffel „und hat ein Irrwahn mich betrogen"; vPlaten „in des zähen Gemüths Irrwahn".

Irrweg, mH.; Mh. —e, 1) ein falscher Weg, der vom Ziel abführt, auf dem man das Ziel verfehlt; bildl. auf Irrwege gerathen; Luther, Ps. 95, 10 „den Irrweg [zum Verderben] wallen". 2) ein Weg oder Gang in einem Irrgarten, der mit andern Wegen verschlungen ist. 3) bildl. Bauk. verschlungene Verzierungen.

Irrwisch, mH.; Mh. —e, 1) wie Irrlicht; FKind „der Irrwisch hüpft aus Schilf und Moor". 2) bildl. ein unstäter Mensch.

Irrwischdunst, mH.; Mh. —dünste, bildl. ein in seiner Nichtigkeit täuschender Dunst, der wie die Irrwische spurlos verschwindet; Matthisson „der Menschen Lehr' und Kunst Bleibt ewig Irrwischdunst".

Irrwischtanz, mH.; Mh. —tänze, bildl. die flüchtige Bewegung der Irrwische (Sumpflichter); Matthisson „im dunklen Uferschilfe Webt leichter Irrwischtanz".

Isabelle, wH., Dat. —n; Mh. —n, 1) w. Taufname, vielleicht aus Elisabeth entstanden; Volksspr. Ilse, Ilsebe. 2) ein Pferd von gelber Farbe. 3) eine gelbe Porzellanschnecke mit schwarzen Strichen (Cypraea isabella L.).

Isabellfarbe, wH. o. Mh., eine blasse bräunlichgelbe Farbe, deren Benennung man der spanischen Königin Isabelle zuschreibt, die nach einem Gelübde ihr Hemde nicht eher auszog, als bis die Spanier Granada von den Mauren wieder erobert hatten. Davon das Bw. u. Nbw. **isabellfarben**, **isabellfarbig**.

Isagogik [griech.], wH.; Mh. —en, 1) die Einleitung in eine Wissenschaft. 2) ein Schriftwerk, das eine solche Einleitung enthält.

-isch, eine Ableitsilbe zur Bildung von Beiwörtern und Nebenwörtern aus Haupt- und Zeitwörtern. Sie bezeichnet überhaupt die Abkunft oder das Ausgehen von einem Ort oder Lande, oder einer Person; so wie die wesentliche Art und Weise oder die Beschaffenheit eines Seins oder Thuns. 1)

in der Ableitung von Orts- und Ländernamen, so wie von Zeitwörtern bezeichnet sie denselben Begriff beiwörtlich, wie die Hauptwörter auf er; z. B. neidisch Neider, zänkisch Zänker, berlinisch Berliner; gothaisch Gothaer; dagegen europäisch, esthländisch, brasilianisch, irländisch, amerikanisch ꝛc. Daher fordert der Sprachgebrauch des Wohlklangs wegen noch die hauptwörtliche Form auf er, wo isch hart klingen würde, z. B. die Leipziger Messe, Braunschweiger Pfefferkuchen, Hamburger Rindfleisch, Frankfurter Wurst, Münchener Bier, Wiener Fröhlichkeit, Straßburger Münster, Amsterdamer Reichthum ꝛc. In anderen Fällen sind beide Formen nebeneinander gebräuchlich, z. B. kölnisch Köllner Wasser ꝛc. 2) von Personennamen und den Bezeichnungen menschlicher Thätigkeit, z. B. homerisch, goethisch, gothisch, dorisch, kantisch (vgl. die Ableitungssilbe —sche, z. B. Hegelsche Philosophie ꝛc.); erfinderisch, kaufmännisch, rednerisch, dichterisch, episch, lyrisch, heidnisch ꝛc. 3) in den Beiwörtern und Nebenwörtern, die eine sittliche Bedeutung haben, hat sie einen verächtlichen Sinn; z. B. abergläubisch, argwöhnisch, spöttisch, buhlerisch, verführerisch, mürrisch, neidisch, tückisch, zänkisch, verschwenderisch, weibisch, kindisch, närrisch, herrisch, höfisch; dagegen verschieden: weiblich, kindlich ꝛc.

Ischariot, Name der Jüngers, der Jesum durch einen Kuß verrieth, dessen Name dadurch verächtlich geworden ist; in der Mh. Herwegh „schon nahn sich ihr mit ekeln Lippen Zum Kusse die Ischariote", d. h. Verräther.

Isegrimm, mH., —es; Mh. —e, der Name des Wolfes, wie er in dem Gedicht Reineke Fuchs vorkommt; bildl. ein mürrischer und unfreundlicher Mensch.

Isenkraut, sH., wie Eisenkraut.

Iser, mH. —s; unv. Mh., schweiz. die Aesche.

Isis, Name der Göttin der fruchtbaren Natur bei den alten Egyptern, die später auch die Römer annahmen. Schiller besingt sie im verschleierten Bilde zu Sais; Tiedge „der Glaube war's, der laut das Taggestirn begrüßte: Schau Isis Priester dort, wie betend er sich weiht!" Es waren der Göttin auch bei den Römern besondere Tempel geweiht, daher Goethe „das Capitol und der Isistempel".

Islam, mH., —s; o. Mh.; **Islamismus**, mH. o. Mh., eig. die Weihe an Gott: die mahomedanische Religion.

Island, —s, Name einer unter dem nördlichen Polarkreise liegenden Insel zwischen Europa und Amerika. Davon **Isländer**, mH., —s; unv. Mh.; **Isländerin**, wH.; Mh. —nnen, ein Eingeborner von Island; das Bw. u. Nbw. **isländisch**, auf Island heimisch, von Island kommend; isländisches Moos.

Islandflechte, wH. o. Mh.; **Islandmoos**, sH. o. Mh., eine Moosart, die vorzugsweise auf Island, aber auch auf hohen Gebirgen wächst.

Isochimenen-Curve [griech.], wH.; Mh. —n, eine der Curven (oder krummen Linien), durch welche die gleiche Dauer des Winters in den verschiedenen Gegenden auf der Erde bezeichnet wird (Alex. v. Humboldt).

isochronisch [griech.], Bw. u. Nbw., in der Zeit gleichlang während.

Isogeotherme [griech.], wH.; Mh. —n, die Linie gleicher Bodenwärme, wie sie auf der Erde wahrnehmbar ist.

Isogon [griech.], sH.; Mh. —e, ein Körper oder eine Figur mit gleichen Ecken; **isogonisch**, Bw. u. Nbw., gleieckig, gleichwinkelig.

isoliren [griech.], ThZ., durch Auflösung aller Verbindungen absondern; JPaul „nebst der Musik isolirte und hob ihn gerade die Menge, die ihn umfaß, aus der Menge"; Seume „so will ich annehmen, daß der Ekmos [ein Berg auf Sicilien] deßwegen so genannt worden sei, weil er ganz allein, isolirt, von der ganzen übrigen Bergkette rund herum abgesondert liegt"; sich is., Goethe „zum Brocken wandeln wir in der Walpurgisnacht, Um uns beliebig nun hieselbst zu isoliren"; Tieck „darin verfehlt ihr es, daß ihr euch isolirt".

Isolirschemel, mH.; unv. Mh., an Elektrisirmaschinen ein Schemel mit Glasfüßen, um darauf einen Körper außer Verbindung mit der elektrischen Erde zu bringen; bildl. JPaul „so schwür ich, du wärst schon auf dem elektrischen Isolirschemel der ersten Liebe gestanden".

Isolirung, wH. o. Mh., die gänzliche Absonderung.

Isometrie [griech.], wH. o. Mh., die gleichtheilige Messung. **isometrisch**, Bw. u. Nbw., gleiches Maß habend.

isomorph [griech.], Bw. u. Nbw., gleichgestaltig.

Isonomie [griech.], wH. o. Mh., die Gleichheit der Gesetze.

Isop, mH., —es, Obrd. Dat. Isopen; o. Mh., eine Pflanze von gewürzigem Geruch und bitterem Geschmack.

Isopöl, sH. o. Mh., ein flüchtiges Oel aus Isop bereitet.

Isotheren-Curve [griech.], wH.; Mh. —n, eine der Curven (krummen Linien), wodurch die gleiche Dauer des Sommers in den verschiedenen Gegenden auf der Erde bezeichnet wird (Alex. v. Humboldt).

Isotherme [griech.], wH.; Mh. —n, eine der Linien zur Bezeichnung der gleichen Wärme auf der Erde.

isotonisch [griech.], gleichen Ton habend.

Israel, alter Name des jüdischen Volks, das Klopstock „das Volk des Jordans" nennt; ebd. auch „und Israels Erbe verherrlichen würde"; Gutzkow „dies Buch schickt mir mein Volk, schickt Israel". Davon **Israelit**, mH., —en; Mh. —en; **Israelitin**, wH.; Mh. —nnen, einer oder eine aus dem Volke Israel; Klopstock „doch daß ihr wißt, wer er sei, der unter den Israeliten Auch gern Gott war"; ebd. „drauf ging übermüthig vor Stolz, und wie im Triumphe, Gabriel nieder den Berg zu der Israelitinnen einer".

-ist, eine Ableitungssilbe zur Bildung gewisser Hauptwörter, welche die Annahme der Lehre ꝛc. jemandes oder eine gewisse Beschaffenheit oder Thätigkeit bezeichnen, z. B. Pietist, Calvinist, Tenorist, Harfenist ꝛc.

Isthmus [griech.], mH.; Mh. —men, eine Landenge.

Italia [lat.]; verdeutschte Form **Italien**, sH., —s; o. M., die fußförmige große Halbinsel des südlichen Europas im Mittelländischen Meer; Rückert „als ich einst das Heimweh hatte In dem Land Italia"; Tieck „nach Italien strebte mein Sinn"; Schiller „als dies in Italien geschah"; ebd. „auch die Flüche Italiens". Davon **Italiener**, mH, —s; unv. Mh.; **Italienerin**, wH.; Mh. —nnen, eine in Italien eingeborne, aus Italien stammende Person; Seume „der Italiener betrachtete meine Andacht ebenso aufmerksam, wie ich seine Göttin"; Goethe „des Italieners feurig Blut"; das Bw. u. Nbw. **italienisch**, in Italien heimisch, aus Italien stammend, zu Italien gehorig, den Italienern eigen; Schiller „Dankbarkeit und Furcht versicherten Philipp die italienischen Fürsten"; Seume „italienische Meilen"; ebd. „das italienische Talent zum Burlesken". Seltener ist der Gebrauch der Form **italisch**; z. B. Baggesen „nicht den italischen Strom, wo Cäsar wagte den Glückssprung".

item [lat.], Nbw., ferner, desgleichen.

Ithaka, —s, eine griechische Insel an der Westseite Griechenlands, das heutige Thiaki; merkwürdig als Besitz des Odysseus; Schiller „endlich trägt das Geschick ihn [den Odysseus] schlafend an Ithakas Küste". Davon der **Ithaker**.

itzo, veralt. s. itzt, jetzt.

itzt, veralt. u. dichter. f. jetzt; Klopstock „das Lied, das die Engel itzt sangen"; Wieland „aber wir spielen itzt keine Komödie"; ebd. „er unterschied itzt den Schall von Trommeln"; Tiedge „ein Luftbild, welches trüber Und immer trüber itzt in seine Nacht versinkt"; ebd. „ergreift den Sünder itzt ein gefühltes Beben".

itzund, veralt. f. jetzt.

Ive, wH.; **Ivenbaum**, mH., die Eibe, der Eibenbaum.

Iven; Ivenblätter, Epheu.

Irion, Name eines sagenhaften Verbrechers bei den alten Griechen, der von Gott Zeus zur Strafe in der Unterwelt an ein umlaufendes Rad geschmiedet von Schlangen umzischt wurde; Ramler „ich hörte schon das Rad Irions rasseln"; bildl. Tieck „das ungeheure Irionsrad schwärmerischer Antidiluvianer".

J.

J, j, iſt einer der Gaumenlaute, und zwar nächſt dem h der weichſte, und daher nicht mit g, k oder ch zu verwechſeln. Verwandt mit i, unterſcheidet es ſich doch davon dadurch, daß es ſtets einen Selbſtlauter (Vokal) nach ſich hat, während dem i ein Mitlauter (Conſonant) folgt.

ja, Nbw. [goth. ja; ahd. io, ja; agſ. gea, ia, gyse; engl. yes, yea; walliſ. is; griech. *ναί*, ja, und in der doriſchen Mundart *γα* f. *γε*, gewiß. Das deutſche ja gehört zu dem Stamm des alten Ztws. jahon, jehon ſagen, und des lat. ajo], das überhaupt eine zuſagende Verſicherung ausdrückt, und zwar 1) nach einer Frage, nach einem Wunſch, ſo wie überhaupt in anderen Beziehungen; „will er mitgehen?" „ja!"; „willſt du mir eine Bitte erfüllen? ſage ja oder nein!"; „ja! wenn mir die Erfüllung möglich iſt". Es werden damit zur Verſtärkung noch andere Worte verbunden, z. B. ja wohl! ja freilich; ja gewiß; Leſſing „ei, ja wohl! Ich ſoll Den Herrn nur erſt ergründen"; ja doch; unbedingt ja; ja, ſo iſt's! ja, ſo ſoll es ſein! o ja!; Schiller „ja zum Teufel!"; Tieck „ja wohl, ja wohl, ein wahres Sprichwörtchen"; Schiller „ja Herr! Mit Gottes Hülfe getrau' ich mir's!"; Goethe „ja, ich gehe! ja, ich eile!"; „ja, ich will es thun". 2) es verſtärkt die Ausſage; Luther, Joh. 11, 27 „Herr, ja, ich glaube, daß ꝛc."; Leſſing „ich bin's ja! bin's. Steh doch nur auf!"; Schiller „waren wir im Strahl erloſchner Sonnen, In den Tagen lang verrauſchter Wonnen, Schon in Eins zerronnen? Ja, wir waren's!"; Leſſing „ja, ja! er hat ſchon Recht, der Patriarch!"; Schiller „ja! ja rieſt du aus; mein Stolz iſt überwunden"; Goethe „ja, eine Hexe iſt es fürwahr"; ebd. „ja, ich ſchwör' es, das erſtemal iſt's, daß frei mir ein ſolches Wort die Zunge verläßt"; ebd. „nun iſt die Stunde gekommen! Ja, er hat gefühlt und gewählt"; Schiller „ja ja, Herr Stauffacher, wie ich Euch ſagte, Schwört nicht zu Oeſterreich!"; ebd. „ja, es war ein gottesfürchtiger Herr"; Leſſing „wohl möglich! Ja, mich dünkt"; Uz (Kirchenlied) „ja, alle Völker müſſen ſehn, daß Menſchen Gott nicht widerſtehn"; Luther, Ezech. 21, 9 „das Schwert, ja das Schwert iſt geſchärft"; 30, 3 „denn der Tag iſt nahe, ja des Herrn Tag iſt nahe"; mit folgendem bedingenden Nbw., Gellert „ja, wenn ich unvorſichtig wäre, Da freilich ſchnitte mich die Scheere"; Schiller „ja, da ich dich, den Liebenden gefunden, Da war das Leben etwas". 3) hat es eine beſchönigende, beruhigende und zugleich ermuthigende, verſtärkende Bedeutung; Gellert „er iſt ja die Leutſeligkeit und Menſchenliebe ſelbſt"; ebd. „einer Freundin kann man ja wohl eine kleine Schwachheit vergeben"; Leſſing „ſo kann dich ja Auch nichts verlegen machen"; Schiller „ei was! Sie werden uns ja nicht freſſen!"; JhVoß „wir ſind ja Eines Staubs Geſchlecht, Bedeckt von Einem Himmel!"; Gellert „Ihr hört es ja, daß ich mich nicht zwingen laſſe"; vPlaten „was wir begehrten, war ja nur Was uns gehört"; Schiller „ein Kind, Sie wiſſen ja, kann mancherlei An ſeinen Vater auf dem Herzen tragen"; ebd. „Vater, hier iſt der Apfel, Wußt' ich's ja, Du würdeſt deinen Knaben nicht verletzen"; Leſſing „das macht der junge Tempelherr; du kennſt Ihn ja!"; ebd. „war ja wohl Natürlich, wenn das Chriſtentöchterchen Recht gut von Euch erzogen werden ſollte"; Schiller „jetzt darf ich es Ja ſagen, Ihro Majeſtät, denn jetzt Sind ſie ja unſer"; in der verſtärkenden Wiederholung, Leſſing „das Buch Gehört ja ohnedies nicht mir; gehört Ja ohnedies der Tochter; iſt ja ſo Der Tochter ganzes väterliches Erbe". 4) hebt es etwas, gleichſam durch Verwunderung oder Freude hervor; „ei, das iſt ja ganz vortrefflich!"; „ich habe Sie ja lange nicht geſehen"; Schiller „du biſt ja heute Erſtaunlich ſicher". 5) drückt es eine Angelegentlichkeit einer Bitte oder eines Verbotes aus; „verlier es nur ja nicht"; Gellert „kommt ja, ſonſt ſtirbt die Frau Schwägerin"; Goethe „ja, eine Bitte, groß und ſchwer; Daß ſie doch ja für ihn dreihundert Meſſen ſingen!"; Schiller „laſſen Sie Das meinen Vater ja nicht merken"; Leſſing „das wolle Doch ja der Herr erwägen!" 6) drückt es eine Steigerung aus; „er zürnte ihm nicht, ja er half ihm ſogar, ſo ſehr er auch von ihm verletzt war"; Schiller „der Riegel, Der äußere Riegel, oder wollt' ich ſagen, Der inn're, ja, das muß ich ſelbſt bezeugen, Der war auch pünktlich zugemacht"; ebd. „wer ein holdes Weib errungen, Miſche ſeinen Jubel ein! Ja, wer auch nur Eine Seele Sein nennt auf dem Erdenrund!"; ebd. „Euch erzog zu Luſt und Wonne, Ja, euch liebte die Natur". 7) führt es einen Einwand ein; Leſſing „ja, gut erzählen, das iſt nun Wohl eben meine Sache nicht"; „ja, mir fällt noch etwas ein"; Leſſing „nu ja! ergründet nur!"; Schiller „nun ja! Verſprach er Ihnen nicht den erſten Purpur, Den Spanien vergeben würde?"; Leſſing „doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring Beſitzt die Wunderkraft beliebt zu machen". 8) verſtärkt es Vorderſätze, die einen bedingten Sinn haben,

denen dann ein Nachſatz folgt; Gellert „entbehret Damis ja gewiſſe Freuden des Geſchmackes, ſo entbehret er ſie, weil er ſie nicht bedarf"; „ſollte ihm ja etwas fehlen, ſo wird er ſich darein zu fügen wiſſen"; Leſſing „wenn Ihr ja bei ihm was mangeln ſollte, hat Sie Euch und mich denn nicht noch immer?" — 9) drückt es ein Zugeſtehen bei unvermutheter Ueberführung; Schiller „ja, ja, ich muß geſtehen. Ich will mir dieſe Lection mit goldenen Ziffern auf meine Hirntafel ſchreiben. — Auch als fH. o. Mh.

Jabruder, mH.; Mh. —brüder, wie Jaherr.

jach, Nbw., Obrd. (bei Opitz, Leſſing u. a. gach) 1) allzu hitzig, voreilig; Luther, Sprichw. 21, 5. 2) plötzlich; Bürger „jach fahren tauſend Höllenhunde, Laut angehetzt, empor vom Schlunde"; ebd. „und jach durchzuckt ſie Weh auf Weh". 3) jählings; Matthiſſon [der Waldſtrom], der ... Baum' und Felſenſtücke Jach in die Tiefe reißt!"

Jachbandel, mH. o. Mh., Indſchftl. der Wachholder.

Jacht, wH.; Mh. —en, 1) Nbrd. f. Jagd. 2) ein ſchnell ſegelndes, gut bei Wind liegendes ein- auch zweimaſtiges Schiff.

jachtern, ZſtZ. m. haben, von Kindern: lärmend luſtig umherſpringen. — Auch fH. o. Mh.

Jachzorn, mH., f. Jähzorn.

Jacke, wH.; Mh. —n; Vrkiw. **Jäckchen**, Obrd. **Jäcklein**, fH., —s; unv. Mh., 1) ehemals ein langes Ueberkleid für Männer und Frauen; ein Panzerkleid, Waffenrock. 2) jetzt ein kürzeres Kleidungsſtück mit Aermeln, das etwa bis an die Hüften reicht; bildl. RA. einem die Jacke durchhauen, ausklopfen.

Jagd [v. jagen; im Nbrd. mit geſchärftem a, im Hochd. mit gedehntem a; bei Opitz das Gejägt], wH.; Mh. —en, hat den Grundbegriff einer ſchnellen Verfolgung durch eine Menge von Treibern und Jägern, um das Wild zu fangen, wobei es laut hergeht; daher 1) in dieſem Sinn mit allgemeiner Bedeutung; Jagd auf etwas machen; Schiller „man kennt Cecils geheimnißreiche Miene, Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen macht"; ebd. „wieder ſo ein Spürhund, gebt nur Acht, Der die Jagd auf den Herzog macht"; bildl. im verächtlichen Sinn: das lärmende Treiben einer Geſellſchaft, wo viel hin und her gelaufen wird ꝛc.; „das war eine Jagd!"; auch: eine ſehr lebhafte Menge Perſonen, beſonders von Kindern einer Familie, „eine Jagd Kinder haben"; auch ein heftiger Lauf, Simrock „dort ſchoß ein wilder Eber auf ſeiner Jagd vorbei". 2) die Verfolgung von Wild, um es zu erlegen; auf die Jagd gehen; eine Jagd anſtellen; auf der Jagd ſein; Schiller „der ſtrengen Diana, der Freundin der Jagden, Laſſet uns folgen ins wilde Gehölz"; Goethe „ſegne die Brüder der Jagd Auf der Fährte des Wildes"; Seume „was er mit des Bogens Sehne Fern in Quebek's übereiſten Wäldern Auf der Jagd erbeutet"; Schiller „wenn die tobende Jagd erſcholl"; ebd. „ſie wird hinfort zu keiner Jagd mehr dienen"; Tiedge „die herrlichſte Luſt iſt die Jagd!"; Goethe „die Helden, ſie kommen von durſtiger Jagd"; nach der Jagd. Auch wird der Inf. jagen in dieſem Sinn gebraucht, z. B. ein Jagen anſtellen. Im Aberglauben des Volks die wilde Jagd, eine geiſterhafte toſende Erſcheinung; ſ. Jäger 2. 3) die Kunſt, das Wild zu erlegen; die Jagd verſtehen. 4) das Recht, die Jagd üben zu dürfen, oder auch in einem gewiſſen Bezirk das Wild zu erlegen; „die Jagd iſt während des Sommers geſchloſſen", d. h. darf geſetzlich in dieſer Zeit nicht ausgeübt werden; die Jagd frei geben, ablöſen, verpachten. 5) als Sammelwort o. Mh., das Wild, inſofern es gejagt wird oder Gegenſtand der Jagd iſt; die hohe, die niedere Jagd.

Jagdamt, ſH.; Mh. —ämter, 1) ein Amt, eine Behörde zur Verwaltung des Jagdweſens. 2) eine richterliche Behörde, die Jagdſtreitigkeiten entſcheidet.

Jagdangelegenheit, wH.; Mh. —en, eine Angelegenheit, welche die Jagd betrifft.

Jagdanzug, mH.; Mh. —züge, die Kleidung, die man zur Jagd anzieht.

Jagdapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art wohlſchmeckender Aepfel.

Jagdbahn, wH.; Mh. —en, eine Bahn oder ein Weg im Walde, für die Jagd angelegt; bildl. JPaul „er ſelbſt war jetzt dem Todfeinde, dem Spanier auf der Spur und keine Gewalt konnt' ihn aus der zornigen Jagdbahn treiben".

jagdbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, vom Wilde: zur Jagd geeignet.

Jagdbarkeit, wH. o. Mh., 1) die Tauglichkeit eines Wildes für die Jagd. 2) Indſchftl. die Jagdgerechtigkeit.

Jagdbauer, mH.; Mh. —n, ein Bauer, der bei Jagden Dienſte leiſten muß.

Jagdbediente (—r), mH.; unv. Mh., ein zur Ausübung der Jagd angeſtellter Bediente.

Jagdbezirk, mH.; Mh. —e, ein Bezirk, in welchem das Jagdrecht ausgeübt werden darf.

Jagdbolzen, mH.; unv. Mh., Schffb. ein Bolzen zum Antreiben der Enden der Planken und Berghölzer an die Seiten des Schiffes.

Jagdbrücke, wH.; Mh. —n, eine Brücke mit einer hohen Säule, um ſie auf der Jagd ſchon von fern zu ſehen.

Jagd-Cavalier, mH.; Mh. —e, ein Cavalier, der einen Fürſten auf der Jagd zum Dienſt begleitet.

Jagddienſt, mH.; Mh. —e, der Dienſt bei der Jagd, Jagdfrohne.

Jagdeiſen, ſH.; unv. Mh., ein Spieß zur Jagd.

jagdenkundig, Bw. u. Nbw., ungew. f. jagdkundig; Bürger „den jagdenkundigen Skamandrus Erleget Menelaus ſcharfer Spieß".

Jagdflinte, wH.; Mh. —n, eine Flinte zur Jagd.

Jagdflur, wH.; Mh. —en, eine Flur oder ein Feld, worauf jemand die Jagdgerechtigkeit hat.

Jagdfolge, wH. o. Mh., 1) die Verbindlichkeit dem Grundherrn bei der Jagd zu dienen. 2) das Recht, angeſchoſſenes und

übergelaufenes Wild auf fremden Bezirk aufzusuchen und zu erlegen.

Jagdfrevel, mH.; unv. Mh., ein grobes Vergehen an der Jagd durch unberechtigte Erlegung des Wildes.

Jagdfrohne, wH.; Mh. —n, die Frohne bei der Jagd.

Jagdfröhner, mH.; unv. Mh., der Jagdfrohne thun muß.

Jagdgarn, fH.; Mh. —e, wie Jagdnetz.

Jagdgebiet, fH.; Mh. —e, wie Jagdbezirk.

Jagdgebrauch, mH.; Mh. —bräuche, der unter Jägern herrschende Gebrauch.

Jagdgebrülle, wH. o. Mh., der heftige Lärm bei einer Jagd; Bürger „und Knall und Schall und Jagdgebrülle, Verschlingt auf einmal Todtenstille".

Jagdgehege, fH.; unv. Mh., ein Gehege oder Bezirk, worin die Jagd gehegt wird.

Jagdgeld, fH.; Mh. —er, das Geld oder die Abgabe, womit die Jagdpflichtigen die Dienstleistung abkaufen.

Jagdgeräth, fH.; Mh. —e, das Geräth (Netze ꝛc.), welches zur Jagd gebraucht wird.

jagdgerecht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, Jgrspr. in der Jägerei erfahren, geschickt.

Jagdgerechtigkeit, wH. o. Mh., die Gerechtigkeit oder das Recht, in einem Bezirk die Jagd ausüben zu dürfen.

Jagdgeschichte, wH.; Mh. —n, eine Erzählung von einer Jagd.

Jagdgeschoß, fH.; Mh. —sse, wie Jägergeschoß.

Jagdgeschrei, fH. o. Mh., das bei einer Jagd übliche Geschrei, um das Wild aufzutreiben; Hagedorn „gleich schallt aus allen Sträuchen das Jagdgeschrei".

Jagdgesetz, fH.; Mh. —e, ein Gesetz, welches die Jagd und deren Ausübung betrifft.

Jagdgezelt, fH.; Mh. —e, wie Jagdzelt.

Jagdgezeug, fH. o. Mh., wie Jagdzeug.

Jagdgöttin, wH. o. Mh., bei den alten Griechen und Römern: die Göttin Diana.

Jagdgrenze, mH.; Mh. —n, die Grenze, wodurch anstoßende Jagdbezirke geschieden werden.

Jagdhalsband, fH.; Mh. —bänder, das Halsband der Jagdhunde, womit sie auf die Jagd geführt werden.

Jagdhandwerk, fH., 1) o. Mh., der Betrieb der Jagd als Erwerb betrachtet. 2) m. Mh. —e, ein Handwerk, das Geräthe für die Jagd liefert.

Jagdhaus, fH.; Mh. —häuser, ein Haus im Walde, das nur bei der Jagd benutzt wird.

Jagdhief, mH.; Mh. —e, ein Hief oder Stoß in das Jagdhorn bei der Jagd.

Jagdhorn, fH.; Mh. —hörner, ein gekrümmtes Blasinstrument zur Jagd, um die Zeichen damit zu geben; Uhland „wir hören, wie das Jagdhorn schallt, Die Roß' und Hunde brausen"; Hey „war das nicht des Jagdhorns Ton?" Es gibt verschiedene Arten: Flügelhorn, Hiefhorn, Jagdzink, Parforcehorn, Rüdenhorn, Waidhorn.

Jagdhund, mH.; Mh. —e, eine besondere Art Hunde, die sich zur Jagd eignen und dazu abgerichtet sind. Es gibt deren mehrere Arten, z. B. Dachshunde, Hatzhunde, Hühnerhunde, Spürhunde, Hirschhunde, Schweinshunde, Wolfsfänger, die Bracke.

Jagdhut, mH.; Mh. —hüte, ein Hut, wie man ihn zur Jagd braucht.

Jagdjunker, mH.; unv. Mh., ein junger Adeliger, der einen Fürsten auf der Jagd zum Dienst begleitet.

Jagdkanzelei, wH.; Mh. —en, eine Kanzelei für die Jagdangelegenheiten.

Jagdkleid, fH.; Mh. —er, ein Kleidungsstück für die Jagd.

Jagdkleidung, wH. o. Mh., die Kleidung, die nur für die Jagd bestimmt ist.

Jagdknabe, mH.; Mh. —n, wie Jagdjunker.

jagdkundig, Bw. u. Nbw., der Jagd kundig.

Jagdlager, fH.; unv. Mh., der Platz, wo bei einer Jagd die Jäger und Jagdleute lagern, um zu ruhen.

Jagdlake, wH.; Mh. —n, in Schleswig wie Jagdpforte.

Jagdlehen, fH.; unv. Mh., eine Jagdgerechtigkeit, die als Lehen vergeben wird.

Jagdleute, Hptw. in der Mh., die Leute, welche bei einer Jagd Dienste thun.

Jagdlockung, wH.; Mh. —en, ein nachgeahmter Ruf, um auf der Jagd das Wild zu locken.

Jagdlust, wH. o. Mh., die Lust oder das Vergnügen, welches die Jagd gewährt.

Jagdmesser, fH.; unv. Mh., das Waidmesser.

Jagdnetz, fH.; Mh. —e, ein Netz oder Garn zur Jagd.

Jagdorden, mH. o. Mh., ein zur Auszeichnung für Jäger vom Herzog Friedrich von Würtemberg 1702, wie der Hubertsorden in Sachsen, gestifteter Orden.

Jagdordnung, wH.; Mh. —en, eine gesetzliche Verordnung zur Bestimmung der Ausübung der Jagd.

Jagdpferd, fH. Mh. —e, ein Pferd, das zum Reiten bei der Jagd gebraucht wird.

Jagdpforte, wH.; Mh. —n, eine Pforte in den Einfriedungen der Felder, die während einer Jagd geöffnet wird.

Jagdposten, mH.; unv. Mh., Jgrspr. ein Zeichen auf dem Jagdhorn.

Jagdrath, mH.; Mh. —räthe, ein Rath als fürstlicher Beamter.

Jagdrecht, fH.; Mh. —e, 1) o. Mh., wie Jagdgerechtigkeit. 2) m. Mh., ein Gesetz in Betreff der Jagd.

jagdrechtlich, Bw. u. Nbw., 1) zum Jagdrecht gehörend. 2) dem Jagdrecht gemäß.

Jagd-Regal, fH. o. Mh., die Jagdgerechtigkeit, als Regal oder landesfürstliches Vorrecht.

Jagdreiter, mH.; unv. Mh., ein berittener Jäger.

Jagdritt, mH.; Mh. —e, ein Ritt auf oder zu der Jagd.

Jagdrohr, fH.; Mh. —e, ungew. f. Jagd-

gewehr; JHVoß „mit Jagdrohr und mit Fangstahl an dem Leibgurt".

Jagdruf, mH.; Mh. —e, ein Ruf, wie er auf der Jagd gewöhnlich ist.

Jagdsache, wH.; Mh. —n, wie Jagdangelegenheit.

Jagdsattel, mH.; unv. Mh., ein Sattel für den Gebrauch bei Hetzjagden.

Jagdsäule, wH.; Mh. —n, eine Säule als Grenzzeichen eines Jagdbezirkes, Hegesäule.

Jagdschirm, mH.; Mh. —e, ein Schirm, wie er zur Jagd sehr scheuer Vögel ꝛc. gebraucht wird, damit sich der Jäger dahinter gehörig nähern kann.

Jagdschlitten, mH.; unv. Mh., ein leichter Schlitten zum Gebrauch auf der Jagd.

Jagdschloß, sH.; Mh. —schlösser, ein Schloß im Walde zum Aufenthalt bei der Jagd.

Jagdschreiber, mH.; unv. Mh., ein Schreiber bei einem Jagdamt.

Jagdspiel, sH.; Mh. —e, 1) ein Spiel, als Nachahmung der Jagd. 2) eine Art Billardspiel (à la chasse).

Jagdspieß, mH.; Mh. —e, ein Spieß, zum Gebrauch bei der Jagd.

Jagdstein, mH.; Mh. —e, ein Stein als Grenzzeichen eines Jagdgebietes.

Jagdstock, mH.; Mh. —stöcke, ein Stock mit einer kleinen Gabel zu einem Feist- oder Saujagen.

Jagdstrick, mH.; Mh. —e, ungew. s. Schlinge, um jemanden zu fangen; Luther, Hiob 19, 6.

Jagdstück, sH.; Mh. —e, 1) ein Tonstück für Jagdhörner, worin die Jagdrufe ꝛc. nachgeahmt werden. 2) ein Gemälde, worin eine Jagd dargestellt wird. 3) Schiff. eine Kanone, welche auf dem Vordertheil steht; Jager, Bugstück.

Jagdtag, mH.; Mh. —e, ein Tag, an dem Jagd gehalten wird und die Unterthanen Jagddienst leisten müssen.

Jagdtasche, wH.; Mh. —n, eine Tasche, die zur Jagd gebraucht und über einer Schulter hängend getragen wird.

Jagdteufel, mH.; unv. Mh., 1) Schiff. ein kleines Segel am Flaggenstocke. 2) bildl. die unwiderstehliche Neigung zur Jagd; „er ist vom Jagdteufel besessen".

Jagdthier, sH.; Mh. —e, ein wildes Thier, das zu denen gehört, worauf gewöhnlich Jagd gemacht wird. Man unterscheidet Wildpret und Pelzthiere.

Jagdtrost, mH. o. Mh., bildl. ein geistiges Getränk, das ein Jäger in einer Flasche bei sich hat; Rellstab „euer Jagdtrost ist gut".

Jagdtroß, mH.; Mh. —e, die Menge der zu einer Jagd ausziehenden Personen.

Jagdtuch, sH.; Mh. —tücher, ein langes Stück von starker Leinwand, womit man ein Stück Wald umstellt, um das Wild an dem Entfliehen zu hindern.

Jagduhr, wH.; Mh. —en, eine Art Taschenuhr, die statt des Glasdeckels einen von Silber oder Gold hat.

Jagdwagen, mH.; unv. Mh., ein leichter offener Wagen mit einer Sitzbank in der Länge.

Jagdwesen, sH. o. Mh., die Jagd und alles, was dieselbe betrifft.

Jagdzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher die Jagd gesetzlich erlaubt oder offen ist, nämlich vom Herbst bis in das Frühjahr.

Jagdzelt, sH.; Mh. —e, ein Zelt, das zu einer Jagd aufgeschlagen wird.

Jagdzeug, sH. o. Mh., das gesammte zur Jagd gehörige Zeug oder Geräth.

Jagdzink, mH., —en; Mh. —en; **Jagdzinken**, mH., —s; unv. Mh., eine Art Jagdhorn.

Jagdzug, mH.; Mh. —züge, 1) alle zu einer Jagd ausziehenden Jäger und Dienstleute (Treiber ꝛc.). 2) das Gespann Pferde zur Fahrt auf die Jagd; Schiller „so wird aus deinem Marstall, reich geschirrt, Ein prächt'ger Jagdzug mir von dir gebracht".

jagen [verw. m. dem griech. ἄγειν und dem lat. agere; mhd. gahen eilen; ahd. iagon treiben; auch verw. mit jach und gach], hat den Grundbegriff der heftigen Eile, und wird jetzt reg., wurde ehedem (und indschstl. noch jetzt) aber unr. (ich jage, du jagst, er jägt ꝛc.; ich jug, du jugst, er jug ꝛc.) gebraucht, und zwar 1) als ZtW., mit größter Schnelligkeit laufen, reiten, fahren ꝛc.; „die herrenlosen Pferde jagten im schnellsten Lauf vorüber"; Bürger „der Marschall jagte voll Liebesdrang Das Feld entlang"; Körner „jagt, was Ihr könnt, man soll zum Rückzug blasen"; bildl. vom schnellen Zug der Wolken, Schiller „und diese Wolken, die nach Mittag jagen, Sie suchen Frankreichs fernen Ocean"; von der heftigen Bewegung des Blutumlaufs, Schiller „sein Blut jagt schneller im Lauf"; überhaupt bei etwas sehr eilen, im Lesen, Singen, Essen ꝛc. 2) ThZ., anhaltend zum heftigsten Lauf zwingen; ein Pferd zu Tode jagen (im Reiten oder Fahren). 3) in heftigster Eile treiben; „Sturm treibt die Wolken am Himmel hin"; Schiller „am Himmel ist geschäftige Bewegung, Des Thurmes Fahne jagt der Wind"; ebd. „der Nordostwind, der auch seinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu statten, und half die Flamme bis hinauf in die obersten Giebel jagen"; bildl. in heftige gemüthliche Unruhe versetzen, Seume „es quält dich Angst, und jagt dich auf und nieder". 4) zur eiligsten Entfernung zwingen, wegtreiben, vertreiben; die Hühner aus dem Garten, die Hunde aus dem Zimmer jagen; einen von Haus und Hof jagen, d. h. ihn aus seinem Besitzthum vertreiben; einen Dienstboten aus dem Dienst jagen; bildl. Goethe „bis Bitten, Küsse, Klagen den rauhen Winterzug von seiner Stirne jagen". 5) durch Verfolgung zur flüchtigen Eile zwingen, um zu entfliehen; Luther, Hiob 30, 17 „die mich jagen, legen sich nicht schlafen"; Schiller „bis hinauf bis nach Temeswar Gekommen mit dem Bagagewagen, Als wir den Mannsfelder thäten jagen"; Freiligrath „so schier weiß Pharao ein Mohrenheer zu jagen, Wenn er auf goldnem Sichelwagen Einherbraust über's Feld der Schlacht"; bildl. Lessing „was ist das, Daja?

So ſchnell? Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf? Was jagt ihn?"; Lenau „wer aber kommt die Heide hergezogen, Gejagt, ſo ſcheint's, von drängender Gewalt"; Schiller „Geiſter jagen mich"; Tiedge „wenn mich der Hypochonder plagte. Mich wild hinaus in's Freie jagte". 6) überhaupt mit Gewalt wohin drängen, bildl. Tiedge „die Unſchuld einer Taube Jagt Todesſchrecken ihm in's Ohr"; ebd. „weiß er, wie? wohin die Flut ihn trägt? Ihre Welleneile jagt den Weiſern, Wie den Thoren, hin durch Schmerz und Luſt"; einen durch alle Gaſſen jagen; bildl. RA., Leſſing „kann man euch Hundsſötter ſo ins Bockshorn jagen?" 7) bildl. etwas durch Anwendung gewaltſamer Mittel ausführen; einem das Meſſer in den Leib jagen (ſtoßen); ſich die Kugel durch den Kopf jagen; ſein Vermögen durch die Gurgel jagen, d. h. durch eine ſchwelgeriſche Lebensweiſe durchbringen. 8) Wild verfolgen, um es zu erlegen, eine Jagd halten; Schiller „die Königin jagt in dieſer Gegend"; Luther, 1 Moſ. 27, 5 „Eſau ging auf das Feld, daß er ein Wildpret jagte"; Leſſing „der Löwe ſchämt ſich freilich, wenn er mit Dem Fuchſe jagt, des Fuchſes, nicht der Liſt"; Schiller „das Thier hat auch Vernunft, Das wiſſen wir, die wir die Gemſen jagen". 9) bildl. mit haſtiger Gewalt etwas zu erlangen ſuchen; Schiller „unſrer Noth Hohnſprechend nach der lichten Freude jagen"; vGollin „ein Mann, der kleinlich nur nach Schimmer jagt"; Goethe „wie es dir nicht im Leben ziemt, Maßt du nach Ruhm auch nicht am Ende jagen". — Auch ſH. o. Mh.; die Abhaltung einer Jagd; Goethe „Ihr ſtellt Das Jagen ab, ich werde heut nicht reiten"; ein Jagen anſtellen. Das ſH. wird beſonders in der Zſtzg. **Beſtätigungsjagen, Fuchsjagen, Hauptjagen, Hinterjagen, Kampfjagen, Wolfsjagen**, wie Jagd, gebraucht.

Jagensrundung, wH.; Mh. —en, Jgrſpr. der Bogen des Zeuges, der hinten im Jagen geſtellt wird.

Jager, mH., —s; unv. Mh., Schiffb. ein kleiner Klüver oder Hufer, Kuffen ꝛc.

Jäger [ahd. iagari], mH., —s; unv. Mh., 1) im urſprünglichen Begriff der Eile: der Führer eines ſchnell ſegelnden Schiffes beim Häringsfange, der die nach dem Fange friſch eingeſalzenen Häringe ſchnell zurückbringt; daher dieſelben **Jägerhäringe** genannt werden. 2) der die Jagd wilder Thiere betreibt; Koſegarten „ſo ſtöhnt, wie die Hindin vom Jäger gejagt, So jammert die Arme"; Goethe „ihn traf des Jägers Pfeil"; Uhland „und wie der Jäger ruft und hetzt". Im Aberglauben eine toſende geiſterhafte Erſcheinung der Nacht, **der wilde Jäger**, vEichendorff „denn über ihn weg im Wind Durch die Wipfel der wilde Jäger geht". 3) eine Art mit Büchſen bewaffneter Soldaten.

Jägerauge, ſH.; Mh. —n, das Auge des Jägers in Rückſicht auf die Sehkraft.

Jägerburſche, mH.; Mh. —n, ein Lehrling oder auch Gehülfe des Jägers gegen Lohn.

Jägerei, wH., 1) o. Mh., der Betrieb der Jagd zum Erwerb. 2) m. Mh. —en, die Wohnung eines Jägers, beſonders wenn ſie einſam im Walde ſteht. 3) alle zur Jagd gehörigen Dienſtleute eines Herrn.

Jagerei, wH. o. Mh., ein fortwährendes Jagen oder Lärmen mit tobenden Hin- und Herlaufen.

Jägergarn, ſH.; Mh. —e, ein Garn oder Netz zur Jagd; Goethe „wie ſcheues Wild vom Jägergarn umkreiſ't".

Jägergeſchmeide, ſH. o. Mh., das, was ein Jäger zur Ausübung ſeiner Kunſt an ſich trägt, beſonders der Hirſchfänger ꝛc.; Bürger „im funkelnden Jägergeſchmeide".

Jägergeſchoß, ſH.; Mh. —ſſe, ein Geſchoß oder Schießgewehr zur Jagd; Schiller „ihm folgte der Kaapy' mit dem Jägergeſchoß".

Jägerglück, ſH. o. Mh., das Glück, welches der Jäger in ſeiner Lebensweiſe genießt; Tiedge „friſch auf! friſch auf! das Jägerglück Läßt nur von Wackern ſich erſpähn".

Jägerhaus, ſH.; Mh. —häuſer, das Wohnhaus eines Jägers.

Jägerhof, mH.; Mh. —höfe, der Hof, in dem ein Jäger wohnt.

Jägerhorn, ſH.; Mh. —hörner, wie Jagdhorn.

Jägerin, wH.; Mh. —nnen, 1) eine weibliche Perſon, welche die Jagd ausübt; Wieland „eine Jägerin, ... die an Geſtalt und Anſtand nichts geringeres als Diana ſelbſt zu ſein ſchien". 2) die Frau eines Jägers.

jägeriſch, Bw. u. Nbw., ungew. der Jägerei gemäß.

Jägerjunge, mH.; Mh. —n, wie Jägerburſche.

Jägerjüngling, mH.; Mh. —e, wie Jägerburſche; Goethe „Gleichniß vom wüthenden Eber, umkreiſ't von Jägerjünglingen und Hunden".

Jägerkleid, ſH.; Mh. —er, wie Jagdkleid.

Jägerknecht, mH.; Mh. —e, der Knecht eines Jägers.

Jägerkunſt, wH.; Mh. —künſte, 1) o. Mh., die Kunſt zur Ausübung der Jagd. 2) m. Mh., das geheime Wiſſen eines Jägers, um Außerordentliches zu bewirken, wie es ihm der Aberglaube zuſchreibt.

Jägermantel, mH.; Mh. —mäntel, 1) der Mantel, wie ihn Jäger zu tragen pflegen. 2) eine Art Kammmuſchel mit Ohren und kreuzweiſe geſtreiften Strahlen (Ostrea plica L.).

jägermäßig, Bw. u. Nbw., nach Art eines Jägers; nach den Regeln der Jägerei.

Jägermeiſter, mH.; unv. Mh., ein hoher Beamter für das Jagdweſen.

Jägerorden, mH.; unv. Mh., wie Jagdordea.

Jägerrecht, ſH.; Mh. —e, 1) das Recht, welches ein Jäger hat. 2) das was einem Jäger bei erlegtem Wild an Schießgeld ꝛc. zukommt. 3) die Strafe, in welche ein Jäger bei Verſehen gegen den Jagdgebrauch verfällt.

Jägerrüſtung, wH.; Mh. —en, alles, was ein Jäger zur Jagd an Gewehr ꝛc. bedarf.

Jägersitte, wH. o. Mh., die Sitte, wie sie unter Jägern herrschend ist; Tieck „wenn die Jagdzeit anhebt, und wie lange die Jägersitte ihnen freie Sicherheit gewährt".

Jägersmann, mH.; Mh. —leute, ein Jäger; Tiedge „frisch auf, du rüstiger Jägersmann"; vSaliet „bis er im Schatten ruhte Der müde Jägersmann".

Jägerspieß, mH.; Mh. —e, ein Spieß, wie ihn ehemals die Jäger brauchten; Schiller „schwingend ihren Jägerspieß".

Jägersprache, wH. o. Mh., die eigenthümliche Ausdrucksweise der Jäger in Dingen, welche die Jagd betreffen, z. B. daß die Ohren Löffel, das Blut Schweiß ꝛc. genannt wird.

Jägerstock, mH.; Mh. —stöcke, ein starker Stock mit eisernen Spitzen zur Vertheidigung in ritterlichen Leibesübungen.

Jagerstock, mH.; Mh. —stöcke, Schiff., ein kleiner Klüserbaum, womit der Jager angesetzt wird.

Jägerstück, fH.; Mh. —e, wie Jungferbraten.

Jägertasche, wH.; Mh. —n, 1) wie Jagdtasche. 2) eine dosenartige Kammmuschel, mit kreuzweisen Strahlen.

Jägerzeug, fH.; Mh. —e, Jgrspr. der Hirschfanger mit Gurt ꝛc.

Jageteufel, mH. o. Mh., das Johanniskraut.

Jagetroß, mH., —sses; Mh. —sse, Schiff. ein dreischäftiges Tau zum Schleppen ꝛc.

jäh; jähe, Bw. u. Nbw.; Steig. —r, —ste [ahd. gahen; schwäb. gachen, eilen; daher gach], 1) schnell (in der Bewegung), besonders im Obrd.; Thenerdank „alsdann ist ihm zu fliehen gach"; Krug v. Nidda „der Knab', zum Tod getroffen, Erstarrt im jähen Lauf". 2) plötzlich, was schnell geschieht; Luther, 5 Mos. 32, 24 „sie sollen verzehret werden vom Fieber und jähem Tode"; ChFWeiße „hier, wo der Hoffnung Blüthen Ein jaher Frost erstickt"; GSchwab „ein Beil schwingt seine Hand, Als würd' es ins Genicke Des Feindes jäh gesandt". Oberd. die gähe Taufe oder Gachtaufe, die Nothtaufe. 3) hitzig, vorschnell, zu heftig, unbedachtsam; Luther, Sir. 9, 25 „ein jäher Wäscher wird zu Schanden"; 20, 7 „ein jaher Narr"; 21, 5 „die Anschläge eines Endelichen bringen Ueberfluß, wer aber allzu jach ist, wird mangeln". Davon Jähzorn. 4) steil abfallend; Seume „stieg er schwer auf manchen jähen Felsen"; bildl. Schiller „auf jeden jähen Gipfel Der Leidenschaft mich zu begleiten".

Jähe [ahd. gahi, der Augenblick; der steile Abhang], wH.; Mh. —n, 1) Obrd. die Eile. 2) die Plötzlichkeit eines Ereignisses (des Todes ꝛc.). 3) die Hitze, Neigung zum plötzlichen Zorn. 4) der steile Abfall oder Abhang eines Berges, Ufers ꝛc.; JHVoß „an buschiger Jahe des Felsens"; ebd. „durch Moor und Jäh'n".

jahen, in bejahen.

Jaherr, mH.; Mh. —en, verächtlich: eine Person, die in allen Fällen Ja sagt; Jabruder, der Kopfnicker, Gnapper.

jählich; jählings, Bw. u. Nbw., 1) plötzlich, unvermuthet; JHVoß „dort ist gläubiger Wahn ... Aufruhr, jählich empört"; ein jählicher oder jählinger Schrecken. Am Nbw. wird gewöhnlich ein s angehängt; Baggesen „als jählings ein Nordwind Auffuhr". 2) steil; „der Berg steigt jählings an".

Jahn, Johne, mH., —es; Mh. —e, lndschftl. (aber alt und findet sich schon in einer longobardischen Urkunde von 770, wo es Gebiet, Bezirk eines Grundbesitzes bezeichnet). 1) Lndwrthsch. eine gerad in die Länge sich erstreckende Fläche bei der Arbeit im Felde oder in Weinbergen, auf der eben gearbeitet wird; den Jahn halten, d. h. bei der Arbeit auf dieser geraden Fläche bleiben; „das Getreide liegt noch auf den Jahnen", d. h. so wie es strichweise gemäht und noch nicht gebunden ist. 2) Wnb. einen Weinberg in Jahne oder Johne theilen (bei der jährlichen Düngung, Weinlese ꝛc.). 3) Frstw. das niedergehauene und reihenweise in Schichten aufgestellte Buchholz.

Jahner, mH., —s; unv. Mh., lndschftl. ein Arbeiter, der auf den Jahnen den übrigen Arbeitern voranarbeitet.

jahnweise, Bw. u. Nbw., in Jahnen.

Jahr [ahd. iar, iaar; goth. jer; agf. ger, gear, wird von dem alten ar, Ernte abgeleitet, und bedeutet demnach den Zeitraum von einer Ernte zur andern], sH., —es (—s); Mh. —e; Drklw. **Jährchen**; Obrd. **Jährlein**, fH.; unv. Mh., bezeichnet 1) den Zeitraum, in welchem die Sonne ihren scheinbaren Lauf durch die ganze Ekliptik binnen zwölf Monaten oder 365 Tagen, einigen (jährlich fünf) Stunden und (vier, oder 48,076 Sekunden) Minuten vollendet hat. In der christlichen Zeitrechnung ist der Beginn des Jahres auf den ersten Januar festgestellt. Im vierten Jahre beträgt die jährlich überzählige Zeit einen vollen Tag, der dann im Februar eingeschaltet wird. Dies Jahr heißt deshalb ein Schaltjahr. Dadurch gleicht sich das bürgerliche und astronomische Jahr aus. Anders beginnt das christliche Kirchenjahr. Zu einer anderen Zeit fangen die Juden, Muhamedaner und andere Völker ihr Jahr an. Die Dauer eines solchen Zeitraums bezeichnet es z. B. Schiller „wenn die Blätter fallen In des Jahres Kreise"; vHalem „Stunden, Tage, Jahre zählen Mißvergnügte nur"; Tieck „auf diese Weise habe ich manche Wochen, Monden und Jahre meines Lebens hindurch gelebt"; Seume „der Frühling schien in den ersten Gewächsen des Jahres mit wohlthätiger Gewalt zu arbeiten"; Goethe „so manches Jahr bewahrt mich hier verborgen Ein hoher Wille, dem ich mich ergebe"; ebd. „schon hat sich still der Jahre Kreis gerundet"; Schiller „des vor'gen Jahrs erstand der König erst Von seinem bösen Fieber" (gew. im vorigen Jahr); Tiedge „und von Jahr zu Jahr baut ihr frommer Glaube, Nach der Mode zwar, Ihre Todtenhaube"; Zschokke „von Jahr zu Jahr bilden sich, durchzogen von Markſaft, neue Holzfasern rings um die alten"; vgl. Schiller „auf eine Zeit, die alles lösen werde, Hat er von Jahr zu Jahren sie vertröstet" in dichterischem Ge-

brauch der Jahren; Leſſing „ſie wird ihren Mann Jahr aus Jahr ein [d. h. nnunterbrochen] zu Tauſenden erſparen"; Schiller „ich habe drauf geharret, Jahre lang Mich drauf bereitet"; ebd. „du haſt es Jahre lang bedacht"; vgl. Goethe „ſo hab' ich mir Jahre die Tochter gedacht"; vKnebel „was nützt die Dauer der Jahre, Ohne der Jahre Genuß?"; vgl. Goethe „doch ein einziger Blick ergötzt, Daß er das ganze Jahr erſetzt", d. h. die Entbehrungen durch das ganze Jahr entſchädigt; ein Jahr um das andere; von Jahr zu Jahr, d. h. fortwährend (ahd. fon jare zi jare]; zu Jahre, d. h. im künftigen Jahr; Seume „voriges Jahr [d. h. im vorigen Jahr] machte ich den Gang, den ich hier erzähle"; Goethe „die alte, vorm Jahr durch den Fluß beſchädigte Brücke", d. h. im vorigen Jahr, oder vor dem Jahr; übers Jahr, d. h. nach Verlauf eines Jahres; „es geht ſchon in das vierte Jahr, daß er dort iſt"; „es ſind ſchon einige Jahre her"; Tieck „die aber nach einem halben Jahre zur Heiligen wurde"; Klopſtock „denn es iſt doch kein Spiel, daß, Im vierten Jahre der Freiheit"; von einem Jahr zum andern, d. h. in einem fort; Lenau „ich ſchaute zu ſeit achtzehnhundert Jahren, Die machtlos über mich dahin gefahren"; Tieck „viele Jahre hindurch währte meine Buße"; ebd. „nach vielen Jahren"; ebd. „ich fand mich ſchon vor vielen Jahren als einen verwandelten Menſchen wieder"; Herder „als nach ſieben langen Jahren ꝛc."; Schiller „nichts kleines war es, ſolche Heimlichkeit Verhüllt zu tragen dieſe langen Jahre", d. h. deren Dauer wegen der während dieſer Zeit ausgeſtandenen Mühen ſehr lange ſchien; Goethe „und ziehe ſchon an die zehn Jahre Herauf, herab und quer und krumm Meine Schüler an der Naſe herum"; in demſelben Sinn, aber ungewöhnlich Rückert „des Friedrich's Geiſt, der in der Jahre ſieben Einſt that die Wunder, die er ſelbſt beſchrieben"; Leſſing „ich habe meinen Lohn ganzer ſieben Jahre bei Ihnen ſtehen laſſen"; Wieland „in Einem Augenblick mehr empfinden, als die Zunge der Muſen ſelbſt in ganzen Jahren auszuſprechen vermöchte"; in unbekannt früher Zeit, Leſſing „vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Oſten"; vChamiſſo „in meiner Hoffnung Bahn vor grauen Jahren"; ebenfalls von der Vergangenheit, Dingelſtedt „und ihre [der Weſer] ſtille Woge trug Viel Herrliches in fernen Jahren"; ebenſo bezeichnet man durch ferne Jahre die Zukunft; „ich habe ihn ſeit Jahr und Tag nicht geſehen", d. h. ſehr lange; vgl. AGrün „ich wandle meine Bahn ſeit Jahr und Jahren"; in Jahres Friſt, d. h. innerhalb eines Jahres, oder binnen einem Jahr. So geht die Bedeutung des beſtimmten Zeitraums Eines Jahres in die der Zeit überhaupt. Außerdem drückt man auch eine eigenthümliche Begebenheit, wodurch ſich ein Jahr auszeichnet, mit Jahr aus, z. B. ein dürres, fruchtbares, heißes, naſſes ꝛc. Jahr; ein Obſtjahr, Weinjahr, Kriegsjahr ꝛc. — 2) bildl. die Jahre bei einem Meiſter ſtehen, d. h. die Lehrjahre bei ihm beſtehen. 3) das Lebensalter, die Lebenszeit; Gellert „mit meinen Jahren läßt es ſich noch wohl halten"; ebd. „iſt dieß der Gehorſam, den ſie meinen Jahren ſchuldig ſind?"; „er wird mit den Jahren ſchon verſtändig werden"; Mahlmann „umglänze mich, die Unſchuld früher Jahre, Du mein verlornes Paradies!"; ChFWeiße „wo man dem Jünglinge kein Glück vergönnet, Das ihm der Jahre Lenz gebeut, Da herrſchet die eiſerne Zeit"; Goethe „der göttliche Prophet ſieht deine Jahre, Dein frühes Unglück mit Bedauern an"; Schiller „als er die Jahre erreicht hatte, wo er der mütterlichen Pflege nicht mehr bedurfte"; „in ſeinen jüngeren Jahren"; Goethe „mein Mann ſeliger war bei Jahren und nicht leicht zu rühren"; ebd. „in raſchen Jahren geht's wohl an, So um und um frei durch die Welt zu ſtreifen"; Schiller „verſchwiſtert Durch Harmonie der Meinung und der Jahre"; Rochlitz „uns gewöhnten in frühen Jahren Armuth und Zwang an Arbeitſamkeit"; JPaul „eine runzlige, ehrliche, männliche Haut von mehr Jahren als Haaren"; „ein Mann in ſeinen beſten Jahren", d. h. im kräftigen Mannesalter; in die Jahre kommen, d. h. alt werden; die Jahre fühlen, d. h. die Beſchwerlichkeit des Alters; bei Jahren ſein, d. h. in den Jahren des Alters; in meinen Jahren, d. h. in dem Alter, das ich habe; Goethe „denn wer geſtern und heut' in dieſen Tagen gelebt hat, Hat ſchon Jahre gelebt: ſo drangen ſich alle Geſchichten"; Schiller „an deinem Herzen wollteſt du ihn tragen, Ihm reich erſetzen die verlornen Jahre"; Leſſing „hat ein einziger Fehler ſo unſelige Wirkungen, daß er eine ganze Reihe unſträflicher Jahre vernichten kann"; Matthiſſon „zu ſchnell verrauſchte Jahre der Unbefangenheit, Was zwiſchen Wieg' und Bahre Gleicht eurer Seligkeit?" Auch wird bei der beſtimmten Angabe der Lebensjahre das Wort Jahr ausgelaſſen, z. B. Gellert „weil er ſchon nahe an vierzig iſt"; ebd. „ich würde Ihnen nicht zur Ehe rathen, da ich weiß, daß Sie in die ſechszig ſind"; bildl. von der Ewigkeit Gottes, Luther, Pſ. 102, 25 „Gott, deine Jahre währen für und für"; bildl. von der bejahrten Perſon ſelbſt, Luther, Hiob 32, 7 „laß die Jahre reden". 4) der Jahrring im Stamm der Bäume, als Merkmal ihres Alters; enge, weite Ringe haben.

Jahranleihe, wH.: Mh. —n, ungew. f. Annuitäten.

Jahrarbeit, wH.; Mh. —en, Arbeit, die jemand das ganze Jahr gegen ein Jahrlohn verrichtet.

Jahrarbeiter, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter im Jahrlohn.

Jahrbuch, fH.; Mh. —bücher, ein Buch, worin die Ereigniſſe fortlaufend das ganze Jahr hindurch berichtet werden; Annalen, auch Chronik.

Jahrbuchſchreiber, mH.; unv. Mh., verächtlich: der Verfaſſer eines Jahrbuches; ungew. f. Annaliſt.

Jährchen, fH.; unv. Mh., im beſchönigenden oder ſcherzhaften Sinn f. Jahr; „laß es

noch ein Jährchen dauern"; Schiller „seht dieses feurige Genie, wie es das Oel seines Lebens in sechs Jährchen so rein weggebrannt hat".

Jahrding, fH.; Mh. —e, ein Gericht, das jährlich gehalten wird.

jahrelang, Bw. u. Nbw., viele Jahre hindurch; Schiller „Ihr habt die That mit jahrelanger Reu, Mit schweren Leidensproben abgebüßt"; Tieck „könnte ich jahrelang sinnen, und doch würde mir noch vieles vom Verständniß zu erklügeln übrig bleiben".

jahren; jähren, ZstZ. u. zrckfZ., ungew. ein Jahr her sein; gew. nur in bejahrt und verjähren.

jahresalt, Bw. u. Nbw., ein Jahr alt; Bürger „wir bringen dir zwölf Farren, jahresalt".

Jahresangabe, wH.; Mh. —n, die Angaben des Jahres als Bestimmung der Zeit, in welcher etwas geschehen ist; Barthold „in jener berühmten Stiftungsurkunde, dem ältesten mit Jahresangabe vorhandenen Stadtrechte".

Jahresfeier, wH. o. Mh., die jährliche Feier zur Erinnerung an ein Ereigniß.

Jahresfest, fH.; Mh. —e, das Fest der jährlichen Feier eines Ereignisses; Luther, Richt. 21, 19; Sir. 47, 12; JHVoß „ganz anders wissen wir zu feiern. So oft sich Jahresfest' ernenern, Den Hochzeitstag nach altem Brauch, Und mancherlei Geburtstag' auch".

Jahresfolge, wH. o. Mh., die Folge der Jahre in Rücksicht auf die Begebenheiten.

Jahresfrist, wH.; Mh. —en, der Zeitraum eines Jahres; binnen Jahresfrist; in Jahresfrist.

Jahreslauft, mH.; Mh. —läufte, wie Jahrgang, besonders der in einem Jahr gewonnene Wein; Goethe „wenn sonst im Keller Faß an Faß sich häufte, Der besten Berg'- und Jahresläufte".

Jahrestag, mH.; Mh. —e, der Tag, an dem etwas jährig ist, z. B. eines besonderen einflußreichen Ereignisses, Geburtstag, Namenstag, Hochzeitstag.

Jahreszeit, wH.; Mh. —en, ein Theil des Jahres, in welchem durch den veränderten Stand der Erde zur Sonne die Temperatur merklich verändert, und diese Veränderung auch in Gewächsen ꝛc. bemerkbar wird. So haben wir vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter"; Tieck „die Sonne schien in dieser späten Jahreszeit noch so warm, wie im Sommer".

Jahrfeier; Jahrfest, wie Jahresf...

Jahrfeld, fH.; Mh. —er, Lndwrthsch. ein Feld, das alle Jahre bebaut wird.

Jahrfünf, fH.; Mh. —e, ein Zeitraum von fünf Jahren.

Jahrfunfzig, fH. o. Mh., ein Zeitraum von funfzig Jahren; JPaul „von manchen Wahrheiten müssen, wie von den Musterwerken, in jedem Jahrfunfzig neue Uebersetzungen gegeben werden".

Jahrgang, mH.; Mh. —gänge, das, was von einer Sache in fortlaufender Reihe ꝛc. aus einem Jahr herrührt; ein Jahrgang von Predigten, d. h. die Sammlung der in einem Jahr während der Sonn- und Festtage gehaltenen Predigten; Goethe „der betagte Führer wußte genau die Jahrgänge zu bezeichnen"; auch der in einem Jahr gewonnene Wein; s. Jahr, oder Verlauf eines Jahres in Rücksicht auf das Wachsthum eines Baumes. Zschokke „so entstehen die um das innere Mark liegenden sogenannten Holzringe oder Jahrringe: jeder Jahrgang erzeugt einen Ring".

Jahrgebung, wH.; Mh. —en, die gerichtliche Erklärung der Mündigkeit eines Unmündigen.

Jahrgedächtniß, fH.; Mh. —ffe, die jährliche Erinnerungsfeier einer bedeutsamen Begebenheit, besonders des Todestages einer theuren Person.

Jahrgehalt, mH.; Mh. —e, der Gehalt, den jemand für ein Jahr empfängt; WSchlegel „ich wollte meinen Antheil an diesem Spaße nicht für den reichsten Jahrgehalt vom großen Mogul hingeben".

Jahrgericht, fH.; Mh. —e, wie Jahrding.

Jahrgesell, mH.; Mh. —en, 1) ein Gesell, der bei einem Meister im Jahrlohn arbeitet. 2) ein Gesell, der in Jahrarbeit steht, indem er das Meisterrecht erlangen will.

Jahrgewächs, fH.; Mh. —e, 1) ein Gewächs, das jährlich aus dem Samen wächst und daher wieder gesäet werden muß; entgs. Dauergewächs, das alle Jahre wieder aus der Wurzel treibt. 2) das, was in einem Jahr gewachsen ist.

Jahrhundert, fH.; Mh. —e, 1) ein Zeitraum von hundert Jahren nach der christlichen Zeitrechnung; Tiedge „daß sie nur immer erst im kommenden Jahrhundert Antworten darf"; Goethe „von dem würdigen Dunkel erhabener Linden umschattet, Die Jahrhunderte schon an dieser Stelle gewurzelt"; Schiller „der Eifersucht, der langen Feindschaft müde, Die von den Gibellinen und den Guelfen Jahrhunderte schon fortgeerbt"; Wieland „der Anblick eines von so vielen Königen, Städten und reichen Privatpersonen in ganzen Jahrhunderten zusammengehäuften Schatzes von Gold, Silber, Edelsteinen, Perlen und Elfenbein"; vPlaten „weil blutiger Kriege Verderbniß Das entvölkerte Reich, Jahrhunderte lang, preisgab der unendlichen Rohheit"; vgl. ChFWeiße „wo man Jahrhunderte die große Aussaat säete"; eigenthümlich JPaul „um ihn flogen, gingen, standen Träume aus tiefen Jahrhunderten"; Klopstock „nach dieser Jahrhunderte Kreislauf". 2) bildl. bezeichnet es die Menschen eines hundertjährigen Zeitraums in Rücksicht auf Bildung ꝛc.; Schiller „sein Sturz Erdrücke seinen Freund und sein Jahrhundert!"; ebd. „Arm in Arm mit dir. So fodr' ich mein Jahrhundert in die Schranken"; Körner „das Schwert des Allah nennt dich dein Jahrhundert"; Zschokke „an deiner Brust will ich Vergessenheit finden für die Verworfenheit dieses Jahrhunderts"; Körner „den Söhnen öffn' ich eine stolze Bahn. Das kommende Jahrhundert will auch Thaten".

jährig, Bw. u. Nbw., 1) was ein Jahr alt ist; ein jähriges Lamm. 2) was vor einem Jahr geschehen ist; „es ist nun jährig, daß er todt ist. 3) jährige Zinsen, d. h. die ein Jahr lang gestanden haben, vom verflossenen Jahr. 4) was ein Jahr währt; der hundertjährige Kalender. 5) was nach Verlauf von einem Jahr geschieht; ein hundertjähriges Fest. 6) in der Zsmtzg. einjährig, zweijährig ꝛc., halbjährig, vierteljährig, großjährig, minderjährig, volljährig.

jährigen, ZtZ., ungew. s. Jahre alt werden; Klopstock „dem Wurm, der Mensch heißt, Jähriget, blühet, verblüht, und abfällt".

Jährigkeit, wH. o. Mh., die Zeit eines Jahres; auch in Minderjährigkeit, Volljährigkeit ꝛc.

Jahrknecht, mH.; Mh. —e, ein Knecht, der sich auf ein ganzes Jahr vermiethet hat.

Jahrkönig, mH.; Mh. —e, bei den Schützengilden: der durch den besten Schuß bei dem Königsschießen König geworden ist, das er nur ein Jahr bleibt.

jährlich, Bw. u. Nbw., 1) was alle Jahre einmal geschieht; Seume „der jährlich sein Fest auf dem adriatischen Meer feierte". 2) was ein Jahr wie das andere geschieht; jährliche Einnahme.

Jährling, mH.; Mh. —e, ein Thier, besonders ein Schaf, das erst ein Jahr alt ist; daher **Jährlingsbock, Jährlingsschaf.**

Jahrlohn, mH. o. Mh., der jährliche Lohn eines Dienstboten.

Jahrmarkt, mH.; Mh. —märkte, der öffentliche Verkauf von Waaren, der an einem Ort jährlich einmal oder mehrmal abgehalten wird; versch. Wochenmarkt; auf den, oder zum Jahrmarkt gehen; Schiller „'s war doch sonst wie Jahrmarkt hier, Jetzt ist der ganze Anger wie verödet". Da man jemanden gewöhnlich ein gekauftes Geschenk mitbringt, so sagt man: jemanden einen Jahrmarkt kaufen, mitbringen. Auch bezeichnet man damit ein reges Gewühl und Gedränge einer Menschenmasse.

Jahrpacht, mH. o. Mh., der nur auf die Dauer gewisser Jahre abgeschlossene Pacht, Zeitpacht; versch. Erbpacht.

Jahrpächter, mH.; unv. Mh., ein Pächter, der ein Gut nur in Jahrpacht besitzt; versch. Erbpächter.

Jahrrechnung, wH.; Mh. —en, 1) die Art und Weise, die Zeit eines Jahres zu berechnen oder bestimmen. 2) eine Rechnung, welche auf die Zeit eines ganzen Jahres angelegt ist; versch. Monatsrechnung.

Jahrrente, wH.; Mh. —en, eine Rente, die jemand jährlich bezieht.

Jahrring, mH.; Mh. —e, einer der Ringe, die in den Stämmen der Bäume erkennbar sind, und die jährliche Zunahme des Wachsthums bezeichnen; Zschokke „der Splint ist also nur unvollkommenes Holz, welches erst, wenn sich ein neuer Jahrring darum angesetzt hat, fester, härter und wahres Holz wird".

Jahrschneider, mH.; unv. Mh., ein Schneider, der als Geselle ein Jahr an einem Ort arbeitet, ehe er Geselle werden kann.

Jahrschuß, mH.; Mh. —schüsse, wie Jahrtrieb.

Jahrsfall, mH. o. Mh., lndschftl. das Recht, nach welchem die Eheleute nach Verlauf eines Jahres entweder aufstehen oder einführen können.

Jahrsfest, wie Jahresfest.

Jahrstag, mH.; Mh. —e, wie Jahrestag; Luther, 1 Mos. 40, 20; Matth. 14, 6.

Jahrstück, sH.; Mh. —e, Slzfdr. das erste Werk in den Salzkothen.

Jahrsviertel, sH.; unv. Mh., das Viertel eines Jahres.

Jahrszeit, wH.; Mh. —en, wie Jahreszeit; Goethe „die Jahrszeit zu beschleunigen", d. h. möglichst früh zu zeitigen die Früchte einer Jahreszeit.

Jahrszeitkreis, mH.; Mh. —e, Strnk. einer derjenigen größten Kreise, welche durch beide Pole und die Sonnenwendpunkte gezogen gedacht werden, und zugleich Mittagskreise sind (Coluri).

Jahrtausend, sH.; Mh. —e, ein Zeitraum von tausend Jahren; JPaul „es mußte vor dem Aug' des Sehers sich ein Jahrhundert nach dem andern folgerecht vor uns gebären, folglich Jahrtausende"; EMArndt „du wirst Jahrtausende durchblühn In deutschen Treuen, deutschen Ehren"; Schiller „nur fürcht' ich, kamen Sie Um wenige Jahrtausende zu zeitig"; bildl. Tiedge „ist das die Frucht, die ein Jahrtausend sa'te?"; ebd. „schau! wie versteinerte Jahrtausende, stehn dort Die Riesenfelsen auf, die Zeit wird sie zersplittern".

Jahrte, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Gerte.

Jahrtrieb, mH.; Mh. —e, 1) das, was an einem Baum in einem Jahre gewachsen, also derselbe um so viel größer geworden ist. 2) ein Trieb oder Sproß, der in einem Jahre gewachsen ist.

Jahruhr, wH.; Mh. —en, eine Uhr, die ein ganzes Jahr hindurch geht, ohne während der Zeit aufgezogen zu werden.

Jahrvier, sH.; Mh. —e, ungew. ein Zeitraum von vier Jahren.

Jahrweide, wH.; Mh. —n, lndschftl. die in einem Jahr gemeinschaftliche Viehweide.

Jahrwoche, wH.; Mh. —n, biblisch (im Propheten Daniel): ein Zeitraum von Jahren, von denen jedes eine Woche bedeuten soll.

Jahrwuchs, mH., 1) o. Mh., das was ein Baum an Größe und Stärke zugenommen hat. 2) m. Mh. —wüchse, ein Schößling, den ein Gewächs in einem Jahr getrieben hat.

Jahrzahl, wH.; Mh. —en, die Zahl der Jahre nach einer bestimmten (jüdischen, christlichen, muhamedanischen ꝛc.) Zeitrechnung, wodurch ein gewisses Ereigniß bezeichnet wird; „1854 ist die gegenwärtige Jahrzahl nach der christlichen Zeitrechnung".

Jahrzehnd, sH., —s; Mh. —e, ein Zeitraum von zehn Jahren; Tieck „daß diese Wissenschaft [Astronomie], die doch auf der allersichersten Basis, den Zahlenverhältnissen und der Mathematik, zu ruhen scheint, sich dennoch immerdar verwandelt, und in jedem Jahrzehnd beinahe die Hauptfragen auf andere

Weise zu beantworten sucht"; JPaul „im wichtigsten Jahrzehend des Lebens".

Jahrzeit, wH.; Mh. —en, 1) veralt. f. ein jährliches Fest; Luther, Es. 1, 14; 29, 1; Sir. 33, 8; Bar. 1, 14; Gal. 4, 10. 2) wie Jahreszeit; JPaul „wenn's also bei jetziger Jahrzeit in der Blei-Riesin nicht zu kalt ist".

Jahrzirkel, mH.; unv. Mh., wie Jahrring.

Jähzorn, mH. o. Mh., ein plötzlich entstehender, heftiger Zorn, als besondere Eigenschaft des Gemüths.

jähzornig, Bw. u. Nbw., Jähzorn besitzend; ein jähzorniger Mensch.

Jakal, mH., —s; Mh. —s, der Schakal oder Goldwolf.

Jakob, —s, m. Taufname, der hebräischen Ursprungs ist; Volksspr. Jäkel; Nordd. Jaabs, Jaaks, indem man damit einen dummen und wunderlichen Menschen bezeichnet. Zuweilen heißt das Sternbild die Zwillinge: Jakob der Größere, und das Sternbild die Jungfrau: Jakob der Kleinere.

Jakobiner, mH., —s; unv. Mh., 1) eine ehemalige Münze in England. 2) eine Art der Dominikaner-Mönche. 3) das Mitglied eines politischen Vereins, der am Ende des vorigen Jahrhunderts sich in Paris bildete, und die Zusammenkünfte im aufgehobenen Jakobinerkloster hielt.

Jakobsapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art großer Erdäpfel, die im September reif werden.

Jakobsbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Birnen, die um Jakobi reif wird.

Jakobsblume, wH.; Mh. —n, eine Art der Kreuzpflanze mit gestrahlter Krone, Aschkraut, Jakobskraut, Krötenkraut.

Jakobsbruder, mH.; Mh. —brüder, 1) ein Pilger zum Grabe des heil. Jakob zu Compostella. 2) bildl. ein liederlicher Mensch.

Jakobsfisch, mH.; Mh. —e, einer der kleinen Fische (Gründlinge, Schmerlen ꝛc.), die am Jakobi-Tage die Fischerinnung lndschftl. der Obrigkeit als Gabe bringt.

Jakobskraut, fH. o. Mh., 1) die Jakobsblume. 2) ein afrikan. Gewächs (Othonna L.).

Jakobslauch, mH. o. Mh., lndschftl. der Hohllauch, weil die Zwiebel um Jakobi aus der Erde genommen wird.

Jakobsleiter, mH.; Mh. —n, die Leiter, welche Jakob einst im Traume sah, die in den Himmel hinaufreichte; vRedwitz „und von dem Kinde weit und weiter Wird Stamm um Stamm zum Himmel gehn, Und einst, wie eine Jakobsleiter, Wird unsre Lieb' im Himmel stehn".

Jakobslilie, wH.; Mh. —n, wie Jakobsnarzisse.

Jakobsmuschel, wH.; Mh. —n, eine zweischalige Muschel mit Längenstrahlen; Kammmuschel, Strahlmuschel; ehemals Sinnbild des Apostels Jakob wegen seiner Seereisen.

Jakobsnarzisse, wH.; Mh. —n, ein Zwiebelgewächs mit hochrothen Blumen, die der weißen Lilie ähnlich sind.

Jakobsstab, mH.; Mh. —stäbe, 1) ein Pilgerstab, wie ihn die Jakobsbrüder zu tragen pflegen. 2) ein Werkzeug der Meßkünstler und Sternkundigen, zur Bestimmung der Höhe der Sonne und Sterne. 3) Astron. der Gürtel im Sternbild des Orion; auch das Sternbild Schwan.

Jakobsstraße, wH. o. Mh., Astron. die Milchstraße.

Jakobstag, mH.; Mh. —e, der in den Juli fallende, in der röm. Kirche zu Ehren des Apostels Jakobus gefeierte Tag.

Jakobswiese, wH.; Mh. —n, eine einschürige Wiese, die um Jakobi gehauen wird.

Jakobszwiebel, wH.; Mh. —n, wie Jakobslauch.

Jalape, wH. o. Mh., eine Art Winde in Amerika, deren Wurzel ein Abführmittel ist (Convolvulus Purga); verschieden davon ist die sogenannte Wunderblume oder Jalape (Mirabilis Jalapa oder longiflora).

jalfern, ZtZ., Nordd. gelfern, durchdringend heulend schreien.

Jalke, wH.; Mh. —n, eine Art Schiffe; Holk, Jölle.

Jalon [frz.; spr. Schalon], mH., —s; Mh. —s, eine kleine Fahne als Richtzeichen. Davon **Jaloneur**, mH.; Mh. —s, der Träger einer solchen kleinen Fahne.

Jalousie [frz.; spr. Schalusie], wH.; Mh. —en, 1) ein gitterförmiger Laden vor einem Fenster, aus horizontal und beweglich stehenden schmalen Brettchen bestehend, durch deren Zwischenräume man lauschend durchsehen kann; **Jalousieladen**, mH. (JPaul). 2) bildl. Eifersucht.

Jambus [lat.], mH.; Mh. Jamben, in der Verskunst: ein Versfuß aus einer kurzen und einer langen Silbe (⏑—) bestehend.

Jammer [ahd. jamor, amerlichi, Schmerz, Elend), mH., —s; o. Mh., 1) die laute Wehklage als Ausdruck eines großen Leidens; Luther, Jer. 51, 54 „man hört ein Geschrei zu Babel und einen großen Jammer in der Chaldäer"; 1 Mos. 44, 29; JHVoß „doch jene Weint in die Nacht, und erneut vielfältige Töne des Jammers". 2) das höchste Elend; das tiefe Leiden, welches das Gemüth ergreift; Schiller „nicht dank ich dir das traurige Geschenk, Dem Schmerz, dem Jammer hast du mich erhalten!"; ebd. „ich muß Euren Jammer noch vergrößern, Statt ihn zu heilen"; Goethe „im Vorgefühl von Eurem Jammer"; ebd. „der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an"; Seume „und der Anblick unterstützt das Nothgeschrei des Jammers"; Körner „es schwebt ihr Leben zwischen Glück und Jammer"; JPaul „und da schaue Gott den Jammer!"; Schiller „mich treibt Des höchsten Jammers schmerzliche Gewalt, Was auch den Stein des Felsen muß erbarmen"; vor Jammer vergehen; in seinem Jammer vergehen; „ich mag den Jammer nicht mit ansehen"; RA. „das ist Jammer Schade", s. Jammer und Schade, d. h. es ist sehr zu beklagen. 3) lndschftl. die Fallsucht. 4) ein tiefergreifendes Mitleid, das jemandes Elend erregt; „es ist ein Jammer, so etwas mit anzusehen". 5) lndschftl. Obrd. eine große Menge, Gewimmel; ein Jammer Wagen, Leute ꝛc.

Jammeranblick, mH. o. Mh., ein Anblick des Jammers; vCollin „er hofft ihr Jammeranblick soll euch bengen".

Jammerau, wH.; Mh. —en, bildl. eine Au, eine Gegend, auf welcher Jammer herrscht.

jammerbelastet, Bw. u. Nbw., von Jammer, schwerem Kummer belastet; Klopstock „den jammerbelasteten Freunden des Mittlers".

Jammerbild, sH.; Mh. —er, bildl. ein Mensch, der ein Bild des Jammers ist, d. h. an dem man die zerstörende Gewalt des Jammers erkennt.

jammerbleich, Bw. u. Nbw., bleich vor Jammer; Schubart „mit jammerbleichem Angesicht".

Jammerblick, mH.; Mh. —e, ein Blick, der Jammer verräth.

Jammerbrief, mH.; Mh. —e, ein Brief, worin jemand seinen Jammer ausspricht oder schildert; Klinger „er hat uns Jammerbrief auf Jammerbrief geschrieben".

jammerbringend, Bw. u. Nbw., Jammer verursachend; Schiller „unsel'ge Falschheit, Mutter alles Bösen, Du Jammerbringende, verderbst uns!"

jammererfüllt, Bw. u. Nbw., von Jammer erfüllt, voll Jammer; Herder „die tiefste Klag' ertönt im jammererfüllten Hause dort".

Jammergeächze, sH. o. Mh., das Geächze im Jammer; Schubart „der Rauch von Friedrich's festen Städten Wirbelte mit dem Jammergeächz".

Jammergebet, sH.; Mh. —e, ein Gebet im Jammer; vSonnenberg „sie flehten, Endlich ihr Jammergebet mit Todesgebet zu vereinen".

Jammergeheul, sH. o. Mh., das Geheul im Jammer; JHVoß „ruft sie ... mit magischem Jammergeheule".

Jammergesang, mH.; Mh. —sänge, ein Gesang, worin man seinen Jammer ausdrückt; Luther, 3 Macc. 4, 7.

Jammergeschäft, sH.; Mh. —e, ein jammervolles Geschäft; ein Geschäft, das Jammer erzeugt; JHVoß „welchem des Ares Jammergeschäft oblag".

Jammergeschick, sH.; Mh. —e, ein Geschick, durch das man Jammer duldet; JHVoß „mich kränkt des Odysseus Jammergeschick".

Jammergeschrei, sH. o. Mh., ein Geschrei, das Jammer ausdrückt; ein jämmerliches Geschrei.

Jammergestalt, wH.; Mh. —en, wie Jammerbild.

Jammergestöhne, sH. o. Mh., das Stöhnen im Jammer.

Jammergewinsel, sH. o. Mh., ein Gewinsel im Jammer.

jammerhaft, Bw. u. Nbw., mit Jammer verbunden; Rückert „der Mann ... Im Stand des jammerhaften Schwebens Sah sich nach Rettung um vergebens".

Jammerhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus, worin Jammer herrscht.

Jammerklage, wH.; Mh. —n, eine Klage im Jammer; Goethe „und man konnte von fern die Jammerklage vernehmen"; ebd. „laßt die Jammerklagen".

Jammerknechtschaft, wH. o. Mh., die Knechtschaft, wodurch man in Jammer versetzt; Goethe „ein Liebender liegt dir zu Füßen. Die Jammerknechtschaft aufzuschließen".

Jammerlaut, mH.; Mh. —e, wie Jammerton.

Jammerleben, sH. o. Mh., ein Leben im Jammer, ein jammervolles Leben; vCollin „nach einem qualerfüllten Jammerleben".

jämmerlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste. 1) von Jammer zeugend, Jammer ausdrückend; ein jämmerliches Leben, Geschrei. 2) im hohen Grade Mitleiden erregend; „das ist jämmerlich anzusehen"; ein jammerliches Ende nehmen; Tiedge „daß man darüber jämmerlich Des Todes sollte sterben". 3) im höchsten Grade; Wieland „und plagt ihn jämmerlich". 4) bildl. elend (im verächtlichen Sinn); eine jämmerliche Rede; ein jämmerlicher Mensch.

Jämmerlichkeit, wH. o. Mh., im verächtl. Sinn: eine jammerliche, elende Beschaffenheit; vPlaten „denn sich selbst bleibt treu des Sinns ursprüngliche Jämmerlichkeit".

Jammerlied, sH.; Mh. —er; wie Jammergesang.

Jammerlonk, mH; Mh. —s, das weite Oberkleid der Araber; Lessing „im weißen Mantel oder Jammerlonk". Es wird auch Jamerlonk geschrieben.

Jammermensch, mH.; Mh. —en, wie Jammergestalt.

jammermüde, Bw. u. Nbw., des Jammers müde; durch Jammer ermüdet, entkräftet, gebeugt; vSonnenberg „mein Herz ist jammermüde". Davon das Hptw., eine von Jammer müde, gebeugte Person; vSonnenberg „und blutig zerrissen von brennenden Thränen Haßten die Jammermüden nicht mehr die brechenden Herzen".

jammern [ahd. iameron, ameron; agf. geomrian; vgl. lat. gemere], 1) ZtW., die Empfindung des tiefsten Schmerzes durch Klagen äußern, laut klagen; Wieland „jammernd irr' ich an der Silberquelle"; Schiller „sie soll nicht jammern!"; Körner „wer soll nicht weinen, soll nicht jammern, wenn Ein solcher Stern am Himmel untergeht"; Goethe „Mutter jammert, Vater tröstet". 2) ThZ., einen, durch Jammern bewirken; Bürger „und wie sie ... tief um Mitternacht, Voll Ahnung von des Heldengatten Fall Wach all' ihr Hausgesinde jammern wird". 3) zum höchsten Mitleid bewegen; „sein Unglück hat jedermann gejammert". Ebenso: 4) unpsIZ.; Luther, Jer. 8, 21 „mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbt ist"; Goethe „es jammerte mich stets, die Perlen klein zu mahlen"; m. dem Acc., Schiller „mich jammert deine Jugend!"; Goethe „ob er heilig? ob er böse? Jammert sie der Unglücksmann?"; m. dem Gen., Luther, Matth. 9, 36 „ihn jammerte des Volks"; Jon. 4, 10. 11; JHVoß „es jammerte seiner die Götter"; Schiller „den des Blutes jammert, Das schon geflossen und noch fließen soll". — Auch sH. o. Mh.; Stägemann „aus verfinst'nen Marterkammern Warnt uns noch der Unschuld Jammern".

Jammernacht, wH.; Mh. —nächte, eine in Jammer zugebrachte Nacht; Klopstock „o möchten der Jammernächte nicht viel sein".

jammernd, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. jammern], Jammer äußernd; Klopstock „und windet mit Macht vom jammernden Kummer Ungestüm freudig sich los"; Goethe „diese waren bisher der jammernden Mutter verloren"; Schiller „warum seht Ihr mich So jammernd an?"; ungew. Klopstock „jammernde Thränen Stürzen vom Auge".

jammernswürdig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, würdig, bejammert zu werden; Schiller „die schönste aller Frauen, welche leben, Ist auch die jammernswürdigste von allen".

Jammeröde, wH.; Mh. —n, eine jammervolle Oede; Klopstock „Belielel klagte so in der Jammeröde".

Jammerruf, mH.; Mh. —e, ein Ruf, der Jammer ausdrückt; vCollin „im Hades noch Wird mich der Mutter Jammerruf verfolgen".

Jammerschicksal, sH.; Mh. —e, ein jammervolles Schicksal; ein Schicksal, wodurch man in Jammer versetzt wird; Schiller „doch ich entrückte sie dem Jammerschicksal!"

Jammerstand, mH. o. Mh., ein jammervoller Zustand; Wieland „kannst du ... in solchem Jammerstand' Noch spotten ihrer Noth?"

Jammertag, mH.; Mh. —e, ein in Jammer verlebter Tag.

Jammerthal, sH. o. Mh., bildl. die Erde, insofern der Mensch in diesem irdischen Leben viel Jammer duldet; Luther, Ps. 84, 6; Hölty „der Pfarrer hält ihr [der Todten] den Sermon, Und wünscht dem Schatten Ruh, Der diesem Jammerthal entflohn".

Jammertod, mH. o. Mh., ein jämmerlicher Tod.

Jammerton, mH.; Mh. —töne, ein Jammer ausdrückender Ton, Jammerlaut; JHVoß „flehend mit Jammerton"; Tiedge „macht uns das Herz nicht weich Durch eure Jammertöne!"

jammervoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) voll Jammer, mit Jammer verbunden; Schiller „in diesem kläglich jammervollen Zustand?"; ebd. „o unglückselig jammervoller Tag!" 2) Jammer erzeugend; Schiller „ihr wart noch zarte Knaben, aber schon Entzweite euch der jammervolle Zwist". 3) im Jammer lebend, bildl. beklagenswerth; Schiller „Ihr jammervoller Vater, Der die Unglückliche gezeugt"; ebd. „o so erbarme meiner jammervollen Aeltern dich"; JHVoß „denn kein andres Wesen ist jammervoller auf Erden, Als der Mensch". 4) Jammer ausdrückend; vCollin „wer ächzt so jammervoll?" 5) erbärmlich, schlecht; eine jammervolle Arbeit.

Jammerwelt, wH. o. Mh., eine Welt voll Jammers.

Jammerwort, sH.; Mh. —e, ein Wort oder eine Rede, wodurch Jammer ausgedrückt wird.

Jammerzeit, wH.; Mh. —en, eine jammervolle Zeit.

Jammerzucken, sH. o. Mh., das Zucken im Jammer; Körner „daß die Hölle selbst Vor dieses Elends Jammerzucken schaudre".

Jämtland, sH. o. Mh., eine Landschaft in Schweden; davon das Bw. u. Nbw. **jämtländisch**, aus Jämtland, in Jämtland heimisch.

Janein, unv. sH. o. Mh. [a. ja u. nein zsgz.], das eine unentschiedene Antwort bezeichnet: Baggesen „schon wieder ein Janein".

Janhagel, mH. o. Mh., zsmgz. aus Johann s. Pöbel; Bürger „da gafft' auf beiden Seiten Janhagel aus der See".

Janitschar [türk.], mH., —en; Mh. —en, früher: ein im beständigen Solde stehender Soldat zu Fuß bei den Türken; Körner „der Janitscharen wohlgerüstet Heer".

Janitscharenhauptmann, mHptw.; Mh. —hauptleute, ein Offizier oder Führer unter den Janitscharen; Körner „mit ihm starb auch der Janitscharenhauptmann".

janken, ZtZ., Nordd. winseln; laut wehklagen. — Auch sH. o. Mh.

Janken, mH., —s; unv. Mh., in den Messinghütten: eine in der Mitte mit einem Loch versehene Scheibe von Thon, womit beim Schmelzen die Oeffnung des Ofens bedeckt wird.

Jankenhaken, mH.; unv. Mh., ein eiserner Haken, womit der Janken gerichtet wird.

Jänner, mH., —s; unv. Mh., der deutsch geformte Name der Monats Januar.

Jännerschein, mH.; Mh. —e, der Neumond im Jänner.

Jännerschnee, mH. o. Mh., Schnee im Januar; Kosegarten „des Jännerschnees krystallne Rinde".

Januar, mH., —s; o. Mh., der römische Name des ersten Monats im Jahr; Matthisson „von den Flocken des Januars umstürmt".

Japan, sH., —s, ein Reich auf den Inseln an der Ostküste von Asien. Davon **Japaner**, mH., —s; unv. Mh.; **Japanerin**, wH.; Mh. —nnen; auch **Japanese**, mH., —n; Mh. —n; **Japanesin**, wH.; Mh. —nnen, eine eingeborne Person dieses Inselstaates; davon das Bw. u. Nbw. **japanisch**, in oder aus diesem Reich.

japen, ZtZ., holstein. f. gaffen.

jappen, ZtZ., lndschftl. den Mund öffnen, schnappen. — Auch sH. o. Mh.; Bürger „muß sehn das Knirschen und das Jappen Der Rachen, welche nach ihm schnappen".

Jargon [frz.], mH. o. Mh., eine unverständliche, verderbte Sprache; Seume „er rechnete es mir hoch an, daß er italienisch sprach, und nicht den Jargon seiner Landsleute".

Järter, mH., —s; unv. Mh., eine der Jäse ähnliche Art Fische.

Jäse, wH.; Mh. —n; mH., —s; unv. Mh., lndschftl. ein Flußfisch: Göse, Gise, Gängling.

Jasmin, mH., —s; o. Mh., ein Strauch mit weißen oder gelben wohlriechenden Blüthen (Jasminum), verschieden von dem sogen. wilden oder welschen Jasmin (Philadelphus coronarius L.); Matthisson „wo, von Jasmin umgittert, Die Laube traulich winkt".

jasminbeschattet, Bw. u. Nbw., von Jas-

min beschattet; JHVoß „welche wir lachend Auf der jasminbeschatteten Bank zusammengestümpert".

Jasminblatt, fH.; Mh. —blätter, ein Blatt des Jasmins.

Jasminblüthe, wH.; Mh. —n, die Blüthe des Jasmins.

Jasminlaube, wH.; Mh. —n, eine Laube von Jasminsträuchern gebildet.

Jasminöl, fH. o. Mh., ein Oel, dem man den Geruch des Jasmins gegeben hat.

Jasminstrauch, mH.; Mh. —sträucher, ein Strauch des Jasmin.

Jaspis, mH., —sses; Mh. —e, ein undurchsichtiger brauner, rother, blauer, gelblicher oder grüner Kiesel, der zu den Halbedelsteinen gerechnet wird. Der bandförmig gestreifte heißt Bandjaspis. Schwülstige Dichter haben diesen Stein zu Bildern benutzt, z. B. Gryphius „dieser Blumen Jaspis kann Sarder und Smaragd abstechen".

Jaspis-Achat, mH.; Mh. —e, ein mit Achat vermischter Jaspis, daher derselbe undurchsichtige Stellen hat.

Jaspis-Onyx, mH.; Mh. —e, ein mit Onyx vermischter Jaspis.

jäten, ThZ., wie gäten, Unkraut ausziehen; Seume „Göschens herrliche Siedelei, wo wir so oft gruben und pflanzten und jäteten".

Jauch, mH., wie Gauch.

Jauch, fH., —es; Mh. —e; **Jauchart, Jauchert**, fH., —s; Mh. —e, Obrd. ein Feldmaaß, auch Joch, Juch oder Juchart genannt, entspricht ungefähr dem Morgen, ist aber nicht überall gleich groß.

jauchzen, ZßZ. m. haben, die Freude durch hellen fröhlichen Gesang oder fröhliches Geschrei ausdrücken, und bezeichnet den höchsten Grad der Freude; Luther, Pf. 67, 5 „die Völker freuen sich und jauchzen"; Schiller „freue sich und jauchze heut', Wer das Lebensloos gewonnen!"; auch m. dem Dat. der Person, Luther, Pf. 98, 4 „jauchzet dem Herrn alle Welt"; Schiller „dir jauchzen sie, dir flechten sie den Kranz". Dichterisch bezeichnet es auch eine auf andere Weise ausgedrückte Freude, z. B. Schiller „da jauchzten seine Mienen"; Körner „horch! wie sie schmettern, wie die Wirbel [der Trommel] jauchzen!" Auch wird der Gegenstand, den man in jauchzender Freude ausspricht, ausdrücklich angegeben; z. B. Falk „wild jauchzt, statt Evoe, sein Allah ein Barbar"; AGrün „die andre, lichter Freude Bild, Jauchzt selig lächelnd daneben: O Meer, o Meer, so licht und mild, Wie gleichst du so ganz dem Leben"; „sie jauchzten ihre Loblieder dem Herrn". — Auch als fH. o. Mh.; vEichendorff „Frühling, Frühling ist es wieder, Und ein Jauchzen überall"; AGrün „Fort braust das Meer, und überklingt Das Jauchzen wie das Stöhnen".

jauchzend [Mtlw.], Bw. u. Nbw.; Klopstock „unter dem Nachruf Jauchzender Engel und Seelen"; Tiedge „das jauchzende Lied"; ebd. „eine jauchzende Musik"; Schiller „und jauchzend sieht Europa seinen Feind". Davon als Hptw., JHVoß „eile den Jauchzenden nach!"

Jauchzer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine jauchzende Person; auch **Jauchzerin**, wH.; Mh. —nnen. 2) der laute, helle Freudenruf; Ebert „sieh! kein Jauchzer wird erstickt, Kein Gelächter unterdrückt".

Jawort, fH.; Mh. —e, das Wort, wodurch man seine Einwilligung ausspricht, in allgemeiner Bedeutung; Schiller „das Jawort, das dein königlicher Mund aussprechen wird". Gewöhnlich ist die feierliche Erklärung der Einwilligung zu einem ehetichen Bündniß.

Je! indschftl. in der Volkssyr. das verkürzte Jesus, als Ausruf; „Herr Je!"; „ach Herr Je!" Ebenso „Herr Jemine!"; „o Jemine!"; Kl. Schmidt „o jerum, jerum!"

je! ungew. f. ei!; Luther, Matth. 19, 25 „und sprachen: „je wer kann denn selig werden!"; Lessing „Je! so zweifle, du verzweifelter Zweifler!"

je, ein Nebw., dessen Grundbegriff eine fortdauernde Zeit ist in Beziehung oder im Verhältniß zu irgend etwas Besondern. Aus dieser Bedeutung von stets, immer, jemals ꝛc. hat sich der gegenwärtige mannichfache Sprachgebrauch, auch der in Verhältnißsätzen, entwickelt. Schon im Ahd. heißt ieo immer, zu allen Zeiten [goth. aio; agf. a, aa; mhd. ie; vgl. *ael* oder *aiel*, und ὁ *ἀεὶ χρόνος* alle Zeit, die Ewigkeit, ahd. er ist ieo dasselbe, zu allen Zeiten. Daraus scheint auch ewig entstanden zu sein, wie jeder, jemals ꝛc.], 1) f. immer, stets, fort und fort; aber jetzt ungew. wie es Luther noch braucht, Jer. 31, 3 „ich habe dich je und je geliebt", d. h. fortdauernd; Richt. 2, 13 „denn sie verließen je und je den Herrn", d. h. stets; 2 Mos. 4, 10 „wie ich je und je nicht wohl beredt gewesen" (wie ahd. ieo unde ieo). Jetzt ist gebräuchlich in von je her, oder seltener und in älterer Form von je, z. B. Lessing „was von je Mich immer aus der Fassung hat gebracht"; „das ist von je her sein Liebling". 2) in Beziehung auf Vergangenheit oder Zukunft f. je einmal, jemals, Luther, Es. 66, 8 „wer hat solches je gesehen und je gehört"; Luc. 22, 35 „habt ihr auch je Mangel gehabt"; Gellert „mehr als ich je gedacht"; Goethe „doch nenne mir die Lust, die er dir je vergönnte?"; Schiller „sank je ein Schlaf auf meine Augenlieder?"; von der Zukunft, Goethe „aber denke nur nicht, du wolltest ein bäurisches Mädchen Je mir bringen ins Haus als Schwiegertochter"; Schiller „Fluch treffe mich, wenn ich ihm je vergebe!"; vPlaten „keines Römers schnöde Habsucht soll dir je dein Grab versehren!"; ebd. „wie wird hindurch zu gehn mir je gelingen? Wie werd' ich je dies große Räthsel fassen?" Die allgemeine Bedeutung des immer im Verhältniß zu einer besonderen That ꝛc. hat es z. B. bei vPlaten „er schneidet sich des Liedes flücht'ge Bolze Gewandt und sicher, ohne je zu leimen"; ebd. „und wenn sich je sein falscher Mund Verzieht und lacht". 3) den Sinn der Fortsetzung hat es in Beziehung auf eine forttaufende Reihe, die durch gleichgetheilte Glieder entstanden ist, oder in Beziehung auf ein Ganzes, aus gleichtheiligen

Einzelnheiten gebildet. Der Begriff eines Verhältnisses tritt in diesem Gebrauch besonders hervor; Luther, 1 Mos. 6, 20 „von den allen soll je ein Paar zu dir hineingehen"; ebd. 7, 2 „aus allerlei reinem Vieh einem zu dir je sieben und sieben"; „sie gingen je zwei und zwei, Paar und Paar", d. h. immer zwei und zwei ꝛc., jedoch läßt man auch das je in diesem Gebrauch weg. Diesem Gebrauch entspricht: je zuweilen, je zu Zeiten, je bisweilen s. zuweilen, manchmal; ebenso m. nachdem, in Sätzen, um beziehungsweise ein Verhältniß zu bezeichnen, z. B. sie müssen handeln, je nachdem es die Umstände erfordern. Dieser Gebrauch war schon im Mittelalter gewöhnlich, z. B. Reimar der Alte „ich habe der werite ir reht getan, Je nach der masse als er mir stuont"; ferner in anderer Form, in Beziehung auf etwas Vorhergehendes, z. B. Lessing „je nun! wer bin ich denn, wenn ich nicht der bin, der ich bin?"; ebd. „je nun! Wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem Ja Euren Namen in die Hand gedrückt!" In dieser Bedeutung wird es auch in der Steigerung nach dem Comparativ gebraucht, z. B. Goethe „allein die Sonne ging wieder herrlicher auf als je". 4) ein eigenthümliches Verhältniß der Steigerung drückt es in je — je, je — desto, oder desto — je, mehr — je, um so — je ꝛc., aus, das durch Fortgang oder Fortdauer entstanden ist; RA. „je länger je schlimmer", d. h. es wird schlimmer in dem Verhältniß der Dauer; „je länger hier, je später dort"; „je länger je lieber"; Sprchw. „Je größer der Schelm je größer das Glück"; Luther, Hos. 4, 7 „je mehr ihrer sind, je mehr sie sündigen"; Wieland „umsonst; je hitziger ihr kämpft, Je minder wird sein Trotz gedämpft"; Tiedge je mehr die Seele sich empor ringt zu dem Frieden, Des höhern Lebens sich bewußt zu sein: Je tiefer dringt sie schon hinnieden In's Götterthum der Seelen ein"; Gellert „je mehr ich ihr von der Liebe vorsage, desto unempfindlicher wird sie"; JPaul „je länger ich in den bedeckten Gängen gleichsam in den Katakomben der vorigen Pegnitzschäfer ging, ... desto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoresziren"; Wieland „unsre Vergnügungen werden desto feiner, edler und sittlicher, je mehr die Musen Antheil daran haben"; Rochlitz „Cassius Heer ... war gegen jeden [neuen Anführer] um so unergebener, je treuer es an dem vorigen gehangen hatte"; Wieland „doch lacht der Welt nur mehr, je mehr die Dunse schrein"; ebd. „der sich immer weiter von ihm zu entfernen schien, je mehr er ihm näher kam"; ebd. „das Getümmel nahm immer zu, je näher er dem Rücken des Berges kam". 5) verait. ist der Gebrauch zur Verstärkung einer Versicherung; z. B. Luther „das ist je gewißlich wahr!"; ebd. Pred. 4, 16. 18 „das ist je auch eitel"; ebd. 9 „so ists je besser zwei denn eins".

jedenfalls, Rbw., in jedem Fall, auf jeden Fall.

jedennoch [je n. dennoch], Bdw. in der Kanzleisprache s. dennoch.

jeder, ein persönliches Vrw., das einen einzelnen Gegenstand (Person oder Sache) als einen Theil eines Ganzen betrachtet. Es kann nur mit ein, eine, nicht aber mit dem bestimmten Artikel der, die, das verbunden werden, und ist seiner Natur gemäß auch nur in der Eh. gebräuchlich. Ferner wird es im persönlichen Sinn allein, wie er, sie, es gebraucht, oder wie ein Bw. mit einem Hptw. verbunden. Die Beugungsformen sind:

	männl.	weibl.	sächl.
Nom.	jeder	jede	jedes
Gen.	jedes	jeder	jedes
Dat.	jedem	jeder	jedem
Acc.	jeden	jede	jedes

mit ein, eine verbunden sind sie:

Nom.	ein jeder	eine jede	ein jedes
Gen.	eines jeden	einer jeden	eines jeden
Dat.	einem jeden	einer jeden	einem jeden
Acc.	einen jeden	eine jede	ein jedes

Diese letzteren Formen werden in der Verbindung mit einem Hptw. gebraucht. Allein z. B. steht es bei Lessing „sobald wir drei der Ankunft des Transports Versichert waren, sprengte jeder frisch Davon"; JPaul „jeder hält sein Leben für die Neujahrsnacht der Zeit"; Goethe „doch ist es jedem eingeboren, Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt"; ebd. „wie's jedem behagt"; Schiller „dahin mag jeder zehn vertraute Männer Mitbringen"; ebd. „daß er für jeden unter ihnen bereit stehe, Gut und Blut zu wagen"; „nach eines jeden Wunsch"; mit ein, z. B. Lessing „den er dann auch einem jeden Die fromme Schwachheit hatte zu versprechen"; Zschokke „das beste Waisenhaus ist, wie jede andere Erziehungsanstalt außer dem häuslichen Kreise, eine moralische Verderbungsanstalt"; mit einem Hptw., z. B. Lessing „daß doch in der Welt Ein jedes Ding so manche Seiten hat!"; Matthisson „und es ruft: Gott ist die Liebe! Jeder Stern auf ihn herab"; vCollin „es brennt ihm jede Thräne tief ins Herz"; Wieland „dem ein hartes Loos Jede Ruh und jeden Trost verkümmert"; Schiller „was jeder freie Mann an meinem Platz [gethan hätte]!"; Wieland „in der That aber geschah in jedem vorkommenden Falle gerade das Widerspiel"; Schiller „so sind wir denn vor jedem Feind bewahrt". Im Obrd. heißt es auch: jederer, jedere, jederes; Gen. jederes, jederer, jederes; Dat. jederem (jederm), jederer, jederem ꝛc.; Opitz „wer doch gewesen sei, das Haupt und Leitesmann Nach jederes Sagen selbst".

jederhand; jederlei, unv. Obrd. Vrw. s. von jeder Art (Logau).

jedermann, persönl. Vw. s. jeder Mann, jeglicher; Gen. —s; Luther, Sprchw. 20, 17 „gestohlen Brot schmeckt jedermann wohl; Sir. 8, 22 „offenbare dein Herz nicht jedermann"; 2 Thess. 3, 2 „der Glaube ist nicht jedermanns Ding"; Matth. 10, 22 „ihr müsset von jedermann gehasset werden"; Wieland „ein Schrift-

steller, der in jedermanns Händen ist oder sein soll"; Schiller „was man scheint, hat jedermann zum Richter; was man ist, hat keinen"; jedermanns Freund sein; „das ist nicht jedermanns Kauf"; für jedermann arbeiten; ungew. jetzt, Opitz „ein jedermann verstarrt".

jedermänniglich, wie jedermann.

Jedermannsbürger, wH.; unv. Mh., ungew. f. Weltbürger; Schlosser „der Jedermannsbürger ist wie der Jedermannsfreund".

Jedermannsfreund, mH.; Mh. —e, verächtlich: der allen Freund sein will und es keinem recht ist.

Jedermannshure, wH.; Mh. —n, verächtlich: eine Hure, die allen ohne Ausnahme zu Dienst ist.

jederzeit, Nbw., zu jeder Zeit, fortdauernd; Goethe „Gleichniß von der Meereswoge, die einen über den Strand hinausragenden Felsen jederzeit umbrüllt"; Schiller „Gewalt Ist für den Schwachen jederzeit ein Riese".

jedesmal, Nbw., bei jedem Mal.

jedoch, Bdw. [je, doch], deutet eine folgende Erklärung an, und in diesem Sinn bezeichnet es 1) eine Bedingung, eine Einschränkung; „er gab ihr die Einwilligung, jedoch unter erschwerenden Bedingungen"; Goethe „mein Vater war ein dunkler Ehrenmann, Der über die Natur und ihre heil'gen Kreise, In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise Mit grillenhafter Mühe sann"; Tiedge „das Kind wird seiner tausend Spiele müde; Jedoch des Spiels, des süßen Spieles nie". 2) f. indessen, indem ebenfalls eine Erklärung gegeben wird, und zwar in weiterer Entwickelung, z. B. Goethe „die Mehrzahl jedoch war noch immer dem alten Unheil ausgesetzt"; ebd. „durch alle solche Erwiderungen ließ sich jedoch mein Vater von seinen Gesinnungen nicht abwendig machen"; oder als Erwiederung oder Einwurf „Goethe „mag man ferner auch in Blicken Sich rhetorisch gern ergehen, Und zu himmlischem Entzücken Ohne Klang und Ton erhöhen, Ton und Klang jedoch entwindet Sich dem Worte selbstverständlich, Und entschiedener empfindet Der Verklärte sich unendlich"; Tiedge „er sträubt sich noch; er kämpft noch, ihn zu retten; Jedoch die Herrschaft hält ihn fest an ihren Ketten"; „es ließ sich noch viel darüber sagen; jedoch will ich schweigen".

jedweder, Brw. wie jeder, das gewöhnlich in verstärkender Bedeutung gebraucht wird; Schiller „jedweder Ort"; LSchefer „jedwedes hilft an seinem eignen Werden"; vPlaten „auch nicht jedwedem genießbar"; Schiller „Gutes aus Gutem, das kann jedweder Verständige bitten"; ebd. „jedwedem Anspruch auf dieß Reich entsag' ich"; auch m. ein, Schiller „der Becher ging in der Runde herum, und ein jedweder sprach, indem er ihn an den Mund setzte, dasselbe Gelübde nach".

jeglicher, Brw., wie jeder; wird aber in der Mh. gebraucht; Goethe „aus deiner Hand empfängt Jeglicher zufrieden das Gewandstück"; vPlaten „wann deiner Söhne jeglicher Sein Bürgerthum erkennt"; Goethe „es reget der Wein dann jegliche Kraft auf"; ebd. „wuchs nicht jeglichem Menschen der Muth?"; ebd. „ein Kind an jeglicher Hand"; WSchlegel „und heftet jeglichen Verdacht auf sie"; Tiedge „ein jegliches Gebell, ein jegliches Gewieher Scheint ihr beginnendes Geläut"; AGrün „sieh, voll Rosen auf und nieder Jeglich Stockwerk jetzt und Haus"; in der Mh., Goethe „denn es löset die Liebe, das fühl' ich, jegliche Bande".

jeher, Nbw. (f. je 1), m. von, f. immer (in Beziehung auf die Vergangenheit); Schiller „der liebte von jeher, sich verborgen in sich selbst Zu spinnen und den Rathschluß zu bewahren".

Jehovah, mH., —s, der Name Gottes bei den Juden; Klopstock „denn Jehovah will selbst nach dieser Jahrhunderte Kreislauf Einen Ruhtag Gottes"; Matthisson „Altar der Hoffnung! wo Jehova's Friede Auf Seraphsflügeln schwebt".

Jelängerjelieber, unv. sH. o. Mh., das Gaisblatt mit seinen wohlriechenden Blumen; bildl. JPaul „ein Vergißmeinnicht und Jelängerjelieber der Erinnerung".

Jelängerjelieber-Laube, wH.; Mh. —n, eine Laube durch Jelängerjelieber gebildet; JPaul „in den großen blühenden Garten, wo der Vater in einer Jelängerjelieber-Laube freundlich auf sie wartet".

Jelle, wH.; Mh. —n, wie Jölle.

jemals, Nbw. [je, Mal], in irgend einer Zeit; Luther, 1 Joh. 4, 12 „niemand hat Gott jemals gesehen"; Wieland „was sein steifer Pädagog Ihm jemals vorgeprahlt"; vPlaten „entdeckte irgend ein Mensch jemals eitle Gedanken in mir?"; Goethe „ich verlasse dich hier, und wo ich jemals dich wieder finde, wer weiß es"; Wieland „Dionysius und der ganze Hof liebkoseten ihm so sehr als jemals"; Goethe „mehr ein Fremdling als jemals ist nun ein jeder geworden".

jemand, verföul. Brw. [aus je u. Mann; ahd. comann, iaman, ieman, iemanne], Gen. —es, das irgend eine unbestimmte Person bezeichnet; Lichtenberg „mir hat neulich jemand erzählt, daß ꝛc."; Schiller „ich höre Auf einer Laute jemand spielen"; „ist jemand da?"; Schiller „kennst du noch sonsten jemand meines Bluts?"; Lessing „noch hat mich nie die Eitelkeit versucht, Sie jemand anderm zu erzählen". Zuweilen wird es auch mit einem sächl. Hptw. verbunden, aber nur in der Umgangssprache, z. B. GHFWeiße „wenn es jemand Fremdes ist, so sagen Sie, ich bin nicht zu Hause".

jemer; jemerschen; jemine, jemini, Indschftl. Ausruf der Verwunderung, des Schrecks ꝛc. (f. je), entstanden aus Jesus; „i jemer, bist du schon da!"; „ach jemerschen, du kommst schon!"; JHVoß „o Jemini! schreit Steffen auf".

jener, jene, jenes, ein hinzeigendes Brw., das ebensowohl attein (persönlich), als mit einem Hptw., wie ein Bw., gebraucht wird, und auch die Mh. hat. Die Beugformen sind:

	Einheit.			Mehrheit.
Nom.	jener,	jene,	jenes.	jene.
Gen.	jenes,	jener,	jenes.	jener.
Dat.	jenem,	jener,	jenem.	jenen.
Acc.	jenen,	jene,	jenes.	jene.

Es bezeichnet einen entfernten Gegenstand, der schon im Vorhergehenden erwähnt ist; oder etwas, das man durch die Hinweisung darauf besonders hervorheben will, und im Folgenden näher dargestellt wird; Wieland „kein übler Sänger und Citharist, dabei ein Grillenfänger so gut als jener, nur von einer andern Art"; Goethe „nun hatte sich jener im heiligen Krieg Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg"; Schiller „hier ist kein Aufschub: jene hat gelebt, Wenn ich dieß Blatt aus meinen Händen gebe"; Goethe „o, wir andern dürfen uns wohl mit jenen vergleichen"; Tiedge „dieß Erdenthal und jenes hohe Sein"; FSchlegel „auf jenes Berges Höhen"; Schiller „jetzt trotz' ich jedem Schicksal Der Sterblichkeit"; ebd. „in jenes Augenblickes Höllenqualen"; Goethe „ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?"; ebd. „schauten nicht alle Völker in jenen drängenden Tagen Nach der Hauptstadt der Welt?"; ebd. „jene Vertraulichkeit habe ich sie gegen niemanden weiter ausüben sehen"; Schiller „nur die unverletzbare Heiligkeit der Gesetze kann dem Bürger die Früchte seines Fleißes versichern und ihm jene glückliche Zuversicht einflößen, welche die Seele jeder Thätigkeit ist". 2) m. dieser verbunden bezeichnet es eine Ungewißheit; Schiller „heute an dieser Pforte pocht es, Morgen an jener"; Tieck „um diese oder jene Seltsamkeit auf die wunderlichste Art auszubilden"; Jacobi „meine Lieder bringen nur Diesem oder jenem Städtchen Die Befehle der Natur"; „weder diese noch jene konnten etwas ausrichten"; „laß dich nicht kümmern, was dieser oder jener über dich urtheilt".

jenerlei, unv. Bw., Obrd. von jener Art; jenerlei Menschen.

Jenner, mH., s. Jänner.

jenseit, Vrhw. des Ortes, m. dem Gen. (vgl. jenseits), bezeichnet eig. jene, d. h. die andere Seite eines Gegenstandes (besonders eines Flusses, Berges, Meeres); Luther, 1 Sam. 10, 10 „er brachte die Syrer heraus jenseit des Wassers"; Joh. 6, 25 „und da sie ihn fanden jenseit des Meeres"; Tiedge „daß nicht in der Natur ein Quell versiegen werde, Der jenseit der Natur entrann"; ebd. „gieb, daß der Hüttner dießseit seines Flusses Den Hüttner jenseit lieben darf". Schiller schreibt jenseits, z. B. „wenn der König Dich nicht mehr kennen will, so muß ich jenseits Der Pyrenäen Bürgen kommen lassen"; ebd. „jenseits alles Wettstreits". Obrd. m. dem Dat., Luther, 1 Mos. 50, 10. 11 „die jenseit dem Jordan liegt"; 2 Chron. 20, 2 „von jenseits dem Meer". Ahd. dafür anderhalb, Obrd. enhalb, genhalb; vgl. halben.

Jenseit, fH., —s; o. Mh., bildl. ein Leben oder eine Welt, durch das Grab von diesem getrennt; Tiedge „sie spricht ein Jenseit aus, wonach sie dießseit fragt"; ebd. „laß endlich deinen Späher Vom Dießseit noch einmal ins heitre Jenseit schaun"; vPlaten schreibt Jenseits „jenes Jenseits, das des Apostels goldner Schlüssel nur aufthut".

jenseitig, Bw., was auf jener Seite ist; Goethe „jenseitige Höhen im Abendschein"; ebd. „die Wiederscheine der alten Ruine und Bäume am jenseitigen Ufer des Sees".

jenseits, Nbw. (wie abseits, seitwärts, rückwärts ꝛc., m. dem s als Zeichen des Nebenwortes), bezeichnet die Lage auf der gegenüberliegenden Seite; Goethe „in des Mittelgrundes Vertiefung ruhet der See, und jenseits steigt der mächtige Rigiberg auf"; ebd. „und schien in die Gegend zu schauen Jenseits nach dem Gebirg".

jerem; jerum, Ausruf der Verwunderung ꝛc. (s. je); Schiller „ei Herr Jerem!"

Jeremiade, wH.; Mh. —n, bildl. ein Klagelied (von dem Namen des Propheten Jeremias, dessen Schrift nur Klagen enthält).

Jerusalem, —s, fH. u. Name der ehemaligen Hauptstadt der Juden in Palästina; Klopstock „wenn der Mittag schon sich über Jerusalem senkte"; ebd. „gegen die östliche Seite Jerusalems liegt ein Gebirge"; Schiller „seit Troja's und Jerusalem's Zerstörung".

Jerusalemsartischocke, wH.; Mh. —n, die Erdartischocke.

Jerusalemsblume, wH.; Mh. —n, die Blume: brennende Liebe (Lychnis Chalcedonica L.).

Jerusalemskorn, fH. o. Mh., eine Art Korn oder Roggen.

Jerusalemssalbei, wH. o. Mh., die unechte Salbei (Phlomis L.).

Jesen; Jesmin, mH. o. Mh., lndschftl. der Jasmin.

Jesuit, mH., —en; Mh. —en, ein Mitglied des von Ignaz von Loyola gestifteten Ordens in der kathol. Kirche. Davon **Jesuiten-Collegium**, fH.; Mh. —gien, eine Lehranstalt der Jesuiten; **Jesuiten-Orden**, mH. o. Mh.; **Jesuiten-Pulver**, fH. o. Mh., ehemals ein von den Jesuiten in Gebrauch gebrachtes und verlaufstes Pulver aus Chinarinde; **Jesuitenschule**, wH.; Mh. —n.

Jesus, der Name des Erlösers: der Heiland bedeutet. Gew. ist der Gen. Jesu; Klopstock „Jesus, der große Prophet"; Zschokke „Jesus ist unser Eins und Alles"; Finl „dir sei in Jesu Christi Namen Ein ewig steigend Lob gebracht". Das Vrllw. ist **Jesulein**; WSchlegel „ändert wohl mit dem Jesulein". Diese ist besonders den alten Liederdichtern eigen.

Jesuschristuswurzel, wH.; Mh. —n, die Wurzel des Adlersaumfarns.

Jesuskind, fH. o. Mh., Jesus als Kind.

Jesusknabe, mH. o. Mh., Jesus als Knabe; Schiller „die Mutter mit dem Jesusknaben"; ebd. „die Himmelskönigin ... mit dem schönen Jesusknaben".

jetzig, Bw., was jetzt oder in der gegenwärtigen Zeit ist oder geschieht; Lichtenberg „unser jetziges System, dem nun kein Vernünftiger mehr den Namen des wahren absprechen kann"; „bei den jetzigen hohen Preisen". Davon als fH. o. Mh. das **Jetzige**, das irdische Leben; Klopstock „wohl ihnen [den Menschen], daß nicht sie, daß er Ihr Jetziges und Ihr Zukünftiges ordnete".

jetzo, Nbw., alte u. dicht. Form f. jetzt [im 15. u. 16. Jahrh. yetzo]; Klopstock „jetzo klagt er ihm trostlos"; Herder „was nehm' ich jetzo sterbend mit mir aus der Welt"; Schiller „ein stählern Dach für's Haupt Ist jetzo mehr werth als ein steinern Haus"; ebd. „und jetzo führt mich das verderbliche Geschick In diese blut'ge Mordschlacht"; JHVoß „und hieß die Herolde jetzo Wein nachmischen im Krug"; Goethe „jetzo wieder zerstören und alle Bemühung vernichten?"

Jetzozeit, wH. o. Mh., die Gegenwart, Jetztzeit. JPaul „und da folgt, daß dieselbe unausmeßbare Jetzo-Zeit Millionen verschiedene Zeit-Geister haben muß".

jetzt, Nbw., 1) in diesem Augenblick; Lessing „ich bin, ihn jetzt zu sprechen, ganz und gar Nicht fähig"; Wieland „ihr Herz liebte den kleinen Selbstbetrug, dasjenige was sie jetzt für einander empfanden', für bloße Erneuerung einer alten Freundschaft zu halten"; Goethe „und eben jetzt, da kaum der Fried' entblühte"; Schiller „jetzt, jetzt! O zög're nicht! Jetzt hat sie ja geschlagen!"; ebd. „sieh! wie er bleich wird! Jetzt, jetzt tritt der Tod Ihm an das Herz"; von jetzt; bis jetzt an; für jetzt. 2) im allgemeinern Sinn s. nun, mit Beziehung auf Vorhergegangenes; Lessing „wem hier, wem jetzt Die Schuppen nicht vom Augen fallen"; Schiller „o jetzt ist alles wieder gut!"; ebd. „jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet"; vPlaten „die sonst so tapfre Hand trug eine schwere Kette jetzt"; wie bald — bald, Luther, 2 Sam. 11, 25 „das Schwert frisset jetzt diesen, jetzt jenen"; Gellert „sie stritten sich noch lange Zeit, Jetzt um die Sach', jetzt um den Namen". 3) in der gegenwärtigen Zeit; Simrock „es ist jetzt gar so einsam hier in dem tiefen Wald"; „in dem jetzt laufenden Jahr".

Jetzt, unv. sH. o. Mh., der gegenwärtige Augenblick; Schiller „pfeilschnell ist das Jetzt entflogen".

jetztmalig, Bw., Obrd. f. jetzig.

jetztmals, Nbw., Obrd. f. jetzt.

Jetztwelt, wH. o. Mh., gew. f. Jetzowelt.

jetzund; jetzunder; itzund; itzunder, Nbw., veralt. f. jetzt: ChFWeiße „die Sonne, die mein Angesicht Aufs neu jetzund erhellet".

Jobber [engl.], mH., —s; Mh. —s, ein Wucherer (im Handel mit Staatspapieren).

Joch [goth. juk, gajuk; ahd. johhe, johche, joh; agf. juc, geoc, geoc; frz. joug; engl. joke, joak; ital. giogo; lat. jugum, v. jungere binden, verbinden; davon anspannen das Zugvieh, einspannen, d. h. das Joch auflegen. Damit ist wahrscheinlich Hock, Hucke, der Rücken, verwandt, insofern die zu tragende Last darauf liegt, wie das Joch auf dem Nacken des Stiers. So ist die Grundbedeutung zweierlei: die Verbindung und die Belastung, das Tragen], sH., —es; Mh. Jöcher, oder Joche, 1) ein hölzernes Geräth, das dem Zugochsen auf den Nacken gelegt wird, wenn er zum Ziehen angespannt werden soll; Schiller „der Pflugstier selbst, der sanfte Hausgenoß Des Menschen, der die ungeheure Kraft Des Halses duldsam unter's Joch gebogen". 2) bildl. die Dienstbarkeit, Unterwürfigkeit; Schiller „es herrschte noch im Lande des Vaters Macht, Und beugte gewaltsam der Jugend starren Nacken in das Joch"; ebd. „ein Geist, wie der feinige [Philipp's 2] ... konnte das Joch der kindlichen Unterwürfigkeit nicht anders, als mit Widerwillen tragen"; vCollin „weh' dem Volk, das feige sich unter fremdem Joche beugt"; Lessing „man läßt sich gern von ihren stillen Reizen fesseln, und man biegt sich mit Bedacht in ihr Joch, das uns andere in einer fröhlichen Unbesonnenheit überwerfen müssen"; Herder „und wie den Boden, so durchpflügten sie wild're Menschenseelen. Manchen Ur belegt ein Heiliger mit dem sanften Joch Des Glaubens"; in das Joch spannen, d. h. mit einer schweren Arbeit belasten; im Joche sein, d. h. anhaltend arbeiten müssen; überhaupt bildl. jede Last, Pflege „alles ruht. Wie abgeschieden, Abgelöst ist jedes Joch!" 3) ein Joch Ochsen, d. h. zwei im Joch zusammengespannte Ochsen; Luther, Luc. 14, 19; 1 Kön. 19, 19; Hiob 42, 12. In diesem Gebrauch bleibt es, wie die Wörter, welche ein Maaß, Gewicht, eine Menge bezeichnen, in der Mh. unverändert, und wird mit dem Bestimmungswort unmittelbar verbunden. 4) lndfchftl. ein Ackermaß (in Baiern, Oesterreich ꝛc.), das nicht überall gleich groß ist, aber ursprünglich so viel bedeutet, als eine Fläche, die mit einem Paar Ochsen in einem Tage gepflügt wird. 5) Bauk. ein Gerüst, aus zwei mit einem Querbalken verbundenen Säulen bestehend, zum Tragen bestimmt (im Bgb. in den Schachten; an Holzbrücken, die dadurch gebildet werden, indem man die Bretter darauf legt; Schffb. die um ein Schiff angebrachten Hölzer, worauf die Planken ruhen, auf denen die Zimmerleute und Kalfaterer bei der Arbeit stehen. 6) der höchste Theil eines Gebirges; Schiller „sendet der Berg nicht seine Windeswehen Auf Euch herab von dem beeisten Joch".

Jochbein, sH.; Mh. —e, am menschlichen Kopf: ein Bein unter dem Auge am untern Theil des Schlafes.

jochbeladen, Bw. u. Nbw., mit dem Joch belastet; bildl. hart bedrückt; Herder „du machst zum Untertan Den jochbeladnen Landmann".

Jochbogen, mH.; unv. Mh., ein Bein am menschlichen Gesicht, gebildet durch die Verlängerung der Schläfe und des Wangenfortsatzes.

jochen, ThZ., dem Zugvieh das Joch auflegen, zum Zuge anspannen; JHVoß auch von Pferden „und jochte die hurtigen Roß' an den Wagen". — Auch sH. o. Mh.

Jochfisch, mH.; Mh. —e, der Hammerfisch.

Jochgeier, mH.; unv. Mh., eine röthliche Art Geier, die auf den hohen Gebirgen leben.

jochlos, Bw. u. Nbw., frei vom Joch; Falk „jochlos schnob der Pflugstier".

Jochmuskel, mH.; Mh. —n, ein Muskel in der Gegend des Jochbogens.

Jochochs, mH.; Mh. —en, ein Zugochs.

Jochpfahl, mH.; Mh. —pfähle, der Pfahl des Joches einer Holzbrücke.

Jochrebe, wH.; Mh. —n, eine Weinrebe, die man an Jochen, aus Stangen gebildet, zieht.

Jochseil, sH.; Mh. —e, ungew. das Seil, wodurch ein Zugthier mittelst des Joches angespannt ist; bildl. vSonnenberg „wie Cheruska ... jetzt Galliens Buben Tanzt' an dem Jochseil".

Jochstier, mH.; Mh. —e, ein Zugstier; vSonnenberg „um blumenbekränzten Jochstier".

Jochträger, mH.; unv. Mh., 1) der Querbalken, womit die Jochpfähle oben verbunden sind. 2) bildl. eine mit schwerer Arbeit belastete Person.

Jochwinde, wH.; Mh. —n, Landwirthsch. eine Winde, die an das Joch und die Deichsel befestigt wird.

Jockey, mG.; Mh. —en, ein Reitknecht; JPaul „ein alter kahler Lakai und Jockey des Vaters".

Johann, Johannes, m. Taufname, aus dem Hebraischen, und bedeutet huldreich, holdselig, gnädig; verkl. Hans, Jan, Jahn; Vrklw. Hänschen, Hänsel; Klopstock „da wandte sich Joel zu Johannes"; Schiller „Sct. Johannes, des Täufers, Orden".

Johanna, wH. Taufname, wie Johann; Schiller „du kommst als Priesterin geschmückt, Johanna"; verkl. Hannchen, Intta, Jutte, Jette, Jitte.

Johanni, s. Johannistag; um Johanni, d. h. die Zeit um den Johannistag.

Johannisapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine frühzeitige Art Aepfel, die um Johannis reif werden.

Johannisbeerblatt, sH.; Mh. —blätter, das Blatt des Johannisbeerstrauches.

Johannisbeerblüthe, wH.; Mh. —n, die Blüthe des Johannisbeerstrauches.

Johannisbeere, wH.; Mh. —n, ein Strauch und dessen Frucht, die eine Beere ist, die traubenförmig zusammenstehen.

Johannisbeerstaude, wH.; Mh. —n (ungew.); **Johannisbeerstrauch**, mH.; Mh. —sträucher, der Strauch, welcher die Johannisbeere trägt; JPaul „das glühende Gesicht durch die tropfende Johannisbeer-Staude drängte".

Johannisblume, wH.; Mh. —n, 1) die Blume: große Maaßliebe. 2) der Bergwohlverlei (Arnica).

Johannisblut, sH. o. Mh., eine Art Schildläuse, die, wie die Cochenille, eine rothe Farbe geben.

Johannisbrot, sH. o. Mh., die schotenförmige Frucht des **Johannisbrotbaumes**, mH.; Mh. —bäume; Seume „die Karuben oder Johannisbrotbäume gewinnen hier [in Sicilien] einen Umfang, von dem wir bei uns gar keine Begriffe haben".

Johannisfest, sH.; Mh. —e, das Fest am Johannistage.

Johannisfeuer, sH.; unv. Mh., ein Feuer, das man besonders auf Gebirgen am Abend des Johannistages anzuzünden pflegt; im Oesterreich. Sonnenwendfeuer.

Johannisfliege, wH.; Mh. —n, die sogen. spanische Fliege.

Johannisgleimchen, sH.; unv. Mh., das Johanniswürmchen.

Johannisgroschen, mH.; unv. Mh., ein ehemaliger Groschen in Schlesien, mit dem Bilde Johannis des Täufers.

Johannisgürtel, mH.; unv. Mh., der Beifuß; der Bärlapp.

Johannishändchen, sH. o. Mh., die Wurzel des Farnkrautes.

Johannisholz, sH. o. Mh., der Baum des Johannisapfels.

Johanniskäfer, mH.; unv. Mh., 1) eine dem Maikäfer ähnliche Art Kafer, die im Juni, besonders um reifendes Korn, fliegen. 2) die spanische Fliege. 3) das Johanniswürmchen.

Johanniskraut, sH.; Mh. —kräuter, 1) das Wiesenkraut Grundheil (eine heilkräftige Pflanze, die um Johanni eingesammelt wird). 2) das Conradskraut. 3) eine Art Hartheu. 4) der Beifuß.

Johannisnacht, wH.; Mh. —nächte, die Nacht nach dem Johannistage.

Johannisnuß, wH.; Mh. —nüsse, eine Art wälsche Nüsse, deren Baum erst um Johanni ausschlägt; der **Johannisnußbaum**, mHytw.

Johannisöl, sH. o. Mh., das aus den Blumen des Johanniskrautes (Grundheils) bereitete heilkräftige Oel.

Johannispfirsche, wH.; Mh. —n, eine frühe Art Pfirschen.

Johannispflanze, wH.; Mh. —n, wie Johanniskraut.

Johannisroggen, mH. o. Mh., eine Art Roggen.

Johannisschießen, sH.; unv. Mh., ein gesellschaftliches Scheibenschießen um Johanni.

Johannissegen, mH.; unv. Mh., 1) in der röm. Kirche: ein Segen, womit der Priester Neuvermählten die Liebe des Evangelisten Johannis anwünschte. 2) die Weihung von Wein am Johannistage, der als ein Mittel gegen Gift galt; daher die Weihe **Johanniswein**, und der Wein **Johannistrunk** hieß. 3) Indschftl. ein Abschiedstrunk.

Johannistag, mH.; Mh. —e, der 24. Juni, der Tag, an welchem das Andenken Johannis des Täufers gefeiert wird; gewöhnlich nur Johanni genannt.

Johannistopf, mH., Mh. —töpfe, ein Topf, der zur Belustigung der Kinder in der Johannisnacht mit Blumen gefüllt und mit Lichtern besteckt wird.

Johannistraube, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Johannisträubchen**, sH.; unv. Mh., die Johannisbeere.

Johannistrunk, mH. o. Mh., s. Johannissegen.

Johanniswedel, mH. o. Mh., der gemeine Geißbart (Spiraea ulmaria L.), der um Johanni blüht.

Johannisweide, wH.; Mh. —n, die Weide, die erst nach Johanni mit dem Vieh behütet werden darf.

Johannisweihe, wH.; Mh. —n, wie Johannisfegen.

Johanniswurm, mH.; Mh. —würmer; Vrkw. **Johanniswürmchen**, fH.; unv. Mh., ein kleiner goldgrüner Käfer, der um Johanni fliegend leuchtet; vEichendorff „Johanniswürmchen erleuchten den Saal".

Johanniter, mH., unv. Mh., ein Mitglied des Johanniterordens.

Johannitermeister, mH.; unv. Mh., ein Beamter des Johanniterordens zur Verwaltung von dessen Gütern.

Johanniterorden, mH. o. Mh., ein geistlicher Orden von Rittern.

Johanniterritter, mH.; unv. Mh., wie Johanniter.

Johannsapfel, s. Johannisapfel.

Johannsbeere, wH.; wie Johannisbeere; JHVoß „und geschwollne Johannsbeere".

johlen, s. jolen.

John, mH.; Mh. —e, ein Strich Feld bei der Ernte ꝛc.; s. Jähener.

Jökel, mH., —s; o. Mh., Bgb. der in Zapfen angeschossene Vitriol; davon **Jökelgut**, fH. o. Mh.

Jökelkasten, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Kasten für den Jökel, damit er trocknet.

jolen, ZtZ., lndschftl. 1) schreiend singen, gröhlen. 2) fröhlich mit heller, starker Stimme singen; Lenau „ich will vom Schlafe die Matrosen holen, Daß sie noch einmal ihre Lieder johlen". 3) mit fortwährender Modulation singen. 4) ungew. gejohlt ertönen, erschallen; Schiller „der Lärm und der Galgenpsalm jolten weit".

Jolith [griech.], mH., —s; Mh. —e, ein dunkelblauer Kieselstein; Dichroit, Wassersapphir, Veilchenstein.

Jöllblock, mH.; Mh. —blöcke, s. Jölltau.

Jölle, wH.; Mh. —n, ein kleines vorn und hinten spitziges Ruderschiff mit scharfem Kiel; Gölle.

Jölltau, fH.; Mh. —e, Schffh. ein Tau (am Top der Masten), das durch einen einscheibigen Block, den **Jöllblock**, geht.

Jonas, m. hebräischer Taufname, der „die Taube" bedeutet; auch Familienname.

Jonasfisch, mH.; Mh. —e, der Hai, der Menschen verschlingt, und wahrscheinlich auch den Propheten Jonas verschlang; **Jonashai**, mH.; Mh. —e.

Jonaskürbiß, mH.; Mh. —sse, der Flaschenkürbiß.

Jonathan, —s, eig. der älteste Sohn Sauls; bildl. ein treuer Freund, wegen dessen Freundschaft mit David; Gellert „noch unbekannt und ungepriesen Lebt hier und dort ein Jonathan"; bildl. Spitzname bei den Engländern, womit sie das Volk der Vereinigten nordamerikanischen Staaten bezeichnen. Eigentlich hebräisch, bedeutet der Name: Gottesgabe, Theodor.

Jonglerie [frz.; spr. schonglerie], wH.; Mh. —n, Taschenspielerei; Gaukelei. **Jongleur** [schonglöhr], mH., —s; Mh. —s, ein Taschenspieler; Gaukler.

Jope, wH.; Mh. —n, wie Jupe.

Jordan, —s, m. Name eines Flusses in Palästina, in dem Johannes taufte; ungew. Klopstock „unter dem Volk des Jordans", s. am Jordan.

Joseph, —s oder —ens, —en; Mh. —e, m. Taufname, besonders merkwürdig der berühmte Sohn Jakobs, durch den die Juden nach Aegypten kamen.

Josephe, —ns, —n; Mh. —n; **Josephine**, wH.; Mh. —n, w. Taufname.

Josephsblume, wH.; Mh. —n, der Wiesenbocksbart oder die Haferwurzel.

Josephsstab, mH.; Mh. —stäbe; **Josephsstekt**, mH.; Mh. —e, die weiße Narzisse.

Josephsweizen, mH. o. Mh., der Wunderweizen.

Jost, m. Taufname aus Jodocus verkürzt; Jobst.

Jöstcher, mH., —s; unv. Mh., Gäßchen, eine ehemal. niederrhein. Münze.

Jot; **Jota** [griech.], fH., —s; o. Mh., ein Buchstabe oder Schriftzeichen (ι); bei uns SprchW. „kein Jota darf geändert werden", d. h. nicht das Geringste; Wieland „da geht kein Jot davon, mein Freund"; Goethe „an Worte läßt sich trefflich glauben, Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben". Dieser Sinn bezieht sich darauf, daß dieser Buchstabe der kleinste des griech Alphabets war.

Joujou [frz.; spr. schuschu], mH.; Mh. —s, das Spielzeug; JPaul „daß ihr Mädchen aus dem Monde so viel macht, daß er der Joujou eures Herzens ist".

Journal [frz.; spr. schurnal], fH., —s; Mh. —e, ein Tagebuch; eine wöchentlich oder monatsweise erscheinende Zeitschrift.

Journaliäre [frz.: spr. schurnal-], wH.; Mh. —n, eine täglich nach einem Ort fahrende Personenpost.

Journalistieum [spr. schurn-] fH., —s; o. Mh., Leseverein für Zeitschriften.

Journalistik [spr. schurnal-], wH. o. Mh., das Zeitschriftenwesen, der Zustand und die Verhältnisse der Zeitschriften.

jovial [frz.], Bw. u. Nbw., fröhlich, heiter.

Jovialität, wH. o. Mh., die Heiterkeit der Gemüthsstimmung, die Fröhlichkeit.

Jovis, der Gen. v. Jupiter, der Name des höchsten Gottes der Altrömer; Schiller „und warf sich hin vor Jovis Thron"; Dingelstedt „es blitzt aus Jovis Brauen".

Joviskind, fH.; Mh. —er, ein von Gott durch besondere Naturgaben bevorzugter Mensch; Schiller „die sieht das Aug' nur, das entsiegelte, Der hellgebornen, heitern Joviskinder".

Jubel [lat.], mH., —s; unv. Mh., 1) das Freudengeschrei; eine große, laute Freude; Schiller „hättet Ihr den Jubel Des Volkes gesehn!"; Goethe „des Meisters Kränze wehen droben, Jubel schallt ihm"; vPlaten „wo Scherz und Jubel sonst gepflegt zu thronen"; Schiller „des Jubels mächtiges Getöse"; ebd. wer ein holdes Weib errungen, Mische seinen Jubel ein!"; Hölderlin „in ihres Herzens Jubel eilten Sie, wie ein Adlerpaar, zum Streit"; Klopstock „ich höre die Jubel

Tönen von allen Harfen herüber"; JHVoß „und in die Jubel sich mischt der Heerschaar!"; ebd. „von Jubeln lebts und webet Durch Feld, Gebüsch und Luft". Ueberhaupt der helle freudige Klang der Musik, Matthisson „beim Jubel der Schalmeien". 2) verächtlich: das sorgenlose Leben in Saus und Braus (der Studenten ꝛc.).

Jubelbraut, wH.; Mh. —bräute; **Jubelbräutigam**, mH.; Mh. —s, eine Braut oder ein Bräutigam an dem funfzigjährigen Jubeltage ihrer Hochzeit.

Jubelbruder, mH.; Mh. —brüder, verächtlich: ein Mensch, der mit andern in Saus und Braus lebt.

Jubelbund, mH. o. Mh., ein Bund zur Freude; Schiller „zum ewgen Jubelbund der Liebe".

Jubelchor, mH.; Mh. —chöre, ein Verein zur Freude; Tiedge „das Laster schwelgt bei lauten Jubelchören".

Jubelei, wH.; Mh. —en, verächtlich: eine unmäßige Freude, Lustbarkeit.

Jubelfeier, wH. o. Mh., 1) eine Feier in großer Freude; vSonnenberg „war die Natur um sie her, war überall Tempel der Gottheit, Jubelfeier in ihm".

Jubelfeierlichkeit, wH.; Mh. —en, die Feierlichkeit, womit ein Jubelfest begangen wird.

Jubelfest, fH.; Mh. —e, 1) ein mit großer Freude gefeiertes Fest; v. Sonnenberg „und daß ewiges Jubelfest zur Kron' ihm nun werde"; Tiedge „und bringt aus Trümmern Weh- und Angstgeschrei hervor: Dann schickt ein Jubelfest der frohe Siegerchor". 2) ein Fest zur Feier des Bestandes einer Anstalt, Ehe ꝛc. während fünfundzwanzig, oder fünfzig, oder hundert Jahren. 3) eine helle Freude, der man sich überläßt; Goethe „und der Jugend Süßes Jubelfest begünstigt".

Jubelfreude, wH.; Mh. —n, 1) eine große Freude. 2) die Freude bei einem Jubelfest.

Jubelgebet, fH.; Mh. —e, 1) ein Gebet in der Freude; vSonnenberg „und alle Umarmung War das dankende Jubelgebet der vereinten Erden". 2) ein Gebet, das für ein Jubelfest bestimmt, oder bei demselben gebetet worden ist.

Jubelgesang, mH.; Mh. —sänge, 1) ein Gesang in lebhafter Freude; ChFWeiße „durch Jubelgesang Preis' ihn mein Dank"; Ebert „mit leichtem Busen und Jubelgesang"; Klopstock „der Hall der Jubelgesänge". 2) ein zu einem Jubelfest verfaßter oder bei einem solchen gesungener Gesang.

Jubelgeschrei, fH. o. Mh., die helle, laute Freude; Engel „es ging ihm immer das Herz auf, wenn ihm der kleine Schwarm beim Hereintreten ins Haus, mit Jubelgeschrei entgegensprang".

Jubelgetön, fH. o. Mh., das Tönen des Jubels; JHVoß „und umher scholl ... das Jubelgetön".

Jubelgreis, mH.; Mh. —e, ein Greis, der sein Jubelfest (im Amt ꝛc.) feiert.

Jubelgruß, mH.; Mh. —grüße, die Begrüßung in heller Freude.

Jubelharmonie, wH.; Mh. —en, die Harmonie, in welcher Jubel herrscht; JHVoß „entzückt nun reißt den trunknen Geist Die Jubelharmonie empor".

Jubelhochzeit, wH.; Mh. —en, die Feier der fünfundzwanzig- od. fünfzigjährigen Dauer einer Ehe.

Jubelhymne, wH.; Mh. —n, ein Jubelgesang, Jubellied; Matthisson „so weit der Freiheit Jubelhymnen schallen".

Jubeljahr, fH.; Mh. —e, ein Jahr, in dem ein Jubelfest fällt oder gefeiert wird.

Jubelklang, mH.; Mh. —klänge, der Klang heller, lauter Freude; Jacobi „über dir ist Jubelklang." Um dich her ist Lobgesang: Matthisson „dich preist, Allmächtiger, der Sterne Jubelklang!"

Jubelkönig, mH.; Mh. —e, 1) ein König, der das Jubelfest seiner Regierung gefeiert hat. 2) bildl. die Person, welche ihr Jubelfest feiert; JPaul „das kann der Jubelkönig unmöglich".

Jubellaut, mH.; Mh. —e, der helle laute Klang des Jubels; Simon Dach „dieses Ehfest feiern wir, ... mit Jubellaut"; Bürger „horch! der Heerde Jubellaute Schallen dort vom Anger ihr!"

Jubellied, fH.; Mh. —er, 1) der helle Gesang in der Freude; Seume „unsers Wirthes Jubellied vergessen"; Klopstock „wenn ein brüderlich Volk ..., Vor dem Versöhner der Menschen in Jubellieder sich ausgießt". 2) ein zur Feier eines Jubelfestes gemachtes Lied.

Jubelmesse, wH.; Mh. —n, in der röm. Kirche: eine Messe bei einem Jubelfest.

Jubelmünze, wH.; Mh. —n, eine zum Andenken an ein Jubelfest geprägte Münze.

jubeln, 1) ZtZ., seine Freude in hellem, lautem Ausdruck an den Tag legen; in lauter Freude fröhlich sein; vEichendorff „wuchs der Hause von Haus zu Haus, Schwenkt die Mützen und jubelt' und wogt'"; Schiller „zeige dich dem Volk, das sonst Sich jubelnd um dich her ergoß". 2) verächtlich: in Saus und Braus leben. 3) ThZ., Freudenlieder singen; FMüller „auf! ihr muntern Brüder, Jubelt Wonnelieder!" — Auch fH. o. Mh.; Uhland „so denken wir an uns selber noch, An unser stürmisch Singen, An unser Jubeln und Lebehoch".

Jubelopfer, fH.; unv. Mh., das Opfer bei einem Jubelfest; vSonnenberg „wo göttliche Thaten Meine Menschen zum Jubelopfer dem Schöpfer einst weihten".

Jubelpaar, fH.; Mh. —e, ein Ehepaar, das die Jubelhochzeit feiert.

Jubelpforte, wH.; Mh. —n, die zur Feier eines Jubelfestes errichtete Ehrenpforte; JPaul „und seine Thüre, wie eine Jubelpforte des Frühlings, aufging".

Jubelposaune, wH.; Mh. —n, die Posaune, durch deren Schall ein Jubelfest verkündet und gefeiert wird; vSonnenberg „und es rief, ... aus der Jubelposaune".

Jubelprediger; Jubelpriester, mH.;

unv. Mh., ein Prediger oder Priester, der sein Jubelfest gefeiert hat.

Jubelrauschen, fH. o. Mh., das Rauschen des Jubels; Herder „nun bebst du nicht, und kommst, da Jubelrauschen Es allweg offenbart".

Jubelrede, wH.; Mh. —n, eine Rede an einem Jubelfest.

Jubelruf, mH.; Mh. —e, der Ruf heller, lauter Freude; Tiedge „erhaben ging er durch die Jubelrufe, Wie durch den Priesterhaß".

Jubelsang, mH.; Mh. —sänge, wie Jubelgesang; Wieland „unterm Jubelsang der Jungfrauen".

Jubelschall, mH. o. Mh., der Schall lauter Freude; Bürger „und überall, all überall, ... Zog Alt und Jung dem Jubelschall der Kommenden entgegen"; Herwegh „nicht Jubelschall, nur banges Trauern Sollt' herrschen in des Franken Reiche".

Jubelschlag, mH. o. Mh., der fröhliche Gesang der Vögel; Pfeffel „das Lallen unsrer Kinder drang Oft, gleich der Lerche Jubelschlage, In unsern frohen Weltgesang".

Jubelschmaus, mH.; Mh. —schmäuse, 1) ein Schmaus bei einem Jubelfest. 2) ein Schmaus in lauter Freude gefeiert; vSonnenberg „und warf sich Tobend zu wilderem Jubelschmaus um der Tafeln Gedecke".

jubelselig, Bw. u. Nbw., selig im Jubel, in der Freude; vSonnenberg „jubelselig in stiller Erhabenheit sah er den Donn'rer dankend an".

Jubelsenior, mH.; Mh. —en (—es), ein Senior, der sein Jubelfest gefeiert hat; JPaul „wenn man so viele Jahre wie Zähne und Ahnen hat, und seine Jubelseniores beschließet, als wenn man ein Jubelsenior ist".

Jubelstimme, wH.; Mh. —n, die Stimme, die im Jubel sich erhebt; JPaul „damit alle den heißen Athem in Eine Jubelstimme ergössen".

Jubeltag, mH.; Mh. —e, der Tag, an welchem ein Jubelfest gefeiert wird; JPaul „und hatte so nahe am Proludium des Jubeltags keinen Schlaf".

Jubeltanz, mH.; Mh. —tänze, 1) ein Tanz in der Freude; JHVoß „den die freundlichern Mänad' In den Jubeltanz nur darbot". 2) ein Tanz bei einem Jubelfest, Freudenfest.

Jubelton, mH.; Mh. —töne, der helle Ton lauter Freude; Tiedge „da, wo es heller glänzt, da säuseln Jubeltöne".

jubeltrunken, Bw. u. Nbw., vom Jubel gleichsam trunken; Ramler „wenn unter hohen jubelvollen Zeugen Ein süßer Ton auch mir gelang"; Tiedge „jubelvolle Wandelsterne Tanzen dort den großen Reih'n".

Jubelwelt, wH.; Mh. —en, eine Welt, in der Jubel herrscht; vSonnenberg „Jubelwelten und Jammeeeeden".

Jubilate, f. Benennung des dritten Sonntags nach Ostern, benannt nach dem Psalm 66, 1, der ursprünglich in der Kirche intonirt wurde.

Jubiläum [mittellat.], fH., —s; Mh. —läen, wie Jubelfest.

jubiliren [lat.], wie jubeln; vKleist „die Lerche besteiget die Luft, sieht unter sich selige Thäler, Bleibt schweben und jubiliret"; vEichendorff „gleich schwingt sich eine Lerche auf, Und jubilirt durch's Blau voraus". — Auch als fH. o. Mh.; Goethe „ein Jubiliren und Tumultuiren".

Juch! der Laut ausgelassener Freude; Sprchw. „Auf ein Juch folgen gemeiniglich zwei Ach".

Juchert, mH.; Mh. —e, wie Jauch.

Juchhe; Juchhei! Ruflaut der lauten Freude; Goethe „Juchhe! Juchhe! Juchheisa! Heisa! He! Seid nicht so ungezogen"; indschftl. in einem Juchhei fortlaufen, d. h. ohne sich umzusehen und aufzuhalten.

Juchheia! wie Juchhe; Schiller „Heisa, Juchheia! Dudeldumdei!"

jucheien [vgl. jauchzen], ZtZ., laut seine Freude äußern; JHVoß „und jucheien sie nicht, wie die Vögelein"; Hölty „die Hausvostille holend Juchheit ee wie behext"; Bürger „die Buben klatschen und jucheln"; bei JHVoß auch **juchen** „wenn Weib und Kindlein roth und feisch, Sitzen um den vollen Tisch, Und, die Hände klatschend juchen". — Auch fH. o. Mh.

Juchheisa, wie Juchhe.

Jucht [a. Gicht verderbt], wH.; Mh. —en, Httw. ein Maaß für Kohlen und Steingerölle; davon auch **Juchtboden**, **Juchtbühne**.

Juchten, mH., —s; o. Mh., f. Juften.

Juchtmaaß, fH.; Mh. —e, wie Jucht.

juchzen, ZtZ., in der Freude laut schreien; jauchzen.

Juck, fH., —es; Mh. —e, Ndrf. wie das Maaß Joch.

jucken [verw. mit dem alten ecken, brennen, stechen], 1) unpfIZ., einen brennenden Reiz in der Haut haben, m. dem Acc. der Person; Gellert „nun juckt mich das Schienbein abscheulich"; Sprchw. Goethe „du überlustiger Gesell, Juckt dich zum drittenmal das Fell?", d. h. willst du Prügel haben; m. dem Dat., Luther, 2 Tim. 4, 3 „nach dem ihnen die Ohren jucken"; JHVoß „mir juckt der Arm". Ebenso 2) ZtZ.; „die Wunde juckt"; „man kratzt sich, so lange die Haut juckt. 3) ThZ., eine Stelle der Haut, wo sich eine Empfindung äußert, reiben; Goethe eigenthümlich „und durften sie [die stechenden Flöhe] nicht knicken Und weg sie jucken nicht", d. h. durch Jucken (Reiben) vertreiben. 4) sich, zrckZ., sich an einer brennenden Stelle reiben; „sie juckt sich, wenn es brennt". — Auch fH. o. Mh.

Jucks, mH. o. Mh., f. Juks.

Juda, Name eines Stammes der alten Juden, dessen Landschaft **Judäa** hieß; Geibel „und die dem Sohn von Juda's Stamme Im Tod die Füße ostwärts kehrt"; Hagedorn „die Judn so wie Assur schwächten".

judaisiren, ZtZ., Eigenthümliches von jüdischer Denk- und Sprechweise oder Sitte als angenommen zeigen; in jüdischer Weise denken und reden.

Judaismus, mH. o. Mh., die Eigenthümlichkeit oder das Wesen des Judenthums.

Judas, der Name des Apostels, der Christus verrieth, mit dem Beinamen Ischariot; daher er als Ideal eines Verräthers gilt; Tieck „kein Judas Ischariot will ich werden"; WSchlegel „mit Judas' falscher Rotte". Bei dem Namen dieses Apostels bleibt das Wort unverändert; dagegen bezeichnet man den Apostelstag (28. Octbr.) mit Judä, Schiller „'s ist heut Simons und Judä; Da rast der See".

Judasbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum mit schmetterlingsähnlichen Blüthen. Der Verräther Judas soll sich an einen solchen Baum gehangen haben.

Judasgruß, mH.; Mh. —grüße, ein nicht gut gemeinter Gruß.

Judaskuß, mH.; Mh. —küsse, ein verrätherischer Kuß, indem Judas Christum durch einen Kuß verrieth.

Judasohr, fH.; Mh. —en, 1) der Holunderschwamm. 2) eine Art Schnirkelschnecken. 3) ein Backwerk in Hamburg.

Judasschwamm, mH.; Mh. —schwämme, wie Judasohr 1.

Judasschweiß, mH. o. Mh., der Angstschweiß in Folge der Gewissenspein.

Jude; ehedem **Jüde**, mH., —n; Mh. —n; **Jüdin**, wH.; Mh. —nnen, 1) ein Mitglied des Stammes Juda, entgs. ein Israelit (aus dem Reich Israel); dann überhaupt jede Person des jüdischen Volks, besonders heute ein Bekenner des mosaischen Glaubens; Lessing „sei keinem Juden, keinem Muselmann Zum Trotz ein Christ"; ebd. „wenn Jud' Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann bestehen: soll allein der Christ den Christen Nicht machen dürfen?" 2) bildl. und verächtlich: ein Wucherer, ein schmutzig gewinnsüchtiger Mensch. 3) der ewige Jude, im Volksglauben ein Jude, der ohne Rast zu finden ewig wandert, weil er Christum verstieß; Lenau „der Wanderer ist der Jude Ahasver, Der fluchgetrieben rastlos irrt umher"; WSchlegel „und mich treibt's von Land zu Land, Und bin manchem zum Graun bekannt, Der ewige wandernde Jude".

Jüdelei, wH.; Mh. —en, der schmutzig gewinnsüchtige Handelsbetrieb.

jüdeln, ZtZ. m. haben, einen schmutzig gewinnsüchtigen Handel betreiben.

Judenapfel, mH.; Mh. —äpfel, der Adamsapfel.

Judenbart, mH.; Mh. —bärte, ein großer, langer Kinnbart, wie ihn die Juden tragen.

Judenbekehrer, mH.; unv. Mh., einer, der die Juden zur Annahme des Christenthums zu bewegen sucht.

Judenbekehrung, wH. o. Mh., die Bekehrung der Juden zum Christenthum.

Judendienst, mH. o. Mh., der religiöse Dienst, die Verrichtung der religiösen Gebräuche der Juden; Herder „das alte Testament und den Judendienst zu verachten und zu verfluchen".

Judendocke, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Judendöckchen**, Obrd. **Judendöcklein**, fH.; unv. Mh., die Judenkirsche.

Judendorn, mH.; Mh. —en, der Christdorn.

Judeneid, mH.; Mh. —e, der den Juden für den Schwur besonders vorgeschriebene Eid, in Rücksicht auf dessen besondere Form durch den jüdischen religiösen Glauben bestimmt.

Judenfisch, mH.; Mh. —e, der Hammerfisch.

Judenfrau, wH.; Mh. —en, eine verheirathete Jüdin.

Judengasse, wH.; Mh. —n, eine Gasse, die hauptsächlich von Juden bewohnt wird.

Judengemeinde, wH.; Mh. —n, eine Gemeinde, die in einem Ort von Juden gebildet wird.

Judengenoß, mH.; Mh. —ssen; **Judengenossin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche die jüdische Religion angenommen hat, und nicht geborner Jude ist.

Judengesicht, fH.; Mh. —er, 1) das Gesicht eines Juden, in Rücksicht auf dessen eigenthümliche Gestalt. 2) eine jüdische Person, insofern sich im Gesicht die Eigenthümlichkeit des Wesens und Charakters ausdrückt. 3) ein Gesicht, das ein jüdisches Ansehen hat.

Judenglaube, mH. o. Mh., der religiöse Glaube der Juden.

Judengott, mH. o. Mh., Gott nach den jüdischen Vorstellungen, als Herr; JPaul „indem ich sie mit dem Judengott vergleiche".

Judengroschen, mH.; unv. Mh., ein alter sächsischer Groschen, auf dem das sächsische Wappen einen Judenkopf mit einer spitzigen Kopfbedeckung hatte.

Judenharz, fH. o. Mh., wie Judenpech.

Judenhaube, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Judenhäubchen**, fH.; unv. Mh., eine Haube, wie sie Judenfrauen zu tragen pflegen.

Judenheller, mH.; unv. Mh., bildl. im Schwäb. das Allergeringste.

Judenhochzeit, wH.; Mh. —en, eine Hochzeit bei den Juden.

Judenhut, mH.; Mh. —hüte, 1) ein ehemals von den Juden getragener spitziger, dagegen ein in neuerer Zeit breitkrämpiger Hut. 2) wie Judengroschen. 3) das gemeine Springkraut, wegen der Aehnlichkeit der reifen Samenkapseln mit dem spitzigen Judenhut. 4) die Judenkirsche.

Judenkappe, wH.; Mh. —; Vrklw. **Judenkäppchen**, Obrd. **Judenkäpplein**, fH.; unv. Mh., eine Kappe, wie sie die Juden enganschließend auf dem Kopf zu tragen pflegen.

Judenkirchhof, mH.; Mh. —höfe, ein Kirchhof, worauf die Juden ausschließlich ihre Todten begraben.

Judenkirsche, wH.; Mh. —n, die kirschenförmige Frucht des **Judenkirschenbaums**, mH.; Mh. —bäume; Blasenkirsche, Judendocke, Schluttet, Teufelskirsche ꝛc.

Judenkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) der Kopf eines Juden, rücksichtlich seines eigenthümlichen Aussehens. 2) der Judengroschen.

Judenland, fH. o. Mh., ungew. f. das Land der Juden, das jüdische Land, Judäa, Palästina.

Judenleim, mH. o. Mh., das Judenpech.

Judenmädchen, fH.; unv. Mh., ein jüdi-

sches Mädchen; Lessing „so liebt der Tempelritter freilich, liebt der Christ das Judenmädchen freilich".

Judenmütze, wH.; Mh. —n, eine spitzige Mütze aus schwarzem Sammet mit Pelzwerk besetzt, wie sie Juden zu tragen pflegen.

Judennadel, wH.; Mh. —n, ein langer und dünner fogen. Judenstein.

Judennuß, wH.; Mh. —nüsse, die Klapper- oder Pimpernuß.

Judenpappel, wH.; Mh. —n, das gemeine Mußkraut (Corchorus olitorius L.).

Judenpech, fH. o. Mh., das Bergpech.

Judenpilz, mH.; Mh. —e, eine Art dünnstieliger Pilze, deren Kopf den ehemaligen spitzigen Hüten der Juden ähnlich ist.

Judenrath, mH.; Mh. —räthe, ein aus angesehenen Juden bestehender Rath, der über Angelegenheiten des Glaubens ꝛc. entscheidet.

Judenrichter, mH.; unv. Mh., ein Richter für die Entscheidung in Streitsachen der Juden.

Judenschaft, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Juden eines Ortes, Landes, oder überhaupt; Musäus „es entstand ein Gerücht, die Judenschaft habe die Brunnen vergiftet".

judenschaftlich, Bw. u. Nbw., die Judenschaft betreffend, derselben gehörig.

Judenschleier, mH.; uno. Mh., der Schleier der Jüdinnen, besonders einer Braut.

Judenschule, wH.; Mh. —n, 1) die Schule für Kinder der Juden. 2) das Gebäude für den Gottesdienst der Juden, Synagoge. Insofern darin jeder sein Gebet murmelnd oder halblaut spricht, so sagt man auch von einer Gesellschaft oder Versammlung, in der alle durch einander reden, es sei eine Judenschule", oder „es gehe wie in einer Judenschule her".

Judenschutz, mH. o. Mh., der besondere Schutz, der den Juden gegen Verfolgungen ꝛc. gesetzlich zugesichert ist.

Judenstadt, wH.; Mh. —städte, eine hauptsächlich oder auch ausschließlich von Juden bewohnte Stadt.

Judenstein, mH.; Mh. —e, der versteinerte Stachel der Seeigel, so benannt, weil man diese Versteinerung in Palästina fand.

Judensteuer, wH.; Mh. —n, eine besondere Steuer, welche die Juden für ihren Schutz erlegen müssen.

Judentempel, mH.; uno. Mh., das Bethaus der Juden für ihren Gottesdienst.

Judenthum, fH. o. Mh., die jüdische Religion in ihrem ganzen Umfange; Lessing „und ist denn nicht das ganze Christenthum Auf's Judenthum gebaut?"; Gutzkow „ob diese Schrift Im Einklang mit dem Judenthum steht".

Judenverfolgung, wH.; Mh. —en, die aus Religionshaß und anderen Rücksichten entspringende allgemeine Verfolgung der Juden.

Judenvigilie, wH.; Mh. —n, der heilige Vorabend vor dem Sabbath und Fasten; JPaul „daß an der Juden-Vigilie, am Freitag, die Katholiken fasteten".

Judenvolk, fH. o. Mh., das ganze jüdische Volk; Tieck „ähnlich dem zerstreuten Judenvolk".

Judenwucher, mH. o. Mh., der Wucher, welchen Juden betreiben; bildl. ein unmäßiger Wucher.

judenzen, ZtZ. m. haben, in Denk- und Handlungsweise wie ein Jude sein; JPaul „daher bekennt sich jeder nach seiner Art zu einem Judenthum, und judenzt als Korn- oder Bücher- oder Zuckerjude".

Judenzins, mH. o. Mh.; **Judenzinse**, wH.; Mh. —n, 1) wie Judensteuer. 2) der hohe Zins, welchen Juden von ausgeliehenen Geldern nehmen.

Judenzopf, mH.; Mh. —zöpfe, der Weichselzopf.

Judication [lat.], wH.; Mh. —en, die gerichtliche Untersuchung und Aburtheilung. **judiciarisch**, Bw. u. Nbw., das Gericht betreffend; das judiciarische Verfahren. **judicieös**, Bw. u. Nbw., urtheilsfähig, verständig, scharfsinnig. **judiciren**, ZtZ., urtheilen, richten, ein richterliches Urtheil aussprechen; Goethe „denn wenn ich judiciren soll, Verlang' ich auch das Maul recht voll". **Judicium**, fH. o. Mh., das Urtheil in Folge Der Verständigkeit und Einsicht; Schiller „ein gewisses praktisches Judicium".

Jüdin, wH.; Mh. —nnen, eine weibliche jüdische Person; Lessing „sie hätt' es nie Von ihm erfahren, daß sie eine Christin Geboren sei, und keine Jüdin?"

jüdisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) den Juden gehörig, eigenthümlich; das jüdische Land, Volk ꝛc.; die jüdische Sprache, Sitte, Religion ꝛc.; die jüdischen Religionsgebräuche; Herder „in seinen Gedanken sind die jüdischen Schriften und das jüdische Volk sonderbar beäuget"; Lessing „ich werde hinter diesem jüd'schen Wolf Im philosophischen Schafpelz Hunde schon Zu bringen wissen"; eine jüdische Frau, s. Jüdin. 2) nach Art der Juden; jüdischer Wucher; Gellert „denken Sie, daß ich so jüdisch bin?"

Jüdische (—s), fH., —n; o. Mh., etwas den Juden Eigenthümliches, wie es bemerkbar ist.

Juften, mH., —s; o. Mh., eine auf russische Weise zugerichtete Art geschmeidiges Leder, das auf einer Seite roth gefärbt ist, und stark riecht, gew. Juchten genannt.

Jugelbeere, wH.; Mh. —n, die Heidelbeere.

Jugend [ahd. jugund', ingend; agf. jogoth, juguth, geoguthe; altfranz. jouent statt jeunesse], wH. o. Mh., 1) die Dauer der frühen Jahre der Lebenszeit des Menschen, besonders in Rücksicht auf seinen Lebenszustand, in dem sich die Fülle der Lebenskraft mächtig entwickelt, und ihm sorglose Freudigkeit ꝛc. gewährt; daher die frühen Lebensjahre überhaupt, in welchen der Mensch zwar lebensfroh und blühend, aber noch ohne Erfahrung ist, aber dennoch die Zeit, auf die man in spätern Jahren mit Sehnsucht zurückblickt; Pfeffel „laß meiner Jugend dich erbarmen!"; Schiller „der meiner zarten Jugend Führer war"; Herder „denkend an des Sohnes Jugend, Denkend an des Sohns Gefahren"; Schiller „trauet nicht den Rosen

eurer Jugend!"; Goethe „in der Jugend Schmuck, den Lilien An Gewand gleich"; Tieck „dem ich in der Jugend auch wohl manchen sehnsüchtigen Blick zuwendete"; ebd. „wirst du dich alsdann nicht in deine Jugend zurücksehnen"; Goethe „ich kenn' ihn von Jugend auf"; vPlaten „es dampft der Quell der Jugend vom Fels im Wirbelstaube, Bis friedlich ihn und silbern umfängt der Liebe Becken". Daher 2) das frische, lebensfähige Kraft und Schönheit, die frische, erfreuliche Aussehen; Karschin bildl. „noch voller Jugend glänzen sie [die Sterne], da schon Jahrtausende vergangen!"; eig. Kosegarten „deine Jugend verwelkt nimmer; die meinige Welkt im Kurzen"; Just. Kerner „laßt der Jugend warmes Leben Strömen auch in's Herz hinein!"; Schiller „so ist ew'ge Jugend dein Loos"; ebd. „in der Jugend Glanz"; ebd. mein Ehrgeiz war es, der mich gegen Jugend Und Schönheit fühllos machte"; Wieland „Gold zieht magnetischer, als Schönheit, Witz und Jugend", 3) die jungen Personen; Lessing „da sie zu leichtlich glaubt irrt muntre Jugend sich"; Wieland „nach Art der lieben Jugend"; Goethe „der Mensch wirkt alles, was er vermag auf den Menschen durch seine Persönlichkeit, die Jugend am stärksten auf die Jugend"; Schiller „die ganze Jugend des Palastes muß Erscheinen"; ebd. „o kaum bezwingen wir das eig'ne Herz, Wie soll die rasche Jugend sich bezähmen!"; Goethe „der Jugend muntre Spiele"; Sprchw. „Jugend hat nicht Tugend".

Jugendanmuth, wH. o. Mh., die der Jugend eigene Anmuth.

Jugendart, wH. o. Mh., die Art der Jugend, wie sie ist; Goethe „das ist nun Jugendart".

Jugendauge, sH.; Mh. —n, das frische Auge in der Jugend; Tiedge „ihr schönes Jugendaug'".

Jugendbild, sH.; Mh. —er, 1) eine bildliche Darstellung von der Jugend, eine Person, die wie ein Bild von der Jugend erscheint; Tiedge „ihre Seelengüte, Wie die Purpurblüthe Ihr Kastanjenhaar. Schönes Jugendbild!" 2) eine Vorstellung, wie man sie sich voll heiterer und harmloser Lebensanschauung macht; Tiedge „von Jugendbildern umhüpft, Von singender Anmuth umgeben, Begeistert den Sänger das Leben".

Jugendblut, sH. o. Mh., bildl. 1) die Lebhaftigkeit der Jugend (die man dem raschen Umlauf des Blutes zuschreibt). 2) die Jugend (3); Just. Kerner „Stoßet an! dem Jugendblut Heil im weiten deutschen Lande!"

Jugendblüthe, wH. o. Mh., die frische Anmuth und Kraft der Jugend; Hölty „in der Jugendblüthe"; Tiedge „und Tithonus Jugendblüthe schwand".

Jugendbrand, mH. o. Mh., bildl. die in der Fülle der Lebenskraft gleichsam glühende Jugendzeit; KBeck „an deren Schläfen einst im Jugendbrand So kühn des Muthes volle Ader stand".

Jugendbraus, mH. o. Mh., bildl. die brausende unbesonnene Art der Jugend; Goethe „von Saus umzirkt und Jugendbraus".

Jugendbrust, wH. o. Mh., die Brust mit frischen, lebensfrohen Gefühlen; Goethe „gönnst uns wohl erworbne Lust; Laß' uns fest, unsterblich halten Sie an ewiger Jugendbrust".

Jugendbuch, sH.; Mh. —bücher, 1) ein Buch für die Jugend, Jugendschrift; JPaul „wie man, noch Bolingbroke, im vierzigsten Jahre in einem Jugendbuche, so findet man eben so alt in einem Jugendlande eine neue vorher übersehene Welt". 2) ein Buch, das jemand in seiner Jugend verfaßt hat.

Jugendeindruck, mH.; Mh. —drücke, ein Eindruck, den in unserer Jugend irgend etwas auf uns gemacht hat; Herder „und der erste Jugendeindruck bleibt".

Jugenderinnerung, wH.; Mh. —en, eine Erinnerung an etwas in unserer Jugendzeit; JPaul „der dem alten Fürsten immer die Jugenderinnerungen auffrischte und auffärbte".

Jugendfehler, mH.; unv. Mh., 1) ein Fehler, an dem überhaupt die Jugend leidet (Leichtgläubigkeit ꝛc.). 2) ein Fehler, den man sich in der Jugend angewöhnt hat.

Jugendfeuer, sH. o. Mh., die Lebhaftigkeit des Gefühls in der Jugend.

Jugendfleiß, mH., der Fleiß, den man in der Jugend auf etwas wendet.

Jugendfreude, wH.; Mh. —n, die Freude, wie man sie in der Jugend genießt; Herder „Vergnügungen oder Lustkeime dieser Art, machen einen so großen Theil der Jugendfreuden aus, die man unschuldige Freuden zu nennen gewohnt ist"; Schiller „lieblich hüpften, voll der Jugendfreude, Seine Tage hin im Rosenkleide".

Jugendflor, mH. o. Mh., eine Menge schöner jugendlicher, besonders weiblicher Personen (Wesen); Goethe „Leih' uns Luna Licht und Schatten, Klarheit diesem Jugendflor"; ebd. „sei's erlaubt uns anzupaaren Eurem reichen Jugendflor".

Jugendfreund, mH.; Mh. —e; **Jugendfreundin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine aus der Jugendzeit her uns befreundete Person; Schiller „es darf der Jugendfreund sich was erlauben". 2) eine Person, die ein Freund der Jugend ist, sich gern mit ihr beschäftigt; Kinderfreund ꝛc.

Jugendfülle, wH. o. Mh., die körperliche Fülle in der Jugend; Goethe „diese Jugendfülle, Dieser Glieder hohe Pracht"; Schiller „ich sehe dich in Jugendfülle prangen".

Jugendgefährte, mH.; Mh. —n, ein gleichalteriger Gefährte in der Jugend.

Jugendgeist, mH. o. Mh., der Geist, welcher die Jugend belebt.

Jugendgeliebte (—r), mH. u. wH.; Mh. —n, eine Person, die man in der Jugend liebte; Herder „ewig ward er geliebt von mir, der Jugendgeliebte".

Jugendgemahl, mH.; Mh. —e; **Jugendgemahlin**, wH.; Mh. —nnen, die Person, mit der man sich in der Jugend vermählt hat; JHVoß „und selbst des Jugendgemahls denkt sie nicht mehr".

Jugendgenosse, mH.; Mh. —n; **Jugendgenossin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, mit der man die Jugend gemeinsam verlebte, in der Jugend zusammen lebte; JHVoß „und freute der Kinder, Meiner Jugendgenossin und Habe mich".

Jugendgeschäft, sH.; Mh. —e, ein Geschäft, das man in der Jugend betreibt; JH Voß „hatten zum Jugendgeschäft sich gewandt des glänzenden Ringens".

Jugendgefilde, sH.; unv. Mh., das Gefilde, wo man die Jugend verlebte; vSonnenberg „alle so oft zurückgesehnten Jugendgefilde".

Jugendgestalt, wH.; Mh. —en, eine jugendliche Person in Rücksicht auf ihre frische Lebenskraft und Schönheit; vThümmel „ein fremder Schauer durchlief der Rose Jugendgestalt".

Jugendglanz, bildl. die anmuthige Schönheit der frischen, lebenskräftigen Jugend; Tiedge „Hulda, frisch umgeben Mit dem Jugendglanz"; JPaul „in dem Jugendglanz aller Reize".

Jugendglut, wH. o. Mh., 1) das lebhafte Gefühl, das der Jugend eigen ist; Lichtwer „in jedem Geist, in aller Blut, Strömt Jugendlust und Jugendglut". 2) das lebhafte frische Aussehen; Tscherning „wem entflammt nicht Herz und Muth Deiner Wangen Jugendglut?"

Jugendgöttin, wH. o. Mh., die Göttin der Jugend, oder die Göttin, die immer Jugend schmückt, Hebe.

Jugendgreis, mH.; Mh. —e, ungew. ein Greis, der jugendlich kräftig ist; Herder „und so ein philosophischer und solch ein trauriger Jugendgreis sollte Adam sein".

Jugendhain, mH. o. Mh., angew. bildl. f. Jugend; Tiedge „noch kannten Beide kein Bedrängniß, In Blüthe stand ihr Jugendhain".

Jugendhaupt, sH. o. Mh., der Kopf einer jugendlichen Person; Tiedge „die Krone, die sein Jugendhaupt umwand".

Jugendheitere, wH. o. Mh., die jugendliche Heiterkeit; bildl. von des Himmels nagetrübter Helligkeit, vSonnenberg „bald verstummte die schäumende Meerwuth, lachte der Himmel Sein, und mit Jugendheitr' aus ihm die erwachende Sonne".

Jugendherrlichkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Herrlichkeit der Jugend, insofern sie Frische, Kraft und Schönheit gewährt; vSonnenberg „in erhöhter Jugendherrlichkeit". 2) m. Mh., eine herrliche Sache für die Jugend.

Jugendhimmel, mH. o. Mh., bildl. der glückliche Zustand in der Jugend; vSonnenberg „[daß ihn] dann kein Eden mehr ... Hier im Grabe der Nacht an den Jugendhimmel erinnre".

Jugendhitze, wH. o. Mh., wie Jugendfeuer.

Jugendideal, sH.; Mh. —e, ein Ideal, wie man es sich in der Jugend zu bilden pflegt; Tieck „von den Jugendidealen Leuchteten, wie Nachglut, dann Frische, warme Morgenstrahlen Spätre Liederstunden an".

Jugendjahr, sH.; Mh. —e, ein Jahr des Lebensalters in der Jugendzeit; Tieck „meine Kinder- und frühen Jugendjahre sind mir durch Musik verbittert worden".

Jugendkraft, wH. o. Mh., die frische Kraft, welche der Jugend eigen und ihr Schmuck ist; Schiller „stehst du nicht blühend da in Jugendkraft"; ebd. „drei Söhn' in vollem Trieb der ersten Jugendkraft"; auch von Naturgegenständen, z. B. von einer Fichte, Tiedge „als hier wild die Waffendonner stürmten War sie noch mit Jugendkraft umlaubt"; von einem Staat Goethe „noch zirkt, in ewiger Jugendkraft Für uns, zu wonnevollem Bleiben, Arkadien in Sparta's Nachbarschaft"; von einem Sturzbach des Riesengebirges Agn. Franz „der Zacken ist's, der mit Jugendkraft Zerbrochen die hemmende Kette".

jugendkräftig, Bw. u. Nbw., kräftig vermöge der Jugend; vChamisso „noch rang ich jugendkräftig mit den Wogen".

Jugendkranz, mH.; Mh. —kränze, bildl. das jugendliche Alter, das den Menschen schmückt; Tiedge „mein Jüngling sank, zu früh vom Tod' umfangen, Im Jugendkranz".

Jugendland, sH. o. Mh., das Land, wo man seine Jugend verlebt hat; Schiller „grüßet mir freundlich mein Jugendland"; Geibel „mein Hellas, blühend Jugendland der Welt", d h. das ewig jugendlich bleibt und dieselbe unvergängliche Kraft behält.

Jugendleben, sH. o. Mh., die Jugend; Tiedge „welchen Wohllaut weben In ihr Jugendleben Einfalt und Verstand".

Jugendlenz, mH. o. Mh., bildl. die Jugend als Zeit der frischen Kraft (vSonnenberg).

jugendlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) was in der Jugend gemacht ist, aus der Zeit der Jugend; Goethe's jugendlichen Gedichte". 2) was man als junger Mensch thut; Schiller „mein Neffe ... leistet dir sein jugendlich Gelübde". 3) in der Jugendzeit, so wie es der Jugend eigen ist"; Klopstock „wenn dann du dachtest jugendlich aufgeweckt, Dann eil' ich zu dir!"; jugendlicher Leichtsinn, Uebermuth ꝛc.; eine jugendliche Uebereilung; Schiller „jugendlicher Stolz, Der eine Rolle spielen möchte"; Tieck „das Abenteuerliche und Geheimnißvolle dieser neugestifteten Freundschaft gefiel seinem jugendlichen Gemüthe"; Körner „ich will den Tod Mit Liebesarmen jugendlich umfassen"; Schiller „mit jugendlicher Glut Verschlingt der Greis die Stimme des Gerüchtes". 4) was Jugend zeigt, indem es noch jung ist; Schiller „den zarten Bau der jugendlichen Glieder"; Körner „so ist es nicht sein jugendliches Antlitz"; eine jugendliche, schlanke Person; Tiedge „die schöne, jugendliche Braut!". 5) bildl. von leblosen Dingen: frisch, voll kräftig, schön; Klopstock „die Gestirne, da sie vor dem Antlitz des Schöpfers Jugendlich schön und voll Licht, mit ihren Tagen vorbeiflohn"; Lichtwer „ein reines Licht bestrahlt die Flächen, Verschönt das jugendliche Grün"; Schiller „auf den erwärmten Tristen Schießt frohes Leben jugendlich hervor"; ebd. die Sonne, die schon

in lachender Wonne jugendlich schön in Aurora's Umarmungen glüht"; ebd. „wenn die Locken noch jugendlich grünen"; Tiedge „der jugendliche Rhein".

Jugendlichkeit, wh. o. Mh., die Beschaffenheit vermöge der Jugend, oder in der Jugend; JHVoß „rastloses Biedermuths, und nie Alternder Jugendlichkeit".

Jugendlicht, fh. o. Mh., bildl. wie Jugendglanz; Wieland „denk dir ein Weib im reinsten Jugendlicht".

Jugendliebe, wh. o. Mh., die Liebe, in der man in der Jugend einer Person zugeneigt war; JPaul „denn du sollst sanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf deine erste Jugendliebe herübersehen in deinem künftigen langen Leben".

Jugendlieben, fh. o. Mh., wie Jugendliebe; Simon Dach „dieses heiße Jugendlieben Hat nur flüchtigen Bestand".

Jugendlied, fh.; Mh. —er, ein Lied, in der Jugend, oder für die Jugend gedichtet.

Jugendliederkranz, mh.; Mh. —kränze, bildl. eine Zahl Lieder aus der Jugend, die wie ein Kranz vereint sind; Rückert „wie ich flecht', in greise Haare Einen Jugendliederkranz".

Jugendlocke, wh.; Mh. —n, bildl. das kräftige, schöne Haupthaar in der Jugend; vPlaten „während noch die Jugendlocken seine Schulter blond umgaben".

Jugendluft, wh.; Mh. —lüfte, dichter. die Luft als Lebenselement in Rücksicht auf die Jugendzeit; Tiedge „weht mich an, ihr Jugendlüfte!"

Jugendlust, wh. 1) o. Mh., die jugendliche Lust und Freude; Schiller „um sie, in regem Freudenchore schweben Der Anmuth Götter und der Jugendlust". 2) m. Mh., —lüste, im verächtl. Sinn: unerlaubte und unsittliche Vergnügungen der Jugend.

Jugendmorgen, mh. o. Mh., dichter. die frühe Zeit der Jugend; Tiedge „und voll Gesang und Rosen Sein Jugendmorgen hing!"

Jugendnacht, wh.; Mh. —nächte, eine Nacht, wie sie in der Jugend unter besondern Umständen durchlebt wurde; Goethe „des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären, Auf Einen Zug die Höhlung auszuleeren, Erinnert mich an manche Jugend-Nacht".

Jugendnebel, mh.; unv. Mh., bildl. der Zustand der Unklarheit in der Jugend; Goethe „er ging wieder wie von dem ersten Jugendnebel begleitet umher".

Jugendparadies, fh. o. Mh., bildl. der glückliche Zustand während der Jugend; JPaul „über seinem ganzen Jugendparadiese lag die Vergangenheit wie eine Flut vor ihm."

Jugendpracht, wh. o. Mh., bildl. die höchste Schönheit, welche die Jugend gewährt; Rochlitz „[on] Blüthest so fröhlich in Jugendpracht".

Jugendreihe, wh.; Mh. —n, eine Reihe oder Menge junger Personen; Tiedge „sinster, wie die Pein, Schreitet Frau Melitte Durch die Jugendreih'n".

Jugendreiz, mh.; Mh. —e, der Reiz der Schönheit in der Jugend; Tiedge „Jugendreize fliehen; Alles raubt die Zeit".

Jugendrolle, wh.; Mh. —n, bildl. eine Rolle oder Lebensweise, wie man sie in der Jugend geführt hat; Tiedge „ihre Jugendrollen Setzt Arbelle dort in der hoffnungsvollen, Schönen Tochter fort".

Jugendrose, wh.; Mh. —n, bildl. die Schönheit in der Jugend, als Blüthe betrachtet; JPaul „von allen Jugendrosen entblösset".

Jugendröthe, wh. o. Mh., das gesunde, frische Aussehen in der Jugend; bildl. vSonnenberg „und Erd' und Himmel im Umkreis' Schienen in Jugendröthe der Kindheit zu lächeln".

Jugendscherz, mh.; Mh. —e, ein Scherz, wie ihn die Jugend zu üben pflegt.

Jugendschmuck, mh. o. Mh., der Schmuck, der allein in der Jugend besteht; Tiedge von einer Person „so stand sie da im vollen Jugendschmucke"; bildl. von der Zeit, Herder „sie kömmt, sie kömmt die muntre Zeit! In ihrem hellen Jugendschmuck".

jugendschön, Bw. u. Nbw., jugendlich schön.

Jugendschönheit, wh. o. Mh., die Schönheit der Frische und Fülle, wie sie der Jugend eigen ist; Herder „schönste, seligste Göttin, sangen sie, du in Rosengestalt in ewiger Jugendschönheit".

Jugendschwank, mh. o. Mh., ein Schwank, wie er von der Jugend ausgeübt zu werden pflegt; JHVoß „erfreut mit manchem neuen Liedlein Und Jugendschwank".

Jugendsclaverei, wh. o. Mh., ein Verhältniß, worin die Jugend des freien Willens entbehrt; Hippel „wenn er an jene Jugendsclaverei zurückdächte!"

Jugendseligkeit, wh. o. Mh., die Seligkeit, welche die Jugendzeit gewährt.

Jugendsinn, mh. o. Mh., der Sinn, wie er der Jugend eigen zu sein pflegt, jugendlicher, d. h. harmloser, fröhlicher Sinn; Goethe „froh, mit reinem Jugendsinn".

Jugendsohn, mh.; Mh. —söhne, ungew. f. fröhlicher Jüngling, der nur der Freude lebt; Gotter „fern vom Schwarm der Jugendsöhne, Von der Neugier unbelauscht".

Jugendspaß, mh.; Mh. —späße, wie Jugendschwank.

Jugendspiegel, mh.; unv. Mh., bildl. ein Spiegel oder Musterbild für die Jugend.

Jugendspiel, fh.; Mh. —e, ein Spiel, welches die Jugend treibt; bildl. die Lebensweise in der Jugend, die mehr ein Spiel ist, als Ernst; Tiedge „ach, da vergaß ich Beide, Vergaß mein Jugendspiel".

Jugendstärke, wh. o. Mh., die jugendliche Stärke; bildl. f. ungeschwächte Kraft, Herder „[Heloise,] die so viele Jahre hindurch das weibliche Herz kennen gelernt hatte, und von Ordensregeln ungekränkt in der Jugendstärke des Alterthums dachte".

Jugendstreich, mh.; Mh. —e, ein unüberlegter, im jugendlichen Uebermuth ausgeübter Streich.

Jugendstück, fh.; Mh. —e; Drkw. Ju-

gendstückchen, sH.; unv. Mh., wie Jugendstreich.

Jugendsünde, wH.; Mh. —n, 1) eine tadelnswerthe Handlung, wie sie die Jugend zu begehen pflegt; Herder „meine erste Jugendsünde, wie lange, wie tief bereute ich sie"; Tiedge „mit der Jugendsünde, Stolz auf Huldigung, Nichts zu sein, als jung". 2) die Selbstbefleckung, Onanie.

Jugendtag, mH.; Mh. —e, ein Tag der Jugend, die Jugendzeit; Herder „er vergaß die schönen Jugendtage"; Tiedge „liederreich, wie Philomele, War mein heller Jugendtag"; Lenau „wohl ihm! er starb in seinen Jugendtagen".

Jugendtaumel, mH. o. Mh., bildl. der Taumel, in welchen die jugendliche Schwärmerei versetzt.

Jugendthat, wH.; Mh. —en, eine That, die mit rascher, jugendlicher Kraft ausgeführt wird oder ist; Schiller „auf rascher Jugendthat erwart' ich dich, Doch nicht auf thöricht kindischer".

Jugendthorheit, wH.; Mh. —en, eine jugendliche Thorheit; eine Thorheit; wie sie der Jugend eigen ist; Tieck „es sei doch nur Jugendthorheit".

Jugendtraum, mH.; Mh. —träume, eine Vorstellung, wie man sie sich in der Jugend von etwas zu machen pflegt; Goethe „und doch hatten seine frühesten Jugendträume schon in solchen Gegenden geschwebt"; Hölderlin „vom Jugendtraume süß berauscht"; Tiedge „schön ist diese kleine Welt, blühend wild, wie Jugendträume".

Jugendtrieb, mH.; Mh. —e, ein Trieb, welcher die Jugend zum Streben bewegt; Goethe „und euch, mit warmen Jugendtrieben, Nach einem Plane zu verlieben".

Jugendtrotz, mH. o. Mh., der Trotz, welcher der Jugend eigen zu sein pflegt; JHVoß „umwölkte Jugendtrotz und Dünkel Uns mit des eitelen Trugs Verblendung?"

jugendumstrahlt, Bw. u. Nbw., bildl. vom strahlenden Jugendglanz geschmückt; vCollin „nicht mehr die Goldengelockte, Jugendumstrahlte".

Jugendverlangen, mH. o. Mh., ein Verlangen, wie es der Jugend eigen ist; Herder „zu Jugendverlangen Kehrte die Seele zurück".

Jugendvolk, sH. o. Mh., ein Volk, das unverändert in jugendlicher Schönheit fortlebt; von den Altgriechen GSchwab „vor dem verklärten Auge schwebte Des Jugendvolkes Götterwelt".

jugendvoll, Bw. u. Nbw., bildl. in voller Schönheit und Kraft der Jugend; Tiedge „ihre jugendvolle, Schöne Tochter".

Jugendwalten, sH. o. Mh., die Thätigkeit in der Jugend; Goethe „doch auch ich im Jugendwalten Irrte mich schon hundertmal".

Jugendwange, wH.; Mh. —n, eine jugendliche Wange; Herder „was auf dieser Jugendwange lacht".

Jugendwärme, Mh. o. wH., die jugendliche, lebenskräftige Wärme; Just. Kerner „ach! es liegt erstarrt, veraltet Mancher Völker großes Herz; Jugendwärme, Lust und Scherz Sind in ihrer Brust erkaltet".

Jugendweise, wH. o. Mh., das heitere, fröhliche Leben der Jugend; Schiller „was zürnst du unsrer frohen Jugendweise".

Jugendweit, wH. o. Mh. 1) die jungen Leute, die junge Welt. 2) die Welt in der frühen Zeit ihrer Entwickelung und Vollkraft, Herder „jene Poesie der Jugendwelt".

Jugendwerk, sH.; Mh. —e, ein Werk, das man in der Jugend gemacht hat.

Jugendwonne, wH. o. Mh., die Wonne der Jugendzeit; Just. Kerner „Horcht! der weiß von Jugendwonne Noch zu singen euch ein Lied".

jugendzart, Bw. u. Nbw., jung und zart; Rochlitz „ein jugendzartes Grün".

Jugendzeit, wH. o. Mh., die Zeit der Jugend; Mahlmann „ihr Freunde meiner Jugendzeit!"; Rückert „aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit, Klingt ein Lied nur immerdar".

Jugendzeitvertreib, mH. o. Mh., ein Zeitvertreib, wie die Jugend ihn sich zu machen pflegt; Herder „spielt Ein Geist mit meinen Jugendzeitvertreiben?"

Juks; **Jux**, mH., —es; o. Mh., 1) Schmutz, Koth. 2) ein possenhafter Scherz; „einen Jux will er sich machen". 3) ein kleiner, aber unrechtmäßiger Gewinn.

juksen; **juxen**, ZtZ., lndschftl. f. jauchzen. — Auch sH. o. Mh.

Julep [arab.], mH., —s; Mh. —eln kühlender Trank für Kranke.

Juli, m. Name des siebenten Monats im christlichen Jahr abgekr. v. Julius.

Juliane, w. Taufname [lat.], abgekr. **Jule**, **Julie**, —ns, —u; u. Vrkfw. **Julchen**.

julianisch, Bw. u. Nbw., von Julius herrührend. So heißt der von Julius Cäsar verbesserte Kalender der julianische.

Julius [lat.], 1) voller Name f. Juli, nach dem Römer Julius Cäsar benannt, der deutsche Heumonat; Heinse „im Julius auf dem Kessel des Aetna". 2) m. Taufname.

Jülich, Name eines Fürstenthums mit gleichnamiger Stadt in Deutschland, das jetzt Preußen gehört. Davon das Bw., Goethe „die ganzen Jülicher Lande". Der Eingeborne und Einwohner dieses Landes und dieser Stadt ist **Jülicher**, mH., —s; nnv. Mh.; **Jülicherin**, wH.; Mh. —nnen.

jung [goth. iugg, fvr. jung; iuhizza, jünger; ahd. iung; agf. geong; engl. young; verw. m. dem lat. junior, juvenis], Bw. u. Nbw.; Steig. **jünger**; **jüngste**, bezeichnet 1) überhaupt die früheste Zeit des Daseins seit der Geburt oder seit dem Eintritt ins Dasein, also den Anfang des Lebens, in Beziehung auf die Zeit des Daseins; entgf. alt. Es enthält einfach den Begriff der noch unvollendeten Entwickelung, aber auch der frischen, anmuthigen Lebenskräftigkeit. So wird es von Menschen, Thieren und Pflanzen nebst Blumen, so wie auch von der Zeit ꝛc. gebraucht; Lessing „so jung, und Er hat sich schon ein Mädchen ausge-

sehen"; Goethe „man muß gestehn: Erstlich bist du jung und schön, Halbwüchsiger Knabe bist du"; Lichtenberg „gegenwärtiger Brief hat bloß die Absicht einem sehr würdigen jungen Mann ... den Zutritt zu Ihnen zu eröffnen"; Wieland „genug, daß wir den jungen Freunden der Literatur einen Fingerzeig gegeben haben"; Goethe „ja, er meidet sogar der jungen Mädchen Gesellschaft"; Schiller „der junge Graf, voll Löwengrimm, Schwang seinen Heldenstab"; ebd. „erringen Sie ihn, junger Held"; GSchwab „junges Heldenantlitz [d. h. das Antlitz eines jungen Helden], betend, Mocht' ein schöner Anblick sein"; Uhland „ach! ein Freund, ein vatergleicher, Und ein junger, hoffnungsreicher"; Schiller „so zart, und lud Die schwere Schuld auf mein so junges Leben", d. h. das seit meiner Geburt noch nicht lange währt; sein junges Leben wagen, verkümmern ꝛc.; „für dieses Amt ist er noch zu jung"; Goethe „el! wie geputzt! das schöne junge Blut!", d. h. eine schöne junge Person; dagegen im andern Sinn, Schiller „ich stand und sah das junge stolze Blut In seine Wangen steigen", d. h. das Blut, insofern er selbst noch jung war; ebd. „in meinem jungen Herzen". Den Begriff der Unvollkommenheit hat es z. B., Lessing „ich bin ein junger Laffe, Der immer nur an beiden Enden schwärmt"; Schiller „eitler junger Thor! Das ist's, wovor du zittern mußt". Lndschftl. ist: die junge Magd so viel als Stubenmädchen. Der Zeitpunkt des Beginns des Lebens oder die Geburtszeit im entferntern oder näheren Verhältniß tritt hauptsächlich hervor in der Steigerung z. B. Schiller „dem ältern Bruder muß der jüngere [d. h. der später geborne] weichen"; Tiedge „daß ihr jüngster [d. h. der zuletzt geborne] Knabe Manche Aehnlichkeit Mit Pikbuben habe, Sagt der böse Neid"; dagegen z. B. Wieland „in seinen jüngern Jahren" d. h. wo er jünger war als er jetzt ist, also in den früheren Jahren der Jugend; Goethe „denn mir behagt's in alten Tagen, So wie es mir in jungen behagte"; Schiller „die Busenfreundin meiner jungen Jahre" d. h. in meiner Jugend; seine jüngeren Jahre am Schreibtisch, im Kriegsdienst ꝛc. zubringen; „er ist nicht mehr der jüngste", d. h. nicht mehr jung, sondern schon bejahrt; jedoch hat es diesen Sinn auch „In jungen Jahren geht es, aber im Alter! wie da?"; im Sprchw. „Jung gewohnt, alt gethan". — Von Thieren; ein junges Pferd; eine junge Katze; Klopstock „die Wolle der jüngsten Lämmer"; die junge Zucht auffüttern. — Von Pflanzen, Blumen ꝛc., die erst entstanden, frisch und lieblich sind; junger Salat, d. h. der erst aus dem Samen gewachsen ist, entgs. der Kopfsalat, der erst durch Verpflanzung jenes gezogen ist; Luther, Weish. 2, 8 „lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden"; Goethe „schwankend hin und her und hin. Spiegelt sich das junge Grün"; Prutz „aus jungem Laub die muntern Vögel fangen"; dichter. Schiller „in dem Reiz der jungen Morgenrose [d. h. die am Morgen erst aufgeblüht und ihre volle Frische noch hat] Lachte mir der holde Kleine zu"; bildl. Gleim von dem frischen Aussehen jugendlicher Wangen „tödte diese jungen Rosen Auf den jugendlichen Wangen". Auch hat jung in diesem Gebrauch den Begriff von zuletzt entstanden, z. B. Zschokke „die jüngste oder äußerste aus Mark und Holzfasern gewebte Holzlage, die sich im Frühling bildet, heißt Splint". — Vorzugsweise das Annehmliche, Frische, Kräftige, bezeichnet es z. B. bei Schiller „ewig jung ist nur die Fantasie"; ebd. „die schöne Zeit der jungen Liebe"; Mahlmann „Gib dem Leben Sonnenschein, Jungen Muth nnd alten Wein, Jedem Herzen Frieden!"; Lessing „wenn nur fein Die junge Tapferkeit dem reifen Rathe Des Alters folgen will". — Von der Zeit und von Zuständen (vgl. oben den Gebrauch in Rücksicht auf das menschliche Alter), die von der Zeit bedingt werden, in allgemeiner mannichfacher Beziehung, mit dem Begriff neu Im Sinn von angenehm, schön, z. B. Körner „wie ein junger Morgen Weht es herüber in das bange Herz"; Bürger „unter Wonnemelodien Ist der junge Lenz erwacht"; vChamisso „die Nacht ... wich dem jungen Tage"; — auch vom Geist und Gemüth; GSchwab „jung bleibt, wem in der argen Welt Gemeines nie den Muth vergällt". — Auch bezeichnet es bei der Zeit ein Alters-verhältniß; Tiedge „die Gegenwart tritt auf; und weg vom jüngern Lichte Sinkt immer tiefer die Vergangenheit"; „der Brief mit jüngerem Datum ist später geschrieben nnd neuer als der mit dem älteren"; vPlaten „erst in der jüngeren Zeit es erbaut der Napoleonide"; in der jüngsten [d. h. in der neusten] Zeit; Körner „doch erst in meines Lebens jüngstem Morgen Brach ich mir wenig Blüthen nur zum Kranz". — Den Sinn des Letzten hat es z. B. „dein jüngster Brief"; ferner im Sinn des letzten Tages der Welt [ahd. jungesti tag, jungiste ding, ther endidag]; Bürger „das ist des wilden Heeres Jagd, Die bis zum jüngsten Tage währt"; Goethe „zum jüngsten Tag fühl' ich das Volk gereift"; Uhland „so denken wir an den jüngsten Tag"; das jüngste Gericht, d. h. das letzte Gericht am Ende der Welt, auch als Benennung einer bildl. Darstellung desselben, v. Platen „als Meister Ich Cortona's Volk entzückte, Mit meinem jüngsten Weltgericht Orvieto's hohe Tempelhallen schmückte!" — 2) in jung werden f. geboren werden bezeichnet es ausschließlich den Eintritt ins Dasein; Goethe „was ich von jung auf gewohnt bin, d. h. von meiner Geburt an. 3) lndschftl. RA. (Obrsächs.) die junge Gans, d. h. das Kleine einer Gans.

Jung, unv. sH. o. Mh., alle jungen Leute; aber nur in der RA. Jung u. Alt; Goethe „da horchen Alt und Jung nach dir"; Brentano „an unsern herzlich frohen Weisen Hat immer Alt nnd Jung genug".

Junge (—s), sH., —n; Mh. —n, ein junges, noch nicht lange zur Welt gekommenes Thier (bloß von kleineren Thieren und

Vögeln); daher: Junge werfen oder bekommen, oder (von Vögeln) hecken d. h. ausbrüten; „die Katze hat diesmal nur Ein Junges"; „die alten Vögel atzen ihre Jungen".

Junge, mH., —n; Mh. —n (oder —ns, Volksspr.), ein junger männlicher Mensch, und zwar 1) mit dem Nebenbegriff, daß er noch unerfahren und ungebildet ist; JPaul „was Wissenschaften anlangt, so werde der Junge von Ihnen, wie von der Rauchschwalbe das Junge, nur im Fluge geätzt"; Tieck „in jener Zeit, als ich noch ein dummer Junge war"; Goethe „was heißt das für ein Leben führen, Sich und die Jungens ennuyiren?", d. h. junge Studirende. An einer andern Stelle braucht Goethe Jungen, „er schläft! so recht, ihr luft'gen zarten Jungen! Ihr habt ihn traulich eingesungen!" In der Zsmstzg. Schuljunge. 2) mit dem Nebenbegriff des Wohlwollens, insofern der Junge uns durch die Geburt angehört, also unser Kind ist; Goethe „was der Junge doch fährt!"; „komm her, lieber Junge!" 3) ein junger Mensch im Dienst oder in der Lehre; Bursche, Lehrbursche. Davon in der Zsmstzg. Gänsejunge, Hütjunge, Laufjunge, Schneiderjunge, Schusterjunge ꝛc.

Jungemagd, wH.; Mh. —mägde, in Leipzig: Stubenmädchen.

jungen, ZtZ., Junge bekommen, werfen (von kleinern vierfüßigen Thieren, die mehr als ein Junges gebären).

jüngen, 1) ThZ., etwas, wieder kräftigen; Tscherning „doch jüngt er bald die Glieder Durch Kraft der Sonne wieder". 2) sich, zrckZ., sich erneuen; vStrachwitz „wie sich die Woge ewig jüngt, Und ewig in die Felsenbarren Verzweiflungsvoll herniederspringt".

Jungenarbeit, wH.; Mh. —en, 1) Arbeit, welche die Lehrjungen verrichten müssen. 2) ein Werkstück, das ein Lehrjunge gemacht hat.

jungenhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este [v. Junge 1], im übeln Sinn: wie ein Junge, einem Jungen gemäß; sich jungenhaft betragen; jungenhaft aussehen.

Jungenhaftigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit wie ein Junge.

Jungenjahr, sH.; Mh. —e, 1) ungew. ein Jahr des Knabenalters. 2) ein Jahr der Lehrzeit.

Jungenliebe, mH. o. Mh., die Liebe zu seinen Jungen.

Jungenposse, wH.; Mh. —n, eine Posse oder ein Scherzspiel, wie es Jungen zu treiben pflegen; Knabenposse, Knabenstreich.

Jungensteiger, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Steiger, der die Scheide- und Wäschknaben beaufsichtigt.

Jünger [v. jung], mH., —s; unv. Mh., ungew. **Jüngerin**, wH.; Mh. —nnen [ahd. junger, jungero], 1) ein Schüler, im Verhältniß zu dem Lehrer (im biblischen Gebrauch); die Jünger Christi; Wieland „indeß, vertieft in Sinus und Tangenten, Der Jünger des Pythagoras Den waltenden Kontur gewisser Sphären maß"; Goethe „er tadelt den Nestor, daß er, als ein alter Mann, nicht Jünger umherschickte"; ungew. das wH., Luther, Apost. 9, 36. 2) ein treuer Bekenner einer Ordensregel, in Beziehung auf den Stifter des Ordens; Wieland „ein Stift voll wohl genährter Jünger Des heil'gen Abt Antonius". Daher 3) bildl. ein treuer Anhänger; Schiller „der Dichter, der keusche Jünger der Muse"; vPlaten „sprecht von den Alten mit mehr Ehrfurcht, ihr Jünger der Seichtheit". 4) ungew. f. Jüngling; Luther, Jes. 3, 5; 50, 4; Tiedge „naht er sich ihr scheu, Wie ein blöder Jünger"; ebd. „und zwischen weiß geschmückten Jüngern Und Jungfraun naht ein schönes Paar". 5) Indschftl. ein Lehrjunge, der die Lehrzeit bestanden hat, aber noch nicht Geselle wird.

Jüngerschaar, wH.; Mh. —en, eine größere Zahl Jünger oder Anhänger (Tiedge).

Jüngerschaft, wH. o. Mh., 1) das Verhältniß eines Jüngers in Rücksicht auf den Meister und Lehrer; Klopstock „der himmlischen Jüngerschaft unwerth". 2) die Gesammtheit der Jünger eines Lehrers.

Jungfer, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Jüngferchen**, sH.; unv. Mh. [a. Jungfrau gebildet], jetzt jedoch weniger gebräuchlich, als ehedem, und zwar: 1) eine alte Jungfer; eine reine Jungfer; Lessing „ein Mensch ist ein Mensch, und eine Jungfer eine Jungfer". Daher Ehrentitel unverheiratheter Personen weiblichen Geschlechts, der jetzt veraltet und durch Fräulein ersetzt ist; Lessing „und wenn sich nun etwa eine ansehnliche Partie für die sechs tausend Thaler, für Jungfer Kamillen wollte ich sagen, fände"; Gellert „ich will mich diesen Nachmittag mit Ihren Jungfern Töchtern recht vergnügen". 2) eine weibliche Dienstperson; Goethe „ein Glas Milch oder Wein, Jungfer, wäre mir eine rechte Erquickung". Besondere Benennungen 3) ehemals Indschftl. ein Werkzeug zur Hinrichtung; daher: die Jungfer küssen, d. h. hingerichtet werden. 4) eine Handramme. 5) ein Klotz, an den Gefangene geschmiedet werden, und den sie im Arm tragen müssen. 6) Schiff. ein rundabgeplatteter Block an dem Ende eines jeden Wandtaues. 7) die nackte Jungfer, die Herbstzeitlose. 8) die verfluchte Jungfer, das Grasepferd oder Heupferd. 9) Jungfer im Grünen, eine Art Schwarzkümmel. 10) Volksspr. ein noch nicht gebrauchtes Ding, besonders in der Zusammensetzung, und bezeichnet eine Vorzüglichkeit.

Jungferapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art schöner Aepfel mit gelbem Fleisch.

Jungferbiene, wH.; Mh. —n, die Biene eines Jungferschwarms.

Jungferbirne, wH.; Mh. —n, eine längliche, große, süße und wohlriechende Art Birnen.

Jungferblei, sH. o. Mh., Biei, das beim ersten Rösten des Bleiglanzes gewonnen wird.

Jungferbraten, mH.; unv. Mh., Indschftl. der Lendenbraten von einem wilden Schwein, Hirsch oder Hasen.

Jungfererde, wH.; Mh. —n, Chem. eine von allen fremdartigen Bestandtheilen freie Erde.

Jungferfinger, mH.; unv. Mh., der Goldfinger.

Jungfergold, fH. o. Mh., Bgb. gediegenes Gold.

Jungferhaar, fH. o. Mh., 1) lndschftl. das Taubkorn, die Mäusegerste. 2) das gemeine Haarmoos. Güldenwiederthon. Wolfsgerste.

Jungferhäring, mH.; Mh. —ge, ein Häring aus der ersten Fangzeit.

Jungferhäutchen, fH.; unv. Mh., ein halbmondförmiges Häutchen, das die Gebärmutter des weiblichen Körpers verschließt, und dessen Unverletztheit als Zeichen unverletzter Jungfrauschaft gilt.

Jungferherz, fH.; Mh. —en, eine Art Herzmuscheln mit gleichseitig dreieckiger Schale.

Jungferhonig, mH. o. Mh., Honig von einem Jungferschwarm; auch der weiße Honig.

Jungferhopfen, mH. o. Mh., Hopfen im ersten Jahr der Pflanzung.

Jungferkäfer, mH.; unv. Mh., wie Frauenkäfer.

Jungferkamm, mH. o. Mh., der Nadelkerbel.

Jungferkind, fH.; Mh. —er, ein unehelich gebornes Kind; Hurkind.

Jungferkraut, fH. o. Mh., 1) das Sinnkraut. 2) der Bärlapp.

jüngferlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bildl. verschämt, blöde (wie eine Jungfer zu sein pflegt); jüngferlich thun.

Jungfermilch, wH. o. Mh., die Flüssigkeit des in Weingeist aufgelösten Benzoeharzes, durch Wasser verdünnt.

Jungfernelke, wH.; Mh. —n, eine Nelkenart.

Jungfernfieber, fH. o. Mh., wie Jungfernkrankheit.

Jungfernhund, mH.; Mh. —e, Ndrd. ein kleiner verzärtelter Schoßhund.

Jungfernkloster, fH.; Mh. —klöster, wie Nonnenkloster.

Jungfernknecht, mH.; Mh. —e, verächtlich: ein Mensch, der unmännlich dem weiblichen Geschlecht ergeben ist.

Jungfernkrankheit, wH., die Bleichsucht.

Jungfernkranz, mH.; Mh. —kränze; Vrklw. **Jungfernkränzchen**; Obrd. **Jungfernkränzlein**, fH.; unv. Mh., der Kranz, den eine Jungfrau an ihrem Hochzeittage in den Haaren trägt; Volkslied „Wir winden dir den Jungfernkranz"; JHVoß „um den Jungfernkranz, den die Weiber dir rauben, Tröste dich armes Ding!"

Jungfernnadel, wH.; Mh. —n, die feinste Art Stecknadeln.

Jungfernsohn, mH.; Mh. —söhne, der Sohn einer Jungfrau; Goethe „du bist ein wahrer Jungfernsohn, Eh' du fein solltest, bist du schon!"

Jungfernsucht, wH. o. Mh., wie Jungfernkrankheit.

Jungfernzwinger, mH.; unv. Mh., ein Zwinger oder abgeschlossener Wohnraum für Jungfern (Nonnen), ein Nonnenkloster; Wieland „der heiligen Agatha, Der Schützerin von diesem Jungfernzwinger".

Jungfernöl, fH. o. Mh., das feinste und beste Baumöl.

Jungfernpergament, fH. o. Mh., Pergament aus feiner Bockhaut.

Jungfernpflaume, wH.; Mh. —n, ein südamerikanischer Baum (comocladia integrifolia L.).

Jungferqueckſilber; Jungfernquick, fH. o. Mh., Queckſilber, das flüſſig gefunden wird.

Jungferraub, mH. o. Mh., die gewaltsame Entführung einer Jungfer.

Jungferregister, fH.; unv. Mh., in Orgeln: ein Register von vier Fuß Baß.

Jungferschaft, wH. o. Mh., wie Jungfranschaft.

Jungferschloß, fH.; Mh. —schlösser, wie Jungferhäutchen.

Jungferschwarm, mH.; Mh. —schwärme, ein Bienenschwarm, der sich von einem Schwarm desselben Jahrs absondert.

Jungferschwefel, mH. o. Mh., Schwefel, der gediegen gefunden wird.

Jungferstand, mH. o. Mh., der Stand oder das Lebensverhältniß einer Jungfer.

Jungfertaback, mH. o. Mh., eine Art Taback in Peru, deren Blätter eine geringere Schärfe als die übrigen Arten haben.

Jungfervitriol, mH. o. Mh., Vitriol, der gediegen gefunden wird.

Jungferwachs, fH. o. Mh., Wachs aus einem Jungferschwarm.

Jungferwaid, mH. o. Mh., Waid von der ersten Frühjahrsernte.

Jungferwein, mH. o. Mh., eine Art Epheu, der im Winter das Laub verliert.

Jungfrau [ahd. junkfrouwo; altschwäb. juncfrowe], wH.; Mh. —en, 1) veralt. eine junge Frauensperson überhaupt; auch: eine junge Frau oder Ehefrau; Logau unterscheidet „Es wird was junge Frau und Jungfrau leicht erkannt; Denn dieses Wort ist ganz und jenes ist getrennt". 2) eine junge weibliche Person, die ihre Keuschheit bewahrt hat und noch unverheirathet ist, aber zur Ehe reif ist; Goethe „sie erblicken das Bild der schön erwachsenen Jungfrau, Und die lieblichen Mädchen, noch eher Kinder zu heißen"; Schiller „sie ganz allein, die löwenherz'ge Jungfrau, Stritt mit dem Wolf"; vCollin „als frei das Herz die Jungfrau sich bewahrte"; vPlaten „wie die Seele der Jungfrau aus der Schaar anmuthiger Freier den anmuthsvollsten zu wählen umherschwankt"; Lenau „mit Rosenkränzen schmücken ihn Jungfrauen". 3) als Ehrenbenennung unverheiratheter erwachsener Mädchen, wie Jungfer; aber jetzt verdrängt durch Fräulein. 4) die heilige Jungfrau, die Mutter Christi; „Schiller „Gott und die heil'ge Jungfrau führt euch an!"; ebd. „sie lagen zu den Füßen Der heil'gen Jungfrau im Gebet ergossen". 5) veralt. eine männliche Person, die noch keinen Umgang mit einer Frauensperson gehabt hat; Luther, Offb. 14, 4. 6) eine Stadt oder Festung, die noch von keinem Feinde bezwungen worden ist. 7) ein noch

nicht durch den Gebrauch in seinem natürlichen Zustande verletztes Ding. 8) das sechste Sternbild im Thierkreise; Goethe „die Sonne stand im Zeichen der Jungfrau". 9) ein Gebirgsstock in den Schweizer Alpen; Schiller „und wohnt er droben auf dem Eispallast Des Schreckhorns oder höher, wo die Jungfrau Seit Ewigkeit verschleiert' sitzt". 10) die numidische Jungfrau, eine Kranichart.

Jungfrauenstadt, wH. o. Mh., der Name für Magdeburg, nach der Editha so benannt; Barthold „und Editha's Werk krönte, und durch Errichtung des weit gebietenden Erzbisthums der „Jungfrauenstadt" unvergängliche Herrlichkeit verbürgte".

jungfräulich, Bw. u. Nbw., 1) einer Jungfrau angemessen, ihr zukommend; Schiller „und mit der Myrthe jungfräulichem Kranze Vollende krönend sich das schöne Ganze"; ebd. „lieblich in der Bräute Locken Spielt der jungfräuliche Kranz"; ebd. „den Schleier zerriß ich Jungfräulicher Zucht"; ebd. „auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich, Mein höchstes Gut, hingeben". 2) bildl. zart, rein und unverletzt; Kosegarten „ein jungfräuliches Gefühl für alles Edle und Große"; Schiller „da jungfräulich und keusch noch das Gefühl sich bewahrt". 3) zart; JHVoß „nicht zu schamhaft säum' an dem Sonnenfenster Aufzublühn, jungfräuliches Sinaröslein!"

Jungfräulichkeit, wH. o. Mh., der Zustand, die Beschaffenheit einer Person oder Sache, indem sie wie eine Jungfrau (jungfräulich) ist oder sich benimmt; Herder „die Jungfräulichkeit dieses Jünglings, die holde Scham auf seinem Gesichte"; JHVoß „und es stand Jungfräulichkeit, Recht und Naturpflicht Ihr vor dem Blick".

Jungfraulicht, fH. o. Mh., das Licht des Sternbildes der Jungfrau; Tiedge „ich sah den sanften holden Strom Des Jungfraulichtes rein in reinem Aether schweben".

Jungfraungürtel, mH. o. Mh., ein Gürtel, womit sich die Jungfraun bei den Altgriechen gürteten, und der deshalb heute als Sinnbild der Keuschheit gilt, weil ihn jene erst bei ihrer Verheirathung ablegten.

Jungfraunhöhe, wH. o. Mh., ungew. f. Berg der Musen, der Helikon; JHVoß „Helikon's Jungfraunhöh'".

Jungfraunknecht, mH.; Mh. —e, wie Jungfernknecht; Tiedge „zum Jungfraunknechte taug' ich nicht!"

Jungfrauschaft, wH. o. Mh., 1) der Zustand einer Jungfrau, die ihre Keuschheit rein und unversehrt bewahrt hat. 2) Ebenso bildl. der Zustand einer Blumenknospe, die sich noch nicht entfaltet hat.

Junggesell, mH.; Mh. —en, 1) ein junger Gesell, d. h. eine männliche unverheirathete Person, mit dem Begriff, daß sich dieselbe schon ihr Brod erwirbt; ein (alter) Junggeselle sein, d. h. noch unverheirathet sein; ein reiner Junggesell, d. h. eine Mannsperson, die noch keiner weiblichen Person beigewohnt hat. 2) Gwbw. ein Gesell, der in seinem Gewerk in einer Werkstatt oder Stadt nach der Zeit seines Eintritts der jüngste ist; entgs. Altgesell.

Junggesellenknopf, mH.; Mh. —knöpfe, die Sammetrose.

Junggesellenschaft, wH. o. Mh., der Zustand eines Junggesellen als unverheirathete Person.

Junggesellenstand, mH. o. Mh., 1) das äußere Lebensverhältniß eines Junggesellen, insofern er unverheirathet bleibt, indem er ein eigenes Hauswesen erhalten könnte oder auch hat. 2) die Gesammtheit der Junggesellen.

Junggesellenwirthschaft, wH. o. Mh., die häusliche oder wirthschaftliche Einrichtung eines Junggesellen, in der er alles selbst besorgen muß, weil er nicht von der Frau unterstützt wird, weshalb so manches mangelt oder in Unordnung geräth.

Jungheckerr, mH.; unv. Mh., eine gezähnelte Schwimmschnecke in Ostindien (Nerita pulligera L.).

Jungheit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Person oder Sache, insofern sie jung ist.

Jüngling [goth. juggalaud, fpr. junga-, jungo], mH., —s (—es); Mh. —e, 1) eig. überhaupt; aber veralt. eine junge männliche Person; Luther, 1 Mos. 14, 24; 2 Mos. 24, 5; Jos. 6, 23. 2) eine junge, aus dem Knabenalter getretene, reifere männliche Person; etwa bis zum achtzehnten Lebensjahr; Goethe „es sprachen die Greise, Männer und Jünglinge laut voll hohen Sinns und Gefühls"; Schiller „was schmückt den Jüngling, ehrt den Mann"; ebd. „der nicht jung war mit unsern Jünglingen"; Goethe „zeige man doch dem Jüngling des edel reifenden Alters Werth, und dem Alter die Jugend". 3) ein junger Mensch, insofern er an Verstand und Erfahrung noch nicht gereift ist; Gellert „in der ersten Jugend seinen Verstand anbauen, und die Fortsetzung im Alter unterlassen, macht sechzig- und achtzigjährige Jünglinge". 4) ein Pflanzengeschlecht mit trichterförmigen, zusammengesetzten Zwitterblumen (Athanasia L.). 5) bildl. GSchwab „kann nur mein Geist noch Jüngling sein"; vom Frühling Schiller „willkommen, schöner Jüngling! Du Wonne der Natur!"

jünglingfrisch, Bw. u. Nbw., lebhaft wie ein Jüngling; bildl. Goethe „jünglingfrisch Tanzt' er [der Quell] aus der Wolke Auf die Marmorfelsen nieder".

jünglinghaft, Bw. u. Nbw., wie ein Jüngling.

Jünglingjahr, fH.; Mh. —e, ein Jahr in dem Jünglingsalter; JPaul „die von jedem Jünglingjahre mehr entkräftete Geschmacksluft".

Jünglingsalter, fH. o. Mh., das Lebensalter, worin eine junge männliche Person Jüngling ist.

Jünglingsangesicht, fH., Mh. —e (—er), 1) das Gesicht eines Jünglings, insofern man darin die Jugend erkennt; Goethe „ein edles Jünglingsangesicht". 2) ein Jüngling.

Jünglingsblick, mH.; Mh. —e, der Blick eines Jünglings; ein lebhafter Blick mit ju-

gendlichem Feuer; Hölty „Jünglingsblicke taumelten voll Feuer, Nach dem Reiz' des lieben Mädchens hin".

Jünglingschaft, wH. o. Mh., der Zustand einer jungen männlichen Person, insofern sie Jüngling ist; Wieland „so eben betrat er die Grenzen Des wollustathmenden Lenzen Der ewigen Jünglingschaft".

Jünglingsgeberde, wH.; Mh. —n, die Geberde eines Jünglings; bildl. in Rücksicht auf deren Frische und Lebhaftigkeit, Schiller „die lachende Erde Mit Jünglingsgeberde Für mich nur ein Grab!"

Jünglingsgesicht, sH.; Mh. —e (—er), wie Jünglingsangesicht.

Jünglingsgestalt, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Gestalt eines Jünglings in ihrer Eigenthümlichkeit; Klopstock „wandelt, unter den Menschen Mensch, in Jünglingsgestalt umher". 2) m. Mh., ein Jüngling als einzelne Person.

Jünglingsglut, wH. o. Mh., bildl. die lebhafte, feurige Empfindung, wie sie dem Jünglinge eigen zu sein pflegt; JPaul „so kocht sich an der Jünglingsglut zwar die Liebe reif".

Jünglingsharfe, wH. o. Mh., bildl. die Dichtung eines Jünglings (z. B. Hölty's, Körner's, vStrachwitz ꝛc.) oder überhaupt im Jünglingsalter.

Jünglingsheld, mH.; Mh. —en, ein Jüngling, der sich als Held erwies (Körner z. B.).

Jünglingsherz, sH.; Mh. —en, bildl. das frische, lebendige, rasche Gefühl im Jünglingsalter; vStrachwitz „es stürzt sich das Schiff wie ein Jünglingsherz Hinaus in das Unermeßliche".

Jünglingskopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) der Kopf eines Jünglings, d. h. dem man das Jünglingsalter ansieht. 2) bildl. der Jüngling in Rücksicht auf die geistige Thatkraft; Lessing „nichts verächtlicher, als ein brausender Jünglingskopf mit grauen Haaren!"

Jünglingskraft, wH.; Mh. —kräfte, die frische Kraft eines Jünglings, oder wie sie dem Jünglinge eigen zu sein pflegt; Schiller „Habe Dank, Natur! Ich fühle in meinen Sehnen Jünglingskraft".

Jünglingsmahnung, mH.; Mh. —en, bildl. eine starke, lockende Mahnung; GSchwab „o blau Gebirg, dort winkst du ja Mit frischer Jünglingsmahnung".

Jünglingsphysiognomie, wH. o. Mh., wie Jünglingsgesicht (Goethe).

Jünglingsseele, wH., 1) o. Mh., die Seele, das geistig eigenthümliche Wesen des Jünglings. 2) m. Mh. —en, bildl. der Jüngling; Tiedge „Jünglingsseelen, wie von Gottesflammen Angeglühet, strömten, voll Vertrau'n, Um den Tiefverbannten dort zusammen".

Jünglingstag, mH.; Mh. —e, ein Tag der Jünglingszeit (JPaul); in meinen Jünglingstagen, d. h. in der Zeit, wo ich noch ein Jüngling war.

Jünglingstraum, mH.; Mh. —träume, bildl. eine anmuthige Vorstellung, wie man sie sich vom Leben und Lebensverhältnissen als Jüngling macht, die selten in Erfüllung geht; Tiedge „so blühend, wie sein kurzer Jünglingstraum!"; JPaul „einen Menschen, ... der ihm völlig so erschien, wie ihn der Jünglingstraum entwirft".

Jünglingstrieb, mH.; Mh. —e, ein lebhafter Trieb, wie er dem Jünglinge eigen ist; Tiedge „vorbei und fort mit frischem Sinn und wildem Jünglingstriebe".

Jünglingswangenröthe, wH. o. Mh., die liebliche, frische Röthe der Wangen eines Jünglings; Tiedge „entzückt erwache dort, mit Jünglingswangenröthe, Der Morgen".

Jünglingszeit, wH. o. Mh., die Lebenszeit im Jünglingsalter.

Jungmeister, mH.; unv. Mh., der jüngste Meister einer Innung in einem Ort.

jüngst [v. jüngste, v. jung], Mbw., vor kurzem, neulich; Schiller „vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut"; ebd. „noch jüngst auf meinem Rückweg"; Goethe „als der Storch ihn jüngst beim Zuckerbäcker vorbeitrug"; AGrün „und mit Thränen grüßt' ich wieder Jüngst mein schönes Vaterland". Die Form **jüngstens** ist eine veraltete Form.

Jüngste (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine im Lebensalter jüngste Person; GSchwab „dann wird mein Sang verkünden, Was Jüngste soll entzünden".

Jungwerfer, mH.; unv. Mh., ungew. Benennung einer ungenabelten Schnirkelschnecke, die lebendige Junge erzeugt (Heliz vivipara L.).

Juni; lat. **Junius**, der sechste Monat im christlichen Jahr.

Junikäfer, mH.; unv. Mh., der Johanniskäfer.

Junior [lat.], Bw., der Jüngere (als Nebenbestimmung bei Personen mit gleichen Namen).

Junke, wH.; Mh. —n, ein chinesisches Schiff; Jonke.

Junker [ahd. junkherro; westgoth. junkhaerra], mH., —s (ungew. —n); unv. Mh. (ungew. —n), 1) Ehrenbenennung des unverheiratheten Sohnes eines Adeligen, ein junger Adeliger; WSchlegel „weiß der Himmel, der Junker gibt prächtige Narrenstreiche an"; Hebel „der Kaiser trinkt Burgunderwein, Sein schönster Junker schenkt ihm ein"; Goethe „denn dir die Grillen zu verjagen, Kam ich als edler Junker her"; Schiller „der Junker bürschte durch den Wald". Diese Benennung hat öfter eine verächtliche Bedeutung, und bezeichnet besonders einen Adeligen vom Lande, mit dem übeln Nebenbegriff, daß ihm die Bildung mangelt. 2) ein junger Kriegsmann, im Range zwischen dem Unteroffizier und Oberoffizier. 3) in Hamburg: der jüngste Bäckergeselle in einer Werkstatt. 4) im Bretspiel Toccadille: der, welcher im Spiel müßig zusehen muß.

Junkerbirne, wH.; Mh. —n, eine Art mittelgroße, runde Birnen mit saftigem, nach Bisam riechenden Fleisch; Sommerkönig, Zierbiene, die große Zwiebelbirne.

Junkerblume, wH.; Mh. —n, eine Art

Enzian auf den Alpen, mit blauer trichterförmiger Blume.

Junkerdorf, sH.; Mh. —dörfer, lndschftl. ein Dorf, dessen Besitzer von Adel ist; entgs. Amtsdorf.

junkerhaft, Bw. u. Nbw., im verächtlichen Sina: wie ein Junker.

Junkerhof, mH.; Mh. —höfe, ehemals ein Versammlungsort der Adeligen in den Städten; Barthold „den Artus- und Junkerhöfen gegenüber versammelten sich in den Handelsstädten die Gewerbstände in sogenannten Gemeingärten".

Junkerleben, sH. o. Mh., eine lustige, müßige Lebensweise.

Junkerlein [Vrklw. v. Junker], sH., —s; Mh. —s, verächtlich, wie Junker; vdVelde „nun und nimmermehr, mein Junkerlein!"

junkerlich, Bw. u. Nbw., einem Junker gleich.

junkermäßig, Bw. u. Nbw., einem Junker ähnlich.

junkern, ZtZ., Volkssprr. ein müßiges, lustiges Leben führen; sich wie ein Junker benehmen.

Juno, bei den alten Griechen und Römern: die Gemahlin des Gottes Zeus und Königin des Himmels, deren Sinnbild der Pfau ist; auch Götterkönigin genannt (Schiller).

Jupe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Jüpchen**, sH., —s; unv. Mh., eine kurze, knapp anliegende Jacke für weibliche Personen.

Jupiter, —s, —n, 1) der römische Name des höchsten Gottes, von den alten Griechen Zeus genannt, der mit einem großen Bart dargestellt wurde; Herder „wohlan! sprach Jupiter, wartet!"; Schiller „oben in Jupiters Reich, herrscht, wie in Amors, die Gunst". 2) ein Planet unseres Sonnensystems; Lichtenberg „man hat den Saturn, Jupiter, Mars und die Venus, ja selbst die Sonne sich um ihre Achsen drehen sehen".

Jupitersbart, mH. o. Mh., eine Art der Wollblume mit silberweißen glänzenden Blättern (Anthyllis barba Jovis L.); Silberbusch.

Jupitersblume, wH.; Mh. —n, eine Art des Radens in der Schweiz (Agrostemma flos Jovis L.).

Jupitersfisch, mH.; Mh. —e, eine Art Finn- oder Wallfische; Gibbart, Jubart.

Jupitersmond, mH.; Mh. —e, einer der Monde, die um den Jupiter kreisen, wie der Mond um die Erde.

Jupitertempel, mH.; unv. Mh., ein Tempel zur Verehrung des Jupiter (Seume ꝛc.).

Jura, mH., ein Gebirge zwischen der Rhone und dem Rhein, und in die Schweiz bis gegen den Genfer-See, Bieler-See und die Aar sich erstreckt, aus einer eigenthümlichen Art Kalk, dem **Jurakalk**, besteht, und also solches, deutscher Jura genannt, auch über den Rhein sich fortsetzt, und bis in die Gegend von Koburg reicht. Den fernen, westlichsten Theil, in der Schweiz, bezeichnet Matthisson „des Volkes Lust bis wo der Jura blaut".

Jura [lat.], Hptw. in der Mh., die Rechte; Jura studiren, d. h. die Rechte studiren.

Jurat [lat.], mH., —es; Mh. —en, ein Geschworner, Beeidigter. **juratorisch**, Bw. u. Nbw., eidlich. **Juratorium**, sH., das eidliche Versprechen.

Jürge; Jürgen, —s, verkr. m. Taufname Georg; JHVoß „da nimms, sagt Jürgen, Bruder Veit!"

juridisch [lat.], Bw. u. Nbw., den Rechten gemäß, rechtskräftig, rechtsförmig.

Jurisdiction [lat.], wH. o. Mh., die Gerichtsbarkeit (im Umfange eines Bezirkes, Gutes ꝛc.).

Jurisprudenz, wH. o. Mh., die Rechtswissenschaft.

Jurist, mH., —en; Mh. —en, der Rechtsgelehrte. **Juristerei**, wH. o. Mh., Volkssprr. die Rechtswissenschaft (Goethe); **juristisch**, Bw. u. Nbw., nach Art des Rechtsgelehrten; der Rechtsgelehrsamkeit gemäß.

Jury [engl.], wH., das Geschworengericht, Schwurgericht.

Jus [lat.], sH. o. Mh., die Rechtswissenschaft; JPaul „um das Jus zu studiren, das er gegen Verse fahren ließ".

just [altd. giu, giu'st], Nbw. 1) von Sachen, Verhältnissen, dem Raum und Ort: genau, gerade; Schiller „warum von tausend Vätern just eben diesen Vater mir?"; ebd. „warum just er gewählt, sie abzuholen?"; ebd. „just haben, was man braucht, genügt dem Weisen"; Goethe „bei meiner Treu! bei meiner Sechse! Die ist just so von meinem Gewächse, Eine Nixe wie ich, wohl gar eine Hexe!"; ebd. „das ist so just der rechte Ton!"; Wieland „just so viel Grund und Boden, als er brauchte"; Goethe „wir sahen St. Maurice von Weitem, wie es just an einem Platze liegt, wo das Thal sich zu einem Passe zusammendrückt". 2) f. eben; WSchlegel „das just nicht, aber ich halte es mit einer doppelten Schnur"; Goethe „nicht, daß sie just so sehr sich einzuschränken hat; Wir könnten uns weit eh'r als andre regen"; AGrün „ein andermal fiel mir auf: Senatoren Kein andrer Reim just ein als: Midasohren". 3) ungew. f. richtig, geheuer; Goethe „im Norden ist's nicht just". 4) von der Zeit: gerade, eben jetzt; Wieland „der Tag, wo dies geschah, War just das Namensfest der heiligen Agatha"; Schiller „da sieht's der Pfaff, der Rösselmann, kam just Von einem Kranken her".

Jüst, s. Güst.

Justification [lat.], wH.; Mh. —en, die Rechtfertigung, die Anerkennung der Richtigkeit einer Rechnung. **justificiren**, ThZ., eine Rechnung als richtig anerkennen.

justiren, ThZ., Münzen, Maaße berichtigen. **Justirer**, mH., —s; unv. Mh., der Münzen, Maaße berichtigt.

Justitiar, mH., —s; Mh. —e, der Gerichtshalter. **Justiz**, wH. o. Mh., die Rechtspflege, die Ausübung des Rechts; Barthold „bis zum J. 1364 blieben Justiz und Verwaltung verschiedener Behörden". **Justizbehörde**, wH.; Mh. —n, eine richterliche Behörde, Gerichtsbehörde. **Justiz-Collegium**, sH.; Mh. —gien, eine Gerichtsbehörde.

Justizmord, mH.; Mh. —e, die ungerechte Verurtheilung zum Tode und Hinrichtung. **Justizopfer**, sH.; unv. Mh., eine Person, die durch Justizmord fällt; Barthold „in den Hansestädten war verhältnißmäßig die Zahl der Justizopfer noch größer". **Justizrath**, mH.; Mh. —räthe, ein Gerichtsrath (Mitglied eines Gerichts). **Justizstelle**, wH.; Mh. —n, wie Justizbehörde.

Jübeln, Hptw. in der Mh., Glshw. die kleinen Funken über den Hafen, wenn es Zeit ist, das Feuer abgehen zu lassen.

Jutta, s. Johanna.

Jütte, wH.; Mh. —n, Schiff. eine kurze, etwas gekrümmte Sparre mit einer Scheibe an dem einen Ende.

Juwel, sH., —s; **Juwele**, wH.; Mh. —n, ein geschliffener Edelstein zum Schmuck; Schiller „Hier, hier ist Gold, Hier sind Juwelen".

juwelen, Bw. u. Nbw., aus Juwelen bestehend; Goethe „der Augen schwarzer Blitz, die Nacht der Locken Erheitert von juwelnem Band".

Juwelenglanz, mH. o. Mh., der Glanz von Juwelen; Rückert „schmückt nun als Haar sich mit Juwelenglanze".

Juwelenhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Juwelen.

Juwelenhändler, mH.; unv. Mh., der mit Juwelen handelt.

Juwelenkäfer, mH.; unv. Mh., ein schwarzer Käfer mit goldgrünen ꝛc. Streifen.

Juwelenkästchen, sH.; unv. Mh., ein Kästchen zur Aufbewahrung von Juwelenschmuck.

Juwelenladen, mH.; Mh. —läden, der Kaufladen eines Juwelenhändlers.

Juwelenring, mH.; Mh. —e, ein Ring mit Juwelen.

Juwelenschmuck, mH.; Mh. —e, ein Schmuck mit Juwelen.

Juwelenschrein, mH.; Mh. —e, ein Schrein zur Aufbewahrung von Juwelen; Herwegh „der Himmel wird uns aufgethan Wie ein Juwelenschrein".

Juwelenuhr, wH.; Mh. —en, eine mit Juwelen besetzte Uhr.

Juwelier, mH., —s; unv. Mh., der mit Juwelen handelt, oder auch Juwelenschmuck arbeitet.

Jux, s. Juks.

K.

K, k, ein Conſonant und harter Gaumlaut, und im deutſchen Alphabet der eilfte Buchſtabe. Er wird häufig in Ausſprache und Schrift mit G verwechſelt, z. B. ſchon im Mhd. enkelten f. entgelten, enkingen f. entgingen, enkurten f. entgurten, enkegen f. entgegen, Blicker f. Blitzer. So hört man auch noch in Leipzig: Kott f. Gott, Kans f. Gans ꝛc., während man D für T braucht, daher auch kakeln und gakeln, kucken und gucken, gickern und kickern ꝛc. In Ausſprache und Schrift muß man es von j und g unterſcheiden, z. B. Jahr, gar, Karte; Talg, Takt, Sprung, krank, ſchwang, König, können, gönnen; Gang, Klang, Zank; kaum, Ganm; Ewigkeit; Gunſt, Kunſt; Fink, fing; finkt, fingt; vergingen, verjüngen; gähren, verjähren. — Außer vor Vokalen braucht man es auch vor l, n, r, z. B. kaum, kennen, können, Kind, Kleid, Klang, knien, Knoten, Kreide, krank ꝛc. — Ferner braucht man es jetzt im Schreiben zu Anfang der Wörter gewöhnlich für C, z. B. Köln f. Cöln, Küſtrin f. Cüſtrin, Kaſſel f. Caſſel, Kreuz f. Creuz, Kaffe f. Caffe, Kaſtanien f. Caſtanien ꝛc.; auch in einigen aus dem Griechiſchen oder Lateiniſchen entlehnten Wörter, z. B. Karakter f. Charakter, Korporal f. Corporal, Kroatien, Kurfürſt, Kanzel ꝛc., nicht aber in Chronik, Chriſt, Concil, Conferenz, Congreß, Convent ꝛc. — Nach einem geſchärft geſprochenen Selbſtlaut wird es verdoppelt, aber ck ſtatt kk geſchrieben.

Kaa, wH.; Mh. —en, Indſchſtl. eine Hütte; ein Verſchlag.

Kaag, fH.; Mh. —e, in Holland ein einmaſtiges flaches Fahrzeug. Der Führer deſſelben heißt der **Kaagmann**.

Kaak, mH.; Mh. —e, 1) der Pranger. 2) ein plötzlicher, ſehr heftiger Windſtoß, Wirbelwind auf dem Meer.

Kabale; **Kabbala** ꝛc. ſ. C—.

kabbeln, ZſtZ. m. haben, 1) f. kampeln. 2) Schfff. von den Wellen der See: gegen einander laufen; die See kabbelt.

Kabbelſee, wH. o. Mh., die See, indem ſie kabbelt.

Kabel [verw. m. Koppel, Kuppel, koppeln; frz. u. engl. cabel], wH. od. fH.; Mh. —n, ein altes Wort f. Tau (jetzt nur noch im Gſchtzw. und in der Schfff. gebräuchlich).

Kabel, wH.; Mh. —n [ſchwed. kafle, kaefling, kleiner Stab], Ndrf. 1) ein Loos. 2) ein nach dem Loos zu vertheilender Theil, beſonders ein ſolches Grundſtück, das urſprünglich durch Verloſen (mittelſt kleiner Stäbchen) erworben iſt. 3) in Seeſtädten: eine beſtimmte Menge Waaren, die bei öffentlicher Verſteigerung auf einmal zum Verkauf kommen. 4) Obrf. der Theil eines Erntefeldes, welchen ein Frohnbauer abernten muß; auch der Theil an Zäunen und Gehegen der Gemeinde, welchen ein Bauer erhalten muß.

Kabelaar, wH.; Mh. —en, Schfff. ein zwei bis drei Zoll dickes Tau, mit dem das Ankertau anſgewunden wird.

Kabelbier, fH.; Mh. —e, Ndrd. Bier, das die Brauberechtigten in der durch das Loos beſtimmten Folge brauen.

Kabelgat, fH.; Mh. —e, Schfff. der Schiffsraum im Vordertheil, wo die Kabeln und Taue aufbewahrt werden.

Kabelgrundſtück, fH.; Mh. —e, ein Grundſtück, das eine Kabel (2) iſt.

Kabeljau, mH.; Mh. —e, der Stockfiſch.

Kabelkleid, fH.; Mh. —er, Schfff. die Bekleidung eines Kabels mit alten Tauen ꝛc., damit es ſich nicht durch Reiben beſchädigt.

Kabellänge, wH.; Mh. —n, Schfff. die Länge eines Kabeltaus, gewöhnlich 120 Klaftern.

kabeln, 1) ZſtZ. m. haben, Ndrd. looſen; um etwas kabeln. 2) ThZ., durch das Loos vertheilen.

Kabelraum, mH.; Mh. —räume, wie Kabelgat.

Kabelſeil, fH.; Mh. —e, das ſtarke Seil an einer Fähre.

Kabelſtück, fH.; Mh. —e, ein Stück oder Theil, durch die Kabel beſtimmt oder erworben.

Kabeltanz, mH.; Mh. —tänze, in Seeſtädten: ein feierlicher Tanz mit einem Kabel.

Kabeltau, fH.; Mh. —e, Schfff. ein ſtarkes Tau, Ankertau.

Kabeltaulänge, wH.; Mh. —n, wie Kabellänge.

Kabeltheil, wH.; Mh. —e, wie Kabelſtück.

Kabelung, wH.; Mh. —en, Ndrd. 1) die Vertheilung oder der Verkauf einer Sache nach dem Looſe. 2) der durch das Loos zum Verkauf beſtimmte Theil.

kabelweiſe, Nbw., 1) nach Art eines Kabels gemacht. 2) durch Kabelung, durch das Loos.

Kabelwieſe, wH.; Mh. —n, 1) eine durch das Loos vertheilte, erworbene Wieſe. 2) eine Wieſe, die in einem Kabelgrundſtück liegt.

Kabeſtan, mH., —s (—es); Mh. —e, Schfff. die Ankerwinde, das Gangſpill.

Kabinet, ſ. C—; das Vrklw. **Kabinett-**

chen, ſh.; unv. Mh., ſ. Cabinet; Bürger „des Morgens ging kein Mädchen Gern in ſein Kabinettchen".

Kabire, mH., —n; Mh. —n, einer der uralten Gottheiten (bei den Pelasgern, Altgriechen ꝛc.), die ſpäter als Schutzgeiſter verehrt wurden; Goethe „wenn ſie das goldne Vließ, erlangt Ihr die Kabiren".

Kabus; Kabuskraut, ſ. Kopfkohl.

Kabuſe, wH.; Mh. —n, Ndrd. 1) ein kleiner Verſchlag auf Schiffen. 2) kleine ſchlechte Stube. 3) das Kerngehäuſe des Obſtes.

Kachel [Vrklw. v. Kag, Kach, Topf; griech. κοχλεύω, drehen; verw. lat. cacabus; mittellat. caucus; ſchwed. kagge, engl. cag, frz. caque, walliſ. cawg, Becken], wH.; Mh. —n, 1) ein Gefäß; ein irdenes Geſchirr. Davon Lndſchftl. Volksſpr. Brunzkachel, Nachtgeſchirr. 2) ein napfförmiges, oder auch auf der einen Seite viereckig geformtes Stück, woraus die großen Stubenöfen zuſammengeſetzt werden; Ndrd. der Ofen ſelbſt. 3) Httw. ein Werkſtück über dem Vorheerde eines Hohofens. 4) bildl. Volksſpr. eine alte Kachel, ein altes Weib.

Kachel, wH.; Mh. —n, die Baumwanze.

Kachelform, mH.; Mh. —en, Tpfr. 1) eine Form für Kacheln. 2) die Geſtalt einer Kachel.

Kachelofen, mH.; Mh. —öfen, ein aus Kacheln zuſammengeſetzter Stubenofen.

Kachetiſch ꝛc. ſ. c—.

kack, Bw. u. Nbw., Lndſchftl. kahl, nackt (von jungen Vögeln).

Kacke, wH. o. Mh., Volksſpr. der Menſchenkoth.

Kackfeder, wH.; Mh. —n, Lndſchftl. eine der erſten Federn der jungen Vögel.

Kaddig; Kaddik, mH. o. Mh., Lndſchftl. der Wachholder.

Kader, mH., —s; unv. Mh., Lndſchftl. der herabhängende fleiſchige Theil unter dem Kinn; Goder, Koder; Wamme, Wampe (auch der fette herabhängende Bauch).

Kadi [türk.], mH.; Mh. —s, bei den Türken: ein Friedensrichter, Unterrichter.

Kadmus, ein uralter ägyptiſcher Königsſohn, der nach Griechenland einwanderte, und hier die Buchſtabenſchrift kennen lehrte; Schiller „drum ſandt' zu Kadmus Königstochter mich mein wehbelaſtet Vaterland".

Käfer [ahd. chefer, agſ. ceafor; Ndrſ. Zäver, Wewel, Wiewel], mH., Obrd. wH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Käferchen**; Obrd. **Käferlein**, ſH.; unv. Mh., das geflügelte Inſekt mit harten Flügeldecken; JH Voß „das einſame Surren des Käfers".

Käferblume, wH.; Mh. —n, eine Pflanze, deren Blume einem Käfer ähnlich ſieht.

Käferente, wH.; Mh. —n, die Dachente.

Käferlaus, Käfermilbe, wH.; Mh. —läuſe; —n, eine Art Inſekten, die auf Käfern leben.

Käfermuſchel, wH.; Mh. —n, 1) eine der vielſchaligen Muſcheln. 2) eine verſteinerte, zweiſchalige Muſchel.

Käferraupe, wH.; Mh. —n, der Engerling (die Larve des Maikäfers).

Käferſchnecke, wH.; Mh. —n, eine Art zweiſchneidiger Schnirkelſchnecken, Judasohr, Sturmſchnecke, Zauberſchnecke ꝛc.

Käferwurz, wH. o. Mh., das Feigenkraut.

Kaff [agſ. ceaf, engl. chaff, ſchwäb. kafs], ſH., —es; unv. Mh., Ndrſ. der Abgang des gedroſchenen Getreides, die Spreu.

Kaffe [türk. Kaouhe, Kahneh], mH., —s; o. Mh., 1) der grüngelbliche Samenkern der kirſchähnlichen Frucht des Kaffebaums. 2) das aus den braungeröſteten Samenkernen durch Aufguß von heißem Waſſer bereitete Getränk; Goethe „wenn ich den Kaffee dann gar in dem herrlichen Grottenwerk reichte"; JPaul „als einige Handwerksburſche ihren Kaffe bezahlten". Es wird auch durch Umſchreibung bezeichnet; Baggeſen „das Getränke Heißer arabiſcher Bohnen in Schweizeriſcher Sahne gemildert". Kaffe brennen, d. h. die friſchen Bohnen röſten, ehe ſie zum Trank zubereitet werden können.

Kaffeaufſatz, mH.; Mh. —ſätze, das zum Kaffetrinken nöthige Geſchirr (Taſſen ꝛc.).

Kaffebaum, mH.; Mh. —bäume, der Baum, welcher den Kaffe trägt.

Kaffebeſuch, mH.; Mh. —e, ein unverhoffter Beſuch, während Nachmittags Kaffee getrunken wird.

Kaffebohne, wH.; Mh. —n, der bohnenähnliche Fruchtkern des Kaffebaums.

kaffebraun, Bw. u. Nbw., ſchwarzbraun, wie die geröſteten Kaffebohnen.

Kaffebret, ſH.; Mh. —er, eine zierlich gearbeitete, und häufig auch bemahlte, mit einem hohen Rande verſehene Tafel aus Blech zum Auftragen der Geſchirre zum Kaffetrinken.

Kaffeerbſe, wH.; Mh. —n, 1) die Kichererbſe, weil ſie wie Kaffe benutzt wird. 2) eine Art großer viereckiger Gartenerbſen.

Kaffefarbe, wH. o. Mh., die Farbe, wie ſie die gebrannten Kaffebohnen haben.

Kaffegeſellſchaft, wH.; Mh. —en, eine Geſellſchaft, die man zum Kaffetrinken zu ſich ladet.

Kaffehaus, ſH.; Mh. —häuſer, ein öffentliches Haus, wo man Kaffe ſchenkt.

Kaffeholz, ſH. o. Mh., ſehr klein geſpaltene Holzſtücke zum Röſten des Kaffes.

Kaffekanne, wH.; Mh. —n, eine Kanne, den zubereiteten Kaffe darin aufzutragen.

Kaffekeſſel, mH.; unv. Mh., ein kleiner Keſſel mit Deckel zum Kochen des Kaffes.

Kaffekochen, ſH. o. Mh., die Zubereitung des Kaffes mit kochendem Waſſer.

Kaffekocher, mH.; unv. Mh., 1) eine Perſon, die Kaffe kocht. 2) ein Gefäß aus Thon oder Blech zum Kaffeekochen.

Kaffekuchen, mH.; unv. Mh., dünner Kuchen, den man zum Kaffe genießt; verſch. Fladen, Obſtkuchen ꝛc.

Kaffelampe, wH.; Mh. —n, eine zum Kaffekochen eingerichtete Lampe mit Geſtell.

Kaffelöffel, mH.; unv. Mh., ein kleiner Löffel zum Gebrauch bei dem Kaffetrinken.

Kaffemühle, wH.; Mh. —n, ein Geräth zum Zerreiben der braungeröſteten Kaffebohnen.

Kaffepauke, wH.; Mh. —n, wie Kaffetrommel.

Kaffer, mH.; Mh. —n, ein rohes Volk auf der Oſtſeite des ſüdlichen Afrikas. Damit zuſammengeſetzt: **Kaffernvolk**, ſH. o. Mh.; **Kaffern-Manguſte**, wH.; Mh. —n, eine Art Manguſte (Ichneumon, Schlüpfthier) auf der Südſpitze Afrika's.

Kaffeſack, mH.; Mh. —ſäcke, 1) o. Mh., ein Zeug, woraus die oſtindiſchen Kaffeſäcke gemacht ſind, worauf man in Europa ſtickte. Es wird jetzt bei uns nachgemacht. 2) m. Mh., ein Sack, in welchen der gemahlene Kaffe gethan wird, um das kochende Waſſer darüber zu gießen.

Kaffeſatz, mH. o. Mh., der ausgewäſſerte Ueberreſt des gemahlenen Kaffes; JPaul „das prophetiſche Gerücht aus Kaffeſatz".

Kaffeſchale, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kaffeſchälchen**, ſH.; unv. Mh., wie Kaffetaſſe.

Kaffeſchank, mH.; Mh. —ſchänke, der Betrieb des öffentlichen Verkaufs von gekochtem Kaffe.

Kaffeſchenk, mH.; Mh. —en, der Wirth oder Beſitzer eines Kaffeſchankes.

Kaffeſchenke, wH.; Mh. —n, der öffentliche Ort, wo Kaffe ausgeſchenkt wird.

Kaffeſchweſter, wH.; unv. Mh., eine Perſon, die gern und viel Kaffe trinkt.

Kaffeſeihe, wH.; Mh. —n, wie Kaffetrichter.

Kaffeſerviette, wH.; Mh. —n, eine Serviette, zum Gebrauch bei dem Kaffetrinken.

Kaffeſervice, ſH.; Mh. —s, wie Kaffezeug.

Kaffetaſſe, wH.; Mh. —n, ein kleines napfförmiges Gefäß mit dazu gehörigem ſchatenförmigen Unterſatz (Obertaſſe, Untertaſſe), zum Kaffetrinken.

Kaffeteller, mH.; unv. Mh., ein Teller, worauf man einer Perſon die Kaffetaſſe darreicht.

Kaffetiegel, mH.; unv. Mh., ein Tiegel zum Röſten der Kaffebohnen.

Kaffetiſch, mH.; Mh. —e, ein Tiſch, an dem man Kaffe zu trinken pflegt.

Kaffetopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf zum Kochen des Kaffes.

Kaffetrichter, mH.; unv. Mh., ein trichterförmiges, unten ringsum durchlöchertes Gefäß, in welches der Kaffeſack mit dem gemahlenen Kaffe gehängt wird, um das kochende Waſſer darüber zu gießen.

Kaffetrinken, ſH. o. Mh., das Trinken des Kaffes.

Kaffetrinker, mH.; unv. Mh.; **Kaffetrinkerin**, wH.; Mh. —nnen, eine männliche oder weibliche Perſon, die gern Kaffe trinkt.

Kaffetrommel, wH.; Mh. —n, ein walzenförmiges hohles Gefäß aus Eiſenblech zum Drehen, darin die Kaffebohnen zu röſten.

Kaffetute, wH.; Mh. —n, die kaffebraune Brandtute oder die amerikaniſche Kegeltute.

Kaffewirth, mH.; Mh. —e, wie Kaffeſchenk.

Kaffezeug, ſH. o. Mh., das zum Trinken des Kaffes nöthige Geſchirr und Geräth (Taſſen, Kaffelöffel, Zuckerdoſe ꝛc.).

Käfig, richtiger **Käfich**, mH., —es; Mh. —e [agſ. ceafa, ceofe; im Schwabenſpiegel kevic; verw. m. dem lat. cavea, Höhle; Koben, Koffer, Kajüte, Kaue ꝛc.; vgl. Alkoven], 1) ein kleiner, enger, verſchließbarer Raum; Dbrd. **Käfter**, Vrklw. **Käfterchen**, ſH.; unv. Mh., ein kleines Wohnzimmer, worin man gleichſam eingeſperrt iſt. Davon 2) ein durchſichtiger Behälter aus Holzſtäben oder Draht, um Vögel darin einzuſperren.

Kaffiller [v. alten ahd. fillon, ſchlagen, blutrünſtig ſchlagen, ſchinden; Nrdſ. filler, mH.], mH., —s; unv. Mh., der Abdecker, Schinder.

Kaffillerei, wH.; Mh. —en, die Wohnung und der Hof eines Kaffillers.

Kaffillerlehen, ſH.; unv. Mh., das Gewerbe eines Kaffillers als Lehen betrachtet.

Kaffillerzins, mH. o. Mh., der Zins, den ein Kaffiller für den Betrieb ſeines Gewerbes erlegt.

Kaftan, mH., —s; Mh. —s [türk.], ein weites Oberkleid, Ehrenkleid.

Kag, mH., —es; Mh. —e, in Holland und auf der Niederelbe: ein einmaſtiges Schiff mit hohem Bord, einem Baleſtan am Segel, einem Schwert ohne Mars und Wand ꝛc.

kahl [ahd. chal], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) entblößt von Haaren, Federn, Laub, Gewächſen (Getreide, Gras, Bäumen), bildl. von einer ſchmückenden Decke; Geßner „ich will mein kahles Haupt umkränzen"; Senme „es weine Cäſar, ſtolz und eitel, Um einen Lorbeerkranz um ſeine kahle Scheitel"; GSchwab „werd' mir nicht mürriſch, alt Geſicht! Nicht wolkicht, kahle Stirne!"; ein kahles Kinn, d. h. noch ohne Bart; kahle Vögel, noch ohne Federn; „der Pelz wird kahl", d. h. verliert die Haare; „kaht ſtehen die Bäume im Winter"; Dingelſtedt „den Herbſtwind, welcher Kalt durch kahle Forſten, über Stoppeln ſäuſelt"; Juſt. Kerner „da ſteht der Fels gar öd' und kahl, Verſchwunden iſt die Burg fortan"; Schiller „wer ſteht es dieſen kahlen Wänden an, Daß eine Königin hier wohnt?"; ein kahler Berg, d. h. nicht bewaldet; „im Herbſt ſind Felder und Wieſen kahl"; ein Schiff iſt kahl, wenn es ſein Takelwerk verloren hat. 2) bildl. gehaltlos, werthlos; Leſſing „was er dagegen eingewendet hat, könnte nicht kahler ſein"; ebd. „das würde ſehr kahl klingen". 3) bildl. gering, unbedeutend; kahle zwei Groſchen; ein kahles Tractament.

Kahlafter, mH.; unv. Mh., ein Thier, deſſen Art als Kennzeichen einen kahlen After hat.

Kahlbauch, mH.; Mh. —bäuche, ein Thier mit kahlem (haarloſem) Bauch; ein Fiſch ohne Bauchfloſſen.

Kahlbart, mH.; Mh. —bärte, ein Menſch oder Thier ohne Bart; von den Fiſchen die Meerbarbe ꝛc.

kahlfleckig, Bw. u. Nbw., kahle Flecke oder Stellen habend.

Kahlhaut, wH.; Mh. —häute, ein Thier ohne Haare oder ein Fisch ohne Schuppen.

Kahlheit, wH. o. Mh., der Zustand, indem ein Gegenstand kahl ist.

Kahlkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) verächtlich: eine Person mit kahlem, haarentblößtem Kopf; Dingelstedt „ein feister Kahlkopf, der 'ne Brille trug". 2) der brasilianische Geier mit rothem unbefiedertem Kopf und Halse.

Kahlkrähe, wH.; Mh. —n, eine Art Krähen mit kahlem Kopf.

Kahlkraut, fH. o. Mh., die Schuppenwurz.

Kahlmäuser, mH., —s; s. Kalmäuser.

Kahlrücken, mH.; unv. Mh., die Fischart, welche keine Flossen auf dem Rücken hat.

Kahlschwanz, mH.; Mh. —schwänze, ein Thier mit einem kahlen Schwanz; 1) die Ratte ꝛc. 2) eine Art Krebse mit nacktem, schaallosem Schwanz. 3) die Art Nadelfische mit einem spitzen Schwanz ohne Flossen. 4) die Art Stachelschnecken ohne Schwanz.

Kahn [verw. mit Kamm, Keim]; **Kahn**, mH., —es; o. Mh., der Schimmel auf geistigen Flüssigkeiten (Wein, Bier ꝛc.).

kahmen, ZfZ. m. haben, Kahm bekommen. — Auch fH. o. Mh.

kahmig; kahnig, Bw. u. Nbw., Kahm habend.

Kahn [verw. m. Kanal, Kamm], mH., —es; Mh. Kähne; Vrkiw. **Kähnchen**, Obrd. **Kähnlein**, fH.; unv. Mh., 1) ein offenes Fahrzeug auf Flüssen und Seen. Eine größere Art sind die Kähne auf der Oder, Elbe, Weser, Spree ꝛc. mit Mast und Steuerruder; Goethe „ein Kahn führte uns flußabwärts die Strömungen"; Schiller „da ist der Kahn, der mich hinüberträge". 2) eine sehr kleine Art der Schiffskuttel im mittelländischen Meer (Argonauta cymbium L.); gelber Kahn heißt eine ostindische Napfmuschel.

Kahnbein, fH.; Mh. —e, ein Bein oder Knochen an der Handwurzel und am Sprungbein im Fuß.

Kahneiche, wH.; Mh. —n, ungew. die Eiche, insofern deren Holz zu Kähnen ꝛc. gebraucht wird.

kahnförmig, Bw. u. Nbw., die Form oder Gestalt eines Kahnes habend.

Kahngeld, fH.; Mh. —er, die Abgabe von Kähnen bei Schleusen, Brücken ꝛc.

Kahnschnecke, wH.; Mh. —n, 1) eine Art eiförmiger Schnecken mit durchsichtiger Schale; Perlenblase, Wasserblase. 2) eine Art Schnecken in Guinea, Senegambien ꝛc. (Voluta cymbium L.).

Kahr, mH., —s (—es); Mh. —e, ludschftl. Obrd. ein tiefes Gefäß oder Geschirr; ein Trog; Fischbehälter.

Kahr, wH.; Mh. —en [v. kehren, wenden], Obrd. Ludwrthsch. 1) das Pflügen des brachen Ackers. 2) das Umwenden mit dem Wagen.

Kai [frz. Quai], mH., —es; Mh. —e, das Ufer, besonders das mit einer Mauer eingefaßte.

kaien, ThZ., Schff. die Naaen kaien, d. h. sie nach der Länge des Schiffes brassen und auftoppen. — Auch fH. o. Mh.

Kaigeld, fH.; Mh. —er, Schff. die Abgabe der Schiffe für das Ausladen der Waaren.

Kaiken, mH., —s; unv. Mh., Ndrd. die Dohle.

Kaiman, mH., —s; Mh. —s, eine kleinere Art Krokodil in Amerika und Australien.

Kaimeister, mH.; unv. Mh., der Aufseher über einen Kai.

Kain, der erstgeborne Sohn Adams, der seinen Bruder Abel erschlug.

Kainszeichen, mH. o. Mh., das Zeichen, welches Gott an Kain machte (1 Mos. 4, 15), damit er erkannt würde; bildl. Hölderlin „Und fahst das Kainszeichen nur Des Sklavensinns und roher Lust".

Kaiser [griech. Καισαρ, lat. Caesar, ahd. keisor, cheisar, keiser], mH., —s; unv. Mh.; **Kaiserin**, wH.; Mh. —nnen, 1) der vornehmste der regierenden weltlichen Fürsten; Schiller „der Streit ist, ob der Bauer Soll Herr sein in dem Land oder der Kaiser"; Rückert „der Thron ist elfenbeinern, Auf dem der Kaiser sitzt"; Schiller „in des Kaisers Namen! Haltet an und steht!"; Bürger „der König und die Kaiserin, Des langen Haders müde"; Sprchw. „sich um Kaisers Bart streiten", d. h. um eine Sache, die keiner kennt, und auf die nichts ankommt. 2) In Zsmtzg. bezeichnet es eine Vorzüglichkeit, besonders der Blumen ꝛc., z. B. Kaisernelke, Kaiserkrone ꝛc., Kaiserthee ꝛc.

Kaiserapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine große vorzügliche Art Aepfel.

Kaiserbirne, wH.; Mh. —n, die weiße Butterbirne.

Kaiserblume, wH.; Mh. —n, 1) eine außerordentlich schöne Blume; bildl. nennt Lohenstein die Sonne die Kaiserblume des Himmels. 2) das Erdweich, Kuhkraut, Lideweich ꝛc. (Saponaria vaccaria L.).

Kaiserböhm, mH.; Mh. —en, wie Kaisergroschen.

Kaiserbohne, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche Art Bohnen.

Kaiserburg, wH.; Mh. —en, die kaiserliche Burg, worin der Kaiser seinen Sitz hat; Schiller „bis zu der Wache, die ihr Schildershaus hat aufgerichtet in der Kaiserburg".

Kaiserdukaten, wH.; unv. Mh., ein österreichischer Dukaten; Semme „eine Unze täglich, etwas mehr als einen Kaiserdukaten".

Kaiserfink, mH.; Mh. —en, eine Finkenart.

Kaiserfisch, mH.; Mh. —e, 1) ein vorzüglicher Klippfisch im Meer von Japan. 2) der Schwertfisch.

Kaisergeld, fH. o. Mh., das Geld, welches ein Kaiser prägen läßt (in Oesterreich, Frankreich ꝛc.).

Kaisergroschen, mH.; unv. Mh., ein in Böhmen von dem Kaiser geschlagener Groschen, daher auch Böhm genannt.

Kaisergruft, wH.; Mh. —grüfte, eine Gruft, in welcher die verstorbenen Kaiser bestattet werden; Barthold „sein Leib, als eines Gebannten in ungeweihter Erde bei Speier

bestattet, fand erst fünf Jahre später die Kaisergruft in der Grabkirche der Ahnen".

Kaiserhaus, sH.; Mh. —häuser, 1) der Palast eines Kaisers. 2) die Familie eines Kaisers; Schiller „ich stehe in der Allmacht Hand; sie wird Das fromme Kaiserhaus mit ihrem Schilde decken".

Kaiserherrschaft, wH. o. Mh., die Herrschaft eines Kaisers.

Kaiserhof, mH.; Mh. —höfe, der Sitz und Haushalt (s. Hof 3) eines Kaisers; Goethe „zwar seh' ich nicht auf die vergangnen Zeiten, Nicht auf den Glanz des Kaiserhofs zurück".

Kaiserinbirne, wH.; Mh. —n, eine große grüne Birne mit rother Backe, die im Herbst reift.

Kaiserkrone, wH.; Mh. —n, 1) die kaiserliche Krone, als Zeichen der Würde; die Kaiserkrone annehmen. 2) ein Zwiebelgewächs, das auf einem hohen Stengel rothe oder braungelbe abwärts hängende Glockenblumen treibt. 3) eine der schönsten Tuten.

Kaiserkronenapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine gute Art Aepfel.

Kaiserkrönung, wH.; Mh. —en, die Krönung eines Kaisers; JPaul „keinen Bissen, und wär' er aus dem Reichsochsen in Frankfurt bei der Kaiserkrönung ausgeschnitten gewesen".

kaiserlich, Bw. u. Nbw., 1) dem Kaiser gehörig, ihm zukommend; Lessing „dem die Ehr' und Gnade ward, Mit seiner kaiserlichen Majestät In Einem Flusse zu ersaufen"; Körner „mein kaiserlicher Herr hat mein verlangt?"; ebd. „als kaiserlicher Sieger einzuziehn"; vPlaten „hat kaiserlicher Hermelin geschmückt"; „die kaiserlichen Staaten"; Schiller „die flüchtigen kaiserlichen Schaaren"; der kaiserliche Hof; die Kaiserlichen, d. h. die Soldaten des Kaisers. 2) von ihm herkommend; Schiller „ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen"; Körner „mein hoher Großherr Soliman entbietet Dir seine ganze kaiserliche Gunst"; Tittmann „das Straßenrecht war noch kaiserliches Recht". 3) dem Kaiser ergeben; gut kaiserlich; kaiserlich gesinnt sein. 4) bildl. prächtig, nach Art des Kaisers.

Kaiserling, mH.; Mh. —e, 1) ein eßbarer Blätterschwamm, Herrenpilz 2c. 2) die rothe Bergschlüsselblume, Lerchenblume, Mehlblume.

kaiserlos, Bw. u. Nbw., ohne Kaiser; Schiller „denn geendigt nach langem verderblichem Streit War die kaiserlose, die schreckliche Zeit".

Kaiserperle, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche Perle; Tieck „in ihren Glanzaugen finde ich die größte Kaiserperl in jedem freundlichen Blick".

Kaiserpflaume, wH.; Mh. —n, eine große und vorzügliche Art Pflaumen.

kaisern, ThS., in Königsberg f. hänseln, d. h. einen mit dem Hintern auf einen großen Stein, Kaiser genannt, stoßen.

Kaiserpapier, sH. o. Mh., eine Sorte großes, schönes und starkes Papier, Imperial.

Kaiserpfalz, wH.; Mh. —en, der Sitz und Aufenthaltsort eines Kaisers; Barthold „Aachen, mehr Kaiserpfalz und Münster, als Stadt".

Kaiserpracht, wH. o. Mh., die kaiserliche Pracht; Schiller „zu Aachen in seiner Kaiserpracht . . . Saß König Rudolph's heilige Macht".

Kaiserreich, sH.; Mh. —e, das Herrschaftsgebiet eines Kaisers.

Kaisersalat, mH. o. Mh., 1) eine vorzügliche Art Kopfsalat. 2) der Dragun.

Kaiserschlacht, wH.; Mh. —en, eine Schlacht, in der ein Kaiser sein Heer selbst befehligte; Tiedge „wer wird in ihr die Kaiserschlacht verkennen?"

Kaiserscepter, mH.; unv. Mh., der Scepter eines Kaisers; Rückert „seit Ihr den Kaiserscepter brechen ließet".

Kaiserschlange, wH.; Mh. —n, eine große Art gefleckter Schlangen in Süd-Amerika (Boa constrictor).

Kaiserschnitt, mH.; Mh. —e, ein Kreuzschnitt in die Seite und Gebärmutter einer Schwangern, um ein Kind, das auf dem gewöhnlichen Wege nicht zur Welt kommen kann, aus dem Mutterleibe zu nehmen.

Kaiserschwamm, mH.; Mh. —schwämme, wie Kaiserling 1.

Kaisersitz, mH.; Mh. —e, der Sitz oder Aufenthaltsort eines Kaisers.

Kaiserstaat, mH.; Mh. —en, der Staat, worin ein Kaiser herrscht; Schiller „im ganzen Kaiserstaate Kein Nam' geehrt, gefeiert wie der meine".

Kaiserstadt, wH.; Mh. —städte, eine Stadt, wo ein Kaiser seinen Sitz hat; Bürger „er lebt, wie in der Kaiserstadt Kein Graf und Fürst es kann".

Kaiserthee, mH. o. Mh., der feinste und beste chinesische Thee.

Kaiserthron, mH.; Mh. —e, der Thron eines Kaisers (Tiedge).

Kaiserthum, sH.; Mh. —thümer, das Herrschaftsgebiet eines Kaisers; Luther, Luc. 3, 1 u. a.

Kaisertitel, mH.; unv. Mh., der Titel eines Kaisers, daß er Kaiser genannt wird.

Kaivogel, mH.; Mh. —vögel, eine Reiherart in Afrika, die Jungfer von Numidien.

Kaiserwahl, wH. o. Mh., ehemals die Wahl des Kaisers in Deutschland.

Kaiserwiege, wH.; Mh. —n, 1) die Wiege eines kaiserlich gebornen und zur kaiserlichen Herrschaft bestimmten Kindes. 2) bildl. von Deutschland, vStrachwitz „dumpf in dir, o Kaiserwiege! Gährt der Keim der Bürgerkriege".

Kaiserwort, sH.; Mh. —e, ein Wort, das ein Kaiser sagt; Bürger „ein Kaiserwort Soll man nicht drehn noch deuteln".

Kaiserwürde, wH. o. Mh., die kaiserliche Würde.

Kaiserwurz, wH. o. Mh., die Meisterwurz.

Kaiserzahl, wH.; Mh. —en, in der Zeitrechnung: die Zahl von fünfzehn Jahren, weil in alter Zeit den römischen Kaisern nach einem

solchen Zeitraum eine Kopfsteuer gegeben werden mußte.

Kaiserzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher Kaiser in einem Reich herrschten; Barthold „um den Ertrag der fränkischen Kaiserzeit für das Bürgerthum auch aus andern Gegenden zu bestimmen".

Kaiserzorn, mH. o. Mh., der Zorn eines Kaisers; Körner „mein Kaiserzorn hat Asien zermalmt".

Kajüte, wH.; Mh. —n [Kaa, Kaue, Ndrs. Koje, Hütte], ein Gemach auf einem Schiff als Wohnung; überhaupt eine Wohnung, Seume „auf alle Fälle stirbt man besser in dem freien Elemente, als in der engen Kajüte".

Kajütenthür, wH.; Mh. —en, die Thür einer Kajüte; Dingelstedt „fort schlich ich zur Kajütenthür hinein".

Kak, mH., —es; Mh. —e, Ndrd. der Pranger.

Kakadu, mH., —s; Mh. —s, eine weißgefiederte Art kurzschwänziger Papageien, nach seinem Geschrei benannt.

Kakadukamm, mH.; Mh. —kämme, eine ostindische Muschel (Lepas mitella L.).

Kakadu-Muschel, wH.; Mh. —n, die Käfermuschel.

Kakao, unv. mH. o. Mh., der ölige Samenkern, auch **Kakaobohne** genannt, der gurkenähnlichen Frucht des **Kakaobaums**. Geröstet werden die Kerne zu einer Breimasse, **Kakaomasse**, wH., zerrieben, und daraus ein Getränk bereitet, oder auch ein butterähnliches Fett daraus gewonnen, die **Kakaobutter**, wH.

Kakaofarbe, wH. o. Mh., die dunkele braune Farbe der gerösteten Kakaobohnen.

kakaofarben, Bw. u. Nbw., von der Farbe des Kakaos habend.

Kakaotafel, wH.; Mh. —n, die tafelförmige Masse des Kakao.

Kakaotrank, mH. o. Mh., der aus Kakaobohnen oder Kakaomasse bereitete Trank.

kakelbunt, Bw. u. Nbw., sehr bunt und geschmacklos, buntscheckig.

kakelhaft, Bw. u. Nbw., wie kakelbunt.

kakeln, ZfiZ., wie gackeln; JHVoß „hat der häßliche Kater Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eierlegen gekakelt?" — Auch fH. o. Mh.

Kakerlak, mH., —en; Mh. —en, 1) das Insekt: die Schabe. 2) ein Mensch mit milchweißer Haut, weißen Haaren und rothen Augen.

Kakmeister, mH., wie Kaimeister.

Kakophonie [griech.], wH.; Mh. —en, ein Mißklang.

Kaktus [cactus], unv. mH.; unv. Mh., die Fackeldistel im südlichen und wärmeren nördlichen Amerika ꝛc. in vielen Arten; vPlaten „nur die verwitderte Myrthe noch blüht und der wuchernde Kaktus".

Kalabasse, wH.; Mh. —n, ein kürbisähnliches Trinkgeschirr.

Kalabrien, der alte Name der Landschaft Unteritatien; Seume „durch Abruzzo und Kalabrien mag es nicht gar wegsam und wirthlich sein".

Kalamank, fH. o. Mh., ein gestreiftes Wollenzeug.

Kalamiten [griech.], Hptw. in der Mh., versteinerte Schilfgewächse.

Kaland [lat. calendae, der Erste jedes Monats; vgl. kalangero, Verwandtschaft; frz. chaland, Kundmann, Handelsfreund], veralt. mit der Sache selbst: 1) eine Brüderschaft andächtiger oder geistlicher Personen, die sich zu gewissen Zeiten (anfänglich wahrscheinlich an jedem ersten Monatstage, später auch zu anderer Zeit) zu Andachtsübungen, später hauptsächlich zu üppigen Schmausereien versammelten. Das Mitglied einer solchen Brüderschaft hieß **Kalandsbruder**, und wenn er Geistlicher war, **Kalandsherr**. 2) die Versammlung und der Schmauß der Kalandsbrüder. 3) das Versammlungshaus der Kalandsbrüder.

Kalander, mH., wie Galander, Kornwurm.

Kalandsbruder, mH.; Mh. —brüder, wie Kaland 1.

Kalandsgesellschaft, wH.; Mh. —en, wie Kaland 1.

Kalandshaus, fH.; Mh. —häuser, wie Kaland 3; Barthold „derselbe veredelnde Hauch der Reformation verscheuchte auch die grobe Völlerei aus den Kalandshäusern".

Kalandsherr, mH.; Mh. —en, s. Kaland 1.

Kalandshof, mH.; Mh. —höfe, wie Kaland 3.

Kalankas, Hptw. in der Mh., gedruckte Baumwollenzeuge.

Kalb [ahd. chalb, Mh. chalber], fH., —es; Mh. Kälber; Vrklw. **Kälbchen**, Obrd. **Kälberlein**, fH.; unv. Mh., 1) das Junge einiger Thiere mit gespaltenen Klauen, des Rindes, Hirsches und Rehes; ein Kalb abbinden, absetzen; Sprchw. „die Kuh mit dem Kalbe bekommen", d. h. eine von einem andern schwangere Person heirathen. 2) ein junges Rind; Luther, Richt. 14, 18; Sprchw., im verächtlichen Sinn: „Mit fremden Kälbern pflügen", d. h. bei einer Arbeit fremde Kräfte benutzen, ohne daß es bemerkt werden soll; „ein Kalb in die Augen schlagen", d. h. einen beleidigen; lndschftl. „Es leuchtet wie ein schwarzes Kalb im Düstern", d. h. die Sache ist sehr unscheinbar; Volkspr. Sprchw. „ein Kalb anbinden", d. h. nach übermäßigem Essen oder Trinken sich übergeben. 3) bildl. ein junger, scherzhaft muthwilliger Mensch; „er ist noch ein rechtes Kalb"; bildl. RA. „sein Kälbchen austreiben", d. h. seinem muthwilligen Scherz freien Lauf lassen. 4) in der Zsmtzg. wird theils die Form der Eh., theils der Mh. gebraucht.

Kalb, fH., —es; Mh. Kälber, Schiff., 1) das Querstück des Gestelles der Kanonen auf Kriegsschiffen. 2) ein kleines Stück Holz, womit man die Inhölzer antreibt.

Kalbe, wH.; Mh. —n, ein weibliches Rind im zweiten Jahr, Färse; Opitz „ich bin die Kalbe hier, die Myron hat gegossen".

kalben, ZfiZ. m. haben, ein Kalb zur

Welt bringen; Luther, Hiob 21, 10. — Auch fH. o. Mh.

Kälberbraten, mH.; unv. Mh., wie Kalbsbraten.

Kälberbröschen, fH.; unv. Mh., wie Kalbsdrüse.

Kälberdrüse, wH.; Mh. —n, wie Kalbsdrüse.

Kälberfang, mH.; Mh. —fänge, Jgrspr. der Fang oder Stich in die Brust eines Hirsches; versch. Genickfang.

Kälberfuß, mH., wie Kalbsfuß.

Kälbergekröse, wH. unv. Mh., wie Kalbsgekröse.

kälberhaft; kalberig, Bw. u. Nbw., auf eine alberne Art tuftig.

Kälberkropf, mH. o. Mh., der knotige oder gestreifte Kerbel.

Kälberkuh, wH.; Mh. —kühe, eine trächtige Kuh.

Kälbermagen, mH.; unv. Mh., 1) der Magen eines Kalbes. 2) der Kalbstab.

Kälbermilch, wH. o. Mh., wie Kalbsdrüse.

kälbern, ZftZ. m. haben, 1) wie kalben. 2) bildl. wie ein Kalb in etwas ungeschickter und plumper Weise Possen treiben. 3) nach übermäßigem Genuß von Speisen oder Getränken speien. — Auch fH. o. Mh.

Kälberpreis, 1) mH., —es; Mh. —e, der Preis, der für ein Kalb gefordert oder gezahlt wird. 2) wie Kälberbröschen.

Kälberschere, wH. o. Mh., wie Kälberkropf.

Kälberstoß, mH.; Mh. —stöße, eine Hinterkeule von einem Kalbe.

Kälberstreich, mH.; Mh. —e, lndschftl. ein grober, dummer Possen oder Streich.

Kälbertute, wH.; Mh. —n, eine Kegeltute im indischen Ozean (Cornus vitulinus L.).

Kälberzahn, mH.; Mh. —zähne, 1) wie Milchzahn. 2) bildl. Bank. ein hervorragender Zierrath im Hauptgesimse, unter dem Wulst. 3) Bgb. ein eckig hervorragendes Stück an einer Druse. 3) bildl. eine Art großkörniger Graupe; auch eine Art langer weißer Bohnen.

Kalbfell, fH.; Mh. —e, 1) das Fell von einem Kalbe. 2) o. Mh., bildl. die Trommel, weil die darauf gespannte Haut ein Kalbfell ist; dem Kalbfell folgen.

Kalbfleisch, fH. o. Mh., das Fleisch von einem Kalbe.

Kalbfleischtalk, mH. o. Mh., eine röthliche Art Talk.

Kalbleder, fH.; unv. Mh., ein durch Gerben zugerichtetes Kalbfell.

Kalbluchs, mH.; Mh. —e, 1) die größte Art Luchse in Europa. 2) der Karakal.

Kalbsauge, fH.; Mh. —n, 1) das Auge des Kalbes, das hervorstehend und verhältnißmäßig groß ist. 2) bildl. von einem Menschen, der große, hervorstehende Augen hat. 3) das große Maasliebchen. 4) eine Schneckenart, auch Knhauge genannt.

kalbsäugig, Bw. u. Nbw., Augen wie ein Kalb habend.

Kalbsbein, fH.; Mh. —e, 1) der Kalbsfuß. 2) ein starker Knochen in den Kalbsfüßen.

Kalbsbraten, mH.; unv. Mh., ein Braten von Kalbfleisch; oder ein dazu bestimmtes Stück Kalbfleisch.

Kalbsbröschen, fH.; unv. Mh., wie Kalbsdrüse.

Kalbsbrühe, wH.; Mh. —n, Brühe von gekochtem Kalbfleisch.

Kalbsbrust, wH.; Mh. —brüste, 1) die Brust eines Kalbes. 2) ein Stück Fleisch von dem Vordertheil eines Kalbes.

Kalbsdrüse, wH.; Mh. —n, die zarte, weiche Milchdrüse eines Kalbes, die als Leckerbissen zubereitet wird.

Kalbsfuß, mH.; Mh. —füße, wie Kalbsbein.

Kalbsgekröse, fH.; unv. Mh., das Gekröse eines geschlachteten Kalbes, das als Speise zubereitet wird.

Kalbsgeschlinge, fH.; unv. Mh., das Geschlinge, d. h. Lunge, Herz, Leber, Milz von einem Kalbe.

Kalbsisop, mH. o. Mh., der Saturei.

Kalbskeule, wH.; Mh. —n, eine der beiden Hinterkeulen des Kalbes; Kalbsstoß.

Kalbslab, fH. o. Mh., das Lab, d. h. die noch unverdaut im Magen eines Kalbes befindliche Milch; Lab.

Kalbsmilch, wH. o. Mh., wie Kalbsdrüse.

Kalbskopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) der Kopf von einem Kalbe, der zur Speise zugerichtet wird. 2) bildl. ein dummer, einfältiger Mensch.

Kalbsnase, wH.; Mh. —n, 1) die Nase des Kalbes. 2) die Pflanze: Löwenmaul.

Kalbsschlägel, mH.; unv. Mh., wie Kalbskeule.

Kalbsviertel, fH.; unv. Mh., 1) eig. der vierte Theil eines geschlachteten Kalbes. 2) eine der Keulen des Kalbes.

Kalbzeit, wH. o. Mh., die Zeit, wo die Kühe zu kalben pflegen.

Kaldaunen [mittellat.], Hptw. in der Mh., die Eingeweide eines Thieres, namentlich wenn sie gereinigt als Speise zubereitet werden. Davon **Kaldaunenhöke**, oder **—krämer**, mH., der mit Katdaunen handelt; **Kaldaunenmarkt**, mH., der Marktplatz, wo die Katdaunen verkauft werden.

Kaldaunenfresser; Kaldaunenschlucker, mH.; unv. Mh., Volksspr. ein Mensch, der nur von Abgängen und geringen Lebensmitteln lebt.

Kaledonien, der alte Name Schottlands; davon das Bw. u. Nbw. **kaledonisch**.

Kaleidoskop [griech.], fH.; Mh. —e, ein röhrenförmiges Instrument mit Gläsern zur Durchsicht, in dem man mittelst Brechung der Strahlen in Spiegelgläsern und durch Drehung verschiedenartige sternförmige Figuren hervorbringt.

Kalemank, mH.; Mh. —e, buntes, gewöhnlich gestreiftes Wollenzeug.

kalemanken, Bw. u. Nbw., aus Kalemank gemacht.

Kalende [verw. mit Kaland], wH.; Mh.

—n, in Preußen: eine Abgabe von Feldfrüchten und Lebensmitteln zur Herbstzeit an die Pfarrer und Schullehrer.

Kalender [mittellat. kalendarium], mH., —s; unv. Mh., eine die bürgerliche Eintheilung der Zeit nach Jahren, Monaten, Wochen und Tagen, mit Angabe der Sonn- und Festtage, der Mondwechsel, der Tageslänge ꝛc. anzeigende Uebersicht; bildl. MA. einen Kalender an einem Gliede haben, d. h. eine Empfindung vom Witterungswechsel; Kalender machen, d. h. grillenhafte Pläne.

kalendern, ThZ., lndschftl. schmausen, schwelgerisch leben.

Kalesche, wH.; Mh. —n, ein leichter, offener Wagen.

Kalfatbank, wH.; Mh. —bänke, eine kleine Bank der Kalfaterer.

Kalfatbütte, wH.; Mh. —n, eine Bütte oder ein Kasten der Kalfaterer.

Kalfateisen, sH.; unv. Mh., eines der eisernen Werkzeuge der Kalfaterer.

Kalfaterer, mH.; unv. Mh., eine Person, die mittelst Werg und Theer die lecken Stellen eines Schiffes ausfüllt.

kalfatern, ThZ., die Spalten und lecken Stellen eines Schiffes mittelst Pech und Werg verstopfen, um es wieder wasserdicht zu machen. — Auch sH. o. Mh.

Kalfathammer, mH.; Mh. —hämmer, ein hölzerner Hammer und Werkzeug der Kalfaterer.

Kali, sH. o. Mh., —s, eine der vier Arten Alkalien oder Laugensalze. Es gibt schwefelsaures, salpetersaures, chlorsaures, kohlensaures, kieselsaures ꝛc. Die metallische Grundlage oder der Grundstoff ist **Kalium**, sH. o. Mh. Es findet sich auch als Beimischung im Alaun, daher **Kalialaun**. Daher auch der **Kaligehalt**, der Gehalt an Kali; **kalihaltig**, Bw. u. Nbw.; **Kalisilicat**, sH. ꝛc.

Kaliber, unv. sH.; unv. Mh., ein bestimmtes Maaß der Weite eines Geschützes; Seume „der Gouverneur läßt alle Kaliber der Kugeln durcheinander werfen".

Kalinkenbaum, mH.; Mh. —bäume, lndschftl. der Hirsch- oder Wasserhollunder. Die Frucht desselben ist die **Kalinkenbeere**, wH.; Mh. —n.

Kalk, mH., —es; Mh. —e, eine Art Stein oder Erde, die durch Brennen ihre Kohlensäure und ihr Wasser verliert, aber gebrannt an der Luft die Feuchtigkeit anzieht, und im Wasser heftig aufbraust und sich auflöst.

Kalkarsenikſalz, sH. o. Mh., arsenikſaurer Kalk.

kalkartig, Bw. u. Nbw., Eigenschaften des Kalkes habend.

Kalkäscher, wH.; unv. Mh., Wßgrbr. der Kalk und die Grube zur Einäscherung der Felle.

Kalkback, sH.; Mh. —e, Zckrsdr. eine ausgemauerte Grube zur Bereitung des Zuckerwassers.

Kalkbank, wH.; Mh. —bänke, die Löschbank.

Kalkbeere, wH.; Mh. —n, der Kalinkenbaum.

Kalkbeule, wH.; Mh. —n, der sogenannte Gichtknoten.

Kalkbewurf, mH. o. Mh., der aus Kalk bestehende Ueberzug, womit eine Mauer ꝛc. beworfen wird.

Kalkboden, mH. o. Mh., Land, das Kalkgehalt hat.

Kalkborax, mH. o. Mh., boraxsaure Kalkerde.

Kalkbrenner, mH.; unv. Mh., der das Brennen von Kalksteinen betreibt.

Kalkbrennerei, wH.; Mh. —en, eine Anstalt zum Brennen der Kalksteine.

Kalkbruch, mH., wie Kalksteinbruch.

Kalkbrühe, mH.; Mh. —n, Wßgrbr. Wasser, worin Kalk aufgelöst ist.

kalken, ThZ., 1) Wßgrbr. Felle in aufgelöstem Kalk einweichen. 2) eine Wand ꝛc. mit aufgelöstem Kalk anstreichen. 3) s. verkalken. — Auch sH. o. Mh.

Kalkerde, wH.; Mh. —n, 1) eine kalkhaltige Erde, die Kalktheile enthält. 2) der gebrannte Marmor, indem er durch das Brennen die Kohlensäure und Wasser verliert, aber beides an der Luft wieder anzieht und zu Pulver zerfällt. 3) die ätzende Kalkerde entsteht durch Brennen aus Kalkstein. 4) die schwefelsaure Kalkerde ist der Gyps, der durch Brennen aus Alabaster, Marienglas ꝛc. bereitet wird. 5) Bgb. die Bergmilch.

Kalkeſſigſalz, sHptw. o. Mh., essigsaure Kalkerde.

Kalkfaß, sH.; Mh. —fässer, ein Faß, das zur Auflösung und Zubereitung des gebrannten Kalkes benutzt wird.

Kalkfelsen, mH.; unv. Mh., ein Felsen, der aus Kalkstein besteht.

Kalkflechte, wH.; Mh. —n, eine Art Flechten, die auf Kalksteinen und Marmor wächst.

Kalkfleck, mH.; Mh. —e; **Kalkflecken**, mH.; unv. Mh., ein in Zeugen ꝛc. durch die Aetzkraft des Kalkwassers entstandener Fleck. Bei den Pergamentmachern eine fehlerhafte Stelle im Pergament.

Kalkflins, mH. o. Mh., der Schörl.

Kalkgebirge, sH.; unv. Mh., ein Gebirge, das aus Kalkstein besteht.

Kalkgrube, wH.; Mh. —n, eine Grube mit gelöschtem Kalk.

Kalkguß, mH.; Mh. —güsse, ein zu Mörtel zubereiteter Kalk, der bei dem Bau einer Mauer in Masse darauf gegossen wird, um alle Zwischenräume auszufüllen.

Kalkhaken, mH.; unv. Mh., ein Haken zum Rühren beim Kalklöschen und Bereiten des Mörtels.

kalkhaltig, Bw. u. Nbw., Kalktheile enthaltend.

Kalkhaltigkeit, wH. o. Mh., die natürliche Beschaffenheit eines Gegenstandes, der Kalktheile enthält.

Kalkhütte, wH.; Mh. —n, wie Kalkbrennerei.

Kalkhydrat [deutsch-griech.], sH. o. Mh.,

gebrannter Kalk, der mit Wasser benetzt oder an der Luft zu Pulver zerfallen ist.

kalkicht, Bw. u. Nbw., dem Kalk ähnlich.

kalkig, Bw. u. Nbw., 1) Kalk oder Kalktheile enthaltend; ein kalkiger Boden. 2) mit Kalk beschmutzt; sich kalkig machen.

Kalkkasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten zum Löschen des Kalks und zum Einmachen des Mörtels.

Kalkkelle, wH.; Mh. —n, wie Mauerkelle.

Kalkköcher, mH.; unv. Mh., eine Art Seeköcher, kalkartig, weiß und zerbrechlich.

Kalkkochsalz, fH. o. Mh., salzsaure Kalkerde.

Kalkkoralle, wH.; Mh. —n, eine Korallenart (Millepora polymorpha).

Kalkkraut, fH. o. Mh., das Gipskraut.

Kalkkübel, mH.; unv. Mh., ein Kübel, worin die Maurer bei ihrer Arbeit den Mörtel haben.

Kalklauge, wH.; Mh. —n, eine aus gelöschtem Kalk bereitete Lauge.

Kalkleber, wH. o. Mh., schwefelhaltige Kalkerde; Kalkschwefelleber.

Kalklöscher, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der bei Bauten den nöthigen Kalk löscht; Herder „wie jener Handlanger ein Baumeister, und dieser Baumeister ein Kalklöscher sein sollte".

Kalkmalerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Kunst auf eine nasse Kalkwand zu malen; Frescomalerei. 2) m. Mh., ein auf eine frische Kalkwand gemaltes Bild; Frescogemälde.

Kalkmehl, fH. o. Mh., gebrannter und an der Luft zerfallener Kalk.

Kalkmergel, mH. o. Mh., Mergel, der mehr Kalk als Thon enthält und als Dünger benutzt wird.

Kalkmesser, mH.; unv. Mh., eine beeidigte Person zum Messen des Kalks beim Verkauf.

Kalkmilch, wH. o. Mh., Wasser, worin gelöschter Kalk aufgelöst ist.

Kalkmühle, mH.; Mh. —n, eine Mühle, auf welcher Gipskalk gemahlen wird.

Kalkofen, mH.; Mh. —öfen, ein Ofen zum Kalkbrennen.

Kalköl, fH. o. Mh., die an der Luft zerflossene salzsaure Kalkerde.

Kalkputz, mH. o. Mh., der dünne Ueberzug einer Mauer, der hauptsächlich aus Kalk besteht.

Kalkrahm, mH. o. Mh., der Ueberzug, welcher sich auf Kalkwasser bildet.

Kalkrost, mH.; Mh. —röste, wie Kalkröste.

Kalkröste, wH.; Mh. —n, lndschftl. ein schichtweise mit Holz aufgesetzter Haufen Kalksteine zum Brennen; verderbt: Kalkröse, Kalkrost.

Kalksalpeter, mH. o. Mh., salpetersaure Kalkerde.

Kalksalz, fH.; Mh. —e, 1) ein aus Kalk mittelst Säuren gebildetes Salz. 2) wie Mauersalz.

Kalksand, mH. o. Mh., grober Sand, der mit Kalk gemischt als Mörtel beim Mauern gebraucht wird.

Kalksauerkleesalz, fH. o. Mh., sauerkleesaure Kalkerde.

Kalkschachtofen, mH.; Mh. —öfen, ein Schacht, worin der Kalk gebrannt wird.

Kalkschaufel, wH.; Mh. —n, Wbgrbr. eine Schaufel zum Umrühren des Kalkäschers.

Kalkschiefer, mH. o. Mh., Kalkstein in Gestalt des Schiefers; kalkartiger Schiefer, den man zur Zeichnung für den sogenannten Steindruck benutzt.

Kalkschlot, mH.; Mh. —e, in den Mansfeldischen Bergwerken eine der Höhlen, in die sich die Wasser ergießen.

Kalkseife, wH.; Mh. —n, eine mit Kalkerde berettete Seife.

Kalksinter, mH. o. Mh., ein Sinter, der aus aufgelöstem Kalk durch Sintern in Zapfenform entsteht.

Kalkspath, mH.; Mh. —e, auch —späthe, ein krystallisirter kalkartiger Spath, weißlich oder auch von andern Farben, der auch durchsichtig gefunden wird, durch welchen man dann die Gegenstände doppelt sieht. Der schönste durchsichtige ist der isländische. Eine Abart des Kalkspathes ist der schöne weiße Schieferspath bei Schwarzenberg in Sachsen.

Kalkspathsäure, wH. o. Mh., ehemalige Benennung der Kohlensäure.

Kalkspathkristall, fH.; Mh. —e, eine der Kristallformen, in welchen der Kalkspath gebildet ist (Säulchen, Pyramiden, Tafeln, schiefen Würfeln oder auch zapfenartig).

Kalkstein, mH.; Mh. —e, jeder Stein, der aus Kalk besteht; hauptsächlich unterscheidet man den körnigen (Urkalk, Marmor), und den gemeinen, dichten (der gewöhnliche), und den schiefrigen.

Kalksteinbruch, mH.; Mh. —brüche, ein Steinbruch, wo Kalksteine zum Brennen gebrochen werden.

Kalkstreicher, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Pergamentmacher zum Bestreichen der aufgespannten Felle mit Kalk.

Kalktheil, mH.; Mh. —e; Vrklw. **Kalktheilchen**, fH.; unv. Mh., ein von Kalk abgelöster Theil, der sich in einem andern Körper gemischt befindet.

Kalktuff, mH.; Mh. —e, eine aus Kalkerde bestehende poröse Masse, die sich durch Absonderung aus kalkhaltigem Wasser gebildet hat.

Kalkvitriol, mH. o. Mh., schwefelsaure Kalkerde.

Kalkwand, wH.; Mh. —wände, 1) eine aus Kalkstein bestehende schroffe Felswand. 2) eine mit weißem Kalk übertünchte Wand.

Kalkwasser, fH. o. Mh., Wasser, worin gelöschter Kalk aufgelöst ist.

Kalkweinstein, mH. o. Mh., weinsteinsaure Kalkerde.

Kalligraph [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein Schönschreiber (der die Kunst schön zu schreiben übt). **Kalligraphie**, wH. o. Mh., die Schönschreibekunst. **kalligraphisch**, Bw. u. Nbw., schön geschrieben; der Schönschreibekunst gemäß.

kalm, Bw. u. Nbw., von der Luft und dem Meer: still, ruhig, unbewegt.

Kalm, mH.; Mh. —e, die Windstille zur See.

Kalmank, mH.. wie Kalemank.

Kalmar, unv. m. Name einer Gattung des Tintenfisches, mit zehn Fangarmen oder Füßen, die in der Tiefe des Meeres lebt und beträchtlich groß ist.

Kalmäuser [kalm; Ndrs. mufen, holl. muisen, muiseneren, scharf nachdenken], mH., —s; unv. Mh., 1) ein Mensch, der immer zu Hause sitzt und einsam der Grillenfängerei nachhängt; Grillenfänger, Grübler, ungeselliger Mensch. 2) in Würtemberg: ein Knauser; Hauff „fort mit dem Kalmäuser!"

Kalmäuserei, wH. o. Mh., die Lebensweise eines Kalmäusers.

kalmäusern, ZstZ., 1) der Einsamkeit und der Grillenfängerei nachhängen. 2) knausern, knickern.

kalmen, ZstZ., 1) von Luft und Meer: ruhig sein. 2) Indschftl. schlummern, in einem halbwachen Zustande schlafen. — Auch fH. o. Mh.

Kalmücke, mH., —n; Mh. —n, einer aus diesem mongolischen Volk in Asien, das ein Nomadenleben führt; davon das Bw. u. Nbw. **kalmückisch**.

Kalmuck, mH.; Mh. —s, ein starkes langhaariges Wollzeug zur Kleidung.

Kalmus, unv. mH. o. Mh., 1) eine gewürzhaft riechende Wasserpflanze, deren Blätter dem Schilf ähnlich sind, aber sich durch Geruch und Geschmack davon unterscheiden. Die bitterlich gewürzhaft schmeckende Wurzel wird als Heilmittel benutzt. Aus dem latein. Namen Acorus ist Ackerwurz entstanden. Die mit Zucker eingemachte Wurzel heißt eingemachter Kalmus. 2) die Wurzel der Wasserlilie, wilder oder falscher Kalmus genannt.

Kalmusbranntwein, mH. o. Mh., Branntwein, der auf Kalmuswurzel abgezogen ist.

Kalmuspfeife, wH.; Mh. —n, ein Kinderspiel: eine Pfeife aus einem Kalmusstengel gemacht.

Kalmusschwertel, mH. o. Mh., die Wasserlilie.

Kalmusstengel, mH.; unv. Mh., das schwertförmige, wie eine Scheide, an einer Seite offene gebildete Blatt des Kalmus.

Kalmuszucker, mH. o. Mh., der mit Zucker eingemachte Kalmus.

Kalomel [griech.], fH., —s; o. Mh., versüßtes Queckfilber.

kalt [goth. kalds; ahd. chalt; agf. ceald], Bw. u. Nbw.; Steig. **kälter**; **kälteste**, bezeichnet 1) einen Mangel an Wärme, der uns durch das körperliche unangenehme Gefühl bemerkbar wird; kaltes Wasser; Hey „Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind!"; Claudius „kalt ist der Abendhauch"; Schiller „und kalt her bläst es aus dem Wetterloch"; Heinse „das Liegen auf dem Verdeck die kalten Nächte unter freiem Himmel haben meine Nerven ganz mit Gesundheit ausgestählt"; Hölty „und der kalten Tief' entschlüpfend, Spielt der Fisch im Sonnenschein"; kaltes Wetter; ein kalter Ofen; es wird kalt, d. h. die Verminderung der Wärme wird fühlbar; gern kalten Kaffe trinken; alles kalt essen, d. h. die Speisen, wenn sie nicht mehr warm sind; kalte Hände und Füße haben, indem die gewöhnliche Lebenswärme darin fehlt; das kalte Fieber, d. h. ein Wechselfieber, worin Kält- und Hitze im Körper wechseln; „es wird ihm kalt und warm", d. h. es wechseln Kälte und Wärme in seinem Befinden; „bei diesem schaudervollen Anblick lief es mir kalt (eiskalt) über die Haut", d. h. ich hatte eine schnell vorübergehende Empfindung der Kälte; Lessing „welch kalter Schauer befällt mich! Daja! Meine Stirne, sonst So warm, fühl'!, ist auf einmal Eis"; ein kalter Schlag (bei einem Gewitter ein Blitz, der einen Gegenstand zwar trifft, aber nicht zündet); Httw. den Ofen kalt thun, d. h. das Feuer mäßigen; die kalte Vergoldung, die nicht im Feuer geschieht; das kalte Silber oder Kaltsilber, ein Gemisch von Silberkalk mit Weinstein zur Versilderung. 2) bildl. auch vom Gemüth, um den Mangel der Theilnahme, Zuneigung und Innigkeit zu bezeichnen (stärker als: herzlos); Lessing „und jetzt sprach Hast doch so ungewiß, So kalt von ihm"; Schiller „wenn alle Welt dich herzlos kalt verhöhnt, So flüchte du dich hin zu unserm Grade"; Körner „glaub' mir, ich liebe kälter nicht, wie du"; yPlaten „so ward ich ruhiger und kalt zuletzt"; Schiller „so kalt verlaßt Ihr die gemeine Sache?"; Wieland „aber damals kontrastirte der Enthusiasmus des ersten mit dem kalten Blut und der humoristischen Art zu filosofiren der andern zu stark"; Schiller „sein Blut ist heiß, warum sein Blick so kalt?"; ebd. „kalt hinstarrend mit verworrnem Sinn"; Lessing „was Kält'? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich Nicht minder gern, was ich mit Ruhe"; Tieck „die kalte, taube Dumpfheit, in die endlich unser Wesen versinkt"; Lessing „kalte, ruhige Vernunft Will alles über sie allein vermögen"; Wieland „bei aller Wärme meines Herzens blieb doch mein Kopf kalt genug, alles in Betrachtung zu ziehen"; einen kalt behandeln; „es laßt mich kalt", d. h. es spricht mein Gefühl nicht an. 3) bildl. ohne Leben; ohne Lebenswärme, gefühllos; Mahlmann „blüht wieder auf, ihr eingesunknen Wangen! Ihr kalten Herzen, werdet wieder warm!"; Schiller „die Blume ist hinweg aus meinem Leben, Und kalt und farblos seh' ich's vor mir liegen"; Goethe „der Trauer kalte Schattenhand"; Lenau „bis plötzlich ihm ans Herz das Leben greift, Und ihn mit kalter Faust in's Wachen schüttelt"; edd. „das tiefgefurchte Antlitz fahl und kalt". 4) bildl. vom Tode; Schiller „freudig eil' ich, in dem kalten Tode Auszulöschen meinen Flammenschmerz". 5) Igrspr. eine kalte Fährte, die alt ist und keine Witterung mehr hat.

kaltbläsig, Bw. u. Ndw., Httw. von den Eisensteinen: strengflüssig.

Kaltblüter, mH., —s; unv. Mh., ein Thier, das kaltes rothes Blut hat.

kaltblütig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) kaltes Blut habend (s. Kaltblüter); kaltblütige Thiere. 2) bildl. eine nicht zu störende Ruhe des Gemüths besitzend; ein

kaltblütiger Menſch; kaltblütig bleiben; Wieland „alle meine kaltblütige Philoſophie konnte nicht gegen die Wahrheit und Schönheit ihrer moraliſchen Schilderungen aushalten".

Kaltblütigkeit, wH. o. Mh., die Gemüthsbeſchaffenheit, in der man durch nichts außer Faſſung gebracht werden kann.

kaltbrüchig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, vom Eiſen: das im erkalteten Zuſtande leicht bricht; entgſ. rothbrüchig.

Kälte [agſ. ceald, ciele, cyle; Volksſpr. Källe], wH. o. Mh., 1) die Beſchaffenheit der Luft, des Waſſers ꝛc., indem wir ihren Mangel an Wärme durch das Gefühl wahrnehmen, überhaupt bezeichnet es ein Verhältniß der Temperatur; „die Kälte ſtellt ſich mit dem Beginn des Winters ein"; eine erſtarrende Kälte; vor Kälte erſtarren; ſich der Kälte nicht erwehren können; nicht viel Kälte ertragen können; Lichtenberg „wenn wir einmal werden gelernt haben, Feuer entzieben, wie wir gelernt haben es anzuhäufen, oder Kälte anzumachen, wie wir Feuer anmachen, ſo wird ſich manches ändern". 2) in dem körperlichen Befinden, ein krankhafter Zuſtand, in welchem die Lebenswärme plötzlich abnimmt; Leſſing „dieſe Kälte Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur". 3) bildl. der Mangel des Mitgefühls, der Zuneigung ꝛc. im Benehmen gegen andere; Leſſing „er gab ſich alle Mühe, in der feierlichen Kälte einer Standesperſon davon zu ſprechen"; Schiller „wer ſo dich ſähe, möchte leicht der Kälte Dich zeihn und ſtolz unfreundlichen Gemüths"; jemand mit Kälte behandeln.

Kalte (—s), ſH., —n; o. Mh., 1) das, was kalt iſt; nur Kaltes eſſen. 2) bildl. von der Beſchaffenheit des Gemüths; etwas Kaltes in ſeinem Weſen haben.

kalten, ZſtZ., 1) m. ſein, ungew. f. kalt werden; JHVoß „daß nicht kalte der Fuß". 2) m. haben, ungew. f. kalt ſein; Wolke „es kaltet ſchon im Herbſtmond".

kälten, t) ThZ., kalt machen, die Empfindung der Kälte erzeugen; JHVoß „noch jetzt fährt kältender Schauer, Während ich red', ins Gebein"; „Leinwand kältet auf dem bloßen Leibe, wenn ſie feucht wird". 2) unpſlZ., kalt ſein; Tſcherning „wenn es donnert, wettert, blitzet, Hagelt, kältet oder hitzet". — Auch ſH. o. Mh.

kaltfreundlich, Bw. u. Nbw., auf eine kalte Weiſe freundlich.

kaltgierig, Bw. u. Nbw., im ungar. Bgb. vom Kupfererz: ſchwefelhaltig.

kaltgründig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) vom Erdboden: kalten Grund habend, in dem ſich in Folge ſeiner beſonderen Beſchaffenheit nicht viel Wärme entwickelt. 2) ungew. f. kalt, kaltherzig; Koſegarten „deine kaltgründige Schweſter".

Kaltgründigkeit, wH. o. Mh., die Eigenſchaft eines Erdbodens, indem er auffallend wenig Wärme entwickelt, was nachtheilig auf das Wachsthum der Pflanzen wirkt.

kaltherzig, Bw. u. Nbw., bildl. ohne warmes Mitgefühl; Tiedge „den niedern Lebenshandel Kaltherzig zu verſchmähen".

Kaltherzigkeit, wH. o. Mh., der Zuſtand im Mangel des warmen Mitgefühls.

kalthöflich, Bw. u. Nbw., auf eine kalte Weiſe höflich.

Kaltlager, ſH.; Mh. —läger, Slzſdr. das kalte Lager, d. h. die Zeit, wo nicht geſotten wird.

kältlich, Bw. u. Nbw., ein wenig kalt.

Kältling, mH.; Mh. —e, ein kalter, gefühlloſer Menſch; JPaul „der Kältling, der den Mangel des Empfindſeligen zur Schau trägt".

Kaltmeißel, mH.; unv. Mh., ein Meißel zum Durchhauen von Eiſen im kalten Zuſtande.

Kaltſchale, wH.; Mh. —n, Bier, Wein, oder auch Milch mit gekrümeltem Brod und Zucker ꝛc. im Sommer als kühlende Speiſe; ſtatt der genannten Zuthaten nimmt man auch Erdbeeren oder Himbeeren; lndſchftl. Mährte. Uebrigens bezeichnet man ſie näher als Bierkaltſchale, Weinkaltſchale, Milchkaltſchale.

Kaltſchlächter, mH.; unv. Mh., lndſchftl. der Abdecker.

Kaltſchlagamboß, mH.; Mh. —ſſe, Kpfrſchmdr. der Amboß, worauf das Kupfer im kalten Zuſtande gehämmert wird.

Kaltſchmied, mH.; Mh. —e, Obrd. ein Schmied, der das Meſſing ohne Feuer verarbeitet.

Kaltſilber, ſH. o. Mh., ſ. kalt 1.

Kaltſinn, mH. o. Mh., der Mangel des theilnehmenden Mitgefühls gegen andere; Goethe „welcher gewiß nicht geeignet war, den Welt- und Kaltſinn des Knaben durch Ehrfurcht vor irgend einem Ahndungsvollen in's Gleichgewicht zu ſetzen"; Kaltſinn zeigen.

kaltſinnig, Bw. u. Nbw., 1) Kaltſinn habend, beweiſend; einen kaltſinnig behandeln; Gellert „ob wir ihr kaltſinniges Geſpräch von der Freundſchaft hören oder nicht". 2) Jgrſpr. ein Hund heißt kaltſinnig, der die gefundene Fährte verläßt.

Kaltſinnigkeit, wH. o. Mh., die Stimmung des Gemüths, indem man gegen alles kalt und gefühllos bleibt.

Kalvin, —s, das Haupt einer chriſtlichen Glaubensgenoſſenſchaft, deſſen Mitglieder nach demſelben **Kalviner**, gew. aber **Kalviniſten** (der Kalviniſt) heißen; Schiller „ein ſchönes Gotteshaus, das die Kalviniſten in Gent errichtet, verſchwand in weniger als einer Stunde"; Barthold „die Kalviner behielten das Heft in den Händen". Davon das Bw. u. Nbw. **kalviniſch**, oder **kalviniſtiſch**; Barthold „die zurückgebliebene kalviniſche Partei".

Kalzedon, mH., wie Chalcedon.

kalziniren, ThZ., wie calciniren; JPaul „am beſten fähret dabei ein Autor, der mehr ſammelt als erfindet, weil das letztere mit einem ängſtlichen Feuer das Herz kalziniret".

Kameralia ꝛc.; **Kamarilla**, ſ. C—.

Kamaſche, wH.; Mh. —n, eine Art Strumpf zum Ueberknöpfen über die Schuhe.

Kamaſchendienſt, wH. o. Mh., ſpöttiſch: der Dienſt des Soldaten, der durch unweſentliche Dinge erſchwert wird.

Kamaschenknopf, mH.; Mh. —knöpfe, bildl. die größte Art der Gerstengraupe.

Kameel [griech.], fH., —es (—s); Mh. —e, 1) [mittellat. camellus f. funiculus in der Vulgata Matth. 19, 24 u. a.], ein Tau. Luther hat es aber durch Kameel überſetzt, jedoch unrichtig. 2) ein vierfüßiges großes Thier von grauer Farbe mit feinem Haar, zwei ballenförmigen Zehen nnd zwei ſtarken Buckeln, die aus Fettmaſſe beſtehen. Dieſe Art iſt das baktrianiſche Kameel, und heißt auch Trampelthier. Dagegen die Art mit Einem Bukel Dromedar. Es dient in den Wüſtenländern Afrika's und Aſien's zum Laſttragen und Reiſen überhaupt; Leſſing „da kommen die Kameele meines Vaters!"; Rückert „er ſah nicht des Kameeles Wuth".

Kameelbock, mH.; Mh. —böcke, die Antilope.

Kameelfliege, wH.; Mh. —n, ein Inſekt mit netzförmigen Flügeln, Fühlhörnern, einem gleichſam in einen langen Hals verlängerten Bruſtſchilde ꝛc.

Kameelführer, mH.; unv. Mh., 1) der auf der Reiſe ein Kameel führt. 2) einer, der ein Kameel mit ſich führt, um es für Geld ſehen zu laſſen.

Kameelgarn, fH. o. Mh., Garn aus dem langen weißen und ſeidenartigen Haar der Kämel- oder Angoraziege, oder den röthlichgrauen oder grauen gröberen Kameelhaaren geſponnen.

Kameelhaar; **Kämelhaar**, fH.; Mh. —e, das weiche Haar des Kameels, das zu Garn geſponnen wird ꝛc.

Kameelhals, mH.; Mh. —hälſe, 1) der lange, eigenthümlich gebogene Hals des Kameels. 2) eine Art Narziſſen mit gebogenen Blumenſtengeln. 3) die Kameelfliege.

Kameelhalsfliege, wH.; Mh. —n, wie Kameelfliege.

Kameelhengſt, mH.; Mh. —e, das männliche Thier des Kameels.

Kameelheu, fH. o. Mh., 1) eine Art Bartgras in Oſtindien und Arabien. 2) die Blumenbinſe.

Kameelhorn, fH.; Mh. —hörner, eine Art Flügelſchnecken in Weſtindien (Strombus lucifer L.).

Kameelkuh, wH.; Mh. —kühe, das weibliche Thier, Kameelſtute.

Kameelmotte, wH.; Mh. —n, wie Kameelſpinner.

Kameelparder, mH., —s; unv. Mh., die Giraffe, ſo benannt wegen ihres langen Halſes und der gefleckten Haut.

Kameelraupe, wH.; Mh. —n, die Raupe einer Art Nachtfalter (Phalaena ziczac).

Kameelſpinner, mH.; unv. Mh., die Raupe eines Nachtfalters (Phalaena camelina).

Kameelſtrauß, mH.; Mh. —e, der Strauß, ſo benannt wegen ſeines langen Halſes.

Kameelſtroh, fH. o. Mh., 1) wie Kameelheu. 2) das große Waſſerkameelſtroh, die Seebinſe, große Binſe.

Kameelſtute, wH.; Mh. —n, gew. f. Kameelkuh.

Kameeltreiber, mH.; unv. Mh., wie Kameelführer.

Kameelwärter, mH.; unv. Mh., der ein Kameel im Futter ꝛc. beſorgt.

Kamelblume, wH.; Mh. —n, die Kamille.

Kämelgarn, fH. o. Mh., f. Kameelgarn, das Garn aus dem Haar der Kämelziege.

Kamelgeſchlecht, fH. o. Mh., die Geſammtheit der Arten der Kamille.

Kämelhaar, fH.; Mh. —e, das feine Haar der Kämelziege.

Kameelziege, wH.; Mh. —n, das Lama (in Südamerika).

Kämelziege, wH.; Mh. —n, die Angoraziege.

Kamelot; **Kamerad**, ſ. C—.

Kamene [lat. camoena], wH.; Mh. —n, eine der Muſen; Schiller „mit neunſtimmigem Geſange Fallen die Kamenen ein".

Kamille [griech., lat., dän. und norweg. Kamel; elſaſſ. Karmelian; meißn. Hermel, Helmerchen], wH.; Mh. —n, eine heilkräftige Pflanze mit aromatiſch riechender weißblättriger Blume mit gelbem Knopf, in verſchiedenen Arten.

Kamillenaufguß, mH.; Mh. —güſſe, wie Kamillenthee.

Kamillenöl, fH. o. Mh., ein aus Kamillen bereitetes Oel.

Kamillenthee, mH. o. Mh., 1) die Blumen der Kamille zum Aufguß mit kochendem Waſſer. 2) der Aufguß ſelbſt.

Kamillentrank, mH.; Mh. —tränke, ein Trank von Kamillenthee.

Kamin [griech., latein., v. καιειν brennen; oder vom alten kamen, Stein, Heerd; Obrd. Chemich, Kemmich, Kemmet, Kämmin], mH., oder fH., —s (—es); Mh. —e, 1) Obrd. der Schornſtein. 2) ein offener Feuerraum in der Wand eines Wohnzimmers oder einer Küche; das Geſimſe über dem Kamin; im Kamin kochen.

Kaminbret, fH.; Mh. —er, ein Bret zum Verſchließen des Kamins.

Kaminfeger, mH.; unv. Mh., Obrd. der Schornſteinfeger.

Kaminfeuer, fH.; unv. Mh., das Feuer im Kamin.

Kaminflamme, wH.; Mh. —n, das helllodernde Feuer im Kamin; Goethe „in Gegenwart einer praſſelnden Kaminflamme".

Kamingeld, fH.; Mh. —er, Obrd. das Rauchfangsgeld, Heerdgeld.

Kamingeſimſe, fH.; unv. Mh., ein Geſimſe über dem Kamin.

Kaminmantel, mH.; Mh. —mäntel, Bauk. ein hervorſtehender Ueberbau über der Oeffnung des Kamins.

Kaminheerd, mH.; Mh. —e, der Heerd in einem Kamin, worauf das Feuer brennt.

Kaminlicht, fH. o. Mh., das Licht des Kaminfeuers.

Kaminplatte, wH.; Mh. —n, eine eiſerne oder ſteinerne Platte auf dem Heerde eines Kamins.

Kaminrohr, fH.; Mh. —e; **Kaminröhre**, wH.; Mh. —n, ein Rohr oder eine Röhre,

durch welche der Rauch des Kaminfeuers abzieht.

Kaminrost, mH.; Mh. —e, ein eiserner Rost (eine aus Stäben bestehende Platte) in einem Kamin, worauf das Feuer brennt.

Kaminschirm, mH.: Mh. —e, ein Schirm, der vor den Kamin gestellt wird.

Kaminstück, sH.; Mh. —e, ein Stück oder Gemälde, das zur Zierde über den Kamin an die Wand gehängt wird oder an die Wand gemalt ist.

Kaminthür, wH.; Mh. —en; Vrkiw. **Kaminthürchen**, sH.; unv. Mh., eine Thür vor dem Kamin, um ihn zu verschließen.

Kamisol, s. C—.

Kamm [mittellat. cambiare, cambire, tauschen; cambium, Tausch], mH., —es; Mh. Kämme, in Roßkamm, Roßtäuscher, Pferdehändler.

Kamm [verw. m. dem griech. und lat. gemma, Edelstein], mH., —es; Mh. Kämme, Bgb. ein Stein, eine feste Steinmasse, die unter einer weicheren liegt; „es schießt ein Kamm vor", d. h. der Bergmann trifft auf hartes Gestein; „die Kämme verdrücken den Gang", d. h. harte Steinmasse verhindert das Durchbrechen eines Ganges.

Kamm [verw. m. dem mittellat. camba, Thurm; schwed. kam, der Gipfel oder First eines Gebäudes], mH., —es (—s); Mh. Kämme, bezeichnet überhaupt eine auf einer Höhe lang hin sich erstreckende höchste Erhebung; daher: 1) der höchste Theil eines Gebirgsrückens, d. h. eines in die Länge sich streckenden Gebirges; Gebirgsrücken; der Kamm des Gebirges. 2) Ndrs. die oberste Fläche oder der Rücken eines Dammes oder Deiches; Kappe. Auch ein kleiner Damm, der im Grunde eines Püttwerkes stehen bleibt. 3) Lndwrthsch. in den schmalen Ackerbeeten: der mittlere erhöhte Theil eines Beetes, der durch zwei zusammengeworfene Furchen gebildet. Auch der schmale Streif Land, der bei der Bildung der schmalen Ackerbeete stehen bleibt, und dann durch den Pflug getheilt und beiden neben einander liegenden Beeten zugetheilt wird. 4) Frstw. Indschftl. ein langer Haufen Reisig im Walde; ein Jahn, eine Zahl. 5) bei den Hühnern: der rothe häutige Auswuchs auf dem Kopf; ebenso bei einer Art Schlangen auf dem Kopf, und bei einer Art Eidechsen auf dem Rücken. Davon bildl. in Beziehung auf den Menschen, wenn er zornig wird, und das Blut das Gesicht übermäßig roth färbt: der Kamm schwillt ihm; einen über den Kamm hauen, d. h. ihn hart anfahren. — Auch der oberste hervorragende Theil eines Helmes, der Helmkamm (agf. helmes camp). — Am Scorpion heißt Kamm einer der gezähnten Absätze, die zwischen der Brust und dem Hinterleibe, an der Wurzel zusammengewachsen, herabhängen. 6) der hervorstehende Theil an einem Gegenstande, z. B. im Bau des menschlichen Körpers: der hervorragende Theil auf der obern Siebplatte des Siebbeins (Crista galli); am Räderwerke der Mühlen ꝛc. die wie Zähne hervorstehenden breiten Stäbe an einem großen Rade; auch Zahn genannt, wenn sie schmal und spitzer sind; Zmmr. die Thelle, wodurch zwei wagrecht liegende Bauholzstücke durch einen zapfenförmigen Ausschnitt und einen Einschnitt zusammengefügt werden; Schffbr. ein langes Holzstück mit Löchern, das an die Mitte der untern Raaen gespikert wird, um daran die Raabanden der Segel festzumachen; das Schnitzwerk zwischen den Schließknien; die Zähne an der Stange der Daumkraft (einer Schraube auf den Schiffen); an dem Leisten der Schuhmacher der hintere obere schmale Theil; Indschftl. der Bart eines Schlüssels. 7) einer der Stiele, woran die Beeren der Weintraube hängen; Obrd. Drappen, Rappen, Trappen; auch Grapp; österr. Kamp. — Auch ein lederartiger, gezähnter oder tiefeingeschlitzter Flügel an der Spitze oder am Rande einiger Fruchthüllen. 8) am Pferde und Esel: der oberste Theil des Halses, worauf die Mähne wächst; bei dem Rindvieh Indschftl. der Hals. — In den Austern ein an die Schalen angewachsener Knorpel. In der gemeinen Volkssprache heißt auch das Genick des Menschen Kammhaken. 9) ein breites Werkzeug, an dessen langer Seite lange Zähne eingeschnitten (aus Elfenbein, Horn, Messing oder Holz), um damit die Haare ꝛc. zu streichen; baier. Kämpel; mit einem Kamm kämmen; bildl. RA. „Alle über einen Kamm scheeren", d. h. alle auf gleiche Weise behandeln. Aehnlich sind die Werkzeuge der Bürstenmacher, Strohdachdecker ꝛc. Der Kamm der Wollkämmer oder Wollkamm heißt auch Krämpel; der Kamm der Siebmacher zum Weben der Siebzeuge. Ebenso ein Werkstück der Weber, das aus einem Rahmen mit Rohr- oder Stahlstäbchen besteht. Uneigentlich nennen so die Weber die Troddeln, welche von einem fertig gewebten Stück hinter dem Kamm hängen bleiben, um die Fäden eines neuen Gewebes anzuknüpfen. 10) ein engmaschiges Netz zum Fang kleiner Fische.

Kammadler, mH.; unv. Mh., eine Adlerart in Südamerika.

Kammbank, wH.; Mh. —bänke, Indschft. wie Kammbret.

Kammbaum, mH.; Mh. —bäume, im Getriebe der Schneidemühle: der Balken des Schlittens oder Wagens mit Zähnen, wodurch dieser mit dem Holzblock entgegengetrieben wird.

Kammblatt, sH.; Mh. —blätter, 1) der Kamm der Weber, auch bloß Blatt genannt. 2) eine westindische Art Mießmuscheln.

Kammblume, wH.; Mh. —n, die Kamille.

Kammbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer zum Bohren der Löcher für die Kämme in den Kammrädern.

Kammbraten, mH.; unv. Mh., Indschftl. ein Stück Rindfleisch aus den Rippen, zum Braten.

Kammbret, sH.; Mh. —er, fränk. ein Bret mit Fahmen in Küche, Keller oder Stuben, um Schüsseln, Teller ꝛc. darauf zu stellen.

Kämmbret, sH.; Mh. —er, Krschnr. ein großes viereckiges Bret, worauf die Felle zugeschnitten und gekämmt werden.

Kammbruch, mH.; Mh. —brüche, Ndrd. ein Bruch des Kamms eines Deiches oder Dammes.

Kammbürste, wH.; Mh. —n, eine hartharige Bürste zum Reinigen eines Kammes.

Kammdeckel, mH.; unv. Mh., Nmr. und Sattlr. das Lederstück am Hintergeschirr der Pferde unter dem Oberblatt.

Kammdose, wH.; Mh. —n, f. Kammschachtel.

Kammeidechse, wH.; Mh. —n, eine Art großer Eidechsen in Westindien, mit einem Kamm auf dem Rücken und am Halse mit einem kropfförmigen Sack; Kropfeidechse.

Kammeisen, fH.; unv. Mh., Stmmtzr. ein eisernes Werkzeug zum Rauhen der Sandsteine.

Kämmelkamm, mH.; Mh. —kämme, die feinste Art Kratzer zum Feinkämmen der Wolle.

kämmeln, ThZ., die Wolle mit dem Kämmelkamm bearbeiten. — Auch fH. o. Mh.

Kammelung, wH.; Mh. —en, Ndrd. ein kleiner Erddamm an den Wasserlösen, Wetterungen ꝛc.

kämmen, ThZ., 1) Zmmr. zwei Traghölzer durch einen Kamm (7) verbinden; auch kimmen. 2) mit einem Kamm streichen (die Haare), bearbeiten (Wolle). — Auch fH. o. Mh.

Kammer [ahd. chamara Zelle, kamaru, kamara, chammer, Wohnzimmer], wH.; unv. Mh.; Vrkw. **Kämmerchen**, Obrd. **Kämmerlein**, fH., —s; unv. Mh., hat den Grundbegriff der Tiefe oder Höhle [altfries. hertchamon, Herzkammer], mit der Bedeutung des sicheren Aufenthalts, der Bergung darin, weil der Zugang gut verwahrt ist; daher: 1) ein guter, wohlverwahrter Raum in einem Wohnhause; Luther, 1 Kön. 20, 30 „und Benhadad flohe in die Stadt von einer Kammer in die andere". In diesem Sinn nur noch in der Zsmtzg. Antiquitätenkammer, Gewehrkammer, Kunstkammer, Montirungskammer, Schatzkammer ꝛc. 2) [mittellat. camera; frz. chambre, schwed. kamar] das Wohnzimmer, das Gemach eines Fürsten (wie Cabinet); davon nur noch in der Zsmtzg. gebräuchlich, in: Kammerdiener, Kammerherr, Kammerjunker, Kammerlackei, Kammerpage ꝛc. In diesem Gebrauch ist es gleich mit Cabinet, und bezeichnet in den Zusammensetzungen die Personen, die zur Bedienung des Fürsten in seinen Wohnzimmern gehören. Davon 3) z. B. die **Kammer-Musik**, die Musik, verschieden in ihrem Wesen von der Kirchen- und Theater-Musik, insofern sie nur zum Vortrage in der Wohnung zur Unterhaltung ꝛc. geeignet ist, und an Fürstenhöfen gepflegt wird; daher Kammermusikus, Kammerkapelle. 4) [mittellat. camera], jetzt veralt. das wohlverwahrte Gemach, in welchem die Fürsten ehemals ihre Einkünfte und Schätze verwahrten; nur noch in Schatzkammer gebräuchlich. Davon 5) die unmittelbar dem Fürsten als persönliches Eigenthum gehörenden Güter; daher Kammergut, Rentkammer. 6) ein Collegium zur Verwaltung der landesfürstlichen Einkünfte, oder auch des Landes überhaupt. Dieselbe Bedeutung der Einkünfte hat es in Kämmerei und Kämmerer. 7) das Gebäude, wo das Kammer-Collegium arbeitet; auf die Kammer gehen; von der Kammer kommen. 8) dieselbe Bedeutung hat es in: die Kaiserliche und des Reiches Kammer zu Wetzlar, das in der ehemaligen deutschen Reichsverfassung das höchste Gericht war. Ebenso in Preußen: das Kammergericht. 9) in der neuern europäischen Staatsverfassung das Collegium der Landstände zur Berathung über die Landesangelegenheiten. 10) ein kleines Gemach, um darin zu schlafen oder etwas aufzubewahren, das gewöhnlich nebenan liegt; Goethe „und er wandte sich schnell, und eilte zur Kammer zu gehen, Wo ihm das Ehbett stand"; Schiller „schwer umfangen von Todesnacht, An der Schwelle der bräutlichen Kammer!"; Herder von den unteren Schiffsräumen „und er eilt' hinunter in des Schiffes Kammern, seine Sterbenden zu trösten"; Goethe „sah die goldene Frucht den Garben entgegen sich neigen, Und ein reichliches Obst und volle Kammern versprechen"; daher Vorrathskammer, Brautkammer, Pulverkammer, Holzkammer, Schlafkammer, Bodenkammer ꝛc. Im bildl. Sinn bei Goethe „Freunde flieht die dunkle Kammer, Wo man euch das Licht verzwickt"; auch bildl. das Grab oder der Sarg. 11) Jgrspr. ein mit dem Zeuge umstellter Ort, wohin das Wild bei einer Jagd zusammengetrieben wird. 12) die Höhlen des Herzens, die mit Blut angefüllt sind; JPaul „Schmetterlinge haben nur eine Herzkammer und die meisten keinen Magen". 13) Gschtzw. der hintere tiefste Raum eines Geschützes, in welchen das Pulver zum Schuß gethan wird; auch eine fehlerhafte Grube in der Seele einer Kanone. An den Schießgewehren heißt die Vertiefung am Rohr für die Schwanzschrauben Kammer.

Kämmer, mH., —s, unv. Mh.; **Kämmerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die durch Kämmen Wolle zurichtet; Wollkämmer.

Kammeradvokat, mH.; Mh. —en, wie Kammeranwalt.

Kammeramt, fH.; Mh. —ämter, 1) ein Amt bei einer fürstlichen Kammer (6). 2) eine Behörde, welche die Einkünfte einer Stadt verwaltet. 3) ein Amt, das mehrere Kammerdörfer verwaltet.

Kammeranwalt, mH.; Mh. —e, ein Anwalt, der die Rechtsangelegenheiten einer fürstlichen oder Landeskammer vertritt.

Kammerband, fH.; Mh. —bänder, an den Geschützen: die bandförmige Verzierung an den Bodenfriesen, worin sich das Zündloch befindet.

Kammerbeamte (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter bei einer fürstlichen oder Landeskammer.

Kammerbecken, fH.; unv. Mh., ungew. f. Nachtgeschirr.

Kammerbediente (—r), mH.; Mh. —n; Volksspr. Kammerleute, 1) ein fürstlicher Diener. 2) ein Beamter bei einer Kammer.

Kammerbedienung, wH.; Mh. —en, die

Bedienung, die Gesammtheit der fürstlichen Diener.

Kammerbezirk, mH.; Mh. —e, der Bezirk der Verwaltung einer fürstlichen Kammer.

Kammerblume, wH.; Mh. —n, die gemeine Kamille.

Kammerbote, mH.; Mh. —n, 1) ein Sendbote einer fürstlichen oder Landeskammer; Barthold „die friedbrüchigen Kammerboten". 2) ein Bote im Dienst einer Kammer.

Kämmerchen, sH.; unv. Mh., eine kleine Kammer; JHVoß „wenn du's nur die Nacht Im Kämmerchen versteckteſt".

Kammer-Calculator, mH.; Mh. —en, wie Kammerrechnungsführer.

Kammer-Capelle, wH.; Mh. —n, 1) eine Kapelle, ausschließlich zum Gottesdienst einer herrschaftlichen Familie bestimmt; verschieden Hofkapelle. 2) die Gesammtheit der Musiker im Dienst eines vornehmen oder fürstlichen Herrn; JHVoß „und nun dient er mit Lob in der schulzischen Kammerkapelle".

Kammer-Collegium, sH.; Mh. —en, die Behörde, welche die fürstlichen oder Landeseinkünfte verwaltet.

Kammer-Commiſſar, —s; Mh. —e, ein Commiſſar, der Aufträge für die Kammer ausführt. Ebenso, aber mit höherem Rang: **Kammer-Commiſſionsrath.**

Kammer-Concert, sH.; Mh. —e, ein Concert, das die Kammer-Kapelle ausführt.

Kammer-Conſulent, mH.; Mh. —en, wie Kammer-Anwalt.

Kammer-Copiſt, mH.; Mh. —en, ein Copiſt bei einer Kammer.

Kammerdegen, mH.; unv. Mh., ein Degen zum Staat.

Kammerdiener, mH.; unv. Mh., der Bediente eines vornehmen Herrn in den Wohn- und Schlafzimmern.

Kammerdorf, sH.; Mh. —dörfer, ein Dorf, das fürstliches Besitzthum ist, unter die Kammer gehört.

Kämmerei, wH.; Mh. —en, 1) das Amt zur Verwaltung der Einkünfte einer Stadt oder Gemeinde. 2) der Ort, wo dieses Amt seinen Sitz hat.

Kämmereidorf, sH.; Mh. —dörfer, ein Dorf, das einer Stadt gehört, und von der Kämmerei verwaltet wird.

Kämmereieinkünfte, Hptw. in der Mh., das, was eine Kämmerei einnimmt.

Kämmereigefälle, Hptw. in der Mh., Gefälle, welche in die Kämmereikasse fließen.

Kämmereigericht, sH.; Mh. —e, Indschftl. ein Gericht, das in Ehrensachen, Ehesachen ꝛc. entscheidet.

Kämmereigut, sH.; Mh. —güter, ein Gut, das einer Stadt oder Gemeinde gehört, und von der Kämmerei verwaltet wird.

Kämmereikaſſe, wH.; Mh. —n, die Kasse, in welcher die Einnahmen und Gelder einer Kämmerei niedergelegt sind.

Kämmereirechnung, wH.; Mh. —en, die Rechnung, welche eine Kämmerei über ihre Einnahmen und Ausgaben führt.

Kämmerer, mH., —s; unv. Mh., 1) der Beamte, welcher einer Kammer oder Kämmerei vorsteht. 2) Nord. der Vorstand eines Untergerichts oder Kammergerichts. — Die Gattin desselben heißt Frau **Kämmererin.**

Kammerfest, sH.; Mh. —e, an fürstlichen Höfen: ein Fest, das nur von den fürstlichen Personen und ihrer nächsten Umgebung gefeiert wird.

Kammerfenſter, sH.; unv. Mh., das Fenster in einer Kammer; Körner „und wie ich jetzt durch's Kammerfenster schaute".

Kammer-Fiſcal, mH.; Mh. —e, ein Fiscal für die Angelegenheiten der fürstlichen Kammer.

Kammer-Fourier, mH.; Mh. —e, der Fourier, der für die fürstliche Wohnung bei verändertem Aufenthalt sorgt.

Kammerfrau, wH.; Mh. —en, eine weibliche Person zur Bedienung einer vornehmen Person.

Kammerfräulein, sH.; unv. Mh., eine junge weibliche Person zur Bedienung einer vornehmen Person.

Kammergebäude, sH.; unv. Mh., 1) das Gebäude, worin die Kammer ihren Sitz hat und ihr Amt übt. 2) ein Gebäude, welches der Kammer gehört.

Kammergemach, sH.; Mh. —mächer, der Sitzungsort einer Kammer.

Kammergericht, sH.; Mh. —e, der höchste Gerichtshof in Preußen. Ehemals im deutschen Reich das Reichskammergericht. Davon der **Kammergerichts-Aſſeſſor, Kammergerichtsbote, Kammergerichtsdiener, Kammergerichtsentſcheidung, Kammergerichtsordnung, Kammergerichtspräſident, Kammergerichtsrath** ꝛc.

Kammergraf, mH.; Mh. —en, ehemals im deutschen Reich: der höchste Beamte für die kaiserlichen Einkünfte.

Kammergut, sH.; Mh. —güter, ein Gut, das Besitzthum eines Landesfürsten ist; Barthold „des Kaisers preiswürdige Sorgfalt für sein Kammergut, seine Villen und Königshöfe"; edd. „in der Mitte weitläufiger Kammergüter".

Kammer-Heiduck, mH.; Mh. —en, ein Heiduck zur Bedienung eines vornehmen Herrn.

Kammerheizer, mH.; unv. Mh., ein Diener, der Zimmer der fürstlichen Wohnung oder der Kammern heizt.

Kammerherr, mH.; Mh. —en, ein adelicher Herr zum Dienst eines regierenden Fürsten. Die Gattin desselben heißt **Kammerherrin**, wH.

Kammerherrnſchlüſſel, mH.; unv. Mh., ein silberner Schlüssel, den ein Kammerherr als Zeichen seines Dienstes in der unmittelbaren Nähe des Fürsten trägt.

Kämmerier, mH., —s; unv. Mh., der Kammerbediente eines Fürsten, dem die Gelder zu dessen unmittelbaren Bedürfnissen, dessen Kostbarkeiten, Juwelen ꝛc. anvertraut sind.

Kammerjäger, mH.; unv. Mh., 1) der Jäger eines Fürsten, zum Dienst in seinen Gemächern. 2) davon im ursprünglichen Sinn von Kammer, Gemach ꝛc.: ein Mann, der durch gewisse Mittel die Ratten und Mäuse in den Häusern vertilgt.

Kammerjungfer, wH.; Mh. —n, eine

unverheirathete jüngere Dienerin bei einer vornehmen Herrschaft für den Dienst in den Gemächern.

Kammerjungferschaft, wH. o. Mh., der Stand und das Dienstverhältniß einer Kammerjungfer.

Kammerjunker, mH.; unv. Mh., ein junger Adeliger im Dienst eines Fürsten.

Kammerkapelle, wH., s. Kammer-Capelle.

Kammerkasse, wH.; Mh. —n, die Kasse einer fürstlichen Kammer.

Kammerkätzchen, sH.; unv. Mh., scherzhaft spöttisch f. Kammerjungfer, insofern sie gewöhnlich um die Dienstherrschaft freundlich sind; Lessing „Ha, die Thür geht auf. Wie gewünscht! das Kammerkätzchen!"

Kammerknecht, mH.; Mh. —e, 1) eine männliche Person, die bei einer Kammer im Dienst steht. 2) ehemals ein Leibeigner auf einem Kammergut. Auch hießen ehedem die Juden Des Kaisers und des Reiches Kammerknechte.

Kammerlackei, mH.; Mh. —en, ein fürstlicher Bedienter, der geringer als ein Kammerdiener ist.

Kammerlatte, wH.; Mh. —n, ein Gerüst aus Latten, um die Weinreben daran zu ziehen.

Kammerlehen, sH.; unv. Mh., ein Lehen, das ein Fürst von seinen Kammergütern verleihet.

Kämmerlein, sH.; unv. Mh., eine kleine Kammer; Matthisson „hörst du beim Silberglanz der Sterne Leif' im verschwiegnen Kämmerlein"; Just. Kerner „und du Kämmerlein im Haus dort oben"; vRedwitz „im öden, dunkeln Kämmerlein"; Zschokke „ich erwarte mit jedem Tage, daß der geschäftige Tod an die Thür meines Kammerleins poche".

Kammerleute, Hptw. in der Mh., s. Kammerbediente.

Kämmerling, mH.; Mh. —e, alt 1) f. Kammerherr. 2) f. Kammerdiener; Luther, 3 Macc. 5, 12; Schiller „auf dem Schloß Ist's auch schon stille. Leuchte Kämmerling!"; Seume „und winkt nicht mehr dem Kämmerling"; Körner „die Kämmerlinge sind von mir erkauft".

Kammermädchen, sH.; unv. Mh., f. Kammerjungfer; Goethe „wahrscheinlich ist's das Kammermädchen".

Kammermagd, wH.; Mh. —mägde, ungew. f. Kämmermädchen; Kl. Schmidt „doch ihre Zophe, schlauer Als Juno's Kammermagd".

Kammermatrikel, wH.; Mh. —n, in der ehemaligen deutschen Reichsverfassung: 1) das Verzeichniß sämmtlicher Personen bei dem deutschen Reichsgericht. 2) das Verzeichniß der Beiträge der einzelnen Reichsstände zum Reichskammergericht.

Kammermeister, mH.; unv. Mh., veralt. 1) der Vorsteher einer Finanzkammer; oder 2) einer Rentkammer.

Kammermensch, sH.; Mh. —er, in der harten Volkssprache eine niedrige weibliche Dienstperson bei einer vornehmen Herrschaft.

Kammermohr, mH.; Mh. —en, ein Mohr, den sich ein Vornehmer zu seiner Bedienung hält; JPaul „oft schickten diese wahren Kammer-Mohren ihre eigenen Laden- und andern Diener".

Kammermusik, wH. o. Mh., 1) die Musik, welche zur Unterhaltung am fürstlichen Hofe ꝛc. bestimmt, und verschieden von der Kirchen- und Theater-Musik ist. 2) ungew. wie Kammer-Capelle 2.

kammern, veralt. ThZ., in einen verborgenen, abgeschlossenen Raum theilen; Tscherning „wo Amarillis und wo Melidor Ihre gekammerte Leichenstatt haben".

Kammerpächter, mH.; unv. Mh., der Pächter eines Kammergutes.

Kammer-Page [spr. —paʼaſch], mH., —n; Mh. —n, ein junger Adeliger im Dienst eines Fürsten.

Kammer-Präsident, mH., —en; Mh. —en, 1) der Präsident einer fürstlichen Kammer. 2) der Präsident der Kammer der Landstände.

Kammer-Prozeß, mH.; Mh. —sse, 1) ein Prozeß, der die fürstliche Finanz-Kammer betrifft. 2) o. Mh., die Prozeßordnung eines Kammergerichts.

Kammerrath, mH., —es; Mh. —räthe, ein Rath bei einer fürstlichen Kammer; auch ein bloßer Titel.

Kammerrechnungsführer, mH.; unv. Mh., ein Beamter bei einer Kammer, der die Rechnungen über Ausgabe und Einnahme führt.

Kammerrichter, mH.; unv. Mh., der Richter oder Vorsitzer eines Kammergerichts.

Kammersache, wH.; Mh. —n, eine die fürstliche Kammer betreffende Sache oder Angelegenheit.

Kammerschreiber, mH.; unv. Mh., ein Schreiber bei einer fürstlichen oder landschaftlichen Kammer.

Kammerschuld, mH.; Mh. —en, eine Schuld, die auf die fürstliche Kammer gemacht ist.

Kammer-Sekretä[i]r, mH.; Mh. —e, wie Kammerschreiber.

Kammerspiegel, mH.; unv. Mh., 1) der in einer Kammer aufgehängte Spiegel. 2) Gschtzw. eine hölzerne Scheibe, womit bei der Ladung des Geschützes das Pulver in der Kammer eingeschlossen wird.

Kammerstück, sH.; Mh. —e, ehemals eine Art grobes Geschütz, zum Schießen mit großen Steinkugeln; Feuerkatze, Schrotstück, Steinstück.

Kammerstuhl, mH.; Mh. —stühle, 1) ein bequemer Lehnstuhl. 2) ein Nachtstuhl.

Kammer-Stil, mH. o. Mh., der Stil, d. h. die Art und Weise der Tonstücke für Kammermusik.

Kammertanz, mH.; Mh. —tänze, der Tanz bei gesellschaftlichen Vergnügen, versch. Bühnentanz.

Kammerton, mH. o. Mh., Tonk. die Tonhöhe der Stimmung, wie sie in der Kapell-Musik gewöhnlich, und um einen oder einen und einen halben Ton tiefer als die des Chortons ist; Bürger „wie mag im Freien am

Parnaß Sein [des Bacchus] Kammerton behagen?"

Kammertopf, mH.; Mh. —töpfe, der Nachttopf.

Kammertrauer, wH. o. Mh., die Weise der Trauer, welche nur auf die fürstlichen Personen eines Hofes beschränkt ist; versch. Hof- oder Landestrauer.

Kammertuch, fH.; Mh. —tücher, 1) veralt. die feinste Art Leinwand, die zuerst in Cambrai gemacht, diesen Namen führte. 2) eine sehr feine Art Tuch.

Kammertuchshaube, wH.; Mh. —n, die Papierschiffkuttel.

Kammervogtei, wH.; Mh. —en, 1) eine Vogtei zur Verwaltung von Kammergütern in einem bestimmten Bezirk. 2) dieser Bezirk selbst.

Kammerwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen für die fürstlichen Diener und Geräthschaften auf Reisen.

Kammerweib, fH.; Mh. —er, ein Weib im Dienst an einem Fürstenhofe.

Kammerwesen, fH. o. Mh., die Einrichtung, Geschäfte ꝛc. einer fürstlichen oder Landeskammer.

Kammerzahlmeister, mH.; unv. Mh., der Beamte bei einer Kammer, welcher die Zahlungen derselben leistet.

Kammerziel, fH.; Mh. —er, 1) das Ziel oder die Zeit, bis zu welcher ehemals die deutschen Reichsstände ihren Beitrag zur Erhaltung des Reichskammergerichts zu Wetzlar einzahlen mußten. 2) das eingezahlte Geld selbst; JPaul überhaupt s. Geld, zu dessen Zahlung sich jemand verpflichtet hat „die Charitativsubsidien oder Kammerzieler und milden Spenden"

Kammerzofe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kammerzöfchen**, fH.; unv. Mh., im verächtl. Sinn s. Kammerjungfer.

Kammfarn, mH. o. Mh., das Milzkraut.

Kammfett, fH. o. Mh., das Fett aus dem Kamm oder Halse eines Pferdes oder Ochsen.

Kammform, wH.; Mh. —en, die Form eines Kammes zum Einstecken in die Haare bei dem Frauenputz.

kammförmig, Bw. u. Nbw., in der Form eines Kammes gezahnt.

Kammfutter, fH.; unv. Mh., ein Futteral zur Aufbewahrung eines Haarkamms.

Kammgras, fH. o. Mh., eine Art Gras mit sägenartig gezackten Aehren und kammförmigen Deckblättchen (Cynosurus cristatus).

Kammhaar, fH.; Mh. —e, die Haare im Kamme eines Pferdes.

Kammhaken, mH. o. Mh., s. Kamm 5.

Kammhebel, mH.; unv. Mh., in der Atlasweberei: einer der hölzernen Wagebalken am Webestuhl zum Heben des Kammes.

Kammhebelbret, fH.; Mh. —er, am Seidenwebestuhl: ein Bret, in welchem der Kammhebel auf- und niedergeht.

Kammheuschrecke, wH.; Mh. —n, eine Art Heuschrecken mit kammförmigem Brustschilde ꝛc. (Gryllus cristatus L.).

Kammholz, fH.; Mh. —hölzer, eins der beiden halbzirkelförmigen Hölzer im Seidewebestuhl, mittelst deren die Schäfte beim Einlesen der Kettenfäden befestigt werden.

Kamnhorn, fH.; Mh. —hörner, eine Käferart mit einem kammförmigen Auswuchs am Kopf.

Kammkäfer, mH.; unv. Mh., der Hirschkäfer.

Kammkraut, fH. o. Mh., die kleinste Art Maaßliebe.

Kammlade, wH.; Mh. —n, die bewegliche Lade im Webestuhl, worin der Kamm zum Weben eingesetzt ist.

Kammleder, fH.; unv. Mh., eine Art Leder, das zu Wollkämmen geeignet ist, in welches die Drahtstifte befestigt werden.

Kammlerche, wH.; Mh. —n, 1) die Haubenlerche. 2) eine Art Rotz- und Schleimfische (Blennius cristatus L.).

Kämmling, mH. o. Mh., bei den Wollarbeitern die Wolle, welche beim Kämmen in den Kämmen hängen bleibt.

Kämmlingseide, wH. o. Mh., die Flockseide, welche in den Kardätschen hängen bleibt.

Kammlitze, wH.; Mh. —n, eine der Litzen, durch welche beim Weben die Kettenfäden gezogen werden.

Kammmacher, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der Haarkämme macht.

Kammmuschel, wH.; Mh. —n, eine zweischalige, oben bauchige nnd unten platte, wie Kammzähne gerieste Muschel; Jakobsmuschel, Pilgermuschel. Versteinert heißt sie Kammmuschelstein, Pectinit.

Kammmuskel, mH. n. wH.; Mh. —n, Schaambeinmuskel.

Kammpfennig, mH.; Mh. —e, der ehemalige Name der Schwarzburg. Pfennige, weil im Wappen ein Pferdekamm geprägt war, wie noch jetzt.

Kammrad, fH.; Mh. —räder, in den Mühlwerken ꝛc. ein Rad, an welchem die Kämme an der Seite oder Stirn stehen.

Kammraupe, wH.; Mh. —n, eine Art kleiner schmutziggrüner Raupen mit schwarzem Kopf, welche die Kämme der Weintrauben verletzen.

Kammreiher, mH.; unv. Mh., der Fischreiher oder graue Reiher.

Kammrichter, mH.; unv. Mh., ein eisernes Werkzeug znm Richten der verbogenen Kammzähne.

Kammrücken, mH.; unv. Mh., die Rückenseite eines Kammes.

Kammschachtel, wH.; Mh. —n, eine Schachtel, einen oder mehrere Kämme darin aufzubewahren.

Kammschaft, mH.; Mh. —schäfte, ein Stab an dem Kamm im Webestuhl.

Kammschale, wH.; Mh. —n, Bgb. ein schwarzer, harter und armer Kupferschiefer.

Kammscheide, wH.; Mh. —n, eine Art längliche Scheidemuscheln, die wie mit feinen Kammzähnen besetzt sind.

Kammschraube, wH.; Mh. —n, ein eisernes Werkzeug, um den Kamm zum Wollkämmen zu befestigen.

Kammschwanz, mH.; Mh. —schwänze, eine Art Seesterne; Kammstern.

Kammsetzer, mH.; unv. Mh., eine Perfon, die Kämme zum Wollkämmen macht.

Kammspan, mH.; Mh. —späne, bei den Horndrechslern und Kammmachern: der Abgang vom Horn.

Kammstab, mH.; Mh. —stäbe, wie Kammschaft.

Kammstein, mH.; Mh. —e, die verfteinerte Kammmufchel.

Kammstern, mH.; Mh. —e, wie Kammfchwanz.

Kammstrich, mH.; Mh. —e, ein Strich mit einem Kamm; JPaul „Feeund Hain, der die geoßen Kinder zuerft, die unmündigen zuletzt, nach einigen Kammftrichen und Abwafchungen hinausführt ins Freie".

Kammstück, fH.; Mh. —e, bei den Fleifchern: ein Stück Fleifch von dem Kamm odee Halfe eines Rindes.

Kammstürzung, wH.; Mh. —en, Ndeb. dee Einfturz des Kammes eines Deiches; der Kammbruch, Kappftürzung.

Kammtopf, mH.; Mh. —töpfe, bei dee Wollkämmeeei: ein eiferner Topf zue Erwärmung dee Kämme bei dem Wollkämmen.

Kammvenus, unv. wH. o. Mh., eine Art Venusmufcheln.

Kammvielfuß, mH.; Mh. —füße, ein Gefchlecht vielfüßiger Pflanzenthieee in fließendem Gewäffee (Tubularia L.).

Kammwanze, wH.; Mh. —n, eine Art Wanzen.

Kammwolle, wH. o. Mh., die feinfte Aet Wolle, die fich zum Kämmen eignet.

Kammzwecke, wH.; Mh. —n, eine Art ganz kleiner Zwecken mit flachen Köpfen, zum Annageln dee Wollkämme.

Kamöne, wH.; Mh. —n, beffee f. Kamene; Tiedge „da fchlummert denn der Zögling der Kamönen!"

Kamp [lat. campus], mH., —es; Mh. Kämpe, Ndrf. ein mit einem Graben oder Zaun eingefriedetes Feld; JHVoß „doch grünt der Kamp vom Winterkorne".

Kämpe [mittellat. campio, ein tapfeeee Ritter; v. kämpfen], mH., —n; Mh. —n, 1) Ndef. der Ebee; Ki. Schmidt „geſchmückt mit jener Frucht, die Sau und Kämpen nähet". 2) veralt. u. dichter. ein Kämpfer, Streitee.

Kampelei, wH.; Mh. —en, ein zänkifches Streiten.

kampeln; kämpeln, 1) ThZ., baiee. f. kämmen. 2) fich, zrckfZ., ſteeitſüchtig zanken mit jemand. — Auch fH. o. Mh.

Kampf [ahd. chamfhait, Kriegsdienſt; agf. camp]. mH., —es; Mh. Kämpfe, die angeſtrengte Bemühung, einen Gegnee odee Widerſtand zu überwinden; daher 1) der Streit mit den Waffen gegen einen Feind; Uz „er kommt zum Kampfe gerüſtet, Und hat die blutige Sehne gefpannt"; Körner „die Feuerſchlünde ſind verſtummt, der lange Kampf Hat Freund und Feind ermattet"; Schiller „abee treff' ich dich draußen im Feeien, Da mag der blutige Kampf ſich eenenen"; einen Kampf mit jemand wagen; ein Kampf auf Tod und Leben. Davon die Zſmtzg. Hahnenkampf, Zweikampf. 2) das feindſeilige Gegeneinandeeſtreben aus Parteirückſichten, Mißgunſt ꝛc.; Geibel „die Welt in grimmem Kampf zerſpalten"; Paeteikampf. 3) ein heftiger Streit mit Geünden und Gegengründen; ein gelehetee Kampf. 4) bildl. eine große Anſteengung zur Ueberwindung von Wideewärtigkeiten, Schwierigkeiten ꝛc.; Matthiſſon „im Kampf mit Gefahe Erhebt ſich, wie machtvoll zur Sonne dee Aar, Der Geiſt aus kerkeenden Schranken Zu Göttergedanken"; Schiller „Erziehung. Grundſatz, nenn' es, wie du willſt, Erworbne Unſchuid, dem erhitzten Blut, Durch Liſt und ſchweee Kämpfe abgerungen"; ebd. „umſonſt Den haeten Kampf mit dee Natue geeungen"; ebd. „es wae dee ſchwerſte Kampf, den ich beſtand; Zerriſſen iſt das ietzte ieb'ſche Band"; Rückert „und frene dich am Kampf, wenn dir der Sieg entrann. Wenn ee dir oft entrann, wird ee nicht ſtets entrinnen"; bibliſche NA. einen guten Kampf kämpfen; Luther, 1 Tim. 6, 12 dee Kampf des Glaubens; Schubart „ſtark kämpfteſt du den Kampf des Lebens: Staek wirſt du kämpfen den Kampf des Todes"; Schiiier „Nein, längee werd' ich dieſen Kampf nicht kämpfeu, Den Riefenkampf dee Pflicht". 5) f. Kieme.

Kampfarbeit, wH.; Mh. —en, eine Aebeit, die nue duech Kampf ausgeführt weeden kann; JHVoß „von der aoniſchen Göttinnen Kampfarbeit und Siegesiaub Trunk'ne Worte der Seel' entſtrömend".

Kampfbegier, wH. o. Mh., die Begiee zum Kämpfen; Schiller „die ſtürzen mit muthiger Kampfbeqier Auf das Tigeethier".

kampfbegierig, Bw. u. Nbw., begierig zu kämpfen; Körner „und kampfbegieeig jauchzt es die entgegen".

kämpfen [ahd. chamfan; agf. campian; mittellat. campire], ThZ., 1) einen durch Anwendung von Köeperkräften odee auch mit Waffen zu überwinden fuchen; mit einem, Luthee, Hof. 12, 4. 5; Schiller „mit mir Muß er auf Tod und Leben daeum kämpfen!"; m. füe, ebd. „zu Eurem Volke ſteht und Eurem Lande Und kämpft für Euer heilig Recht!"; m. gegen, Köener „doch andee Feinde kämpfen gegen uns, Wo Männerkraft nicht ausreicht, um zu ſiegen"; Leſſing „fein. ſein Gott! für den er kämpft! Wem eignet Gott?" 2) bildl. mit Gründen ſtreiten; Wieland „umſonſt! je hitziger Ihr kämpft, Je mindee wird ſein Teotz gedämpft". 3) bildl. im höchſten Grade ſich anſtreugen, um Widerwärtigkeiten zu beſiegen; Hengſtenberg (Kirchenl.) „froh will ich wachen, kämpfen, eingen, durch Gnade ſtark, den Feind bezwingen!"; Dingelſtedt „und unfee Banner, das dem Sängerheer Voran er trug, zu kämpfeu und zu ſiegen". — Auch fH. o. Mh.

Kämpfer [ahd. kempho, agf. cempa; f. Kämpe], mH., —s; unv. Mh.; **Kämpferin**, wH.; Mh. —nnen, eine Peefon, die kämpft; bildl. Schiller „der Preis Iſt dieſes hohen, ſtarken Kämpfers werth".

Kämpfer [veew. m. Kamm], mH., —s; unv. Mh., Bauk. ein voefpringendes Simswerk an einem Nebenpfeiier, dee den Bogen eines Gewölbes teägt.

kampferrungen, Bw. u. Nbw., durch Kampf errungen; erkämpft.

kampferschlagen, Bw. u. Nbw., im Kampf erschlagen; JHVoß „kampferschlagene Männer".

kampfesblind, Bw. u. Nbw., bildl. blind in den Kampf gehend und kämpfend, d. h. ohne die Ruhe des Selbstbewußtseins; vStrachwitz „das Volk, das kampfesblinde".

Kampfeskunde, wH. o. Mh., die Kenntniß der Regeln zum Kampf; JHVoß „jeglicher Kampfeskunde erinn're dich".

Kampfeslust, wH. o. Mh., die Lust zum Kampf; Tieck „wo wäre der Zage, der aus Eurem Heldenauge nicht Kampfeslust und Verachtung des Todes trinken könnte".

kampffertig, Bw. u. Nbw., bereit zum Kampf.

kampffroh, Bw. u. Nbw., des Kampfes froh, am Kampf Freude habend; JHVoß „kampffrohe Achäer".

Kampfgefährte, mH.; Mh. —n, wie Kampfgenoß.

Kampfgefilde, fH.; unv. Mh., der Kampfplatz (JHVoß).

Kampfgenoß, mH.; Mh. —ffen, der Genoß jemandes im Kampf; Kampfgefährte; Tiedge „Ihr faht nicht, edle Kampfgenossen, Die Thränen".

kampfgerüstet, Bw. u. Nbw., zum Kampf gerüstet; Schiller „fern ist der fremden Zungen rohe Schaar, Die zwischen uns sich kampfgerüstet stellte".

Kampfgesang, mH.; Mh. —fänge, ein ermunternder Gesang zum Beginn des Kampfes; Justi „zu lauten Rosseshufen Ertönte Kampfgesang".

Kampfgeschrei, fH. o. Mh., das beim Beginn eines Kampfes erhobene Geschrei; Herder „das Kampfgeschrei der Männer".

Kampfgesell, fH.; Mh. —en, ungew. f. Kampfgenoß; vThümmel „dem Eifer meiner Kampfgesellen".

Kampfgetümmel, fH. o. Mh., wie Kampfgewühl.

kampfgeübt, Bw. u. Nbw., im Kampf geübt.

kampfgewohnt, Bw. u. Nbw., des Kampfes gewohnt.

Kampfgewühl, fH. o. Mh., das Gewühl in einem Kampf; Rückert „da ging ein Todesengel Im Kampfgewühl vorbei".

Kampfgier, wH. o. Mh., wie Kampfbegier.

kampfgierig, Bw. u. Nbw., wie kampfbegierig.

Kampfhahn, mH.; Mh. —hähne, 1) ein zum Kampf abgerichteter Hahn. 2) eine Gattung eßbarer Sumpfvögel (Tringa pugnax), deren Männchen in der Begattungszeit einen Federkragen am Halse hat, und sich durch Kampfsucht auszeichnet. 3) eine Art Flügelschnecken (strombus gallus). 4) bildl. ein streitsüchtiger Mensch.

Kampfjagen, fH.; unv. Mh., ein Kampf wilder Thiere gegen einander in einem eingeschlossenen Raum.

Kampfkunst, wH., 1) o. Mh., die Kunst zu kämpfen. 2) m. Mh. —künste, einer der Kunstgriffe bei einem Kampf.

Kampflust, wH. o. Mh., die Lust am oder zum Kampf.

kampflustig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Lust am Kampf habend. Davon **Kampflustige** (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, der Kampf Lust gewährt.

Kampfmal, fH.; Mh. —e, ein Mal von einem Kampf; vThümmel „dieses sichtbare Kampfmal hatte mir Ruhm verschafft".

kampfmüde, Bw. u. Nbw., durch Kampf ermüdet; vSonnenberg „warf kampfmüde die Waffen es hin".

Kampfplan, mH.; 1) Mh. —e, ein Plan oder ebener Platz, auf dem gekämpft wird oder worden ist. 2) Mh. —pläne, ein Plan, nach dem ein Kampf ausgeführt werden soll.

Kampfplatz, mH.; Mh. —plätze, wie Kampfplan 1.

Kampfpreis, mH.; Mh. —se, ein Preis für den Sieger in einem Kampfspiel; Herder „ein nie zu erringender Kampfpreis".

Kampfraum, mH.; Mh. —räume, 1) ein Raum, der sich zum Kampf eignet. 2) wie Kampfplatz; JHVoß „es erschallt vom Klatschen der Kampfraum".

Kampfrichter, mH.; unv. Mh., ein Richter zum Entscheiden über die Ertheilung des Kampfpreises bei Kampfspielen.

Kampfroß, fH.; Mh. —sse, ein Roß, das man im Kampf reitet; Streitroß; Matthissen „und auf's Kampfroß sich der Vater schwang".

Kampfruf, mH.; Mh. —e, dichter. der Aufruf zum Kampf.

kampfscheu, Bw. u. Nbw., scheu vor Kampf.

Kampfschrift, wH.; Mh. —en, eine Schrift für einen oder in einem gelehrten Kampf; Streitschrift.

Kampfschule, wH.; Mh. —n, eine Schule, in welcher das Kämpfen gelehrt und geübt wird: bildl. JPaul „wie leicht aber wäre eine Tochter in die Kampfschule der Besserung zu schicken, jede Woche einmal".

Kampfschwert, fH.; Mh. —er, ein für den Kampf bestimmtes Schwert; Schlachtschwert.

Kampfspiel, fH.; Mh. —e, ein Kampf, der als Spiel, d. h. zur Unterhaltung, ausgeführt wird (bei den alten Griechen und Römern ꝛc.); Schiller „vor seinem Löwengarten, Das Kampfspiel zu erwarten, saß König Franz".

Kampfstier, mH.; Mh. —e, ein Stier, der zu den Stiergefechten bestimmt ist; Müllner „als ich . . . ihn vom andalusischen Kampfstier rettete".

Kampfübung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Uebung im Kampf. 2) m. Mh., ein Kampf, der zur Uebung ausgeführt wird.

kampfversucht, Bw. u. Nbw., im Kampf versucht, erprobt; Körner „das kampfversuchte kühne Heldenvolk".

Kampfwärtel, mH.; unv. Mh., ein Wart oder Aufseher bei einem Zweikampf oder Kampfspiel; Lessing „der Kampfwärtel war eine Gerichtsperson".

Kampfweise, wH.; Mh. —n, die Art

und Weise, wie man kämpft, bei einem Kampf verfährt.

kampfweise, Nbw., durch Kampf.

kampfwürdig, Bw. u. Nbw., würdig, daß man darum kämpft.

Kampher, s. C—.

Kampweide, wH.; Mh. —n, 1) die Felber- oder Pappelweide (Salix alba L.). 2) eine Art Weiden, die im nördlichen Europa strauchartig wächst.

Kamtschatka, die gegen S. gerichtete östlichste Halbinsel von Nordasien. Davon der **Kamtschatkaer**, mH.; unv. Mh.; **Kamtschatkaerin**, wH.; Mh. —nnen, ein Bewohner oder eine Bewohnerin von Kamtschatka. Davon **Kamtschatkalilie**, wH.; Mh. —n, ein eßbares Zwiebelgewächs in Kamtschatka.

Kanaan, s. Canaan; Klopstock „Strahlen . . ., Welche den weckenden Tag in die Thäler Kanaans sandten"; AMeißner „es ist ein Winzerland wie Kanaan!" Die alten Bewohner hießen **Kananiter** (1 Mos. 10, 15. 16. 14, 2); vHippel „die Kriege des Volkes Gottes mit den Kananitern".

Kanada, eine große Landschaft im nördlichen Amerika, deren ursprüngliche, indianische Einwohner **Kanadier** heißen; Seume „ein Kanadier, der noch Europens Uebertünchte Höflichkeit nicht kannte".

Kanal, mH.; Mh. Kanäle, s. Canal; Salis „statt Kanäl' und Gartenteiche, Nur ein Röhrenbrunnentrog!"

Kanapee, wH.; Mh. —s, ein weichgepolsterter, zum Liegen und Sitzen eingerichteter Ruhesitz; Salis „wie auf seid'nem Kanapee".

Kanariengras ꝛc., s. C—.

Kanarier, mH., —s; unv. Mh., ein eingeborner Bewohner der canarischen Inseln.

Kandia, s. C—. Die Bewohner dieser Insel werden **Kandioten** genannt.

Kandelbaum, mH.; Mh. —bäume, Obrd. der spanische Holunder.

Kandelbeere, wH.; Mh. —n, der Baum und die Beeren des kleinen Schlingbaums; Kandelweide.

Kandelblüthe, wH.; Mh. —n, die Blüthe des Kandelbaums.

Kandelwinde, wH.; Mh. —n, 1) wie Kandelbeere. 2) die Traubenkirsche.

Kandelwisch, mH. o. Mh., das Kannenkraut.

Kandelzucker, mH. o. Mh., der Candis, Zuckerkant.

kandiren, ThZ., s. candiren; JPaul „er gab z. B. den zwei- und dreijährigen Kindern kandirtes Marzipan".

Kanel, s. C—.

Kaneie; **Kneie**, wH.; Mh. —n, die Saal- oder Korbweide; eine Gerte oder Ruthe derselben.

kanig, Bw. u. Nbw., s. rahnig; Tieck „wie das Bier beim Gewitter, wie der Wein einen Stich bekommt, oder kanig wird".

Kanin; verkr. aus **Kaninchen**, sH., —s; unv. Mh., eine Thierart, die zu dem Hasengeschlecht gehört, die sich in die Erde gräbt, eßbar ist, ein zu feinerem Pelzwerk brauchbares Fell hat, und sich im wilden wie im zahmen Zustande sehr mehrt. Gewöhnlich nennen die Kürschner nur das Fell Kanin; Opitz jedoch auch das Thier „die saamenreiche Zucht der flüchtigen Kaninen"; Obrd. Külle, Künelle, Küniglein, Künlein, Küngeln, Küngelin; Ndrd. Kerninken; auch Karnikel. — Davon **Kaninchenhaar**, **Kaninchenfell**, **Kaninchenfutter**, **Kaninchenzucht**.

Kaninchenbeere, wH.; Mh. —n, die Kalinkenbeere.

Kaninchenberg, mH.; Mh. —e, ein Hügel, worin Kaninchen ihre Höhlen im wilden Zustande haben.

Kaninchengarten, mH.; Mh. —gärten; **Kaninchengehege**, sH.; unv. Mh., ein Gehege oder Garten, d. h. ein geschlossener Ort, worin Kaninchen im Freien gehalten werden.

Kaninchenjagd, wH.; Mh. —en, eine Jagd auf wilde Kaninchen.

Kaninchenjäger, mH.; unv. Mh., einer, der die Jagd auf wilde Kaninchen betreibt. Auch das Fretchen, Frettwiesel.

Kaninchenmaus, wH.; Mh. —mäuse, ein amerikanisches Thier, Afterhase, Halbhase.

Kanker [lat.], mH., —s; unv. Mh., 1) landschftl. die Spinne. 2) eine wie ein Krebsschaden um sich fressende Krankheit der Gewächse.

Kankerstein, mH.; Mh. —e, der Spinnenstein.

Kanne [verw. m. Kahn, Kanone, Kanal, griech. u. lat. cantharus ꝛc.], bezeichnet überhaupt ein hohes, rundes Gefäß; Vrklw. **Kännchen**; Obrd. **Kännlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein solches großes Gefäß aus Holz zum Wasser, Milch ꝛc. mit einer Handhabe, von verschiedener Größe. 2) ein kleineres Gefäß zum Trinken oder um daraus ein Getränk in das Trinkgeschirr zu gießen; AGrün „Satan als Wirth die Kannen füllend"; daher bildl. RA. „keine Kanne Bier mit einem trinken wollen", d. h. aus Verachtung nicht mit ihm in nähere Berührung kommen wollen; „zu tief in die Kanne geguckt haben", d. h. im Trinken sich übernommen haben; eine Kaffekanne, Theekanne ꝛc. 3) ein kleineres Maaß zu Flüssigkeiten und trockenen Dingen, dessen Größe aber in verschiedenen Gegenden verschieden ist, z. B. in Leipzig hat sie 2 Nößel oder 8 Quartierchen, anderswo 4 Nößel ꝛc.

Kannegießer, mH.; unv. Mh., wie Kannengießer.

Kannenbirne, wH.; Mh. —n, die Würgbirne, Kantbirne.

Kannenbürste, wH.; Mh. —n, eine walzenförmige Bürste zum Reinigen von Bier- und Weinkannen ꝛc.

Kannengießer, mH., —s; unv. Mh., 1) Ndrd. der Zinngießer, insofern er Gefäße (Kannen, Schüsseln ꝛc.) aus Zinn gießt. 2) bildl. eine Person, die gern aber ohne nöthige Einsicht über die politischen Tagesereignisse, besonders bei dem Trinken im Bierhause spricht; WSchlegel „das Fräulein ist ein Tuckmäuser, wir sind Kannengießer".

Kannengießerei, wH.; Mh. —en, bildl. das Gerede über politische Dinge.

kannengießern, ThZ., über politische Angelegenheiten ohne die gehörige Einsicht sprechen.

Kannenglück, fH. o. Mh., bildl. Volksspr. das Glück, welches einem bei einem Gelage widerfährt, wenn er in der herumgehenden Trinkkanne noch etwas findet, um seinen Durst zu löschen.

Kannenkraut, fH. o. Mh., eine Art Farnkraut mit scharf geriebbten Stengeln, das zum Scheuern von Zinngefäßen ꝛc. gebraucht wird.

Kannenmaaß, fH.; Mh. —e, ein Maaß, das aus einer Kanne (3) besteht.

Kannenplumpe, wH.; Mh. —n, die gelbe Plumpe oder Seeblume (Nymphaea lutea L.).

Kannenträger, mH.; unv. Mh., bildl. ein ostindischer Baum, der an seinen Ranken Schläuche treibt, worin sich Wasser sammelt.

kannenweise, Nbw., nach Kannen gemessen, in Kannen.

Kannevaß, mH. o. Mh., s. C—. Davon **kannevassen**, Bw. u. Nbw., aus Kannevaß gemacht.

Kannevaßweber, mH.; unv. Mh., ein Weber, der Kannevaß macht.

Kannibal, mH., —en; Mh. —en, s. Cannibal; Lessing „daß ich ein Luchs, ein Esel, oder ein Kannibal gewesen wäre". Davon **kannibalisch**, Bw. u. Nbw., nach Art des Kannibalen; Goethe „uns ist ganz kannibalisch wohl".

Kanon, mH., s. Canon.

Kanonade, wH.; Mh. —n, das Schießen mit Kanonen.

Kanone [frz., ital., mitteilat.], wH.; Mh. —n, 1) eine weite Röhre, ursprünglich der weite Schaft des Stiefels. 2) ein Geschütz, aus dem große Kugeln geschossen werden; JHVoß „der Kanonen Jubelgetön, wann winkte der Hofmarschall von dem Erker!"

Kanonenball, mH.; Mh. —bälle, die Kanonenkugel; Schiller „grad' aus geht des Blitzes, Geht des Kanonenballs fürchterlicher Pfad".

Kanonenbaum, mH.; Mh. —bäume, ein amerikanischer Baum, dessen Stamm und Aeste hohl sind (Cecropia peltata L.).

Kanonenboot, fH.; Mh. —böte, ein mit Kanonen zum Kriege ausgerüstetes Boot.

Kanonenbürste, wH.; Mh. —n, eine starke Bürste mit langem Stiel zum Reinigen einer Kanone bei dem Schießen.

Kanonendonner, mH. o. Mh., das donnerähnliche Krachen des Schusses aus einer Kanone; Gleim „was acht' ich es, wenn über mir Kanonendonner brüllt".

Kanonenfeuer, fH.; unv. Mh., das Feuern oder Schießen mit Kanonen; zwischen zwei Kanonenfeuer kommen.

Kanonengebrüll, fH. o Mh., bildl. der starke Schall des Knalls, den das Feuern mit Kanonen verursacht; HHeine „bis einst ich höre Kanonengebrüll".

Kanonenknall, mH. o. Mh., der krachende Knall des Schusses mit einer Kanone; Uhland „hin stürzet von Kanonenknall Die Mauer sammt dem Thurme".

Kanonenkugel, wH.; Mh. —n, eine eiserne oder steinerne Kugel, die aus einer Kanone geschossen wird; WSchiegel „er nimmt diese Dinge für Vögelbolzen, die ihr als Kanonenkugeln ansieht".

Kanonenladung, wH. 1) o. Mh., das was an Pulver und Kugeln zur Ladung einer Kanone gehört. 2) m. Mh., der Theil, welcher die Ladung zu einem Schuß ausmacht.

Kanonenlauf, mH.; Mh. —läufe, der Lauf, d. h. die Röhre der Kanone.

Kanonenlöffel, mH.; unv. Mh., ein löffel- oder schaufelförmiges Werkzeug zum Laden einer Kanone.

Kanonenpulver, fH. o. Mh., ein grobkörniges Schießpulver für Kanonen.

Kanonenschlag, mH.; Mh. —schläge, Frwkr. ein Stück Feuerwerk, das, entzündet, mit dem Knall einer Kanone zerplatzt.

Kanonenschuß, mH.; Mh. —schüsse, der Schuß mit einer Kanone; Seume „als der erste Kanonenschuß unter meinem Fenster fiel".

Kanonenweite, wH.; Mh. —n, die Weite oder die Entfernung, so weit eine Kanone die geschossene Kugel trägt oder wirft.

Kanonier, mH., s. C—.

kanoniren, ThZ., mit einer Kanone schießen.

Kantapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Gattung gerippter, gleichsam kantiger Aepfel, die verschiedene Arten hat.

Kantbirne, wH.; Mh. —n, wie Kannenbirne.

Kantate, unv. Name eines Sonntages; JPaul „da gerade an den **Kantate-Sonntagen** die Fortuna ihr Fruchthorn über ihn gehalten und ausgeschüttet hatte".

Kante [vgl. das griech. κανθος, der Augenwinkel], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kántchen**, fH.; unv. Mh., 1) die scharfe, zugespitzt hervortretende Ecke eines Gegenstandes (Bretes, Steins ꝛc.); sich an die scharfe Kante stoßen; die Kante brechen, d. h. abstumpfen. 2) die schmale Seite eines flachen oder breiten Gegenstandes (Bretes ꝛc.); ein Bret auf die Kante stellen. 3) der äußerste Rand eines flachen Gegenstandes (Tischblatt ꝛc.); Goethe „sie sitzt ganz vornen an der Kante"; am Tuch: der Rand; die Seekante, die Seeküste. 4) Ndrf. ein jeder Ort; an allen Kanten, d. h. allenthalben. 5) bildl. ein künstlich aus Zwirn, Seide oder Garn in feinen Streifen gemustert gearbeitetes Zeug, häufig mit Zacken oder Spitzen, das zum weiblichen Putz gebraucht wird, auch Spitze oder Spitzen [frz. dentelles, v. dent, Zahn, daher gezähnt] genannt.

kanten, ThZ., etwas, 1) über die Kante, d. h. über die schmale Seite wälzend fortbewegen. 2) auf die schmale Seite stellen, umdrehen (einen Stein ꝛc.). — Auch fH. o. Mh.

Kantenbret, fH.; Mh. —er, das Topfbret, Milchbret (in Küche, Keller ꝛc.).

Kantenhalm, mH.; Mh. —e, die Kugelbinse.

Kantenkleid, fH.; Mh. —er, ein mit Kanten besetztes Kleid; Spitzenkleid.

Kantenkraut, fH. o. Mh., der scharfrippige Schafthalm oder Schachtelhalm.

Kantentuch, fH.; Mh. —tücher, ein mit Kanten eingefaßtes Tuch; Spitzentuch.

Kantenzwirn, mH. o. Mh., der feine Zwirn zu Kanten oder Spitzen; Spitzenzwirn.

Kanthaken, mH.; unv. Mh., ein großer eiserner Haken mit breiter und stumpfer Spitze, womit die Aufläder die Frachtballen umwenden und fortbewegen.

Kanthariden, s. C—.

Kanthorn, sH.; Mh. —hörner, das Riesenohr.

kantig, Bw. u. Nbw., eine Kante habend.

kantisch, Bw. u. Nbw., was von dem deutschen Philosophen Kant herrührt, seiner Lehre entspricht; eine kantische Begriffsbestimmung; JPaul „kantische Gesetzgeber".

Kantohrapfel, mH.; Mh. —äpfel, ein großer weinsäuerlicher gelber Winterapfel mit rötblichen Backen.

Kanton ꝛc.; **Kantor** ꝛc., s. C—.

Kantrettig, mH.; Mh. —e, der Rettig.

Kantring, mH.; Mh. —e, Zmmr. ein starker eiserner Ring mit einem Haken, zum Umwenden des Bauholzes.

Kantschu, mH., —s; Mh. —s, eine kurze, dick aus Riemenstreifen geflochtene Peitsche in Rußland und Polen.

kantschuen, ThZ., einen mit dem Kantschu schlagen; bildl. vom plumpen, gefühllosen Musikspiel, JPaul „und von meinen artistischen Katechumenen kantschuet wöchentlich wenigstens einer den Flügel".

Kantzucker, mH. o. Mh., Kandelzucker.

Kanzel [mittellat.], wH.; Mh. —n, eig. ein mit einer Schranke eingeschlossener, abgesonderter Ort; aber gewöhnlich: der erhöhte Standort in einer Kirche für den Prediger bei dem Predigen, Predigtstuhl; die Kanzel betreten; die Kanzel nicht mehr betreten dürfen, d. h. nicht mehr predigen dürfen; Tiedge „auf dem die Last des Segens Von so viel Kanzeln ruht".

Kanzelandacht, wH.; Mh. —en, bildl. die von dem Prediger auf der Kanzel zur Erbauung der Zuhörer angestellte Betrachtung.

Kanzelberedsamkeit, wH. o. Mh., diejenige Redekunst, mit der ein Gegenstand auf der Kanzel zu behandeln ist; JPaul „mit beständiger Hinsicht auf wahre männliche Kanzelberedsamkeit".

Kanzellied, sH.; Mh. —er, das Lied, welches während der Pause in der Predigt gesungen wird, und dem Inhalt der Predigt entspricht.

Kanzellist, mH., —en; Mh. —en, ein Schreiber in einer Kanzlei.

kanzelmäßig, Bw. u. Nbw., wie es auf die Kanzel paßt.

kanzeln, ThZ., einen, ihm derb die Wahrheit sagen; Schiller „er kanzelt' uns selbst wohl vom Gaul herunter".

Kanzelpult, sH.; Mh. —e, die pultförmige Erhöhung auf der Brüstung der Kanzel.

Kanzelrede, wH.; Mh. —n, eine auf der Kanzel gehaltene oder zu haltende Rede, Predigt.

Kanzelredner, mH.; unv. Mh., ein Geistlicher, insofern er Vorträge auf der Kanzel hält.

Kanzelsprache, wH. o. Mh., die Sprache oder Ausdrucksweise, wie sie sich zu Kanzelvorträgen eignet.

Kanzelsprung, mH.; Mh. —sprünge, bildl. Volksspr. ein Aufgebot von Brautleuten von der Kanzel herab; JHVoß „da sollt ihr ein Flüstern hören Durch die Stühl' und auf den Chören, Wenn den Kanzelsprung wir thun".

Kanzelton, mH. o. Mh., wie Kanzelsprache.

Kanzeltuch, sH.; Mh. —tücher, das Tuch, womit die Brüstung der Kanzel behangen ist; JPaul „so mußt' ich, wollte ich nicht dumm sein und ins Kanzeltuch hineinsingen ꝛc."

Kanzeluhr, wH.; Mh. —en, eine Uhr, gewöhnlich eine Sanduhr, die gewöhnlich auf der Kanzel angebracht ist.

Kanzelvortrag, mH.; Mh. —träge, ein auf der Kanzel gehaltener oder für die Kanzel bestimmter Vortrag.

Kanzlei [mittellat.], wH.; Mh. —en, 1) eig. ein durch Schranken eingeschlossener Raum; daher 2) der Ort, wo die schriftliche Ausfertigung der Beschlüsse, Urkunden ꝛc. einer Behörde geschieht; Seume „ich konnte also in der Kanzlei mit dem Ausfertiger nicht gut fertig werden"; davon Hofkanzlei, Kriegskanzlei ꝛc.

Kanzleibeamte, mH.; Mh. —n, ein Beamter bei einer Kanzlei.

Kanzleibediente (—r), mH.; Mh. —n, ein Diener in einer Kanzlei.

Kanzleibote, mH.; Mh. —n, ein Bote der Kanzlei.

Kanzleibuchstabe, mH.; Mh. —n, ein Buchstabe der Kanzleischrift.

Kanzleidiener, mH.; unv. Mh., wie Kanzleibediente.

Kanzleidirector, mH.; Mh. —en, der Director oder leitende Vorsteher einer Kanzlei.

Kanzleiförmlichkeit, wH.; Mh. —en, die in den Kanzleien üblichen Förmlichkeiten in Ausdruck und Schrift.

Kanzleigebühr, wH.; Mh. —en, das für die Ausfertigung von Schriften einer Kanzlei zu bezahlende Geld.

Kanzleigut, sH.; Mh. —güter, ein Gut, das unmittelbar unter einer Oberbehörde steht, und von deren Kanzlei die Zufertigungen erhält; ein schriftsäßiges Gut.

Kanzleilehen, sH.; unv. Mh., ein schriftsäßiges Lehen, das die Lehenskanzlei vergibt.

kanzleimäßig, Bw. u. Nbw., nach Art der Kanzleien.

Kanzleipapier, sH. o. Mh., eine bessere Sorte Papier zu den Ausfertigungen in Kanzleien.

Kanzleisaß, mH.; Mh. —ssen, der Besitzer eines Kanzleigutes.

kanzleisässig, Bw. u. Nbw., im Besitz eines Kanzleigutes; im Besitz eines Gutes von der Kanzlei abhängig.

Kanzleischreibart, wH. o. Mh., wie Kanzleistil.

Kanzleischreiben, sH.; unv. Mh., 1) ein von einer Kanzlei erlassenes Schreiben. 2) ein aus der Kanzlei eines Fürsten erlassenes Schreiben; versch. von dessen Handschreiben.

Kanzleischreiber, mH.; unv. Mh., ein in einer Kanzlei angestellter Schreiber.

Kanzleischrift, wH.; Mh. —en, 1) die in Kanzleien übliche Schrift; JPaul „alle Anfangbuchstaben der Kanzleischrift". 2) o. Mh., „auf Kanzleischrift sitzen", d. h. ein Gut mit dem Vorrecht besitzen, daß alle Verordnungen, die dasselbe betreffen, nur von der Oberbehörde ausgehen; entgs. das Sitzen auf Amtsschrift.

Kanzleisiegel, sH.; unv. Mh., das Siegel, das in einer Kanzlei gebraucht wird.

Kanzleisprache, wH. o. Mh., eine steife, weitschweifige Ausdrucksweise, die von der gewöhnlichen sehr verschieden ist.

Kanzleistil, mH. o. Mh., wie Kanzleisprache; Tieck „es formirt sich bei uns nach und nach wieder ein solcher Kanzleistil, der einem künftigen Gottsched von neuem zu thun geben wird, um ein einfaches gesundes Deutsch daraus wieder herzurichten".

Kanzleiverwalter, mH.; unv. Mh., der Vorsteher einer Kanzlei.

Kanzler [mittellat.], mH., —s; unv. Mh.; dessen Gattin **Kanzlerin**, wH., 1) der Vorsteher einer Kanzlei. 2) ehemals im Staatswesen: der Vorsteher der Staatsregierung; auch 3) der Vorsteher eines Ritterordens, einer Universität; Goethe „die goldne Kette gib mir nicht, Gib sie dem Kanzler"; Körner „der Kanzler meinte, daß die Ungarn ihm Freilich den größten Vorschub zugeschworen". 4) ehemals auch ein unterer Beamter bei einer Kanzlei; in Schweidnitz der Thürschließer der Rathsstube.

Kanzlist, mH., s. Kanzellist.

Kaolin [griech.], mH., —s; Mh. —e, die Porzellanerde. Davon **Kaolinbildung**, wH. o. Mh.

Kapaun [ital. capone; kappen, verschneiden], mH., —es; Mh. —e, ein verschnittener Hahn.

kapaunen, ThZ., von Hähnen: die Zeugungstheile und zugleich den Kamm verschneiden. — Auch fH. o. Mh.

Kapaunenstein, mH.; Mh. —e, eine harte, wie eine Bohne große Masse, die zuweilen im Magen eines Kapauns sich finden soll.

Kapellan ꝛc., s. C—.

Kapelldiener, mH.; unv. Mh., ein bei einer Musik-Kapelle angestellter Diener; JPaul „kann sehen, wie ihn Orchester auslachen und auskeltern vom Kapelldiener an bis zum Kapellmeister".

Kapellenbild, fH.; Mh. —er, ein Bild in einer Kapelle; Tieck „schaut, schon leucht't das Crucifixe, Das Kapellenbild da drunten".

Kapellmeister, mH.; unv. Mh., der Vorsteher einer Musik-Kapelle; Tieck „da aber der Kapellmeister in seiner Klage fortfuhr".

Kaper ꝛc., s. C—.

Kaper [griech., ital.], wH.; Mh. —n, die geschlossene und mit Essig eingemachte Blüthenknospe des **Kapernstrauches**, in Unteritalien und Sicilien heimisch.

Kapernbrühe, wH.; Mh. —n, die Brühe oder Sauce mit Kapern.

Kapernrinde, wH. o. Mh., die bittere Rinde der Wurzeln des Kapernstrauches.

Kapernsauce (spr. —sohse), wH.; Mh. —n, wie Kapernbrühe.

Kapernstaude, wH.; Mh. —n; **Kapernstrauch**, mH.; Mh. —sträucher, ein stacheliger Strauch, von dem die Kaper kommt.

Kaperschiff, sH.; Mh. —e, ein Schiff, das zur Seeräuberei ausgerüstet ist und dazu benutzt wird.

Kapitän, mH., s. C—.

Kapital, sH., s. C—.

Kapitalheilige (—r), mH.; Mh. —n, ein großer, vorzüglicher, sehr hervorragender Heiliger; Seume „die alte Kathedralkirche, wo außer dem unermeßlichen heiligen Cyriakus noch einige andere Kapitalheilige begraben liegen".

Kapitel, sH. ꝛc., s. C—; alte ungewöhnliche Form Capitul; vThümmel „bis Gott zu den Flammenstufen Seines ernsten Richterstuhls Auch den letzten vorgerufen Deiner frechen Capituls", d. h. Kapitelherrn.

Kapitol, fH., s. C—.

Kapitular ꝛc., s. C—.

Kaplan, mH., s. C—.

Kappe [vgl. frz. chapeau, Hut; engl. cap, ital. cappa], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Käppchen**, Obrd. **Käpplein**, sH.; unv. Mh., bezeichnet im Grundbegriff Bedeckung, Bekleidung, was den Begriff des Aeußersten, Höchsten, Gewölbten einschließt; daher 1) eine anliegende Kopfbedeckung ohne Rand, wie sie der Hut hat, in verschiedener Form; Goethe „denn unsre Kappen, Jacken und Lappen Sind leicht zu tragen"; ebd. „und als er [der Kaiser] ging die Krone sich zu holen, Hat er uns auch die Kappe mitgebracht. Nun sind wir alle neugeboren; Ein jeder weltgewandte Mann Zieht sie behaglich über Kopf und Ohren; Sie ähnelt ihn verrückten Thoren"; daher Bergkappe, Florkappe, Narrenkappe, Trauerkappe ꝛc.; Lichtenberg „weil er auch sogar sein Käppchen nicht einmal abzieht". Davon die RA. einem etwas auf die Kappe geben, d. h. einen leichten Schlag; „Jedem Narren gefällt seine Kappe"; „Gleiche Brüder, gleiche Kappen"; die Kappe der Bergleute, Bienenwärter ꝛc.; auch der Mönche (Kapuziner), die an der Kleidung befestigt, auf dem Rücken herabhängt; daher „Kappen machen keine Mönche"; die Kappe ausziehen, d. h. den Mönchsstand verlassen. 2) das kleine Schutzdach auf Schornsteinen, der Deckel an den Luken der Schiffe; die Flecke auf den Knien der Beinkleider und auf den Ellbogen der Aermel, auf den Spitzen der Stiefeln und Schuhe, der Eisenbeschlag vorn an der Deichsel, an Eimern der Beschlag mit dem Handbügel; der Beschlag unten am Kolben der Flinte und Pistole, der oberste Beschlag an der Messerschale; der Lederbesatz am obern Ende des starken und kurzen Stückes eines Dreschflegels, mittels dessen er an die Handhabe befestigt ist; am Moos das kleine, kegelförmige Häutchen, welches die noch geschlossene Büchse bedeckt, Mooshaube. 3) der obere gewölbte Theil eines Backofens; Nordd. der

oberste Theil eines Deiches oder Dammes; Bgb. die starken Hölzer, wodurch die Jöcher in den Schachten an der Decke auseinandergespannt werden, um Schwarten darüber zu legen, damit das Gebirge (lose Gestein) nicht herabfallen kann. 4) gewisse versteinerte Schaalthiere (Anomia patelliformis L.).

Kappeisen, fH., ein Kappeneisen.

kappen [Kappe], ThZ., 1) etwas mit einer Kappe besetzen; davon verkappen. 2) bildl. einen, ihm derbe Verweise geben. 3) sich, zrkfZ., sich streiten; die Hahne kappen sich, d. h. beißen sich. — Auch fH. o. Mh.

kappen, ThZ., vom Hahn: treten, indem er zur Befruchtung auf die Henne tritt und sie mit dem Schnabel am Kopf faßt. — Auch fH. o. Mh.

kappen [vgl. griech. κοπτειν, schneiden], ThZ., 2) Ndrf. abschneiden, abhauen; das Ankertau, den Mast kappen; die Bäume kappen, d. h. die Wipfel abhauen, köpfen, kuppen. 2) verschneiden, kastriren (die Hähne); ein gekappter Hahn.

Kappenblume, wH.; Mh. —n, der blaue Sturmhut.

Kappeneisen, fH.; unv. Mh., ein eiserner Beschlag am Ende einer Stange ꝛc.

Kappeneule, wH.; Mh. —n, eine Art Nachtfalter (Phalaena umbratica).

kappenförmig, Bw. u. Nbw., die Form einer Kappe habend; ein Blatt heißt kappenförmig, das herzförmig ist, und dessen beiden Lappen gegen einander gebogen sind.

Kappengras, fH.; Mh. gräser, der Seehafer.

Kappengrille, wH.; Mh. —n, eine Grillenart (Grillus umbraculatus).

Kappenhütlein, fH.; unv. Mh., die rothe Bergtilie, türkischer Bund, wilde Goldwurz.

Kappenmohn, mH. o. Mh., diejenigen Pflanzen, welche gespornte oder besonders gestaltete Blumen tragen.

Kappenmönch, mH.; Mh. —e, ungew. f. Kapuziner.

Kappenmuskel, mH. oder wH.; Mh. —n, ein Muskel, der das Schulterblatt rückwärts und einwärts zieht.

Kappennonne, wH.; Mh. —n, die Kappentaube.

Kappenpfeffer, mH. o. Mh., der spanische Pfeffer.

Kappenrobbe, wH.; Mh. —n, der glatte Seelöwe.

Kappenstempel, mH.; unv. Mh., bei den Sporern: ein Gesenk, worin die beiden Hälften eines hohlen Mundstückes eines Reitzaums krumm gebogen werden.

Kappenstock, mH.; Mh. —stöcke, Zckrsdr. eins der Hölzer, welche über die Späne, womit die schadhaften Formen ausgebessert worden sind, durch Reifen um die Form befestigt werden.

Kappensturz, mH.; Mh. —stürze, 1) Ndrd. der Sturz der Flut über die Kappe eines Deiches. 2) der Einsturz der Kappe eines Deiches.

Kappentaube, wH.; Mh. —n, die Schleiertaube.

Kappentaucher, mH.; unv. Mh., eine Art Taucher, der Virginische Taucher, Mohrenvogel, Windvogel.

Kappenwurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art Eingeweidewürmer.

Kapper, mH., —s, unv. Mh., bei den Grönlandsfahrern: der die Stücke Wallfischspeck auf der Speckbank zerhaut.

Kappes; **Kappis**, unv. mH., der Kopfkohl.

Kappfenster, fH.; unv. Mh., ein Fenster in einem schräg auf einem Dach angebauten Vorbau, oder auch im Giebel in der Höhe. Ist diese Oeffnung nur mit einem Laden verschlossen oder auch offen, so heißt sie Kapploch.

Kapphahn, mH.; Mh. —hähne, 1) ein gekappter, verschnittener Hahn. 2) ein Hahn, der sich stets mit einem beißt; daher bildl. „sie fuhren wie ein Paar Kapphähne gegen einander".

Kapphahngut, fH.; Mh. —güter, eine Art Lehngüter, von denen dem Lehnsherrn jährlich Kapphähne gegeben werden müssen.

Kapphuhn, fH.; Mh. —hühner, ein gekapptes, verschnittenes Huhn. In der Mh. bezeichnet es sowohl verschnittene Hähne als Hühner.

Kapphühnerhof, mH.; Mh. —höfe, ein Hof, wo Kapphühner gehalten werden.

Kapplaken, fH.; unv. Mh., Ndrd. eine Geldsumme, die ein Schiffer über die bedungene Fracht von jeder Tonne erhält.

Kapploch, fH.; Mh. —löcher, s. Kappfenster.

Kappmesser, fH.; unv. Mh., das große Messer des Kappers.

Kappnaht, wH.; Mh. —nähte, Nhr. eine Naht in der Weißzeugnäherei, bei der ein Theil der Leinwand über die Naht eingeschlagen und übergenäht werden kann.

Kapprock, mH.; Mh. —röcke, ein weiter Rock wie eine Kutte, als Kleidung der Kinder, der über den Kopf angezogen werden muß; Kl. Schmidt „den, als er noch im Kapprock schrie, Sein Vater schon zu Schlachten erzogen".

Kappsame (—n), mH. o. Mh., der Same des Kopfkohls.

Kappstürzung, wH.; Mh. —en, wie Kappensturz.

Kappweide, wH.; Mh. —n, die gemeine Weide, weil sie gekappt wird.

Kappzaum, mH.; Mh. —zäume, ein Zaum, der außer dem Riemen um die Stirn auch einen um die Nase, und auch ein scharfes Gebiß hat; daher bildl. einem den Kappzaum anlegen, ihn in seiner Ausgelassenheit beschränken.

Kapschnecke, wH.; Mh. —n, eine bräunlichgelbe Porzellanschnecke mit dunkeln Flecken und Strichen, Landkartenschnecke (Cypraea mappa L.).

Kapsel, wH.; unv. Mh.; Vrklw. **Kapselchen**, fH.; unv. Mh., ein Gehäuse, worin etwas eingeschlossen ist oder aufbewahrt werden soll (Urkunden ꝛc.); bei Pflanzen die hohlen rundlichen Samenbehälter; die Sehnen und der Zwischenknorpel, wodurch die Gelenk-

fläche des Schulterendes am Schlüsselbein mit der an der Schulterhöhe verbunden werden.

Kapselband, sH.; Mh. —bänder, eins der Bänder, wodurch Gliedmaßen verbunden werden, und einer das Kapsel ähnlich ist.

Käpsel, sH., —s; unv. Mh., eine eng auf dem Kopf anliegende leichte Kopfbedeckung der Männer.

Kapselkunst, wH.; Mh. —künste, Wsrbk. ein Druckwerk, wodurch das Wasser, ohne Kolben und Stiefel, durch Druck in einer Kapsel oder einem Kasten gehoben wird; Büchsenkunst, Klappkunst.

Kapselstaar, mH.; Mh. —e, die Art Staar, wo die Kapsel der Kristalllinse des Auges verdunkelt ist; der vordere oder hintere Kapselstaar.

kapsen, ThZ., etwas, schnell und heimlich diebisch wegnehmen, besonders geringfügige Sachen; Volksspr. wegburen, Schiller braucht wegbiren.

Kapser, mH.; unv. Mh., der etwas kapset, Dieb.

Kapsperling, mH.; Mh. —e, eine Sperlingsart auf dem Kap der guten Hoffnung.

Kapuziner, mH., s. C—. — Zsmtz. davon **Kapuzineraffe**, mH.; Mh. —n; **Kapuzinervogel**, mH.; Mh. —vögel.

Kapwachtel, wH.; Mh. —n, eine Wachtelart auf dem Kap der guten Hoffnung.

Kapwein, mH. o. Mh., Wein vom Kap der guten Hoffnung; Lessing „habe ich denn nicht so manche Flasche Kapwein mit ihm ausgestochen".

Kar, mH., s. Kahr.

Karaba, sH., —s; Mh. —s, ein türkisches Fahrzeug.

Karabiner, mH., s. C—.

Karacke, wH.; Mh. —n, eine ehemalige Art großer Kriegs- und Handelsschiffe mit sieben bis acht Böden.

Karake, mH., —n; Mh. —n, ein türkischer Ehrenpelz.

Karaffe; **Karaffine**, s. C—.

Karaibe, mH., —n; Mh. —n, eine Person aus diesem Volk auf den westindischen Inseln; JPaul „ebenso gut könnte man mit den Karaiben glauben, daß Schweinefleisch kleine Augen ... fortpflanze".

Karakter, mH., s. Ch—; Wieland „um so viel angenehmer ist uns, zur Ehre der Menschheit versichern zu können, daß dieser Karakter ganz historisch ist".

karakterisiren, s. Ch—; Wieland „Syrakus, welches uns Plutarch im Leben Dions und Timoleons, und Plato in einem seiner Briefe karakterisirt".

Karat [arab. alkerat; ital. carato], sH., —es; Mh. —e, ein kleines Gewicht für Gold zu zwölf Gran, und für Edelsteine zu vier Gran; 24 auf eine Mark.

Karatgewicht, sH.; Mh. —e, ein Gewichtstück, das ein Karat wiegt.

karatig, Bw. u. Nbw., ein gewisses Gewicht reines Gold nach dem Karatgehalt einer Mark bestimmt enthaltend; 16karatig, d. h. 16 Karat Gold in 24 Theilen (Karat), die eine Mark ausmachen.

karatiren, ThZ., Gold mit andern Metallen nach Karaten mischen.

Karatirung, wH.; Mh. —en, der Zusatz oder die Mischung von Kupfer (rothe Karatirung), oder von Silber (weiße K.), oder in Kupfer und Silber (gemischte K.) zu Gold bei dessen Verarbeitung.

Karausche, wH.; Mh. —n, ein sehr breiter Süßwasserfisch; Karas, Karunz, Karutsche, Obrd. Gareiß, Garusse; österr. Garäußel; baier. Gorais; Ndrd. Krunske.

Karauschenkarpfen, mH.; unv. Mh., eine Art Bastardfische von Karauschen und Karpfen erzeugt.

Karauschenwurm, mH.; Mh. —würmer, ein kleiner Riemenwurm, der sich an Karauschen und Karpfen festsaugt.

Karavane, wH.; s. C—; vChamisso „die Karavanen aus den fernsten Orten".

Karavanenzug, mH.; Mh. —züge, der Zug, welchen eine Karavane bildet; Barthold „von mancherlei Karavanenzügen selbst aus entlegenen Ländern belebt".

Karbonari, mH., s. C—; Herwegh „Gift? Dolch? Emeuten? Karbonaris?"

Karbunkel, mH., s. Karfunkel.

Kardätsche [verw. m. dem lat. cardo, Distel, Karde], wH.; Mh. —n, 1) eine größere harte Bürste zum Putzen der Pferde ꝛc. 2) eine Wollkratze; Krämpel.

kardätschen, ThZ., etwas mit der Kardätsche reinigen oder bearbeiten.

Kardätschenmacher, mH.; unv. Mh., eine Person, die Kardätschen fertigt.

Karde, wH.; Mh. —n, eine Art Disteln mit scharfzähnigen Samenkolben; Weberkarde, Bubendistel.

Kardeln, wH.; Mh. —n, Mdrf. ein Faß, das sechszehn Stechkannen hält, worin Fischspeck oder Fischthran verführt wird; eig. s. Quardeln, Viertel.

karden, ThZ., etwas, mit Karden bearbeiten, zurichten.

Kardendistel, wH.; Mh. —n, wie Karde.

Kardinal, mH., s. C—.

Kardinalapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine wohlschmeckende Sorte Aepfel.

Kardinalblume, wH.; Mh. —n, 1) die hochrothe Blume einer in Virginien an den Flüssen wachsenden Pflanze. 2) die rothe Blume einer mit der Winde verwandten Pflanze in Ostindien mit gefiederten Blättern; rothe Federwinde, indische Feldnelke, Trichterwinde ꝛc.

Kardinalprotektor, mH.; Mh. —en, der Hauptschützer; JPaul „der Kardinalprotektor der sieben Erben".

Karduse, wH.; Mh. —n, die Kanonenpatrone, der Pulverbeutel zur Kanonenladung.

Kardusgarn, sH. o. Mh., Hanfgarn, zum Zusammennähen einer Karduse.

Karduskiste, wH.; Mh. —n, eine Kiste mit gefüllten Kardusen.

Kardusköcher, mH.; unv. Mh., eine Büchse zum Herbeiholen der Kardusen.

Kardusnadel, mH.; Mh. —n, eine Nadel zum Nähen der Kardusen.

Kardusstock, mH. —stöcke, ein runder Stock zum Formen der Kardusen.

Karechel, wH.; Mh. —n, eine Art Krähen.

Karfiol, f. C—.

Karfunkel, mH.; unv. Mh., 1) ein hochrother Rubin; vChamisso „hellfunkelnde Karfunkeln verbreiten Licht überall". 2) bildl. der glänzende Lichtschein des Auges im Blick; Goethe „doch ich fühle schon Erbarmen Im Karfunkel deines Blicks". 3) eine dunkelrothe brennende Geschwulst auf der Hornhaut des Auges. 4) der Brand des Korns (eine Krankheit).

Karfunkelstein, mH.; Mh. —e, wie Karfunkel; Goethe „das Mährchen sagt's, Karfunkelsteine leuchten".

karg [vgl. altfranz. eschars; schwäb. karg, charch, klug, listig], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, von seinem Eigenthum ungewöhnlich wenig gebend, gewährend, mittheilend, um zu ersparen; karg mit etwas sein; Hagedorn „ein betrübter Esel heulte, Weil des Schicksals karge Hand Ihm nicht Hörner zugewandt"; Schiller „und wer weiß, Ob aus des Richters karger Hand nicht schon Die letzten Tropfen für mich fallen"; ebd. „ist deiner Jugend Die Zeit so karg gemessen, daß Du sie An deinem alten Oheim mußt ersparen?"; Just. Kerner „Spend' auch ich nur kargen Schatten Wegemüden"; Dingelstedt „hast du mich mit dem kargen Leben, Mich mit mir selber ausgesöhnt".

Karge, mH., —n; Mh. —n, ein Mensch, der aus übertriebener Sparsamkeit wenig gibt.

kargen, 1) ZtZ. m. sein, karg sein, im Verbrauch des Vermögens unmäßig sparen, wenig geben, gewähren, um zu sparen; Luther, Sprichw. 11, 24. Sir. 11, 17; Hagedorn „die Kunst macht die Natur Verschwenderisch, wo sie kargt'. 2) ThZ., etwas, durch Kargen erwerben, in: sich etwas abkargen, erkargen, zusammen kargen. — Auch fH. o. Mh.

Kargheit, wH. o. Mh., die Eigenschaft, der Sinn und die Handlungsweise dessen, der karg ist; insofern von Sparsamkeit verschieden, als Habsucht dabei mitwirkt, und das Sparen unmäßig ist. Ehedem die **Karge**, wH. o. Mh.

karglaut, Bw. u. Nbw., karg im Reden; Klopstock „erst so karglaut und jetzo Verschwenderin?"; Bürger „denn er war gemeiniglich karglaut". Klopstock braucht auch **Karglautigkeit**, wH. o. Mh.

kärglich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) als Nbw., auf eine karge Weise; Luther, 2 Kor. 9, 6 „wer kärglich säet, wird auch kärglich ernten". 2) kümmerlich, ärmlich; kärglich leben, sich behelfen müssen; ein kärgliches Auskommen haben. 3) karg; eine kärgliche Mahlzeit, bei der es nicht zu essen gibt; Hagedorn „nichts ist kärglicher, als die Erkenntlichkeit"; Barthold „dem Bedürftigen nur die kärglichste Nachlese zufiel".

Kargsucht, wH. o. Mh., die Sucht zu kargen.

Karinthin, mH., —s; o. Mh., eine Art Hornblende in Kärnthen.

Karl, —s, —n, m. Taufname (lat. Carolus); ungew. **Karol**; Vrklw. **Karlchen**, —s; Kaiser Karl der Große; Karl der Fünfte; vPlaten „vor jenem fünften Karl und seinem Feinde, Den schnöden Unterdrücker Franz?"; Karl von Anjou.

Karlinger, mH., —s; unv. Mh., ungew., aber richtigere Form f. Karolinger, (von Karl gebildet), ein Nachkomme Karl des Großen; Barthold „aus Ludwigs, des letzten Karlingers, Tagen".

Karlingerzeit, wH. o. Mh., die Zeit, so lange die Nachkommen Karls des Großen herrschten; Barthold „nähere Angaben aus der Karlingerzeit".

karlingisch, Bw. u. Nbw., die Karlinger betreffend.

Karlskirsche, wH.; Mh. —n, die Kornelkirsche.

Karlsvogel, mH.; Mh. —vögel, das Blaukehlchen, schwedische Nachtigall.

Karlszepter, mH.; unv. Mh., die schönste Art des Rödel- oder Läusekrautes in Lappland, dessen Blumenähre einem Zepter ähnlich ist (Rudlef).

Karmel, mH., —s; o. Mh., ein Berg in Syrien; Klopstock „[er] stieg von da auf den wolkichten Karmel, vom Karmel gen Himmel".

Karmeliter, mH., —s; unv. Mh., ein Mönch des Klosters auf dem Berge Karmel; f. C—.

Karmeliterin, wH.; Mh. —nnen, eine Nonne vom Berge Karmel.

Karmeliterkloster, fH. o. Mh., das Mönchskloster auf dem Berge Karmel.

Karmelitermönch, mH.; Mh. —e, wie Karmeliter.

Karmeliternonne, wH.; Mh. —n, wie Karmeliterin.

Karmeliterorden, mH. o. Mh., der Orden der Mönche auf dem Berge Karmel.

Karmenmacher [s. Carmen], mH.; unv. Mh., verächtlich: ein Gelegenheitsgedichtmacher (JPaul).

Karmesin, f. C—.

Karmin; **Karmol**; **Karneval**, f. C—; **Karnevalserfahrung**, wH.; Mh. —en; Lessing „es ist eine Karnevalserfahrung".

Karn; **Kärner**, mH.; unv. Mh., f. Karren; Kärrner.

Karnickel, fH., —s; unv. Mh., das Kaninchen.

Karnieß [lat. coronix; ital. cornice; frz. corniche], fH. u. mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Karnießchen**, Obrd. **Karnießlein**, fH.; unv. Mh., Bauk. der dritte Obertheil des Hauptgesimses, der aus zwei Bogen besteht, von denen der eine auswärts, der andere einwärts steht.

Karnießblei, fH. o. Mh., Glsr. Fensterblei, das wie der Karnieß gezogen ist.

Karnießeisen, fH.; unv. Mh., ein in der Mitte ausgeschweiftes Schneideeisen der Stellmacher; Kranzeisen.

karnießförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Karnieß geformt.

Karnießhobel, mH.; unv. Mh., ein Hobeleisen und Hobel zum Hobeln eines Karnießes.

Karnießlöthbret, fH.; Mh. —er, Glsr

ein Bret, auf dem das Karnießblei zusammengelöthet wird.

Karnießsäge, wH.; Mh. —n, eine feine Säge der Glaser ꝛc.

Karnießstahl, mH.; Mh. —stähle, ein Dreheisen der Drechsler mit karnießförmiger Schneide.

Karniffelkarte, wH.; Mh. —n, die Karte zum Karniffelspiel.

Karniffelmeißel, mH.; unv. Mh., ein Meißel der Klempner (Flaschner), womit Punkte im Kreise ꝛc. auf das Blech geschlagen werden.

karniffeln, Ndrd. u. Volksspr. 1) ThZ., einen derb stoßen, schlagen, prügeln. 2) ZßZ., das Karniffelspiel spielen. — Auch sH. o. Mh.

Karniffelspiel, sH.; Mh. —e, eine Art Spiel mit 48 eigenen Karten.

Karnmilch, wH. o. Mh., Ndrd. Buttermilch.

Kärnthen, ein zu Oesterreich gehöriges Herzogthum; davon der **Kärnthner**, mH.; unv. Mh.; die **Kärnthnerin**, wH.; Mh. —nnen, eine in Kärnthen heimische Person. Das Bw. u. Nbw. **kärnthner** u. **kärnthens**; Zschokke „von den kärnthenschen Bergen".

Karol, ungew. s. Karl; FSchlegel „Kaiser Karol stand daneben"; ebd. „Karol war von Anblick herrlich".

Karosse, wH., s. C—; KBeck „hört ihr brausen die Karossen?"

Karpathen, die, Name eines Gebirges im österreich. Gallizien.

Karpe, mH. u. wH., Volksspr. f. Karpfen.

Karpfen, mH., —s; unv. Mh., ein vielartiges Fischgeschlecht mit zahnlosem Munde und verschiebbaren Lippen; JPaul „ein Milchfeller voll Karpfen".

Karpfenbrut, wH. o. Mh., junge, noch nicht drei Jahr alte Karpfen.

Karpfenhälter; Karpfenhäller, mH.; unv. Mh., ein kleiner Teich, worin man Karpfen hält, um sie sogleich fangen zu können.

Karpfenkarausche, wH.; Mh. —n, wie Karauschenkarpfen.

Karpfenkönig, mH.; Mh. —e, der Spiegelkarpfen.

Karpfenkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) eig. der eigenthümlich geformte Kopf eines Karpfens. 2) eine Art Abend- oder Dämmerungsvogel; Karpfenschwanz.

Karpfenkraut, sH. o. Mh., die Schafgarbe.

Karpfenmurmel, mH.; unv. Mh., eine Art Murmelfische, die den Karpfen ähnlich sind.

Karpfensalm, mH.; Mh. —e, eine dem Karpfen ähnliche Art Salm.

Karpfenschwanz, mH.; Mh. —schwänze, 1) der Schwanz des Karpfens. 2) s. Karpfenkopf 2.

Karpfenstein, mH.; Mh. —e, ein dreieckiges Bein, im Kopf der Karpfen am Rückgrath.

Karpfenteich, mH.; Mh. —e, ein Teich, worin man Karpfen hält.

Karpfenzunge, wH.; Mh. —n, ein rautenförmiger Dorn zum Vorzeichnen eines Loches auf Eisen.

Karpholith, mH. o. Mh., ein äußerlich dem Amiant ähnlicher Stein; enthält aber Kiesel- und Thonerde mit Wasser und Graubraunsteinocher und ein wenig Flußspathsäure, ist faserig und strohgelb.

Karren [lat. currus; mittellat. carruca; ahd. karren; schwed. kaerra; frz. chariot, char], mH., —s; unv. Mh.; auch die **Karre**, wH.; Mh. —, ein auf Rädern hin und her bewegliches Fahrzeug; besonders 1) ein gewöhnlicher Wagen zum landwirthschaftlichen Gebrauch; Goethe „das alles auf mancherlei Wagen und Karren Durch einander geladen"; in verkürzter Form Goethe „wie Gärten und Scheunen und Häusern die Menge von Menschen Wimmelte, Karrn an Karrn die breite Straße dahin stand". Auch ein Wagen mit Kasten, z. B. Pulverkarren ꝛc.; ferner ein zweirädriger Wagen. 2) ein Kasten vorn mit einem Rade, mit den Händen schiebend zu fahren; eine Karre Sand, oder voll Sand; JPaul „darauf schob ein Mann einen Karren voll hoher klappernder Blechwaaren daher"; SprchW. „den Karren in den Koth schieben", d. h. eine Sache durch Ungeschick verderben; ein angelegter Karren, d. h. eine abgeredete, schlechte Sache. 3) in Maschinen ein auf Rädern hin und her beweglicher Theil (in Buchdruckerpressen ꝛc.). 4) Gldschlgr. ein Werkzeug mit zwei scharfen Klingen zum Schneiden der Gold- und Silberblättchen.

Karrenbüchse, wH.; Mh. —n, alte Benennung der Kanone, weil sie auf Karren fortgeschafft wurde.

Karrenführer, mH.; unv. Mh., der das Zugvieh vor einem Karren leitet.

Karrengaul, mH.; Mh. —gäule, ein starkes, plumpes Pferd zur Bespannung eines Karrens.

Karrengefangene (—r), mH.; Mh. —n, ein Baugefangener, der an einen Karren angeschlossen ist.

Karrenholz, sH.; Mh. —hölzer, 1) Bgb. das Holzgestell eines Laufkarrens. 2) in Leipzig ꝛc. mittelstarke Baumstämme, die abgerundet auf Frachtwagen aus dem Erzgebirge verfahren und zu geringem Bauholz verbraucht werden.

Karrenlader, mH.; unv. Mh., in den Salzwerken ꝛc. einer der Arbeiter, die das Salz vertaden.

Karrenläufer, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Arbeiter, der mittelst des Laufkarrens Erz und Gestein fortschafft.

Karrenrad, sH.; Mh. —räder, das Rad eines Karrens; JPaul „sein freies fliegendes Fortkommen gegen das träge Karren- und Stundenrad des Mannes gemessen".

Karrenschieber, mH.; unv. Mh., der einen Karren schiebend fährt; JPaul „es zwang ihn, sich mit dem Karrenschieber zusammenzuhalten".

Karrensteg, mH.; Mh. —e, 1) der Steg oder die Bahn für Karrenschieber. 2) die Bahn oder das Gestell, worauf der Karren in einem Maschinenwerk sich bewegt.

Karrenwagen, mH.; unv. Mh., ein vierrädriger Wagen mit einem Kasten.

Karrete; Karriol, wH., s. C—.

Karrikatur, wH., s. Carikatur; Schiller

„Karrikaturen, die einen schon aus der wirklichen Welt herausängstigen".

Kärrner, gew. **Karner**, mH., —s; unv. Mh., 1) der Leiter des Gespanns an einem Karren. 2) ein Karrenschieber; JPaul „es zwang ihn, sich mit dem Karrenschieber zusammenzuhalten und sich auf die eine Wagschale zu stellen, den Kärner auf die andere".

Karrotte, wH., s. Carotte.

Karst, mH.; Mh. —e; Vrklw. **Karstchen**, Obrd. **Kärstlein**, fH.; unv. Mh., Lndwrthsch. eine Hacke mit zwei Zinken, zum Beardeiten und Lockern eines bepflanzten Feldes; Bürger „mit Hacke, Karst und Spaten ward Der Weinberg um und um gescharrt".

karsten, ThZ., Land mit dem Karst bearbeiten. — Auch fH. o. Mh., besonders das erste Hacken des Weinbergs.

Kartätsche, wH., s. Kardätsche.

Kartätsche, wH.; Mh. —n [frz. cartouche v. lat. charta, Papier], eine mit kleinern Kugeln ꝛc. gefüllte Patrone aus Blech, die aus Kanonen geschossen wird; mit Kartätschen schießen.

Kartätschenbüchse, wH.; Mh. —n, eine Blechbüchse zur Anfüllung mit Kartätschen.

Kartätschenfasser, mH.; unv. Mh., Gschtzw. ein hölzernes Futter zur Fassung der zu einer Ladung gehörigen Kartätschen.

Kartätschenfeuer, fH.; unv. Mh., das Schießen mit Kartätschen; das Kartätschenfeuer aushalten.

Kartätschenform, wH.; Mh. —en, wie Kartätschenkugelform.

Kartätschenfutter, fH.; unv. Mh., wie Kartätschenfasser.

Kartätschenhülse, wH.; Mh. —n, wie Kartätschenbüchse.

Kartätschenkasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten zur Verwahrung von Kartätschen.

Kartätschenkugel, wH.; Mh. —n, eine Kugel, die als Kartätsche gebraucht wird.

Kartätschenkugelform, wH.; Mh. —en, eine Form zum Gießen von Kartätschenkugeln.

Kartätschensaat, wH.; Mh. —en, bildl. die Menge der geschossenen Kartätschenkugeln; Rückert „da warf in ihre Glieder Kartätschensaat der Feind".

Kartätschenschuß, mH.; Mh. —schüsse, ein Schuß mit Kartätschen; Rückert „drüben der Kartätschenschuß Ruft mit lautem Todesgruß".

kartätschensicher, Bw. u. Nbw., sicher vor dem Treffen der Kartätschen; Seume „wenn ich gleich während des langen Feuers kartätschensicher zuweilen in einer Mauernische neben den Grenadieren saß".

Kartaune, wH.; Mh. —n, ein ehemaliges grobes Geschütz; Meißner „Horcht! im Donner der Kartaunen Tönen schmetternde Posaunen". Davon **Kartaunenkugel**, **Kartaunenpulver** ꝛc.

Karte, wH.; Mh. —n, Jgrspr. der verschlungene Knoten einer Kette.

Karte [v. altem karran, zubereiten], wH. o. Mh., die Beschaffenheit der Seidenzeuge, wenn sie nach der Zubereitung mit Gummi etwas steif sind und rauschen.

Karte [lat. charta], wH.; Mh. —n, 1) ein steifes Blatt Papier mit einem Bilde zum Spiel (Spielkarte); die Karten mischen, mengen; auflegen, geben, spielen; Seume „einige spielten Karten, andere sangen". Schiller „den er zwar gleich nachher so artig war, Statt einer Karte wieder auszuspielen"; Tiedge „sie sitzt An den Tisch genagelt, Mischt die Kart' und schwitzt"; Karten legen, schlagen, d. h. zum Wahrsagen aus den Kartenblättern dieselben auflegen; Lenau „im Dorfe drüben dem Zigeunerweib, Die Karten schlägt"; einem die Karte legen, d. h. ihm daraus wahrsagen. Davon „einem in die Karte sehen, d. h. heimlich dessen Karte besehen, und bildl. seine geheimen Absichten erkennen; bildl. Lessing „denn Ihr letzter Streich verräth Ihre Karte"; Tiedge „er kannte die Karten der gennßreichen Welt"; einem die Karte verrathen, d. h. ihm merken lassen, was man für Karten hat; bildl. ChFWeiße „ich muß ihn nicht zum Worte kommen lassen, sonst möchte die Karte verrathen werden"; bildl. RA. „aus Einer Karte spielen", d. h. nach einem mit einem andern verabredeten Plan handeln; „es ist eine angelegte Karte" d. h. eine verabredete Sache. 2) das meßkünstlerisch auf Papier gezeichnete Bild eines Theils oder des Ganzen der Erdoberfläche, mit Meeren, Felsen, Gebirgen, Flüssen, Seen ꝛc.; Landkarte, Gebirgskarte ꝛc. Auch ein Bild der Gestirne nach ihrem gegenseitigen Stande, Himmelskarte, Sternkarte. 3) eine auf einen Bogen Papier befestigte Sammlung von Zeugnissen ꝛc., Musterkarte; in Gasthäusern ꝛc. das schriftliche Verzeichniß der vorräthigen Speisen, Weine ꝛc. zur beliebigen Auswahl, daher: nach der Karte speisen.

karten, ThZ., 1) Karten spielen; JPaul „ein Pastor primarius, ein Frühprediger, ein Zionswächter kann tagelang ohne Sorge mit einem Weltmann reiten, karten ꝛc." 2) die Karte mischen; bildl. etwas auf eine unmerkliche Weise für einen gewissen Zweck einrichten; „er weiß es schon zu karten"; Kl. Schmidt „und Karl der König kartet es so, Wie Liebchen es wünschte". — Auch fH. o. Mh.

Kartenbild, fH.; Mh. —er, das Bild auf einer Karte; bildl. ein grell und schlecht gemaltes Bild.

Kartenblatt, fH.; Mh. —blätter, ein einzelnes Blatt einer Spielkarte; Tiedge „ihre spätern Götter Sind, ... Schmähsucht, Kartenblätter, Etwas Tugendschein ꝛc."

Kartenfabrik, wH.; Mh. —en, eine Fabrik, in der Karten gemacht werden.

Kartenfreund, mH.; Mh. —e, ein Freund oder Genosse beim Kartenspiel; Tiedge „Mirtha kann die Karten Und den Kartenfreund Schon nicht mehr erwarten".

Kartengeld, fH.; Mh. —er, 1) Geld, das man beim Kartenspiel an öffentlichen Orten für die Benutzung der Karten bezahlt. 2) der Einsatz, oder das Geld, welches man beim Beginn eines Kartenspiels für den Gewinner erlegt.

Kartengleichheit, wH. o. Mh., die Gleichheit der Kartenbilder; bildl. die täuschende

Gleichheit von Gegenständen, JPaul „ich und der Bote ärgerten uns jetzt über das mit dem Schlichthobel planirte Getäfel der Häuserfronte so starr als Baggesen über dieselbe Karten-Gleichheit in Mannheim".

Kartengröße, wH.; Mh. —n, ein Kartenblatt nach seiner Geltung im Verhältniß zu den andern; Tiedge „und was sind denn ihre Größen? Kartengrößen, im Vertrau'n! Die gilt viel, und jene wenig, Wie die Färbung es gebot".

Kartenhaus, sH.; Mh. —häuser; Vrklw. **Kartenhäuschen**, sH.; unv. Mh., ein aus zusammengestellten Kartenblättern aufgebautes kleines Gebäude, das bei dem geringsten Hauch zusammenstürzt; daher bezeichnet es bildl. die Hinfälligkeit und Haltlosigkeit gewisser Pläne ꝛc.

Kartenkönig, mH.; Mh. —e; **Kartenkönigin**, wH.; Mh. —nnen, das Bild eines Königs oder einer Königin auf einem Kartenblatt.

Kartenkunst, wH.; Mh. —künste, ein Kunststück, das mit Kartenblättern gemacht wird.

Kartenkünstler, mH.; unv. Mh., der Kartenkünste zu machen weiß; JPaul „eine Frau erwählt, wenn der Kartenkünstler sie eine Karte im Sinne zu behalten bittet, stets den König".

Kartenmacher, mH.; unv. Mh., der Spielkarten macht.

Kartenmacherei, wH. o. Mh., die Herstellung von Karten.

Kartenmaler, mH.; unv. Mh., der Karten (Landkarten und Spielkarten) ausmalt.

Kartenmalerei, wH.; Mh. —en, das Ausmalen der Karten.

Kartenpapier, sH.; Mh. —e, ein steifes und festes Papier zu Spielkarten.

Kartenperle, wH.; Mh. —n, eine Art Perlen, die auf einer Seite flach sind.

Kartenpresse, wH.; Mh. —n, eine Presse zum Pressen der Kartenblätter.

Kartensammlung, wH.; Mh. —en, eine Sammlung von Landkarten ꝛc.

Kartenschlagen, sH. o. Mh., das Wahrsagen aus den aufgelegten Kartenblättern.

Kartenschlägerei, wH. o. Mh., das Betreiben des Kartenschlagens.

Kartenspiel, sH.; Mh. —e, das Spiel mit Karten; das Kartenspiel verstehen, lieben; vEichendorff „sie ließen Kann' und Kartenspiel".

Kartenspielen, sH. o. Mh., wie Kartenspiel.

Kartenspieler, mH.; unv. Mh., einer, der das Kartenspiel versteht und betreibt.

Kartenstamm, mH.; Mh. —stämme, das, was von dem beim Kartenspiel eingesetzten Geld stehen geblieben ist.

Kartenstecher, mH.; unv. Mh., ein Kupferstecher, der Landkarten ꝛc. sticht.

Kartenstempel, mH.; unv. Mh., 1) ein Stempel zum Stempeln der Spielkarten. 2) das Stempeln der Spielkarten und die dafür zu leistende Steuer.

Kartesius, ein älterer Philosoph, dessen Anhänger **Kartesianer** heißen; JPaul „wenn die Kartesianer die Thiere darum für Maschinen erklärten"; davon das Nbw. u. Bw. **kartesianisch**.

Karthago; **Karthause** ꝛc. s. C—.

Kartoffel, wH.; Mh. —n, eine Art Nachtschatten, deren knollige Wurzeln das bekannte eßbare Gewächs sind.

Kartoffelacker, mH.; Mh. —äcker, ein zum Kartoffelbau bestimmter, oder mit Kartoffeln bestreckter Acker.

Kartoffelauge, sH.; Mh. —n, die Vertiefung auf der Oberfläche einer Kartoffelknolle, worin ein Keim sich befindet.

Kartoffelbau, mH. o. Mh., der Anbau der Kartoffeln.

Kartoffelblüthe, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., das Blühen der Kartoffeln. 2) m. Mh., eine Blüthe von Kartoffeln.

Kartoffelboden, mH. o. Mh., ein Feld, dessen Boden zum Anbau von Kartoffeln geeignet ist.

Kartoffelbranntwein, mH. o. Mh., Branntwein aus Kartoffeln bereitet.

Kartoffelbrei, mH. o. Mh., ein Brei aus gekochten Kartoffeln bereitet.

Kartoffelbrot, sH.; Mh. —e, 1) Brot aus gekochten Kartoffeln mit etwas Mehl vermischt gebacken. 2) ein ganzes Stück von solchem Gebäck.

Kartoffelernte, wH.; Mh. —n, 1) das Einernten der Kartoffeln. 2) die eingeernteten Kartoffeln. 3) die Zeit dieser Ernte.

Kartoffelfeld, sH.; Mh. —er, wie Kartoffelacker.

Kartoffelferien, Hptw. in der Mh., Ferien in Dorfschulen während der Ernte der Kartoffeln.

Kartoffelgericht, sH.; Mh. —e, ein Gericht aus Kartoffeln bereitet; Seume „ich denke noch manches ehrliche Kartoffelgericht in meinem Vaterlande zu essen".

Kartoffelgrube, wH.; Mh. —n, eine Grube zur Aufbewahrung von Kartoffeln über Winter.

Kartoffelkäse, mH.; unv. Mh., Käse aus geronnener Milch und gekochten Kartoffeln ꝛc. bereitet.

Kartoffelkeim, mH.; Mh. —e, ein Keim, der sich aus der Wurzelknolle der Kartoffeln entwickelt.

Kartoffelkloß, mH.; Mh. —klöße; Vrklw. **Kartoffelklöschen**, sH.; unv. Mh., ein Kloß aus gekochten oder zerriebenen rohen Kartoffeln zur Speise bereitet.

Kartoffelknolle, wH.; Mh. —n, die knollige Wurzel der Kartoffelpflanze.

Kartoffelkrankheit, wH. o. Mh., eine in der neueren Zeit aufgetretene vernichtende Faulkrankheit der Kartoffeln.

Kartoffelkraut, sH. o. Mh., die Stengel und Blätter der Kartoffelpflanze.

Kartoffelkuchen, mH.; unv. Mh., Kuchen aus gekochten Kartoffeln bereitet.

Kartoffelmehl, sH. o. Mh., Mehl aus rohen Kartoffeln bereitet.

Kartoffelmuß, sH. o. Mh., Muß oder

Brei aus gekochten Kartoffeln als Gericht bereitet.

Kartoffelnase, wH.; Mh.; —n, bildl. eine höckerige und rothe kolbige Nase, deren Spitze einer rothen Kartoffel gleicht.

Kartoffelsaame, mH. o. Mh., der Saame von Kartoffeln.

Kartoffelsalat, mH. u. wH. o. Mh., eine aus gekochten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln mit Oel und Essig bereitete Zukost.

Kartoffelschale, wH.; Mh. —n, die Schale der Kartoffelknollen, die sich bei gekochten Kartoffeln leicht ablöst.

Kartoffelstärke, wH. o. Mh., Stärke aus Kartoffeln bereitet.

Kartoffelstück, sH.; Mh. —e, ein Stück von einer zerschnittenen Kartoffel.

Kartoffelstückchen, sH.; unv. Mh., ein kleines Stück von zerschnittenen und zu einem Gericht zubereiteten Kartoffeln; das Gericht selbst.

Kartoffelzwiebel, wH.; Mh. —n, eine Art Zwiebeln.

Karube, wH.; Mh. —n, der Johannisbrodbaum; Seume „die Trümmer waren mit Oelbäumen und ungeheuren Karuben durchwachsen".

Karyatide [griech.], wH.; Mh. —n, Bauk. eine weibliche Figur, auf deren Kopf ein Gesimse ruht.

Karzer, mH., s. C—.

Kas, mH., —es; Mh. —e, die im Stampftroge einer Papiermühle befindliche und mit Löchern versehene Tafel.

Kasaweika, wH.; Mh. —s, ein kurzer Frauenrock, als Ueberwurf.

Kaschelot, mH., —s; Mh. —s, der Pottfisch.

Kaschmir, s. C—; **Kaschmir-Shawls**, ein feiner, buntgewebter Shawl, der aus Kaschmir selbst, oder diesem nachgeahmt ist.

Käse [ahd. chase], mH., —s; unv. Mh., 1) o. Mh., der geronnene gallertartige und festgewordene Theil der Milch, der sich durch Säuerung von dem wässerigen Theil ausscheidet. Dieser wässerige Theil heißt der Molken, schweiz. die Sieyen oder Schotten. Das Geronnene heißt Quark, schweizer. die Buldaren, und was durch Kochen aus der Sieyen nochmals sich ausscheidet, heißt der Zieger, davon der berühmte Glarner Käse Schabzieger. Nach der verschiedenen Milch und Bereitung gibt es Kuhkäse, Schafkäse, Ziegenkäse, Süßmilchkäse, Kümmelkäse, Kräuterkäse ꝛc. 2) bildl. wegen des ähnlichen Aussehens heißt der eßbare Boden der Artischocke, so wie die Blume des Blumenkohls Käse, daher letzterer auch Käsekohl heißt.

Käsebaum, mH.; Mh. —bäume, 1) ein Baum in Ost- und Westindien mit stacheliger Rinde, purpurfarbigen, büschelweise wachsenden, wohlriechenden Blumen mit weichem Holz, das sich wie Käse schneiden läßt. 2) eine Art Bäume in Ost- und Westindien, deren Zweige in die Erde wachsen und Wurzel treiben, käseähnliche eßbare Früchte tragen (Rhizophora caseolaris).

Käseblume, wH.; Mh. —n, die weiße Windblume (Anemone nemorosa L.).

Käsebohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer, womit man große Käse anbohrt, um die innere Beschaffenheit kennen zu lernen.

Käsebrecher, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Senner zum Zerkleinern der geronnenen Milch in der Schweiz.

Käsebutter, wH. o. Mh., zerriebener und mit Butter oder Sahne vermischter Käse, auf das Brot zu streichen.

Käseform, wH.; Mh. —en, eine hölzerne Form für große Käse.

Käsefrau, wH.; Mh. —en, 1) eine Frau, die Käse macht; Käsemutter. 2) eine Frau, die mit Käsen handelt.

Käsegeld, sH. o. Mh., 1) das aus dem Verkauf von Käse gelöste Geld. 2) das Geld, das einem Dienstboten zu Käse gegeben wird, statt des als Lohn bedungenen Käses.

Käsegülte, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine in Käsen bestehende Abgabe an den Grundherrn.

Käsehandel, mH. o. Mh., der Handel mit Käse.

Käsehändler, mH.; unv. Mh.; **Käsehändlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Handel mit Käse treibt.

Käsehöker, mH.; unv. Mh.; **Käsehökerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit Käsen im Einzelnen handelt.

Käsehorde; **Käsehürde**, wH.; Mh. —n, eine Horde oder ein Flechtwerk aus Rukhen oder Spänen zum Trocknen der Käse.

Käsekeulchen, sH.; unv. Mh., ein Gericht aus zerriebenem Käse mit Eiern bereitet, in runde Stücke geformt und in Butter gebraten.

Käsekitt, mH. o. Mh., ein aus Quark mit ungelöschtem Kalk bereiteter Kitt zum Verbinden von Holz ꝛc.

Käsekohl, mH. o. Mh., der Blumenkohl.

Käsekorb, mH.; Mh. —körbe, 1) ein Korb zur Fortschaffung von Käsen. 2) ein kastenförmiger Behälter mit durchlöcherten Wänden zum Trocknen der Käse, um sie vor Vögeln ꝛc. zu sichern.

Käsekram, mH. o. Mh., wie Kleinhandel mit Käsen.

Käsekrämer, mH.; unv. Mh.; **Käsekrämerin**, wH.; Mh. —nnen, wie Käsehöker ꝛc.

Käsekraut, sH. o. Mh., das Bohnen- oder Pfefferkraut.

Käsekuchen, mH.; unv. Mh., Kuchen mit einem Aufguß aus geronnener, mit Eiern gemischter Milch.

Kasel, s. C—.

Käselab, sH. o. Mh., das Lab.

Käsemachen, sH. o. Mh., die Bereitung der Käse.

Käsemade, wH.; Mh. —n, eine der kleinen Maden, die aus den Eiern einer Fliege im Käse entstehen.

Kasematte, wH., s. C—.

Käsemeise, wH.; Mh. —n, die Blaumeise.

Käsemiethe, wH.; Mh. —n; **Käsemilbe**, wH.; Mh. —n, eine Art Milben, die im Käse entstehen.

Käsemutter, wH.; Mh. —mütter, auf großen Landgütern: eine Frau, die das ganze Milchwesen, Käsemachen, Buttern ꝛc., unter ihrer Aufsicht hat.

käsen, 1) ThZ., Milch zum Gerinnen bringen, zu Käse machen; JHVoß „Milch gibt's ewig bei mir, schneeweiß; theils wird zu Getränk sie Aufbewahrt, und theils mit verdünntem Labe gekäset". 2) sich, zrckfZ., von der Milch: gerinnen; die Milch käset sich.

Käsenapf, mH.; Mh. —näpfe; Vrklw. **Käsenäpfchen**, sH.; unv. Mh., ein Napf zum Käse; JPaul „das goldene, von der griechischen Helene hergeschenkte Käsenäpfchen".

Käsepappel, wH.; Mh. —n, die Malve, wegen der Aehnlichkeit, ihrer Saamenkörner mit Käsen.

Kaserne, f. C—; Seume „Schlafstellen für die Wache, eine Art von Kasernen".

Käsesack, mH.; Mh. —säcke, ein leinener Sack, in den die geronnene Milch geschüttet wird, damit das Wässerige vollständig ablaufen kann.

Käsestecher, mH.; unv. Mh., wie Käsebohrer.

Käsestein, mH.; Mh. —e, bei den Demantschneidern: ein roher unförmlicher Demant, ein achteckiger Demant.

Käsetheil, mH.; Mh. —e, die feste Masse der Milch, woraus Käse gemacht wird, und sich durch Gerinnen von dem Wässerigen ausscheidet.

Käsetopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf zum Einlegen der Käse.

Käsetute, wH.; Mh. —n, eine Art Tuten mit glatter, an der Spitze branner Schale.

Käsewasser, sH. o. Mh., der wässerige Theil der geronnenen Milch; Molken.

käsicht, Bw. u. Nbw., dem Käse ähnlich.

käsig, Bw. u. Nbw., aus Käse bestehend; „der kasige Theil der Milch".

Kaskade [frz.], wH.; Mh. —n, ein kleiner Wasserfall; Matthisson „ob dem Felsenpfade Schimmert die Kaskade Wie ein flatternd Silberband".

Kaspar; Kasper, —s, —n, 1) m. Taufname; Vrklw. **Kasperchen**; auch **Kasperle**, aber dies gewöhnlicher f. Possenreißer; daher **Kasperle-Theater**, sH., ein Theater, in dem die Vorstellungen mit Puppen ausgeführt werden, für welche der Leiter des Spiels spricht. 2) der Wachtelkönig, die Ralle; die schwarze Wasserstelze, der schwarze Kasper.

kaspisch [griech. u. lat.], Bw. u. Nbw., das kaspische Meer, die kaspische See, in Vorderasien gelegen, östlich vom Schwarzen Meer.

Kassandra, die Tochter des letzten trojanischen Königs Priamus, welche die Gabe der Weissagung besaß, aber ohne daß man ihr glaubte; Schiller „Apolls Orakel spricht Weissagend aus Kassandrens Munde, Es spricht von Trojas letzter Stunde"; bildl. Tiedge „die Zeiten sind weissagende Kassandern; Und die Vergangenheit schließt uns die Zukunft auf".

Kassation ꝛc., f. C—.

Kasse, wH.; Mh. —n, f. Casse 3; das Geld, das man zum Ausgeben bereit hat; Lessing „der Bestand Von meiner Kass' ist nicht des Zählens werth"; ebd. daß ich allzeit offne Kasse bei Euch hätt'; ebd. „auch das ist in der Kasse stehn geblieben [d. h. ich habe das Geld nicht erhoben], Was du mir einmal ausgeworfen"; Goethe „eine genugsam ausgestattete Kasse".

Kassenanweisung, wH.; Mh. —en, f. C—.

Kassenbeamte (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter bei einer öffentlichen Kasse, zur Verwaltung derselben.

Kassenberechnung, wH.; Mh. —en, die Berechnung über geschehene Ausgabe, Einnahme und Bestand der Gelder einer öffentlichen Kasse.

Kassenberaubung, wH.; Mh. —en, die Beraubung einer öffentlichen Kasse.

Kassenbestand, mH.; Mh. —stände, das Geld, welches sich zur Verfügung in der Kasse befindet.

Kassenbetrug, mH. o. Mh., ein an einer öffentlichen Kasse verübter Betrug.

Kassenbetrüger, mH.; unv. Mh., der eine öffentliche Kasse betrogen hat.

Kassenbetrügerei, wH.; Mh. —en, ein wiederholter oder fortgesetzter Betrug einer öffentlichen Kasse.

Kassenbillet, sH.; Mh. —s, wie Kassenschein.

Kassenbuch, sH.; Mh. —bücher, das Buch, welches über Einnahme und Ausgabe geführt wird.

Kassendieb, mH.; Mh. —e, ein Dieb, der eine öffentliche Kasse bestohlen hat.

Kassenführer, mH.; unv. Mh., der Beamte bei einer öffentlichen Kasse, der das Geld einnimmt und auszahlt, Cassirer.

Kassenführung, wH. o. Mh., die Erhaltung einer öffentlichen Kasse, vermöge Einnahme und Ausgabe des Geldes.

Kassengeld, mH.; Mh. —er, 1) o. Mh., die Geldsorte, welche ausschließlich in öffentlichen Kassen genommen wird. 2) m. Mh., das in einer öffentlichen Kasse befindliche Geld; Kassengelder unterschlagen.

Kassengewicht, sH.; Mh. —e, ein Gewicht zum Wiegen des Geldes in Beuteln oder Fassern in einer öffentlichen Kasse.

Kassenmünze, wH. o. Mh., wie Kassengeld.

Kassenraub, mH.; Mh. —e, der gewaltsam an einer öffentlichen Kasse verübte Diebstahl.

Kassenräuber, mH.; unv. Mh., der eine öffentliche Kasse gewaltsam beraubt hat.

Kassenrechnungsführer, mH.; unv. Mh., der Beamte, welcher die Rechnung bei einer öffentlichen Kasse führt.

Kassenrendant, mH., —en; Mh. —en, wie Kassenrechnungsführer.

Kassenrevision, wH.; Mh. —en, die Untersuchung über den Bestand einer öffentlichen Kasse.

Kassenschein, mH.; Mh. —e, ein statt baaren Geldes gangbarer Schein über eine bestimmte Geldsumme; Papiergeld, Kassenbillet.

Kassenverwalter, mH.; unv. Mh., der Verwalter einer öffentlichen Kasse.

Kassenverwaltung, wH. o. Mh., wie Kassenführung.

Kastagnette, f. C—; vPlaten „sieh, da zeigt sich ein heiteres Paar, und es zieht im Nu Kastagnetten hervor".

Kastanie [spr. Kas-ta-ni-e; ungew. und selten spricht man auch Kastanje], wH.; Mh. —n, 1) die runde und braunschälige Frucht des **Kastanienbaums**, die in eine grüne, stachelige Schale eingeschlossen ist. Man unterscheidet den wilden Kastanienbaum, dessen bittere Früchte nicht eßbar sind, und den guten Kastanienbaum, dessen Früchte genießbar sind und süß schmecken.

Kastanienallee, wH.; Mh. —n, eine aus Kastanienbäumen bestehende Allee.

Kastanienapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine gewisse Sorte Aepfel (Chataigner, Violette).

Kastanienbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) ein hochwachsender Baum, dessen lappige Blätter schirmförmig beisammen stehen, dessen Blüthen an Einem Stil wachsen, und dessen Früchte die ungenießbare Roßkastanie ist. 2) ein zum Geschlecht der Buchen gerechneter Baum, von dem vorigen verschieden, mit lanzenförmigen und gezähnten Blättern, der die eßbare Kastanie trägt.

Kastanienblatt, fH.; Mh. —blätter, das eigenthümliche Blatt der Kastanie.

Kastanienblüthe, wH.; Mh. —n, die Blüthe des Kastanienbaums.

kastanienbraun, Bw. u. Nbw., röthlichbraun wie die Schale der reifen Kastanie.

Kastanieneiche, wH.; Mh. —n, ein ostindischer Baum, dessen sehr hartes Holz Eisenholz heißt.

Kastanienhaar, fH.; Mh. —e, kastanienbraunes Kopfhaar; JhVoß „lösete dann ihr Kastanienhaar".

Kastanienkleister, mH. o. Mh., Kleister aus dem Mehlstoff der wilden oder Roßkastanie bereitet.

Kastanienland, fH.; Mh. —länder, eins der südlichen Länder Europas, wo der Kastanienbaum ist und in Menge wächst.

Kastanienwald, mH.; Mh. —wälder, ein Wald von Kastanienbäumen.

Kastanienzirkus, unv. mH., ein rund mit Kastanienbäumen umpflanzter Platz.

Kastanje, ungew. f. Kastanie.

Kastanjenhaar, ungew. f. Kastanienhaar; Tiedge „schmückt so frisch und klar Ihre Seelengüte, Wie die Purpurblüthe Ihr Kastanjenhaar".

Kaste, wH.; Mh. —n, f. C—; vPlaten „du rühmst die Zeit, in welcher deine Kaste Genoß ein ruhig Glück?"

kasteien, sich, zrckfz., oder ThZ., durch empfindliche Entbehrungen und selbstbereitete Schmerzen quälen, um sich Gott wohlgefällig zu machen durch Ertödtung aller irdischen Gefühle in sich. — Auch fH. o. Mh.

Kasteiung, wH.; Mh. —en, die That, wodurch man sich kasteiet.

Kasteier, wH., —s; unv. Mh., ungew. der sich kasteiet.

Kastellan, f. C—.

Kasten [goth. kas, Geschirr; ahd. kust, ein Behältniß], mH., —s; unv. Mh., Indschftl. auch Kästen; Vrklw. **Kästchen**; Obrd. **Kästlein**, fH.; unv. Mh.; versch. Kiste; 1) ein viereckiges Behältniß mit bretternen, festen Wänden mit einem Deckel zum Verschließen; Luther (1 Mos.) von der Arche Noahs „vor allem, das aus dem Kasten gegangen ist, waserlei Thier es sind auf Erden"; Goethe „vor der Stadt auf dem Anger die Kasten und Betten bewachend"; auch das aus Brettern festgefügte Behältniß einer Kutsche, Goethe „und es ist mir genug davon im Kasten des Wagens"; auch der Fischkasten, Futterkasten, Mehlkasten, Brunnenkasten, Röhrkasten, Gotteskasten ꝛc.; Goethe „wie kommt das schöne Kästchen hier herein?". Es wird auch mit Kiste verbunden in der Mh.; Rückert „als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm, Waren Kisten und Kasten schwer". 2) Kästchen oder Kästlein, eine Art Kinkhörner im indischen Meer. 3) im Trierschen: ein Haufen Garben, wie Mandel.

Kastenamt, fH.; Mh. —ämter, Indschftl. Obrd. eine aus mehrern Personen bestehende Behörde zur Verwaltung gewisser öffentlicher Einkünfte.

Kastenblech, fH.; Mh. —e, das Blech, welches den Boden in den französischen Schlössern bildet.

Kastenform, wH.; Mh. —en, 1) die Form eines Kastens. 2) die Gußform für Metallgießerei, die in einem Kasten hergerichtet ist.

Kastenformerei, wH. o. Mh., das Formen oder die Herrichtung von Gußformen in Kasten.

Kastengänge, Hptw. in der Mh., Bgb. Gänge, d. h. Gangerz, das die Ausschläger in Kasten vor sich haben.

Kastengebläse, fH.; unv. Mh., Httw. ein Gebläse, das aus einem hölzernen viereckigen Kasten besteht, in dem ein Kolben sich auf und niederbewegt, und ein Klappenventil hat.

Kastenguß, mH. o. Mh., der Formenguß, bei dem sich die Form in einem Kasten befindet.

Kastenhaus, fH.; Mh. —häuser, Indschftl. Obrd. das Haus, in welchem sich die Einnahme öffentlicher Einkünfte befindet.

Kastenherr, mH.; Mh. —en, Obrd. 1) der Vorstand einer öffentlichen Kasse. 2) das Mitglied eines Kastenamts.

Kastenkunst, wH.; Mh. —künste, ein Wassertriebwerk, wodurch das Wasser mittelst an einander hängender Kasten gehoben wird.

Kastenschreiber, mH.; unv. Mh., Obrd. der Schreiber oder Rechnungsführer bei einer Kasse.

Kastenschwand, mH. o. Mh., Obrd. der Abgang an der Maaßmenge des Getreides durch Eintrocknen auf dem Kornboden; Bodenschrumpf.

Kastenstampf, mH.; Mh. —e, ein Werkzeug der Goldschmiede zur Vertiefung der Fassung von Edelsteinen.

Kastenstange, wH.; Mh. —n, Bgb. eine

der Stangen, die auf die Stempel der Kasten gelegt werden.

Kastenträger, mH.; unv. Mh., ein umherziehender Händler, der seine Waare auf dem Rücken in einem Kasten trägt; Tabulettkrämer.

Kastenverfassung, wH.; Mh. —en, die strenge Sonderung des Volks durch erbliche Stände.

Kastenvogt, mH.; Mh. —vögte, ehemals: der Schutzherr eines Klosters, indem er auch dessen Einkünfte verwaltete.

Kastenvogtei, wH.; Mh. —en, das Amt eines Kastenvogtes.

Kastenzimmerung, wH. o. Mh., Bgb. der Bau von Kasten oder Gerüsten in den Schachten, um das Hangende und Liegende zu stützen.

Kaster, mH., —s; unv. Mh., der Former der Thonpfeifen.

kastilianisch, Bw. u. Nbw., aus Kastilien (s. C—); Schiller „wenn ein Kastilianischer Grande Briefe von einem fremden Hof der Königin Von Spanien in ihrem Garten zu überreichen kommt"; ebd. „als mir Kastilien zur Morgengabe brachte"; ein **Kastilier**, mH. —s; unv. Mh.; **Kastilierin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person aus Kastilien.

Kastor; **Kastrat** ꝛc., s. C—.; Hölty „von Geigern und Kastraten fern"; kastriren bildl. s. verstümmeln, JPaul „es ist schön, daß der Mensch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigsten systematisch handelt, am leichtesten neue Systeme, ohne sie zu verändern und zu kastriren, aufnimmt".

Kasuar, s. C—.

Katafalk, mH., —es; Mh. —e, ein Gerüst zu einer Todtenfeier; Schiller „denn aufgerichtet steht der Katafalk, Ein Denkmal jener ernsten Festlichkeit noch da".

Katakombe [griech.], wH.; Mh. —n, ein unterirdisches Gewölbe als Todtengruft; JPaul bildl. „je länger ich in den bedeckten Gängen gleichsam in den Katakomben der vorigen Pegnitzschäfer ging".

Katalektikus [griech.], unv. mH., ein Vers, dessen letzter Fuß unvollständig ist.

Katalepsie [griech.], wH. o. Mh., der Starrkrampf. **kataleptisch**, Bw. u. Nbw., mit dem Starrkrampf behaftet.

Katalog [griech.], mH., —es; Mh. —e, ein Verzeichniß einzelner Gegenstände. **katalogisiren**, ThZ., etwas, in einem Katalog verzeichnen.

Katapult [griech.], mH., —es; Mh. —e, eine Wurfmaschine der alten Römer, um Pfeile, Lanzen, Steine ꝛc. in die Ferne auf den Feind zu schleudern; bildl. AGrün „ei, meintest du die Vaterstadt zu schirmen? Die Katapulte des Vesuvs zu hemmen?"

Katarakt [griech.], mH., —s; Mh. —e, ein Wasserfall; AMeißner „wo durch die ew'gen Felsen starrgezackt Mit Donnersängen geht der Katarakt"; Matthisson „ihm erhebt der Katarakten Donnersturz dem trunknen Geist"; ungew. als wH. bei JPaul „und goß seine leuchtenden Lebenstropfen in einer unüberfehlichen Katarakte nieder".

Katarrh [griech.], mH., —s; o. Mh., ein mit Fieber verbundener Schnupfen, Flußfieber; **katarrhalisch**, Bw. u. Nbw., schnupfenfieberartig.

Kataster [griech.], mH., —s, das Grundsteuerbuch. **katastriren**, ThZ., in das Grundsteuerbuch eintragen.

Katastrophe [griech.], wH.; Mh. —n, der entscheidende Wendepunkt in der Entwickelung eines Verhältnisses oder Zustandes; Goethe „indem die ungeheure Erscheinung immer sich gleich blieb, fürchtete der Zuschauer dem Uebermaß zu unterliegen, und erwartete als Mensch jeden Augenblick eine Katastrophe".

Katechese ꝛc., s. C—.

Katechumene [griech.], mH., —n; Mh. —n, der Glaubenslehrling.

Kategorie [griech.], wH.; Mh. —en, 1) Begriffsfach. 2) eine Klasse nach Arten gebildet.

kategorisch, Bw. u. Nbw., unbedingt; entschieden befehlend; JPaul „die kategorischen Imperatoren"; GSchwab „Den kategorischen Imperativus fand, Das weiß jedes Kind, Immanuel Kant".

Kater [Mdrf. Kat, mit der männl. Endsilbe er], mH., —s; unv. Mh., das männliche Thier der Katze; lndschftl. Hinz, Murner; in der Jgrspr. das der wilden Katze; Baumreiter, Baumrutter, Kuder; Lichtwer „zween abgelebte Kater".

Katerwels, mH., s. Katzenwels.

Kath, fH., —es; Mh. —en; **Kathe**, wH.; Mh. —n, ein kleines, schlechtes Haus auf dem Lande; Koth.

Katharine [griech.], w. Taufname: die Reine; in der Volkssp. verkürzt: **Käthe**, **Käthchen**, Odrd. **Katherle**, **Kathrey**; Ndrs. **Triene**, **Trienchen**, **Trienke**; preuß. **Kasche**, **Kaschchen**.

Katharinenalaun, mH., verderbt aus alumen catinum: der Schüsselalaun.

Katharinenbirne, wH.; Mh. —n, eine Birnenart.

Katharinenblume, wH.; Mh. —n, 1) das Flachskraut, Frauenflachs, Krötenflachs. 2) der Schwarzkümmel.

Katharinenpfirsche, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche Art Pfirschen.

Katharinenpflaume, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche Art süßer Pflaumen; Brunelle.

Katheder [griech.], mH. oder fH., —s; unv. Mh., der erhöhte mit einer Brustwehr versehene Lehrsitz auf Schulen und Universitäten.

Kathedrale [griech.], wH.; Mh. —n, die Hauptkirche, Dom, Münster am Sitz eines Bischofs oder Erzbischofs; Seume „die alte gothische Kathedrale"; AGrün „genüber der Hofburg steht Der Thurm der Kathedrale".

Kathedralkirche, wH.; Mh. —n, wie Kathedrale.

Kathedralstadt, wH.; Mh. —städte, eine Stadt, wo sich eine Kathedrale befindet; Barthold „Königsberg, die neue Kathedralstadt des Bisthums von Samland".

Käthener, mH., —s; unv. Mh., der Besitzer einer Kathe.

Kathete [griech.], wH.; Mh. —n, eine der beiden kleineren Seiten eines rechtwinkeligen Dreiecks.

Katheter [griech.], sH., —s; unv. Mh., ein Werkzeug zur Ableitung des schmerzhaft stockenden Harns, Harnableiter.

Katholicismus, unr. mH. o. Mh., das Wesen der katholischen religiösen Lehre.

Katholik, mH., —en; Mh. —en, der Bekenner der katholischen Lehre vom Christenthum; Goethe „wo sich nämlich Katholiken Und Protestanten in einander schicken".

katholisch, Bw. u. Nbw., dem Katholicismus entsprechend, demselben zugethan; der katholische Lehrbegriff; die katholische Religion.

Katoptrik [griech.], wH. o. Mh., die Lehre von der Zurückwerfung und Brechung der Lichtstrahlen; **katoptrisch**, Bw. u. Ndw., dieser Lehre gemäß.

Katt, wH.; Mh. —en, ein kleiner Anker.

Katte, mH.; Mh.; —n, einer von dem so benannten alten deutschen Volk, das im heutigen Hessen wohnte; Uhland „man sagt wohl von den Katten: Sie legten Erzring' an". Davon Krug v. Nidda „viel' hatt' er im **Kattenwalde** Der Heiden er bekehrt"; d. h. das Waldland, wo die Katten wohnten.

Kattun, mH., —s; Mh. —e, ein buntfarbig bedrucktes Baumwollenzeug; der Kattun geht aus, d. h. die aufgedruckten Farben sind nicht haltbar.

Kattunalabaster, mH. o. Mh., ein buntgeaderter Alabaster.

Kattunbinse, wH.; Mh. —n, das Wollgras.

Kattundieb, mH.; Mh. —e, 1) ein Dieb, der Kattun gestohlen hat. 2) ein Vogel im südl. Amerika, der Paradiesheher (Todus paradiseus, Musciapa paradisi).

Kattundruck, mH. o. Mh., das Bedrucken des Kattuns mit farbigen Mustern.

Kattundrucker, mH.; unv. Mh., der das Drucken des Kattuns versteht und betreibt.

Kattundruckerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., wie Kattundruck. 2) m. Mh., eine Werkstatt, in der das Bedrucken des Kattuns geschieht.

Kattunfabrik, wH.; Mh. —en, eine Fabrik, in welcher Kattun gemacht wird.

Kattunmuster, sH.; unv. Mh., ein Muster, womit Kattun farbig bedruckt wird.

Kattunpresse, wH.; Mh. —n, eine Presse zum Pressen des Kattuns.

Kattunstein, mH. o. Mh., wie Kattunalabaster.

Kattunwaare, wH.; Mh. —n, die verschiedenen Zeuge von Kattun (Tücher ꝛc.).

Kattunwaarenlager, sH.; unv. Mh., ein Lager von Kattun als Waare.

Kattunweber, mH.; unv. Mh., ein Weber, der Baumwollenzeug zum Kattun webt.

Kattunweberei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Weben des Baumwollenzeuges zum Kattun. 2) m. Mh., eine Werkstatt zum Weben des derartigen Baumwollenzeuges.

Katzanker, mH.; unv. Mh., Schfff. ein kleiner Anker, der zur Verstärkung vor einen größern gelegt wird.

Katzbahn, wH.; Mh. —en, eine zum Spiel mit dem Katzball eingerichtete Bahn, ein dazu geeigneter Platz.

katzbalgen, sich, zrckfZ., sich raufen, heftig mit einem zanken. — Auch sH. o. Mh.

Katzbalger, mH., —s; unv. Mh.; **Katzbalgerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die sich zu katzbalgen pflegt.

Katzbalgerei, wH.; Mh. —en, das Katzbalgen, Raufen, Gezänk.

Katzball, mH.; Mh. —bälle, 1) o. Mh., ein Fangspiel mit dem Ball, Fangeball. 2) m. Mh., der Ball zum Spiel.

Katzblock, mH.; Mh. —blöcke, Schfff. ein Block, womit der Anker aufgekatzt wird.

Katze, wH.; Mh. —n; Vrkiw. **Kätzchen**, Odrd. **Kätzlein**, **Kätzel**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein Raubthiergeschlecht mit scharfen spitzigen Krallen, die sich in eine besondere Scheide zurückziehen lassen, mit einem rundlichen Kopf ꝛc. Dazu gehören der Löwe, Tiger, Parder, Panther, Unze, Luchs, die wilde und zahme Katze ꝛc. Von der eigentlichen Katze heißt das männliche Thier Kater, das weibliche Kätzin, Kieze, Kiezin, Kitze. Insofern die Katze schmeichelnd und lauernd tückisch ist und andere auffällige Eigenheiten hat, so sind davon RA. entstanden zur Bezeichnung ähnlicher Eigenheiten eines Menschen, z. B. er (sie) ist eine falsche Katze; er (sie) schnurrt um einen wie eine Katze, d. h. schmeichelt ihn durch Liebkosung, um ihn zu etwas zu bewegen; sich wie die Katze waschen, d. h. obenhin, wie eine Katze, die die Pfoten nur leckt und die Haare glatt streicht; um etwas herumgehen, wie die Katze um den heißen Brei, d. h. sich nicht hastig an etwas wagen, sondern es vorsichtig von allen Seiten betrachten; „Die Katze läßt das Mausen nicht"; „Wenn die Katze nicht zu Hause ist, haben die Mäuse frei tanzen", d. h. wenn die Person nicht gegenwärtig ist, vor der man Furcht hat, so läßt man sich frei gehen; davon gehen, wie die Katze vom Taubenschlage, d. h. in aller Stille sich entfernen, nachdem man Schaden angerichtet hat; die Katze im Sacke kaufen, d. h. ohne den Gegenstand des Kaufes ꝛc. zu sehen; baier. der Katze die Schellen anhängen, d. h. eine üble Nachricht einem bringen; der Katze die Schellen nicht anhängen wollen, d. h. nicht mit eigener Gefahr etwas für andere unternehmen; baier. die Katze fällt auf die alten Füße, d. h. die Sache bleibt durch ein besonderes Ereigniß dieselbe; „die Katze sieht ja den Kaiser an", d. h. kann eine Katze nicht gehindert werden, so kann es doch gewiß noch viel weniger ein Mensch; „das ist für die Katze", d. h. es ist wenig werth; daher die Benennung: Katzengold, Katzensilber ꝛc.; Wie Hund und Katze zusammenleben, d. h. unverträglich, in Zank und Streit, sobald man sich sieht; Schiller „von Mordsucht heiß, Lagern sich die gräulichen Katzen"; WSchlegel „sie ist ein artiges Kätzchen, und betet mich an"; Goethe „und mir ist's wie dem Kätzlein schmächtig"; AGrün „in Nonnenschleiern Kätzlein schleichen". — Die fliegende Katze, d. h. eine Art Faulthier-

affen. 2) eine Art Kegeltuten (Conus catus L.); auch eine Art Porzellanschnecken Kätzchen genannt (Cypraea asellus L.).

Katze, wH.; Mh. —n, 1) ein langer lederner Geldbeutel, um den Leib zu schnallen; Geldkatze. 2) ehemals im Kriegsw. ein bedeckter Gang oder ein bedecktes Gerüst der Belagerer [frz. chat, mittellat. catus, gatus]. 3) ein walzenförmiger Kolben der Blüthe einiger Bäume und Sträucher, z. B. der Weiden, Hasel, Birke ꝛc.; Palme, Lämmchen. 4) Bgb. eine harte Stelle gelber mineralischer Adern in Schieferbrüchen, wodurch das Spalten verhindert wird. 5) eine Art Ballspiel, Fangeball; auch das Mal oder der Kreis, in dem sich die Spielenden bewegen; die Katze zeichnen, d. h. das Mal bestimmen; eine Katze verlieren. 6) Ndrs. ein kleines, leichtes Schiff mit rundem Hintertheil, Masten und Stangen, aber ohne Mastkorb [altfranz. chaz; mittellat. catta, cattus, gatus ꝛc.]; Kits ein niederländ. Fahrzeug m. Deck- und Gabelmast. 7) Schffb. Zimmerhölzer, die über die Kielschwinne der Bauchstücke des Schiffes gleichlaufend gelegt werden, um sie zu verbinden. 8) ein Pfahl an Ufern und Kain, zum Anbinden der Fahrzeuge. 9) Schmdr. ein Bündel Eisen, das zusammengeschweißt werden soll. 10) wie Katzanker. 11) Schff. eine Peitsche, die aus kurzen, gewöhnlich neun Stücken Tau besteht, als Strafwerkzeug auf den Schiffen; daher die neunschwänzige Katze. 12) ehemals ein Kriegswerkzeug zum Einstoßen der Mauern; auch ein mörserartiges Wurfgeschütz für steinerne Kugeln [vgl. schwed. kasta, werfen; agf. ceast, engl. cast, Wurf; goth. kesan, treiben]; ein hohes Werk auf einem Bollwerk oder auf dem Hauptwall, um das Feld rings um die Festung übersehen zu können [vgl. griech. χωσος, ein Haufen]. 13) Bgb. eine Krankheit der Bergleute: die Hüttenkatze. 14) Indschftl. ein Werkzeug mit Haken zum Einreißen von Häusern.

Katzelkraut, fH. o. Mh., der Katzenklee.

kätzeln, ZtZ. m. haben, von der Katze: Junge werfen.

katzen, ThZ., etwas, mit einer Katze einreißen.

katzenartig, Bw. u. Nbw., nach Art der Katzen; eine katzenartige Freundlichkeit.

Katzenauge, wH.; Mh. —n, 1) das gelb grünlich graue Auge der Katze, mit lauerndem Schein; davon bildl. die Augen eines Menschen, die dem Katzenauge ähnlich sind. 2) ein Halbedelstein, der dem Katzenauge ähnlich ist; Sonnenauge. 3) die kleine taube Nessel.

katzenäugig, Bw. u. Nbw., der Katze ähnliche Augen habend.

Katzenbaldrian, mH. o. Mh., der Baldrian.

Katzenbalsam, mH. o. Mh., die Katzenmünze.

Katzenbauch, mH.; Mh. —bäuche, 1) der Bauch der Katze, der hohl ist. 2) eine Porzellanschnecke, die Linnéische Maus (Cypraea mus L.).

Katzenblume, wH.; Mh. —n, die weiße Weidblume, Märzblume ꝛc.

Katzenblut, fH. o. Mh., bildl. das Eisenkraut.

Katzenbuckel, mH.; unv. Mh., der hochgekrümmte Rücken der Katze, indem sie schmeichelt oder boshaft ist; daher von niedrigen Schmeichlern: einen Katzenbuckel machen.

Katzendarm, mH. o. Mh., bildl. das Schirm- oder Blasenmoos.

Katzenei, fH.; Mh. —er, 1) bildl. bezeichnet es einen nicht vorhandenen Gegenstand, oder etwas, das man, gleichsam als nicht vorhanden, der fragenden Neugierde nicht wissen lassen will. 2) das kleine Maiblümchen.

Katzeneule, wH.; Mh. —n, die gemeine Ohreule.

Katzenfuß, mH.; Mh. —füße, 1) o. Mh., der Gauchheil. 2) m. Mh., die Kornmuschel.

Katzengeist, mH.; Mh. —er, ein gespensterhaftes, katzenartiges Wesen; Herder „ihre Katzen-Geister rufen sie hinzu, dem Eingebrockten den Zauber zu geben".

Katzengeschrei, fH. o. Mh., das unangenehme laute Schreien einer Katze, besonders in der Paarzeit; bildl. ein widerliches Schreien durch einander.

Katzengesicht, fH.; Mh. —er, 1) bildl. ein dreistes Gesicht mit kurzem, spitzigen Kinn, und lauerndem Auge. 2) die Hanfnessel.

Katzenglas, fH. o. Mh., das Frauenglas.

Katzenglimmer, mH. o. Mh., Glimmer mit gold- oder silberglänzenden Blättchen.

Katzengold, fH. o. Mh., 1) der gelbe wie Gold glanzende Glimmer. 2) Ndrd. das Kirschharz.

katzengrau, Bw. u. Nbw., grau wie eine Katze, indem das Schwarze durchscheint: daher bei den Schlossern: etwas katzengrau feilen, es obenhin mit einer groben Feile überfahren.

Katzenigel, mH. o. Mh., der Wasserdost, Wasserhanf.

Katzenjammer, mH. unv. Mh., bildl. ein höchst unangenehmer Zustand, in dem sich jemand nach einer durchschwelgten Nacht befindet; Mörike „merkt's euch, ihr thränenreichen Sänger, Im Katzenjammer ruft man keine Götter!"

Katzenkerbel, mH. o. Mh., der Erdrauch, Feldrauch, weil er dem Kerbel ähnlich sieht.

Katzenkiesel, mH. o. Mh., eine Art Kiesel.

Katzenklar, fH. o. Mh., Indschftl. das Kirschharz.

Katzenklaue, wH.; Mh. —n, 1) die eigenthümliche Klaue einer Katze, insofern sie die scharfen Krallen verbergen, aber auch schnell ausstrecken kann, um den überlisteten Gegenstand zu fangen. 2) eine Art Trompetenblume. 3) eine dornige Sinnpflanze (Mimosa unguis cati).

Katzenklee, mH. o. Mh., 1) der Hasenklee, das Hasenpfötchen (Trifolium arvense L.). 2) der gelbe Klee, gelber Wiesenklee (Trifolium agrarium L.).

Katzenkonzert, fH.; Mh. —e, bildl. ein widerliches durch einander Schreien; WSchlegel „was macht Ihr für ein Katzenkonzert?"

Katzenkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) der

rundliche Kopf einer Katze; bildl. ein Mensch mit einem katzenähnlich breiten Gesicht; bildl. Lessing „aber gleichwohl ist unser einer auch kein Katzenkopf", d. h. kein schlechter, ganz unbedeutender Mensch. 2) eine Art Birne. 3) eine Aepfelsorte. 4) eine Sorte rundlicher Kartoffeln. 5) auf den Schiffen: ein kurzes viereckiges Holz, das in eins der Gate des Bratspills gesteckt wird, um daran das um das Bratspill liegende Ankertau fest zu binden. 6) eine ehemalige Art Vorlegeschlösser. 7) ein kleines Geschütz.

Katzenkorn, fH. o. Mh., die Mäusegerste.

Katzenkraut, fH. o. Mh., 1) eine Art Gamander mit durchdringendem Geruch, den die Katzen lieben. 2) die Katzenmünze (Nepeta cataria). 3) eine Art Baldrian, Gartenbaldrian. 4) das Kannenkraut. 5) eine Art Ysop (Hyssopus lophantus).

Katzenliebe, wH. o. Mh., 1) bildl. eine falsche, heimtückische Liebe. 2) die Katzenmünze.

Katzenloch, fH.; Mh. —löcher, ein Loch, durch welches eine Katze kriechen kann.

Katzenluchs, mH.; Mh. —e, eine Art weiß und schwarz gefleckter Luchse.

Katzenmagen, mH. o. Mh., bildl. der Feldmohn (papaver rhoeas L.).

Katzenmünze, wH. o. Mh., das Katzenkraut 2; Katzenbalsam, Katzennept, Katzennessel, Katzenschwanz.

Katzenöhrlein, fH.; unv. Mh., bildl. der gefaltete Morchelschwamm, die Bischofsmütze.

Katzenparder, mH.; unv. Mh. die Unze (Felis uncia).

Katzenpeterlein, fH. o. Mh., der Schierling.

Katzenpfennig, mH.; Mh. —e, ein alter Pfennig mit dem Bilde eines Löwen.

Katzenpfote, wH.; Mh. —n, die Pfote einer Katze; als Vrkw. **Katzenpfötchen**, Obrd. **Katzenpfötlein**, fH.; unv. Mh., 1) eine Art stacheliger Sinapflanzen (Mimosa unguis cati). 2) der Gauchheil. 3) der Spindelbaum; Katzenklötchen. 4) eine Art Ruhrkraut (Gnaphalium dioicum); eine Art das Sand-Katzenpfötchen (Gn. arenarium). 5) das Mäuseöhrchen, Nagelkraut. 6) die Wollblume, der Löwenfuß.

Katzenritter, mH.; unv. Mh., ehemals einer der Klopffechter, die für Geld mit Thieren fochten; Barthold „die sinnlosen Fastnachtsschwänke und öffentlichen Mummenschanzen, die Barbarei der Katzenritter".

Katzenrücken, mH.; unv. Mh., bildl. Schfff. eine Einbiegung des Kiels in der Mitte, so daß der hintere und vordere Theil tiefer im Wasser gehen.

Katzenscheu, wH. o. Mh., die Scheu oder der Widerwille vor Katzen.

katzenscheu, Bw. u. Nbw., Scheu vor Katzen habend.

katzenschlau, Bw. u. Nbw., schlau wie die Katze; JHVoß „oder was horchst du so katzenschlau, ob hinter der Hecke Lachend ein Mädchen raufcht".

Katzenschlauheit, wH. o. Mh., die Schlauheit der Katze; bildl. eine Schlauheit, die derselben ähnlich ist.

Katzenschwanz, mH.; Mh. —schwänze, 1) der Schwanz der Katze; bildl. den Katzenschwanz streichen, d. h. schmeicheln, um jemand für sich zu gewinnen, gleichwie die Katze durch Streicheln anfängt freundlich zu sein; Schiller „kriecht, schmeichelt, macht den Krummbuckel, streicht den Katzenschwanz, das empfiehlt seinen Mann". 2) eine ostindische Pflanze mit hängender Blumenähre (Caturus L.). 3) das Kannenkraut, Schaftheu. 4) der Schachtelhalm.

Katzenschwanzgras, fH. o. Mh., eine Art Glanzgras mit Blüthenkolben; Birdgras, Raupengras ꝛc.

Katzensilber, fH. o. Mh., der Glimmer mit silberglänzenden Blättchen.

Katzensperre, wH. o. Mh., die Hanfhechel.

Katzensprung, mH.; Mh. —sprünge, 1) der Sprung einer Katze. 2) bildl. eine kurze Entfernung, insofern eine Katze nur kurze Sprünge macht.

Katzenstert, mH.; Mh. —e, 1) der Katzenschwanz. 2) bildl. das kurze Ende eines Taues oben an der Ankerbose, woran man dieselbe aufnimmt. 3) Schfff. ein kurzer Wimpel. 4) das Kannenkraut.

Katzentiger, mH.; unv. Mh., die amerikanische Tigerkatze.

Katzentisch, mH. o. Mh., bildl. RA. am Katzentisch essen, d. h. zur Strafe vom Tisch entfernt in einer Ecke auf einem niedrigen Tisch essen.

Katzentraube, wH.; **Katzenträublein**, fH. o. Mh., der Mauerpfeffer.

Katzentritt, mH.; Mh. —e, bildl. ein leiser, schleichender Tritt; vThümmel „indem ich mich mit Katzentritten zur Stube hinauszog".

Katzenvogel, mH.; Mh. —vögel, eine Art Fliegenfänger.

Katzenwedel, mH.; unv. Mh., wie Katzenschwanz.

Katzenwels, mH.; Mh. —e, eine Art Welse mit Bartfasern (Silurus felis); eine andere Art ist der Katerwels (Silurus catus).

Katzenwurzel, wH. o. Mh., 1) der Baldrian. 2) der braune Weiderich.

Katzenzagel; Katzenzahl, mH. o. Mh., wie Katzenschwanz.

Katzenzunge, wH.; Mh. —n, 1) die Zunge der Katze. 2) eine halbmondförmige, rauchschalige Tellmuschel (Tellina lingua felis).

Katzhaken, mH.; unv. Mh., ein Haken am Katzblock.

Katzlaufer, mH.; unv. Mh., Schfff. der Laufer, welcher über die Scheiben des Katzblockes fährt.

Kätzlein, fH.; —s; unv. Mh., wie Kätzchen; das Wollkraut.

Katzrolle, wH.; Mh. —n, ungew. f. Katzblock.

Katzschiff, fH.; Mh. —e, f. 2 Katze 6.

Katzsparren; Katzsporen, mH.; unv. Mh., f. 2 Katze 7.

kauchen, ZtZ. m. haben, Obrd. f. hocken. hauchen.

Kaudelweide, wH.; Mh. —n, der Schlingbaum, Mehlbeerbaum.

Kauder, mH. o. Mh., Obrd., das Werg von Flachs und Hanf; Ndrd. die Hede.

Kauderei, wH. o. Mh., Obrd. ein Wucherhandel mit Kleinigkeiten.

Kauderer, mH.; unv. Mh., Obrd. der Wucherhandel im Kleinen treibt.

kaudern [ahd. quedan, Obrd. quaden, sprechen], 1) ThZ., Obrd. einen Wucherhandel im Kleinen treiben; Thüring. kauten. 2) ZtZ., von Puterhähnen: die polternden Laute ausstoßen; bildl. von Personen: kurz abgestoßen polternd sprechen, wodurch die Rede unverständlich wird. — Auch fH. o. Mh.

kauderwälsch, Bw. u. Nbw., bildl. von der Sprache: unverständlich gemischt; kauderwälsch sprechen.

Kauderwälsch, fH., —es, o. Mh., eine unverständliche Mischsprache; Seume „das krainische Kauderwälsch"; Schiller „all' ihr andern [Flüsse], ihr sprecht nur ein Kauderwälsch.

kauderwälschen, ThZ., kauderwälsch, d. h. in unverständlichen Tönen sprechen; vThümmel „läuft ziemlich auf eins hinaus! kauderwälschte der betrunkene Kerl!"

Kaue [vgl. mittellat. cohua, Bude; engl. coe, eine unterirdische Grube], wH.; Mh. —n, hat überhaupt den Begriff eines hohlen, eingeschlossenen und engen Raums: 1) Obrd. ein Käfig; Hühnerkaue, Hühnerstiege, Hühnerstall. 2) Lausitz. ein kleiner Verschlag im Schafstall für diejenigen Mutterschafe, die ihre Lämmer nicht annehmen wollen. 3) Bgb. das kleine Bretterhäuschen über der Einfahrt eines Schachtes.

kauen [ahd. chouan, beißen, essen, kosten]; **käuen**, ThZ., 1) etwas mit den Zähnen beißend zerkleinern; essen, verzehren; Wieland „ich trage meinen Herrn und seinen Schlauch dazu, Und käue meine Disteln in Epikurischer Ruh'"; das Pferd kauet am Gebiß. Auch als fH. o. Mh., Goethe „sie werden kein Zahnweh vom Kauen kriegen". 2) bildl. einem etwas in das Maul kauen, d. h. es ihm so faßlich und verständlich als möglich machen.

kauen, ZtZ., Indschstl. wie kauchen.

Kauenschloß, fH.; Mh. —schlösser, Bgb. der Riegel an der Kaue.

kauern, ZtZ. m. haben, auf den Füßen sitzend sich niederlassen. — Auch fH. o. Mh.

Kauf [abd. kouf, chouf; agf. ceap; v. kaufen], mH., —es; Mh. Käufe, bezeichnet die geschehene That des Kaufens, also 1) die Erwerbung einer Sache durch Entgelt; einen guten oder schlechten Kauf machen; umgew.: etwas zu Kauf haben, Hagedorn „Apollo hat als Arzt viel Herrliches zu Kauf"; „Kauf geht vor Miethe"; Schiller „und bietet Gegenden dem Publikum zum Kauf". 2) der Vertrag auf Kauf; den Kauf brechen, nicht halten; der Kauf geht zurück, wird aufgehoben; etwas sich in den Kauf einbedingen; einen Kauf abschließen; Körner „und als der Kauf geschlossen war, wollt' ich es". 3) der Preis, den man für etwas zahlt; Luther, 1 Mos. 25, 16 „den Kauf steigern und ringern"; bildl. RA. „er ist diesmal leichten Kaufs davon gekommen", d. h. ohne großen Verlust. 4) das für eine gekaufte Sache bezahlte oder zu zahlende Geld. 5) die gekaufte Sache selbst; Liedge „Kränze, die verdorrten, Sind ein schlechter Kauf". 6) eigenthümlich und bildl. s. Vertrag zur Ehe; Musäus „da kam er zu mir und begehrte mich zur Ehe, gab mir einen Wildemannsthaler auf den Kauf und der Handel war gemacht".

Kaufanschlag, mH.; Mh. —schläge, der Anschlag des Werthes einer Sache, die gekauft werden soll.

Kaufblei, fH. o. Mh., Blei, wie es in den Kauf kommt; im Httw. Blei, das durch die Röstarbeit oder durch die Niederschlagsarbeit gewonnen ist, und sogleich in den Handel gebracht werden kann.

Kaufbrief, mH.; Mh. —e, die Urkunde über einen geschlossenen Kauf.

Kaufbuch, fH., Mh. —bücher, ein Buch, worin die Kaufleute ihre abgeschlossenen Geschäfte eintragen.

kaufen [goth. kaupan; ahd. choufan; agf. ceapan; altfranz. schepter; lat. captare, capere; v. veralteten Obrd. Gaff, Gauff, die Hand], ThZ., bezeichnet im Grundbegriff eine durch den Gebrauch der Hand ausgeführte Thätigkeit, insofern es ein Geben nach Vertrag und ein dem entsprechendes Nehmen ist; daher 1) veralt. mit der Hand (Handschlag) versprechen; verabreden. 2) veralt. handeln, um durch Anschaffung und Vertrieb von Waaren im freien Verkehr seinen Unterhalt zu erwerben; daher Kaufhaus, Kaufherr, Kaufmann ꝛc. in diesem Sinn; vgl. das Engl. to chaffer, handeln, schachern; chafferer, der Käufer; deutsch Schaffner, schaffen; verschaffen. Damit 3) zusammenhängend dem Sinn nach: geben gegen Entgelt; aber veralt. Ebenso 4) nehmen, um zu haben; sich etwas verschaffen; vgl. Luther 55, 1 „kaufet ohne Geld". 5) veralt. zu eigen erwerben; Stryker „sie begunden das gotes reich nach ritters recht chouffen"; Luther, Sir. 51, 33 „kaufet euch Weisheit, weil ihr sie ohne Geld haben könnet"; Off. 3, 18 „ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest". 6) veralt. [ahd. chouf, Tausch; choufan] s. tauschen. Im Kartenspiel kauft man nach Karten, wenn man sie vertauscht. 7) Ndrs. Geld aus verkauften Waaren lösen. 8) gegen Geld auslösen; sich aus dem Gefängniß kaufen. 9) die gewöhnliche Bedeutung: durch Geld etwas erwerben, an sich bringen (ein Haus, Tuch ꝛc.); Musäus „sie lief zum Bäcker, kaufte Strözel und Butterkringel"; etwas wohlfeil (für einen hohen Preis) kaufen; m. für, „ein Landgut für dreitausend Thaler kaufen; m. mit, Körner „fragt ihr in seiner Qual, ob er sein Leben Mit seines Vaters Schande kaufen wollte?"; ebenso im bildl. Gebrauch, Schiller „er ist stolz auf seine Freiheit, Des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang Zu kaufen sich bequemen muß"; ebd. „hast du die Mutter gesehn, wenn sie süßen Schlummer dem Lieb-

ling Kauft mit dem eigenen Schlaf". Eine verſchiedene Beziehung hat für bei Leſſing „was in Babylon Für einen ſchönen Stoff ich dir gekauft"; etwas an ſich kaufen; etwas zu kaufen bekommen; einem etwas zu kaufen bringen; mit jemand zuſammen etwas kaufen; bei jemand (einem) kaufen, d. h. Waaren. — Auch fH. o. Mh.

Käufer, mH., —s; unv. Mh.; **Käuferin**, wH.; Mh. —nnen, eine männliche oder weibliche Perſon, die ſich durch Kauf eine Sache erwirbt; Schiller „gehört die ſüße Harmonie, die in Dem Saitenſpiele ſchlummert, feinen Käufer, Der es mit taubem Ohr bewacht?"

Kauffahrer, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Schiff, das zur Verſendung für Handelswaaren beſtimmt iſt und dazu gebraucht wird; entgſ. Kriegsſchiff. 2) der Befehlshaber oder Eigenthümer eines Handelsſchiffes.

Kauffahrtei [a. d. Ndrſ. u. holländ. Koopfaardije, weshalb Adelung Kauffahrdei als richtiger erklärt, oder wenigſtens Kaufahrthei], wH. o. Mh., die Schifffahrt, die nur des Handels wegen betrieben wird; Handelsſchifffahrt.

Kauffahrteiflotte, wH.; Mh. —n, eine Flotte von Handelsſchiffen; entgſ. Kriegsflotte.

Kauffahrteiſchiff, fH.; Mh. —e, wie Kauffahrer 1.

Kauffrau, wH.; Mh. —en, 1) ungew. eine Frau, die den Handel im Großen betreibt; eine Kauf- und Handelsfrau. 2) die Frau eines Kaufherrn.

Kaufgeld, fH.; Mh. —er, das Geld, womit eine gekaufte Sache bezahlt wird oder werden ſoll; die Kaufgelder auf einem Hauſe, das man gekauft hat, ſtehen laſſen, d. h. die Verbindlichkeit zur Zahlung derſelben mit dem Beſitz des Hauſes übernehmen, ohne ſie ſogleich zahlen zu müſſen.

Kaufglätte, wH. o. Mh., Httw. Bleiglätte, wie ſie zum Verbrauch im Handel iſt oder gebracht wird.

Kaufgott, mH. o. Mh., ungew. der Gott, der im Glauben der alten Griechen und Römer dem Handelswesen vorſtand; Baggeſen „laut lachend erwiederte drauf der bedeutelte Kaufgott".

Kaufgut, fH.; Mh. —güter, Waare (Gut oder Güter), die für den Handel beſtimmt iſt.

Kaufhalle, wH.; Mh. —n, eine Halle oder großes Gebäude, das nur zum Betrieb des Handels beſtimmt iſt.

Kaufhandel, mH. o. Mh., Handel, in welchem die Waare mit baarem Gelde bezahlt wird; Luther, Eſ. 23, 18 „ihr Kaufhandel wird dem Herrn heilig ſein"; entg. Tauſchhandel.

Kaufhandlohn, mH. o. Mh., wie Handlohn, Kauflehen.

Kaufhaus, fH.; Mh. —häuſer, veralt. f. Kaufhalle.

Kaufherr [ſ. kaufen 2], mH.; Mh. —en, ein Kaufmann, der Handel im Großen betreibt ſowohl im Einkauf (Kauf), als im Verkauf (Handel) von Waaren, daher der übliche Ausdruck Kauf- und Handelsherr; AGrün „auf hochgeſtapelten Ballen blickt Der Kaufherr mit Ergötzen".

Kaufkarte, wH.; Mh. —n, Krtſpl. eine Karte, die man im Spiel gekauft hat; ſ. kaufen 6.

Kaufkram, mH. o. Mh., ungew. f. Handelsgeſchäft, der geſchäftliche Betrieb des Handels; Barthold (aus einer Urkunde) „ſie ſollten auf ihren Kaufkram ſehen, nicht auf das Regieren der Fürſten".

kaufkühn, Bw. u. Nbw., Bgb., unternehmend zum Kauf; d. h. eine Zeche mit reichem Anbruch macht kaufkühn.

Kaufladen, mH.; Mh. —läden, ein Laden oder Gewölbe, in dem Waaren feil gehalten werden, d. h. ein Handelsgeſchäft ſich befindet.

Kauflehen, Hptw. in der Mh., die Lehen oder Lehenwaare, welche der Lehnsherr von einem erkauften lehnbaren Bauergut erhält; die **Kauflehenwaare**; der Kaufhandlohn, die Anfahrt, der Ehrſchatz, Leihkauf.

Kaufleinwand, wH. o. Mh., Leinwand, die für den Handel gemacht wird; verſch. Hausleinwand, d. h. für den eigenen Verbrauch, oder doch ebenſo gearbeitet.

Kaufleute, Hptw. in der Mh., 1) davon die Eh. Kaufmann, Perſonen, die den Handel als Gewerbe betreiben. 2) Perſonen, die durch Handel und Bezahlung bei einem Kaufmann oder Händler eine Sache an ſich bringen; viele Kaufleute für eine Waare haben; die Kaufleute abſchrecken; RA. „bieten und wiederbieten macht Kaufleute".

käuflich, Bw. u. Nbw., 1) was man für Geld haben, bekommen kann, zu verkaufen, feil. 2) gegen Geld, durch Kauf eine Sache käuflich an ſich bringen, erwerben.

Käuflichkeit, wH. o. Mh. (nur im Sinn von käuflich) 1) das Verhältniß oder die Beſtimmung einer Sache, indem ſie mittelſt Kaufs abgegeben und erworben werden kann; Barthold „ſolche Käuflichkeit der Gnade und Ungnade"; im übeln Sinn: mittelſt Beſtechung ſich jemand geneigt machen; Barthold „die Käuflichkeit hochbetrauter Rathsglieder".

Kauflust, wH. o. Mh., die Luſt und Neigung zu kaufen.

kauflustig, Bw. u. Nbw., Kauflust habend.

Kauflustige (—r), mH., —n; Mh. —n, eine Perſon, die Luſt zum Kaufen hat und eine Sache durch Kauf erwerben will.

Kaufmann [ahd. koufmann; mhd. choufmann; agſ. cheapman; Ndrſ. Koopmann; vgl. caupo], mH.; Mh. Kauflente, ſelten Kaufmänner, 1) eine Perſon, die Waaren zum Handel als Erwerb durch Kauf ſich verſchafft und zum Verkauf vorräthig hält, um zu gewinnen. In großen Handelsſtädten, wie Hamburg, Leipzig ꝛc. iſt Kaufmann und Kramer als Innung beſtimmt geſchieden; indem der erſtere nur im Großen verkaufen darf, dagegen der andere feine Waare im Kleinen zu verkaufen das Recht hat; „kein Kaufmann wird edle Metalle ohne Vortheil ausführen"; Schiller „dem großen Kaufmann

gleich, Der ungerührt von des Rialto Gold"; Goethe „reich ist der Mann fürwahr: sein Handel und seine Fabriken Machen ihn täglich reicher; denn wo gewinnt nicht der Kaufmann?" 2) m. der Mh. Kaufleute, wie Käufer, eine Person, die für ihr Geld sich einen Gegenstand kauft oder kaufen will; „jetzt bekomme ich einen Kaufmann" d. h. zu einer Sache, die er sich durch Kauf erwerben könnte oder will; „dazu bin ich vielleicht ein Kaufmann", d. h. ich kaufe vielleicht den Gegenstand; „einen Kaufmann zu etwas abgeben wollen", d. h. etwas kaufen wollen; „dazu haben sich schon mehrere Kaufleute gemeldet". Nur in diesem Sinn ist Kaufmänner zulässig. 3) eine Art Kegeltute (Conus mercator L.).

Kaufmannsbuch, sH.; Mh. —bücher, das Buch, welches ein Kaufmann über sein Geschäft führt.

kaufmännisch, Bw. u. Nbw., nach Art und Weise eines Kaufmanns (s. ebd.), indem er bei allen geschäftlichen Unternehmungen auf Vortheil und Gewinn sieht; ein Geschäft kaufmännisch betreiben; „das ist nicht kaufmännisch"; einen kaufmännischen Ueberschlag von einem Unternehmen machen; sehr kaufmännisch bei einem Unternehmen zu Werke gehen; kaufmännische Klugheit.

Kaufmannschaft, wH. o. Mh., 1) die Gesammtheit der Kaufleute (s. ebd. 1) eines Ortes; Obrd. auch ein einzelner Kaufmann. 2) o. Mh., Volksspr. der Kauf und Verkauf von Waaren als Gewerbe, der Betrieb des Handels; das Geschäft des Handels; Luther, Ezech. 27, 33; die Kaufmannschaft lernen. 3) veralt. s. Waare, Kaufmannsgut.

Kaufmannsdiener, mH.; unv. Mh., der Diener oder Gehülfe in dem Geschäft eines Kaufmanns.

Kaufmannsfrau, wH.; Mh. —en, die Frau eines Kaufmanns; Obrd. Kaufmännin.

Kaufmannsgeist, mH. o. Mh., der Geist oder Sinn eines Kaufmanns, der ihm in seiner Denk- und Handlungsweise eigen ist.

Kaufmannsgewölbe, sH.; unv. Mh., das Gewölbe, der Laden, worin ein Kaufmann sein Geschäft betreibt.

Kaufmannsgut, sH.; Mh. —güter, Gut oder Waaren, die für einen Kaufmann zum Handel bestimmt, oder auch dazu geeignet sind.

Kaufmannskirche, wH.; Mh. —n, eine Kirche, welche entweder der Kaufmannsschaft eines Ortes eigen gehört, oder auch nur hat bauen lassen und erhält; Barthold „die alte Volks- oder Kaufmannskirche (heil. Johannes) [in Magdeburg]".

Kaufmannsladen, mH.; Mh. —läden, wie Kaufladen.

Kaufmannsmuth, mH. o. Mh., der Muth, der dem Kaufmann zu Unternehmungen eigen ist und beseelt; Barthold „der Grund solcher Beschränkung des sächsischen Seefahrer- und Kaufmannsmuthes war die Herrschaft, welche die Ostseeslaven im Kampfe mit den Dänen auf jenem Gebiete behaupteten".

Kaufmannsstadt, wH.; Mh. —städte, eine Stadt, in welcher die Kaufleute tonangebend im gesellschaftlichen Leben sind; Luther, Ezech. 17, 4.

Kaufmannsrechnung, wH.; Mh. —en, eine Rechnung oder Berechnung, wie sie ein Kaufmann in Rücksicht auf Gewinn macht.

Kaufmannsstand, mH. o. Mh., der Stand der Kaufleute in der bürgerlichen Gesellschaft.

Kaufmannswaare, wH.; Mh. —n, Waare, die für den Kauf oder für den Absatz an Kaufleute bestimmt ist; vChamisso „er hat mit Kaufmannswaaren Balsora glücklich erreicht".

Kaufmannsthaler, mH.; unv. Mh., im Handel: ein eingebildeter oder Rechnungsthaler, der Nbrd. 33 Schilling Lübisch oder 2 Mark 8 Schilling beträgt.

Kaufplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Platz oder Ort, wo vorzugsweise Handel getrieben wird.

Kaufpreis, mH.; Mh. —e, der Preis, für den eine Waare käuflich ist oder gekauft worden ist.

Kaufsbedingung, wH.; Mh. —en, eine Bedingung, die bei einem Kauf gemacht wird; Zschokke „wir wurden einig, die Kaufbedingungen gerichtlich abgeschlossen".

Kaufschilling, mH.; Mh. —e, 1) wie Kaufgeld. 2) das Angeld, Aufgeld.

Kaufschlag, mH. o. Mh., 1) Obrd. Nbrd. ein Handel, den man gleichsam durch Handschlag abschließt; daher **kaufschlagen**, handeln. 2) Indschftl. ein Contrakt.

Kaufschoß, mH.; Mh. —e, Indschftl. ein Schoß oder eine Abgabe von erkauften Grundstücken.

Kaufsoole, wH. o. Mh., Slzsdr. Soole, die der Eigenthümer eines Salzwerkes verkauft.

Kaufspiel, sH.; Mh. —e, ein Kartenspiel, bei dem man von den empfangenen Karten einige kauft, d. h. gegen andere vertauscht.

Kaufstadt, wH.; Mh. —städte, in dem Ausdruck Kauf- und Handelsstadt, eine Stadt, in der vorzugsweise Handel getrieben wird.

Kaufsumme, wH.; Mh. —n, die Summe, welche bei dem Kauf einer Sache gezahlt wird t Zschokke „man wies ihn daher ab, ungeachtet er die Kaufsumme von neuntausend Gulden auf siebentausend erniedrigen wollte".

Kaufvertrag, mH.; Mh. —träge, ein über einen Kauf abgeschlossener Vertrag.

kaufweise, Nbw., durch oder mittelst Kauf.

Kaufzink, sH. o. Mh., Httw. Zink, wie es geschmolzen in Platten oder Stäben in den Handel kommt.

Kaukamm, mH.; Mh. —kämme, Bgb. eine kleine Art mit kurzem Helm, die in der Mitte ein Loch zum Heraussiehen von Nägeln hat.

Kaukasus, unv. mH. o. Mh., ein Gebirge auf der Landenge zwischen dem schwarzen und kaspischen Meer; ungew. Mh., bei Rückert „sprengt eure Pforten auf, ihr Kaukasusse", gereimt auf Siegesergnisse. Der Bewohner des Kaukasus: **Kaukasier**, mH., —s; unv. Mh.; **Kaukasierin**, wH.; Mh. —nnen. Dann das Bw. u. Nbw. **kaukasisch**; Seume

„und wenn ich am kaukasischen Gebirge Mich auf den Tod mit Ghinki's Enkeln würge".

Kaularsch, mH.; Mh. —ärsche, 1) ein runder, voller Arsch oder Hinterer. 2) ein Huhn ohne Schwanz, mit einem runden Hintern. 3) der Kaulfrosch, Kaulquappe.

Kaulbarsch, mH.; Mh. —e, eine Art kleiner Fische mit dickem Kopf; Goldbörs, Kaulbörs, Kaulhaupt, Kaulkopf, Kaule, Rotzwolf, Schroll, Nbrd. Kulbars (Piscis cernua).

Kaulbeere, wH.; Mh. —n, 1) die Beere des Schlingbaums; Kandelbeere. 2) die Traubenkirsche.

Kaulbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Birnen.

Kaulbörs, mH.; Mh. —e, s. Kaulbarsch.

Kaule, wH.; Mh. —n, 1) lndschftl. Volksspr. s. Kugel. 2) die Kaulquappe.

Kaulfrosch, mH.; Mh. —frösche; Vrklw. **Kaulfröschchen**, sH.; unv. Mh., die geschwänzte Brut der Frösche, die im Verhältniß zu ihrer Kleinheit einen sehr dicken Kopf hat; Kaulquappe, Dickkopf, Kulpatter, Rosskopf.

Kaulhaupt, mH.; Mh.; —häupter, Obrd. der Kaulbarsch.

kaulicht; kaulig, Bw. u. Nbw., s. kugelicht; kugelig.

Käuling, mH., —es (—s); Mh. —e, wie Kaulquappe.

Kaulkopf, mH.; Mh. —köpfe, wie Kaulbarsch und Kaulquappe.

Kaulpadde, wH.; Mh. —n, wie Kaulfrosch.

Kaulquappe, wH.; Mh. —n, eine Art Groppfische oder Breitköpfe mit unförmlich dickem Kopf, der zwei Stacheln hat (Cottus Gobio); lndschftl. Gropp, Kaul, Kaulhaupt, Kaulpazzen, Kaulroppe, Kaulruppe, Kugelroppe, Kulkopp, Rotzkolbe, Rotzkober ꝛc.

kaum [ahd. kumo, chumo; altschwäb. kume; Nbrs. kum; verwandt m. ahd. kumig, krank, und hat den Grundbegriff der Schwäche], 1) mit Mühe, mit Anstrengung der nicht im vollen Maß vorhandenen Kräfte, um etwas auszuführen, indem diese Kräfte ꝛc. nur eben hinreichen, um auszudauern; fast nicht; Luther, Es. 26, 18 „uns ist bange, daß wir kaum Odem holen können", 1 Petr. 4, 18 „kaum wird der Gerechte erhalten"; Lessing „wenn alles sich verhält, wie du mir sagst: Kann ich mich selber kaum in Nathan finden"; Goethe „sie heulten mit blutigen Nasen, Und entrissen sich kaum den wüthenden Tritten und Schlägen"; Schiller „kaum gebiet' ich dem kochenden Blute"; Goethe „kaum halt' ich mich, daß ich dich nicht beim Kopf Mit beiden Händen fasse"; „das kann ich kaum glauben"; „es ist kaum glaublich"; „er konnte sich kaum vor ihm retten"; JPaul „da er kaum begriff, wie er einst einen Ehemann oder Stadtbürger abgeben könnte"; Matthisson „kaum reizt uns noch das Chorgequick Von Belzebubs Vokalmusik"; vPlaten „kaum pflegt die entwöhnte Hand den süßen Weinstock". Es drückt vorzugsweise den Begriff eines Mangels aus, Lessing „Saladin verfügt Von Zeit zu Zeit auf abgeleg'nen Wegen Nach dieser Feste sich, nur kaum begleitet", d. h. er hatte nur eine sehr schwache Begleitung bei sich. 2) bezeichnet es einen Zweifel, eine Bedenklichkeit; „ich glaube, es wird kaum genügen"; „kaum wird es dir gelingen"; „es ist kaum die Hälfte voll"; Luther, Hiob 21, 13 „sie erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle"; Lessing „sie verabschiedet zu finden, das Glück hätte ich mir kaum träumen lassen"; ebd. „das Blut allein Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum Den Vater eines Thieres!"; wiederholt, Schiller „die himmlische Gottheit, die der Neuern kaum, kaum noch im Herzen vernimmt". Eigenthümlich in diesem Sinn, Goethe „meine Mutter wollte mich kaum entfernen", d. h. sie trug Bedenken und entschloß sich schwer, mich zu entfernen. 3) von der Zeit bezeichnet es etwas, das eben geschehen oder begonnen ist; Luther, 1 Mos. 27, 30 „als Jakob kaum hinausgegangen war, da kam Esau"; Gellert „kaum naht ich mich dem Ton, So hatte mich das Netz auch schon"; Bürger „Ha! das Donatgeschmeiß! Kaum hört's und sieht's was Neues, So hat es gleich Geschreies"; Wieland „das Meer, so fürchterlich Kaum aufgebirgt, sinkt wieder bis zur Glätte Des hellsten Teichs"; vChamisso „und wie so leicht gewähret, was kaum er sich gedacht, Da ist in seinem Herzen erst recht die Gier erwacht".

Kaumittel, sH.; unv. Mh., Hlk. ein Heilmittel, das nur gekauet, nicht verschluckt wird.

Kaumuskel, mH.; Mh. —n, ein Muskel, der den Unterkiefer aufwärts und nach vorn zieht.

Kaumuskelnerve, mH.; Mh. —n, ein Nerve, der aus dem Unterkieferzweige zum Kaumuskel geht.

Kaupelei, wH.; Mh. —en, Volksspr. 1) o. Mh., das Kaupeln. 2) m. Mh., eine einzelne That des Kaupelns.

Kaupeler, mH., —s; unv. Mh.; **Kauplerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die gern und schon gewohnt kaupelt.

kaupeln, ZtW., eine Sache im Tausch gegen eine andere hingeben, in der Gewohnheit zu tauschen. — Auch sH. o. Mh.

Kaupfeffer, mH. o. Mh., der Betel, eine Art Pfefferpflanze (piper betle), dessen Blätter einen scharfen rothen Saft haben, und gekaut werden, um den Magen zu reizen und die Zähne schön zu erhalten.

Kaupone, wH., s. C—.

Kauris, unv. Mh.; wH., eine kleine Muschel im indischen Meer, die man in Südasien und in Afrika als Geld braucht.

Kausche, wH.; Mh. —n, Schfff. ein eiserner Bügel oder Ring, der außen eine Rinne hat, in welche das Tau gelegt wird, in das man ihn befestigt.

Kausterium [lat.], sH.; Mh. —sterien, ein Aetzmittel. **Kausticität**, wH. o. Mh., die Aetzkraft. **Kaustik**, wH. o. Mh., Aetzkunst auf Metall, Holz ꝛc.; **kaustisch**, Bw. u. Nbw., ätzend; bildl. scharf (von Spott, Satire).

Kaute, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Käutchen**, Obrd. **Käutlein**, sH., unv. Mh., eine Ver-

tiefung, Grube; das Grübchen in Wange und Kinn.

Kaute, wH.; Mh. —n, lndschftl. ein Tausch; davon **kauten**, tauschen; **einkauten, verkauten**; vgl. kaudern.

Kaute, wH.; Mh. —n, 1) eine handvoll gegen die Enden zusammengedrehter zugerichteter Flachs, wie er verkauft oder aufbewahrt wird; Knocke, Reiste, Schlick, Knuck; daher **Kautenflachs**; **Knockenflachs**, mH. o. Mh. 2) der Kaulbarsch.

Kautel; **Kautelarbogen**; **Kaution**, f. C—.; **kautionsfähig**, Bw. u. Nbw., im Stande Kaution zu leisten; **Kautionsgeld**, sH.; Mh. —er, Geld, das als Kaution gezahlt ist; **Kautionskapital**, sH.; Mh. —ien, ein Kapital, das aus Kautionsgelde besteht; **Kautionspflichtige** (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die zur Zahlung von Kapital verpflichtet ist.

Kauterisation [mittellat.], wH.; Mh. —en, das Wegbrennen durch Beizmittel (einen krankhaften Auswuchs). **kauterisiren**, ThZ., wegbrennen durch Beizmittel, Beizmittel zur Vertilgung eines krankhaften Auswuchses ꝛc. anwenden. **Kauterium**, sH.; Mh. —terien, Beizmittel.

Kautscher, mH., wie Gantscher.

Kautschuk [frz., engl. caoutschouc], f. C—.

Kauz, mH., —es; Mh. —e, 1) eine Art brauner und weißgefleckter Eulen (stryx passerina), vom Volksglauben auch der **Todtenvogel** genannt; gew. Vrklw. **Käuzchen**; Obrd. **Kauzlein**, sH.; unv. Mh.; Ndrs. Kutz. Es gibt verschiedene Arten: Prairie-, Schnee-, Sperber-, uralischer Kauz. 2) bildl. ein seltsamer, wunderlicher Mensch; ein reicher Kauz; Goethe „es muß auch solche Käuze geben".

Kauzahn, mH.; Mh. —zähne, ein Zahn, der zum Kauen bestimmt ist.

kauzen, ZtZ., Ndrd. 1) Verstärkungswort v. kauern, kauchen, sich ducken (vgt. frz. coucher, von Hunden, duckend sich niederlegen). 2) bildl. gehorchend nachgeben, sich schmiegen; „er muß kauzen". 3) bildl. hocken, furchtsam an einem Ort bleiben; WSchleget „Heda, Herr Wirth! Was kauzt ihr in den Stuben?"; Goethe „gekauzt da hinten d'rauf, Hanswurst!"

Kauzeule, wH.; Mh. —n, die Schleiereule.

Kauzion, wH., wie Caution, schreibt JPaul.

Kauzkopf, mH.; Mh. —köpfe, die Kaulquappe.

Kavalier [ital. v. cavallo, Pferd], mH., —s; Mh. —e, ein Ritter; Edelmann; bildl. ein Mann von feiner Sitte aus hohem Stande; vEichendorff „es neigt der Kavalier sich in galantem Kosen"; Just. Kerner „ein fremder Kavalier Stieg ab vom schwarzen Roß"; ebd. „doch statt des Kavaliers Der Teufel vor ihm stand".

Kavalkade; **Kavallerie**; **Kavallerist**, wH., f. C—.

Kaveling, sH., —es (—s); Mh. —e, Ndrs. ein Ballen, Packet Waaren, die zusammen versteigert werden.

Kaviar, mH., f. C—.

Kavitsche [ital.], wH.; Mh. —n, Frbr. ein starker hölzerner Nagel auf der Tafel, worauf die Seide ausgedreht wird.

Kawai; **Kawaika**, wH.; Mh. —s, eine Art weiter Oberrock.

Kazike, mH.; Mh. —s, ein Indianerhäuptling in Amerika.

Kebsdirne, wH.; Mh. —n, eine Dirne oder ein Frauenzimmer, die ein Mann zu seiner Beischläferin hat.

Kebsehe, wH.; Mh. —n [ahd. chopisoth], eine Ehe oder ein Zusammenleben des Beischlafs wegen, ohne eine höhere Weihe; Concubinat.

Kebsfrau, wH.; Mh. —en, wie Kebsweib.

Kebskind, sH.; Mh. —er, ein in einer Kebsehe erzeugtes Kind; Bastard.

Kebsmann, mH.; Mh. —männer, ein Mann, mit dem ein Weib unehelich in der Kebsehe, lebt: Wieland „ich möchte nicht Ehemann oder Kebsmann von einem solchen Weibchen sein".

Kebssohn, mH.; mH.; Mh. —söhne, der in einer Kebsehe erzeugter Sohn; Wieland „und führt den Kebssohn in dein Haus".

Kebstochter, wH.; Mh. —töchter, eine unehelich erzeugte Tochter.

Kebsweib [ahd. chebse; agd. cyfese], sH.; Mh. —er, wie Kebsfrau, ein Frauenzimmer, das eines Mannes gewöhnliche Beischläferin ist; frz. Concubine, Maitresse; Luther, 1 Kön. 11, 7; 2 Sam. 3, 7 u. ö.; vgl. im Schwabenspiegel Cap. 383 „man sait daz dehain kint siner muter kint kebslichen [unehelich erzeugt] si. Dez euist doh niht. Ain uuip mag geminen Ekint, Friukint, aygenin kint und Kebskint. Ist siu aigen, man mag si frin lauzen. Ist siu Kebse, siu mag einen eman nemen u mag der ekint bi ir gevinnen". Schwed. u. isländ. kaebs, kaeps, Knecht, Leibeigener; daher bezeichnet es wohl das Verhältniß des Dienstes, einer unfreien, nicht standesgleichen, gleichberechtigten Person, und hat also einen nachtheiligen Begriff.

keck, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este [ahd. quek, chech, agf. cuce, lebendig], bildl. 1) veralt. frisch, unverdorben; Rosenplüt von einem gekochten Stück Hausen „er ist keck und lind gesalzen". 2) lndschftl. Obrd. von der Farbe: lebhaft, brennend, glänzend; ein keckes Roth. 3) veralt. munter, guten Muths; entgs. bekümmert, niedergeschlagen. 4) lndschftl. hurtig, geschwinde (etwas thun). 5) ohne Bedenken zu tragen, ohne einen Zweifel zu haben; „das kannst du keck glauben, sagen, thun. 5) schnell und sicher, ohne Bedenken oder Furcht vor der Gefahr (unternehmend); Luther, Sir. 45, 29 „und da das Volk abfiel, stund er treulich, fest und keck; 2 Macc. 11, 9; Opitz „verleihe kecken Muth und schärfe meine Hand"; ebd. „so wird er unverzagt auch eine kecke Schaar Den Kürzern lehren ziehn; Schiller „aus der Ungeheuer Mitte nimmt er den Handschuh mit keckem Finger". 6) sicher; in der Ausübung einer bildenden Kunst; eine kecke Zeichnung;

ein kecker Pinsel; ein kecker Meißel, d. h. worin sich das kecke, sichere Gefühl des Meisters ausdrückt. 7) stark, kräftig; Luther, Weish. 12, 17 „die sich keck wußten"; Schiller „den kecken Geist der Freiheit will ich beugen". 8) im übeln Sinn: rücksichtslos wagend, etwas thuend; Körner „daß ich dies große ungeheure Wort Dem Sultan keck ins Angesicht geworfen"; Schiller „des Mannes keckes Laster hatte Auch Eure Blödigkeit besiegt"; eine kecke Antwort; ein kecker Mensch. 9) Obrd. lndschftl. dicht, dick.

Kecke (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine kecke Person; Rochlitz „nicht den Schwachen, nicht den Recken, Nicht den Blöden, nicht den Kecken".

Keckheit, wH., 1) o. Mh., das Wesen einer Person oder Sache, die keck ist; Hagedorn „auch Mücken fehlt es nicht an Keckheit noch an Macht". 2) m. Mh. —en, eine kecke That oder Rede.

kecklich, Nbw., wie keck, ohne Bedenken und rücksichtslos; WSchlegel „weil ein solcher Taugenichts nur lose Waare ist, und das kannst du in deiner Narrheit kecklich nachsagen"; Schiller „und was ich mir zu denken still verbot, Du sprichst's mit leichter Zunge kecklich aus".

Kefer, mH., —s; unv. Mh., 1) Bgb. u. Httw. die zusammengewachsenen Krospeln unter dem Zinnstein, oder auch die Zinngranpen, die erst zu Gute gemacht werden müssen. 2) Bgb. ꝛc. ein Hebewerkzeug, um Lasten ꝛc. in die Höhe zu heben. 3) Schfff. eine kleine Art Elbschiffe, die bei größeren als Boote gebraucht werden.

Kefferrad, sH.; Mh. —räder, das Rad in einem Kefer 2.

Kegel, mH., —s; unv. Mh., veralt. ein uneheliches Kind, aber nur noch in der RA. „Kind und Kegel", d. h. eheliche und uneheliche Kinder; „er hat weder Kind noch Kegel", d. h. keine leiblichen Nachkommen; Günther „Weib, Kind und Kegel drang an Port, Und keins verstand sein eigen Wort".

Kegel [vgl. frz. quille; engl. kile, kayle; schwed. koegla], mH., —s; unv. Mh., 1) ein rund, von breiter Grundfläche spitz zu laufender Körper, besonders eins der dünnen Holzstücke, die, auf eine Bahn gestellt, mit einer Kugel im Spiel umzuschieben gesucht werden; Kegel schieben, aufsetzen; SprchW. „Zwischen Kugel und Kegel kommen", wie „zwischen Thür und Angel", d. h. von zwei Uebeln bedroht werden. 2) bei dem Spitzenklöppeln: die dünnen Holzstücke, worauf der Zwirn ꝛc. zum Klöppeln gewunden ist; an dem Schloß einer Büchse (Schießgewehr); die längliche Spitze der Pelische; Gschtzw. an der Kanone das Visir; in der Schriftgießerei und Bchdr. der lange viereckige Theil eines metallenen Buchstabens, an dessen oberem Ende sich das Bild des Buchstabens befindet; am Pferde das Armbein, welches in das Schulterblatt eingelenkt und mit dem dicken Fleisch der Schulter bekleidet ist; das ausgesteckte Zeichen an einem Bierhause: der Bierkegel; ein hoher, spitz zulaufender und gewöhnlich einzeln stehender Berg: Bergkegel; in der Größenlehre ein Körper, dessen Seiten von der runden Grundfläche, in immer gleich weiter Entfernung von der Achse, in eine Spitze zusammenlaufen. Ist die Spitze abgeschnitten oder flach, so ist der Kegel ein stumpfer; ist seine Stellung auf der Grundfläche geneigt, so ist er ein schiefer. 3) die wie ein Kegel geformten Schnecken.

Kegelachse, wH.; Mh. —n, die Achse, d. h. die senkrecht gerade Linie, von der Spitze eines Kegels zum Mittelpunkt der Grundfläche.

Kegelader, wH.; Mh. —n, die innere Ader am Vorderbein des Pferdes, die Bug- oder vordere Schrankader.

Kegelaufsetzer, mH.; unv. Mh., der bei dem Kegelspiel die umgeschobenen Kegel wieder aufsetzt.

Kegelbahn, wH.; Mh. —en, der lange, schmale und geebnete Platz, auf dessen einem Ende die Kegel zum Kegelspiel oder Kegelschieben aufgesetzt werden; JPaul „das Rollen der Kegelbahn", d. h. der auf der Bahn rollenden Kugel; auf der Kegelbahn sein.

Kegelberg, mH.; Mh. —e, ein kegelförmiger Berg; Goethe „so erlangten wir die Fläche, über welcher sich der Kegelberg erhebt".

Kegelbirne, wH.; Mh. —n, eine kegelförmige herbe Sorte Birnen.

Kegelblase, wH.; Mh. —n, eine kegelförmige Blasenschnecke (bulla conoidea).

Kegelfläche, wH.; Mh. —n, die Oberfläche des Körpers oder die Seite eines Kegels.

kegelförmig, Bw. u. Nbw., die Form eines Kegels habend; gewisse Blumen haben einen kegelförmigen Fruchtboden, d. h. der sich in einer runden Spitze erhebt.

Kegelfuß, mH.; Mh. —füße, in den Orgeln: das Mundstück einer Pfeife, dessen Spitze aber nach unten gekehrt ein umgekehrter Kegel ist.

Kegelgeld, sH.; Mh. —er, 1) o. Mh., das Geld, welches man für das Kegelspiel bestimmt hat oder dafür bezahlen muß, oder dabei gewinnt. 2) m. Mh., das Geld, welches auf einer Kegelbahn einkommt.

Kegelgestalt, wH., 1) o. Mh., wie Kegelform; JHVoß „und der du grad' aufstelgst in Kegelgestalt, o Cupressus". 2) m. Mh. —en, ein kegelförmiger Körper.

kegelicht, Bw. u. Nbw., kegelförmig, einem Kegel ähnlich.

Kegeljunge, mH.; Mh. —n, ein Junge oder Bursche, der bei dem Kegelspiel die umgeschobenen Kegel wieder aufsetzt.

Kegelkäfer, mH.; unv. Mh., ein Käfer mit kolbenähnlichen Fühlhörnern und kegelförmigem Brustschild.

Kegelkasse, wH.; Mh. —n, die Kasse, in welche das Geld bei dem Kegelspiel, oder zur Erhaltung der Kegelbahn gethan wird.

Kegelkugel, wH.; Mh. —n, eine Kugel zum Schieben der Kegel auf der Bahn.

Kegelleich, sH.; Mh. —e, lndschftl. die Kegelbahn; Baier. die Brenten, die Kufe; Kegelschub ꝛc.

kegellinicht, Bw. u. Nbw., einer Kegellinie ähnlich, parabolisch.

Kegellinie, wH; Mh. —n, eine krumme Linie, in der Gestalt eines Spielkegels.

kegellinig, Bw. u. Nbw., von Kegellinien begrenzt.

Kegelmuschel, wH.; Mh. —n, eine Gienmuschel im mittelländischen Meer, mit kegelförmigen Schalen (chama bicornis L.).

kegeln, 1) ThZ., Kegel schieben; auch: wie eine Kegelkugel werfen, JPaul „Harprecht kegelte mit Saitenrollen aus der einen Hand in die andere". 2) etwas, kegelförmig machen; JHVoß „hieb dann im Schwunge den Helm, den gekegelten". 3) ZstZ., bildl. wie ein Kegel umstürzen. — Auch fH. o. Mh.

Kegelplatz, mH.; Mh. —plätze, ein freier, ebener Platz zum Kegelschieben; vThümmel „auf dem allgemeinen Kegelplatz des Dorfes".

Kegelschieben, fH. o. Mh., das Schieben der Kegel als Spiel.

Kegelschlag, mH. o. Mh.; **Kegelschlagen**, fH. o. Mh., ein Kegelspiel, wobei die Kugeln geworfen, nicht geschoben werden.

Kegelschnäbler, mH.; unv. Mh., 1) diejenigen Arten Vögel, deren Schnabel einem spitzen oder stumpfen, abgestumpften Kegel ähnlich ist. 2) eine besondere Gattung Vögel in Afrika und Asien (Colius).

Kegelschnecke, wH.; Mh. —n, eine kegelförmige Art Schnecken (Conus, Voluta L.); Wellenschnecke, Tute, Tutenschnecke.

Kegelschnitt, mH.; Mh. —e, 1) der Durchschnitt eines Kegels, sowohl gerade als schief gegen die Grundfläche. 2) die eiförmige Umfangslinie eines solchen Durchschnittes.

Kegelschnittlinie, wH.; Mh. —n, wie Kegelschnitt 2.

kegelschnittlinig, Bw. u. Nbw., von einer Kegelschnittlinie begrenzt, elliptisch.

Kegelschnur, wH.; Mh. —schnüre, im Seidenwirkerstuhl: eine der Schnüre an den Kegeln.

Kegelschub, mH.; Mh. —schübe, 1) o. Mh., das Kegelschieben. 2) die lange ebene Bahn zum Kegelschieben.

Kegelschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Schwämme (Pilze) mit kegelförmigem Hut (Agaricus extinctorius).

Kegelspiel, fH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das Spiel des Kegelschiebens. 2) m. Mh., der Satz oder die Zahl Kegel, welche zu einem Spiel nöthig sind, nämlich neun Stück, nebst den Kugeln. 3) eine kastenförmig eingeschlossene Tafel, worauf sich eine eigene Vorrichtung zum Kegelspiel befindet.

Kegelstein, mH.; Mh. —e, ein kegelförmiger Stein, besonders ein so geformter Seeigelstein (Echinoconus).

Kegelstuhl, mH.; Mh. —stühle, ein Webestuhl zur Seiden- und Wollzeugweberei geblumter Zeuge, mit Kegeln.

Kegeltisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch, auf dessen Blatt sich ein Kegelspiel (3) befindet.

Kegelweizen, mH. o. Mh., eine rauche Art Weizen, Bartweizen.

Kegelzug, mH.; Mh. —züge, die Vorrichtung an Kegelstühlen, vermittelst deren die Kegel in das Muster gezogen werden.

Kehlader, wH.; Mh. —n, die Drosselader.

Kehlbalken, mH.; unv. Mh., Bauk. der Balken, wodurch zwei Sparren unter dem Hahnebalken verbunden werden.

Kehlbraten, mH.; unv. Mh., bildl. der unter dem Kinn herabhängende volle Fleischtheil, der gleichsam ein zweites Kinn bildet.

Kehlbret, fH.; Mh. —er, Tschlr. ein Bret, das an den schmalen Seiten gefugt ist, damit ein anderes mit der Kante eingefugt werden kann.

Kehlbuchstabe, mH.; Mh. —n; ein Buchstabe, der einen der Kehllaute bezeichnet, Gutturalbuchstabe.

Kehldeckel, mH.; unv. Mh., der knorpelige Deckel oben an der Luftröhre, der Zapfen, Hank.

Kehldeckeldrüse, wH.; Mh. —n, eine der Drüsen an der gewölbten Seite des Kehldeckels, die sich mittelst vieler kleiner Löcher in die Höhle des Luftröhrenkopfes öffnen, und in denselben viel Schleim absondern, wodurch die Luftröhre schleimig erhalten wird.

Kehldrüse, wH.; Mh. —n, eine der kleinen Drüsen am Halse (glandulae jugulares).

Kehle [ahd. chelu, chela, chila, giel; agf. ceole, caele; lat. gula], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kehlchen**, fH.; unv. Mh., 1) die Luftröhre im Halse des Menschen; bei den Thieren: die Gurgel, und auch von Menschen im verächtlichen Sinn, als das Werkzeug zum Athemholen und zur Sprache; daher: eine heisere, rauhe, helle Kehle, d. h. Stimme haben; JPaul „sie hatte jenen innigsten, herzlichsten, mehr aus der Brust als Kehle hervorgeholten Sprachton"; Bürger „es theilt der Flöte weichen Klang Des Schreiers Kehle mit"; Goethe „und an willigen Füßen und Kehlen soll's gewiß nicht ermangeln"; EMArndt „und Gesang aus allen Kehlen"; als Werkzeug des Athmens und Lebens; sich die Kehle abschneiden; Lessing „und so fiel mir ein, Euch kurz und gut das Messer an die Kehle zu setzen"; bildl. einem das Messer an die Kehle setzen, d. h. in die höchste Verlegenheit versetzen, ihn auf's Aeußerste bringen. 2) Auch die Speiseröhre oder der Schlund wird Kehle genannt; z. B. in der Volksspr. sich die Kehle schmieren, d. h. trinken. 3) bildl. die Vertiefung zwischen zwei in einen stumpfen Winkel zusammenstoßenden Flächen. 4) Fstgsw. der Eingang der besonderen Festungswerke (einer Bastion, eines Ravelins). 5) Tschlr. Drchslr. ꝛc. eine jede Vertiefung an einem Werkstück. 6) Jgrspr. die Brücke oder die halbe Masche an einem Treibezeuge, damit die Hühner, wenn sie eingelaufen sind, nicht wieder herauskönnen. 7) Frwrkr. der untere gewölbte Theil einer Rakete.

Kehleinstrich, mH.; Mh. —e, Bgb. in der Stollenzimmerung: ein Stempel mit einer Kehle, weil das Spannjoch darin festliegt, das Kehlholz.

kehlen, ThZ., 1) ein Bret kehlen, d. h. eine lange, tiefe Rinne auf der schmalen Seite machen, um etwas einzufugen. 2) die Kehle durchschneiden (Fischen); die Häringe vor dem Einsalzen kehlen. — Auch fH. o. Mh.

Kehlstoffer, mH., —s; unv. Mh., ein

Fisch aus derjenigen Gattung, welche Flossen an der Kehle hat, Halsflosser.

Kehlhaken, mH.; unv. Mh., der grüne Regenpfeiffer, große Brachvogel, Dittchen.

Kehlhammer, mH.; Mh. —hämmer, bei den Metallarbeitern: ein Hammer zu Vertiefungen.

Kehlhobel, mH.; unv. Mh., ein Hobel zu den Fugen und Kanten.

Kehlholz, fH. o. Mh., 1) wie Kehleinstrich. 2) der Hartriegel.

Kehling, mH., —es; Mh. —e, der Kabeljau, weil er wie die Häringe gekehlt wird.

Kehlknopf, mH.; Mh. —knöpfe, 1) ein Staudengewächs, Wasserschlauch (hydrangea). 2) der Kehlkopf.

Kehlknoten, mH.; unv. Mh., wie Kehlkopf.

Kehlkopf, mH.; Mh. —köpfe, das obere Ende der Luftröhre, der am menschlichen Halse wie ein Knoten hervorsteht.

Kehlkopfsader, wH.; Mh. —n, ein Zweig der obern Schilddrüsenschlagader, die zu der innern Seite des Kehlkopfes und dessen Muskeln geht.

Kehlkopfshaut, wH.; Mh. —häute, die innere Haut des Kehlkopfes, als Fortsetzung der Haut der Mundhöhle.

Kehlkopfsnerve, mH.; Mh. —n, eine der Nerven am Kehlkopf.

Kehlkopfsschlagader, wH.; Mh. —n, wie Kehlkopfsader.

Kehlkraut, fH. o. Mh., das Halskraut, Haukenblatt.

Kehllaut, mH.; Mh. —e, ein Laut der Sprache, der vorzugsweise durch die Kehle hervorgebracht wird, z. B. k, g.

Kehllauter, mH.; unv. Mh., das Schriftzeichen eines Kehllautes.

Kehlleiste, wH.; Mh. —n, Tschlr. 1) die lange Leiste auf der schmalen Seite eines Bretes, welche in die Kehle oder Rinne des andern Bretes paßt. 2) der Kehlstoß, die Hohlleiste.

Kehllinie, wH.; Mh. —n, Fstgsw. die beiden Linien, welche die Kehle, d. h. den Eingang in ein Bollwerk bilden.

Kehlpunkt, mH.; Mh. —e, Fstgsw. der Punkt, wo die beiden Kehllinien zusammenstoßend einen Kehlwinkel bilden.

Kehlriemen, mH.; unv. Mh., der Riemen am Zaum, der unter der Kehle herumgeschnallt wird.

Kehlrinne, wH.; Mh. —n, die Vertiefung, die zwei zusammenstoßende Dächer, wie eine Rinne vertieft, bilden.

Kehlsparren, mH.; unv. Mh., der Sparren, welcher den Grund der Kehle eines Daches ausmacht.

Kehlstein, mH.; Mh. —e, der Kehlziegel.

Kehlstiefel, mH.; unv. Mh., der Stiefel mit hohem und steifem Schaft, der über die Knie heranfreicht, aber an der Seite der Kniekehle ausgeschnitten ist.

Kehlstoß, mH.; Mh. —stöße, 1) die Kehlleiste. 2) der Kehlhobel.

Kehlsucht, wH. o. Mh., die Entzündung der Kehle, Bräune; die Druse der Pferde.

Kehlung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Kehlen. 2) m. Mh., die Kehlleiste, die Vertiefung.

Kehlwinkel, mH.; unv. Mh., der Kehlpunkt.

Kehlzeug, wH. o. Mh., die weiße Seeblume, Wasserlilie.

Kehlzeug, fH. o. Mh., die Stemmeisen mit halbrund oder gebogen geformter Schneide.

Kehlziegel, mH.; unv. Mh., der Hohlziegel.

Kehr, wH.; Mh. —en [v. kehren], 1) ungew. die Handlung des Umkehrens; Baggesen „wie wär' es, wenn jetzt am künftigen Sonntag Ihnen wir gönnten die Kehr?"; gewöhnlicher in Rückkehr, Umkehr, Wiederkehr. 2) der Ort, wo man umkehrt, besonders bei dem Ackern, das Gewende; Obrd. die Kahr.

Kehrab; **Kehraus**, unv. mH.; unv. Mh., ein Tanz, mit dem man ein Tanzvergnügen, bei einer Hochzeit ꝛc., beschließt.

Kehrbesen, mH.; unv. Mh., ein Borstenbesen zum Abkehren des Staubes.

Kehrblock, mH.; Mh. —blöcke, Schfff., ein einscheibiger Block, der befestigt wird, und durch den das Ende vom Läufer einer Talje oder Gien führt, um demselben eine andere Richtung zu geben.

Kehrbürste, wH.; Mh. —n, eine Bürste von Borsten zur Reinigung eines Gegenstandes.

kehren, 1) Thz. [ahd. cheren], einem Körper eine andere Richtung in der Bewegung, Stellung oder Lage geben; 1) in der Bewegung (wieder, zurück, heim, abwärts, seitwärts ꝛc.); JhVoß „du kehrst in schroffes Eisgefilde Mit Lust aus reicher Sonnenmilde"; ebd. „daß in die Heimat kehre der weisheitsvolle Odysseus"; Goethe „ein alter Bock, wenn er vom Blocksberg kehrt, Mag im Galopp noch gute Nacht ihr meckern"; m. nach, ebd. „sehet, ich werde nicht wieder nach Hause kehren!"; vgl. Herder „also kehrten die Gesandten Rückwärts, ohne recht zu wissen, Wer Vasall und König sei"; f. wiederkehren, Salis „an die Lenze, die verflossen, An die Zeit, die nimmer kehrt!"; von den Todten, die nicht wieder in das Leben zurückkommen, gleich als wären sie in eine andere Welt gegangen, aus der die Rückkehr nicht möglich ist, JhVoß „ruht im Grab' und kehret nicht"; bildl. von Gedanken ꝛc.; Goethe „und so kehr' ich auch gern die heitern Gedanken zu jenen Wenigen guten Thaten". 2) die Lage, Stellung eines Gegenstandes verändern; die Augen gen Himmel kehren; die Füße beim Gehen auswärts kehren; Goethe „wohin er auch die Blicke kehrt und wendet, Je mehr erstaunt er über Kunst und Pracht"; das Unterste zu Oberst kehren, d. h. alles in Unordnung bringen; Goethe „ein Fremder verwüstet uns die Matten, zerschlägt die Scheiben, kehrt alles drunter und drüber"; sich rechts kehren; einem den Rücken kehren, d. h. sich von ihm abwenden aus Unwillen, oder weil er weggeht ꝛc.; Goethe „saß mit dem Arme gestützt und schien in die Gegend zu schauen Jenseits nach dem Gebirg'; er kehrte der Mutter den Rücken", d. h. er saß mit dem Rücken nach der Gegend gekehrt, wo die Mutter herkam,

so daß er sie nicht sehen konnte; Goethe „wir kehren, frank und froh, Den Strumpf auf die linke Seite Und tragen ihn so". 3) im bildl. Sinn; Schiller „nun kehrt er gegen sich die Wuth, zerschlng Mit grimmigen Fäusten sich die Brust"; alles zum Besten kehren, alles so einzurichten suchen, daß es einen glücklichen Ausgang nimmt, statt des gefürchteten bösen; Luther „sich zu Gott, zur Buße ꝛc. kehren"; Opitz „es soll ein Wechsel sein, es soll sich alles kehren"; zum Vorschein bringen, Schiller „mein Innerstes Kehrst du an's Licht des Tages mir entgegen". Daher 4) bildl. f. verwandeln, m. in; Bürger „Weingott, bist du mir so nah, Mir so nah bei jedem Mahle? Kehrst du in Ambrosia Und in Nektar diese Schale?"; Goethe „die Freude kehrt sich unversehns in herben Schmerz". 5) sich, zrckfz., an etwas, es berücksichtigen und sich dadurch bestimmen lassen; Gellert „kehret Euch nicht an seine Worte"; „sie kehrt sich an niemand"; in der Volksspr. scheren m. um, in diesem Sinn; „sich um nichts scheren", d. h. kümmern ꝛc. — 6) ThZ., mit einem Besen oder einer Bürste fegen, um den Schmutz wegzuschaffen; den Staub von den Büchern kehren; den Schmutz aus dem Zimmer kehren; die Esse kehren, d. h. von dem Kienruß reinigen; Schiff. die See kehren, indem man ein beschwertes langes Seil am Meeresboden hinschleppt, um daran einen abgerissenen Anker ꝛc. wieder heraufzuziehen. — Auch fH. o. Mh.

Kehrheerd, mH.; Mh. —e, Httw. eine Erhöhung aus Bretern, mit geneigter oder schiefer Oberfläche, zum Waschen oder Schlemmen des gepochten Erzes (Pochmehl), indem dieses mit einem Bretchen dem Strom des Wassers entgegengestrichen wird; Glauchheerd.

Kehricht, fH., —es; o. Mh., das, was mit dem Besen als Schmutz zusammengekehrt, mit dem Besen zusammengestrichen wird, um es wegzuschaffen; Obrd. Feget; Goethe „Esel, Holz oder Kehricht tragende". Davon **Kehrichtfaß**, **Kehrichthaufen**, **Kehrichtkasten**, **Kehrichtkorb**, **Kehrichtwinkel**, **Kehrichtschaufel**, **Kehrichtschüppe**; Goethe „ein Kehrichtfaß und eine Rumpelkammer, Und höchstens eine Haupt- und Staatsaction"; ebd. „Schutt- und Kehrichthaufen".

Kehrichtkäfer, mH.; unv. Mh., eine Art Käfer (Scarabaeus quisquilius).

Kehrkleid, fH.; Mh. —er, ungew. f. Schleppkleid.

Kehrnagel, mH.; Mh. —nägel, Schffb. ein hölzerner Nagel, womit das Loch wieder zugeschlagen wird, das in einem Schiff unten bei dem Hintersterne und Kiel gebohrt wird, wenn es vom Stapel gelassen werden soll, damit dadurch das im Scharf zusammengelaufene Wasser ablaufen kann, Schienagel.

Kehrrad, fH.; Mh. —räder, in Wassertriebwerken: ein Rad, dessen Umdrehung sowohl rechts als links geschehen kann.

Kehrruder, fH.; unv. Mh., an Donauschiffen: das Steuerruder.

Kehrsalpeter, mH. o. Mh., der Salpeter, der sich an Wänden ꝛc. ansetzt und dann mit dem Besen zusammengekehrt wird.

Kehrseite, wH.; Mh. —n, die Rückseite, die hintere Seite eines Gegenstandes; entgs. Vorderseite.

Kehrsel, mH., —s; unv. Mh., fränk. das Holzstück am Spinnrocken, um das der Flachs oder Hanf zum Spinnen gelegt wird.

Kehrtau, fH.; Mh. —e, Schiff. ein Tau, das an das vorderste Ende der untersten Leesegelspier befestigt ist.

Kehrung, wH.; Mh. —en, 1) in Umkehrung ꝛc. 2) f. Gehrung (bei den Holzarbeitern).

Kehrwand, wH.; Mh. —wände, im Wasserbau: die Spundwand unter dem Schleusenboden und an der Seite.

Kehrwinkel, mH.; unv. Mh., ein Winkel, in den der Kehricht gewöhnlich zusammengekehrt wird; bildl. ein Ort, wohin man Unnützes, Schlechtes wirft.

Kehrwisch, mH.; Mh. —e, ein Wisch von Borsten, mit einem Stiel, um damit Staub von Wänden ꝛc. abzukehren.

Kehrzeile, wH.; Mh. —n, eine Zeile, die in den Versen eines Gedichtes wiederholt wird, wiederkehrt.

Keibgeier, mH.; unv. Mh., Aasgeier. Das veraltete Keib bedeutet Aas.

Keiche, wH., wie Kauche.

keichen ꝛc., ungew. f. keuchen ꝛc., wie gipfen [engl. to cough, to gasp; Ndrf. kuchen].

Keife, mH., f. Kiff.

keifen [ahd. chiuvan; altschwäb. kib, Gezänk; dän. Kiv; Ndrf. kiven, Kief], unr. [ich kiff; Mttlw. gekiffen] ZtZ. m. haben, 1) von kleinen Hunden: bei jedem Umstande bellen; keffen, kleffen, kneffen. 2) bildl. von zänkischen, mürrischen Menschen: bei jeder geringsten Gelegenheit zanken, schelten; den ganzen Tag keifen; Lichtenberg „ich kiff mit meinem Bruder". 3) Obrd. beißen; essen. — Auch fH. o. Mh.

keifisch, Bw. u. Nbw., zum Keifen geneigt, stets keifend; Seume „ein Muster von einem alten, häßlichen, keifischen Weibe".

Keil, mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Keilchen**, fH., —s; unv. Mh. [vgl. griech. κηλον, ein längliches Holzstück zum Pfeil; frz. quille, Kegel; engl. kayle], 1) ein Stück Holz oder Eisen ꝛc., das nach dem einen Ende hin schmal, am andern und oberen aber stark und breit ist. Es wird gewöhnlich zum Eintreiben in einen Spalt ꝛc. gebraucht, um ein Holzstück zu spalten, oder ein loses Stück durch so bewirkte Verengerung einer Oeffnung zu befestigen; einen Keil eintreiben; ein Keil treibt den andern, d. h. bildl. Eins zwingt das Andere vorwärts; wie ein Keil darin stecken, d. h. fest eingeklemmt in einer Enge, und bildl. in einem mißlichen Verhältniß; Holz mit Keilen spalten; bildl. SprchW. „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil", d. h. ein grober Mensch muß grob behandelt werden; Herwegh „aber denkt: ich bin ein Keil, Weil ihr grobe Klötze". 2) ein Keil Feld, Wiese ꝛc., ein aus der Breite schmal zwischen zwei anderen Stücken zulaufendes Stück; ein Keil Brot ꝛc., d. h. ein großes Stück, das nach einem Ende

zu sehr stark ist; Brgb. ein Keil, eine Erz- oder Gesteinader, die sich zuspitzt; an Strümpfen der spitzige Theil zu beiden Seiten des Fußes, auch Zwickel genannt; Bauk. der Schlußstein in Bogen und Gewölben; Krgsw. eine Heermasse, wie ein Keil geformt; vCollin „mit Vorsicht bildet er zum Keil das Heer". 3) eine Art Stumpfmuschel (Donax cuneata).

Keilbein, sH.; Mh. —e, ein Name verschiedener Beine oder Knochen im menschlichen Körper: an der Hirnschale und dem Kopf: **Keilbeinflügel, Keilbeinfortsatz** (ein Fortsatz der Wangenbeine), **Keilbeinhöhle, Keilbeinhorn, Keilbeinkieferspalte, Keilbeinkörper, Keilbeinschnabel**; Kopfkeilbein; auch im Vorderfuß ein Knochen.

Keilberg, mH. o. Mh., Brgb. eine keilförmige Gesteinmasse; Sohlberg.

keilen, ThZ., 1) etwas, durch Eintreibung eines Keils spalten oder befestigen; etwas fest keilen; einkeilen, verkeilen. 2) wie einen Keil eintreiben; bildl. Schiller „nicht vorwärts konnten sie, auch nicht zurück, Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge"; davon: ein Stück Brot nach dem andern hineinkeilen, d. h. mit unersättlicher Begierde verzehren, hinunterwürgen. 3) bildl. einen, derb durchprügeln. In diesem Gebrauch der Volkssp. ist der Begriff des heftigen Schlagens vorherrschend. 4) im übeln Sinn: kaufen, besonders: verkeilen, um jeden Preis verkaufen. — Auch sH. o. Mh.

Keiler, mH., —s; unv. Mh., 1) Jgrspr. der wilde Eber. 2) Meißnisch: der Flurschütze, Feldhüter.

Keilfäustel, mH.; unv. Mh., Brgb. ein Fäustel zum Verkeilen der Zapfen in der Welle.

keilförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Keil geformt; Pflzk. ein abgestutztes Blatt, das nach dem Stiel spitz zuläuft; ein Staubfaden, der oben flach, nach unten hin aber spitz ist.

Keilfortsatz, mH.; Mh. —sätze, wie Keilbeinfortsatz, s. Keilbein.

Keilhacke, wH.; Mh. —n, wie Keilhaue.

Keilhammer, mH.; Mh. —hämmer, ein Hammer mit einer breiten Seite.

Keilhaue, wH.; Mh. —n, eine Haue, deren Eisenstück etwas gebogen und schmal wie ein Keil geformt ist, um Erde damit aufzuhacken rc.

keilhauig, Bw. u. Nbw., Brgb. keilhauiges Gestein, d. h. mürbes Gestein, das mit der Keilhaue losgearbeitet werden kann.

Keilhorn, sH.; Mh. —hörner, wie Keilbeinhorn.

Keilkraut, sH. o. Mh., der weiße Steinbeech, die Hundsrebe.

Keilschrift, wH. o. Mh., eine Schrift eines uralten Volkes, deren Schriftzeichen Keilen ähnlich und schwer zu deuten sind.

Keilschwanz, mH.; Mh. —schwänze, 1) eine Art Häringe mit keilförmigen Schwanz (Clupea tropica). 2) eine zum Geschlecht des Eisvogels gehörige Art Vögel (Alcedo galhula).

Keilspitz, mH.; Mh. —e, Fstgw. die mit der Keilhaue in die Erde als Vorzeichnung eingehauene Linie.

Keilstück, sH.; Mh. —e, ein keilförmiges Stück.

Keim [ahd. chimn, chim; griech. κυμα; lat. cyma; Niederf. Kiem; verw. m. Kimme], mH., —s (—es); Mh. —e; Vrklw. **Keimchen, Obrd. Keimlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) das, was aus einem Kern, oder aus einer Wurzel hervorwächst, und sich zu einem Stengel rc. im Wachsthum entwickelt; der Keim des Gerstenkorns; der Keim des Hopfens, Spargels, der Kartoffel rc.; auch das, was im Frühjahr aus dem Strunk des Kohls wieder hervorwächst. 2) bildl. der früheste, zarte Anfang, der sich allmählig ansehnlich entfaltet; Mahlmann „kann sich je die Schöpfung schließen? Fort wirkt ewig die Natur, Neuen Daseins Keime sprießen Durch die Saat der Weltenflur!"; Schiller „sie stirbt Im Keim die junge Blume eures Friedens"; Tiedge „sie dürfen nur den Keim der Edelthat Empor zur vollen Reife wärmen"; vPlaten „nun mögen Lieder sich zum Liede reihen, ... Die noch als Keime ich in der Seele trage"; Barthold „Prag, das früh die unverwüstlichen Keime deutschen Bürgerthums in sich entwickelte"; Schillee „umschlungen von des Sinnesluft, Erkanntet ihr in seiner Brust Den edeln Keim der Geisterliebe".

keimbar, Bw. u. Nbw., was keimen kann; Zschokke „da, wo das Mark, sei es im Innersten des Baumes, oder unter der Rinde, einen keimbaren Knoten ansetzt".

Keimblume, wH.; Mh. —n, das gelbe Rubrkraut, Flußblume, gelbe Rheinblume.

keimen, ZtZ. m. haben, 1) einen Keim treiben (von Pflanzen). 2) bildl. beginnen zu wachsen, entstehen; Lessing „mich dünkt, ich weiß, Aus welchen Fehlern unsre Tugend keimt"; WSchlegel „das echte Neue keimt nur aus dem Alten"; Schiller „ähnliche Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst In meiner Brust"; ebd. „ich sah sie keimen, diese Liebe!" — Auch sH. o. Mh.

Keimmonat, mH. o. Mh., der Monat im altrepublikan. französischen Kalender, Germinal (März und April).

keimvoll, Bw. u. Nbw., 1) voll von Keimen, viele Keime enthaltend. 2) bildl. viele Anlagen habend; Herder „ergreife die Zügel, das junge Geschöpf, ganz und keimvoll wie es ist zu leiten".

kein, unbestimmtes Vrw., das hauptwörtlich und beiwörtlich gebraucht wird. Im Ahd. wurde hein, gein, ghain, chain, kein für das unbestimmte ein und einig, also als Vrw., gebraucht, z. B. zu chainer wer, zu einiger Wehr; wart ane wandel je kein wih, s. je ein Weib. Auch findet man ein the oder de vorgesetzt, z. B. „the gein ursach; thaz steit in Gottes henti, ane theheinig enti"; „Ob si in deheinen sorgen si"; „Swer ir dekeines valsches gicht". Dagegen lautete das einfach verneinende kein im Ahd. nohhein, nihein, neiein, nichein, niheinig, und im Altschwäb. ni dekein. So ist das k aus dem stark aspirirten h entstan-

den, denn dieser starke Hauchlaut findet sich auch angedeutet in dem Ahd. thiheinigemo, decheina, und im Mhd. dehainer s. keiner. Es kommt mit ein, einer, mein, meiner überein, insofern nämlich kein die beiwörtliche männliche und sächliche Form ist, während die hauptwörtliche nur keiner und keines ist. Im Gebrauch ist es mit jeder zu vergleichen, Im Sinn und Gebrauch unterscheidet es sich von niemand, indem es etwas Einzelnes als Theil, während niemand überhaupt eine Person bezeichnet. Es kann nicht mit dem Artikel, aber als hauptwörtliches Bzw. mit einem Bw., wie mit einziger, verbunden werden, und hat auch die Mh. keine. Uebrigens liegt auch in dem ersten Gebrauch des Ahd. im Sinn von ein, einig, irgend ein ein verneinender Sinn. Ein Ueberrest dieses alten Sprachgebrauches ist es, mit kein s. ein noch ein verneinendes Wort, wie nie, niemals, nicht, zu verbinden, z. B. nach einer Steigerung, Luther, Ebr. 4, 12 „schärfer denn kein zweischneidig Schwert"; ferner in Verneinungen, Luther, Luc. 22, 35 „habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen nie keinen"; Opitz „da noch kein Geld nicht war, da war die güldene Zeit"; ebd. „kein Ort gefiel mir besser nicht"; Klopstock „[die Stimme,] die sonst keine Geschöpfe nicht hörten". Der heutige Sprachgebrauch meidet diese Verbindung, indem kein schon allein zur Verneinung genügt. 1) Im hauptwörtlichen Gebrauch, wo es keiner, keine, keines heißt, bedeutet es kein Mensch, kein Ding ꝛc. im allgemeinen Sinn; „da ist keiner, der dies nicht wüßte"; Lessing „versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen Zu bergen"; ebd. „wenn ich Ihnen jemals das vergebe, so werde mir meiner Sünden keine vergeben" (eine Redeweise, um den Gegenstand mit größerem Nachdruck hervorzuheben); ebd. „indeß, er ist mein Freund, und meiner Freunde Muß keiner mit dem andern hadern"; Schiller „und keiner gleicht und keiner weicht dem andern"; ebd. „hoffe keiner mir zu gefallen oder Dank zu erwerben"; ebd. „noch keinen sah ich fröhlich enden"; Goethe „mit der Büchse trifft er erst, wie keiner in der Welt"; ebd. „drinnen gefangen ist einer, Bleibet haußen, folg' ihm keiner!"; Schiller „ich soll mich in den Höllenrachen stürzen? Das thäte keiner, der bei Sinnen ist"; Tieck „sie sollen nicht länger der niemand sein, mit dem keiner von uns etwas anzufangen weiß"; ebd. „man hat nur Noth über Noth, wenn man keinem mehr trauen will"; vPlaten „mich kannte keiner, Mich fragte keiner liebentglüht"; AGrün „an Fried' und Segen ist keines ihm gleich"; „keiner aus unserer Mitte wird so etwas thun"; „er ist keiner der klügsten"; „keins von beiden"; „es ist noch keiner ohne Schaden davon gekommen"; Schiller „ich verlor ihm eine Flotte, Wie keine noch im Meer erschien"; WSchlegel „daß das Lachen kein einz'ger läßt, Wenn sie zum Beten da knieen". In diesem Gebrauch könnte auch ein Hptw. beigefügt werden; „sag' es keinem", d. h. Menschen; „man hält ihn für einen Gelehrten, und doch ist er keiner". — Es wird mit Nachdruck wiederholt, z. B. Goethe „unbewegt und stolz will keiner dem andern sich nähern, Keiner zum guten Worte, dem ersten die Zunge bewegen". Diese Stelle zeigt auch die Gegenüberstellung des keiner zum andern. — Veraltet ist der Gebrauch des kein s. nicht, z. B. es waren noch keine zweihundert da"; „es ist noch keine vier Uhr"; ebenso s. nichts, bei Luther, Ps. 60, 13 „Menschen Hülfe ist kein nütz"; Hiob 15, 3 „deine Rede ist kein nütz"; Weish. 4, 3 „die Gottlosen sind kein nütze"; „in der Länge thut dies kein gut". — 2) im beiwörtlichen Gebrauch wird es wie mein, jeder ꝛc. mit einem Hptw. durch alle Beugfälle verbunden, aber im Nom. des männl. und sächl. und im Acc. des sächl. Geschlechts nur kein (nicht keiner und keines); Wieland „keine Seele dachte, daß Art noch nie von Art sich schied"; Lichtenberg „ich glaube, es ist keine Wissenschaft, worin ein Mann mit größerer Allgemeinheit von Unterhaltung mehr nützen, und sich selbst mehr zeigen kann, als die Geschichte"; Schiller „durch kein Gelübde war das Herz gefesselt"; vPlaten „ich hörte, daß keine Schuld so sehr, als solch ein Sinn entweihe"; Bürger „wir haben der Sache kein Gnügen gethan"; Lessing „haben sie keinen Antheil daran?"; Tieck „mir dünkte zuweilen, mein erstorbenes Herz sei keiner Empfindung mehr fähig"; Schiller „und keines Christen Andacht hat ihn mehr Als dieses Freigeists Lästerung gepriesen"; ebd. „fort! laß uns keinen Augenblick verlieren!"; ebd. „die, stolz und sicher und sich selbst genug, Von keinem Glauben betteln will"; in der Mh., Schiller „doch Ihr seid keine Verlorene". Wird noch ein Bw. zu dem Hptw. gefügt, so tritt kein vor das Bw.; Goethe „kein besserer Hahn war irgend zu finden"; Schiller „als er noch keine gute That bezahlte"; Senne „eben keine sehr gute Aussicht"; Schiller „keine beßre Antwort, Als leeren hohlen Wiederhall?"; WSchlegel „manchmal weiß ich mir unter andern gar keinen bessern Spaß als Maskeraden und Fastnachtsspiele"; ebenso in der Mh., Tieck „ihr ganzes Wesen ist in Liebe aufgegangen und sie kennt keine weltlichen Bedürfnisse"; vPlaten „verkauft, besiegt, verrathen. Sind unsre besten Thaten"; kein einziger; keine andere; Schiller „kein anderes war meines Vaters Unrecht". In diesem Gebrauch kann es auf mehrere Hptw. bezogen, oder auch mit Nachdruck wiederholt werden; Goethe „Euch ist kein Maß und Ziel gesetzt"; ebd. „hier ist kein Markten, hier ist kein Handeln; Wie er es beging, er büßt es"; WSchlegel „keine Seel', keine Seel' grüß' mein Gebein, wo die Erd' es verbarg"! Just. Kerner „sieh, in diesen trüben Tagen Singt kein Vogel, wallt kein Bach"; Matthisson „kein Abendstern erscheint, kein Morgenroth erglänzt"; GSchwab „in weiter Fläche kein Bühl, kein Haus". Kein muß aber wiederholt werden, wenn die sich folgenden Hptwr. verschiedenen Geschlechts sind, z. B. Wieland „viel größer, glücklicher ist der

mit Recht zu nennen, den von Minervens Schild bedeckt Kein nächtliches Fantom, kein Aberglaube schreckt"; Tieck „darum gibt es kein Untergehn und keinen Tod"; Schiller „wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet, Da ist kein Widerstand und keine Wahl". Eine veränderte Verbindung ist z. B. Tieck „sein Lächeln war kein Spott und Tadel, keine Schalkheit"; ferner, Schiller „da hilft keine Gegenwehr, keine Flucht, Keine Ordnung gilt mehr und keine Zucht"; — Tiedge „kein schmähend Wort ist ungerechter, Und abscheuwürdiger kein Gift, als solch ein grauses Hohngelächter"; in anderer Form, Lessing „es sei ihr Tempelherr kein irdischer, und keines Irdischen"; Schiller „des Gatten rächeforderndes Gespenst, Schickt keines Messediener Glocke, kein Hochwürdiges in Priesters Hand zur Gruft"; Goethe „keine Luft von keiner Seite!" — Bemerkenswerth ferner, Tiedge „dessen Majestät kein Raubgeschäft, auch nicht den Altarraub verschmäht"; ferner mit nachfolgendem noch, wie nach weder, WSchlegel „seid ihr toll, ihr Herren, oder was seid ihr? Habt ihr keine Schmach noch Schande, daß ihr so spät in der Nacht wie Zahnbrecher schreit?"; AGrün „keinen Grabstein wahrst du ihnen, Nicht ein Kreuzlein, schlicht und schmal; Nur am Strande wandelt weinend Manch ein lebend Trauermal"; Zschokke „hier kann keinem Weichling, keinem Schwelger, keinem Wollüstling, keinem Tyrannen wohl sein". — Der Unterschied zwischen ein und kein ꝛc., Goethe „du stehst! ein Hund und kein Gespenst ist da"; Lessing „er habe Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als Vielmehr in keinem Glauben auferzogen". Durch diesen Gebrauch wird etwas verneint durch Entgegensetzung. Außerdem wird durch kein etwas in milderer Form verneint, z. B. „das ist eben kein klüger Einfall"; „dein Unternehmen beweist keine große Einsicht"; „er ist eben kein reicher Mann, aber doch vermögend"; aber auf diese Weise auch im guten Sinn etwas bevorzugt zu bezeichnen, z. B. „kein übler Gedanke", wo der Ton dann auf dem Bw. liegt, während in dem vorhererwähnten Gebrauch der Ton auf kein liegt. Ueberhaupt und allgemein drückt es eine Verneinung aus; z. B. keine Leidenschaft haben, kein Amt haben, keine Frau ernähren können; Lessing „kein Mensch muß müssen!"

keinerlei [altschwäb. dehainerlei], unv. Bw., von keiner Art, auf keine Art; nichts in jeder Rücksicht; Luther, Phil. 1, 20; 2 Thess. 2, 3; JHVoß „daß auch keinerlei Raum lebendiger Wesen entbehrte"; ebd. „nur mit dem strengen Beding, wofern sie keinerlei Speise Dort mit dem Munde berührt".

keineswegs, Nbw., durchaus nicht; Goethe „mein Anblick war ihm keineswegs erbaulich"; Schiller „geschmückt zu einem Feste, keineswegs Zum Krieg' bereit"; Goethe „Nachbar! versetzte drauf der junge Hermann, mit Nachdruck: Keineswegs denk' ich wie ihr"; auch als verneinende Antwort: „hatte die Rede deinen Beifall? Keineswegs!" — Obrd. keiner Dingen.

keinmal, ungew. f. kein Mal, nicht ein Mal, niemals; Luther, Jer. 2, 3.

-keit, eine Ableitsilbe zur Bildung von Hptwrn. aus Bw., die eine Eigenschaft oder Beschaffenheit bezeichnen; von ängstlich Aengstlichkeit, lieblich Lieblichkeit, wenig Wenigkeit, lebendig Lebendigkeit, gütig Gütigkeit, saumselig Saumseligkeit, tapfer Tapferkeit, bitter Bitterkeit, eitel Eitelkeit, einsam Einsamkeit, grausam Grausamkeit, arbeitsam Arbeitsamkeit, brennbar Brennbarkeit, kostbar Kostbarkeit, heiter Heiterkeit, ehrbar Ehrbarkeit. — Bei den Bw., die auf haft und los ꝛc. endigen, wird -igkeit angehängt, z. B. ehrenhaft Ehrenhaftigkeit, gottlos Gottlosigkeit. Ebenso wird diese verlängerte Form noch andern Bw. angehängt, z. B. klein Kleinigkeit, fromm Frömmigkeit, feucht Feuchtigkeit, hell Helligkeit, schnell Schnelligkeit, nett Nettigkeit, gerecht Gerechtigkeit, dreist Dreistigkeit. Bei Bw., die auf e endigen, wird dasselbe abgeworfen und -igkeit angefügt, z. B. behende Behendigkeit, blöde Blödigkeit, müde Müdigkeit, geschwinde Geschwindigkeit ꝛc.

Kelber, mH., —s; o. Mh., der Schierling.

Kelch [ahd. helih caltes uuazzeres, ein Gefäß kalten Wassers; ahd. chelih, kelih, Gefäß, Kelch; verwandt m. dem griech. κύλιξ u. calix, Becher, Pokal; auch m. Kelle, Keller ꝛc., indem wohl Tiefe zur Aufbewahrung für den augenblicklichen Gebrauch der Grundbegriff ist], mH., —es; Mh. —e, 1) ein rundlich tiefes Trinkgefäß, besonders im heiligen Gebrauch beim Abendmahl; Goethe „der raubt sich Heerden, der ein Weib, Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare"; Schiller „der Bischof steht im reinen Meßgewand, Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündet das frohe Wunder der Verwandlung an". 2) in allgemeiner Bedeutung s. Trinkgefäß bildl. und dichter. Luther, Matth. 26, 42 von Christus im Gebet bei dem ihm bevorstehenden Leiden „mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich triuke ihn denn"; Schiller „aus dem Kelch des ganzen Seelenreiches Schäumt ihm die Unendlichkeit"; ebd. „dieser Kelch, woraus mir Gottheit duftet"; Tiedge „und [die Freude] goß darüber eine Fülle Der Wonnen ihres Kelches aus"; Tieck „nach vielen Jahren, in welchen jener Freund alle Bitterkeiten des ihm feindlichen Glückes getrunken, und den Kelch bis auf die Hefen ausgeleert zu haben meinte"; eigenthümlich Salis „auch du, verwelkter Kelch, gebrochnes Menschenherz"; vChamisso „ich wollt', ich hätte so gewußt, Am Kelch des Lebens mich zu laben"; Tiedge „nimm hin den Kelch der Lust; zwei Mal hast du getrunken". 3) die Form der Blumen, welche einem Kelch ähnlich ist, z. B. der Tulpen, des Eisenhutes ꝛc.; bildl. jede Blume; „Morgenblumen, die am Morgen blühen, und den Tag über den Kelch schließen"; dichter. Körner „wenn längst verkündet durch der Sehnsucht Dämmern Die Sonne in der Seele tagt, und Liebe Die zugeschloss'nen Kelche aufgeküßt".

kelchartig, Bw. u. Nbw., einem Kelch ähnlich.

Kelchauge, sH.; Mh. —n, bildl. die Vertiefung eines Kelches, mit einem Auge verglichen; bildl. „seltsame Blumen, die uns aus ihren Kelchaugen gar freundlich anschauen".

kelchbeladen, Bw. u. Nbw., bildl. von einer Blume, die viele Blüthenkelche an einem Stengel hat; JHVoß von der Hyacinthe „einen duftenden Strauß um den kelchbeladenen Stengel".

kelchblühend, Bw. u. Nbw., von Blumen, deren Blüthenkelch auf dem Fruchtknoten sitzt oder damit verwachsen ist.

Kelchblume, wH.; Mh. —n, eine Blume, die einen Kelch bildet; auch ein eigenes, strauchartiges Pflanzengeschlecht, das purpurne Blumen hat (Calycanthis L.).

Kelchdeckel, mH.; unv. Mh., ein Deckel zum Zudecken eines Kelches.

Kelchfeige, wH.; Mh. —n, eine Art Feigen.

Kelchflechte, wH. o. Mh., eine Art Flechte, besonders an Eichen und Felsen (Lichen calicaris).

kelchförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Kelch geformt.

Kelchfutter, sH.; unv. Mh., ein hölzerner Behälter, um darin einen Kelch zu verwahren.

Kelchglas, sH.; Mh. —gläser, ein großes am Boden rundlich geformtes Trinkglas mit Fuß; JHVoß „eine Rose' auch spiegelt In deinem Kelchglas purpurroth ihr Antlitz".

Kelchheide, wH.; Mh. —n, eine Art Heidekraut (Erica calicina).

kelchlos, Bw. u. Nbw., von gewissen Blumen: keinen Kelch habend, ohne Kelch.

Kelchmoos, sH.; Mh. —e, diejenige Moosart, deren Samen in Kelchen eingeschlossen ist.

Kelchrübe, wH.; Mh. —n, eine Rübenart, Herbstrübe.

Kelchschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein Geschlecht Schwämme, deren Oberfläche ausgehöhlt ist (Peziza).

Kelchschwingel, mH. o. Mh., eine Schwingelart (Festuca calicina).

Kelchtuch, sH.; Mh. —tücher, ein Tuch, womit der Kelch auf dem Altar verdeckt wird.

Kelchzaunblume, wH.; Mh. —n, eine dem Beinbrechgrase ähnliche Pflanze (Anthericum caliculatum).

Kelle [verwandt m. Keller, Kelch ꝛc., mittellat. galo, gillo, golla, gullus, golena, geola ꝛc.], wH.; Mh. —n, 1) ein großer Löffel, um eine größere Menge damit zu schöpfen; Rührkelle, Schaumkelle ꝛc.; JHVoß „sie nicket hin und her, Der Hand entsinkt die Kelle". 2) ein flaches, dreieckiges Eisenwerkzeug mit gekrümmter Handhabe, um den Mörtel aus dem Faß zu nehmen zum Verbrauch. 3) in den Kupferhütten: ein eisernes mit Lehm beschlagenes Gefäß, um Kupfer darin zu schmelzen.

Keller [ahd. chelir; altschwäb. keler; agf. cellare; schwed. käellare; dän. kiälder; engl. cellar], mH., —s; unv. Mh., ein tiefes und hohles Behältniß in der Erde, um darin etwas aufzubewahren zum Genuß (Wein, Bier ꝛc.), Musäus „hatte er Geld, so versorgte er Küche und Keller reichlich"; Goethe „wenn sonst im Keller Faß an Faß sich häufte"; WSchlegel „aber mich däucht, ihr könntet sie immer ein bischen in den Keller tragen und ihr zu trinken geben". In solchen unterirdischen Räumen wurden auch Wirthschaften zur Bewirthung von Gästen angelegt; daher Bierkeller, Weinkeller, oder nach dem Besitz: Burgkeller, Rathskeller, Stadtkeller; oder nach der Art der Genüsse: italienischer Keller. 2) überhaupt ein unterirdischer gewölbter Raum; Körner „sag' mir, was deinen Heern bewog, In diesen Keller uns herabzusenden"; Schiller „o Herr, wenn Ihr die Keller erst gesehn Unter den Thürmen! Ja, wer die bewohnt, Der wird den Hahn nicht fürder krähen hören".

Keller, mH., —s; o. Mh., lndschftl. Nordd. die geronnene Milch.

Kelleraffel, wH.; Mh. —n, eine Art Assel, der Kelleresel.

Kellerbeere, wH.; Mh. —n, der Seidelbast, Kellerhals 2.

Kellerbier, sH.; Mh. —e, Bier, das sogleich vom Faß aus dem Keller verzapft wird.

Kellerbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Birnen.

Kellerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., sämmtliche Keller eines großen Haushaltes, insofern Getränke, besonders Wein, darin aufbewahrt werden; Goethe „Erzschenke, sorge nur, daß unsre Kellerei Aufs reichlichste versorgt mit gutem Weine sei". 2) m. Mh., eine jede solche Gesammtheit von Kellern verschiedener Haushaltungen.

Kellereſel, mH.; unv. Mh., wie Kellerassel.

Kellerfenster, sH.; unv. Mh., die mit einem Fenster verschlossene Oeffnung, wodurch Licht in einen Keller fällt.

Kellerfliege, wH.; Mh. —n, eine Art Fliegen (Musca cellaris).

Kellerfrost, mH. o. Mh., die auffallende feuchte Kühle eines Kellers im Sommer (JPaul).

Kellergang, mH.; Mh. —gänge, ein gewölbter Gang, der in oder aus einem Keller führt; Körner „ein Kellergang führt hier aus dem Gewölbe In dunkler Windung bis zum See hinab".

Kellergeschoß, sH.; Mh. —e, das Geschoß eines Hauses, das sich wie ein Keller oder als Keller in der Erde befindet.

Kellerhals, mH.; Mh. —e, 1) der über die Erde hervortretende, schmale, gewölbte Eingang eines Kellers. 2) der Strauch, nach seiner sehr scharfsaftigen Rinde: Seidelbast genannt. 3) der Sumpfseidelbast, Lederholz, Mäuseholz.

Kellerhof, mH., wie Kölnhof.

Kellerhöhle, wH.; Mh. —n, der Keller als dunkle, unfreundliche Tiefe (JPaul).

Kellerknecht, mH.; Mh. —e, ein Dienstbote in einem Bier- oder Weinkeller.

Kellerlaus, wH.; Mh. —läuse, die Assel.

Kellerlehen, sH.; unv. Mh., ein Lehen, das in der Nutzung eines Kellers als öffentlicher Erholungsort besteht.

Kellerleiter, wH.; Mh. —n, eine Leiter, die zum Gebrauch im Keller bestimmt ist.

Kellerloch, sH.; Mh. —löcher, ein Loch

oder eine Oeffnung in einem Keller für den Zutritt der friſchen Luft.

Kellerluft, wH. o. Mh., die fette, dumpfe Luft in einem Keller.

Kellermagd, wH.; Mh. —mägde, eine Dienſtmagd für die Arbeit im Keller.

Kellermeiſter, mH.; unv. Mh., der Vorgeſetzte einer Kellerei; deſſen Frau: **Kellermeiſterin**, wH.; Mh. —nnen; JPaul „Bauern knöpfen nämlich bei jedem Kruge, den ſie fodern, einen Knopf der Weſte auf, damit ſie der Kellermeiſter nicht beſtiehlt".

kellern, ThZ., etwas, zur Aufbewahrung in den Keller ſchaffen.

Kellerneſt, ſH.; Mh. —er, im verächtlichen Sinn: der Keller als Aufenthaltsort; Goethe „es war eine Ratt' im Kellerneſt, Lebte nur von Fett und Butter".

Kellerraum, mH.; Mh. —räume, der Raum, welchen ein Keller umfaßt.

Kellerrecht, ſH.; Mh. —e, 1) die Gerechtſamen eines Kellers zur Ausſchenkung von Getränken ꝛc. 2) die hergebrachten Gebräuche in einem ſolchen Keller.

Kellerſchabe, wH.; Mh. —n, die Aſſel.

Kellerſchild, ſH.; Mh. —er, das Schild, welches als Zeichen eines Kellers zur Bewirthung ausgehängt iſt; Muſäus „zur allgemeinen Bedauerung aller Gutſchmecker und ſeinen Jüngler ſeiner Vaterſtadt das Küchen- und Kellerſchild einzuziehen".

Kellerſchloß, ſH.; Mh. —ſchlöſſer, das Schloß an einer Kellerthür.

Kellerſchlüſſel, mH.; unv. Mh., der Schlüſſel eines Kellerſchloſſes; Goethe „nimm den Kellerſchlüſſel, und hol' den beſten Wein!"

Kellerſchuld, wH.; Mh. —en, eine kleine Schuld, die man gemacht hat, um Geld zu haben; oder auch eine Schuld, die durch Anſchreiben des Geldbetrages für das, was man in einem Keller verzehrt hat, entſtanden iſt.

Kellerſchreiber, mH.; unv. Mh., der Beamte, welcher die Rechnungen bei einer Kellerei führt.

Kellerſpinne, wH.; Mh. —n, eine Art Spinnen mit rauhen Füßen, die ſich in Kellern und alten Gemäuern aufhält.

Kellerthür, wH.; Mh. —en, die Thür, welche einen Keller verſchließt.

Kellertreppe, wH.; Mh. —n, die Treppe, welche in einen Keller hinabführt.

Kellerverließ, ſH.; Mh. —e, das Verließ; AGrün „und ach, die Nächſtenliebe Verblutet im Kellerverließ".

Kellerwechſel, mH.; unv. Mh., ein Wechſel, den jemand bloß deshalb ausgeſtellt hat, um ſich durch deſſen Verkauf, ohne daß ihm wirklicher Werth oder eine wirkliche Forderung zum Grunde liegt, Geld zu verſchaffen.

Kellerwirth, mH.; Mh. —e; **Kellerwirthin**, wH.; Mh. —nnen, der Wirth oder die Wirthin in einem Bier- oder Weinkeller.

Kellerwurm, mH.; Mh. —würmer, 1) die Aſſel. 2) eine kleine Art Flügelſchnecken (Strombus oniscus). 3) eine Art Porzellanſchnecken (Cypraea staphylaea).

Kellerwurz, wH. o. Mh., die Waſſerlilie, weiße Seeblume.

Kellner, mH., —s; unv. Mh.; **Kellnerin**, wH.; Mh. —nnen, die Perſon, welche in einem Wirthshauſe die Gäſte mit den gewünſchten Getränken verſorgt; Goethe „nun ſteigt nicht mehr mit Krügen Die Kellnerin heiter hinein".

Kellnhof, wH., wie Kölnhof.

Kellſchlacke, wH.; Mh. —n, Httw. die Schlacke, welche noch Erzgehalt hat, und wieder gekellt oder geſchmolzen wird.

Kelp, mH., —s; o. Mh., ein aus der Aſche verbrannter Seegräſer durch Auslaugen gewonnenes Salz; Kelp brennen.

Kelter [lat. calcatorium o. calcatare treten; daher auch ahd. vuintroto, torcile, torzil], wH.; Mh. —n, 1) eig. der Ort, wo die reifen Weintrauben ausgetreten werden. 2) das Gefäß oder die Preſſe, wodurch der Saft der reifen Weintrauben ausgetreten oder ausgepreßt wird, Weintraubenpreſſe; Goethe „laſtende Traube Stürzt ins Behälter Drängender Kelter"; ebd. „wie oft hatte ich nicht ſchmerzlich ausſeufzen müſſen: ich trete die Kelter allein"; bildl. JPaul „einige von den ſchweren Tropfen fallen ſehen, die die Kelter des Schmerzes über das erwähnte Jubelfeſt aus dem zerquetſchten Herzen warf".

Kelterbann, mH. o. Mh., der Zwang, an einem gewiſſen Ort zu keltern.

Kelterbaum, mH.; Mh. —bäume, der ſtarke Baum, womit die Schraube einer Kelter gedreht wird.

Kelterer, mH., —s; unv. Mh., der, welcher keltert.

Keltergeſang, mH.; Mh. —ſänge, der Geſang oder ein beim Keltern geſungenes Lied; JHVoß „du hebſt bald Keltergeſang an".

Kelterhaus, ſH.; Mh. —häuſer, ein Gebäude, worin eine Kelter ſteht.

Kelterherr, mH.; Mh. —en, der Beſitzer einer Kelter.

Kelterkaſten, mH.; uno. Mh., der ſtarke Kaſten, worin die Weintrauben ausgepreßt werden.

Kelterknecht, mH.; Mh. —e, der Arbeiter oder Knecht, welcher keltert.

Kelterlied, ſH.; Mh. —er, wie Keltergeſang.

Keltermeiſter, mH.; unv. Mh., der Vorgeſetzte einer Kelter; Obrd. Torkelmeiſter, Trottmeiſter.

keltern, ThZ., Weintrauben mit den Füßen austreten, oder durch eine Preſſe auspreſſen; Goethe „wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben"; Tieck „es war Herbſt und der Wein war in der Leſe: auch kelterte man ſchon in einigen Bergen"; eigenthümlich f. zertreten, vernichten, Klopſtock „ich hab' in meinem Zorn ſie gekeltert, Sie zertreten in meinem Grimm". — Auch ſH. o. Mh.

Kelterordnung, wH.; Mh. —en, eine obrigkeitliche Verordnung für das Verfahren beim Keltern ꝛc.

Kelterrecht, ſH o. Mh., 1) das Recht, eine Kelter zu halten. 2) die Abgabe für die Benutzung einer Kelter.

Kelterſatz, mH. o. Mh., wie Kelterbann.

Kelterschraube, wH.; Mh. —n, die Schraube in einer Kelter.

Kelterschreiber, mH.; unv. Mh., der bei einer öffentlichen Kelter angestellte Rechnungsführer und Schreiber.

Keltertreter, mH.; unv. Mh., der die Weintrauben beim Keltern austritt.

Kelterwein, mH. o. Mh., der Wein, welcher dem Eigenthümer einer Kelter für den Gebrauch der Kelter gegeben wird.

Kemnate, wH.; Mh. —n, indschftl. 1) ein steinernes Wohngebäude. 2) schwäb. der Schornstein. 3) ehemals: Vorrathshaus für Getreide, ein Gerichtssaal, das Gericht; Nbrs. Kemenade.

kennbar: auch **kenntbar** [wie kenntnißreich, v. dem Mttlw. gekannt], Bw. u. Nbw., was erkannt werden kann; Rabener „ihre Verdienste der Nachwelt kenntbar zu machen".

kennen [ahd. chennan, kennan; agf. connan; im späteren Griech. κονεῖν, κονεῖν, wissen, verstehen; goth. kunnan (kann), wissen], unr. (ich kannte ꝛc.; ich wollte ich könnte es, du könntest es ꝛc.; Mttlw. kennend, gekannt), ThZ., und bezeichnet überhaupt ein Wissen, eine in der Unterscheidung sichere Vorstellung von einer Sache. 1) Dies ist die Kenntniß, die Kunde von etwas, ohne doch vollständig darüber unterrichtet zu sein, es ganz zu erfassen und zu verstehen, so daß man es in seinem Wesen versteht; „ich kenne dies Land nur aus der Beschreibung, weiß aber nichts Weiteres davon"; Kopisch „was man zum erstenmal erficht, kennt selber auch der Klügste nicht". 2) bezeichnet ein Wissen, das sich auf erworbene Kenntnisse gründet, und auf Unterscheidung und Vergleichung beruht; Lichtenberg „einen allmächtigeren Gleichnißschöpfer [als Jean Paul] kenne ich gar nicht"; Lessing „doch kennt Ihr auch das Volk, Das diese Menschenmäkler zuerst Getrieben?"; Goethe „aber der Vater Sagte: Nicht wahr, mein Freund, Er kennt nur Adam und Eva?"; Schiller „kennst du noch sonsten jemand meines Bluts"; ebd. „kennst du mehr Als nur den Namen bloß von meinem Hause?"; Goethe „nur zu sehr ist der Bürger beschränkt; das Gute vermag er Nicht zu erlangen, wenn er es kennt". 3) mit etwas bekannt sein, eine genaue Kenntniß davon haben; von einer Oertlichkeit, Lessing „die Stadt, wo aber Ibrahim, der Lecker, Die Gassen besser kennt"; Schiller „die Schliche kenn' ich und die Felsensteige"; Goethe „ich kenne manchen schönen Platz, Und manchen alt vergrabnen Schatz"; — von Personen dem Aeußeren, dem Namen ꝛc. nach, Lessing „So kennt Ihr ihn noch nicht? ich meine, von Person"; JPaul „eine Frau schaute sich noch im Wagenfußtritt um, und erwog, ob sie mich kenne"; Schiller „wo bin ich? Diese Züge sollt' ich kennen"; — von Dingen, Goethe „und dieses Leben sollt Ihr billig kennen, Das Land wohl kennen, dem es angehört"; Agnes Franz „kennst du den Tempel, wo Natur Ihr schönstes Wunder feiert". 4) in engerer Bedeutung: von Personen: sie aus dem Umgang mit ihnen kennen; Lessing „und diesen kenn' ich; dieser ist mein Freund; Ein junger, edler, offner Mann!"; Schiller „der wackern Männer kenn' ich viele dort, Und angesehne große Herrenleute, Die mir geheim sind und gar wohl vertraut"; ebd. „ich kenn' ihn wohl. Er ist mein Widerpart, Der um ein altes Erbstück mit mir rechtet"; Lessing „ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen, Den man den Weisen nennt"; Goethe „einen Mann zu sprechen und zu kennen, Den alle nur mit Ehrfurcht nennen". 5) Personen (andere und sich selbst), Dinge, Verhältnisse in ihren Eigenschaften, ihrer Bedeutung und ihrem ganzen Wesen so kennen, daß man eine genaue Vorstellung davon hat, wissen, wie und was sie sind; Luther, 1 Kön. 8, 39 „Gott kennet die Herzen"; 2 Tim. 2, 19 „Der Herr kennet die Seinen"; „ich kenne meine Leute"; Lessing „Gesteht, daß Saladin mich besser kennt"; ebd. „o Komödiantinnen, ich hätte euch doch kennen sollen!"; ebd. „du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; läßt gern Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch"; Herder „edel ist dein Geschlecht, Uraca; Doch ich kenne dein Geschlecht"; Schiller „Sie kennen mich zur Hälfte nur; ich habe Muth"; ebd. „bin ich der erste, Der euch von dieser Seite kennt?"; Goethe „so gehe nur hin; ich kenne den Trotzkopf!"; Körner „die Ungarn kenn' ich, wie der Deutschen Volk, Und wackre Streiter rühm' ich meine Feinde"; Goethe „aber ich kenne mich wohl, und fühle das ganze Verhältniß"; ebd. „wornach soll man am Ende trachten? Die Welt zu kennen und sie nicht verachten"; ebd. „wer sie nicht kennte, Die Elemente, Ihre Kraft Und Eigenschaft, Wäre kein Meister Ueber die Geister"; Schiller „lernt die Lüge kennen!"; Goethe „in der doppelten Absicht, alle Zustände kennen zu lernen"; ebd. „und lehret die Eltern mich kennen, Denen ich künftig zu dienen von ganzer Seele geneigt bin". — Sprchw. „Wer ihn kennt, kauft ihn nicht"; Lessing „kennt sie nur erst! hat Euer Vater mir gesagt"; „er kennt sich vor Stolz nicht"; Schiller „ich kenne Mich selbst nicht mehr; ich ehre keine Sitte Und keine Stimme der Natur und keinen Vertrag der Nationen mehr"; vPlaten „es kenne mich die Welt, auf daß sie mir verzeihe". 6) in der Verneinung bezeichnet es etwas nicht achten, d. h. nicht zu wissen scheinen, was es ihm war und welche Bedeutung es früher für ihn hatte; „der Tapfere kennt keine Gefahr"; Lessing „von heut' an thut Mir den Gefallen wenigstens und kennt Mich weiter nicht"; Goethe „aber der Flüchtige kennt kein Gesetz".

Kenner, mH., — s; unv. Mh.; **Kennerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Gegenstand in seinem Wesen so kennt, wie er sein muß; Lichtenberg „Schriften; ... die einem Kenner abscheulich zu lesen sind"; Wieland „dieser Brille ungeachtet hatte der Herr Leibarzt, der ein Kenner war, viel Noth ꝛc."; Schiller „der erfahrne Kenner, In Menschenseelen, seinen Stoff, geübt Beim ersten Blicke wird gelesen haben, Was ich ihm taugen kann, was nicht"; Goethe „mit geblendetem Auge Schaute der Kenner selbst den Bleiglanz und

die Korallen"; ebd. „er fabelte gewiß in letzten Zügen, Wenn ich nur halb ein Kenner bin"; Hagedorn „die Kennerin der Fehler und der Sünden"; ein Kenner von Gemälden, seltener Bücher.

Kennerauge, sH.; Mh. —n, eig. das Auge eines Kenners, insofern es im richtigen Erkennen geübt ist; „sein Kennerauge steht scharf".

Kennerblick, mH.; Mh. —e, der geübte Blick eines Kenners, wodurch er den Werth eines Gegenstandes sogleich erkennt; Goethe „wagest du Scheusal, Neben der Schönheit, Dich vor dem Kennerblick Phöbus zu zeigen?"

Kennerei, wH. o. Mh., verächtlich: das Wissen jemandes, der sich geberdet, als verstehe er eine Sache vermöge genauer Kenntniß zu beurtheilen; Klopstock „auch wird auf diesem Landtage der große Unterschied, der zwischen Geschmack und Kennerei ist, festgesetzt werden".

kennerhaft, Bw. u. Nbw., als Kenner; Tiedge „um mit Wissenschaft Uns zu überschimmern, Lebt sie, kennerhaft, In gelehrten Trümmern".

Kennermiene, wH.; Mh. —n, die Miene, welche jemand bei Beurtheilung einer Sache annimmt, von der er Kenner ist oder sein will.

Kennerschaft, wH. o. Mh., das Wissen und Verständniß eines Kenners von einer zu beurtheilenden Sache; Wieland „die von Witz und Kennerschaft lebten"; Tiedge „mit den Künsten hauset Ihre Kennerschaft".

kenntlich [vgl. Kenntniß], Bw. u. Nbw., was an seinen unterscheidenden Merkmalen gekannt oder erkannt wird; Langbein „geheim hatte sie, um nicht kenntlich zu sein, Das Roß und die Rüstung entliehen"; Tiedge „da schwebt's ihm wunderbar vor, Als würd' ihm ein Ahnungstraum kenntlich".

Kenntniß [v. dem Mttlw. gekannt, wie es noch tndschstl. in der Volksspr. üblich ist; daher das t; nämlich das, was man kennt], wH.; Mh. —ſſe, 1) v. Mh., im Allgemeinen: das Wissen, welches durch Vermehrung der klaren Vorstellungen von Dingen entstanden ist, vgl. Kunde; Goethe „Zuwachs an Kenntniß ist Zuwachs an Unruhe"; Matthisson „auf Heiligenlegenden und Bruder Blieb deiner Kenntniß enger Kreis beschränkt"; in der Kanzleisprache „und wo sich derselbe [der nämlich durch einen Steckbrief verfolgt wird], betreten lasse, davon Kenntniß anhero gelangen zu lassen". 2) besonders in der Mh., das Einzelne, das man erlernt hat, woraus unser Wissen besteht; Tiedge „daß er in die Pflege Ihrer kleinen Welt Alle Kenntniß lege, Die das Herz erhellt"; ebd. „wohl hat er einen Schatz von Kenntniß aufzuweisen"; Goethe „zur Erweiterung der theoretischen und kunstgeschichtlichen Kenntnisse".

kenntnißarm, Bw. u. Nbw., arm an Kenntnissen.

kenntnißbegierig, Hw. u. Nbw., begierig nach Kenntnissen; Klopstock „ein kenntnißbegieriger Jüngling".

kenntnißlos, Bw. u. Nbw., ohne Kenntnisse, unwissend.

kenntnißreich, Bw. u. Nbw., reich an Kenntnissen.

Kenntnißreiche (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die viele Kenntnisse besitzt, reich an Kenntnissen ist; Chamisso „nun heile, Kenntnißreicher, was selber du verbrachst!"

kenntnißvoll, Bw. u. Nbw., bildl. wie kenntnißreich; Zschokke „kenntnißvolle Beamte waren ihm zwar vorzüglich lieb".

Kennung, wH.; Mh. —en, das Merkmal, woran man etwas erkennt; besonders 1) bei Pferden: der schwarze Fleck in den Zähnen, der Kern, die Bohne, woran das Alter des Thieres erkannt wird. 2) Schfff. die Merkmale, an denen man erkennt, wo man sich (Land oder See) befindet.

Kennzeichen, sH.; unv. Mh., ein Zeichen oder Merkmal, an dem man eine Sache erkennt; ein sicheres Kennzeichen.

Kenster, mH., —s; o. Mh., die Mistel.

kentern, ThZ., Ndrd. über die Kante (ein Bauholzstück, Schiff) umdrehen. — Auch sH. v. Mh.

Kenterhaken, mH.; unv. Mh., ein Haken zum Kentern.

Keper, mH., —s; unv. Mh., ein Zeug, worin die Fäden der Kette durch den Einschlag nicht, wie bei der Leinwand, Faden um Faden, sondern wechselnd immer einer oben und zwei unten liegen; gezogene Arbeit, indem die Kettenfäden wie schief gezogen scheinen.

kepern, ThZ., Keper weben.

Kerb, mH., —es; Mh. —e; Obrd. Kerben, mH., —s; unv. Mh., ein in einem spitzen Winkel sich vertiefender Einschnitt, der mit dem Messer gemacht wird.

Kerbbeil, sH.; Mh. —e, Schfff. ein kleines Beil zum Kappen der Taue.

Kerbbrief, mH.; Mh. —e, eine Art Urkunden, wie sie ehemals gebräuchlich waren, die aus mehrern gekerbten Stücken bestanden, und in den Kerben zusammenpaßten.

Kerbe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kerbchen**, Obrd. **Kerblein**, sH., —s; unv. Mh., wie Kerb.

Kerbel, mH., —s; unv. Mh., ein Pflanzengeschlecht mit gefiederten Blättern, deren lanzenförmige Blättchen tief eingeschnitten sind, und gewürzhaft schmeckend genossen werden.

Kerbelkern, mH. o. Mh., der wilde Kälberkropf.

Kerbelkohl, mH. o. Mh., der grüne oder krause Kohl, so benannt wegen seiner eingeschnittenen Blätter.

Kerbelkraut, sH. o. Mh., der Kerbel.

kerben [agf. ceorfan; vom veralt. karen, schneiden; griech. κείρειν], ThZ., etwas, spitze Einschnitte machen, besonders solche, die mit der Spitze senkrecht stehen. — Auch sH. o. Mh.

Kerbenfuge, wH.; Mh. —n, eine Fuge, die wie eine Kerbe spitzig tief ist.

Kerbenfügung, wH.; Mh. —en, Tschlr. die Zusammenfügung zweier Bretter, mittelst einer Kerbenfuge.

Kerbenmaul, sH.; Mh. —mäuler, eine Art Seehase, deren Lippe aus einem ausge-

spannten, gefalteten und am Rande gekerbten Häutchen besteht (Tethys fimbria).

Kerbenmuschel, wH.; Mh. —n, eine Art Mießmuscheln, die am Rande eingekerbt und am Bauch eckig sind.

Kerber, mH., —s; unv. Mh., 1) einer, der Kerben einschneidet. 2) lndschftl. ein Spielmann, der zur Kerbe (Kirmeß) geigt, spielt.

Kerbholz, sH.; Mh. —hölzer, ein schmales und dünnes Stäbchen Holz, in das zur Zählung Einschnitte gemacht werden; der Kerbstock; etwas auf das Kerbholz schneiden; viel auf dem Kerbholz haben, d. h. eine starke Rechnung; Schiller „das kommt nicht auf's Kerbholz", d. h. es wird nicht bezahlt.

kerbig, Bw. u. Nbw., Kerben habend.

Kerbling, mH.; Mh. —e, wie Kerbthier, Kerfe, Ziefer.

Kerbstock, mH.; Mh. —stöcke, wie Kerbholz; JPaul „um sich nichts hinter seine Ohren zu schreiben, die sonst bei einiger Länge das schwarze Bret und der Kerbstock empfangener Beleidigungen sind".

Kerbthier, sH.; Mh. —e; Vrklw. **Kerbthierchen**, sH.; unv. Mh., eine Benennung der Thiere mit mehr als vier Füßen, deren Kopf wie durch einen Einschnitt von dem Körper gesondert ist, z. B. Bienen, Wespen, Fliegen, Schmetterlinge, Käfer ꝛc., Insekt; JPaul „geheftet auf die Scholle, wie das Kerbthier auf das Blatt, sieht er [der Mensch] noch nicht, daß jeder Erdenkrieg ein Bürgerkrieg ist".

Kerbthierkenner, mH.; unv. Mh., ein Kenner der Kerbthiere.

Kerbweh, sH. o. Mh., eine Geschwulst in dem Spalt der Klauen des Rindviehes.

kerbzähnig, Bw. u. Nbw., von Pflanzenblättern: Zähne habend, die wie gekerbt sind.

Kerbzettel, mH.; unv. Mh., wie Kerbbrief.

Kere [griech. κηρ, Mh. κῆρες], wH.; Mh. —n, bei den Altgriechen: die Todesgöttin, der Tod selbst, das Todesgeschick; Goethe „Schutz nicht ist ihm dein Helm, noch der Harnisch, auch nicht des Schildes Umfang, wenn ihn bestreiten die finsteren Keren des Todes"; ebd. „weit eher entflöhst du dem ehrnen Geschick, Als diesem durchbohrend verschlingenden Blick".

Kerker [ahd. karkare, charchar, lat. carcer; griech. καρκαρος u. καρκαρον], mH., —s; unv. Mh., das Gefängniß, besonders mit dem Nebenbegriff des Schauderhaften und Unterirdischen; Luther, 1 Kön. 22, 27 „diesen setzet in den Kerker und speiset ihn mit Brot und Wasser des Trübsals"; Schiller „ach, in des Kerkers feuchter Finsterniß Muß er erkranken"; vCollin „vor Schmach und Kerker und Ketten Wird dieser Stahl mich retten"; Schiller „wie den Apostel einst Der Engel führte aus des Kerkers Banden"; Rückert „wie des Kerkers Fuge kracht"; bildl. auch der Leib des Menschen, insofern die Seele darin eingeschlossen ist; in anderer Rücksicht, Rochlitz „steig' in den Kerker der Todesgruft"; auch mit dem Grabe wird der Kerker verglichen, Schiller „wie eines Engels Lichterscheinung steige In ihres Kerkers Gräbernacht hinab".

Kerkerelend, sH. o. Mh., das Elend der Gefangenschaft im Kerker; Schiller „das lange Kerkerelend nagt An meinem Leben".

Kerkerfieber, sH.; unv. Mh., ein Faulfieber, das durch die eingeschlossene dumpfe Luft eines Kerkers entsteht.

Kerkerhaft, wH. o. Mh., die Gefangenschaft im Kerker; Schiller „gefangen ... in enger Kerkerhaft".

Kerkerhaus, sH.; Mh. —häuser, das Gebäude eines Kerkers; Schütze „er sieht das Thal nicht aus, Durchschweifet Wies' und Felder, Schwebt hin am Grün der Wälder, Und bleibt im Kerkerhaus".

Kerkerhöhle, wH.; Mh. —n, der Kerker als finstere Höhle gedacht; Tiedge „die Geistesfreiheit ... feiert in der Nacht der dunkeln Kerkerhöhle Des Sokrates ein lichtes Götterfest"; bildl. der Körper, ebd. „damit der Geist in seiner Kerkerhöhle Die Ketten fühle, die er trägt".

Kerkerluft, wH. o. Mh., die ungesunde, das Leben vergiftende Luft im Kerker; vPlaten „die dumpfbrütende Kerkerluft Frühzeitig wegrafft"; ebd. bildl. „Frankreichs Kerkerluft athmete sterbend er aus".

Kerkermauer, wH.; Mh. —n, der Kerker, insofern er aus Mauern besteht; Schiller „ihr ... Schloßt mich in Kerkermauern ein"; bildl. am Körper „zwängt doch der irdische Gefahrte den gottgebornen Geist in Kerkermauern ein".

Kerkermeister, mH.; unv. Mh.; **Kerkermeisterin**, wH.; Mh. —nnen, der vorgesetzte Aufseher über einen Kerker, zur Bewachung der Gefangenen; bildl. Schiller „eh meine Damen, Eh' meine Kerkermeister Sie und mich Beisammen finden", indem er die Umgebung jemandes, die ihn genau beobachtet, Kerkermeister nennt; JPaul bildl. von strengen Aufsehern in Fabriken, indem sie die Kinder nicht aus der Stube lassen, „in die schwarze Höhle der Spinnstube geklebt, neben geißelnden Kerkermeistern".

kerkern, ThZ., einen, in einem Kerker gefangen halten; bildl. einzwängen, Schiller „du kerkerst den Geist in ein tönend Wort, Doch nur der Freie wandelt im Sturme fort"; Matthisson „im Kampf mit Gefahr Erhebt sich, wie machtvoll zur Sonne der Aar, Der Geist aus kerkernden Schranken Zu Göttergedanken".

Kerkerqual, wH.; Mh. —en, die Qual der Gefangenschaft im Kerker.

Kerkerschmach, wH. o. Mh., die Schmach, welche die Gefangenschaft im Kerker bewirkt; Schiller „gebrochen ist in langer Kerkerschmach Der edle Muth".

Kerkerthurm, mH.; Mh, —thürme, ein Thurm, worin sich ein Kerker befindet.

Kerkerwand, wH.; Mh. —wände, die Wand, welche den Kerker bildet; s. Kerker, Tiedge „und es bebt ein seufzendes Verhallen, Wie an dumpfen Kerkerwänden hin".

Kerkner, mH., —s; unv. Mh., ungew. f. Kerkermeister.

Kerl [ahd. karl, charil, Ehemann; mhd. cherling, Held, Fürst; wallis. carl, agf. ceorl, engl. churl, Bauer, ein Mann niederen Stan-

des], mH., —s; Mh. —e, im Obrd. Kerle, Ndrd. Kerls; 1) im guten Sinn f. Mann, beſonders in Rückſicht auf handfeſte Kraft und Stärke, jedoch niederen Standes; Lichtenberg „nachher erfuhr er, daß der Poſtillon ein ehrlicher Kerl geweſen war"; Leſſing „ein braver Kerl"; ebd. „ſieh, welch ein guter edler Kerl euch das!"; Goethe „ihre alten, handfeſten Kerle hielten lange wieder"; WSchlegel „ich bin ein Kerl von der wunderlichſten Gemüthsart in der Welt"; Seume „ehe ich mich's verſah, ſchoß ein junger, ſtarker Kerl aus einer Art von Küche heraus". 2) im verächtlichen Sinn; ein erzliederlicher Kerl; Goethe „wo iſt der Kerl? wenn ich ihn ſpüre, Er ſoll mir nicht lebendig gehn"; ebd. „ſtoßt zu! der Kerl iſt vogelfrei"; ebd. „ſobald die Kerls wie Wilde leben"; Tieck „von dem Kerl weiß ich auch ein Liedchen zu ſingen"; ebd. „der Kerl verdirbt uns den ganzen Bettel in der Stadt". In der Volksſpr. auch der Geliebte, aber auch im übeln Sinn, Gellert „Ihr werdet ſammt eurem Kerl das Brot noch vor den Thüren ſuchen müſſen"; Goethe „ſo iſt's ihr endlich recht ergangen. Wie lange hat ſie an dem Kerl gehangen".

Kerlchen, ſH., —s; unv. Mh., Vrklw. von Kerl; 1) im guten Sinn, Tieck „ein ſtilles Kerlchen iſt es, ſagte der Deutſche". 2) verächtlich; „du biſt mir ein hübſches Kerlchen!"

Kerlich [wendiſch ker, kehr, Strauchholz; oder v. alten karen, ſchmücken], ſH., —s; o. Mh., Indſchſtl. klein gehauenes Holz, Reiſig.

Kermes [vgl. galliſch quer, Eiche, u. mes, Eichel; lat. quercus coccifera], unv. mH. o. Mh., eine Art Schildlaus, die eine ſchöne Farbe gibt. Es gibt verſchiedene Arten.

Kermesbaum, mH.; Mh. —bäume, die Kermeseiche.

Kermesbeere, wH.; Mh. —n, die ſcharlachrothe Beere eines amerikaniſchen Gewächſes, auch das Gewächs ſelbſt.

Kermeseiche, wH.; Mh. —n, eine ſtrauchartige Eiche in Spanien, Portugal und Frankreich.

Kermeswurm, mH.; Mh. —würmer, wie Kermes.

kermesſcharlach, Bw. u. Nbw., von der Scharlachfarbe des Kermes.

Kermesſcharlach, mH. o. Mh., die durch Kermes erzeugte ſcharlachrothe Farbe.

Kern, mH., —es (—s); o. Mh., Jgrſpr. das in ſchmale Streifen geſchnittene und getrocknete Fleiſch von gefallenem Vieh, das den Jagdhunden zum Futter gegeben wird; landſchftl. auch das Fleiſch der Füchſe, Wölfe, Katzen ꝛc., das nicht genoſſen wird.

Kern, mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Kernchen**, Obrd. **Kernlein**, ſH., —s; unv. Mh., 1) der innere hohle Raum in einem Körper, inſofern derſelbe etwas einſchließt; Matthiſſon „drum hauſen wir ſo gern Tief in des Erdballs Kern"; Gſchtzw. der hohle Raum einer Kanone, von der Mündung bis an den Boden, die Seele, indem dies das Weſentliche der Kanone iſt; bei den Pferden das Grübchen in den Zähnen mit einem ſchwarzen Fleck, das weſentlich iſt zum Erkennen des Alters; auch eine der Furchen im Gaum der Pferde. 2) bezeichnet es das Innere eines Körpers ſelbſt, nämlich: das innere feſtere Holz der Bäume; entgſ. der Splint. Ebenſo iſt es bei anderen Naturkörpern das, was die äußere Hülle eingeſchloſſen hält; auch das Innere einer Pflanze, z. B. im Kopfkohl das Innere des Kopfes ꝛc.; bildl. in dieſem Sinn vom Menſchen in Rückſicht auf die weſentliche Beſchaffenheit, das Geiſtige, Goethe, „du prüfe dich nur allermeiſt, Ob du Kern oder Schale ſeiſt"; ebd. „wenn Stürme durch Zweige und Blätter ſauſten, Aſt und Wipfel ſich knirrend bewegten, blieb innerſt doch der Kern des Herzens ungeregt". So bezeichnet es 3) in der Formengießerei die Form, über welche ein Gegenſtand gegoſſen wird, damit derſelbe hohl wird; entgſ. die äußere Form: der Mantel, durch welche der zu gießende Gegenſtand die äußere Form enthält. In der Schriftgießerei das Innere der Form zu den Buchſtaben; Schlſſr. in den Schlöſſern das Eiſen des Geſenkes. 4) bei den Gewächſen: der Same, inſofern er von einer Hülle eingeſchloſſen iſt (Getreide ꝛc.), oder auch im Innern der Frucht liegt (Obſt ꝛc.); Goethe „von grüner Frucht am Baume hoff' ich Süßigkeit. Aus harter Schale ſei der ſüße Kern für mich"; Tiedge „man kauft den Kern von harten Schalen: Dies will, dies fordert die Natur". Wie ſchon im Ahd. (bei Notker) chern der Weizen und chornes cherno ein Getreidekorn bedeutet, ſo nennt man noch heute im Obrd. (Baden) Kern den Dinkel. Auch unterſcheidet man Aepfel u. Birnen, Weinbeeren, Miſpeln ꝛc. als ſogenanntes Kernobſt von dem Steinobſt (Kirſchen, Pflaumen, Aprikoſen ꝛc. Bei anderen Gewächſen iſt der genießbare Kern in einer harten Schale eingeſchloſſen, z. B. bei den Nüſſen, Mandeln ꝛc. 5) Inſofern ein Kern den Keim einer neuen Pflanze, alſo etwas Lebensfähiges, enthält, ſo wird er auch als Same betrachtet; Tiedge „ein Baum entwächſt dem kleinen Kern"; bildl. ebd. „dann ſchlieſe, was du hier erzogſt, Dann ſchlieſe noch, verhüllt im Kerne, Der Gartenhain, voll Blumenphantaſie"; Goethe „ſo ſchön und ſo edel erſcheint ſie zugleich, Entſproſſen aus tüchtigem Kerne". 6) Bildl. bezeichnet es auch das Fortdauernde, inſofern mittelſt des Kernes die Fortpflanzung geſchieht; Goethe „glänze der Dauerſtern Ewiger Liebe Kern". 7) Ebenſo das Innere in dem Huf der Thiere, der weiche Theil, welcher Gefühl hat. 8) bezeichnet es das Beſte; z. B. das feinſte und weißeſte Mehl; feſtes, derbes Fleiſch (Bruſtkern); im Httw. das geſchiedene Erz; die Auswahl des Beſten von einer Waare ꝛc.; das, was aus feſter, guter Maſſe beſteht, und deshalb dauerhaft iſt. Dann was von Gehalt gediegen, vortrefflich iſt, z. B. ein Kerngedanke, Kernſpruch, Kernpredigt; auch von einem Heer: der Kern, die tüchtigſte Mannſchaft ꝛc., Stägemann „Land der Eichen, Land der Treue, Männerſtammes reifer Kern, Heil dir, deutſches Land!" 9) Obrd. der Rahm oder die Sahne der Milch; Karn. 10) in den

Orgelpfeifen: die runde Scheibe, welche das Mundstück bedeckt; ebenso in einer Flöte der Zapfen oben in der Röhre gegen das Mundloch. 11) f. Korn (bei Weizen, Korn, Pulver).

Kernapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art Aepfel, deren Kerne im Innern lose liegen und klappern; Klapperapfel, Schmelzling.

kernästig, Bw. u. Nbw., von Bäumen und Baumstämmen, bei denen die Aeste aus dem Mark heraus gewachsen sind, und deren Holz sich daher nicht glatt spaltet.

Kernauster, wH.; Mh. —n, die Art Austern, deren Fransen um das Fleisch purpurn sind.

Kernbeißer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Art Vögel, die harte Kerne aufbeißt; der Kirschfink. 2) die Larve des Palmkäfers.

Kernbohrer, mH.; unv. Mh., eine Art Rüsselkäfer (curculio druparum).

kernbrav, Bw. u. Nbw., sehr brav, ausgezeichnet brav; Iffland „wenn der nicht so kernbrav wäre, so ꝛc." Davon die **Kernbravheit**, wH.

Kernbrot, sH.; Mh. —e, das aus Kernmehl gebackene Brot.

kerndeutsch, Bw. u. Nbw., durch und durch deutsch gesinnt; JPaul „der warmherzige, mannfeste, kerndeutsche Herzog von Meiningen ꝛc.

Kernel, sH., —s; unv. Mh., die Kriechente.

kernen, ThZ., 1) die Kerne aus der Schale lösen; bildl. das Gute von dem Schlechten sondern. 2) in Kerne oder Körner verwandeln (Blei durch Guß). 3) [agf. cernan; schwed. kerna; finn. kirnun; ndrf. karnen] Indschftl. buttern. — 4) sich, zrckfZ., zu Kernen sich bilden; vom Fett: durch Gerinnen grieselig werden; von dem Rahm oder der Sahne: beim Buttern in kleine Kügelchen zusammengehen; Soltau „wenn sich die Butter übel kernt".

Kerner, mH., —s; unv. Mh., 1) Schlffr. ein Spitzhammer. 2) bei den Sporern: ein Dorn mit scharfer Spitze zum Verschlagen eines Loches; auch ein scharfspitziges Werkzeug zum Vorzeichnen.

kernfaul, Bw. u. Nbw., von Bäumen: im Kern faul, angefault.

kernfest, Bw. u. Nbw., 1) im Kern oder Innern fest. 2) bildl. sehr fest, dauerhaft; im alten Liede vom Winter „kernfest und auf die Dauer".

Kernfeuer, sH. o. Mh., 1) ein Feuer, das man im Innern der Erde vorhanden annimmt. 2) bildl. ein Feuer, das im Innern brennt und erwärmt; JPaul „so lasset ihn sehen, daß das echte Kernfeuer der Brust gerade in jenen Männern glühe".

Kernfleisch, sH. o. Mh., kerniges, derbes, gutes Fleisch; entgs. faseriges und schwammiges.

Kernform, wH.; Mh. —en, in der Formgießerei: diejenige Form, welche den Kern bildet.

Kernfrau, wH.; Mh. —en, bildl. eine Frau, die ihren Wirkungskreis tüchtig ausfüllt, eine vorzügliche Frau.

Kernfresser, mH.; unv. Mh., der große Kernbeißer im nördlichen Europa, der finnische Dompfaffe (Loxia enucleata L.).

Kernfrucht, wH.; Mh. —früchte, 1) überhaupt jede Frucht, deren Samen in besonderen Hülsen eingeschlossen ist, z. B. Getreide ꝛc. 2) auch das Obst überhaupt, besonders aber Aepfel, Birnen, Mispeln ꝛc.

Kerngedicht, sH.; Mh. —e, bildl. ein vorzügliches Gedicht.

Kerngehäuse, sH.; unv. Mh., im Obst (Aepfel, Birnen): das Gehäuse oder die von Hülsen gebildete Höhle, worin die Fruchtkerne liegen, Griebs, Kriebs; Indschftl. Karmuß.

Kerngerste, wH. o. Mh., die gewöhnliche Gerste.

Kerngerte, wH.; Mh. —n, der Hartriegel.

Kerngeschütz, sH. o. Mh., dasjenige Geschütz, dessen Kern durchaus gleiche Weite hat.

Kerngesetz, sH.; Mh. —e, ein kerniges, wichtiges Gesetz (Klopstock).

Kerngespinnst, sH.; Mh. —e, 1) Garn, das aus vorzüglichem Hanf oder Flachs, nicht aus Werg, gesponnen ist; daher auch vorzügliches Garn. 2) bei den Bortenwirkern: mit Gold- oder Silberlahn übersponnene Seidenfaden, an denen die Seide durchscheint.

Kerngestell, sH.; Mh. —e, wie Kerngehäuse.

kerngesund, Bw. u. Nbw., durch und durch gesund, vollkommen gesund.

Kerngülte, wH.; Mh. —n, Obrd. eine Gülte oder Abgabe an Kern oder Getreide; Getreidezins.

kerngut, Bw. u. Nbw., durchaus gut.

Kerngut, sH.; Mh. —güter, 1) ein vorzügliches Gut. 2) der wesentliche Gehalt einer Sache (Schrift, Plan ꝛc.).

kernhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. --er, —este, 1) kräftig, fest, aus Kern bestehend; bildl. von Personen, Klopstock „kernhafte, vaterländische Männer"; Wieland „die kernhaften Acharnerinnen". 2) bildl. das Wesentliche, Vorzüglichste enthaltend; JHVoß „mir vertrau'n Sinnsprüche die sieben Denker Griechenlands, goldlauter fürwahr und kernhaft".

Kernhaftigkeit, wH. o. Mh., die vorzügliche Festigkeit, insofern sie von der Masse des Gegenstandes abhängt.

Kernhaus, sH.; Mh. —häuser; Brklw. **Kernhäuschen**, sH.; unv. Mh., wie Kerngehäuse.

Kernholz, sH. o. Mh., 1) der Kern eines Baumstammes; entgs. Splint; daher vorzügliches Holz. 2) die Kiefer, Tanne ꝛc.

kernicht, Bw. u. Nbw., einem Kern ähnlich.

kernig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Holz, das nur aus Kern besteht: Brot, das nur aus gutem, weißem Mehl besteht. 2) bildl. derb, fest, vorzüglich (Fleisch ꝛc.); inhaltreich, kräftig; ein kerniger Spruch, eine kernige Rede ꝛc.

Kerninhalt, mH. o. Mh., der wesentliche Inhalt; Herder „weibische zarte liebe Knaben, die schweben und umherflattern, ohne recht in den Kerninhalt des Stückes eingeflochten zu sein".

Kernkraut, sH. o. Mh., das Behen.

Kernlauge, wH.; Mh. —n, in den Vitriolsiedereien: 1) Lauge, die bis 24 Loth haltig zu Vitriol versotten wird. 2) Lauge, die bei der Waschung des Kernvitriols abgeht.

Kernleder, fH.; unv. Mh., Leder vom Kern; festes Leder und von der besten Art.

Kernlehm, mH. o. Mh., Lehm, woraus die Kernformen gebildet werden.

Kernleinkraut, fH. o. Mh., das Harn- oder Bruchkraut (Herniaria glabra L.).

Kernleinwand, wH. o. Mh., gute Leinwand, die aus reinem Flachs, nicht aus Werggarn gewebt ist.

kernlos, Bw. u. Nbw., keinen Kern habend; bildl. ohne gediegenen Gehalt; Klopstock „kernlose Schalen".

Kernlosigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, die keinen Kern oder Gehalt hat.

Kernmann, mH.; Mh. —männer, ein tüchtiger, ansehnlicher, vorzüglicher Mann; JHVoß „doch erwartet' ich immer, ein großer und stattlicher Kernmann Sollte daher einst kommen"; von Personen überhaupt in der Mh. Kernleute.

Kernmaß, fH.; Mh. —e, in der Schriftgießerei: das Winkelmaß zur Bestimmung des rechten Winkels des Kernes.

Kernmehl, fH. o. Mh., Mehl vom zweiten und dritten Gange, die das weißeste Mehl geben.

Kernmilch, wH. o. Mh., die Buttermilch.

Kernobst, fH. o. Mh., 1) Obst, dessen genießbare Masse den Samen eingeschlossen enthält; versch. Steinobst; s. Kern 4. 2) ein Baum, der eine solche Art Obst trägt.

Kernraupe, wH.; Mh. —n, eine Art gelbliche Raupen, die den Kern oder das Innere einer Pflanze (Kohl ꝛc.) ausfrißt.

kernrecht, Bw. u. Nbw., im Gschzw. heißt eine Kanone kernrecht, deren Wand ringsum gleiche Stärke hat; und eine kernrechte Schußrichtung, wenn der Kern des Geschützes wagerecht steht.

Kernregel, wH.; Mh. —n, eine wichtige Regel; Klopstock „ein Paar Kernregeln zur Theilung der Wörter".

kernreich, Bw. u. Nbw., reich an Gehalt.

Kernsack, fH.; Mh. —säcke, ein kleiner Sack, der mit erhitzter Kleie oder erhitztem Mehl von Kernen (Dinkel ꝛc.) zur Erwärmung gefüllt ist.

Kernschacht, mH.; Mh. —e, Httw. der innere Raum eines Hohofens, worin mit Kohlen vermischte geröstete Erze geschmolzen werden.

kernschälig, Bw. u. Nbw., Frstw. von Baumstämmen, in denen der Kern vom Splint abgelöst gefunden wird, besonders bei Tannen.

Kernscheit, fH.; Mh. —e, ein Scheit Holz vom Kern, versch. von Ast- oder Stockholz.

Kernschule, wH.; Mh. —n, eine Baumschule, in welcher die Bäumchen aus Obstkernen gezogen werden.

Kernschuß, mH.; Mh. —schüsse, ein Schuß, bei dem das Geschütz oder das Gewehr gerade auf den Mittelpunkt des Gegenstandes gerichtet war.

kernschwarz, Bw. u. Nbw., bildl. ganz schwarz; JPaul „eine kernschwarze Wolke hing sich über das Dach".

Kernschwinden, fH. o. Mh., bei den Pferden: das krankhafte Schwinden oder Abnehmen des Kerns oder Lebens im Huf.

Kernsprache, wH. o. Mh., eine kernhafte, an kräftigen Gedanken reiche Redeweise.

Kernspruch, mH.; Mh. —sprüche, ein kerniger, inhaltreicher Spruch oder Satz.

Kernstahl, mH. o. Mh., der beste steiermärkische Stahl.

Kernstamm, mH.; Mh. —stämme, 1) ein Baumstamm, der viel Kernholz hat. 2) ein aus dem Kern gezogener Obstbaum.

Kernstange, wH.; Mh. —n, eine eiserne Stange, die bei der Metallgießerei in der Kernform steckt.

Kernstechen, fH. o. Mh., ein Aderlaß der Pferde durch Oeffnung des Kerns oder einer Gaumenfurche.

Kernstein, mH.; Mh. —e, eine aus dichter, fester Masse bestehende Steinart, ungew. f. Granit, insofern derselbe aus kleinen Körnern oder Krystallen zu bestehen scheint.

Kernstück fH.; Mh. —e, Bldnr. ein Stück des Formenkerns.

Kerntruppe, wH., 1) o. Mh., eine Schaar vorzüglicher Kriegsmannschaften. 2) in der Mh. Kerntruppen, vorzügliche Kriegsmannschaften.

Kerntuch, fH.; Mh. —tücher, Tuch aus der besten Wolle gearbeitet.

Kernwächter, mH.; unv. Mh., eine Art Rüsselkäfer. (Curculio pericarpius).

Kernwolle, wH. o. Mh., ausgesuchte, vorzügliche Wolle.

Kernzug, mH.; Mh. —züge, ein Zug bei der Netzfischerei, der sehr ergiebig ist; im Schachspiel ꝛc. ein Zug, der dem Spiel eine entscheidende Wendung gibt.

Kernzupfen, fH. o. Mh., Jgrspr. eine gewisse Feierlichkeit, in welcher nach einer Jagd den Hunden gezupft, d. h. in Stücke gerissen vorgeworfen wird.

Keroplastik [griech.], wH. o. Mh., die Wachsbildkunst.

Kersei; Kirsei, mH.; Mh. —s, ein gekeyertes schmales und leichtes Tuch.

Kertsche, wH.; Mh. —n, die Schlehe.

Kerze [ahd. kerzi; schwed. kerta; frz. cierge, Wachskerze; mittellat. ciergius, v. lat. cera; κηρος Wachs, Mh. κηροι Wachskerze. Andere nehmen die Ableitung von Gerthe an, weil ahd. eine Rauchkerze riuchgerda genannt wird], wH.; Mh. —n; Verklw. **Kerzchen**, Obrd. **Kerzlein**, fH., —s, 1) ein gerades und starkes Licht aus Wachs, besonders auf Altären und in Prunksälen gebräuchlich, insofern sie ein sehr helles Licht gibt; Klopstock „bei der entscheidenden Kerze Schimmer"; Schiller „geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten, Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut"; vEichendorff „ich hab' ein Liebchen lieb recht von Herzen, Hellfrische Augen hat's wie zwei Kerzen"; Duller „Licht Licht! Angezündet Lampen, Fackeln, Kerzen!" In Rücksicht auf die lange Form heißt die

bekannte Pflanze Königskerze, und eine hochgeformte Masse zum Räuchern; Räucherkerze; bildl. Tiedge „sie [die Freude] trug der Mutter Bild im Herzen, Und dieser Strahl verließ sie nicht; Er leuchtete, wie inn're Kerzen, Aus ihrem himmlischen Gesicht".

Kerzenbeere, wH.; Mh. —n, der Wachsstrauch (Myrica cerifera).

Kerzenbeerstrauch, mH.; Mh. —sträuche, die Myrthenhaide.

kerzengerade, Bw. u. Nbw., durchaus gerade, in aufrechter Stellung.

Kerzengießer, mH.; unv. Mh.; **Kerzengießerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, der Kerzen macht.

Kerzenglanz, mH. o. Mh., der Glanz die brennenden Kerzen; Geibel „von lichtem Kerzenglanz umflossen".

Kerzenkraut, fH. o. Mh., die Königskerze.

kerzenhell, Bw. u. Nbw., durch das Licht brennender Kerzen erhellt; FrStolberg „wie schimmert dort der kerzenhelle Saal"; ungew. Gebrauch z. B. bei Zimmermann „mancher siehet bald, wie wenig es oft in kerzenhellen Gesellschaften darauf ankömmt, in welchen oft nur Licht, welches von den Kerzen kömmt, und nicht Licht des Verstandes oder Aufklärung vorhanden ist".

Kerzenlicht, fH. o. Mh., 1) die Kerze selbst, besonders die brennende; Ebert „die schritten hin, das Kerzenlicht Weit über'm Haupte haltend". 2) das helle Licht brennender Kerzen; Tiedge „nur ein milder Schatten, Trotz dem Kerzenlicht, Dunkelt das Gesicht".

Kerzenmeister, mH.; unv. Mh., Obrd. 1) in der röm. Kirche ein Beamter, der die Kerzen zu besorgen hat. 2) Indschftl. der Handwerksälteste, der für die feierlichen religiösen Umzüge die Kerzen besorgt und verwahrt.

Kerzenschein, mH. o. Mh., der Lichtschein einer brennenden Kerze.

Kerzenschimmer, mH. o. Mh., der helle Schein brennender Kerzen; Ebert „so klaget sie, als lichter Glanz Hereindringt in das Zimmer, Als wäre es erleuchtet ganz Von hellem Kerzenschimmer".

Kerzenträger, mH.; unv. Mh., eine Person, die bei feierlichen Zügen eine brennende Kerze trägt.

Kerzler, mH., —s; unv. Mh.; **Kerzlerin**, wH.; Mh. —nnen, Indschftl. eine Frau, die Wachskerzen verkauft.

Kescher [engl. catcher; schwed. katsa; finnisch katiza; vgl. cassis, Jägergarn, Netz], mH., —s; unv. Mh., 1) ein kleines Netz, um darin etwas zu tragen ꝛc. 2) an der Ostseeküste: ein Bernsteinfischer, weil er zum Fischen des Bernsteins ein solches Netz braucht.

Kessel [ahd. chezzel, goth. katil; agf. cetil. cytel; mittellat. cedellus; griech. κοτύλη, jede Höhle, tiefe Pfanne; vgl. lat. cassis, der Helm aus Metall; daher bezeichnet der Stamm ka, ke eine runde Tiefe], mH., —s; unv. Mh.; Vrkfw. **Kesselchen**, Obrd. **Kesselein**, 1) eine Vertiefung, die rund ist und nach einem Punkt hin sich aushöhlt; 2) ein ringsum von Bergen eingeschlossenes Thal; auch eine große runde Vertiefung in einer Ebene; im Vrgb. die Vertiefung eines Erdfalles; im Festungsbau der mittlere leere Raum eines hohlen Bollwerkes; die halbrunde Vertiefung, in welche bei Belagerungen die Mörser gestellt werden; Jgrspr. die im Erdboden vertiefte Lagerstätte eines wilden Schweins und des Dachses in seinem Bau. Von einem tiefliegenden ringsum eingeschlossenen Ort GSchwab „dein Kessel, brodemvolle Stadt, Liegt dampfend unter mir". 3) Gschtw. der innere Raum eines Mörsers bis zur Kammer; Vrgb. ein ausgezimmertes tiefes Loch in einem Göpel, in welches der Klotz gelegt wird, worauf die Spindel in der Pfanne steht. 4) ein rundes und tiefes Gefäß aus Metall, das einem Helm gleicht. Es wird zum Erhitzen und Kochen von Wasser ꝛc. gebraucht; Goethe „der alberne Tropf, Er kennt nicht den Topf, Er kennt nicht den Kessel"; ebd. „der Kessel schilt den Ofentopf"; JhVoß „sie pflegt des Heerdes, er haut zu; Und als der Kessel siedet: Mann, sagt sie, lege dich zur Ruh"; ebd. „jene munter Schäumt ab den Kessel, wann er wallt", d. h. sie schäumt die kochende Flüssigkeit ab; den Kessel über das Feuer hängen, setzen; in der Zsmtzg. Braukessel, Färbekessel, Fischkessel, Kaffekessel, Milchkessel, Theekessel, Weihkessel ꝛc.

Kesselasche, wH. o. Mh., Obrd. die Potasche.

Kesselbeere, wH.; Mh. —n, die Moosbeere.

Kesselbereiter, mH.; unv. Mh., Httw. auf den Kupferhütten: ein Arbeiter, der die Kesselschalen arbeitet.

Kesselbesserer; Kesselbüßer, mH.; unv. Mh., wie Kesselflicker.

Kesselbier, fH. o. Mh., Bier, das in einer Haushaltung für den eigenen Verbrauch gebraut wird.

Kesselbrauen, fH. o. Mh., das Brauen des Biers in einer Haushaltung.

Kesselbraun, fH., —s; o. Mh., 1) eine braune Erdfarbe, womit den neuen Kupferkesseln eine braunrothe Farbe gegeben wird. 2) der feine Hammerabgang vom Kupfer in den Werkstätten.

Kesseler; Keßler, mH., —s; unv. Mh., Indschaftl. ein Kesselschmied; Kesselflicker.

Kesselfang, mH. o. Mh., eine Art Gottesgerichts, in dem der Beschuldigte einen Griff in einen Kessel voll siedenden Wassers thun mußte, um seine Unschuld durch Unversehrtheit zu beweisen.

Kesselflicker, mH.; unv. Mh., einer, der alte schadhafte Kessel ausbessert. Davon im verächtlichen Sinn: **Kesselflickervolk**, fH. o. Mh., zur Bezeichnung von sehr niedrig gesinnten Menschen, die sich bald zanken, bald wieder vertragen.

Kesselform, wH.; Mh. —en, die Form, welche ein Kessel hat, und sie von anderen Gefäßen unterscheidet.

kesselförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Kessel geformt.

Kesselgericht, fH.; Mh. —e, eine ehemals im Meißnischen und in der Lausitz übliche Art öffentlicher Gerichte.

Kesselgewölbe, sH.; unv. Mh., Bauk. eine Art Gewölbe, deren Decke Kesselform hat.

Kesselhaken, mH.; unv. Mh., der Haken am Ende einer herabhangenden Kette, woran der Kessel über dem Feuer befestigt wird.

Kesseljagen, sH.; unv. Mh., Jgrspr. 1) eine Jagd, bei welcher das Wild in einen vertiesten Ort von allen Seiten zusammengetrieben wird. 2) ein Jagen wilder Schweine, indem sie aus ihren Kesseln (Lagerstätten) aufgetrieben werden.

Kessellauf, mH.; Mh. —läufe, Gschtzw. der Theil des Mörsers, worin die Bombe liegt.

Kesselloch, sH.; Mh. —löcher, die tiefste Stelle einer kesselförmigen Tiefe.

Kesselmeister, mH.; unv. Mh., in den Färbereien: der die Aufsicht der Farbekessel hat.

kesseln, sich, zrckz., eine kesselförmige Tiefe haben.

Kesselpauke, wH.; Mh. —n, die Pauke, insofern sie kesselförmig ist.

Kesselruß, mH. o. Mh., der Ruß an einem Kessel.

Kesselschläger, mH.; unv. Mh., wie Kesseler.

Kesselschleuse, wH.; Mh. —n, eine Schleuse, mit rundem Damm.

Kesselstiel, sH.; Mh. —e, ein Siel, das gegen das Wasser hin in einem Halbkreise umdammt wird.

Kesselstein, mH.; Mh. —e, die harte Masse, welche sich in Kesseln bei langem Gebrauch zum Wassersieden ansetzt.

Kesseltuch, sH.; Mh. —tücher, ein Tuch, das im Stück in einem Kessel gefärbt wird.

Kesser, mH., Kescher.

Keßler, mH., wie Kesseler.

Keste, wH.; Mh. —n, die Hornwarze auf der innern Seite der Füße eines Pferdes.

Kette [ahd. ketti, ein Gehege; altschwed. kietta, ein Zaun, v. gatten, gäden, verbinden], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kettchen**, Obrd. **Kettlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) eine lange Reihe von Bergen; Gebirgskette. 2) der Aufzug zu einem Gewebe; davon bildl. in diesem Sinn, Körner „wohl manche Freuden fühlt des Mannes Weib, Der ruhig in der wohl erworbnen Hütten Der stillen Tage gleiche Ketten wirkt". 3) eine lange Reihe einzelner in einander geschlungener Ringe oder Glieder; Schiller „der Ring macht Ehen, Und Ringe sind's, die eine Kette machen"; als Fessel, Goethe „du klirrst mit deinen Ketten, Und überredest dich, es sei Musik"; vCollin „ich hört' am Arme mir die Ketten rasseln"; „es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten", d. h. sie sind in Vorurtheilen gefangen und nicht geistig frei; als Schmuck und Ehrenzeichen, Goethe „strich drauf ein' Spange, Kett' und Ring, Als wären's eben Pfifferling"; ebd. „denn der Kette Zier, der Krone Geschmuck"; ebd. „der König, dem das Lied gefiel, Ließ ihm, zum Lohne für sein Spiel, Eine goldne Kette holen"; Goethe „ein Kettchen erst, die Perle dann ins Ohr". 4) bildl. vom Leben; wie von der Kette in einer Uhr, wodurch dieselbe bewegt wird, Körner „meines Lebens abgelaufene Kette"; bildl. in Beziehung auf den ununterbrochenen Zusammenhang, Wieland „in einem Zustande, der eine Kette von Ptagen und Schmerzen ist"; Schiller „und dennoch ist's der erste Kinderstreit, Der fortgezeugt in ungtückse'ger Kette Die neuste Unbill dieses Tages geboren"; Hölty „kein Endlicher mißt ihrer Freuden Ketten"; bildl. eine Fessel, Hölty „komm endlich, Tröster, welcher den Sterblichen die Ketten ablöst!"; Schiller „dort harren mein verhaßter Ehe Ketten"; ebd. „der freie Tod nur bricht die Kette des Geschicks"; ebd. „des Ordens schwere Ketten".

Kettel, wH.; Mh. —n, eine kleine und kurze Kette, die an etwas festgemacht zum Anhängen eines Gegenstandes (Thüren, Fensterladen ꝛc.) dient.

Kettelfilett, sH., —s; Mh. —e, Bchbdr., ein Filett, das wie eine Kette aussieht.

Kettelholz, sH.; Mh. —hölzer, das Holzstück, worin die Kettelnadel befestigt ist.

Kettelmasche, wH.; Mh. —n, Strpfwrk. eine der langen Maschen, womit besondere Theile in ein gewirktes Stück (Zwickel in einem Strumpf ꝛc.) eingefügt werden.

ketteln, ThZ., etwas, mit einer kleinen Kette anhängen, festmachen; Bgb. ein zerrissenes Seil wieder zusammenknüpfen. — Auch sH. o. Mh.

Kettelnadel, wH.; Mh. —n, eine der Nadeln im Strumpfwirkerstuhl zum Durcheinanderziehen der Maschen.

ketten, ThZ., etwas, mit einer Kette befestigen; bildl. fest verbinden, Wieland „dich und den Mann, der durch der Liebe Band Und deiner Arme Kraft an deine Brust gekettet"; vCollin „nun kettet an die Spanne Des Lebens sich der Nachwelt heit'res Reich".

Kettenanker, mH.; unv. Mh., der Hasenanker.

Kettenansatz, mH. o. Mh., im Rechnen der Ansatz zur Kettenrechnung nach der Kettenregel.

Kettenband, sH.; Mh. —bänder, bildl. ein Band, wodurch etwas an einen andern Gegenstand befestigt ist; Schiller „losgerafft vom Kettenband der Glieder, Küssen sich die langgetrennten Brüder".

Kettenbandwurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art Bandwürmer, deren Glieder wie die Glieder einer Kette zusammenhangen.

Kettenbaum, mH.; Mh. —bäume, im Webestuhl: der Baum, auf welchen die Kette gewunden wird.

Kettenblume, wH.; Mh. —n, der Löwenzahn, weil die Kinder aus dessen hohlen Blüthenstengeln Ketten machen.

Kettenbrücke, wH.; Mh. —n, eine in Ketten befestigte schwebende Brücke; vSonnenberg „der einzige Pfad ging Ueber hangende Kettenbrück'".

Kettenfaden, wH.; Mh. —fäden, Wbr. einer der Fäden in der Kette.

Kettenfisch, mH.; Mh. —e, eine Art Beln- oder Panzerfische (Ostracion concatenatus).

Kettengesang, mH.; Mh. —sänge, der Canon.

Kettenhaß, mH. o. Mh., der Haß der Ketten, d. h. bildl. der Sklaverei; Tiedge „der Kettenhaß bewährt den besten Mann".

Kettenhund, mH.; Mh. —e, ein an eine Kette angelegter Hund auf dem Hofe, Hofhund; Hölty „dann muß er in der Geisterstund' Aus seinem Grabe gehn, Und oft als schwarzer Kettenhund Vor seiner Hausthür stehn"

Kettenklang, mH. o. Mh., 1) der Klang der rasselnden Kette. 2) bildl. die unsichtbare zwingende Gewalt; Schiller „der Gewohnheit Kettenklang Hast du stolz verachtet"; bildl. f. Tyrannei von einer Flotte, die zum Kampf auszieht, Schiller „mit Kettenklang und einem neuen Gotte Und tausend Donner naht sie dir".

Kettenkoralle, wH.; Mh. —n, eine Art Röhrenkoralle in der Ostsee (Tubipora catenularis L.); Kettenstein.

Kettenkreis, mH.; Mh. —e, bildl. ein durch Zusammenschließen vieler Personen gebildeter Kreis; Goethe in gedehnten Kettenkreisen Sich festgemäß zu erweisen, Windet sich die unzählige Schaar".

Kettenkugel, wH.; Mh. —n, eine der zwei durch eine Kette verbundenen Kugeln, die aus Kanonen geschossen werden; auf Schiffen heißen sie Engel.

Kettenlärm, mH. o. Mh., der Lärm, der durch das Rasseln von Ketten entsteht; vPlaten „um euer Bett Wird manch Gespenst mit drohendem Finger stehn, Durch Kettenlärm euch weckend".

Kettenlinie, wH.; Mh. —n, Bauk. ein Gewölbe, dessen Form umgekehrt den Bogen einer an beiden Enden aufgehängten Kette bildet.

Kettenlocke, wH.; Mh. —n, bei den Perückenmachern (Haarkünstlern), eine Reihe in einandergefügter Locken, die wie Kettenglieder in einander greifen.

Kettennaht, wH.; Mh. —nähte, eine Naht, wobei die Faden lose in einander geschlungen werden.

Kettennatter, wH.; Mh. —n, eine Art Nattern in Carolina (Coluber getulus).

Kettenpanzer, mH.; unv. Mh., ein Panzer, der aus kleinen in einander gefügten Ringen gemacht ist; Bürger „[ein Pfeil,] der durch des Kettenpanzers Höhlung tief Ihm in die Schulter fuhr".

Kettenpumpe, wH.; Mh. —n, eine Art Pumpen, in denen durch eine Hebekette mit ledernen Klappen das Wasser in die Höhe gezogen wird.

Kettenrad, mH.; Mh. —räder, ein Rad in Maschinen, das durch eine Kette bewegt wird.

Kettenrechnung, wH. o. Mh., eine Rechnungsart, in welcher im Ansatz die verschiedenen Glieder oder Werthsätze genau aufeinanderfolgend verbunden werden, um durch Rechnung den gesuchten Werth finden zu können. Dieser Ansatz geschieht nach einer bestimmten Regel, welche deshalb die Kettenregel heißt. Sie beruht auf Wiederholung des Dreisatzes.

Kettenregel, wH. o. Mh., die Regel, nach welcher der Ansatz zur Kettenrechnung gemacht werden muß.

Kettenreim, mH.; Mh. —e, eine Spielerei in der Form der Verse, indem Anfang und Ende der Verse, so wie Mitte sich reimen.

Kettenring, mH.; Mh. —e, 1) ein Ring oder Glied einer Kette. 2) ein starker und großer Ring am Ende einer Kette. 3) bildl. ein Kreis, der durch Aneinanderschließen gebildet wird.

Kettenrolle, wH.; Mh. —n, die Rolle im Bortenwirkerstuhl, worauf die Kette der Bänder, Tressen ꝛc. gewunden ist.

Kettenruthe, wH.; Mh. —n, Wbr. der Stab oder die Ruthe, wodurch die beiden Lagen der Fäden einer Kette geschieden werden.

Kettenschluß, mH.; Mh. —schlüsse, eine Schlußfolgerung mittelst einer Reihe auf einander folgender Sätze.

Kettenschmach, wH. o. Mh., bildl. die Schmach, welche mit Knechtschaft verbunden ist; Tiedge „und deutsche Fürsten sollten in der Haft Der Kettenschmach vor einem Gaukler zittern?"

Kettenschmerz, mH. o. Mh., der Schmerz, welchen fest angeschlossene Ketten verursachen; bildl. Goethe „mein Inures mög' es auch entzünden, Wo sich der Geist, verworren, kalt, Verquält in stumpfer Sinne Schranken, Scharfangeschloss'nem Kettenschmerz".

Kettenschmid, mH.; Mh. —schmide, ein Schmid, der besonders eiserne Ketten macht.

Kettenschnur, wH.; Mh. —schnüre, bei den Knopfmachern eine wie eine Kette geschlungene Schnur.

Kettenseide, wH. o. Mh., die Seide, die zu der Kette eines Gewebes genommen wird.

Kettenstab, mH.; Mh. —stäbe, der Stab an einer Meßkette.

Kettenstein, mH.; Mh. —e, 1) die Kettenkoralle. 2) eine Art Rogensteine.

Kettenstich, mH.; Mh. —e, 1) die Art zu nähen, um die Kettennaht zu nähen. 2) beim Zeichnen mit der Nadel die Art zu stechen, daß durch Verschlingung des Fadens eine fortlaufende Linie entsteht.

Kettenstock, mH.; Mh. —stöcke, in der Seidenweberei: ein runder dünner Stock, worauf die geschorne Kette vom Scherrahmen gewickelt wird.

Kettenstrafe, wH. o. Mh., die Strafe, indem der Verbrecher an Händen und Füßen mit schweren Ketten geschlossen wird.

Kettentanz, mH.; —tänze, ein Tanz, bei dem sich die Tänzer an einander fassen, und dadurch gleichsam eine Kette bilden; Bürger „Nun tanzten wohl bei Mondenglanz, Rund um herum im Kreise, Die Geister einen Kettentanz"; bildl. Körner „der Stunden ewig gleiche Kettentänze".

Kettenwerk, sH. o. Mh., 1) eine gesammte zusammengehörige Menge Ketten. 2) ein Werk, das aus Ketten gemacht ist (Kettenbrücke ꝛc.), oder wozu hauptsächlich Ketten gehören. 3) ein Schmuck, der aus Ketten besteht, oder auch einer Kette ähnlich sieht; Luther, 2 Chron. 3, 5. 16 „das große Haus spündete er mit Tannenholz, ... und machte darauf Palmen und Kettenwerk".

Kettenwurm, mH., der Kettenbandwurm.

Kettenzug, mH.; Mh. —züge, Bauk. eine Verzierung, deren Glieder wie eine Kette verschlungen sind.

Kettenzwang, mH. o. Mh., bildl. der Zustand in sklavischer Unterdrückung; Tiedge „dein Volk in Fesseln ruft dich an; Zerbrich den Kettenzwang".

Ketter, mH., —s; o. Mh., in den Steinbrüchen zu Pirna: eine Art Sandstein, der sich zur Bildhauerarbeit eignet.

Kettler, mH., —s; unv. Mh., ein Handwerker, der kleine Ketten, besonders von Draht macht.

Ketzer, mH., —s; unv. Mh.; **Ketzerin**, wH.; Mh. —nnen [vielleicht vom alten katten, katfen, schneiden, spalten; oder wie schwed. kät, leichtfertig, geil; holländ. kesan, keyser, huren, dafür ehemals Ketzerei, Ehebruch, Unzucht, Laster, Bosheit; oder vom lat. catharus, griech. καθαρος, rein, aber im verächtlichen Sinn, wie schon die Waldenser italien. gazaro genannnt wurden; im Schwabenspiegel ketzer], eine Person, die von dem herrschenden Glauben abtrünnig geworden ist, besonders von der römisch-katholischen Kirche. Alle sind deshalb harter Verfolgung ausgesetzt; Schiller „es sind ja Ketzer, die man brennen sieht"; Haug „wer ist's, Ein Ketzer, hör' ich; ein Asote"; auch überhaupt bildl. einer, der sich von einer Partei trennt.

Ketzer, mH., —s; unv. Mh., eine Spindel mit Wollgarn.

Ketzerbuch, sH., —s; Mh. —bücher, ein Buch, das ketzerische Lehren enthält.

Ketzerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Abweichung von dem herrschenden kirchlichen Lehrbegriff; Schiller „die Pest der Ketzerei steckt meine Völker an"; einen der Ketzerei beschuldigen. 2) m. Mh., eine von der herrschenden Lehre abweichende; WSchlegel „o ich hab' es gelesen; es ist Ketzerei"; Goethe „es seien Ketzereien drin, sagen sie".

Ketzereifer, mH. o. Mh., der Eifer gegen Ketzer und Ketzereien; Münscher „Unwissenheit und Ketzereifer waren desto geschäftiger, das Andenken eines Mannes zu beflecken".

Ketzerflamme, wH.; Mh. —n, eine Flamme oder das Feuer zum Verbrennen der Ketzer; Seume „wag' es nicht, mit allen Ketzerflammen Den Mann, den man verdammt, zu verdammen".

Ketzergericht, sH.; Mh. —e, in der röm. Kirche: ein Gericht, das die Ketzer verfolgt und bestraft.

Ketzerhaupt, mH.; Mh. —häupter, 1) bildl. das Haupt eines Ketzers, d. h. ein Ketzer selbst. 2) das Haupt oder der Führer von Ketzern.

ketzerisch, Bw. u. Nbw., was eine Ketzerei ist; ketzerische Lehren; ein ketzerischer Mensch (Luther, Tit. 3, 10); Schiller „die ihre ketzerische Verschuldung durch ein bürgerliches Verbrechen erschwert haben würden".

Ketzerjagd, wH., Mh. —en, das Aufspüren und Verfolgen der Ketzer; JHVoß „wenn stets verhaßt Unfriede war und Ketzerjagd".

Ketzerjäger, mH.; unv. Mh., einer, der absichtlich sich bemüht, Ketzer aufzuspüren.

Ketzermacher, mH.; unv. Mh., einer, der jemanden wegen seiner abweichenden Ansichten für einen Ketzer ausschreit; Schiller „darum kein unversöhnlicherer Feind, kein neidischerer Amtsgehülfe, kein bereitwilligerer Ketzermacher, als der Brodgeiehrte".

ketzermacherisch, Bw. u. Nbw., Ketzer machend.

Ketzermeister, mH.; unv. Mh., ein Richter oder Vorsitzender im Ketzergericht.

Ketzermütze, wH.; Mh. —n, eine mit Teufeln bemalte Papiermütze, welche den Ketzern bei dem Verbrennen aufgesetzt wurde.

ketzern, ZtZ., 1) ketzerische Meinungen hegen, aussprechen, verbreiten. 2) bildl. überhaupt: von dem herkömmlichen Gebrauch abweichen; Abbt „die Künstler sagen, er ketzere in der Malerei". 2) ThZ., f. verketzern. 3) veralt. f. zerspalten, zerschneiden; im Brgb., Ritze in etwas hauen. — Auch sH. o. Mh.

Ketzerrichter, mH.; unv. Mh., ein Richter, der über Ketzer richtet.

Ketzerriecher, mH.; unv. Mh., verächtlich: eine Person, die überall Ketzerei wittert, und aufzuspüren sich bemüht.

Ketzerriecherei, wH. o. Mh., verächtlich: das Verfahren eines Ketzerriechers.

Ketzerschrift, wH.; Mh. —en, eine Schrift ketzerischen Inhalts, oder von einem Ketzer verfaßt.

Ketzersucht, wH. o. Mh., die Sucht, überall Ketzerei zu finden.

ketzersüchtig, Bw. u. Nbw., Ketzersucht übend.

Ketzerzunft, wH.; Mh. —zünfte, verächtlich: ein Verein von Personen, die sich zu ketzerischen Glaubenssätzen bekennen.

Keubel, mH., —s; unv. Mh., Brgb. ein Sieb mit weiten Löchern.

keuchen, ZtZ. m. haben, ein Schallwort: 1) schnell und beschwerlich mit lautem Zuge athmen, nach Luft schnappen (bei Engbrüstigkeit, schnellem Lauf, unter schwerer Last ꝛc.); Obrd. kakazen, hachepachen, häsepesen, heisaven, hastebaffen, himen, helchen [κλυειν, ziehen]; Opitz „den Mund hab' ich begierig aufgethan, Und ganz gekeucht aus innigem Belieben Nach deinem Worte; Ramler „die Kriegsfurie gefesselt an den Wagen Des Ueberwinders keucht"; Hölty „Apollo keuchte ihr hitzig nach"; JHVoß „nun keucht's daher", d. h. kommt keuchend an; Emmrich „wo Dummheit unter dem Golde kenchet Und Hunger neben der Weisheit schleichet". — Auch sH. o. Mh.

Keucher, mH, —s; unv. Mh.; **Keucherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die keucht; JHVoß „Keucherin, sinkt dir der Hauch".

Keuchhusten, mH. o. Mh., ein mit beschwerlichem Athemholen verbundener Husten, der Kinderhusten; das Hühnerweh.

Keuchreiher, sH.; unv. Mh., der amerikanische Reiher.

Keule, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Keulchen**, sH., —s; unv. Mh. [verw. m. Kaule f. Kugel, vgl. Kaulbarsch], 1) ein an dem

einen Ende rundlich dickes und an dem ent gegengesetzten Ende spitz zulaufendes Stück Holz ꝛc. zum Schlagen oder Stoßen; die Keule des Herkules; einen mit der Keule todtschlagen; Sprchw. „Jeder Schäfer lobt seine Keule"; die Keule in einem Mörser. 2) bildl. das hintere Dickbein eines Thieres; eine Froschkeule, Kalbskeule, Schöpskeule ꝛc.; auch wegen der Aehnlichkeit gewisse Gewächse, z. B. Keulenkürbiß. 3) Volksspr. eine grobe Person, besonders Weibsperson.

keulen, ThZ., mit der Keule schlagen. — Auch fH. o. Mh.

keulenförmig, Bw. u. Nbw., die Form oder Gestalt einer Keule habend; in der Pflanzenlehre auch in den Blumen Griffel, Narben und Fruchtboden gewisser Pflanzen; auch die röhrenförmige Blume, wenn sie sich vom Boden nach dem äußern Rande weitet; Würmer, deren Körper am Kopf dick, nach hinten zu spitz ist.

Keulenkürbiß, mH.; Mh. —sse, ein keulenförmiger Kürbiß.

keulenlahm, Bw. u. Nbw., lendenlahm.

Keulenpalme, wH.; Mh. —n, eine Art Palmen (Zamia).

Keulenscheide, wH.; Mh. —n, eine Art keulenförmiger Meer- oder Seescheiden (Ascidia clavata).

Keulenschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein Gattung gerader, glatter, keulenförmiger Schwamm (Clavaria).

Keulenschwinger, mH.; unv. Mh., der eine Keule schwingt, als Beiname des Herkules.

Keulenwurm, mH.; Mh. —würmer, ein nackter keulenförmiger Wurm in der Ostsee (Clava parasitica).

Keulenwurz, wH. o. Mh., die weiße Seeblume (Nymphaea alba L.).

Keuler, mH., wie Keiler.

keulicht, Bw. u. Nbw., rundlich dick, wie eine Keule; Luther, 1 Kön. 7, 47.

Keulschwamm, mH., wie Keulenschwamm.

Keuper, mH., —s; o. Mh., eine Art Sandstein in den Vogesen im Elsaß und vielen Gegenden Deutschlands (Würtemberg, Baiern, Sachsen ꝛc.).

keusch [vgl. ahd. unchuscida, Schmutz, Unreinigkeit; niederländ. kuyschen, reinigen; ahd. kusgi fromm, kusgo, sittsam, ehrbar], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, — **este**, aus Frömmigkeit sittlichrein; Matthissen „in des keuschen Mädchens Arm"; Schiller „die keusche Braut des Himmels willst du werden!"; vStolberg „Gott segnet keuscher Ehe Zucht Mit wahrer Liebe Süße"; Schiller „wenn der Gattin Treue Rein und keusch das Haus bewahrt"; bildl. Goethe „das keusche Herz"; Schiller „keusche Jünger der Muse"; Goethe „man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen, Was keusche Herzen nicht entbehren können"; Schiller „in dem keuschen Auge"; vPlaten „wie die Lilie sei dein Busen offen ohne Groll; Aber wie die keusche Rose sei er tief und voll"; Jacobi „und der Musen keusche Leier Stimmt in's Evan leise mit ein"; Goethe „die keusche Luna lauert grillenhaft"; Tiedge „so schön sie ist in keuscher Hülle: Kein Fremder dürfe sich ihr nah'n!"

Keuschbaum, mH.; Mh. —bäume, ein strauchartiger Baum in Sicilien, Italien, Nordamerika ꝛc. mit runden zugespitzten Beeren mit vier Samenkörnern ꝛc.

Keusche (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine keusche Person; Wieland „wenn man sie die Keusche hätte nennen wollen".

keuscheln, ZtZ., keusch thun, Keuschheit heucheln; Eberhard „die frömmelnde, keuschelnde Gräfin".

Keuschheit, wH. o. Mh., die geschlechtliche Sittenreinheit; vStolberg „dir gibt reinere Lust und die teutonische Keuschheit Jugend von Stahl"; seine Keuschheit bewahren; das Gelübde der Keuschheit, welches die Nonnen ablegen.

Keuschkraut, fH. o. Mh., das Sinnkraut.

Keuschlamm, fH. o. Mh., der Keuschbaum.

Keutel, mH., —s; unv. Mh., 1) Fschr. ein Sack in der Mitte der Wate, worin sich die Fische fangen. 2) eine weichliche Geschwulst.

kibbeln, ZtZ., Ndrd. gew. mit kabbeln gebraucht: mit vielen Worten keifen, zanken; „sie kibbelt und kabbelt den ganzen Tag.

Kibitz, mH., —es; Mh. —e, 1) ein Sumpfvogel mit Federbusch und kleiner Hinterzehe, in verschiedenen Arten; Goethe „Uhu! Schuhu! Tönt es näher, Kauz und Kibitz und der Häher, Sind sie alle wach geblieben?" 2) der grüne Kibitz, der grüne Regenpfeifer. 3) der gedornte Kibitz.

Kibitzblume, wH.; Mh. —n, die Bretspielblume.

Kibitzei, fH.; Mh. —er, 1) das Ei des Kibitz. 2) eine Art bunter Blasenschnecken, Meernuß, Bläßchen.

Kichererbse, wH.; Mh. —n, ein Hülsengewächs, das zu dem Geschlecht der Erbsen gehört; Kaffeeerbse, Ziesererbse.

kichern, ZtZ., heimlich und mit verbissenem feinen Laut lachen, kickern, kicheln, kittern, knitken, Ndrd. gniddern; Goethe „als ich eintrat, kicherten sie". — Auch fH. o. Mh.

kickern, ZtZ., wie kichern.

Kicks, mH., —es; Mh. —e, im Spiel: ein Fehlstoß ꝛc.

kicksen, ThZ., einen Kicks machen.

Kiebitz, mH., wie Kibitz.

Kiefe, wH.; Mh. —n, lndschftl. 1) die Erbsenschote. 2) wie Kiefer, Kieme. 2) Ndrd. wie Keife, Kiff.

kiefen, ZtZ., wie keifen.

Kiefenfuß, mH.; Mh. —füßer, ein ungefügeltes, vielfüßiges und mit einer Schale bedecktes Wasserthier (Monoculus L.).

Kiefenpricke, wH.; Mh. —n, der Kieferwurm.

Kiefer, wH.; Mh. —n, eine Art Nadelholzbaum, die Föhre, von deren Nadelblättern zwei in einer Hülse stehen.

Kiefer, wH.; Mh. —n, die Kieme.

Kiefer [v. kiefen, keifen, kauen], mH. des —s; unv. Mh.; oder wH.; Mh. —n,

derjenige Knochen am Kopf, worin die Zähne stehen; der Kinnbacken.

Kiefer, mH., —s; unv. Mh., ein Böttcher, der die Behandlung des Weins in den Fässern eines großen Weinkellers über sich hat.

Kieferdrüse, wH.; Mh. —n, eine Drüse zwischen dem zweibäuchigen Kiefermuskel und dem Unterkiefermuskel (JPaul).

Kieferdrüsenblutader, wH.; Mh. —n, eine Ader, die mit der Kieferdrüse in Verbindung steht.

Kieferdrüsenschlagader, wH.; Mh. —n, eine Schlagader, die das Blut nach der Kieferdrüse führt.

Kieferfläche, wH.; Mh. —n, eine der flachen Seite des Kiefers oder Wangenbeins.

Kieferfortsatz, mH.; Mh. —sätze, ein Bein, das vom obern Rande der untern Muschel nach außen hinabgeht und mit der Nasenfläche des Oberkiefers verbunden ist.

Kiefergehölz, sH.; Mh. —e, 1) ein aus Kiefern bestehendes Gehölz. 2) kiefern Holz, JHVoß „viel Kiefergehölz auch Wälzt er [der Strom] hinab".

Kieferloch, sH.; Mh. —löcher, eins der Löcher am Kinnkiefer.

Kiefermarder, mH.; unv. Mh., der Baummarder.

Kiefermuskel, mH.; Mh. —n, eine der Muskeln, wodurch der Kiefer bewegt wird.

Kiefermuskelblutader, mH.; unv. Mh., eine Blutader am Kiefermuskel.

kiefern, Bw. u. Nbw., aus Holz von der Kiefer.

Kieferpilz, mH.; Mh. —e, der gelbe Löcherschwamm.

Kieferrand, mH.; Mh. —ränder, der äußere Rand des Unterkiefers.

Kieferweide, wH.; Mh. —n, die Dotter- oder Gelbweide.

Kieferwurm, mH.; Mh. —würmer, 1) ein Wurm, der sich an die Kiefer oder Kiemen größerer Fische, des Kabeljaus ꝛc. festsaugt. 2) eine wurmförmige Art kleiner, rundlicher Fische, die zum Geschlecht der Neunaugen gehören, in unsern schlammigen Bächen leben, aber selten gegessen werden.

Kieferzungenbeinmuskel, mH.; Mh. —n, ein Muskel, der von der schrägen Leiste des Unterkiefers an dem Zungenbein heraufzieht.

Kieferzungenbeinnerve, wH.; Mh. —n, die Nerve im Kieferzungenbein.

Kieke, wH.; Mh. —n, ein Eisenblechgefäß, um einen Topf mit glühenden Kohlen zum Wärmen der Füße hineinzusetzen; Feuerstübchen; Obrd. Feuerforge.

Kiel, mH., —es; Mh. —e, 1) bei den Angelsachsen und Normannen das Schiff [mittellat. ceolae, ciulae]. 2) jetzt: der Schiffsboden, der lange Balken, der den Hauptheil des Rumpfes eines Schiffes bildet; daher: den Kiel legen, d. h. den Bau eines Schiffes mit der Anlage dieses Balkens beginnen; Schiller „wer das grüne krystallene Feld Pflügt mit des Schiffes eilendem Kiele, Der vermählt sich das Glück, dem gehört die Welt"; dichter. auch f. Schiff, JHVoß „mich trug kein Kiel durch die Wogen". 3) In demselben Sinn gehört: der lange, feste und am untern Ende hohle Theil einer Feder der Vögel. Man bezeichnet damit auch gewöhnlich die zum Schreiben gebräuchliche Feder der Gänse, Federpose, Federspule.

Kiel, mH., —es; Mh. —e, die Zwiebel der Blumengewächse.

Kielbett, sH.; Mh. —en, ein Bett, das nur mit den abgerissenen Kielen der Feder gestopft ist.

Kielbock, mH.; Mh. —böcke, ein Bock ohne Hörner.

kielen, 1) ZtZ. m. haben, von den Vögeln: Kiele bekommen; Günther „so wie ein nackter Specht, Dem Schwanz und Flügel kielt". 2) ThZ., an den ehemaligen Tastentonwerkzeugen die Tasten mit Kielen versehen, befiedern. 3) ein Schiff, es mit einem neuen Kiel versehen. 4) wie kielholen. — Auch sH. o. Mh.

Kielflügel, mH.; unv. Mh., eine Art Flügelschnecken, deren Lippe in einen gespaltenen Kiel ausläuft.

kielförmig, Bw. u. Nbw., die Form oder Gestalt eines Kiels habend. Ein Blatt heißt kielförmig, das länglich ist und auf dessen unterer Seite die Mittelrippe hervorliegt.

Kielfrosch, mH.; Mh. —frösche; Vrkfw. **Kielfröschchen**, sH.; unv. Mh. 1) der Froschwurm. 2) die Froschschnecke; die gegitterte oder gefleckte Kröte.

Kielfurche, wH.; Mh. —n, die Furche, welche ein Schiff bei der Fahrt in der See macht.

Kielgang, mH.; Mh. —gänge, Schffb. der unterste Gang Planken, der in die Sponning des Kiels und des Vorder- und Hinterstevens eingelassen ist.

Kielherr, mH.; Mh. —en, ungew. f. Schiffherr.

kielholen, ThZ., Schffb. u. Schfff. 1) ein Schiff, es auf die Seite legen, um den Kiel ausbessern zu können; kielen. 2) einen Verbrecher, ihn an einem Tau in die See lassen, dann unter dem Kiel weg, auf der andern Seite des Schiffes wieder in die Höhe ziehen; oder trocken kielholen, ihn nur schnell in das Wasser hinablassen und wieder in die Höhe ziehen. 3) bildl. einen stark strafen; JPaul „der Kunstrath und Fraißherr kielholte und sackte jetzt meinen Gevatter". — Auch sH. o. Mh.

kielig, Bw. u. Nbw., von Vögeln: Kiele, aber noch keine ausgewachsenen Federn habend.

Kielklotz, mH.; Mh. —klötze, Schffb., ein starkes Holzstück auf dem Oberkiel vorn und hinten, zur Verstärkung des Kiels.

Kielkropf, mH.; Mh. —kröpfe, 1) ein Kropf an der Kehle eines neugebornen Kindes. 2) ein Kind mit einem solchen Kropf; fränk. ein unruhiges kleines Kind.

Kiellichter, wH.; unv. Mh., die Bulle.

Kielrecht, sH. o. Mh., die Abgabe eines Schiffes, das zum ersten Mal in einem Hafen vor Anker geht.

Kielrücken, mH.; unv. Mh., eine Art Welse mit scharfem Rücken.

Kielschwein, sH.; Mh. —e, Schffb. ein

Block, der im Schiff auf dem Kiel befestigt ist, und worauf der Mast steht.

Kielwasser, sH.; unv. Mh., Schiff. wie Kielfurche.

Kielwerk, sH. o. Mh., Zwiebelgewächse.

Kieme, wH.; Mh. —n, der beinichte und strahlenförmige Deckel an den Seiten des Kopfes der Fische, den sie öffnen und schließen, um zu athmen.

Kiemendeckel, mH.; unv. Mh., die Kiemen, weil sie die Oeffnung wie ein Deckel verschließt.

Kiemenhaut, wH.; Mh. —häute, die Haut an den Kiemen.

Kiemenöffnung, wH.; Mh. —en, die Oeffnung, welche die Kiemen verdecken.

Kiemenwurm, mH.; Mh. —würmer, wie Kieferwurm 1.

Kiemer, mH., —s; unv. Mh., in Hamburg wie Kiefer, ein Böttcher.

Kien, mH., —s; o. Mh., das von Harz durchdrungene Holz der Kiefer, das zum Leuchten ꝛc. gebraucht wird; ein solches Stückchen heißt **Kienchen**, sH., —s; daher Kien hacken, Kien graben, d. h. die kienigen Wurzelstöcke der Kiefern ausgraben.

Kienapfel, mH.; Mh. —äpfel, der schuppige Samenzapfen der Kiefer; Kienäpfel lesen, d. h. sammeln.

Kienbaum, mH.; Mh. —bäume, die Kiefer, insofern sie viel Kien enthält; JPaul „ein Speckkäfer ..., der in die Rinde der Kienbäume Lettern wühlt".

Kienbohrer, mH.; unv. Mh., 1) der Fichtenbohrer; 2) eine Art Rüsselkäfer; beide den Kiefern und dem Nadelholz gefährlich.

Kiener, mH., —s; unv. Mh., Brgb. ein Hüttenknecht, der das Holz in die Schmelzhütten schafft.

Kienfackel, wH.; Mh. —n, 1) eine Fackel von Kienholz. 2) ein Stück Kien, das wie eine Fackel brennt.

Kienfohre, wH.; Mh. —n, Obrd. die Kiefer.

Kienfresser, mH.; unv. Mh., eine Art Blattwespen (Tentredo pini).

Kienholz, sH. o. Mh., Kieferholz, das kienig ist.

kienig, Bw. u. Nbw., vom Holz: Kien enthaltend.

Kienöl, sH. o. Mh., das in den Theerhütten aus dem Theer bereitete Oel.

Kienpost, mH. o. Mh., Indschftl. der wilde Rosmarin, das Mutterkraut.

Kienruß, mH. o. Mh., der Ruß von verbranntem kienigem Holz.

Kienrußhütte, wH.; Mh. —n, eine Hütte, in der man durch besondere Vorrichtungen Ruß von verbranntem Kien gewinnt.

Kienstock, mH.; Mh. —stöcke, 1) der Wurzelstock einer gefällten Kiefer, der zum Verbrennen ausgegraben wird. 2) bildl. Httw. ein Erzkuchen, in dem das Blei durch Seigern vom Kupfer vorläufig geschieden ist.

Kiepe, wH.; Mh. —n, 1) Ndrd. ein großer Korb zum Tragen auf dem Rücken. Tragekorb; Claudius „füllet die reinlichen Kiepen"; Hölty „Hans, sagte Töffel, lang' ein Mal Die Kiepe her, die hinter dir Im Riedgras steht". 2) ein tiefer und rundlicher Strohhut für Frauen, ohne besonderes Kopfstück.

kiepenweise, Nbw., mit Kiepen gemessen; etwas kiepenweise fortschaffen.

Kieper, mH., wie Kiefer.

Kies, mH., —es; Mh. —e, 1) grobkörniger, aus kleinen Kieseln oder Kieselsteinen bestehender Sand; Luther, Esr. 48, 18; mit Sand gemischt heißt er sandiger Kies, vPlaten „steigst du herab in den sandigen Kies, so gewahrst du ein Felsstück". 2) eine metallische Steinart, die aber geringern Erzgehalt hat, als die eigentlichen Erze, und auch härter als diese ist, z. B. Arsenikkies, Eisenkies, Kupferkies, Schwefelkies.

Kiesader, wH.; Mh. —n, Brgb. eine Ader, wo sich Kies findet.

Kiesapfel, mH.; Mh. —äpfel, Kies in großen runden Stücken; auch **Kiesball**, **Kiesfrucht**, **Kieskloß**, **Kieskugel**, **Kiesmuß**, **Kiesrogen**, **Kiestrauben** ꝛc.

Kiesel [ahd. kisil], mH., —s; unv. Mh., eine harte Steinart, die zu dem Geschlecht des Bergkristalls gehört, und aus einer Erdmasse besteht, die nächst dem Sauerstoff den am häufigsten vorkommenden Bestandtheil der Erdrinde bildet. Die Kieselsteine haben gewöhnlich eine gerundete Form, und sind auch durchsichtig ꝛc.; Luther nennt auch den Hagel Kiesel, Sprichw. 20, 17, und braucht das Vrkltw. **Kieselein** oder **Kieslein**, 2 Sam. 17, 13, so wie das Obrd. **Kiesling** [ahd. chisling, chisiling], Sprichw. 20, 17; Schiller „lieblich jetzt, wie über glatten Kieseln Silberhelle Fluten rieseln"; bildl. bezeichnet man damit entweder Härte oder Kleinheit; Haug „die Mausart wahrlich ist neu, Doch hab' ich kein Herz von Kiesel"; Tiedge „der Lebensozean, an dessen Ufer Sonnen, Wie ausgeworfne Kiesel ruhn"; ebd. vom Leben „freilich diese Wellen rieseln Oftmals über Kies und Stein; Aber rinnt gerad' auf Kieseln Nicht die Wallung klar und rein?"

Kieselbahn, wH.; Mh. —en, eine Bahn oder ein Fußweg, der mit Kieselsteinen bestreut, und deshalb beschwerlich zum Begehen ist; Matthisson „des Wandrers Tritte wanken Auf schmaler Kieselbahn".

Kieselerde, wH. o. Mh., die erdige Masse, woraus der Kiesel besteht, und die zum Schmelzen des Eisenerzes nothwendig ist.

Kieselfeuchtigkeit, wH. o. Mh., die an der Luft zerfließende Masse, welche man durch Auflösung der Kieselsteine erhält (Liquor silicum).

Kieselfluorwasserstoffsäure, wH. o. Mh., ein farbloses Gas, das aus einer Mischung von Flußspath, Glas und Schwefelsäure besteht.

Kieselgalmei, mH. o. Mh., das Kieselzinkerz, Zinkglaserz.

kieselhart, Bw. u. Nbw., so hart wie Kiesel; sehr hart; bildl. Zschokke „nur Colin mit dem kieselharten Herzen wollte nichts davon wissen".

kieselig, Bw. u. Nbw., was Kiesel enthält, von der Art des Kiesels ist.

Kieſelmaſſe, wH.; Mh. —n, eine große Menge von Kieſeln.

Kieſelmehl, ſH. o. Mh., eine mehlartige Maſſe von zerkleinerten Kieſeln.

kieſeln, unpflZ., lndſchftl. hageln.

Kieſelſaft, mH. o. Mh., die Kieſelfeuchtigkeit; Goethe „dieſen Kieſelſaft zu bereiten hatte ich eine beſondere Fertigkeit erlangt".

Kieſelſäure, wH. o. Mh., die Kieſelerde, inſofern ſie Sauerſtoff enthält.

kieſelſauer, Bw. u. Nbw., was Kieſelſäure enthält; kieſelſaure Erden.

Kieſelſchiefer, mH.; nnv. Mh., eine kieſelige Art Schiefer, die etwas Kohle enthält.

Kieſelſinter, mH. o. Mh., der Niederſchlag von aufgelöſtem Kieſel aus dem Waſſer, z. B. in den heißen Quellen auf Island.

Kieſelſtaub, mH. o. Mh., wie Kieſelſäure; Goethe „die ſchönſte mineraliſche Flüſſigkeit... ließ doch immer ein Pulver fallen, das ich für den feinſten Kieſelſtaub anſprechen mußte".

Kieſelſtein, mH.; Mh. —e, wie Kieſel.

Kieſelwacke, wH.; Mh. —n, ein Kieſelſtück; Seume „Ruhe, welche Säcke Gold, Wie die Kieſelwacken rollt".

Kieſelzinkerz, ſH. o. Mh., wie Kieſelgalmei, das Zinkoxyd, Kieſelerde und Waſſer, oft aber auch Beimengungen von Thon und Eiſenoxyd enthält.

kieſen [goth. kausjan die Wahl; ahd. kiusen (ich wählte kos) wählen; agſ. ceosan, cysan; engl. to choose; frz. choisir], ThZ. 1) veralt. überhaupt etwas mit den Sinnen wahrnehmen (ſ. einen ſehen; Schmerzen und Noth kieſen f. empfinden; Wein kieſen f. durch den Geſchmack unterſuchen); daraus entſtand: ausſuchen, erwählen, wählen; Wieland „was braucht's hier erſt zu kieſen". 2) Schff. einen Hafen kieſen, in denſelben einlaufen; die Räume kieſen, in See ſtechen. — Auch ſH. o. Mh.

Kiesfrucht, wH.; Mh. —früchte, wie Kiesball.

Kiesgang, mH.; Mh. —gänge, ein mit aufgeſchüttetem Kies bedeckter Gang.

Kiesgrube, wH.; Mh. —n, eine Grube, worin man Kies, Arſenik- oder Schwefelkies gräbt.

kieſicht, Bw. u. Nbw., dem Kies ähnlich.

kieſig, Bw. u. Nbw., aus Kies beſtehend, Kies enthaltend; JhVoß „der kieſige Bord des Fluſſes".

Kieskaſten, mH.; unv. Mh., wie Kiestruhe.

Kiesklotz, mH.; Mh. —klötze; **Kieskugel**, wH.; Mh. —n, wie Kiesapfel.

Kieslauge, wH. o. Mh., Brgb., Waſſer, das durch Vitriolſäure aufgelöſtes Kupfer enthält, Cementwaſſer.

Kiesling, mH.; Mh. —e, ſ. Kieſel.

Kiesniere, wH.; Mh. —n, Brgb. ein nierenförmiges Stück Schwefelkies ꝛc.

Kiesnuß, wH.; Mh. —nüſſe, wie Kiesapfel.

Kiesofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein Krummofen zum Schmelzen der geröſteten Kupferkieſe.

Kiesrogen, mH. o. Mh., wie Kiesapfel.

Kiessand, mH. o. Mh., grober Sand, der viel Kies enthält, Grand.

Kiesſchale, wH.; Mh. —n, Brgb. 1) ein ſchalenförmiger Ueberzug von Schwefelkies über Quarz. 2) ein hohles Stück Schwefelkies.

Kiestraube, wH.; Mh. —n, wie Kiesball.

Kiestruhe, wH.; Mh. —n, ein Kaſten voll Kies, der zur Ausfüllung von Tiefen ins Waſſer geſenkt wird.

Kiesweg, mH.; Mh. —e, ein mit Kies beſchütteter Weg.

Kieswürfel, mH.; nnv. Mh., würfelförmiger Kies.

Kieszeche, wH.; Mh. —n, Brgb. eine Zeche, in der auf Arſenik- oder Schwefelkies gebaut wird.

Kieszimmer, wH.; unv. Mh., Brgb. der eine Kieszeche allein baut.

Kietze, wH.; Mh. —n, eine Katze, beſonders eine weibliche.

Kietze, wH.; Mh. —n, lndſchftl. ein aus Ruthen geflochtenes oder aus Rindenſtücken gefaßtes Gefäß, um etwas darin zu tragen (Waldbeeren, Fiſche ꝛc.).

Kietzel, mH.; unv. Mh., ein tiefes, eng zulaufendes feines Sieb für den Gebrauch in Küchen ꝛc.

Kiff [v. keifen], mH.; Mh. —e, 1) Zank; Verweis; Kiffe bekommen. 2) Nord. Gerberlohe.

Kiffe, wH.; Mh. —n, Obd. Käfter, ein kleines, elendes Zimmer.

Kikaten, mH.; unv. Mh., Brgb. der Docht in der Grubenlampe der Bergleute.

Kikelkakel, ein Wort, das etwas geſchmackloſ Buntes, ein unverſtändiges Geſchwätz von allerlei Dingen durcheinander bezeichnet.

Kikri; Kikriki, ſH., —s; o. Mh., das Schallwort zur Bezeichnung des Krähens eines Hahns; Gleim „der Hahn ſein häßliches Kikri, Hochſtehend jeden Morgen ſchrie".

Kimme, wH.; Mh. —n, 1) eine ſcharfe Randerhebung; Bttchr. der inwendige Einſchnitt in den Dauben eines Faſſes, in welchen der Boden des Gefäßes eingeſetzt wird, die Kimming oder Kimmung, der Kimmſchlag, Nord. der Kimm; auch der über den Boden eines Holzgefäßes hervorragende Rand; Schffb. u. Schff. die Kante des Schiffes am Boden, an dem ſich die Seitenwände erheben, daher „das Schiff liegt auf der Kimmung", d. h. auf der Seite; Nord. der Kimm der äußerſte Saum des Geſichtskreiſes; „die Sonne geht unter den Kimm. 2) ein ſcharfer Einſchnitt, eine Kerbe, z. B. Jgrſpr. die Kerbe im Stock der Steckgarne; Wbr. einer der ſcharfen Einſchnitte im Rade des Webebaums, in welche die Klinke zum Anſpannen des Gewebes fällt.

Kimmeiſen, ſH.; nnv. Mh., ein Werkzeug der Böttcher zur Herſtellung des Bodens der Gefäße.

kimmen, ThZ. 1) mit einer Kimme verſehen; Bttcher. die Kimme einſchneiden. 2) Zmmr. Bauholzſtücke durch kerbenförmige Einſchnitte (Kimmen 2) zuſammenfügen. — Auch ſH. o. Mh.

Kimmgang, mH.; Mh. —gänge, die Kimmplanke.

Kimmhobel, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug des Böttchers, die Kimme zu machen.

Kimming; Kimmung, wH.; Mh. —en, 1) die Kimme. 2) o. Mh., die Herstellung oder das Einschneiden der Kimme.

Kimmkeule, wH.; Mh. —n, die hölzerne Keule der Böttcher, die sie bei der Kimmung zum Schlagen brauchen.

Kimmker, mH., —s; unv. Mh., Nord. der Böttcher.

Kimmplanke, wH.; Mh. —n, Schffb. die Planke an der Kimme des Schiffes.

Kimmschlag, mH.; Mh. —schläge, die Kimme an einem Holzgefäß.

Kimmweger, mH.; unv. Mh., Schffb. einer der starken Weger inwendig im Schiff an der Rückseite der Kimme.

Kimmweide, wH.; Mh. —n, die Weidenruthen, womit die Korbmacher die Stäbe im Boden der Körbe verflechten und darum die Körper eines Korbes bilden.

Kind [ahd. chindh, chind, kint, kind; Vrklw. kindilin; agf. cild; altfries. kin, kinne, knia, kni; als Mttlw. kiuned, vom alten kinnen, zeugen, goth. keinan, agf. cennan, griech. γεννᾶν, erzeugen, hervorbringen], fH., —es; Mh. —er; Vrklw. **Kindchen**, Obrd. **Kindlein** (davon **Kindel**), **Kinderlin**, fH., —s; unv. Mh., bezeichnet überhaupt ein erzeugtes Wesen, und dann in Beziehung auf die Erzeuger (Vater und Mutter), ohne Rücksicht auf das Geschlecht des Erzeugten (Knabe, Mädchen). Darnach: 1) das erzeugte menschliche Wesen, vorzugsweise in Rücksicht auf die Zeugung durch Empfängniß und Geburt; ein Kind gebären, zur Welt bringen; von jemand ein Kind bekommen; von einem Kinde entbunden werden, eines Kindes genesen; ein ungebornes, ein neugebornes Kind; das Kind im Mutterleibe nicht verschonen; Körner „wenn er sich nicht ergibt, ich morde Alles, Kein Kind im Mutterleibe wird verschont"; bildl. Sprchw. „Ein Kind mit dem Bade ausschütten", d. h. das Gute mit dem Schlechten verwerfen. — 2) das erzeugte menschliche Wesen hauptsächlich in Rücksicht und Verhältniß zu Vater und Mutter, ohne Rücksicht auf dessen Geschlecht und Alter; Lessing „wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte, Dies Kind mein Kind zu nennen!"; Goethe „so nimmt ein Kind der Mutter Brust Nicht gleich im Anfang willig an"; Schiller „zu zielen auf des eignen Kindes Haupt, Solches ward keinem Vater noch geboten!"; ebd. „der einz'ge Bote zwischen Kind und Mutter"; Goethe „ich möcht' um vieles nicht heute Vater heißen und nicht für Frau und Kinder besorgt sein"; Schiller „nicht hofft' ich, Das frohe Licht der Sonne mehr zu sehn, Der Gattin und der Kinder liebes Antlitz"; GSchwab „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind In dumpfer Stube beisammen sind"; Lessing „ich, meines Bruders Kinder nicht erkennen? Ich, meine Neffen, meine Kinder nicht? Sie nicht erkennen?"; Goethe „sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift"; seine Kinder mit dem Erbtheil abfinden; ehrlicher Leute Kind sein; keine Kinder haben; „Großer Leute Kinder gerathen selten wohl"; schon erwachsene Kinder haben; JPaul „die Väter hüpfen nicht, aber die Kinder"; leibliche Kinder, d. h. die alle in der Ehe erzeugt, und nicht durch Verheirathung mit einer zweiten Frau oder einem zweiten Mann zugebracht und Stiefkinder sind; eheliche Kinder, d. h. in der Ehe, und nicht außer der Ehe erzeugt. In Rücksicht auf das Verhältniß der Ernährung, Pflege und wohlmeinenden Gesinnung; wie ein Vater, wie eine Mutter an einem handeln; Goethe „aber da fielen die Kinder mit Schrein und entsetzlichen Weinen, Ihr in die Kleider, und wollten die zweite Mutter nicht lassen"; einen an Kindes Statt annehmen; ein angenommenes Kind. 3) eine Person, in Rücksicht auf die entferntere verwandtschaftliche Abstammung; z. B. wir sind alle Adams Kinder. Biblisch „wir sind alle Kinder Eines Vaters" d. h. Gottes, der Menschen Vater, also im höchsten und ursprünglichem Sinn; vStolberg „so wird ein Flammenwagen Die Kinder Gottes tragen In ihres Vaters Schooß". Im allgemeinen Sinn, z. B. bei Schiller „der Enkel des großen Karl fängt frisch zu ringen an, wo andrer Menschen Kinder muthlos werden", bedeutet es überhaupt Menschen, die nicht von dem Kaiser Karl abstammen. 4) eine Person, in Rücksicht auf Vaterland, Erziehung ꝛc.; Schiller „das Land kann seine Kinder nicht schützen"; ebd. „der karge Staat mit seinen Kindern geizen ꝛc."; vChamisso „wir Kinder Frankreichs beten allezeit ꝛc."; Pflegekind, Beichtkind, Pfarrkind; ein Kind der Hölle, der Welt ꝛc.; ein Landeskind, Stadtkind ꝛc. Im bildl. Gebrauch Lichtwer „die Kinder der Lüfte, die leichten Geschlechte der Vögel"; Heinse „die schönen Scenen, die das Kind der Natur mit Ihnen verlebt hat, gingen neu lebendig wieder vor mir auf", d. h. jemand, der zwanglos in der Natur lebt, Naturkind; Seume „die Fürsten dieses Hauses sind zum Glück ihrer Länder seit mehr als einem Jahrhundert meistens Kinder des Friedens"; Schiller „diese Ulmen, mit Reben umsponnen, Sind sie nicht Kinder unsrer Sonnen?"; ebd. „Kinder der verjüngten Sonne, Blumen der geschmückten Flur"; ebd. „denn alle schwere Thaten, die bis jetzt geschahn, Sind nur des Argwohns und der Rache Kinder"; GSchwab „so perlet auf der Au Das Kind des Mondes und der Luft Der morgenhelle Thau". 5) eine Person im frühesten Lebensalter, wo sie noch schwach und der Hülfe bedürftig ist; Goethe „[ich] Sah, wie der Jüngling auf einmal zum Mann ward; sah, wie der Greis sich Wieder verjüngte, das Kind sich selbst als Jüngling enthüllte"; Matthisson „der Bach der Blumenwiese, wo ich als Kind Violen pflückte"; JPaul „Freudigkeiten öffnet das Kind dem eindringenden All"; Goethe „du solltest, Herrmann, so lange Mit den Kindern nicht zürnen; denn Kinder sind sie ja sämmt-

lich"; vGhamisso „ich wuchs heran, du siehst es, ich bin Das Kind nicht mehr mit kindischem Sinn. O wär' ich das Kind noch und bliebe bei dir!"; Uhland „ein Kind. wie Milch und Blut", d. h. so frisch und roth; Tieck „wie entwickelt sich in dem Kinde schon das ganze Naturell des Weibes"; Uhland „das Kind entspringt der Welle, Den Alten reißt sie fort", nämlich Tell, der bekanntlich ertrank. Besonders in Beziehung der Hülflosigkeit dieses frühen Alters, Lessing „wenn aber nun das Kind, Erbarmte seiner sich der Jude nicht, Vielleicht in Elend umgekommen wäre?"; eigensinnig wie ein Kind; ein Mann, gut wie ein Kind; sie weinte wie ein Kind, d. h. bitterlich; am Verstande wie ein Kind; vGhamisso „du hältst mich für ein Kind"; Schiller „laß mich ein Kind sein, sei es mit!"; man kann einem Kinde alles weiß machen; LScheser „den Kindern mache ihre Jugend schön!" 6) ein Ausdruck der Zärtlichkeit, sowohl gegen Kinder, als Erwachsene; Schiller „mein Kind! Kind meiner Schmerzen, meiner Sorgen! So sehen wir uns wieder!"; Goethe „und dann, mein Kind, wenn ich einmal abgehe, kannst du allein gar nicht bestehen"; Schiller „sonst, wenn der Vater auszog, liebe Kinder, Da war ein Freuen, wenn er wieder kam"; Lessing „das arme Kind erschrak wohl recht darüber"; von Erwachsenen Lessing „gutes, holdes Kind! Wie ist doch meine Seele zwischen Ang' Und Ohr getheilt!"; Goethe „das bin ich, liebes Weibchen! Du gutes Kind, du allerbester Schatz!"; Schiller „geht Kinder, und wenn's Feierabend ist, Dann reden wir auch von des Land's Geschäften". — In diesem Sinn ist vorzüglich das Vrklw. gebräuchlich; Heine „fürcht' dich nicht, du liebes Kindchen, Vor der bösen Geister Macht! 7) in besondern Fällen; z. B. nennen die Tuchscherer ihre Gesellen: Kinder; so wie die Engländer auf den Kriegsschiffen die Matrosen: Junggen nennen.

Kindantlitz, sH.; Mh. —e, das kindliche Antlitz; s. abformen.

Kindbett [ahd. chindebette], sH. o. Mh., das Bett, als Lagerstätte, wo die Mutter von einem Kinde entbunden wird; Wochenbett; im Kindbett sterben, d. h. bei der Entbindung der Niederkunft; das erste Kindbett, d. h. die erste Niederkunft.

Kindbetterin, wH.; Mh. —nnen, eine Frau, die sich im Kindbett befindet; Ndrs. Kramfrau, Krammutter.

Kindbettfieber, sH. o. Mh., ein gefährliches Fieber, dem häufig eine Frau im Kindbett erliegt.

Kindbettschmaus, mH.; Mh. —schmäuse, ein Schmaus, der gewöhnlich bei der Taufe eines Neugebornen angestellt wird; Wieland „und alles endigte mit einem Kindbettschmaus".

Kindelbier, sH.; Mh. —e, das Bier, womit bei einer Kindtaufe die Gevattern und Freunde bewirthet werden; diese Festlichkeit des Schmauses.

Kindelfrau, wH.; Mh. —en, die Hebeamme.

Kindelmarkt, mH., wie Kindermarkt.

Kindelmutter, wH.; Mh. —mütter, wie Kindelfrau.

kindeln, 1) ZtW. m. haben, von einem Kinde entbunden werden, niederkommen. 2) ThZ., einen, ihn am Kindeltage mit der Kindelruthe begrüßen. — Auch sH. o. Mh.

Kindelruthe, wH.; Mh. —n, die Ruthe, womit lndschftl. am Unschuldigen **Kindeltag** (s. Kindeltag) die Kinder, die Umgebung mit Ruthen schlagen.

Kindelvater, mH.; Mh. —väter, der Vater eines neugebornen Kindes, so genannt bis zu dessen Taufe.

Kinderantlitz, sH.; Mh. —e, das Antlitz eines Kindes; LScheser „Gott steht vor uns, anschauend, hold, in jedem Kinderantlitz"; Prutz „um sein rosig Kinderantlitz Floß das Haar in goldnen Wogen".

Kinderbeispiel, sH.; Mh. —e, ein Beispiel aus der Zeit, wo man Kind war; WSchlegel „ich führ' euch dieses Kinderbeispiel an".

Kinderbild, sH.; Mh. —er, 1) ein Bild für Kinder. 2) ein Bild nach kindischer Vorstellung; Herder „und dieser grobe Trug der Augen, dieses Kinderbild und Pöbelphantom".

Kinderblattern, Hptw. in der Mh., die Blatternkrankheit, insofern die Kinder derselben am meisten ausgesetzt sind.

Kinderblick; Kindesblick, mH.; Mh. —e, der Blick eines Kindes, d. h. ein freundlicher, unschuldiger Blick; Schiller „und des Todes bittre Pfeile dringen Aus dem Lächeln deines Kinderblicks".

Kinderbrei, mH. o. Mh., der Brei als Speise für kleine Kinder.

Kinderdutte, wH.; Mh. —n, ein kleines Gefaß mit einer Röhre, deren Oeffnung ein warzenförmiger Knopf bildet, für kleine Kinder zum Trinken.

Kinderei, wH.; Mh. —en, eine kindische Handlung; Kindereien treiben; Goethe „das war eine Kinderei".

Kinderfänger, mH.; unv. Mh., einer der Kinder fängt, raubt; bildl. von einem, der die Kinder durch anziehende Erzählungen ꝛc. an sich zu fesseln weiß, Goethe „dann ist der gutgelaunte Sänger Mitunter auch ein Kinderfänger".

Kinderflecken, Hptw. in der Mh., die Masern, eine Krankheit der Kinder.

Kinderfrau, wH.; Mh. —en, 1) die bejahrte Wärterin eines kleinen Kindes. 2) wie Kindelfrau.

Kinderfresser, mH. o. Mh., 1) im Glauben der Altgriechen: der Gott Saturn, der seine eigenen Kinder fraß. 2) in der Volkssyr. ein Schreckbild für kleine Kinder.

Kinderfreude, wH.; Mh. —n, eine Freude, die Kindern bereitet wird, die ein Kind genießt; LScheser „die Kinderfreude trägt die höchsten Zinsen; Der Mensch bedarf sie einst, getrost zu leben".

Kinderfreund, mH.; Mh. —e; **Kinderfreundin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, welche die Kinder lieb hat. 2) eine Schrift, die mit diesem Titel, aus Liebe zu den Kindern, abgefaßt ist.

kinderfreundlich, Bw. u. Nbw., 1) freundlich gegen Kinder. 2) wie die Kinder freundlich.

Kinderfreundlichkeit, wH. o. Mh., 1) die Freundlichkeit gegen Kinder. 2) die Freundlichkeit der Kinder.

kinderfromm, Bw. u. Nbw., wie kindfromm.

Kindergarten, mH.; Mh. —gärten; Vrklw. **Kindergärtchen**, sH.; unv. Mh., 1) ein Garten, wie ihn Kinder sich im Spiel zu machen pflegen; LScheser „Nun ist ein großer Wundersaal geöffnet, Der Frühlingssaal! So groß, daß See und Inseln ..., Wie kleine Kindergärtchen drinnen liegen!" 2) ein Garten, wie sie jetzt zur Wartburg und Pflege der Kinder an verschiedenen Orten eingerichtet sind.

Kindergebären, sH. o. Mh., die Entbindung von einem Kinde, das Gebären desselben; JPaul „die Last des Kindergebärens, des Kindersäugens ꝛc.

Kindergedanke, mH.; Mh. —n, ein kindischer Gedanke; vSonnenberg „weg mit dem Kindergedanken".

Kindergeld, sH.; Mh. —er, Geld, das unmündigen Kindern gehört, Mündelgeld.

Kindergeschichte, wH.; Mh. —n, 1) eine Geschichte für Kinder abgefaßt. 2) eine Geschichte, die die Zeit der Kindheit darstellt; bildl. von der ersten Zeit des Kulturbeginns der Menschheit; Herder „und die stille Haus- und Kindergeschichte fängt an vom gebornen Feldthiere".

Kindergesicht, sH.; Mh. —e, das freundliche, schuldlose Gesicht eines Kindes; das Vrklw., Tieck „kleine runde **Kindergesichtchen**".

Kinderglaube, mH. o. Mh., der Glaube eines Kindes, der alles ohne Argwohn und Mißtrauen aufnimmt; Senme „laß nichts mir meinen Kinderglauben An deine Vatergüte rauben"; JPaul „zwei Kräfte wirken; erstlich der Kinderglaube, dieses einsaugende Vermögen, ohne welchen es keine Erziehung und Sprache gäbe"; Schiller „der Völker frommen Kinderglauben"; kindlich.

Kindergluck, sH. o. Mh., das Glück, welches harmlose Kinder genießen, oder das, was man als Kind genossen hat; Jacobi „mag er jugendlich indessen Neuer Lust entgegen gehn, Und sein Kinderglück vergessen!"

Kindergrab, sH.; Mh. —gräber, das Grab eines Kindes; LScheser „ach Morgenröthe! Ueber Kindergräbern Und lieben Todten, alten heil'gen Maalen, Da bist du erst die Herzerschütternde!"

kinderhaft, Bw. u. Nbw., im übeln Sinn: wie ein Kind unreif und unüberlegt. Davon die **Kinderhaftigkeit**, wH. o. Mh.

Kinderhusten, mH. o. Mh., der Keuchhusten.

Kinderjacke, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kinderjäckchen**, sH.; unv. Mh., eine Jacke oder ein Jäckchen, wie es kleine Kinder als Kleidung zu haben pflegen.

Kinderjahr, sH.; Mh. —e, ein Jahr der Kinderzeit; besonders in der Mh. gebräuchlich, Schiller „so tief bin ich gefallen, bin so arm geworden, Daß ich an unsre frühen Kinderjahre Dich mahnen muß".

Kinderkirsche, wH.; Mh. —n, die Maikirsche.

Kinderklapper, wH.; Mh. —n, ein Spielzeug für Kinder zum Klappern; JPaul „noch ehe man die Kinderklapper des Taufglöckchens schüttelte".

Kinderkleid, sH.; Mh. —er, 1) ein Kleid für Kinder; das Kleid eines Kindes. 2) bildl. die Darstellungsweise, wie sie für den kindlichen Verstand sich eignet; Herder „er [Moses] behielt das erste Kinderkleid des menschlichen Geschlechts unzerrissen von neuen Lappen bei".

Kinderkreis, mH.; Mh. —e, ein Kreis oder eine Gesellschaft von Kindern, besonders die Kinderschaar einer Familie; Goethe „du runde Tafel! die den holden Kinderkreis Anmuthig aufschloß elterlicher Sorgfatt"; bildl. die Menschen in Beziehung zu Gott ꝛc., JPaul „wo [er, der Tag] noch einmal mit dem brechenden Sonnenange väterlich den großen Kinderkreis anblickte".

Kinderlehre, wH.; Mh. —n, die Lehre oder der Unterricht der Kinder, hauptsächlich in den Lehren der Religion durch den Geistlichen, vor und nach der Einsegnung; Kinderlehre halten; in die Kinderlehre gehen.

Kinderlehrer, mH.; unv. Mh.; **Kinderlehrerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche Kinder unterrichtet, besonders in den Glaubenssätzen der Religion.

kinderleicht, Bw. u. Nbw., so leicht, daß es ein Kind begreifen oder thun kann; Zschokke „man macht kinderleicht den Weisesten lächerlich".

Kinderlein, sH.; —s; unv. Mh., wie Kinderchen; Goethe „nur stille, Kind! Kinderlein stillet die Helden".

kinderlich, Bw. u. Nbw., bezeichnet das Unverständige der Kinder; versch. von kindisch und kindlich; JPaul „und ihre geistige Erwerbschule ist im kinderlichen Spiel- und Gesellschaftszimmer".

Kinderliebe, wH. o. Mh., 1) die Liebe der Eltern zu den Kindern. 2) die Liebe der Kinder zu ihren Eltern, die Kindesliebe, die kindliche Liebe.

Kinderlippen, Hptw. in der Mh., dichter. der Mund der Kinder, insofern sie Gefühle aussprechen; Mahlmann „jetzt lallen Kinderlippen Dank, Und Christenherzen beten".

kinderlos, Bw. u. Nbw., ohne Kinder, keine Kinder habend; Schiller „noch gestern sah ich mich im Wittwenschleier, Gleich einer Abgeschiednen, kinderlos".

Kinderlosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand von Eheleuten, die keine Kinder haben.

Kindermädchen, sH.; unv. Mh., ein Mädchen zur Wartung von Kindern.

Kindermährchen, sH.; unv. Mh., ein Mahrchen für Kinder abgefaßt.

Kindermarkt, mH.; Mh. —märkte, der Markt vor dem Weihnachtsfeste, an dem vorzugsweise Dinge zur Christbescherung für Kinder gekauft werden.

Kindermeister, mH.; unv. Mh.; Kin-

dermeisterin, wH.; Mh. —nnen, ungew. s. Schullehrer; Trapp „hier ward ich Kindermeister".

Kindermelker, mH.; unv. Mh., die Nachtschwalbe.

Kindermord, mH.; Mh. —e, 1) der an einem Kinde, besonders dem eignen Kinde begangene Mord; Schiller „o pfui über den Kindermord!". 2) der Sadebaum, insofern liederliche Weibspersonen denselben zur Abtreibung der Leibesfrucht brauchen.

Kindermörder, mH.; unv. Mh., im allgemeinen Sinn: der Kinder mordet; versch. Kindesmörder, —in.

Kindermuhme, wH.; Mh. —en, eine bejahrte Kinderwärterin.

Kindermund, mH. o. Mh., dichter. wie Kinderlippen; Rückert bildl. von der Schwalbe „o du Kindermund, o du Kindermund, Unbewußter Weisheit froh, Vogelsprachekund, vogelsprachekund, Wie Salomo!"

Kindermutter, wH.; Mh. mütter, 1) eine Mutter von Kindern; Luther, Ps. 113, 9. 2) die Hebamme.

kindern, ZſtZ. m. haben, 1) wie kindeln 1; Logau „an manchen Orten ist's so Brauch, die Weiber müssen jährlich kindern". 2) Kindereien treiben, wie Kinder täudeln; Kästner „und immer so gekindert, Will ich halb schlafend schreiben". — Auch sH. o. Mh.

Kindernahrung, wH. o. Mh., Nahrung, wie sie Kinder zu erhalten pflegen; Seume bildl. „bei dieser Kindernahrung möchte man uns gar zu gern beständig erhalten".

Kindernarr, mH.; Mh. —en; **Kindernärrin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die eine übertriebene Liebe zu Kindern hat.

Kinderpfeife, wH.; Mh. —n; **Kinderpfeifchen**, eine kleine Pfeife als Spielzeug für Kinder; Herder „was wühlt ihr an ihren heiligen Gebeinen! macht aus ihnen Kinderpfeifchen".

Kinderphantaſie, wH. o. Mh., die Vorstellungsweise der Kinder; Tieck „wird dagegen in der Kinderphantasie auch das Seltsam-Aengstigende in Gestalt gebracht".

Kinderpocken, Hptw. in der Mh., wie Kinderblattern.

Kinderpoſſe, wH.; Mh. —n, Possen, wie sie die spielenden Kinder zu machen pflegen.

Kinderpulver, sH.; unv. Mh., ein schlafbringendes Pulver für Kinder.

kinderreich, Bw. u. Nbw., reich an Kindern, viele Kinder habend; Goethe „der kinderreichen Lebendigen Erde".

kinderrein, Bw. u. Nbw., bildl. so unschuldig, schuldlos wie ein Kind; Schiller „es ist nicht immer möglich Im Leben sich so kinderrein zu halten, Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten".

Kinderreinheit, wH. o. Mh., bildl. die Schuldlosigkeit eines Kindes, insofern es etwas ohne Absicht thut.

Kinderrock, mH.; Mh. —röcke; Vrklw. **Kinderröckchen**, sH.; unv. Mh., wie Kinderkleid.

Kindersaft, mH.; Mh. —säfte, ein eingedickter Saft für kleine Kinder, entweder als Abführmittel oder als Mittel gegen den Husten.

Kindersäugen, sH. o. Mh., das Nähren eines Kindes durch Säugen; s. Kindergebären.

Kinderschaar, wH.; Mh. —en, eine Schaar Kinder; Mufäus „sie überließ sich ganz der mütterlichen Freude, die hungrige Kinderschaar abzufüttern"; vEichendorff „in festlichen Gewanden Wie eine Kinderschaar, Thauperlen in dem Haar, Die Blumen alle standen".

Kinderscherz, mH.; Mh. —e, ein Scherz, wie ihn Kinder zu machen pflegen; Goethe „der unschuld'ge Kinderscherz".

Kinderschleier, mH.; unv. Mh., der Schleier, insofern damit ein Kind gegen Sonne oder rauhe Luft geschützt wird; Tiedge „jene Weisheit macht uns frei, Lehrt uns, das dem Kinderschleier Längst der Mensch entwachsen sei".

Kinderschuh, mH.; Mh. —e, 1) ein kleiner Schuh für ein Kind. 2) bildl. RA. „die Kinderschuhe ausziehen, ablegen", sich nicht mehr kindisch betragen. Ueberhaupt bezeichnet man damit das Kindesalter in Bezug auf das kindliche Benehmen; JPaul „die Kinderspiele sind die Maler-Studien und Schul-Imitazionen der ernsten Geschäfte der größeren Menschen ohne Kinderschuhe außerhalb der Kinderstube".

Kinderſinn, mH. o. Mh., der leichte, unbefangene Sinn, wie er unverdorbenen Kindern eigen ist.

Kinderschritt, mH.; Mh. —e, der kurze und unsichere Schritt eines Kindes; Goethe mit dem Nebenbegriff der Zaghaftigkeit „du, dessen heil'gen Tempel ich mit Kinderschritt Und Kindersinn erst, dann mit warmer, jugendlich Bewegter Brust hinanstieg".

Kinderschuh, mH.; Mh. —e, ein Schuh für ein Kind, d. h. in Rücksicht auf dessen Kleinheit; Sprchw. „die Kinderschuhe ausziehen, ablegen, austreten", d. h. sich nicht mehr wie ein Kind betragen.

Kinderſeele, wH.; Mh. —n, die Seele, der Sinn eines Kindes; Tiedge „von Liebe, die voran ihr ging, Von Kinderseelen hell umschlungen"; Jacobi „ihr Mütter! drückt's mit jedem Kusse Den zarten Kinderseelen ein".

Kinderſinn; **Kindesſinn**, mH. o. Mh., ein Sinn, unbefangen und schuldlos, wie er unverdorbenen Kindern eigen zu sein pflegt; Schiller „und am leichten Pilgerstabe Zog ich fort mit Kindersinn"; Ebert „und sie mit frommem Kindersinn An ihren Busen drückt". Die Form Kindesſinn, Herder „mit zartem Kindessinn gedacht und mit griechischer Lebhaftigkeit angewandt"; Tiedge „der zarte, reine Kindessinn".

Kinderſpiel, sH.; Mh. —e, 1) ein Spiel, wie es Kinder zur Belustigung zu treiben pflegen; Schiller „hier sind ich meine Kinderspiele wieder"; LSchefer „und so merkt er, Als himmlischer Belauscher seiner Welt, Vom Kinderspiel an alle tausend Wunder". 2) bildl. die Zeit der Kindheit; Jacobi „seit meinen ersten Kinderspielen, Wie oft entwich der Frühling schon". 3) bildl. ein leichtes

Spiel, überhaupt das, was leicht zu machen iſt; Riſt „ſeines Pilgergangs Beſchwerden Achtet er für Kinderſpiel"; Wieland „die iſt unläugbar eitel Tand Und Schaum und Dunſt, Ein Kinderſpiel für blöde Unreiſe Seelen".

Kinderſprache, wH. o. Mh., die Sprache oder Ausdrucksweiſe der Kinder, wie ſie Gegenſtände auf eine eigenthümliche Weiſe benennen.

Kinderſtreich, mH.; Mh. —e, ein Streich, wie ihn Kinder in ihrer Unſchuld abſichtslos ausführen.

Kinderſtreit, mH. o. Mh., der Streit, wie er oft unter Kindern entſteht; Schiller „und dennoch iſt's der erſte Kinderſtreit, Der fortgezeugt in unglückſel'ger Kette Die neuſte Unbill dieſes Tags geboren.

Kinderſtube, wH.; Mh. —n, die Stube, die ausſchließlich Kindern zum Aufenthalt beſtimmt iſt, worin ſie daher ihre Spiele treiben und ſich in ihrer Weiſe beſchäftigen können; JPaul „die Gaſſe iſt eine wahre Kinderſtube; ſogar Abends nach dem Eſſen werden die Kleinen, ob ſie gleich ſehr wenig anhaben, wieder ins Freie gelaſſen"; Schiller „in der Kinderſtube hört man weinen". Bildl. wird daher auch damit etwas Kindiſches bezeichnet, indem man ſagt, es gehöre in die Kinderſtube.

Kinderſtuhl, mH.; Mh. —ſtühle; Vrklw. **Kinderſtühlchen**, ſH.; unv. Mh., ein kleiner, entweder niedriger oder hochbeiniger Stuhl für Kinder, mit Rücken- und Seitenlehnen; JPaul „indeß ich auf dem Geſchwiſter-Bänkchen oder Kinderſtühlchen ſitze".

Kindertag, mH.; Mh. —e, 1) der Tag, der zum Andenken der auf Herodes Befehl umgebrachten männlichen unſchuldigen Kinder im Kalender auf den 28. Dec. beſtimmt iſt, und ehemals als Feſttag für Kinder gefeiert wurde. Gewöhnlich heißt er Unſchuldiger Kindelstag. 2) nur in der Mh. die Kindertage, die Zeit der Kindheit; JPaul „eine alte Flötenuhr ... quoll ihm, als er die Thür öffnete, mit den Nachklängen der Kindertage entgegen"; dichter. Tiedge „wie Kindertage leicht und froh durch Blumen hüpfen, Flog, unter Nebenlauf, der jugendliche Rhein".

Kindertand, mH. o. Mh., eine an ſich werthloſe Sache, die aber für Kinder gut genug iſt und ſie erfreut; Bürger „ihm borgt auf ſeinen Kindertand Kein Kluger einen Heller".

Kindertanz, mH.; Mh. —tänze, ein Tanz, welchen Kinder ausführen; Tiedge „im Chor des Kindertanzes".

Kindertaufe, wH. o. Mh., die Taufe, inſofern ſie an Kindern vollzogen wird; entgſ. die Taufe Erwachſener; verſch. Kindtaufe.

Kindertraum, mH.; Mh. —träume, 1) der Traum eines Kindes, bildl. ein lieblicher Traum. 2) bildl. und dichter. eine ſchöne Vorſtellung, wie ſie ſich Kinder in ihrem fröhlichen Sinn von etwas zu machen pflegen, ohne daß ſie ſich erfüllt; Wieland „[wo] die Scenen dieſer Welt wie Kinderträume ſchwinden".

Kindertrommel, wH.; Mh. —n, eine Trommel als Spielzeug für Kinder.

Kinderunterricht, mH. o. Mh., Unterricht, wodurch Kinder belehrt werden; Zſchokke „den ich oft als Gehilfen beim Kinderunterricht gebraucht und zugezogen hatte".

Kinderwagen, mH.; unv. Mh., ein kleiner Wagen, worin man kleine Kinder fährt, um ſie nicht tragen zu müſſen. **Kinderwägelchen**, ſH.; unv. Mh.; Goethe „ſchämt euch doch, daß ihr nicht aus dem Kinderwägelchen herauswollt!"

Kinderwange, wH.; Mh. —n, eine friſche Wange, wie ſie geſunden, blühenden Kindern eigen iſt; auch bildl. überhaupt eine friſche, volle, geſunde Wange, Goethe „vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Chriſt Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt".

Kinderwärter, mH.; unv. Mh.; **Kinderwärterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die ein kleines Kind, oder auch mehrere Kinder wartet und beaufſichtigt. Es iſt die allgemeine Bezeichnung ſ. Kinderfrau, Kindermädchen, Kindermagd ꝛc.

Kinderwelt, wH. o. Mh., bildl. ſ. Kinder in Rückſicht auf ihr eigenthümliches Leben und Treiben; vSonnenberg „wo fröhlich hüpfte die Kinderwelt der Hirten".

Kinderwiege, wH.; Mh. —n, 1) die Wiege als Schlafſtätte für Kinder; oEichendorff „ſie wiſſen nur von Kinderwiegen, Von Sorgen, Laſt und Noth um Brot". 2) eine Schraubenſchnecke.

Kinderwort, ſH.; Mh. —e, das Wort eines Kindes als Ausdruck ſeiner Gedanken, das daher oft kindiſch und gehaltlos iſt; LScheſer „nicht eitle Kinderworte ſagt der Dichter".

Kinderwurm, mH.; Mh. —würmer, ein Wurm von der Art (Eingeweidewürmer), wie ſie ſich häufig bei kränklichen Kindern finden (Spulwurm, oder auch Askaride, d. h. ein kleiner weißer Wurm).

Kinderzeit, wH. o. Mh., die Zeit der Kindheit, die Kindheit; Schiller „in eures Vaters Gruft werft ihn hinab Den alten Haß der frühen Kinderzeit".

Kinderzeug, ſH. o. Mh., das, was als Kleidung und Wäſche für ein neugebornes Kind gebraucht wird; auch Kindzeug.

Kinderzucht, wH. o. Mh., die Art und Weiſe, Kinder leiblich und ſittlich zu erziehen; eine gute, nachläſſige, ſchlechte, ſtrenge Kinderzucht.

Kindesalter, ſH. o. Mh., 1) das Lebensalter in den erſten Jahren, wo der Menſch noch Kind iſt. 2) bildl. die früheſte Zeit überhaupt; Gabler „das Kindesalter des menſchlichen Geſchlechts".

Kindesbeine, nur in der ſprüchwörtl. RA. „von Kindesbeinen an", d. h. von der früheſten Jugend, von Kindheit an, gebräuchlich; Zſchokke „wer konnte auch von den Leuten, die ſeit Kindesbeinen gewohnt waren, Geld, Pracht und Wohlleben über alles zu achten ꝛc."

Kindesdienſt, mH.; Mh. —e, ein Dienſt, den ein Kind aus pflichttreuer Liebe gegen

die Eltern übt; vCollin „du weih'st dich kindlich frommen Kindesdienſten".

Kindeseinfalt, wH. o. Mh., die kindliche Einfalt, die Einfalt eines ſchuldloſen Kindes; Tiedge „allein es war ſein Loos, die Spur der Kindeseinfalt zu verſcherzen".

Kindesfreude, wH.; Mh. —n, die harmloſe Freude eines Kindes; Lavater „Herr! lehre du mich deinen Willen Mit Kindesfreuden zu erfüllen!"

Kindesgefühl, ſH.; Mh. —e, ein kindliches Gefühl; ein Gefühl, wie es einem harmloſen Kinde eigen iſt; Herder „die Dankbarkeit und das tiefe Kindesgefühl, das ihre Werke und Wohlthaten begleitet".

Kindeskind, ſH.; Mh. —er, 1) das Kind ſeines Kindes, Enkel; Kindeskinder erleben; Tieck „Kind und Kindeskind und Enkel-Enkelskind". 2) überhaupt: Nachkommen, bei Luther z. B. in der Bibel; die verſtärkte Form Kindes-Kindeskinder, Leſſing „und wenn ſich dann der Steine Kräfte Bei euren Kindes-Kindern äußern; So lad' ich über tauſend tauſend Jahre Sie wiederum vor dieſen Stuhl".

Kindeslächeln, ſH. o. Mh., das harmloſe, freudige Lächeln eines Kindes; AMeißner „kein Kindeslächeln ſeh'n, kein Flurenlachen, Ein Unglück iſt es".

Kindeslallen, ſH. o. Mh., das Lallen eines Kindes, der undeutliche ſprachliche Ausdruck eines Kindes; bildl. und dichter. ein rollender Laut überhaupt, z. B. der Bewegung eines großen Gewäſſers, AGrün „See, dein ſchlummernd Kindeslallen Als Gigantenfeldſchrei hallt!"

Kindesliebe, wH. o. Mh., die Liebe eines Kindes gegen die Eltern; Tiedge „die reine Luft, die dich, wie Kindesliebe, küßt".

Kindeslied, ſH.; Mh. —er, das Lied, welches und wie es ein Kind ſingt; Goethe „hört ihr Kinderlieder ſingen".

Kindesloos, ſH. o. Mh., das Loos, welches ein Kind hat; Tiedge „ſein Daſein war ein Kindesloos".

Kindesmörder, mH.; unv. Mh.; **Kindesmörderin**, wH., Mh. —nnen, eine Perſon, die ein Kind umgebracht hat. Schiller braucht die verkürzte Form **Kindsmörderin**. Auch **Kindmörder**, hat man zum Gebrauch vorgeſchlagen, doch natürlich ohne Erfolg. Die Form **Kindermörder** und **Kindermörderin** bedeutet dagegen einen Mörder oder eine Mörderin mehrerer Kinder oder überhaupt von Kindern.

Kindesmund, mH. o. Mh., der Mund eines Kindes, inſofern es damit ſeine Gedanken kundgibt.

Kindesname, mH.; Mh. —n, 1) der Name, welcher einem Kinde gegeben zu werden pflegt; jedoch gewöhnlicher in dieſem Sinn Kindername. 2) gew. der Name eines Gegenſtandes, womit ein Kind Gegenſtände zu benennen pflegt; Herder „der Name „Baum des Erkenntniſſes" war von Gott gegeben: nichts war auch verſtändlicher als dieſer Kindesname des zu prüfenden Gehorſams".

Kindesnoth, wH.; ungew. Mh. —nöthen, der ſchmerzhafte Zuſtand einer Frau bei der Entbindung, überhaupt: die Entbindung, Niederkunft; ungew. die Eh. Bei Luther, Eſ. 66, 7; gewöhnlicher iſt die Mh., in Kindesnöthen liegen; einer Perſon in Kindesnöthen beiſtehen; Luther, Jer. 4, 31 „eine die in den erſten Kindesnöthen iſt".

Kindespflicht, wH.; Mh. —en, die Pflicht der Kinder gegen die Eltern.

Kindesreinheit, wH. o. Mh., bildl. die Reinheit des ſinnlichen Sinnes; Tiedge „der Kindesreinheit fehlt das Wort, ihn anzuklagen".

Kindesruh, wH. o. Mh., die Ruhe, der ſich ein Kind harmlos überläßt; bildl. Goethe „wiegt das Herz in Kindesruh".

Kindesſinn, mH. o. Mh., wie Kinderſinn.

Kindesſtatt, wH. o. Mh., die berechtigte Stelle eines Kindes; iſt nur in der adverbialen RA. an Kindesſtatt einen annehmen, gebräuchlich; Leſſing „der hieß Curd von Stauffen; mag an Kindesſtatt Vielleicht Euch angenommen haben".

Kindestheil, mH.; Mh. —e, der Theil oder Antheil, welcher einem Kinde an dem elterlichen Erbe zufällt; Kindestheil bekommen.

Kindestrieb, mH.; Mh. —e, der Trieb in der Neigung eines Kindes zu den Eltern, ein kindliches ſtarkes Gefühl der Zuneigung gegen die Eltern; Wieland „ſo war der fromme Greis, vor dem mit Kindestrieben Amanda niederfiel".

Kindesunſchuld, wH. o. Mh., die Unſchuld, wie ſie unverdorbenen Kindern eigen iſt, die kindliche Unſchuld.

Kindesvater, mH.; unv. Mh., der Vater eines Kindes, beſonders deſſen Taufe gefeiert wird, wie Kindtaufvater; JPaul „müßt' er nicht dem Kindesvater entwerfen, mit ausgebürſtetem Prieſterornate, langſam, andächtig und gerührt einhergehend?"

Kindheit, wH. o. Mh., 1) das frühe Lebensalter des Menſchen, in dem er Kind iſt; Leſſing „die von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe Gegeben?"; Herder „von Kindheit auf"; Wieland „von der erſten Kindheit an in den Hallen des delphiſchen Tempels erzogen"; Schiller „aus früher Kindheit dämmerhellen Tagen"; Leſſing „eine Chriſtin, die In meiner Kindheit mich gepflegt"; Chamiſſo „die Tage der Kindheit, ſie liegen uns fern"; bildl. JPaul „ein Träumchen faß und fang im ſpannenlangen grünen Weihnachtgärtchen der Kindheit, das ſich der kleine Menſch auf vier Rädern am Faden nachzieht". JPaul bildet von **Kindheit-Dezember** „wenn er ſich in den gedachten beiden Abendſtunden erinnerte, was er im Kindheit-Dezember vornahm". 2) der Zuſtand des Daſeins, oder das Daſein ſelbſt im kindlichen Alter in Rückſicht auf Denken und Empfinden; überhaupt bildl. das Kind in den bezeichneten Rückſichten; Klopſtock „ſie flohen noch ſprachlos, Mit der Kindheit zärtlichem Weinen"; Leſſing „ſo waren jene Träume, Womit man meine Kindheit wiegte, doch Doch mehr als Träume!" Matthiſſon „du ſpähſt auf fernem Boden Des Friedens dunkle Spur; Betrogner, ach! ſein

Odem Umweht die Kindheit nur"; ebd. „die Flur, wo der Kindheit Himmlische Träume mein Haupt umschwebten"; ebd. „der Kindheit leichte Plane Begrenzt das Abendroth"; Tieck „die unbewußte Kindheit mit ihren Traumwundern"; Tiedge „Schau! hier sinkt der Kindheit frische Jugend, Dort des Alters graue Kindheit hin!" 3) die Zeit, in welcher noch etwas unvollkommen, noch in beginnender Entwickelung sich befand; „die Menschheit hatte auch ihre Kindheit"; „als Künste und Wissenschaft noch in der Kindheit waren". 4) bildl. die graue Kindheit, d. h. bildl. die Zeit und der Zustand des Alters; Tiedge „er hielt die Kraft, die Kraft hält ihn, daß sich die Schwächen Der grauen Kindheit ihm nicht nahn".

Kindheitsgenosse, mH.; Mh. —n, ein Genosse aus der Zeit der Kindheit; Zschokke „unter seinen Brüdern, Blutsverwandten und ehemaligen Kindheitsgenossen".

Kindheitsleben, sH. o. Mh., das Leben in der Kindheit (JPaul).

Kindheitstag, mH.; Mh. —e, die Zeit der Kindheit; JPaul „in seinen schönen Kindheitstagen".

Kindheitszeit, wH. o. Mh., 1) die Zeit der Kindheit (des Menschen). 2) bildl. die früheste Zeit von Zuständen, wo etwas noch unvollkommen ist; Wieland „von keiner schönern [Frucht] ward, in jenen Kindheitszeiten Der Welt, das erste Weib im Paradies versucht".

kindisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) verfch. von kindlich durch den Nebenbegriff des Mangelhaften in der Entwickelung und dem Gebrauch der Verstandeskräfte, insofern sich dasselbe in Verhältnissen zeigt, wo es widerlich auffällt, so wie sich Kinder zu zeigen pflegen; Schiller „die Wahnbegriffe meiner kindischen Seele, Wie schwanden sie vor seinen siegenden Verstand und vor der Suade seines Mundes!"; ebd. „o der Einfall War kindisch, aber göttlich schön"; ebd. „o stille, Prinz, von diesen kindischen Geschichten, die mich jetzt noch schamroth machen"; Zschokke „wir müssen nicht durch kindischen Eigensinn unglücklich werden, wenn wir nicht Stärke genug haben, überall unsere Umwelt also umzugestalten, wie sie uns am erfreulichsten wäre"; Schiller „auf rascher Jugendthat erwart' ich dich, Doch nicht auf thöricht kindischer"; vPlaten „was soll dies kindische Verzagen, Dies eitle Wünschen ohne Halt?". In diesem Sinn wird es auch in Rücksicht auf das Alter gebraucht, z. B. Tiedge „wenn so tief der Götterfunken In jenem Greis erloschen scheint, Daß er, von seiner Kraft hinweggesunken, Im Dunkel lebt und kindisch lacht und weint"; daher: wieder kindisch werden; kindisch handeln, werden; ein kindisches Betragen, Wesen. 2) in dem älteren Gebrauch, wie jetzt kindlich, bei Otfried kindisg, bei Kero chindiske d. h. Jünglinge, im Sinn: wie ein Kind z. B. sich kindisch freuen; Lessing „aus jeder kindischen Miene strahlte die Morgenröthe eines Verstandes, einer Leutseeligkeit"; Goethe „denn kindisch war mein Gemüth noch"; Tiedge „wie sah ich, als Kind noch, mit kindischem Sinn, Die Aehren im Felde mir nicken!"; ebd. „sonst weinte nur mein kindisch Sehnen"; Schiller „das kindische Gelübde Erneur ich jetzt als Mann".

Kindische (—s), sH., —n; o. Mh., das kindische Wesen im Benehmen eines Menschen; Tieck „diese Seligkeit im Kindischen rührte mich wieder".

Kindkörper, mH.; unv. Mh., der noch unentwickelte, noch im Wachsthum begriffene Körper; JPaul „über die Verwandtschaft der Muttermilch mit dem Kindkörper ließe sich viel streiten".

Kindlein, sH.; —s; Mh. —s, Vrklw. v. Kind, wie Kindchen, jedoch bibl. u. dichter.; Schiller „und das Kindlein in der Mutter Schoße Lag es da in süßer goldner Ruh'"; ebd. „der Mutterliebe mächt'ge Stimme nicht Allein trieb mich das Kindlein zu verschonen"; vStollberg „so drückt mit beiden Armen Das Kindlein fest an's Herz"; vEichendorff „das Kindlein spielt' draußen im Frühlingsschein"; GSchwab „lasset die Kindlein zu mir kommen, Sie sind vom Vater aufgenommen".

kindlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) von dem frühesten Lebensalter, in dem man ein Kind ist; das kindliche Alter; JH Voß „und noch kindliche Mädchen, in jungem Grame sich härmend"; ebd. „schon im Thale, das uns kindliche Seelen noch Aufzog"; W Schlegel „all mein kindliches Erinnern Findet in mir seine Gruft". 2) im allgemeinen Sinn: wie ein Kind, unschuldig, harmlos; die kindliche Freude, sich kindlich freuen; Schiller „mit heißen Thränengüssen vor das Bild der Hochgebenedelten mich geworfen, Sie um ein kindlich Herz gefleht"; Goethe „Erinn'rung hält mich nun, mit kindlichem Gefühle, Vom letzten, ernsten Schritt zurück". 3) in Rücksicht auf das gemüthliche Verhältniß eines Kindes zu den Eltern; der kindliche Gehorsam; die kindliche Dankbarkeit ꝛc.; Tiedge „es schmeichelt der Mutter die kindliche Hand"; Schiller „ein Geist, wie der seinige [Philipp 2], der seine Reise fühlte, und mit größern Hoffnungen nur allzuvertraut worden war, konnte das Joch der kindlichen Unterwürfigkeit nicht anders, als mit Widerwillen, tragen". In diesem Sinn auch bildl. in Beziehung des Menschen zu Gott; JHVoß „der Celt' und Griech' und Hottentott Verehren kindlich einen Gott"; Tiedge „zu Gott dahin zu treten. Ihn kindlich anzubeten".

Kindliche (—s), sH., —n; o. Mh., das kindliche, harmlose Wesen, wie es Kindern eigen ist.

Kindlichkeit, wH. o. Mh., die Art und Weise kindlicher Denk-, Empfindungs- und Handlungsweise; Tiedge „mög immer sich vor den Gefahren Der aufgereizten Lüsternheit Sich dieser Einfaltssinn bewahren Dieß stille Heil der Kindlichkeit".

Kindschaft, wH. o. Mh., das Verhältniß des Kindes zu den Eltern mit allen darin begründeten Rechten. So wird es im Rechtsw. und in der Bibel von dem Verhältniß des

Menſchen zu Gott gebraucht; Luther, Röm. 8, 23 „ſich nach der Kindſchaft ſehnen"; Gal. 4, 5 „die Kindſchaft empfangen"; Eph. 1, 5 „Gott hat uns zur Kindſchaft verordnet"; Tiedge „durch ſie [die Vernunft] bin ich ſo hoch geſtellt, Ein Mitgenoß der Geiſterwelt, Zu Gott dahin zu treten, Ihn kindlich anzubeten"; „zu dieſer Kindſchaft eingeweiht, Will ich, in Glaubensfreudigkeit, Im Leiden und im Handeln, Vor dir, mein Vater, wandeln". Aus dieſem Beiſpiel wird der Sinn des Wortes in „Mitgenoß" klar; danach bedeutet es im Rchtsw. die Annahme an Kindesſtatt, die Adoption, Einkindſchaft.

Kindsgewimmer, ſH. o. Mh., das Gewimmer eines Kindes; MHartmann „heimiſch waren ihrem Ohr Mutterlied und Kindsgewimmer".

Kindskoch, mH.; Mh. —köche, Obrd. f. Kinderbrei (Blumauer); wortgetreu eig. ein Koch, der für ein Kind einen Brei ꝛc. zubereitet.

Kindskopf, mH.; Mh. —köpfe, wie Kinderkopf, vielleicht mit dem Unterſchiede, daß Kindskopf mehr das Geiſtige, Kinderkopf dagegen das Aeußere des Kopfes, Form und Größe bezeichnet; ſo Wieland „ſie nannte mich einen Kindskopf", d. h. gelinde geſagt einen Dummkopf, oder doch einen kindiſchen Menſchen.

Kindswaſſer, ſH. o. Mh., die Feuchtigkeit in der Waſſerhaut, worin ſich die Frucht im Mutterleibe befindet; Schaafwaſſer.

Kindtaufe, wH.; Mh. —n, 1) die Taufe eines Kindes als kirchlich heilige Handlung. 2) die häusliche Feſtlichkeit bei der Taufe eines Kindes; eine Kindtaufe ausrichten; zur Kindtaufe gehen.

Kindtauffeſt, ſH.; Mh. —e, die Feſtlichkeit bei der Taufe eines Kindes, gewöhnlich mit einem Schmauſe verbunden; KlSchmidt „vielleicht, daß er auf einem Kindtauffeſte Sich überaß".

Kindtaufgericht, ſH.; Mh. —e, ein Gericht bei dem Kindtauffeſt; JPaul „er zahlte mir, weil ich nicht wegging, ſeine Kindtaufgerichte vor".

Kindtaufmahl, ſH.; Mh. —e, das feſtliche Mahl, der Schmaus bei einem Kindtauffeſt.

Kindtaufmutter, wH.; Mh. —mütter, die Mutter des neugebornen Kindes, deſſen Taufe gefeiert wird; gewöhnlicher Wöchnerin genannt.

Kindtaufſchmauß, mH.; Mh. —ſchmäuße, wie Kindtaufmahl.

Kindtaufvater, mH.; Mh. —väter, der Vater des neugebornen Kindes, deſſen Taufe gefeiert wird.

Kindwiege, wH.; Mh. —n; wie Kinderwiege 1.

Kindzeug, ſH. o. Mh., wie Kinderzeug; Goethe „dort beſorg ich ſogleich das Kindzeug, alles und jedes".

Kink, mH.; Mh. —e, das Auge oder die Falte, welche zu ſcharf und hart zuſammengedrehte Seile und Taue in ſich ſelbſt machen.

Kinkhorn, ſH.; Mh. —hörner, 1) eine Art Hörner als Blasinſtrument, die einen hellen Ton geben, gew. die Zinke. 2) eine einſchalige, gewundene Schnecke mit langer Spitze, und deren erſte Windung bauchig iſt mit der Oeffnung rechts; Poſaunenſchnecke.

Kinn [ahd. chinni; agſ. cinn; vgl. griech. γενειον, κανθος; lat gena, die Backe; das alte Obrd. Ken, Kyns, der Knöchel, und bezeichnet überhaupt etwas Hervorragendes; daher auch verwandt mit Knie, Kimme. Davon iſt ohne Zweifel gähnen, ginen gebildet; denn bei den Pferden heißt Ganaſche oder Ganaſſe der Kinnbacken; und im Ndrd. Janen, der Kinnbacken], ſH.; Mh. —e; Brklw. **Kinnchen**, Obrd. **Kinnlein**, ſH.; unv. Mh., 1) eig. in der Bauk. die untere hervorragende Fläche der Kranzleiſte, die unter allen Gliedern des Hauptgeſimſes am weiteſten hervortritt; auch das ſchräg hervorſtehende Ende einer Dachrinne. 2) der unter der Mundöffnung hervorragende Theil des menſchlichen Geſichts, der durch die Verbindung der Kinnbacken gebildet wird; Goethe „ſauber hat ſie den Saum des Hemdes zur Kranſe gefaltet, Die ihr das Kinn umgibt, das rund mit reinlicher Anmuth"; ein glattes Kinn, d. h. ohne Bart; ein Kinn mit einem Grübchen; ein geſpaltenes Kinn, d. h. das eine rinnförmige Vertiefung hat; ein langes, ſpitziges Kinn, d. h. das weit hervortritt. 3) ſ. Kinnbacken 2.

Kinnbacke, wH.; Mh. —n; **Kinnbacken** [ahd. chennibahlo, chinne; davon chinne zan, Backenzahn], mH. —s; unv. Mh., 1) die Beine im Kopf, worin die Zähne ſtehen; der obere und untere Kinnbacken. Sie heißen auch Kinnlade; und inſofern ſie zum Kauen der Speiſen dienen, von kiefen, auch Kiefer; vgl. Kinn. 2) Schffb. das vordere Ende des Kieles, an welches der Vorſteven oder der Fuß deſſelben ſtößt, der Kinnback, das Kinn.

Kinnbackendrüſe, wH.; Mh. —n, eine der Drüſen an dem Kinnbacken.

Kinnbackengrube, wH.; Mh. —n, eine rinnförmige Vertiefung im Kinnbacken.

Kinnbackenhöhle, wH.; Mh. —n, eine gewiſſe Höhlung des Kinnbackens (Sinus maxillanis, antrum Highmori).

Kinnbackenkrampf; **Kinnbackenzwang**, mH. o. Mh., eine krankhafte, krampfartige Spannung in den Kinnbacken; Zſchokke „und konnte, als hätte ihn ein Kinnbackenkrampf ergriffen, den Mund nicht wieder aufthun".

Kinnbacksblock, mH.; Mh. —blöcke, Schffb. ein einſchiebiger Block, der an einer der breiten Seiten einen Ausſchnitt hat, in den ein Tau über die Scheibe gelegt werden kann, ohne es, wie bei andern Blöcken, einſcheren zu dürfen.

Kinnbart, mH.; Mh. —bärte, der Bart am Kinn; verſch. Backenbart; JHVoß „wenn der behende Barbier ſein Meſſer zu ſchärfen verſäumte, Oder im heißen Geſchwätz den Kinnbart gegen den Strich ſchabt".

Kinnhöcker, mH.; unv. Mh., der hervorragende Theil des Unterkiefers, wodurch das Kinn gebildet wird.

Kinnkette, wH.; Mh. —n, eine kleine Kette am Pferdezaum, die um das Kinn des Pferdes gelegt wird.

Kinnkettenkappe, wH.; Mh. —n, ein Stück am Pferdezaum.

Kinnlade, wH.; Mh. —n, wie Kinnbacken.

Kinnreif, mH.; Mh. —e, wie Kinnkette.

Kinnsack, mH.; Mh. —säcke, eine Krankheit der Schaafe, in der sich an der untern Kinnlade in Säcken Waffer ansammelt.

Kinnzungenbeinmuskel, mH.; Mh. —n, ein Muskel, der von der hintern Fläche des Unterkiefers zum obern Theil des mittlern Zungenbeins reicht, das er bewegt.

Kinnzungenmuskel, mH.; Mh. —n, ein Muskel, der vom Unterkiefer nach dem obern Rande des mittlern Zungenbeins reicht, und dies nach vorn aufwärts bewegt.

Kinſchelbeere, wH.; Mh. —n, die Vogelkirſche.

Kinſchwurzel, wH.; Mh. —n, die gemeine Oſterluzei.

Kinſter, mH., ſ. Keuſter.

Kip; Kips, wH.; Mh. —e, wie Kiepe.

Kipfe, wH.; Mh. —n, kommt bloß bei Luther, Hiob 39, 28 ſ. Gipfel eines Felſens vor.

Kippe, wH.; Mh. —n, der Zuſtand oder der Punkt, in dem ein Körper in Gefahr ſchwebt zu fallen, indem er das Gleichgewicht verliert; „ſtelle das Glas nicht auf die Kippe", d. h. ſo nahe an den Tiſchrand ꝛc., daß es leicht hinabfallen kann. Davon bildl. RA. auf der Kippe ſtehen, d. h. in Gefahr ſein zu Grunde zu gehn; Kl.Schmidt „es iſt nicht fein, die große Monarchie ... So auf der Kippe zu ſehen".

Kippe, wH.; Mh. —n, lndſchftl. das Mutterſchaaf.

kippeln, 1) ZſtW. m. haben, ſchwebend hin und her, oder auf und nieder bewegen über die Ecke durch beſtändige Störung des Gleichgewichts, wackeln; „kippele nicht fortwährend!". 2) ſich, zrckfZ., fränk. ſich zanken; kibbeln. — Auch ſH. o. Mh., wie **Kippelung**, wH. o. Mh.

kippen, 1) ZſtZ. m. haben, über den Schwerpunkt hinweg fallen, indem der fallende Körper das Uebergewicht verloren hat; davon umkippen; das Glas wird umkippen. 2) ThZ., etwas, einen Körper auf die Ecke oder Kante des eigenen Gleichgewichts ſo heben oder ſchaffen, daß er von hier leicht fällt; ein Faß kippen, d. h. ſo auf einen Punkt ſeines Randes heben, daß es ſich von hier leicht umwerfen ꝛc. läßt; Oſtereier kippen, d. h. ſie auf die Spitze ſtellen, wo ſie umfallen; mit dem Stuhl kippen; Schff. den Anker kippen, d. h. denſelben, wenn er aufgefaßt iſt, auf die Seite des Schiffes winden, um ihn hier mit der Ruſtleine zu befeſtigen, auch: den Anker aufſetzen, auf den Bug ſetzen, aber weil man den Penterhaken dabei braucht: den Anker auspentern. 3) daher bildl. die Münzen kippen, d. h. die beſſern und ſchwerern Münzſtücke mit der Wage aus den ſchlechteren und leichteren ausleſen, indem jene durch ihr größeres Gewicht ſinken, während die leichteren natürlich dagegen in die Höhe ſteigen oder wippen (vgl. Wipfel). Die ſchwerern wurden und werden dann beſchnitten von den Betrügern. Daher ſagt man mit Unrecht, kippen bedeute beſchneiden. Dies iſt erſt die Folge des Wägens. — Auch ſH. o. Mh.

Kipper, mH., —s; unv. Mh., ein Wort, das aus der Zeit der Münzverſchlechterung im 17. Jahrhundert herſtammt, und gewöhnlich mit Wipper verbunden gebraucht wird; (vgl. Kippe, kippen, beſonders 3). Es bezeichnet einen Menſchen, der betrügeriſch mit der Wage die beſſern und ſchwerern Geldſtücke ausſucht, um ſie dann durch Beſchneiden ꝛc. an Gewicht zu verringern.

Kipperei, wH. o. Mh., 1) das als Gewerbe betriebene Kippen. 2) Obrd. ein wucheriſcher Kleinhandel.

Kipperer (vgl. Kipper), mH., —s; unv. Mh., Obrd. ein wucheriſcher Kleinhändler.

Kippkarren, mH.; unv. Mh., ein Karren, deſſen Kaſten in ſeinem Mittelpunkt hängend, ſich leicht ausſchütten läßt.

Kippung, wH.; Mh. —en, 1) die That des Kippens. 2) Schffb. die Verzahnung des Kimms, da, wo es ſich an die Planke anſchließt; die Verzahnung.

Kirchbau, mH.; Mh. —e, der Bau oder die Aufführung, auch die bauliche Ausbeſſerung einer Kirche.

Kirchbirne, wH.; Mh. —n, eine längliche, gelbgrüne, ſaure Birne, die ſich lange hält.

Kirchbuße, wH.; Mh. —n, eine nach Kirchengeſetzen beſtimmte Buße; Goethe „ja, mag ſie denn ſich ducken nun, Im Sündenhemdchen Kirchbuß' thun!"

Kirchdach, ſH.; Mh. —dächer, das Dach einer Kirche, gewöhnlich ſpitziger zulaufend als das Dach gewöhnlicher Gebäude.

Kirchdieb, mH.; Mh. —e; **Kirchdiebin**, wH., Mh. —nnen, eine Perſon, die eine Kirche beſtohlen, oder Kirchengut geſtohlen hat.

Kirchdiebſtahl, mH.; Mh. —ſtähle, ein am Kirchengut begangener Diebſtahl.

Kirchdiener, mH., wie Kirchendiener.

Kirchdorf, ſH.; Mh. —dörfer, ein Dorf, in dem ſich eine Kirche befindet.

Kirche [ahd. chirichhu, chirichu; kirrichu; in Obrd. Form chilichu, chilcha, wie noch bei dem Schweizer Zwingli Kilche; gew. leitet man es von dem griech. κυριακος, κυριακη, 1 Cor. 11, 20, Offenb. 1, 10 „gottesdienſtliche Verſammlung" ab], wH.; Mh. —n; Vrkſw. **Kirchlein**, ſH., —s; unv. Mh., zſgez. **Kirchel**, auch lndſchftl. **Kirchelchen**, ſH.; unv. Mh., 1) das Gebäude der Chriſten, welches ausſchließlich der Feier des Gottesdienſtes und aller heiligen Handlungen geweiht, und gewöhnlich mit einem Thurm verſehen iſt, worin die Glocken hängen; daher verſch. von dem Bethaus und Kapelle; auch Gotteshaus; Haus des Herrn genannt; WSchlegel „wenn ſie nun auf ihrer Bahn Ziehn die Stufen zur Kirch' hinan"; Gleim „alle Kirchen voller Andacht"; Schiller „kalt ergriff mich das Entſetzen, Als ich in die nahe Kirche Wagte meinen Fuß zu ſetzen"; vPlaten „laßt hier mich ruh'n, bis

Glockenton mich weckt, der zum Gebet euch in die Kirche schreckt!"; Goethe „darf mich leider, nicht auf der Gassen, Noch in der Kirche mit sehen lassen"; Schiller „lassen Sie In allen Kirchen ein Te Deum tönen, Der Sieg ist unser"; ebd. „mit schwarzem Flor behangen war das Schiff der Kirche", d. h. der große weite Raum im Innern, in dem sich die Mitglieder der Gemeinde versammeln. Eine Kirche ist, besonders in der römischen Kirche, dem Schutz eines Heiligen geweiht und darnach benannt, z. B. Goethe „um zu der Kirche des gefeierten Erzengels zu gelangen"; eine Kirche bauen, einweihen ꝛc. Es bezeichnet auch ein solches heiliges Gebäude vorzugsweise mit Rücksicht der darin zu übenden Handlungen, z. B. bei Zschokke „der lud ihn ein, der Kirche zu Freising vorzustehen", d. h. alle heiligen Handlungen auszuüben, die in einer Kirche vorgenommen werden. — Das Vrklw. Kirchlein, Schiller „das Kirchlein kennst du, Herr, das hoch Auf eines Felsenberges Joch, Der weit die Insel überschauet, Des Meisters kühner Geist erbauet". 2) die feierliche Versammlung der Gemeinde in der Kirche zum Gottesdienst; in die Kirche läuten, d. h. durch das Geläut den Beginn der Versammlung verkündigen; zur Kirche gehen, kommen; die Kirche versäumen; vom Geistlichen: Kirche halten, unter oder während der Kirche, d. h. während der Feier des Gottesdienstes. 3) der Verein oder die Gemeinde aller, die zu einer Kirche gehören; daher die **Mutterkirche** und die **Tochterkirche** oder **Filial** verschieden, insofern letztere von jener abgezweigt ist, und in kirchlicher Beziehung noch zu derselben gehört. 4) auch das, was einer Kirche an äußerlichen Gütern (Grundstücken, Kapital ꝛc.) eigen ist, und besonders verwaltet wird, sowohl in Beziehung auf die einzelnen Kirchen oder im allgemeinen. 5) der eigenthümlich unterschiedene Begriff religiöser Lehren des christlichen Glaubens als Ganzes, in dessen Bekenntniß und Annahme sich ein großer Verein von Mitgliedern gebildet hat. So bezeichnet man sowohl diesen Lehrbegriff als die demselben anhängende Gemeinde mit Kirche, und unterscheidet daher die römische, griechische, evangelische oder protestantische, lutherische, reformirte Kirche ꝛc., insofern dieselben nämlich öffentlich als vollberechtigte religiöse Vereine anerkannt sind und gelten. Daher wird auch im Begriff und im Leben Kirche und Staat gesondert. Goethe „was mich nämlich von der Brüdergemeinde, so wie von andern werthen Christenseelen, absonderte, war daßelbige, worüber die Kirche schon mehr als einmal in Spaltung gerathen war"; ebd. „es ergaben sich gar mancherlei Absonderungen von der gesetzlichen Kirche"; Lessing „wenigstens ihr zu Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse, Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe"; ebd. „das Wohl Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche Auf irgend eine ganz besondre Weise Zu fördern, zu befestigen"; Schiller „die Kirche ist's, die heilige, die hohe, Die zu dem Himmel uns die Leiter baut"; ebd. „schon lange Zeit entbehr' ich im Gefängniß Der Kirche Trost, der Sakramente Wohlthat"; ebd. „im Glauben meiner Kirche will ich sterben; denn der allein ist's, welcher selig macht"; „ebd. wir sind gerochen; danken Sie der Kirche, die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen"; ebd. „der Strafe denke, die die heil'ge Kirche Der mangelhaften Beichte droht!"; ebd. „nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk zu sein, daß dem beängstigten Gewissen Die Kirche eine Zuflucht aufgethan, wozu Monarchen keinen Schlüssel haben"; ebd. „ich kehrte in der Kirche Schoos zurück, Schwur meinen Irrthum ab in seine Hände". — In Rücksicht auf Staat, 6) bezeichnet es auch die Personen, welche Lehre und Rechte einer Kirche vertreten, also hauptsächlich die Geistlichkeit, gegenüber den Mitgliedern der Kirchengemeinde oder dem Staat. 7) in der römischen Kirche werden auch einzelne Bisthümer Kirchen genannt.

Kirchenagende, wH.; Mh. —n, die festgesetzte Ordnung und die Gebete ꝛc. zum Gebrauch in der Kirche, Agende.

Kirchenälteste, mH.; Mh. —n, eine derjenigen Personen einer kirchlichen Gemeinde, der bei der Kirche eines Ortes die Verwaltung des Vermögens im Verein mit dem Geistlichen anvertraut ist.

Kirchenamt, fH.; Mh. —ämter, 1) ein Amt bei einer Kirche. 2) ein aus mehrern Personen bestehende Behörde zur Verwaltung der Kirchengüter eines Ortes. 3) wie Kirchenrath, Consistorium.

Kirchenanzug, mH.; Mh. —züge, ein Anzug zum gottesdienstlichen Besuch der Kirche.

Kirchenbann, mH. o. Mh., die Ausschließung aus der kirchlichen und gottesdienstlichen Gemeinschaft; in den Kirchenbann thun, excommuniciren. Der kleinere besteht in der Ausschließung von den Sakramenten und Kirchenämtern; der größere in der Ausschließung aus aller Gemeinschaft der kirchlichen Gemeinde.

Kirchenbauen, fH. o. Mh., das Bauen oder Aufführen einer Kirche; LSchefer „die Knaben hören's nicht am Meergestade, Sie spielen „Kirchenbau'n" aus feuchtem Meersand".

Kirchenbeamte (—r), mH., —n; Mh. —n, eine Person, die ein Amt bei einer Kirche bekleidet, Kirchendiener.

Kirchenbesuch, mH.; Mh. —e. 1) gew. der Besuch der Kirche zur gottesdienstlichen Versammlung. 2) der Besuch der Kirche nebst Schule eines Ortes von einem Vorgesetzten, zur Untersuchung von deren Zustande, Kirchenvisitation; JHVoß „etwa dem Propst beim Kirchenbesuch".

Kirchenbrauch, mH.; wie Kirchengebrauch.

Kirchenbuch, fH.; Mh. —bücher, eins der Bücher, die amtlich von dem Geistlichen oder einem Kirchenbeamten über die Taufen, Trauungen und Sterbefälle einer Gemeinde geführt werden.

Kirchenbuße, wH.; Mh. —n, wie Kirch-

buße; JPaul „sie lassen vor jedem Altar in der großen Kirche der Natur die eine die Kirchenbuße thun, und den andern auf dem Lasterstein knieen".

Kirchencolone, mH., —n; Mh. —n, ein zu einer Kirche gehöriger Unterthan; Barthold „so treten doch schon früh unter verschiedenen Namen Erbzinsbauern, Kirchencolonen, als ein freier Stand hervor".

Kirchendiener, mH.; unv. Mh., eine Person, die ein Amt bei einer Kirche hat für die gottesdienstlichen Handlungen. Einen Geistlichen nennt man gewöhnlich Diener der Kirche.

Kirchendienst, mH.; Mh. —e, der Dienst oder die Ausübung eines Amtes bei der Kirche; auch überhaupt die Gesammtheit aller gebräuchlichen gottesdienstlichen Handlungen.

kirchendienstlich, Bw. u. Nbw., was zum Kirchendienst und dessen Ausübung gehört; liturgisch.

Kirchenehre, wH.; Mh. —n, die mit kirchlichen Würden verbundene Ehre in gesellschaftlicher Beziehung; Herder „verschmähend allen Reiz der Kirchenehren".

Kirchenfahne, wH.; Mh. —n, 1) in der röm. Kirche: eine der Kirche gehörige Fahne für feierliche Aufzüge ꝛc. 2) die Wetterfahne auf Kirchen oder Kirchthürmen; Heine „es flattern die Kirchenfahnen, Es singt im Kirchenton".

Kirchenfalk, mH.; Mh. —en, der Mauerfalk.

kirchenfeindlich, Bw. u. Nbw., der Kirche feindlich gesinnt; Barthold „weil sie von kirchenfeindlichen römischen Königen stammten".

Kirchenfeindschaft, wH.; Mh. —en, die feindschaftliche Gesinnung gegen die Kirche.

Kirchenfest, fH.; Mh. —e, ein kirchliches Fest, das mit kirchlicher Feier verbunden ist; Schiller „es war die Zeit des großen Kirchenfestes, Von Pilgerschaaren wimmelten die Wege".

Kirchenfenster, fH.; unv. Mh., wie Kirchfenster.

Kirchenfluch, mH.; Mh. —flüche, ein Fluch oder Bann, den in der römischen Kirche der Pabst oder Bischof verhängt; Kirchenbann.

Kirchenfreiheit, wH. o. Mh., die Freiheit in Rücksicht auf ungehinderte Ausübung religiöser Gebräuche; Schiller „der Kelch bezeugt die böhmische Kirchenfreiheit".

Kirchenfenster, fH.; unv. Mh., eins der Fenster in einer Kirche; Matthisson „die Kirchenfenster schimmern".

Kirchenfriede, mH. o. Mh., 1) der Friede, der in der Einigkeit der Mitglieder einer Kirche in Rücksicht auf Glaubenssachen besteht; den Kirchenfrieden erhalten, stören, befestigen ꝛc. 2) die öffentliche Sicherheit gottesdienstlicher Orte, geistlicher Personen ꝛc.; den Kirchenfrieden brechen ꝛc.

Kirchengang, mH.; Mh. —gänge, der Gang oder Besuch der Kirche zu einer gottesdienstlichen Feier, besonders der erste Kirchenbesuch einer Frau nach ihrer Entbindung.

Kirchengänger, mH.; unv. Mh., eine Person, welche die Kirche beim Gottesdienst besucht; s. Kirchenspötter.

Kirchengebet, fH.; Mh. —e, 1) ein Gebet, überhaupt zum Gebrauch des Predigers in der Kirche bestimmt. 2) besonders das vorgeschriebene Gebet nach der Predigt vom Prediger auf der Kanzel, worin die allgemeinen Bitten ausgesprochen werden.

Kirchengebot, fH.; Mh. —e, ein Gebot, das von dem kirchlichen Oberhaupt gegeben ist, zum Unterschiede der zehn Gebote Gottes. Im Osnabrück. bedeutet „das ist nun Kirchengebot" eine Sache, die man nicht zu thun braucht.

Kirchengebrauch, mH.; Mh. —bräuche, ein in kirchlichen Dingen herkömmlicher oder festgesetzter Gebrauch im Gottesdienst, so wie überhaupt in kirchlichen Handlungen (Trauung, Taufe ꝛc.).

Kirchengehen, fH. o. Mh., der Besuch der Kirche.

Kirchengeläut, fH.; Mh. —e, die Glocken zum Lauten in der Kirche; das Lauten derselben; Kirchgeläut.

Kirchengeld, fH.; Mh. —er, Geld, welches in oder für die Kirche einkommt, oder derselben bestimmt, oder auch deren Eigenthum ist; Kirchengelder ausleihen.

Kirchengemeinde, wH.; Mh. —n, die Gesammtheit der zu einer Kirche gehörigen oder dahin eingepfarrten Mitglieder, deren Umfang häufig von der Dorfgemeinde verschieden ist.

Kirchengemeinschaft, wH. o. Mh., die Gemeinschaft der Glieder einer Kirche in allen kirchlichen und religiösen Dingen.

Kirchengeräth, fH.; Mh. —e, das Geräth, was einer Kirche gehört und bei gottesdienstlichen und kirchlichen Handlungen gehört und gebraucht wird; Barthold „hochverehrte Reliquien und prachtvolles Kirchengeräth spendend".

Kirchengerechtigkeit, wH. o. Mh., wie Kirchenrecht 1.

Kirchengericht, fH.; Mh. —e, ein Gericht, das in kirchlichen Dingen entscheidet.

Kirchengesang, mH.; Mh. —sänge, 1) m. Mh., ein Gesang in der Kirche beim Gottesdienst, das Kirchenlied. 2) o. Mh., die Art und Weise des Gesanges in der Kirche, in Rücksicht auf Melodie und Liedertext.

Kirchengeschichte, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Geschichte der Entstehung und der Schicksale der christlichen Kirche. 2) m. Mh., ein Schriftwerk, worin die Geschichte der christlichen Kirche dargestellt wird. In demselben Sinn nennt man auch die Lehrvorträge darüber auf Universitäten Kirchengeschichte.

Kirchengesellschaft, wH.; Mh. —en, die Gesammtheit der Glieder, die sich zu einer der christlichen, durch die besondern Lehrbegriffe gesonderten Kirchen bekennen.

Kirchengesetz, fH.; Mh. —e, das Gesetz, das von dem kirchlichen Oberhaupt in Rücksicht auf kirchliche und religiöse Dinge gegeben ist, sowohl die Gesammtheit dieser Gesetze (o. Mh.), oder auch ein einzelnes Gesetz (m. Mh.).

Kirchengesetzbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch, welches die Kirchengesetze enthält; Corpus juris canonici.

Kirchenglaube, mH. o. Mh., der Glaube oder das religiöse Festhalten des Lehrbegriffs, wie er von der Kirche festgestellt ist und festgehalten wird.

Kirchenglocke, wH.; Mh. —n, eine Glocke, die auf Kirchthürmen hängt, und nur zu religiösen Zwecken geläutet wird; Schiller „wenn die hellen Kirchenglocken Laden zu des Festes Glanz".

Kirchengut, sH.; Mh. —güter, das Gut, sei es Grundbesitz oder Vermögen, welches Eigenthum der Kirchen ist; Barthold „die Belehnung mit dem Kirchengute".

kirchenhaft, Bw. u. Nbw., 1) einer Kirche ähnlich. 2) wie in einer Kirche.

Kirchenhandbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch zum Gebrauch für den Prediger bei den gottesdienstlichen Handlungen, welches die Tauf-, Beicht-, Abendmahl- und Taufformeln ꝛc. nebst den kirchlichen Geboten enthält.

Kirchenhändel, Hptw. in der Mh., Streitigkeiten in kirchlichen Dingen, die in einer Kirche durch Entzweiung in verschiedenen Ansichten, oder zwischen zwei verschiedenen Kirchen entstehen.

Kirchenhaupt, sH.; Mh. —häupter, die höchste Person in einer Kirchengemeinschaft, welche derselben vorsteht, wie in der römischen Kirche der Papst.

Kircheuherr, mH.; Mh. —en; **Kirchenherrin**, wH.; Mh. —nnen, die Person, welche das Recht hat, die Aemter an der Kirche eines Ortes zu besetzen; Kirchenpatron, Kirchenpatronin.

Kirchenhirt, mH.; Mh. —en, bildl. das Kirchenhaupt, insofern man die Kirchengemeinde mit einer Heerde vergleicht, der Papst; Barthold „der fromme Kaiser Heinrich unterwand sich des Kampfes, zu Gunsten des Kirchenhirten, zu Land und zu Wasser".

Kirchenhufe, wH.; Mh. —n, eine Hufe Land, die das Eigenthum der Kirche eines Ortes ist.

Kirchenhügel, mH.; unv. Mh., der Hügel, worauf eine Kirche steht; Matthisson „den Kirchenhügel glitten, Gelenkt vom Eisenstab, Im zephyrleichten Schlitten Wir pfeilgeschwind hinab".

Kirchenjahr, sH.; Mh. —e, das Jahr, wie es in der Kirche nach den Sonn- und Festtagen angenommen und von dem bürgerlichen im Anfang und Schluß verschieden ist. Es beginnt mit dem ersten Adventsonntage.

Kirchenkasse, wH.; Mh. —n, 1) die Kasse, in welche die Einnahmen einer Kirche fließen, und aus der auch die kirchlichen Ausgaben bestritten werden. 2) die mit der Verwaltung dieser Kasse betrauten Personen.

Kirchenkasten, mH.; unv. Mh., auch —kästen, 1) der in einer Kirche angebrachte oder aufgestellte öffentliche Kasten für freiwillige Gaben; Gotteskasten. 2) wie Kirchenkasten.

Kirchenknecht, mH.; Mh. —e, ein Diener, der bei einer Kirche nur geringe Dienste verrichtet.

Kirchenkrätze, wH. o. Mh., Httw. die Silberkörner, welche bei dem Schmelzen des Metalls abspringen und der Kirche gehören.

Kirchenkreis, mH.; Mh. —e, der Kreis oder Bezirk, welcher zu der Kirche eines Ortes gehört.

Kirchenkrieg, mH.; Mh. —e, ein Krieg, der in einer und derselben Kirche aus verschiedenen Ansichten in kirchlichen Dingen entsteht oder entstanden ist.

Kirchenkur, mH.; Mh. —e, Bad. ein Kur, der von den Gewerken für die Kirche gebaut wird.

Kirchenland, sH. o. Mh.; **Kirchenländerei**, wH.; Mh. —en, das Land, welches Eigenthum einer Kirche ist.

Kirchenlehen, sH.; unv. Mh., 1) ein Lehen, das eine Kirche vergibt. 2) ein kirchliches Amt, das von einer andern Person zu Lehen genommen werden muß. 3) das Recht, ein kirchliches Amt einem andern als Lehen zu ertheilen, das Patronatrecht.

Kirchenlehre, wH.; Mh. —n, der Inhalt oder Inbegriff aller Lehren, welche den religiösen Glauben betreffen, wie er in einer Kirche als allgemein gültig festgestellt ist; Münscher „die herrschende Kirchenlehre".

Kirchenlehrer, mH.; unv. Mh., ein von der Kirche beglaubigter Lehrer, dessen Amt der Unterricht in der Kirchenlehre ist. 2) einer der Männer in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche, die sie vorzüglich durch ihre Lehrthätigkeit erweitern halfen, auch Kirchenväter genannt.

Kirchenlicht, sH.; Mh. —er, 1) eine der großen Wachskerzen, wie sie bei einer kirchlichen Feier gebrannt werden. 2) spöttisch wie Kirchenlehrer; KlSchmidt „ein Kirchenlicht, wie keins noch je geschienen, Ein hoher Redner". JPaul „indeß zu gleicher Zeit den größten Kirchenlichtern hienieden die Gebete, die sie für den Druck und Verlag ohne alle Selbst-Rücksichten bloß für fremde Bedürfnisse mit beständiger Hinsicht auf wahre männliche Kanzelberedsamkeit im Manuscripte ausarbeiten, droben als baare Flüche angeschrieben werden".

Kirchenlied, sH.; Mh. —er, 1) ein Lied für den kirchlichen Gesang, davon **Kirchenliederdichter**, **Kirchenliedersammlung** ꝛc. 2) die Dichtung für den Kirchengesang, als besondere Art der Liederdichtung; daher „die Geschichte des Kirchenliedes".

Kirchenmaus, wH.; Mh. —mäuse, eine Maus, die sich in einer Kirche aufhält, wo sie nichts zu leben findet; deshalb nur in der RA. „arm wie eine Kirchenmaus"; Zschokke „daß ich durch Ihren Vater grundelend und arm wie eine Kirchenmaus geworden bin".

Kirchenmusik, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., eine Musik, die mit verschiedenen Instrumenten bei einer kirchlichen Feier aufgeführt wird. 2) o. Mh., die Art der Musik, welche ausschließlich für den kirchlichen Gebrauch bestimmt ist; Tieck „die Kirchenmusik, welche freilich die Neueren meist auch so tief

herabgezogen haben". 3) ein Tonstück, das ausschließlich für den kirchlichen Gebrauch gesetzt worden ist; Tieck „von jetzt vertiefte ich mich erst recht in die großen Kirchenmusiken der alten Meister".

Kirchenordnung, wH.; Mh. —en, 1) eine kirchliche, oder den Gottesdienst betreffende gesetzliche Bestimmung. 2) die Ordnung, wie etwas in der Kirche auf einander folgt; Zschokke „die Sprache, die Kleidung, das Zeremonial, die Kirchenordnung der Leute war Nebensache".

Kirchenornat, mH.; Mh. —e, die Kleidung, die als Staat in die Kirche angezogen wird.

Kirchenpfleger, mH.; unv. Mh., wie Kirchenälteste.

Kirchenplatz, mH.; Mh. —plätze, der freie Platz um eine Kirche; Salis „wann erblick' ich selbst die Linde Auf den Kirchenplatz gepflanzt".

Kirchenpropst, mH.; Mh. —pröpste, lndschftl. ein Vorgesetzter oder Propst für kirchliche Angelegenheiten, welcher auch die Aufsicht über Kirchen und Schulen eines gewissen Bezirks hat.

Kirchenrath, mH.; Mh. —räthe, 1) o. Mh., eine höhere Behörde für die Beaufsichtigung und Leitung des Kirchen- und Schulwesens in einem Staat; vgl. Consistorium, Kirchenamt. 2) m. Mh., ein Mitglied einer solchen höheren Behörde. Indessen ist es auch nur Ehrentitel einer geistlichen Person. 3) Obrd. die Zusammenkunft der Prediger einer Landschaft oder eines Landes zur Berathung über kirchliche Angelegenheiten; vgl. Synode.

kirchenräthlich, Bw. u. Nbw., zum Kirchenrath gehörig; vom Kirchenrath herkommend; eine kirchenräthliche Anordnung, Verfügung ꝛc.; ein kirchenräthliches Schreiben.

Kirchenraub, mH.; Mh. —e, der in einer Kirche oder an deren beweglichen Eigenthum begangene Raub.

Kirchenräuber, mH.; unv. Mh.; **Kirchenräuberin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Kirchenraub begangen hat.

kirchenräuberisch, Bw. u. Nbw., einem Kirchenräuber oder Kirchenraub ähnlich.

Kirchenrechnung, wH.; Mh. —en, die Rechnung über Einnahme und Ausgabe, so wie überhaupt über den Bestand des Vermögens einer Kirche; bildl. NA. „es stimmt wie Kirchenrechnung", d. h. man bekommt nichts zurück, auch wenn Ueberschuß sich ergibt.

Kirchenrecht, sH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das für kirchliche Dinge bestehende Recht, das geistliche Recht. 2) m. Mh., die Gesammtheit der gesetzlichen Bestimmungen für kirchliche Dinge, insofern diefelbe aus einzelnen Bestimmungen besteht.

kirchenrechtlich, Bw. u. Nbw., dem Kirchenrecht gemäß, nach dem Kirchenrecht.

Kirchenregel, wH.; Mh. —n, eine Regel oder Vorschrift für kirchliche Handlungen ꝛc.

Kirchenregiment, sH. o. Mh., die Leitung der Angelegenheiten der Kirche in allen Beziehungen; Barthold „starre Einheit des Kirchenregiments".

Kirchenrevolution, wH.; Mh. —en, eine gewaltsame Umgestaltung in kirchlichen Glaubensdingen ꝛc.; Schiller „wie viele Erfindungen, Entdeckungen, Staats- und Kirchenrevolutionen mußten zusammentreffen".

Kirchenruf, mH.; Mh. —e, lndschftl. die Bekanntmachung einer Sache durch den Prediger in der Kirche; Kirchensprache.

Kirchensache, wH.; Mh. —n, eine die Kirche betreffende Sache.

Kirchensatz, mH. o. Mh., lndschftl. das Recht, Kirchenämter, besonders Pfarr- und Schulstellen zu vergeben, Collatur-Recht.

Kirchensatzung, wH.; Mh. —en, eine zu Recht bestehende Bestimmung in kirchlichen Dingen.

Kirchenschein, mH.; Mh. —e, ein von einem Geistlichen als kirchliche Amtsperson ausgestelltes Zeugniß.

Kirchenschmuck, mH. o. Mh., der Schmuck für den kirchlichen Gebrauch, oder der Eigenthum einer Kirche zur gottesdienstlichen Feier ist.

Kirchenschriftsteller, mH.; unv. Mh., ein Schriftsteller, der über kirchliche Dinge, besonders die Geschichte oder über die Lehre der Kirche geschrieben hat.

Kirchenschutz, mH. o. Mh., der Schutz, welchen die Kirche gewährt oder zu gewähren vermag.

Kirchensiegel, sH.; unv. Mh., das Siegel, welches einer Kirche eigen ist, und der Geistliche in amtlichen Angelegenheiten im Namen der Kirche braucht.

Kirchensitz, mH.; Mh. —e, 1) der Sitz in der Kirche für die Zuhörer; Kirchstand, Kirchstuhl. 2) ungew. bei Hagedorn für Kanzel; „ein Kirchensitz, der noch nach alter Kraft Die Hörer gähnen lehrt".

Kirchenspaltung, wH.; Mh. —en, die Spaltung oder Entzweiung der zu einer Kirche gehörigen Glieder in Glaubenssachen.

Kirchenspötter, mH.; unv. Mh., ein Spötter über kirchliche Dinge; Zschokke „und werden die fleißigsten Kirchengänger, wie sie vorher die fleißigsten Kirchenspötter waren".

Kirchensprache, wH., 1) o. Mh., der gewöhnliche Ausdruck in kirchlichen Dingen. 2) m. Mh., wie Kirchenruf.

Kirchenstaat, mH. o. Mh., 1) der Staat, welchen das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche als weltliches Besitzthum beherrscht. 2) die Gesammtheit aller zur Kirche gehörigen Diener (Geistliche ꝛc.) als ein durch die Kirche vereinigtes Ganze betrachtet. 3) die Kleidung, welche man an Sonn- und Festtagen zum Besuch der Kirche anzieht, und die beste ist, daher bezeichnet es sprüchwörtlich die beste Kleidung.

Kirchensteuer, wH.; Mh. —n, eine von der Kirche oder für die Kirche erhobene Steuer.

Kirchenstil, mH. o. Mh., in der Musik: das unterscheidende, eigenthümliche Wesen der Musik für den kirchlichen Gebrauch.

Kirchenstrafe, wH.; Mh. —n, eine Strafe, die durch das Kirchengesetz bestimmt ist; Schil-

ler „streng büßt ich's ab mit allen Kirchenstrafen".

Kirchenstreit, mH. o. Mh.; **Kirchenstreitigkeit**, wH.; Mh. —en, ein Streit, der unter den Mitgliedern über Glaubensdinge ꝛc. geführt wird.

Kirchenstück, sH.; Mh. —e, 1) ein Gegenstand, der Eigenthum einer Kirche ist. 2) ein Musikstück für den Gebrauch zur Kirchenmusik; JPaul „er las alle moralischen Regeln des reinen Satzes genau durch, um zu erfahren, ob er diese süßtönende Ausweichung oder diese Quinten-Fortschreitung von Lust zu Lust in sein Kirchenstück aufnehmen dürfe".

Kirchentag, mH.; Mh. —e, eine Versammlung von Geistlichen, die zur Berathung von allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten tagen.

Kirchenthum, sH. o. Mh., das Eigenthümliche der Lehren, Gebräuche, Gesetze ꝛc., welche die Kirche aufgestellt hat und festhält.

Kirchenthür, wH.; Mh. —en, eine Thür in der Kirche, besonders aber die äußere Thür des Einganges; vSallet „auf einsam stillem Platze Tritt er zur Kirchenthür".

Kirchenthurm, mH.; Mh. —thürme, der Thurm an einer Kirche, Kirchthurm; Tiedge „vor den Hütten, die der Asch' entstiegen, Ragt der alte Kirchenthurm empor"; jedoch hat Tiedge auch die Form Kirchthurm; Hölty „schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute Vom bemoosten Kirchenthurm herab".

Kirchenton, mH. o. Mh., die eigene Art und Weise des kirchlichen Gesanges und der kirchlichen Musik; Heine „es flattern die Kirchenfahnen; es singt im Kirchenton".

Kirchentrost, mH. o. Mh., Trost, den die Kirche mit ihren Glaubensmitteln gewährt; WSchlegel „Kirchentrost ward nicht gespart, Buße, Gebet und Pilgerfahrt".

Kirchentuch, sH.; Mh. —tücher, 1) ein Tuch, das der Kirche zu kirchlichem Gebrauch gehört. 2) im Putz der Frauen: ein Tuch, das sie nur zum Besuch der Kirche umthun.

Kirchenvater, mH.; Mh. —väter, 1) wie Kirchenlehrer 2. 2) wie Kirchvater.

Kirchenväterkunde, wH. o. Mh., die genaue Kenntniß der Kirchenväter, in Rücksicht auf ihre in ihren Schriften ausgesprochenen Ansichten, Patristik.

Kirchenverbesserer, mH.; unv. Mh., ein Mann, der eine durchgreifende Verbesserung in den kirchlich gültigen religiösen Glaubenssätzen, also in der kirchlichen Glaubenslehre bewirkt hat, z. B. Luther und Zwingli; Reformator.

Kirchenverbesserung, wH.; Mh. —en, eine durchgreifende Verbesserung der kirchlichen Glaubenslehre, Reformation. In diesem umfassenden Sinn wird es gewöhnlich nur in der Eh. gebraucht. Dagegen in Rücksicht auf einzelne kirchliche Verbesserungen ist auch die Mh. gebräuchlich.

Kirchenvermögen, sH. o. Mh., das Vermögen, welches eine Kirche besitzt.

Kirchenversammlung, wH.; Mh. —en, eine Versammlung von Kirchenlehrern zur Berathung von kirchlichen Glaubensdingen ꝛc., besonders in den früheren Jahrhunderten; Barthold „die Kirchenversammlung zu Ravenna im Jahr 967"; Concilium, Mh. Concilien.

Kirchenvorschrift, wH.; Mh. —en, eine Vorschrift zur Bestimmung kirchlicher Glaubensdinge und Gebräuche.

Kirchenvorsteher, mH.; unv. Mh., ein Vorsteher in einer Kirchengemeinde zur Leitung und Verwaltung kirchlich gemeindlicher Angelegenheiten, besonders auch des Kirchenvermögens.

Kirchenwand, wH.; Mh. —wände, die Wand einer Kirche; GSchwab „der mit hoher Hand, wie schwörend, Zeigte nach der Kirchenwand".

Kirchenwein, mH. o. Mh., der Wein, welcher aus der Kirchenkasse zur Feier des Abendmahls angeschafft wird.

Kirchenwesen, sH. o. Mh., alles was zur Kirche gehört in der religiösen Glaubenslehre, in kirchlichen Gebräuchen ꝛc.; Zschokke „es ist gewiß, daß das Lesen neuerer Schriftsteller und die Aufheiterung der Begriffe dem gewöhnlichen Kirchenwesen Schaden bringt"; das Kirchenwesen verbessern.

Kirchenzettel, mH.; unv. Mh., ein Zettel, der wöchentlich mit Nachrichten der geschehenen Geburten, Todesfälle, Trauungen ꝛc. gedruckt in einem größern Ort ausgegeben wird.

Kirchenzucht, wH. o. Mh., der Zustand des sittlichen Lebens in Beziehung auf die Kirche, und die Ueberwachung des sittlichen Lebens durch die Kirche.

Kircheule, wH.; Mh. —n, 1) die Schleiereule, die sich häufig in Kirchengebäuden aufhält. 2) die Steineule, das Käutzchen.

Kirchfahrt, wH.; Mh. —en, 1) die Fahrt zu Wagen zur Kirche. 2) ein feierlicher Zug zur Kirche. 3) wie Kirchspiel.

Kirchfenster, sH.; unv. Mh., eins der Fenster in einer Kirche, wodurch dieselbe erhellt wird; JPaul „das Mondlicht flackerte an den Kirchfenstern".

Kirchgang, mH.; Mh. —gänge, 1) der Gang in die Kirche zum Besuch des öffentlichen Gottesdienstes. 2) besonders ein feierlicher Zug zur Kirche, z. B. der Zug der Kurfürsten bei der ehemaligen deutschen Kaiserwahl, der Zug eines Brautpaars mit den dazu gebetenen Freunden zur Trauung in die Kirche; Wieland „was Augen hat läuft scharenweis' herbei, Den prächt'gen Kirchgang anzustaunen". Ebenso der erste Gang einer Frau in die Kirche nach der Niederkunft. 3) bildl. Jgrspr. der Gang eines Hirsches zu Holz. 4) ein Gang in der Kirche, zwischen den Reihen der Bänke.

Kirchgänger, mH.; unv. Mh.; **Kirchgängerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die zum öffentlichen Gottesdienst in die Kirche geht; ein fleißiger Kirchengänger.

Kirchgeläut, sH.; Mh. —e, wie Kirchengeläut; Rochlitz „und seine Kirchgeläute hallen, Und seine Bäche rieseln licht".

Kirchherr, mH.; Mh. —en, wie Kirchenherr.

Kirchhof, mH.; Mh. —höfe, 1) ein Hof

oder freier Platz um eine Kirche, der in früherer Zeit zur Beerdigung der Verstorbenen benutzt wurde. In neuerer Zeit ist dieser Gebrauch aufgehoben, und die Beerdigung geschieht auf freien, abgesonderten Plätzen; daher heißt 2) Kirchhof auch ein solcher Begräbnißplatz, auch Friedhof; vgl. Leichenacker, Todtenacker; Wieland „um Mitternacht an einem Kirchhof gehen, Das lupft ein wenig mir den Hut"; bildl. Geibel „da mag das Herz, nicht mehr der Sorge Raub, Den Kirchhof der Geschichte fromm betreten".

Kirchhofbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum, der auf einem Kirchhofe steht; Matthisson „der undewölkten Luna Silberschein Wallt lieblich durch der Kirchhofbäume Laub".

Kirchhoflinde, wH.; Mh. —n, eine Linde, die auf dem Kirchhofe steht; Hölty „und im Wipfel dieser Kirchhoflinde Nist ein Turtellaubenpaar".

Kirchhofmal, fH.; Mh. —e, ein Grabmal auf dem Kirchhofe; Matthisson „die Kirchhofmale glänzten wie verklärt".

Kirchhofmauer, wH.; Mh. —n, die Mauer, durch welche ein Kirchhof eingefriedet ist; Hölty „sein Grab ragt an der Kirchhofmauer."

Kirchhofstille, wH. o. Mh., die Stille, welche auf Kirchhöfen herrscht, die abgelegen und gewöhnlich wenig besucht werden; auch in Rücksicht auf das ewige Schweigen der darauf ruhenden Todten; Kosegarten „aber diese Stille! Diese Kirchhofstille! dieses leichenartige Schweigen!"

Kirchhofthor, fH.; Mh. —e; **Kirchhofthüre**, wH.; Mh. —n, ein Thor oder eine Thüre in der Einfriedung eines Kirchhofes; Tiedge „ich ging am Kirchhofthor vorüber.

Kirchhöre, wH.; Mh. —n, Indschstl. wie Kirchspiel.

Kirchisop, mH. o. Mh., eine Art Isop; Klosterisop.

Kirchkind, fH.; Mh. —er, das Glied einer Kirchengemeinde.

Kirchleute, Hptw. in der Mh., die Leute oder Personen, welche in der Theilnahme am öffentlichen Gottesdienst in die Kirche gehen oder auch aus der Kirche kommen; Osnabrück. Sprchw. „Du sollst es haben mit den letzten Kirchleuten", d. h. niemals.

kirchlich, Bw. u. Nbw., 1) einer Kirche gehörig; die kirchlichen Güter. 2) die Zustände, Lebensverhältnisse ꝛc. in Rücksicht auf die Kirche betreffend; die kirchliche Gesellschaft; Schiller „auf dem rohen Grunde der Lehenanarchie führte Teutschland das System seiner politischen und kirchlichen Freiheit auf"; Barthold „die Schützenalläre, die Vicarien, brachen in den kirchlich umgestalteten Städten zusammen"; die kirchlichen Streitigkeiten, Gebräuche ꝛc.; der kirchliche Sinn. 3) von der Kirche ausgehend; die kirchlichen Gesetze.

Kirchlichkeit, wH. o. Mh., das Leben und die gesellschaftlichen Sittenzustände in Rücksicht auf die Kirche.

Kirchmaus, wH.; wie Kirchenmaus.

Kirchmeister, mH.; unv. Mh., wie Kirchenältester.

Kirchmeßbirne, wH.; Mh. —n, eine Art gewürziger Birnen.

Kirchmesse, wH.; Mh. —n, 1) in der römisch-kathol. Kirche: ein öffentlicher Gottesdienst, der jährlich an einem bestimmten Tage, namentlich im Spätherbst an gewissen Orten gefeiert wird, zum Andenken an die Stiftung und Einweihung der Kirche. Gewöhnlich wird dieses Fest Kirmes, Kirmse oder Kirms, und die Predigt dabei **Kirchmeßpredigt**, **Kirmespredigt** genannt. 2) Da gewöhnlich mit diesem kirchlichen Fest auch Schmausereien und öffentliche Lustbarkeiten verbunden sind, so heißen auch diese allein schon Kirmse oder Kirmes ꝛc.; daher Kirmes oder Kirmse hallen; zur Kirmes oder auf die Kirmes gehen. 3) Nordd. heißt Kirmse ein Jahrmarkt, und in Thüringen auch ein Kindtaufenschmaus. 4) Indschstl. ein Theil von dem zum Fest der Kirchmesse oder Kirmes gebackenen Kuchen, den man jemand mitbringt, als ein Zeichen freundschaftlicher Gesinnung; auch ein kleines Geschenk, das man jemandem auf einem Jahrmarkt gekauft hat.

Kirchnachbar, mH.; Mh. —n; **Kirchnachbarin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, neben der man in der Kirche seinen Sitz hat.

Kirchner, mH.; unv. Mh., ein Kirchendiener, der die Altar- und übrigen Kirchengeräthe in Verwahrung hat, und dieselben zum kirchlichen Gebrauch an Ort und Stelle bringen und auch wieder wegräumen muß.

Kirchschullehrer, mH.; unv. Mh., ein Schullehrer in einem Kirchdorf.

Kirchschwalbe, wH.; Mh. —n, die Mauerschwalbe, weil sie gern an den Kirchen sich das Nest andaut.

Kirchspiel, fH.; Mh. —e, der zu einer Kirche gehörige Bezirk; Kirchfahrt, Kirchhöre.

Kirchspielgenosse, mH.; Mh. —n, das Mitglied oder der Genosse eines Kirchspiels.

Kirchspielgericht, fH.; Mh. —e, ein Gericht, dessen Bezirk ein Kirchspiel ist.

Kirchspielkirche, wH.; Mh. —n, die Hauptkirche in einem Kirchspiel, zu der noch Filial- oder Tochterkirchen gehören können.

Kirchspielleute, Hptw. in der Mh., die zu einem Kirchspiel gehörigen Leute.

Kirchspielschreiber, mH.; unv. Mh., ein Schreiber in dem Amt in einem Kirchspiel.

Kirchspielvogt, mH.; Mh. —vögte, der Vorsteher eines Kirchspielgerichtes.

Kirchsprengel, mH.; unv. Mh., der Sprengel oder Bezirk, so weit sich die Aufsicht oder Herrschaft eines Bischofs ꝛc. erstreckt.

Kirchstand, mH.; Mh. —stände, wie Kirchensitz.

Kirchstock, mH.; Mh. —stöcke, ein in der Kirche befestigter öffentlicher Kasten zur Sammlung freiwilliger Geldgaben.

Kirchstuhl, mH.; Mh. —stühle, wie Kirchensitz.

Kirchtag, mH.; Mh. —e, 1) ein Tag, an dem Kirche oder öffentlicher Gottesdienst gehalten wird. 2) s. Kirchweihe.

Kirchthum, fH. o. Mh., wie Kirchenthum.

Kirchthür, wH., wie Kirchenthür.

Kirchthurm, mH., wie Kirchenthurm; Salis „wann des Kirchthurms Giebelspitze, Halb im Obstbaumwald versteckt"; Dingelstedt „verhüllte Beter in die Vesper ziehn; Dazu Musik vom Kirchthurm und Geläute"; Tiedge „sie blickt, und blickt umsonst den alten Kirchthurm an".

Kirchvater, mH.; Mh. —väter, 1) wie Kirchenvater. 2) ein Diener bei der Kirche, der die Gelder bei dem öffentlichen Gottesdienst für die Kirche einsammelt, berechnet und zur Kirchenkasse abgibt.

Kirchweg, mH.; Mh. —e, ein Weg, der aus entfernteren Orten eines Kirchspiels zur Kirche führt.

Kirchweihe, wH.; Mh. —n, 1) die feierliche Einweihung einer Kirche. 2) das jährliche Fest zur Erinnerung an die Weihe der Kirche; JPaul „ich ging den Gründen nach, aus welchen wohl alle gute Dorfpolizeien an Kirchweihen freies Betteln nie verwehren". 3) wie Kirchmesse; lndschftl. Kirchtag.

Kirchzimmer, sH.; unv. Mh., ungew. f. Sakristei; Nbrd. Gerbehaus, Gerbekammer.

Kirmes, wH.; Mh. —ssen, wie Kirchmesse; Wieland „man redt so lange von der Kirmesse bis sie kommt".

Kirmesreihen, mH.; unv. Mh., der Tanz bei der Kirmeß; JMMiller „das ganze Dorf versammelt sich, Und will zum Kirmesreihen".

Kirmeszeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher jährlich die Kirmeß gefeiert wird, besonders in Rücksicht auf die öffentlichen Lustbarkeiten.

Kirner, mH., s. Kerner.

kirre, Bw. u. Nbw.; Steig. —r, —ste, 1) von Thieren, die im freien Zustande wild und scheu sind, aber sich allmählig an Menschen gewöhnt haben und ihnen nahe kommen; Ahlwardt „wo du ihn [den Vogel] kirre machst und fromm". 2) bildl. von starrsinnigen Menschen: biegsam, nachgiebig; Luther „auf daß die Bauern kirre werden und sich fürchten müssen".

Kirre, wH.; Mh. —n, 1) die Turteltaube. 2) die Eisente. 3) der Ackerspergel.

Kirre; Kirrheit, wH. o. Mh., der Zustand, in welchem ein sonst scheues Thier zahm und kirre geworden ist.

kirren, ThZ., 1) ein scheues Thier zahm machen durch Gewöhnung. 2) bildl. einen Menschen willig, folgsam machen; Hagedorn „der Arzt, der seinen Gegner scheut, Kirrt ihn durch falsche Zärtlichkeit"; Bürger „er sparte kein Locken, die schüchterne Scham Zu seinem Gelüste zu kirren". — Auch sH. o. Mh., wie **Kirrung**, wH.

kirren, 1) ZtZ. (vgl. girren), einen zitternden, anhaltenden Ton von sich geben (wie die Hühner, wenn sie einen Raubvogel in der Luft gewahren); Luther, Ez. 7, 16 „wie die Tauben in den Gründen, die alle unter einander kirren". 2) ungew. f. knirren, knarren; Luther, Amos 2, 13 „ich will es unter euch kirren machen, wie ein Wagen voll Garben kirret". 3) ungew. f. knirschen; Luther, Sir. 30, 10 „und deine Zähne zuletzt kirren müssen." — 4) ThZ., mit girrendem Ton locken; die Hühner kirren ihre Jungen; Günther „so aber läuft es [das Volk] blind, wenn Geiz und Hochmuth kirrt". 5) Jgrspr. äsen, Futter geben (von körnen); davon **Kirrung**, wH. o. Mh., die Nahrung, das Futter. — Auch sH. o. Mh.

Kirreule, wH.; Mh. —n, die gemeine Eule, Brandeule, Stockeule, Knarreule; lndschftl. verderbt Kereule (Leipzig).

Kirrhahn, mH.; Mh. —hähne, der graue Seehahn.

Kirrmewe, wH.; Mh. —n, die aschgraue Mewe mit kirrender Stimme.

Kirrung, wH., 1) o. Mh., das Kirren, um zahm zu machen oder zu locken. 2) m. Mh., die Lockspeise; Nahrung. 3) m. Mh., Jgrspr. der Ort, wo wilde Thiere gekirrt werden.

Kirschallee, wH.; Mh. —n, eine Allee oder Weg zu beiden Seiten mit Kirschbäumen bepflanzt.

Kirschapfel, mH.; Mh. —äpfel, die Frucht eines Strauches oder niedrigen Baumes, die, von der Größe einer Kirsche, erst grün, dann gelblich und zuletzt roth wird, und säuerlich schmeckt.

Kirschbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Obstbaum, der fleischige, gestielte Früchte mit einem runden, harten Kern trägt. Es gibt verschiedene Arten, saure, süße, schwarze, gelbe, rothe; JHVoß „durch umsäuselnde Lüfte den Flug zu dem glänzenden Kirschbaum".

Kirschbaumen, Bw. u. Nbw., aus Kirschbaumholz bestehend.

Kirschbeißer, mH.; unv. Mh., der Kirschfink.

Kirschblatt, sH.; Mh. —blätter, das Blatt des Kirschbaums.

Kirschblümchen, sH.; unv. Mh., die Blume Maßliebe.

Kirschblüthe, wH.; Mh. —n, die Blüthe des Kirschbaums.

Kirschbranntwein, mH.; Mh. —e, der mit Kirschsaft abgezogene und mit Zucker versüßte Branntwein.

kirschbraun, Bw. u. Nbw., röthlichbraun (wie die dunkelfarbige Kirsche.

Kirsche, wH.; Mh. —n, 1) die Frucht des Kirschbaums, deren verschiedene Arten die Ammer, Doctorkirsche, Glaskirsche, Herzkirsche, Knorpelkirsche, Maikirsche ꝛc.; eingesetzte Kirschen, d. h. mit Essig bereitete Kirschen, die in gläsernen Gefäßen aufbewahrt werden. Auch heißt die der Kirsche ähnliche Frucht anderer Gewächse Kirsche: Ahlkirsche, Judenkirsche, Kornelkirsche, Tollkirsche, Wolfskirsche ꝛc. 2) gew. auch: der Kirschbaum; „heuer haben die Kirschen wenig geblüht".

Kirschenblüthe, wH.; Mh. —n, wie Kirschblüthe.

Kirschenblüthenzweig, mH.; Mh. —e, ein Zweig vom Kirschbaum mit Blüthen; Hölty „schmückt mit Kirschenblüthenzweigen Euch den grünen Sonnenhut".

Kirschenlippe, wH.; Mh. —n, bildl. eine

frische, volle, rothe Lippe; Geibel „zwei frische Kirschenlippen taugen Mehr als ein schwer Gespräch zur Lust".

Kirschenperle, wH., wie Kirschperle.

Kirschenwange, wH.; Mh. —n, bildl., frische rothe Wangen; JPaul „und wenn diese [Haare] sanft von deinen Kirschenwangen zurückschlagen".

Kirschfarbe, wH. o. Mh., die rothbraune Farbe, wie sie der dunkeln Kirsche eigen ist.

Kirschfink, mH.; Mh. —en, ein Vogel mit starkem Schnabel; Dickschnabel, Kernbeißer, Kirschknapper, Kirschschneller, Kreuzschnabel, Steinbeißer, schlesisch: Kirschleske, Leste, Listlicker; schweizer. Klepper ꝛc.

Kirschfliege, wH.; Mh. —n, eine Art Fliegen.

Kirschgarten, mH.; Mh. —gärten, ein ausschließlich oder doch hauptsächlich mit Kirschbäumen besetzter Garten.

Kirschgeist, mH. o. Mh., eine aus Kirschen bereitete geistige Flüssigkeit, versch. von Kirschbranntwein.

Kirschharz, fH. o. Mh., ein gelbes oder braunes und durchsichtiges Harz, das an den Kirschbäumen heraustritt.

Kirschhold, mH.; Mh. —e, die Golddrossel.

Kirschisop, mH.; unv. Mh., 1) der Erdepheu, Gundermann. 2) wilder Kirschisop, d. h. der Steinquendel, blaue Bergthimian.

Kirschjohannisbeere, wH.; Mh. —n, eine fast kirschgroße Johannisbeere.

Kirschkäfer, mH.; unv. Mh., eine Art Rüsselkäfer (Curculis cerasi).

Kirschkern, mH.; Mh. —e, der harte in das Fleisch der Frucht eingehüllte Samenkern der Kirsche; JPaul „ob wohl die geistigen Kirschkerne ... im Magen so aufgehen und wurzeln.

Kirschknapper, mH.; unv. Mh., der Kirschfink.

Kirschkuchen, mH.; unv. Mh., ein Kuchen, der mit Kirschen belegt gebacken ist.

Kirschlaub, fH. o. Mh., das Laub des Kirschbaums.

Kirschlorbeerbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum, dessen Blätter denen des Lorbeerbaums, und dessen Früchte schwarzen Kirschen ähnlich sind.

Kirschlorbeere, wH.; Mh. —n, die Frucht des Kirschlorbeerbaums.

Kirschmeth, mH. o. Mh., Meth aus Kirschsaft bereitet.

Kirschmuß, fH. o. Mh., ein Muß aus eingedickten sauern Kirschsaft bereitet.

Kirschperle, wH.; Mh. —n, eine Perle von der Größe einer Kirsche.

Kirschpfirsche, wH.; Mh. —n, eine Art Pfirschen mit weißem Fleisch und gelb und rother Schale.

Kirschpflanzung, wH.; Mh. —en, ein mit Kirschbaumen bepflanzter großer Platz.

Kirschplantage, wH.; Mh. —n; **Kirschpflaume**, wH.; Mh. —n, eine Art kleiner, sauer schmeckender Pflaumen.

kirschroth, Bw. u. Nbw., roth wie Kirschen.

Kirschsaft, mH. o. Mh., der Saft der Kirschen, besonders der sauern, der auf mancherlei Art verbraucht wird.

Kirschsäure, wH. o. Mh., die den Kirschen, d. h. der Frucht, eigenthümliche Säure.

Kirschschneller, mH., wie Kirschfink.

Kirschstein, mH.; Mh. —e, der Kirschkern.

Kirschstiel, mH.; Mh. —e, der lange dünne Stiel, woran die Kirsche hängt.

Kirschsuppe, wH.; Mh. —n, eine aus sauern Kirschen bereitete Suppe.

Kirschtunke, wH.; Mh. —n, eine aus sauern Kirschen als Zukost bereitete Tunke.

Kirschvogel, mH.; Mh. —vögel, 1) die Golddrossel. 2) eine Art Tagschmetterlinge.

Kirschwasser, fH. o. Mh., wie Kirschgeist.

Kirschzeit, wH. o. Mh., die Jahreszeit, wo die Kirschen reif sind.

Kissen, fH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Kißchen**, Obrd. **Kißlein**, fH., —s; unv. Mh., 1) ein kleineres Bett, worauf beim Schlafen der Kopf ruht, Kopfkissen; Lessing „und ihr Haupt, Dem seines Armes Stütze sich entzog, Stürzt' auf das Kissen"; Schiller „jeden ereilet endlich sein Tag, es sei auf dem reichen Kissen von Flaum, oder im rauhen Gewühle des Gefechtes, oder auf offnem Galgen und Rad'"; JHVoß „auch sein darchene Kissen mit Schwanflaum". 2) ein viereckiger Sack aus Leinwand oder auch Leder ꝛc., mit weichen Dingen (Roßhaaren, Baumwolle ꝛc.) weich ausgestopft, um darauf zu sitzen ꝛc., Polster zum Sitzen; Goethe „da stieg ich von meinem Pferde Tornon, legte mein Kissen und meine Steigbügel auf die gedachte Poststute"; auch ein Ruhekissen, um den Kopf darauf zu lehnen; auch ein mit Sand ausgefüllter eckiger oder runder Sack, der beim Nähen von Leinenzeug ꝛc., dasselbe anzustecken, gebraucht wird; auch ein kleines Kissen (Kißchen) mit Kräutern gefüllt, um es auf einen kranken Theil zu legen. 3) Schfff. die Klampe; auch ein mit Werg ausgestopfter Sack von Segeltuch.

Kissenüberzug, mH.; Mh. —züge, der Ueberzug über ein Kissen; Goethe „und ich erkenne genau den alten Kattun und den blauen Kissenüberzug wohl".

Kissenzieche, wH.; Mh. —n, der Ueberzug eines Kissens.

Kiste [ahd. kust (Otfried: innan thines herzen kust); griech. κιστη, lat. cista; agf. cest; vgl. franz. caisse], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kistchen**, Obrd. **Kistlein**, zfgz. **Kistel**, fH.; unv. Mh., 1) im allgemeinen gleichbedeutend mit Kasten, bezeichnet ein viereckiges Behältniß, um darin etwas zu verwahren (daher Ndrf. ein enges Gefängniß, z. B. in Dorenkiste, Narrenhaus; Dullkiste, Tollhaus), aber von Kasten dadurch verschieden, daß die Kiste bloß ein einfaches, loses Bret zum Deckel hat, der entweder aufgenagelt oder eingeschoben wird, um die Kiste zu schließen, während der Kasten einen mit Bändern befestigten Deckel zum Auf- und Niederklappen hat, der mit einem Schloß verschlossen wird; daher Sprchw. „alle Kisten und Kasten voll haben", wohlhabend sein; Rückert „als ich

Abschied nahm, als ich Abschied nahm, Waren Kisten und Kasten schwer". 2) in den Glashütten bedeutet eine Kiste Fensterglas die bestimmte Zahl Glastafeln, nämlich 20 Bund, und jedes zu 6 Tafeln. 3) (vgl. Kister) Httw. das kleine Bretchen, womit auf dem Kehrheerde das Pochmehl beim Schlemmen zurückgestrichen wird, Streichbret.

Kistenfüllung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That, indem man eine Kiste füllt. 2) m. Mh., das, womit eine Kiste gefüllt wird; im Osnabrück. der Brautschatz an Kleidern, Wäsche, Leinwand ꝛc.

Kistenholz, sH. o. Mh., t) Holz, das sich gut spalten läßt. 2) das fremdländische und gewöhnlich harte Holz, woraus die Kisten bestehen, in denen aus Amerika ꝛc. Waaren nach Europa gebracht sind, und das dann hier wieder zu seinem Hausgeräth verarbeitet wird.

Kistenmacher, mH.; unv. Mh., ein Tischler oder Zimmermann, der ausschließlich Kisten zur Verpackung von Waaren macht; Kistler, Kistner.

Kistenpfand, sH.; Mh. —pfänder, ein Pfand, insofern man es in einer Kiste verwahren kann.

Kister, (vgl. Kiste 3), mH., —s; unv. Mh., Httw. ein eisernes stabförmiges Werkzeug mit einem Streichholz an dem einen Ende, zum Abziehen der Schlacken vom schmelzenden Metall.

Kistler; Kistner, mH., wie Kistenmacher.

Kistophoren [griech.], Hptw. in der Mh., ein Kastenträger (bei den Geheimnissen der altägyptischen Priester); Schiller „diese Lade [der Sarg des Serapis] herumzutragen war ein Vorrecht der Priester, oder einer eignen Klasse von Dienern des Heiligthums, die man deshalb auch Kistophoren nannte".

Kits; Kitz, mH.; Mh. —e, Schfff., ein Fahrzeug mit einem großen und Besanmast, das eben solche Raasegel wie andere Schiffe, aber außerdem noch ein Gaffelsegel hat.

Kitschbaum, mH.; Mh. —bäume, s. Elsebeere 2.

Kitt [stamm- und sinnverwandt mit Kette, Katze, Gatte], mH., —es; Mh. —e; ungew. **Kitte**, wH.; unv. Mh., hat den Begriff der Bindung, Verbindung, und ist eine teigartige Masse aus verschiedenen Dingen (Quark, ungelöschtem Kalk, Oelfirniß ꝛc.) bereitet, um zerbrochene Stücke eines harten Körpers (Marmor, Porzellan ꝛc.) damit wieder an einander zu befestigen.

Kitte, wH.; Mh. —n, 1) wie Kitt. 2) s. Quitte. 3) Jgrspr. von den wilden Hühnerarten: ein Volk, ein Hause.

Kittel [vgl. griech. χιτών; im Stamm und Begriff verwandt mit Kutte, Kotze], mH., —s; unv. Mh., hat den Begriff der einhüllenden Bedeckung des Körpers zur Bekleidung, und bezeichnet 1) ein weites und langes Gewand für Personen beiderlei Geschlechts; Luther, Sir. 40, 4. Es. 3, 23. Off. 1, 13; der Sterbekittel oder das Sterbehemde; die langen schwarzen und weiten Röcke, wie sie die Juden zu tragen pflegen. 2) ein schlechtes, leinenes Oberkleid; Wieland „daß es ihm allein gegeben sei, ein Kleid von Purpur und einen Kittel von Sackleinwand mit gleich guter Art zu tragen"; auch das hemdenförmige Kleidungsstück, das die Fuhrleute überziehen; Fuhrmannskittel; Bauerkittel, d. h. der schlechte Rock eines Landmanns; Bürger „das Herz, das der Bauer im Kittel trug".

kitten, ThZ., etwas, das zerbrochen ist, durch Kitt wieder ganz machen. — Auch sH. o. Mh.

Kitter, mH.; unv. Mh., 1) einer der etwas kittet. 2) der Tauber.

Kittscheibe, wH.; Mh. —n, eine flache Scheibe, worauf Uhrgehäuse ꝛc. festgekittet werden zum Abdrehen.

Kittstäbchen, sH.; unv. Mh., 1) Kitt in Stäbchen geformt. 2) wie Kittstock 2.

Kittstock, mH.; Mh. —stöcke, 1) bei den Goldschmieden: ein Stock mit einem Brei an dem einen Ende, worauf eine Pechkugel geklebt ist, um die zu treibende Arbeit darauf fest zu machen. 2) bei den Steinschneidern, Steinschleifern: ein gestutzter Kegel, worauf der zu bearbeitende Stein gekittet wird; Kittstäbchen. 3) bei den Schwertfegern: die Hölzer, welche beim Verschneiden des Degengefäßes gebraucht werden.

Kitze, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kitzchen**, Obrd. **Kitzlein**, sH., —s; unv. Mh., t) die weibliche, oder (Osnabrück.) eine junge Katze. 2) eine junge Ziege; ein junges Böckchen.

Kitzel, mH., —s; o. Mh., 1) der höchste Grad eines juckenden Reizes auf der Haut, der durch Berührung entsteht und sich mittelst der Nerven wie ein elektrischer Schlag durch den ganzen Körper verbreitet, und gleichsam in einem Uebermaß von sinnlich angenehmen Wohlgefühl besteht; Gellert „Kleanth ißt, um den Kitzel des Geschmacks zu empfinden und zu vervielfältigen"; ebd. „ein verzärtelter Leib, der stets an den Kitzel angenehmer Empfindungen gewöhnt ist"; daher auch Sinnenkitzel, JPaul „der armselige flüchtige Sinnenkitzel einer bessern Nahrung". 2) die Eigenschaft leichter Reizbarkeit durch eine flüchtige und heftige Begierde; Gellert „schickt ihn, um ihm den Kitzel zu vertreiben, Zwei Jahre nach Amerika"; „der Kitzel ist ihm vergangen"; GbFWeiße „bei einem Manne, den noch der Kitzel wie ihn sticht. 3) eine heimliche Freude; „er hat seinen Kitzel daran". 4) auch ein etwas scharfes, unangenehm juckendes Gefühl, das zuweilen im Schlunde entsteht.

Kitzelhusten, mH. o. Mh., der Husten, welcher durch einen Kitzel (Reiz) in der Luftröhre entsteht.

kitzelig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Kitzel habend, durch Kitzel leicht erregbar; kitzelig sein. 2) bildl. sehr empfindlich; „sie ist in diesem Punkt sehr kitzelig". 3) bildl. bedenklich, schwierig zu behandeln; eine kitzelige Sache.

Kitzeligkeit, wH. o. Mh., der Zustand oder die Beschaffenheit einer Person oder Sache, indem sie kitzelig ist.

kitzeln [agf. citelan; Obrd. kutzeln], ThZ., juckenden Reiz verursachen; 1) von Personen: jemanden kitzeln; an leicht reiz-

baren Stellen das juckende Gefühl des Kitzels erregen; in diesem Sinn auch unpfl3. es kitzelt mich, d. h. ich empfinde einen Kitzel; SprchW. „Es kitzelt ihn an der Kehle", d. h. er thut etwas, weshalb er gehängt werden könnte. — Auch fH. o. Mh.; das Kitzeln nicht vertragen können. 2) bildl. einen hohen Grad sinnlich angenehmer Empfindung erwecken; durch wohlschmeckende Speisen den Gaumen kitzeln; Opitz „da kitzelt er sein Ohr mit richtenden Gewäschen"; Bürger „kaum kitzelt' ihre Nase der Duft aus seinem Glase, So war sie auch curirt". 3) sich, zrckfZ., sich innig und heimlich freuen; Hagedorn „nur Henker kitzeln sich bei Andrer Schmach und Schmerzen",

Kitzler, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die jemand kitzelt. 2) ein Theil der weiblichen Scham.

klabastern, 1) ThZ., lndschftl. einen, derb prügeln. 2) ZftZ., Nbrd. unordentlich hin und her laufen. — Auch fH. o. Mh.

klack, klacks! ein Schallwort, wodurch der Fall eines derbweichen und breit auffallenden Körpers bezeichnet wird; „klacks! da lag es!"

Klack, mH., —es; Mh. Kläcke, 1) wie Kleck. 2) Obrd. eine Kluft im Erdboden, ein Spalt im Holz.

Klacke, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine alte Kuh.

klacken, kläcken, 1) ThZ., wie klecken. 2) ZftZ. m. sein, bersten, spalten. — Auch fH. o. Mh.

Kladde, wH.; Mh. —n, 1) nasser Schmutz, besonders der sich beim Regenwetter an den untern Rand der Kleider anhängt. 2) der erste, flüchtige und unreine Entwurf einer schriftlichen Arbeit. 3) ein Buch der Kaufleute, worin sie die täglichen Geschäfte für's erste eintragen; Klidderbuch, Schmierbuch, Kleckbuch, Sudelbuch.

kladden, ThZ., 1) eine schriftstellerische Arbeit das erstemal niederschreiben, die durch Bessern unreinlich wird. 2) Osnabrück. etwas unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen, verschleudern; kladdern. — Auch fH. o. Mh.

kladdern, ThZ., wie kladden 2.

Klaffconsorte, mH., —n; Mh. —n, jeder, der am Klaffen Theil nimmt; Bürger von bellenden Hunden „denn alle Straßenbuben gafften, Und alle Klaffconsorten klafften"; bildl. bedeutet es im verächtlichen Sinn eine Person, die sich an den fortdauernden feindseligen Angriffen gegen jemand betheiligt.

klaffen, ZftZ. m. haben [vgl. Obrd. die Klaffe, der Klaffen, eine Klapper; bei Notker chlaffot dirre Werelte, das Geräusch dieser Welt, bezeichnet im Grundbegriff ein fortwährendes, starkes und auffälliges Geräusch], 1) einen klappernden Schall verursachen. 2) bersten, aufspringen. 3) mit gesprungenem Risse, oder geborsten offen stehen bleiben; ein Deckel klafft, d. h. er steht ab und schließt nicht genau an; die Erde klafft, wenn sie im Sommer vor Hitze oder im Winter vor Kälte große Risse bekommt; FrStolberg „zur Rechten und zur Linken klafft ein Schlund"; eine Wunde klafft, d. h. deren Ränder stehen weit auseinander, und sie selbst ist tief; JPaul „und des Unthiers Rachen klafft, und das stille Meer zieht in Wirbeln in den Rachen". 4) schwatzen, plaudern; Logau „Weiberlippen sind geschaffen Mehr zum Küssen als zum Klaffen", daher auch: ausplaudern, verrathen; trotzig reden. — Auch fH. o. Mh.

kläffen, ZftZ., 1) von Hunden: heftig bellen, ohne große Ursache und auch ohne viel auszurichten. 2) bildl. bei jeder geringfügigen Veranlassung viel zänkische Worte machen. 3) Osnabrück. verrathen, angeben. — Auch fH. o. Mh.

Klaffenkraut, fH. o. Mh., das kleine weiße Hauswurz.

Klaffer, Kläffer, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Hund, besonders ein kleiner, der ohne Ursache beständig bellt. 2) bildl. im verächtl. Sinn von einer Person, die mit vielen heftigen Worten einen anfeindet; Tieck „alle literarischen Kläffer". 3) Obrd. s. Schwätzer; Luther, Sir. 51, 7; im Osnabrück. Angeber, Verräther. 4) das gelbe Rödelkraut, der Hahnenkamm. 5) der Bauernsenf; Klaffler, Tauschenkraut.

Klaffmuschel, wH.; Mh. —n, eine derjenigen Muscheln, die nicht gehörig schließen, sondern deren Schalen auseinander stehen.

Klafter, wH., Obrd. fH.; Mh. —n, 1) ein Längenmaaß, so lang als eine ausgewachsene Person mit beiden ausgespannten Armen reicht, etwa sechs Fuß. Darnach werden in der Schiffahrt die Tiefe der See (auch Faden), die Länge der Taue ꝛc., außerdem das gespaltene Scheitholz in den einzelnen Haufen nach Höhe und Breite derselben gemessen. Im Bgb. braucht man dafür Lachter, das aber daffelbe Wort, nur durch Versetzung verändert, ist. Schon der heil. Anno braucht lasteri als Maaß von sechs Fuß. Uebrigens wird Klafter wie alle Maaß- und Mengeworte im Gebrauch behandelt, z. B. zehn Klafter, nicht Klaftern. 2) ein nach der Klafter aufgesetzter Holzstoß von Scheiten; vgl. Maß, Schragen, Malter, Seidel ꝛc.; lndschftl. Volksspr. Klufter. 3) in Bern: eine Ruthe.

klafterbreit, Bw. u. Nbw., so breit wie eine Klafter; bildl. Tieck „klafterbreite Schultern".

klafterhoch, Bw. u. Nbw., so hoch wie eine Klafter.

Klafterholz, fH. o. Mh., Holz in gespaltenen Scheiten, wie sie in Klaftern aufgeschichtet werden.

klafterig, Bw. u. Nbw., in der Zusammensetzung: 1) eine Klafter haltend; eine sechsklafterige Eiche, d. h. die sechs Klafter im Umfange hat. 2) eine nach Klaftern gemessene Menge haltend; eine fünfklafterige Buche, d. h. die fünf Klaftern Scheitholz gibt.

klafterlang, Bw. u. Nbw., so lang wie eine Klafter.

Klaftermaaß, fH.; Mh. —e, 1) o. Mh., die Klafter als Längenmaaß. 2) ein hölzernes Maaß, eine Klafter hoch und auch breit; Klafterstock.

klaftern, ThZ., 1) etwas, mit ausge-

spannten Armen messen; davon umklaftern ꝛc. 2) Frstw. gespaltene Holzscheite nach der Klafter in Haufen aufschichten.

Klafterscheit, sH.; Mh. —e, ein Holzscheit, wie es zum Aufsetzen in Klaftern geschnitten ist.

Klafterschlag, mH.; Mh. —schläge, Frstw. ein Gehau, wo Klafterschlag geschlagen wird oder werden soll.

Klafterschläger, mH., —s; unv. Mh., ein Arbeiter, der im Walde Klafterholz schlägt.

Klaftersetzer, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der das geschlagene Scheithotz in Klaftern setzt.

Klafterstock, mH.; Mh. —stöcke, wie Klaftermaaß.

Klagabend, mH.; Mh. —e, Indschstl. der Abend vor der Hochzeit, also der letzte, welchen die Braut im elterlichen Hause als Jungfrau zubringt.

Klagartikel, mH.; unv. Mh., ein Artikel, weshalb jemand angeklagt wird; Schiller „Ihr hörtet Die Klagartikel an, tieff't Euch darüber Vernehmen vor Gerichte".

klagbar, Bw. u. Nbw., 1) so beschaffen, daß deshalb gerichtlich geklagt werden kann. 2) bei Gericht eine Klage anbringend, klagend; klagbar werden; „er ist dagegen klagbar geworden". 3) was vor Gericht zur Klage gebracht ist; klagbare Sachen.

Klage [ahd. klaga; Obrd. Klagd, Mh. Klägde], wH.; Mh. —n, 1) die That des Klagens, der Ausdruck unangenehmer, trauriger und schmerzlicher Empfindungen durch Worte. In diesem Sinn ist die Mh. im gewöhnlichen Gebrauch; in Thränen und laute Klagen ausbrechen; Lessing „auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen Mich über sie zu führen zwingt"; Schiller „eitler Wunsch! verlorne Klagen!"; vPlaten „nur selten soll die tiefe Qual im Herzen Ergießen sich in ungeheure Klagen"; Herder „denn ach! der Liebe, der Sehnsucht Klagen In Philomelens Gesang ersterben"; Goethe „ihr heiligen Hallen Vernehmet die Klagen"; Höldertin „die Klagen lehrt die Noth verachten". Indessen ist mit Nachdruck auch die Einheit in diesem Sinn gebräuchtich; Schiller „kein Vorwurf soll dich kränken, keine laute noch stumme Klage in das Herz Dir schneiden"; ebd. „so ließ er laut der Klage Ruf erschallen"; Goethe „als Stimme aus der Ferne klingt es höchst sonderbar wie eine Klage ohne Trauer"; Matthisson „wenn mondtos mich die Hülle Der Mitternacht umwallt, Und durch die Todtenstille Nur meine Schalle schallt"; Lenau „die Lippen bleich, versunken, ohne Klage"; Tieck „die Natur setzt unsre stummen Seufzer, die Worte der Klage in überirdische Musik um"; Schiller „und des Thrakers seelenvolle Klage Rührte die Erinnyen"; vgl. JPaul „als Nachtigallen-Darstellungen eigener Seelen-Klagen"; Schiller „und Klagen heulen rastlos in die Luft"; „die Klage oder Klagen über nahrlose Zeiten sind allgemein". 2) die Klage der Trauer bei dem Tode eines Verwandten oder Freundes; jedoch veraltet und nur noch Indschstl. gebräuchlich; Luther, 1 Mos. 50, 10; daher bezeichnet Klage das feierliche Beiteid, das man den Hinterlassenen eines Verstorbenen bezeigt; die Ktage einnehmen; Baier. auch Leichenbegängniß; die Trauer, bei dem Todesfall eines Verwandten, und: die Klage anlegen, d. h. die Trauer oder Trauerkleidung; in der Klage sein, gehen, d. h. in der Trauer; nicht aus der Ktage herauskommen, d. h. aus der Trauer. 3) der Ausdruck des Mißvergnügens über jemand oder etwas; Klage über jemand erheben; „es laufen viele Klagen ein über die erlittenen Mißhandlungen, Druck, Noth ꝛc.; Schiller „die schlechte Mannszucht unter dem Heere gab dem Landmanne Ursache zu den bittersten Klagen". 4) die Klage vor Gericht gegen jemand, durch den man Unrecht erlitten hat; eine Klage bei Gericht anbringen; eine Klage vor Gericht; eine Klage liegen lassen, aufgeben; von einer Klage abstehen; Schiller „vor deinem Thron erhob ich meine Ktage, verhüllte Richterin!"; eine Klage annehmen, abweisen. 5) ein Klaggedicht, ein Gedicht, worin Klagen, traurige Empfindungen ausgesprochen sind.

Klagebold, mH.; Mh. —e, ein Mensch, der bei jeder Gelegenheit vor Gericht klagbar wird, Querulant.

Klagebrief, mH.; Mh. —e, ein Brief, worin jemand seine Klagen ausspricht.

Klagedichter, mH.; unv. Mh., ungew. ein Dichter, der Gedichte klagender Empfindungen verfaßt hat; elegischer Dichter.

Klagefall, mH.; Mh. —fälle, die Klagendung, der Accusativ.

Klageflötenton, mH.; Mh. —töne, der sanfte, milde Ton der Flöte; daher bildl. ein sanfter, klagender Ton, Herder „mit leisem Klageflötenton".

Klagefrau, wH.; Mh. —en, 1) ehemals (bei den alten Römern ꝛc.) eine Frau, welche zur Klage bei einem Todten gedungen wurde; Klagemutter, Klageweib, Leichenweib, Leidfrau, Leidschwester, Trauerweib. 2) eine Eulenart: das Käutzchen, Todtenvogel.

Klagegedicht, sH.; Mh. —e, s. Klage 5.

Klagegesang, mH.; Mh. —sänge, 1) wie Ktagegedicht; Herder „ihren [der Morgenländer] ... Psalmen, Weisheitsliedern und Klagegesängen." 2) ein klagender Gesang.

Klagegetön, sH. o. Mh., der Ton, der hörbare Ausdruck der Klage mittelst der Stimme; JHVoß „das sanft wie Klagegetön scholl".

Klagehaus, sH.; Mh. —häuser, 1) ein Haus, worin Klage ertönt; Schiller „die ganze Welt ist ein Klagehaus". 2) ein Trauerhaus.

Klageherr, mH.; Mh. —en, in Kötn am Rhein ehemals eine obrigkeitliche Person, die über geringe Streitigkeiten erkannte.

Klagelaut, mH.; Mh. —e, ein klagender Laut, der Laut einer Laute; Tiedge „wo verhallt der letzte Klagelaut?"; vChamisso „bevor mein letzter Klagelaut verklungen"; vPlaten „nicht die zarten Klagelaute jener Seele voll Gesang!"

Klagelied, sH.; Mh. —er, ein Lied, worin Klagen, traurige Empfindungen ausgesprochen,

ein Lied voll Klagen; vEichendorff „und über alle Gipfel Und Blüthenthäler zieht Durch stillen Waldes Wipfel Ein heimlich Klagelied"; bildl. ein Klagelied anstimmen, sehr klagen; Seume „worüber die hiesigen Frommen große Klagelieder und Verwünschungen anstimmen"; die alttestamentliche Schrift: das Klagelied des Propheten Jeremias.

klägeln, ZtZ., unaufhörlich klagen; Rüdiger „das ist die Schwachheit eines klägelnden Alten und Lobpreisers der Vorzeit".

klagelos, Bw. u. Nbw., wie klagenlos.

Klagemann, mH.; Mh. —männer, ein Mann, der bei einem Verstorbenen laut klagt; ein Leittragender; Schiller „und eine Leiche drängt die andre fort Ins Grab, daß eine Fackel an der andern sich Anzünden, auf der Treppe Stufen sich der Zug der Klagemänner fast begegnen mag".

Klagemelodie, wH.; Mh. —en; wie Klagelied; Seume „wenn feierlich die Klagemelodie Ihr von der Lippe sinkt".

Klagemutter, wH.; Mh. —mütter, wie Klagefrau.

klagen [ahd. clagon, klagon; verwandt mit dem griech. κλαίειν, weinen, lat. clamare], 1) ZtZ. m. haben, traurige, schmerzliche Empfindungen in Worten aussprechen, laut werden lassen; Luther, 1 Macc. 1, 27 „die Fürsten trauerten, Mann und Weib klagten"; Br. Judä 16 „diese murmeln und klagen immerdar"; Tiedge „was klagst du hier Im Staub' Entweihter Hallen? Die Tempel konnten fallen: Die Götter bleiben Dir!"; Goethe „die Liebe lehrt mich klagen"; Mosen „auf meine leisen Fragen Hör' ich die Nachtigall So schmerzlich flötend klagen Mit tausendfachem Schall"; Goethe „wenn er klagt und druckst". — Der Gegenstand, wodurch die Klage veranlaßt ist, wird mit über bezeichnet; über Kopfweh, Halsweh, schlechten Verdienst, Bedrückung ꝛc. klagen; Wieland „die Nächte waren kalt; Die Damen klagten über Flüsse Und Rückenweh und Drücken auf der Brust"; ungew. jetzt auch mit daß, „sie klagen, daß sie so wenig durchsetzen können". — Auch als unpfl3., Falk „Thoms saß am haliendn See; Ihm that es im Herzen so weh. Es klagten der Nachtigall Töne". 2) die Unzufriedenheit, das Mißvergnügen über jemand oder etwas aussprechen; „Sie sollen nicht über mich klagen dürfen; — auch mit dem Acc., wodurch der Gegenstand der Klage bezeichnet wird: Goethe „für's erste Hofft' er von ihr zu erfahren, was eigentlich Isegrim klagte". 3) gegen jemand eine Klage vor Gericht erheben; bei oder vor Gericht klagen; wider jemand klagen; klagen wollen, d. h. eine Klage erheben wollen; Lessing „man untersucht, man zankt, Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht Erweislich"; — mit auf, wenn der Gegenstand der Klage zugleich deren Zweck ist, z. B. auf Schadenersatz, auf Ehescheidung, auf Ehrenerklärung ꝛc. klagen. — 4) sich, zrckZ., klagend sich äußern, weil man leidet; Opitz „ihm [dem Fremden], wenn er sich klagt, erleichtre seine Last"; Gellert „sobald sich eins im Hause klagt"; ebd. „Sie wissen es, ich klage mich nicht so leicht". Dieser Gebrauch gehört jedoch mehr der Volkssprache an. Obrd. auch m. dem Gen. „sich seines Kopfes, d. h. über seinen Kopf klagen; auch mit ob, Opitz „da ich mich klag ob meiner Pein". — 4) ThZ., einem etwas, ihm seine Noth, seine Leiden ꝛc. klagen; Gellert „mindert sich nicht unsere Unruhe schon, indem wir sie einem Freunde klagen?"; Goethe „wie er's meinem Mann klagte"; — auch bloß einem klagen, Luther, Matth. 11, 17 „wir haben euch geklagt, und ihr wolltet nicht weinen"; bildl. auch von dem sanften Gesange der Vögel, Gotter „nein, es klaget Philomele Noch ihr spätes Leid der Nacht". — 5) f. beklagen, einen, etwas; Luther, Sir. 38, 16 „wenn einer stirbt, so klage ihn"; 1 Mos. 23, 2; Sir. 30, 7; Jer. 22, 18; Tscherning „und wer will bei solchen Kriegen Einen klagen, der in Ruh Kann bei seinen Vätern liegen?"; Klopstock „nunmehr klagt er ihn trostlos"; ChFWeiße „und wenn man sie nunmehr begräbt, Wird sie kein Edler klagen". — 6) sich zu Tode klagen, d. h. durch unaufhörliches Klagen sich den Tod zuziehen; Herder „als eben auch sein [des Schwanes] Weib ankam, das sich in süßem Gesange ihm nach zu Tode geklaget". — Auch sH. v. Mh.; Hey „da lief es davon mit Schreien und Klagen".

Klagende (—r), mH., —n; Mh. —n, eine Person, die klagt.

Klagendung, wH.; Mh. —en, wie Klagefall.

klagenlos, Bw. u. Nbw., ohne Klage, ohne Klagen hören zu lassen; JPaul „als sie sie wieder sah ..., klagenlos ... und hoffnungslos".

klagenreich, Bw. u. Nbw., reich an Klagen, viel und anhaltend klagend; bildl. Tiedge „blickt in die zerfallnen Tempelhallen, Wo ein klagenreiches Echo wohnt"; Schiller „Seele haucht sie [die Liebe] in das Ach klagenreicher Nachtigallen".

klagenswerth, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, der Klage werth, werth beklagt zu werden.

Klagepferd, sH.; Mh. —e, f. Trauerpferd (JPaul).

Klagepunkt, mH.; Mh. —e, ein Punkt oder Gegenstand einer Klage; Schiller „auf schlaugefaßte, schwere Klagepunkte"; ebd. „ein Ohr zu leihen jenen Klagepunkten, Und ihren Ungrund darzuthun".

Kläger, mH., —s; unv. Mh.; **Klägerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die eine gerichtliche Klage gegen jemand erhoben hat; als Kläger gegen jemand auftreten, erscheinen; Sprchw. „Wo kein Kläger ist, da ist kein Richter", wenn niemand eine Sache zur Klage bringt, kann sie auch von Rechtswegen nicht gerichtet werden; f. Ankläger, Schiller „ohnehin hatt' ich beschlossen, Seine Majestät Noch heute zu bitten, meinen Kläger mir zu stellen"; die Form Klägern, mH.; in der Gerichtssprache; JPaul „ferner negirt Beklagter, daß Klägern und Klägerinnen Satyren nicht fassen könnten"; ebd. „daß Be-

klagter auf die Klage sich nicht einzulassen brauche, Klägern aber alle Ehrensold-Kosten ihm zu erstatten schuldig". 2) eine Person, die laut klagt; Schiller „höret auf, geheulergoss'ne Kläger!"

Klägerei, wH.; Mh. —en, ein unaufhörliches Klagen vor Gericht bei jeder Veranlassung.

klägerisch, Bw. u. Nbw., 1) dem Kläger gehörend, auf der Seite des Klägers stehend. 2) gern klagend, zum Verklagen geneigt; JPaul „daß ich ... die Mordthaten einmal ... klägerisch vorträge"; ebd. „klägerischer Mandalarius will hierüber nur einige Gedanken ausschweifungsweise, wie der Beklagte öfter thut, hinwerfen".

Klageruf, mH.; Mh. —e, bildl. die laute, durchdringende Klage; vCollin „mit des zerrissenen Herzens Klageruf Wollt ihr den Himmel sterbend nun begrüßen?"

Klagesang (Klage-sang), mH.; Mh. —sänge, wie Klaggesang; MHartmann „Schlummer, Den Klagesänge von erlebtem Kummer, Wie Abendroth und Morgenroth umsäumen"; vgl. Klaggesang, Klagegesang.

Klagesänger, mH.; unv. Mh., wie Klagedichter.

Klageschrei, mH.; Mh. —e, ein klagender, im tiefsten Schmerz ausgestoßener Schrei; JPaul „plötzlich hört er mehrmals einen fast erbitterten Klageschrei".

Klageschrift, wH.; Mh. —en, eine Schrift oder ein Aufsatz, wodurch gegen jemand eine Klage bei Gericht eingereicht wird.

Klagestimme, wH.; Mh. —n, eine klagende Stimme, die man hört; vThümmel „bald nachher ergriff die Trauer ihrer Klagestimme mein todtbanges Herz;" Tiedge „vier Klagestimmen. Klagestimmen sind wir; unsre Trauer Schwebet an Luisens Grab umher!"

Klageton, mH.; Mh. —töne, 1) o. Mh., der Ton der Stimme, in dem sich Klage ausspricht; ChFWeiße „der Klageton, Mit dem du sprichst, ziemt nicht ein männlich Herz"; JPaul „mit Zurückbesinnung des alten Klagetons und einen Trauerblick gegen den Thurm schied sie von dem Jüngling"; bildl. auch von Naturgegenständen, Matthisson „des Klosters dunkeln Eschen Entlispelt Klageton". 2) m. Mh., die Klage selbst, wie sie vernehmbar ist, und sich ausspricht; Tiedge „da soll es, wie ein Ruf, zu meinen Klagetönen"; Matthisson „der den Klageton verschmähter Zärtlichkeit verstummen heißt".

Klageweib, sH.; Mh. —er, wie Klagefrau.

Klagewort, sH.; Mh. —e, ein Wort, wodurch eine Klage ausgesprochen wird; MHartmann „als ob aus treuem Munde Heraus die Klageworte klangen".

Klagezeit, wH. o. Mh., 1) eine Zeit, in der man Ursache zum Klagen hat; Herder „lange vorher also vor der Klagezeit des Tagelöhnerdienstes, des Despotismus späterer Gesellschaften und Reiche". 2) die Zeit, in der man eine gerichtliche Klage zu bestehen oder durchzuführen hat.

Klagführer, mH.; unv. Mh., 1) der für andere eine Klage vor Gericht ꝛc. führt (Halt-aus, Schottel); Anwalt, Sachwalter, Rechtsbeistand.

Klaggeheul, sH. o. Mh., das Heulen im klagenden Ton; AMeißner „doch hoch auf seiner Säule Erwacht mit Klaggeheule Und hebt die starke Tatze Der Leu der alten Zeit".

Klaggesang, mH.; Mh. —sänge, 1) ein klagender Gesang (schon im Wörterbuch von 1482; im Schatz Niederdeut. Sprachen); Heydenreich „unserer Laute schmachtender Klaggesang"; Matthisson „tönst du einst im Abendhauche, Grillchen, auf mein frühes Grab, Aus der Freundschaft Rosenstrauche, Deinen Klaggesang herab". 2) ein Lied, worin Empfindungen der Klage ausgesprochen sind; vgl. Klagegesang.

Klaggeschrei, sH. o. Mh., der sehr heftige, starke Ausdruck der Klage; Züricher Bibel 3 Macc. „mit Weinen und Klaggeschrei"; Luden „auf der einen Seite Angstgewimmer und Klaggeschrei, auf der andern Seite Schlachtgesang und Siegesgejauchze".

Klaggetön, sH. o. Mh., das (anhaltende) Tönen der Klage; Tiedge „bis sich die Thränen lösten, Bei leisem Klaggetön".

Klaggewand, sH.; Mh. —wänder, das Trauergewand, Trauerkleid, ein Gewand, das man zur oder in der Trauer anlegt (Hans Sachs).

Klaglaut, mH.; Mh. —e, ein Laut der Klage; Goethe „Klag- und Wonnelaut".

Klaglibell, sH., —s; Mh. —e, die Schrift, in welcher ein Kläger seine Klage gegen jemand bei Gericht anbringt; Klagschrift; JPaul „ich hatte meine Ursachen, das Klaglibell nicht lange inept, voll kumulieeter und generaler Klagen zu nennen".

kläglich [ahd. chlagelich], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Klage ausdrückend im Ton der Klage; ein klägliches Geschrei; kläglich weinen; vCollin „die Kinder kläglich wimmerten"; Goethe „kläglich rief er Reineken zu, der außer dem Loche Horchte"; kläglich thun. 2) so beschaffen, daß der Zustand zu Klagen veranlaßt; beklagenswerth; vgl. jämmerlich; ein kläglicher Zustand; Klopstock „so hieß der besessene Mann, lag neben dem Grabe Seines jüngsten geliebteren Sohns in kläglicher Ohnmacht"; Schiller „wie kam das theure Kind In diesen kläglich jammervollen Zustand?"; Barthold „fiel nach kurzem Aufathmen in jene klägliche Unabhängigkeit zurück"; Tiedge „was wollt' ich singen und thun, und mich Wohl hüten, kläglich zu sterben!".

Kläglichkeit (—s), sH., —n; o. Mh., das, was einen Zustand kläglich (2) macht und erscheinen läßt; Lessing „mach' ihr Gelegenheit, alles was ihr Reue Klägliches und Erröthendes eingeben könnte, schon ausgeschüttet zu haben, ehe sie mündlich mit mir spricht".

Kläglichkeit, wH. o. Mh., der Zustand, worin etwas kläglich, d. h. beklagenswerth ist.

klaglos, Bw. u. Nbw., 1) ohne laute Klage, ohne zu klagen; Wieland „schwer büß' ich's nun, doch klaglos". 2) ungew. einen

klagles stellen oder machen, d. h. ihn befriedigen und dadurch die Ursache zur Klage nehmen.

Klagrede, wH.; Mh. —n, ungew. 1) die Klage, Beschwerde. 2) Leichenrede, Trauerrede.

Klagstimme, wH., wie Klagestimme.

Klamm [verw. m. Klemme, beklommen, klimmen, verklommen; agf. clam, ein Band], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, hat den Grundbegriff starr, fest, unbiegsam, ungelenk, schwer zu bewegen; 1) Bgb. derb, gediegen, fest; klammes, d. h. gediegenes Gold; klammgällige Felsen, d. h. hartes Gestein. 2) der Schnee ist klamm, d. h. bildet eine dichte, etwas feuchte Masse und ballt sich gut. 3) die Hände sind klamm, d. h. in feuchter Winterkälte erstarrt und ungelenk. 4) zu eng und nicht nachgebend; klamme Schuhe, d. h. die beengend den Fuß zusammendrücken; daher 5) bildl. es ist mir klamm um das Herz, ich fühle mich beklommen und bewegt durch das Gefühl der Ungewißheit in einem zweifelhaften Verhältniß. 6) bildl. das Geld ist jetzt sehr klamm, d. h. ist schwer zu bekommen, weil es jeder im Kasten verschlossen zurückhält; es sind jetzt klamme Zeiten, d. h. der Erwerb der Lebensbedürfnisse ist schwierig, weil es an Arbeit fehlt und jeder sich einschränkt, um nicht Geld ausgeben zu müssen; das Wasser ist klamm, beginnt zu mangeln (bei großer Hitze oder Kälte). 7) Bgb. klamm, genau gewogen.

Klamm, mH., —es; o. Mh., 1) lndschftl. eine Art Krampf in der Luftröhre; den Klammhaben. 2) das Mutter- oder Rankkorn.

klammen, ZfwZ. m. haben, 1) klamm sein oder werden. 2) veralt. festhalten, verbinden.

Klammer [v. klammen 2; holl. klamme, klampe, Haken], wH.; Mh. —n, ein Werkzeug, um damit etwas durch Zwängen zu befestigen; daher 1) ein eisernes Werkzeug mit einem spitzigen Haken an jedem Ende in der Form], um durch Einschlagen desselben in zwei Bauhölzer ꝛc. dieselben an einander zu befestigen. Im Bgb. werden durch Klammern die Fahrten befestiget. 2) im Haushalt ein gabelförmig zweizackiges Geräth, womit die nasse Wäsche an die Leine zum Trocknen befestigt wird. 3) als Schriftzeichen ein bogenförmiger ( ) oder eckiger [ ] Strich, wodurch ein Wort oder ein Satz eingeschlossen wird. 4) Im Obrd. heißt Klammer auch das breite Glied mit einem langen Loch an einer Thür, das zum Verschließen der Thür an eine Hasve gehangen wird; die Anlege, österr. die Narb. 5) dichter. bezeichnet es etwas, wodurch ein Gegenstand an einem andern zur Sicherheit befestigt wird; Dingelstedt „es ächzt das Schifflein selbst im sichern Port Und hält sich fester an des Ankers Klammer".

Klammererbse, wH.; Mh. —n, die große Zuckererbse.

Klammerhirsch, mH.; Mh. —e, der Hirschkäfer.

klammern, 1) ZfwZ., mit den Klauen oder Krallen (von Thieren), oder auch mit den Händen (von Menschen) an etwas sich mit Anstrengung festhalten, anklammern; Zachariä „kaum sah er den Kater Ueber den Käfich geklammert", d. h. mit den Krallen sich festhaltend. 2) sich, zrckfZ., mit an oder um einem oder etwas, daran sich festanschließend anhalten; Schiller „mit dem Stolze pflegt der Sturz zu tändeln, Um das Glück zu klammern sich der Neid"; Rückert „gewachsen war ein Brombeerstrauch Aus des geborstnen Brunnens Bauch, Daran der Mann sich fest that klammern, Und seinen Zustand drauf bejammern".

Klammersatz, mH.; Mh. —sätze, ein in Klammern eingeschlossener Satz, Parenthese.

Klammerstrauch, mH.; Mh. —sträuche, ein Pflanzengeschlecht mit kleinen fünffach geschnittenem Kelch und trichterförmigem Blumenblatt ꝛc. (Echites Jacq.).

klammgällig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Bgb., s. klamm 1.

Klammvogel, mH.; Mh. —vögel, Ndrs. ein jeder große mit starken Krallen versehene Raubvogel.

Klampe, wH.; Mh. —n, überhaupt ein Werkzeug, um etwas damit zu befestigen; 1) Zmmr. einer der Querbalken im Rost zum Grunde eines Gebäudes, wodurch die Pfähle mit einander verbunden werden. 2) Schffb. die brücken-, zahn- oder hornförmigen Hölzer ꝛc. am Bord, an den Masten, Raaen und Wandtauen, woran das laufende Tauwerk befestigt wird; auch die starken Kniehölzer, die zur Widerlage dienen; Bätnigsklampe, Halsklampe, Treppenklampe. 3) Büchr. ein gabelförmiges Holzwerkzeug, um den ersten Stab im Reifen zu befestigen.

Klander, mH., wie Galander.

Klang [ahd. chlanch; vgl. lat. clangor, clangere; von klingen, es klang, d. h. es ist durch das Klingen hörbar geworden, es hat einen Schall von sich gegeben], mH., —es; Mh. Klänge, 1) der helle, schallende und mehr oder minder weit vernehmbare Ton, der an einem Körper durch Schlag oder andere erschütternde Berührung erzeugt und durch die dadurch entstandenen Schwingungen in der Luft erhalten und fortgepflanzt wird, bis diese aufgehört haben, also der Ton verklungen ist. So ist **Schall** die erste vernehmbare hörbare Wirkung des Stoßes an einen Körper, der zu einem Klange geeignet ist, z. B. wie das Metall, Glas, Stein, aber nicht das Holz, und am wenigsten eine weiche Holzart. Diese Wirkung nennt man in Rücksicht auf die Naturbeschaffenheit des Körpers, an dem sie hervorgebracht wird, Klang. Daher sagt man, Holz hat keinen Klang, das Gold und Blei haben keinen oder doch nur schlechten Klang, den schönsten, hellen Klang Silber, Zinn und Glas. Ebenso spricht man von der Stimme Klang, und verbindet „Sang und Klang". Ton bezeichnet dagegen die Stimmung des Klanges, wie sie in dessen Höhe oder Tiefe, Schärfe oder Fülle, mehr als die Folge einer künstlerischen Behandlung in der Bearbeitung des Klanggegenstandes, vernehmbar wird; daher man von einem Musikinstrument

ſagt, es habe einen guten, ſchlechten, dünnen, vollen ꝛc. Ton, aber auch Klang, inſofern bei Inſtrumenten die Natur des klingenden Körpers und die Kunſt eng verbunden ſind; vom Geldſtück, vPlaten „was nicht ein heller Klang vermag, Was nicht ein Rubel thut!"; von Wort und Stimme, Goethe „Ton und Klang jedoch entwindet Sich dem Worte ſelbſtverſtändlich"; ebd. „dann muß Klang der Gläſer tönen, Und Rubin des Weins erglänzen"; Schiller „die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen Ruſſt du in dieſes friedgewohnte Thal"; vStollberg „es töne zu der Saite Klang Sein Lobgeſang"; Bürger „es theilt der Flöte weichen Klang Des Schreiers Kehle mit"; vEichendorff „wann der Lauten Klang erwacht"; Schiller „ſeltſamer Stimmen wunderſamer Klang Vernimmt man oft aus ſeinen düſtern Zweigen"; Tiedge „ja er lockt' aus rauhen Klängen Deutſcher Wortkraft, einen Chor Von erhebenden Geſängen"; Schiller „leiſe nach des Liedes Klange"; vKleiſt „der Klang des wirbelnden Liedes Ergetzt den ackernden Landmann"; vPlaten „mir geziemt der volle Becher, mir der volle Klang der Lauten"; Bürger „der Laute gleicht des Menſchen Herz, Zu Sang und Klang gebaut; Doch ſpielen ſie oft Luſt und Schmerz Zu ſtürmiſch und zu laut"; Uhland „du haſt mir viel geſungen in Lieb' und in Leid, Doch heut im Haſtingsfelde dein Sang und dein Klang, Der tönt mir in den Ohren mein Leben lang"; bildl. Sprchw. „einen mit Sang und Klang zum Hauſe hinausbringen", d. h. mit Schelten und Prügeln. 2) bildl. der gute Ruf jemandes; EMArndt „ein freies Wort, ein freier Mann, Iſt hoher Klang für Engelohren"; Schiller „an ſolcher Namen ächte Währung glaubt das Volk; ſie haben guten Klang im Lande"; Körner „was? ſeid Ihr Männer? ſind das meine Helden, Die eines Namens leerer Klang erſchreckt?"

Klangboden, mH.; Mh. —böden, an den kaſtenförmigen und mit Saiten beſpannten Muſikinſtrumenten die dünne obere Holzdecke unmittelbar unter den Saiten, weil mittelſt deſſelben der Klang oder die volltönige Schwingung der Saiten bewirkt wird; Schallboden, Reſonanzboden.

Klangente, wH.; Mh. —n, die Quakente.

klangerfüllt, Bw. u. Nbw., voll von Klängen, mit Klang erfüllt; Baggeſen „ſitz' ich hier im klangerfüllten Haine".

Klangfigur, wH.; Mh. —en, eine Figur, welche durch die Schwingungen eines Tones gebildet wird. Man nennt dieſe Figuren, nach deren Entdecker Chladni auch Chladniſche Figuren.

Klangfuß, mH.; Mh. —füße, ein Versfuß; JPaul „worin ſonſt ... der gute Hans Sachs auf dem Schuſters und Apollo's Dreifuß für Menſchen- und Klangfüße arbeitete".

Klanggeiſt, mH.; Mh. —er, bildl. u. dichter. die poetiſche Begeiſterung; Rückert „Heute kamen die Klanggeiſter Meiner perſiſchen Sangmeiſter, Die mich hatten geſtohn lange".

Klanggeräth, ſH.; Mh. —e, ungew. f. muſikaliſches Werkzeug, Tonwerkzeug, muſikaliſches Inſtrument.

Klanglehre, wH.; Mh. —n, die Lehre von den Klängen, ihrer Entſtehung, Natur und Anwendung in Rückſicht auf die muſikaliſche Compoſition.

Klanglein, mH. o. Mh., eine Art Lein oder Flachs, deſſen reife Samenkapſeln mit Kniſtern aufſpringen; Springflachs.

Klanglied, ſH.; Mh. —er; **Klangliedchen**, ſH., unv. Mh., eine beſondere Art kleiner Gedichte, die ſich durch ihre Form und die Wiederholung des Reims auszeichnen; von Gottſched Klinggedicht, jetzt gewöhnlich Sonnett genannt.

Klangloch, ſH.; Mh. —löcher, das runde Loch im Klangboden; Reſonanzloch, Schallloch.

klanglos, Bw. u. Nbw., 1) keinen Klang von ſich gebend; Baggeſen „klanglos, hohl, wie das dumpfe Getöſ' der hallenden Wüſte". 2) ohne Begleitung von Klang; Schiller „denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab"; vChamiſſo „laß klanglos mich und friedſam hier erbleichen".

Klangloſigkeit, wH. o. Mh., die Beſchaffenheit einer Sache, die keinen Klang hat oder von ſich gibt.

Klangmeſſer, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Meſſung der Stärke des Tons.

Klangmethode, wH.; Mh. —n, die Art und Weiſe, wie ein Klang beſchaffen oder gebildet iſt (Uhland).

klangnachahmend, Bw. u. Nbw., einen Klang nachahmend.

Klangnachahmung, wH.; Mh. —en, die Nachahmung eines Klanges, beſonders durch ein entſprechendes Wort, oder ein Laut.

Klangnachbildung, wH.; Mh. —en, die Nachbildung eines Klanges.

klangreich, Bw. u. Nbw., reich an Klängen, wo viele Klänge zu hören ſind; Hang „die Stadt mit ihren Wällen, Prunkpaläſten, Klangreichen Domen".

Klangſaal, mH.; Mh. —ſäle, ungew. f. ein Saal, der zur Aufführung von größeren Muſikſtücken (Tonſtücken) beſtimmt iſt (JH Voß); Concertſaal.

Klangſpiel, ſH.; Mh. —e, Tonſpiel, Muſik; Herder „indeß ſei's wenigſtens Zeichen-, Bild-, Zahl- und Klangſpiel der kindiſchen alten Welt".

Klangſtein, mH.; Mh. —e, eine Steinart, die bei einem Schlage klingt.

Klangſtimme, wH.; Mh. —n, eine Stimme, die einen hellen Klang hat.

Klangſtück, ſH.; Mh. —e, ein Tonſtück, Sonate, Sonatine.

Klangwort, ſH.; Mh. —wörter, ein Wort, womit ein gewiſſer natürlicher Klang (Schall) nachgeahmt wird; Herder „die ſchönſten und edelſten Klangwörter unſrer Sprache".

Klapp, **Klapps**, ein Wort, wodurch der kurze Schall bezeichnet wird, den der Fall oder Schlag eines breiten Gegenſtandes verurſacht.

Klapp; **Klapps**, mH., —es; Mh. —e,

1) der Schall von dem Fall oder Schlage eines breiten Gegenstandes. 2) der Fall oder Schlag, der einen kurzen Schall erzeugt; einem einen Klapps geben, d. h. einen Schlag mit der flachen Hand oder mit einem Lineal ꝛc.; Klappse bekommen, d. h. Schläge mit der Hand ꝛc.: Das Vrllw. **Klâppschen**, fH.; unv. Mh.

Klappbaum, mH.; Mh. —bäume, eine Baumart.

Klappboie, wH.; Mh. —n, Schfff. eine kegelförmige Tonne, die als Wahrzeichen für die Schiffer an einer gewissen Stelle im Meer oder in flüssen befestigt wird.

Klappbolzen, mH.; unv. Mh., Schfff, ein Bolzen, womit die Klappen der Putlingen angebolzt werden.

Klappbord, mH.; Mh. —e, wie Setzbord.

Klappe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Klâppchen**, Obrd. **Klâpplein**, fH., —s; unv. Mh., 1) ein Deckel, der an einer Seite mit einem Bande beweglich befestigt ist, so daß er auf- und niedergelassen werden kann, um eine Oeffnung zu verschließen, z. B. auf oder in einer Esse, auf einem Trinkglase, an Röhren der Pumpen, der Orgelpfeifen ꝛc., an der Luftöffnung bei den Blasebälgen, an den Flugslöchern der Taubenschläge; ein Theil vorn an den männlichen Beinkleidern, der aufgeknöpft wird, und durch Abknöpfen an der Oeffnung herabfällt. Hosenlatz, Hosenthür. 2) ein an Bändern befestigter beweglicher Ansatz an Tischen, der niedergelassen werden kann; an einem Hut ein Theil des Randes, der aufgeschlagen an den Kopf des Hutes befestigt wird; wie Klatsche 1; Sprchw. „mit Einer Klappe zwei Fliegen schlagen", d. h. mit einem Mal zwei unangenehme Dinge zugleich abmachen. 3) im thierischen Körper gewisse Häute, die gewisse Blutgefäße ꝛc. verschließen, z. B. an den Schlagaderöffnungen der Herzkammern, in den Eingeweiden; in den Blumen ꝛc. 4) ein Bret im Bortenwirkerstuhl. 5) Indschftl. der Fieberklee, insofern sich dessen Frucht durch zwei Klappen öffnet.

Klappen [griech. κολαπτω, schlagen; durch Schlagen, Picken, Hacken (von Vögeln) in eine weiche Masse (Obst) ein Loch machen], es bezeichnet also im Grunddegriff einen kurzen stoßartigen Schlag und den Schall, der dadurch entsteht; 1) ZfZ. m. haben, einen kurzen Schall geben, der durch Zusammenstoß entsteht; „ein aufgehobener Deckel klappt, wenn er niederfällt"; „eine Thür, die offen steht, und durch Zugwind auf- und zugeworfen wird, klappt"; SprchW. „Klingt es nicht, so klappt es doch"; wenn es zum Klappen kommt, d. h. zum Schlagen. 2) insofern eine Klappe oder ein Deckel auf die betreffende Oeffnung passen muß und diese bei dem Niederfall jedesmal treffend bedecken muß, so bezeichnet klappen mit der Verneinung: nicht paffen; „das klappt nicht" d. h. es paßt nicht; „die Verse klappen nicht", d. h. das Versmaß oder der Reim darin ist nicht richtig. 3) in kurzer stoßförmiger Bewegung mit den Zähnen zusammenschlagen, wofür man auch klappern braucht. — Auch fH. o. Mh.; Goethe „mitten durchs Heulen und Klappen der Hölle, Durch den grimmigen, teuflischen Hohn, Erkannt ich den süßen, den liebenden Ton". — 4) ThZ., einen klappenden Laut oder Schall hervorbringen. 5) einen, ihn mit Hervorbringung dieses Schalles schlagen. — Auch als fH. o. Mh.

Klappenfeder, wH.; Mh. —n, in den Orgeln: die Drahtfeder, wodurch eine durch den Wind geöffnete Klappe in den Pfeifen ꝛc. wieder zugedrückt wird.

Klappenhorn, fH.; Mh. —hörner, ein Horn als Blasinstrument, das mit Klappen für die verschiedenen Töne versehen ist.

Klappenkraut, fH. o. Mh., eine Sumpfpflanze mit kriechenden faserigen Wurzeln (Calla palustris L.).

Klappenrock, mH.; Mh. —röcke, ein männlicher Rock, der auswendig an jeder Seite eine Tasche hat, die mit einer Klappe verdeckt ist.

Klappenschnecke, wH.; Mh. —n, der Flußdorn.

Klappentisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch, an dessen Seiten Klappen zum Auf- und Niederlassen befestigt sind.

Klappenventil, fH.; Mh. —e, ein Ventil, das in einer Klappe besteht.

Klapper, mH. o. Mh., das Klapperkraut.

Klapper, wH.; Mh. —n, 1) ein Werkzeug zum Klappern (ein Spielzeug für Kinder, ein Jagdwerkzeug um das Wild zu treiben). 2) im Damastwebestuhl Werkstücke, die mit den Schäften verbunden sind. 3) das Täschelkraut.

Klapperapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art Aepfel, deren lose Kerne im Gehäuse klappern; Rodelapfel, Schlotterapfel.

Klapperbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) ungew. die Kokosnußpalme. 2) ein Pflanzengeschlecht in Ostindien (Prosopis spicigera L.), dessen trockene Samenkörner in der Hülse klappern.

Klapperbein, fH. o. Mh., bildl. das Beingerippe des Todes, der Tod.

Klapperblech, fH.; Mh. —e, ein rundes Messingblech, wie solche bei rauschender Musik je zwei zum Zusammenschlagen gebraucht werden; Wieland „ihre mit Efeu und zahmen Schlangen umwundene Spieße schüttelten, ihre Klapperbleche zusammenschlugen"; ebd. „mit einem so entsetzlichen Getöse der Trommel und Klapperbleche"; Goethe „wie sie mit dem Klapperbleche Seidst voraus im Takte ziehn".

Klapperdürr, Bw. u. Nbw., so dürr oder mager, daß gleichsam die Knochen in der Haut klappernd zusammenschlagen.

Klapperente, wH.; Mh. —n, wie Quakente.

Klapperfinger, mH.; —s; unv. Mh. ein klapperdürrer Finger.

Klappergeschirr, fH.; Mh. —e, ein Dehwerkzeug der Seiler, zum Zusammendrehen der Taue.

Klapperheuschrecke, wH.; Mh. —n, eine Art Heuschrecken, deren Weibchen keinen Lege-

stachel haben, und deren Männchen im Fliegen ein klapperndes Geräusch verursachen; Klappermann, Knirscher, Schmetterheuschrecke.

Klapperjagd, wH.; Mh. —en, eine Jagd, wobei Klappern zum Auftreiben des Wildes gebraucht werden.

Klapperkraut, fH. o. Mh., ein auf den Aeckern schädliches Unkraut: eine Art Glitsch, der Wiesenrödel, gelb Läusekraut, Taschenkraut, der Klapper.

Klappermann, mH.; Mh. —männer, oder -leute, 1) ein Mann, der bei einer Jagd ꝛc. eine Klapper hat. 2) o. Mh., wie Klapperbein. 3) die Klapperheuschrecke.

Klappermaul, fH.; Mh. —mäuler, bildl. eine redselige Person, die in Plauderei das Maul in steter Bewegung hat.

Klappermühle, wH.; Mh. —n, 1) eine Mehlmahlmühle, die durch ihr Triebwerk ein klapperndes Geräusch macht. 2) ein kleines mühlenförmiges Triebwerk, an dem kleine Klöppel durch fortwährendes Aufschlagen bei der Umdrehung einer Welle ein heftiges Klappern verursachen, wodurch man Vögel und Wild verscheucht. 3) bildl. wie Klappermaul.

klappern [v. klappen], ZtZ., bezeichnet ein fortdauerndes und schnelles Klappen; 1) einen solchen Schall von sich geben, hervorbringen; „die Mühle klappert"; Goethe „Steine, größere und kleinere, zu Tausenden in die Luft geschleudert, von Aschenwolken eingehüllt. Erst plumpten die schwereren und hüpften mit dumpfem Getön an die Kegelseite hinab, die geringeren klapperten hinterdrein, und zuletzt rieselte die Asche nieder"; AGrün „die Ketten klappernd wie unreine Reime"; „die Zähne klapperten vor Kälte (Schrecken ꝛc.); JHVoß „und den Schauderuden klappern die Zähne"; Goethe „das ärmliche Bübchen! O wärmt mir das Stübchen; Es klappert, es friert". Auch als unpflZ., Goethe „nun dappelt's und rappelt's und klappert's im Saal"; ebd. „das drängt und stößt, das rauscht und klappert, Das zischt und quirlt, das zieht und plappert". 2) ein Geklapper mit etwas hervorbringen; JHVoß „die Drescher klappern fonder Rast"; Hagedorn „nun klappern die reisenden Störche". — Auch fH. o. Mh.

klappernd, Bw. u. Nbw., was klappert; Goethe „wo man den Tod unter der Unform eines klappernden Gerippes ... zu vergegenwärtigen wußte".

Klappernuß, wH.; Mh. —nüsse, 1) die Pimpernuß, weil sie klappert. 2) die Frucht des Klapperbaums.

Klapperpfennig, mH.; Mh. —e, eine ehemalige, im Braunschweigischen übliche Scheidemünze, deren zwölf einen Mariengroschen machten.

Klapperralle, wH.; Mh. —n, eine Art Rallen.

Klapperrose, wH.; Mh. —n, 1) eine Art wilder Mohn auf dem Felde, mit rothen Blättern; Feldmagensamen, Feldrose, Klatschrose, Kornmohn, Hirnschall. 2) das Klapperröschen, Feld- oder Ackerröschen.

Klapperschlange, wH.; Mh. —n, eine der furchtbarsten giftigen großen Schlangen in Amerika, die lebendige Junge gebiert. Sie klappert bei jeder Bewegung mit den gliederweise am Schwanze an einander gefügten Ringen oder Klapperstücken.

Klapperschlangenblume, wH.; Mh. —n, eine Art Kreuzblume in Amerika, deren Wurzel ein Mittel gegen den Biß der Klapperschlange sein soll; **Klapperschlangenwurz.**

Klapperschote, wH.; Mh. —n, ein Schoten tragendes Gewächs in Ostindien und Amerika, dessen Samen in der Hülse klappert (Crotallaria).

Klapperspiel, fH.; Mh. —e, 1) ein Spiel, wobei geklappert oder eine Klapper gebraucht wird. 2) ein klapperndes Spielzeug für Kinder.

Klapperstecken, mH.; unv. Mh., wie Klapperstock.

Klapperstein, mH.; Mh. —e, ein Stein, der inwendig hohl ist, aber einen losen und festen Körper einschließt, der beim Schütteln klappert; Adlerstein; JPaul „weil der Vater schon etliche Monate darauf gedacht hatte, den sogenannten Klapperstein, der im Horste des Adlers gefunden wird, beizuschaffen und Geburthülfe damit zu leisten".

Klapperstock, mH.; Mh. —stöcke, 1) ein Stock, womit man ein Geklapper machen kann; Goethe „kommt mit wilden Klapperstecken". 2) ein starker Stab oder Stock, den die Fuhrleute fest so an die Wagenaxe einspannen, daß er zwischen die Radspeichen reicht, und die Umdrehung des Rades beim Bergabfahren anhält; Klapperstecken, Klappstecken, Klipperstecken. Für diesen Zweck sind jetzt andere Vorrichtungen an den Wagen gebräuchlich.

Klapperstorch, mH.; Mh. —störche, der gemeine schwarzgeflügelte weiße Storch, weil er mit dem Schnabel stark klappert; lndschftl. der Klappner, Kneppner.

Klapperwerk, fH. o. Mh., ein Werk oder Triebwerk, das ein klapperndes Geräusch macht.

Klappgrasmücke, wH.; Mh. —n, eine Art Grasmücke (Sylvia garrula), die in ihrem Gesange die Laute klapp, klapp hören läßt.

Klapphandschuh, mH.; Mh. —e, eine Art Handschuhe ohne Finger, die statt der Finger nur Klappen haben, die zurückgeschlagen werden können.

Klappholz, fH. o. Mh., Frstw. gespaltetes Eichenholz in solchen Stücken, wie sie zu den Faßdauben gebraucht werden.

Klapphut, mH.; Mh. —hüte, eine Art Hüte für Männer, die zweispitzig und in Falten zusammengelegt gewöhnlich unter dem Arm getragen werden.

Klappläufer, mH.; unv. Mh., Schiff. eine Art kleine Talja, die aus zwei einscheibigen Blöcken zusammengesetzt ist; der Läufer ist an den Hundsfot des obersten Blockes befestigt, und fährt erst durch den untersten Block und dann durch den obersten.

Klappmuschel, wH.; Mh. —n, eine Art

Muscheln mit ungleichen, rauhen und starken Schalen.

Klappmütze, wF.; Mh. —n, 1) eine Mütze mit Klappen, die niedergeschlagen werden können. 2) eine Art Seehunde, die auf der Stirn ein Fell wie eine Blase hat, welches das Thier bei Stürmen über die Augen zieht (Phoca cristata).

Klappreim, mH.; Mh. —e, 1) ein Reim, der, wenn er auch nicht völlig richtig ist, doch klappt. 2) ein Vers mit einem solchen Reim.

Klapps; **Klapps**, s. klapp; Klapps.

Klappsen, 1) ZtZ. m. haben, einen kurz abgestoßenen schlagartigen Schall hören lassen, hervorbringen; Hermes „ach, ich höre es klappsen, ... Ja, das Küchenmädchen hat richtig eine Ohrfeige von ihr weg". 2) ThZ., einen, schlagen, daß es klappset. — Auch sH. o. Mh.

Klappsiel, mH.; Mh. —e, im Wasserbau: ein Siel, das statt der Thüren eine herabhangende Klappe hat, die sich durch den Druck des Wassers selbst verschließt.

Klappstiefel, mH.; nnv. Mh., oder —n, eine Art Stiefeln mit Klappen oder Stülpen, gew. Stülpstiefel; Stiefeln, deren weite Schafte nur bis an die Waden reichen, und beim Gehen an dieselben klappend anschlagen.

Klapptisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch mit Klappen.

Klar [agf. hlear, das Gesicht; Ndrf. gluren, lauern, weit in die Ferne sehen; griech. γαλερος, heiter, vergnügt; lat. clarus, franz. clair, engl. clear; to glare, scheinen, schimmern; Ndrf. gluren, lauern. Man sieht hieraus, daß der Grundbegriff einen Schein, als licht, durchsichtig, hell, rein, bezeichnet, der gleichsam in der Reinheit schimmert; es ist also dabei das Auge, das Gesicht betheiligt Es unterscheidet sich daher von hell, das bloß licht, durchsichtig bedeutet, indem es den Begriff der Reinheit mit dem des Lichtschönen, Glänzenden, Durchsichtigen und Angenehmen verbindet.]. — Steig. **—er** (auch **klärer**), **—ste** (auch **klärste**). 1) viel Licht oder glänzenden Schein ausstrahlend, viel Licht habend, wie hell mit glänzendem Schein, z. B. „klar wie die Sonne"; WSchlegel „das Sonnenlicht ist nicht klarer!"; Schiller „o es ist klärer als das Licht"; so auch Klarheit in der deutschen Bibel, außerdem nur noch im dichterischen Gebrauch; EMArndt „o schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar!"; vEichendorff „viel Blumen stehn dort von Golde klar"; Schiller „klar ist der Aether und doch von unermeßlicher Tiefe"; 2) veralt. u. nur noch der Volkspr. eigen in: ein klarer Spiegel (mittelhochd. Stryker „clar als ein Spiegel glas", d. h. ein Spiegel oder das Glas eines Spiegels, in welchem ein Gegenstand rein und deutlich erscheint. 3) f. hell, insofern es durch Beleuchtung bewirkt wird; vPlaten „erleuchten soll er (der Dichter) klar der Seele tiefste Winkel". 4) bildl. leuchtend, weithin sichtbar; vPlaten „die wir jedoch erwarben, Deck' uns, o Ruhm, die Narben; Mach' unsre Namen klar!". — In Hamburg wird das Metallgeschirr geklärt, wenn es blank geschenert wird. 5) durch und durch einen lichten Schein habend, die Lichtstrahlen durchlassend, rein und durchsichtig, keine fremden Theile enthaltend; entgs. unrein, trübe, undurchsichtig, „klarer Himmel", d. h. es sind keine Wolken sichtbar, sondern es glänzt ungetrübt die reine Luftbläne; Luther, 2 Mos. 24, 10 „wie die Gestalt des Himmels, wenn's klar ist"; Goethe „über mir den vollkommen klarsten Himmel, von welchem herab die Sonne gewaltsam brannte"; „die Luft ist klar", d. h. rein und frei von dicken Dünsten; „klares Wasser", das, frei von erdigen feinen Theilen, wodurch es verunreinigt und getrübt wird, durchsichtig ist; Goethe „ärmlich behelfen wir uns; doch wenn ihr bleibet, so bring' ich Frische Honigscheiben hervor; ich wähle die klärsten"; bildl. Horneffer „aus des Liedes klaren Quellen Trinket der Gesall'ne Ruh'"; Luther, Offenb. 22, 1 „klar wie ein Kristall"; „klares Glas", das, was rein von Blasen ꝛc. und durchsichtig ist; Goethe „doch unterscheidet und merket genau: Dieser ist roth und ein anderer ist blau, Einer der klärste, von Farben so rein, Farbig erblitzet der edelste Stein". — Mehr ins Einzelne gehender Gebrauch, in dem die eine oder andere Beziehung der Bedeutung vorzugsweise berücksichtigt wird, sind 6) von Flüssigkeiten: dünn; eine klare Brühe, die sehr wässerig und nicht fettreich ist. 7) ungew. unvermischt, rein, lauter; klarer Wein; klares Fett; klare Butter; Luther, Klagel. 4, 7 „ihre Nazaräer waren reiner denn der Schnee und klärer denn Milch"; SprchW. „Einem klaren Wein einschenken", ihm die Wahrheit unverhohlen und ohne Rückhalt gerade herausagen; „es ist die klare Wahrheit; bildl. FSchlegel „denn weil wir endlos rechnen, zweifeln, zählen, Wird uns das klare, leichte, freie Leben, Ein einzig vielverschlung'nes Mißverstandniß". 8) Bckr. ein Teig ist klar, der nach dem Kneten nicht mehr übermäßig naß ist. 9) dünn, fein, durchsichtig; Gellert „Ihr wollt't vorhin mein klares Garn begießen", d. h. feines; klares Zeug, d. h. dünnes, durchsichtiges Gewebe, dessen Faden nicht dicht neben einander liegen und nicht derb geschlagen ist; klare Spitzen; klares Mehl; klar schreiben; klare Schrift, d. h. klein und fein, so daß man sie nicht gut lesen kann. 10) deutlich; „ich sehe es ganz klar und deutlich dort am Horizont sich bewegen". 11) in geistiger Beziehung: deutlich, so daß man die Sache gerade so erkennt wie sie ist; Luther, 5 Mos. 27, 8 „auch sollt du auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben klar und deutlich"; Schiller „in klare Worte fasse deine Meinung, Was soll mit diesem Blutbefehl geschehn?"; Müllner „mein inneres Auge schaut klar"; Schiller „dieß Eine fühl' ich und erkenn' es klar: Das Leben ist der Güter höchstes nicht; der Uebel größtes aber ist die Schuld"; ebd. „ich fühle klar und helle, was Mir ewig, ewig dunkel bleiben sollte"; ebd. „in dieses Zweifels ungeheurer Angst, Wo ich nichts Festes zu

erfaſſen weiß, Iſt mir nur dieſes in der Seele klar"; ebd. „mich klar macht über meine Pflicht"; Tieck „unſere klare Ueberzeugung zu trüben"; ebd. „die klarſte Sache wird zur verwirrteſten"; Körner „auf einmal wird es klar vor meinen Augen; Der Schleier reißt"; Schiller „o es iſt klar! Auf meinen Hintritt wird gewartet"; Tiedge „Cille ſieht ſchon klar, Sich hinaus geſtoßen Aus dem Glanz der Großen"; mit ſich im Klaren ſein, d. h. nicht mehr zweifelhaft ſein darüber, was man in irgend einer Angelegenheit thun ſoll; in's Klare kommen, d. h. eine verwirrte Sache oder Angelegenheit in Ordnung bringen; mit etwas im Klaren ſein, d. h. etwas Zweifelhaftes in einer Sache (Rechnung ꝛc.) durch Auffindung des Richtigen berichtigt oder beſeitigt haben. Im Nrd. bedeutet klar ſein, zur Reiſe bereit. 12) von einer reinen, wohltönenden Stimme; entgſ. rauh. 13) Schiff. von Tauen gebraucht, heißt klar, nicht verwickelt, nicht verworren; ein Tau fährt klar, wenn es ſich nicht reibt und verwirrt; klar machen, halten, klaren, ein Tau oder andern Gegenſtand auf dem Schiff in Ordnung bringen und zum ſofortigen Gebrauch bereit halten. 14) weiß bedeutet es in Eierklar, oder das Klare eines Eies; entgſ. das Dotter.

Klar, mH., —es; Mh. —e, ein klares, dünn und locker gewebtes Zeug, deſſen Faden ſich leicht verſchieben.

Klara, —s, —en, weibl. Taufname; Vrklw. **Klärchen**, —s, lat. die Berühmte, Glänzende.

klaräugig, Bw. u. Nbw., klare, hellleuchtende Augen habend; JHVoß „ruft die Namen der klaräugigen Mägdelein".

Klare, ſH., —s; o. Mh., 1) das, was klar, d. h. nicht trübe iſt; Goethe „in dem Klaren mag ich gern, Und auch im Trüben fiſchen". 2) die Eigenſchaft einer Sache (Gewebe), in der ſie klar oder dünn, durchſichtig iſt; oder fein, wie kleine Schrift.

Klare, wH.; Mh. —n, Oberſ. eine klare, dünne Brühe.

Kläre, wH. o. Mh., 1) wie das Klare 2. 2) eine klare Sache ſelbſt (die Luft, der Himmel); Cludius „ſchwebt in der lauterſten Kläre des Aethers". 3) Httw. eine klare, d. h. feine aus Knochen gebrannte Aſche, woraus Schmelztiegel gemacht werden. 4) das gebrannte Knochenmehl oder das Blut, womit der Zucker in den Zuckerfabriken geklärt wird. 5) ſchwäb. die Stärke, welche aus Mehlſtoff bereitet wird.

klären, 1) ThZ., etwas, klar machen (trübes Waſſer, Wein ꝛc.); JHVoß „ein Schlag des Donners Klärt die Luft"; ebd. „oben verbreitet' er dann die geklärete Reine des Himmels". 2) f. erhellen, erleuchten. 3) Flüſſigkeiten von den beigemiſchten gröberen Theilen reinigen (den Aufguß des Kaffees durch Durchſeihen oder Stehenlaſſen). 4) bildl. in geiſtiger Beziehung; durch Beſeitigung des Irrthums: lichten, klar aus Finſterniß und Irrthum hervorgehen laſſen; JHVoß „dann ſpähet Freimuth alle Natur und klärt Aus trüber Meinung heitere Wiſſenſchaft". 5) bildl. in reinen, veredelten Zuſtand verſetzen; JHVoß „nicht Gepräng' abbüßendes Tempeldienſtes, Nicht Gelübd' und Faſten, nur That geklärter Menſchlichkeit ehrt ihn". 6) bildl. erheitern; JHVoß „kläre den Blick, geiſthheller Jacobi!" 7) Nrd. blank ſcheuern (Metallgeräthe). 8) Nrd. etwas in Richtigkeit, aus einander ſetzen. 9) Nrſ. fertig machen (zur Reiſe ꝛc.). — 10) ſich, zrckZ., klar werden; das Bier, Wein ꝛc. klärt ſich, d. h. wird hell, rein und durchſichtig; der Himmel klärt ſich, d. h. wird hell und wolkenrein oder rein von Nebel. — Auch ſH. o. Mh.

Klarenkraut, ſH. o. Mh., der römiſche oder Gartenbaldrian.

klarfädig, Bw. u. Nbw., einen klaren, feinen, durch und durch gleichmäßigen Faden habend; entgſ. grob und ungleich.

Klarheit, wH. o. Mh., bezeichnet die Eigenſchaft einer Sache, in der ſie klar iſt; 1) inſofern ſie als Lichtſchein oder Lichtglanz durch das Geſicht erkannt wird; Luther, Av. 22, 11 „als ich aber vor Klarheit des Lichts nicht ſehen konnte"; 1 Cor. 15, 41 „eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit"; von dem Lichtweſen Gottes. Luc. 2, 9 „die Klarheit des Herrn leuchtete um ſie"; Goethe „aber das Mädchen begann und ſagte: wie ſind' ich des Mondes Herrlichen Schein ſo ſüß! Er iſt der Klarheit des Tag's gleich"; ebd. „hinter dieſer Augen Klarheit Ruht ein Herz in Lieb' und Wahrheit". Bildl. f. Licht, das erhellt und geiſtig erleuchtet; Karſchin „ſei meiner Seele Klarheit, Du, Regierer der entſtandenen Sterne!"; Tiedge „ins Heiligthum zu ſchau'n, ins Heiligthum der Klarheit", d. h. des ewigen Lichtes. Das innere geiſtige Licht im Menſchen, Tiedge „wie das ſanfte Licht Schöner Abendſterne Leuchtet jede Spur Ihrer innern Klarheit". — Bildl. der ſchöne Schein, in welchem in Gemälden ꝛc. die Gegenſtände klar erſcheinen; Goethe „in der Abſicht, die Schatten beſſer zu vereinen, ihnen mehr Saft und Klarheit zu geben, iſt eben die Tonfarbe zuweilen mit dem Pinſel, einigemale ſogar etwas abſchneidend, aufgetragen". — In allgemeiner Bedeutung, Tiedge „Glanz iſt nur Glanz, hell iſt die Klarheit. Groß iſt die Tugend. Größer macht Ihr Umfang nicht, nur ihre Wahrheit. Schön iſt die Schönheit, ohne Pracht"; — Schiller „wie ſich in ſieben milde Strahlen Der weiße Schimmer lieblich bricht, Wie ſieben Regenbogenſtrahlen Zerrinnen in das weiße Licht: So ſpielt in tauſendfacher Klarheit [d. h. in unendlich höchſter] Bezaubernd um den trunknen Blick, So fließt in einen Bund der Wahrheit, In einen Strom des Lichts zurück!" 2) bildl. die Eigenſchaft einer Sache, die nur geiſtig wahrnehmbar und klar erſcheint; die Klarheit eines Begriffes, d. h. der klar, faßlich und wahr iſt, alſo frei von Ungehörigem und Unwahren; die Klarheit einer Rede, eines Satzes ꝛc. 3) die Beſchaffenheit dünner,

durchſichtiger Gewebe und feiner, kleiner Schrift. — 4) die Eigenſchaft von Dingen, die durch das Gehör wahrgenommen wird; die Klarheit, d. h. der reine Laut der Stimme in der Ausſprache ſo wie auch im Geſange.

Klärkeſſel, mH.; unv. Mh., in den Zuckerſiedereien: der Keſſel, worin der Zucker geklärt wird.

klärlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, wie klar, beſonders aber im bildl. Gebrauch: Luther, Neh. 8, 8 „und ſie laſen im Geſetzbuch Gottes klärlich und verſtändlich, daß man's verſtund, da man's laſe"; Sir. 16, 24 „ich will dir eine gewiſſe Lehre geben und dich klärlich unterrichten"; Opitz „es müſſe dieß was klärlicher erſcheinen"; Goethe „wie er den Frevel beſtrafte, der ſo klärlich vor ihn und ſeine Herren gebracht war".

Klarmachung, wH.; Mh. —en, die That, wodurch man etwas klar macht.

Klärſel, ſH. o. Mh., der zum Klären in den Zuckerſiedereien zubereitete Zucker.

klarſpeiſig, Bw. u. Nbw., Bgb. aus kleinen und zarten Würfeln oder Körnern beſtehend, beſonders von Bleiglanz.

Klaſſe, wH.; Mh. —n, ſ. Claſſe; ein größerer Theil oder eine Abtheilung eines in mehrere Theile nach beſtimmten Kennzeichen oder Beſtimmungsgründen geſonderten und darnach geordneten Ganzen (eine Schule; im Naturreich: die Eintheilung der verſchiedenen Pflanzenarten, Thiere ꝛc.); Zſchokke, jeder „Zähler ſetzt ſeinen Namen zu ſeiner Zählungstabelle, ſchreibt die Summen der gezählten Stämme jeder Klaſſe ein"; „ſie gehört in die Klaſſe der ſtets ängſtlichen Frauen".

Klaſſeneintheilung, wH.; Mh. —en, die Eintheilung in Klaſſen.

Klaſſengeiſt, mH. o. Mh., der Geiſt, Sinn oder die Neigung, alles in Klaſſen zu ſondern; Herder „ſie [die Morgenländer], die noch von keinem Syſtem und Klaſſengeiſt aus Büchern angeſteckt".

Klaſſenloosung, wH.; Mh. —en, die Loosung nach Klaſſen bei einem Glücksſpiel.

Klaſſenlotterie, wH.; Mh. —en, eine Lotterie oder Glücksſpiel, in welchem die Nummern des Gewinnes nach gewiſſen Klaſſen gezogen werden.

Klaſſenname, mH.; Mh. —n, der Name, wodurch eine Klaſſe bezeichnet wird.

Klaſſifikation, wH.; Mh. —en, ſ. C—.

Klaſſifiziren, ThZ., etwas, nach beſtimmten Merkmalen in eine gewiſſe Klaſſe ordnen: Senme „in einem einzelnen Hauſe, deſſen zwei handfeſte Beſitzer ich gleich beim erſten Anblick klaſſifizirt hatte", d. h. als das erkannt hatte, was ſie waren, nämlich verworfene Menſchenkinder. Goethe ſchreibt claſſificiren „wenn ihr lernt alles reduciren Und gehörig claſſificiren".

klaſſiſch, Bw. u. Nbw., ſ. claſſiſch; in Geiſt, Inhalt und Form meiſterhaft, vorzüglich, ausgezeichnet; Schiller „aber hat die poetiſche Litteratur nicht ſogar klaſſiſche Werke aufzuweiſen, welche die hohe Reinheit des Ideals auf ähnliche Weiſe zu beleidigen, und ſich durch die Materialität ihres Inhalts von jener Geiſtigkeit, die hier von jedem äſthetiſchen Kunſtwerk verlangt wird, ſehr weit zu entfernen ſcheinen?"; Tieck „wodurch die Griechen ſo groß, und ſtehn für uns noch immer klaſſiſch und unerreichbar da?"

klaterig, Bw. u. Nbw., Ndrd., beſonders im Osnabrück. 1) verwirrt, zuſammengebacken (von Haaren). 2) naß, ſchmutzig (von dem erweichten Erdboden bei Regenwetter). 3) bildl. ſchlecht, übelſtehend (von Verhältniſſen); Soltau „wie's jetzt in ihren Kirchen ſteht, Wo es faſt ebenſo klaterig geht".

klatſch, ein unveränderliches Schallwort, das den Schall des Falles einer weichen Maſſe, oder des Schlages mit der flachen Hand u. auf die Wand bezeichnet. Davon der **Klatſch**, mH., —es; Mh. —e, 1) ein ſolcher Schall oder Schlag, wodurch ein ſolcher Schall entſteht; einem einen Klatſch geben; Klatſche bekommen; 2) ein knallender Schlag mit einer Peitſche; ſ. Klitſch-Klatſch. 3) bildl. eine Zwiſchenträgerei, durch welche jemand verdächtigt wird, etwas Nachtheiliges von Dem geſagt zu haben, dem es hinterbracht worden iſt; „das iſt Klatſch"; einen Klatſch machn; ſ. Klatſcherei.

Klatſchbüchſe, wH.: Mh. —n, 1) wie Platzbüchſe. 2) eine klatſchhafte, beſonders weibliche Perſon.

Klatſchblatt, ſH.; Mh. —blätter, verächtlich: ein Zeitungsblatt.

Klatſche, wH.; Mh. —n, 1) ein Werkzeug, das aus einem Stab mit einer Lederklappe beſteht, zum Todtſchlagen der Fliegen; die Fliegenklatſche; ſ. Klappe 2. 2) verächtlich: eine klatſchhafte, beſonders weibliche Perſon.

klatſchen [verw. m. dem griech. κλαζειν, rufen, ſchreien; franz. éclat; eclater, geräuſchvolles Aufſehen], 1) ZſtZ. m. haben, einen Schall, der mit klatſch bezeichnet wird, erzeugen; „es regnet, daß es klatſcht"; „an die Wand ſchlagen, daß es klatſcht"; „einem ins Geſicht ſchlagen, daß es klatſcht"; in die Hände klatſchen, oder: mit den Händen zuſammenſchlagen, daß es klatſcht; auch einfach bloß klatſchen, das Zeichen des Beifalls; Pfeffel „der Morgen kam, man klatſcht dem Wundermann Noch lauter als zum erſten Mal"; mit der Peitſche klatſchen, wie Hirten und Fuhrleute: JPaul „eben läuten die vorübergetragenen Viehglocken Die lärmende Meſſe des Tages ein; die Hirten klatſchen"; Koſegarten „Regen und Ungewitter klatſchten an meinem Fenſter". 2) bildl. im verächtl. Sinn: nachtheilge Dinge von jemanden, hinter deſſen Rücken, reden und ausplaudern, die ihm bloß im Vetrauen mitgetheilt worden ſind; auch ſ. ſchwatzen, viel unnützes Zeug mit andern über andere reden; Goethe „klatſchender Wärterinnen Schaar"; „ſie klatſcht gern"; „ſie klatſcht den ganzen Tag"; Günther „da klatſcht, da kümmert ſich das alte Trödelweib In jener Rockenzunft um alle Spindelgrillen". 3) ThZ., Beifall klatſchen einem, ihm durch Klatſchen Beifall zu erkennen geben. 4) etwas klatſchen, durch Plauderei und ſcherzhaftes unüberlegtes Reden ausplaudern, wie

der erzählen. — Auch ſh. o. Mh. Vgl. Abklatſch, abklatſchen.

Klätſcher, mH., —s; unv. Mh.; **Klätſcherin**, wH.; Mh. —nnen, 1) verächtlich: eine Perſon, die unberufen Dinge, welche ſie von einem andern über andere gehört hat, dem wiedererzählt, den ſie betreffen; Hagedorn „was man beim Weine ſpricht, Muß heilig ſein und dient für Klätſcher nicht"; Klatſchbüchſe, Klatſche, Klatſchmaul, Klatſchweib ꝛc. 2) eine Art Vögel, die beim Fluge durch Zuſammenſchlagen der Flügel zu klatſchen pflegen.

Klatſcherei; Klätſcherei, wH.; Mh. —en, verächtlich: 1) das Klatſchen; Tieck „es fehlte noch, daß die Verleumdung, Klätſcherei, Neid und Verfolgung der großen Geſellſchaften einen Lobredner fanden". 2) das, was geklatſcht, unberufen wieder erzählt wird; Zachariä „wer fürchtet mehr als ich der Weiber Klätſcherei'n?"; ſ. Klatſch 3.

Klatſchform, wH.; Mh. —en, bei dem Wachstuchdruck: eine Muſterdruckform.

Klatſchgeſchichte, wH.; Mh. —n, verächtlich: eine Geſchichte, worin von Perſonen anſtößige Dinge erzählt werden, deren Veröffentlichung ohne ihren Willen geſchieht, und ſie in einem ſehr nachtheiligen Licht erſcheinen laſſen (Chronique scandaleuse); Läſtergeſchichte, Schandgeſchichte.

Klatſchgeſellſchaft, wH.; Mh. —en, verächtlich: eine Geſellſchaft (von Frauen), in der man ſich nur über andere unterhält.

Klatſchhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, verächtlich: zum Klatſchen (unberufenen Wiedererzählen und Reden über andere und von andern) geneigt; ein klatſchhafter Menſch; ein klatſchhaftes Weib; „einer iſt klatſchhafter als der andere".

Klatſchhaftigkeit, wH. o. Mh., die Eigenſchaft eines Menſchen, die darin beſteht, daß er klatſcht.

klatſchig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, wie klatſchhaft.

Klatſchkraut, ſH. o. Mh., das weiße Behen- oder Gliedkraut; Kletſchkraut.

Klatſchmaul, ſH.; Mh. —mäuler, wie Klätſcher.

Klatſchroſe, wH.; Mh. —n, wie Klapperroſe.

Klatſchroſenfarbe, wH. o. Mh., die rothe Farbe der Klatſchroſe (coquelicot); Feuerfarbe.

klatſchroſenfarben, Bw. u. Nbw., von der Farbe der Klatſchroſe; feuerfarben.

Klatſchroſenſyrup, mH. o. Mh., eine ſyrupartige, mit Klatſchroſen zubereitete Flüſſigkeit, die als Heilmittel gebraucht wird.

Klatſchroſenzucker, mH. o. Mh., Zucker mit Klatſchroſen zubereitet, als Heilmittel in den Apotheken.

Klatſchtaube, wH.; Mh. —n, ſ. Klatſcher 2.

Klatte, wH.; Mh. —n, Ndrd. 1) ein Büſchel verwirrter Fäden oder Haare. 2) bildl. eine verworrene Streitſache, Prozeß.

klatterig, Bw. u. Nbw., verwirrt.

klattern, ZſtZ., ſich verwirren ꝛc.

Klatze, wH.; Mh. —n, Bgb. ein Pochwerk im freien Felde, ohne Dach; verw. mit Glatze.

Klaubarkeit, wH. o. Mh., Httw. das, was ſich klauben, ausleſen läßt; Hartmann „die bergmänniſch gewonnenen Eiſenerze werden auf ſehr einfache Weiſe aufbereitet, nämlich bloß durch Handſcheidung und Klaubarkeit von den tauben (nicht metallhaltigen) Geſteinſtücken oder der Gangart getrennt".

Klaubebühne, wH.; Mh. —n, Httw., eine tiſchförmige Bühne, worauf Erz- und Geſteinſtücke durch Ausleſen geſondert werden.

Klaubejunge, mH.; Mh. —n, Httw. ein junger Arbeiter, der das Erz und Geſtein klaubt oder durch Ausleſen ſondert.

klauben [verw. mit Klaue; klieben, ſpalten], ThZ., 1) etwas, mit dem Daumen und Zeigefinger aus oder von etwas wegnehmen, indem es mit Aufmerkſamkeit und einiger Mühe geſchieht; an etwas klauben; das Fleiſch von einem Knochen klauben, nämlich das, was noch ſpärlich ſich daran befindet, ablöſen; vgl. knaupeln; Obrd. kläbeln, kläbern, kläubeln; Oeſterr. klemenzeln. 2) bildl. mit Mühe eine Sache bearbeiten, weil die Aufmerkſamkeit beſonders auf Kleinigkeiten gerichtet ſein muß; daher: bildl. RA. „an oder über einer Sache zu klauben haben", inſofern die Arbeit daran viel Mühe koſtet. — Auch ſh. o. Mh.

Klauber, mH., —s; unv. Mh.; **Klauberin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Perſon, die durch Klauben oder Ausleſen etwas (das Gute vom Schlechten ſondert. 2) der Blau- oder Grauſpecht.

Klauberig; Klaubericht, ſH., —es; o. Mh., Httw. das Schlechte (Geſtein), was durch Klauben, Ausleſen, vom Guten (Erz) ausgeſondert iſt.

Klaue [ahd. chlauuo, clawl; agſ. clawu; klieben], wH.; Mh. —n, hat den Begriff des Spaltes und des Feſthaltens, inſofern in einem Spalt ein Gegenſtand eingeklemmt feſtgehalten wird. So iſt 1) Spalt wohl als Urbegriff zu betrachten. So bezeichnet es den geſpaltenen Huf des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine. Daher bezeichnet es überhaupt auch das Vieh der Landwirthſchaft; Luther, 2 Moſ. 10, 26 „unſer Vieh ſoll mit uns gehen und nicht eine Klaue dahinten bleiben"; Schiller „weit herum iſt in der ganzen Aue Keine Feder mehr, keine Klaue". Auch in Elendsklaue, Schaafklaue; Klauenſteuer. 2) der Fuß ſolcher Thiere, deren Pfote oder Fuß unten auch mehrtheilig, aber jeder dieſer Theile mit einer ſcharfen Kralle beſetzt iſt; ſo bei den Katzen, Löwen, Tigern, Bären, und von den Raubvögeln mit ſcharfen Fängen (ſ. Fang). 3) Bildl. im verächtlichen Sinn bezeichnet es auch die gierige Habſucht eines Menſchen: „was er einmal in ſeinen Klauen hat, gibt er nicht wieder her"; Fröhlich „beutereicher ſind die ſchlauen Sammetpfoten mit den Klauen"; Tiedge „der Adler [d. h. ein mächtiger Herrſcher], der ſo ſtolz die Strahlenflügel ſchlug. Er iſt herabgeſtürzt von ſeinem Felſen-

neſte, Wo er die Welt in ſeinen Klauen trug"; von dem Tode im Bilde als Gerippe, Hölty „die Klaue des Knochenmannes"; ebenſo vom Teufel, um ebenfalls das unwiederbringlich Verlorenſein zu bezeichnen, Zſchokke „der erſte leichte Gedanke, den man durchſchlüpfen läßt, iſt der Vater aller ſchweren Verbrechen; iſt das bewußte Haar in des Teufels Klaue". 4) Schff. bildl. die vier Arme des kleinen Ankers„ der auch Drache heißt. 5) ein eiſernes| Hakenwerkzeug zum Heben beim Winden, Wuchten ꝛc.

Klauen, l) ThZ., mit den Klauen kratzen, packen, feſthalten; Goethe „denn ſie warf ſich über ihn her, zerbiß und zerkratzt' ihn mit Nägeln das Fell, und klaut' und zerrt' ihn gewaltig". 2) Schff. ſ. kalfatern. 3) ZſtZ., Nrrd. geſchwind laufen. — Auch ſH. o. Mh.

Klauenfett, ſH. o. Mh., Fett, das aus den Klauen des Rindviehes geſotten wird.

Klauengeld, ſH.; Mh. —er, wie Klauenſteuer.

Klauenhorn, ſH.; Mh. —hörner, eine Art Schnörkelſchnecken, Schlangenhorn.

Klauenmuſchel, wH.; Mh. —n, eine Art Muſcheln, die aus einander gelegt einem geſpaltenen Huf gleichen Mytilus ungulatus L).

Klauenſeuche, wH. o. Mh., eine ſehr verderbliche Krankheit der Hufe des Rindviehes, wodurch oft ein ganzer Viehſtand zu Grunde geht.

Klauenſteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer oder Abgabe, die vom Wirthſchaftsvieh entrichtet wird; Klauengeld, Klauenthaler, Klauenzehnte.

Klauenthaler, mH.; unv. Mh., wie Klauenſteuer.

Klauenwinde, wH.; Mh. —n, ein Werkzeug: eine Winde, die unten an der Stange eine Klaue, d. h. einen doppelten krummen Haken hat.

Klauenwurm, mH.; Mh. —würmer, ein Wurm, der ſich zuweilen zwiſchen den Klauen der Schafe bildet.

Klauenzehnte, mH.; Mh. —n, der Zehnte, der von den landwirthſchaftlichen Klauenthieren, beſonders dem Rindvieh, gegeben wird.

Klauer, mH., —s; unv. Mh., 1) Indſchftl. einer der klauet, kalfatert. 2) Holſtein. ein großer Menſch; ein großes Thier. 3) Schffb. ein Werkzeug zum Klauen, Kalfatern.

Klauern, ZſtZ., Holſtein. mit den Klauen kletternd ſich anhalten, feſthalten. — Auch ſH. o. Mh.

Klauhammer, mH.; Mh. —hämmer, ein Hammer mit Klauen.

klauig, Bw. u. Nbw., Klauen habend, mit Klauen verſehen; bildl. von den Scheeren des Krebſes, JHVoß „dreimal den klauigen Krebs ... ſah er".

Klausbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Birnen.

Klauſe [mittellat. clausa, clusa; latein. claudere; engl. closet, ein enges Zimmer], wH.; Mh. —n, 1) veralt. ein enger Raum, z. B. mittelalterl. König Wenzel von der Roſe recht alsam ein rose dü sich us ir klosen lat; Walther von der Vogelweide nennt den Leib der Jungfrau klus. Im Brgb. heißt Klauſe eine Grube, wo die Flut, d. h. das fließende Waſſer bei den Zwitterwäſchen aufgefangen wird. 2) am gewöhnlichſten eine enge, einfache Wohnung nur für Eine Perſon beſtimmt (vgl. Einſiedelei); Tiedge „wiſſe, daß in dieſer Klauſe Nicht der Raum zur Freude fehlt!"; JPaul „in die Decke der Klauſe ſollte (wie an der Decke der Grotte beim Kloſter S. Felicita) hinlängliche Baufälligkeit, ſechs Ritzen und ein Paar Eideren die daraus fallen, eingemalet werden"; Seume „da bin ich nun wieder zu Hauſe, in meiner Klauſe zu Sanct Thomas".

Klauſel, wH.; Mh. —n, 1) ein Satz, wodurch in einer Schrift etwas Vorhergehendes näher und genauer beſtimmt und bezeichnet wird. 2) Grchtsw. ſ. Clauſel; ſich durch Klauſeln gegen alle nachtheilige Erklärungen eines ſchriftlichen Vertrages ſichern; etwas mit Klauſeln verſehen; eine Klauſel anhängen; verklauſeln; JPaul „aber der hinkende Notar ſetzt ihm die Teſtaments-Klauſel entgegen". 3) Tonk. beſonders bei Tanzſtücken: eine beſtimmte Anzahl zuſammenhängender Sätze oder Takte, die im Spiel wiederholt werden müſſen.

Klauskopf, mH.; Mh. —köpfe, Indſchftl. (Lauenburg.) eine Art dickköpfige Aale.

Klausner, mH., —s; unv. Mh., der einſame Bewohner einer Klauſe, nur religiöſen Uebungen in ſeiner Abgeſchiedenheit von der Welt ergeben; Schiller „Blick' hinter dich, Gebieterin! Du ſiehſt Des Klausners Wort erfüllt vor deinen Augen"; Goethe „und der König begann: kommt näher, Grimbart, und ſehet, Alſo faſtet der Klausner, und ſo beweiſt er die Buße!"; Tiedge „willſt du deinen Klausner ſehen, Der ſich aus der Welt verlor?"

Klausnerei, wH.; Mh. —en, die einſame Wohnung eines Klausners.

Klausnerhütte, wH.; Mh. —n, die Hütte, worin ein Klausner wohnt oder gewohnt hat.

Klausnerleben, ſH. o. Mh., die Lebensweiſe eines Klausners.

Klausnerrabe, mH.; Mh. —n; **Klausrapp**, mH., —en; Mh. —en, der Alprabe.

Klausnerzelle, wH.; Mh. —n, wie Klausnerei; Matthiſſon „die bemooſte Klausnerzelle".

Klavier, ſH., —s; Mh. —e, 1) ein kaſtenförmiges Saitenmuſikinſtrument, das mittelſt Taſten geſpielt wird, die mit Meſſingſtäbchen an die Drahtſaiten ſchlagen; Klavier lernen, d. h. das Spiel deſſelben; Klavier ſpielen; auf dem Klavier ſpielen; zum Klavier ſingen, d. h. beim Spiel des Klaviers; Goethe „Mienchen ſaß am Klavier"; ebd. „ich möchte fürwahr nicht Sie am Klavier mehr ſehn"; JHVoß „ihm ſchlug des Klaviers Generalbaß Karl's treuherziger Lehrer geſchickt". 2) Wbr. im Webeſtuhl die Reihe beweglicher Haken, durch welche die Zampelſchnüre bewegt werden. 3) Tchbr. die beweglichen Rahmbalken mit kleinen eiſernen Haken, zum Ausſpannen des Tuches.

Klavierblanke, wH.; Mh. —n, Tchbr. ein Bret mit eiſernen Häkchen, woran das Ende des in den Rahmen geſpannten Tuches befeſtigt wird.

Klavieren, ThZ., ungew. und oft im verächtlichen Sinn: Klavier spielen; KlSchmidt „der eine klavierte, der andere geigte ganze Stunden lang die fröhlichsten Volkslieder". — Auch fH. o. Mh.

Klavierkasten, mH.; unv. Mh., auch —kästen, der Kasten, welcher das Klavier bildet.

Klaviermacher, mH.; unv. Mh., der Klaviere baut.

Klaviermeister, mH.; unv. Mh., 1) ein Meister im Klavierspiel. 2) einer der im Klavierspiel unterrichtet (JPaul).

Klaviernote, wH.; Mh. —n, 1) eine Note oder ein Tonzeichen, womit Klavieestücke geschrieben werden. 2) nur in der Mh., Tonstücke zum Spielen auf dem Klavier.

Klaviersachen, Hptw. in der Mh., Musikstücke für das Klavier.

Klaviersaite, wH.; Mh. —n, eine der Messing- oder Stahlsaiten für das Klavier; versch. Violinsaite oder Darmsaite.

Klavierschlüssel, mH. o. Mh., ein musikalisches Zeichen, das zu Anfang der Notenzeilen in einem Musikstück gesetzt wird, um anzuzeigen, daß dies Stück für das Klavier gesetzt ist. Er heißt auch Discantschlüssel, entgs. dem Baßschlüssel, und bezeichnet das System der höheren Töne, die mit der rechten Hand gespielt werden müssen, während der Baßschlüssel das System der tiefern Töne bezeichnet, die man mit der linken Hand auf dem Klavier oder Fortepiano spielen muß. Das Zeichen des Klavierschlüssels steht auf der ersten Linie, und die Note auf dieser Linie ist c; dagegen steht der Violinschlüssel auf der zweiten Linie und die Note darauf heißt g, daher auch dieser Schlüssel der G-Schlüssel. Verschieden davon sind noch der Altschlüssel auf der dritten Linie, und der Tenorschlüssel auf der vierten Linie.

Klavierschule, wH.; Mh. —n, 1) ein Buch zum Unterricht im Klavierspiel. 2) der Unterricht selbst im Klavierspiel; JPaul „eben jetzt ... ist Tanz- und Klavierschule bei Knoll und alle meine Töchter".

Klavierspiel, fH. o. Mh., das Spiel oder Spielen auf dem Klavier.

Klavierspieler, mH.; unv. Mh.; **Klavierspielerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Klavier spielt.

Klavierstimmen, fH., —s; o. Mh., das Stimmen der Saiten eines Klaviers oder Fortepiano.

Klavierstimmer, mH.; unv. Mh., einer, der das Stimmen eines Klaviers versteht und sich damit beschäftigt.

Klavizembalist, mH., —en; Mh. —en, einer, der Klavier spielt; JPaul „das mußte zuletzt den Klavizembalisten, den Stadtterzius ꝛc."

Klavizylinder, mH.; unv. Mh., ein Musikinstrument, von Chladni, dem Erfinder der Klangfiguren, erfunden; JPaul „Cölestinen vom Konrektor Zink, und Klavizylinder von Chladni".

Kleback, fH., —es; o. Mh., die Thonerde, die man in den Zuckersiedereien zu den Formen zum Reinigen des Zuckers braucht.

Klebauster, wH.; Mh. —n, ein Schalenthier mit runzeligen Schalen am glatten Deckel (Anomia ephippium L.).

Klebe, wH. o. Mh., die Flachsseide, ein Unkraut, das sich am Flachs fest verschlingt.

Klebeblatt, fH.; Mh. —blätter, in der Pflanzenkunde ungew. Benennung der herabsinkenden Blätter.

Klebefeuer, fH.; unv. Mh., Frwkr. ein Zündfeuer, das an den Gegenständen, an die es geworfen wird, kleben bleibt, und dieselben in Brand setzt.

Klebegarn, fH.; Mh. —e, 1) Jgrspr. ein weites Garn oder Netz mit weiten Maschen zum Lerchenfange, indem die Vögel darin hängen bleiben. Da es nur am Tage gebraucht wird, so heißt es auch Tagenetz; versch. Nachtgarn, Nachtnetz. 2) Fschr. ein Netz, das mittelst eines schweren Gesenkes bei dem Zuge am Boden hinstreicht; Grundgarn, Rinngarn, Treibegarn.

Klebegeld, fH.; Mh. —er, Geld, das auf einem Hause, Grundstück ꝛc. als Vermächtniß ꝛc. haftet, klebt.

Klebegras, fH. o. Mh., eine Art Gras, dessen Grannen sich an Kleider ꝛc. bei der Berührung anhängen; Klettengras, Stachelgras.

Klebekraut, fH. o. Mh., die Benennung verschiedener Pflanzen: 1) eine Art Labkraut (Galium aparine L.), das an den Früchten und Blättern krummhakige Borsten hat, womit es sich leicht an Kleider, Wolle ꝛc. anhängt; Kleberich, Bettlerläuse, Tüngelkraut. 2) eine Art Drehkraut (Tordylium anthriscus L.); Heckendrehkraut, Heckenkerbel, Kettenkerbel. 3) die kleine Klette, Igelsklette, Spitzklette (Xanthium strumarium L.). 4) großes Klebekraut, blauer Kleber, kleine Ochsenzunge (Asperugo procumbens L.). 5) die Klette, Kleibwurzel (Arctium Lappa L.).

Klebekugel, wH., wie Ankerkugel.

Klebeläppchen, fH.; unv. Mh., nur bildl. in der Volkssprache gebräuchlich in der RA. „einem ein Klebeläppchen anhängen", d. h. ihm etwas Nachtheiliges nachsagen.

Klebelaus, wH., wie Filzlaus.

kleben [ahd. kiivan, klebau, chlebeu; agf. cleofan; Ndrf. ktiven, kleven; verw. m. dem latein. gluten, glutinum, Leim; griech. γλια und γλινη, Leim; und in der Indschftl. Volkssprr. gellefern f. gerinnen (vom Fett). Otfried braucht es auch bildl. f. anhaften: balo ther uns klibit, d. h. die Bosheit, die uns antlebet; und: zi herzen er 'mo klebeta, d. h. am Herzen er ihm klebete, d. h. lag, wodurch die tiefe Innigkeit der Theilnahme und Sorge bezeichnet wird], ZtZ. m. haben, Obrd. auch m. sein, 1) mittelst einer zähen Feuchtigkeit oder einer Feuchtigkeit überhaupt fest hängen; „das Pech und der Leim ꝛc. kleben"; „die Zunge klebt mir vor Durst am Gaumen"; „der Schmutz klebt an den Kleidern"; Ramler „an seinen Händen klebt Noch seines Sohnes Blut"; Seume „und das grobe Haartuch seines Kleides klebte [von Regen-

güssen durchnäßt] rund an seinem hagern Leibe"; bildl. NA. „Er klebt vor Schmutz", d. h. er ist so unreinlich, daß wo er antrifft, er kleben bleibt; ebenso „sie bliebe an der Wand kleben, wenn man sie daran würfe". 2) mittelst äußerlicher Dinge (Haken ꝛc.) hängen bleiben an etwas; „die Kletten ꝛc. kleben"; auch „Vögel bleiben an den Leimruthen kleben"; „die Lerchen bleiben im Klebegarn kleben", d. h. sie verwirren sich in dessen weiten Maschen. 3) bildl. im verächtlichen Sinn: an einem Ort bleiben; an der Scholle kleben, d. h. an dem Ort eines Aufenthalts, um hier zu leben; vPlaten „nie könnt' ich lang an einer Scholle kleben, Und hätt' ein Eden ich an jeder Seite"; auch nur von einem übermäßig langen Besuch „an einem Ort kleben bleiben". 4) bildl. NA. „die Hände kleben lassen", d. h. etwas, und besonders Geld unter der Hand entwenden, veruntreuen; ebenso: etwas an den Fingern kleben lassen. 5) bildl. NA. „es bleibt nichts bei ihm kleben", d. h. sein schwaches Gedächtniß behält nichts. 6) bildl. im verächtlichen Sinn: an etwas kleben, unzertrennlich an etwas hängen; sich nicht davon trennen können; vPlaten „stets am Stoff klebt unsere Seele"; Gellert „daraus seh' ich, daß er fromm ist und nicht bloß am Zeitlichen klebet"; an alten Gewohnheiten kleben, d. h. sie nicht aufgeben. — 7) ThZ., etwas, mittelst einer weichen, zähschleimigen ꝛc. Masse (Leim, Kleister ꝛc.) hasten oder festhängen machen; ein Bild ꝛc. an eine Wand kleben. 8) eine weiche Masse auf oder an etwas fest streichen; Butter auf das Brod kleben; eine Wand kleben, d. h. mit Lehm das Holzwerk ausfüllen. Adelung will in dieser Bedeutung die Form kleiben gebraucht wissen. — Auch fH. o. Mh.

Klebenelke, wH.; Mh. —n, die Pechnelke.

Klebenetz, fH.; Mh. —e, wie Klebegarn.

Klebepflaster, fH.; unv. Mh., ein klebendes Pflaster, Heftpflaster.

Klebepfost, mH.; Mh. —e, ungew. Benennung eines Fischgeschlechts, das mit offenen Kiemen athmet, und sich an alle Körper fest anhängt.

Kleber, mH., —s; 1) o. Mh., ein Stoff, der sich aus Mehl ꝛc. ausscheiden läßt, und im Wasser sich nicht auflösen läßt. 2) ungew. das Harz von Kirschbäumen, Aprikosen ꝛc. 3) die auch Klebelraut genannten Pflanzen. 4) m. Mh., **Kleberin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die etwas klebt.

Kleberanft, mH.; Mh. —e; **Kleberänfte**, wH.; unv. Mh., vom Brod das Stück der Seitenrinde, wo es im Backofen mit einem andern Brod zusammengeschoben gewesen ist, und deshalb hier eine weiche Stelle hat.

Kleberich, mH., —es; o. Mh., wie Klebekraut 1.

Klebericht, Bw. u. Nbw., einem klebenden Stoff ähnlich.

kleberig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) so beschaffen, daß es klebt oder fest anhängt durch Anliegen; eine kleberige Masse. 2) mit einer haftenden Masse überzogen; kleberige Hände haben (d. h. beim Backen, Kleistern ꝛc.). 3) bildl. NA. kleberige Hände haben, gebraucht von einem Menschen, der gern etwas veruntreut durch Entwendung.

Kleberigkeit, wH., 1) o. Mh., die natürliche Beschaffenheit einer Sache, vermöge deren sie klebt. 2) m. Mh., eine klebrige Sache.

Kleberklee, mH. o. Mh., türkischer Kleberklee, Esparsette, Wickenklee.

kleberoth, Bw. u. Nbw., wie kleeroth.

Klebeschmiege, wH.; Mh. —n, wie Backenschmiege.

Klebeschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art kleberige Blätterschwämme (Agaricus viscidus).

Klebespindel, wH.; Mh. —n, Drchslr. eine Spindel, an welche das Bret, woraus ein großes Stück gedrechselt werden soll, befestigt wird.

Klebewerk, fH. o. Mh., 1) eine aus Lehm durch Kleben ausgeführte Arbeit (Haus, Wand ꝛc.). 2) die Arbeit des Klebens.

Klebewurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art kleine Würmer in den Eingeweiden der Fische (Hechte, Börse ꝛc.).

Klebewurz, wH. o. Mh., die Färberröthe.

Klebschiefer, mH. o. Mh., eine Art Schiefer, der stark an der Zunge klebt (bei Paris).

Klebsilbe, wH.; Mh. —n, ungew. von JPaul gebildet: eine Silbe, die durch Auswerfung eines Vokals aus zwei Silben entstanden ist; z. B. geborn f. geboren, gehn f. gehen.

Kleck, mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Kleckchen**, fH., —s; unv. Mh., 1) ein Tropfen Flüssigkeit, der abgesendet auf eine Fläche (Papier, Tischplatte ꝛc.) niedergefallen ist; dann auch eine kleine abgefallene dickzähe Masse von Mörtel, weichem Lehm, Kalk ꝛc.; ebenso eine kleine Masse Quark, Butter, weiches Fett ꝛc. 2) ein Flecken, der durch einen abgefallenen Tropfen Flüssigkeit entsteht (von Kinte, Farbe ꝛc.). In dieser Bedeutung ist die Form Klecks gebräuchlich, einen Klecks machen; bildl. NA. einem einen Klecks oder ein Kleckschen anhängen, d. h. ihm etwas Nachtheiliges nachsagen; Günther „die Tadelsucht hängt auch dem Besten Gemeiniglich ein Kleckschen an". 3) Tchbr. ein Fehler beim Scheeren des Tuches, indem die Scheere die Haare nur quetscht, und nicht abschneidet; Schwäb. Kletsch.

Kleckbuch, fH.; Mh. —bücher, bei den Kaufleuten: ein Geschäftsbuch, in welches sogleich die einzelnen Geschäftssachen eingetragen werden; Kladde, Klidderbuch, Strazze.

klecken, ZtZ. m. haben, 1) in Tropfen abfallen, wo es nicht geschehen sollte; z. B. bei dem Essen der Suppe, die man mit dem Löffel aus der Schlüssel nimmt; ebenso die Tinte von der eingetauchten Feder ꝛc. 2) in Kleckse, d. h. tropfenweise fallen lassen; die Feder, d. h. die man zum Schreiben braucht, kleckt, d. h. läßt Tropfen Tinte fallen. 3) bildl. Volksspr. NA. „es kleckt", d. h. es mehrt sich, bringt viel ein, gewährt viel Vortheil; „das kleckt noch nicht", d. h. es reicht noch nicht hin, ist

nicht genug. 4) ThZ. Klecke oder Kleckse machen; mit der Tinte klecken, oder mit der Suppe, die man mit dem Löffel ißt. 5) bildl. unreinlich oder schlecht schreiben oder malen. — Auch sH. o. Mh.

Klecker, mH., —s; unv. Mh., einer, der gewöhnlich kleckt, Klecken macht.

Kleckerei, wH., 1) o. Mh., die That des Kleckens; bildl. was einzeln und nach und nach kommt, eingeht. 2) mit Mh. —en, verächtlich: das was gekleckt, oder bildl. schlecht geschrieben oder gemalt ist.

Klecks, mH.; Mh. —e, wie Kleck.

klecksen, ZtZ. u. ThZ., wie klecken.

Kleckser, mH., —s; unv. Mh., verächtlich: ein schlechter Maler; Seume „der Wirth war ein Kleckser, und nannte sich einen Maler".

klecksig, Bw. u. Nbw., voll Kleckse, mit Klecksen besudelt; eine klecksige Schreiberei.

Klee, mH., —s; o. Mh., 1) ein vielartiges Pflanzengeschlecht mit länglich runden oder runden Blättern, von denen immer drei, ausnahmsweise auch vier oder fünf, auf einem Stiel zusammenstehen, und die Nacht sich zusammenklappen; mit Blüthenköpfen. Die gewöhnliche Art ist der rothe und weiße Wiesenklee, als vorzügliches Viehfutter. Er wird auch als beliebtes dichterisches Bild gebraucht; Bürger „zwischen Moos und Klee versteckt"; Rückert „die Lerche sucht ans Lüften Ihr feuchtes Nest im Klee". Lndschftl. (im Koburgischen) bedeutet „Klee und Kleinod", ersteres Gras und Getreide, und letzteres Gemüse. 2) in der französ. Karte eine Reihe Karten mit schwarzem Bilde des Kleeblattes (Trefle, gew. Treff).

Kleeacker, mH., —s; Mh. —äcker, 1) o. Mh., ein Acker oder Feld, vermöge der Art des Bodens zum Kleebau tauglich; Kleeboden. 2) ein mit Klee besäeter oder bestandener Acker; Kleefeld.

Kleeart, wH.; Mh. —en, eine Art des Klees.

Kleebau, mH. o. Mh., der Anbau des Klees als Viehfutter.

Kleebaum, mH.; Mh. —bäume, ein stranchartiges Gewächs mit hellgrünen, den Blättern des Klees ähnlichen Blättern.

kleebeblümt, Bw. u. Nbw., mit blühendem Klee bewachsen; Kosegarten „die kleebeblümten Matten".

Kleeblatt, sH.; Mh. —blätter, 1) das aus drei einzelnen Blättern an einem Stiel bestehende Blatt der Kleepflanze. 2) bildl. von drei nuzertrennlichen Personen, die in derselben Lebensweise leben; ChfWeise „Sind Sie mit dem Freunde zufrieden, der unser Kleeblatt ausmachen soll?" 3) in der franz. Karte: ein Kartenblatt von der Kleefarbe.

kleeblattförmig, Bw. u. Nbw., die Form eines Kleeblatts habend.

Kleeblattnase, wH.; Mh. —n, eine amerikanische Art Fledermaus, mit einer häutigen Erhöhung auf der Nase.

Kleeblattzug, mH.; Mh. —züge, Bldhr. eine Zierrath aus verschlungenen kleeblattförmigen Blättern.

Kleeblume, wH.; Mh. —n, wie Kleeblüthe.

Kleeblüthe, wH., 1) o. Mh., die Zeit, wo der Klee blüht. 2) m. Mh. —n, eine Blume des blühenden Klees.

Kleebube, mH.; Mh. —n, ein Blatt der Kleekarte.

Kleebusch, mH.; Mh. —büsche, die Stechpalme, Klesebusch.

Kleedame, wH.; Mh. —n, ein Blatt der Kleekarte.

Kleedaus, sH.; Mh. —däuser, Krtnspl. das Daus der Kleekarte.

Kleefarbe, wH. o. Mh., 1) die Farbe des Klees und dessen Blüthe. 2) die Reihe der Karten mit dem Bilde des Kleeblattes in der französischen Karte.

Kleefeld, sH.; Mh. —er, ein mit Klee besäetes oder bestandenes Feld.

Kleefutter, sH. o. Mh., Viehfutter, das aus grünem Klee besteht.

Kleeheu, sH. o. Mh., Heu, das aus getrocknetem Klee gemacht ist.

Kleekönig, mH.; Mh. —e, eine Bildkarte der Kleefarbe.

Kleeland, sH. o. Mh., wie Kleeacker 1.

Kleen (einsilbig), mH., —es; o. Mh., Schleswig. eine Art Torf- oder Moorerde, die unter der Kleie liegt und salzhaltig ist.

kleeroth, Bw. u. Nbw., röthlich wie die Blüthe des rothen Klees.

Kleerothe (—r), mH. o. Mh., eine röthliche Art Weintrauben mit einem angenehmen süßen Geschmack.

Kleesalz, sH. o. Mh., ein Salz, das aus Sauerklee bereitet wird und der Gesundheit nachtheilig ist.

Kleesame, mH. o. Mh., der Same des Klees; davon **Kleesamenhandel**, mH.; **Kleesamenpreis**, mH. ꝛc.

kleesauer, Bw. u. Nbw., die Beschaffenheit der Kleesäure habend.

Kleesäure, wH. o. Mh., eine eigenthümliche Art Pflanzensäure, die in dem Sauerklee enthalten ist und daraus gewonnen werden kann.

Kleestaude, wH.; Mh. —n; **Kleestrauch**, mH.; Mh. —sträucher, der baumartige Schneckenklee (Medicago arborea L.).

Kleewelde, wH.; Mh. —n, die Weide auf einem Kleefelde, oder auf der überhaupt viel Klee wächst.

Kleewiese, wH.; Mh. —n, eine Wiese, auf der viel Klee wächst, oder die mit Klee besäet ist, um Heu daraus zu machen.

Klei, mH.; Mh. —e, eine feine, fette und kleberige Erde, die sich als Niederschlag aus dem Gewässer bildet.

Klei, wH. o. Mh., lndschftl. die Krätze (von kleien, kratzen).

Kleiacker, mH.; Mh. —äcker, ein Acker, der aus Kleiboden besteht.

Kielbalken, mH.; unv. Mh., Ndrd., bei dem Schleusenbau: einer der Balken, die über die Grundbalken gelegt werden.

Kleibeize, wH., wie Kleienbeize.

kleiben, ZtZ. u. ThZ., wie kleben; als ThZ. JHVoß „und kleib' auf die Ohren der Freunde Wohlgeknetetes Wachs des Honigs". — Auch sH. o. Mh.

Kleiber, mH., 1) wie Kleber. 2) der Blauspecht.

Kleiberlehm, mH. o. Mh., Lehm, der zum Kleben beim Bauen eingemacht ist.

Kleiberwerk, fH. o. Mh., wie Klebewerk.

Kleiboden, mH. o. Mh., die Bodenart, welche aus Klei besteht.

Kleid [mittelhochd. chlaid; agf. clatha], fH., —es; Mh. —er; Vrklw. **Kleidchen**, Obrd. **Kleidlein**, fH., —s; unv. Mh., oder Kleiderchen, bezeichnet 1) überhaupt alles, womit ein anderer Körper zu dessen Erhaltung oder Zierde eingehüllt wird. So heißt Kleid im Seew. das alte Tau- und Segelwerk, womit die Taue umwickelt werden, um sie gegen Reibung zu sichern. Auch heißen die Streifen Segeltuch zu den Segeln Kleider. Ebenso nennt man an Pumpen die um die Röhren gewickelten Taue das Pumpenkleid oder das Kleid der Pumpe; Schfff. das mit einem Tuch überzogene eiserne Gitterwerk um eine Schiffslaterne; Ndrd. die Bohlen oder Planken, womit eine Schleuse ausgekleidet wird; in der Volksspr. heißt das Häutchen, womit das ungeborne Kind eingehüllt ist, Kleid. 2) ein zum Anziehen und zur Bedeckung des Körpers eingerichtetes Stück Zeug, ausgenommen Kopf, Hände und Füße. In allgemeiner Beziehung von der Kleidung überhaupt ist die Mh. Kleider gebräuchlich, wie Anzug, z. B. die Kleider anlegen, anziehen, ablegen, ausziehen; Goethe „wie der Bettler sich auch an lumpige Kleider gewöhnet"; Tieck „was sie an Kleidern irgend entbehrlich findet"; Goethe „alle Leute waren spazierend in festlichen Kleidern"; Rückert „wo finden wir Kost und Kleider?"; im sprüchwörtlichen Gebrauch Tiedge „so kommt es dann, daß Kleider Leute machen", d. h. schöne Kleider bestimmen die Menschen, den damit Bekleideten für eine ansehnliche Person zu halten; sich in den Kleidern in's Bett legen, schlafen; eine Menge (viel) Kleider haben; sich in die Kleider werfen, d. h. sich schnell ankleiden; ein Kleid ablegen, d. h. es nicht mehr tragen wollen. In engerer Bedeutung bedeutet Kleider gewöhnlich die Stücke der Kleidung, welche als Hauptttheil übergezogen werden, der Rock. Den Haupttheil bedeutet es aber auch in Beinkleid, Nachtkleid. Die Eb. insbesondere bezeichnet das Hauptstück des Anzuges, Tiedge „allein Elisa selbst, die doch ein schlechtes Kleid Dem Manne gern, doch nie dem guten Kleide, Das zu ihr tritt, den schlechten Mann verzeiht"; Schiller „der Friede wohnt in diesem Kleide nicht; In Euren Zügen wohnt der Friede nicht"; Goethe „daß wir uns ein hübsches Kleid auf den Leib schaffen können"; Matthisson „das Roth am Kleide der Bleisoldaten". In dem Anzuge der Frauen bezeichnet Kleid und Kleider das Hauptstück, das über die andern Stücke angezogen wird. In diesem Sinn auch in der Zsmtzg. in Rücksicht auf Gebrauch und Bestimmung eines Kleides: Brautkleid, Ehrenkleid, Hauskleid, Morgenkleid, Reisekleid, Sommerkleid, Sterbekleid, Trauerkleid, Winterkleid ꝛc.; in Rücksicht auf die Art und Weise, wie ein Kleid gemacht ist: Blousenkleid, Schneppenkleid, Schleppkleid ꝛc. — Eigenthümlich in Beziehung auf den Zweck eines Kleides oder Anzuges, Körner „da waffn' ich Euch nun zu dem letzten Gang, Und muß nach Euerm Wort das Kleid der Freude [d. h. das zum Anziehen an Freudentagen bestimmt ist] Zu meines Grafen Leichentuche weih'n". 3) bildl. das äußere Ansehen; Geßner „verzeihen Sie der Natur, die einem Wurme ein schöner Kleid gab, als die feinste Kunst Ihnen nicht geben kann".

kleiden, 1) ThZ., mit einer Hülle überziehen zum Schutz oder Putz; Schfff. ein Tau kleiden, d. h. es mit alten Tauen umwickeln, damit es nicht durch Reiben beschädigt wird. Auch einen Gegenstand zur Zierde mit Zeug behängen; so einen Altar, eine Kanzel ꝛc.; Gellert „lassen Sie den Altar kleiden"; ein Schießgewehr, eine Büchse kleiden, d. h. mit den nöthigen Beschlägen versehen. 2) Kleidungsstücke anlegen, anziehen; Luther, Hagg. 1, 6 „ihr kleidet euch und könnt euch doch nicht erwärmen"; Goethe „das leise, freundliche Auflegen der linken Hand auf die Schulter des in Purpur gekleideten [Engels]"; vgl. ankleiden; „wie ging sie denn gekleidet?"; vgl. 5). 3) einem, ihm die nöthigen Kleidungsstücke oder überhaupt das, was jemand zur Kleidung braucht, verschaffen, geben; Luther, Jes. 58, 7 „so du einen nackend siehst, so kleide ihn"; Goethe „möge doch Hermann sie treffen und sie erquicken und kleiden"; ebd. „und der künftig auch mich, die Eure, nähret und kleidet"; ein armes Kind kleiden. 4) bildl. den Stoff zur Kleidung gewähren; Luther, Sprichw. 27, 26 „die Lämmer kleiden dich". 5) bildl. u. dichter. f. schmücken, m. in etwas; Kosegarten „ihn kleidet der Lenz In duftendes Saftgrün, In Krokus, und Safran der Herbst"; Wieland „du kleidetest deinen Gesandten In ätherische Morgenröthe". 6) bildl. von Worten, insofern dadurch Gedanken ausgesprochen zur Erscheinung kommen und wahrnehmbar werden; Schiller „ich bin, ich muß Gestehen, Sire, sogleich nicht vorbereitet, Was ich als Bürger dieser Welt gedacht, In Worte Ihres Unterthans zu kleiden". 7) sich, rckfZ., sich selbst Kleidungsstücke oder Kleidung überhaupt anschaffen; sich ganz neu und anständig, schwarz nach der Mode kleiden, d. h. sich neue Kleider schaffen wie sie der Anstand erheischt, von schwarzem Zeuge und nach der Mode gemacht; sich wie andere kleiden, d. h. solche Kleidung anschaffen, wie sie auch andere tragen; sich in Sammt und Seide kleiden, d. h. Kleider von Sammt und Seide anschaffen; Wieland „das moralische Schöne ist für unsre Handlungen eben das, was der Putz für unsern Leib; und es ist eben so nöthig, seine Aufführung nach den Vorurtheilen und dem Geschmack derjenigen zu modeln, mit denen man lebt, als es nöthig ist, sich so zu kleiden, wie sie"; „wie hatte er sich denn gekleidet?" ebenso: „wie ging er denn gekleidet?" 8) bildl. u. dichter. mit in, f. erscheinen, sichtbar werden, sich zeigen; Lessing „Sprich, Herz, was wär' an ihr, das

dir gefiel? Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts, Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln, Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwerth, In den es sich auf ihrem Munde kleidet". 9) bildl. u. dichter. f. schmücken, mit in oder mit etwas, Schiller „wir fahren zu Berg, wir kommen wieder Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder, Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu, Wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai"; AGrün „und Gräber kleiden sich in Hoffnungen"; Tiedge „der Fried' ist dort, wo Du in Licht Und Herrlichkeit dich kleidest"; ebenso in der Bibel „mit Gerechtigkeit ꝛc. kleiden". — 10) ZtZ. m. haben, einen, von der Kleidung, aber bildl. auch von Gewohnheiten ꝛc., stehen, anstehen, lassen, angemessen sein; Lessing „Seht da! Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab; Eh' es verschossen ist, eh' es zu Lumpen Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden, Hängt's in Jerusalem am Nagel"; „diese Farbe [d. h. eines Kleides, das jemand trägt] kleidet ihn gut (schlecht)", d. h. gibt ihm ein gutes (schlechtes) Aussehen; bildl. Lessing „Was that er dir, den Samen der Vernunft, Den er so rein in meine Seele streute, Mit deines Landes Unkraut, oder Blumen, So gern zu mischen? Liebe, liebe Daja, Er will nun deine bunten Blumen nicht Auf meinem Boden! Und ich muß dir sagen, Ich selber fühle meinen Boden, wenn Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet. So ausgezehrt durch deine Blumen"; im bildl. Sinn von Gewohnheiten ꝛc., Goethe „vor Unbeständigkeit muß uns der Leichtsinn hüten; Mich kleidet Eifersucht noch weniger als dich"; ebd. „Ihr mögt euch winden, mögt euch bücken, Euch kleidet besser Trotz und Grimm"; Schiller „o wüßte Roderich, Wie trefflich es ihn kleidet, seinem Karl Der Seligkeiten göttlichste, den Glauben An menschliche Vortrefflichkeit, zu stehlen!" — Zuweilen wird auch gesagt: es kleidet ihm (ihr) gut (schlecht); jedoch ist dieser Gebrauch verwerflich. — Auch fH. o. Mh.

Kleiderbarchent, mH.; Mh. —e, Barchent, der zur Kleidung (Unterbeinkleidern ꝛc.) gebraucht wird.

Kleiderbaum, mH.; Mh. —bäume, ein in Nord-Amerika am Wasser wachsender großer Baum (Platanus occidentalis L.).

Kleiderbesatz, mH.; Mh. —sätze, ein Besatz zu oder an einem Frauenkleide.

Kleiderbesen, mH.; unv. Mh., ein kleiner, aus feinen Birkenruthen oder Reisstroh gemachter Besen zum Reinigen der Kleider.

Kleiderbuch, fH.; Mh. —bücher, ein Buch, worin Kleidertrachten beschrieben oder abgebildet werden; Böttiger „in einem alten Italienischen Kleiderbuche ... finden sich diese Büschelfächer ... sehr häufig".

Kleiderbündel, fH.; unv. Mh., ein Bündel von Kleidern, Kleider in ein Bündel zusammen gebunden; Goethe „sie raubten nun das Kleiderbündel".

Kleiderbürste, wH.; Mh. —n, eine Bürste, die zur Reinigung der Kleider bestimmt ist; versch. Schuhbürste, Zahnbürste.

Kleiderfutter, fH.; unv. Mh., ein Futter zu einem Kleide, oder ein Zeug, dazu bestimmt.

Kleidergeißel, wH.; Mh. —n, eine Geißel, ein aus Riemenstreifen an einem Stock bestehendes Werkzeug zum Ausklopfen der Kleider; JPaul „er war im Stande die Kleidergeißel, womit der Bediente wenige Stäubchen im Staatsrocke hatte sitzen lassen, gegen die Livree [d. h. die Bedienten] selbst in Schwung zu setzen".

Kleiderhaken, mH.; unv. Mh., ein Haken, der in der Wand befestigt ist, um Kleider daran aufzuhängen.

Kleiderhalter, mH.; unv. Mh., 1) ein Gestell, um Kleider daran aufzuhängen. 2) ein Gurt, womit die Frauen die langen Kleider bei schmutzigem Wetter in die Höhe schnüren.

Kleiderhandel, mH. o. Mh., ein Handel mit Kleidern.

Kleiderhändler, mH.; unv. Mh., eine Person, die mit Kleidern handelt.

Kleiderhandlung, wH.; Mh. —en, eine Handlung, ein Handelsgeschäft, das im Verkauf von Kleidern besteht.

Kleiderhaus, fH.; Mh. —häuser, ein Haus, worin Kleider aufbewahrt werden; Luther, 2 Kön. 10, 22.

Kleiderhüter, mH.; unv. Mh., eine Person, welche die Kleider eines vornehmen Herrn in Aufsicht und Verwahrung hat; Luther, 2 Chron. 34, 22; Kleiderkämmerer, Garderobier.

Kleiderjude, mH.; Mh. —n, ein Jude, der mit Kleidern, besonders gebrauchten, handelt.

Kleiderkammer, wH.; Mh. —n, eine Kammer, ein Zimmer, worin Kleider aufbewahrt werden; Garderobe.

Kleiderkämmerer, mH.; unv. Mh., wie Kleiderhüter.

Kleiderkasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten zur Aufbewahrung von Kleidern.

Kleiderkröthe, wH.; Mh. —n, indschftl. wie Kleiderschrank.

Kleiderkrämer, mH.; unv. Mh.; **Kleiderkrämerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Handel (Kauf und Verkauf) mit alten oder gebrauchten Kleidern betreibt; Trödler, Trödlerin; Nordd. Kleiderseiler.

Kleiderlaus, wH.; Mh. —läuse, eine Art größere Läuse, als die Kopflaus, die sich in den Kleidern aufhält.

Kleiderleinwand, wH. o. Mh., Leinwand, die besonders zum Futter in Kleidungsstücke bestimmt ist und gebraucht wird.

kleiderlos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, ohne Kleider, d. h. ohne Vorrath daran; Goethe „arm und kleiderlos, als ich sie geworben das Mädchen, Damals gefiel sie mir nackt, wie sie mir jetzt noch gefällt".

Kleiderluxus, mH. o. Mh., wie Kleidertracht.

Kleidermaaß, fH.; Mh. —e, ein Maaß, nach dem ein Kleid zugeschnitten wird.

Kleidermacher, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der Kleider macht; Schneider.

Kleidermagazin, sH.; Mh. —e, eine Handlung, in der man einen Vorrath von Kleidern zum Kauf findet.

Kleidermarkt, mH.; Mh. —märkte, 1) ein Platz, auf dem mit Kleidern gehandelt wird. 2) o. Mh., der Handel selbst mit Kleidern.

Kleidermode, wH.; Mh. —n, die Mode, der allgemeine Wechsel in der Tracht oder der Kleider in Rücksicht auf Stoff und Form.

Kleidermotte, wH.; Mh. —n, eine Art Motten, die sich in Wollenkleidern und Pelzwerk, dieselben zerfressend, aufhalten.

Kleidernarr, mH.; Mh. —en; **Kleidernärrin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die übermäßigen Werth auf schöne und viele Kleider legt und sich dieselben anschafft.

Kleiderordnung, wH.; Mh. —en, eine obrigkeitliche Bestimmung oder Vorschrift in der Kleidung, wie sie getragen werden darf, ohne bestraft zu werden; bildl. sagt man daher von einer Sache, die gegen bestehende Sitte verstößt, sie ist wider die Kleiderordnung; JPaul „weil ihr die weibliche Kleiderordnung ohnehin verbot, matt oder verliebt zu werden". JPaul braucht auch Gartenkleiderordnung.

Kleiderpracht, wH. o. Mh., die Pracht, welche man in kostbaren Kleidern zur Schau trägt.

Kleiderrahmen, mH.; unv. Mh.; **Kleiderrechen**, mH.; unv. Mh., ein Rahmen oder Rechen an der Wand oder im Schrank zum Aufhängen der Kleider; in Mainz: Kammbret, in Wien: der Kleiderſteller; Schleſiſch: Wandrechen; in der Wetterau: Zapfenbret.

Kleidersame, mH. o. Mh., das Motten- oder Traubenkraut.

Kleidersammet, mH.; Mh. —e, Sammet, wie er vorzugsweise zum Verbrauch in der Kleidung gewebt wird.

Kleidersaum, mH.; Mh. —säume, der Saum, wodurch der untere Rand eines Frauenkleides eingefaßt wird oder ist.

Kleiderschapp, mH.; Mh. —en, Nbrd. wie Kleiderſchrank.

Kleiderschmuck, mH. o. Mh., Schmuck, der in schönen Kleidern besteht.

Kleiderschnitt, mH.; Mh. —e, 1) ein Schnitt oder die Art und Weise, wie ein Kleid für Frauen zugeschnitten wird. 2) eine in Papier geschnittene Form zu einem Kleide oder zu den einzelnen Theilen eines Kleides.

Kleiderschrank, mH.; Mh. —schränke, ein Schrank zur Aufbewahrung von Kleidern, die darin an einem Rechen aufgehängt werden; Kleiderköthe, Kleiderſchapp, Kleiderſpind.

Kleiderschweif, mH.; Mh. —e, der inwendige breite Besatz in einem Frauenkleide, als Futter am unteren Rande.

Kleiderspange, wH.; Mh. —n, eine Spange, womit ein Frauenkleid am Busen ꝛc. zusammengehalten wird; Alxinger „von Diamanten glänzen Die Kleiderspangen und das Band".

Kleiderſtellen, mH., —s; unv. Mh., wie Kleiderrechen.

Kleiderſtock, mH.; Mh. —stöcke, wie Kleiderhalter 1.

Kleiderteufel, mH. o. Mh., bildl. die Sucht, schöne Kleider zu haben.

Kleidertracht, wH.; Mh. —en, die Art und Weise sich zu tragen oder zu kleiden.

Kleidervorrath, mH.; Mh. —räthe, der Vorrath sämmtlicher Kleidungsstücke, die jemand besitzt.

Kleidessaum, mH.; Mh. —säume, der Saum eines Kleides; vRedwitz „und zupfen ihn am Kleidessaum".

Kleidkeule, wH.; Mh. —n, Schiff. ein hölzerner Hammer, der zum Bekleiden des Tauwerkes gebraucht wird.

Kleidspan, mH.; Mh. —späne, Schiff. ein flaches längliches Holzstück mit zwei Löchern an einem Ende, wodurch das Schiemannsgarn zur Bekleidung gezogen wird.

Kleidung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Kleiden, die That des Kleidens. 2) m. Mh., das, was zur Bedeckung eines Körpers als Anzug dient und gebraucht wird; einen in der Kleidung erhalten, d. h. ihm die Kleidung schaffen, die er braucht; eine vollständige Kleidung, d. h. alle Kleidungsstücke, die jemand zum Anzuge braucht; für jemandes Kleidung, oder gew. auch: für jemand in der Kleidung sorgen; in einer andern Kleidung erscheinen; eine anständige Kleidung, d. h. die dem Anstande gemäß ist; Luther Sir. 19, 26 „ein Vernünftiger merkt den Mann an seinen Geberden, denn seine Kleidung, Lachen und Gang zeiget ihn an"; Lessing „wird das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung, Mit Naschwerk und mit Putz, das Schwesterchen Nicht reichlich g'nug versorgen?"; Tieck „in einfacher, höchst sauberer Kleidung"; ebd. „so kann es wohl nur ein Ungebildeter tadeln, wenn man dort in Kleidung und Ausstaffirung so oft das ganz Häßliche und Abgeschmackte sieht"; weibliche, männliche Kleidung, d. h. wie sie eine Frau oder ein Mann trägt.

Kleidungsstück, sH.; Mh. —e, ein einzelnes Stück der Kleidung; Mnsäus „und sich das Maaß zu neuen Kleidungsstücken nehmen zu lassen".

Kleie, wH.; Mh. —n, das Geringe bei dem Mehl, das in den Schalen besteht.

kleien, ThZ., Nbrs. 1) krauen, kratzen. 2) schlecht und unleserlich schreiben. 3) graben, ausgraben, durch Ausgraben reinigen; einen Graben kleien, d. h. vom Schlamm reinigen. — Auch sH. o. Mh.

Kleienbeize, wH.; Mh. —n, Grbr. eine Beize aus Weizenkleie zur Zurichtung des Leders.

Kleienbier, sH. o. Mh., schwaches und schlechtes Bier.

Kleienbrot, sH.; Mh. —e, ein grobes, geringes, aus Kleie oder grob geschrotenem Getreide gebackenes Brot.

Kleienflechte, wH.; Mh. —n, eine Art der Flechten (Lichen furfuraceus).

Kleienstein, mH.; Mh. —e, Bgb. ein

weicher, lockerer, ſchwarzer und glänzender Topfſtein.

Kleier, mſ., —s; unv. Mh., eine Perſon, die einen Graben kleiet, d. h. von Schlamm reinigt.

Kleierde, wſ.; Mh. —n, eine fette, zähe und feine Erde, die ſchlammartig iſt.

kleiig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) wie Kleie; Kleie enthaltend. 2) aus Kleie, d. h. zähem, fettem Boden beſtehend; kleiiger Boden.

Kleiland, ſN.; Mh. —länder, Ndrd. 1) o. Mh., Land oder Boden, der aus Klei beſteht. 2) m. Mh., ein Stück Land, das Kleiboden iſt.

klein [ahd. chlein; Ndrſ. kleen; agſ. laene, hlaene; engl. lean, mager; iſt die Verkleinerungsſilbe —lein; vgl. goth. leitil; agſ. lyt; Ndrſ. lüttje, klein], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, bezeichnet eine geringe Ausdehnung in Umfang oder Höhe eines Gegenſtandes an ſich, oder im Vergleich mit einem andern Gegenſtande; entgſ. groß. In beiden Fällen drückt es ein Verhältniß aus, indem auch im erſteren Gebrauch die Rückſicht auf einen großen Gegenſtand vorausgeſetzt wird. Im andern Fall des Gebrauchs wird das Verhältniß des geringeren Gegenſtandes durch die Formen der Steigerung bezeichnet. Dem Sinn nach iſt der Gebrauch jedoch mannichfaltig; nämlich 1) bezeichnet es die geringe körperliche oder räumliche Ausdehnung in Umfang, Länge oder Größe (Höhe); ein kleiner Garten; eine kleine Stadt; eine kleine Stube, Kirche ꝛc.; ein kleiner Mann; vThümmel „da lobe ich mir doch die kleinen Häuſer von Klebwerk"; Schiller „mit leichtem Muthe knüpft der arme Fiſcher Den kleinen Nachen an im ſichern Port, Sieht er im Sturm das große Meerſchiff ſtranden"; Goethe „freilich tret' ich nur arm, mit kleinem Bündel ins Haus ein"; WvHumboldt „im kleinen Raum von Erfurt's reichen Auen"; Seume „wer iſt draußen? brach mit Schreckentone Eine Stimme tief her aus der kleinen Wohnung"; Zſchokke „wo nach dem Schmelzen des Schnees im April und Mai Haber und Gerſte in kleinen Aufbrüchen geſäet wird"; Goethe „eine ſehr weite aber verödete Niederung von kleinen Flüſſen durchzogen"; Pfeffel „ich bin groß und du biſt klein"; Goethe „und Heil dem Bürger des kleinen Städtchens, welcher ländlich Gewerb mit Bürgergewerb paart"; der kleine Finger; eine kleine Höhe; Goethe „aber den übrigen Berg bedeckten einzelne Stöcke, Kleinere [d. h. ſolche, die überhaupt gegen andere nicht ſehr groß ſind] Trauben tragend, von denen der köſtliche Wein kommt"; Rochlitz „ich laſſe die weitern kleinern Randverzierungen des großen Schlachtgemäldes unfortgeſetzt"; ebd. „das Feuer des kleinen Gewehrs, dem Halle nach, gar nicht fern von den äußeren Thoren, beginnt mächtig"; Goethe „das Gewimmel groß und klein"; Leſſing „der überall gern kleine Kopien und verjüngte Abſchilderungen von ſich ſelbſt ſehen möchte", d. h. ſolche Abſchilderungen, die das Große im Kleinen darſtellen; klein von Perſon oder Figur; ein ſehr kleines Männchen; ſehr kleine Leute, d. h. die an Körper nicht ſehr groß ſind; Goethe „ja, unſre Wirthſchaft iſt nur klein"; JPaul „die Ewigkeit iſt ganz ſo groß als die Unermeßlichkeit; wir Flüchtlinge in beiden haben daher für beide nur Ein kleines Wort, Bruder, Zeitraum"; kleine Vögel, in der Jgrſpr. alle Vögel, die jagdbar und kleiner als die Zippe und Weindroſſel ſind. In der Jgrſpr. „das kleine Waidwerk", das Wild, das zur niedern Jagd gehört. Eigenthümlich iſt der Gebrauch: ein kleiner Beſitzer; kleine Leute, d. h. ein Beſitzer und Leute, deren Beſitzthum an Grund und Boden nicht umfangreich iſt; eine kleine Meile, d. h. die etwas kürzer iſt als die eigentliche volle, ſtarke Meile; kleine, [d. h. kurze] Schritte machen; Seume „dieß iſt alſo das Ziel meines Spazierganges, und nun gehe ich mit einigen kleinen Umſchweifen wieder nach Hauſe". Etwas klein machen, d. h. zerkleinern durch Reiben, Stampfen ꝛc.; etwas kurz und klein machen, d. h. ganz zerſchlagen, vernichten; Goethe „o ihr Tages- und Splitterrichter, Splittert nur nicht alles klein!"; kleine Augen machen, d. h. vor Freude ꝛc. die Augenlieder etwas ſchließen oder näher zuſammenziehen; Herder vom Schmetterling „Seelchen, und dein kleines Herz Pocht da unter meinem Finger, Fühlet Todesſchmerz"; Koſegarten „klein und groß, Sternenſchichten, Sonnenweben, Wahrt der Ewige im treuen Schooß"; bildl. Körner „o nicht ſo klein Begrenze das Gelüſte deines Herzens!" — Die kleinen Propheten im Alten Teſtament ſo genannt, weil der Umfang ihrer Schriften viel geringer iſt als der Umfang der großen Propheten. — 2) bezeichnet es eine geringe Zahl, wenige Theile, geringen materiellen Werth; Körner „die weite Chriſtenwelt ſieht angſtzerriſſen Auf uns, den kleinen Haufen Männer"; Schiller „was konnten wir zu ſeiner Rettung wagen, Die kleine Zahl, die unbewaffnet war!"; ebd. „dieß kleine Volk iſt uns ein Stein im Weg"; der kleine oder engere Rath (in gewiſſen Staatsverfaſſungen), der nur aus wenigen Perſonen beſteht, und weniger Mitglieder hat als der große Rath; ein kleines Hundert, Tauſend; ein kleiner Vorrath von Obſt; eine kleine Summe Geld; Seume „mir fehlt kleines Geld"; Goethe „wäre mir jetzt nur Geld in der Taſche, ſo ſolltet Ihr's haben, Groß wie Klein"; „gib mir ein klein wenig davon"; Leſſing „verſteht: Des kleinern Schatzes; denn des größern waltet ſein Vater noch, des Schatzes für ſein Haus". — 3) ſ. unerwachſen, jung, daher noch nicht ſo groß wie ein Erwachſener; Tieck „von dieſen kleinen Creaturen entſpringt alles Unglück"; Goethe „ihre kleinen Nachgebornen"; kleine Kinder haben; Lichtenberg „es geht den kleinen Mamſellen und den großen Bedienten das Herz im ganzen Hauſe auf"; Leſſing „Sittah! Du ſpotteſt deiner kleinen albernen Schweſter"; Kopiſch „auh! ſchrie die ganze kleine Schaar!" d. h. die ganze Schaar der Kleinen. Im ſcherzhaften Gebrauch gegen jüngere Perſonen; Leſſing „kleine Heuchlerin! Nun, ſo erblaſſe lieber!";

WSchlegel „hier kömmt der kleine Schelm"; Tieck „mein kleines Mühmchen"; Schiller „ei wer iſt denn das kleine Schelmengeſichte?"; Wieland „ein allerliebſtes kleines Geſchöpf, in deſſen Geſtalt und Zügen ein ſeltſames Gemiſch von Leichtfertigkeit und Anmuth". — 4) der Zeit oder Dauer nach ſ. kurz; Goethe „nach einer kleinen Weile"; Körner „was ein Gott Noch Euren Tagen zugezählt; die kleine Weile Genießt im kühlen Schatten Eures Ruhms!"; JPaul „kleine Stundenreifen um ſie herum"; Leſſing „nur ein kleines Augenblickchen!"; Wieland „der kleinſte Aufſchub war gefährlich"; eine kleine Stunde, entgſ. eine ſtarke; vdVelde „nach erhobener Tafel wollen wir ein kleines Tänzchen machen"; Lichtenberg „um alles deſto beſſer zu verſtehen, will ich hier eine kleine Geſchichte des an ſich unbeträchtlichen Streites einrücken". — 5) bildl. gering an innerer Kraft, Bedeutung, Wichtigkeit, Werth; vThümmel „der Seidenwurm erfordert nur ſechs Wochen Aufſicht und Wartung, und belohnt demnach dem Landmann weit reichlicher ſeine kleine Mühe, als der fruchtbarſte Getreidebau bei uns"; JPaul „dazwiſchen fallende kleine Erquickungen"; ebd. „die Raben der kleinen Gewiſſensbiſſe brannten ihn noch"; Goethe „durch kleine Beſchädigungen und große Inſulten"; Leſſing „zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur Als Falle brauche, wär auch gar zu klein!"; ebd. „freilich, Kein kleiner Raub, ein ſolch Geſchöpf!"; Wieland „es kommt ſo viel auf die Wendung an; ein einziger kleiner Umſtand gibt einer Begebenheit eine ſo verſchiedene Geſtalt von demjenigen, was ſie ohne dieſen kleinen Umſtand geweſen wäre"; Körner „der kleinſte Zwang wird ja der Liebe ſchwer"; Schiller „und als der Herr mein anſichtig ward, Und mich erkannte, da er kurz zuvor Um kleiner Urſach' willen ſchwer gebüßt"; ebd. „Wie? Die kleine Bitte könntet Ihr mir weigern?"; Goethe „ſo eine kleine Luſt wird dir mein Herz nicht rauben"; ebd. „zu wenig rühren ihn der Liebe Tändeleien, die ein empfindlich Herz, ſo klein ſie ſind, erfreuen"; Leſſing „andere kleine Ausſchweifungen übee verſchiedene Punkte der alten Kunſtgeſchichte tragen weniger zu meiner Abſicht bei"; Schiller „wie gerne Der fromme Mann hier ſeinen kleinen Groll Mit meines Zornes Rieſenarm bewehrte?"; ChFWeiße „wo Brüder Brüder nie verklagen, Und gern bei Gläſern ſich vertragen, Wenn ſie ein kleiner Krieg entzweit: Da blühet die goldne Zeit"; einen kleinen Anfang in etwas machen; ein kleiner Geiſt, d. h. der nicht viel natürliche Kraft beſitzt: in demſelben Sinn bildl. „ein kleines Licht", d. h. ein kleiner Geiſt; Schiller „es ſtürmen alle Schrecken auf mich her; Klein fühl' ich mich in dieſem Furchtbargroßen". Im bildl. Gebrauch, Schiller „dieß kleine Samenkorn Soll in der Zeiten reifender Vollendung Mir ſchrecklich aufgeh'n". — 6) von der niedrigen Stellung in dem bürgerlichen Leben; Goethe „man findet manchen kleinen Mann voll Liſt und Weisheit, die manchem Großen fremd iſt"; von den Verhältniſſen des Lebens in Rückſicht auf die Stände, Goethe „der Geiſt der Medicin iſt leicht zu faſſen; Ihr durchſtudirt die groß' und kleine Welt". — 7) bildl. ſ. kleinlich, gering, unbedeutend; Leſſing „das ewige Geſetz der Herrlichkeit des Himmels nach Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre zu prüfen?"; Gellert „das Laſter denkt darum klein von Gott, weil es keinen Anſpruch auf ſeine Güte wagen darf"; Schiller „er dachte klein von mir und ſtarb"; ebd. „ich höre, Sire, wie klein, Wie niedrig Sie von Menſchenwürde denken"; Körner „mich hält die dunkle Erde, Mich hält das arme kleine Leben noch!"; Seume „und ſtaunend ſteht die kleine Nachwelt da An ihres Wirkens enger Schranke"; JPaul „o Gott, welches Freudenleben auf dieſer kleinen Erde!"; vGollin „es wohnt in Heldenſeelen kleine Vorſicht nicht". — 8) bildl. lndſchftl. ſ. fein, dünn; kleines Brot, d. h. feines; kleiner Draht, d. h. dünner, feiner Deabt; klein, d. h. fein ſpinnen; vgl. Tieck „in meinem inwendigſt en Geiſte hatte ſich noch ein eignes kleines und feines Verſtändchen angeſetzt". In dieſer Bedeutung findet es ſich im Hochd. noch in Kleinod, Kleinſchmied, haarklein.

Kleinachtel, ſH., —s; o. Mh., ungew. f. Octav; Heynatz „die Seitenzahlen der damit gleichlautenden **Kleinachtelausgabe**." Ebenſo: **Kleinachtelform, Kleinachtelgröße**, wH.

kleinäderig, Bw. u. Nbw., kleine, d. h. feine Adern habend, davon durchzogen.

Kleinauge, ſH.; Mh. —n, 1) ein kleines Auge. 2) ein Geſchöpf mit kleinen Augen. 3) der Kaſchelot mit kleinen Augen und großem Kopf. 4) die Maulwurfsmaus.

kleinäugig, Bw. u. Ndw., kleine Augen habend.

Kleinbänker, mH., —s; unv. Mh., lndſchftl. ein Bäckee, der ſeine Waare nur in einer kleinen Bank feilhalten darf.

Kleinbaß, mH.; Mh. —bäſſe; **Kleinbaßgeige**, wH.; Mh. —n, ungew. f. Violoncell, Violoncello, die kleine Baßgeige. Davon ebenſo ungew. **Kleinbaßgeiger, Kleinbaßſpieler**, mH., der dies Muſikinſtrument ſpielt.

Kleinbauer, mH.; Mh. —n, ein Bauer, deſſen Grundbeſitz nur halb ſo groß iſt als der eines Großbauern; daher auch Halbbauer, Hinterfaß.

kleinbeerig, Bw. u. Nbw., kleine Beeren habend oder tragend; kleinbeerige Stachelbeeren, Weintrauben ꝛc.

Kleinbild, ſH.; Mh. —er, ungew. ein nach einem Großen ins Kleine gemaltes oder nachgebildetes Abbild; Miniaturbild; bildl. von der Aehnlichkeit im Anſehen zwiſchen Eltern und Kind ꝛc., Baggeſen „ſchlaf', holdſeliger Knabe, des Vaters liebliches Kleinbild".

Kleinbinder, mH.; unv. Mh., lndſchftl. ein Böttcher, der nur kleine Gefäße macht und bindet; Rothbinder, Weißbinder.

kleinblätterig, Bw. u. Ndw., kleine Blätter habend (Pflanzen).

Kleinblumig; Kleinblüthig, Bw. u. Nbw., kleine Blumen oder Blüthen tragend.

Kleinbodenrad, fH.; Mh. —räder, Uhem. das drittgroße Rad in einer Taschenuhr, in dessen Getriebe das große Bodenrad eingreift.

Kleinbogenform; Kleinbogengröße, wH. o. Mh., ungew. die Form oder Größe eines kleinen Papierbogen, Klein-Folio.

kleinbraun, Bw. u. Nbw., von der Farbe des Kleinbraunen.

Kleinbraune, mH., —n, Weinb. eine Art kleinbeeriger rothbrauner Weintrauben; Württemberg. der Rothländer.

Kleinbürger, mH.; unv. Mh., der kleine Bürger in einer Stadt, der nicht viel Vermögen hat; Barthold „dem hartgedrückten, armen Kleinbürger zur jährlichen Erheiterung".

Kleinding, fH., —es; o. Mh., eine der kleinsten und winzigsten Pflanzen Deutschlands mit sehr dünnem Stengel, sehr kleinen Blättern und Blümchen; Kleinling.

Kleindrahtzieher, mH.; unv. Mh., Drhtzhr. ein Drahtzieher, der den starken Draht zu den feineren Sorten auszieht; Scheibenzieher, weil dies mittelst einer Scheibe geschieht.

Kleine (—s), fH., —n; o. Mh., 1) eine Sache, die an Umfang, Höhe, Größe, Menge, Zahl gering ist; entgs. das Große; Goethe „auch zu gehn mit der Zeit und oft zu verändern den Hausrath; Aber es fürchtet ein jeder, auch nur zu rücken das Kleinste", d. h. den kleinsten Gegenstand des Hausrathes; ebd. „So im Kleinen ewig wie im Großen Wirkt Natur, wirkt Menschengeist, und beide Sind ein Abglanz jenes Urlichts droben, Das unsichtbar alle Welt erleuchtet"; ebd. „ich bin ein Handelsmann und zwar im Großen, wie ich sonst im Kleinen war"; Gellert „die Wohnung seines Geistes, sein Körper ist eine ganze Welt im Kleinen"; Lessing „dem sein Gott von allen Gütern dieser Welt Das Kleinste und Größte so in vollem Maaß Ertheilet habe", aber in diesem Gebrauch geht die Bedeutung des Kleinen in Umfang und Größe in die des Werthes über; ebenso Tieck „eins spiegelt sich immerdar im andern, das Geößte im Kleinsten, und umgekehrt"; Goethe „und wir verehren Die Unsterblichen, Als wären sie Menschen, Thäten im Großen, Was der Beste im Kleinen Thut oder möchte"; ebd. „da fängt man erst im Kleinen an, Und freut sich Kleinste zu verschlingen, Man wächst so nach und nach heran, Und bildet sich zu höherem Vollbringen"; Sprchw. „Wer das Kleine verachtet, ist des Großen nicht werth". Das Klein oder Kleine einer Gans, eines Hasens ꝛc., d. h. die bei der Zurichtung zum Braten dieser Thiere abgeschnittenen und herausgenommenen kleineren Theile, nämlich Herz, Leber, Kopf, Flügel, Vordeefüße. Landwrthsch. der Abgang des gedroschenen Getreides, nämlich die abgeschlagenen Aehren, Hülsen ꝛc. — 2) ein geringer Werth an Geld; Seume „als er ohne schlaue Rednerkünste, So wie man ihn bot, die Felsenvögel Um ein Kleines hingegeben hatte, Eilt' er froh mit dem geringen Lohne Heim". 3) eine Sache, die an sich wenig Werth, Bedeutung, Wichtigkeit hat, weil sie klein und unbedeutend ist. Diese Bedeutung fließt mit der in 1 zusammen; Goethe „vergleicht man solch ein Gefühl mit jenem, wenn wir uns mühselig im Kleinen umtreiben, Alles aufbieten, diesem so viel als möglich zu borgen und aufzuflicken und unsern Geist durch seine eigne Creatur Freude und Futter zu bereiten, so sieht man erst, wie ein armseligee Behelf es ist". Daran schließt sich 4) eine Sache, deren Ausführung nicht viel Mühe ꝛc. kostet, oder mit der Verneinung bezeichnet, sehr viel Anstrengung kostet; „das war ihm etwas Kleines, seinen innigsten Wünschen auf der Stelle zu entsagen"; Schiller „nichts Kleines war es, solche Heimlichkeit Verhüllt zu tragen diese langen Jahre". — 5) von Personen (vgl. der Kleine) bezeichnet es die Kinder, abee als Gesammtbegeiff in „Groß und Klein. Jung und Alt". In dee NA. dee Volkssprache „von Klein auf", d. h. von der Kindheit an; ChFWeiße „die sah von Kleinen auf immer einem Affen ähnlicher als wie Ihnen". Dann ebenso 6) von Erwachsenen in Rücksicht auf Stellung und Ansehen im bürgerlichen Leben; Tieck „Groß und Klein. Stark und Schwach muß nothgedrungen mit hinunterfließen". — 7) von der Zeit s. kneze Zeit, Luther, Joh. 16, 16 „über ein Kleines werdet Ihr mich nicht sehen, und über ein Kleines werdet Ihr mich nicht sehen".

Kleine (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, von Personen: 1) ein Kind, als noch nicht groß gewachsen; Wieland „das Weib mit ihren Kleinen Nach Affenweise behangen"; Goethe „des Kleinen Wiege stand zu Nacht An meinem Bett"; Schiller „in dem Reiz der jungen Morgenrose Lachte mir der holde Kleine zu"; Jacobi „schließ die Äuglein, holder Kleiner! Schlafe sicher mir im Arm!"; Seume „setzt' er bei dem Feuer Sich zu seinen nackten Kleinen nieder"; Schiller „sie legt es endlich weg und fragt nach ihren Kleinen"; JPaul „schrie plötzlich ein zappelndes Mädchen oben und kam selber gesprungen und zerrte und zupfte am Kleinen". — Auch der Kleinste, LScheser „sein junges Weib kniet zu ihm hin, Stellt' ihm sein Kleinstes auf den Schooß". 2) von erwachsenen Personen in Rücksicht auf Ansehen und Stand im bürgerlichen Leben: gering; „die Großen und Kleinen, die Vornehmen und Geringen"; Goethe „und es praßten bei uns die Obern, und raubten im Großen, Und es raubten und praßten bis zu dem Kleinsten die Kleinen"; Bechstein „weislich sind zu unterscheiden Stets die Großen von den Kleinen"; Tiedge „vernichtet werden alle Großen, Die Kleinen nebenher beraubt". — In Leipzig heißt der Kleine der in einer Bäckerwerkstatt jüngste der Gesellen.

Kleine, wH. o. Mh., ungew. f. Kleinheit.

Kleineisen, fH. o. Mh., Httw. das, was nach dem Schmelzen des Eisensteines aus den Eisenschlacken noch an Eisen durch Waschen gewonnen wird; das Waschwerk.

Kleineln, ZftZ. m. haben, 1) kleinlich fein, ins Kleinliche gehen; bildl. Klopstock im verächtlichen Sinn „und wenn es nun gar mit ihm [dem Eroberer] Kleinelt und zwergelt, sobald Hochschreitend einhergetreten kommen Die Attila und die Tamerlane". 2) nach kleinlichen Dingen streben, haschen. 3) ThZ., etwas verkleinern; vSonnenberg „dies Gemälde, gesehn aus der schön es kleinelnden Ferne". — Auch sH. o. Mh.

Kleinen, ThZ., Bgb. 1) das gebrochene Erz klein schlagen. 2) die Halden durchsuchen, um das Brauchbare auszulesen. — Auch sH. o. Mh., wie **Kleinung**, wH. o. Mh.

Kleinenke, mH., —n; Mh. —n, Obrf. auf großen Gütern: ein Knecht, der nach dem Mittelenken oder nach dem Großknecht folgt; Kleinknecht.

Kleinerz, sH. o. Mh., Httw. das von den großen zerschlagenen Wänden ausgesuchte und zu gut zu machende Erz.

Kleinflötenbaß, mH.; Mh. —bässe, in den Orgeln: ein Flötenzug von zwei Fuß.

Kleinfränkische (—r), mH.; Mh. —n, im Meißnischen: eine Art Weintrauben, die aus Franken hierher verpflanzt worden sind.

kleinfügig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, ungew. f. geringfügig; Herder „endlich ist das Ideal von Liebe, das Petrarka mit sich trug ... gewiß die kleinfügige Idee nicht, die man gewöhnlich sich an ihm denket". — Davon **Kleinfügigkeit**, wH. o. Mh.

Kleingärtner, mH.; unv. Mh., Obrf. ein Häusler, bei dessen Hause ein Gartengrundstück ist.

kleingedackt, Bw. u. Nbw., wie gedackt.

Kleingebirge, sH. o. Mh., Httw. ein eisensteinhaltiger Thon.

Kleingeist, mH.; Mh. —er, bildl. ein kleiner Geist, d. h. ein Mensch, der einen niedrigen Sinn hat und nichts Hohes kennt.

Kleingeisterei, wH. o. Mh., die Denk- und Handlungsweise eines Kleingeistes.

kleingeistig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, einen kleinen Geist, d. h. niedrigen Sinn habend; Lavater „unterschiebt uns die kleingeistigste Eitelkeit".

Kleingemälde, sH.; unv. Mh., ungew. ein in kleinem Verhältniß ausgeführtes Gemälde; Miniaturgemälde.

Kleingewerbe, sH. o. Mh., der Betrieb eines Gewerbes, oder der Gewerbe überhaupt im kleinen Umfange; Barthold „im Kreislauf der Dinge auf Kleingewerbe und Ackerbau zurückgeführt".

Kleingewehrfeuer, sH. o. Mh., das Schießen aus dem kleinen Gewehr bei dem Heer.

kleingläubig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, einen kleinen, schwachen Glauben oder geringes Zutrauen zu etwas habend.

Kleingläubige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die kleinen oder geringen Glauben oder Zutrauen zu etwas hat; Luther, Matth. 6, 30; Schiller „ihr blinden Herzen! Ihr Kleingläubigen!"

Kleingläubigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Person, die kleingläubig ist.

Kleinglöcklein, sH.; unv. Mh., die borstige Glockenblume (Campanula cervicaria L.).

kleingroß, Bw. u. Nbw., bildl. wie gerngroß, von einem, der klein ist, sich aber groß zu machen sucht. Davon der oder die **Kleingroße**.

Kleingut, sH. o. Mh., allerlei kleine Sachen; in der Stückgießerei eine Kanone, die am Boden über dem Zündloch nicht die gehörige Stärke hat, und deshalb nicht brauchbar ist.

Kleinhandel, mH. o. Mh., der Handel im Kleinen, im Einzelnen, der nicht mit großen Massen betrieben wird.

Kleinhändler, mH.; unv. Mh.; **Kleinhändlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Kleinhandel betreibt; Detailhändler.

Kleinheide, wH. o. Mh., der haarige Genster, die kleine rauhe Erdpfrieme (Genista pilosa L.).

Kleinheit, wH. o. Mh. (versch. Kleinigkeit), die Beschaffenheit eines Dinges in Rücksicht auf die geringe Größe; die Kleinheit eines Sandkorns, der Milben; Tieck „so war es dann sehr ergötzlich, wie er es schilderte, auf welche Weise sich die wichtige Aufgabe nach der Kleinheit der Verwalter fügen müsse"; Blumauer „wie so ein Mann Die Kleinheit bergen Und täuschen kann".

Kleinherr, mH.; Mh. —en; Vrklw. **Kleinherrchen**, sH.; unv. Mh., ungew. ein Mensch, der sich durch Kleinliches und Aeußerliches (schöne Kleider rc.) sich ein Ansehen zu geben sucht; Petit-maître.

kleinherrisch, Bw. u. Nbw., einem Kleinherrn angemessen, wie ein Kleinherr.

kleinherzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, kleines, geringes Vertrauen habend.

kleinjährig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Frstw. von Bäumen: schwache, kleine Jahrringe habend.

Kleinigkeit, wH.; Mh. —en, 1) eine Sache von kleinem, geringem Werth und Ansehen; von körperlichen Gegenständen (ein kleines Geschenk); „eine Kleinigkeit genügt der Freundschaft zur Erinnerung"; Lessing „spart's! Ich hab' Um diese Kleinigkeit des Dankes schon Zu viel erdulden müssen"; Tiedge „großer Kampf um Kleinigkeiten, Wenig Sinn und viel Geräusch, Und im Ganzen Albernheiten!" Seume im höhnischen Sinn „wie viele von den Leuten seekrank sind oder sterben, das ist eine erbärmliche Kleinigkeit: aber bedenke nur, der Leibgaul des russischen Gesandten, der ist ein Kerl von Gewicht". 2) ein kleiner, unbedeutender Umstand; Wieland „der Umstand ist an sich nur eine Kleinigkeit"; Lessing „laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir Nicht näher treten, als sie würdig ist"; ebd. „jede Kleinigkeit, zu sehr Verschmäht, die rächt sich, Bruder!"; ebd. „was hast du mir denn zu sagen? Ich wette, es ist eine Kleinigkeit, und der Alte wird sich einbilden, daß es Hauptsachen sind"; ebd. „des Menschen Hirn faßt so Unendlich viel; und ist doch manchmal auch So plötzlich voll! von

einer Kleinigkeit. So plötzlich voll!"; „eine nichtsnutzige Kleinigkeit"; Lessing „zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir zu schaffen?" 3) ein kleiner, geringer Preis, um den eine Sache feil ist, oder gekauft worden ist; „es kostet mich eine Kleinigkeit", d. h. eine verhältnißmäßig geringe Summe.

Kleinigkeitsgeist, mH. o. Mh., bildl. eine niedrige Gesinnung, ein niedriger Sinn, der nur an gemeinen Dingen hängt, und zu Großem sich nicht erhebt; Schiller „so unermeßlich ist, so unendlich erhaben der Himmel! Aber der Kleinigkeitsgeist zog auch den Himmel herab".

Kleinigkeitshascher, mH.; unv. Mh., verächtlich: ein Mensch, der seine Aufmerksamkeit nur auf kleinliche Dinge richtet.

Kleinigkeitsjäger, mH.; unv. Mh., wie Kleinigkeitshascher.

Kleinigkeitskrämer, mH.; unv. Mh., bildl. ein Mensch, der sich nur um unbedeutende, kleinliche Dinge kümmert, und darein den höchsten Werth legt, ohne das Höhere zu berücksichtigen.

Kleinigkeitskrämerei, wH.; Mh. —en, die stete Beschäftigung mit kleinlichen, geringfügigen Dingen.

Kleinigkeitsspürerei, wH. o. Mh., das emsige Spüren in kleinlichen, unbedeutenden Dingen, die gegen das Höhere nur Nebensache sind.

Kleinigkeitssucht, wH. o. Mh., eine Sucht, Kleinigkeiten an etwas aufzufinden, um sie zu tadeln.

Kleinigkeitswerkstelle, wH.; Mh. —n, in einem Schieferbruch: ein kleines Schirmdach für die Arbeiter.

Kleinkäfer, mH.; unv. Mh., ungew. Benennung des Käfergeschlechts, dessen Käfer klein sind, ganze Flügeldecken, keulenförmige Fühlhörner, erhobene Brustschilde ꝛc. haben (Dermestes L.).

Kleinklieber, mH.; unv. Mh., Bttchr. der Arbeiter, welcher das Nutzholz mit Keilen klein spaltet.

Kleinknecht, mH.; Mh. —e, Lndwrthsch. der unterste Knecht auf großen Gütern.

Kleinkohle, wH.; Mh. —n, wie Grubenkohle.

kleinkreisig, Bw. u. Nbw., kleine Kreise habend; in kleine Kreise eingeschlossen; ungew. ein kleinkreisiger Kopf, dessen geistiger Gesichtskreis sehr beschränkt ist.

Kleinkreuz, mH.; Mh. —e, eine Art kleiner Kreuzkäfer (Carabus cruz minor).

Kleinkreuz, 1) sH.; Mh. —e, ein kreuzförmiges Ordenszeichen niederen Grades. 2) als mH., die Person, welche ein solches Ordenszeichen hat; alle Kleinkreuze.

kleinlaut, Bw. u. Nbw., bildl. niedergeschlagen, muthlos (insofern eine solche Person wenig oder doch nur sehr leise spricht); sehr kleinlaut sein, werden.

Kleinleben, sH. o. Mh., bildl. das stille Schaffen; Goethe „das Kleinleben der Natur".

kleinlich, Bw. u. Nbw., 1) verächtlich: was unbedeutend ist, zu sehr ins Kleine geht; von Personen, die nur an Unbedeutendem, Niedrigem hängen; vPlaten „er dachte groß, wie konnt' er kleinlich reden"; vCollin „ein Mann, der kleinlich nur nach Schimmer jagt"; Tieck „daß ein großer Componist sich diesem kleinlichen Unwesen so mächtig gegenüber stellt"; von einer neuen Inschrift an dem Ueberrest eines antiken Bauwerkes, Senme „ich hätte den Giebel herunterwerfen mögen, wo die kleinliche Eitelkeit stand"; kleinlich denken und handeln; ein kleinlicher Eigennutz, Neid ꝛc.; kleinliche Rücksichten; kleinlicher Stolz. 2) von einem sehr kleinen Gegenstande, der eigentlich sehr groß sein sollte; Goethe „so sagen Sie mir doch: wie kann man sich niemals aus der Form eines kleinlichen Obelisken, einer abgestutzten Säule und eines Aschenkruges herausfinden?"

Kleinliche (—s), sH., —n; o. Mh., das, was kleinlich ist; Goethe „er übersieht's im hellsten Geisteslicht, Das Kleinliche ist alles weggenommen".

Kleinlichkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Person oder Sache, indem sie kleinlich ist.

Kleinling, mH., —es; Mh. —e, ein Mensch mit kleinlicher Gesinnung, der nur am Kleinlichen hängt; Herder „Kleinling des Jahrhunderts, hast du dazu nicht Hand und Nerve, so mache die Knötchen und spiele".

Kleinmaler, mH.; unv. Mh., ungew. s. Miniatur-Maler.

Kleinmalerei, wH. o. Mh., ungew. s. Miniatur-Malerei.

Kleinmeister, mH.; unv. Mh., ungew. s. Kleinherr; Benzel-Sternau „du wärst wohl froh, zischelte Kleinmeister Zesir endlich, wenn du meine Anmuth besäßest".

Kleinmeisterei, wH. o. Mh., das Meistern in kleinlichen Dingen, ohne in die Hauptsache einzugehen.

kleinmeisterisch, Bw. u. Nbw., nach Art eines Kleinmeisters, indem er auf seinem niedrigen Standpunkt das Große meistert; Schiller „Freund! genügsam ist der Wesenlenker, Schämen sich kleinmeisterische Denker, Die so ängstlich nach Gesetzen spähen".

kleinmeistern, ThZ., auf kleinliche Weise etwas oder einen meistern. — Auch sH. o. Mh.

Kleinmesser, mH.; unv. Mh., ungew. ein Werkzeug, um entfernte Größen, die man durch ein Fernrohr oder Vergrößerungsglas betrachtet, zu messen; Mikrometer.

Kleinmuth, mH. o. Mh., das gedrückte Vertrauen, Uebeln gegenüber; Kleinmuth zeigen, an den Tag legen; Schiller „nicht Kleinmuths zieht Don Cesar, wer ihn kennt; Fühlt er sich schwächer, würd' er stolzer reden"; Kosegarten bildl. im persönlichen Sinn „nur Kleinmuth stöhnt; nur Feigheit weint".

kleinmüthig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Kleinmuth habend, zeigend; im Kleinmuth gegründet; Tieck „um so in uns hochfahrenden Stolz und kleinmüthige Bescheidenheit in das gehörige Gleichgewicht zu setzen".

Kleinmüthige (—r), mH., —n; Mh. —n, eine Person, die Kleinmuth hat; Klopstock

„entfleuch, Kleinmüthiger, aus den Bezirken Unserer Herrschaft, wo Könige sind!“

Kleinmüthigkeit, wH. o. Mh., der gedrückte Gemüthszustand im Kleinmuth.

kleinnarbig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, kleine, d. h. seine Narben haben; entgf. grobnarbig.

Kleinod [od, Gut, d. h. eine Sache, die einem eigen ist, wie sie die Silbe —heit bezeichnet, und ahd. —ode in bettelode, Bettelhaftigkeit; Klein-od, von klein im Sinn sowohl von gering, als von fein, werthvoll, und od], sH., —es (—s); Mh. —e, 1) ein geringes, kleines Stück; z. B. vom geschlachteten Vieh: Füße, Kopf, Eingeweide ꝛc. In der Leipziger Ordnung für die Landfleischer von 1774, die in der Stadt Fleisch zum Verkauf bringen, heißt es „es soll kein Fleischer die Kleinod bei der Bank feil haben, bei Verlust der Kleinod.“ Im sächs. Erzgebirge werden die Gartengewächse Kleinet genannt, und in Obersachsen heißen die Feldstücke, auf denen Gartenfrüchte gebaut werden: die Kleinete, Kleinedgärten, Kleinedstücken. 2) im veralt. Gebrauch: eins der kleinen Stücke im Hausrath: Bürste, Scheere, Spiegel, Kamm ꝛc. 3) ein kostbares Stück des Besitzes, insofern es als Schmuck gebraucht wird und werden kann; daher auch der Kampfpreis in Wettkämpfen; Luther, 1 Cor. 9, 24 „die so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber Einer erlanget das Kleinod“; bildl. Phil. 3, 14 „jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod“; Schiller „wer hat das hohe Kleinod dir errungen, das zu der Länder Fürstin dich gemacht? Im allgemeinen Sinn: jede sehr werthvolle Sache aus edlem Metall, Edelsteinen ꝛc., Geschmeide; Luther, 1 Mos. 24, 53 „Abrahams Knecht zog hervor güldene und silberne Kleinod und Kleider“; 1 Sam. 6, 8. 15 „die güldene Kleinod, die ihr dem Herrn zum Schuldopfer gebt“; 2 Sam. 1, 24 „ihr Töchter Israel, weinet über Saul, der euch schmückte mit güldenen Kleinodien an euren Kleidern“; Tiedge „auch der Ritterſabel, Dieses Kleinod dort An der Wand, muß fort“; Schiller „von allem was die Insel heget, Ist dieser Ring mein höchstes Gut, ... und wirft das Kleinod in die Fluth“. Die Reichskleinodien (Krone, Reichsapfel, Zepter ꝛc.). — In der Wppk. heißen Kleinode oder Helmkleinode die Helmzierrathen: Kronen, Hüte, Wülste ꝛc. — 4) bildl. jeder hohe, werthvolle Besitz, der einmal verloren, nicht ersetzt werden kann; Schiller „ein hohes Kleinod ist der gute Name“; ebd. „mein höchstes Kleinod, meine Freiheit“; ebd. „dir ist das höchste Kleinod, mein Gedächtniß“.

Kleinrüster, wH.; Mh. —n, 1) der Spindel- oder Spillbaum. 2) der Feldahorn, Masholder.

Kleinschmied, mH.; Mh. —e, ein Schmied, der kleinere und feinere Sachen macht; entgf. Grobschmied.

Kleinschreiber, mH.; unv. Mh., 1) einer, der in seiner Gewohnheit klein schreibt. 2) eine Art Klein- oder Schabkäfer (Dermestes mirographus L.).

kleinschuppig, Bw. u. Nbw., mit kleinen Schuppen bedeckt.

kleinseelig, Bw. u. Nbw., eine kleine, niedrig denkende Seele habend (Herder).

Kleinseite, wH.; Mh. —n. 1) die kleine Seite an einem Gegenstande. 2) in der Größenlehre: eine der beiden kleinern Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks; Kathete.

Kleinsilber, sH. o. Mh., Gldschlgr. Silberblätter von zwei Zoll ins Gevierte, von denen 25 in einem Buch sind.

Kleinsinn, mH. o. Mh., ungew. ein kleinlicher Sinn, der etwas Höheres nicht kennt.

kleinsinnig, Bw. u. Nbw., ungew. f. kleinliche Gesinnung habend.

Kleinspecht, mH.; Mh. —e, der Baumhacker.

kleinspeisig, Bw. u. Nbw.; Stelg. —er, —ste, Bgb. vom Erz: feinkörnig; aus kleinen, glänzenden Blättern bestehend.

Kleinstabe, mH.; Mh. —n, ungew. die Type eines kleinen Buchstaben (Wolke u. a.).

Kleinstädter, mH.; unv. Mh.; **Kleinstädterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person aus einer kleinen Stadt, die sich gegenüber dem Bewohner einer großen Stadt durch eigenthümliche Sitte und Beschränktheit auszeichnet; daher dieser Ausdruck eine etwas spöttische Bedeutung hat; Tieck „die leichtgläubigen Kleinstädter“.

Kleinstädterei, wH.; Mh. —en, die Denk- und Handlungsweise eines Kleinstädters.

kleinstädtisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, der Sitte des Kleinstädters gemäß, darin gegründet; Gellert „thun Sie nicht so kleinstädtisch mit mir“; kleinstädtisches Betragen.

Kleinuhrmacher, mH.; unv. Mh., ein Uhrmacher, der nur kleine Uhren (Taschenuhren) macht; entgf. Großuhrmacher.

Kleinvieh, sH. o. Mh., das kleine Nutzvieh (Schafe, Ziegen, Schweine ꝛc.); JHVoß „beide, sie rauben nunmehr Hornvieh und gemästetes Kleinvieh“.

Kleinviertel, sH. o. Mh.; **Kleinviertelform**; **Kleinviertelgröße**, wH. o. Mh., ungew. die Größe eines kleinen Bogens Papier in vier Blätter zusammengebrochen; Klein-Quart.

Kleinvogt, mH.; Mh. —vögte, ein Untervogt; vgl. Großvogt.

Kleinwaare, wH.; Mh. —n, allerlei kleine und feine Waaren zum Schmuck und Putz (Armbänder, Halsketten, Ohrgehänge, Ringe).

Kleinziemer, mH.; unv. Mh., die Weindrossel.

Kleische; **Kliesche**, wH.; Mh. —n, eine Art Plattfische: die Glarke (Pleuronectes limanda L.).

Kleisporn, mH.; Mh. —en, eine Art Fußeisen mit vier Zacken.

Kleister [holl. klissen, klessen, kleben; kliase, klesse, eine Klette; verw. m. dem lat. glus, gluten], mH., —s; nuv. Mh., 1) eine aus Mehl oder Stärke bereitete breiartige Masse, um dadurch Papier ꝛc. zusammen zu kleben; bildl. eine klebrige aus Mehl bereitete Speise, Seume „ich fing nun an, ihm

den Sermon zu halten, warum er soviel von dem Kleister, und lieber etwas von mir gessen haben". 2) die Mistel. 3) der Vogelleim.

Kleisteraal, mH.; Mh. —e oder —äle; **Kleisterälchen**, fH.; unv. Mh., wie Aalthierchen.

Kleisterfresser, mH.; unv. Mh., eine Art Klein- oder Schabkäfer (Dermestes paniceus L.).

kleisterig, Bw. u. Nbw., 1) voll Kleister, mit Kleister besudelt; kleisterige Finger. 2) wie Kleister klebrig; kleisteriges Brot.

kleistern, ThZ. 1) etwas, mit Kleister übermäßig dick bestreichen; Butter auf das Brot kleistern. 2) etwas, mittelst Bestreichen mit Kleister an etwas fest machen; ein Blatt Papier auf oder an etwas kleistern. 3) durch Kleistern etwas bewirken; etwas fest kleistern; sich, Seume „ich habe vernünftige Aerzte darüber sprechen hören, daß jährlich in der Fasten eine Menge Menschen an der verdammten Paste [ein dicker Mehlbrei mit Olivenöl] sich zu Tode kleistern". — Auch fH. o. Mh., wie **Kleisterung**, wH.

klemm, Bw. u. Nbw., ungew. wie klamm.

Klemme, wH.; Mh. —n, 1) ein Werkzeug, etwas damit heftig zu pressen. 2) ein enger Ort, durch den man nur mit Mühe hindurch gehen kann, eine Enge; Goethe „da ward es jedem wohl, wenn aus der Klemme Er in die breite bess're Wohnung trat"; bildl. ein bedrängter Zustand, in dem man in Verlegenheit geräth, wo man sich nicht zu helfen weiß; in die Klemme gerathen; Wieland „ich bin in einer wahren Klemme". 3) ein Krampf, besonders der Kinnbackenmuskeln, der bei den Pferden gewöhnlich ist; Obrd. der Klamm, entgs. Maulsperre, Mundsperre. 4) Ndrs. Kraft, Nachdruck in Worten und Handlungen.

klemmen, 1) ThZ., einen, in einen engen Raum zusammendrücken, zwischen etwas Hartes fest drücken; Luther, 4 Mos. 22, 25 „Bileams Eselin drängte sich an die Wand und klemmte Bileam den Fuß an die Wand". Ungew. wird es von Kleidern und Schuhen gebraucht, die zu eng sind; dagegen mit Recht von einem zu engen Hut, weil derselbe unbeweglich den Kopf zusammen preßt. 2) im Osnabrück. s. klimmen. 3) bildl. etwas, heimlich wegnehmen. 4) sich, zrckfZ., in einen heftig zusammen pressenden Spalt, oder zwischen die Thür ꝛc. gerathen; vergl. quetschen; bildl. sich in eine Ecke klemmen, eng zusammen drücken. 5) sich, bildl. zwischen etwas so fest gerathen, daß die Bewegung schwierig oder unmöglich ist; die Zähne eines Rades in einem Triebwerk klemmen sich, d. h. sie sind zu stark und haben keinen freien Spielraum zur Bewegung; daher auch bildl. Lessing „er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten; Es fehlt bald da, bald dort"; Goethe „und fragst du noch, warum dein Herz Sich bang' in deinen Busen klemmt?"; Sprchw. „Wer sich zwischen Vettern und Freunde stecket, der klemmet sich".

Klemmhaken, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Tischler und Zimmerleute, um darin etwas mittelst Keilen zusammen zu treiben.

klemmig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Bgb. vom Gestein: fest.

Klemmschlot, mH.; Mh. —e, Ndrd. in den Torfländern: ein enger Wassergraben.

Klempener, Klempner, mH., —s; unv. Mh., ein Handwerker, der aus weißem oder gelbem Blech Geschirr und Küchengeräthe macht; Indschstl. Beckenschläger, Flaschner, Klemperer, Klimperer, Klipper, Klipperer; Obrd. Klampferer, Spängeler; Schwäb. Blechler, Blechner; Hamburgisch Blickenschläger; Schweizer. Sturzner. Blechschmied, der Waaren aus Schwarzblech arbeitet.

Klempnerarbeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Arbeit eines Klempners. 2) m. Mh., ein Gegenstand, den ein Klempner gemacht hat.

Klempnerblech, fH.; Mh. —e, weißes oder verzinntes Blech, wie es die Klempner zu ihrer Waare brauchen.

Klempnerbursche, mH.; Mh. —n, wie Klempnerjunge.

Klempnergeselle, mH.; Mh. —n, ein Geselle des Klempnerhandwerkes.

Klempnerhandwerk, fH. o. Mh., das Gewerbe des Klempners.

Klempnerinnung, wH.; Mh. —en, die Innung der Klempner.

Klempnerjunge, mH.; Mh. —n; **Klempnerlehrling**, mH.; Mh. —n, der Lehrbursche eines Klempners.

Klempnermeister, mH.; unv. Mh., ein Meister des Klempnerhandwerkes.

klempnern, ThZ., das Handwerk eines Klempners betreiben. — Auch fH. o. Mh.

Klempnerwaare, wH.; Mh. —n, die Waare, welche ein Klempner gewerbsmäßig macht.

Klenke, wH.; Mh. —n, bei den Bürstenbindern: eins der Borstenbündel, woraus eine Bürste besteht.

kleppen, ZtZ., geschwind laufen. — Auch fH. o. Mh.

Klepper, mH., —s; unv. Mh., 1) ein kleines, schnell laufendes Pferd, das nur zum schnellen, leichten Ritt gebraucht wird; Langbein „um seinen verwundeten Schild Und Lanze und Klepper zu holen"; Bürger „mein Klepper bringt dich weiter". 2) bildl. eine Person, die viel läuft. 3) Indschstl. der Kirschfink.

Kepperlehen, fH.; unv. Mh., ein bürgerliches Lehen, dessen Besitzer dem Lehnsherrn statt der Ritterdienste einen Klepper zum Gebrauch stellen muß.

Kleppermann, mH.; Mh. —männer, ein Lehnsmann, der dem Lehnsherrn einen Klepper stellen muß.

Klesebusch, mH.; Mh. —büsche, die Hülse.

Klette, wH.; Mh. —n, 1) eine Pflanze mit rundlichen Samenkapseln, deren Schuppen in feine, gekrümmte Widerhaken auslaufen, mittelst deren sie sich leicht an etwas Weiches (Kleider, Schafe ꝛc.) fest hängen; einem Kletten anwerfen, damit sie hängen bleiben; W. Schlegel „dann die Kron' aus Kletten". Bildl.

sich wie eine Klette an einen anhängen, so fest, daß er nur mit Mühe wieder loszubringen ist; bildl. RA. einem eine Klette anhängen, ihm etwas Nachtheiliges nachsagen. 2) eine Benennung der Vögel, die an Bäumen auf und nieder klettern; Baumgrille, Baumklette.

kletten, ThZ., Tchm. die Wolle lesen und das Unreine daraus entfernen. — Auch sH. o. Mh.

Klettendistel, wH.; Mh. —n, die gemeine große Klette.

Klettengras, sH. o. Mh., das Klebegras.

Klettenkerbel, mH. o. Mh., 1) eine Art Kerbel mit eiförmigem Saamen, der mit steifen Borsten besetzt ist, womit er sich wie die Klette anhängt. 2) die Feldkiette. 3) das Kreuzkraut, der Waldmeister.

Klettenkraut, sH. o. Mh., 1) die Pflanze Alpkraut, Hirschklee, Wasserdost ꝛc. 2) die kleine Hundszunge.

Klettenmotte, wH.; Mh. —n, der Mauerspecht.

Klettenpflanze, wH.; Mh. —n, eine Pflanze der Klette.

Klettenstange, wH.; Mh. —n, Vglstllr. eine lange Stange mit Leimruthen, an denen die Vögel wie Kletten hängen bleiben.

Klettenstengel, mH.; unv. Mh., einer der Stengel, welche die Klettenpflanze treibt.

Klettenstengelpapier, sH. o. Mh., ein Papier, das aus den Fasern der Klettenstengel bereitet wird.

Klettenwurzel, wH.; Mh. —n, die Wurzel der Klette.

Kletenwurzelöl, sH. o. Mh., Oel, das auf Klettenwurzeln aufgesetzt gewesen ist.

Kletter, mH., —s; unv. Mh.; **Kletterin**, wH.; Mh. —nnen, Tchmchr. eine Person, welche die Wolle klettet.

Letterer, mH., —s; unv. Mh., eine Person, welche gern und gut klettert.

Kletterfuß, mH.; Mh. —füße, ein mit scharfen Klauen versehener zum Klettern geeigneter Fuß gewisser Thiere (Vögel, Katzen).

klettern, ZtZ., vgl. klimmen, mühsam durch den Gebrauch der Hände und Füße an einem Gegenstande in die Höhe steigen; Tieck „er klettert hinauf die Aprikosenwand"; auf einen Baum ꝛc. klettern; wie eine Katze klettern. d. h. mit großem Geschick. 2) bildl. mühsam auf unebenen Pfaden gehen; Gleim „auf hohen Alpen kletterte Die Schweizerin, die Gemse"; Wieland „es ist so unbequem, den Dornpfad zu klettern!" 3) bildl. mit Anstrengung nach etwas Hohem streben; Hagedorn „Wer heißt oft groß? Der schnell nach Ehren klettert, Den Kühnheit hebt, die Höhe schwindlig macht". — Auch sH. o. Mh.

Kletterstange, wH.. Mh. —n, eine starke, glatte und senkrecht stehende hohe Stange, an der man mit Händen und Füßen sich anhaltend in die Höhe steigt.

Klettweide, wH.; Mh. —n, die kleine Haarweide, Rosmarinweide.

Klettwurz, wH., wie Klettenwurzel.

Kleuder, mH., —s; unv. Mh., in Hessen: ein Gewicht zu 21 Pfd., mit dem die Wolle gewogen wird.

klibbern, ZtZ. m. haben, Osnabrück. vor Frost zittern. — Auch sH. o. Mh.

Klick, Klicks, mH., —es; Mh. —e, 1) wie Kleck, Klecks, ein kleines, unregelmäßiges weißes Stück (Butter, Muß ꝛc.). 2) das runde Bret an der Schaufel unten. 3) Schfff. das hinterste oder äußerste Stück des Steuers. 4) ein Absatz am Kinnback des Kieles.

klicken, ThZ., wie klecken, eine derbweiche Masse anwerfen uno aufstreichen. — Auch sH. o. Mh.

Klicker, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die klickt. 2) wie Knippkugel.

klickern, ZtZ., mit Klickern oder Knippkugeln spielen. — Auch sH. o. Mh.

Kliebeisen, sH., —s; unv. Mh., Bttchr., ein breites und starkes Messer zum Spalten ihres Nutzholzes; Spaltklinge.

klieben, unr. [ich klob; Mttlw. gekloben] 1) ZtZ. m. sein, spalten, durch einen Spalt aus einander gehen; das Holz ist gekloben. 2) ThZ., Holz spalten. — Auch sH. o. Mh.

Kliebenklöppel, mH.; unv. Mh., bei den Kohlenbrennern: ein großes Holzstück, womit das Zündloch im Meiler gebildet wird.

kliebig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) was Spalten hat. 2) was sich leicht spalten läßt.

Kliff-Klaff, ein Schallwort zur Nachahmung des Gebelles eines Hundes; Bürger „Mit Horidoh und Hussasa, Und Kliff und Klaff und Hörnerschall, Verfolgt's der wilde Schwarm auch da".

Klima, sH., —s; Mh. —s oder Klimate [griech., latein.], ein Erdstrich oder eine Zone in Beziehung auf die darin gewöhnliche Kalte und Wärme; Himmelsstrich; Lichtenberg „wie deutlich sind nicht die Zeichen, die Klima, Handthierung dem Körper eindrücken?"; ebd. „was ist Klima und Handthierung gegen eine immer wirkende Seele, die in jeder Fieber lebt und schafft?"; Herder „da die Varietat der Klimate und Länder ... auf unserer Erde groß ist: ꝛc."

klimatisch, Bw. u. Nbw., nach dem Himmelsstrich, dem Himmelsstrich gemäß.

Klimax, mH.; Mh. —e [griech.], die Steigerung der Begriffe durch entsprechende Ausdrücke; JPaul „es wird mein Schade nicht sein, daß ich hier, wie es scheint, in den Klimax meiner Pferde, den Klimax der Poeten verflechte".

klimmen [agf. climan, climban], reg. u. unr. (ich klomm; Mttlw. geklommen) ZtZ. m. sein, 1) mit größter Anstrengung auf eine steile Höhe durch Anhalten mit den Händen hinaufsteiggn; daher versch. v. klettern, das eine geringere Anstrengnug bezeichnet; vKleist „ich will im Wald auf hohe Bäume klimmen, Dich auszuspähen"; Schiller „hinan zu klimmen an den glatten Wänden, Wo er sich anleimt mit dem eignen Blut". 2) bildl. mit der größten Anstrengung nach etwas Hohem und schwer zu Erreichendem streben; Rammler „klimm ich zu der Tugend Tempel Matt den steilen Pfad hinauf". 3) bildl. von Schlingpflanzen, die mit ihren Sten-

geln an Gegenständen in die Höhe wachsen. 4) bildl. sich in die Höhe erheben; Opitz „wenn die getrübte Flut bis an die Wolken klimmt". — Auch sH. o. Mh.

Klimmen, wH. o. Mh.; **Klimmenstaude**, wH.; Mh. —n, eine Rankenpflanze, die wie Epheu an Mauern in die Höhe wächst (Cissus L.).

Klimmer, mH., —s; unv. Mh.; **Klimmerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit Anstrengung aufwärts steigt; von einer Schlange Herder „die leichteste Klimmerin".

Klimmstag, sH., wie Laufstag.

Klimperei, wH. o. Mh., ein fortwährendes Klimpern oder Spielen auf einem Tastmusikinstrument.

Klimperlied, sH.; Mh. —er, bildl. ein Lied, das nur aus Reimen und schön klingenden Worten besteht, ohne einen Sinn und Gehalt zu haben. Goethe braucht dem klimpernden Ton sehr bezeichnend nachgebildet die Form **Klimpimpimperlied**, „und singt sein Klimpimplmperlied".

Klimperling, mH., —es; Mh. —e, verächtlich: ein schlechter Spieler oder Componist; Tieck „worunter alle die ausdrucksvolle, gedankenreiche und seelenmäßige Klimperlinge [d. h. schlechte Componisten] auf ewig begraben liegen".

klimpern (vgl. klirren), 1) ZtZ. m. haben, einen feinen, hell klingenden Ton von sich geben (wie Silbergeld, Glas ꝛc.); AMeißner „es hallen die Arkaden Von Liebesserenaden, Die Mandolinen klimpern, Und jedes Auge flammt". 2) ThZ., solche Töne hervorbringen (mit Silbergeld, oder durch Spiel auf einem Saiteninstrument, die Streichinstrumente ausgenommen). 3) ein Stück auf dem Klavier, einer Zither oder Harfe geschmacklos vortragen, oder ununterbrochen in geschmackloser Weise auf einem dieser Instrumente spielen. — Auch sH. o. Mh.

Klimperer, mH., —s; unv. Mh.; **Klimpererin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die beständig klimpert.

kling, n. als Hptw. Kling, ein Schallwort zur Bezeichnung eines hellen und feinen Tones einer Saite oder einer Klingel; s. Klingklang ꝛc.; Goethe „[wir] Waren aber dem Kling und Klang Der Katholiken nur zugethaner".

Klingadler, mH.; unv. Mh., der Entenadler.

Klingbolzen, mH.; unv. Mh., Schffb. ein Bolzen, dessen Ende, wenn er eingetrieben ist, auf einen Rink oder eine Platte geklinkt oder umgeschlagen ist.

Klinge [ahd. bei Otfried klingo mH., bei Notker aber chlinga, wH., ein Bach; goth. bei Ulphilas hlaiwa, schwed. klitt, klett; isländ. klettur, Hügel, Berg; verwandt mit Klinse, Klunse], wH.; Mh. —n, bezeichnet eine lange und schmale, rinnenartige Vertiefung an einem Berge herab; daher 1) Obrd., ein enges, zwischen Bergen gelegenes Thal; Hans Sachs „Gebirg, Klingen und wüste Wälder". 2) lndschftl. eine vom Wasser heftiger Regengüsse tief eingeschnittene Furche an einer Höhe, (in Thüringen), ein wasserleitender Graben in den Weinbergen (in Franken). 3) im Sinn der Vertiefung bezeichnet es das Brustbein. 4) in Thüringen auch ein langes schmales Feld. — Aus dem Begriff einer schmalen Länge und tief mit Heftigkeit einschneidend und des dadurch bewirkten Fließens eines Blutstroms ist auch die Bezeichnung des langen schmalen und spitzigen Stahlwerkzeuges zum Hauen oder Stechen, und im Messer ꝛc. zum Schneiden. Als Werkzeug zum Hauen bezeichnet es den Degen, das Schwert, die Degenklinge; Rückert „wie auf Feindeshaupt im Kampf die Klinge klang"; Simrock „nicht zerbrach die Klinge, die ungeschartet blieb". Der Begriff des tief Einschneidenden zeigt sich noch in dem bildl. Gebrauch, Schiller „es gibt Zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde; Ich fürchte diese"; ebenso bei Luther vom entscheidenden Wort „zweischneidiges Schwert"; bildl. RA. eine Sache mit der Klinge, oder durch die Klinge entscheiden; einen vor die Klinge fordern, d. h. zum Zweikampf fordern; einen über die Klinge springen lassen, d. h. ihm im Kriege als Gefangenen den Kopf herunter hauen; nicht bei der Klinge bleiben, d. h. nicht bei dem Hauptpunkt einer Streitfrage bleiben. Nach Form und Gebrauch unterscheidet man Hiebklinge, Hohlklinge, Schilfsklinge, Stoßklinge, Wolfsklinge. — Von andern Schneidewerkzeugen in Dolchklinge, Futterklinge, Messerklinge; andere scharfkantige Stahlwerkzeuge zum Schaben ꝛc., z. B. Abziehklinge ꝛc.

Klingel, wH.; Mh. —n [v. klingen], eine kleine Glocke mit hellem Ton, um durch ihren Schall ein Zeichen zu geben; die Klingel ziehen, d. h. die hängend befestigte Klingel durch einen Draht oder eine Schnur in Bewegung setzen.

Klingelbeutel, mH., unv. Mh., ein kleiner Beutel, der mit einer kleinen Klingel oder Schelle an einem langen Stabe befestigt ist, um in der Kirche die freiwilligen Gaben einzusammeln; mit dem Klingelbeutel herumgehen; Klingelsack. Die Person, welche damit herumgeht: **Klingelbeutelmann**, mH.

Klingeldraht, mH.; Mh. —drähte, ein langer Draht, wodurch eine Klingel gezogen wird, damit sie klingt, um jemandem ein Zeichen zum Herbeikommen zu geben; bildl. JPaul „es freuete ihn, daß die Saite doch einmal der herrufende Klingeldraht der Schönheit geworden".

Klingelherr, mH.; Mh. —en; **Klingelmann**, mH.; Mh. —männer, wie Klingelbeutelmann; s. Klingelbeutel.

Klingelmöhre; Klingemöhre, wH.; Mh. —n, die Zuckerwurzel.

klingeln, ZtZ. m. haben, 1) in einem hellen Ton anhaltend oder wiederholt klingen; es klingelt. 2) einen hellen Klang durch fortwährendes Klingen hervorbringen, um ein Zeichen zu geben; mit der Klingel klingeln; fortwährend klingeln; an der Thür klingeln, d. h. die Klingel an der Thür ziehen; ChF. Weiße „Ihre Mutter hat mir geklingelt";

dem Bedienten klingeln, d. h. ihm durch die Klingel ein Zeichen geben; schellen. 3) bildl. durch absichtlich schöne Reden locken; Rückert „o laßt unedle Mühe fahren, O klingelt, gleißt und schielet nicht Mit Licht und Gnad'". — Auch sH. o. Mh.

Klingelmann, mH., s. Klingelherr.

Klingelsack, mH.; Mh. —säcke, wie Klingelbeutel.

klingen [ahd. clingen, davon das Imperf. clung; griech. κλαγγω, λιγγω; lat. clangere; engl. to clink, clank], unr. (ich klang, Volksspr. klung wie im Altdeutschen; ich klänge, alte Form klünge; Mittelw. geklungen) ZtZ. m. haben, ein Schallwort, 1) einen hellen, lauten Schall, Ton (Klang) haben, von sich hören lassen (Glocken, Saiten, Musikinstrumente ꝛc.); von den Metallen klingen Silber, Stahl und Kupfer in Blech am hellsten; Luther, Weish. 19, 17 „wie die Saiten auf dem Psalter durch einander klingen"; Sir. 45, 11 „Und hieng viel goldene Schellen und Knäufe umher an ihn, daß es klünge, wenn er aus- und einginge"; Hiob 39, 25 „wenn die Drommete klinget"; auch von dem feinen Ton des Schwertes, Ezech. 21, 15 „ich will das Schwert lassen klingen"; ungew. Ezech. 39, 23 „wenn gleich der Köcher klinget"; Uz „dann klingt die Laute bezaubernd In meiner Muse geschäftigen Hand"; vCollin „da klingen hell und rein die zarten Saiten"; Goethe „das ist die Welt; Sie steigt und fällt, Und rollt beständig; Sie klingt wie Glas, Wie bald bricht das? Ist hohl inwendig"; Schiller „hörst du das Hifthorn? Hörst du's klingen Mächtigen Rufes, durch Feld und Hain?"; ebd. „das Schlachtroß steigt, und die Trompeten klingen"; Herwegh „wie klingen die Trompeten hell!"; vSallet „Schwerter klangen [d. h. beim Hieb], Speere flogen"; Falk „in jenem Hain klang heute die Art zu Deinem Sarg", d. h. durch die schallenden Hiebe, die mit der Art beim Hauen gemacht wurden; Prutz „als ob die Glocken aus der Tiefe klangen"; Tiedge von der Stimme „Hört Ihr die Stimme dort Drüben im Haine? Hört! Sie klingt fort und fort Ganz, wie die meine! Klinget, als ob im Scherz, Tief in der Tiefe, Mir ein geliebtes Herz Wunderbar riefe"; ebd. „anders klang das Lied der Nachtigallen, Und des Waldes Tiefe minder hohl"; ebd. „Trauertöne klangen, Wie von vielbeweinten Gräbern her!"; „jede Sprache klingt im Munde des Ungebildeten rauh und unangenehm"; im allgemeinen Sinn, Goethe „da pfeift es und geigt es und klinget und klirrt"; ebd. „das Neue klingt, das Alte klappert". 2) bildl. von Worten, Gedanken, guten Namen, Nachrichten ꝛc. in Beziehung auf Inhalt und Bedeutung, insofern man sie hört und vernimmt; Gellert „was Sie sagen, klingt in jeder Sprache schön"; „dies Lob klingt nicht fein", d. h. im höhnischen Sinn das was man über jemand hört, ist kein Lob und nicht angenehm zu hören; Tiedge „sein Name tön' in deiner sanften Trauer! Hoch klingt er, wie ein Ton, der seiner Harf' entfuhr"; „deine Sprache, die du gegen mich führst, klingt (mir) sonderbar"; „die heutigen politischen Nachrichten klingen sonderbar"; Wieland „wie prächtig klingt's, den fesselfreien Geist Im reinsten Quell des Lichts von seinen Flecken waschen"; Lessing „das klingt, nicht wahr? als ob er noch so bald Erscheinen werde"; Goethe „Gott befehlen! Nun, das klingt doch nicht so ganz Teufelisch"; Schiller „daß es seltsam klingt? Das mag wohl sein". — 3) m. dem Dat. der Person (einem, dir ꝛc.), für dieselbe einen Ton haben, ihm durch den Laut vernehmbar sein; vPlaten „wir horchen, ach! wir lauschen, Wo nie ein Schall sich regt, Dir klingt der Quell, es rauschen Die Blätter sturmbewegt"; ebd. „doch wem die Welt um Rubel feil, Dem klingt ein rein Metall!"; Schiller „der Weltverbesserer prahlerische Sprache Klang Ihrem Ohr so ungewohnt?" — ThZ. 4) einen Klang hervorbringen; Luther, 1 Chron. 17, 42 „mit Drommeten und Zimbeln zu klingen"; ungew. auch ohne Nennung des Instruments Klopstock „der Herold klang! Sie folgen mit Adlereil. Die weite Laufbahn staubte, wie Wolken auf". — In diesem Sinn einfach: klingen, d. h. bei dem fröhlichen Trinken mit den Gläsern zusammenstoßen, daß sie einen Klang geben; gew. aber anklingen; JHVoß „sonst frohlockten und klingten auch wir; kein froherer Glückwunsch Tönt', aus dem Herzen empor, laut in den Klang des Kristalls"; ebd. „eine der Flaschen hatte der alte Mann bei der Mahlzeit Fröhlich des Siegels beraubt und mit Mütterchen auf die Gesundheit Ihres Sohnes geklingt"; vgl. EMArndt „Höchster Klang, wem sollst du klingen in dem Wein?" — 5) etwas durch Klang weiter kundbar machen; Schiller „was unten tief dem Erdensohne Das wechselnde Verhängniß bringt, Das schlägt an die metallne Krone [der Glocke], Die es erbaulich weiter klingt". — Auch als sH. o. Mh.; Schiller „da hört er ein Klingen, Wie Flöten so süß, Wie Stimmen der Engel Im Paradies"; vEichendorff „und hörst ein süßes Klingen, Ein Meerweib singt"; Uhland „unsrer Becher Klingen".

klingend, Bw. u. Nbw., was einen Klang gibt; Rückert „durch der Fürstenschlösser Prangen Bist du klingend hergegangen"; Luther, 1 Cor. 13, 1 „ein tönend Erz oder eine klingende Schelle"; Soldatenmusik heißt beim Marsch: klingendes Spiel; mit klingendem Spiel abziehen, d. h. mit voller Musik; Wieland „die klingende [d. h. helle, schöne] Stimme"; bildl. vEichendorff „die hellen Klingenden, singenden Wellen des vollen Frühlings"; vStrachwitz „wer läßt nicht gern die Begeisterung In klingender Woge bluten!"

Klingenhieb, mH.; Mh. —e, der Hieb mit einer Klinge (Schwert); Bürger „herbei vor meinen Klingenhieb!"

Klingenmöhre, wH.; Mh. —n, wie Klingelmöhre.

Klingenprobe, wH.; Mh. —n, die Probe, oder der Versuch mit einer Klinge durch einen Hieb zu erfahren, ob sie aushält.

Klingenschmied, mH.; Mh. —e, ein Schmied, der hauptsächlich Klingen schmiedet.

Klingenstock, mH.; Mh. —stöcke, ein Stock, der inwendig hohl ist, um eine dreikantige Klinge darin zur Wehr bei sich zu führen; Degenstock, Dolchstock.

Klinger, mH., —s; unv. Mh., 1) die Quakente. 2) s. Klinker.

Klinggedicht, fH.; Mh. —e, l) verächtlich: ein Gedicht, worin die Reime das Hauptsächlichste sind; Herder „ohne diese [Folge von Gedanken] ist das schönste Sonnett ein Klinggedicht, nichts weiter". 2) das Sonnett; AGrün „zum Unglück reimt' ich einmal auf: Tyrannen In einem Klinggedicht das Wort: von dannen!"

Klingklang, mH.: Mh. —klänge, ein Schallwort zur Bezeichnung eines Gemisches von helleren und gröberen oder tieferen Tönen, wie sie eben zusammenstimmen; Bürger „bist leerer Klingklang einer Schelle, Und Tosen einer Wasserwelle"; vom hellen Klange beim Zusammenstoßen der Gläser in fröhlicher Gesellschaft, JHVoß „auf denn! die Gläser gefüllt, und laut zum kristallenen Klingklang Angestimmt den Gesang!"; verächtlich von einem Liede, Rückert „als nun der mit dem Klingklange War vom kriegerischen Singsange Abgetreten"; Klopstock „hört von den Klingklängen auf".

klingkling; klinglingling, ein Schallwort zur Bezeichnung des lauten Tones einer Klingel oder des Klingelns; Bürger „und horch! und horch! den Pfortenring Ganz lose, leise, klinglingling!"

Klingstein, mH. o. Mh., der Porphyrschiefer, ein grünlich graues Gestein, das sich leicht in Platten ablöst.

Klinik [griech., latein.], wH.; Mh. —en, der Unterricht am Krankenbett oder an der Person des Kranken selbst.

Kliniker, mH., —s; unv. Mh., der Arzt, der viele Kranke behandelt.

Klinikum, fH., —s; Mh. —niken, eine allgemeine Heilanstalt, wo die Kranken ohne Unterschied behandelt werden.

klinisch, Bw. u. Nbw., der Klinik gemäß.

Klinke [frz. cliquet, cliche, clenche], wH.; Mh. —n, 1) ein an einer Thür auf- und niedergehender Riegel zum Verschließen der Thür oder an dem Triebrade in einem Getriebe, der beim Niederfallen in einem Haken festgehalten wird. 2) der Drücker an einem Klinkenschloß, wodurch der Riegel mittelst eines Druckes aufgehoben wird 3) Schiff. die umgeschlagene Spitze eines eingeschlagenen Bolzens oder Spikers.

klinken, ThZ., 1) die Klinke aufheben und wieder niederlassen; „es klinkt jemand". 2) Schiffb. die Spitzen der eingetriebenen Bolzen umschlagen, damit sie nicht wieder herauskönnen. — Auch fH. o. Mh.

Klinkenhaken; Klinkhaken, mH.; uno. Mh., der Haken, in welchen eine Klinke an der Thür ꝛc. einfällt zum Schließen.

Klinkenschaft, mH.; Mh. —schäfte, Schiffr. der Riegel, welcher beweglich in einen Haken fällt.

Klinkenschloß, fH.; Mh. —schlösser, ein Schloß mit einer Klinke, die durch einen Drücker bewegt wird.

Klinker, mH., —s; unv. Mh., eine Art kleiner, dünner und klingender Backsteine; Fliesen.

Klinkert, mH., —s; unv. Mh., eine Art kleiner, flacher Fahrzeuge in Dänemark und Schweden.

klinkerweise, Nbw., nach Art der Klinker.

Klinkerwerk, fH.; Mh. —e, ein mit Klinkern gebautes Werk.

klinkklar; klinkschön, Bw. u. Nbw., Nrd. von Flüssigkeiten: abgeklärt, hell, rein, lauter.

Klinop, mH., —es; o. Mh., Indschftl. der Epheu.

Klinse, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Klinschen**, fH., —s; unv. Mh., eine gespaltene Ritze in einer zusammengefügten Holztafel.

klipp, s. klippklapp.

Klippbeißer, mH.; unv. Mh., ein Fischgeschlecht mit stumpfer, rückwärts gebogener Schnauze, weit gespaltenem Maul und starkem Gebiß (Lathargus).

Klippe [v. klieben, spalten; agf. clypan; schwed. klippa, scheren, schneiden; daher an den nördl. Küsten der Ostsee und an der Norwegischen Küste in der Ostsee Schären, Scheren, die Küsteninseln und Klippen], wH.; Mh. —n, 1) ein spitzer, schroffer und hoher Felsen, der zu Lande wie im Meer wie eine Zacke aufragt und schwer zugänglich, überhaupt immer gefährlich für den Besteigenden ꝛc. ist; Goethe „bald steigen an einander hängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluß und dem Weg ein, breite Massen sind auf einander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe Klippen abgesetzt"; Schiller „ich sehe dich im wilden Eisgebirg Verirrt, von einer Klippe zu der andern Den Fehlsprung thun"; ebd. „dem Dämon ist sein Opfer unverloren, Wär' es an öde Klippen angebunden"; Lenau „Tod! rief ich, Tod! mich in die Erde krallend; Tod! höhnte Klipp' an Klippe wiederhallend"; WSchlegel „es schollen rings die Klippen Von prophetischem Gesang"; Jacobi „seht der Verwirrung graufes Bild, Wo schneebedeckte Lasten wild Aus dicht verschlungenen Büschen ragen; Wo über Klippe Klippe hängt"; vom scharfzackigen Felsen im Meer, Schiller „fischbewohnter Klippen Rand"; ebd. „Gott ist über mir; Ich habe gegen Menschen, Nicht gegen Sturm und Klippen sie gesendet"; von einem nackten Felsen, Matthisson „so weht den Schmetterling, der, kaum enthüllt, Am Halm der Klippe festgeklammert bebte, Der Sturm in's Meer". 2) bildl. eine große Gefahr und Schwierigkeit in Verhältnissen; Matthisson „wir ahnen Sturm und Klippen bei frühlingsheitrer Fahrt; Sie [die Kindheit] hängt mit Blumenlippen Nur an der Gegenwart"; Mahlmann „ich geh' allein eine rauhe Bahn! Sie führt über Klippen und Felsen hinan; Durch öde Geklüfte, durch Sumpf und Moor Steig' ich zu sonnigen Gipfeln empor!"

Klippe, wH.; Mh. —n, die Benennung drei- und viereckiger Münzen; Klippnig.

Klippel, mH., wie Klöppel.

klippen, ZſtW., ein Schallwort: den Schall klipp von ſich hören laſſen. — Auch ſH. o. Mh.

Klippenabhang, mH.; Mh. —hänge, der ſchroffe Abhang der Klippen; Matthiſſon „ihm erhebt der Katarakten Donnerſturz den trunknen Geiſt, Ihm das Bächlein, ſo vom nackten Klippenabhang niederfleußt".

Klippenbock, mH.; Mh. —böcke, der Steinbock.

Klippendachs, mH.; Mh. —e, ein Säugethier von der Größe des Murmelthieres, auf dem Cap der guten Hoffnung.

Klippenfiſch, mH.; Mh. —e, wie Klippfiſch; Schiller „der ſtachlichte Roche, der Klippenfiſch, Des Hammers gräuliche Ungeſtalt".

Klippengrab, ſH.; Mh. —gräber, eine Tiefe zwiſchen Felſen, aus der keine Wiederkehr möglich iſt; vStrachwitz von einem Waſſerfall „und aus dem Bette ſchwoll dein Waſſer, Du warfeſt in dies Klippengrab, Ein raſchentſchloſſ'ner Lebenshaſſer, Selbſtmordend häuptlings dich hinab".

Klippenhahn, mH.; Mh. —hähne, in Süd-Amerika: eine Art Vögel, die auf Felſen niſten; Felſenhahn, Steinhahn.

Klippenhaſe, mH.; Mh. —n, der Alpenhaſe, kleine Berghaſe.

klippenrauh, Bw. u. Nbw., durch Klippen rauh und ſchwer zu begehen.

klippenreich, Bw. u. Nbw., mit ſehr vielen Klippen beſetzt; bildl. Pfeffel „die ernſte, klippenreiche Bahn".

Klippenreihe, wH.; Mh. —n, eine Menge zuſammenſtehender Klippen; Matthiſſon „des Eilands weiße Klippenreih' verſchwimmt Gleich einem Nebelſtreif, in Wog' und Luft".

Klippenſeeigel, mH.; unv. Mh., eine Art Seeigel mit mehr als 2400 Löchern.

Klippenſpringer, mH.; unv. Mh., eine Thierart in Hochgebirgen, theils dem Hirſch, theils der Ziege ähnlich.

Klippenſteiger, mH.; unv. Mh., eine im Beſteigen von ſteilen Felſen und Klippen geübte Perſon.

Klippenvogel, mH.; Mh. —vögel, eine Art Möven, die auf Klippen niſtet (Larus eburneus L.).

klippenvoll, Bw. u. Nbw., beſonders vom Meer: voll von Klippen, und deshalb gefährlich; JASchlegel „wer konnte wohl den Menſchen lehren Der klippenvollen See zu trau'n"; bildl. von den vielen Hinderniſſen und Gefahren des Lebens, Tiedge „auf dem Ozean des klippenvollen Lebens".

Klippenweg, mH.; Mh. —e, ein wegen Klippen ſchwierig zu begehender Weg; bildl. vom Leben, Tiedge „ſagt! was giebt der Tugend Muth, zu handeln, Kraft, ſich auch zu kämpfen, wenn ſie ſinkt, Und getroſt den Klippenweg zu wandeln?"

Klipper, mH., —s; unv. Mh., bei den Steinmetzen und Bildhauern: ein hölzerner Schlägel, womit ſie auf den Meißel ſchlagen.

klipperklein, Bw. u. Nbw., Fränk. ſehr klein.

klippern, ZſtW. m. haben, fortdauernd einen hellen klingenden Schall durch Anſchlagen an klingende Gegenſtände (Glas ꝛc.) hervorbringen, hören laſſen. — Auch ſH. o. Mh.

Klipperſtecken, mH., wie Klapperſtecken.

Klipperwerk, ſH. o. Mh., wie Klapperwerk.

Klippfiſch, mH.; Mh. —e, 1) der ſeiner Länge nach aufgeſchnittene, eingeſalzene und getrocknete Kabeljau. 2) der Landfiſch, der ſich gern an Klippen aufhält; Klippenfiſch.

Klipphorn, ſH.; Mh. —hörner, eine Art Porzellan- oder Venusſchnecken; Katzenbauch.

klippicht, Bw. u. Nbw., Klippen ähnlich.

klippig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, mit Klippen beſetzt; ein klippiges Ufer.

Klipping, wH., —es; Mh. —e, die Münze Klippe.

Klippkanne, wH.; Mh. —n, eine Kanne mit einem befeſtigten Deckel, der auf- und zuklappt.

klippklapp, auch als ſH. **Klippklapp**, ein Schallwort, das den Klang eines Schlages bezeichnet z. B. eines Mühlenräderwerkes und eines jeden gleichmäßigen Klapperwerkes; vSonnenberg „broſch durch die ausgebreitete Saat ihr wirbelndes Klippklapp"; vom Schall der Pantoffeln beim Gehen, Goethe „man ſpreche nur von Philomelen, von rauſchenden Bächen, von Säuſeln der Winde ..., ich halte mich an das Klippklapp".

Klippkleber, mH.; unv. Mh., die Art Muſcheln, welche ſich an Klippen anhängen; Napfſchnecke, Schilder, Schüſſelmuſchel.

Klippkram, mH. o. Mh., ein Kram oder Handel mit kleinen, klappernden Waaren; bildl. ein unbedeutendes Handelsgeſchäft.

Klippkrämer, mH.; unv. Mh., der einen Klippkram hat.

Klippmaus, wH.; Mh. —mäuſe, eine Art Mäuſe in Sibirien, die in Felſenritzen lebt.

Klippmeiſter, mH.; unv. Mh., der Lehrer in einer Klippſchule.

Klipprohr, ſH.; Mh. —röhre, Vglſtllr. ein Geſtell auf dem Finkenheerde, an welches die Ruhrvögel befeſtigt werden.

Klipproſe, wH.; Mh. —n, eine Art Meernelſeln.

Klippſchenke, wH.; Mh. —n, Indſchſtl. eine ſchlechte Schenke, in die nur geringe Leute einkehren.

Klippſchuld, wH.; Mh. —en, wie Kellerſchuld, Klitterſchuld.

Klippſchule, wH.; Mh. —n, eine niedere Schule, in welcher die Kinder nur in den Anfangsgründen unterrichtet werden.

Klippſtecken, mH.; unv. Mh., wie Klapperſtecken.

Klipptorf, mH. unv. Mh., Mdrd. ein ſchwarzer feſter Torf; eine geringere Sorte heißt Anklipp.

Klippwerk, ſH.; Mh. —e, 1) o. Mh., als Sammelwort: geringe und kleine Waaren (hölzernes Spielzeug, Geräthe ꝛc.). 2) in den Münzen: eine Maſchine, durch welche die Münzen mit einem Hammer geprägt werden.

klirr! ein Schallwort, das einen zitternden

den, hellen Klang bezeichnet, besonders Gläsern ꝛc., wenn sie zerbrechen.

klirren, ZſtZ. m. haben, 1) einen hellen, zitternden Schall von sich hören lassen (Fensterscheiben, Gläser, wenn sie zerbrechen; Sporen beim Gehen, Ketten ꝛc.); vPlaten „der Rubel klirrt, der Rubel fällt"; auf den Tisch schlagen, daß Teller und Gläser klirren; Zachariä „da schon an gestiefelten Fuß der silberne Sporn klirrt"; Goethe „sie ahnet nicht, daß der Geliebte lauscht, Die Ketten klirren hört". 2) mit etwas, einen hellen Klang hervorbringen; Hölty „vom Amtmann, der im Dorfe spukt, Und mit der Feuerkette klirrt"; Prutz „und die Sclavin, tüstern lächelnd, Klirrte mit dem goldnen Becher. — Auch ſH. o Mh.; Geibel „durch's Klirren der Pokale"; Prutz „laß das Klirren, laß das Klingen".

klispern, ZſtZ. m. haben, Osnabrück. f. lispeln. — Auch ſH. o. Mh.

klitſch! ein Schallwort, das den hellen Klang eines Schlages mit breiter Fläche auf einen derbweichen Gegenstand bezeichnet

Klitſch, mH., —es; Mh. —e, 1) der Schall, der mit klitſch bezeichnet wird. 2) ein Stückchen derbweicher Masse (Butter, Teig ꝛc.); davon bildl. einem einen Klitſch anhängen, d. h. ihm durch nachtheilige Nachrede schaden, einen Makel anhängen. 3) der Schlag auf eine derbweiche Masse (bei Kindern auf den bloßen Hintern).

klitſchen, 1) ZſtZ. m. haben, den Schall eines Klitſches von sich hören lassen; einen schlagen, daß es klitſcht. 2) diesen Schall durch Zusammenschlagen der Hände ꝛc. hervorbringen; Luther, Ez. 25, 6 „darum daß du mit deinen Händen geklitſchet haſt". 3) verächtlich: ein schlechtes Mauerwerk mit Lehm ꝛc. aufführen. 4) ThZ., einen, Klitſche geben, klitſchend schlagen. — Auch ſH. o. Mh.

klitſchig, Bw. u. Nbw., derbweich, teigig.

Klittag, mH., —s; o. Mh., eine Art Gras.

Klitter, mH.; **Klitterbuch**, ſH., ſ. Kleck, Kleckbuch.

klittern, ThZ., Schweiz. 1) beflecken, durch Flecke verunreinigen. 2) schlecht schreiben. — Auch ſH. o. Mh., wie **Klitterung**, wH.

Klitterſchuld, wH.; Mh. —en, lndſchftl. wie Kellerſchuld, Läpperſchuld, eine kleine Schuld.

klitzen, ZſtZ. m. haben, wie glitzern.

Kloake, ſ. C—.

Kloben, mH., —s; unv. Mh., 1) eine zusammengebundene Menge einzelner kleiner Theile, ein Bund; bei dem zugerichteten Flachs: ein Kloben Flachs, der mehrere Bündel hält. 2) in demselben Begriff des Zusammenhaltens: ein Werkzeug der Böttcher mit einem Haken an einem Holzstück, um die Reifen beim Auflegen derselben anzuziehen; bei den Schlossern und Schmieden ein eisernes Schraubenwerkzeug; ein Werkzeug zum Heben mittelſt Seilen, mit einem Rade. 3) eine gewisse Menge gespaltenen Holzes, wie sie zum Verkauf aufgestellt wird; auch ein sehr starkes Holzscheit. 4) an einer Balkenwage das gabelförmige Stück, worin der Wageboalken hängt und sich bewegt. 5) Vglſtllr. zwei schwache Hölzer, die an einem Ende zusammen befestigt sind, und an dem andern Ende durch eine Schnur zusammengezogen werden. 6) an Uhren die Rolle an der Gewichtschnur; in Spindeluhren die Decke auf der Unruhe. 7) Bnzcht. das hohle kleine Behältniß, das aus Stäben besteht, und in welches der Weiser eingesetzt wird bei einem Schwarm.

klöben, ThZ., lndſchftl. f. klieben, spalten (Holz). — Auch ſH. o. Mh.

Klobenarbeit, wH.; Mh. —en, die Arbeit mit dem Kloben zum Heben.

Klobendeichſel, wH.; Mh. —n, die gabelförmige Deichsel.

Klobenglied, ſH.; Mh. —er, ein Theil oder Stück in einem Kloben.

Klobenholz, ſH. o. Mh., Frstw. starkscheitiges Brennholz in runden Holzstücken.

Klobenhütte, wH.; Mh. —n, Vglſtllr. eine Hütte, bei der die Vögel im Kloben gefangen werden.

Klobenring, mH.; Mh. —e, der Ring in dem Kloben einer Wage ꝛc.

Klobenſäge, wH.; Mh. —n, eine große in einem Gestell befestigte Säge.

Klobenſeil, ſH.; Mh. —e, das Seil, welches zu einem Hebezeuge mit Kloben gehört.

klönen, ZſtZ. m. haben, lndſchftl. auf eine langweilige Weise erzählen. — Auch ſH. o. Mh.

Klonz, mH., —es; Mh. —e, Büchr. ein Stückchen Holz, das zwischen einen Reifen gelegt wird, wenn er zu weit ist.

Klopf; Nbrd. **Klopp**, mH., —es; Mh. —e, ein Schallwort: ein dumpf tönender Schlag; Klopfe d. h. Schläge bekommen.

Klopfarbeit, wH.; Mh. —en, eine Arbeit, die im Klopfen besteht; Bgb. die Arbeit, indem die dünnen Schieferbänke eines mächtigen Flötzes von oben herunter mit dem Fäustel zerschlagen werden, um das Erz zu gewinnen.

Klopfbank, wH.; Mh. —bänke, eine Bank oder ein Gestell, worauf man etwas klopft.

Klopfdamm, mH.; Mh. —dämme, ein Damm, der mit Rasenstücken belegt ist, die angeklopft sind, damit sie fest anliegen.

Klopfe; Nbrd. **Kloppe**, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., das Schlagen mit einem dumpfen Schall; einen in der Klopfe haben, d. h. ihn durchhauen; einen in die Klopfe bekommen (kriegen), d. h. ihn so in seine Gewalt bekommen, daß er durchgehauen werden kann; ChFWeiße „ach wenn wir ihn doch auch einmal in die Kloppe kriegten"; auch bildl. von einer abwesenden Person: arg mitnehmen, eifrig über sie im übelwollenden Sinn (scherzhaft auch im guten Sinn) herziehen. 2) Lndwrthſch. die noch nicht völlig ausgedroschenen Garben. 3) Mdlr. ein Werkzeug, zum Festklopfen der Kopfringe an die Nadeln.

Klopfeiſen, ſH.; unv. Mh., ein eisernes Werkzeug zum Klopfen bei den Korbmachern ꝛc.

Klöpfel; **Klöpfelgarn**, **Klöpfelkiſſen**, gew. das Nbrd. Klöppel, Klöppelgarn, Klöppelkiſſen.

Klopfen [ahd. clochon, chlochon, clophan, Otfried clobon; griech. κλαπτειν], bezeichnet einen kurzen dumpferen Schall als klapfen, und einen nicht so starken und heftigen als pochen; 1) ZtZ. m. haben, so schlagen, daß ein leiserer dumpfer Schall entsteht oder hörbar wird; „ich höre es klopfen"; „es klopfte und klopfte wieder". 2) vom Herzen: durch das Blut eine solche Bewegung machen, daß dadurch fortwährend dumpfe, stoßförmige Schläge entstehen und wahrnehmbar werden, besonders bei stärkerer Aufregung des Gefühls; Tieck „die ausgestreckten Arme mußten Bekannt und Unbekannt an dies stürmische Herz schließen, das mit mächtigen Schlägen im wildesten Enthusiasmus klopfte"; Tiedge „Liebchen, schlaf ruhig und wohl, Sonst klopfet das Herzchen die Seite noch hohl!"; auch bildl. von der bloßen aufgeregteren Gefühlsbewegung, WSchleget „der Liebe Andrang, wie sie klopft in meinem Herzen"; „das Herz klopfte in der Freude", oder „vor Freude"; von der durch das Gefühl erregten Erinnerung, Tiedge „da ward in mir das Wort der Mutter rege; das färbte höher das Roth des Gesichts, Und klopft' in mir, wie laute Hammerschläge". Die gewöhnliche Bewegung des Herzens nennt man schlagen; eine sehr heftige Bewegung im aufgeregten Gefühlszustande nennt man pochen. — 3) ThZ., wiederholt sanft schlagen, daß es einen dumpfen Schall gibt; an die Thür pochen, d. h. zum Zeichen, daß man einzutreten wünscht; einen auf die Schulter oder die Wangen klopfen (mit der flachen Hand), d. h. als Zeichen vertraulichen Wohlwollens; in die Hände klopfen; bildl. RA. „auf den Busch klopfen oder schlagen", d. h. durch eine unvermerkte überraschende Frage ꝛc. von einem ein Geheimniß zu erfahren suchen, wie die Jäger zu thun pflegen, um durch ein unvermuthetes Geräusch das verborgene Wild aufzujagen. 4) etwas, schlagen, wobei ein klopfender, dumpfer Schall hörbar wird; Flachs, um die reifen Samenkapseln zu zerschlagen; Wäsche, um sie zu reinigen; einen klopfen, d. h. ihn züchtigend schlagen; einen auf die Finger klopfen, d. h. gelinde strafen, auch bildl. ihn durch eine gelinde Züchtigung fühlen lassen, wenn er sich unbefugt und unberufen in eine fremde Angelegenheit gemischt hat; einen Nagel in die Wand klopfen; die Kleider klopfen, um sie vom Staube zu reinigen. 5) durch Klopfen etwas bemerkbar zu machen; bildl. Wieland „ihr Busen klopft ihm Sieg!". — Auch sH. o. Mh.

Klopfer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die klopft, z. B. die bei Treibjagden, die eine Klapper hat, um das Wild aufzuscheuchen. 2) Htmchr., ein Arbeiter, der durch Klopfen und Schlagen klar und locker macht. 3) der große Schwarzspecht; auch der Holzwurm. 4) ein großer hölzerner Hammer; bei den Weißgerbern der Stock, womit die Wolle von den Fellen geklopft wird.

Klöpferling, mH., —es; Mh. —e, der Klapperapfel.

Klopffechten, sH., —s; o. Mh., wie Klopffechterei; Gotter „Verzerrung galt für Witz, Klopffechten und Gebelle Für Leidenschaft".

Klopffechter, mH.; unv. Mh., 1) ein Mensch, der für Geld mit einem kämpft. 2) bildl. ein gelehrter Klopffechter, d. h. ein Mensch, der in Schrift und Rede stets bereit ist zum Streit in Dingen der Gelehrsamkeit, ohne Ernst und innige Theilnahme für die Sache selbst.

Klopffechterei, wH.; Mh. —en, ein Streit oder Kampf, der nur aus Streitsucht geführt wird.

Klopfgarn, sH. o. Mh., gebleichtes und weich geklopftes baumwollenes starkes Garn zu Dochten; Dochtgarn, Lichtgarn.

Klopfhammer, mH.; Mh. —hämmer, ein Hammer zum Klopfen und Schärfen der stumpfen Sensen und Futterklingen.

Klopfhengst, mH.; Mh. —e, ein geklopfter Hengst, d. h. der durch Zerklopfen der Hoden zur Begattung unfähig gemacht und gewallacht ist.

Klopfholz, sH.; Mh. —hölzer, ein starkes Holzstück zum Klopfen, theils zum Schlagen (bei den Färbern, Böttchern ꝛc.); oder bei dem Bchdr. ein kleines ebenes Bret, das gebraucht wird, um darauf die in einer Satzform hervorstehenden Buchstaben einzuschlagen.

Klopfjagen, sH., —s; unv. Mh., ein Jagen oder eine Jagd, wobei das Wild durch Klopfen und Klappern aufgejagt wird.

Klopfkäfer, mH.; unv. Mh., der Käfer eines Holzwurms.

Klopfkeule, wH.; Mh. —n, Btchr., ein rundes oder eckiges starkes Holzstück mit einem Griffstil zum Klopfen.

Klopfpulver, sH. o. Mh., der Bärlappsaame, der durch Klopfen der Stengel gewonnen wird.

Klopfsee, wH. o. Mh., Schff., schwere Wellen, die das Schiff von der Seite treffen, Stürzsee; entgf. die Stampfsee, wenn die Wellen von vorn kommen.

Klopfstange, wH.; Mh. —n, 1) bei dem Kohlenbrennen in Meilern: eine starke Stange, um die Erde an dem Meiler festzuschlagen. 2) Bgb. ein dünnes Gestänge am Kehrrade, wodurch ein Hammer in der Kammer des Schützers in Bewegung gesetzt wird.

Klopfstein, mH.; Mh. —e, ein glatter rundlicher Stein, worauf die Schuhmacher das Sohlenleder festschlagen.

Klopftisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch, worauf gewöhnlich etwas geklopft wird.

Klopfwerk, sH. o. Mh., Bgb. der taube Schiefer, der mittelst des Fäustels losgeschlagen wird.

Kloppe, wH., wie Klopfe.

Klöppel, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Klöppelchen**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein Werkzeug aus starkem Holz zum Klopfen. 2) ein starkes langes Holzstück, das bissigen und frei herumlaufenden Hunden an den Hals gehangen wird. 3) Frstw. die runden und ungespaltenen Holzstücke von den Aesten, die zum Brennholz bestimmt sind. 4) der runde, lange, und am untern Ende stärkere oder auch

kugelförmig gestaltete Schlägel in einer Glocke, durch dessen Anschlag die Glocke zum Tönen gebracht wird; Tieck „der Klöppel schlägt an"; vgl. bei JPaul Leichenklöppel. 5) ein kleines, rundes und längliches Holzstück, worauf das Garn gewunden ist zum Klöppeln.

Klöppelarbeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Arbeit bei Fertigung geklöppelter Spitzen. 2) m. Mh., Spitzen und überhaupt ein Stück Waare, das durch Klöppeln gemacht ist.

Klöppelarbeiter, mH.; nnv. Mh.; **Klöppelarbeiterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Spitzen ꝛc. durch Klöppeln fertigt.

Klöppelbrief, mH.; Mh. —e, ehemals **Zinnigen** genannt, ein Streifen aus starkem Papier oder Pergament mit dem ausgestochenen Muster zu einer zu klöppelnden Spitze, indem darin beim Klöppeln Stecknadeln in die Musterlöcher gesteckt und um dieselben die Spitzenfäden geschlungen werden.

Klöppelgarn, sH.; Mh. —e, Garn, das zum Klöppeln von Spitzen ꝛc. gebraucht wird.

Klöppelherr, mH.; Mh. —en, ein Herr oder Arbeitergeber, der für den Handel Spitzen ꝛc. klöppeln läßt; Kursächsische Verordnung „es soll derjenige Klöppel- oder Spitzenherr, welcher eine Klöppelmagd ... als Klöpplerin in seine Dienste nimmt".

Klöppelholz, sH.; Mh. —hölzer, Holz zum Brennen, das aus Aesten geschnitten, nur aus Klöppeln und ungespaltenen Scheiten besteht.

Klöppelkissen, sH.; unv. Mh., 1) ein Kissen, worauf die Spitzen ꝛc. geklöppelt werden. 2) die kegelförmige Tute; Spitzenkissen, Spitzkegel.

Klöppellade, wH.; Mh. —n, ein kleines kastenförmiges Gestell mit dem Kissen, worauf geklöppelt wird.

Klöppelleute, Hptw. in der Mh., Arbeiter, die Spitzen ꝛc. klöppeln.

Klöppelmädchen, wH; unv. Mh., ein Mädchen, die Spitzen ꝛc. klöppelt.

Klöppelmagd, wH.; Mh. —mägde, eine Magd, die man zum Klöppeln im Dienst hat.

Klöppelmuster, sH.; unv. Mh., ein Muster, nach dem Spitzen ꝛc. geklöppelt werden.

klöppeln, ThZ.?, 1) Nbrd. knöppeln, Fäden mittelst der Klöppel künstlich zu Spitzen ꝛc. zusammenschlingen; Spitzen klöppeln. 2) mit einem Klöppel versehen; einen Hund klöppeln, ihm einen Klöppel anhängen. — Auch sH. o. Mh.

Klöppelpult, sH.; Mh. —e, wie Klöppellade, insofern deren obere Fläche schief ist.

Klöppelscheit, sH.; Mh. —e, Frstw. ein Holzscheit, das nur aus ungespaltenen Aesten geschnitten ist.

Klöppelschule, wH.; Mh. —n, eine Schule, worin Kinder im Klöppeln von Spitzen unterrichtet werden.

Klöppelspitze, wH.; Mh. —n, eine Art Spitzen, welche durch Klöppeln gemacht, und nicht gewebt sind.

Klöppelzwirn, mH. o. Mh., feiner Zwirn zum Klöppeln.

Kloppel, sH., —s; Mh. —n, Indschftl. ein Bund von einer bestimmten Anzahl einzelner Dinge; Klust, Kluppel, Klüppert, Kluppet.

Kloppfisch, mH.; Mh. —e, wie Klippfisch, Stockfisch.

Klöppler, mH., —s; unv. Mh.; **Klöpplerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Spitzen ꝛc. klöppelt, um sich den Lebensunterhalt dadurch zu erwerben.

Klopps, mH., —es; Mh. —e, 1) Kochk. eine aus gekochtem Fleisch bereitete Speise. 2) wie Klapps.

Klopse, wH.; Mh. —n, im Wasserbau, eine Leiste, die auf eine Breterwand genagelt wird, um die einzelnen Breter zusammenzuhalten.

Kloß, mH., —es; Mh. —klöße; Vrklw. **Klößchen**, Obrd. **Klößlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) eine aus weicher und kleberiger, in rundlicher oder auch anderer Form zusammengeballte Masse aus Teig, zerhacktem Fleisch ꝛc. (zur Speise), Thon, Lehm, feuchter Erde ꝛc.; daher Fleischkloß, Kartoffelkloß, Mehlkloß, Mohnklößchen, Semmelklößchen ꝛc. Ein Kloß Butter, d. h. ein länglich rundes Stück; daher in der Volkssprache die RA. „Er spricht, als hätte er Klöße im Munde", d. h. mit einer sehr schwerfälligen Zunge; „das Brot ist wie ein Kloß", d. h. noch kleberig inwendig, wie Klöße sind. Von einer fest zusammenhängenden Erdmasse, Bürger „Mit Hacke, Karst und Spaden ward Der Weinberg um und um gescharrt. Da war kein Kloß, der ruhig blieb; Man warf die Erde gar durch's Sieb". 2) in den Salzwerken: eins der Steinstücke, womit der Raum zwischen der Pfanne und dem Heerde ausgefüllt wird. 3) bildl. ein plumper, unbehülflicher Mensch; verächtlich in der gemeinen Rede auch nur der Kopf einer Person, indem man Klößdeckel den Hut nennt.

klößen, ZtZ. m. haben, mit schwerfälliger Zunge, und auch bildl. unklar und unverständlich reden. — Auch sH. o. Mh.

kloßig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) einem Kloß in der Beschaffenheit ähnlich. 2) vom stückigen Ackerfelde: viel Klöße, große, feste Erdstücke enthaltend.

Kloster [lat. claustrum, Riegel, Schranke, Wall, Damm, wodurch ein Behältniß, ein Raum abgeschlossen, abgesperrt wird; daraus mhd. chloster; engl. cloister; frz. cloître; dagegen im Ahd. munistre aus dem griech. μοναστηριον, latein. monasterium, ein Ort, an dem man einsam lebt], sH., —s; Mh. Klöster, 1) ein mit Mauern abgeschlossener Wohnraum für Männer und Frauen, in dem sie abgesondert und ausgeschieden von dem gesellschaftlichen Umgange; daher Mönchskloster und Nonnenkloster; ein Kloster stiften; ein Kloster aufheben; ins Kloster gehen; Lessing „und hieß inzwischen Im Kloster mich als Laienbruder bleiben"; ebd. „er kann sie doch aus Eurem Hause nur Ins Kloster schleppen"; Herder „was bedürfen sie für Reichthum, Als ihr Leben hinzuleben Eines Klosters Einsamkeit?"; Schiller „denn die

Kunde war Auch in des Klosters Mauern eingedrungen"; Matthisson „durch Felsenzacken blickt des Klosters dunkler Schiefer, Mit weißem Kreuz geschmückt". Die Bewohner sind durch Regeln an eine bestimmte Lebensweise in religiöser Beziehung, so wie in der Kleidung gebunden. Die dadurch verschiedenen Gemeinschaften der Mitglieder heißen Orden, die männlichen Mitglieder Mönche, und die weiblichen Nonnen; daher Mönchsklöster und Nonnenklöster. Die Orden sind nach dem Stifter oder nach ihrem Zweck benannt, und darnach auch die Klöster; z. B. Schiller „unsere vom Kloster der Barmherzigen In eines Gartens abgeschiedner Stille". Sie werden auch nach Oertlichkeiten benannt, z. B. Barthold „Kloster Bergen, welches als hochverdiente protestantische Schule alle Stürme bis zur Belagerung im Jahre 1813 überdauerte". 2) die in einem Klostergebäude zusammenlebenden geistlichen Personen; Seume „das Kloster bestand nur aus wenigen Geistlichen; die Laienbrüder, welche die Bedienten machten, waren mehr".

Klosteracker, mH.; Mh. —äcker, ein Acker, der einem Kloster als Besitzthum gehört.

klosterähnlich, Bw. u. Nbw., von Gebäuden: im Ansehen einem Kloster ähnlich; Zschokke „die Aussicht durch das vergitterte Fenster in einen kahlen, öden, von klosterähnlichen Gebäude umfangenen Hofraum".

Klosterbauen, sH., —s; o. Mh., das Bauen eines Klosters; auch ein Spiel der Kinder, LSchefer „sie spielen Kirchenbau'n aus feuchtem Meersand; Die Mädchen Klosterbau'n aus bunten Muscheln".

Klosterbeere, wH.; Mh. —n, eine Art haariger Stachelbeeren; Christbeere, Krauselbeere, Rauchbeere.

Klosterbewohner, mH.; unv. Mh.; **Klosterbewohnerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die abgeschlossen von der Welt in einem Kloster wohnt.

Klosterbild, sH.; Mh. —er, ein Bild, wie sie von den Mönchen oder Nonnen in den Klöstern aus Hausenblase gemacht werden; JPaul „der Mensch, der vor der Marter aufrecht blieb, wird oft von der auflösenden schwülen Entzückung gebeugt, und bis auf die Erde, wie Klosterbilder sich krümmen, wenn man sie warm behaucht".

Klosterbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Quittenbirne.

Klosterbrauch, mH.; Mh. —bräuche, ein Brauch, wie er in einem Kloster herrscht.

Klosterbruder, mH.; Mh. —brüder, ein Mann, der in einem Kloster lebt und auch der Ordensregel folgt, ohne doch Mönch zu sein. Ein solcher besorgt als Diener die häuslichen Arbeiten im Kloster; Laienbruder; Lessing „mit ihm? Mit meinem Klosterbruder?"

Klosterbühel, mH.; unv. Mh., ein Bühel oder ein Hügel auf dem ein Kloster steht, und den man besteigen muß, um ins Kloster zu gelangen; Wieland „sie kamen just zurück, als noch am Klosterbühl Der Rest des Sturms sie überfiel".

Klostereigenthum, sH. o. Mh., Eigenthum, das einem Kloster gehört.

Klosterfrau, wH.; Mh. —en, eine betagte Nonne; versch. Klosterschwester.

Klosterfräulein, sH.; unv. Mh., die Bachstelze.

Klostergang, mH.; Mh. —gänge, 1) einer der langen, gewölbten Gänge in einem Kloster, aus dem man in die einzelnen Gemächer gelangt; Schiller „des Klostergartens Mauern waren leicht Auf hoher Leiter Sprossen überstiegen". 2) in der Gartenkunst: ein mit Weinreben oder andern Rankenpflanzen überzogener Gang in einem Garten, dessen Vorderseite offen ist.

Klostergebäude, sH.; unv. Mh., 1) das Gebäude, welches ein Kloster ist. 2) ein Gebäude, das einem Kloster gehört.

Klostergeistliche (—r), mH.; Mh. —n, in der römisch-katholischen Kirche: ein Mönch, der außerhalb seines Klosters geistliche Geschäfte verrichtet, aber zu dem Kloster fortdauernd gehört, und dahin zurückkehren muß; versch. Weltpriester.

Klostergelehrsamkeit, wH. o. Mh., Gelehrsamkeit, wie sie in der Abgeschlossenheit eines Klosters gewöhnlich stattfindet.

Klostergelübde, sH.; unv. Mh., das Gelübde, wodurch man sich dem Klosterleben weiht.

Klostergemeinde, wH.; Mh. —n, eine in eine Klosterkirche eingepfarrte Gemeinde.

Klostergenoß, mH.; Mh. —ssen; **Klostergenossin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit einer andern in einem Kloster zusammen lebt.

Klostergericht, sH.; Mh. —e, ein Gericht, dessen Gerichtsbarkeit sich über das Gebiet eines Klosters erstreckt.

Klostergewölbe, sH.; unv. Mh., die Art der Deckenwölbung, wie sie in Klostergebäuden gewöhnlich ist; Walmgewölbe.

Klosterglocke, wH.; Mh. —n, die Glocke in einem Kloster; Matthisson „das Läuten der Klosterglocke, welches dumpfig aus einem wilden Geklüft herabhallte".

Klostergut, sH.; Mh. —güter, ein einem Kloster als Besitzthum zugehöriges Gut.

Klosterherr, mH.; Mh. —en, wie Stiftsherr, Conventual.

Klosterhof, mH; Mh. —höfe, 1) der innere freie, von den Klostergebäuden eingeschlossene Raum, Hof.

Klosterhügel, mH.; unv. Mh., der Hügel, worauf ein Kloster steht; Tiedge „wechselnd, von zwei Klosterhügeln, schwebten Glockentöne durch das Thal der Ruh".

Klosterisop, mH. o. Mh., wie Kirchisop.

Klosterjungfer, wH.; Mh. —n, eine junge Nonne.

Klosterkeller, mH.; unv. Mh., ein in einem Kloster befindlicher Keller; AMeißner „die letzten Klosterkeller sind geleert".

Klosterkirche, wH.; Mh. —n, die Kirche in einem Kloster.

Klosterkittel, mH.; unv. Mh., die Mönchskleidung nach der Ordensregel; Zschokke „ich mag nicht Mniter eines Mönchs sein, und

meinen Sohn mit der kahlgeschorenen Glatze und im Klosterkittel sehen".

Klosterleben, sH. o. Mh., 1) das von der Welt abgeschlossene Leben in einem Kloster, wie es die mönchische Ordensregel fordert. 2) bildl. ein einsames Leben, ohne gesellschaftlichen Umgang.

Klosterleute, Hptw. in der Mh., die Personen oder Leute, die in einem Kloster wohnen und leben, oder auch zu einem Kloster gehören, insofern sie Klostereigenthum inne haben; Wieland „mein Scherasmin sich mitten ins Gewimmel Der Klosterleute stürzt"; Barthold „es sammelte sich bald aus den Wohnungen der Klosterleute und Hörigen eine Ansiedlung".

Klösterlich, Bw. u. Nbw., 1) zum Kloster gehörig; die klösterlichen Mauern. 2) dem herrschenden Gesetz eines Klosters gemäß; der klösterliche Zwang; die klösterliche Stille und Einsamkeit; die klösterliche Zucht; das klösterliche Leben. 3) der Lebensweise in einem Kloster ähnlich, d. h. einsam und still wie in einem Kloster; JHVoß „selbst im Stalle der Hahn trauert klösterlich"; Goethe „man hat die erprobte Erfahrung, daß es viel vortheilhafter sei, die Kenntnisse auf Bildungsanstalten auf eine liberale, humane Weise auszusäen, als auf eine zwingende, klösterlich subordinirende Art ins Enge zusammen zu ziehen".

Klostermauer, wH.; Mh. —n, 1) die Mauer, wodurch ein Kloster rings umgeben ist. 2) die Mauer oder das Gebäude eines Klosters, besonders insofern die darin Wohnenden gänzlich von der menschlichen Gesellschaft, in stiller Einsamkeit, abgeschieden leben; Schiller „bestürmt von Liebe, von der Vorstellung schrecklicher Klostermauern"; JPaul „wie hinter Klostermauern".

Klostermeier, mH.; unv. Mh., ein Meier, oder der die Meierei eines Klosters in Lehen hat; Schiller „das ist der Klostermei'r von Mörlschachen, Der hier den Brautlauf hält".

Klosternacht, mH. o. Mh., bildl. die todte Oede klösterlicher Lebensweise; Tiedge „mit dumpfer Klosternacht ist die bestrahlte Klippe Des hohen Kapitoles überdeckt".

Klostername, mH.; Mh. —n, der Name, welchen ein Mönch oder eine Nonne bei der Weihe zum Klosterleben erhält; Goethe „bin vor der Hand nur demüthiger Bruder, wenn's ja Titel sein soll. Augustin mit meinem Klosternamen, doch hör' ich am liebsten Martin, meinen Taufnamen".

Klosternonne, wH.; Mh. —n, ungew. f. das einfache Nonne.

Klosterpfeffer, mH. o. Mh., der Keuschbaum.

Klosterpforte, wH.; Mh. —n, die Pforte im Eingange durch die Klostermauer; Goethe „als bis er die Klosterpforte hinter sich zuschlagen hörte".

Klosterrath, mH.; Mh. —räthe, 1) eine Behörde zur Verwaltung der Klostergüter. 2) ein einzelnes Mitglied dieser Behörde.

Klosterrathsstube, wH.; Mh. —n, 1) der Klosterrath. 2) der Ort, wo diese Behörde die ihr obliegenden Geschäfte besorgt.

Klosterregel, wH.; Mh. —n, die Regel oder die Bestimmungen eines Klosterordens, welche in dem klösterlichen Leben herrschen; Seume „meine fußwandelnde Person war wohl nicht so wichtig, daß man deßwegen eine Aenderung in der Klosterregel sollte gemacht haben".

Klosterschatz, mH.; Mh. —schätze, der Schatz, das baare Vermögen, welches ein Kloster besitzt und vorräthig hat; Schiller „entweder heraus mit dem Silbergeschirr, mit dem Klosterschatz und allen den blanken Thälerchen".

Klosterschmaus, mH.; Mh. —schmäuse, eine reichliche Mahlzeit, wie sie in einem Kloster gewöhnlich ist; Seume „mit dem Hunger eines Waldmanns speiste Festlich, wie bei einem Klosterschmause, neben seinem Wirth der Europäer".

Klosterschule, wH.; Mh. —n, 1) eine Schule bei einem Kloster und von demselben unterhalten. Ehemals waren solche Schulen die einzigen. 2) eine Schule, die in einem ehemaligen Kloster und mit Benutzung von dessen Vermögen gegründet ist. Sie werden Fürstenschulen genannt, weil sie durch Fürsten gegründet worden sind. Es gibt deren drei: die zu Schulpforte bei Naumburg; zu Grimma und Meißen.

Klosterschwester, wH.; Mh. —n, eine weibliche Person in einem Kloster, die der Ordensregel unterworfen ist, aber dem geistlichen Stande nicht angehört, sondern nur die häuslichen Arbeiten in einem Kloster verrichtet; vgl. Klosterbruder.

Klosterstand, mH. o. Mh., die in einem Kloster, von der Welt abgeschieden lebenden, und dem geistlichen Leben geweihten Personen; Wieland „bald faßt die gleiche Wuth den ganzen Klosterstand".

Klosterstelle, wH.; Mh. —n, eine freie Stelle in einer Stiftung, die aus dem Besitzthum eines ehemaligen Klosters gegründet ist.

Klosterstille, wH. o. Mh., die in einem Kloster herrschende Stille des abgeschiedenen Lebens; Tiedge „da führte die Mutter das Töchterlein Zur Stille des Klosters getrost hinein".

Klosterstrafe, wH.; Mh. —n, eine in Klöstern gewöhnliche Strafe für Vergehen.

Klosterthurm, mH.; Mh. —thürme, der Thurm eines Klostergebäudes; Matthisson „beim Klosterthurme schlummert ihr Gebein".

Klostertisch, mH.; Mh. —e, der Tisch in einem Kloster in Beziehung auf die Mahlzeiten, die darauf gehalten werden; Seume „ich habe mir die Geräthe gemerkt, und muß sie dir hier nennen, damit du siehst, wie man an einem sicilischen Klostertische saßet". 2) o. Mh., die Lebensweise in einem Kloster in Rücksicht auf Essen und Trinken.

Klosterverwalter, mH.; unv. Mh., 1) der Verwalter in einem Kloster. 2) der Verwalter eines Klostergutes.

Klostervogel, mH.; Mh. —vögel, eine Art Nachtfalter, schwarz mit weißen Wellen ꝛc. (Phalaena tristata L.).

Klostervogt; Klostervoigt, mH.; Mh. —vögte, —voigte, der Gerichtshalter auf einem Klostergute; Barthold „dieser Klostervoigt in Ulm sein Gericht".

Klostervolk, fH. o. Mh., wie Klosterleute; verächtlich, Wieland „das Klostervolk schleicht sich beschämt davon".

Klostervorhof, mH.; Mh. —höfe, der vordere Hof innerhalb der Umfangsmauer eines Klosters; Wieland „doch endlich ... Langt athemlos die ganze Chorgemeine Durchnäßt und wohl bespritzt im Klostervorhof an".

Klostervorsteher, mH.; unv. Mh.; **Klostervorsteherin**, wH.; Mh. —nnen, der Vorsteher oder die Vorsteherin eines Klosters. Davon **Klostervorsteheramt**, fH.

Klosterwachsstock, mH.; Mh. —stöcke, ein Wachsstock, wie er in Klöstern gebraucht wird.

Klosterwächter, mH.; unv. Mh., der Wachter in einem Kloster; Schiller „versichere mich des Klosterwächters, nehm' ihm die Schlüssel ab".

Klosterwein, mH. o. Mh., der Wein, der in einem Kloster getrunken wird; Uhland „und trinkt bei Orgelschalle den kühlen Klosterwein".

Klosterweise, wH. o. Mh., wie Klosterbrauch.

Klosterwenzel, mH.; unv. Mh., die schwarzköpfige Grasmücke.

Klosterwesen, fH. o. Mh., alles was die Klöster und das klösterliche Leben mit allen ihren Zuständen und Verhältnissen betrifft.

Klosterwiese, wH.; Mh. —n, eine Wiese, die Eigenthum eines Klosters ist; JPaul „Bube, sage zu Hause, der Gerichtsmann hat gesagt, morgen wird ungesäumt gefrohnt auf der Klosterwiese".

Klosterzelle, wH.; Mh. —n, die Zelle eines Mönches oder einer Nonne in einem Kloster.

Klosterzimmer, fH.; unv. Mh., 1) wie Klosterzelle. 2) bildl. ein einsames Zimmer; JPaul „dieses Vertreiben von der Mutter in die Einöde ihres Klosterzimmers war ihr eben so fürchterlich".

Klosterzucht, wH. o. Mh., die strenge Zucht in einem Kloster, der alle Bewohner desselben unterworfen sind.

Klosterzwinger, mH.; unv. Mh., der Zwinger, d. h. der innere von den Klostergebäuden eingeschlossene enge Raum.

Klosterzwirn, mH. o. Mh., eine Art sehr feiner Zwirn, wie ihn die Nonnen zu ihren feinen Arbeiten brauchen.

Klotz, mH., —es; Mh. Klötze; als fH.; Mh. Klötzer; Vrklw. **Klötzchen**, Obrd. **Klötzlein**, fH., —s; unv. Mh. [m. Kloß verwandt, hat ebenso den Begriff des festen Zusammenhängens, indem es zugleich etwas Unförmliches, Starres und Schwerfälliges bezeichnet] daher bedeutet es 1) eine ungestaltete große, rohe Masse, wie das Obrd. Klumpen; ein Klotz Silber, oder Silberklotz; ehedem sogar ein Klotz Wasser eine große Masse Wasser. Die Bergleute nennen einen großen Fäustel Klotz. 2) gew. ein starkes Stück von einem großen Baumstamm, besonders zu Brettern, oder wenn es kürzer ist, um darauf zu hacken ꝛc. 3) Gwrbw. die hölzerne Hutform der Hutmacher; die hölzernen Absatzstücke bei den Schuhmachern; bei den Feuerwerkern ein starkes rundes Holz, das zur Füllung der Raketen gebraucht wird; ehemals auch eine Kegelkugel. 4) im verächtlichen Sinn bezeichnet es auch ein aus Holz gemachtes Götterbild, mit der Rücksicht, daß es nur eine rohe, leblose Masse sei; Luther, Ps. 44, 19 „ich sollte knien vor einem Klotze?"; ebd. 44, 20 „die Heiden tragen sich mit den Klötzen ihrer Götzen". 5) verächtlich: ein unbehülflicher, grober Mensch; Hagedorn „zwei Jahre gingen mir mit diesem Klotze hin, Doch konnt' er nie recht tanzen lernen"; „er ist ein wahrer Klotz"; vgl. „er ist wie aus einem groben Klotz zugehauen"; Sprchw. „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil"; Herwegh „aber denkt: ich bin ein Keil, Weil ihr grobe Klötze"; Tieck „wenn wir nicht den Muth haben, diese Klötze abzuschütteln"; Tiedge „der Spott, von Komus Stamme, Trägt emsig zu der Flamme Des Lachens frisches Holz, Wenn er den Klotz bemeistelt, Der wenig Mensch noch ist".

Klotzbeute, wH.; Mh. —n, ein aus einem Klotz oder Stück Baumstamm bestehender Bienenstock.

Klotzbeutenzucht, mH. o. Mh., Bnzcht. die Bienenzucht in Klotzbeuten.

klotzen, 1) ZtZ. wie glotzen. 2) ThZ., lndschftl. Geld als Buße zahlen; „er hat dafür klotzen müssen". — Auch fH. o. Mh.

Klotzerbse, wH.; Mh. —n, eine Art große Erbsen.

Klotzholz, fH. o. Mh., Holz in Klötzen.

klotzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) aus starken, unförmlichen Stücken bestehend. 2) von Personen verächtlich: grob, unbehülflich, plump; JHVoß „der auf klotziger Ferse daherstapft".

klotzköpfig, Bw. u. Nbw., verächtlich von Personen: klotzköpfig sein, d. h. einen schwerfälligen Geist oder Verstand haben.

Klotzköpfigkeit, wH. o. Mh., bildl. die geistige Schwerfälligkeit.

Klotzmönch, mH.; Mh. —e, ein Barfüßermönch, weil sie Holz an ihren Schuhen haben.

Klotzpresse, wH.; Mh. —n, Bchdr. eine aus Holz bestehende starke Presse.

Klotzpumpe, wH.; Mh. —n, eine Wasserpumpe, an deren Schwengel ein starkes Holzstück befestigt ist zur Vermehrung des Schwunges.

Klotzrübe, wH.; Mh. —n, die Erdrübe oder Kohlrübe.

Klotzschuh, mH.; Mh. —n, ein Holzschuh mit starken Absätzen.

Klotzwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen, dessen niedrige plumpe Räder aus einem runden Klotz geschnitten sind.

Klubb, mH., f. Club; Goethe „da sieh nur, welche bunten Flammen; Es ist ein munterer Klubb beisammen". **Klubbgesellschaft** ist eine unnütze Zusammensetzung, indem Klubb schon die Gesellschaft bedeu-

tet; richtig dagegen ist **Klubbversammlung** gebildet.

Klubbe, wH., wie Klappe.

Klubbgast, mH.; Mh. —gäste, eine Person, die nur als Gast, nicht als Mitglied, die Gesellschaft besucht.

Klubbgenoß, mH.; Mh. —ssen, wie Klubbmitglied.

Klubbhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus, in welchem der Klubb gehalten wird.

Klubbmitglied, sH.; Mh. —er, eine Person, die als Mitglied zu einem Klubb gehört.

klucken, ZtZ., wie glucken.

kluckern, 1) ZtZ., von Flüssigkeiten: mit einem gluckenden Schall aus einer engen Oeffnung fließen. 2) ThZ., wie glucken 2. 3) Osnabrück. bildl. wie glucken, liebeln, schön mit einer Person thun.

Klufe, wH.; Mh. —n, Baier. die Stecknadel; Heftel.

Klüffock, sH., wie Klüverfock.

Kluft [v. klieben, spalten, wie Schub v. schieben], wH.; Mh. Klüfte; Obrd. **Klüfte**, wH.; Mh. —n, 1) ein tiefer und weiter Riß mit schroffen Wänden (in Felsen, Bergen und Mauern), der einen leeren Raum bildet. Im Bgb. heißt ein solcher Riß, wenn er mit Erz ꝛc. ausgefüllt ist, Gang; aber mit Letten ausgefüllt Schmerkluft, mit Wasser Wasserkluft. Laufen Klüfte durcheinander: Kreuzkluft, Querkluft; in anderer Beziehung der Oertlichkeit Hängekluft, Tagekluft; taube Kluft (mit tauber, gehaltloser Bergart); faule Kluft (mit mürber, lockerer Bergart ausgefüllt); Goethe „große Klüfte spalten sich aufwärts, und Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gesteine losgetrennt"; ebd. „an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein"; Schiller „lustig hinaus in das dampfende Thal, Ueber Berge, über Klüfte"; ebd. „durch Gebirg' und Klüfte Herrscht der Schütze frei"; Goethe „wenn das glänzend reiche Gute Fadenweis durch Klüfte streicht, Nur der klugen Wünschelruthe Seine Labyrinthe zeigt"; JPaul „sollt' einmal unsere Rennbahn nicht auf Einer Welt auslaufen, so mußte die Kluft vor der zweiten allemal wie ein Grab aussehen"; vEichendorff „von hochliegenden Gebirgsfelsenrissen, von Quellen, die von den Klüften Sich stürzen in die Waldesnacht", vielleicht aber auch f. „aus den Klüften" hervordringend. 2) bildl. eine übersteiglich tiefe Scheide; Luther, Luc. 16, 26 „über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt", d. h. zwischen den Guten und Bösen im Jenseit; Tiedge „und neigtest dich zu der geliebten Gruft; Dir leuchtete, trotz ihrem Schattenschleier, Die Kluft von Tod und Sein, die furchtbare tiefe Kluft"; bildl. von einem gesellschaftlichen Verhältniß, Zschokke „so blieb zwischen ihr und dem Hauslehrer eine noch größere Kluft ꝛc." 3) s. Schlucht; Tiedge „zu Festgesang Beseelt sich alles, Vom Hauch der Luft des Blüthenfalles, Bis zu der Kluft des Wiederhalles"; ebd. „ein solches Ungeheuer Birgt keine wilde Kluft, verhüllt kein grauses Thal". 4) eine enge, tiefe Höhle, mit schroffen Wänden; Luther, Richt. 6, 2 „die Kinder Israel machten sich Klüften [wH.] in den Gebirgen; Es. 2, 19 „da wird man in der Felsen Höhle gehen und in der Erden Klüfte"; 1 Sam. 13, 6 „sie verkrochen sich in die Höhlen und Klüften [wH.] und Felsen"; Joh. 11, 38 „das Grab war eine Kluft und ein Stein darauf gelegt"; Opitz „der henkt sich mit Gefahr An eine Klüfte hin"; ebd. „die reiche Zahl der flüchtigen Kaninen Nimmt Klüften ein, die sicherlich ihr dienen"; Matthisson „bleich wallen Todesbilder Aus jeder Kluft hervor"; Schiller „in irgend einer Kluft der Erde". Daher wurde auch ehedem Kluft ein Keller genannt, wie in Hamburg im Dom die Kapelle unter der Erde. 5) Ndrs. im Bgb. u. Httw. im Harz: ein starkes gespaltenes Holzscheit; Opitz „ob der Herr gleich Steine und Klüfte vom Himmel regnet, so werden sie uns nicht schaden"; JHVoß „schlug dann hebend die eichene Kluft". 6) Schffb. zwei in einem spitzen Winkel in einander gezapfte Hölzer. 7) Obrd. eine Feuerzange, und im Httw. die lange Zange zum Herausnehmen der Schmelzkessel aus dem Ofen; Kloben, Kluppe. 8) Ndrs. das dicke Fleisch in der Bauchhöhle des Rindviehes.

Kluftdamm, mH.; Mh. —dämme, ein Querdamm, den man bei dem Graben von Wassergräben und Kanälen in gewissen Zwischenräumen stehen läßt, um das zufließende Wasser abzuhalten.

klüften, sich, zrckfZ. [vgl. Kluft], sich spalten, öffnen; vEichendorff „wie in der Waldnacht zwischen den Schlüften Plötzlich die Thäler sonnig sich klüften".

Klufter, sH., —s; unv. Mh., das Stammende eines starken Baums.

Klufterholz, sH. o. Mh., starkes Holz vom Stamm, das als Nutzholz gut spaltet.

klüftig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Klüfte, d. h. weite und durchgehende Risse habend; klüftiges Gestein; klüftiges Holz. 2) Osnabrück. verständig, geschickt.

Kluftwerk, sH.; Mh. —e, Schffb. zusammengefügte Hölzer zu Masten und Raaen.

Kluftzange, wH.; Mh. —n, wie Kluft 7.

klug [ahd. claulicho, glau; agf. gleav; Ndrs. glau, scharfsichtig, hell; daher glaue Augen, helle, glänzende Augen; glaues Wetter, helles Wetter. Wahrscheinlich stammt es durch Verstärkung des Gaumenlautes von lugen, sehen, Schwed. glugga, einsehen. Es bezeichnet im Grunde Einsicht, wird aber nur im bildl. Sinn gebraucht], Bw. u. Nbw.; Steig. **klüger, klügste**; 1) Vernunft oder natürlichen Verstand habend und beweisend; „man sieht aus Ihren Reden, daß sie nicht recht klug sind"; „du scheinst nicht klug zu sein"; ein kluger Kopf; ein kluges Kind; vor den Jahren klug werden", d. h. klüger als man es nach den Jahren erwarten sollte; Schiller „Ihr seid nicht klug! Ein unvernünftiges Vieh!"; ebd. „das Thier hat auch Vernunft, Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen: Die stellen klug, wo sie zur Weide

gehn, 'ne Vorhut aus"; Sprchw. „das Ei will klüger sein als die Henne", d. h. der Jüngere und Unerfahrene will klüger sein als der Aeltere und Erfahrene; JHVoß „Heutiges Tages ist klüger das Ei denn die Henne!"; ein kluger Streich. 2) Einsicht in die Verhältnisse und das Wesen der Dinge habend und demgemäß handelnd, verständig; Luther, Ps. 119, 130 „dein Wort machet klug die Einfaltigen"; Lessing „den Mann zu kennen, Den es den Weisen nennt. Und wenn es ihn zum Spott so nennte? Wenn dem Volke weise Nichts weiter wär', als klug? und klug nur der, Der sich auf seinen Vortheil gut versteht? Auf seinen wahren Vortheil, meinst du doch? Dann freilich wär' der Eigennützigste Der Klügste. Dann wär' freilich klug und weise Nur eins"; ebd. „wenn er klug ist, so fängt er es wieder an, wo er es gelassen hat"; Goethe „die Noth lehrte sie ihre Sicherheit in der unvortheilhaftesten Lage suchen, die ihnen nachher so vortheilhaft ward und sie klug machte, als noch die ganze nördliche Welt im Düstern gefangen lag"; ebd. „kluge Leute merkten die Absicht; der kluge Gesandte Merkte den Willen gar bald, und konnte sich weiter erklären"; Schiller „so klug Im Kabinet als fürchterlich im Felde"; Goethe „und ich weiß, ich stehe vor Euch, dem gebildeten Manne, Der sich klug mit jedem beträgt, und gemäß den Personen"; Tieck „so war es auf jeden Fall sehr klug gethan, das Volk durch diese verständigen Worte zu beruhigen"; „das war der klügste Rath, den man ihm geben konnte"; „seine Sache klug einrichten"; Körner „ein kluger Aufschub hat oft mehr erworben, Als solch ein Kampf"; Luther, Sprüchw. 15, 2 „ein kluges Herz handelt bedächtiglich, aber die kühnen Narren regieren närrisch"; Schiller „leb wohl, und weil ich ferne bin, führe du Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses"; ein kluger Haushalter; Goethe „da steh' ich nun, ich armer Thor! Und bin so klug als wie zuvor"; „ich bin nicht klug aus ihm geworden"; „sie kann aus der ganzen Sache nicht klug werden". 3) geschickt in etwas; Luther, Ez. 40, 20 „ein kluger Meister, der ein Bild fertige, das beständig sei"; ebd. 3, 3 „ein kluger Redner"; Goethe „wohl erfunden, klug ersonnen, Schön gebildet, zart vollbracht, So von je her hat gewonnen Künstler kunstreich seine Macht"; ebd. „das er gepfropft und oculirt Mit sichrer, kluger Hand Das Bäumchen". 4) ungew. s. gelehrt; Luther, 1 Cor. 1, 17; 2 Pet. 1, 16.

Klugdünken, sich, zrckfZ., meinen, daß man klug sei; s. sich klug dünken.

Kluge (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine kluge Person, die einsichtig und in Rücksicht auf die Umstände handelt; Lessing „und es wäre So unerhört doch nicht, daß uns der Heiland Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge Von selbst nicht leicht betreten würde"; Bürger „ihm [dem Dichter] borgt auf seinen Kindertand Kein Kluger einen Heller"; Goethe „dem Klugen, Weit umsichtigen zeigt fürwahr sich oft Unmögliches noch als möglich"; Tiedge „mancher Kluge nennt mich thörig".

Kluge (—s), sH., —n; o. Mh., das, was klug ist, Einsicht beweist, und auf die Umstände paßt; Tiedge „da dacht' ich nun, was ich wohl thäte?" Stand da, besann mich; aber nein! Mir fiel durchaus nichts Kluges ein".

Klügelei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., verächtlich: das Bemühen, Einsicht in etwas gewinnen, wozu man nicht die nöthigen Kenntnisse und Fähigkeiten hat. 2) u. Mh., das, was man durch ein solches Verfahren herausbringt.

Klügeler; Klügler, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die klügelt.

klügeln, ZstZ. m. haben, verächtlich: durch unablässiges Nachdenken das Wesen eines Gegenstandes zu erforschen suchen, ohne dazu befugt oder befähigt zu sein; Hagedorn „er glaubt und klügelt nicht"; ebd. „so klügelt ein Verstand, der eigennützig denkt"; Lessing „und da Gehorcht Ihr denn auch, ohne viel zu klügeln?"; Tiedge „Betrug muß sie zur Weisheit klügeln". — Auch sH. o. Mh.

klügelnd, Bw. u. Ndw. v. klügeln; Schiller „ins Eis des klügelnden Verstandes"; Tieck „daß sie alle ihre klügelnden Beobachtungen nur aus mittelmäßigen Büchern schöpften".

Klügelung, wH. o. Mh., wie das Klügeln und die Klügelei 1.

Klügere [—r], mH., —n; Mh. —n, eine Person, die eine andere in der Klugheit übertrifft; Lessing „ihr Herrn Grillenfänger könnt freilich mit niemand Klügeren reden als mit euch selbst".

Kluges, sH., s. Kluge (—s).

kluggewandt, Bw. u. Ndw., s. klug und gewandt; Schiller „durch List und kluggewandten Sinn Versucht' ichs, in dem Kampf zu siegen".

Klugheit, wH. o. Mh., 1) die geistige Eigenschaft einer Person, Dinge und Verhältnisse klar zu erkennen und demgemäß zu handeln, um einen bestimmten Zweck zu erreichen; Luther, Sir. 19, 19 „der Gottlosen Tücke ist nicht Klugheit"; Dan. 8, 25 „durch seine Klugheit wird ihm der Betrug gerathen"; Schiller „die Klugheit erforderte es, sich aller äußerlichen Hülfsmittel zu versichern"; ebd. „nicht Tapferkeit ist diese Klugheit"; ebd. „bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?"; ebd. „ich schäme mich einer feigen Klugheit"; ebd. „um dieser bescheidnen Klugheit willen"; Goethe „der sich durch Tapferkeit, Klugheit, Erfahrung und Vorurtheil großes Zutrauen zu verschaffen gewußt"; ebd. „überlasse die Männer sich selbst und der eigenen Klugheit"; ebd. „welche Klugheit hätte dann wohl das schöne Bekenntniß Dieser Guten entlockt"; mit Klugheit zu Werk gehen; viele Klugheit beweisen; um ihrer Klugheit willen; Wieland „vorausgesetzt, daß euer Trismegist Die Klugheit hat, mit Demonstrazionen Und a + b die Damen zu verschonen". 2) die Beschaffenheit einer Sache, in der sie die Klugheit des Urhebers verräth, beweist; „die Klugheit der Maßregel ist augenfällig".

Klugheitsdünkel, mH. o. Mh., der Dünkel, indem jemand wähnt, klug zu sein.

Klugheitslehre, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., eine wissenschaftlich eingerichtete Lehre, wie man in besonderen Verhältnissen klug handeln muß. 2) m. Mh., eine Schrift, die eine solche Lehre enthält.

Klugheitslehrer, mH.; unv. Mh., der die Klugheit lehret in Wort oder Schrift.

klugheitsschwanger, Bw. u. Nbw., bildl. an Klugheit schwanger; große Klugheit verrathend; Herder „schau ihr Angesicht! Die klugheitsschwangre Stirn!"

klüglich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, auf eine kluge, zweckmäßige Weise; Gellert „er kann sich selbst nicht regieren, wie wird er klüglich in seinem Hause zu herrschen wissen?"; Goethe „Hell und Dunkel, Licht und Schatten Weiß man klüglich sie zu gatten, Ist das Farbenreich besiegt"; Schiller „womit soll ich den Anfang machen, wie die Worte klüglich stellen".

Klügling, mH., —es (—s); Mh. —e, verächtlich: eine Person, die sich klug dünkt; Gerunklug; Luther „sind viel Naseweisen und Klüglinge drunter".

Klügste (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die sehr klug ist, an Klugheit viele übertrifft; Lessing „dann freilich wär' der Eigennützigste Der Klügste"; Goethe „und jeder ist sich der Klügste Wie der Beste".

Klumpy, mH., —es; Mh. Klümpe; Vrllw. **Klümpchen**; Obrd. **Klümplein**, fH., —s; nnv. Mh., Ndrd. eine unförmlich zusammengeballte Masse, die entweder größer oder unförmlicher ist als ein Kloß. So werden die festeren Stücke im Kleister, Brei ꝛc., die kleinen Stückchen Butter, die in der Buttermilch zurückgeblieben sind; im Ndrd. auch **Klümpe**, **Klümper** (Mh.) Mehlkloße genannt; vgl. Klumpen.

Klumpbolle, wH.; Mh. —n, eine Art Lauch, die etwas größer als der Aschlauch ist.

Klumpeichel, wH.; Mh. —n, die Harzeichel.

Klumpen, mH., —s; unv. Mh., 1) wie das Ndrd. Klump. Man verbindet damit den Begriff der unförmlichen Größe und Schwere; Goethe „zackige Klumpen und Tafeln starrten uns entgegen"; ebd. „doch Wunder! Klumpen wird zum Ei; Das bläht sich auf und platzt entzwei!"; ein Klumpen Silber, Zinn ꝛc. In einer Glashütte ein großer Stein mit einer Höhlung an der untern Fläche, auf der Bank des Ofens, wo die Glasmacher arbeiten. 2) ein unförmlicher Haufen durch einander liegender Dinge; Lessing „er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich Das ganze Spiel in Klumpen"; alles auf einen Klumpen werfen. 3) bildl. auch von lebenden Wesen, insofern ihre große Menge eine dichte unförmliche Masse bildet; Schiller „schwarz wimmelten da, in grausem Gemisch, Zu scheuslichen Klumpen geballt, Der stachlichte Roche, der Klippenfisch, Des Hammers gräuliche Ungestalt"; Goethe „wie sich die Doppelzweigestalt So schnell zum ekeln Klumpen ballt!"; von Personen JPaul „der Kunststraße, woran er einen ganzen Klumpen Reformatoren und Weg-Fretteurs stampfen und klopfen sah, ging er aus dem Wege".

Klumpenbeere, wH.; Mh. —n, eine gelbliche, aus vielen kleinen Beeren bestehende Frucht eines Strauches in Westindien.

klümperig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, aus Klümpchen bestehend (von Mehlbrei, gekochter Stärke ꝛc.).

klümperklein, Bw. u. Nbw., so klein wie Klümpchen.

klümpern, sich, zrkfZ., Klümpchen bilden; die Erde klümpert (wenn sie etwas feucht); der Brei klümpert sich.

Klumperrübe, wH.; Mh. —n, die Erdrübe, Kohlrübe.

Klumpf (—e), mH., —s; Mh. Klümpfe, s. Chaos; Opitz „daß alles nichts als nur ein wüster Klumpfe war".

Klumpfisch, mH.; Mh. —e, der Mühlensteinfisch.

Klumpfuß, mH.; Mh. —füße; Vrklw. **Klümpffüßchen**, fH., —s; nnv. Mh., ein unförmlich zusammengewachsener Fuß; Zschokke „ich schielte von ungefähr nach seinem Klumpfuß"; JHVoß „und jenem Wird Klumpfüßchen gellallt, der auf klotziger Ferse daher stapft".

klumpig, Bw. u. Nbw., aus Klumpen bestehend, Klumpen enthaltend; JHVoß „und voll des klumpigen Blutes Gleiten die Eingeweid' auf die mordgefeuchtete Erde".

Klumpskohl, mH. o. Mh., Beete (eine Kohlart).

klüngeln, ThZ., Osnabrück. f. durchbringen durch Tauschen, Versetzen, zu wohlfeiles Verkaufen. — Auch fH. o. Mh., wie **Klüngelung**, wH. o. Mh.

Klunker, wH.; Mh. —n; auch mH., —s; unv. Mh., 1) verächtlich: ein wie ein Lappen schlaff herabhängendes Stück Zeug; Cludius „trug einen goldnen Treffenhut Und einen Klunker dran"; sich mit alten Klunkern [d. h. schlechten, unansehnlichen Kleidern] behängen. 2) am Vieh die durch Koth zusammengeballten Haare; Ndrd. die Klümpchen in der Buttermilch.

Klunkererbse, wH.; Mh. —n, die Dolden- oder Rosenerbse, die große runde Körner trägt; Fontanellerbse, Klotzerbse.

klunkerig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) mit Klunkern (Lappen), schlechten Kleidern angethan. 2) schmutzig.

Klunkermilch, wH. o. Mh., s. Klunker 2.

Klunkermuß, fH. o. Mh., Ndrd. ein aus Leber, Lunge, Blut und Aepfeln gekochter klümperiger Brei; Lungenmuß; auch Rehmuß, insofern es aus der Lunge ꝛc. vom Reh bereitet ist.

klunkern, ZtZ. m. haben, 1) wie Klunkern schlaff herabhängen. 2) auch: nachlässig und langsam seinen Weg gehen.

Klunsbirne, wH.; Mh. —n, Indschstl. eine Art Birnen.

Klunsch, mH., —es; o. Mh., eine teigig zähe Masse, besonders vom Brot ꝛc., das nicht gehörig zubereitet und ausgebacken ist.

klunschig, Bw. u. Nbw., teigig-zäh; vom Brot: nicht ausgebacken.

Klunse, wH.; Mh. —n, wie Klinse; Goethe „ein dicker Dampf stieg aus den Klunsen hervor, und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die starken Sohlen".

kluntern, ZtZ., Indschftl. verwirren (Garn, Zwirn ꝛc.).

Klunterbauch, mH.; Mh. —bäuche, die Wassersucht der Schafe.

Klüpfel, mH., wie Klöpfel.

Kluppe, wH.; Mh. —n, Indschftl. 1) o. Mh., wie Klappe, die Enge, Klemme. 2) m. Mh., ein gespaltenes Werkzeug, um darin einen Gegenstand einzuklemmen oder einzuspannen. 3) eine gewisse Zahl kleiner eßbarer Vögel, die (vier bis fünf) zusammen befestigt, zum Verkauf kommen.

Kluppert, mH., —es (—s); Mh. —e, ein Haufen gleichartiger Dinge (Aepfel ꝛc.).

Kluppschiene, wH.; Mh. —n, Wbr. ein Werkstück, das aus zwei an dem einen Ende zusammen gebundenen Schienen besteht.

Klüsband, mH., —es; Mh. —en, Schffb. ein Band zwischen dem ersten und zweiten Deck, einige Zoll unter den Klüsgaten.

Klüse, wH.; Mh. —n, Schffb. eins der beiden runden Löcher an jeder Seite des Vorstevens über dem ersten Deck, wodurch die Ankertaue gehen, **Klüsgat**, **Klüsloch**, **Klüsenloch**.

klüsen, ZtZ. m. haben, Schfff. vom Wasser, das durch die Klüsen ins Schiff dringt, wenn dasselbe beim Segeln oder Ankern so tief stampft.

Klüsenbohrer, mH.; unv. Mh., Schffb. ein Bohrer, mit dem die Klüsen gebohrt werden.

Klüsholz, fH.; Mh. —hölzer, Schffb. eins der beiden an jeder Seite des Vorstevens befindlichen Bughölzer, durch welche die Klüsen gebohrt sind.

Klüsloch, fH.; Mh. —löcher, s. Klüse.

Klüssack, mH.; Mh. —säcke, Schfff. ein kleiner mit Werg ausgestopfter Sack, der in die Klüsen gestopft wird, wenn man bei schwerem Wetter vor Anker liegt.

Klute, wH.; Mh. —n, Hamburg. der Kloß, Klumpen.

Klüterer, mH., —s; unv. Mh., einer der klütert.

klütern, ThZ., Nordd. 1) kleine künstliche Arbeiten machen, ohne es gewerbsmäßig gelernt zu haben. 2) Osnabrück. mit Schneeballen werfen (von Klute). — Auch fH. o. Mh.

Kluthuhn, fH.; Mh. —hühner, Indschftl. wie Kaularsch.

Klutschbohne, wH.; Mh. —n, die Stangenbohne.

klutschen, ZtZ., mantschend kneten.

Klutscherbse, wH.; Mh. —n, eine niedrig wachsende Art Erbsen.

Klutte, wH.; Mh. —n, Indschftl. welche, mürbe Steinkohlen.

Klutter, wH.; Mh. —n, Vglllr. eine Pfeife aus Birkenschaale, zum Nachahmen der Vögelstimmen.

Klüver, mH., —s; unv. Mh., Schfff. das vorderste dreieckige Segel.

Klüverbaum, mH.; Mh. —bäume, Schffb. die Verlängerung des Bugsprietes.

Klüverfock, fH.; Mh. —e, Schffb., das zweite Stagsegel auf Schnacken ꝛc.; verkr. Kluffock, Klüvfock.

Knabe [ahd. bei Isidor bedeutete gnaba bei den alten Galliern erzeugt, Kind; das engl. knave, Knecht, ist mit Knappe verwandt], mH., —n; Mh. —n; Vrklw. **Knäbchen**, Obrd. **Knäblein**, fH., —s; unv. Mh., 1) eine junge männliche Person bis zum Jünglingsalter; daher geschlechtlich entgegengesetzt Mädchen, Dirne; von einem Knaben entbunden sein; es sind im verflossenen Jahr mehr Knaben als Mädchen geboren; Wieland „welche ich bald mit eben der verachtenden Gleichgültigkeit ansah, womit ein Knabe die Puppen und Spielwerke seiner Kindheit anzusehen pflegt"; Schiller „als du und ich, zween Knaben wilder Art, So brüderlich zusammen aufwuchsen"; Goethe „und wenn des Knaben Erheiternde Gesellschaft sie verläßt, Wird sie dem alten Kummer widerstehn?"; Wieland „ein Knabe von gefühlvoller Art"; JPaul „einige schon reifere Knaben von Hoffnung"; vKnebel „fröhlicher hüpft der Knab', und führt der Knab', und führt sein gankelndes Leben"; Uhland „ich bin der Knab' vom Berge"; vPlaten „doch immer hüpften ihren Tanz Im Abendroth, im Sternenglanz Die Knaben und die Dirnen"; Schiller „denn jetzt steh' ich als Roderich nicht hier, Nicht als des Knaben Karlos Spielgeselle"; Goethe „immer verdank' ich es doch in solch unruhiger Stunde Meinem seligen Vater, der mir, als Knaben [d. h. als ich noch Knabe war], die Wurzel Aller Ungeduld ausriß"; Pentz „nur ein Knäblein, zart von Jahren, Schien getrost und ohne Zagen". 2) s. Kind männlichen Geschlechts; Schiller „Vater, hier ist der Apfel! Wußt' ich's ja, Du würdest deinen Knaben nicht verletzen"; Tiedge „ihn ruft der Ton des Trommelschalls; Das Knäbchen hängt ihm an dem Hals"; Jacobi „durch meiner Gattin Wort und Blick, Durch meines Knäbleins Kuß". 3) ein junger Mensch im Dienst. 4) ein junger Mann; Goethe „die Gegenwart von einem braven Knaben Ist, dächt' ich, immer auch schon was"; Schiller „du bist ein Knabe, sei es immerhin, Und fahre fort den Fröhlichen zu spielen"; ebd. „der einst den frommen Knaben Isai's, Den Hirten, sich zum Streiter ausersehen"; Simrock „da ward dem stolzen Knaben seltsame Mähre kund"; scherzhaft bedeutet es auch eine bejahrte Mannsperson in „ein alter Knabe". 5) die Esche. 6) das Knäbchen, eine Art Stachelschnecken im mittelländischen Meer; unechte Bischofsmütze, gefleckte Spindel.

Knabenalter, fH. o. Mh., die Lebenszeit, in der ein männliches Kind Knabe ist.

Knabenaufseher, mH.; unv. Mh.; der die Aufsicht über einen oder mehrere Knaben, führt (Zschokke).

Knabenbau, mH.; Mh. —e, ein Bauwerk

wie es Knaben im Spiel aufführen; Tiedge „der Thronkoloß stürzt ein zur grauen Schäferhürde, Zum Knabenbau von heut, der morgen schon zerfällt!"

knabenartig, Bw. u. Nbw., nach Art eines Knaben.

Knabenbrust, wH. o. Mh., bildl. der Sinn, wie er einem Knaben eigen ist; Dinglstedt „wer zog die schwankenden Gestalten Der Knabenbrust zum lichten Tag Und hieß zur Blüthe sich entfalten, Was kümmend und gebunden lag?"

knabenhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, einem Knaben ähnlich, wie ein Knabe (denkend, handelnd ꝛc.); Seume „daß ohne Kraft Ich noch mich in den schönen Zauber spinne, Nur knabenhaft?"; eine knabenhafte Stimme; ein knabenhaftes Betragen, d. h. kindisch, nicht ernst; ein knabenhafter Streich, d. h. ein unüberlegter, kindischer.

Knabenhaftigkeit, wH. o. Mh., das Wesen, wie es Knaben eigen ist.

Knabenhandel, mH. o. Mh., der Handel zum Kauf oder gänzlichen Ueberlassung eines Knaben; Musäus „hierauf erneuerte der Geist den Knabenhandel nochmals".

Knabenkleid, sH.; Mh. —er, o. Mh. die Kleidung, wie sie ein Knabe im zarten Alter zu tragen pflegt; daher auch die Zeit dieses Lebensalters; Hölty „wie glücklich, wem das Knabenkleid Noch um die Schulter fliegt".

Knabenkraut, sH. o. Mh., ein Pflanzengeschlecht, das mehrere Arten umfaßt; Knabenwurz, Beckgeilen, Fuchshödlein, Hundshödlein; die Hanswurz; Vogelwurz ꝛc.

Knabenkrautmännchen, sH. o. Mh., das kleine frühe Knabenkraut (Orchis mascula L.).

Knabenkrautweibchen, sH. o. Mh., eine Art Knabenkraut auf Rainen, feuchten Wiesen ꝛc. (Orchis moris L.).

knabenmäßig, Bw. u. Nbw., wie knabenhaft.

Knabenmenge, wH.; Mh. —n, eine Menge auf einem Platz versammelter Knaben; Goethe „ein Gleichniß vom Hartnäckigen, gefühllosen Esel, welchen aus dem Fruchtfelde zu verscheuchen einer Knabenmenge kaum gelingt".

Knabenreigen; Knabenreihen, mH.—s; unv. Mh., der Reigen tanzender Knaben; Matthisson „der Hügel, wo der jauchzende Knabenreih'n Sich um den Stamm der blühenden Linde schwang".

Knabenrotte, wH.; Mh. —n, im übeln Sinn: eine Menge ungezogener Knaben; Musäus „wie über den Propheten einst die freche Knabenrotte, Kahlkopf! Kahlkopf! schrie".

Knabenschaft, wH. o. Mh., 1) das Lebensalter einer Person männlichen Geschlechts im Knabenalter. 2) eine Gemeinschaft von Knaben; Schütz „wer das mittlere Loch trifft beim Spiele hat die gesammten Einsätze der Knabenschaft gewonnen".

Knabenschande, wH. o. Mh., das Laster geschlechtlicher Verirrung mit Knaben.

Knabenschänder, mH.; unv. Mh., eine Person, die Knaben zur Wollust mißbraucht, Paederast.

Knabenschänderei; Knabenschändung, wH. o. Mh., das Laster des Mißbrauches der Knaben zur Wollust, Paederastie.

knabenschänderisch, Bw. u. Nbw., Knabenschändung treibend.

Knabenschule, wH.; Mh. —n, eine Schule, in der nur Knaben unterrichtet werden.

Knabenspiel, sH.; Mh. —e, das Spiel der Knaben; Matthissen „denk' ich der Knabenspiele Und ihrer Götterlust".

Knabenspielzeug, sH. o. Mh., das Spielzeug der Knaben; vPlaten „und ihm zerbricht sein früheres Leben Unter den Händen, wie Knabenspielzeug".

Knabenstimme, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Stimme, wie sie einem Knaben eigen ist. 2) m. Mh., in der Gesangskunst: die Mittelstimme, welche am natürlichsten von Knaben gesungen wird, Alt (Knigge).

Knabenstreich, mH.; Mh. —e, ein Streich, wie ihn Knaben in ihrer Unüberlegtheit auszuführen pflegen; daher ein unüberlegter, einfältiger Streich.

Knabentanz, mH.; Mh. —tänze, der Tanz, bildl. das fröhliche Umherspringen der Knaben beim Spiel; Tiedge „vom Geräusch der Knabentänze, Bis zum letzten Stufenjahr".

Knabentraum, mH.; Mh. —träume, bildl. eine haltlose, schöne Vorstellung, wie man sie im Knabenalter sich zu machen pflegt; vSonnenberg „der Ruf in deinen Knabenträumen".

Knabenwange, wH.; Mh. —n, bildl. die frische Wange, wie sie gesunde Knaben zu haben pflegen; bildl. bezeichnet man damit die Zeit, in der man Knabe war; Hölty „und manche Mutterthräne rann mir Auf die verblühende Knabenwange".

Knabenwelt, wH. o. Mh., bildl. die Zeit des Knabenalters; Seume „und werfe langsam meine düstern Blicke Noch einmal auf die Knabenwelt zurücke".

Knabenwurz, wH. o. Mh.; **Knabenwurzel**, wH.; Mh. —n, wie Knabenkraut.

Knabenzeit, wH. o. Mh., die Zeit des fröhlichen Knabenalters; vSonnenberg „die Kindheit und Knabenzeit"; Hölty hat in einem Lied „die Knabenzeit" das harmlose Leben der Knaben geschildert. Ungew. die Mh. —en, und nur in Rücksicht auf Uebereinstimmung mit den vorhergehenden Hauptwörtern in der Mh., bei JPaul „um ihn flogen, gingen, standen Träume aus tiefen Jahrhunderten, aus Blüthen- und Blumenländern, aus Knabenzeiten, ja ein Träumchen saß und sang im spannelangen grünen Weihnacht-Gärtchen der Kindheit".

knack! knacks! ein Schallwort, das einen plötzlichen hördaren Riß oder Sprung eines harten und spröden Körpers bezeichnet; knick, knack.

Knack; Knacks, mH., —es; Mh. —e, 1) der Schall, den ein Riß oder Sprung in einem harten und spröden Körper verursacht; „das Glas sprang mit einem Knacks entzwei". 2) bildl. ein nicht wieder zu bessernder Schaden, den ein Gegenstand, oder auch eine Per-

son an der Gesundheit oder in ihren Vermögensumständen durch Mißgeschick erlitten hat.

Knackbeere, wH.; Mh. —en, 1) eine Art wilde Erdbeeren, Brösling. 2) eine Pflanze in Ostindien (Paederia L.).

Knacke, wH., wie Knagge.

knacken, 1) ZtZ. m. haben, den Laut knack hören lassen, den im verstärkteren Grade **kacksen** bezeichnet; ein Glas knackt, wenn es einen Sprung bekommt; die Finger oder ein Fuß knacken bei einer Verrenkung der Glieder; Goethe „aber sie, unkundig des Steigs und der roheren Stufen, Fehlte tretend; es knackte der Fuß, sie drohte zu fallen"; bildl. MA. einen hauen, daß ihm die Schwarte knackt, d. h. sehr derb hauen; im Schweizer. abschwarten; Opitz „daß Zähn' und Schwarte knackte". 2) den Laut knack (mit den Fingern ꝛc.) hervorbringen. 3) ThZ., etwas zerbrechen, wobei der Gegenstand den Laut knack von sich gibt; Nüsse ꝛc. knacken, d. h. deren Schale zerbrechen. — Auch fH. o. Mh.

Knäckente, wH.; Mh. —n, die scheckige Kriekente.

Knacker, mH., —s; unv. Mh., einer der Nüsse ꝛc. knackt; ein Werkzeug zum Nüsse knacken.

knackerig, Bw. u. Nbw., was einen knackenden Laut von sich gibt; knackeriges Brot, d. h. das so hart ist, daß es beim Beißen knackt.

knackern, ZtZ., fortwährend einen knackenden Laut hören lassen.

Knackerweide, wH.; Mh. —n, wie Knackweide.

Knackmandel, wH.; Mh. —n, eine Mandel, deren Kern noch in der Schale ist, die aufgeknackt werden muß.

knacks; **Knacks**, s. knack, Knack.

Knackweide, wH.; Mh. —n, eine Art Weiden mit sehr sprödem Holz; Bruchweide, Glasweide, Sprockweide.

Knackwurst, wH.; Mh. —würste, eine dünne Wurst aus Schweinefleisch gemacht und stark geräuchert, wodurch sie so spröde geworden ist, daß sie leicht bricht.

knäffen, ZtZ., wie kläffen. — Auch fH. o. Mh.

Knagge, wH. oder mH.; Mh. —n, Nbrd. 1) ein Knoten oder Ast im Holz (Bret). 2) ein starkes, großes Stück (Brot ꝛc.). 3) ein Holzstück (Bret ꝛc.) an etwas so annageln, daß es hervorragt, und zur Stütze ꝛc. dient.

Knaggennagel, mH.; Mh. —nägel, eine Art große eiserne Nägel.

Knall, mH.; Mh. —e, ein plötzlicher, starker und voller Schall, der durch Lufterschütterung entsteht, bei einem Schuß, heftigen Schlag ꝛc.; vgl. Krach; das Pulvermagazin flog mit einem furchtbaren Knall in die Luft. Die MA. „Knall und Fall" bezeichnet die Plötzlichkeit eines Ereignisses, die unmittelbare, plötzliche Folge zwischen Ursache und Wirkung, Entschluß und That; Lessing „was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall Euch aus dem Staube machtet?"; ebd. „wer sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht Entschließen kann, der lebt Andrer Sklav Auf immer"; JPaul „die Natur soll übermorgen wie eine riesenhafte Göttin mit allen ihren Strahlen, Adern, Reizen und Guirlanden Knall und Fall aufrecht vor mir stehen". — JPaul braucht als Mh. die Form Knälle „durch Kanonen-Schüsse und Mord-Knälle".

Knallblei, fH. o. Mh., salpetersaures Blei, das auf glühenden Kohlen mit einem Knall verpufft, sich verflüchtigt.

Knallbüchse, wH.; Mh. —n, eine Büchse, durch welche man mittelst eines Stößels mit Heftigkeit einen Pfropf stößt; Klatschbüchse, Platzbüchse.

knallen, 1) ZtZ. m. haben, einen Knall von sich geben, z. B. ein Gewehr beim Schuß; das Gewehr knallt. Auch als unpZtZ.; Tiedge „die Beute erliegt, wo es knallt [d. h. wo ein Knall geschieht], Tyroler sind mächtige Schützen". 2) ThZ., einen Knall verursachen (mit einer Peitsche ꝛc.); auch s. schießen (mit einem Feuergewehr). 3) bildl. in der gemeinen Volkssprache einen knallen, ihn täuschen, betrügen. — Auch fH. o. Mh.

Knallerbse, wH.; Mh. —n, eine erbsengroße Papierhülse mit Knallsilber gefüllt, die auf einen harten Gegenstand geworfen mit einem Knall zerplatzt.

Knallgas, fH. o. Mh., eine Art Gas, das durch Entzündung einen Knall verursacht. Der Engländer Newmann benutzte dieses Gas zuerst zum Schmelzen strengflüssiger Metalle mittelst des sogenannten **Knallgasgebläses**.

Knallglas, fH.; Mh. —gläser, wie Knallkugel.

Knallgold, fH. o. Mh., der Niederschlag von aufgelöstem Gold, das bei geringer Erhitzung mit starkem Knall auffliegt; bildl. von einem plötzlich ausbrechenden Zorn JPaul „nun wurde mein Knallgold und das Knallsilber des Boten losgezündet: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthstube".

Knallkugel, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Knallkügelchen**, wH.; unv. Mh., eine kleine, dünne Hohlkugel von Glas, die in ein brennendes Licht gesteckt oder auf glühende Kohlen gelegt, mit einem Knall zerplatzt.

Knallluft, wH. o. Mh., s. Knaltgas. Im Bgb. heißt diese Luft schlagende Wetter.

Knallpulver, fH. o. Mh., ein Pulver, das aus einer Mischung von Salpeter, Weinsteinsalz und Schwefel besteht, und das mit einem starken Knall verbrennt.

Knallquecksilber, fH. o. Mh., sauerkleesaures oder zuckersaures Quecksilber, das im Feuer mit einem Knall auffliegt.

Knallsilber, fH. o. Mh., der Niederschlag von aufgelöstem Silber, das durch Erhitzung oder Reibung einen sehr heftigen Knall verursacht; bildl. JPaul „die Wachparade gleichsam mit ihrem Rauschgold und Knallsilber auf den Uniformen".

Knallsalz, fH. o. Mh., ein nach dem Erfinder Berthollet benannter Niederschlag von Aetz-Kali oder kohlensaurem Kali, mittelst Chlorgas bewirkt, das zu Zündhütchen und Zündhölzchen benutzt wird.

Knallsäure, wH. o. Mh., ist das Knallsilber und Knallqueckſilber.

knapp, Bw. u. Nbw.; Steig. —er (oder knäpper), —ſte (oder knäppſte), 1) so fest anliegend, daß es nicht enger sein daef; ChſWeiße „das knappe Corſet"; knappe Schuhe; ſich knapp anziehen, d. h. fest anliegende Kleider anziehen; knapp meſſen, d. h. gerade nue so viel abmeſſen, daß es mit genauer Noth zutrifft; bildl. „es wird knapp zureichen"; einen knapp halten, d. h. ihm nur zur Nothdurft geben; Barthold „als Majordomus eigener Berufung hielt er den geiſtlichen Herrn so knapp, daß er ihm zur Mahlzeit nur einige Kannen Wein und zwei Kannen Bier verabreichen ließ"; ſich knapp behelfen, d. h. ſich so einrichten müſſen, daß man mit Wenigem auskommt; „das Geld iſt knapp", d. h. es iſt wenig vorhanden, so daß man nur mit Mühe ſich daſſelbe verſchaffen kann; „das Geld iſt bei ihm knapp", d. h. er hat nicht viel; knappe Zeiten, d. h. wo man den Bedarf nur nothdürftig befriedigen kann. 2) Schiff. der Wind iſt knapp, d. h. er ſteht dem Schiff auf der Fahrt faſt entgegen. 3) Indſchſtl. von der Zeit ſ. kaum; „ſie war knapp fort, ſo kamen wir an".

Knappheit, wH. o. Mh., die Beſchaffenheit einer Sache, in der ſie knapp iſt.

Knappe, mH., —n; Mh. —n, veralt. 1) ein Dienſtmann, ehemals bei den Rittern, beſonders im Kriege; Schiller „flugs unterrichtʼ ich meine Knappen, Beſteige den verfuchten Rappen"; ebd. „und nieder ſteigʼ ich zum Gefechte. Zurücke bleibt der Knappen Troß". 2) ſ. Geſelle bei den Müllern, Tuchmachern und Leinwebern; im Bgb. ein Bergmann, der im Bergwerk arbeitet.

knappen, 1) ZſtZ. m. haben, wie knacken, einen ähnlichen Schall geben, der mit ſchnappen bezeichnet wird. 2) ThZ., in abknappen.

Knappengericht, ſH.; Mh. —e, Indſchſtl. eine Art adeliger Gerichte.

Knappenrecht, ſH.; Mh. —e, Indſchſtl. das, was ein junger Geſell ſeinen Pathen zu ſchenken berechtigt iſt.

knappern, ThZ., mit den Zähnen etwas abnagen, und dabei ein fortwährendes Geräuſch verurſachen. — Auch ſH. o. Mh.

Knappeule, wH.; Mh. —n, die gemeine Eule.

Knappholz, ſH. o. Mh., Obrd. ſ. Klapphol z.

Knappkuchen, mH.; unv. Mh., Indſchſtl. eine Art hartgebackener Kuchen.

knapps, ein Schallwort wie klaps.

Knappſack, mH.; Mh. —ſäcke, Mdrf. ein Sack, in dem man Lebensmittel bei ſich führt; Schnappſack.

Knappſchaft, wH.; Mh. —en, die Gemeinſchaft der Knappen eines Ortes, beſonders im Berg- und Hüttenweſen.

Knappſchaftsälteſte (—r), mH.; Mh. —n, der Aelteſte oder Vorſteher einer Knappſchaft.

Knappſchaftsgebühren, Hptw. in der Mh., eine Abgabe, welche die Gewerke an die Knappſchaftskaſſe entrichten müſſen.

Knappſchaftskaſſe, wH.; Mh. —n, eine Kaſſe für die Knappſchaft.

Knappſchaftskur, mH.; Mh. —e, ein Kur, welchee der Knappſchaft zu Gute kommt.

knarpeln, ZſtZ. m. haben, 1) bezeichnet den Schall, den das Zerbeißen harter Dinge (Knorpel ꝛc.) verurſacht. 2) mit einem ſolchen Geräuſch eſſen. — Auch ſH. o. Mh.

Knarre, wH.; Mh. —n, wie Schnarre; bildl. Sprchw. „Mit der Pfarre kommt die Knarre", d. h. bildl. die Frau, weil ſie keift und brummt.

knarren, 1) ZſtZ. m. haben, einen anhaltenden, ſtarken zitternden Schall, der durch Reibung entſteht, von ſich geben, wie ein Rad am Wagen, die Thür mit der Angel ꝛc., wenn ſie nicht geſchmiert ſind; Goethe „Felſenthore knarren raſſelnd, Phöbus Räder rollen praſſelnd, Welch Getöſe bringt das Licht!"; ebd. „nach dem Rande des Hochwegs Irrte das knarrende Rad; es ſtürzt in den Graben das Fuhrwerk". 2) ThZ., dieſen Laut hervorbringen; Obrd. von den Hunden ſ. knurren, von Perſonen ſ. murren. — Auch ſH. o. Mh.

Knarrente, wH.; Mh. —n, die Schnarrente.

Knarreule, wH., wie Kierenle.

Knarrhuhn, ſH.; Mh. —hühner, der Teerpetenvogel, dee einen knarrenden Laut von ſich gibt.

knarricht, Bw. u. Nbw., einem knarrenden Laut ähnlich.

knarrig, Bw. u. Nbw., gewöhnlich knarrend.

knarzen, ZſtZ. m. haben [o. knarren], einen kurzen knarrenden Laut hören laſſen. — Auch ſH. o. Mh.

Knaſt, mH., —es; Mh. —e, Indſchſtl. ein Knoten oder Aſt im Holz.

Knaſter, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Art guter Rauchtaback, ſo benannt, weil er urſprünglich in Körbe (Canastro canastrella) nach Europa gebracht wnede; Hölty „hier laß dir Knaſter, Pfeifen nnd Fidibus zum Trunke bringen, den die Levante zeugt"; Bürger „und ſchmauchte friſch und munter, Sein Pfeifchen Knaſtee 'runter". 2) bildl. im Scherz: ein alter, oder ein alter ernſter Mann. 3) bildl. ſcherzhaft: ein altes Schriftweek, das gleichſam wie geräucheet ausſieht; Seume „die Zeit wird mir aber ſo wenig lang, daß ich nur ſelten die alten Knaſtee aus dem Felle nehme".

Knaſterbart, mH.; Mh. —bärte, bildl. ſcherzhaft: ein alter, ernſthafter, oder auch mürriſcher Mann; Goethe „dee Herr davon iſt eigentlich Ein altee Knaſterbart".

Knaſterdoſe, wH.; Mh. —n, ein kleineres Gefäß für Rauchtabak, aus dem derſelbe in die Pfeife geſteckt wird; Büeger „bringt Schlafeock, Toffeln, Hoſe, Schleppt Pfeife, Knaſterdoſe Nebſt Fidibus herbei".

knaſterig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, ein knaſterndes Geräuſch hören laſſen.

Knaſtergewölk, ſH. o. Mh., der Rauch beim Tabakrauchen; JhVoß „mög' um un-

sere Stirn Knastergewölk bläuliche Wirbel dreh'n".

knastern, ZſtZ. m. haben, 1) einen hellen platzenden, ſich wiederholenden Schall von ſich geben, wie das Feuer, wenn Reiſig ꝛc. brennt, oder wenn etwas bricht oder einen Riß bekommt. Knastern wird in dieſem Gebrauch häufig mit knistern verbunden, das einen ähnlichen, aber leiſern und dünnern Ton bezeichnet; vgl. das Ndrſ. gnaſſen, wodurch der Ton bezeichnet wird, welchen eine Senſe bei dem Hiebe im Mähen macht. 2) Obrd. bildl. von Perſonen ſ. brummen, murren, mürriſch tadeln. 3) vom Tabak: wie Knaſter riechen. — Auch ſH. o. Mh.

knastig, Bw. u. Nbw., Knaſte, d. h. Knorren oder Aeſte habend.

knatſchen, ein Schallwort; 1) ZſtZ. m. haben, bezeichnet den Ton, den man bei der Durcharbeitung einer ſehr feuchten, zähklebrigen Maſſe (Teig, Lehm, Thon ꝛc.) vernimmt. 2) mit einem ſolchen Laut kauend eſſen. 3) ThZ., etwas mit dieſem Laut eſſen. 4) etwas (Papier, Zeug ꝛc.), zuſammendrücken, wodurch ein ſolcher Laut entſteht. — Auch ſH. o. Mh.

knattern, ZſtZ. m. haben, bezeichnet einen ſich wiederholenden platzenden, aber volleren Schall als knaſtern, wie das platzende Brennen von Feuerwerksſtücken verurſacht; JPaul „Rebhühnervölker knattern wie Raketen auf"; Hölty „und knatternd fliegen die Funken"; JHVoß „und es knatterte mächtig empor". — Auch ſH. o. Mh.

Knauel; Knäuel [bezeichnet wie in Knolen, Knoten ꝛc.; vgl. Kloben, Klotz, eine rundlich zuſammengeballte Maſſe; agſ. cleonnae, clywe, clowe], mH., —s; unv. Mh., eine rundlich zuſammengewundene Maſſe Garn; ein Knäuel Garn, Zwirn ꝛc.; bildl. eine große Menge dicht zuſammengedrängter Dinge oder Perſonen; von Perſonen, Rückert „ein ungeheuerer Knäuel, Zwölfhundert oder mehr".

Knauelgras, ſH. o. Mh., Hundsgras.

knaueln; knäueln, ThZ., 1) etwas (Garn ꝛc.), in einen Knauel wickeln, in einen Knauel formen. 2) ſich, zrckfZ., die Form eines Knauels annehmen. — Auch ſH. o. Mh.

Knauer, mH., —s; unv. Mh., Bgb. eine feſte, ſchwer zu gewinnende taube Geſteinmaſſe, beſonders Schiefer; „es bäumt ſich ein Knauer auf", d. h. man ſtößt auf ein ſolches Geſtein.

knauerig, Bw. u. Nbw., Bgb. aus Knauer beſtehend; knauerige Gänge.

Knauf, mH., —es; Mh. Knäufe, 1) ein hervorragender rundlicher Theil an einem Gegenſtande, JHVoß „Hektor, nachdem er das Schiff anrühret, ließ es durchaus nicht feſt den Knauf in den Händen gefaßt"; AMeißner „im wunderſamen Scheine Beleben ſich die Steine Mit allen Arabesken Bis zu dem höchſten Knauf". 2) Obrd. ein Knopf am Rock. 3) Bauk. der obere Theil, der Kopf einer Säule, Capitäl. 4) Geſchtzw. die wie eine Kugel geformte und mit einem Loch verſehene Traube an den Steinſtücken.

Knaufmacher, mH.; unn. Mh., Obrd. Knopfmacher.

Knaufſtempel, mH; unv. Mh., bei den Metallarbeitern und Goldſchmieden: ein abgerundeter Stempel, um damit kleine Schälchen in Blech auszuſchlagen.

knaupeln, ZſtZ. m. haben, 1) harte Dinge in kleinen Brocken verzehren (Naſchwerk ꝛc.); von einem Knochen die noch daran befindlichen Fleiſchbiſſen mit Mühe abeſſen; an einem Knochen knaupeln, nagen. 2) bildl. an einer mühſeligen Sache arbeiten, bei der es hauptſächlich auf Einzelnheiten ankommt; an etwas knaupeln. — Auch ſH. o. Mh.

Knauſer, mH., —s; unv. Mh.; **Knauſerin**, wH; Mh. —nnen, eine Perſon, die im Beſitz eines genügenden Vermögens in allem eine übertriebene Genauigkeit durch knappes Geben ꝛc. übt, um zu erſparen; Muſäus „ſie wußte nicht, ob ſie den Schatz in die Lade verſchließen, oder in den Keller oergraben ſollte, fürchtete Diebe und Schatzgräber, wollt' auch dem Knauſer Steffen nicht gleich alles wiſſen laſſen, aus gerechter Beſorgniß, daß er vom Wuchergeiſt angetrieben den Mammon an ſich nehmen und ſie dennoch nebſt den Kindern darben laſſen möchte"; Goethe „Wart' nur du Knauſer! Warte Tückiſcher!"

Knauſerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., eine übertriebene Genauigkeit im Geben und Zahlen, um zu erwerben und zu gewinnen. 2) m. Mh., eine einzelne derartige Handlung eines Knauſers.

knauſerig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, als Knauſer handelnd; WSchlegel „würdeſt du dich nicht freun, den knauſerigen hundsföttiſchen Spitzbuben in Schimpf und Schande gebracht zu ſehen?"; ein knauſeriges Weſen, das jemandem eigen iſt.

knauſern, ZſtZ. m. haben, Knauſerei üben; durch Knauſerei erwerben. — Auch ſH. o. Mh.

Knauß, mH., —es; o. Mh., Indſchftl. Bgb. (im Mansfeld.) eine große, feſte Geſteinmaſſe.

knautſchen, ZſtZ., wie knatſchen, knetſchen.

Knax, mH., —es; Mh. —e [vgl. knaks], bildl. Volksſpr. ein alter ſchwächlicher Mann, der aber gern rüſtig erſcheint.

Knebel, mH., —s; unn. Mh., 1) ein ſtarkes Holzſtück, das gebraucht wird, um eine Spannung herzuſtellen, z. B. in der Lndwrthſch. an den Garben die Seile zuſammenzudrehen, ein ſchlaffes Seil oder eine Kette durch Drehen anzuſpannen; ein Querholz am Seil, worauf die Bergleute ſitzend einfahren; der Pflock, womit die Jäger den Hunden, wenn ſie ſich verbiſſen haben, das Maul aufbrechen; an einer Kette das Querſtück, das in einen Ring geſteckt wird, um die Kette zu ſchließen. 2) ein Werkzeug zum Klopfen; Ndrd. Klöpſel. 3) das mittlere Gelenk der Finger; Kniebel. 4) der Knöterich, Ackerſpergel. 5) eins der kleinen Stücke Bernſtein, die noch zum Drehen geſchickt ſind. 6) bei Lenau bildl. ein grober, ungeſitteter Menſch.

Knebelbart, mH.; Mh. —bärte, 1) ein zu beiden Seiten in die Quere ſtehender Bart auf der Oberlippe; Schnauzbart, Schnurr-

bart. 2) eine ostindische Pflanze mit hakenförmig gekrümmten Stacheln an den Blätterzweigen (Hugonia L.).

Knebeleisen, fH.; unv. Mh., ein Eisenwerkzeug zum Zustutzen des Knebelbartes.

Knebeler; Knebler, mH., —s; unv. Mh.; **Knéblerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) Obrd. eine Person, welche bei der Ernte die Garben bindet. 2) in Hamburg: der Weinschroter, der von dem Lager der Kaufleute den Weinhändlern den Wein zuführt.

Knebelholz, fH.; Mh. —hölzer, wie Knebel 1.

knebeln, ThZ., 1) etwas vermittelst eines Knebels fest zusammenziehen oder binden. 2) einen mit einem Knebel fesseln, überhaupt sehr fest binden, fesseln. 3) einen, ihm einen Knebel (Holzstück) in den Mund stecken, und denselben festbinden, damit er nicht schreien kann. 4) Schfff. ein Tau, eine Talje knebeln, d. h. mittelst eines Knebels befestigen. 5) einen mittelst der Knebel der Finger bohren, schlagen (auf den Kopf.) — Auch fH. o. Mh.

Knebelspieß, mH.; Mh. —e, Jgrspr ein Spieß mit einem Quereisen am Griff, um einem wilden Schwein den Fang zu geben.

Knebelwachs, fH. o. Mh., Wachs zum Steifen und Schwärzen des Knebelbartes.

Knecht [agf. cnigta], mH., —es; Mh. —e; ungew. **Knechtin**, wH., bezeichnet überhaupt eine Mannsperson, die nicht selbstständig, nicht frei ist, und von andern abhängt; daher: 1) eine jede junge, unverheirathete Mannsperson; entgf. Magd, Dirne; vgl. Knabe, Knappe. [Ahd. bei Tatian das Kind Jesus kneht, und unmündige Knaben überhaupt in Rücksicht auf den Kindermord des Herodes: alle thi knetha. Bei Otfried heißen die Jünger Christi und männlichen Kinder knehto. In den Bremischen Statuten heißt es, die Vormünder sollen Vormünder bleiben „den Jungfrowen weuthe se to vöftein Jahren kamen, und den Knechten to achtein Jahren"]. — 2) ein Dienstmann. Ehemals wurden auch Vasallen Knechte genannt als des Reiches Knechte; daher auch Christus, die Engel und frommen Leute Knecht Gottes genannt werden, wie das heutige Diener. Knecht in dieser älteren Bedeutung wird noch in der Schlußschrift von Briefen und Eingaben an hohe Personen gebraucht in „unterthänigster, oder allerunterthänigster Knecht. In Rücksicht auf das Verhältniß zwischen Fürst und Diener braucht es Goethe „Das ist des Fürsten Vorrecht, daß er alles treu In seinem Hause, wiederkehrend, finde, noch An seinem Platze jedes wie er's dort verließ. Denn nichts zu ändern hat für sich der Knecht Gewalt"; Schiller „was Euch genehm ist, das ist mir gerecht. Ihr seid die Herrscher, und ich bin der Knecht". — 3) der Soldat, Kriegsmann [ahd. chneht] in der ehemaligen Zeit des Lehnswesens; Langbein „er ritt... Stets ohne reisige Knechte"; Goethe „Glück überall und uns auch! Und es freuet uns all das gute Zeichen. Indem so kommt der Weislingen hergeritten mit vier Knechten". In diesem Gebrauch auch in der Zsstzg. Fußknecht, Kriegsknecht, Landsknecht. — 4) jetzt ungew. ein Diener der Behörden, in Amtsknecht, Gerichtsknecht, Landknecht, Stadtknecht ꝛc. — 5) in einigen Gewerben (Bäcker, Brauer, Fleischer, Schmiede ꝛc.) ein Geselle, Gehülfe; Brauknecht, Fleischerknecht, Schmiedeknecht ꝛc. — 6) ein männlicher Dienstbote; Hölty „bei dem Gentemahle Ißt aus Einer Schale Knecht und Bauersmann"; Goethe „was ein Knecht schon verrichtet des wohlbegüterten Mannes'; ebd. „sind doch nicht das Schwerste des Dienst's die ermüdenden Wege, Nicht der bittre Schweiß der ewig drängenden Arbeit; Denn mit dem Knechte zugleich bemüht sich der thätige Freie"; Schiller „schrie ich den Knechten, handlich zuzugehen, Bis daß wir vor die Felsenplatte kämen". Ebenso in Botsknecht, Hausknecht, Postknecht, Reitknecht, Schäferknecht, Pferdeknecht ꝛc. — 7) im allgemeinen Sinn der Dienstfertigkeit, jemandem zu Diensten sein; Lichtwer „kannst du vom Himmel es erbitten, So sei dein eigner Herr und Knecht; Dies bleibt des Mittelstandes Recht"; Goethe „und mach' ich dir's recht, Bin ich dein Diener, bin ich dein Knecht"; in Rücksicht auf Arbeit im Sinn von Thätigkeit, Gleim „Knecht immer mehr als alle wir In Arbeit Tag und Nacht"; bildl. Indem man sich ganz hingibt, Goethe „wie ich beharre, bin ich Knecht, Ob dein, was frag' ich, oder wessen". In diesem Sinn der völligen Ergebung von dem Verhältniß des Menschen zu Gott oder zu Christus, Garve „darf der Knecht des Herrn vergessen? Gott nach Menschenmaaße messen?" Ungew. bezeichnet es Dienstfertigkeit bei vKleist, der es von einem Arzt braucht „sein Knecht der Krankheit mischt für ihn Gerüchte". — 8) im verächtlichen Sinn bezeichnet es niedrige und willenslose Unterthänigkeit; Tiedge „sind wir der Noth, sind wir des Zufalls Knechte?"; vPlaten „doch wer aus voller Seele haßt das Schlechte, Auch aus der Heimat wird es ihn verjagen, Wenn dort verehrt es wird vom Volk der Knechte"; — als wH., Tiedge „die Echo wird verdammt, zur Strafe, Die Knechtin eines Hofs zu sein". 9) ein Werkzeug zum Halten oder Festhalten, bei den Tischlern ein Gestell, um das eine Ende eines eingeschraubten Brettes darauf zu legen; zum Ausziehen der Stiefeln der Stiefelknecht; an den Leuchtern ein Einsatzstück, der Lichtknecht; in Schiffen ein aufrecht stehendes Holz mit starken Rollen, nahe am Mast, der Staubblock (Fockknecht, Besanknecht) ꝛc. — 10) Bgb. Indschftl. ein Gestell zum Ein- und Ausfahren in die Gruben; Hartmann „in Ungarn, Böhmen und Galizien bedient man sich zum Ein- und Ausfahren in seigeren (senkrechten) Schächten der Gesenkseile, woran sogenannte Knechte befestigt sind. Ein Knecht besteht aus zwei starken Ledergurten, einer derselben gibt den Sitz ab, der andere bildet eine Art Lehne, an welcher der Rücken ruht". — 11) Erdralle, Wachtelkönig, Schnarrwachtel.

Knechten, ThZ., einen, verächtlich: zur

völligen Unterthänigkeit erniedrigen. — Auch fH. o. Mh.

Knechterei, wH. o. Mh., der knechtische Zustand; Logau „soll's denn sein, daß Frankreich Herr, Deutschland aber Diener sei? Freies Deutschland, schäm' dich dieser schnöden Knechterei!"

Knechtesblöße, wH. o. Mh., ungew. dichter. Form f. den Zustand der Erniedrigung eines Knechtes; Schiller „wo der Herr [Christus] in seiner Größe Gewandelt hat in Knechtesblöße".

Knechteskleid, fH.; Mh. —er, die ärmliche Kleidung eines Knechtes; vRedwitz „als Kinder seht des Heilands Bild Auch in dem ärmsten Knechteskleid!"

Knechteslohn, mH. o. Mh., der Lohn, wie man ihn einem Knecht gibt, d. h. ein geringer, schlechter Lohn; Tiedge „deine Fürsten, deine Herrscher dienen dem Tyrannenstolz um Knechteslohn".

Knechtessinn, mH. o. Mh., bildl. eine niedrige, verächtliche Gesinnung; Tiedge „so könntest du als Mensch, und etwas minder toll Als jener Held, in stillen Ehren prangen Mit deinem Knechtessinn".

Knechtgeld, fH.; Mh. —er, lndschftl. eine Steuer zur Unterhaltung der Kriegsknechte.

knechtisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) wie ein Knecht, nach Art eines Knechts; bildl. im verächtlichen Sinn: niedrig, gemein; Luther, Gal. 5, 1 „das knechtische Joch"; knechtische Furcht; Tiedge „der große Tigellin hat manche deiner Gaben, Ist knechtisch, so wie du, nur nicht so schlecht und recht, Wie du"; Schiller „kann ich dafür, wenn eine knechtische Erziehung schon in meinem jungen Herzen Der Liebe zarten Keim zertrat?"; Fröhlich „denn besser zu sterben, Als knechtisch verderben". 2) bildl. zu ängstlich streng sich an etwas (Vorbild, Gesetz rc.) haltend; eine knechtische Nachbildung, d. h. bei der man keine frei schaffende geistige Thätigkeit walten läßt; Schiller „das Herz, das sie an sanften Banden lenket, Verschmäht der Pflichten knechtisches Geleit". 3) bildl. niedrig unterwürfig, kriechend; eine knechtische Gesinnung; eine knechtische Handlungsweise.

Knechtsarbeit, wH.; Mh. —en, die Arbeit, wie sie ein Knecht verrichten muß; eine niedrige, schwere Arbeit.

Knechtschaft, wH. o. Mh., der dienstpflichtige Zustand eines Knechtes in der ehemaligen Lehnszeit, wo ihm durchaus keine Selbstständigkeit eigen, sondern er Eigenthum des Herrn war; der Stand willenloser Dienstbarkeit und Unterthänigkeit; Schiller „o Sklaverei des Volksdienst's! Schmähliche Knechtschaft"; Goethe „aber wär' ich nicht besser, zu widerstehen da vorne An der Grenze, als hier zu erwarten Elend und Knechtschaft!"; Tiedge „der Geist der Wahrheit sei mit eurem Muth, Den ungebeugt die Knechtschaft nicht berührte!"; bildl. die Knechtschaft der Sünde, d. h. die völlige Unterthänigkeit unter die Herrschaft der Sünde; der Stand der Knechtschaft, im theologischen Sinn der Zustand des Menschen, indem er sich von sinnlichen Begierden beherrschen läßt.

Knechtschaftsstand, mH. o. Mh., der Stand in der Knechtschaft; Rückert „Gleichwie die Juden, Die ins Joch gebeugten, Ausziehend aus Aegypti Knechtschaftsstande".

Knechtsdienst, mH.; Mh. —e, der Dienst, wie ihn ein Knecht leisten muß; ein niedriger, schwerer Dienst.

Knechtsgefühl, fH.; Mh. —e, das Gefühl der Unterwürfigkeit, oder wie es im Stande der Unterwürfigkeit ist, also nicht frei und erhaben, sondern niedrig und gemein; Wieland „mit Blicken, die in Knechtsgefühl erstarben".

Knechtsgeist, mH. o. Mh., ein knechtischer, niedriger Sinn, Geist; Seume „der Lord fing seine gewöhnlichen Ungezogenheiten gegen ihn an, fand aber nicht gehörigen Knechtsgeist".

Knechtsinn; Knechtssinn, mH. o. Mh., ein knechtischer, niedriger Sinn; Barthold „als der allgemeine Knechtssinn der Zeit selbst das Gedächtniß besserer Tage austilgte".

Knechtswuth, wH. o. Mh., die Wuth eines Menschen im Knechtstande; Seume „Trennung, Eigennutz und Knechtswuth haben Allen öffentlichen Sinn begraben".

Knechtvieh, fH. o. Mh., in den Schäfereien: diejenigen Schafe, welche ein Schäferknecht unter der Heerde mithält.

Kneif [mittellat. canivus; engl. knife; frz. canif; agf. knife; schwed. knif; Dän. Kniv; Norf. Kniev; v. kneifen, schneiden, scheeren], mH., —es; Mh. —e, ein Taschenmesser zum Zusammenlegen.

Kneifbindsel, fH., —s; unv. Mh., Schff. ein Bindsel, das um zwei starke Taue, die vereinigt werden sollen, so gelegt wird, daß es mit einem Drehbaum (Knebel) zusammengedreht werden kann.

kneifen, unr. [ich kniff; Mttlw. gekniffen] ThZ., 1) veralt. drücken; Schff. bildl. der Wind kneifen, d. h. beim Segeln sich hart an dem Winde halten. 2) gew. etwas mit den Spitzen zweier Finger, oder mit einer Zange scharf anfassen und reißen; einen in den Arm kneifen. — Auch fH. o. Mh.

Kneifer; Kneiper, mH., —s; unv. Mh., einer der kneift; besonders 1) eine Art Taucher im Norden; Seerabe, Tauchergans rc. 2) eine Art Riesenschlange.

Kneipe, wH.; Mh. —n, 1) ein Werkzeug zum Kneipen. 2) ein Schmerz in den Eingeweiden; die Kneipe haben. 3) ein elendes, schlechtes Wirthshaus, in dem besonders viel Getränke verzehrt werden.

kneipen, unr. [ich knipp; Mttlw. geknippen] ThZ. wie kneifen, 1) besonders mit den Fingern; zwicken; einen mit den Fingern (Zange) kneipen; einem in die Backen kneipen, d. h. zum Zeichen des Wohlwollens; auch um einen Schmerz zu verursachen; Matthisson „sprühn Schwefeldampf ihm ins Gesicht, Und kneipen braun und blau den Wicht"; Wieland „er rieb sich die Augen, knipp sich in die Arme, zog sich bei der Nase". 2) bildl. durch Zusammenpressen Schmerz verursachen (von zu engen Kleidern, Schuhen rc.); die Schuhe (Stiefeln) kneipen. — 3) ZßZ., durch

unzeitigen Besuch in einer Schenke unmäßig geistige Getränke verzehren; Goethe „borgt der Wirth nicht, borgt die Wirthin, Und am Ende kneipt die Magd". — 4) unpſlZ., es kneipt mich im Leibe, d. h. ich habe einen kneipenden Schmerz in den Eingeweiden. — Auch ſH. o. Mh.

Kneiper, mH.; unv. Mh., 1) wie Kneifer. 2) ein vorübergehender kneipender Schmerz in den Eingeweiden.

Kneiphahn, mH.; Mh. —hähne, der Lauf- oder Rennkäfer (Carabus L.).

Kneiphaken, mH.; unv. Mh., Schiff. einer der Haken an einem großen Strip befeſtigt und daran beweglich, um damit Tonnen aufzuwinden

Kneipkäfer, mH.; unv. Mh., der Rebenſtecher.

Kneipſchröter, mH.; unv. Mh., der Hirſchkäfer, Feuerſchrötee.

Kneipwurm, mH.; Mh. —würmer, 1) ein Inſekt, das die Spitzen der jungen Baumſproſſen abfrißt; Stechwurm. 2) Kneipſchröter.

Kneipzange, wH.; Mh. —n, eine Zange mit ſchaefen und krummen Backen, die durch feſtes Zuſammendrücken etwas abkneipen.

Kneißeiſen, ſH.; unv. Mh., Grbr. ein Eiſen mit runder Klinge zum Abhaaren der Felle.

kneißen, ThZ., Grbr. die Felle durch Schaben enthaaren. — Auch ſH. o. Mh.

Knellbeere, wH.; Mh. —n, die Tollkirſche.

Kneller, mH., —s; o. Mh., ſchlechter Rauchtabak, Lauſewenzel.

knenken, ZſtZ., Feänk. mit weinerlicher Stimme und durch die Naſe ſprechen, jämmerlich klagen; pimpeln. — Auch ſH. o. Mh.

Knerich, mH. o. Mh., wie Knörich.

knetbar, Bw. u. Nbw., was ſich kneten läßt (wie thonartiger Sand ꝛc.).

kneten [ahd. knidan, chnistan, zerreiben], ThZ., 1) eine weiche, teigartige Maſſe durcharbeiten (wie der Bäcker den Teig, der Töpfer den Thon); bildl. im verächtlichen Sinn: etwas gewaltſam zuſammen arbeiten, Leſſing „der den Matthäus ſo unbeſonnen zwei Begebenheiten in Eine kneten läßt". 2) bildl. etwas mit den Händen fortwährend hin und her wendend zuſammendrücken; Goethe „ſie konnte nicht ſein ohne einen Bindfaden in den Händen zu drehen, ein Tuch zu kneten, Papier oder Hölzchen zu kauen". — Auch ſH. o. Mh.

Kneter, mH., —s; unv. Mh., einer, der den Teig in den Bäckereien knetet.

Knetmaſchine, wH.; Mh. —n, ein Kunſtgetriebe zum Kneten des Teiges ꝛc.

Knetſcheit, ſH.; Mh. —e, Bckr. ein hölzernes Werkzeug zum Kneten des Teiges.

knetſchen, ThZ., etwas, ſehr naſſen Lehm ꝛc. mit der Hand fortwäheend faſſen und zuſammendrücken, ſo daß die Maſſe zwiſchen den Fingern durchdringt; Zeug, Papier ꝛc. in Falten unordentlich zuſammendrücken. — Auch ſH. o. Mh.

Knettrog, mH.; Mh. —tröge, ein Trog, worin der Teig zum Kneten zubereitet wird.

knick, ein Schallwort, das den feinen Ton eines Riſſes, Sprunges oder Bruches bezeichnet; „knick, und das Glas war entzwei".

Knick, mH., —es; Mh. —e, 1) der Laut, welchen knick bezeichnet. 2) ein Riß, Bruch; einen Knick haben; bildl. auch von einem angegriffenen Geſundheitszuſtande.

Knick, ſH., —es; Mh. —e, 1) ein lebendiger Zaun von in einander gewachſenen Sträuchern; Knickicht. 2) Indſchſtl. ein leichter Zaun aus duechflochtenem Pfahlwerk. 3) Nordd. Buſchholz.

Knickbeere, wH.; Mh. —n, wie Knackbeere.

knickbeinig, Bw. u. Nbw., Holſtein. mit knickenden Knieen gehen.

Knickel, wH.; Mh. —n, die Wachholderbeere.

knicken [κναχη, Getön, Geklirr; κναχειν, ſchallen (Erz, muſikal. Inſtrumente), bezeichnet den dünnen Ton knick], 1) ZſtZ. m. haben, den Laut knick hören laſſen durch einen Riß, Sprung oder Bruch; ein Glas knickt; der Stock knickt beim Zerbeechen. 2) mit den Knieen im Stehen oder Gehen zuſammenbrechen, indem die feſte Haltung darin fehlt. 3) ThZ., etwas, zerbrechen durch Stoßen oder Biegen; ein Glas, Hanfkörner, ein Stäbchen ꝛc.; Schiller „Henker! kannſt du keine Lilje knicken?", d. h. eine junge Perſon umbringen; Flöhe oder Läuſe knicken, d. h. mit dem Fingernagel zerdrücken, Goethe „und durften ſie nicht knicken, Und weg ſie jucken nicht. Wir knicken und erſticken Doch gleich, wenn einer ſticht". — Auch ſH. o. Mh.

Knicker, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Perſon, die an allem, was ſie bezahlen oder zum Verbrauch geben ſoll, übermäßig genau iſt; Wieland „beſtärkt er ... den Knicker in dem Gedanken, daß er ein guter Haushalter... ſei"; wH. **Knickerin**, Mh. —nnen. 2) ein kleiner Sonnenſchirm für Frauen mit einem Stiel zum Zuſammenlegen. 3) Obrd. eine Höflichkeitsverbeugung mit den Knieen: ein Knicks. 4) Nordd. eine kleine gebrannte Thonkugel ꝛc. zum Spiel für Kinder.

knickerig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) mit den Knieen häufig oder gewöhnlich knickend. 2) Knickerei zeigend, der Knickerei ergeben.

knickern, ZſtZ. m. haben, 1) anhaltend den Laut Knick hören laſſen. 2) mit den Knieen knicken. 3) ſich als Knicker zeigen. Leſſing „auch ein Ruhm! der Erſte, Mit dem er knickerte". — Auch ſH. o. Mh.

Knickfuß, mH.; Mh. —füße, 1) ein knickender Fuß. 2) ein Knicks.

Knickholz, ſH.; Mh. —hölzer, niedriges Buſchholz.

Knickicht, ſH., —es; Mh. —e, das Knick.

Knicklauch, mH. o. Mh., eine Art Lauch, deſſen Blüthenköpfe vor dem Aufbrechen wie geknickt herabhängen.

Knicks, mH.; Mh. —e, 1) der Knick, als Laut und Sprung. 2) eine Verbeugung mit den Knieen, aus Höflichkeit; einen Knicks machen; Leſſing „man verſtehet dieſe Zeilen falſch, wenn man Charlotten eine bäuriſche

Neige, einen dummen Knicks machen läßt"; Knix.

knicksen, ZſtW., einen Knicks machen; Kl. Schmidt „nun setzte man sich knixend Paar bei Paar". — Auch ſH. o. Mh.

Knickstag, ſH.; Mh. —e, Schiff. ein Borgstag, das man zur Stütze unter ein Stengenstag setzt.

Knickweide, wH.; Mh. —n, die Knackerweide.

Knie (einſilbig), ſH., —s (zweiſilbig): unv. Mh. (zweiſilbig); Vrklw. **Kniechen**, Oberd. **Knielein**, ſH., —s; [ahd. chneu, chniu, kuio; agſ. cneow, cneon; goth. kniu; griech. γονυ; isländ. hnie, knie; verwandt m. neigen, nicken, knicken, Knoten, und hat den Grundbegriff zuſammenziehen durch ein gegen einander Neigen], 1) das Gelenk am Menſchen- und Thierkörper, wodurch Schenkel und Bein ſo verbunden ſind, daß ſich beide gegen einander zuſammenlegen laſſen. Dieſes Zuſammenziehen und ſich auf das Gelenk niederlaſſen heißt: die oder das Knie beugen, auf die Knie ſinken, fallen ꝛc.; Goethe „ſeht nur, mein Knie verliert die alte Krümme"; Steigentesch „da brach mein Herz, da wankten meine Kniee"; Gleim „die Heiligen alle vereinigen ſich, Auf ihren Knien anbeten ſie dich"; Langbein „er fiel vor der Siegerin auf die Knie. Und bat, ſeines Lebens zu ſchonen"; Schiller „was macht ſie? Auf die Knie ſenkt ſie ſich"; ebd. „wie Eure Knie ſonſt vor mir ſich beugten, So lieg' ich jetzt im Staub vor Euch"; Rochlitz „liebend ſinken in die Knie"; Goethe „faſt ſinken mir die Knie nieder!"; ebd. „und wenig fehlt, ſo beugten ſich die Knie"; Schiller „reichlich dampfen dir Altäre, Und dir beugt ſich jedes Knie"; ebd. „und da ich von den Knien jetzt erſtanden"; einen auf den Knien bitten (um etwas); Seume „ſchmeichelnd hingen ſie an ſeinen Knieen"; bildl. RA. etwas (eine Sache) über das Knie brechen, d. h. ſie mit Gewalt und ohne Rückſichten kurzweg abmachen; bildl. RA. der Volksſpr. „er läßt ſich lieber ein Loch in das Knie bohren, ehe er etwas gibt oder thut". 2) Von der Aehnlichkeit mit dem gebogenen Knie: ein in einem weiten Winkel gewachſenes oder zuſammengefügtes Holzſtück; im Schiffb. ſind auf- und niederſtehende Knie, oder hangende Knie ſolche Hölzer, bei denen einer der Arme lothrecht eingerichtet iſt, Steckknie; ſchlafende oder wagerechte Knie ſind ſolche Hölzer, deren beide Arme waſſerpaß gerichtet ſind, Winkelknie; verkehrte Knie ſind ſolche auf- und niederſtehende Knie, von denen im Schiffb. ein Arm auf dem Deck mit dem Deckbalken, der andere mit den Inhölzern verbolzt iſt; ein Knie binnen dem Winkel, deſſen Arme einen Winkel unter 90 Grad bilden; ein Knie, das außer dem Winkel läuft, deſſen Arme einen Winkel von mehr als 90 Grad bilden. 3) bei Röhren ein Stück, das unter einem Winkel zuſammengefügt iſt; die Wendung eines Grabens, Weges ꝛc. in einem Winkel.

Kniebank, ſH.; Mh. —bänder, 1) ein Band zum Feſtbinden der Strümpfe am Fuß; Baggeſen „die Strümpfe, umwunden vom Knieband". 2) ein eiſernes Band um Kniehölz.

Kniebeuge, wH.; Mh. —n, ungew. f. Knie, d. h. deſſen äußere oder vordere Seite.

Kniebeugemuskel, mH.; Mh. —n, ein Muskel, durch welchen das Knie gebeugt wird.

kniebeugend, Bw. u. Nbw., die Knie beugend zum Zeichen der Verehrung oder Unterwürfigkeit; Wieland „er ſagt's und zieht, damit ſie ungeſtört Der Ruhe pflegen kann, kniebeugend ſich zurück".

Kniebeugung, wH.; Mh. —en, die Beugung, um Ehrfurcht oder Unterwürfigkeit zu bezeigen.

Kniebohrer, mH.; unv. Mh., 1) Indſchftl. ein Geizhals. 2) Ochſenknie.

Kniebug, mH.; Mh. —büge, wie Kniebeuge, beſonders bei den vierfüßigen Thieren die auswärts ſtehende Kniefpitze der Hinterfüße.

Kniebügel, mH.; unv. Mh., bei Bergleuten, Steinſetzern ꝛc. eine lederne Kappe, die über das Knie geſchnallt wird.

Kniebusch, mH.; Mh. —büſche, Frſtw. niedriges Buſchwerk.

Knieeisen, ſH.; unv. Mh., Schiffb., ein knieförmiges oder in einem weiten Winkel gebogenes Eiſen.

knieend, Bw. u. Nbw., auf Knieen liegend; Goethe „die knieende Mutter biegt ſich vor und breitet die Arme aus"; vPlaten „und knieend flehn ſie hier um Gottes Huld"; Freiligrath „die Drommedare lagen knieend am Quell".

Kniefall, mH. o. Mh., das Fallen auf die Knie.

Knieflügelband, ſH.; Mh. —bänder, im menſchlichen oder thieriſchen Körper: ein Band im Knie.

kniefömig, Bw. u. Nbw., in der Form des gebogenen Knies.

Kniegalgen, mH.; unv. Mh., ein Galgen, der aus einer Säule mit einem Querbalken beſteht (JPaul).

Kniegeige, wH.; Mh. —n, eine größere Geige, die zum Spiel zwiſchen den Knieen gehalten wird (Viola di Gamba).

Kniegeigee; Kniegeigenſpieler, mH.; unv. Mh., einer, der die Kniegeige ſpielt; Gambiſt.

Kniegelenk, ſH.; Mh. —e, das Gelenk des Kniees.

Kniegicht, wH. o. Mh., die Gicht in den Knieen.

kniegichtiſch, Bw. u. Nbw., von der Kniegicht herrührend.

kniegichtig, Bw. u. Nbw., mit der Kniegicht behaftet.

Kniegras, ſH. o. Mh., der Ackerſpergel, Spark.

Kniegurt, mH.; Mh. —e; **Kniegüetel**, mH.; unv. Mh., ein Gurt, um Beinkleider oder Strümpfe an den Knien zu befeſtigen.

Kniehalter, mH.; unv. Mh., bei den Fleiſchern: ein Strick, wodurch der Kopf mit einem Bein zur Bändigung zuſammengeſchnürt wird.

kniehoch, Bw. u. Nbw., ſo hoch, daß es bis ans Knie reicht.

Knieholz, sH.; Mh. —hölzer, 1) o. Mh., Frstw. Holz, das nur kniehoch wächst wegen der Kälte im hohen Norden oder auf sehr hohen Gebirgen; die Alpenkiefer. 2) m. Mh., Schffb. ein Holzstück, das in einem weiten Winkel gekrümmt ist.

Kniekardätsche, wH.; Mh. —n, die feinste Art Kardatschen der Wollkämmer.

Kniekehle, wH.; Mh. —n, die Vertiefung an der hinteren Seite des Knies.

Kniekehlenband, sH.; Mh. —bänder, im menschlichen oder thierischen Körper: ein Band, das in der Kniekehle nach dem Schienbein schräg hinabgeht.

Kniekehlenmuskel, mH.; unv. Mh., ein Muskel zum Beugen des Knies.

Kniekehlennerve, wH.; Mh. —n, der Nervenzug in der Kniekehle.

Kniekehlenschlagader, wH.; Mh. —n, die Schenkelschlagader, insofern sie durch die Kniekehle geht.

Kniekissen, sH.; unv. Mh., ein Kissen, um darauf zu knien.

Knielade, wH.; Mh. —n, Ndlr. eine Art Schraubstock, womit das Bündel Draht zum Schneiden der Schäfte gehalten wird; Schenkellade.

knien [ahd. kneuuan, chniuuen; goth. knussjan], ZfZ. 1) m. sein, sich auf die Knie niederlassen; Goethe „als sie zu der Hora riefen, Hin zu knien an heil'ger Stätte, Zu der Göttlichen zu fleh'n"; Schiller „Großvater, kniee nicht vor dem falschen Manne!" Diesen Sinn hat es besonders in hinknien, niederknien; ungew. m. dem Dat. statt vor einem, Wieland „Almansor, laß mich nicht vergebens Dir knien"; Luther, Dan. 6, 10 „auf seine Knie knien". 2) m. haben, auf den Knien liegen; Matthisson „wie sie kniet, in Andacht hingegossen, Schön, wie Raphael die Unschuld malt!"; m. an, Herder „als am Altar sie kniete"; m. auf, Lessing „Schon den Hals entblößt, knie ich auf meinem Mantel, Den Streich erwartend"; m. vor etwas oder einem. 3) ThZ., durch Liegen auf den Knien sich etwas zuziehen; die Knie wund knien; m. sich und einem Nbw., sich die Knie wund knien. — Auch sH. o. Mh.

Kniepolster, sH.; unv. Mh., wie Kniekissen.

Knieriemen, mH.; unv. Mh., 1) wie Kniegurt. 2) Schmchr. ein schmaler Riemen, um damit die Arbeit auf dem Knie festzuhalten.

Knieröhre, wH.; Mh. —n, eine Röhre mit einem Knie.

Kniescheibe, wH.; Mh. —n, das rundlich dreieckige, flache Knochenstück an der vorderen Seite des Kniegelenkes.

Knieschelbirn, wH.; Mh. —en, eine gute Art Sommerbirnen.

Knieschemel, mH.; unv. Mh., ein niedriger Schemel, um darauf zu knien; Lichtenberg „als Wir, ihrer aller Mutter, Unsere gnädigen Rücken zum Knieschemel hergeben".

Kniese, wH.; Mh. —n, Schffb. eins der krummen Eichenhölzer, die im Rumpf eines Schiffes die Seiten bilden, und mit Bretern bekleidet sind.

Kniest, mH.; Mh. —e. 1) Httw. eine der Bergarten, die etwas Kupfererz enthalten.

Kniestreiche, wH; Mh. —n, wie Kniekardätsche.

Kniestreichen, sH., —s; o. Mh., das Krämpeln der Wolle mit der Kniestreiche.

Kniestreicher, mH.; unv. Mh.; **Kniestreicherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Wolle mit der Kniestreiche zurichtet.

Kniestück, sH.; Mh. —e, t) ein Stück von einer Röhre, einem Graben ꝛc., worin sich ein Knie befindet. 2) ein Gemälde, das eine Person vom Kopf bis zum Knie darstellt; Goethe „Halbfiguren und Kniestücke, mehrere mit landschaftlichen Gründen begleitet".

knietief, Bw. u. Nbw., so tief, daß es bis ans Knie reicht.

knieweit, Bw. u. Nbw., mit weit von einander stehenden Knieen; ein knieweites Pferd, dessen Knie im Verhältniß gegen die Hufe weit von einander stehen.

Kniff, mH.; Mh. —e; Vrklw. **Kniffchen**, sH., —s; unv. Mh., 1) eine That des Kneifens; bildl. einem einen Kniff geben, d. h. ihm unvermerkt etwas anthun. 2) ein listiger, unerlaubter Kunstgriff oder Streich, seinen Zweck zu erreichen; Lessing „es ist mir ärgerlich, daß ich in meinen alten Tagen noch solche Kniffe brauchen muß"; Bürger „mein unverdroßner Mund Soll, ohne viel zu wählen, Nur Einen Kniff erzählen"; ebd. „manch Hofschranz suchte zwar sofort Das Kniffchen zu vereiteln".

knillen, unpflZ., Volksspr. innerlichen Verdruß empfinden; „es knillt ihn sehr".

Knipp; Knipps, mH.; Mh. —e; Vrklw. **Knippchen, Knippschen**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein Schneller mit dem Mittelfinger vom Daumen gegen den Ballen des Daumens, ein Schnippchen. 2) ein Schlag zur Strafe auf die mit den Spitzen zusammengehaltenen Finger. 3) wie Kniff 1.

knippen, wie knippsen.

Knippkugel, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Knippkügelchen**, sH., —s; unv. Mh., eine Kugel zum Schnellen für Kinder; WSchlegel „es steht der Ehrbarkeit nicht an, mit dem Teufel um Knippkügelchen zu spielen".

Knipps, mH., 1) u. 2) wie Knipp. 3) Volksspr. der Schinder; Bürger „und als ihn hungern thät, da schnitt Der Knipps mit Höllenqual Vom eignen Leib ihm Glied für Glied, Und briet es ihm zum Mahl". 4) Volksspr. wie Knirps.

Knippscheere, wH.; Mh. —n, eine kleine Scheere.

knippsen, 1) ZfZ., einen Knipps mit den Fingern machen. 2) ThZ., einen, ihn auf die zusammengehaltenen Finger schlagen. — Auch sH. o. Mh.

Knipptasche, wH.; Mh. —n, eine Tasche, die mittelst eines Bügels mit Stahlfeder geschlossen und geöffnet wird.

Knirk, mH.; Mh. —e, Indschftl. der Wachholder.

Knirps, mH.; Mh. —e; Vrklw. **Knirps-**

chen, fH., —s; unv. Mh., verächtlich: eine sehr kleine Person; Pfeffel „er packte flugs den Knirps".

knirren, ZfZ., den feineren, dem Knarren ähnlichen, Laut beim Gehen auf hart gefrornem Schnee oder mit neuen Schuhen hervorbringen; JRist „saust und braust und heult und knirrt"; JHVoß „auch das arme Mägdlein knirrt raschen Fußtritts, Haub, und Mantel haltend". — Auch fH. o. Mh.

knirrsicken, ThZ., lndschftl. einen stoßen, prügeln. — Auch fH. o. Mh.

Knirrsicker, mH., —s; unv. Mh., 1) Holstein. ein geiziger Mensch. Filz. 2) Hamburg. ein Schwächling.

knirschen [goth. kriustan; Ndrf. knarßen; Holl. knersen], 1) ZfZ. m. haben, einen durch gewaltsames Reiben zweier harten Körper auf einander entstehenden Ton hören lassen, z. B. mit krampfhafter Gewalt die Zähne fest über einander reiben, mit den Zähnen knirschen; oder auch auf etwas Hartes beißen; auch: der Sand knirscht, d. h. unter den Fußtritten, wenn er etwas grobkörnig auf einen steinernen Fußboden gestreut ist rc.; Seume „so knirscht vor Grimm der Menschenfreund"; Schiller „der Schmerz Schlug meine Zähne knirschend an einander"; ebd. „Wie hoch aus den Städten die Rauchwolken dampfen, Laut wiehern und schnauben und knirschen und stampfen die Rosse"; ebd. „und knirscht [das Roß] voll Ungeduld in die beschäumten Zügel". 2) ThZ., etwas, mit knirschendem Ton etwas zerdrücken, zerbeißen, durchschlagen rc.; JHVoß „plötzlich vom hellen Altar der Erstlinge rasset sich Rhötus Einen lodernden Brand, und rechts an dem Haupte des Chararus Knirscht er die Schläfe hindurch". — Auch fH. o. Mh.; vCollin „sein wildes Knirschen war die Wuth, entlarvt zu sein".

Knistergold, fH. o. Mh;, ein zur Dünne eines Papierblattes geschlagenes Messing, das bei jeder Bewegung knistert; Knittergold; Rauschgold.

knisterig, Bw. u. Nbw., was leicht knistert: Brot mit knisteriger Rinde.

knistern, 1) ZfZ. m. haben, einen feinen Laut hören lassen, der dem dumpfern Knastern ähnlich ist; „das Rauschgold bewegt knistert"; „eine feine Rinde am Gebäck knistert"; „Tannenreisig brennt knisternd"; „Salz in das Feuer geworfen knistert"; JPaul „vor drängenden knisternden Emporen". 2) ThZ., einen solchen Laut durch Zerbeißen von etwas Härtlichem hervorbringen; „der Stieglitz knistert, indem er den Hanfsaamen aufbeißt"; etwas Knisterndes essen. — Auch fH. o. Mh.

Knitschbeere; **Knitschelbeere**, wH.; Mh. —n, die Faulbeere.

knitschen, 1) ZfZ., einen dünnen Ton hören lassen, wie er entsteht, wenn etwas sehr Feuchtes wiederholt gedrückt wird. 2) ThZ., etwas, mit einem solchen Laut zerdrücken. — Auch fH. o. Mh.

Knittel, mH., wie Knüttel; ChFWeiße „es reget keines eher einen Fuß bis nicht der Knittel hinter drein ist".

Knitter, mH., —s; uno. Mh., ein fehlerhafter Bruch, wodurch etwas Weiches und Glattes zusammengedrückt wird; Knitter in ein neues seidenes Kleid sitzen.

Knittergold, fH., wie Knistergold.

knitterig, Bw. u. Nbw., Knitter habend.

knittern, 1) ZfZ m. haben, einen Ton von sich geben, wie Knittergold, steife Zeuge rc., wenn sie bewegt werden. 2) auch sich, als zrkfZ., Knitter bekommen. 3) ThZ., etwas, falsche Brüche in dasselbe machen. — Auch fH. o. Mh.

Knix, mH.; Mh. —e; Vrklw. **Knixchen**, fH.; uno. Mh., wie Knicks 2; Heine „ich hab' euch erkannt beim ersten Blick An Eurem spöttischen Knixe"; Goethe „so brachten bei uns auf deutscher Seite gewöhnlich Auch die Kinder des Morgens mit Händeküssen und Knixchen Segenswünsche den Eltern".

knixen, ZfZ., wie knicksen.

Knobbelfisch, mH.; Mh. —e, der Knotenfisch.

Knobbelhorn, fH.; Mh. —hörner, eine Art Schraubenschnecken auf den Molukken-Inseln.

Knöbel, mH.; Knebel.

Knobellerche, wH.; Mh. —n, lndschftl. Lerchen, deren Fleisch einen knoblauchartigen Geschmack hat.

Knoblauch, mH. o. Mh., ein Zwiebelgewächs mit zusammengesetzten Knollen von beißendem Geschmack und Geruch, die Zehen heißen. Es gibt verschiedene Arten.

knoblauchartig, Bw. u. Nbw., von der Art des Knoblauchs.

Knoblauchbirne, wH.; Mh. —n, eine nach Knoblauch schmeckende und riechende Art Birnen; Todtenbirne.

knoblauchduftend; **knoblauchduftig**, Bw. u. Nbw., nach Knoblauch duftend, riechend; JHVoß „und des knoblauchduftigen Rabbi's Messer".

Knoblauchgeruch, mH. o. Mh., der oder ein Geruch, wie er dem Knoblauch eigen ist.

Knoblauchkraut, fH. o. Mh., 1) ein den Schatten liebendes Gewächs mit faseriger Wurzel, weißen Blättern und Knoblauchgeruch; Germsel, Länchel, Ramschenwurzel, Saftkraut rc.

Knoblauchmittwoche, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Mittwoche nach Pfingsten, an der man einem alten Aberglauben gemäß Knoblauch ißt.

Knoblauchpilz, mH.; Mh. —e, eine Art langstieliger, gelbbrauner Pilze mit einem knoblauchartigen Geruch (Agaricus mouceron, mammosus L.).

Knoblauchschwamm, männl. Hptw.; Mh. —schwämme, eine Art Blätterschwamm (Agaricus alliaceus L.).

Knoblauchsmaus, wH.; Mh. —mäuse, eine Art Mause in Sibirien, die im Winter von Knoblauchzwiebeln lebt.

Knoblauchstag, mH.; Mh. —e, wie Knoblauchmittwoch.

Knoblauchstrauch, mH.; Mh. —sträucher, ein Strauch mit Knoblauchgeruch (Petiveria alliacea L.).

Knoblauchzehe, wH.; Mh. —n, eine Zehe oder ein Theil der Knoblauchzwiebel.

Knöcheisen, sH; nnv. Mh., lndschftl. ein Kind, das durch unmäßige Forderungen lästig wird; Scheereisen.

Knöchel, mH., —s; nno. Mh., ein hervorragender Knochentheil an dem Gelenk der Fußwurzel und der Wurzel der Finger; Goethe „und den blauen Rock, der vielgefaltet, vom Busen Reichlich herunterwallt zum wohlgebildeten Knöchel".

Knöchelband, sH.. Mh. —bänder, im menschl. oder thier. Körper: eins der Bänder an den Knöcheln.

Knöchelbedeckung, wH.; Mh. —en, eine äußere Bedeckung zum Schutz der Knöchel; JHVoß „prangende Schienen zugleich mit schließender Knöchelbedeckung".

knöcheln, ThZ., mit Würfeln spielen, insofern dieselben aus Knochen gemacht sind. — Auch sH. o. Mh.

knöchen, ThZ., einen, ihn auf alle Weise quälen. — Auch sH. o. Mh.

Knochen, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Knöchelchen**, abgekr. **Knöchel**, Obrd. **Knöchlein**, überhaupt eine feste Masse im thierischen Körper, die keinen Eindruck annimmt; dann ein Stück der Theile aus dieser Masse im thierischen Körper, woraus das Gebäude des Körpers besteht; Goethe „ich fühle das Wetter mehr in der Schulter, da wo mir die Kugel den Knochen traf"; ebd. „drunten bin ich unnütz; sie haben meinen alten Knochen dergestalt zugesetzt, daß ich wie gemörselt bin"; Hey „das Möpschen hat gesucht und gerochen, Bis hinter dem Stall es fand den Knochen"; stark von Knochen, d. h. starke Knochen habend; RA. „mit Haut und Knochen", gew. „mit Haut und Haaren", d. h. ganz und gar; JHVoß „gleich, spricht er, Feuer angemacht, Daß wir's mit Haut und Knochen Zerhaun, weil's da ist"; einem die Knochen im Leibe zerschlagen, d. h. ihn so schlagen, daß ihm die Knochen brechen.

Knochenansatz, mH.; Mh. —sätze, im thierischen Körper: der Fortsatz eines Knochens, worin sich eine Knochenmasse befindet.

knochenartig, Bw. u. Nbw., die Beschaffenheit der Knochenmasse habend.

Knochenaustritt, mH.; Mh. —e, der Austritt eines Knochens durch Verrenkung ꝛc. aus seiner natürlichen Lage".

Knochenauswuchs, mH.; Mh. —wüchse, der Auswuchs an einem Knochen.

Knochenband, sH.; Mh. —bänder, im thierischen Körper: ein Band, wodurch Knochen mit einander verbunden werden.

Knochenberg, mH.; Mh. —e, 1) ein sehr großer Haufen Knochen. 2) bildl. ein großes Thier mit sehr starkem und schwerfälligem Knochenbau; Haller „Hoch ward der Elefant von dir emporgethürmt, Von dir sein Knochenberg beseelt".

Knochenbeschreibung, wH.; Mh. —en, die Beschreibung der Knochen im Thierkörper nach Gestalt, Größe, Lage ꝛc.

Knochenbildung, wH. o. Mh., die Bildung oder die Art und Weise der Entstehung der Knochen im thierischen Körper.

Knochenbirne, wH.; Mh. —n, eine Art harter Birnen.

Knochenbrand, mH. o. Mh., eine brandige Krankheit der Knochen des Rindviehes.

Knochenbrecher, mH.; unv. Mh., der oder das Knochen zerbricht; bildl. das Beinbrechgras.

Knochenbruch, mH.; Mh. —brüche, der unnatürliche Bruch eines Knochens im Körper.

Knochendreher, mH.; nnv. Mh., der Beindrechsler.

Knochenerzeugung, wH. o. Mh., die Erzeugung oder Entstehung der Knochen im thierischen Körper.

Knochenfaust, mH.; Mh. —fäuste, eine Hand, die nur aus den abgezehrten Knochen besteht; AGrün „den Speer hält noch die Knochfaust!"

Knochenfeile, wH.; Mh. —n, 1) eine Feile zur Bearbeitung der Knochen. 2) eine Feile für Wundärzte; Beinfeile.

Knochenfett, sH. o. Mh., 1) wie Knochenmark. 2) überhaupt das in Knochen enthaltene und daraus gewonnene Fett.

Knochenfisch, mH.; Mh. —e, ein Fischgeschlecht, das mit einem knochichten Panzer bedeckt ist und keine Bauchflossen hat.

Knochenfortsatz, mH.; Mh. —sätze, die Hervorragung der Knochen, die in die Vertiefung eines andern paßt oder mit demselben durch Muskeln oder Bänder vereinigt ist.

Knochenfraß, mH. o. Mh., eine krankhafte Zerstörung eines Knochens im lebenden Körper; Beinfraß.

Knochenfügung, wH.; Mh. —en, die Verbindung zusammen gehöriger Knochen im thierischen Körper in zusammengesetzten Knochentheilen.

Knochengebäude, sH.; unv. Mh., die Gesammtheit der Knochen, welche einen thierischen Körperbau bilden und mit Fleisch bekleidet sind.

Knochengerippe, sH.; unv. Mh., 1) ein von allem Fleisch entblößtes Knochengebäude eines todten thierischen Körpers. 2) bildl. eine sehr hagere und abgezehrte Person oder auch ein solches Thier; Skelett.

Knochenglas, sH. o. Mh., eine gelbe glasähnliche Masse, die in sehr starker Hitze sich aus Knochenasche bildet.

Knochenhand, wH.; Mh. —hände, eine sehr dürre abgezehrte Hand; Langbein „denn, wie zerrüttet im Gehirn Rang er die Knochenhand".

Knochenhauer, mH.; unv. Mh., Ndrd. ein Fleischer.

Knochenhaus, sH.; Mh. —häuser, das Beinhaus.

Knochenhaut, wH.; Mh. —häute, die zarte Haut, womit die Knochen im Körper unmittelbar belegt sind.

Knochenhügel, mH.; unv. Mh., eine zu einem Hügel aufgehäufte Menge Knochen; Schubart „unter Knochenhügeln hingewürgter Todten".

Knochenkern, mH.; Mh. —e, in der Lehre

von den Knochen ein Pünktchen, woraus sich die Knochen bilden aus dem Blut.

Knochenkrebs, mH. o. Mh., wie Knochenfraß.

Knochenlehre, wH.; Mh. —n, 1) die wissenschaftliche Lehre von der Entstehung, Beschaffenheit, Bau und Bestimmung der Knochen im Körper; Osteologie. 2) ein Schriftwerk, welches diese Lehre enthält.

knochenlos, Bw. u. Nbw., ohne Knochen.

Knochenmann, mH. o. Mh., bildl. der Tod, insofern er als körperliche Erscheinung in einem Gerippe dargestellt wird; Hölty „des frohen Zechers harret die Klaue des Knochenmanns"; Sensenträger.

Knochenmark, sH. o. Mh., das in den Höhlen und Zellen der Knochen enthaltene Mark.

Knochenplatte, wH.; Mh. —n, in der Lehre von den Knochen: eine der Schichten in der Masse eines Knochens.

knochensauer, Bw. u. Nbw., Knochensäure enthaltend; phosphorisch.

Knochensäuchen, sH.; unv. Mh., ein feines Knöchelchen im Ohr, das von der Spindel durch den Trichter zur Kuppel geht.

Knochensäure, wH. o. Mh., eine Säure, welche in den Knochen enthalten ist und daraus gewonnen werden kann.

Knochenschlagader, wH.; Mh. —n, eine Schlagader, die nach einem Knochen läuft.

Knochenschleie, wH.; Mh. —n, das Männchen der Schleie; Bauchschleie, das Weibchen.

Knochenschwarz, sH. o. Mh., das Beinschwarz.

Knochentheil, mH.; Mh. —e, ein Theil von einem Knochen.

Knochenverbindung, wH.; Mh. —en, die Verbindung der Knochen im Körper.

Knochenwerk, sH. o. Mh., 1) etwas, das hauptsächlich aus Knochen besteht; Goethe in allgemeiner Bedeutung „stellte wunderbare Flammen, Kraut und Knochenwerk zusammen. 2) bildl. ein sehr magerer Mensch. 3) ein Fleischgericht, an dem aber mehr Fleisch als Knochen sind.

Knochenwuchs, mH. o. Mh., 1) der Wuchs der Knochen. 2) der menschliche oder thierische Körperbau, insofern er hauptsächlich durch die Knochen gebildet wird.

Knochenwurm, mH. o. Mh., bei dem Rindvieh eine krankhafte Bildung von Beulen an Knochen oder andern festen Theilen.

Knochenzerlegung, wH.; Mh. —en, die Zerlegung der Knochen, um deren Inneres zu untersuchen, Osteotomie.

knöchern, Bw. u. Nbw., aus Knochen bestehend; AGrün „und zu dem knöchernen Kam'raden spricht er", d. h. der nur ein Knochengerippe ist.

knochicht, Bw. u. Nbw., Knochen ähnlich.

knochig, Bw. u. Nbw., Knochen habend; vgl. starkknochig.

Knöchlein, sH., —s; unv. Mh., 1) ein kleiner Knochen. 2) bildl. ein Würfel; Goethe „findischen Händchen entschmückt sich so fein, Knöchlein und Bohnen und Edelgestein".

Knöchler, mH., —s; unv. Mh., 1) einer der mit Knöcheln, Würfeln spielt. 2) bildl. u. ungew. der Tod; Wächter „wollt' lieber der Knöchler hätte mich abgeschlachtet".

Knocke, wH.; Mh. —n, die Kaute.

Knödel, sH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Knödelchen**, sH., —s; unv. Mh., 1) Obrd. ein kleiner Kloß aus Mehl ꝛc. als Gericht. 2) eine Holzbirne, wilde Birne, besonders wenn sie gebacken ist; Hnzel.

Knödelbaum, mH.; Mh. —bäume, ein wilder Birnbaum.

Knollen, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Knöllchen**, sH., —s; unv. Mh., 1) eine unförmlich rundlich starke Wurzel gewisser Gewächse, die aus einer weichen, nicht holzigen Masse besteht (Kartoffeln ꝛc.). 2) Bgb. u. Httw. die noch nicht ausgepantschten alten Schlacken. 3) bildl. Volksspr. ein grober, plumper Mensch.

knollen, ThZ., etwas, Bckr. zerbröckelte Teigmasse zusammen kneten. — Auch sH. o. Mh.

Knollenblume, wH.; Mh. —n, eine Art Engelblume mit kugelförmig geschlossener Blume, Dotterblume, gelbe unechte Nieswurz.

Knollendistel, wH.; Mh. —n, eine Art Disteln mit knolliger Wurzel.

Knollengewächs, sH.; Mh. —e, ein jedes Gewächs mit knolligen Wurzeln.

Knollengras, sH. o. Mh., das französische Raigras, Knollhafer ꝛc.

Knollenkraut, sH. o. Mh., 1) das wilde Süßholz, mit einer knolligen Wurzel (Astragalus glycyphyllos). 2) ein demselben ähnliches Hülsengewächs (Phaca L.).

Knollenrebe, wH.; Mh. —n, die Knollenwicke.

Knollenwicke, wH.; Mh. —n, ein Gewächs mit schmetterlingsförmigen Blumen, knolligen Wurzeln und Schoten; Knollenrebe, Süßholzwicke.

Knollenwinde, wH.; Mh. —n, das knollige Wurzelgewächs der Batate.

Knollenwurz, wH. o. Mh., 1) das Knollenkraut. 2) die gemeine knollige Braunwurz. 3) die Erdnuß, Erdmandel, Erdeichel.

Knollfaser, mH. o. Mh., das Knollengras.

Knollhorn, sH.; Mh. —hörner, eine Art Blasenschnecke, Radieschen, Rettig, Rübe, Seeflasche.

knollig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Knollen bildend, aus Knollen bestehend; eine knollige Wurzel. 2) bildl. Volksspr. ein plumper, ungeschickter, derber Mensch.

Knollkäfer, mH.; unv. Mh., ein Geschlecht Käfer mit knolligen oder keulenförmigen Fühlhörnern.

Knöllilie, wH.; Mh. —n, die wilde Lilie, Feldlilie.

Knollrettig, mH.; Mh. —e, der gemeine Rettig.

Knollsucht, wH. o. Mh., ein krankhafter Zustand eines Menschen, in dem die Knochen Knollen oder Beulen bekommen.

Knöpel, mH., —s; unv. Mh., landschftl. ein Knäuel verwirrter Fäden.

knöpeln, ThZ., einen Knäuel verwirrter Fäden bilden; oder auch: denselben auftöfen. — Auch fH. o. Mh.

Knopf [verw. m. Knauf, Knopfe, Knaul, Knoten ꝛc.], mH., —es; Mh. knöpfe; Vrklw. **Knöpfchen**, Obrd. **Knöpflein**, fH., —s; nuv Mh., 1) ein rundlicher Körper, der auf etwas befestigt ist, z. B. auf einer Thurmspitze, als Griff auf einem Stock, am Degengefäß, auf einer Stecknadel, am Sattel; besonders auch auf den Kleidern, um dieselben dadurch zu schließen; JPaul „es ist nicht zu beschreiben, welche Lieferungen die Ehrbegierde, in den Knopf hinaufzukommen [d. h. mit der Namensliste der Geber in den Knopf auf den Thurm] machte". Von Knöpfen für Kleider gibt es verschiedene Arten, aus Metall, Horn, Bein ꝛc.; Goethe „was willst du mit den alten Tröpfen, Es sind Knöpfe, die nicht mehr knöpfen". 2) eine platte, kleine Art Schnecken; eine Art weiß und purpurfarbig gefleckte Kreiselschnecke; eine Art Sternkorallen. 3) Schiff. ein Knoten, wodurch zwei Taue verbunden werden; auch einer der Knoten, die in gleicher Entfernung als Maß in das Log geknüpft werden.

Knopfbaum, mH.; Mh. —bäume. 1) ein Baum mit kegelförmigen geschuppten Samenzapfen (Conocarpus L.). 2) der rothe Kopfbaum, der kanadische Griffelbaum ꝛc.

Knopfbinse, wH.; Mh. —n, eine Art Binsen.

Knöpfchenfarn, mH. o. Mh., eine Pflanzenart, die der Hirschzunge ähnlich ist.

Knopfdraht, mH.; Mh. —drähte, Ndlr. der Draht, woraus die Köpfe der Stecknadeln gedreht werden.

knöpfen, ThZ., die Knöpfe an der Kleidung in die dazu gehörigen Löcher fügen. — Auch fH. o. Mh.

Knopffabrik, wH.; Mh. —en, eine Gewerbsanstalt, worin die Verfertigung von Knöpfen ins Große betrieben wird.

Knopffabrikant, mH.; Mh. —en, ein Gewerbsmann, der die Verfertigung von Knöpfen im Großen betreibt.

Knopfform, wH.; Mh. —en, 1) die Form oder Gestalt der Knöpfe zum Gebrauch auf der Kleidung. 2) eine Form, in der oder nach welcher Knöpfe gemacht werden (durch Guß ꝛc.). 3) ein rundes plattes oder rundlich erhabenes Stückchen Holz oder Metall, das man zu Knöpfen mit Zeug überzieht.

knopfförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Knopf, besonders rundlich erhaben oder vertieft, wie ein Knopf geformt.

Knopffortsatz, mH.; Mh. —sätze, ein Fortsatz des Knochens an der untern Kinnlade, in der Form.

Knopfgießer, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, dessen Gewerbe im Gießen von Metallknöpfen besteht.

Knopfgras, fH. o. Mh., eine Art Gras, dessen Aehren längliche Köpfchen sind, die doldenförmig beisammen stehen.

Knopfgrube, wH.; Mh. —n, knopfförmige Vertiefungen am Hinterhauptbein.

Knopfhammer, mH.; Mh. —hämmer, bei den Goldschmieden: ein Hammer mit rundlich erhabener Bahn, zum Austreiben von Bucketn.

Knopfholz, fH.; Mh. —hölzer, 1) das Holzstückchen in einem überzogenen Knopf. 2) ein schmales Bretchen mit einem langen Einschnitt, in welchen die metallenen Knöpfe an Kleidungsstücken zum Putzen eingeschoben werden. 3) Ndlr. ein Holz am Knopfrade, zwischen dessen Stiften der Knopfdraht von der Giebe auf das Spinnrad geleitet wird.

Knopfkraut, fH. o. Mh., das Grindkraut.

Knopfkrötengras, fH. o. Mh., wie Knopfbinse.

Knopfleindotter, mH. o. Mh., eine Art Leindotter, wilder Dotter, Fingernagel.

Knopfleingras, fH. o. Mh., die Quecke.

Knopfloch, fH.; Mh. —löcher, ein Schlitz am Rande eines Kleidungsstückes, durch welchen der gegenüberstehende Knopf zum Zuknöpfen gesteckt wird.

Knopflochholz, fH.; Mh. —hölzer, bei den Schneidern: ein flaches Holz, worauf die Knopflöcher gebügelt werden.

Knopfmacher, mH.; nuv. Mh., ein Handwerker, der die Fertigung der Knöpfe betreibt. Davon **Knopfmacherhandwerk**, fH. o. Mh., **Knopfmacherzunft**, wH. o. Mh.

Knopfmacherarbeit, wH.; Mh. —en, die Arbeit des Knopfmachers; auch das, was er fertigt.

Knopfnadel, wH.; Mh. —n, 1) die Stecknadel. 2) eine Nadel zum Annähen der Knöpfe.

Knopfnelke, wH.; Mh. —n, eine Art kleiner, wild wachsender Nelken von rother Farbe.

Knopfplatte, wH.; Mh. —n, 1) eine kleine, runde, dünne Platte aus Holz, Knochen oder Blech zum Ueberziehen mit Zeug. 2) eine Art Napfmuscheln im Mittelländischen Meer.

Knopfrad, fH.; Mh. —räder, Ndlr. ein Werkzeug mit Rad zum Spinnen des Knopfdrahtes in kleine Röllchen.

Knopfraupe, wH.; Mh. —n, eine der Raupen, die wie mit Knöpfen besetzt sind.

Knopfrose, wH.; Mh. —n, eine Art Rosen, die einen starken Knopf hat; Kohlrose.

Knopfrüssel, mH.; unv. Mh., in Schmalkalden: ein leichtflüssiger, erzarmer Eisenstein.

Knopfscheere, wH.; Mh. —n, Ndlr. eine Scheere zum Schneiden des Drahtes zu den Nadelköpfen.

Knopfschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Schwämme.

Knopfseide, wH. o. Mh., Seidr zum Ueberziehen der Knöpfe.

Knopfspann, fH.; Mh. —e, Schiff. bezeichnet den Gebrauch eines Wandtaues, das nur mit einem Knopf um den Top gelegt ist, so daß an beide Seiten des Mastes nur ein einfaches Wandtau kommt.

Knopfspindel, wH.; Mh. —n, Ndlr. im Knopfrade der Draht, über welchen der Knopfdraht gesponnen wird.

Knopfspinner, mH.; unv. Mh., Ndlr. der

Arbeiter, welchee den Draht zu den Nadelköpfen spinnt.

Knopfstein, mH.; Mh. —e, 1) im Baireuth. ein schwärzliches Geschiebe, woraus Knöpfe gemacht werden. 2) einer der kleinen runden versteinerten Körper, Echiniten.

Knopfstrumpf, mH.; Mh. —strümpfe, die Gamasche.

Knopfthierchen, fH.; unv. Mh., eine Art Aufgußthierchen, Infusionsthierchen.

Knopfstriebel, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Schwertfeger zur Fertigung der Knöpfe an den Degengefäßen.

Knopfüberzug, mH.; Mh. —züge, der Ueberzug von Zeug über die Knopfform.

Knopfwurzel, wH.; Mh. —n, eine Art Fleckenblume mit purpurfarbigen Blumen.

Knoppe, wH. o. Mh., Fränk. wie Knacks, ein unheilbarer körperlicher Schaden.

Knopper, wH.; Mh. —n, der Gallapfel.

Knopper, mH., —s; unv. Mh., Indschtl. ein kurzer, dicker Mensch.

Knoppereiche, wH.; Mh. —n, die Arten der Eiche, welche Knoppern trägt.

Knoppereisen, fH. o. Mh., Httw. eine Art Stangeneisen, das zu Nägeln geschmiedet wird; Krauseisen.

Knoppergallstiege, wH.; Mh. —n, die Gallwespe, durch deren Stich die Gallapfel (Knoppern) entstehen.

Knopperhammer, mH.; Mh. —hämmer, 1) ein Hammerwerk, wo Knoppereisen geschmiedet wird. 2) ein Hammer zum Schmieden des Knoppereisens.

Knopperkirsche, wH.; Mh. —n, wie Knorpelkirsche.

knoppern, ZtZ. u. ThZ., knabbern, an etwas Hartem herumnagen. — Auch fH. o. Mh.

Knopperstück, fH.; Mh. —e, ein Stück Knoppereisen.

Knörich, mH. o. Mh., t) der Ackerspergel. 2) wildes Johannisblut.

Knorpel, mH., —s; o. Mh., eine weiße harte Masse im thierischen Körper, an einigen Knochen, die gekocht oder gebraten sich zerbeißen läßt. Luther braucht 3 Mos. 8, 23. 24. Knörpel.

Knörpel, mH., —s; o. Mh., eine Art Mauerpfeffer, wilder Steinpfeffer.

Knorpelansatz, mH.; Mh. —sätze, 1) der Ansatz zu einem sich bildenden Knorpel. 2) die Stelle, wo an einem Knochen ein Knorpelstück festsitzt.

knorpelartig, Bw. u. Nbw., wie Knorpel beschaffen, einem Knorpel ähnlich.

Knorpelband, fH.; Mh. —bänder, im thierischen Körper: t) ein aus Knorpel bestehendes Band, wodurch Knochen beweglich verbunden werden. 2) diese Verbindung der Knochen.

Knorpelblume, wH.; Mh. —n, das kriechende Nachtblümchen, Kreuzblümchen, Hartkelch.

Knorpelfisch, mH.; Mh. —e, die Art Fische, die nicht durch Kiemen, sondern durch offene Löcher am Kopf Athem holen: auch die Fische mit knorpelichten Flossen.

Knorpelfläche, wH.; Mh. —n, der flache, knorpelige Theil des Knochenbeins.

Knorpelflosse, wH.; Mh —n, eine aus Knorpel bestehende Flosse, wie der Hai, Stör, Neunauge ꝛc. hat.

Knorpelfügung, wH.; Mh. —en, die Fügung oder Verbindung der Knochen im thierischen Körper durch Knorpel.

Knorpelhaut, wH.; Mh. —häute, eine knorpelige Haut im Körper.

knorpelicht, Bw. u. Nbw., einem Knorpel ähnlich.

knorpelig, Bw. u. Nbw., 1) aus Knorpel bestehend. 2) so hart, daß beim Zerbeißen ein knackendes oder raschelndes Geräusch entsteht.

Knorpelkirsche, wH.; Mh. —n, eine Art Kirsche, deren Fleisch beim Zerbeißen wie Knorpel rauscht.

Knorpelkraut, fH. o. Mh., 1) eine Pflanze mit kriechenden Stengeln und knorpelichten schmalen Blättern. 2) der Mauerpfeffer.

Knorpellehre, wH.; Mh. —n, die Lehre von den Knorpeln im thierischen Körper, als wissenschaftliche Darstellung in Wort oder Schrift.

knorpeln, 1) ZtZ. m. haben, beim Zerbeißen einen Laut, wie es beim Knorpel geschieht, verursachen. 2) ThZ., etwas knorpeliges essen, verzehren. — Auch fH. o. Mh.

Knorpelplatte, wH.; Mh. —n, eine knorpelige Platte an den Enden der Knochen ꝛc.

Knorpelring, mH.; Mh. —e, einer der ringförmigen Knorpel, durch welche die Luftröhre gebildet wird.

Knorpelscheibe, wH.; Mh. —n, eine der knorpeligen Scheiben, die sich zwischen verbundenen Knochen befinden.

Knorpelthier, fH.; Mh. —e, ein Thier, das statt der Knochen nur Knorpel hat, wie die Amphibien (Frösche, Schlangen ꝛc.).

Knörper, mH., —s; unv. Mh., Httw. eins der zerschlagenen Gesteinstücke, die um die Unterlage auf dem Pochklotz herumgelegt werden.

Knorr, mH., —en; Mh. —en; **Knorren**, mH., —s; unv. Mh., t) bezeichnet überhaupt einen sehr harten rundlichen Auswuchs, besonders an Bäumen. Er besteht aus einer verwachsenen Masse, die sich nicht spalten und auch schwer schneiden läßt. So heißen auch die hervorstehenden Knochen an der Handwurzel und an den Füßen ꝛc.; bildl. ein grober, roher Mensch, Lessing „nur muß den Knorr den Knubben hübsch vertragen". 2) ein eisernes Werkzeug der Goldschmiede mit einer gewölbten Bahn.

Knorrbörs, mH.; Mh. —e, eine Art Börse, die dem Knorrhahn ähnlich sind.

Knorrenkreuzband, fH.; Mh. —bänder, im Körper: ein Band, der Kreuzwirbel, das Steißbein ꝛc. verbindet.

Knorrenmuskel, mH.; Mh. —n, ein kleiner Muskel, der vom äußern Knopf des Oberarms zum vordern obern Theil des Ellbogenbeins geht und den Unterarm ausstreckt.

Knorrhahn, **Knurrhahn**, mH.; Mh. —hähne, 1) ein hühnerartiger Vogel in

Afrika, der fliegende Strauß, die afrikanische Trappe. 2) eine Art Fische in der Ostsee und Nordsee, die einen knurrenden Ton von sich geben.

knorricht, Bw. u. Nbw., einem Knorren ähnlich.

knorrig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Knorren habend, mit Knorren versehen.

Knörrkraut, sH. o. Mh., die Pflanze des gemeinen weißen Behen.

Knorschel, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Stachelbeere.

Knorz, mH., —es; Mh. —e; **Knorzel**, mH., —s; unv. Mh., 1) ein kurzes, verwachsenes, knotiges und knorriges Stück Holz; Knubbe. 2) bildl. ein unverhältnißmäßig kurzer, aber auch ein grober Mensch.

knorzelig; knorzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste; 1) Knorze, Knorzel habend, aus Knorzen bestehend; Cludius „doch Büchen Breiten auf steinerner Höhe die knorzigen Wurzeln im Moose". 2) bildl. ein knorriger, krüppeliger, und deshalb, unverhältnißmäßiger kleiner Mensch.

Knospe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Knöspchen**, Obrd. **Knösplein**, sH., —s; unv. Mh., 1) einer der kleinen rundlichen Knoten an den Pflanzen, woraus sich Blätter oder Blüthen entwickeln. Man nennt sie auch Augen, lndschftl. Brossen, Butzen; vChamisso „ihn wollte schier bedünken, als rege sich der Saft Und schwöllen schon die Knospen"; Tiedge „die zarte Anemone, Bricht sie aus der Knospe vor, Gleicht dem Mundr, den zum Throne Sich die Lieblichkeit erkor"; Körner „oft kam die schönste Knospe nicht zur Blüthe"; WSchlegel „und ließ Verheimlichung, wie in der Knospe den Wurm, an ihrer Purpurwange nagen". Knospe bedeutet überhaupt Eingeschlossenheit, die sich aufthut zur Entfaltung, Entwickelung; vgl. Klopstock „Rosen knospen dir auf, daß sie mit süßem Duft Dich umströmen. 2) bildl. eine junge Person, die vermöge ihrer Entwickelung etwas zu werden verspricht; das überhaupt etwas, das viel Liebliches und Schönes zu gewähren verspricht; Körner „die stillen Knospen, die die zarte Brust In ihres Frühlings Träume noch verborgen, Die brechen wunderherrlich auf zur Blüthe"; ebd. „und manche Knospen einer sel'gen Zeit, Die du in Deinem Ungestüm verachtet, Blüh'n wunderstill in meinem Herzen auf"; JPaul „die üppig berstende Knospe seines Geistes"; Rückert „auf, ihr Herzen, stille Blumen! Knospen, rege Sinne! Ringet auf in Lieb', o ringet aufzugehen in Feuer!"

knospenähnlich, Bw. u. Nbw., einer Knospe ähnlich.

Knospenbeißer, mH.; unv. Mh., ein Insekt, das die Knospen der Pflanzen zerstört.

Knospengras, sH. o. Mh., das Degenkraut, der Schwertriedel.

Knospenhaut, wH.; Mh. —häute; **Knospenhäutchen**, sH.; unv. Mh., die dünne Decke oder Hülle, welche die Knospe einschließt.

Knospenhülle, wH.; Mh. —n, ein dichter. Ausdruck f. Knospenhaut; Tiedge „wie mein Aug' an dieser Fülle, Wie es an dem Schleier hing, Der, gleich einer Knospenhülle, Ihren Rosenlenz umfing!"

Knospenkranz, mH.; Mh. —kränze, ein aus Blumenknospen geflochtener Kranz; JPaul „die Jungfrau ... mit ihrem Knospenkranze von Rosen".

Knospenraupe, wH.; Mh. —n, eine Art Raupen, die besonders die Blumenknospen zerfrißt.

knospenvoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, voll von Knospen; JPaul „die Sonne glänzt warm über die knospenvolle Gegend".

Knospenzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher Bäume und Pflanzen überhaupt Knospen zur Blüthe treiben; JPaul „das erste Bändchen dieses Werks behandelt weitläufiger die Knospenzeit des Kindes, als das zweite die Blüthenzeit".

Knospenzweig, mH.; Mh. —e, ein Zweig mit Knospen; Hölty „deiner herrlichen Sonne, Dich im Wurm und im Knospenzweig".

Knosperich, mH. o. Mh., das Pflanzengeschlecht mit trichterförmigen Blumen und acht und zehn Staubfäden ꝛc.

knospicht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Knospen ähnlich; im Bgb. knospichtes Glaserz, das auf der Oberfläche rundliche, knospenähnliche Erhöhungen hat.

Knote, mH., —n; Mh. —n, wie Knoten; Herder „während dem Schreiber keine Runzel, kein Knote mehr unter die Hand laufen muß".

knöteln, ThZ., 1) kleine Knoten machen (im Nähen und Stricken). 2) bildl. kleine, rundliche Körper, gleich Knoten, durch die Finger laufen lassen; vThümmel „Klärchen knötelte an ihrem Rosenkranze". — Auch sH. o. Mh.

Knoten, mH., —s; unv. Mh.; **Knötchen**, Obrd. **Knötlein**, sH., —s; unv. Mh., eine rundliche Erhöhung an einem Thierkörper oder an Pflanzen (als natürlichen oder krankhaften Auswuchs). So heißen 1) die runden kleinen Samenkapseln des Leins; Luther, 2 Mos. 9, 31 „der Flachs hatte Knoten gewonnen". Bei den Feigen sind es die aus Holz unmittelbar herauswachsenden Früchte, Luther, Hohel. 2, 13 „der Feigenbaum hat Knoten gewonnen"; Tiedge „schon treibt dir von den Todten Erstand'ne Lebenskraft Im Feigenbaume Knoten". Am Rohr und andern Grasstengeln sind es die in gewissen Absätzen befindlichen harten Ringe. An Baumästen und Zweigen eine Erhöhung durch den Auswuchs eines Nebenzweiges; daher Knotenstock. Auch ein von Aesten ganz durchwachsenes Holzstück, das sich schwer oder gar nicht spalten läßt. 2) eine rundliche Erhöhung an einem Faden oder Seil ꝛc., die durch Verschlingung entstanden ist; Goethe „und ich löste dir Knoten der Schnur, und gab ihr den Schlafrock Unsers Vaters dahin". 3) bildl. eine Verwickelung in menschlichen Verhältnissen, eine schwer zu beseitigende Schwierigkeit; Lessing „wie sich Der Knoten, der so oft mir bange machte, Nun von sich

selber löset!"; Goethe „würdiger Herr, nun helft mir aus dieser Besorgniß Schnell, und löset den Knoten, vor dessen Entwicklung ich schaudre"; Emmerich „wer will den Knoten des Schicksals schürzen?"; Goethe von der Ehe „denn es erinnerte sich durchs ganze Leben das Ehepaar, Daß die geschickte Hand den ersten Knoten geschlungen"; ein harter Knoten, d. h. eine große Schwierigkeit; den Knoten lösen, d. h. eine Schwierigkeit überwinden; den Knoten zerhauen, d. h. ein sehr verwickeltes Verhältniß mit Gewalt beseitigen, bildl. ein gordischer Knoten, der im griechischen Alterthum ein so verschlungener Knoten nämlich war, daß ihn niemand aufzulösen vermochte, den aber Alexander der Große mit seinem Schwert zerhieb. 4) in der Sternkunde bezeichnet Knoten in der Bahn eines Planeten und der Schweifsterne denjenigen Punkt, wo sie die Sonnenbahn durchschneiden. Es gibt einen aufsteigenden und einen niedersteigenden. In jenem geht der Planet in die nördliche Halbkugel, in diesem in die südliche über. 5) bildl. ein roher, plumper, ungeschliffener Mensch.

knoten; knöten, ThZ., etwas, mit Knoten versehen, durch Knoten-Schlingen verbinden; JHVoß „und mit geknotetem Garn erymantische Wälder umzwingelt". Bei dem Stricken bezeichnet es eine knotenförmige Verschlingung des Fadens. — Auch fH. o. Mh.

knotenartig, Bw. u. Nbw., wie ein Knoten beschaffen.

Knotenblümchen, fH.; unv. Mh., das Schneeglöckchen.

Knotenbund, mH.; Mh. —bünde, eine Art Kreiselschnecken mit niedrigem Gewinde.

Knotenfisch, mH.; Mh. —e, eine Art Wallfische im nördlichen Eismeer mit sechs Höckern auf dem Rücken; Knobbelfisch.

knotenförmig, Bw. u. Nbw., in oder wie Knoten geformt.

Knotenfuchsschwanz, mH. o. Mh., der Fuchsschwanz mit starken Gelenken, der geknickte Fuchsschwanz.

Knotengras, fH.; Mh. —gräser, 1) der wilde Fennich, Klebgras. 2) die Pflanze Wegetritt, Vogelknöterich. 3) kleines gemeines Knotengras. 4) braunes Knotengras, Strandkraut.

Knotenkette, wH.; Mh. —n, eine Art Kinkhörner mit gethürmter Schale.

Knotenkoralle, wH.; Mh. —n, eine Art Sternkoralle.

Knotenkraut, fH. o. Mh., wie Knotenwurz.

Knotenlinie, wH.; Mh. —n, in der Sternkunde: die gemeinschaftliche Durchschnittslinie der Ebenen der Bahnen der Wandelsterne mit der Ebene der Erdbahnen der Wandelsterne mit der Ebene der Erdbahn oder der Sonnenbahn.

knotenlos, Bw. u. Nbw., ohne Knoten.

Knotenlosigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit oder der Zustand eines Dinges ohne Knoten.

Knotenlösung, wH.; Mh. —en, in der dramatischen Sprache: die Lösung der Verwickelung der in einem Theaterstück dargestellten Begebenheit.

Knotenmoos, fH.; Mh. —e, eine Art Moos, dessen Büchse auf einem Faden sitzt, der aus einem Knoten an der Spitze der Stengel entsteht.

Knotennabel, mH.; Mh. —näbel, eine Art Schwimmschnecken.

Knotenohr, fH.; Mh. —en, eine Art knotige Meerohren.

Knotenperücke, wH.; Mh. —n, eine Perücke mit einem langen Zopf, der in Knoten geschlungen wird.

Knotenrücken, mH.; unv. Mh., eine Art Käfermuscheln, die oben mit Knötchen besetzt sind.

Knotenscheide, wH.; Mh. —n, eine Art Seescheiden, an deren Lippen kleine Knötchen sich befinden.

Knotenschelle; Knotenschnecke, wH.; Mh. —n, eine Art eßbarer Schellenschnecken im mittelländischen Meer mit Knoten.

Knotenschürzung, wH.; Mh. —en, in der dramatischen Sprache: die Verschlingung der Verhältnisse in einem Theaterstück, woraus sich der Erfolg ergibt.

Knotenschwamm, mH.; Mh.—schwämme, eine Art knotige Saugschwämme.

Knotenseil, fH., Mh. —e, bei den Schieferdeckern: ein Seil mit Knoten, das sie zum Besteigen steiler Dächer brauchen.

Knotenspark, mH. o. Mh., eine Art Spark.

Knotensprache, wH. o. Mh., eine Art Zeichenschrift bei den Indianern, die in Knoten besteht.

Knotenspreu, wH. o. Mh., Lndwrthsch. Spreu von Lein und Haidekorn.

Knotenstern, mH.; Mh. —e, eine Art Seesterne mit Knoten.

Knotenstock, mH.; Mh. —stöcke, ein Stock mit Knoten; Hölty „oft geht er auch am Knotenstock"; Seume „schwer beschwingter Knotenstock".

Knotensturmhaube, wH.; Mh. —n, eine Art Sturmhauben, deren Schalen mit Knoten oder Buckeln besetzt sind.

Knotenwurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art Würmer, zu denen der Fadenwurm gehört.

Knotenwurz, wH. o. Mh., die knotige Braunwurz, das Feigwarzenkraut, Knollenwurz.

Knöterich, mH. o. Mh., 1) der Ackerspergel, Knörich. 2) der feine Sandspergel, kleine Knöterich.

Knotgras, fH. o. Mh., das Lingenkraut.

Knotholz, fH. o. Mh., im Weinbau: die zur Fortpflanzung abgeschnittenen Rebenstücke, Knoten, Schnittling.

knotig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Knoten habend, mit Knoten versehen. 2) bildl. von Personen: roh, plump, gemein; ein knotiges Betragen.

Knubben, mH., —s; unv. Mh., ein knorriger, verwachsener, starker Klotz; Lessing „nur muß der eine nicht den andern mästen; Nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen".

Knubs, mH., —es; Mh. —e, wie Knuff.

knuck, knucks! bezeichnet einen dumpferen Laut als knack, knacks.

knucksen, ZtZ., Volksspr. von einer Person: von einem Ort in Unentschlossenheit nicht fortwollen und zaudernd bleibrn. — Auch sH. o. Mh.

Knuff, mH., —es; Mh. Knüffe, ein Stoß mit der geballten Faust.

knüffeln, ThZ. [v. knuffen], einen mit Fäusten stoßen. — Auch sH. o. Mh.

knuffen, ThZ., einen, mit der Faust stoßen; Bürger „du hast uns lange satt geknufft, Man wird dich wieder knuffen". — Auch sH. o. Mh.

Knülle, wH.; Mh. —n, ludschstl. eine fehlerhafte Faltr in einem Zeuge rc.

knüllen, 1) ThZ., fehlerhafte Falten und Brüche in ein Zeug (Kleid rc.) machen (durch Drücken rc.). 2) Obrd. in Knollen oder grobr Stücke stoßen. 3) sich, rckfZ., fehlerhafte Falten und Brüche bekommen. — Auch sH. a. Mh.

Knupen, mH., —s; unv. Mh., eine gewisse Zahl Fäden Seide, nach denen man im Seidenhandel rechnet. Ein Knupen hält 8 oder 4 Strähn.

Knüpfellängfel, sH., —s; unv. Mh., in der Seidenweberei: die auf eine Spule gewundene Seide, die am Stuhl hängt zum knüpfen gesprungener Fäden.

knüpfeln, ThZ., Volksspr., wie knüpfen.

knüpfen, ThZ., etwas, 1) durch einen Knoten vereinigen, verbinden; Körner „komm, liebes Weib, und knüpfe mir die Schärpe!"; einen an den Galgen knüpfen, d. h. aufhängen; einem den Strick um den Hals knüpfen. 2) bildl. verbinden; Wieland „dies, denk' ich, ist's, Was Freunde knüpft und fest zusammenhält"; Schiller „dir angebornen Bande knüpfe fest"; ebd. „einen Bund knüpfen"; ebd. Laune löst, was Laune knüpfte"; dieß schöne Band der Einigkeit zu knüpfen"; ebd. die Nah' und Fernes an einander knüpfen, Und in der Zukunft spätr Saaten sehn"; Körner „und an die Sterne knüpft' ich meinen Ruhm"; Goethe „denn gelöst sind die Bande der Welt; wer knüpft sie wieder!"; ungew. Herder „das Band der Sprache, der Denkart, der Leidenschaften knüpfte [d. h. verknüpfte] ihn mit allen Dichtern". — Auch sH. a. Mh.

Knüpfziegel, mH.; unv. Mh., eine Art Dachziegel die fast viereckig sind mit einem Haken an jedem Ende.

Knüppel, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Knüppelchen**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein starkes Holzstück aus einem Baumast, das man als Stock oder auch zu Brennholz rc. braucht; dem Hunde einen Knüppel anhängen; bildl. RA. der Volksspr. „einen Knüppel am Beine haben", d. h. verheirathet sein und nicht frei nach Belieben gehen können wie und wohin man will. 2) bildl. Volksspr. ein kleiner, roher Mensch.

Knüppelband, sH.; Mh. —bänder, ein Band oder Strick an einem Knüppel, um denselben damit anzuhängen rc.

Knüppelbrücke, wH.; Mh. —n, eine Brücke, die aus starken Holzästen gemacht ist.

Knüppelholz, sH. o. Mh., wie Knüttelholz.

Knüppelkugel, wH.; Mh. —n, wie Stangenkugel.

knüppeln, ThZ., 1) mit einem Knüppel schlagen; bildl. einem die Wahrheit in sehr grober und handgreiflicher Weise sagen. 2) einen Knüppel anhängen (einem Hunde rc.). — Auch sH. o. Mh.

Knupper, wH.; **Knupperkirsche**, wH., s. Knopper, Knopperkirsche.

knuppern, ZtZ., wie knabbrrn.

knüren, ThZ., ludschstl. wie knüllen.

knurren, ZtZ. m. haben, 1) einen lauten murrenden oder schnarrenden Ton des Zorns, Unwillens hören lassen, ausstoßen; Goethe „du siehst! ein Hund und kein Gespenst ist da; Er knurrt und zwinkelt, legt sich auf den Bauch". 2) bildl. von Personen: seinen Unwillen gegen jemand verdrießlich aussprechen; Ndrd. gnättern, gnöttern, außerdem knottern. 3) bildl. auch von der Regung des Magens beim Hunger; Goethe „ich glaube gar mir knurrt der Magen". — Auch sH. o. Mh.; Wieland vom Unwillen „wiewohl bei seinem Knurren Ihr heimlich oft die Gall' ein wenig schwoll".

Knurrhahn, mH.; Mh. —hähne, 1) der Knorrhahn (Trigla hirundo L.). 2) der Seeskorpion, die Donnerkröte (eine Art Groppen).

knurrig; knurrisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) stets knurrend oder überhaupt bei jedem Anlaß knurrend; Goethe „lieber das Geheul des Hofhundes Gewissen". 2) bildl. immer mürrisch; Falk „was? schon wieder knurrig?"

Knurrkater, mH.; unv. Mh., 1) ein knurrender Kater. 2) bildl. ein verdrießlicher, mürrischer Mensch.

Knurrtopf, mH.; Mh. —töpfe, ungew. f. Knurrkater 2.

knuspern, ZtZ. u. ThZ., wie knabbern; Goethe „Mandeln zu knuspern"; JPaul „auf dem Hintern sitzende knuspernde Spitzmäuse". — Auch sH. o. Mh.

Knust, mH., —es; Mh. —e, Ndrd., 1) ein starkes Stück von der berindeten Seite eines Brotes rc. 2) ein verwachsenes starkes Holzstück.

Knute, wH.; Mh. —n, eine in Rußland gebräuchlichr Art kurze aus Lederstreifen geflochtene Peitschen; vPlaten „dir Petersburger Knute"; einem die Knute gebrn, d. h. damit hauen; die Knute bekommen.

knuten, ThZ., einen, mit der Knute hauen. — Auch sH. o. Mh.

Knütte, wH.; Mh. —n, 1) die Kunst zu knütten oder stricken; JHVoß „auch versteh' ich die Nadel zur Naht, und die Knütte versteh' ich". 2) das Werkzeug zum Knütten: dir Stricknadel, überhaupt das Strickzeug; JHVoß „der Knabe pflegt des Obstes Schale, Das Mädchen Nadel, Knütt' und Spule".

Knüttel, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Knüttelchen**, sH., —s; unv. Mh., wie Knüppel; Luther „Sir. 33, 27 „einem bö-

sen Knechte gehöret der Knittel"; bildl. RA. „Wer Vögel fangen will, muß nicht mit Knütteln unter sie werfen, d. h. wer etwas erreichen will, muß behutsam sein, und nicht mit unüberlegter Heftigkeit darauf losfahren; „der Knüttel liegt immer beim Hunde", d. h. es findet sich in allen Verhältnissen ein Umstand, wodurch man gehemmt wird. Man schreibt auch Knittel.

Knütteldamm, mH.; Mh. —dämme, ein Damm aus Knütteln gebaut.

knüttelhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, wie ein Knüttel; gew. bildl. von Versen: holperig und künstlerisches Geschick gebildet in Form und Sinn.

Knüttelholz, fH. o. Mh., Holz, das bloß aus starken Aesten besteht und nur zum Brennholz tauglich ist.

knütteln, ThZ., wie knüppeln; bildl. Knüttelverse machen; Heynatz „unser lieber alter Gleim knittelt in seinen neuesten Gedichten hin und wieder". — Auch fH. o. Mh.

Knüttelreim, mH.; Mh. —e, ein schlechter, holperiger Reimvers mit gewöhnlichem Sinn; Herder „so glaube man's auch aus Hübners Knüttelreimen".

Knüttelvers, mH.; Mh. —e, ein Vers mit Endreim, wo Vers und Gedanke mit jeder Zeile in holperiger Weise abschließen und auch der Gedankeninhalt gewöhnlich ist.

knütten, ThZ., wie knoten.

Koax, ein Lautwort zur nachahmenden Bezeichnung des Quakens der Frösche; daher bildl. auch eine verächtliche Bezeichnung der Nachahmung.

koaxen, ZfZ., t) wie ein Frosch quaken. 2) bildl. im verächtl. Sinn: einem in gedankenloser Weise nachahmen. — Auch fH. o. Mh.

Kob, mH., —es; Mh. —e, 1) der Gründling. 2) die Antilope.

Kobalt, mH., —es (—s); Mh. —e, ein sehr schweres Metall, das meist mit Schwefel und Arsenik vermischt gefunden wird.

Kobaltbergwerk, fH.; Mh. —e, ein Bergwerk, wo Kobalt gewonnen wird.

Kobalterz, fH.; Mh. —e, wie Kobalt.

Kobaltbeschlag, mH. o. Mh., ein pfirsichblüthfarbenes Pulver, das sich an Kobalterzen bildet, wenn sie verwittern.

Kobaltblumen, Hptw. in der Mh.; **Kobaltblüte**, wH. o. Mh., ein Arsenikfäure enthaltender Kobalt.

Kobaltdrusе, wH.; Mh. —n, in Drusen gestaltetes Kobalterz.

Kobalterde, wH.; Mh. —n, kobalthaltige Erde; Kobalterz als Erdmasse.

Kobaltförderniß, wH.; Mh. —sse, auf den Blaufarbenwerken das Verwiegen und Vertheilen des Vorrathes von Kobalt.

Kobaltgang, mH.; Mh. —gänge, Bgb. ein Gang in einem Bergwerk, wo Kobalt gebrochen wird.

Kobaltglanz, mH. o. Mh., 1) ein aschgraues, sehr arsenikhaltiges Mineral, das kobalthaltig ist. 2) ein weißer, grobkörniger Kobalt.

Kobaltglas, fH. o. Mh., die aus Kobalt bereitete glasartige Masse der Schmalte.

Kobaltgraupen, Hptw. in der Mh., Bgb. eine Art kobalthaltiges, schwarzes und sehr leichtes Erz.

kobalthaltig, Bw. u. Nbw., Kobalt enthaltend.

Kobaltkalk, mH.; Mh. —e, verkalkter Kobalt.

Kobaltkammer, wH.; Mh. —n, in den Blaufarbenwerken: das Behältniß, wo die Kobaldvorräthe aufbewahrt werden.

Kobaltklein, fH. o. Mh., das, was bei Gewinnung des Kobalts in kleinen Stücken abfällt.

Kobaltkönig, mH. o. Mh., ein hartes, klingendes und sprödes kobalthaltiges Erz.

Kobaltmetall, fH. o. Mh., wie Kobalt.

Kobaltmulm, mH.; Mh. —e, ein zu Erde zerfallenes Kobalterz.

Kobaltpreis, mH.; Mh. —e, der Preis, der für den Kobalt im Handel bezahlt wird.

Kobaltnapf, mH.; Mh. —näpfe, auf dem Harz: ein stark arsenik- und silberhaltiges Erz, das eisenschüssig ist; Raubkobalt.

Kobaltocker, mH.; unv. Mh., ein ockerartiger Kobalt, der bald braun, bald gelb, bald roth ist.

Kobaltrücken, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Flötz, das einen Rücken bildet, von dem Kobaltgänge absetzen.

Kobaltspeise, wH.; Mh. —n, wie Kobaltkönig; Hartmann „Speisen nennt man bei den Hüttenprozessen fallende Legirungen von Arsenik oder Spießglanz mit Metallen, in welchen jene den Schwefel ersetzen. Kobaltspeise".

Kobaltspiegel, mH.; unv. Mh., ein Kobalterz mit silberfarbiger glänzender Oberfläche.

Kobaltstufe, wH.; Mh. —n, eine Stufe oder ein großes Stück Kobalterz.

Kobalttaxe, wH.; Mh. —n, der festgesetzte Kaufpreis des Kobalts.

Kobaltvitriol, mH. o. Mh., der schwefelsaure Kobalt.

Kobaltzeche, wH.; Mh. —n, eine Zeche, wo auf Kobalt gebaut wird.

Kobel, mH., —s; unv. Mh., Obrd., und bezeichnet überhaupt ein Behältniß; daher 1) der Taubenschlag; 2) ein bedeckter Wagen, eine Kutsche; Kobelwagen; 3) in Nürnberg: ein kleines Gebäude, worin kranke Personen abgesperrt unterhalten werden. 4) am Oberrhein: ein Kopfaufsatz der Frauen, Haube.

Kobelente, wH.; Mh. —n, die Quakente.

Kobellerche; **Kobelmeise**, wH.; Mh. —n, wie Haubenlerche, Haubenmeise.

Kobelregerlein, fH., —s; unv. Mh., Indschftl. die Wiesenschwalbe.

Kobelwagen, mH., s. Kobel 2.

Koben, mH., —s; unv. Mh., ein enges Behältniß od. Gebäude, besonders für Schweine, um sie darin zu mästen.

Kober, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Koberchen**, **Köberchen**, fH., —s; unv. Mh., ein aus Zweigen, Bast oder Span geflochtener kleiner Korb mit anschließendem Deckel; Kiepe.

Kobereisen, fH.; unv. Mh., Bgb. Eisen

das Bergleute entwendet haben und verkohlener Weise verkaufen.

Koberjude, mH.; Mh. —n, ein Jude, der seine Waaren zum Schacher auf dem Rücken herumträgt.

Koberleben, fH., —s; unv. Mh., Bgb. das unerlaubte, eigennützige Fortrücken einer Gewerkschaft oder der Eigenlöhner über die Grenze des ihnen verliehenen Gebietes zum Abbau.

Köberling, mH., —s; Mh. —e, der Bisamapfel.

kobern, ThZ., etwas, in einen Kober einpacken; auch: heimlich bei Seite bringen und verbergen, um es mitzunehmen. — Auch fH. o. Mh.

Kobernuß, wH.; Mh. —nüsse, die Pferdenuß.

Köblergut, fH.; Mh. —güter, wie Kossätengut.

Kobold [griech. χοβαλος, Schalk, einer, der sich durch Possen, Pfiffe und Betrügereien nährt, χοβαλευω, durch Possen betrügen], mH., —es; Mh. —e, 1) im Volksglauben: ein neckendes geisterhaftes Wesen; Lichtwer „so suchte dies Gespenst durch Dienst und guten Rath, Dem Geisterpöbel vorzudringen, Ich will nur einen Streich besingen, Der allerklügste Streich, den je ein Kobold that"; Herder „die Elfen auf Bergen und Auen sind Kobolde worden"; Wieland „Herr, ein übellauniger kleiner Boshafter Kobold hält in diesem Walde Haus"; Matthisson „wir blinzen scharf und klar, Wie Kobold, Elf' und Mahr, Mit Augen von Smaragd Durch schwarzer Grüfte Nacht"; Goethe „zum Liebsten sei ein Kobold ihr bescheert! Der mag mit ihr auf einem Kreuzweg schäkern". Im Glauben der Bergleute ein neckender Berggeist, der sich an den ausgeführten Neckereien erfreut; daher „lachen wie ein Kobold". **Kobse**, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Spinne; davon **Kobswebse**, wH.; Mh. —n, das Spinngewebe. **Kobsmilch**, wH. o. Mh., lndschftl. das Kindspech. **Koch**, mH., —es; Mh. Köche [lat. coquus]; **Köchinn**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die gelernt hat, Speisen zu bereiten, und die Ausübung geschäftlich betreibt; Sprchw. „Viele Köche versalzen den Brei", d. h. wenn viele an einer Sache und jeder nach seiner Weise arbeiten, so wird dieselbe verdorben; „Es sind nicht alle Köche, die lange Messer tragen", d. h. das äußere Ansehen macht noch nicht den Mann; „Hunger ist der beste Koch", d. h. wer Hunger hat, dem schmeckt alles. 2) ein weiches, breiartiges Backwerk aus Eiern, Krebsen ꝛc. **Kochapfel**, mH.; Mh. —äpfel, Aepfel, die nur zum Kochen geeignet sind. **Kochbirne**, wH.; Mh. —n, Birnen, die wegen ihres härtlichen Fleisches vorzugsweise gekocht genossen werden. **Kochbohne**, wH.; Mh. —n, Bohnen, die vorzugsweise zum Kochen geeignet sind. **Kochbuch**, fH.; Mh. —bücher, ein Buch, das Anweisungen zur Bereitung von Speisen enthält; Tiedge „denn willst du seine Thaten lesen: So lies sein Kochbuch durch!"

kochen [lat. coquere], 1) ZfZ. m. haben, bezeichnet das durch starke Hitze bewirkte Wallen einer Flüssigkeit, und einen geringeren Grad der Bewegung als sieden, das durch einen erhöhteren Hitzegrad bewirkt wird, und einen zischenden Ton hören läßt, wobei die Flüssigkeit schäumt. Besonders bedeutet kochen: 2) von der Zubereitung von Speisen: in dem Zustande der Erhitzung sein, daß die Flüssigkeit sich bewegt; das Wasser kocht; das Fleisch kocht schon; die Linsen kochen; der Kessel, der Topf kocht schon, d. h. die Flüssigkeit darin. Auch als unpfl3. „es kocht alles", d. h. in allen Töpfen; Goethe „da brät's und prudelt's, Da kocht's und strudelt's". Bildl. bezeichnet es eine sehr große Hitze, Schiller „die Atmosphäre kochte". 3) in der erhitzten Flüssigkeit gar werden zum Genuß; die Erbsen kochen gut, d. h. werden leicht gar und weich im Kochen. Bildl. sagt man „die Weintrauben kochen", d. h. werden in der Hitze des Augusts gar. 4) bildl. bezeichnet es eine starke, durch Erhitzung bewirkte Bewegung; „das Blut kocht in den Adern" d. h. befindet sich in heftiger Bewegung; Schiller „kaum gebiet ich dem kochenden Blute, Gönn' ich ihm die Ehre des Weins?". Auch bezeichnet es bildl. eine heftige leidenschaftliche Aufregung im Zorn ꝛc.; vCollin „und der Rache Gluth im Busen kocht". Bildl. wird es auch gebraucht zur Bezeichnung geheimnißvoller verderblicher Vorgänge, die sich zum Ausbruch vorbereiten; Lessing „Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht, Und soll nicht überkochen". Auch brauen wird in diesem übeln Sinn gebraucht. — 5) ThZ., etwas, die Speise in steter erhitzt erhaltener Flüssigkeit zum Genuß zubereiten, gar machen; Goethe „wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken Und näh'n, und laufen früh und spat"; Fleisch, Gemüse ꝛc. kochen; eine Suppe kochen; „sie versteht zu kochen", d. h. die Speisen gut zuzubereiten; bildl. Goethe „wir kochen breite Bettelsuppen". Im Schffb. die Planken kochen, d. h. sie im siedenden Wasser biegsam machen. 6) Bildl. auch von Leidenschaften verderblicher Art; Schiller „die Reutlinger, auf unsern Glanz Erbittert, kochten Gift. — Auch fH. o. Mh.

Kochenille, s. C—.

Kocher, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die etwas durch Kochen zubereitet. 2) ein langhohes und unten etwas weiteres Gefäß zum Kochen aus Blech.

Köcher [ahd. chocher, cohhar], mH., —s; unv. Mh., 1) ein langes, hohles, nach unten enger werdendes Behältniß zur Aufbewahrung der Pfeile zum Bogen; Luther, 1 Mos. 27, 3 „den Köcher und Bogen nehmen"; Schiller „mein Köcher aber mit der Armbrust lag Am hintern Gransen bei dem Steuerruder"; Seume „wie der wilden Zone wild'sten Krieger Schrecklich, stand mit Köcher, Pfeil und Bogen Der Hurone jetzt vor seinem Gaste"; bildl. Schiller „ausgeleeet hab' ich der Worte Köcher und erschöpft der Bitten Kraft". 2)

in der Naturgeſchichte gewiſſe Pflanzenthiere (Tubularia L.).

Köcherbaum, mH.; Mh. —bäume, der Korallenbaum.

Kocherei; Köcherei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., verächtlich: eine ſchlechte Zubereitung der Speiſen; JPaul „wie er und ſeine Geſchwiſter die abendliche Kocherei der Mutter ausſpionirten". 2) m. Mh., eine durch Knochen zubereitete Speiſe; bildl. Goethe „ſo ein Ragout von Wahrheit und von Lügen, Das iſt die Köcherei, die mir am beſten ſchmeckt".

Köcherkoralle, wH.; Mh. —n, eine Art durchſichtiger Seeköcher (Tubularia caspia L.).

Köchernaſe, wH.; Mh. —n, eine Art ſilberfarbiger Börſe mit röhrenförmigen Naſenlöchern.

Köcherwurm, mH.; Mh. —würmer, der Bohr- oder Schiffwurm (Teredo navalis L.).

Kochfeuer, ſH.; unv. Mh., das Feuer zum Kochen der Speiſen.

Kochflott, mH., —es; Mh. —e, Schiffb. ein langer, ſtarker, viereckiger Holzkaſten, worin die Planken durch kochendes Waſſer biegſam gemacht werden. Er iſt unten mit Kupferblech beſchlagen, damit er nicht über dem Feuer anbrennt.

Kochholz, ſH. o. Mh., Holz zum Kochfeuer.

Kochjunge, mH.; Mh. —n, ein Junge, der einem Koch behülflich iſt, und zugleich das Kochen, d. h. die kunſtreiche Zubereitung der Speiſen lernt.

Kochkelle, wH.; Mh. —n, eine Kelle zum Gebrauch beim Kochen der Speiſen.

Kochkraut, ſH.; Mh. —kräuter, Pflanzen, oder insbeſondere Krautköpfe, die zum Kochen beſtimmt ſind.

Kochkunſt, wH. o. Mh., das Zubereiten der Speiſen durch Kochen ꝛc. nach beſtimmten Regeln, um die Speiſen ſchmackhaft zu machen.

Kochloch, ſH.; Mh. —löcher, eine Vertiefung im Küchenheerde, oder im freien Felde in der Erde zum Kochfeuer; Goethe „nur kurze Zeit wird das zertretene Stroh und die eingegrabenen Kochlöcher noch eine Spur [vom Lager] zeigen".

Kochlöffel, mH.; unv. Mh., 1) ein hölzerner Löffel mit breiter Kelle und langem Stil, den man bei der Bereitung der Speiſen braucht. 2) eine Art Flügelſchnecken (Strombus palustris).

Kochmajoran, mH. o. Mh., eine Art Majoran, ſyrakuſiſcher Majoran, Topfmajoran.

Kochofen, mH.; Mh. —öfen, ein Ofen, der ſo gebaut iſt, daß man in Röhren darin kocht.

Kochpfanne, wH.; Mh. —n, eine Pfanne zum Knochen mit gerader Seitenfläche.

Kochroſine, wH.; Mh. —n, Roſinen, die als Speiſe zubereitet werden.

Kochſalat, mH. o. Mh., Salat, der als Gemüſe gekocht wird.

Kochſalz, ſH. o. Mh., Salz, das geläutert durch Sieden vorzugsweiſe zum Würzen der Speiſen gebraucht wird.

Kochſalzgeiſt, mH. o. Mh., der Salzgeiſt.

Kochſalzſäure, wH. o. Mh., eine aus Kochſalz dargeſtellte, farbloſe Säure mit ſehr ätzendem ſaurem Geſchmack und ſtechendem Geruch.

kochſalzhaltig, Bw. u. Nbw., vom Waſſer: Kochſalz enthaltend.

Kochsgaſt, mH.; Mh. —gäſte, auf den Schiffen: ein Gehülfe des Koches.

Kochspumpe, wH.; Mh. —n, auf den Schiffen: eine Handpumpe, mit der Waſſer, Oel ꝛc. aus den Fäſſern gepumpt wird.

Kochſtück, ſH.; Mh. —e, ein Stück Fleiſch zum Kochen; verſch. Bratenſtück; JHVoß „dann durch den Schornſtein ſpießt er [aus dem Keſſel] feſt ein Kochſtück nach dem andern"; bildl. RA. einen in Kochſtücke zerhauen, d. h. ihn jämmerlich ſo zerprügeln, als ſolle er in kleine Stücke zerfallen.

Kochtopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf zum Kochen der Speiſen.

Kochwein, mH. o. Mh., Wein, der in den Küchen zur Bereitung der Speiſen gebraucht wird; JPaul „die laue Thierwärme, welche, wie der Auguſt der Weinkoch iſt, umgekehrt der Kochwein für das Eſſen werden ſoll, wird durch kalte Getränke ſogar mit weniger Nach- als Vortheil des Verdauens erkältet und erſäuft".

Kochwildpret, ſH. o. Mh., die Stücke Fleiſch von einem Wildpret, die gewöhnlich gekocht und nicht gebraten werden.

Kochzucker, mH. o. Mh., Zucker, der zur Bereitung von Speiſen verbraucht wird, und gewöhnlich fein wie Mehl iſt.

Kocke, wH., wie Kogge.

Kockel, wH.; Mh. —n, Indſchſl. am Ochſenjoch der Stab mit dem untern Querholz.

Kockelkorn, ſH.; Mh. —körner, ſ. C—.

Kocytus! unv. mH. o. Mh. [griech., lateinſ.], alter Name eines Fluſſes in Griechenland mit ſehr ſchlechtem Waſſer; daher im Glauben der alten Griechen ein Fluß der Unterwelt; Schiller „Hohl ſind ihre Augen, ihre Blicke Spähen bang nach des Kocytus Brücke, Folgen thränend ſeinem Trauerlauf". Davon das Bw. u. Nbw. kocytiſch; Senne „wenn man die kocytiſche Tunke zur Stillung des brennenden Durſtes nur noch erhält.

köddern, ZſtZ., Nordd. ſchwatzen; koſen. — Auch ſH. o. Mh.

Koder, mH., —s; unv. Mh., der fleiſchige herabhängende Theil unter dem Kinn.

Köder [v. ahd. kuntten, quatten, Nordſ. kadden, katten, zerſchneiden], mH., —s; unv. Mh., 1) Schmchr. ein Stück Leder am Abſatz. 2) ein Stück Fleiſch ꝛc., um Thiere oder Vögel herbeizulocken und zu fangen; Prutz „kein Köder will dem Vogel munden". Obrd. als ſH.

ködern, ThZ., 1) etwas (ein Thier), durch Köder zu locken ſuchen; bildl. auch von Perſonen: durch etwas ſcheinbar Angenehmes an ſich zu ziehen ſuchen. 2) eine Falle ꝛc. mit Köder verſehen. — Auch ſH. o. Mh.

Kofe, wH.; Mh. —n, [verw. m. Kobel, Koben], Indſchſtl. ein Behältniß.

Kofent [v. lat. conventus], mH., —s;

Mh. —e, ein Dünnbier, das mittelst eines Nachgusses bereitet wird.

Koffee, mH., ungew. f. Kaffee.

Koffer [mittellat. cofferum], mH., —s; unv. Mh., ein Kasten mit gewölbtem Deckel zum Verschließen, und mit Leder überzogen, oder auch ganz aus gefleiftem Leder gemacht; JPaul „und alles, was noch von einer reichbesetzten Tabatiere in meinem Koffer übrig bleibt". Davon **Kofferdeckel**, mH.; **Kofferschloß**, sH.; **Kofferschlüssel**, mH.; **Kofferträger**, mH., unv. Mh., ein Diener an Postanstalten und Eisenbahnen, der das Gepäck der Reisenden abholt und bringt.

kofferförmig, Bw. u. Nbw., die Form eines Koffers habend.

Koffergarn, sH.; Mh. —e, Fschr. ein kofferförmiges Garn, Netz; Trommel, Sackgarn.

Kofferhorn, sH.; Mh. —hörner, eine Art Trompetenschnecke; Dosenschnecke.

Kofferleinwand, wH. o. Mh., eine Art Leinwand zum Futter von Koffern.

Kofferschildkröte, wH.; Mh. —n, die Art Schildkröten, deren Schale gewölbter ist als bei den gewöhnlichen Arten.

Koffertuch, sH. o. Mh., wie Kofferleinwand.

Kog, mH., —es; Mh. Köge, 1) im Schleswig. ein niedriges, von der See angesetztes und eingedeichtes Landstück. 2) indschftl. ein hölzerner Schlägel.

Kogel, wH.; Mh. —n, [ahd. cucalun; agf. cugle], Obrd., 1) ein ehemaliger, rundgeformter Kopfputz der Frauen; Luther, Ezech. 23, 15. 2) die Kappe an der Kleidung der Bergleute und Mönche; Gugel. 3) Tyrol. die Spitze eines hohen Berges.

Kogge, wH., Mh. —n, Ndrd. eine Art Schiffe, die vorn und hinten rundlich gebaut sind.

Kohl [lat. holus, jedes eßbare Kraut; griech. λάχος, jede Speise], mH., —s; o. Mh., 1) ehemals jede eßbare Pflanze; daher Indschftl. die am Grünen Donnerstage aus neun verschiedenen Kräutern bereitete Suppe: grüner Kohl genannt wird. 2) ein Pflanzengeschlecht mit verschiedenen Arten, von denen der Same zum Oel, oder die Blätter, oder auch die knollig in oder über der Erde wachsende Wurzel zur Nahrung gebraucht werden. Die genießbaren Arten sind der Blattkohl (Braunkohl, Grünkohl, Rosenkohl ꝛc.), Kopfkohl, Kraut (Weißkohl, Blaukraut), Wälschkohl (Wirsing, Savoyer Kohl), Blumenkohl; Kohlrabi (Oberrübe), Erdrübe (Kohlrübe); Goethe „der Prior führte mich in den Garten; das ist nun ihr Bienenkorn. Vortrefflicher Salat! Kohl nach Herzens! und besonders Blumenkohl und Artischoken, wie keine in Europa". — Von der Bereitung des Kohls zur Speise, indem er wie Mus zerkleinert und durch einander gerührt wird ist die RA. der Volkssyr. im verächtl. Sinn gebildet: viel Kohl machen; oder auch, wie eine Kohlpflanze sich im Wachsen auf gutem Boden sehr ausbreitet; sich sehr breit machen, viel von sich machen.

Kohlamsel, wH.; Mh. —n, die gemeine Amsel, weil sie schwarz wie die Kohle ist.

Kohlapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art dunkelrother Aepfel; schwarzer Borsdorfer.

Kohlbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) die Kohlpalme. 2) ein Baum auf den canarischen Inseln; Nelkenbaum.

Kohlblatt, sH.; Mh. —blätter, 1) das Blatt einer Kohlpflanze. 2) eine Art Gienmuschel (Chama hippopus L.).

Kohldistel, wH.; Mh. —n, der Distelkohl, Wiesendistel, gelbe Distel ꝛc.

Kohle, wH.; Mh. —n; Vrkw. **Köhlchen**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein Holzstück, dem durch Feuer der brennbare Stoff entzogen worden ist; Holz zu Kohlen brennen; schwarz wie Kohle; glühende Kohlen; davon bildl. RA. auf Kohlen stehen, d. h. nicht lange stehend auf einem Platz (wartend, aus Ungeduld) aushalten können; Lessing „ich steh' auf Kohlen, guter Bruder. Macht es kurz!"; ebenfalls bildl. Goethe „ich will dich künftig lehren, So lange Kohlen halten, Nicht gleich die Brände löschen!"; „feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln", d. h. durch einen unvermeidlichen Zwang zu etwas bewegen. 2) die Steinkohle.

kohlen, ThZ., 1) Holz zu Kohlen brennen; blind kohlen, d. h. Kohlen brennen ohne eine Oeffnung im Meiler auf der Windseite zu haben. 2) bildl. von der RA. unter Kohl: viel über etwas reden ohne etwas Neues zu sagen und ohne ein Ende zu finden. — Auch sH. o. Mh.

Kohlenabgang, mH. o. Mh., das, was von Kohlen abgeht; Kohlenklein.

Kohlenabträger, mH., unv. Mh., ein Arbeiter zum Abtragen der Kohlen von dem Wagen ꝛc. auf den Markt ꝛc.

Kohlenauge, sH.; Mh. —n, bildl. ein feuriges, oder ein dunkelschwarzes Auge; GSchwab ein glühendes Auge „ein glüheud' Aug', ein Beingesicht, Ein Ries', ein Zwerg, in Streit".

Kohlenbauer, mH.; unv. Mh., ein Bauer, der das Holz auf seinem Grundstück zu Kohlen brennt, und diese dann zu Markt fährt; auch ein Bauer, der mit seinem Zugvieh die Kohlen in die Stadt zu Markt fährt.

Kohlenbecken, sH.; unv. Mh., ein metallenes oder irdenes größeres Gefäß, mit Füßen und einem Griff, um glühende Kohlen hineinzuthun, um ein Kochgeschirr ꝛc. darüber setzen zu können; Kohlenpfanne, Obrd. Glutpfanne.

Kohlenbildung, wH. o. Mh., die Art und Weise, wie sich in der Erde die Braunkohle oder Steinkohle gebildet hat. Davon **Kohlenbildungsprozeß**, mH. o. Mh., der Vorgang der Bildung.

Kohlenblende, wH.; Mh. —n, ein dunkelschwarzes Mineral, das stark glänzt, mit schiefrigem oder flachmuscheligem Bruch, und undurchsichtig; Anthrazit.

Kohlenboden, mH.; Mh. —böden, ein Boden zur Aufbewahrung von Kohlen.

Kohlenbrenner, mH.; unv. Mh., eine Person, die das Brennen von Kohlen betreibt;

bildl. RA. wie ein Kohlenbrenner aussehen, d. h. schwarz.

Kohlenbrennerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Brennen oder die Bereitung der Kohlen durch Feuer. 2) m. Mh., ein Ort, wo Kohlen in Meilern gebrannt werden.

Kohlendampf, mH.; Mh. —dämpfe, der Dampf, welcher sich aus glühenden Kohlen entwickelt und tödtlich ist.

Kohlendämpfer, mH.; unv. Mh., ein großes metallenes Gefäß, womit man glühende Kohlen verschließt, um sie zu löschen.

Kohleneiche, wH.; Mh. —n, eine Art Eiche, welche die kleinste Frucht, und das schlechteste, bloß zum Verbrennen taugliche Holz hat.

Kohlenersparung, wH. o. Mh., die Ersparung von Kohlen im Betriebe von Hüttenwerken ꝛc.

Kohlenerz, fH.; Mh. —e, eine von Erdpech durchdrungene metallische Erde, die Steinkohlen ähnlich und brennbar ist.

Kohlenfalk, mH.; Mh. —en, eine Art schwarzgezeichneter Falken mit großem Kopf, langen Schenkeln und Schwingen, kurzen Füßen und kurzem Schwanz; Kohlfalk.

Kohlenfeuer, fH.; unv. Mh., ein Feuer, das aus glühenden Kohlen besteht und nicht mit heller Flamme brennt.

Kohlenflötz, fH.; Mh. —e, ein Flötz, d. h. eine Lage oder Schicht Steinkohlen in der Erde.

Kohlenfuchs, mH.; Mh. —füchse, 1) der Brandfuchs oder Rothfuchs (Canis alopex L.); uneig. Kohlenbrenner, Köhler. 2) ein röthliches Pferd, dessen Farbe ins Schwarze fällt, und besonders schwarzen Schwanz und Mähne hat; Brandfuchs.

Kohlengebirge, fH.; unv. Mh., Bgb. die über oder unter einem Lager von Steinkohlen oder Braunkohlen liegende Gestein- oder Erdmasse.

Kohlengehau, fH.; Mh. —e, Frstw. ein Gehau, wo das Holz zum Kohlenbrennen gefällt wird.

Kohlengestübe, fH. o. Mh., der Abfall von Kohlen.

Kohlengraupen, Hptw. o. Eh., Bgb. Silbergraupen in hartem kohlschwarzem Thon.

Kohlenharken, mH.; unv. Mh., der Kohlenkräuel.

Kohlenhau, fH.; Mh. —e, wie Kohlengehau.

Kohlenhaus, fH.; Mh. —häuser, ein Gebäude zur Aufbewahrung von Kohlen.

Kohlenhieb, mH.; Mh. —e, wie Kohlengehau.

Kohlenkammer, wH.; Mh. —n, eine Kammer zur Aufbewahrung von Kohlen.

Kohlenklein, fH. o. Mh., die Masse von kleinen Stücken Kohlen.

Kohlenknecht, mH.; Mh. —e, ein Knecht, der bei einem Köhler ꝛc. im Dienst steht.

Kohlenkorb, mH.; Mh. —körbe, ein Korb zur Fortschaffung oder zum Maaß für Kohlen.

Kohlenkräuel, mH.; unv. Mh., Httw. ein Harken oder Rechen für Kohlen.

Kohlenkrücke, wH.; Mh. —n, Httw. Bckr. eine Krücke, oder Stange mit einem Querholz, zum Herausziehen der glühenden Kohlen aus dem Ofen.

Kohlenkübel, mH.; unv. Mh., ein Kübel oder hohes rundes Gefäß zum Messen der Kohlen.

Kohlenlösche, wH.; Mh. —n, Httw. Bckr. ein Werkzeug, das aus einem Wisch mit einer Stange als Handhabe besteht, um mit dem nassen Wisch glühende Kohlen zu löschen ꝛc.

Kohlenmaaß, fH.; Mh. —e, ein Maaß für Kohlen.

Kohlenmarkt, mH.; Mh. —märkte, ein öffentlicher Platz, wo der Verkauf von Kohlen stattfindet.

Kohlenmasse, wH.; Mh. —n, eine Masse Kohlen, die in der Erde ein Lager bildet; oder überhaupt eine große Menge Kohlen.

Kohlenmeiler, mH.; unv. Mh., der Meiler.

Kohlenmesser, mH.; unv. Mh., eine zum Messen von Kohlen angestellte Person.

Kohlenoxydgas, fH. o. Mh., ein brennbares Gas, das aus der Verbindung von Kohlenstoff mit Sauerstoff entsteht. Es bildet sich bei dem Schmelzen von Eisen durch Verbindung des Eisenoxydes mit der Kohle, entweicht dabei und verbrennt. Mit Chlor gemengt, und der unmittelbaren Einwirkung der Sonne ausgesetzt, gibt ein eigenthümlich stechend sauer riechendes Gasgemenge.

Kohlenpfanne, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kohlenpfännchen**, fH.; unv. Mh., ein großes Kohlenbecken.

Kohlenplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Platz, wo Kohlen gebrannt oder auch verkauft werden.

Kohlenprobe, wH.; Mh. —n, Httw. eine Probe, die man mit Kohlen macht, um ihre Hitzkraft ꝛc. zu erfahren.

Kohlenpulver, fH.; unv. Mh., Pulver aus zerkleinerten Kohlen bestehend.

Kohlenriß, mH.; Mh. —sse, ein Riß oder Entwurf, der mit Kohle gezeichnet ist.

Kohlenruthe, wH.; Mh. —n, eine Stange zum Schüren der glühenden Kohlen.

Kohlensack, mH.; Mh. —säcke, 1) ein Sack zum Fortschaffen von Kohlen. 2) Httw. im Hohofen zum Schmelzen des Eisenerzes: der Ort, wo der Kernschaft am weitesten ist.

Kohlensaft, mH. o. Mh., eine saure Flüssigkeit, die beim Kohlenbrennen aus den aufsteigenden Dämpfen aufgefangen wird.

Kohlensandstein, mH. o. Mh., eine Art Sandstein, der zwischen den Steinkohlenschichten lagert.

Kohlensatz, mH.; Mh. —sätze, Httw. eine bestimmte Menge Kohlen, die bei Beschickung der Oefen zu dem Erz gethan werden, um zu schmelzen.

kohlensauer, Bw. u. Nbw., Kohlensäure enthaltend, oder mit Kohlensäure verbunden; kohlensaures Bleioxyd, kohlensaurer Kalk.

Kohlensäure, wH. o. Mh., eine Säure, die man aus den Kohlen durch Verbrennen,

oder durch Auflösung von Kreide, Marmor, Austerschalen in Säure erhält.

Kohlenschaufel, wH.; Mh. —u, eine Schaufel, zum Aufnehmen oder Fortschaffen von Kohlen.

Kohlenschiefer, mH. o. Mh., ein tief schwarzer, aber nicht harter Schiefer, der in Steinkohlenflötzen bricht und im starken Feuer zu Glas schmilzt.

Kohlenschiff, sH.; Mh. —e, ein Schiff zum Fortschaffen von Kohlen.

Kohlenschreiber, mH.; unv. Mh., Httw. ein Beamter, der über Empfang und Abgabe von Kohlen die Rechnung führt.

Kohlenschuppen, mH.: unv. Mh., ein Schuppen, unter dem Kohlen aufbewahrt und vor Regen ꝛc. geschützt werden.

Kohlenschutter, mH.; unv. Mh., in den Hallischen Salzwerken: ein Beamter, der Holz und Kohlen einkauft.

Kohlenschwarz, sH. o. Mh., Mlr. eine schwarze Farbe zum Zeichnen.

Kohlenschwelen, sH. o. Mh., wie Kohlenbrennen.

Kohlenschweler, mH.; unv. Mh., wie Kohlenbrenner.

Kohlenschwemme, wH. o. Mh., bei den Wachslichtziehern: eine zu starke Stelle des Dochtes im Wachslicht, die beim Brennen eine starke Kohle bildet.

Kohlenstätte, wH.; Mh. —n, eine Stätte oder ein Platz, wo Kohlen gebrannt werden oder gebrannt worden sind.

Kohlenstaub, mH. o. Mh., Staub von Kohlen.

Kohlenstein, mH.; Mh. —e, eine Art schiefriger Steinkohle.

Kohlenstift, mH.; Mh. —e, ein Stft, der aus verkohlten Lindenzweigen besteht und zum Zeichnen gebraucht wird.

Kohlenstoff, mH. o. Mh., Chm. ein eigenthümlicher einfacher, luftartiger Stoff, der im reinen Zustande und verdichtet in der Natur nur selten und zwar als Diamant vorkommt, dagegen unrein im Graphit, Reißblei ꝛc.

Kohlenstoffgehalt, mH. o. Mh., die Menge von Kohlenstoff, welche in einem Körper, z. B. dem Eisen, enthalten ist. Gutes Schmiedeeisen enthält nur sehr wenig Kohlenstoff; dagegen ist er im Roheisen und Stahl der Hauptbestandtheil.

kohlenstoffhaltig, Bw. u. Nbw., was Kohlenstoff enthält.

kohlenstoffreich, Bw. u. Nbw., was viel Kohlenstoff enthält; „der Stahl ist um so härter je kohlenstoffreicher er ist".

Kohlensturz, mH.; Mh. —e, Httw. der Platz, wo die Kohlen von den Wagen geworfen und vermessen werden.

Kohlentopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf mit oder zu glühenden Kohlen, um sich damit zu erwärmen.

Kohlentracht, wH.; Mh. —en, eine Menge Kohlen, die zum Verbrauch an einen Ort geschafft werden; Goethe „gäb' es nicht Scheite Und Kohlentrachten Die Herdesbreite Zur Gluth entfachten".

Kohlenvater, mH.; Mh. —väter, im Steinkohlenbau bei Zwickau diejenige Person, welche von den Gewerken gewählt wird, zur Aufsicht und Führung der allgemeinen Angelegenheiten.

Kohlenverglimmung, wH. o. Mh., das Verglimmen der Kohlen.

Kohlenwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen, womit Kohlen fortgeschafft werden.

Kohlenwasserstoffgas, sH. o. Mh., eine Art Gas, das sich aus Wasserstoffgas vermengt mit Kohlenstoff bildet (in Steinkohlen, Steinsalzbergwerken ꝛc.), wo sie schlagende Wetter, die feurigen Schwaden, die sehr gefährlich sind, heißen.

Kohlenwisch, mH.; Mh. —e, bei den Bäckern und Schmieden: ein Strohwisch an einem Stiel zum Löschen oder Besprengen der Kohlen mit Wasser.

Kohlenzange, wH.; Mh. —n, eine Zange mit langen Griffen, zum Anfassen glühender Kohlen bei der Feurung.

Kohlenzeichnung, wH.; Mh. —en, eine mit Kohlen gemachte Zeichnung.

Köhler, mH., —s; unv. Mh., 1) der Kohlenbrenner. 2) ein nordischer Seefisch mit schwarzer Schnauze; der Kohlfisch, Kohlmund. 3) der Kohlenfuchs. 4) eine Art Rüsselkäfer (Curculio carbonarius L.).

Köhlerbörs, mH.; Mh. —e, eine Art Börse von schwarzer Farbe mit weißen gestreiften Rückenflossen.

Köhlerglaube, mH. o. Mh., ein Glaube, der der eigenen Ueberzeugung entbehrt, und ohne Gründe zu haben andern glaubt.

Köhlerhütte, wH.; Mh. —n, eine Hütte, oder schlechte Wohnung der Köhler im Walde.

Köhlerkraut, sH. o. Mh., 1) der Bärlapp. 2) das Wundkraut, der Ehrenpreis.

Köhlerlohn, mH. o. Mh., der Lohn, welchen der Köhler durch seine Arbeit verdient und erhält.

Köhlermeister, mH.; unv. Mh., Httw. ein Beamter, der die Aufsicht über die Vermessung ꝛc. der Kohlen hat.

Kohleule, wH.; Mh. —n, 1) die Schleiereule. 2) die Kohlmotte.

Kohlfalk, mH.; **Kohlfeuer**, sH., der Kohlenfalk, Kohlenfeuer.

Kohlfisch, mH.; Mh. —e, s. Köhler 1.

Kohlfliege, wH.; Mh. —n, die Kothfliege.

Kohlfresser, mH.; unv. Mh., der Erdfloh.

Kohlfuchs, mH., wie Kohlenfuchs.

Kohlgänsedistel, wH.; Mh. —n, die Saudistel, Leberdistel.

Kohlgarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten oder Feldstück, wo Küchengewächse angebaut werden; Küchengarten, Obrd. Krätzgarten.

Kohlgärtner, mH.; unv. Mh.; **Kohlgärtnerin**, wH.; Mh. —nnen, ein kleiner Landbesitzer, der auf seinem Grundbesitz nur Küchengewächse zum Verkauf baut.

kohlgrün, Bw. u. Nbw., grün mit gelblichem Schein.

Kohlhaken, mH.; unv. Mh., ein Haken zur Arbeit in den Kohlen.

Kohlholz, sH. o Mh., Frstw., Holz, das zum Verkohlen bestimmt ist.

Kohljahr, sH.; Mh. —e, ein nasses Jahr, in dem der Kohl gut geräth, die Feldfrüchte aber mißrathen.

Kohlkopf, mH.; Mh. —köpfe, das kopfartige Gewächs der festgeschlossenen Blätter gewisser Kohlarten.

Kohlkorb, mH.; Mh. —körbe, ein Korb zum Hineinthun von Kohl.

Kohlkraut, sH. o. Mh., der weiße Kopfkohl.

Kohllauch, mH. o. Mh., eine Art Lauch; Gemüselauch, Wiesenlauch, Wasserlauch.

Kohllaus, wH.; Mh. —läuse, eine Art Blattläuse, die besonders auf dem Kohl lebt (Aphis brassicae L.).

Kohlmangold, mH. o. Mh., eine Art Lungenkraut

Kohlmarkt, mH.; Mh. —märkte, ein öffentlicher Platz, auf dem Kohl feilgehalten wird.

Kohlmaul, sH.; Mh. —mäuler, ein dem Weißlinge ähnlicher, schmackhafter Seefisch, ohne Bart (Gadus pollachius L.).

Kohlmeise, wH.; Mh. —n, eine Art Meisen mit schwarzem Kopf, Brandmeise, Finkmeise, Pickmeise ꝛc.

Kohlmotte, wH.; Mh. —n, die Motte oder der Schmetterling der Kohlraupe.

Kohlmund, mH. o. Mh., wie Kohlmaul.

Kohlmußpflanze, wH.; Mh. —n. eine Pflanze in Amerika ꝛc., die als Gemüse genossen wird (Carchorus olitorius).

Kohlpalme, wH.; Mh. —n, eine Art Palme, deren Mark eine weiße, süße, ölige und flockige Masse ist, die man genießt.

kohlpechrabenschwarz; kohlpechschwarz, Bw. u. Nbw., bildl. tief schwarz (so schwarz, wie Kohle, Pech und Raben); Blumauer „und brennt die feinste Lilienhaut Se kohlpechschwarz, daß einem graut".

Kohlpflanze, wH.; Mh. —n, die Pflanze des Kohls mit krispigen Blättern.

Kohlportulak, mH. o. Mh., eine Art Portulak, der wie Gemüse gegessen wird.

Kohlrabe, mH.; Mh. —n, der Kolkrabe, wegen seiner kohlschwarzen Farbe.

Kohlrabi, unv. mH. o. Mh., eine Art Kohlrüben (Rübenkohl), die eine Rübe über der Erde bildet, an welcher die Blätter ringsum sitzen.

Kohlraupe, wH.; Mh. —n, die Art Raupen, die auf dem Kohl sich aufhält und denselben abfrißt; Kohlweißling.

Kohlrose, wH.; Mh. —n, die Knopfrose.

Kohlrübe, wH.; Mh. —n, eine Art Rüben, deren Wurzel in der Erde knollenförmig wächst. Eine andere Art, die über der Erde den Theil, woran die Blätter sitzen, zu einen Knollen austreibt, nennt man Oberrübe oder Kohlrabi.

Kohlsaat, wH., 1) o. Mh., der Saame des Kohls. 2) mH. Mh. —en, die Saat des jungen Kohls.

Kohlschalk, mH.; Mh. —schälke, der Schalkkohl.

Kohlschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein auf dem im Herbst eingesetzten Kohl wachsender Schwamm (Lycoperdum brassicae).

kohlschwarz, Bw. u. Nbw., so schwarz wie eine Kohle; bildl. sehr schwarz, Bürger „ein Bock, kohlschwarz vor Haar".

Kohlsprenger, mH.; unv. Mh., der Grashüpfer.

Kohlstengel, mH.; unv. Mh., der Stengel oder Strunk der Kohlpflanze.

Kohlstrunk, mH.; Mh. —strünke. 1) der kurze, starke und holzige Stengel der Kohlpflanze. 2) bildl. ein steifer, unbehülflicher, einfältiger Mensch. 3) eine Art Sternkoralleu. die einen starken, stachelichen Stamm mit Aesten bilden (Medrepora fastigiata L.).

Kohltaube, wH.; Mh. —n, die Ringeltaube.

Kohlvogel, mH.; Mh. —vögel. **Kohlvögelchen**, sH.; unv. Mh., das Braunkehlchen.

Kohlweißling, mH.; Mh. —e, eine Art gelblich weißer Schmetterlinge, die ihre Eier besonders auf Kohl legen, dem die Raupen dann durch Abfressen großen Schaden zufügen.

Kohlwurm, mH.; Mh. —würmer, 1) wie Kohlraupe. 2) der Engerling, die Larve des Maikäfers.

Koje, wH.; Mh. —n, 1) Nbrd. eine mit Bretterverschlag abgesonderte Schlafstätte der Landleute. 2) ein durch Bretterwände abgeschlossener Raum auf einem Schiff zum Schlafen ꝛc.

köken, ZtZ. m. haben, auch ThZ., veralt., speien; etwas durch Erbrechen von sich geben; bildl. Luther, Es. 28, 7 „sie sind toll im Weissagen und köken die Urtheile heraus". — Auch sH. o. Mh.

Koker, mH., —s; unv. Mh., 1) auf Ruderschiffen der schmale Gang auf dem Verdeck, zwischen den Ruderbänken. 2) Schffb. eine hölzerne walzenförmige oder kantige Röhre oder ein Gehäuse, womit Gegenstände umgeben werden, um sie vor Beschädigungen zu sichern. Das Wort ist Nbrd. und bedeutet Köcher.

Kokerschraube, wH.; Mh. —n, Schffb. eine Schraube, womit ein Koker befestigt wird.

Kokerstück, sH.; Mh. —e, ein schweres Geschütz im Vordertheil eines Ruderschiffes, am Ende des Kokers (Ganges).

kokett; Kokette; Koketterie; kokettiren, s. coquet ꝛc.; Schiller „auch Koketten sinken in Ohnmacht"; Wieland „alle Kunstgriffe der schlauesten Koketterie".

Kokon, mH., —s; Mh. —s, s. Cocon.

Kokoskrabbe, wH.; Mh. —n, eine Art Krabben in Süd-Amerika (Cancer calappa).

Kokosnuß, wH.; Mh. —nüsse, 1) die runde, nußförmige Frucht mit hornartiger brauner Schale und weichem, weißem und öligem Kern. 2) Gwbw. die harte Schale der Nuß, die zu allerlei Dingen durch Drechseln verarbeitet wird.

Kokosnußmilch, wH. o. Mh., der milchige Kern der Kokosnuß.

Kokosnußöl, fH. o. Mh., das ölige Mark der Kokosnuß.

Kokospalme, wH.; Mh. —n, eine Art Palmen, welche die nußförmige Frucht trägt.

Kokosschatten, mH. o. Mh., der Schatten, welchen eine Kokospalme gibt; Tiedge „in das Land, das sich in Kokosschatten birgt".

Kokosstamm, mH.; Mh. —stämme, der Stamm der Kokospalme.

Kolbe, wH.; Mh. —n; **Kolben**, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Kölbchen**, Obrd. **Kölblein**, gew. Volksspr. **Kölbel**, fH., —s; unv. Mh. [bezeichnet eine rundliche, auf der anliegenden Fläche hervorragende Erhöhung, die einem Kopf oder einer Walze ähnlich ist; daher] 1) der dicke, runde Theil am Ende des dünnen Griffs eines Werkzeugs zum Reiben, Stoßen ꝛc. 2) das bei den Alten gebräuchliche Werkzeug zum Kampf, Keule; Wieland „er schwingt den Kolben um sein Haupt". 3) das dicke Ende des Schaftes eines Schießgewehrs, Anschlags. 4) die Wurzel der Haare. 5) an den schilfartigen Pflanzen ꝛc. der walzenförmige starke Theil auf dem Stengel der Blüthe. So heißt die wollige Blüthe des Schilfs; der lange runde Zapfen des Mais, woran die Saamenkörner festsitzen; die Blüthen- und Saamenbüschel des Hirses, die bei dem Hafer Rispe heißen. 6) In Saug-, Pump- und Druckwerken der dicke, am Ende rundstarke Theil, der in einer Röhre auf- und niedergeht. 7) Uhrmchr. in Taschenuhren ein Stück im Gehwerk. 8) bei den Insekten: das rundlich dicke Ende der Fühlhörner. 9) Gschtzw. der starke Theil der Werkzeuge zum Laden einer Kanone, nämlich am Setzer, Wischer und an der Ladeschaufel. 10) bei den Büchsenmachern ein Werkzeug mit cylinderförmigem starken Ende, um die Gewehrläufe inwendig zu kolben (glätten). 11) bei den Klempnern, Glasern ꝛc. ein Werkzeug zum Löthen, mit einem eisernen Griffstiel, an dessen Ende ein Stück Kupfer befestigt ist. 12) in der Scheidekunst (Chemie) ein röhrenförmiges Gefäß, das sich kugelförmig weitet, und zur Destillation ꝛc. gebraucht wird. 13) Httw. ein Stück Eisen, woraus Stabeisen geschmiedet wird. 14) bildl. heißt in der Volkssprache Kolbe auch der Kopf; einem die Kolbe lausen, d. h. ihn mit Schlägen oder auch harten Vorwürfen züchtigen. 15) die Bedeutung Keule hat es in der RA. der Volkssprache „einen Narren mit Kolben lausen", d. h. durchprügeln. 16) Jgrspr. das junge, noch behaarte und nicht verendete Geweih des Hirsches.

Kölbel, mH., s. Kolben.

kolben, ThZ., 1) etwas, mit einem Kolben schlagen, bearbeiten; in der Bchsmchr. die Seele eines Schießgewehrs kolben, d. h. das Innere des Laufes mit einem Kolben glätten. 2) die Kolben der Pflanzen (s. Kolbe 5.) abbrechen, abschneiden. — 3) ZtZ. m. haben, Jgrspr., von den Hirschen und Rehböcken: Kolben bekommen (s. Kolbe 16.); „der Hirsch kolbet". — Auch fH. o. Mh.

Kolbenaufseher, mH.; unv. Mh., ein Aufseher in den Eisenhammerwerken, bei den Schmieden.

Kolbenblume, wH.; Mh. —n, eine Art zusammengesetzter Blumen, wie bei den Palmen, Arum ꝛc.

Kolbenbock, mH.; Mh. —böcke, ein Ziegenbock ohne Hörner.

Kolbenbohrer, mH.; unv. Mh., ein mit einem kegelförmigen Kolben versehener Bohrer zum Bohren der Löcher für versenkte Schrauben und Nieten.

Kolbenente, wH.; Mh. —n, eine Art Enten am kaspischen Meer, die einsame Ente (Anas rufina L.).

Kolbenflasche, wH.; Mh. —n, eine Flasche, die wie ein Kolben geformt ist.

Kolbenfliege, wH.; Mh. —n, die Horniß.

kolbenförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Kolben geformt.

Kolbengefäß, fH.; Mh. —e, ein Gefäß, das wie ein Kolben geformt ist.

Kolbenglas, fH.; Mh. —gläser, ein kolbenförmiges Glasgefäß.

Kolbengras, fH. o. Mh., 1) der Wiesenfuchsschwanz, die Taubgerste. 2) großes Kolbengras, das Wiesenlinschgras.

Kolbenhirsch, mH.; Mh. —e, Jgrspr. ein Hirsch, der noch kein endiges Geweih hat.

Kolbenhirse, mH., auch wH. o. Mh., Hirse, dessen Frucht in büscheligen Aehren oder Kolben sich befindet.

Kolbenhub, mH. o. Mh., ein Pumpenwerk, in welchem das Wasser durch Kolben in die Höhe gehoben wird.

Kolbenkäfer, mH.; unv. Mh., ein Käfer von der Art, die kolbenförmige Fühlhörner hat, z. B. Maikäfer, Junikäfer ꝛc.

Kolbenmoos, fH. o. Mh., der Bärlapp.

Kolbenrecht, fH. o. Mh., 1) bildl. das ehemalige Faustrecht des Mittelalters. 2) das Recht, seine Unschuld durch einen Zweikampf zu beweisen.

Kolbenrohr, fH. o. Mh., eine Art Rohr, das Kolben trägt.

Kolbenröhre, wH.; Mh. —n, in Pump- und Druckwerken die Röhre, in welcher der Kolben auf- und niedergeht.

Kolbenschlag, mH.; Mh. —schläge, ein Schlag mit einem Kolben.

Kolbenspeise, wH. o. Mh., Glsr. ein Gemisch von Zinnasche, Zinn ꝛc. zum Verzinnen mit dem Löthkolben.

Kolbenstab, mH.; Mh. —stäbe, Bgb. einer der Stäbe im Kettenwerk, wodurch die Glieder der Kette, die über das Rad läuft, zusammengehalten werden.

Kolbenstange, wH.; Mh. —n, in Maschinenwerken die Stange, an welche der Kolben befestigt ist.

Kolbenstreich, mH.; Mh. —e, wie Kolbenschlag.

Kolbentaucher, mH.; unv. Mh., die Taucherganz, der Seerabe.

Kolbenweizen, mH. o. Mh., eine Art Weizen mit kolbigen Aehren (Triticum typhinum).

Kolbenzeit, wH. o. Mh., Jgrspr. die Zeit, wo die Hirsche, nachdem sie das Geweih abgeworfen haben, Kolben bekommen.

Kolbenzirkel, mH.; unv. Mh., ein Zirkel mit kolbigen Schenkeln oder Spitzen.

Kolbenzug, mH.; Mh. —züge, wie Kolbenhud.

kolbicht, Bw. u. Nbw., einem Kolben ähnlich, rundlich dick.

kolbig, Bw. u. Nbw., Kolben habend; JHVoß „Binsen zugleich und kolbige Schilfe des Sumpfes".

Kölbirne, wH.; Mh. —n, eine Art kegel- oder keulenförmiger Birnen.

Kölbleinkraut, fH. o. Mh., 1) das Blutkraut, die braune Leberblume; das große Sperberkraut. 2) das kleine Kölbleinkraut, das rauhe Blutkraut, kleine Sperberkraut, Becherblume.

Kolbweide, wH., wie Kopfweide.

Kolbwurz, wH. o. Mh., die weiße Seeblume, Kollerwurz.

Kolbergat, fH.; Mh. —e, ein Gat oder Loch auf dem halben Verdeck.

Kolderkraut, fH., wie Kolmarkraut.

Kolderluke; wH.; Mh. —n, ehemals eine Luke über dem Kolderstock.

Kolderstock, mH.; Mh. —stöcke, Schffb. das Holzstück, wodurch der Helmstock des Steuerruders gelenkt wird. Er ging durch das Koldergat.

Kolk; **Kulk**, mH., —es; Mh. —e oder Kölke, eine tiefe Pfütze, ein Sumpf, eine sehr tiefe Stelle in einem Teich; Nbrd. ein an den Flußufern und Dämmen ausgespültes Wasserloch.

Kolkbeere, wH.; Mh. —n, die Beere des Bach- oder Hirschholders.

kolkern [vgl. kollern], ZstZ. m. haben, ein Wort, das den hohlen Laut der Bewegung der in den Eingeweiden befindlichen Flüssigkeit beim Laufen ꝛc. bezeichnet. — Auch fH. o. Mh.

Kolkrabe, mH.; Mh. —n, der große, ganz schwarze Rabe.

Kollator, s. C—.

Kolle, **Kölle**, wH. o. Mh., das Pfefferkraut.

Kölle, wH.; Mh. —n, ein eßbarer Fisch in der Pegnitz bei Nürnberg.

Koller, mH., —s; unv. Mh., eine Krankheit der Pferde, die in einer Wuth besteht, in welcher das Thier entweder dumm und unempfindlich ist, oder tobt und rast. Gewöhnlich bezeichnet man damit in der Volkssprache die mit Toben verbundene Wuth eines Menschen.

Koller, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Kollerchen**, fH., —s; unv. Mh., 1) ein Kleidungsstück oder Kragen, der um den Hals getragen wurde. 2) ein Kleidungsstück ohne Aermel, das um Brust und Rücken getragen nur vom Halse bis auf die Hüften reichte; Kollet.

Kollerader, wH.; Mh. —n, bei den Pferden eine Ader zwischen den Ohren, die ein kleiner Zweig der Lungenader ist.

Kollerbusch, mH.; Mh. —büsche, Indschftl. eine verbuttete oder verbissene Tanne.

Kollerer, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Pferd oder eine Person, welche den Koller hat. 2) Bzcht. eine zum Schwärmen geneigte Biene, die aber gewöhnlich durchgeht.

Kollerfarbe, wH. o. Mh., 1) die gelbliche Farbe des Aussehens, Indschftl. die Gilbe. 2) der Ocher.

kollerig, Bw. u. Nbw., den Koller habend; ein kolleriges Pferd.

kollern, ZstZ. m. haben u. sein, 1) rollend sich fortbewegen (Steine von einer Höhe abwärts ꝛc. So braucht es z. B. Goethe in der Beschreibung des Vesuvs), wie rollen. 2) von der Bewegung eines Kunstgetriebes, wenn dessen Theile nicht genau in einander passen, und im Gange schlottern. Ebenso kollert ein Seil, wenn es beim Auf- oder Abwinden sich nicht regelmäßig legt, sondern über einander schlägt. 3) einen rollenden Ton hören lassen, wie eine auf einer Fläche hinrollende Kugel, oder wie das Geschrei eines Puters; vKleist „allein was kollert und girrt mir hier zur Seite?"; vgl. auch kolkern. 4) den Koller haben, oder sich wie im Koller geberden; von Personen, Luther, 1 Sam. 21, 13 „David verstellte seine Geberden und kollerte unter ihren Händen". — 5) ThZ., einen Körper rollend fortbewegen; einen Baumstamm, einen Stein ꝛc. — Auch fH. o. Mh.

Kollerwurzel, wH., wie Kolbwurz.

Kollet, fH., —es; Mh. —e, wie Koller; s. Collet.

Kolmarkraut, fH. o. Mh., der Ackergauchheil, Kolderkraut.

Köln, s. C—.

Kölner, mH., —s; unv. Mh.; **Kölnerin**, wH.; Mh. —nnen, Obrd. 1) ein zinspflichtiger Besitzer eines Hufengutes. 2) Indschftl. der Vorgesetzte solcher Hufenbesitzer.

Kölnerhof; **Kölnhof**, mH.; Mh. —höfe, eine zinspflichtige Meierei.

Kolon, fH., —s; unv. Mh. [griech.], ein Unterscheidungszeichen in der Schrift, das aus einem doppelten Punkt (:) besteht.

Kolonie; **Koloratur**; **koloriren**; **Kolorit**; **Koloß**; **kolossal**; s. C—; vPlaten braucht auch **kolossalisch** „mit eh'nen Flügeln sehen wir ihn ragen Auf seiner kolossalischen Kolonne".

Kolschwein, fH., wie Kielschwein.

Kolter, mH., —s; unv. Mh., Obrd. eine Decke, Bettdecke; Luther, 2 Kön. 8, 15 „der kranke König in Syrien nahm den Kolter, tunket ihn in Wasser und breitet ihn über sich".

Kolter, fH., —s; unv. Mh., das Pflugeisen, das Sech.

Kombüse, wH.; Mh. —n, in den Schiffen die Küche.

Komet, mH., s. C—; **kometenumkreiset**, braucht vSonnenberg „Millionengedränge kometenumkreiseter Steene Wogten heran".

Komiker, mH., —s; unv. Mh., 1) der Verfasser eines komischen Theaterstücks. 2) ein Schauspieler, der im Spiel von Theaterstücken die komischen Rollen darstellt.

komisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste [lat.], lustig, Lachen erregend, possierlich; eine komische Oper; eine komische Begebenheit; ZschokKe „seine steife Ehrbarlichkeit, die gar komisch ward, wenn sie galant werden wollte";

mit tragiſch verbunden, bei Schiller „Wohl dir, wohl in deiner ſchmalen Zelle! Dieſem komiſch-tragiſchen Gewühl . . . Schloß dein Auge ſich auf ewig zu".

Komma, ſN., —s; unv. Mh. [griech., lat.], ein Unterſcheidungszeichen in der Schrift, um dadurch die geſchriebenen Gedanken faßlicher zu machen; Beiſtrich.

kommen [goth. quiman; ahd. quheman, im Imperf. quam, qhuueman, queman, koman, cuman; Notker chomen. Das alte qu iſt noch gebräuchlich in bequem, bequemen. In der Volksſprache iſt lndſchftl. noch die Form quam für kam, und kimmt ſ. kommt. Im Grundbegriff verwandt iſt auch Kamm und Kimme; denn kommen bezeichnet eine Bewegung her zu einem beſtimmten Ort oder Ziel, was auch ein auf ſein kann. Dagegen bezeichnet gehen eine Bewegung hin ꝛc., die durch kommen nur in Verbindung mit hin ausgedrückt werden kann, ſobald es die Erreichung eines beſtimmten Zieles gilt. Der Unterſchied von gehen und kommen tritt hervor z. B. bei Goethe „und ihr Leben iſt immer ein ewiges Gehen und Kommen"; ebd. „da eilte ich fort, ging und kam geſchwind, denn ich hatte nur die Seine zu paſſiren"], unr. (ich komme, du kommſt, er kommt, wir kommen, ihr kommt, ſie kommen; auch: ich komme, du kömmſt, er kömmt, wir kommen ꝛc.; Imperf. ich kam, du kamſt, er kam, wir kamen ꝛc.; ich käme ꝛc.; Mttlw. kommend, gekommen; Imper. komm! kommt!) ZſtZ. m. ſein, bezeichnet es 1) im örtlichen Sinn die freie Bewegung der Menſchen und Thiere, um an einen Zielpunkt zu gelangen oder zu erſcheinen: es ſchließt in dieſem Sinn ein Gehen, Fahren, Reiten, Schiffen, Reiſen ꝛc. ein. So wird es allein und ohne Zuſatz gebraucht: Goethe „ſie kommen; da kommt ſchon der nächtliche Graus, Sie ſind's, die unholdigen Schweſtern"; Schiller „Sprecht es aus Das Wort, um deſſentwillen Ihr gekommen"; Leſſing „der Vater War fern; er kommt; er hört; er ſucht mich auf"; Herder „[er] läſſet kommen ſeine Söhne, Aber ſpricht zu ihnen nicht"; Leſſing „und ſieh da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! Was Wunder!"; ebd. „nun kommt Ihr doch! Nun hat's doch nachgewirkt!"; ebd. „und kommt nicht ungern, wenn der Vater ſelbſt Ihn laden läßt"; Schiller „ich komm' und bitte wieder, Und dn? du gibſt es mir"; Simrock „ſchon gut! er kommt doch bald!"; Goethe „dieſer kommt und wirbt, in ſeinem Haus mich zu ſehn"; Körner „Nun, Soliman, laß deine Schergen kommen!"; ebd. „Faſſe dich Mädchen, wenn der Vater kommt!"; Goethe „geputztes Volk, du, Flitterſchau! Sie kommen roh, ſie kommen rauh"; Leſſing „da kommt er; kommt mit Haſt; glüht heit're Freude"; Goethe „ich ſehe recht! Die ſchönſte Heldentochter Kommt hier, begleitet von bejahrtem Weibe"; „da kommt ein Soldat"; Leſſing „da kam arabiſch Raubgeſindel, brach Mein Gotteshäuschen ab"; Schiller „die Feſtung Soll ſich Euch aufthun morgen, wann Ihr kommt!"; Schiller „er weiß nicht, was Minuten ſind; Still! Still! Ich höre kommen!"; ebd. „ſtehn Sie auf. Erholen Sie ſich! Stehn Sie auf! Man kommt! Man überraſcht uns!" — Verbunden m. eilen, Goethe „und ſie eilten und kamen. und fanden den Jüngling gelehnt An den Wagen". — Mit näheren Beſtimmungen, z. B. „Sie kommen, wie gerufen"; Gellert „Sie kommen, als wenn ſie gerufen wären"; „ich komme gleich"; „ich werde gleich kommen"; „ich komme ſchon"; „ich ſehe niemand kommen"; Leſſing „er kam, und niemand weiß, woher; Er ging, und niemand weiß, wohin". — Mit dem eigenthümlichen Dativ der Perſon, zu der etwas oder einer kommt, Körner „Wir ſitzen vor dem Thore, ſtill erwartend, daß uns ein Führer komme". — Auch in der Aufforderung ſich zu nähern, oder zur Begleitung, um etwas zu thun ꝛc. wird es gebraucht; Jacobi „komm, Eliſe, Gerüche wallen Von verjüngten Bäumen herab"; Schiller „kommt, guter Mann! Die Mutter will Euch laben"; Leſſing „Wohlan! Komm! übe, was du längſt begriffen haſt"; Goethe „komm nur geſchwind und laß dich führen"; Leſſing „komm, ſag' mir, was du brauchſt"; Schiller „kommt in die Hütte, Vater!"; Goethe „ſo kommt und ſehet ſie ſelber mit Augen"; ebd. „komm, komm! wir ſchlupfen da hinein"; Schiller „komm, Mutter, komm! Hier iſt kein Ort für dich!"; ebd. „Kind meines Herzens! Komm in meine Arme!"; ebd. „kommt, kommt und bringt der Mutter ihren Sohn!"; Bürger „Saſa! Geſindel, hier! Komm hier!" Der Weg, den man geht, wird eigenthümlich in unſerer Sprache mit dem Acc., oder mit dem Gen. bezeichnet; Leſſing „ich möchte dieſes Weges ſo bald nicht wieder kommen"; Schiller „des Wegs kam er; umſonſt verhehlt ihr ihn"; WSchlegel „komm dieſes Wegs!" „ich bin dieſen Weg noch niemals gekommen". Es entſpricht dieſer Gebrauch dem mit auf oder in, oder durch. — Zu bemerken iſt ferner die RA.: „komme ich hier recht", d. h. iſt dies der rechte Weg, oder befinde ich mich an dem Ort, wohin ich will. — Der Ort, wohin oder wodurch man kommt, wird durch Vrhw. bezeichnet; z. B. an, Leſſing „Horch, Daja! Kommt es nicht an unſre Thüre?"; Körner „an meine Bruſt! Kommt an des Vaters Bruſt!"; — m. auf, Leſſing „Saladin, wir kamen Auf dein Geheiß"; Goethe „bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwaſſer"; — m. aus, Schiller „ein Löwe kam aus dem Wald"; ebd. „komm mit Schmach bedeckt Aus meinen Schlachten, meine Arme ſollen Geöffnet ſein, dich zu empfangen"; ebd. „er iſt gereiſt, kommt aus Paris und Rheims"; Streckfuß „ſieh', da kommt aus fernen Weiten Ein Schiff im ſtillen Hafen an"; — m. durch, Schiller „wie kamt Ihr durch das Waſſer, Da doch der Strom die Brücken fortgeführt?"; ebd. „durch dieſe hohle Gaſſe muß er kommen; Es führt kein andrer Weg nach Küßnacht"; — m. in, „ſie kommen in den Saal"; auch von der Zeit, Simrock „dann kommt er in der Frühe"; — m. gegen, Goethe „kam

er gegen die Berge"; — m. nach, Goethe „nach Hause kommen können"; Schiller „bin hinauf bis nach Temeswar gekommen mit den Bagagewagen, Als wir den Mansfelder thäten jagen"; — m. über; über den Berg, Fluß ꝛc. kommen; — m. um, „um die Ecke kommen"; — m. von bezeichnet es den Ort, von dem man ausgegangen ist, Goethe „die Helden, sie kommen von durstiger Jagd"; Lessing „ich komm' von einer weiten Reis'"; Schiller „siehst du! 'sind neue Völker herein, Kommen frisch von der Saale und dem Main"; nicht von der Stelle kommen, d. h. nicht weiter; Goethe „nicht lebendig vom Platze kommen"; Goethe „des Menschen Seele Gleicht dem Wasser: Vom Himmel kommt es, Zum Himmel geht es"; — m. zu, von Ort und Zeit, JPaul „sie kamen zu einer verwittibten schönen Stückjunkerin"; Schiller „verlassen Sie mich, Prinz, und kommen Sie zu keiner solchen Unterredung wieder"; Mahlmann „Freude, holdes Götterkind, Komm' zum Brudermahle"; Simrock „nun kam zur selben Stunde Fafner"; — m. Nebenwörtern des Orts; Schiller „Seht, wer da kommt!"; Goethe „wir kamen dahin, wo der Trientstrom um enge und grabe Felsenwände herum in das Thal dringt"; JPaul „die Wiesen, wodurch ich diesen Morgen kam", d. h. durch welche ich ging, als ich hierher kam; Schiller „es kommt kein Fischerkahn zu uns herüber"; ebd. „die Herzogin kommt ja heute herein Mit dem fürstlichen Fräulein"; ebd. „komm näher! Wo empfingst du das?"; ebd. „Ja, nun ist es Zeit! Hier kommt der Scherif, uns zum Tode zu führen"; Goethe „als ich nun über die Trümmer des Hauses und Hofes daher stieg,... Kamst du zur andern Seite herauf und durchsuchtest die Stätte"; Schiller „bin hinauf bis nach Temeswar gekommen"; Lessing „denn, seit das Feuer mir So nahe kam, dünkt mich im Wasser sterben Erquickung, Labsal, Rettung"; im Sprchw. Goethe „einmal für allemal gilt das wahre Sprüchlein der Alten: Wer nicht vorwärts geht, kommt zurück"; Goethe „hier am Teich weg und linker Hand in den Wald, so kommen wir ihnen in Rücken"; JPaul „es kommen eben dazwischen unberechnete Bartsterne, Erdbeben ꝛc."; — m. Nebenwörtern der Zeit, Tieck „kommen Sie doch morgen, wenn der Tag scheinet"; Simrock „zu Mittag wird er kommen"; Goethe „verzeiht die Freiheit, die ich genommen, Will Nachmittage wieder kommen"; ebd. „nun also kommst du nach sechs Jahren wieder"; ebd. „unsere Führer, die wir gedingt hatten, das Eismeer zu sehen, kamen bei Zeiten"; Lessing „Wie? Du kamst zum Patriarchen eher, als zu mir?" Diese Bestimmung wird auch mittelst Vrhw. ausgedrückt, z. B. Wieland „im Augenblick, der uns Minerven weiht, Kommt Kytherea selbst zur ungelegenen Zeit". Es bezeichnet auch eine Zeit in Rücksicht auf ein besonderes Verhältniß; z. B. Lessing „Ha! Da kömmt er mir eben in den Wurf", d. h. da treff ich ihn eben zur gelegenen Zeit so wie ich es wünsche; Lessing „so ist's! Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten Verstärkung unsers Ordens". — Die Art und Weise, wie man kommt, wird durch ein Umstandswort ꝛc. bezeichnet, z. B. Lichtenberg „er kam so hinter drein, daß es ließ, als käme er mehr, um selbst Erkundigung einzuziehen, als uns zu belehren"; Goethe „fröhlich kommt ihr und heiter"; Musäus „wenn er müde und hungrig auf den Abend von der Reise käme"; Lessing „ich Gauch! ich kam, so ganz mit Leib und Seel', Euch in die Arme mich zu werfen"; ebd. „er will Euch sprechen; will, Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt"; Hölty „komm mit tächelndem Blick"; Schiller „die Welt ist vollkommen überall, Wo der Mensch nicht hin kommt mit seiner Qual"; Goethe „sie kommen mit hellem Hauf", d. h. in Menge; ebd. „wir kamen mit eilendem Fuhrwerk". — Die Art und Weise, wie man kommt, wird auch durch das Mittelwort der vergangenen Zeit des beigefügten Zeitworts ausgedrückt; Gellert „hier kommt sie gleich gegangen"; Hageborn „jeder Freund kam angerannt"; Lessing „dem ohngeachtet kommt er mit ein Paar Münzen aufgezogen"; Schiller „Mit dem Pfeil, dem Bogen, Durch Gebirg und That Kommt der Schütz gezogen Früh am Morgenstrahl"; ebd. „dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen"; Goethe „da kommt muthwillig durch die Myrthenaste Daher gerauscht ein Taubenpaar"; Lenau „wer aber kommt die Heide hergezogen, Gejagt, so scheint's, von drängender Gewalt"! auch in uneigentlicher Bedeutung, Schiller „jene gewaltigen Wetterbäche, Aus des Hagels unendlichen Schloßen, Aus den Wolkenbrüchen zusammengeflossen, Kommen finster gerauscht und geschossen"; Körner „friedlich kommt die Stunde angezogen". In diesem Sinn wird auch das Mittw. der Gegenwart gebraucht, z. B. singend, springend, tanzend, lärmend ꝛc. kommen. Ueberhaupt entspricht dieser Gebrauch dem eines Umstandswortes, insofern ja Beiwort und Umstandswort aus dem Mittw. entstanden sind. — Eigenthümlich, Goethe „Kommt Ihr doch als ein veränderter Mensch!" — Die Absicht, in der man kommt, wird m. zu und dem Inf., oder m. damit, daß, um ꝛc. ausgedrückt; „ich komme, Ihnen etwas Neues mitzutheilen"; Lessing „kömmt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen, die unsers Auferstandnen Grab umschatten"; ebd. „ich komme bloß, Den Patriarchen über eine Sache Um Rath zu fragen"; Goethe „nun komm' ich dir aber zu sagen, Was sie wünschen, wie ich"; Schiller „Ein anderer kommt, Die Frucht des theuren Werbens mir zu rauben"; ebd. „Hier kommt der Scherif, uns zum Tod zu führen". In der Aufforderung folgt nur der Inf. des beigefügten Zeitwortes; Lessing „komm, sprach sie endlich, laß uns hier Durch diesen Tempel in die Nichte gehn!"; Schiller „komm, laß uns niedersitzen, Ich fühle mich erschöpft und matt", — m. damit; Goethe „Ohne Zweifel! sie ist's. Drum kommet, damit wir vernehmen, Ob sie gut und tugendhaft sei"; m. daß, Goethe „drum komm' und wende den Wagen, Daß wir fahren, sogleich die Ecke

des Dorfes erreichen"; m. um, Kirchenlied „wenn du kommst, um auszugleichen, Herr, was kann vor dir bestehn?"; auch ohne um, Goethe „wenn ich komme, Gastgerechtigkeit zu flehen"; ebd. „zu beobachten kommen". Andere Ausdrucksweisen dieses Sinnes sind noch, z. B. Goethe „kommt und sehet doch selber, wer Eure Milde genossen"; Schiller „Gesellen, kommt! Wir haben's aufgebaut; Wir wissen's zu zerstören". 2) Von Dingen, die durch Beförderung ꝛc. an einem Ort gegenwärtig werden, eintreffen, ankommen (vom Ort, oder in bildl. in geistiger Beziehung); JPaul „die Extraposten kommen später"; „die Post soll noch kommen", d. h. sie ist noch nicht an dem bestimmten Ort eingetroffen; „der Brief ist mit dem letzten Eisenbahnzuge gekommen"; „die erwarteten Güter und Wechsel sind gekommen"; Körner „bis dir die Nachricht kommt, der Riesenbau Der stolzen Aquädukte sei geendet"; „es kommt ein Wagen", d. h. man sieht oder hört denselben gefahren kommen; JHVoß „es kommt wie ein Schlitten", d. h. es ist mir so, als käme ein Schlitten"; „es ist mir etwas in den Hals gekommen"; Goethe „verpfändet ist der Pfühl im Bette, Und auf den Tisch kommt vorgegessen Brod"; „es ist noch kein Tropfen über meine Lippen gekommen". — Auch in der RA. „dieser Gegenstand ist mir seit langer Zeit aus den Augen gekommen", d. h. ich habe ihn nicht mehr gesehen, nicht mehr daran gedacht. — Eine Zufälligkeit bezeichnet es z. B. in „Das erste, das beste, was mir in die Hände kam"; „es kam mir ein Buch in die Hand, dessen Inhalt mich überraschte"; Lessing „daß er mir nie aus dem Gehöre komme, dieser schreckliche Ton!"; „So etwas kommt mir nicht in den Sinn"; Schiller „Nein, nein doch, lieber Herr, das kommt Euch nicht zu Sinn"; Goethe „in den Sinn kommen"; eigenthümlich Goethe „Solche Speise verschmähst du? die fett und guten Geschmacks ist, die manch ehrlicher Mann sich wünscht, und die so gemächlich dir zu Handen gekommen"; „es ist ihm davon noch nichts zu Ohren gekommen"; Gellert „damit es nicht vor ihren Mann käme". — 3) Von Naturerscheinungen: zum Vorschein kommen, eintreten; Luther, 5 Mos. 11, 17 „daß kein Regen komme"; 1 Mos. 6, 17 „ich will eine Sündfluth kommen lassen"; „wenn der Winter kommt"; Schiller „'s kommt Regen, Fährmann"; ebd. „der graue Thalvogt kommt, dumpf brüllt der Firn"; Körner „Da kommt der Sturm, der Eichen niederschmettert"; Mahlmann „Wolken kommen, Wolken gehn! Bau' auf deines Gottes Gnade!"; „die Knospen kommen schon". — 4) ebenso von der Zeit; „die Zeit wird kommen, wo die Noth drückend werden wird"; Kosegarten „Sie kömmt, gewünscht dem Gram; sie kömmt, ersehnt dem Müden, Die süße, süße Nacht"; Goethe „bis die Stunde des Abendessens kam"; Sprchw. „Kommt Zeit, kommt Rath". — 5) im allgemeinen von Ereignissen, Verhältnissen, Zuständen, die eintreten, geschehen, werden ꝛc.; „es kommt ein Unglück über das andere"; „ein Unglück kommt nie allein"; Tieck „das Wort Natur ist etwa seit vierzig Jahren in die Mode gekommen"; ebd. „so wie ich mir die Welt und das Leben denke, so ist es doch das Alltägliche und Gleichgültige, alles das, wo gar nichts Schönes und Erstaunliches zum Vorschein kommt"; aus der Gewohnheit, Mode kommen; „man glaubte nicht, daß die Sache so weit kommen würde"; „es wird noch besser kommen", d. h. es wird noch schlimmer werden; „es mag kommen wie es will"; in den Gang, Schwung, in die Mode, Gunst, in Ruf ꝛc. kommen; „dabei kommt nichts heraus"; „dazu [so weit] hätte sie es nicht kommen lassen sollen"; Schiller „wie die Seher verkündet, so ist es gekommen, Denn noch niemand entfloh dem verhängten Geschick"; Lessing „nun komm' was kommen soll!"; Schiller „wenn's dahin sollte kommen. Wenn ich dich, Der jetzt in Lebensfülle vor mir steht ꝛc."; ebd. „Kann ich vergessen, wie's hätte kommen können"; Goethe „dafür kommt's auch selten"; Schiller „O güt'ger Gott! Kommt meine Reu' zu spät?"; Goethe „zur rechten Zeit fällt einem nie was ein, Und was man gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein"; vKleist „Segen kam auf sie und auf ihr Haus"; Goethe „ein stiller Friede kommt auf mich"; ebd. „o wann wird das Geschwinde doch kommen!"; „wenn es zum Vergleich kommt"; Hagedorn „und von Worten kam's zu Schlägen"; WSchlegel „dieß Laster an ihm wird meiner Rache vortrefflich zu statten kommen"; Lessing „der wird zwar nun wohl auch allmählig auf die Hefen gekommen sein"; Wieland „In die Gewalt der Seeräuber gekommen sein"; mit etwas zu Stande kommen; Goethe „das Gesinde mag sein wie es will, wenn die Frau nicht hinten und vorn ist, so kommt doch nichts zu Stande"; ebd. „doch kömmt die böse Zeit heran, Und sich als Hagestolz allein zum Grab' zu schleifen, Das hat noch keinem wohl gethan"; ebd. „deßwegen kam es nicht gleich zum Todtschlagen"; Lessing „allein es kam zum Sterben, und der gute Vater Kommt in Verlegenheit"; Rückert „und als es wieder zur Theilung kam"; JPaul „kommt man freilich zu Jahren, nämlich zu Einsichten, besonders zu den größten, so ist man nichts"; aus der Noth, aus den Schulden, aus der Verlegenheit, in die Hitze, ins Feuer, in den Himmel, in Armuth, in Noth, ins Bett, von Kräften, wieder zu Kräften, außer Athem kommen; zu kurz kommen, d. h. bei etwas Schaden erleiden; Lessing „man kommt jetzt mit Betrügern weiter, als mit ehrlichen Leuten"; Tiedge „So kommt denn, fragst du, nimmer weiter das arme menschliche Geschlecht"; einer Sache auf die Spur kommen; Schiller „ich bin entdeckt, ich bin durchschaut. Wie kam Der Unglückselige auf meine Spuren!"; Tieck „man kommt auf ärgerliche Vermuthungen"; außer sich kommen; wieder zu sich kommen; JPaul „hier kam Walt zu sich"; Schiller „kommt zu Euch, Tell, steht auf"; ebd. „Erst laß mich zu mir selber kommen"; abhanden kommen; Gutzkow „und das Geschäft hier kam wieder in Gang"; Schiller „nur fürcht' ich, kamen Sie um wenige Jahr-

tausende zu zeitig"; ebd. „ich kam seit wenig Monden erst in dieses Amt". — Diese Bedeutung schließt auch den Begriff der Nähe und Folge ein; z. B. Schiller „Hinter dem U kommt gleich das W. Das ist die Ordnung im Abc"; Lessing „und scheinet mir nur darum so schmeichelhaft näher zu kommen, damit er auf einmal wieder in die dickste Finsterniß zerfließe"; Tieck „gibt es wohl ein Entzücken, das diesem gleich oder nur nahe kommen kann?"; ebd. „aber zum Glück kommt dann wieder eine ehrbare aschgraue Moral"; Goethe „wohl billig kommt die Reihe nun an dich". — 6) von Dingen, Ereignissen ꝛc. in ihrer ursachlichen Entstehung; Luther, Ps. 121, 2 „meine Hülfe kommt vom Heren"; Goethe „denn die Wünsche verhüllen uns selbst das Gewünschte; die Gaben Kommen von oben herab, in ihren eigenen Gestalten"; Schiller „alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab"; Luther Sprichw. 21, 31 „viel Böses kommt von Weiberu"; Körner „Heinrich! Heinrich! Das Wort kam nicht aus deiner heitern Brust"; „das kommt nicht aus deinem Herzen"; Wieland „daher scheint es zu komnen"; Goethe „es kommt daher, weil sie aus einer Gesteinart zusammengesetzt sind, deren Wände fast perpendicular in die Erde einschießen"; ebd. „auf einmal kam's, wie vom Himmel herunter"; „woher kommt es, daß man nicht weiter kann"; Schiller „wie kam's, daß man das unglückselige Gerüst Nicht nach vollbrachtem Dienste alsobald abbrach?"; Goethe „was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm". — 7) bezeichnet es einen Gegenstand, als Ziel der Aufmerksamkeit oder Betrachtung, des Besitzes oder Preises ꝛc. Diese Bedeutung entspricht wesentlich der ursprünglichen Bedeutung; Gellert „aber daß ich wieder auf das Hauptwerk komme"; Goethe „indem zur Sprache kommt, daß seine Gefangenen noch nicht entlassen sein"; Lessing „laß uns zur Sache kommen! Aber, aber Aufrichtig, Jud' aufrichtig!"; Wieland „und also, um zum Schluß Zu kommen, meint' ich unmaßgeblich"; JPaul „sie wußte, der Schulmeister werde nun vor dem Fremdling auf ihre Leidensgeschichte kommen"; Lessing „ich hör', ich höre! Komm mit deinem Mährchen Nur bald zu Ende"; Lessing „dem ich tiefer Doch auf den Grund zu kommen suchen muß"; Gellert „wenn man mir mit dem Nachruhme kömmt, so muß ich nothwendig lachen"; um etwas krumm herum kommen, d. h. verdeckt oder unmerklich zur Sprache bringen; „komm' mir nur jetzt nicht, wo ich arbeite"; Goethe „ich weiß, dir komm' ich niemals recht"; „kommst du mir schon wieder mit deiner Reise"; ChFWeiße „wenn Sie mir so kommen, so werde ich Sie bald fürchten"; ebd. „nun da dürfte mir keiner kommen"; Lessing „was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht, Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, Nicht kann, komm' über Euch! Komm' über mich!"; Schiller „wie kamt Ihr zu dem Helm?"; Tieck „wie kommen wir denn überhaupt dazu, zu streiten?"; Goethe „nur nit viel geschimpft, Hänsel, sonst kommen wir über die Glatze"; — vom Preise; Gellert „ich bezahle, und wenn mich der Monat funfzig Thaler käme"; Goethe „der alte Geizhals fand einen [Diamanten] aus, den er höchstens mit sechzig [Scudi] bezahlt hatte, und machte den Herzog glauben, daß er weit über zweihundert zu stehen komme"; „dies Stück kommt an die hundert Gulden". — Auch fH. o. Mh.; JPaul „sein häufiges Kommen"; Goethe „jedes Auge freut sich seines Kommens".

Kommiseration, wH. o. Mh., das Mitleiden, das Bedauern; Musäus „versah ihn ein wohlweiser Magistrat aus Kommiseration mit dem dürftigen Amte eines Brunnenmeisters".

kommlich, Bw. u. Nbw.: Steig. **—er, —ste**, Obrd. bequem. Davon **Kommlichkeit**, wH. o. Mh.

Kommode, wH., C—.

Komödiant, mH., f. C—. — **Komödiantin**, wH.; Mh. —nnen, eine Schauspielerin; Lessing „Nein, wahrhaftig; ich bin zur Komödiantin verdorben".

Komödie, wH.; f. C—; Wieland „doch ich merke dich. Du wirst mir wieder von der Wonne der Geister, von Nektar und Ambrosia sprechen; aber wir spielen itzt keine Komödie"; Schiller „und ich würde aus lauter Komödie gerädert".

Komödienhaus, f. C—.

Komödienprobe, wH.; Mh. —n, eine Probe des Spiels zur Aufführung des Theaterstückes; JPaul „freilich sind das bloße Komödienproben zur eigentlichen göttlichen Komödie"; ebd. „ich will gern zwischen der Komödienprobe und der Komödie einen so schmalen papiernen Zwischenraum als möglich lassen".

Komödienschreiber, mH.; nnv. Mh., der Verfasser einer Komödie; Wieland „der zanntose Muthwille der Komödienschreiber".

Kompagnie, wH., ꝛc. f. C—.

Kompaß, mH., f. C—.; Tiedge bildl. „und in einem wüsten Ozean Rudert, ohne Kompaß, mein Gedanke".

Kompliment, fH., f. C—.

Komplott, fH., ꝛc. f. C—.

Komst, mH., —es; o. Mh., 1) Indschftl. die dicke geronnene Milch; Glomms. 2) Krautköpfe, die in vier Stücke geschnitten, säuerlich zubereitet werden.

Komterhof, mH.; Mh. —höfe, ein Besitzthum der Ordensritter, Musäus „Graf Konrad von Schwabeck, ein deutschet Kreuzherr, auch Kastenvogt und Schirmherr des Bisthums Augsburg besaß daselbst einen Komterhof, wo er sich im Winter aufzuhalten pflegte".

Komus [gtiech.] nnv. o. Mh., mH., bei den alten Griechen: eine Gottheit der Festgelage; Wieland „den Komus bald, und bald dem Amor gleich?"

Konchylie, wH., f. C—.

Konductgesang, mH.; Mh. —sänge, der Gesang bei einem Leichenzuge, Sterbegesang, Todtenlied, Grabelied, Grabgesang, JPaul „hingegen gibt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konductgesang".

Konfort, mH. o. Mh., Bequemlichkeit, Behaglichkeit.

konfortabel, Bw. u. Nbw., bequem, behaglich; Seume „die Dörfer waren dünn und mager, und es ward nicht eher wieder konfortabel, bis die Straßen ... wieder zusammenfielen".

König [ahd. chuninc, chuningo, chuning, kuning, agf. cyning, cynig, cyng; engl. king; wH. ahd. küninginna, cuniginna; Hieraus ergibt sich, daß die jetzige Endsilbe ig aus ing entstanden ist], mH., —es (—s); Mh. —e; **Königin**, wH.; Mh. —nnen; Vrklw. v. König ist **Königlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein Fürst und Herrscher in einem Reich; Tieck „es will sich nicht geziemen, daß ihr Euch an diesem Tage der Nation, dem Könige und Adel entzieht"; Lessing „er glaubt, daß König Philipp wohl Von Ptolemais aus die Hand hierzu Am besten bieten könne"; Schiller „O der ist noch nicht König, der der Welt Gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Thun Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen"; Schiller „dem König, sagt er, liege ganz erstaunlich, Gar mächtig viel daran"; Sachsen's König, Preußen's König; der König von Spanien; Schiller „und ich meinte doch, regiert Zu haben, wie ein Mann, und wie ein König"; ebd. „jedwede Tugend, Königin, hast du Auf deinem Thron verherrlicht"; ebd. „Englands Königin Will sich mit Eurem Raube nicht bereichern"; ebd. „der mich den Ruhm empfinden lehrte, Königin der Spanier zu sein"; Lessing „wie höflich man mit Königinnen Verfahren müsse, hat mein Bruder mich zu wohl gelehrt"; Seume „hier sehet her, hier liegt euch ein Exempel, Ihr Myetoter Königlein!"; Tiedge „wie manches Königlein im Purpur". — Goethe „die mittlere Tafel stellt die Anbetung der heiligen drei Könige vor"; „wie ein König speisen; ein Leben wie ein König führen. 2) bildl. im Schachspiel: König und Königin, zwei Steine; Lessing „er durfte mit dem König an den Bauer Nur rücken, auf ihr Schach"; ebd. „nein, nein; nimm nur die Königin! Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich"; im Kegelspiel der mittelste Kegel; unter den Thieren: der Löwe und der Adler, die sich durch Klugheit und Ernst auszeichnen; Gleim „in König Löwens Monarchie"; Tiedge „das ist bei Königen der Thier' ein seltnes Ding"; bildl. wird die Sonne Königin des Tages, und der Mond Königin der Nacht genannt; Goethe „was hindert dich, allgegenwärtige Macht, Was hält dich ab, o Königin der Nacht!". Auch die weibliche Person nennt man Königin des Herzens, der man die Liebe ausschließlich zugewendet hat; Bürger „wie von außen, so von innen, Dünkt auch nüchtern meinem Sinn Sie der höchsten Königinnen Aller Anmuth Königin". In der Bnzcht. die Biene in einem Stock, der alle übrigen folgen, der Weiser. 3) bildl. eine Person, die vornehm und reich ist, insofern die Könige reich sind; z. B. von den reichen Kaufleuten des ehemaligen Venedigs, vPlaten „Wo ist das Volk von Königen geblieben, Das diese Marmorhäuser durfte bauen". 4) bildl. eine große hervorragende Stadt, oder auch ein sehr großer Fluß; Ebert „o Rhein, ... du stolzer König der Flüsse"; Barthold „die Königin der Elbe". 5) Httw. ein jedes Metall oder metallisches Wesen, das sich beim Schmelzen zu Boden setzt.

Königadler, mH.; nnv. Mh., der große Adler, der sich hoch in die Lüfte erhebt; Heinse „herrlich und prächtig, wie der Königadler in den Lüften".

Königinapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art vorzüglicher Aepfel, Reinette.

Königin-Mutter, wH.; Mh. —mütter, die Mutter des Königs, die selbst Königin war; Schiller „die Königin-Mutter fand ich krank, geschieden von jeder andern Freude dieser Welt".

königisch, Bw. u. Nbw., ungew. u. veralt. s. königlich; Luther, Joh. 4, 47. 49 als Hptw. „und es war ein Königischer".

Königlein, sH., s. König.

königlich [ahd. kuninglick], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) von der dem Könige eigenen Würde; Schiller „die Gnade, Die Eure königliche Majestät durch diese stolze Meinung auf mich häufen"; ebd. „da er Gustaven noch immer den königlichen Titel verweigerte". 2) was einem Könige gehört, zu dessen Familie gehört, dessen Eigenthum ist, und als Auszeichnung mit seiner Würde verbunden ist; Schiller „doch welcher Fürsten königliche Töchter Erblühen denn an dieses Landes Grenzen"; ebd. „der Name des königlichen Sohnes"; die königliche Krone; das königliche Siegel; Schiller „eine Götterhalle, Glanzvoller als der königliche Hof"; die königlichen Rechte; Herder „in meinen Adern Wallet königliches Blut". 3) bildl. groß und vorzüglich edel; herrlich; Schiller „wir denken königlich, Und achten einen freien, muth'gen Tod Anständiger, als ein entehrtes Leben"; einen königlich beschenken; ein königliches Leben führen. 4) bildl. von großen, ansehnlichen, vorzüglichen Gegenständen (Thieren, Bäumen rc.); vChamisso „du [Löwe] schüttelteſt machtvoll, eh' wir's geglaubt, Dein mähnenumwogtes, königlich Haupt"; Simrock „er schwang die Art so mächtig, daß auf Den dritten Schlag Eine königliche Eiche, die Krone senkend, erlag"; Goethe „Königlich Elixir! wie roth, wie schön glänzt diese volle Flasche!"; was im höchsten Grade vorzüglich ist; Matthisson „der Seifenblase Schimmer Entzückte königlich".

Königrecht, sH.; Mh. —e, das Recht, das einem König eigen ist; Herder „noch sind ... Reste und Spuren genug dieses ehemals gewesen Königrechts und menschlichen Zepters über die Thiere".

Königreich [ahd. kuninereich, kuningrich; agf. cynedome; engl. kingdom], sH., —es; Mh. —e, 1) das Gebiet, über welches ein König herrscht; Schiller „gibt's ein Gesetz in diesem Königreich, Das vor Gericht Monarchentöchter fordert?"; ebd. „ich will die Großen meines Königreichs versammeln".

2) bildl. bezeichnet es das Volk in einem solchen Gebiet; Schiller „als jetzt in Einem, Einem Niederfall Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen"; ebd. „die Angst des Königreichs hat Seiner Majestät Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet".

Königsadler, mH., wie Königadler.

Königsammer, wH.; Mh. —n, eine Art schön gefiederter Ammeen.

Königsapfel, mH., wie Königinapfel, Reinette.

Königsband, sH.; Mh. —e, bildl. der Zusammenhalt, welchen das Ansehen des Königs bewirkt; Goethe „der alte Nestor ist nicht mehr, Und alle kleinen Königsbande Zeesprengt das ungebundne Heer".

Königsbann, mH. o. Mh., ehemals im deutschen Reich die peinliche Gerichtsbarkeit.

Königsbauch, mH.; Mh. —bäuche, eine schöne, aber leicht zertheilbare Schlangenart in Carolina und Virginia (Anguis ventralis.).

Königsbaum, mH.; Mh. —bäume, ein großer Baum in Ost- und Westindien, mit einem blasenartigen Fruchtbehältniß, worin der Kern klappert (Hernandia sonora L.).

Königsberg, s. Name einer Stadt in Ost-Preußen; Barthold „Königsberg, die neue Kathedralstadt des Bisthums von Samland". Außerdem gibt es im Königreich Preußen noch eine Stadt dieses Namens. Davon **Königsberger**, mH.; **Königsbergerin**, wH., eine Person, die aus Königsberg ist; ebenso das Bw. **königsberger**; aber auch **königsbergisch**; Lichtenberg „diese Aufsätze sind ... bereits im vorigen Jahre in der königsbergischen deutschen Gesellschaft, deren Schriften das Preußische Archiv ausmachen, vorgelesen worden.

Königsbildung, wH. o. Mh., eine königliche, d. h. bildl. eine hohe, vorzügliche, durch Erhabenheit ausgezeichnete Bildung; bildl. in Rücksicht auf das Wesen des Menschen, Herder „der ... zarten, feinen, seelvollen Königsbildung, die wir an uns tragen".

Königsbinde, wH.; Mh. —n, eine Binde um den Kopf, als Zeichen der königlichen Würde, Diadem; Bengel braucht dies Wort Offenbar. 12, 3.

Königsbirne, wH.; Mh. —n, eine Art wohlschmeckender Sommerbirnen.

königsblau, Bw. u. Nbw., von der Farbe des schönen helleren Blau.

Königsblau, sH. o. Mh., ein schönes helleres Blau, mit röthlichem Schein.

Königsblume, wH.; Mh. —n, die Gicht- oder Pfingstrose.

Königsblut, sH. o. Mh., das Blut eines Königes, insofern es das Lebenselement ist; Schiller „ich könnte Jetzt ohne Tadel Königsblut vergießen".

Königsburg, wH.; Mh. —en, eine Burg oder ein Schloß, in welcher ein König seinen Sitz hat; Schiller „ihr Angstgeschrei schlägt an die hohen Säulen Der Königsburg".

Königsehre, wH. o. Mh., die Ehre, Würde eines Königs; JHVoß „gab ihm auch die Hälft' der Königsehre zum Antheil".

Königseidechse, wH.; Mh. —n, eine Art Eidechsen in Südamerika ꝛc. mit einem häutigen Kamm auf dem Hinterkopf ꝛc.; Basilisk.

Königsente, wH.; Mh. —n, eine Art Enten.

Königsfarbe, wH. o. Mh., 1) eine Art blaue Farbe, aus Blau und Scharlach gemischt. 2) nach andern: die goldgelbe Farbe.

Königsfisch, mH.; Mh. —e, die Benennung einer Art Makrelen.

Königsfischer, mH.; unv. Mh., der Eisvogel.

Königsfreund, mH.; Mh. —e, der Freund eines Königs, der es mit dem Könige oder Königthum hält.

Königsgat, sH.; Mh. —e, auf den holländischen Kriegsschiffen: ein Gat oder kleiner Platz, wo Ballast, Kugeln ꝛc. aufbewahrt werden.

Königsgebilde, sH.; unv. Mh., ein königliches, d. h. ein erhabenes, herrliches Gebilde; Herder „der Mensch ..., Ein Königsgebilde über alles Werk deiner Hände".

Königsgelb, sH. o. Mh., s. Königsfarbe 2.

Königsgeschmack, mH. o. Mh., der Geschmack, wie er einem König eigen ist, wodurch sich ein König auszeichnet; Herder bildl. vom Löwen, insofern derselbe der König der Thiere genannt wird, „das eigene Würgen und Aussaugen des frischen Bluts ist sein Königsgeschmack, und sein befremdendes Anstaunen oft seine ganze Königsgroßmuth".

Königsgroßmuth, wH. o. Mh., die Großmuth eines Königs, die über irdische, kleinliche Rücksichten erhaben ist, wodurch sich ein König auszeichnet; bildl. vom Löwen Herder (s. Königsgeschmack).

Königsgut, sH.; Mh. —güter, das einem Könige gehörige Gut; JHVoß „sondern gernhig baut Telemachos selbst das Königsgut".

Königshalle, wH.; Mh. —n, bildl. eine königliche Wohnung; Münchhausen „Dichter adeln und verderben Sitten In der Königshall' und hinterm Pflug".

Königshand, wH.; Mh. —hände, die Hand des Königs, insofern sie etwas thut; Herder „hier mit eignen Königshänden Gürtet' ihm das Schwert der König".

Königshase, mH.; Mh. —n, das Kaninchen.

Königshaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus, worin ein König wohnt, oder das ihm gehört; Goethe „mir geziemt Hinaufzusteigen ungesäumt in das Königshaus;" ebd. „als ich des Königshauses ernsten Binnenraum, Der nächsten Pflicht gedenkend, feierlich betrat"; Just. Kerner „Ritterthum kann nimmer heißen Sich'rer Wall um's Königshaus".

Königsheher, mH.; unv. Mh., der Paradiesvogel.

Königshof, mH.; Mh. —höfe, 1) der Sitz eines Königs, an dem er sich mit seinem Haushalt aufzuhalten pflegt. 2) der Haushalt und die gesammte Umgebung eines

Königs. 3) der Ort, wo sich ein König aufzuhalten pflegt; Barthold „des Kaisers preiswürdige Sorgfalt für sein Kammergut, seine Villen und Königshöfe ... blieb nicht ohne Nachahmung bei größeren freien Landeigenthümern".

Königsholz, sH. o. Mh., ein röthliches schönes Holz, Mahagoni.

Königskarpfen, mH.; unv. Mh. der Spiegelkarpfen.

Königskerze, wH.; Mh. —n, ein Pflanzengeschlecht, das einen hohen Stengel treibt, an dem ringsum gelbe Blumen sitzen, und daran Samenschoten mit schwarzen Körnern.

Königskerzenöl, sH. o. Mh., ein Oel aus Königskerzen bereitet.

Königskind, sH.; Mh. —er, das Kind, der Sproß oder Nachkomme eines Königs; vChamisso „und alles Gold, worüber er zu schalten, Gab diesem alsobald das Königskind".

Königskoralle, wH.; Mh. —n, eine Art geringelte schöne Koralleu.

Königskraut, sH. o. Mh., 1) ein gewürziges wohlriechendes Kraut, Basilicum. 2) die Königskerze. 3) die Leberklette. 4) der Hirschklee, Dostkraut.

Königskrone, wH.; Mh. —n, 1) die Krone des Königs, als Zeichen seiner Würde; Schiller „so sollte die Königskrone dieses Reichs, wonach Ich selber nicht gegriffen habe, mich Zum mindesten vor dem Erröthen schützen"; vgl. Just. Kerner „ein Stein von hohem Werth In Königs Krone faß". 2) bildl. das Höchste, wonach man im irdischen Leben streben kann; Tiedge „indeß ein großes Streben nach Königskronen greift". 3) eine Art Kornblume im Caplande (Fritillaria regia L.). 3) eine Art Krontute (Conus nebulosus).

Königskümmel, mH. o. Mh., der Mohrenkümmet oder Ammei.

Königskupfer, sH. o. Mh., das Schwarzkupfer.

Königsleute, Hptw. in der Mh., eine Klasse Unterthanen im ehemaligen deutschen Reich, die unmittelbar unter dem deutschen Könige standen; Barthold „dergleichen Leute [ohne Besitz von Grund und Boden, die als Kaufleute oder durch Gewerbe sich nährten], hießen Königsleute, traten ursprünglich unter Hofrecht"; ebd. „jene spröde Verschiedenheit des Rechts der Ministerialen, Königsleute, Zinspflichtigen, Hofhörigen, glich sich unter dem kirchlichen Gebieter aus".

Königslilie, wH.; Mh. —n, die Pflanze Kaiserkrone.

Königslohn, mH. o. Mh., der Lohn, welchen ein König gibt, insofern derselbe großartig ist; aber auch bildl. Undank, z. B. so von Schiller gebraucht „die für ihren König Sich opferte, und jetzt den Königslohn Dafür empfängt", nämlich die Jungfrau von Orleans.

Königsmahl, sH.; Mh. —e, ein Mahl, wie es Könige zu halten pflegen; bildl. ein herrliches Mahl; Goethe „er saß beim Königsmahl".

Königsmantel, mH.; Mh. —mäntel, 1) der schöne Mantel, als äußeres Zeichen der Würde eines Königs; Herder „nimm diesen Königsmantel blau und gelb"; AGrün „dort ragt, vom Königsmantel umwallt, Mit Kron' und Schwert die Heldengestalt Des großen Ottokar". 2) eine Art schönfarbige Kammmuschel (Ostrea pallium L.).

Königsmord, mH.; Mh. —e, der an einem Könige begangene Mord.

Königsmörder, mH.; unv. Mh.; **Königsmörderin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Königsmord begangen hat.

Königsnäglein, sH.; unv. Mh., eine Art Nelkenbaum (Caryophyllum regium).

Königsnuß, wH.; Mh. —nüsse, die Muskatennuß.

Königspalast, mH.; Mh. —läste, der Palast, den ein König bewohnt.

Königsparadiesvogel, mH.; Mh. —vögel, eine Art vorzüglich schön gefiederte Paradiesvögel, die so groß wie eine Lerche ist (Paradisea regia L.).

Königspfalz, wH.; Mh. —en, im ehemaligen deutschen Reich: ein Ort, wo sich der König aufzuhalten pflegte; Barthold „daß sie [die älteren Städte], bis auf die Königspfalzen, wie Frankfurt, Aachen, Ulm, Goslar und die wenigen fürstlichen Städte ꝛc."

Königspferd, sH.; Mh. —e, bildl. ein Pferd mit einer Bleße und vier weißen Füßen.

Königspfirsche, wH.; Mh. —n, eine Art längliche Pfirschen mit dunkelrother Backe.

Königspflaume, wH.; Mh. —n, eine Art vorzügliche Pflaumen, die groß und sehr saftig sind, besonders von grüner Farbe (Reine Claude). Davon **Königspflaumenbaum**, mH.

Königspflicht, wH.; Mh. —en, die Pflicht eines Königs; Schiller „es kommt die erste schwere Königspflicht, Und ich empfinde meine Ohnmacht".

Königspomp, mH. o. Mh., die Pracht, wodurch ein König sich auszeichnet; Tiedge „sich breit mit Königspomp umringt".

Königspulver, sH.; unv. Mh., bildl. Benennung eines wohlriechenden Räucherpulvers.

Königspurpur, mH. o. Mh., bildl. das purpurrothe Gewand, womit ehemals Könige sich schmückten; Lohenstein „der Königspurpur weicht der Röthe meiner Hirten".

Königsratte, wH.; Mh. —n, ein dem Iltis ähnliches Thier, mit einem rattenähnlichen Schwanz; Pharaoratte.

Königsrecht, sH.; Mh. —e, das Recht, welches ein König besitzt; Barthold „tief verflochten in alle Händel der Przemysliden, Halsbürger und aller Nachbarfürsten bis über die Weichsel hinaus, bald zu Verwesern der Königsrechte in Sachsen und Slavien ernannt".

Königsrose, wH.; Mh. —n, die Gichtrose.

Königssaal, mH.; Mh. —säle, ein Saal in einem königlichen Palast; Just. Kerner „trat in den Königssaal Mit andern Herren groß".

Königssalat, mH. o. Mh., eine vorzügliche Art Salat.

Königssalbei, wH. o. Mh., die gemeine Salbei (Salvia officinalis L.).

Königsſäure, wH. o. Mh., das Königswaſſer.

Königsſchießen, ſH.; unv. Mh., ein feſtliches Geſellſchaftsſchießen, bei dem derjenige, der den beſten Schuß thut, König genannt und ausgezeichnet wird.

Königsſchlange, wH.; Mh. —n, die Rieſenſchlange (Boa constrictor L.).

Königsſchuß, mH.; Mh. —ſchüſſe, der beſte Schuß bei einem geſellſchaftlichen Scheibenſchießen.

Königsſitz, mH.; Mh. —e, 1) der ausgezeichnete Sitz eines Königs, der Thron. 2) der gewöhnliche Aufenthaltsort eines Königs, königliche Reſidenz; Schiller „in Priams Königsſitz".

Königsſohn, mH.; Mh. —ſöhne, der Sohn eines Königs; Schiller „das, ſagteſt du, gebührt dem Königsſohn"; Barthold „miſchten ſich unberufen die mittelfreien Städtebewohner in den Strauß ehrgeiziger Königsſöhne".

Königsſorge, wH.; Mh. —n, die Sorge, welche ein König in Rückſicht auf ſeine Regierung hat; Tiedge „beſtreut Den Platz mit Roſenblättern, Wo ſeine Königsſorge ruht".

Königsſpiel, ſH.; Mh. —e, ein Spiel zur Erholung, in dem eine Perſon König wird.

Königsſtab, mH.; Mh. —ſtäbe, ein Stab als Zeichen königlicher Würde, der Zepter; Lohenſtein „mein Königsſtab beherrſcht die klein' und große Welt"; Hölty „Herrſcher ... würfen den Königsſtab aus den Händen".

Königsſtadt, wH.; Mh. —ſtädte, eine Stadt, in welcher ein König ſeinen Sitz hat; Hölty „als Ritter Veit von Adelſtan Der Königsſtadt entfloh"; Tiedge „fort über Meer und Land getragen Zu einer bunten Königsſtadt".

Königsſtein, mH. o. Mh., der Name einer Felſenfeſte in Sachſen, die für uneinnehmbar gehalten wird; Bürger „ſein allverfluchtes Felſenneſt War, wie der Königsſtein, ſo feſt".

Königsſtraße, wH.; Mh. —n, 1) eine der großen Landſtraßen im ehemaligen deutſchen Reich, weil darauf König oder Kaiſer durch das Land reiſten. 2) eine Straße in manchen deutſchen Städten, z. B. in Leipzig.

Königstanne, wH.; Mh. —n, dichter. eine ſchlanke, hohe Tanne, inſofern ſie über alle Bäume hervorragt; Tiedge „der hohe Jüngling, ſchlank und fein, War wie die Königstann' im Hain".

Königsthaler, mH.; unv. Mh., ehemals: Dickthaler.

Königsthron, mH.; Mh. —e, der Thron eines Königs; Schiller „Mein Ruf Zum Königsthron pocht wie ein Gläubiger Aus meinem Schlummer mich empor".

Königstochter, wH.; Mh. —töchter, die Tochter eines Königs; Wieland „vollendet ſtellt nunmehr ... Gleich einer Sonne ſich die Königstochter dar"; Schiller „drum ſandt' zu Kadmus Königstochter mich Mein wehbelaſtet Vaterland".

Königsvogel, mH.; Mh. —vögel, 1) der Königsparadiesvogel. 2) der Pfauenreiher. 3) die große Kronentaube.

Königswahl, wH.; Mh. —en, die Wahl eines Königs; Schiller „um deſto eher zu der römiſchen Königswahl ſeines Sohnes ihre Stimmen zu erhalten".

Königswaſſer, ſH. o. Mh., eine aus Salzſäure und Salpeterſäure bereitete Flüſſigkeit, wodurch Gold aufgelöſt wird; Salpeterſalzſäure.

Königswieſel, ſH.; unv. Mh., das Hermelin, inſofern deſſen Pelzwerk zu den auszeichnenden Königsmänteln gebraucht wird.

Königswille, mH. o. Mh., der Wille eines Königs, inwiefern demſelben Folge geleiſtet wird, und er überhaupt zur Ausführung kommt; Schiller „deinem Königswillen Zwang anthun".

Königswort, ſH.; Mh. —e, das Wort, das ein König als ſeinen Willen ausſpricht; Schiller „und unſer erſtes Königswort ſei — Gnade!"

Königswürde, wH. o. Mh., die Würde eines Königs; Wieland „Auch Rezia ... vergißt Nun deſto leichter Königswürde".

Königszepter, mH.; unv. Mh., 1) der Zepter eines Königs, als Zeichen der Herrſcherwürde. 2) die Aſſodillilie, Drecklilie, Goldwurz, Goldzwiebel (Asphodelus luteus L.).

Königszins, mH.; Mh. —e, in Bremen: eine Art Zins, der ehemals dem deutſchen Könige von gewiſſen Häuſern gegeben wurde.

Königszucker, mH. o. Mh., in der Zuckerſiederei: der weißeſte und feinſte Zucker.

Königthum, ſH. o. Mh., die den Königen eigene Würde; Barthold „ein großartiger Aufſchwung des deutſchen Königthums"; bildl. Tiedge „die ganze Menſchlichkeit in uns vereine ſie Zu einem Lautenſpiel der Lebensmelodie: Dieß iſt das Königthum, das der Vernunft gebühret".

Konjektur, ſ. Conj—.

Konkordientempel, ſ. Conc—.

können [ahd. bei Notker chunnen u. quunnen, bei Willeram kunnon, wiſſen; agſ. connan; engl. to can; ſchwed. kunna; däniſch kunne], unr. (ich kann, du kannſt, er kann, wir können ꝛc.; ich könne ꝛc.; Imperf. ich konnte ꝛc., bei Luther die alte Form kunte „alles was fliegen kunte"; ich könnte ꝛc.; Mittelw. gekonnt. Widerſinnig iſt die Befehlform könne zu brauchen) Zuſz. m. haben in den zuſammengeſetzten Zeitformen verbunden. (Der grammatiſche Gebrauch dieſes Zeitwortes iſt eigenthümlich, und dem von dürfen, laſſen, mögen, müſſen, ſollen, wollen entſprechend, indem ſie als Hülfszeitwörter mit dem Infinitiv eines Zeitwortes verbunden werden. Jedoch wird können auch allein gebraucht, wo es ſelbſtſtändig einen Begriff ausdrückt, wie in 4. Ungewöhnlich iſt der Gebrauch von gekonnt, z. B. bei Rabener „ſchreiben hätte er doch zum wenigſten gekonnt", ſ. „ſchreiben hätte er wenigſtens können". Sein Grundbegriff iſt möglich, vermögen). Es bedeutet 1) eine Möglichkeit in Rückſicht auf Weſen, natürliche Be-

schaffenheit, Charakter, Gesinnung ꝛc.; z. B. ein Dreieck kann kein Viereck, eine Kugel kein Würfel, die Hitze nicht Kälte sein; „der Mensch kann denken und sich frei zu etwas entschließen"; Gellert „da Gott nichts wollen kann, als meine Wohlfahrt"; Goethe „und nun konnte wieder lieben, Was erst auseinander fiel"; „eine Uhr, die im Triebwerk verletzt oder die nicht aufgezogen ist, kann nicht gehen"; „frisches Obst, das beschädigt ist, kann sich nicht lange halten"; Goethe „fürwahr ein großes Glück, das man entbehren könnte"; Lessing „sie könnte in dem Schooße der Seligkeit nicht aufgehobener sein"; Lessing „O nichts! O nichts! Wie kann ich Euch zu sehn ermüden?"; ebd. „Wer? Meine gute böse Daja kann Das wollen, will das können?"; Wieland „er sah, und hätte gern den Augen nicht getraut, Die ein Gesicht, wovor ihm billig graut, Zu sehn sich nicht erwehren können"; Schiller „und war Es möglich? Dieser groben Lüge konnten Sie Glauben schenken?" 2) bezeichnet es eine Möglichkeit in Rücksicht auf Ursache, Veranlassung, äußere Verhältnisse, Gelegenheit ꝛc., insofern etwas geschieht oder möglich ist; Gellert „hier kannst du inne werden, Wie in der Welt sich alles billig fügt"; Goethe „man könnte noch hinzusetzen, das etwas blasse Colorit des Fleisches deute auf reine Gemüthsstille der drei Engel"; „es kann vor Abend anders werden"; Lessing „was hör' ich! Konnt's auch anders, anders sein?"; ebd. „der Tod des Grafen ist für mich ein Glück, das größte Glück, was mir begegnen konnte"; ebd. „daß es mich, mich selbst befremdet, wie Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen So eine Stille plötzlich folgen können"; ebd. „o Nathan! Wie elend, elend hättet Ihr indeß Hier werden können!"; ebd. „da geht er nun und spintisirt von dem was ist, und was nicht ist, von dem was sein könnte"; vHippel „einen gewissen Witz, den ich Briefwitz nennen könnte"; Goethe „geschieht nunmehr, was sie uns auferlegt, So können wir in keinem Sinne fehlen"; Schiller „wie konnt' ich ohne Zeugen mich ihr nahn"; JPaul „das ist nun besser, als ich mir's wünschen konnte"; Herder „was sie sich erwerben konnten, Müßigen zu hinterlassen, Hieße das nicht, edler Vater, Seine Söhn' erniedrigen?"; Tieck „ein einziger Gegenstand könne ihre Seele für die ganze Lebenszeit ausfüllen"; WSchlegel „was er erzählt, kann man fürwahr In allen Trösten lesen"; Schiller „So können wir gemeinsam das Gemeine Besprechen und mit Gott es frisch beschließen"; ebd. „Zweideutelei! Kann sein!"; Lessing „Kann doch wohl sein, Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt"; Wieland „in der That, wenn man sagen kann, daß es jemals Leute gegeben habe, welche das Geheimniß besaßen, Materien von wenigem Werth in Gold zu verwandeln, so läßt es sich von den Sofisten sagen"; Tieck „kann man wohl etwas Platteres sagen?"; ebd. „es kann sein, daß ich hierüber völlig im Irrthum bin"; AGrün „wer ihm das Auge schauen kann!"; Lessing „nein, nein! Er will nichts sehen; will Euch sprechen, Euch in Person, und bald, sobald Ihr könnt"; Tieck „können Sie mir das Glück meines Lebens entreißen wollen": Körner „Daß ich es könnte! doch mich ruft die Pflicht!" — 3) bezeichnet es vermögen, im Stande sein (von einem Zustande), insofern etwas möglich ist, geschieht oder geschehen kann oder soll; Goethe „mir ist's in alle Glieder geschlagen; ich kann nicht von der Stelle"; Körner „ich kann nicht weiter"; JPaul „einen solchen könnt ich gelassen und ohne Vorreden todtschlagen und verscharren"; Lessing „auf's Höchste könnte ich dir nur sagen, was er nicht ist"; Lichtwer „der Weltmann steigt empor, und der Pedant bleibt sitzen; Die Sitten können mehr, als die Gelahrtheit nützen"; Lessing „Hiermit empfange mehr, Als du mir nehmen konntest"; ebd. „Nun? Was irrte dich denn sonst? was könnte sonst Dich aus der Fassung bringen?"; Schiller „wer glauben kann, entbehre!"; ebd. „dort liegt ein Fischer den an Nachen! Dieses elende Werkzeug könnte mich retten"; ebd. „Und ist das ihre Meinung? Können Sie In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?"; Goethe „aus so schönen Händen einen Labetrunk, wer Könnte den verschmähen!"; Tieck „der nur auflauere, wo er Schwächen gewahr werden könne, die er dann in beißenden Versen als Bosheiten und Verbrechen abschildere"; Hey „mehr als eine Mutter kann, Mehr noch als der reichste Mann, Will der Herr den Seinen geben"; Goethe „wer ihn gepflanzt, man konnt' es nicht wissen, Er war in der Gegend Weit und breit gesehn, und berühmt die Früchte des Baumes"; Gellert „sobald es neun schlägt, länft sie, was man laufen kann"; Lessing „reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!"; Schiller „o, daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blasen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänengezücht ins Treffen zu führen"; Lichtenberg „wenn ich alles malen wollte, was ich jetzt gesehen habe, so könnte ich Ostern herbeipinseln"; Schiller „die geschlagenen Böhmen konnten sich erholen"; ebd. „ich kann dir's nicht ersparen, Karl, und länger Muß ich noch Deine gute Seele quälen"; ebd. „wie könnten Sie in dieser traurigen Verstümmlung Menschen ehren?"; Lessing „in einem Augenblicke konnte er sich siebenmal auf dem Absatze herum drehen, und dazu pfeifen"; Schiller „Nein! Nein! Er wird, er kann nicht widerstehn!"; ebd. „dies Geschlecht Kann sich nicht anders freuen, als bei Tisch"; ebd. „ich habe Ertragen, was ein Mensch ertragen kann"; ebd. „eurer Augen stilles Weinen Kann ich nicht verstehn"; Herder „wer den Mann erlegen konnte, Ist der erste seines Stammes"; Goethe „die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen"; Schiller „Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln, Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott"; ebd. „nur die unverletzbare Heiligkeit der Gesetze kann dem Bürger die Früchte seines Fleißes versichern und ihm jene glückliche Zuversicht einflößen, welche die Seele jeder Thätigkeit ist"; Goethe „wie konnt' ich sonst so tapfer schmälen, Wenn thät ein armes Mädchen fehlen"; vPlaten „wer See-

len hauchen kann in Marmorblöcke, Der ist erhaben über Litaneien"; Leſſing „So ſeid Ihr nun! Wenn Ihr nur ſchenken könnt! nur ſchenken könnt!"; Zſchokke „wie könnte einer das Erfreuliche verſchmähen, ohne ſich ſelbſt zu verſchmähen"; Wieland „und alles was Sie ſich ſelbſt darüber ſagen konnte, ſtellte Sie doch nicht zufrieden"; Schiller „das Aergſte weiß die Welt von mir; und ich kann ſagen, ich bin beſſer, als mein Ruf"; Gellert „wer andre necken kann, muß wieder Scherz verſtehn". — Eigenthümlich die RA. mit für; „etwas, nicht oder nichts dafür können", d. h. nicht ſchuld ſein, daß etwas geſchehen iſt, alſo nicht in dem Verhältniß geweſen ſein, daß etwas geſchehen iſt; Gellert „was kann denn ich für das, was ſelbſt die Liebe thut?"; Rabener „kann die Welt etwas dafür, daß ſich ein großer Geiſt in ein ſchlechtes Kleid verſteckt?"; mit auf, Goethe „ach! wenn ich etwas auf dich könnte! Du ehrſt auch nicht die heil'gen Sakramente", d. h. Einfluß auf jemand haben oder üben; mit gegen, Schiller „Bleibt! Was könnt Ihr gegen ihn?" d. h. was vermögt Ihr gegen ihn. — 4) bezeichnet es vermögen, im Stande ſein, etwas zu thun, die Macht haben; Senme „wir können alle nicht alles"; Schiller „du kannſt das Glück erſchaffen"; ebd. „Sie haben Recht! Sie müſſen! Daß Sie können, Was Sie zu müſſen eingeſehn, hat mich Mit ſchauernder Bewunderung durchdrungen"; Goethe „Wer das Rechte kann, der ſoll es wollen; Wer das Rechte will, der ſollt' es können, Und ein jeder kann's, der ſich beſcheidet Schöpfer ſeines Glücks zu ſein im Kleinen"; Schiller „Jetzt kannſt du nichts mehr als ihn rächen"; Goethe „der neue Arzt gibt uns die beſte Hoffnung. Könnt' er auch unſer Uebel heilen!" — Eigenthümlich im bedingten Sinn ſ. brauchen, d. h. etwas zu thun, wenn man wollte; „Ich kann nur hingehen, und es holen", d. h. es ſteht bei mir, daß und ob ich es thue; Leſſing „er kann Euch ja das Mädchen Nur nehmen, wenn ſie niemand iſt, als Euer". Auch wird dürfen in dieſem Sinn gebraucht. So findet hier ein Uebergang zu der folgenden Bedeutung ſtatt; — nämlich 5) bezeichnet es: dürfen, die Macht haben, im Sinn von: erlaubt ſein; Goethe „könnt ſie als die eure brauchen"; Schiller „Erlaubniß? Was? Es iſt an dieſem Hofe Niemand, durch deſſen Mund Graf Leſter ſich Erlauben und verbieten laſſen kann!"; ebd. „Sie könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?"; ebd. „nicht auf der Welt lebt, wer mich richtend ſtrafen kann!"; ebd. „er opferte mich ſeiner Tugend. Kann Ich ihn drum ſchelten?"; Goethe „erlaubt ihr, große Götter, daß der Frevler Uns Frieden geben oder nehmen könne?" — 6) bezeichnet es vermögen, in Beziehung auf Fertigkeit und Wiſſen; „was kann er?"; „er kann nichts und weiß nichts"; „er kann auch ein Liedlein davon ſingen"; „ſie kann ſchön tanzen, ſingen, malen ꝛc."; Leſſing „geh nur, geh! Ich glaube, meine Lection zu können"; Senme „da ergab ſich mir denn erſt, daß der Herr Laienbruder wohl gar nicht leſen konnte". — Auch ſH. o. Mh.

Konnexion, ſ. Conn—.

Konrad ꝛc., ſ. Conrad ꝛc.

Konrektor, ſ. Conr—.

konſentiren; **konſerviren** ꝛc., ſ. conſ—.

konſtruiren, ſ. c—.

konterband; **Konterbande**, ſ. C—.

Konterfei, ſH.; Mh. —e, Volksſpr. Abbild; Bürger „von dem Papa der Lügen Das echte Konterfei".

konterfeien, ThZ., Volksſpr. ein Abbild, ein Bild von etwas machen; Schiller „Karikaturen, die einen ſchon aus der wirklichen Welt herausängſtigen, in der dichteriſchen ſorgfältig aufbewahrt, und nach dem Leben konterfeit zu ſehen"; vPlaten „er ſetzt ſich hin und konterfeit Den ſchönen Leib des vielgeliebten Kindes".

konteſtiren, ſ. c—; JPaul „ich ſtand demnach ſchon im Termin in Perſon, verwarf vorher Güte, und befeſtigte ſogleich den Krieg Rechtens, oder deutlicher, ich konteſtirte litem".

Kontraapproche, ſ. C—.

Kontrabaß, mH.; Mh. —bäſſe, das größte Saitenſtreichinſtrument; AGrün „nun hab' ich auch den Rieſen, ... Der Kontrabaß als kleine Armgeige kann handhaben".

Kontrakt, ſ. C—.

Kontramine, ſ. C—.

Kontraſt, ſ. C—; **kontraſtiren**, ſ. c—; Wieland „aber damals kontraſtirte der Enthuſiasmus des erſten mit dem kalten Blut und der humoriſtiſchen Art zu filoſofiren des andern zu ſtark"; ebd. „wenn du dir die kontraſtirenden Gemälde einer geängſtigten und einer fröhlichen Stadt vorſtellſt".

Kontribution, ſ. C—; Leſſing „die Kontribution mit der äußerſten Strenge baar beitreiben".

Kontumaz ꝛc., ſ. C—.

Kontur, ſ. Contour.

Konfuſion ꝛc., ſ. C—.

Konvenienz, wH.; m. Mh. ꝛc., ſ. C—.

Konvenienzenwelt, wH. o. Mh., das gewöhnliche geſellſchaftliche Leben, inſofern alles nach Schicklichkeit und Rückſichten beſtimmt und gethan wird; Zſchokke „unſere Geiſter berührten ſich und ſchloſſen eine Verbindung, die mit allen gewöhnlichen Verhältniſſen des Lebens unverwandt war. Für uns war keine Erde, keine Konvenienzenwelt, keine Sinnlichkeit, kein Nebenintereſſe, keine Leidenſchaft, keine Eiferſucht".

konventionell, Bw. u. Nbw., dem geſellſchaftlichen Gebrauch gemäß; Zſchokke „daß er dort ungebundener vom konventionellen Zwang ihres Umgangs genießen könnte".

Konvergenz ꝛc., ſ. C—.

Konvertitenbibliothek, wH.; Mh. —en, eine Bücherſammlung für ſolche, die zum Chriſtenthum bekehrt ſind; JPaul „ohne eine größere Nürnbergiſche Konvertitenbibliothek als die Taufagende".

Konvulſion, wH., ſ. C—.

Konzept, ſH., ſ. Concept.

konzentriſch, ſ. concentriſch.

Konzil, ſH.; Mh. —e, ſ. Concil; bildl.

JPaul f. eine zufällige Versammlung, oder zufälliges Zusammentreffen, wobei man über allgemeine Dinge spricht oder sich unterhält; JPaul „die besondeen Konzilien der einen Gasse liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und diese an jene". Dies bedeutet scherzhaft die Klatschgesellschaften auf den Straßen.

Kopal; **Kopeke**, f. C—.

Köper, mH.; **köpern**, s. Keper, kepern.

Kopf [griech. κεφαλή, lat. caput; bezeichnet den rundlichen, obersten Theil des menschlichen Körpers, als wesentliches Lebensglied, und dann auch den diesem entsprechenden Theil des Thierkörpers; davon abgeleitet, der Form und Stellung des menschlichen Kopfes gemäß, den obersten, äußersten, am Ende hervorragenden Theil, besonders der eine rundliche, starke Form hat. Dann verbindet sich damit der Begriff des Hohlseins; daher bezeichnet es das obere Ende gewisser Gegenstände, so wie gewisse kugelig oder rund geformte volle oder hohle Dinge (ein Kopf Kraut, Kohlkopf, und ein Pfeifenkopf, Mohnkopf), die so von Natur oder durch Kunst gemacht sind, auch ein kleineres, rundliches Gefäß und Hohlmaaß; daher verwandt m. Knuppe, Kober, Koffer, Kufe, Kuppe, Koppe, Knppel, Kippe. In Kopf ist also Grundbegriff die runde Form, wie sie dem menschlichen Kopf eigen ist. Daran schließen sich die übrigen Begriffe des obersten, hervorragenden Theiles ꝛc. Dagegen in Haupt, v. heben, erheben, ist das Hervorragen der Grundbegriff, an den sich die übrigen Begriffe anschließen], mH., —es; Mh. Köpfe; Vrklw. **Köpfchen**, Obrd. **Köpflein**, fH., —s; unv. Mh., 1) das rundliche Lebensglied des menschlichen Körpers, das oben auf sitzt, und von dem die Lebensbewegung abhängt; ebenso derselbe Theil des Thierkörpers; Goethe „mehrere groß, mit großen Köpfen, denen die blonden Lockenperrücken wohl ziemten"; ebd. „frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Eirund"; um einen Kopf größer oder kleiner sein, d. h. so viel die Länge des Kopfes beträgt; Tieck „dieser schüttelte den Kopf [d. h. als Zeichen der Verneinung], und wies mit dem Finger nach oben"; mit dem Kopf nicken, d. h. um Zustimmung dadurch auszudrücken; einen mit einer leichten Verneigung des Kopfes grüßen; bis über den Kopf in das Wasser fallen, d. h. so tief hinein, daß das Wasser über den Kopf wegging, oder der Kopf im Wasser verschwand; mit bloßem, unbedecktem Kopf gehen; den Hut (die Mütze) auf dem Kopf; einem etwas an den Kopf werfen, d. h. entweder aus Unwillen, WSchlegel „ich kann mich kaum halten, daß ich ihm nicht etwas an den Kopf werfe"; oder auch zur Bezeichnung des Unerwarteten, Unvermutheten, Plötzlichen und Ungesuchten, Lessing „in dieser Gahrung schlich mir Daja nach, Und warf mir ihr Geheimniß an den Kopf"; Zschokke „und schob die pechschwarze Stutzperücke dreimal um den Kopf herum"; die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, d. h. im plötzlichen Schreck oder in Verzweiflung; einen beim Kopf nehmen, d. h. am Halse mit den Armen, zum Zeichen herzlicher Zuneigung oder Freude, umschlingen; Goethe „kaum halt' ich mich, daß ich nicht bei'm Kopf Mit beiden Händen fasse, und auf einmal Für meinen langen Mangel mich entschädige"; bildl. RA. etwas auf den Kopf stellen, d. h. im übeln Sinn, etwas umkehren, verkehren, Goethe „und so wäre denn die liebe Welt Geognostisch auch auf den Kopf gestellt"; bildl. RA. „er läuft als wenn ihm der Kopf brennte". Hierher gehört auch die RA. „über Hals über Kopf", um die größte Eile zu bezeichnen; Lessing „daß er ihn gezwungen hat über Hals über Kopf eine so weite Reise zu thun". 2) der Kopf als hauptsächlichstes Lebensglied, in dem sich auch das geistige Leben äußerlich ausdrückt; „der Kopf thut mir weh", d. h. er schmerzt mir; daher: einem den Kopf abhauen, abschlagen, einen um einen Kopf kürzer machen, einem den Kopf vor die Füße legen, bedeutet ihn tödten; Goethe „und wenn's Händel setzt wegen des Vertrags, Schlagen wir den Verträgern zusammen die Köpf' ab". Auf diese Bedeutung bezieht sich auch der Gebrauch von Kopf in den folgenden Stellen, Schiller „Was ist Ein Kopf wie dieser gegen siebzig Versunk'ne Gallionen?"; Goethe „Und daß so lieb sein Kopf ihm ist, Die Hosen keine Falten werfen!"; Lessing „der Kopf, den Saladin mir schenkte, war Mein alter?"; Schiller „ja um Köpfe werden sie karten und der Eure ist Tarock"; Körner „und nach den Köpfen in den Fenstern schossen"; Gleim „unschuldigen Geschöpfen Haut man den Kopf ab"; „das kann und wird den Kopf nicht kosten"; „darauf steht der Kopf"; „auf seinen Kopf sind hundert Thaler gesetzt", d. h. wer eine bezeichnete Person den Behörden todt oder lebendig überliefert, empfängt hundert Thaler; „den Kopf in der Schlinge lassen", d. h. bildl. in einem gefährlichen Verhältniß stecken bleiben; entgs. „den Kopf aus der Schlinge ziehen"; einen bei dem Kopf nehmen, d. h. für eine üble That zur Verantwortung ziehen; „einem den Kopf waschen", d. h. bildl. ihn durch Strafreden züchtigen; Volksspr. sich die Köpfe waschen, d. h. derb sich prügeln, auch im Kriegskampf; letzteres Lessing „sie haben sich die Kopfe in den Niederlanden wacker gewaschen"; einen den Kopf zurecht rücken oder setzen, d. h. durch Ernst und Strenge von verkehrter Handlungsweise abbringen; „der Wein ist ihm in den Kopf gestiegen", d. h. er ist berauscht, in demselben Sinn Wieland „wenn das letzte Glas zu Kopf zu gehn begonnte" (in ungewöhnlicher Form wegen des Reims auf konnte). Es bezeichnet das Körperglied, an welchem das geistige Leben auch äußerlich wahrnehmbar ist, Tieck „über den edeln und ausdrucksvollen Kopf"; von Thieren, vGöckingk „weil er im Lerchengarne, ach! so gerne! Das Köpfchen voll Gesang zerdrücket". 3) bezeichnet Kopf den Hauptsitz geistigen Lebens und der geistigen Lebensthätigkeit, des Denkvermögens, des Verstandes, der Gedanken, des Willens ꝛc.; Schiller „Anders, Begreif' ich wohl, als sonst in

Menschenköpfen, Malt sich in diesem Kopf die Welt"; Lessing „wie Geld in Sack, so striche man in Kopf Auch Wahrheit ein?"; Tieck „der Kopf ist wie ein Dampfkolben, um in diesem Recipienten die undegreiflichsten Verrücktheiten aufzunehmen"; JPaul „wie leicht man es zwar habe, die köstlichsten Gedanken aus sich zu schöpfen, aber wie ungemein schwer auch hernach, solche Gedanken aus dem Kopfe auf das Papier zu heben mit dem Schreibarm"; im Kopf nicht richtig sein, d. h. verrückt. Dieser Gebrauch ist bildl. und in bestimmte RA. geformt, z. B. den Kopf, das Köpfchen hängen lassen, d. h. den Muth des Vertrauens auf glücklichen Ausgang verlieren; vRedwitz „und stützt ihr Köpfchen in die Hand"; einen vor den Kopf stoßen, d. h. ihn so beleidigen, daß er das Wohlwollen, die Zuneigung zu uns verliert; den Kopf verlieren, d. h. die Fassung, die Ruhe, Besonnenheit; Lessing „stand er da, als wenn er vor den Kopf geschlagen wäre?"; nicht auf den Kopf gefallen sein, d. h. viel natürlichen Verstand haben; Zschokke „ich bin auch nicht auf den Kopf gefallen"; seinen Kopf oder Köpfchen aufsetzen, d. h. sich von etwas nicht abbringen lassen; auf seinem Kopf bestehen, d. h. bei seinem Vorsatz beharren; sich etwas in den Kopf setzen, d. h. sich etwas fest einbilden, ohne sich davon abbringen zu lassen; Lessing „wer war so grausam denn, dir selbst, dir selbst dergleichen in den Kopf zu setzen"; etwas nicht aus dem Kopf, d. h. aus den Gedanken (Sinn) bringen können; seinem Kopf folgen, d. h. seinem eigenen Willen; mit dem Kopf nicht durch die Wand können, d. h. unüberwindliche Hindernisse nicht besiegen können; „das ist nicht nach seinem Kopf", d. h. nach seinem Willen; etwas im Kopf haben, d. h. sich angelegentlich nachdenkend mit etwas beschäftigen; Lichtenberg „wenn ich einmal eine solche Favoritidee im Kopfe habe"; Schiller „das wurmt' ihm; Ha, ihr Schurken, wart! Und trug's in seinem Kopf", d. h. er behielt es stets im Gedächtniß; sich etwas aus dem Kopf (Sinn) schlagen, d. h. den Gedanken an etwas aufgeben; etwas aus dem Kopf (d. h. Gedächtniß) hersagen; eine Sache nicht aus dem Kopf bringen können, d. h. sie fortwährend lebendig vor Augen und im Gedächtniß haben; Goethe „mir wird von alle dem so dumm, Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum"; ebd. „da summt uns unser Kopf vom Lobe!"; Hagedorn „es lernte fast ohn' Unterlaß, Daß ihm der Kopf fast rauchte"; Schiller „sein Kopf entbrennt von einer seltsamen Chimäre"; sich den Kopf über etwas zerbrechen, d. h mit großer Anstrengung über etwas nachdenken; Goethe „wo sie noch von Gott empfingen Himmelslehr' in Erdesprachen, Und sich nicht den Kopf zerbrachen"; aber auch in dem Sinn eines schweren Verlustes bei einem Unternehmen gegen harten Widerstand, z. B. bei der Belagerung gegen eine Festung, Körner „So mögen wir im mondenlangen Kampf An Sigeth's Mauern uns den Kopf zerbrechen"; JPaul „ich würde mehre Elementarkenntnisse der Glückseligkeitslehre hinweg bringen, als das ganze Kammerherrn-Piquet im Kopfe führet"; seinen Kopf voll haben, d. h. sich in Gedanken mit vielen und verschiedenen Dingen zugleich beschäftigen; den Kopf auf dem rechten Fleck haben, d. h. viel natürlichen Verstand haben; Bürger „Du trägst, wie ich merke, Gefelle, Das Herz, wie den Kopf, auf der richtigsten Stelle"; Lessing „ach was! Ich sag' Euch das nur so, damit Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist"; einem den Kopf warm machen, d. h. ihn durch Unannehmlichkeiten verdrießlich machen; Goethe „schon so oft hast du mir den Kopf so toll gemacht, daß ich dir zum Trutz eine andre nehmen wollte"; Wieland „oft rennt sogar der Rumpf in vollem Lauf Dem Kopfe nach, und setzt ihn wieder auf, als wär' es nur ein Hut"; „sie thut, was ihm in den Kopf kommt"; ChFWeiße „Und wenn Ihr Euch auf den Kopf setzet [ebenso: stellet], sollt ihr sie nicht sehen"; Nellstab „sie hat ein eigensinniges Köpfchen". — In der Verbindung mit Herz oder Busen bezeichnet Kopf den Verstand, und Herz das Gefühl; Wieland „nicht dein Kopf, dein Herz ist ein Gotteslängner"; Schiller „dein Kopf Erfahre niemals, was dein Busen hütet"; Tiedge „Freud an Allem, was hienieden Gottes Welt zum Himmel schafft, Gibt dem Kopfe seine Kraft Und dem Herzen seinen Frieden". — 4) Insbesondere bezeichnet die geistige Fähigkeit; z. B. er hat Kopf, d. h. vorzügliche geistige Fähigkeiten; einen guten, offenen, beschränkten Kopf haben; ein philosophischer Kopf, d. h. ein Kopf, dessen Eigenschaft natürliche Denkkraft ist; Schiller „wie ganz anders verhält sich der philosophische Kopf!"; ein träger Kopf, d. h. dessen geistiges Leben sich langsam bewegt; Herder „jeder trägste Kopf Achtet der Feile nicht"; WSchlegel „eine Redensart ist nur ein lederner Handschuh für einen witzigen Kopf"; Schiller „nachzuahmen Erniedrigt einen Mann von Kopf"; ebd. „das thut mir leid, Wenn solche Köpfe feiern"; edd. „Sie wollen Nur meinen Arm und meinen Muth im Felde, Nur meinen Kopf im Rath; nicht meine Thaten"; Zimmermann „gemeine Köpfe [d. h. von gemeiner niedriger Gesinnung] sind die beste Gesellschaft für schlechte Köpfe". Im zweideutigen Sinn, von körperlicher überragender Größe und geistiger Vorzüglichkeit braucht es Tiedge „so mähte hier, und mähte dort Die Gleichheitssichel von der Erde Die höhern Köpfe rüstig fort". — 5) bezeichnet es die Person selbst. In diesem Gebrauch liegt ein verächtlicher Sinn, z. B. „es gibt viel unruhige Köpfe", oder „es sind viel unruhige Köpfe darunter", d. h. Personen oder Leute, die an Unruhe Vergnügen finden und sie fördern; eine Diebsbande von zwanzig Köpfen; in dem Sprchw. „Viel Köpfe viel Sinne"; „Es ist schwer, viele Köpfe unter Einen Hut zu bringen". Eine persönliche Bedeutung hat es auch, Goethe „Jetzt willst du deiner Frau das Haus überm Kopfe zusammen reißen"; „einem das Haus über dem Kopfe anstecken", d. h. indem er sich noch darin befindet; ebenso: einem auf dem Kopf herum tanzen, d. h. sich

rücksichtslos alles gegen ihn erlauben. — Ähnlich braucht man vom Rindvieh Haupt f. Stück. — 6) ein kleines rundliches Gefäß [abd. kolle, Trinkgeschirr, Becher], die Obertasse, d. h. das kleine Näpfchen zum Trinken des Kaffees ꝛc., das auf den tellerförmigen Untersatz gesetzt wird. Dieser Gebrauch ist alt, obgleich das Kaffeetrinken erst in neuerer Zeit bekannt und gebräuchlich wurde. Becher bedeutet es z. B. in der Goldenen Bulle „darnach soll der König in Peheim uff einen Pferd kommen, und soll kriegen ein silbern Kopf von zwölf Mark Silbers mit Wyn"; Gailer von Kaisersberg „da ist ein Hafen, da ist ein güldin Kof edler dann der Hafen. Der Kopf ist us Gold gemacht"; in den Tabakpfeifen: das Gefäß, in welches der Tabak zum rauchen gestopft wird (Pfeifenkopf); die Näpfchen zum Schröpfen. — 7) lndschftl. (Zürich, Basel, Regensburg, Oesterreich, Holland) ein Hohlmaß für Flüssigkeiten oder trockene Dinge (Getreide ꝛc.). — 8) in Rücksicht auf die Form bedeutet es in der Knochenlehre den oberen runden Theil eines Knochens; der Kopf des Oberarms; „der Kopf des Schenkelbeins kann auf viererlei Art sich verrenken, als auf- und einwärts, auf- und auswärts"; die Wurzeln der Haare; in der Pflanzenlehre: die kopfförmig fest zusammengewachsenen Blätter des Krautes; die Blüthen- und Samenkapsel der Disteln; das Samengefäß des Mohns; der rundlich starke obere Theil der Stecknadel und der Eisennägel, z. B. bildl. RA. den Nagel auf den Kopf treffen, d. h. in einer Sache den Hauptpunkt erkennen und bezeichnen. Insofern an Knochen, Nägeln ꝛc. der Körper durch den ausgedehnteren Kopf nach außen hin abgeschlossen wird, und der Gebrauch davon abhängt, so bezeichnet man auch in der Kriegsbefestigung einen Vorbau aus dem äußeren Ausgang einer Brücke zum Schutz gegen feindliche Angriffe einen Kopf (Brückenkopf); dem entsprechend ist in dem Gebläse der Hohöfen ꝛc. der vordere Theil an den Balgen, vor den Düsen; am Geschütz: der vorderste erhabene Theil an der Mündung; in den Orgelwerken: der dicke Theil in den Schnarrwerken, worin das Mundstück mit Blatt und Krücke steckt. — 9) in Beziehung auf den Begriff der höchsten Höhe: der rundliche Gipfel der Berge, gew. Kuppe, auch Koppe; der kurze Hebel an einer Welle zum Heben der Stempel; Schffb. das obere Ende des Steuerruders, Sternes ꝛc.; ein Schiff hat einen breiten Kopf, dessen Vordertheil oder Bug breit ist; an Planken das obere Ende.

kopfab! ein Ruf, der das Verlangen ausdrückt, einem den Kopf abzuhauen; Wieland „Bedenkts nur selbst, in ihrer Gegenwart Die Zeremonie mit Kopfab anzufangen!"

Kopfabhacker, mH.; unv. Mh., der einem gewaltsam oder zur Strafe ꝛc. den Kopf abhackt, und dadurch von Kopfabschneider verschieden; daher bildl. ein blutdürstiger Tyrann.

Kopfabschneider, wH.; unv. Mh., 1) der den Kopf abschneidet, besonders ein sogenannter Zauberer durch Täuschung; JPaul „sie läßt sich für ihren Mann den Kopf abschneiden vom Parisischen Kopfabschneider". 2) bildl. im verächtlichen Sinn: ein Wucherer, der Geld zu übermäßig hohen Zinsen ausleiht, und durch diesen Betrug einen vernichtet.

Kopfader, wH.; Mh. —n, wie Hauptader.

Kopfarbeit, wH.; Mh. —en, Arbeit, die hauptsächlich durch die Kräfte des Geistes (Denken) gethan wird.

Kopfausschlag, mH.; Mh. —schläge, ein Ausschlag oder Grind am Kopf.

Kopfbad, fH.; Mh. —bäder, ein Bad des Kopfes.

Kopfband, fH.; Mh. —bänder, 1) ein Band zum Putz ꝛc. um den Kopf. 2) eins der Bänder im Körper, wodurch die Mittelhandknochen an ihrem Kopfende verbunden sind.

Kopfbaum, mH.; Mh. —bäume, ein nordamerikanischer Baum, mit kopfförmigen Blumen, die büschelweise an den Spitzen der Zweige bei einander stehen (Cephalanthus L.).

Kopfbedeckung, wH.; Mh. —en, ein Kleidungsstück, das zur Bedeckung des Kopfes bestimmt ist (Hut, Helm, Mütze, Haube ꝛc.).

Kopfbein, fH.; Mh. —e, 1) ein Knochen des Schadels oder Kopfes. 2) ein Knochen mit einem sogenannten Kopf.

Kopfbesteurung, wH.; Mh. —en, die Besteurung eines jeden Kopfes oder einer jeden Person.

Kopfbinde, wH., wie Hauptbinde.

Kopfblöde, wH. o. Mh., ungew. die Blödigkeit oder Schwäche des Verstandes; Herder „mithin sehen wir auf einmal, daß es nicht Kopfblöde, Naturstiefmutterschaft dieses Geschlechts war, daß es nicht Erfindungen hervorbrachte".

Kopfbohrer, mH.; unv. Mh., 1) ein Schädelbohrer, d. h. ein Bohrer zum Bohren eines Loches in den Schädel. 2) der mit diesem Werkzeug bohrt.

Kopfbolzen, mH.; unv. Mh., ein Bolzen, mit einem Kopf an dem einen Ende.

Kopfbrechen, fH.; **kopfbrechend**, unr. f. Kopfzerbrechen, kopfzerbrechend.

Kopfbrecher, mH.; unv. Mh., wie Hirnbrecher.

Kopfbret, fH.; Mh. —er, 1) das Bret oder der Theil an einer Bettstelle, am Kopfende. 2) ein Bret, das man zur Unterlage für den Kopf beim Liegen braucht.

Kopfbürste, wH.; Mh. —n, 1) eine Bürste zum Streichen der Haare auf dem Kopf. 2) ein Kopfputz für Pferde.

Kopfdrüse, wH.; Mh. —n, eine der Drüsen am Kopf.

Kopfdunst, mH.; Mh. —dünste, ein Dunst, der den Kopf berauscht, besonders von geistigen Getränken; Baggesen „wenn verfliegt der benebelnde Kopfdunst".

Kopfeingenommenheit, wH. o. Mh., die Eingenommenheit des Kopfes, d. h. ein Zustand, in welchem der freie Gebrauch der Gedanken gehindert ist durch ein leichtes Unwohlsein.

kopfen, ZtW. m. haben, einen Kopf be-

kommen, besonders vom Kopfsalat und vom Hopfen, wenn die Köpfe anfangen zu reifen; Wolke „der Salat kopfet schon". — Auch fH. o. Mh.

köpfen, ThZ., 1) einen, ihm den Kopf mit Beil oder Schwert zur Strafe abhauen; enthaupten, hinrichten. 2) von Pappeln, Linden oder Weiden: die Koppe (Kuppe) und die Aeste abhauen; auch bei den Tabackpflanzen das Herzblatt ausbrechen, damit der Saft in die Blätter geht. 3) mit Schröpfköpfen besetzen, schröpfen. — Auch fH. o. Mh., wie **Köpfung**, wH.; Mh. —en.

Kopfessenz, wH.; Mh. —en, eine geistige, aus Kräutern ꝛc. bereitete Flüssigkeit zur Stärkung des Kopfes, gegen Kopfweh ꝛc.

Kopffach, fH.; Mh. —fächer, Htmchr. das Stück des gefachten Überzuges eines Hutkopfes; versch. Randfach.

kopffest, Bw. u. Nbw., bei seinem Wollen (Kopf) beharrend (Clandius).

Kopffieber, fH. o. Mh., wie Hirnwuth.

Kopffluß, mH.; wie Hauptfluß.

Kopfform, wH.; Mh. —en, die Form des Kopfes (eines Menschen oder Thieres, oder eines Hutes).

kopfförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Kopf geformt; in der Pflanzenlehre eine Blume, deren Blüthen dicht beisammen stehen; ein Moos, das gestielt und kugelrund ist; eine kugelförmige Narbe.

Kopffries, mH.; Mh. —e, der Fries oder die Verzierung am Kopf einer Kanone.

Kopfgeld, fH.; Mh. —er, ein Geld, das als Abgabe von jedem steuerbaren Kopf gezahlt wird; Personengeld, Personensteuer, Obrd. Hauptgeld, Hauptschatz, Hauptsteuer, Hauptzins; baier. Leibgeld, Leibpfennig.

Kopfgeschwulst, wH.; Mh. —schwülste, eine Geschwulst am Kopf.

Kopfgestalt, wH.; Mh. —en, die Gestalt oder Form des Kopfes; die menschliche Kopfgestalt.

Kopfgestell, fH.; Mh. —e, ein Gestell zur Form eines Hutkopfes.

Kopfgicht, wH. o. Mh., die Gicht im Kopf.

Kopfgrind, mH. o. Mh., ein grindiger Ausschlag auf dem Kopf.

Kopfgrindkraut, fH. o. Mh., eine Art Grindkraut.

Kopfhaar, fH.; Mh. —e, das Haar auf dem menschlichen Kopf.

Kopfhang, mH. o. Mh., das Hängen des Kopfes als Gewohnheit ꝛc.; Bürger „und suchte mit Manier, Durch Kopfhang sich und Schweigen Empfindsam gar zu zeigen".

Kopfhänger, mH.; unv. Mh.; **Kopfhängerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die aus mißverstandener Frömmigkeit ꝛc. gewöhnlich gebückt geht; gew. eine scheinheilige Person; Zschokke „ich bin keine Herrenhuterin; ich bin keine Kopfhängerin; ich bin deine siebenundzwanzigjährige Tante".

Kopfhängerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Gewohnheit, im Scheine der Heiligkeit den Kopf hängend zu tragen; Zschokke „ich glaube bei meiner Ehre, Sie sind am Ende Herrenhuter, und richten die Jungen zur Kopfhängerei ab". 2) m. Mh., eine That aus Kopfhängerei oder Scheinheiligkeit; GhF. Weiße „geh, geh mit deinen Kopfhängereien".

kopfhängerisch, Bw. u. Nbw., im frommen Leben den Kopf hängend; Zschokke „wie man die frommen Brüder ohne Unterschied als Frömmler und Schwärmer, oder als Heuchler, als Abtrünnige und Sektirer, als kopfhängerische Pharisäer voll geistlichen Stolzes, als scheinheilige Egoisten verdammt".

Kopfhaube, wH.; Mh. —n, 1) die Haube als Kopfbedeckung. 2) am Kopf die netzartige Verbindung des Hinterhaupts- und Sternmuskels über die ganze Hirnschale (Galea tendinea Santorini).

Kopfhaut, wH.; Mh. —häute, die starke Haut, womit die Hirnschale bedeckt ist.

Kopfholz, fH.; Mh. —hölzer, bei den Köhlern: das schwächste Holz, welches beim Aufbau eines Meilers obenhin gelegt wird, und bei einem Klöppelmeiler Kopfklöppel, und bei einem Scheitmeiler Kopfscheit genannt wird.

köpfig, Bw. u. Nbw., in der Zsmtzg. einen Kopf habend: dickköpfig, d. h. einen dicken, starken Kopf habend; großköpfig, d. h. einen großen Kopf habend; zweiköpfig, dreiköpfig ꝛc., zwei, drei Köpfe ꝛc. habend; davon auch bildl. vom Willen und Sinn: hartköpfig, d. h. hart und fest auf seinem Willen beharrend; in der Volkssyr. bildl. dickköpfig, d. h. eigensinnig.

köpfisch, Bw. u. Nbw., gew. in der Volkssprache u. Ndrs. und in der Zsmtzg. dickköpfisch (dickköppisch) s. eigensinnig.

Kopfjoch, fH.; Mh. —jöcher, Lndwrthsch. das Joch, das dem Ochsen beim Aufspannen vorn am Kopf angelegt wird; versch. Halsjoch, Nackenjoch.

Kopfkeilbein, fH.; Mh. —e, wie Keilbein.

Kopfkissen, fH.; unv. Mh., ein Kissen, worauf man beim Schlafen ꝛc. den Kopf legt (JPaul).

Kopfklippel; **Kopfklöppel**, mH.; unv. Mh., ein rundes Holzstück; s. Kopfholz.

Kopfkohl, mH. o. Mh., die Art Kohl, dessen Blätter sich in Kopfform fest schließen; versch. Blatt- oder Blätterkohl. Es gibt verschiedene Arten: Welschkohl, Weißkraut ꝛc., Kappis.

Kopfkrankheit, wH.; Mh. —en, eine Krankheit, die ihren Sitz im Kopf hat.

Kopflage, wH.; Mh. —n, die Lage des Kopfes beim Liegen; JPaul „wozu die Erschaffung eines neuen Bedürfnisses, oder das schwächende Vorwegnehmen einer Arznei, welche die höhere Kopflage in den Kinderstecksüssen ist?"

Kopflänge, wH.; Mh. —n, die Höhe des Kopfes vom Scheitel niederwärts, die gewöhnlich als ausgleichendes Maaß bei Personen gebraucht wird; s. Kopfslänge.

Kopflattig, mH. o. Mh., wie Kopfsalat.

Kopflauge, wH.; Mh. —n, eine Lauge

zum Waschen des Kopfes. 2) bildl. ein starker Verweis.

Kopflaus, wH.; Mh. —läuse, die Art Läuse, welche auf dem Kopf der Menschen zu leben pflegt.

kopfleer, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, leer im Kopf, ohne Verstand; Herder „auf die kopfleerste Weise".

kopflos, Bw. u. Nbw., 1) ohne Kopf, was keinen Kopf überhaupt hat, oder denselben verloren hat; Funke „Tyche wurde kopflos gebildet". 2) bildl. ohne Verstand, Nachdenken oder Ueberlegung, dieselbe nicht habend oder dieselbe nicht anwendend; Gedike „kopflose Reimschmiede"; kopflos handeln; Kosegarten „kopfloses Zeug ans Licht fördern".

Kopflosigkeit, wH. o. Mh., die Art und Weise, indem man kopflos handelt, der Mangel der Ueberlegung oder des Nachdenkens.

Kopfmuskel, mH.; Mh. —n, einer der Muskeln am Kopf, namentlich die zur Bewegung desselben dienen.

Kopfnadel, wH.; Mh. —n, eine Nadel, um damit etwas auf dem Kopf anzustecken, oder zum Kopfputz.

Kopfnäglein, fH.; unv. Mh., die Knopfnelke.

Kopfnaht, wH.; Mh. —nähte, die gezahnte Naht, wodurch der Schädel zusammengefügt ist.

Kopfnicken, fH. o. Mh., das Nicken mit dem Kopf; 1) als Zeichen der Zustimmung; Zschokke „Frau Martha winkte mit sanftem Kopfnicken Beifall"; 2) als freundlicher Gruß, ohne die Kopfbedeckung abzunehmen.

Kopfnicker, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die mit dem Kopf zu nicken pflegt 2) ein Muskel am Kopf, wodurch derselbe zum Nicken selbst bewegt wird; JPaul „wirst du oder ich jetzt den Sternocleidomastoideum, den Sömmering den Kopfnicker nennt, gebrauchen, und damit dein Ja sagen?" 3) ein Nicken mit dem Kopf.

Kopfnuß, wH.; Mh. —nüsse, 1) eine Nuß oder ein Ei der Kopflaus. 2) bildl. Volksspr. ein Schlag auf den Kopf; „es werden Kopfnüsse ausgetheilt"; „es setzt Kopfnüsse". 3) bei Planer eine Pflanze, die Linné Caryocar nennt.

Kopfpein, wH. o. Mh., ein andauerndes, heftiges Kopfweh.

Kopfpflaster, fH.; unv. Mh., ein Pflaster für Kopfwunden ꝛc.

Kopfpfühl, fH.; Mh. —e, wie Kopfkissen.

Kopfplatte, wH.; Mh. —n, 1) eine kahle Platte auf dem Kopf. 2) eine Art Klippfleber mit kegelförmiger, etwas durchsichtiger Schale ꝛc. (Patella mammillaris L.).

Kopfpolei, mH. o. Mh., eine Art Polei (Teucrium capitatum).

Kopfputz, mH.; Mh. —e, der Putz, der auf dem Kopf getragen wird.

Kopfquast, mH., —es; Mh. —quäste; **Kopfquaste**, wH.; Mh. —n, eine Quaste, besonders zum Schmuck der Pferde am Kopf.

Kopfräude, wH. o. Mh., eine Hautkrankheit des Kopfes, in der sich feine Schuppen auf der Haut bilden.

Kopfrecht, fH. o. Mh., bildl. das Recht, der Vernunft gemäß; entgf. Faustrecht; Luther „daß kurzum nicht Faustrecht, sondern Kopfrecht regieren muß".

Kopfreißer, mH.; unv. Mh., bildl. ein schlechter, geschwefelter Wein, der sehr heftige Kopfschmerzen verursacht.

Kopfrennen, fH.; unv. Mh., ein Ritterspiel zu Pferde, wobei mit der Lanze ꝛc. nach einem beweglichen Holzkopf gerannt wird.

Kopfriemen, mH.; unv. Mh., ein Riemen am Zaum, der am Kopf anliegt.

Kopfring, mH.; Mh. —e, ein wulstförmig ausgestopfter Ring, der auf den Kopf als Unterlage gelegt wird, um etwas zu tragen; Tragring, Bausch; Oesterreich. Bund; in Wien Kranz; Mainz. Kringel; in Hamburg Wasecke; in der Wetterau der Kizel, in Sachsen der Wulst.

Kopfsalat, mH.; Mh. —e, der Salat, dessen Blätter in Kopfform sich schließen oder geschlossen haben; Obrd. Häuptellattig (Lactuca capitata L.).

Kopfsalbe, wH.; Mh. —n, eine Salbe als Heilmittel für den Kopf.

Kopfschatz, mH. o. Mh., wie Kopfgeld, Kopfsteuer.

kopfscheu, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) eig. von Pferden, die sich nicht an den Kopf greifen lassen, weil sie durch Schläge daran scheu geworden sind; davon 2) bildl. von Personen, die durch schlimme Erfahrung gewitzigt bei einem ungewissen Unternehmen Gefahr fürchten; daher Ndrf. gewitzigt.

Kopfschlagader, wH.; Mh. —n, die Schlagader am Kopf, wodurch das Blut nach dem Kopf geführt wird.

Kopfschleier, mH.; unv. Mh., ein Schleier um den Kopf, Schleier.

Kopfschleife, wH.; Mh. —n, eine Schleife als Kopfschmuck.

Kopfschmerz, mH.; Mh. —en, den Schmerz, durch welchen der Kopf leidet; Kopfweh. Man sagt Kopfschmerz oder Kopfschmerzen haben; den Kopfschmerz oder die Kopfschmerzen mildern; den Kopfschmerz oder die Kopfschmerzen vertreiben; ungew. jetzt Hauptweh, Hauptschmerzen.

Kopfschmuck, mH. o. Mh. (obgleich Adelung die Mh. angibt), der Schmuck, der auf dem Kopf getragen wird.

Kopfschmücker, mH.; unv. Mh.; **Kopfschmückerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Kopfschmuck macht oder das Schmücken des Kopfes zum Erwerb betreibt.

Kopfschraube, wH.; Mh. —n, eine Schraube mit einem Kopf.

Kopfschur, wH. o. Mh., scherzhaft: das Abscheeren der Kopfhaare.

Kopfschütteln, fH., —s; o. Mh., das Schütteln mit dem Kopf, als Zeichen der Verneinung, oder des heimlichen Unwillens, oder auch in krankhafter Schwäche; Zschokke „ich bin kein Verbrecher! sagte Frock mit stolzem Kopfschütteln", d. h. zum Zeichen der Verneinung.

kopfschüttelnd, Bw. u. Nbw., mit dem Kopf schüttelnd, um eine Verneinung auszu-

drücken; Wieland „ei, denkt er bei sich selbst, kopfschüttelnd".

Kopfseite, wH.; Mh. —n, wie Hauptseite.

Kopfslänge, wH.; Mh. —n, wie Kopflänge; als Nbw. gebraucht, Zschokke „warum sind Sie so schön und lang aufgeschossen, daß Sie Kopfslänge über alles wegsehen?"

Kopfspange, wH.; Mh. —n, wie Hauptspange.

Kopfstein, mH.; Mh. —e, Maur. der Kragstein.

Kopfstellung, wH.; Mh. —en, die Stellung oder Haltung des Kopfes, besonders in den bildenden Künsten, insofern dadurch in den Figuren der Sinn oder ein gewisser Gedanke ausgedrückt wird.

Kopfsteuer, wH.; Mh. —n, wie Kopfgeld.

Kopfstimme, wH. o. Mh., in der Gesangskunst: die mit der Fistelstimme verbundene Brststimme.

Kopfstück, fH.; Mh. —e, 1) von geschlachtetem Vieh ꝛc. ein Stück vom Kopf; von zubereiteten Fischen: ein Stück, an dem sich der Kopf befindet. 2) ehemalige kleinere Silbermünzen in Böhmen, Bremen, Dänemark, Frankfurt a. M., Nürnberg ꝛc., mit dem Kopf des Landesherrn. 3) scherzhaft in der Volksspr. wie Kopfnuß, ein Schlag auf den Kopf. 4) Maur. ein Mauerstein mit vier gleichlangen Seiten, die aber nur halb so lang als die eines gewöhnlichen großen Mauersteins sind.

Kopfträger, mH.; unv. Mh., der oberste Halswirbel, weil der Kopf darauf sitzt; der Träger.

Kopftuch, fH.; Mh. —tücher, ein Tuch um den Kopf zu binden.

kopfüber, Nbw., 1) beim Stürzen: über den Kopf hinweg, d. h. mit dem Kopf zuerst hinabstürzend; Körner „der Zriny schmetterte, ein angeschossener Eber, Was trunknen Muths die Mauern schon erstieg, Kopf über von dem steilen Wall hinunter". 2) bildl. haltlos, hastig, unbesonnen.

Kopfverwirrung, wH.; Mh. —en, die Verwirrung des Kopfes oder Verstandes; Herder in Beziehung auf wissenschaftliche Forschung „alle bisherige Kopfverwirrungen an Sanchuniathon sinken ins Meer".

Kopfwassersucht, wH. o. Mh., die Krankheit der Wassersucht des Kopfes, von der namentlich Kinder befallen werden, und wodurch der Kopf unförmlich und unverhältnißmäßig groß wird; der Wasserkopf.

Kopfweh, fH. o. Mh., das Wehthun oder der Schmerz im Kopf; Zschokke „weil er vom Kopfweh befallen worden".

kopfwehkrank, Bw. u. Nbw., krank durch Kopfweh; Zschokke „um noch einmal den kopfwehkranken Vater zu sehn".

Kopfweide; Köpfweide, wH.; Mh. —n, die gemeine weiße Weide, insofern dieselbe alle drei oder vier Jahre geköpft werden kann; Kolbweide, Mdrd. Pottweide.

kopfwerfend, Bw. u. Nbw., den Kopf in die Höhe werfend (wie die Pferde im Uebermuth); daher bildl. übermüthig, höhnisch. Ungew. in der Steig. kopfwerfender, Kl. Schmidt „gehn Sie doch mit Ihren Possen, sagte Bella zum Oheim und noch kopfwerfender zum Listenmann ꝛc."

Kopfwunde, wH.; Mh. —n, eine Wunde am Kopf.

Kopfwuth, wH. o. Mh., wie Hirnwuth.

Kopfzerbrechen, fH. o. Mh., bildl. das Zerbrechen des Kopfes, d. h. die große geistige Anstrengung durch Nachdenken über schwierige Gegenstände; „so etwas kostet Kopfzerbrechen"; Rückert „das Zweifelhafte nur macht langes Kopfzerbrechen".

kopfzerbrechend, Bw. u. Nbw., bildl. die geistigen Kräfte durch Nachdenken sehr anstrengend; eine kopfzerbrechende Arbeit.

Kopfzeug, fH.; Mh. —e, das, was im weiblichen Anzuge zur Kopfbedeckung, besonders zum Kopfputz gebraucht wird; JPaul „mit einem Kopf, der in einem Kopfzeug von lauter Lorbeerblättern steckte".

Kopfzeugnadel, wH.; Mh. —n, Mdlr. die feinste und kleinste Art Stecknadeln, die von den Putzmacherinnen zum weiblichen Kopfputz gebraucht wird.

Kopfzieher, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Geburtshelfer, um ein Kind bei der Geburt am Kopf zu fassen und ans Licht zu fördern.

Kopfzierrath, mH.; Mh. —e; oder wH.; Mh. —en, eine Zierrath im Kopfputz, besonders bei geschmückten Pferden.

Kopie, wH., f. Copie; Lessing „die Schilderei selbst, wovor sie gesessen, hat ihr abwesender Vater bekommen. Aber diese Kopie"; ebd. „der überall gern kleine Kopien und verjüngte Abschilderungen von sich selbst sehen möchte".

Kopierbuch, fH., f. C—.

kopieren, f. c—.

Kopierstube, wH.; Mh. —n, eine Stube, in der Abschriften gefertigt werden; JPaul „er ging in die Kopierstube zum General".

Kopist, mH., —en; Mh. —en, 1) ein Abschreiber; Seume „es wäre Schade, daß der Kopist fast gar kein Griechisch verstanden hätte". 2) Nachbildner in der bildenden Kunst; JPaul „amputirte Nachbilder und Krüpelkopien ..., denen zu Hause der Kopist erst die Füße oder die Hände oder die Köpfe anschient". 3) ein Nachahmer; Wieland „genug, daß Dionysius mit den Silenen, Nymphen, Faunen und Satiren, seinen Gehülfen, die Tiberen und Neronen der spätern Zeiten in die Unmöglichkeit setzte, etwas mehr als bloße Kopisten von ihm zu sein".

Kopp, mH., —es; Mh. —e; **Koppe**, wH.; Mh. —n, die Kaulquappe.

Koppe, wH.; Mh. —n, der höchste und äußerste Theil eines Dinges, besonders der Bäume (Wipfel), Berge (Gipfel), Finger, Zehen; daher die Riesenkoppe, Schneekoppe; Ebert „dort steht sie im Lichtglanz Rübezahl Hell leuchtend hoch auf der Koppe stehn".

Koppel, wH. (Mdrf. mH.; außerdem auch fH.); Mh. —n, 1) ein Band, mittelst der

Vereinigung beider Enden, damit etwas anzuhängen oder zu befestigen; Jgrſpr. zwei durch eine Kette verbundene Halsbänder, womit zwei Jagdhunde oder Rüden neben einander zuſammengehangen werden; daher „die Hunde zur Koppel zuſammenzurufen", d. h. um ſie denſelben anzulegen. Auch der Riemen, an welchem man den Degen umgehängt oder umgeſchnallt trägt. 2) das, was als zuſammengehörig mit einander loſe verbunden iſt; z. B. eine Koppel Jagdhunde, Pferde; Ndrd. auch ein Haufen beiſammen ſtehender Menſchen. 3) ein Grundſtück (Weide, Wald ꝛc.), an deſſen Benutzung mehrere Perſonen gleich berechtigt ſind; daher Koppelfiſcherei, Koppelhutung, Koppeljagd ꝛc. 4) Ndrd. ein eingefriedetes Feldſtück, das nicht Garten iſt.

Koppelbalken, mH.; unv. Mh., bei Waſſerbauten: Balken, die in die Länge über Querhölzer eingekämmt werden, um ſie zu verbinden.

Koppelfiſcherei, wH. o. Mh., die Fiſcherei in einem Gewäſſer, zu der mehrere gleich berechtigt ſind.

Koppelflöte, wH.; Mh. —n, in Orgelwerken: das Gemshorn von acht Fuß.

Koppelgenoß, mH.; Mh. —ſſen, die Perſon, welche mit einer anderen zur gemeinſchaftlichen Benutzung eines Grundſtücks berechtigt iſt.

Koppelgerechtigkeit, wH. o. Mh., das gemeine Recht auf eine Koppel (Grundſtück ꝛc.).

Koppelgrundſtück, ſH.; Mh. —e, ein Grundſtück, das eine Koppel iſt.

Koppelhund, mH.; Mh. —e, ein Jagdhund, inſofern er an der Koppel geführt wird oder dazu beſtimmt iſt.

Koppelhut; Koppelhutung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Recht der gemeinſamen Nutzung einer Viehweide. 2) m. Mh., die gemeinſam zu benutzende Weide oder Trift; Koppeltrift, Koppelweide; Gemeintrift, Gemeinweide; der Mittrieb.

Koppeljagd, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Recht zur gemeinſamen Jagd. 2) die Jagd auf einem gemeinſchaftlichen Gebiet.

koppeln, ThZ., 1) etwas, mit einer Koppel anhängen; die Jagdhunde, Pferde koppeln, d. h. zuſammenhängen; im verächtlichen Sinn von Menſchen, vPlaten „die auf Gateeren euch, mit Mördern Eng an einander gekoppelt". 2) in Orgelwerken mit doppelter Claviatur beide ſo in Verbindung ſetzen, daß wenn das eine geſpielt, auch das andere mit niedergezogen wird. 3) Indſchſtl. ein Grundſtück durch einen Zaun einfrieden. 4) bildl. ein Paar Perſonen (Mann und Frau) durch geeignete Bemühungen in ſo nahe Berührung mit einander zu bringen, daß ſie ein Paar werden und ſich heirathen; gew. kuppeln. — Auch ſH. o. Mh.

Koppelrecht, ſH. o. Mh., das Recht zur Koppelhut.

Koppelriemen, mH.; unv. Mh., der Riemen, wodurch ein Ding an das andere (Jagdhunde) gekoppelt wird.

Koppeltrift, wH.; Mh. —en, wie Koppelhut.

Koppelweide, wH.; Mh. —n, 1) wie Koppelhut. 2) eine Art kleine auf der Erde kriechende Weide, die kleine Silberweide, kleine Feldangerweide, Mattenweide (Salix incubacea L.).

Koppelwirthſchaft, wH.; Mh. —en, Lndwrthſch. 1) die Art Feldwirthſchaft, in welcher die Aecker in beſtimmte Theile durch Gräben geſchieden und regelmäßig wechſelnd benutzt werden. 2) ein auf dieſe Weiſe eingerichtetes Landgut.

Koppelzug, mH.; Mh. —züge, in Orgelwerken mit Doppel-Klavier: der Zug, wodurch beide Klaviere zum Spiel in Verbindung geſetzt werden.

koppen, ThZ., den Bäumen die Gipfel abhauen. — Auch ſH. o. Mh., wie **Koppung**, wH.

koppen, ZſtZ. m. haben; 1) Indſchſtl. wie rülpſen, aufſtoßen, aus dem Magen die Luft ausſtoßen; er köppt, d. h. es ſtößt ihm auf. 2) von Pferden die üble Gewohnheit, die Vorderzähne feſt auf die Krippe ꝛc. zu ſetzen und dabei die Luft aus dem Magen mit Geräuſch herauszudrücken, Krippenſetzen. — Auch ſH. o. Mh.

Kopper, mH., —s; unv. Mh., 1) einer der koppt, beſonders ein koppendes Pferd, Krippenbeißer, Krippenſetzer. 2) die Dille (Anethum graveolens L.).

Koppriemen, mH.; unv. Mh., ein Riemen, der einem koppenden Pferde unter der Kehle um den Hals geſchnallt wird, damit es nicht koppen kann.

kopuliren, ſ. e—; JPaul ſ. trauen; JPaul „mit der Seele, alſo mit dem Gedächtniß, mit dem Denkvermögen, ſittlichem Vermögen ꝛc., läſſet man ſich heut zu Tage wenig oder nicht kopuliren, ſondern mit dem, was um ſie herumhängt"; ebd. „bei ſolchen Umſtänden kann das Brautpaar Gott danken, wenn ſein Paar kopulirter Seelen nur ſo lange halten will, wie die zwei Paar Tanzhandſchuhe des Hochzeitballs".

Kopulirreiß, ſH.; Mh. —reiſer, ein Baumreiß, das auf einen anderen Baum verſetzt werden ſoll; JPaul „womit ſich der Deutſche, wie mit einem Kopulirreiß, mit einer Fall- und Eſelbrücke an den Welſchen anzuſchließen ſtrebte".

Kör, wH.; Mh. —en, Indſchſtl. 1) die freie Wahl in etwas; wie Kür. 2) ein zwiſchen Obrigkeit und Unterthanen vereinbartes Geſetz; auch eine ebenſo feſtgeſetzte Geldſtrafe.

Koraiſchit, mH., —en; Mh. —en, eine Volkſchaft in Arabien; Goethe „dieſe Dichtungen geben uns einen hinlänglichen Begriff von der hohen Bildung der Koraiſchiten, aus welchen Mahomet ſelbſt entſprang".

Koräkel, mH., —s; Mh. Koräkles, ein Fahrzeug aus Ruthen geflochten; Barthold „die Altſachſen, deren gebrechliche Koräkles von Weidengeflecht wir ſchon im dritten und vierten Jahrhunderte bis an Aquitaniens Geſtaden fanden".

Koralle [griech., lat.], wH.; Mh. —n, die ſteinartige Maſſe, welche von einem ſogenannten Pflanzenthiere (Zoophyt) im Meer

in verschiedenen Formen zu großen Felsen aufgebaut wird, die als Klippen unter der Wasseroberfläche verborgen sind oder auch als Inseln hervorragen. Es gibt in Bau und Farbe (rothe, weiße ꝛc.) verschiedene Arten; Schiller „und da hing auch der Becher an spitzen Korallen"; Rückert „gebaut auf Perlenmuscheln und Korallen". Die Masse wird aus dem Meergrunde heraufgeholt und daraus mancherlei Schmuck gemacht; Korallen fischen. Insofern zu diesem Zweck daraus kleine Kügelchen gedrechselt werden, so nennt man solche Kügelchen auch aus anderer Masse, besonders Glas, Koralle: Glaskoralle.

Korallen-Achat, mH.; Mh. —e, ein bunter Achat mit rothen, den Korallen ähnlichen Flecken; Korallenstein.

korallenähnlich, Bw. u. Nbw., was Korallen in Form oder Farbe ähnlich ist.

Korallenarbeit, wH.; Mh. —en, 1) eine Arbeit, oder ein Gegenstand, der aus Korallen gemacht ist. 2) in der Bortenwirkerei: eine Art Tressen, die hier und da gitterartig durchbrochen sind.

Korallenast, mH.; Mh. —äste, ein astförmiger Theil eines baumartigen Korallenbaues.

Korallenauflösung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Auflösung der Korallen. 2) eine aus aufgelösten Korallen bereitete Flüssigkeit, die ehemals als Arzenei gebraucht wurde; Korallentinctur.

Korallenbau, mH.; Mh. —e, eine von Korallenthierchen aufgebaute Masse.

Korallenbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) eine Art Korallen, welche wie ein blätterloser Baum aufgebaut sind im Meer; Staudenkoralle. 2) ein Baum in Ost- und Westindien, der korallenähnliche rothe Früchte trägt (Erythrina corallodendron L.). 3) eine Art Nachtschatten, der glänzend rothe, den Kirschen ähnliche Früchte trägt; Korallenkirschbaum.

Korallenblume, wH.; Mh. —n, 1) die jungen Korallenthierchen, die sich von den Knöpfchen an der Rinde und den Spitzen der Korallenäste ablösen; Korallenblüthe. 2) der rothe Ackergauchheil, Vogelkraut, Korallenblümlein (Anagallis arvensis). 3) das Feld- oder Ackerröschen (Adonis aestivalis L.).

Korallenblüthe, wH.; Mh. —n, s. Korallenblume 1.

Korallendrechsler, mH.; unv. Mh., ein Drechsler, der aus Korallen allerlei künstliche Schmucksachen bildet.

Korallenerz, fH. o. Mh., in den Quecksilberbergwerken zu Idria ein unreines, in schiefrigen erhobenen Knöpfen bestehendes Quecksilbererz, das zuweilen in einem schwarzen und fast taubem Gestein gefunden wird; Haibkugelerz.

Korallenfang, mH.; Mh. —fänge, das Fangen oder Fischen der Korallen.

Korallenfisch, mH.; Mh. —e, das natürliche Medusenhaupt (Nemeich).

Korallenfischen, fH. o. Mh., das Fischen der Korallen.

Korallenfischer, mH.; unv. Mh., eine von den Personen, die Korallen aus dem Meer heraufholen.

Korallenfischerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Beschäftigung mit dem Fischen der Korallen; Korallenfischerei treiben. 2) m. Mh., der Ort, wo Korallen gefischt werden.

Korallenflechte, mH.; Mh. —n, eine Art Flechten (Lichen corallinus).

Korallengeier, mH.; unv. Mh., der Korallenreiher.

Korallengewächs, fH.; Mh. —e, die Masse der Korallen, insofern sie Gewächsen ähnlich sehen.

Korallenhals, mH.; Mh. —hälse, eine Art Papageien mit korallenrothem Halse (Psittacus notatus).

Korallenholz, fH. o. Mh., 1) eine korallenrothe Holzart in Amerika (Lignum corallinum). 2) der versteinerte Seefacher; Korallholz (Ceratophyta).

Korallenhyazinthe, wH.; Mh. —n, eine Abart Hyazinthe in Frankreich, mit ästigem Stengel (Hyacinthus comosus); Ackerhyazinthe, Erdhyazinthe.

Korallenjaspis, mH.; Mh. —ffe, eine Art Jaspis (Jaspis corallina).

Korallenkirsche, wH.; Mh. —n, die Frucht oder das Gewächs des Korallenbaums.

Korallenkirschbaum, mH.; Mh. —bäume, der Korallenbaum.

Korallenkrabbe, wH.; Mh. —n, eine Art Krabben in Ostindien (Cancer corallinus).

Korallenkraut, fH. o. Mh., 1) die kleinste Art des Korallenbaums in Carolina, Florida ꝛc. (Erythrina herbacea L.). 2) eine Art Spargel, der Meerspargel (Asparagus officinalis maritimus L.). 3) eine Art Johanniskraut (Hypericum hirsutum L.).

Korallenlippe, wH.; Mh. —n, bildl. u. dichter. schöne rothe Lippen.

Korallenmacher, mH.; unv. Mh., ein Handwerker oder Drechsler, der aus rothgebeizten Knochen korallenförmige Schmucksachen fertigt.

Korallenmoos, fH. o. Mh., 1) eine Art Korallen, die aus zarten Zweigen bestehen (Muscus corallinus). 2) eine Art Moos, das Landleute als Mittel gegen das Fieber brauchen; das daher auch Fiebermoos heißt.

Korallenmund, mH. o. Mh., bildl. u. dichter. ein Mund mit frischen, rothen Lippen.

Korallennatter, wH.; Mh. —n, eine giftige Natterart in Asien mit Streifen, die Korallenschnüren gleichen (Coluber corallinus L.).

Korallennetz, fH.; Mh. —e, ein Netz zum Korallenfischen.

Korallenniederschlag, mH.; Mh. —schläge, ein Niederschlag aus einer Korallenauflösung.

Korallenpfennig, mH.; Mh. —e, bildl. kleine runde Korallen.

Korallenpflanze, wH.; Mh. —n, 1) die Korallen, insofern sie die Gestalt von Pflanzen haben; Korallengewächs. 2) ein Pflanzengeschlecht in Ostindien und Amerika, mit rothem Samen (Erythrina L.); Korallenkraut.

Korallenreiher, mH.; unv. Mh., eine Art Reiher.

Korallenriff, sH.; Mh. —e, eine große Masse von Korallen, die unter dem Wasser verborgen und den Schiffen sehr gefährlich ist; Rückert „baue die Korallenriffe und die stille Muschelbank".

Korallenrinde, wH. o. Mh., 1) die äußere Rinde der Koralle; dann eine Art Korallen, die nur eine dünne Rinde bilden. 2) eine Versteinerung von dünnen, rindenförmigen Korallengewächsen; Korallkruste, Korallrinde. 3) eine Gattung Pflanzenthiere, die einen dünnen, blätterigen, beinahe häutigen Stamm haben (Eschara, Flustra).

korallenroth, Bw. u. Nbw., roth wie die rothe Art der Koralle.

Korallensaame, mH. o. Mh., wie Korallenblume.

Korallensauger, mH.; unv. Mh., eine Art Nadelfische oder Meernadeln (Syngnathus pelagicus).

Korallenschlange, wH.; Mh. —n, die Korallennatter.

Korallenschnur, wH.; Mh. —schnüre, 1) eine Schnur mit angereihten Korallen, d. h. Perlen von Korallenzinken, wie sie zum weiblichen Putz um den Hals getragen werden; auch eine Schnur mit Glasperlen ꝛc. 2) eine seltene Art Walzenschnecken im mittelländischen Meer.

Korallenschwamm, mH.; Mh. —schwämme, 1) Korallen, die wie ein Schwamm gewachsen sind. 2) ein knollenförmiger eßbarer Schwamm; Bocksbart, Geißbart, Hirschling ꝛc.

Korallenstein, mH.; Mh. —e, 1) versteinerte Korallen. 2) Korallen-Achat.

Korallensumach, mH. o. Mh., eine Art Sumach (Rhus corallinum).

Korallenthier, sH.; Mh. —e; Vrklw. **Korallenthierchen**, sH., —s; unv. Mh., das Pflanzenthier, welches die steinartige Masse bildet, welche man Korallen nennt.

Korallenweizen, mH. o. Mh., der Dinkel.

Korallenwinde, wH. o. Mh., ein zartes Seegewächs, das sich besonders um Korallen schlingt (Certularia volubilis L.).

Korallenwurz; Korallenwurzel, wH. o. Mh., 1) eine Art Zweiblatt mit ästigen, gebogenen Zwiebeln und einer korallenrothen Wurzel (Ophrys corallochiza L.). 2) der Engelfuß (Polypodium vulgare L.). 3) eine Art des Zahnkrautes mit ausdauernder Wurzel (Dentaria bulbifera L.); Schuppenwurzel.

Korallenzinke, wH.; Mh. —n, 1) eine Zinke von einer Koralle. 2) eine Art Geißblatt, immergrünes Virginisches Geißblatt.

Korallholz; Korallhyazinthe; Korallrinde, s. Korallen-.

Koran, unv. mH. o. Mh., das Glaubensbuch der Mohamedaner.

koranzen [lat. corium, Leder; verw. mit Karbatsche], ThZ., Ndrs. Volksspr. einen tüchtig durchprügeln. — Auch sH. o. Mh.

Korb [ahd. korb, chorb; verw. m. dem griech. κολπος, Schooß, Meerbusen] mH., —es; Mh. Körbe; Vrklw. **Körbchen**, Obrd. **Körblein**, sH.; unv. Mh., 1) ein aus Ruthen, gerissenen Spänen geflochtenes, oder aus Draht, Blech ꝛc. gemachtes kleines Behältniß oder Gefäß von runder oder eckiger Gestalt, um etwas darin aufzuwahren oder fortzuschaffen; Ndrd. Kiepe, anderswo Behner, Benne ꝛc. Je nach der Art des Gebrauches wird dies Gefäß verschieden genannt, z. B. Arbeitskorb, Brotkorb, Handkorb, Hebekorb, Hühnerkorb, Schanzkorb, Siechkorb, Tragkorb, Wäschkorb ꝛc.; Goethe „und es behaget so wohl, wenn mit dem gewünschten Weibchen, Auch in Körben und Kasten die nützliche Gabe hereinkommt"; ebd. „unter Körben und Bütten voll Sachen keines Gebrauchs"; JPaul „die schweren Körbe auf den schiefuntergestellten Stecken auflehnend"; ebd. „mit hochaufgethürmten Körben voll Leseholz aus einem Wäldchen kamen"; JHVoß „und stellte den Korb an die Buche mit Vorsicht"; ebd. „lobend das Körbchen sowohl, wie die saftige Röthe der Erdbeeren". Man braucht auch kleines Körbchen, z. B. Goethe. Im Bgb. braucht man die Körbe, als wH., das ein großer Behälter aus Holzschienen gemacht ist, zum Fortschaffen von Erz und Gestein. Sprchw. einen Korb oder ein Körbchen geben, d. h. ein Mädchen gibt einem Mann, der es zur Ehe will, eine abschlägige Antwort; daher auch einen Korb bekommen, auch: durch einen Korb fallen; Goethe „nehme denn jeglicher auch den Korb mit eigenen Händen, der ihm etwa beschert ist, und stehe beschämt vor dem Mädchen!" Dasselbe bedeutet Ndrs. die Schüppe bekommen; „Hahn im Korbe sein", allein herrschen im Hauswesen, und sich darauf etwas zu Gut thun. In Nürnberg sagt man auch von dem Handwerker, der nicht in das Gewerk als Meister aufgenommen wird, er hat den Korb bekommen. Solche nennt man, wenn sie ihr Gewerbe betreiben, Körbe oder Korbbrüder. — 2) in weiterer Bedeutung: ein durch Gestänge eingeschlossener Raum zum Aufenthalt ꝛc.; z. B. der Griff am großen Reitersäbel; im Bgb. das Gestänge um die Spindel am Göpel, um das sich das Seil legt, Göpelkorb. Auf Schiffen der Korb am Mast. In Frankfurt a. M. heißt die Todtenbahre Leichkorb.

Korbätsche, wH., wie Karbatsche.

Korbbette, wH.; Mh. —n, ein aus Ruthen geflochtener Korb zur Schlafstätte für Kinder.

Korbbruder, mH.; Mh. —brüder, s. Korb 1.

Korbe, wH.; Mh. —n, eine gebogene Handhabe, Kurbel.

Körbe, wH.; Mh. —n, Bgb. s. Korb 1.

Korbeere, wH.; Mh. —n, die Kornelle.

Körbel, mH. o. Mh., wie Kerbel.

Körbemacher, mH.; unv. Mh., Bgb. der die Körbe macht.

Korbfeige, wH.; Mh. —n, eine Feige von denen, die in Körben, und nicht an Schnuren gereiht, versendet werden.

Korbflechten, sH. o. Mh., —s, das Flechten der Körbe.

Korbflechter, mH.; unv. Mh., wie Korbmacher.

Korbflechterei, wH. o. Mh., die Arbeit des Korbflechtens.

Korbfüller, mH.; unv. Mh., 1) einer, der

den Korb füllt. 2) eine Art Aepfel, die groß sind und reichlich tragen.

korbförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Korb geformt.

Korbgeflecht, fH.; Mh. —e, das Geflecht, woraus ein Korb besteht.

Korbhagel, mH.; unv. Mh., Gschtzw. Hagel, d. h. kleine Stücke Eisen, Steine ꝛc., die in Körbe gepackt geschossen werden.

Korbhenkel, mH.; unv. Mh., der Henkel an einem Korbe.

Korbholz, fH., 1) o. Mh., Holz, das man im Walde in Körbe liest, oder überhaupt solches, das man in Körben fortschafft. 2) m. Mh. —hölzer, Bgb. eines der Holzstücke am Korbe des Göpels.

Korbmacher, mH., —s; unv. Mh.; **Korbmacherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, deren Gewerbe das Flechten von Körben ist.

Korbmuschel, wH.; Mh. —n, eine einem Korbe ähnliche Art Muscheln (Mactra L.).

Korbpfennig, mH.; Mh. —e, scherzhaft: das Geld, welches Dienstdolen beim Einkauf auf dem Markt unrechtmäßiger Weise für sich ersparen oder nehmen; Schwänzelpfennig.

Korbrebe, wH.; Mh. —n, eine Weinrebe, die man in einem Korbe zieht.

Korbrosine, wH.; Mh. —n, eine der großen Rosinen, die in Körben versendet werden, und die eine geringe Sorte sind.

Korbscharbe, wH.; Mh. —n, Bgb. einer der starken Stäbe, woraus der Korb am Göpel besteht.

Korbspreize, wH.; Mh. —n, Bgb. eine der Streben oder Widerhölzer im Korbe, damit die Korbhölzer nicht nachgeben.

Korbstange, wH.; Mh. —n, Bgb. die Stange an der Kurbel (Korbe).

Korbstich, mH.; Mh. —e, in der Stickerei: eine Art Stiche, die gleichsam ein Flechtwerk bilden.

Korbstock, mH.; Mh. —stöcke, ein in einem Korbe gezogener Weinstock.

Korbwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen, dessen Behälter oder Seitenwände aus Geflecht bestehen; insbesondere ein Kinderwagen, der wie ein Korb aus Flechtwerk besteht.

Korbwäscher, mH.; unv. Mh.; **Korbwäscherin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die durch Waschen und Schwefeln Körbe reinigt. 2) in den Hallischen Salzwerken: einer der Arbeiter, denen die Reinigung der Salzsiedewerke obliegt.

Korbweide, wH.; Mh. —n, eine Art Weiden, die wegen ihrer Zähigkeit zum Korbflechten gebraucht wird.

korbweise, Nbw., in oder mit Körben (gemessen, verkauft, gesendet).

Korbwelle, wH.; Mh. —n, Bgb. die Welle im Korbe am Göpel.

Korbwerk, fH. o. Mh., das was aus Flechtwerk wie ein Korb besteht.

Korduan, mH.; Mh. —e, ein aus Ziegenfellen bereitetes, feinnarbiges Leder.

Korduanmacher, mH.; unv. Mh., einer, dessen Geweebe die Bereitung des Korduans ist.

kören [mittelst der Vertauschung des s mit r verwandt m. dem alten alemann. chosan, reden, und dem heutigen kosen; Ndrf. kähren, köhren, kühren, schwatzen, plaudern; davon Weiberköhre, Weibergeschwätz], unr. [Imperf. ich kor; Mttlw. gekoren], veralt. ZtZ. (dessen Grundbegriff Umschau mit Prüfung bei der Wahrnehmung ist), 1) wahrnehmen, durch die Sinne erfahren [verw. m. d. latein. cernere, sehen]; „grosses Laid küren"; altes Gedicht auf Carl's Feldzug „du must des Dothes bekoren". — Ebenfalls veralt. ThZ. 2) etwas, mittelst der Sinne untersuchen, prüfen; bei Kero corot atume, prüfet die Geister. Davon bei Kero, Otfried, Notker chorunga, und später bekohring, die Versuchung. 3) ebenso veralt. beobachten, auf etwas lauern. Daher auch wohl kehren bildl. sich nach etwas richten damit wohl verwandt ist. 4) nach der Untersuchung billigen; noch im Ndrf. etwas gut kören f. gutheißen, billigen; bei Notker verkoren, verwerfen. Daher auch für wollen, bei Kero kechoron; und bei Tatian f. fürchten, ni curi thu forhtau, fürchte dich nicht. 5) wählen, wie es in auserkorne, Kurfürst ꝛc. noch gebräuchlich ist; auch bei Goethe „und körte sich im Saale sein Plätzchen". — Auch fH. o. Mh.

Körgut, fH.; Mh. —güter, Ndrd. ein dem Kerrecht oder der Kurmede unterworfenes Gut.

Körherr, mH.; Mh. —en, Ndrf. (in Bremen) 1) eine obrigkeitliche Person, welche die zum Verkauf gebrachten Eßwaaren prüft und deren Preis bestimmt; der Kiefer. 2) der bei Rathswahlen durch das Loos Erwählte, welcher mit noch drei anderen einen neuen Rathsherrn wählt; Wahlherr.

Koriander, mH., —s; unv. Mh., eine Pflanze mit süßlich scharf und aromatisch schmeckenden Samen; dieser Same selbst; Wanzendille. Der Same heißt auch Schwindelkörner, weil dessen Genuß Schwindel erregt.

Korianderschierling, mH. o. Mh., eine Art Schierling, der in bergiger Gegend wächst; Bergpetersilie.

Korianderwasser, fH. o. Mh., eine auf Korianderſamen destillirte Flüssigkeit.

Korinth, eine uralte Stadt auf der schmalen Landenge in Griechenland, zwischen dem Festlande und Morea.

Korinthe, wH.; Mh. —n, die kleine Art Rosinen, die aus Griechenland kommt.

Korinthenbaum, mH.; Mh. —bäume, die wilde Johannisbeere, die **Korinthenstaude**; die Korinthenbeere die Frucht.

Korinthentraube, wH.; Mh. —n, die Art Weintraube, woraus die Korinthen gemacht werden.

korinthisch, Bw. u. Nbw., aus Korinth; korinthische Säulenordnung, d. h. in der Baukunst: eine Säule, wie man sie im Alterthum in Korinth geformt hat.

körisch, Bw. u. Nbw., Ndrf. f. wählerisch.

Kork [verw. m. dem lat. quercus, Eiche], mH., —es; Mh. —e, 1) die schwammig weiche Rinde einer Art Eiche, die **Korkeiche**, der **Korkbaum**, **Pantoffelholzbaum**; die

Rinde das **Korkholz**, die **Korkrinde**; das Holz selbst **Korkeichenholz**.

korkartig, Bw. u. Adw., wie Kork beschaffen.

Korkbaum, mH.; Mh. —bäume, die Art Eichen, deren Rinde der Kork ist.

Korkbildkunst; **Korkbildnerei**, wH. o. Mh., die Kunst der Nachbildung von Bauwerken aus Kork; JPaul „denn letzteres und die ganze Schutzphrasenerziehung ist nur eine geistige Felloptastik, die Böttiger ganz richtig Korkbildnerei ins Deutsche überträgt".

Korkbildner, mH., —s; unv. Mh., ein Künstler, der Bauwerke im Kleinen aus Kork nachbildet.

Korkbildnerei, wH. o. Mh., s. Korkbildkunst.

Korkeiche, wH.; Mh. —n, s. Kork.

Korkform, wH.; Mh. —en, ein aus Kork geformter Gegenstand; JPaul „um antike Tempel und Prachtgebäude in leichten Korkformen gäng' und gabe zu machen".

Korkmesser, sH.; unv. Mh., ein breites und langes Messer zum Korkschneiden, dessen Klinge dünn und sehr scharf ist.

Korkniere, wH.; Mh. —n, die Seeniere (Alcyonium agaricum).

Korkpfropf, mH.; Mh. —pfröpfe, ein Pfropf aus Kork.

Korkrüster, wH.; Mh. —n, eine Art Rüster, deren Rinde dem Kork ähnlich ist.

korksauer, Bw. u. Adw., Säure enthaltend, wie sie der Kork enthält.

Korksäure, wH. o. Mh., eine dem Kork eigenthümliche Säure.

Korkscheibe, wH.; Mh. —n, eine aus Kork geschnittene Scheibe, als Einlage zum Verdichten ꝛc.

Korkschneider, mH.; unv. Mh., einer, der zum Erwerb aus Kork Stöpsel ꝛc. schneidet.

Korkschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein weicher, weißer, an den Birken wachsender Schwamm.

Korksohle, wH.; Mh. —n, eine aus Kork geschnittene Sohle, die man in Stiefeln oder Schuhe legt, um die Füße gegen Nässe zu schützen.

Korkstöpsel, mH.; unv. Mh., ein Stöpsel aus Kork.

Korkulme, wH.; Mh. —n, eine Art Ulmen, deren Reste eine korkartige Rinde haben.

Korkzieher, mH., —s; unv. Mh., ein eisernes, wie eine Schraube gewundenes Werkzeug, zum Herausziehen von Korkstöpseln aus den Flaschenmündungen.

Körlehm, mH. o. Mh., ein Gemisch von Lehm und Wasser, womit die Steinformen, zwischen die man das geschmolzene Messing gießt, bestrichen werden, damit sich das flüssige Metall nicht an die Steine anhängt.

Korlin, mH., —s; Mh. —e, Drhtzhr. eine Art haarfeiner Draht, auch Nummer 10 genannt.

Körmede, wH.; wie Kurmede.

Körmeister, mH.; unv. Mh., Mdrf. eine dem Körherrn untergeordnete Person.

Korn, sH., —es; Mh. Körner [v. alten karen, schneiden; daher verw. m. Kerbe, Einschnitt, Kar], ein rundes Loch, bei den Schlossern die kleinen runden Löcher in dünnem Eisen; Uhrmchr. das kleine runde Loch im Mittelpunkt des in der Docke auf der Drehbank befindlichen Stabes, um darin das zu drehende Stück zu befestigen.

Korn [goth. kaurno; ahd. korn; verw. m. Kern], sH., —es; Mh. Körner; Vrklw. **Körnchen**, Obrd. **Körnlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein kleiner rundlicher und harter Körper, woraus der Sand in seiner Menge, der Sandstein in seiner festen Masse ꝛc. besteht; „ein kleines Korn nennt man feines Korn; daher ein Stein von feinem Korn"; vom Sande Goethe „wer die Körner wollte zählen, Die dem Stundenglas entrinnen". So nennt man auch die kleinen Kügelchen, welche das Schießpulver ausmachen, Körner. Sind dieselben klein, so ist das Pulver fein von Korn. Ebenso nennt man die Theile des gesottenen Satzes Korn. Die kleinen tropfenförmigen Stücke des Mastix werden ebenfalls Körner genannt. In der RA. „von gutem Schrot und Korn" bezeichnet es vom Silber dessen feinen Gehalt, besonders in Münzen; bildl. ist der Gebrauch der RA. „von gutem altem Schrot und Korn", d. h. von Personen, deren Treue und Redlichkeit in der Länge der Zeit erprobt ist. Ueberhaupt hat Korn in diesem Gebrauch den Begriff des kleinsten Theils, in den eine feste Masse getheilt oder geformt ist oder werden kann; z. B. im Httw. von der Scheidung der Metalle, Hartmann „der Schwefel ist ein vorzügliches Mittel, die Verschlackung des Metalls zu verhindern und die kleinen Körnchen von reducirtem Metall aufzunehmen". Dieser Begriff der Kleinheit tritt besonders deutlich hervor, bei Hölty „wenn dir der Recensent Ein Körnchen Weihrauch streuet". Landschftl. sagt man in diesem Sinn: ein Körnchen Brot, d. h. ein wenig Brot, oder im allgemeinen: wenig Lebensmittel. Auch im Sinn der Entfernung braucht man lndschftl. „komm ein Körnchen näher", d. h. ein wenig. 2) bezeichnet es den rundlichen Samen der Pflanzen (Mohn, Mais, der Gerste, des Weizens, Roggens ꝛc.). Im besondern und ausschließlich nennt man den Roggen Korn; Schiller „ziehn frech durch Feindes und Freundes Lande, Querfeldein durch die Saat, durch das gelbe Korn", d. h. das schon reif und deshalb gelb ist; Goethe „und so standen sie auf und wandelten nieder, das Feld hin, Durch das mächtige Korn"; vPlaten „was hilft es, ob das Korn gereift?"; viel Korn bauen; Korn dreschen; mit Korn (Getreide) handeln; das Korn steht gut, d. h. es verspricht eine gute Ernte; das Korn schlägt auf, d. h. wird theurer. — Außerdem bezeichnet man im Allgemeinen auch die Menge des Ertrages durch die Angabe der Menge der einzelnen Körner, welche man bei der Ernte aus einem ausgesäeten Korn erhält. Die Mh. Körner braucht man auch zur Bezeichnung der Frucht des Getreides, z. B. in „den Zins [Zehnten] in Körnern entrichten". 3) bezeichnet es ein sehr kleines Gewicht und Maß, nämlich als

Gran; dann bei den Schlossern bedeutet es soviel als Linie.

Kornacker, mH.; Mh. —äcker, 1) ein zum Anbau des Korns (Roggens) geeigneter Acker (Feld, Boden). 2) ein mit Korn besäeter Acker; Kornfeld, Roggenfeld.

Kornähre, wH.; Mh. —n, 1) die Aehre des Korns (Roggens). 2) bildl. im Hessischen Schieferbergwerk zu Frankenberg: ein fahles Silbererz. 3) in der Sternkunde: ein Stern erster Größe in der Jungfrau.

Kornährenkoralle, wH.; Mh. —n, die Dornkoralle, wenn die Röhrchen aus einander gewachsen sind.

Kornak, mH., —s; Mh. —s, der Führer eines Elephanten; JPaul „allerdings treibt und sticht der kleinste Kornak von Autor den breiten Elephanten von Publikum, wie er will".

Kornaltar, mH.; Mh. —täre, ein Altar, worauf Getreide (Korn) zum Opfer dargebracht wird; Ramler „Komm wieder [Friede], wo dein süßer Feldgesang Von heerdevollen Hügeln und aus Weinbeerhütten Und unter Kornaltären klang".

Kornbau, mH. o. Mh., der Bau oder Anbau von Korn (Roggen).

Kornbauer, mH.; unv. Mh., der sich vorzugsweise mit dem Anbau von Korn beschäftigt.

Kornbeere, wH.; Mh. —n, die Kornelle.

kornbeladen, Bw. u. Nbw., mit Korn beladen (vom Wagen in der Erntezeit); Schiller „schwer herein Schwankt der Wagen Kornbeladen".

Kornblume, wH.; Mh. —n, eine wildwachsende Pflanze, die eine blaue Flockenblume in einem knotigen Kelch trägt; Fröhlich „Unkraut seid ihr, sagten die Aehren, Zu der Korn- und Feuerblume",

Kornblumenfarbe, wH. o. Mh., die blaue Farbe der Kornblume.

Kornblumenessig, mH. o. Mh., Essig aus Kornblumen bereitet.

Kornblüthe, wH.; Mh. —n, 1) m. Mh., die Blüthe des Kornes. 2) o. Mh., die Zeit, in welcher das Korn blüht.

Kornbock, mH.; Mh. —böcke, f. Kornkäfer.

Kornboden, mH.; Mh. —böden, 1) o. Mh., Boden, d. h. Erdreich, in Beziehung auf die Beschaffenheit, wodurch es zum Anbau von Roggen geeignet ist. 2) m. Mh., ein Boden als hochliegender Raum in einem Gebäude, in dem man Getreide zur Aufbewahrung aufschüttet.

Kornbohrer, mH.; unv. Mh., f. Kornkäfer 2.

Kornbrand, mH. o. Mh., ein krankhafter Zustand der Kornähren, in dem sich daran kleine Pilze erzeugen, wodurch die Aehren an der vollen Entwickelung zur Frucht verhindert werden.

Kornbranntwein, mH.; Mh. —e, Branntwein, der aus Korn bereitet wird; verfch. Franzbranntwein, so genannt, insofern dieser in Frankreich aus Wein bereitet wird; verfch. Kartoffelbranntwein; vgl. Fusel.

Kornbüchse, wH.; Mh. —n, eine hölzerne, inwendig mit Kreide bestrichene Büchse, zum Körnen von Blei.

Körnchen, sH., f. Korn.

Kornbieb, mH.; Mh. —e, 1) einer, der Korn gestohlen hat. 2) der Kornwurm.

Kornelbaum, mH.; Mh. —bäume, f. Kornelle.

Kornelbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Birnen.

Kornelkirsche, wH.; Mh. —n, die Frucht des Korneldaums, die Kornelle.

Kornelle, wH.; Mh. —n, 1) die länglichrunde rothe, weinsäuerliche Frucht eines strauchartigen Baumes mit hartem Holz, dunkelgrauer, oder auch röthlicher Rinde, eirunden zugespitzten, ungezahnten, oben hellgrünen und unten weißlichen, stark geäderten Blättern (Cornus mascula L.). Edenso nennt man auch den Baum selbst, und Korneldaum, Kornelkirschbaum, Dirnleinbaum, Derlendaum; Hartriegel (der wilde Kornelbaum); die Frucht Kornelkirsche, Kornbeere, Korbeere, Kurbeere, Hornkirsche, Hörlske, Hernske, Herlitze, Dörnlein, Dierlein, Thierlein, Dientel, Fürwitzel, Glaue, Hahnenboden, welsche Kirschen, Ziserlein ꝛc. 2) das Holz vom Kornelbaum, und insbesondere ein daraus gemachter Speer, bei JHVoß „wie dort dem Trader Diklus Grad' ins Gesicht gedoret die ungestählte Kornelle".

körneln, ThZ., 1) etwas zu kleinen Körnern bilden (geschmolzene Metalle ꝛc.). 2) vom Leder ꝛc.: körnicht machen, demselben eine solche Oberfläche geben, die wie mit kleinen Körnern bestreut ist. — Auch fH. o. Mh.

körnen, 1) ZfiZ. m. haben, vom Getreide: Körner bekommen; das Getreide körnt, d. h. die Körner beginnen nach der Blüthe sich zu bilden, indem die Milch in den festeren Mehlstoff übergeht. — Auch vom Salz beim Sieden, indem es in Krystallen anschießt; das Salz körnt, oder auch körnt sich (zrckfZ.) — ThZ. 2) etwas, in Körner verwandeln (Blei, Schießpulver ꝛc.). 3) indschftl. Gerste oder Weizen körnen, d. h. daraus Graupen machen. 4) bildl. mit hingestreuten Getreidekörnern. Hanf ꝛc. locken; Vögel körnen, wie kirren; auch überhaupt durch eine Lockspelse anlocken, nämlich: ein Raubthier körnen, wie ködern; auch bildl. locken, reizen; Hagedorn „wenn jenen Reiz und Schönheit körnt, Entsaget er dem Hochmuthstriebe"; Lessing „das Mädchen selbst, Mit welcher er mich körnt"; ungew. f. futtern (einen Vogel) bei Tiedge „du kleines, dummes Thier! Was hilft es, dich zu körnen? Kannst du denn gar nichts lernen?" 5) Schlfr. mit dem Körner kleine Vertiefungen als Vorzeichnung einschlagen. — Auch fH. o. Mh.

Körner, mH., —s; unv. Mh., 1) ein spitziges Stahlwerkzeug der Schlosser ꝛc. zum Einschlagen kleiner Vertiefungen. 2) der mit einem solchen Werkzeuge arbeitet.

Körnerkraut, fH. o. Mh., das Harnkraut, Bruchkraut (Herniaria glabra L.).

Körnerlack, mH. o. Mh., Lack in kleinen, unregelmäßigen Stücken, wie sie von den Zweigen (Stangenlack, Stocklack), losgeklopft sind. Daraus wird der Schellack bereitet.

Körnerloch, sH.; Mh. —löcher, bei den Sporern: eins der Löcher auf dem Hauptgestell und auf den Lappen einer Stange, worin die Buckel befestigt werden.

Kornernte, wH.; Mh. —n, 1) die Ernte, d. h. das Einbringen des reifen Korns. 2) die Zeit der Ernte des Korns.

körnerreich, Bw. u. Ndw.; Steig. —er, —ste, reich an Körnern (vom Getreide), und deshalb ergiebig.

Körnerscharlach, mH. o. Mh., Frdr. der mit Kermes gefärbte Scharlach, insofern der Kermes für Beeren gehalten wurde.

Körnerschild, sH.; Mh. —er, 1) eine Art Klippkleber mit brauner Schale und reihenweisen körnerartigen Erhöhungen (Patella granatina L.). 2) eine Art Krebse (Cancer granulatus).

Körnerwarze, wH.; Mh. —n, s. Laufkäfer.

körnerweis, Ndw., in Form von Körnern.

Körnerzinn, sH. o. Mh., Zinn, das in rundlichen Stücken hergestellt ist.

Kornfege, wH.; Mh. —n, eine Art viereckiges langes Sieb, das schief gestellt ist, zum Reinigen des Korns, das am oberen Ende einen Kasten hat, in welchem das zu reinigende Korn zum Ablaufen geschüttet wird.

Kornfeld, sH.; Mh. —er, ein Feld, worauf Korn steht, insofern dasselbe schon in Halme und Aehren aufgewachsen ist.

Kornferkel, sH.; unv. Mh., der Hamster.

Kornfink, mH.; Mh. —en, die Garten-, Gold- oder Fettammer (Emberiza hortulana L.).

Kornfliege, wH.; Mh. —n, eine Fliege, welche dem in die Aehren wachsenden Korn schädlich ist.

Kornflur, wH.; Mh. —en, ein großes Kornfeld; JPaul „ein schöner Erntemorgen voll bevölkerter Kornfluren, voll Kühe und Thau und Luft".

Kornfresser, mH.; unv. Mh., jedes Thier, das sich hauptsächlich von Korn oder Körnern nährt, besonders ein sperlingsartiger Vogel in Afrika (Loxia panicivora L.).

Kornfuhre, wH.; Mh. —n, 1) eine Fuhre Korn, d. h. ein mit Korn in Säcken vollgeladener Wagen, insofern damit das Korn von fernher gebracht ist. 2) eine Fuhre, die zur Fortschaffung von Korn gemacht wird oder ist.

Korngefilde, sH.; unv. Mh., wie Kornflur; JHVoß „da hinab langstreifige, dunkel- und hellgrüne Wallende Korngefilde".

Korngerste, wH. o. Mh., die taube Wiesengerste, die auf feuchten Wiesen wächst (Hordeum pratense), Korngras.

Korngras, sH. o. Mh., die Korngerste.

Korngülte, wH.; Mh. —n, eine Gülte, d. i. eine in Korn bestehende Abgabe oder Einnahme.

Kornhandel, mH. o. Mh., Handel mit Korn insbesondere; dagegen allgemein: Getreidehandel.

Kornhändler, mH.; unv. Mh., einer, der mit Korn handelt.

Kornhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus oder Gebäude, worin Getreide zur Aufbewahrung aufgeschüttet wird.

körnicht, Bw. u. Ndw., Körnern ähnlich.

körnig, Bw. u. Ndw.; Steig. —er, —ste, 1) aus Körnern bestehend, z. B. in feinkörnig, grobkörnig, kleinkörnig rc.; Goethe „der alte Winter in seiner Schwäche Zog sich in rauhe Berge zurück. Von dorther sendet er fliehend nur Ohnmächtige Schauer körnigen Eises". 2) in Körnern sich bildend (vom erstarrenden Oel und Fett, vom Eise). 3) bildl. gehaltreich (vgl. vom Silber die RA. „von gutem Schrot und Korn"); vPlaten „huldigt körnigem Tiefsinn"; vgl. kernig, kernhaft.

Kornjahr, sH.; Mh. —e, ein Jahr in Rücksicht auf die dem Gedeihen des Korns zuträgliche oder widerwärtige Witterung.

Kornjude, mH.; Mh. —n, ein Jude, der mit Korn handelt; bildl. im verächtlichen Sinn: ein wucherischer Getreidehändler.

Kornkäfer, mH.; unv. Mh., 1) ein kleiner brauner Käfer, der zur Zeit der Kornreife um das Korn fliegt; Junikäfer. 2) ein kleiner Käfer, der den Kornwurm erzeugt; Kornbock, Kornbohrer, Korndieb, Kornwurm. 3) der schwarzbraune Warzenkäfer (Cantharis fusca L.).

Kornkamille, wH.; Mh. —n, die gemeine Kamille, Feldkamille.

Kornkammer, wH.; Mh. —n, 1) ein Raum, in welchem Korn zum Vorrath aufgeschüttet wird. 2) bildl. ein an Korn reiches Land, aus welchem der Ueberfluß von Korn ausgeführt wird. So war im Alterthum Sicilien die Kornkammer Roms; Wieland „und sich weislich mit der Ehre begnügten, Athen die Schule, Syrakus die Kornkammer dieser majestätischen Gebieterin des Erdbodens zu sein".

Kornkasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten, worin Korn aufbewahrt wird.

Kornkiuft, wH.; Mh. —küfte; Vrklw. **Kornklüftchen**, sH.; unv. Mh., Httw. eine kleine Zange, das abgetriebene Silberkorn aus der Kapelle zu heben, die Kornzange; eine kleine Zange der Wundärzte, kleine Splitter zu fassen.

Kornknopf, mH.; Mh. —knöpfe, eine Art Porzellan- oder Venusschnecken, der korallenförmige Knopf (Cypraea cicercula L.).

Kornkrebs, mH.; Mh. —e, der Kornwurm.

Kornland, sH., 1) o. Mh., Land, zum Kornbau geeignet, Kornboden 1. 2) m. Mh. —länder, oder —ländereien, Land, in dem hauptsächlich Korn gebaut wird.

Körnlein, sH., —s; unv. Mh., s. Korn, 1) ein sehr kleines Stück; Uhland „Hast du nicht Salz und Eisen Und selbst ein Körnlein Gold's?" 2) bildl. bezeichnet es etwas Kleines; AGrün „in der Hand des Wissens Bücher Hältst du siegreich aufgeschlagen, Wissend, daß, wie deine Saaten, Sie manch goldnes Körnlein tragen".

Kornlerche, wH.; Mh. —n, die Feldlerche.

Körnling, mH., —es; Mh. —e, die Aesche (Salmo thymallus).

Kornmade, wH.; Mh. —n, der Kornwurm.

Kornmangel, mH. o. Mh., der Mangel an Korn, dessen man zum Lebensunterhalt braucht.

Kornmarkt, mH.; Mh. —märkte, 1) o. Mh., der Verkauf des Korns auf einem öffentlichen Marktplatz. 2) m. Mh., ein Marktplatz, auf dem Korn feilgehalten wird. 3) ein Ort, eine Stadt, wo ein Markt für Korn stattfindet.

Kornmaß, fH.; Mh. —e, ein Maß, womit Korn und überhaupt Getreide vermessen wird.

Kornmaus, wH.; Mh. —mäuse, die Feldmaus.

Kornmehl, fH. o. Mh., Mehl aus Korn oder Roggen, Roggenmehl.

Kornmeister, mH.; unv. Mh., landschftl. der Aufseher über ein Getreidemagazin.

Kornmesser, mH.; unv. Mh., eine von der Behörde angestellte Person zur Vermessung des beim Verkauf abgelieferten Getreides.

Kornmohn, mH. o. Mh., der Feldmohn.

Kornmotte, wH.; Mh. —n, der Kornwurm.

Kornmühle, wH.; Mh. —n, eine Mühle, auf der Getreide (Korn) zu Mehl vermahlen wird; versch. Gipsmühle, Lohmühle, Sägemühle, Schrotmühle.

Kornmünze, wH. o. Mh., die Feldmünze.

Kornmutter, wH. o. Mh., das Mutterkorn.

Kornnägelein, fH.; Mh. —s; **Kornnelke**, wH.; Mh. —n, die Kornrade (Agrostemma githago L.).

Kornpreis, mH.; Mh. —e, der allgemein gültige Preis des Korns.

Kornpulver, fH. o. Mh., Gschtzw. das gewöhnliche Schießpulver.

Kornrade, wH.; Mh. —n, s. Kornnägelein.

Kornraupe, wH.; Mh. —n, der Kornwurm.

kornreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, reich an Korn; eine kornreiche Gegend, d. h. wo viel Korn erzeugt wird.

Kornreuter, mH.; unv. Mh., landschftl. der Kornwurm.

Kornritterſporn, mH. o. Mh., der Ritterſporn.

Kornrolle, wH.; Mh. —n, die Kornsege.

Kornrose, wH.; Mh. —n, 1) die Kornrade; Kornröslein. 2) die Klatschrose. 3) eine Art Grindkraut (Scabiosa arvensis L.), die blaue Kornrose.

Kornschabe, wH.; Mh. —n, der Kornwurm.

Kornschätzer, mH.; unv. Mh., in einigen Orten: ein Beamter, dem die Schätzung des zum Verkauf gebrachten Kornes obliegt.

Kornschaufel, wH.; Mh. —n, eine Schaufel zum Einmessen oder Umstechen des Korns.

Kornschinder, mH.; unv. Mh., landschftl. ein arger Kornwucherer.

Kornschneyse, wH.; Mh. —n, die Brachschneyse.

Kornschreiber, mH.; unv. Mh., in einer großen Landwirthschaft ein Beamter zur Verwaltung der Scheuern und Speicher.

Kornschwertel, mH. o. Mh., der gemeine Schwertel.

Kornschwinge, wH.; Mh. —n, eine Schwinge zum Reinigen des Kornes.

Kornseihe, wH.; Mh. —n, die Kornsege.

Kornsieb, fH.; Mh. —e, ein Sieb, womit Korn gesiebt wird.

Körnsieb, mH.; Mh. —e, ein Sieb zum Körnen des Pulvers.

Kornspeicher, mH.; unv. Mh., ein Speicher zur Aufbewahrung von Korn; Kornboden, Kornhaus, Schüttboden.

Kornsperling, mH.; Mh. —e, der gemeine Sperling, insofern er Kornfeldern großen Schaden thut.

Kornstaupe, wH. o. Mh., die Kriebelkrankheit.

Kornstrausgras, fH.; Mh. —gräser, der Windhalm.

Korntaufe, wH.; Mh. —n, ein feierlicher Umzug (Prozession) auf den Saatäckern, wobei die Saat mit geweihtem Wasser besprengt und von Zeit zu Zeit hölzerne Kreuzchen unter Hermurmeln von Gebeten und Formeln in die Erde gesteckt werden, um Fruchtbarkeit zu bewirken.

Kortaxe, wH.; Mh. —n, die Taxe, d. h. der öffentlich festgesetzte Preis für den Verkauf des Korns.

Körnung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Körnen, d. h. sowohl die Verwandlung in Körner, als auch das Anlocken mit einer Lockspeise. 2) m. Mh., die Lockspeise.

Kornvogel, mH.; Mh. —vögel, der kleine Nachtfalter, der die Kornmotte oder den weißen Kornwurm erzeugt.

Kornwage, wH.; Mh. —n, 1) eine Wage zum Wägen von Korn; auch das Gebäude, worin dieselbe befindlich ist. 2) eine Wage, das abgetriebene Silberkorn zu wägen.

Kornwicke, wH.; Mh. —n, 1) die Vogelwicke (Ervum hirsutum L.). 2) die Futterwicke (Vicia sativa L.). 3) die wilde Esparsette.

Kornwiebel, mH.; unv. Mh., der Kornwurm.

Kornwinde, wH.; Mh. —n, 1) die Feldwinde, Ackerwinde (Convolvulus arvensis L.). 2) das Unkraut: die Vogelwinde, wildes Heidekorn.

Kornwolf, mH.; Mh. —wölfe, 1) die Maulwurfsgrille. 2) der weiße Kornwurm. 3) landschftl. ein arger Kornwucherer.

Kornwucher, mH. o. Mh., der wucherische Handel mit Korn oder Getreide überhaupt.

Kornwucherer, mH.; unv. Mh., einer der Kornwucher treibt; Kornjude.

Kornwurm, mH.; Mh. —würmer, ein Name verschiedener Larven, die dem Korn auf Kornböden großen Schaden zufügt; 1) der weiße Kornwurm, der aus den Eiern der Kornmotte entsteht; Kornmade, Kornraupe, Kornschabe, Kornwolf. 2) der schwarze oder

braune Kornwurm, die Larve eines kleinen Käfers; Kornkrebs, Kornreuter, Kornwiebel, Klander, Wiebel ꝛc. 3) der rothe Kornwurm.

Kornwuth, wH. o. Mh., die rothe Hanfnessel.

Kornzange, wH.; Mh. —n, 1) s. Kornkluft. 2) eine Art Klaffmuschel; Bartzange, Bohnenschote ꝛc.

Kornzapfen, mH.; unv. Mh., das Mutterkorn.

Kornzehnte, mH.; Mh. —n, der Zehnte, eine Abgabe von Korn.

Kornzins, mH.; Mh. —e, der Zins, welcher in Korn oder Getreide überhaupt entrichtet wird.

Körper, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Körperchen**, Obrd. **Körperlein**, fH., —s; unv. Mh., 1) ein Ding, das aus einer greifbaren und sichtbaren Masse besteht, sei dieselbe fest oder flüssig, und das zugleich einen gewissen Raum einnimmt. In diesem allgemeinen Sinn ist der Körper als sichtbare Masse verschieden von einem Dinge, das zwar auch vorhanden, aber nur durch das äußere Gefühl wahrnehmbar ist, nämlich Luft, Licht und Duft. Beide Arten Dinge unterscheiden sich auch durch ihre Beschaffenheit; ein fester, flüssiger, lockerer durchsichtiger Körper; „die Gestirne sind leuchtende Körper"; „die beiden Elektrizitäten sind in jedem Körper vorhanden, sie werden nur durch Reiben derselben auf verschiedenen Zeugen verschieden erzeugt". — In der Größenlehre wird der Begriff Körper als eine umgrenzte stetige Größe bezeichnet, die sich nach Höhe, Tiefe, Breite, Länge ausdehnt. Dabei ist der Begriff der Beschaffenheit der Masse ausgeschlossen, den wieder die Chemie hervorhebt, indem sie einen Körper als verhältnißmäßige Vereinigung gewisser Bestandtheile zu einem Ganzen betrachtet. — 2) bezeichnet man damit eine verhältnißmäßig stärkere und dichtere Masse; z. B. sagt man, eine Farbe hat viel Körper, wenn sie viel Farbestoff enthält; der Wein hat Körper, dessen Kraft man auf der Zunge wahrnimmt. Auch bei greifbaren, künstlich bearbeiteten Dingen bezeichnet man deren Verhaltniß der Stärke mit Körper, indem man sagt, ein Gegenstand hat zu wenig Körper, d. h. er ist verhältnißmäßig zu schwach; er hat zu viel Körper, d. h. er ist zu stark. — 3) das Ganze der festen Theile, welche den Leib des Menschen und der Thiere bilden. In diesem Gebrauch wird Seele als die bewegende Lebenskraft damit verbunden gedacht, während man Geist als die denkende Kraft im Körper betrachtet; Goethe „so ein vollkommener Körper gewiß verwahrt auch die Seele Rein, und die rüstige Jugend verspricht ein glückliches Alter"; JPaul „müssen denn diese Armen nicht aus dem Körper und dessen Stärkungsmitteln zu viel machen, da ihre Ernährung von seiner abhängt"; Schiller „die übrigen Forderungen des Geistes und des Körpers hingegen in nicht gemeinem Grade erfüllt"; ebd. „aus den Schranken schwellen alle Sehnen Seine Ufer überwallt das Blut, Körper will in Körper überstürzen: Lodern Seelen in vereinter Gluth"; Lessing „sieh' dort den Adler sitzen! Sieh'! er wiegt den Körper schon, Bereit zum kühnen Fluge"; ein schwächlicher, gebrechlicher, starker, gesunder Körper; der entseelte Körper. — 4) Insbesondere nennt man auch den bloßen Rumpf des Leibes, mit Ausschluß der äußeren Theile (Kopf, Arme, Füße), Körper, also in Rücksicht auf das massenhaft Ganze im Vergleich mit den abgesondert erscheinenden Gliedern oder Theilen. Dieser Gebrauch findet auch bei andern Gegenständen statt; z. B. nennt man so auch den Rumpf einer Windmühle. — 5) bildl. bezeichnet es das irdisch Sichtbare, entgegengesetzt dem überirdisch Ewigen; Goethe „das Himmlische, Ewige wird in den Körper irdischer Absichten eingesenkt und zu vergänglichen Schicksalen mit fortgerissen". — 6) bildl. ein aus mehreren Theilen bestehendes Ganze; z. B. der Staatskörper; der gesetzgebende Körper, d. h. die zu einem Ganzen vereinigten Personen, deren Aufgabe die Gesetzgebung in einem Staat ist.

Körperall, fH. o. Mh., die Gesammtheit der Körper, die gesammten Dinge in der Welt, Körperwelt; JPaul „die Geister zu Massen eingeschmolzen, büßen von freier Bewegung, welche Körper gerade durch Masse zu gewinnen scheinen, z. B. die Weltkörper, vielleicht das Körperall, etwas ein".

Körperbau, mH. o. Mh., der Bau, d. h. die Form und das Verhältniß der im Körper des Menschen oder der Thiere zu einem Ganzen zusammengefügten Theile; ein kräftiger, zarter Körperbau.

Körperbeschaffenheit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit des Körpers in Rücksicht auf die Lebenskraft.

Körperbildung, wH. o. Mh., 1) die Bildung, d. h. die äußere Gestalt des Körpers. 2) die Bildung des Körpers, insofern sie durch Entwickelung der Anlagen und Kräfte des Körpers geschieht.

Körperhaltung, wH. o. Mh., die Haltung des Körpers, d. h. die Art und Weise, wie man denselben hält.

Körperkraft, wH.; Mh. —kräfte, die Kraft, welche einem lebenden, selbstthätigen Körper eigen ist.

Körperlänge, wH.; Mh. —n, die Länge des Körpers eines Menschen ꝛc. (JPaul).

Körperlehre, wH.; Mh. —n, 1) die Lehre von den Theilen, dem Bau, der Einrichtung ꝛc. des menschlichen Körpers. 2) ein Buch, welches diese Lehre vom Körper enthält.

körperlich, Bw. u. Nbw., 1) was Körper ist, d. h. sichtbar; Schiller „die Anziehung der Elemente brachte die körperliche Form der Natur zu Stande"; ebd. „die Natur selbst ist nur eine Idee des Geistes, die nie in die Sinne fällt. Unter der Decke der Erscheinungen liegt sie, aber sie selbst kommt niemals zur Erscheinung. Bloß der Kunst des Ideals ist es verliehen, oder vielmehr es ist ihr aufgegeben, diesen Geist des Alls zu ergreifen, und in einer körperlichen Form zu binden"; Wieland „solchergestalt kann [die Seele] nur, nachdem sie, durch verschiedene Grade der Reinigung, von allem, was thie-

risch und körperlich ist, gesäubert worden". 2) in dem Wesen eines Körpers gegründet; ein körperlicher Fehler; körperliche Kräfte. 3) den Körper betreffend; JPauk „die körperliche Pflege, die im Mittelstande bloß der Mutter auflastet"; ebd. „Griechen und Römer, bei denen die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub als Eintrag that". — Ein körperlicher Eid, d. h. ein Eid, der mit gewissen Feierlichkeiten abgelegt wird, und ehemals auf den Leichnamen der Heiligen oder auf deren Reliquien abgelegt wurde.

Körperliche (—s), sH., —n; o. Mh., ein Ding, das einen Körper hat, das, was an einem Dinge Körper ist; Goethe „und schien etwas Körperliches zu sein".

körperlos, Bw. u. Nbw., ohne Körper, keinen Körper habend; Herder „körperlose Geister"; JHVoß „und bildete schnell ein Truggebilde des Ebers Körperlos"; Geibel „mir ist's, ich müßte Flügel haben Und körperlos ins Weite schweben".

Körperlosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand ohne Körper.

Körpermasse, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Masse, woraus ein Körper besteht. 2) m. Mh., ein Körper als Masse betrachtet; „die große Körpermasse des Elephanten; Tiedge „jenes Weltall ist dir große Körpermasse, Wohinter eine Welt der Geister sich verhüllt".

Körpermessung, wH.; Mh. —en, die Messung, d. h. die Bestimmung der Größe von Körpern; versch. die Messung von Schwere, Längen ꝛc.

körperreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, reich an Körper, viel Körpermasse habend; Tiedge „wer ist dieser körperreiche, Dieser ausgedehnte Mann?"; ebd. „das Mahl ist körperreich und prächtig, wir der Wirth"; ebd. „so ist beseelt genug der körperreichr Tisch".

Körperschaft, wH.; Mh. —rn, ein aus mehrern Theilen oder Gliedern bestehendes Ganze, besonders mehrern zu Einem Zweck durch gleiche Verhältnisse verbundene und Ein Ganzes bildende Personen im bürgerlichen Leben; Corporation; Barthold „sonst hielten die Sechsstädte, als starke politische Körperschaft". Ebenso wird es von Gewerken oder Zünften gebraucht.

Körperschranke, wH.; Mh. —n, eine Schranke, welche der Körper bildet; Rückert „wir die Engel möcht' ich sein, Ohne Körperschranke".

Körperschwung, mH. o. Mh., die Haltung des menschlichen Körpers bei einer schwingenden Bewegung; Tiedge „welche Kunst des Sprunges, Und des Körperschwunges!"

Körperstoff, mH.; Mh. —r, der Stoff, woraus Körper bestehen, Materie; Leonh. Meister „gieb Bewegungskraft und Körperstoff und ich baue sie zur Welt auf".

Körperübung, wH.; Mh. —en, die Urbung des Körpers durch geregelte Bewegungen, um die körperlichen Kräfte zu entwickeln und zu stärken.

Körperübungskunst, wH. o. Mh., die durch Regeln bestimmte und geleitete Kunst zur Körperübung; Gymnastik.

Körperübungsspiel, sH.; Mh. —e, ein Spiel in der Körperübung.

Körperwelt, wH. o. Mh., die sichtbare Welt, alles, was man sieht, indem es körperlich ist; entgs. Geisterwelt; Tiedge „du trägst in dir ein Bild von einer Körperwelt; Dieß Bild empfindest du, nicht was sie selbst enthält"; Zschokke „wir unter gewissen Verhältnissen in der Körperwelt die Dinge wirken".

Körperweltgewühle, sH. o. Mh., bildl. die unaufhaltsam drängende, nimmer rastende Bewegung, welche in der Körperwelt herrscht; Schiller „Geisterreich und Körperweltgewühle Wälzet eines Rades Schwung zum Ziele".

Körperzahl, wH.; Mh. —en, eine gewisse Zahl von einzelnen Gegenständen, die nach einem bestimmten Verhältniß zusammengesetzt, eine körperlichr Figur oder figurirte Masse bilden, z. B. eine bestimmte Zahl Kugeln in eine Pyramide aufgesetzt.

Körrecht, sH.; Mh. —e, lndschftl. 1) das Recht zu wählen, Wahlrecht, Kürrecht. 2) Nbrd. das Recht des Grundherrn, nach dem Tode eines Leibeigenen sich das beste Stück aus dessen Verlassenschaft nehmen zu dürfen; Kurmede.

Korrektor, s. C—.

Korreiazion ꝛc., s. C—.

Korsar, mH.; **Korsarin**, wH.; Mh. —nnen, s. C—; Schiller „sie ist geraubt! Gestohlen von Korsaren!"; Tiedge „wenn auf offnem Meerr Die Korsarin streift".

Korse, mH., —n; Mh. —n, eine Person von der Insel Corsica (Rückert „der Fürst des Tods, in Korsika geboren"); Tiedge „die um dein Haupt der niedre Korsr schlingt!". Davon das Bw. u. Nbw. **korsisch**; Herwegh „wollt ihr die korsische Standarte?" Die Form korsikanisch, vPlaten „ach sie tragen Des korsikan'schen Ueberwinders Zäume".

Korybant [griech.], mH. —en; Mh. —en, ein Priester der Kybele, einer Göttin des uralten Volks der Phryger, deren Verehrung mit der lärmendsten Musik ꝛc. in öffentlichen Auszügen gefeiert wurde. Diese Verehrung ging in Wuthbegeisterung über; Wieland „begeistert wie ein Korybant". Davon **korybantisch**, Bw. u. Nbw., bildl. wild begeistert.

Koryphäe [griech.], mH., —n; Mh. —n, ein Reigenführer; bildl. eine durch ausgezeichnete Eigenschaften über alle Personen hervorragende Person.

Kosak [eig. Kaissak, Kasak], mH.; Mh. —en, heißt eig. 1) ein Krieger, der zu Pferd außer Reih und Glied kämpft. Die Kosaken sind verschiedenen Volksstammes. 2) eine Art Tanz.

Kosakenpferd, sH.; Mh. —e, das Pferd eines Kosaken, oder von der Zucht der Kosaken; AGrün „dem Kosakenpferde stink an den Schweif mich hängt' ich".

Kosakenpike, wH.; Mh. —n, eine Pike, wie sie die Kosaken als Bewaffnung brauchen.

Kosakenpulk, mH.; Mh. —e, eine Schaar Kosaken als Kriegshaufe; Brentano „aber mit den Flocken fliegen Nur Kosakenpulke 'rau".

kosakisch, Bw. u. Nbw., den Kosaken eigen oder ähnlich; Seume „lauf' bald nun ein trolliges Trollchen Kosakisch, So schnakisch".

Kosäte, mH.; Mh. —n, eine Art schwarzer, eßbarer Schwämme.

Kosbeere, wH.; Mh. —n, die Heidelbeere.

Kosel, wH.; Mh. —n, Indschstl. das Mutterschwein.

koseln, ZstZ. m. haben, Indschstt. ferkeln, überhaupt gebären. — Auch sH. o. Mh.

kosen [vgl. köhren], 1) ZstZ. m. haben. mit einem, eig. in freundlicher, traulicher Zuneigung schwatzen; dann: in der Traulichkeit der Liebe mit einem beisammen sein, und ihm die Zuneigung beweisen; fränk. kusen, küsern; Blumauer „und kos't und scherzt mit allen"; Bürger „wenn sie kosend mich umfing"; JHVoß „um den Nacken des Vaters Schlingt sie kosend die Arme". Es wird ebenso von Thieren gebraucht, die jemand lieb hat; Ramler „scherzt und kosete gern mit unserm Voget". Ebenso 2) als ThZ.; P. Flemming „was wir hier vertraulich kosen, Das verschweigt die stille Luft"; Bürger „mit dem ich so viel Liebes könnte kosen"; Schiller „die es mit zarten Händen schmeichelnd kost". — Auch sH. o. Mh.; vEichendorff „in galantem Kosen.

kosend, Bw. u. Nbw., als Mttlw. v. kosen; JHVoß „die mein kosendes Weib sanft pflegte".

Kosewort, sH.; Mh. —wörter, ein Wort, wodurch man trauliche Zuneigung ausdrückt; z. B. mein Engel, Herz, Liebchen, Täubchen ꝛc.

Kosmetik [griech.], wH. o. Mh., die Kunst, sich körperlich durch äußere Mittel zu verschönern. Davon **Kosmetika**, Hptw. in der Mh., die Mittel zur Verschönerung des Körpers. **kosmetisch**, Bw. u. Nbw., was zur körperlichen Verschönerung gebraucht wird.

kosmisch [griech.], Bw. u. Nbw., das Weltall (Kosmos) betreffend. Davon als sH. das **Komische**; Lichtenberg „mich dünkt das Kosmische bei der Erscheinung sehr unwahrscheinlich".

Kosmogonie [griech.], wH.; Mh. —n, die Lehre von der Entstehung der Welt. **Kosmographie**, wH.; Mh. —n, die Beschreibung der Welt. **Kosmopolit**, mH., —en; Mh. —en, der Weltbürger, der sich nur als Glied der Welt, nicht als eines besonderen Volkes oder Staates betrachtet; Herder „das verschwemmte Herz des müssigen Kosmopoliten ist eine Hütte für Niemand". **kosmopolitisch**, Bw. u. Nbw., weltbürgerlich; JPaul „derselbe kosmopolitische Indifferentismus". **Kosmopolitismus**, unv. mH. o. Mh., der Weltbürgersinn. **Kosmos**, mH. o. Mh., die Welt; ein Schriftwerk von Alex. v. Humboldt, über die Welt. Auch wird die Form Kosmus gebraucht; Tieck „er strebte, aus der Totalität, aus allen Schöpfungen und Gestirnen, aus dem Kosmus selbst den Einfluß auf das Individuum zu entdecken".

Kossat [die letzte Silbe sat stammt von sitzen, Ndrs. sitten, und mit Saß gleichbedeutend. Kos so viel als Koth bedeutet kleines Haus, kleine Hütte; wie in Baiern Koben, davon Köbler, Besitzer eines Koben; Köblergut], mH., —en; Mh. —en, Ndrs. der Besitzer eines Landgutes mit wenig Acker und kleinem Hause; Kothsaß.

Kost [mhd. chost, Schwabenspv. kost, Unterhalt; verw. m. dem Ndrs. Kuse, Backzahn, von kauen; davon kosten, die Speisen im Geschmack versuchen], wH. o. Mh., die Dinge, die man Speise neunt und zur Erhaltung des Lebens braucht; Luther, Nehem. 5, 14. 18 „ich mästete mich und meine Brüder nicht von der Landpfleger Kost"; Hagedorn „die Freiheit kann der Kost Kraft und Gedeihen schenken"; Goethe „genießt jetzt auch der einfachen Kost, am ländlichen Heerde zubereitet"; Simrock „noch schien die Kost ihm schmal"; schmale Kost (Körner); fette Kost (Tiedge); magere Kost; vPlaten „ihn umgibt ein Matrosengeschwader, die heiße Kost Schlingend gieriges Muths"; einen in Kost und Lohn nehmen; dem Gesinde Kost und Lohn geben; bei jemandem in der Kost sein; ein Kind bei jemand in die Kost geben (verdingen); einem für (um) die Kost arbeiten.

Kost, wH.; Mh. Kosten [s. ebd.]; **Kosten**, mH., Obrd. u. Ndrs., der Aufwand, den eine Sache (Bau ꝛc.) erfordert; Luther, Luc. 14, 38 „wer ist unter euch, der einen Thurm bauen will, und sitzet nicht zuvor und überschlägt die Kost, ob er's habe auszuführen?"; Apost. 21, 24 „wage die Kost an sie, daß sie ihr Haupt bescheren"; Opitz „was laßt ihr Marmor hauen, Mit solcher großen Kost?"; als mH. Luther, 1 Macc. 3, 30 „er vermochte den großen Kosten nicht länger zu tragen". 1 Macc. 10, 45 ꝛc.

kostbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste [v. kosten], 1) was viel kostet, viele Kosten verursacht; ein kostbarer Bau; „das ist mir zu kostbar", d. h. die Kosten dafür sind mir zu groß; Seume „das Reisen zu Maulesel ward mir doch ziemlich kostbar". 2) was einen großen Werth hat; eine kostbare Waare; kostbare Edelsteine; Wieland „eine Menge von kostbaren Kleidern und Juwelen zu erbeuten"; Schiller „darf ich es wagen, Ihro Majestät An ein kostbares Leben zu erinnern"; ebd. „fort laß uns eilen, schnell, der Augenblick Ist kostbar"; Gellert „die Freundschaft ist das kostbarste Geschenk des geselschaftlichen Lebens"; Schiller „guter Name Ist das kostbare, einzige Gut, um welches die Königin mit einem Bürgerweibe wetteifern muß". Davon auch das sH. das **Kostbarste**, —n; o. Mh.; Schiller „eurer Redlichkeit, Gutherziger Mann, hab' ich mein Kostbarstes, Mein Heiligstes vertraut." 3) was einen vorzüglich angenehmen Eindruck auf die Sinne macht durch Aussehen, Geschmack ꝛc.; Zschokke „es war eine kostbar gearbeitete goldene Dose", d. h. die durch schöne Arbeit ein sehr schönes Ansehn hatte; „das sieht kostbar aus". Man sagt auch „das schmeckt kostbar", wohl aber besser dafür „köstlich". 4) im älteren Ge-

brauch bezeichnet es: äußerst selten, insofern eine Sache von großem Werth nicht häufig vorkommt; Gellert von Personen „Sie mögen sich nun so kostbar machen, als sie wollen, so dächte ich doch, daß sie ihrer alle Stunden werth wäre". 5) in der Volksspr. s. herrlich, erwünscht; „es wäre kostbar, wenn nun auch die Schwester noch käme."

Kostbarkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Beschaffenheit eines Dinges, in der es großen Werth hat. 2) m. Mh., ein Gegenstand, der kostbar ist, d. h. großen Werth hat; Lessing „die ganze Stadt erschallt, Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze Er mitgebracht"; Zschokke „er untersuchte selbst [den Koffer], ob noch Kostbarkeiten, darin verborgen wären"; LSchefer „bleibst du die freundlichste der Kostbarkeiten".

kostbeladen, Bw. u. Nbw., mit Kost, d. h. mit Speisen beladen, sehr reichlich besetzt; JHVoß „und die kostbeladenen Tische".

Köste, wH., Mh. —n, Bgb. eine Krücke; Küste.

Köste, wH.; Mh. —n, veralt. 1) Kost, Nahrung; Luther „Christus will die Köste sein". 2) Ndrs. ein Schmaus, besonders ein Hochzeitschmaus; Opitz „man hat mir nur, als wie ich zwar gedacht, Mein Ehrenfest und Koste nie gemacht".

Kosten, Hptw. in der Mh. [die veraltete Eh. s. Kost, Kosten], 1) der Aufwand von Geld zur Erreichung einer Absicht, zur Ausführung eines Unternehmens; die Kosten der Reise bestreiten, übernehmen; auf jemandes Kosten eine Reise machen; die Kosten auslegen, berechnen ꝛc.; für die Kosten stehen; die Kosten für etwas tragen; Prozesse verursachen viele Kosten; die Kosten scheuen; einem die Kosten erleichtern; die Kosten ersetzen; unnöthige Kosten; sich in unnöthige Kosten versetzen; die Kosten scheuen, d. h. zu machen; Lessing „er bringt seine Schmeichelei zu unnöthigen Kosten". 2) Nachtheil, Schaden; Gellert „man hat die Lobsprüche der Freundschaft oft auf Kosten der allgemeinen Menschlichkeit übertrieben"; „den einen Freund auf Kosten des andern loben ist unrecht".

kosten [v. Kosten], ZtZ. m. haben, 1) Kosten erfordern, verursachen, d. h. von einer Summe Geld, die zur Bezahlung einer Sache, zur Ausführung einer Unternehmung nöthig ist ꝛc.; m. dem Dat. der Person, „das Haus kostet ihm mehr als tausend Thaler". Auch der Acc. der Person wird gebraucht; Luther „es kostet ihn nur ein einiges Wort"; Gellert „ich weiß nicht mehr, wie viel sie mich kosten"; Goethe „und heute, weil es mich nichts kostet, So wollen wir getrost sponsiren gehn"; ebd. „das kostete mich noch manche zehn Scudi". 2) bildl. den Verlust einer Sache verursachen, nach sich ziehen; „ein Sieg kostet viel Menschen"; Schiller „freu' dich des Sieg's; vergiß, was er dir kostet"; Tiedge „mir freilich kostet er ein Bein, Der heilige Vertrag, den jene Herren gründen!"; Luther, 1 Kön. 16, 34 „es kostete ihm seinen ersten Sohn"; Schiller „und meine neue Mutter, hat sie mir Nicht meines Vaters Liebe schon gekostet?"; ebd. „ich sehe um einen Freund mich reicher, und es kostet Mir den nicht, den ich schon besaß"; „das kann den Kopf nicht kosten". 3) bildl. zu etwas erfordert werden, nöthig sein; „ein weites und langes Kleid kostet viel Zeug"; Schiller „der Ruhm war wohlfeil zu erlangen, Es kostet nichts, die allgemeine Schönheit zu sein, als die gemeine sein für alle!"; „es wird Zeit kosten"; Tiedge „wohl kostet es Zeit, um die Zeit zu verthun". Auch von Mühe, Anstrengung, Ueberwindung ꝛc. wird es gebraucht; „es kostete ihm die größte Ueberwindung"; Wieland „daß es mir so wenig Mühe kostete"; Göcking „denk einmal, das kostet mir Nur ein wenig Schmerz"; Lessing „ich habe es mir fest vorgenommen, ihn nicht mit gleicher Münze zu bezahlen, sondern ihn vielmehr seine Freundschaft abzuzwingen, es mag auch kosten, was es will"; Schiller „es hat dir viel gekostet! O ja, mir däucht, ich weiß recht gut, wie sehr Geblutet hat dein sanftes Herz, als Du Dein Opfer schmücktest zum Altare". — Auch fH. o. Mh.

kosten [das Iterativum v. kiesen, Imperf. ich kos; goth. kausajan, kosten; ahd. costen, in Versuchung führen], ThZ., 1) etwas mit dem Geschmack versuchen; Luther, 1 Mos. 25, 30 „laß mich kosten das rothe Gericht"; Hölty in dichter. Fügung „kostet' ich des Stromes einen Tropfen, Der am Stuhle Gottes fleußt?"; Goethe „doch siehe; man kostet's: ein herrliches Bier!"; ebd. „nachdem er sie einmal gekostet"; ebd. eigenthümlich „zwei Geschmäcke theilt er aus Honig und Wermuth; Speise solcher Geschmäcke Kostete jeder"; ungew. m. dem Gen. der Sache, JHVoß „kostend der Eingeweid'". 2) nur ein wenig von einer Speise oder einem Getränk genießen; Luther, 1 Sam. 14, 29 „daß ich ein wenig dieses Honigs gekostet habe"; ebd. 2 Sam. 3, 35 „wo ich Brot oder etwas koste [d. h. genieße], ehe die Sonne untergehet". 3) bildl. empfinden; „ich habe es gekostet, wie es thut, arm sein"; „das Kind die Ruthe kosten lassen". — Auch fH. o. Mh.

kösten, ThZ., die Kost, den Unterhalt reichen, in beköstenꝛc.; davon beköstigen.

Kostenanschlag, mH.; Mh. —schläge, der Anschlag, d. h. die vorläufige Berechnung der Kosten, die eine Unternehmung verursachen wird oder kann in Folge dessen, was die Ausführung an Material, Arbeitslohn ꝛc. erfordert.

Kostenaufwand, mH. o. Mh., der Aufwand der Kosten für ein Unternehmen.

Kostenausgleichung, wH. o. Mh., die Ausgleichung gegenseitiger Kosten bei einem gemeinsamen Unternehmen.

Kostenberechnung, wH.; Mh. —en, die Berechnung gehabter Kosten für ein Unternehmen ꝛc.

Kostenersatz, mH. o. Mh., der Ersatz der Kosten, die man im Interesse für einen andern gehabt hat; auf Kostenersatz klagen.

kostenfrei, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, von Kosten frei, ohne Kosten, was einem keine (oder im höchsten Steigerungsgrade: die wenigsten) Kosten verursacht; eine kosten-

freie Reiſe, d. h. die einem nichts koſtet, indem man ſie auf Koſten eines andern gemacht hat; Herder „er will Ruhe nnd Thätigkeit, Genuß und Beſchauung auf die koſtenfreieſte Weiſe", d. h. wodei er nicht die geringſten Koſten hat; „ich bin bei dieſem Unternehmen noch nicht koſtenfrei", d. h. die Koſten noch nicht wieder heraus, die es verurſacht hat.

koſtfrei, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, 1) ungew. ſ. gaſtfrei; Luther, Sir. 31, 28 „ein koſtfreier Mann". 2) die Koſt frei habend.

Koſtgänger, mH.; unv. Mh.; **Koſtgängerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die bei einer andern zur Koſt geht; Schiller „die Eheſrau bewillkommt ihn mit einer Werktagszärtlichkeit, . . . ſchneidet ihm ihre Careſſen wirthſchaftlich, wie einem Koſtgänger vor"; m. dem übeln Nebenbegriff von Schmeichler Wieland „aber dies iſt der geringſte Nutzen, den Sie von ihren witzigſten Koſtgängern ziehen", von den Perſonen der Umgebung eines Fürſten.

Koſtgeld, ſH.; Mh. —er, Geld, das für jemand bezahlt wird, um ihn in der Koſt zu erhalten; Zſchokke „zahlte ſtatt deſſen dem Kinde jährlich das gleiche Koſtgeld aus meiner Taſche"; Koſtgeld erhalten, d. h. das Geld, welches man zur Bezahlung der Koſt braucht.

Koſthalter, mH.; unv. Mh.; **Koſthalterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon bei der andere zur Koſt gehen.

Koſthaus, ſH.; Mh. —häuſer, ein Haus, wohin andere zur Koſt gehen.

Koſtherr, mH.; Mh. —en, ein Hausvater oder ein Wirth, der andere in der Koſt hat.

Koſtjungfer, wH.; Mh. —n, eine junge unverheirathete Perſon, die bei jemand in der Koſt iſt.

Koſtkraut, ſH. o. Mh., 1) eine Art Mauerhabichtkraut (Hieracium murorum pilosissimum). 2) das Butterkraut, Wollhabichtkraut (Picris hieracioides). 3) das gefleckte Habichtkraut; fleckige Leberkraut (Hypochaeris maculata L.). 4) die Frauenmünze (Menta saracenica L.).

köſtlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte [ahd. bei Notker keislich, von kieſen, wählen; doch wohl nicht mit Adelung v. kieſen, ſondern von koſten, was ſchmeckt, abzuleiten] ſ. koſtbar, vorzüglich; Luther, Ebr. 13, 9 „es iſt ein köſtlich Ding, daß das Herz feſt ſei"; Goethe „aber den übrigen Berg bedeckten einzelne Stöcke, Kleinere Trauben tragend, von denen der köſtliche Wein kommt"; Zſchokke „die Ausſicht und die Langeweile abgerechnet, lebte er köſtlicher als königlicher Gefangener, denn vormals auf ſeinem Bureau"; Goethe „ſo wie der Menſch ſich des Anges Köſtlichen Apfel bewahrt"; ebd. „über des Menſchen Leben, dem köſtlichen Schatz, herſchet ein ſchwankendes Loos"; Schubert „Friedrich Brennus iſt todt! Ich ſah ihn fallen vom Himmel, Den köſtlichſten Abſtrahl der Gottheit? Zu leuchten der Erde"; Prutz „zürnt man auch dem Mai, Dem köſtlichen?"; Goethe „wenig iſt es fürwahr, doch auch das wenige köſtlich"; Schiller „aber wohl dir! köſtlich iſt dein Schlummer!"; ebd. „die köſtlich edle Rettungszeit verſchwenden"; Goethe „gar köſtlich iſt er aufgeputzt"; ebd. „vom Wundermann hat man euch immer erzählt. Nur hat die Beſtätigung Jedem gefehlt, Die habt ihr nun köſtlich in den Händen"; auf das köſtlichſte.

Köſtlichkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Beſchaffenheit einer Sache, vermöge deren ſie köſtlich iſt. 2) m. Mh., eine köſtliche Sache.

Köſtlichſte (—s), ſH., —n; o. Mh., eine im höchſten Grade köſtliche Sache; Schiller „immer das Köſtlichſte iſt ſein Antheil"; ebd. „das Köſtlichſte, was er beſitzet"; Geibel „die Wahl des Köſtlichſten iſt ſchwer".

Koſtſchule, wH.; Mh. —n, eine Schule, in welcher die Schüler Unterricht und Koſt zugleich haben.

Koſtſchüler, mH.; unv. Mh.; **Koſtſchülerin**, wH.; Mh. —nnen, eine junge Perſon, die eine Koſtſchule beſucht.

koſtſpielig [v. koſten, und dem veralt. ſpillen, verſpillen, verſchwenden], Bw. u. Nbw., viel Koſten verurſachend, aber mit dem übeln Nebenbegriff, daß der Aufwand derſelben überhaupt unnütz. oder zu groß, alſo Verſchwendung ſei; Tieck „doch dürften dieſe Auswege vielleicht etwas zu koſtſpielige Surrogate für den einfachen und wohlfeilen Gehorſam ſein".

Koſtſpieligkeit, wH. o. Mh., der zu große Koſtenaufwand bei einem Unternehmen.

Koſtüm, ſH., ſ. C—; Wieland „eben dieß gilt auch von den Sitten, von dem Koſtüm, und von allem, was Zeit, Völker und Perſonen unterſcheidend bezeichnet".

Koſtverächter, mH.; unv. Mh.; **Koſtverächterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die keine Koſt (Speiſe), auch geringe, nicht verachtet; er iſt kein Koſtverächter.

koſtverſtändig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, eine gute Koſt zu beurtheilen, oder auch zu bereiten wiſſend; vThümmel „und rund um Amors Altar drei koſtverſtändige Meiſter zu dreien hungrigen Kindern geſtellt".

Köter, mH., —s; unv. Mh., ein gewöhnlicher Hofhund.

Koth, mH., —es; o. Mh. [Obrd. ſH. Koth oder Kott, oder auch Koder], bezeichnet überhaupt: zähe, dickflüſſige Unreinigkeit (auch in Geſchwüren; daher unterköthig, ſobald ſich darin unter der Haut Eiterſtoff bildet); beſonders 1) die durch Regen ꝛc. breiartig aufgelöſte Erde ꝛc.; „der Koth hängt ſich an die Räder; bildl. RA. „die Sonne beſchmutzet ihre Strahlen nicht, ob ſie gleich auf den Koth fallen"; ebenſo „einen aus dem Koth ziehen", ihn aus mißlichen Verhältniſſen helfen. Holländ. u. Oſtfrieſ. bedeutet Quad, Quot, Koth; ebenſo braucht man in der Volksſpr. in und um Leipzig Quadig. 2) die dicke Maſſe der natürlichen Entleerung der Menſchen und Thiere; Menſchenkoth, Pferdekoth ꝛc.; Jgrſpr. die Loſung, beſonders Nordd. Gelos, Gebahn.

Koth, ſH., —es; Mh. —e; **Kothe**, wH.;

Mh. —n, besonders Ndrd. ein geringes, schlechtes Haus; Kath, Kathe, Osnabrück. Kotte. So sind es 1) Ndrs. ein kleines Bauernhaus ohne Hofstätte mit etwas Ackerfeld, Garten ꝛc.; Obrd. Koben, Sölde; Schles. ꝛc. Kalupe; Oestern. Hütte, Keische. 2) in den Salzwerken: die Hütte, worin Salz gesotten wird; im Fränk. eine Schleifmühle, Schleifkothe; Hamburg. Taubenkoth, Taubenschlag.

Kothbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum, dessen Früchte wie Koth stinken (Sterculia L.).

Kothbild, sH.; Mh. —er, ein schmutziges Bild; bildl. ein unsittliches Bild, eine schmutzige, widerliche Vorstellung; JPaul „und [die] als Gotteslästerungen und Kothbilder in seine Gebete krochen ꝛc.".

Kothblech, sH.; Mh. —e, ein Blech, das an der Lünse und am Rungstock so befestigt ist, daß es das Endr der Nabe gegen den abfallenden Koth schützt.

Kothe, wH.; Mh. —n, s. Koth, sH.

Köthe, wH.; Mh. —n, überhaupt eine Höhlung; 1) bei Pferden das unterste Gelenk über dem Huf, das nach hinten eine Vertiefung bildet; Ndrs. Kaute; sich die Köthe verstauchen; auslöthen. 2) im Meißnischen: ein Schrank (zu Vorräthen von Speisen, Kleidern, Wäsche), Indschftl. auch Spind.

Köthenbein, sH.; Mh. —e, am Bein des Pferdes: das Bein, der Knochen, welches die Köthe bildet.

Köthener; Köthner, mH., —s; unv. Mh., Ndrd. der Besitzer eines Kothes; Köther, Käther, Kather, Käthenne, Kothsaß, Kossat, Kossät; Osnabr. Kötter ꝛc.

Köthenzopf, mH.; Mh. —zöpfe, s. Köthhaar.

Köther, mH., wie Köthener.

Kötherei, Köthnerei, wH.; Mh. —n, das Besitzthum eines Köthers oder Kötheners; Kothhof, Kossatengut, Kothsassengut.

Kothfliege, wH.; Mh. —n, die Art Fliegen, deren Larven im Koth (Mist) leben.

Kothgrube, wH.; Mh. —n, eine Grube, in welche der flüssige Koth zusammenfließt.

Köthhaar, sH.; Mh. —e, das Haar an der Köthe der Pferde, das den Köthenzopf, die Haarzotte, Zotte, das Behäng ꝛc. bildet.

Kothhahn, mH.; Mh. —hähne, Indschftl. der Wiedehopf.

Kothhof, mH.; Mh. —höfe, die Kötherei.

Kothholz, sH.; Mh. —hölzer, eines der Holzstücke, die an die Geländer der Holzbrücken gelegt werden, damit die Beschüttung gestützt wird.

kothig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) mit Koth bedeckt, beschmutzt; ein kothiger Weg; kothiges Wetter, d. h. nasses Wetter, wodurch die Wege kothig werden. 2) zum Schmutz geneigt (von Personen); Zschokke „nach einem Jahre waren nicht nur die besudelten, sondern auch die zerrissenen Kleider ziemlich aus der Schulstube verschwunden. Freilich im Einzelnen schien dir kothige Natur, von Aeltern und Vorältern ererbt, unaustilgbar, wie der Schachergeist bei den Juden, zu sein".

köthig, Bw. u. Nbw., in untrköthig: s. Koth, mH.

Kothkäfer, mH.; unv. Mh., eine große Art Käfer, die besonders auf dem Thierkoth lebt (Scarabaeus conspurcatus).

Kothklumpen, mH.; unv. Mh., ein Klumpen Koth; bildl. etwas sehr Geringes; Herder „das Händewerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht bleibt wie ein Kothklumpen liegen".

Kothknecht, mH.; Mh. —e, s. Kothmeister.

Kothlache, wH.; Mh. —n, eine große Pfütze von Koth.

Kothlerche, wH.; Mh. —n, die Haubenlerche.

Kothleute, Hptw. in der Mh., s. Kothmeister.

Kothmeise, wH.; Mh. —n, die Graumeise.

Kothmeister, mH.; unv. Mh., in den Salzsiedereien: die Vorsteher eines Koths oder einer Salzpfanne, unter dem die Kothknechte oder Kothleute stehen.

Kothmonat, mH.; Mh. —e, ein Name des Monats Februar; JPaul „der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorfabbath des Frühlings, dessen glänzender Vorgrund oft der Kothmonat ist, indeß der sogenannte Wonnemonat bloß einen schmutzigen Hintergrund formirt"; bildl. ebd. vom sittlichen Leben „dessen Leben nur ein längerer moralischer Kothmonat in Epikurs Marstalle war".

Kothmönch, mH.; Mh. —e, die Kothlerche.

Kothmuschel, wH.; Mh. —n, eine Art Korbmuscheln; die Schlammmuschel (Mactra lutaria).

Kothschaufel, wH.; Mh. —n, eine Schaufel, zum Wegschaffen von Koth.

Kothschieber, mH.; unv. Mh., einr Art Pfifferlinge.

Kothschlinge, wH.; Mh. —n, Indschftl. der Schlingbaum.

Kothschnecke, wH.; Mh. —n, einr Art Schnirkelschnecken, Schlammschnecke, Kugelschnecke, blaues Band (Helix ampullacea L.).

Kothseele, wH.; Mh. —n, bildl. im verächtlichen Sinn: ein Mensch von niedriger, gemeiner Gesinnung (Lavater).

Kothurn, mH., —s; Mh. —r [griechisch nach dem Gebrauch der Schauspieler in den Theatervorstellungen von tragischen Stücken], ein sehr hoher Schuh, auf denen der Schauspieler sehr groß erschien; gebräuchlich jetzt bildl. eine erhabene Schreibart oder auch Darstellung; Tiedge „dann auf dem Kothurne Pomphaft deklamirt".

Kothvogel, mH.; Mh. —vögel, Indschftl. die Kothlerche.

Kothwanze, wH.; Mh. —n, die Fliegenwanze (Cimex personatus L.).

Kothwerk, sH.; Mh. —e, bildl. ein schlechtes, nichtswerthes Werk; Herder „war der Mensch das Geschöpf Gottes, und nicht ... ein Zufall des Zufalls ... ein Kothwerk des

bildenden Nils, ärger als Pharaons Frösche und Mäuse ꝛc.".

Kottler, mH., —s; unv. Mh., der Blau- oder Graufpecht.

Kotze; Kötze, wH.; Mh. —n, Obrd. Indfchftl. ein Korb; Hühnerkötze ꝛc.

Kotze, wH.; Mh. —n, Obrd. eine pelzartig zottige, grobe Wolldecke; Kutze; bildl. RA. jemandem den Kotzen ſtreichen, d. h. ihn ſchmeicheln.

kotzeln, ThZ., Oeſterr. einem zum Beſten haben, ſchrauben. — Auch ſH. o. Mh.

kotzen, ZſtZ. m. haben, 1) huſten. 2) Volksſpr. ſpeien; köken. — Auch ſH. o. Mh.

Kotzen, mH., —s; o. Mh., 1) der Huſten. 2) Baier. grobes Tuch.

Kotzenſtreicher, mH.; unv. Mh., Indſchftl. bildl. ein Schmeichler.

Kotzenträger, mH.; unv. Mh., der einen Korb trägt.

Kotzer, mH., —s; unv. Mh.; **Kotzerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die anhaltend huſtet; Fränk. ein alter Kotzer, d. h. ein Alter, der Tag und Nacht huſtet.

kotzern, unpflZ., Volksſpr. eine Neigung zum Kotzen d. h. Erbrechen empfinden, haben; „es kotzert mich". Man ſagt dafür auch: es iſt mir kotzerlich. — Auch ſH. o. Mh.

Kozyt [griech.], mH., —s; o. Mh., im Glauben der alten Griechen: ein Fluß der Unterwelt, der als ſehr ſumpfig gedacht wurde; Seume „dem häßlichſten Geſpenſt, das dem Kozyt entkroch".

Kraak, mH., —es; Mh. —e, eine Art kleine Schiffe mit drei Maſten ohne Körbe.

Krabbe, wH.; Mh. —n, eine kleine Art Seekrebſe ohne Scheeren.

Krabbe, wH.; Mh. —n, 1) vertraulich ſcherzhafte Benennung eines kleinen Kindes; „du Krabbe!"; „ſie iſt der Krabbe herzlich gut". 2) verächtlich: ein kleiner, unanſehnlicher Menſch; „und die Krabbe will ſich wehren!". 3) auch von lebhaften Thieren, Schiller z. B. vom Pegaſus „die munntre Krabbe ſoll zwei Pferde mir erſparen, Der Koller gibt ſich mit den Jahren".

krabbeln [Vrktw. v. krauen], 1) ZſtZ. m. ſein, auf Händen und Füßen kriechen, Hände und Füße lebhaft bewegen; KlSchmidt „es badet und badet, Was krabbelt und kriecht"; von kleinen Kindern: auf der Erde hin und her krabbeln. In dieſem Sinn des mühſamen Forthelfens, Goethe „er rafft ſich auf und krabbelt nach". 2) mit den Händen hin und her greifen, um etwas im Finſtern ꝛc. zu erfaſſen; JHVoß „er krabbelt nach dem Schweine!". In dieſem Sinn wird es auch als rckfZ. gebraucht, Hermes „ich krabbelte mich immer in die Höhe und ſtieg nieder auf das Pferd". 3) ThZ., leiſe mit den Fingern reibend hin und her fahren; Bürger „wenn ich hübſch traulich rabble Und hinterm Ohr ihm krabble". Ebenſo als unpflZ. „es krabbelt mich"; bildl. Goethe „das Trallern iſt bei mir verloren, Es krabbelt wohl mir um die Ohren, Allein zum Herzen Dringt es nicht"; vgl. Bürger „doch der verkappte Gaſt Empfand auf ſeinem Rücken Mit krabbeln-den Entzücken Kaum ſeine ſchöne Laſt". In dieſem Gebrauch bezeichnet es die Urſache der angenehmen Empfindung, welche das Krabbeln iſt. — Auch ſH. o. Mh.

Krabbenfreſſer, mH.; unv. Mh., einer, der Krabben verzehrt; nämlich 1) eine Art blaue Reiher in Amerika. 2) eine Art Beutelthiere in Cayenne. 3) der große Kernbeißer.

Krabbenklaue, wH.; Mh. —n, eig. die Scheere einer Krabbe; in der Pflanzenlehre: die Waſſerfeder (Stratistes aloides).

Krabbenſcheere, wH.; Mh. —n, die Scheere der Krabbe.

Krabbenſchnecke, wH.; Mh. —n, eine Art Flügelſchnecken (Strombus lampis L.).

Krabbenſpinne, wH.; Mh. —n, die Garten- oder Wegſpinne (Aranea viatica L.).

Kräbe, wH.; Mh. —n, Obrd. Indſchftl. f. Korb.

Krach, mH., ein Lautwort, das den Schall bezeichnet, welcher durch das Zuſammenbrechen oder plötzliche Fallen eines großen Gegenſtandes entſteht; z. B. im Theuerdank ſchon „als er auf das enſe kam, Daſſelbig einen Krach nam"; bei Opitz „des Tempels Fürhang auch ... Hat einen Krach gegeben"; Rochlitz „ich vernehme einen ganz eigen lautenden Krach". — Auch als Nbw.; Kotzebue „krach da lag er".

krachen [mhd. chrachen; agſ. cearcian], 1) ZſtZ. m. haben, den Schall Krach von ſich geben; Goethe „der Stämme mächtiges Dröhnen! Der Wurzeln Knarren und Gähnen! Im fürchterlich verworrenem Falle Ueber einander krachen ſie alle"; ebd. „ein Nebel verdichtet die Nacht. Höre wie's durch die Wälder kracht"; Schiller „des Erdballs Achſe kracht"; ebd. „und von ihrer Aexte Schlägen Krachend ſtürzt der Fichtenwald"; Matthiſſon „dumpf donnernd ... Kracht an des Bergſtroms Quelle des Gletſchers Eispallaſt"; Bürger „ſtets Pfeiler bei Pfeiler zerborſt und brach. Laut krachten und ſtürzten die Bogen nach"; JHVoß „wann die Poſaun' ertönt Von Auferſtehung, und aus endlos Krachender Gluth ſich erneut der Erdkreis"; Uhland „als kracht' in ſeinem Grunde Des Rothſtocks Felsgeſtell"; einem einen Schlag geben, daß es kracht. 2) ThZ., Obrd. u. Ndrd. Nüſſe krachen, f. knacken. — Auch ſH. o. Mh.; Luther, Pred. 7, 7 „das Krachen der Dornen unter den Töpfen"; 2 Pet. 3, 10 „die Himmel werden zergehen mit großem Krachen".

Krachente, wH.; Mh. —n, die Krachgans.

Krachgans, wH.; Mh. —gänſe, die Erd- oder Fuchsgans; Krachente.

Krachgebackene, ſH., —n; o. Mh., ein dünnes, hart gebackenes Backwerk.

Krachmandel, wH.; Mh. —n, die Knackmandel, d. h. die Mandel, die noch im Kerngehäuſe ſteckt, das mit Gewalt zerbrochen werden muß.

Krachweide, wH.; Mh. —n, die Glasweide, Knackweide.

krächzen, ZſtZ. m. haben, bezeichnet einen rauhen, heiſern, widerlich ſtarken Ton

von sich geben; die Raben und Enten krächzen; Uhland „die schlimme Sage schlich umher, Sie krächzte, wie zur Dämmerzeit Ein schwarzer Unglücksvogel schreit"; vom stöhnenden Laut eines Menschen, Luther, Micha 4, 10 „krächze du Tochter Zion, wie eine in Kindesnöthen"; lndschftl. kräckſen, krächen. — Mit rauher, scharfer Stimme singen. — Auch f.S. v. Mh.

Krächzer, mH., —s; unv. Mh., einer, der krächzt.

Krack, mH., —es; Mh. —e, Fränk. der Rabe, die Krähe.

Krack, mH., —es; Mh. —e, lndschftl. Bad. eine Höhle; davon das Bw. u. Nbw. **kräckig**, Höhlen und Klüfte habend; ein kräckiges Gebirge; Schweiz. **Kracke**, wH., ein tiefes, enges Thal.

Krackbeere, wH.; Mh. —n, die Heidelbeere.

Kracke, wH.; Mh. —n, in der Volksspr. von Pferden verächtlich: ein schlechtes, dürres, unansehnliches Thier, Mähre (was kaum noch krüchen kann: Brw. m. kriechen durch die Form kroch).

Kracke, wH.; Mh. —n, die Vogelwicke (insofern dieselbe rankend fortkriecht).

kräckig, Bw. u. Nbw., s. Krack.

Kraft [abd. chraft bei Kero s. virtus; Ottfried kraft, Notker u. Willeram chraft; griech. κρατος, lat. crudus, stark, kräftig; vielleicht verw. m. kriegen, bekommen, erlangen; daher Kraft der Griff, wodurch man etwas ereicht, bewirkt. Kraft ist das Vermögen stark zu sein, also das, woraus die Stärke hervorgeht], wH.; Mh.—kräfte, 1) im eig. Sinn von Personen und überhaupt lebenden Wesen: das körperliche Vermögen, wodurch man etwas ausrichten kann; „seine Kraft ist nicht bedeutend"; „dazu reicht eines Menschen Kraft nicht hin"; „eine gute und reichliche Nahrung gibt Kraft"; Seume „und er fing an ihn mit den Fäusten aus allen Kräften zu bearbeiten"; „ihre Kraft nimmt sichtlich ab"; Goethe „wo bist du, Faust, deß Stimme mir erklang, Der sich an mich mit allen Kräften drang?"; alle seine Kräfte anstrengen; „die Kräfte verlassen ihn, versagen ihm"; seine Kräfte noch beisammen haben, d. h. noch ungeschwächte Kraft besitzen; Seume „wer nach reiner Ueberzeugung seine Pflicht gethan hat, darf sich am Ende, wenn ihn die Kräfte verlassen, nicht schämen, abzutreten"; „der Nachlaß der Kräfte"; Herder „[er] hatte Kraft genug zu seufzen Ueber ihre stolze Kühnheit, Aber kaum genug der Kräfte Zu antworten"; vGollin „wenn er in seiner Kraft den Pflug bezwang"; vChamisso „und was er fort zu tragen die Kraft hat, minder ihn freut, Als was er liegen muß lassen, ihn heimlich wurmt und reut"; Schiller „in Gottes Namen denn! Gib her den Kahn! Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen"; Körner „auf deine Schultern legt' ich meinen Willen, Ist er zu schwer für deine schwache Kraft?"; menschliche Kraft; Goethe „es ist dem Jüngling ein Mädchen gefunden, Das ihm die künftigen Tage des Lebens herrlich erheitert, Treu mit weiblicher Kraft durch alle Zeiten ihm beisteht"; Schiller „auf Gott vertraut und die gelenke Kraft"; — Goethe von der Kriegsgöttin „mit unbemerkten Schritten, stürm ich rasch heran, Ob irgend jemand widerstünde meiner Kraft. Noch aber find' ich niemand"; ebd. „denk' ich ein wenig zurück, so scheint mir ein graues Alter auf dem Haupte zu liegen, und doch ist die Kraft noch lebendig"; Gleim „neulich raubte mir ein Fieber Kraft und Lust aus allen Nerven, Und ich fing schon an zu sterben"; ebd. „wenig Stunden nach dem Kusse Fühlt' ich schon in allen Gliedern Neue Kräfte, neues Leben". — Von Thieren, Schiller „der Pflugstier selbst, der sanfte Hausgenoß Des Menschen, der die ungeheure Kraft des Halses duldsam unter's Joch gebogen, Springt auf, gereizt"; vChamisso „geladen sind die Kameele, schier über ihre Kraft". 2) im geistigen Sinn von Personen: das Vermögen etwas Nützliches zu arbeiten, zu schaffen ꝛc., Seume „sei immer Mann und groß durch inn're Kräfte"; ebd. „das Vaterland bedarf nicht meiner Kräfte Hat Männer g'nug für Aemter und Geschäfte"; Wieland „und er fühlte eine Art von ahnendem Bewußtsein, daß eine solche Unternehmung nicht über seine Kräfte gehen würde"; Goethe „der Bürger hinter seinen Mauern, Der Ritter auf dem Felsennest, Verschwuren sich uns auszudauern, Und halten ihre Kräfte fest"; vStolberg „wenn mit angeborner Kraft Des Dichters Geist sich schwinget"; Heinse „es kränkt mich in der Seele, wenn Jemand seine schöpferische Kraft so ärgerlich herumhudelt"; Goethe „das Streben meiner ganzen Kraft Ist g'rade das, was ich verspreche"; Schiller „hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft; Dort in der fremden Welt stehst du allein, Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt"; vPlaten „ich lernte viel verschmerzen, Ich fühlte Kraft, mir alles zu versagen"; Uhland „der Jüngling spricht's; ihn Kraft durchdringt". — In diesem Sinn in der Mh. gebraucht, bezeichnet Kraft das Vermögen des Menschen, wodurch er in den verschiedenen möglichen Beziehungen seiner Thätigkeit etwas ausrichten, schaffen kann; „die Aufbürdung von unerfüllbaren Pflichten hemmet die Entwickelung der Kräfte"; alle Kräfte anwenden, anstrengen ꝛc.; über seine Kräfte arbeiten. — Kraft wird auch mit Lust, Muth, Willen ꝛc. verbunden; Smets „ich vertrau' auf Kraft und Muth!"; Simrock „da drang ihm durch die Glieder Gefühl der Kraft und Lust"; vPlaten „wem Kraft und Fülle tief im Busen keimen"; „Kraft und Willen". — 3) bezeichnet Kraft das schaffende und wirkende Wesen Gottes in der Beziehung zur Welt und besonders zu dem Menschen im Einfluß auf dessen geistiges Leben und Gesinnung; vChamisso „dein [Gottes] ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit, Und ewig wird allein dein Reich bestehen"; Luther „Siehe, so erkennest du innerlich Gottes Werk in ihr, und seines Geistes Kraft ist's selbst, die dich erkennen läffet und anreget"; „Gott erhält die Welt

durch ſeine Kraft"; Koſegarten „ja, wahrlich, du biſt ſchön, mein mütterlich Gefilde; Biſt einer ew'gen Milde unſträflich Meiſterſtück!" — Dieſer Gebrauch wird auch auf die Natur übergetragen, inſofern dieſelbe fortwährend ſchafft; Goethe „ich mehr als Cherub, deſſen freie Kraft Schon durch die Adern der Natur zu fließen Und ſchaffend, Götterleben zu genießen Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen!"; ebd. „wer ſie nicht kennte Die Elemente, Ihre Kraft Und Eigenſchaft Wäre kein Meiſter Ueber die Geiſter"; Wieland „die große Menge von Bildern der verſchiedenen Gottheiten, unter welchen unſre Vorältern die erhaltenden Kräfte der Natur, die mannigfaltigen Vollkommenheiten des menſchlichen Geiſtes, und die Tugenden des geſelligen Lebens vorgeſtellt haben". — 4) auch wird es von leblosen Gegenſtänden gebraucht, um ein denſelben eigenes Leben zu bezeichnen; vPlaten „du aber blühe, glückliche Stadt, hinfort In ſolcher Schönheit, ſolchem Gefühl der Kraft, Wie auf dem Springquell hier der Meergott"; von einem Volk ebd. „was deutſche Kraft in dieſer Zeit errechte, Gehört dir an"; von der Verwandtſchaft (bildl. Blut), Schiller „erprobe du jetzt die Kraft des Bluts, Die Gewalt der rührenden Mutterbitte"; Goethe „der Mond, der ſo eben voll ward, übte die Kraft ſeines Gegenſcheins um ſo mehr, als zugleich ſeine Planetenſtunde eingetreten war"; Schiller „Nichts, nichts Iſt überſehen, Kraft und Widerſtand berechnet, alle Quellen, alle Kräfte des Landes pünktlich angegeben"; Leſſing „es ſtrebe von euch jeder um die Wette, Die Kraft des Steins in ſeinem Ring' an Tag zu legen!"; von demſelben Gegenſtand ebd. „und wenn ſich dann der Steine Kräfte Bei enren Kindes-Kindern äußern: So lad' ich über tauſend tauſend Jahre Sie wiederum vor dieſen Stuhl!"; von Würfeln (mit einer geheimnißvoll wunderbaren Kraft) Schiller „die will ich heut' einmal probiren, Ob ſie die alte Kraft noch führen"; „die Kraft der Arzenei"; von Wort, Bitte, Wiſſenſchaft, Schiller „o Gott, gib meiner Rede Kraft, und nimm Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!"; Schiller „ausgeleert hab' ich der Worte Köcher und Erſchöpft der Bitten Kraft"; Goethe „Verachte nur Vernunft und Wiſſenſchaft, Des Menſchen allerhöchſte Kraft"; vom Schmerz, Schiller „nicht in ohnmächt'gen Thränen Goß ich die Kraft des heißen Schmerzes aus"; ebd. „wie Zaubers Kräfte unbegreiflich weben"; ebd. „doch nachgezogen mit allmächt'gen Zaubers Banden Haſt du mein Herz mit allen ſeinen Kräften". — Aus dieſem Gebrauch hat ſich die Bedeutung gebildet, daß Kraft auch ſelbſt ein Etwas bezeichnet, das ſich nur durch ſeine Wirkung wahrnehmen läßt, z. B. die anziehende Kraft; die abſtoßende Kraft; eine intenſive Kraft, d. h. eine ſolche, die nicht bloß äußerlich, ſondern tief eindringend wirkt; Goethe „wenn man nun den Fluß nach dem Falle hinabgleiten ſieht, ſo iſt er ruhig, ſeicht und unbedeutend. Alle Kräfte, die ſich gelaſſen ſucceſſiv einer ungeheuern Wirkung nähern, ſind eben ſo anzuſehen"; Schiller „wenn rohe Kräfte feindlich ſich entzweien, Und blinde Wuth die Kriegesflamme ſchürt"; Tieck „ſie ſtehn ſich nicht als feindliche Kräfte einander gegenüber"; Goethe „du Auszug allee tödtlich feinen Kräfte, Erweiſe deinem Meiſter deine Gunſt!"; Körner „die friſche That ſoll ihre Kraft bewähren". — 5) in alter Bedeutung von einer Kriegsmacht, einem Kriegsheer ſchon bei Stryker charakt; auch im Theuerdank „ſo will ich euch mit ganzer Kraft Und dem andern volck drucken nach"; „mit Heeres Kraft"; bei Goethe ſ. „die geſammte kräftige Jugend", „wahrlich, wäre die Kraft der deutſchen Jugend beiſammen, An der Grenze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden, O, ſie ſollten uns nicht den herrlichen Boden betreten". — 6) m. dem Gen. verbunden wird es wie ein Vrhw. gebraucht, im Sinn von vermöge: „Kraft meines Amtes"; Leſſing „ohn' Anſehn der Gebuet, in Kraft allein Des Rings, das Haupt, der Fürſt des Hauſes werde". — Als Nbw. wird es gebraucht „mit voller Kraft", z. B. Schiller von einem ſegelnden Schiff „heute frühe ſah man es in hoher See Mit voller Kraft das Weite ſuchen"; ſich aus allen Kräften widerſetzen; mit aller Kraft arbeiten, ſich anſtrengen; „eine mit Kraft entworfene Bittſchrift"; „ohne Saft und Kraft".

Kraftarzenei, wH.; Mh. —en, eine kräftige Arzenei.

Kraftaufwand, mH. o. Mh., der Aufwand an Kraft für einen Zweck; Goethe „weil mit geringerem Kraftaufwand die Zufriedenheit anderer, ſo wie der eigene bare Nutzen zu erzwecken iſt".

Kraftausdruck, mH.; Mh. —drücke, ein Ausdruck, wodurch ein kräftiger Gedanke ausgeſprochen wird.

Kraftäußerung, wH.; Mh. —en, 1) die Aeußerung einer außerordentlichen Kraft. 2) eine kräftig ausgeſprochene Aeußerung.

Kraftbalſam, mH.; Mh. —e, ein kräftiger Balſam.

kraftbegabt, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, mit Kraft begabt; Schiller „die rauhe ſturmbewegte Zeit Heiſcht einen kraftbegabtern Steuermann".

kraftberaubt, Bw. u. Nbw., der Kraft beraubt; Wieland „und graue Nebel hüllen Der Sonne kraftberaubtes Licht".

Kraftbrühe, wH.; Mh. —n, eine kräftige, viel nährende Theile enthaltende Brühe (von gekochtem Fleiſch); bildl. Schiller „die rohen Kraftbrühen der Natur ſind Ihro Gnaden zartem Makaronenmagen noch zu hart".

Kräfteerregung, wH. o. Mh., die Erregung der Kräfte; Herder „wie dieſe Offenbarung die erſte Kräfteerregung auf alles menſchliche Erkenntniß".

krafterfüllend, Bw. u. Nbw., was mit Kraft erfüllt; Mahlmann „jene Welt der Ideale, Die, der ew'gen Sonne gleich, Kraft-erfüllend, friedenreich, Mit belebend mildem Strahle Ueber allen Geiſtern ſchwebt!"

Kräftemeſſer, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Meſſung von Kräften an Maſchinen ꝛc.

krafterstorben, Bw. u. Nbw., mit erstorbener Kraft; vSonnenberg „noch an der Kett' erhascht' er den Donnerorkan, der des Unholds Krafterstorbener Rechte entfuhr".

kräfteschwanger, Bw. u. Nbw., bildl. reich an Kräften; Herder „die kräfteschwangere Seele des Dichters".

Kraftfarn, mH. o. Mh., das Milzkraut.

Kraftfülle, wH. o. Mh., eine Fülle oder Reichthum von Kraft.

Kraftgefühl, fH.; Mh. —e, das Gefühl oder Bewußtsein der eigenen Kraft; Malthissen „und Kraftgefühl der Sitten Des gold'nen Alters lohnt"; vCollin „der Mensch Taumelnd im Kraftgefühl".

Kraftgeist, fH.; Mh. —er, ein mit vorzüglichen Kräften begabter Geist; Genie, Kraftgenie.

Kraftgenie, fH., —s; Mh. —s, ein Genie, in dem alle geistigen Naturgaben vereinigt sind; Musäus „denn Freund Rübezahl, sollt' ihr wissen, ist geartet wie ein Kraftgenie, launisch, ungestüm, sonderbar; bengelhaft, roh, unbescheiden ꝛc."

Kraftgesang, mH.; Mh. —sänge, ein Gesang mit Kraft ausgeführt; ein Lied voll Kraft; JHVoß „daß unbelohnt verschmäht Deutschlands Genius altgriechischen Kraftgesang Zur unhellenischen Harfe erhebt".

Kraftgeschlecht, fH.; Mh. —er, ein kräftiges Geschlecht; Goethe „aus göttlich altem Kraftgeschlechte stammt sie her".

kräftig [ahd. krefftig], Bw. u. Nbw., mit Kraft, Kraft habend; kräftige Speisen; eine kräftige Bitte; eine kräftige Stimme; ein kräftiges Wort; Gellert „das kräftige Verlangen, die Wohlfahrt aller vernünftigen Geschöpfe zu befördern"; von Bildern, Goethe „radirte Umrisse, sehr sauber und kräftig ausgetuscht"; Schiller „ein kräftiges, ein großes Volk"; ebd. „anfangs zog ihn Michel Angelo's Kraft und Großheit vor allen andern kräftig an"; Lichtenberg „wir beweisen aus den Alten, was wir mit Beispielen aus unserm Ort eben so kraftig unterstützen könnten"; Tiedge „wer fest und kräftig will, der kann!"; ebd. „ein neues Leben ist erstanden, Es hat sich kräftig seinen Banden entrungen"; Gutzkow „wer ahnte einst die Gestaltungen, die nun voll und kräftig in der Gegenwart reifen?" — Tiedge „hoch und herrlich wandelt er [der Freund] einher; Lieblich, wie mein Busenstrauß von Myrrhen, Kräftig-mild, wie Traubensaft, ist er".

kräftigen, ThZ., 1) Kraft geben, mit Kraft erfüllen; Luther, 1 Pet. 5, 10 „Gott wird euch kräftigen"; JHVoß „müssen mit Trank und Speise sich kräftigen". 2) stärken, kräftiger machen; JHVoß „kräftigte leicht durchwandelnd den Muth der starken Geschwader". — Auch fH o. Mh.

Kräftigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit oder der Zustand einer Person oder Sache im Besitz von Kraft; JPaul „in den deutschen Werken herrscht im Ganzen sehr derbe Kräftigkeit des Herzens, Kühnheit der Rede ꝛc."

kräftiglich, Bw. u. Nbw., alte Form f. kräftig; Schiller, von einem Schiffer „kräftiglich Arbeitet sich der Wackere durch die Brandung"; Goethe „er fassel das Händchen so kräftiglich an"; Tiedge von Körner „und anmuthreich und kräftiglich und kühn Hob er sein Haupt empor zum Wolkenreiche"; ebd. „die Zeit, die kranke, wundersam Und kräftiglich zu heilen".

Kraftlehre, wH. o. Mh., die Lehre von dem Wesen der Kraft.

kraftlos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, ohne Kraft; Schiller „kraftlose Knochen"; vCollin „die Arme kraftlos hängend"; Herder „deine Action wird zerstückt, und die Musik, ihr vor- oder nachtrillernd, bleibt kraftlos"; Tiedge „alle Kunst der Suada redet Kraftlos, wenn das Herz nicht glaubt".

Kraftlosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand einer Person oder Sache ohne Kraft.

Kraftmann, mH.; Mh. —männer, Vrklw. **Kraftmännchen**, Obrd. **Kraftmännlein**, mH., —s; unv. Mh., ein mit Kraft begabter Mann; verächtlich: ein Mann, der sich das Ansehn des Besitzes außerordentlicher Geisteskräfte gibt; Bode „unsre unbärtigen Kraftmänner".

kraftmänniglich, Bw. u. Nbw., mit männlicher Kraft; Kl. Schmidt „auch hat das Schicksal ihm indessen Kraftmänniglich den Daum aufs Auge gesetzt".

Kraftmaß, fH. o. Mh., das Maß oder die Größe der Kraft, die jemand besitzt; Kosegarten „die Jugend ... strebt nach Dingen, die über ihr Kraftmaß hinaus liegen".

Kraftmehl, fH. o. Mh., das feinste Weizenmehl.

Kraftmensch, mH.; Mh. —en, wie Kraftmann; JPaul „die lauten Kraftmenschen".

Kraftnuß, wH.; Mh. —nüsse, Indschftl. die Zirbelnuß.

Kraftpille, wH.; Mh. —n, eine Art Pillen aus kräftigen Bestandtheilen.

kraftreich, Bw. u. Nbw., reich an Kraft.

Kraftsprache, wH., 1) m. Mh. —n, eine Sprache, deren Wesen Kraft zeigt; z. B. die deutsche Sprache. 2) o. Mh., die kräftige Darstellung von Gedanken; vKlinger „wie uns Tacitus in seiner Kraftsprache schreibt"; Luden „in seinem Herzen gestärkt von der Kraftsprache der Propheten und Apostel".

Kraftstoß, mH.; Mh. —stöße, ein mit Kraft ausgeführter Stoß; vSonnenberg „diesem den Tod aufweckenden Kraftstoß".

Kraftsuppe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kraftsüppchen**, fH.; unv. Mh., eine aus kräftigen Bestandtheilen bereitete Suppe.

Krafttropfen, mH.; unv. Mh., ein Tropfen von einer kräftigen oder kraftgebenden Arznei.

Kraftübung, wH.; Mh. —en, die Ausübung der Kraft im Gebrauch.

kraftvoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, voll Kraft, viel Kraft besitzend; davon zeugend; kräftig; ein kraftvoller Körper; Zschokke „diese Hirtenschaft war es, welche ihnen vorzüglich jenen unzähmbaren Sinn für Freiheit, jene eherne Festigkeit des Entschlusses, jene kraftvolle Einfalt der Sitte und Handlungsweise gab"; Schiller „sprach so kraftvoll, überzeugend, daß alles sich besänftigte".

Kraftwort, sH.; Mh. —e, ein kräftiges, nachdrückliches Wort.

Kraftwurz, wH. o. Mh.; **Kraftwurzel**, wH.; Mh. —n, eine heilsame, kräftige Wurzel; 1) der Ginseng. 2) das Gemsenkraut. 3) eine Art Huflattig (Tussilago petasites); Neunkraut, Pestilenzwurzel, Roßpappel, Schweißkraut. 4) das Natterkraut, wilder Haferwurz.

Kragelbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Birnen.

Kragen, mH., —s; unv. Mh. (Obrd. Krägen); Vrkiw. **Krägelchen**, sH., —s; unv. Mh. [verw. m. ragen, hervorstehen; schwed. krage, u. holländ. kraeghe, der Hals; schottisch crag, der Nacken; verw. m. Kropf], 1) der Theil an Kleidungsstücken und Hemden oben um den Hals; auch besondere Stücke, die als Auszeichnung (bei Geistlichen die Krause), oder bei Frauen und Mädchen zum Putz in verschiedener Form um den Hals stehend oder auf die Schultern herabhängend getragen werden. Von dem Kragen an den Röcken der Männer ist die RA. gebildet, einen bei dem Kragen fassen, haben; Goethe „den Teufel spürt das Völkchen nie, Und wenn er sie beim Kragen hätte". In der RA. „Kopf und Kragen" scheint es Hals zu bedeuten. 2) Ndrs. das Gekröse der geschlachteten Thiere, vielleicht nach der krausen Form deffelben benannt.

Kragenblume, wH.; Mh. —n, eine Pflanze in Italien (Carpesium L.).

Krngenente, wH.; Mh. —n, eine im Norden lebende Art Enten mit einer weißen und schwarz eingefaßten kragenförmigen Binde.

Kragenfliegenvogel, mH.; Mh. —vögel, eine Art Fliegenvogel (Trochilus rufus).

Kragenhuhn, sH.; Mh. —hühner, eine hühnerartige Art Vögel (Tetrao umbellus).

Krngstein, mH.; Mh. —e, ein in einer Mauer hervorragender Stein, besonders dazu bestimmt, einen Balken zu tragen; Balkenstein, Kopf, Köpfer, Kraftstein, Kranstein. Im Hauptgesimse der korinthischen und römischen Säulenordnung das über die Mauer hervorragende Glied, welches den Kopf (Ende) eines Balkens vorstellt.

Krähe, wH.; Mh. —n, eine Gattung Vögel mit mehreren Arten, die zum Geschlecht der Raben gehören. Sie unterscheiden sich durch ihr Aussehen; davon das SprchW. „Es hackt keine Krähe der andern die Augen aus", d. h. die Bösen thun einander nichts zu Leide.

krähen [ahd. krahen, irkraen bei Ottfried; Tatian kraon; Ndrs. freggen, freien; verw. m. krächzen, kreischen], 1) Zstw. m. haben, vom Haushahn: laut schreien; Gellert „der Hahn hat schon zweimal gekräht"; mit der ungewöhnlichen Form „Hahnen", Hölty „bis die Hahnen krähn". 2) bildl. mit scharfer, lauter Stimme reden, singen; Wieland „das Mädchen ... hörte die alte Dame ziemlich laut krähen"; Wieland „nach mehr als einem fehlgeschlagenen Versuch Fängt unser Held sehr kläglich an zu krähen". 3) ThZ., etwas, krähend verkündigen; Zacharia „mit gebogenem Hals steht hoch auf der Leiter der Hanshahn Und kräht Freud' in den Hof". — Auch sH. o. Mh.

Krähenauge, sH.; Mh. —n, 1) das Auge der Krähe. 2) bildl. das Samenkorn eines ostindischen Baums, das giftig ist.

Krähenbeere, wH.; Mh. —n, 1) die Frucht des Felsenstrauches (Empetrum L.). 2) die Moosbeere.

Krähenblume, wH.; Mh. —n, eine Wollblume, das Wundkraut, Krähenwollblume.

Krähendohle, wH.; Mh. —n, die Steindohle.

Krähenfuß, mH.; Mh. —füße, 1) der Fuß der Krähe. 2) bildl. schlechtgeschriebene Schriftzüge. 3) o. Mh., eine Art Wegerich. 4) die Ranunkel. 5) die Schweinskresse. 6) eine Art Hirsegras. 7) der Bärlapp.

Krähenhütte, wH.; Mh. —n, Jgrspr. eine Hütte unter Bäumen, aus der auf Krähen geschossen wird.

Krähenklnue, wH.; Mh. —n, 1) die Klaue der Krähe. 2) der Bärlapp. 3) die gelbe Vogelwicke; der wilde Steinklee.

Krähenkorn, sH.; Mh. —körner, das Mutterkorn; Krahenroggen, Krähenspier.

Krähenroggen, mH. o. Mh., das Krähenkorn.

Krähenspecht, mH.; Mh. —e, der Schwarzspecht; die Holzkrähe.

Krähenspier, sH. o. Mh., das Krähenkorn.

Krähenwollblume, wH.; Mh. —n, die Krähenblume.

Krähenzehe, wH.; Mh. —n, 1) die Zehe an der Klaue der Krähe. 2) der Wasserwegerich.

Kräher, mH., —s; unv. Mh., bildl. einer, der über eine Kleinigkeit viel Geschrei macht; vThümmel „mein Ohr erlag dem Schrei so vieler Kräher".

Krnhn, mH., —s; Mh. —e, ein großes Hebezeug an Häfen und Anlegeplätzen der Schiffe, um Lasten in und aus Schiffen zu heben; in abweichender Bedeutung bei Schiller „siehe, da wimmeln die Märkte, der Krahn von fröhlichem Leben".

Krnhnbalken, mH., —s; unv. Mh., 1) der Balken am Krahn. 2) auf den Schiffen: zwei starke Holzstücke, vorn auf jeder Seite der Back, worauf der aufgewundene Anker liegt, wenn er aufgewunden aus dem Wasser kommt.

Krnhnbalkenträger, mH.; unv. Mh., auf den Schiffen: die krumme Stütze des Krahnbalkens.

krahnbalksweise, Nbw., Schff. in der Richtung der Krahn.

Krahngefülle, Hptw. in der Mh., die Abgabe des Krahns (Hebezeug).

Krahngehäuse, sH.; unv. Mh., das Gehäuse oder die Wände an einem Krahn, zum Schutz der Arbeiter gegen die Witterung.

Krahngerechtigkeit, wH. o. Mh., das Krahnrecht.

Krahnkasten, mH.; unv. Mh., Schffb. ein Kasten mit einem Krahn auf einem Schiffe, an der Steuerbordseite, zum Wasserziehen.

Krahnmeister, mH.; unv. Mh., in den

Häfen und Ladeplätzen: der Aufseher bei dem Krahn.

Krahnrad, sH.; Mh. —räder, das Rad am Krahn zum Aufwinden und Niederlassen der Lasten.

Krahnrecht, sH. o. Mh., 1) das Recht, zum öffentlichen Gebrauch einen Krahn zu haben. 2) das landesherrliche Recht, Schiffen zum Ausladen und Verzollen der geladenen Waaren einen Ort bestimmen zu können; Krahngerechtigkeit.

Krahnsäge, wH.; Mh. —n, Schffb. eine große Säge zum Bretterschneiden.

Krahnschreiber, mH.; unv. Mh., der Schreiber und Rechnungsführer bei einem Krahn.

Krahnseil, sH.; Mh. —e, das Seil an einem Krahn

Krahnständer, mH., —s; unv. Mh., die aufrechtstehende Säule des Krahns, an dem oben der Balken befestigt ist.

Krahnzieher, mH., —s; unv. Mh., einer, der beim Krahn arbeitet zum Heben der Lasten; in Hamburg eine besondere Zunft zur Fortschaffung von Oelfässern, Zuckerfässern ꝛc.

Krähspecht, mH., wie Krahenspecht.

Krakeel [holl. krakeel, schwed. krakel], mH., —s; o. Mh., Volksspr. ein heftiger Zank und Streit; Krakeel anfangen, Krakeel suchen.

krakeelen, ZstZ., Krakeel veranlassen, machen. — Auch sH. o. Mh.

Krakeeler, mH., —s; unv. Mh.; **Krakeelerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die gern Zank und Streit verursacht, sucht.

krakeln, ZstZ. u. haben, Schwäb. ein Geräusch hördar sein oder hören lassen, als wenn Eierschalen zerdrückt würden. — Auch sH. o. Mh.

Kraken, mH., —s; unv. Mh., ein fabelhaftes Seeungeheuer; auch Seekrabbe genannt.

Krall, mH., —es; Mh. —e, ein blutiger Riß auf der Haut.

Kralle, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Krällchen**. sH., —s; unv. Mh., 1) die krumme, scharfe bewegliche Hornspitze an den Zehen der Vögel und vierfüßigen Raubthiere; JPaul „in den Krallen der rupfenden Todeseule". Die Jäger nennen nur die Klauen der Luchse Krallen. 2) bildl. im verächtl. Sinn: die Hand eines habgierigen Menschen, der habgierige Sinn und von demselben ausgeübte unrechtmäßige Gewalt überhaupt; Rückert „gerissen hätt' er mich heraus mit Krallen"; Tiedge „hier vernehm' ich von dem Zanke Mißvergnügter Tadler nichts. Wenn ihr Mißmuth, wie mit Krallen, Auf den Gang der Dinge fällt, Der denn doch von ihnen allen. Was er Schlimmes hat, erhält"; „was in dessen Krallen [d. h. Gewalt] kommt, das ist verloren".

Kralle, wH.; Mh. —n, Osnabrück. eine der kleinen, durch zu starkes Drehen entstehenden Wülste im Garn.

krallen, 1) ZstZ. u. ThZ., mit den Krallen kratzen, blutig ritzen; Sprchw. „Wer mit Katzen spielt, wird gekrallt". Nbrd. f. stehlen. 2) sich, zrckZ., mit den Krallen an etwas festhalten; vSonnenberg „und die Schreckniße, die um sie strömten, Faßten die Welt, und krallten sich leichenkalt um die Menschheit". — Auch sH. o. Mh.

Krallenhand, wH.; Mh. —hände, bildl. eine Hand mit Krallen, bezeichnet überhaupt ein tiefes und schmerzhaftes Ergreifen und Festhalten; vSonnenberg „will ... [im Herzen] mit Krallenhänden mich wurzeln".

krallicht, Bw. u. Ndw., einer Kralle ähnlich; Hölty „und küßt ihm die krallichten Hände".

krallig, Bw. u. Ndw., mit Krallen versehen, Krallen habend; die krallige Pfote der Katze.

Kram [davon kramen; im Schwabenspiegel crame, Bude, Laden; ebenso Schwed. u. Dän. kram; daher ist dies auch wohl der ursprüngliche Begriff, dem das Ndrs. „in den Kram kommen", in die Wochen kommen entspricht, insofern Kram hier das Gemach bedeutet, in dem sich die Wöchnerin befindet. Davon die Krammutter die Kindbetterin, Kramvater deren Mann, kramen im Kindbett sein, Mißkram, zu frühzeitige Niederkunft ꝛc.], mH., —es; o. Mh.; Vrklw. **Krämchen**, sH., —s; o. Mh. 1) das Gemach, die Bude, der Laden, wo man seine Waare zum Verkauf hat; im Kram sitzen; seinen Kram aufmachen, zumachen. 2) die Waare, womit man im Kleinen handelt; seinen Kram auslegen, auspacken, einlegen, einpacken; bildl. seinen Kram auf dem Rücken herumtragen; „der ganze Kram ist nichts werth"; Gotter „nimm für einen deiner Blicke Unser ganzes Krämchen hin"; bildl. NA. „das paßt nicht in seinen Kram", d. h. in seine Pläne oder zu seinen Absichten. 3) bildl. verächtlich: ein Gegenstand, dem man wenig Werth beimißt; „er hat nur für seinen Kram Sinn". 4) der Handel im Kleinen mit allerlei geringen Dingen; einen Kram anfangen; „der Kram geht nicht"; im verächtlichen Sinn: ein Unternehmen, Handel, eine Angelegenheit; „das hat ihm den ganzen Kram verdorben"; „das ist ein döser Kram".

Krambambuli, unv. mH. o. Mh., Volksspr. der Branntwein; Kl. Schmidt „manch Glas Krambambuli.

Krambude, wH.; Mh. —n, eine Bude, in der Kram feilgehalten wird.

Krambiener, mH.; unv. Mh., der Diener oder Gehülfe in einem Kram.

kramen, ZstZ. u. ThZ., eig. einen Kram oder Kleinhandel treiben; bildl. in allerlei Dingen herumsuchen, Goethe „Mutter, Ihr kramtet so lange die alten Stücke zu suchen Und zu wählen"; Zschokke „Sie haben vermuthlich etwas in einem Buche gelesen, und nicht recht verstanden, und kramen das etwas verkehrt aus". — Auch sH. o. Mh.

kramen, ZstZ. m. haben, s. Kram.

Krämer, mH., —s; unv. Mh.; **Krämerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) einr Person, die einen Kram betreibt; im verächtlichen Sinn überhaupt: ein Kaufmann; vEichendorff „dort will ich nächtlich auf die Krämer lauern"; Goethe

„würdig sind sie zu umdrängen Krämerinnen wie die Waare"; Sprchw. „Jeder Krämer lobt seine Waare". 2) die Elritze.

Krameramt, sH.; Mh. —ämter, das Vorsteheramt einer Innung der Kramer.

Krämerbirne, wH.; Mh. —n, eine Art runde, herbe Birnen, die erst, teig geworden, genießbar ist, und gewöhnlich gebacken wird.

Krämerbude, wH.; Mh. —n, die Bude eines Krämers, worin er seine Waaren feil hält.

Krämerei, wH. o. Mh., das Herumsuchen unter allerlei Dingen.

Krämerei, wH. o. Mh., der Betrieb eines Krams; verächtlich auch in Neuigkeitskrämerei.

Krämergeist, mH. o. Mh., der Sinn, wie er dem Krämer eigen ist, der gewöhnlich alles eigennützig nach kleinlichen Vortheilen berechnet; Krämerfinn.

Krämergewerbe, sH. o. Mh., das Gewerbe der Krämer; Zschokke „ein wunderlicher Kauz, teaute keinem Gewerbe, Stand und Geschäft, als dem Krämergewerbe".

Kramergewicht, sH.; Mh. —e, das Gewicht, wie es bei Kramwaaren gebräuchlich ist.

Krämerhand, wH.; Mh. —hände, die Hand eines Krämers, d. h. insofern sie im Geschäft thätig ist; bildl. für Kramer; Tiedge „Blätter eines Buchs, das, von der Zeit verwaist, Nun eine Krämerhand zerreißt".

Kramerhandwerker, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der seine Waaren auf Verkauf arbeitet.

Kramerhaus, sH.; Mh. —häuser, ein öffentliches Haus, worin die Kramer eines Ortes ihre öffentlichen Versammlungen halten, wie in Leipzig.

Kramerinnung, wH.; Mh. —en, die Innung der Kramer eines Ortes.

Kramerkümmel, mH. o. Mh., der römische Kümmel; versch. der Feld-, Wiesen- und Schwarzkümmel.

Kramerlade, wH.; Mh. —n, die Lade der Kramerinnung, worin sie ihre Schriften ꝛc. aufbewahrt.

Krämerland, sH.; Mh. —länder, nur von Luther, Ez. 17, 4, gebraucht f. ein Land, in dem viele Krämer oder Kaufleute wohnen.

Kramermeister, mH.; unv. Mh., ein Vorsteher der Kramerinnung.

Kramerpfund, sH.; Mh. —e, ein Pfund nach dem Kramergewicht.

Krämerseele, wH.; Mh. —n, bildl. verächtlich: ein eigennütziger nur nach kleinlichem Gewinne strebender Mensch und Kaufmann.

Krämersinn, mH. o. Mh., wie Krämergeist; Schiller „aber er hatte sich mit seinem Gesuche an Leute gewendet, die gänzlich unfähig waren, einen außerordentlichen Gedanken zu fassen, und selbst da, wo es die Rettung des Vaterlandes galt, ihren Krämersinn nicht zu verleugnen wußten".

Krämertand, mH. o. Mh., die nichtige, entbehrliche Waare der Krämer; ATscherning „prüfe diesen Krämertand".

Kramerwage, wH.; Mh. —n, die Art Wage mit Balken.

Kramknecht, mH.; Mh. —e, Indschftl. ein Aebeiter zum Verpacken von Kramerwaaren.

Kramladen, mH.; Mh. —läden, der Laden oder Verkaufsort eines Krämers.

Kramme, wH.; Mh. —n, wie Krampe.

krammen, ZtZ., mit den Klauen kratzen; Goethe „sie bissen und krammten gräulich auf ihn". — Auch sH. o. Mh.

Krammetsbaum [Baierisch Kranawedbaum, Kranawed], mH.; Mh. —bäume, Obed. der Wachholderbaum.

Krammetsbeere, wH.; Mh. —n, die Frucht oder Beere des Wachholderbaums.

Krammetsvogel; zsmgz. **Krammsvogel**, mH.; Mh. —vögel, eine Drossel, wenn sie im Herbst als Zugvogel streicht, wo sie gern Wachholderbeeren frißt und als Leckerbissen in Schlingen gefangen wird; Tieck „daß sie sich wie die Krammsvögel fangen".

Krämmler, mH., —s; unv. Mh., eine Art dickschäliger Weintrauben.

Krämmelkirsche, wH.; Mh. —n, die große Pelzkirsche.

Krammsvogel, mH., s. Krammetsvogel.

Krampe [hat den Grundbegriff der Krümmung zum Festhalten], wH.; Mh. —n, 1) ein mit zwei spitzen Enden zusammengebogenes Stück Eisen, das in einer Mauer oder einer Holzsäule befestigt, dazu dient, eine Kette, Klampe ꝛc. daran zu hängen, und ein Schloß davor legen zu können; auch 2) ein Holzstück mit einem Haken, in den eine Klinke fällt. 3) Bchbdr. das Gesperre der Bücherschlösser. 4) Ndlr. ein Klotz mit einer Krampe zum Spinnen des Kopfdrahtes. 5) ein Holzpflock mit Hacken zum Befestigen von Strohschoben ꝛc.

Krämpe [verw. m. krumm], wH.; Mh. —n, der umgebogene Rand des Männerhutes.

Krämpel [mittellat. grammulare, hecheln], wH.; Mh. —n, ein Werkzeug mit feinen Drahthäckchen zum Bearbeiten der Wolle.

Krämpelbank, wH.; Mh. —bänke, die Bank, auf der ein Paar Krämpeln befestigt sind, um die Wolle zu bearbeiten.

Krämpeler, mH., s. Krämpler.

Krämpelkamm, mH.; Mh. —kämme, die Krämpel.

krämpeln, ThZ., die Wolle mit Krämpeln bearbeiten. — Auch sH. o. Mh.

Krämpelrasch, mH.; Mh. —e, Rasch (ein Zeug) von gekrämpelter Wolle.

Krämpelsarsche, wH.; Mh. —n, Sarsche (ein Zeug) von gekrämpelter Wolle.

Krämpelstück, sH.; Mh. —e, bei den Zeugmachern: Zeug aus Krämpelwolle gemacht.

krämpen, ThZ., 1) Htmchr. die Krämpen der Hüte aufwärts biegen. 2) Tuch vor dem Verarbeiten zu Kleidungsstücken durch Anfeuchtung einlaufen lassen. — Auch sH. o. Mh.

Krampf [verw. m. krumm, Krampfe], mH.; Mh. Krämpfe, eine krankhafte und zugleich schmerzhafte Zusammenziehung eines oder mehrer Muskeln; Krämpfe bekommen; an Krämpfen leiden; Sallet „kaum mit leisem Krampfe Durchkitzelt's abgeschwächte Nerv' und Sehn'"; bildl. JPaul „allein der Genius, diesen schönen Namen soll er vorjetzt auf allen

Blättern haben, lag nicht an jenen das Herz einschraubenden Krämpfen des Herrnhutismus krank".

Krampfader, wh.; Mh. —n, eine unnatürlich, durch Geschwulst erweiterte Blutader; Aderkropf.

Krampfaderbruch, mh.; Mh. —brüche, eine Art falscher Bruch, der in einer Geschwulst der Adern im Gemächte besteht (Hernia varicosa).

krampfartig, Bw. u. Nbw., wie Krampf; krampfartige Zuckungen.

Krampfarzenei, wh.; Mh. —en, eine Arzenei gegen Krämpfe.

Krampfdistel, wh.; Mh. —n, die gemeine Wegedistel, weil deren Samen für ein Mittel gegen Krämpfe gilt.

krampfen, 1) ThZ., krampfhaft zusammenziehen; vSonnenberg „eisern krampft' er die Faust"; Kosegarten „der Drang des gewaltsamen Todes hatte ihr Antlitz gekrampft"; Goethe „wenn die Angst dich inwendig krampft". 2) sich, zrckZ., sich krampfhaft zusammenziehen; „die Hand krampft sich". — Auch sH. o. Mh.

Krampffisch, mh.; Mh. —e, der Zitterrochen und Zitteraal.

krampfhaft, Bw. u. Nbw., aus Krampf entstanden; „krampfhafte Beengung des Athems"; Körner „daß dies kranke Zucken, Das krampfhaft den bewegten Busen hebt".

Krampfhusten, mh. o. Mh., ein mit Krampf verbundener oder aus Krampf entstandener Husten.

krampfig, Bw. u. Nbw., Krampf habend, durch Krampf verzogen; JHVoß „und die Wuth mit krampfigem Antlitz".

Krampfkraut, sH. o. Mh., wie Krampfwurzel.

Krampflehre, wh.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Lehre vom Krampfe ꝛc. 2) m. Mh., ein Werk, das diese Lehre enthält.

Krampfmittel, sH.; unv. Mh., ein Heilmittel des Krampfes.

Krampfring, mh.; Mh. —e, ein Fingerring aus Elendsklaue, als vermeintliches Mittel gegen Krämpfe.

krampfstillend, Bw. u. Nbw., was den Krampf stillt.

Krampfsucht, wh. o. Mh., die Kriebelkrankheit.

Krampfwurzel, wh.; Mh. —n, eine Art Geißbart; Blutkrautwurz, Medefüß ꝛc.

Krämpler, mh., —s; unv Mh.; **Krämplerin**, wh.; Mh. —nnen, eine Person, die Wolle krämpelt.

Kramwaare, wh.; Mh. —n, Waare, wie sie Krämer führen.

Krän, mh., —s; o. Mh., Obrd. der Meerreitig.

Kranbeere, wh.; Mh. —n, die Preifelbeere.

Krankfuß, mh.; Mh. —füße, der Korallenschwamm.

krangeln, sich, zrckZ., bei den Seilern, von den Fäden: sich verwirren und ungehörig zusammendrehen. — Auch sH. o. Mh.

Kranich, mh., —es; Mh. —e, 1) eine Art große Sumpfvögel mit langem, grabem Schnabel; Goethe „Euch sind' ich nun, ihr frechen, aus der Fremde her Mit Uebermuth ergossen, gleich der Kraniche Lautheiser klingendem Zug"; Schiller's Ballade „Die Kraniche des Ibykus", „nichts regt sich um ihn her, nur Schwärme von Kranichen begleiten ihn". Nach dem Glauben der Alt-Griechen hatte der Kranich prophetische Gabe; daher Sallet „der Kranich ward nun angegangen. Man hoffte auf sein Ahnungslicht". 2) in den Ankerschmieden ein großes Hebezeug, um den Anker auf den Amboß zu heben und darauf zu wenden.

Kranichapfel, mh.; Mh. —äpfel, eine Art gelblicher, feiner und säuerlich schmeckender Aepfel.

Kranichbeere, wh.; Mh. —n, die Kranbeere.

Kranichhals, mh.; Mh. —hälse, 1) der Hals des Kranichs. 2) o. Mh., bildl. und indschftl. die Pflanze Storchschnabel (Geranium).

Kranichkraut, sH. o. Mh., die Pflanze: Schweinesalat (Hyoseris).

Kranichschnabel, mh.; Mh. —schnäbel, 1) der gerade Schnabel des Kranichs. 2) Arten von Storchschnabel.

Kranichzug, mh.; Mh. —züge, Httw. ein Werkzeug mit einem Haken, woran der Treibehut hängt.

krank, Bw. u. Nbw., Steig. **kränker, kränkeste**, 1) veralt. dünn, schlank, schmächtig; schwach; gering an Gehalt. 2) vom organischen Körper: im regelmäßigen, gesunden Zustand gestört; Lessing „ich werde morgen krank sein, todsterbenskrank"; ein kranker Mann; Gellert „ich liege auf den Tod krank"; sich krank machen, d. h. ebensowohl: eine Krankheit zuziehen, als auch: sich krank stellen, oder vorgeben, krank zu sein; Schiller „Sie verhehlen uns, sind kränker gar, als Sie Uns glauben machen wollen?"; Lessing „da sieh Nun, was es schad't, Grausame Schwärmerinnen! Wenn dieser Engel nun, nun krank geworden!"; tödtlich krank, d. h. bis zum Tode krank, oder krank, daß wahrscheinlich der Tod erfolgt; — bildl. Lessing „krank lache ich mich noch darüber"; Schiller „in dieser Umarmung heilt mein krankes Herz"; Just. Kerner „Mich rief ein Traum so schwer Aus deinen Mutterarmen; Seitdem kann nimmermehr das kranke Herz erwarmen"; Bürger „gar innig ward Sarpedon dessen froh Und rief mit kranker Stimm' ihn an"; ein kranker Baum. Ueberhaupt von Dingen (geistigen Erzeugnissen), z. B. Goethe „mir will das kranke Zeug nicht munden, Autoren sollten erst gesunden"; ungew. von einem beschädigten, lecken Schiff, Uz „indem kein Stern die bange Nacht erheitert, Verirret sich das kranke Schiff und scheitert"; von mattem Licht, Tiedge „ein matter kranker Strahl"; von einer matten Farbe, Kosegarten „krankes Roth, noch tief in Westen dämmernd".

Kranke (—r), mh., —n; Mh. —n, eine kranke Person; JPaul „darauf testirte der Kranke dem dürftigen Flachs"; Goethe „und

wir eilten hinzu nnd fanden die Kranken nnd Alten"; Schiller „solche Kranke, Wie du, mein Sohn, verlangen gute Pflege"; vPlaten „es kehrt an das, was Kranke quält, sich ewig der Gesunde nichts!"; vStolberg „Genesung schöpften Kranke, die Kränkeren an Geist Vergebung".

Kranke (—s), fH., —n; o. Mh., f. Krankheit, Leiden; Baggesen „dies ist eben das Kranke der Zeit".

Kränke, wH. o. Mh., lndschftl. die Fallsucht.

Kränkelei, wH. o. Mh., ein anhaltender krankhafter Zustand einer Person.

kränkeln, ZtZ. m. haben [Wrklw. von kranken], an einem geringeren Grade einer Krankheit anhaltend leiden; Kosegarten „was einer Mutter Schooß gebar, Das welkt und kränkelt immerdar"; auch bildl. in Beziehung auf geistige Zustände „ich kränkle an solchen Vorstellungen nicht". — Auch fH. o. Mh.; Hagedorn „Hygin, du bist von sechzig Jahren, Und nur im Kränkeln nnerfahren".

kranken, ZtZ. m. haben, krank sein; Günther „ich kranke, wie man sieht, am Leib nnd am Gemüthe"; Kosegarten „wenn Freundes Auge nur nicht kränkelt"; Goethe „kranket der König, so kranken anch wir".

kränken, ThZ. [hat den Grundbegriff der Verletzung, Beschädigung; daher mhd. anch bestechen, schwächen; jetzt aber] 1) verletzen; jemandes Rechte, Ehre, gnten Namen kränken; auch: einen an seiner Ehre kränken; Gellert „Prinz, sprach der General, Sie kränken meinen Glauben"; WSchlegel „mich schlägt ein andrer wohl als Ihr; Ihr mögt kein Haar mir kränken"; „das kränkte seine Eigenliebe"; Luther, Sprichw. 12, 25 „Sorge im Herzen kränket". 2) einen, ihm Gram, Bekümmerniß, Betrübniß verursachen; Gellert „was hast du nun davon, daß du Montanen kränkst?"; Lessing „es schmerzt ihn, zwei Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort Verlassen, so zu kränken"; Herder „Bist du der Einzige denn, den trügende Liebe gekränkt hat?"; ebd. „tief gekränket, schwach vor Alter, Fühlt er nahe sich dem Grabe"; Goethe „doch mehr noch Kränkte mich's tief, daß so sie den gnten Willen verkannten"; Zschokke „der Verlust seiner Reichthümer kränkte ihn nicht". — 3) rckfZ. sich, Gram, Bekümmerniß empfinden; Luther, Nahum. 3, 16 „niemand wird sich um deine Plage kränken"; „kränke dich nicht darüber". — Anch fH. o. Mh.; JPaul „wahrlich die ätzenden Giftworte, die das raffinirte Ehepaar einander zutröpfelt, das verhaltene wie ein Blasenpflaster ziehende Kränken, womit sie einander wund nnd heil machen wollen, reißet die Wnnde bloß tiefer unter der Haut".

Krankenbericht, mH.; Mh. —e, der Bericht eines Arztes über das Befinden oder den Zustand eines Kranken.

Krankenbesuch, mH.; Mh. —e, der Besuch, den man bei einem Kranken macht, um ihn zu sehen ꝛc.

Krankenbett, fH.; Mh. —en, 1) das Bett oder Lager eines Kranken; Uhland „viel Grüß' nnd Kraut zum Mahle Und reinlich Krankenbett". 2) bildl. der kranke Zustand jemandes, in dem er bettlägerig ist.

krankend, Bw. u. Nbw. als Mttlw. v. kranken, krank seiend.

Krankende (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine kranke Person; Goethe „doch der Krankende fühlt anch schmerzlich die leise Berührung"; ebd. „wenn der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret".

Krankengang, mH.; 1) o. Mh., der Gang, d. h. die Art und Weise, wie ein Kranker geht; JPaul „der schleichende Krankengang". 2) m. Mh. —gänge, ein Gang für Kranke.

Krankengesicht, fH.; Mh. —er, das Aussehen eines Kranken (JPaul).

Krankenhaus, fH.; Mh. —häuser, 1) das Haus, in dem sich ein Kranker befindet. 2) ein öffentliches Gebäude, in dem Kranke verpflegt und ärztlich zur Heilung behandelt werden.

Krankenhebemaschine, wH.; Mh. —n, eine Maschine znm Heben schwer darnieder liegender Kranken.

Krankenkost, wH. o. Mh., die Kost, welche ein Kranker genießen darf.

Krankenlager, fH.; nnv. Mh., wie Krankenbett.

Krankenmord, mH.; Mh. —n, ein Mord, der an Kranken verübt wird; Schiller „o pfui über den Kindermord! den Weibermord! den Krankenmord!"

Krankenpflege, wH. o. Mh., die Pflege, welche ein Kranker hat oder deren er bedarf.

Krankenpfleger, mH.; nnv. Mh.; **Krankenpflegerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Kranke pflegt.

Krankensaal, wH.; Mh. —säle, ein Saal, der nur zur Pflege von Kranken benutzt wird.

Krankenschiff, fH.; Mh. —e, bei einer Kriegsflotte das Schiff, auf welches die Kranken gebracht werden.

Krankenspeise, wH.; Mh. —n, eine für einen Kranken bereitete Speise, oder eine Speise, die ein Kranker genießen darf.

Krankenstube, wH.; Mh. —n, eine Stube, in der sich ein Kranker befindet; Krankenzimmer.

Krankenstuhl, mH.; Mh. —stühle, ein Stuhl, worauf ein Kranker zu sitzen pflegt; oder ein Stuhl, der für einen Kranken bequem eingerichtet ist (JPaul).

Krankentrost, mH. o. Mh., 1) der Trost, welchen ein Kranker in sich fühlt und weiß, oder von Theilnehmenden empfängt. 2) ein Buch mit diesem Titel, z. B. Schnbart „und nach dem Essen les' ich dann Im Krankentrost und Habermann".

Krankenwärter, mH.; nnv. Mh.; **Krankenwärterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Kranke pflegt.

Krankenzettel, mH.; nnv. Mh., ein Zettel, worauf der Zustand einer Krankheit dargestellt ist; JPaul „ich werde mit niemand streiten, der sie (Merkels Briefe über die schöne Literatur) für eigenhändige Wund- und Krankenzettel einer seelenlosen Seele ausgeben will".

Krankenzimmer, ſH.; unv. Mh., wie Krankenſtube.

krankhaft, Bw. u. Nbw., 1) was krank iſt oder mit Krankheit behaftet iſt. 2) aus Krankheit entſtanden; krankhafte Zufälle; krankhaftes Anſehen.

Krankheit, wH.; Mh. —en, 1) der Zuſtand einer Perſon und Sache, in welchem er durch ein körperliches oder geiſtiges Uebel leidet, inſofern daſſelbe aus einer Störung der gleichmäßigen naturkräftigen Thätigkeit des Organismus entſtanden iſt; daher ein Bruch oder irgend eine andere äußere Verletzung nicht Krankheit ſind, wohl aber ſind es Fieber, Entzündung ꝛc.; Lichtenberg „ich fürchte durch Anſtrengung in eine Krankheit zu verfallen, die ich nicht ſo gut aushalten möchte, als das Nervenübel"; ebd. „die Krankheit muß mich nicht ſo angegriffen haben, als andere"; JPaul „o guter Himmel, was wird endlich meine Krankheit ſein, deren unſichtbare Tatze meine Nerven ergreift, erdrückt, ausdehnt, entzweiſchlitzt"; JPaul „der Vorzug des Weinglaſes vor dem Arzeneiglaſe in Krankheiten der Schwäche beſtätigt ſich auch an Erwachſenen"; „beim Ausbruch einer Krankheit iſt ſchnelle Hülfe nöthig"; die Krankheit nimmt zu, mindert ſich; an einer Krankheit ſterben; von einer Krankheit geneſen; von einer Krankheit befallen werden; eine Krankheit überſtehen; „es herrſcht eine anſteckende Krankheit"; Gellert „böſe Neigungen verſtärken die Krankheiten des Körpers und ſind ſelbſt die gefährlichſte Krankheit"; Lichtenberg „wenn Krankheiten ausſtürben, ſo würden viele Geſchlechter untergehen"; Schiller „daß Krankheit ſie im Kerker aufgerieben!"; Tieck „vieles mag auf ähnliche Art Krankheit ſein, die die meiſten Menſchen ihrer Zeit durchmachen müſſen"; ebd. „es iſt ein krankes Bedürfniß, das allenthalben Nahrung ſucht, das ſich ſchmeichelt und zu einer tieferen Krankheit verzieht"; bildl. von der geiſtigen Stimmung, Rückert „der Krankheit innerſtes Gefühl, Und ewiger Geſundheit Ahnung, In heiße Wunden Balſam kühl, Iſt Stimmung des Geſangs und Mahnung"; JPaul „wenn nach Kant der Hang zum ſinnlichen Wohlſein die allgemeine Krankheit und der Knochen- und Tugendfraß der Menſchen iſt ꝛc.". 2) bildl. von einer widerwärtigen oder ſchädlichen Veränderung eines Zuſtandes, Goethe „es erben ſich Geſetz und Rechte, Wie eine ew'ge Krankheit fort"; Tieck „wer weiß, wie Tauſende zarter und leichter Stoffe uns noch Skalen, Taſten, Gewichte und unendlich vieles liefern können, um Krankheiten unſrer Atmoſphäre zu erkennen"; vgl. Goethe „um ſich wenigſtens perſönlich von der damals herrſchenden Empfindſamkeits-Krankheit zu befreien". 3) ausſchließliche irgend eine herrſchende oder allgemeine Krankheit, z. B. in der Volksſpr. Obrd. die Peſt, Ndrf. die Fallſucht, zſzg. die Kränke.

Krankheitmaterie, wH.; Mh. —n, wie Krankheitsſtoff; JPaul „ſo wirkt ein Gerichthalter, der die Krankheitmaterie abführen ſoll, durch tüchtiges Abſtrafen".

krankheitmüde, Bw. u. Nbw., durch Krankheit ermüdet, matt; vPlaten „nicht ſchleppt er die Sorge des krankheitmüden Leibs Schritt vor Schritt angſtvollem Grabe zu".

Krankheitsgeſchichte, wH.; Mh. —n, die Darſtellung des Beginns und Verlaufs einer Krankheit oder der eines Kranken insbeſondere.

Krankheitſtoff, mH.; Mh. —e, der Stoff, woraus eine Krankheit entſteht.

Krankheitszufall, mH.; Mh. —fälle, der unvermuthete, plötzliche Eintritt einer Krankheit.

Kränkler, mH., —s; unv. Mh.; **Kränklerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, welche kränkelt; Blumauer „Da trat er mit dem Spritzkrug hin Zu Hülfe der armen Kränklerin".

kränklich [v. kränkeln], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, durch Krankheit leidend; kränklich ſein; ein kränkliches Ausſehen; einen kränklichen Körper haben; eine kränkliche Perſon.

Kränklichkeit, wH. o. Mh., ein aus Krankheit entſtandener leidender Zuſtand; Tieck „mit ſeiner Melancholie und Kränklichkeit"; ebd. „wo die eigentliche Stimmung die Kränklichkeit erzeugt hat"; ebd. „das ganze Menſchengeſchlecht aus dem Geſichtspunkte der Kränklichkeit anzuſehen".

Kränkling, mH., —es (—s); Mh. —e, ein kränklicher Menſch; bildl. ein Menſch, der leidet; JPaul „der Kränkling von Helden will nämlich ... ſich ſtellen".

Kränkt, wH. o. Mh., Indſchftl. die Kränke; Krankheit 3.

Kränkung, wH.; Mh. —en, die That, wodurch jemand gekränkt wird.

Kranz, mH.; Mh. Kränze; Vrklw. **Kränzchen**, Obrd. **Kränzlein**, verkr. **Kränzel**, ſH., —s; unv. Mh., bedeutet überhaupt einen aus einzelnen Stücken beſtehenden oder zuſammengefügten, oder kreisförmig in die eigenen beiden Enden, wie ein Ring zuſammenlaufenden Reif, womit ein Gegenſtand belegt oder eingefaßt wird; daher auch in der Form mit Kreis verwandt. So 1) ringförmig aus Zweigen oder Blumen gewunden, als Ehrenzeichen, als Siegerpreis und Schmuck; einen Kranz aus Blumen, Blättern, Zweigen flechten, winden, binden; Herder „komm in der Götter Saal; ich will den Kranz All deiner Thatenzüge dir erſteh'n"; Schiller „windet zum Kranz die goldenen Aehren"; ebd. „und flechte ſich Kränze, Wem die Locken noch jugendlich grünen"; Tiedge „windet Kränze! ſinget Lieder! Myrt' und Aſter ſind noch noch friſch"; Schiller „dir jauchzen ſie, dir flechten ſie den Kranz"; ebd. „mit friſchem Kranz die Schläfe mir zu ſchmücken"; Jacobi „wie die jauchzenden Gerechten Dort, im Paradieſe, ſchon Myrthen dir zum Kranze flechten"; vPlaten „an unſern nackten Stirnen Klebt ein verſtändter Kranz"; Seume „Aglajens Schweſtern winden im Morgenthau Aus jungen Veilchen Kränze"; — als Siegespreis und Lohn, Herder „der Kranz ſeines Ruhms war beſchimpft; jeder Niederträchtige wagte ſich an ihn"; WHumboldt „die der Kranz des Dichterpreiſes ſchmückte"; FSchle-

gel „du zwar magst nun immer selig, In des Märterthumes Kranze, Dich des Paradieses freuen Mit der heil'gen Engel Schaaren"; Goethe „des Meisters Kränze wehen droben, Jubel schallt ihm, und den Weltbaumeister Hört man wohl dem Irdischen vergleichen"; — als Ehrenzeichen jungfräulicher Keuschheit, bei der Trauung, Lichtenberg „der Kranz ist meine Trophäe bestegter Anfechtungen für jedes junge Paar"; Schiller „Ach! noch wanden keine Kränze Liebende sich um! Traueig flüchteten die Lenze Nach Elysium". Diesen Kranz nennt Schiller auch „des Kranzes ernste Zier"; auch nennt er ihn jungfräulich und hochzeitlich, „lieblich in der Bräute Locken Spielt der jungfräuliche Kranz". Bildl. vereinigt sind die beiden letzteren Bedeutungen von Körner „du mußt das weiche Herz bezwingen lernen, Wenn dich als eine würd'ge Heldenbraut Nach dieses Lebens raschem Kranz gelüstet"; ebd. „und willst du das Geheimniß wissen, Das immer grün und unzerrissen Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?" — als Schmuck festlicher Freude; Goethe „für Liebende, für Trinker, Winkt man mit den schönsten Kränzen"; Hölty „die Freude winkt auf allen Wegen, Die durch dies Pilgerleben gehn; Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen"; vChamisso „der Kranz im Haare, mein guter Gesell, und nicht von Thränen die Blicke mehr hell"; Ludw. v. Baiern „ewig mit segenreich üppigen Kränzen Wird Demeter als Herrscherin glänzen In beglückender, heiliger Macht"; Geibel „als wolltest du mit Kränzen und mit Zähren So Gram als Tod in Herrlichkeit verklären"; — bildl. der schönste Schmuck. Freude; Heeder „du tödtest sie, Zerreißend ihrer Jugend lieblichen Kranz"; Körner „sprich selbst, das Leben sticht doch reiche Kränze"; ebd. „nicht auf zerriff'ne Kränze, nicht auf Blüthentod, Nein, Mädchen, jeder reine Kranz des Lebens Hängt sich als ew'ge Krone auf das Kreuz"; ebd. „Hätt' ich, wie du, des Erdenlebens Kranz In lichtem Schmuck mir durch das Haar geflochten, Jetzt nach der Palme griff ich froh, wie du". — Ein Kranz wird (in dem Sinn der Freude) auch lndschftl. als Zeichen des Weinschankes ausgehangen. — Auch werden Kränze aus Stroh ꝛc. gemacht, um sie als schützende Bedeckung oder Unterlage zu brauchen. — Einen Kranz, nämlich Rosenkranz, nennt man eine Schnur mit angereihten Kügelchen zu dem frommen Zweck für vorgeschriebene Gebete. — Das Vrklw. Keänzlein, Tiedge „sie trug wohl ein Kränzlein im ringelnden Haar"; auch Goethe braucht diese Form; Kränzel, Bürger „ich möchte, fiel sie ein, Ihm wohl ein Kränzel binden". — 2) bildl. ein Verein von Peesonen und gleichartiger, besonders schöner oder ausgezeichneter Dinge; z. B. von einer Gesellschaft, Tiedge „heut' hatten wir Kränzchen, und morgen ist Ball!"; in das Kränzchen; besonders von einer Gesellschaft schöner Feauen, Schiller „rings auf hohem Balkone Die Damen in schönem Kranz"; von Natuegegenständen, vKleist „holder Kranz von fernen blauen Hügeln"; auch ein Verein mehrerer schöner Dinge; Schiller „der Kranz der Lieder". — Zur Bezeichnung von Gesellschaften ist nur die Form der Vflr. Kränzchen gebräuchlich; bei Tiedge bedeutet Kranz eine fröhliche Gesellschaft „nichts soll diesen Kranz entzwelen! Klingt die Gläser an!" — 3) der Reif eines Rades in Triebwerken mit Kämmen oder Zähnen; Bauk. der obere Theil des Hauptgesimses; der Ring außen an einer Glocke, da wo sie am stärksten ist; überhaupt auch häufig ein Stück, das als Einfassung zur Befestigung oder Zierde dient.

Kranzader, wH.; Mh. —n, die geoße Blutader, welche den ganzen Magen, wie ein Kranz umgibt.

Kranzband, fH.; Mh. —bänder, ein Band, das wie ein Kranz verschlungen ist.

Kranzbeere, wH.; Mh. —n, die Wachholderbeere.

Kranzbein, fH.; Mh. —e, das Stirnbein, das vordere Schiffbein.

Kranzblume, wH.; Mh. —n, 1) eine Blume in oder aus, oder zu einem Kranz. 2) die Kreuzblume, Milchblume, Mutterblume. 3) ein äthiopisches Staudengewächs mit wolligen Blättern (Grielum L.).

Kranzblutader, wH.; Mh. —n, 1) wie Kranzader. 2) eine Blutader am Herzen.

Kranzdicke, wH.; Mh. —n, die Dicke oder Starke der Wandung einer Glocke am Kranz.

Kranzeisen, fH.; unv. Mh., das Karnießeisen.

Kränzeleisen, fH.; unv. Mh., Drehslr. ein Dreheisen zum Einschneiden eines gekränzelten Randes.

Kränzeljungfer, wH.; Mh. —n, wie Brautjungfer; JPaul „jetzt ist der Pfarrer eingezogen, und er wird auf der Stelle, denn ich kenne die Leserinnen, die darauf erpicht sind, als wären sie die Kränzeljungfern, heirathen sollen".

kränzen, 1) ZhZ., als Kranz etwas schmücken, umgeben; Kosegarten „die Rosen, Die dir kränzen den hellen Schlaf"; Matthisson „rauschend kränzt, Goldbeglänzt, Wankend Ried des Vorlands Hügel". 2) Jgrfpr. vom Hiesch, indem er beim Gehen mit den Schalen in den Boden eine scharfe Spur eintritt. 3) ThZ., mit einem Kranz schmücken; Gleim „soll ich mich mit Rosen kränzen"; Matthisson „jede Blume ... will ich sorgsam pflücken und ihres Grabmals Urne kränzen"; bildl. Tiedge „Liebe keänzet dort die Klippe". 4) Frstw. an Bäumen: die Rinde in einem Ringe abschälen. — Auch fH. o. Mh.

kränzend, Bw. u. Nbw., 1) was einen Kranz bildet; Tiedge „oben kränzendes Gesträuch". 2) einen oder etwas mit einem Kranz schmückend.

Kranzflechter, mH., —s; unv. Mh.; **Kranzflechterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Kranz oder Kränze flicht.

kranzförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Kranz geformt.

Kranzgefäß, fH.; Mh. —e, eine der keanzförmig um das Herz laufenden Adern.

Kranzhändler, mH.; unv. Mh.; **Kranz-**

händlerin, wH; Mh. —nnen, eine mit Kränzen handelnde Person.

Kranzleiste, wH.; Mh. —n, Bauk. ein großes Glied, welches den Kranz an einem Gebäude bliden hilft; bei Tischlerarbeiten: eine Leiste, die einen Gegenstand wie einen Kranz umgibt.

Kränzler, mH.; Mh. —s; unv. Mh.; **Kränzlerin**, wH.; Mh. —nnen, lndschftl. eine Person, die allerlei Kleinigkeiten zum Verkauf trägt.

kranzlos, Bw. u. Nbw., ohne Kranz; JHHoß „drinn ... harrt ... im Gemach kranzlos unter dem Häubchen die Braut".

Kranznaht, wH.; Mh. —nähte, am Schädel die Naht, wodurch das Kranzbein oder Stirnbein mit dem Hinterhauptbein verbunden wird; Kronnaht.

Kranzpfahl, mH.; Mh. —pfähle, im Wasserbau einer der Pfähle, die schräg gegeneinander eingeschlagen werden, so daß sie sich mit den oberen Enden berühren.

kranzraubend, Bw. u. Nbw., den Kranz überhaupt, und insbesondere den Brautkranz raubend; JHVoß „daß sie die Jungfrau Siegreich führen zum kranzraubenden Ehegemach".

Kranzschlagader, wH.; Mh. —n, einer der Zweige der Schlagadern, welche einen Kranz bilden, z. B. am Herzen, in den Lippen ꝛc.

Kranzspinne, wH.; Mh. —n, eine Weberspinne, die auf Bäumen lebt.

Kranzwinder, mH.; unv. Mh.; **Kranzwinderin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Kränze windet; Goethe „dieses Bild wurde für eins seiner besten gehalten und die Kranzwinderin oder Kranzhändlerin genannt, weil Glycere sich auf diese Weise als ein armes Mädchen ernährt hatte".

kranzwürdig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, des Kranzes, als Siegespreis, würdig.

Krapf, mH., —en (—es); Mh. —en (—n); Vrklw. **Kräpfchen**, Obrd. **Kräpflein**; **Kräpfel**, gew. **Kräppel**, sH., —s; unv. Mh., 1) eine Art in Butter oder Fett gesottenes Backwerk. 2) [ahd. ghrapho, die Klaue; chraphun, ein Haken; vgl. franz. agraffe, ital. graffio], ein Haken, um etwas festzuhalten.

Krapp, mH., wie Grapp.

Krappe, wH.; Mh. —n, die gekrümmte Spitze der Schlagfeder an den Schießgewehren, weil dieselbe einem Krapfen ähnlich ist.

kraspeln, ZtZ. m. haben, ein schwaches, raschelndes Geräusch machen; Kl. Schmidt „zwar will man sagen, daß am Bette Bisweilen was gekraspelt hätte". — Auch sH. o. Mh.

kraß, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, eig. dick; grob; bildl. hart, schrecklich; Goethe „Gott sandte seinen rohen Kindern Gesetz und Ordnung, Wissenschaft und Kunst, Begabte die mit aller Himmelsgunst Der Erde krasses Loos zu mindern".

Krasselbeere, wH.; Mh. —n, die Kratzbeere.

Krater [griech.], mH., —s; unv. Mh., der tiefe Schlund eines feuerspeienden Berges, aus dem er Asche, Steine, Feuer, Rauch ꝛc. auswirft; vPlaten „flammige Steine ... von des Kraters schroffen Wänden hinabrollt".

Kraterrand, mH.; Mh. —ränder, der obere Rand eines Kraters, an dessen Oeffnung.

Kratertiefe, wH.; Mh. —n, die Tiefe eines Kraters; vPlaten „bezeug' es Jeder, Der zum Rand abschüssiger Kratertiefe ... mit Vorwitz Staunend emporklimmt".

kratschen, ThZ., Nbrd. mit einem krummen, breiten Messer die Erde um Pflanzen auflockern. — Auch sH. o. Mh.

krätschen, ThZ., Volksspr. die Beine stehend übermäßig aus einander spreitzen. — Auch sH. o. Mh.

Kratschhuhn, sH.; Mh. —hühner, landschftl. das Truthuhn.

Kratschmesser, sH.; unv. Mh., Nbrd. das krumme Messer zum Kratschen.

Krätz, sH., —es; o. Mh., Obrd. das gezogene Gemüse, Küchengewächse; vgl. Krätze, Korb.

Kratzbeere, wH.; Mh. —n, 1) die Brombeere, weil sie mit den vielen Stacheln an den Ranken kratzt. 2) die Bocks- oder Traubenbeere, Krasselbeere. 3) die Berghimbeere, Thaubeere. 4) ein strauchartiges Gewächs mit trocknen Beeren am Keich (Acaena L.).

Kratzbeerenstrauch, mH.; Mh. —sträucher, der Strauch, welcher Kratzbeeren trägt.

Kratzblech, sH.; Mh. —e, eine Messingplatte mit Löchern, als Werkzeug der Gürtler und Metallknopfmacher.

Kratzbohne, wH.; Mh. —n, eine große Art Bohnen in Ostindien, deren Schoten mit Härchen besetzt sind, die ein Jucken erregen.

Kratzbret, sH.; Mh. —er, ein flaches Werkzeug zum Rauhen der Wollzeuge.

Kratzbürste, wH.; Mh. —n, eine Bürste aus Draht zum Abreiben von Metallarbeiten; bildl. eine unbedeutende, aber bei jeder Gelegenheit sich sträubende und naseweise Person.

Kratzdistel, wH.; Mh. —n, die kleine Ackerdistel.

Kratzdraht, mH.; Mh. —drähte, Draht zum Kratzen.

Kratze, wH.; Mh. —n, ein Werkzeug zum Kratzen, entweder mit feinen Häkchen, oder mit gekrümmtem vorderen Ende zum Kratzen.

Krätze, wH.; Mh. —n, Httw. ꝛc. der Abfall von Metall, der sich bei der Zubereitung oder Verarbeitung desselben ergibt; in die Krätze werden; „das geht in die Krätze"; die Krätze wieder zu gut machen.

Krätze, wH. o. Mh., eine mit Jucken verbundene ansteckende Hautkrankheit; bei Hunden: die Räude; bei Pferden: die Schabe.

Krätze, wH.; Mh. —n, Obrd. ein Korb; auch der Krätz oder Krätzen; vielleicht davon das Krätz gebildet, insofern man die Küchengewächse in Körben fortschafft.

Kratzeisen, sH; unv. Mh., ein eisernes Werkzeug mit gekrümmter Spitze zum Kratzen.

kratzen, [vgl. scharren], ThZ., 1) mit den Pfoten, oder mit gekrümmten Fingern, oder mit einem gekrümmten scharfen Werkzeuge wiederholt hart auf einem Ort an sich ziehend fahren, um

etwas wegzuschaffen oder zu einem Haufen zusammen zu schaffen, oder ein Loch zu machen, oder zu verwunden, oder sich zu jucken; JHVoß „anfangs kratzte der Dogg' und winselte"; „die Katzen kratzen, indem sie die scharfen Krallen ausstrecken"; Goethe „meine Hände prickelten mir; ich kratzte im Tische, Trappelte stampfend herum"; JPaul „ich kratzte mir daher in einem fort als Deckmantel das Kinn"; sich hinter den Ohren kratzen, d. h. bildl. über etwas in Verlegenheit befinden; bildl. RA. „Wem es juckt, der kratze sich", d. h. wen ein Vorwurf trifft, der mag ihn merken; Goethe „ein jeder kratzt und scharrt und sammelt, Und unsre Cassen bleiben leer". 2) etwas, mit der Kratze zurichten, bearbeiten, d. h. damit streichen oder reiben. 3) bildl. bedeutet kratzen: schlecht in steifen Zügen schreiben; auf einer Geige kratzen, d. h. mit hartem und unbeholfenem Strich schlecht spielen; eine Feder kratzt beim Schreiben, wenn sie nicht nachgiebig ist; bildl. sagt man von schlechtem Wein, er kratzt, wenn er durch eine herbe Säure ꝛc. eine unangenehme Empfindung bei dem Trinken erregt. — Auch fH. o. Mh.

Kratzer; Krätzer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, welche kratzt oder mit einer Kratze arbeitet. 2) ein eisernes Werkzeug mit umgebogenem scharfen Ende zum Kratzen, zum Reinigen des Gewehrlaufes; zum Ablösen des an den Wänden des Backtroges anhangenden Teiges. 3) eine Art Eingeweidewürmer. 4) bildl. eine schlechte Art Wein.

krätzerig, Bw. u. Nbw., eine kratzende Empfindung verursachend; ein krätzeriger Wein.

Krätzfrischen, fH. o. Mh., Httw. das Frischen oder zu gute Machen der Krätze (Metallabganges).

Kratzfuß, mH.; Mh. —füße, 1) bildl. Benennung eines Huhns, von dem Kratzen der Hühner; Goethe „Kratzfuß war es, die beste der eierlegenden Hennen". 2) eine Verbeugung, bei der man mit dem Fuß nach hinten ausstreicht; Bürger „mit Kratzfuß Naht höhnisch alle Welt".

Kratzfüßler, mH., —s; unv. Mh., verächtlich: ein Mensch, der viele Kratzfüße macht.

Krätzgarten, mH.; Mh. —gärten, ein Gemüsegarten, ein Garten, in welchem Krätz gezogen wird.

Kratzhaken, mH.; unv. Mh., ein Eisenwerkzeug mit gekrümmter Spitze zum Kratzen.

Krätzhamen, mH.; unv. Mh., ein Hamen, der kleiner als ein Schauber ist.

Kratzhede, wH. o. Mh., die schlechteste Hecke.

Krätzheil, fH., —s; o. Mh., der Erdrauch, Traubenkropf, wegen seiner Heilkraft gegen die Krätze so benannt.

kratzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, was kratzt, ein kratzendes Gefühl verursacht; bildl. rauh, unfreundlich, verdrießlich.

krätzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) die Krätze habend. 2) durch Krätze entstanden; krätzige Ausschläge.

Kratzkamm, mH.; Mh. —kämme, ein Kamm, der kratzt, zum Kratzen gebraucht wird.

Krätzkammer, wH.; Mh. —n, 1) ein Zimmer in einem Krankenhause, in dem sich die an Krätze Leidenden befinden. 2) eine Kammer, worin die Küchengewächse (Kraut, Rüben ꝛc.) aufbewahrt werden. 3) Httw. eine Kammer zur Aufbewahrung der Krätze, bis sie wieder zu gute gemacht wird.

Kratzkelle, wH.; Mh. —n, eine Kelle der Maurer und Dachdecker zum Kratzen der Wände ꝛc.

Krätzkienstock, mH.; Mh. —stöcke, in den Steigerhütten im Unter-Harz: das Kupfer von Krätzfrischen, welches auf dem Heerde stehen bleibt.

Kratzkraut, fH. o. Mh., ein Pflanzengeschlecht mit stachelichem, geschupptem Kelch (Cnicus L.).

Krätzkupfer, fH. o. Mh., Httw. das aus der Kratze vom Kupfer gewonnene reine Metall.

Krätzmessing, mH. o. Mh., der Abfall bei der Verarbeitung von Messing.

Krätzmilbe, wH.; Mh. —n, die Art Milben, welche sich in dem Hautausschlage der Krätze findet.

Krätzmühle, wH.; Mh. —n, Httw. ein Triebwerk, durch welches die Krätze von Metall zu gute gemacht wird.

Kratzplatte, wH.; Mh. —n, wie Kratzbrett.

Krätzpochwerk, fH.; Mh. —e, Httw. ein Pochwerk, auf dem Krätze zu gute gemacht wird.

Krätzsalbe, wH.; Mh. —n, eine Salbe gegen die Krätze.

Krätzschlacke, wH.; Mh. —n, in den Saigerhütten: die Schlacken, welche bei dem Saigern abfallen.

Krätzschlich, mH.; Mh. —e, Httw. der Schlich der gepochten Kratze.

Krätzwäscher, mH.; unv. Mh., Httw. ein Arbeiter, der durch Pochen und Waschen die Krätze zurichtet.

Krätzwerk, fH.; Mh. —e, Httw. die Krätze.

Kratzwolle, wH. o. Mh., die Flocken Wolle, welche bei der Zubereitung des Tuches abfallen.

Kräuel, mH., —s; unv. Mh., Obrd. eine Gabel mit gebogenen hakenförmigen Zacken. Luther schreibt Kreuel 2 Mos. 27, 3. 38, 3; 4 Mos. 4, 14. Im Bgb., gew. Krail genannt, ist es ein Werkzeug mit fünf Zinken.

kraueln, ZtZ., 1) [Vrklw. v. krauen], ein wenig krauen. 2) in Hamburg: anhaltend arbeitsam sich bewegen. — Auch fH. o. Mh.

krauen, ThZ., gelinde mit den Spitzen der gekrümmten Finger auf der Haut hin und her fahren, um ein angenehm juckendes Gefühl zu erregen; bildl. Hagedorn „Ihr, die Ihr gern was Neues wißt, Das Euch die Ohren kraut". — Auch fH. o. Mh.

kraus [verw. m. Kreis], —e, —er, —es, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, entgs. schlicht, glatt, 1) mehrmals in einander gefaltet oder gebogen, so daß die Falten unregelmäßig wie Runzeln neben einander liegen, oder auch in einander laufen, wie an den Blättern einer Art Kohl; JHVoß „Lenz

in dem Käfige ſingt der Kanarier, froh des krauſen Kohles"; ein krauſer, d. h. in Falten gelegter Buſenſtreif. Ebenſo heißt Haar u. Wolle, die vielfach gekrümmt ſind, kraus, entgſ. dem ſchlichten: AGrün „leis die krauſen Schädel ſtreichelnd", d. h. die krauſes Haar haben. Davon 2) bildl. unordentlich durchelnander, aber verſch. v. verwirrt, verſchlungen; Tiedge „der frohe Tanz war bunt und kraus"; Schiller „war's doch nicht ärger und krauſer hier, Als der Sachs noch im Land thät pochen"; Tieck „der ſich aus Langerweile gelüſten läßt, die krauſeſten Schickſale zu flechten"; Seume „die Unterredung im Schiffe war bunt und kraus wie die Geſellſchaft"; von Zuſtänden, Barthold „in ſo krauſer Zeit bildete ſich das Zunftweſen in den deutſchen Städten aus"; eigenthümlich vom trillernden Geſange Schubart „da hängt die Lerche über mir, Und ſingt ihr krauſes Lied mir für"; vgl. kräuſeln. 3) in Falten gezogen; auch verdrießlich (vom Geſicht); JhVoß „daß dir verſchämt Ida die Hand entzeucht, Und vom nahenden Hauch, kraus im Geſicht, wendet den Roſenmund"; ebd. „und macht ein krauſes Geſichtchen". 4) bildl. von Geſinnung und Willen einer Perſon, inſofern ſie nicht dem gewöhnlichen Gange entſprechen, ſondern eigenthümlich ſich bewegen; „ſein krauſer Sinn". Damit hängt 5) der bildl. Gebrauch ſ. unverſtändlich zuſammen; „das war ihm zu kraus". 6) bildl. ſ. zu arg, inſofern es die Ordnung zu ſehr verletzt; Claudius „der Alte dacht' in ſeinem Sinn: Die Knaben machen's kraus". 7) Seew. von Wellen: krauſe, d. h. kurze Wellen.

Krausbart, mH.; Mh. —bärte, 1) ein krauſer Bart, bildl. eine Perſon mit krauſem Bart. 2) der Korallenſchwamm.

Krausbeere, wH.; Mh. —n, 1) die Preiſelbeere. 2) die Groſſelbeere.

Krausdiſtel, wH.; Mh. —n, die Waldbiſtel, Krauswurz, Mannstreu ꝛc.

Krauſe, wH.; Mh. —n, 1) die Beſchaffenheit der Haare, die kraus ſind; bei den Perückenmachern: die klare Krauſe der Haare, indem ſie dicht kraus ſind. 2) ein dicht gefalteter Kragen, als Auszeichnung (bei Geiſtlichen ꝛc.), oder als Putz (bei Frauen) um den Hals zu tragen, oder ein faltiger Beſatz vorn am Hemde; Goethe „ſauber hat ſie den Saum des Hemdes zur Krauſe gefaltet, Die ihr das Kinn umgibt"; davon bildl. RA. ſich die Krauſe zerreißen, d. h. große Ungeduld oder großen Schmerz äußern. 3) Indſchftl. ein weitbauchiges, irdenes Gefäß ohne Henkel.

Krauseiſen, ſH.; unv. Mh., Httw. Stangenelſen, deſſen Kanten ſchnittartige Hiebe hat.

Kräuſel, mH., ſ. Kreiſel.

Kräuſelbeere, wH.; Mh. —n, die Krausbeere.

Kräuſelbohrer, mH.; unv. Mh., eine Art Bohrer, Friſirbohrer, zum Bohren des Geſenkes für Schrauben.

Kräuſeleiſen, ſH.; unv. Mh., ein zackenförmiges Werkzeug der Haarkräusler, zum Krausmachen der Haare; in den Münzen eine Stahlplatte, auf welcher die Geldſtücke mit einem krauſen oder gerieften Rande verſehen werden.

Kräuſelholz, ſH.; Mh. —hölzer, bei den Perückenmachern oder Haarkräuslern: ein rundes Holzſtück, auf dem Haare kraus gemacht werden.

Kräuſelkamm, mH.; Mh. —kämme, ein Kamm, den die Haarkräusler brauchen.

kräuſeln [v. krauſen], ThZ., 1) etwas, kraus machen; die Haare, d. h. ſo daß ſie wie Ringel in einander laufen. 2) etwas, ringelförmig im Kreiſe in und durch einander bewegen; Emmerich „es läßt den Thoren mit ſeinen Puppen Sich kräuſelnd drehen in bunten Gruppen"; Goethe „indem er ſich mit dir im Reihen kräuſelt"; ebd. „leichte Windſtöße kräuſelten lebhafter die Säume des ſtürzenden Schaumes"; Matthiſſon „er iſt's, der lind Dir, ſüßes Kind, Des Schleiers Silbernebel kräuſelt"; in bildl. Beziehung, Schiller „und mit erfriſchendem Windesweben Kräuſelnd bewege das ſtockende Leben"; — ebenſo ſich, zrckfZ., ſich ringelnd bewegen, Bürger „wird durch des Wieſenbaches Rohr Und Blätter, die ſich kräuſeln, Ein Lied in ihr entzücktes Ohr zu Lob und Liebe ſäuſeln"; daher auch: empor kräuſeln. 3) in den Münzwerkſtätten: Münzen mit einem geringelten Rande verſehen; bildl. ungew. etwas wie mit einer Krauſe ſchmücken; Tiedge „den jungen Strauch, Den Blüthen kräuſeln". 4) von den Haaren: ſich kräuſeln, d. h. ringelförmig durch einander laufen. 5) „das Meer kräuſelt ſich", d. h. wirft kurze aber hohe ſchäumende Wellen. 6) ZſtZ., in Trillern ſingen; als ſH. o. Mh. ChFWeiße „der Weſte Säuſeln, Der Lerche Kräuſeln"; vgl. kraus 2. — Auch ſH. o. Mh.

Krauſelſter, wH.; Mh. —n, der Neuntödter, die Krlekelſter, Krukelſter.

Kräuſelwerk, ſH.; Mh. —e, in den Münzen ein Werkzeug zum Kräuſeln der Münzen.

Kräuſelzange, wH.; Mh. —n, ein zangenförmiges Eiſenwerkzeug, um die Haare durch Brennen kräuslich zu machen.

Krauſemünze, wH. o. Mh., eine Art Münze (aromatiſche Pflanze) mit krauſen Blättern, die heilkräftig iſt.

Krauſemünzöl, ſH. o. Mh., das aus Krauſemünze bereitete Oel.

Krauſemünzthee, mH. o. Mh., die getrockneten Blätter der Krauſemünze, die zum Aufguß gebraucht werden; der davon bereitete Aufguß zum Trinken.

Krauſemünzwaſſer, ſH. o. Mh., Waſſer, auf Krauſemünze abgezogen.

krauſen, ZſtZ., 1) kraus ſein, kraus werden; Wolke „ſeine Haare krauſen". 2) empor-, wie kräuſeln; Goethe „Flammenrauchſtaub krauſ't empor". — Auch ſH. o. Mh.

kräuſen [v. kraus], 1) ThZ., etwas, kraus machen (die Haare). 2) bildl. faltig machen (die Stirn), als Zeichen der Unzufriedenheit; Wieland „entkräftet Den Unmuth bald, der ſeine Stirn kräuſt". 3) ſich, zrckfZ., ringelförmig in einander hängen; Geßner „gelbe Locken kräuſten ſich um ſein ſchönes

Geſicht". 4) vom Meer, wie kräuſeln 5; JHVoß „ähnlich der Meerfluth, Welche ſich kräuſt". — Auch ſH. o. Mh.

Kräuſer, mH., —s; nnv. Mh.; **Kräuſerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die Krauſen macht, oder an Kleider ſetzt.

Krausfink, mH.; Mh. —en, ein ſperlingartiger Voget (Fringilla crispa).

krausgelockt, Bw. u. Nbw., mit krauſem, lockigem Haar; vPlaten „krausgelocktes Haar".

Kraushaar, ſH.; Mh. —e, krauſes Haar; bildl. eine Perſon mit krauſem Haar.

kraushaarig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, krauſe Haare habend; JPaul „die kraushaarige Julienne".

Kraushuhn, ſH.; Mh. —hühner, eine Art Hühner mit ſtruppigen Federn (Phasianus gallus crispus).

Krauskohl, mH. o. Mh., Kohl mit krauſen Blättern.

krausköpfig, Bw. u. Nbw., 1) krauſiges Kopfhaar habend; ein krausköpfiger Knabe. 2) von Pflanzen: krauſe Blätter habend; JH Voß „der braune Kohl dort blicket Krausköpfig übern Zann".

Kräusler, mH., —s; unv. Mh.; **Kräuslerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die etwas (Haare) kräuſelt.

kräuslich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, was kraus iſt.

Krauslocke, wH.; Mh. —n, eine krauſe Locke.

krauslockig, Bw. u. Nbw., kraus gelocktes Haar habend.

Krauslockigkeit, wH. o. Mh., die Beſchaffenheit des Haares, das kraus iſt.

Krausſalat, mH. o. Mh., Salat mit krauſen Blättern.

Krausſchnecke, wH.; Mh. —n, eine Gattung Stachelſchnecken mit einer Schale voll blättriger Aeſte, und deren Saft färbt (Murex ramosus L.).

Krauswurz, wH. o. Mh., die Krausdiſtel.

Kraut [verw. m. dem agſ. grovan, ſchwed. gro, wachſen; bei Notker chrotter, chriutter, Kräuter; bei Ottfried chrut, bei Willeram krut, Gewächs, Kraut, d. h. was nicht Strauch oder Baum iſt; verw. mittelſt mundartlicher Ausſprache iſt Krätz und Gras, die urſprünglich dieſelbe Bedeutung hatten, inſofern Kraut, Gras, Krätz genießbare Gewächſe oder Pflanzen bezeichnen. Dieſe urſprüngliche Bedeutung iſt jetzt veraltet. Luther unterſcheidet Gras und Kraut 1 Moſ. 1, 12 in Beziehung auf die verſchiedene Form des Gewächſes in den Stengeln und Blättern. Man unterſcheidet auch Kraut und Wurzel, Kraut und Strauch], ſH., —es; Mh. Kräuter; Vrklw. **Kräutchen**; Obrd. **Kräutlein**, ſH., —s; unv. Mh., 1) bezeichnet es überhaupt (im allgemeinen Sinn) die Pflanzen mit ſaftigen Blättern und Stengeln, beſonders im Gegenſatz zu den Sträuchern; Tieck „die Waſſer ſuchen ihre Bahn und führen Stein und Samen der Kräuter und Sträuche in ſtarre Klippen"; Tiedge ungew. „und wandern durch die Kräuter, Wie Freunde"; ebd. „da, da will ich auf und ab Junge Kräuter ſuchen"; ebd. „dann würde weiter Durch's Thal geſchwärmt, Wo durch die Kräuter der Gleßbach tärmt". Ebenſo im Vrklw. Tieck „das Kräutchen, welches man deshalb noli me tangere nennt, weil es bei jeder Berührung zitternd zuſammenfährt". 2) o. Mh., bezeichnet es die Pflanzengattung, von der vorzugsweiſe nur die ſaftigen, auf einem ſaftigen Strunk kopfförmig wachſenden Blätter als Nahrung benutzt werden; im Gegenſatz zu den Rüben. Daher das Sprchw. „Kraut und Rüben", und „alles liegt durch einander wie Kraut und Rüben". Auch iſt Krautgarten in dieſem Gebrauch gebildet; ebenſo: Kraut ſchneiden, einmachen, kochen. — In der RA. „zu ſehr ins Kraut wachſen" bezeichnet es das zu üppige Wachſen der Stengel und Blätter bei den Kartoffeln und Rüben, wobei die Knollen und Rüben zurückbleiben. Ferner bezeichnet Grünkraut eine Pflanze, von der nur die Blätter genoſſen werden. Auf dieſen Gebrauch, im Sinn der Nutzbarkeit, bezieht ſich auch Unkraut. 3) in der Mh. Kräuter bedeutet es: heilkräftige Pflanzen; Kräuter ſammeln; Goethe „ſelbſt die Kräuter und Wurzeln, mit vielem Fleiße geſammelt, Mißt' ich ungern, wenn auch der Werth der Waare nicht groß iſt". In der Eh. braucht man von einer Pflanzenart: Heilkraut; außerdem im Sprchw. „Für den Tod kein Kraut gewachſen iſt"; Tiedge „dem bringen Zeit und Stunde Qualen, Für die in allen unſern Thalen, Kein Kraut gewachſen iſt". Auch in der RA. der Volksſpr. „das geht mit Kräutern zu", d. h. mit unrechten Dingen, inſofern nämlich ehedem durch Kräuter mit nur insgeheim bekannten Kräften unglaubliche Wirkungen hervorgebracht wurden. 4) bildl. u. o. Mh. bezeichnet es eine leichtſinnige, verächtliche Perſon; Bürger „der Graf, mein Herr, hieß Graf von Rips, Ein Kraut, wie Käſebier und Lips". In dieſem Sinn wird auch das Vrklw. Kräutchen, wie Früchtchen gebraucht. 5) der Sumach, Gerberbaum.

Kraut [v. alten kruten, gruſen, ſchroten, zerkleinern in rundliche Stücke] ſH. o. Mh., das Schießpulver; in der RA. „Kraut und Loth" ſ. Pulver und Blei.

Krautacker, mH.; Mh. —äcker, ein Acker mit Kraut (ſ. ebd. 2) bepflanzt, oder dazu beſtimmt.

krautartig, Bw. u. Nbw., wie Kraut beſchaffen.

Krautbeet, ſH.; Mh. —e, ein Beet in einem Feldſtück, auf das Kraut gepflanzt werden ſoll oder ſchon darauf ſteht.

Krautbiene, wH.; Mh. —n, Buzcht. Bienen, die nur Gärten und Brachfelder zur Nahrung haben, zum Unterſchiede von Wald und Haidebienen.

Krautblatt, ſH.; Mh. —blätter, eins der Blätter, woraus die Krautköpfe beſtehen.

Kraute, wH. o. Mh., im Weinbau: das Aushacken und Ausjäten des Unkrautes; auch die Zeit, in der dies gewöhnlich geſchieht.

Krauteiſen, ſH.; unv. Mh., eine breite, ſcharfe Klinge in dem ländlichen Werkzeuge,

dem sogenannten Krauthobel, zum Schneiden des Krautes.

krauten, ThZ., im Weinbau: das Unkraut aushacken. — Auch fH. o. Mh.

Krauter, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die krautet. 2) im Hennebrg: ein Pfuscher.

Kräuter, mH., —s; unv. Mh.; **Kräuterin**, wH.; Mh. —nnen, 1) Indschftl. (Breslau) eine Person, die den Anbau und Verkauf von Küchengewächsen betreibt; in Leipzig: Kohlgärtner. 2) Indschftl. ein Gerber; s. Kraut 5.

Kräuterabdruck, mH.; Mh. —drücke, der Abdruck von einer Pflanze oder von Theilen derselben in einer versteinerten Masse; Phytolith.

Kräuterabsud, mH.; Mh. —e, ein Absud oder eine Abkochung von heilkräftigen Kräutern zum Gebrauch.

Kräuterarzenei, wH.; Mh. —en, eine Arzenei, die aus Kräutern (Blüthen, Blättern, Rinde, Wurzeln ꝛc.) bereitet ist.

Kräuterauszug, mH.; Mh. —züge, eine durch Abkochung von Kräutern gewonnene Flüssigkeit ꝛc., um deren heilkräftige Bestandtheile zu erhalten und aufbewahren zu können.

Kräuterbad, fH.; Mh. —bäder, ein Bad, das durch Abkochung von Kräutern bereitet ist.

Kräuterbier, fH.; Mh. —e, ein Bier, zu dessen Bereitung Kräuter gebraucht werden.

Kräuterbirne, wH.; Mh. —n, eine wohlriechende Sorte Birnen.

Kräuterboden, wH.; Mh. —böden, ein Boden, auf dem heilkräftige Kräuter getrocknet und aufbewahrt werden.

Kräuterbrot, fH; Mh. —e, 1) o. Mh., Brod, zu dessen Bereitung gesunde Kräuter gebraucht werden. 2) m. Mh., ein auf diese Weise gebackenes Brot.

Kräuterbuch, fH.; Mh. —bücher, 1) ein Buch, in welchem die Kräuter (s. Kraut 1) abgebildet und beschrieben werden. 2) ein Buch, auf dessen Blättern getrocknete Pflanzen zur Belehrung über deren Aussehen befestigt sind; Herbarium.

Kräuterdieb, mH.; Mh. —e, 1) ein Dieb, der Kräuter gestohlen hat. 2) ein kleines Käferchen, das den Kräutern in Kräutersammlungen Schaden thut (Ptinus fur L.).

Kräuterduft, mH. o. Mh., der Duft, welchen wohlriechende Kräuter und überhaupt das junge Gras und alles Grünende verbreiten; Tiedge „So naht die Abendfeier In frischem Kräuterduft".

Kräuterer, mH., —s, unv. Mh., einer, der Kräuter sammelt, ein Kräuterkenner, Botaniker (Frischlin).

Kräuterfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die heilkräftige Kräuter sammelt; Kräuterin, Kräuterweib.

Kräuterhütte, wH.; Mh. —n, eine aus Rasenstücken erbaute Hütte zum Vogelschießen.

Kräuterich, fH. o. Mh., der Abgang an Blättern von Kraut und Rüben.

kräuterig, Bw. u. Nbw., mit Kräutern bewachsen; JHVoß „die kräuterigen Hügel".

Kräuterkammer, wH.; Mh. —n, eine Kammer, worin Kräuter aufbewahrt werden.

Kräuterkäse, mH.; unv. Mh., ein mit heilkräftigen und wohlschmeckenden Kräutern zubereiteter Käse (besonders in der Käse).

Kräuterkenner, mH.; unv. Mh.; **Kräuterkennerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche die heilkräftigen Kräuter nach ihren Merkmalen und Eigenschaften genau kennt.

Kräuterkenntniß, wH. o. Mh., die genaue, wissenschaftliche Kenntniß der heilkräftigen Kräuter.

Kräuterkissen, fH.; unv. Mh.; Vrklw. **Kräuterkißchen**, fH.; unv. Mh., ein mit heilsamen Kräutern gefülltes kleines Kissen, das erwärmt auf schmerzhafte Stellen zur Heilung gelegt wird.

Kräuterkunde, wH. o. Mh., wie Kräuterkenntniß.

Kräuterkur, wH.; Mh. —en, die Kur oder Heilung einer Krankheit durch Gebrauch frischer Kräutersäfte oder Abkochung von heilsamen Kräutern.

Kräuterlehre, wH.; Mh. —n, die Lehre von den Kräutern, Botanik.

Kräuterlese, wH.; Mh. —n, eine sorgfältig und mit Auswahl gemachte Sammlung von Kräutern.

Kräutermann, mH.; Mh. —männer, wie Kräuterer.

Kräutermarkt, mH.; Mh. —märkte, ein Marktplatz, auf dem Kräuter, besonders Küchengewächse feil gehalten werden.

Kräutermumme, wH. o. Mh., eine Art Mumme, zu deren Bereitung heilsame Kräuter gebraucht werden.

Kräutermütze, wH.; Mh. —n, eine Mütze, die mit heilsamen Kräutern zur Stärkung des Kopfes ausgefüttert ist; JPaul „daher hatt' er einige hauptstärkende Kräuter zu einer Kräutermütze gesammelt"; ebd. „ich nöthigte darauf den Pfarrer, seine Kräutermütze, die er sich zur Roborazion seiner Memorie ausfüttern lassen".

krautern, ZstZ., Henneberg. pfuschen. — Auch fH. o. Mh.

krüutern, ZstZ., Kräuter suchen und sammeln, botanisiren. — Auch fH. o. Mh.

Krauternte, wH.; Mh. —n, die Einsammlung des Krautes (s. Kraut, 2) im Herbst, wo die Köpfe desselben ausgewachsen sind.

Kräuterreich, fH. o. Mh., wie Pflanzenreich, die Gesammtheit der Pflanzen.

kräuterreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, reich an Kräutern; Uz „auf kräuterreicher Aue".

Kräutersäckchen, fH.; unv. Mh., wie Kräuterkissen.

Kräutersaft, mH.; Mh. —säfte, der Saft von Kräutern, besonders von heilkräftigen, der durch Auspressen oder Auskochung gewonnen ist; Tiedge „O von solchem Kräutersaft Wird er bald genesen".

Kräutersalat, mH.; Mh. —e, ein aus genießbaren, besonders heilkräftigen Kräutern bereiteter Salat.

Kräutersalz, fH.; Mh. —e, ein aus der

Asche von verbrannten Kräutern durch Auslangen gewonnenes Salz.

Kräuterschiefer, mH.; unv. Mh., Schiefer, in dem Kräuter abgedrückt sind.

Kräutersuppe, wH.; Mh. —n, eine aus genießbaren Krautern bereitete Suppe.

Kräutertabak, mH.; Mh. —e, ein aus wohlriechenden Kräutern bereiteter oder damit angemachter Tabak.

Kräutertheе, mH.; unv. Mh. (aber vierfilbig), ein aus heilsamen Kräutern bestehender Thee; oder ein durch Aufguß daraus bereitetes Getränk.

Kräutertrank, mH.; Mh. —tränke, ein aus Kräutern durch Auspressung oder Abkochung bereiteter Trank.

Kräuterwanze, wH., wie Krautwanze.

Kräuterweib, fH.; Mh. —er, die Kräuterfrau.

Kräuterwein, mH.; Mh. —e, ein durch Aufguß auf heilkräftige Kräuter (Waldmeister, Wermuth ꝛc.) bereiteter Wein.

Kräuterwerk, fH., 1) o. Mh., eine Menge Kräuter in allgemeiner Beziehung. 2) m. Mh. —e, ein Schriftwerk über die Kräuter, besonders über die zu Speisen oder als Heilmittel nutzbaren.

Kräuterwissenschaft, wH. o. Mh., die Wissenschaft, welche die Kräuter betrifft; Kräuterkunde.

Krauteule, wH.; Mh. —n, die Krautmotte.

Krautfaß, fH.; Mh. —fässer, 1) ein Faß oder eine Tonne, worin Kraut eingemacht werden soll, oder eingemacht ist; Krautständer. 2) auf Kriegsschiffen: ein Pulverfaß.

krautfaul, Bw. u. Nbw., Bgb. von dem Holz der Zimmerung: so verfault, daß es zerbröckelt; „es ist alles krautfaul".

Krautfeld, fH.; Mh. —er, ein Feld, das zum Anbau von Kraut bestimmt, oder mit Kraut bepflanzt ist.

Krautfisch, mH.; Mh. —e, kleine Fische, wie ein Glied lang, die ganz gekocht und mit Löffeln gegessen werden.

Krautflacke, wH.; Mh. —n, ein Netz zum Fange von Krautfischen.

Krautgarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten, worin Kraut oder Küchenkräuter gezogen werden.

Krauthacke, wH.; Mh. —n, 1) eine Hacke zum Behacken des Krautes, um die Erde aufzulockern. 2) die Zeit, in welcher das Behacken des Krautes gewöhnlich geschieht.

Krauthahn, mH. o. Mh., s. Gartenhuhn.

Krauthänfling, mH.; Mh. —e, der Blüthänfling, Flachsfinke.

Krauthaupt, fH.; Mh. —häupter, die kopfförmig geschlossenen Blätter einer Krautpflanze; Krautkopf.

Krauthobel, mH.; unv. Mh., das kastenförmige Werkzeug zum Kleinschneiden der Krautköpfe.

Krautholunder; Krautholder, mH., —s; unv. Mh., der Ackerholunder, Attich, weil er alle Jahre neue Stengel aus der Wurzel treibt.

Krauthonig, mH. o. Mh., Honig, den die Bienen aus den Baumblüthen und Gartenblumen eintragen; versch. Heidehonig.

Krauthorn, fH.; Mh. —hörner, das Pulverhorn.

Krauthuhn, fH.; Mh. —hühner, 1) die gemeine graue Eidechse. 2) wie Krauthahn.

krautig, Bw. u. Nbw., wie kräuterig.

Kräutig, fH. o. Mh., wie Kräuterich.

Krautjunker, mH.; unv. Mh., spöttisch: ein unerfahrener, nur auf die ländlichen Gesellschaftsverhältnisse beschränkter Landedelmann.

Krautkammer, wH.; Mh. —n, 1) eine Kammer zum Aufbewahren von Kraut. 2) auf den Schiffen: die Pulverkammer.

Krautkirmeß, wH.; Mh. —en, lndschftl. (Umgegend von Leipzig), wie Krautmesse.

Krautkäse, mH.; 1) ungew. s. Kräuterkäse. 2) Nrrd. Käse mit Gewürz.

Krautkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) wie Krauthaupt. 2) bildl. s. Dummkopf.

Krautland, fH. o. Mh.; **Krautländeret**, fH.; Mh. —en; Land, das sich zum Anbau von Kraut eignet, oder mit Kraut bepflanzt ist.

Krautlaterne, wH.; Mh. —n, auf den Schiffen: die Laterne der Pulverkammer.

Kräutler, mH., —s; unv. Mh.; **Kräutlerin**, wH.; Mh. —nnen, wie Kräutermann und Kräuterfrau.

Krautlerche, wH.; Mh. —n, 1) die Baum- oder Heidelerche. 2) die Feldlerche.

Krautlöffel, mH.; unv. Mh., auf den Schiffen: die Schaufel zum Laden der Kanone.

Krautmesse, wH.; Mh. —n, die Krautweihe.

Krautmotte, wH.; Mh. —n, eine Art Nachtfalter, die ihre Eier auf Kraut und Kohl legen; Krauteule.

Krautmücke, wH.; Mh. —n, die Krautschnake.

Krautpetersilie, wH. o. Mh., die gemeine Petersilie, von der nur das Kraut benutzt wird.

Krautraupe, wH.; Mh. —n, die Kohlraupe.

Krautreich, fH. o. Mh., wie Kräuterreich; Herder „frei, wie im Garten Gottes, ... sich vom Frucht- und Krautreiche zu nähren angewiesen".

Krautrübe, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Kohlrübe.

Krautsäge, wH.; Mh. —n, ein Netz zum Fange kleiner Fische.

Krautsalat, mH.; Mh. —e, ein aus kleingeschnittenen Krautköpfen bereiteter Salat.

Krautschauung, wH.; Mh. —en, Nrrd. in den Marschländern: die Besichtigung der Deiche, um zu sehen, ob sie von Unkraut rein sind.

Krautschnake, wH.; Mh. —n, eine Art Schnaken, deren Larven die Wurzeln der Gemüse und Gräser zernagt; braune Erdschnake, Krautmücke.

Krautsellerie, unv. mH. o. Mh., der weiße oder breitblätterige Sellerie, italienischer Sellerie.

Krautstampfe, wH.; Mh. —n, ein wie

ein S gebogenes scharfes Schneideeisen an einem langen Stiel zum Stampfen von Kartoffeln, Kraut ꝛc. für Viehfutter; Krautstößer.

Krautständer, mH.; unv. Mh. wie Krautfaß.

Krautstichel, mH., —s; unv. Mh., ein zugespitztes Holz- oder Eisenstück, womit die Löcher für die Pflanzen in die Erde gemacht werden.

Krautstrich, mH.; Mh. —e, ein harken- oder rechenförmiges landwirthschaftliches Werkzeug, womit die Linien auf dem Felde gezogen werden, wo die Pflanzen eingesteckt werden sollen.

Krautstrunk, mH.; Mh. —strünke, 1) der Strunk oder kurze dicke markige Stengel, worauf der Krautkopf wächst. 2) verächtlich: ein unbeholfener und unansehnlicher Mensch.

Krautstück, fH.; Mh. —e, ein mit Kraut bepflanztes Feldstück.

Krautvogel, mH.; Mh. —vögel, wie Krautlerche.

Krautwanze, wH.; Mh. —n, eine Art Wanzen.

Krautweide, wH.; Mh. —n, eine niedrig wachsende Art Weiden.

Krautweihe, wH. o. Mh., Indschftl. das Fest Mariä Himmelfahrt, weil in der römischen Kirche an diesem Tage, den 15. August, die eßbaren und anderen Kräuter geweiht werden; Krautmesse, Würzweihe.

Krautwurm, mH.; Mh. —würmer, die Kohlraupe.

Kreatur [lat.], wH.; Mh. —en, 1) überhaupt jedes von Gott geschaffene Ding; Luther „ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Kreaturen"; Geibel „dies ist die Stunde, da das Lied Der Sehnsucht durch die Lüfte zieht, Die tief in Wald, Gestein und Flur Der Kern ist aller Kreatur". 2) ein lebendes Wesen, Geschöpf; Bürger „hast du nicht Liebe zugemessen Dem Leben jeder Kreatur?"; Zschokke „wenn der Gefang erwachter Kreaturen hinaufscholl zur Höhe". 3) ein Mensch als Wesen, Geschöpf, im guten Sinn; Lessing „nur einmal noch Die fromme Kreatur zu sehen, die Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank Zu seinen Füßen ausgeweinet". 4) eine Person, im verächtlichen Sinn, insofern sie überhaupt in Gesinnung nichtswürdig ist, und deshalb sich auch einem andern in Dienstbarkeit ganz ergeben hat; ChFWeiße „Sie begegnen mir, wie der niederträchtigsten Kreatur, die ihre Gunstbezeugungen an die Meistbietenden verkauft"; Schiller „der König will, schon ist man Handels einig; Ich bin der Kreatur verkauft"; bildl. auch von dienstbaren Dingen, Schiller „die Luft, Das Licht um uns ist Philipps Kreatur; Die tauben Wände stehen in seinem Solde". 5) bildl. einer der Kardinäle, die von einem Papst zu dieser Würde erhoben worden sind; deshalb auch in weiterer Bedeutung eine Person, die ihr Glück einem andern zu verdanken hat.

Krebs (m. scharfem e), mH.; Mh. —e, wie Grieb, das Kerngehäuse des Obstes.

Krebs [verw. m. Krabbe; frz. ecrevisse; holl. kreef, krevet, krevisse; Ndrf. Krevet; entweder von dem Ndrf. krupen, kriechen, oder v. gripen, greiffen (mit den Scheeren)], mH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Krebschen**; Obrd. **Krebslein**, fH., —s; unv. Mh., 1) ein unbeflügeltes eßbares, vielbeiniges Wasserinsekt, das mit einer schwärztichen Schale bedeckt ist, die durch Kochen des Thieres roth wird, zwei Fangscheeren und einen gliederig geschuppten Schwanz hat. Nach der verschiedenen Beschaffenheit des Schwanzes unterscheidet man drei Arten: die mit kurzem Schwanz (Krabbe), die mit langem Schwanz (der gewöhnliche Flußkrebs), die mit unbedecktem Schwanz (Kahlschwänze, Schneckenkrebs); Krebse fangen; sieden, essen; bildl. RA. „Hände wie ein Krebs haben", d. h. die so roth vor Kälte sind, wie ein gekochter Krebs; Tieck „wie ein Krebs rückwärts gehen"; auf diesen Gebrauch bezüglich Uhland „das Wappen ist die Schnecke, Schildhalter ist der Krebs"; Just. Kerner „und nun sollten wir erkiesen Einen Krebs zum Siegspanier?"; Tiedge „ist nun des Rathes Haupt, wie bei dem Krebs, ein Magen, So bricht es freilich keine Bahn"; bildl. RA. „einen Krebs im Beutel haben", d. h. nicht gern Geld ausgeben. 2) bildl. ein Sternbild im Thierkreise, in welchem die Sonne in ihrer scheinbaren Bewegung um die Erde nördlich am weitesten von dem Erdgleicher entfernt ist; daher der Wendekreis des Krebses, d. h. der in der nördlichen Erdhälfte mit dem Gleicher gleichlaufende Kreis um die Erde, unter dem Stande des Sternbildes Krebs. 3) eine ehemalige Art Brustharnisch; Zschokke „der Ritter, wohlbedeckt mit Schild und Brustharnisch, mit eisernen Schienen und Krebsen über Arm und Beine, die Pickelhaube auf dem Kopfe"; bildl. davon zur Bezeichnung der Festigkeit und Sicherheit, Luther, Weish. 5, 19 „er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs"; Eph. 6, 14 „angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit"; 1 Thess. 5, 8 „angethan mit dem Krebs des Glaubens". 4) o. Mh., ein um sich fressendes, weiter verbreitendes körperliches Leiden; Luther, 2 Tim. 2, 17 „ihr Wort frißt um sich wie der Krebs"; den Krebs schneiden, d. h. die krankhaften Fleischtheile ausschneiden, um das Uebel zu beseitigen. Auch nennt man an Bäumen und Pflanzen eine äußerliche Krankheit, durch welche die Rinde und das Holz angegriffen und zerstört wird, Krebs. Bildl. bezeichnet man mit Krebs auch ein Leiden in den Zuständen, das zerstörend immer weiter um sich greift, z. B. Anmaßung, Genußsucht ꝛc.

krebsartig, Bw. u. Nbw., 1) wie ein Krebs beschaffen. 2) in Beziehung auf die Krankheit: so um sich fressend; ein krebsartiges Geschwür.

Krebsauge, fH.; Mh. —n, 1) das Auge des Krebses. 2) bildl. f. Krebsstein; Wieland „sie könnte Ihnen eben so gut Rattenpulver oder geschabte Nägel als gepülverte Krebsaugen eingeben".

Krebsaugensalz, fH. o. Mh., ein ehemals

gebräuchliches Heilmittel; ein mit Krebssteinen gesättigter Essig.

Krebsbach, mH.; Mh. —bäche, ein Bach, in dem es viel Krebse gibt.

Krebsblume, wH.; Mh. —n, 1) das Skorpionkraut und dessen Blüthe. 2) das Blumenrohr (Cannacarus canna L.). 3) das Croton. 4) eine Art Löwenzahn. 5) das Raupenkraut, Skorpionschwanz.

Krebsbrühe, wH.; Mh. —n, Kchst. eine aus dem Krebsfleisch bereitete Brühe.

Krebsbüchlein, sH.; unv. Mh., bildl. Titel einer Schrift von Salzmann, worin er darlegt, daß man in der Erziehung den Krebsgang geht, und wie man denselben vermeiden müsse.

Krebsbutter, wH. o. Mh., Kchst. eine mit zerstoßenen Krebsen zubereitete Butter.

Krebsdistel, wH.; Mh. —n, die große weiße Weg- oder Bergdistel, die ehemals als Mittel gegen den Krebs gebraucht wurde.

krebsen, 1) ThZ., Krebse fangen. 2) ZtZ., bildl. unsicher und langsam hin- und hertasten. — Auch sH. o. Mh.

Krebseuter, sH., —s; unv. Mh., Kchst. ein mit zerstoßenen Krebsen zubereitetes Kuheuter.

Krebsfang, mH. o. Mh., das Fangen der Krebse.

Krebsfänger, mH.; unv. Mh., 1) einer, der Krebse fängt. 2) ein südamerikanischer Vogel, der sich von Fischen und Krebsen nährt.

Krebsfäule, wH. o. Mh., die Fäule oder Fäulniß, die wie der Krebs (Krebsschaden) um sich greift; bildl. Kosegarten „die Krebsfäule der Zeitgenossen.

krebsfräßig, Bw. u. Nbw., bildl. wie ein Krebsschaden um sich fressend.

Krebsfresser, mH.; unv. Mh. 1) einer, der gern und viel Krebse ißt. 2) eine Art Reiher, die sich von Krebsen nährt.

Krebsgang, mH. o. Mh., bildl. verächtlich, die rückwärts gerichtete Bewegung, statt daß es vorwärts gehen sollte.

krebsgängig, Bw. u. Nbw., bildl. rückwärts gehend, wo es vorwärts gehen sollte; rückgängig.

Krebsgeschwür, sH.; Mh. —e, ein krebsartiges Geschwür, das um sich frißt; bildl. von Leiden in Zuständen, Senne „offen stehn dem Untergang die Thüren, Und wir prunken mit den Krebsgeschwüren".

Krebshamen, mH.; unv. Mh., ein Hamen zum Fangen der Krebse.

krebsicht, Bw. u. Nbw., wie krebsartig.

Krebskoch, mH.; Mh. —köche, ein aufgelaufenes Backwerk von zerstoßenen Krebsen.

Krebskrabbe, wH.; Mh. —n, die Art Krebse mit kahlen Schwänzen.

Krebskraut, sH. o. Mh., 1) die Lackmuspflanze. 2) der kleine Wegtritt, Johannisblut.

Krebskreis, mH. o. Mh., der Wendekreis des Krebses.

Krebsleuchten, sH. o. Mh., das Fangen der Krebse mittelst eines Lichtes.

Krebsmoral, wH. o. Mh., bildl. eine verderbliche, zerstörende Moral (Sittenlehre); Tieck „wenn eine Krebsmoral erst an der tiefsten Wurzel der Menschenschicksale nagt".

Krebsnase, wH.; Mh. —n, uneig. die harte Schale der Krebse, wenn sie nach dem Kochen abgelöst ist, und mit einem Füllsel von geriebener Semmel mit Eiern ꝛc. angefüllt, wieder gekocht wird, was dann gefüllte Krebsnase heißt.

Krebsotter, wH.; Mh. —n, die kleine Fischotter oder Sumpfotter.

Krebspflanze, wH.; Mh. —n, die Krebsblume.

Krebsreuse, wH.; Mh. —n, eine Reuse zum Krebsfange.

Krebsring, mH.; Mh. —e, eine Art Fingerringe, wie sie ehedem in England gebräuchlich waren; Goethe (Cellini) „und er möchte mir nur einen von denen Krebsringen schicken, wie sie aus England kommen".

Krebssalbe, wH.; Mh. —n, 1) eine aus zerstoßenen Krebsen bereitete Salbe. 2) eine Salbe zur Heilung des Krebses.

Krebsschaden, mH.; Mh. —schäden, ein Schaden oder Geschwür, durch den Krebs entstanden.

Krebsschale, wH.; Mh. —n, die äußere harte Hülle des Krebses.

Krebsscheere, wH.; Mh. —n, 1) eine der beiden großen Füße des Krebses mit einer Scheere, womit das Thier scharf ansaßt. 2) die Wasseraloe, Wasserfeder.

Krebsschüssel, wH.; Mh. —n, eine mit gekochten Krebsen angefüllte Schüssel; bei den Goldschlägern eine Muschelschale mit Gold für die Maler, Krebsschüsselchen genannt

Krebsschwanz, mH.; Mh. —schwänze, der mit beweglichen Schuppenringen bedeckte Schwanz des Krebses; bildl. der Zopf, JPaul „freilich war's halb aus Erbitterung gegen diesen so geschmacklosen Krebsschwanz des Kopfes".

Krebsspinne, wH.; Mh. —n, die Art Spinnen, welche kein Gewebe machen und und Krabben ähnlich sind.

Krebsstein, mH.; Mh. —e, eins der kleinen halbrunden weißlichen Körner, die sich im Magen der Flußkrebse bilden, wenn sie in der Mauser die Schalen erneuern. Sie bestehen aus kohlensaurer Kalkerde und thierischer Gallert.

Krebssuppe, wH.; Mh. —n, eine Suppe aus zerstoßenen Krebsen, oder mit gefüllten Krebsnasen.

Krebswasser, sH.; unv. Mh., 1) ein Gewässer, worin Krebse leben. 2) Wasser, worin Krebse gekocht sind.

Krebsweide, wH.; Mh. —n, die Bach- und Kordweide.

Krebswurz, wH. o. Mh., die Schlangenwurz.

Krebszwirn, mH. o. Mh., die fadenartigen Samengefäße der männlichen Krebse.

Krechente, wH.; Mh. —n, die Kriechente.

kredenzen (s. c—), ThZ., beim freundschaftlichen Trinken einem das Trinkgeschirr darreichen; Schiller „Und wie Setz' ich des Bechers Rand an meine Lippen, Daß nicht ein Schauder mich ergreift, er könnte kredenzt

sein von der Liebe meiner Schwester"; vPlaten „es fredenzt selbst Glücklichen Herben Wermuthskelch das Schicksal.

Kredit, mH., s. C—.

Kreen, mH., —s; o. Mh., Baier., Böhm., Henneb., Oesterr. der Meerrettig.

Kreide [frz. craie; schwed. krita; v. lat. Creta; verw. m. kritzeln, kratzen, schlecht schreiben], wH. o. Mh. (auch Mh. —n), eine feste, weiße kohlensaure Kalkart, mit der man auch schreiben und zeichnen kann; daher die bildl. RA. mit doppelter Kreide schreiben, d. h. eine übermäßig hohe Rechnung für Zehrung machen; auf die Kreide zehren, d. h. auf Borg; bei einem in die Kreide gerathen, d. h. in Schulden. — Kreide nennt man auch feine feste Thonerden zum Zeichnen ꝛc., z. B. die spanische, venetianische, holländische Kreide; Goethe „sie sind wie auf einem hellgrauen Grund mit schwarzer Kreide gezeichnet und weiß aufgehöht".

kreideartig, Bw. u. Nbw., wie Kreide beschaffen.

Kreideerde, wH.; Mh. —n, eine zu Erde verwitterte, zerfallene Kreide.

Kreidefels, mH.; Mh. —en, ein aus Kreide bestehender Felsen; s. Kreidenfels.

Kreideglas, sH. o. Mh., Glas, zu dem Kreide gebraucht ist.

Kreidegrund, mH.; Mh. —gründe, in der Vergoldung: der weiße aus Kreide gemachte Untergrund.

Kreidegyps, wH.; Mh. —en, flüssige Kreide.

Kreidemergel, mH. o. Mh., Bgb. eine weiche mit Thon gemischte Art Mergel.

kreiden, t) ThZ., etwas, mit Kreide anweißen, anstreichen. 2) ZtZ., mit Kreide schreiben, anschreiben. — Auch sH. o. Mh.

Kreidenfels, mH., wie Kreidefels; Salis „am Kreidenfels der klustigen Lenkade".

Kreidesalz, sH. o. Mh., eine Art Mittelsalz mit Kreide gemischt.

Kreidesäure, wH. o. Mh., die Kohlensäure, wie sie die Kreide enthält.

Kreidestift, mH.; Mh. —e, ein spitzig zugeschnittener Farbestift zum Zeichnen.

Kreidestrich, mH.; Mh. —e, ein Strich mit einem Kreidestift; JPaul „er befahl dem Stadthäscher, die Westenknöpfe der Biergäste in den Stadtschenken zu zählen und mit den Kreidestrichen der Wirthe zu konfrontiren".

kreideweiß, Bw. u. Nbw., weiß wie Kreide; Schubert „das ganze Feld ist kreideweiß; Mein Weiher ist bedeckt mit Eis"; bildl. bezeichnet es die außerordentliche Reinigkeit der Wäsche; aber Personen nennt man kreideweiß, wenn sie krank sind und sehr blaß aussehen.

Kreideweiß, als ein bildl. Hptw. und Benennung, bei Musäus „das ist die Weise des Vogels Kreideweiß".

Kreidezeichnung, wH.; Mh. —en, eine mit farbigen Kreidestiften ausgeführte Zeichnung; JPaul „den erlöschenden Kreidezeichnungen des Mondes".

kreidicht, Bw. u. Nbw., der Kreide ähnlich.

kreidig, Bw. u. Nbw., Kreide enthaltend, aus Kreide bestehend, kreidiger Boden; JHVoß „lenket sodann zu den kreidigen Bergen die Schlangen".

Kreier, mH., —s; unv. Mh., Nbrd. eine Art Lastschiffe mit drei Masten ohne Mastkorb und Stange.

Kreis [ahd. kraiz; mhd. chrais; verw. m. Kranz, krumm], mH., —es; Mh. —e, 1) eine in die Runde, in sich selbst zusammenlaufende Linie, die überall gleich weit vom Mittelpunkt entfernt ist; einen Kreis mit dem Zirkel ziehen; im Kreise umherlaufen; sich im Kreise drehen, d. h. um sich selbst. 2) bildl. die Bahn, in welcher sich die Himmelskörper im Weltenraum unwandelbar und unaufhaltsam bewegen, insofern dieselbe in sich zurückgeht und nimmer aufhört; Matthisson „ich wußte von den Kreisen Der Erd' und ihrem Gleis, Was ich vom Stein der Weisen Und von Heraldik weiß". Danach bildl. von der ewigen Thätigkeit der Natur, Schiller „Ewigkeit schwingt über ihnen Kreise, Bricht Die Sense des Saturn entzwei"; ebenso bildl. von Lebensgang, Goethe „nach ewigen, eh'rnen, Großen Gesetzen Müssen wir alle Unsers Daseins Kreise vollenden"; Körner „wenn ein weltzerstörend Meteor vernichtend in des Lebens Kreise donnert!"; dann von der Zeit, Schiller „ausgestritten, ausgerungen Ist der lange, schwere Streit, Ausgefüllt der Kreis der Zeit"; Goethe „schon hat sich still der Jahre Kreis gerundet"; vom Gange des Schicksals, Salis „der Säugling strebet nicht umsonst mit schwachen Händen; Auch seines Schicksals Kreis wird endlich einst erfüllt". — 3) in der Erd- und Himmelskunde eine der Linien, die man als Theilungslinien rund um die Erde und am Himmel annimmt; z. B. der Gleicher, die Wende- und Polarkreise auf der Erde, der Thierkreis. — 4) eine als Grenze gezogene und einen Raum abschließende Linie; einen Kreis ziehen, bilden; in den Kreis treten; den Kreis verlassen; den Kreis öffnen (zum Einlaß), schließen. — Davon 5) bildl. ein durch Grenzen abgeschlossenes Landgebiet, in der Eintheilung der Staaten in gewisse Bezirke; z. B. Kurkreis, der erzgebirgische Kreis, Naumburger Kreis ꝛc., die nach einem Ort, Gebirge ꝛc. benannt sind. Davon 6) bildl. das Gebiet, auf dem jemand mit seinem Wissen, Kenntnissen oder seiner gewöhnlichen Thätigkeit bewegt und heimisch ist; Klopstock „jeden Kreis der Schöpfungen Gottes"; „das liegt außer dem Kreise seines Berufes und seiner Kenntnisse"; den Kreis seiner Einsicht erweitern; Goethe „auch jene, die in ihrem Kreise Sich immer kräftig still bewegt"; auch die natürliche Bestimmung, Herder „jedes Thier hat seinen Kreis, in dem es von der Geburt an gehört". 7) bildl. auch der Erdkreis, Weltkreis, Himmelskreis, d. h. die ganze Erde, Welt, der Himmel. 8) bildl. eine Gesellschaft von Personen, die um eine Person oder in einen Raum versammelt ist; Schiller „Im Angesicht des ganzen Hofgesindes, Das mitleidsvoll im Kreise stand"; ebd. „umsonst in diesem ganzen Kreis umher Späh' ich nach einem Auge, das empfindet"; vPla-

ten „und es bildet sich Um die beiden ein Kreis von Beschauenden flugs umher"; Goethe „und stille war der ganze Kreis auf einmal"; den Kreis seiner Freunde um sich versammeln; Tieck „die wie ein wilder Vogel in unsern stillen Kreis hereinfliegt, und alle zarteren Gefühle verschüchtert"; ebd. bildl. „das auf seltsame Weise von diesem Kreise der Rührung und Liebe ausgeschlossen schien".

Kreisabschied, mH.; Mh. —e, in der ehemal. deutschen Reichsverfassung: der Abschied oder Beschluß, den die Stände eines Reichskreises vor dem Schluß der Versammlung abfaßten und unterzeichneten, Kreisrecess.

Kreisälteste, mH.; Mh. —n, lndschftl. der älteste der Prediger in einem Kreise, Kreisſenior.

Kreisamt, sH.; Mh. —ämter, in Sachsen: ein Amt oder eine Behörde zur Verwaltung der Polizei und des Rechts in einem gewissen Bezirk.

Kreisamtmann, mH.; Mh. —männer, der höchste Beamte, der ein Kreisamt verwaltet.

Kreisangelegenheit, wH.; Mh. —en, eine öffentliche Angelegenheit, welche einen Kreis betrifft.

Kreisanlage, wH.; Mh. —n, eine Aufgabe, die von den Ständen eines Kreises ehemals im deutschen Reich für die Bedürfnisse eines Kreises aufgebracht wurde.

Kreisarchiv, sH.; Mh. —e, das Archiv oder der Ort, wo die Urkunden eines Kreises aufbewahrt werden.

kreisausschreibend, Bw., im ehemaligen Canzleistil von dem Fürsten, der die Versammlung der Kreisstände ausschreibt.

Kreisbahn, wH.; Mh. —en, einr Bahn, die einen Kreis beschreibt.

Kreisbeamte (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter in einer Kreisbehörde.

Kreisbehörde, wH.; Mh. —n, eine Behörde in einem Kreise, der die Verwaltung obliegt.

Kreisbeitrag, mH.; Mh. —träge, der Beitrag, welchen ein Kreis zu den Staatsabgaben gibt.

Kreisbewegung, wH.; Mh. —en, die Bewegung in einem Kreise herum, d. h. die um einen Mittelpunkt geschieht und einen Kreis beschreibt; versch. von einer Bewegung innerhalb eines Kreises.

Kreisbote, wH.; Mh. —n, der öffentliche Bote eines Kreisamtes.

kreischen [Mdrs. kriſchen; in der Volkssprache unr. ich krisch ꝛc.; Mttlw. gekrischen], ZſtZ. m. haben, bezeichnet überhaupt einen lauten, hellen, zischenden, scharfen Ton, den 1) Fett in einer Pfanne über starkem Feuer verursacht, indem es bratet; Lohenstein „so laßt der Glieder Oel auf glimmen Röſten kreischen". 2) ein starkes Geräusch durch harte Reibung verursachen; JHVoß „oder kreischt der Wetterhahn". 3) hell und laut mit widerlichem Ton schreien; JHVoß „doch jetzt Agamemnon dem Herrscher Kreischte er hell entgegen mit Schmähungen"; Matthisson „es kreischt im Wolkensitze der Adler fürchterlich"; Tieck „der unisone kreischende Gesang der Gemeine". 4) ThZ., Fett braten. — Auch sH. o. Mh.

Kreischstimme, wH.; Mh. —n, eine kreischende Stimme.

Kreis-Commissarius, unv. mH.; Mh. —ſſarien, ein in öffentlichen Angelegenheiten von der Regierung Bevollmächtigter in einem Kreise.

Kreiscontingent, sH.; Mh. —e, die Kriegsmannschaft, welche ehemals im deutschen Reich ein Kreis zum Reichsheer stellen mußte.

Kreis-Direction, wH.; Mh. —en, 1) die höchste Behörde zur Verwaltung eines Kreises, deren Vorstand der Kreisdirector ist. 2) der Verwaltungsbezirk einer Kreisdirection (in Sachsen).

Kreis-Directionsbezirk, mH.; Mh. —e, der Bezirk einer Kreisdirection.

Kreis-Director, mH., —s; Mh. —en, der höchste Beamte in der Verwaltung eines Kreises.

Kreisel [unr. Kräuſel; v. Kreis, kreiſen], mH., —s; unv. Mh., 1) ein kegelförmig spitz zugedrehter Holzkörper, der auf der Spitze im Kinderspiel in Bewegung gesetzt und durch Schlagen mit einer Peitsche in seiner drehenden Bewegung erhalten wird; Schiller „und, wie einen Kreisel, mit schwindelnden Drehen Trieb mich's um"; sich wie ein Kreisel auf einem Bein herumdrehen; den Kreisel treiben, d. h. ihn in seiner drehenden Bewegung erhalten. 2) nach der Form: eine kegelförmig gewundene Schnecke. 3) die Drehkrankheit der Schafe.

Kreiselbohrer, mH.; unv. Mh., bei den Goldschmieden: ein Drellbohrer.

kreiselförmig, Bw. u. Nbw., die Form eines Kreisels habend.

Kreiselklee, mH. o. Mh., eine Art des Schneckenklee.

Kreiselkoralle, wH.; Mh. —n, eine Art Sternkoralle, deren weißer Stern eine kreiselförmige Vertiefung macht.

kreiseln, 1) ZſtZ., mit dem Kreisel spielen, den Kreisel treiben; bildl. von der schnellen Bewegung um sich selbst, Schiller „mit erfrischendem Windesweben Kreiselnd bewege das stockende Leben". 2) ſich, zrckZ., wie ein Kreisel sich drehen. — Auch sH. o. Mh.

Kreiselschnäbler, mH.; unv. Mh., eine Art Tauben mit kurzem kreiselförmigen Schnabel.

Kreiselschnecke, wH.; Mh. —n, s. Kreiſel 2.

Kreiselschneckenstein, mH.; Mh. —e, ein Stein, worin sich versteinerte Schnecken finden.

Kreiselspiel, sH.; Mh. —e, das Spiel mit dem Kreisel, wie es Kinder treiben; davon bildl. s. Kinderspiel, Herder „gewiß mehr als ein Kreiselspiel der Phantasie und ein Zeitvertreib müßiger Leser".

Kreiselwind, mH.; Mh. —e, ein Wind, der im Kreise treibt; Wirbelwind.

kreisen [v. Kreis], 1) ZſtZ. m. haben, sich in einem Kreise bewegen; von der Bahn der Weltkörper, in der sie sich bewegen; vStol-

berg „ſo zeigt uns Gott auf Erden ſchon, Wie ſeine Sterne kreiſen"; WSchlegel „wie raſtlos kreiſt der Sonnen Schwung, Muß ich hier unten ſchweben"; vPlaten „ſo ward von je die Welt regiert, So lang die Sonne kreiſt"; von dem langſamen Fluge der Vögel in einem Kreiſe, Herder „ſie huben ſich auf und ſchwangen ſich viermal Kreiſend in Lüften umher"; Simrock „hier pfalzten Auerhähne, dort kreiſte herrlich der Weih"; in dieſem Sinn bildl. von dem Wappenzeichen des Adlers, vPlaten „Adler Deutſchlands, doppelter, kreiſe wachſam, Schärfe die Klau'n dir!": auch von der Bewegung der Schwimmvögel, Geibel „die Nacht iſt lau, die Schwäne kreiſen"; von der Bewegung im Tanz, Schiller „ſchön geſchlung'ne, ſeelenvolle Tänze Kreiſten um den prangenden Altar"; von dem Kreislauf des Blutes ſ. fließen, Bürger „durch ſeine Adern kreiſet' friſch Und ungehemmt ſein Blut"; GSchwab „kreiſt ihr und ihnen leicht das Blut, Und athmet keines ſchwer?" Eig. bezeichnet es die Richtung in Bogenform bei Klopſtock „aber es zog im Seitenpalaſt ... ein kreiſender Gang ſich hinüber zum Richtſaal"; Goethe „vorüber ſchon, ſie ziehen vorüber In kreiſenden Schwunges Bewegung!" — 2) bildl. bezeichnet es eine fortdauernde, nimmer endende Bewegung; Rückert von der göttlichen Fortdauer der Welt „aus Geiſt entſtand die Welt und gehet auf in Geiſt; Gott iſt der Grund, aus dem, in den zurück ſie kreiſt"; von der Fortdauer der Zeit, JHVoß „in ſtetem Wechſel kreiſet Die flügelſchnelle Zeit"; von der fortdauernden Veränderlichkeit der Lebensverhältniſſe, Schiller „und ob alles in ewigem Wechſel kreiſet, Es beharrt im Wechſel ein ruhiger Geiſt"; JHVoß „ohn' Ende kreiſt der Rundelauf Der eitlen Lebensſorgen"; Horneffer „in dem Land der Sagen kreiſt Liederklang und Liedergeiſt". — 3) ThZ., einen Kreis bilden durch Bewegung; Claudius „wann niedrige Bogen die Sonne Kreiſt am ſüdlichen Himmel". — 4) Jgrſpr. ein Holzſtück umgehen, um Wildſpuren zu finden. 5) fich, zrckfZ., ſich im Kreiſe bewegen; Tiedge „iſt der Menſch ans große Rad gekettet, Das ſich um ſich ſelber kreiſt". — Auch ſH. o. Mh.

kreiſen [verw. m. Graus, Gries, Grütze; ital. crusciare, zerreiben; ebenſo ſchwediſch krossa], ThZ., Erz, Geſtein klein ſchlagen, kleinen. — Auch ſH. o. Mh.

Kreiſende [ſ. kreißen], wH.; Mh. —n, eine Frau, die eben niederkommt: JPaul „Geburtshülfe damit zu leiſten; denn dieſer Stein verrichtet in ſeiner Art alles, was die Mütze eines alten Minoriten in Neapel ... an ſolchen Kreiſenden erzwingt, die ſie aufſetzen".

Kreiſer, mH., —s; unv. Mh., 1) einer der im Kreiſe herumgeht; beſonders Jgrſpr. eine Art Feldhüter, die der Fährte des Wildes kundig ſind. 2) ungew. f. Kreis (Heynatz).

kreisförmig, Bw. u. Nbw., die Form eines Kreiſes habend.

Kreisfuge, wH.; Mh. —n, in der Tonkunſt und Geſang: Canon.

Kreisgang, mH.; Mh. —gänge, 1) ein Gang, Weg, der einen Kreis beſchreibt. 2) einen Gang, eine Bewegung im Kreiſe; bildl. Zſchokke „ſprechen Sie nun aus Büchern, oder als Weiſeſter aus Erfahrung vom Kreisgang des menſchlichen Geiſtes?" 3) bildl. ſ. Wiederkehr; Bouterwek „der Kreisgang der Jahreszeiten".

Kreisgericht, ſH.; Mh. —e, das Gericht in dem Bezirk eines Kreiſes.

Kreisgeſang, mH.; Mh. —ſänge, 1) ein Geſang, der in einer Geſellſchaft im Kreiſe (in der Runde) umhergeht. 2) wie Kreisfuge.

Kreishauptmann, mH.; Mh. —leute, der Hauptmann oder erſte Vorgeſetzte in einem Kreiſe, dem die Sorge für die öffentliche Sicherheit ꝛc. obliegt, und deshalb ehemals auch die Wehrmannſchaft für dieſen Zweck aufbieten und führen mußte.

Kreishülfe, wH.; Mh. —n, 1) ehemals in der deutſchen Reichsverfaſſung: die Hülfe, die ein Reichsſtand an Truppen und Geld dem Kaiſer leiſten mußte. 2) die Hülfe, welche ein Kreis bei öffentlichen Bedürfniſſen leiſtet oder leiſten muß.

Kreiskanzelei, wH.; Mh. —en, die Kanzelei in einem Kreiſe; auch der Ort oder das Gebäude, wo die Urkunden eines Kreiſes aufbewahrt werden.

Kreiskaſſe, wH.; Mh. —n, die Kaſſe für die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben in einem Kreiſe.

Kreislauf, mH. o. Mh., 1) die Bewegung im Kreiſe, Umlauf; „der Kreislauf der Geſtirne"; „der Kreislauf des Blutes im Körper"; der Kreislauf des Geldes im Verkehr. 2) Bildl. f. ſtete Wiederkehr; Schiller „theilſt du mit deiner Flur fröhlich das enge Geſetz; Deine Wünſche beſchränkt der Ernten ruhiger Kreislauf"; f. ſteter Wechſel, Barthold „im Kreislauf der Dinge auf Kleingewerbe und Ackerbau zurückgeführt"; von dem geiſtigen Leben der Chineſen, Herder „ihr innerer Kreislauf iſt wie das Leben der ſchlafenden Winterthiere".

Kreisling, mH., —s; Mh. —e, der Nagelſchwamm.

Kreismatrikel, wH.; Mh. —n, in der ehemal. deutſchen Reichsverfaſſung: das Verzeichniß der Stände eines Reichskreiſes nebſt ihren beſtimmten Leiſtungen für die Bedürfniſſe des Kreiſes.

Kreismeſſung, wH.; Mh. —en, die Meſſung eines Kreiſes nach Umfang und Inhalt.

Kreismiliz, wH.; Mh. —en, die Miliz oder Wehrmannſchaft in einem Kreiſe.

Kreisnachgeordnete (—r), mH.; Mh. —n, in der ehemal. deutſchen Reichsverfaſſung: der Stellvertreter des Kreishauptmanns.

Kreisoberſte (—r), mH.; Mh. —n, wie Kreishauptmann.

Kreispfennigmeiſter, mH.; unv. Mh., ehemals: der Verwalter und Rechnungsführer bei einer Kreiskaſſe.

Kreisrichter, mH.; unv. Mh., der Richter in einem Kreisgericht.

Kreisreceß, mH.; Mh. —ſſe, wie Kreisabſchied.

Kreisrolle, wH.; Mh. —n, wie Kreismatrikel.

kreisſchattig, Bw. u. Nbw., in der Erdkunde von den Völkern, die dem Polarkreiſe nahe wohnen, indem im Sommer die Sonne im ganzen Geſichtskreis herumgeht, und daher der Schatten nach allen Seiten fällt.

Kreisſchluß, mH.; Mh. —ſchlüſſe, in der ehemal. deutſchen Reichsverfaſſung: ein Beſchluß, den Kreisſtände auf einem Kreistage faßten.

Kreisſchreiben, ſH.; unv. Mh., ein Schreiben, daß unter mehreren Betheiligten an die Einzelnen der Reihe nach abgegeben wird, Circular.

Kreisſchule, wH.; Mh. —n, eine höhere Schule für den Bezirk eines Kreiſes.

Kreisſchüſſelchen, ſH. o. Mh., in der Pflanzenlehre: ein Fruchtlager wie ein Schüſſelchen geformt.

Kreisſchwung, mH. o. Mh., eine in einem Schwunge ausgeführte Bewegung.

kreißen [ahd. riazen, riuzen, ruzen, wehklagen, jammern, ächzen; lndſchſtl. unr. ich kriß; Mttlw. gekriſſen; verw. m. kreiſchen], ThZ., von gebärenden Frauen: in Geburtsſchmerzen, Kindesnöthen liegen, bei der Niederkunft ächzen; bildl. von einer großen Bewegung, aus der ſich etwas ergeben ſoll; „Es kreißen die Berge, und kommt doch raus Mans"; Hagedorn „Ihr Götter rettet, Menſchen flieht! Ein ſchwangrer Berg beginnt zu kreißen"; ChFWeiße „wie, wenn die Erde kreißt, zerberſtet, Dampf Und Flammen in Wirbeln ſich gen Himmel drehn". — Auch ſH. o. Mh.

Kreißende, wH., ſ. Kreiſende.

Kreißer, mH., —s; unv. Mh., ein verdrießlicher, mürriſcher Menſch; Tſcherning „wann allen Kreißer ſcherzen, Und ſtellen Buhlſchaft an".

Kreißerin, wH.; Mh. —nnen, Obrd. eine Kreißende, eine gebärende Frau.

Kreißwaſſer, ſH. o. Mh., ein heilſames Getränk für Kreißende.

Kreisſtadt, wH.; Mh. —ſtädte, die Hauptſtadt in einem Kreiſe, gewöhnlich der Sitz der Kreisbehörden.

Kreisſtand, mH.; Mh. —ſtände, in der ehemal. deutſchen Reichsverfaſſung: der Stand oder die Perſonen, welche auf den Kreistagen Sitz und Stimme hatten; Barthold „die ſchwäbiſchen Kreisſtände forderten die Wiederherſtellung". Davon die **Kreisſtandſchaft**, wH., die Eigenſchaft und Würde eines Kreisſtandes.

Kreisſteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer, die in einem Kreiſe zur Beſtreitung der öffentlichen Bedürfniſſe im Kreiſe aufgebracht wird.

Kreistag, mH.; Mh. —e, die öffentliche Verſammlung der Kreisſtände zur Berathung der öffentlichen Angelegenheiten.

Kreistanz, mH.; Mh. —tänze, überhaupt ein Tanz im Kreiſe herum; beſonders ein Tanz, bei dem man ſich um ſich dreht; Drehtanz; der deutſche Dreher, Allemande.

Kreisthier, ſH.; Mh. —e, ein mit dem bloßen Auge nicht ſichtbares kugelförmiges Thierchen im Waſſer, Infuſionsthierchen; Tieck „wenn unſer Mikroskop uns belehrt, daß in jedem Tropfen Waſſer lebende, willkürlich ſich bewegende Kreisthiere ſind.

Kreistruppen, Hptw. in der Mh., in der ehemal. deutſchen Reichsverfaſſung: die Truppen, welche ein Kreis zum Reichsheer ſtellen mußte.

Kreisverfaſſung, wH.; Mh. —en, die Verfaſſung oder Einrichtung der öffentlichen Verhältniſſe in einem Kreiſe.

Kreisverſammlung, wH.; Mh. —en, eine Verſammlung der Kreisſtände.

Kreisvierung, wH. o. Mh., die Theilung eines Kreiſes in vier Kreiſe.

Kreisvorſtand, mH.; Mh. —ſtände; **Kreisvorſteher**, mH.; unv. Mh., der Vorſtand oder Vorſteher der Kreisſtände.

Kreiswärter, mH.; unv. Mh., der Griswärtel.

Kreisweg, mH.; Mh. —e, ein Weg, der einen Kreis beſchreibt; Jgrſpr. den Kreisweg (um ein Holz) herumgehen, um die Fährte zu ſuchen.

krellen; **krelen**, ZſtZ. u. ThZ., wie krallen, kratzen.

Kreml, mH.; unv. Mh., der befeſtigte Palaſt in einer großen Stadt in Rußland; Senme „nun fuhr mich mein Poſtkerl eine Ewigkeit von Straße gerade hinunter und hinauf bis an den Kreml".

Kremona-Geige, wH.; Mh. —n, eine Geige aus Cremona in Italien, wo ehemals die beſten Geigen gemacht wurden; JHVoß „dieſer entlockte gemach der Kremona-Geige melodiſch-rieſelndes Silbergetön"; davon das Bw. **kremoneſer**, u. Nbw. **kremoneſiſch**.

Krempe; **Krempel** ꝛc., ſ. Krämpe ꝛc.

Krendel, mH., ſ. Grendel.

Krengel, mH., ſ. Kringel.

krengen, ZſtZ. m. haben, Schiff. von einem Schiff: auf der Seite liegen (durch den Wind). — Auch ſH. o. Mh., wie **Krengung**, wH. o. Mh.

Krepine [frz.], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Krepinchen**, ſH.; unv. Mh., bei den Poſamentirern: das kleine Angehänge an den Franſen.

krepiren, ſ. c—.

Krepp, mH., —es; Mh. —e, 1) ein dünnes, durchſichtiges Zeug mit krauſen Fäden, das zum Putz ꝛc. gebraucht wird; Tieck „Krepp und Trauerflor". 2) bei den Haarkräuslern: die lockere, krauſe Verfilzung des Kopfhaars; Bürger „allmählig hub er an, Sich näher an zu drehen. Doch noch blieb ſie nicht ſtehen. Der Krepp wuchs ihr bergan".

Kreppflor, mH.; Mh. —e, ein krauſer Flor, der beſonders zur Trauer gebraucht wird.

krepp iſch, Bw. u. Nbw., widerſpenſtig; krepp iſch ſein.

Kreppmacher; **Kreppweber**, mH.; unv. Mh., einer, der Krepp macht oder webt.

Kreſſe, wH.; Mh. —n, der Gräßling, Gründling.

Kreſſe, wH. o. Mh., allgemeine Benennung mehrerer Pflanzenarten mit ſcharfem Geſchmack, die durch beſondere Namen unter-

schieden werden, z. B. Brunnenkresse, Gartenkresse, Bergkresse, spanische Kresse, Strandkresse ꝛc.

Kreßler, mH., —s; unv. Mh., lndschftl. der Wachtelkönig.

Kreßling, mH.; Mh. —e, 1) der Gräßling. 2) der eßbare Schwamm Pfifferling.

Kreßsalat, mH.; Mh. —e, ein aus Kresse bereiteter Salat.

Kreßwurßling, mH.; Mh. —e, eine Art Taaschmetterling (Aurora).

Kreta, eine große, den Türken gehörige Insel im mittelländ. Meer. Bewohner derselben **Kreter**, mH., —s; unv. Mh.; **Kreterin**, wH.; Mh. —nnen; Schiller „die Kreter hat der Sturm zerstreut"; ebd. „der Kreter waffenkund'ge Schaaren".

Kretin, s. C—.

Kretscham, mH., —s; Mh —s, in Schlesien und Polen: eine Schenke, ein Gasthof.

Kreubeere, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Preiselsbeere.

Kreuz [frz. croupe; ital. groppa; schwed. kors; Ndrs. Krüz, Krüzwark; verw. m. Kropf, und wohl auch krans; vgl. nachher Kreuz; lndschftl. bedeutet Kroppe ein kleines, und Krücke ein schlechtes, altes und dürres Pferd. Sonach wäre auch hierdurch ein Nachweis gegeben, daß beide Worte Kreuz ein und dasselbe Wort sind. Auch das franz. croupe zeigt noch den ursprünglichen Begriff der Höhe, indem es das Kreuz des Pferdes und auch den Berggipfel bezeichnet], sH., —es; Mh. —e, 1) der rundlich erhabene Theil des menschlichen und thierischen Körpers am unteren Ende des Rückgrates, zwischen den Hüften; Schmerzen im Kreuz haben. Davon bei dem Menschen das Kreuzbein, das dreieckige Bein, welches im menschlichen Körper das Kreuz bildet und auch das heilige Bein genannt wird. 2) Bgd. der eiserne Zapfen am Göpel.

Kreuz [Isidor, Ottfried, Willeram cruce; Strykr chreuce, im Gedicht auf den heil. Anno creiz; schwäb. Dichter kruize; Ndrs. crüz; Ndrd. Krüz; agf. cruce; lat. crux; frz. croix; engl. cross; schwed. kryss, kors; verw. m. Krücke, Grat], sH., —es; Mh. —e; Vrklw. **Kreuzchen**; Obrd. **Kreuzlein**, sH., —s; unv. Mh. Im Gebrauch sind die beiden Worte Kreuz scheinbar verschieden, und werden auch von Adelung in der Abstammung zu unterscheiden versucht, jedoch wohl ohne genügenden Grund, dies um so mehr, als er selbst bemerkt, daß es „den Begriff der Erhöhung hat". Diesen Begriff hat jedoch auch das andere Wort Kreuz. Nicht minder gleich sind beide Worte auch in Rücksicht auf die eigenthümliche Form des Gegenstandes, der damit bezeichnet wird. Dies fällt an der Gestalt des Pferdes, wie es schon Adelung zu dem vorigen Wort bemerkt, am deutlichsten in die Augen. An der Gestalt des Thieres erscheint der Rückgrat quer auf den Hinterfüßen liegend, wie das Querstück an einem gewöhnlichen Kreuz (T, †). In dieser Fassung vereinigt sich der Begriff der Erhöhung und Querlage des Oberstückes ohne Zwang. Der Begriff Erhöhung zeigt sich auch in dem musikalischen Gebrauch des Zeichens des Kreuzes, wie bei dem französ. croupe (das Kreuz der Pferde und Berggipfel). Die übrigen Bedeutungen sind in Rücksicht auf den Gebrauch von Gegenständen in Kreuzesform abgeleitet. Die deutsche Sprache allein hat den Grundbegriff auch in Einer Wortform erhalten, während die französische verschiedene Formen gebildet hat in croupe, croix (das Kreuz, mit vier Enden; bildl. Leiden), croisée (Fensterkreuz, Kreuzhaspel, der Köper; croiser, kreuzen). So bedeutet es 1) einen Gegenstand, der aus zwei Theilen besteht, von denen der eine quer über oder an den anderen mit hervorragenden Enden befestigt ist, wie T, +, X (schräges Kreuz), †, und das Gabelkreuz oder Schächerkreuz Y. Diese Form ist auch abgeändert in +. Die einfache Form T, das sogen. Antoniuskreuz, ist jetzt noch bei Werkzeugen gebräuchlich, z. B. bei Buchdruckern und Buchbindern, womit sie die feuchten Papierbogen zum Trocknen auf die Schnüre hängen. Ein solches Werkzeug wird auch Krücke genannt. — 2) die Figur eines Körpers aus zwei langen Stücken, die über einander gelegt, sich im Winkel durchschneiden; etwas über das Kreuz legen (Holzstücke, die Füße ꝛc.); das Kreuz im Fenster, Fensterkreuz; das Kreuz am Schwert (Degen), das Querstück am Griff; in den Bergwerken in den Stangenkünsten das Holzstück, wodurch die Stangen mit den Kolben gehoben werden; in der Kupferdruckerpresse der Haspel. Bildl. nennt man auch Gegenstände selbst Kreuz, die nur damit bezeichnet sind, z. B. im Httw. die stärkste Sorte Blech; auch einige Käfer, z. B. der Großkreuz, Kleinkreuz. — 3) ein öffentliches Zeichen der Auszeichnung, als sogen. Orden; auch ein Schmuckstück für Frauen, am Halse zu tragen, und in diesem Gebrauch besonders das Vrklw. Kreuzchen. — 4) im Alterthum ein Strafwerkzeug für die zum Tode Verurtheilten, die einen schimpflichen und martervollen Tod sterben sollten. Zum Tode am Kreuze war Christus verurtheilt; daher: an das Kreuz schlagen; Schiller „mein Erlöser! Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt, So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen"; Goethe „die Allgebenedeite, Die den Heiden Heil geboren, Und getäuscht, in bittrem Leide, Sah den Sohn am Kreuz verloren". Von diesem Vorgange sind mannigfache Redensarten gebildet worden. So bezeichnet Kreuz bildl. schweres Leiden, z. B. Zschokke „der ist ein Nachfolger des Herrn, welcher freudig dessen Kreuz trägt durch Blumen und Disteln empor gen Golgatha zum Triumph". Dies bezieht sich darauf, daß man Simon zwang, Jesu das Kreuz zur Richtstätte zu tragen. So ist das Kreuz das bedeutsamste Sinnbild der Christen geworden, z. B. Brnz „oft geküßt von seinen Lippen, An den Busen dicht gepreßt, Hielt ein Kreuzchen, ein geschnitztes, Er mit beiden Händen fest": als Zeichen der Verehrung und Sinnbild des christl. Glaubens, Schiller „So weit als man das Kreuz verehrt"; ebd. „vor jedem Kreuze

fallet hin und büßet Mit heißen Reuethränen Eure Schuld". Davon als Zeichen reuiger Unterwerfung in der RA. „zu Kreuze kriechen"; der hülflosen Verlegenheit in „am Kreuze stehen"; Körner „so weit das Kreuz sich auf die Berge pflanzte, Liegt alles Volk auf seinen Knie'n und betet Zum ew'gen Gott für uns und unsern Sieg!" Im frommen Gebrauch der römischen Kirche macht man mit den Fingern in der Luft das Zeichen des Kreuzes, um etwas zu weihen; das Kreuz machen, schlagen; das Kreuz vor einem machen, d. h. um sich vor ihm wie vor dem Bösen zu schützen; davon das Sprchw. „Wer das Kreuz hat, segnet sich damit", d. h. wer die sichere Gelegenheit in der Hand hat, benutzt sie für sich. Bei gewissen feierlichen, gottesdienstlichen Aufzügen, so wie bei Leichenzügen wird als Zeichen tiefer Trauer ein Kreuz vorangetragen, wo es aber Crucifix genannt wird, weil zu diesem Gebrauch das Bild des gekreuzigten Christus an das Kreuz geheftet ist; daher das Kreuz vor tragen. So wird es auch als Zeichen trauriger Erinnerung auf Gräbern und an Stellen, wo jemand verunglückt ist, errichtet; Hölty „Flittergold und rothe Bänder rauschen Von den schwarzen Kreuzen, Welche Gräber zeigen"; Schiller „am Abgrund geht der Weg und viele Kreuze Bezeichnen ihn, errichtet zum Gedächtniß Der Wanderer, die die Lawine begraben"; AGrün „keinen Grabstein wahrst du ihnen, Nicht ein Kreuzlein, schlicht und schmal; Nur am Strande wandelt weinend Manch ein lebend Trauermal"; auch auf Thürmen der Kirchen und Klöster, Berggipfeln; Prutz „hoch vom Thurm, ein Stern des Friedens, Lacht des Kreuzes golduer Schein"; Matthisson „durch Felsenzacken blickt Des Klosters dunkler Schiefer, Mit weißem Kreuz geschmückt"; ebd. „ein Kreuz auf seinem abgerundeten Gipfel vollendete das Romantische des Anblicks"; im Mittelalter das Zeichen der Theilnahme an einem Kriegszuge gegen die Türken und Ungläubigen; daher „das Kreuz predigen", d. h. durch Predigten zu dieser Theilnahme auffordern, worauf dann dem Theilnehmer ein Kreuz angeheftet wurde; das Zeichen des gerichtlichen Verkaufs eines Grundstückes; daher „das Kreuz auf eines Haus und Hof stecken"; auch als Geburtsmal, z. B. WSchlegel „doch brennend durch die Stirn heraus Ein blutroth Kreuz erschiene. Als die Zwei das Zeichen sahn, Fällt sie an der Verzweiflung Wahn". — 5) o. Mh., von dem martervollen Tode Christi am Kreuz bezeichnet Kreuz bildl. Leiden; sein Kreuz geduldig auf sich nehmen, d. h. Leiden willig tragen; viel Kreuz haben; Gott hat uns schweres Kreuz auferlegt; Hauskreuz. 6) o. Mh., bildl. das Versöhnungswerk und die Lehre Christi, Luther, Gal. 6, 14; Eph. 2, 16; Col. 1, 20; 1 Cor. 1, 17. 18; Gal. 5, 11; Rückert „Es ist das Kreuz dem Hochmuth widrig"; ebd. „Es ging in Kampfes Ungewitter Die Welt, doch nicht das Kreuz, in Splitter". — 7) eig. RA. „Kreuz und Quer", d. h. ohne gerade, bestimmte Richtung; Goethe „und wuselt emsig hin und her, Beschäftigt in der Kreuz und Quer"; ebd. „und nicht etwa die Kreuz und Quer Irrlichtelire hin und her"; der Ausdruck „Kreuz Sackerlot!" bei Schiller „muß man den Mund doch, ich sollte meinen, Nicht weiter aufmachen zu einem Helf' Gott, Als zu einem Kreuz Sackerlot!"; Kreuz Bataillon, Zschokke „Kreuzbataillon! schrie Krabb, und wollte mannhaft scheinen, den Schmerz verbeißen, der ihm die Brust zusammenzog".

Kreuzabnahme, wH.; Mh. —n; **Kreuzabnehmung**, wH.; Mh. —en, die Abnahme Christi vom Kreuz (im Bilde).

Kreuzabzucht, wH.; Mh. —züchte oder —zuchten, Httw. eine Abzucht unter einem Schmelzofen, ins Kreuz geformt.

Kreuzarche, wH.; Mh. —n, eine Art Archenmuschel, gefleckte Arche oder Küchenmuschel.

Kreuzart, wH.; Mh. —ärte, eine Art in der Form eines T-Kreuzes.

Kreuzband, sH.; Mh. —bänder, ein Band, das kreuzweise (am Kreuz) über etwas gezogen ist (bei Briefen eine Art zu Verschließen, bei Frauenschuhen die Bänder über den Fuß zu ziehen ꝛc.).

Kreuzbäting, wH.; Mh. —en, auf großen Schiffen: eine der kleinen Bätingen hinter den Masten.

Kreuzbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) ein mit einem Kreuz bezeichneter Baum als Grenzmal. 2) der Wunderbaum. 3) der Feldahorn, Masholder.

Kreuzbeere, wH.; Mh. —n, 1) die Frucht des Kreuzdorns. 2) die Kratzbeere. 3) die Stachelbeere.

Kreuzbeerstrauch, mH.; Mh. —sträucher, der Kreuzdorn.

Kreuzbein, sH.; Mh. —e, im Rückgrat das Bein, welches das Kreuz bildet; s. Kreuz.

Kreuzbeingang, mH.; Mh. —gänge, die röhrenförmige Höhle (Gang) im Kreuz.

kreuzbeinig, Bw. u. Nbw., mit gekreuzten oder kreuzweise gelegten Beinen; kreuzbeinig gehen.

Kreuzbeinloch, sH.; Mh. —löcher, eins der Löcher im Kreuzbein.

Kreuzbeinnerve, mH.; Mh. —n, Nerven, deren Zweige durch die hinteren Löcher des Kreuzbeins gehen.

Kreuzbeinschlagader, wH.; Mh. —n, eine Schlagader, die nach dem Kreuzbein läuft.

Kreuzbild, sH.; Mh. —er, ein Bild, welches ein Kreuz darstellt.

Kreuzbindsel, sH., —s; unv. Mh., Schffr. ein Bindsel, dessen Theile zwischen den beiden Tauen, um die sie gelegt werden, noch durch ein anderes Bindsel senkrecht mit dem ersten zusammengezogen werden.

Kreuzblatt, sH.; Mh. —blätter, das Kreuzkraut.

Kreuzblech, sH.; Mh. —e, die Sorte des stärksten Bleches, das mit einem Kreuz bezeichnet ist.

Kreuzblume, wH.; Mh. —n, 1) eine Pflanze, die auf trockenen Wiesen und Triften wächst; Milchkraut. 2) die Pflanze Gottheil. 3) einige Arten des Knabenkrautes. 4) die

Lederblume. 5) das Kreuzkraut. 6) die Mehlblume (eine Art Schlüsselblume). 7) das kriechende Natterblümchen.

Kreuzbock, mH.; Mh. —böcke, 1) ein Gestell, dessen Füße kreuzweise gefügt sind. 2) eine Art Antilopen am Senegal (Antilope scripta L.).

Kreuzbogen, mH.; unv. Mh., Bauk. ein Bogen, dessen Decklinien sich im Kreuz durchschneiden oder zusammenlaufen.

Kreuzbogenstellung, wH.; Mh. —en, Bauk. eine Stellung von Säulen, in der vier gegen einander stehen.

Kreuzbramraa, wH.; Mh. —en, Schffb. eine Raa, deren Länge Zweidrittel der Länge des mittelsten Deckbalkens beträgt.

Kreuzbramsegel, sH.; unv. Mh., das Segel an der Kreuzbramstange.

Kreuzbramstenge, wH.; Mh. —n, Schffb. eine Stenge, die halb so lang als der Segelbalken ist.

kreuzbrav, Bw. u. Nbw., unter allen Umständen brav; Zschokke „nun, dann wollte ich in der ganzen Stadt sagen, welch ein kreuzbraver, rechtschaffener Mann Sie wären".

Kreuzbruder, mH.; Mh. —brüder, 1) im Mittelalter eine der Personen, die aus Frömmigkeit ein Kreuz auf die Kleider genäht trugen oder mit einem Kreuz in der Hand herumzogen; auch ein Kreuzfahrer. 2) einer, der mit andern gleiches Leiden zu tragen hat, in gleichen bedrängten Verhältnissen lebt; JPaul „ich war ihr Kreuzbruder und trug das Querholz der Last"; ebenso von einer weiblichen Person, JPaul „ob sie das erste Kreuz ihrer Ehe so geduldig getragen habe wie eine Kreuzschwester Hiobs"; in Leipzig heißt Kreuzbruder ein Lastträger, wie sie an den Straßenecken stehen.

Kreuzdistel, wH.; Mh. —n, die Eberwurz.

Kreuzdohle, wH.; Mh. —n, eine Art Dohlen, mit kreuzweise gelegtem Schnabel.

Kreuzdorn, mH.; Mh. —dornen oder —dörner, 1) Schlossr. der Zapfen in dem Schlüsselloch eines Schlosses mit hohlem Schlüssel. 2) Benennung verschiedener Gewächse: Wegedorn, Meerkreuzdorn, Seekreuzdorn ꝛc. 3) eine Pflanzengattung, die zur Familie Nachtschatten gehört, dorniger Jasmin.

Kreuzdornvogel, mH.; Mh. —vögel, eine Schmetterlingsart, deren Larven auf dem Kreuzdorn leben.

Kreuzducaten, mH.; unv. Mh., der ungarische Ducaten mit dem Bilde eines Kreuzes.

Kreuzeisen, sH.; unv. Mh., in der Stückgießerei: ein rundes Eisen mit drei Zapfen, das in die Form an den Boden des Stückes gesetzt wird, um die Kornstange zu halten.

kreuzen, ZtZ. m. haben, 1) in verschiedener, abweichender und schiefer Richtung sich fortbewegen, z. B. vom Blitz, indem er aus der geraden Richtung in die schiefe übergeht; Kosegarten „mag zucken der rothe, kreuzende Blitz!"; Schiller bildl. von dem glänzenden Lichtschein der Edelsteine „worin der feurig glühende Rubin Mit dem Smaragd die Farbenblitze kreuze"; bildl. auch von der schnellen und unsteten Bewegung der Gedanken; Kosegarten „tausend Entwürfe kreuzten in seiner Seele". 2) von Schiffen auf der See: in gewisser Entfernung immer wieder in schiefer Richtung fortsegeln, wann die gerade Fahrt nach einem Punkt bei widrigem Winde oder überhaupt nicht möglich ist. Dies wird gewöhnlich laviren genannt; aber kreuzen sagt man, wenn man sich in einer bestimmten Gegend bewegen muß, um fremde Schiffe ꝛc. dort zu beobachten. — 3) von einem Pferde, das beim Gehen die Füße geschränkt oder kreuzweise vor einander setzt. 4) sich, zrckfZ., vermöge der schiefen Richtung auf einander treffen und einander durchschneiden; von dem Marsch von Heermassen, die aus einer verschiedenen Gegend kommen, aber in einem Punkt auf einander treffen; bildl. auch von Plänen zu Unternehmungen, von gleichen Gedanken verschiedener Personen ꝛc. — 5) sich, zrckfZ., mit dem Zeichen des Kreuzes sich bezeichnen, bekreuzen; Gellert „die alten Mütter kreuzten sich"; vHlppel „was außerordentlich scheint, und worüber sich Alle kreuzen und segnen"; Herder „der Pöbelhaufe, der uns in der Wolke kaum sah und sich kreuzte, daß ein Mensch da durchwollte". — 6) ThZ., Schfff. Taue mit einem Bindel zusammenbinden. — 7) in der Viehzucht: durch Begattung zwei verschiedene Racen mischen, um eine veränderte neue zu erzeugen — Auch sH. o. Mh., wie **Kreuzung**, wH.; Mh. —en.

Kreuzente, wH.; Mh. —n, die Eisente.

Kreuzenzian, mH. o. Mh., der kleine Enzian, Kreuzwurz.

Kreuzer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine kleine Scheidemünze, womit man bildl. eine sehr geringe Summe, wie mit Pfennig oder Heller bezeichnet; JPaul „und wird ein Mensch mit einem solchen allgegenwärtigen Namen je nur einen Kreuzer auf eine Pränumerantenliste pränumeriren"; LSchefer „und ihm den Kreuzer darein schenkte, Den er ihm schuldig war vom letzten Samstag". 2) ein Seefahrer, der fremden Schiffen auf der See auflauert, um sie zu nehmen und zu berauben.

Kreuzerfahrzeug, sH.; Mh. —e, wie Kreuzerschiff.

Kreuzerhöhung, Kreuzeserhöhung, wH. o. Mh., in der römisch-kathol. Kirche ein Feiertag. Die Erhöhung oder Aufrichtung des Kreuzes, nämlich des Stückes von Christi Kreuz, welches die Perser aus Jerusalem mitgenommen hatten, geschah durch den griech. Kaiser Heraklius, der es den Persern im 7. Jahrh. wieder abgenommen hatte. Dies Fest wird am 14. Sptbr. begangen.

Kreuzerschiff, sH.; Mh. —e, das Schiff eines Kreuzers; Kreuzerfahrzeug.

Kreuzeslast, wH. o. Mh., die Last des schweren Kreuzes, das die wilde Menge Christus zwang selbst auf seinem Todesgange zu tragen, was er nicht vermochte; WSchlegel „und als mit schwerer Kreuzeslast Zum Thor ihn schleppt' die Menge".

Kreuzesstamm, mH. o. Mh., der Stamm des Kreuzes, besonders desjenigen, an welchem Christus den Tod litt; bildl. in Be-

ziehung auf die Anbetung Christi, Rückert „und Völker haben angetreten Die Pilgerfahrt zum Kreuzesstamm"; bildl. Christi Lehre und der Versöhnungstod.

Kreuzestod, mH. o. Mh., der Tod am Kreuz, den Christus litt; Uz (Kirchenlied) „er [Christus] gibt sich in den Kreuzestod und stirbt für abgefallne Sünder".

Kreuzesweg, mH. o. Mh., bildl. der Weg, der zum Kreuz Christi führt; Jung-Stilling „er ist nun fest entschlossen, Den Kreuzesweg zu gehn".

Kreuzfahne, wH.; Mh. —n, in der röm. Kirche: eine Fahne mit dem Kreuz, zu feierlichen Umzügen.

Kreuzfahrer, mH.; unv. Mh, ein Theilnehmer an den Kriegszügen gegen die ungläubigen Türken, im Mittelalter.

Kreuzfahrt, wH.; Mh. —en, 1) eine der Fahrten oder Kriegszüge gegen die ungläubigen Türken, im Mittelalter. 2) Obrd. eine Wallfahrt mit Kreuz und Fahnen. 3) Jgrspr. Kreuztritt.

kreuzflüchtig, Bw. u. Nbw., bei den älteren Gottesgelehrten: die Leiden der Gemeinschaft Christi fliehend und meidend; davon **Kreuzflüchtigkeit**, wH. o. Mh.

Kreuzflügel, mH.; unv. Mh., Jgrspr. einer der sich kreuzenden Stellwege im Walde.

kreuzförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Kreuz geformt.

Kreuzfuchs, mH.; Mh. —füchse, ein gelbrother Fuchs mit dunkelm Nacken, Rücken und Schultern, wodurch das Bild eines Kreuzes entsteht.

Kreuzfuß, mH.; Mh. —füße, 1) ein Fuß, der aus zwei gekreuzten Hölzern ꝛc. besteht. 2) ein Geviertfuß.

Kreuzgang, mH.; Mh. —gänge, 1) ein Gang oder Weg in einem Garten, der einen oder mehrere quer durchschneidet oder kreuzt. 2) in Klöstern und großen Kirchen ein gewölbter Gang, der ins Gevierte im Gebäude an der Seite hinführt, aus dem es in die Zellen und in den inneren Raum geht; Ndrs. Umgang; Schleswig. Schwal; Matthisson „ihr längs dem finstern Kreuzgang hingereiht, Bemooste Zellen!" 3) in der röm. Kirche: eine Prozession, bei der Kreuze vorgetragen werden.

Kreuzgasse, wH.; Mh. —n, eine Gasse, welche andere im rechten Winkel oder Kreuz durchschneidet.

Kreuzgefährte, mH.; Mh. —n, bildl. ein Gefährte bei der Verbreitung der Lehre vom Kreuz oder des Christenthums; Krug v. Nidda „auch Winfried's Kreuzgefährte Fand hier den Martertod, Erlag dem Heidenschwerte".

Kreuzgericht, sH.; Mh. —e, ein ehemaliges Gottesgericht, bei dem sich Kläger und Beklagter mit ausgespannten Armen an ein Kreuz stellten, wo dann der für unschuldig galt, der in dieser Stellung am längsten aushielt.

Kreuzgerippe, sH.; unv. Mh., s. Kreuz; Rückert „und leidend Pein am Kreuzgerippe, Von uns genommen hast du Pein".

Kreuzgestell, sH.; Mh. —e, ein Gestell, das aus gekreuzten Füßen besteht.

Kreuzgewölbe, sH.; unv. Mh., ein Gewölbe mit Kreuzbogen.

Kreuzgroschen, mH.; unv. Mh., eine ehemalige Groschenmünze mit dem Bilde eines Kreuzes.

Kreuzgulden, mH.; unv. Mh., eine Guldenmünze mit dem Gepräge eines Kreuzes.

Kreuzgurt, mH.; Mh. —e, ein Gurt am Geschirr des Pferdes, der als Träger über den Rücken geht; entgs. Bauchgurt.

Kreuzhalfter, wH.; Mh. —n, eine Halfter, deren Theile im Kreuz über einander befestigt sind.

Kreuzhammer, mH.; unv. Mh., ein Hammer der Kupferschmiede mit zwei Enden und je einer verschiedenen, einer ebenen und einer runden, Bahn.

Kreuzhaspel, mH.; unv. Mh., eine Haspel oder Winde, die durch ein Kreuz gedreht wird.

Kreuzherr, mH.; Mh. —n, wie Kreuzritter, Malteserritter, Tempelherr.

Kreuzhieb, mH.; Mh. —e, 1) ein Hieb, der ins Kreuz geführt wird (beim Fechten). 2) an den Fellen die sich kreuzenden Einschnitte oder Hiebe.

Kreuzholz, sH.; Mh. —hölzer, 1) ein Holzstück, das an einem andern im Kreuz befestigt ist. 2) ein Holzstück von den vieren, die übers Kreuz aus einem Baumstamm der Länge nach geschnitten sind. 3) im Bgb. sind Kreuzhölzer die drei Doppelarme, die oben und unten um die Welle des Korbes gelegt werden, und worauf das Seil des Korbes ruht; in der Schfff. sind die Kreuzhölzer vier Holzstücke, womit Tauwerk belegt wird. 4) der Kreuzdorn und dessen Holz. 5) die Mistel. 6) das Adlerholz.

kreuzigen, 1) ThZ., an ein Kreuz schlagen (im Alterthum eine schimpfliche Art Hinrichtung); jetzt besonders von Christus, und dann überhaupt als Strafe für Abweichung von der herrschenden Kirchenlehre; Tiedge „Ja, solltest du dir's gar erlauben, Nicht so, wie sie, an dich zu glauben; Noch einmal kreuzigen sie dich!" Daher wird Christus ausschließlich der **Gekreuzigte** genannt, Klopstock „will er den Gekreuzigten sehen?" 2) bildl. im biblischen Sinn: den alten Menschen, sein Fleisch kreuzigen, d. h. die sinnlichen Begierden mit schwerer Ueberwindung beherrschen, unterdrücken. 3) Tchwbr. bei dem Scheeren der Kette, die gesammten Faden am Ende umschlingen, um sie zurückzuführen. 4) sich, zrckfZ., unr. s. sich kreuzen. — Auch sH. o. Mh.

Kreuziger, mH., —s; unv. Mh., ungew. der Christus ans Kreuz geschlagen hat; Klopstock „die Kreuziger nehmen Ihm das Kreuz ab".

Kreuzigung, wH. o. Mh., das Anschlagen jemandes an ein Kreuz, um ihn eines schimpflichen Todes sterben zu lassen; Klopstock „er, mit Blute beströmt, den Tod der Kreuzigung starb".

Kreuzkäfer, mH.; unv. Mh., 1) der Speckkäfer. 2) zwei andere Käfer: der Großkreuz,

der Kleinkreuz. 3) der Maikäfer. 4) der Erbsenkäfer.

Kreuzkanker, mH.; unv. Mh., die Kreuzspinne.

Kreuzkäse, mH.; unv. Mh., in Schwaben eine Art Käse.

Kreuzkelch, mH.; Mh. —e, in der röm. Kirche: ein Kelch mit Wein, der neben einem Hinzurichtenden bei seiner Ausführung zur Seite getragen wird, um ihn zu stärken.

Kreuzkirche, wH.; Mh. —n, eine im Kreuz gebaute Kirche.

Kreuzklampe, wH.; Mh. —n, Schffb. eine Klampe mit einer Hacke oder einem Fuß in der Mitte; Horuklampe.

Kreuzkloster, fH.; unv. Mh., ein im Kreuz gebautes Kloster.

Kreuzkluft, wH.; Mh. —klüfte, Bgb. eine Kluft, die quer über einen Gang streicht; Querkluft.

Kreuzknochen, mH.; unv. Mh., wie Kreuzbein.

Kreuzknoten, mH.; unv. Mh., ein Knoten der Nerven in der Gegend des Kreuzbeins (Ganglia sacralia).

Kreuzkopf, mH.; Mh. —köpfe, Baier. ein mit vorzüglichen geistigen Fähigkeiten begabter Kopf.

Kreuzkraut, fH. o. Mh., 1) ein Pflanzengeschlecht, auch Baldpreis, Berufkraut, Grindkraut ꝛc. (Senecio L.) genannt; und die Art Jakobsblume, Jakobskreuzkraut, Kreuzwurz. 2) das Kreuzblatt (Crucianella L.). 3) das rauche Meierkraut, Güldenwaldmeister, das gelbe Kreuzkraut (Cruciata hirsuta, Valantia cruciata L.). 4) der Hederich. 5) das Springkraut.

Kreuzkröte, wH.; Mh. —n, die Unke.

kreuzlahm, Bw. u. Nbw., gelähmt im Kreuz.

Kreuzleine, wH.; Mh. —n, bei einem Pferdegespann: ein Lenkseil, das zwischen beiden Pferden über's Kreuz gezogen ist.

Kreuzleiste, wH.; Mh. —n, eine ins Kreuz laufende Leiste.

Kreuzlilie, wH.; Mh. —n, eine Art Lilien; vRedwitz „am Ufer längs so silberhelle Kreuzlilien fromme Grüße winken".

Kreuzmaß, fH.; Mh. —e, 1) ein Werkzeug zur Schriftgießerei. 2) ein Instrument der Feldmesser.

Kreuzmeise, wH.; Mh. —n, die Tannen- oder Waldmeise.

Kreuzmeißel, mH.; unv. Mh., eine Art Meißel, besonders bei den Schlossern.

Kreuzmotte, wH.; Mh. —n, eine Art Abendfalter (Sphinx populi).

Kreuzmuschel, wH.; Mh. —n, eine ostindische Art Kammmuscheln (Ostrea malleus L.).

Kreuzmuskel, wH.; Mh. —n, die Muskel in der Gegend des Kreuzes.

Kreuznagel, mH.; Mh. —nägel, eine Art kleine Nägel mit platten Köpfen zu Lederbeschlägen ꝛc.

Kreuznaht, wH.; Mh. —nähte, 1) eine mit Kreuzstichen ausgeführte Naht. 2) an großen, aus mehreren Blechen bestehenden Pfannen. die Zusammenfügung der Bleche im Kreuz.

Kreuznerve, wH.; Mh. —n, eine der Nerven, welche zum Kreuz gehen (Nervi sacrales).

Kreuzneffel, wH.; Mh. —n, eine Art Braunwurz.

Kreuzotter, wH.; Mh. —n, die giftigste der bei uns heimischen Schlangen (Coluber chersea L.).

Kreuzpfanne, wH.; Mh. —n, eine große Siedepfanne, die aus mehreren Blechen mittelst Kreuznähten gemacht ist.

Kreuzpfennig, mH.; Mh. —e, ein Pfennig mit dem Bilde eines Kreuzes.

Kreuzpflanze, wH.; Mh. —n, 1) das Kreuzkraut. 2) die Pflanze Gotthell.

Kreuzpforte, wH.; Mh. —n, auf den Schiffen die Pforte in die Kammer unter der großen Kajüte.

Kreuzphantom, fH. o. Mh., bildl. ein Trugbild im Mißbrauch des Kreuzes Christi; vSallet „das Netz zunichte macht er, Zertritt das Kreuzphantom".

Kreuzpossekel, mH.; unv. Mh., bei den Schmieden eine Art große Hämmer, dessen Finne mit dem Stiel einen rechten Winkel bildet.

Kreuzpredigt, wH.; Mh. —en, 1) im Mittelalter: eine Predigt als Aufforderung zur Theilnahme an einem Kreuzzuge. 2) eine Predigt über die Leiden Christi am Kreuz, und über die Bedeutung dieses Todes.

Kreuzpunkt, mH.; Mh. —e, der Punkt, wo sich zwei Linien kreuzen.

Kreuzqualle, wH.; Mh. —n, eine Art Quallen, die auf der Mitte ein weißes Kreuz haben (Medusa cruciata L.).

Kreuzraa, wH.; Mh. —en, auf den Schiffen eine Raa, die eben so lang ist als der mittelste Deckbalken.

Kreuzrahm, mH.; Mh. —e, am Seidenhaspel und in der Zwirnmühle ein Rahm.

Kreuzranke, wH.; Mh. —n, eine Art Trompetenblume in Südamerika (Bignonia crucigera L.); Kreuzwein.

Kreuzraute, wH. o. Mh., die gewöhnliche Gartenraute; Weinraute.

Kreuzreefe, wH.; Mh. —n, Seew. Die kreuzweise über einander liegenden Reefen an der Blinde, wodurch das Segel so gereeft werden kann, daß es nicht ins Wasser hängt.

Kreuzreich, fH. o Mh., in der Gottesgelahrheit bildl. das Reich, zu dem man nur durch Leiden gelangt.

Kreuzriemen, mH.; unv. Mh., am Pferdegeschirr Riemen, die übers Kreuz liegen, oder auch der auf dem Kreuz des Pferdes liegt.

Kreuzritter, mH.; unv. Mh., der Kreuzherr.

Kreuzruthe, wH.; Mh. —n, die Quadratruthe, in Kreuzfuß oder Kreuzschuh, und dieser in Kreuzzoll eingetheilt.

Kreuzsalbei, wH. o. Mh., die schmalblättrige Salbei (Salvia offic. L.).

Kreuzschale, wH.; Mh. —n, eine Art Venusmuschel, inwendig weiß mit saffrangelben Flecken, auswendig mit Kreuzstrichen.

Kreuzschenkel, mH.; unv. Mh., einer der

vier in einem Rade durch Kreuzung entstandenen Schenkel.

Kreuzschlag, mH.; Mh. —schläge, 1) ein Schlag, der aus zwei übers Kreuz gemachten besteht. 2) Hutmchr. das Walken des Hutes über das Kreuz.

Kreuzschmied, mH.; Mh. — e, ein Messerschmied, der wie die Schwertfeger und Plötzenmacher zu dem Gewerk der Meister von der sogenannten langen Arbeit gehört.

Kreuzschnabel, mH.; Mh. — schnäbel, ein Vogel mit gekreuztem Schnabel; Krünitz.

Kreuzschnitt, mH.; Mh. — e, ein Schnitt übers Kreuz.

Kreuzschock, sH.; Mh. — e, eine ehemalige Art in Meißen, eine gewisse Geldsumme zu bestimmen, d. h. ein Schock Kreuzgroschen.

Kreuzschraube, wH.; Mh. — n, in dem Schießgewehr eine lange Schraube, wodurch der Lauf im Schaft befestigt wird.

Kreuzschuh, mH.; Mh. — e, s. Kreuzruthe.

Kreuzschule, wH.; Mh. — n, 1) eine höhere Schule (Gelehrtenschule) in Dresden. 2) bildl. das Leben mit seinen Leiden und Prüfungen; JPaul „alle seine Marterkammern und Kreuzschulen".

Kreuzschwester, wH.; Mh. — n, s. Kreuzbruder.

Kreuzsegel, sH.; unv. Mh., Schff. das Segel an der Kreuzstange.

Kreuzspinne, wH.; Mh. — n, eine große Art Spinnen (Aranea diadema).

Kreuzsprung, mH.; Mh. — sprünge, mit Querſprung verbunden; Kreuz- und Quersprünge machen, d. h. hin und her, rechts und links.

Kreuzstab, mH.; Mh. — stäbe, bei der Teppichweberei ein runder Stab zum Durchstecken in der Kette eines hochschäftigen Teppichs.

Kreuzsteg, mH.; Mh. — e, Bchdr. ein Holzstück, das in den Formen der Breite nach zwischen die einzelnen Seiten (Columnen) eingefügt wird.

Kreuzstein, mH.; Mh. — e, eine Art Kieselsteine, die aus kreuzförmigen rechtwinkligen Krisallen bestehend, auf dem Harz bei Andreasberg gefunden werden.

Kreuzstenge, wH.; Mh. — n, Schff. eine Stenge oder Stange, so lang wie der Segelbalken.

Kreuzstengenstag, sH.; Mh. — e, Schff. ein Stag, das mit dem Auge um den Top der Kreuzstenge und mit dem Kragen um den Top des großen Mastes liegt.

Kreuzstengenstagsegel, sH.; unv. Mh., Schff. ein Segel, das am Kreuzstengenstage fährt.

Kreuzstich, mH.; Mh. — e, im Nähen und Sticken ein Doppelstich, durch welchen der Faden übers Kreuz zu liegen kommt.

Kreuzstock, mH.; Mh. — stöcke, 1) Bauk. die innere Einfassung einer Fensteröffnung, in welche der Fensterrahmen mit dem Fensterstock eingepaßt wird und darin zu stehen kommt. 2) bei den Klempnern: ein Amboß zum Umschlagen.

Kreuztag, mH.; Mh. — e, in der röm. Kirche: die drei dem Fest der Himmelfahrt Christi vorhergehenden Tage, an denen feierliche Umzüge mit dem Kreuz gehalten werden.

Kreuztanne, wH.; Mh. — n, die Weißtanne.

Kreuzthaler, mH.; unv. Mh.; Thaler mit dem Gepräge eines Kreuzes.

Kreuztop, mH.; Mh. — e, Schff. der Top an der Kreuzstenge.

Kreuzträger, mH.; unv. Mh.; **Kreuzträgerin**, wH.; Mh. — innen, 1) der bei feierlichen religiösen Zügen (Prozessionen und Leichenzügen) das Kreuz voranträgt; JPaul „wer hangt an diesen Kreuzen als wir Kreuzträger". 2) s. Kreuzbruder, Lastträger; JPaul von einer weiblichen Person „herzlich gern wollt' er den Fracht- und Kreuzträgerinnen einige Groschen Tagelohn auszahlen". 3) bildl. eine Person, die unverschuldete Leiden und Widerwärtigkeiten zu tragen hat; vHippel „in ihrer Ehe war sie eine exemplarische Priesterfrau und eine geduldige Kreuzträgerin"; JPaul „als deine leidtragende Kreuzträgerin". 4) eine Art Grillen (Cicadae cruciatae L.).

Kreuztragung, wH. o. Mh., ein Gemälde Raphael's, das Christus sein Kreuz tragend darstellt; Goethe „beide gehören zum Gemälde von der Kreuztragung Christi".

Kreuztritt, mH.; Mh. — e, die Spur eines Hirsches, indem er den Tritt des Vorderfußes durch den Tritt mit dem Hinterfuß kreuzt.

Kreuzverband, mH.; Mh. — bände, ein Band oder Verband, der übers Kreuz liegt.

Kreuzvogel, mH.; Mh. — vögel, der Kreuzschnabel.

Kreuzwanze, wH.; Mh. — n, eine Art Wanzen mit der Zeichnung eines Andreaskreuzes (Cimex Andreae L.).

Kreuzwechsel, mH.; unv. Mh., Jgrspr. der Gang eines Hirsches oder Thieres, der einen andern kreuzt.

Kreuzweg, mH.; Mh. — e, ein Ort, wo ein Weg einen andern durchschneidet. Der Aberglaube schreibt demselben geheime, geisterhafte Kräfte zu; Schiller „sie schleicht, gleich dem einsiedlerischen Vogel, Heraus ins graulich düstre Geisterreich Der Nacht, tritt auf den Kreuzweg hin und pflegt Geheime Zwiesprach mit der Luft des Berges".

kreuzweise, Bw. u. Ndw., im Kreuz durchschneiden; 1) ein kreuzweiser Schnitt; die Wege durchschneiden sich kreuzweise; die Hände und Füße kreuzweise, d. h. verschränkt über einander legen. 2) in der Pflanzenlehre nennt man Blätter kreuzweise stehend, wenn der Stengel seiner Länge nach mit vier Reihen Blättern besetzt ist.

Kreuzwinde, wH.; M. — n, die Kreuzhafpel.

Kreuzwoche, wH.; Mh. — n, die Woche, in welche die Kreuztage fallen.

Kreuzwurz, wH. o. Mh., 1) das Kreuzkraut. 2) eine Art Rapunzel mit länglicher Blumenähre und herzförmigen Blättern. 3) Kreuzenzian. 4) der Fieberklee.

Kreuzzeug, sH.; Mh. — e, Jgrspr. das Zeug eines Jägers, welches er zur Jagd im Kreuz umhängt: das Pulverhorn auf der linken, den Hirschfänger auf der rechten Schulter.

Kreuzzoll, mH.; Mh. —e, s. Kreuzruthe.

Kreuzzug, mH.; Mh. —züge, 1) Im Mittelalter ein Kreuzzug der Christen gegen die Türken oder Saracenen; Lessing „zu den Zeiten der Kreuzzüge". Bildl. nennt man auch die spätern Kämpfe der Christen gegen die eindringenden Türken; Körner „und zahllos Volk, so Ritter wie Gemeine, Drängt sich aus Deutschland zu dem nahen Kreuzzug", wegen der allgemeinen Theilnahme. Deshalb nennt man noch einen Kriegszug gegen einen Feind einen Kreuzzug, wenn sich das Volk in großer Masse dazu erhebt. 2) in der römischen Kirche ein feierlicher Umzug mit Vortragung eines Kreuzes. 3) ungew. eine Fahrt auf der See, um zu kreuzen. 4) ein Zug bald hier bald dorthin; Zschokke „und gab endlich nach wochenlangen vergeblichen Kreuzzügen die Hoffnung auf, den theuern Helfer in der Noth noch in der Stadt zu finden". In diesem Sinne gebraucht man gew. Kreuz- und Querzüge, und zwar in der Mh.

Kreuzzügel, mH.; unv. Mh., einer der beiden innern Zügel zwischen einem Gespann Pferde, die gekreuzt in das Gebiß eingeschnallt werden; s. Kreuzleine.

Kribbelkopf, mH.; Mh. —köpfe, Ndrd. bildl. ein Mensch, der leicht aufzubringen ist; versch. Grübelkopf, der gern grübelt.

kribbelköpfig, Bw. u. Nbw., einen Kribbelkopf habend.

Kribbelkrankheit, Kriebelkrankheit, wH. o. Mh., ein Nervenleiden, das sich in heftigem Kribbeln, besonders in den Fingerspitzen äußert; Kribbelsucht.

kribbeln; kriebeln, 1) ZtZ. m. haben; auch unpZ., von einer Menge: lebhaft durch einander bewegen (wie Ameisen ꝛc.); Ndrd. krimmeln, kremeln; „die Ameisen kribbeln in Haufen darin"; „es kribbelt von Würmern in einem Loch ꝛc." 2) ThZ., mit den Fingerspitzen gelinde krauen, um dadurch ein sanftes Jucken zu erregen; einen kribbeln (vgl. krabbeln). 3) unpZ., eine leise, juckende Bewegung empfinden, als liefen Insekten leise auf der Haut herum; „es kribbelt ihn in der Nase". 4) bildl. „es kribbelt ihn im Kopf", d. h. der Unwille bringt ihn auf, reizt ihn; unr. schreibt vThümmel grübeln „es grübelte mir in der Nase". 5) ZtZ., vom Wasser, wenn es vor dem Kochen leise sich zu bewegen beginnt. — Auch fH. o. Mh.

Kribbelsucht, wH. o. Mh., die Kribbelkrankheit.

Kribskrabs, ein bildl. Wort, zur Bezeichnung eines hastigen Zusammenraffens; Goethe „vom Kribskrabs der Imagination Hab' ich dich doch auf Zeiten lang eurirt".

Krickelei [verw. mit Krittelei; wenn nicht daraus gebildet], wH.: Mh. —en, 1) o. Mh., das Betragen einer Person, die kricklich ist. 2) m. Mh., eine krickliche Sache.

Krickelkopf, mH.; Mh. —köpfe, wie Krickler.

krickeln [verw. m. kritteln; Ndrf. kriten, zanken, schreien; Kreel, Zank, Streit, Hader; verw. m. kreischen, Krieg]; bei Adelung **gricklich**; Ndrf. **kribbeln**, Obrd. **gribbeln**, ZtZ. m. haben, kricklich sein; in Koblenz: krangeln. — Auch fH. o. Mh.

Krickler [Obrd. Gritteler, der ohne Noth tadelt; Ndrf. Krikdeler, Tadler, Zänker], mH., —s; unv. Mh.; **Kricklerin**, wH.; Mh. —innen, eine Person, die kricklich ist; Krickelkopf, in Koblenz Krangeler.

kricklich; Obrd. **grittelicht**; Ndrf. **kribbelig** [Ndrf. v. kribbeln, tadeln, zanken; sich kribbeln, sich ärgern], Bw. u. Nbw., 1) in ärgerlicher Unzufriedenheit gern tadelnd, wo es nicht nothwendig wäre; ein krickllcher Mensch, d. h. dem man nichts zur Zufriedenheit machen kann, indem er überall Ursache zum Tadel sucht. 2) von Dingen: so beschaffen, daß man dabei nicht dem Tadel entgehen kann; eine krickliche, d. h. eine schwierig zu behandelnde Sache.

Kricklichkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft oder Beschaffenheit, in der eine Person oder Sache kricklich ist.

Kriebelkopf, kriebeln ꝛc., s. Kribbelkopf ꝛc.

Kriebs, mH., s. Griebs.

Kriech, fH., —es; Mh. —e, Schffs. ein vorn am Vordersteven hervorragendes Holzstück, wodurch das Wasser getheilt wird.

Kriechbohne, wH.; Mh. —n, eine Art kriechende, nicht hochrankende Bohnen; Ndrd. Krupbohne.

Krieche, wH.; Mh. —n, 1) die Kriechente. 2) eine Art kleine Pflaumen, auch Haferschlehen, Haferpflaumen, Pflaumenschlehen genannt; Osnabrück. Wichterkens, Wichtkens; im Hohenloh. Weinkriecheln; Ndrd. Kreeke, Kreike. Es gibt blaue und gelbe.

kriechen [ahd. chriechen; bei Stryker im Imperf. chruch; bei Notker chresan; agf. creopan; Ndrf. krupen; vgl. gr. κρύπτειν, lat. repere]; unr. ich kriech, du kriechst (Obrd. kreuchst), er kriecht (Obrd. kreucht) ꝛc.; ich kroch ꝛc.; ich kröche; Mtlw. gekrochen; Imper. kriech (Obrd. kreuch), ZtZ. m. sein, auf der Erde ꝛc. niedrig sich langsam fortbewegen; vom Gewürm, Luther, 1 Mos. 7, 14 „allerlei Gewürm, das auf Erden kreucht"; 3 Mos. 11, 24 „alles was auf dem Bauch kreucht, und alles was auf vier oder mehr Füßen gehet, ... alles was auf Erden schleicht"; 44 „ein kriechendes Thier, das auf Erden schleicht"; Schiller „ihm gehört das Welte, Was sein Pfeil erreicht, Das ist seine Beute, Was da kreucht und fleugt"; in weiterem Sinne Luther, 1 Mos. 7, 21 „da ging alles Fleisch unter das auf Erden kreucht, an Vögeln, an Vieh, an Thieren, und an allem was sich regte auf Erden"; — von Thieren mit niedrigen Beinen, Luther, 3 Mos. 11, 29 „diese sollen euch auch unrein sein unter den Thieren, die auf Erden kriechen: die Wiesel, die Maus, die Kröte, der Igel, der Molch, die Eider, die Blindschleich und der Maulwurf"; das Faulthier, der Jaguar, der Bär kriechen auf Bäume"; — auch von Kindern, insofern sie noch nicht aufrecht stehend laufen können, und auf der Erde lang liegend sich mit Händen und Füßen forthelfen; ein Kind

kriecht, bis es laufen kann"; auf allen Vieren kriechen; durch ein Loch kriechen; gekrochen kommen; ein Hund kriecht, wenn er aus Furcht auf niedergedrückten Füßen herbeikommt. Von dieser Art Bewegung ist der bildl. Gebrauch zur Bezeichnung einer niedrigen, verächtlichen Ergebenheit entlehnt. — 2) von Gewächsen, die nicht in die Höhe wachsen, sondern mit ihren Zweigen oder Ranken niedrig auf der Erde hin, oder dicht sich anlegend an einem Gegenstande in die Höhe wachsen; Herder, „wenige, kleine Bäume wachsen, Moose und Gesträuche kriechen an der Erde". — 3) bildl. bezeichnet es eine Bewegung aus, oder in einem, oder durch einen engen Raum (Loch, Gefängniß, Höhle); „die Mäuse kriechen in ihre Löcher, oder kommen aus ihren Löchern gekrochen"; „das Hühnchen kriecht aus dem Ei". — 4) bildl. sich verstohlen oder unberufen, oder aus Schwäche oder Furcht, oder zur Strafe sich an einen Ort begeben; ins Bett kriechen; hinter den Ofen kriechen; unter das Bett kriechen; in die Winkel kriechen, d. h. sich verstecken; ins Hundeloch, d. h. in das Gefängniß, kriechen müssen; in alle Winkel kriechen, d. h. überall suchen. Lessing „sagen Sie mir, müssen die Philosophen so zu allen Winkeln kriechen?" — 5) bildl. übermäßige Furcht oder demüthigen Sinn haben, erniedrigend jemandem sich ergeben erweisen; JHVoß „doch einem Hund an Unverschämtheit gleich Lebt er und bellt und kriecht sich adelig und reich"; vCollin „niedrig kriechen sie um Brod"; vPlaten „wahr sei der Mensch, er krieche nicht, Sonst braucht er kein Gebot"; Goethe „hast du ihn nicht gesehn, verworfen, arm, Am rechten Platz der letzten Bürger kriechen?"; ebd. „er spielt, stänkert, pocht und kriecht, das geht an einem fort"; Tiedge „das ist der Parasit, der, wenn er Weinduft riecht, Demüthiglich um stolze Prasser kriecht"; ein kriechendes Betragen; ihr kriechendes Wesen; kriechende Höflichkeit; Schiller „kriechende Andächtelei"; zu Kreuze kriechen (s. Kreuz). — 6) bildl. von einer niedrigen Lebensweise in Rücksicht auf Gesinnung; Körner „das Leben gilt nur großen Männern viel; Im Staube kriechen heißt ja so nicht leben". — 7) im bildl. Gebrauch drückt es eine Mühseligkeit, schleichende Heimlichkeit ꝛc. aus; Schiller „durch labyrinthische Sophismen kriecht mein unglückseliger Scharfsinn"; ebd. „doch scheu und feig zurück zum Herzen kriecht"; ebd. „doch von dem Ohr des Argwohns aufgefangen Kriecht es wie Schlingkraut endlos treibend fort"; Lenau „der Tod, der in des Tigers Rachen glüht, Der zierlich in den gift'gen Pflanzen blüht, Der schlängelnd auf dem Waidespfade kriecht". — Auch als sH. o. Mh.; Tiedge „der neue Esel war an's Kriechen sehr gewöhnt; Bei Hof' erwarb das Huld, beim Müller aber Schläge".

Kriechenbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum, der Kriechen trägt.

Kriechente, wH.; Mh. —n, eine kleine Art wilde Enten, grau, braun und gesprenkelt; Kriekente, Wiekilchen, am Oberrhein: Karnelle.

Kriecher, mH., —s; unv. Mh.; **Kriecherin**, wH.; Mh. —innen, 1) eine Person, die kriecht, sich kriechend fortbewegt; aber 2) gew. bildl. im verächtlichen Sinn: eine Person, die sich demüthig schmeichelnd gegen andere benimmt, und sich dadurch erniedrigt, bildl. im Staube kriecht, gleich als kröche er, wie ein Hund, auf der Erde; vSonnenberg „das Leben des Kriechers im Staube". 2) Gschtzw. ein eisernes Werkzeug zum Loskratzen der Unreinigkeit in den Kammern der Mörser ꝛc.; Kratzeisen.

Kriecherbse, wH.; Mh. —n, eine Art Erbsen, die niedrig an der Erde wächst; Ndrd. Kruperbse.

Kriecherei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., ein kriechendes Betragen. 2) m. Mh., eine Handlung, durch welche sich jemand als Kriecher beweist.

Kriechling, mH., —es; Mh. —e, die Krieche.

Kriechmücke, wH.; Mh. —n, eine lästige Art Mücken.

Kriechröhre, wH.; Mh. —n, eine Art Röhrenkorallen (Tubipora serpens).

Kriechrose, wH.; Mh. —n, die wilde Ackerrose.

Kriechsäule, wH.; Mh. —n, wie Griechsäule.

Kriechsucht, wH. o. Mh., die zur Gewohnheit gewordene Kriecherei; Klopstock „doch werde zuvor ... ein Opfer Deiner Kriechsucht"; Seume „Noch nie schien das Geschlecht, von seinem Werthe trunken, So hoch im Strahlenkreis zu stehn: Und nie ist es so tief in Kriechsucht hingesunken, Um tiefer noch zu gehn".

Krieg [verw. m. dem gr. χραυγη, Geschrei; vgl. engl. war; frz. guerre; itai. guerra], mH., —es (—s); Mh. —e, im Grundbegriff: Widerspruch mit feindseligem Geschrei; 1) verait. Geschrei [frz. cri; verw. m. schreien]; in einer gereimten Chronik (Script. Brunsw.) „Sege unde los men horde kriegen", d. h. Segen und Lob man hörte schreien; ebd. „de ön mit grotes Loves Kriege untsengen", d. h. die ihn mit einem großen Lobgeschrei empfingen; ebd. „de Lust erschali vom Kriege grot". 2) im gewöhnlichen Leben: Zank, Streit, insofern er aus Widerspruch hervorgeht [vgl. kriegen im Schwabenspiegel widersprechen]; Luther, Ps. 140, 3 „errette mich von den bösen Menschen, ... die Böses gedenken in ihrem Herzen und täglich Krieg erregen"; Jac. 4, 1 „woher kommt Streit und Krieg unter euch?"; davon scherzhaft „wir wolien deshalb keinen Krieg anfangen", d. h. Streit; Schiller „anerschaffen Ist ihm der Freund, und gegen eine Welt Voll Kriegs und Trugs steht er zweifach da!" 3) veralt. Streit vor Gericht; so im Schwabenspiegel; im Augsburg. Stadtbuch aus dem 13. Jahrh. „zu kriege werden", d. h. in einen Prozeß gerathen; veralt. „am Gericht kriegen"; der Krieg Rechtens, d. h. ein Prozeß; erkriegen, d. h. durch einen Prozeß erhalten. Von diesem Gebrauch hat sich noch kriegen, bekommen erhalten. 4) gew. ein allgemeines feindseliges Verhältniß zwischen

Staaten und Völkern im offenen Kampf; entgl. Friede; Krieg anfangen, beginnen; Krieg erklären; „Krieg führen während seiner ganzen Regierung"; Tieck „dann führten wir wieder als Amazonen Krieg gegen die Männer"; Schiller „nicht diesen Heiden überliefere dich, Die Krieg mit unsrer heil'gen Kirche führen"; Schlosser „zum Kriege mit seinem Bruder gab der unglückliche Gedanke, das römische Kaiserthum an sich zu ziehen, dem Könige die erste Veranlassung"; Zschokke „im Weigerungsfalle Krieg deohend"; in den Krieg ziehen; JPaul „die alten Barden zogen bekanntlich mit in jeden Krieg"; Schiller „laß du den Keieg auseafen, wie er angefangen"; sich zum Kriege rüsten; ein Volk mit Krieg überziehen; einen Krieg mitmachen; Lessing „der Friede sollte nur das Böse wieder gut machen, das der Krieg gestiftet, und er zerrüttet auch das Gute, was dieser sein Gegenpart noch veranlaßt hat"; vChamisso „so wogt aus allen Enden der sündhaften Welt Der Krieg mit seinem Schrecken heran zum Walserfeld"; Schiller „das Glücksviel des Krieges", nämlich insofern der Ausgang eines Krieges ungewiß ist; ebd. „ja! der Krieg verschlingt die Besten"; Körner „so warf der Held, des Name ihn bezeichnet, Das Loos der Kriege über Völkerschicksal"; Goethe „der Druck des vielbedürfenden Krieges"; ebd. „da fühlten wir erst das traurige Schicksal des Krieges"; ein auswärtiger Krieg, d. h. in einem fremden Staat; in einen Keieg verwickelt werden; Schiller „im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs"; der kleine Krieg, d. h. der Kampf zwischen kleinen Kriegsschaaren, als Vorposten oder Streifpartheien; in Beziehung auf die Dauer: der dreißigjährige, der siebenjährige Krieg; bildl. Schiller „der Krieg hat kein Erbarmen". — In Rücksicht auf den Ort wo er geführt wird, zu Lande, odee auf dem Meer, oder im Gebirge; daher Landkrieg, Seekrieg, Gebirgskrieg. — 5) bildl. Kampf; Gellert „zu heftig oder zu wenig begehren und verabscheuen ist ein innerlicher Krieg unsers Willens mit dem Verstande".

kriegbewegt, Bw. u. Nbw., durch Krieg bewegt, in der durch Krieg verursachten Bewegung begriffen; Schiller „heimathlos durchstürmten wir die kriegbewegte Erde".

kriegen, ZfiZ. m. haben. 1) veralt. schreien; zanken, streiten; prozessiren. 2) Jgrspr. der Hund krieget, d. h. er bellt vor einem Wilde, das ihm Stand hält. 3) Krieg führen (schon um 1236); Luther, 5 Mos. 20, 12; Opitz „es mag ein anderer kriegen, Dem Mars im Herzen steckt"; Schiller „aber einen Unterschied merken wir doch: die Römee und Batavier kriegen menschlich, denn sie keiegen nicht für die Religion". 4) ThZ. [vgl. Krieg 3; insofern Krieg als Streit oder Kampf den Grundbegriff hat etwas zu erlangen, so ist kriegen auch in der folgenden Bedeutung mit dem in der vorhergehenden Bedeutung ein und dasselbe Wort], etwas, einen, bekommen in seine Gewalt, seinen Besitz ꝛc.; Briefe, Nachrichten, Gäste, Schläge, Verweise ꝛc. kriegen; Lessing „warte! dich will ich kriegen"; Gellert „laß mich ruhig pflügen: Denn baute nicht mein Fleiß das Feld, Wo würdest du den Haser kriegen"; Schiller „zu fressen kriegen"; JPaul „um nur Geld zu kriegen"; Goethe „wir kriegen nur Schelten und Streich' bis auf's Blut"; Schiller „du solltest Gott danken, Memme, daß du zum erstenmal etwas in deinen Hirnkasten keiegst"; ChFWeiße „nun, warte du, ich will dich schon wieder kriegen"; Wieland „aber sie sind auch mit Euer Gnaden so umgegangen, daß es kein Wunder ist, wenn sie eine Ohnmacht gekriegt haben"; Goethe „zwei von euern Leuten ... haben einem Mädel, einer Wirthstochter, übel mitgespielt. Sie kriegten sie allein, und die Dirne konnte sich ihrer nicht erwehren"; WSchlegel „wenn du sie nicht am Ende noch [zur Frau] kriegst, so will ich Matz heißen"; Goethe „du mußt heirathen, und weißt nicht welchen Mann du kriegst"; ebd. „graue Haare kriegen"; Gellert „ich kriege noch den Tod über euch"; und bei Opitz „zu zeigen, daß dein Volk von dir die Wahrheit kriegt"; Goethe „die Mutter kriegt das Ding zu schauen".

kriegend, Bw. u. Nbw. als Mttlw. v. kriegen, Krieg führend; Klopstock „Fahnen kriegender Seraphim".

Krieger, mH., —s; unv. Mh.; **Kriegerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) ein Soldat; Cronegk „ein großer Keieger ist nicht stets ein großer Mann"; Schiller „eines Kriegers Eisen"; ebd. „der rauhe Krieger wied sein eignes Weh Geduldig tragen, sieht er seinen König, Dem Aermsten gleich, ausdauern und entbehren!"; vCollin „zwae knirscht der Krieger [vor Wuth gegen den Feind]"; Goethe „entnervend beide, Kriegers auch und Bürgers Kraft". 2) bildl. aber ungew. eine Person, die sich in etwas auszeichnet, hervorthut; Luther, Es. 5, 22 „Krieger in Fälleei"; im andern Sinne heißt Mich. 4, 14 Zion „eine Kriegerin". 3) Benennung einiger Sorten Aepfel: Brabantische Krieger, lose Krieger, rothe holländische Krieger, weiße Krieger.

Kriegerblick, mH.; Mh. —e, der kühne, eenste Blick eines Kriegers; Tiedge „legt ab, ihr frohen Sieger, Den wilden Kriegerblick!"

kriegerhaft, Bw. u. Nbw., einem Krieger ähnlich.

Kriegerhaus, sH.; Mh. —häuser, bei Krigge s. Caserne.

Kriegerhut, mH.; Mh. —hüte, der Hut eines Kriegers; Zschokke „schwenkte den etwas abaegriffenen Kriegeehut".

kriegerisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) einem Krieger entsprechend. 2) zum Kriege geneigt und geschickt; ein kriegerisches Volk; ehedem in diesem Sinne: kriegbar, krieghaft, kriegisch; Schiller „der Helm, der sie so kriegerisch beseelt"; ebd. „das keiegeeische Roß"; ebd. „den König denk' ich kriegerisch gerüstet". 3) durch Krieg veranlaßt; Körner „voll kriegerischen Lärm's träum' ich mir Wein"; Goethe „kriegerisch aufgewühlt"; ebd. „Schreckliches hab' ich vieles gesehen, Krieg'rischen Jammer"; ebd. „doch werd' ich dich mit kriegerischen Ehren, Vor

allen Erdenfrauen dich verklären". 4) dem Krieg entsprechend; Schiller „des Waidwerks kriegerische Lust"; ebd. „und welcher furchtbar kriegerische Anblick!"

kriegermäßig, Bw. u. Nbw., einem Krieger gemäß.

Kriegerschaar, wH.; Mh. —en, eine Schaar Krieger.

kriegerschlagen, Bw. u. Nbw., im Kriege erschlagen.

kriegerweise, Nbw., nach der Weise der Krieger; FSchlegel „nach kriegerweise handeln Seh' ich sie da".

kriegerzeugt, Bw. u. Nbw., durch Krieg erzeugt; Goethe „du kriegerzeugte, schlachterzogene, junge Brut!"

Kriegesbesen, mH. o. Mh., bildl. die drängende Nothwendigkeit, welche im Kriege herrscht; Schiller „heute da, Herr Vetter, und morgen dort, Wie Einen der rauhe Kriegesbesen Fegt und schüttelt von Ort zu Ort".

Kriegesfeld, fH.; Mh. —er, bildl. das Land, die Gegend, wo Krieg geführt wird; FSchlegel „dort im Kriegesfelde".

Kriegesflamme, wH.; Mh. —n, bildl. der Krieg, insofern er unaufhaltsam zerstört und verzehrt; Schiller „und blinde Wuth die Kriegesflamme schürt".

Kriegesgeschrei, fH. o. Mh., wie Kriegsgeschrei; Tiedge „da wüthet der Krieg, und das Kriegesgeschrei Ruft wild den Geliebten zum Streite".

Kriegesgestalt, wH. o. Mh., bildl. der Krieg als Gestalt vorgestellt; Tiedge „schon nahet sich mit stürmender Eile Die drohende Kriegesgestalt!"

Kriegesheld, mH.; Mh. —en, wie Kriegsheld; Tiedge „zu werden ein tapferer Kriegesheld".

Kriegesknecht, mH.; Mh. —e, ein gemeiner Krieger, Kriegsknecht; Hölty „ein alter Kriegesknecht Wankt durch den Eichenwald daher".

Kriegesluft, wH. o. Mh., die Luft, die jemand am Kriege hat; Tieck „seine übereilte Kriegesluft".

Kriegesmacht, wH. o. Mh., wie Kriegsmacht; Schiller „um loszulassen auf dieß arme Land Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht".

Kriegesmann, mH.; Mh. —männer, ein Krieger; Tiedge „da kommt aus der Meng' ein begeisterter Mann, Ein Kriegesmann daher gesprungen".

Kriegesmuth, mH. o. Mh., Muth im Kriege; Tieck „euer flammender Kriegesmuth".

Kriegesnoth, wH.; Mh. —nöthen, die Noth, welche der Krieg verursacht, in welche der Krieg versetzt; Schiller „war der Wunsch lebendig bei dem Heere, Der langen Kriegesnoth sich endlich zu entziehn"; ebd. „denn das Weib bedarf in Kriegesnöthen des Beschützers".

Kriegespflicht, wH.; Mh. —en, wie Kriegspflicht; vCollin „die Kriegespflicht an Attus Tullius bindet".

Kriegespost, wH. o. Mh., eine Nachricht vom Kriege; Schiller „denn flücht'ges Volk war eben angelangt Von Orleans mit böser Kriegespost".

Kriegesruf, mH. o. Mh., der Ruf zum Kriege; Tiedge „kein Kriegesruf, es ließen sich Nur Nachtigallenlaute hören"; ebd. „der donnernde Kriegesruf"; Seume „und die Gegend scholl vom Kriegesrufe".

Kriegesschaar, wH.; Mh. —en, eine zum Kriege gerüstete Schaar; Bürger „und rückt heran mit Kriegesschaar".

Kriegessold, mH. o. Mh., der Sold, welchen ein Krieger erhält (Tieck).

Kriegesstimme, wH.; Mh. —n, wie Kriegsstimme; Herder „Lärm und Schlachten, Blut und Feuer, Kriegesstimmen allenthalben".

Kriegesstrom, mH.; Mh. —ströme, bildl. der Krieg, insofern er alles mit sich fortreißend verläuft; Schiller „durch alle Provinzen des deutschen Reiches krümmt sich endlich der Kriegesstrom rückwärts zu seinem Anfang".

Kriegesunglück, fH. o. Mh., das Unglück, welches durch Krieg geschehen ist; Schiller „welch' neues Kriegesunglück ist geschehn?"

Kriegeswolke, wH.; Mh. —n, bildl. ein großer Krieger, ein Heer; Schiller „so goß sich eine Kriegeswolke aus Von Völkern über Orleans Gefilde".

kriegfertig, Bw. u. Nbw., fertig, bereit zum Kriege.

kriegfrei, Bw. u. Nbw., vom Kriege frei, verschont, dem Kriege nicht ausgesetzt.

kriegführend, Bw. u. Nbw., einen Krieg führend.

Kriegführung, wH. o. Mh., das Führen eines Krieges, d. h. insofern er unternommen und unterhalten wird, um sein Recht zu erstreiten.

Krieggebet, fH.; Mh. —e, ein Gebet für den glücklichen Erfolg eines Krieges; JPaul „und ich stand so fern, daß ich aus den allmälich zusammenrückenden Zügen des Ernstes, nicht eine Leidengeschichte, sondern ein weibliches Krieggebet herauslas".

kriegerüstet, Bw. u. Nbw., zum Kriege gerüstet.

krieggeübt, Bw. u. Nbw., im Kriege oder in der Kriegführung geübt.

kriegewohnt, Bw. u. Nbw., des Kriegs gewohnt.

Kriegsgurgel, wH.; Mh. —n, nennt bildl. JPaul einen Muff, in welchem sich zwei Personen mit ihren Händen bekämpfen.

kriegisch, Bw. u. Nbw., wie kriegerisch.

kriegsart, Bw. u. Nbw., im Kriege abgehärtet.

Kriegslied, mH.; Mh. —er, ein Lied zur Aufmunterung für den Krieg; JPaul „Abendlieder will der Mensch sogar am Morgen, aber kein einziges Kriegslied".

Kriegsadel, mH. o. Mh., der durch Auszeichnung im Kriege erworbene Adel.

Kriegsanführer, mH.; unv. Mh., die Anführer einer Kriegerschaar.

Kriegsangelegenheit, wH.; M. —en, eine Angelegenheit, welche den Krieg betrifft.

Kriegsartikel, mH.; unv. Mh., einer der

Artikel oder Säze, auf die ein Soldat schwören muß, um sie zu befolgen.

Kriegsaufruf, mH.; Mh. —e, der Aufruf zum Kriegsdienst.

Kriegsaufruhr, mH. o. Mh., ein Aufruhr, der durch einen Krieg veranlaßt ausbricht.

Kriegsausruf, mH.; Mh. —e, ungew. ein Ausruf des Beginns eines Krieges; JHVoß „wie wenn hell auftönet der Kriegsausruf der Drommete".

Kriegsbaukunst, wH. o. Mh., die Baukunst, insofern sie sich ausschließlich mit Aufführung von Befestigungswerken beschäftigt.

Kriegsbaumeister, mH.; unv. Mh., ein Baumeister, der die Kriegsbaukunst versteht und ausübt.

Kriegsbeamte, (—r), mH.; Mh. —n, ein Beamter zur Verwaltung dessen, was ein Heer zu seiner Unterhaltung bedarf.

Kriegsbedarf, mH. o. Mh., das was ein Heer zur Führung des Krieges bedarf, das was zur Kriegführung nöthig ist.

Kriegsbedürfniß, fH; Mh. —ſſe, wie Kriegsbedarf; Schiller „die Flotte gehörig ausgerüstet, Lebensmittel, Kriegsbedürfnisse und Geld so viel nur möglich herbeigetrieben".

Kriegsbefestigung, wH.; Mh. —en, Rchtsw. die Einlassung auf die Klage (Litis contestatio).

Kriegsbegebenheit, wH.; Mh. —en, die Begebenheit, das was in einem Kriege geschehen ist.

Kriegsblut, fH. o. Mh., Blut, das im Kriege vergossen ist; Luther, 1 Kön. 2, 5.

Kriegsbrauch, mH. o. Mh., wie Kriegsgebrauch.

Kriegsbühne, wH.; Mh. —n, bildl. 1) der Schauplatz eines Krieges, Kriegsschauplatz; Schiller „erstaunenswerthe Dinge hoffte man Auf dieser Kriegesbühne zu erleben"; Rückert „aus dem Chorreigen Sah ich einen hervorsteigen, Einen, stolz wie auf Kriegsbühnen". 2) die Kriegführung; Schiller „entfernt von der Kriegsbühne und zu einer folternden Unthätigkeit verurtheilt".

Kriegsbüreau, fH., —s; Mh. —s, der Ort, wo die Kriegsbeamten ihren Sitz haben; Zschokke „die Wichtigkeit seiner Geschäfte im Kriegsbureau".

Kriegscasse, wH.; s. Kriegskasse.

Kriegsdienst, mH.; Mh. —e, der Dienst im Kriege; „der Kriegsdienst ist beschwerlich"; den Kriegsdienst verlassen; aber in der Mh., Kriegsdienste nehmen, in Kriegsdiensten stehen, Kriegsdienste thun.

Kriegsdrommete, wH., wie Kriegstrommete.

Kriegsdruck, mH. o. Mh., der Druck, welchen der Krieg übt; Barthold „unter wechselndem Kriegsdruck".

Kriegsereigniß, fH.; Mh. —ſſe, ein Ereigniß im Kriege.

kriegserfahren, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, im Kriege erfahren; Schiller „ein ruhmgekröntes kriegserfahrnes Haupt"; JHVoß „kriegserfahrne Genossen".

Kriegserfahrenheit, wH. o. Mh., die Erfahrenheit in der Führung des Krieges; Schiller „eben so viel dem Glücke als seiner Kriegserfahrenheit dankte".

Kriegserfahrung, wH.; Mh. —en, 1) wie Kriegserfahrenheit; Schiller „an Kriegserfahrung und Ansehn gleich"; Körner „was hier entscheidet, fehlt dir: „Kriegserfahrung". 2) eine einzelne Erfahrung, die jemand in der Kriegführung macht.

Kriegserklärung, wH.; Mh. —en, die förmliche Erklärung gegen einen Feind, mit ihm Krieg zu beginnen; eine Kriegserklärung machen.

Kriegseröffnung, wH. o. Mh., der Beginn eines Krieges.

kriegserschlagen, Bw. u. Nbw., wie kriegerschlagen.

Kriegserschlagene (—r), mH.; Mh. —n, ein im Kriege Erschlagener, Gefallener; Herder „wenn arme Kriegserschlagene Grabmal und Urne erhielten".

Kriegsfach, fH. o. Mh., 1) das Fach oder der Geschäftskreis, welcher in der Staatsverwaltung das Kriegswesen betrifft; im Kriegsfach eine Anstellung haben. 2) die Kriegswissenschaft, d. h. das Gebiet des Wissens, welches den Krieg betrifft.

Kriegsfackel, wH. o. Mh.. bildl. wie Kriegesflamme; Schiller „funfzehn Jahr schon brennt die Kriegsfackel".

Kriegsfahrt, wH.; Mh. —en, s. Kriegszug; Barthold „auch in Zittau, wie in Görlitz und Bautzen hatten die Kriegsfahrten bei blühendem Wohlstande das politische Bewußtsein der Zünftler, zumal der Tuchmacher gesteigert.

Kriegsfall, mH.; Mh. —fälle, der Fall oder die Möglichkeit eines Krieges; für den Kriegsfall, d. h. für den Fall, daß ein Krieg ausbricht, gerüstet sein.

Kriegsfeste, wH.; Mh. —n, eine Festung; Barthold „und wohl kurz vorher als Kriegsfeste seine ursprüngliche Bestimmung erhalten hatte.

Kriegsfeuer, fH. o. Mh., wie Kriegesflamme; JPaul „der eben den Brandbrief zum Kriegsfeuer hinwerfen will".

Kriegsfeuerkunst, wH. o. Mh., die Feuerwerkkunst zum Gebrauch im Kriege; entgf. Lustfeuerkunst.

Kriegsflamme, wH.; Mh. —n, wie Kriegesflamme.

Kriegsflotte, wH.; Mh. —n, eine Flotte von Kriegsschiffen; entgf. Handelsflotte.

Kriegsfreund, mH.; Mh. —e, 1) ein Freund des Krieges. 2) einer, der mit einem andern im Kriege Freundschaft geschlossen hat"; JHVoß „Meriones ... des tapfern Idomeneus Kriegsfreund".

Kriegsfreundschaft, wH.; Mh. —en, eine unter Kriegern geschlossene Freundschaft.

kriegsfroh, Bw. u. Nbw., des Krieges froh, am Kriege sich erfreuend; bildl. JHVoß „war das die kriegesfrohe Schalmei".

Kriegsfuhre, wH.; Mh. —n, eine Fuhre, die im Kriege zu Kriegszwecken geleistet wird.

Kriegsfurie, wH. o. Mh., bildl. der Krieg, insofern die Wuth der Erbitterung zerstört (nach dem Glauben der Alt-Griechen an einem

böſen Geiſt, der mit brennenden Fackeln alles verheert).

Kriegsfürſt, mH.; Mh. —en, 1) ein Fürſt, der frei Krieg und Frieden beſchließen kann; Tieck „ein weltberühmter Eroberer oder Kriegsfürſt"; Freiligrath „wie ein Kriegsfürſt im Lande der Araber". 2) ein Feldherr; Tieck „der alte Kriegsfürſt".

Kriegsfuß, mH. o. Mh., die Art und Weiſe der Einrichtung für den Krieg; ein Heer auf den Kriegsfuß ſetzen.

Kriegsgebet, ſH.; Mh. —e, ein Gebet um göttlichen Beiſtand im Kriege; Tiedge „wo man mit Kriegsgebeten Vor Gott darniederfällt, Um ihn auch zu empören".

Kriegsgebrauch, mH.; Mh. —bräuche, der Gebrauch im Kriege; das was im Kriege Brauch iſt. Dies Wort wird auch in der Mh.; Kriegsbrauch aber nur in der Eh. gebraucht.

Kriegsgefährte, mH.; Mh. —n, der mit einem andern zugleich einen Krieg mitgemacht hat.

kriegsgefangen, Bw. u. Nbw., im Kriege zum Gefangenen gemacht.

Kriegsgefangene (—r), mH.—n; Mh.—n, eine im Kriege zum Gefangenen gemachte Perſon; jemanden zum Kriegsgefangenen machen; die Kriegsgefangenen auswechſeln.

Kriegsgefangenſchaft, wH. o. Mh., die im Kriege entſtandene Gefangenſchaft; in Kriegsgefangenſchaft gerathen.

Kriegsgeiſt, mH. o. Mh., ein kriegeriſcher Geiſt, eine für den Krieg geeignete Geſinnung.

Kriegsgeld, ſH.; Mh. —er, das zu Kriegszwecken beſtimmte oder gezahlte Geld.

Kriegsgelehrſamkeit, wH. o. Mh., die Gelehrſamkeit in der Kriegswiſſenſchaft.

kriegsgelehrt, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, 1) gelehrt in der Kriegswiſſenſchaft. 2) gelehrt, d. h. erfahren im Kriege; Klopſtock „Feldherrn, die unbeſtechbar, kriegsgelehrt und kühn waren".

Kriegsgeleit, ſH.; Mh. —e, gewährleiſtete Sicherheit vor Plünderung und Bedrückung im Kriege.

Kriegsgeneral, mH.; Mh. —e, ein General im Kriege (Senne).

Kriegsgenoß, mH.; Mh. —ſſen, wie Kriegsgefährte; JHVoß „der Kriegsgenoß Eteoneus"; Tiedge „er zieht mit ſeinen Kriegsgenoſſen".

Kriegsgepäck, ſH. o. Mh., das Gepäck, welches ein Krieger oder ein Heer im Kriege mitführt.

Kriegsgeräth, ſH.; Mh. —e, **Kriegsgeräthſchaft**, wH.; Mh. —en, das Geräth, welches zum Kriege nöthig iſt; JHVoß „aber wohlan, ich hol' euch Kriegsgeräth aus dem Söller"; Tiedge „doch unſer Kriegsgeräth Soll auch nicht Menſchen morden".

Kriegsgericht, ſH.; Mh. —e, eine richterliche Behörde bei dem Heer, die über Vergehen der Soldaten entſcheidet; Kriegsgericht halten; einen vor das Kriegsgericht ſtellen; Kriegsgericht über einen halten.

Kriegsgerücht, ſH.; Mh. —e, ein Gerücht vom Kriege oder Kriegsbegebenheiten; Tiedge „es iſt ein böſes Kriegsgerücht, das ſich um unſre Flur verbreitet".

Kriegsgeſang, mH.; Mh. —ſänge, ein kriegeriſcher Geſang, ein Geſang zur Erregung einer kriegeriſchen Stimmung; MHartmann „o des Rekruten Kriegsgeſang".

Kriegsgeſchäft, ſH., 1) o. Mh., der Krieg als ein Geſchäft betrachtet; das Kriegsgeſchäft verſtehen; ſich dem Kriegsgeſchäft widmen; Kriegshandwerk; Klopſtock „da der Meſſias und Gott den neuen Donner empfanden, Und in ihr Kriegsgeſchäft vertieft euch zornig verfolgten". 2) m. Mh. —e, ein Geſchäft, das durch den Krieg veranlaßt iſt.

Kriegsgeſchichte, wH., 1) o. Mh., die Geſchichte oder geſchichtliche Darſtellung der Kriege überhaupt; in der Kriegsgeſchichte bewandert ſein; die Kriegsgeſchichte kennen. 2) m. Mh. —n, die Erzählung von einem einzelnen Kriege, Kriegsereigniſſen, Kriegsthaten ꝛc.; Schiller „aus unſern Kriegsgeſchichten werden dann Erzählungen in langen Winternächten".

Kriegsgeſchick, ſH.; eig. o. Mh., aber dichter. m. Mh. —e, das im Kriege waltende Geſchick, das Walten einer höheren Macht in den Begebenheiten, Verlauf und Ausgang eines Kriegs oder einzelner Unternehmungen; Schiller „vom niedern Dienſt im Stalle ſtieg ich auf Durch Kriegsgeſchick zu dieſer Würd' und Höhe".

Kriegsgeſchmeide, ſH. o. Mh., das Geſchmeide, der Schmuck, den einer zum Kriege bedarf, d. h. die Waffen (JHVoß).

Kriegsgeſchoß, ſH.; Mh. —ſſe, das Geſchoß, inſofern es zum Kriege oder kriegeriſchen Kampf gebraucht wird; JHVoß „geht ... von dunkelem Blute zu ſäubern Außer dem Kriegsgeſchoß [ungew. ſ. außerhalb des Bereiches der Geſchoſſe, d. h. wohin ſie nicht treffen oder reichen] den Sarpedon".

Kriegsgeſchrei, ſH., 1) o. Mh., das ehemals beim Beginn des Kampfes im Kriege übliche Geſchrei, womit man den Feind angriff; Luther, Jer. 42, 2 „das Kriegsgeſchrei erſchallet". 2) o. Mh., das drängende Gerücht, eine Nachricht von einem bevorſtehenden oder drohenden Kriege; Barthold „zog in geſonderten Haufen ... auf das erſte Kriegsgeſchrei und nach der Muſterung ... ins Feld". 3) m. Mh. —n, die Loſung, das Feldgeſchrei, Parole.

Kriegsgeſchwader, ſH.; unv. Mh., 1) ein Geſchwader, eine Schaar von Kriegern (vgl. frz. escadron); JHVoß „und brachen die Troiſchen Kriegsgeſchwader". 2) ein Geſchwader von Kriegsſchiffen, Escadre.

Kriegsgeſelle, mH.; Mh. —n, ein Krieger, inſofern der Krieg als Geſchäft gilt; Goethe „hilf, ach hilf mir Kriegsgeſelle!"

Kriegsgeſetz, ſH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das Geſetz, dem der Krieger unterworfen iſt, inſofern es alle zu Recht beſtehenden Beſtimmungen umfaßt; Zſchokke „nach Kriegsgeſetz". 2) m. Mh., jedes derartige Geſetz, wie es in den einzelnen Staaten beſteht; oder auch eine einzelne Beſtimmung, woraus das Geſetz be-

steht; Schiller „in den schwedischen Kriegsgesetzen wurde die Mäßigkeit befohlen".

Kriegsgetöse, sH. o. Mh., das Getöse, welches der Kriegskampf durch die Bewegung der Heermassen und durch den Gebrauch der Waffen verursacht; überhaupt bildl. die stürmische Bewegung und Unruhe, welche der Krieg hervorruft; Schiller „das ist kein Schauplatz, wo die Hoffnung wohnt, Nur dumpfes Kriegsgetöse rasselt hier".

Kriegsgetümmel, sH. o. Mh., das Getümmel, die unruhige Bewegung, welche im Kriege herrscht; Matthisson „entflohn dem Kriegsgetümmel, Trübt Unmuth deinen Blick".

Kriegsgewalt, wH., 1) o. Mh., die Gewalt, wie sie im Kriege herrscht. 2) die Gewalt, die Macht, welche ein Heerführer im Kriege hat und ausüben darf; Schiller „doch unnatürlich war und neuer Art Die Kriegsgewalt in dieses Mannes Händen". 3) m. Mh. —en, die Gewalt, insofern sie im Kriege mehrere besitzen; alle Kriegsgewalten.

Kriegsgewerbe, sH. o. Mh., der Krieg als Gewerbe betrachtet; Kriegshandwerk; Bürger „dein, Liebchen, ist das Kriegsgewerbe nicht".

Kriegsgewühl, sH. o. Mh., das Gewühl, wie es der Krieg erregt oder mit sich bringt"; Schiller „ins Kriegsgewühl hinein will es mich reißen".

Kriegsgezelt, sH., wie Kriegszelt.

Kriegsglück, sH. o. Mh., das Glück im Kriege, insofern eine der Parteien mit glücklichem Erfolg kämpft; Schiller „aber den Austrier führt, den Jüngling, das neidische Kriegsglück In die Fesseln des Feinds"; „das Kriegsglück ist untreu".

Kriegsgott, mH.; Mh. —götter, im Glauben der Alten: der Gott, der dem Kriege vorsteht (bei den Griechen Ares; bei den Römern Mars); auch eine **Kriegsgöttin**, wH.; Mh. —nnen, bei den Griechen: Pallas-Athene (Minerva); bei den Römern: Bellona; Schiller „eine Jungfrau mit behelmtem Haupte Wie eine Kriegsgöttin"; bildl. nennt Klopstock „Kriegsgötter" die als Sieger aus dem Kriegskampf zurückkehren, „und spricht zu ihnen: Da kommen sie, Die Kriegsgötter, her! Sie stritten in der heißen Schlacht Auch für uns beide mit!"

Kriegsgrauen, sH. o. Mh., das Grauen, welches der Krieg erregt und verbreitet (JHVoß).

Kriegsgurgel, wH.; Mh. —n, verächtliche Bezeichnung eines zügellosen Kriegers, insofern ihm Saufen und Fressen die Hauptsache ist.

Kriegshandel, mH.; Mh. —händel, wie Krieg, insofern derselbe einer Streitsache gilt.

Kriegshandwerk, sH. o. Mh., wie Kriegsgewerbe; das Kriegshandwerk verstehen; sich auf das Kriegshandwerk verstehen.

Kriegshaufen, mH.; unv. Mh., eine große Schaar Krieger.

Kriegsheer, sH.; Mh. —e, ein Heer von Kriegern; Armee; Schiller „und zugleich Mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?"

Kriegsheld, mH.; Mh. —en, ein Held im Kriegskampf.

Kriegsherold, mH.; Mh. —e, ein Herold, welcher den Beginn eines Krieges dem Feinde und überhaupt öffentlich verkündigt.

Kriegsherr, mH.; Mh. —en, der Landesherr, insofern er Oberhaupt des Heeres ist; „unser König (Herzog) und Kriegsherr", wie es in Erlassen heißt, die von dem Heer ausgehen, oder an dasselbe gerichtet sind, und überhaupt dasselbe betreffen.

Kriegshülfe, wH. o. Mh., die im Kriege zur Führung desselben geleistete Hülfe.

Kriegsjahr, sH.; Mh. —e, ein Jahr, in welchem ein Krieg geführt wurde; Schiller „die theure Frucht von dreißig jammervollen Kriegsjahren".

Kriegsjammer, mH. o. Mh., der Jammer, welchen Krieg verursacht; Barthold „der Kriegsjammer, das Schwert, die Pest, der Hunger verzehren die städtische Bevölkerung".

Kriegskammer, wH.; Mh. —n, die höchste Verwaltungsbehörde im Kriegswesen (ehemals in Preußen).

Kriegskampf, mH.; Mh. —kämpfe, der Kampf im Kriege; Goethe „gewaltiger Kriegskampf, Waffenklang und Mordgeschrei ertönen heute".

Kriegskanzlei, wH.; Mh. —en, die Kanzlei zur Leitung der Kriegsangelegenheiten; Zschokke „ich laufe in die Kriegskanzlei".

Kriegskasse, wH.; Mh. —n, 1) die Kasse der Gelder für Kriegszwecke; Lessing, „Werner hörte, wie sehr man Sie mit ihren Forderungen an die Kriegskasse aufzieht". 2) die Beamten bei der Kasse der Kriegsgelder.

Kriegskleid, sH.; Mh. —er, der Anzug, wie er im Kriege getragen wird.

Kriegsknecht, mH.; Mh. —e, wie Kriegsmann, Krieger, einer der im Kriege dient oder gedient hat, Kriegsdienste geleistet hat; Zschokke „ich bin ein armer pensionirter Kriegsknecht".

Kriegskommissarius, unv. mH.; Mh. —ssarien, ein Abgeordneter zur Leitung oder Unterstützung von Kriegsangelegenheiten.

Kriegskommission, wH.; Mh. —en, eine Kommission für Kriegsangelegenheiten.

Kriegskosten, Hptw. in der Mh., Kosten, die die Führung eines Krieges verursacht.

Kriegskunde, wH. o. Mh., 1) die Kunde von einem Kriege oder einer Kriegsbegebenheit. 2) die Kunde von dem, was zum Kriege oder zu dessen Führung gehört.

kriegskundig, Bw. u. Nbw., Steig. —er, —ste, Kriegskunde besitzend.

Kriegskundige (—r), mH. —n; Mh. —n, einer der Kriegskunde besitzt.

Kriegskunst, wH., 1) o. Mh., die Kunst, als Inbegriff aller Grundsätze, worauf die Kriegführung beruht; Schubart „dein Friedrich Wilhelm, deutscher Kriegskunst Mächtiger Schaffer". 2) m. Mh. —künste, wie Kunstgriff, die Anwendung eines einzelnen Grundsatzes in der Kriegführung, insofern man sich Erfolg davon verspricht; „alle Kriegskünste wurden vergeblich aufgeboten.

Kriegskünstler, mH.; unv. Mh., einer der die Kriegskunst versteht.

Kriegslast, wH.; Mh. —en, die Last, welche der Krieg durch Leistung von Abgaben ꝛc. den Staatsangehörigen verursacht.

Kriegslauf, mH.; Mh. —läufe oder —läufte, der Lauf der Kriegsereignisse, wie sie auf einander der Zeit nach folgen; daher Kriegsläufte auch für Kriegszeiten, Krieg gebraucht wird.

Kriegsleute, Hptw. in der Mh., Krieger als einzelne Personen betrachtet.

Kriegsleben, sH. o. Mh., das Leben im Kriege, oder dem Kriege geweiht; Zschokke „Kriegsleben hieß ihm Räuberhandwerk"; ebd. „des Kriegslebens satt geworden".

Kriegslied, sH.; Mh. —er, ein Lied für Krieger; Gleims Kriegslieder.

Kriegslist, wH.; Mh. —en, eine List im Kriege, um Vortheil gegen den Gegner zu gewinnen; Goethe „an Kriegslisten mag's ihm nicht fehlen".

Kriegsmann, mH.; Mh. —männer, oder —leute, ein Krieger, Soldat; Ebert „und rücklings stürzt der schwere Kriegsmann nieder"; Schiller „der junge Kriegsmann floh das Licht"; vCollin „daß du heute dich Als wackern Kriegsmann mir, als Helden zeigtest."

Kriegsmannschaft, wH.; Mh. —en, die zum Kriegsdienst bestimmte Mannschaft; Barthold „eine bestimmte Kriegsmannschaft unter der Führung der vornehmsten Bürger verpflichtet ... zog in gesonderten Haufen".

Kriegsmantel, mH.; Mh. —mäntel, ein Mantel, wie ihn ein Krieger hat; bildl. das Zeichen eines Krieges; Schiller „und aus den Wolken blutigroth Hängt der Herrgott den Kriegsmantel runter".

Kriegsmetze, wH.; Mh. —n, ludschftl. eine Abgabe von dem zur Mühle gebrachten Brodgetreide, die ursprünglich zur Unterhaltung des Heeres bestimmt war.

Kriegsminister, mH.; unv. Mh., der Minister, dem die Verwaltung des Kriegswesens in einem Staat obliegt.

Kriegsministerium, sH.—s; Mh.—sterien, die höchste Staatsbehörde zur Verwaltung des Kriegswesens im Staat.

Kriegsmittel, sH.; unv. Mh., ein Mittel, das zur Führung eines Krieges nöthig ist; Barthold „dem Barbaren die Zufuhr an Kriegsmitteln abzuschneiden".

Kriegsmunition, wH. o. Mh., der Bedarf an Kugeln und Pulver im Kriege; Schiller „beinahe die ganze Kriegsmunition der Armee erbeutet".

Kriegsmuse, wH.; Mh. —n, bildl. die Dichtung von Kriegsliedern, insofern sie dichterisch als Werk einer Muse betrachtet wird; Gleim „doch, Kriegesmuse, singe nicht Die ganze Menschenschlacht".

Kriegsmusik, wH. o. Mh., Musik bei einem Heer.

Kriegsmuth, mH. o. Mh., der Muth im Kriegskampf; Gleim „an Kriegsmuth und Kriegslist den alten Helden gleich!

Kriegsnoth, wH.; Mh. —nöthen, die Noth, welche der Krieg verursacht.

Kriegsobere (—r), mH., —n; Mh. —n, ein Oberer oder Führer im Kriege; Offizier.

Kriegsoberste (—r), mH. —n; Mh. —n, ein Oberster oder höherer Führer im Kriege; JHVoß „diesen ordnet er fünf Kriegsobersten".

Kriegsoperation, wH.; Mh. —en, eine Unternehmung im Kriege; Schiller „ein siegreicher König, unumschränkter Herr seiner Kriegsoperationen".

Kriegspflicht, wH.; Mh. —en, 1) die Pflicht zum Kriegsdienst. 2) die Pflicht, die jemand im Kriegsdienste hat; s. Kriegespflicht.

kriegspflichtig, Bw. u. Nbw., zum Eintritt in den Kriegsdienst verpflichtet.

Kriegspflichtigkeit, wH. o. Mh., die Pflicht zum Eintritt in den Kriegsdienst.

Kriegsplatz, mH.; Mh. —plätze, ein befestigter Ort zur Vertheidigung im Kriege; Festung.

Kriegsposaune, wH.; Mh. —n, bildl. die laute Verkündigung des Beginns eines Krieges; bildl. der Krieg; wie Kriegstrompete.

Kriegsposaunenbläser, mH., unv. Mh., bildt. einer, der laut Krieg verkündet oder von Kriegsereignissen spricht; Tiedge braucht es als Titel einer Zeitung „hier soll Freud und Friede sein, Und der Kriegsposaunenbläser Findet heute keine Leser!"

Kriegsrath, mH., 1) o. Mh., eine Staatsbehörde zur Leitung eines Krieges. 2) die Sitzung und Berathung der Befehlshaber eines Heeres im Kriege bei wichtigen kriegerischen Unternehmungen; Kriegsrath halten. 3) m. Mh.—räthe, ein Mitglied der Staatsbehörde für die Kriegsangelegenheiten.

Kriegsrechenkammer, wH.; Mh. —n, wie Kriegskasse; Zschokke „die Schuld ward abgethan, dem Major der Vierteljahrgehalt zurückgestellt, bei der Kriegsrechenkammer alles berichtigt".

Kriegsrecht, sH., 1) o. Mh., der Inbegriff der Kriegsgesetze als Recht. 2) m. Mh., ein einzelner Satz aus dem Kriegsgesetz. 3) das Recht, einen Krieg beschließen zu können.

Kriegsregel, wH.; Mh. —n, eine Regel, die in der Führung eines Krieges gilt.

Kriegsrichter, mH.; unv. Mh. ein Richter bei einem Kriegsgericht; Obrd. Kriegsschultheiß; Auditeur.

Kriegsrichteramt, sH.; Mh. —ämter, das Amt des Kriegsrichters.

Kriegsrichterstelle, wH.; Mh. —n, die Stelle, in welcher jemand das Amt eines Kriegsrichters erhält; Auditeur-Stelle.

Kriegsroß, sH.; Mh. —sse, ein Roß oder Pferd, das jemand im Kriege reitet.

Kriegsrotte, wH.; Mh. —n, ein kleiner Haufe Krieger.

Kriegsruf, mH.; Mh. —e, 1) m. Mh., der Aufruf zum Kriege; Schubart „als sein Kriegsruf hinabdonnerte"; EMArndt „als Kriegsruf erklang". 2) o. Mh., der durch Kriegsthaten erworbene Ruf.

Kriegsruhm, mH. o. Mh., der im Kriege erworbene Ruhm; Schiller „zwei treffliche Bewerber An Heldentugend gleich und Kriegs-

ruhm"; vPlaten „aber Deutſchlands rauhes Geſchlecht, das eh'mals Deinen Kriegsruhm, herrſchendes Rom, zerſtörte".

Kriegsrüſtung, wH.; Mh. —en, 1) die Rüſtung als Anzug oder ſchützende Decke gegen Verwundung im Kriege. 2) die Rüſtung als Vorbereitung für einen Krieg.

Kriegsſache, wH.; Mh. —n, eine Sache, die den Krieg betrifft; Kriegsangelegenheit.

Kriegsſänger, mH.; unv. Mh., der Sänger oder Dichter von Kriegsliedern (z. B. Theodor Körner).

kriegsſatt, Bw. u. Nbw., des Kriegs ſatt, überdrüſſig; Herder „die kriegsſatte Schaar".

Kriegsſcene, wH.; Mh. —n. 1) ein Ereigniß, das der Krieg herbeiführt; Kriegsereigniß; Schiller „um durch ſeine Gegenwart den Muth ſeiner Völker zu entflammen, und ... in der Nähe der Kriegsſcenen deſto ſchneller und nachdrücklicher wirken zu können". 2) wie Kriegsbühne; Kriegsſchauplatz.

Kriegsſchaar, wH.; Mh. —en, eine Schaar Krieger.

Kriegsſchauplatz, mH.; Mh. —plätze, wie Kriegsbühne; Schiller „als Herzog Friedland Nach dieſem großen Tag, wie ein Beſiegter, Nach Böheim floh, vom Kriegesſchauplatz ſchwand".

Kriegsſchiff, ſH.; Mh. —e, ein zum Kriege beſtimmtes und demgemäß ausgerüſtetes Schiff; Nbrd. Orloafſchiff; verſch. Handelsſchiff.

Kriegsſchiffvogel, mH.; Mh. —vögel, der Fregattvogel, die Fregatte.

Kriegsſchreckniß, ſH.; Mh. —ſſe, das, was im Kriege Schrecken verurſacht; JHVoß „jetzo ſein dir erwünſcht Kriegsſchreckniſſe, wenn du beherzt biſt".

Kriegsſchuld, wH.; Mh. —en, eine Schuld, die zur Beſtreitung von Kriegskoſten gemacht iſt.

Kriegsſchule, wH.; Mh. —n, eine Schule, in welcher junge Leute für den höheren Kriegsdienſt gebildet werden; Cadettenſchule.

Kriegsſchüler, mH.; nnv. Mh., ein Schüler der Kriegsſchule, Cadett.

Kriegsſpiel, ſH.; Mh. —e, 1) bildl. der Krieg, inſofern deſſen Ausgang für die ſtreitenden Parteien unſicher und von nicht zu berechnenden Zufälligkeiten, alſo vom Glück abhängt; Schiller „ſo begann Anſs neu das blut'ge Kriegesſpiel". 2) ein Spiel auf Gewinn und Verluſt; vgl. Kampfſpiel.

Kriegsſpielmann, mH.; Mh. —leute, einer der Spielleute, Muſiker, bei dem Heer; Hautboiſt.

Kriegsſtaat, mH.; Mh. —en, ein Staat, deſſen Beſtand und Macht hauptſächlich auf ſeinem Heer und Heerweſen beruht.

Kriegsſtand, mH. o. Mh., 1) der Stand des Kriegers im bürgerlichen Staatsverhältniß; Wehrſtand. 2) das Verhältniß des Verlaufs eines Krieges.

Kriegsſteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer, die zur Beſtreitung von Kriegskoſten erhoben wird.

Kriegsſtimme, wH.; Mh. —n, bildl. eine Stimme, woraus man die Gegenwart eines Krieges wahrnimmt.

Kriegsſtraße, wH.; Mh. —n, eine Straße für Heere.

Kriegsſturm, mH.; Mh. —ſtürme, bildl. der Krieg, inſofern er wie ein Sturm zerſtört; vPlaten „wie auch Kriegsſtürme verwandeln den Erdkreis".

Kriegstanz, mH.; Mh. —tänze, ein kriegeriſcher Tanz; Goethe „im leichten Kriegestanze".

Kriegsthat, wH.; Mh. —en, eine im Kriege ausgeführte beſonders hervortretende That.

Kriegstheater, ſH.; unv. Mh., wie Kriegsſchauplatz.

Kriegstrommete; Kriegstrompete, wH.; Mh. —n, bildl. der Ruf zum Kriege; Matthiſſon „wenn der Kriegstrommete Ruf erklang, Und auf's Kampfroß ſich der Vater ſchwang"; vSalis „ſtatt rauher Kriegstrommeten Hallt hier das Horn"; Schiller „befiehl, daß man die Kriegstrommete blaſe!"

Kriegsübung, wH.; Mh. —en, eine Uebung für den Krieg.

Kriegsunheil, mH. o. Mh., Unheil, welches der Krieg verurſacht; Goethe „traurige Betrachtungen über das Kriegsunheil".

Kriegsverfaſſung, wH.; Mh. —en, die Verfaſſung oder Einrichtung, die in einem Staat für den Fall eines Krieges beſtehen.

Kriegsverheerung, wH.; Mh. —en, die Verheerung, welche ein Krieg verurſacht.

Kriegsverpflegung, wH. o. Mh., die Verpflegung des Heeres im Kriege.

Kriegsverpflegungsamt, ſH.; Mh. —ämter, ein Amt oder eine Behörde, die für die Verpflegung des Heeres im Kriege ſorgen muß.

kriegsverſtändig, Bw. u. Nbw., die Kriegskunſt verſtehend.

Kriegsverſtändige (—r), mH., —n; Mh. —n, eine Perſon, welche die Kriegskunſt verſteht.

Kriegsvogel, mH.; Mh. —vögel, der Seidenſchwanz.

Kriegsvogt, mH.; —vögte, veralt. ein Gerichtsvogt.

Kriegsvolk, ſH.; Mh. —völker, Soldaten als Maſſe betrachtet; Muſäus „durch den Fall des Pannerherrn gerieth das Kriegsvolk in große Beſtürzung".

Kriegsvorrath, mH.; Mh. —räthe, der Vorrath an Kriegsbedürfniſſen.

Kriegswaffe, wH.; Mh. —n, eine Waffe, wie man ſie im Kriege braucht.

Kriegswagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen zum Kriegsgebrauch, wie ſolche im Alterthum gebräuchlich waren.

Kriegswehetag, mH.; Mh. —e, ein Tag, an dem durch Krieg Wehe bereitet, verurſacht wurde; Goethe „auf dieſem Wege bemerkten wir Spuren der Kriegswehetage".

Kriegswehr, wH.; Mh. —en, wie Kriegswaffe; Luther, Heſ. 32, 27.

Kriegsweſen, ſH. o. Mh., das, was den Krieg in Rückſicht auf die Einrichtung des Heerweſens betrifft.

Kriegswiſſenſchaft, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Geſammtheit aller Grundſätze, die die Führung des Krieges betreffen, zu ei-

nem wissenschaftlichen Ganzen verbunden. 2) m. Mh., ein besonderer Theil dieses wissenschaftlichen Ganzen.

Kriegswuth, wH. o. Mh., bildl. die blinde Leidenschaft der Wuth, die im Kriege herrscht; Schiller „daß noch entsetzlicher tobte die Kriegswuth"; Seume „die Gegend raucht, die Kriegswuth brüllet".

Kriegsverhältniß, sH.; Mh. —ſſe, ein Verhältniß, wie es sich im Kriege gestaltet oder im Kriege ist.

Kriegszahlamt, sH.; Mh. —ämter, eine Behörde, die das für das Kriegswesen bestimmte Geld auszahlt.

Kriegszahlmeister, mH.; unv. Mh., der Vorsteher der Kriegskasse.

Kriegszelt, sH.; Mh. —e, ein Zelt der Krieger im Felde.

Kriegszögling, mH.; Mh. —e, ungew. einer, der sich für den Krieg bildet.

Kriegszucht, wH. o. Mh., die vorgeschriebene Ordnung im Heer, in Rücksicht auf Gehorsam und Sitte; Mannszucht; strenge, gute Kriegszucht einführen, halten; Schiller „die Kriegszucht erschlafft".

Kriegszug, mH.; Mh. —züge, 1) eine kriegerische Unternehmung; ein Krieg; Feldzug; Musäus „fing an von seinen Kriegszügen zu reden, wie er gegen die Venedtger zu Felde gelegen". 2) eine Schaar von Kriegern auf dem Marsch im Kriege.

Kriegszustand, mH.; Mh. —stände, ein Zustand, wie er durch Krieg oder im Kriege entsteht.

Kriegszwang, mH. o. Mh., Zwang, wie er durch die zwingenden Verhältnisse des Kriegs verursacht, geübt wird.

Kriekente, wH.; Mh. —n, s. Kriechente.

Kriminal, sH. o. Mh., das Kriminalgericht; s. C—. Dies Wort wird in der Volksspr. nur in der Eh. gebraucht.

Kriminalamt, sH.; Mh. —ämter ꝛc., s. C—.

Kriminalrath, mH.; Mh. —räthe, ein Rath bei einem Kriminalgericht.

Kriminalrichterblick, mH.; Mh. —e, ein Blick, wie er einem Kriminalrichter bei Untersuchungen gegen Verbrecher eigen ist; Zschokke „Herr von Schwarz aber, mit seinem Kriminalrichterblick, ahnete aus dergleichen Verwandlungen Böseres".

kriminalrichterlich, Bw. u. Nbw., was einem Kriminalrichter eigen ist; Zschokke „als er sich mit kriminalrichterlicher Majestät wieder umwandte".

kriminell, Bw. u. Nbw., was ein Verbrechen ist; eine kriminelle Aeußerung, d. h. die ein Verbrechen ist.

krimmen [verſch. grimmen], 1) ThZ., kratzen mit den Fingern oder Pfoten, besonders wo es juckt, oder um ein Jucken zu erregen; in diesem Sinn gew. rckfZ. sich krimmen. 2) unpſlZ., ein kitzelndes Jucken empfinden, wie jucken; „es grimmt mich. — Auch sH. o. Mh.

Krimpe, wH. o. Mh., das Einschrumpfen des deshalb angefeuchteten Tuches, ehe es verarbeitet wird.

krimpen; krimpfen, 1) ZtZ. m. sein, einschrumpfen, durch Schrumpfen einlaufen. 2) ThZ., Tuch oder Wollzeuge durch Feuchtigkeit einlaufen, einschrumpfen machen. — Auch sH. o. Mh., wie **Krimpung**, wH.

krimpfrei, Bw. u. Nbw., von Tuch oder Wollzeug: was in der Feuchtigkeit nicht einläuft.

Krimskrams, mH. o. Mh., ein Wort, wodurch man ein Gemenge unverständlicher Dinge bezeichnet; Zschokke „verschonen Sie meine Söhne mit ihrem Krimskrams".

Kringel, mH. (Obrd. wH.), —s; unv. Mh. [isländ. kringla, Kreis; im Sachsenspiegel: Kreng, Bezirk, Kreis], 1) ein Kreis, Ring. 2) ein Backwerk, das wie ein Ring geformt, oder geringelt ist.

Kringen, mH.; —s; unv. Mh., Fränk. ein Kranz aus Stroh, den man als Unterlage auf den Kopf legt, um Lasten darauf feststehend zu tragen; Goethe „sie legte ihren Kringen zurecht".

Krinitz, mH.; Mh. —e, wie Grünitz.

Krinne, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine lange schmale Vertiefung, die aber nicht ein Ritz oder Spalt ist, der lndschftl. Krinse oder Klinse (Leipzig) genannt wird; auch verſch. v. Rinne, insofern dies eine Vertiefung zur Leitung von Wasser ist.

Kripfung; Kröpfung, wH.; Mh. —en, Schlſſr. ein in einem Schloß stehender, rechtwinkelig geformter Riegel, der an den horizontalen stößt.

Krippe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Krippchen**; Obrd. **Kripplein**, sH., —s; unv. Mh. [griech. ϱιψ, ein Flechtwerk von Zweigen, Rohr ꝛc.], 1) im Wasserbau: ein Geflecht, um ein Ufer damit gegen den Strom zu befestigen und schützen, indem der freie Raum dahinter mit Erde ausgefüllt wird; eine Krippe schlagen, d. h. ein solches Flechtwerk am Ufer festmachen; ein in das Wasser eingebautes Holzwerk, um eine Mauer aufzuführen, indem Pfähle in einer doppelten Reihe so neben einander eingeschlagen werden, daß in dem dadurch gewonnenen Raum der Wasserzufluß abgesperrt wird. 2) Oesterreich. heißt eine Krippe Stockfisch, oder ein Roll eine Zahl von 180 Stück. 3) [ahd. krippha, chripho, crippo, crippea; vgl. Griebs], ein langes Gefäß, aus einem Baumstamm oder in Sandstein ausgehauen, oder aus Brettern zusammengenagelt, um dem Vieh (Rindvieh, Pferden, Schafen) im Stalle das trockene Futter darin vorzulegen; das Pferd an die Krippe binden; Rückert „o der du in der Hirten Krippe Ein Kind geboren wolltest sein"; in der röm. Kirche eine sinnbildliche Darstellung der Geburt Christi: das Kripplein Christi.

krippen, ThZ., 1) im Wasserbau: durch eine Krippe (1) oder Zaun befestigen; ein Ufer krippen. 2) Schlſſr. gekrippte Fischbänder, deren Lappen winkelrecht gebogen sind.

Krippenbeißer, mH.; unv. Mh., 1) ein Pferd, das an der Krippe nagt, wie Koppern; Krippenſetzer. 2) bildl. im verächtl. Sinn: eine alte unbrauchbare Person.

Krippenbühne, wH.; Mh. —n, Ndrd. ein mit einer Krippe eingefaßter kurzer Damm, das Wasser abzuhalten.

Krippenknecht, mH.; Mh. —e, Ndrd. ein Arbeiter, der das zu den Krippen für Wasserbaue nöthige Reisholz haut.

Krippenreiter, mH.; unv. Mh., verächtlich im Scherz: ein armer Edelmann, der zu wohlhabenden Edelleuten reitet, um an deren Krippe und Tafel sein Pferd und sich zu erhalten.

Krippensetzer, mH.; unv. Mh., wie Krippenbeißer.

Krippensteiger, mH.; unv. Mh., ein Pferd, das gewöhnlich mit den Vorderfüßen in die Krippe steigt; Barnsteiger.

Kripper, mH., —s; unv. Mh., die Zippammer.

Kripplohn, mH. o. Mh., Ndrd., der Lohn für das Krippen eines Deiches.

Krise; Krisis, mH.; Mh. —sen, ein entscheidender Wendepunkt in einem bedenklichen Zustande (Krankheiten ꝛc.); Zschokke „es ereignete sich ein neuer, etwas wunderlicher Zufall, und zwar noch vor dem öffentlichen Ausbruch der Krise in dem gereizten Nervensystem seiner Nase".

Krispelholz, sH.; Mh. —hölzer, ein hölzernes Werkzeug der Gerber und Lederarbeiter, um das Leder beim Zurichten damit narbig zu machen.

krispeln, ThZ., das Leder mit dem Krispelholz zurichten. — Auch sH. o. Mh.

krispig; krisplich, Bw. u. Nbw., fein gefaltet, durch in einander laufende kleine Falten, wie die Blätter des Kohls; kraus.

Kristall, mH.; —es (—s); Mh. —e, 1) ein regelmäßig in je einer Art eckig gebildeter mineralischer Körper, der sich aus einer Auflösung bei deren Erkaltung durch eine natürliche Kraft niederschlägt oder ausscheidet. So bildet sich das Salz in Kristallen, ebenso finden sich Erze in Form von Kristallen (Zinn ꝛc.). 2) ein kieselartiger, wasserheller, durchsichtiger Stein, Bergkristall, der sich in dem Granit der höchsten Alpen in durch Quarz verschlossenen Höhlen in großen piramiden- oder säulenförmigen, und also wahrscheinlich auch durch Erkaltung entstandenen Massen findet, weshalb er auch wohl Kristall genannt wird; vChamisso „es tragen gold'ne Pilaster ein hohes Gewölb' von Kristall". Jetzt herrscht jedoch in diesem Wort der Begriff der hellsten Durchsichtigkeit und des glänzenden, schönen Scheins vor, von dem auch der bildl. Gebrauch des Wortes entstanden ist. Rückert „die Bräute tragen langes grünes Haar, Und haben Augen leuchtend wie Kristallen (ungew. dichter. Form der Mh.)"; Uhland „das hohe Trinkglas von Kristall, Sie nennen's das Glück von Edenhall"; ebd. „zum Horte nimmt ein kühn Geschlecht Sich den zerbrechlichen Kristall", d. h. ein daraus gemachtes Gefaß; ebenso von einem hellen, durchsichtigen Glase, JHVoß „und alle noch einmal klingten sie: Hoch, hoch lebe der Bräutigam! lebe die Braut hoch! Jauchzend umher in den Klang der Krystall'"; — bildl. das Eis, wegen der Durchsichtkeit seiner Masse, Matthisson „oft dringt er, im Lauf der herkulischen Jagd, Durch kaltes Geträufel und Schlünde voll Nacht, Hinunter zu der Krystalle Cimmerischer Halle"; bildl. das klare Wasser, Wieland „und schöpfte mit der hohlen Hand von diesem Wasser, dessen fließendem Krystalle"; Schiller „gefällig strahlte der Kristall der Wogen Die hüpfende Gestalt zurück"; Matthisson „oder im Kristall der Bäche"; bildl. Sprchw. „in den Kristall sehen lassen", d. h. leichtgläubige Leute, die man in einem Spiegel sehen läßt, betrügen, um Geld zu erwerben.

Kristallachat, mH.; Mh. —e, eine Steinart, die aus einem Gemisch von Kristall und Achat besteht, und auch Eisachat genannt wird.

Kristallapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art Klapperstein.

Kristallblüthe, wH.; Mh. —n, kalkschwefelsaure Anschüsse.

Kristallborn, mH.; Mh. —e, od. —börne, s. Brunn mit kristallhellem Wasser.

Kristalldose, wH.; Mh. —n, eine Dose aus Kristall.

Kristalldruse, wH.; Mh. —n, eine Druse von Kristall.

kristallen, —e, —es, 1) aus Kristall bestehend, gemacht. 2) bildl. klar durchsichtig, rein; vom Meer und Wasser, Klopstock „mit dem ersten Getöse kristallener Meere"; vPlaten „in kristallne Quellen Schleudre keinen Stein"; AGrün „durch den See zieht meine Fahre Leise ihr kristallen Gleis"; von der Luft und Himmelsbläue, Geibel „der Himmel wölbte sich kristallen"; eigenthümlich von der Seele, Schiller „der Seele kristallene Scheiben"; AGrün „edle Keime deckt und Schätze Dein kristallner Busen zu".

kristallen, sich, zrckfZ., ehemals f. frieren; Wolfram Eschenbach „wie Wasser sich kristallet".

kristallenhell, Bw. u. Nbw., hell als sei es kristallen; Schiller „funkelnd, wie ein Sohn der Sonne, Wie des Lichtes Feuerquell, Springt er perlend aus der Tonne Purpurn und kristallenhell"; kristallhell.

kristallenrein, Bw. u. Nbw., rein und klar, als wäre es kristallen; Schiller „es hat ein Dach, kristallenrein, Von einem einz'gen Edelstein".

Kristallenzinn, sH. o. Mh., Bgb. reines Bergzinn.

Kristallfluß, mH.; Mh. —flüsse. 1) eine dem Kristall ähnliche helle und durchsichtig reine Glasmasse. 2) bildl. ein Fluß, dessen Wasser kristallhell ist.

Kristallform, wH.; Mh. —en, die Form, in der sich Kristalle bilden; eine regelmäßige Kristallform.

Kristallgebilde, wH.; unv. Mh., ein Gebilde in kristallinischer Form.

Kristallgemach, sH.; Mh. —mächer, ein Gemach aus Kristall, oder wie Kristall glänzend; Rückert „sie wollten mit mir in Kristallgemächern, Die sie bewohnten, schöne Spiele treiben".

Kristallglas, sH.; Mh. —gläser, 1) o.

Mh., eine reine, helle und durchsichtige Glasmasse, dem Kristall ähnlich; ein Spiegel, Becher ꝛc. aus Kristallglas. 2) ein aus solcher Glasmasse bestehendes Gefäß.

Kristallgrube, wH.; mH. —n, eine Kristallkluft.

Kristallgucker, mH.; unv. Mh., ein Betrüger, der abergläubige Leute in einen Kristallspiegel sehen läßt; s. Kristall.

kristallhell, Bw. u. Nbw., hell wie Kristall; bildl. rein und ohne Flecken; von Papierbogen, Tieck „diese kristallhellen Bogen aus der Schweiz".

Kristallhimmel, mH. o. Mh., der Himmel, aus Kristall bestehend geglaubt; Herder „sodann wäre Moses ein Unwissender, der einen dichten Kristallhimmel geglaubt".

kristallinisch, Bw. u. Nbw., in Kristallen gebildet; das kristallinische Gefüge; kristallinische Ausscheidungen.

Kristallisation, wH. o. Mh., die natürliche Ausscheidung des mineralischen Bestandtheiles einer Flüssigkeit der regelmäßigen Formen, indem sich damit noch ein gewisser Theil reines Wasser verbindet.

kristallisiren, ZtZ., sich in Kristallen bilden, ausscheiden.

Kristallkapsel, wH.; Mh. —n, im Auge die Kapsel über der Kristalllinse.

Kristallklang, mH.; Mh. —klänge, 1) o. Mh., bildl. der Klang eines kristallnen Trinkglases; JHVoß „es betäubt nicht der Kristallklang Mir den Wahnsinn der Entzückung." 2) m. Mh., bildl. ein heller, reiner Klang.

Kristallklippe, wH.; Mh. —n, eine Klippe, die aus Kristall besteht; bildl. Eisklippen der Gletscher, Goethe „wir stiegen den Berg hinunter und machten einige hundert Schritte auf den wogigen Kristallklippen herum".

Kristallkluft, wH.; Mh. —klüfte, eine Kluft in einem Granitgebirge, die Kristall enthält.

Kristallknopf, mH.; Mh. —knöpfe, ein Knopf aus Kristall.

Kristallkraut, fH. o. Mh., das Eiskraut.

Kristallkrone, wH.; Mh. —n, eine Krone aus Kristall; Matthisson „was in meinen Augen allen Kristallkronen, Spiegelwänden, Marmortafeln und Deckengemälden den Rang abgewinnt, die Reinlichkeit verbreitete ihren milden, bescheidnen Reiz über das Ganze.

Kristallkugel, wH.; Mh. —n, 1) eine Kugel aus Kristall. 2) eine Art Klappersteine.

Kristalleuchter, Mh.; unv. Mh., ein Leuchter aus Kristall.

Kristalllinse, wH. Mh. —n, 1) eine linsenförmige Masse aus einem eiweißähnlichen, höchst durchsichtigen Stoff im Auge, hinter der Pupille. 2) ein aus Kristall geschliffenes linsenförmiges Glas in den Fernröhren.

Kristallquelle, wH.; Mh. —n, bildl. eine Quelle mit kristallhellem Wasser.

Kristallseher, mH.; unv. Mh., wie Kristallgucker; s. Kristallseherei.

Kristallseherei, wH. o. Mh., das Sehen durch Kristall (s. Kristall, u. Kristallseher); Tieck „durch diese Kristallseherei können wir weitentfernte und doch befreundete Geister wahrnehmen.

Kristallspiegel, mH.; unv. Mh., ein Spiegel aus Kristall.

Kristallstaar, mH. o. Mh., eine Krankheit der Augen-Kristalllinse (im grauen Staar).

Kristallwaare, wH.; Mh. —n, Waare, die aus Kristall besteht.

Kristallwasser, sH., 1) kristallhelles Wasser. 2) das reine Wasser, welches bei dem Niederschlag von Kristallen sich mit denselben verbindet.

Kriterium [griech., lat.], sH., —s; Mh. —terien, ein wesentliches Merkmal, woran man etwas, von andern ähnlichen Dingen unterscheidend, erkennt; Herder „der Taub- und Stummgeborne ... ahmt nach, was sein Auge sieht, Gutes und Böses, und er ahmt es schlechter als der Affe nach, weil das innere Kriterium der Unterscheidung, ja selbst die Sympathie mit seinem Geschlecht ihm fehlt".

Kritik, wH.; Mh. —en, eine prüfende Beurtheilung eines Gegenstandes; Tieck „um diesen Punkt dreht sich ja die Kritik in allen Künsten".

Kritikaster, mH., —s; unv. Mh., verächtlich: einer, der sich als Kritiker in Kunst und Wissenschaft benimmt, ohne die Fähigkeit dazu zu besitzen.

Kritiker, mH. —s; unv. Mh., ein sachverständiger Beurtheiler eines Gegenstandes in Schrift und Kunst; Seume „durch welche er, wie die Kritiker der Kunst sehr gut wissen, unter die Nebulisten gerieth"; Tieck „diese gelten den neuern Enthusiasten wohl gar für eigensinnige oder gefühllose Kritiker".

kritisch, Bw. u. Nbw., 1) o. Steig., vermöge der Sachkenntniß beurtheilend, was die Kritik betrifft; ein kritischer Apparat zu Homer; JHVoß „voll kritischer Wuth". 2) m. Steig. —er, —este, bedenklich, mißlich; Goethe „auch scheint es mir von andrer Seite kritisch"; Musäus „eine siebenjährige Abwesenheit, die aufgegebene Hoffnung der Wiedervereinigung mit der Erstgeliebten und die dargebotene Gelegenheit, das Herz nach Wunsch zu beschäftigen sind drei kritische Umstände".

kritisiren, ThZ., etwas, prüfend beurtheilen. — Auch sH. o. Mh.

Kritschschärbe, wH.; Mh. —n, das Bläßhuhn.

Krittel, mH., —s; o. Mh., verächtlich s. Tadelsucht; Goethe „der selbst der Ahnung jeder Lust Mit eigensinnigem Krittel mindert".

Krittelei, wH. o. Mh., die Ausübung der Tadelsucht an kleinlichen Dingen.

kritteln, ThZ., verächtlich: etwas ins Kleinliche gehend beurtheilen. — Auch sH. o. Mh.

Krittler, mH., —s; unv. Mh., verächtlich: der sich in seinem Tadel an kleinliche Dinge hält; Seume „stichle der Krittler seine kleinen Fehler auf; Gleim war ein edler Mann, wie es nur wenige gibt".

Krittlervolk, sH. o. Mh., die Gesammtheit der Krittler; KBeck „wo jeder Knabe

Distelköpfe schlägt, Und Krillervolk der Helden Asche schlägt".

kritzelig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, von einer Schreibfeder; keine vollen Striche beim Schreiben machend; ebenso vom Schreiber selbst: kritzelig schreiben.

kritzeln, ZtZ., 1) von einer Schreibfeder, die einen zu spitzigen Schnabel, und deshalb keinen vollen Strich beim Schreiben macht. 2) von einer Person: schlecht schreiben; Wieland „worauf er A und H veeschränkt gekritzelt habe"; als ThZ., etwas kritzeln; auch schlecht zeichnen; Tiedge „die so schalkhaft witzelt, Dann die Mondscheinnacht Einer Landschaft kritzelt". — Auch sH. o. Mh.

kritzen, ThZ., in der Wollstrumpfwirkerei: die Wolle an den Strümpfen ꝛc. aufkratzen. — Auch sH. o. Mh.

Kritzler, mH., —s; unv. Mh.; **Kritzlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die schlecht schreibt.

Kroate, mH., —n; Mh. —n; **Kroatin**, wH.; Mh. —nnen, eine in Kroatien, einem Lande südlich von der Donau, im Oesterreichischen, eingeborne Person; davon **kroatisch**, Bw. u. Nbw.; Schiller „der Kroaten fürchterliche Banden", d. h. Kriegsschaaren, die aus Kroaten bestehen.

Kröbs, mH.; Mh. —e, wie Kriebs.

Kroche, wH.; Mh. —n, Indschstl. eine kleine kupferne, mit etwas Silber versetzte Scheidemünze.

Krock, mH., —es; o. Mh., Obersächs. eine Art wilde Wicken mit rauher Schale, die im Getreide wächst.

krockig, Bw. u. Nbw., mit Krock durchwachsen; im Meißnischen Getreide, in dem viel Schmielen wachsen.

krökeln, ZtZ., Osnabr., gebrechlich gehen. — Auch sH. o. Mh.

Krokodil, sH., —es; Mh. —e [griech.], ein eidechsenartiges großes, mit einem Panzer bedecktes Thier der Tropenländer; Wieland „und die noch schönere Miradella verurtheilte, ein Krokodil zu werden"; Adelung und mit ihm Campe nennen Krokodil mH.

Krokodilsrachen, mH.; unv. Mh., der Rachen des Krokodils; Schiller „ein Drache scheint es von Gestalt, Mit weitem Krokodilesrachen".

Krokodilsschwanz, mH.; Mh. —schwänze, der Schwanz des Krokodils.

Krokodilsthräne, wH.; Mh. —n, eine in boshafter Absicht geheuchelte Thräne; ein auf die Sage gegründeter Ausdruck, daß ein Krokodil wie ein Kind weine, wenn es Menschen anlocken wolle, um sie zu verschlingen.

Krokos; **Krokus**, s. C—.

Krokosbecher, mH.; unv. Mh., die becherförmige Blume des Krokos; Tiedge bildl. „und dürftig tranken schon die Morgenstrahlen Aus goldnen Krokosbechern Thau".

Krokosblume, wH.; Mh. —n, die Blume des Krokos.

krollen, ZtZ., Jgrspr. bezeichnet das Schreien des Birkhahns. — Auch sH. o. Mh.

krollen, Indschstl. 1) ZtZ. m. haben, im heißen Wasser zusammenlaufen. 2) ThZ., etwas brühen, um es zusammenlaufen machen. — Auch sH. o. Mh.

Krollerbse, wH.; Mh. —n, im Kochen hart gebliebene Erbsen.

Krollhecht, mH.; Mh. —e, Kochk. ein Hecht, der so gekrümmt angerichtet wird, daß der Schwanz in der Schnauze steckt.

Krollilie; **Krullilie**, wH.; Mh. —n, die Feld- oder Berglilie, wegen ihrer auswärts gekrümmten Blätter.

krolzen, ZtZ., wie krollen, von den Auerhahnen in der Balzzeit.

Kronamt, sH.; Mh. —ämter, ehemals im Königr. Polen ein hohes Reichsamt, dessen Inhaber der **Kronbeamte** (ein **Kronbeamter**), war, nämlich **Krongroßfeldherr**, **Kronunterfeldherr**, **Krongroßkanzler**, **Kronunterkanzler**, **Krongroß-Marschall**, **Kronunter-Marschall** ꝛc.

Kron-Armee, wH.; Mh. —n, ehemals in Polen: die Armee des Königreiches, zum Unterschied von der in Litthauen.

Kronbeamte (—r), mH., —n; Mh. —n, s. Kronamt.

Kronbedienung, wH. o. Mh., die Bedienung, die unmittelbar um den Herrscher ist; Schiller „so will ich mich Auf eine neue Kronbedienung richten".

Kronbewerber, mH.; unv. Mh., der sich um die Krone, d. h. um den Besitz eines Herrscherthrones bewirbt.

Kronbewerbung, wH.; Mh. —en, die Bewerbung um eine Herrscherkrone.

Kronbirne, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche Sorte Birnen.

Kronblatt, sH.; Mh. —blätter, eins der Blätter an der Krone einer Pflanze.

Kronblume, wH. —n, die Blumenpflanze Kaiserkrone, oder insbesondere deren Blume.

Kronbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer zum Steinbohren mit vier Zacken.

Kronbolzen, mH.; unv. Mh., ein an der Spitze wie eine Krone geformter Bolzen zum Schießen mit der Armbrust.

Krone [lat. corona; ebenso bei Ottfried, aber bei Willeram schon corono; während Kero dafür bildl. era, Ehre gebraucht; im Walis. bedeutet erwnn, cren, wie im Iriänd. cruin rund. Es ist verw. m. Kranz und Kringel, und hat den Grunddegriff des Runden, das in Höhe ragt. In diesem Sinn einigt sich der Gebrauch zur Bezeichnung des Ehrenzeichens und des Gipfels der Bäume ꝛc., so wie bildl. des Höchsten und Vorzüglichsten, was sich erringen läßt, Eigenschaften ꝛc.], wH.; Mh. —n; Vrkiw. **Krönchen**; Obrd. **Krönlein**, 1) das Zeichen höchster Ehre und Würde zur Belohnung der Auszeichnung. Bei den alten Griechen und Römern bestand dasselbe aus einem Kranz; Luther, Hiob 31, 36 „so wollte ichs auf meine Achsel nehmen und mir wie eine Krone umbinden"; Rückert „wenn nun die andern sommerlang Sich mit den Kronen schmücken, Muß es betrübt bei dem Gesang Der Nachtigall sich bücken"; bildl. Schiller „ihre Krone findet hier die Liebe"; im theologischen Sinn ewiger Belohnung als Sieges-

preis, Hölty „Empfahen ſchon des Himmels gold'ne Kronen"; Hell „die Krone der Vollendung". — Den Begriff Kranz hat es bei JHVoß „und Zuerſt von der Decke Riß er die leuchtende Krone, von häufigen Kerzen umſchimmert", wo es einen Kronleuchter bezeichnet. 2) beſonders das Zeichen der fürſtlichen Herrſcherwürde; Schiller „an der Krone funkeln Die Perlen nur, und freilich nicht die Wunden, Mit denen ſie errungen ward"; ebd. „und ſich die Kron' aufſetzt zu Rheims"; Goethe „ſiehſt, Vater, du den Erlkönig nicht? Den Erlkönig mit Kron' und Schweif?"; ebd. „ich ſchätze deinen Dienſt zu lohnen, Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen". Auch „mit Kron' und Zepter" AGrün. — Von Zeus, in Rückſicht darauf daß er König der Götter war, Schiller „Rechzen nicht die Achſen des Himmels meinem Gebot? Umranſcht nicht mein Haupt die olympiſche Krone?" — Bildl. AGrün „deine hohen Berge ragen, Die als Kronen ſchmucke Burgen Hell im Morgenrothe tragen". 3) bildl. die fürſtliche Herrſchaft in einem Reich; die Krone erlangen, verlieren, behaupten; Schiller „und die mir Kron' und Freiheit hat geraubt". 4) bildl. im perſönlichen Begriff: das Königthum, gegenüber dem Volk, als das Höchſte; Schiller „doch was der Krone frommen kann, iſt das Auch mir genug?"; ebd. „nein! Ein neues Erſchuf der Krone Politik, ein Glück, Das ſie noch reich genug iſt auszutheilen"; ebd. „und ein vertraulich Band umſchlinge fortan Die Kronen Frankreich und Britannien"; ebd. „ja vielleicht Zur alten Krone fallen wir zurück"; das Beſitzthum der Krone, d. h. das unmittelbor königliches Beſitzthum iſt. 5) bildl. das Höchſte, Vorzüglichſte, Schönſte, was nicht übertroffen werden kann; von Perſonen, Luther, Sprichw. 12, 4 „ein fleißiges Weib iſt eine Krone ihres Mannes"; Schiller „da ſeh' ich dich, die Krone aller Frauen, In weiblich reizender Geſchäftigkeit"; — von Zuſtänden, Goethe „was bin ich denn, wenn es nicht möglich iſt, Der Menſchheit Krone zu erringen, Nach der ſich alle Sinne bringen?"; Körner „da ſie [die Erde] Euch ihres Glückes Gunſt verſagte, Euch nicht den Schuldbrief an des Lebens Kronen, An jedes Schöne, Herrliche bezahlte!"; — von Eigenſchaften, Schiller „manche [Frauen] zwar haben geherrſcht durch des Geiſtes Macht und der Thaten; Aber dann haben ſie dich, [die Anmuth] höchſte der Kronen, entbehrt"; Tieck „die Krone dieſer Abentheuerlichkeit iſt unſer unſterblicher Arioſt". — 6) von Münzen: Gold- und Silberkronen, ganze und halbe Kronen ꝛc. Münzen, mit einem gekrönten Bruſtbilde des Münzherrn. — 7) bei Pflanzen der oberſte Theil des Stengels, und bei Bäumen der obere Theil des Stammes mit den Aeſten; Koſegarten „wie ſchattet die Krone des Wipfels"; vEichendorff „jener Waldeshort Ranſcht mit ſeinen grünen Kronen Durch mein Leben fort". — Im andern Sinn bedeutet Krone den Schmuck, welchen Rankenpflanzen, wie Epheu, bilden; Tiedge „die Melodie'n der Nachtigall bewohnen Dies Blätterhaus; Und Epheu gießt die dunkelgrünen Kronen Darüber aus". — 8) das was oben an einem Gegenſtande, wie ein Kranz, hervorſteht, z. B. in der Bauk. oben an einem Halbpfeiler; im Fſtgsw. der oberſte Rand der Bruſtwehre; im Waſſerbau: der oberſte Rand eines Wehrs; an der Buchdruckpreſſe das obere Geſimſe; bei den Reepſchlägern: ein Gehäuſe mit den Haken zum Spinnen; Httw. die obere Mündung des Meſſingdrennofens; Jgrſpr. das oberſte Gehörn eines Hirſches mit mehr als zwei Zacken. — 9) bildl. der Kopf; bildl. RA. „er hat etwas in der Krone", d. h. er iſt verdrüßlich, oder auch: iſt berauſcht; „es fuhr ihm gewaltig in die Krone", d. h. er nahm etwas ſehr übel.

Kroneinkünfte, Hptw. in der Mh., Einkünfte, welche unmittelbar dem Könige oder Herrſcher gehören; Schiller „deine Kroneinkünfte, deine Zölle Sind auf drei Jahr' ſchon voraus verpfändet".

Kroneiſen, ſH. o. Mh., Httw., eine gute Sorte Eiſen, das mit einer Krone bezeichnet iſt.

Krönеleiſen, ſH.; unv. Mh., ein eiſernes Werkzeug der Steinmetzen, um Steindöcke zu ebenen.

krönen [ahd. coronen; mhd. chronen], Th3., 1) mit einem Kranz oder einer Krone, als Preis, zur Auszeichnung und Ehre ſchmücken; Tiedge „ſie rief ihn, dort ihn glänzender zu krönen, Als hier der Ruhm, der ihm der Kränze viel verlieh"; Emmerich „es ſchwingt [das Schickſal] uns raſch in geheimen Tanzen Und krönt die Sieger mit Dornenkränzen"; vPlaten „doch ſchöner, die entwölkte Stirn mit Weisheit Krönend"; ebd. „doch ſcheint' ich mir zu nichts beſtimmt, als nur das Schöne weit und breit Zu krönen durch erhabnes Lob, und ſolche Kronen webt ich euch". 2) den Preis der Vorzüglichkeit zuerkennen; eine Preisſchrift krönen; in demſelben Sinn „ein gekrönter Dichter". 3) bildl. in ſchönſter Weiſe vollenden; Schiller „und mit der Myrthe jungfräulichen Kranze Vollende krönend ſich das ſchöne Ganze". 4) bildl. mit höchſter Schönheit ſchmücken; Jacobi „mit Gottes Segen krönte Sich Anger, Buſch und Feld". 5) die Herrſcherkrone auffetzen; einen Fürſten zum König oder Kaiſer krönen; daher: ein gekröntes Haupt. — 6) ſich, zrckfZ., von Pflanzen: eine Krone bekommen; JHVoß „auf der Diſtelſtaud' o Heil uns! hat Die Ananas ſich gekrönt". — Auch ſH. o. Mh.

Kronen-Anemone, wH.; Mh. —n, eine Art Anemonen.

kronenartig, Bw. u. Nbw., einer Krone ähnlich.

Kronenbacke, wH.; Mh. —n, eine Art Kegeltuten; Kronentute; gekröntes Wolkhorn.

Kronenbein, ſH.; Mh. —e, am Fuß des Pferdes: das Bein, welches die Krone bildet.

kronenbeladen, Bw. u. Nbw., 1) bildl. von einem Herrſcher, der vieler Reiche Kronen beſitzt. 2) von Bäumen: mit einer vollen ſchönen Krone verſehen; Götz „ihre kronenbeladenen Wipfel".

Kronenblatt; Kronenbohrer, s. Kronblatt, Kronbohrer.

Kronenblech, sH.; Mh. —e, eine Sorte feines Blech mit dem Zeichen der Krone.

Kronendiamant, mH.; —en, ein in einer Herrscherkrone befestigter Diamant.

Kronenerbse, wH.; Mh. —n, die Büschelerbse.

Kronenfest, sH.; Mh. —e, bildl. ein glänzendes Fest, wie es ein Herrscher veranstaltet; Tiedge „sie wollen nicht in Kronenfesten prangen".

Kronenfortsatz, mH.; Mh. —sätze, 1) ein spitziger Fortsatz des Unterkiefers. 2) ein Fortsatz des Ellbogenbeins, der mit einer Spitze hervorsteht.

Kronenglas, sH., wie Kronglas.

Kronenglück, sH. o. Mh., das Glück, welches der Besitz einer Herrscherkrone gewährt; Karschin „dem Thronenpomp, dem Kronenglück Droht eine Zeit des Falls".

Kronengold, sH. o. Mh., das legirte achtzehnkaratige Gold, wie es in den ehemaligen Kronengoldmünzen gebraucht wurde; versch. von dem feinen Dukatengolde.

Kronenhaupt, sH.; Mh. —häupter, 1) ein mit einer Krone geschmücktes Haupt, ein Herrscher. 2) bildl. ein Leben, das kämpfend die Widerwärtigkeiten des äußeren Lebens überwunden hat; Tiedge „da drängt es ringend sich hervor Aus der Umfangenheit von irdischen Gewalten, Und trägt sein Kronenhaupt wie ein Triumph empor".

Kronenjasmin, mH. o. Mh., eine in Italien heimische Art Jasmin mit gezahnten Blättern.

Kronenklee, mH. o. Mh., 1) der Schildklee. 2) der gekrönte Schneckenklee.

Kronenkraut, sH. o. Mh., 1) die stachelige Haferdistel. 2) eine Art Salzkraut (Salsola cali L.).

Kronenkürbiß, mH.; Mh. —sse, eine Abart des Kürbisses.

Kronenlage, wH. o. Mh., die Lage der Blumenblätter in der Blüthenknospe.

Kronenleuchter, mH.; unv. Mh., ein Leuchter, der wie ein Kranz oder eine Krone gestaltet ist, und an dem mehrere Lichter brennen; bildl. Rückert „Lilie, deines Kronenleuchters Fußgestelle baue recht".

kronenlos, Bw. u. Nbw., ohne Krone.

Kronenmarkgewicht, sH. o. Mh., das Markgewicht zum Wägen des Kronengoldes.

Kronenmuschel, wH.; Mh. —n, eine einschalige, gewundene Muschel mit weiter, glatter Spalte.

Kronennaht, wH.; Mh. —nähte, die Naht, wodurch die Scheitelbeine mit dem Stirnbein verbunden werden.

Kronennessel, wH.; Mh. —n, eine Art Meer- oder Seenessel (Acrinia plumosa L.).

Kronenperle, wH.; Mh. —n, eine in einer Herrscherkrone befestigte Perle; bildl. Tiedge „auf daß zur Kronenperl' die Thräne werde".

Kronenpracht, wH. o. Mh., die Pracht einer Krone (eines Herrschers, oder auch der Bäume); vRedwitz „durch hoher Eichen Kronenpracht".

Kronenräuber, mH.; unv. Mh., einer der eine Herrscherkrone, d. h. die Herrschaft eines Reiches raubt.

kronenreich, Bw. u. Nbw., reich an Kronen; 1) d. h. ein Fest, wo viel Kronen als Siegespreise vertheilt werden; z. B. in Alt-Griechenland bei den Volksspielen „euch verherrlichte das Heldenspiel An des Isthmus kronenreichen Festen". 2) ein Herrscher, der die Herrschaft vieler Staaten besitzt, wie es z. B. Kaiser Karl V. war.

Kronenreiche (—r), mH., —n; Mh. —n, der viele Kronen sich erworben hat, z. B. als Siegespreis oder bildl. mit dem hohen Stamm einer jungen Eiche verglichen, die eine schöne Krone hat, von Theodor Körner bei Tiedge „o, darum drang so rasch der Kronenreiche Hervor, empor aus allem Waldgesträuche".

Kronenschimmer, mH. o. Mh., 1) im guten Sinn: der Schimmer oder die glänzende Schönheit einer Krone; Tiedge „den Tod für's Vaterland Umleuchtet Kronenschimmer!" 2) im übeln Sinn: der vergängliche Glanz einer Krone; Emmerich „das Laster [läßt das Schicksal] prunken im Kronenschimmer".

Kronenschote, wH.; Mh. —n, eig. Kronenerbsenschote.

Kronensteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer, die das Volk bei der Krönung seines Fürsten zahlt.

Kronentaube, wH.; Mh. —n, eine große in Neu-Guinea heimische Taubenart.

Kronenthaler, mH.; unv. Mh., eine französische Thalermünze, nach ihrem Gepräge von Kronen benannt.

Kronenthurm, mH.; Mh. —thürme, 1) Fstgsw. ein Thurm mit einer kronenartigen Gallerie. 2) bildl. eine thurmartig hohe Krone; Pfeffel „kein Kronenthurm entweihte sein Haupt".

Kronenträger, mH.; unv. Mh., 1) einer der bei einer Feierlichkeit die fürstliche Krone trägt. 2) ein gekrönter Herrscher; Tiedge „Kronenträger waren diese Trümmer [d. h. die in den Mausoleen Begrabenen]; Zur Verwesung sanken sie hinab".

Kronentute, wH.; Mh. — , die Kronenbacke.

Kronenwicke, wH.; Mh. —n, eine Schoten tragende Pflanze (Coronilla), die als Viehfutter dient.

Kronenwurm, mH. o. Mh., ein fistelartiger Schaden an der Krone des Pferdehufes; Hornwurm.

Kronerbe, mH.; Mh. —n, der Erbe einer Herrscherkrone; Herder „es zeigte sich, daß der Kronerbe alle Bedürfnisse des Reichs in allen Ständen kannte".

Kronfeldherr, mH.; Mh. —en, ein Feldherr, der ein hoher Reichsbeamter in fürstlichen Diensten ist; Schiller „dies Schwert der höchsten Kriegsgewalt, das uns Der Kronfeldherr im Zorn zurückgesendet"; vgl. Kronbeamte.

Kronfleisch, fH. o. Mh., bei den Schlächtern: das Zwergfell.

Krongehörn, fH.; Mh. —e, Igrfpr. ein kronenförmiges Gehörn des Hirsches; vgl. Krone.

Krongroßfeldherr, mH.; Mh. —en, f. Kronamt.

Krongut, fH.; Mh. —güter, ein Gut, das Besitzthum der Krone ist, und mit derselben unveräußerlich verbunden bleibt.

Kronhahnenfuß, mH. o. Mh., eine dem Hahnenfuß ähnliche Blumenpflanze (Grielum).

Kronheer, fH.; Mh. —e, ehemals im Königreich Polen: das Heer.

Kronhirsch, mH.; Mh. —e, ein Hirsch mit einem Krongeweih; JHVoß „wie wenn ein Gewild, den Kronhirsch, oder den Geisbock Jagende Hund' hinscheuchten".

Kronholz, fH.; Mh. hölzer, Bauk. das bei einer Brücke ꝛc. quer auf die Jochpfahle ꝛc. aufgezapfte Holzstück.

Kronion, mH., —s, ein alter Gott bei den Alt-Griechen, der Vater des Zeus, der deshalb auch der Kronide, d. h. Nachkomme des Kronion, genannt wird; Schiller „thronend auf erhabnem Sitz, Schwingt Kronion seinen Blitz"; ebd. „des Olympus Harmonien empfangen Den Verklärten in Kronions Saal".

Kronkasse, wH.; Mh. —n, die Kasse, welche ausschließlich der Krone (dem Herrscher) gehört, und nichts für Staatszwecke zu geben verbunden ist.

Kronleuchter, mH.; unv. Mh., ein kranz- und kronenförmig gestalteter Leuchter, an dem viele Lichter angebracht sind.

Kronpistole, wH.; Mh. —n, eine große Goldmünze.

Kronprinz, mH.; Mh. —en, der zum Erben der Krone bestimmte Prinz.

Kronprinzessin, wH.; Mh. —nnen, die Erbin der Krone; oder auch: die Gemahlin des Kronprinzen.

kronprinzlich, Bw. u. Nbw., dem Kronprinzen gehörig.

Kronrad, fH.; Mh. —räder, 1) ein Kammrad, dessen Zähne an den Seiten stehen. 2) eine Art Sternkorallen.

Kronrade, wH.; Mh. —n, eine in Italien heimische Art Rade (Agrastema coronaria L.).

Kronrasch, mH.; Mh. —e, eine Art Wollzeug.

Kronrasche, wH.; Mh. —n, ein leichtes wollenes Köperzeug.

Kronsbeere, wH.; Mh. —n, die Preiselbeere.

Kronschatzmeister, mH.; unv. Mh., der Schatzmeister der Krone, d. h. der das Vermögen der Krone verwaltet.

Kronschnepfe, wH.; Mh. —n, die Doppelschnepfe, der Brachvogel.

Kronsteuer; **Kronthaler**, s. Kronensteuer; Kronenthaler.

Krönung, wH.; Mh. —en, die Handlung, wodurch ein Fürst durch feierliche Annahme der Krone zum Herrscher gekrönt wird; Seume „das Ganze bekam durch die eigenmächtige Krönung eine steife Gezwungenheit". — JPaul läßt in den zusammengesetzten Wörtern, wie gewöhnlich, das s weg, und schreibt z. B. **Krönunghabit** „soll ich denn eine Fußreise im Ordenband und Krönunghabit oder in einem Wiener Reisewagen machen"; ebenso schreibt er **Krönungfeierlichkeit**.

Krönungsdiarium, fH.; Mh. —rien, das bei einer Krönung geführte Tagebuch, wie es bei der ehemaligen deutschen Verfassung geschah; Goethe „er wolle die Wahl- und Krönungsdiarien der beiden letzten Krönungen mit mir durchgehen".

Krönungsfeier, wH. o. Mh., die Feier einer Krönung eines Herrschers; bildl. die Zutheilung einer Siegerkrone, bei dem Eintritt in die Ewigkeit, Tiedge „und du wirst, Zur Krönungsfeier, Hell aus deiner Wolke gehn. Laura werd' ich wiedersehn!"

Krönungsfeierlichkeit, wH.; Mh. —en, die bei einer Krönung stattfindende Feierlichkeit.

Krönungsfest, fH.; Mh. —e, die Krönung, welche als Fest gefeiert wird; vChamisso „dann sprech' ich ihn früher beim Krönungsfest"; in Beziehung auf die Geschichte des französischen Königs Heinrich IV., der ermordet wurde, als er ausfuhr, um die zur bevorstehenden Krönung seiner Gemahlin zu besehen, Schiller „ins Freie trieb es ihn; wie Leichenfeier Klang ihm der Gattin Krönungsfest".

Krönungsmahl, fH.; Mh. —e, wie Krönungsmahlzeit; Schiller „Im altertümlichen Saale, Saß König Rudolph's heilige Macht Beim festlichen Krönungsmahle".

Krönungsmahlzeit, wH.; Mh. —en, eine Mahlzeit, die bei einer Krönung veranstaltet wird; Barthold „noch bei den letzten [deutschen] Krönungsmahlzeiten vertraten an besonderer Tafel in einem Nebengemache die Frankfurter mit den Aachenern, Kölnern und Nürnbergern das Reichsbürgerthum".

Krönungsmantel, mH.; Mh. —mäntel, der Mantel, welchen ein Fürst bei seiner Krönung als Schmuck trägt.

Krönungsmarsch, mH.; Mh. —märsche, eine Musik: Marsch zur Feier einer Krönung.

Krönungspredigt, wH.; Mh. —en, die Predigt, welche bei der Krönung vor der feierlichen Versammlung der dazu gehörigen Personen gehalten wird oder ist.

Krönungssaal, mH.; Mh. —säle, der Saal, in welchem eine Krönung geschieht.

Krönungsstadt, wH.; Mh. —städte, die Stadt, in welcher in einem Reiche gewöhnlich die Krönungen geschehen; Schiller „ich selbst Will Euch voran gehn auf dem Weg des Ruhms, Und in dem Angesicht der Krönungsstadt Die Krone mir erfechten".

Krönungstag, mH.; Mh. —e, der Tag, an welchem die Krönung geschieht.

Krönungswagen, mH.; unv. Mh., der Wagen, in welchem die fürstliche Person zu ihrer Krönung sich begiebt.

Krönungszug, mH.; Mh. —züge, der feierliche Zug der zur Krönung versammelten und dabei betheiligten Personen.

Kronunterfeldherr; Kronunterkanzler; Kronuntermarschall, s. Kronamt.

Kronvogel, mH.; Mh. —vögel, ein dem Häher ähnlicher Vogel in Afrika (Tauraco Kl.).

Kronwerk, sH.; Mh. —e, Fstgsw. ein großes Außenwerk, das aus doppeltem Hornwerk besteht.

Kronwindblume, wH.; Mh. —n, die Gartenwindblume.

Kronzahn, mH.; Mh. —zähne, einer der Augen- oder Spitzzähne.

Kroop, sH. o. Mh., Ndrf. wie Kropp.

Kroopzeug, sH. o. Mh., Ndrd. wie Kroppzeug.

Kroos, sH. o. Mh., Ndrd. die Seepflanze: der Tang.

Kröpel, mH., —s; unv. Mh., Volksspr., Ndrs., im verächtlichen Sinn: ein krüpelhaft gewachsenes Gewächs (schlechtes Obst ꝛc.), oder auch Thier. Ebenso wird es auch von Menschen gebraucht; vgl. Krüppel, Kropp.

kröpelich, Bw. u. Nbw., 1) was ein Kröpel ist, aber nur von Dingen gebraucht; SprchW. „Der beste Baum bringt auch wohl eine kröpeliche Frucht". 2) bildl. schlecht, elend; ein kröpeliger Weg, d. h. auf dem man nur langsam und mit Mühe fortkommt.

Kröpelbau, mH. o. Mh., Bgb. ein nicht bergmannischer Betrieb des Bergbaues.

Kröpelei, wH. o. Mh., ein enges Gebäude, das so planlos gebaut ist, daß man darin sich nur mit Mühe zurecht finden kann.

kröpelhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, wie kröpelich; Wieland „kröpelhaft, dürftig und unvollkommen"; vgl. krüppelhaft.

kröpeln, ZtZ., Ndrs. langsam und mit Mühe fortkommen (auch in Leipzig gebräuchlich).

Kröpelstuhl, mH.; Mh. —stühle, Ndrd. ein niedriger Lehnstuhl.

Kropf, mH., —es; Mh. Kröpfe, Vrklw. **Kröpfchen**; Obrd. **Kröpflein**, sH., —s; unv. Mh., bezeichnet überhaupt ein gekrümmtes hohles und durch eine Erhöhung hervortretendes Ding. 1) bezeichnet es im Sinn der Krümmung: den Bug eines Schiffes; der krumme Ausschnitt an den Schäften und Fußblättern der Stiefeln; Schffb. den Ort, wo die Vorsteven auf den Kiel eingelassen sind; im Mühlenbau: der untere Theil des Wasserabfalles bei den Wasserrädern. 2) den Begriff des hohlen und rundlich hervortretenden Raumes besonders hat es, wo es den Schlund der Vögel (Gänse, Tauben, Hühner) bedeutet, der durch starkes Fressen angefüllt, sich weitet; „den Kropf voll haben", d. h. sich vollgefressen haben; Goethe „hat Welscher-Hahn an seinem Kropf, Storch an dem Langhals Freude"; verächtlich auch von habsüchtigen Personen, „den Kropf (oder Hals) nicht voll kriegen können", d. h. nicht genug in unersättlicher Habgier. 3) den Begriff der beulenförmig hervortretenden Erhöhung hat zur Bezeichnung der krankhaften Anschwellung der Schilddrüse am Halse; einen Kropf bekommen, haben, heilen. — In diesem Begriff der rundlichen Erhöhung ist es verwandt mit dem franz. crouppe und dem ital. groppa, d. h. das Kreuz des Pferdes. 4) Indschftl. der hervorstehende Knorpel am menschlichen Halse.

Kropfarzt, mH.; Mh. —ärzte, ein Arzt, der den Kropf zu heilen versteht, oder sich damit vorzugsweise beschäftigt.

Kropfbein, sH.; Mh. —e, Indschftl. der am menschlichen Halse hervorstehende Kehlkopf.

Kropfblume, wH.; Mh. —n, ein Pflanzengeschlecht, dessen Blume eine gekrümmte Röhre ist (Erinus L.).

Kropfeidechse, wH.; Mh. —n, die Kammeidechse.

Kropfeisen, sH.; unv. Mh., ein hakenförmiges Werkzeug zum Aufrichten der großen Bausteine.

Kropffellchen, sH.; unv. Mh., eine Art des Weißfellchens, das Sandfellchen.

kröpfen [vgl. Kropf über die Grundbedeutung], ThZ., 1) etwas hakenförmig in einen rechten Winkel biegen; z. B. das Eisen des Grundhobels, einen Riegel in einem Schloß, damit er in das Loch trifft. 2) von Vögeln: ihnen den dehnbaren Schlund mit Futter vollstopfen; bildl. im verächtlichen Sinn auch von Personen: sie reichlich mit Nahrung versehen; Jgrspr. von Raubvögeln s. fressen. 3) sich, zrckfZ., bildl. von Personen: in stolzer Einbildung eine aufblähende Körperhaltung annehmen. — Auch sH. o. Mh., wie **Kröpfung**, mH. o. Mh., im 1. Gebrauch.

Kropfente, wH.; Mh. —n, eine Art wilde Enten, die Stockente.

Kröpfer, wH., —s; unv. Mh., 1) eine Art Tauben, die ihren Kropf gewöhnlich aufblähen mit einem gurgelnden Ton; Kropftaube. 2) bildl. von Personen auch **Kröpferin**, wH.; Mh. —nnen, die sich im eiteln Hochmuth aufbläht.

Kropffelge, wH.; Mh. —n, im Mühlenbau ꝛc. eine der Felgen im Kammrade, die nach der Welle zu so breit sind, daß sie an derselben ein Viereck bilden.

Kropffisch, mH; Mh. —e, die Art Fische, die an den beflossten Seiten durch eine Oeffnung in den bedeckten Kiemen athmen (Ostracion L.).

Kropfgans, wH.; Mh. —gänse, ein gänseartiger großer Schwimmvogel, mit einem weiten Sack unten am Schnabel, den er mit Nahrung anfüllt; Pelikan.

Kropfgerste, wH. o. Mh., die taube Gerste (eine verkümmerte Aehre).

kropfig, Bw. u. Nbw., 1) einen Kropf habend, mit einem Kropf behaftet. 2) nach dem rechten Winkel gebogen.

kröpfig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) verkrüppelt, klein, nicht vollkommen ausgewachsen; verbuttet, buttig. 2) Indschftl. auf seinen Kopf bestehend, halsstarrig.

Kropfklette, wH.; Mh. —n, die kleine Klette, Spitzklette, Kropfwurzel.

Kropfleiste, wH.; Mh. —n, in der Säulenordnung: der Wulst unter der Kranzleiste.

Kropfloch, sH.; Mh. —löcher, ein Loch in einem Gegenstande, in das ein Haken gesteckt wird, um es in die Höhe zu ziehen.

Kropfmittel, ſH.; unv. Mh., ein Mittel gegen den Kropf, um ihn zu heilen.

Kropfnatter, wH.; Mh. —n, eine Art große, und nicht giftige Natter in Aegypten, die gereizt ihren Hals aufbläht.

Kropfröhre, wH.; Mh. —n, im Waſſerbau: ein Rohr, das auf den Kropf oder die Gurgel eines Stiefels geſchraubt wird.

Kropfſchaufel, wH.; Mh. —n, Bgb. eins der Bretter oder Schaufeln im Kehrrade am Waſſergöpel oder einem andern Waſſerrade.

Kropfſchwelle, wH.; Mh. —n, im Mühlenbau: die Schwelle, die unter dem Theilungspunkt des Kropfes liegt.

Kropftaube, wH.; Mh. —n, ſ. Kröpfer 1.

Kröpfung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Kröpfen. 2) Bauk. die durch Brechung eines übrigens gerade laufenden Gliedes, wodurch daſſelbe bauchig hervortritt, alſo gleichſam einen Kropf bildet; Verkröpfung.

Kropfvogel, mH.; Mh. —vögel, 1) die Rohrdommel. 2) die Kropfgans.

Kropfwange, wH.; Mh. —n, Schiffb. das Bugband.

Kropfwurz, wH. o. Mh.; **Kropfwurzel**, wH.; Mh. —n, 1) die knollige Braunwurz, als Mittel gegen den Kropf. 2) das Engelſüß. 3) die Kropfflette.

Kroppe, wH.; Mh. —n, Indſchſtl., ein kleines, nicht vollkommen gewachſenes Thier. 2) ein widerſpenſtiges Kind; Krute.

kröſchen, 1) ThZ., Fett über hellem Feuer auslaſſen, braten. 2) ZſtZ. m. haben, vom Fett: über Feuer röſten oder braten; „die Butter kröſcht"; wodurch zugleich ein helles Geräuſch entſteht. — Auch ſH. o. Mh.

Kröſe, wH.; Mh. —n, bei den Böttchern: 1) der ſchmale innere Einſchnitt im Innern und am untern Ende eines Holzgefäßes, in welchen der Boden eingefügt iſt. 2) das Schneidewerkzeug, um den Einſchnitt machen zu können; Gergel.

Kröſel, ſH., —s; unv. Mh.; **Kröſeleiſen**, ſH.; unv. Mh., wie Fügeeiſen.

kröſen, ThZ., 1) Böttchr. in ein Holzgefäß die Kröſe einſchneiden. 2) Fränk. markern, plagen. — Auch ſH. o. Mh.

Kröſeſtein, mH.; Mh. —e, 1) eine Art Sternkorallen, die unten glatt und oben lappichte Strahlenbogen hat (Madrepora areola L.). 2) eine Art Gips.

Krösſchwamm, mH.; Mh. —ſchwämme, eine Art große eßbare, zum Geſchlecht der Eichhofen gehörende Schwämme; Schleifſch: Feiſterle.

Kröſus, Name eines durch ſeinen ungeheuren Reichthum ſprüchwörtlich gewordenen Königs der Lydier in alter Zeit (gleichzeitig mit Solon); daher „er iſt ein Kröſus" bedeutet er gilt als unſchätzbar reich und dünkt ſich dadurch glücklich. In dieſem Gebrauch liegt der Sinn, daß ſich der Reiche ſelbſt für ſehr reich, aber auch für glücklich hält; denn bekanntlich gab der weiſe Geſetzgeber Solon dieſem Könige auf deſſen Frage: ob er ihn nicht für glücklich halte, die Antwort: „niemand iſt vor ſeinem Tode glücklich", was auch Kröſus durch Verluſt des Reichthums und der Freiheit erfuhr.

kröſusreich, Bw. u. Nbw., reich wie Kröſus; Bürger „er dünkt, verarmt bis auf den Dent, Sich dennoch kröſusreich".

Kröte, wH.; Mh. —n, 1) ein zum Geſchlecht der Lurche gehörendes häßliches und ſtinkendes Thier, das ſich von dem Froſch durch kürzere, nicht ſprungfähige Beine unterſcheidet, weshalb ſie auch nur auf der Erde ſich fortſchleppend kriechen. Dieſe Thierart iſt theils giftig, theils gibt ſie in gereiztem Zuſtande einen reizenden oder ätzenden Saft von ſich. Sie kommt nur am Abende und in der Nacht aus ihrem Verſteck hervor, und ſcheut die Tageshelle; Goethe „was ſchlurft aus dumpfen Moos und trieſenden Geſtein, Wie eine Kröte, Nahrung ein"; AGrün „du ſiehſt empor am Baum der Gnaden Manch irdiſch Ungezieſer rauſchen, In Steingezweigen verſteinte Schlangen, Eidechſen gar und Kröten hangen". 2) bildl. ein Schimpfwort gegen Menſchen; Goethe „du Kröte!"; auch verächtlich von einem Menſchen, der leicht reizbar und dann aufgebracht und heftig iſt, „giftig wie eine Kröte"; oder „eine giftige Kröte". 3) der Katzenbauch, eine Art Porzellan- oder Venusſchnecke. 4) o. Mh., eine krankhafte Anſchwellung des Rindviehes; bei den Pferden ein Geſchwür an den Hinterfüßen über der Krone, das eine ſcharfe und ſtinkende Feuchtigkeit abſondert, das die Haare wegfrißt; eine Krankheit der Lämmer, in der ſie trieſende Augen und Blattern zwiſchen den Hinterfüßen bekommen, woran ſie endlich ſterben.

Krötenauge, ſH.; Mh. —n, 1) das Auge der Kröte. 2) Benennung der ſogenannten Schlangenaugen, runder oben gewölbter, unten platter oder etwas vertiefter Fiſchzähne. 3) das Vergißmeinnicht; **Krötenäugel**, ſH., unv. Mh.

Krötenbalſam, mH. o. Mh., die Krötenmünze.

Krötenbinſe, wH.; Mh. —n, eine Art Binſen mit eckigen Halmen; kleines Krötengras.

Krötenbiß, mH.; Mh. —ſſe, 1) der Biß einer Kröte. 2) der Froſchbiß.

Krötenblatt, ſH.; Mh. —blätter, 1) der Waſſerampfer. 2) die krauſe Grindwurz.

Krötendille, wH. o. Mh., die Hundskamille.

Krötendiſtel, wH.; Mh. —n, die kleine Wieſenraute.

Krötenfiſch, mH.; Mh. —e, eine Fiſchart in Carolina, mit der Zeichnung eines T auf dem Wirbel.

Krötenflachs, mH. o. Mh., das Flachskraut.

Krötenfuß, mH.; Mh. —füße, 1) m. Mh., der Fuß der Kröte. 2) o. Mh., der Blutbirſe.

Krötengalluſchel, wH.; Mh. —n, der Krötenpilz.

Krötengeiſt, mH. o. Mh., eine durch Deſtilliren von Kröten bereitete geiſtige Flüſſigkeit.

Krötengerippe, ſH.; unv. Mh., 1) m. Mh.,

das Gerippe der Kröte. 2) o. Mh., das Grasleder (eine Pflanze, Conferva L.).

Krötengift, fH. o. Mh., der scharfe, ätzende Saft, den eine Kröte von sich spritzt.

Krötengras, fH. o. Mh., 1) eine in sumpfigen Gegenden wachsende Grasart (Triglochim L.). 2) die Krötenbinse. 3) der Bluthirse.

Krötenhai, mH.; Mh. —e, eine Art Haie, der Meerengel (Squalus squatina L.).

Krötenkäfer, mH.; unv Mh., der Goldkäfer.

Krötenkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) der Kopf der Kröte. 2) eine versteinerte geflügelte Bohrmuschel.

Krötenkraut, fH. o. Mh., t) die Jakobsblume. 2) das Lungenkraut. 3) die Waldnessel. 4) das Traubenkraut.

Krötenlaich, mH. o. Mh., der Laich oder Fortpflanzungssame der Kröten, eine schleimig zähe Masse.

Krötenmaul, mH.; Mh. —mäuler, 1) das Maul der Kröte. 2) bildl. das Maul eines Pferdes, dessen Lippen gesprenkelt sind, und die Winkel wie geschwollen hervorstehen.

Krötenmäusler, mH.; unv. Mh., dem Wort Froschmäusler nachgebildet, bezeichnet einen, der einen Krieg zwischen Kröten und Mäusen beschreibt, oder selbst mit Kröten und Mäusen führt; JPaul „da nun der ... Frankenmeister sich an die Spitze der Frosch- und Krötenmäusler setzte".

Krötenmelde, wH.; Mh. —n, der Stechapfel.

Krötenmünze, wH. o. Mh., die Bach- oder Wassermünze, unter der sich die Kröten gern aufhalten.

Krötennessel, wH.; Mh. —n, die Waldnessel.

Krötenpeterlein, fH. o. Mh., der Garlenschierling, die Gleiße, Krötenpetersilie (giftige Petersilie).

Krötenpilz, mH.; Mh. —e, eine Art kleine gelbe Pilze, die an faulenden Wurzelstöcken wachsen.

Krötenschnecke, wH.; Mh. —n, eine Art Stachelschnecken.

Krötenschwamm, mH.; Mh. —schwämme, der Mistschwamm.

Krötenstein, mH. —e, t) die Versteinerung von platten versteinerten Seeigeln mit Warzen; Warzenstein; Echinit. 2) ein versteinerter Zahn des Seewolfes.

Krötenstuhl, mH.; Mh. —stühle, Benennung verschiedener Giftpilze, gleich als hätten Kröten darauf gesessen.

Krücke [mittellat. crocea', die Wiege, ein auf Querhölzern zum Schaukeln bewegliches Behältniß: vgl. Ndrd. Kruke; Hochd. Krug], wH.; Mh. —n; Verkw. **Krückchen**; Obrd. **Krücklein**, bezeichnet einen hohlen Raum, und das Werkzeug der Orgelbauer zum Glätten der zu den Pfeifen gegossenen Zinnplatten, die Gießkrücke, Zinnkrücke, Schlense.

Krücke [mitlellat. croca; frz. croce, crosse, der gekrümmte Bischofsstab; frz. croc, Haken], wH.; Mh. —n; Verkw. **Krückchen**; Obrd. **Krücklein**, fH., —s; unv. Mh. (mit dem Begriff der Krümme, des Hakenförmigen; verw. m. Kratze), 1) ein Werkzeug der Bäcker (Ofenkrücke), Hüttenleute, Minirer ꝛc., das zum Kratzen und Wegschaffen dient, und aus einer Stange mit einem quer befestigten Bret an dem einen Ende besteht. 2) Drchslr. ein Dreheisen mit gebogener breiter Schneide. 3) Schlffr. Indschftl. heißt ein Dietrich Krückel. 4) eins der Querhölzer auf den Speichen der Wollspinnräder. 5) ein mit einem Querholz versehener Stock, den gebrechliche Personen als Stütze beim Gehen brauchen; an der Krücke oder: mit der Krücke, oder: in oder auf Krücken gehen; Lichtwer „die Strafe hinkte mit der Krücke Ganz langsam hinter ihnen her"; Schiller „zitternd an der Krücke Wer mit düsterm rückgesunknem Blicke ... Schwankt dem stummgetragnen Sarge nach?"; im Osnabrück. RA. „einem auf die Krücken helfen", d. h. ihn so schlecht heilen, daß er an Krücken gehen muß. 6) Bgb. das Anfangsstück des Bergbohrers heißt Krückel. 7) Indschftl. ein schlechtes, dürres Pferd mit gekrümmten Rücken. 8) bildl. ein armseliger Nothbehelf.

Krückel, mH., —s; unv. Mh., 1) s. Krücke 1. 3 u. 5. 2) als fH., eine fehlerhafte Falte.

Krückelster, wH.; Mh. —n, der Dorndreher, große bunte Neuntödter.

krücken, 1) ThZ., etwas (Kohlen ꝛc.), mit einer Krücke kratzen, reinigen, wegschaffen. 2) ZtZ., mit oder an Krücken gehen; vSonnenberg „rings krücket ein Trupp frech blickender Bettler". — Auch fH. o. Mh.

Krückenblatt, fH.; Mh. —blätter; **Krückenbret**, fH.; Mh. —er, das kurze Bretstück, das vorn quer an der Stange der Krücke befestigt ist.

krückenförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Krücke geformt, gestaltet.

Krückenkreuz, fH.; Mh. —e, Wppk. ein an den Enden mit Krücken oder Haken versehenes Kreuz

Krückenstock, mH.; Mh. —stöcke, ein oben mit einem Haken versehener Stock.

Kruden, mH., —s; o. Mh., Indschftl. der Hahnenkamm, Gabelkraut, Zweizahn.

Krug [griech. κρωσσος; ahd. kruag; Ndrf. Kroos; Dän. Kruus; frz. cruche; Obrd. Indschftl. Kraus; vgl. Ndrf. die Kruke; goth. aurkge; latein. urceus; schwed. kruka], mH., —es; Mh. Krüge; Verkw. **Krügelchen**; **Krügel**; Obrd. **Krüglein**, fH., —s; unv. Mh., t) ein hohes Gefäß aus Thon oder Glas mit weiter Oeffnung und gewöhnlich bauchig, oder auch mit gerader Wand, wie ein Cylinder, für Flüssigkeiten (Oel, Bier, Wasser ꝛc.); Luther 2 Mos. 16, 3 braucht Krüglein; im Thenerdank (88) das Sprchw. „Der Krug so lanng zu wasser geet, Bis er ein mall zubrochen steet"; Wieland „allein der Krug ging, wie man sagt, So lang zu Wasser, bis er brach". Mit der größeren Art dieses Gefäßes schöpft man Wasser ꝛc.; aus der kleinern Art trinkt man; Goethe „man trinkt die Runde; schon dreimal und vier,

Und doch nimmt der Krug nicht ein Ende"; ebd. „und gleich ſind vertrocknet die Krüge"; ebd. „den größeren Krug und einen kleinern am Henkel Tragend in jeglicher Hand: ſo ſchritt ſie geſchäftig zum Brunnen". 2) ein Schenkhous, Wirthshaus, wo Bier oder Branntwein ousgeſchenkt wird (wahrſcheinlich, weil an einem ſolchen Hauſe ein Krug als Zeichen ausgehangen war).

Krugeiſen, ſH.; unv. Mh., bei den Kupferſchmieden: ein eiſernes Werkzeug, worouf die Blumen in die Gefäße getrieben werden.

Krüger, mH., —s; unv. Mh.; **Krügerin**, wH.; Mh. —nnen, der Wirth oder die Wirthin eines Kruges (ſ. Krug 2).

Krugfeile, wH.; Mh. —n, eine Art Feilen für die Zinngießer, um dos Gewinde einzurichten.

Krugfiedler, mH.; unv. Mh., der Bierfiedler.

krugförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Krug geformt.

Kruggerechtigkeit, wH. o. Mh., die Gerechtigkeit oder dos Recht einen Krug oder Schenke zu haben.

Krughammer, mH.; Mh. —hämmer, ein Hammer der Kupferſchmiede mit ſehr glatter Bahn, um zu blönken.

Krugreif, mH. (—en); Mh. —en, Schiffr. ein breiter Beſotz in einem Schloß.

Krugthierchen, ſH.; unv. Mh.; **Krugwirbel**, ſH. o. Mh., eine krugförmige Art Infuſionsthierchen.

Kruke, wH.; Mh. —n, 1) Ndrd. ein bouchiges, henkelloſes Gefäß mit weiter Oeffnung. 2) die Dohle.

Krulle, wH.; Mh. —n, ludſchſtl. 1) das, was gekrüllt iſt. 2) bildl. eine Locke.

krullen, 1) ThZ., etwas kraus machen, kraus drehen. 2) ſich, zrckfZ., kraus, gedreht werden. — Auch ſH. o. Mh.

krüllen, ThZ., Bohnen oder Erbſen aus den trockenen Schalen löuſeln, auslöuſeln, worauf die Schalen ſich wie weitgeöffnete Locken zuſammendrehen. — Auch ſH. o. Mh.

Krullfarn, mH. o. Mh., die Pflanze: Frauenhaor.

Krullhecht, mH.; Mh. —e, wie Krollhecht.

Krullquappe, wH.; Mh. —n, Ndrd. Meerquoppe.

Krüllung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., dos Krüllen. 2) m. Mh., das, was durch das Krüllen entſtonden iſt.

Krullweizen, mH. o. Mh., der Spelt.

Krullwolle, wH. o. Mh., die däniſche Wolle, die ſich beſonders zum Filzen eignet.

Krume [ogſ. cruma; Ndrſ. kruman, zerreiben; griech. κρίμνον, grob geſchrotetes Getreide, Schrot], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Krümchen**; **Krümelchen**; Obrd. **Krümlein**, ſH., —s; unv. Mh., 1) ein durch Zerreiben entſtandenes kleines Theilchen, deren viele eine lockere Maſſe bilden (beim Brot, Acker ꝛc.). Es bezeichnet ein bei weitem kleineres Theilchen, als Brocke (Brocken). Bei dem Brod und Gebäck bezeichnet es überhaupt ein Theilchen, was ſich ablöſt von der gonzen Maſſe durch Abſoll, und die innere weiche Moſſe innerhalb der Rinde; jedes Krümchen aufleſen; bildl. bezeichnet es auch ein Körnchen, und etwos Weniges, Goethe „zum frommen Opfer, alſo bleibt beim Tafelfeſt Zuletzt des Salzes Krume, die man prüfend ſtreut"; — die weiche Moſſe des Brodes bezeichnet, Obrd. die Schmolle; Meißn. Broſſam; „die Rinde iſt von der Krume los"; — bei dem Acker bezeichnet es den lockeren Zuſtond, wenn derſelbe ſehr klor iſt noch der Beſtellung. Der von Adelung bemerkte Gebrouch in der landſchftl. Lndwrthſch. „bei der kalten Witterung ward keine Krume, viel weniger die geringſte Beſtaudung bemerket", iſt verderbt aus Grune, wH. „die Saat kommt in die Grune", d. h. wird grün, beſonders im Frühjahr.

krümeln, 1) ThZ., etwas in Krümel zerreiben. 2) in Krümelu hinſtreuen; den Hühnern Brot krümeln zum Freſſen. 3) ſich, zrckfZ., in Krümel zerfallen. — Auch ſH. o. Mh., wie **Krümelung**, wH. o. Mh.

Krümelſauer, mH. o. Mh., Bckr. Sauerteig, der in trocknen Krümeln aufbewohrt wird.

krumen, ThZ., u. zrckfZ., wie krümeln.

krumen, ZſtZ., lndſchſtl. von der Saat, wie grünen oder grunen, wenn ſie kräftig wächſt; vgl. Krume. — Auch ſH. o. Mh.

krumm, Bw. u. Nbw.; Steig. **krümmer**; **krümmſte**, 1) was nicht gerade iſt, oder gerade ſein ſollte, d. h. von der geroden Linie abweicht, jedoch ohne dabei oder durchaus Ecken oder Winkel zu bilden, alſo der Bogenform ähnlich. Die Endpunkte kommen dadurch einander bei weitem näher, als es nach der dazwiſchen liegenden gonzen Linie möglich ſein könnte; daher ein krummer Weg; der krumme Lauf eines Fluſſes; krumm ſitzen, d. h. mit gekrümmten Rücken; krumm liegen, d. h. mit eingezogenen Füßen und zuſommengezogenem Leibe; „im krummen Bogengong"; Fröhlich „zwei Bäche aber, grundgelehrt In aller krummen Markung"; krumme Beine; vom verfolgten Haſen: krumme Sprünge machen, d. h. bold rechts, bald links, um den geroden Weg zu meiden und zu täuſchen; krumm ſchreiben, d. h. in Linien, die nicht gerade ſind; bildl. einen krumm legen oder ſchließen, d. h. ihn ſo eng feſſeln, daß er gekrümmt liegen muß; Schiller „ſo eine guldne Gnadenkett' etwa, Ein krummes Roß, ein Pergoment und ſo wos", d. h. ein Pferd, als Orden, das einen krummen Rücken hot; „einen krumm und lahm ſchlogen", d. h. ſo ſchlogen, doß er krumm und lohm gehen muß. 2) bildl. bezeichnet es im übeln Sinn: ein widerwärtiges Lebensgeſchick, Mohlmann „man geht Berg an, man geht Berg ein, Heut' grod' nnd morgen krumm; Durch Sorgen wird's nicht anders ſein"; auch im verächtlichen Sinn: unnütze und betrügeriſche Wege in der Hondlungsweiſe; Tiedge „allein der neue Hofmonn ſtöhnt, Daß er nun kriechen muß, und ſchilt ouf krumme Wege"; Schiller „dieſe lichtſcheu krummen Liebespfade"; Goethe „und ziehe ſchon an die zehn Jahre Heranf, herab und quer und krumm Meine Schüler on der Noſe herum"; krumme Wege gehen, d. h. durch Liſt und Ränke nach

seinem Ziel streben; bei einem krumm herumkommen, d. h. unvermerkt etwas von einem zu erfahren suchen, oder ihm wissen lassen, ohne geradezu zu fragen oder mitzutheilen; krumme Finger machen, d. h. etwas heimlich entwenden (lange Finger); im ungewöhnlichen Gebrauch: nicht redlich, bei JhVoß „krumme Worte aussprechend mit Trug"; ebd. „und nach krummen Gericht aussprechen das Urtheil", d. h. in welchem das Recht zu Unrecht, und das Unrecht zu Recht verdreht wird.

Krummbein, sH.; Mh. —e, bildl. eine Person mit krummen Beinen.

krummbeinig, Bw. u. Nbw., krumme Beine habend.

Krummbuckel, mH.; unv. Mh., 1) verächtlich: ein krummer Buckel oder Rücken; Wächter „sie messen ihre Verbeugungen nach Zollen ab, daß niemand über ihre Krummbuckel höher hinschaue, als es seinem Range zukomme". 2) bildl. ein Mensch, der einen Buckel oder Rücken hat (mit dem übeln Nebenbegriff der Verkrüppelung). 3) verächtlich: die Katze, die schmeichelnd den Buckel oder Rücken krümmt; davon ein betrügerischer Schmeichler, „Schiller „kriecht, schmeichelt, macht den Krummbuckel, Das empfiehlt seinen Mann".

Krummdarm, mH.; Mh. —därme, der längste Theil der Gedärme, der gekrümmt in der Nabelgegend liegt.

krummdrallig, Bw. u. Nbw., Gwhrfbr. vom Gewehrlauf: krumme Dralle habend.

Krumme, sH., —n, o. Mh., 1) das was krumm ist, der krumme Gegenstand, die krumme Richtung ist; bildl. RA. das Gerade krumm und das Krumme gerade machen, d. h. das Recht in Unrecht und das Unrecht in Recht verkehren. 2) bildl. ein nicht offenes, gerades Benehmen jemandes im Umgange.

Krumme, wH., Mh. —n, 1) o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, in der sie krumm ist; die Krümme eines Weges, Flusses ꝛc. 2) m. Mh., der krumme, d. h. von der geraden Richtung abweichende Theil eines Gegenstandes, wie Krümmung; JhVoß „durch die waldigen Krümmen des vielgewundenen Ida"; Schiller „ich kroch durch alle Krümmen des Gebirgs; Kein Thal war so versteckt, ich spähte es aus"; Tiedge „durch des Thales Krümme"; Goethe „seht nur, mein Knie verliert die alte Krümme". 3) Jgrsvr. die kleine Erhöhung in der Hirschfährte; der Bähel, das Bürgel ꝛc. 4) bildl. versteckte Umwege im Umgange, Benehmen; Klopstock „langsam, in tausend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forscher"; Schiller „eine Unkunde dieser konventionellen Gesetze, verbunden mit natürlicher Aufrichtigkeit, welche jede Krümme und jeden Schein von Falschheit verachtet"; Wieland „daß sich das Böse nicht auf einmal gut machen läßt, daß in der moralischen Welt, wie in der materialen, nichts in gerader Linie sich fortbewegt, und man also selten anders als durch viele Krümmen und Wendungen zu zu einem guten Zweck gelangen kann, kurz, daß das Leben einer Schiffahrt gleicht, wo der Steuermann sich gefallen lassen muß, seinen Lauf nach Wind und Wetter einzurichten"; Tiedge „was leitet unsern Geist, wenn seines Pfades Krümme Sich drängend hin durch Labyrinthe flicht?"; ebd. „der Wahn, Der uns fort durch jede Krümme Labyrinthischer Gewinde reißt!"; ebd. „dort, dort unten, wo zur letzten Krümme Wie ein Strahl, der Lebensweg sich bricht"; — bildl. was sich nicht erkennen läßt; Schiller „des Herzens Krümmen werdest du entblößen".

Krummeisen, sH.; unv. Mh., s. Krumms.

Krummeisenschiene, wH.; Mh. —n, Bgb. die oberste eiserne Platte des Krummeisens oder Krummses, wodurch die Zustange mit dem Kolben an das Schlachtgestänge gehängt wird.

krümmen, 1) ThZ., etwas krumm machen, krumm biegen; einen Ast krümmen; Güll „das Kätzlein munzt: Miau! Und krümmt ihren Buckel"; den Rücken krümmen, d. h. sich vor jemand demüthig bücken; Kchk. einen Hecht krümmen, d. h. bei der Zubereitung so biegen auf der Schüssel, daß der Schwanz an der Schnauze ist; Krollhecht. 2) bildl. im verächtlichen Sinn: das Recht krümmen, d. h. ihm durch ungerechte Anwendung Gewalt anthun; Michaelis, Hiob 8, 3; Lavater „das natürliche Gefühl des Schönen krümmen", d. h. es irre leiten. 3) sich, zrckfZ., eine krumme Richtung, Lage, Gestalt annehmen; krumm werden; Lessing „ein getret'ner Wurm, der sich krümmet, und dem, der ihn getreten hat, wenigstens die Ferse gern verwunden möchte"; im Alter krümmt sich der Rücken"; „der Weg krümmt sich". 4) bildl. sich unterwürfig und demüthig erweisen; Schiller „zertreten Sie die Elende, die sich, Zerknirscht von Reue, Scham und Selbstverachtung Zu Ihren Füßen krümmt"; vCollin „Ha! wie er niedrig nun im Staub sich krümmt". — Auch sH. o. Mh.; Herder „auch das Krümmen eines zerquetschten Wurms ist einem zarten Menschen nicht gleichgültig."

Krummer, mH., —s; unv. Mh., der etwas krümmt, krumm macht; der Bogenspanner, Bogenschütze; JhVoß „meerwärts ruhen mit den Karen, Päonische Krümmer des Bogens".

Krummfuß; **krummfüßig**, wie Krummbein, krummbeinig.

krummgängig, Bw. u. Nbw., mit krummen Gängen.

Krummgefäß, sH.; Mh. —e, Bttchr. die Benennung aller bauchigen Gefäße.

krummgehörnt, Bw. u. Nbw., 1) krumme Hörner habend; JhVoß „krummgehörnte Rinder". 2) wie ein krummes Horn geformt; JhVoß „das krummgehörnte Schallrohr".

krummgeklauet, Bw. u. Nbw., krumme Klauen habend; JhVoß „Jupiters Vogel, der krummgeklauete Räuber".

krummgeschnäbelt, Bw. u. Nbw., mit einem krummen Schnabel versehen; JhVoß „ein krummgeschnäbelter Adler".

krummgespitzet, Bw. u. Nbw., mit krummer Spitze versehen; vKnebel „mit krummgespitzeter Klaue.

krummgewunden, Bw. u. Nbw., in krummen Windungen fortgehend; bildl. Schiller

„und von dem Berg der aufgewälzten Jahre Hinabsieht in das aufgelöste Spiel Des unverständlich krummgewundnen Lebens".

Krummgrimmdarmsschlagader, wH.; Mh. —n, eine Schlagader, die aus der obern Gekrösschlagader zum rechten Grimmdarm geht.

Krummhals, mH.; Mh. —hälse, 1) bildl. eine Person, die einen krummen Hals hat. 2) Bgb. ein Häuer in den Schieferflötzen, weil er krumm liegend in den Schieferflötzen arbeiten muß; daher nennt man ein solches Flötz **Krummhalserflötz**, sH., und die Bergmannsarbeit darin **Krummhals-** oder **Krummhälserarbeit**, wH. 3) eine mit der Ochsenzunge verwandte Pflanze mit gekrümmter Blumenröhre; unechte Ochsenzungen (Lycopsis L.).

Krummhaue, wH.; Mh. —n, ein beilartiges Werkzeug der Schiffszimmerleute; Hohlbeissel.

Krummholz, sH.; Mh. —hölzer, 1) o. Mh., Holz, das auf Hochgebirgen nicht hochwächst, sondern niedrig an der Erde hinwächst; Knieholz. 2) m. Mh., ein Stück krummes Holz, besonders bei Fleischern, woran sie ein geschlachtetes Thier aufhängen; JPaul „indem er ein Krummholz, woran er Kälber aufspreizte und aufhing, vom Gesimse nahm".

Krummholzbaum, mH.; Mh. —bäume; **Krummholzkiefer**, wH.; Mh. —n, die auf den Hochgebirgen an der Erde niedrig hinwachsende Kiefer; Alpenkiefer, Bergfohre, Dosenbaum, Felsenfohre, Lackholz ꝛc.

Krummholzöhl, sH. o. Mh., ein gelblich grünes, angenehm riechendes Oel, aus den zarten Zweigen des Krummholzbaumes bereitet.

Krummhorn, sH.; Mh. —hörner, 1) ein gekrümmtes Horn. 2) ein Thier mit zurück gebogenen Hörnern. 3) eine Art kleine Schnecken mit etwas zurück gebogenen, vielkammerigen Schalen. 4) ein Pfeifenwerk mit Hornton.

krummhörnig, Bw. u. Nbw., krumme Hörner habend; JHVoß „ein krummhörniges Rind".

Krummkiefer, mH.; Mh. —n, ein karpfenartiger Fisch mit aufwärts stehendem Unterkiefer; Rapfen, Rappen.

Krummkopf, mH., wie Ramskopf.

Krummkuchen, mH.; unv. Mh., Glshw. ein Stück Thon zum Zusetzen des Ofens.

Krummlinie, wH.; Mh. —n, 1) eine krumme Linie. 2) ein karpfenartiger Fisch, der eine sehr krumme nach dem Lauf zu herabgehende Linie hat.

krummlinig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, aus einer oder mehreren krummen Linien bestehend, eine krumme Linie bildend.

Krummnase, wH.; Mh. —n, bildl. eine Person, die eine krumme Nase hat.

Krummofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein Schmelzofen, von vier bis fünf Fuß Höhe, so daß der Arbeiter Erz und Brennmaterial unmittelbar in den Ofen schütten kann (Hartmann).

Krummrippe, wH.; Mh. —n, eine Venusmuschel mit herzförmiger Schale und in die Quere gehenden und am hinteren Rande eingekerbten Rippen (Venus casina L.).

Krummruthe, wH.; Mh. —n, Vglstllr. eine starke Stange dem Schirm gegenüber; Jgrspr. eine starke Stellstange zur Stellung des gebrochenen Zeuges.

Krumms, mH., —es; Mh. —e, Bgb. ein starkes Eisen an der Kunst- und Zustange.

krummschenkelig, Bw. u. Nbw., krumme Schenkel habend.

Krummschnabel, mH.; Mh. —schnäbel, 1) ein Vogel mit krummen Schnabel. 2) der Kreuzschnabel. 3) die Brachschnepfe. 4) eine Art Haringe mit aufwärts gebogenen Kiefern und aufgeworfener Schnauze (Clupea sima L.).

krummschnäbelig, Bw. u. Nbw., einen krummen Schnabel habend.

Krummsprung, mH.; Mh. —sprünge, ein Bogensprung (in der Reitkunst).

Krummstab, mH.; Mh. —stäbe, der am oberen Ende gekrümmte Stab, der Hirtenstab, als Zeichen der bischöflichen und äbtlichen Würde und der damit verbundenen geistlichen Herrschaft in der Kirchengemeinde; bildl. bezeichnet Krummstab überhaupt die bischöfliche Herrschaft, z. B. im SprchW. „Unter dem Krummstab ist gut wohnen"; Barthold „unter dem Krummstabe von Köln".

Krummstampfer, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Hutmacher zum Formen der Hüte.

Krummstroh, sH. o. Mh., Lndwrthsch. Stroh, dessen Halme verwirrt durch einander zusammengebunden sind; versch. Langstroh.

Krummwirbel, mH.; unv. Mh., ein krummer Wirbel; ein Name der Klippkleber, die einen gekrümmten spitzigen Wirbel haben.

Krummzange, wH.; Mh. —n, eine gekrümmte Zange.

Krummzapfen, mH.; unv. Mh., ein krummer Zapfen, besonders an dem Wasserrade einer Mühle.

Krummzirkel, mH.; unv. Mh., ein Zirkel mit krummen Schenkeln zum Messen runder Gegenstände; ein Werkzeug der Uhrmacher.

Krümmung, wH.; Mh. —en, wie Krümme, die Abweichung von der geraden Richtung; Goethe „den ausgedehnten Strand von Messina bis Syrakus mit seinen Krümmungen und Buchten sah ich vor Augen".

Krumpelducht, wH.; Mh. —e, wie Krüpelducht.

krumpen; **krumpfen**, wie krimpen.

Krünitz, mH.; Mh. —e, der Kreuzschnabel.

Krünkel, sH., —s; unv. Mh., Hotstein. Runzel, Falte.

krünkelig, Bw. u. Nbw., Nbrd. runzelig.

krünkeln, ThZ. u. zrckfZ. sich, Nbrd. f. knittern, zerknittern; sich runzeln. — Auch sH. o. Mh.

Kruper, mH., —s; unv. Mh., wie Amphibie.

Kruppe, wH.; Mh. —n, das Kreuz [s. ebd.] des Pferdes, Maulesels und Esels; Seume „der Maulesseltreiberpatron hatte mir zum Führer einen kleinen Buben mitgegeben, der sich, sobald wir heraus waren, auf die Kruppe schwang, mir einen kleinen eisernen

Stachel zum Sporn gab, und so mit mir und dem Maulesel über die Felsen hintrabte".

Kruppe, wH.; Mh. —n, an der Drehwinde eine der beiden eisernen Seilenstücke im Gehäuse, zwischen denen sich die Stange bewegt.

Krüppel [vgl. Kröpel], mH., —s; unv. Mh., ein gebrechlicher Mensch, der entweder von Natur oder durch Alter, oder durch äußere Gewalt (im Kriege ꝛc.) die gerade, vollkommene Gestalt eingebüßt hat oder verstümmelt ist; Goethe „ich bin auch alt und bin kein Krüppel, kein Tagedieb"; einen zum Krüppel hauen, schießen, schlagen; zum Krüppel werden.

Krüppelbaum, mH.; Mh. —bäume, ein krüppelig gewachsener Baum; ein am Geländer (Spalier) gezogener Baum.

Krüppelbusch, mH.; Mh. —büsche, ein in Folge von Beschädigung durch Abbrechen ꝛc. verkrüppelter Baum.

Krüppelducht, wH.; Mh. —en, eine lose Ducht oder Querbank im Hintertheil der Böte ꝛc.

Krüppelei, wH.; Mh. —en, die widerliche Beschaftigung mit einer verwickelten Sache, mit der man nur mit Anstrengung fertig werden kann; Engel „laß' er vorher erst recht nachsehen, ob auch noch alles in haltbarem Stande ist, Riemen und Eisenwerk, Räder und Achse. Nichts ärgerlicher, als wenn man unterwegs mit seinem Fuhrwerk in Krüppeleien geräth".

krüppelhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, wer ein Krüppel ist, ein krüppelhafter Mensch; ein krüppelhafter Wuchs; bildl. Rückert „wenn du den Muth verlierst, verliereſt du die Kraft zu wirken, und dein Werk verkümmert krüppelhaft".

krüppelig; **krüpplich**, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, gebrechlich, lahm, im Zustand eines Krüppels; Goethe bildl. „er wünscht sich manchmal lieber todt, als länger die Seele eines so krüppelichen Körpers zu sein".

Krüppelkopie, wH.; Mh. —n, eine Kopie, an der Theile fehlen; JPaul „wie aus einer gewissen bekannten Gallerie nach einer Inhibitiv-Bulle (zum Andenken der verstümmelten Antiken) nur amputirte Nachbilder und Krüppelkopien ausgehen dürfen".

krüppeln, ThZ., einen, etwas, zum Krüppel machen, verstümmeln (Hans Sachs).

Krüppelspill, sH.; Mh. —e, eine Art kleine Bratspille, das auf manchen Kauffahrern hinter dem großen Mast steht.

krüppkraus, Bw. u. Nbw., vom Eisen auf den Eisenhämmern, das unter dem Zamhammer zu Stangen einen halben Zoll ins Gevierte geschmiedet wird.

Kruse, wH.; Mh. —n, Ndrd. wie Krause 3. und Krug 1.

Kruspel; **kruspeln**, lndschftl. f. Knorpel, knorpeln.

kruspig, Bw. u. Nbw., lndschftl. f. kraus.

Kruste [ahd. krusta, gikruste; engl. crust; ital. crosta; lalein. crusta; Ndrs. Korste, Koste], wH.; Mh. —n, 1) die trockene, harte Rinde, die sich auf einer weichen Masse durch Trockenwerden, mittelst Hitze, Frost oder Wind bildet, so im Sommer auf dem feuchten und nassen Boden durch starke Sonnenhitze oder trocknenden Wind, im Winter durch den Frost; auf Geschwüren und Hautanschlägen. Ist diese erhärtete Rinde nicht sehr fest und tief, so nennt man sie Schorf; Obrd. Ruf, mH. 2) die Rinde des Brotes, die hart gebackene Außenseite, entgs. Krume. Dabei unterscheidet man die obere und untere Seite: die Oberkruste, Unterkruste.

Krustenthier, sH.; Mh. —e, ein ungeflügeltes Gliederthier, das ein deutliches Gefäßsystem hat und durch Kiemen athmet und mit einer harten Schale, wie mit einem Gehäuse bedeckt ist.

krustig, Bw. u. Nbw., mit einer Kruste bedeckt, eine Kruste habend; vom Brod scharf gebacken.

Krütze, wH.; Mh. —n, Httw. eine breite, große Krücke mit eisernem Stiel, um das geröstete Erz aus dem Ofen zu ziehen.

Kruzifix, sH., wie Crucifix; letzteres ist die lateinische Schreibform, ersteres die verdeutschte, die JPaul ꝛc. braucht.

Kryolith [griech.], mH., —en; Mh. —en, eine Gesteinart, die aus flußsaurer Thonerde und mineralischem Laugensalz besteht; findet sich in Grönland.

Krypte [griech. was verborgen ist], wH.; Mh. —n, in einer Kirche ein unterirdischer Bau zum Gottesdienst, gleichsam das verborgene Heiligthum ist; Seume „die Krypte der Kirche, wo noch Gottesdienst gehalten wird, ist auch schon tief und schauerlich genug".

Kübe, wH.; Mh. —n, bei den Tuchmachern der Scheerrahmen, um die Kette zu bilden.

Kubebe (der Ton auf der zweiten Silbe), wH.; Mh. —n, s. Cubebe.

Kubel, wH.; Mh. —n, lndschftl. der Kinnbacken eines Schweins.

Kübel, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Kübelchen**; Obrd. **Kübelein**, sH., —s; unv. Mh., ein rundes hölzernes Gefäß, das aus einzelnen Theilen zusammengesetzt, und weiter als hoch ist, wie ein Faß. Im Haushalt wird diese Art Gefäß zu verschiedenen Zwecken gebraucht, zum Waschen, Melken ꝛc.; Schiller „war mir's nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Wasser über'n Nacken spritzte"; in den Gärten zum Einsetzen von fremden Gewächsen, um sie darin im Winter in ein Gewächshaus ꝛc. bringen zu können; im Bgb. und Httw. um Erz, Kohlen ꝛc. darin zu fördern oder messen.

Kübelharz, sH. o. Mh., weißes Harz, das in Kübeln in den Handel kommt.

Kübler, mH., —s; unv. Mh., lndschftl. ein Faßbinder.

kubik, Bw. u. Nbw., wie kubisch.

Kubikfuß, mH.; Mh. —e, ein Fuß im Würfel, also breit, lang und hoch. Eben solche Maße sind die **Kubiklinie**, wH.; Mh. —n; **Kubikmeile**, wH.; Mh. —n (bei Ausmessung der Erde gebräuchlich); **Kubikruthe**, wH.; Mh. —n; **Kubikschuh**, mH.; Mh. —e, wie Kubikfuß, sind Maaßtheile von dem **Kubikmaaß**, sH.; Mh. —e, das nur Würfelgrößen mißt.

Kubikwurzel, wH.; Mh. —n, in der höheren Rechenkunst: die Zahl, woraus die Kubikzahl entstanden ist, indem man zuerst eine Zahl mit sich selbst, und die erhaltene Zahl wieder mit der Grundzahl multiplicirt hat, wodurch man die Kubikzahl erhält; z. B. 3 ist die Kubikwurzel, also 3 mal 3 = 9; und 3 mal 9 = 27; 27 ist die Kubikzahl.

Kubikzahl, wH.; Mh. —en, in der höheren Rechenkunst: die Zahl, welche man durch kubische Multiplication der Kubikwurzel erhalten hat; s. Kubikwurzel.

kubisch, Bw. u. Nbw., in Würfelform.

Kubus [griech., lat.], unv. mH.; Mh. Kuben, 1) ein Würfel. 2) bildl. eine große, unbehülfliche, sehr starke Person.

Küche [von kochen], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Küchelchen**; Obrd. **Küchlein**, sH., 1) der Ort, wo etwas durch Kochen zubereitet wird; so Frbr. die Tiefe um den Heerd; 2) insbesondere der Ort, wo die Speisen durch Kochen bereitet werden; Schiller „da kommen ein Paar aus der Küche. Sehn nicht aus, als wär' viel zu nehmen"; edd. „marsch du, in deine Küche!"; Seume „ehe ich mich's versah, schoß ein junger, starker Kerl aus einer Art von Küche heraus, fuhr vor mir vorbei, und packte den höflichen Menschen"; Goethe „der Küche Dienerschaft soll sich mit mir verein'gen"; bildl. RA. „sie ist durch die Küche gelaufen", d. h. sie versteht nicht viel von der Küche; „ein Geschenk in die Küche", d. h. ein Geschenk an Nahrungsmitteln; „die Braten laufen ihm in die Küche", d. h. Wildpret, Fleisch ꝛc. erhält er unvermuthet geschenkt; im Osnabrück. bildl. RA. „Es raucht in der Küche", d. h. die Hausfrau schilt in der Küche das Gesinde; bildl. „Du wirst in Teufels Küche kommen", d. h. es wird dir übel gehen. 3) bildl. die Zubereitung der Speisen und was dazu gehört; die Küche verstehen; die Küche versehen, d. h. die Zubereitung der Speisen besorgen; die Küche bestellen, besorgen, d. h. die Speisen zur Mahlzeit besorgen in der Küche. 4) bildl. kalte Küche, d. h. Speisen, zu denen man nicht erst Feuer zum Kochen macht, z. B. kalter Braten, Schinken ꝛc. 5) bildl. in großen Küchen: die Personen, deren Geschäft die Zubereitung der Speisen ist, oder überhaupt für die Küche zu sorgen haben.

Kuchelspeise; **Küchelspeise**, wH.; Mh. —n, Nahrungsmittel, die erst gekocht werden müssen, besonders trockene, wie Hülsenfrüchte, Graupen ꝛc.

Kuchen, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Küchelchen**; Obrd. **Küchlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein Gebäck aus Mehl ꝛc. ohne Sauerteig, und dadurch von dem Brod verschieden. Je nach dem hauptsächlichsten Bestandtheil des Gebäcks wird dasselbe besonders benannt. Blos aus Mehl mit Hefe ꝛc. heißt es Kuchen; in einem Napf gebacken: Asch- oder Napfkuchen; auf einem starken Eisenblech: Blechkuchen; mit geschnitztem Obst oder Kirschen ꝛc.: Aepfel-, Pflaumen- oder Kirschkuchen, Mohnkuchen, Honigkuchen; in der Pfanne in Fett gesotten: Pfannkuchen; aus Eiern und Mehl ꝛc.: Eierkuchen; nach der äußeren Form: Spritzkuchen, Sternkuchen ꝛc.; nach der Bestimmung: Geburtstagskuchen, Hochzeitskuchen; vgl. Fladen, der nur dünn ist; Platz ebenso, aber nur aus geringem Mehl oder Roggenmehl bestehend. 2) nennt man so die ausgepreßten, in eine breite Masse gedrückten Rückstände von Leinsaamen, Rübsen ꝛc. 3) die ausgeschmolzene, erkaltete Erzmasse in den Schmelzhütten; die ausgelassenen Wachsscheiben; in den Glashütten: die gebrannte Thonmasse zum Zusetzen des Ofens.

Küchenamt, sH.; Mh. —ämter, 1) ein Amt bei der Verwaltung einer großen Küche; Küchendienst. 2) die sämmtlichen Personen, die zur Verwaltung oder Bedienung einer großen Küche gehören. 3) das Amt, eine Behörde, zur Leitung der die Küche betreffenden Angelegenheiten; Musäus „das löbliche Küchenamt führte nach höflicher Manier, vermöge welcher die Ersparniß im Kleinen die Verschwendung im Großen immer ausgleichen soll, darüber von Zeit zu Zeit so nachdrückliche Klage". 4) ein bestimmter Bezirk, der zur Bestreitung der Kosten für die Küche bestimmt, z. B. im Stift Merseburg das Amt Merseburg.

Küchenausdruck, mH.; Mh. —drücke, verächtlich: ein Ausdruck, wie er in der Küche gewöhnlich ist und gegen den guten Ausdruck verstößt.

Kuchenbäcker, mH.; unv. Mh.; **Kuchenbäckerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, deren Geschäft ausschließlich das Kuchenbacken zum Verkauf ist.

Kuchenbäckerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Backen von Kuchen. 2) m. Mh. eine Bäckerei, in der Kuchen gebacken wird.

Küchenbank, wH.; Mh. —bänke, eine Bank zum Gebrauch in einer Küche bestimmt.

Küchenbediente (—r), mH.; unv. Mh., ein Diener in einer großen Küche.

Küchenbret, sH.; Mh. —er, ein Bret, in einer Küche, worauf Geschirr ꝛc. aufgestellt wird.

Kuchenbret, sH.; Mh. —er, ein Bret, auf das der Kuchen vor und nach dem Backen gelegt wird.

Küchendorf, sH.; Mh. —dörfer, ein Dorf, dessen Ertrag an Abgaben zur Unterhaltung einer herrschaftlichen Küche bestimmt ist.

Kücheneisen, sH.; unv. Mh., wie Waffeleisen.

küchenfeist, Bw. u. Nbw., so feist oder fett, um für den Verbrauch in der Küche geschlachtet werden zu können; aber im bildl. Sprchw. „Geld macht die Herren küchenfeist," bedeutet es: feist durch gutes Essen.

Küchenfeuer, sH.; unv. Mh., das Feuer in der Küche zur Bereitung der Speisen.

Kuchenform, wH.; Mh. —en, 1) die Form, welche man beim Backen einem Kuchen gibt. 2) eine Form, worin man Kuchen bäckt.

kuchenförmig, Bw. u. Nbw., in der Form eines Kuchens: rundlich platt.

Küchengarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten, in dem vorzugsweise Küchengewächse gebaut werden: Krautgarten.

Kuchengarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten als öffentlicher Vergnügungsort, worin Kuchen käuflich ist.

Küchengärtner, mH.; unv. Mh., ein Gärtner, der sich nur mit dem Anbau von Küchengewächsen beschäftigt; versch. Kunstgärtner, Lustgärtner.

Küchengeräth, sH.; Mh. —e; **Küchengeräthschaft**, wH.; Mh. —en, das in einer Küche nöthige Geräth (Töpfe, Wassergefäße ꝛc.).

Küchengeschirr, sH.; Mh. —e, das in der Küche nöthige Geschirr (Töpfe, Tiegel, Näpfe ꝛc.).

Küchengewächs, sH.; Mh. —e, eins der Gewächse, die zur menschlichen Nahrung und Zubereitung in der Küche gezogen und angebaut werden.

Küchengut, sH.; Mh. —güter, ein Gut, dessen Ertrag zur Bestreitung der Kosten der Küche bestimmt ist.

Küchenhader, mH.; Mh. —n, ein Hader zum Abwischen von Feuchtigkeit, Staub ꝛc. in der Küche.

Küchenhandtuch, sH.; Mh. —tücher, ein Handtuch zum Gebrauch in der Küche.

Kuchenheerd, mH.; Mh. —e, der Feuerheerd in einer Küche.

Küchenjunge, mH.; Mh. —n, ein Junge zu Handleistungen in der Küche.

Küchenkraut, sH.; Mh. —kräuter, gewöhnlich: ein würziges Kraut (Peterstilie, Kerbel ꝛc.) zum Gebrauch in der Küche für die Zubereitung der Speisen.

Küchenlatein, sH. o. Mh., scherzhaft im verächtlichen Sinn: ein schlechtes Latein, wie es in der Küche der Klöster gesprochen wurde; daher bildl. jede schlechte unreine verderbte Ausdrucksweise.

Küchenleben, sH. o. Mh., das Leben, wie man es in der Küche führt; bildl. RA. in Leipzig „das Küchenleben haben", d. h. in einer gefährlichen Krankheit bald sterben, insofern man nur aus der Apotheke (bildl. die theure Küche) von Medizin lebt.

Küchenlicht, sH.; Mh. —er, ein dünnes, langes Licht, das man in der Küche zum Leuchten braucht.

Küchenlöffel, mH.; unv. Mh., ein Löffel, den man nur in der Küche braucht.

Küchenmädchen, sH.; unv. Mh., ein Mädchen, das in einer Küche Handleistungen thut.

Küchenmagd, wH.; Mh. —mägde, eine Magd, die nur den Dienst in der Küche leistet. Gewöhnlich bezeichnet man damit auch im verächtlichen Sinn eine rohe und plumpe weibliche Person; wie mit Küchenmensch; Zschokke „sie verstehe nicht Frau zu sein; gelte weniger, als eine Küchenmagd".

Küchenmaaß, sH.; Mh. —e, ein ehemals in Leipzig gebräuchliches kleines Maaß für Weizenmehl, 32 auf 1 Dresdener Scheffel.

küchenmäßig, Bw. u. Nbw., der Küche gemäß.

Küchenmeister, mH.; unv. Mh., in einer großen Küche: der Vorsteher derselben.

Küchenmesser, sH.; unv. Mh., ein großes und starkes Messer zum Gebrauch in der Küche, zum Zerschneiden des Fleisches ꝛc.; Musäus „ihr ahnete gleichwohl so etwas; darum schärfte sie geschwind das Küchenmesser".

Küchenmuschel, wH.; Mh. —n, die gemeine Muschel mit bläulicher Schale, gew. Muschel genannt.

Küchenobst, sH. o. Mh., Obst, das wegen seiner etwas harten Beschaffenheit nur zum Kochen verbraucht wird; Kochobst; entgs. Tafelobst.

Küchenpflanze, wH.; Mh. —n, wie Küchengewächs.

Küchenprojekt, sH.; Mh. —e, ein Projekt oder eine Absicht in Beziehung auf die Küche und deren Einrichtung; Musäus „ob sie gleich den mütterlichen Heirathsplan nie genehmigt, und nur auf Salz und Brod in der zukünftigen Ehe gerechnet hatte: so waren doch ihre Küchenprojekte ... schon auf sechs Schüsseln gestiegen".

Küchenprosa, wH. o. Mh. [vgl. Küchenlatein], eine gewöhnliche, kunstlose, prosaische Darstellung und Ausdrucksweise; JPaul „Silbenmaaß und Reim aber ist in dieser edlern Prosa nicht nur kein Fehler, wie in der gemeinen Küchenprosa, sondern sogar eine wesentliche Schönheit und die größte".

Küchenrad, sH.; Mh. —räder; Vrklw. **Küchenrädchen**, sH.; unv. Mh., ein kleines, am oberen Rande mit Einschnitten versehenes Rad an einem Griff, um damit den breitgerollten Teig eines Kuchens am Rande zu verzieren.

Küchenrechnung, wH.; Mh. —en, eine Rechnung über das, was in einer bestimmten Zeit in einer Küche verbraucht ist; Wieland „und lieber Briefchen an deine Freundinnen kritzeltest, als die Küchenrechnung führtest".

Küchensalz, sH. o. Mh., das zum Gebrauch in den Küchen aus den Salzquellen oder Steinsalz bereitete reine Salz; gew. Kochsalz.

Küchenschaaf, sH.; Mh. —e, ein zum Schlachten für die Küche bestimmtes Schaaf.

Küchenschabe, wH.; Mh. —n, eine Art Schaben, die sich besonders an unreinlichen und feuchten Orten aufhalten.

Küchenschelle, wH. o. Mh., eine Pflanze mit scharfem Geschmack; Bitzwurz, Hackelkraut, Mutterblume ꝛc. (Pulsatilla).

Kuchenschieber, mH.; unv. Mh., Bckr. ein Werkzeug zur Bäckerei: ein langes und breites Bret an einer Stange, zum Einschieben der Kuchen in den Backofen.

Küchenschild, sH.; Mh. —er, ein Aushängeschild, als Zeichen, daß man in diesem Hause gegen Bezahlung essen könne; Musäus „daß Meister Peter in Konkurs verfiel und sich genöthig fand, zur allgemeinen Bedauerung aller Gutschmecker und seiner Jünglen seiner Vaterstadt, das Küchen- und Kellerschild einzuziehen".

Küchenschilling, mH.; Mh. —e, an manchen Höfen: eine Strafe der Edelknaben, indem sie von einem Küchendiener Schläge auf den Hintern bekommen.

Küchenschrank, mH.; Mh. —schränke, ein Schrank in einer Küche, in dem Brod, Butter ꝛc. verschlossen werden.

Küchenschreiber, mH.; unv. Mh., der Rechnungsführer in der Küche, über das was darin gebraucht wird.

Küchenschürze, wH.; Mh. —n, eine Schürze zum Gebrauch in der Küche; bildl. RA. einem die Küchenschürze vorbinden, d. h. ihm gleichsam zur Strafe eine Schürze vorbinden, indem er ohne Beruf die Küche betritt, und sich irgendwie bei Zubereitung der Speisen betheiligen will.

Küchenschwalbe, wH.; Mh. —n, die gewöhnliche Rauchschwalbe, die in Feueressen nistet.

Küchenschwamm, mH.; Mh. —schwämme, jeder eßbare Schwamm.

Küchenschwein, fH.; Mh. —e, ein zum Verbrauch in der Küche bestimmtes Schwein.

Küchensieb, fH.; Mh. —e, ein feines Sieb aus Pferdehaar, zum Sieben von Mehl ꝛc., oder auch um Brühe durchlaufen zu lassen.

Küchensprache, wH. o. Mh., bildl. eine schlechte Sprache oder Ausdrucksweise.

Küchenspritze, wH.; Mh. —n, eine Spritze, durch welche der dünne Kuchenteig zu Spritzkuchen gedrückt wird.

Küchenstück, fH.; Mh. —e, ein Bild von einer Küche und deren Innern.

Kuchenstück, fH.; Mh. —e, ein Stück von einem Kuchen.

Küchentalent, fH.; Mh. —e, eine besondere Naturgabe, wodurch jemand sich zur Kochkunst eignet; Musäus „weil er sich aber mit seinen Küchentalenten viel Tischfreunde erworben hatte".

Kuchenteig, mH. o. Mh., ein zum Backen von Kuchen eingemachter Teig.

Küchentisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch in der Küche, worauf die Speisen zubereitet, angerichtet werden ꝛc.

Küchentuch, fH.; Mh. —tücher, ein Tuch zum Abwischen der Küchengeschirre ꝛc.

Küchenwage, wH.; Mh. —n, eine Wage zum Gebrauch in der Küche.

Küchenzettel, mH.; unv. Mh., das Verzeichniß von Speisen auf einem langen Zettel, die für eine Mahlzeit zubereitet werden sollen; den Küchenzettel machen, d. h. die zu bereitenden Speisen bestimmen.

Küchenzeug, fH. o. Mh., 1) das Küchengeräth. 2) das für den Gebrauch in der Küche bestimmte Leinengeräth.

Küchenzucker, mH. o. Mh., der klare, mehlige Zucker, wie er zur Bereitung der Speisen gebraucht wird.

Küchlein, fH., —s; unv. Mh., eine kleine Küche.

Küchlein, fH., —s; unv. Mh., ein junges, erst aus dem Ei gekrochenes Hühnchen.

Küchlein, fH., —s; unv. Mh., ein kleiner Kuchen.

Kucke, wH.; Mh. —n, Oesterr., 1) der eiförmige Theil eines Pilzes, mit dem er aus der Erde hervorwächst. 2) ein Becher ohne Fuß, wie eine halbe Eierschale geformt; ein kleines Maaß, ohngefähr so groß wie eine halbe Eierschale voll. 3) die Feuerkröte. 4) in der Frauentracht ein um den Kopf gebundenes, über Ecke zusammengelegtes Tuch, so daß es unter dem Kinn mit zwei Zipfeln zusammengebunden ist, während die beiden andern Zipfel über den Nacken herabhängen, und der Rand vorn über der Stirn eine Ecke bildet; Kopfkucke.

kucken, wie gucken; Luther, Sprchw. 7, 6; Sir. 21, 25; Tieck „ein rundes, junges Gesicht kuckte mit der Schlafmütze aus dem Fenster".

Kuckindiewelt, mH. o. Mh., bildl. eine junge noch unerfahrene Person; JHVoß „du achtzehnjähriges Küchlein, Schnippisches Kuckindiewelt!"

Kuckuck, auch **Kukuk** [agf. gaec; lat. cuculus; griech. κόκκυξ; Obrd. Guggauch, Gugger, Gauch], mH., —s; Mh. —e, t) ein Zugvogel, der nach seinem Geschrei benannt ist. Er ist auch deshalb merkwürdig, daß er seine Eier nicht in ein eigenes, sondern in das Nest einer Grasmücke ꝛc. legt und auch nicht selbst ausbrütet, und die Jungen nicht selbst füttert; Schiller „wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, Wenn der Kuckuck ruft"; Tiedge „hart klagte der die Monodramen [d. h. das eintönige Geschrei] Des unbescheidnen Kucknucks an"; vEichendorff „auch der Kukuk in den Zweigen fand sich bald zum Spielen ein"; Prutz „der Kuckuck rief, und nah und fern Nachhallt es in den Gründen"; bildl. RA. „der Kuckuck ruft seinen eigenen Namen aus," sagt man von jemandem, der an andern tadelt, was sein eigener Fehler ist; bildl. RA. „er wird den Kuckuck nicht wieder rufen hören", d. h. er wird den Sommer nicht erleben. Geiw. Ausdruck der Ueberraschung: Zschokke „zum Kukuk, das ist ganz gut!"; „daß dich der Kuckuck!" 2) der Berggünfel, Güldengünsel. 3) der kriechende oder blaue Günfel, der blaue Kuckuck. 4) das gefleckte Knabenkraut. 5) auf den Schiffen eine Laterne, deren Licht man fest verschließen kann.

Kuckucksammer, wH.; Mh. —n, die Grasmücke, weil sie die vom Kuckuck in ihr Nest gelegten Eier ausbrütet.

Kuckucksblume, wH.; Mh. —n, 1) das Knabenkraut, die Ragwurz (eine Wiesenblume). 2) die Wiesenlichtnelke, Fleischblume. 3) die braune Kresse, Feld- und Wiesenkresse.

Kuckucksbrod, fH. o. Mh., der Kuckucksklee.

Kuckuckschiefer, mH. o. Mh., eine Art rothgefleckter Schiefer (im Meißnischen).

Kuckucksfliege, wH.; Mh. —n, eine Art Fliegen in Schweden, die zum Vorschein kommt, wenn der Kuckuck sich einfindet.

Kuckucksklee, mH. o. Mh., der Buchampfer; Kuckuckskohl, Kuckuckssalat; Kuckuckshasen.

Kuckucksspeichel, mH. o. Mh., 1) der weiße Schaum, der sich im Frühjahr an den Zweigen der Weiden findet. 2) die Pechnelke.

Kuckuckstein, mH. o. Mh., der Kuckuckschiefer.

Kuder, mH., —s; unv. Mh., 1) Jgrspr. die männliche wilde Katze. 2) Indschftl. der Steinmarder.

kudern, ZtZ., bezeichnet das kollernde Geschrei des Puters, und in der Jgrfpr. das Geschrei des Birkhahns. — Auch fH. o. Mh.

Kufe, wH.; Mh. —n, Vrklw. das **Kufchen**; **Küfchen**; Obrd. **Küflein**, fH., —s; unv. Mh., 1) ein weites und hohes hölzernes Gefäß, das unten weiter als oben ist, wie in den Brauereien, wo es auch Bottich heißt. Der Zuber ist eine kleinere und auch niedrigere Art Gefäße. 2) das auf einer Schleife feststehende oder zwischen zwei Säulen hängende Wasserfaß zum Gebrauch bei Bränden; auch Sturmfaß genannt. 3) ein großes Bierfaß, worin Bier verführt wird, das zugleich ein bestimmtes Maaß ist. 4) in Schlesien ein kleines Maaß zum Bier, wie Schoppen; im Oesterreich. und Passanischen ehemals ein kleineres Salzmaaß. 5) eine Art Stachelschnecken; Löffel, der Schöpfer, Schnepfenkopf, Schnepfenschnabel, Storchschnabel ꝛc.

Kufe, wH.; Mh. —n, eins der beiden vorn aufwärts gekrümmten Hölzer, welche das Hauptstück des Schlittens ausmachen und worauf das übrige Gestell ruht und fortbewegt wird; Schlittenkufe.

Kufenbier, fH.; Mh. —e, Bier, das in großen Fässern, Kufen, in Kellern aufbewahrt wird; Lagerbier, Märzbier.

Kufengewölbe, fH.; unv. Mh., das Tonnengewölbe.

Küfer [Nbrd. Küper], mH., —s; unv. Mh., ein Böttcher, der nur Kufen und andere große Holzgefäße macht; Küfner, Großbinder, Schwarzbinder; verfch. v. Kleinbinder, Kübler, Weißbinder, Rothbinder, Faßbinder, Böttcher. In großen Kellereien und Weinhandlungen versteht der Küfer auch die Behandlung des Weins; daher im Obrf. und Obrd. ein Aufwärter in einem Weinhause.

Kuff; **Kuffschiff**, fH.; Mh. —e, Nbrd. eine Art Schiffe, die einen großen und einen Besanmast haben.

Kuffer, mH., Indschstl. f. Koffer.

Küfner, mH., —s; unv. Mh., wie Küfer.

Kugel [schwed. kula; poln. kula], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Kügelchen**; Obrd. **Kügelein**, 1) ein vollkommen runder Körper, der rollend um sich selbst leicht sich fortbewegen kann; Goethe „spielst du mit Schuffern, das Kügelchen rollt, Dreht sich zur Grube, so wie du gewollt"; eine gläserne, steinerne, hölzerne ꝛc. Kugel. Im Billardspiel nennt man die Kugel zum Spiel Ball; im Kegelspiel aber Kugel, womit nach den Kegeln geschoben wird. Auch die Erde nennt man eine Kugel (JPaul „und auch für einundzwanzigste Märztage, woran ich selber auf unsere glatte Kugel heraustrat"); dagegen der kugelförmige Aufsatz auf einem Kirchthurm wird nicht Kugel, sondern Knopf genannt. Eine Kugel ist der kleine runde Körper aus Blei gegossen, den man aus einer Flinte, Büchse oder Pistole oder größerer Art aus Eisen gegossen aus Kanonen schießt. Erstere sind Flinten- oder Büchsenkugeln, letztere Kanonenkugeln; Goethe „ich fühle das Wetter mehr in der Schulter, da wo mir die Kugel den Knochen traf"; Mosen „er sitzt auf dem Hügel in tiefem Schmerz, durchlöchert von Kugeln das treue Herz"; Fröhlich „sicher, wie ins Schwarze schlagen Kugeln mit Gedankeneil', Laßt uns All' das Best' erjagen!"; vChamisso „bis tödtlich die Kugel ihn trifft in das Herz"; Zschokke „so möchte ich mir noch für einen Groschen Pulver kaufen, und mir die Kugel durch den Kopf schießen"; einen auf Kugeln fordern, d. h. zum Zweikampf mit Pistolen; Kugeln wechseln, d. h. einen Zweikampf mit Pistolen bestehen; im feindlichen Kampf regnet es Kugeln, d. h. es werden so viele geschossen, daß sie wie Regentropfen fallen. — Wegen der leichten Beweglichkeit einer Kugel wird auch bildl. das Glück als Kugel dargestellt; Schiller „wechseln hier des Geschickes Loose, Dreht das Glück seine Kugel um". — 2) eine fest an einem Körper aufgewachsene Halbkugel, z. B. in den Arm- und Schenkelbeinen; sich die Kugel ausfallen, d. h. fallen, daß der rundliche Theil aus seiner Pfanne tritt; die Kugel einrenken, d. h. sie wieder in ihre natürliche Lage in der Pfanne zurückbringen. 3) ein kugelförmiges Infusionsthierchen. 4) eine Art rundliche Porzellanschnecken (Cypraea globulus L.). 4) Gwhrfbr. eine Eisenwalze, von der Stärke einer Flintenkugel, zum Bohren des Gewehrlaufes.

Kugelarmbrust, wH.; Mh. —brüste, eine Armbrust, womit man Kugeln schießt.

Kugelbak, fH., —es; Mh. —e, Schffb. ein Bak oder Raum auf dem Verdeck für Kanonenkugeln.

Kugelband, fH.; Mh. —bänder, das sehnige Band, durch welches die Kugel in der Kapsel befestigt ist.

Kugelbaum, mH.; Mh. —bäume, Grtnr. ein Baum, dessen Krone durch Beschneiden der Aeste und Zweige die Form einer Kugel erhalten hat.

kugelbedeckt, Bw. u. Nbw., mit einer Kugel bedeckt; Herder „denn was hat dieser erste, rohe, viereckige, kugelbedeckte Stein mit einer menschlichen Statue als Kunst gemein".

Kugelbinse, wH.; Mh. —n, eine Pflanze, auch Kartenhalm genannt (Eriocaulon L.).

Kugelblume, wH.; Mh. —n, 1) eine Pflanze, deren Blümchen auf einem Blumenbette dicht beisammen stehen und von einem schuppigen Kelch umgeben sind, während jedes Blümchen seinen eigenen röhrenförmigen Kelch hat (Globularia L.). 2) die Trollblume mit geschlossenen Blumenblättern; Alphahnfuß, Enaelblume (Trollius europeus L.).

Kugelbüchse, wH.; Mh. —n, eine Büchse, d. h. Schießgewehr mit gezogenem Lauf, aus der nur Kugeln geschossen werden; Schiller „und die Feder vertauscht mit der Kugelbüchse".

Kugeldistel, wH.; Mh. —n, eine Art Disteln, deren beisammen stehende Blümchen eine runde Masse bilden (Echinops).

Kugelerz, fH.; Mh. —e, Bgb. eine silberhaltige Pechblende in Kugelform.

Kugelfang, mH.; Mh. —fänge, 1) eine hohe Erd- und Steinwand hinter einer Zielscheibe, in welcher die durch oder über die Scheibe gehenden Kugeln aufgefangen werden.

2) ein Spielwerkzeug, nämlich ein Stäbchen, an dessen einem Ende sich ein Näpfchen mit einer locker befestigten, in das Näpfchen passende Kugel befindet, die dann geworfen, wieder mit dem Näpfchen aufgefangen wird; Bilboquet.

Kugelfisch, mH.; Mh. —e, eine Art Igelfische, von kugelförmiger Gestalt; ebenso die Seeflasche.

Kugelflasche, wH.; mH. —n, eine Flasche mit rundem Bauch und langem Halse; Phiole.

Kugelflechte, wH.; Mh. —n, eine Art Flechten (Lichen globiferus).

Kugelform, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die runde Form oder Gestalt, welche eine Kugel hat, um eine Kugel sein zu können; Kugelgestalt. 2) m. Mh., eine Form zum Gießen von Kugeln für Schießgewehre ꝛc.

kugelförmig, Bw. u. Nbw., in der Form einer Kugel, die Form einer Kugel habend.

Kugelfutter, fH.; unv. Mh., Igrfbr. ein kleines Stückchen Zeug oder Leinwand, in das die Kugel vor dem Laden eingeschlagen wird; Kugelpflaster.

Kugelgepfeife, wH. o. Mh., das Pfeifen der geschossenen Kugel, indem sie durch die Luft fliegen; Schiller „ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergesunken unter Kugelgepfeife".

kugelgerade, Bw. u. Nbw., von Schießgewehren: im Lauf so gerade, wie eine Kugel beim Schuß geht.

Kugelgestalt, wH. o. Mh., wie Kugelform 1.

Kugelgewölbe, fH. unv. Mh., ein Gewölbe, das mit der innern Seite natürlich eine hohle Halbkugel bildet; eine Kuppel.

kugelicht, Bw. u. Nbw., einer Kugel ähnlich, rundlich.

kugelig, Bw. u. Nbw., die Form einer Kugel habend.

Kugelkarte, wH.; Mh. —n, ungew. eine Karte, in welcher die Erde als Kugel dargestellt ist; Planiglob.

Kugelkasten, mH.; unv. Mh.; **Kugelkiste**, wH.; Mh. —n, ein Kasten oder eine Kiste, worin Kugeln zum Schießen aufbewahrt werden.

Kugelkeim, mH.; Mh. —e, derjenige Keim von Samen, „dessen Saamenlappen sich nicht spalten, sondern die in kugelförmiger Gestalt auf einem kleinen Stiele aus der Erde hervorkommen und an der Seite das Blattfederchen haben (Wildenow).

Kugelknopf, mH.; Mh. —knöpfe, Gwhrfabr. das Werkzeug aus Stahl, zum Ausdrehen der Vertiefung einer Kugelform nach der Größe der zu gießenden Kugel.

Kugelkreisel, mH.; unv. Mh., der sogenannte Brummkreisel, weil dessen Kopf die Form einer Kugel hat.

Kugelkreuz, fH.; Mh. —e, ein Kreuz, dessen Enden mit Kugeln verziert sind oder in Kugeln enden; Kugelstabkreuz.

Kugellack, mH.; Mh. —e, ein Lack oder rothe Farbe in Kugeln geformt.

Kugellehr, fH.; Mh. —e, Gschtzw., ein Maß zum Messen des Durchmessers oder der Größe der Kugeln; Kugelprobe.

Kugelloos, fH.; Mh. —e, ein Loos, das in einer Kugel besteht, wie sie zu Abstimmungen gebraucht wird.

Kugellosung, wH.; Mh. —en, die Losung oder Abstimmung mittelst Kugeln; die Kugelung; Ballotement; Ballotiren.

Kugelmuschel, wH.; Mh. —n, eine fast runde, inwendig weiße, äußerlich rostfarbene Muschel (Chama satiata L.).

Kugelmaßliebe, wH.; Mh. —n, eine Art Kugelblume, mit blauen Blumen; blaue Maßliebe, blaue Gänseblume, blaue Zeitlose.

kugeln, 1) ZtZ., ungew. sich als Kugel um seinen Mittelpunkt fortbewegen; „das kugelnde Erdenrund"; „der geworfene Stein kugelte von dem Berge hinab in das Thal". 2) ThZ., eine Kugel fortbewegen; eine Kugel kugeln; mit einem runden Stein kugeln. 3) etwas, zu einer Kugel formen; JHVoß „wie geschnellt aus Balearischer Schleuder Fliegt das gekugelte Blei". 4) mittelst Kugeln abstimmen; ballotiren. 5) sich, zrkZ., sich um seinen Mittelpunkt fortbewegen; bildl. sich wälzen in fröhlicher Ausgelassenheit (von Kindern ꝛc.). 6) sich kugelförmig gestalten eine kugelförmige Gestalt annehmen; Kosegarten „nach eben den Gesetzen, nach welchen die Hagelkörner sich ballen, und die Himmelskörper sich kugelten". — Auch fH. o. Mh.

Kugelnarcisse; Kugelnarzisse, wH.; Mh. —n, eine Art Narcisse mit kugelförmiger Blume.

Kugelpflaster, fH.; unv. Mh., das Kugelfutter, insofern dasselbe mit Talg bestrichen wird beim Laden.

Kugelplan, mH.; Mh. —pläne, 1) ein Plan oder ebener Platz zum Kugeln oder Schieben mit Kugeln. 2) ein Platz, der so eben ist, daß man darauf mit einer Kugel schieben kann.

Kugelprobe, wH.; Mh. —n, s. Kugellehr.

Kugelquarz, mH.; Mh. —e, Quarz in kugelförmiger Gestalt.

Kugelrecke, wH.; Mh. —n, auf Kriegsschiffen Latten, die an beiden Seiten des Schiffes zwischen den Stückpforten, damit die Kugeln beim Schlingern des Schiffes fest liegen.

Kugelregen, mH. o. Mh., eine Masse geschossener und dicht wie Regentropfen niederfallender Kugeln; vgl. Kugelsaat.

Kugelröhre, wH.; Mh. —n, eine Pflanze, deren Blumenblatt eine fast kugelförmige Röhre bildet (Eracum L.).

kugelrund, Bw. u. Nbw., rund wie eine Kugel; vChamisso „die Welt ist kugelrund, Und rollt von Westen gen Osten Beständig zu aller Stund; bildl. von Personen mit einem starken Fettbauch; Goethe „herbei du düstres, kugelrundes Ungethüm, Wälzt euch hierher; zu schaden gibt es hier nach Lust".

Kugelsaat, wH.; Mh. —en, die abgeschossenen und dicht wie die auf das Feld geworfenen Samenkörner fallenden Kugeln; Gleim „verachtete die Kugelsaat, der Stücke

Donnerton"; Schubart „Kugelsaat regnete herab an mir"; Schiller „wo die Kugelsaat Reauet, stürz' ich Verlass'ner hinein".

Kugelscheide, wH.; Mh. —n, eine Art Seescheiden mit vier Zähnen (Ascidia quadridentata L.).

Kugelschnecke, wH.; mH., —n, 1) eine Gattung einschaliger Schnecken ohne Zähne oder Knoten mit einer schrägen glatten Spindel; Blasenschnecke. 2) eine Stumpfschnecke in Asien; Kothschnecke.

Kugelschneider, mH.; unv. mH. ein Glasschleifer, der nur kugelförmige Vertiefungen in das Glas schneidet.

Kugelschnitt, mH.; Mh. —e, in der Größenlehre: ein Ausschnitt der Kugel, eine mit Kugellinien begrenzte Fläche.

Kugelschwamm, mH.; Mh. —schwämme, der Bofist.

Kugelspiegel, mH.; unv. Mh., ein Spiegel in Kugelform.

Kugelspinne, wH.; Mh. —n, die Kreuzspinne.

Kugelstabkreuz, sH.; Mh. —e, das Kugelkreuz.

Kugelthier, sH.; Mh. —e; Vrklw. **Kugelthierchen**, sH.; unv. Mh., ein gallertartiges kugelförmiges Wasserthierchen (Volvox); Kugelwurm.

Kugelträger, mH.; unv. Mh., 1) eig. der eine Kugel trägt. 2) in der Pflanzenlehre eine Pflanze mit zusammengesetzter Blume (Seriola L.).

Kugelung, wH.; Mh. —en, die Abstimmung mittelst Kugeln; Ballotement.

Kugelwagen, mH.; unv. Mh., Krgsw. ein mit Kugeln für das Geschütz beladener Wagen.

Kugelwahl, wH.; Mh. —en, eine Wahl durch Abstimmung mittelst Kugeln.

Kugelwerfer, mH.; unv. Mh., eine Art sehr kleiner Kugelschwämme, die aufplatzend den Samen von sich schleudern.

Kugelwinkel, mH; unv. Mh., ein Winkel mit krummlinigen Schenkeln.

Kugelwurm, mH.; Mh. —würmer, das Kugelthier.

Kugelzieher, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zum Ausziehen einer Kugel aus dem Gewehrlauf; vgl. Krätzer.

Kugelzange, wH.; Mh. —n, ein ärztliches Werkzeug zum Ausziehen einer Kugel aus einer Wunde.

Kugelzirkel, mH.; unv. Mh., in der höheren Geometrie: ein sphärischer Kreis.

Kugler, mH., —s; unv. Mh., 1) einer, der kugelt, mit einer Kugel wirft, spielt. 2) wie Kugelschneider.

Kuh [ahd. chuo; agf. cu; Notker nennt einen Ochsen chuse; Ndrf. Ko, in d. Mh. Koie. Ein bemerkenswerther, aber nirgends noch hervorgehobener Umstand bei diesem Wort ist es in Rücksicht auf dessen Bedeutung, daß Kuh in vielen damit zusammengesetzten Wörtern z. B. Kuhfladen, Kuhfuß, Kuhhaar, Kuhhant, Kuhhorn ꝛc. überhaupt den Begriff von Rindvieh hat], wH. Mh. Kühe [Meißnisch, und in Leipzig's Umgegend: Kübe]; Vrklw. **Kühchen** (Meiß. u. Leipz. Kübechen); Obrd. **Kühlein**, sH., —s; unv. Mh., das ausgewachsene weibliche Thier des Rindviehs, nachdem es ein Junges (ein Kalb) gebracht hat. Vorher heißt es Kuhkalb, im zweiten Jahr Färse, Mosche, Kalbe, Schälbe, Stärke; eine trächtige oder tragende Kuh, d. h. die ein Junges (Kalb) im Leibe hat, um es zu gebären; „die Kuh kalbt", d. h. wirft ein Junges; vChamisso „acht Kühe, Herr, die waren mein Gut"; Heine „Hofschauspieler sind die Böcklein; Und die Vögel und die Küh', Mit den Flöten, mit den Glöcklein, Sind die Kammermusizi"; bildl. RA. „Er sieht es an, wie die Kuh das neue Thor", d. h. mit dummer Verwunderung; bildl. RA. „die Kuh mit dem Kalbe nehmen", d. h. eine weibliche Person heirathen, die schwanger ist; ein Gesellschaftsspiel: die blinde Kuh, Obrd. Blinzelmäuschen, bei dem einem Mitgliede die Augen verbunden werden, das dann von den übrigen geneckt wird bis es jemanden erhascht; Igrspr. die Kuh, ist eine gemalte Kuh zum Treiben der Rebhühner.

Kuh, wH.; Mh. Kühe, in der Goldwäscherei am Rhein: die ungehobelten Bretter, worauf aus dem Sande das Gold gewaschen wird.

Kuhauge, sH.; Mh. —n, 1) das Auge einer Kuh; bildl. ein großes, schönes, lebendiges Auge. 2) die Acker- oder Feldkamille; Ochsenauge, Rindsauge. 3) eine Art Schnirkelschnecken; Kalbsauge (Helix glauca L.).

Kuhbauch, mH.; Mh. —bäuche, der Bauch einer Kuh, insofern derselbe sehr weit ist und herabhängt; daher bildl. ein Pferd mit einem solchen Bauch; auch eine Person.

Kuhblatter, wH.; Mh. —n, die Blattern der Kühe, deren Feuchtigkeit benutzt wird, um sie Kindern einzuimpfen, die dadurch vor den natürlichen Blattern geschützt werden. Dieses Impfen ist eine Erfindung des engtischen Arztes Jenner 1796; Kuhpocke.

Kuhblume, wH.; Mh. —n, 1) der Löwenzahn. 2) die Dotterblume (Caltha palustris L.). 3) die große Maßliebe.

Kuhbrücke, wH.; Mh. —n, auf Kriegsschiffen: ein leichtes Deck im Schiffsraum zur Aufbewahrung von Mundvorrath oder zum Aufenthaltsort für das Schiffsvolk; auch ein Gerüst auf dem Deck zwischen dem Fockmast und dem großen Mast, aus den überzähligen Stangen, Raaen ꝛc. errichtet.

Kuhbutter, wH. o. Mh., Butter aus Kuhmilch; versch. Schafbutter.

Kuhdarm, mH.; Mh. —därme, 1) ein Darm von einer Kuh. 2) eine Art Röhrenschnecken (Serpula polythamalia L.).

Kuhdill, mH.; **Kuhdille**, wH. o. Mh., 1) wie Kuhauge 1. 2) die Hundskamille.

Kuhdreck, mH. o. Mh., Volksspr. der Kothauswurf des Rindviehs.

Küher, mH., —s; unv. Mh., Schweizer. der Kuhhirte; Goethe „der Berner Küher"; Zschokke „sandte er sogleich zwei Stallknechte, vier Dreschr und einen Küher auf alle Fahr- und Fuß-, Neben- und Schleichwege".

Kuheuter, sH.; unv. Mh., das Euter einer Kuh; verächtlich bildl. eine große, herabhängende weibliche Brust.

Kuhfaß, sH.; Mh. —fässer, ein Faß, worin einer Kuh das feuchte Futter ꝛc. vorgesetzt wird.

Kuhfladen, mH.; unv. Mh., der Koth des Rindviehs, so benannt, wegen seiner dünnen und breiten Form.

Kuhfleisch, sH. o. Mh., das Fleisch von einer Kuh, das bei uns nicht das beste ist, während es in Nordamerika in wild herumlaufenden Heerden dem Ochsenfleisch vorgezogen wird.

Kuhfuß, mH.; Mh. —füße, 1) der Fuß einer Kuh. 2) bildl. eine Art Brecheisen. 3) bildl. im scherzhaften Spott: das Schießgewehr (besonders des Soldaten), wegen der Aehnlichkeit mit dem Fuß einer Kuh.

Kuhfutter, sH. o. Mh., Futter für das Rindvieh, insofern dasselbe grob ist und aus Abgängen besteht, bezeichnet man in der Volkssprache damit auch eine schlechte, grobe Speise.

Kuhglocke, wH.; Mh. —n, eine kleine Glocke, die man dem Rindvieh um den Hals hängt, damit man auf weiter Weidefläche hört, wo die einzelnen Stücke weiden.

Kuhhaar, sH.; Mh. —e, Haar vom Rindvieh, das wie das Kälberhaar zum Polstern ꝛc. gebraucht wird.

Kuhhamen, mH.; unv. Mh., Indschftl. Landwirthsch. ein halber Reifen, womit die Kühe an die Krippe befestigt werden.

Kuhhaut, wH.; Mh. —häute, die noch im rohen Zustande befindliche Haut von einer Kuh; RA. der Volkssprache „das läßt sich auf keine Kuhhaut schreiben", oder „das geht auf keine Kuhhaut", d. h. auch eine Kuhhaut faßt es nicht.

Kuhhirt; Kühhirt, mH., —en; Mh. —en; **Kuhhirtin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche das Rindvieh und besonders Kühe auf der Weide hütet.

Kuhhorn, sH.; Mh. —hörner, 1) das Horn oder Gehörn der Kuh oder des Rindviehs überhaupt; auf einem Kuhhorn blasen. 2) das griechische Heu. 3) ein Baum auf Jamaika und Guiana (Bucida buceras).

Kuhkalb, sH.; Mh. —kälber, ein Kalb weiblichen Geschlechts; versch. Bullenkalb, Ochsenkalb; Indschftl. Kühzel.

Kühkamm, mH.; Mh. —kämme, Bgb. ein Beil mit starkem Rücken, das die Steiger brauchen.

Kuhkäse, mH.; unv. Mh., der aus Kuhmilch bereitete Käse; versch. Schafkäse, Ziegenkäse.

Kuhkette, wH.; Mh. —n, eine Kette zum Befestigen der Kühe an die Krippe.

Kuhkraut, sH. o. Mh., 1) eine Art Seifenkraut (Saponaria vaccaria). 2) das Bingelkraut, die Kuhwurzel (Mercurialis annua L.).

kühl [ahd. kuali; agf. cole; Ndrf. kölig. In Indschftl. Volkssprache heißt die Kälte Kölle], Bw. u. Nbw., Steig. —er, —ste, ein wenig kalt, im Gegensatz zu heiß, insofern die Gewalt der Hitze verschwunden und dies durch das Gefühl bemerkbar ist; kühles Wetter; ein kühler Tag; eine kühle Nacht; ein kühler Sommer, d. h. in dem es nicht heiß war, wie es sein könnte; Tiedge „und es rieselt, schauerlich und kühl, Wie das Säuseln ahnungsvoller Nächte"; GSchwab „zu athmen kühlen Morgenduft"; Tieck „es wandelt sich in der anmuthigen Kühle gut"; Hölty „und hatte so mein Spiel, Und spielt ihr mit den Flügeln Die rothe Wange kühl"; Goethe „erst senkt sein Haupt auf's kühle Polster nieder; Dann badet ihn im Thau aus Lethe's Flut"; ebd. „tretet herein in den hinteren Raum, das kühlere Sälchen. Nie scheint Sonne dahin, nie dringet wärmere Luft dort Durch die stärkeren Mauern"; vPlaten „deiner Brunnen und Lorbeerumschattungen kühlsten Sitz!"; Jacobi „vergebens läßt auf kühles Grab Dein Zweig die Blüthe fallen"; ein kühler Trunk; ein heißes Getränk kühl werden lassen; vom Grabe, Lenau „sein Herz ist still; das meine, ohne Rast, Pocht Tag und Nacht in ungeduld'ger Hast, Auf daß es einmal endlich fertig werde, Und seinen Sabbat finde in der kühlen Erde"; vom körperlichen Gefühl, Schiller „da zuckt es heiß und kühl durch sein Gebein, Und stößt ihn weg mit unsichtbarem Arme"; von dem gefühllosen Zustande im Tode, Ebert „die drücken sie nur stumm und kühl An die gestorb'nen Herzen, Da flieht ihr jegliches Gefühl Von Seel- und Gliederschmerzen"; von der Abnahme der Heftigkeit einer Leidenschaft, besonders des Zorns s. ruhig; so wie von der Innigkeit einer Empfindung, z. B. der Zuneigung, Liebe, Zschokke „seit Mariettens Ankunft war mehr als ein Bräutigam kühl geworden, und mehr als ein Andeter seiner Geliebten abtrünnig"; einen kühl aufnehmen, d. h. nicht mit herzlicher Wärme; bildl. vEichendorff „da rühren die Blumen ihm kühle ans Herz Und lächelnd fühlt es so süßen Schmerz"; bildl. im andern Sinn, Körner „was ein Gott Noch Euren Tagen zugezählt: die kleine Weile Genießt im kühlen Schatten Eures Ruhms!". In Baiern s. leer, nichts sagend; eine kühle Ausrede.

Kuhlager, sH.; unv. Mh., ein Ort, wo sich das auf weiter Fläche frei weidende Vieh zu lagern pflegt.

Kühlapparat, mH.; Mh. —e, ein Apparat zum Kühlen von Flüssigkeiten, wie bei dem Branntweinbrennen.

Kühlbütte, wH.; Mh. —n, in der Brauerei: ein Bottich zum Kühlen des abgesottenen Bieres.

Kuhle, wH.; Mh. —n, 1) eine Grube, Vertiefung in der Erde (in Gerbereien), oder im Grunde eines Gewässers. 2) Schffb. der unbedeckte Theil des obersten Deckes zwischen der Back und Schanze.

Kühle, sH., —n; o. Mh., 1) ein Ort, wo es kühl ist (im Sommer); sich ins Kühle setzen; im Kühlen sitzen. 2) die ruhig, gelassener gewordene Gemüthsstimmung; JPaul „es schmerzt mich jetzt, wo ich mich ins Kühle geschrieben, recht ins Herz hinein, daß ꝛc."

Kühle, wH. o. Mh., 1) die Beschaffenheit der Luft oder Witterung, wenn sie kühl ist, in Beziehung auf die Zeit oder den Ort, wo dies stattfindet; im allgemeinen Sinn von der Nacht, Klopstock „Hier sank Schlummer und Kühle noch in die Thäler"; vEichendorff „da ruh' ich aus vom Tagesfest Fromm in der rothen Kühle", d. h. zur Zeit des Abendrothes; in der Kühle des Schattens; in der Kühle des frühen Morgens. 2) bildl. auch der gemilderte, ruhiger gewordene Zustand einer leidenschaftlichen Aufregung oder Empfindung. 3) Schiff. der Wind nach den verschiedenen Graden seiner Stärke; die Kühlte. Der bei stillem Wetter oder flacher See entstehende Wind heißt eine kleine oder schlaffe Kühle; ein stärkerer: eine labbere Kühle. Eine frische Kühle ist der Wind, bei dem ein Schiff sechs bis sieben Meilen; und eine steife Kühle, bei dem es an acht Meilen segelt. Eine durchgehende Kühle ist ein auf einer großen Strecke gleich starker Wind. 4) in Brauerei: das große Holzgefäß zum Abkühlen des abgefottenen Biers; Kühlschiff, Kühlstock.

Kuhleder, fH.; unv. Mh., durch Gerben zugerichtete Kuhhaut.

Kühleimer, mH.; unv. Mh., ein Eimer mit kaltem Wasser, um Heißes (in den Schmieden glühendes Eisen ꝛc.) darin abzukühlen.

kühlen, 1) ZſtZ. m. sein, kühl werden; Goethe „doch gehn wir! Ergraut ist schon die Welt, Die Luft gekühlt; der Nebel fällt"; — auch als zrckſZ. sich —; das Wetter kühlt sich, bezeichnet das ferne Leuchten des Blitzes ohne Donner zu hören. 2) kühl sein; Opitz „wie, wenn es noch kühlt, Mit ihrer schönen Glut die Morgensonne spielt"; Klopstock „ein reiner labender Quell rinnt, Wo der Schatten am luftigsten kühlt". 3) ThZ., kühl machen; Luther, Sir. 18, 16 „der Thau kühlet die Hitze"; Hölty „lindere Luft schon kühlte die gern ausruhenden Ernter"; — bildl. Schiller „nichts liegt mir am Leben, Wenn ich den heißen ungeheuern Schmerz In seinem Lebensblute kühle"; Uz „weil nun der schöne Lenz, den Zephyrs Fittige kühlen, Siegprangend unsre Gefilde beherrscht"; — bildl. von Gemüthsbewegungen ꝛc., Luther, Ezech. 24, 13 „bis mein Grimm sich an der gekühlet habe"; Falk „o kühle das brennende Weh! Dann lache des Todten und höhne"; Schiller „kein Schattenglück kann diesen Busen kühlen"; Tiedge „O, das Brennen tiefer Wunden Kühlt und heilt die frische Erde", d. h. das Grab; ebenso in der NA. sein Müthchen kühlen, d. h. seine Rache an jemand befriedigen; Wieland „ihm ist, sein Müthchen abzukühlen, Hestia nicht zu fromm und Juno nicht zu groß"; WSchlegel „da wollt ich mein Müthchen auch kühlen". — Auch fH. o. Mh.

Kühlfaß, fH.; Mh. —fässer, ein Faß, um etwas (Bier in den Brauereien ꝛc.) darin abzukühlen; in den Branntweinbrennereien ist das Kühlfaß ein mit kaltem Wasser gefülltes Faß, durch das die Metallröhre des Destillirapparates geht.

Kühlgeld, fH.; Mh. —er, ein gewisses Geld, das Schiffer für das Umstechen des Getreides auf dem Schiffe erhalten; Umstecherlohn.

Kühlhafen, mH.; Mh. —häfen, in den Glashütten: ein großer Hafen, worin kleine Glaswaaren im Kühlofen abgekühlt werden.

kühlig, Bw. u. Nbw., ungew. f. ein wenig kühl; Wächter „will singen, bis mich im kühligen Grab Hans Holzmeiers [des Todes] Arme umschlungen"; JhVoß „daß nicht kalte der Fuß; es ist noch kühlig des Morgens".

Kühling, mH. —es (—s); Mh. —e, 1) ein zum Karpfengeschlecht gehörender Fisch in großen Seen; Spitzflosser, Erstling, Nerfling. 2) die Meergrundel. 3) eine Art eßbare Pilze; der Schafpilz.

Kühlkugel, wH.; Mh. —n, im Frauenputz der Alt-Römer; eine Kugel von Kristall oder Bernstein, die zur Kühlung um den Hals getragen wurde; Kühlungskugel.

Kühlmittel, fH.; unv. Mh., ein Mittel zum Kühlen innerer Hitze.

Kühlofen, mH.; Mh. —öfen, in den Glashütten: ein Ofen, worin die fertigen Glaswaaren in mäßigerer Hitze abkühlen.

Kühlpfanne, wH.; Mh. —n, 1) in den Zuckersiedereien: eine große kupferne Pfanne, in welche der Zucker aus dem Siedekessel übergeschöpft und in das Füllhaus gebracht wird. 2) in den Vitriolsiedereien: eine große außen mit Bohlen umgebene Pfanne von Blei, worin die Vitriollauge abgekühlt wird.

Kühlpflaster, fH.; unv. Mh., ein kühlendes Pflaster.

Kühlquast, mH.; Mh. —e, ein Lappen, der angefeuchtet zum Abkühlen bei besonderen Zwecken gebraucht wird.

Kühlsalbe, wH.; Mh. —n, eine kühlende Salbe.

Kühlschiff, fH.; Mh. —e, ſ. Kühle 4.

Kühlschlange, wH.; Mh. —n, die Röhre, welche in den Branntweinbrennereien durch das Kühlfaß geht.

Kühlstock, mH.; Mh. —stöcke, wie Kühlschiff.

Kühlte, wH.; Mh. —n, ſ. Kühle 3.

Kühltrank, mH.; Mh. —tränke, ein kühlendes Getränk bei großer Hitze, entweder reines frisches Wasser, oder gemischt mit Citronensaft und Zucker (Limonade), oder mit Citronensaft, Zucker, Mandeln ꝛc. (Orgeat, Sorbet).

Kühltrense, wH.; Mh. —n, eine Trense, die erhitzten Pferden statt eines Gebisses angelegt wird.

Kühltrog, mH.; Mh. —tröge, ein Trog mit kaltem Wasser, um heiße Dinge (wie im Kühleimer) darin abzukühlen.

Kühlung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Kühlen, das Kühlmachen. 2) o. Mh., wie Kühle, entgf. der Wärme, das, was kühl ist und durch das Gefühl wahrnehmbar wird; vStolberg „Kühlung wehn die Wogen"; Goethe „und als nun des Morgens Mich die Kühlung erweckte, die vor der Sonne herabfällt"; Tieck „als ich plötzlich eine Kühlung, ein mildes Anwehn, ein sanftes Han-

chen fühlte"; Goethe „und sie gingen dahin und freuten sich alle der Kühlung"; Schiller „in duftende Kühlung Nimmt ein prächtiges Dach schattender Buchen mich ein"; Ebert „ich singe mit starkem, freudigem Laut Dem, der die Wälder säet, Der droben die lustige Kuppel gebaut, Und Wärm' und Kühlung wehet". 3) das, was den Zustand der Kühle gewährt; Klopstock „denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Stretter Hütte mit Kühlung"; Baggesen „denn es trieb mitnehmende Kühlung"; Hölty „bis die Kühlung kam und Abendröthe durch die falben Westgewölke brach"; Matthisson „der Strauch der Heimath, welcher des Hänflings Nest Mit Kühlung deckte"; vCham'sso „ich ward vom Wind mit Kühlung angefacht, Der so die Segel spannte"; — bildl. WSchlegel „athmet willig sie dem Gatten Leise Kühlung, süßen Duft". 3) Schiff. ein frischer Wind.

Kühlwanne, wH.; Mh. —n, eine Wanne mit kaltem Wasser, um Heißes darin abzukühlen.

Kühlwisch, mH.; Mh. —e, Schmdr. u. Bckr., ein Strohwisch an einem Stiel, der in kaltes Wasser getaucht zum Abkühlen der übermäßigen Hitze des Feuers beim Schmieden und des Heerdes des Backofens gebraucht wird; Löschwisch.

Kuhmaul, sH.; Mh. —mäuler, 1) das Maul einer Kuh und auch des Ochsens. 2) der Krüppelbusch,

Kuhmaulsalat, mH. o. Mh., ein Salat aus der gekochten und klein geschnittenen Nase des Rindviehs zubereitet.

Kuhmensch, sH.; Mh. —er, verächtlich in der Volkssp. eine Magd zur Besorgung der Kühe; Wieland „die Nymphe war ein Grasmensch, gnädiger Herr, ein Kühmensch".

Kuhmilbe, wH.; Mh. —n, die Zecke oder Zäcke, Schafzäcke.

Kuhmilch, wH. o. Mh., die Milch von der Kuh.

Kuhmist, mH. o. Mh., 1) der kothige Auswurf des Rindviehs. 2) der Mist vom Rindvieh, als Dingungsmittel.

kühn [ahd. chuan, chon; mhd. chuen; agf. con, coone, cene; man will es von können ableiten, und auch wohl mit Grund mittelst der veralteten Form ich kunte, künte; denn der Grundbegriff ist Kraft, Vermögen, die sich in der furchtlosen, bewußten That ausdrückt; daher verschieden von keck, verwegen, tollkühn], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) im Bewußtsein der Kraft entschlossen und furchtlos eine große und über die gewöhnlichen Schranken hinausgehende That, bei der die größte Kraftanstrengung erheischt wird, und deshalb die Gefahr des Unterliegens droht oder möglich ist, ohne Rücksicht auf diese, unternehmen; daher: ein kühnes Unternehmen; Schiller „das ist kühn! Doch mir fällt ein, Daß ihr in scharfen Schlachten euer Leben An etwas weit Geringeres gewagt"; Tieck „mit ihrem Feuermuth jene kühnen Streiter beseelen und anfachen"; vPlaten „Gott gab, so rühmt er, ihm das Reich, Das kühn er lenkt. O hätte Gott ihm auch zugleich Ein Herz geschenkt!"; Körner „erdenke dir das kühnste Heldenwerk, Wo Menschenalter noch verwesen müssen"; Matthisson „durchsegle kühn die Meere Wie Cook und Magellan"; Schiller „kühn durch's Weltall steuern die Gedanken". In der Stelle bei Körner „in trunknem Taumel stürmten sie die Wälle, Und mancher Waghals schwang sich kühn herauf", entspricht kühn nicht; es müßte eher verwegen heißen; indessen braucht es auch Luther schon so Sprchw. 15, 14 „ein kluges Herz handelt bedächtiglich, aber die kühnen Narren handeln närrisch". Zur kühnen That gehört der bewußte Entschluß; vgl. Schiller „nicht aus Unwissenheit der damit verknüpften Gefahren, noch aus leichtsinniger Ueberschätzung seiner Kräfte hatte er den kühnen Anschlag gefaßt"; ebd. „bis Ich endlich Mich kühn entschloß, dich grenzenlos zu lieben"; Senme „durchblicke kühn die alte graue Decke Der Vorurtheile"; — in Beziehung auf die Schranken der gesellschaftlichen Verhältnisse in That und Rede, Schiller „weiche zurück! Hier sind Geheimnisse, Die deine kühne Gegenwart nicht dulden"; ebd. „mit kühnem Anstand schritt die Mächtige"; ebd. „und des Prozesses festliches Gepräng' Wird als ein kühner Frevel nur erscheinen"; ebd. „welch kühn verwegen räuberische That! Verzeih o Herr die freie Tadelrede!"; ebd. „und kühner Sprach die Verführung in vertrauten Bildern Erlaubter Rückerinnerung"; Tiedge „und abgewiesen wird sofort Ein jedes freie, kühne Wort"; Schiller „der kühne Riesengeist Wird unsrer Staatskunst Linien durchreißen". 2) in Beziehung auf geistige und künstlerische Dinge; Schiller „wenn auf des Denkens freigegebenen Bahnen Der Forscher jetzt mit kühnem Glücke schweift"; ebd. „erhebet Euch mit kühnem Flügel Hoch über euren Zeitenlauf"; vCollin „der Gedanken kühnen Fittig"; Lichtenberg „hier ermüden die Flügel der kühnsten Phantasie"; Schiller „schaltest mich, daß ich noch hohen Dingen Unmäßig strebte, kühnen Träumen glaubend, Und priesest mir, mir den goldnen Mittelweg"; ebd. „die Idee Ist kühn, und eben darum glaub' ich, Gefällt sie mir"; ebd. „ein wilder kühner, glücklicher Gedanke Steigt auf in meiner Phantasie"; ebd. „die kühnste Harmonie Wirft das Saitenspiel in Trümmer"; von einem Bilde, Goethe „der Kopf der Frau, von der allerzartesten Carnation, fast möchte man sagen, Lilienweiße, im Licht und im Schatten vortrefflich, so wahr als kühn vom Widerschein des Spitzenkragens"; von der ungewöhnlichen Ausführung eines Gemäldes „ein kühner Pinsel", d. h. mit Kühnheit gebraucht; ebenso von Bauwerken in Bogen ꝛc. „in kühner Spannung eines Bogens"; ebenso Körner „solch kühner Sieg gelang Euch lange nicht".

Kühn, sH., —es; Mh. —e, Krschnr. das Kaninchen, besonders das Fell desselben; Kanin.

Kühne, wH. o. Mh., ungew. f. Kühnheit; vSonnenberg „da trat er allein mit ... Kühne Mitten herein in den Aufruhr".

Kühne (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n,

eine kühne Person; Schubart „hörte Gleim, den Kühnen, Der des Liedes Feuerpfeil, Wie die Grenade wirft"; Simrock „Siegfried, der kühne, sprang wie ein Thor dahin".

Kühnheit [ahd. chuanheiti, kunheit, chuentheit, auch Tapferkeit bedeutend], wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die geistige Stimmung einer Person, in der sie kühn ist; Schiller „die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu gebieten; Sie hat die Kühnheit es zu brechen"; ebd. „die wachsende Gefahr Rechtfertigt diese Kühnheit"; Körner „des Ungarn Kühnheit hat ihm schlecht behagt"; bildl. die Kühnheit eines Gedankens. 2) eine kühne That.

kühnlich, Nbw., auf eine kühne Weise; Goethe „ich darf es kühnlich behaupten"; Wieland „ich darf es kühnlich auf Ihr Urtheil ankommen lassen"; Musäus „drehte den Bisamapfel dreimal in der Hand, und trat kühnlich heraus, nachdem sie das Sprüchlein ausgesprochen".

Kühnling, mH., —es (—s); Mh. —e, ungew. f. ein kühner Mensch; vSonnenberg „dann peitscht die Verzweiflung noch rascher den Kühnling".

Kühnmuth, mH. o. Mh., ungew. kühner Muth; bei Hans Sachs Kühnmüthigkeit.

kühnmüthig, Bw. u. Nbw., kühnen Muth habend.

Kuhpacht, mH. u. wH.; Mh. —e, der Pacht von den Kühen eines Gutes.

Kuhpächter, mH.; unv. Mh.; **Kuhpächterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Kuhpacht hat, Kühe in Pacht hat.

Kuhpastinak, mH. o. Mh., der gemeine breitblätterige Bärenklau.

Kuhpeterlein, fH. o. Mh., der wilde Kälberkropf.

Kuhpilz, mH.; Mh. —e, ein eßbarer Schwamm, mit einer bräunlichen oberen Schale, der ausgewachsen eine sehr weiche und schmierige, dem Kuhkoth ähnliche Masse hat.

Kuhpocke, wH.; Mh. —n, wie Kuhblatter.

Kuhpockenarzt, mH.; Mh. —ärzte, ein Arzt, der sich hauptsächlich mit dem Einimpfen der Kuhpocken beschäftigt.

Kuhpockenfieber, fH. o. Mh., ein Fieber, das sich bei den geimpften Blattern einstellt.

Kuhpockenimpfung, wH.; Mh. —en, die Einimpfung der Kuhpocken.

Kuhreigen; **Kuhreihen**, mH., —s; unv. Mh., ein besonderer Reigen oder Tanz der Küher auf den Schweizer Alpen; JPaul „ein Posthorn schallte in sein Innerstes wie ein Schweizer Kuhreigen"; Schiller „nichts als den Kuhreih'n und der Heerdeglocken Einförmiges Geläut vernehmt ich hier".

Kuhriem, mH. o. Mh., Bgb. ein leichtflüssiges, geringhaltiges Eisenerz; reichhaltigeres heißt **Kuhriemenstein**, mH.

Kuhsauger, mH.; unv. Mh., die Nachtschwalbe.

Kuhschelle, wH.; Mh. —n, 1) die Kuhglocke. 2) die Meer- oder Seeichel. 3) die Küchenschelle, Anemone.

Kuhschicht, wH.; Mh. —en, Bgb. eine lange Schicht, die zwölf Stunden währt.

Kuhschlüssel, mH.; unv. Mh., Indschftl. Gwrbw. die Zwangsmittel, wodurch ein Lehrling nach vollendeter Lehrzeit gezwungen wird, Gesell zu werden.

Kuhschwanz, mH.; Mh. —schwänze, 1) der Schwanz einer Kuh. 2) Gwrbw. ein Schimpfwort für Lehrlinge, die nach bestandenen Lehrjahren nicht Geselle werden wollen. 3) in Westfalen: das Insekt: die Jungfer (Libellula grandis L.).

Kuhstall, mH.; Mh. —ställe, ein Stall für Kühe.

Kuhstein, mH.; Mh. —e, ein Feuerstein mit Löchern, den der Aberglaube als Mittel gegen das Blutharnen der Kühe braucht.

Kuhstelze, wH.; Mh. —n, die Bachstelze, welche auf Kuhweiden häufig ist.

Kuhstrick, mH.; Mh. —e, der kurze Strick, womit eine Kuh im Stall angebunden wird.

Kuhunter, mH.; unv. Mh., Indschftl. ein schattiger Ort, an dem die Kühe auf der Weide während der Mittagshitze ruhen und gegen die Sonne geschützt sind.

Kuhweizen, mH. o. Mh., 1) eine wilde Pflanze als gutes Futterkraut; Mohrenweizen, Pferdeblume, Tag und Nacht, Wachtelweizen. 2) Indschftl. der Loch, Schwindelhafer.

Kuhwurzel, wH.; Mh. —n, 1) die Mistmelde, das jährige Bingelkraut. 2) der fleckige Arum, der Fieberwurz, Zehrwurz.

Kuhzehnte, mH.; Mh. —n, der Zehnte, der von der Nutzung von Kühen gegeben wird.

Kukummer, wH.; Mh. —n [lat. cucumer; ital. cocomero], Indschftl. die Gurke; in der Oberpfalz Kummerling.

kullern, ZfZ. u. ThZ., wie kollern.

Küllmitt, fH., —es; Mh. —e, in Liefland: ein Getreidemaaß (4 Küllmitt = 1 Loof; 8 = 1 Tonne).

Kulm [Kolm], mH., —s; Mh. —e, ein hoher, hervorragender Berg; Schiller „wenn jene Zacken, jene Eisesthürme, Die nie aufthauten seit dem Schöpfungstag, Von ihren hohen Kulmen niederschmelzen"; vZedlitz „starr her ragte der Kulm drüben der Apennins".

Kulpe, wH.; Mh. —n, ein starkes stumpfes Ende; vgl. Kolbe, Kuppe.

kulpisch, Bw. u. Nbw., eine Kulpe habend.

kultiviren; **Kultur** ꝛc., s. C—.

Kultus, mH., s. C—.

kumisiren, ein im Scherz von Seume gebildetes Wort: dichten in der Begeisterung, die aus der Betrachtung des ehemaligen Aufenthaltsortes der Sibylle (Wahrsagerin) zu Cumä in Italien entstanden war „kaum hatte ich diese Verschen kumisirt, als mein Leiter mich aus meiner Andacht mit der Bemerkung drollig genug weckte ꝛc." — Das Bw. u. Nbw. kumisch; Seume „da hab' ich denn in aller Stille Die alte kumische Sibylle Für Dich und mich um Rath gefragt".

Kumme; **Kümme**, wH.; Mh. —n, 1) überhaupt eine Vertiefung, etwas Tiefes. 2) das Becken eines Hafens. 3) eine weite, tiefe Schüssel; Kumpf, Kumpen; Clodius „die Kumme ist hier auch nicht leer"; JH.

Voß „und fette Milch in gestülpter Porzellanener Kumme".

Kümmel, mH., —s; o. Mh., Name mehrerer ähnlicher Pflanzen mit langen Saamenkörnern: 1) [ahd. chumi; Obrd. Kümmich] der Gartenkümmel, Römische Kümmel, Kramerkümmel, Pfaffenkümmel ꝛc. (Cuminum L.). 2) der gewöhnlich Kümmel genannte Feldkümmel, Wiesenkümmel, Fischkümmel, Garve ꝛc. (Carum L.). 3) der Schwarzkümmel (Nigella satira L.); eine Art: Jungfer im Grünen (Nigella Damascena). 4) uneig. der Quendel, Feldkümmel. 5) der wilde Kümmel, der Federknopf.

kümmelartig, Bw. u. Nbw., wie Kümmel beschaffen.

Kümmelbirne, wH.; Mh. —n, eine gewürzhafte, nach Kümmel schmeckende Birne.

Kümmelbranntwein, mH. o. Mh., der auf Kümmel destillirte (abgezogene) Branntwein.

Kümmelbrot, sH.; Mh. —e, Brot, in dessen Teig Kümmel eingeknetet ist.

Kümmelbrühe, wH.; Mh. —n, Kochk. eine Brühe, die mit viel Kümmel zubereitet ist.

Kümmelkäfer, mH.; unv. Mh., der Bohrkäfer.

Kümmelkäse, mH.; unv. Mh., Käse, der mit Kümmel bereitet ist.

Kümmelmyrthe, wH.; Mh. —n, ein Baum auf Ceylon, dessen Früchte nach Kümmel riechen, und ein Oel enthalten.

kümmeln, ZtZ. der Volkssprr., gewöhnlich und viel Kümmelbranntwein trinken; auch überhaupt: Branntwein trinken. — Auch sH. o. Mh.

Kümmelöl, sH. o. Mh., ein Oel, das aus Kümmel bereitet wird.

Kümmelpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster, zu dem vorzugsweise viel Kümmel genommen wird.

Kümmelsilge, wH.; Mh. —n, eine Art Silge mit eckigem und gestreiftem Stengel und dreifach gefiederten Blättern (Selinum carvifolium).

Kümmelstein, mH.; Mh. —e, eine Art Fruchtstein, der wie mit Kümmel bestreut aussieht.

Kümmelsuppe, wH.; Mh. —n, eine Suppe, die mit Kümmel zubereitet ist.

Kümmeltraube, wH.; Mh. —n, die große Muskatellerweintraube.

Kümmelwasser, sH. o. Mh., ein auf Kümmel abgezogenes (destillirtes) Wasser.

Kummer, mH., —s; o. Mh., Obrd. Bauschutt, Schutt von eingerissenen oder niedergebrannten Gebäuden.

Kummer, mH.. —s; o. Mh. [wahrscheinlich vom alten cham, kam, die Hand; kamen, nehmen], 1) veralt. die Besitznahme mit Gewalt; eine Stadt bekümmern, d. h. einnehmen. 2) ebenso veralt.: die Verhaftung jemandes. 3) die Beschlagnahme beweglicher und unbeweglicher Güter; davon: bekümmern, mit Beschlag belegen; und die Kummerklage, die Klage auf Beschlagnahme.

Kummer [v. alten knmen, ächzen, stöhnen, weinen; die schwäbischen Dichter des Mittelalters brauchen kumber auch für Schmerzen. Schmerzen, Bedrängniß und ächzen und stöhnen sind als Ursache und Wirkung verbunden. Aus dieser wesentlichen Verbindung erklärt sich auch der Gebrauch des Wortes f. schmerzhafte Bedrängniß und empfindliche Sorge], mH., —s; eig. o. Mh. (nur Dichter brauchen die Mh. ungew.). 1) veralt. das Stöhnen, Aechzen, Wimmern, Schmerz; Luther, 1 Chron. 4, 9. 2) tief empfundene Sorge in Bedrängniß; Lessing „Wie? Ihr hattet Kummer? Und war't mit Eurem Kummer geiziger, Als Eurem Leben"; Schiller „nimm dieses Tuch! Ich hab's mit eigner Hand Für dich gestickt in meines Kummers Stunden"; edd. „soll er in diesem finstern Kummer scheiden?"; ebd. „dieser stille und feierliche Kummer, den wir Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen"; edd. „in das ehrwürdige Geheimniß Ihres Kummers einzudringen", d. h. die verborgene Ursache des Kummers zu erforschen; ebd. „mit der Freude stirbt hier auch der Kummer"; Goethe „wird sie dem alten Kummer widerstehn?"; ebd. „da fiel Kummer und Wuth auch selbst ein gelass'nes Gemüth an"; Mahlmann „sag' ihm deine tiefsten Schmerzen! Er ist gütig und erquickt Jedes Herz, das Kummer drückt!"; Schiller „es schwinden jedes Kummers Falten, So lang des Liedes Zauber walten"; Tiedge „dem Kummer Trost verschaffen"; Rochlitz „ringe dich vom Weltgewühle, Herz, von Lust und Kummer los!"; Kummer und Noth haben; Hunger und Kummer leiden; vielen Kummer haben; ein Leben voll Kummer; in Sorgen und Kummer leben; den Kummer verscheuchen. — Die ungew. Mh. bei Klopstock „den Seraph durchdrangen zärtliche Kummer".

Kummerantlitz, sH.; Mh. —e, ein Antlitz, Gesicht, in dem Zeichen des Kummers sichtbar sind; Haug „indeß verräth des Menschen Kummerantlitz Den Sieg der Jahr' in unauslöschbar'n Zügen.

Kümmerer, mH., —s; unv. Mh., 1) veralt. im Gerichtsw. eine Person, deren Eigenthum mit Beschlag belegt ist. 2) Jgrsprr. nach der veralt. Bedeutung von Kummer s. leibliche Verletzung: ein Hirsch, der an den Zeugungstheilen Schaden gelitten hat, und deshalb das Gehörn gar nicht abwirft oder das neue nicht gehörig verbastet.

kummerfrei, Bw. u. Ndw.; frei von Kummer, ohne Kummer; kummerfrei leben; ein kummerfreies Leben führen.

Kummergefühl, sH.; Mh. —e, ein mit Kummer verbundenes Gefühl.

kummerhaft, Bw. u. Ndw.; Steig. —er, —este, mit Kummer behaftet, Kummer habend; ein kummerhaftes Leben.

Kummerklage, wH.; Mh. —n, Grchtsw. eine Klage auf Kummer, d. h. auf Beschlagnahme des Besitzthums eines Anderen.

kummerkrank, Bw. u. Nbw., krank durch Kummer; Schiller „hat denn der vielen Freier einer dein kummerkrankes Herz zur Liebe je geneigt?"

kümmerlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er,

—ſte, 1) in Kummer, d. h. in Mangel und Entbehrung, Mangel leidend, habend; Goethe „kümmerlich friſt' ich mein Leben"; Muſäus „mußt dich kümmerlich nähren, und dich mit ihnen placken Tag und Nacht"; Schiller „der ſich überreden ließ, für ſeinen künftigen Beruf mit dieſer kümmerlichen Genauigkeit zu ſammeln". 2) aus Kummer hervorgegangen; Goethe „Freunde flieht die dunkle Kammer, Wo man euch das Licht verzwickt, Und mit kümmerlichſten Jammer Sich verſchrobnen Bildern bückt". 3) Kummer zeigend; eine kümmerliche, d. h. bekümmerte Miene. 4) Obrd. ſ. kaum.

Kümmerliche (—s), ſH., —n; o. Mh., ein aus Kummer entſtehendes Verhältniß, oder daraus entſpringender Zuſtand; das Kümmerliche ſeiner Lage, Stellung ꝛc.

Kümmerling, mH., —es; Mh. —e, 1) ein durch Kummer verkommener Menſch; auch eine Pflanze, ein Baum, der nicht friſch wächſt, ſondern zurückbleibt und ein dürftiges Anſehen hat. 2) in der Oberpfalz: die Gurke.

Kümmerlingskraut, ſH. o. Mh., die Dille (zum Einlegen der Gurken).

kummerlos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, ohne Kummer, frei von Kummer; Jacobi „und der Mohn bringt kummerloſe Träume"; ein kummerloſes Leben führen.

Kummermiene, wH.; Mh. —n, die Miene, in der ſich Kummer ausdrückt.

kümmern, 1) ThZ., Grchtsw. etwas, mit Beſchlag belegen; entziehen; davon verkümmern einem etwas. 2) ZſtZ. m. haben u. dem Acc. unpfiZ., oder m. daß ꝛc., oder ob, wenn, wie viel ꝛc., Sorge verurſachen, angehen, d. h. man leidet keinen Verluſt, wenn man etwas nicht beachtet, berückſichtigt; Leſſing „Was kümmert das ihn und ſeines Gleichen?"; ebd. „und das kümmert Euch ſo wenig?"; bildl. RA. „Was kümmert es die Löwin, in weſſen Walde ſie brüllt?"; Schiller „was kümmert uns, die friedlichen, der Zank Der Herrſcher?"; ebd. „mein Sohn, Das kümmert uns ſehr wenig"; Goethe „das Drüben kann mich wenig kümmern"; Friedrich „was kümmern mich des Berges Lavawunder"; Körner „was kümmern dich die Hügel deiner Leichen?"; Tieck „glaubt ihr, es kümmerte mich, es regte mich nur an, daß dieſe ſchlechten und rohen Menſchen ihren Eigennutz ſo vor mir zeigen?"; Schiller „was kümmert's mich, ob die Götter ſich Als Lügner zeigen?"; vCollin „ihn kömmert's nur, ob er auch rühmlich ſtirbt"; Schiller „mögen tauſend Herzen brechen, Was kümmert Sie's, wenn ſich Ihr Stolz nur weidet". 3) ſich, zrckfZ., m. um, ſich Sorgen machen wegen etwas, gew. im übeln Sinn, inſofern jemand aus Neugier auf alles Acht hat, was ihm nichts angeht; Günther „da klatſcht, da kümmert ſich das alte Trödelweib In jener Rockenzunft um alle Spindelgrillen"; WSchlegel „kümmert euch, Duckmäuſer, um euch! Was ſoll das Gaffen und Horchen?"; Goethe „kümmert euch um eure Sachen! Ihr habt an unſerm Tiſch nichts zu ſuchen". — Auch ſH. o. Mh.

Kümmerniß, wH.; Mh. —ſſe, ungew. ſ. Kummer; Hagedorn „auch in eignen Kümmerniſſen Scherzteſt du bei meinem Scherz".

kummerſchwer, Bw. u. Nbw., bildl. durch Kummer ſchwer, mit Kummer belaſtet; Göckingk „auf meine Rechte Dieſes kummerſchwere Haupt geſtützt".

Kummerſeufzer, mH.; unv. Mh., ein durch Kummer erzeugter Seufzer; JPaul „damit wir ... in der Entzückung nicht Kummer- ſondern Wonneſeufzer abſchickten".

Kummerſtunde, wH.; Mh. —n, eine Stunde, die man im Kummer zubringt; Goethe „vergib, wenn ich vor dieſer Stunde bebe, Die mir auf unabſehlich langen Reihen Von Schmerz- und Kummerſtunden ſchrecklich zeigt".

Kummertag, mH.; Mh. —e, 1) Grchtsw. der Tag, an dem ein Beſitzthum mit Beſchlag belegt werden ſoll oder worden iſt. 2) ein kummervoller Tag; auf den Schiffen: ein Tag, an dem es kein Fleiſch gibt.

Kummerthräne, wH.; Mh. —n, eine Thräne, die im Kummer geweint wird.

kummervoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, bildl. voll Kummer; ein kummervolles Leben; Schiller „ich aber blieb mit kummervoller Seele, Das Wort bedenkend, das der Böſe ſprach"; ebd. „jedes Biedermannes Herz Iſt kummervoll ob der tyranniſchen Gewalt, Die wir erduiden"; Goethe „nicht weniger, Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechſelnoth Ertrugen".

Kummet; Kummt, ſH.; Mh. —e, ein Geſchirr für Pferde, aus zwei zuſammengefügten gebogenen Hölzern mit einem Lederpolſter beſetzt beſtehend, woran die Stränge ꝛc. befeſtigt ſind.

Kummetdecke, wH.; Mh. —n, die Decke von einer behaarten Haut, gewöhnlich ein Dachsfell, auf dem Kummet befeſtigt, um es gegen Regen ꝛc. zu ſchützen.

Kummethorn, ſH.; Mh. —hörner, eins der beiden Enden der oben am Kummet hervorſtehenden Hölzer.

Kummetkappe, wH.; Mh. —n, das Lederſtück, welches oberhalb des Kummets zwiſchen den beiden Kummethörnern, oder wo dieſe nicht hervorſtehen, über das Kummt befeſtigt ſind; verſchieden Kummetdecke.

Kummetlappen, mH.; unv. Mh., ein Stück rother Fries mit langen Troddeln, das gewöhnlich an ein Kummet befeſtigt wird als Schmuck.

Kummetſtock, mH.; Mh. —ſtöcke, die beiden Hölzer am Kummet.

Kümmigſtein, mH.; Mh. —e, ein verſteinerter Schneckendeckel, Seenabel, Vennusnabel.

Kummkarren, mH.; unv. Mh., ein zweiräderiger Karren, zum Fahren von Erde, Schutt ꝛc.; Kippkarren.

Kumpan, mH., —s; Mh. —e; **Kumpe**, mH., —n; Mh. —n, Genoß, Geſell, luſtiger Bruder; vSonnenberg „der frechſte der frechen Kumpane".

Kumpen, mH., —s; unv. Mh.; **Kumpf**, mH., —es; Mh. —e, [griech. κομβος, ein

tiefes Gefäß], 1) Obrd. eine Vertiefung, eine tiefe Stelle in einem Gewässer; Gumpe; Ndrd. ein tiefes Behältniß. 2) Httw. ein Pochtrog, und in den Walkmühlen: der Walktrog. 3) Ndrd. ein tiefer Napf, eine tiefe Schüssel; der Suppenkump; der Spülkumpf.

Kumpf, mH., —es; Mh. —e, in Treibwerken: ein Getriebstock, der nach innen eingeschnitten ist für die einzugreifenden Zähne.

Kumst, mH.; f. Komst.

kund [ahd. chund, kund; Vergl. kundera; die RA. chund tuon und kund duan schon bei Notker und Otfried; v. kennen, wissen, nach einer alten Form der Vergangenheit, wie sie noch im Volksmunde lebt, z. B. „ich kunt nischts", d. h. ich wußte nichts], Nbw., m. sein, werden, thun, machen, geben, sich geben; bekannt, zur Kenntniß bringend; Kenntniß habend; Luther, 4 Mos. 12, 6 „dem will ich mich kund machen in einem Gesicht"; Opitz, Ps. 119 „denn dieses ist mir gar genugsam kund"; Rambach „machst du durch deiner Boten Mund noch jetzt dein Heil dem Menschen kund"; Jacobi „nennen soll ihn nicht mein Mund: Keine Thräne mach' ihn kund"; Schiller „dadurch gibt Neigung sich ja kund"; Goethe „durch zweier Zeugen Mund Wird allerwegs die Wahrheit kund"; Rochlitz „du zwingst mich, mein Geheimstes kund zu thun"; gewöhnlich fingen früher öffentliche Bekanntmachungen der Behörden an „Kund und zu wissen sei hiermit ꝛc."; oder „Wir thun hiermit jedermann kund und zu wissen ꝛc."

kundbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste; **kundbarlich**, Obrd. f. kund, bekannt; ungew. Barthold „im Rücken aller kundbaren Geschichte"; ebd. „und fand ihr noch kundbares Grab in dem neuen, würdig geschmückten Heiligthume"; ebd. „immer kundbarer werden in Norddeutschland die Königswege, welche, von Bardewiek, Magdeburg, Bremen anhebend, das Land mannichfach durchkreuzten".

Kundbarkeit, wH. o. Mh., die allgemeine Kunde von etwas.

Kunde, wH., gew. o. Mh. [v. kennen; vgl. kund], 1) die Nachricht, wodurch man etwas erfährt; Schiller „nicht möglich! Woher kam Euch diese Kunde?"; ebd. „wie bringen wir uns sich're Kunde zu, Daß wir den Argwohn der Tyrannen täuschen?"; ebd. „des Boten harr' ich stündlich, Der mir die Kunde bringt von ihrem Anzug"; vPlaten „laßt eurer Liebe nichts entgehn, entschlüpfen eurer Kunde nichts!"; Goethe „ertheilt von rasch erfahrner Kunde Dem Fürstenpaare treu Bericht"; Just. Kerner „der von Geistern nun gibt Kunde"; Prutz „von prächt'gen Städten geht verjährte Kunde", d. h. sehr alte Kunde; — eine ungew. Mh. Kunden braucht FSchlegel „ich sehe sich entfalten Vor meinem Blick die alten Kunden der grauen Zeit". 2) der Inbegriff der gesammten Kenntnisse von einer Sache, Wissenschaft; z. B. Naturkunde, Kräuterkunde, Geschichtskunde. 3) ehemals f. Bekanntschaft, Umgang mit einer Person (davon: der Kunde), Zeugniß, Beweis.

Kunde [vgl. Kunde vorher 3], mH. u. wH., —n; Mh. —n, 1) eine Person, die gewöhnlich bei einem arbeiten läßt oder kauft, ihm also durch den öfteren Verkehr bekannt ist; Kundmann, Kundfrau, Kundleute; jemandes Kunde sein; viele Kunden (Kundleute haben, verlieren ꝛc.). 2) im verächtlichen Sinn, in der RA. „das ist [mir] der [oder die] rechte Kunde", nämlich eine Person, die sich von einer übeln, verächtlichen Seite gezeigt hat, bei näherer Bekanntschaft.

kundelos, Bw. u. Nbw., ohne Kunde, fremd, unbekannt in einer Gegend ꝛc.; Bürger „gleichwie ein kundeloser Pilger stutzt".

kunden, ZtZ., ungew. f. bekannt wissen.

künden, ThZ., f. verkünden, bekannt machen, anzeigen; JhVoß „trauriger Ruf, und Kummer des Volks und Thränen der Diener Kündeten jetzt der Mutter den plötzlichen Jammer des Hauses"; Goethe „euch künd' ich die milden Gesetze"; ungew. Tiedge „Nur leise kündend naht die Sonne sich dem Volke". — Auch fH. o. Mh.

Kundenheer, fH.; Mh. —e, bildl. eine große Zahl Kunden; JPaul „und daß ihm nur deshalb der Hoffiskal das Kundenheer zuweise".

Künder, mH., —s; unv. Mh.; **Künderin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die etwas öffentlich verkündet; Herold; Bürger „neue laut rufende Künder geboten den Lärmenden Stille".

Kundfrau, wH., f. Kunde.

Kundige (—r), mH., —n; Mh. —n, eine Person, die etwas genau weiß; JhVoß „kurz war und bündig die Frau; kein Kundiger mochte sie tadeln"; Schiller „und alle Kundige, die ich befragte, Bestätigten mir Eures Anspruchs Recht".

kundig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Kunde, genaue Kenntniß von oder in etwas habend; einer Sache kundig sein; der Wege in einer Gegend kundig sein; ein der Sache kundiger Mann; Schiller „ich bin des Wegs nicht kundig"; Barthold „allein die Städte, kundig der Absicht Habsburgs". Ebenso in der Zsmstzg. sternkundig, geschichtskundig; dagegen in stadtkundig, was in der ganzen Stadt bekannt ist.

kündig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, ungew. u. veralt. f. was bekannt ist (vgl. kundig); Opitz „kündig machen"; Simon Dach „so kündig bin ich ihm"; Logau „kündig ist's, daß in der Welt Sich zum Guten Böses finde"; f. kündlich.

kündigen, ThZ., 1) in der Zsmstzg. in abkündigen, ankündigen, verkündigen; und insbesondere 2) f. aufkündigen, d. h. einem anzeigen, daß ein mit ihm bestehendes Verhältniß aufhören soll; einen Contract, einen Pacht, eine geliehene Summe. — Auch fH. o. Mh., wie **Kündigung**, wH.; Mh. —en.

Kundleute, Hptw. in der Mh., f. Kunde.

kündlich, Nbw., ungew. wie kündig; Luther, 1 Tim. 3, 16 „kündlich groß ist das gottselige Geheimniß"; Bürger „ein kündliches Mahl", d. h. ein Mahl als Denkmal und Erinnerung; Bürger „doch willst du wis-

sen meinen Stamm, Der weit auf Erden künblich ist".

Kundmachung, wH.; Mh. —en, die öffentliche Bekanntmachung von etwas.

Kundmann, mH.; Mh. —leute, wie Kunde.

Kundschaft, wH. o. Mh., 1) die Kunde oder Kenntniß von einer Sache; Schiller „sein System bewährt sich an allem, wovon er Kundschaft hat, und wornach er ein Bedürfniß empfindet". Kundschaft von etwas haben, erhalten; Kundschaft einziehen, d. h. Nachricht von etwas; auf Kundschaft ausgehen; Schiller „lege dich wohl auf Kundschaft, wie man von der Regierung denkt"; vEichendorff „bunte Schmetterlinge schickten Sie sogleich auf Kundschaft aus"; JHVoß „ach Mann, es sind zwei Leute hier, Auf Kundschaft wohl gewesen"; Zschokke „ich zitterte, statt Antwort von ihm, Kundschaft von seinem Tode zu erhalten"; Lessing „ohn' alle Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr geleitet". 2) ungew. f. nähere Bekanntschaft und Umgang mit jemandem; Opitz „ob ich auch in dieser Kundschaft sei mit dir"; Lessing „Sultan! ich Will sicherlich dich so bedienen, daß Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe". 3) im Verkehr: die Personen, welche bei einem gewöhnlich kaufen oder arbeiten lassen; in Kundschaft kommen; die Kundschaft verlieren; eine große Kundschaft haben; Zschokke „hingegen fand sich bald Kundschaft für sein Hilfs-, Schreib- und Kopir-Büreau".

kundschaften, ZfZ., Nachrichten einziehen. — Auch fH. o. Mh.

Kundschafter, mH., —s; unv. Mh.; **Kundschafterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die im Geheimen Nachricht von etwas einzuziehen sucht; Spion; Schiller „es möchten Kundschafter, sagt er, in der Gegend horchen".

Kundschafterei, wH. o. Mh., das Kundschaften, die heimliche Einziehung von Nachrichten; Lessing „der Tempelherrn einziger Beruf Sei, mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht Kundschafterei zu treiben".

Kunft [v. kommen, nach einer alten Form der Vergangenheit: kumm, wie sie noch in der Volkssprache lebt], in der Zsmsetzg. Ankunft, Uebereinkunft, Zukunft, Zusammenkunft; auch ungew. selbstständig, in Beziehung auf Christi Geburt und Menschwerdung bei Bürger „wenn sie aus göttlichem Gesicht Des Heilandes Kunft berichtet".

künftig, Bw. u. Nbw., o. Steig., was kommen oder geschehen soll; als Nbw. in Zukunft, in der Folgezeit; Wieland „wie die Sonnen, die künftig am Schlusse der letzten Aeone ... zerschmelzen"; ebd. „niemand bedenkt, daß ihn das ähnliche Schicksal Auch, vielleicht zunächst betreffen kann, oder doch künftig"; ebd. „und der Herr, der künftig befiehlt, er soll mir nicht dienen"; ebd. „aber bedenke dir dieß: der Morgen wird künftig erscheinen, Da der Meister sich regt' mit allen seinen Gesellen, Dir den Sarg zu bereiten"; — von dem zukünftigen, jenseitigen, überirdischen Leben, Goethe „davon will ich nichts weiter hören, Ob man auch künftig haßt und liebt, Und ob es auch in jenen Sphären Ein Oben oder Unten giebt"; — als Bw.; die künftige, d. h. die zunächst kommende Woche; Goethe „und die künft'ge Gefahr hielt nicht die grimmige Wuth auf"; Schiller „nicht genug, Daß jetzt der Segen dieses Land beglückt, Auch ihrem künft'gen Wohl soll ich mich opfern"; JPaul „in Rücksicht seiner jetzigen Bekanntschaften als seiner künftigen Hoffnungen"; Tieck „ein solcher Kanzleistil, der einem künftigen Gottsched von neuem zu thun geben wird"; von der Ewigkeit, Goethe „was ihr mir Gutes erzeigt, erkenn' ich durch's künftige Leben".

Künftige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, der künftig geboren und leben wird; LScheser „ein Testament zu machen, das den Willen, Der Weisheit, und der Freiheit des Gedankens Der Künftigen in alle Ewigkeit Starr widerspräch".

Künftige (—s), fH., —n; o. Mh., das, was künftig geschehen wird; Geibel „Vergangenes und Künft'ges im Gesichte".

künftighin, Nbw., in Zukunft, für die Zukunft; Schiller „empfing ich den Befehl, ihn künftighin Unangemeldet vorzulassen".

Künftigkeit, wH.; ungew. Mh. —en, t) o. Mh., die Zukunft, die Ewigkeit, in Rücksicht auf den Menschen; Klopstock „ist es nun erlaubt, dasjenige zu berühren, was unsre Künftigkeit anbelangt?" 2) m. ungew. Mh., etwas, das künftig geschehen wird; Haller „die Asche der Vergangenheit Ist Dir ein Keim von Künftigkeiten".

Künftig-Lebende (—r), mH., wie der Künftige; LScheser „Ehrt, die ihr lebt: die Künftig-Lebenden!"

Kunigundkraut, fH. o. Mh., 1) das Alpkrant, Hirschklee, Klettenkraut, Leberkraut, Wasserdost, Wasserhanf. 2) der Zweizahn.

Kunkel, wH.; Mh. —n, Obrd. 1) der Spinnrocken, der zum Spinnen angelegte Flachs oder Hanf; die Kunkel anlegen, d. h. den Flachs oder Hanf zum Abspinnen anlegen; Mörike „wir spinnen in die Wett', Wir sitzen an Einer Kunkel". 2) uneig. die Spinnstube; in die Kunkel gehen. 3) bildl. das weibliche Geschlecht, insofern ehedem der Spinnrocken zur Hauptbeschäftigung der Frauen gehörte; daher in der Volksspr. und in dem Volksliede „du alte Kunkunkel, du gräuliches Thier". Davon auch: der **Kunkeladel**, der Adel von mütterlicher Seite; das **Kunkelleben**, das Weiberleben, Spindelleben, Schleierleben. 4) Wnd. f. Zugrebe; auch: der Bogen einer Rebe, wenn er so bricht, daß er noch an einen Pfahl gebunden werden kann.

kunkeln, ZfZ., Osnabrück. auf eine unerlaubte Art vertauschen. — Auch fH. o. Mh.

Kunst [v. können, wie kund v. kennen, mittelst der alten Vergangenheitsform kunnte], wH.; Mh. Künste; Vrklw. **Künstchen**; Obrd. **Künstlein**, fH., —s; unv. Mh.; bezeichnet eigentlich die Kraft, die etwas kann oder vermag, insofern die Ausübung

von der freien, geistigen Thätigkeit und von der Uebung bis zur sicheren Fertigkeit in etwas abhängt; daher entgs. der Natur, und ist eigentlich nur dem Menschen eigen, vgl. Schiller „im Fleiß kann dich die Biene meistern, In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein, Dein Wissen theilest du mit vorgezognen Geistern, Die Kunst, o Mensch, hast du allein"; vgl. dazu ebd. „was bei dem Saitenklang der Musen Mit süßem Beben dich durchdrang, Erzog die Kraft in deinem Busen, Die sich dereinst zum Weltgeist schwang"; ebd. „wie konntet ihr des schönen Winks verfehlen, Womit euch die Natur hülfreich entgegen kam? Die Kunst, den Schatten ihr nachahmend abzustehlen, Wie's euch das Bild, das auf der Woge schwamm"; ebd. „die schöne Bildkraft ward in eurem Busen wach. Zu edel schon, nicht müßig zu empfangen, Schuft ihr im Sand, im Thon den holden Schatten wach, Im Umriß ward sein Dasein aufgefangen"; ebd. „die Auswahl einer Blumenflur, Mit weiser Wahl in einen Strauß gebunden, So trat die erste Kunst aus der Natur, Jetzt werden Sträuße schon in einen Kranz gewunden, Und eine zweite, höh're Kunst erstand Aus Schöpfungen der Menschenhand"; ebd. „Von der Betrachtung angehalten, Von eurem Späherauge' umstrickt, Verriethen die vertraulichen Gestalten Den Talisman, wodurch sie euch entzückt. Die wunderwirkenden Gesetze, Des Reizes ausgeforschte Schätze Verknüpfte der erfindende Verstand In leichtem Bund in Werken eurer Hand". — Kunst bezeichnet also eigentlich die Bildkraft des Menschen, insofern sie durch freies Nachdenken ein schönes Werk zu schaffen vermag. Wenn es daher ehemals Bruder Eberhard von Sar in dem Lobgedicht auf Maria es von Gott braucht „Got in sines geistes bruinste An dir zeigte sine Kuinste", so geschieht dies allein im Sinn von Kraft, die dem göttlichen Wesen eigen ist. Allmählig nahm das Wort Kunst den Begriff der Schönheit im edlen Sinn, wie im übeln Sinn den von Kunststück, Ränke ꝛc. — So bedeutet Kunst: 1) o. Mh., das menschliche Hervorbringen, die menschliche Kraft durch Wollen und Geschick erzeugt; entgs. das Schaffen der Natur; „wo Kunst und Natur sich vereinen, wird der Reiz der Schönheit erhöht"; Herder „von Kindheit auf lernet er diese [die Vernunft], und wird, wie zum künstlichen Gange, so auch zu ihr, zur Freiheit und menschlichen Sprache, durch Kunst gebildet"; ebd. „der Wohllaut, den das menschliche Ohr empfindet, und den die Kunst nur entwickelt, ist die feinste Meßkunst, die die Seele durch den Sinn dunkel ausübet"; ebd. „auch der verwilderte Mensch ist, seiner Organisation nach, nicht ohne Vertheidigung; und aufgerichtet, kultivirt; welch Thier hat das vielwenige Werkzeug der Kunst, was er in seinem Arm, in seiner Hand, in der Geschlanklgkeit seines Leibes, in allen seinen Kräften besitzet? Kunst ist das stärkste Gewehr, und er ist ganz Kunst, ganz und gar organisirte Waffe". 2) o. Mh., das durch Wollen und Geschick Hervorgebrachte; Goethe „so will ich denn noch auch eines kleinen, aber merkwürdig Epoche machenden Werks gedenken: es ist Rausseau's Pygmalion. Diese wunderliche Production schwankt gleichfalls zwischen Natur und Kunst". 3) o. Mh., die durch Beobachtung, Nachdenken und Uebung erworbene Fertigkeit in etwas; Schiller „du rühmst dich deines sichern Blicks! Wohlan! Hier gilt es, Schütze, deine Kunst zu zeigen"; ebd. „der ist mir der Meister, Der seiner Kunst gewiß ist überall, Dem's Herz nicht in die Hand tritt noch in's Auge"; Wieland „die Hippokraten [d. h. die Aerzte] Erschöpften fruchtlos Kunst und Müh; Das Uebel widerstand den stärksten Opiaten". — In diesem Gebrauch herrscht der Begriff der durch Uebung und Erfahrung erworbenen Geschicklichkeit in der Ausübung vor; Goethe „es ist nicht Undankbarkeit gegen seine Fürsorge, nicht Mißtrauen in Ihre Kunst, es ist Mißtrauen in mein Schicksal". Ebenso in der RA. „das ist keine Kunst", d. h. dazu gehört keine besondere Geschicklichkeit"; Rückert „keine Kunst ist, Geister los zu lassen; Kunstgerecht sie binden ist die Kunst". 4) m. Mh., der Inbegriff der Grundsätze und Regeln, die zur Ausführung und Herstellung eines Gegenstandes nöthig sind, aber nur vermöge des Nachdenkens angewendet werden können, und insofern dadurch wirklich etwas hervorgebracht wird; entgs. dem Handwerk, dessen Ausübung nur gewisse Handgriffe erfordert, daher die Baukunst, Buchdruckkunst, Schauspielkunst, Redekunst, Dichtkunst, Tanzkunst, Bildhauerkunst ꝛc.; Goethe „für eine jede Kunst, für ein jedes Handwerk hat die Welt einen Spitznamen ja für das Edelste und Beste einen Ekelnamen gefunden"; ebd. „für Wissenschaft und Kunst und Handwerk danken die Völker"; ebd. was die Künste sich erkühnen, Baukunst, Bildkunst, Malerei, Steht an Säulen, Mauern, Bühnen Einem günst'gen Blicke frei"; Tieck „von der Musik, der göttlichsten aller Künste"; ebd. „da er in alle Künste pfuschert"; Lessing „Malerei und die bildenden Künste überhaupt"; ebd. „Poesie und die übrigen Künste, deren Nachahmung fortschreitend ist"; Tieck „ein Zeichen, daß Poesie und Kunst auch bei uns Standarten und Feldgeschrei der politischen Factionen werden sollen"; Schiller „nur bei dem Franken war noch Kunst zu finden, Erschwang er gleich ihr hohes Urbild nie"; ebd. „die Kunst ist nur dadurch wahr, daß sie das Wirkliche ganz verläßt und rein ideell wird"; vPlaten „der Kunst Gestaltenzauber!"; Goethe „eine Leidenschaft zu den Resten der alten Kunst"; ebd. „der ernste Forschende, tiefer in das Wesen der Kunst Eindringende"; Schiller „die Kunst muß den Geist ergötzen und der Freiheit gefallen"; Tieck „so rennen sie nach Kunst oder Philosophie"; FSchlegel „was in Kunst und Wissenschaft Fremder Himmel Hohes schafft, Ward von ihm alsbald erkannt"; Tieck „wie der Deklamator nicht bloß ruhig ablesen soll, sondern durch Erhöhung und Senkung der Stimme, durch

kleine Pausen, durch rollende Töne erst zum Schauspieler wird, und das zur Kunst erhöht, was der ganz gute Vorleser doch in der niedrigen Region stehen lassen muß"; in Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit der Kunst bei einem besonderen Volk, Schiller „kein Augustisch Alter blühte, Keines Medicäers Güte Lächelte der deutschen Kunst"; in Beziehung auf das eigenthümliche Schaffen eines Künstlers, Tieck „die Dilettanten fühlten sich von seiner Kunst entzückt, die das Mächtige, Gewaltige erstrebt". — Die geheime, teuflische Kunst nennt man schwarze Kunst; Zschokke „ich habe längst gemerkt, Er treibt verbotene schwarze Kunst"; von Personen, die eine Art der Kunst üben, JHVoß „rings horchten sie schweigend, Selbst die Genossen der Kunst"; Schiller „die Kunst der Seher ist ein eitles Nichts"; Goethe „einer von meiner Kunst"; eine Kunst lernen, erlernen, betreiben, verstehen; mit vieler Kunst singen. — Kunst bezeichnet auch irgend eine einzelne ausschließlich, da wo die Beziehung sich leicht ergibt; z. B. von der Malerei, bei Lessing „ich wünschte, Conti, ihre Kunst in andern Vorwürfen zu bewundern"; Goethe „führen einige Meister in dieser Kunst den Grabstichel noch kühner und glänzender, so übertrifft ihn doch schwerlich einer an reinlicher, zarter Ausführung"; Wieland „Werke der höchsten Kunst", d. h. von der vollendesten Schönheit; Schiller „die schöpferische Kunst, umschließt mit stillen Siegen Des Geistes unermess'nes Reich", d. h. die Kunst, die ein Werk schafft; mechanische Künste nennt man solche, die hauptsächlich nur ein äußeres, körperliches Geschick zur Ausübung erfordern; die freien Künste waren ehemals: Grammatik, Rhetorik, Poesie, Musik ꝛc., deren Kenntniß die höhere Bildung verlangte. Die RA. „die Kunst geht nach Brot betteln", bedeutet, der sie ausübende Künstler leidet Noth, weil er nicht um des Erwerbs willen arbeiten kann und gewöhnlich zu wenig im Verhältniß der Zeit und Mühe bei einer Arbeit erhält; Lessing „Prinz, die Kunst geht nach Brot"; eine brotlose Kunst. 5) ein rein geistiges Geschick, durch eine gewisse bedachte Handlungsweise etwas auszurichten (im guten und üblen Sinn); Tiedge „die von der Weisheit selbst verehrte, Nicht leichte Kunst, sich stets zu freun"; Wieland „o diese Kunst versteht Nicht jeder kaiserlich belorbeerte Poet!"; Zschokke „Sie verstehen, wie Keiner, die Kunst als Meister, den Menschen in sich selbst zu vernichten, indem Sie ihm allen Glauben an eigenen Werth tödten"; Schiller „wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst Ausübte, der ist mündig vor der Zeit"; ebd. „dein Herz weiß nichts von diesen Künsten; Erspare sie, ich mag sie nicht"; ebd. „weil sie den Ränken Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung Und unheilspinnend diese ganze Insel Aus ihrem Kerker zu erobern hofft"; eigenthümlich Lessing „und nun gewiß Soll's Künste kosten, mir viel abzuwacken"; Schiller „seine Künste waren keine and're, Als seine Männerkraft und meine Schwachheit". 6) s. Kunststück, d. h. das, was nur ein rein körperliches Geschick, durch Nachahmung ꝛc. erlernt und ausgeführt wird; auch: Kartenkünste, Taschenspielerkünste ꝛc. In diesem Sinn wird es nur in der Mh., und auch von Thieren, die etwas in angelernter Gewohnheit thun, gebraucht; verächtlich von Personen; Goethe „das Prahlen steht dir gar zu schön; Doch laß' uns deine Künste sehn"; ebd. „erwarte nicht Die stärkste von meinen Künsten"; ebd. „verbinde dich; du sollst, in diesen Tagen Mit Freuden meine Künste sehn"; ein Hund, Pferd, Affe ꝛc. lernt allerlei Künste. — In diesem Sinn ist das Vrklw. auch gebräuchlich; Blumauer „ich kenn' ein Künstchen, Das spielt gar gern Mit blauen Dünstchen"; Soltau „'s war nur ein Hund, der vor dem Kaiser Künstchen machte, sprang über Reiser, Sucht' und holt' und sonst Stücke verstand". 7) ein Werk, besonders ein Triebwerk, das künstlich eingerichtet ist, um Wasser in die Höhe zu heben.

Kunstadel, mH. o. Mh., bildl. die Hoheit und Würde, welche der Kunst eigen ist.

Kunstanlage, wH.; Mh. —n, 1) die natürliche Anlage oder Befähigung jemandes zur Kunst. 2) eine nach den Regeln der Kunst gemachte Anlage eines Gartens ꝛc.

Kunstapparat, mH.; Mh. —e, wie Kunstgeräth.

Kunstarbeit, wH.; Mh. —en, eine Arbeit, die ein Werk der Kunst ist.

kunstarbeitend, Bw. u. Nbw., kunstreich schaffend; Herder „der kleine Daum, der große Zeh, die auch der Struktur ihrer Muskeln nach so besonders gebildet sind, ob sie uns gleich verachtete Glieder scheinen, sind uns die nothwendigsten Kunstgehülfen zum Stehen, Gehen, Fassen und allen Verrichtungen der kunstarbeitenden Seele".

Kunstarbeiter, mH.; unv. Mh., 1) ein Arbeiter, der eine Kunst betreibt. 2) Bgb. einer der Arbeiter, die bei der Kunst beschäftigt sind.

Kunstart, wH.; Mh. —en, eine besondere Kunst; Goethe „über den weitern Fortgang dieser neuen Kunstart"; ebd. „diese Kunstart werde bald zu noch größerer Ausbildung gelangen".

Kunstausdruck, mH.; Mh. —ausdrücke, einer, der in einer besonderen Kunst üblichen Ausdrücke für gewisse Arbeiten, Werkzeuge ꝛc., die von dem gewöhnlichen Gebrauch abweichen.

Kunstausstellung, wH.; Mh. —en, eine öffentliche Ausstellung von Kunstgegenständen zur Beschauung.

Kunstbau, mH.; Mh. —e, ein mit Kunst ausgeführter Bau.

kunstbeflissen, Bw. u. Nbw., beflissen, eine Kunst zu erlernen oder auszuüben.

Kunstbeflissene (—n), mH., —n; Mh. —n, der beflissen ist, eine Kunst zu erlernen und auszuüben.

Kunstbeflissenheit, mH. o. Mh., die fleißige Beschäftigung mit einer Kunst.

kunstbegabt, Bw. u. Nbw., von Natur mit besonderer Fähigkeit für eine Kunst begabt;

vPlaten „wenn er im Wettstreit soll der Vorwelt Kunstbegabt nachringen".

Kunstbegeisterung, wH. o. Mh., die Begeisterung für oder durch die Kunst.

Kunstbemühen, sH. o. Mh., das Bemühen in einer oder für die Kunst; Goethe von Merkur „nie widerstand ich seinem Kunstbemühn".

kunstberühmt, Bw. u. Nbw., durch Ausübung oder Pflege der Kunst berühmt; JHVoß „eilend ging er zum Hause des kunstberühmten Hefästos"; Barthold „jener einst so kunstberühmten, reichen Stadt".

Kunstbestreben, sH. o. Mh., das Streben in der Ausübung einer Kunst oder der künstlerischen Thätigkeit überhaupt; Goethe „mit dem Gange des Kunstbestrebens".

kunstbetriebsam, Bw. u. Nbw., betriebsam in Künsten; industriell.

Kunstbetriebsamkeit, wH. o. Mh., die Betriebsamkeit in den Künsten.

Kunstbild, sH.; Mh. —er, ein Bild als ein Werk der Kunst; Goethe „als ich hereintrat und die alten Kunstbilder der frühesten Jugend wieder vor mir standen".

Kunstbildung, wH. o. Mh., 1) eine künstliche Bildung, insofern sie das natürliche Wesen im Menschen unterdrückt (Pestalozzi). 2) eine durch Beschäftigung mit der Kunst erlangte Bildung; artistische Bildung.

Kunstblitz, mH.; Mh. —e, ein durch Kunst hervorgebrachter Blitz.

Kunstchor, mH.; Mh. —chöre, ein Chor, der kunstmäßig singt; Rückert „mich umschwebten sie handfaltend, Mir zu dienen mit Kunstchören".

Kunstdrechsler; **Kunstdreher**, mH.; unv. Mh., ein Drechsler oder Dreher, der nur Kunstsachen arbeitet.

Kunsteifer, mH. o. Mh., 1) der Eifer in der Ausübung einer Kunst. 2) der aus der Liebe zur Kunst für dieselbe entspringende Eifer.

Kunsteigenschaft, wH.; Mh. —en, eine Eigenschaft, die einer Kunst eigen ist; Goethe „diese beiden Kunsteigenschaften".

Künstelei, wH.; Mh. —en, im übeln Sinn, 1) o. Mh., die emsige Bearbeitung oder Ausführung eines Kunstwerkes, insofern sie nur kleinlichen Dingen gilt; Herder „am Artisten ist uns Gottlob! im Gedicht nichts gelegen, wenn er nicht durch seine Künstelei sich als wahrer Dichter zeigt". 2) m. Mh., das, was durch emsige Rücksicht auf kleinliche Dinge entstanden ist; Tiedge „kennst du diese Feindin Aller Künstelei'n?"; ebd. „trotz dem Streben, Trotz der Künstelei'n, Sich durch Schmuck zu heben".

Kunstelement, sH.; Mh. —e, die Sphäre, worin die Kunst allein gedeiht; Goethe „das Kunst- und Geschmackselement, worin Oeser lebte".

künsteln, ThZ., im übeln Sinn: 1) etwas, durch mühsame und in das Kleinliche gehende Anwendung der Kunst bearbeiten, wodurch die natürliche Schönheit des Werkes beeinträchtigt wird; zu sehr an etwas künsteln; im guten Sinn s. durch Kunst gemacht, braucht es JHVoß „und bewundre im gekünstelten Bilde das wahre"; gekünstelter Wein, d. h. dem man durch künstliche Mittel Geschmack und Farbe gegeben hat. — Auch sH. o. Mh.

Kunstenthusiasmus, mH. o. Mh., der Enthusiasmus für die Kunst; Tieck „die wiederum seinen Kunstenthusiasmus nicht begreifen konnten".

kunsterfahren, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, in einer Kunst erfahren.

Kunsterfahrene (—r), mH., —n; Mh. —n, einer der in einer Kunst erfahren ist.

Kunsterfahrenheit, wH. o. Mh., der Sinn für Kunst, der durch Erfahrung erworben wird.

Kunsterfahrung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Erfahrung, die jemand sich durch Ausübung oder Beschäftigung mit der Kunst erworben hat. 2) m. Mh., jede einzelne Erfahrung in der Kunst.

Kunsterfinder, mH.; unv. Mh., der Erfinder einer Kunst; Herder „Gesetzgeber ..., Priester, Kunsterfinder".

Kunsterfindung, wH.; Mh. —en, die Erfindung der Kunst überhaupt.

Kunsterforderniß, sH.; Mh. —ffe, ein Erforderniß, das an ein Kunstwerk gemacht wird; Goethe „so sind ihre Werke doch in wesentlichen Kunsterfordernissen mangelhaft".

Kunsterzeugniß, sH.; Mh. —ffe, ein durch Kunst hervorgebrachtes Erzeugniß; entgs. Naturerzeugniß.

kunstfähig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, fähig, eine Kunst zu erlernen und zu üben.

Kunstfähigkeit, wH.; Mh. —en, die natürliche Befähigung für die Kunst; Kunstanlage, Kunstgabe.

Kunstfach, sH.; Mh. —fächer, ein besonderes Fach einer Kunst, eine besondere Kunst; Goethe „die Erfindung und bis jetzt stattgehabte Ausbreitung dieses Kunstfachs".

Kunstfärber, mH.; unv. Mh., der Schönfärber oder Waidfärber, insofern er, verschieden von dem Schwarzfärber, durch Mischung mehrere Farben erzeugt.

Kunstfärberei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Gewerbe des Kunstfärbers. 2) m. Mh., die Werkstatt eines Kunstfärbers.

Kunstfäustel, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Fäustel, der bei der Kunst oder Wasserkunst gebraucht wird.

kunstfertig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, fertig und geschickt in einer Kunst; Schiller „wie werd' ich mich, ein ungelehrtes Weib Mit so kunstfert'gem Redner messen können".

Kunstfertigkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die durch Uebung erlangte Geschicklichkeit in einer Kunst. 2) m. Mh., jede Geschicklichkeit in einer Kunst; Herder „alle Kunstfertigkeiten der Thiere sind Folgen gröberer Reize".

Kunstfeuer, sH.; unv. Mh., ein Feuerwerk, oder ein besonderes Stück davon.

Kunstfleiß, mH. o. Mh., der Fleiß oder der emsige Betrieb der Künste; Industrie;

Schiller „Gewerb' und Kunstfleiß liegen nieder"; vPlaten „thatkräftige Gewalt und reger Kunstfleiß".

Kunstforderung, wH.; Mh. —en, die Forderung, welche an einem Werk erfüllt sein muß, wenn es ein Kunstwerk sein soll.

Kunstfreund, mH.; Mh. —e; **Kunstfreundin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche Freund der Kunst ist; Goethe „werth der nähern Aufmerksamkeit der Kunstfreunde wie der Alterthumsforscher".

kunstfügig; kunstfüglich, Bw. u. Nbw., künstlich oder kunstgemäß sich fügen lassend; zu künstlicher Fügung geeignet; Rüdiger „schon im vorigen Jahrhundert wähnte die fruchtbringende Gesellschaft, der Schwanenorden ꝛc. es mit den Alten und Ausländern in Absicht der überschwänglichen Reichthümer, der besondern Richtigkeit und kunstfähigen Lieblichkeit der kaiserlichen Hauptsprache aufnehmen zu können".

Kunstgabe, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Naturgabe der Befähigung für die Kunst. 2) m. Mh., eine Gabe oder Geschenk, in einem Kunstwerk bestehend.

Kunstgärtner, mH.; unv. Mh., ein Gärtner, der die Gärtnerei nicht bloß zur Befriedigung der gewöhnlichen leiblichen Bedürfnisse, sondern auch in Rücksicht auf die höheren der Kunst betreibt.

Kunstgebäude, fH. unv. Mh., 1) ein Gebäude, das nach den Forderungen der Kunst oder auch künstlich aufgebaut ist. 2) ein Gebäude, das zu irgend einem Zweck für die Kunst erbaut ist und gebraucht wird. 3) bildl. Ansichten und Regeln, die wie ein Gebäude zu einem Ganzen, gleichsam als Gesetz, für die Kunst dargestellt sind.

Kunstgebiet, fH.; Mh. —e, das Gebiet der Kunst überhaupt, oder einer besonderen Kunst.

Kunstgebilde, fH.; —s; unv. Mh., ein Gebilde, ein körperliches Bildwerk als Werk der Kunst; Herder „die Kunstgebilde der Alten"; Schiller „nach dem Bazar sollt' ihr mich anjetzt Begleiten, wo die Mohren zum Verkauf ausstellen, was das Morgenland erzeugt An edelm Stoff und feinem Kunstgebild"; Goethe „doch halte Stand, wie dieses Kunstgebilde".

Kunstgefäß, fH.; Mh. —e, ein mit Kunst oder als Kunstwerk gearbeitetes Gefäß.

Kunstgefilde, fH.; unv. Mh., wie Kunstgebiet; Goethe „wie Natur im Vielgebilde Einen Gott nur offenbart; So im weiten Kunstgefilde Webt ein Sinn der ew'gen Art".

Kunstgeflecht, fH.; Mh. —e, ein kunstreiches, mit besonderer Kunst gearbeitetes Geflecht; JHVoß „jener entriß, ... eilend des Panzers Kunstgeflecht von der Brust".

Kunstgefühl, fH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das Gefühl, wodurch das Schöne empfunden wird; Herder „welche Tiefen von Kunstgefühl liegen in einem jeden Menschensinn verborgen". 2) m. Mh., ein Gefühl, welches ein Kunstwerk in jemandem erweckt.

Kunstgehölz, fH.; Mh. —e, ein Gehölz, das nach den Regeln der Kunst angelegt oder eingerichtet ist.

Kunstgeheimniß, fHz; Mh. —ffe, ein Geheimniß in einer Kunst, das nur den Eingeweihten bekannt ist.

Kunstgehülfe, mH.; Mh. —n, ein Gehülfe in der Ausübung einer Kunst; Herder „ob sie uns gleich verachtete Glieder [der Daum und die große Zeh] scheinen, sind uns die nothwendigsten Kunstgehülfen zum Stehen ꝛc.".

Kunstgeist, mH. o. Mh., der in einer Person oder einem Volk vorhandene oder herrschende Geist, aus dem Kunstwerke und Pflege wie Achtung der Kunst hervorgehen, und durch welchen überhaupt der Kunstsinn genährt wird; JPaul „nicht aus Mangel an Kunstgeist".

Kunstgemälde, fH.; unv. Mh., ein Gemälde, als Werk der Kunst; vThümmel „das süße Gefühl, das in dem Herzen eines auch noch so Unempfindlichen aufwallen muß, der dies fortlaufende reiche Natur- und Kunstgemälde zum erstenmal erblickt".

kunstgemäß, Bw. u. Nbw., den Gesetzen der Kunst gemäß.

Kunstgenie, fH.; Mh. —s, eine Person, die durch Naturgabe für die Kunst oder Uebung der Kunst bestimmt ist; im übeln Sinn, Musäus „das Kunstgenie hatte seine ganze Beredsamkeit nöthig".

Kunstgenius, mH. o. Mh., bildl. nach dem Glauben der alten Griechen: ein höheres, geistiges Wesen, von dem gleichsam die in der Kunst schaffende Kraft kommt"; der schöpferische Kunstsinn; Tieck „eine weise Lenkung des Kunstgenius".

Kunstgenoß, mH.; Mh. —ssen; **Kunstgenossin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die wie andere die Kunst ausübt; „Genoß der Kunst", wie JHVoß sagt.

Kunstgenossenschaft, wH. o. Mh., 1) die Genossenschaft in der oder einer Kunst. 2) die Gesammtheit der Kunstgenossen.

Kunstgeräth, fH.; Mh. —e; **Kunstgeräthschaft**, wH.; Mh. —en, das Geräth, welches zur Ausübung einer Kunst gehört.

kunstgerecht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, recht nach den Forderungen der Kunst, den Forderungen der Kunst entsprechend; wie es die Kunst verlangt; JPaul „da erklang plötzlich eine köstliche kunstgerechte Singstimme"; Rückert „keine Kunst ist, Geister los zu lassen; Kunstgerecht sie binden ist die Kunst".

Kunstgericht, fH.; Mh. —e, ein aus Kunstverständigen bestehendes Gericht, das über Kunstgegenstände oder über Werke in Rücksicht auf deren Kunstwerth entscheidet.

Kunstgerüst, fH.; Mh. —e, ein kunstreich zusammengefügtes Gerüst.

Kunstgeschichte, wH.; Mh. —n, 1) die Geschichte der Kunst, in ihrem Entstehen und ihrer Entwickelung; Lessing „andere kleine Ausschweifungen über verschiedene Punkte der alten Kunstgeschichte tragen weniger zu meiner Absicht bei". 2) eine Schrift, worin die Geschichte der Kunst dargestellt ist.

kunstgeschichtlich, Bw. u. Nbw., zur Kunstgeschichte gehörend, dieselbe betreffend; Goethe „zur Erweiterung der theoretischen und kunstgeschichtlichen Kenntnisse".

kunstgeschicklich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Geschick in der Kunst habend.

Kunstgeschicklichkeit, wH. o. Mh., die Geschicklichkeit in kunstreicher Ausführung von Arbeiten.

Kunstgeschmack, mH. o. Mh., bildl. der Geschmack, das, was man liebt in der Kunst, insofern davon das Wesen und die Eigenthümlichkeit derselben im allgemeinen abhängt; Goethe „die Antiken vom griechischen Kunstgeschmack"; Barthold „das schönste Zeugniß des prunkenderen Kunstgeschmacks in Karls Zeiten bleibt jedoch das Rathhaus am großen Ringe [in Breslau]".

Kunstgeschöpf, sH.; Mh. —e, ein künstlich gebildetes Wesen; Herder „Elemente sonderten sich; es entstanden Kunstgeschöpfe".

Kunstgeschwür, sH.; Mh. —e, ein künstlich erzeugtes Geschwür.

Kunstgesellschaft, wH.; Mh. —en, eine Gesellschaft zur Förderung der Kunst.

Kunstgesicht, sH.; Mh. —er, ein Gesicht, das durch künstliche Mittel verschönert ist; Tiedge „wohl mit schönen Lügen Prangt ihr Kunstgesicht".

Kunstgestalt, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., eine von der Kunst oder Kunstthätigkeit geschilderte Gestalt, ohne daß sie deshalb auch schon vollkommen schön zu sein braucht; Herder „es wird eines anderen Orts sein, diese Kunstgestalt ihres [der Aegypter] ältesten Menschen ... zu entwickeln", d. h. des Menschen, wie ihn die Kunst der alten Aegypter bildete. 2) ein Werk, das kunstgemäß und den Forderungen der Kunst entsprechend vollkommen schön ist; von körperlich schönen Personen, Herder „die Kunstgestalten der Griechen".

Kunstgestänge, sH., unv. Mh., Bgb. die Stangen in dem Triebwerk einer Wasserkunst.

Kunstgetriebe, sH.; unv. Mh., ein künstlich aus einzelnen Theilen zusammengefügtes Getriebe; eine Maschine, ein Maschinenwerk.

kunstgeübt, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, in der Kunst, oder in den Künsten geübt; Schiller „und sieh, ich lege gnädig dein Geschick In deine eigne kunstgeübte Hand"; Barthold „die kunstgeübten Gesellen der Landesstätte".

Kunstgewalt, wH. o. Mh., bildl. die Gewalt, welche Jemand in der Kunst oder seinen Kunstwerken alle Schwierigkeiten überwindend und siegend Schönes schaffend ausübt; Goethe „mit des Meisters ganzer Kunstgewalt".

Kunstgewebe, sH.; unv. Mh., 1) ein kunstreiches Gewebe; Schiller „dann zum Gewande wählt das Kunstgewebe Des Indiers". 2) bildl. etwas sinnreich, fein und künstlich Angelegtes in Plänen ꝛc., besonders im übeln Sinn, s. Intrigue.

Kunstgewerk, sH.; Mh. —e, entgs. dem Handwerk, aber ungew. ein Gewerk, dessen Arbeiten durch kunstmäßigen Betrieb ausgeführt oder hergestellt werden.

Kunstgezeug, sH.; Mh. —e, das Zeug oder die Theile, welche zu einer Kunst gehören.

kunstgezimmert, Bw. u. Nbw., mit Kunst oder kunstreich gezimmert.

Kunstgraben, mH.; Mh. —gräben, Bgb. ein Graben, wodurch einer Wasserkunst Wasser zugeführt wird.

Kunstgriff, mH.; Mh. —e, 1) jeder bei einer Kunst zu deren leichteren Ausübung nöthige Handgriff. 2) bildl. eine vortheilhafte, aber nicht jeden bekannte Art und Weise eine Sache vortheilhaft zu behandeln; ein mit Vortheil anzuwendendes Mittel; Lessing „wird mein einziger Kunstgriff sein, uns das Leben erträglich zu machen". — In diesem Gebrauch auch im übeln Sinn, etwas Unerlaubtes durch Mittel der List zu erreichen; Wieland „daher komme es, daß sie sich oft lieber der schimpflichen Herrschaft eines Kammerdieners oder einer Maitresse unterwürfen, welche die Kunstgriffe besitzen, ihre Gewalt über das Gemüth des Herrn unter sklavischen Schmeicheleien oder schlauen Liebkosungen zu verbergen"; ebd. „da er in den beiden Dialogen, welche dessen Namen führen, den armseligen Kunstgriff gebraucht, diesen Sofisten, um ihn desto lächerlicher zu machen, so unausstehlich dumm und unwissend vorzustellen"; Schiller „selbst in des freien Mannes Sprache nur Den Kunstgriff eines Schmeichlers sehen"; sich eines Kunstgriffs bedienen; allerlei Kunstgriffe brauchen.

Kunsthalle, wH.; Mh. —n, eine Halle oder weites Gebäude, in dem Kunstwerke aufgestellt werden.

Kunsthand, wH. o. Mh., eine kunstgeübte Hand; JPaul „zumal an Swists Kunsthand".

Kunsthandel, mH. o. Mh., 1) der Handel mit Werken der bildenden Kunst (Gemälden, Kupferstichen, Luxuspapieren ꝛc.). 2) ein Handel mit Gegenständen, die zur Kunstübung gebraucht werden (Farben, Zeichnengeräthe ꝛc.).

Kunsthändler, mH.; unv. Mh.; **Kunsthändlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Kunsthandel betreibt.

Kunsthandlung, wH.; Mh. —en, eine Handlung, ein Geschäft, in welchem Gegenstände der Kunst verkauft werden.

Kunsthöhle, wH.; Mh. —n, eine künstlich gemachte Höhle, Grotte.

Kunstjünger, mH.; unv. Mh., bildl. einer, der sich der Kunstübung ergeben hat. Im verächtlichen Sinn braucht Bürger das Vrklw. in Rücksicht auf die Dichtkunst „doch ihr, Kunstjüngerlein! Mögt meine Melodeien Nur nicht flugs nachlalleien".

Kunstkammer, wH.; Mh. —n, ein Gemach, worin Kunstgegenstände aufgestellt sind.

Kunstkämmerer, mH.; unv. Mh., ungew. der Vorsteher einer Kunstkammer.

Kunstkenner, mH.; unv. Mh.; **Kunstkennerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit dem Wesen der Kunst, d. h. der bildenden Kunst vertraut ist, und die Gegenstände derselben nach ihrem Kunstwerth zu beurtheilen versteht.

Kunstkennerei, wH. o. Mh., im übeln

Sinn: die Kenntniß deſſen, was zur Kunſt gehört und den Werth von Kunſtgegenſtänden ausmacht (Tiedge).

Kunſtkennerſchaft, wH. v. Mh., wie Kunſtkennerei, aber im guten Sinn.

Kunſtknecht, mH.; Mh. —e, 1) ein Knecht oder Handarbeiter bei einer Kunſt (Waſſerkunſt). 2) bildl. einer, der die Kunſt nur als Handarbeit betreibt.

Kunſtkniff, mH.; Mh. —e, im übleren Sinn als Kunſtgriff.

Kunſtkreis, mH.; Mh. —e, bildl. 1) das Bereich der Kunſt, das Gebiet, ſo weit ſie reicht; im örtlichen Sinn, Goethe „daß er in dem unſchätzbaren Fiorentiniſchen Kunſtkreiſe geboren worden". 2) das Gebiet, ſo weit die Kunſt als ſchaffende Kraft reicht. 3) ein Kreis von Perſonen, die ſich für Kunſtzwecke vereinigt haben.

Kunſtkritik, wH.; Mh. —en, die Kritik über Kunſt und Kunſtgegenſtände; Tiedge „ihre Kunſtkritiken Sprechen meiſterhaft Von der Götterſchaft Siegender Antiken".

Kunſtleder, ſH.; unv. Mh., eins der Stücke Leder, die in einer Waſſerkunſt gebraucht werden.

Kunſtlehre, wH.; Mh. —n, 1) die Lehre von der Kunſt, beſonders über deren Weſen. 2) ein Buch, worin dieſe Lehre dargeſtellt iſt.

Kunſtlehrer, mH.; unv. Mh., einer, der über die Kunſt belehrt, oder eine Kunſt lehrt.

Künſtler, mH., —s; unv. Mh.; **Künſtlerin**, wH.; Mh. —nnen [v. Kunſt], 1) eine Perſon, die eine bildende ſchaffende Kunſt (Malerei, Bildnerei ꝛc.) betreibt; von einem Goldſchmied, Leſſing „er ſendet in Geheim zu einem Künſtler, Bei dem er nach dem Muſter ſeines Ringes, Zwei andere beſtellt"; vom Bildhauer, Seume „aber ich möchte weiſſagen, daß ſie die Angebetete der Künſtler und ihre Wallfahrt werden wird"; vom Schauſpieler, Goethe „und theilet nicht der Bühne ſchön Bemühn, Der Künſtler mit dem Freund der Kunſt ſo gern?"; vom Maler ebd. „der Künſtler ... hat nicht ſein Bemühen auf ſanften Schmelz der Umriſſe gewendet"; überhaupt ebd. „Der Gedanke, das Entwerfen, die Geſtalten, ihr Bezug, Eines wird das andre ſchärfen, Und am Ende ſei's genug! Wohl erfunden, klug erſonnen, Schön gebildet, zart vollbracht, So von jeher hat gewonnen Künſtler kunſtreich ſeine Macht"; von Gott braucht es als Schöpfer und Erhalter, Schiller „den Künſtler wird man nicht gewahr; beſcheiden Verhüllt er ſich in ewige Geſetze"; ebd. „fühllos ſelbſt für ihres Künſtlers Ehre, Gleich dem todten Schlag der Pendeluhr, Dient ſie knechtiſch dem Geſetz der Schwere, die entgötterte Natur"; von einem Erzieher (Nathan, der Recha erzogen hatte), Leſſing „des Künſtlers doch wohl mehr ꝛc.".

Künſtlerbiene, wH.; Mh. —n, die Biene, inſofern ſie ihre Zellen kunſtmäßig genau baut; Rückert „Künſtlerbiene, die ſechseck'ge Honigzelle baue recht!"

Künſtlergrille, wH.; Mh. —n, die Grille, ein eigenſinniger Einfall eines Künſtlers.

Künſtlerhand, wH.; Mh. —hände, die Hand eines Künſtlers, inſofern ſie deſſen lebendiges Werkzeug in der Ausübung der Kunſt iſt; AGrün „laß ſehn, Herr Pfaff, wie du geleitet Die Künſtlerhand in Farb' und Stein!"

künſtleriſch, Bw. u. Nbw., nach Art eines Künſtlers in Rückſicht auf Kunſtübung.

Künſtlerklaſſe, wH.; Mh. —n, eine beſondere Klaſſe von Künſtlern; Goethe „beſtimmter jedoch zeigt er ſich als Repräſentanten der Künſtlerklaſſe durch die Allgemeinheit ſeines Talents".

Künſtlerlaune, wH.; Mh. —n, die Laune eines Künſtlers, wie Künſtlergrille; AGrün „die Künſtlerlaune, in Stein geſchmiegt".

Künſtlerleben, ſH. o. Mh., das Leben oder die Lebensweiſe eines Künſtlers in Beziehung auf Kunſtthätigkeit.

Künſtlerruhm, mH. o. Mh., der Ruhm, welchen ein Künſtler ſich durch ſeine Kunſtwerke erwirbt.

Künſtlerſchalk, mH.; Mh. —e, der ſchalkhafte Künſtler; AGrün „hart an der Seele Himmelspfaden läßt ſich der Künſtlerſchalk beianſchen".

Künſtlerſinn, mH. o. Mh., der Sinn eines Künſtlers für das Schöne und Erhabene.

Künſtlerſtolz, mH. o. Mh., der Stolz eines Künſtlers als ſolchen, nämlich inſofern er die Kunſt übt und ſich darauf etwas einbildet.

Künſtlerverein, mH.; Mh. —e, ein Verein von Künſtlern.

Künſtlervolk, ſH. o. Mh., im verächtlichen Sinn: die Geſammtheit der Künſtler; Seume „aber das Künſtlervolk mag ſeinen Muthwillen auch zuweilen bis zur Ungezogenheit treiben".

Kunſtleſen, ſH. o. Mh., will Campe ſ. Declamation gebraucht wiſſen.

künſtlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) durch Kunſt hervorgebracht; kunſtreich gemacht; Schiller „künſtliche Himmel ruhn auf ſchlanken joniſchen Säulen"; eine künſtliche Uhr; Herder „durch die Bildung zum aufrechten Gange bekam der Menſch freie und künſtliche Hände"; ebd. „der Vogel freut ſich ſeines Geſanges, als des künſtlichſten Geſchäfts"; Wieland „ſiehſt du nicht, daß deine Grundſätze, die du unverſchämt Weisheit nenneſt, und durch eine künſtliche Vermiſchung des Wahren und Falſchen ſcheinbar zu machen ſuchſt ꝛc.". 2) im übeln Sinn, dem natürlich entgegengeſetzt, im Sinn von künſteln; Schiller „geübt, mit ſchnell gezeitigtem Vergnügen Ein künſtlich All' von Reizen zu durcheilen"; eine künſtliche Rede, inſofern ſie nur nach den Regeln der Kunſt gemacht iſt und ihr alles Natürliche mangelt; vgl. das Künſtliche. 3) im übeln Sinn; ſ. unecht, falſch, nicht das Wahre; durch Mittel der Kunſt gemacht, was nur den Schein des Wahren hat; künſtliches Haar; künſtliches Gold; ebenſo, Schiller „und ſchmückte ſich lange Zeit mit dem künſtlichen Vorwande ꝛc." 4) ſ. klug ausgedacht; Goethe „Reineke ſtand und wußte darauf gar künſtlich zu dienen". 5) Kunſt oder Kunſtfertigkeit beſitzend,

der Kunſt zu üben verſteht; Goethe „aber der künſtliche Gott Hephaiſtos ſagte dagegen".

Künſtliche (—s), ſH., —n; o. Mh., das, was durch Kunſt erzeugt iſt; Zſchokke von der Bildung des Menſchen „gewinnt er mit der Zeit mehr Bildung, ſo wird er künſtlicher, und das Künſtliche erſtickt oft ſein natürliches Weſen".

Künſtlichkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Beſchaffenheit einer Sache, indem ſie künſtlich gemacht oder ausgedacht iſt (im guten und übeln Sinn); Barthold „dieſe Maßregel konnte in ihrer Künſtlichkeit und als Zwang nur eine zeitweiſe und örtliche Bedeutung haben"; die Künſtlichkeit einer Treppe in Anlage und Ausführung. 2) m. Mh., eine künſtliche Sache; Overbeck „traulich gegen Mann und Kind Sonder Künſtlichkeiten".

Kunſtliebe, wH. o. Mh., die Liebe zur Kunſt, als etwas Schönes und Edles.

kunſtliebend, Bw. u. Nbw., die Kunſt liebend.

Kunſtliebhaber, mH.; unv. Mh.; **Kunſtliebhaberin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, welche die Kunſt lieb hat.

Kunſtliebhaberei, wH. o. Mh., die Liebhaberei zu Werken der Kunſt, d. h. ſie zu beſitzen.

kunſtlos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, 1) was ohne Kunſt, alſo von Natur ſo iſt, wie es iſt; Barthold „eine kunſtloſe Schiffsſtation, voll hölzerner Häuſer"; die kunſtloſe Natur. 2) im übeln Sinn: worin die Kunſt mangelt; „ein kunſtloſes Geſchrei ſtatt Geſang"; ein kunſtloſes Gemälde.

Kunſtloſe (—s), ſH., —n; o. Mh., das, was kunſtlos iſt.

Kunſtloſigkeit, wH. o. Mh., die Beſchaffenheit, indem etwas ohne Kunſt iſt.

Kunſtmachwerk, ſH.; Mh. —e, im verächtl. Sinn: ein Werk, das ein Kunſtwerk ſein ſoll.

Kunſtmann, mH.; Mh. —männer, verächtlich: einer, der ein Künſtler, oder auch ein Kunſtkenner zu ſein meint.

kunſtmäßig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, den Regeln der Kunſt gemäß; kunſtgerecht; Salis „hier ſchnörkelt kein Gärtner Kunſtmäßig am Hain"; Tieck „dieſe neuen, kunſtmäßigen Vogelſcheuchen".

Kunſtmeiſter, mH.; unv. Mh., 1) der Meiſter in einer Kunſt iſt; Muſäus „die Grazie, für welche der Kunſtmeiſter gearbeitet hatte, blieb alſo ſeinen Augen verborgen". 2) der einer Waſſerkunſt vorgeſetzt iſt.

Kunſtmenſch, mH.; Mh. —en, ein Menſch, der durch künſtliche Erziehung verbildet worden iſt; Knigge „der Reiz der Neuheit iſt leider das Einzige, womit man den verwöhnten Kunſtmenſchen feſſeln kann".

Kunſtmittel, ſH.; unv. Mh., ein von der Kunſt erzeugtes, d. h. ein künſtliches Mittel.

Kunſtmodell, ſH.; Mh. —e, ein Modell, nach dem etwas kunſtmäßig, oder als Kunſtwerk gemacht werden ſoll; Rückert „baue fort nach unbewußtem Kunſtmodelle".

Kunſtmuſeum, ſH.; Mh. —ſeen, ein Gebäude, worin bleibend Kunſtwerke (Gemälde, Werke der Bildhauerkunſt) aufgeſtellt ſind zur Anſchauung.

Kunſtneid, mH. o. Mh., der Neid, den Künſtler gegen einander in Beziehung auf den Erfolg ihrer Kunſt üben.

Kunſtohnmacht, wH.; Mh. —en, 1) eine in Folge der Einwirkung der Kunſt entſtandene Ohnmacht; Tieck „wie ich in der Kunſtohnmacht lag". 2) bildl. der ohnmächtige Zuſtand jemandes, inſofern er nichts in der Kunſt zu ſchaffen vermag".

Kunſtpfeifer, mH.; unv. Mh., veralt., ein Pfeifer oder Muſiker, der künſtliche Muſikſtücke zu ſpielen verſteht; Stadtpfeifer; JHVoß „ſtill doch und hört, Kunſtpfeifer, ihr Fiedler und ihr Trompeter".

Kunſtrad, ſH.; Mh. —räder, das Treibrad in einem Kunſttriebwerk.

Kunſtrath, mH.; Mh. —räthe, ein Titel: der ein Rath in Angelegenheiten der Kunſt iſt.

kunſtrecht, Bw. u. Nbw., wie kunſtgerecht.

Kunſtrede, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Redekunſt, Kunſtrednerei. 2) m. Mh., eine nach den Regeln der Kunſt geformte Rede.

Kunſtredner, mH.; unv. Mh., der nach den Regeln der Kunſt zu reden verſteht; Rhetor.

Kunſtrednerei, wH. o. Mh., das Reden nach den Regeln der Kunſt.

kunſtrednériſch, Bw. u. Nbw., nach den Regeln der Redekunſt; rhetoriſch.

kunſtreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) reich an Geſchick in der Kunſt; Goethe „mit dieſem [Ringe] ſolle die einzig kunſtreiche Hand gezieret werden, die ſo trefflich zum Andenken Seiner Excellenz gearbeitet habe"; ein kunſtreicher Bildhauer. 2) was von großer Kunſt zeigt; Goethe „außer manchen Abänderungen und kunſtreichen Einrichtungen"; vPlaten „die kunſtreichſte Form".

Kunſtreich, ſH. o. Mh., das Gebiet der Kunſt, in Beziehung auf das, was ſie leiſtet; JPaul „in das Kunſtreich der durch äußere Sinne bedingten Schönheiten der Malerei, Muſik, Baukunſt iſt das Kind früher zu führen, als in das Reich der durch den innern Sinn bedingten, den der Dichtkunſt ꝛc."

Kunſtreiſe, wH.; Mh. —n, eine Reiſe für Kunſtzwecke; JPaul „eine kleine Kunſtreiſe nach Rom".

Kunſtreiter, mH.; unv. Mh., ein Reiter, der beim Reiten Kunſtſtücke macht.

Kunſtreitergeſellſchaft, wH.; Mh. —en, eine Geſellſchaft von Kunſtreitern, die ſich für Vorſtellungen in ihrer Kunſt gebildet hat.

Kunſtrichter, mH.; unv. Mh.; **Kunſtrichterin**, wH.; Mh. —nnen, einer, der über den Kunſtwerth von Gegenſtänden urtheilt; Leſſing „viele der neueſten Kunſtrichter haben aus jener Uebereinſtimmung der Malerei und Poeſie die crudeſten Dinge von der Welt geſchloſſen"; Herder „der erſte Kunſtrichter war nichts mehr als ein Leſer von Empfindungen und Geſchmack". Im verächtlichen

Sinn braucht Herder das Wrtlw. „oder könnte es auch nur unsere nuntern geschwätzigen Kunstrichterchen beschämen".

Kunstrichterei, wH. o. Mz., verächtlich: eine unverständige kunstrichterliche Beurtheilung eines Werkes.

kunstrichterlich, Bw. u. Nbw., nach Art eines Kunstrichters; Schiller „muß sie ... Kunstrichterlich sich mustern lassen".

Kunstring, mH.; Mh. —e, Bgb. ein an der Wasserkunst befindlicher Ring.

Kunstsaal, mH.; Mh. —säle, ein Saal, worin Kunstwerke zur Aufbewahrung und Betrachtung aufgestellt sind; Matthisson „es war die Tuffsteinhöhle Zum Kunstsaal mir genug".

Kunstsache, wH.; Mh. —n, 1) eine mit Kunst verfertigte Sache. 2) eine die Kunst betreffende Sache oder Angelegenheit.

Kunstsammlung, wH.; Mh. —en, eine Sammlung von Kunstwerken.

Kunstschacht, mH.; Mh. —schächte, Bgb. ein Schacht, der nur für die Wasserkunst bestimmt ist; versch. Fahrschacht, Förderschacht.

Kunstschatz, mH.; Mh. —schätze, ein Schatz oder ansehnlicher Besitz von vorzüglichen Kunstwerken.

Kunstschloß, sH.; Mh. —schlösser, Bgb. ein eiserner Ring mit Schrauben, wodurch in der Wasserkunst zwei Stangen verbunden werden.

Kunstschule, wH.; Mh. —n, 1) eine Anstalt, in der Künstler gebildet werden; JPaul „Sinn für Schönheit ist nicht Bildungstrieb derselben; des letztern Entwickelung und Stärke gehört in Kunstschulen für die Kunstgabe". 2) bildl. die Gesammtheit derer, welche einer eigenthümlichen Richtung in einem Kunstzweige folgen.

Kunstschwarm, mH.; Mh. —schwärme, Bnzcht. ein künstlicher erzeugter Schwarm Bienen.

Kunstschwätzer, mH.; unv. Mh., verächtlich: der unverständig über die Kunst schwatzt (Schiller).

Kunstsilber, sH. o. Mh., ein durch künstliche Mischung hervorgebrachtes Metall, das dem Silber ähnlich ist.

Kunstsinn, mH. o. Mh., 1) die natürliche Anlage zur Kunst; der Sinn für Kunst. 2) ein äußeres Merkmal des Kunstsinns an der Seite der Stirn.

kunstsinnig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Kunstsinn habend; Zschokke „Tausend Andere würden bei uns nicht glücklich sein, würden beim Anblick dieses armen Landes und seiner kunstsinnigen Bewohner die Achsel bedauerlich lüpfen und seufzen".

kunstsinnlos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, ohne Kunstsinn.

Kunstsocietät, wH.; Mh. —en, ungew. wie Kunstverein.

Kunstsprache, wH.; Mh. —n, die eigenthümlichen Wörter und Ausdrucksweise für die Dinge einer Kunst; Goethe „auch fehlen jene herausfetzenden Striche [in einer Zeichnung], in gewöhnlicher Kunstsprache Drucker genannt, welche das Todte und Finstere der Schatten beleben".

Kunstspringer, mH.; unv. Mh., der in kunstmäßigen Springen Vorstellungen gibt.

Kunstsprung, mH.; Mh. —sprünge, ein mit Kunst ausgeführter Sprung.

Kunststange, wH.; Mh. —n, Bgb. eine der Stangen in der Wasserkunst.

Kunststraße, wH.; Mh. —n, eine auf künstliche Weise fahrbar gemachte Straße; JPaul „der Kunststraße, woran er einen ganzen Klumpen Reformatoren und Wege-Frotteurs stampfen und klopfen sah"; Chaussee.

Kunststück, sH.; Mh. —e, 1) ein von der Kunst hervorgebrachtes werthvolles Stück. 2) bildl. eine That, zu deren Ausführung ein ganz besonderes Geschick gehört, oder das, was dadurch hervorgebracht ist; Kunststücke machen, zeigen, sehen lassen, lehren; Herder „bei verstümmelten Menschen haben die Zehen des Fußes oft Kunststücke geübet"; wie Kunstgriff, Goethe „sagt, versetzte der Pfarrer: welch's Kunststück brauchte der Alte?"

Kunststückmacher, mH.; unv. Mh., der Kunststücke macht.

Kunststudium, sH.; Mh. —dien, das Studium der Kunst; Goethe „und das ächte Kunststudium sehr zurücksetzt".

Kunststürmerei, wH. o. Mh., die gewaltsame Zerstörung von Kunstwerken aus unverständiger Rohheit.

Kunsttalent, sH.; Mh. —e, ein Talent für Kunst geeignet; Tieck „was könnte auch bei uns geschehn, da es uns gewiß nicht an Kunsttalenten fehlt".

Kunsttischler, mH.; unv. Mh., ein Tischler, der nur seine Arbeiten macht, wozu viel Geschick gehört.

Kunsttrieb, mH.; Mh. —e, der natürliche Trieb des Menschen wie der Thiere, etwas zu machen, wozu Kunst erfordert wird; Schiller „alle diese Fertigkeiten, Kunsttriebe, Erfahrungen, alle diese Schöpfungen der Vernunft sind im Raume von wenigen Jahrtausenden in den Menschen angepflanzt und entwickelt worden; alle diese Wunder der Kunst, diese Riesenwerke des Fleißes sind aus ihm herausgerufen worden"; Tieck „außer der Ersparniß und der unschädlichen Befriedigung des Kunsttriebes ist hier von wahrer Tugend die Rede"; von Thieren zeichnet sich der Biber, die Biene, die Spinne, die Vögel im Nestbau rc. durch Kunsttrieb aus.

Kunstverdienst, sH.; Mh. —e, 1) das Verdienst, das sich ein Künstler für die Vervollkommnung der Kunst erworben hat. 2) das Verdienst, welches ein Kunstwerk vermöge seiner Vollkommenheit hat, und sich dadurch auszeichnet; Goethe „noch mehr Kunstverdienst glauben wir indessen dem Bild mit der gothischen Kirche zuschreiben zu dürfen".

Kunstverein, mH.; Mh. —e, ein Verein von Personen, zur Förderung der Kunst und des Kunstsinnes, vermöge der eigenen Mittel und Kunstwerke.

Kunstverstand, mH. o. Mh., der Verstand, die Einsicht, die jemand in der Kunst besitzt.

kunstverständig, Bw. u. Nbw., Verstand

in der Kunst besitzend; Bürger „ihr Alter er gar bald Recht kunstverständig schätzte".

Kunstverständige (—r), mH., —n; Mh. eine Person, die sich auf eine Kunst versteht, weiß was dazu gehört, und Kunstwerke zu beurtheilen versteht.

Kunstversuch, mH. Mh. —e, 1) ein Versuch in einer Kunst. 2) ein mit Kunst angestellter Versuch; Herder „daß aber nun mit ihrem Schatten so viel Kunstversuche angestellt wurden".

Kunstverwandte (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, wie Kunstgenoß; Schlichtegroll „aber seinen Werth als Arzt hat die Achtung entschieden, die er unter den angesehensten Kunstverwandten genoß".

Kunstwald, mH.; Mh. —wälder, bildl. eine große Menge dicht beisammen stehender hoch aufragender Kunstwerke oder Kunstbaue; Goethe „Hohes Giebels Neuer Kunstwald hebt sich in die Lüfte".

Kunstweg, mH.; Mh. —e, wie Kunststraße.

Kunstweise, wH.; Mh. —n, die Art und Weise, in der ein Künstler zu schaffen pflegt.

Kunstwelt, wH. o. Mh., 1) bildl. Kunstwerke und Künstler als ein Ganzes gedacht; Goethe „wenden wir nun unsern Blick auf die Vaterstadt des Künstlers, so finden wir in derselben eine höchst lebendige Kunstwelt". 2) bildl. die menschliche Gesellschaft in Rücksicht auf künstliche Gestaltung ihrer Verhältnisse und Zustände; Herder „und wie unsere Erziehung und Kunstwelt die Wahrheit mit Geschwätz und die Menschenliebe eben durch ihre bitterste Feindin, die falsche Höflichkeit ersetzt d. i. verdrungen hat".

Kunstwerk, sH.; Mh. —e, 1) ein Werk der Kunst, d. h. durch Kunst ausgezeichnet und vollkommen; Goethe „vornämlich bezielt dieses Museum das Vereinigen und Erhalten edler Kunstwerke"; Tieck „die Spannung, die ein wahres Kunstwerk erregt". 2) ein in Rücksicht auf die Kunst vollendetes Werk; Schiller „aber hat die poetische Literatur nicht sogar klassische Werke aufzuweisen, welche die hohe Reinheit des Ideals auf ähnliche Weise zu beleidigen, und sich durch die Materialität ihres Inhalts von jener Gelstigkeit, die hier von jedem ästhetischen Kunstwerk verlangt wird, sehr weit zu entfernen scheinen?"; ebd. „wenn seine Wissenschaft, der Schönheit zugerelfet, Zum Kunstwerk wird geadelt sein"; JPaul „ein Kunstwerk als solches kann nie unsittlich sein, so wenig als eine Blume oder die Schöpfung"; Herder „auch war Aristoteles der Mann, der die Regel eines Kunstwerks wohl abzuziehen wußte". 3) ein künstlich gemachtes Werk; Herder „nur durch die Rede wird Auge und Ohr, ja das Gefühl aller Sinne eins, und vereinigt sich durch sie zum schaffenden Gedanken, dem das Kunstwerk der Hände und andrer Glieder nur gehorchet".

Kunstwerkzeug, sH.; Mh. —e, ein Werkzeug, womit etwas Künstliches gemacht wird; Herder „indessen wären alle diese Kunstwerkzeuge, Gehirn, Sinne und Hand auch in der aufrechten Gestalt unwirksam geblieben, wenn uns der Schöpfer nicht eine Triebfeder gegeben hätte".

kunstwidrig, Bw. u. Nbw., den Regeln der Kunst zuwider.

Kunstwidrigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit eines Werkes, welche den Kunstforderungen widerspricht.

Kunstwinde, wH.; Mh. —n, Bgb. eine Winde, um zerbrochene Stangen an der Wasserkunst wieder in die Höhe zu winden.

Kunstwort, sH.; Mh. —wörter, wie Kunstausdruck; JPaul „die Kunstwörter Vor- und Nachschlag, Dreimalgestrichen, Hämmerwerk, Kalkamt bekamen lebendige organische Beziehung".

kunstwörteln, ZtZ., verächtlich: künstlich gewählte Worte brauchen (Klopstock).

kunstwörtlich, Bw. u. Nbw., im Gebrauch von Kunstwörtern; im Attischen Museum „von den ersten Anfängen so kunstwörtlich und schulmäßig reden, wie von dem Höchsten".

Kunstzeug, sH.; Mh. —e, 1) wie Kunstgeräth. 2) Bgb. die Wasserkunst; „das Kunstzeug in gutem Stande erhalten".

Kunstzweck, mH.; Mh. —e, der Zweck, welchen die Kunst hat.

kunterbunt, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, Volksspr. geschmacklos, oder ohne Wahl bunt durch einander; Goethe; Blumauer „recht kunterbunt sich durch einander mengten".

Kuntsch, mH., wie Kunz.

Kunz, —es, —en, m. Taufname für Konrad; sprüchwörtlich wird derselbe gebraucht, um irgend einen Menschen zu bezeichnen; „Heinz oder Kunz".

Kunz, mH., —es; Mh. —e, 1) lndschftl. der Kater; Hinz. 2) der Eber; Kuntsch, Saukuntsch. 3) die Hagebutte; Schlaffkunz. 4) ein fettes Unterkinn.

Küpe, wH.; Mh. —n, 1) ein auch am Boden rundes Gefäß; in Fbr. der Kessel zum Kochen der Farbe, besonders aber die Indigofarbe; daher: eine Küpe anstellen, ansetzen, d. h. die blaue Farbe in dem Kessel zum Färben bereiten; eine Küpe abstählen, d. h. vermittelst eines Stahls die rechte Zeit erforschen, wenn der treibenden Küpe Kalk zugethan werden muß; auf der Küpe einfärben, d. h. das, was gefärbt werden soll, in die Küpe thun; auf der Küpe zumachen, zusetzen, d. h. die Farbenbrühe durch frische Zuthat verstärken; die Küpe ausfärben, d. h. alle Farbetheile aus der Farbenbrühe ausziehen; die Küpe erholt sich, d. h. die dem Verderben nahe gewesen ist, wird wieder hergestellt; die Küpe führen, d. h. sie lange zum Färben brauchbar erhalten; die Küpe gehet süß, d. h. die Farbenbrühe ist weich oder kein Kalk zugethan; die Küpe hat eine fette Lauge, d. h. viele Farbetheile; die Küpe hat eine gute Blume, d. h. bekommt einen kupferblauen Schaum; die Küpe in den Trieb bringen, d. h. sie durch Erwärmen, Umrühren ꝛc. zum Gebrauch herstellen; die Küpe ist angekommen, d. h. zum Gebrauch fertig; die Küpe schlägt zurück, d. h. es wird zur Unzeit Kalk zugethan; die Küpe stehet

schwarz, d. h. hat zu viel Kalk bekommen; die Küpe treibt, d. h. wenn sich die Farbestoffe auflösen; die Küpe verschärfen, verfeuern, d. h. Kalk zusetzen; die Küpe wegschlagen, d. h. die Farbenbrühe weggießen. 2) ein Frauenstrohhut, kesselförmig, d. h. mit rundem Boden und geradem, rundem Schirm. 3) in Berlin: ein großes Bierfaß, 2 Faß oder 384 Quart oder Maaß haltend.

kuppelliren, ThZ., Httw., Gold oder Silber durch Schmelzung von allem fremden Zusatz reinigen. — Auch fH. o. Mh.

küpenblau, Bw. u. Nbw., was in der Küpe blau gefärbt ist.

Küper, mH., wie Küfer.

Küperspiker, mH., —s; unv. Mh., eine Art Spiker, die etwa 1½ Zoll lang sind.

Kupfer [lat. cuprum; ahd. kuphar; mhd. chopher; agf. cyper; engl. copper; schwed. koppar; frz. cuivre], mH., —s, 1) ein röthliches Metall, das zu den unedlen gehört und zu verschiedenen Zwecken gebraucht wird; Kupfer schmelzen; das Kupfer ausscheiden; in Kupfer arbeiten, d. h. Geräthe daraus machen; eine Bildsäule aus getriebenem Kupfer, d. h. die mit dem Hammer gearbeitet ist; in Kupfer stechen, d. h. mit einem Grabstichel auf einer Kupferplatte ein Bild eingraben, so daß es davon abgedruckt werden kann; Schiller „kocht des Kupfers Brei: Schnell das Zinn herbei", d. h. wenn das Kupfer geschmolzen ist. 2) ein Bild, das von einer gestochenen Kupferplatte abgedruckt ist. 3) das aus Kupfer bestehende Küchengeschirr. 4) bildl. scherzhaft, wegen der Aehnlichkeit der dunkelrothen Farbe: eine rothe Nase, die man dem übermäßigen Genuß geistiger Getränke zuschreibt; daher: Kupfer im Gesicht haben; mit Kupfer handeln; oder auch: schwedischen Handel treiben, insofern aus Schweden viel Kupfer in den Handel kommt. Man bezeichnet mit dieser RA. bildl., daß jemand viele Geistige Getränke verbraucht.

Kupferader, wH.; Mh. —n, Bgb. eine kupfererzhaltige Ader in einem Bergwerk.

Kupferarbeit, wH.; Mh. —en, eine aus Kupfer gemachte Arbeit.

Kupferarsenik, mH. o. Mh., arsenikfaures Kupfer.

Kupferasche, wH. o. Mh., 1) Kupfer, das durch wiederholtes Glühen in Asche verwandelt ist. 2) der Kupferhammerschlag. 3) Httw. die Kupfertheilchen, welche sich bei dem Scheuern der aufgetiefteu Kupferkessel ablösen.

Kupferauflösung, wH.; Mh. —en, die Flüssigkeit, worin Kupfer chemisch aufgelöst ist.

Kupferbergwerk, fH.; Mh. —e, ein Bergwerk, in dem Kupfer zu Tage gefördert wird.

Kupferbeschlag, mH.; Mh. —schläge, 1) o. Mh., verwittertes Kupfer, das aus Gestein hervorbringt, und sich wie eine Kruste ansetzt; Kupferblume. 2) ein aus Kupfer gemachter Beschlag eines Gegenstandes, als Reifen ꝛc.

Kupferblatt, fH.; Mh. —blätter, der Abdruck eines in Kupfer gestochenen Bildes; Kupfer 2; Kupferstich.

Kupferblau, unv. fH. o. Mh., Bgb. ein blaues Kupfererz; Bergblau, blaues Kupfererz.

Kupferblech, fH.; Mh. —e, Blech aus Kupfer bestehend.

Kupferblick, mH.; Mh. —e, ein heller blinkender Schein des Kupfers beim Schmelzen.

Kupferblume, wH.; Mh. —n, Httw. 1) ein braungrünes Pulver, das sich von dem Dampf des schmelzenden Kupfers an ein vorgehaltenes Eisenblech anlegt. 2) wie Kupferbeschlag 1.

Kupferblüthe, wH.; Mh. —n, Bgb. ein Kupfererz, das aus kleinen haarförmigen Kristallen von rother Farbe besteht; Kupferfedererz, haarförmiges Rothkupfererz.

Kupferbrand, mH.; Mh. —brände, im Bgb. zu Ilmenau: ein schwarzes und reichhaltiges Kupfererz; Branderz.

Kupferbranderz, fH.; Mh. —e, Bgb. eine Art Steinkohle oder erdharziger Schiefer, der Kupferkies oder andere Kupfererze enthält.

Kupferbraun, unv. fH. o. Mh., 1) der feine Hammerschlag von Kupfer; kesselbraun; versch. Kesselschlag. 2) wie Kupferbräune.

Kupferbräune, wH. o. Mh., ein bräunlichrothes, zuweilen gelbliches erdiges Kupfererz, das derb und eingesprengt, gewöhnlich aber als Ueberzug auf den Klüften anderer Erze, besonders der Kupferkiese gefunden wird; erdiges Ziegelerz, Kupferocher, Kupfermulm.

Kupferbrecher, Mh.; unv. Mh., Httw. ein Werkzeug zum Zerschlagen der Kupferscheiben.

Kupferbrecherofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein Ofen zum Glühen der Kupferkönige, damit sie nachher zerschlagen werden können.

Kupferbuch, fH.; Mh. —bücher, ein Buch mit Kupferstichen, oder nur aus solchen Bildern bestehend.

Kupferdorn, mH.; Mh. —dörner, Httw. das Kupfer, woraus das Silber mittelst des Bleies geschieden, d. h. gefeigert worden ist.

Kupferdruck, mH. o. Mh., das Abdrucken der Bilder von einer gestochenen Kupferplatte.

Kupferdrucker, mH.; unv. Mh., der den Kupferdruck erlernt hat und als Gewerbe betreibt.

Kupferdruckerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., der Betrieb des Kupferdrucks. 2) m. Mh., eine Anstalt, wo dies Geschäft betrieben wird.

Kupferdruckerfarbe, wH.; Mh. —n, die zum Kupferdruck nöthige Farbe.

Kupferdruckerpresse, wH.; Mh. —n, eine Presse zum Abdrucken der Bilder von Kupferplatten.

Kupferdruse, wH.; Mh. —n, Bgb., ein Stück Kupfererz in der Form einer Druse.

Kupferdute, wH.; Mh. —n, eine Art thönerner, unten sehr enger Tiegel, um die Kupferprobe darin zu machen.

Kupfereidechse, wH.; Mh. —n, eine Art

Eidechsen, mit kupferfarbigem Bauch (Lacerta agilis L.).

Kupfererz, fH.; Mh. —e, das Erz, welches Kupfer enthält. Es gibt davon mehrere Arten: rothes Kupfererz (Rothkupfererz); graues oder schwarzes Kupfererz; buntes Kupfererz; blaues Kupfererz ꝛc.

Kupfererzgang, mH.; Mh. —gänge, ein Gang im Gestein, der Kupfer enthält.

Kupferfahlerz, fH. o. Mh., ein Kupfererz von stahlgrauer Farbe.

Kupferfarbe, wH. o. Mh., die braunrothe Farbe, welche das reine Kupfer hat, oder derselben ähnlich ist.

kupferfarben; **kupferfarbig**, Bw. u. Nbw., von der Farbe des Kupfers.

Kupferfedererz, fH.; Mh. —e, s. Kupferblüthe.

Kupferfeil, fH., —es; o. Mh.; **Kupferfeile**, wH. o. Mh.; **Kupferfeilicht**, fH., —es; o. Mh., die Feilspäne von Kupfer.

Kupferfliege, wH.; Mh. —n, eine Art Fliegen.

Kupferfluß, mH.; Mh. —flüsse, fließendes Kupfer, das schmilzt; vKleist „von Dächern schmilzt ein Kupferfluß zusammen".

Kupferfrischofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein Ofen zum Frischen des Kupfers.

Kupfergang, mH.; Mh. —gänge, wie Kupfererzgang.

Kupfergarn, wH. o. Mh., die Beschaffenheit des Kupfers, indem es von allem Fremdartigen rein ist.

Kupfergehalt, mH. o. Mh., der Gehalt eines Erzes an Kupfer.

Kupfergeist, mH. o. Mh., Weingeist auf Grünspan abgezogen.

Kupfergelb, unv. fH. o. Mh., Bgb. gelb angelaufenes Kupfererz.

Kupfergeld, fH. o. Mh., aus Kupfer geprägtes Geld.

Kupfergeschirr, fH.; Mh. —e, Geschirr aus Kupfer bestehend.

Kupfergilbe, wH.; Mh. —n, Bgb. eine kupferhaltige Erde, eine Art Kupferocher.

Kupferglanz, mH. o. Mh., 1) der röthliche Schein des Kupfers. 2) wie Kupferglas.

Kupferglas, fH. o. Mh., Bgb. ein schwarzgraues, reichhaltiges Kupfererz, das dem Glaserz gleicht; schwarzes oder graues Kupfererz, Kupferglanz. Es gibt buntes und rothes.

Kupfergold, fH. o. Mh., eine Mischung aus Gold, Kupfer und Zinn, das goldähnliche Farbe hat.

Kupfergesicht, fH.; Mh. —er, ein Gesicht mit kupferrothem Ausschlag.

Kupfergluth, wH. o. Mh., bildl. die kupferrothe Farbe des Gesichts, die bei vielem Trinken eines erhitzenden geistigen Getränks entsteht; Matthisson „wo man des Bergöls Nektar trinkt, Und, grell mit Kupfergluth geschminkt, Auf Erdschwammpolster niedersinkt".

Kupfergrün, unv. fH. o. Mh., 1) Bgb. das Kupferoxyd oder Kupferkalk; Grünspan. 2) der grünliche Anflug auf Kupfererz, das dem Regen und der Luft lange ausgesetzt ist. 3) die grüne aus Kupfer bereitete, giftige Farbe des Grünspans. 4) ein reichhaltiges grünes Kupfererz, in verschiedenen Arten.

kupfergrün, Bw. u. Nbw., von der Farbe des Kupfergrüns.

kupferhaltig, Bw. u. Nbw., Kupfer enthaltend.

Kupferhammer, mH.; unv. Mh., 1) ein Hammerwerk, in dem Kupfer zugerichtet und verarbeitet wird. 2) Httw. ein großer Hammer mit breiter Bahn, zum Breitschlagen des Kupfers.

Kupferhammerschlag, mH. o. Mh., der blätterige Abfall vom Kupfer, beim Hämmern.

Kupferhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Kupfer.

Kupferhieke, wH.; Mh. —n, Bgb. ein grün beschlagener Kupferkies in verschiedenen Schieferarten, in der Größe von Erbsen oder Bohnen.

kupfericht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, dem Kupfer ähnlich; bildl. auch von dem kupferrothen Aussehen im Gesicht.

kupferig, Bw. u. Nbw., Kupfer enthaltend, kupferhaltig; bildl. auch vom kupferrothen Gesicht.

Kupferkalk, mH.; Mh. —e, verkalktes (oxydirtes) Kupfer.

Kupferkies, mH.; Mh. —e, Kupfererz, das viel Schwefel enthält; gelbes Kupfererz; Kupferglanz.

Kupferkönig, mH.; Mh. —e, 1) Httw. das Stück Kupfer, welches beim Machen des Schwarzkupfers im Heerde zurückbleibt. 2) das reine ausgeschmolzene Kupfer.

Kupferkristall, fH.; Mh. —e, ein Theilchen des Niederschlags von Grünspan in Essig.

Kupferlachs, mH. o. Mh., das Fleisch eines zubereiteten Lachses, insofern es röthlich aussieht.

Kupferlasur, wH. (bei Adelung mH.); Mh. —e, ein blaues Kupfererz, das aus neutralem kohlensaurem Kupferoxyd mit Kupferoxydhydrat besteht, und zur Malerfarbe gebraucht wird. In England wird dieselbe künstlich bereitet.

Kupferlebererz, fH.; Mh. —e, Bgb. das bunte Kupfererz.

Kupferleg, fH.; Mh. —e, Httw. ein Gemisch von Kupfer, Eisen und Arsenik, das sich bei dem Machen des Schwarzkupfers zwischen die Kupferschlacke und das Schwarzkupfer legt.

Kupfermonete (deutsch-latein.), wH.; Mh. —n, eine Kupfermünze; vPlaten „an die Ecke der Straße dort Setzt ihr Tischchen mit Kupfermoneten die Wechslerin".

Kupfermoos, fH. o. Mh., das Haarkupfer.

Kupfermulm, mH.; Mh. —e, ein aus verwittertem Kupfererz entstandener Ocher.

Kupfermünze, wH.; Mh. —n, Münze aus Kupfer.

kupfern, Bw. u. Nbw., aus Kupfer bestehend, gemacht.

Kupfernase, wH.; Mh. —n, bildl. eine kupferig rothe Nase.

Kupfernatter, wH.; Mh. —n, eine Art giftige Nattern.

Kupfernickel, mH.; unv. Mh., ein rothgelbes Kupfererz.

Kupferocher, mH.; unv. Mh., ein zu Ocher verwittertes Kupfer.

Kupferöl, fH. o. Mh., das an der Luft zerflossene salpetersaure Kupfer.

Kupferoxyd, fH. o. Mh., ein schwarzes, schmelzbares Pulver, das durch Glühen von Kupferfeilicht entsteht.

Kupferoxydul, fH. o. Mh., ein Kupfererz, das in kupferrothen, durchsichtigen Kristallen besteht; aber auch ein künstlich bereitetes kristallinisches Pulver.

Kupferoxydhydrat, fH.; Mh. —e, ein Kupferoxyd, in dem noch Wasser enthalten ist.

Kupferpecherz, fH.; Mh. —e, Bgb. verhärtete Kupferbräune.

Kupferplatte, wH.; Mh. —n, eine kupferne Platte; besonders wenn ein Bild darauf gestochen oder geätzt wird.

Kupferpol, mH. o. Mh., in der Volta'schen Säule der Pol, welcher mit der Kupferplatte schließt, auch der negative Pol genannt.

Kupferpresse, wH.; Mh. —n, wie Kupferdruckerpresse.

Kupferprobe, wH.; Mh. —n, Httw. die mit Kupfererzen angestellte Probe auf ihren Gehalt.

Kupferquelle, wH.; Mh. —n, eine Quelle, deren Wasser kupferhaltig ist; Cementquelle, Cementwasser.

Kupferrauch, mH.; Mh. —e, 1) Httw. wie Kupferruß. 2) im Goslar. Bgb. ein Gemisch von verwittertem Kieserz und Schiefer, mit viel Vitriol.

Kupferrost, mH. o. Mh., 1) der Ueberzug, der sich am Kupfer in der freien Luft bildet. 2) Httw. der sechsmal geröstete Mittelstein.

kupferrostig, Bw. u. Nbw., 1) vom Kupfer: mit Rost überzogen. 2) von der Farbe des Kupferrostes.

Kupferrostkupfer, fH. o. Mh., Kupfer, aus Kupferrost (2) gewonnen.

kupferroth, Bw. u. Nbw., so roth wie Kupfer.

Kupferroth, fH. o. Mh., 1) die kupferrothe Farbe. 2) Bgb. ein röthlicher Kupferocher.

Kupferröthe, wH. o. Mh., 1) die rothe oder braunrothe Farbe des Kupfers. 2) Bgb. geblegenes Kupfer.

Kupferruß, mH. o. Mh., Httw. ein grünlicher Ruß, der sich beim Schmelzen des Schwarzkupfers aus dem sich verflüchtigenden Schwefel und Arsenik bildet.

Kupfersalmiakblumen, Hptw. o. Eh., ein Gemisch aus Salmiak und salzsaurem Kupfer bestehend.

Kupfersalpeter, mH. o. Mh., salpetersaures Kupfer.

Kupfersalz, fH.; Mh. —e, der aus dem in Säuren aufgelösten Kupfer entstandene feste Niedersatz; Kupfervitriol, blauer Vitriol, schwefelsaures Kupferoxyd.

Kupfersammlung, wH.; Mh. —en, eine Sammlung von Kupfern oder Kupferstichen. Gewöhnlich bezeichnet man jetzt mit Kupfer ein kleineres Bild in Kupferstich, während man Kupferstich ein größeres und kunstreicheres nennt.

Kupfersanderz, fH.; Mh. —e, metallischer, Kupfertheile enthaltender Sandstein.

Kupfersau, wH.; Mh. —en, Httw., unreines Schwarzkupfer.

Kupferscheere, wH.; Mh. —n, in den Saigerhütten und bei den Kupferschmieden: eine große Scheere zum Schneiden von Kupferblech.

Kupferscheibe, wH.; Mh. —n, Httw. eine Scheibe des erkalteten, geschmolzenen Kupfers.

Kupferschiefer, mH.; unv. Mh., ein kupferhaltiger Schiefer.

Kupferschlacke, wH.; Mh. —n, die Schlacke, welche sich bei dem Schmelzen des Kupfers von dem Erz absondert.

Kupferschlag, mH. o. Mh., das, was sich vom Kupfer bei dem Hämmern desselben ablöst.

Kupferschlange, wH.; Mh. —n, die Blindschleiche.

Kupferschlich, mH.; Mh. —e, Httw. 1) der Schlamm oder die dünne, weiche Masse des zerkleinerten und geschlemmten Kupfererzes. 2) im Goslar. Bgb. das aus Kupferwasser (Cementwasser) niedergeschlagene Kupfer.

Kupferschmied, mH.; Mh. —e, 1) ein Schmied, der allerlei Geräthe und Geschirre (Kessel, Pfannen, Töpfe ꝛc.) aus Kupfer macht. 2) eine Art veilchenblauer Laufkäfer; die Goldleiste. 3) eine andere Art Käfer (Scarabaeus aeruginaeas).

Kupferschröter, mH.; unv. Mh., Httw. ein eisernes Werkzeug zum Schroten oder Aushauen der Probestücke Kupfer.

Kupferschrötling, mH.; Mh. —e, Mnzw. ein Schrötling oder Stab Kupfer zu Kupfermünzen.

Kupferschwärze, wH.; Mh. —n, Bgb. ein schwarzer Kupferocher.

Kupferspäne, wH. o. Mh., der Abgang beim Feilen des Kupfers.

Kupferstecher, mH.; unv. Mh., 1) ein Künstler, der mit einem Grabstichel oder Griffel Bilder auf eine Kupfertafel eingräbt; Goethe „Farb in Farb, unmittelbar für den Kupferstecher gearbeitet haben". 2) eine Art Kleinkäfer (Dermestes chalcographus).

Kupferstecherei, wH. o. Mh., der Betrieb der Kupferstecherkunst.

Kupferstecherkunst, wH. o. Mh., die Kunst, ein Bild auf eine Kupfertafel mit dem Grabstichel einzugraben, damit es abgedruckt werden kann; Schiller „die Schnitz- und Kupferstecherkunst".

Kupferstein, mH.; Mh. —e, Httw. der mehrmals geröstete Rohstein, der nach dem Abtreiben des Silbers und Bleis nur noch Kupfer mit Schwefel enthält.

Kupferstich, mH.; Mh. —e, der Abdruck eines in Kupfer gestochenen Bildes; vgl. Kupfer; Goethe „ruhiger Gewässer Spiegelklarheit erinnern wir uns nirgends in Kupferstich so vortrefflich dargestellt gesehen zu haben".

Kupferstichsammler, mH.; unv. Mh., der Kupferstiche sammelt.

Kupferstichsammlung, wH.; Mh. —en, eine Sammlung von Kupferstichen.

Kupferstufe, wH.; Mh. —n, eine Stufe, d. h. ein Stück Kupfererz.

Kupfertafel, wH.; Mh. —n, ein Bild, das von einer in Kupfer gestochenen Platte abgedruckt ist, besonders das in einem Buch besonders eingefügt ist.

Kupferthaler, mH.; unv. Mh., eine schwedische Kupfermünze, die 3 Gr. 6 Pf. gilt.

Kupfertiegel, mH.; unv. Mh., Httw. die Vertiefung an dem Stichofen im Heerde, in welche das schmelzende Kupfer fließt.

Kupferüberzug, mH.; Mh. —züge, ein Ueberzug, der um einen andern metallischen oder auch hölzernen Körper gemacht wird, oder sich auch von selbst an einem solchen Körper bildet, z. B. an Eisen, das in eine Kupferauflösung gesteckt wird.

Kupfervitriol, mH. o. Mh., der blaue Vitriol, ein in Schwefelsäure aufgelöstes und in Kristallform niedergeschlagenes Kupfer. In der Volksspr. auch Kupferwasser genannt, das aber in den Vitriolsiedereien eine geringere Sorte des Kupferoitriols bezeichnet.

Kupfervitriolsiederei, wH.; Mh. —en, eine Anstalt, in welcher Kupfervitriol durch Sieden bereitet wird.

Kupferwasser, sH.; unv. Mh., 1) s. Kupfervitriol. 2) ein kupferhaltiges Wasser; Cementwasser.

Kupferweißerz, sH.; Mh. —e, ein Kupfererz von silberweißer Farbe; Weißkupfererz.

Kupferwerk, sH.; Mh. —e, ein größeres Buch, das viele oder überhaupt nur Kupfer enthält; vdVelde „er bilderte in einem großen Kupferwerke".

Kupferwicke, wH.; Mh. —n, das Kupfergrün in rundlichen Körnern.

Kupferwolle, wH. o. Mh., das Haarkupfer.

Kupferziegelerz, sH.; Mh. —e, ein aus rothem Kupfererz und braunem Eisenocher bestehendes Erz; Ziegelerz, Kupferlebererz.

Kupferzuckersalz, sH. o. Mh., ein aus zuckersaurem Kupfer mit einem Ueberschuß von Säure gebildetes Salz.

Kupferzuschlag, mH.; Mh. —schläge, Httw. 1) der Zusatz zu dem Kupfererz bei der Beschickung, um den Fluß zu befördern. 2) das aus dem Kupferstein geschmolzene Kupfer, das beim Schwarzkupfermachen wieder vorgeschlagen wird.

Kupolofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein niedriger Schachtofen zum Schmelzen des Eisens.

Kupolofenbetrieb, mH. o. Mh., der Betrieb des Kupolofens d. h. das Schmelzen des Eisens darin.

Kuppe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Küppchen**, sH., —s; unv. Mh., das, was rundlich über etwas hervorragt: der runde, wie gewölbt aussehende Gipfel eines Berges; Bergkuppe; Matthisson „indeß, wie Satans Heerhorn tönt, Des Blocksbergs Kuppe furchtbar dröhnt"; auch die rundliche, fleischige Spitze der Finger, Fingerkuppe; die rundlichen Köpfe an Nägeln, besonders die hervorstehenden an Reifen der Wagenräder, Radekuppen; die Köpfe der Stecknadeln.

Kuppel, wH.; Mh. —n, 1) ein Band, wie Koppel. 2) ein rund wie eine Halbkugel gewölbtes Dach, besonders an Thürmen; ThdrKörner „denn die Moschee wölbt schon ihre Kuppel"; ein Thurm überhaupt in dichter. Sprache, Schiller „Prangend verkündigen ihn von Fern die beleuchteten Kuppeln"; bildl. vom Himmelsgewölbe, Rückert „bau' die stolzgewölbte Kuppel deines Saals, o Himmel"; Uhland „da war gesprengt der Kuppel Bogen: Geöffnet war des Himmels Thor"; von einem hochstämmigen Walde, Salis „es dampft im Buchenhain, Der, Kuppeln gleich, empor die Wipfel drängt;" eine gedrückte Kuppel, d. h. deren Gewölbe flach ist. 3) Bauk. ein Gesimms 4) bildl. in den Gehörwerkzeugen der Theil, welcher die weite Oeffnung des Trichters bedeckt.

kuppelartig, Bw. u. Nbw., wie eine Kuppel.

kuppelbändig, Bw. u. Nbw., Jgrspr. von einem Jagdhunde, der zum ruhigen Gange an der Kuppel gewöhnt ist.

Kuppeldach, sH.; Mh. —dächer, Bauk. ein wie eine Kuppel geformtes Dach.

Kuppelei, wH.; Mh. —en, im verächtlichen Sinn 1) o. Mh., das unbefugte Vermitteln unerlaubter Verbindungen zwischen Personen des verschiedenen Geschlechts. 2) m. Mh., eine einzelne derartige Handlung.

Kuppelhölzchen, sH., —s; unv. Mh., in Orgelwerken: eins der kleinen flachen Hölzer mit einem Schwanz und kleinem runden Loch, auf dessen Zapfen die Walzen des Kuppelzuges sich drehen.

Kuppelhund, mH., wie Koppelhund.

kuppeln, ThZ., 1) Bauk. zwei Säulen so nahe an einander stellen, daß sich ihr Unterbau berührt; gekuppelte Bildsäulen sind aus Einem Block gearbeitete und auf Einem Fußgestell stehende. 2) bildl. zwei Personen durch unerlaubte Unterhandlung zu einer ehelichen Verbindung, oder auch zu einer unerlaubten Verbindung in sinnlicher Lust zu bereden suchen. 3) im Maschinenbau: die Theile des Triebwerks so mit einander in Verbindung bringen, daß sie auf einander wirken können. — Auch fH. o. Mh., wie **Kuppelung**, wH.; im Maschinenbau: quadratische, runde Kuppelung, Kuppelung durch Mitnehmer, Krummzapfen ꝛc.

Kuppelpelz, mH.; Mh. —e, bildl. scherzhaft: die Belohnung des Unterhändlers einer Heirath; sich einen Kuppelpelz verdienen.

Kuppelthurm, mH.; Mh. —thürme, ein Thurm mit Kuppeldach; vSonnenberg „ihrer tausend erhabenen Kuppelthürm' und Tempel".

kuppen, ThZ., den Bäumen die Wipfel abschlagen. — Auch fH. o. Mh.

kuppig, Bw. u. Nbw., mit einer Kuppe versehen.

Kuppler, mH., —s; unv. Mh.; **Kupplerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Kuppelei treibt; vPlaten „Kuppler lispeln

indeß"; Schiller „vielleicht laß' ich mich deſto beſſer als Kuppler an"; Wieland „und befreit uns aus den Klauen dieſer alten Kupplerin".

Kupplerweſen, ſH. o. Mh., das Weſen, wie es einem Kuppler eigen iſt; Goethe „das iſt ein Weib, wie auserleſen Zum Kuppler- und Zigeunerweſen!"

Kuppmeiſe, wH.; Mh. —n, die Haubenmeiſe.

Kuppnagel, mH.; Mh. —nägel, ein Nagel mit einem dicken rundlich erhabenen Kopf.

Kuppſe, wH.; Mh. —n, lndſchftl. eine rundlich aufgehäufte Menge Heu, bei dem Trocknen auf den Wieſen.

Kuppslerche, wH.; Mh. —n, die Haubenlerche, Heidelerche.

Kur, wH., ſ. Ehnr.

Kur, wH.; Mh. —en, 1) die länger dauernde Heilnng einer Krankheit nach einem beſtimmten Plan; eine glückliche Kur ausführen; „die Kur iſt gelungen". 2) ein längerer Gebrauch von Heilmitteln, um von einer Krankheit geheilt zu werden; eine Kur brauchen; die Kur hat nichts geholfen; Badekur, Brunnenkur, Kräuterkur ꝛc.

kuranzen, ThZ., in der Volksſpr. einen mit der Peitſche hauen; derb hauen; JHVoß „wart', ich werd' euch 'mal kuranzen!"; vdVelde „da kuranzen wir ſie denn jetzt zu Zeiten, daß ſie an den Wänden hinanlaufen möchten vor Angſt"; Bürger „laßt ja den Griesgram gehen! Er weiß euch zu kuranzen".

Küraß [lat. coriaceus; mittellat. coratium, curassia, curetta; ital. corazo, franz. cuirace; im Theuerdank Kürriß; Obrd. Küriß], mH., —ſſes; Mh. —ſſe, eine metallene, meiſt aus Eiſenblech beſtehende Schutzbekleidung eines Kriegers; ein Harniſch. Jetzt beſteht dieſes Kriegsrüſtungsſtück nur aus einem Bruſtſtück, ſelten auch noch aus einem Rückenſtück; in der Ritterzeit war der ganze Kriegsmann mit Metall bekleidet, aber die übrigen Theile der Rüſtung hießen Bein- und Armſchienen; Goethe „geh, Georg, gib Hannſen ſeinen Küraß wieder".

Kuraſſier, mH., —s; Mh. —e, ein mit einem Küraß bekleideter Soldat zu Pferde, ein geharniſchter Reiter.

Kurbe [mittell. curva; frz. courbe], wH.; Mh. —n; **Kurbel**, wH.; Mh. —n, eine in zwei rechten Winkeln, oder auch in eine Kreislinie gebogene Handhabe, zum Drehen eines Schleifſteins ꝛc.

Kürbeere, wH.; Mh. —n, 1) die Beere des Hartriegels. 2) die Kornelle.

kurbelförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Kurbel gebogen.

Kurbelſpieß, mH.; Mh. —e, 1) ein Spieß mit einem kurbelförmigen Griff; der Bratſpieß. 2) lndſchftl. der Fangſpieß der Jäger zum Abfangen der wilden Schweine.

Kürbiß, mH., —ſſes; Mh. —ſſe; zſmgz. **Kürbs**, mH., —es; Mh. —e, 1) die große, länglich runde Frucht eines jährlichen Rankengewächſes, mit platten, weißſchaligen und ölhaltigen Kernen. Es gibt verſchiedene Arten, die nach der verſchiedenen Form der Frucht benannt werden, nämlich: Eierkürbiß, Flaſchenkürbiß, Türkiſcher Bund, Warzenkürbiß ꝛc. 2) bildl. als Schimpfwort; Goethe „wer glaubſt denn du zu ſein, Daß du mich ſchelten willſt, du Kürbiß?" 3) Aethiopiſcher ſaurer Kürbiß: der Affenbaum (Adansonia). 4) Amerikaniſcher Kürbiß (Elaterium). 5) der weiße Kürbiß, eine Art ſeltener Blaſen- oder Kugelſchnecken in Oſtindien.

Kürbißapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art platter Aepfel, ohne guten Geſchmack.

Kürbißart, wH.; Mh. —en, eine Art des Kürbiſſes.

Kürbißbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) ein Baum in Amerika mit einer fleiſchichten Frucht, Kalabaſſenbaum. 2) der Affenbrotbaum.

Kürbißbirne, wH.; Mh. —n, die ſogenannte Pfundbirne.

Kürbißblatt, ſH.; Mh. —blätter, das Blatt der Kürbißpflanze.

Kürbißbrei, mH. o. Mh., ein aus der Kürbißfrucht gekochter Brei.

Kürbißflaſche, wH.; Mh. —n, die ausgehöhlte Frucht des Flaſchenkürbiſſes, zum Gebrauch als Flaſche.

Kürbisfrucht, wH.; Mh. —früchte, der Kürbiß als Frucht der Pflanze betrachtet.

Kürbißkern, mH.; Mh. —e, der platte, weißſchalige Kern der Kürbißfrucht.

Kürbißkirſche, wH.; Mh. —n, die Zaunrübe.

Kürbißpflanze, wH.; Mh. —n, die Pflanze, deren Frucht der Kürbiß iſt.

Kürbißranke, wH.; Mh. —n, die Ranke der Kürbißpflanze.

Kürbißwurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art Bandwürmer.

kuren, ZſtZ., 1) eine Kur brauchen. 2) Ndrd. Jgrſpr. auf der Lauer, auf dem Anſtande ſtehen. — Auch ſH. o. Mh.

küren, unr. [ich kor; ich köre; Mttlw. gekoren], ThZ., wählen. — Auch ſH. o. Mh.

Kurerbe ꝛc., ſ. Eh—.

Kurfürſtenbank, wH. o. Mh., ehemals bei den deutſchen Reichsverſammlungen: die Bank, worauf die Kurfürſten oder deren Stellvertreter ſaßen.

Kurfürſtenrath, mH. o. Mh., ehemals in der deutſchen Reichsverfaſſung: die Verſammlung der Kurfürſten zur Berathung von Reichsangelegenheiten; Schiller „der von den Spaniern und dem ganzen Kurfürſtenrathe wie belagert war".

Kurfürſtentag, mH.; Mh. —e, in der ehemaligen deutſchen Reichsverfaſſung: eine Verſammlung der Kurfürſten, wo ſie tagten, d. h. um Reichsangelegenheiten im Namen des Reichs zu berathen; Schiller „auf eben dieſem Kurfürſtentage zu Regensburg befanden ſich auch Abgeordnete aus Frankreich.

Kurfürſtenverſammlung, wH.; Mh. —en, eine Verſammlung der Kurfürſten, die zuſammentraten aus eignem Antrieb zu Berathungen, verſch. v. Kurfürſtentag; Schiller

„auf einer Kurfürstenversammlung zu Regensburg, welcher Ferdinand in Person beiwohnte".

Kurfürstenwürde, wH. o. Mh., die Reichswürde, indem ein Fürst die Kur erhielt, also Kurfürst wurde.

Kurgast, mH.; Mh. —gäste, der ein öffentliches Bad zu dessen Gebrauch als Kur besucht.

Kurgeld, fH.; Mh. —er, 1) das Geld, das jemand seinem Arzt für eine Kur bezahlt. 2) lndschftl. (in der Lausitz), die Geldabgabe, welche ein junger Handwerksmeister an die Grundherrschaft entrichten muß.

Kurgericht, fH.; Mh. —e, lndschftl. ein Gericht, dessen Richter und Beisitzer gekürt oder gewählt wurden.

Kurhaus, fH.; Mh. —häuser, 1) ein fürstliches Haus oder eine Familie, welche die Kurwürde besitzt. 2) das Versammlungshaus der Kurgäste in einem öffentlichen Bade.

Kurherr, mH.; Mh. —en, ein Wahlherr für Wahlen von Rathsherrn; Barthold „die Wahlen [der Rathsherrn] durch die Kurherren".

Kurhessen, s. Name eines deutschen Landes, das diese Bezeichnung behalten hat, wie kein anderes; davon **Kurhesse**, mH.; Mh. —n; **Kurhessin**, wH.; Mh. —nnen; und das Bw. u. Nbw. **kurhessisch**.

Kurhof, mH.; Mh. —höfe, der Sitz und Haushalt eines Kurfürsten.

Kurhut, mH.; Mh. —hüte, s. Ch—; Schiller „und nicht weniger als sechs Kurhüte".

Kurialstil, mH. o. Mh., s. C—; Herder „der Hofstil [Kurialstil], ... der ihre [der Sprache] schönsten Ableitungen bis zur Quelle verderbt hat".

Kurier, mH., —s; Mh. —e, ein Eilbote, der in besonderen Angelegenheiten gesendet wird; JPaul „und durch einen Kurier die Hiobspost einer gewonnenen Quaterne bekam".

kuriermäßig, Bw. u. Nbw., wie ein Kurier reisend.

Kurierpost, wH.; Mh. —en, die Post, welche mit der größten Eile fährt, und sich durch nichts aufhalten läßt.

kurios, Bw. u. Nbw., s. c—.

kuriren, s. c—.

Kurland, fH.; Mh. —länder, ein Land mit dem in der ehemaligen deutschen Reichsverfassung die Kurwürde verbunden war.

Kurmantel, mH.; Mh. —mäntel, ein rother, mit Hermelin gefütterter und ausgeschlagener Mantel, als äußeres Zeichen der Kurwürde.

Kurmark, wH. o. Mh., der Theil von der Mark Brandenburg, woran die Kurwürde haftet. Davon der Volksname **Kurmärker**, mH., —s; unv. Mh.; **Kurmärkerin**, wH.; Mh. —nnen; das Bw. u. Nbw. **kurmärkisch**.

Kurmede, wH.; Mh. —n, lndschftl. (in Westfalen), das Recht des Grundherrn, nach dem Tode eines Unterthanen aus dessen Verlassenschaft das beste Stück für sich zu nehmen; Baulebung, Weinkauf.

kurmedig, Bw. u. Nbw., der Kurmede unterworfen.

Kurmeister, mH.; unv. Mh., in Aachen: eine zur Polizei gehörige obrigkeitliche Person.

Kurnacht, wH.; Mh. —nächte, in Straßburg ꝛc. die Nacht, in welcher die neuen Rathsherrn gewählt wurden.

Kurprinz, mH., s. Ch—.

kurprinzlich, Bw. u. Nbw., dem Kurprinzen gehörend, zukommend.

Kurre, wH.; Mh. —n, 1) das kalekutsche Huhn, die Pute (wegen des kurrenden Geschreis). 2) der graue Seehahn.

Kurrecht, fH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das freie Wahlrecht. 2) ein Recht, das mit der Kur verbunden ist.

Kurrentgeld, fH., s. C—.

Kurrhahn, mH.; Mh. —hähne, der Birkhahn.

kurrig, Bw. u. Nbw., zahm; mild gesinnt; von einem Rinde, Bürger „solli' er wohl kurrig sein? Sprach sie zu ihrer Amme; Er gleicht ja einem Lamme"; von einer Person ebd. „es war 'mal ein Kaiser; der Kaiser war kurrig".

Kurs; **Kurszettel**, mH., s. Cours ꝛc.

Kursaal, mH.; Mh. —säle, der Saal in einem Kurhause 2.

Kursachsen, ehemals ein Land des deutschen Reiches, mit dem die Kurwürde verbunden war; davon der Vollsname **Kursachse**, mH., —n; Mh. —n; **Kursachsin**, wH.; Mh. —nnen; Bw. u. Nbw. **kursächsisch**.

Kurschmied, mH.; Mh. —e, ein Schmied, der zugleich Pferde zu kuriren versteht.

Kürschner, mH., —s; unv. Mh.; **Kürschnerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) ein Handwerker, der Pelzwerk zurichtet und zu allerlei Kleidungsstücken verarbeitet; Obrd. Grauwerker, Ndrd. Bundsutterer, Pelzer ꝛc.

Kürschnerei, wH. o. Mh., der Betrieb des Kürschnerhandwerkes.

Kürschnergarn, fH. o. Mh., die Art der Zurichtung der Pelzthierfelle durch den Kürschner; versch. Gerbergarn.

Kürschnergeselle, mH.; Mh. —n, ein Geselle, der Kürschner ist.

Kürschnerhandwerk, fH. o. Mh., das Handwerk des Kürschners.

Kürschnerladen, mH.; unv. Mh., ein Lokal oder Laden, worin ein Kürschner seine Waare zum Verkauf bereit hat.

Kürschnernath, wH.; Mh. —nähte, eine eigene Naht, wie sie ein Kürschner bei dem Zusammennähen der Felle macht.

Kurschöffe, mH.; Mh. —n, der Beisitzer eines Kurgerichts.

Kurschwert, fH.; Mh. —er, das Schwert, welches zur Kur Sachsen wegen des Erzmarschallamtes gehörte; im kursächsischen Wappen die beiden gekreuzt aufgerichteten Schwerter.

kursiren, ZtW., vom Gelde: im Umlauf sein und im Werth sein; JPaul „aus Ehrfurcht nicht als Currentgeld im Handel und Wandel kursiren lassen"; vPlaten „seit außer Kurs die Tugend ist, Kursirt der Rubel sehr"; bildl. JPaul „wie denn mancher hiesige Handdruck und Lippendruck, ja, mancher Fluch

droben für ein Sloß- und Schlußgebet kurſiren mag".

Kürſohn, mH.; Mh. —ſöhne, ein an Kindes Statt angenommener Sohn; Adoptiv-Sohn (Luther).

Kurſtaat, mH.; Mh. —en, ein Staat, der in der ehemaligen deutſchen Reichsverfaſſung die Kurwürde beſaß.

kurtiſiren, ZſtZ., ſ. curteſiren; als ſH. o. Mh., Leſſing „die Freude, das Lachen, das Kurtiſiren, das Saufen ſind ſeine Pflichten".

Kurvatur, wH., ſ. C— (JPaul).

Kurverein, mH. o. Mh., in der ehemal. deutſchen Reichsverfaſſung: der Verein der Kurfürſten.

Kurwürde, wH. o. Mh., im ehemal. deutſchen Reich: die Würde der Kur; Schiller „durch Ertheilung der Kurwürde".

kurz [ahd. churc, kurt, churz; frz. court; engl. short; v. alten karen, ſchneiden; daher kurz, abgeſchnitten bedeutet, was nicht lang, oder ſo lang iſt, wie es ſein könnte oder ſollte], Bw. u. Nbw.; Steig. **kürzer**, **kürzeſte**, 1) von körperlicher Erſtreckung: was unter der gewöhnlichen Länge iſt, oder länger ſein könnte; JPaul „Läuferſchuhe und Hoſenſäcke der Ohnehoſen geben dem Menſchen, wenn er ſonſt lange Stiefel und kurze Hoſen trug, faſt Flügel"; Leſſing „mit welcher dreiſten Stärk' entweder er die Stricke kurz zerreißt". d. h. in kurze Stücke; etwas kurz und klein ſchlagen, zerreißen"; den Leithund kurz halten, d. h. das Leitſeil, woran er geführt wird; ein Pferd kurz anbinden, im Zügel kurz halten; davon, mit dem Nebenbegriff wenig die bildl. RA. kurz angebunden ſein, d. h. ſich gegen die ſonſtige Gewohnheit oder auch überhaupt nicht in viele und weitläufige Erklärungen einlaſſen, und alles in wenigen und beſtimmten Worten ausdrücken; Goethe „wie ſie kurz angebunden war, Das iſt nun zum Entzücken gar!"; in demſelben Sinn, Leſſing „das heiße ich kurz abgebrochen". d. h. eine Unterredung ohne Weiteres abbrechend; ebenſo, Goethe „euer Antrag war kurz; ſo ſoll die Antwort auch kurz ſein"; ebd. „dieſe kurze, thatenſchwangere Scene macht einen trefflichen Contraſt mit der vorhergehenden langen, vielſpältigen"; eine kurze Rede. Anſprache, Rede, nur aus verhältnißmäßig wenigen Worten beſtehend, indem ſie auch hätten weitläufige Auseinanderſetzungen ꝛc. enthalten können, aber darum ſo wie ſie waren, auch nicht lange dauerte. In dieſem Gebrauch tritt der Begriff der Zeit ſtärker hervor; Wieland „wie er ſah, daß ſein weiſer Gebieter zu reden aufgehört hatte, ihm dieſe kurze Antwort gab"; bildl. RA. einen kurz halten, d. h. ſtreng, und ihm nicht viel Willen laſſen; — den kürzeſten Weg gehen, wählen, d. h. der am ſchnellſten an den gewünſchten Ort führt; auch bildl. um etwas zu erreichen, ohne Weiteres, ohne langes Wählen und Bedenken das geeignete Mittel wählen. Eine Verkürzung f. um es mit Einem oder wenigen Worten zu ſagen, iſt es in dem folgenden Gebrauch „kurz" mit einem unmittelbar folgenden Satz, Leſſing „kurz, es iſt ein Uuthier, das ſchon lebendig bei dem Satan in der Hölle brennt"; Wieland „kurz, wer die Liebe nur aus ihren Qualen kennt, Den wiegt kein Saitenſpiel, kein Wein"; nämlich in dem Sinn, wie bei Leſſing „ich ſteh' auf Kohlen, guter Bruder! Macht es kurz!"; ebenſo bei Zſchokke „ſagen Sie mir kurz heraus, wo iſt er?"; ferner bei Schiller „wo biſt du? Du gibſt mir keine Antwort? Ich will kurz ſein"; bei Seume „ich will Dir von meiner Wanderung hierher ſo kurz als möglich das Umſtändliche berichten"; ebenſo in „kurz und gut", bei Leſſing „kurz und gut? und gut? Wo ſteckt Das Gute?"; Goethe „mit einem langen, ſpitzen Degen, Und rathe nun dir, kurz und gut, Dergleichen ſelbſt anzulegen"; vCollin „erkläre! kurz und ſchnell!"; ebenſo „der langen Rede kurzer Sinn", d. h. der ſich in wenige Worte ausdrücken läßt; ſich kurz faſſen, d. h. nicht viel Worte machen; und etwas mit wenigen Worten ausſprechen; — damit verwandt, in der Volksſpr. „einen kurz und lang nennen, ſchimpfen", d. h. ihn mit allen möglichen Schimpfworten belegen. Ebenſo: einen kurz abfertigen, d. h. ſchnell und ohne viel Umſtände mit ihm zu machen, um ihn nicht aufzuhalten oder wieder los zu werden. — Die RA. „den kürzeren ziehen" erklärt ſich aus der alten Sitte mit ungleich langen Stäbchen durch das Ziehen derſelben zu loſen, und es iſt daher Stab oder Halm weggelaſſen. Es bedeutet demnach den ſchlechteren, geringeren Loostheil durch das Loos erhalten, und dabei in den Nachtheil, in Schaden gerathen. Denſelben Sinn hat „zu kurz kommen", „in etwas [dabei] zu kurz kommen"; Zſchokke „wohin Sie in der Welt kommen, Sie werden allenthalben zu kurz kommen". — Bildl. JPaul „ſo wie es nicht auszukommen wäre mit dem flüchtigen Leben, wenn man es, ſtatt an Minuten- und Stunden-Uhren, lieber an Achttage- oder gar Säkular-Uhren abmäße, gleichſam einen kurzen Faden an ungeheuren Welt-Rädern". — Von der Größe und Höhe: eine kurze, dicke oder untерſetzte Perſon; die RA. „einen um eine Spanne oder um den Kopf kürzer machen", d. h. ihn enthaupten, hinrichten; im Handel: kurze Waare, d. h. ſolche, die weder nach dem Maaß noch nach dem Gewicht verkauft wird, d. h. beſonders Sachen aus Stahl, Eiſen oder Meſſing, z. B. Nadeln, Fingerhüte, Scheeren, Meſſer, Hämmer, Beſchläge, Handwerkszeug ꝛc.; im Bgb. iſt: ein kurzes Feld, das nur eine kleine Fläche einnimmt; in der Jgrſpr. heißen die Hoden des Hirſches kurzes Wildpret. — Kchkſt. eine kurze Brühe, d. h. die nicht ſehr flüſſig iſt; — Bckr. kurzer Teig, d. h. der ſich beim Durcharbeiten nicht lang ziehen läßt, und bald reißt; ebenſo: kurzes Brot, das was wenig Feuchtigkeit hat, und leicht krümelt. — 2) hat es den Begriff von verhältnißmäßig wenig; derſelbe iſt unter 1. in ſachgemäßer Verbindung nachgewieſen. 3) von der Zeit: von geringer, nicht langer Dauer ſein. Dieſer Begriff der Zeit iſt vorher auch in dem Gebrauch mit dem Begriff wenig, von einer Rede nachgewieſen. Den reinen

Begriff der Zeit hat es bei Goethe in: „ich bin allhier erst kurze Zeit"; Schiller „nur kurzen Aufschub. Sammle dein Gemüth!"; Lessing „war Eurer Mutter nur nach Deutschland Auf kurze Zeit gefolgt"; ebd. „weil die Mutter kurz vorher gestorben war"; Hölty „der Ritter fiel in kurzer Zeit Drob in Melancholie"; Herder „Ehren, Glück und Macht und Güter, Aller Ruhm und Pracht der Erde, Eine leichte Wasserblase Seid ihr, auf dem Lüftchen schwebend Einen kurzen Augenblick"; Goethe „nicht kurz sind unsre Leiden"; ebd. „denn die Tage sind kurz [d. h. das menschliche Leben], und beschränkt der Sterblichen Schicksal"; ebd. „doch nur vor Einem ist mir bang. Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang"; Körner „der Kampf ist kurz, der Sieg soll ewig sein"; Goethe „das Gefecht dauerte kurz"; JPaul „und beklagte leidend die Trennung einer so kurzen Vereinigung"; Schiller „ich will den Vater nur für diese kurze Stunde"; Lenau „der mich um kurze Rast so lang beschwor; ich aber stieß ihn fort, verfluchter Thor!"; eigenthümlich bei Goethe „alle denken gewiß, in kurzen Tagen zur Heimath Wiederzukehren"; ebd. „die beschädigte Brücke, unweit welcher ungeheure Felsstücke vor kurzer Zeit vom Gebirge herab die Landstraße verschüttet haben"; „sie kam kurz vor Ihnen", d. h. wenige Zeit vorher; vor Kurzem ꝛc. s. Kurze, sH.; RA. bei WSchlegel „das Vergnügen macht sich über kurz oder lang immer bezahlt"; — einen kurzen Athem haben, d. h. in schnellen Zügen athmen müssen; JPaul „plötzlich fing am Fenster eine Flöte an, er fuhr sehr kurz zusammen, da sein lieber Bruder ihn droben erwartete"; in einer nicht lange anhaltenden Erschütterung; ein kurzes Gedächtniß, d. h. das etwas nicht lange behält und schnell vergißt; — eine kurze Silbe, d. h. eine solche, die auszusprechen weniger Zeit erfordert wird, als bei einer andern, die lang gedehnt wird.

kurzährig, Bw. u. Nbw., kurze Aehren habend.

Kurzarm, mH.; Mh. —e, bildl. eine Person mit kurzen Armen.

kurzarmig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, kurze Arme habend.

kurzathmig, Bw. u. Nbw., einen kurzen Athem habend.

Kurzbein, sH.; Mh. —e, bildl. eine Person mit kurzen Beinen.

kurzbeinig, Bw. u. Nbw., kurze Beine habend.

Kurzbeinigkeit, wH. o. Mh., die körperliche Beschaffenheit mit kurzen Beinen.

kurzblühend, Bw. u. Nbw., nur kurze Zeit blühend; bildl. kurze Zeit nur lebend, JHVoß „und sie gebar zwei Söhne, wiewohl kurzblühendes Lebens".

Kürze, wH. o. Mh., 1) bezeichnet überhaupt die Beschaffenheit oder der Zustand eines Gegenstandes, insofern dieser kurz ist; die Kürze eines Kleides, Maßes, Weges ꝛc. 2) in Beziehung auf den Ausdruck und die Darstellung von Gedanken in einer Rede, Schrift ꝛc. diejenige Ausdrucksweise, in der die möglichst wenigen Worte gebraucht werden; sich der Kürze befleißigen; die Kürze lieben; etwas in Kürze sagen, zusammenfassen; Lichtenberg „ich wollte daher fast anrathen, wenigstens in den Betrachtungen lieber von Seiten der Kürze zu fehlen"; Goethe „der Dichter kann hier in bündiger Kürze fortschreiten". 3) die geringe Zeitdauer (aber nur von der Zukunft, niemals von der Vergangenheit, vgl. das Kurze). Luther, Offenb. 1, 1 „was in der Kürze geschehen soll"; „sie wird in der Kürze kommen", d. h. in kurzer Zeit, d. h. bald; etwas in der Kürze abmachen, d. h. bald.

Kurze (—r), mH., —n; Mh. —n, bildl. aber ungew. der Mensch in Rücksicht auf seine kurze Lebensdauer; EMArndt „wir Kurze müssen hinnen ziehn, Doch Liebe wird unsterblich währen".

Kurze (—s), sH., —n; o. Mh., 1) das, was kurz ist; bildl. Wieland „das Lange und Kurze [d. h. das, worauf alles hinausgeht oder ankommt] von der Sache ist, daß der hab' ich immer besser gewesen ist, als der hätt' ich". 2) von der Zeit, sowohl von der Vergangenheit, als Zukunft; Körner „Wir harren Nach seinem Winke hier im Zelt seit Kurzem"; Lessing „vor Kurzem saß ich noch als Eremit Auf Quarantana, unweit Jericho"; Herder „ich kann dir diesen Aufschluß in Kurzem nicht geben"; Kosegarten „deine Jugend verwelkt nimmer; die meinige Welkt in Kurzem".

kürzen, ThZ., 1) etwas, kurz oder kürzer machen; ein Wort kürzen, d. h. durch Zusammenziehung zweier Silben; den Weg kürzen, d. h. den geradesten wählen, indem man den längeren meidet; bildl. Kästner „der Erden Ziel zu kürzen [d. h. dessen Entfernung, um es näher zu rücken], Darf nicht die Vorsicht erst Kometen zu uns stürzen". 2) bildl. einem Arbeiter seinen verdienten Lohn kürzen, d. h. ihm wider seinen Willen und gegen das Recht abziehen. 3) von der Zeit: machen (durch Vergnügungen), daß sie schneller als gewöhnlich zu vergehen scheint; Cronegk „grausame, kürze doch die schnellen Stunden nicht!"; Tiedge „wo man die Tage schwelgend kürzt"; Goethe „erfanden wir, die Zeit zu kürzen, Ein auserles'nes Pfaffenspiel". 4) sich, zrckfZ., kürzer werden; Herder „selbst die mit Eisen beschlagene Meßstange kürzete sich im Froste"; ebd. „dieser [Laut] kürzete, verdunkelte und schwächte sich immer mehr". — Auch sH. o. Mh.

Kurz-Endniß, wH.; Mh. —sse, von Klopstock für den Verhältnißfall des Genitiv gebraucht.

Kürzere, mH., —n; o. Mh., ein Gegenstand, der kürzer als ein anderer ist; bildl. in der RA. den Kürzern ziehen, d. h. in Nachtheil gerathen; Goethe „er richtet nichts aus, und zieht immer den Kürzern"; s. kurz 1.

Kürzeste (—s), sH., —s; o. Mh., ein Gegenstand, der in der Länge allen übrigen nachsteht; wird aber bloß in dem Sinn gebraucht: am Schnellsten zu einem Ziel gelangen, Lessing „das Kürz'ste wird wohl sein, daß

ich dem Herrn Ganz geradezu des Patriarchen Wunsch Eröffne"; Seume „am Kürzesten dürft' ich nur meinem Mauleseltreiber folgen; der sagt mir gläubig fest bestimmt" ꝛc.; Lessing „lassen Sie uns bei dem Kürzesten anfangen". Mit diesem nebenwörtlichen Gebrauch, worin Kürzeste als Hptw. genommen ist, darf nicht die beiwörtliche Steigerungsform verwechselt werden, z. B. bei JPaul „keinen Schriften ist das Leben zu nehmen nöthig, als eben denen, die das kürzeste [d. h. Leben] haben".

Kurzfuß, mH.; Mh. —füße, eine Person, die einen kurzen Fuß oder überhaupt kurze Füße hat.

kurzfüßig, Bw. u. Nbw., kurze Füße habend.

kurzgeschwänzt, Bw. u. Nbw., mit einem kurzen Schwanz, einen kurzen Schwanz habend.

Kurzgewehr, fH.; Mh. —e, das kürzere Gewehr eines Unteroffiziers.

kurzhaarig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, kurzes Haar habend, entweder als die allgemeine Körperdecke, oder auch nur auf dem Haupt.

Kurzhals, mH.; Mh. —hälse, ein Mensch oder Thier mit einem kurzen Halse.

kurzhalsig, Bw. u. Nbw., einen kurzen Hals habend.

Kurzkopf, mH.; Mh. —köpfe, Osnabrück. ein heftiger Mensch, der kurz angebunden ist.

kürzlich, Nbw., 1) vor Kurzem, in der jüngsten Zeit, unlängst; Gellert „er ist nur kürzlich von Reisen gekommen"; Lessing „so hast du kürzlich nichts von ihm gehört? Gewiß nicht? Auch ihm nichts gesteckt?"; Obrd. kurzhin. 2) ungew. in kurzer Zeit, in Kurzem, bald; Luther 1 Cor. 4, 19. 3) in der Kürze, mit wenigen Worten; Zschokke „ich schrieb meinem Vater und erzählte ihm kürzlich meine Schicksale".

Kurzmesserschmied, mH.; Mh. —e, ein Messerschmied, der nur Zuschlagmesser, und nicht Tischmesser und Gabeln macht.

Kurznase, wH.; Mh. —n, ein Mensch oder Thier mit einer kurzen Nase.

kurznasig, Bw. u. Nbw., eine kurze Nase habend.

Kurzohr, fH.; Mh. —en, ein Thier mit kurzen Ohren.

kurzöhrig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, kurze Ohren habend.

Kurzrock, mH.; Mh. —röcke, eine Person mit einem kurzen Rock.

kurzröckig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, mit einem kurzen Rock bekleidet; Goethe „bei uns, wo alle Feierlichkeiten kurzröckig sind und wo die größte, die man sich denken kann ꝛc."

kurzroth, Bw. u. Nbw., Web. wie kleeroth. — Davon der **Kurzrothe**, mH., wie Kleerothe.

kurzschattig, Bw. u. Nbw., einen kurzen Schatten werfend, insofern die Sonne dem Scheitelpunkt nahe steht. Davon als Hptw. **Kurzschattige**, mH.; Mh. —n.

Kurzschreibekunst, wH. o. Mh., ungew. die Kunst, mittelst Zeichen schnell zu schreiben; Stenographie, Tachygraphie.

Kurzschub, mH.; Mh. —schübe, ein Kegelschub, in dem die Kegel in der Mitte stehen.

Kurzschwanz, mH.; Mh. —schwänze, ein Thier mit kurzem Schwanz (ein Adler, ein Wenzel, ein Baumkletterer, die kurzschwänzige Art Krebse.

kurzschwänzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, einen kurzen Schwanz habend.

kurzsichtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) ein kurzes Gesicht habend, d. h. nicht weit in die Ferne sehen können; kurzsichtig sein. 2) bildl. nicht geistig fähig, eine Sache in ihrem ganzen Wesen mit ihrem Einfluß oder Folgen übersehen zu können; Tieck „wenn nicht etwa die kurzsichtige Mittelmäßigkeit sich des Regimentes bemeistert".

Kurzsichtigkeit, wH. o. Mh., 1) der Zustand einer Person, in dem sie nicht weit sehen kann; JPaul „dann bessert's sich zusehends, zuletzt komm' ich mit einer großen Kurzsichtigkeit davon"; Zschokke „der Herr Pfarrer, welcher trotz seiner irdischen Kurzsichtigkeit einen Blick des Geistes in Suschens Herz gesenkt". 2) bildl. die geistige Schwäche jemandes, in der das, was um ihn geschieht, nicht wahrnimmt; Zschokke „in der Residenz und im ganzen Lande tadelte nun jeder Herzog Ludwigs Schwäche, Kurzsichtigkeit und Härte gegen die wegen der Helmold'schen Sache in Ungnade Gefallenen".

Kurzsinn, mH. o. Mh., ein kurzer, nicht weit reichender Sinn; Goethe „o Beste! glaube, was man so verständig nennt, Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn".

Kurzstiel, mH.; Mh. —e, eine Art Aepfel mit kurzem Stiel.

kurzstielig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, einen kurzen Stiel habend.

Kurzton, mH.; Mh. —töne, in der Aussprache der Wörter: ein kurzer, kurz ausgesprochener Ton; Wolke „zur Bezeichnung des Lang- und Kurztones".

kurzum, Nbw., 1) eig. ohne Umweg, ohne großen Bogen; „er machte kurzum", d. h. er drehte auf der Stelle, auf einen kleinen Raum um. 2) bildl. mit kurzen Worten, wie „kurz und gut" oder „kurz"; „kurzum es bleibt dabei".

Kürzung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That, wodurch etwas gekürzt, kürzer gemacht wird; die Kürzung eines Wortes. 2) bildl. die Verminderung von etwas, wo es nicht geschehen sollte; die Kürzung des verdienten Lohnes. 3) m. Mh., das Zeichen der Kürzung eines Wortes; Abbreviatur; mit Kürzungen schreiben.

Kürzungszeichen, fH.; unv. Mh., 1) das Zeichen, wodurch das, was an einem Wort abgekürzt ist, bezeichnet wird; z. B. königl. 2) ein Zeichen, wodurch eine gemachte Abkürzung angezeigt wird, z. B. ein Punkt, und auch Apostroph, in: Ebb' und Fluth, ist's, 'mal; Pf. f. Pfennig, Gr. f. Groschen ꝛc.

Kurzwaare, wH.; Mh. —n, kurze Waare.

Kurzwaarengeschäft, fH.; Mh. —e, ein Handelsgeschäft mit Kurzwaaren.

Kurzwaarenhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Kurzwaaren.

Kurzwaarenhändler, mH.; unv. Mh., einer, der mit Kurzwaaren handelt.

Kurzwaarenhandlung, wH.; Mh. —en, wie Kurzwaarengeschäft.

Kurzweil; **Kurzweile**, wH. o. Mh., das, wodurch man die Zeit angenehm vertreibt; aber doch versch. v. Zeitvertreib und Vergnügen, Unterhaltung, insofern Kurzweil nur das bezeichnet, was man vorübergehend thut oder braucht, wobei die Zeit nur kurz zu weilen scheint, indem man nur Scherz damit treibt; WSchlegel „für heute Nacht zu Bett, und laßt euch von der Kurzweil träumen"; Bürger „so geb' ich denn enern zwei tüchtigen Backen Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken"; Wieland „wer weiß die Kurzweil nicht, die Amor täglich sich Mit unsern Herren macht?"; Körner „und eine Reihe junger Sklaven, Meerkatzen, Papageien und andre Kurzweil Auf ihren Köpfen tragend"; JPaul „die Großen, die nie mehr Langweile erleiden als bei ihrer Kurzweile"; Rochlitz „sobald junge Mädchen Langweile fühlen, ist ihnen jede Kurzweile willkommen". — Eigenthümliche Form bei Schiller „so wenig Sind sie Kurzweils gewohnt aus Eurem Munde".

kurzweilen, 1) ZtZ., Kurzweil treiben; Scherz zur vergnüglichen Unterhaltung treiben; mit einem kurzweilen, d. h. ihn zum unterhaltenden, zeitvertreibenden Scherz brauchen. 2) ThZ., Kurzweil machen, die Zeit durch Scherz verkürzen. — Auch fH. o. Mh.

kurzweilig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Kurzweile gewährend, die Zeit in Scherz verkürzend.

kurzwierig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, kurze Zeit während; entgs. lang, wierig.

Kurzwildpret, fH. o. Mh., Igrspr. die Hoden des Hirsches.

Kuß [ahd. cuss; agf. coss; Walliſ. cus; dän. Kyß; engl. kiss], mH., —sses; Mh. Küsse; Vrklw. **Küßchen**, Obrd. **Küßlein**, fH., —s, die Berührung eines geliebten oder verehrten Gegenstandes mit einem sanften Druck der Lippen, die dabei leise geöffnet werden, bei dem Willkomm oder Abschied, oder im Austausch der Gefühle inniger Liebe und der Freundschaft; Goethe „will den Mund noch sehn, von dem ein Kuß und das Ja mich Glücklich macht auf ewig"; vStollberg „Gott segnet keuscher Ehe Zucht mit wahrer Liebe Süße; Die Mutter liebt des Schmerzes Frucht, Belohnt durch seine Küsse"; Schiller „die Wonne dieses Kusses War Ihrem Kinde lange nicht gegönnt"; Hölty „fröhlich raubten sie dem Vater Küsse von den braunen Wangen"; Gleim „Küsse geben, Küsse nehmen"; Goethe „kaum hab' ich einen Kuß beim Pfänderspiel gegeben"; Schiller „so besiegelt den erneuten Bund Mit einem brüderlichen Kuß"; Kosegarten „weckt nicht dein leiser Kuß Mich aus lähmendem Schlummer In des Daseins Entzückungen"; Rückert „Am Tage läßt sie keinen Kuß sich stehlen, Doch Abends gibt sie einen mir verstohlen"; Hagedorn „ihr schnellen Augenblicke! Daß uns der Kuß entzücke, Den uns die Liebe lehrt"; Tiedge „die Seligkeit der Stunde, da schön auf ihrem Munde dein erster Kuß geglüht"; Schiller „der Seelen Entzückender Zusammenklang, ein Kuß, Der Schäferstunde schwelgerischer Freuden"; Matthisson „wo Täubchen Küsse tauschen"; vEichendorff „da sind wir nun; jetzt Alle heraus, Die drin noch Küsse tauschen"; Körner „noch Kuß auf Kuß Zum Abschiedsgruß"; ebd. „noch diesen Kuß, so laß mich scheiden!"; vChamisso „so geb' ich denn, Freund, dir den letzten Kuß!"; einen Kuß sich rauben; JHVoß „ein Küßchen, liebe Dirne!"; bildl. Schiller „schlingt [d. h. verschlingt] den Kuß, den sie entgegenbringt"; Hölty „Trante Scherz' und Küsse flüstern Durch das Thal und auf den Höh'n"; ebd. „Küsse flüstern aus den Lauben Um die Abenddämmerung"; Schiller „Steig empor, o Morgenroth, und röthe Mit purpurnem Kusse Hain und Feld!"; Tiedge „Kuß der Lüfte"; bildl. Gleim „von den küssenswerthen Lippen Tränselten die Küsse sichtbar, Und ein Trupp verliebter Geister War geschäftig, sie zu sammeln". — In der Volksspr. Schmatz [engl. smack, smick-smack], Mäulchen.

küssen [griech. κυσεῖν; ahd. kussen, chusen; agf. cyssan; engl. to kiss; dän., schwed. kyssa; vgl. kosen], ThZ., 1) einen, etwas, ihm einen Kuß geben (sei es Person oder verehrte Sache); Goethe „traulich kam die Mutter herbei nnd küßte sie herzlich, Schüttelte Hand in Hand"; ebd. „wenn sonst ... du mich küßtest, als wolltest du mich ersticken"; JPaul „er ärgerte sich, daß sie ihn allezeit mitten im Aerger nöthigte, sie zu küssen"; Goethe „küßte die weinende Frau"; Gleim „Venus küßt den Finger Ihres lieben Amor"; Goethe „laßt mir diese Hand, laßt mich sie küssen"; Lessing „ich möcht' ihn küssen gleich den Flecken"; einen auf den Mund oder die Wangen ꝛc. küssen; eine aus Liebe ꝛc. küssen; die Thränen von den Wangen küssen, d. h. die Thränen mit einem Kuß aussaugen; dichter. Körner „und küsse mir die Seele von den Lippen"; ebd. „und küsse mir die Seele Mit deinem Brautkuß von dem blassen Mund"; einem die Hand ꝛc., Herder „die verehrte Hand ihm küssend Flehet sie ihn also an"; Goethe „und so ihm die Hand, die zurückgezogene, küssend"; — dichter. den Kuß der Liebe, der Freundschaft küssen, d. h. in oder aus Liebe; bildl. die Sonne küßt den Thau von den Blumen; FMüller „schwarzes nie vom Himmelslicht geküßtes Dunkel", d. h. nie berührt, also was immer dunkel war. RA. die Erde, den Staub, den Boden küssen, d. h. bildl. auf die Erde, in den Staub ꝛc. fallen; Wieland „den Ritter, der bisher die Nebenbuhler alle Die Erde küssen hieß"; — bildl. sich freundlich behandeln, Schiller „es mögen Fen'r und Wasser sich in Liebe Begegnen und das Lamm den Tiger küssen, ich bin zu schwer verletzt, ... nie ist zwischen uns Versöhnung". 2) dichter. etwas, durch einen

Kuß erzeugen; Tiedge „ein Hauch entküßt dem Schooße Der Dunkelheit die Blum', er küßt den Halm hervor"; einem, etwas küssen, ungew. u. dichter. ihm etwas durch einen Kuß erzeugen; Bürger „dies süße Mädchen, welches mir Den Himmel küsset, danket dir"; sich, zrckfz., von zwei Personen: einander gegenseitig küssen. — Auch fH. o. Mh.

küssenswerth, Bw. u. Nbw., werth, geküßt zu werden; Gleim „von den küssenswerthen Lippen Träufelten die Küsse sichtbar".

Kußgelispel, fH. o. Mh., bildl. u. dichter. ein lispelnd leises Geräusch, als rühre es von Küssen her; Hölty „Wie Engelflügel niedersäuseln, Rauschet die Laube vom Kußgelispel".

kußgewärtig, Bw. u. Nbw., gewärtig, Küsse zu empfangen; Blumauer „ach! sonst fließt ihr [Thränen] einst noch minder Kußgewärtig auf ihr Grab".

Kußhand, wH.; Mh. —hände; Vrklw. **Kußhändchen**, fH.; unv. Mh., eine freundschaftliche zutrauliche Art zu grüßen, indem man die eigene innere Hand küßt, und sie dann dem andern reicht, oder eine sanfte Bewegung damit, wie zum Wurf, nach außen gebogen, macht.

kußlich; küßlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, zum Kuß reizend, lieblich zum Kuß; JHVoß „sehen die hold umwindenden Arm' und das kußliche Mündlein"; Hölty „küßt ihn [des Mädchens Mund], Brüder, küßt! Weil er küßlich ist".

Kußlichkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit, zum Küssen geeignet.

Kußmahl, fH.; Mh. —e, das Mahl oder der rothe Fleck auf der Wange, durch einen Kuß empfangen.

Kußmund, mH. o. Mh., ein lieblicher Mund, zum Küssen; Wächter „ein Kußmund, so süß, ach! belohnet sie fein".

Küste [mittellat. costa; engl. coast; frz. côte], wH.; Mh. —n, der Rand des Festlandes am Meer; poetischer: Gestade; weniger das allgemeine Ufer; Seume „der von Lissabon bis Konstantinopel und auf der afrikanischen Seite zurück die ganze Küste kannte"; Herder „die zu Schlachten einst, Zu Rettungen auf fernen Küsten zogen"; Schiller „mit dem Schwerte springt der Korsar an die Küste"; ebd. „zum natürlichen Sammelplatz aller Schiffe, die diese Küste besuchten"; ebd. „o Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste Gastfreundlich diese Helena empfing"; „die Brandung entsteht an steilen und felsigen Küsten"; „auf der Küste von Guinea, Spanien ꝛc."; der Küste nahe sein; bildl. s. Festland, Tiedge „da kam der Held der freien Küsten".

Küste, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Küstchen**, Obrd. **Küstlein**, —s, fH.; unv. Mh., Httw. eine Krücke aus Holz, um beim Waschen das Pochmehl der Erze zu ziehen.

Küstel, wH.; Mh. —n, Indschftl. der Samenzapfen der Tannen und Fichten.

Küstenbewahrer, wH.; unv. Mh., ungew. ein schnellsegelndes Kriegsschiff zum Schutz einer Küste.

Küstenbewohner, mH.; unv. Mh.; **Küstenbewohnerin**, wH.; Mh. —nnen, der auf einer Küste, also am Meer wohnt; Seume „damit die wenigen ärmlichen südlichen Küstenbewohner nicht Hunger litten".

Küstenfahrer, mH.; unv. Mh., 1) der die Küste zu Schiffe im Verkehr besucht. 2) ein kleines Fahrzeug, damit in der Nähe einer Küste fahren zu können.

Küstenfahrt, wH.; Mh. —en, das Befahren und der Besuch einer Küste des Handels wegen.

Küstenfluß, mH.; Mh. —flüsse, ein Fluß mit kurzem Lauf, der nicht fern von der Küste entspringt und in das Meer fließt.

Küstenhandel, mH. o. Mh., der Handel, welcher im Verkehr zur See mit den Küstenbewohnern getrieben wird.

Küstenjäger, mH.; unv. Mh., 1) einer, der die Jagd auf Wasservögel auf der Küste betreibt. 2) das Strandhähnlein.

Küsteninsel, wH.; Mh. —n, eine kleine, nahe an der Küste liegende Insel.

Küstenland, fH.; Mh. —länder, 1) ein Land auf einer Küste, also am Meer. 2) bildl. das Jenseit; Tiedge „sieht, wie das Küstenland verhüllter Ewigkeiten Am fernen Horizonte sich erhebt".

Küstenort, mH.; Mh. —e, ein Ort, der auf der Küste liegt.

Küstenstrich, mH.; Mh. —e, der Strich Land, welcher die Küste bildet; Barthold „im oberherrlichen Besitz jenes Küstenstriches".

Küstenwache, wH.; Mh. —n, die Wache, welche zum Schutz gegen feindliche Einfälle auf der Küste aufgestellt ist.

Küstenwind, mH.; Mh. —e, der Wind, welcher von der Küste her weht; bildl. JPaul „er war noch nicht zu hören und zu fühlen als der Küstenwind des Morgens, der die Goldküste der Aurora kühlte".

Küster, mH., —s; unv. Mh.; dessen Frau: **Küsterin**, wH.; Mh. —nnen, ein Diener bei einer Kirche; JHVoß „in Stolp, dem gesegneten Freidorf, Organist, Schulmeister zugleich und ehrsamer Küster"; Bürger „der Guckauck und sein Küster".

Küter, mH., —s; unv. Mh., Indschftl. ein Hausschlächter, der gegen Bezahlung anderen Leuten das Vieh im Hause schlachtet.

Kutschbaum, mH.; Mh. —bäume, der Baum oder die Stange, durch welche Vorder- und Hinterwagen verbunden werden.

Kutschbeschlag, mH.; Mh. —schläge, der Beschlag von Metall an oder zu einer Kutsche (Schloß, Leisten ꝛc.).

Kutschbock, mH.; Mh. —böcke, der hohe Sitz an einer Kutsche für den Kutscher; Bock; Hölty „ein Teufel auf dem Kutschenbock, Zween Teufel hintenauf".

Kutschboden, mH.; Mh. —böden, der Boden einer Kutsche, d. h. des Kastens derselben.

Kutschdeichsel, wH.; Mh. —n, die Deichsel an einer Kutsche.

Kutsche, wH.; Mh. —n; **Kütschchen**, fH., —s; unv. Mh., ein großer, mit Leder bedeckter Wagen und einem hölzernen Kasten; Goethe „die Kutsche begierig erwartend"; Zschokke „fünf Söhne in Kutschen bequemlich

durch die Welt fahren zu lassen"; Goethe „Sehr gut nimmt das Kütschchen sich aus, das neue".

kutschen, ZſtW., in einer Kutsche fahren; kutschiren.

Kutschenrad, ſH., wie Kutſchrad.

Kutscher, mH., —s; unv. Mh., der das Gespann vor einer Kutsche lenkt; wie ein Kutscher fluchen, d. h. rohe Flüche aussprechen; sein eigener Kutscher sein, d. h. selbst das Gespann lenken; Goethe „begnemlich Säßen Vier darin, und auf dem Bocke der Kutscher".

Kutscherſitz, mH.; Mh. —e, der Sitz für den Kutscher auf einem Wagen.

Kutſchfeder, wH.; Mh. —n, die gebogenen Eisenschienen, an denen der Kutschenkasten festhängt, und die Federkraft haben.

Kutſchfenſter, ſH.; unv. Mh., eines der Fenster in einer Kutsche.

Kutſchfutter, ſH.; unv. Mh., 1) der inwendige Beschlag in einer Kutsche. 2) der Ueberzug über eine Kutsche, um sie gegen Staub zu schützen.

Kutſchgaul, mH.; Mh. —gäule, 1) ein großes und starkes Pferd, wie es gewöhnlich vor Kutschen gespannt wird. 2) bildl. eine starke, plumpe Person.

Kutſchgeräuſch, ſH. o. Mh., das Geräusch, wie es durch das Fahren einer schweren Kutsche entsteht; Tiedge „welch Kutschgeräusch! mein Fenster klirrt!"

Kutſchgeſtell, ſH.; Mh. —e, das Gestell, worauf der Kasten der Kutsche befestigt wird, d. h. die Achsen, Räder und Federn.

Kutſchhahn, mH.; Mh. —hähne, der Puthahn.

Kutſchhimmel, mH.; unv. Mh., die Decke einer Kutsche (JPaul).

kutſchiren, ZſtW., fahren zu Wagen, oder in einer Kutsche; Hölty „der Junker, der bei Spiel und Ball Der Wittwe Habe fraß, Kutschirt, umbraust von Seufzerhall, Zum Fest des Satanas.

Kutſchkaſten, mH.; unv. Mh., 1) der Kasten, welcher das Gebäude einer Kutsche bildet. 2) ein Kasten in einer Kutsche, um darin bei einer Fahrt etwas aufzubewahren.

Kutſchkiſſen, ſH.; unv. Mh., ein Kissen in einer Kutsche, als Sitz ꝛc.

Kutſchpferd, ſH.; Mh. —e, 1) wie Kutſchgaul, jedoch mehr mit dem Begriff eines großen und schönen Körpergebäudes, damit es sich in dem geputzten Geschirr gut ausnimmt. 2) eine rohe Person im Putz, die deshalb in ihrem Benehmen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen sucht.

Kutſchquaſte, wH.; Mh. —n, die Quaste von Borte oder Schnur in und an einer Kutsche, zum Anhalten.

Kutſchrad, ſH.; Mh. —räder, eins der Räder an einer Kutsche; JPaul „und daß sie alle einen größeren Mond bedürfen als wir, wenigstens keinen schmälern, als ein mäßiges Kutschenrad".

Kutſchriemen, mH.; unv. Mh., einer der starken Riemen, mit denen der Kutschkasten im Gestelle aufgehängt ist.

Kutſchſchlag, mH.; Mh. —ſchläge, eine der beiden Thüren in einer Kutsche.

Kutſchſteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer für das Halten von Kutsche und Pferden.

Kutſchthür, wH.; Mh. —en, wie Kutſchſchlag.

Kutſchtritt, mH.; Mh. —e, einer der beiden Tritte an den Seiten einer Kutsche, der beweglich auf und nieder bewegt werden kann.

Kutte, wH.; Mh. —n, 1) ein langes, weites Kleidungsstück zum Ueberziehen, das über den Kopf angezogen wird; hauptsächlich die Kleidung der Mönche, und kleinen Kinder; vPlaten „die Schulter, die der Kutte nun sich bückt, Hat kaiserlicher Hermelin geschmückt"; ebd. „Abziehn den Heuchlern will ich ihre Kutten". **Kuttel**, wH.; Mh. —n, 1) die Eingeweide der großen geschlachteten Thiere, Kaldaunen (von Rindvieh, Kälbern und Schafen), insofern sie inwendig zottig sind; in der Volksspr. überhaupt die Eingeweide; Schiller „ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch schlitzen, daß ihnen die Kutteln schuhlang herausplatzen!" 2) die Schiffskuttel. 3) ein Lumpen, besonders an gewissen und abgetragenen Kleidungsstücken.

Kuttelbank, wH.; Mh. —bänke, eine Fleischbank, der Verkaufsstand eines Fleischers.

Kuttelfleck, mH.; Mh. —e, ein Stück der kleingeschnittenen Kutteln.

Kuttelhof, mH.; Mh. —höfe, lndschftl. ein Schlachthof.

Kuttelkraut, ſH. o. Mh., 1) der Quendel. 2) der Stadwurz.

Kuttelwaſſer, ſH. o. Mh., ein künstlich zubereitetes Wasser zum Bestreichen des bunten Papiers, um demselben Glanz zu geben.

kutten, ThZ., 1) in eine Kutte stecken. 2) Bgb. die alten Halden umgraben, um sie zu durchsuchen.

Kuttengeier, mH.; unv. Mh., der Geierkönig.

Kuttenmönch, mH.; Mh. —e, der Mönch in einer Kutte.

Kuttenmöncherei, wH.; Mh. —en, 1) die Denk- und Handlungsweise wie ein Mönch. 2) eine einzelne derartige That.

Kuttenträger, mH.; unv. Mh., verächtlich: der eine Kutte anhat; Seume „und man erzählt sich wieder ganz neue Bubenstücke der Kuttenträger".

Kutter, mH., —s; unv. Mh., ein Schiff, dessen Mast etwas hinten überhängt ꝛc.

Kuttler, mH., —s; unv. Mh.; **Kuttlerin**, wH.; Mh. —nnen, Obrd. eine Person, die mit Kutteln und andern Abgängen der geschlachteten Thiere handelt.

Kütz, mH.; Mh. —e, Obrd. das Junge des Steinbocks.

Kutze, wH.; Mh. —n; **Kutzen**, mH., —s; unv. Mh., eine grobe wollene, langhaarige große Decke. In Franken: der grobe wollene Weiberrock; bildl. RA. einem den Kutzen oder Kotzen ſtreichen, d. h. ihn ſchmeicheln, wie: den Fuchsſchwanz ſtreichen.

kützeln, ThZ., Obrd. wie kitzeln. — Auch ſH. o. Mh.; JPaul „ihr Winken und Blinken, ihr Liſpeln und Zappeln, ihr Witzeln und Kützeln, ihr Fürchten und Wagen, ihr Kokettiren und Perſiflren".

Kutzenſtreicher, mH.; unv. Mh., bildl. ein Schmeichler.

Kux, mH.; —es; Mh. —e, Bgb. ein Antheil an einer Zeche bei deren Bau (der 128. Theil einer Zeche); einen Kux kaufen, verkaufen, bauen, verbauen, verſtehen laſſen, d. h. ihn nicht zur rechten Zeit bezahlen; einen Kux zugewähren, d. h. deſſen Kauf zugewähren.

Kurantheil, mH.; Mh. —e, ein Antheil an einem Kux.

Kurkränzler, mH.; unv. Mh., eine beeidigte Perſon, welche den Verkauf von Kuxen beſorgt.

Kurſchicht, wH.; Mh. —en, Bgb. die Schicht, welche zwölf Stunden dauert.

Kypris, Beiname der alten griechiſchen Göttin Aphrodite; Goethe „die, ſeit ſich Kypris von uns abgekehrt".

L.

L, im deutſchen Alphabet der zwölfte Buchſtabe, der durch Anſtoß der Zungenſpitze an die obere Zahnreihe ausgeſprochen wird, und mit R, M, N zu den ſogenannten Liquiden (flüſſigen Lauten) oder Halbvokalen gehört, die „zwiſchen den ſtummen Conſonanten fließen". In der Ausſprache wird L häufig an die Stelle von R geſetzt. (Grimm, Geſchichte der deutſchen Sprache, 309). Im Schreiben wird l verdoppelt, wenn der demſelben vorſtehende Selbſtlauter geſchärft und kurz ausgeſprochen werden ſoll, z. B. ſoll, lallen, Teller, Fell, Zoll, Wille ꝛc., indeſſen geſchieht es nicht z. B. in Wilhelm, wild, Bild, kalt, bald ꝛc.; ſoll aber dieſer vorſtehende Selbſtlauter gedehnt geſprochen werden, ſo wird dem l ein h vorgeſetzt, z. B. in Wohl, Wahl, kahl, kühl, Bohle ꝛc., nicht bei vorhergehendem Doppelvokal ei, ie, oo, z. B. in Beil, Theil, viel, Spiel, Soole ꝛc. Zu Anfang eines Wortes wird es mit den Conſonanten b, g, k, pf, ſch, ſk, ſ verbunden, z. B. blind, Glück, Kleid, Platte, Pflaumen, pflücken, ſchließen, Schluß, Sklave oder Sclave, Slave. Am Ende der Worte folgt in einigen n, z. B. liebeln, ſtreicheln, äugeln ꝛc. — In der Ausſprache wird es lndſchſtl. f. r gebraucht, z. B. Balbier f. Barbier, balbieren f. barbieren, Schrittſchuhe und Schlittſchuhe; in der Volksſpr. r f. l in Franell f. Flanell. — Zu Anfang eines Wortes kann unmittelbar nur ein Vokal folgen.

la la, ein Schallwort, im Singen gebraucht; Goethe „Doch ſie ſang und lachte fort, So la la! le ralla!"; WSchlegel „in Babylon, da wohnt ein Mann, Lalalalalala!"

Lab, ſH., —es; o. Mh., 1) der in dem Magen junger, noch ſäugender Thiere geſäuerte und geronnene Ueberreſt der Milch, den man benutzt, um dadurch andere friſche Milch zum Gerinnen zu bringen; nach den Thieren: Hirſchlab, Kälberlab, Lammslab, Ziegenlab ꝛc. genannt. 2) daher auch: der Magen ſolcher junger Thiere. Lndſchſtl. Lappe, Lippe, Luppe; Oeſterr. die Lupp; Nordd. Laff, Lebbe; Käſehärte, Strämſel, Strammels; anderswo: Renne, Rinne, Rinnſel, Käſerinnen ꝛc.

Labbe, wH.; Mh. —n, 1) Volksſpr.: dicke, unanſehnliche Lippen einer Perſon; auch Schladbe, davon ſchlabbern, von Hunden: Flüſſigkeiten lecken, freſſen; auch Flabbe. 2) ein Fiſch mit dicken Lippen; Großlabbe. 3) eine Art Mewen: der Strandjäger.

labben, ZſtZ. u. ThZ., 1) Holſtein. von Hunden: lecken, Flüſſigkeit freſſen. 2) wie labbern 2.

labber, Bw. u. Nbw., ſ. kühl.

Labberdan, mH. o. Mh., der eingeſalzene Stockfiſch; verſch. der gedörrte Stockfiſch.

labbern, ZſtZ. u. ThZ., 1) wie labben. 2) Volksſpr. albernes Zeug ſchwatzen; ſchlabbern.

Labe, wH. o. Mh., die angenehme, erwünſchte Erquickung; Goethe „er ſetzt' ihn an, er trank ihn aus: O Trank voll ſüßer Labe!"

Labebad, ſH.; Mh. —bäder, bildl. ein Bad, in dem man ſich erquickt; dichter. Bürger „Lebensgeiſt, von Gott gehauchet, Odem, Wärme, Licht zu Rath, Kraft zu jeder Edelthat, Selig, was in dich ſich tauchet, Frommer Wünſche Labebad!"

Labebecher, mH.; unv. Mh., ein Becher mit einem Labetrank; Kl. Schmidt „im Uebrigen iſt das Gedächtniß ſehr oft Labebecher aus eines Engels Hand".

Labekelch, mH.; Mh. —e, wie Labebecher.

Labekühle, wH. o. Mh., labende, erquickende Kühle.

laben, 1) ThZ., Milch gerinnen machen durch Labe; JHVoß „als er darauf die Hälfte der weißen Milch ſich gelabet". 2) ZſtZ. m. ſein, gerinnen. 3) ſich, zrckfZ., gerinnen (von der Milch).

laben [ahd. laban, laben; davon das Hptw. laba, labo, Labſal, bildl. Heil, Wohlfahrt, Seligkeit], 1) ThZ., nach Erſchöpfung in der Hitze ꝛc. ſich durch friſchen Trunk und Speiſe erfriſchen, erquicken; Seume „als er lächelnd ſeinen Gaſt gelabet, Bracht' er ihn durch manche lange Windung Durch das Dickicht auf die rechte Straße"; einen Durſtigen mit einem friſchen Trunk laben; bildl. mit angenehmen Gefühlen ſich erquicken; Uhland „du [ein heiterer Morgen] glänzeſt Ahnung mir zum Herzen: Wie himmliſch' Freude labt nach Schmerzen"; vPlaten „doch gold'ne Frucht hangt an des Unheils morſchem Aſt Häufig als ein labendes Pfand". 2) ſich, zrckfZ., etwas Stärkendes genießen; JHVoß „als ſie nunmehr der Koſt ſich gelabet"; W. Schlegel „da labe dich im Mondenſtrahl"; ungew. m. dem Gen. der Sache f. an etwas, JHVoß „als ſie nunmehr der Koſt ſich gelabet". — Auch ſH. o. Mh.

Labequell, mH.; Mh. —e, ein Quell, woraus man ſich laben kann; bildl. Mahlmann „o, dürſtend! Wo rauſcht dein Labequell".

Laberdan, mH., ſ. Labberdan.

Labeschale, wH.; Mh. —n, wie Labebecher; Herder „reich mir für alles, was mich traf, Heut auch die Labeschale".

Labeschein, mH. o. Mh., bildl. ein erquickender Lichtschein; Bürger „nirgens ist ein Spalt nur offen Für der Hoffnung Labeschein".

Labeschluck, mH.; Mh. —e, ein Schluck, durch den man sich erquickt; Bürger „ein Labeschluck in Durstesnoth Genügen uns zur Kost".

Labestock, mH.; Mh. —stöcke, das Liebstöckel.

labet [frz. la bête; vermuthlich mit dem Ndrf. Bote, Buße, d. h. Geldstrafe, verw.], bezeichnet den Verlust im Kartenspiel; durch Kaufen von Karten gleichsam also die Strafe dafür, daß man gekauft hat; einen labet machen, labet werden.

Labetrank, mH.; Mh. —tränke, ein labender, erquickender Trank; Seume „Ruhe, die mit süßem Hang Tröstung reicht und Labetrank"; Bürger „Becher, allgenug für Götterzungen, Goldnes Kleinod bis zum Ueberschwang Stündlich neu erfüllt mit Labetrank".

Labetrunk, mH. o. Mh., wie Labetrank; Goethe „aus so schönen Händen einen Labetrunk, wer könnte den verschmähen"; Musäus „das Flüßchen, die Eder genannt, aus welchem er einen frischen Trunk schöpfte, der ihn mehr begeisterte, als die Dichter ein idealischer Labetrunk aus der Hippokrene"; bildl. Matthisson „wo Himmelsglaube wohnt, beut ihren Labetrunk Dem Alloergeßnen mild noch die Erinnerung"; vgl. Trank und Trunk.

Labewein, mH. o. Mh., Wein, durch dessen Genuß man sich labt.

Labialbuchstabe, mH.; Mh. —n, ein hauptsächlich mit den Lippen ausgesprochener Buchstabe, b, p, m.

Labialton, mH.; Mh. —töne, ein Ton oder Laut, der mit den Lippen hervorgebracht wird.

labiiren, ThZ., Orgelpfeifen mit den Lefzen oersehen.

Labkraut, fH. o. Mh., ein Geschlecht Pflanzen, durch welche die Milch zum Gerinnen gebracht wird [Galium, verw. m. Gallert].

Läbkuchen, mH.; s. Lebkuchen.

Labmagen, mH.; Mh. —mägen, der Magen eines jungen saugenden Thieres, insofern er Lab enthält.

Laborant, mH., —en; Mh. —en, der chemisch in einer Apotheke die einfachen Heilmittel bereitet; Tieck „da er sich für einen Chemiker und Laboranten hielt"; Goethe „wollte, Gott hätte mich zum Gärtner oder Laboranten gemacht!"

Laboratorium, fH., —s; Mh. —torien, die Werkstatte der Laboranten; Tieck „seine Apotheke und sein Laboratorium".

laboriren, ThZ., 1) angestrengt arbeiten. 2) an einer Krankheit leiden. — Auch fH. o. Mh.

Labsal, fH.; Mh. —e, alles das, was labet, erquickt; Gellert „wenn Sie des Labsals mehr bedürfen als er"; JhVoß „ein Glas mit erfrischendem Labsal"; Musäus „von dir Labsal zu begehren, und du für einen Bissen Brot ihnen einen Stein bieten mußt"; bildl. Bürger „Töne wie vom Himmel sprechen Labsal dir und Segen zu"; Lessing „denn seit das Feuer mir So nahe kam, dünkt mich im Wasser sterben Erquickung, Labsal, Rettung"; vgl. Bürger „du wärst mir zwar ein Becher Von Heilungs-Labsal voll".

labsalben, ThZ., Schiff. Taue mit Theer beschmieren. — Auch fH. o. Mh.

Labung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Laben. 2) m. Mh., das, wodurch man sich oder einen labet.

Labungsregion, wH.; Mh. —en, bildl. der Ort, wo man Labung erhält; Bürger „froh hat sie ihn aufgenommen In der Labungsregion, Ihn, des Kummers müden Sohn".

Labyrinth [griech.], fH., —es; Mh. —e, 1) eine Anlage (Garten) mit vielen durch einander laufenden Gängen, aus denen man sich nicht wieder herausfinden kann. Benannt nach einer uralten Anlage des Königs Minos auf der Insel Kreta, durch den Baukünstler Dädalus ausgeführt, als Gefängniß, aus dem der junge und vom Könige eingesperrte Theseus durch den langen Faden sich rettete, den ihm die Königstochter Ariadne heimlich gegeben hatte; Wieland „bald wird dem Ritter bang, Aus dieses Labyrinthes Dädalischen Gewinden [d. h. von Dädalus angelegt] Zuletzt den Ausgang nicht zu finden"; Seume „im Labyrinthe menschenleerer Pfade"; vPlaten „das Labyrinth von Brücken und von Gassen, Die tausendfach sich in einander schlingen, Wie wird hindurch zu gehn mir je gelingen?" 2) bildl. eine Sache, in der es kein bestimmtes Ziel, keinen Erfolg im Gewirr ꝛc. gibt; von der Mannigfaltigkeit der Naturgegenstände, Goethe „Hat Natur nach ihrem dunkeln Walten, Hier sich Bergreihn hingezogen, droben Felsen ausgezackt, und gleich daneben Ueber Thalgestein und Höhn und Höhlen, Heilig ruhend, alten Wald gepfleget, Daß den unwirthbaren Labyrinthen Sich der Wandrer, grausend, gern entzöge"; Tiedge „begeistert schaut sein Blick in jene Ferne, Ins Labyrinth der Abendwelt hinaus"; Mahlmann „so auch ich, den tief Befangenen, Hält ein nächtlich Labyrinth"; — vom Leben, Salis „reichst ihm Ariadnens Faden Durch des Lebens Labyrinth"; Goethe „da Labyrinthe nun das Labyrinth verwirren, Wo soll euch Ariadne sein?"; Schiller „ihr sollt Aus diesem dunkeln Labyrinth mich führen, Worin ein blinder Eifer mich geworfen"; Goethe „wenn das glänzend reiche Gute Fadenweis durch Klüfte streicht, Nur der klugen Wünschelruthe Seine Labyrinthe zeigt"; vPlaten „des Forschens Labyrinthe!"; Hagedorn „ein Thor sucht blindlings Ruhm im Labyrinth der Schande". 2) eine Vertiefung auf der Seite der Trommelhöhle im Ohr.

labyrinthisch, Bw. u. Nbw., was wie ein Labyrinth ist; bildl. durch einander laufend; Matthisson „Eis- und Schneefelder, welche labyrinthisch durch Thäler und Schlünde in trauriger Unwandelbarkeit sich verbreiten"; bildl. Schiller „durch labyrinthische Sophis-

men kriecht mein unglückfel'ger Scharfſinn"; Goethe „der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage Des Lebens labyrinthiſch irren Lauf".

Labyrinthenbahn, wH.; Mh. —en, f. eine labyrinthiſche Bahn; Schiller „um das Herz des großen Weltenraumes Labyrinthenbahnen ziehn".

lachbar, Bw. u. Nbw., Frſtw. von Nadelholzbäumen, deren Rinde geriſſen worden iſt, damit das Harz ausfließt.

Lachbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) Frſtw. ein Nadelholzbaum, deſſen Rinde aufgeriſſen worden iſt und dann das Harz ausfließt. 2) ein einzeln ſtehender Grenzbaum; Laßbaum.

Lachblüthe, wH. o. Mh., bildl. das reinſte, lieblichſte Lächeln; Tieck „das Antlitz, aus welchem die Lachblüthe ſich in Entzücken hob".

Lache, wH. o. Mh., der Laut, der beim hellen Lachen entſteht; Klopſtock „die laute Lache iſt voller, herzlicher Spott"; ebd. „er hatt'... mit furchtbarer Lache Blinken geſeh'n den Verderber"; Tiedge „weil dieſe Welt Sie mit ſtolzer Lache von ſich ſtieß"; eine laute Lache aufſchlagen, d. h. laut auflachen.

Lache, wH.; Mh. —n, ein in einer ſumpfigen Niederung ſtehendes ſeichtes Gewäſſer; Luther, 1 Macc. 9, 45.

Lache, wH.; Mh. —n, Frſtw. 1) ein in die Rinde bis auf das Holz gehauenes Zeichen; Laſche. 2) die durch das Harzreißen entblößte Stelle eines Nadelholzbaumes. 3) ein Gang, den man durch Buſchholz hauet, um die Schläge zu bezeichnen.

lächeln [v. lachen], ZſtZ. m. haben, 1) nicht laut lachen, nur den Mund wie zum Lachen verziehen aus Wohlgefallen, ſtiller Freude, aber auch aus Spott, Hohn, Aerger, Zorn; Zſchokke „[er] lächelte dabei etwas verlegen"; Rochlitz „ſie lächelten zufrieden vor ſich hin"; Goethe „du lächelſt über uns! Was denkſt du, Liebe? ſprich!"; ebd. „alle ſchwiegen darauf und lächelten"; Leſſing „lächelt nicht!... laßt lächelnd [d. h. indem ihr darüber lächelt] wenigſtens ihr einen Wahn, in dem ſich Jud' und Chriſt und Muſelmann Vereinigen"; ungew. mit dem Gen. f. über etwas, oder etwas belächeln, Leſſing „weil Ihr mich nicht wollt merken laſſen, daß Ihr meiner Einfalt lächelt". 2) bildl. freundlich ausſehen, lieblich erſcheinen, werden; Hölty „ſchön im Feierſchmucke lächelt, Hold und bräutlich die die Natur"; Matthiſſon „am Hügel, der die Flnthen weit umſchau't, Schwebt die Erinn'rung, lächelnd, zu mir nieder"; Tiedge „blickt vom gekrönten Hügel Schön die Natur herab, Und malt ſich in dem Spiegel Des Sees lächelnd ab"; Schiller „doch lächelnd grüßt der Friede die Gefilde"; Sallet „ſchön das Auge lächelt"; vStolberg „die Sonne! Blickt allgütig lächelnde Freud' und junges Leben hernieder!" Dieſer bildl. Gebrauch iſt noch vielfach. 3) bildl. günſtig, freundlich ſich erweiſen; Gries „endlich lächelt mir das Glück"; ChFWeiße „dir lächeln Ruhm und Sieg"; Schiller „kein Auguſtiſch Alter blühte, Keines Medicäers Güte Lächelte der deutſchen Kunſt"; mit dem Gegenſatz weinen, ebd. „lächelſt du der Reize Harmonie? Und ich weine über ſie"; Goethe „daß die Gottheit lächeln Deiner Arbeit muß und deinem Fleiße". 4) ThZ., etwas, durch Lächeln bewirken; JHVoß „auch das Herbe lächle Steter Frohſinn mild!" 5) etwas, durch Liebe zeigen; Matthiſſon „Liebe lächelt alles um mich her"; Schiller „deine Blicke, wenn ſie Liebe lächeln, Könnten Leben durch den Marmor fächeln".

Lächeln, ſH., —s; o. Mh., das zuckende Verziehen des Mundes wie zum Lachen; Leſſing „Eine beſtändige Munterkeit, ein immer anhaltendes Lächeln wird unſchmackhaft"; ebd. „ſelbſt ihr Lächeln, wär' es nichts, Als ſanfte ſchöne Zuckung ihrer Muskeln, Wär', was ſie lächeln macht [d. h. zum Lächeln bewegt], des Reizes unwerth, In den es ſich auf ihrem Munde kleidet"; ebd. „Stolz haben Sie in Würde, Hohn in Lächeln, Anſatz zu trübſinniger Schwärmerei in ſanfte Schwermuth verwandelt"; ebd. „was? Nun ſchlagt Ihr Sie nieder? nun verbeißt Das Lächeln Ihr?" d. h. unterdrückt es; Klopſtock „mit liebkoſendem Lächeln"; Tieck „dieſes zarte, ſinnige Lächeln"; ebd. „ein feſtſtehendes verlegenes Lächeln, welches in ein Grinſen überzugehen droht".

lachen [ahd. lahhan, lachen; goth. hlahjan; agſ. hliban, hlahan], 1) durch eine zuckende Verziehung des Mundes, wodurch das ganze Geſicht und ſelbſt das Auge mit bewegt wird, ein Gefühl der Freude, des Hohns oder auch des Zorns ausdrücken. Es ſind damit auch unartikullrte abgeſtoßene Töne verbunden; Goethe „lachen und weinen müſſen"; Rochlitz „ich lach', ich tranere, treffe, fehle, Das iſt hier Allen einerlei"; Goethe „laut lachen müſſen"; Wieland „doch lacht die Welt nur mehr, je mehr die Dunſe ſchrein"; Goethe „und gaben uns ſo viel Gelegenheit zu lachen"; Wieland „durch irgend einen ſeltſamen Einfall oder barockiſchen Ausdruck ihrer Empfindungen, wo nicht zu lachen macht, doch dergeſtalt abkühlt, daß es ſchwer wird, uns wieder in die gehörige Faſſung zu ſetzen"; aus vollem Halſe lachen; Uhland „des Böſen Freunde trotzen ſchon, Sie lachen hämiſch, ſprechen Hohn"; JHVoß „lachender Spott"; Tiedge „mit lachendem Scherz"; über etwas oder einen lachen; ſich ins Fäuſtchen lachen, d. h. heimlich ſich über einen an jemanden verübten Streich freuen; im Sinn von Spott, durch Lachen ausgedrückt, Duſch „die Dichtkunſt lacht alte Thoren weiſe, und Schamvergeßne roth"; etwas mit lachendem Muth ſagen; Leſſing „die Schauſpielkunſt, ... die den Thoren klüger lacht". 2) bildl. freundlich. angenehm, lieblich erſcheinen; Schiller „ein Blüthenfeld beneidenswerther Jahre Sah lachend mich aus dieſem Spiegel an"; ebd. „des holden Tages Auge lacht In düſtrer Wälder Mitternacht"; ebd. „nicht wo die goldne Ceres lacht"; Matthiſſon „[ſo] lacht mir von euren Grenzen Ein Strahl von Seelenruh', Wie abendliches Glänzen Nach Ungewittern, zu"; die Freundlichkeit lacht auf ſeiner Stirn; Matthiſſon „es dämmern ſchwarze Gründe, wo nie ein Blümchen lacht". 3) bildl. heiter

aussehen; Schiller „wie lacht die Menschheit, wo ihr weilet; Traurig liegt sie hinter euch"; ebd. „die lachende Erde Mit Jünglingsgeberde Für mich nur ein Grab"; ebd. „lachende Fluren"; Goethe „wie glänzt die Sonne! wie lacht die Flur!"; Rochlitz „die goldne Frühlingssonne lacht". 4) m. dem Geu. der Sache, worüber man lacht; Luther, Ps. 2, 4 „der im Himmel wohnet, lachet ihrer"; vKleist „o wie lach' ich der Thoren!"; Gellert „der andre Nachbar lachte fein"; Goethe „so lang's daran nicht mangelt und an frischem Muth, lach' ich der Fürsten Herrschsucht und Ränke"; lachende Erben, d. h. solche, die über den Tod dessen, den sie beerben, sich freuen. Man bezeichnet damit Verwandte, die nicht leibliche Kinder sind; baares Geld lacht, d. h. lockt; Sprchw. „Wer am Letzten lacht, lacht am Besten", d. h. der gute Ausgang ist entscheidender, als ein guter Anfang. 5) mit in, bildl. durch heiteres und liebliches Erscheinen einwirken; Goethe „mit dem tausendfarbigen Morgen lachst du ins Herz ihm". 6) sich, zrcfl., aber nur in Verbindung mit krank, zu Tode, bucklich; Lessing „krank lache ich mich noch darüber"; „ich lache mir einen Ast" in der Volkssprache.

Lachen, fH., —s; o. Mh., die That, indem man lacht; WSchlegel „daß das Lachen kein Eing'ger läßt"; vChamisso „er spricht mit höhnischem Lachen"; Goethe „nun geht erst das Lachen recht los"; Tieck „er konnte sich über den Trotz der Kleinen des Lachens nicht enthalten"; ebd. „er wollte sich ausschütten vor Lachen"; Zschokke „[so] konnte er sich des Lachens nicht erwehren"; sich des Lachens nicht enthalten können; vor Lachen nicht zu Wort kommen können; ein Sardonisches Lachen, ist ein krampfhaftes Verziehen der Lachmuskeln.

lachen, ThZ., Forstw. 1) an einem Baum an einer Stelle die Rinde als Zeichen abhauen; laschen. 2) die Rinde der Nadelholzbäume abreißen, damit das Harz abfließt. 3) einen Gang in Buschholz hauen, um eine Grenze zu bezeichnen. — Auch fH. o. Mh.

Lachenknoblauch, mH. o. Mh., 1) eine Art Lauch; Bärenlauch, Läuchel, Waldknoblauch ꝛc. 2) eine in Sümpfen und Lachen wachsende Art Gamander, der wie Knoblauch riecht.

Lacher, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die lacht, besonders über eine Person oder sonst etwas, weil sie daran etwas lächerliches findet; eine Person, die gewöhnlich in übler Angewohnheit lacht; Goethe „Fort, ihr lächerlichen Lacher! Euer Grinsen gibt Verdacht".

lacherhaft, Bw. u. Nbw., Neigung zum Lachen empfindend; Klopstock „uns war noch immer sehr lacherhaft zu Muthe"; gew. lächerlich.

lächerlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Neigung zum Lachen habend; „es ist mir nicht so lächerlich zu Muth"; ein lächerliches Gesicht machen, d. h. so als wenn man lachen wollte. 2) zum Lachen anreizend, so beschaffen, daß man darüber lachen muß; vgl. Lacher; Wieland „der Ernst ist lächerlich, der von den Pythagoren das Zeichen war"; ebd. „lächerliche Liebe zu sich selbst"; ebd. „doch ich würde mir selbst lächerlich sein"; ebd. „mich zum Opfer ihrer lächerlichen Leidenschaft machen zu lassen"; ebd. „von der Liebeskrankheit zu heilen, womit er lächerlicher Weise behaftet war"; Tieck „es wäre lächerlich, wenn man diesem Manne ausgezeichnetes Talent absprechen wollte"; — als Nbw. nur m. machen und werden; lächerlich werden, d. h. Ursache geben, ausgelacht zu werden; sich lächerlich machen.

Lächerliche (—s), fH., —n; o. Mh., das was lächerlich ist.

Lächerlichkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., eine Beschaffenheit einer Person oder Sache, in der sie lächerlich ist. 2) m. Mh., eine lächerliche Sache.

lächern, ungew. 1) unpfZ., Neigung zum Lachen haben, indem man durch etwas Lächerliches dazu gereizt wird; „es lächert mich, wenn ich so etwas sehe". 2) ThZ., zum Lachen reizen; „sie lächert mich".

Lachfalk, mH.; Mh. —en, eine Art Falken, dessen Stimme einem Gelächter ähnlich ist.

Lachgans, wH.; Mh. —gänse, eine Art Gänse mit weißer Stirn, im Norden; die wilde nordische Gans.

lachig, Bw. u. Nbw., 1) wie lächerlich 1. 2) Lachen und Pfützen enthaltend.

Lachkraut, fH. o. Mh., eine Art Peterlein, dessen Genuß die Lachmuskeln verzieht.

Lachkuckuck, mH.; Mh. —e, eine Art Kuckucke in Mejico.

Lächler, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die gewöhnlich und gern lächelt; Hagedorn „des seichten Glykons Bild, des Lächlers ohne Geist"; vKlinger „ich wette, er wird bei den Lächlern da noch schlimmer fahren".

Lachlust, wH. o. Mh., die Lust zum Lachen.

lachlustig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Lust zum Lachen habend.

Lachmewe, wH.; Mh. —n, eine Art schwarzköpfige Mewen mit rothem Schnabel und rothen Füßen, deren Geschrei wie Gelächter klingt.

Lachmuskel, mH.; Mh. —n, der Muskel, durch welchen die Mienen lachend werden.

Lachring, mH.; Mh. —e, Frstw. ein eiserner Ring, zum Messen der Stärke eines lachbaren Baumes.

Lachs, mH., —es; Mh. —e, 1) ein großer eßbarer Seefisch im Norden, mit röthlichem Fleisch, der sich aber nicht im Mittelländischen Meer findet, und im Fruhling und Sommer die Flüsse aufwärts zieht; das Fleisch von diesem Fisch als Speise, Seume „holt Hummer, Lachs und frischen Bärenschinken, Um den späten Fremdling zu bewirthen". Ein junger Lachs heißt Salm. 2) bildl. Volksspr. Schläge. 3) ein feiner Branntwein in Danzig; Danziger Lachs.

Lachsapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art Aepfel.

Lachsbrut, wH. o. Mh., die ganz jungen Lachse.

Lachsfang, mH.; Mh. —fänge, 1) o. Mh., das Fangen von Lachsen. 2) o. Mh., die Zeit, in welcher der Lachs gewöhnlich ge-

fangen wird. 3) m. Mh., eine Vorrichtung zum Fangen des Lachses.

Lachsfarbe, wH. o. Mh., eine gelblich braune Farbe, die der Farbe des Fleisches vom Lachs ähnlich ist.

Lachsfischerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Fischen oder Fangen des Lachses. 2) m. Mh., der Ort eines Gewässers, wo Lachse gefischt oder gefangen werden.

Lachsforhe; Lachsforelle, wH.; Mh. —n, eine Art große Forellen mit schwärzlichen Flecken.

Lachskind, fH.; Mh. —er; **Lachskunze**, wH.; Mh. —n, Obrf. der junge Lachs.

Lachsmuräne, wH.; Mh. —n, eine Art große Muränen, die dem Lachs ähnlich sind.

Lachsstör, mH.; Mh. —e, ungew. Fschr. der Stör.

Lachstein, mH.; Mh. —e, Indschftl. ein Grenzstein.

Lachswurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art Würmer, die sich den Lachsen an den Kiemen festsetzen; Salmlaus.

Lachszunge, wH.; Mh. —n, eig. die Zunge eines Lachses; gew. eine Art breite und dicke Lachse, die etwa einen Fuß lang werden.

Lachtaube, wH.; Mh. —n, 1) eine Art hellgraue wilde Tauben, deren Laut dem Lachen ähnlich ist. 2) bildl. ein junges Mädchen, das gern und herzlich lacht.

Lachter, fH., —s; unv. Mh.; als wH.; Mh. —n, Bgd., wie Klafter (ein Maß zu 3½ oder 4 Ellen).

Lachter, mH., —s; unv. Mh., in Hamburg: ein Bäckerknecht, dem die Besorgung des Getreides und Mehles obliegt.

Lachterbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Grenzbaum, Lachbaum.

Lachterkette, wH.; Mh. —n, Bgd. eine Meßkette, fünf bis sechs Lachter lang.

Lachterlatte, wH.; Mh. —n, bei den Markscheidern: ein viereckiger Stab in der Länge einer Lachter, zum Messen.

Lachtermaß, fH.; Mh. —e, Bgd. ein Stab, ½ Lachter lang, 1 Zoll breit und etwa ¾ Zoll dick, zum Messen.

Lachtermaßstab, mH.; Mh. —stäbe, Bgd. ein verjüngter Maßstab zum Auftragen der gemessenen und ausgerechneten Markscheidezüge.

Lachterschnur, wH.; Mh. —schnüre, Bgd. eine Schnur zum Messen.

Lachterstab, mH.; Mh. —stäbe, wie Lachterlatte.

Lachweihe, wH.; Mh. —n, der Mauer- oder Thurmfalke.

Lachzahn, mH.; Mh. —zähne, ungew. einer der Schneidezähne, weil die Zähne bis dahin beim Lachen entblößt werden.

Lack, mH., —es; Mh. —e, 1) eine Pflanze mit gelblichen, wohlriechenden Blumen, von der es hell- und dunkel- und violettblühende, auch einfach- und doppelblüthige gibt; vPlaten „das Licht verschenkt die Farben, wie Band und Orden, daß Tulpe sich verbräme, sich Lack vergolde". 2) der erhärtete spröde Saft gewisser Sträucher, gew. Schellack genannt; Stangenlack. 3) eine aus Pflanzen bereitete Farbe, deren es verschiedene gibt; Lackfarbe, gelber Lack; rother Lack; Krapplack, Färberlack oder Lackdyn. 4) eine Farbe zum Anstreichen, die bald im Anstrich erhärtet. 5) in Ostindien: eine gewisse große Geldsumme (100,000 Rupien). 6) Httw. die Flamme, die auf dem Kranz des Ofens erscheint, und woraus der Schmelzer den Gang des Schmelzprozesses erkennt.

Lackarbeit, wH.; Mh. —en, ein mit Lack angestrichenes Stück Arbeit.

Lackarbeiter, mH.; unv. Mh., einer der Lackarbeiten macht.

lackartig, Bw. u. Ndw., wie Lack beschaffen.

Lackblume; Lackblüthe, wH.; Mh. —n, die Blume oder Blüthe der Lackpflanze.

Lackdyn; Lacklack, mH. o. Mh., eine aus Schellack (Stocklack) bereitete Farbe.

Lackei [v. alten Ztw. läcken, laufen; aber zunächst vom frz. laquais], mH., —en; Mh. —en, ein Bedienter mit Livrée.

lacken, ThZ., wie lackiren, etwas mit Lack bestreichen. — Auch fH. o. Mh.

läcken, s. lecken, laufen.

Lackfarbe, wH.; Mh. —n, 1) die Farbe der Lackblume. 2) die Farbe eines Lackes zum Anstrich. 3) eine aus Pflanzentheilen mittelst erdiger oder metallischer Niederschlagsmittel bereitete Farbe.

Lackfirniß, mH.; Mh. —sse, eine aus Schellack ꝛc. bereitete Anstrichfarbe.

Lackharz, fH.; Mh. —e, ein harzartig erhärteter Saft gewisser Sträucher.

Lackholz, fH. o. Mh., Indschftl. das Holz der Alpenliefer.

lackiren, ThZ., gew. statt lacken.

Lackmus, fH. o. Mh., eine in Täfelchen geformte und aus Flechten bereitete blaue Farbe, die in Säure sich roth färbt.

Lackmusabsud, mH.; Mh. —e; **Lackmusauflösung**, wH., eine Flüssigkeit, worin mittelst Weingeist Lackmus aufgelöst ist; Lackmustinctur.

Lackmuspapier, fH. o. Mh., Papier in Lackmusauflösung gefärbt.

Lackmusschildflechte, wH. o. Mh., eine Art Flechte, woraus das Lackmus bereitet wird.

Lackmustinctur, wH. o. Mh., s. Lackmusabsud.

Lackpfirsche, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche Art Pfirschen; die große Prinzessinpfirsche.

Lackriem, mH.; Mh. —en, bei den Sattlern und Riemern: der Riemen hinten am Kutschkasten, woran sich der hinten stehende Lackei anhält.

Lackschildlaus, wH.; Mh. —läuse, eine Art Schildläuse, durch deren Stich in die Zweige gewisser Sträucher deren Saft ausfließt, und sich zu Lack verhärtet.

Lackstock, mH.; Mh. —stöcke, eine Pflanze mit der Lackblüthe.

Lackviole, wH.; Mh. —n, wie Lack 1.

Lackwaare, wH.; Mh. —n, lackirte, d. h. mit Lack angestrichene Waare (von Holz und Blech).

Lade, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Lädchen**,

Obrd. **Lädlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein Gestell, in das ein anderer Gegenstand fest eingefügt werden kann; z. B. im Webestuhl der untere aus zwei gefugten Querhölzern bestehende Theil des hängenden Rahmen, in welchen der Kamm beim Weben eingefügt wird; Bchbdr. das Gestell, in welchem die Faden aufgespannt werden, an welche die einzelnen Bogen festgenäht werden; Kinnlade, der Knochen im Kopf, worin die Zähne festsitzen; Lndwrthsch. das Gestell am Ackerhaken; Httw. die mit Riegeln verbundenen Hölzer, zwischen denen die Pochstempel gehen. 2) ein viereckiger großer Kasten zum Verschließen, um etwas darin sicher aufzubewahren; bei den alten Juden die Bundeslade mit den Gesetztafeln; die Lade bei den Handwerksinnungen, um Urkunden, Gelder ꝛc. darin aufzubewahren; im Haushalt ein großer Kasten, um die werthvollen Kleider ꝛc. darin aufzubewahren; JHVoß „Kleider liegen bereits in der schön gebildeten Lade"; in Beziehung auf hochgehaltene Briefschaften, JPaul „da ich Herminen am Tage darauf, um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen, die Bundeslade meiner weiblichen Korrespondenz getragen brachte, und da sie in einer und der andern Briefschaft geblättert hatte: so machte sie die Lade langsam wieder zu". Ndrd. f. Kasse, dafür Obrd. Kasten; Obrd. die Todtenlade der Sarg.

Ladebarte, wH.; Mh. —n, in den Hallischen Salzwerken: eine Barte, womit die Salzlader die großen Salzstücke beim Laden zerschlagen.

Ladebrief, mH.; Mh. —e, ein Schreiben, durch welches jemand vor Gericht geladen wird; Citation.

Ladegat, sH., —es; Mh. —e, Schiff. die Mündung der Kanone.

Ladegeld, sH.; Mh. —er, 1) Obrd. die Gebühr für gerichtliche Vorladung. 2) Bgb. das Geld für das Messen von einem Fuder Eisenstein.

Ladehammer, mH.; Mh. —hämmer, in den Messinghütten: ein Schlägel zum Einschlagen von Messing und Kupfer in den Tigel.

Ladekette, wH.; Mh. —n, der Leiter der Elektrizität in einer Elektrisirmaschine; bildl. JPaul „so ist ja alles falsch, was man sonst von der elektrischen Ladekette sagte, woran der Eingehüllte (das Kind im Mutterleibe) hängen soll, und welche ihn mit den Strömen und Funken der mütterlichen Gefühle laden soll?"

Ladelöffel, mH.; unv. Mh., wie Ladeschaufel.

Lademaß, sH.; Mh. —e, Jgrspr. ein Maß zum Abmessen des Schießpulvers zu einem Schuß.

Laden, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Lädchen**, Obrd. **Lädlein**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein in Angeln aufrecht hängender bretener Deckel vor den Fenstern oder Kaufgewölben, um diese damit zu verschließen; die Laden schließen, zumachen, aufmachen, öffnen. 2) ein Gemach oder Raum zum Verschließen, worin Waaren zum Verkauf feil sind; Tieck „die großen Messingscheiben, die den Laden des Gewürzkrämers hell machen"; Goethe „da kommt das ganze Städtchen, Und feilscht und wirbt mit hellem Hauf Um's Allerlei im Lädchen"; einen Laden anlegen, einrichten, eröffnen, einen Laden haben, öffnen, schließen, zumachen.

laden, unr. [ich lud ꝛc.; ich lüde ꝛc.; ich lüde ꝛc.] ThZ., 1) etwas, auf ein Fahrzeug (Wagen, Schiff) oder Lastthiere schaffen, um sie an einen andern Ort zu bringen; Steine, Holz, Getreide ꝛc. laden; auf einen Wagen Mist ꝛc. laden; Getreide geladen haben; zu viel, zu schwer geladen haben. 2) f. überfüllen; den Magen sich voll laden, d. h. mit Speise überfüllen. 3) bildl. etwas Beschwerliches, Schwieriges übertragen; einem eine schwere Arbeit auf den Hals laden. 4) m. auf sich, sich etwas zuziehen; Gellert „auf sich den Haß der Niedern laden, Dies stürzet oft den größten Mann"; jemandes Feindschaft auf sich laden, d. h. sich dieselbe zuziehen; eine Blutschuld auf sich laden, d. h. sich eines solchen Verbrechens schuldig machen; Schiller „und, entkommt er Des Feindes Macht verstärkend, lad' ich nicht Auf mein Haupt alle fürchterliche Folgen?" 5) eine Büchse, Flinte, Kanone ꝛc., d. h. den Schuß in den Lauf einbringen; scharf laden, d. h. mit Kugeln und nicht bloß mit Pulver und Pfropf. 6) in den Messinghütten: den Schmelztiegel mit der nöthigen Mischung von Kupfer und Galmei füllen. — Auch sH. o. Mh.

laden, unr. wie das vorige und diesem auch in der Abwandlung gleich, ThZ., eig. rufen, 1) einen zu einem Mahl bitten; jemanden zu Gaste, zur Hochzeit, zum Tanze ꝛc. laden; „die Gäste sind auf übermorgen geladen"; bildl. Ramler „laue Lüfte, Wohlgerüche Laden uns zum Tanz"; Lessing „ihr Vater ladet Euch nun selber bald Auf's Dringlichste"; Schiller „der Heroldsruf, der zum Turniere ladet"; ebd. „das [Geläut] alle Sünder hochbegnadet Zum Sakramente festlich ladet"; ebd. „oder wollen wir uns der blauen Göttin, der ewig bewegten vertrauen, Die uns mit freundlicher Spiegelhelle Ladet in ihren unendlichen Schooß?"; Tiedge „alle lud ich in mein Herz"; Goethe „Nacht! und so wär' es denn Nacht! Nun überscheinst du des Mondes Lieblichen, ladenden Glanz"; ebd. „durch euer gastlich ladendendes Weiteröffnen einst geschah's, Daß mir ꝛc." 2) einen bestellen, vor Gericht zu erscheinen. — Auch sH. o. Mh.

Ladendiener, mH.; unv. Mh., ein Gehülfe in einem kaufmännischen Geschäft für den Verkauf; bildl. JPaul „oft schickten diese wahren Kammer-Mohren ihre eigenen Laden- und andern Diener als Mephistopheleffe, die, ohne zitirt zu sein, ihn selber zitirten".

Ladenfeld, sH.; Mh. —er, Tschlr. ein viereckiger eingefügter Einsatz in einem Fensterladen ꝛc.

Ladenflügel, mH.; unv. Mh., eine Hälfte eines zweitheiligen Fensterladens ꝛc.

Ladengesell, mH.; Mh. —en, bei den Handwerkern: derjenige Gesell, welcher die

Lade oder gemeinschaftliche gewerkliche Kasse der Gesellen verwaltet.

Ladengewirk, sH.; Mh. —e, eine schöne Stickerei mittelst einer Wirklade gemacht.

Ladenhüter, mH.; unv. Mh., bildl. eine Waare, die in einem Laden liegen bleibt, ohne Käufer zu finden.

Ladenkeil, mH.; Mh. —e, ein Riegel in den Pochwerken an der Lade.

Ladenmeister, mH.; unv. Mh., bei einer Innung: der Meister, welcher den gewerklichen Versammlungen der Gesellen beiwohnt.

Ladenscheider, mH.; unv. Mh., Bgb. der Boden in einem Wind- oder Wetterkasten, die bösen Wetter aus einer Grube zu treiben.

Ladenschwengel, mH.; unv. Mh., verächtlich s. Ladendiener.

Ladenvater, mH.; unv. Mh., bildl. der Inhaber einer Lade mit den Kleinoden; in Beziehung auf Liebesbriefe, JPaul „erstlich sollte ein Ladenvater die schön verzierte Bundeslade voll Schaubrote höchstens der Braut aufsperren, aber nicht der Frau".

Ladentafel, wH.; Mh. —n; **Ladentisch**, mH.; Mh. —e, die lange Tafel in einem Kaufmannsladen, woran verkauft wird; JPaul „auf den Sessions- und Ladentischen".

Ladenzins, mH. o. Mh., der Zins für die Miethe eines Kaufmannsladens.

Ladepforte, wH.; Mh. —n, Schfff. eine kleine Pforte unten im Raum an der Seite eines Schiffes, durch welche die Ladung von Stückgütern oder Ballast eingebracht wird; Ballastpforte.

Ladepfriem, mH.; Mh. —e, die Raumnadel.

Lader, mH., —s; unv. Mh., eine Person, welche einen oder etwas ladet.

Laderuster, wH.; Mh. —n, Indschstl. der Pflugsterz.

Ladeschaufel, wH.; Mh. —n, die Schaufel oder der Löffel, womit das Pulver zum Schuß in die Kanone gethan wird.

Ladestock, mH.; Mh. —stöcke, der lange, dünne Stock aus hartem Holz oder Eisen, womit Pulver und Kugel in den Flintenlauf ꝛc. festgestoßen wird.

Ladestopfer, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zum Einstopfen des Pulvers in das Bohrloch eines Steines, der dadurch gesprengt werden soll.

Ladestuhl, mH.; Mh. —stühle, in den Salpetersiedereien: ein dreibeiniges Gestell, worauf die mit Wasser ꝛc. zu füllenden Butten gestellt werden.

Ladetakel, sH., —s; unv. Mh., das Stagtakel.

Ladewasserlinie, wH.; Mh. —n, Schfff. die Linie, bis zu welcher ein gehörig beladenes Schiff in das Wasser sinkt.

Ladezange, wH.; Mh. —n, eine Zange mit langen Griffen, womit der Tiegel in den Brennofen gesetzt und wieder herausgenommen wird.

Ladezeug, sH.; Mh. —e, alle Werkzeuge, die zum Laden einer Kanone nöthig sind.

Ladung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Laden von Lasten auf einen Wagen oder ein Schiff; von der Füllung eines Schießgewehres oder einer Kanone zu einem Schuß braucht man gewöhnlicher: Laden, sH. 2) m. Mh., das, was an Waaren, Gütern, Lasten auf einen Wagen oder ein Schiff geladen wird oder geladen ist; volle Ladung haben; Ladung bekommen; einem Schiffer Ladung verschaffen; Musäus „fuhr mit seiner Ladung gerades Weges vor's Hochzeitshaus"; ebd. „alle seine Gedanken waren nur auf die kupferne Truhe gerichtet, aus welcher er, so behend als möglich, volle Ladung einnahm", d. h. so viel er fortbringen konnte. 3) das, was an Pulver und Kugel zu einem Schuß in ein Gewehr oder eine Kanone gefüllt oder gestopft wird; Schuß; die Ladung (oder den Schuß) wieder herausziehen; einem die volle Ladung geben, d. h. ihn gut treffen im Schießen. 4) Httw. die Füllung des Schmelzofens. 5) Jgrspr. das, was zum Pfropf bei einem Schuß an Werg ꝛc. gebraucht wird. 6) Grchtsw. die Forderung an jemand, vor Gericht zu erscheinen; Citation. 7) ungew. f. Einladung zu einem Gastmahl ꝛc.

Ladungsplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Platz, wo auf- oder abgeladen wird (Güter, Waaren ꝛc.); Ladeplatz.

Ladungsschein, mH.; Mh. —e, der Schein oder schriftliche Nachweis über die geladenen Waaren.

laff, Bw. u. Nbw., Indschstl. 1) f. schlaff. 2) vom Wein s. ohne Kraft, ohne Geist, unschmackhaft. 3) bildl. laffe Reden, d. h. abgeschmackte, alberne Reden.

Laffe, mH., —n; Mh. —n; Vrklw. **Läffchen**, sH., —s; unv. Mh.; Obrd. **Lappe**, **Lappe**, mH.; Vrklw. **Läppchen**, sH.; unv. Mh. [davon **Rotzläffel**, als Vrklw.], eig. ein junger noch unerzogener Mensch, dessen Verstand noch nicht gebildet ist, weshalb er noch kindisch handelt. Kant erklärt es „eine läppische Mannsperson, wenn sie jung ist"; Gellert „da kam der junge Laffe, Herrn Damons Mündel, und nahm sich allerhand Freiheiten heraus"; ebd. „er ging, und schlug im Gehen oft ein Rad; O, schrie man, seht den jungen Laffen, Der den Verstand verloren hat"; Lessing „ich bin ein junger Laffe, Der immer nur an beiden Enden schwärmt"; Goethe „[die Affen], das sind schmale Laffen".

läffeln, ThZ., Obrd. einer Frauensperson auf eine läppische und zudringliche Weise seine sinnliche Zuneigung durch dreistes Küssen ꝛc. zu erkennen geben; ein Frauenzimmer läffeln. Davon **Laffelei**, wH.; **Läffler**, mH., —s; unv. Mh.; **Läfflerin**, wH.; Mh. —nnen; **läffelhaft**, Bw. u. Nbw.; **Läffelgäßchen**, sH.; unv. Mh.; **Läffelmarkt**, mH.

laffenmäßig, Bw. u. Nbw., einem Laffen gemäß, wie ein Laffe.

Laffete, wH.; Mh. —n, Gschtzw. das Holzgestell, worauf die Kanone liegt.

Laffeten-Mörser, mH.; unv. Mh., ein Mörser auf einer Laffete.

Laffeten-Wand, wH.; Mh. —wände, die Wand oder die breiten und langen Seitenhölzer an einer Laffete.

läge, Bw. u. Nbw., wie lege, abhängig (von einer Fläche).

Lage, wH.; Mh. —n [v. liegen, legen], 1) die Art und Weiſe, wie ein Gegenſtand, Ding liegt; im Bett nicht in die rechte Lage kommen können; Goethe „aber auch dieſe Lage half mir nichts"; von Häuſern und Orten bezeichnet es deren Standort; „dies Haus hat eine ſchöne Lage"; Barthold „die entfernte Lage von dem Mittelpunkte des deutſchen Reiches lockerte den Verband der Oberherrlichkeit"; ebenſo von den Wolken, Goethe „durch höhere und tiefere Lage der Wolkenſchichten"; es bezeichnet auch die Stellung in einer Richtung, PMüller „Inclination der Magnetnadel iſt der Winkel, welchen eine in ihrem Schwerpunkt in vertikaler Lage aufgehängte Magnetnadel mit einer horizontal ſchwebenden bildet". 2) bildl. die Umſtände oder Verhältniſſe, worin ſich etwas oder eine Perſon befindet; Leſſing „du hörſt, Ich weiß der Sache ganze Lage"; Goethe „ein aufgeregter Zwiſt unterrichtet uns von der Lage der Dinge"; ebd. „Wechſelreden zwiſchen ihm und Gonzaga ſchildern ſeine Lage"; Tieck „das Troſtloſe unſerer Lage". 3) eine in gleicher Richtung aus einzelnen Dingen beſtehende Maſſe; Schicht; eine Lage Sand; Goethe „bald ſteigen an einander hängende Wände ſenkrecht auf, bald ſtreichen gewaltige Lagen ſchief nach dem Fluß und dem Weg ein"; Mlr. eine auf einmal in einem Gemälde aufgetragene Farbe. 4) Schiff. die Kanonen, welche auf der einen Seite eines Schiffes auf dem Verdeck ſtehen; einem feindlichen Schiff die ganze oder halbe Lage geben, d. h. alle oder nur die Hälfte der Kanonen auf einer Seite abfeuern.

Lägel, ſH., —s; nnv. Mh., 1) ein kleines, hölzernes, tonnenförmiges Gefäß zu Getränken, deſſen Weite größer als ſeine Höhe iſt; Luther, 1 Sam. 16, 20; 25, 20; Jer. 17, 12; JHVoß „hinter euch liegt im Kraute mein Lägel mit kühlendem Braihahn". 2) Oeſterr. ein Lägel Stahl = 125 Pfd. 3) kurze Stücke Taue, deren beide Enden hinten an das Leik eines Segels gefpließt werden, ſo daß ſie einen Ring bilden.

Lager, ſH., —s; unv. Mh., veralt. Läger [v. liegen, legen], 1) der Zuſtand, indem ein Ding liegt oder ſich legt; in der Fechtkunſt: die Stellung eines Fechtenden; auch vom Getreide: es geht zu Lager, wenn die einzelnen Halme zur Erde gebeugt ſich über einander legen, und gleichſam eine Lage (d. h. dichte Maſſe) bilden; Nbrd. „das Vieh kommt zu Lager", wenn es in einem morastigen Boden ſtecken bleibt. 2) der Ort, wo jemand ſich hinlegt, liegt; ebenſo von Sachen; Leſſing „ich nahm das Kind, trugs auf mein Lager"; vKleiſt „ſobald Aurora, wann der Himmel graunet, Dem Meer entſteigend, lieblich niederſchauet; Flieht er ſein Lager, das nur Maien ſchmücken, Mit heitren Blicken"; Schiller „Mit des Wahnſinns Blicken, Wie ein von Furien Gequälter, lag Der Schotte Kurl auf ſeinem Lager". 3) Von Thieren heißt Lager deren gewöhnlicher Aufenthaltsort; beſonders aber beim Rothwild heißt es Bett; Klopſtock nennt ungew. das letzte Lager das Sterbebett, „Cerda ... lag auf dem letzten Lager". Der Ort, wo ſich etwas befindet, JPaul „ob ſchon dergleichen hoch- und wohlklingende zuſammengetragene Werke immer von einem gewiſſen Kunſtſinn zeigen, dem Gall daher ganz recht zwiſchen dem Ton- und Diebsſinn das Lager anwies". 3) Krgsw. der Aufenthaltsort einer Heermaſſe auf Einen Ort im Freien gelagert, und was an Zelten ꝛc. dazu gehört; Schiller „und zogen wir mit Hörnerklang Ins Lager froh zurück"; Goethe „wir verſetzten uns in das herzogliche Mailändiſche Lager"; ein Lager ſchlagen, d. h. den Platz dazu abſtecken und einnehmen; ins Lager rücken; das Lager abbrechen, aufheben; aus dem Lager rücken; das Lager befeſtigen. 4) bildl. wie Hoflager, der Aufenthaltsort eines Fürſten mit ſeinem geſammten Hausweſen ꝛc.; Schiller „Iſt's nicht eine rühmlichere Wahl Zu huldigen dem königlichen Herrn, Sich an ſein glänzend Lager anzuſchließen?" 5) das, was ſich an einem Ort längere Zeit liegend befindet; z. B. die Heermaſſe, welche auf einem freien Platz einen längern Aufenthalt nimmt; von einer Kohlenmaſſe, Thon, Geſtein ꝛc. in der Erde, „die Mächtigkeit eines Lagers", d. h. die Stärke deſſelben im Durchſchnitt; eine große Menge Waaren, Wein ꝛc.; in einem Kaufmannsladen, Keller ꝛc.; Goethe „der Stadtrath muß ſein Lager auch verzapfen, Man greift zu Humpen, greift zu Stapfen, Und unterm Tiſche liegt der Schmaus"; ein ſtarkes Lager von Waaren; Wein auf dem Lager liegen laſſen, d. h. ruhig im Keller. 6) das Geſtell aus zwei großen Bäumen, die horizontal befeſtigt werden, um darauf die gefüllten Wein- oder Biertonnen zu legen. 7) das türkiſche Lager, eine Venusmuſchel in Oſtindien und im Rothen Meer. 8) eine Walzenſchnecke in Braſilien; Lagerwalze, Achatdattel.

lager, Nbw., in: lager werden (vom Getreide auf dem Halm), d. h. ſich lagern.

Lagerapfel, mH.; Mh. —äpfel, Aepfel zur Aufbewahrung auf einem Lager.

Lagerbalken, mH.; unv. Mh., an den Brückenjochen: einer der wagerechten Balken auf den Ständern oder eingerammten Pfählen; Bank. die Balken, worauf das Dach ruht.

Lagerbeſtand, mH.; Mh. —ſtände, der Vorrath an Waaren in einem Lager 5; den Lagerbeſtand aufnehmen, d. h. nachſehen und aufſchreiben, wie viel ſich Waaren auf einem Lager befinden.

Lagerbier, ſH.; Mh. —e, eine ſtarke Sorte Bier, die in ſehr kühlen Kellern in große Tonnen gefüllt längere Zeit gelegt wird; aber auch einer anderen Gährung unterworfen wird, als das gewöhnliche Bier; Kufenbier, Märzbier.

Lagerbirne, wH.; Mh. —n, die Sorte Birnen, welche ſich lange auf dem Lager hält.

Lagerbuch, ſH.; Mh. —bücher, 1) das Buch über alle Felder und liegenden Gründe einer Flur; Flurbuch, Saalbuch. 2) bei den Kaufleuten: das Buch, worin alle auf dem Lager in Vorrath befindlichen Waaren verzeichnet ſind.

Lagerfaß, sH.; Mh. —fässer, ein großes Faß mit Wein, Oel ꝛc., das beständig auf dem Lager gefüllt erhalten wird.

Lagerfieber, sH.; unv. Mh., ein heftiges hitziges Fieber, das besonders im Sommer unter den Soldaten im Lager entsteht.

Lagergeld, sH.; Mh. —er, 1) lndschftl. eine Abgabe dafür, daß man Bier oder Wein auf dem Lager in Vorrath haben darf. 2) wie Lagerzins.

Lagergenoß, mH.; Mh. —ssen; **Lagergenossin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit einer andern dasselbe Lager hat; Bettgenoß; bildl. Ehegenoß, Ehegenossin; JHVoß „Zeus heilige Lagergenossin".

Lagergestell, sH.; Mh. —e, ungew. f. Bettgestell; JHVoß „ausruhen . . . im zierlichen Lagergestelle".

Lagergewand, sH.; Mh. —e, oder —gewänder, ein Gewand oder großes Stück Zeug als Decke zum Schmuck über ein Lager zu breiten; JHVoß „und Odyssens Bette vielleicht nun Statt der Lagergewand' entstellt von Spinngeweb' ist".

lagerhaft, Bw. u. Nbw., Obrd. f. bettlägerig, gleichsam am Lager haftend; Opitz „siech und lagerhaft".

Lagerhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Gebäude zur Aufbewahrung von Handelswaaren bis dieselben zum Verkauf kommen.

Lagerhausbeamte (—r), mH.; Mh. —n, ein bei der Verwaltung eines Lagerhauses angestellter Beamte.

Lagerhausdiener, mH.; unv. Mh., ein Diener bei der Verwaltung eines Lagerhauses.

Lagerhaus-Inspektor, mH.; Mh. —en, ein Inspektor oder oberster Aufseher über ein Lagerhaus.

Lagerhöhle, wH.; Mh. —n, eine Höhle, worin wilde Thiere ihr Lager oder gewöhnlichen und bleibenden Aufenthalt haben.

Lagerholz, sH.; Mh. —hölzer, 1) o. Mh., Frstw. die vom Winde umgebrochenen Bäume, die im Walde auf ihrer Stelle liegen bleiben. 2) m. Mh., die Bäume eines Lagers für Bier- und Weintonnen.

Lagerhütte, wH.; Mh. —n, eine der Hütten in dem Lager eines Heeres, Barake.

Lagerkorn, sH. o. Mh., Korn, dessen Halme auf dem Felde zur Erde niedergebeugt liegen, das also lagert, sich gelegt hat oder liegt.

Lagerkrankheit, wH.; Mh. —en, eine Krankheit, welche in einem Heerlager einzureißen pflegt.

Lagerkrone, wH.; Mh. —n, bei den alten Römern eine Krone mit Zinken als Ehrenzeichen für den, der ein feindliches Lager zuerst erstiegen hatte.

Lagerkunst, wH. o. Mh., die Kunst, einen Platz zum Lager eines Heeres an einem vortheilhaft liegenden Ort zu wählen und dem Zweck gemäß einzurichten und zu befestigen.

Lagermeister, mH.; unv. Mh., ungew. der ein Heerlager anlegt und einrichtet.

Lagermotte, wH.; Mh. —n, eine Art Nachtfalter (Phalaena castrensis).

Lagermuschel, wH.; Mh. —n, eine zweischalige bauchige, schmutzig weiße Muschel mit braunen Flecken.

lagern, 1) ZstZ. m. haben, liegen, sich an einem Platz zum längeren Aufenthalt niedergelegt haben (von einem Heer); bildl. von einer Ortschaft in Rücksicht auf die einzelnen Häuser derselben, die sich in der Gegend ausbreiten; z. B. ein Dorf lagert am Abhange eines Berges. 2) bildl. ruhen; JPaul „so könnt ihr doch im wichtigsten Jahrzehnd des Lebens . . . die gelagerte Löwenkraft mit allen zarten Gewohnheiten des schönen Herzens, mit allen Banden der Liebe umgeben und überstricken". 3) ThZ., zu Boden legen; machen, daß sich etwas legt; starker Regen hat das Getreide gelagert. 4) bildl. mit auf etwas, f. gründen; Herder „und wie hätte er's [der Morgenländer]' vermuthen sollen, daß seine Erde es sei? und daß sie auf ihren Mittelpunkt gelagert sei?"; sich, zrckfZ., niederlegen, um an einem Ort einige Zeit zu bleiben; Luther, 1 Mos. 24, 11 „da ließ er die Kameele sich lagern"; Geßner „hier wollen wir dann ins weiche Gras uns lagern"; Schiller „von Mordsucht heiß, Lagern sich die gräulichen Katzen"; Zschokke „Schafe im Walde erdrücken den jungen Anwuchs, wo sie sich lagern". Das zrckfZ. wird auch im bildl. Sinn von 1. gebraucht f. sich ausbreiten, z. B. ungew. auslagern f. ausbreiten, Zschokke „die Stadt [Salzburg] lagert sich an einer weiten Ebene aus"; das einfache sich lagern im bildl. Sinn; sich ausbreiten, Klopstock „wie auf hohen unwirthlichen Bogen drohende Wetter Langsam und verweilend sich lagern"; Zachariä „die Riesenschatten der Felsengebirge hatten sich auf ihr gelagert". — Auch sH. o. Mh.

Lagerobst, sH. o. Mh., Obst, was sich frisch, auf dem Lager, lange hält ohne zu verderben; Dauerobst.

Lagerplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Platz, wo man sich lagert, oder ein Heer lagert.

Lagerpunkt, mH.; Mh. —e, Gschtzw. der Einschnitt in den Seitentheilen der Laffete, worin die Schildzapfen des Geschützes liegen.

Lagerrebe, wH.; Mh. —n, Weinbau: ein Weinstock, dessen Reben, sobald sie unten am Stock anschlagen, sich auf die Erde lagern, d. h. an derselben forttriechen.

Lagerruhr, wH.; Mh. —en, die ansteckende Ruhrkrankheit, welche unter den Soldaten im Lager zu entstehen pflegt.

Lagerscheit, sH.; Mh. —e, Frstw. ein Scheit Brennholz, das aus dem Stamm, und weder aus Aesten noch Wurzeln geschlagen ist.

Lagerseuche, wH.; Mh. —n, eine in einem Lager herrschende und zur Seuche gewordene ansteckende Krankheit.

Lagerstatt, wH. o. Mh.; **Lagerstätte**, wH.; Mh. —n, die Statt oder Stätte, wo eine Person, ein Heer, oder ein Thier sein Lager hat oder gehabt hat; Lagerstelle; Seume „eine Bärenhaut auf weichem Moose War des Pflanzers gute Lagerstätte, Und er schlief bis in die hohe Sonne"; Wieland „trägt eilends Schilf zu Hauf Und altes

Moos ... zur Lagerstatt"; Tiedge „die Stelle seiner Lagerstatt"; ebd. „und Hehra tritt zur Lagerstätte".

Lagerstelle, wH.; Mh. —n, wie Lagerstatt.

Lagerstock, mH.; Mh. —stöcke, Bnzcht. ein liegender Bienenstock; versch. Ständer.

Lagerung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That des Lagerns. 2) m. Mh., das Liegen.

Lagerungskunst, wH. o. Mh., wie Lagerkunst.

Lagerungsverhältniß, sH.; Mh. —sse, das Verhältniß, welches in einer Lagerung statt hat; Hartmann „und dann lernt man die Lagerungsverhältnisse und den Erzreichthum des Ganges [eines Erzes] auf eine gewisse Strecke kennen".

Lagerwache, wH.; Mh. —n, die im Lager eines Heeres ausgestellte Wache.

Lagerwand, wH.; Mh. —wände, Bgb. 1) eine fest liegende Wand, eine feste Gesteinmasse, bei dem im Bergbau keine Zimmerung nöthig ist. 2) der feste, sichere Grund, worauf die Zimmerhölzer gelegt oder gesetzt werden.

Lagerwein, mH.; Mh. —e, die Sorte Wein, welche sich im Lagern nicht nur hält, sondern zur Besserung gelagert werden muß.

Lagerwuchs, mH. o. Mh., Landwrthsch. der üppige und dichte Wuchs des Getreides und Grases, in dem sich dasselbe gewöhnlich lagert.

Lagerzins, mH.; Mh. —sen, der Zins, oder das Geld, welches für die Aufbewahrung von Waaren auf dem Lager bezahlt werden muß; Lagergeld.

Lägler, mH. —s; unv. Mh., eine gute Sorte Weintrauben mit länglichen Beeren.

Lagune, wH.; Mh. —n, ein untiefer See an einer Meerküste, der mit dem Meere in Verbindung steht; AMeißner „die Stadt in den Lagunen [d. i. Venedig] Ist auch ein Traum von Stein".

Laguneninsel, wH.; Mh. —n, eine Insel in einer Lagune oder durch die Lagunen gebildet; vPlaten „und hier die Alpen, die im weiten Bogen Auf die Laguneninseln niederschaun".

lahm [ahd. lam], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) nicht die volle Bewegungsfähigkeit und Beweglichkeit von Armen und Füßen und deren einzelnen Gliedern besitzend, insofern sie die volle Naturkraft zur Bewegung nicht haben oder verloren haben; ein lahmer Fuß; eine lahme Hand; lahm gehen, d. h. hinken; an einer Hand lahm sein; auch in: hüftenlahm, lendenlahm. Von der Zunge, die an ihrer vollen Kraft der Beweglichkeit verloren hat, sagt man gelähmt. Eine schwere Zunge ist die, welche von Natur schon beim Sprechen unbehülflich ist. 2) auch von Dingen, die durch Triebkraft einer Feder bewegt werden, sobald die Feder ihre Triebkraft verloren hat und nun die Bewegung mangelhaft wird; ein lahmes Messer (zum Zusammenlegen, dessen Feder bei ihrem Mangel an Spannkraft nicht die Klinge zudrückt); bildl. nennt man einen Stuhl lahm, dessen Füße und Lehne nicht mehr fest sind. 3) bildl. ohne Kraft, ohne Wahrheit; eine lahme Entschuldigung; ein lahmer Witz; Kosegarten „eine sehr lahme, arme Freude"; eine Sache, ein Geschäft ꝛc. geht lahm, d. h. es fehlt darin eine lebendige, lebenskräftige Bewegung.

Lahme (—r), mH., —n; Mh. —n; wH., Mh. —n, eine Person, die lahm geht, d. h. hinkt; Gellert „von ungefähr muß einen Blinden Ein Lahmer auf der Straße finden"; ebd. „der Lahme hängt mit seinen Krücken Sich auf des Blinden breiten Rücken".

Lähme, wH. o. Mh., 1) der Zustand eines Gliedes des Körpers, indem es lahm ist. 2) Indschftl. die Gicht oder der Schlag, insofern dadurch die Glieder gelähmt werden.

Lähmeisen, sH.; unv. Mh., eig. ein Eisen zum Lähmen; in der Kriegskunst eine mit Fußangeln versehene Holzkugel, die man mit Geschütz an solche Orte wirft, die schon durch Bomben oder Feuerkugeln in Brand gesteckt worden sind, damit die Leute am Löschen gehindert werden.

lahmen, ZtZ. m. sein, 1) lahm sein; JHVoß „und jeglichem lahmten die Glieder". 2) lahm gehen; Klopstock „er lahmt am Griechenstab' und schleicht am Römerstock". 3) an einem, sich lahm erweisen; Schubart „des Henkers Faust lahmte an mir". 4) bildl. vom Geistigen, im Ausdruck der Gedanken: nicht kräftig, lebendig sein; „der Gedankengang lahmt".

lähmen, ThZ., 1) einen, etwas, lahm machen, ihm die Vollkraft zu freier Bewegung mindern (nicht: rauben), so daß die Bewegung nur schwerfällig von Statten geht; einem Vogel die Flügel lähmen; vCollin „du siehst, daß Staunen mir die Zunge lähmt"; durch die Gicht an Händen und Füßen gelähmt; bildl. von geistiger Bewegung, Schiller „ach, meines Geistes Schwingen sind gelähmt; Nicht Größe lockt mich mehr". 2) einem Hengst die Samenstränge zerquetschen. — Auch sH. o. Mh.

lähmend, Bw. u. Nbw. als Mttlw. v. lähmen, wie bildl. fesselnd; Kosegarten „weckt nicht dein leiser Kuß Mich aus lähmendem Schlummer".

Lähmer, mH., —s; unv. Mh., 1) einer der lahm macht. 2) ein Rüsselkäfer auf Wasserpflanzen, der den Pferden Lähmung verursachen soll.

Lahmheit, wH. o. Mh., der Zustand, in dem eine Person oder ein zur Bewegung bestimmtes Ding lahm ist.

lahmlendig, Bw. u. Nbw., lendenlahm.

Lähmung, wH.; o. Mh., 1) das lahm machen. 2) der Zustand, worin sich das, was lahm ist, befindet; Lähme.

Lahn, mH., —s; Mh. —e, ein sehr dünner breit gequetschter Draht aus Gold, Silber oder Messing; Oesterr. Pläsch; Goldlahn, Messinglahn, Silberlahn.

Lahnrad, sH.; Mh. —räder, das Rad in der Maschine zum Spinnen des Lahns.

Lahnrädchen, sH.; unv. Mh., ein kleiner hölzerner Cylinder mit erhabenem Rade, worauf der Lahn gewickelt wird.

Lahnring, mH.; Mh. —e; **Lahnringel**,

fH., —s; unv. Mh., ein kleiner platter Ring aus Lahn.

Lahnrolle, wH.; Mh. —n, wie Lahnrädchen.

Lahnspule, wH.; Mh. —n, die Spule, worauf Lahn gewunden wird.

Lahnstein, mH.; Mh. —e, in der Bortenwirkerei: eine aus Lahn gemachte Zierrath.

Lahntresse, wH.; Mh. —n, eine Tresse, worin Lahn der Einschlag ist.

Laib; Laich; laichen, s. Leib; Leich; leichen.

Laie [griech. λαϊκος; lat. laicus], mH., —n; Mh. —n, eine Person, die nicht in einen Orden aufgenommen oder eingeweiht ist; daher bildl. ein Unwissender, Unerfahrener in einer Wissenschaft oder Kunst; Apost. 4, 13; 1 Cor. 14, 16; Tieck „der Vater stand der Tochter bei, um den Laien in die Enge zu treiben, der ihre Lieblinge so keck angegriffen hatte"; in etwas Laie sein, d. h. es nicht verstehen.

Laienbruder, mH.; Mh. —brüder, eine männliche Person in einem Kloster, welche die Ordensmitglieder bedient; Lessing „war's nicht die gute Haut, der Laienbruder?"

Laienpfründe, wH.; Mh. —n, eine geistliche Pfründe, die einem Weltgeistlichen verliehen wird.

Laienschwester, wH.; Mh. —n, eine weltliche weibliche Person in einem Nonnenkloster, welche die Nonnen bedient.

Laienstand, mH. o. Mh., der Stand eines Laien; Goethe „so stand es seiner heftigen und drangvollen Natur wohl an, daß er, um jenes Geistige, wornach er sich sehnte, recht gewiß und vollständig zu besitzen, endlich den zerstreuten und gefährlichen Laienstand verließ und in geistlicher Beschränkung Glück und Ruhe zu finden trachtete".

Laimer, mH., —s; unv. Mh., ein Fisch zwischen Karausche und Karpfen; Karauschenkarpfen; Sittichkarpfen.

Lakai, mH., s. Lackei; JPaul „ein alter kahler Lakei und Jockei des Vaters"; Tiedge „nur die Bewohnung Eines Lächelns trägt, Welches hinterm Sitze Den Lakei'n entwischt".

Lake, wH.; Mh. —n, die salzige Brühe von eingesalzenen Fischen, besonders Heringen; daher Heringslake, Salzlake.

Lakedämon, s. Name des Staates der alten Spartaner in Griechenland; Goethe „Lakedämon, einst ein fruchtbar weites Feld". Davon der Volksname **Lakedämonier**, mH., —s; unv. Mh.; **Lakedämonierin**, wH.; Mh. —nnen; als Bw. u. Nbw. **lakedämonisch**, aus Lakedämon.

Laken [bei Kero lahhan ein leinenes Tuch, und auch ein Mantel; bei Otfried lahan eine Binde, Windel], fH., —s; unv. Mh., 1) ein großes leinenes Tuch; JHVoß „doch besser, wenn ich noch Ein Laken drüber breite". 2) bildl. s. Bett, insofern darin ein Laken als Unterlage ausgebreitet ist; Wieland „im Nachtgewand ... fährt jene aus dem Laken".

Lakritze [Glycirrhiza L.; ital. ligorizia; frz. liquirice, reglisse], wH.; Mh. —n, landschaftl. 1) der Süßholzbaum. 2) der aus dessen Wurzel ausgekochte und verdickte Saft.

lakfen, ZtZ., Vgb. lauern. — Auch fH. o. Mh.

la la; lalalala, s. la.

lallen, 1) ZtZ. m. haben, so unverständlich reden, wie ein Kind, das erst anfängt zu sprechen; dann bildl. überhaupt undeutlich und wie mit gelähmter Zunge, unverständlich reden, wobei natürlich noch der Nebenbegriff mit waltet, daß der Redende selbst den Sinn des Gesprochenen nicht begreife, also bloß äußerlich spreche. Der Grundbegriff ist unverständlich, sowohl was die redende Person selbst nicht versteht, aus Mangel an Sinn dafür, als auch was die hörenden Personen wegen undeutlicher Aussprache nicht verstehen; Gellert „sein Schlafgeselle hört ihn lallen"; Goethe „aus dem vergrifnen Büchelchen Gebete lalltest"; Schiller „Weib, wo ist mein Vater? lallte Seiner Unschuld stumme Donnersprach'"; vChamisso „sie lallten zähneklapperud"; vPlaten „wenn lallenden Tons sie zu stammeln begann die gestotterte Phrase der Unkunst"; Wieland „oder abgebrochne Dithyramben mit lallender Zunge stammelten". Daher bildl. seine Empfindungen und Gedanken nur unvollkommen aussprechen können. 2) ThZ., etwas undeutlich, unverständlich, unvollkommen ausdrücken; Ramler „lallt meine Zunge nicht mehr Dank"; Goethe „nun lallt alles Volk entzückt die Sprache der Franken". 3) sich in den Schlaf, so lange lallen, bis man einschläft; JHVoß „wie wenn sie ..., hinblickt auf den muthigen Säugling, Der, mit dem Busentuch' spielend, in Schlummer sich lallt". — Auch fH. o. Mh.; Musäus „das holde Lächeln und Lallen der kleinen unschuldigen Würmer".

Lama, mH.; Mh. —s, 1) ein tübetanischer Priester. 2) fH.; Mh. —s, die Kameelziege.

Lambda-Naht, wH.; Mh. —nähte, in der Zergliederungskunst: die Naht, welche durch den oberen Rand des Hinterhauptbeines mit dem Scheitelbein gebildet wird, und wegen der Aehnlichkeit mit dem griechischen Buchstaben *Λ* (lambda) benannt ist.

Lambda-Rand, mH.; Mh. —änder, der Rand der Lambda-Naht.

Lambele, wH.; Mh. —n, ein Flußfisch; Bitterling.

Lambertsnuß, wH.; Mh. —nüsse, eine große Art vorzügliche Haselnüsse; Indschtl. Ruhrnuß; eigentlich: lombardische Nüsse, daher richtiger Lombardnüsse; davon wohl Bartnüsse.

Lamberttraube, wH.; Mh. —n, eine Art Weintrauben mit süßen Beeren.

Lamelle, wH.; Mh. —n, ein Täfelchen.

lamentable, Bw. u. Nbw., 1) kläglich, beklagenswerth. 2) wer gern viel klagt; Tieck „er wurde freilich ein bissel lamentabel, und sein Verstand verfiel noch mehr".

Lamentation, wH.; Mh. —en, die laute Wehklage.

Lamentin, mH., —s; Mh. —e, die Seekuh.

lamentiren, ZſtZ. m. haben, jämmerlich klagen, wehklagen.

Lamento, ſH.; Mh. —ten, 1) o. Mh., eine jämmerliche, laute Klage; Schiller „das erbärmliche Gezeter und Lamento". 2) die Mh.; Muſäus „und ihr Mund brach in laute Lamenten aus".

Lami, unv. ſH., das Wehklagen; „es wird auf ein Lami ausgehen", d. h. es wird ein trauriges Ende nehmen. Dieſer Ausdruck iſt von der italieniſchen Benennung der Töne ut, re, mi, fa, sol, la entlehnt, und zwar von der aus a ins e ſchließenden kläglich klingenden Baß-Cadenz, wo auf den erſten Ton la und auf den andern mi geſungen wird.

Lamm [ahd. lamp, Mh. lembir], ſH., —es; Mh. Lämmer; Vrklw. **Lämmchen**, Obrd. **Lämmlein**, ſH.; unv. Mh., 1) das Junge des Schafes, ohne Rückſicht auf Geſchlecht; Baier. Lampel; in der Oberpfalz: Petzel; Klopſtock „die Wolle der jüngſten Lämmer der Aue"; in Rückſicht auf die Sanftheit, Schiller „eh' mögen Feu'r und Waſſer ſich in Liebe Begegnen und das Lamm den Tiger küſſen". 2) bildl. ein ſanfter, geduldiger, leidenſchaftsloſer Menſch; Schiller „verwild're zum Thier, ſanftmüthiges Lamm!" 3) bildl. im kirchlichen Sinn: Chriſtus, in Beziehung auf deſſen Tod, der als Opfertod betrachtet wird; in den alten Kirchenliedern „Chriſte, du Lamm Gottes"; ebenſo in „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld"; WSchlegel „der Blutaltar, für Gottes Lamm bereitet, Hat ſein geweihtes Opfer ſchon empfangen". 4) bildl. die raupenförmige, wollige Blüthe der Weide; von der Haſelſtaude und Birke nennt man ſie gew. Kätzchen. 5) bildl. Lämmerchen, die Lämmerwolken; Schäfchen.

Lammbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Winterbirnen.

Lammbruder, mH., wie Lammsbruder.

Lammel, mH., —s; unv. Mh., Heſſiſch: der Schmutzſaum am untern Rande der Kleidung; Hammel. Davon belammeln, behammeln, ſich einen Schmutzrand machen.

Lämmel, wH., ſ. Lummel.

Lämmel, ſH., ſ. Kinderdutte.

lammen, ZſtZ. m. haben, ein Lamm zur Welt bringen; die Schafe werden bald lammen.

Lammer, wH.; Mh. —n, Igrſpr. das lange, ſchmale Stück Fleiſch, welches inwendig unter dem Rückgrat des Wildprets herausgeſchnitten wird; Lammerbraten, Lämmerbraten, Mörbraten.

Lämmerabend, mH.; Mh. —e, in Hamburg: der Freitag vor dem Pfingſtfeſt, der ein Kinderfeſt iſt, indem man vor das Thor zieht und lebende oder hölzerne Lämmer verkauft und kauft.

Lämmerblume, wH.; Mh. —n, das kleine Schöllkraut, Schöllwurz, Schwalbenkraut, Feigwarzenkraut.

Lammerbraten, mH.; unv. Mh., ſ. Lammer.

Lämmerbraten, mH.; unv. Mh., 1) ein gebratenes Lamm. 2) ſ. Lammer.

lämmerfromm, Bw. u. Nbw., ſ. lammfromm.

Lämmergefilde, ſH.; unv. Mh., ein an Lämmern oder Schafen reiches Gefilde; J. H. Voß „bis zur ſcholligen Ftia, dem Lämmergefild'".

Lämmergeier, mH.; unv. Mh., der größte Raubvogel Europas, der auf den Hochgebirgen der Schweiz und Tyrols horſtet; er lebt von Gemſen und Ziegen ꝛc.; Bartgeier, weil er einen Haarbüſchel am Unterſchnabel hat.

Lämmergeld, ſH.; Mh. —er, Indſchftl. eine Geldabgabe für das Halten von Schafen.

Lämmerhirt, mH.; Mh. —en, 1) ein Hirt, der Lämmer hütet. 2) die gelbe Bachſtelze.

Lämmerholz, ſH. o. Mh., das Allerheiligenholz.

Lämmerjunge, mH.; Mh. —n, ein Junge oder Burſche, der im Dienſt die Lämmer hütet.

Lämmerkraut, ſH. o. Mh., 1) die Pflanze Allgut, guter Heinrich, gemeiner Gänſefuß. 2) Flachskraut.

Lämmerlattig, mH. o. Mh., ſ. Lämmerſalat.

lämmern, ZſtZ., 1) wie lammen. 2) gemeine Volksſpr. ein Ausdruck des Unwillens: ich werde ihm was lämmern, d. h. ihm das nicht thun, was er will.

Lämmerohren, Hptw. o. Eh., wie Lämmerkraut.

lämmerreich, Bw. u. Nbw., reich an Lämmern, viel Lämmer oder Schafe habend; J. H. Voß „Pelias herrſcht' im weiten Gefild' Jäolkos Lämmerreich".

Lämmerſalat, mH. o. Mh., die Feldrapunzel; Lämmerlattig; Rüßchenſalat.

Lämmerſchwanz, mH.; Mh. —ſchwänze, 1) der Schwanz eines Lammes; **Lämmerſchwänzchen**, ſH.; unv. Mh.; bildl. RA. der Volksſpr. „ſein Herz ſpringt ihm vor Freude wie ein Lämmerſchwanz (oder: Lämmerſchwänzchen)", davon entlehnt, daß die Lämmer beim Saugen fortwährend den Schwanz in zitternder Bewegung erhalten.

Lämmerſeele, wH.; Mh. —n, bildl. eine Perſon, die (aus Befangenheit) friedfertig und geduldig, und dabei fromm iſt; Tieck „laſſen wir dieſe genügſamen Lämmerſeelen in ihrer ſtillen Friedfertigkeit".

Lämmerſtall, mH.; Mh. —ſtälle, ein Stall, in den die Lämmer beſonders geſperrt werden.

Lämmerweide, wH.; Mh. —n, die Weide für Lämmer, damit dieſelben darauf gehütet werden.

Lämmerwolke, wH.; Mh. —n, die Art dünner weißlicher Wolken, die wie Wolle gelockt in großer Höhe erſcheinen; JPaul „die langen Lämmerwolken des Himmels hingen immer lichter wie ſilberne Ketten um die Finſterniß".

Lämmerwolle, wH. o. Mh., Wolle von Lämmern, wie ſie beſonders gepackt in den Handel kommt.

Lämmerzahn, mH.; Mh. —zähne, einer der ſogenannten Milchzähne der Lämmer, die ſie verlieren oder abſchieben.

Lämmerzehnte, mH.; Mh. —n, der von

dem Bestande einer Lämmerheerde entrichtete Zehute.

Lammfell, fH.; Mh. —e, das Fell von einem Lamm, wie es zu Pelzwerk benutzt wird.

lammfromm; lämmerfromm; lammsfromm, Bw. u. Nbw., fromm wie ein Lamm oder wie die Lämmer; Abt bildl. „ihre demüthige und lammsfromme Vertheidigung"; Schiller „seid ihr so lämmerfromm, so taubenmäßig Geartet".

Lammfrömmigkeit, wH. o. Mh., bildl. die Frömmigkeit in stiller Friedfertigkeit; Klopstock „meine Lammfrömmigkeit würde besonders daraus hervorblicken".

Lammgebet, fH.; Mh. —e, das Gebet in der römischen Kirche, das mit agnus dei, d. h. Lamm Gottes anfängt, und danach benannt wird.

lammherzig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bildl. ein Herz habend so geduldig wie ein Lamm; Schiller „fahr' hin, lammherzige Gelassenheit! Zum Himmel fliehe, leitende Geduld!"

Lammsbauch, mH.; Mh. —bäuche, 1) eig. der Bauch des Lammes. 2) Indschftl. ein Erbzins, der in einem geschlachteten Lamm oder dem Werth desselben an Geld besteht.

Lammsbraten, mH.; unv. Mh., ein gebratenes Lamm; Braten von einem Lamm.

Lammsbruder, mH.; Mh. —brüder, bildl. und verächtlich eine Person, die im Frommthun unaufhörlich das Lamm Gottes (d. h. Christus), das unschuldige Blut des Lammes Gottes im Munde führt, und mit andern Gleichgesinnten eine besondere Sekte Frommer bildet.

Lammsglaube (—n), mH. o. Mh., der religiöse Glaube der Lammsbrüder.

Lammzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher die Schafe zu lammen pflegen.

Lampe, mH.; —n; Mh. —n, eine alte Benennung des Hasen, wie der Kater Murner, der Fuchs Reinecke ꝛc. genannt wird.

Lampe, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Lämpchen**; Obrd. **Lämplein**, fH., —s; unv. Mh., 1) ein kleines Gefäß aus Metall oder Thon, in das man Oel gießt, und darin einen Docht zu brennen anbringt; die Lampe anzünden, auslöschen; Goethe „ach wenn in unsrer engen Zelle Die Lampe freundlich wieder brennt", d. h. der Docht darin; vCollin „bedarf, sie zu besehen, Eurer Lampe nicht"; bei der Lampe arbeiten, d. h. bei Abend oder bei Licht; Salis „still, wie die Lamp' in Tempelhallen hängt"; Schiller „und zum Altar hintretend, wo die Lampe Dem Heil'gen brannte, zündet er sie flugs Dort an"; vChamisso „die Lampe flackert im Verglimmen"; Goethe „eine im Inwendigen vor dem Altar und Madonnenbild hängende Lampe ergießt ihr Licht mit voller Gewalt"; Salis „des Leuchtthurms Lampe"; die ewige oder heilige Lampe, die vor einem Altar in einer Kirche fortwährend brennt; vPlaten „er sei bewahrt als Heiligthum, Der ew'gen Lampe gleich, Die hangend vor dem Hochaltar Des Doms Gewölb' erhellt"; in Beziehung auf ihr fortwährendes Leuchten, Gutzkow „auch uns, die wir in finsterer Heidenzeit die Offenbarung eines Einen Gottes wie eine ew'ge Lampe pflegten"; bildl. in geistiger Rücksicht, Seume „die schwache Lampe der Vernunft". 2) Benennung von ein Paar Schnecken: der Steinpicker (Helix lapicida L.), die alte Lampe (Heliz carocolla L.).

Lampendocht, mH.; Mh. —e, der Docht für eine Lampe.

Lampendunst, mH. o. Mh., der Dunst, welchen eine stark brennende Lampe erzeugt.

Lampenflimmer, mH. o. Mh., der Flimmer einer brennenden Lampe.

lampenhell, Bw. u. Nbw., hell durch brennende Lampen; Goethe „schöner Fremdling, lampenhelle Soll sogleich die Hütte sein".

Lampenlicht, fH. o. Mh., das Licht von einer angezündeten Lampe.

Lampenmann, mH.; Mh. —männer, oder —leute, ein Mann, der die öffentliche Beleuchtung der Straßen durch Laternen zu besorgen hat, seien diese nun durch Oel oder Gas erleuchtet.

Lampenöl, fH. o. Mh., Oel zum Leuchten in Lampen.

Lampenputzer, mH.; unv. Mh., wie Lampenmann.

Lampenruß, mH. o. Mh., der Ruß, welcher von einer brennenden Lampe entsteht.

Lampenschein, mH. o. Mh., wie Lampenlicht; Tiedge „des kleinen Lampenscheins Vertrautes, leises Flimmern".

Lampenschimmer, mH. o. Mh., das schwache Leuchten einer brennenden Lampe.

Lampenschwarz, fH. o. Mh., der Lampenruß.

Lampentag, mH. o. Mh., bildl. die Nacht, insofern sie nur durch Lampenlicht erhellt wird; Schwab „sein Aug', am Lampentag erblindet".

Lampenwärter, mH.; unv. Mh., der Lampenmann.

Lampertsnuß, mH.; Mh. —nüsse, s. Lambertsnuß.

Lamprete, wH.; Mh. —n, eine Art sehr schmackhafte Knorpelfische ohne Brust- und Bauchflossen. Da sie zu den Leckerbissen gehören, so sagt man sprüchwörtlich von einem Menschen „er wolle nur Lampreten", wenn er nur etwas Köstliches essen will.

Lampretenfisch, mH.; Mh. —e, eine Art Rotzfische mit zwei Rückenflossen (Blennius mustelans L.).

Lan, wH.; **Lannagel**, mH., Indschftl. der Achsennagel zum Vorstecken vor das Rad; Lihn, Lünne ꝛc.

Land [lant bei Otfried Erdreich, Boden; goth. land; agf. lond], fH., —es; Mh. Länder oder seltener die alte Form: Lande; Vrklw. **Ländchen**, Obrd. **Ländlein**, fH., —s; unv. Mh., oder Länderchen, 1) o. Mh. u. o. Vrklw., der feste und nicht vom Wasser bedeckte Theil der Erde, die Erdfeste; Seume „bald das Meer im Auge, bald etwas weiter links in das Land hinein, nachdem mich der Weg trug"; Schiller „mich zu vernichten streben alle Mächte Des festen Landes"; ebd. „als mich die unbezwingliche Begierde Hinaustrieb auf das feste Land"; AGrün „ach,

wenn nur der Wind vom Lande Mir ein grünes Blatt allein, Eine Blüthe nur vom Strande Wehte in das Schiff hinein!"; Barthold „zu erkunden, ob jene finstere Meeresöde noch ein Land umschlösse"; ebd. „der fromme Kaiser Heinrich unterwand sich des Kampfes, zu Gunsten des Kirchenhirten, zu Land und zu Wasser"; an das Land fahren; am Lande [d. h. an der Küste] hinfahren; ans Land steigen; das Schiff aufs Land ziehen; vom Lande stoßen, d. h. zu Schiffe; — in der Schiff. Land aussegeln, um eine Landspitze segeln, der man zu nahe zu kommen fürchtet; Land anthun, Land zu Gesicht bekommen, oder wegen schlechten Wetters oder schlechter Beschaffenheit des Schiffes das Land zu erreichen suchen; über Land segeln, mit dem Besteck voraus oder noch nicht so weit gesegelt sein, als man glaubte, so daß man sich der Giffung oder Berechnung nach über oder auf dem Lande befinden würde. — In den folgenden Stellen bezeichnet die Rücksicht auf das Meer nicht ausdrücklich einen Gegensatz zu Land, sondern die Lage eines Landes im folgenden Sinn; bei Schiller „nicht nur dies ganze reiche Eiland, nicht Um alle Länder, die das Meer umfaßt, Möcht' ich vor euch so stehn, wie Ihr vor mir!"; WHumboldt „das schmale, meerumfloss'ne Land, Das der Götter Ahnheren einst sah weilen"; Goethe „das meerentrungene Land voll Gärten, Wiesen, Den reichen Wohnsitz jener tapfern Friesen". — 2) m. Mh. Länder, seltener Lande, ein großer Theil des festen Landes, insofern darauf innerhalb bestimmter Grenzen ein Volk wohnt, das einen besonderen Staat ausmacht und dadurch gegen andere Völker abgeschlossen ist. In diesem Gebrauch bezeichnet es entweder nur den Umfang des von einem Volk bewohnten Landes in seiner ganzen begrenzten Ausdehnung, oder vorzugsweise das Volk, welches dasselbe als sein Besitzthum bewohnt, oder beide Beziehungen sind innig mit einander verschmolzen. — Im ersten Sinn, Tiedge „wir sehn dich, gegrüßt sei heimisches Land"; Schiller „Unglücklicher! Wohl kannte dich dein Ohm, Da er dir Land und Leute weigerte!"; FSchlegel „manches Land und viele Burgen Dem Dreieinigen gewinnend"; Goethe „Was kann er sagen! Götter meines Landes! Dreitausend Jahre schützt ihr Ismaels Großmüth'ge Kinder"; Schiller „daß ihr Anschläge geschmiedet, die Religion des Landes zu stürzen"; Lessing „ob seine Mutter hier zu Lande nie Gewesen sei?"; Schiller „So laß't uns tagen nach den alten Bräuchen Des Land's, wie wir's in ruhigen Zeiten pflegten"; Rochlitz „da streckte seine Segenshand Der Vater Aller über's Land"; Schiller „das Land ist schön und gütig wie Der Himmel; Doch die's bebauen, sie genießen nicht Den Segen, den sie pflegen"; ebd. „das Paradies der Länder, das Gott liebt, wie den Apfel seines Auges"; Goethe „es schien sich Aufzulösen das Band, das viele Lände umstrickte"; Schiller „die aus fremden Landen Sich hier vor Pilsen zusammen fanden"; Goethe „und das glückliche Fest in allen Landen begangen"; ebd. „wie lang' er in fremden Landen umherzieht"; (Lande ist die alte Obrd. Form, z. B. bei Theuerdank „aus fernen Landen weit"; Hornegk „zu teutschen Landen"; Opitz „ein Erbe vieler Landen"; ebd. „an unbekannten Landen stranden"; bei Luther in der Bibel, Jes. 6, 3 u. a.; bei Gellert „was er in fernen Landen Gesehn und ausgestanden"; die Oesterreichischen Erblande; die Niederlande); — Barthold „von mancherlei Karawanenzügen selbst aus entlegnen Ländern belebt"; Tieck „daß er in einem fremden, wüsten Lande, daß er nicht kennt, schlagen und siegen will"; Goethe „von Land zu Land", d. h. aus einem Lande in das andere; ebd. „aber ist eine im ganzen Land, die meiner teuren Gretel gleicht?"; Tieck „der will nach Compostella, oder gar nach Jerusalem pilgern, um das Land der Wunder zu sehn"; Lessing „ich hab' in dem gelobten Lande [d. h. dessen Besitz versprochen war], Und drum auch mir gelobt auf immerdar, Der Vorurtheile mehr schon abgelegt"; Herder „wenn ihr mich enterbet, Vater, Ohne Land und ohne Boden, Muß mich in die Fremde flüchten"; Schiller „der Streit ist, ob der Bauer Soll Herr sein in dem Land oder der Kaiser"; vPlaten „es zog der ungestillte Geist mich wandernd Ost im Land umher"; einen aus dem Lande jagen; — der Begriff der Heimath tritt hervor in, Herder „fandt' er alle Wieder in ihr Land zurück"; vChamisso „wir Kinder Frankreichs beten allezeit: Nicht wende du im Zorn dein Angesicht Von unserm Land und unsrer Obrigkeit"; Goethe „so ist auch sie, von ihren Schwestern die beste Aus dem Lande getrieben"; Goethe „und vor unsern Augen die Früchte des Landes verzehren"; — in Beziehung auf die Bewohner, Schiller „ein ungeheurer Schrecken ist im Lande umher"; Uhland „die schlimme Sage schlich im Land"; Wächter „das gute Land, wo Lieb' und Treue Den Schmerz des Erdenlebens stillt?" — die Bewohner werden ausdrücklich daneben bezeichnet, Schiller „zu Eurem Volke steht und Eurem Lande Und kämpft für Euer heilig Recht"; ebd. „das Land kann seine Kinder nicht schützen"; Zschokke „während ihre ersten Feldherrn und Diener großmächtig schalteten über Land und Volk"; vPlaten „der Völker That und Sage! Der Länder schöne Strecken"; „Land und Leute"; Schiller „er hat mich nicht ins Land geschickt, dem Volk Zu schmeicheln und ihm sanft zu thun"; Lessing „er ist auf Reisen gewesen; er hat Land und Leute gesehen", d. h. verschiedene Länder und Völker. — In Beziehung auf das besondere Volk, welches ein Land bewohnt, Schiller „und alle die gesegneten deutschen Länder"; ebd. „hatten gleich die mehrsten deutschen Länder durch die bisherigen Bedrückungen unendlich gelitten, so ꝛc."; Goethe „im ganzen Jülicher Lande"; Schiller „in Unterwalden und im Urner Land"; ebd. „schickt zu seinen Mannen allen In dem Lande Schweiz". — 3) bezeichnet es vorzugsweise das Volk in einem Lande; Seume „die ganze Hoffnung ganzer Lande"; Schiller „wenn die drei Lande

dächten, wie wir drei"; ebd. „geht Kinder, und wenn's Feierabend ist, Dann reden wir auch von des Land's Geschäften"; ebd. „der Auswurf ihres Landes"; ebd. „aller Länder Freiheit zu verschlingen"; Goethe „bin ich doch das Mark der Lande"; Seume „zur Ehre des Landes"; Schiller „zum Herrn bist du dich schuldig dem verwaisten Land"; ebd. „wenn sie das Land in Waffen erst erblicken". — 4) im Gegensatz von Stadt, in Rücksicht auf den Betrieb des Ackerbaues; Lappe „Stadt oder Land! Nur nicht zu eng die Räume; Ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume Zum Schatten vor der Sonne Brand!"; Schiller „die Stille Des Orts, des Landes ungezwungene Sitte Begünstigen"; Seume „dies war nun sehr theuer, und mein eigner Unterhalt kostete, zumal auf dem Lande, nicht wenig"; das Leben auf dem Lande; auf dem Lande leben; auf das Land gehen; auf dem Lande wohnen; über Land gehen, d. h. eine kleine Reise aus der Stadt in die nächste Umgebung auf das Land machen; ebenso: einen über Land schicken. — 5) bezeichnet es kleinere Fläche, Gebiet zum Ackerbau; eine Hufe oder ein Morgen Land oder Landes; Goethe „eine Meile Landes". — 6) in Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit und Nutzung, die aber ausdrücklich verzeichnet wird; tragbares, urbares, steiniges, sumpfiges, sandiges, mageres, gutes, ergiebiges Land; Zschokke „wenn frisch abgeholztes Land keinen neuen Anflug oder Auswuchs zeigt". — 7) bildl. ein Ort, wo etwas sich befindet, etwas ist; vCreuz „was noch kein Vorwitz erforscht; noch kein Columb entdecket; Wohin kein Gold die Gallionen ruft; Was kein Archytas noch maß, kein Kriegsvolk noch erschrecket, Das ist das Land jenseits der stillen Gruft"; Tiedge „wir geben einander Für das Leben die Hand, Und wandeln selbander Durch das irdische Land"; Schiller „durch das Morgenthor des Schönen drangst du in der Erkenntniß Land"; ebd. „und goldne Wolken tragen sie hinauf Langsam verschwindend in das Land der Wonnen"; ebd. „wenn du im Land der Träume dich verweilet, versetzt der Gott, so hadre nicht mit mir"; JPaul „im düstern Lande der Schatten"; Schiller „des Wissens Land"; vPlaten „dies Land der Mühe, dieses Land des herben Entsagens". — Es wird so auch in Rücksicht auf eine Eigenschaft des Volks gebraucht, vStolberg „Land des nervigen Arms und der gefürchteten Kühnheit!" — 8) biblisch das Land erben, Ps. 37 bedeutet es: irdisch glücklich werden, wie das Erdreich besitzen, Matth. 5, 5. — 9) in der Zsmtzg. als Länder- und Völkernamen: England, Finnland, Griechenland, Irland, Kurland, Lappland, Liefland, Rußland, Schottland ꝛc.

landabwesend, Bw. u. Nbw., ungew. aus einem Lande abwesend.

Landadel, mH. o. Mh., 1) der Adel, welcher auf dem Lande wohnend nur einen kleinen Besitz hat; entgf. der Adel mit großem Besitz; und Reichsadel. 2) in Leipzig spöttisch: die Bauern, die zu einem bestimmten Tage auf der Messe einkaufen.

landadelig, Bw. u. Nbw., was Landadel ist, oder demselben gehört; Wieland „ihre Antipathie gegen die gewöhnlichen landadeligen Figuren hat Ihnen noch nicht erlaubt Bekanntschaften zu machen".

Landammann, mH.; Mh. —männer, Schweiz. die höchste obrigkeitliche Person eines Landes; Schiller „habt Ihr nicht höhern Stolz, als hier Landammann oder Bannerherr zu sein, Und neben diesen Hirten zu regieren?"

Landamt, sH.; Mh. —ämter, 1) ein obrigkeitliches Amt auf dem Lande; entgf. Stadtamt. 2) ein höheres Amt bei dem Hofe des Landherrn in Beziehung auf eine besondere Provinz; daher versch. v. Hofamt; Landmarschall, Landtruchseß ꝛc. 3) In Amerika die Behörde, welche den Verkauf der Staatsländereien zu besorgen hat (land-office).

Landarbeit, wH.; Mh. —en, die Arbeit auf dem Lande zur Bestellung des Feldes; Feldarbeit; JHVoß „aber da nur Unthaten er lernete, wird er sich weigern Landarbeit zu bestellen".

Landarbeiter, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der Feldarbeit verrichtet.

Landarzt, mH.; Mh. —ärzte, ein Arzt auf dem Lande, der auf dem Lande wohnt und hier seinen Wirkungskreis hat.

Landauer, mH.; unv. Mh., 1) ein Einwohner der Stadt Landau. 2) ein vierspänniger Reisewagen mit Lederverdeck, das sich in der Mitte theilen und zurückschlagen läßt, dergleichen in Landau zuerst gebaut wurden.

Landaussauger, mH.; unv. Mh., einer, der durch Bedrückungen ein Land und dessen Bewohner aussaugt; JPaul „dabei bereichert er noch, Stuß, viele sogenannte Landaussauger".

Landausschuß, mH.; Mh. —schüsse, 1) ungew. u. veralt. die ausgewählte Mannschaft auf dem Lande zur Miliz. 2) eine ausgewählte Zahl von Landesvertretern.

landbar, Bw. u. Nbw., ungew. wo gelandet werden kann, zum Landen geeignet; JHVoß „dort ist ein landbarer Hafen".

Landbär, mH.; Mh. —en, ein Bär von der Art, die auf dem Lande lebt; entgf. Eisbär.

Landbau, mH. o. Mh., die Bebauung des Landes um Feldfrüchte zu erndten; Ackerbau, Feldbau.

landbauend, Bw. u. Nbw., Landbau treibend.

Landbauer, mH., —s; unv. Mh., 1) einer, der Feldbau betreibt. 2) des -bauers; Mh. —bauern, in der Schweiz: ein Bauer, der auf dem Lande wohnt.

Landbaumeister, mH.; unv. Mh., 1) ein Baumeister, der vorzugsweise die Baukunst, wie sie sich für das Land eignet, versteht. 2) ein Baumeister, der die Aufsicht über das Bauwesen auf dem Lande hat.

Landbäcker, mH.; unv. Mh., ein Bäcker, der auf dem Lande ansässig sein Gewerbe betreibt.

Landbeamte (—r), mH.; Mh. —n, eine Person, die ein Landamt hat.

Landbede, wH.; Mh. —n, Nordd. eine Abgabe der Landleute von ihren urbaren Ländereien; Hufensteuer, Pflugschatz ꝛc.

Landbedrücker, mH.; unv. Mh., einer, der ein Land durch Erpressung bedrückt; Schiller „wenn ich dem stolzen Ritter müßte folgen, Dem Landbedrücker auf sein finstres Schloß!"

Landbereiter, mH.; unv. Mh., wie Landreiter.

Landbeschäler, mH.; unv. Mh., ein Beschäler, der auf Staatskosten zur Bedeckung der Stuten der Landleute gehalten wird.

Landbesitzer, mH.; unv. Mh., ein Besitzer eines ländlichen Feldgrundstückes.

Landbetrüger, mH.; unv. Mh., einer, der ein Land betrügt; Land- und Leutebetrüger.

Landbettler, mH.; unv. Mh., ein Bettler, der auf dem Lande herumzieht.

Landbeutler, mH.; unv. Mh., ludschftl. ein Pfuscher im Betrieb der Weißgerberei; Land- und Seebeutler.

landbewohnend, Bw. u. Nbw., auf dem Lande wohnend; JHVoß „landbewohnende Männer".

Landbewohner, mH.; unv. Mh., der Bewohner des Landes überhaupt, ohne Rücksicht auf die verschiedenen Stände; entgs. der Stadtbewohner; zu unterscheiden Landleute; Barthold „den Stand des freien Landbewohners angehend".

Landbiber, mH.; unv. Mh., der Biber.

Landbischof, mH.; Mh. —schöfe, ein Bischof, dessen Wirkungskreis das Land ist.

Landbote, mH.; Mh. —n, 1) im ehemaligen Polen ein Abgeordneter der Landschaft zum Reichstage. 2) ein öffentlicher Bote zum Senden auf das Land.

Landbrauen, fH. o. Mh., das Bierbrauen auf dem Lande.

Landbret, fH., —es; Mh. —er, auf den Sägemühlen: eine Sorte gewöhnlicher Breter; versch. Spündebret.

Landbuch, fH.; Mh. —bücher, lndschftl. 1) ein Verzeichniß aller adeligen Rittergüter in einem Landbezirk, in einer Landschaft. 2) die Gesammtheit der eine besondere Landschaft betreffenden Gesetze.

Landdeich, mH.; Mh. —e, 1) ein Deich oder Damm zum Schutz eines Landes gegen eindringendes Wasser. 2) ein Deich nach dem Lande zu, innerhalb des Hauptdeiches zur Abhattung des Binnenwassers. 3) ein Deich, vor dem noch 24 Ruthen Land liegen.

Landdienst, mH. o. Mh., der Dienst der Soldaten auf dem Festlande; entgs. Seedienst.

Landding, fH.; Mh. —e, ein öffentliches Gericht in einem Lande.

Landdorf, fH.; Mh. —dörfer, lndschftl. z. B. in der Mittelmark, im Großherzogthum Posen: ein Dorf an einem Bruch oder Sumpf liegend; entgs. Bruchdorf, das im Bruch auf einem Horst liegt.

Landdragoner, mH.; unv. Mh., wie Landreiter.

Landdrost, mH., —en; Mh. —en, Nordd. der höchste Beamte in der Verwaltung einer Provinz in Hannover.

Landdrostei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Amt eines Landdrosten. 2) m. Mh., der Amtsbezirk eines Landdrosten.

Landdurchstreicher, mH.; unv. Mh., einer, der das Land durchstreicht.

Lande, Hptw. in der Mh., s. Land; vgl. Länderei.

Lände, wH.; Mh. —n, ein Ort zum Landen.

Landedelmann, mH.; Mh. —leute, ein auf dem Lande lebender Edelmann; spöttisch wie Landjunker, Krautjunker.

Landeidechse, wH.; Mh. —n, die gemeine Eidechse.

Landeigenthum, fH. o. Mh., 1) das Eigenthum, welches in Landbesitz besteht; Herder „die einzigen Besitzer von Landeigenthum". 2) das Eigenthumsrecht über ein Stück Land.

Landeigenthümer, mH.; unv. Mh., der Besitzer von Landeigenthum; Barthold „des Kaisers preiswürdige Sorgfalt für sein Kammergut, seine Villen und Königshöfe, ... blieb nicht ohne Nachahmung bei größeren freien Landeigenthümern".

Landeigner, mH.; unv. Mh., der Eigener oder Besitzer eines freien bäuerlichen Landgutes.

landeinwärts [Land, einwärts], Nbw., in der Richtung in ein Land hinein, von einer Küste besonders in das Innere des Landes hinein.

landen, 1) ZtZ. m. sein, zu Schiff an die Küste fahren, um auf dem Lande auszusteigen; die Truppen sind gelandet, d. h. ans Land gefahren und aus dem Schiff gestiegen (vgl. 2); man versuchte trotz der Brandung zu landen; ein heftiger Sturm verhinderte das Schiff zu landen, d. h. ans Land zu fahren; auf einer Küste landen; vgl. anlanden, GSchwab „noch heut mit dem Pferd' in dem sichern Kahn, Will drüben landen Vor Nacht noch an". 2) ThZ., etwas, aus dem Schiff ans Land bringen, ans Land setzen; Truppen landen; die Truppen sind gelandet [worden]. — Auch fH. o. Mh.

landen, 1) ZtZ. m. haben, Land ansetzen; ein Fluß oder See landet, d. h. bildet durch Anspülung Land. 2) Oberrhein. ThZ., einen Acker, eine Flur, d. h. dieselben mit Grenzsteinen bezeichnen. — Auch fH. o. Mh.

länden, ThZ., Obrd. ein Land mit Grenzsteinen bezeichnen; vgl. Länderei; die Mh. Länder v. Land.

Landenge, wH.; Mh. —n, ein schmaler Streif Land, wodurch zwischen zwei Meeren zwei größere Landtheile verbunden werden.

Landerbe, mH.; Mh. —n, ein Erbe, der Land oder Landereien erbt oder erben kann.

Länderbeschreiber, mH.; unv. Mh., einer, der Länder beschreibt, wie sie in Rücksicht auf ihre Naturbeschaffenheit und Bewohner sind.

Länderbeschreibung, wH.; Mh. —en, die Beschreibung von Ländern nach ihrer Beschaffenheit ꝛc.

Länderbeherrscher, mH.; unv. Mh., ei-

ner, der Länder beherrscht; Zschokke „erlaubst du mir zu wissen, welche Schulen du für die besten eines künftigen Länderbeherrschers hältst?"

Länderbestürmer, mH.; unv. Mh., einer, der Länder bestürmt, bekriegt, um sie zu unterjochen; vSonnenberg „aber des Herrschens Kunst, sie erhebt mich über den wölfischen Länderbestürmer".

länderbreit, Bw. u. Nbw., so breit wie Länder; JPaul „und aus dem kalten blauen Himmel quillt eine länderbreite Fluth von stählenden Frühlingslüften nieder".

Ländercharte, wH.; Mh. —n, eine Charte, welche ein Land oder Länder bildlich darstellt; Schiller „ach, umsonst auf allen Ländercharten Spähst du nach dem seligen Gebiet".

Länderdurchwanderer, mH.; unv. Mh., der reisend Länder durchwandert (JHVoß).

Länderdurst, mH. o. Mh., bildl. die unvertilgbare Begierde Länder zu erobern; Schiller „das ununterbrochene Schauspiel von österreichischer Herrschbegierde und österreichischem Länderdurst".

länderdurstig, Bw. u. Nbw., bildl. unersättliche Begierde nach großen Besitz von Ländern habend; JPaul „Karl XII. wurde schwerlich bloß durch Curtius Leben des Alexander ruhm- und länderdurstig".

Länderei, wH.; Mh. —en [vgl. länden], die zu einem Besitzthum oder zu einer Mark eines Ortes gehörigen Aecker, Wiesen ꝛc. Nur in diesem Sinn ist der Gebrauch dieses Wortes richtig, und nicht mit Länder oder Lande gleichbedeutend.

Ländererschütterer, mH.; unv. Mh., einer, der durch die Eroberung die Ruhe fremder Länder erschüttert; dichter. wird so der alte griechische Meergott Poseidon genannt; JHVoß „der umsasende Ländererschütterer".

Ländergewaltige (—r), mH., —n; Mh. —n; gewaltig, mächtig im Besitz von Ländern; Schiller „denn auch der mächtige Burgund, der Länder-Gewaltige, hat seine Mannen alle Herbeigeführt".

Ländergier, wH. o. Mh., die Gier, Länder als Herrscher zu besitzen; Schiller „dieselbe Ländergier, die Eure Freiheit Verschlingen will".

Länderkarte, wH.; wie Ländercharte.

Länderkenntniß, wH. o. Mh.; **Länderkunde**, wH. o. Mh., die genaue Kenntniß oder Kunde von Ländern in Rücksicht auf ihre Naturbeschaffenheit, Erzeugnisse, Völker ꝛc.; versch. Landeskenntniß und Landeskunde.

Länderkette, wH.; Mh. —n, bildl. eine Reihe an einander liegender Länder, die einem Herrscher gehören; Schiller „wollen wir allein Uns eigensinnig steifen und verstocken, Die Länderkette ihm zu unterbrechen, Die er gewaltig rings um uns gezogen?"

länderkundig, Bw. u. Nbw., Länderkunde besitzend.

Länderkundige (—r), mH., —n; Mh. —n, der Länderkunde besitzt.

länderlos, Bw. u. Nbw., ohne Land, ohne Besitz eines Landes; Schiller „dieser länderlose Fürst"; ebd. „diese länderlose Königin Von Schottland".

landern, ThZ., lndschftl. Volksspr., ein Stück Land ꝛc. mit einem Geländer einschließen; einlandern. — Auch sH. o. Mh.

ländern, ZstZ., lndschftl. eine Art Tanz mit rascherer als die gewöhnliche Umdrehung im Walzer.

Länderräuber, mH.; unv. Mh., einer, der durch Eroberung anderen Herrschern die Länder für sich entreißt.

Länderspiel, sH.; Mh. —e, in der Politik bildl. ein Spiel mit Ländern; Tiedge „selig ist sie dann, Wenn sie mit Ministern Und Gesandten flüstern, Oder streiten kann. Große Plane reisen; In das Länderspiel Mit hinein zu greifen Ist ihr höchstes Ziel".

Ländersucht, wH. o. Mh., die Sucht, viel Länder zum Herrschen zu besitzen; Länderdurst.

ländersüchtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Ländersucht habend.

Ländertausch, mH.; Mh. —e, ein Tausch im Länderbesitz.

Ländertheilung, wH.; Mh. —en, die Theilung von Ländern unter mehrere.

Länderumriß, mH.; Mh. —sse, der Umriß der bildlichen Darstellung eines Landes.

länderverderblich, Bw. u. Nbw., für ganze Länder verderblich.

Länderverwüster, mH. unv. Mh., einer, der durch Eroberung, Bedrückung ꝛc. Länder verwüstet.

länderweit, Bw. u. Nbw., so weit ausgedehnt wie Länder sind; Herder „was ist mächtiger als ein vorbrechendes, fortreißendes Wasser, und wo läßt sich hinfliehen, wenn plötzlich alles meilen- und länderweit hoch überschwemmt ist".

Landesabschied, mH.; Mh. —e, der Abschied der Landstände am Schluß eines Landtages; Landtagsrecess.

Landesadel, mH.; unv. Mh., der Adel eines ganzen Landes; Hauff „ich kann nicht glauben, daß der Landesadel so schändlich freveln könnte".

Landesälteste, mH.; Mh. —n, lndschftl. der Aelteste unter den Adeligen einer Landschaft (z. B. in der Lausitz), der zugleich in den öffentlichen Versammlungen zur Berathung der allgemeinen Angelegenheiten den Vorsitz führt.

Landesammann, mH.; Mh. —männer, in der Schweiz: der Ammann eines Kantons; Schiller „der Landesammann nehme seinen Platz, Und seine Waibel stehen ihm zur Seite".

Landesamt, sH.; Mh. —ämter, ein öffentliches Amt in einem Lande.

Landesangelegenheit, wH.; Mh. —en, eine Angelegenheit, welche das ganze Land betrifft.

Landesanwalt, mH.; Mh. —e, lndschftl. wie Landrichter.

Landesart, wH.; Mh. —en, die in einem Lande herrschende Sitte; gegen Landesart; Bodmer „es gibt noch mehr Gegenden und Landesarten in Deutschland, welche eben so glücklich als Sachsen gelegen sind".

Landesbeamte (—r), mH.; unv. Mh., der öffentliche Beamte in einem Lande.

Landesbeschaffenheit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit eines Landes in Rücksicht auf Boden und Klima.

Landesbestallte (—r), mH.; **-bestellte** (—r), mH.; unv. Mh., indschftl. ein Abgeordneter des Adels

Landesblatt, sH.; Mh. —blätter, eine in einem Lande erscheinende Zeitung; Landeszeitung.

Landesbrauch, mH. o. Mh., der in einem Lande herrschende Brauch; gebräuchlicher statt Landesgebrauch.

Landesbruder, mH.; Mh. —brüder, bildl. einer, der mit einem andern aus demselben Lande ist; Körner „ein ewig Monument Im treuen Herzen seiner Landesbrüder".

Landesburg, wH.; Mh. —en, eine Burg in einem Lande; Barthold „nach Eroberung aller ihrer Landesburgen".

Landesbürger, mH.; unv. Mh., der heimische Bewohner eines Landes; Staatsbürger.

Landescollegium, sH.; Mh. —gien, die höchste Behörde zur Verwaltung einer Landschaft; Landesstelle.

Landeserzeugniß, sH.; Mh. —sse, das, was in einem Lande erzeugt wird, sei es durch Natur oder Kunstbetrieb; Landesprodukt.

Landesfahne, wH.; Mh. —n, 1) die Fahne eines Landes als Kriegspanier. 2) wie Landesflagge.

Landesfest, sH.; Mh. —e, ein Fest, das durch ein ganzes Land gefeiert wird.

Landesfeste, wH.; Mh. —n; **Landesfestung**, wH.; Mh. —en, die Festung in einem Lande; „Königstein ist die einzige Landesfestung Sachsens".

Landesflagge, wH.; Mh. —n, die einem Lande eigenthümliche Flagge auf den Schiffen, wie sie sich durch Farben ꝛc. von den Flaggen anderer Länder unterscheidet.

Landesflucht, wH. o. Mh., die Flucht oder flüchtige Entfernung aus dem Lande, wo jemand heimisch ist; JHVoß „und Strafe, wo nicht er sie fände, hinzufügt, Landesflucht".

landesflüchtig, Bw. u. Ndw., aus dem Lande flüchtig geworden.

Landesfolge, wH. o. Mh., die Pflicht der Einwohner eines Landes, dem allgemeinen Aufgebot des Landesherrn Folge zu leisten.

Landesfrau, wH.; Mh. —en, mit Auszeichnung: die Herrscherin oder die Frau eines Herrschers in einem Lande; Landesmutter.

Landesfürst, mH.; Mh. —en; **Landesfürstin**, wH.; Mh. —nnen, der Fürst oder die Fürstin als Herrscher in einem Lande; Goethe „zu einem bestätigten Friedens- und Landesfürsten erhoben".

landesfürstlich, Bw. u. Nbw., dem Landesfürsten gehörig; seiner Würde gemäß; von ihm herrührend; landesfürstliche Einnahme; landesfürstliche Verordnungen.

Landesgebiet, sH.; Mh. —e, das Gebiet, der Umfang eines Landes, so weit sich dasselbe ausdehnt.

Landesgebrauch, mH.; Mh. —bräuche, s. Landesbrauch.

Landesgebrechen, sH.; unv. Mh., ein in einem Lande allgemein herrschendes Gebrechen in öffentlichen Zuständen.

Landesgenoß, mH.; Mh. —ssen; **Landesgenossin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit andern ein und demselben Lande angehört; JHVoß „ich steh' auf und ermahne die zitternden Landesgenossen"; Tieck „es fehlt unsern Landesgenossen noch an Auge und Sinn: wir sind allzumal noch Barbaren".

Landesgericht, sH.; Mh. —e, ein höheres Gericht in einem Lande.

Landesgeschichte, wH.; Mh. —n, die Geschichte eines Landes, insofern dies das Vaterland ist; JPaul „so wollt' er in die noch ganz brach liegende Landesgeschichte von Hukelum seinen Pflug einsetzen".

Landesgesetz, sH.; Mh. —e, ein in einem Lande eingeführtes und gültiges Gesetz.

Landesgewachs, sH.; Mh. —e, ein in einem Lande heimisches Gewächs; Herder nennt bildl. so die Sprache „wenn also jede ursprüngliche Sprache, die ein Landesgewächs ist, sich nach ihrem Himmels- und Erdstriche richtete".

Landesgewohnheit, wH.; Mh. —en, eine in einem Lande herrschende Gewohnheit; Musäus „nach Landesgewohnheit wurde jedesmal, wenn die Prinzessin den Garten besuchte, Alles, was männlich war ꝛc."

Landesgrenze, wH.; Mh. —n, die Grenze eines Landes.

Landeshauptmann, mH.; Mh. —leute, der zur Verwaltung ꝛc. in einer Landschaft als höchste Behörde Vorgesetzte.

Landeshauptmannschaft, wH.; Mh. —en. 1) o. Mh., das Amt, die Würde eines Landeshauptmanns. 2) m. Mh., der Bezirk, über den ein Landeshauptmann gesetzt ist.

Landesherr, mH.; Mh. —en; **Landesherrin**, wH.; Mh. —nnen, ehemals der in einem Lande Herr ist, so daß darin alle bei ihm zu Lehen gehen müssen, und er frei über das Land schalten kann; JPaul „den Tag darauf wurde gerade der Geburtstag des Landesherrn gefeiert"; heute ist der Sinn dieses Wortes mit Landesfürst verschmolzen; und in diesem auch Landesherrin gebräuchlich; JPaul „die schwangere Landesherrin".

landesherrlich, Bw. u. Ndw., dem Landesherrn gehörig; in seiner Würde gegründet; von ihm herrührend; landesherrliche Rechte; landesherrliche Verordnungen.

Landesherrlichkeit, wH. o. Mh., das Wesen der mit der Macht verbundenen Würde eines Landesherrn.

Landesherrschaft, wH., Mh. —en, 1) o. Mh., die über ein Land ausgeübte Herrschaft. 2) m. Mh., die Person, welche die Herrschaft über ein Land besitzt und ausübt.

Landeshoheit, wH. o. Mh., die Oberhoheit, welche ein Landesherr in seinem Lande besitzt, so daß ihm alle und alles untergeben ist.

Landeshoheitsrecht, sH.; Mh. —e, ein Recht, welches in der Landeshoheit begründet ist.

Landeshuldigung, wH.; Mh. —en, die Huldigung, welche das ganze Land dem Landesherrn darbringt.

Landeskammer, wH.; Mh. —n, diejenige Behörde, welche die Abgaben eines Landes einzieht und verwaltet.

Landeskämmerer, mH.; unv. Mh., der höchste Beamte bei der Landeskammer.

Landeskanzler, mH.; unv. Mh., ehemals in den schlesischen Fürstenthümern: eine obrigkeitliche Person bei dem Landesgericht.

Landeskasse, wH.; Mh. —n, die öffentliche Kasse in einem Lande, in welche die allgemeinen Abgaben fließen, und durch welche die Ausgaben bestritten werden; Staatskasse.

Landeskenntniß; Landeskunde, wH. o. Mh., die genaue Kenntniß oder Kunde von einem Lande.

Landeskind, sH.; Mh. —er, bildl. der Bewohner eines Landes, insofern er darin geboren und erzogen ist.

Landeskirche, wH.; Mh. —n, die in einem Lande als einzige anerkannte Kirche in Rücksicht auf ihr unterscheidendes Glaubensbekenntniß; versch. Landkirche.

Landes-Lotterie, wH.; Mh. —en, die einem gewissen Lande erlaubte Lotterie; entgs. die Lotterie eines fremden Staates.

Landesmünze, wH.; Mh. —n, 1) die Münze (die Geldsorten) in einem Lande. 2) die Münzstätte eines Landes, in welcher dies Geld für das Land geprägt wird.

Landesmutter, wH.; Mh. —mütter, die Landesfürstin, insofern ihr mütterliche Sorge für das Wohl der Staatsangehörigen zugeschrieben wird.

Landesobrigkeit, wH.; Mh. —en, 1) die für den Umfang eines ganzen Landes bestehende Obrigkeit. 2) die Beamten dieser Obrigkeit; Barthold „ohne Befragung der Landes- und Ortsobrigkeit".

Landesordnung, wH.; Mh. —en, eine für das ganze Land bestehende landesherrliche Verordnung.

Landespfennigmeister, mH.; unv. Mh., landschftl. der Einnehmer der Gefälle in einem Lande.

Landespflicht, wH.; Mh. —en, die Pflicht, deren Erfüllung dem ganzen Lande obliegt.

Landesplage, wH.; Mh. —n, 1) eine Plage, die über ein ganzes Land verbreitet ist, ein ganzes Land betrifft; Tiedge „er unterschreibt geschwind nur eine Landesplage". 2) das, was die Plage ausübt oder ist; Goethe von den Furien: „auch sie verlangen nicht den Ruhm als Engel, Bekennen sich als Stadt- und Landesplage". Uebrigens braucht es Goethe nicht in dem ersten allgemeinen Sinn, sondern im Gegensatz von Stadt und Land.

Landespolizei, wH. o. Mh., die Polizei in einem Lande.

Landesrecht, sH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das Recht, wie es in einem Lande besteht; Schiller „warum dasselbe Landesrecht umgehen, Wenn es mir Wohlthat werden kann?" 2) m. Mh., eine einzelne zu Recht bestehende Verordnung in einem Lande.

Landesregierung, wH.; Mh. —en, 1) die höchste Behörde in einem Lande, welcher die Regierung desselben obliegt. 2) die Gesammtheit der Personen, denen die Regierung anvertraut ist.

Landesreligion, wH.; Mh. —en, die in einem Lande bevorzugt anerkannte Religion.

Landessache, wH.; Mh. —n, eine Sache, welche ein ganzes Land betrifft.

Landessaß, mH.; Mh. —ssen, ein in einem Lande Ansässiger; JPaul „die Gelder der Landessassen".

Landesschatz, mH. o. Mh., der Schatz eines Landes, der aus Ersparnissen entstanden ist.

Landesschuld, wH.; Mh. —en, eine Geldschuld, die auf ein Land gemacht worden ist, und wofür dasselbe haftet; Staatsschuld; entgs. Hofschulden, Kammerschulden, die, welche ein Fürst auf sich selbst und sein Privateigenthum hat.

Landessitte, wH.; Mh. —n, die in einem Lande herrschende Sitte.

Landessperre, wH.; Mh. —n, die Sperre oder Absperrung eines Landes von den Nachbarländern zur Verhinderung des gegenseitigen Verkehrs.

Landessprache, wH.; Mh. —n, die in einem Lande allgemein gesprochene Sprache; Herder „ist nicht jede Landessprache das Gefäß, in welchem sich die Ideen des Volks formen, erhalten und mittheilen?"

Landesstadt, wH.; Mh. —städte, die Stadt in einem Lande, insofern nur eine einzige darin ist; in der Mh., alle Städte eines Landes; Barthold „die kunstgeübten Gesellen der Landesstädte".

Landesstand, mH.; Mh. —stände, einer der Vertreter des Landes oder Volks, in Rücksicht auf Gesetzgebung und Verwaltung, aber vorzugsweise nur in der Mh. gebräuchlich; Tiedge „es müssen sich dem Thron die Landesstände nahen".

Landesstelle, wH.; Mh. —n, im Oesterr. die höchste Behörde in einer Landschaft; Landescollegium.

Landestag, mH.; Mh. —e, wie Landtag; Tiedge „der große Thiersultan hielt Landestag, das heißt: Es müssen sich dem Thron die Landesstände nahen".

Landestracht, wH.; Mh. —en, die in einem Lande übliche Tracht.

Landestruppen, Hptw. in der Mh., die Truppen eines Landes; entgs. den Truppen eines in einem Kriege verbündeten Staates.

landesüblich, Bw. u. Nbw., was und wie etwas in einem Lande üblich ist; Barthold „voll landesüblicher Thätigkeit"; landesübliche Zinsen.

Landesvater, mH.; Mh. —väter, ein Landesfürst, insofern er den Beruf der väterlichen Sorge für das Land hat; Zschokke „wer weiß, wenn du zurückkömmst, ob dich dein gnädigster Landesvater nicht noch einmal auf Reisen zu schicken geruhte".

landesväterlich, Bw. u. Nbw., was und wie es ein Fürst als Landesvater thut; Knigge „ein Fürst, der landesväterlich sorgt"; „in landesväterlicher Fürsorge".

Landesverfassung, wH.; Mh. —en, die in einem Lande bestehende Verfassung in Rücksicht auf das Staatswesen.

Landesverordnung, wH.; Mh. —en, eine Verordnung, welche das Land betrifft, und durch das ganze Land gilt.

Landesverrath, mH. o. Mh., der Verrath, welchen ein Eingeborner am Vaterlande begeht.

Landesverrätherei, wH.; Mh. —en, die Ausübung oder That des Landesverrathes.

landesverrätherisch, Bw. u. Nbw., Landesverrath seiend; landesverrätherische Handlungen.

Landesversammlung, wH.; Mh. —en, die Versammlung der Landesvertreter oder Landstände zur Berathung der Angelegenheiten des Landes.

Landesvertheidiger, mH.; unv. Mh., einer von denen, welche das Land gegen den Feind im offenen Kampf vertheidigen.

Landesvertheidigung, wH.; Mh. —en, die Vertheidigung des Landes gegen einen angreifenden Feind; Barthold „zunächst zum Zwecke fürstlicher Landesvertheidigung".

Landesvertreter, mH.; unv. Mh., einer der Vertreter des Landes bei Berathung der Landesangelegenheiten.

Landesvertretung, wH.; Mh. —en, die Vertretung des Landes durch Abgeordnete, die aus dem Volk gewählt sind.

Landesverwalter, mH.; unv. Mh., der Stellvertreter in der Verwaltung eines Landes oder einer Landschaft.

Landesverwaltung, wH.; Mh. —en, die Verwaltung eines Landes in Rücksicht auf das, was es hat und damit leisten kann.

landesverwandt, Bw. u. Nbw., nach dem Herkommen aus demselben Lande verwandt.

Landesverwandte (—r), mH. u. wH.; Mh. —n, eine Person, die mit einer andern aus gleichem Lande stammt; JPaul „er gehört nun einer deutschen Heimath an, ... die Menschen um ihn sind seine Landesverwandte".

Landesverweisung, wH.; Mh. —en, die Verweisung jemandes aus dem Vaterlande; Wieland „die Landesverweisung oder der Giftbecher ist zuletzt alles, was sie für die undankbare Bemühung davon tragen, die Menschen zu entkörpern"; Schiller „diese neue Würde Sieht einer Landesverweisung ähnlicher Als einer Gnade".

Landesverweser, mH.; unv. Mh., der Verweser eines Landes, als Stellvertreter des eigentlichen Regenten.

landesverwiesen, Bw. u. Nbw., aus dem heimathlichen Lande verwiesen.

Landesverwiesene (—r), mH. u. wH.; Mh. —n, eine aus dem heimathlichen Lande verwiesene Person.

Landesweite, wH.; Mh. —n, ungew. eine weitausgedehnte Landstrecke; Goethe „zu des Rheins gestreckten Hügeln, ... Weingeschmückten Landesweiten".

Landeszeitung, wH.; Mh. —en, die in einem Lande erscheinende Zeitung, entgf. den in einem fremden Lande erscheinenden Zeitungen.

Landeulchen, fH.; unv. Mh., die Flor- oder Stinkfliege; Landjungfer.

Landfahrer, mH.; unv. Mh., f. Landstreicher.

Landfaß, fH.; Mh. —fässer, landschftl. ein Flüssigkeitsmaß in Bern ꝛc.; mit einem Zahlwort verbunden, bleibt Landfaß unverändert; vier Landfaß.

Landfeste, wH.; Mh. —n, im Wasserbau: ein Flechtwerk an einem schadhaft gewordenen Ufer oder Deich; Grundbett, Vermählerung.

Landfeste, wH.; Mh. —n; **Landfestung**, wH.; Mh. —en, 1) eine Festung im Innern eines Landes; entgf. Küstenfestung. 2) Schiff. jedes Tau, wodurch ein Schiff von der Seite oder auch von vorn oder hinten am Lande befestigt wird.

Landfieber, fH.; unv. Mh., ein Fieber, das über ein ganzes Land oder vorzugsweise auf dem Lande, nicht in der Stadt, herrscht.

Landflagge, wH.; Mh. —n, Schiff. die Flagge, welche aufgesteckt wird, wenn man Land sieht.

Landfleischer, mH.; unv. Mh., ein Fleischer, der sein Gewerbe auf dem Lande betreibt; entgf. Stadtfleischer.

Landfluch, mH.; Mh. —flüche, ein Fluch, der sich über ein ganzes Land verbreitet, oder auf einem Lande lastet; Iffland „ein alter Sünder, der wie der Landfluch an den Hänfern herschleicht, alles wieder überträgt, was im Hause gesagt wird und gethan".

landflüchtig, Bw. u. Nbw., aus dem Vaterlande entfliehend oder entflohen; landflüchtig sein oder werden; Goethe „wie er als Jüngling wegen des schrecklich-sonderbarsten Familienabenteuers landflüchtig war".

Landfolge, wH. o. Mh., die Pflicht der Unterthanen, dem Grundherrn bei einem Aufgebot zu folgen.

Landforstmeister, mH.; unv. Mh., ein Forstmeister, der das Forstwesen eines Landes zu überwachen hat.

Landfracht, wH.; Mh. —en, 1) die Fracht, welche zu Lande auf Wagen fortgeschafft wird; entgf. Schiffsfracht. 2) das Lohn für die Fortschaffung der Fracht zur Fuhre.

Landfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau auf dem Lande oder vom Lande; entgf. Städterin.

landfremd, Bw. u. Nbw., fremd in einem Land, aus einem fremden Lande.

Landfriede (—n), mH., —ns; Mh. —n, 1) o. Mh., die öffentliche Sicherheit in einem Lande; den Landfrieden brechen, stören, wieder herstellen; Zschokke „den Landfrieden herzustellen, die Fehlbaren [d. h. die den Landfrieden gestört haben] zu züchtigen"; bildl. RA. „dem Landfrieden nicht trauen", d. h. nicht trauen, daß für ihn vollkommene Ruhe und Sicherheit bleiben werde. 2) ein Vertrag mehrerer zur Verpflichtung, die öffentliche Ruhe durch keine Fehde zu stören; Barthold „Görlitz, als die reichste und mächtigste der Bundesschwestern, stand an der Spitze dieses lausitzischen Landfriedens"; Goethe „das Reich ist, trotz ein vierzig Landfrieden, noch immer eine Mördergrube". 3) das vom dent-

schen Kaiser auf dem Reichstage zu Worms 1495 gegebene Gesetz, wodurch alle Befehdungen auf immer abgeschafft und Friede und Ruhe im Reich ungefährdet bleiben sollte.

Landfrosch, mH.; Mh. —frösche, ein Frosch, der nur auf dem Lande lebt, z. B. der Laubfrosch ꝛc.

Landfuhre, wH.; Mh. —n, 1) eine Fuhre auf das Land aus der Stadt hinaus. 2) eine Fuhre mit ländlichem Fuhrwerk.

Landgarbe, wH.; Mh. —n, in Württemberg: die Abgabe eines kleinen Grundbesitzers an den Grundherrn von geernteten Garben; daher er selbst auch **Landgarber**, mH., genannt wird.

Landgarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten im Felde.

landgebig, Bw. u. Nbw., ungew. vom Gelde: wie es in einem Lande gegeben wird, gang und gebe oder gültig ist.

Landgedicht, sH.; Mh. —e, ein Gedicht, das den Landbau ausschließlich behandelt; Herder „hier ist in wenig Worten die Beschreibung von viererlei Arten von Gedichten, die alle zu einer Hauptklasse, den Landgedichten, gehören"; JHVoß „Virgils Landgedicht".

Landgeistliche (—r), mH.; Mh. —n, ein Geistlicher auf dem Lande; entgs. Stadtgeistliche.

Landgeistlichkeit, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Landgeistlichen.

Landgeld, sH.; Mh. —er, die Geldabgabe von einem eingedeichten Lande.

Landgemeinde, wH.; Mh. —n, eine Gemeinde auf dem Lande.

Landgemeindeordnung, wH.; Mh. —en, eine Verordnung über Bildung, Bestand, Befugniß ꝛc. einer Landgemeinde.

Landgericht, sH.; Mh. —e, 1) wie Landding. 2) ein Gericht, in welchem die Streitsachen auf dem Lande ausgemacht werden. 3) insbsdtl. ein niederes Gericht auf dem Lande zur Entscheidung von Feldschäden, Grenzstreitigkeiten ꝛc.

landgerichtlich, Bw. u. Nbw., zu einem Landgericht gehörig; von einem Landgericht gethan; von einem Landgericht ausgehend; der landgerichtliche Bezirk; landgerichtliche Verhandlungen; landgerichtlicher Entscheid; „das zum Verkauf gestellte Gut ist landgerichtlich auf 780 Thlr. gewürdert worden".

Landgerichtsherr, mH.; Mh. —en, der Besitzer eines mit dem Landgericht [d. h. dem Recht zu dessen Ausübung] begabten Schlosses ꝛc.

Landgerichtsobrigkeit, wH.; Mh. —en, das Landgericht, als Obrigkeit betrachtet.

Landgestüte, sH.; unv. Mh., ein auf öffentliche Kosten bestehendes Gestüt zum Gebrauch für das ganze Land; das also nicht Privatbesitz ist.

Landgewächs, sH.; Mh. —e, ein Gewächs, das nur dem festen Lande angehört; entgs. Wassergewächs.

Landgraben, mH.; Mh. —gräben, ein breiter Graben, der durch ein Land oder eine Landschaft zur Ableitung von Wasser oder als Grenze führt (z. B. in Schlesien ꝛc.).

Landgraf, mH.; Mh. —en, 1) ehemals im deutschen Reich ein Graf über eine ganze Landschaft vom Kaiser gesetzt zur Verwaltung des Landes, dem die Gaugrafen untergeben waren. Diese Würde wurde später erblich, und es entstanden die Landgrafen in Thüringen und Hessen; Welcker „[es] Ging der heil'ge Landgraf, achtend Der Verkäufer und der Waaren". Die Frau des Landgrafen; **Landgräfin**, wH.; Mh. —nnen. 2) insbsdtl. der Vorsitzende eines Landgerichts.

Landgrafenbrot, sH.; Mh. —e, in Hamburg eine Art stark mit Butter angemachtes Weißbrot, das durch einen Landgrafen eingeführt sein soll.

landgräflich, Bw. u. Nbw., einem Landgrafen gehörig; von ihm herrührend; in dessen Würde gegründet; ein landgräfliches Gut; landgräfliche Rechte.

Landgrafschaft, wH.; Mh. —en, ein Land, das einem Landgrafen gehört.

Landgrafenthum, sH.; Mh. —thümer, wie Landgrafschaft.

Landgrenze, wH.; Mh. —n, 1) wie Landesgrenze. 2) die Grenzzeichen; Landmark.

landgültig, Bw. u. Nbw., ungew. in einem Lande gültig oder geltend.

Landgut, sH.; Mh. —güter; Vrklw. **Landgütchen**, sH.; unv. Mh., ein Gut oder Besitz von Ländereien zu ländlicher Nutzung; Zschokke „aber gegen Mittag und Abend falten die fruchtbaren Ebenen der Küste ihren Reichthum auseinander, Landgüter, Dörfer, Weinberge und wie durch Kunst geschaffene Lustwäldchen"; ein Landgut kaufen.

Landhaken, mH.; unv. Mh., Schiff. in den Schiffen auf Flüssen ein einarmiger Anker.

Landhandel, mH. o. Mh., 1) der Handel, welcher zu Lande getrieben wird; entgs. Seehandel. 2) der Handel auf dem Lande, d. h. auf den Dörfern, wie ihn ein Landkramer betreibt; entgs. Handel in der Stadt.

Landhase, mH.; Mh. —n, der gewöhnliche Hase, der sich im Felde aufhält; versch. Berghase, Holzhase oder Waldhase ꝛc.

Landhaus, sH.; Mh. —häuser, 1) ein Haus, das ein Städter zum sommerlichen Aufenthalt auf dem Lande besitzt; JPaul „auch der Gärtner, der längst über ihn und seine scharfen Beobachtungen des Landhauses seine eigenen angestellt". 2) ein öffentliches Gebäude, worin die Landstände als Vertreter des Landes ihre Versammlungen halten (z. B. in Dresden).

Landhaushaltung, wH.; Mh. —en, 1) v. Mh., die eigenthümliche Art und Weise der Haushaltung auf dem Lande; die Landhaushaltung verstehen. Sie ist in der Landwirthschaft mit inbegriffen, insofern Landhaushaltung nur das Hauswesen betrifft. 2) m. Mh., eine Haushaltung oder ein besonderes Hauswesen auf dem Lande.

Landhaushaltungsgesellschaft, wH.; Mh. —en, eine Gesellschaft, die sich zur Förderung des Haushaltungswesens gebildet hat.

Landhaushaltungswesen, sH. o. Mh., alles was die Haushaltung begreift.

Landheer, sH.; Mh. —e, ein Heer, das

nur zum Kampf und Kriege auf dem Lande bestimmt ist; entgf. Seefoldaten, Seetruppen.

Landherr, mH.; Mh. —en, veralt. f. Burgherr.

Landhirsch, mH.; Mh. —e, Jgrfpr. ein Hirsch, der sich auf dem ebenen Lande aufhält; Auhirsch; entgf. Berghirsch, Sandhirsch.

Landhochmeister, mH.; unv. Mh., ehemals der Hochmeister des Deutschordens in Preußen.

Landhof, mH.; Mh. —höfe, ein Hof als Besitz eines Vornehmen auf dem Lande; Salis „gold'ne Quitten in den Landhof trägt".

Landhofmeister, mH.; unv. Mh., ein höherer Beamter bei Hofe, für den Umfang seiner heimathlichen Landschaft.

Landhufe, wH.; Mh. —n, 1) in Brandenburg: eine Hufe Land; versch. Wasserhufe, nach welcher die Gewässer zur Fischerei getheilt sind. 2) in Pommern ein Ackermaß zu dreißig Morgen: Land- oder Dorfhufe genannt.

Landhure, wH.; Mh. —n, eine im ganzen Lande herumstreichende Hure.

Landjäger, mH.; unv. Mh., 1) lndschftl. ein Bewaffneter zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit. 2) ein Jäger in den Staatsforsten.

Landjägerei, wH.; Mh. —en, die gesammten Jäger eines Landes; versch. Hofjägerei.

Landjägermeister, mH.; unv. Mh., der Vorgesetzte über das Jagdwesen eines Landes.

Landjugend, wH. o. Mh., die gesammte Jugend auf dem Lande.

Landjungfer, wH.; Mh. —n, 1) eine Jungfrau auf oder vom Lande. 2) f. Landeulchen.

Landjunker, mH.; unv. Mh., verächtlich: ein junger Edelmann auf dem Lande, insofern er durch seine Unbekanntschaft mit der feineren Sitte der städtischen oder höheren Gesellschaft sehr absticht und sich Blößen im Benehmen gibt; Schiller „aber soll er dir einen Landjunker schröpfen, der seine Bauern wie das Vieh abschindet".

Landjunkerschaft, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Landjunker.

Landkammer, wH.; Mh. —n, lndschftl. wie Landeskammer.

Landkämmerer, mH.; unv. Mh., der Vorsteher einer Landkammer.

Landkammerrath, mH.; Mh. —räthe, der Rath bei einer Landkammer.

Landkarte, wH., 1) verschieden von Länderkarte, insofern mit Landkarte überhaupt die bildliche Darstellung von Land, d. h. Festland bezeichnet wird; entgf. Seekarte; vgl. Länderkarte. 2) eine Art Kegel- oder Tutenschnecke, auch die Unvergleichliche genannt.

Landkartendruck, mH.; Mh. —e, 1) o. Mh., der Abdruck oder das Abdrucken einer Karte von der gestochenen Kupferplatte. 2) m. Mh., ein Stück oder Exemplar einer von der Kupferplatte abgedruckten Karte.

Landkartendruckerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Drucken von Landkarten als Erwerb. 2) m. Mh., eine Anstalt zum Druck von Landkarten.

Landkartenflechte, wH.; Mh. —n, eine auf Klippen und Steinen wachsende blaßgelbliche Art Flechten.

Landkartenhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Landkarten.

Landkartenhändler, mH.; unv. Mh., der mit Landkarten handelt.

Landkartenhandlung, wH.; Mh. —en, eine Handlung, d. h. ein Handelsgeschäft mit Landkarten.

Landkartensammlung, wH.; Mh. —en, eine Sammlung von Landkarten, wodurch eine große Anzahl Landkarten von verschiedenen Theilen der Erde vereinigt werden.

Landkartenschnecke, wH.; Mh. —n, eine lichtgelbe Porzellanschnecke mit Flecken und Strichen; Landkarte, Kapschnecke, Vorgebirge der Guten Hoffnung.

Landkartenstein, mH.; Mh. —e, eine Art Stein (Marmor, Alabaster ꝛc.) mit Adern, die einige Aehnlichkeit mit einer Landkarte haben.

Landkartentute, wH.; Mh. —n, 1) die Art Tuten, Kätzchen genannt, welche eine gefleckte Schale mit Strichen haben. 2) die gekörnte Landkartentute, Pomeranzenschale.

Landkartoffel, wH.; Mh. —n, eine platte rothe Art Kartoffeln.

Landkind, sH.; Mh. —er, ein Kind vom Lande oder auf dem Lande; entgf. Stadtkind.

Landkirche, wH.; Mh. —n, eine Kirche auf dem Lande, Dorfkirche; entgf. Stadtkirche.

Landknecht, mH.; Mh. —e, ein Gerichtsdiener zu Sendungen auf das Land.

Landkrabbe, wH.; Mh. —n, eine Art Krabben, die nur auf dem Lande lebt.

Landkrämer, mH.; unv. Mh., ein Krämer, der sein Geschäft nur auf dem Lande betreibt.

landkrank, Bw. u. Nbw., krank bei dem ungewohnten Aufenthalt auf dem Lande, wie die Seeleute, die meist auf den Schiffen leben; entgf. seekrank; Benzel-Sternau „wie ein alter Matrose, der nun ... preßhaft und abgedankt ... landkrank ist".

Landkrankheit, wH.; Mh. —en, 1) eine auf dem Lande verbreitete, herrschende Krankheit. 2) der im ungewohnten längern Aufenthalt zu Lande entstehende krankhafte Zustand; entgf. Seekrankheit.

Landkrebs, mH.; Mh. —e, eine Art Krebse, die zu Lande leben (in Höhlen, hohlen Bäumen); entgf. Flußkrebs, Seekrebs.

Landkrieg, mH.; Mh. —e, ein Krieg, der zu Lande geführt wird; entgf. Seekrieg.

Landkrokodill, sH.; Mh. —e, die größte Art Eidechsen.

landkundig, Bw. u. Nbw., 1) eines Landes kundig, genau bekannt in einem Lande. 2) was in einem ganzen Lande bekannt ist; Obrd. landrüchig, landwißlich; ein landkundiges Ereigniß.

Landkutsche, wH.; Mh. —n, 1) eine Kutsche, wie sie auf dem Lande gewöhnlich

ist; oder die Kutsche eines Landbewohners. 2) eine Kutsche, die einer Privatperson gehört, welche gegen Entgelt Personen befördert; entgs. Postkutsche.

Landkutscher, mH.; unv. Mh., der Besitzer einer Landkutsche 2.

Landlage, wH. o. Mh., Nbrd. das Nachbarrecht.

Landläufer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die ohne einen bestimmten Aufenthalt und Zweck zu haben, im Lande umherstreift; Landstreicher. 2) bildl. scherzhaft lndschftl. eine geringe, dünnflüssige Suppe aus Wasser und Mehl; Bachhase, Wassernuß.

landläufig, Bw. u. Nbw., 1) im Lande umherlaufend. 2) in einem Lande üblich, gewöhnlich.

Landleben, sH. o. Mh., das Leben, d. h. der bleibende oder doch längere Aufenthalt auf dem Lande; entgs. Stadtleben.

Landleder, sH.; unv. Mh., Leder, aus den Häuten von Thieren zubereitet, wie sie auf dem Lande geschlachtet werden. Gewöhnlich versteht man darunter eine geringere Art Leder.

Landleute, o. Eh. 1) Leute, die auf dem Lande zu Hause, heimisch sind; entgs. Stadtleute; Musäus „er ... wurde von einigen Landleuten, die ihn am Morgen fanden, in das nächste Dorf gebracht". 2) Oesterr. die zu einem Landgericht gehörigen, oder einem Landgerichtsherrn unterworfenen Leute.

ländlich, Bw. u. Nbw., 1) in einem Lande üblich; RA, „ländlich, sittlich"; Hagedorn „die Einfalt macht, daß ländlich sittlich heißt: Ein weiser Mann ist Schöpfer seiner Sitten". 2) was oder wie es auf dem Lande ist; entgs. städtisch; Goethe „und Heil dem Bürger des kleinen Städtchens, welcher ländlich Gewerb mit Bürgergewerb paart"; ebd. „alle die ersten Umgebungen, an Gespielen, ländlicher oder städtischer Localität"; Matthisson „ein ländlich stilles Gärtchen"; Schiller „hier grüßt mich meine ländliche Natur"; JPaul „wieder hinabzurutschen in die Feldblumen und Gräsereien der ländlichen Freude". 3) bildl. f. einfach, d. h. so wie es auf dem Lande ist; ein ländliches Mahl; ländliche Sitten. 4) das Landleben betreffend; ein ländliches Gedicht. 5) Obrd. freundlich, wohlwollend.

Ländliche (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die vom Lande ist, oder auf dem Lande lebt; JHVoß „das Lob des blühenden Wuchses Machte mich Ländliche roth".

Ländlichkeit, wH. o. Mh., das Wesen des Lebens ꝛc. auf dem Lande; besonders bildl. die Einfachheit, JHVoß „süße bei solchem Mahle der Ländlichkeit selbst auch der Kaiser".

landlos, Bw. u. Nbw., ohne Land, ohne Landbesitz.

Landluft, wH. o. Mh., die Luft, welche das Leben auf dem Lande gewährt.

Landmacht, wH.; Mh. —mächte, 1) ein Volk oder Staat, dessen Macht nur zu Lande, nicht zur See bedeutend ist; entgs. Seemacht. 2) ein Heer, das zum Kampf zu Lande bestimmt ist.

landmächtig, Bw. u. Nbw., zu Lande mächtig.

Landmädchen, sH.; unv. Mh., ein Mädchen auf dem oder vom Lande.

Landmann, mH.; Mh.—männer,—leute, 1) ein Mann, der auf dem Lande lebt und sich durch ländliche Arbeit im Landbau und in der Viehzucht ꝛc. nährt. Bauer ist in Rücksicht auf den Besitz verschieden; Schiller „den Landmann blickst du mit Verachtung an"; Goethe „der Landmann deckt den Samen mit der Egge"; ebd. „Gleichniß zweier Landmänner, Grenznachbarn, die über die Scheidelinie ihrer Felder, mit Maßstäben in den Händen, einander nachstehend zanken"; ein schlichter Landmann; Landmann werden. 2) Oesterr. m. Mh. —männer, ein im Lande ansässiger Mann (Ritter, Landstand). 3) Schweizer. der Beisitzer eines Landgerichts. 4) Obrd. —leute, der Unterthan eines Landgerichtsherrn. 5) m. Mh., Holstein. der in dem Lande oder Bezirk heimathlich ist; entgs. Butenmann (Ausländer).

landmännisch, Bw. u. Nbw., einem Landmann gemäß.

Landmannschaft, wH.; Mh. —en, wie Landsmannschaft, bei JPaul „so Rotten-Weise, so in der Landmannschaft aller Menschen auch mit geliebt zu werden".

Landmark, wH.; Mh. —en, die Mark oder Grenze eines Landes oder Bezirks; das Grenzzeichen.

Landmarke, wH.; Mh. —n, Schffs. 1) jede Marke oder jedes Kennzeichen am Lande, das in der See gesehen wird und zur Richtung der Fahrt dient (Thürme, Berge ꝛc.). 2) die an gewissen Orten an der Küste, an der Mündung der Flüsse oder in den Flüssen selbst für die Schiffer zur Richtung ausgelegten Zeichen (Baken ꝛc.).

Landmarschall, mH.; Mh. —schälle, ein hoher Würdenträger eines Landes, insofern er von dem Hofmarschall, dessen Amt auf den Hof beschränkt, verschieden ist.

Landmarschallamt, sH.; Mh. —ämter, das Amt, die Würde eines Landmarschalls.

Landmeister, mH.; unv. Mh., ein zünftiger Handwerksmeister, der sein Gewerbe auf dem Lande treibt.

Landmesser, mH.; unv. Mh., wie Feldmesser.

Landmeßkunst, wH. o. Mh., wie Feldmeßkunst.

Landmessung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Feldmessen. 2) m. Mh., jede einzelne Messung eines Landes.

Landmolch, mH.; Mh. —e, eine Art Molche, die auf dem Lande leben.

Landmünze, wH.; Mh. —n, die in einem Lande geprägte und gültige Münze; Landesmünze.

Landnatur, wH. o. Mh., die ländliche Natur, die Natur in ihrer einfachen, unverkünstelten Gestalt, wie sie auf dem Lande erscheint; Herder „und Gott sprach: werden Lichter in der Weite der Himmel, Grenze zu

machen zwischen Tag und Nacht und Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre ... welche einfältige Landnatur! was ist's, was der natürliche Mensch an den Gestirnen mehr wolle und brauche".

Landordnung, wH.; Mh. —en, wie Landesordnung.

Landpastor, mH., —s; Mh. —en, wie Landgeistliche; Dingelstedt „ein feister Kahlkopf, der 'ne Brille trug, Whist spielte, Tabak schnupfte; nun genug: Ein Landpastor!"

Landpfarre, wH.; Mh. —n, eine Pfarre auf dem Lande; Dorfpfarre; entgs. Stadtpfarre.

Landpfarrer, mH.; unv. Mh., wie Landpastor; Dorfpfarrer.

Landpfennig, mH.; Mh. —e, lndschftl. die Steuer, welche ein Land erlegen muß; im Osnabrück. die Abgabe oder Erstattung der Abgaben durch den Käufer an den Verkäufer eines Gutes, weil letzterer für die Abgaben fort haften muß.

Landpfleger, mH., —s; unv. Mh., Obrd. und ehemals (bei Luther) der zur Verwaltung einer Landschaft eingesetzte Statthalter, Gouverneur, Präfect; JPaul „er [der Fürst] lerne sich ... sehen ... als einen Landpfleger im höhern Sinne, der für und über alle Zweige des Staates den Blick hat".

Landplage, wH.; Mh. —n, eine über ein ganzes Land verbreitete Plage.

Landpolizei, wH. o. Mh., die Polizei auf dem Lande.

Landprediger, mH.; unv. Mh., wie Landgeistlicher.

Landpredigerin, wH.; Mh. —nnen, die Frau eines Landpredigers.

Landralle, wH.; Mh. —n, eine Art Rallen, die sich auf dem Lande aufhalten.

Landrath, mH.; Mh. —räthe, 1) in Preußen der höchste Beamte in einem Kreise, in Rücksicht auf die Verwaltungsgesetze; Preuß (Friedrich) „gleich nach dem siebenjährigen Kriege sollten die Landräthe in Schlesien eine ökonomische Gesellschaft, nach Art der thüringischen errichten". 2) in der Schweiz der aus mehreren Mitgliedern bestehende Rath eines Kantons.

landräthlich, Bw. u. Nbw., einem Landrath gehörig; in dessen Amt gegründet; von ihm ausgehend; der landräthliche Wirkungskreis; ein landräthliches Schreiben.

Landrathsstelle, wH.; Mh. —n, die Stelle eines Landraths.

Landrauch, mH., wie Hehrranch, Höhenrauch.

Landrauke, wH.; Mh. —n, eine auf sumpfigen Wiesen wachsende Art Ranke (Sisymbrinum terrestre L.).

Landrecht, fH.; Mh. —e, 1) die Gesammtheit aller in einem Lande geltenden Rechte (in Preußen). 2) lndschftl. die auf dem Lande gültigen Rechte; entgs. Stadtrecht. 3) Obrd. landschftl. ein höheres Gericht, vor dem Angelegenheiten, welche ländliche Güter betreffen, verhandelt werden. 4) ehemals das Recht auf den Landschutz und die damit verbundenen Vortheile und Freiheiten.

landrechtlich, Bw. u. Nbw., das Landrecht betreffend, demselben gemäß, darin gegründet, daraus folgend.

Landrechtsbeisitzer, mH.; unv. Mh., der Beisitzer des Landrechts 3.

Landregen, mH.; unv. Mh., ein Regen, der sich über ein ganzes Land, oder wenigstens sehr weit erstreckt, und ein Paar Tage im sanften Niederfall anhält.

Landreise, wH.; Mh. —n, eine Reise zu Lande; entgs. Seereise.

Landreiter, mH.; unv. Mh., ein Reiter, der im öffentlichen Dienst in seinem Bezirk auf dem Lande auf die öffentliche Sicherheit achtet; Landbereiter.

Landrenten, Hptw. in der Mh., die auf Grundbesitz eingetragenen Renten.

Landrentenbank, wH. o. Mh., eine Bank zur gesetzlichen Verwaltung der Landrenten.

Landrentenbrief, mH.; Mh. —e, eine Verschreibung (das Dokument darüber) von Landrenten.

Landrentmeister, mH.; unv. Mh., der Rentmeister oder Einnehmer der öffentlichen Gefälle eines Landes; entgs. Stadtrentmeister.

Landrentmeisterei, wH.; Mh. —en, die Amtsstelle oder der Amtsbezirk des Landrentmeisters.

Landröthe, wH. o. Mh., die Röthe oder der Krapp, welcher durch Schößlinge fortgepflanzt wird.

landrüchig, Bw. u. Nbw., im ganzen Lande ruchbar.

Landrüchigkeit, wH. o. Mh., die durch ein ganzes Land verbreitete Kunde von etwas.

Landruthe, wH.; Mh. —n, lndschftl. ein auf dem Lande übliches Längenmaß der Ruthe.

Landsafran, mH. o. Mh., der im Lande selbst erzeugte Safran, der geringer ist als der ausländische.

Landsarsche, wH.; Mh. —n, die im Lande gefertigte Sarsche.

Landsaß, mH.; Mh. —ssen, 1) der in einem Lande durch Grundbesitz ansässig ist. 2) der Besitzer eines freien Landgutes, von dem er dem Lande zu Dienst verpflichtet ist; entgs. Reichssaß, der sein Gut von Kaiser und Reich unmittelbar zu Lehen hat. Die Landsassen waren im ehemaligen Lehnswesen des deutschen Reiches unterschieden in Amtsassen und Schriftsassen. 3) eine Art Zinsleute, entgs. den Pfleghaften, die eigenen Grundbesitz haben.

Landsässerei; besser **Landsässigkeit**, wH. o. Mh., lndschftl. der Stand des Landsassen.

landsässig, Bw. u. Nbw., die Eigenschaft eines Landsassen habend; einem Landsassen gehörig; Barthold „alle landsässigen Städte".

Landschaft, wH.; Mh. —en, 1) ein größerer Bezirk eines Landes, der sich durch eine gewisse Eigenthümlichkeit unterscheidet; Provinz. 2) das Land in weiterem Umfange mit allen Naturgegenständen, Feldern, Wiesen, Wald und Dörfern, so weit man sie übersehen kann; Gegend; Matthisson „nach Einsamkeit nur schmachtend Wähl' ich die Gartenthür, Der Landschaft Reiz betrachtend"; Goethe

„und nun ging ich heraus, und sah die herrliche, weite Landschaft, die sich vor uns in fruchtbaren Hügeln umherschlingt"; Schiller „In des Waldes Geheimniß entflieht mir auf Einmal die Landschaft". 3) die Gesammtheit der Landstände, als ein Ganzes betrachtet. 4) ein Bild von einer ländlichen Gegend; Tieck „die, statt seines Papier mit Antiken oder Landschaften vollzukleren, ihr eignes Gesicht, was ihnen doch gewiß von Natur schon gehört, überschmieren".

landschaftlich, Bw. u. Nbw., 1) zu einer Landschaft gehörig; in derselben gebräuchlich oder heimisch; die landschaftlichen Gesetze, Gebräuche, Sitten, Ausdrücke ꝛc.; der landschaftliche Sprachgebrauch. 2) zu den Landständen gehörig, dieselben betreffend, von ihnen ausgehend; die landschaftlichen Berathungen. 3) was ein Bild von einer Landschaft ist; Goethe „Halbfiguren und Kniestücke mehrerer mit landschaftlichen Gründen begleitet"; landschaftliche Darstellungen.

Landschaftliche (—s), fH., —n; o. Mh., das Eigenthümliche in dem was landschaftlich ist; Klopstock „das Landschaftliche in der Sprache".

Landschaftsachat, mH.; Mh. —e, ein Achat, mit Zeichnungen, die einer Landschaft ähnlich sind.

Landschaftsarchiv, fH.; Mh. —e, das Archiv, worin die Urkunden der Landschaft aufbewahrt werden; Zschokke „zufällig hatte ich in dem Landschaftsarchiv mehrere dahin einschlagende Urkunden gefunden".

Landschaftsbild, fH.; Mh. —er, ein Bild, das eine Landschaft darstellt.

Landschaftsdiener, mH.; unv. Mh., ein Diener bei der Landschaft 3.

Landschaftsfach, fH. o. Mh., die Art der Malerei, Zeichnung, Kupferstechkunst ꝛc., die ausschließlich die Darstellung von Landschaften umfaßt.

Landschaftsgemälde, fH.; unv. Mh., ein Gemälde von einer Landschaft 4; JPaul „einige Landschaftsgemälde und zuweilen eine Blume".

Landschaftshaus, fH.; Mh. —häuser, das Gebäude, worin die Versammlungen der Landschaft stattfinden.

Landschaftskanzlei, wH.; Mh. —en, die Kanzlei einer Landschaft; Zschokke „man stellte mich, vorläufig ohne Gehalt, bei der Landschaftskanzlei an".

Landschaftskasse, wH.; Mh. —n, eine Kasse, welche die Landschaft für ihre allgemeinen Zwecke unterhält.

Landschaftsmaler, mH.; unv. Mh., ein Maler, der vorzugsweise Landschaften malt.

Landschaftsmalerei, wH.; (verächtlich) Mh. —en, 1) o. Mh., die Darstellung von Landschaften mittelst Malerei. 2) m. Mh., ein schlechtes Bild von einer Landschaft.

Landschaftspräsident, mH.; Mh. —en, der Präsident oder Vorsteher der Landschaft; Zschokke „der Landschaftspräsident sagte mir geradezu, ich sei ein Narr".

Landschaftsrecht, fH.; Mh. —e, das in einer Landschaft geltende Recht.

Landschaftsscene (—fzene), wH.; Mh. —n, ein besonderer Theil einer Landschaft; Tiedge „nicht weit von Nero's Sitz', in einer Landschaftsscene, Lag eine Mühl' am Bach".

Landschaftsstein, mH.; Mh. —e, ein Stein mit einer Zeichnung, die einer Landschaft ähnlich ist.

Landschaftsvorsteher, mH.; unv. Mh., wie Landschaftspräsident.

Landschaftswort, fH.; Mh. —e, ein nur in einer Landschaft gebräuchliches Wort; Leibnitz brauchte dafür Landwort, u. Stieler wieder Landeswort.

Landschaftswörterbuch, fH.; Mh. —bücher, ein Wörterbuch, das die in einer Landschaft gebräuchlichen Wörter und Ausdrücke enthält; Idiotikon.

Landscheide, wH.; Mh. —n, 1) wie Landesgrenze. 2) die Scheide oder Grenze zwischen angrenzenden Grundstücken.

Landscheider, mH.; unv. Mh., eine amtliche zur Beaufsichtigung des Bestandes der Grenzen verpflichtete Person.

Landschießen, fH.; unv. Mh., ein festliches Schießen aller Schützen eines Landes; versch. Gemeinschießen.

Landschildkröte, wH.; Mh. —n, die Art Schildkröten, welche meist auf dem Lande leben.

Landschilf, fH. o. Mh., eine Art Schilf oder Rohr, das in Sandboden wächst; Bergschilf, Hügelrohr, Hügelschilf.

Landschinder, mH.; unv. Mh., ein harter Landesherr.

Landschloß, fH.; Mh. —schlösser, ein Schloß eines Fürsten oder vornehmen Herrn auf dem Lande; wie Lustschloß; JPaul „der Schloßvogt auf einem ihrer Landschlösser".

Landschnecke, wH.; Mh. —n, die Art Schnecken, welche nur auf dem Lande leben.

Landschöppe, mH.; Mh. —n, der Beisitzer eines Gerichts auf dem Lande.

Landschreiber, mH.; unv. Mh., 1) der Schreiber bei einem Landgericht. 2) der Schreiber bei einem Gericht auf dem Lande.

Landschule, wH.; Mh. —n, eine Schule auf dem Lande, die für die Kinder der Landleute eingerichtet ist; JPaul „man braucht mir nicht zu sagen, daß es auch schlechte und versäumte Landschulen gebe".

Landschullehrer; veralt. **Landschulmeister**, mH.; unv. Mh., ein Lehrer oder Schulmeister in einer Dorfschule oder auf dem Lande.

Landschwalbe, wH.; Mh. —n, die Hausschwalbe.

Landseckel, mH.; unv. Mh., ungew. die öffentliche Kasse oder der Schatz eines Landes.

Landsee (zweisilbig), mH., —sees (dreisilbig); Mh. —seen (dreisilbig), ein See in einem Lande; entgs. die See.

Landseide, wH. o. Mh., die im Lande gewonnene Seide; versch. die eingeführte.

Landseil, fH.; Mh. —e, ein Feld- oder Ackermaß in Böhmen, 52 Prager Ellen lang.

Landseite, wH.; Mh. —n, die Seite eines Ortes auf der Küste nach dem Lande hin.

Landseuche, wH.; Mh. —n, eine über

das ganze Land verbreitete Krankheit oder Seuche; Epidemie.

Landsicht, wH. o. Mh., Schiff. die Sicht des Landes, indem man demselben nahe kommt.

Landsiedel, fH.; unv. Mh., am Rhein: ein Landgut oder eine Art Zinsgut.

Landsiedelei, wH.; Mh. —en, das Besitzthum von einem Landsiedel.

Landsiedelherr, mH.; Mh. —en, der Grundherr eines Landsiedels.

Landsiedler, mH.; unv. Mh., der Besitzer eines Landsiedels.

Landsitz, mH.; Mh. —e, ein Wohnsitz auf dem Landsitz, den jemand zuweilen bewohnt, dessen eigentlicher Wohnort die Stadt ist.

Landskind, fH., wie Landeskind; JPaul „so daß Kinder nicht sowohl, wie in Sparta, von gemeiner Stadt erzogen werden, als vollends erzeugt, Landskinder im schönsten Sinn".

Landsknecht, mH.; Mh. —e, 1) ehemals einer, der für Sold sich zum Kriege dem verdingte, der ihn bezahlte. Diese Art Leute war sehr roh; daher noch die RA. „fluchen wie ein Landsknecht"; vEichendorff „Ade, ihr Landsknecht', Musketier'!" 2) eine Art Kartenspiel; Landsknecht spielen.

Landsmann, mH.; Mh. —leute; **Landsmännin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit einer andern aus einem und demselben Lande gebürtig ist; JPaul „die reinen einfachen Sitten und Wendungen eines Aelplers oder Tyrolers bewundert weder der eigne Besitzer noch sein Landsmann"; Seume „den Jargon seiner Landsleute sprechen"; Lessing „meine Landsmänninnen würden mit Fingern auf mich weisen".

landsmännisch, Bw. u. Nbw., dem Verhältniß eines Landsmanns entsprechend; „das heißt nicht landsmännisch gehandelt".

Landsmannschaft, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Verhältniß zweier oder mehrerer Personen, die aus einem und demselben Lande sind. 2) m. Mh., die Gesammtheit der Personen aus Einem Lande; Heine „die Burschenschaft und die Landsmannschaft"; Schiller „die edlen Schotten drängten sich an mich Und der Franzosen muntre Landsmannschaften".

landsmannschaftlich, Bw. u. Nbw., dem Verhältniß der Landsmannschaft entsprechend.

Landsoldat, mH.; Mh. —en, ein Soldat, der im Landheer dient; entgf. Seesoldat.

Landspitze, wH.; Mh. —n, die Spitze, welche eine Küste bildet.

Landstadt, wH.; Mh. —städte; **Landstädtchen**, Obrd. **Landstädtlein**, fH.; unv. Mh., 1) eine Stadt, die einem Grundherrn gehört; entgf. ehemals Reichsstadt, oder jetzt die unabhängig ist. 2) in Preußen eine Stadt: die in der Steuer dem Lande gleich gestellt ist.

Landstand, mH.; Mh. —stände, das Mitglied einer Landschaft.

landständisch, Bw. u. Nbw., den Landständen gehörig, die Landstände betreffend.

Landstandschaft, wH.; Mh. —en, 1) die Würde eines Landstandes. 2) die Gesammtheit der Landstände.

Landstein, mH.; Mh. —e, 1) ein Grenzstein. 2) Bgb. einer der Eisensteine, die sich auf oder nahe unter der Erdoberfläche finden.

Landstelle, wH.; Mh. —n, eine Stelle, ein Amt auf dem Lande; versch. Landesstelle.

Landsterben, fH. o. Mh., ein Sterben durch eine Seuche im ganzen Lande.

Landsteuer, wH.; Mh. —n, 1) eine von Ländereien gezahlte Steuer; entgf. Kopfsteuer ꝛc. 2) eine Steuer, die auf dem Lande gezahlt wird; entgf. städtische Steuer.

Landstock, mH.; Mh. —stöcke, 1) ein Fächser. 2) eine Rechnungstafel, worauf ausgerechnet ist, wie lang ein Morgen Land bei gegebener Breite ist.

Landstraße, wH.; Mh. —n, eine große Straße, die in einem Lande zwei entferntere Punkte verbindet; ein Dorf an der Landstraße; Musäus „daß die Frau meinte, er habe sich verirrt, ermahnte ihn darum, zurückzukehren und der Landstraße zu folgen"; eine Landstraße anlegen, bauen; bildl. beständig auf der Landstraße liegen, sein, d. h. beständig unterwegs sein; Rellstab „bis du auf die große Landstraße kommst".

Landstraßenbau, mH.; Mh. —e, die Anlegung oder der Bau einer Landstraße.

Landstrecke, wH.; Mh. —n, eine Strecke Land; Goethe „eine ersoffene Landstrecke, mit überall eintretendem Wasser".

landstreichend, Bw. u. Nbw., von liederlichen Menschen: durch das Land streichend, umherstreichend; bildl. ebenfalls verächtlich: umlaufend, im Umlauf sich befindend; JHVoß „nicht bloß gänges Kleingeld und landstreichende, von den Händen des Trosses abgegriffene und befudelte Scheidemünze".

Landstreicher, mH., —s; unv. Mh.; **Landstreicherin**, wH.; Mh. —nnen, verächtlich: eine Person, die aus bloßem Müßiggang und um zu betteln oder zu stehlen im Lande umherzieht; Landströmer, Landstörer, Strolchengesindel ꝛc.; vdVelde „ich wollte es mir immer selbst abstreiten, daß ihr den Landstreicher liebtet".

Landstreicherei, wH.; Mh. —en, verächtlich: das liederliche Umherziehen im Lande.

landstreicherisch, Bw. u. Nbw., wie ein Landstreicher.

Landstreif, mH., —es; Mh. —en; **Landstreifen**, mH., —s; unv. Mh., ein schmaler und lang hin sich streckender Streif (Streifen) Land.

Landstreifer, mH.; unv. Mh., der in einem Lande umherzieht zum Vergnügen.

Landstreiferei, wH.; Mh. —en, das Herumstreifen im Lande.

Landstrich, mH.; Mh. —e, ein Strich oder weiter sich in einer gewissen Richtung ausdehnender Theil Land.

Landstube, wH.; Mh. —n, 1) die Stube oder das Gemach, worin landständische Versammlungen gehalten werden. 2) das Zimmer, in welchem ein Landgericht seinen Sitz hat; das Gericht selbst. 3) ein Zimmer, in dem eine für die ländlichen Güter bestellte Behörde ihren Sitz hat; diese Behörde.

Landsturm, mH.; Mh. —stürme, 1) ein

Sturm zu Lande; entgſ. Seeſturm. 2) o. Mh., ein Aufgebot aller wehrhaften Bewohner eines Landes zum Kampf gegen einen Feind; den Landſturm aufbieten.

Landſuchung, wH.; Mh. —en, die obrigkeitliche Aufſuchung verdächtiger Perſonen im ganzen Lande.

Landsverräther, mH.; unv. Mh., wie Landesverräther, bei Schiller „ich werde Ein Landsverräther ihnen ſein und bleiben".

Landſyndicus, mH. [lat.], —dici, oder deutſch unv. Eh.; Mh. —dici, oder deutſch —diken, der Syndicus einer Landſchaft oder der Landſtände; Obrd. Landſchreiber.

Landtabak, mH.; Mh. —e, Tabak, wie er in Deutſchland auf dem Lande gebaut wird; eine geringere Sorte.

Landtafel, wH.; Mh. —n, 1) der Urkundenſchatz einer Landſchaft (der Landſtände), und die zu deren Aufſicht und Verwahrung angeſtellten Perſonen. 2) die Kanzelei des größeren Landgerichts. 3) ein obrigkeitliches Verzeichniß aller Rittergüter eines Landes; Landbuch, Landhandelsbuch. 4) ehemals ſ. Landkarte.

Landtag [v. Land u. tagen], mH.; Mh. —e, die öffentliche berufene Verſammlung der Landſtände zur Berathung von Landesangelegenheiten; einen Landtag ausſchreiben; einen Landtag halten; Lichtenberg „gewählt, um ... auf den Landtag ... zu gehen, wo damals die wichtigſten Geſchäfte abgethan werden ſollten".

Landtagsabſchied, mH.; Mh. —e, der Abſchied oder die Entſcheidung eines Landtages.

landtagsfähig, Bw. u. Nbw., fähig vermöge Berechtigung zur Theilnahme an den Berathungen eines Landtages.

Landthier, fH.; Mh. —e, ein nur auf dem feſten Lande lebendes Thier; entgſ. Seethier, Waſſerthier.

Landthurm, mH.; Mh. —thürme, ein Wartthurm oder Thurm an einer Landwehre.

Landtrauer, wH. o. Mh., eine Trauer im ganzen Lande (bei dem Tode des Landesfürſten).

Landtruppen, Hptw. in der Mh., Truppen, die für den Landkrieg beſtimmt ſind; entgſ. Seetruppen.

Landtuch, fH.; Mh. —tücher, das im Lande gearbeitete Tuch; oder das für den gewöhnlichen Bedarf auf dem Lande gefertigte Tuch mittlerer und gröberer Art.

landüblich, Bw. u. Nbw., wie es in einem Lande üblich iſt.

Landung, wH.; Mh. —en, das Landen und ans Land gehen; Muſäus „alles was ihm der Fürſt bei der Landung am Rügiſchen Geſtade abzufragen vermeinte"; eine Landung verſuchen, vereiteln.

Landungsplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Platz auf der Küſte, wo man landet; vPlaten „wie felten Dorten ein Landungsplatz für nahende Schiffe".

Landumſtürmer, mH. o. Mh., ein Beiname des Meergottes Poſeidon (bei den alten Griechen): der das Land rings umſtürmt.

landverderblich, Bw. u. Nbw., für ein ganzes Land verderblich.

Landvogel, mH.; Mh. —vögel, eine der Arten Vögel, die nur auf dem feſten Lande leben; entgſ. Sumpfvogel, Waſſervogel.

Landvogt, mH.; Mh. —vögte, 1) landſchftl. der Statthalter in einem Lande; Schiller „daß mich der Landvogt fahen ließ und binden"; ebd. „des Landvogts oberherrliche Gewalt Verachtet er". 2) der Vorgeſetzte eines Landbezirks zur Handhabung des Rechtes.

Landvogtei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Amt eines Landvogts. 2) m. Mh., der Amtsbezirk eines Landvogts. 3) der Sitz eines Landvogts.

landvogteilich, Bw. u. Nbw., im Amt eines Landvogtes begründet. 2) zu einer Landvogtei gehörig.

Landvolk, ſH. o. Mh., die geſammte Maſſe des Volks oder der Bevölkerung auf dem Lande, aber nur der ungebildete Theil derſelben, alſo der Theil, welchen die Landleute ausmachen; Wieland „daher der grobe Materialismus des plumpen Handwerkers, der[?] rauhe Ungeſtüm des Seefahrers, die mechaniſche Unempfindlichkeit des Soldaten, und die einfältige Schlauheit des Landvolks".

landwärts, Nbw., von der Küſte in das Land hinein, nach dem Lande hin.

Landwehr, wH. o. Mh., die geſammte Wehrmannſchaft eines Landes (in Preußen), die nicht im ſtehenden Heere dient, und nur zu zeitweiligen Kriegsübungen und zur Vertheidigung des Landes gegen einen Feind aufgerufen wird.

Landwehre, wH.; Mh. —n, eine Wehre zum Schutz der Grenze eines Landes, als Gräben, Wälle ꝛc.; Heimſchaar, Landfriede, Obrd. Letze; Dithmar. Hamme; ehemals Landgewehr.

Landwein, mH.; Mh. —e, ein im Lande ſelbſt erbauter Wein; entgſ. der aus dem Auslande eingeführte Wein. Inſofern derſelbe in den nördlichen deutſchen Gegenden nicht gut iſt, ſo bezeichnet man mit Landwein überhaupt geringen Wein.

Landwerk, ſH. o. Mh., in Sachſen Tchwbr. eine geringe Art Tuch, das auf dem Lande gemacht wird.

Landweſen, ſH. o. Mh., das Weſen des Lebens, der Zuſtände und Lebensverhältniſſe auf dem Lande.

Landwind, mH.; Mh. —e, 1) ein Wind auf dem feſten Lande; entgſ. Seewind. 2) ein Wind, der von der Küſte oder dem Lande in die See hin weht.

Landwirth, mH.; Mh. —e; **Landwirthin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die eine ländliche Wirthſchaft oder Landbau hat und betreibt.

landwirthlich, Bw. u. Nbw., einem Landwirth angemeſſen; Wieland „trotz der Rinde, womit ihn ſeine landwirthliche Lebensart überzogen hat".

Landwirthlichkeit, wH. o. Mh., das einem Landwirth eigenthümliche Weſen.

Landwirthſchaft, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., der Betrieb einer ländlichen Wirthſchaft

oder der Wirthschaft auf dem Lande, in der Beschäftigung mit dem Landbau und der Viehzucht, so weit letztere für ersteren nothwendig ist; Oekonomie; die Landwirthschaft lernen, betreiben. 2) o. Mh., die Wissenschaft, deren Gegenstand der Landbau ist. 3) m. Mh., das Besitzthum einer Wirthschaft auf dem Lande mit Landbau.

landwirthschaftlich, Bw. u. Nbw., die Landwirthschaft betreffend, dazu gehörig, derselben gemäß; landwirthschaftliche Erfahrungen; landwirthschaftliche Gegenstände.

Landwirthschaftsgesellschaft, wH.; Mh. —en, eine Gesellschaft von Landwirthen zur Förderung der Landwirthschaft.

Landwolle, wH.; Mh. —n, Wolle, die kleinere, bäuerliche Landbesitzer erzeugt haben, die nicht viel Sorge auf die Schafe wenden, weshalb diese Art in Güte und Wäsche der von großen Gütern sehr nachsteht.

Landzeiger, mH., —s; unv. Mh., der Sturmvogel am Kap; Kapsche Taube.

Landzeug, fH.; Mh. —e, ein im Lande verfertigtes, inländisches Zeug; entgs. ausländisches Zeug.

Landzoll, mH.; Mh. —zölle, ein Zoll, der auf dem Lande entrichtet wird; entgs. Seezoll, Wasserzoll.

Landzunge, wH.; Mh. —n, ein Stück Land, das sich immer an Breite abnehmend in das Meer erstreckt. Sie ist von Halbinsel verschieden, als die Landmasse dieser nur durch eine schmale Landenge mit dem Festlande zusammenhängt.

lang [ahd. lang, goth. laygs (syr. langs)], Bw. u. Nbw; Steig. **länger**, **längste** (am längsten), bezeichnet es die Ausdehnung oder Erstreckung eines Körpers in gerader Richtung, ohne Rücksicht auf Breite und Umfang, und wird so 1) einfach zur Bezeichnung eines Maßes im Allgemeinen gebraucht; entgs. kurz; Goethe „es führte der Vater einen langen Stab in der Hand"; ebd. „mit einem langen, spitzen Degen"; Wieland „ein langer Roßschweif"; JPaul „schwer, schwül, bewölkt legt er den langen, hohen Treppengang zurück"; Seume „Serrevalle ist ein großes, langes Dorf"; Geibel durch mißgeschaffner Formen lange Reihe"; Schiller „das Seil, an dem Er flatterte, war lang, doch unzerreißbar"; bildl. RA. „einen langen Arm haben", d. h. eine weit reichende Macht besitzen; „lange Finger machen", d. h. heimlich etwas entwenden; „ein langes Gesicht machen", d. h. die Entmuthigung bei getäuschter Hoffnung in den Mienen ausdrücken; „mit langer Nase abziehen", einen verächtlich mit einem Gesuch abziehen lassen; etwas auf die lange Bank schieben, d. h. etwas auf eine lange und unbestimmte Zeit aufschieben; Wieland „mir ist von langer Hand Das wie und wann der Sache wohl bekannt", d. h. durch Mittelspersonen, durch zweite und dritte Hand. 2) wie hoch oder groß; ein junger, langer Mensch; Httw. ein langer Heerd, d. h. ein Heerd zum Schlemmen des Frischmehls, der einen Fuß Fall hat. — 3) wird in der Bezeichnung eines bestimmten Maßes gebraucht; „ein Fuß ist zwölf Zoll lang"; sechs Ellen lang; an fünfzig Fuß lang; im Obrd. m. dem Gen. „zweier Schritte lang"; „Eins ist so lang als das Andere"; so lang als möglich; „die preußische Elle ist länger als die sächsische"; der Länge lang, d. h. so lang etwas ist; der Länge lang hinfallen, sich hinlegen; JHVoß „die Stunde des lang hinstreckenden Todes", d. h. der Tod, insofern er den Sterbenden ausstreckt. — 4) drückt es einen Begriff des Maßes von viel, genügend, hinreichend aus, in der RA. „Wer lang hat, läßt lang hängen", d. h. wer viel hat, läßt viel aufgehen; „es ist für mich lange gut", d. h. es genügt, es ist gut genug; „die Zuthat reicht noch lange nicht", d. h. es fehlt noch viel; Wieland „Ihr kennet die Künste Noch lange nicht"; Lessing „ich seh' Euch hin, Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht verloren ist". Eigenthümlich Ch. F. Weiße „Ihr gebt mir Eure Tochter lange noch", d. h. nach langem Warten. — 5) bezeichnet es eine Zeitdauer; Lessing „die Zeit wird Einem gewaltig lang", nicht: lange zu sagen oder schreiben, wie bei Cronegk „wie lange wird mir da die Zeit"; und bei Gellert „bei mir soll Ihnen die Zeit nicht lange werden"; denn „lange Weile" ist etwas anderes, z. B. FAWolf „wenn man, wie ich, für die lange Weile arbeitet, d. h. um seine Zeit recht zu besetzen, bald dieß bald jenes vornimmt"; Goethe „die Zeit wird ihr erbärmlich lang"; ebd. „der Tag wird mir nicht lang"; — Schiller „die Welt Und ihr Geräthe liegt schon lange Zeit Versiegelt da auf jene große Reise"; ebd. „wie lange Frist? das kann ich nicht ermessen"; Goethe „wenn jeder Augenblick mich durchschauert, Was soll ich fragen, wie lang es gedauert!"; Lichtenberg „so lange die Erde still stand, stand alle wahre Astronomie stille"; Goethe „wie die Plejaden, nur größer, unterhielt es lange unsre Aufmerksamkeit"; in den langen Sommertagen; Schiller „ist es schon lang', daß sie den Grafen ausgeschlagen?"; ebd. „schon lange lef' ich es In diesem Unglück bringenden Gesichte"; ebd. „der König fühlte das Gespenst des Messers Lang vorher in der Brust"; Lessing „Ihr habt Sehr lang' Euch bei dem Sultan aufgehalten"; JPaul „wir trabten lange fort"; Lessing „ich war nicht lange hier, so ꝛc."; Simrock „ich wünsche nur, er blieb' Nicht gar so lange außen"; Schiller „muß ich So lang' um einen Tropfen Gift Euch bitten?"; Lessing „nachdem Er von ihm lange das Versprechen schon Gehabt"; ebd. „ich wünsche wenigstens, Daß so ein frommer Ritter lange noch Der lieben Christenheit, der Sache Gottes Zu Ehr' und Frommen blühn und grünen möge"; Schiller „nach langer, langer schmerzenvoller Trennung!"; so lange schon; Goethe „nicht länger im Irrthum Soll sie bleiben, wie ich nicht länger den Zweifel ertrage"; WSchlegel „ich bleibe keine Minute länger"; eine ganze Stunde lang warten, laufen ꝛc.; „Jahre, Nächte, Tage lang saß er"; Ramler „dreimal neun Tage lang"; Schiller „schloß ihre Thore, Die dreißig Jahr' lang offen stan-

den"; Goethe „Vergebens harren wir schon Jahre lang"; Wieland „eine Zeit lang beluſtigte mich ſeine Thorheit"; lange Zeit, Schiller „reich durch Schätze, Die lange Zeit dein Buſen dir verſchwieg"; JPaul „die Freude, die man dadurch auf einen ganzen Tag lang in ein ausgehungertes Herz und in ſeine welken, kalten, engen Adern auswärmend hineingießet"; Goethe „hab' ich dich doch auf Zeiten lang curirt"; Wieland „lange genug hab' ich deinen Ausſchweifungen zugehört"; Goethe „nach langer Zeit"; Schiller „der Eiferſucht, der langen Feindſchaft müde"; ebd. „des langen Schlummers Bande wird er brechen"; ebd. „die lang gewünſchte Freiheit"; Lichtenberg „Bemerkungen in einem Roman anzubringen, die ſich auf die längſte Erfahrung und tiefſinnigſten Betrachtungen gründen, ſoll ſich kein Menſch ſchenen"; JPaul „je länger, deſto mehr" (deſto größer ꝛc.); eigenthümlich verlürzter Gebrauch z. B. bei Schiller „nichts Kleines war es, ſolche Heimlichkeit Verhüllt zu tragen dieſe langen Jahre", d. h. viele Jahre hindurch, oder durch die lange Reihe vieler Jahre; ebenſo Goethe „Und an dem Ufer ſteh' ich lange Tage, Das Land der Griechen mit der Seele ſuchend"; Herder „als nach ſieben langen Jahren", d. h. die ſehr lang zu ſein ſchienen, weil man nicht früher das geſteckte und gewünſchte Ziel erreichte; Schiller „für das längere Glück der Nächte"; Leſſing „das ging nun ſo, ſo lang' es ging"; Leſſing „ihm auszubeugen, war der Streich zu ſchnell Gefallen, unter den zu kommen, ich So lang' und viel mich weigerte"; Goethe „ein lang und breites Vollsgericht; Der Erſte wußte vom Letzten nicht"; Sprchw. „Was lange währt, wird gut"; lange machen, d. h. lange Zeit zubringen; Tieck „als wir lange, oft und heftig geſtritten hatten"; WSchlegel „das Vergnügen macht ſich über kurz oder lang immer bezahlt"; eigenthümlich lang f. lange, d. h. lange Zeit, Schiller „o laßt mich's nicht zu lang erharren"; dem ähnlich Goethe „mich ängſtigt's lang!"; ebd. „ich glaub' nicht, daß ihn lang was ſo verdroſſen hat"; eigenthümlich „JPaul „wie in weiten dichten Waldungen ferne lange Töne [d. h. die lange klingen], hier und dort romantiſch durchklingen"; eine lange Predigt, Rede ꝛc.; Goethe „langes Reden will mir nicht anſtehen"; eine lange Reiſe, d. h. die lange dauert; eine lange Abhondlung, d. h. die ſehr umfangreich iſt. — Vgb. eine lange Schicht, d. h. die Zeit der zwölfſtündigen Grubenarbeit, Kühſchicht; einen kurz und lang nennen (ſ. kurz). — Uebrigens muß auf die Verſchiedenheit der Bedeutung von lang und lange als Nbw. aufmerkſam gemacht werden. Denn lange kann nur von der Zeit und wie unter 3) von einer gewiſſen Maßbeſtimmung gebraucht werden; während lang nur die Erſtreckung bezeichnet. Bei lange iſt Zeit zu ergänzen. Uebrigens wird von lange in der Zſmtzg. z. B. langentbehrt, langerſehnt die Form lang gebraucht. — 6) bildl. Kochk. eine lange Brühe, d. h. die ſehr dünn iſt; der Wein wird lang genannt, wenn er ſo zähflüſſig wie Honig iſt; eine Speiſe wird jemandem lang, wenn ſie ihm ſo ſchnell mundet, daß er dieſelbe nur ſchwer hinunterſchlucken kann.

Langafter, mH.; unv. Mh., die kleine herzförmige Venusmuſchel (Venus petulca L.).

langährig, Bw. u. Nbw., lange Aehren habend.

Langarm, mH.; Mh. —ärme, gew. der langärmige Affe; JPaul „wo iſt mein Gibbon, fragte die Fürſtin gewöhnlich ..., denn ſie verlangte ihren Langarm".

langarmig, Bw. u. Nbw., lange Arme habend; der langarmige Affe in Oſtindien (Gibbon, Simialar L.).

langathmig, Bw. u. Nbw., 1) einen langen Athem habend; in langen Zügen Athem ſchöpfend. 2) einen langen Athem erfordernd; JPaul „Wielands langathmige Proſe".

Langbart, mH.; Mh. —bärte, der einen langrn Bart hat; eine Art Welſe mit ſehr langen Bartfaſern (Cilurus clarias L.).

Langbaum, mH.; Mh. —bäume, die ſtarke Stange, wodurch die Vorderare und Hinterare des Wagens verbunden werden.

Langbeil, fH.; Mh. —e, ein breites, vorn in eine Spitze auslaufendes Beil der Stellmacher und Zimmerleute.

langbeinig, Bw. u. Nbw., lange Beine habend; Goethe „langbeinige Mähre".

Langbeinigkeit, wH. o. Mh., die Beſchaffenheit mit langen Beinen.

langberudert, Bw. u. Nbw., lange Ruder habend; JHVoß „Ajas ſank in die Flut mit dem langberuderten Schiffe".

langbewährt, Bw. u. Nbw., was ſich durch Ausdauer in langer Zeit bewährt hat; Goethe „der ſie dem Vater oder dem Gemahl Aus langbewährten, treuen Armen lockt".

Langdiſtel, wH.; Mh. —n, die Krausdiſtel, Laufdiſtel.

lange; Steig. **länger; längſt**, nur von der Zeit: lange Zeit; ſ. lang 4, und längſt.

Lange, fH., —n; o. Mh., das, was lang iſt; bildl. RA. bei Wieland „das Lange und Kurze von der Sache iſt, daß der hab' ich immer beſſer geweſen iſt, als der hätt' ich", d. h. die Hauptſache in etwas.

Länge [ahd. lengi], wH.; Mh. —n, 1) die Erſtreckung eines Körpers in gerader, horizontaler Richtung; verſch. von Breite und Dicke; die Länge einer Meile, des Weges ꝛc.; FSchlegel „ſeine Länge maß acht Fuße" (ſtatt: Fuß); Wieland „ein Park von Pomeranzenbäumen an, der ſich über fünf und zwanzig Meilen in die Länge und Breite erſtreckte"; Goethe „auf Eiſes Läng' und Breite", d. h. in jeder Richtung, über die ganze Eisfläche; verwandt ebd. „und da, wo die Wege breit ſind, Geht jeder die Quer und die Läng'; die rechte Länge haben, d. h. die genügt oder gerade paßt; von der Höhe oder Größe, Sprchw. „Niemand kann ſeiner Länge eine Elle zuſetzen oder abnehmen". 2) Mdrſ. ein langes Seil, das an beiden Enden ein Auge hat, und zum Aufwinden von Gütern ꝛc. gebraucht wird. 3) eine ſchmale und lange Art Dorſche (Ga-

dus molua L.); Lang, Langfisch, Längling, Zartlänge. 4) in der Erdkunde: die Messung auf dem Gleicher nach Ost oder West, indem der Gleicher durch die Meridianlinien in 360 Grade eingetheilt ist. Dies sind die Grade der Länge; während die mit dem Gleicher gleichlaufenden Kreise um die Erde nach den beiden Polen die Breite bezeichnen. 5) bezeichnet es eine Zeitdauer; die Länge der Tage im Sommer und Winter ist verschieden; die Länge einer Predigt, eines Gebets ꝛc. kann sowohl deren Dauer im Sprechen, als deren Umfang im Druck ꝛc. bedeuten.

Längeholz, sH.; Mh. —hölzer, Bckr. ein Rollholz zum Ausbreiten des zum Backen zugerichteten Teiges.

langen [v. lang], Zstst. m. haben, 1) eine gewisse Länge haben, sich erstrecken; „das Bret langt von einem Ufer des Grabens zum andern"; die Aermel langen bis auf die Finger; wie reichen, gehen; „er langt ihm nicht bis unter die Arme". 2) genügen, hinreichen; „das übrige Zeug langt noch zu einem Rock"; „das Reisegeld hat gerade gelangt". 3) f. auskommen, genug haben; „der Schneider wird kaum mit dem Zeuge langen"; „mit zehn Thalern langt man nicht weit". 4) bildl. sich erstrecken, so weit reichen; Luther, Dan. 4, 19 „deine Gewalt langet bis an der Welt Ende; Lessing „bis dahin langet meine Höflichkeit nicht". 5) von der Zeit; Luther, 1 Mos. 47, 9 „die Zeit meiner Wallfahrt langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt", d. h. kommt ihnen an Dauer nicht gleich; indessen wird langen von der Zeit auch im Sinn von erreichen gebraucht, z. B. die Geschichten des deutschen Volkes langt nicht an die des Jüdischen Volkes". 6) lang werden; Sprchw. „wenn der Tag beginnt zu langen, Kommt die Kälte erst gegangen". 7) die Hand nach etwas ausstrecken, um es zu erreichen; „das Kind kann noch nicht auf den Tisch langen. 8) m. sein, s. wohin gelangen, ankommen; Bürger „er langte bald In den Olymp, den hohen Göttersitz". — 9) ThZ., etwas mit ausgestrecktem Arm nehmen; den Hut vom Nagel langen; Gellert „ich will immer gehen und die Forellen aus dem Fischhälter langen". — Auch sH. o. Mh.; das fortwährende Langen, d. h. mit ausgestrecktem Arm hinreichen, ermüdet.

längen, ThZ., 1) etwas lang machen, in die Länge dehnen, strecken; „die Bäcker längen den Kuchenteig durch das Rollholz"; Bgb. eine Grube längen, d. h. sie in die Länge treiben, indem der Bau fortgesetzt wird. 2) Kochk. eine Brühe längen, d. h. sie dünne machen durch Zuguß. 3) weiter und dadurch locker machen; Herder „auf! rege dich Prometheus! länge dir die Fesseln!" 4) Schiff. vieren, abvieren, d. h. ein Tau fahren lassen, wohin es von einer Kraft gezogen wird. 5) bildl. in die Länge ziehen, mäßigen; Herder „hier mußte der Ausdruck des Gedankens gedehnt, dort die Empfindung gelängt und geweitert werden". 6) etwas der Länge theilen, bearbeiten; einen Acker längen, d. h. der Länge nach beackern. 7) sich, zrckfZ., lang werden; „die Zeit längt sich", wenn man etwas nicht erwarten kann. — Auch sH. o. Mh.

Längenare, wH.; Mh. —n, die größte Linie durch eine Kugel.

Längenerstreckung, wH.; Mh. —en, die Erstreckung in die Länge; entgs. die in Höhe oder Breite, oder Tiefe; Bgb. die Längenerstreckung der Stollen.

Längenmaß, sH.; Mh. —e, ein Maß zum Messen der Länge von Körpern; z. B. die Ruthe, Klafter, Fuß, Elle, Zoll, Meile ꝛc.

Längenmessung, wH.; Mh. —en, die Messung von Längen, sei es eines Körpers, oder der Entfernung zwischen zwei Orten ꝛc.

Längensäge, wH.; Mh. —n, eine Art Säge, um Hölzer nach ihrer Länge in der Dicke zu durchschneiden.

langentbehrt, Bw. u. Nbw., was man lange entbehrt hat; Schiller „jetzt ... wird ihr die langentbehrte Gegenwart Der Ihrigen vergönnt".

Langentbehrte (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, deren Umgang man lange entbehrt hat; Matthisson „Wiedersehn, im Lande der Verklärten Wirst du, Dulderin, den Langentbehrten Und wie er unsterblich sein!"

Längerling, mH.; Mh. —e, eine längliche Art Klapperäpfel; österr. Fässelapfel, Spitzapfel, Spitzling.

langersehnt, Bw. u. Nbw., wonach man sich lange gesehnt und endlich erreicht hat; Goethe „von oft betretner, langersehnter Schwelle".

Langeweile, wH. o. Mh., die Empfindung, die jemanden quält, wenn ihm die Zeit nicht schnell genug und angenehmt verfließt; JPaul „ich bitte die guten Leser, es gern zu sehen, daß ich mir die Langeweile ... mit ihnen verkürze"; Tieck „der drückenden Langeweile ausgesetzt gewesen sein"; Goethe „mir ist's ganz anders dabei, mir macht's Langeweile"; Tiedge „ach! wie quält die Langeweile!" — Eigenthümlich braucht man auch im Gen., Dat., Acc. Langenweile, und selbst Langerweile in Einem Wort, jedoch wohl nicht gut; es muß dann vielmehr getrennt werden; Tiedge „sah'st du sie das Rad Langerweile drehen: O du würdest fliehn". In diesem Fall ist wohl der Gebrauch überhaupt hart, da aus weggelassen und das Wort überhaupt als einfaches Nbw. gebraucht ist. Anders ist der Gebrauch in der Form, z. B. bei Goethe „die stänkern aus Langerweile"; Tieck „der sich aus Langerweile gelüsten läßt, die krausesten Schicksale zu flechten"; vgl. Lessing „der folgt mir nicht vor langer Weile!", der die richtigere Form im Schreiben hat.

Langfessel, wH.; Mh. —n, die Fessel aus Leder, bei den abgerichteten Falken.

Langfinger, mH.; unv. Mh., bildl. eine Person, die lange Finger hat oder macht.

langfingerig, Bw. u. Nbw., lange Finger habend.

Langfinne, wH.; Mh. —n, die Art Fische mit langen Finnen (Chaeotodon pinnatos L.).

Langfisch, mH.; Mh. —e, s. Länge.

Langflosse, wH.; Mh. —n, die Art Fische mit langen Flossen (Diodon rarior L.).

Langfuß, mH.; Mh. —füße, ein Thier mit unverhältnißmäßig langen Füßen (Insekten oder Vögel oder vierfüßige Thiere).

langfüßig, Bw. u. Nbw., lange Füße habend.

langgebreitet, Bw. u. Nbw., in die Länge ausgebreitet; JHVoß „her aus Kreta stamm' ich, dem langgebreiteten Eiland".

langgedehnt, Bw. u. Nbw., weithin in die Länge gedehnt.

langgeflochten, Bw. u. Nbw., in die Länge geflochten; vPlaten „mit den langgeflochtnen Zöpfen".

langgegliedert, Bw. u. Nbw., lange Glieder habend, langgliederig; JPaul „die langgegliederten Schatten standen wie angelandete Geister der Nacht an den Ufern".

langgehalset, Bw. u. Nbw., einen langen Hals habend; Bodmer „dem langgehalsten Kameel"; JHVoß „und er zeigte den langehalseen Taucher".

langgeklauet, Bw. u. Nbw., mit langen Klauen versehen, lange Klauen habend; bildl. mit langen Haken oder Zinken; JHVoß „langgeklaute Karste".

langgelockt, Bw. u. Nbw., lange Locken habend. Davon als Hptw. der oder die **Langgelockte**; Schiller „wer ist denn jener Langgelockte dort?"

langgeöhrt, Bw. u. Nbw., lange Ohren habend.

langgeschaftet, Bw. u. Nbw., mit einem langen Schaft versehen; JHVoß „der langgeschaftete Dreizack".

langgeschwänzt, Bw. u. Nbw., wie langschwänzig.

langgespitzt, Bw. u. Nbw., eine lange Spitze habend, in eine lange Spitze auslaufend; eine langgespitzt geschnittene Schreibfeder.

langgestielt, Bw. u. Nbw., einen langen Stiel habend.

langgestreckt, Bw. u. Nbw., in die Länge hin gestreckt; sehr lang ausgestreckt; Gerstenberg „der Hirsch mit langgestrecktem Halse"; JHVoß „und es sprengten die stampfenden Rosse Langgestreckt nach der Stadt".

Langglied, fH.; Mh. —er, ein langes Glied; der ein langes Glied oder lange Glieder hat; bei den Sporern: das lange und krumm gebogene Glied an der Stange des Pferdegebisses, in welches die Kinnkette eingehängt wird.

Langhaar, fH. v. Mh., 1) ein langes Haar; bei den Perückenmachern: das hintere lange Haar an den Schwanz- und Beutelperücken. 2) eine Person mit langem unverschnittenem Kopfhaar.

langhaarig; langhärig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, lange Haare habend; J. Paul „die langhaarigen Augenlieder [d. h. die Augenlieder mit langen Wimpern] nickten zu schnellenmalen über den großen Augen".

Langhals, mH.; Mh. —hälse, 1) ein langer Hals; Goethe „hat Welscher Hahn an seinem Kropf, Storch an dem Langhals Freude", d. h. an dem langen Halse. 2) ein Mensch oder Thier mit ungewöhnlich langem Halse (das Kameel; eine Art Baumkletterer; eine Art Enten; der Schlangenvogel; eine Art Meereicheln in der Nordsee). 3) Schiff. sehr weite Stroppen an einigen Blöcken, die bekleidet werden, um sie irgendwo umzulegen. Langhalsblöcke werden zum Schlovthorn der Mars- und Unter-Segel gebraucht.

Langhalsblock, mH.; Mh. —blöcke, s. Langhals 3.

langhalsig, Bw. u. Nbw., einen langen Hals habend; JHVoß „langhalsige Schwäne".

Langhand, wH.; Mh. —hände, eine Person mit einer ungewöhnlich langen Hand.

langhändig, Bw. u. Nbw., eine lange Hand habend; bildl. eine große, weit reichende Macht habend; Bodmer „den langhändigen König, den ungestümigen Nimrod".

langhin, Nbw., in die Länge weit hin; weithin; Goethe „langhin furcht sich die Gleise des Kiels".

langjährig, Bw. u. Nbw., lange, eig. was viele Jahre gedauert hat oder dauern kann (aber nur in Beziehung auf gewisse Verhältnisse gebräuchlich, z. B. Freundschaft ꝛc., nicht aber vom Alter oder von der Lebensdauer); langjährige Freundschaft; langjährige Erfahrungen.

Langkragen, mH.; unv. Mh., eig. ein langer Kragen; dann: der oder was einen langen Kragen hat; die Movrente.

langkrallig, Bw. u. Nbw., lange Krallen habend; JHVoß „und krümmt langkrallige Klauen".

Langkreis, mH.; Mh. —e, ein Kreis, der sich an zwei entgegengesetzten Punkten lang dehnt, Oval (Eirund), Ellipse; bildl. JPaul „die beiden Brennpunkte des poetischen Langkreises".

langkreisig; langkreisicht, Bw. u. Nbw., einem Langkreise ähnlich; einen Langkreis bildend.

langlebig, Bw. u. Nbw., ein langes Leben habend.

Langleibraupe, wH.; Mh. —n, eine Raupe, die sehr lang ist.

länglich, Bw. u. Nbw., in die Länge gedehnt und rund an den beiden Enden, vdlang.

länglichrund, Bw. u. Nbw., in der Weise rund, daß es sich vom Mittelpunkt aus nach zwei entgegengesetzten Punkten ausdehnt.

Langmesserschmied, mH.; Mh. —e, ein Messerschmied, der Degenklingen ꝛc. arbeitet; versch. Klingenschmied, Kurzmesserschmied.

Langmuth, wH. v. Mh., die lange währende Nachsicht gegen die fortdauernden oder wiederholten Vergehen Jemandes, die zu bestrafen man das Recht und die Macht hat.

langmüthig, Bw. u. Nbw., Langmuth besitzend, beweisend.

Langmüthigkeit, wH. v. Mh., das Wesen der Langmuth, wodurch sich dieselbe zu erkennen gibt.

Langnase, wH.; Mh. —n, eine Person oder ein Thier mit einer langen Nase.

Langohr, fH.; Mh. —en, ein Geschöpf

mit langen Ohren; bildl. der Esel, z. B. im Sprchw. „Ein Esel nennt den andern Langohr", d. h. einer wirft dem andern den Fehler vor, welchen er eben so auffallend selbst hat.

langöhrig, Bw. u. Nbw., lange Ohren habend.

Langohrschaar, wH.; Mh. —en, eine Menge von Langohren, d. h. Eseln (eig. u. bildl.); Soltau „so daß er bei der Langohrschaar Ein rechter zweiter Orpheus war".

Längort, mH.; Mh. —örter, Bgb. ein von einem Schacht aus in die Länge hingetriebener Ort.

Langrock, mH.; Mh. —röcke, 1) ein langer Rock. 2) eine Person, die einen langen Rock an hat.

langröckig, Bw. u. Nbw., einen langen Rock anhabend.

langrund, Bw. u. Nbw., wie länglichrund.

Langrund, fH.; Mh. —e, das, was langrund ist, Oval, Ellipse.

längs, Ndw. des Ortes, das den Dat. (dem, einem) erfordert, und bedeutet: lang hin an etwas; WSchlegel „alsdann hinunter längs dem Thal. Der Wallfahrt Stationen"; Schiller „längs dem ganzen Mainstrom sieht man die schwedischen Fahnen aufgepflanzt"; Seume „nichts vernahm er als das hohle Echo Längs den hohen schwarzen Felsenwänden".

Langsahling, wH.; Mh.; —en, Schiffb. diejenigen Sahlingen, in welche die nach der Quere des Schiffes liegenden Sahlingen auf halbe Stärke eingelassen und verbolzt sind.

langsam, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bezeichnet 1) in der Bewegung den Gegensatz von geschwind, hurtig, schnell, also eine Bewegung, die in unverhältnißmäßig langer Zeit nur einen geringen Raum durchläuft; Goethe „wir kamen mit eilendem Fuhrwerk, Und wir ziehen vielleicht beschämt und langsam nach Hause"; JPaul „der langsame eiserne Perpendickelschlag, gleichsam das Hinund Hermähen der an die Uhr gehangenen Eisen-Sense der Zeit"; Seume „und werfe langsam meine düstern Blicke Noch einmal auf die Knabenwelt zurück". 2) eine Thätigkeit, die eine verhältnißmäßig lange Zeit erfordert, um etwas zu Stande zu bringen; langsam sprechen, arbeiten, essen ꝛc.; Goethe „aber ungern seh' ich den Jüngling, der immer so thätig Mir in dem Hause sich regt, nach außen langsam und schüchtern". 3) von Zuständen, die allmählig zu einem bestimmten Ziel gelangen, sich entwickeln oder zur Vollendung gelangen; Schiller „und weiß ich, ob nicht eine schnelle Hand Des Kummers langsames Geschäft beschleunigt?"; ebd. „langsam kehrt die Besinnung ihr zurück"; Goethe „hast du Geduld, wenn alles langsam reifen wird?"; JPaul „langsame Entschlüsse"; Goethe „man fühlt tief, hier ist nichts Willkürliches, hier wirkt ein Alles langsam bewegendes ewiges Gesetz"; Mahlmann „Sie [die Freuden] welken schnell, die Blumen unsers Lebens, Und wir, wir welken ihnen langsam nach"; Schiller bildl. vom Tode „und so in enger stets und enger'm Kreis, Beweg' ich mich dem engsten und letzten, Wo alles Leben still steht, langsam zu"; — von der Zeit; „die Zeit vergeht ihm zu langsam"; Gellert im Sinn von allmählig, „fordert er mein Leben zurück, langsam oder schnell, warum sollte ich zagen?" 4) von einer Ausdehnung: allmählig an Umfang zunehmend; Schiller „der heiligen Cecilia ist's gewidmet, Und heiterm Waldgebirge, das zum Aetna Sich langsam steigend hebt, liegt es versteckt".

Langsamkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Bewegung oder Entwickelung, die unverhältnißmäßig viel Zeit erfordert, um zu einem Ziel zu gelangen.

langsamträge, Bw. u. Nbw., langsam und träge zugleich; Klopstock „liegt auf der Schulter Seine Last uns noch, wie langsamträg' ist das Leben!"

langschattig, Bw. u. Nbw., einen langen, weit hin reichenden Schatten werfend; entgs. kurzschattig.

Langscherbe, wH.; Mh. —n, Schiffb. diejenige Scherbe, welche dadurch entsteht, daß die Enden der Planken ihrer Länge nach über einander liegen, und durch keilförmige Ausschnitte zusammengesetzt sind, so daß beide zusammen nur die Breite der Planken haben.

Langschläfer, mH.; unv. Mh.; **Langschläferin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die am Morgen ungewöhnlich lange schläft.

Langschläferei, wH. o. Mh., das ungewöhnlich lange Schlafen am Morgen.

langschlängelnd, Bw. u. Nbw., weit hin sich schlängelnd; JHVoß „langschlängelnde Ströme".

Langschnabel, mH.; Mh. —schnäbel, 1) ein langer Schnabel. 2) ein Vogel mit ungewöhnlich langem Schnabel.

langschnäbelig, Bw. u. Nbw., einen langen Schnabel habend.

langschneidig, Bw. u. Nbw., eine lange Schneide habend; JHVoß „mein langschneidiges Schwert von der nervichten [eig. nervigen] Hüfte mir reißend", d. h. eig. ein langes Schwert mit feiner Schneide.

langschößig, Bw. u. Nbw., lange Schöße habend (von einem männlichen Rock, bei J. Paul).

Langschote, wH.; Mh. —n, Schiffb. eine der Schoten, welche der Länge nach auf einem Schiff errichtet werden.

Langschub, mH.; Mh. —schübe, 1) eine sehr lange Kegelbahn. 2) das Kegelschieben auf einer solchen langen Bahn.

Langschwanz, mH.; Mh. —schwänze, 1) ein langer Schwanz. 2) ein Thier mit ungewöhnlich langem Schwanz (die Schwanzmeise; eine Art Spulwürmer mit haarförmigem langen Schwanz).

langschwänzig, Bw. u. Nbw., einen langen Schwanz habend.

langschweifig, Bw. u. Nbw., einen langen Schweif habend.

langsichtig, Bw. u. Nbw., 1) von einem Auge, das weit in die Ferne sieht, weit sehend; aber mit dem entgegengesetzten Nebenbegriff:

in der Nähe nicht gut sehend; entgs. kurzsichtig; langsichtig sein. 2) von einem Wechsel, dessen Einlösung durch die Zahlung der bestimmten Summe weit hinausgeschoben ist.

Langsichtigkeit, wH. o. Mh., der Zustand der Augen, indem sie besser in der Ferne, als in der Nähe sehen.

langsilbig, Bw. u. Nbw., aus einer im Sprechen lang zu dehnenden Silbe bestehend.

Langsilbigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit eines Wortes vermöge einer langen Silbe, die es enthält.

Längslinie, wH.; Mh. —n, eine Linie, die auf einem Körper nach dessen Länge läuft; Funke (Naturgesch.) „auf jeder Flügeldecke des Juwelenkäfers sind zehen Längslinien".

Langsplissung, wH. o. Mh., Schfff. die Splissung, wodurch ein Tau zusammengefügt wird, das durch eine Scheibe oder einen Block laufen soll, also weder Knoten noch eine größere Dicke an einer Stelle haben darf.

längst, Nbw. der Zeit und die Form der höchsten Steigerung von lange, vor oder seit langer Zeit; Lessing „ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen, Den es den Weisen nennt"; Schiller „gerichtet ist schon längst"; Matthisson „längst schattete kein Baumgipfel mehr".

Langstange, wH.; Mh. —n, wie Langbaum.

längstens, Nbw. der Zeit, eig. so viel wie: wenn es lange dauert, spätestens; „ich werde in längstens einer Stunde bei dir sein".

längsterfehnt, Bw. u. Nbw. (wird ebenso gut auch getrennt), s. wonach man seit lange sich sehnte; Schiller „gewöhnlich hört die Anstrengung auf, wenn der Mensch am längsterfehnten Ziele seiner Glückseligkeit landet".

Längstich, mH. o. Mh., Schfff. die Art und Weise, wie ein Tau, das nur an einem Ende ein Auge hat und als eine Länge dienen soll, um ein Faß gestochen oder geschlungen wird.

Langstieler, mH.; unv. Mh., eine Sorte Birnen mit langen Stielen.

Längsstreifen, mH.; unv. Mh., ein Streifen, der auf oder an einem Gegenstande dessen Länge nach geht; Funke (Naturgesch.) „die Flügeldecken [des Brachkäfers] sind graugelblich und durchsichtig, und auf jeder sieht man drei erhabene weiße Längsstreifen".

langstreifig, Bw. u. Nbw., mit langen Streifen versehen; aus langen Streifen bestehend; lange Streifen bildend; JHVoß „da hinab langstreifige dunkel und hellgrüne Wallende Korngefilde".

Langstroh, fH. o. Mh., Stroh, das in langen, nicht durch einander gewirrten Halmen besteht; entgs. Krummstroh.

Längton, mH.; Mh. —töne, ein lang ausgehaltener Ton (einer Silbe); Wolke „zur Bezeichnung des Läng- und Kurztones".

langtönig, Bw. u. Nbw., einen langen Ton habend (von Silben und Wörtern; bei Wolke).

Langtönigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Silbe oder eines Wortes mit einem langen Ton; Wolke „die Nothwendigkeit auch für das Merkmal der Kurztönigkeit, so wie der Langtönigkeit ... zu sorgen."

langverhalten, Bw. u. Nbw., was man lange verhalten hat; Schiller „tritt hervor Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll".

längstverschollen, Bw. u. Nbw., was seit langer Zeit verschollen. Davon als mH. u. wH. **Längstverschollene**; Mh. —n, eine Person, die längst verschollen ist, von der man nichts mehr hört; AGrün „und den Längstverschollnen sehen".

Langviereck, fH.; Mh. —e, ein langes Viereck (d. h. mit zwei langen und zwei kürzeren Seiten); Parallelogramm.

langviereckig, Bw. u. Nbw., viereckig durch zwei gegenüber stehende längere und zwei kürzere Seiten.

Langwagen, mH.; unv. Mh., Lndwrthsch., wie Langbaum, insofern dadurch ein Wagen lang gemacht wird; Langwelle.

Langweile, wH. o. Mh., die lange Weile, d. h. das unangenehme Gefühl, indem man keine, oder eine lästige Beschäftigung hat, wobei die Zeit langsam zu vergehen scheint; Wieland „und widerspricht zuletzt aus Langweil' und Verdruß"; Schiller „sind nicht für die Langweil' herbemüht"; Nochlitz „sobald junge Mädchen Langeweile fühlen, ist ihnen jede Kurzweile willkommen"; s. Langeweile.

langweilen, 1) ThZ., Langweile verursachen; ennuyiren; Bürger „wiewohl es manchen guten Schlag Von Lesern sehr gelangweilt haben mag". 2) langweilig machen; Herder „langweilet und verekelt Gebet und Religion!" 3) ZtZ., lange Weile haben, wie sich langweilen; Goethe „kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langweilt ihr schon?" 4) sich, rckfZ., lange Weile haben, empfinden; Meißner „die übrigen Gesellschafter fanden es ungerecht, daß eine ganze Gesellschaft sich langweilen sollte". — Auch fH. o. Mh.

langweilig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, was lästig lange währt, länger als man wünscht, und deshalb Langeweile verursacht; eine langweilige Arbeit; Zschokke „nach und nach aber ward ihm das Schneckenleben langweilig"; Tieck „das Alltägliche und Gleichgültige, alles das, wo gar nichts Schönes und Erstaunliches zum Vorschein kommt, was langweilig und widerwärtig ist".

Langweiligkeit, wH. o. Mh., das eigenthümliche Wesen von etwas, wodurch es langweilig ist.

langweiligen, ungew. ThZ., Langeweile verursachen.

Langwelle, wH.; **Langwiede**, wH.; Mh. —n, wie Langwagen.

langwierig, Bw. u. Nbw., was ungewöhnlich und unerwünscht lange währt, ohne zur Vollendung oder Entscheidung zu kommen; JHVoß „Schmerz, o Königin, ist's, nach so langwieriger Trennung Kund ihn zu thun".

Langwierigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit eines Verhältnisses oder Zustandes in ungewöhnlicher oder unangenehm lan-

ger Dauer; vPlaten „voll ausdauernder Kraft in des Kampfes Langwierigkeit".

Langwurz, wH. o. Mh., die Pflanze Allgut, gute Heinrich.

Lanke, wH.; Mh. —n, lndschftl. 1) die Seite des Bauches, die Weiche. 2) Brandenburg. die Seite eines Gewäffers, wo gefischt werden darf. 3) Holstein. der Schenkel eines Thiers. 4) Bttchr. ein Knoten oder eine fehlerhafte Krümme in einem Reifen. 5) eine Lache.

Lanlauch, mH. o. Mh., der Allermannsharnisch, Alpenlauch, fleckige Berglauch, Hülswurz.

Lanne, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Gabeldeichsel.

Lanstange, wH.; Mh. —n, die Leiste an den Leiterwagen zur Stütze auf den Achsen gegen den oberen Leiterbaum.

Lanste, mH., —n; Mh. —n, Schleswig. ein Bauer, der sein Gut nur als Lehen besitzt; Festebauer; versch. Bonde.

Lanze [nach dem Zeugniß der alten römischen Sprachlehrer stammt dies Wort von den Celtiberern, oder Sueven, oder den alten Deutschen, und ist vielleicht verwandt mit dem alten Bretagnischen lanca, werfen, schleudern], wH.; Mh. —n, 1) ein langer Spieß, der aus einer hölzernen Stange mit einer eisernen Spitze beschlagen besteht. Sie wird als Waffe gebraucht; Tiedge „bildl. „er baute selbst aus starren Lanzen Den Kerker auf, der ihn gefangen hält"; Kosegarten „seine Lanze, gestählt [d. h. die metallene Spitze der Lanze] in Sirius feurigem Ofen"; RA. „mit einem eine Lanze brechen", d. h. mit ihm einen Zweikampf unternehmen, Schiller „der mit meinem Vater eine Lanze brach, und meine Farbe dreimal siegen machte"; der Spieß der Jäger und Wallfischfänger (Harpune). 2) der Spatel der Bildner in Thon und Wachs ꝛc. 3) ein mit Lanze bewaffneter Krieger. 4) im Mittelalter: eine Heeresabtheilung, die aus Kriegsknechten nebst einem Ritter bestand.

länzen, lndschftl. ThZ., mit der Lanze stechen, erlegen (besonders Wallfische, Wallrosse ꝛc.).

Lanzenblatt, fH.; Mh. —blätter, 1) ein lanzenförmiges, breites und zugespitztes Blatt. 2) der blattförmige breite Eisenbeschlag der Lanze. 3) die Blattnase (Fledermaus).

Lanzenblattweide, wH.; Mh. —n, eine Art Weiden.

Lanzener, mH., —s; unv. Mh., einer, der mit der Lanze kämpft; JHVoß „und des Lanzeners Freundin, die Esche".

Lanzenfest, fH.; Mh. —e, das zur Erinnerung an die Lanze, womit Christus am Kreuz in die Seite gestochen wurde, in der römischen Kirche gefeierte Fest.

Lanzenfisch, mH.; Mh. —e, eine Art Klippfische oder Bandfische (Chaelodon lanceolatus L.).

lanzenförmig, Bw. u. Nbw., die Form einer Lanze habend. So wird ein längliches, nach vorn spitz zulaufendes Blatt genannt.

Lanzengefecht, fH.; Mh. —e, ein Kampf mit Lanzen; Bürger „es hatte das meiste, das trefflichste Kriegsvolk Unter ihm sich gerüstet, begierig zum Lanzengefechte".

lanzengeübt, Bw. u. Nbw., geübt in der Führung oder im Gebrauch der Lanze (JHVoß).

Lanzenknecht, mH.; Mh. —e, ein mit einer Lanze bewaffneter Kriegsknecht; Schiller „geht zu den Lanzenknechten"; Rückert „o laßt uns nicht mit Lanzenknechten, Laßt mit dem Geist uns zieh'n ins Feld".

Lanzenkunde, wH. o. Mh., das Wissen oder die Kenntniß, wie man mit einer Lanze umgehen muß; JHVoß „wenn sie ja Lanzenkund' ihm verlieh'n die ewigen Götter".

lanzenkundig, Bw. u. Nbw., kundig des Gebrauchs der Lanze im Kampf. Davon das mH. u. wH. (die Minerva); JHVoß „nicht ja wegen der Troer, der Lanzenkundigen, kam ich.

Lanzennacht, wH. o. Mh., ungew. bildl. die Nacht des durch die sehr große Menge von Lanzen bewirkten Schattens; Schiller „und schmeiß uns tief in Blut und Mord, Und in die Lanzennacht".

Lanzennadel, wH.; Mh. —n, eine Art Nadelschnecken (Buccinum lanceatum L.).

Lanzenschneller, mH., —s; unv. Mh., der die Lanze mit heftiger Schnelligkeit zu werfen versteht; JHVoß „der Lanzenschneller Lykotas".

Lanzenschwanz, mH.; Mh. —schwänze, eine Fischart, deren Schwanz ein Paar lanzenförmige Spitzen hat (Ellops saurus L.).

Lanzenschwinger, mH., —s; unv. Mh., der die Lanze schwingend im Kampf braucht; Bürger „ein Lanzenschwinger aus Aetolien".

Lanzenspiel, fH.; Mh. —e, das Spiel, d. h. der Gebrauch der Lanze im Kampf; Wieland „und ihm war Lanzenspiel kaum mehr wie Hasenhetzen".

Lanzensplitter, mH.; unv. Mh., ein Splitter von einer zerbrochenen Lanze; Schiller „zu Saragossa ... Wo unsern Herrn ein Lanzensplitter streifte".

Lanzenstechen, fH.; unv. Mh., ein Kampf mit der Lanze als Ritterspiel.

Lanzenstich, mH.; Mh. —e, 1) ein Stich mit der Lanze. 2) bei manchen Pferden ein der Länge des Halses nach rinnförmige Vertiefung; Lanzenhieb.

Lanzenwache, wH. o. Mh., eine Wache, die mit Lanzen bewaffnete Krieger bilden; Tiedge „das kalte, eiserne Gefängniß Der Lanzenwache nimmt er mit".

Lanzenwald, mH.; Mh. —wälder, bildl. eine dicht gedrängte große Menge Lanzen, welche Krieger im Kampf tragen; Gries „ein Schwert- und Lanzenwald stand uns entgegen".

Lanzenwurf, mH.; Mh. —würfe, 1) der Wurf der Lanze im Kampf; s. Hüne. 2) das Geschick im Werfen der Lanze; JHVoß „du prahltest vordem, den streitbaren Held Menelaos Weit an Kraft und Händen und Lanzenwurf zu besiegen".

lapp, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) Volksspr. s. schlaff. 2) Volksspr. abgeschmackt, albern; davon läppisch.

Lappalie (viersylbig), wH.; Mh. —n,

Volksspr. verächtlich: eine Kleinigkeit von ganz unbedeutender Art.

Lappe, mH., —n; Mh. —n; Verklw. **Läppchen**, sH. unv. Mh., Volksspr., wie Laffe.

Lappe, mH., —n; Mh. —n; **Lappin**, wH.; Mh. —nnen, eine in Lappland eingeborne Person; wie **Lappländer**, mH.; **Lappländerin**, wH.

Lappen [verw. m. lapp, schlaff], mH., —s; unv. Mh.; **Läppchen**; Obrd. **Läpplein**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein weiches und schlaff herabhängendes Stück, z. B. am Halse des Haushahns, der untere runde und weiche Theil am menschlichen Ohr, die herabhängenden Ohren gewisser Hundearten; die Seitentheile der Leber; bei den Fleischern die dünnen Stücke Fleisch aus der Seite; die herabhängenden Theile einblätteriger Blumen, das breite Theil an den eisernen Thürbändern. 2) verächtlich: ein schlaff herabhängendes Tuch im Anzuge, das ohne Werth ist; Goethe „Handelsbübchen, die stets am Sonntag drüben sich zeigen, Und um die, halbseiden, im Sommer das Läppchen herumhängt". Ebenso nennt man ein anderes werthloses Kleidungsstück, besonders der Frauen, bloß um es verächtlich zu machen; „es hängt alles wie Lappen um dich herum". 3) ein abgerissenes Stück Zeug; Luther, Marc. 2, 21 „niemand flicket einen Lappen von neuem Tuch an ein alt Kleid"; Fußlappen, Waschlappen ꝛc.; Fetzen. 4) in der Spindeltaschenuhr eins der beiden hervorstehenden Blättchen an der Spindel, wodurch das Steigrad getrieben wird.

lappen, ThZ., Obrd. u. Ndrs. einen Lappen aufnähen zum Ausbessern; daher Schuhflicker auch Altlapper genannt werden.

Lappenbiene, wH.; Mh. —n, die Rosenbiene.

Lappenblume, wH.; Mh. —n, der Hornkümmel.

Lappenschnecke, wH.; Mh. —n, eine Benennung verschiedener Schneckenarten.

Lapper, mH., —s; unv. Mh., einer der lappet d. h. flickt.

Lapperei, wH.; Mh. —en, 1) Ndrs. o. Mh., das Flicken mit Lappen. 2) m. Mh., wie Lappalie. 3) m. Mh., nutzlose Liebkosung, die nur den Schein einer Liebe zwischen zwei Personen hat, und ohne ernsten Zweck albern ist. 4) m. Mh., eine alberne, unbesonnene That; Schiller „weil dir deine Lappereien mißglückten, kommst du und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden?"

läppern, 1) zrckfZ., in kleinen Theilen zusammenkommen; „durch viele kleine Ausgaben läppert sich endlich eine große Summe zusammen. 2) ZstZ., allmählig, gleichsam mit Zunge und Lippe lecken. — Auch sH. o. Mh.

Läpperschuld, wH.; Mh. —en, eine Schuld, die durch Borgen kleiner Summen entstanden ist.

Lapphorn, sH.; Mh. —hörner, die Benennung einiger Schneckenarten.

lappicht, Bw. u. Nbw., übermäßig weich herabhängend wie ein Lappen.

lappig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Lappen habend, aus Lappen bestehend.

Lappigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, die aus Lappen besteht.

läppisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —te, [s. laff, lapp], verächtlich: auf eine kindische Art unverständig; ein läppischer Mensch; Goethe „wenn dieses Mädchen, das ich nur von ferne sonst Und auf der Flucht gesehen, nicht die läppische Gesellschaft mit sich schleppte"; läppische Aufträge.

Lappjagen, sH.; unv. Mh., Jgrspr. ein Jagen oder eine Jagd, bei welcher der Jagdbezirk mit Lappen umstellt ist.

Lapp-reis, sH.; Mh. —ser, Jgrspr. eine der schwachen Stangen zum Aufstellen der Federlappen.

Lappstatt, wH.; Mh. —stätte, Jgrspr. der mit Lappen zu einer Jagd umstellte Bezirk.

Lärche, wH.; Mh. —n, eine Tannenart, die im Winter ihre Nadeln verliert; Lärchenbaum.

Lärchenbaum, mH.; Mh. —bäume, wie Lärche.

Lärchenharz, sH. o. Mh., das Harz vom Lärchenbaum, das den Terpentin gibt.

Lärchenschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein Schwamm, der an alten Lärchenbäumen wächst.

Lärchenzapfen, mH.; unv. Mh., der Frucht- oder Samenzapfen des Lärchenbaums.

Laren, Hptw. in der Mh. [lat.], die Hausgötter der alten Römer, deren Bilder auf dem Heerde im Hause standen; Tiedge „da riß die Wuth den Heerd der kleinen Laren um!"; Tieck „Haus- und Schutzgötter, diese Palladien und Laren".

Larifari, unv. sH. o. Mh., Volksspr. gehaltloses Geschwätz; Zschokke „wagt es einer von ihnen, dir das leiseste Wort von Anbetung, Liebe oder dergleichen Larifari zu sagen, auf der Stelle wende ihm verächtlich den Rücken".

Lärm, mH., —es (—s); o. Mh.; **Lärmen**, sH., —s; o. Mh., 1) ein starker, langer anhaltender Schall, der durch Spiel, Zank, Bewegung großer Massen ꝛc. verursacht wird; entgs. Stille; Uz „drum ist die Stille geflohn, verbannt in traurige Wüsten: Der Lärm regieret im heiligen Hain"; Goethe „des Festes Lärm"; ebd. „wozu der Lärm? Was steht dem Herrn zu Diensten"; vPlaten „der Verkäufer und Käufer Lärm"; „bei Feuer entsteht Lärm auf den Straßen"; Lärm machen; bildl. vom Kriege, Körner „das Vaterland riß ihn Aus seines Kindes glühendster Umarmung, Mit kalter Strenge in den Lärm des Kriegs"; Lärm schlagen (mit der Trommel); auch bildl. auf etwas mit Heftigkeit aufmerksam machen; Zschokke „es hätten in der That wunderliche Zufälle zusammentreffen müssen, um seine Anwesenheit im Vaterlande zu verrathen, wenn er selber keine Lust hatte, Lärmen zu schlagen"; ein blinder Lärm, d. h. ohne vorhandene Ursache.

2) bildl. großes Aufsehen; „ihre Schönheit macht hier gewaltigen Lärm".

Lärmbläser, mH.; unv. Mh., einer, der bei Gefahr Lärm macht, um aufmerksam zu machen.

lärmen, ZstW., m. haben, 1) einen Lärm machen, unterhalten; Goethe „ihr lärmt, und rauscht und ahnet nicht, Was mich, den Armen quält"; Klopstock „und die Flamme des Kamins schwinget noch lärmender In dem neuen Gehölze sich empor". 2) schreiend singen; vSonnenberg „und der Haufe lärmete Festlied". — Auch fH. o. Mh.; Tieck „das Lärmen der Matrosen und Bootsknechte"; ebd. „ein Brausen und Lärmen der Instrumente"; ebd. „das Lärmen der Stadt und des Hafens ist dir zuwider".

Lärmente, wH.; Mh. —n, eine Art Enten, die heftig schnattert; Schnarrente ꝛc.

Lärmer, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die Lärm verursacht, macht; Hagedorn „ist vor euch, Lärmer, denn kein Richter?"; Herder „wie viel Schaden jener Lärmer dem Ganzen zugefüget".

Lärmglocke, wH.; Mh. —n, eine Glocke, durch deren Lauten man eine Gefahr anzeigt; Sturmglocke.

Lärmkanone, wH.; Mh. —n, eine Kanone, die abgefeuert wird, um Lärm zu machen.

Lärmmacher, mH., —s; unv. Mh., einer, der Lärm macht.

Lärmplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Platz, wo sich die Soldaten ꝛc. beim Lärmschlagen sammeln.

Lärmschlagen, fH., —s; o. Mh., eig. das Zeichen durch Trommelschlag bei nahender oder vorhandener Gefahr; bildl. die laute Verkündigung einer Gefahr; JPaul „jenes altjungferliche Lärmschlagen gegen unser Geschlecht".

Lärmschuß, mH.; Mh. —schüsse, ein Schuß, um eine nahe Gefahr anzuzeigen.

Lärmstück, fH.; Mh. —e, 1) ein Stück (Tonstück, dramatisches Stück), das Lärm erregt. 2) wie Lärmkanone.

lärmvoll, Bw. u. Nbw., voll Lärm, wo großer Lärm herrscht.

Lärmzeichen, fH.; unv. Mh., ein Zeichen, wodurch Lärm gemacht wird bei nahender Gefahr.

Larve, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Lärvchen**, fH., —s; unv. Mh., 1) eine Form, welche das äußere Ansehen des menschlichen Gesichts hat, und inwärts hohl ist. Bei den alten Griechen und Römern brauchten die Schauspieler die Masken, um eine bestimmte Person kenntlich zu machen; jetzt braucht man sie in den Fastnachtspielen der Mummerei, um als eine ganz fremde Person zu erscheinen, und zu täuschen; die Larve vornehmen, ablegen. So bezeichnet es bildl. den absichtlichen Schein, um zu täuschen; Lessing „so hat Er meines Bruders, meines Asad nichts; So trägt er seine Larve, nicht sein Herz"; Schiller „jetzt zeigt Ihr Euer wahres Gesicht, bis jetzt war's nur die Larve"; ebd. „die Larve Erhabener, übermenschlicher Entsagung Reiß ich ihr ab, daß alle Welt die Stirne Der Sünderin erkennen soll"; ebd. „und jede Larve fällt, Und vor der Wahrheit mächt'gem Siege Verschwindet jedes Werk der Lüge". 2) im Sinn des bloß Aeußerlichen bezeichnet es das Aeußere des Gesichts und dessen Ansehen (gewöhnlich hübsch, aber mit einem verächtlichen Nebenbegriff, daß mit der äußern Schönheit weiter keine Vorzüge verbunden seien); Lessing „ein Mädchen ohne Vermögen und ohne Rang, mit ein wenig Larve, aber mit vielem Prunke von Tugend und Gefühl und Witz"; Schiller „was haben die Herrn vom Regiment Sich um das niedliche Lärvchen gerissen". 3) den Sinn des Scheins ohne leibhaftes Wesen bezeichnet es auch eine geisterhafte Erscheinung; Luther, Weish. 17, 4 „scheußliche Larven erschienen, daran sie sich entsatzten"; Goethe „wie Larven aus der Unterwelt vor andern Dem Einsamen erscheinen". 4) ein Insekt in seiner wurmförmigen Gestalt vor der vollkommenen Entwickelung.

Larve, wH.; Mh. —n, Jgrspr. u. Vglstllr. 1) eine Kerbe auf der Stellstange, in welche die obere Leine des Jagdzeuges zu liegen kommt. 2) eins der mit einer Kerbe versehenen Hölzer, an denen die Schlagstecken befestigt werden.

larvenähnlich, Bw. u. Nbw., einer Larve ähnlich.

Larvenball, mH.; Mh. —bälle, ein Maskenball; JPaul „von Liebe, die auf dem Larvenball gewiß nicht fehlen wird".

Larvenblume, wH.; Mh. —n, eine rachenförmige Blume, deren beide Einschnitte dicht zusammenschließen.

Larvengesicht, fH.; Mh. —er, 1) ein Gesicht, das einer Larve ähnlich ist. 2) ein mit einer Larve verdecktes Gesicht. 3) eine Person, die sich einen falschen Schein gibt.

Larvenherr, mH.; Mh. —en, eine Person mit einer Maske; JPaul „der Larvenherr hielt die Weinschüssel wagrecht am Kinn, und fing das schnellste Schöpfen an".

Larvenmantel, mH.; Mh. —mäntel, ein Mantel, der bei Maskenspielen zu dem Anzuge gehört.

Larvenschnecke, wH.; Mh. —n, eine haselnußgroße Art Mondschnecken.

Larvenspiel, fH.; Mh. —e, ein Spiel, bei dem sich die Theilnehmer durch Masken vermummen.

Larventanz, mH.; Mh. —tänze, ein Tanz, den mit Masken vermummte Personen ausführen; JPaul „Larventanz statt Masquerade gibt dem Witz die Larven in Gegensatz der Gesichter".

Lasche, wH.; Mh. —n, 1) ein als Streifen oder Zwickel angesetztes Stück, besonders in Kleidungsstücken; ein Mantel ohne Laschen, d. h. der aus dem Ganzen geschnitten ist; die Klappen an den Taschen; das kleine Stück Leinwand in den Aermeln unter den Armen eingesetzt, auch Zwickel genannt; bei den Schuhmachern das viereckige Stück Leder an dem Oberleder; Zachariä „ihr Schuh ist niedrig, stumpf mit aufgestreifter Lasche"; Bauk. der Zimmerleute ein Einschnitt in die Hölzer,

die kreuzweiſe über einander zu liegen kommen, oder bei dem Wechſel zweier Stücke zuſammengeſchoben werden, damit ſie feſt in einander greifen; im Waſſermühlenbau eins der Bohlenſtücke, die über den Wechſel zweier Kranzſtücke an dem Waſſerrade feſtgenagelt werden; im Schiffb. die Zuſammenfügung zweier Planken, deren Köpfe in der ganzen Breite über einander liegen, und ſchief abgeſchnitten ſind, ſo daß beide nur die Dicke einer Planke haben. 2) der Schorf einer trocken heilenden Wunde.

laſchen, ThZ., 1) etwas (Schuhe ꝛc.) mit Laſchen (Einſatzſtücken) verſehen. 2) bei den Zimmerleuten: Hölzer durch Einſchnitte zuſammen fügen. — Auch ſH. o. Mh.

laſchen, ThZ., lndſchftl. einen mit einem Riemen oder Strick durchprügeln; kalaſchen.

Laſchenbret, ſH.; Mh. —er, ein Bret, das durch eine Laſche mit einem andern zuſammengefügt iſt.

Laſe, wH.; Mh. —n, lndſchftl. ein größeres bauchiges Gefäß mit einem Henkel und einer röhrenförmigen Schnauze, um Waſſer, Bier ꝛc. darin zu tragen und daraus auszufüllen; Obrd. Laſſe, Laßkanne, Laſe, Laskanne.

Laſerkraut, ſH. o. Mh.; **Laſerpflanze**, wH.; Mh. —n, die große oder weiße Hirſchwurzel, weißer Enzian.

laß; Steig. **laſſer, laſſeſte**, Bw. u. Nbw., 1) in Kräften abgeſpannt, nachlaſſend in Thätigkeit; Luther, Hiob 4, 3 „du haſt laſſe Hände geſtärket"; Luc. 18, 1 „daß man allezeit beten und nicht laß werden ſollte"; Hölty „und zupſt ihr, um nicht laß [d. h. müßig] zu ſein, Die Buſenſchleifen los"; JHVoß „von Arbeit laß und Betrübniß". 2) f. träge, faul; ein laſſer Arbeiter, d. h. der nicht rüſtig arbeitet. 3) vom Zuſtande, in welchem man träge iſt; Körner „wenn ich in laſſer Ruhe mich begraben wollte".

Laßbank, wH.; Mh. —bänke, der Gerichtshof der Laſſen, welcher aus dem Laßrichter und aus den Laßſchöppen beſteht.

Laßbauer, mH.; Mh. —n, wie Laſſe.

Laßbaum, mH., wie Lachbaum.

Laßbecken, ſH.; unv. Mh., bei den Wundärzten: das Becken, in welches das Blut beim Aderlaſſen aufgefangen wird.

Laßbinde, wH; Mh. —n, bei den Wundärzten: die Binde zum Verbinden bei dem Aderlaſſe; Aderlaßbinde.

Laßbrief, mH.; Mh. —e, der Brief oder die Urkunde über die Entlaſſung eines Leibeignen aus der Leibeigenſchaft.

Laßdünkel, mH. o. Mh., ein großer Dünkel, den jemand von ſich hat.

Laſſe, mH., —n; Mh. —n, eine Art zinspflichtiger Unterthanen; Laßbauern.

Laßeiſen, ſH.; unv. Mh., ein ſtählernes Schneidewerkzeug zum Aderlaſſen; Flinte, Schnäpper.

laſſen [ahd. lazzan, lazin (Imperf. ich liaz); goth. letan, agſ. laetan; Ndrſ. laten; die alte Obrd. Form laan], unr. (ich laſſe, du läſſeſt oder läßt, er läſſet oder läßt; ich ließ ꝛc.; bedingt ich ließe ꝛc.; Mttlw. gelaſſen), Ztw., deſſen Grundbegriff ein gewiſſes Beziehungsverhältniß einer Perſon iſt. Ein ſolches Verhältniß drückt es aus, wo es den Sinn von erſcheinen, ein gewiſſes Anſehen haben ꝛc. hat, ſo wie in dem Gebrauch f. zugeben, geſtatten, und auch in dem Gebrauch für machen, bewirken, daß etwas geſchieht, wie in allen übrigen beſonderen Fällen. Adelung und Campe trennen mit Unrecht laſſen in dem zuerſt angegebenen Gebrauch von den übrigen Fällen. Hier wird jener Begriff voran geſtellt. So bezeichnet laſſen 1) als ZſtZ. und auch als unpſlZ. erſcheinen, ein gewiſſes (hübſches oder ſchlechtes) Anſehen haben, ſich ſchicken; ſich paſſen; Leſſing „deſto ſchärfer aber werde ich gegen Sie ſein, damit ich nicht parteiiſch laſſe"; Gellert „aber für mich läßt es ganz wirthſchaftlich"; „das läßt nicht für Sie", d. h. ſchickt ſich nicht für Sie, iſt für Sie nicht angenehm; Wieland „das würde gut laſſen! Daß dich die Peſt! Ja wohl!"; Goethe „manche Sachen ſind leicht zu ſagen, die nachher, wenn ſie ausgeführt werden, keineswegs gut laſſen"; Lichtenberg „er kam ſo hinter drein, daß es ließ, als käme er mehr, um ſelbſt Erkundigung einzuziehen, als, uns zu belehren"; m. dem Dat. der Perſon, in Beziehung auf die Kleidung, die jemand an ſich hat (es bezeichnet alſo das Verhältniß der Kleidung zur Perſon), „dieſer Anzug läßt ihr gut" (wie ſteht); „dieſe Kleidung läßt gut". — 2) ein Beziehungsverhältniß einer Perſon bezeichnet es in dem Gebrauch „ſie weiß ſich vor Freude [Schmerz] nicht zu laſſen", d. h. ihre Freude hat ſie in die Stimmung verſetzt, daß ſie ſich darin nicht beherrſchen kann; „wir wiſſen uns vor vielem Beſuch nicht zu laſſen", d. h. der viele Beſuch hat uns in ein Verhältniß verſetzt, in dem wir uns nicht gut zu helfen wiſſen. — An dieſen Gebrauch ſchließt ſich 4) die Bedeutung, von ſeiner Macht, etwas verhindern zu können, keinen Gebrauch machen, oder machen können; erlauben, geſtatten, nachgeben. Auch in dieſem Gebrauch bezeichnet laſſen die Bildung eines Verhältniſſes einer Perſon; Leſſing „was hat Er denn für dich gethan? Ein wenig ſich Beränchern laſſen!"; Tieck „man ließ dies Geſpräch fallen"; Schiller „keinen Menſchen will Er vor ſich laſſen"; etwas gut ſein laſſen, d. h. ſich nicht mehr darüber beunruhigen; eine Sache geſchehen laſſen, d. h. ſie nicht zu verhindern ſuchen, und ſich deshalb nicht beunruhigen; Leſſing „laßt nur! laßt! Ich denk', es iſt, Kein ſchlimmes Zeichen!" „ſich eine Gelegenheit entgehen laſſen"; „einen frei aus- und eingehen laſſen"; „etwas gehen laſſen, wie es will, oder wohin es den Hang hat", d. h. eine Angelegenheit ganz dem Zufall überlaſſen; Seume „alles hängen und liegen laſſen"; Herder „wer, o Tochter, So der Zunge läßt den Zügel, Reißet auch der Ehre Zaum"; Goethe „fallen ließ ich den Hut vor Verlegenheit"; ebd. „aber es ſchien ihm das Beſte zu ſein, in dem Wahn ſie zu laſſen"; vPlaten „doch wünſcht' ich, daß man Beſſere bekröne, Mich

aber ziehen laſſe"; ich habe mir ſagen laſſen, d. h. man hat mir geſagt, oder ich habe geſtattet mir zu erzählen; Leſſing „in dieſem Büchelchen ſtehn vorn und hinten, Wie ich mir ſagen laſſen, mit des Herrn Selbſteigner Hand die Angehörigen Von ihm und ihr geſchrieben"; „er läßt es ſich vortrefflich ſchmecken", d. h. er befindet ſich in der Lage, daß es ihm vorlrefflich ſchmeckt; „wie haſt du dir ſo etwas können einfallen laſſen?" — 5) bezeichnet es eine perſönliche Thätigkeit, damit ein Verhältniß, worin jemand ſelbſt, oder ein anderer, oder auch eine Sache ſich befindet, bleibt oder bleiben muß, aber natürlich mit einer Verneinnng auch das Gegentheil bezeichnend. Auch in dieſem Gebrauch ſchließt das Wirken ein Geſtalten ein; Tieck „erleben wir es doch immerdar, daß dasjenige, was vor zehn Jahren die Menge packte, ſie jetzt ganz kalt läßt"; JPaul „im Winter iſt's zu hart, wenn ein Menſch den andern draußen läſſet"; Schiller „nnd laſſen dich allein, verlaſſen, ſtehen Im freundlos öden, liebeleeren Leben"; Goethe „nnd ſo laßt mich allein!"; Schiller „erbarmen Sie ſich meiner! Laſſen Sie, Um Gotteswillen, laſſen Sie mich nicht, Nicht aufgeopfert werden!"; einen Acker wüſt laſſen"; „er fängt es da wieder an, wo er es gelaſſen hal", d. h. er beginnt ſeine frühere Lebensweiſe, die er kaum aufgegeben hatte, wieder; Leſſing „will's noch erleben, daß er ſich's verbittert, Vor ſeinem Hauſe mich ſo fleißig finden Zu laſſen"; „er darf ſich nirgends ſehen laſſen"; Schiller „ich rieth Dir an, das Urtheil unvollſtreckt zu laſſen"; Goethe „da mir bekannt iſt, womit ich euch diene, ſo laßt uns nicht zaudern!"; Schiller „laſſt es genug ſein, Herr! Unmenſchlich iſt's, Mit eines Vaters Angſt alſo zu ſpielen"; „laſſen Sie mir Ruhe, mich etwas zu erholen!"; „laſſen Sie mir Zeit, mich zu beſinnen!" — 6) im Sinn von aufgeben etwas, d. h. ſich deſſen entäußern, davon abſtehen, bezeichnet es die Veränderung eines Beziehungsverhältniſſes; eine Waare für den gebotenen Preis nicht laſſen können; Gellert „ich hab' es oft verſucht nnd kann es doch nicht laſſen"; aus der Acht laſſen; JPaul „um das Jus zu ſtudiren, das er gegen Verſe ſpäter fahren ließ"; Leſſing „was Wunder, Daß ihn [den Ring] der Mann in Oſten darum nie Vom Finger ließ"; „laß mir das!" [gib es mir, oder überlaß es mir]; Gellert „willſt du den Schöpfer laſſen", d. h. verlaſſen; Schiller „die von jetzt an ihn nimmer laſſen"; Goethe „des Menſchen, der die Welt durchſtreift Voll Unmuth und Verdruß, Nach Oſten und nach Weſten ſchweift, Weil er dich laſſen muß"; — ſein Leben für jemand laſſen, d. h. für ihn opfern; — von ſeiner Meinung nicht laſſen, d. h. dieſelbe nicht aufgeben; Sprchw. Haare laſſen, d. h. empfindlichen Verluſt erleiden. — 7) ſ. unterlaſſen; Schiller „ich hab' gethan, was ich nicht laſſen konnte"; Goethe „Thränen rinnen von den Wangen, Was ich thue, was ich laſſe"; Leſſing „er hätt' es bleiben laſſen, dich zu retten". 8) ſ. loslaſſen; Herder „der auf uns den Löwen ließ". 9) machen, d. h. bewirken, daß etwas nach ſeinem Willen geſchieht. Es bezeichnet alſo auch in dieſem Gebrauch ein Verhältniß, das nach jemandes ausdrücklichen Willen entſteht. Man muß darauf achlen, ob der Sinn bewirken oder geſtatten, zulaſſen iſt; in beiden Fällen iſt er ſehr verſchieden; vgl. z. B. WSchlegel „laßl ihn ſein Gebet herſagen!" d. h. entweder: geſtattet ihm, daß er ſein Gebet herſagt, oder: bringt darauf, daß er es herſagt; ebenſo Sallet „laßt die lauten Lieder rauſchen!" d. h. entweder ſie mögen immerhin rauſchen! oder: ſtimmt an den Geſang! Bei dieſem Gebrauch kann nur der Zuſammenhaug entſcheiden; ſich ein Kleid machen laſſen; ſich etwas vorleſen laſſen; „Gott läſſet ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute, und läſſet regnen über Gerechte und Ungerechte"; Goethe „wo der Wind ſo leicht keinen Schnee haften läßt"; etwas arbeiten laſſen; Tieck „ſie hatte einige Seitenzimmer einrichten laſſen"; Goethe „das laß' er ſich vergehen!"; Schiller „laſſen Sie Jn allen Kirchen ein Te Deum tönen, Der Sieg iſt unſer"; einen rufen, todtſchlagen ꝛc. laſſen; Goethe „der König, dem das Lied gefiel, Ließ ihm, zum Lohne für ſein Spiel, Eine gold'ne Kette holen"; Leſſing „ſagt ſelber, ob Jhr mich nicht hättet ſpießen, wenigſtens Mich droſſeln laſſen, wenn auf Ueberſchuß Jch von Euch wär' ergriffen worden"; ebd. „mich verlangt zu hören, Was du den Richter ſagen läſſeſt"; „laß deine Kunſt ſehen!"; ein Kind taufen laſſen; einem etwas ſagen laſſen; einen bitten laſſen; Gellert „meiner Frau darf ich's nicht merken laſſen"; Leſſing „ich will den Nachbar bitlen, mir bei Gelegenheit wiſſen zu laſſen"; ſich etwas nichl zweimal ſagen laſſen, d. h. nicht ſo handeln, daß einem etwas zweimal geſagt werden muß. — 10) bezeichnet es ein gewiſſes Verhältniß der Möglichkeit, worin ſich eine Perſon zu etwas befindet; „das läßt ſich hören" d. h. es iſt ſo beſchaffen oder der Art, daß man es für wahr halten kann oder auch gern hört; „das läßt ſich denken", d. h. es kann wohl möglich ſein; Metalle laſſen ſich mit dem Hammer bearbeiten; Schiller „ich werde es mir geſagt ſein laſſen, keine andern als hiſtoriſche Stoffe zu wählen"; Leſſing „daß Er ſogar ſehr verändert würde wiedergekommen ſein, das hätte ich mir nicht träumen laſſen". — Laſſen iſt wie dürfen, können, mögen, theils ſelbſtſtändiges Ztw., theils Hülfszeitwort. Wo es als letzteres gebraucht wird, wird ſtets der Infinitiv des dazu gehörigen Zeitworts ohne zu damit verbunden, und in den zuſammengeſetzten Zeitformen wird die Vorſilbe ge des Mittelwortes, wie bei dürfen, hören, kommen, können, lehren, mögen, ſehen ꝛc. nicht gebraucht. Man ſagt daher: er hat es ſie wiederholt ſingen laſſen, nicht ſingen gelaſſen.

Laßgut, ſH.; Mh. —güter, 1) ein Gut oder Grundſtück, deſſen Beſitz man einem andern gegen einen beſtimmten Grundzins überläßt. 2) ein Gut, das ein Laſſe beſitzt.

Laßhain, mH.; Mh. —e, ein Hain, den man einem andern gegen einen Grundzins überläßt.

Laßherr, mH.; Mh. —en, der Grundherr eines Laßgutes.

läßig [v. laß], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, träge, langſam (vgl. nachläſſig); Luther, Sprchw. 10, 4 „läſſige Hand macht arm, aber der Fleißigen Hand macht reich"; Ebr. 12, 12; Sprchw. 19, 15; Jer. 48, 10; Körner „ich bin gern da, wo's Ernſt und Strenge gilt; Zu läſſig geht mir's bei dem Heer des Kaiſers".

Läſſigkeit, wH. o. Mh., das Weſen jemandes, indem er läſſig iſt.

Laßkopf, mH.; Mh. —köpfe, der Schröpfkopf.

läßlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) Obrd. was erlaſſen, vergeben werden kann; eine erläßliche Sünde. 2) f. nachläſſig; Goethe „bei einer ſolchen läßlichen Behandlung eines bedeutenden Geſchäfts erwuchſen große Mißbräuche".

Läßlichkeit, wH. o. Mh., Obrd. die Beſchaffenheit einer Sünde, zufolge der ſie vergeben werden kann; Goethe „die Stufen der Läßlichkeit menſchlicher Fehler und Laſter.

Läßmännchen, ſH.; unv. Mh., in Kalendern eine kleine männliche Figur bei einigen Tagen, als Zeichen, daß es an dieſen Tagen gut ſei Ader zu laſſen.

Laßraum, mH.; Mh. —räume, wie Laßgut.

Laßreis, ſH.; Mh. —er, Frſtw. junge Bäume, die man in einem Gehau zur Beſamung ſtehen läßt; Hägereis, Vorſtändner.

Laßrichter, mH.; unv. Mh., ſ. Laßbank.

Laßſchöppe, mH.; Mh. —n, ſ. Laßbank.

Laßſünde, wH.; Mh. —n, in der röm. Kirche eine Sünde, die vergeben werden kann; verſch. Todſünde.

Laßtag, mH.; Mh. —e, ein Tag, den man für beſonders günſtig zum Aderlaſſen hält; Aderlaßtag.

Laßwieſe, wH.; Mh. —n, eine gegen einen Erbzins einem andern überlaſſene Wieſe.

Laßzapfen, mH.; unv. Mh., Indſchftl. ein Zapfen in einem Faß, durch deſſen Drehung man die Flüſſigkeit zum Ausfließen bringt; Hahn.

Laßzeichen, ſH.; unv. Mh., ſ. Aderlaßmännchen.

Laßzins, mH.; Mh. —en, der Zins für ein Laßgut.

Laſt, wH. (Obrd. mH.; Mh. Läſte); Mh. —en, 1) o. Mh., ein hoher Grad von Schwere, der einen Körper eigen iſt; Schiller „der Ketten Laſt"; Goethe „unter der Laſt der Kiſten und Schränke". 2) bildl. das Drückende und Beſchwerliche von etwas; Gellert „ſo hält uns die Gelaſſenheit auch unter der Laſt der niedrigſten Begebenheiten aufrecht"; Lichtenberg „ich ſchreibe gewöhnlich unter einem beſtändigen Mahnen und Bitten des Verlegers, Setzers und Druckers, daß ich gewöhnlich die Laſt mehr abwerfe, als ſanft abſetze"; Schubart „nicht des Alters drückende Laſt vermocht's"; Leſſing „ich fühle, Des Vorwurfs ganze Laſt"; Herder „daß ich mit dem Beſitz ich ihnen auch auflege Pflicht und Laſt?"; Tieck „die Laſt des Lebens"; vCollin „der Freude ſüße Laſt iſt mir zu ungewohnt". 3) die im höchſten Grade drückende Empfindung, die irgend etwas Unangenehmes verurſacht; mit Laſt von etwas haben. 4) ein ſehr ſchwerer Körper, Der einen großen Druck ausübt; ſo wird eine beträchtliche Ladung Laſt genannt. 5) bezeichnet es durch Gewicht beſtimmtes Maß, beſonders bei dem Getreide und andern Dingen, die durch Schiffahrt ꝛc. befördert werden. In Holſtein, Schleswig und Dänemark wird auch die Tragfähigkeit der Schiffe nach Laſten beſtimmt; daher auch Schiffslaſt. 6) eine Sache, die einen beſchwerlichen Druck verurſacht; große Abgaben ſind eine drückende Laſt; dem Lande die Laſten erleichtern; bürgerliche Abgaben. vChamiſſo „und weißt nicht, welche Laſt Du, Guter an vierzig Kameelen dir aufgebürdet haſt"; bildl. einem zur Laſt fallen, d. h. Laſt verurſachen; ſich ſelbſt zur Laſt ſein, leben; ſolche Beſuche ſind ihm zur Laſt; Goethe „überall dienet das Mädchen, Und ihr wäre zur Laſt, bedient im Hauſe zu ruhen"; JPaul „oft fällt es einem zur Laſt", d. h. es wird ihm drückend; einem etwas zur Laſt legen, d. h. die Schuld von etwas aufbürden; Seume „man legt dir, Weiſeſter, wenn Thoren durch Unverſtand ihr Glück verloren In lauten Klagen den Verluſt zur Laſt". 7) auf Kauffahrteiſchiffen, die nur ein glattes Deck haben: der Raum darauf zwiſchen dem Bratſpill und dem großen Maſt.

Laſtbalken, mH.; unv. Mh., auf den Schiffen: eins der balkenartigen Hölzer unter den Balken unter dem erſten Verdeck.

laſtbar, Bw. u. Nbw., was Laſten trägt und tragen muß.

Laſtbarkeit, wH. o. Mh., die Beſchaffenheit, in der etwas zum Laſttragen geeignet und beſtimmt iſt.

Laſtbeere, wH.; Mh. —n, die Erdbeere.

laſten, 1) ZſtZ. m. haben, vermöge ſeiner großen Schwere drückend, eine Laſt ſein; Blei laſtet ſehr; bildl. Heller „Kronen laſten, Ruhm beglückt nicht immer"; Schiller „die ſinnliche Welt, die ſonſt nur als ein roher Stoff auf uns laſtet". 2) m. auf, als Laſt auf einem liegen; Schiller „nicht beſſer könnt Ihr den Verdacht, Der jetzt noch auf Euch laſtet, widerlegen". 3) ThZ., einem, etwas, belaſten. 4) bildl. ſchwer drücken; Klopſtock „wie ihn laſten dein Zorn und unnennbare Qualen"; JHVoß „am meiſten ja laſtet der Kummer meine Seele". 5) einen großen Nachdruck mit der Stimme auf ein Wort in der Rede legen; Goethe „ſie declamirte nicht übel, allein man merkte bald, daß es nur eine Wortdeclamation war, die auf einzelnen Stellen laſtete und die Empfindungen des Ganzen nicht ausdrückte".

laſtend, Bw. u. Nbw., als Mttlw., 1) was laſtet. 2) was eine große Laſt hat und ſchwer iſt; Goethe „laſtende Traube Stürzt in's Behälter Drängender Kelter".

Laſtende (—s), ſH., —n; o. Mh., das,

was schwer und eine Last ist; JHVoß „Weicheres rang mit Hartem und Lastendes gegen das Leichte".

lastenvoll, Bw. u. Nbw., bildl. voll von drückenden Mühseligkeiten, unter denen man im Leben leidet.

Laster, sH., —s; unv. Mh., 1) veralt. eine körperliche Verletzung, die Verstümmelung ist; davon noch in der Volkssp. zerlästern, arg zerreißen, zersetzen. 2) veralt. Beschimpfung; Schwabenspiegel „einem etwas zu Laster thun; Opitz „die Juden, so darum den Haß und Laster tragen Durch alles Christen-Reich". 3) veralt. Schaden, Nachtheil. 4) eine durch beschimpfende Verletzung sich äußernde That; Luther, 3 Mos. 20, 4 „wenn jemand ein Weib nimmt, und ihre Mutter dazu, der hat ein Laster verwirkt"; Amos 1, 9. 11, 13 „um drei und vier Laster willen"; Tieck „das Laster des Undanks ist dagegen allgemein"; Schiller „mit der Hölle buhlen unsre Laster, Mit dem Himmel grollen sie"; Rückert „der Neid ist doch das schlimmste von den Lastern". 4) die Neigung und Fertigkeit zur schimpflichen Verletzung der Menschenwürde; Gellert „das Laster scheut die Ewigkeit, weil es genöthigt ist, einen Gott knechtisch zu fürchten"; Seume „versuch es nur, dem Laster nachzuspüren, Und Tugend zu analysiren"; sich dem Laster ergeben. 5) Volkssp. o. Mh., eine durch entehrende Lebensweise verächtliche Person.

Lästerer, mH., —s; unv. Mh.; **Lästerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einer andern verletzende Dinge nachsagt.

Lästerei, wH.; Mh. —en, die verletzende Nachrede über Jemand, und das, was eine solche Nachrede enthält.

lasterfrei, Bw. u. Nbw., frei von Lastern.

Lästergeschichte, wH.; Mh. —n, eine Geschichte, wodurch eine Person gelästert wird, d. h. Verletzendes und Schändendes nachgesagt wird.

lasterhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) Neigung und Fertigkeit schändlich verletzend zu handeln habend; ein lasterhafter Mensch; lasterhaft sein. 2) so beschaffen, daß es schändlich verletzt; Schiller „ob, was du vorhast, gut ist oder übel, Rechtschaffen oder lasterhaft, das mache Mit deinem eigenen Herzen aus".

Lasterhafte (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die dem Laster ergeben ist; Lichtenberg „daß der Maler und der Dichter ihre Tugendhaften schön, und ihre Lasterhaften häßlich vorstellen"; Lessing „dieses Leben ist alles, was die Lasterhaften haben".

lasterhaftig, veralt. Obrd. f. lasterhaft.

Lasterhaftigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Person oder Handlungsweise, die so beschaffen ist, daß sie schimpflich verletzt.

Lasterknecht, mH.; Mh. —e, 1) ein dem Laster ergebener Mensch. 2) eine Person, die andern in ihren lasterhaften Handlungen behülflich ist.

Lästerkreis, mH.; Mh. —e, bildl. ein Kreis oder eine Gesellschaft von Lästerern; Salis „kein Lästerkreis hält hier sein Strafgericht".

Lasterleben, sH. o. Mh., ein lasterhaftes Leben.

lästerlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) schändlich, verletzend, abscheulich; JHVoß „sie ruhn mit einander gefesselt Lästerlich". 2) Volkssp. lästerlich saufen, d. h. sehr arg, in Folge der lasterhaften Angewöhnung des Trunkes. 3) wie lästernd; lästerlich von jemandem reden.

Lästermaul, sH.; Mh. —mäuler, bildl. eine Person, die eine andere lästert; „man lasse die Lästermäuler reden".

lästern, ThZ., 1) veralt. durch gewaltsame Verstümmelung verunstalten und dadurch schänden. 2) Nbrd. in den alten Deichordnungen: wer lästern will, der lästere was zu lästern ist, d. h. wer Fehlerhaftes oder Beschädigungen an den Deichen kennt und darauf aufmerksam machen will, der thue es. 3) jemanden durch wahrheitwidrige böse Nachrede verletzen; Shakespeare sagt „ein privilegirter Narr verläumdet nicht, wenn er auch nichts thut als lästern; so wie ein Mann, der als verständig bekannt ist, nicht lästert, wenn er auch nichts thut als tadeln"; Tieck „eine Verruchtheit, die das Unsichtbare lästert".

Lästerpfeil, mH.; Mh. —e, bildl. eine Lästerung; Günther „und brich den Lästerpfeil durch diesen Schild entzwei".

Lasterquell, mH.; Mh. —e, bildl. ein Quell oder der Ursprung des Lasters oder der Laster.

Lästerrede, wH.; Mh. —n, eine Rede, in welchen man lästert; vSonnenberg „dann wälzt' er in schwarzer Lache des Hohns die Lästerrede".

Lästerschrift, wH.; Mh. —en, eine Schrift, worin jemand gelästert wird.

Lästerschule, wH.; Mh. —n, bildl. ein Ort, wo man nichts anderes thut, als lästert; Herder „was ist aber Kritik bei den Deutschen? Eine verpachtete Bude, eine verachtete Lästerschule".

Lastersinn, mH. o. Mh., die lasterhafte Gesinnung oder Sinnesart.

Lastersklave, mH.; Mh. —n, bildl. ein Sklave des Lasters, ein verworfener, dem Laster fröhnender Mensch.

Lasterstadt, wH.; Mh. —städte, eine Stadt, in welcher das Laster herrscht; vSonnenberg „stürzt' sodomitisch die Lasterstädt'.

Lasterstein, mH.; Mh. —e, ein am öffentlichen, freien Ort liegender Stein, worauf ein Verbrecher zur Schande knien oder stehen muß; JPaul „sie lassen vor jedem Altar in der großen Kirche der Natur die eine die Kirchenbuße thun, und den andern auf dem Lasterstein knieen".

Lästersucht, wH. o. Mh., die Sucht oder zügellose Begierde zu lästern, verletzend Böses über jemand sagen.

lästersüchtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, zügellose Begierde zum Lästern habend.

Lasterthat, wH.; Mh. —en, eine lasterhafte That; Lessing „die Strafe ..., die Päpstliches Und kaiserliches Recht so einen

Frevel, So einer Laſterthat beiſtimmen"; Herder „habt ihr ein Buch von Laſterthaten, damit ich euer Geſchlecht verſchlimmert?"; Schiller „der Mutter Laſterthaten führten Die Furien herein in dieſes Haus".

Läſterung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Laſtern; Schiller „und nur Die immer gleiche Ruhe meines Königs Kann die Gerüchte mächtig niederſchlagen, Die ſich die Läſterung erlaubt". 2) m. Mh., die Rede als That der Läſterung; Schiller „hört ihr die Läſterung? Auf! greifet ihn!" ebd. „dieſes Freigeiſtes Läſterung"; Tiedge „und flucht im Fall noch einen Strom Von wild empörten Läſterungen Der Tugend in's Geſicht".

laſtervoll, Bw. u. Nbw., voll oder ganz durchdrungen von Laſtern; Schiller „ein üppig läſtervolles Leben büßt ſich In Mangel und Erniedrigung allein"; ebd. „wenn, ſatt von Jahren, Luſt und Fülle Sein Würger dort in ſanfter Stille den laſtervollen Geiſt verhaucht".

Läſterwort, ſH.; Mh. —e, ein Wort, wodurch jemand läſtert; Läſterrede; Tiedge „der Läſterworte kamen Von ihren Lippen viel".

Läſterzunge, wH.; Mh. —n, 1) das Werkzeug der Sprache, inſofern damit geläſtert wird; JHVoß „und die Verbrecherin zeigte die Läſterzunge des Vaters". 2) bildl. eine Perſon, die läſtert.

Laſtfuhre, wH.; Mh. —n, eine Fuhre, womit Laſten (ſchwere Ladung) fortgeſchafft wird; eine ſchwer beladene Fuhre; JHVoß „ſtarkhufige Dulder der Laſtfuhr'.

Laſtgeſchirr, ſH.; Mh. —e, 1) das zum Fortſchaffen der Laſten angeſpannte Zugvieh. 2) ein Laſtwagen; JHVoß „läſſeſt du nicht ein Laſtgeſchirr mir beſpannen?"

Laſtgewicht, ſH.; Mh. —e, eine ſehr ſchwere Laſt; Tiedge „fühlen wir bei jedem Schritte nicht Unſre Ketten und ihr Laſtgewicht?"

Laſtholz, ſH. o. Mh., die gemeine großblätterige Linde.

laſtig, Bw. u. Nbw., 1) was ſchwer laſtet, eine große Laſt oder Schwere hat. 2) Laſten führend, haltend (von einem Schiff, deſſen Größe nach den Laſten, die es führen kann, beſtimmt wird).

Laſtigkeit, wH. o. Mh., 1) die Schwere, welche Laſten haben. 2) die Größe eines Schiffes, welche nach dem Gewicht einer Laſt beſtimmt wird; danach bezeichnet es alſo die Größe des Schiffes, ſo viel Laſten es zu tragen geeignet iſt.

läſtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, Laſt verurſachend, inſofern dieſelbe unangenehm und beſchwerlich iſt, d. h. von Perſonen und Dingen, die ein widerwärtiges Gefühl erregen, was als Laſt gilt und betrachtet wird; Schiller „du könnteſt merken, daß du läſtig biſt"; Muſäus „dem froſtigen Paſſagier kam das läſtige Paſſage-Ceremoniel der Thorwächterinquiſition ſo ungelegen als unſern Reiſenden"; eine läſtige Arbeit; Goethe „mir iſt läſtig, noch länger dieß wunderliche Beginnen Anzuſchauen".

Läſtige (—r); **Läſtigſte** (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Perſon, die läſtig oder ſehr läſtig iſt; Tieck „der Läſtigſte aller Menſchen, der es nicht müde wird zu drängen und zu ſollicitiren".

Läſtige (—s); **Läſtigſte** (—s), ſH., —n; uno. Mh., das, was läſtig, ſehr läſtig iſt.

Läſtigkeit, wH. o. Mh., was als Laſt erſcheint.

laſtlos, Bw. u. Nbw., ohne Laſt, frei von Laſt.

Laſtloſigkeit, wH. o. Mh., der Zuſtand, in dem ſich jemand befindet, wenn er ohne Laſt iſt.

Laſtmann, mH.; Mh. —männer, oder —leute, ein Mann, oder eine Perſon, die zum Laſtentragen beſtimmt iſt, oder der überhaupt nur Schweres aufgebürdet wird; Tiedge „der ſeinem Laſtmann nur ſo viel von Zeit erlaubt, Als Noth thut zum Betrieb der Hungerquellen".

Laſtpferd, ſH.; Mh. —e, ein Pferd, das zum Laſttragen beſtimmt iſt und gebraucht wird; Saumroß; verſch. Reitpferd, Zugpferd.

Laſtraum, mH.; Mh. —räume, in einem Schiff der Raum zum Aufnehmen der Laſt oder Schiffsfracht; Baggeſen „noch ſelbſt der [Matroſe] im Laſtraum'".

Laſtſand, mH. o. Mh., Schiff. der Sand, welcher in einem Schiff als Ballaſt gebraucht wird.

Laſtſchiff, ſH.; Mh. —e, ein Schiff, das nur zur Fortſchaffung von Gütern (Waaren ꝛc.) beſtimmt und eingerichtet iſt; Transportſchiff.

laſtſchleppend, Bw. u. Nbw., Laſten tragend, mit dem Tragen von Laſten ſich beſchäftigend; Goethe „laſtſchleppende oder frei wandelnde Menſchen".

Laſtſtein, mH.; Mh. —e, ein Stein, der eine große Laſt hat, ſehr ſchwer iſt; Luther, Zachar. 12, 3.

Laſtthier, ſH.; Mh. —e, ein Thier, das zum Laſttragen gebraucht wird; Laſtvieh.

laſtthieriſch, Bw. u. Nbw., nach Art eines Laſtthiers; laſtthieriſche Gedult.

Laſtträger, mH.; unv. Mh.; **Laſtträgerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Perſon, deren Geſchäft das Tragen von Laſten iſt; oder bildl. nur ein ſchweres Lebenslos hat, indem ſie bei harter Arbeit nichts als Mühen zu leiden hat; Herder „auf dich ſeufze in deinem Joch, in deinen Geburtsſchmerzen, Laſtträgerin der Hütte". 2) Bauk. eine Figur, auf deren Haupt ein Gebälk ꝛc. ruht. 3) der Schmetterling der Bürſtenraupe; indem bei der Begattung das Männchen das Weibchen oft mit ſich in die Luft nimmt.

Laſtung, wH. o. Mh., in Belaſtung, Ueberlaſtung.

Laſtvieh, ſH. o. Mh., das Vieh oder die Thiere, welche zum Laſttragen gebraucht werden.

laſtvoll, Bw. u. Nbw., 1) voll Laſt, ſchwer belaſtet; JHVoß „laut ſtöhnte die buchene Achſe Laſtvoll, tragend den tapferſten Mann". 2) bildl. gedrückt von vielen Beſchwerlichkeiten; ſ. laſtenvoll.

Laſtwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen,

der zur Fortschaffung von Lasten (Kaufmannsgütern ꝛc.) bestimmt und eingerichtet ist.

Lasur; Lazur, mH.; Mh. —e, ein Kupfererz von schön hochblauer Farbe.

lasurblau, Bw. u. Nbw., blau wie der Lasur; Matthisson „der schöne Bergschmetterling Apollo mit rubinaugigen Flügeln saß auf der lasurblauen Urne der großen Ganziane".

Lasurerz, sH.; Mh. —e, ein schön grüngelbes Kupfererz; Kupferlasur.

Lasurfarbe, wH.; Mh. —n, die schöne hochblaue Farbe, wie sie dem Lasur eigen ist.

Lasurstein, mH.; Mh. —e, der Saphir.

Latein, sH., —s; o. Mh., die lateinische Sprache, die Sprache der alten Römer; Bürger „auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein"; gewöhnlich braucht man in diesem Fall auch Lateinisch, aber mit Unrecht; denn eine Verkürzung von das Lateinische, wofür es gelten müßte, ist nicht gebräuchlich.

latein, als Bw. u. Nbw. s. lateinisch, braucht Herder zwar, ist aber nicht nachzuahmen; Herder „latein sagte man, was man in der Landessprache nicht sagen konnte oder durfte".

lateineln, ZfiZ., will Campe s. latinisiren brauchen.

Lateiner, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die die lateinische Sprache versteht, schreibt oder auch spricht; Goethe „die Darstellung war, rednerisch genommen, nicht übel, das Ganze hatte eine ziemliche Rundung. Sobald ich damit zu Rande war, ging ich sie mit einem guten Lateiner durch". Uebrigens wird dieses Wort nur von der Sprache des römischen Volks aber nicht zur Bezeichnung seines Stammes gebraucht; Letzteres bezeichnet Römer ausschließlich.

lateinisch, Bw. u. Nbr., 1) von der Sprache der alten Römer: in derselben geschrieben oder gesprochen; lateinisch sprechen; die Eigenheiten der lateinischen Sprache. 2) in der Schfff. heißen lateinische Segel, die dreieckig sind.

Lateinische (—s), sH., —n; o. Mh., die lateinische Sprache, d. h. die Sprache der alten Römer; etwas in das Lateinische übersetzen.

Latenzinspflichtige (—r), mH., —n; Mh. —n, in der alten deutschen Verfassung eine Art zinspflichtige Landleute; Barthold „Heinrich habe aus den heerbannpflichtigen Männern des Landes, worunter nicht bloß die Edlen, die freien Eigenthümer, Dienstleute, sondern auch Latenzinspflichtige, aber nicht persönlich unfreie Bauern, zu verstehen sind, je den neunten ausgewählt".

Laterne, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Laternchen**, sH., —s; unv. Mh., 1) ein kleines, tragbares Behältniß, mit dünnen, durchsichtigen Seiten aus Glas oder Horn, in das man ein brennendes Licht befestigt, um im Finstern zu leuchten, und das Licht gegen das Verlöschen durch Wind zu schützen; die Leuchte; einem mit der Laterne leuchten; bildl. RA. der Kopf ist mir wüst und leer wie eine Laterne. 2) uneig. ein Aufsatz mit durchsichtigen Seiten auf Schornsteinen und Thürmen; der Drilling im Getriebe der Mühlwerke. 3) bildl. der Kopf des Menschen, indem man auch die Augen Lichter nennt; etwas in der Laterne haben, d. h. etwas berauscht sein. 4) der Fisch, Meerschwalbe genannt, weil dessen Augen und Flossen im Dunkeln leuchten. 5) eine Art Schalen- oder Scheidenmuscheln mit sehr dünner Schale. 6) Laterne des Aristoteles nennt man das Knochengebäude des Seeigels. 7) die große Blässe eines Pferdes.

Laterneisen, sH.; unv. Mh., der Eisenstab, auf welchem eine öffentliche Laterne befestigt ist.

Laternkleid, sH.; Mh. —er, die Umkleidung einer Laterne, um sie gegen Anstoß zu schützen.

Laternträger, mH.; unv. Mh., 1) eine Person, welche jemanden, um ihm zu leuchten, eine Laterne vorträgt; wH. **Laternträgerin**, Mh. —nnen. 2) ein leuchtender großer Käfer in Amerika.

Latsch, mH.; Mh. —e, Volksspr. 1) ein Mensch mit schleppendem Gange. 2) wie Latsche 2.

lätsch, Bw. u. Nbw., Indschftl. verkehrt, widerwärtig (im Verlauf von Begegnissen); „es geht mir heute alles lätsch"; „das ist ein lätsches Geschäft".

Latschbein, sH.; Mh. —e, (davon **latschbeinig**, Bw. u. Nbw.); **Latschfuß**, mH.; Mh. —füße (davon **latschfüßig**, Bw. u. Nbw.), wie Latsch 1.

Latsche, wH.; Mh. —n, Indschftl. Volksspr. 1) der breite mit Schwimmhaut versehene Fuß einer Gans und Ente. 2) ein breiter, ausgetretener Schuh. 3) die Hündin, Lutsche. 4) Holstein. eine Schnittwunde, Schmarre.

latschen, ZfiZ., Volksspr. im Gehen so wenig die Füße heben, daß sie schleppend am Boden hingezogen werden, so daß dadurch ein Geräusch entsteht. In der Zsmsetzg. ist ablatschen, durch einen Gang Schuhwerk abnutzen; niederlatschen, d. h. niedertreten gebräuchlich. — Auch sH. o. Mh.

Latscher, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die einen latschenden Gang hat.

Latschfuß, mH.; Mh. —füße, 1) bildl. ein großer, breiter und plumper Fuß. 2) eine Person oder ein Thier mit plumpen Füßen und schleppendem Gange; eine Art Tauben mit befiederten Zehen.

latschfüßig, Bw. u. Nbw., mit breiten Füßen, die beim Gehen die Erde berühren; latschfüßige Tauben, d. h. solche, die lange Federn an den Füßen haben, womit sie beim Gehen die Erde streichen.

Latschgang, mH. o. Mh., ein latschiger Gang.

latschig, Bw. u. Nbw., 1) mit schleppenden Füßen gehend. 2) träge, nachlässig, langsam. 3) Indschftl. regnerisch, kothig.

Latschschuh, mH.; Mh. —e, ein ausgetretener, breiter Schuh.

Latschtaube, wH.; Mh. —n, eine Art Tauben mit Latschfüßen.

Latte, wH.; Mh. —n, 1) [Walliſiſch Llath, eine Stange] Frſtw. ein junger, lang in die Höhe geſchoſſener Baum, der eine Stange gibt. 2) eine vierſeitige aus Baumſtämmen geſchnittene Stonge. Dieſe Art wird quer auf die Dachſparren genagelt, um die Ziegel, Schindeln oder Stroh darauf zu befeſtigen, oder zu Geländern gebraucht. Ein Geländer bedeutet es bei Goethe „weiß die Latten und hölzernen Bänke, Alles iſt einfach und glatt". 3) bildl. eine lange Latte, ein junger, aufgeſchoſſener, hagerer Menſch ohne Ebenmaß im Bau; bildl. RA. mit der Latte laufen, wie: einen Sparren zu viel haben, d. h. ohne irgend ein Nachdenken leichtſinnig, windig ſein; Günther „und denn ein Junggeſell, der Band und Spitzen kauft, Mit Latten und Konfekt in Ball und Opern lauft".

latten, ThZ., ein Dach mit Latten benageln. — Auch ſH. o. Mh.

Lattenart, wH.; Mh. —ärte, eine kleine Art, um die Latten (ſ. ebd. 1) zu ſpalten.

Lattenbaum, mH.; Mh. —bäume, ein junger langer Baum.

Lattenfiſcherei, wH. o. Mh., die Fiſcherei mittelſt einer Angel an einer langen Ruthe.

Lattenhammer, mH.; Mh. —hämmer, ein Hammer mit einer langen Spitze, womit das Loch für den Nagel geſchlagen wird, bei dem Aufnageln von Latten.

Lattenhauer, mH.; unv. Mh., der Latten (junge Bäume) ſpaltet.

Lattenholz, ſH. o. Mh., junge lange Baumſtämme, woraus man Latten ſpalten kann.

Lattennagel; Lattnagel, mH.; Mh. —nägel, eine Art lange eiſerne Nägel mit kleinen Köpfen, zum Annageln der Latten.

Lattenſpieker, mH.; unv. Mh., wie Lattennagel.

Lattenſtrauch, mH.; Mh. —ſträucher, ein Geſtrauch auf der weſtindiſchen Inſel Martinique (Aegiphila L.).

Lattenwerk, ſH.; Mh. —e, das, was aus Latten gezimmert iſt oder daraus beſteht; die Latten auf einem Dache an einem Geländer.

Lattenzaun, mH.; Mh. —zäune, ein Zaun aus Latten gemacht.

Lattig, mH., —es; Mh. —e, die Pflanze, welche Salat genannt wird (Lactuca L.).

Latwerge, wH.; Mh. —n, ein in einer Flüſſigkeit zu einem dicken Brei eingerührtes Pulver, als Arzneimittel; Zſchokke „der Hofmedikus verdiente mit ſeinen Latwergen Landes verwieſen zu werden.

Latz, mH., —es; Mh. Lätze; Vrklw. **Lätzchen**, Obrd. **Lätzlein**, ſH., —s; unv. Mh., 1) das Stück der Kleidungsſtücke, welches vorn auf der Bruſt getragen wird, und einer aufgezogenen Klappe gleicht (daher an den männlichen Beinkleidern der Hoſenlatz). Bei den Männern heißt es in der Volksſpr. Bruſtlatz (die Weſte), bei den Frauen aber Latz; Goethe „vielgefallet und blau fängt unter dem Latze der Rock an". Lätzchen nennt man (in Leipzig) die Stückchen Zeug, welche kleinen Kindern vorn auf der Bruſt unter dem Kinn vorgebunden werden. 2) Httw. ein Stück Zwillich am Planheerde, das unter dem Gefälle befeſtigt wird.

Latzhemde; Lätzchenhemde, ſH.; Mh. —n, ein Hemde, das vorn zierliche Falten hat.

Latzmütze, wH.; Mh. —n, eine Mütze mit Klappen.

lau, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, 1) nur im geringen Grade warm ſein, mildwarm; laues Waſſer; laue Luft; Ramler „laue Lüfte, Wohlgerüche, Laden uns zum Tanz"; Uz „es wehen lauere Lüfte Dich, Kind der Sonne, gefälliger an". 2) bildl. bezeichnet es eine Geſinnung, die wenig Empfänglichkeit oder Theilnahme für etwas beweiſt; Luther, Offenb. 3, 16 „weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm"; lau in der Freundſchaft, Liebe, Erfüllung der Pflichten ꝛc.; Leſſing „wie Ihr mich empfingt, wie kalt, wie lau, denn lau iſt ſchlimmer noch, als kalt, wie abgemeſſen Mir auszubeugen, Ihr befliſſen war't"; Tieck „um alle jene lauen Herzen zu beſchämen".

Laub [ahd. loub; goth. lauf; agſ. leaf, laef; Ndrſ. Loof; verw. m. Laube], ſH., —es; o. Mh. als Sammelwort, und bezeichnet 1) die Blätter der Bäume und Sträucher; junges Laub, d. h. das ſich im Frühjahr aus den Knoſpen entwickelt; friſches Laub, d. h. das noch grün, und nicht verwelkt, oder abgefallen iſt; abgefallenes Laub, d. h. was abgeſtorben im Herbſt von den Bäumen gefallen iſt; Geibel „mit jedem Laub muß eine Hoffnung blühn"; Simrock „bald Reh' im Laube raſchelnd, bald Waſſervögel im Ried"; GSchwab „und du, Duft und Blum' und Laub', Sollſt dich drauf ergießen"; eigenthümlich unterſcheidet Rückert Laub und Blatt „die Heerde weidete Laub und Blott". 2) bildl. bezeichnet man gewiſſe den Blättern ähnliche Dinge mit Laub, z. B. Verzierungen; und in dieſem Sinn bei den Schloſſern iſt noch die veralt. Form der Mh. Laube gebräuchlich. In dieſem Gebrauch bezeichnet es ein einzelnes Blatt. In der deutſchen Karte bezeichnet es die Kartenreihe mit dem grünen Zeichen. 3) Frſtw. die Zeit oder vielmehr der Zeitraum, in welchem die Bäume jedes Jahr Laub bekommen und haben; daher „der Schlag ſteht ſchon im dritten, vierten ꝛc. Laube", d. h. grünt nach den geſchehenen Fällen der Bäume ſchon zum dritten, vierten ꝛc. Mal, ſteht alſo im dritten, vierten Jahr ꝛc. 4) Indſchſtl. die Nutzung eines Waldes. — Im Ahd. war die Mh. Laube, und im Mhd. Läuber (loiber) ſ. Blätter gebräuchlich.

Laubapfel, mH.; Mh. —äpfel, der Galapfel.

Laubband, ſH.; Mh. —bänder, ein breites Thierband, das laubförmig gearbeitet iſt.

Laubbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum, der Laub trägt; entgſ. Nadelholz; JPaul „eine anmuthige Ebene voll zerſtreuter Laubbäume".

laubbekränzt, Bw. u. Nbw., mit Laub bekränzt, behangen mit Kränzen von Laub; Tiedge „ich ſehe deine laubbekränzten Städte Opfer bringen".

Laubdach, fH. im dichter. Gebrauch o. Mh., das Dach, welches die belaubten Aeste und Zweige bilden; Ramler „wo schlanke Linden mit Akazien sich vertraut umwinden Und ein weites Laubdach ziehn"; Tiedge „das Laubdach grüner Hallen". Die Mh. Laubdächer kann nur dann gebraucht werden, wenn es ein Dach aus gesammeltem Laube gemacht bezeichnen soll.

Laubduft, mH. o. Mh., der Duft, welchen das frische Laub an Bäumen verbreitet; Salis „da läßt man sich nieder, Von Haseln und Flieder Mit Laubduft erfrischt".

Laubdünger, mH. o. Mh., Dünger aus Laub bestehend.

Laube, wH.; Mh. —n, bezeichnet 1) einen überdeckten freien, lustigen Raum, in dem man sich aufhält, um gegen Sonne und Regen geschützt zu sein; so der freie Raum unter dem Vorbau des ersten Stockwerkes eines Gebäudes, besonders an den Marktplätzen der Städte. 2) ein luftiges, hüttenartiges Bauwerk in einem Garten, um sich zum Vergnügen darin aufzuhalten; daher Gartenlaube; JPaul „jetzt schläget magischer die Abendlohe aus den Fenstern der Gärtnerhütte in meine Laube"; Schubart „geh' dort in jene Laube hin, Gewölbt von himmlisch'n Schasmin"; Wieland „Lauben von Schasmin"; FSchlegel „sitzen unter grünen Lauben".

Lauben, mH., —s; unv. Mh., der Weißfisch.

lauben, 1) ZtZ. m. haben, Lauben bekommen. 2) ThZ., Indschftl., das Laub von den Zweigen streifen.

Laubendach, fH.; Mh. —dächer, das Dach, welches eine Laube bildet oder hat; vThümmel „aus einem Himmelbett, grün wie ein Laubendach".

Laubengang, mH.; Mh. —gänge, ein Gang, der durch Gesträuch wie eine Laube bedeckt ist; Tiedge „durch den Laubengang".

Laubenkühle, wH. o. Mh., die Kühle in einer Laube; Tiedge „der Gartenhain, voll Blumenphantasie, Voll stiller, süßer Laubenkühle".

Laubenranke, wH.; Mh. —n, eine der Ranken, welche an einer Laube in die Höhe laufen; Tiedge „schimmert durch die Laubenranken".

Laubenschwalbe, wH.; Mh. —n, die Landschwalbe.

Laubensitz, mH.; Mh. —e, der Sitz in einer Laube; Tiedge „verlaß den Laubensitz, voll abgefallner Blätter!"

Laubenstelle, wH.; Mh. —n, der Aufenthaltsort in einer Laube; Tiedge „nur wechselt' er die Laubenstelle".

Laubenthurm, mH.; Mh. —thürme, Krgsk. ein bedachter Thurm, dergleichen man bei Belagerungen brauchte.

Laubenwand, wH.; Mh. —wände, die luftige Wand einer Laube, wie sie durch Stäbe oder Zweige gebildet wird; Prutz „sie [die Blätter] sprossen, keimen, blühen auf Als grüne Laubenwände".

Laubenzelt, wH.; Mh. —e, eine Laube, in der Gestalt eines Zeltes; Tiedge „in mein Laubenzelt".

Lauberhuhn, fH.; Mh. —hühner, Indschftl. ein Huhn, das als Zins gegeben wird.

Lauberhütte, wH.; Mh. —n, eine aus grünen Zweigen gebaute Hütte; hauptsächlich bei dem Fest der Juden, das sie zur Erinnerung an ihren Aufenthalt in der Wüste nach dem Auszuge aus Egypten jährlich feiern; Tiedge „seine Lauberhütten, Wie an einem Abhang, in das Graue Einer ewigen Zerstörung, mitten Unter Truggestalten hinzubaun!" Lauber ist wohl für die alte Mh. von Laub zu nehmen. Man braucht dafür auch Laubhütten. Dieses Fest feiern sagt man auch Lauberhüttenhalten.

Lauberhüttenfest, fH.; Mh. —e, das Fest der Lauberhütten bei den Juden.

Laubertag, mH.; Mh. —e, Obrd. ein festlicher Tag.

Lauberzug, mH.; Mh. —züge, Schlsr. eine Zierrath in Form des Laubes.

Laubesche, wH.; Mh. —n, die Esche.

Laubeshang, mH.; Mh. —hänge, das, was an einer Laube herabhängt, nämlich die Zweige oder Ranken ꝛc.; vRedwitz „das wird aus Dorn und Laubeshang Ein tausendfältig süßes Locken!"; s. Laubgehänge.

Laubfall, mH. o. Mh., Frstw. 1) das Abfallen des Laubes von den Bäumen, im Herbst. 2) die Zeit, in welcher das Laub abfällt.

Laubfäller, mH., —s; o. Mh., der Herbst, der das Laub fallen macht.

Laubfeige, wH.; Mh. —n, die als Waare verschickten Früchte der Feige.

Laubfink, mH; Mh. —e, der Dompfaffe.

Laubflechte, wH.; Mh. —n, die Art Flechte, welche dem Laube ähnlich ist.

laubförmig, Bw. u. Nbw., die Form des Laubes, d. h. eines Blattes habend.

Laubfrosch, mH.; Mh. —fröfche, 1) ein kleiner grüner Frosch, der sich hauptsächlich auf Bäumen aufhält, und sich hier durch sein Gequacke bemerklich macht. 2) bildl. verächtlich: eine Person, die sich grün kleidet.

Laubfutter, fH. o. Mh., das Laub, insofern es zum Futter verbraucht wird; Futter, das aus Laub besteht.

Laubgang, mH.; Mh. —gänge, wie Laubengang; Schiller „raufcht's nicht den Laubgang daher?"; Goethe „schattig war und bedeckt der hohe mittlere Laubgang".

Laubgebäude, fH.; unv. Mh., bildl. ein Baum mit seinen belaubten Aesten und Zweigen, die gleichsam ein Dach bilden; Wieland „kein Blatt in diesen Laubgebäuden Fällt meinetwegen ab".

Laubgehänge, fH.; unv. Mh., wie Laubeshang; GSchwab „tönen in den Laubgehängen Mag's von fremden Vogelsängen".

Laubgesäusel, fH. o. Mh., die sanfte säuselnde Bewegung des Laubes durch gelinde Luft; JhVoß „unter sanft einschläferndem Laubgesäusel".

Laubgesproß, fH. o. Mh., die belaubten Sprossen oder jungen Triebe eines Strauches oder Baumes; Overbeck „auf dem Laubgesproß der Myrte".

Laubgewebe, fH.; unv. Mh., bildl. das

Gewebe, welches das verschlungene Laub bildet; Tiedge „in deinem Laubgewebe Natur!“

Laubgewinde, sH.; unv. Mh., ein Gewinde aus Laub (JPaul).

Laubgewölbe, sH.; unv. Mh., bildl. eine Decke, welche die grünbelaubten Aeste und Zweige der Bäume bilden; Wieland „wo nur die Pfeiler stehen Der prächtigen Laubgewölb' und hohen Schattengänge“; Tiedge „aus nahen Hallen Der Laubgewölb'“.

Laubgezelt, sH.; Mh. —e, bildl. ein Zelt aus Laub, eine Laube; Pfeffel „im dunkeln Laubgezelt“.

Laubgipfel, mH.; unv. Mh., der belaubte Gipfel eines Baumes; JPaul „auf hohen Laubgipfeln“.

Laubholz, sH.; Mh. —hölzer, 1) Holz, d. h. Bäume, die Laub tragen; entgs. Nadelholz. 2) ein Gehölz oder Wald, aus Bäumen bestehend, die Laub tragen.

Laubholzart, wH.; Mh. —en, eine besondere Art von Laubholz.

Laubholzpflanze, wH.; Mh. —n, die Pflanze einer Laubholzart; Zschokke „so nennt man jede junge Laubholzpflanze“.

Laubholzwald, mH.; Mh. —wälder; **Laubholzwaldung**, wH.; Mh. —en, Wald oder Waldung, aus Laubholz bestehend.

Laubhuhn, sH.; Mh. —hühner, das Birkhuhn.

Laubhütte, wH.; Mh. —n, 1) eine aus Laub gebaute Hütte. 2) wie Lauberhütte.

laubicht, Bw. u. Nbw., 1) dem Laube ähnlich. 2) wie eine Laube gemacht, gebildet; Zachariä „ein laubichter Gang“; Schiller „nur verstohlen durchdringt der Zweige laubichtes Gitter Sparsames Licht“.

laubig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Laub habend; JHVoß „ein Feigenbaum, der groß und laubig emporgrünte“; Geibel „das Holzwerk ... Hat einst als laub'ger Wald umkränzet Den hohen Bord von Martinique“.

Laubkäfer, mH.; unv. Mh., die Art Käfer, welche vom Laube leben (Maikäfer ꝛc.).

Laubknospe, wH.; Mh. —n, eine Knospe, aus der sich Laub entwickelt; entgs. Blüthenknospe.

Laubkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz aus Laub oder belaubten Zweigen; JHVoß „und der Helm anstand für den Laubkranz“.

laublos, Bw. u. Nbw., 1) von Bäumen: ohne Laub. 2) von einer Gegend: ohne laubtragende Bäume; JHVoß „eher wird ... der Ida laublos sein“.

laublütig, Bw. u. Nbw., bildl. laues Blut habend, nicht zu einer gesteigerten Stimmung im warmen Gefühl geneigt; lau; wie kaltblütig.

Laublütige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, bildl. der laues Blut hat, dessen Gemüthsstimmung sich nicht erhebt.

Laublütigkeit, wH. o. Mh., bildl. die Gemüthseigenschaft einer Person, deren Stimmung Gleichgültigkeit ist.

Laubmist, mH. o. Mh., Mist aus Laub bestehend.

Laubmoos, sH.; Mh. —e, die Art Moose, mit breiten und großen Blättern.

Laubrausch, mH. o. Mh., Obrd. die Krankheit der Bäume: der rothe Brand genannt, weil dadurch die Blätter so dürr werden, daß sie rauschen.

Laubrechen, sH.; unv. Mh., das Rechen des Laubes, um es zu benutzen.

laubreich, Bw. u. Nbw., reich an Laub, viel Laub habend.

Laubrinde, wH.; Mh. —n, eine Art Seerinde, die die Form wie Knäuel und eine laubartige Rinde hat.

Laubrolle, wH.; Mh. —n, ein Werkzeug der Buchbinder, mit einem Rade, dessen Rand laubartige Verzierungen hat.

Laubrost, mH. o. Mh., eine Krankheit des Weinstocks, von der die Blätter befallen werden.

Laubrüst, wH.; Mh. —e, veralt. f. Lauberhütte.

Laubsäge, wH.; Mh. —n, eine sehr feine Säge, mit der man etwas in sehr dünne Blättchen sägt.

Laubschnur, wH.; Mh. —schnüre, wie Laubgewinde.

Laubstreu, wH. o. Mh., Lndwrthsch. Streu, die aus Laub besteht; entgs. Nadelstreu.

Laubthaler, mH.; unv. Mh., eine ehemalige französische Silbermünze (= 1 Thlr. 12 gGr. 6 Pf.).

laubumkränzt, Bw. u. Nbw., mit Laub oder betaubten Zweigen bekränzt; Schiller „reicht den laubumkränzten Becher Der bethränten Hekuba“.

laubumwunden, Bw. u. Nbw., wie laubumkränzt; JHVoß „und schlendern Laubumwundene Stäb' zu anderem Dienste geweiht“.

Laubvögelchen, sH.; unv. Mh., der Weidenzeisig.

Laubwald, mH.; Mh. —wälder; Vrkw. **Laubwäldchen**, sH.; unv. Mh., ein aus Laubholz bestehender Wald; JPaul „ein überall offenes Laubwäldchen“.

Laubwerk, sH. o. Mh., ein Sammelwort, das in der Zeichnenkunst, Malerei und Bildnerkunst überhaupt das Laub bezeichnet, wie es gemacht, also ein Werk der Kunst ist; JPaul „die Entfernung des Ortes löset an Menschen, wie an Bühnendekorazionen, die harten Striche in Schönheitlinien und die Klere in Laubwerk auf“.

Lauch, mH. (Ndrd. sH.), —es; Mh. —e, ein vielartiges Pflanzengeschlecht, das ein Zwiebelgewächs ist, und einen beißigen Geruch und Geschmack hat.

Lauchapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art Aepfel von weinigem Geschmack, die anfänglich grün sind, dann weißgelblich werden; Hüttingsapfel, Spitzapfel, Stammapfel.

Lauchdistel, wH.; Mh. —n, die Brachdistel.

Läuchel, sH., —s; o. Mh., 1) eine Art Lauch (Allium ursinum L.). 2) das Knoblochkraut.

Läuchelgras, sH. o. Mh., eine auf dürrem Boden wachsende Art Rispengras, dessen Stengel büschelweise zusammenstehen.

Lauchfarbe, wH. o. Mh., die eigenthüm-

lich grüne Farbe des Lauches, und die derselben ähnliche.

lauchfarben; lauchfarbig, Bw. u. Nbw., eine grüne Farbe, wie die des Lauches ist, habend.

lauchgrün, Bw. u. Nbw., grün wie der Lauch.

Lauchknoblauch, mH. o. Mh., eine auf Roggenfeldern wildwachsende Art Lauch.

Lauchzwiebel, wH.; Mh. —n, die Zwiebel des Lauches; wilder Bergschnittlauch ꝛc.

Laue, wH. o. Mh., wie Lauigkeit; J.H. Voß „drum in den Armen ist Heil, und nicht in der Laue des Kampfes".

Laue, wH.; Mh. —n, eine Art Fische.

Lauer, mH., —s; o. Mh., ein durch Aufguß auf die Weintrestern bereitetes Getränk.

Lauer, wH. o. Mh., die That, indem man auf etwas lauert; auf der Lauer stehen; Goethe „fünf Tag und Nächte schon auf der Lauer".

Lauerer; Lauer, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die auf etwas lauert, etwas beobachtet; Luther, Luc. 20, 20; Musäus „der wachsame Lauerer der Gräfin Ottila".

Lauergrube, wH.; Mh. —n, eine Grube, worin ein Jäger auf Wild lauert.

lauern, ZstW. m. haben, allein, oder mit auf, mit angestrengter Aufmerksamkeit Achtung geben auf etwas, sowohl mit dem Gesicht als Gehör, um es wahrzunehmen; daher mit großer Spannung auf etwas warten, bis es erscheint. Im Allgemeinen hat es den Begriff des Verborgenen und Unangenehmen, Verderblichen; an der Thür lauern; Schiller „Tod und Verderben lauern darin", d. h. sind darin verborgen; Wieland „daß er die Gefahren zu vergessen schien, die unter den Bezauberungen dieses Ortes, und unter dieser Verschwendung von Reizungen zum Vergnügen lauerten"; Rellstab „wenn man ein solches Edelwild vor den Schuß bringen kann, da muß man sich's nicht verdrießen lassen, Tag und Nacht auf dem Anstand zu lauern"; Goethe „ich will nur hinter drein laufen, nur auf der Seite lauern"; Schiller „des Feindes Leben ist's, worauf er lauert"; RA. „einem auf den Dienst lauern", auf sein Thun genau achten, um jeden Fehler zu seinem Nachtheil zu benutzen; Goethe „ein gewaltiger Herr, der dem Götz auch auf'n Dienst lauert". — Auch sH. o. Mh.; Tieck „es ist in seinem Auge und Blick ein scheues Lauern".

lauernd, Bw. u. Nbw., eigentl. Mttlw. von lauern; Rochlitz „in der lauernden Nacht Umarmung"; Lenau „den Wanderer lauernd in die Ferse sticht".

lauersam, Bw. u. Nbw., beharrlich im Lauern; Musäus „die Neugierde ... setzte die Lebensgeister der lauersamen Mutter in so ungewohnte Bewegung".

Lauf, mH., —es; Mh. Läufe [aber nur in Beziehung auf Zeit und Ereignisse in Kriegsläufe, Zeitläufe, und von den Beinröhren, aber in der Volkssyr. in der Form Läufte gebräuchlich. Der Grundbegriff ist Fortbewegung, sowohl von einer solchen körperlichen That, als von der Zeit und von Ereignissen in ihrer fortdauernden Entwickelung, und ist im letzten Fall mit Gang gleichbedeutend], 1) o. Mh., von Menschen und Thieren: eine behende, schnelle Fortbewegung; dagegen bezeichnet Gang die gemessene, ruhige; Schiller „der Ritter in schnellem Lauf Steigt hinab in den furchtbaren Zwinger Mit festem Schritte"; Krug v. Nidda „der Knab' zum Tod' getroffen, erstarrt im jähen Lauf"; sich im Lauf üben; ein Thier im Lauf schießen; den Preis im Laufe [d. h. im Wettlauf] davon tragen; jemanden im vollen Lauf aufhalten, d. h. indem er sich in der schnellsten Bewegung fortbewegt; ungew. stracks Laufs, bei Luther, Apost. 16, 11; 21, 1, f. im schnellen Lauf; daher bildl. RA. einem freien Lauf lassen, d. h. ihn in nichts hindern in seiner Lebensweise; Wieland „ich ließ ihnen freien Lauf". 2) von der Fortbewegung des Wassers der Flüsse; Schiller „Ihr steigt hinauf, dem Strom der Neuß entgegen, Die wilden Laufes von dem Berge stürzt"; Uhland „er [der Strom] brauf't vom Fels im wilden Laaf"; bildl. Diefenbach „den Weg zur Quelle zeigt uns der Sprachenströme Lauf, Und ihre Wogen rauschen uns tief verstanden an". Es bezeichnet auch überhaupt das Flußbett in seiner Längenerstreckung von der Quelle des Flusses bis zu seiner Mündung; daher sagt man: der obere oder untere Lauf eines Flusses, indem Ersteres den Theil des Flusses der Quelle nahe, Letzteres den Theil gegen die Mündung hin bedeutet. Ferner bezeichnet es den Umlauf des Blutes durch die Adern. — Die fortgehende Fahrt eines Schiffes, Mahlmann „wie auf wildempörtem Meere, Ungewiß in ihrem Lauf, Nach dem Leuchtthurm, sie zu letten, Schiffende die Blicke breiten"; — von der Bewegung eines Rades, wie der Gestirne ꝛc. im Umschwunge, und der Umdrehung der Zeiger an der Uhr; vChamisso „die er nicht schaut, die Sonne vollbringet ihren Lauf, Sie ging am andern Morgen, am dritten wieder auf"; Schiller „Horch! die Glocken hallen dumpf zusammen, Und der Zeiger hat vollbracht den Lauf"; bildl. der Entwicklungsgang von Ereignissen, indem er mit der Bewegung eines umschwingenden Rades verglichen wird, Schiller „sich dem Rade Des Weltverhängnisses, das unaufhaltsam In vollem Laufe rollt, entgegen werfen?"; ebenso vergleicht man die Wandelbarkeit des Glücks mit der Bewegung eines Rades; vCollin „das Rad des Glückes eilt in stetem Lauf". 3) bezeichnet es den Verlauf eines kürzeren oder längeren Zeitraums oder der Zeiten in der Entwickelung von Ursache und Wirkung; Goethe „den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf Nicht Einen Wunsch erfüllen wird, nicht Einen"; Schiller „hier Roderich, siehst du zwei feindliche Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten Ein einzig Mal in scheitelrechter Bahn Zerschmetternd sich berühren"; vPlaten „und es hemmt ja nichts der Zeiten Lauf"; „dies ist der Welt Lauf", so geht es gewöhnlich; „im Lauf der Begebenheiten". — Auch vom Leben im Fortgange braucht man Lauf; Goethe

„gar oft im Lauf des Lebens mitten in der größten Sicherheit des Wandels, bemerken wir ꝛc.“; ebd. „es wiederholt die Klage Des Lebens labyrinthisch irren Lauf“; auch wird es einfach in diesem Sinn gebraucht; JhVoß „bald neugeschaffen stehn wir auf, Und heben an den neuen Lauf“; Goethe „nur Zickzack geht gewöhnlich unser Lauf“. — Die Entwickelnng bezeichnet es auch in „der Tod hemmt den Lauf des Krieges nicht“; dann in der RA. „der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen“, d. h. sie in der gerechten Verfolgung und Strafe des Bösen nicht hemmen; ebenso Schiller „unerträglich ist's, Wenn sie den strengen Lauf läss't dem Gesetze“. 4) die Richtung und das Fortgehen des Windes; vSonnenberg „drauf von der Meerfläch' hub sie [die Wolke] langsam bis in die Wolken Sich empor nach dem Laufe des Winds“. 5) veralt. die Begattung und die gewöhnliche Zeit derselben bei Thieren; Luther, 1 Mos. 31, 20. 41. 6) die Beine der vierfüßigen wilden Thiere, insofern dieselben zum Laufen dienen; die Vorder- und Hinterläufe. Besonders bezeichnet es den Knochen des unteren Theiles des Beins; dann auch einen röhrenförmig hohlen längeren Knochen. 7) bezeichnet es die Röhre eines Schießgewehrs; Gewehrlauf. 8) in den Mühlen die hölzerne Einfassung der Mühlsteine, in welcher sich der obere bewegt, ebenso in einem Siebe der breite Holzrand, an welchem der Siebboden ausgespannt ist. 9) Jgrspr. der Platz „worauf beim Jagen das Wild getrieben wird. 10) in gewissen Maschinen der Theil, der als Stab oder Fläche horizontal liegt, damit sich ein Räderwerk darauf bewegen kann. 11) ein Gang, in dem man zu einem Ort gelangt; Schiller „so führt ihn, in verborgenem Lauf, Durch immer höh're Höhn und immer schön're Schöne Der Dichtung Blumenleiter hinauf“.

Laufbahn, wH.; Mh. —en, 1) eig. eine Bahn auf einem weiten Platz, die bei einem Wettspiel von einem Ende bis zum andern durchlaufen wird; Klopstock „die weite Laufbahn staubte, wie Wolken auf“. 2) die Bahn, in welcher sich die Weltkörper durch den Weltraum bewegen. 3) bildl. bezeichnet es das menschliche Leben in seiner ganzen Entwickelung; Tieck „meine Laufbahn ist zu Ende“. 4) bezeichnet es einen besondern Beruf, den jemand als seine Lebensaufgabe wählt; JPaul „wenn ich eine andere Laufbahn einschlüge und statt des Schlachtfeldes den Sessiontisch wählen und den Zweck der Aufopferung veredeln dürfte“; Musäus „die sich in die verliebten Rollen so hineinstudiren, daß sie ihre theatralische Laufbahn mit der Hochzeit zu beschließen pflegen“.

Laufband, sH.; Mh. —bänder, zwei hinten an der Schnürbrust kleiner Kinder befestigte Bänder, woran man ein Kind hält, wenn es zu laufen beginnt; JPaul bildl. „sie entdeckte einen Schieferdecker im Laufbande seines Lustbänkchens“.

Laufbank, wH.; Mh. —bänke, ein Gestell mit Rädern, in welches kleine Kinder gestellt werden, um ihnen das Laufenlernen zu erleichtern und sie vor dem Fallen zu bewahren.

Laufbohne, wH.; Mh. —n, eine Bohne, die hohe Ranken treibt.

Laufbret, sH.; Mh. —er, 1) Bchdr. in der Handdruckpresse das starke Bret, worauf der Karren mittelst einer Walze beim Drucken sich hin- und herbewegt. 2) in der Seidenweberei ein Bret mit Löchern, durch welche die Seide auf die Spulen geleitet wird.

Laufbrief, mH.; Mh. —e, ein Umlaufschreiben, oder ein Brief, der dazu bestimmt ist, mehrern mitgetheilt zu werden.

Laufbrücke, wH.; Mh. —n, 1) eine schmale, nur für Fußgänger bestimmte Brücke. 2) ein Gerüst, worauf ein Karren hin und her geschoben wird.

Laufbursche, mH.; Mh. —n, ein Bursche, der hauptsächlich nur zum Schicken in Dienst genommen ist.

Laufdistel, wH.; Mh. —n, die Langdistel.

Laufdohne, wH.; Mh. —n, eine Dohne oder Fangschlinge für wilde Vögel und Wild, das auf der Erde hinläuft; Bodengewicht, Erdgewicht, Läufel, Laufschlinge, Laufschmeiße.

Laufel, wH.; Mh. —n, 1) die Laufdohne. 2) Jgrspr. die Spur von wilden Hühnern und Wild, wo sie umhergelaufen sind.

läufeln, ThZ. [v. laufen], die Kerne der Hülsenfrüchte (Bohnen, Erbsen) aus den Schoten machen.

laufen [ahd. lauffan, laufon; lofen; Ndrf. lopen; goth. hlaupan, agf. hleapan, springen, tanzen; davon Galopp], unr. (ich laufe, du läufst, er läuft, wir laufen ꝛc.; ich lief ꝛc.; Mittelw. gelaufen [Volksspr. gelofen]; Imper. lauf!) ZtW. m. sein, bezeichnet eine schnellere Bewegung als gehen von der körperlichen Bewegung des Menschen und der Thiere; Schiller „da kommt ein Mann in voller Hast gelaufen“; Goethe „sah ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Haiden, War so jung und morgenschön, Lief er schnell es noch zu sehn, Sah's mit vielen Freuden“; so schnell als möglich laufen; mit einem um die Wette oder in die Wette laufen; sich aus dem Athem laufen; sich die Füße wund laufen; Rabener „ich fange an zu laufen, er läuft nach und lief mir immer hinter drein“; Lessing „o erwünscht! Geht! lauft! holt mir das Büchelchen! Geschwind!“; „lauf was du kannst!“; wie eine ThZ. erfordert es auch den Acc.; JPaul „Hügel auf, Thal ein lief er in nassen Grasblüthen“; Bothschaft oder Bothen laufen; Schiller „sie setzen Leitern an, sie laufen Sturm“; „das Pferd läuft einen guten Trab“; E.M. Arndt „Tausende liefen dort hastigen Lauf“; mit auf einen zu, d. h. ihm entgegen laufen, um zu ihm zu gelangen; Pfeffel „er lief auf die Athleten zu“; Jgrspr. „der Rehbock läuft auf das Blatt“, d. h. er läuft dem auf einem Blatt nachgeahmten Ruf nach; m. aus, Schiller „lief ich darum aus der Schule und der Lehre, daß“ ꝛc., d. h. Schule und und Lehre heimlich verlassen; vom Posten laufen, d. h. den Posten der Wacht verlassen;

auf- und nieder laufen; eigenthümlicher Ausdruck „er läuft und läuft [d. h. er strengt sich sehr an im Laufen], und kommt doch nicht von der Stelle"; — Goethe „und thätst du was kaufen, Käm ich wieder gelaufen", d. h. käme ich wieder dagegen zu dir; RA. „auf Gottes Erdboden laufen", d. h. in zerrissenen Schuhen mit den bloßen Füßen die Erde berühren; Goethe „unsere Schuhe sind durchgetanzt; Wir laufen auf nackten Sohlen", d. h. mit den nackten Fußsohlen auf der Erde; bildl. RA. „ins Verderben laufen", d. h. durch eine unkluge Handlungsweise unglücklich machen; Gefahr laufen, d. h. einer Gefahr aussetzen; Lessing „Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht, Daß auf der Stell' er umkehrt"; ebd. „daß des Ritters Vortheil Gefahr nicht laufe"; Lichtenberg „ohne Gefahr zu laufen"; in der Irre laufen, d. h. ohne einen sichern Weg zu haben, Uz „wo stolzer Thoren Schwarm in wilder Irre läuft". 2) oft gehen, um ein Geschäft zu verrichten ꝛc.; er läuft schon lange nach einer Stelle; nach den Mädchen laufen, d. h. angelegentlich einen näheren Umgang mit ihnen suchen; in Trink- und Spielhäuser laufen; Goethe „wir haben keine Magd; muß kochen, segen, stricken Und nähn, und laufen früh und spat". 3) von leblosen Dingen, die sich stetig in einer bestimmten Richtung bewegen; „die Planeten laufen um die Sonne", d. h. sie bewegen sich in ihrer Laufbahn um die Sonne; ebenso von Schiffen, die in einer gewissen Richtung sich fortbewegen; „die Flotte ist glücklich in den Hafen gelaufen"; auch von den Wolken, JPaul „die Schatten der Wolken laufen"; von Flüssigkeiten: das Bier ist aus der Tonne gelaufen; „Thränen liefen ihm aus den Augen"; Schff. laufendes Tauwerk, dessen beide Enden nicht befestigt sind, und sich hin und her bewegen läßt. 4) bildl. von plötzlich entstehenden Gefühlen, in der RA. „der Tod ist mir über das Grab gelaufen", d. h. ein plötzlicher und vorübergehender Frost hat mich geschüttelt; Schiller „auch mir hat einst von einem Karl geträumt, Dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man von Freiheit sprach". Bildl. von Ereignissen, mit dem Gange eines Rades verglichen; Karschin „du sprachst, das Rad der Dinge lief, Und läuft noch unverletzet". 5) bezeichnet es eine schnell zunehmende und fortgehende Ausdehnung, im übeln Sinn: „der Brotteig läuft", d. h. er fließt auseinander; „das Licht läuft", d. h. das Talg fließt am Licht herab. 6) fortgehend ohne Unterbrechung; laufende Schrift, d. h. eine solche, in welcher die einzelnen Buchstaben zusammenhängen; das laufende Jahr, d. h. das, in welchem man noch steht (lebt), also noch nicht abgeschlossen ist. 7) sich verbreiten; „es läuft [d. h. es geht] ein Gerücht". 8) in einer gewissen Richtung sich erstrecken; „ein Gebirge von W. gegen O."; „die Straße läuft über Thal und Berg"; „die Küste läuft von Nord nach Süd"; „die Ranken des Epheus laufen an Wänden in die Höhe. 9) bildl. von der Zeit; unaufhaltsam fortgehen; Goethe „die Zeit läuft gar zu geschwind für meine alten Beine". 10) von Hunden und Dachsen: sich begatten. 11) ThZ., Bgb. Erze, Berge laufen, d. h. sie auf Karren fortschaffen. — Auch als fN. o. Mh.; Hey „jetzt an ein Laufen muß es gehn", d. h. sich flüchten; Goethe „die Mamsell hat schon ein Laufens, ein Befehlens heut verführt, daß es unleidlich war".

Läufer, mN., —s; unv. Mh., 1) eine Person oder ein Thier im flüchtigen Laufen ausgezeichnet. 2) eine Art Landkrabben. 3) in den Mühlen: der obere Stein, der sich beim Mahlen dreht. 4) Tchbr. das bewegliche Blatt der Scheere beim Scheeren des Tuches. 5) Schff. die Taue, die über Scheiben fahren. 6) ein Schößling, der aus den Wurzeln der Bäume hervortreibt. 7) bei den Maurern die Ziegelsteine, welche der Länge nach in der Mauer liegen. 8) in der Musik: eine zusammenhängende Reihe Töne, die schnell hinter einander gespielt werden.

Läuferbüchse, wN.; Mh. —n, eine Büchse, in welcher ein Bote seine Briefschaften trägt.

Läuferfalk, mN., —en; Mh. —en, eine Art Falken in Frankreich ꝛc.

Läuferfuß, mN.; Mh. —füße, bildl. der flüchtige, schnelle Fuß, wie er einem Läufer eigen ist; JPaul „der [Mann] jetzt bald von dir [der Frau] weder ein weiches Herz noch einen lichten Kopf, sondern nur rohe Arbeitsfinger, Läuferfüße, Schweißtropfen, wunde Arme und bloß eine ruhende paralytische Zunge fordern wird".

läufern, ThZ., wie läufeln.

Läuferplatz, mN.; Mh. —plätze, Vglstllr. der Platz auf dem Vogelheerde, wo die Läufervögel an ihrer Fessel herumlaufen.

Läuferschuh, mN.; Mh. —e, der leichte Schuh, wie ihn Läufer tragen; JPaul „Länferschuhe und Hosensäcke der Ohnehosen geben dem Menschen, wenn er sonst lange Stiefel und kurze Hosen trug, fast Flügel".

Läuferspinne, wN.; Mh. —nnen, eine Art Spinnen; JPaul bildl. von einem Bettelknaben „ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblatt mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und also doppelt elenden Läuferspinne neben mir sehr zu statten".

Läufervogel, mN.; Mh. —vögel, bei den Vogelstellern: einer der auf dem Vogelheerde angefesselten Lockvögel.

Läuferzug, fN.; Mh. —züge, 1) im Schachspiel: der Zug mit dem Läufer über das ganze Schachbret. 2) bei den Vogelstellern die Riemen, woran die Lockvögel befestigt werden.

Laufespe, wN.; Mh. —n, die Espe, insofern sie ihre Wurzeln weit verbreitet, und Sprößlinge aus den Wurzeln treibt.

Lauffaden, mN.; Mh. —fäden, Jgrspr. einer der Fäden an einem Jagdnetz, wodurch dasselbe gezogen wird.

Lauffeuer, fN. o. Mh., 1) ein Schadenfeuer, das sich an leicht entzündlichen Dingen schnell verbreitet. 2) Krgsw. das Schießen der einzelnen Soldaten nach einander in einer Reihe.

Lauffuß, mH.; Mh. —füße, ein Fuß, dessen Bau sich zum Laufen, und nicht zum Springen eignet.

Laufgeld, sH.; Mh. —er, Gwbew. das Reisegeld, welches ein Meister einem zugewanderten Gesellen vergütet.

Laufgerüst, sH.; Mh. —e, Bauk. ein schräg liegendes Gerüst, auf dem man unmittelbar aufsteigt.

Laufgraben, mH.; Mh. —gräben, 1) Krgsw. einer der Gräben, welche die Belagerer gegen den belagerten Ort ziehen, um sicher sich dem Ort zu nähern. 2) Schffb. ein Gang auf der Kuhörücke im Raum rings an den innern Seiten eines Schiffes; in einem Brauderschiff die Röhren, welche das Laufseuer enthalten.

Laufhund, mH.; Mh. —e, Jgrspr. ein zum schnellen Lauf geeigneter Hund.

läufig, Bw. u. Nbw.; **läufisch**, Steig. **—er**, **—ste**, 1) von Thieren (Hunden ꝛc.), den Begattungstrieb äußernd. 2) ungew. f. geläufig; Herder „unter den Priestern also war die Buchstabenschrift eine läufige und lange vorerfundene Sache".

Laufjagen, sH.; unv. Mh., Jgrspr. die Hetzjagd.

Laufjunge, mH.; Mh. —n, ein Junge oder Bursche, den man zum Schicken und Laufen im Dienst hat.

Laufkäfer, mH.; unv. Mh., die Art Käfer, welche nicht fliegt, sondern nur läuft; Läufer.

Laufkarren, mH.; unv. Mh., 1) Bgb. der Karren zum Fortschaffen von Erz und Gestein. 2) Indschftl. wie Laufbank.

Laufklaue, wH.; Mh. —n, Jgrspr. die Klaue am Laufe, d. h. der Fuß des Hirsches.

Laufkraut, sH. o. Mh., ein Pflanzengeschlecht (Proserpinaea palustris L.).

Laufkorb, mH.; Mh. —körbe, der wie eine Laufbank eingerichtete und gebrauchte Korb; Tieck „wie Kinder jetzt zum Gehenlernen in ihren Laufkörben sich bewegten".

Laufkugel, wH.; Mh. —n, Jgrspr. eine kleinere Art Kugel im Verhältniß zu der Weite des Gewehrs, die leicht in den Lauf hinabgeht.

Auflatte, wH.; Mh. —n, ein Laufgerüst mit Sprossen, zum Ansteigen auf Bäumen.

Laufleiter, wH.; Mh. —n, Jgrspr. ein Garn, das vor dem Treibzuge aufgestellt wird, um die Feldhühner dadurch in das Netz zu leiten.

Läufling, mH., —s; Mh. —e, ungew. f. Ausreißer, Deserteur.

Laufmagd, wH.; Mh. —mägde, eine Magd, die man nur zum Schicken braucht.

Laufmal, sH.; Mh. —e, ein Mal oder Zeichen, von dem man bei Wettrennen ausgegangen ist.

Laufmasche, wH.; Mh. —n, bei den Strumpfwirkern: eine Masche in seidenen Strümpfen, die nach dem Weben wieder auflaufen und einen gleichen Faden bilden.

Laufpaß, mH.; Mh. —pässe, verächtlich und bildl. RA. „einem den Laufpaß geben", d. h. einen aus den Dienst entlassen, weil man mit ihm nicht zufrieden ist.

Laufpfanne, wH.; Mh. —n, in den Zuckersiedereien wie Kühlpfanne.

Laufplanke, wH.; Mh. —n, Schffb. eine der wagerecht liegenden Planken an der inneren Seite eines Schiffes, wodurch Back und Schanze verbunden werden.

Laufplatz, mH.; Mh. —plätze, 1) ein Platz, der dazu bestimmt ist, darauf herumzulaufen. 2) s. Lauf 9.

Laufquecke, wH.; Mh. —n, die Quecke, indem ihre Wurzeln weit auslaufen.

Laufrad, sH.; Mh. —räder; **Laufrädchen**, sH.; unv. Mh., 1) in einer Maschine ein Rad, das nothwendig ist, um die Maschine in Bewegung zu setzen, und zu keinem besondern Zweck, etwa als Heber ꝛc., dient. 2) eine der kleinen Rollen am Seidenhafpel, die am Laufstock steckt. 3) ein Rad, das durch Treten in Bewegung gesetzt wird.

Laufschießen, sH. o. Mh., die Fertigkeit, ein Thier im Lauf oder im Fluge zu schießen.

Laufschleich, mH.; Mh. —e, der Ausläufer.

Laufschlinge, wH.; Mh. —n, die Laufbohne.

Laufschmied, mH.; Mh. —e, Indschftl. ein Schmied, der von einem Ort zum andern zieht, und arbeitet.

Laufschmiede, wH.; Mh. —n, die Werkstatt eines Laufschmiedes.

Laufschneider, mH.; unv. Mh., einer, der die Holzplatten zu den Sieben schneidet, d. h. arbeitet.

Laufschreiben, sH.; unv. Mh., ein Schreiben, das an Einzelne in Umlauf gesetzt wird.

Laufschuh, mH.; Mh. —e, leichte Schuhe ohne hohe Absätze, zum schnellen Laufen.

Laufschütze, mH.; Mh. —n, ein Schütze oder Jäger, der ein Thier im Lauf oder Fluge schießen kann.

Laufspiel, sH.; Mh. —e, ein Spiel, das geübt wird, um zu laufen.

Laufstag, sH.; Mh. —e, auf Schiffen, zwei oben an beiden Seiten über dem Bugspriet befestigte Taue, welche den Matrosen zum Halt dienen.

Laufstuhl, mH.; Mh. —stühle, ein Gestell, mit dem man sitzend sich hin und her bewegen kann; JPaul „dieser im Himmel und an so wenig Hanffasern hangende Laufstuhl [des Schieferdeckers] machte ihr bange".

Lauft, mH.; Mh. Läufte, alte Form f. Lauf.

Lauftanz, mH.; Mh. —tänze, ein ernster Tanz, bei dem die Bewegung mehr laufend ist.

Lauftuch, sH.; Mh. —tücher, Jgrspr. ein an Ringen beweglicher Vorhang; Quertuch, Rolltuch.

Laufwagen, mH.; unv. Mh., eine auf Räder gehende Laufbank.

Laufwerk, sH.; Mh. —e, Uhrm., das Räderwerk in einer Spieluhr, wodurch die Spielwalze in Bewegung gesetzt wird.

Laufzaum, mH.; Mh. —zäume, bildl. wie Laufband.

Laufzehnte, mH., —n; Mh. —n, Indschftl.

der Zehnte von den an einer Zehntgrenze liegenden Aeckern.

Laufzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher sich Hunde, Dachse, Bären ꝛc. begatten.

Laufziel, sH.; Mh. —e, ein Ziel, nach dem man in einem Wettlauf läuft.

Laufzirkel, mH.; unv. Mh., ein Zirkel, dessen Spitzen rechtwinkelig gebogen sind, und der gebraucht wird, die Achsenpunkte der Welle eines Rades zu erforschen.

läugbar, Bw. u. Nbw. [v. veralt. laugen], was geläugnet werden kann; in unläugbaur.

Lauge, wH.; Mh. —n, Obrd. eine Art Weißfische [daher wohl verw. m. dem griech. λευκος]; Lauben, Laue, Laugeln, Lauf.

Lauge, wH.; Mh. —n, Wasser, das durch Pflanzenasche scharf und beizend gemacht ist, und zum Reinigen ꝛc. gebraucht wird; arme Lauge ist diejenige, die nicht sehr scharf ist; bildl. ein scharfer, strenger Tadel.

Laugekasten, mH.; unv. Mh., in Vitriolsiedereien: der Kasten, in welchem die gerösteten Schwefelkiese ausgelaugt werden; überhaupt ein Kasten, in welchem Lauge durch Aufguß von Wasser auf Asche bereitet wird.

Laugeln, wH.; Mh. —n, wie Lauge.

laugen, 1) ThZ., etwas, in Lauge einweichen (Leinwand ꝛc.). 2) die auflöslichen scharfen Theile aus der Asche ꝛc. durch Aufguß von Wasser ausziehen; daher auch Asche ꝛc. in Wasser thun, um die auflöslichen Theile auszuziehen. 3) ZstZ. m. haben, ein Faß laugt, d. h. die Flüssigkeit darin nimmt den Holzgeschmack an.

laugenartig, Bw. u. Nbw., wie Lauge beschaffen.

Laugenasche, wH.; Mh. —n (von mehreren Arten), der Ueberrest von ausgelaugter Asche.

Laugenblume, wH.; Mh. —n, 1) ein Pflanzengeschlecht mit zusammengesetzter Blume (Cotula L.). 2) das gelbe Ruhrkraut. 3) eine Art Baldrian, römischer Spik (Valeriana celtica L.).

Laugenfaß, sH.; Mh. —fässer, 1) ein Faß zur Bereitung von Lauge. 2) ein Faß mit oder zur Lauge; Nbrd. Bukefaß.

laugenhaft, Bw. u. Nbw., wie laugenartig.

Laugenkorb, mH.; Mh. —körbe, ein Korb oder ein aus senkrechten Sprossen oder Stäben bestehender Behälter, in welchen ein grobes Leinwandstück mit Asche gethan, und der dann über ein Faß gestellt wird, um durch Aufgießung von Wasser Lauge zu bereiten.

Laugenkraut, sH. o. Mh., das Wohlverlei.

Laugensack, mH.; Mh. —säcke, ein grober Leinwandsack zur Asche für die Bereitung von Lauge.

Laugensalz, sH.; Mh. —e, ein Salz, das durch Laugen oder Auslaugen von Asche gewonnen wird, Alkali, Natron.

laugensalzartig; laugensalzicht, Bw. u. Nbw., wie Laugensalz beschaffen.

laugensalzig, Bw. u. Nbw., Laugensalz enthaltend.

Laugentopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf zur Lauge.

Laugentuch, sH.; Mh. —tücher, ein grobes Leinentuch zur Asche, für die Bereitung von Lauge.

Laugenwage, wH.; Mh. —n, ein Instrument, zur Erforschung des Gehalts der Lauge an Salz (Alkali).

Laugenwasser, sH. o. Mh., 1) Wasser, das zue Bereitung von Lauge bestimmt ist. 2) Wasser, worin Laugensalz aufgelöst ist.

Laughütte, wH.; Mh. —n, in den Alaunwerken: die Hütte, in welcher die alaunhaltige Erde ꝛc. ausgelaugt wird.

laugicht, Bw. u. Nbw., wie laugenhaft.

laugläubig, Bw. u. Nbw., im religiösen Glauben lau; indifferent.

Laugläubige (—r), mH., —n; Mh. —n, der einen lauen Glauben hat.

Laugläubigkeit, wH. o. Mh., der laue Glaube jemandes in religiösen Dingen.

läugnen [goth. laugnjan; ahd. laugnan; Ndrs. lögnen; von laugen, bei den Schwäbischen Dichtern, im Schwabenspiegel und bei Hornegk; im Wallisischen llechu, verborgen sein], ThZ., 1) etwas, gegen die Wahrheit verneinen, oder nicht bekennen und zugestehen, daß es das ist, als was es erscheint oder wofür es ausgegeben wird, also auch z. B. die Wahrheit einer Behauptung ꝛc.; Luth. 1, 20 „Johannes bekannte, und läugnete nicht, und er bekannte: ich bin nicht Christus"; „ertappte Diebe läugnen"; einen begangenen Fehler läugnen; Schiller „läugnen Sie nur nicht; Ich kenne Sie, Sie haben längst darnach Gedürstet"; Goethe „ja, ich will es nicht läugnen, ich sah sich Feinde versöhnen"; Gott läugnen, d. h. verneinen, daß Gott sei. 2) ungew. s. verläugnen; Luther, 2 Tim. 2, 13 „sich selbst kann Gott nicht läugnen". — Auch sH. o. Mh.

Läugner, mH., —s; unv. Mh.; **Läugnerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die etwas läugnet; auch in Gotteslängner.

Läugnung, wH. o. Mh., das Läugnen; auch in Abläugnung, Verläugnung.

Laugold, sH. o. Mh., Obrd. falsches Gold; Knittergold, Rauschgold. Davon Laugoldschläger.

Lauigkeit, wH. o. Mh., 1) der Zustand eines Körpers, indem er lau (von erwärmten Flüssigkeiten ꝛc.). 2) bildl. der Zustand von Gefühlen, indem sie nicht sehr innig sind, oder die rechte Innigkeit beweisen; die Lauigkeit der Freundschaft, des Empfanges.

laulich, Bw. u. Nbw., wie lau; vBlaten „unabfehlich benetzt von dem laulichen Wogenschwall".

Laulichkeit, wH. o. Mh., der laue Zustand einer Flüssigkeit.

Lauling, mH., —es; Mh. —e, eine Person, die nicht den rechten Eifer in etwas hat, besonders in religiösen Glaubenssachen; Indifferentist (ein von Daniel Klesch, einem Schwärmer des 17. Jahrh. gebrauchtes Wort).

Laune, wH.; Mh. —n, 1) eine leicht und ohne sichtbaren Grund veränderliche und nicht lange dauernde Gemüthsstimmung, sowohl in

guter als böser Art, indem einem zeitweilig die Dinge anders und oft gerade in entgegengesetzter Weise erscheinen, als anderen Menschen, und auf das Gemüth wirken in allgemeiner Bedeutung; Schiller „in Sklavenkleidern du, und ich aus Laune In einen Purpur eingemummt"; ebd. „Laune löst, was Laune knüpfte". 2) eine jede besondere derartige Gemüthsstimmung oder Gemüthsäußerung, und zwar von guter und heiterer Art; Lessing „der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in Der besten Laun' ihn nicht"; Schiller „du bist in deiner angenehmen Laune"; Tieck „so vermischt sich diese Schattenwelt sogar mit Laune und Scherz"; Musäus „und um die gebietenden Herren bei Laune zu erhalten"; Körner „so aber war das Schicksal nicht bei Laune"; Goethe „war entzückt und in Laune"; Tieck „sie glaubten jetzt in jedem Ausdruck und jeder vorüberschwindenden Laune das dichterische Gemüth zu bemerken"; auch in schriftlicher Darstellung kann jemand seine Laune beweisen, d. h. eine heitere; daher sagt man „er schreibt mit Laune", oder auch humoristisch, oder mit Humor; Musäus „ihre gesprächige Laune war mit dem tranten Herzgespiel bereits zur Ruhe gegangen". 3) die Gemüthsstimmung in übiem Sinn; „ich kenne seine Laune"; Lessing „ich hab' Ihn wieder! will mit allen seinen Fehlern, Mit allen Launen seines weichen Herzens Ihn wieder haben!"; Wieland „was für Launen sind das?"; Goethe „aber zu dulden die Laune des Herrn, wenn er ungerecht tadelt, Oder dieses und jenes begehrt, mit sich selber in Zwiespalt"; WSchlegel „dann hat man eine vornehme Laune"; Schiller „in der fürchterlichsten Laune; Er hat sich eingeschlossen". — Auch legt man dem Glück und Schicksal Laune bei, in Rücksicht auf das Veränderliche und Widerwärtige; die Launen des Schicksals erfahren; „das Glück hat seine Laune".

Laune, wH.; Mh. —n, im Mühlenbau: eine Benennung der Balken über den Docken des Mühlengerüstes.

launen, ungew. ZstZ. m. haben, Launen haben. launisch sein; Doerbeck „wer kann launen, wenn der Freund Wie die milde Sonne scheint?"

launenhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Launen habend, besonders üble; bildl. wie veränderlich, Goethe „der launenhaften Atmosphäre, Dem Grillenwechsel forscht sie nach".

Launenhaftigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft und Neigung zu Launen.

Launenspiel, sH.; Mh. —e, das Spiel oder schnelle Wechsel in Launen; Tiedge „so bringt sie zur Verzweiflung ihn, Ihr Launenspiel mit ihm zu treiben".

launenvoll, Bw. u. Nrw., voll Launen; versch. launevoll.

Launer, mH., —s; unv. Mh.; **Launerin**, wH.; Mh. —nnen, ungew. eine Person, die Launen hat.

Launerei, wH. o. Mh., launisches Wesen.

launern, ZstZ., Baier. zaudern.

launevoll, Bw. u. Nbw., voll heiterer Laune; Lichtenberg „Seien Sie tausendmal bedankt für den muntern, launevollen Brief"; versch. launenvoll.

launig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, heitere Laune habend, in heiterer Laune sich befindend; launig schreiben; Lessing „der launigste Ton"; ebd. „sodann such' ich den wilden, launigen Schutzengel auf".

Launigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit, in der sich jemand oder etwas vermöge einer heitern Laune befindet; die Launigkeit einer Erzählung.

launisch, Bw. u. Nbw.; —er, —ste, 1) zu übler Stimmung oder Laune geneigt; bildl. in der Stimmung leicht veränderlich; Schiller „denn das Meer ist der Raum der Hoffnung Und der Zufälle launisch Reich". 2) aus übler Laune entstanden; Goethe „ein launischer Verdruß ist seines Herzens Plage". 3) Indschftl. böse, ärgerlich; Lessing „und bin auf den doch launisch".

Laureatur, wH.; Mh. —en, die Krönung zum Dichter; JPaul „der Tax für die poetische Laureatur scheint ... zu hoch zu sein".

lauren, ZstZ., wie lauern; Schiller „ich laure auf ein edles Wild"; ebd. „lauernd umschleicht es Die Häuser der Menschen".

Laurer, wH., —s; unv. Mh.; **Laurerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, der das Lauern eigen ist; s. Lauerer.

Laurerei, wH. o. Mh., das Lauern.

Laus [ahd. luus; agf. lus], wH.; Mh. Läuse; Vrkw. **Läuschen**; Obrd. **Läuslein**, sH., —s; unv. Mh., eine Gattung ungeflügelter kriechender Schmarotzer-Insekten sehr verschiedener Art mit zangenartigen Klauenenden, die auf lebenden Säugethieren und Vögeln leben. Aehnliche Thiere gibt es auch, die nur auf Pflanzen leben und daher Blattläuse genannt werden. Arten, welche die Plage der Menschen werden können, wo sie durch Unreinlichkeit überhand nehmen, sind die Kopf- und Gründlaus, die Filzlaus und die Kleiderlaus. In guter Gesellschaft meidet man sie ausdrücklich zu nennen, und bezeichnet sie durch andere Ausdrücke, z. B. Seume „wo wir, vom Kapitän bis zum Trommelschläger, der Thierchen auch eine solche Menge bekamen, daß sie das Tauwerk zu zerfressen drohten"; Läuse haben, abkämmen ꝛc.; „Es wimmelt bei ihm von Läusen". Man bezeichnet mit Laus bildl. verächtliche Verhältnisse und Zustände eines Menschen, z. B. in der RA. „sich eine Laus in den Pelz setzen", sich einen lästigen Menschen oder eine beschwerliche Sache auf den Hals laden; Cludius „wie sehr dem Achilles über die Leber Die Laus gelaufen"; Claudius „da kam die Laus und überlief Die Lung' und Leber ihm"; oder „die Laus läuft ihm über den Grind", d. h. ärgerlich werden; „die Laus ist ihm aus dem Grinde gekrochen", d. h. jemand hat sich aus mißlichen Umständen herausgearbeitet; „Was mehr werth ist als 'ne Laus, das trage man nach Haus"; „Er würde eine Laus schinden, um des Balges willen", d. h. er ist höchst filzig; „Er prangt wie eine Laus auf einem Sammetkragen", sagt man

von einem Menschen, der sich mit fremden Kleidern oder Vorzügen brüstet; „Er sitzt so sicher, wie eine Laus zwischen zwei Nägeln", d. h. er befindet sich in der größten Gefahr. — Das Verächtliche, was durch diesen Ausdruck bezeichnet wird, ist auch davon gebildeten Ausdrücken, z. B. Läusepeter ꝛc. eigen. 2) bildl. eine ungesäumte Porzellanschnecke. 3) eins der kleinen Knötchen in zu fettiger Wolle.

Lausbaum, mH., s. Läusebaum.

Lausbeere, wH.; Mh. —n, die Stachelbeere.

Lausche, wH.; Mh. —n, das verborgene stille und spannend aufmerksame Horchen auf etwas; im Krtspl. die Lausche haben, d. h. das Recht haben zu warten, bis die übrigen Spieler sich erklärt oder ihr Spiel geworfen haben.

lauschen [altschwäb. luzen; Schweizer. loßen; Ndrs. lustern; Hannöv. glustern; wohl verw. m. Lur, luren, u. m. List; goth. hlausjan; ahd. Otfried loset sines auortes, er höret sein Wort], ZfZ., 1) still und spannend aufmerksam auf etwas horchen; Gellert „dort hätte sie gelauscht, hier hätt' ich lauschen wollen"; Wieland „bei jedem Flügelschlag Der Turteltaube Wie lauscht mein Ohr"; Goethe „im stillen Haine geh' ich oft zu lauschen, Wenn alles schweigt"; vPlaten „wir horchen, ach! wir lauschen, Wo nie ein Schall sich regt"; Freiligrath „zu lauschen so mit sel'gem Leben Auf unsrer Herzen Wechselschlag!"; vEichendorff „wo die Mädchen am Fenster lauschen, Wann der Lauten Klang erwacht"; m. dem Dat. zur Bezeichnung dessen, worauf die Aufmerksamkeit gerichtet ist, Kosegarten „dem hohen Liede Lauschten die Zecher"; Gaudy „dürft' ich dem Sänger lauschen Aeonen durch!" 2) in leichtem Schlummer liegen; Hagedorn „mir scheint kein großer gleich, Wenn ich entzückt in deinen Armen lausche". — Auch fH. o. Mh.

Lauscher, mH., —s; unv. Mh.; **Lauscherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die im Verborgenen horcht; Schiller „wenn ein Lauscher mich erspähte? Voll von Feinden ist die Welt"; Tiedge „wir dürfen nur verseufzen unsre Klagen, daß sie des Lauschers Ohr nicht hört!"

Lauschgarn, fH.; Mh. —e, Jgrspr. ein feines Garn oder Netz, um unversehens Hasen und Füchse darin zu fangen.

Lauschgarn, fH.; Mh. —e, wie Lauschgarn.

Lauschplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Platz zum Lauschen.

Läusebaum; **Lausbaum**, mH.; Mh. —bäume, eine Benennung verschiedener Gewächse, die ein Mittel wider die Läuse sein sollen, nämlich 1) die Elsebeere. 2) die Hecken- oder Zaunkirsche.

Lausegeld, fH. o. Mh., ein geringes Geld (als Preis für etwas, oder wegen seines schlechten Gehaltes).

Lausegold, fH. o. Mh., geringhaltiges Gold; Claudius „da gibt's nur Silbererz und Koboldkuchen Und etwas Lausegold".

Lausegras, fH. o. Mh., der Knöterich.

Lauseholz, fH. o. Mh., das Holz der Elsebeere.

Läusekamm, mH.; Mh. —kämme, ein Kamm mit engen Zähnen, zum Abkämmen der Läuse; Staubkamm.

Läusekäferchen, fH.; unv. Mh., eine Art Kleinkäfer (Dermestes pedicularius).

Läusekönig, mH.; Mh. —e, der Bücherskorpion.

Läusekorn, fH.; Mh. —körner, 1) das Fischkorn (Menispermum cocculus L.). 2) die stinkende Schwertlilie (iris foetidissima L.).

Läusekrankheit, wH. o. Mh., ein Krankheitszustand, in dem sich durch die verdorbenen Säfte viel Läuse fortwährend erzeugen; Läusesucht; Phthiriasis.

Läusekraut; **Lauskraut**, fH.; Mh. —kräuter, die Benennug verschiedener Pflanzen; nämlich Pedicularis L., eine Art Rittersporn (Delphinium staphisagria L.); die Waldnessel, die große Stinknessel; der gemeine Hahnenkamm; der Kellerhals; eine Art Niesewurz; der wilde Rosmarin; das Tangelmoos.

Läusemörder, mH., s. Läusesame 2.

lausen, 1) ZfZ., bildl. Volksspr. in einer Arbeit sehr langsam sein; „was lauft dn denn so lange?" gleich als wenn er Läuse suchte. 2) ThZ., einen, ihm die Läuse absuchen vom Kopf. 3) bildl. einen beim Kopf nehmen, um ihn zu züchtigen; Goethe „nun denk', ist das nicht schändlich? Da werfen sie ihn wieder einen Buben nieder, da er sich nichts weniger versieht. Wird sie aber schon wieder dafür lausen!"; einen mit der Kolbe lausen; „Narren muß man mit Kolben lausen", d. h. ihn handgreiflich behandeln; einem die Kolbe lausen, einen bei dem Kopf nehmen, Gotter „und daß, wenn endlich spät die allgemeine Pause Für ihn beginnt, Freund Hain ihm sanft die Kolbe lause".

Lausepflicht, wH.; Mh. —en, Schfff. der Platz vor der Back auf dem Rösterwerke.

Läusepulver, fH.; unv. Mh., ein Pulver zur Tödtung der Kopfläuse.

Lauser, mH. —s; unv. Mh.; **Lauserin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, welche einer andern die Läuse absucht. 2) bildl. eine Person, die bei einer Arbeit sehr langsam verfährt.

Läusesalbe, wH.; Mh. —n, eine Salbe wider die Läuse.

Läusesame, mH. o. Mh., der Same einiger Pflanzen, der als Mittel wider die Läuse gebraucht wird.

Läuseschicht, wH.; Mh. —en, eine Art geringer Steinkohlen.

Läusesucht, wH. o. Mh., 1) wie Läusekrankheit. 2) eine Krankheit gewisser Pflanzen, in der sie mit Schmarotzer-Insekten bedeckt sind.

Lausewenzel, mH.; unv. Mh., verächtliche bildl. Benennung 1) von schlechtem Taback. 2) von verächtlichen Personen.

Lausfisch, mH.; Mh. —e, der Fisch Alose.

Lausfliege, wH.; Mh. —n, die sogenannte geflügelte Pferdelaus.

lausig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) viele Läuse habend. 2) bildl. von Sachen: armselig, schlecht und verächtlich.

Lausinn, mH. o. Mh., lauer Sinn, laues Gefühl (in Freundschaft, Geschäftsbetriebe ꝛc.).

lausinnig, Bw. u. Nbw., lauen Sinn habend, beweisend.

laut [ahd. hlud, lut; agf. hlud], Nbw.; Bw. —er, —e, —es; Steig. —er, —este, im Gegensatz von still u. stumm, 1) von einem Ton (der Stimmen, oder einer Bewegung, der Musik, der Glocken ꝛc.), der wegen seiner beträchtlichen Stärke sehr vernehmlich oder überhaupt hörbar ist; Schiller „kein Vorwurf soll dich kränken, keine laute Noch stumme Klage in das Herz dir schneiden"; ebd. „laut wiehern und schnauben und knirschen und stampfen die Rosse"; Goethe „immer lauter aus der Ferne Hör' ich alle Wetter drohen"; Smets „ja, du bist's, von dem wir sangen, Als die Pauken laut erklangen!"; Wieland „stets lauter sumst sein Lied"; vPlaten „und rufe laut vor dein Gericht Den Würger vor"; Tiedge „und laut und ängstlich ihr Herz"; Goethe „der gute Jüngling und weinte, Weinte laut an der Brust der Mutter"; laut auf schreien; Schiller „wir erhitzen uns. Der Streit Wird etwas laut"; vPlaten „wo ein lautes Leben Auf allen Stufen des Rialto wüthet"; bildl. einen laut preisen, d. h. alle seine Vorzüge rühmend aufzählen, Goethe „und die Gesellen mir der Flor Der Mägdlein laut gepriesen vor"; ähnlich, jedoch im übeln Sinn, bei Gleim „mein Lob vertreibt die lauten Schmeichler"; „die Gesellschaft wurde sehr laut", d. h. sehr lebhaft; Jgrfpr. „der Hund wird laut", d. h. er schlägt an oder bellt; bildl. „der Schnee wird laut", d. h. wenn er bei starker Kälte unter dem Fußtritt ꝛc. knirrt. 2) bildl. f. unverkennbar, unwiderleglich; Schiller „und dieser laute Zusammenklang verdammender Beweise?"; ebd. „so klar, So weltbekannt, so laut ist das Verständniß, Daß man des Forschens Mühe überhoben. Schon auf den ersten Blick es räth"; Körner „seid ihr Menschen, Beweist es laut mit eurer Menschlichkeit!"; Schiller „bei diesem lauten Berufe zum Genuß der Welt". 3) bildl. von Dingen (Gemächern), die nicht selbst laut sind und sein können, in denen aber die versammelten Personen sehr laut sind; Schiller „und sieht Sich unerkannt im lauten Hochzeitsaale"; JPaul „sie traten ins laute Knollische Zimmer". 4) f. öffentlich, bekannt; „es darf nicht laut davon gesprochen werden"; „es ist davon schon etwas laut geworden"; Goethe „er fürchtet, daß es laut bei Hofe werde; vgl. verlauten.

Laut [ahd. lut, luta; wohl verw. m. lauschen], mH., —es; Mh. —e, 1) ein Schall, Klang, Ton ꝛc., insofern es etwas mit dem Gehör Wahrnehmbares ist, besonders von der Stimme; Schiller „ach, mit jedem Laut von dir erklingen Schmerzgefühle des vergangnen Glücks"; ebd. „doch keinen Laut verlor der Geist", d. h. er gab keinen Laut von sich; Uhland „was ich gehört für sel'gen Laut"; bildl. Schiller „wenn selbst der Laune Gaukelei'n ein Laut Verstümmelt in die Luft gehaucht"; — das Vrklw. bei Baggesen „nur ein Lautchen sage mir". 2) ein einzelner, bestimmt sich unterscheidender Ton, wie er ausgesprochen wird. Die Zeichen, mit denen man die verschiedenen Laute bezeichnet, werden Lautzeichen genannt. Je nach der Zeitdauer, welche der Ausdruck eines Lautes erfordert, gibt es kurze und lange Laute, z. B. das a in laben ist lang, das i in Stich ist kurz; das u in gut ist schwankend; auch der Ton oder die Art, wie ein Wort ausgesprochen wird; vPlaten „weil Wechsel des Lauts erst hemmte das Lied". 3) bildl., aber ungew. bezeichnet es den Inhalt einer Rede oder Schrift in Rücksicht darauf, daß etwas damit in Beziehung gesetzt wird, Uebereinstimmung, Briefe Eines Lautes", d. h. die übereinstimmenden Inhalt haben; vgl. Wortlaut.

Laut, Nbw. vom Hptw. Laut in der 3. Bedeutung entlehnt, bezeichnet es gemäß, zufolge, nach, und wird mit dem Gen. verbunden; Luther, Röm. 2, 16 „laut meines Evangelii"; „laut meines Versprechens"; Schiller „laut dieses Eides".

lautbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) was als laut vernehmbar ist. 2) öffentlich bekannt; „es ist lautbar geworden", d. h. es hat sich ein Gerücht verbreitet". 3) bildl. deutlich vernehmbar; Herder „in den Urgründen der heiligen Sprache etymologisirten war in diesem Falle nichts, als Sinnbilder lautbar machen".

Laute, wH.; Mh. —n, 1) ein Tonwerkzeug mit Saiten, die nur durch gelindes Anziehen mit den Fingern zum Klingen gebracht werden; Schiller „hinweg, hinweg! Wo hab' ich meine Laute?"; ebd. auch ohne Artikel, „recht! dort liegt sie noch, — Und Laute, — das weiß Gott im Himmel! Laute, Die lieb' ich bis zur Raserei". — Es ist besondees das Musikwerkzeug der Liebe und der Dichter; die Dichter bezeichnen aber damit überhaupt die Dichtung; Uz „dann klingt die Laute bezaubernd In meiner Muse geschäftigen Hand"; Bürger „Wohlan, o Laute, stimme dich, Zu Lob'- und Liebesgange!. 2) eine Art der Feigenschnecken.

Laute, wH.; Mh. —n, eine hölzerne Krücke zum Umrühren der Farbe in der Küpe.

Laute, wH. o. Mh., Schff. ein Schiff liegt an der Laute, d. h. an der Lufseite einer hohen Küste, wo es vor dem Winde gedeckt ist; ein Segel ist in der Laute, wenn es durch ein anderes den Wind verliert.

Lauteltag, mH.; Mh. —e, Osnabrück. ein besonderer Tag, aus dessen Beschaffenheit die künftige Witterung vorausgesagt wird.

lauten, ZfZ. m. haben, 1) einen Laut von sich geben, und dadurch vernehmbar werden; Luther, 1 Kor. 14, 7 „Dinge, die da lauten, und doch nicht leben, es sei eine Pfelfe oder eine Harfe"; JhVoß „trocken ist die Zunge und Kehle; ja kaum noch lautet die Stimme". 2) ungew. f. klingen, tönen, nämlich in Beziehung auf Inhalt und Bedeutung des Klanges; Opitz „mein Saitenspiel

soll lauten für und für, O Herr, vor dir!" 3) nach dem Inhalt eine gewisse Bedeutung haben; Schiller „meine Weihung lautet, Den Frieden, nicht die Zwietracht zu verkünden"; Seume „So ist die Ueberschrift. Ich weiß nicht, ob es die Worte des Livius sind; mich dünchet, bei diesem lautet es etwas anders"; Tieck „alles lautete noch schlimmer". 4) bildl. auch in Beziehung auf das Wesen einer Handlung klingen (gemäß sein); Luther, Phil. 4, 8 „was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet". 5) s. läuten (vom Klange der Glocken).

läuten, ThZ., 1) ungew. Laute hervorbringen; Opitz „ein Thier schweigt oder schreit, es wiehert oder kräht, Doch aber kann es nie ein Wort zusammen läuten". 2) die Glocken zum Klingen bringen, d. h. daß sie einen Laut von sich geben; mit allen Glocken läuten; Matthisson „wo die Heerde läutend Im Blumengrase geht". 3) durch den Klang der Glocken ein Zeichen geben; zur Kirche läuten; in die Kirche läuten; Bürger „hört ihr zur Trauer läuten, So wißt ihr's auszudenken"; bildl. von der Glocke selbst, JPaul „als läutete die Abendglocke die Welt zur Ruhe". — 4) ZstZ., tönen, ertönen, erklingen (von den Glocken); vEichendorff „läuten kaum die Maienglocken Leise durch den lauen Wind"; im Sprchw. „Er hat hören läuten, aber nicht zusammenschlagen", oder „er weiß aber nicht, wo die Glocken hängen"; bildl. von den Thürmen, in denen die Glocken hängen, JPaul „die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein". — Auch sH. o. Mh.; Matthisson „so friedlich hallte Der Heerde Läuten"; ebd. „das Läuten der Klosterglocke, welches dumpfig aus einem wilden Geklüft herabhallte"; bildl. vom Klange der Gläser, Matthisson „fröhlich hallte der Pokale Läuten".

lautend, Bw. u. Nbw., 1) einen Ton habend; Rochlitz „ich vernehme ... einen ganz eigen lautenden Krach". 2) von einer Rede, einem Briefe ꝛc.: einen gewissen Inhalt und eine gewisse Bedeutung habend.

Lautener, mH., —s; unv. Mh., s. Lautner.

Lautengesang, mH. o. Mh., der Gesang oder das Singen zur Laute; Tiedge „mein Lautengesang Bringt stiehende Mädchen zum Stehen".

Lautenhals, mH.; Mh. —hälse, der lange dünne Theil der Laute, auch Griff genannt, weil das Instrument daran festgehalten wird.

Lautenist, mH., —en; Mh. —en, wie Lautenspieler.

Lautenklang, mH.; Mh. —klänge, 1) o. Mh., der Klang der Laute; bildl. Tiedge „seitdem mir Sängers Lautenklang Ein gar bedenklich Sprüchlein sang!" 2) m. Mh., ein Klang der Laute.

Lautenmacher, mH.; unv. Mh., einer, der sich mit Lautenmachen beschäftigt.

Lautensaite, wH.; Mh. —n, eine Saite, wie sie zu einer Laute gebraucht wird.

Lautenschlagen, sH. o. Mh., das Spielen der Laute; Sprchw. von einem, der zu etwas ganz ungeschickt ist, „er schickt sich dazu, wie der Esel zum Lautenschlagen"; ist von der altgriechischen Sage entlehnt, daß Silen's Esel dem Apollo die Saiten der Laute zerriß; vgl. vPlaten „wie einst in die Saiten Apoll's des Silen's Maulesel hineingriff".

Lautenschläger, mH.; unv. Mh.; —**schlägerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche die Laute spielt; bildl. der Dichter, insofern man dichten singen nennt, und zur Laute gesungen wird; Bürger „des geweihten Lautenschlägers Hand zu leiten".

Lautenspiel, sH. o. Mh., das Spiel auf der Laute; Bürger bildl. vom Dichter „werd' ich mit Sang und Lautenspiel Herbeigerufen wandern".

Lautenspieler, mH.; unv. Mh., wie Lautenschläger.

Lautenstück, sH.; Mh. —e, ein Musikstück für die Laute.

Lautenton, mH; Mh. —töne, wie Lautenklang; Tiedge „jetzt fliegt aus einer Rosenlaube Ein sanfter Lautenton empor".

lauter [ahd. lutro, lutar; agf. hluter; Ndrf. luter], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) verält. hell, rein, klar, durchsichtig; „der Spiegel ist nicht lauter", insofern er das Bild nicht gut wiedergibt; „ein Glas ist nicht lauter, was nicht ganz ohne Flecken und Mängel in der Masse ist". 2) ebenso von Flüssigkeiten: völlig klar, und nicht trübe durch fremdartige Beimischung; lauteres Wasser; lauterer Wein; auch von der Luft und von dem Licht bildl. vPlaten „und nichts genießen, als die Helle des Lichts, das ewig lauter bleibt"; ebenso von anderen Dingen: unvermischt; Lessing „wird den lautern Weizen, Den Ihr gesä't, das Unkraut endlich nicht Ersticken?"; lauteres Gold. 3) bildl. frei und rein von Schlechtem, Falschem, Unwahrem ꝛc.; die lautere oder lauterste Wahrheit; eine lautere Gesinnung hegen; die lautere Lehre"; Luther, Ps. 12, 7 „die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber"; Phil. 1, 10 „auf daß ihr seid lauter und unanstößig"; Lessing „laß sehn, warum mir eigentlich zu thun! Um Machtspruch, oder Rath? Um lautern, oder Gelehrten Rath?"; Engel ein holder Knabe, er ist die lautere Natur"; WSchlegel (Shakspeare) „weil das, was folgt die lautre Unschuld ist". 4) wer oder was durch und durch etwas ist und nicht das Geringste von andern Wesen dabei. Es hat in diesem Gebrauch einen gewissen Begriff der Ausschließlichkeit; Mahlmann „er ist lauter Lieb' und Huld!"; JPaul „ohne daß er vor lauter Zartheit etwas gesehen hatte"; Lessing „warum trägt er mir Auch lauter solche Sachen auf?"; Wieland „angewöhnt lauter idealische Wesen um dich her zu sehen"; ebd. „und duftete lauter Zimmt und Amber"; Tieck „den bedeutenden Trupp in lauter kleine Corps zerstreut"; „seine Reden sind lauter Lug"; Goethe „seine Tage waren aus lauter Nichts zusammengesetzt"; Seume „Friaul hat links fast lauter Ebene bis zur See"; Gleim „wir wurden alle lauter Sieg".

Lauter, mH., —s; unv. Mh., ein beson-

derer ausdrücklicher Sprachlaut, z. B. a, m, p ꝛc. Man unterscheidet Doppellauter, Mitlauter, Selbstlauter.

Läuterer, mH., —s; unv. Mh., der durch Ausscheidung des Fremdartigen etwas reinigt, läutert; JHVoß „der Läuterer unserer Religion".

Läuterfeuer, sH.; unv. Mh., ein Feuer, wodurch etwas von den fremdartigen Theilen, gleichsam durch Schmelzung, gereinigt wird, indem das Gute vom Feuer unversehrt bleibt, oder die Masse doch in die einzelnen Bestandtheile geschieden wird.

Lauterhobel, mH., —s; unv. Mh., in den Zinnhütten: die Benennung zweier unter einander gestellter Schlammgräben.

Läuterkasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten zur Läuterung von Flüssigkeiten.

Lauterkeit, wH. o. Mh., eig. u. bildl. die Beschaffenheit, indem etwas lauter ist; die Lauterkeit der Gesinnung; Hagedorn „weil der Unschuld oft ein Zeuge Ihrer Lauterkeit gebricht".

Läuterkessel, mH.; unv. Mh., ein Kessel, worin etwas durch Sieden geläutert wird.

lauterlich, Bw. u. Nbw. [v. lauter; vgl. 4], ungew. s. ausschließlich, allein; Moser „richte ihr Auge lauterlich auf dich und deine Wahrheit".

läutern [ahd. liuteren, luoten, luiteren, gelutteren], ThZ., 1) etwas, lauter machen, d. h. von allem Fremdartigen durch dessen Ausscheidung befreien; von Flüssigkeiten wie klären, überhaupt wie reinigen; Lauge, Honig, trübes Wasser ꝛc. Metalle werden durch das Feuer mittelst Schmelzung geläutert; geläutertes Gold oder Silber; bei den Weißgerbern werden die Felle geläutert, indem sie durch Spülen von dem Kalk gereinigt werden; die Kürschner läutern die Felle, indem sie dieselben mittelst Wärme zurichten; Htmchr. den Zeug läutern, d. h. ganz locker machen durch das Fachen. 2) Frstw. den Wald läutern, durch Aushauen einzelner Bäume lichter machen, lichten; ebenso Opitz von der Luft, „dir grünet Berg und Thal, dir läutert sich die Luft", d. h. als zrckfZ. hell, klar werden. 3) Grchtsw. eine Partei läutert, d. h. sie verlangt von dem Richter eine Erklärung oder Milderung eines von ihm gefällten, aber dunkel und unbillig scheinenden Urtheils; daher die läuternde Partei der Leuterant, und die Gegenpartei Leuterat genannt wird. In diesem Sinn 4) etwas durch Aufklärung verständlich machen, besonders in erläutern. 5) bildl. reinigen, und dadurch besser, edler machen; die Begriffe, Ansichten läutern; JHVoß „und läutert durch Lehr' und Muster die Sitten"; Schiller „den irdischen Sinn In leichter reiner Aetherluft geläutert". 6) bildl. das Beste mittelst Scheidung auf etwas gewinnen; Tiedge „und Freuden zu läutern Aus Stunden"; ebenso JHVoß „besprengt mit geläutertem Mehle", d. h. mit feinem Mehl.

Läuterofen, mH.; unv. Mh., in den Schwefelhütten: ein besonderer Ofen zum Reinigen des Schwefels.

Läuterpfanne, wH.; Mh. —n, wie Läuterkessel.

Lauterstall, mH. o. Mh., die Krankheit der Pferde, in der sie das Wasser so hell und lauter, wie sie es getrunken haben, wieder wegharnen; der lautere Stall, die kalte Piffe, die Strahlpisse.

Läutertuch, sH.; Mh. —tücher, ein Tuch, um Flüssigkeiten mittelst Durchseihens zu läutern.

Läuterung, wH. o. Mh., das Läutern, Klären.

Läuterungsbrand, mH. o. Mh., das hell brennende Feuer, in dem etwas geläutert wird.

Läuterungsfeuer, sH. o. Mh., wie Läuterungsbrand.

Läuterungspfanne, wH.; Mh. —n, wie Läuterpfanne, Klärkessel.

Läuterungsprozeß, mH.; Mh. —sse, der natürliche Verlauf einer Läuterung.

lauthalsig, Bw. u. Ndw., bildl. mit voller lauter Stimme; JHVoß „der Spaß hinket daher, gaukelnder Doppelsinn, Und lauthalsig Gelach".

lautheiser, Bw. u. Nbw., von einer Stimme, die laut, aber nicht scharf ist; Goethe „gleich der Kraniche Laut-heiser klingendem Zug".

lautig, Bw. u. Ndw., einen besondern Laut habend, von sich gebend; in: hohllautig, doppellautig.

lautlos, Bw. u. Nbw., 1) keinen Laut von sich gebend; vCollin „das Volk steht lautlos"; JHVoß „und lautlos saßen sie alle". 2) ungew. keinen Laut hervorbringend; Denis „mein Griff Gleitet mir lautlos herab".

Lautlosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand, in dem jemand keinen Laut von sich gibt, indem er gänzlich schweigt; oder ein Zustand (in der Natur), in dem sich nichts regt, man also keinen Laut vernimmt.

Lautner, mH., —s; unv. Mh., wie Lautenspieler; Justi „kehr' Lautner, doch zurücke, Sprach sie mit Liebeston".

lauwarm, Bw. u. Ndw., nur so warm, daß es bloß lau ist.

Lauwine, wH., s. Lawine.

Lava, wH. o. Mh., eine geschmolzene Masse, die häufig glühend aus feuerspeienden Bergen ausfließt; Schiller „auf der Lava, die der Berg geschieden [d. h. ausgeschieden], Möcht' ich nimmer meine Hütte bauen"; vPlaten „während still, aus nächtlichem Grund, die Lava Quillt"; Geibel „und aus der Lava wird der Wein geboren".

Lavarinde, wH. o. Mh., eine Rinde, aus Lava bestehend; Schiller „des unterirdischen Feuers schreckliche Geburt ist alles, eine Lavarinde".

Lavastrom, mH.; Mh. —ströme, die glühende Lava, wie sie aus einem Vulkan fließt.

Lavawunder, sH. unv. Mh., die Lava, als wunderbare Erscheinung betrachtet; Friedrich „was kümmern mich des Berges Lavawunder".

Lavement [frz.], sH., —s; Mh. —s, die Einspritzung in den After bei verstopftem Stuhlgang.

Lavendel, mH., —s; o. Mh., eine Pflanze mit aromatisch riechenden Blättern und Blüthen.

Lavendelessig, mH. o. Mh., Essig aus Lavendel bereitet (JPaul).

Lavendelgras, fH. o. Mh., eine Art Rauchgras mit gelben Blumen.

lavendelgrau, Bw. u. Nbw., von der grünlichgrauen Farbe des Lavendels.

lavendelgrün, Bw. u. Nbw., graugrünlich wie der Lavendel.

Lavendelheide, wH. o. Mh., Rosmarinheide.

laviren, ThZ., 1) mit einem Schiff bei ungünstigem und widerwärtigem Winde aus einer Richtung in die andere fahren, um sich so auf Umwegen dem Ziel zu nähern. 2) bildl. behutsam und langsam in etwas zu Werk gehen. 3) Mlr. eine aufgetragene Farbe mit Wasser verreiben. — Auch fH. o. Mh.

Lawine, wH.; Mh. —n, in den Alpen eine von dem Berge wälzend oder rutschend mit furchtbarer Gewalt und donnerähnlichem Tosen in die Thäler herabstürzende Schneemasse [mittellat. lavanchia, lauina, v. labi; franz. lavanche, avalanche]; Uhland „grün wird die Alpe werden, Stürzt die Lawin' einmal"; Schiller „und die Lawinen hätten längst Den Flecken Altdorf unter ihrer Last Verschüttet". Man schreibt Lauvine und Lanwine; vChamisso „donnernde Lauvinen".

lax, Bw. u. Nbw., 1) schlaff. 2) bildl. weit, unbestimmt (in Begriffsbestimmungen).

laxiren, ZtZ. m. haben, einen sehr dünnen Stuhlgang ausleeren, sowohl im krankhaften Zustande, als auch in Folge von eingenommenen Arzeneimitteln; JPaul „angesehen schon bei den Aegyptern das ganze Volk monatlich etwas zum Laxiren nehmen müssen". — Auch fH. o. Mh.

Laxir-Mittel, fH.; unv. Mh., ein Arzeneimittel, das Laxiren bewirkt.

Lazareth [v. Lazarus], fH., —es; Mh. —e, ein Siechhaus für Aussätzige, um sie darin von der menschlichen Gesellschaft abzusondern; dann überhaupt ein Haus für Kranke, um sie darin zu pflegen und wiederherzustellen.

Lazarist, mH., —en; Mh. —en, ein Geistlicher des Ordens vom Lazarus in Frankreich.

Lazarus, mH.; Mh. —sse, ein armer, unheilbarer Mensch; bildl. ein elender Mensch, JPaul „der kleine Lazarus brachte mir nur mit Mühe bei, daß wir Ostern hätten".

Lazerole, wH.; Mh. —n, eine Art Hage- oder Weißdorn.

Lazerolen-Birne, wH.; Mh. —n, eine Art kleine, längliche, gelblich rothe Birnen; Mehlbirne, Mispelbirne.

Lazurstein, mH., s. Lasurstein.

Lazzaron [ital.], mH., —en; Mh. —en, in Italien: einer der Armen, deren täglicher Aufenthalt die öffentliche Straße ist, auf der sie hingestreckt liegen; Straßenbettler; vPlaten „wo hingestreckt Sonnt die bräunlichen Glieder der nackende Lazzaron".

Lebehoch, fH., —es; Mh. —e, der Ruf von lebe hoch, als Ausdruck der Zuneigung und Achtung einer Person; Uhland „so denken wir ... An unser Jubeln und Lebehoch".

Lebelang, unv. fH. o. Mh., nur in Verbindung mit dein, mein, sein, euer, unser, ihr gebräuchlich; bedeutet es die ganze Zeit des Lebens.

leben, ZtZ. m. haben, 1) entgs. von todt sein, d. h. kein Leben mehr haben, also: sich in dem Zustande befinden, in welchem sich die natürlichen Säfte umtreiben und die Kräfte zur Bewegung und Entwickelung eines Körpers (Thier oder Pflanze) erhalten. Ein solcher Zustand hat bei den Mineralien nicht statt, deshalb diese auch nicht leben. In der Bewegung der Säfte und Kräfte liegt im Menschen und Thier das, was man Seele, oder bei dem Menschen ausschließlich Geist nennt; daher bedeutet: seinen Geist aufgeben: aufhören zu leben, oder sterben. Die Kraft oder Kräfte, wodurch sich das Leben äußerl, nennt man bei Menschen auch die Lebenskraft oder Lebenskräfte. In dieser Bedeutung wird leben, golh. liban, bei Isidor leban, bei Kero leben; agf. libban gebraucht. Diese Bedeutung ist auch ohne Zweifel die eigentliche. In derselben liegt der Begriff des Seins oder Daseins, oder es gibt. Lessing „nicht genug, daß ich Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten, Nach wessen Willen ich zu leben habe"; Schiller „Sterben ist nichts, doch leben und nicht sehen, Das ist ein Unglück"; ebd. „sie schlägt die Augen auf! Sie regt sich, lebt!"; ebd. „wir mögen leben, Mutter! oder sterben, Wenn sie nur dem Geliebten sich vereinigt!"; ebd. „ich lebe noch! Ich trag' es, noch zu leben!"; ebd. „wir litten Mangel, da wir lebten; Erst mit dem Tode kommt der Ueberfluß zurück"; Goethe „ich mag gar nicht mehr leben!"; Schiller „du lebst mir noch! Du jetzt mein einziger!", d. h. ich besitze dich noch lebend; Schiller „Hier ist kein Aufschub: jene hat gelebt, Wenn ich dieß Blatt aus meinen Händen gebe". — Bei Goethe „Lange hab' ich gelebt, und weiß mit Menschen zu handeln", hat leben noch den Nebenbegriff, sich in vielen Verhältnissen befunden haben; — im Sinn von: es gibt, Schiller „Es leben Götter, die den Hochmuth rächen!"; ebd. „und ein Gott, ein heiliger Wille lebt"; ebd. „die schönste aller Frauen, welche leben"; ebd. „nicht auf der Welt lebt, wer mich richtend strafen kann"; Lessing „vor grauen Jahren lebt ein Mann im Osten"; ebd. „da hat ihm jemand heut' ins Ohr gesetzt: es lebe hier herum ein Jude". — Den Sinn sein und sich äußern durch Wirksamkeit hat es bildl. auch in folgendem Gebrauch, Luther, Gal. 2, 20 „Christus lebt in mir"; Gellert „in dem Menschenfreunde lebt ein gütiges Verlangen, das in seiner Art gegen andere zu sein, was Gott gegen alle ist"; Schiller „und etwas lebt noch in des Weibes Seele, Das über allen Schein erhaben ist"; ebd. „und der Geist, der im ganzen Corps thut leben, Reißt gewaltig, wie Windesweben. Auch den untersten Reiter mit". — Diesen Sinn der Wirksamkeit hat es in der RA. „leben und weben", d. h. sein und wirken; WSchlegel

„es lebt und webt in Wärm' und Kraft Durch Zuversicht und Glauben". — In Beziehung auf die Zeitdauer, JPaul „du lebst nicht von Monat zu Monat, sondern von Sekunde zu Sekunde!" — Bildl. bezeichnet es ein Sein in der Fortdauer, in der Erinnerung oder im Andenken; z. B. „das wird ewig in der Erinnerung leben"; Gleim „Achill lebt ewig im Homer"; Körner „Nein, Soliman, ihr Name lebt und strahlt, Ein ew'ger Stern im Wechselsturm der Tage". — Den Zusammenhang der ersten Bedeutung mit der folgenden zweiten zeigt Goethe in „Ich macht' ihm deutlich, daß das Leben, Zum Leben eigentlich gegeben, Nicht sollt' in Grillen, Phantasieen Und Spintisirerei entfliehen. So lang' man lebt, sei man lebendig!" — 2) bezeichnet es die Art und Weise, das Verhältniß des Daseins, in welchem sich eine Person befindet, oder darein durch Wahl oder Zwang versetzt ist; Lichtwer „da lebt er noch, und lebt vergnügt"; Goethe „ach, welche schöne Tage lebte sie, Eh' noch das Glück von ihrer Schwelle wich"; Schiller „ich lebte still und harmlos"; ebd. „und jetzt, sagt man, sind Sie gesonnen In Ihrem Vaterland sich selbst zu leben?"; Goethe „Fürsten fliehen vermummt und Könige leben verbannt"; ebd. „wollte nicht mit seines Gleichen leben"; Herder „die Leute, unter denen Noah lebte"; Goethe „leb' mit dem Vieh als Vieh!"; ebd. „soll er unter Zelten leben"; ebd. „er lebt mir nicht mehr zu Willen"; Bürger „er lebt, wie in der Kaiserstadt Kein Graf und Fürst es kann"; Lessing „bei Zeiten sich nach Einem umgesehn, Der mit uns um die Wette leben will!"; amtlos in der Stadt oder auf dem Lande, oder bei Hofe [d. h. am Sitz eines Fürsten und in dessen Nähe] leben; vPlaten „der Trommel folgt' ich manchen Tag, und an den Höfen lebt' ich auch". — Ein Verhältniß des Daseins bezeichnet es ferner in dem Fall, wo es Erhaltung des Seins anzeigt, z. B. Goethe „es war eine Ratt' im Kellernest, Lebte nur von Fett und Butter"; bildl. Schiller „alle Wesen leben Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf"; — ebenso bezeichnet es die Art und Weise des Seins; FSchlegel „sich wehrend der Gewalten Lebten da frei im Walde Sie treu dem alten Brauch"; Tieck „er wollte nur seinem Schmerze leben und sterben", d. h. ganz sich hingeben; Fröhlich „und das Allerhöchste ist, Jeder Tugend treu zu leben"; Schiller „die ihrem keuschen Dienste leben"; — ferner, bei Krug v. Nidda „magst du im Licht nicht leben, Du scheuer Schmetterling"; vPlaten „Vergeßt der Schmerzen jeden, Und lebt mit uns im All!"; Goethe „wer lebt in unserm Kreise, Und lebt nicht selig drinn?" — Ein Verhältniß drückt es auch aus in der RA. „lebst und leibst"; Goethe „du trachte, wie du lebst und leibst, Daß du nur immer derselbe bleibst"; — ferner, in Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen, Goethe „denn wer gestern und heut' in diesen Tagen gelebt hat, Hat schon Jahre gelebt: so drängen sich alle Geschichten". An diesen Gebrauch anschließend braucht es Goethe auch f. erleben „was ich irrte, was ich strebte, Was ich litt, und was ich lebte, Sind hier Blumen nur im Strauß". — Ein Verhältniß bezeichnet es auch in dem bildl. Gebrauch in etwas leben, d. h. darin heimisch, damit vertraut sein, so daß dadurch auch ein Einfluß auf die Thätigkeit entsteht; Goethe „wer in der Weltgeschichte lebt, Dem Augenblick sollt' er sich richten"; ebd. „das Kunst- und Geschmackselement, worin Oeser lebte". — Auch berücksichtigt es in den Wünschen ein Verhältniß, z. B. Hölty „lebe, lebe! deine Pilgertage, Gutes Mädchen, flitterlos"; Goethe „es lebe! wer sich tapfer hält!"; ebd. „es lebe der Jäger! Es lebe sein Glück!"; ebd. „lebe glücklich! sagt' er; ich gehe"; ebd. „lebet wohl! [d. h. ich wünsche, daß es ferner auch stets wohl gehen möge]. — 3) in übertragenem Gebrauch: rege, sehr lebhaft sein, indem viel Bewegung statt findet; Schiller „die Lerche singt, es lebt in allen Wäldern", d. h. alle Thiere und Vögel darin sind munter und bewegen sich fröhlich. Auch von einer Person, die sehr lebhaft an Körper und Geist ist, sagt man „es lebt alles an ihm". — Aus dem Ztw. ist das Hptw. Leben entstanden.

Leben, fN., —s; o. Mh., 1) bezeichnet es das, was aus dem Zustand entsteht, wie er unter leben 1. bezeichnet ist; entgs. Tod; Lessing „auch du hast nur Ein Leben zu verlieren"; Schiller „dem Tode war ich Geweiht, eh' ich das Leben sah"; ebd. „o Himmel! Sie ist bleich und ohne Leben!"; Lessing „wer ihr das Leben so erhielt, tritt ꝛc."; Goethe „bring' ich mein Leben davon, gewiß, dich soll es nicht gereuen"; Langbein „Ihr seid Ein Waghals, und spielt mit dem Leben!"; Schiller „es geht um's Leben. Sei barmherzig, Fährmann!"; Körner „wenn das flücht'ge Leben Noch in dem Herzen aufzuhalten ist, So pflegt ihn gut"; Schiller „mit Gefahr des Lebens"; ebd. „die meinem Leben selber droht"; ebd. „Vater's Pfeil Ging mir am Leben hart vorbei"; Körner „fragt ihn in seiner Qual, ob er sein Leben Mit seines Vaters Schande kaufen wollte?"; Schiller „mit mir Muß er auf Tod und Leben darum kämpfen!"; ebd. „dein Leben ist verwirkt"; Goethe „ja er hätt' ihm gewiß das Leben genommen"; ebd. „schimpflich angeklagt Auf Leib und Leben"; Wieland „man brachte mich in's Leben zurück"; Schiller „das Leben ist der Güter höchstes nicht"; Goethe „Heilig sei dir der Tag; doch schätze das Leben nicht höher Als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich"; Lessing „dieses Leben ist alles, was die Lasterhaften haben"; Mahlmann „umwehe mich, du schöner goldner Morgen, Der mich herauf ins Leben trug", d. h. wie ich ins Dasein trat. — Wie im Gebrauch so vieler Worte zeigt sich auch bei Leben und leben die der deutschen Sprache eigenen Bildsamkeit in Form und die Fülle des Gedankens. Von der in Beispielen nicht zu erschöpfenden Reichhaltigkeit nur einige Belege; Schiller „und was die Liebe gab, werd' ich, bei Gott! Mit meinem Leben zu

behaupten wiſſen"; ebd. „ſo thatet Ihr nicht gut, mich zu Erinnern, daß auf meines Schwertes Spitze Sein Leben ſchwebt"; ebd. „du gebieteſt über Tod und Leben"; in Rückſicht auf die Vorſtellung der alten Griechen, daß das Leben von dem fortgeſponnenen Faden der Lebensgöttinnen, Parzen genannt, abhänge, Körner „wenn Ihr Euch ſchont und mit verwegener Hand Nicht eigenmächtig Eures Lebens Fäden, Nicht eigenmächtig Eure Kraft zerſtört"; bildl. Schiller „ein Kuß Nahm das letzte Leben von der Lippe [d. h. den letzten Hauch des Lebens] Seine Fackel ſenkt' ein Genius"; Goethe „erzählt mir ſeines Lebens Schluß", d. h. wie er geſtorben iſt; das Leben lieben; ſein Leben (an etwas wagen); am Leben bleiben; ſein Leben ſchonen; ſich das Leben nehmen; einen am Leben erhalten; einem nach dem Leben trachten, d. h. ihn tödten, umbringen wollen; einem das Leben retten, nehmen, ſchenken; Goethe „um Lebens oder Sterbens willen bitte ich mir ein Paar Zeilen aus"; Schiller „mein Leben iſt verwirkt. Ich weiß. Was iſt mir jetzt das Leben?"; auch bildl. von leblosen Dingen; JPaul „keinen Schriften iſt das Leben zu nehmen nöthig, als eben denen, die das kürzeſte haben", d. h. die Schriften ſind zu vernichten, die keinen Anſpruch durch ihren Gehalt auf ein längeres Leben haben; „mit Leib und Leben". — In Beziehung auf den Wechſel des Lebens in Folge der Veränderlichkeit der Kräfte, von denen das Leben und Daſein abhängt. Die Kräfte können ſinken oder geſtört, aber auch irgendwie gehoben werden, ſowohl körperlich als geiſtig; in letzterer Beziehung, Bürger „Liebe, deine Wunderkraft Hat mein Leben neu geboren"; Tieck „zum neuen Leben erwacht, konnte ich es jetzt erſt fühlen, wie ſchwach ich ſei". Inſofern nun das Leben als Daſein von der Regſamkeit der Kräfte abhängt, und gleichſam die Aeußerung dieſer Kräfte iſt, ſo hat es auch den Sinn von Lebenskraft beſonders verbunden mit friſch, froh, wenn es unverſehrt iſt; ſo vom menſchlichen Daſein, Schiller „drum erhebe frohe Lieder, Wer die Heimat wieder ſieht, Wenn noch friſch das Leben blüht [d. h. wenn man noch unverletzt lebt]! Denn nicht alle kehren wieder"; von dem erneuten Wachsthum der Pflanzen im Frühling, Schiller „der Lenz erwacht, auf den erwärmten Triften Schießt frohes Leben jugendlich hervor". So iſt aus dem urſprünglichen Inhalt des Begriffes von Leben ein weiter Gebrauch des Wortes in vielfacher und verzweigter Beziehung entſtanden, wie das Folgende weiter nachweiſt. — Dem erſten Gebrauch gehört auch die Unterſcheidung des irdiſchen oder körperlichen Lebens, von einem geiſtigen, noch nach dem Tode fortdauernden an; Schiller „denn das ird'ſche Leben flieht, Und die Todten dauern immer"; Körner „doch glaube mir, es iſt ein höh'res Leben"; Tiedge „ein Leben, das ſo weit, Weit hinaus über Staubgebiete Hinaus die Wurzel ſchlug?"; vChamiſſo „ertlär' uns dann die göttlichen Gebote, Und ſprich vom beſſ'ren Leben nach dem Tode"; ewiges Leben, Klopſtock nennt dies: Leben der Leben, „alſo erwacht zu dem Leben der Leben, nicht wieder Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's", und dem ähnlich, Mahlmann „alles Daſein [d. h. das Irdiſche, was vergänglich iſt] eilt im Fluge, Aller Leben Leben bleibt"; JPaul „und da er, der kein zweites Leben glaubte, jetzt mitleidig bedachte, wie dieſe gute Seele kaum ein erſtes genieße"; Körner „und tragen aus der Nacht, in der wir ſchweben, Die ew'ge Liebe in das ew'ge Leben". — An dieſen Gebrauch, worin Daſein in Rückſicht auf die Zeit deſſelben verbunden erſcheinen, ſchließt ſich der Gebrauch 2) in Rückſicht auf die Dauer des irdiſchen Daſeins oder Lebens; vPlaten „mein Geiſt, bewegt von innerlichem Streite Empfand ſo ſehr in dieſem kurzen Leben, Wie leicht es iſt, die Heimat aufzugeben, Allein wie ſchwer, zu finden eine zweite"; Lappe „zu kurzer Tag! zu ſchnell verraufchtes Leben! Warum ſo ſchön, und doch ſo raſch verſchweben?"; vZedlitz „gehäufte Schätze, Macht, die zu erſtreben Die Spanne Leben wir vergeudend geben"; im nebenwörtlichen Gebrauch „Zeit meines Lebens" werde ich dieß nicht vergeſſen. — 3) bezeichnet es das Daſein und deſſen Verlauf in Rückſicht auf die äußeren Verhältniſſe und Umſtände, in denen ſich jemand befindet, in Rückſicht auf Wohl und Weh, Genuß und Leid, Begegniſſe und Erlebniſſe, Thaten und Erfahrungen; Luther „unſer Leben währet ſiebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, achtzig, und iſt Mühe und Arbeit geweſen"; vStollberg „auf unſerm Leben ſchwimmt wie Schaum Ein wenig Müh' und Kummer"; GSchwab „das Leben iſt Sorg' und viel Arbeit; Wohl dem, der that, was er ſollt'!"; Goethe „und ſein ganzes Leben unter dieſer Laſt, oder der drückenden Bürde des Gewiſſens muthlos keuchen"; ebd. „was heißt das für ein Leben führen, Sich und die Jungens ennuyiren?"; vPlaten „zu nichte macht ein Augenblick die ganze Folge meines reichen Lebens!"; Zſchokke „ich habe Kraft, mich durch das Leben zu ſchlagen, aber nicht ein anderes an das meinige getettetes Leben zu beglücken"; Schiller „dieſer Federzug Entſcheidet deines Lebens Glück und Frieden"; Goethe „jenen drängt' es in's Leben zurück, und lehret ihn handeln; Dieſen ſtärkt es zu künftigem Heil im Trübſal die Hoffnung. Beiden wird zum Leben der Tod"; Körner „ſein heiteres Leben"; ſein Leben kümmerlich friſten, durchbringen; es ſich im Leben ſauer werden laſſen; einem das Leben ſauer machen; Tieck „damals haben wir uns beide das Leben rechtſchaffen ſauer gemacht"; Leſſing „wird mein einziger Kunſtgriff ſein, uns das Leben erträglich zu machen"; Tieck „die Laſt des Lebens liegt heut ſchwerer auf mir, als ſonſt"; ebd. „das hat mich mein Leben [d. h. die Erfahrung während des Lebens] gelehrt, daß Verdienſt und Unverdienſt hauptſächlich nur durch ſeine Perſönlichkeit jene Güter erringt, die in den Augen der Menſchen den höchſten Werth haben"; Schiller „wir denken königs-

lich, Und achten einen freien, muth'gen Tod Anständiger, als ein entehrtes Leben!"; ebd. „ein glorreich geführtes Leben"; Tieck „sein Leben in kümmerlicher Armuth hinschleppen"; Goethe „kümmerlich friſt' ich mein Leben"; Tiedge „mit dem Leben bin ich abgefunden"; ebd. „zu forschen nach der Blumenstelle, die auch das ärmste Leben trägt"; Schiller „die Blume [d. h. das Schönste, was erfreut] ist hinweg aus meinem Leben, Und kalt und farblos seh' ich's vor mir liegen"; — bildl. JPaul „wahrlich, mich stören die Winde und Erdbeben des Lebens so wenig wie eine Sonnenfinsterniß". — Wieland „das nackte Leben"; Schiller „ein elend und erbärmlich Leben!"; Seume „ein heilloses Leben"; Tiedge „ein hartes Leben"; Goethe „ein einsames Leben". Diesem Gebrauch angehörig auch bei Schiller „lebe, wer's kann, ein Leben der Zerknirschung!"; Tiedge „und schmieget sich innig In's Leben hinein"; ebd. auch von der menschlichen Gesellschaft „sie nisten sich schon tief und tiefer in das Leben der Welt hinein"; ebd. „man macht das Leben zum Theater Und staunt die großen Rollen an"; Schiller „sein flüchtiges Verlangen hab' ich mehr Hinaus zu senden in des Lebens Weiten"; ebd. „ungleich vertheilt sind des Lebens Güter"; Goethe „auch alles Elend, alle Noth Konnt' nicht sein schändlich Leben hindern!"; Schiller „ergriffen jetzt hat mich des Lebens Welle, Mich faßt die Well' in ihren Riesenarm"; ebd. „des Lebens kleine Zierden"; AGrün „o Meer, o Meer, so trüb und wild, Wie gleichst du ganz dem Leben!"; Wieland „die Tugenden des geselligen Lebens"; Goethe „Motive, wie sie das tägliche Leben und die Sitten damaliger Zeit dem Künstler darboten"; „das ländliche, städtische Leben"; Sprchw. „Ordnung ist das halbe Leben", d. h. durch Ordnung erleichtert man sich das Leben um die Hälfte; — bildl. mit einem Pfade oder Wege verglichen; Goethe daheim bewegten wir, von dornigen Pfaden Verworrnen Lebens, gern die müden Schritte"; — bildl. in Beziehung auf die Vorstellung der alten Griechen, daß böse Thaten durch Rachegeister beständig verfolgt würden, Schiller „sie ist die Furie meines Lebens! Mir ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet". — Das äußere und innere Leben, d. h. körperliche oder leibliche mit seinen Bedürfnissen, und das geistige oder innere; Tiedge „ihr inn'res Leben ist befangen". — 4) bezeichnet es die Erzählung von dem Leben einer Person, so wie es verlaufen ist; JPaul „erstlich bin ich zwar Ein Jahr hinter Gustav's Leben zurück; aber in acht Wochen gedenk ich solches erschrieben zu haben"; jemandes Leben beschreiben. — 5) m. Mh., insofern die Aeußerung der Kräfte des Menschen unmittelbar an dessen Persönlichkeit gebunden ist, so bezeichnet Leben auch eine Person selbst; Schiller „darf ich es wagen, Ihre Majestät An ein kostbares Leben zu erinnern"; ebd. „umsonst ein großes königliches Leben Zerstörenden Entwürfen hingeopfert"; Körner „Daß Sigeth fallen muß, das weiß ich auch, Mir aber gilt der Augenblick, und soll ich Mit Millionen Leben ihn erkaufen!". — Diesem Gebrauch ist der verwandt 6) indem es eine Person oder eine Sache bezeichnet, die einem sehr lieb ist; bei Personen ist es zugleich Ausdruck der Zärtlichkeit; Gellert „ich hieß ihn mein Montan! er mich mein Herz! mein Leben!"; Goethe „einen Blick, geliebtes Leben! und ich bin belohnt genug"; ebd. „Schauspiele und Romane waren ihr Leben"; vCollin „o meines Lebens Leben!". Ebendieselbe Bedeutung hat es in „das höre ich für mein Leben gern". — 7) das Geistige, entgs. das Aeußere, z. B. in Bildwerken ꝛc.; Schiller „und was Ist Zufall anders, als der rohe Stein, Der Leben annimmt unter Bildners Hand"; Goethe „nur verändern sie [die Schiffer] nach dem Inhalt des Verses mit einer Art von Deklamation sowohl Ton als Maß; der Geist aber, das Leben davon, läßt sich begreifen"; JPaul „Leben belebt Leben, und Kinder erziehen besser zu Erziehern als alle Erzieher"; Schiller „es war ihr tiefstes und geheimstes Leben, Was mich ergriff mit heiliger Gewalt". — Das Innere; Klopstock „ich sah sie an; mein Leben hing Mit diesem Blick' an Ihrem Leben: Ich fühlt' es wohl, und wußt' es nicht". — 8) im thierischen Körper und in Pflanzen bezeichnet es einen Theil, worin Empfindung ist; z. B. ist bei einem Pferde im Hufe die innere weiche Masse; an Bäumen und andern Gewächsen ein Zweig, Ast oder Stengel, der noch grün und nicht abgestorben ist.

lebend, Mttlw. v. leben, als Bw. u. Nbw., 1) was lebt oder lebendig ist; vStollberg „das lebende Gewimmel"; Goethe „Ihr kommt Gebildetes allhier zu schauen, Gebildet scheinbar, doch ein lebend Bild"; Schiller „das Manifest sagt: lebend oder todt". 2) was noch in Kraft und Gebrauch ist; eine lebende Sprache, d. h. die noch gesprochen wird; entgs. eine todte Sprache, d. h. die von einem ausgestorbenen Volk gesprochen wurde, und nicht mehr im gewöhnlichen Gebrauch ist.

Lebende (—r), mh. u. wh., —n; Mh. —n, eine Person, die noch lebendig ist; Goethe „der Lebende bedenke ꝛc."; Schiller „ein andrer Gott mag sorgen für die Lebenden".

lebendig [ahd. lebenteg, mhd. lebentik; der Ton wird auf die zweite Silbe, nicht auf die erste Silbe gelegt; nur Indschftl. liegt er auf der ersten Silbe], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, eig. Leben habend; 1) entgs. todt, leblos; Goethe „und freuet Euch des lebendigen Säuglings"; Schiller „so mußt er fallen durch des Henkers Hand, Wenn wir nach Wien lebendig ihn geliefert?"; Goethe „nicht lebendig vom Platze kommen"; ebd. „soll nicht lebendig von der Stelle"; Schiller „und du hinabsinkst, ein lebendig Begrabener, in die schauerliche Gruft"; wieder lebendig werden, d. h. wieder zu sich kommen und Leben gewinnen; Luther „von allem Fleisch, da ein lebendiger Geist innen war"; Schiller „das Volk selbst, die sinnlich lebendige Masse, ist, wo sie nicht als rohe Gewalt wirkt ꝛc.", d. h. die nur sinnlich lebendig ist; ebd. „das

Wort ist todt, der Glaube macht lebendig", d. h. belebt. 2) was wirklich vorhanden und noch in Kraft ist; Gellert „ich habe davon ein lebendiges Beispiel an meiner Schwester"; Heinse „solche Kleinigkeiten, so gering sie aussehen, enthalten die lebendigsten Nationalzüge". 3) was volle Kraft hat, in voller Kraft fortdauernd; ein lebendiger Zaun, d. h. der aus grünem und wachsendem Strauchwerk besteht; eine lebendige Quelle, d. h. die fortwährend quillt; Goethe „die Quelle, ... die immer lebendig hervorquillt"; lebendiger Kalk, d. h. ungelöschter Kalk; auch vom Geistigen, Goethe „und doch ist die Kraft noch lebendig". 4) was rege und wirksam ist; Goethe „keine Spur nachlassend von seiner lebendigen Wirkung!"; Schiller „als wenn es der lebendige Geist wäre", d. h. entgs. Formel und todter Buchstabe; Heinse „die schönen Scenen, die das Kind der Natur mit ihnen erlebt hat, gingen neu lebendig wieder vor mir auf"; „lebendig und innig"; Tieck „wie die Anschauung des Schönen und Edlen in uns lebendig wird, so ꝛc."; Körner „den Adel zu bewähren, Den ich lebendig in dem Herzen fühle"; vPlaten „es ist die Freiheit jener Puls, Der stets lebendig schlägt". 5) in großer Regsamkeit sich bewegend; Schiller „mir gefällt ein lebendiges Leben"; ebd. „und wie lebendig es mit Nächstem in Madrid sein wird!"; Körner „es wird lebendig werden hier im Schloß". 6) vom Winde: frisch, rege; Schiller „frisch athmet des Morgens lebendiger Hauch." 7) s. entstehend; Goethe „ein frischer Nordwind ward mit dem Tage lebendig".

Lebendige (—s), sh., —n; o. Mh., 1) im körperlichen Sinn das, was lebend ist, Leben hat; indessen wird es doch mehr von dem Wesen des Lebens gebraucht, und ist insofern im Gebrauch von: das Lebende, das ausschließlich das, was äußeres Leben hat, bezeichnet. 2) das Innere des Lebens, die Kraft, von der die Bewegung und Thätigkeit abhängt; Goethe „wer will was Lebendig's erkennen und beschreiben, Sucht erst den Geist heraus zu treiben, Dann hat er die Theile in seiner Hand; Fehlt leider [aber]! nur das geistige Band"; Prutz „dem Leben bringt Lebend'ges nur".

Lebendige (—r), mH., —n; Mh. —n, 1) der Mensch, insofern er noch in voller Kraft lebt; in der Lebende tritt dagegen mehr die Beziehung auf das körperliche Leben und Dasein hervor; Schiller „die unerwünschte schmerzliche Botschaft, Früher und später Bestellt es [das Schicksal] an jeder Schwelle, wo ein Lebendiger wohnt"; ebd. „das war kein glücklich Zeichen, daß des Grabes Mund geöffnet blieb im Hause der Lebendigen. 2) die Beziehung auf das Geistige des Lebens ergibt sich auch daraus, daß man es auch von Gott braucht, z. B. „der lebendige Gott sei Zeuge", während man nicht sagt „der lebende Gott". In diesem Sinn braucht man es von Gott auch als Hptw.; Lessing „bei dem Lebendigen! Der Mann Recht hat".

Lebendigkeit, wH. o. Mh., 1) der Zustand eines Dinges, indem es lebendig ist; das Wesen, wodurch sich das Leben äußert, besonders in geistiger Beziehung; Tiedge „und über öde, todte Räume Weiß sie Lebendigkeit und Glanz und Licht zu streun"; Zschokke von einer Bildsäule, „die Schönheit lag aber weder allein im zarten Ebenmaaß aller Theile, oder in der Zartheit, Wahrheit und Lebendigkeit der Formen, sondern in einer gewissen unaussprechlichen Anmuth des weiblichen Antlitzes und der ganzen Gestalt". In diesem Sinn wird auch Leben gebraucht. 2) Ungewöhnlich ist der Gebrauch für das Wachsein, entgs. Schlaf; Tiedge „nun löse der Schlaf die Lebendigkeit ab". 3) das innere, geistige Wesen, das sich durch hohe Regsamkeit und Wirksamkeit zeigt; „die Lebendigkeit seines Vortrages"; die Lebendigkeit der Ueberzeugung.

Lebenblüthe, wH.; Mh. —n, bildl. die frische, fröhliche Aeußerung des Lebens; JPaul „und zehrte durch Einsperren, Denken und Sehnen seine Lebenblüthen ab, die kaum der Frühling wieder nachtreiben oder übermaien kann".

lebenduftend, Bw. u. Nbw., bildl. in lieblicher Weise Leben verbreitend; Klopstock „und im gesegneten Schooße des lebenduftenden Edens"; Schiller „und tausend Blumen schüttete er, Und tausend goldne Früchte duftend Aus reichem Füllhorn strömend vor mir aus".

Lebenerwecker, mH.; unv. Mh., der Leben erweckt, erregt; vKnebel „Lebenerwecker, komm! O komm, du freundlicher Tongott".

Lebengarten, mH. o. Mh., bildl. das Leben mit seinen Annehmlichkeiten und seinem Wechsel; JPaul „das flüchtige Getümmel wird im Wachsfigurenkabinet, der blühende, flatternde Lebengarten ein festes pomologisches Kabinet".

Lebengeber, mH.; unv. Mh., der Leben gibt; Herder „jener [Adam] ward Vater und Lebengeber derer, die sein Bild trugen".

Leben-Karneval, sh. o. Mh., bildl. das Leben als ein närrisches Spiel, das so ist, wie es im Karneval getrieben wird; JPaul „er dachte an nichts, als an das närrische hüpfende Leben-Karneval, wo der zu ernsthafte Tod am Schlusse den Tänzern nicht nur die Larve abzieht, auch die Gesichter".

Lebenlang, unv. sh., das ganze Leben hindurch; wird aber nur im Acc. gebraucht; Luther, 1 Mos. 3, 17 „mit Kummer sollt du dich nähren dein Lebenlang"; 5 Mos. 4, 9 „all dein Lebenlang"; Luc. 1, 7; Tob. 4, 6; Schiller „mein ganzes Lebenlang hab' ich den Bogen Gehandhabt".

lebenleer, Bw. u. Nbw., wo kein Leben herrscht, wo es kein Leben gibt; Kosegarten „lebenleere Wildniß".

lebenlos. Bw. u. Nbw., ohne Leben; leblos, wo alles Leben fehlt; bildl., Schiller „granenvoll umfängt Den Einsamen die lebenlose Stille".

Lebenlose (—s), sh., —n; o. Mh., das, was ohne Leben ist; Schiller „ich kann aus Thon nur Lebenloses bilden".

Lebenraub, mH. o. Mh., der am Leben

verübte Raub; Rückert „denn der Tod sinnt auf Lebenraub!“

Lebensabend, mH. o. Mh., bildl. die letzte Zeit des Lebens im Alter, wo es sich im natürlichen Verlauf wie der Tag zu Ende neigt; Körner „in diesem Schmuck stürm' ich am Lebensabend Dem schönsten Siege frohen Muthes zu“.

Lebensabschnitt, mH.; Mh. —e, bildl. ein Zeitraum aus dem Leben einer Person, der besonders und vorzugweise betrachtet ist oder wird.

Lebensakt, mH.; Mh. —e, bildl. ein Akt oder Abschnitt in dem Leben einer Person, mit seinen Ereignissen und seinem Wechsel; Schiller „das gemeine Urtheil, welches so gern nach dem einzelnen entscheidet, wird daher über den Realisten gleichgültig schweigen, weil seine einzelnen Lebensakte gleich wenig Stoff zum Lob und zum Tadel geben“.

Lebensalter, sH.; unv. Mh., ein gewisser Zeitraum in dem Leben eines Menschen in Rücksicht auf die Entwickelung, von der Kindheit an bis zum Tode; Herder „jede Entwickelung der menschlichen Lebensalter zeugt also von tiefer Wahrheit in dieser Geschichte“.

Lebensangelegenheit, wH.; Mh. —en, eine Angelegenheit aus oder in dem Leben einer Person; Zschokke „er erfuhr da manches Geheimniß liebender Herzen, die Lebensangelegenheiten mancher ihm unbekannten Familie“.

lebensarm, Bw. u. Nbw., bildl. arm an innerer geistiger Lebenskraft.

Lebensarmuth, wH. o. Mh., bildl. die Armuth, der Mangel an geistigem Leben.

Lebensart, wH.; Mh. —en, 1) die Art und Weise, wie man äußerlich lebt; Lebensweise; Wieland „Lebensart, Ergötzungen, Beschäftigungen und Spiele, alles ist Griechisch“; Musäus „dieser Taumel von abwechselndem Vergnügen, die an die Stelle der einförmigen Lebensart unter mütterlicher Aufsicht traten“. 2) o. Mh., die anständige Sitte, das Betragen, Benehmen in den gesellschaftlichen Lebensverhältnissen; vHippel „wenn man einen gewissen Wortprunk zur Lebensart rechnet“; Tieck „ich besaß keine feine Lebensart“; vHippel „ist's nicht wieder alle Lebensart“; Goethe „wir haben zu viel Lebensart, Um hier mit euch zu maulen“.

Lebensathemzug, mH.; Mh. —züge, bildl. eine nur wie Luft fühlbare Bewegung des Lebens in der Natur; Tiedge „Lebensathemzüge wehen, Und ein großes Auferstehen Rauscht vom Traum der Nacht empor“.

Lebensauferstehung, wH. o. Mh., bildl. die Auferstehung zum Leben; Tiedge von der Wahrheit „aber groß soll deine Feier, Lebensauferstehung sein“.

Lebensaugenblick, mH.; Mh. —e, ein jeder Augenblick, besonders insofern durch eine Erscheinung, ein Ereigniß ꝛc. vorzüglich bemerkbar wird; JPaul „worüber aber und wozu sie schreiben, dieß muß kein von der Lehr-Willkür, sondern ein vom Lebensaugenblicke aufgedrungenes Thema sein“.

Lebensbahn, wH.; Mh. —en, bildl. das Leben eines Menschen in seinem Verlauf; Schiller „der Schönheit goldner Gürtel webet sich wild in seine Lebensbahn“; Goethe „mit jedem Schritt wird weiter die rasche Lebensbahn“, d. h. auf welcher der Mensch schnell vorwärts schreitet, einem Ziel entgegen geht.

Lebensbalsam, mH.; Mh. —n, t) ein äußerliches Mittel, wodurch die erschlaffte Lebenskraft wieder gekräftigt wird. 2) o. Mh., bildl. das, was den Menschen erquickt und kräftigt; JPaul „als vor zehn Jahren, mit allem diesen gährenden Lebensbalsam, in dem das lebendige Feuerrad seines Herzens sprühend umlief“.

Lebensband, sH. o. Mh., bildl. das unsichtbare, geistige Wesen, wodurch eine Einigung des Lebens bewirkt wird; Rückert „wie in Blättern sich regt ein Hauch, Löst er einem das Lebensband“.

Lebensbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) eine Baumgattung mit immergrünen Blättern, deren Saft tödtlich ist; JPaul „sie hörten die Blätter der Terrasse lispeln, und den Lebensbaum, unter welchem sie nach dem Untergang der Sonne sich zum zweitenmal ihre Seelen gegeben hatten“. Dieser Baum ist ein Ziergewächse in den Gärten und in Töpfen. 2) bildl. das Leben, in seiner ganzen Entfaltung, sowohl durch die ganze Natur, als auch nur in der persönlichen Bedeutung von einem Menschen; Rückert „indessen aber steht im Schooß der Erden Die Wurzel fest des grünen Lebensbaumes, In dessen Schatten weiden alle Heerden“.

Lebensbaumscypresse, wH.; Mh. —n, die weiße Ceder.

Lebensbecher, mH.; dichter. o. Mh., bildl. gleichsam ein Becher, woraus man Leben trinkt; Herder „im Lebensbecher mischen sich die Seelen“.

Lebensbedingung, wH.; Mh. —en, eine Bedingung oder das, woran Leben und Dasein abhängt.

Lebensbedürfniß, sH.; Mh. —e, das, was man zum Leben bedarf; Matthisson „wo das Brennholz zu den ersten Lebensbedürfnissen gehört“.

Lebensbeschreiben, sH. o. Mh., das Beschreiben des Lebens einer Person; JPaul „so ist es ohnehin um mein Bischen Lebensbeschreiben gethan“.

Lebensbeschreiber, mH.; unv. Mh.; **Lebensbeschreiberin**, wH.; Mh. —nnen, die Person, welche das Leben jemandes nach seinem Verlauf und seiner Entwickelung beschreibt; Zschokke „was sie in weltlichen Dingen Denkwürdiges verrichtet, hat keinen Lebensbeschreiber der Heiligen zur Auferstehung gereizt“.

Lebensbeschreibung, wH.; Mh. —en, die Beschreibung oder Darstellung des Lebens einer Person; von dem eigenen Leben vHippel „meine Lebensbeschreibung ist eine Ohrenbeichte“.

Lebensbild, sH.; Mh. —er, 1) bildl. die Darstellung des Lebens einer Person, wie ein Bild; Lebensbeschreibung. 2) bildl. die Schil-

derung einer reichen, vielartigen Lebensbewegung; Tiedge „die Götterwelt ..., von der die Phantasie Das reichste Lebensbild entlieh".

Lebensblick, mH. o. Mh., bildl. der Blick in das Leben, indem man dasselbe in allen seinen Verhältnissen richtig auffaßt; Goethe „uns hat ein Gott gesegnet Mit freiem Lebensblick".

Lebensblut, fH. o. Mh., das Blut, insofern das Leben davon abhängt, gleichsam als sei es der Quell des Lebens; Schiller „von der Person nichts liegt mir am Leben, Wenn ich den heißen ungeheuren Schmerz In seinem Lebensblute kühle"; bildl. Rückert im Allgemeinen „von dieses Fiebers Glut, Erstarrt der Menschheit Herz, versiegt ihr Lebensblut".

Lebensblüthe, wH.; Mh. —n, bildl. das Schönste und Lieblichste, was das Leben zu gewähren vermag: 1) o. Mh., in Beziehung auf die Freude; Tiedge „Lebensblüt' ist Freude". 2) m. Mh., jedes Einzelne des Lieblichen im Leben.

Lebensbürde, wH.; Mh. —n, bildl. das, was den Menschen im Leben drückt; Tiedge „gönnt ihr doch die Pein Ihrer Lebensbürde!"

Lebensbuch, fH. o. Mh., ein Buch, in welchem jemand sein Leben mit allen Ereignissen für sich darstellt; bildl. das Leben.

Lebensdauer, wH. o. Mh., die Dauer des Lebens einer Person; Bartholdt „indem er zwei und dreißig ansehnliche Bürger auf Lebensdauer [in den Rath] einsetzte".

Lebensdiäten, Hptw. in der Mh., Diäten für die Dauer des Lebens; JPaul „die schmalen Lebensdiäten und Alimentengelder".

Lebensdorn, mH.; Mh. —en, bildl. das, was im Leben Schmerz verursacht.

Lebensdrang, mH. o. Mh., 1) der aus Fülle der Lebenskraft entstehende Drang; vThümmel „ein feister Mönch voll Lebensdrang". 2) der Drang fort zu leben; Tiedge „darf diesem Lebensdrang, und seinen holden Winken Das arme Herz sich nicht vertraun?"

Lebensduft, mH.; Mh. —düfte, ein Duft, der von Leben zeigt und das Leben auch kräftigt; Körner „ein Blümchen ... athmet süßen Lebensduft".

Lebensdunst, mH.; Mh. —dünste, bildl. ein Dunst, in welchem Leben gedeiht, oder der zur Erhaltung des Lebens nothwendig ist; Rückert „wenn nicht ein Zaubrer mit Medea's Künsten Das matte Haupt euch schneidet ab vom Rumpfe, Eh' es in Altersschwäche gar verschrumpfe, Und neu es füllt mit jungen Lebensdünsten!"

lebensdurstig, Bw. u. Nbw., bildl. durstig oder heftig verlangend lange zu leben; JPaul „so matt und doch lebensdurstig".

Lebenseiche, wH.; Mh. —n, eine immergrüne Art Eichen in Virginien.

Lebenseingang, mH. o. Mh., bildl. der Beginn des Lebens; Tiedge „ihr seligen Gestalten Am Lebenseingang, habt Mir nicht das Wort gehalten".

Lebenseinigkeit, wH. o. Mh., das Alleinsein im Leben, und ohne Genoß; Tiedge „traurig schleicht die leere Lebenseinigkeit".

Lebensekel, mH. o. Mh., der Ekel am Leben (Blumauer).

Lebenselement, fH.; Mh. —e, das, worin der Mensch sich wohl befindet und worin er gleichsam lebt.

Lebenselexir, fH.; Mh. —e, ein Mittel zur Belebung der Kräfte, oder zur Verlängerung des Lebens.

Lebensende, fH. o. Mh., das Ende des Lebens durch den Tod.

Lebensengel, mH.; unv. Mh., nach dem Volksglauben: ein höheres Wesen, das den Menschen im Leben, besonders in gefahrvollen Verhältnissen schützt, auch von einer Person, die jemanden in der Gefahr erhält; Schiller „da steht der holde Lebensengel mächtig vor mir"; vom Tode, Tiedge „bis der letzte Lebensengel Seine stille Fackel löscht".

Lebenserhaltung, wH. o. Mh., die Erhaltung des Lebens durch geeignete Lebensweise, oder durch Anwendung von geeigneten Heilmitteln.

Lebenserhaltungskunde, wH. o. Mh., die Kunde oder genaue Kenntniß dessen, was zur Erhaltung des Lebens gehört.

Lebensepoche, wH.; Mh. —n, Lebenszeitraum; Goethe „der Dichter lehrt wieder zu seiner eigenen günstigen Lebensepoche zurück".

Lebenserstling, mH.; Mh. —e, das, was zuerst in seiner Art jemand in seinem Leben hervorbringt; Goethe „in der Jugend Schmuck, den Lilien an Gewand gleich, eine Reihe holder Lebenserstlinge".

Lebensfabel, wH.; Mh. —n, bildl. die Erzählung des Lebens einer Person; JPaul „als Beigabe seiner Lebensfabel".

Lebensfaden, mH.; unv. Mh., nach der Vorstellung der alten Griechen spannen die drei Lebensgöttinnen (Parzen) jedem Menschen die Dauer des Lebens zu; vCollin „spinnt länger sich sein Lebensfaden aus".

Lebensfähigkeit, wH.; o. Mh., die Fähigkeit zum Leben.

Lebensfahrt, wH. o. Mh., bildl. das Leben mit einer Fahrt auf einem Gewässer verglichen; JPaul „da er doch für Albanos frohe Lebensfahrt ein günstiger Seitenwind war".

Lebensfeier, wH. o. Mh., bildl. das Leben der Zukunft, als etwas Höheres; Tiedge „hier ist der Vorsabbath der höhern Lebensfeier".

Lebensfest, fH. o. Mh., ein Fest, bei dem sich das Leben äußert; Tiedge „alles hält um mich im Triebe Seiner Lust ein Lebensfest".

Lebensfeuchte, wH. o. Mh., die Feuchte oder Feuchtigkeit, in welcher Wesen leben, die ohne dieselbe nicht leben können; Goethe „in dieser Lebensfeuchte Erglänzt erst deine Leuchte".

Lebensfeuer, fH. o. Mh., bildl. die mit einem Feuer verglichene Lebenskraft; Tiedge „nur ein Funken Lebensfeuer wieder".

Lebensflamme, wH. o. Mh., bildl. das Element, durch welches das Leben genährt wird: Vielleicht rührt dieser bildl. Ausdruck von der Vorstellung der alten Griechen her, daß das Leben durch die Flamme einer Fackel

erhalten werde, die bei dem Tode ausgelöscht wird.

Lebensflucht, wH. o. Mh., bildl. das schnelle Verfließen, Vergehen des Lebens; Klopstock „nur, dem das Haar schon graut und Erinnerer Der Lebensflucht wird".

Lebensflur, wH. o. Mh., bildl. das Leben; Tiedge „vielleicht sind alle Blüthen, die auf der Lebensflur Den Hingang uns vergüten, ein holdes Traumbild nur".

Lebensflut, wH. dichter. o. Mh., das Blut; Herder „die innere Lebensflut, die dort blutroth färbte, treibt hier die Glieder der Leidenschaften auf".

Lebensform, wH.; Mh. —en, bildl. die Form oder das Verhältniß, welches zum Bestehen und Gedeihen nöthig ist; „der Staat muß die rechten zeitgemäßen Lebensformen für das Gewerbewesen anbahnen helfen".

Lebensfratze, wH.; Mh. —n, bildl. eine mißgestaltete Erscheinung, wie man sie sich durch Vorstellungen schafft; Goethe „die Schöpfung meiner regen Brust Mit tausend Lebensfratzen hindert".

Lebensfreude, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Freude, welche man am Leben hat; Tiedge „und eine Sonne blitzt der andern den Gruß der Lieb' und Lebensfreude zu". 2) m. Mh., eine Freude, welche das Leben gewährt.

Lebensfreund, mH.; Mh. —e; **Lebensfreundin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die jemanden als Freund durch das Leben begleitet; bildl. Tiedge „die Huld hat an die Rasensitze Der Freude hingestellt den Schmerz, Daß, gegen unser eignes Herz, Er unsre Lebensfreundin schütze".

Lebensfriede, mH. o. Mh., der Friede, oder die Ruhe im Leben eines Menschen, wenn dies durch nichts beunruhigt wird; Tiedge „und der süße Lebensfriede Wandelt sich in wilden Schmerz".

Lebensfrische, wH. o. Mh., bildl. die Frische des Lebens, indem es in vollster Kraft seiner Entwickelung steht; JPaul „griechische Lebensfrische und indische Lebensmüde",

Lebensfrist, wH.; Mh. —en, eine Frist für Fortdauer des Lebens; GSchwab „doch es gibt der Herr dem Frommen Neue, heitre Lebensfrist".

lebensfroh, Bw. u. Nbw., des Lebens sich freuend; JhVoß „so erhub der Menschheit Schlummernder Geist sich Lebensfroh!"

Lebensfrucht, wH.; Mh. —früchte, bildl. die Frucht oder das, was das Leben als Bleibendes, vollkommen Entwickeltes gewährt; Tiedge „Lebensblüth' ist Freude; Heil ist Lebensfrucht".

Lebensfrühe, wH. o. Mh., bildl. das, was das kommende Leben, wie der Frühschein des dämmernden Morgen den kommenden Tag, verkündigt; JPaul „an vielen Plätzen an der See schimmerten ihm Sterne aus einer tiefen nachmitternächtlichen Lebensfrühe herauf".

Lebensfülle, wH. o. Mh., 1) die Fülle des Lebens in Rücksicht auf die vollkommenen Kräfte einer Person, die dazu nöthig sind; Schiller „wenn ich dich, Der jetzt in Lebensfülle vor mir steht". 2) im allgemeinen Sinn von einem Raum, der von der frischen, kräftigen Lebensbewegung jeglicher Art angefüllt ist; Tiedge „dann ist im Raum der wetten Lebensfülle Das einzig Sterbende der Mensch".

Lebensfürst, mH. o. Mh., bildl. Christus, insofern als er von den Todten auferstanden ist; Bürde (Kirchenlied) „auch der Tod kann mich nicht schrecken, denn du wirst, Lebensfürst, mich einst auferwecken".

Lebensgang, mH. o. Mh., bildl. die Entwickelung, der Verlauf des Lebens einer Person in allen Ereignissen und Umständen; das Leben; Tiedge „wir stehen hier auf der ersten Stufe, Wo seiner Vormundschaft uns der Instinkt entließ, Und unsern Lebensgang an die Vernunft verwies"; vPlaten „da wähnt' ich noch, als wäre der Besitz Das einz'ge Gut auf diesem Lebensgang".

Lebensgarten, mH. o. Mh., bildl. das Leben, wie es mit seinen Wechselfällen ist; Goethe „daß auch mir Im Lebensgarten, wie vordem, Noch manche holde Zierde blüht".

Lebensgefahr, wH.; Mh. —en, eine Gefahr, in welcher das Leben bedroht ist; Semme „dann mußten wir anfangen mit Lebensgefahr über die Felsen am Wasser hinzuklettern"; Goethe „wo nicht, so könnte ich in Lebensgefahr gerathen".

lebensgefährlich, Bw. u. Nbw., wobei das Leben in Gefahr ist; eine lebensgefährliche Verwundung.

Lebensgefährte, mH., —n; Mh. —n; **Lebensgefährtin**, wH.; Mh. —nnen, bildl. eine Person, die mit jemandem gleichsam als Begleiter durch das ganze Leben verbunden bleibt. Es wird besonders von Eheleuten gebraucht.

Lebensgefühl, fH.; Mh. —e, das bewußte Gefühl des Lebens oder der Lebenskraft; vSonnenberg „die Glut des Lebensgefühls, die zu Thaten mit auftreibt"; Kosegarten „ihr Jauchzen In sich selbst, im Lebensgefühle der vollen Gesundheit".

Lebensgehalt, mH. o. Mh., 1) bildl. das eigentliche innere Wesen des Lebens, das, was es enthält. 2) ungew. JPaul: ein Gehalt für das ganze Leben, oder zur Befriedigung des Bedarfs im Leben; „mit der lustigsten Ergebung, womit der gemeine Mann so oft unsere unersättlichen Bittschriften um vermehrten Lebens-Gehalt beschämt".

Lebensgeist, mH.; Mh. —er, 1) bildl. o. Mh., etwas Geistiges, das wie ein Hauch belebt; Bürger „nur von fern und einmal strahle diesen kalten Tadler an! Lebensgeist, von Gott gehauchet, Odem, Wärme, Licht zu Rath, Kraft zu jeder Edelthat". 2) m. Mh., wie Lebenskraft; Wieland „ist's ihm, als ob mit wollustvoller Hitze Ein neuer Lebensgeist durch alle Adern blitze"; Musäus „nachdem ihre Lebensgeister mit kaltem Wasser wieder warm aufgefrischt worden".

Lebensgenoß, mH.; Mh. —ssen; **Lebensgenossin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mit einer andern gemeinsam und verbunden das Leben in demselben Verhältniß genießt oder lebt.

Lebensgenuß, mH.; Mh. —nüsse, 1)

o. Mh., der Genuß, welchen das Leben gewährt; Matthisson „mit welcher Aufopferung von Lebensgenuß". 2) m. Mh., bildl. der Genuß des Lebens, d. h. die Lebensweise, in der man freudig lebt; Musäus „der auf seiner Hufe in gutem Wohlstand lebte, den von sorgsamen Vätern ererbten Nachlaß nicht schmälerte, aber doch zum frohen Lebensgenuß gebrauchte".

Lebensgeschichte, wH.; Mh. —n, die Geschichte des Lebens einer Person; Goethe „ich fing mit dem besten Humor meine hypothetische Lebensgeschichte zu erzählen an".

Lebensgestalt, wH.; Mh. —n, die Gestalt, wie etwas lebend war oder ist; JHVoß „halte das nicht für Fabel! denn Salamis heget das Bild noch Ganz in Lebensgestalt".

Lebensgewühl, sH. o. Mh., 1) im allgemeinen bildl. die drängende Bewegung des Lebens; Schiller „ihn ergreift in dem Lebensgewühle Nicht der Leidenschaft wilde Gewalt". 2) bildl. das Gewühl der einzelnen lebenden Wesen in der Bewegung durch einander; Herder „und nun bleibt sein Auge auf dem ersten Segen, der erfrischenden Grasesgrüne ruhn, bis er gewappnet ist, Sonne zu sehen, und das Lebensgewühl aller Schöpfung zu empfinden".

Lebensglück, sH. o. Mh., ein Glück, das das innere geistige, das eigentliche Leben des Menschen betrifft; versch. ein Glück, das nur die äußeren Zustände berührt; vGollin „mein Lebensglück wird heute sich entscheiden"; Schiller „sieh, theurer Freund, warum ich trauerte, Als ich dieß höchste Lebensglück Dich selbst zerstören sah".

Lebensgluth, wH.; Mh. —en, bildl. 1) das Leben in der Vorstellung als loderndes Feuer; Tiedge „dieß Dasein ist der Heerd, von dem die Lebensgluth Auflodern wird zur hellern Aetherflamme". 2) bildl. die höchste Kraft, welche wie Gluth erwärmend in's Leben dringt; Schiller „so lange Lebensgluth durch meine Adern dringt; Rückert braucht Lebensgluthen „und feuchte Lebensgluthen in mir schürte".

Lebensgras, sH. o. Mh., ein Gras oder eine Pflanze mit Heilkräften; JHVoß „auch am euböischen Strande das Lebensgras bei Anthedon Rupfte sie".

lebensgroß, Bw. u. Nbw., so groß, wie jemand oder ein Thier lebend ist; Wieland „die lebensgroße Gestalt"; ein lebensgroßes Bild; dafür auch: „ein Bild in Lebensgröße".

Lebensgröße, wH. o. Mh., die Größe, so wie jemand oder etwas in Wirklichkeit oder im Leben ist; Seume „der junge Held in Lebensgröße".

Lebensgrün, sH., —s; o. Mh., bildl. Grün als die Farbe des frischen Lebens in der Natur; Rückert „meine Augen wollt' ich schließen, Wie's das dumpfe Herz gebot, daß darein nicht möchte fließen Lebensgrün und Freudenroth".

Lebensgut, sH.; Mh. —güter, ein Gut, wie es das Leben gewährt und wie man es im Leben besitzen kann; JHVoß „reichliche Lebensgüter erfreuten ihn".

Lebenshabe, wH. o. Mh., die Habe, oder das, was man im Leben hat; JHVoß „der Vater aller lieh zur Gabe Dir volles Maß der Lebenshabe, Um vielen wohlzuthun".

Lebenshain, mH., dichter. u. bildl. Bezeichnung des Lebens; Tiedge „daß unser Geist im dicht verhangnen Lebenshain Sein eigner Schutzgott werden lerne".

Lebenshandel, mH. o. Mh., das im Leben gewöhnliche Treiben und Handeln; Tiedge „den niedern Lebenshandel kaltherzig zu verschmähn".

Lebensharmonie, wH.; Mh. —n (eig. in der Ausspr. —nieen), bildl. der liebliche Zusammenklang, welchen das Leben überhaupt bildet; Tiedge „ein Erinnerungslaut der Wechsellieder Einer höhern Lebensharmonie"; ebd. „und trug den festern Sinn der Lebensharmonieen In unsre schwankende Natur".

Lebenshaß, mH. o. Mh., der höchste Widerwille gegen das Leben.

Lebenshasser, mH., —s; unv. Mh., einer der das Leben hasset; vStrachwitz „ein rafchentschloss'ner Lebenshasser".

Lebenshauch, mH. o. Mh., 1) gew. nur der letzte Athemzug eines Sterbenden, insofern dies der letzte Hauch des Lebens ist; bis zum letzten Lebenshauch; dann überhaupt die zum Leben nöthige Luft, die wie ein Hauch sich bewegt; JHVoß „daß sie dem Greis nicht eilen den Lebenshauch zu entwenden". 2) ein belebender stärkender Hauch; JHVoß „welcher mit Lebenshauch Und Todesschauern, immer beseligend Nun sanft einherwallt"; Mahlmann „Lebenshauch erwärmt und wehet Immer schön're Frucht ans Licht"; Uhland „ich schritt zum Sängerwalde, Da sucht' ich Lebenshauch".

Lebensheil, sH. o. Mh., das Heil des Lebens; Tiedge „sie rauben, sie zertrümmern Das stille Lebensheil".

Lebensheiterkeit, wH. o. Mh., bildl. die Heiterkeit, in welcher das Leben erscheint; Tiedge „wir freuten uns der sanften Helle, Der milden Lebensheiterkeit".

Lebensheld, mH.; Mh. —en, bildl. ein Held, insofern er die Widerwärtigkeiten wie die Lockungen des Lebens siegreich überwindet, und wie Tiedge sagt „nicht sein Unsterbliches Vergänglichem vertraut, Der ist ein Lebensheld, ein Sieger des Geschicks".

lebenshell, Bw. u. Nbw., bildl. hell, licht, wie das Leben; GSchwab „doch es schien ihm auf die Wangen, Lebenshell das Morgenroth".

Lebenshelle, wH. o. Mh., bildl. die Helle, der klare, lichte Zustand des Lebens; Tiedge „der, feind der Dunkelheit, nach Kerzen, Nach süßer Lebenshelle greift".

Lebenshoffnung, wH.; Mh. —en, eine Hoffnung, die das Leben betrifft; Schiller „mit schöner Lebenshoffnung Zauberschein".

Lebenshöhe, wH.; Mh. —n, bildl. das Leben mit einer Höhe verglichen, auf der man eine schöne, weite Umsicht hat; Tiedge „Lichtsinn [d. h. ein heiterer, leichter Sinn] führt zu lichten, Heitern Lebenshöhn".

Lebensholz, fH. o. Mh., das Pockholz (Guajacum sanctum L.).

Lebensjahr, fH.; Mh. —e, ein Jahr im Alter oder der Lebenszeit einer Person.

Lebenskelch, mH., dichter. o. Mh., bildl. ein Kelch, woraus man gleichsam Leben trinkt; Tiedge „sie reißt den Lebenskelch hinweg von unsrer Lippe".

Lebensklugheit, wH. o. Mh., die Klugheit, die jemand in den gesellschaftlichen Lebensverhältnissen hat und übt; Zschokke „daß die Oberhofmeisterin, durch Lebensklugheit geleitet, nicht anders konnte, als ihm ihre Freundschaft und Achtung schenken".

Lebenskraft, wH.; Mh. —kräfte, die Kraft, welche das Leben erhält und bewirkt; „es mangelt ihm die Lebenskraft"; „ein Mensch voll Lebenskraft"; Goethe „verstehst du, was für neue Lebenskraft Mir dieser Wandel in der Oede schafft?"; Tieck „sie [die Erinnerung] durchdringt alle meine Lebenskräfte"; eigenthümlich Tiedge auch von leblosen Dingen, „der Boden, wo du wandelst, schüttert Von Lebenskraft"; ebd. „Kometen rollen Mit Lebenskräften".

lebenskräftig, Bw. u. Nbw., Lebenskräfte habend.

Lebenskreis, mH.; Mh. —e, bildl. 1) die Linie, die einen Kreis bildet, in Beziehung auf den Verlauf und die Entwickelung des Lebens; Rückert „mir gefällt der Herbst, der klare, Weil er ist die Zeit im Jahre, Die im Lebenskreise bist, Alter du!". 2) das Gebiet, welches ein Kreis einschließt, in Beziehung auf das Leben; Tiedge „wie Geister, die aus öden Lebenskreisen Nach einer hellern Sonne schau'n".

Lebenskunst, wH.; Mh. —künste, die Kunst der Einrichtung des Lebens, so daß alles darin zusammenpaßt; in geistiger Beziehung, Tiedge „die ganze Menschheit strahlt in einem Meisterwerke Der Lebenskunst, die nach Vollendung strebt".

Lebenslabyrinth, fH. o. Mh., bildl. das Leben als ein Labyrinth vorgestellt; Gotter „bang irrt im Lebenslabyrinth Mein Fuß umher".

Lebenslampenschimmer, mH. o. Mh., bildl. das Leben als eine Lichthelle betrachtet, die aber nur dürftig ist, weil sie nur vom Lampenlicht erzeugt ist; Schiller „Nährt sich nur vom Lebenslampenschimmer, Wegbetrogen von des Lebens Thron".

Lebensland, fH. o. Mh., bildl. u. dichter. ein Land oder Zustand, in welchem das Leben unveränderlich dauert; Bürger „die Enten wandeln Hand in Hand Frohlockend in ein Lebensland, Wo niemand weiter fällt".

lebenslang, Bw. u. Nbw., für die Dauer des ganzen Lebens einer Person; JPaul „und wie konnt' er diese lebenslange schweigende Kälte gegen mich behaupten?"; Jacobi „halte lebenslang in Ehren Den durch sie geweihten Heerd"; Herder „wie viel thust du insonderheit in der zarten kindlichen Seele Schaden auf lebenslang".

Lebenslänge, wH. o. Mh., die ganze Dauer des Lebens einer Person; Herder „auf solche Weise wurde die erste natürlichste Zeittafel, weil sonst bei der bloßen Lebenslänge die Jahre der Patriarchen in einander fielen und also keinen Faden gaben".

lebenslänglich, Bw. u. Nbw., wie lebenslang; Wieland „und wie er vor wenigen Tagen, mit Verlust aller seiner väterlichen Güter und Ansprüche, lebenslänglich aus Athen verbannt worden".

Lebenslauf, mH.; Mh. —läufe (vgl. Lauf), bildl. 1) das Leben als ein Lauf betrachtet; das Leben; Schiller „sein schöner Lebenslauf war Liebe"; Tieck „seinen Lebenslauf mit viel mehr Anstand und etwas mehr Weisheit zu führen"; Goethe „da war die Welt gewonnen Für unsern Lebenslauf"; Seume „einen ganzen Lebenslauf alltäglichen Genusses". 2) die Beschreibung des Lebens einer Person; Lebensbeschreibung; vHippel „Lebensläufe in aufsteigender Linie".

Lebenslehre, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Lehre über das Wesen des thierischen Lebens; m. Mh., eine Schrift, welche diese Lehre enthält. 2) die Lehre, wie man (körperlich oder geistig) leben soll.

Lebenslehrer, mH.; unv. Mh., einer, der über das Leben belehrt; in der zweiten Bedeutung von Lebenslehre, LSchefer „der Dichter ist der schönste Lebenslehrer".

Lebenslicht, fH. o. Mh., bildl. das Leben als brennendes Licht betrachtet; vCollin „gefackelt hat es lang' mein Lebenslicht"; einem das Lebenslicht ausblasen, d. h. ihn tödten; Wieland „wer diesen Ring besitzt, dem löscht kein Element Das Lebenslicht".

Lebensloos, fH. o. Mh., bildl. das Schicksal, welches einem Menschen für sein Leben zu Theil geworden; „er ist mit seinem Lebensloose zufrieden"; von der Erhaltung des Lebens, Schiller „Weil das Glück aus seiner Tonnen Die Geschicke blind verstreut, Freue sich und jauchze heut', Wer das Lebensloos gewann!"

Lebensluft, wH.; Mh. —lüfte, 1) o. Mh., eine besondere Art Luft, die lebenden Wesen zum Leben nöthig ist. 2) bildl. m. Mh., die Luft oder Lüfte, welche Leben verräth oder erregt; Tiedge „aber dann Redeten ihn Lebenslüfte Selbst auf öden Gräbern an".

Lebenslüge, wH.; Mh. —n, bildl. die Lüge oder Unwahrheit, indem sich jemand im Leben anders zeigt, als er in der That ist; Tiedge „die Lebenslüge, Zwang und Pein, Und Eitelkeit hat ihre Qualen".

Lebenslust, wH. o. Mh., die Lust zum Leben, das Verlangen, das Leben länger zu genießen; Schiller „und neu erwacht in der erstorbenen Brust Die Hoffnung wieder und die Lebenslust".

lebenslustig, Bw. u. Nbw., Lust am Leben habend und zeigend; fröhlich im Leben; Goethe „fällt die Frucht, sogleich versammeln lebenslustig Volk und Heerden Sich zum Greifen, sich zum Naschen"; ebd. „als sie überhaupt heiterer und lebenslustiger zu werden schien".

Lebensmahl, fH., dichter. u. bildl. o. Mh., der Genuß des Lebens; Tiedge „nehmt die

Freudenschaale, eh' die Sonne sinkt, Die zum Lebensmahle Frohe Gäste winkt".

Lebensmai, mH. o. Mh., bildl. die schöne Zeit der Jugend, in welcher das Leben sich in voller Kraft zu entwickeln beginnt; Schiller „ach! des Lebens schönste Feier Endigt auch den Lebensmai"; JPaul „im blüthenweißen Lebensmai".

Lebensmark, fH. o. Mh., bildl. die Kraft des Lebens, insofern das Mark die innere feine Masse in den Knochen ist, von dem man glaubt, daß davon die frische Erhaltung des Lebens abhängt; Wieland „in unser Herz verschlossen, wandelt sie [die Liebe] sich in ein fressendes Gift, das unsern Geist entkräftet, unser Lebensmark verzehrt".

Lebensmeer, fH., bildl. u. dichter. o. Mh., das Leben als ein Meer vorgestellt; JPaul „und überall schlägt ein frisch aufgequollnes Lebensmeer über meine Taucherglocke [bildl. die Kutsche, worin ein Fahrender sich befindet] zusammen".

Lebensmelodie, wH.; Mh. —n, bildl. das Leben als Melodie betrachtet; Tiedge „die ganze Menschlichkeit in uns vereine sie Zu einem Lautenspiel der Lebensmelodie".

Lebensmittel, fH.; unv. Mh., aber gewöhnlich nur in der Mh. gebräuchlich, und zwar das, was Menschen zur Erhaltung des Lebens im Essen bedürfen; Musäus „die Lebensmittel waren aufgezehrt"; einen mit Lebensmitteln versorgen".

Lebensmorgen, mH.; ungew. Mh., bildl. die erste Lebenszeit, der Beginn des Lebens; Münchhausen „holdes Kind! von deinem Lebensmorgen Bis zum Abend hütet dich ihr Blick".

lebensmüde, Bw. u. Nbw., des Lebens müde, im oder durch das Leben müde geworden, und keine Kraft mehr zum Leben habend; Tiedge „zum Jüngling sprach der lebensmüde Greis"; Kosegarten sagt: „dies lebenmüde Trauern".

Lebensmüde (—r), mH.; Mh. —n, bildl. der im Leben müde geworden ist, und sich zur Ruhe des Todes sehnt oder im Tode ruht; Bürger „lange schon in manchem Sturm und Drange Wandeln meine Füße durch die Welt. Bald den Lebensmüden beigesellt, Ruh' ich aus von meinem Pilgergange"; vPlaten „ein Haufe Lebensmüder Trifft überall ein Grab".

Lebensmüde, wH. o. Mh., bildl. der Zustand der Müdigkeit, in welchem man keine Kraft mehr zum Leben hat; Goethe „von seiner Lebensmüde sind einige seiner hinterlassenen Briefe Zeuge".

Lebensmühe, wH.; Mh. —n, die Mühe, welche das Leben verursacht.

Lebensmüßigkeit, wH. o. Mh., bildl. die Müßigkeit, in welcher man das Leben zubringt; Tiedge „sie sah die Prunkgestalten schweben In oder Lebensmüßigkeit".

Lebensmuth, mH. o. Mh., bildl. der Muth, mit dem man frisch alle Beschwerden im Leben erträgt und bekämpft; Rückert „bricht einst mein Lebensmuth, Dann könnt ihr vielleicht mich erwerben; denn eure Lehr' ist gut Zu nichts auf der Welt als zum Sterben".

lebensmuthig, Bw. u. Nbw., Lebensmuth besitzend und beweisend.

Lebensnachricht, wH.; Mh. —en, eine Nachricht von dem Leben einer Person

Lebensnoth, wH. o. Mh., die Noth, welche jemand im Leben zu ertragen hat; Goethe „Ist er hinterher aber todt, Gleich sammeln sie große Spenden Zu Ehren seiner Lebensnoth Ein Denkmal zu vollenden".

Lebensocean, mH., s. Lebensozean.

Lebensöl, fH.; o. Mh., bildl. Oel oder eine vorzügliche Flüssigkeit, durch welche, wie das Oel eine Flamme nährt, das Leben erhalten wird; Lohenstein „zieht Lebensöl aus Gift"; Lenz „so sucht eu'r trinkbar Wunder-gold Und Lebensöl im Saft der Trauben".

Lebensordnung, wH.; Mh. —en, die nach bestimmten Regeln eingerichtete Ordnung in der Lebensweise; Herder „himmlisches Geschäft, Wahrheit, Ordnung und Glückseligkeit zu lehren! Durch Vorgang und stilles Beispiel sie ausbreiten, nicht bloß um sich, sondern sie zu befestigen ins Herz und Seele"; eine strenge Lebensordnung befolgen.

Lebensozean, mH.; Mh. ungew. wie Lebensmeer; Tiedge „und offen lag vor meinem Geiste nun der Lebensozean, an dessen Ufer Sonnen, Wie ausgeworfne Kiesel ruhn".

Lebenspfad, mH.; Mh. —e, bildl. das Leben einer Person, inwiefern sie lebend dasselbe wie einen Pfad durchwandelt in seinem Fortgange, mit allen seinen Ereignissen und Begegnissen; Goethe „die Lebenspfade wandeln"; Schiller „so schmal ist Die Grenze, die zwei Lebenspfade scheidet!" Eigenthümlich ist der Gebrauch bei Mahlmann „der die große Saat gesäet Ruht von seiner Arbeit nicht! Nah' ist ihm das weit Entfernte, Sterben ist sein Lebenspfad", d. h. bildl. er schafft Leben durch den Tod.

Lebenspflicht, wH.; Mh. —en, eine Pflicht, die man in Beziehung auf das Leben, oder überhaupt im Leben zu erfüllen hat; JPaul „er sprach jetzt sehr ernst von selbstmörderischen Phantasien, von Lebenspflichten".

Lebensplan, mH. Mh. —pläne, ein Plan, den sich jemand für die Einrichtung seines Lebens in Rücksicht auf Beruf ꝛc. gemacht hat; JPaul „vertauschend alle Lebenspläne gegen Minutengenuß und ungesetzliche Freiheit".

Lebensplunder, mH. o. Mh., bildl. das, was im Leben Unbedeutendes, Geringfügiges ist; Goethe „wie aus dem Lebensplunder Erwarbst du diesen Zunder".

Lebensprincip, fH.; Mh. —e, das, was dem Leben, der Einrichtung desselben, als Grundsatz zur Grundlage dient; Barthold „daß das gemeinheitliche Lebensprincip [im Volk] fortschritt".

Lebenspunkt, mH.; Mh. dichter. ungew., ein Punkt im Leben; Schiller „die Gelegenheiten, Die nur in Einen Lebenspunkt zusammen Gedrängt, den schweren Früchteknoten bilden".

Lebensquell, mH.; Mh. —e; **Lebensquelle**, wH.; Mh. —n, bildl. die Fortdauer der Lebenszeit als Quell oder Quelle gedacht, die auch nie versiegt; Jacobi „wohl uns! Der große Lebensquell Versiegt dem Geiste nimmer"; Schiller „denn so lang die Lebensquelle Schäumet an der Lippen Rand".

Lebensrad, sH.; Mh. —räder, bildl. 1) die Bewegung des Lebens in dem Geschick ꝛc., mit der kreisenden Umdrehung eines Rades verglichen. 2) bildl. eine schnell vorübergehende Erscheinung im Leben; Emmerich „es [das Schicksal] die farbigen Lebensräder; Die Laune macht es zur Weltenfeder".

Lebensrand, mH. o. Mh., bildl. das bevorstehende Ende des Lebens, nämlich der Punkt, wo das Ende desselben bevorsteht; Tiedge „mit Götterträumen Soll ihre Hand Den Lebensrand Gar schön besäumen".

Lebensraub, mH. o. Mh., s. Lebenraub.

Lebensraum, mH.; Mh. —räume, bildl. ein Raum, wo Leben herrscht; Tiedge „Gebilde, Die jeden Lebensraum zu einem Tempel weihn"; ebd. „stumm alle Lebensräume In zweifelhafter Nacht".

Lebensregel, wH.; Mh. —n, eine Regel oder Vorschrift für das Leben; Schiller „der wie der feste Stern des Pols Mir als die Lebensregel vorgeschrieben".

Lebensreich, sH.; Mh. —e, bildl. ein Reich oder Gebiet des Lebens, wo es Leben gibt; Goethe „du aber hochbegünstigt, sonder Maaß und Ziel, Im Lebensreiche fahst nur Liebesbrünstige"; Tiedge „es zieht ein Strom durch alle Lebensreiche".

lebensreich, Bw. u. Nbw., 1) bildl. reich an Leben, sich reich an Leben erweisend; Uz „ihm, deinem Bilde, wurde Leben Aus deinem lebensreichen Mund"; Goethe „vergebens senkte Phöbus lebensreichen Blick Auf die Geschwader". 2) wo Leben im reichsten Maaß vorhanden ist; Goethe „daß die lebensreichsten Gegenden in traurige Wüsteneien sich verwandeln". 3) ungew. von einer Person: hoch bejahrt, reich an Jahren.

Lebensreise, wH.; o. Mh., bildl., das Leben als eine Reise gedacht, in Rücksicht auf ein Ziel, dem der Mensch entgegen geht; vgl. Lebensgang, Lebenspfad; JPaul „die Natur gibt den Weisen auf die Lebensweise zu wenig Diätengelder mit".

Lebensreiß, sH.; Mh. —reiser, bildl. das Leben als Baum vorgestellt mit Zweigen und Reisern, die Hoffnungen, Aussichten ꝛc. bezeichnend; Tiedge „meine schönsten Lebensreiser Sind von mir hinweg gedorrt!"

Lebensreiz, mH.; ungew. Mh., 1) der Reiz, welchen das Leben hat, um angenehm zu sein. 2) in lebenden Körpern der Reiz, dessen Vorhandensein noch Lebenskraft und Lebensthätigkeit verräth.

Lebensring, mH.; ungew. Mh., 1) wie Lebenskreis; Goethe „Großes in dem Lebensring Wird nur zur Entwicklung kommen, Wenn es uns vorüber ging". 2) die fortgehenden Jahre des Lebens von der Geburt bis zum Tode.

Lebensrosen, dichter. nur in der Mh. gebräuchlich s. frisches Leben; Tiedge „die frische Lebensrosen In Aetherquellen taucht".

Lebensruhe, wH. o. Mh., die Ruhe des Lebens, oder im Leben einer Person; Tiedge „mit allen Segnungen der höhern Lebensruh".

Lebensruhm, mH. o. Mh., Ruhm, womit jemand sein Leben verherrlicht hat; vCollin „nimm meinen ganzen Lebensruhm dahin".

Lebenssaat, wH., dichter. o. Mh., die Thaten und deren Erfolge im Leben; Tiedge „und lieblich blüht um sie die heitre Lebenssaat".

Lebenssaft, mH.; Mh. —säfte, ein das Leben und das Wachsthum nährender Saft im thierischen Körper wie in grünen Pflanzen.

lebenssatt, Bw. u. Nbw., des Lebens satt, indem man nichts mehr davon genießen mag; Zschokke „lebenssatt entschlummert"; JPaul „mehr lebens- als schreibenssatt".

Lebensschale, wH.; Mh. —n, die Schale an einer Wage, womit das Leben gegen den Tod abgewogen wird; Herder „da Sank froh beladen seine Lebensschale. Noch einmal sank er der Alcestis Lob In wenigen Tönen; und die Todesschale, sie flog empor".

Lebensschiff, sH., dichter. o. Mh., das Leben wie ein Schiff auf dem Lebensozean gedacht; AGrün „gleich wie Trümmer Vom Wrack des Lebensschiffs".

Lebensschmerz, mH.; Mh. —en, bildl. ein Schmerz, den man fortdauernd im Leben empfindet; Just. Koerner „wer in langen Lebensschmerzen, Einsam jetzt die Straße geht".

Lebensschranke, wH.; Mh. —n, bildl. eine Schranke, wodurch das Leben im Wollen und Thun beschränkt wird; JPaul „was sind die dichtesten Lebensschranken anders als ein Rebengeländer zum Reifen der Weinglut aufgebauet".

Lebensschwarm, mH.; dichter. o. Mh., bildl. die wilde Bewegtheit des Lebens; Tiedge „und wenn mein Geist im öden Lebensschwarme, Trotz allem Kampf, am Ende doch erlag".

Lebenssinn, mH. o. Mh., der Sinn fürs Leben; Tiedge „und neuer Lebenssinn war aufgewacht".

Lebenssonne, wH.; dichter. o. Mh., bildl. das, was unser Leben durch seinen erwärmenden Einfluß beglückt; Schiller „und wie das glücklichste Gestirn des Morgens Führst du die Lebenssonne mir herauf".

Lebenssonnenlicht, sH. o. Mh., bildl. das erhellende Licht der Lebenssonne; Tiedge „voll Lebenssonnenlicht".

Lebenssorge, wH.; Mh. —n, die Sorge, welche der Mensch im Leben durch die Lebensverhältnisse hat; JHVoß „ohn' Ende kreist der Rundlauf Der eitlen Lebenssorgen".

Lebensspur, wH.; Mh. —en, eine Spur von noch vorhandenem oder entschwundenem Leben; Tiedge „dann graueten hier nur Noch Trümmer ihres Falles Und graufe Lebensspur"; ebd. die dunkeln Lebensspuren Behorcht die stille Luft".

Lebensstab, mH.; dichter. o. Mh., bildl. ein Stab, mit dem gleichsam das Leben abgemessen wird; Senme „Ruhe mißt am Lebensstab Richtig Zweck und Mittel ab".

Lebensstadium, sh.; —s; Mh. —dien, wie Lebenszeitraum.

Lebensstelle, wh.; Mh. —n, bildl. irgend eine Stelle im Leben, daſſelbe mit einem Raum verglichen; Tiedge „ein Gang, der jede Lebensstelle Mit ihrem eignen Himmel ziert".

Lebensstille, wh. o. Mh., bildl. die Stille des Lebens, indem es durch nichts Unangenehmes bewegt wird; Tiedge „weihet jeden Tag, Weihet den Ertrag Dieſer Lebensſtille".

Lebensſtoff, mh. o. Mh., der Stoff, welcher die urſachliche Bedingung zur Erhaltung des Lebens iſt.

Lebensſtrafe, wh.; Mh. —n, die Strafe, welche im Verluſt des Lebens beſteht.

Lebensſtraße, wh.; dichter. o. Mh., wie Lebensweg; JPaul „[Menſchen] die auf der einſchneidenden Lebensſtraße dennoch vom hohen Sonnenſtern der Pflicht nicht wegblicken".

Lebensſtrom, mh. o. Mh., dichter. das Leben mit einem Strom verglichen; JPaul „und aus dem ſchwellenden ausgebreiteten Lebenſtrome ragten die Menſchen nur wie Waſſerpflanzen hervor".

Lebensſturm, mh.; Mh. —ſtürme, bildl. ein durch große Widerwärtigkeiten bewegtes Leben; vCollin „ein neuer Kampf und neue Lebensſtürme".

Lebenstag, mh.; Mh. —e, 1) ein Tag der Lebenszeit; bildl. die Lebenszeit; gew. in der Volksſpr. wird dafür Lebtag in der RA. „mein Lebtage", oder „unſer Lebtage", d. h. ſo lange ich oder wir leben, gebraucht, auch bei Luther, Eſ. 38, 15; 5 Moſ. 6, 24; Schiller braucht in dieſem Sinn Lebenstag, „mein Lebenstag, ſagt' ich, ſoll mir kein Kind mehr ein Meſſer oder eine Scheere ... in die Hand kriegen". 2) bildl. ein Tag, mit dem Leben beginnt; Tiedge „ein großer Lebenstag, Ein Auferſtehungstag iſt ausgegoſſen".

Lebensteppich, mh.; Mh. —e, bildl. eine angenehme Schilderung oder Darſtellung des Lebens, wie die Bilder eines farbigen Teppichs erſcheinen; Schiller „hört auf, Den friſchen Lebensteppich vor mir auszubreiten".

Lebensthal, ſh.; dichter. o. Mh., das Leben mit einem Thal verglichen; Bürde „der Troſt, daß ich dich wieder finde, Der leite wie ein Stern mit freundlich mildem Strahl Mich durch das dunkle Lebensthal".

Lebensthätigkeit, wh. o. Mh., die Thätigkeit jemandes im Leben; Tiedge „durchfliegt er jeden Kreis der Lebensthätigkeit".

Lebenstiefe, wh.; Mh. —n, bildl. eine Tiefe, in welcher Leben herrſcht; Goethe „der von meinem Hauch umwittert, In allen Lebenstiefen zittert".

Lebenstochter, wh.; dichter., bildl. von der Thätigkeit im Leben, Tiedge „nur Thätigkeit, entſchloßne Thätigkeit, Die heitre, freie Lebenstochter. Sie hält ihn feſt, den Geiſt der Stunden, die entflohn".

Lebenston, mh.; Mh. —töne, bildl. von Gemälden ꝛc. ein gewiſſes Verhältniß, daß durch die verſchiedenen Farben bewirkt wird, wodurch das Ganze belebt erſcheint; dies auf die Lebensverhältniſſe des Menſchen übertragen, bei Schiller „alles Schöne, Alles Hohe nahmen ſie mit fort, Alle Farben, alle Lebenstöne, Und uns blieb nur das entſeelte Wort".

Lebenstraum, mh.; Mh. —träume, 1) das Leben als einen Traum vorgeſtellt; Tiedge „welch ein ſeliges Verhalten Weht durch unſern Lebenstraum". 2) eine dunkle, unklare Vorſtellung vom Leben, Tiedge „glücklich, wenn dein Lebenstraum euch ſchreckt!"; ebd. „kaum erwacht aus dunkeln Lebensträumen".

Lebenstrieb, mh.; Mh. —e, wie Lebensdrang; Tiedge „mächtig, wie ein Lebenstrieb Hält dich der Glaube feſt"; ebd. „vernimm den Sinn, den Geiſt der ſüßen Lebenstriebe".

Lebenstreue, wh. o. Mh., von dem Verhältniß des Bildes einer Perſon zu der Perſon, indem dieſe ſo treu dargeſtellt iſt, als lebte ſie, übertragen auf das Verhältniß des Wandels und der Lebensweiſe zu der Geſinnung; Tiedge „wandle, mit dem Sinn Aechter Lebenstreue, Durch das Leben hin!"

Lebensthron, mh., dichter. o. Mh., bildl. ein Ort, wo Leben herrſcht; Tiedge „Hüttchen, wo der Friede thronet, Auf dem kleinſten Lebensthron".

Lebenstropfen, mh.; unv. Mh., ein Tropfen, der belebt; ſowohl als Heilmittel, als auch bildl. bei JPaul „der große Frühling hing über der Welt wie ein breites mit Licht und Gluth und Naß gefülltes Gewitter, und goß ſeine leuchtenden Lebenstropfen in einer unüberſehlichen Katarakte nieder".

Lebensüberdruß, mh. o. Mh., der Ueberdruß, den jemand am Leben empfindet; Tieck „ein nüchterner Lebensüberdruß bemächtigt ſich meines Geiſtes".

lebensüberſatt, Bw. u. Nbw., im übeln Sinn, bildl.: ſo geſättigt, daß man ferner nicht leben will (das Leben als Genuß betrachtet).

Lebensüberſatte (—r), mh. u. wh., —n; Mh. —n, bildl. eine Perſon, die des Lebens überſatt iſt, und ferner nicht mehr leben will; ABöttger „Daß jedem, auch dem Lebensüberſatten, Ein holder Frühlingsraufch belebt die Glieder".

Lebensumſtand, mh.; Mh. —ſtände, ein Umſtand aus oder in dem Leben einer Perſon, der beſonders hervortritt und bemerkbar wird; vHippel „einige ſeiner Lebensumſtände". In der Mh. wird es zuweilen f. Lebensverhältniſſe gebraucht; „in ſolchen Lebensumſtänden konnte ſie unmöglich glücklich ſein".

Lebensunterhalt, mh. o. Mh., das, was der Menſch zur Erhaltung des Lebens an Nahrung und Kleidung bedarf.

Lebensverhältniß, ſh.; Mh. —niſſe, ein Verhältniß, wie es ſich in dem Leben eines Menſchen durch gewiſſe Umſtände bildet; Zſchokke „jeder ſpricht in ſeinem Urtheil über Lebensverhältniſſe nur das Urtheil von dem aus, was er ſelber iſt und taugt".

Lebensverlängerungskunſt, mh. o. Mh.,

die Kunst, durch geeignete Lebensweise das Leben so lange als möglich zu erhalten.

Lebensvermögen, fH. o. Mh., das Vermögen oder die Kräfte, leben zu können.

Lebensverschönerung, wH. o. Mh., die Verschönerung des Lebens.

lebensvoll, Bw. u. Nbw., voll Leben; 1) erfüllt mit hoher Lebenskraft; Collin „froh lebt mir Muth im lebensvollen Busen". 2) belebt; Herder „wer dort aus seiner Kunstwelt sich ins lebensvolle Paradies ... zurückfinden konnte".

Lebenswahrheit, wH.; Mh. —en, Wahrheit, die mit dem Leben übereinstimmt; Tiedge „Lebenswahrheit waltet nur In dem Schooße der Natur".

Lebenswallfahrt, wH. o. Mh., bildl. das Leben als Wallfahrt betrachtet; JPaul „so gewöhnt man sich daran, vor Menschen auf der Lebenswallfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen".

Lebenswandel, mH. o. Mh., die Lebensweise in sittlicher Rücksicht; WSchlegel „so würdet ihr diesem unfeinen Lebenswandel keinen Vorschub geben".

Lebenswanderer, mH.; unv. Mh., bildl. der Mensch als Wanderer durchs Leben betrachtet.

Lebenswandern, fH. o. Mh., bildl. ein Wandern von lebenden Wesen; Tiedge „Und Himmel öffnen sich vor ihrem Seherblick; Sie schaut hinaus, und sieht ein großes Lebenswandern".

Lebenswanderung, wH. o. Mh., bildl. der Gang durch's Leben; Matthisson „der Lebenswand'rung Tag ist schwül".

lebenswarm, Bw. u. Nbw., warm wie lebend; Schiller „von jenem lebenswarmen Bilde blieb der Schatten nur zurück".

Lebenswärme, wH. o. Mh., 1) die Wärme, wie sie einem lebenden Körper eigen ist; Bürde „man bringt ihn auf sein Bett und spürt Noch Puls und Lebenswärm'". 2) bildl. der Schein, das Aussehen, der Ausdruck, Gehalt (in Gemälden, Gedichten, Reden rc.)., in dem man ein innen herrschendes Leben, oder daß der Gegenstand aus der tiefen inneren Empfindung des Urhebens entsprungen, wahrnimmt.

Lebenswasser, fH.; unv. Mh., eine die Lebenskräfte anregende Flüssigkeit, besonders insofern es hell wie Wasser ist.

Lebensweg, mH.; Mh. —e, 1) wie Lebenspfad; Goethe „auch diejenigen anzulocken, welchen diesen gehäuften Schatz auf ihrem Lebenswege vielleicht weit zur Seite gelassen hätten"; Rückert „ich zog auf meinen Lebenswegen Dem Schimmerlicht des Glücks entgegen". 2) ungew. gewisse Röhren im thierischen Körper, z. B. die Luftröhre; JHVoß „also kam allmählig zur Brust der tödtliche Winter, welcher die Lebensweg' und den hauchenden Athem ihr einschloß".

Lebensweise, wH.; Mh. —n, die Art und Weise wie man lebt in Folge innerer Bedürfnisse (von Menschen), oder des Instinkts (bei Thieren), und insofern verschieden von Lebensart; Herder „unser Himmel, unsre Einrichtungen, unsre Lebensweise legen uns andre Bedürfnisse auf"; Tieck „die Lebensweise der Thiere".

Lebensweisheit, wH. o. Mh., Weisheit, die durch Erfahrung gewonnen, und wieder im Leben angewendet wird; Herder „sie [die Dichtkunst] lehrte die Menschen Lebensweisheit"; Zschokke „die Lebensweisheit des welterfahrnen Landmanns".

Lebenswelle, wH.; Mh. —n, 1) ein belebendes, erquickendes, fließendes Wasser; Schiller „da reichet ihr aus frischer Quelle Dem Lechzenden die Lebenswelle". 2) bildl. das Leben, als ein in Wellen sich bewegendes, unruhiges Meer vorgestellt; im Allgemeinen, Schiller „und auch der hat sich wohl gebettet, Der aus der stürm'schen Lebenswelle Zeitig gewarnt sich herausgerettet In des Klosters friedliche Helle"; Goethe „zum Wolkenbette wandelt sich die Gruft, besänftiget wird jede Lebenswelle".

Lebenswelt, wH. o. Mh., die Welt, in Rücksicht auf das Leben, welches in derselben herrscht; JPaul „muß nun nicht auf einer solchen immer und gleich wirkenden Lebenswelt der kleine Mensch, wie auf einer fliegenden Erde fortgetragen werden".

lebenswerth, Bw. u. Nbw., werth zu leben; Tiedge „nur diese Bürgschaft macht das Leben lebenswerth".

Lebenswetter, fH.; unv. Mh., bildl. Stürme und Wetter im Leben; Tiedge „Sonnenschein in dunklem Lebenswetter".

Lebenswirren, Hptw. in d. Mh., bildl. widerwärtige und die Ruhe störende Wirren und Verwickelungen in dem Leben eines Menschen.

Lebenswoge, wH.; ungew. Mh., das Leben als eine Woge im Strom der Zeit betrachtet; Goethe „Lebenswoge, Well auf Wellen, Einen wie den anderen trägt sie"; Schiller „es treibt der ungeschwächte Muth Noch frisch und herrlich auf der Lebenswoge".

Lebenswonne, wH. o. Mh., die Wonne im Leben; Tiedge „uns ward ein Sinn des Rechts, und Trieb nach Lebenswonne".

lebenswürdig, Bw. u. Nbw., werth zu leben. Davon als Hptw., bei Goethe „und von allen Den Lebenswürdigsten, o laß ihn leben!"

Lebenszeichen, fH.; unv. Mh., ein Zeichen von Leben; kein Lebenszeichen mehr von sich geben.

Lebenszeit, wH. o. Mh., die Zeit, so lange das Leben dauert; Gellert „[Gott] Bestimmte meine Lebenszeit, Mein Glück und meine Bürde"; Wieland „dem Fürsten dünkt, er hab' in seiner Lebenszeit Nie so vergnüglich Mahl gehalten"; Goethe „nun sind wir fromm auf Lebenszeit"; Tieck „ein einziger Gegenstand könne ihre Seele für die ganze Lebenszeit ausfüllen".

Lebensziel, fH. o. Mh., 1) das Ziel, welches man im Leben durch seine Thätigkeit zu erreichen strebt. 2) das Ziel, d. h. das Ende des Lebens, das der Mensch im Tode erreicht.

Lebenszierde, wH.; Mh. —n, das, was das Leben eines Menschen ziert; das, was

dem Leben zur Zierde gereicht; Goethe „wie kannst du solchen guten zarten Kindern nur Gehässig sein, die seltne Lebenszierden sind?"

Lebenszwang, mH. o. Mh., der Zwang, welcher im Leben herrscht; Tiedge „ein öder Lebenszwang, der jede Freud' entwürzt".

lebenvoll, Bw. u. Nbw., wie lebensvoll 2; vSonnenberg „lebenvolle Naturringe".

lebenweckend, Bw. u. Nbw., Leben weckend, belebend; vSonnenberg „mit Wärme des Frühlings Athmet sie [Menschenliebe] sanft und lebenweckend die Herzen der Welt an".

Leber, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Leberchen**, Obrd. **Leberlein** [verw. m. gelieſern, lieſern, gerinnen], ein Theil der Eingeweide, durch welchen besonders die Galle aus dem Blut abgesondert wird; bildl. RA. „von der Leber weg sprechen", d. h. ohne Rückhalt seine Meinung jemandem sagen; Sprchw. „es läuft ihm eine Laus über die Leber". 2) Oesterr. der Grenzstein.

Leberader, wH.; Mh. —n, die Schlagader in der Leber, oder der untere größere Ast der Achselader.

Leber-Aloë, wH. o. Mh., der Gummi-Aloë von gelblicher Farbe.

Leberbalsam, mH. o. Mh., 1) eine Art des Achilleskrautes. 2) der Hirschklee. 3) der Peruanische Fieberrindenstrauch.

Leberbeschlag, mH. o. Mh., s. Kupferlebererz.

Leberblume, wH.; Mh. —n, 1) eine Wiesenblume, auch Einblatt genannt, oder weißes Leberkraut, Steinblume. 2) der Leberklee. 3) die braune Leberblume, der Wiesenknopf, Blutkraut, Blutköpfchen ꝛc.

Leberblutader, wH., wie Leberader.

Leberbrand, mH. o. Mh., 1) eine Krankheit der Schafe, bei der Lunge und Leber entzündet sind, der weiße Brand; versch. der äußere oder schwarze Brand. 2) eine Krankheit des Rindviehes, bei der die Säfte zwischen Fell und Fleisch entzündet sind, während jene Krankheit bei dem Rindvieh Herzbrand heißt.

leberbraun, Bw. u. Nbw., röthlich braun, so braun wie die Leber, leberfarben, leberfarbig. Obrd. der **Leberbraune**, mH., die auch Kleinbraune oder Ruhländer genannte Art Weintrauben.

Leberdistel, wH.; Mh. —n, 1) die Saudistel, Gänsedistel. 2) der wilde Salat.

Leberdrüse, wH.; Mh. —n, eins der Gefäße in der Leber.

Leberegel, mH.; unv. Mh., eine Gattung Eingeweidewürmer, Schafegel.

Lebereinschnitt, mH.; Mh. —e, ein Einschnitt am vordern Rande der untern Leberfläche.

Leberentzündung, wH.; Mh. —en, die Entzündung der Leber.

Lebererz, sH.; Mh. —e, Bgb. 1) ein leberfarbnes Federerz. 2) ein buntfarbiges Kupfererz. 3) ein leberfarbenes Quecksilbererz in den Bergwerken zu Idria. 4) ein röthlicher Eisenstein.

Leberfarbe, wH. o. Mh., die röthlich braune Farbe der Leber und eine derselben ähnliche Farbe.

leberfarben; **leberfarbig**, Bw. u. Nbw., wie leberbraun; JPaul „einen leberfarbenen Ehrenfrack".

Leberfarbenerz, sH.; Mh. —e, Bgb. ein hellbraunes Silbererz.

Leberfisch, mH.; Mh. —e, ein leberfarbiger Klippfisch (Laprus hepatus L.).

Leberfleck, mH., —es; Mh. —e, ein brauner Fleck in der Haut einer Person.

Leberfluß, mH.; Mh. —flüſſe, ein bei Leberverstopfung entstehender Durchfall.

Leberfuchs, mH.; Mh. —füchſe, ein röthliches Pferd von leberbrauner Farbe.

Lebergallengang; **Lebergang**, mH.; Mh. —gänge, der Gang in der Leber, der durch Vereinigung der Gallengänge gebildet ist.

Lebergeflecht, sH.; Mh. —e, das Nervengeflecht, das mit der Leberschlagader zur Leber geht.

Lebergrimmdarmsband, sH.; Mh. —bänder, ein Band, wodurch das Grimmdarmgekröse mit der Leber verbunden ist.

Leberhaut, wH.; Mh. —häute, die äußere Haut der Leber.

Leberkies, mH.; Mh. —e, der bräunliche oder leberfarbene Kupferkies.

Leberklee, mH. o. Mh., 1) der gemeine Klee. 2) das Leberkraut; Güldenklee ꝛc.

Leberklette, wH.; Mh. —n, eine Art Odermennig, Königskraut, Leberkraut, Bruchwurz ꝛc.

Leberkrankheit, wH.; Mh. —en, eine Krankheit, die aus einem Leiden der Leber entsteht.

Leberkraut, sH.; Mh. —kräuter, die Benennung verschiedener Pflanzen: 1) die Leberblume (Parnassia palustris L.). 2) der Leberklee (Anemone hepatica L.). 3) die Leberklette (Agrimonia eupator L.). 4) der Leberbalsam (Achillea ageratum L.). 5) eine Art des Kunigundkrautes (Eupatorium cannabinum L.); Hirschgünsel, Wasserhanf ꝛc. 6) das Lebermoos (Marchantia polymorpha L.). 7) das Erdleberkraut (Lichen caninus L.). 8) eine Art Hahnenfuß, Wasserleberkraut (Ranunculus aquatilis L.). 9) das Pfefferkraut. 10) eine Art Goldmilz (Chrysosplenium alternifolium L.).

Leberlappen, mH.; unv. Mh., einer der lappigen Seitentheile der Leber.

Lebermittel, sH.; unv. Mh., ein Arzeneimittel gegen Leberkrankheit.

Lebermoos, sH.; Mh. —e, die Art Moos, welche große, flache Blätter hat ꝛc.

lebern, ZtW.; oder sich, zrckfZ., Indschftl. f. gerinnen, geliefern.

Leberpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster, das bei Leberleiden aufgelegt wird.

Leberpforte, wH.; Mh. —n, eine Vertiefung zwischen den beiden Fortsätzen des Spigelschen Leberlappens.

Leberpulver, sH.; unv. Mh., ein Pulver gegen Leberkrankheit.

Leberraute, wH. o. Mh., das Mondkraut, die Mondraute.

Leberreim, mH.; Mh. —e, die Benennung scherzhafter Reime, in denen sich zuwei-

len der Witz bei Gelegenheit der aufgetragenen Leber eines Hechtes ergeht. Sie sind oft ohne Witz und schlecht gereimt; daher werden schlechte Reimverse Leberreime genannt; Herder „und endlich die schönen Leberreime, damit man den Kindern das kindlichste Bild zerstückt und zerstückt: Am ersten Schöpfungstag sprach Gott: es werde Licht; Am andern ward der Bau des Himmels zugericht".

Leberrinne, wH.; Mh. —n, eine der langen Vertiefungen auf der Leber.

Leberschlag, mH. o. Mh., s. Lebererz 4.

Leberschlagader, wH.; Mh. —n, wie Leberader.

Leberschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein auf Baumstämmen wachsender, fest aufliegender Schwamm.

Leberspalt, mH.; Mh. —e, eine lange Vertiefung in der Leber.

Leberstein, mH.; Mh. —e, 1) eine krankhafte Verhärtung, die sich steinförmig in der Leber bildet. 2) ein Kalkstein, der wie Schwefelleber riecht.

Leberstock, mH.; Mh. —stöcke, wie Liebstöckel.

Leberthran, mH. o. Mh., Thran, aus der Leber von Wallfischen ꝛc. bereitet.

Leberuf, mH.; Mh. —e, der Ruf: lebe hoch! (Vivat!); vSonnenberg „[es] stieg Leberuf in die Luft auf".

Leberverhärtung, wH.; Mh. —en, eine krankhafte Verhärtung in der Leber.

Leberverstopfung, wH.; Mh. —en, eine krankhafte Verstopfung in den Gefäßen und Gängen der Leber.

Leberwurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art Würmer, die sich häufig in der Leber der Thiere finden.

Leberwurst, wH.; Mh. —würste, Wurst, die aus gehackter Leber besteht.

Lebestrahl, mH.; Mh. —en, der belebende Strahl der Sonne; Goethe „der Sonne heiligen Lebenstrahlen Sind todte Werke nur ein Spaß".

Lebetag, s. Lebenstag.

Lebewohl, unv., sH. o. Mh., der Abschied beim Scheiden; Schiller „geh! nimm das letzte Lebewohl auf ewig Von deinen Freundinnen"; ebd. „noch einmal! ein Lebewohl noch!"; vCollin „bring' ihr mein Lebewohl!"; Rückert „lebt wohl! ich sag' euch Lebewohl mit Weh".

lebhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) [ahd. libhaft] veralt. s. lebendig. 2) so als wenn es lebte; jemanden ganz lebhaft abbilden, d. h. so, als hätte das Bild Leben; vHippel „wie lebhaft schwebt dieß alles vor meinem Auge"; sich etwas recht lebhaft vorstellen, denken. 3) bildl. Gebrauch v. 1; Goethe „lebhaft wurden die Gassen", d. h. sie wurden belebt durch die Menschen, die sich darin bewegten. 4) bildl. wer viel Leben hat, die sich durch erhöhte Bewegung zu erkennen gibt; ein erhöhteres, regeres Leben habend; ein sehr lebhafter junger Mensch; Lessing „so bald war der Schluß, sich durch die Annehmung gleicher Gesinnungen bei ihnen beliebt zu machen, für ein lebhaftes Mädchen sehr natürlich"; Tieck „an der lebhaften Unterhaltung nur geringen Antheil nehmen"; ein lebhafter Streit; „es ging in der Gesellschaft sehr lebhaft her"; einen lebhaft tadeln (Goethe); Goethe „lebhaft gesprächig umarmten darauf Dorotheen die Weiber"; ebd. „da versetzte sogleich der Vater lebhaft und sagte: Die Gesinnung ist löblich"; Wieland „meine Ausdrücke waren lebhaft und feurig"; Goethe „leichte Windstöße kräuselten lebhafter die Säume des stürzenden Schaumes"; ein lebhafter Handel, d. h. der den Verkehr sehr belebt. 5) bildl. einen hohen Grad von Leben oder innerer Kraft habend, zeigend; Goethe „ich habe noch niemals Euch so munter gesehn, und eure Blicke so lebhaft"; ein lebhafter Verstand; Wieland „junge Personen von lebhafter Empfindung und feuriger Einbildungskraft"; Goethe „bei meinem lebhaften Gefühl für alles Gegenwärtige"; ebd. „wünschtest du nicht noch vorhin, er möchte heiter und lebhaft Für ein Mädchen empfinden"; Tieck „eine lebhafte Geringschätzung"; ebd. „sie erregte mein lebhaftestes Mitgefühl"; Goethe „auf das lebhafteste"; Tieck „lebhaftere Geister und Temperamente"; eigenthümlich Goethe „und er das Unrecht fühlt, das er andern lebhaft erzeigte"; von Entzweiung ebd. „und wir waren zuerst, als Nachbarn, lebhaft entzündet"; von der Farbe: eine lebhafte Gesichtsfarbe, d. h. die Gesundheit und frisches Leben zeigt; von leblosen Dingen, eine lebhafte Farbe, d. h. die nicht dunkel ist, sondern einen hellen Schein und viel Feuer oder einen hohen Ton hat; Goethe „das Grün der tieferen Strömungen war lebhaft, wie heute früh, der Purpur aber des Schaumes und Staubes viel lebhafter"; vom Wachsthum, auch der Pflanzen, s. kräftig, Zschokke „ein Buchenwald im vierzigsten Jahre abgeholzt treibt wieder aus Stock und Wurzeln am lebhaftesten neuen Ausschlag".

Lebhaftigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Person oder die Beschaffenheit einer Sache, indem sie lebhaft ist; die Lebhaftigkeit eines Kindes, d. h. das in steter, rascher Bewegung ist; bildl. bezeichnet eine erhöhte Kraft, mit der etwas wirkt; Wieland „damals zuerst stellten sich mir die Reitzungen der Freundschaft in einer vorher nie empfundenen Lebhaftigkeit dar"; ebd. „in was für ein Gewebe von Hirngespinsten hat dich die Lebhaftigkeit deiner Einbildungskraft verwickelt".

lebig, Bw. u. Nbw., aber nur in der Zsmsetzg. beiblebig, langlebig.

Lebhonig, mH. o. Mh., Bnzcht. der grobe gezeidelte Honig.

Lebkuchen, mH.; unv. Mh., Obrd. ein Kuchen aus Mehl, Honig und Gewürzen; Honigkuchen, Pfefferkuchen.

Lebkuchenbäcker; Lebküchler; Lebküchner, mH.; unv. Mh., Obrd., ein Bäcker, der Lebkuchen bäckt.

leblich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, ungew. 1) s. zum Leben bienlich. 2) treu nach dem Leben; wie lebend; Cludius „leibliche Bilder, bewegt durch künstlich geordnete

Federn"; ebd. „bald zeigen in leblichen Bildern Sie ihm die Arten des Obstes".

leblos, Bw. u. Nbw., ohne Leben, was kein Leben hat; entgs. lebendig; Luther, Weish. 14, 29 „lebloſe Götzen"; 15, 5 „ein lebloſes Bild"; Schiller „hebe dich lebloſer Buſen, und ſchlage der Luft!"

Lebloſigkeit, wH. o. Mh., der Zuſtand ohne Leben.

Lebtage, Hptw. in der Mh., in der Volksſpr. f. Lebenstage, Lebenszeit; Luther, 5 Moſ. 6, 24 „auf daß es uns wohl gehe alle unſer Lebtage; Eſ. 38, 15 „ich werde mich ſcheuen alle meine Lebtage".

Lebzeiten, Hptw. in der Mh., wie Lebenszeit, in der Volksſpr. in der RA. bei Lebzeiten, bei meinen, ſeinen Lebzeiten, ſo lange man lebt; JPaul „der verſtorbene Zannt hatte unmöglich bei Lebzeiten eine Frau ſo ſträubend berührt, als ihn hier jede berührte".

Lech; Leg, ſH., —es; o. Mh., Httw. ein Gemiſch aus Kupfer, Eiſen und Arſenik, das ſich beim Machen des Schwarzkupfers bildet.

Lechbett, ſH., wie Legbett.

lechzen [vom Obrd. lechen; verw. m. lecken, leck ſein], ZſtZ. m. haben, 1) vor großer Trockenheit Riſſe und Spalten bekommen; Luther, Jer. 14, 4 „darum, daß die Erde lechzet, weil es nicht regnet"; von Holzgefäßen, deren Fugen durch Trockenheit auseinandergehen, ſagt man, ſie verlechzen. 2) bei großer Trockenheit durſten, und dabei große Begierde zur Stillung des Durſtes haben; nach einem Trunk lechzen; Luther, Sir. 26, 15 „wie ein Fußgänger, der durſtig iſt, lechzet ſie"; Koſegarten „die welken Fluren lechzen"; bildl. eine ſtarke Begierde haben; Luther, Jer. 2, 24 „wie ein Wild, wenn es vor großer Brunſt lechzet und läuft"; Schiller „Todte Gruppen ſind wir, wann wir haſſen, Götter, wann wir liebend uns umfaſſen, Lechzen nach dem ſüßen Feſſelzwang".

lechzend, Bw. u. Nbw. als Mttlw. v. lechzen; Schiller „wie auch mein lechzend Herz nach Labung ſchmachtet".

Lechzende (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine lechzende Perſon; Schiller „da reichtet ihr aus friſcher Quelle Dem Lechzenden die Lebenswelle.

leck, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, in den Fugen auseinander gegangen (von Fäſſern, Schiffen), ſo daß das Waſſer durchdringen kann; vCollin „in wilden Wogen treibt das lecke Schiff"; Schiller „und ſchöpft ins lecke Faß der Danaiden".

Leck, mH., —es; Mh. —e, ein Spalt, eine Ritze in einem Schiff oder Holzgefäß, ſo daß es nicht mehr waſſerdicht iſt; „das Schiff hat einen Leck bekommen"; einen Leck ausbeſſern.

Lecke, wH.; Mh. —n, 1) Obrd. wie Leck. 2) Lndwrthſch. ein Trog, in dem man den Schafen Salz zum Lecken gibt.

lecken [ahd. lechon; goth. laiguan], 1) mit der Zunge über oder an etwas hin ſtreichen; ſich, zrckfZ., die Thiere lecken ſich, um ſich zu reinigen; ebenſo: ſich die Finger lecken. 2) ThZ., mit der Zung etwas in ſich ziehen; Luther, 1 Kön. 21, 19 „die Hunde ſollen dein Blut lecken"; Pſ. 72, 9 „den Staub lecken"; bildl. alle Finger nach etwas lecken, d. h. ſehr lüſtern nach etwas ſein; bildl. u. verächtlich: unaufhörlich küſſen; Hölty „tauſend junge Fäntchen Leckten ihm das Händchen". 3) bildl. f. naſchen; an allem lecken. 4) bildl. von einer lodernden Flamme ſagt man: ſie leckt, wenn ſie ſtoßweiſe hoch auf ſchlägt, gleich wie die Zunge eines Thieres beim Lecken zum Vorſchein kommt; Goethe „ſchon geht der Wald in Flammen auf; Sie züngeln leckend ſpitz hinauf"; vgl. Tiedge „die Erde zittert; Flammen lecken Aus tief zerrißnem Grund empor". 5) bildl. von der Sonne ſagt man, ſie lecke den Schnee, wenn ſie ihn allmählig ſchmilzt; vgl. Koſegarten „Menſchen lecket die Zeit hinweg wie die Sonne den Frühthau". 6) Mlr. bezeichnet lecken, ein ſteifes und fleckiges oder ungleiches Vertreiben der Farbe in einem Gemälde. — Auch ſH. o. Mh.

lecken, ZſtZ., 1) m. ſein, von Flüſſigkeiten: tropfenweiſe durch Ritzen eines Holzgefäßes tropfend dringen. 2) m. haben, rinnen (von Holzgefäßen); von Talg- oder Wachslichtern: die Lichter lecken, wenn das Talg oder Wachs übermäßig herabfließt. — Auch ſH. o. Mh.

lecken; Läcken, ZſtZ., 1) [Lackei] laufen. 2) ſpringen (aus Freude oder Muthwillen); Luther, Jer. 50, 11 „darum, daß ihr lecket wie die geilen Kälber". 3) hinten ausſchlagen; bildl. ſich widerſetzen, Luther, 1 Sam. 2, 29 „warum leckeſt du denn wider meine Opfer und Speisopfer"; Apoſt. 9, 5. 26, 4 „wider den Stachel lecken". — Auch ſH. o. Mh.

Lecker, mH., —s; unv. Mh.; **Leckerin**, wH.; Mh. —nnen, verächtlich 1) eine Perſon, die etwas oder alles, was gut ſchmeckt, beleckt oder benaſcht. 2) bildl. eine Perſon, die gleichſam aus Naſchhaftigkeit viel küßt. 3) bildl. die Zunge, in Beziehung auf die Nahrung, die dadurch gewonnen wird; daher ſcherzhaft: einen feinen Lecker haben, d. h. eine feinſchmeckende Zunge; Obrd. heißt die Zunge des Rindviehs Lecker; und in der Jgrſpr. die Znnge des Hirſches; auch Graſer, Weidemeſſer. 4) bildl. der Schmeichler; Leſſing „in die Stadt, wo aber Ibrahim, der Lecker, die Gaſſen beſſer kennt"; vgl. Speichellecker.

lecker, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) wer nur wohlſchmeckendes zu eſſen gewohnt iſt; ein leckerer Menſch. 2) bildl. durch feines Gefühl das Beſte erkennend. 3) von Speiſen: wohlſchmeckend; Bechſtein „ein leckres Freſſen Und guter Trunk"; JHVoß „und ſie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle".

Leckerbiſſen, mH.; unv. Mh., ein wohlſchmeckender Biſſen; eine wohlſchmeckende, leckere Speiſe; Bürger „ſo ſollten ſie den Leckerbiſſen haben, Der von des Reichen Tiſche fällt".

Leckerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That, indem man, gleichſam naſchend etwas

leckt; das Lecken, Naschen; bildl. das häufige gleichsam genußsüchtige Küssen. 2) bildl. die Begierde nach leckeren, feinen Dingen, Genüssen, sowohl von Speisen, als auch bildl. von andern Dingen; Tiedge „der Grieche, nicht, wie wir, begabt mit Almanachen Der Leckerei, verglich das Leben einem Schmaus". 3) m. Mh., eine leckere Speise; Tiedge „aus den Leckerei'n Welt gereifter Früchte".

Leckeressen, sH.; unv. Mh., ein leckeres Essen.

Leckergericht, sH.; Mh. —e, ein leckeres Gericht; bildl. eine Sache, die einen angenehmen Genuß gewährt.

leckerhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, wer gern leckere Speisen genießt, und nur solche essen will; auch naschhaft.

Leckerhaftigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Person, wenn sie leckerhaft ist; Leckersinn.

leckerig, Bw. u. Nbw., wie leckerhaft.

Leckermahl, sH.; Mh. —e, ein leckeres, wohlschmeckendes Mahl; Bürger „der Abend muß ein Leckermahl bescheren".

Leckermaul, sH.; Mh. —mäuler; Vrklw. **Leckermäulchen**, sH.; unv. Mh., 1) ein leckerhaftes Maul; „das ist etwas für sein Leckermaul". 2) bildl. eine Person, die leckerhaft ist, ein leckerhaftes Maul hat; „das ist ein rechtes Leckermaul".

leckern, ZtZ. m. haben, auch unpfl3., leckerhaft sein, Gelüst nach etwas haben; „es leckert ihn nach solchen Dingen".

Leckersinn, mH. o. Mh., wie Leckerhaftigkeit; Bürger „und können ihren Leckersinn des Honigs nicht entwöhnen".

Leckerspeise, wH.; Mh. —n, eine leckere Speise.

Leckertrüffel, wH.; Mh. —n, eine Art Trüffeln mit sehr feinem Geruch.

Leckerzahn, mH. o. Mh., bildl. der Sinn nach Leckereien (vgl. Giftzahn der Schlangen); sich den Leckerzahn ausbeißen, ausreißen, d. h. die Begierde nach Leckereien sich vergehen lassen.

leckmäulen, ZtZ. m. haben, Bgb. von Gängen: zusammen kommen und sich gut machen. — Auch sH. o. Mh.

Lecksteinchen, sH.; unv. Mh., eine Art sehr kleine Schraubenschnecken.

Leckwein, mH.; Mh. —e, 1) Wein, der von selbst aus den reifsten Beeren ausfließt. 2) Wein, der aus einem lecken Faß herauströpfelt.

Leckwerk, sH.; Mh. —e, das Gradirwerk in den Salzsiedereien, in welchen die Sohle aus Rinnen durch Dornbündel tröpfelt (leckt), damit sie von erdigen Theilen rein wird.

Lection, wH.; Mh. —en, 1) ein Abschnitt aus der Bibel (wie die Evangelien und Episteln sind) zum Vorlesen in der Kirche, und bei kirchlich-feierlichen Handlungen; Goethe „ich könnte ferner erzählen, Wer die Lection gesungen und wer die Responsen". 2) die Aufgabe zum Lernen; bildl. Lessing „ich glaube, meine Lection zu können". 3) bildl. RA. einem die Lection lesen, wie: einem den Text, oder die Leviten lesen, d. h. ihm einen derben Verweis geben.

Lectüre, wH. o. Mh., das Lesen von Unterhaltungsschriften, oder zur Unterhaltung.

Leda, w. Name der Mutter des Kastor und Pollux, der Helena und Klytemnestra in der altgriechischen Sage, Schiller „gewiegt von Leda's Küssen, Schläft der Riesentödter ein".

Leder, sH., —s; unv. Mh., 1) die durch Gerben enthaarte und zum Verbrauch zubereitete Haut der Thiere; daher Kalbleder, Rindleder, Schafleder, Schweinsleder; dagegen nennt man Fell die zugerichtete Haut der sogenannten Pelzthiere, und überhaupt solche Häute, die behaart zugerichtet werden. Die rohe Haut der Pelzthiere heißt Balg, insofern sie nicht aufgeschnitten sind beim Abziehen vom Thierkörper; Sprchw. „Aus anderer Leder ist gut Riemen schneiden, d. h. auf anderer Kosten läßt sich leicht freigebig sein; RA. „Einem über das Leder kommen", d. h. ihn derb durchprügeln; Volksspr. „Vom Leder ziehen, d. h. sich entkleiden. 2) bildl. das Gewerbe, welches Leder verarbeitet; Goethe „das Wort erstirbt schon in der Feder, Die Herrschaft führen Wachs und Leder". 3) etwas, das aus Leder gemacht ist; im Bgb. der Schurz der Bergleute; RA. „Vom Leder ziehen"; d. h. das Schwert aus der Scheide, insofern dieselbe ehedem aus Leder bestand oder doch mit Leder überzogen war; ebenso Handleder, Schenleder ꝛc.

Lederabgang, mH.; Mh. —gänge, das, was bei Verarbeitung des Leders als Schnitzel abfällt, abgeht.

Lederapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art Aepfel, die saftlos sind, und deren Haut runzelig und zäh wird.

Lederarbeiter, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der Waaren aus Leder arbeitet, besonders Handschuhmacher, Riemer, Sattler.

lederartig, Bw. u. Nbw., wie Leder, dem Leder ähnlich (besonders fest und zäh).

Lederartigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit eines Gegenstandes, indem er so zäh und biegsam wie Leder ist.

Lederbalg, mH.; Mh. —bälge, der mit einem Ueberzuge von Leder gemachte Körper einer Puppe.

Lederball, mH.; Mh. —bälle, ein Ball mit ledernem Ueberzuge.

Lederband, mH.; Mh. —bände, 1) der Einband eines Buches in Leder. 2) ein in Leder gebundenes Buch.

Lederband, sH.; Mh. —bänder, ein Band aus Leder; ein Riem als Band gebraucht.

Lederbereiter, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der Häute zu Leder zurichtet.

Lederbereitung, wH. o. Mh., die Zurichtung der Thierhäute zu Leder.

Lederbirne, wH.; Mh. —n, eine Art kleine Birnen, deren Schale bräunlich ist.

Lederblume, wH.; Mh. —n, 1) ein Pflanzengeschlecht, dessen Blume aus lederartigen Blättern besteht (Xilopia L.). 2) die Gewürzstaude.

Lederbock, mH.; Mh. —böcke, Grbr. ein Gestell zum Aufhängen der gegerbten Häute.

lederbraun, Bw. u. Nbw., braun wie Leder.

Lederfabrikat, fH.; Mh. —e, eine Waare aus Leder.

Lederfabrikation, wH. o. Mh., wie Lederbereitung.

Lederfarbe, wH.; Mh. —n, die braune oder gelbbraune Farbe des gegerbten Leders.

Lederfärber, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der das Färben von zugerichtetem Leder betreibt.

Lederflechte, wH.; Mh. —n, die zähe und dicke Nabelflechte in Canada, in der Schweiz ꝛc.

Ledergeschäft, fH.; Mh. —e, wie Lederhandlung.

Ledergras, fH. o. Mh., das Wassermoos.

Ledergurt, mH.; Mh. —e, ein Gurt aus Leder.

Lederhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Leder.

Lederhändler, mH.; unv. Mh., eine Person, die mit Leder handelt.

Lederhandlung, wH.; Mh. —en, eine Handlung, oder ein Geschäft, worin der Handel mit Leder betrieben wird.

Lederhandschuh, mH.; Mh. —e, ein Handschuh aus Leder.

lederhart, Bw. u. Nbw., hart wie Leder.

Lederharz, fH., wie Federharz.

Lederhaut, wH. o. Mh., die dichte Haut des menschlichen Körpers.

Lederholz, fH. o. Mh., ein Staudengewächs in Virginien, mit zäher Rinde (Dirca L.); Mänseholz.

Lederhose, wH.; Mh. —n, eine aus Leder gemachte Hose, lederne Hose.

Lederkäfer, mH.; unv. Mh., die größte Art Laufkäfer in Europa.

Lederkalk, mH., Bitterkalk.

Lederkarpfen, mH.; unv. Mh., ein karpfenähnliches Fischgeschlecht.

Lederkirsche, wH.; Mh. —n, die späte, schwarze Herzkirsche.

Lederklappe, wH.; Mh. —n, eine aus Leder gemachte Klappe.

Lederkobalt, mH. o. Mh., ein Kobalterz von schmuzig strohgelber Farbe, gelber Erdkobalt.

Lederkoralle, wH.; Mh. —n, eine Art weiße Korallen, die halb kugelförmig sind.

Lederlappen, mH.; unv. Mh., 1) ein lappicht herabhängendes Stück Leder. 2) die gemeine, große Klette.

Lederleim, mH. o. Mh., ein aus Lederabgängen bereiteter Leim.

Ledermünze, wH.; Mh. —n, eine aus Leder gemachte Münze, wie sie sonst bei asiatischen Völkern gebräuchlich war.

Ledermütze, wH.; Mh. —n, eine Mütze aus Leder.

ledern, Bw. u. Nbw., 1) aus Leder bestehend, aus Leder gemacht; Goethe „also sprach er, und zog den gestickten ledernen Beutel". 2) bildl. verächtlich: ohne Reiz, nicht anziehend, langweilig.

ledern, ThZ., 1) mit Leder etwas beschlagen ꝛc.; beledern. 2) bildl. einen ledern, d. h. ihn derb durchprügeln. 3) bildl. durch üble Behandlung arg zurichten. — Auch fH. o. Mh.

Lederschild, mH.; Mh. —e, ein Schild aus Leder oder mit Leder überzogen.

Lederschneider, mH.; unv. Mh., ein Lederhändler, der Leder im Verkauf in kleinen Stücken ausschneidet.

Lederschnitzel, fH.; unv. Mh., ein Abschnitzel vom Leder, das bei der Verarbeitung des Leders als unbrauchbar abfällt.

Lederschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Blätterschwamm mit schwarzem Strunk.

Ledersüßling, mH.; Mh. —e, eine Art süße Klapperäpfel; Klöpferling, Schmelzling, Kernapfel.

Ledertauer, mH.; unv. Mh., Ndrs. Lederbereiter.

lederweich, Bw. u. Nbw., weich wie Leder; bildl. Goethe „tret' einer mir zu nah, ich schlag' ihn lederweich", d. h. sehr derb.

Lederwerk, fH. o. Mh., das, was an einem Gegenstand aus Leder gemacht ist.

Lederwurm, mH.; Mh. —würmer, ein Wurm, Engerling genannt, der sich bei dem Rindvieh unter der Haut in Beulen ausbildet.

Lederzucker, mH. o. Mh., der zähe, durch Kochen eingedickte Saft des Süßholzes; Regliße.

ledig [ahd. leidig], Bw. u. Nbw., im Grundbegriff frei: 1) von Gefäßen, Gemächern, und anderen hohlen Dingen: nichts enthaltend, wie leer; Luther, Richt. 7, 16 „es waren ledige Krüge"; Musäus „und schlug in einer ledigen Kammer ein herrliches Gastbett für den neuen Eidam auf", d. h. eine Kammer, die niemand inne hatte oder bewohnte; ein lediger Stuhl, d. h. der leer, nicht besetzt ist. 2) von Personen: nichts tragend oder bei sich führend; Goethe „es müsse ein anderer sein, der ledig ging"; vChamisso „Bagdad zurück zu gewinnen, wird ledig die Reise ihm leicht". 3) von einer Stelle oder einem Amt, die nicht besetzt ist; ein lediges Lehen, das frei und zu vergeben ist. In diesem Gebrauch zeigt sich die Verschiedenheit von ledig gegen leer. 4) von Personen: unverheirathet; Goethe „gib sie ihm oder er bleibt, so schwur er, im ledigen Stande"; Tieck „weil sie keiner aus dem ledigen Stande erlösen will"; ein lediges Frauenzimmer; eine ledige Mannsperson. 5) bildl. frei von Gefühlen ꝛc.; ledig sein; FSchlegel „ledig sind sie alles Dienstes"; ungew. ledig gehen, s. müßig gehen. 6) bildl. von Verpflichtung, Verantwortlichkeit, Schuld frei, befreit; Luther, Dan. 4, 24 „sich von der Missethat ledig sprechen"; Musäus „ich bin meiner Zusage quitt und ledig"; Schiller „Freund! Nimm meine Bürgschaft an und laß ihn ledig"; ebd. und alles Zweifels ledig, rein von Schuld Läg' ich in meiner stillen Gruft!"; Goethe „als wär' er des Königs Eigener Sohn und frei und ledig von allen Gebrechen"; ebd. „und spreche von allen Sünden und Strafen mich los und ledig"; — Bür-

ger „des Leibes bist du ledig, Gott sei der Seele gnädig!", d. h. von dem Körper als irdischer Fessel befreit. 7) Bgb. ohne Gehalt (von Gestein: ohne Erzgehalt ꝛc.).

Ledige, wH.; Mh. —n, Meiße s. Lehde.

ledigen, sich, zrckfZ., sich frei, los von einen, etwas machen; nur noch in der Zsmtzg. entledigen, erledigen gebräuchlich.

lediglich, Nbw., ganz allein (hat einen ausschließenden Sinn). Mit Unrecht wird allein damit verbunden; Lessing „mich treibt der Eifer Gottes lediglich"; ebd. „Wenn ich mir Sie lediglich als Christendirne denke. Sie sonder alles das mir denke, was Allein ihr so ein Jude geben konnte".

Lee, unv. sH. o. Mh., Schfff. die Seite des Schiffes, welche unter dem Winde liegt, d. h. vom Winde abgewandt ist. Danach werden alle Gegenstände auf dieser Seite durch Lee bezeichnet: Leebord, Leebrassen, Leeküste ꝛc.

Leeg, sH., s. Lech.

Leene, wH.; Mh. —n, eine Art Ahorn, die kleiner als der gemeine ist; Leimbaum, Leinbaum, Lenne, Löhne ꝛc.

Leene, wH.; Mh. —n, Indschftl. das weibliche wilde Schwein.

leer [ahd. lar], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, vom Raum: was ohne Inhalt (daher verschieden im Sinn und Gebrauch von ledig): 1) von Gefäßen, Kasten ꝛc.; JPaul „die leeren dumpfen Thurmgelüfte"; das Haus steht leer, d. h. ist unbewohnt; ein leerer Beutel, d. h. in dem kein Geld ist; Goethe „im Uebrigen sind meine Taschen leer"; ebd. „ein jeder kratzt und scharrt und sammelt, Und unsre Kassen bleiben leer"; Lessing „denn sein Schatz Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang Viel leerer noch, als leer"; Schiller „warum nicht einen leeren hohlen Hut? Bückst du dich vor manchem hohlen Schädel!"; RA. „mit leeren Händen", d. h. ohne Geld; Lessing „wenn die Christenpilger Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen!"; mit leerem Magen sich zu Tisch setzen, d. h. hungrig; ein leerer Platz, d. h. auf dem niemand sitzt, oder nichts liegt; eine leere Kammer, d. h. in der nichts ist; ChF. Weiße „die Felder sind nun alle leer"; Lessing „der Patriarch Versprach mir eine Siedelei auf Tabor, Sobald als eine leer"; Bürger „bis zur leeren Aetherflur"; Rückert „die Araber nahmen den Aehrenschnitt; Der Teufel die leeren Stoppeln nahm"; RA. „leeres Stroh dreschen", d. h. eine mühselige, aber vergebliche Arbeit machen, bei der nichts herauskommt; ein leeres Nest finden, d. h. zu spät kommen mit einer Hoffnung auf Gewinn, weil die Gelegenheit dazu längst entschwunden ist; Schiller „ich hab' Ihm zugesagt, nicht leer zurückzukehren, d. h. ohne etwas mitzubringen". 2) bildl. in mannichfacher Beziehung des Raumes zu dem Inhalt; ein leerer Kopf, d. h. ein Mensch ohne Kenntnisse und Geist; Schiller „durch die Wälder ruf' ich, durch die Wogen; Ach! sie wiederhallen leer!"; ebd. „keine bess're Antwort, Als leeren hohlen Wiederhall?"; ebd. „das Herz war ruhig, wie die Wiesenquelle, An Wünschen leer, doch nicht an Freuden arm"; — ohne Gehalt, Wahrheit; Schiller „mein Fürst! Wenn's doch kein leeres Fnrchtbild wäre!"; Goethe „deiner Phrasen leeres Was Treibt mich davon"; ebd. „die leere Erinnerung würde mich rasend machen"; Schiller „Und die entließen mich mit leerem Trost"; ebd. „das ist nur eine leere Förmlichkeit"; Körner „die eines Namens leerer Klang erschreckt"; leeres Gepränge; Hagedorn „du leeres Gewäsche, Dem Menschenwitz fehlt"; Schiller „der Frauen leer geschwätziges Geschlecht"; Tieck „ihr verlangt, daß wir uns von diesen leeren Idealen entfernen". 3) ohne Geschäfte; Gellert „leere Stunden, die uns unser Stand und Beruf frei läßt"; Tiedge bildl. ohne Gruß, „o da verblühet jeder Morgen, den leere Abende bereu'n".

Leer, sH., —es; **Leere**, sH., —n; beides o. Mh., der leere weite Raum des Weltgebäudes; Ramler „der mächtige Donnerer Durchfuhr das heitere Leer"; Wieland „sie flattert durch das Leer der weiten Luft im Sturmwind hin und her"; Klopstock „so weit die letzten Sterne der Schöpfung Noch das unendliche Leere mit sterbendem Strahle durchirrten".

Leerbaum, mH.; Mh. —bäume; **Leertanne**, wH.; Mh. —n, der Lerchenbaum.

Leerbecher, mH.; unv. Mh.; **Leerfaß**, sH.; Mh. —fässer, bei den Papiermachern: das Gefäß zum Schöpfen des Zeuges.

Leerdarm, mH.; Mh. —därme, einer der Dünndärme im menschlichen Körper.

Leere, wH. o. Mh., der Zustand, in welchem sich ein leerer Raum ꝛc. befindet; Schiller „auszufüllen die Leere der Stunden".

Leere (—s), sH., —n; o. Mh., das, was leer ist, nicht enthält (von einem Raum, in oder auf dem nichts ist; vgl. Leer; Leere); Ebert „doch wenn es nun entmastet Fort treibt auf ruh'gem Meere Ein Wrack, entmannt, entlastet, Ein Leeres in der Leere: Dann ist's dem Schiff am besten"; im übeln Sinn, insofern man etwas vermißt, und bildl. Goethe „wodurch aber an dem obern Theil des Blattes [eines Bildes] etwas Leeres und Monotones gefühlt wird".

leeren, 1) ThZ., etwas, leer machen; ein Glas leeren, d. h. es austrinken; Kosegarten „denn sie leeret nur halb des Weins berauschenden Becher"; Schiller „du würdest wohl thun, diesen Platz zu leeren"; im Sinn von ausschütten, Ramler bildl. „indeß der Ueberfluß auf jede seiner Spuren Ein ganzes Füllhorn leert". 2) sich, zrckfZ., leer werden; mit lassen, Lessing „der [ein Eimer] ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir Nichts, dir nichts", d. h. man kann machen, daß er leer wird.

Leerfaß, sH., s. Leerbecher.

Leerhäusler, mH.; unv. Mh., in Baiern: ein Tagelöhner, der nur ein kleines Haus ohne Feld besitzt.

Leerheit, wH.; Mh. —en, die Beschaffenheit des Zustandes eines leeren Raumes mehr vorzugsweise in Beziehung auf den vermißten

Inhalt); eig. u. bildl. die Leerheit des Magens; bildl. ohne Gehalt, Schiller „beide werden also, wiewohl auf ganz entgegengesetzte Weise in den Fehler der Leerheit verfallen; denn ein Gegenstand ohne Geist und ein Geistesspiel ohne Gegenstand sind beide ein Nichts in dem ästhetischen Urtheil"; Tiedge „und was wirst du sehen? Leerheit! Unnatur!"; Goethe „denn geradezu von diesen Leuten hört man die bittersten Klagen über die Leerheit der Dichter"; Seume „fand aber bei genauer Vergleichung, daß man dem Verfasser eine Menge Leerheiten und Plattheiten ausgemärzt hatte".

Leerkopf, mH.; Mh. —köpfe, ungew. bildl. ein leerer Kopf.

leerköpfig, Bw. u. Nbw., bildl. einen leeren Kopf habend; keine Kenntnisse, keinen Verstand habend; Lavater „auch Denker sind oft leerköpfig".

Leerköpfigkeit, wH. o. Mh., bildl. der geistige Zustand, in welchem sich ein Mensch ohne Kenntnisse befindet.

Leersinn, mH. o. Mh., ungew. das, was leer an Sinn ist; entgs. von Unsinn gebraucht bei JPaul „damit der kahle Geist es lieber für Unsinn erkläre, als in seinen Leersinn übersetze".

Leertanne, wH.; Mh. —n, die Lerchentanne.

Leesegel, sH.; unv. Mh., Schfff. ein Segel, das an der einen oder der andern Seite eines Hauptsegels mittelst einer Verlängerung der Raa ausgesetzt wird.

Leesegelraa, wH.; Mh. —en, Schfff. eine kleine Raa, woran ein Leesegel hängt.

Leesegelspier, wH.; Mh. —en, Schfff. eine der Spieren, die längs dem Raaen durch zwei Bügel fahren und längs derselben ausgeschoben werden; ebenso die Spieren, womit die Schoten der untern Leesegel ausgesetzt werden.

Leeseite, wH.; Mh. —n, Schfff. die Seite, welche der entgegensteht, von welcher der Wind kommt.

Leesekupfer, sH. o. Mh., Httw., das beim Rösten der Erze ausgeschmolzene Kupfer.

leewärts, Nbw., Schfff. nach der Leeseite gerichtet, auf der Leeseite befindlich; entgs. luswärts; Ebbe und Flut heißen leewärts, wenn Strom und Wind dieselbe Richtung haben.

Lefze, wH.; Mh. —n, überhaupt ein lippenförmiger Rand [ahd. lefsa, leffa, u. verw. m. Lippe, und ehemals dafür gebraucht]; daher die Unterlippe des Hundes; die äußeren Seitentheile des Muttermundes der weiblichen Scham; die schräge Fläche über dem Aufschnitt einer Flöte heißt die Oberlefze, die kleinere Unterlefze.

Lefzenschnecke, wH.; Mh. —n, die Schwimmschnecke.

Leg, sH. o. Mh., Httw. wie Lech.

leg, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste; **lege**, Steig. —r, —ste, Ndrd. 1) niedrig (in Fläche), im Verhältniß zu hoch in Fläche; leges Wasser, d. h. niedrig (in der Ebbe); das Wasser ist leg, d. h. flach; leges Land, d. h. niedrig liegend; leges Moor, d. h. niedriges Moorland, entgs. Hochmoor. 2) Schfff. leger Wall, d. h. ein Ufer, eine Küste, deren Richtung gegen die Richtung des auf dieselbe zustehenden Windes, einen rechten od. spitzen Winkel bildet; ein Schiff hat einen legen Wall, oder befindet sich auf legen Wall, wenn es durch Wind oder Strom so nahe an einen legen Wall getrieben wird, daß es Gefahr läuft, sich nicht wieder durch Segeln losarbeiten zu können. 3) bildl. matt, kraftlos, unschmackhaft; leges Bier. 4) bildl. schlimm, böse (von Zuständen); einen leg halten.

legal, Bw. u. Nbw., gesetzmäßig, rechtlich.

Legalität, wH. o. Mh., Gesetzmäßigkeit.

Legangel, wH.; Mh. —n, Fschr. eine Angelschnur die in das Wasser gelegt wird, gewöhnlich für die Nacht, daher auch Nachtschnur.

Legat, sH., —es; Mh. —e, ein Vermächtniß; Schiller „ich war Zeuge einer rührenden Geschichte, die mir der Freundschaft heiliges Legat zu meiner eignen gemacht".

Legat, mH., —en; Mh. —en, ein Gesandter des Papstes; Barthold „zwei Legaten des heiligen Stuhls".

Legation, wH.; Mh. —en, eine Gesandtschaft.

Legationsrath, mH.; Mh. —räthe, ein Gesandtschaftsrath.

Legationssekretär, mH.; Mh. —e, ein Sekretär bei einer Gesandtschaft.

Legator, mH., —s; Mh. —en, der ein Vermächtniß ausgesetzt hat.

Legde, wH.; Mh. —n, die Schweile einer Schleuse.

Lege, wH.; Mh. —n, Ndrd. wie Legge.

Legebüchse, wH.; Mh. —n, der Selbstschuß.

Legeisen, sH.; unv. Mh., Bgb. 1) eins der Stücke Eisen, welche an einer Seite zugeschärft sind, und die man in dem ins Gestein gemachten Einschnitt legen, um eiserne Keile dazwischen zu treiben und das Gestein dadurch zu gewinnen. 2) eins der durchlöcherten Eisen über den Walzen der großen Schwingen an einem Kunstgestänge.

legen [goth. lagjan; ahd. leccen, leggen; ags. leccan, von liegen], ThZ. (von dem liegen gebildet ist), bedeutet 1) eig. machen, daß etwas niedrig wird oder ist; z. B. sich legen, oder: sich zu Bette legen, sich hinlegen ꝛc.; s. nachher 3). Mit dem Begriff niedrig ist der Begriff der Ruhe verbunden; Uhland „o legt mich nicht in's dunkle Grab, nicht unter die grüne Erd' hinab". In diesem Sinn liegt ferner 2): etwas an einen gewissen Ort absichtlich thun. Es wird mit an, auf, hinter, in, über, unter, vor, zu, zwischen verbunden, um das Verhältniß zu bezeichnen; etwas ordentlich legen, d. h. in Ordnung; etwas bei Seite legen; Goethe „wen er zu müßigem Ergötzen Die Polster uns zurechte legt"; GSchwab „auf sein geblendet Angesicht muß er die Hände legen"; — mit eigenthümlichen Nebenbegriffen, Schiller „und wie Brennus in der rohen Zeit, Legt der Franke seinen ehernen Degen in die Wage der Gerechtigkeit"; ebd. „sie

könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?"; etwas in die Sonne legen, d. h. so legen, daß die Sonne darauf scheint; etwas an die Luft legen; Geschmeide an den Arm legen; Schiller „ich kann die Hand nicht auf die Bücher legen; So schwör' ich droben bei den ew'gen Sternen"; ein Pflaster auf die Wunde legen; eine spanische Fliege [d. h. ein Pflaster daraus] legen; einen in Ketten legen, d. h. ihn fesseln; Bohnen, Erbsen ꝛc. legen, d. h. sie in die Erde stecken, damit sie keimen und wachsen; Goethe „ich legte Hand an meinen großen Dolch", ergreifen; Geld bei Seite legen, d. h. es aufbewahren; ein Schloß vor die Thür legen, d. h. ein Schloß davor hängen und dadurch die Thür verschließen; Eier legen, oder bloß legen, d. h. das Ei im Nest von sich geben; ein Schiff vor Anker legen, d. h. an einem Ort durch den ausgeworfenen Anker befestigen; einen Hund an die Kette legen, d. h. daran fest machen, daß er nicht frei herumlaufen kann; Besatzung in eine Stadt legen; einen Soldaten in das Haus legen. — 3) im bildl. Gebrauch in mannichfacher Weise; sein Geld auf Zinsen legen, d. h. es verborgen, damit man Zinsen dafür bekommt; sein Vermögen in die Bank legen, d. h. es der Bank gegen Zinsen übergeben; einem eine Falle oder Schlingen legen, Stägemann „uns zu Füßen legt ihr Schlingen"; Schiller „der die Bruderliebe mir zum Fallstrick legte"; ebd. „eine Schlinge legt, ein Netz um seine Füße"; einem ein Schloß vor den Mund legen, d. h. ihm streng zum Schweigen zwingen; die Hand auf den Mund legen, d. h. schweigen; Lessing „nun wahrhaftig! Sie legen mir's außerordentlich nahe"; Lessing „es strebe von euch jeder um die Wette, Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag Zu legen!"; Goethe „doch dieser Wahn ist uns ins Herz gelegt [d. h. von der Natur gegeben], Wer mag sich gern davon befreien?"; ebd. „nun aber bin ich geneigt, auch diese Gaben in deine Hand zu legen", d. h. dir zur Verfügung zu übergeben; Schiller „den Fluch zugleich und Segen auf das Haupt Der Tochter legend"; ebd. „und sagen Sie ihm, daß Ich Menschenglück auf seine Seele lege"; ebd. „ein zweites leg' ich zu dem ersten Glück, Mein Botenstab ergrünt von frischen Zweigen!"; Tieck „jedes Wort soll man auf die Goldwage legen", d. h. sehr sorgfältig erwägen; einem die Worte in den Mund legen, d. h. ihm zu verstehen geben, was er sagen soll; Wieland „dieselben Trugschlüsse, welche Euripides der Erzieherin dieser unglückseligen Priesterin in den Mund legt"; die Hand an etwas oder an einen oder an sich legen, wird im verschiedenen Sinn gebraucht, z. B. Hand an's Werk legen, d. h. die Arbeit an etwas beginnen; Schiller „er lege Die erste Hand an diesen rohen Stein, Ob er vollende oder unterliege, Ihm einerlei!"; anders s. Gewalt anthun, Schiller „was legst du Hand an diesem Mann?"; LSchefer „an Eines aber legt Natur die Hand nicht: Sie legt sie nicht an unsres Herzens Neigung"; Schiller „mein guter Stern bewahrte mich davor, die Natter an den Busen mir zu legen", d. h. meinem heimlichen Feind Wohlwollen zu schenken; etwas an den Tag legen, d. h. es bemerkbar machen; sein Mißvergnügen ꝛc. an den Tag legen; einem etwas zur Last legen, d. h. ihm die Schuld beimessen; Sprchw. „Da liegt der Hase im Pfeffer", wie „da liegt der Hund begraben", d. h. dies ist die Hauptschwierigkeit; einem das Handwerk legen, d. h. ihm in seinem ungebührlichen Treiben Schranken setzen; — in der Schfff. s. nach einer Richtung hin steuern; nach Norden zu legen; mit dem Schiff an dem Ufer legen; das Land legen, d. h. durch Entfernung von demselben es aus dem Gesicht verlieren; — Gwbw. mit einem Handwerk heben und legen. — 4) sich, rckfz., sich zur Ruhe begeben, aufhören sich zu bewegen ꝛc. (vgl. 1); Uhland „wann er Abends sich legt, und wann er Morgens erwacht"; vChamisso „und wann das Werk vollendet, so deckt die Nacht es zu, Die müden Streiter legen auf Leichen sich zur Ruh"; Schiller „so lang ein Herz an diesem Busen schlägt, Mag sich Don Philipp ruhig schlafen legen"; Goethe vom Hunde „er knurrt und zweifelt, legt sich auf den Bauch; Er wedelt"; Tieck „er legte sich in einen Sandgraben"; Goethe „werd' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen, So sei es gleich um mich gethan!", d. h. müßig bleiben, oder dem mußig Sein sich ergeben; SprchW. „sich auf die faule Bärenhaut legen; sich auf eine Wissenschaft ꝛc. legen, d. h. sich eifrig damit beschäftigen, um sie kennen zu lernen; sich auf's Bitten legen, d. h. anfangen zu bitten; Luther, Hiob 9, 4 „sich wider jemand legen", d. h. sich ihm widersetzen; — bildl. vdVelde „daß vernünftige Leute sich darein legen bei den tollen Händeln", d. h. sich einmischen, um die Streitenden zur Ruhe zu bringen; Wieland „der Aufruhr hat sich gelegt", d. h. aufgehört; ebd. „und stracks auf einmal legen Des Aufruhrs Wogen sich"; der Wind hat sich gelegt; sein Zorn legte sich bald; die Schmerzen werden sich bald legen; im Frstw. Zschokke „war das Schlagholz zu alt, um kräftigen Ausschlag zu geben, so hilft es nicht, den Schlag in Einschlag zu legen", d. h. ein Gehege daraus zu machen. — Auch sh. o. Mh.

Legende, wh.; Mh. —n, die Lebensbeschreibung eines Heiligen; und insofern dieselbe meist nach der Sage bearbeitet ist, oder überhaupt Sage ist, so bezeichnet Legende eine erdichtete Erzählung; im ersteren Sinn, Seume „dabei hatte er ziemliche Studien aus der römischen Legende".

Leger, mh., —s; nnv. Mh., 1) eine Person, die etwas legt; **Legerin**, wh.; Mh. — nnen, 2) Schfff. Leger, oder Bullen, oder Kiellichter ein plattes Fahrzeug oder Prahm; ein Bret, das von Bord eines Bootes an das Ufer gelegt wird, um darauf zu gehen; eine der Wassertonnen im Schiffsraum.

Leger, mh., —s; o. Mh., Noth, schlechte Verhältnisse.

Legereuse, wh.; Mh. —n, Fschr. eine

Reuse, die auf den Grund des Wassers gelegt wird.

Legerwall, mH.; Mh. —wälle, das Ufer, woran Wellen und Wind stoßen in Marschländern.

Legeschuß, mH., Selbstschuß.

Legestachel, mH.; unv. Mh., ein Stachel gewisser Insekten, womit sie in einen Gegenstand ein Loch bohren, in das sie dann ihre Eier legen.

Legestadt, wH.; Mh. —städte, ludschstl. 1) in der ehemaligen deutschen Reichsverfassung eine Stadt, in welcher die Stände ihre Reichsabgaben niederlegten. 2) eine Stapelstadt; oder auch eine Zollstätte.

Legestuhl, mH.; Mh. —stühle, bei den Papiermachern eine Bank, worauf die gepreßten Bogen gelegt werden.

Legetisch, mH., wie Leggetisch.

Legezeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher die Vögel Eier zu legen pflegen.

Legfohre, wH.; Mh. —n, der Krummholzbaum.

Leghuhn, fH.; Mh. —hühner, ein Huhn, das Eier legt; Musäus „und spähete fleißig nach einem Ei von dem Leghuhn".

Legion [lat.] wH.; Mh. —en, im Heerwesen der alten Römer: eine Schaar von 3000 bis 6000 Soldaten; dann überhaupt eine große Schaar Soldaten; Zschokke „seine alten Legionen hörten nicht auf, ihn zu vergöttern"; jetzt bedeutet es bildl. eine unbestimmte sehr große Menge.

legionenweis, Nbw., in sehr großer Menge; Gellert „gesetzt, daß sie zu unsrer Zeit Auch legionenweis erschienen".

Legionsadler, mH.; unv. Mh., der Adler als Kriegszeichen einer Legion.

legiren [lat.], ThZ. 1) Vermächtnisse in einem Testament aussetzen; bildl. JPaul „dem seine Zöglinge allerhand legiren und spendiren müssen. 2) durch Schmelzung unter edle Metalle ein geringeres mischen, daher vermischen, versetzen.

Legirung, wH. o. Mh., die Mischung oder Versetzung eines edleren Metalls mit einem unedleren; JPaul „Legirung des Goldes mit Kupfer heißet die mit Roth, die mit Silber heißt die mit Weiß"; davon bezeichnet JPaul das Schminken bildl. Legirung, „auf den Wangen war die Legirung mit Roth, die tiefer Nachbarschaft wurde mit Weiß legiert".

Legislation [lat.], wH. o. Mh., die Gesetzgebung; davon **legislativ**, Bw. u. Nbw., gesetzgebend; **Legislatur**, wH. o. Mh., die gesetzgebende Versammlung, als Behörde.

legitim, Bw. u. Nbw., gesetzmäßig, gesetzlich; **Legitimation**, wH.; Mh. —en, der gesetzliche Ausweiß, um anerkannt zu werden; **legitimiren**, sich, zrckfZ., sich als rechtmäßig ausweisen, um Anerkennung zu erlangen; Musäus „hierauf that er um sie bei der Mutter feierliche Anwerbung, und legitimirte sich dadurch: daß die Zubereitungen in seinem Haus zum Empfang einer Braut auf die reizvolle Meta wären gemeinet gewesen".

Legitimist, mH., —en; Mh. —en, ein Anhänger des politischen Grundsatzes, daß die Landeshoheit nur ein vererbliches Recht sei.

Legitimität, wH. o. Mh., die Gesetzmäßigkeit, Rechtmäßigkeit; Echtheit.

Legmoor, fH.; Mh. —e, ein niedriges Moorland; entgs. Hochmoor.

Legschmelzofen, mH.; Mh. —öfen, ein Schmelzofen, worin das Metall aus dem Leg oder Lech geschmolzen wird.

Legstraße, wH.; Mh. —n, die von Schlacken, Kohlen und Gestübbe gemachte Rinne, in welcher das aus dem Leg oder Lech geschmolzene Erz länft.

Lehde [wahrscheinlich verw. m. ledig. Es wird bald Leede, bald Läde gesprochen], wH.; Mh. —n, ein wüstes und unangebautes Stück Land.

Lehen, fH., s. Lehn. Die volle Form findet sich z. B. bei Musäus „nach Ableben des ersten Besitznehmers fiel das Lehen an seine aus rechtmäßigem Ehebett erzielte Descendenz".

Lehenanarchie, mH. o. Mh., die Anarchie, welche dem Wesen der Lehen eigen ist, indem sie als geliehener Besitz von dem Herrn nach Gutdünken vergabt werden können; Schiller „auf dem rohen Grunde der Lehenanarchie führte Teutschland das System seiner politischen und kirchlichen Freiheit auf".

Leheneid, mH.; Mh. —e, der Eid, welcher bei Uebernahme eines Lehen geleistet wird; Schiller „was ich Mit diesem König abzumachen habe, Geht euern Leheneid nichts an".

Lehensverbindung, wH.; Mh. —en, die durch Vergabung und Besitz von Lehen bewirkte gesellschaftliche Verbindung; Musäus „alle obotritischen Stämme, die sich von der Lehensverbindung des königlichen Throns frei gemacht hatten".

Lehm [ahd. leim, Schlamm; agf. lam, lim; Obrd. Lahm, Lam], mH., —es (—s); Mh. —e, eine fette, zähe und klebende feine Erdart, die zum Bauen und zu Formen ꝛc. gebraucht wird; Schiller „fest gemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt"; versch. Leim.

Lehmblatt, fH.; Mh. —blätter, der große Huflattig.

Lehmboden, mH.; Mh. —böden, 1) o. Mh., ein Boden, aus Lehm bestehend; JPaul „Stallfütterung, Wiesenwuchs, Lehmboden". 2) m. Mh., ein Fußboden oder eine Decke aus Lehm gemacht.

lehmen, ThZ., mit Lehm ausfüllen, überstreichen. — Auch fH. o. Mh.

lehmern, Bw. u. Nbw., aus Lehm gemacht; Goethe „sie kamen zur Scheune des Pfaffen, zu der lehmernen Wand".

Lehmform, wH.; Mh. —en, eine aus Lehm gemachte Form.

Lehmformerei, wH. o. Mh., das Formen in Lehm.

Lehmgießerei, wH., 1) o. Mh., der in eine Lehmform ausgeführte Guß von Metallwerken. 2) m. Mh., ein in Lehmform gemachtes Metallgußwerk.

Lehmguß, mH. o. Mh., der in eine Lehm-

form ausgeführte Guß eines Metallwerkes; entgs. Sandguß.

Lehmheerd, mH.; Mh. —e, ein Heerd aus Lehm.

Lehmhütte, wH.; Mh. —n, eine Hütte oder Wohnhaus aus Lehm aufgeführt; gewöhnlich bezeichnet man damit ein geringes Haus; Herder braucht die Form Leimhütte, die jedoch im gewöhnlichen Gebrauch etwas anderes bedeutet; „sie [die Kabylen] haben ihre Daskrah's, ihre Leimhütten und Leimstätten".

lehmicht, Bw. u. Nbw., 1) dem Lehm ähnlich. 2) von Flüssigkeiten: trübe.

lehmig, Bw. u. Nbw., 1) vom Boden: Lehm enthaltend durch natürliche Beimischung. 2) mit Lehm bestrichen, beschmutzt.

Lehmkleber, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der Bauwerke aus Lehm macht.

Lehmmasse, wH.; Mh. —n, eine aufgehäufte oder zum Verbrauch eingemachte Masse Lehm.

Lehmmauer, wH.; Mh. —n, eine wie eine Mauer aus Lehm aufgeführte Wand.

Lehmmergel, mH. o. Mh., Mergel, der in natürlicher Mischung Lehm enthält.

Lehmpatzen, mH.; unv. Mh., ein Patzen oder Klumpen Lehm, wie dergleichen zur Aufführung von Lehmmauern von der großen Masse des dazu eingemachten Lehms gemacht werden.

Lehmschindel, wH.; Mh. —n, eine Schindel, wie sie auf einem Dach mit Lehm überstrichen werden; davon **Lehmschindeldach**, fH.; Mh. —dächer.

Lehmschwalbe, wH.; Mh. —n, eine Art Schwalben.

Lehmstake, wH.; Mh. —n, eins der Holzstücke, welches in die Fächer der Holzwände gesetzt und dann mit Lehm umwunden werden.

Lehn [ahd. len; v. lehen, leihen; verw. m. Lohn; vgl. entlehnen, Anlehn, Darlehn], fH., —s; unv. Mh., 1) ein Grundstück, Gut, oder dingliches Recht, das der Eigenthümer oder Herr einem anderen unter gewissen Bedingungen und Förmlichkeiten zum Nießbrauch übergiebt; einem ein Lehn reichen, übertragen; ein Lehn von jemanden haben, tragen; das Lehn verwirken; ein Lehn muthen; ein Lehn einziehen; bei einem zu Lehn gehen; ein heimgefallenes Lehn; ein offenes Lehn, d. h. das zeitweilig ohne Inhaber ist. Es gibt verschiedene Arten: Mannlehn, Weiberlehn, Pfarrlehn ꝛc. Uebrigens wird in der Zsmtzg. die Form Lehen—, Lehn—, Lehens—, oder Lehns— gebraucht. 2) im Bgb. bezeichnet es auch ein Flächenmaß, zu sieben Lachter im Geviert. — 3) wH. o. Mh., das Verhältniß des bedingungsweisen Nießbrauches einer Sache, die jemand von deren Eigenthümer erhalten hat; um die Lehn (Lehen) ansuchen, d. h. um die Belehnung; die Lehn empfangen, d. h. belehnt werden; einem etwas zu Lehn reichen; etwas in Lehn nehmen; bei einem zu Lehn gehen, d. h. dessen Lehnsmann sein. 4) das Lehngeld, die Lehnwaare.

Lehnbank, wH.; Mh. —bänke, lndschftl. Leihhaus.

Lehnbank, wH.; Mh. —bänke, eine Bank mit einem Gestell, woran man sich mit dem Rücken lehnen kann.

lehnbar, Bw. u. Nbw., 1) der Belehnung fähig. 2) was als Lehn vergeben werden kann. 3) wer durch ein Lehen jemandem verpflichtet ist.

Lehnbarkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft, welche ein Lehn selbst hat, oder der Person, welche dasselbe inne hat, gibt.

Lehnbauer, mH.; unv. Mh., ein Bauer, der sein Gut als Lehn besitzt.

Lehnbeet, fH.; Mh. —e, ein Beet, das mit einer schiefen Fläche angelegt ist, damit es desto mehr die Sonnenstrahlen auffängt.

Lehnbret, fH.; Mh. —er, ein Bret, das dazu bestimmt ist, sich irgendwie daran zu lehnen.

Lehnbrief; Lehnsbrief, mH.; Mh. —e, die Urkunde über den Empfang eines Lehns.

Lehnchen, fH., —s; Mh. —s, wie Lene, Vrklw. v. Leonore oder Hellenchen.

Lehncurie; Lehnscurie, wH.; Mh. —n, wie Lehnhof.

Lehndienst; Lehnsdienst, mH.; Mh. —e, der Dienst, welchen der Lehnsmann dem Lehnsherrn zu leisten verpflichtet ist.

lehne, Bw. u. Nbw., 1) eine unmerklich schief ansteigende Richtung haben (von einer Anhöhe). 2) weich, mager, dünn.

Lehne, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die unmerklich schräge Lage einer Anhöhe; überhaupt die schiefe oder geneigte Stellung; in der Lehne stehen, d. schief, geneigt stehen. 2) m. Mh., die geneigte Seite einer Anhöhe selbst; die Sonnenlehne, Winterlehne, d. h. die Bergseite gegen Mittag und Mitternacht; Ackerlehne, Feldlehne, d. h. eine Lehne, die als Feld bebaut wird. 3) ein an einem Sitz aufrechtstehendes Gestell, woran man sich beim Sitzen mit dem Rücken lehnt. Bei Bauwerken ꝛc. eine am Rande hin aufgeführte Mauer zum Schutz, die auch Brustwehr ꝛc. genannt wird; Luther, 5 Mos. 22, 28 „wenn du ein neu Haus bauest, so mache eine Lehne darum auf deinem Dache".

Lehne, wH.; Mh. —n, der Nagel, welcher vor die Räder in die Wagenachse gesteckt wird, damit die Räder nicht von der Achse ablaufen; Lünne, Lünse, Lan, Lannagel, Lönse, Lünsch ꝛc.

Lehne, wH., s. Lenne.

lehnen [ahd. hlinen, linen, leinen; agf. hlionan, hlynian; vgl. griech. κλίνειν], 1) ZtZ. m. haben, aufwärtsstehend in geneigter, schiefer Stellung am oberen Ende an einen andern Gegenstand anliegen; stützen; vKleist „siehe Den blühenden Jüngling! Er lehnt sein Haupt an seinen Gefährten"; beim Sitzen in schiefer Stellung sich anlegen; AGrün „der Alte lehnt im Stuhle todt". 2) hart oder eng anliegen an etwas; AGrün „und Ros' an Rose lehnt die glühende Wange"; eine Stadt lehnt an einem Berge; Zschokke „daß sich die Hütte des Duras an einen bebuschten Felsen lehnen ... konnte". 3) ThZ., etwas in schiefer Stel-

lung aufgerichtet an etwas anliegend machen; „lehne das Bret an die Wand!“ 4) sich, zrckfZ., in schiefer Stellung sich vorwärts (mit der Brust), oder rückwärts (mit dem Rücken) an etwas anlegen, m. an; „sie lehnte sich mit dem Kopf an die Wand“; m. auf; sich stützen auf etwas; Goethe „sie lehnte sich mit einer Hand darauf“; Schiller „wehe dem, Der auf dieß Rohr sich lehnet!“; m. über, gebückt über etwas sich neigen, vPlaten „ich lehnte mich über die Brücke“. Bildl. bezeichnet man mit lehnen auch die träge Unthätigkeit einer Person. — Bei Bewegung und Aufstellung eines Heeres bedeutet sich lehnen an einen Berg, Dorf ꝛc., sich daran so aufstellen, daß dieser Gegenstand Stützpunkt der Aufstellung ist. — Auch fH. o. Mh.

lehnen, 1) ThZ., ehemals, überhaupt: etwas geben, einem zum Nießbrauch übergeben; bildl. Wieland „doch meinem Herrn den Mund, so wie den Arm zu lehnen, Ist meine Pflicht“, d. h. ihn mit That und Mund unterstützen, ihm zur Hülfe sein. 2) etwas leihweise von einem entnehmen; Tieck „er staffirt mich also aus, und lehnt das Zeug dazu von Inden und Christen zusammen“. 3) ZtZ. m. haben, nach dem Lehnrecht: durch den Besitz eines Lehn von einem abhangen. — Auch fH. o. Mh.

Lehner, mH., —s; unv. Mh.; **Lehnerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die ein Lehn inne hat.

Lehnerbe, fH.; unv. Mh., wie Schupflehn.

Lehnerbe; Lehnserbe, wH.; Mh. —n, der Erbe eines Lehns.

lehnfähig, Bw. u. Nbw., wie lehnsfähig.

Lehnfeld, fH.; Mh. —er, ein Feld, das jemand als Lehn besitzt.

Lehnfischer, mH.; unv. Mh., ludschftl. ein Fischer, der das Fischwasser und Fischrecht als Lehn inne hat.

Lehnfrau; Lehnsfrau, wH.; Mh. —en, 1) eine Frau als Eigenthümerin eines vergabten Lehns. 2) eine Frau, die ein Lehn inne hat.

Lehngeld; Lehnsgeld, fH.; Mh. —er, das Geld, welches der Inhaber eines Lehns dem Lehnsherrn entrichten muß; daher die **Lehngeldablösung; Lehngeldentrichtung; Lehngelderverbindlichkeit; Lehngeldzahlung.**

Lehngericht; Lehnsgericht, fH.; Mh. —e, wie Lehnhof.

Lehngroschen; Lehnsgroschen, mH.; unv. Mh., wie Lehngeld.

Lehngut; Lehnsgut, fH.; Mh. —güter, ein Gut, das jemand als Lehn inne hat; verſch. ein eigenthümliches oder freies Erbgut; bildl. ein Besitz, der nicht bleibend oder der verlierbar ist; Günther „[daß] des Glückes Huld bei euch kein flüchtig Lehngut sei“.

lehnhaft, Bw. u. Nbw., 1) wie lehnbar. 2) zu einem Lehn gehörig, in dem Lehn gegründet. Davon die **Lehnhaftigkeit**, wH. o. Mh.

Lehnhäuer, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Bergmann, der eine Zeche auf Gewinn und Verlust zum Bauen von den Gewerken übernimmt; verſch. Lohnhäuer.

Lehnherr; Lehnsherr, mH.; Mh. —en, der Herr oder Eigenthümer eines Lehns; verſch. von dem Inhaber oder zeitweiligen Besitzer eines Lehns.

Lehnherrschaft; Lehnsherrschaft, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Herrschaft als das Besitzrecht über ein Lehn. 2) m. Mh., die Person, welche ein Lehn zu eigen besitzt, Herr darüber ist.

lehnherrschaftlich; lehnsherrschaftlich, Bw. u. Nbw., zur Lehnherrschaft gehörig, in deren Recht begründet.

Lehnhof; Lehnshof, mH.; Mh. —höfe, 1) der Hof oder die Behörde eines Lehnherrn, bei welcher die Angelegenheiten in Betreff der Lehen verhandelt und entschieden werden; Lehncurie, Lehngericht, Lehnkammer, Lehntafel; ehemals Mannding. 2) ein Bauerhof, der ein Lehn ist.

Lehnknecht, mH.; Mh. —e, Httw. ein Geselle des Blechmeisters.

Lehnlakai, mH.; Mh. —en, wie Lohnbedienter, der einem folgt beim Ausgehen; bildl. JPaul „jeder Tag hatte ihm allmählich Gefolge von Lehnlakaien ..., das immer hinter ihm ging unter dem bekannten Namen Gläubiger, in den Dienst geführt und zugewälzt“.

Lehnmann; Lehnsmann; Mh. —männer, oder —leute, eine Person, die ein Lehn inne hat von dem Lehnherrn.

Lehnpferd, fH.; Mh. —e, ein Pferd, das man zum zeitweiligen Gebrauch gemiethet hat; verſch. gebraucht Lehnspferd.

lehnpflichtig, Bw. u. Nbw., durch Besitz eines Lehns dem Lehnsherrn verpflichtet.

Lehnprobst, mH.; Mh. —pröbste, der Probst oder Vorgesetzte eines Lehnhofes, als Stellvertreter des Lehnsherrn.

Lehnregal, fH.; Mh. —e, das Lehnrecht als Regal.

Lehnrecht; Lehnsrecht, fH.; Mh. —e, 1) o. Mh., die Gesammtheit aller das Lehnwesen betreffenden Gesetze. 2) m. Mh., ein einzelnes Recht des Gesetzes über das Lehnswesen. 3) das Recht des Lehnsherrn in Betreff seiner Lehen.

Lehnrechtkundige (—r), mH.; unv. Mh., der des Lehnrechts kundig ist; Feudalist.

Lehnrechtlehrer; Lehnrechtslehrer, mH.; unv. Mh., der auf einer Hochschule das Lehnrecht lehrt.

Lehnrichter, mH.; unv. Mh., 1) der Richter bei einem Lehnhofe. 2) ein Richter, der sein Amt als ein Lehn hat; verſch. Erbrichter.

lehnrührig, Bw. u. Nbw., zu einer Herrschaft als Lehn gehörig.

Lehnsasse, mH.; Mh. —n, der Besitzer eines Lehngutes, das er von einem größeren Lehnmann (Lehnsmann) besitzt; Hintersasse.

Lehnsbekenntniß, fH.; Mh. —e, wie Lehnsschein.

Lehnsbuch, fH.; Mh. —bücher, ein Buch, in welchem die Lehn verzeichnet sind.

Lehnschaft, wH.; Mh. —en, Bgb. 1) eine Zeche oder Grube, die einem zu Lehn gegeben ist. 2) ein Gewerk, das sich zum Bau auf gemeinsame Kosten verbunden hat.

Lehnschatz, mH.; Mh. —schätze, die Lehnwaare.

Lehnschein, mH.; Mh. —e, wie Lehnsschein.

Lehnschulze, mH.; Mh. —n, ein Dorfschulze, der sein Amt als ein erbliches Lehn besitzt.

Lehnseid, mH.; Mh. —e, wie Leheneid.

Lehnsentsetzung, wH.; Mh. —en, die Entsetzung von einem Lehn.

Lehnserbe, mH.; Mh. —n; **Lehnserbin**, wH.; Mh. —nnen, der Erbe oder die Erbin eines Lehns.

Lehnserledigung, wH.; Mh. —en, die Erledigung eines Lehns durch den Tod des Lehnsmannes ꝛc.

Lehnseröffnung, wH.; Mh. —en, die Eröffnung eines Lehns, d. h. indem es zum weiteren Vergeben frei wird.

Lehnsessel, mH.; unv. Mh., ein Sessel oder Stuhl mit Rücken- und Seitenlehne.

lehnsfähig, Bw. u. Nbw., fähig ein Lehn zu empfangen.

Lehnsfähigkeit, wH. o. Mh., die Fähigkeit, ein Lehn zu empfangen.

Lehnsfall, mH.; Mh. —fälle, der Fall, indem ein Lehn eröffnet wird; entweder durch den Tod des Lehnmannes, Unterlehnsfall; oder durch den Tod des Lehnsherrn, Oberlehnsfall.

Lehnsfehler, mH.; unv. Mh., das Vergehen eines Lehnsmannes gegen den Lehnsherrn; Felonie.

Lehnsfolge, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Verbindlichkeit des Lehnsmannes gegen den Lehnsherrn zur Folge. 2) m. Mh., die Erbfolge im Besitz eines Lehns.

Lehnsfolger, mH.; unv. Mh.; **Lehnsfolgerin**, wH.; Mh. —nnen, der Nachfolger im Besitz eines Lehns.

Lehnsfrau, wH.; Mh. —en, wie Lehnfrau.

Lehnsfrevel, mH.; unv. Mh., ein starker Lehnsfehler.

Lehnsgebrauch, mH.; Mh. —bräuche, ein bei einer Belehnung ꝛc. üblicher Gebrauch.

Lehnsgebühr, wH.; Mh. —en, die Gebühren, welche bei der Belehnung an den Lehnsherrn entrichtet werden müssen.

Lehnsgefälle, Hptw. in der Mh., die Gefälle oder Einkünfte, welche der Lehnsherr von den Lehen bezieht.

Lehnsgericht, sH.; Mh. —e, wie Lehngericht.

Lehnshand, wH. o. Mh., s. Lehnsfähigkeit; die Lehnshand haben, d. h. lehnsfähig sein.

Lehnsherr, mH.; Mh. —en, s. Lehnherr; Herder „sagt, erwiederte der König, Eurem Herrn, daß ihr Lehnsherr Kein Monarch zwar sei, doch leb' er Mit Monarchen".

Lehnskammer, wH.; Mh. —n, wie Lehnshof.

Lehnskanzelei, wH.; Mh. —en, die Kanzelei eines Lehnhofes.

Lehnsmann, mH., wie Lehnmann.

Lehnspferd, sH.; Mh. —e, ein Pferd, das ein Lehnsmann zum Kriege dem Lehnsherrn stellen muß.

Lehnspflicht, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Gesammtheit aller Pflichten des Lehnsmannes und Lehnsherrn gegen einander. 2) jede besondere derartige Pflicht.

Lehnsregister, sH.; unv. Mh., wie Lehnsbuch.

Lehnssache, wH.; Mh. —n, eine ein Lehn oder das Lehnswesen überhaupt betreffende Sache oder Angelegenheit.

Lehnsschein, mH.; Mh. —e, 1) das schriftliche Zeugniß, daß der Lehnsmann die Lehn gesucht und empfangen habe. 2) das Zeugniß, daß die ertheilte Lehn ins Lehnsbuch eingetragen worden sei. 3) das schriftliche Bekenntniß des Lehnsmannes, daß er etwas zu Lehn empfangen habe.

Lehnsschuld, wH.; Mh. —en, eine auf einem Lehen haftende Schuld.

Lehnstreue, wH. o. Mh., die Treue, welche Lehnsleute dem Lehnsherrn schuldig sind.

Lehnstück, sH.; Mh. —e, ein Theil eines Lehns.

Lehnstuhl, mH.; Mh. —stühle, wie Lehnsessel.

Lehnsuchung, wH.; Mh. —en, das Gesuch, ein Lehn zu erhalten.

Lehnsverbindung, wH.; Mh. —en, die Verbindung, welche mittelst des Lehns zwischen Lehnsherr und Lehnsmann besteht.

Lehnsvererbung, wH.; Mh. —en, die Vererbung eines Lehns bei dem Todesfall des Inhabers.

Lehnsverfassung, wH.; Mh. —en, die Verfassung oder Einrichtung des Lehnswesens.

Lehnsvertrag, mH.; Mh. —träge, der Vertrag bei der Vergebung eines Lehns.

Lehnsverwirkung, wH. o. Mh., die Verwirkung eines Lehns durch Vergehen.

Lehnswesen, sH. o. Mh., alles das, was die Lehen, deren Bestehen und das darauf bezügliche Recht betrifft.

Lehntafel, wH.; Mh. —n, wie Lehngericht.

Lehnträger, mH.; unv. Mh., der im Namen eines andern die Lehen empfängt.

Lehnwaare, wH.; Mh. —n, das Geld, welches der Lehnsmann bei Empfang des Lehns, oder bei dem Tode des Lehnsherrn ꝛc. dem Lehnsherrn entrichten muß.

lehnweise, Nbw., als Lehn; geliehen.

Lehr, sH., —es; Mh. —e, Gwbw. ein Maß, Modell; in Kugellehr; gew. als wH. die Lehre.

Lehrabschied, mH.; Mh. —e, veralt. f. Lehrbrief.

Lehramt, sH.; Mh. —ämter, 1) o. Mh., der Wirkungskreis, in dem das Lehren in einer öffentlichen Stelle die einzige Pflicht ist; sich dem Lehramt widmen; Zschokke „und mahnte uns an den Doppelberuf der ersten Heilandsjünger, die da Handwerke trieben neben ihrem Lehramt". 2) m. Mh., eine öffentliche Stelle,

in welcher ein besonderer Gegenstand (Wissenschaft ꝛc.) gelehrt werden muß; ein akademisches Lehramt; zwei Lehrämter zugleich versehen.

Lehranstalt, wH.; Mh. —en, eine Anstalt, in welcher junge Leute im Wissen unterrichtet werden.

Lehrart, wH.; Mh. —en, die Art und Weise, wie man bei dem Lehren verfährt.

lehrbar, Bw. u. Nbw., was gelehrt werden kann; davon **Lehrbarkeit**, wH. o. Mh.

Lehrbegierde, wH.; Mh. —n, 1) die Begierde zu lehren. 2) die Begierde, Lehre zu empfangen.

lehrbegierig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Lehrbegierde habend, begierig zu lehren. 2) begierig nach Lehre; vgl. lernbegierig; ChFWeiße „ich seh' an deiner Thür' den lehrbegier'gen Armen".

Lehrbegriff, mH.; Mh. —e, 1) ein Ganzes von Sätzen oder Wahrheiten, das zur Lehre bestimmt ist, also alles das, was zur Lehre gehört, zusammenfaßt oder begreift; von den verschiedenen Religionen z. B. der christliche, jüdische ꝛc. Lehrbegriff; auch in allgemeiner Bedeutung, wie System, Wieland „allein, wir müssen es nur gestehen, er hatte es mit einem Menschen zu thun, der nicht fähig war, die Wichtigkeit dieses Dienstes einzusehen, oder die Schönheit eines Lehrbegriffs zu empfinden, welches dem ganzen System seiner eignen Begriffe und Gefühle so sehr zuwider war". 2) eine Schrift, in welcher in der Kürze eine Lehre in ihrem ganzen Umfange dargestellt ist.

Lehrbogen, mH.; Mh. —bögen, s. Lehre.

Lehrbraten, mH.; unv. Mh., der Schmaus, welchen Lehrlinge geben, wenn sie ausgelernt haben.

Lehrbrief, mH.; Mh. —e, der Schein oder die Urkunde, die ein Lehrling empfängt, wenn er ausgelernt hat; Jgrspr. Lehrabschied.

Lehrbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch, worin eine Wissenschaft oder Kunst zur Lehre dargestellt ist; versch. Leitfaden.

Lehrbursche, mH.; Mh. —n, ein junger Mensch, Bursche, der bei einem Meister in der Lehre steht; Volksspr. Lehrjunge; versch. Lehrling.

Lehrdichter, mH.; unv. Mh., ein Dichter, der in seinen Gedichten eine Lehre oder das Ganze einer Wissenschaft ꝛc. darstellt; Herder „unsre Lehrdichter sind vortrefflich, wenn sie die Systeme der Weltweisen vortragen".

Lehre, wH.; Mh. —n, hat seinen Gebrauch gemäß den Grundbegriff von gleich, insofern die Uebereinstimmung des einen Theiles gemacht, gebildet ist; daher 1) [ahd. leera] ein Werkzeug als Muster oder Vorrichtung zu einem Werk, z. B. bei den Feuerwerkern ein Blech mit runden Löchern zum Messen der Kugeln; bei den Maurern das Gerüst, über dem Bogen und Gewölbe aufgeführt werden, Bogengerüst, Lehrbogen, Bogenlehre; Schlffr. ein Stift oder Loch, die Stärke von Stiften oder Dörnern damit zu untersuchen; auch ein kleines Werkzeug mit einer Stellschraube, Oeffnungen damit zu messen; ein Werkzeug, die Geradheit der Röhre eines Schlüssels zu untersuchen; auch die stählernen Werkzeuge, damit Schilder, Schlüssellöcher ꝛc. auszuhauen; bei dem Netzstricken das Werkzeug, über welches die Maschen gestrickt werden; bei den Seilern das Werkzeug mit Zinken oder Rinnen, das beim Drehen der Seile zwischen den einzelnen Fäden oder Kardeelen geführt wird; Lndwrthsch. am Pfluge ein Vorstecker zum Stellen. In diesem Gebrauch wird es bald die Lehre, Leere, bald der Leher, Lehrer, das Lehr geschrieben. 2) o. Mh., das Gleichgewicht, bei den Müllern: den Stein in die Lehre bringen; der Stein liegt in der Lehre. 3) [ahd. leru, lera, lerunga], m. Mh., eine Wahrheit, die als Grundsatz überhaupt in Rücksicht auf Wissenschaft, etwa wie Ansicht oder Grundsatz gilt; oder für den Unterricht zur Beachtung und Befolgung aufgestellt ist, so daß es als Richtschnur zur Beobachtung beim Handeln gelten soll; vPlaten „die Lehre zwar ist alt, ich weiß, doch hat sie Mancher nicht befolgt"; Goethe „Lebe hoch! wer Leben schafft; Das ist meine Lehre"; Herder „die Allgemeinheit einer moralischen Lehre"; Schiller „wahrlich! dieser Höfling gibt Mir eine gute Lehre"; Lichtenberg „einige sind eigentlich keine Wünsche, aber nützliche Lehren sind vielleicht am Neujahrstage besser angebracht". In diesem Sinn hat es den Begriff der Warnung, z. B. „das soll mir eine Lehre sein"; „das kann ihr zur Lehre dienen". 4) das Ganze von Wahrheiten über das Wesen einer Wissenschaft oder Kunst ꝛc., insofern dieselben als Ergebniß der Forschung ausgesprochen sind, und die Ansicht jemandes über den Gegenstand ausdrücken; „die Lehre von der Vergebung der Sünden"; „Akustik ist die Lehre vom Schall"; Goethe „mir genügt nicht eure Lehre: Ebb' und Fluth der Atmosphäre, Denk' sich's jeder, wie er kann!"; die Lehre Christi; ebenso in der Zsmtzg. Sprachlehre, Glaubenslehre ꝛc. 5) alles, was einem Kinde ꝛc. durch Worte zur Beachtung und Befolgung im Leben vorgestellt wird, sei es Warnung, Rath oder Unterrichtung ꝛc.; WSchlegel „an mir that keine Lehre gut; Kein Warnen half, noch Sagen"; Goethe „ist er klug, so komm' er in Zeiten. Ihr schärft ihm die Lehre; Andre verachtet er nur, doch eurem Rathe gehorcht er"; ebd. „durch Lehre, durch Exempel"; so werden Beispiel und Lehre sich gegenüber gestellt. 6) Gwbw. das Verhältniß eines jungen Menschen, in das er tritt, indem er sich zu einem Meister auf eine gewisse Reihe Jahre begibt, um bei demselben ein Handwerk oder eine Kunst zu lernen; in die Lehre gehen, d. h. in ein solches Verhältniß treten; in der Lehre sein; einen Knaben zu sich in die Lehre nehmen; einen Knaben bei einen Meister in die Lehre geben; aus der Lehre jagen, laufen; Goethe „lief ich darum aus der Schul' und der Lehre".

Lehreifer, mH. o. Mh., der Eifer im Lehren.

lehren, 1) ZfZ., veralt. f. schreien, heulen; Indschftl. lören; daher wohl verwandt mit lär-men. 2) ThZ., veralt. f. lesen, etwas mit lauter Stimme hersagen [bei Kero leran f. lesen]; ein gelehrter Eid, d. h. der einem laut vorgesagt oder vorgelesen ist. 3) [ahd. leren], einen etwas (nicht einem etwas; schon Otfried sagt thaz ir mih lertut; Notker lere mich dine rechtunga; mhd. Walther von Klingen frowe ir solt mich froeide leren) gew. durch mündlichen Vortrag Kenntniße oder Fertigkeiten beibringen, unterrichten, unterweisen, machen daß man etwas kennen lernt, um selbst davon Gebrauch im Leben zu machen; Christus lehrte öffentlich, so daß ihn jedermann hören konnte; Luther, Sprchw. 26, 16 „ein Fauler dünket sich weiser, denn sieben, die da Sitten lehren"; Sir. 13, 30 „Armuth des Gottlosen lehret ihn viel Böses reden"; ebd. 18, 19 „lerne zuvor selbst, ehe du andere lehrest"; Leßing „lehrt Ihr des armen Vogels, Der an der Ruthe klebt, Geflatt're mich Doch kennen!"; Goethe „die Noth lehrte sie ihre Sicherheit in der unvortheilhaftesten Lage suchen"; vPlaten „schlaf ein, ich will den wahren Schmerz Dich lehren einst". — Einige haben den Dat. der Person: einem etwas gebraucht, was jedoch gegen den ursprünglichen Gebrauch verstößt; so Herder „jede Rettung, die ihm das Gegentheil lehret"; Rammler „sagt Sterbliche den Sphären ihre Zahlen, Und lehrt dem wilden Winde seinen Lauf". — Das, was gelehrt wird, drückt man auch durch den Infinitiv aus; Luther, Pf. 143, 10 „lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen"; Geßner „er schlichtete ihre kleinen Zwiste, und lehrete sie gütig sein"; Goethe „vor jenem droben steht gebückt, Der helfen lehrt und Hülfe schickt"; einen Staar sprechen lehren. Der Gegenstand, der gelehrt wird, bezeichnet man auch in anderer Form; z. B. lehre mich, wie ich dies anfangen soll; vChamisso „so lehre mich nun auch, Was hat denn diese Salbe für einen besondern Gebrauch?" — Zuweilen setzt man in den zusammengesetzten Zeitformen für gelehrt auch den Infinitiv lehren, wie bei dürfen, können, kommen, lassen ꝛc., wodurch jedoch zuweilen Zweideutigkeiten verursacht werden; vThümmel „Euch Künstler kann ich leicht entbehren, Mich hat die Liebe zeichnen lehren"; Rabener „ein zwanzigjähriger Ehestand hat mich die Vortrefflichkeit der bösen Männer einsehen gelehrt"; vgl. „ich habe ihn singen lehren", wo ohne Zweifel gelehrt nur zulässig ist. — Eigenthümlich ist der Gebrauch in dem Ausdruck des strafenden Unwillens; „Warte! ich will dich's lehren", d. h. ich will dir zeigen, daß du Unrecht gehandelt hast. So liegt auch in diesem Gebrauch der Sinn zeigen. 4) bildl.; Schiller „sieh! er lehrt die schwebenden Planeten Ew'gen Ringgangs um die Sonne fliehn"; Goethe „gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen; Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen".

Lehrer, mH., —s; unv. Mh.; **Lehrerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einer andern etwas lehrt; Goethe „Säugamme und Wärterin, Vater oder Vormund, Lehrer oder Aufseher"; einem einen Lehrer halten, Goethe „Hätte mein Vater ... mich zur Schule gesendet, und mir die Lehrer gehalten"; bildl. Zschokke „herbe Noth ist die erfindungsreichste Lehrerin, und Freiheit die regsamste Gehülfin".

Lehrerstuhl, mH.; Mh. —stühle, der Stuhl oder Sitz eines Lehrers im Lehrzimmer, gew. Lehrstuhl; Baggesen „auf jedem Lehrerstuhle saß ein Prälat".

Lehr-erzählung, wH.; Mh. —en, eine Erzählung, die den Zweck hat zu belehren.

Lehressen, sH.; unv. Mh., wie Lehrbraten.

lehrfähig, Bw. u. Nbw., 1) fähig zum Lehren. 2) fähig gelehrt werden zu können.

Lehrfähigkeit, wH.; Mh. —en, 1) die Fähigkeit, als Naturgabe, zum Lehren. 2) die Fähigkeit zum Lehren, insofern dieselbe von äußern Umständen abhängig gemacht wird.

Lehrform, wH.; Mh. —en, 1) die Art und Weise, wie jemand etwas, um zu belehren, vorträgt. 2) die Form, in welche eine Lehre gefaßt oder gekleidet wird; Herder „alles was zu der Lehrform beitrug".

Lehrfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die etwas lehrt; oder die Frau eines Lehrherrn.

Lehrfreiheit, wH. o. Mh., die Freiheit, unbeschränkt etwas nach eigenem Ermessen zu lehren.

Lehrgabe, wH.; Mh. —n, die Naturgabe des Geschicks zum Lehren.

Lehrgang, mH.; Mh. —gänge, 1) bildl. der Gang, den die Lehre über einen Gegenstand nimmt. 2) eine Abtheilung in der Lehre über eine Wissenschaft oder Kunst. 3) ein Buch zum schnellen Unterricht in praktischer Weise (daher Titel von solchen Büchern).

Lehrgebäude, sH.; unv. Mh., bildl. das wissenschaftlich geordnete Ganze einer Lehre über einen Gegenstand des Wissens und der Anschauung; System.

Lehrgedicht, sH.; Mh. —e, ein Gedicht, worin Lehren über einen Gegenstand vorgetragen werden; didaktisches Gedicht; Rückert „weil er kein Lehrgedicht darf geben in Bruchstücken".

Lehrgegenstand, mH.; Mh. —stände, ein Gegenstand des Unterrichts.

Lehrgehülfe, mH.; Mh. —n; **Lehrgehülfin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einem Lehrer oder einer Lehrerin zur Unterstützung im Unterricht beigegeben ist.

Lehrgeist, mH. o. Mh., der persönliche Sinn oder Geist, der sich im Lehren zu erkennen gibt.

Lehrgeld, sH.; Mh. —er, das Geld, welches ein junger Mensch einem Meister, bei dem er in Lehre geht, bezahlen muß.

Lehrgenoß, mH.; Mh. —ssen, der mit einem andern zusammen denselben Unterricht genießt oder genossen hat.

Lehrgerüst, sH.; Mh. —e, Bauk. das Gerüst, auf welchem Bogen und Gewölbe aufgeführt werden.

Lehrgeschäft, sH. o. Mh., Geschäft oder erwählte Beschäftigung zu lehren.

Lehrgeschichte, wH.; Mh. —n, eine Geschichte, die den Zweck der Belehrung hat.

Lehrgespärr, sH.; Mh. —e, Bauk. in einem Dach die Lage des Holzwerks eines Binders, nach welchem die übrigen Gespärre gemacht werden.

lehrgierig, Bw. u. Nbw., gierig nach Lehre; Wieland „lehrgierige Schüler".

lehrhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, Lehre enthaltend, lehrreich; ein lehrhaftes Buch.

lehrhaftig, Bw. u. Nbw., gern lehrend; Luther, 1 Tim. 3, 2; 2 Tim. 2, 24.

Lehrhaftigkeit, wH. o. Mh., die Neigung zum Lehren; Herder „bei der gutmüthigen Lehrhaftigkeit, die sie den Deutschen zuschreiben".

Lehrhäuer, mH.; unv. Mh., Bgb. ein Häuer, der noch in der Lehre steht, und die Kniebügel noch nicht trägt.

Lehrherr, mH.; Mh. —en, bei den Handwerkern: Meister, bei Kaufleuten und Künstlern: der Herr des Geschäfts, bei dem ein junger Mensch in Lehre steht.

lehrig, Bw. u. Nbw. in gelehrig.

Lehrjahr, sH.; Mh. —e, ein Jahr der Zeit, worin jemand ein Handwerk oder eine Kunst bei einem Meister lernt, d. h. durch Lehre; Goethe „Wilhelm Meisters Lehrjahre".

Lehrjunge, mH.; Mh. —n, wie Lehrbursche.

Lehrjünger, mH.; unv. Mh., wie Schüler, besonders in Rücksicht auf den höheren Unterricht in Wissenschaften; Wieland „Hippias konnte sich wohl für berechtigt halten, einigen Dank bei seinem Lehrjünger verdient zu haben".

Lehrknecht, mH.; Mh. —e, in der Flußschifffahrt: ein Knecht auf dem Schiff, der noch in Lehre steht.

Lehrkunst, wH. o. Mh., die Kunst, geschickt und zweckmäßig zu lehren.

Lehrling, mH.; Mh. —e, ein junger Mensch, der in der Lehre steht; Seume „eine Art von Lehrling".

Lehrlingsschaft, wH. o. Mh., das Verhältniß eines Lehrlings in Beziehung auf das Lernen.

Lehrlingsübersetzung, wH.; Mh. —en, eine Uebersetzung, wie sie ein Lehrling macht; eine schülerhafte, sehr mangelhafte Uebersetzung; Herder „von welchem [Herodot] sich Goldhagen mit seiner Lehrlingsübersetzung gewiß keinen Lorbeer geholet".

Lehrlust, wH. o. Mh., die Lust zu lehren.

Lehrmeister, mH.; unv. Mh.; **Lehrmeisterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Meister in einem Fache ist, und auch andere darin unterrichtet.

lehrmeisterlich, Bw. u. Nbw., im übeln Sinn: wie ein Lehrmeister; davon bildl. im Glauben des Besserwissens handelnd, Wieland „das Langweilige und Abschreckende einer mit lehrmeisterlicher Prätension vorgetragnen moralischen Deklamazion zu vermeiden".

Lehrmeisterton, mH. o. Mh., im übeln Sinn: die Art und Weise, wie ein Lehrmeister spricht, d. h. der seinem Lehrlinge gegenüber alles besser weiß und deshalb rechthaberisch ist; Herder „diese [Beurtheilung], die einem Lehrmeisterton sich nähert".

Lehrmittel, sH.; unv. Mh., ein Hülfsmittel, dessen man sich beim Lehren bedient.

Lehrordnung, wH.; Mh. —en, die Ordnung in der Einrichtung des Unterrichts so wie in der Folge der Lehrgegenstände.

Lehrplan, mH.; Mh. —pläne, der Plan, nach welchem ein Unterricht in einer Schule ꝛc. eingerichtet ist.

lehrreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, von Schriften, Reden, Unterhaltung ꝛc.: reich an Belehrung, sehr viel Belehrung gewährend; bei Tiedge auch von Personen „lehrreich tritt sie auf, Stellt ein Bild der echten, Wahren Ehre auf". Auch als sH. o. Mh, das **Lehrreiche**, der lehrreiche Inhalt.

Lehrsaal, mH.; Mh. —säle, ein großes Zimmer, in welchem Lehrstunden gehalten werden; Hörsaal, Lehrzimmer.

lehrsam; Lehrsamkeit, in gelehrsam, Gelehrsamkeit.

Lehrsatz, mH.; Mh. —sätze, ein einzelner Satz, in dem eine erwiesene Wahrheit ausgesprochen ist, und einen Theil in dem Gebäude einer Wissenschaft bildet.

Lehrschlendrian, mH. o. Mh., ein gedankenloses Verfahren im Vortrage einer Lehre oder im Unterricht überhaupt.

Lehrschrift, wH.; Mh. —en, eine Schrift, deren Zweck ist, zum Unterricht gebraucht zu werden.

Lehrspann, sH.; Mh. —e, Schiff. das hauptsächlichste und weiteste Spann, das gewöhnlich etwas vor der Mitte des Schiffes auf den Kiel gesetzt wird; daher auch Mittelspann oder Hauptspann genannt.

Lehrsparren, mH.; unv. Mh., Zimm. einer der Sparren, welche bei Walmdächern, Zeltdächern ꝛc. in der Spitze zusammenlaufen, und die Lehre, d. h. die Form des Daches bilden, während die übrigen blos ausfüllen.

Lehrspruch, mH.; Mh. —sprüche, ein kurzer Satz, in welchem eine Lehre ausgesprochen ist.

Lehrstand, mH. o. Mh., 1) der Stand oder das Verhältniß im gesellschaftlichen Leben, in welchem Lehren Beruf ist. 2) die Gesammtheit aller Personen, die sich dem Beruf zu lehren gewidmet haben.

Lehrstelle, wH.; Mh. —n, die Stelle eines Lehrers; die Stelle oder das Amt, worin jemand zum Lehren verpflichtet ist (JPaul).

Lehrstreitigkeit, wH.; Mh. —en, eine Streitigkeit über eine wissenschaftliche Lehre (Henke).

Lehrstube, wH.; Mh. —n, eine Stube, worin Lehrstunden gehalten werden.

Lehrstuhl, mH.; Mhl. —stühle, bildl. eine Stelle an einer Hochschule für die Lehre einer besonderen Wissenschaft; versch. Lehrerstuhl; der Lehrstuhl der Geschichte, Statistik ꝛc.

Lehrstunde, wH.; Mh. —n, eine Stunde, die dem Unterricht bestimmt ist; Tieck „er sonderte sich ab, und lebte, seine Lehrstunden

abgerechnet, ganz einer träumenden Einsamkeit hingegeben".

Lehrthätigkeit, wH. o. Mh., die Thätigkeit im Lehren.

Lehrton, mH. o. Mh., der Ton, oder die Art und Weise des Ausdrucks, wie er beim Lehren gewöhnlich ist.

Lehrwand, wH.; Mh. —wände, im Wasserbau: eine der beiden Wände an den Seiten des Finthbettes vor dem Wehr.

Lehrweise, wH.; Mh. —n, wie Lehrart.

Lehrwesen, sH. o. Mh., alles, was zum Lehren gehört und dasselbe betrifft (Schwarz).

Lehrwillkür, wH. o. Mh., die Willkür, wie sie sich in einer Lehre kundgibt; JPaul „worüber und wozu sie schreiben, dies muß kein von der Lehr-Willkür, sondern ein vom Lebensaugenblicke aufgedrungenes Thema sein".

Lehrwürde, wH. o. Mh., die Würde, welche im Lehren herrscht oder herrschen muß.

Lehrzimmer, sH.; unv. Mh., ein Zimmer, das zum Lehren bestimmt ist.

Lehrzunft, wH.; Mh. —zünfte, im üblen Sinn: eine Zunft, d. h. ein handwerksmäßig enggeschlossener Verein von Lehrern, die keinen andern neben sich aufkommen lassen; Saiffert „daß dieser große Mann nicht blos von einer kleinen Lehrzunft, sondern von allen seinen Sprachgenossen verstanden sein wollte".

Lehrzwang, mH. o. Mh., der Zwang, durch welchen das was und wie es gelehrt wird, bestimmt wird.

-lei, ehemals ein selbstständiges Hptw., das auch Lige oder Leige lautete, und im Obrd. auch noch so lautet, ist nur noch in der Zsmtzg. mit Vrw. und Zahlwörtern gebräuchlich in allerlei, vielerlei, mancherlei, keinerlei, tausenderlei, hunderterlei, derlei ꝛc., und kann mit hand in Allerhand verglichen werden.

Lei, sH., —es; Mh. —e, lndschftl. die Decke, der Schirm.

Leib, mH., —es; Mh. —er, aber Obrd. oft nur —e [verw. m. kleben, kleiben, Klei, Lab, Leber, Lebkuchen], bedeutet 1) überhaupt eine durch Kleben, Schmelzen oder Backen gebildete Masse, z. B. im Bgb. lndschftl. ein Leib oder Bergleib, auch Luppe genannt, ein Klumpen geschmolzenes Erz; besonders im Obrd. [bei Otfried finf leiba, fünf Brote], jetzt gewöhnlich Laib geschrieben und als sH. gebraucht, ein Brot, Luther, 1 Chron. 17, 3 „ein Laib Brots und ein Stück Fleisches"; das Vrklw. **Laiblein**, sH., bei Luther, Jer, 37, 21. Diese Wortform f. Brot findet sich auch im Mittellat. Leibo; schwed. lef; finnl. leipa; poln. chleb; böhm. chleba; wend. chlieb; kroat. hlib; russ. χληβ ꝛc. 2) verait. f. Form; „man muß dem Dinge einen rechten Leib geben", d. h. die rechte Form; bildl. Schiller „wie er [der Grieche] jeder Idee sogleich einen Leib andildet und auch das Geistigste zu verkörpern strebt". 3) gew. jetzt der menschliche Körper; entgs. Seele, Geist; JHVoß „des Leibes Wohl gedeiht durch Fleiß, der Geist auch wird erregt"; seinen Leib pflegen; seinem Leibe Gutes thun; Schiller „Drum ward der Gott zum Menschen, und verschloß Die unsichtbaren himmlischen Geschenke Geheimnißvoll in einem sichtbar'n Leib": Schubart „und im Entfliehn aus ihren Leidern Kümmerten sich noch die Geister der Tapfern Um Friedrichs Heil"; Wieland „das moraiische Schöne ist für unsre Handlungen eben das, was der Putz für unsern Leib"; auch der entseeite Körper des Todten, Schiller „denn nicht vor langen Zeiten ist's, Daß ihr zur Gruft begleitet eures Fürsten Leib". Es bezeichnet auch nur den Rumpf einer Person, in dem man wieder Oberleib und Unterleib unterscheidet; — auch von Thieren wird es gebraucht; Bechstein „viele zeigen stolz im Putze Federpracht an Leid und Schwänzen"; gut bei Leibe sein, d. h. fleischig; — außerdem: einen vor den Leib stoßen, d. h. Unterleib, oder Bauch; Goethe „daß wir uns ein hübsches Kleid auf den Leib schaffen können"; ebd. „sie wendet's, kann sie was ersvulen, An ihren Leib, an ihren Buhlen"; Zschokke „ich kann meiner Tochter nichts mitgeben, als was sie von ihrem Pfunder auf dem Leibe trägt"; nichts auf dem Leibe haben, d. h. ganz schlecht gekleidet sein; Schiller „was ich mir thät am Leib [d. h. an dem, was zur Befriedigung leiblicher Bedürfnisse gehört] ersparen"; Goethe „und schafft die Sudelköcherei Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe!"; bleib mir damit vom Leibe, d. h. verschone mich damit; einem (arg) zu Leibe gehen, d. h. ihm hart zusetzen; „drei Schritte vom Leibe!"; Ehre im Leibe haben; von Mutter Leibe an, d. h. von Geburt an; das Reißen im Leibe haben; einem eine Krankheit in den Leib treiben, d. h. durch falsche ärztliche Behandlung krank machen; JPaul „das Podagra, ... das ich mir bloß durch gegenwärtiges Buch zu weit in den Leib hinaufgeschrieben"; das Herz im Leibe möchte einem bei diesem Anblick wehe thun; gesegneten Leibes sein, d. h. schwanger; Goethe „ein schöner, süßer Zeitvertreib; Dir steckt der Doctor noch im Leibe", d. h. du kannst dich vom Sinn und von den Ansichten ꝛc. eines Doctors nicht losmachen; in den Verbindungen, Luther „fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib verderben, aber die Seele nicht mögen verderben"; Schiller „und jeder wagt mit Freuden Leib und Blut"; Lessing „ich kam so ganz mit Leib und Seel' Euch in die Arme mich zu werfen"; Goethe „getrost vertraut mir den Leib, wie die Seele"; im erweiterten Ausdruck, Goethe „Gerne vertrau' ich, mein Freund, Euch Seel' und Geist und Gemüth an; Aber Leib und Gebein ist nicht zum Besten verwahrt"; Schiller „vor des Gerichtes Schranken Gefordert wird und schimpflich angeklagt Auf Leib und Leben". — 4) es bedeutet die Person selbst; Luther, Luc. 23, 29 m. der ungew. Form der Mh. Leibe „selig sind die Leibe, die nicht geboren haben"; Schiller „Leib gegen Leib (d. h. Mann gegen Mann), wie das Thebanische Paar Rückt auf einander an"; veralt. „bis auf den dritten Leib", d. h. bis ins dritte Glied; „ein Lehn auf drei Leib", d. h. bis auf den Enkel. — Andiese Bedeutung schließt sich der Gebrauch in der Zsmtzg. wie

Leibarzt, Leibkutscher, Leibrenten ꝛc., nur für eine bestimmte Person bestimmt; in Leibwäsche bezeichnet es das, was unmittelbar auf dem bloßen Leibe getragen wird. Dann bezeichnet man damit etwas, das man vorzüglich gern hat, z. B. Leibessen, Leibgericht. 5) in Kleidungsstücken bezeichnet Leib den Theil, welcher den oberen Theil des Rumpfes bedeckt; „der Rock paßt nicht recht im Leibe"; davon Leibchen, Schnürleib. 6) ehemals o. Mh. s. Leben [Kero, Otfried, Notker ꝛc. brauchen lip f. Leben, aber lichenam f. Leib; auch im Theuerdank heißt Leib noch Leben, ebd. 75 „dadurch ich schier mein Leib verlor". Diese Bedeutung ist nur noch gebräuchlich in der Warnung „bei Leibe nicht!"; „thue das bei Leibe nicht!" d. h. nach Adelung's Erklärung: so lieb dir dein Leben ist; indessen sagt man auch „bei Leibes Leben nicht!"; „seines Leibes [d. h. Lebens] keinen Rath wissen", d. h. schlechterdings nicht.

Leibarzt, mH.; Mh. —ärzte, ein Arzt, der nur die Person eines Fürsten zu bedienen hat. Ehedem war der Leibarzt ein Arzt, der sich nur mit inneren Krankheiten beschäftigte; verschied. Wundarzt.

Leibbäcker, mH.; unv. Mh., ein Bäcker für eine fürstliche Person.

Leibbarbier, mH.; Mh. —e, ein Barbier, der nur die Person eines Fürsten zu bedienen hat.

Leibbede, wH.; Mh. —n, Ndrs. eine Bede oder Abgabe, durch welche Leibeigene von der Leibeigenschaft frei sind.

Leibbiene, wH.; Mh. —n, insofern Biene s. Bienenstock gebraucht wird, ein Bienenstock, der zur Zucht gehalten wird.

Leibbinde, wH.; Mh. —n, eine Binde, die um den Unterleib gewunden wird, um sich vor Erkältungen ꝛc. zu schützen.

Leibbuch, fH.; Mh. —bücher, ein Lieblingsbuch; JHVoß „lieset du erst ein wenig im Bett? ein Kapitel der Bibel, ... oder ein Leibbuch".

Leibchen, fH., —s; unv. Mh., ein Stück des Frauenanzuges, das ohne Aermel um die Brust, unter den Oberkleidern angelegt wird; Goethe „das Leibchen ist länger, Das Röckchen ist rund".

Leibchirurg (—us), mH., —en; Mh. —en, ein Chirurg oder Wundarzt für die Person eines Fürsten.

Leib-Compagnie, wH.; Mh. —n, die Compagnie eines Regiments, die unmittelbar zum Dienst des Befehlshabers bestimmt ist.

Leibdiener, mH.; unv. Mh., ein Diener, der nur für den Dienst um die Person eines vornehmen Herrn bestimmt ist; Musäus „und bestellte einen seiner Leibdiener zu ihrer Aufwartung".

Leibdienst, mH.; Mh. —e, der Frohndienst, welchen der Fröhner selbst, mit seiner eigenen Person, leisten muß.

leibeigen, Bw. u. Nbw., mit seinem Leibe, d. h. mit seiner Person jemandem als Eigenthum gehörig; Tieck „als leibeigene Sklaven".

Leibeigene (—r), mH., —n; Mh. —n, eine Person, die leibeigen ist; Musäus „daß er nicht dem Strandrecht als ein Leibeigener verfallen sein, sondern als ein Gast gehalten werden sollte".

Leibeigenschaft, wH. o. Mh., das persönliche Verhältniß des Leibeigenen.

Leibeigenthum, fH. o. Mh., das Eigenthumsrecht, welchem ein Leibeigener unterworfen ist; Herder „man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage ... sein Leibeigenthum nnd den Druck der Oberherrschaft".

leiben, ZtZ., nur noch gebräuchlich in der RA. „wie er leibt und lebt"; Lessing „in diesem einzigen Zuge stehen sie da, wie sie leiben und leben"; Goethe „du trachte, wie du lebst und leibst, daß du nur immer derselbe bleibst"; Wieland „hält offnen Hof, ißt, trinkt und lebt und leibet Wie unser eins". Es bezeichnet das persönliche Sein jemandes, so wie er ist. Obrd. ableiben f. sterben.

Leibesbeschaffenheit, wH. o. Mh., die körperliche Beschaffenheit jemandes.

Leibesbewegung, wH.; Mh. —en, die körperliche Bewegung durch Gehen ꝛc.

Leibesbürde, wH.; Mh. —n, das Kind, welches eine schwangere Person trägt; Musäus von einem buckeligen Auswuchs, „die Zeit der vermuthbaren Entbindung von seiner bisherigen Leibesbürde".

Leibesdicke, wH. o. Mh., die Dicke oder Stärke einer Person im Leibe; ein Baum von Leibesdicke; vgl. Mannsstärke.

Leibeserbe, mH; Mh. —n, ein von dem Erblasser selbst gezeugter Erbe; leiblicher Erbe.

Leibesfehler, mH.; unv. Mh., ein Fehler oder Mangel am Leibe oder Körper.

Leibesfrucht, wH.; Mh. —früchte, eine Frucht des Leibes, das von einer Mutter erzeugte Kind; Luther, Ps. 127, 5.

Leibesgabe, wH.; Mh. —n, die Naturgabe besonders hervortretender körperlicher Eigenschaften.

Leibesgebrechen, fH.; unv. Mh., ein großer Fehler am Leibe.

Leibesgefahr, wH.; Mh. —en, eine Gefahr, welche dem Leibe, d. h. dem Körper droht.

Leibesgeschicklichkeit, wH.; Mh. —en, eine körperliche Geschicklichkeit; eine dadurch ausgeführte That.

Leibesgestalt, wH.; Mh. —en, die körperliche Gestalt einer Person.

Leibesgröße, wH. o. Mh., die Größe in Rücksicht des Leibes.

Leibeskraft, wH. o. Mh., die körperliche Kraft; die Kraft, durch welche das körperliche Leben erhalten wird; WSchlegel „und eh' sie Seel' und Leibeskraft Und Sinne widerfunden".

leibeskrank, Bw. u. Nbw., am Leibe krank, körperlich krank.

Leibeslänge, wH.; Mh. —n, wie Leibesgröße.

Leibesleben, fH. o. Mh., das körperliche Leben, in Rücksicht auf das irdische Dasein; entgf. Geistesleben; Goethe „Natalien kann man bei Leibesleben selig preisen".

Leibesnahrung, wH. o. Mh., die Nahrung für den Leib oder Körper.

Leibesnoth, wH.; Mh. —nöthen, eine Noth, die den Leib oder Körper betrifft; Luther „ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen".

Leibespflege, wH. o. Mh., die Pflege des Leibes.

Leibessen, sH.; unv. Mh., ein Essen oder eine Speise, die Lieblingsgenuß ist.

Leibessorge, wH.; Mh. —n, die Sorge für den Körper oder das körperliche Wohl.

Leibesstärke, wH. o. Mh., die körperliche Stärke.

Leibesstrafe, wH.; Mh. —n, eine Strafe, die am Leibe vollzogen wird; versch. Gefängniß-, Geld- oder Lebensstrafe.

Leibesübung, wH.; Mh. —en, eine körperliche Uebung.

Leibfall, mH.; Mh. —fälle, der Fall, wenn ein Gut nach des leibeigenen Besitzers Tode wieder an den Herrn zurückfällt.

leibfällig, Bw. u. Nbw., dem Leibfall unterworfen.

Leibfarbe, wH.; Mh. —n, 1) die natürliche, frische körperliche Farbe; ChFWeiße „es ist doch in der ganzen Natur nichts so Reizendes als ein artiges Mädchen, das noch die Leibfarbe nicht verloren hat". 2) die Farbe, welche jemand allen andern vorzieht.

leibfarbig, Bw. u. Nbw., Leibfarbe habend.

Leibfrohne, wH.; Mh. —n, wie Leibdienst.

Leibgans, wH.; Mh. —gänse, eine Gans, die ein Leibeigener an den Herrn abgeben muß.

Leibgaul, mH.; Mh. —e, wie Leibpferd (Semme).

Leibgedinge, sH.; unv. Mh., das Gedinge, d. h. das, was sich jemand bei Verkauf seines Gutes ꝛc. für seine Lebenszeit ausbedingt; Ausgeding, Auszug, Leibzucht.

Leibgeld, sH.; Mh. —er, eine Abgabe, die ein Leibeigener an seinen Herrn zahlen muß.

Leibgeleit, sH. o. Mh., das persönliche Geleit reisender Personen durch einen Bezirk.

Leibgericht, sH.; Mh. —e, ein Gericht, das jemand allen vorzieht.

Leibgetränk, sH.; Mh. —e, ein Getränk, das man allen vorzieht.

Leibgewinn, mH.; Mh. —e; **Leibgülte**, wH.; Mh. —n, wie Leibgedinge.

Leibgurt, mH.; Mh. —e; **Leibgürtel**, mH.; unv. Mh., ein Gurt oder Gürtel um den Leib zu schnallen.

Leibhafer, mH. o. Mh., der Hafer, den ein Leibeigener an seinen Herrn geben muß.

leibhaft; leibhaftig [liphaft, lebendig], Bw. u. Nbw., 1) körperlich, körperlich sichtbar; Luther, Col. 2, 9 „alle Fülle der Gottheit wohnet in Christo leibhaftig"; in leibhafter Gestalt; Salis „was mich dort als Kind erfreute, Kömmt mir wieder leibhaft vor"; Wieland „wenn sie auch die leibhafte Weisheit und Tugend wäre". 2) bildl. wirklich, wahr, insofern es körperlich erscheint; „sie ist das leibhafte Bild ihrer Mutter"; Opitz „du würdest dich gewiß leibhaftig sehen können"; Musäus „es war aber unser Herregotts Affe, der Satanas leibhaftig".

Leibhenne, wH.; Mh. —n, wie Leibhuhn.

Leibherr, mH.; Mh. —en, der Herr des Leibeignen.

Leibhetze, wH.; Mh. —n, Jgrspr. die zu einer Hetze gehörigen Hunde, die der Herr nur in seiner Gegenwart losläßt.

Leibholz, sH.; Mh. —hölzer, Schffb. eine der Planken, die in den Balken eingelassen sind.

Leibhuhn, sH.; Mh. —hühner, das Huhn, welches ein Leibeigener dem Herrn abgeben muß.

Leibhund, mH.; Mh. —e, der Lieblingshund.

-leibig, Bw. u. Nbw., in dickleibig, hartleibig ꝛc.

Leibjäger, mH.; unv. Mh., ein Jäger, der beständig um die Person seines Herrn ist.

Leibknecht, mH.; Mh. —e, der Knecht, welcher die Leibpferde des Herrn besorgt.

Leibknoten, mH.; unv. Mh., Schffspr., ein Stich oder Knoten an einer Schlinge, der sich nicht von der Stelle rückt, wodurch die Schlinge stets offen bleibt.

Leibkoch, mH.; Mh. —köche, ein Koch, der nur für den Herrn die Speisen bereitet.

Leibkuchen, mH.; unv. Mh., 1) ein Kuchen, so gebacken, wie man ihn gern ißt. 2) Indschftl. ein Kuchen, den man zu Neujahr bäckt, um ihn zu verschenken oder verkaufen.

Leibkürschner, mH.; unv. Mh., an den fürstlichen Höfen: der Kürschner, der das Pelzwerk für den Herrn besorgt.

Leibkutscher, mH.; unv. Mh., der Kutscher, der nur die Herrschaft fährt.

Leiblakei, mH.; Mh. —en, der Lakei, der nur zum Dienst bei der Person des Herrn bestimmt ist.

leiblich, Bw. u. Nbw., 1) körperlich; den Leib, den Körper betreffend; entgs. geistig; JPaul „geistige Allseitigkeit, nämlich Allkräftigkeit, ist uns nicht vergönnt, aber wohl leibliche"; leibliche Gebrechen; „das hat er mit seinen leiblichen Augen gesehen"; der leibliche Tod, d. h. der Tod des Körpers, in Rücksicht auf die Unvergänglichkeit des Geistes. 2) selbst erzeugt (von Kindern); Schiller „und wär's mein Bruder und mein leiblich Kind"; leibliche Nachkommen. 3) durch gleiche Abstammung von denselben Eltern verwandt oder zugehörig; der leibliche Bruder; die leiblichen Eltern.

Leibmedicus, mH.; Mh. —dici, lat. Form f. Leibarzt.

Leibnähterin [v. Naht, d. h. die Person, welche eine Naht macht], wH.; Mh. —nnen, die Nähterin, welche die Leibwäsche der Herrschaft fertigt.

Leibpacht, mH.; Mh. —e, der Pacht auf Lebenszeit.

Leibpfennig, mH.; Mh. —e, wie Leibgeld.

Leibpferd, sH.; Mh. —e, das Pferd, welches jemand im Gebrauch allen anderen vorzieht.

Leibpoet, mH.; Mh. —en, der Lieblingsdichter; Bürger „der iſt und bleibt der Leibpoet".

Leibrecht, ſH. o. Mh., das Eigenthumsrecht über den Leib oder die Perſon eines andern.

Leibrente, wH.; Mh. —n, eine Rente auf Lebenszeit.

Leibrentner, mH.; unv. Mh., der eine Leibrente bezieht.

Leibrock, mH.; Mh. röcke, 1) ein männliches Kleidungsſtück, das eng an den Leib, Körper anliegt; entgſ. Mantel; Matthiſſon „ſetzt blähn wir uns beim Feſt Im Leibrock von Asbeſt".

Leibſchilling, mH.; Mh. —e, wie Leibgeld.

Leibſchirm, mH.; Mh. —e, Jgrſpr. der Jagdſchirm für den Herrn.

Leibſchmerz, mH.; Mh. —en, ein Schmerz im Unterleibe; Bauchſchmerz, Leibweh.

Leibſchneiden, ſH. o. Mh., ein ſchneidender Schmerz im Unterleibe.

Leibſchneider, mH.; unv. Mh., ein Schneider, der allein für die Perſon der Herrſchaft arbeitet.

Leibſchnitt, mH.; Mh. —e, der Schnitt oder Zuſchnitt des Theiles eines Kleides, der den Oberleib deckt; auch das Muſter zu einem ſolchen Schnitt.

Leibſchnur, wH.; Mh. —ſchnüre, eine Schnur, womit man etwas um den Leib feſtgüetet; Muſäus „raffte das Laub in den Korb, band oben d'rauf den kleinen Schreier mit der Leibſchnue feſte".

Leibſchuhmacher; Leibſchuſter, mH.; unv. Mh., ein Schuhmacher oder Schuſter, der nur für die Herrſchaft arbeitet.

Leibſchütz, mH.; Mh. —en, wie Leibjäger.

Leibſpiel, ſH.; Mh. —e, das Lieblingsſpiel.

Leibſpruch, mH.; Mh. —ſprüche, ein Spruch, der einem vorzugsweiſe gefällt.

Leibſtock, mH.; Mh. —ſtöcke, ſ. Leibbiene.

Leibſtück, ſH.; Mh. —e, 1) ein Stück, das zu dem Zeuge gehört, das zu dem Leibe eines Kleides beſtimmt und demgemäß ſchon zugeſchnitten iſt. 2) ein Muſik- oder Geſangſtück, das man vorzüglich liebt. 3) ein Stück von einem Braten ꝛc., das man vorzugsweiſe geen ißt.

Leibſtuhl, mH.; Mh. —ſtühle, der Nachtſtuhl.

Leibträger, mH.; unv. Mh., einer der Männer, welche den Dienſt haben, eine Perſon in einer Sänfte zu tragen; Böttiger „unſre Sabina hatte ſich ... acht trefflich genährte, echt rieſenmäßige Cappadozier zu iheen Leibträgern angeſchafft".

Leibtrank, mH., wie Leibgetränk.

Leibtuch, ſH.; Mh. —tücher, das Tuch, welches man vorzugsweiſe geen hat.

Leibwache, wH.; Mh. —n, die Schaar Soldaten, die zum Dienſt um die Perſon ihres Herrn beſtimmt ſind.

Leibwagen, mH.; unv. Mh., der Wagen, in welchem nur die Herrſchaft fährt.

Leibwäſche, wH. o. Mh., das Zeug aus Leinwand ꝛc., welches man unmittelbar auf dem Leibe trägt; verſch. Bettwäſche, Küchenwäſche ꝛc.

Leibwäſcherin, wH.; Mh. —nnen, die Wäſcherin, welche nur die Leibwäſche der Herrſchaft beſorgt.

Leibwaſſer, ſH. o. Mh., das bei der Waſſerſucht in dem Unterleibe ſich bildende Waſſer.

Leibwaſſerſucht, wH. o. Mh., die Waſſerſucht im Unterleibe; verſch. Bruſtwaſſerſucht.

Leibweh, ſH., wie Leibſchmerz.

Leibwundarzt, mH.; Mh. —ärzte, der Wundarzt für die Perſon eines vornehmen Herrn.

Leibzeichen, ſH.; unv. Mh., Obrd. Grchtsw. ein Zeichen der Gewaltthat an dem Leibe eines Ermordeten.

Leibzinſen, Hptw. in der Mh., Zinſen, die jemand auf Lebenszeit bezieht.

Leibzucht, wH. o. Mh., das, was ſich jemand auf Lebenszeit zu beziehen ausbedungen hat; Leibgedinge.

Leibzüchter, mH.; unv. Mh.; **Leibzüchterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die eine Leibzucht genießt.

Leibzwang, mH. o. Mh., der Zwang bei der Stuhlausleerung.

Leich, mH. oder ſH., —es; o. Mh., der in zähen Schleim gehüllte Same der Fiſche und Fröſche, den die Weibchen im Waſſer von ſich laſſen, und den dann die Sonne ausbrütet; Froſchleich.

Leich, ſH., —es; Mh. —e, 1) in Waſſerkünſten: das Ende des Rohrs, woraus das Waſſer hervorteeibt. 2) Indſchftl. ein ebener Platz zum Kegelſchieben ꝛc. 3) in Thüringen: ein Weg, eine Straße. (In dem alten Gedicht auf den heil. Anno bedeutet leige, Weg, Reiſe. Damit iſt ohne Zweifel das alte Galliſche leuga, das heutige franz. lieue, das poetug. legoa ꝛc. verwandt). 4) in Thüringen und Franken: ein Mahl, ein Ziel (bei Spielen ꝛc.).

Leichbier, ſH. o. Mh., Baier. die Bewirthung der Verwandten und derer, die einen Verſtorbenen zum Grabe geleitet haben; Leichenbier.

Leichdorn, mH.; Mh. —e, ein harter Auswuchs an Füßen oder Händen, der einen ſtechenden Schmerz verurſacht; daher wohl Dorn benannt; Hühnerauge; Muſäus „ein Geheimniß drückte ſie auf dem Herzen, wie ein engee Schuh auf dem Leichdorn".

Leiche [goth. leik; bei Iſidor liihhe, das Fleiſch eines thieriſchen Köepers; ahd. lichi, liche, der menſchliche Köeper], wH.; Mh. —n, 1) der Leib eines Todten (von Menſchen; ſeltener von Thieeen), ein Todter; Schiller „die Todtenklage iſt in dieſen Mauern kaum verhallt und eine Leiche drängt die andere fort Ins Grab"; Körner „was kümmern dich die Hügel deiner Leichen?"; RA. zur Leiche gehen, d. h. einem Todten das Geleit zum Geabe geben; wie eine Leiche

aussehen, d. h. so blaß und elend; blaß wie eine Leiche; Pfeffel „bereits halb Leiche vor Schrecken", d. h. halb todt. 2) Bchdr. eine im Satz ausgelassene Stelle; Ndlr. ein mißrathener Nadelkopf.

Leiche, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher die Fische und Frösche leichen.

leichen, ZtZ., m. haben, von Fischen und Fröschen: den Samen oder die Eier von sich lassen. — Auch fH. o. Mh.

Leichenabdankung, wH.; Mh. —en, wie Abdankung.

Leichenacker, mH.; Mh. —äcker, der Platz, wo die Todten beerdigt werden.

leichenartig, Bw. u. Nbw., wie eine Leiche, nach Art einer Leiche.

Leichenbegängniß, fH.; Mh. —ffe [s. begehen], die feierliche Bestattung einer Leiche.

Leichenbegleiter, mH.; unv. Mh.; **Leichenbegleiterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Verstorbenen zum Grabe geleitet.

Leichenbegleitung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That, indem man einen Verstorbenen zur Erde begleitet. 2) m. Mh., die Gesammtheit der Leichenbegleiter.

Leichenberg, mH.; Mh. —e, ein hoher Haufen von Leichen; Gries „rings von einem Leichenberg' umringt".

Leichenbestattung, wH.; Mh. —en, die Bestattung einer Leiche.

Leichenbett, fH.; Mh. —en, das Lager, worauf eine Leiche liegt; JHVoß „auch Krüge voll Honiges stellt' er und Oeles Gegen das Leichenbett".

Leichenbitter, mH.; unv. Mh.; **Leichenbitterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, deren Geschäft es ist, die einzelnen Personen zur Begleitung einer Leiche einzuladen.

Leichenbier, fH., wie Leichbier; (JPaul).

leichenblaß, Bw. u. Nbw., blaß wie eine Leiche; Wieland „wird leichenblaß und zittert wie ein Rohr"; vCollin „der Weisen leichenblasser Mund".

Leichenblässe, wH. o. Mh., die blasse Farbe einer Leiche, und die derselben ähnlich ist.

Leichenbuch, fH.; Mh. —bücher, das bei einer Kirche über die Todesfälle in der Gemeinde geführte Buch.

Leichenchor, mH.; Mh. —chöre, der Sängerchor, welcher bei einer Leichenbestattung singt; Uhland „traurig tönt das Glöcklein nieder, Schauerlich der Leichenchor".

Leichendecke, wH.; Mh. —n, eine Decke, die über eine Leiche gedeckt ist; bildl. JPaul „als auf den Wassern eine düstre Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und schillernden Farbenpulver gebreitet war".

Leichenessen, fH.; unv. Mh., ein Mahl bei der Bestattung eines Verstorbenen; JPaul „das Diner schien ein Leichenessen".

Leicheneule, wH.; Mh. —n, die Nachteule; Leichhuhn.

Leichenfackel, wH.; Mh. —n, eine Fackel, wie sie bei Leichenbegängnissen am Abende angezündet werden.

leichenfahl, Bw. u. Nbw., fahl wie eine Leiche; Langbein „sein langer Bart floß silberweiß Von leichenfahlen Wangen".

Leichenfeier, wH.; Mh. —n, die Feier, die bei einem Leichenbegängniß stattfindet; Schiller „du warst bei meines Vaters Leichenfeier!"

Leichenfeld, fH.; Mh. —er, ein mit Leichen bedecktes Feld, Schlachtfeld (Tiedge); Leichengefilde.

Leichenfest, fH.; Mh. —e, ein feierliches Leichenbegängniß, das wie ein Fest gefeiert wird; Schiller „bei jenem Leichenfest des Fürsten".

Leichenfliege, wH.; Mh. —n, eine Art Fliegen.

Leichenfolger, mH.; unv. Mh.; **Leichenfolgerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Verstorbenen zum Grabe geleitet; JHVoß „Bahr' und Leichenfolger zieh'n".

Leichenfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die Leichen wäscht, ankleidet und in den Sarg bettet.

Leichengast, mH.; Mh. —gäste, ein Gast oder Theilnehmer an einer Leichenfeierlichkeit (Gellert).

Leichengebirge, wH.; unv. Mh., bildl., ein hochaufgethürmter Haufe Leichen (vSonnenfels).

Leichengebrauch, mH.; Mh. —bräuche, ein bei Leichenbegängnissen stattfindender feierlicher Gebrauch; Herder „ihre Leichengebräuche sind freilich in allem Zwangerinnerung des unreinen Todes".

Leichengedicht, fH.; Mh. —e, ein Gedicht auf den Tod einer Person.

Leichengefährte, mH.; Mh. —n; **Leichengefährtin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die einen Todten zum Grabe geleitet; Klopstock „da ertönten die Chöre Seiner himmlischen Leichengefährten".

Leichengefilde, wH.; Mh. —n, wie Leichenfeld (oSonnenberg, Tieck).

Leichengefolge, fH.; unv. Mh., das Gefolge, d. h. alle Personen, die eine Person zum Grabe geleiten.

Leichengeläute, fH. o. Mh., das Lauten der Glocken bei einer Leichenbestattung; JPaul „weil jetzt das Leichengeläute mit traurigen Stößen ausklang"; Leichenläuten.

Leichengepränge, fH. o. Mh., das Gepränge bei einer Leichenfeierlichkeit; vPlaten „einhüllt des Weihrauchs Wolke das Leichengepräng".

Leichengeruch, mH. o. Mh., der eigenthümliche Geruch einer Leiche, den sie in Verwesung übergehend verbreitet.

Leichengerüst, fH.; Mh. —e, ein mit geschmückter Decke behangenes Gerüst, worauf ein vornehmer Verstorbener ausgestellt wird, Katafalk.

Leichengesang, mH.; Mh. —sänge, der Gesang bei einer Leichenfeierlichkeit.

Leichengeschrei, fH. o. Mh., 1) die laute Klage um einen Verstorbenen; JPaul „am Morgen ließ er die Schmerzen durcheinander reden und lag still vor ihrem Leichengeschrei als die Leiche". 2) das Geschrei einer Eule

ꝛc., das dem Abergläubigen einen Todesfall verkündigt.

Leichengewand, ſH.; Mh. —wänder, das Gewand, womit eine Leiche angethan wird.

Leichengewimmel, ſH. o. Mh., gegen den Sinn von Gewimmel gebildet, ſoll es eine große Menge durch einander liegender Leichen bezeichnen; JHVoß „ráng' ich dort mit Qualen im gräßlichen Leichengewimmel".

Leichengewölbe, ſH.; unv. Mh., ein unterirdiſches Gewölbe, zur Beiſetzung von Todten; Leichengruft, Katakombe.

Leichenglocke, wH.; Mh. —n, dichter. das Lauten der Glocken bei einem Leichenbegängniß; Schiller „da mich ... nur die Leichenglocke an die Ewigkeit ... erinnert".

Leichengruft, wH.; Mh. —grüfte, wie Leichengewölbe; Gruft.

leichenhaft, Bw. u. Nbw., wie eine Leiche; davon **Leichenhaftigkeit**, wH. o. Mh.

Leichenhaufen, mH.; unv. Mh., ein Haufen von Leichen.

Leichenhemd, ſH.; Mh. —e, das Hemd, das einer Leiche angezogen wird; WSchlegel „mit Rosmarin mein Leichenhemd, O beſtellt es!"

Leichenhügel, mH.; unv. Mh., 1) wie Leichenberg. 2) der Grabhügel; JAGramer „über Leichenhügel folget jenen Das Erſtaunen".

Leichenhuhn, ſH.; ungew. Mh., die Leicheneule.

leichenkalt, Bw. u. Nbw., kalt wie eine Leiche (vSonnenberg).

Leichenkammer, wH.; Mh. —n, eine Kammer zur zeitweiligen Aufſtellnng von Leichen.

Leichenkaſten, mH.; Mh. —käſten, der Sarg; EMArndt „wie bald umrollt der Sand Auch deines Staubes Leichenkaſten".

Leichenkerze, wH.; Mh. —n, eine Kerze, wie ſie bei Aufſtellung einer Leiche angezündet auf hohen Leuchtern um den Sarg geſtellt werden.

Leichenklage, wH.; Mh. —n, die Klage bei einem Todten; Herder „alle Trauer- und Leichenklagen, Feierungen ſpäterer Entdeckung auf Himmel und Erde ſind doch wahrlich nicht in der älteſten Urkunde".

Leichenkleid, ſH.; Mh. —er, das Kleid, welches einem Todten angezogen, oder für denſelben beſtimmt iſt; JPaul „ein im Leichenkleide zurückkehrender Scheintodter".

Leichenklöppel, mH.; unv. Mh., der Klöppel in einer Glocke, inſofern er durch Anſchlagen einen Todesfall anzeigt; JPaul „die dicke Glocke ſchlug 11 Uhr, und ihm klang's, als bewege der Todengel den Leichenklöppel darin".

Leichenkoſten, Hptw. o. Eh., die Koſten, welche die Beſtattung einer Leiche verurſacht; JPaul „wenn man davon Leichen- und andere Koſten beſtritten hat".

Leichenkraut, ſH. o. Mh., die Waſſergarbe.

Leichenlager, wH.; unv. Mh., der Ort, wo Leichen liegen; Schiller „zieht in ſchwarzem Todtenpompe dort Ein Gewimmel nach dem Leichenlager".

Leichenlauten, ſH. o. Mh., das Leichengeläute.

Leichenmahl, ſH.; Mh. —e, wie Leichenеſſen.

Leichenmuſik, wH. o. Mh., die Muſik bei einer Leichenfeierlichkeit.

Leichenöffner, mH.; unv. Mh., ein Arzt, der eine Leiche öffnet, um ſie zu unterſuchen.

Leichenöffnung, wH.; Mh. —en, die Oeffnung einer Leiche, um das Innere kennen zu lernen, Section.

Leichenpomp, mH. o. Mh., der Pomp bei einer Leichenfeier (Tiedge).

Leichenobduction, wH.; Mh. —en, eine gerichtliche Beſichtigung einer Leiche.

Leichenpredigt, wH.; Mh. —n, wie Leichenrede.

Leichenpuder, mH. o. Mh., bildl. die Bläſſe im Geſicht; JPaul „ſein blutloſes Gelehrtengeſicht, zumal unter dem Leichenpuder auf der gebräunten Haut".

Leichenrede, wH.; Mh. —n, eine Rede oder Predigt, bei einem Leichenbegängniß gehalten.

Leichenſänger, mH.; unv. Mh., ein Sänger, der einen Todten beſingt; Rückert „dem Schwan, der ſein eigner Leichenſänger".

Leichenſchleier, mH.; unv. Mh., bildl. das Tuch, womit eine Leiche bedeckt iſt; JPaul „das iſt mein Leichenſchleier"; ebd. „ich hob alle mürbe Leichenſchleier auf".

Leichenſchmaus, mH.; Mh. —ſchmäuſe, wie Leichenmahl.

Leichenſchrein, mH.; Mh. —e, dichter. der Sarg; Juſt. Kerner „Ton aus ſtiller Todtenkammer, Wo der Menſch im Leichenſchrein ...".

Leichenſermon, mH.; Mh. —en, wie Leichenrede; JPaul „ich erbiete mich, einen Leichenſermon umſonſt zu halten"; Goethe braucht des Versmaßes wegen Leichſermon.

Leichenſtatt, wH.; Mh. —ſtätte, die Statt oder der Ort, wohin Leichen beerdigt werden (Tſcherning).

Leichenſtein, mH.; Mh. —e, ein Denkſtein auf einem Grabhügel; Schiller „einen Leichenſtein will ich Ihm ſetzen"; JPaul „ich blätterte die Leichenſteine durch", d. h. ſie betrachtend durchgehen.

Leichenton, mH.; Mh. —töne, ein Ton oder Laut, der einen Todesfall verkündigt, wie der Aberglaube meint; JHVoß „wo Leichenton Nachtraben ſingen".

Leichenträger, mH.; unv. Mh., eine der Perſonen, die einen Todten zum Grabe tragen.

Leichentuch, ſH.; Mh. —tücher, 1) ein großes ſchwarzes Tuch, womit der Sarg auf der Bahre bei dem Leichenbegängniß überdeckt wird; Steigentesch „weiß wie ein Leichentuch". 2) dichter. der Tod als Zuſtand; Schiller „eine heitre Abſchiedsſtunde! Süßen Schlaf im Leichentuch!"; vChamiſſo „bevor die Müde Deckt das Leichentuch".

leichenvoll, Bw. u. Nbw., angefüllt mit Leichen; Uz „das leichenvolle Rom der Schau-

platz feiger Wuth"; Schiller „bis auf diesen leichenvollen Hügeln Die allmächtige Posaune klingt".

Leichenwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen, worauf eine Leiche zum Grabe gefahren wird.

Leichenwall, mH.; Mh. —wälle, bildl. ein Wall, ein aufgethürmter Haufen von Leichen; Gryphius „ein Leichenwall mich oft umschanzte".

Leichenzug, mH.; Mh. —züge, wie Leichengefolge; Bürger „und näher zog ein Leichenzug".

Leichhuhn, fH.; Mh. —hühner, die Nachteule; Tiedge „der auf Todtenmahlen, Wie ein Leichhuhn, sitzt!", auch Hölty ꝛc.

Leichkarpfen, mH.; unv. Mh., einer der Karpfen, die zum Laichen der Fortpflanzung wegen in einen Teich gesetzt werden.

Leichkorb, mH.; Mh. —körbe, landschftl. ein Korb, worin ein Todter weggetragen wird.

Leichnam, mH.; Mh. —e, 1) ehemals: der Leib oder Körper eines Menschen, auch wenn er noch lebt; Luther, Ez. 6, 4 „und will eure Leichname vor den Bildern todtschlagen lassen"; auch scherzhaft noch so gebräuchlich in „seinen Leichnam pflegen". 2) der entseelte Körper; Klopstock „dann treten wir mit hohem Schritt Auf Leichnamen daher!"; Goethe „es haben die Hunde den Leichnam gerettet".

leichnamvoll, Bw. u. Nbw., wie leichenvoll; Klopstock „stumm lag, leichnamvoll Das Feld der Assyrer".

leicht [ahd. liht, lihto], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, was kein großes Gewicht, keine große Schwere hat, also auch ohne Schwierigkeit sich bewegt oder bewegt und verändert werden kann; 1) in Rücksicht auf das Gewicht der Masse, leicht wie eine Feder; ein Dukaten ist um zwei Aß zu leicht; leichtes Gewicht ist das Kramergewicht, das schwere das Fleischergewicht; leicht bewaffnet sein, d. h. keine schweren Waffen haben; leichte Reiterei; „Holz ist leichter als Metall". 2) was dünn ist, daher ein zartes, durchsichtiges und leichtbewegliches Ansehen hat; Tieck „wer weiß, wie Tausende zarter und leichter Stoffe uns noch Skalen, Tassen, Gewichte und unendlich vieles liefern können, um Krankheiten unsrer Atmosphäre zu erkennen"; Goethe „in die Streifen der leichten Wolken und des Duftes"; Schiller „mit dem Schaft des Mordgewehres Furchet sie den leichten Sand"; Goethe „wenn ein leichter Thau auf dem Grase liegt"; leichte Kleidung, d. h. die aus dünnem Zeuge besteht; Goethe „treuer Genius der Zeiten Leicht gehüllt in Pilgerflor"; Herder „liebes, leichtes, luft'ges Ding, Schmetterling". 3) keinen schweren, großen Gehalt habend; ohne Bedeutung; Herder „Ehren, Glück und Macht und Güter, Aller Ruhm und Pracht der Erde, Eine leichte Wasserblase Seid ihr"; Schiller „das ist Ein unschätzbarer, schwerer, theurer Brief, Den alle Kronen Philipps einzulösen Zu leicht, zu nichts bedeutend sind"; ebd. „zerrissen hab' ich alle früheren Bande Vertrauend eines Schwures leichtem Pfande"; Goethe „aber ich täusche mich nicht mit leichter Hoffnung". In diesem Sinn sagt man auch: eine leichte Mauer; auch bei Goethe „bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwasser". 4) ohne Schwere oder Schwierigkeit, also schnell sich bewegend, und ohne daß dabei große Mühe bemerkbar ist; Goethe „aber dann auch setze nur leicht [d. h. nicht schwer aufdrückend] den beweglichen Fuß auf"; Schiller „und auf dem grünen Teppich der Wiesen Prüfen den leichten, gefügelten Schritt"; Salis „mit leichten Schritten"; „das Pferd hat einen leichten Gang"; Rellstab „leicht auf den Füßen, wie ein Hirsch"; eine leichte Hand im Schreiben, Zeichnen ꝛc. haben; leicht tanzen; bildl. vPlaten „das Wort beherrscht er mit gerechtem Stolze, Bewegt sich leicht, wenn auch in schweren Reimen"; JPaul „der leichte schwebende [Regen-] Bogen"; Goethe „die Brücke ist so schön und leicht gebaut, daß es aussieht, als wenn ein Pferd flüchtig über einen Graben setzt"; von Bildern, Goethe „die Ausführung ist leicht, gewischt; die Umrisse weniger bestimmt als der Meister sonst zu zeichnen pflegte"; vHippel „diese Familiennachrichten ... sind nur tuschirt, nur im leichten Umriß"; eine leichte Schreibart. 5) bildl. nicht bedrückt oder beengt durch Sorgen; JPaul „Handwerksbursche wandern leicht mit ihren Bündeln"; Goethe „doch das größte Glück im Leben Und der reichlichste Gewinn Ist ein guter leichter Sinn" (versch. v. Leichtsinn); bildl. leichtes Blut; FSchlegel „denn weil wir endlos rechnen, zweifeln, zählen, Wird uns das klare, leichte, freie Leben Ein einzig vielverschlungenes Mißverständniß!"; Lessing „daß ich vor den Menschen nun so frei kann wandeln, als Vor dir"; Schiller „mit leichtem Muthe knüpft der arme Fischer Den kleinen Nachen an im sichern Port"; ebd. „und leicht nun athmet die befreite Brust"; Goethe „doch mein Herz wird immer leichter"; Schiller „im Feuer Des englischen Geschützes war mir's leichter, Als hier auf diesem Pflaster". 6) was nicht stark ist und keinen empfindlichen Eindruck macht; ein leichter Schmerz; leicht davon kommen, d. h. ohne schweren Verlust ꝛc. 7) was keine große Schwierigkeit macht überwunden ꝛc. zu werden, nicht viel Mühe macht; leichte Räthsel; das ist leicht zu sagen; Schiller „leicht wäre mir's, wenn ich mich schuldig fühlte, Das Zeugniß einer Feindin zu verwerfen"; JPaul „wie leicht man es zwar habe, die köstlichsten Gedanken aus sich zu schöpfen"; Goethe „der Geist der Medicin ist leicht zu fassen"; Schiller „und leicht entbehrt sie, was sie nie besaß". 8) was bald geschieht oder geschehen kann; Wieland „zum mindesten führet es gar leicht zu Mißverstand"; Goethe „ach Gott! wie doch mein erster war, Find ich nicht leicht auf dieser Welt den andern"; JPaul „ich werde nie leichter zornig, als wenn ich mich ankleide".

leichtbedeckt, Bw. u. Nbw., was nur mit einer dünnen Decke überdeckt ist; Schiller

„frischblutend steigt die längst vergebne Schuld Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!"

leichtbeflügelt, Bw. u. Nbw., mit leichten Flügeln versehen und damit schnell sich bewegend.

leichtbeschwingt, Bw. u. Nbw., dichter. wie leichtbeflügelt; bildl. eilig, Uhland „es kamen in sein grünes Haus Viel leichtbeschwingte Gäste"; Prutz „der Träume leichtbeschwingter Chor".

leichtbeweglich, Bw. u. Nbw., was sich leicht beweget; bildl. vPlaten „im leichtbeweglichen Gemüth".

leichtblütig, Bw. u. Nbw., leichtes Blut, d. h. leichten Sinn, Heiterkeit habend.

Leichte (—s), sh., —n; o. Mh., das, was leicht ist: JHVoß „Weicheres rang mit Hartem und Lastendes gegen das Leichte".

Leichte, wh.; Mh. —n, 1) o. Mh., das Leichten der Schafe. 2) m. Mh, die Zeit, wo die Schafe geleichtet werden.

Leichteich, mh.; Mh. —e, ein Teich, in welchem die Leichkarpfen gesetzt werden.

leichten, ungew. ThZ., 1) leicht machen, erleichtern; vSonnenberg „wie würd' es das Herz mir leichten beim Abschied." 2) „die Lämmer leichten".

Leichter, mh., s. Lichter.

leichterdings, Nbw., Obrd. ohne Mühe.

leichtern, ungew. ThZ. wie leichten (vgl. erleichtern); Luther, 2 Chron. 10, 4. 9; Hiob 7, 18; JHVoß „daß er Mast und Verdeck leichtere".

leichtfertig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, leicht in der Bewegung; davon 1) ohne Ueberlegung und mit leichtem Sinn etwas thuend; ein leichtfertiger Knabe; Luther, Sir. 19, 4 „wer bald glaubt, ist leichtfertig"; Schiller „ertragen sollt' ich die leichtfert'ge Rede Des Unverschämten"; Wieland „nichts konnte leichtfertiger sein, als seine Grundsätze in Beziehung auf die Gebieterinnen unsers Herzens".

Leichtfertigkeit, wh.; Mh. —en, 1) o. Mh., der Sinn einer Person, als Eigenschaft, worin er leichtfertig ist. 2) m. Mh., eine leichtfertige Handlung.

leichtfingerig, Bw. u. Nbw., leichtbewegliche, schnelle Finger habend; Karschin „die du ... leichtfingerig nähen kannst".

leichtflüssig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, beim Schmelzen: leicht fließend.

Leichtflüssigkeit, wh. o. Mh., die Beschaffenheit, leichtflüssig zu sein.

leichtführig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, was beim Gebrauch leicht sich führen, handhaben läßt; eine leichtführige Maschine. Davon **Leichtführigkeit**, wh.

Leichtfuß, mh.; Mh. —füße, bildl. und scherzhaft: eine junge Person mit leichtem Sinn.

leichtfüßig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) schnell und behend laufend (d. h. seine Beine leicht und ohne Mühe gebrauchen könnend); der leichtfüßige Hirsch. 2) bildl. leichtsertig, einen leichten Sinn habend; versch. v. leichtsinnig.

Leichtfüßigkeit, wh. o. Mh., die Eigenschaft dessen, der leichtfüßig ist.

leichtgeflügelt, Bw. u. Nbw., wie leichtbeflügelt (Herder).

leichtgeschenkelt, Bw. u. Nbw., leichte zur behenden Bewegung geeignete Schenkel habend; JHVoß „leichtgeschenkelte Rosse".

leichtgeschürzt, Bw. u. Nbw., eig. so geschürzt, daß man sich leicht und schnell bewegen kann; daher bildl. eilend, Schiller „und die leichtgeschürzten Stunden fliegen ans Geschäft gewandt".

leichtgewandt, Bw. u. Nbw., sehr gewandt; Klopstock „sie befürchtet viel von des Jünglings leichtgewandter Beredtsamkeit".

Leichtglaube, mh. o. Mh., der Glaube, der leicht befriedigt ist; JPaul „die Rittmeisterin regierte ihn durch ihren Leichtglauben".

leichtgläubig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, der etwas leicht glaubt, leicht zu glauben geneigt ist; Tieck „die leichtgläubigen Kleinstädter"; bildl. vEichendorff „die Freude, das schöne leichtgläubige Kind".

Leichtgläubige (—r), mh., —n; Mh. —n, eine Person, die etwas leicht und ohne Nachdenken glaubt; Goethe „und lügen den Neugierigen und Leichtgläubigen was vor".

Leichtgläubigkeit, wh. o. Mh., im übeln Sinn: die persönliche Eigenschaft etwas leicht für wahr anzunehmen, zu glauben; Zschokke „und machen sich hintennach über deine alberne Leichtgläubigkeit lustig".

Leichtheit, wh. o. Mh., die Beschaffenheit dessen, was leicht ist, in Rücksicht auf das Gewicht.

Leichtholz, sh. o. Mh., der Stahlbaum, dessen Holz sehr leicht ist (Elaphrium Jacq.; Fagara octandra L.).

Leichtigkeit (im Gebrauch verschieden von Leichtheit), wh. o. Mh., 1) der Zustand oder die Eigenschaft, worin man etwas leicht und ohne Schwierigkeit zu Stande bringt; oder von einer Sache, die sich leicht herstellen, ausführen läßt, oder leicht ausgeführt, gethan wird; Kästner „Nimm für den Dichtertrieb nicht Leichtigkeit zu reimen"; die Leichtigkeit einer Sprache, d. h. die sich leicht lernen läßt"; Lichtenberg „es ergebe sich hieraus mit großer Leichtigkeit, warum uns diese Planeten entfernter erscheinen"; die Leichtigkeit des Ganges. 2) die Beschaffenheit, die aus leichter, d. h. nicht schwerfälliger Ausführung entsteht; die Leichtigkeit des Verses, der Schreibart, des Pinsels, des Grabstichels ꝛc.

leichtlich, Bw. u. Nbw., wie leicht; Luther, Judith 10, 14 „wie er die Stadt leichtlich gewinnen möge"; 2 Macc. 3, 17; Lessing „da sie zu leichtlich glaubt, irrt muntre Jugend sich"; Goethe „sie kamen ihr leichtlich ins Auge"; ebd. „darfst du nicht leichtlich ihm trauen".

Leichtpfanne, wh.; Mh. —n, Salzsdr. die nach dem Sieden gereinigte Pfanne.

leichtschimmernd, Bw. u. Nbw., einen leichten, blassen Schein habend; Klopstock „von leichtschimmernden Wolken ... umflossen".

leichtschwebend, Bw. u. Nbw., bildl. schwebend leicht und schnell sich bewegend;

Schiller „leichtſchwebend fühlte ſich der Blick Vom ſchlanken Wuchs der Ceder aufgezogen".

Leichtſinn, mH. o. Mh. (dies Wort bezeichnet einen bethätigten Sinn, einen Sinn, inſofern er ſich durch die That zu erkennen gibt), 1) ein leichter, heiterer Sinn; Tiedge „Leichtſinn führt zu lichten, Heitern Lebenshöhen"; Goethe „vor Unbeſtändigkeit [in der Liebe] muß uns der Leichtſinn hüten". 2) in übeler Bedeutung: der Sinn, der ohne Ernſt iſt, alles leicht und obenhin nimmt; Goethe „Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Leichtſinn, Aber der leichte Sinn trägt das Gewichtige leicht"; Goethe „unverzeihlich ſind ich den Leichtſinn"; Schiller „eines Würfelſpielers Leichtſinn"; eigenthümlich Schiller „Ward ſie verpflanzt nach Frankreich, an den Hof des Leichtſinns, d. h. wo Leichtſinn herrſcht; vPlaten „Wenn des Leichtſinns Rotte Die Natur entſtellt, Huld'ge du dem Gotte Durch die ganze Welt", d. h. die leichtſinnige Rotte.

leichtſinnig, Bw. u. Nbw., in übeler Bedeutung: wer alles leicht und obenhin, und ohne Ernſt behandelt, alſo einen leichten Sinn hat; Wieland „leichtſinnig, lüſtern, raſch und unerfahren"; ein leichtſinniger Menſch; Schiller „nicht aus Unwiſſenheit der damit verknüpften Gefahren, noch aus leichtſinniger Ueberſchätzung ſeiner Kräfte hatte er den kühnen Anſchlag gefaßt".

Leichtſinnige (—r), mH., —n; Mh. —n, im übelen Sinn: eine Perſon, die Leichtſinn (2) hat und leichtſinnig handelt. Auch in der Steigerung wird das Wort gebraucht; „ſelbſt der Leichtſinnigſte wollte es nicht wagen".

Leichtſinnigkeit, wH., 1) o. Mh., der Sinn, in dem jemand alles mit Leichtſinn behandelt. 2) o. Mh., die Handlungsweiſe, in welcher Leichtſinn ausgeübt wird. 3) m. Mh., eine aus Leichtſinn ausgeübte Handlung.

leichtunruhig, Bw. u. Nbw., was leicht in Unruhe verſetzt werden kann; Goethe „und von Stund' zu Stunden Schwankt das leichtunruhige Gefühl".

Leichzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher die Fiſche leichen.

leid, Nbw., 1) bezeichnet die Empfindung des Bedauerns oder der Reue, und wird nur in gewiſſer Redeweiſe mit thun, oder mit ſein und laſſen, und mit um, oder daß verbunden gebraucht; Goethe „Madam, es thut mir herzlich leid, Allein er hat ſein Geld wahrhaftig nicht verzettelt"; Schiller „Gehabt Euch wohl, Sir! Laſſt es Euch nicht leid thun, Daß meine Dankbarkeit den Flor der Nacht Entlehnen muß"; „es wird ihr leid um dich ſein"; „es thut mir herzlich leid, daß Sie ſich ſelbſt haben bemühen müſſen; laſſen Sie ſich es nicht leid ſein", d. h. bedauern Sie es nicht. — 2) Ehemals bezeichnete man damit alles Unangenehme, Widerwärtige, Feindſelige, und im Ahd. heißt leidsami der Abſcheu, leidsam abſcheulich, leidlichen verabſcheuen; daher das jetzt gebräuchliche verleiden; und in der RA. „ein erzwungener Eid iſt Gott leid, d. h. unangenehm. Davon braucht man es 3) zuweilen noch im Sinn von Furcht, Widerwillen; „man hatte mir ein Bißchen leid vor ihnen gemacht", d. h. bange gemacht, um Furcht und Widerwillen zu erwecken. 4) ehemals als Bw. im Sinn von unangenehm, widerwärtig; die leiden Gäſte; dann: f. feindlich in Niebelungen „die Lieben zu den Leiden Wurden geleget auf die Bahre"; f. unangenehm „nie erlebte Brunhilde noch einen leideren Tag"; vgl. Leid.

Leid, ſH., —es; o. Mh. (vgl. leid), 1) Haß, den man jemanden durch Wort oder That fühlen läßt; „ich ſage es niemandem zu Leide"; „ich rede es ihm weder zu Liebe noch zu Leid". 2) das Böſe, was jemandem aus Feindſeligkeit angethan wird, und ihn ſchmerzhaft verletzt, ſowohl ein Angriff auf Tod und Leben, als auch eine ſehr empfindliche Beleidigung; Luther, 1 Chron. 17, 22 „thut meinen Propheten kein Leid"; Sprichw. 12, 21 „dem Gerechten geſchiehet kein Leid"; Sir. 33, 1 „wer Gott fürchtet, dem widerfähret kein Leid"; Schiller „was hat er dir zu Leid gethan?"; Simrock „mir that doch nichts zu Leide des Drachen Ungeſtalt"; Gleim „Venus grämt ſich ja, was iſt Leides ihr geſchehn?"; eigenthümlich Goethe „man habe dem liſtigen Frevler Einen Boten zu ſenden, daß er um Liebes und Leides Nicht ſich entzöge, er ſolle ſich ſtellen am Hofe des Königs". — Böſes, was Schmerz und Trauer verurſacht, Schiller „Des Jammers Fluten, die auf dieſes Haus geſtürmt Ziemt dir zu brechen, nicht zu häufen Leid auf Leid"; bildl. in der RA. „ſie (er) that ihr nicht zu Leide", ſie vermied es ihn durch etwas zu kränken. In der Volksſp. bedeutet „ſich ein Leides anthun" ſich ſelbſt umbringen; ChFWeiße „ich thäte mir ein Leides, wenn ſie nicht mein Schwiegerſohn werden ſollten". — 3) [ahd. leid, leit, leidlust], der innere Schmerz, den Gram, Betrübniß, Traurigkeit, Kummer verurſachen; entgſ. Freude, Luſt, Liebe; Luther, Tob. 6, 16 „vor Leid ſterben"; 1 Moſ. 37, 35 „ich werde mit Leide hinunterfahren in die Grube"; Bürger „geweinet hab' ich und gewacht; Ach, großes Leid erlitten!"; ebd. „für das Leid, das meiner Tage Schöne Roſenfarbe bleicht"; Tiedge „da ſteh' ich im Gedränge Von Luſt und Leid!"; „in Lieb' und Leid"; Matthiſſon „die Freude, ſie ſchwindet; es dauert kein Leid"; einem ſein Leid klagen; — der Schmerz der Reue, JHVoß „doch da ſie jenes geſehn, obgleich noch gedenkend des Zornes, Fühlte ſie Leid". 4) Indſchftl. die Trauer um einen Verſtorbenen; daher der Leidtragende.

Leidbitter, mH., —s; unv. Mh.; **Leidbitterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die zur Leichenbegleitung einladet.

leiden [ahd. lidan, lidin.], unr. (ich litte ꝛc., litte; Mttlw. gelitten; Imper. leide), ThZ., 1) etwas Unangenehmes, Schmerzliches empfinden, ertragen; Noth, Mangel, Hunger, Durſt, Schmerzen, Unrecht Verachtung, Strafe ꝛc. leiden; „der Kranke leidet; Schiller „denn Unrecht leiden ſchmeichelt großen Seelen"; Tiedge „ſei hoch beſeligt, oder

leide; Das Herz bedarf ein zweites Herz"; Schiller „Sie leiden, Bei Gott, Sie leiden ja wohl gar. Ist's möglich? Und warum leiden, Prinz?"; Tieck „wie viel mußte das Herz seiner edlen Gebieterin leiden"; Schiller „Sie fuhren fort, Als Sterblicher zu leiden". — Hierher gehört auch der Gebrauch im Sinn von aushalten, ertragen; „einen Umschlag auflegen, so heiß als man ihn leiden kann". 2) von etwas Widerwärtigen als Nachtheiligen betroffen werden und es ertragen müssen; Schaden, Verlust, Nachtheil leiden, indem dadurch jemand empfindlich beeinträchtigt wird; „die Stadt hat durch den Krieg großen Schaden gelitten"; „die Nachbarhäuser haben bei dem Feuer sehr gelitten"; „Saat und Bäume haben durch die Nässe und den Frost gelitten". 3) vertragen, im Sinn von zulassen, gestatten, zugeben, daß etwas sei oder geschehe; Goethe „Röslein wehrte sich und stach, Half ihr doch kein Weh und Ach, Mußt' es eben leiden"; Schiller „ich mag es gerne leiden, Wenn auch der Becher überschäumt"; Goethe „ich sag's euch Geistern ins Gesicht, Den Geistesdespotismus leid ich nicht"; „das Schreien, den Unfug ꝛc. nicht leiden wollen"; „von Dir leide ich das nicht"; Schiller „Eilen Sie, Es leidet keinen Aufschub"; ebd. „Sie ist Das Einzige auf diesem Rund der Erde, Was keinen Käufer leidet als sich selbst"; „er ist in dieser angesehenen Familie gern (wohl) gelitten"; Wieland „ihn mocht' er am liebsten um sich leiden"; Goethe „kein Wunder, daß er dich bei keinem Feste leidet"; „in diesem Lande werden die Juden nicht gelitten", d. h. daß sie hier wohnen können. 4) ungew. sich, zckß. geduldig und alles ertragend bleiben, ausharren; Luther, Sir. 2, 2 „halte fest und leide dich"; 2 Tim. 2, 3 „leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi". — Auch fH. o. Mh.; Herder „Liebe, Liebe, Ohne dich ist Thun und Leiden leere blinde Wuth".

Leiden, fH., —s; unv. Mh., 1) der innere Schmerz, den Widerwärtigkeiten bewirken; Schiller „Nichts lebt in mir in diesem Augenblick, Als meiner Leiden brennendes Gefühl"; vCollin „mich haben Leiden dem Grabe nahe gebracht"; Schiller „endlich Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden, Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!"; ebd. „von dem Menschen wird schlechterdings ein moralischer Widerstand gegen das Leiden gefordert"; Leiden dulden (Goethe); Goethe „Leidenschaft bringt Leiden!"; ebd. „Leiden und Freuden Jener verschwund'nen Sind die Verbundnen Fröhlich gedenk"; Lessing „Hab' ich ihren Thaten Nicht stets Bewunderung, und ihren Leiden Nicht immer Thränen gern gezollt?"; Goethe „Denkt, wie wenig sein Wort, das kalte, die Brust zu befreien Je vor dem Leiden vermag, Das ein hohes Schicksal uns auflegt". 2) der durch Widerwärtigkeiten herbeigeführte Zustand; Schiller „das Leiden Der Menschheit drängt".

leidend [Mtlw.], Bw. u. Nbw., 1) sich im Zustand des Leidens befinden; Schiller „der, welcher einem Schmerz zum Raube wird, ist bloß ein gequältes Thier, kein leidender Mensch mehr". 2) wer alles geduldig erträgt; Schiller fahr' hin, lammherzige Gelassenheit! Zum Himmel fliehe, leidende Geduld!"

Leidende (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, welche leidet; Tieck „er suchte das Auge des Leidenden durch seinen Blick zu fixiren".

Leidengeschichte, wH.; Mh. —n, eine Geschichte der Leiden einer Person, besonders von Christus; JPaul „und ich stand so fern, daß ich aus den allmählich zusammenrückenden Zügen des Ernstes nicht eine Leidengeschichte, sondern ein weibliches Krieggebet herauslas". Die gewöhnliche Form ist Leidensgeschichte.

leidengeübt, Bw. u. Nbw., bildl. geübt oder gewöhnt an Leiden; JHVoß „der leidengeübte Odysseus".

leidenlos, Bw. u. Nbw., ohne Leiden, frei von Leiden; Goethe „leidenlose Erdentochter".

Leidensbecher, mH.; unv. Mh., wie Leidenskelch (JPaul).

Leidensbruder, mH.; Mh. —brüder, wie Leidensgefährte, Leidensgenosse.

Leidensblume, wH.; Mh. —n, bildl. die Passionsblume; Hartmann „die Leidensblume scheinst du mir, Geweckt, erblüht bei Todesklagen, Die muß unselig für und für Symbole ew'gen Schmerzes tragen".

Leidenschaft, wH.; Mh. —en, eine sehr heftige und ausdauernde Gemüthsbewegung in irgend einer besonderen Gefühlsrichtung (Liebe, Freude, Trauer ꝛc.); ein zur größten Heftigkeit gesteigertes Gefühl; Lessing „im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel der Unentschlossenheit"; Schiller „das überlegten Sie wohl nicht, wie viel Für unser Herz zu wagen ist, wenn wir Mit solchem Namen Leidenschaft veredeln".

leidenschaftfrei, Bw. u. Nbw., wie leidenschaftlos.

leidenschaftlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) was Leidenschaft hat; ein leidenschaftlicher Mensch. 2) aus Leidenschaft hervorgegangen, von Leidenschaft zeigend; Goethe „denn mir ist unleidlicher nichts, als Thränen der Weiber, Leidenschaftlich Geschrei, das heftig verworren beginnt"; ebd. „von der leisesten Neigung bis zur leidenschaftlichsten Raserei". Goethe braucht auch leidenschaftlich-selbstisch.

Leidenschaftlichkeit, wH. o. Mh., der Zustand einer Person oder eines Gefühls, worin sie leidenschaftlich ist; die Leidenschaftlichkeit der Liebe; JPaul „Leidenschaftlichkeit gehört eben recht zum Siechthum der Zeit; nirgend wohnt so viel Aufbrausung, Nachlaß, Weichheit gegen sich, und unerbittliche Selbstsucht gegen andere, als auf dem Krankenbette".

leidenschaftlos, Bw. u. Nbw., ohne Leidenschaft.

Leidenschaftlosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand (einer Person ꝛc.) ohne Leidenschaft.

Leidensgang, mH.; Mh. —gänge, der Gang Jesu auf dem Wege zur Kreuzigung;

Goethe „die Stationen des Leidensganges unsers Herrn waren vermuthlich zerstört".

Leidensgefährte, mH.; Mh. —n; **Leidensgefährtin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die uns in allen Leiden treu ausdauernd begleitet, die ebenso leidet wie wir; Tieck „der Blutverlust hatte ihn so geschwächt, daß er oft selbst das Aechzen und Verzweifeln seiner Leidensgefährten nicht mehr vernahm".

Leidensgenosse, mH.; Mh. —n; —ssin, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Genosse unserer Leiden ist.

Leidensgeschichte, wH.; Mh. —n, die Geschichte der Leiden einer Person, oder der Gang dieser Leiden; JPaul „sie wußte, der Schulmeister werde nun vor dem Fremdling auf ihre Leidensgeschichte kommen und sie werde dann stärker weinen".

Leidensjahr, sH.; Mh. —en, ein Jahr, in welchem jemand großes Leiden erlitten hat.

Leidenskelch, mH.; Mh. ungew., bildl. die Leiden, welche einen Menschen treffen; vColl in „soll der Arme Den Leidenskelch bis auf die Hefen leeren".

Leidensprobe, wH.; Mh. —n, bildl. die Probe, welche jemand in Ertragung von Leiden bestanden hat; Schiller „Ihr habt die That mit jahrelanger Reu, Mit schweren Leidensproben abgebüßt".

Leidensstunde, wH.; Mh. —n, die Stunde, worin jemand Leiden erduldet hat.

Leidenstag, mH.; Mh. —e, der Tag, an welchem jemand Schweres erlitten hat; besonders der Tag der Kreuzigung Christi.

Leidensumme, wH.; Mh. —n, eine Summe oder große Menge Leiden; Bürger „wann mein Herz die Leidensumme dieser Liebe überdenkt".

leidensvoll, Bw. u. Nbw., voll Leiden.

Leidenswoche, wH.; Mh. —n, besonders die Woche, in welche der Todestag Christi fällt.

leidentlich, Bw. u. Nbw., 1) was sich leiden, ertragen läßt; in leidentlichem Zustande sich befinden. 2) im Gegensatz von: thätig in Selbstbestimmung, und dadurch bei etwas mitwirkend, bezeichnet es einen Zustand, in dem einer ruhig alles geschehen läßt; passiv. — Davon **Leidentlichkeit**, wH. o. Mh.

leidenvoll, Bw. u. Nbw., wie leidensvoll.

leider [ahd. leidor, leither], ein unv. Wort, wodurch ein Bedauern ausgedrückt wird; Luther, Jer. 42, 2. Dan. 9, 15; Gellert „leider ist das Geld schwer verdient und leicht verthan"; auch wird es nachgesetzt oder eingeschoben; Goethe „doch leider hat das schöne Kind dergleichen nie gefühlt"; Wieland „sie kehren, leider! nicht zurück; Volksspr. Leider Gottes!

Leider, mH.; unv. Mh., in Hungerleider.

Leidessen, sH.; unv. Mh., das Mahl bei einer Leichenfeierlichkeit.

Leidfrau, wH.; Mh. —en, wie Klagefrau, Klageweib.

Leidhaus, sH.; Mh. —häuser, das Haus, in welchem sich ein Todter befindet; Trauerhaus.

leidig, Bw. u. Nbw., häßlich, widerwärtig; der leidige Geiz; Schiller „o diese leidige, vermaledeite Unsterblichkeit"; Musäus „leidiger Trost! die Kinder danken auch der Eltern Müh' und Sorgen!"; Luther, Hiob 16, 2 „leidige Tröster"; Herder „sie ist die leidige Repräsentation, ein Ding, das alles verkünstelt".

leidiglieb, Bw. u. Nbw., trotz des verursachten Leides doch geliebt; Goethe „o du loses, leidigliebes Mädchen!"

Leidkleid, sH.; Mh. —er, wie Trauerkleid; Luther, 2 Sam. 14, 2.

leidlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, was zu leiden und nicht widerwärtig ist; erträglich, ziemlich; „er ist so leidlich geschickt; Goethe „wir haben einen so guten Humor, daß wir uns alle Zustände leidlich, ja vergnüglich zu machen wissen".

Leidlichkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, eines Zustandes, in der sie sich ertragen läßt; Tiedge „nur laßt euch nicht mit gaukelnden Geräuschen Zur Leidlichkeit der Schmach hinunter täuschen".

leidsam, in unleidsam.

Leidtag, mH.; Mh. —e, der Trauertag; Luther, 1 Mos. 50, 4.

Leidtragen, sH., —s; o. Mh., das Trauern um einen Verstorbenen; JPaul „Spher als Leibmedicus freuete sich auf seinen Antheil am Leidtragen und Mitziehen".

leidtragend, Bw. u. Nbw., um einen Verstorbenen trauernd; JPaul „daß ich und das Gericht dem leidtragenden Kondukt zwei Eimer Leichenbier zum Versaufen versprochen".

Leidtragende (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine um einen Verstorbenen trauernde Person; Musäus „die fromme Einfalt der Leidtragenden begehrte aus dem Nachlaß des heiligen Mannes Reliquien".

Leidwesen, sH. o. Mh., die Betrübniß; Musäus „seit seiner Auswanderung war, zu ihrem größten Leidwesen, beständiger Friede im Hause".

Leie, mH., —n; Mh., Indschstl. Obrd. u. Ndrd. der Schiefer.

Leier, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Leierchen**; Obrd. **Leierlein**, sH.; unv. Mh., 1) bei den alten Griechen ein Instrument mit Saiten, die mit den Fingern gespielt wurden. Apollon war der Gott des Gesanges, daher er von den Dichtern beim Beginn eines Liedes angerufen wurde. Insofern damals nur die Dichter dies Instrument bei dem Vortrage ihrer Lieder spielten, so ist von diesem Gebrauch der bildl. Ausdruck f. Dichtung ꝛc. entlehnt; Bürger „töne dreln, gewölbte Leier!"; Matthissou „gleich des Waldes erstem Frühlingslaut, Ertönt die lang vergess'ne Leier wieder"; vPlaten „wer im Gesang schwach ist, schlage die Leier entzwei"; Jacobi „ihm aber tönte keine Leier". 2) die Leier der neuern Zeit kann nur durch Drehen einer Walze gespielt werden, es ist also stets nur ein und dasselbe Stück darauf zu spielen möglich; daher die RA. „es ist die alte Leier"; „immer bei einer Leier bleiben", d. h. bildl. immer wieder dasselbe bis zum Ueberdruß vortragen;

Leſſing „Geduld? Geduld iſt Eure alte Leier nun Wohl nicht!“; ebd. „doch die alte Leier wieder? Mit einer neuen Saite nur bezogen, Die, fürcht' ich, weder ſtimmt, noch hält“; „das geht immer in einer Leier fort“, d. h. im alten Einerlei. 3) verſchiedene Werkzeuge, die aus einer Walze beſtehen, welche mit einer Kurbel gedreht wird. 4) der Spinnenfiſch.

Leierer, mH., —s; unv. Mh., der die Leier ſpielt; bildl. ein Dichter, der immer in ſeiner Weiſe dichtet; Bürger „Ganz recht, wofür auch wär' ich ſonſt der Lei'rer?“

leierförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Leier geformt.

Leierfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die eine Leier ſpielt.

Leierkaſten, mH.; unv. Mh., wie Leier.

Leierklang, mH.; Mh. —klänge, der Klang der Leier; Schiller „Leierklang aus Paradieſesfernen“.

leierkundig, Bw. u. Nbw., der Leier, d. h. bildl. des Geſanges oder Dichtkunſt kundig; vStolberg „der leierkundige Orfeus“.

Leiermann, mH.; Mh. —männer, 1) wie Leierer 1. 2) die Fackelfliege (Fulgora L.).

leiern, ThZ., 1) auf der Leier ſpielen. 2) bildl. langweilig dichten; dann bildl. RA. einem die Ohren voll leiern, d. h. ermüdend immer dieſelbe Sache vorerzählen. 2) bildl. in langſamer und träger Bewegung mit etwas ſich beſchäftigen, ohne fertig zu werden.

Leierſchwanz, mH.; Mh. —ſchwänze, ein Vogel mit prachtvollem Schwanz, deſſen lange Schwanzfedern in der Form der alten griechiſchen Leier ſtehen.

Leierſtück, ſH.; Mh. —e, ein Tonſtück, das auf einer Leier geſpielt wird.

Leierton, mH.; Mh. —töne, wie Leierklang; im verächtlichen Sinn, Goethe „nichts neues! Alter Leierton!“

Leierwerk, ſH., 1) o. Mh., bildl. eine Sache, Arbeit, die einförmig und langweilig betrieben wird. 2) m. Mh., ein Streckwerk.

Leihbank, wH.; Mh. —bänke, eine öffentliche Anſtalt, in welcher gegen Sicherheit und Zinſen Geld ausgeliehen wird.

Leihbibliothek, wH.; Mh. —en, eine Bibliothek oder Sammlung von Büchern, die nur gegen Entgelt ausgeliehen werden.

Leihbibliothekar, mH.; Mh. —e, der Beſitzer einer Leihbibliothek.

Leihbuch, ſH.; Mh. —bücher, das Buch, welches in den Leihbibliotheken über die ausgeliehenen Bücher gehalten wird.

leihen [ahd. lihen; verw. lehen, Lehn; hat den Geundbegriff geben], unr. [ich lieh; Mttlw. geliehen; Imper. leihe] ThZ., 1) eine Sache, die aber nicht verbraucht werden kann, jemandem zeitweilig zum Gebrauch überlaſſen, gegen Sicherheit odee Gegenleiſtungen geben; Leſſing „borgen iſt Viel beſſer nicht, als betteln, ſo wie leihen, Auf Wucher leihen, nicht viel beſſer iſt, als Stehlen“; ebd. „ich habe mich auch nicht einen Augenblick bedacht, achtzig Piſtolen darauf zu leihen“; ſein Geld auf Grundſtücke, an Kapitaliſten, auf Zinſen leihen. 2) bildl. Schiller „bei der Nacht, die ihren ſchwarzen Mantel Nur dem Verbrechen und der Sonnenſcheuen Verſchwörung leihet“; Leſſing im übeln Sinn „wie er leichter andern Leuten Pläne und Abſichten leihet und unterlegt“; Rückert im guten Sinn „daß du biſt neu geboren Durch Tauſend, Tauſend, die ihr Blut dir liehen“; einem ſein Ohr leihen, d. h. ſeine Bitte ꝛc. anhören. 3) etwas von jemandem zu zeitweiligen Gebrauch in Empfang nehmen; mit geliehenem Gelde ein Geſchäft beginnen. — Auch ſH. o. Mh.

Leiher, mH.; unv. Mh., eine Perſon, die etwas verleihet; Luther, Eſ. 24, 2 „dem Leiher geht es wie dem Borger“.

Leihetag, mH.; Mh. —e, Bgb. ein Tag, an welchem die verliehenen Felder beſtätigt werden.

Leihhaus, ſH.; Mh. —häuſer, eine öffentliche Anſtalt, in welcher Geld gegen Pfand ausgeliehen wird.

Leihkauf, mH.; Mh. —käufe, 1) in der Volksſpr. Leihkauf trinken, nach einem abgeſchloſſenen Kauf, gleichſam zu deſſen Bekräftigung, zuſammen zu trinken; zuweilen beſteht der Leihkauf auch in einem Angeld, welches der Käufer dem Verkäufer zahlt. 2) Indſchftl. das Geld, welches von erkauften lehnbaren Gütern dem Lehnsherrn gezahlt wird.

Leik, ſH., —es; Mh. —e, 1) Schfff. das Tau, womit das Segel umfaßt wird, und woran die Kanten feſtgenäht werden. 2) Schffb. das innere Holzwerk (Balken) ohne die Planken in einem Schiff.

leiken, ThZ., das Leik an das Segel nähen.

Leikgarn, ſH.; Mh. ungew. das Garn, woraus das Leik beſteht oder gemacht wird.

Leikhorn, ſH.; Mh. —hörner; **Leikohr**, ſH.; Mh. —en, Schfff. das Schothorn.

Leiklien, wH.; Mh. —en, Schfff. ein Tau, das zum Leik eines Segels dienen ſoll.

Leiknadel, wH.; Mh. —n, Schfff. die große Nadel, womit das Leik an das Segel genäht wird.

Leikucher, mH.; unv. Mh., Slzſdr. eins der Stücke Schlotten, die auf den Heerd an die Pfanne gelegt werden, damit die Glut zuſammengehalten wird.

Leilaken, ſH.; unv. Mh., Obrd. das Betttuch.

Leim, mH., —es (—s); Mh. —e, verſch. v. Lehm, eine aus Thierabgängen durch Kochen bereitete Maſſe, die erhärtet durch Waſſer zu einer zähen Maſſe aufgelöſt wird, um damit Holzſtücke ꝛc. zu verbinden.

Leimahre, wH.; Mh. —n, Indſchftl. der gemeine Ahorn, Lehne.

Leimbank, wH.; Mh. —bänke, Vglſtllr. das Geſtell, worauf die Leimruthen ſtecken.

Leimbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) dee gemeine Ahorn. 2) die Ulme. 3) Jgrſpr. die Leimſtange.

Leimbeere, wH.; Mh. —n, die glatte Bruſtbeere.

Leimbock, mH.; Mh. —böcke, wie Leimbank.

leimen, ThZ., 1) Stücke mittelſt Leim mit einander verbinden; bildl. wie zuſammen-

flicken, Goethe „ich schneide sonst gern aus ganzem Holze, Und mußte nun doch auch mitunter leimen"; bildl. ebd. im verächtlichen Sinn „sitzt ihr nur immer, Leimt zusammen; Braut ein Ragout von anderer Schmaus". 2) überhaupt mittelst Leim etwas fertigen, z. B. die Buchbinder die Einbände. 3) mit verdünntem Leim tränken (Papier ꝛc.). — Auch sh. o. Mh.

Leimen, mH., —s; o. Mh., ungew. f. Lehm; Luther, Hiob 10, 9.

Leimenhaufen, mH.; unv. Mh., f. Lehmhaufen; Luther, Hiob 13, 12.

Leimenwespe, wH.; Mh. —n, die Goldwespe.

Leimfarbe, wH.; Mh. —n, eine mit aufgelöstem Leim angemachte Farbe.

Leimfuge, wH.; Mh. —n, eine Fuge, in welcher zwei Stück mittelst Leim vereinigt sind.

leimicht, Bw. u. Nbw., dem Leim ähnlich.

leimig, Bw. u. Nbw., Leim enthaltend, mit Leim beschmiert.

Leimkasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten mit aufgelöstem Leim.

Leimkraut, sH.; Mh. —kräuter, ein Pflanzengeschlecht, dessen Blätter sich klebrig anfühlen.

Leimküche, wH.; Mh. —n, bei den Papiermachern das Gemach, worin das Papier geleimt wird.

Leimkumme, wH.; Mh. —n, bei den Papiermachern die Kumme oder das Faß mit dem Leimwasser.

Leimleder, sH. o. Mh., die Masse der Lederabgänge bei den Gerbern ꝛc., die zum Leimsieden verbraucht werden.

Leimpinsel, mH.; unv. Mh., ein Pinsel zum Aufstreichen des Leims; entgs. Farbepinsel.

Leimrinde, wH. o. Mh., eine Art Seerinde (Eschara lutosa).

Leimruthe, wH.; Mh. —n, eine mit Leim bestrichene Ruthe zum Vögelfangen.

Leimsieder, mH.; unv. Mh., eine Person, deren Gewerbe das Leimsieden ist.

Leimspindel, wH.; unv. Mh., wie Leimruthe.

Leimstange, wH.; Mh. —n, Vglstllr. die Stange, an welche die Leimruthen befestigt werden.

Leimstein, mH.; Mh. —e, 1) ein versteinerter Knochen. 2) eine Art Kalkstein.

Leimtasche, wH.; Mh. —n, die Tasche der Vogelsteller, in welcher sie die Leimruthen tragen.

Leimtiegel, mH.; unv. Mh., ein Tiegel, in welchem Leim zum Verbrauch aufgelöst wird.

Leimvogel, mH.; Mh. —vögel, die Lerche, insofern sie pflegt mit Leimruthen gefangen zu werden.

Leimwasser, sH. o. Mh., Wasser, worin Leim aufgelöst ist.

Leimzwinge, wH.; Mh. —n, ein Werkzeug der Tischler und Zimmerleute, das aus zwei starken, glatten Hölzern besteht, die an den Enden durch zwei Zapfen verbunden sind, zwischen denen die zusammen zu leimenden Bretter ꝛc. eingekeilt werden.

-lein, die Endsilbe, welche an Hauptwörter gefügt wird, um eine Verkleinerung zu bilden. Sie entspricht dem -chen, und -chel. Sie ist jedoch nicht bei allen Hauptwörtern gebräuchlich, z. B. bei Stuhl, Kuchen ꝛc., wo man dagegen Stühlchen, Küchel oder Küchelchen ꝛc. sagt. Von Kind bildet man Kindchen und Kindlein ꝛc.

Lein, mH., —s; o. Mh., die bekannte, nutzbare Pflanze, aus deren Fasern vom Stengel nach gehöriger Zurichtung Garn gesponnen und das dann zu Leinwand verwebt wird. Die Pflanze wird in Rücksicht auf die nutzbaren Stengel und die davon gewonnenen Fasern Flachs genannt. Lein nennt man sie in Rücksicht auf den Samen. Dagegen tritt bei der Bezeichnung des aus den Fasern bereiteten Gewebes Lein wieder hervor. Schiller nennt jedoch die zum Spinnen zugerichteten Fasern Lein, „und sammelt in reinlich geglätteten Schrein die schimmernde Wolle, den schneeichten Lein"; aber auch ungewöhnlich das Garn selbst Lein „glänzend umwindet dee goldne Lein die tanzende Spindel".

Leinacker, mH.; Mh. —äcker, ein zum Anbau tauglicher, oder mit Lein besäeter Acker.

Leinbau, mH. o. Mh., der Anbau des Leins.

Leinbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) die Leene. 2) die Zirbelnußkiefer.

Leinbeet, sH.; Mh. —e, ein mit Lein besäetes oder damit zu besäendes Beet.

Leinblatt, sH.; Mh. —blätter, 1) das Blatt der Leinpflanze. 2) ein Pflanzengeschlecht, dessen Blätter denen des Leins ähnlich sind; Bergflachs.

Leinboden, mH.; o. Mh., 1) Boden, der zum Anbau von Lein tauglich ist. 2) Wbr. eine Kette oder ein Aufzug von Leingarn.

leinbödig, Bw. u. Nbw., aus einer Kette oder einem Aufzug von Leingarn bestehend.

Leindotter, mH. o. Mh., eine Pflanzenart, aus deren Samenkörnern Oel gepreßt wird.

Leindrucker, mH.; unv. Mh., wie Leinwanddrucker.

Leine, wH.; Mh. —n, ein dünner, langer Strick, zum Lenken der Zugthiere, Wäsche darauf aufzuhängen ꝛc.; in der Schfff. Lien.

leinen, Bw. u. Nbw., aus den zugerichteten Fasern des Flachses gemacht, bestehend, daraus gesponnen, gewebt; Goethe „unsere Hutköpfe fütterten wir mit leinenen und seidenen Tüchern"; auch alte Form linnen.

Leinen, sH., —s; o. Mh., leinenes Garn, oder auch Leinewand; Luthee, 3 Mos. 19, 19.

Leinengarn, sH.; Mh. —e, Garn aus Lein gesponnen.

Leinenmeister, mH.; unv. Mh., in Lübeck eine verpflichtete Person zur Besichtigung der im Orte gewebten Segeltücher.

Leinenschießer, mH.; unv. Mh., beim Wallfischfang der Matrose, der die Leine mit der geworfenen Harpune schießen läßt.

Leinentuch, sH.; Mh. —tücher, ein Tuch aus Leinengarn bestehend; versch. Leintuch, obgleich Goethe es wie Leinentuch braucht,

„Ueber dem Schranke liegt das Sieb, ... und das Leintuch über dem Spiegel.

Leinenwaare, wH.; Mh. —n, Waare, die aus Leinengarn beſteht.

Leinenzeug, ſH. o. Mh., das aus Leinengarn oder aus Leinwand beſtehende Zeug, was im Hausweſen als Leibwäſche ꝛc. gebraucht wird.

Leinenzwirn, mH. o. Mh., Zwirn aus Leinengarn beſtehend.

Leintuch, ſH.; Mh. —tücher, ein großes Tuch, das der Landmann beim Säen des Leins braucht.

Leinwand, wH. o. Mh., ein aus Leinengarn gemachtes Gewebe; Goethe „und ich ſah die Wöchnerin froh die verſchiedene Leinwand ... befühlen"; Luther braucht ungew. der Leinwand, Marc. 14, 52; 15, 45.

leinwanden, Bw. u. Nbw., aus Leinwand gemacht; leinwandene Beinkleider.

Leinwandmalerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Malen auf Leinwand. 2) m. Mh., ein auf Leinwand gemaltes Gemälde.

Leinweber, mH.; unv. Mh., der das Weben der Leinwand gewerblich betreibt.

Leinweberei, wH.; Mh. —en, 1) der gewerbliche Betrieb des Webers der Leinwand; die Leinweberei betreiben. 2) eine gewerbliche Anſtalt, in welcher das Weben der Leinwand betrieben wird.

Leinweberknoten, mH.; unv. Mh., der eigenthümliche Knoten, mittelſt deſſen Leinweber einen geriſſenen Faden wieder zuſammenbinden.

Leinweberſtuhl, mH.; Mh. —ſtühle, der Webeſtuhl des Leinwebers; verſch. von dem Strumpfwirkerſtuhl.

Leinweberzunft, wH.; Mh. —zünfte, die Zunft der Leinweber in einem Ort.

Leinzeug, ſH., wie Leinenzeug.

Leipzig, ſ. Name der bedeutendſten Handelsſtadt im Innern Deutſchlands, die über die ganze Erde durch ihre Meſſen berühmt. Davon der Einwohner **Leipziger**, mH., —s; unv. Mh.; **Leipzigerin**, wH.; Mh. —nnen; ebenſo das Bw. **leipziger**, Schiller „die ſilbernen Treſſen holten ſie ſich nicht auf der Leipziger Meſſen".

leiſe [ahd. liso, lisno], Bw. u. Nbw.; Steig. —r, —ſte, bedeutet eigentlich ſchwach, daher 1) wie ſanft, kaum oder nur ſchwach wahrnehmbar; Muſäus „da pocht's dreimal leiſe an ihre Fenſter"; leiſe gehen; leiſe Tritte; Goethe „doch der Krankende fühlt auch ſchmerzlich die leiſe Berührung"; Schiller „die neue Regung Erſtickt die leiſ're Stimme der Natur"; Tiedge „zum Singen ſchlug er für und für Die Zitter lind und leiſe"; Goethe „da ſchienen unſere Thränen Wie durch göttliche Luft, leiſe vom Auge gehaucht". Ebenſo bedeutet es: kaum wahrnehmbar bei Schiller „der Starke achtet es Gering, die leiſe Quelle zu verſtopfen, Weil er dem Strome mächtig wehren kann"; Goethe „die Winde ſchwangen leiſe Flügel", d. h. ſie bewegten ſich kaum wahrnehmbar; Gaudy „wie wenn der Aeolsharfe goldne Saiten Mit leiſem Kuß berührt der Abendwind". 2) bildl. vom Weſen einer Sache; der leiſe Mismuth; ein leiſer Verdacht; Körner „Wie leiſe Ahnung dämmern deine Blicke". 3) fähig, das leiſeſte Geräuſch wahrzunehmen; ein leiſes Gehör haben; ein leiſes Ohr, d. h. ein leiſes Gehör; leiſe ſchlafen; ein leiſer Schlaf, d. h. ein Schlaf, in dem man jedes geringſte Geräuſch wahrnimmt. 4) bildl. ſchwach, nur ſchwach wahrnehmbar; vSallet bildl. vom Morgenroth als Licht der Wahrheit „bis durch die Nacht gedrungen Ein leiſes Morgenroth"; Tiedge „die Freude ſtrahlt nicht immer Vom Sonnenthron herab; Sie giebt den leiſen Schimmer An die Erinnerung ab"; Goethe „wenn die ſtrömenden Stellen grün ausſehen, ſo erſcheint der nächſte Giſcht leiſe purpur gefärbt". 5) bildl. ſo ſchwach, daß die vollkommne Entwickelung nur allmählig geſchieht; JHVoß „hier bräunen ſich leiſe die Beeren".

Leiſegel, ſH.; unv. Mh., Schiff. eins der ſchmalen Segel an den verlängerten Raaen.

Leiſetreter, mH.; unv. Mh., verächtlich: ein Menſch, der mit ſeiner Meinung gegen andere zurückhält, um nicht anzuſtoßen.

leishörig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, leiſe hörend; JPaul „das Ohr iſt der Sinn der Furcht, daher leishörige Thiere furchtſamer ſind".

leiſtbar, Bw. u. Nbw., was geleiſtet werden kann; davon **Leiſtbarkeit**.

Leiſtbügel, mH.; unv. Mh., Lndwrthſch. an einem Rüſtwagen ein breiter eiſerner Bügel, an jedem Ende ein Ring, zum befeſtigen der Wagenleiter an der Runge.

Leiſtbürge, mH.; Mh. —n, ein Bürge, der für die verſprochene Leiſtung haftet.

Leiſte, wH.; Mh. —n; Vrkw. **Leiſtchen**, ſH.; unv. Mh., hat den Grundbegriff der Länge und Dünne, zugleich mit dem Nebenbegriff des Stemmens oder Stützens; daher 1) ein der ſtarken Holzſtäbe an einem ländlichen Rüſtwagen oder Frachtwagen, womit die Leitern geſtützt und feſtgeſtemmt werden. 2) an Thüren ꝛc. eine der ſchmalen Ränder im Viereck zuſammengefügt oder an der Kante; Bchdr. eins der ſchmalen Holzſtücke, zwiſchen denen die ſeitenweiſe zuſammengefügten Buchſtaben eingeſchloſſen werden; bei den Tuchmachern der ſtarke Rand an einem Tuch, die Saalleiſte.

Leiſten, mH., —s; unv. Mh., bei den Schuhmachern: die aus Holz geſchnitzte Form, über die Schuhe und Stiefeln gemacht werden; davon das bildl. Sprchw. „Schuſter bleib bei deinem Leiſten", d. h. bleibe bei dem, was du verſtehſt.

leiſten, ThZ., etwas, mit einer Leiſte verſehen. — Auch ſH. o. Mh.

leiſten [ahd. leisten; agſ. laestan], ThZ., etwas thun, erfüllen, das, was man vermag; (einem) Dienſte leiſten; Schiller „nur eure Pflicht zu leiſten ſeid bedacht"; ebd. „ich will Euch völliges Genüge leiſten"; ebd. „ich leiſte Bürgſchaft"; etwas Außerordentliches leiſten; viel in ſeinem Fach leiſten; Schiller „von der Poeſie und von der dramatiſchen insbeſondere verlangt man Illuſion, die, wenn ſie wirklich zu leiſten wäre, immer nur ein armſeliger

Gauklerbetrug sein würde"; einem Gesellschaft leisten, d. h. zur Gesellschaft bei ihm bleiben; dem Landesfürsten die Huldigung leisten; Luther, 1 Cor. 7, 3; „einem die schuldige Pflicht leisten"; Folge leisten, d. h. folgen; Schiller „und leistet dir sein jugendlich Gebilde".

Leistenband, sH.; Mh. —bänder, im menschlichen Körper ein Band, das vom äußern Schenkel der Flechsenhaut des äußern schrägen Bauchmuskels gebildet wird, indem dieser vom vordern obern Darmbeinhöcker zum Schambeinhöcker geht.

Leistenbeule, wH.; Mh. —n, eine durch die Lustseuche entstandene Beule in der Leistengegend am Unterleibe.

Leistenbruch, mH.; Mh. —brüche, ein Bruchschaden in der Leistengegend.

Leistendrüse, wH.; Mh. —n, eine der Drüsen in der Leistengegend.

Leisteneisen, sH.; unv. Mh., in den Vitriolsiedereien einer der starken eisernen Stäbe, worauf die Siedepfannen stehen.

Leistenhobel, mH.; unv. Mh., ein Hobel zu den Leisten, insofern dieselben eine verzierte ungerade und schmale Fläche herstellen.

Leistenhode, wH.; Mh. —n, eine Hode, die in der Bauchhöhle zurückliegt.

Leistenholz, sH.; Mh. —hölzer, Holz, das zu Leisten geeignet ist.

Leistennagel, mH.; Mh. —nägel, eine Art Eisennägel, breit mit länglichem Kopf.

Leistenschneider, mH.; unv. Mh., ein Mensch, der das Schnitzen der Leisten für Schuhmacher gewerblich betreibt.

Leistenvers, mH.; Mh. —e, eine Spielerei von Vers, in dem die Anfangsbuchstaben, auch wohl die Endbuchstaben zusammengelesen einen Namen bilden, oder einen bestimmten Sinn ausdrücken; Akrostichon.

Leistenwerk, sH. o. Mh., die sämmtlichen an einem Gegenstande angebrachten Leisten; JPaul „vergoldetes Leistenwerk".

Leistlinie, wH.; Mh. —n, s. Linstlien.

Leistung, wH.; Mh. —en, das, was jemand vermag oder ausrichtet; Tieck „wie die Leistungen unserer spielenden Personen sein und ausfallen werden".

Leitarm, mH.; Mh. —ärme, Bgb. ein Arm in dem Getriebe des Kunstgestänges.

Leitbahn, wH.; Mh. —en, eine Bahn, die zu einem Ziel leitet; bildl. Herder „schöne Leitbahn, ihn vorm Bösen, vorm Niedrigen jeder Thierart zu bewahren".

Leitband, sH.; Mh. —bände, ein breites Band, an welchem kleine Kinder, die zu laufen anfangen, geleitet werden; bildl. Herder „und diese Mäßigung hat sie als Leitband vor dem Sinken bewahrt".

Leite, wH.; Mh. —n, wie Leitseil.

Leite, wH.; Mh. —n, die sanft abhängige Seite eines Berges; davon Hainleite (zwischen dem Thüringer Walde und dem Harz), Hageleite, Waldleite. Im Fränkischen bedeutet Landleite die Landgrenze.

Leite, wH.; Mh. —n, Indschftl. ein langes nicht sehr weites Faß, das statt des Spundloches eine weite Oeffnung hat, um darin Fische, Weinbeeren ꝛc. zu verführen.

leiten, 1) ZfZ., veralt. gehen. 2) jetzt nur f. führen, lenken; einen, etwas; ein Kind am Gängelbande leiten; einen Faden auf die Spule leiten; einen auf den rechten Weg leiten; Goethe „und so leitet' er sie die vielen Platten hinunter"; im bildl. Sinn, Goethe „im Tacte hat sie uns geleitet"; ebd. „vergeff' ich gern, Wie seltsam mich das Schicksal leitet"; m. zu etwas, ebd. „nur im Elend erkennt man Gottes Hand und Finger, der gute Menschen zum Guten Leitet"; m. in, Schiller „er zeigte mir, daß grübelnde Vernunft Den Menschen ewig in der Irre leitet"; Zschokke „im Frieden leitete der Fürst die Verwaltung nach vorhandenen Uebungen und Gesetzen"; einen Fluß um die Stadt leiten. 2) bildl. durch Einfluß bestimmen den Verlauf eines Verhältnisses ꝛc.; Gellert „der Trieb der Schamhaftigkeit wird nur auf das äußerliche der Handlungen geleitet"; Wieland „der Mißbrauch darf nicht unser Urtheil leiten".

Leiter, mH., —s; unv. Mh.; —in, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die eine andere oder ein Geschäft ꝛc. leitet; Luther, Jes. 9, 16 „die Leiter dieses Volks sind Verführer, und die sich leiten lassen, sind verloren". 2) auch ein Werkzeug, wodurch etwas geleitet wird; Schfff. ein Tau, an dem ein Klüver, wenn er nicht unmittelbar an einem Stag fährt, aufgehißt und wieder gestrichen wird ꝛc.; im Webestuhl der Bortenwirker zwei Latten; in Elektrisirmaschinen das Stück, durch welches die Elektrizität geleitet wird.

Leiter, wH.; Mh. —n, ein aus Sprossen in einer Stange oder Latte zusammengefügtes Werkzeug, auf dem man in die Höhe steigt; Schiller „des Klostergartens Mauern waren leicht Auf hoher Leiter Sprossen überstiegen". Ebenso nennt man zuweilen eine mit einer gegen Luftdruck oder Wärme und Kälte empfindlichen Flüssigkeit gefüllte Röhre, die zur Messung gebraucht wird, Leiter; z. B. JPaul in diesem Sinn bildl. „es ist ein Glück, daß die Jugend des Einzelwesens sich durch die ewige Jugend des Gemeinwesens oder der Menschheit erstattet, deren Sättigungsgrade sich doch auf einer Leiter bezeichnen, die nur Jahrhunderte und Völker zu Linientheilern nimmt". 2) bildl. bezeichnet man damit auch die geistige Erhebung; Schiller „die Kirche ist's, die heilige, die hohe, Die zu dem Himmel uns die Leiter baut". 3) bildl. bezeichnet es auch eine Stufenfolge vom Niedern zum Höheren und Bessern, wie Stufe.

Leiterbaum, mH.; Mh. —bäume, einer der beiden starken Hölzer einer Leiter, in denen die Sprossen befestigt sind.

Leitersprosse, wH.; Mh. —n, eins der Querhölzer in einer Leiter.

Leiterstange, wH.; Mh. —n, eine Stange, die zu Leiterbäumen benutzt werden kann.

Leitertonne, wH.; Mh. —n, eine Tonne, die zwischen zwei Leiterbäumen ähnlichen Hölzern hängt und sich dreht, worin die Kürschner mittelst heißen Sandes die Felle zubereiten.

Leiterwagen, mH.; unv. Mh., ein land-

wirthſchaftlicher Wagen, auf welchem die Leitern zum Gebrauch aufgeſtellt ſind.

Leitfaden, mH.; unv. Mh., 1) bildl. ein Buch, das eine Anweiſung oder überſichtliche Belehrung über eine Wiſſenſchaft oder Kunſt enthält. 2) bildl. bezeichnet es das, wodurch man geleitet wird, gleichſam wie durch einen Faden; Schiller „dann ſteht es bei ihm, auf dem gemachten Wege umzukehren, und an dem Leitfaden dieſer bezeichneten Fakten [d. h. thatſächlichen Gegenſtände], ungehindert und leicht, vom Anfang der Denkmäler bis zu dem neueſten Zeitalter herunter zu ſteigen".

Leitfeuer, ſH.; unv. Mh., ein nach einer beſtimmten Richtung geleitetes oder laufendes Feuer (in der Feuerwerkskunſt ꝛc.).

Leitfiſch, mH.; Mh. —e, eine Art Fiſche im atlantiſchen und mittelländiſchem Meer; Jägerfiſch, Zwergdorſch.

Leithammel, mH.; unv. Mh., in einer Heerde der Hammel, der vorangeht; JPaul braucht die Form Leithämmel.

Leithund, mH.; Mh. —e, ein Hund, den der Jäger an einer Leite führt, und dem er ſo bei dem Suchen der Fährte des Wildes folgt.

Leitkaſten, mH.; unv. Mh., eine hölzerne Rinne, worin der Zünder einer Miene liegt.

Leitmittel, ſH.; unv. Mh., das, wodurch die Leitung bewirkt wird.

Leitnagel, mH.; Mh. —nägel, Bgb. die eiſerne Stange am Hunde, die in einen Schlitz des Hundegeſtänges (der Bohle) paßt, und durch welche der Hund auf der Bahn erhalten wird.

Leitriemen, mH.; unv. Mh., ein Riemen, woran ein Thier geleitet wird.

Leitröhre, wH.; Mh. —n, eine Röhre, durch welche eine Flüſſigkeit geleitet wird.

Leitſeil, ſH.; Mh. —e, 1) ein Leitſeil, wodurch Zugthiere geleitet, gelenkt werden. 2) bildl. im verächtlichen Sinn, inſofern es nur zur Führung von Thieren gebraucht wird: alles das, wodurch jemand oder die Menſchen überhaupt unbewußt zu fremden Zwecken mißbraucht werden; Zſchokke „die Welt, die ſogenannte, werde an dieſem Leitſeil geführt, den einen zum Verderben, den andern zum Heil".

Leitſtern, mH.; Mh. —e, eig. ein Stern, nach dem man auf einer Reiſe, oder wie im Alterthum ohne Kompaß bei der Schifffahrt, ſich auf ſpurtoſer unabſehbarer Fläche richtet. Ein ſolcher Stern war und iſt der Polarſtern, weil derſelbe ſeinen Stand nicht verändert; im allgemeinen Sinn Krug v. Nidda „daß wir zu fremden Lande Nicht ſonder Leitſtern ziehn". Davon bildl. ein höherer Gegenſtand, nach dem man ſich im Leben ꝛc. richtet; ſo von Perſonen, Goethe „wie müſſen Rath und Antheil eines Mannes, Der allen edel, zuverläſſig gilt, Mir als ein Leitſtern wonniglich erſcheinen!"; Rückert in Beziehung auf Goethe „aber einen muß ich nennen, Ihn als Leitſtern anerkennen!"

Leitſtimme, wH.; Mh. —n, bildl. eine Anſicht, Mahnung oder ein Wort oder Rath, wodurch man ſich leiten läßt; Abbt „die Stimme des Volks iſt oft eine Leitſtimme für den Forſcher".

Leittau, ſH.; Mh. —e, Schffſ. ein Tau von dem Fockſtage bis an den Fuß des Bugſpriets, an dem ſich die Bootsleute anhalten.

Leitton, mH.; Mh. —töne, ein Ton, der als Leiter dient; bildl. JPaul „Seufzer ſind Leittöne konvergirender [d. h. ſich gegenſeitig zuneigender] Herzen".

Leituch, ſH.; Mh. —tücher, Indſchſtl. Betttuch.

Leitung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That, indem etwas geleitet wird. 2) m. Mh., ein Werkzeug, durch welches etwas geleitet wird.

Leitungsfähigkeit, wH. o. Mh., die Eigenſchaft eines Körpers, vermöge deren er fähig iſt die Elektrizität zu leiten.

Leitungsröhre, wH.; Mh. —n, wie Leitröhre.

Leitungsſtück, ſH.; Mh. —e, in einer Elektriſirmaſchine das Stück, wodurch die Elektrizität geleitet wird.

Leitwagen, mH.; unv. Mh., Schffſ. eine ſtarke, runde, etwas gebogene Stange, hinten im Schiff von Bord zu Bord, an welcher die Schote des Beſanſegels oder des Gietſegels geht.

Leitzaum, mH.; Mh. —zäume, wie Zaum; auch bildl. wie Leitſeil.

Leman, m. Name des Genfer-Sees, aus dem lateiniſchen Namen Lemanus gebildet; Matthiſſon „ſo weit des Lemans Fluthen wallten".

Lemming, mH.; Mh. —e, die Wandermaus im hohen Norden.

Lende, wH.; Mh. —n, am Menſchen und Thierkörper der dicke fleiſchige Theil zunächſt des Hüftknochens; alter Gebrauch, Luther, 2 Moſ. 12, 11 „um die Lenden gegürtet ſein"; das Schwert um die Lenden gürten.

Lendenader, wH.; Mh. —n, eine der Adern in der Lende.

Lendenbraten, mH.; unv. Mh., das ſchmale Stück Fleiſch von der inneren Seite des Rückgrates, in der Gegend der Hüften und Nieren.

Lendengries, mH. o. Mh., griesförmige krankhafte Verhärtungen in den Nieren.

Lendenknochen, mH.; unv. Mh., 1) ungew. der Hüftknochen. 2) der Knochen in dem Schenkel.

Lendenkrankheit, wH. o. Mh., ungew. die engliſche Krankheit, inſofern der Kranke nicht laufen kann.

Lendenkraut, ſH. o. Mh., eine Art Grindwurzel; Bardenwurzel, Pferdeampfer, wilder Rhadarber, Grindwurzel.

lendenlahm, Bw. u. Nbw., lahm, nämlich vom untern Theil des Rückgrates und den Hüften aus der hinteren Seite der Schenkel entlang, ſo daß man nur mit Mühe die Füße bewegen kann.

Lendenlähmung, wH.; Mh. —en, der lahme Zuſtand der Lenden.

Lendenmuskel, mH.; Mh. —n, eine der Muskeln der Lenden.

Lendennerve, wH.; Mh. —n, eine der Nerven der Lenden.

Lendenschlagader, wH.; Mh. —n, s. Lendenader.

Lendenschmerz, mH.; Mh. —en, der Schmerz in den Lenden.

Lendenstein, mH.; Mh. —e, veralt. s. Nierenstein.

Lendenweh, sH. o. Mh., in gelinderer Bedeutung als Lendenschmerz.

Lendenwirbel, mH.; unv. Mh., einer der Wirbelknochen, wodurch die Lenden mit dem Rückgrat verbunden sind.

Lene, —ns, —n; Mh. —n, weibl. abgekürzter Taufname s. Helene.

Leng, mH., —es; Mh. —e, der Fisch Längling oder Länge.

Lengfisch, mH.; Mh. —e, frischer Stockfisch.

lenkbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) wer und was sich leicht lenken läßt. 2) bildl. wer wohlmeinenden Rath befolgt; JH. Voß „doch falls du lenkbares Herzens Bleibst". — Davon **Lenkbarkeit**, wH. o. Mh.

lenken, ThZ., 1) einen oder etwas, durch Führung die Fortbewegung und deren Richtung bestimmen; Goethe „fahret nicht rasch bis hinan; wir möchten zu unsrer Beschämung Sachte die Pferde herum nach Hause lenken"; ebd. „denn wir waren in Straßburg gewohnt den Wagen zu lenken"; auf den rechten Weg führen, Lessing „einen Jeden, Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken"; bildl. Schiller „Sphären in einander lenkt die Liebe"; bildl. von der veränderten Richtung eines Gespräches, Goethe „und klug das Gespräch zu lenken und zu wenden verstehend"; vPlaten „Gott gab, so rühmt er, ihm das Reich, Das kühn er lenkt". 2) vorwiegend im Sinn von richten, m. auf oder nach; AGrün „lenkt das Auge darauf"; Schiller „so lenke denn die alterschweren Tritte Nach jenem wohlbekannten Kloster hin". 3) sich, zrckfZ., eine Richtung wohin nehmen; Wieland „ihn muß sie sehn, Wohin sich ihre Blicke lenken"; vEichendorff „nach Süden nun sich lenken Die Vöglein allzumal".

Lenker, mH., —s; unv. Mh.; **Lenkerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die jemanden oder etwas lenkt, in einer gewissen Richtung erhält; der Lenker des Gespanns; bildl. von einem Herrscher, Herder „oft müssen die großen Lenker auch viel wagen, viel leiden; von Gott, Schiller „der allgerechte Lenker unsrer Tage". 2) in den Sägemühlen die Stange unten am Sägegatter.

Lenkgezäum, sH.; Mh. —e, s. Zaum, insofern damit die Pferde gelenkt werden; Bürger „Ihr setzte Iris sich zur Seit' und nahm Das Lenkgezäum, und schwung die Peitsch' empor".

lenksam, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, sich leicht lenken lassend; ein lenksames Pferd; ein lenksamer Jüngling. Davon **Lenksamkeit**, wH. o. Mh.

Lenkschämel, mH.; unv. Mh., ein breites Holzstück auf dem Rungenstock des Vorderwagens, das sich dreht.

Lenkscheit, sH.; Mh. —e, das starke Holzstück, das quer am Ende auf den beiden auseinanderstehenden Armen unter dem Langbaum befestigt, damit durch dessen Druck darauf die Deichsel in die Höhe stehend erhalten wird.

Lenkschnur, wH.; Mh. —schnüre, eine Schnur zum Lenken (JPaul).

Lenkseil, sH.; Mh. —e, ein Seil zum Lenken; im verächtlichen Sinn bildl. Seume „an dem Lenkseil niedrer Sinne".

Lenkung, wH. o. Mh., das Lenken; Tieck „eine weise Lenkung des Kunstgenius".

Lenne, wH.; Mh. —n, wie Leene.

Lennlose, wH.; Mh. —n, eine Sorte Birnen.

Lenore, weibl. verkürzter Taufname von Eleonore; davon Lorchen.

lentescirend [lat.], Bw. u. Nbw., bildl. schleichend; lentescirende Fieber.

lenz, Bw. u. Nbw., Ndrd. aufgelöset, schwach, matt; Soltau „du hast zuletzt Dich völlig lenz und leer geschwätzt".

Lenz [alte Obrd. Form; schon bei Notker ther lenzen], mH., —es (Obrd. des Lenzen, dem Lenzen); Mh. —e, nur noch dichter. und in der gewählteren Sprache gebräuchlich; 1) s. Frühling; ChFWeiße „So schön kann nie Die Flur im Lenze prangen"; Schiller „der Lenz erwacht, auf den erwärmten Triften Schießt frohes Leben jugendlich hervor"; Matthisson „des Lenzes Blumenkleid"; Goethe „des Lenzes schnell verrauschte Flucht"; Luther, Sir. 50, 8 „wie eine schöne Rose im Lenzen". 2) dichter. die Jugendzeit; ChF. Weiße „der Jahre Lenz"; Schiller „sie sieht ... meinen Lenz entflohn".

Lenzalter, sH. o. Mh., bildl. die Jugend (JPaul).

Lenzandacht, wH. o. Mh., die heilige Andacht bei Betrachtung des Lenzes; Rückert „Lenzandacht, o Gebieter, mache nen!"

Lenzblume, wH.; Mh. —n, eine Blume im Lenz.

lenzen, ZstZ. m. haben, ungew. blühend und grün werden im Lenz; JHVoß „wo auf die Erde nur kochende Tropfen entsanken Lenzt das Gefild'".

Lenzfest, sH.; Mh. —e, ein Fest bei der Wiederkehr des Lenzes.

Lenzflur, wH.; Mh. —en, die Flur im Lenz; Neubeck „dem Gesäusel der Lenzflur lauschen"; JHVoß „der ... anlacht die Lenzflur".

Lenzgebüsch, sH.; Mh. —e, das Gebüsch, wie es im Lenz frisch belaubt ist; Tiedge „wie am Lenzgebüsche Die erquickenden Abendlüfte fächeln".

Lenzgefilde, sH.; unv. Mh., ein Gefilde im Lenz; Matthisson „eh' noch im Lenzgefild' Zum Rosenhain der Blumensylphe schwebte".

Lenzgefühl, sH.; Mh. —e, das angenehme Gefühl, welches der Lenz im Menschen erweckt; bildl. Tiedge „auf einen Myrthenstamme Hat Lenzgefühl den süßen Ton gepflegt".

lenzgeschmückt, Bw. u. Nbw., vom Lenz (mit frischem Grün) geschmückt; Rückert „wir fuhren hin am lenzgeschmückten Strand".

Lenzgestade, sH.; Mh. —n, bildl. ein

Geſtade, das wie im Frühling grünt; AMeißner „der Indus zwiſchen Lenzgeſtaden".

Lenzgetön, ſH. o. Mh., bildl. das Tönen, welches die milde Frühlingsluft weiter trägt; Tiedge „Süß iſt, wie Lenzgetön, Von weicher Luft getragen, Das Lied von beſſern Tagen, Das Lied von beſſern Tagen!"

Lenzgetümmel, ſH. o. Mh., bildl. die rege Bewegung, welche der Lenz überall hervorruft; Tiedge „ich erblicke dich im Lenzgetümmel, Wie das junge Leben dich umdrängt".

Lenzgewand, ſH., o. Mh. dichter. das Gewand, d. h. die äußere Erſcheinung des Lenzes. Daſſelbe kann Friſche und Kraft, aber auch eine dem Lenz eigenthümliche Färbung der Natur (grün, blumicht, weiß nach den Blüthen) bezeichnen. In letzterer Beziehung Matthiſſon „friſch, wie Hebe, im weißen Lenzgewand".

Lenzgewebe, ſH.; Mh. —n, dichter. und bildl. die Decke oder Hülle, wie ſie der Lenz über die Natur verbreitet; Tiedge „unter Lenzgeweben, Steht ein herbſtlich Leben, Das nie Winter wird".

Lenzgewimmel, ſH.; o. Mh., wie Lenzgetümmel; Tiedge „vergiß mein nicht im regen Lenzgewimmel".

Lenzgrün, ſH. o. Mh., das Grün der Natur im Lenz; vSonnenberg „liebliches Lenzgrün".

Lenzhauch, mH. o. Mh., bildl. u. dichter. die milde Luft im Lenz; Matthiſſon „im Lenzhauch webt der Geiſt des Herrn"; Rückert „erſt muß ... nach Norden heim Verſucht vom Lenzhauch, ziehn der laute Sturm".

lenziſch, Bw. u. Nbw., wie lenzlich; Gleim „ſingend wünſch' ich auch, o Freund, Lenziſches Vergnügen"; Tiedge „komme, athme lenziſches Gefühl!"

lenzlich, Bw. u. Nbw., ungew. f. wie im Lenz; Wolke „das lenzliche Anſehen der Natur".

Lenzluft, wH.; Mh. —lüfte, die milde Luft im Lenz; Rückert „behendes Hind, Das wie Lenzluft ſtrich durchs blumenlinde Land!"

Lenzmonat, mH.; Mh. —e, der dritte Monat des Jahrs, in welchem der Lenz beginnt.

Lenzrevier, ſH. o. Mh. dichter. das Gebiet, wo der Lenz herrſcht; Rückert „und nicht denken kann ich's mir, daß ein Winter ſich erkühne, Abzubrechen dieſe Grüne, Die ſich hebt im Lenzrevier".

Lenzſchmuck, mH. o. Mh., der Schmuck, den der Lenz über die Natur verbreitet, den die Natur im Lenz erhält; vSonnenberg „und all' in bräutlichem Lenzſchmuck".

Lenztag, mH.; Mh. —e, jeder Tag des Lenzes, beſonders in Rückſicht auf die friſche Kraft und Schönheit; Klopſtock „ſanftes Gefühl, Das wie des Lenztags Frühe Leben ſäuſelte"; Tiedge „dein Bildniß ſoll mir jeder Lenztag krönen".

Lenzthal, ſH.; Mh. —thäler, ein Thal, vom Lenz geſchmückt; JASchlegel „Er wird geſchmückt mit Myrthenkronen In dieſem Lenzthal ewig wohnen".

Lenztriumph, mH.; Mh. —e, bildl. u. dichter. ein Triumph, wie ihn der Lenz gleichſam durch ſeinen Sieg über den Winter feiert; Tiedge „von Blumenluft umflügelt, ruht, Im Lenztriumph empor getragen, Sie auf der himmelblauen Fluth.

Lenzviole, wH.; Mh. —n, die Viole, inſofern ſie im Lenz blüht; Tiedge „das mit der Lenzviole Leicht durchwirkte Blumenband".

Lenzzeit, wH. o. Mh., die Zeit des Lenzes; JASchlegel „wenn nun zur Lenzzeit in Geſträuchen Ein Chor von Nachtigallen ſchlägt".

Leopard, mH.; Mh. —en, ein reißendes Thier; Schiller „da ſpeit das doppelt geöffnete Haus Zwei Leoparden auf einmal aus".

Leopold, —s, —en; Mh. —e, männl. Taufname; Vrklw. Poldchen.

Lerchbaumſproſſe, mH.; Mh. —n, ein Sproß oder junger Zweig des Lärchenbaums; Salis „umwölbt von Lerchbaumſproſſen".

Lerche [wahrſcheinlich v. dem alten läreu, laut werden, ſingen], wH.; Mh. —n, ein bekannter Singvogel, der nur ſingt, wenn er in die Luft ſich emporhebt; daher Rochlitz „die Lerche ſteigt"; Kugler „die Lerche wirbelt freudig In unumwölkter Luft"; Schiller „mit freudig melodiſch gewirbeltem Lied Begrüßen erwachende Lerchen die Sonne"; Ludwig von Baiern „welche nur begrüßt das Lied der Lerche"; Lerchen ſtreichen, d. h. ſie im Herbſt, wenn ſie wieder wegziehen, in Netzen fangen.

Lerche, wH.; Mh. —n, der Lärchenbaum.

Lerchenammer, wH.; Mh. —n, die Schneeammer.

Lerchenbaum, mH.; Mh. —bäume, die Lärche, der Lärchenbaum.

Lerchenbaumhain, mH.; Mh. —e, ein Hain von Lärchenbäumen; Matthiſſon „im röthlichen Schein Winkt, unter den Felſen am Lerchenbaumhain, Die Eremitenkapelle".

Lerchenblume, wH.; Mh. —n, die Schlüſſelblume, das Himmetſchlüßchen.

Lerchenbruſt, wH. o. Mh., die Bruſt der Lerche, in Rückſicht auf ihren Geſang, indem man ihr ein höheres Gefühl zuſchreibt; Tiedge „die Liebe .... Sie füllt die Lerchenbruſt mit lyriſchem Getön".

Lerchenchor, mH.; Mh. —chöre, die große Menge der ſingenden Lerchen; Rochlitz „die muntern Lerchenchöre Singen ihres Schöpfers Ehre".

Lerchenfalk, mH.; Mh. —en, 1) eine Art kleine Falken zum Fange von Lerchen ꝛc. 2) der Baumfalke oder die Weißbacke. 3) der Bleifalke, Lerchengeier, Halbweihe.

Lerchenfang, mH. o. Mh., 1) das Fangen der Lerchen. 2) die Zeit, in welcher das Fangen der Lerchen gewöhnlich geſchieht.

Lerchenfänger, mH.; unv. Mh., 1) eine Perſon, die Lerchen fängt. 2) der kleine Sperber.

Lerchenfeld, ſH.; Mh. —er, ein Feld, auf dem beſonders ſich Lerchen aufhalten; Tiedge bildl. „es mag das Lerchenfeld, Es mögen die Wälder verklingen".

Lerchenfink, mH.; Mh. —en, ein nordiſcher Vogel (Fringilla lapponica).

Lerchenflügel, mH.; Mh. —n, der Flügel der Lerche; bildl. Tiedge „mein Nachtgeſang Erhebt ſich, wie auf Lerchenflügeln".

Lerchenflur, wH.; Mh. —en, wie Lerchenfeld (Tiedge).

Lerchengarn, ſH.; Mh. —e, ein Garn oder Netz zum Fangen der Lerchen; vGöckingk „weil er im Lerchengarne, ach! ſo gerne! Das Köpfchen voll Geſang zerdrücket".

Lerchengeier, mH.; unv. Mh., ſ. Lerchenfalk 3.

Lerchengeſang, mH. o. Mh., das Singen der Lerche; Herder „unter Lerchengeſange Streuten wir munter die Saaten".

Lerchenhain, mH.; Mh. —e, ein Hain, in welchem ſich die Lerchen aufhalten; Tiedge „ſie eilte dahin am Lerchenhain".

Lerchenharz, ſH. o. Mh., das Harz vom Lärchenbaum.

Lerchenhaube, wH.; Mh. —n, ein kleines haubenförmiges Netz an einer Stange zum Fange der Lerchen, wenn ſie ſich vor dem Falken ducken.

Lerchenheerd, mH.; Mh. —e, ein Vogelheerd zum Fange der Lerchen.

Lerchenholz, ſH. o. Mh., das Holz des Lärchenbaums.

Lerchenjubel, mH. o. Mh., bildl. der fröhliche Geſang der Lerche; Tiedge „fühlt die Freude, Die jeden Strauch belebt, Und über Feld und Haide Mit Lerchenjubel ſchwebt!"

Lerchenkäuzchen, ſH.; unv. Mh., die kleine Eule, Todteneule ꝛc.

Lerchenklang, mH.; Mh. —klänge, der Klang des Geſanges der Lerche; Tieck „wenn im prächtigen Morgenſcheine Lerchenklang die Sonne grüßt".

Lerchenkralle, wH.; Mh. —n, die Kralle oder Zehe, oder auch der Fuß der Lerche mit allen Zehen.

Lerchenlied, ſH.; Mh. —er, der Geſaug der Lerche, inſofern derſelbe eine gewiſſe Melodie hat; vEichendorff „und wehen Lerchenlieder, Und es ſchlägt die Nachtigall".

Lerchennetz, ſH.; Mh. —e, wie Lerchengarn.

Lerchenpfeife, wH.; Mh. —n, eine Pfeife zum Nachahmen des Tons der Lerche.

Lerchenſchlag, mH.; ungew. Mh. —ſchläge, in der Eh. der Geſang der Lerche; Tiedge „welch' ein Ruf, der mit dem Lerchenſchlage Fernher die blaue Frühlingsluft erfüllt". Ungewöhnlich braucht Zſchokke die Mh. „wenn der Frühlingsmorgen den Himmel anzündete und die Gebirge färbte, und die ſchlafenden Thäler weckte mit Lerchenſchlägen".

Lerchenſchnepfe, wH.; Mh. —n, eine kleine Art Schnepfen.

Lerchenſperber, mH.; unv. Mh., der Thurmfalke.

Lerchenſpiegel, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug mit Spiegeln zum Lerchenfange.

Lerchenſpieß, mH.; Mh. —e, ein dünner Spieß zum Braten von Lerchen.

Lerchenſtimme, wH.; Mh. —n, die Stimme oder der Geſang der Lerche; Tiedge „die Luft voll Lerchenſtimmen".

Lerchenſtößer, mH.; unv. Mh., der Sperber, inſofern er auf Lerchen ſtößt.

Lerchenſtreichen, ſH., —s; o. Mh., 1) das Streichen oder Ziehen der Lerchen, wenn ſie kommen und wegziehen. 2) das Fangen der Lerchen mit Netzen.

Lerchenſtrich, mH.; Mh. —e, 1) u. 2) wie Lerchenſtreichen. 3) die Gegend, durch welche die Lerchen gewöhnlich kommen und wegziehen.

Lerchentriller, mH.; unv. Mh., der Triller im Geſange der Lerchen; bildl. der Geſang der Lerchen; Tiedge „das Feld voll Lerchentriller"; bildl. Rückert „und ob den Wolken ſchon Als höchſter Lerchentriller War aufgeſchwungen Schiller".

Lerchenwelt, wH. o. Mh., bildl. der Geſang, oder das Reich der Töne; Schiller „verſtummen wirſt auch du Mit deinen Melodieen, ... Was dir verſtummt, verhalle, Wie eine Lerchenwelt!"

Lerchenwonne, wH. o. Mh., bildl. die Wonne, welche die Lerchen empfinden und durch ihren Geſang verkünden; Tiedge „welch Getön der Lerchenwonne, Die ihr Lied zum Himmel trägt".

lernen [ahd. lirnan, lernan, gilernan], ThZ., 1) veralt. u. nur noch in der Volksſpr. gebräuchlich ſ. lehren, aber m. dem Dat., und dadurch von lehren verſchieden in dieſem Gebrauch der Perſon, wenn das bezeichnet wird, was gelernt werden ſoll; Luther, 2 Moſ. 4, 15 „ich will euch lernen, was ihr thun ſollt"; Gellert „lernen Sie mir nur die Liebe erſt kennen". — Bei den Handwerkern: lernt der Meiſter einen Lehrling, wenn er ihm die Geſchicklichkeit zur Ausübung des Handwerkes beibringt; daher auch: einen Lehrburſchen auslernen. 2) ſich mittelſt der Geiſteskräfte durch Beobachtung etwas ſo zu eigen machen, daß man es frei zum eigenen Vortheil benutzen kann; ein Handwerk lernen; ſeine Kinder etwas lernen laſſen, d. h. ihnen Gelegenheit zum Lernen verſchaffen; von einem andern etwas lernen; etwas auswendig lernen, d. h. es ſich in das Gedächtniß ſo einprägen, daß man es genau weiß; die Rechtswiſſenſchaft lernen (Zſchokke); „er hat nichts gelernt, d. h. keine nützlichen Kenntniſſe geſammelt; etwas von ſelbſt lernen, d. h. ohne einen Lehrer zu haben; Goethe „da raffinirt man, man lernt was, man geht mit der Zeit". 3) im allgemeineren Sinn: mit etwas ſich durch Erfahrung ꝛc. ſo bekannt und vertraut machen, daß man es kennt, und demgemäß handeln kann; Schiller „Freund, höre fremde Leiden an, Und lerne deine leichter tragen"; Goethe „dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Beſtimmung"; Wieland „er hatte gelernt, wie wenig man von andern erwarten, wie wenig man auf ihre Mitwirkung Rechnung machen darf". Von Perſonen, die uns fremd waren, und deren Bekanntſchaft man gemacht hat, wird lernen mit kennen verbunden; Tieck „ich habe ihn ſchon neulich einmal kennen lernen". So wird von lernen, wie dürfen, heißen, helfen, hören, ſehen, lehren ꝛc. in den zuſammengeſetzten Zeitformen nicht das Mttlw. gelernt, ſondern lernen gebraucht; „ich habe ihn ſchreiben lernen"; jedoch ſagt man auch „es hat dadurch klüger ſein gelernt", und nicht lernen. — Auch ſH. o. Mh.

Lernfleiß, mH. o. Mh., der Fleiß im Lernen.

Lerngebäude, fH.; unv. Mh., ein Gebäude für Lernende; JPaul „[die Fibel,] dieser vergoldete Thürgriff an allen Universitäts- und Lehr- und Lerngebäuden".

Lernkraft, wH.; Mh. —kräfte, die geistige Kraft zum Lernen.

Lernluſt, wH. o. Mh., die Luſt zum Lernen.

lernluſtig, Bw. u. Nbw., Lernluſt beſitzend.

Lernordnung, wH.; Mh. —en, die Ordnung, die beim Lernen befolgt wird.

Lernſtoff, mH.; Mh. —e, der Stoff, oder das, was ſich zum Lernen eignet.

Lernſtück, fH.; Mh. —e, das Stück oder der Theil, welcher zum Lernen aufgegeben wird; Lection.

Lernſtunde, wH.; Mh. —n, die Stunde Zeit, in welcher man lernt; Herder „die Sabbatdämmerung ſeiner Schöpfungsſtunde war ſchon ſeine ſeligſte Lernſtunde vorm Munde und Antlitz Gottes".

Lernzeit, wH.; Mh. —en, die Zeit, welche zum Lernen beſtimmt iſt; Herder „die erſten wichtigſten, angenehmſten Lernzeiten des zarten kindlichen Menſchenverſtandes".

Lesart, wH.; —en, in einer Schrift an irgend einer Stelle ein veränderter Ausdruck.

lesbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, — ſte, von der Schrift: die ſich leicht leſen läßt; dann auch in Rückſicht auf den Inhalt: was beim Leſen anſpricht, Intereſſe erregt. Davon **Lesbarkeit**, wH. o. Mh.

Leſe, wH.; Mh. —n, 1) die That, indem man Obſt und beſonders Wein zur Zeit der Reife ſammelt, oder zuſammenlieſt; Tieck „es war Herbſt und der Wein war in der Leſe: auch kelterte man ſchon in einigen Bergen". 2) die Zeit, in welcher dies jährlich geſchieht.

Leſebegier; Leſegier, wH. o. Mh., die Begier oder Gier zu leſen.

leſebegierig; leſegierig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, Leſebegier beſitzend.

Leſebret, fH.; Mh. —er, Wbr. ein kurzes Bret mit zwei Reihen Löchern, in welche je die einzelnen Fäden zur Kette eingeleſen oder eingezogen werden.

Leſebuch, fH.; Mh. —bücher, ein Buch zum Leſen für Belehrung oder Unterhaltung.

Leſeeſel, mH.; unv. Mh., ein ſchmaler, gepolſterter Sitz, worauf man beim Leſen oder Schreiben reitet; JPaul „daß ich den ganzen Tag ... auf einem feſten Leſeeſel ſaß".

Leſefreund, mH.; Mh. —e, ein Freund vom Leſen; Leſekreis; vThümmel „du, den dies tägliche Entzücken Der Leſefreunde oft genug Vergnügt".

Leſegeiſt, mH.; Mh. —er, bildl. eine Perſon, die dem Leſen eifrig ergeben iſt.

Leſegeſellſchaft, wH.; Mh. —en, eine Geſellſchaft, die zum gemeinſamen Leſen von Schriften und deren Beſchaffung ſich gebildet hat.

Leſeholz, fH. o. Mh., dürres und abgefallenes Holz im Walde, das aufgeleſen wird; JPaul „welche mit hochaufgethürmten Körben voll Leſeholz aus einem Wäldchen kamen".

Leſekreis, mH.; Mh. —e, eine größere Zahl Perſonen, die ſich zum Leſen einer Schrift vereinigt haben, oder überhaupt eine und dieſelbe zum Leſen wählen, die dann der Reihe nach herumgeht.

Leſekunſt, wH. o. Mh., die Kunſt, richtig und gut zu leſen.

Leſelatte, wH.; Mh. —n, ein dünnes Bret, das zur Herſtellung des Muſters beim Weben gebraucht wird.

Leſeluſt, wH. o. Mh., die Luſt oder die große Neigung zum Leſen.

leſeluſtig, Bw. u. Nbw., Leſeluſt beſitzend.

Leſemaſchine, wH.; Mh. —n, eine Tafel, auf welcher die Zeichen der einzelnen Buchſtaben eingefügt werden bei dem Unterricht im Leſen.

Leſemeiſter, mH.; unv. Mh., 1) im Unterricht: der Kinder leſen lehrt. 2) in Klöſtern: der Vorleſer. 3) Indſchſtl. die verpflichtete Perſon, welche bei der Weinleſe den abzuliefernden Zehnten in Empfang nimmt.

leſen [ahd. lesan], unr. [ich leſe, du lieſeſt, zuſammengezogen lieſt, er lieſt, wir leſen ꝛc.; ich las ꝛc.; ich läſe ꝛc.; lies, Obrd. leſe; geleſen] ThZ., mit dem Grundbegriff des Sammelns, nachdem man etwas erkannt hat (daher: ausleſen, d. h. ſondern). 1) Dinge einſammelnd aufnehmen, nachdem man ſie gefunden oder wahrgenommen hat; Aehren leſen auf den Stoppelfeldern; Holz leſen im Walde, d. h. die Aeſte, welche abgebrochen umherliegen; Goethe „ſich ſchon des Herbſtes erfreuend Und des feſtlichen Tags, an dem die Gegend im Jubel Trauben lieſet und tritt, und den Moſt in die Fäſſer verſammelt". 2) m. dem Begriff des Sonderns und Auswählens, um das Ungehörige zu entfernen und nur das Brauchbare zu behalten; Erbſen, Linſen, Roſinen, Kaffe, Salat ꝛc. leſen. In Rückſicht darauf, daß dieſes Leſen langſam von Statten geht, ſagt man: nicht viel Federleſens mit einem machen, d. h. ohne alle Umſtände ihn ſo behandeln, wie er es verdient. — 3) übertragen iſt der Gebrauch vom Kennen und Verſtehen die einzelnen Buchſtaben zu Worten zu verbinden, und die einzelnen Worte auch verſtändig zuſammenzufaſſen und ihren Sinn wahrzunehmen. In dieſem Gebrauch tritt das Wahrnehmen, Lernen, Verſtehen hervor; leſen lernen, leſen können, d. h. verſtehen zu leſen; Bürger „ich kann ja nicht leſen, noch rechnen und ſchreiben; Auch weiß ich kein ſterbendes Wörtchen Latein". — In Rückſicht auf den Inhalt, um denſelben kennen zu lernen; Romane, Dichter, einen Brief ꝛc. leſen; Schiller „doch weiter, fahre weiter fort: er las Das Billet"; Goethe „Iht laſ't gewiß ein griechiſch Trauerſpiel?"; Lichtenberg „Schriften ..., die einem Kenner abſcheulich zu leſen ſind"; vCollin „erſchrocken, zitternd las nnd las er wieder"; Lichtenberg „ich fing zu dem Ende an ſo viel Schriften der Alten zu leſen, als mir aufzutreiben möglich war"; abgekr. ſagt man auch: Schiller, Goethe ꝛc. leſen, d. h. deſſen Schriften; Lichtenberg „ſelbſt gute Schriftſteller ſcheinen laue Geſchmackloſigkeit anzunehmen, wenn man

sie zu lesen anfängt". 4) im Sinn von vortragen, hersagen, damit es gehört und auch verstanden werde, sagt man: Messe lesen, in der kathol. Kirche; dann auf Universitäten von den Professoren: Naturrecht, Kirchengeschichte, Horaz ꝛc. lesen, d. h. darüber Vorträge halten und sie kennen lehren. 5) bildl. etwas durch genaue Beobachtung wahrnehmen; Schiller „komm, lies es selbst in dem Planetenstand, Daß Unglück dir von falschen Freunden dreht"; Herder „wer für seine Welt der Schicksale sich Auge und Ohr öffnen will, lese sie!"; Lessing „ist es doch, als ob In meiner Seel' er lese!"; Schiller „ich les' in euren Augen, eurer Stimme Gebrochnen Tönen etwas Unglückfelges"; ebd. „lasest du Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn?" — Auch fH. o. Mh.; Lichtenberg „es gibt eine Art von Büchern, die nicht vom Lesen abschrecken"; Tiedge „ohne vieles Lesen und Forschen"; Barthold „unter merklichem Einflusse der Poesie Luthers und des Lesens der deutschen Bibel".

lesenswerth; **lesenswürdig**, Bw. u. Nbw.; Steig. **—er**, **—ste**, werth oder würdig zum Lesen; Rückert „das war nicht einmal lesenswerth".

Lesepöbel, mH. o. Mh., die Masse roher Leser.

Leseprobe, wH.; Mh. —n, das Lesen zur Probe, d. h. wodurch etwas erprobt wird, besonders von Theaterstücken; Goethe „Serlo versicherte, daß er jeder andern Probe, ja der Hauptprobe nachsehen wollte, sobald der Leseprobe ihr Recht widerfahren sei".

Lesepult, fH.; Mh. —e, ein Pult, vor dem man stehend und worauf das Buch liegt liest.

Leser, mH., —s; unv. Mh.; **Leserin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die liest: entweder ausliest (Erbsen ꝛc.), oder sammelt (Aehren); oder eine Schrift, ein Buch; Goethe „das kommt nun unter Einer Decke Dem guten Leser in die Hand"; Tiedge „hier soll Freud' und Friede sein, Und der Kriegsposaunenbläser Findet heute keinen Leser!"; J. Paul „Beklagter leitet dieses heillose Vorurtheil von der griechischen Kirche her, wo der Leser der erste Priestergrad ist".

Leserei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., verächtlich: das viele Lesen. 2) verächtlich: das was gelesen wird, ein Buch zur bloßen Unterhaltung; Wieland „was für eine Leserei so glücklich gewesen, meine Aufmerksamkeit bei seinem Eintritte zu beschäftigen"; Zschokke „er ließ sich aus dem nächsten Städtchen Lesereien bringen". 3) eine Anstalt, ein Ort, wo gelesen wird; JPaul „in Wetzlar, beim dasigen Reichsgerichte, wo die Eintheilung in die Kanzlei und in die Leserei üblich ist, bedeutet es Menschen, ... die alle einlaufende Schriften aufbewahren, ohne sie zu lesen".

leserlich, Bw. u. Nbw.; Steig. **—er**, **—ste**, was man leicht lesen kann; eine leserliche Handschrift; aber auch: eine leserliche Hand schreiben; eine Urkunde ist nicht mehr leserlich; im Sinn von verständlich, Tiedge „des Menschen Wahn, sein Stolz und seine Eitelkeit Sind nur halb leserlich verzerrte Schattenbilder"; ebd. „denn der Mensch ... Ist im Buche der Natur Nicht die leserlichste Zeile". — Davon **Leserlichkeit**, wH. o. Mh.

Leserlohn, mH. o. Mh., der Lohn, den ein Leser erhält.

Leseruthe, wH.; Mh. —n, Wbw. eine der beiden Ruthen oder Schienen, wodurch die Kettenfäden gekreuzt werden.

Lesesaal, mH.; Mh. —säle, ein großes Zimmer, worin gelesen wird.

Leseschlacke, wH.; Mh. —n, Httw. eine Schlacke, die aus den Halden zum Gutmachen ausgelesen wird.

Leseschule, wH.; Mh. —n, eine Schule, in welcher das Lesen gelehrt wird.

Leseschüler, mH.; unv. Mh., ein Schüler, der lesen lernt.

Lesestein, mH.; Mh. —e, Bgb. ein reichhaltiger Eisenstein.

Lesestock, mH.; Mh. —stöcke, bei den Siebmachern ein Werkzeug.

Lesestoff, mH.; Mh. —e, der Stoff, welchen ein Buch zum Lesen enthält.

Lesestube, wH.; Mh. —n; Brklw. **Lesestübchen**, fH.; unv. Mh., eine Stube, worin gelesen wird; JPaul „die [Stube] seit gestern wieder zum Gast- und Lesestübchen Lianens geworden".

Lesestunde, wH.; Mh. —n, eine Stunde, die zum Lesen bestimmt ist.

Lesesucht, wH. o. Mh., die unmäßige, die dauernde Begierde zu lesen.

lesesüchtig, Bw. u. Nbw.; Steig. **—er**, **—ste**, Lesesucht besitzend und übend; vThümmel „in unsern lesesüchtigen Zeiten".

Lesetafel, wH.; Mh. —n, eine Tafel, worauf etwas zum Lesen geschrieben steht; JPaul „Raphaela hatte eine Lesetafel mit der Inschrift: „Bis daher dauerte die Freundschaft" daran gemacht".

Leseübung, wH.; Mh. —en, eine Uebung im Lesen.

Lesewelt, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Personen, die zu ihrer Unterhaltung Bücher lesen.

Lesewuth, wH. o. Mh., bildl. die Wuth zu lesen.

Lesezeichen, fH.; unv. Mh., ein in ein Buch eingelegtes oder sonst wie gemachtes Zeichen, wie weit man gelesen hat; JPaul „in welchen [Büchern] die Tochter gewiß gelesen, ja sogar einige Lesezeichen vergessen haben wird".

Lesezeit, wH.; Mh. —en, 1) die Zeit, in welcher zur Zeit der Reife die Weintrauben zum Keltern, oder zur Zeit der Ernte die verstreuten Aehren auf den Stoppelfeldern gesammelt werden. 2) die Zeit, welche man zum Lesen von Schriften, oder auf einer Universität zu öffentlichen Vorträgen bestimmt hat.

Lesezimmer, fH.; unv. Mh., ein Zimmer, worin nur gelesen wird (Zeitungen ꝛc.), oder worin öffentliche Vorträge gehalten werden.

Lesezirkel, mH.; unv. Mh., wie Lesekreis.

Leske, mH.; Mh. —n, Indschftl. der Kernbeißer, Kirschfink.

leslich, Bw. u. Nbw., wie lesbar; aber versch. von leserlich; Wieland „und einen lestichen Marktzettel zu Stande bringen könnte".

Lesung, wH.; Mh. —en, das Lesen, d. h. die That des Lesens.

leswürdig, Bw. u. Nbw., s. lesenswürdig.

Lethe, m. Name eines Flusses in der Unterwelt im Glauben der alten Griechen, aus welchem die in die Unterwelt Eingehenden tranken, um die ewige Vergessenheit des Irdischen sich anzueignen; Matthisson „wo die Seele ... schon im Aetherschleier an Lethe's Ufern kniet"; Schiller „du wirst hingehn, wo ... Deine Liebe in dem Lethe stirbt"; Goethe „dann badet ihn im Thau aus Lethe Fluth".

Lethestrom, mH. o. Mh., der Fluß Lethe; Tiedge „aus des Lethestromes Fluth!"; vPlaten „durch Asphodeloswiesen quoll dir der lichtscheue Lethestrom".

Leto, Latona, im Glauben der alten Griechen: die Mutter der Gottheiten Apollo und Diana; Schiller „Pyrrhas schöne Töchter zu besiegen, Nahm der Leto Sohn den Hirtenstab".

letsch, Bw. u. Nbw., lndschftl. Volksspr. schief; bildl. schlimm, böse.

Letschbirne, wH.; Mh. —en, eine Sorte Birnen.

Letten, mH.; unv. Mh., 1) der Töpferthon. 2) Bgb. eine fette, zähe Bergart.

Lettenbestege, fH.; Mh. —n, Bgb. die beiden Wände aus Letten oder Thon, welche einem Gang von Mineralien zur Seite stehen.

lettengelb, Bw. u. Nbw., von oder wie Letten gelb; Wieland „das lettengelbe Haupt des Rheins".

Lettenhaue; Letthaue, wH.; Mh. —n, Bgb. eine nur zwei Finger breite Haue, zum Durchhauen des lettigen Gebirges.

Lettenschmitz, mH.; Mh. —e, Bgb. der Letten oder lettichte Bergart.

Letter [lat.], wH.; Mh. —n, ein aus Metall gegossener Buchstabe zum Druck. Es bezeichnet auch die gedruckten Buchstaben, bei Tiedge „wie zwischen kleiner Schrift ein ausgedehntes Wort, Gedruckt mit etwas großen Lettern"; Goethe „Ach wie traurig steht in Lettern, Schwarz auf weiß, das Lied mich an".

Letterngut, fH. o. Mh., die Metallmasse aus Zinn, Blei, Wismuth ꝛc. bestehend, woraus die Lettern oder Buchdruckerschrift gegossen wird; besonders die durch den Druck abgenutzten Buchstaben, die wieder eingeschmolzen werden.

letticht, Bw. u. Nbw., dem Letten ähnlich; eine letticht Bergart.

lettig, Bw. u. Nbw., aus Letten bestehend, Letten enthaltend; ein lettiger Boden.

Letze, wH.; Mh. —n, Obrd. eine Vertheidigung oder Wehr an der Landgrenze; Grenze; Seite, z. B. bei Schiller „alle Lezzen mit Volke sezzen".

Letze, wH.; Mh. —n, ungew. etwas das erquickt, erfreut; ein beim Abschied zum erfreuenden Andenken gegebenes Geschenk; Bluntschli „daß der Teufel unserm Herrn Christo eine gute reiche Letze gebe"; Luther „daß der Teufel unserm Herrn Christo eine gute reiche Letze gebe". Adelung bezieht hierher auch den Ausdruck „zu guter letzt" s. zu guter Letze.

letzen, ThZ., 1) vergnügen, erfreuen; erquicken; Opitz „du letzest mir mein Leben"; ChFWeiße „Wenn sie [die Götter] Ambrosia Und Nektar letzen soll". 2) sich, zrckfZ., sich erquicken, laben; m. an, Gellert „sie wird sich wohl einmal am Bilde letzen wollen"; Tiedge „so letzt' ich mich beim heutigen Erwachen An dem Gefühl, daß du die meine bist!"; m. mit, f. küssen, Klopstock „es letzen vielleicht sich unsere Freunde Auch ohne Thränen mit dir"; auch Zachariä „an den Ecken der Straßen die Krieger und Mägde sich letzen". — Auch fH. o. Mh., wie **Letzung**, wH.

letzt, Nbw.; **letzte**, —r, —s, Bw., 1) in der Folge: was den Schluß macht, nichts weiter hinter sich hat, die äußerste Stelle am Ende in der Folge hinter andern einnimmt; das letzte Haus in der Straße; der letzte Tag im Jahre; „dies ist das letzte Mal, daß ich dich warne"; das letzte Gebot thun; am letzten Tage, d. h. am jüngsten Tage; die letzte Oelung, d. h. in der römischen Kirche: die Salbung eines Todtkranken vor dem Sterben; der letzte Wille, d. h. die Bestimmung einer Person vor ihrem Tode über ihren Nachlaß, Schiller „auch Schreiber und Notarien verlang ich, Um meinen letzten Willen aufzusetzen"; bildl. RA. „auf dem letzten Loch pfeifen", Goethe „Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch", d. h. es geht mit ihr zu Ende. 2) insofern nichts mehr weiter vorhanden ist von etwas oder einer Menge; das letzte Getreide vom Boden holen; sie fielen alle im Kampf bis auf den letzten Mann; sein Geld bis auf den letzten Pfennig verthun. 3) bildl. was am niedrigsten, niedriger als alle andern ist; Seume „der letzte [d. h. der niedrigste] Erdensohn". 4) das Nbw. ist besonders nur in zuletzt, letzthin, letztgenannte Gedichte; dann f. jüngst, kürzlich; „ich sprach sie noch letzt erst". — Man braucht auch die Form letztere, letzterer, letzteres, und betrachtet es gewöhnlich als den zweiten Steigungsgrad, jedoch wird sie wohl mehr ohne den Artikel mit einem Hptw., so daß sie also wohl mehr den Artikel bezeichnet; z. B. letzteres Stück; doch sagt Schiller „wenn Eure Hoheit Sich des letzteren Turniers zu Saragossa noch entsinnen".

Letzt; Letzte, wH. o. Mh., das Letzte, das Ende; „es geht mit ihm auf die Letzt"; „nimm es zur guten Letzt".

Letzte (—s), fH., —n; o. Mh., das Aeußerste; Tieck „dann ist mein Trieb und Wunsch, diese Unermeßlichkeit der Sternenwelt und des Universums mit jenem Letzten, fast Unsichtbaren des Materiellen zu verknüpfen"; bildl. das Schlimmste, Goethe „denn die Männer sind heftig, und denken nur immer das Letzte". Ebenso wird auch wohl die Form Letzteres gebraucht, wenn es bestimmt etwas Vorhergehendem gegenüber unterschieden wird.

Letzte (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, der hinter andern ohne weiteren Nachfolger folgt; Körner „der Letzte meiner Brüder".

Gebraucht wird auch die Form letzterer, wie letzteres Schiller „nach einem mit dem Letzteren geschlossenen Vertrage".

Letztemal, unv. sH. o. Mh., das was jetzt noch einmal und nicht wieder geschieht. Es ist eigentlich das letzte Mal, Goethe „dieses ist wohl das Letztemal, daß ich den Krug euch Führe zum Munde"; ebd. „das Letztemal setzte er sich selbst vierzehn Tage"; ebd. „da ich zum Letztenmal den Herenberg ersteige"; Schiller „das Recht des Herrschens üb' ich aus zum Letztenmal"; jedoch findet man es auch getrennt geschrieben, Schiller „doch hätt' ich Euch Nicht gern zum letzten Mal gesehn".

letztens, Nbw., Volksspr. s. letzthin.

letzthin, Nbw., s. jüngst, neulich.

letztjährig, Bw. u. Nbw., im letzten verflossenen Jahre.

letztlich, Nbw., lndschftl. s. letzthin; Obrd. zuletzt, endlich.

leu, Bw. u. Nbw., Schiff. nicht genug gebogen.

Leu, mH., —en; Mh. —en; **Leue**, mH., —n; Mh. —n, der Löwe; Schiller „und der Leu mit Gebrüll richtet sich auf"; vPlaten bildl. von Venedig „es liegt der Leu der Republik erschlagen, Und öde feiern seines Kerkers Räume".

Leuchel, sH., —s, o. Mh., das große Wasserrietgras.

Leuchtameise, wH.; Mh. —n, eine Art leuchtender Ameisen; Goethe „wo jedes für sich selber schafft, Wie Leuchtameisen wimmelhaft".

Leuchte, sH.; Mh. —n, 1) ein leuchtender Körper (die Sterne ꝛc.); Cramer „ihr hellen Leuchten in der Nacht, Ihr Sterne, preiset Gott!" 2) bildl. das was leuchtet, erhellt; Schubart „nicht Irrwischlicht Aufklärung nennt, Weil es die Leuchte Gottes kennt"; Tiedge „und zog umher, Mit seines Wortes Leuchte, Die Wahn und Trug verscheuchte". 3) ein Werkzeug zum Leuchten (Laterne ꝛc.); Goethe „in dieser Lebensfenchte Erglänzt erst deine Leuchte Mit herrlichem Getön". 4) eine Art Seefeder. 5) die blaue Leuchte, das Vergißmeinnicht. 6) weiße Leuchte, der Andorn; auch der Augentrost.

leuchten [alt Obrd. liuchtan; goth. liuhtan u. lauhatjan, blitzen], 1) ZtZ. m. haben, Lichtschein geben, verbreiten, haben, so daß es hell wird, und die Körper selbst, welche das Licht verbreiten, gesehen werden; Goethe „Farbig glitzert's in der Ferne, Irrend leuchten bunte Sterne"; Schiller „so weit die Sonne leuchtet ist die Hoffnung auch"; ebd. „geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten"; Goethe „ist über dieser Wolkendecke düstrer Nacht Kein Stern, der in der Finsterniß uns leuchtet?" 2) durch den Lichtschein gleichsam verherrlichen; Schiller die Sonne, die jetzo nieder Geht, sie leuchtet eurem Bunde!" 3) blitzen; „das Wetter leuchtet"; es leuchtet. 4) bildl. wie ein Licht glänzend erscheinen, Schiller „deine Blicke leuchten"; Goethe „wie herrlich leuchtet Mir die Natur!"; m. dem Acc., Klopstock „vor dem Throne, der sonst die hellste sichtbare Schönheit Leuchtete"; Ch. F. Weiße „so blühet wenigstens des Himmels reinste Jugend, Ihr Antlitz leuchtet Lieb', und ihre Brust flammt Tugend"; Körner „und tiefe Rührung leuchten Eure Blicke"; bildl. Schiller „ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht". — Auch von Gegenständen, die weithin sichtbar sind; Goethe „wo uns gleich ein Paar ungeheure Marmortempel entgegen leuchten". 5) einem, ihm durch Vortragen einer Leuchte den Weg und einen Ort erhellen; J. Paul „Heering leuchtete ihm und sämmtlichen Zeugen herab"; Goethe „leuchtet durch's Gedränge". 6) bildl. Einsicht, Licht gewähren; ChFWeiße „den Blöden leuchtet sein Verstand"; bildl. einem helm leuchten, d. h. auf eine derbe Weise abweisen. — Auch sH. o. Mh.; Goethe „Und hast du mit Staunen Das Leuchten erblickt!"; Schiller wie Licht, Helle, „kommt laßt uns schelden, Eh' uns des Tages Leuchten überrascht!"

leuchtend [Mttlw.], Bw. u. Nbw., 1) im oder wie Licht glänzend sein; Schiller „des Himmels Zwillinge, dem Schiffer Ein leuchtend Sternbild"; ebd. „du leugnest der Sonne leuchtendes Licht"; Simrock „wie leuchtend durch die Grüne die Morgensonne schien". 2) bildl. glänzend, herrlich; Schiller „sein Leben Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet; Kein dunkler Flecken blieb darin zurück"; ebd. „schwer von Thränen fallen sie Zurück von seinem leuchtenden Gewölbe"; Tiedge „zur leuchtenden Verherrlichung".

Leuchter, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die eine Leuchte hat, hält, trägt; bildl. Klopstock „da er unter der Würger Schwerte sank, bis ans Ende der Laufbahn standhaft! ein Leuchter In der Gemeine". 2) ein Geräth, auf das ein brennendes Licht gestellt wird zum Leuchten; Schiller „stecket das brennende Licht auf den zierlich gebildeten Leuchter". 3) ein Pflanzengeschlecht (Ceropagia L.).

Leuchterarm, mH.; Mh. —e, ein Arm an einem Armleuchter.

Leuchterbaum, mH.; Mh. —bäume, der Lichtbaum.

Leuchterfuß, mH.; Mh. —füße, der Fuß, d. h. der untere breite Theil, worauf ein Leuchter steht.

Leuchtergestell, sH.; Mh. —e, das Gestell, worauf bei der Ausstellung einer Leiche die Leuchter um den Sarg gestellt werden.

Leuchtersäule, wH.; Mh. —n, der lange hohe Theil eines Leuchters.

Leuchterstuhl, mH.; Mh. —stühle, wie Leuchtergestell.

Leuchtertisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch, worauf alle Leuchter zusammengestellt werden.

Leuchtfackel, wH.; Mh. —n, ein Feuerwerksstück.

Leuchtfeuer, sH.; unv. Mh., ein Feuer, das auf Thürmen oder Bergen ꝛc. angezündet und unterhalten wird, um ein Zeichen für Schiffahrer ꝛc. in die Ferne zu geben.

Leuchtflamme, wH.; Mh. —n, eine helleuchtende Flamme.

Leuchtkäfer, mH.; unv. Mh., ein Käfer, welcher wie der Johanniskäfer leuchtet.

Leuchtkugel, wH.; Mh. —n, eine aus brennbarer Masse gemachte Kugel, die aus einem Wurfgeschoß geschleudert, sich entzündet und leuchtet.

Leuchtpfanne, wH.; Mh. —n, eine weite eiserne Pfanne, in welcher Zündstoff zum Leuchten angezündet wird.

Leuchtröhre, wH.; Mh. —n, bei dem Backofen eine Röhre oder ein Behältniß, um darin ein Feuer zum Leuchten zu unterhalten.

Leuchtsäule, wH.; Mh. —n, eine hohle Säule, die erleuchtet werden kann.

Leuchtstein, mH.; Mh. —e, eine Art Schwerspath, der im Finstern leuchtet.

Leuchtthurm, mH.; Mh. —thürme, ein Thurm auf Küsten oder Inseln, worauf für die Seefahrer ein weit in die Ferne leuchtendes Feuer unterhalten wird, damit sie sich auf der Fahrt danach richten können; Mahlmann „wie auf wildempörtem Meere, Ungewiß in ihrem Lauf, Nach dem Leuchtthurm, sie zu leiten, Schiffende die Blicke breiten".

Leuchtung, wH.; Mh. —en, 1) das Leuchten eines Licht verbreitenden Körpers; JHVoß „daß Leuchtung wär' und Erwärmung"; ebd. „der aus schrecklicher Hand fernschmetternde Leuchtungen sendet". 2) die That, indem man leuchtet.

leuen, ZßZ., Ndrd. vom Rindvieh: brüllen. — Auch sH. o. Mh.

leuen, ThZ., Schiff. eine gewisse Art Stückgüter auszuladen. — Auch sH. o. Mh.

leugnen, s. läugnen.

Leumund, mH. o. Mh., veralt. der Ruf, den jemand in der öffentlichen Meinung hat; der gute und böse Leumund; Schiller „Ihr steht in bösem Ruf und Leumund, Vetter"; besonders: der gute Ruf; JHVoß „und es wehrte dem Thun ehrliebende Achtung des Leumunds".

Leutau, sH.; Mh. —e, Schiff. ein Tau zum Leuen.

Leute, Hptw. o. Eh.; Vrklw. **Leutchen**, Obrd. **Leutlein**, bedeutet 1) überhaupt Menschen ohne Unterschied des Geschlechts, besonders aber Erwachsene, wie Menschen, Personen; Lessing „ich habe Leute gekannt, die wenn sie sehr freudig waren, gegen einen armen Teufel ein Uebriges thaten"; Wieland „wenn man sagen kann, daß es jemals Leute gegeben habe"; Lichtenberg „kluge Leute zwingen beim Bücherschreiben ihren Geist in eine Form"; Wieland „Leuten von dieser Art ist nichts schön genug, was sie fühlen"; Simrock „ich sehe gerne Leute bei mir auch dann und wann"; Schiller „wär'n gute Leute auf dem Schiff gewesen"; Sprchw. „Kleider machen Leute" (Tiedge), d. h. geben ihnen ein Ansehn. — Lessing „das letzte, was die Leutchen noch hatten"; Tieck „um als Seelsorger auf die guten Leutchen zu wirken"; Luther, Apost. 28, 24 „die Leutlein aber erzeugten uns nicht geringe Freundschaft". 2) Unterthanen, Dienstleute; auch Soldaten; Schiller „Unglücklicher! Wohl kannte dich dein Ohm, Da er dir Land und Leute weigerte!"; ebd. „Ihr werdet sie darum nicht Verachten, wel sie eigne Leute sind, Und nicht, wie wir, frei sitzen auf dem Erbe"; Gesinde, „in der Leute Stube"; Soldaten, Körner „beim nächsten Ausfall zeigt Euch Euren Leuten".

Leutebetrüger, mH.; unv. Mh.; **Leutebetrügerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die das Betrügen an allen Leuten ausübt.

Leuteplager, mH.; unv. Mh.; **Leuteplagerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die die Menschen durch Bedrückung ꝛc. plagt; Schiller „was war das nicht für ein Placken und Schinden Bei Gustav dem Schweden, den Leuteplager!"

leutescheu, Bw. u. Nbw., scheu vor den Leuten, indem man sich vor ihnen zurückzieht.

Leutescheu, wH. o. Mh., die Scheu vor den Leuten.

leutselig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) ungew. u. Obrd. s. volkreich. 2) gew. mild und wohlwollend im Betragen gegen die Leute, d. h. die dem Stande nach unter uns stehen oder uns dienstbar sind; ein leutseliger Mensch; ein leutseliges Betragen; Wieland „diese leutselige Sinnesart, welche sie gütig gegen sich selbst, gegen ihr Schooßhündchen, und gegen alle Welt machte, machte sie auch gütig gegen die Thorheiten ihres Sohnes".

Leutseligkeit, wH. o. Mh., die Gesinnung, in der wir gütig und milde gegen die Menschen und besonders gegen die Untergebenen uns betragen; Lessing „aus jeder kindischen Miene strahlte die Morgenröthe eines Verstandes, einer Leutseligkeit".

Leuwagen, mH.; unv. Mh., Ndrd. eine große Bürste zum Scheuern des Fußbodens.

Levante [ital. levante, die Gegend gegen Morgen, daher] wH. o. Mh., das dort an das Mittelländische Meer anstoßende Land (Anatolien, Syrien); davon **levantisch**, Bw. u. Nbw.

Levantine, sH., —n; unv. Mh., ein geköpertes Seidenzeug, das ursprünglich aus dem Morgenlande in den Handel kam, und danach benannt wurde.

Levit, mH., —en; Mh. —en, ein Jude, aus dem Stamm Levi, der vorzugsweise zu dem Tempeldienst berechtigt war, aber nur den eigentlichen Priestern im Gottesdienst Hülfe leistete. RA. „einem den oder die Leviten lesen", d. h. ihm derb die Wahrheit, oder auch „den Text" lesen. Adelung nennt dies eine Redensart, „worin die Anspielung dunkel ist". Sie bezieht sich auf das 3. Buch Mosis, Leviticus genannt, das die Gesetze für die Priester in der Ausübung des Gottesdienstes enthält; danach bedeutet also jene RA. einen an die Ordnung im ernsten Tone zu erinnern, die er in seiner Lebensweise oder seinem Betragen ganz aus den Augen gelassen hat.

Levkoi, wH.; Mh. —en, eine Pflanze mit wohlriechenden Blumen; Matthisson „an bemalte Stäbe Levkoj' und Nelke band".

Lewendlinnen, sH. o. Mh., starke Leinwand (dafür: Lewend) aus Flachs und Hanf; gewöhnlich schreibt man Löwentlinnen.

lexikalisch, Bw. u. Nbw., in der Form eines Wörterbuches abgefaßt.

Lexikograph, mH., —en; Mh. —en, der Verfasser eines Lexicons.

Lexikographie, wH. a. Mh., die Abfassung eines Wörterbuches.

Lexikon [griech.], sH., —s; Mh. —ka, ein Buch zum Nachschlagen, worin die Gegenstände in der alphabetischen Folge der Stichwörter behandelt werden.

Liane, wH.; Mh. —n, eine Art Schlinggewächs.

Libanon, mH., —s; o. Mh., das durch seine Cedern im Alterthum berühmte Gebirge in Palästina; Lessing ungew. ohne Art. „ich war auf Libanon"; Bürger „ein Prinz vom Libanon".

Libell, sH., —s; Mh. —s, eine Schrift von sehr kleinem Umfange.

Libelle, wH.; Mh. —n, das geflügelte Insekt, Wasserjungfer genannt; Matthisson „in der Abendhelle Funkelt die Libelle, sanft am Farrenkraut gewiegt"; Goethe „es flattert um die Quelle Die wechselnde Libelle".

libelliren, ThZ., eine Klage schriftlich erheben.

Libellist, mH., —en; Mh. —en, ein Verfasser von Schmähschriften.

Libera, sH., das Todtengebet (in der katholischen Kirche), nach dessen Anfangswort benannt.

liberal, Bw. u. Nbw., freigebig; unbefangen; freisinnig; Goethe „man hat die erprobte Erfahrung, daß es viel vortheilhafter sei, auf Bildungsanstalten auf eine liberale, humane Weise auszusäen, als auf eine zwingende, klösterlich subordinirende Art ins Enge zusammen zu ziehen".

Liberale (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die freisinnig ist.

Liberalismus, unv. mH. o. Mh., 1) eine freie Gesinnung, die sich über hergebrachte Ansichten hinwegsetzt. 2) die politische Ansicht von unbeschränkter Freiheit im Staatswesen.

Liberalität, wH. o. Mh., die aus freier, hoher und edler Bildung entspringende Gesinnung.

Libertin [frz.; spr. libärtän'], mH., —s; Mh. —s, ein leichtsinniger Wüstling.

Licentiat, mH., —en; Mh. —en, ein Graduirter in einer der sogenannten Fakultätswissenschaften.

Licenz, wH.; Mh. —en, die Freiheit, in der jemand von dem Gewöhnlichen in eigenthümlicher Weise abweicht; besonders in Beziehung auf die Darstellung der Dichter; Schiller „in dem Begriffe des Dichters selbst und nur in diesem liegt der Grund jener Freiheit, die eine bloß verächtliche Licenz ist, sobald sie nicht aus dem Höchsten und Edelsten, was ihn ausmacht, kann abgeleitet werden".

-lich, eine Ableitungssilbe, durch deren Verbindung mit Zeitwörtern, Hauptwörtern, Beiwörtern und Nebenwörtern eine große Menge neuer Beiwörter und Nebenwörter gebildet werden, die überhaupt einen Zustand, Beschaffenheit oder Verhältniß anzeigen. Bei den Ztwrn. auf en wird diese Silbe weggelassen, und dafür lich angefügt; z. B. taugen tauglich, behagen behaglich, schmerzen schmerzlich, hinlangen hinlänglich ꝛc.; eigenthümlich von weinen weinerlich, als hieße das Ztw. weinern; ebenso lächerlich v. lachen, leserlich von lesen, fürchterlich von fürchten; dann bei den Ztwrn., die auf ern sich endigen, wird blos das n weggelassen, z. B. von erinnern erinnerlich, ärgern ärgerlich. Auch bei den Ztwrn. auf eln und ern endigend wird nur das n weggelassen, z. B. tadeln untadelich, bessern unverbesserlich, feiern feierlich. Bei einigen Ztwrn. wird ein t eingefügt, z. B. ordnen (s. ordenen) ordentlich, wissen wissentlich, flehen flehentlich ꝛc. — Aehnlich geschieht die Bildung mit Hptwrn.; z. B. Fürst fürstlich, Graf gräflich, Mann männlich, Wunder wunderlich, Gott göttlich, Jammer jämmerlich, Mensch menschlich, Ehre (nach der alten Form Ehr) ehrlich, Jahr jährlich ꝛc. Die Silbe en wird weggelassen, z. B. Nutzen nützlich, Schaden schädlich, Bedenken bedenklich, Entsetzen entsetzlich. Auch ein t wird eingefügt, z. B. bei Wissen wissentlich. — An Bwrn. u. Nbwrn. wird lich angefügt, z. B. krank kränklich, weich weichlich, schwach schwächlich, braun bräunlich, bitter bitterlich, dankbar dankbarlich ꝛc. In diesem Gebrauch bezeichnet einen geringern Grad, auch mit dem Nebenbegriff der Widerlichkeit, z. B. in süßlich, härtlich.

licht, Bw. u. Nbw.; Steig. — er, —este, 1) einen außerordentlich leuchtenden Lichtschein ohne Dunkel habend; Opitz „in lichten Brand stecken"; JPaul „drangen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf?"; dichter. Mahlmann „jenen Blick, der adlerkühn, Wo die lichtern Sonnen blühn, Sich vom Staube aufgeschwungen"; eine lichte Wolke, d. h. die einen hellen Schein, eine helle Färbung hat, im Vergleich gegen dunkle Wolken; eine lichte Nacht, d. h. in der es nicht finster ist; „es wird schon licht", d. h. der Morgen kommt; „es ist schon heller lichter Tag", d. h. völlig Tag; Matthisson „Er vernimmt der Hoffnung Weben Hoch am lichten Sternenraum"; bildl. Mahlmann „meiner Hoffnung Himmelsflammen, Macht mein Leben licht und hell!"; bildl. Dingelstedt „die lichte Stirn, die Brauen stolz geschweift". 2) bildl. was wegen seines außerordentlichen hellen Scheins weithin sichtbar ist; daher auch: glänzend; Körner „ihre lichten Strahlenkränze"; ebd. „Ahnungen werden zur lichten Gestalt, Als wär' noch nicht alles verloren"; vPlaten „Mit jener lichten Engelschaar Verschwistert nur der Glaube". 3) von Farben: nicht dunkel, von einer hellen Farbe; lichtes Haar; ein lichter Kattun, d. h. von heller Farbe; Goethe „besonders zart ist das lichte Grau des Grundes"; lichtblau oder hellblau. 4) bildl. vom Verstand, Geist und geistiger Bildung: aufgeklärt; Tiedge „wo die lichten Funken Ihres Geistes sprühn"; vHammer „er streute lichter Weisheit Samen In's Blumenfeld der Poesie"; Schiller „einst war's finster, und die Weisen starben; Nun ist's lichter, und der Weise stirbt". Eigenthümlich Herder „die Kapitel, die ich auf diesem leichten und einigen Wege licht gebracht, lies sie, Leser!" d. h. klar gemacht habe. 5) Licht durchlassend; einen Wald licht machen, d. h. viel Bäume

darin aushauen; lichte Maschen in Netzen sind große Maschen. 6) frei, ohne Hinderniß; Bürger „[Ajax] zerriß der Troer Reih'n Zuerst und brach den Seinen lichte Bahn".

Licht [Isidor und Kero lecht, Ottfried und Tatian licht], sH., —es; Mh. —er; Verklw. **Lichtchen**, sH., Mh. Lichterchen; Obrd. **Lichtlein**, sH.; unv. Mh., 1) o. Mh., der helle Schein, der überhaupt den Weltraum durchdringt; entgs. dem Dunkel oder Nacht; Goethe „ich bin ein Theil des Theils, der anfangs alles war, Ein Theil der Finsterniß, die sich das Licht gebar"; in Rücksicht auf jene weite Verbreitung und seine Schnelligkeit, Schiller dichter. „steur' ich muthiger fort, nehme den Flug des Lichts"; dem Meer verglichen, Schiller „nicht einen Schimmer von dem Meer des Lichts, Das glanzvoll, blendend mir in's Auge dringt"; das Licht als Ursache der Farben betrachtet, vPlaten „das Licht verschenkt die Farben wie Band und Orden, daß Tulpe sich verbräme, sich Lak vergolde"; Uhland „Wolken, ganz in reinste Gluth getaucht, Wolken ganz in Licht zerhaucht, Die so schwül gedunkelt hatten, dunkeln"; in Rücksicht darauf, daß das Licht in Strahlen sich verbreitet, Lichtenberg „endlich entdeckte man die Abirrung des Lichts", d. h. die Abweichung der Strahlen desselben; — in Rücksicht darauf, daß man vermöge des Lichts die Gegenstände sehen kann; bildl. Wieland „die Herrn dieser Art blendt oft zu vieles Licht; Sie sehn den Wald vor lauter Bäumen nicht"; Schiller „Schön das Kleid mit Licht gestickt, Schön hat Flora euch [die Blumen] geschmücket Mit der Farben Götterpracht". — „Das Licht fällt durch die Fenster auf die Treppe"; „der Gang hat zu wenig Licht"; einem das Licht verbauen, d. h. ein Gebäude so nahe vor den Fenstern des Nachbars aufführen, daß das Licht nicht hineinfallen kann; sich einem in das Licht stellen, d. h. so stellen, daß ein Schatten entsteht; einem im Licht stehen; einem aus dem Licht gehen; bildl. RA. „sich selbst im Licht stehen", d. h. durch die eigene Handlungsweise sich um einen Vortheil bringen; einen hinter das Licht führen, d. h. ihn täuschen, daß er es nicht merkt; etwas bei Licht besehen, d. h. da wo das Licht darauf fällt, oder überhaupt etwas genau untersuchen; WSchlegel „dies sind doch, beim Licht besehn, die schönsten Narrenpossen"; etwas im rechten Lichte besehen; etwas ins rechte Licht stellen, d. h. so, daß der Gegenstand in seiner wahren Gestalt erscheint, was nicht geschehen kann, wenn er im falschen Licht stände; etwas im falschen Licht darstellen, d. h. unrichtig; Wieland „die Hauptperson der Geschichte, als den bekannten Karakter der vorbenannten historischen Personen in das beste Licht zu stellen"; ebd. „er hatte sich mit nichts beschäftiget, als seine Person in das gehörige Licht zu setzen"; Seume „es ist eine sehr alte Bemerkung, daß fast jeder Schriftsteller in seinen Büchern nur sein Ich schreibt. Das kann nicht anders sein und soll wohl nicht anders seln; wenn sich nur jeder vorher in gutes Licht und reine Stimmung setzt". 2) bildl. bezeichnet es den Zustand des höchsten, reinsten, überirdischen und vollkommensten Daseins, besonders der Gottheit; daher „Gott wohnt im Licht". Insofern hat es den Sinn der höchsten ewigen Wahrheit; Schiller „verzeih' dem Geiste, der, von deinem Lichte berauscht, Das Irdische verlor"; ebd. „du schöpfest drunten an der Hölle Flüssen, Du schöpfest droben an dem Quell des Lichts"; Wieland „wie prächtig klingt's, den fesselfreien Geist im reinsten Quell des Lichts von seinen Flecken waschen"; Goethe „ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken, Vor mir den Tag, und hinter mir die Nacht"; Seume „der reines Licht von Gottes Antlitz trinkt"; bildl. vPlaten „und nichts genießen als die Helle Des Lichts, das ewig lauter bleibt"; Salis „er [Gottes Thrones Widerschein] leuchtet Huld auf redliches Vertraun, Und Licht der Ewigkeit durch Todesgraun". Insofern nun die Religion göttlichen Ursprungs und Wahrheit ist, so wird auch in dieser Beziehung Licht gebraucht; Karschin „O lehre [Gott] mich Nach deinem Lichte fragen"; Lichtenberg „im Licht der wahren Religion"; Herder „aber ewig, wie die Sonne, Ist der Wahrheit gülden Licht"; Tieck „sie meinen, im Wissen oder in Farben und Ton solle ihnen das ewige Licht aufgehen"; Stägemann „du entzünd', o Geistesklarheit! Uns dein evangelisch Licht"; Uhland „es rauscht und singt im goldnen Licht: Der Herr verläßt die Seinen nicht". 3) bildl. als das Element des Lebens betrachtet insofern nichts ohne Licht gedeiht und wächst, also des Lichts bedarf; deshalb wird es auch mit Leben verbunden; Tiedge „gießt er [Gott] Leben Und Licht in vollen Strömen aus!"; Schiller „alle Wesen leben Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf"; ebd. „Euch mangelt Alles, was das Leben schmückt, Und doch umfließt Euch ewig Licht und Leben"; ebd. „Paradieseskinder, Fantasien! Weh'! sie starben schon im Morgenkeime, Ewig nimmer an das Licht zu blühn"; Tieck „das Ungeborne sehnt sich zum Licht und Dasein hin: dieser Puls schlägt durch die ganze Welt"; Schiller „sei Licht mir gesegnet! Dein Strahlenguß regnet Erwärmend hernieder auf Anger und Au". — Daher die RA. „das Licht der Welt erblicken", d. h. geboren werden; Schiller „meine erste Handlung, Als ich das Licht der Welt erblickte, war Ein Muttermord". Daran knüpft sich der Gebrauch f. bekannt werden; „ans Licht kommen", d. h. bekannt werden, was im Dunkeln oder verborgen war; etwas ans Licht ziehen, d. h. zur öffentlichen Kenntniß bringen; Schiller „der Augenblick ist da, wo es ans Licht Des Tages soll hervorgezogen werden"; an's Licht treten, d. h. sich durch öffentliches Auftreten bekannt machen; JPaul „in der That trat auch der Held dieses Werkes, Peter Gottwalt ans Licht"; — das Licht scheuen, fliehen, d. h. sich nicht sehen lassen, das Tageslicht meiden ꝛc.; Schiller „der junge Kriegsmann floh das Licht"; vergl. damit, Schiller „mein Innerstes Kehrst du an's Licht des Tages mir entgegen". 4) Aufschluß; klare, bestimmte Kenntniß von etwas, Gewißheit über etwas; Schiller „schnell will ich Licht

mir schaffen und Gewißheit"; ebd. „also fürchtest du ein Licht zu schöpfen, das dich nicht erfreut?"; ebd. „Weh, weh mir! O entsetzensvolles Licht"; RA. in einer Sache Licht bekommen; einem in einer Sache Licht geben; „jetzt geht mir in der Sache ein Licht auf", d. h. sie wird mir deutlich, klar, verständlich; Schiller „O es ist klärer als das Licht"; — daher auch die Aufklärung; Lichtenberg „man spricht viel von Aufklärung und wünscht mehr Licht. Mein Gott, was hilft aber alles Licht, wenn die Leute entweder keine Augen haben oder die, welche sie haben, vorsätzlich verschließen"; — dann auch das geistige Vermögen, welches die Aufklärung schafft, Gellert „der Verstand führt uns fehl und verläßt uns zu eben der Zeit, wo wir seines Lichtes am meisten bedürfen"; auch von Personen, welche Aufklärung bewirken, und überhaupt auch durch ihre Wirksamkeit und Thaten alles überstrahlen. So wird Christus vorzugsweise das Licht der Welt genannt; bei JHVoß eine durch Thaten hervorragende Person, „ob ich etwa ein Licht der Danaer werde"; auch nennen Dichter eine geliebte Person ein Licht, insofern sie ihnen das Leben durch Freude erhellt; — das was gelehrt wird, um Aufklärung zu bewirken, Wieland von einer falschen Lehre oder Ansicht, „wo unsre Afterweisen Ein falsches Licht verführt"; — von einem erleuchteten geistigen Zustande, Rochlitz „Licht im Geiste, Trost im Herzen, Muth und Lust zu guter That"; — auch die gute Wirkung eines schönen Gefühls, AGrün „da zündet Lieb' ihr mildes Licht sich an"; — auch ein Zustand, in welchem etwas groß und herrlich erscheint, vCollin „verdämmern jenes Licht der Römergröße". 5) Licht, insofern dadurch Tag wird, von Abend und Nacht verschieden; Schiller „harrend von des Morgens Lichte Bis zu Abends Schein"; Tieck „in dem dämmernden Licht"; Bürger „heller, goldner, rosenröther Bricht uns dieser Morgen an, Als das erste Licht, da Aether Mutter Tellus lieb gewann". 6) der helle Schein, welchen ein leuchtender Körper verbreitet; Schiller „du leugnest der Sonne leuchtendes Licht"; ebd. „das Licht der Sonne schaut er niemals wieder", d. h. er ist blind, aber es kann auch den Tod bedeuten; vPlaten „da glänzt der Markusplatz im Licht der Sonne"; Matthisson „wo... Aurorens Licht sich röther Auf hell'res Grün ergießt"; E. Schulze „wie still am sichern Pol der Stern des Nordes steht Und hell das ew'ge Licht zur Erde niederfenkt"; Goethe „eine im Inwendigen vor dem Altar und Madonnenbild hängende Lampe ergießt ihr Licht mit voller Gewalt; der künstlich, durch ein brennendes Licht bewirkte helle Schein, z. B. Duller „Licht! Licht! Anzündet Lampen, Fackeln, Kerzen!"; Rochlitz „noch erlodern hell die Flammen; Geben Wärm' und Schwung und Licht"; — auch bildl. der schöne Schein, den etwas irgendwie erhält, WSchlegel „Ach, dürften wir mit Träumen nicht Die Wirklichkeit verweben, Wie arm an Farbe, Glanz und Licht Wärst dann du, Menschenleben!" — auch bildl. von dem sichtbaren Ausdruck einer schönen Gemüthsstimmung, Schiller „die Gnade glänzt auf deinem Angesicht. O! daß ein Schimmer ihres heitern Lichts Auf eine unglücksvolle Fürstin fiele". 7) der helle, leuchtende Schein der Augen; Gleim „vor ihrer Augen Licht"; Tiedge „bestrahlt von deiner Augen Licht"; — dann die Kraft der Augen, die Gegenstände sehen zu können; Schiller „O! eine edle Himmelsgabe ist Das Licht des Auges". — 8) m. Mh. (in diesem Gebrauch allein), ein aus Talg oder Wachs geformter Gegenstand, der angezündet wird, um zu leuchten; ein Licht anzünden, auslöschen; Lichter gießen, ziehen; gegossene, gezogene Lichter; ein Licht auf den Leuchter stecken; einem (bei der Arbeit) das Licht halten (damit er sehen kann); Zachariä „die Violine schweigt, es stirbt der Lichter Glanz"; JPaul „daß Lukas seinen auf zwei Ellenbogen ... gestützten Kopf auf den Tisch setzte, ... eine Stellung, die seine matten grauen Augen und fein blutloses Gelehrtengesicht... sehr ins nahe Licht setzte"; Lichter nennt auch bildl. die leuchtenden Gestirne, Goethe „Sonne! heil'ge Lichter! Der Götter Bilder, deren Licht ihr bringt, Blickt auf mich nieder, stärket meine Brust, Die ich dem Unrecht stets entgegensetzte!"; Schiller „das Schloß ist Von Lichtern hell"; vChamisso „und willst du Licht und Feuer nicht erhalten, So müssen wir erstarren in dem kalten Und finst'ren Haus". 9) Mlr. u. Zeichnenkunst: eine lichte Stelle, entgs. einer dunklen; Goethe „der Kopf der Frau, von der allerzartesten Carnation, fast möchte man sagen Lilienweiße, im Licht und im Schatten vortrefflich"; ebd. „hell und dunkel, Licht und Schatten, Weiß man klüglich sie zu gatten, Ist das Farbenreich besiegt". Daher nennt man die einzelnen lichten Stellen, die gegen den Schatten abstechen, Lichter; davon: Lichter anlegen, aufsetzen. Auch von den hellen Stellen, welche durch den durch das Laub der Bäume fallenden Lichtschein des Mondes oder der Sonne in dem Schatten der Bäume entstehen; Goethe „und mit schwankenden Lichtern, durch's Land, überblickte der Mond sie". 10) bezeichnet es insbesondere die leuchtende Mondscheibe, je nachdem wie sie erscheint, zum Theil oder ganz. So heißt „das neue Licht" das erste Viertel; „im zunehmenden Licht", wenn der Mond zunimmt; „das volle Licht", der Vollmond; bei gutem Licht Holz fällen, säen ꝛc., d. h. in einem für günstig gehaltenen Mondviertel.

Lichtabfluß, mH.; Mh. —flüsse, 1) bei der Strömung des Lichts gleichsam das Abfließen desselben aus der Quelle. 2) das Abfließen des Talgs an einem Licht, die abfließende Talgmasse.

Lichtader, wH.; Mh. —n, 1) die weiße Ader bei den Thieren, an welcher das Herz und Geschlinge hängt. 2) eine Ader am Kopf des Pferdes, in der Gegend der Schläfe, die ein Ast der Lungenader ist, und bei Beschädigungen der Lichter oder Augen geöffnet wird; Kolleader.

Lichtarbeit, wH.; Mh. —en, 1) die Arbeit am Abend oder frühen Morgen bei brennendem Licht; entgs. Tagarbeit. 2) eine Arbeit, die bei Licht gemacht ist.

lichtarm, Bw. u. Nbw., 1) arm an Licht oder Helligkeit; Wieland „durch enge, Sich oft durchkreuzende lichtarme Bogengänge". 2) arm an klarem Verstande, oder auch arm an Aufklärung.

Lichtaufgang, mH. o. Mh., der Aufgang, die Erscheinung des Lichts; Tiedge „da kam, wie Lichtaufgang, die frohe Kunde"; ebd. bildl. „willkommen, Lichtaufgang! Die letzten Schatten schwinden, Aus denen heitres Leben auferstand".

Lichtauge, fH.; Mh. —n. ein helles, lichtes Auge; JPaul „sein Lichtauge wurde im Strudel des neuen Nervengeistes untergetaucht".

Lichtausfluß, mH.; Mh. —flüsse, 1) o. Mh., bei der Bewegung des Lichtes dessen Ausfluß aus seiner Quelle. 2) m. Mh., eine ausfließende Lichtmasse; Herder „alle Lichtausflüsse und guten Mächte stammen von ihm".

Lichtausflußlehre, wH.; Mh. —n, die Lehre vom Ausfluß des Lichts.

Lichtbahn, wH.; Mh. —en, bildl. das Leben oder die Lebensthätigkeit höherer und gereinigter Ansicht gemäß.

Lichtbaum, mH.; Mh. —bäume, eine Art Wurzelbaum, Leuchterbaum ꝛc. (Rhizophora mangle L.).

lichtbegeistert, Bw. u. Nbw., durch den belebenden Einfluß des Lichtes begeistert; Herder „Verzeihe dem lichtbegeisterten Morgenländer, der in Gegenden des reinsten Lichtes wohnet, den Gebrauch dieses Symbols".

lichtbekränzt, Bw. u. Nbw., bildl. u. dichter. gleichsam mit Licht bekränzt, von Licht umgeben, geschmückt; Tiedge „die Gräber dort sind lichtbekränzte Thore".

Lichtbekränzung, wH. o. Mh., bildl. u. dichter. eine Bekränzung oder Verherrlichung mit dem Licht, als dem Reinsten und Vollkommensten; JhVoß „und die Enkelwelt, Nicht mehr von Neid und Nähe blinzend, Staunt unverweltlicher Lichtbekränzung".

lichtberaubt, Bw. u. Nbw., des Lichtes der Augen beraubt; Rochlitz „dem lichtberaubten Göttlichen Greis".

lichtbesäet, Bw. u. Nbw., bildl. mit Licht oder leuchtenden Weltkörpern besäet; Goethe „im lichtbesä'ten Raum".

lichtbestrahlt, Bw. u. Nbw., von Licht bestrahlt; Tiedge „wie eine lichtbestrahlte Wolke".

Lichtbild, fH.; Mh. —er, ein Bild, das auf einer Tafel vermöge des Durchscheinens des Lichtes sichtbar wird, indem diese Tafel aus einer durchscheinenden Masse besteht, in welche die Gegenstände des Bildes eingedrückt, also als Vertiefung darauf zu sehen sind.

lichtblau, Bw. u. Nbw., hellblau.

Lichtblick, mH.; Mh. —e, 1) bildl. u. dichter. das plötzliche und vorübergehende Aufleuchten (vgl. Silberblick); Tiedge „den Lichtblick neuer Hoffnungen"; auch in bildl. Beziehung auf das Leben das Aufleuchten des Feuers auf einem Leuchtthurm. Tiedge „und auf dem Ozean des klippenvollen Lebens Der ferne Lichtblick eines Pharus sein"; auch von einem plötzlich entstehenden helleren Gedanken.

Lichtblume, wH.; Mh. —n, die Herbstzeitlose.

Lichtbote, mH.; Mh. —n, ein Bote, der aus dem ewigen Licht gesendet wird; Herder „Lichtboten sind nicht rein vor ihm: Am Engel findet er Fehl".

Lichtbraten, mH.; unv. Mh., bei Handwerkern ein Schmaus oder Braten, den die Gesellen beim Beginn der Arbeit am Abend bei Licht von dem Meister zu bekommen pflegen.

lichtbraun, Bw. u. Nbw., hellbraun.

Lichtbret, fH.; Mh. —er, ein dünnes Bret mit Reihen Löchern zum Lichtziehen.

Lichtdarstellung, wH.; Mh. —en, die Darstellung oder Erzeugung des Lichts; bildl. von einem Gefühl, Baggesen „in der Lichtdarstellung der Glut des liebenden Herzens", d. h. der lichten, hellen Glut.

Lichtduft, mH. o. Mh., das Licht, insofern es unsichtbar wie Duft sich verbreitet; JPaul „ein Meer weich und weiß wie Schneenebel, wie Lichtduft".

lichtdürftig, Bw. u. Nbw.. ungew. dürftig an Licht, d. h. Mangel leidend an Licht, Einsicht, Klarheit; Klopstock „aber er gab Volle Tröstung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel Sich verwebten".

Lichte (—s), fH., —n; o. Mh., 1) das, was licht ist; in der Bauk. „im Lichten" bedeutet den innern, freien Raum, der nach oben hin offen und frei ist, so daß das Licht hinein fallen kann; „eine Esse ist vier Ellen im Lichten". 2) das Licht; Rückert „sich vom dunklen Ich zum Lichten zu erheben".

lichten, 1) ThZ., hell machen, erleuchten (durch eine Feuersgluth ꝛc.); Schiller „taghell ist die Nacht gelichtet". 2) einen hellen Schein, einen Lichtschein geben; von durchsichtigen Steinen, JPaul „den [Edelstein, den] die Welt erst durch Hohlschleifen lichtet". 3) Frstw. einen Wald lichten, d. h. durch Aushauen der Bäume licht machen, so daß man leicht durchsehen kann. 4) bildl. erleuchten durch Verbreitung des Lichtes oder der Aufklärung; Herder „der Weg, den wir nehmen, soll hoffentlich die ganze Gegend lichten". 5) sich, zrckfZ., licht, hell werden; bildl. einen herrlichen, schönen Schein bekommen. Schiller „Wüsten, öd' und schauerlich, Lichten sich in deiner Strahlenquelle". 6) bildl. sich, in Licht gleichsam verwandeln; Schiller „über diese Welt zu flüchten Wähn' ich mich in Himmelmaienglanz zu lichten".

lichten, ThZ., vom Ndrd. licht f. leicht: 1) Schiff. ein Schiff lichten, es durch Ausladen von der geladenen Waare leichter machen, so daß es nicht mehr so tief geht; davon bildl. die Kasse lichten, d. h. durch viele Ausgaben den Bestand darin vermindern. 2) Schiff. die Anker lichten, sie zur Abfahrt wieder aus der Tiefe in die Höhe ziehen. Im Ndrd. rufen die Fuhrleute auch dem Pferde zu: lichte! wenn es einen Fuß in die Höhe heben soll. 3) Ndrd. einen zurückgewiesenen Wechsel wieder zurücklaufen lassen. — Auch fH. o. Mh.

Lichtengel, mH.; unv. Mh., ein Engel als Wesen des Lichts; Herder „die Stelle

Hiobs, da der Staubmensch dem flammenden reinen Lichtengel entgegengesetzt wird".

Lichter, mH., —s; unv. Mh., Schffl. ein kleines Fahrzeug, auf welches aus einem großen Schiff die Waaren geladen werden, um dies leichter zu machen.

lichterloh, Nbw., mit oder in lichter Lohe oder Flamme; Hölty „und brennt lichterloh"; Goethe „und brennt sonst immer lichterloh".

Lichterscheinung, wH.; Mh. —en, eine Erscheinung, die aus Licht besteht; Schiller „wie eines Engels Lichterscheinung".

Lichterscheinen, sH. o. Mh., das Erscheinen im oder als Licht; Tiedge „unser Osterfest erwacht! Seines Tages Lichterscheinen Kämpft noch mit dem Geist der Nacht".

lichtervoll, Bw. u. Nbw., voll von Lichtern; JPaul „das ganze lichtervolle Haus des unendlichen Vaters".

Lichtesstrahl, mH.; Mh. —en „ein Strahl des Lichtes; Herder „was du denkest, Ist mehr, als Lichtesstrahl".

Lichteule, wH.; Mh. —n, eine Art Nachtfalter.

Lichtfeind, mH.; Mh. —e, bildl. ein Feind der geistigen Aufklärung; Baggesen „und es hörten den Ruf die verderbenden Diener des Lichtfeinds".

Lichtflamme, wH.; Mh. —n, die Flamme eines Lichtes; Zschokke „wie jede Lichtflamme nie erdwärts, sondern immer zum Himmel lodert".

Lichtflechte, wH.; Mh. —n, eine an altem Mauerwerk und Baumstämmen wachsende Art Flechte.

Lichtfliege, wH.; Mh. —n, die Lichtmotte.

Lichtflur, wH. o. Mh., das überirdische Reich, das nur aus Licht besteht; wie Lichtwelt; Tiedge „darum nimm uns, wenn hier alles schwindet, Hehre Lichtflur, nimm uns rettend auf".

Lichtform, wH.; Mh. —en, eine Form aus Zinn oder Glas, in welcher die Talglichter gegossen werden.

lichtfrei, Bw. u. Nbw., freies Licht habend, indem man es nicht auf seine Kosten zu schaffen braucht; frei von der Sorge für das nöthige Licht; JPaul „daß sie den Menschen lichtfrei, holzfrei, kostfrei ... hält".

Lichtfreund, mH.; Mh. —e, ein Freund des Lichtes und der Aufklärung; Baggesen „ein Unternehmen der Lichtfreund' ... von weitaussehenden Folgen ... Für das Gelingen des Erdaufklärens".

Lichtfuchs, mH.; Mh. —füchse, ein Fuchspferd von lichter Farbe.

Lichtfunken, mH.; unv. Mh., 1) ein Funken, der Licht verbreitet; bildl. vPlaten „nein, dem Dunkel sogar der Lichtfunken stets wachen Glanz verlieh". 2) bildl. ein einzelner heller vorzüglicher Gedanke; Fichte „einzelne Lichtfunken springen von allen Seiten ihm entgegen und schließen eine höhere Welt vor ihm auf".

Lichtgans, wH.; Mh. —gänse, eine gebratene Gans, als Lichtbraten.

Lichtgarn, sH.; Mh. —e, Garn, das zum Docht in die Lichter gebraucht wird.

Lichtgebilde, sH.; unv. Mh., ein Gebilde, das aus Licht besteht; Münchhausen „Lichtgebilde aus dem Fabelland".

lichtgeboren, Bw. u. Nbw., bildl. aus Licht geboren, entstanden; vSonnenberg „hier sieht jeder der Lichtgebornen den Vater der Schöpfung".

Lichtgedanke, mH.; Mh. —n, 1) bildl. ein Gedanke, der hell und vollkommen wie Licht ist; Tiedge „und in erhabnen Seelen Gehn Lichtgedanken auf". 2) bildl. ein Gedanke, der aus ewigem Licht entsprungen ist; Schiller „alles Göttliche auf Erden Ist ein Lichtgedanke nur".

Lichtgefieder, sH. o. Mh., bildl. Gefieder, das gleichsam aus Licht besteht.

Lichtgefilde, sH.; unv. Mh., wie Lichtflur; Tiedge „und unser Geist empfing Nur einen leisen Strahl aus ihrem Lichtgefilde".

Lichtgefunkel, sH. o. Mh., das Funkeln oder die funkelnde Bewegung des Lichtscheins; Tiedge „oder wie das Lichtgefunkel Auf dem Frühlingsbach im Hain".

lichtgelb, Bw. u. Nbw., hellgelb.

Lichtgenossen, mH.; unv. Mh., bildl. ein Genosse des Lichts; Tiedge „eingeweiht zum Lichtgenossen, Fragt der Forscher, wo die Wahrheit sei".

Lichtgeschmeide, sH.; unv. Mh., bild. ein glänzendes Geschmeide.

Lichtgestalt, wH.; Mh. —en, 1) eine lichte, leuchtende Gestalt; Schiller „nicht zweimal hat der Mond die Lichtgestalt Erneut". 2) bildl. eine aus Licht bestehende Gestalt; Matthisson „schon eilt auf Rosenwegen, In verklärter Lichtgestalt, Sie dem Schattenthal entgegen"; Tiedge „die Schatten blühten selbst zu Lichtgestalten auf". 3) bildl. eine schöne Erscheinung; GSchwab „mit zwanzig leichten Lenzen Lag ich in diesem Wald. Und seh' ihn heute glänzen In gleicher Lichtgestalt!"

Lichtgestell, sH.; Mh. —e, bei den Lichtziehern: ein Gestell, in welchem sie die gegossenen und gezognen Lichter zum Abkühlen aufhängen.

Lichtgewand, sH.; Mh. —wänder, bildl. ein Gewand, aus Licht bestehend; Tiedge „ausgezogen haben sie den Schimmer, Der sie, wie ein Lichtgewand, umgab".

Lichtgewölk, sH.; Mh. —e, ein lichtes Gewölk; Schiller „gleich einem hellen Lichtgewölk"; Tiedge „sanft von Lichtgewölken umleuchtet".

Lichtgießer, mH.; unv. Mh., der das Gewerbe des Lichtgießens betreibt.

Lichtglanz, mH. o. Mh., 1) bildl. f. glänzendes, herrliches Licht. 2) bildl. ein herrlicher, glänzender Schein; JHVoß „Lichtglanz träuselt vom grünen Busch".

lichtglänzend, Bw. u. Nbw., in Licht glänzend.

Lichtgluth, wH. o. Mh., bildl. der wie eine Gluth helle Lichtschein; Tiedge „die schwebenden Gestalten scheinen In Lichtgluth aufgelöst zu sein".

lichtgrau, Bw. u. Nbw., hellgrau.

lichtgrün, Bw. u. Nbw., hellgrün.

Lichthalter, mH.; unv. Mh., ein Geräth, worauf ein abgebranntes Licht auf dem Leuchter befestigt wird; Lichtknecht.

Lichtheer, fH.; Mh. —e, eine große Menge Wesen, die Lichtgestalten sind; Klopstock „begleit' ihn zum Thron' auf, o Lichtheer".

lichthehr, Bw. u. Nbw., als hehre, große Lichtgestalt; Bürger „lichthehr erschien der Reiter rechts".

lichthell, Bw. u. Nbw., hell wie Licht; Klopstock „lichthelles Glänzen"; Tiedge „eine Blume, Die lichthell aus dem Boden sproß".

Lichthelle, wH. o. Mh., die Helle des Lichts.

Lichtherrlichkeit, wH. o. Mh., die Herrlichkeit des Lichtes.

Lichtholz, fH.; Mh. —hölzer, 1) Kieferholz, woraus Späne zum Leuchten gemacht werden. 2) Frstw. das Laubholz, im Gegensatz zum Nadelholz, das ein düsteres Ansehen hat, jenes aber ein lichtes.

Lichthut, mH.; Mh. —hüte, ein kleines spitziges Blechwerkzeug zum Auslöschen eines Lichtes.

Lichtknecht, mH.; Mh. —e, der Lichthalter.

Lichtköhler, mH.; unv. Mh., ein Köhler, der Reißig und Buschwerk in Gruben verkohlt.

Lichtkorb, mH.; Mh. —körbe, ein Korb, zum Aufbewahren von Lichtern.

Lichtkranz, mH.; Mh. —kränze, bildl. u. dichter. ein Kranz, der aus Licht besteht; Matthisson „sieht im Geiste schon die Palmenhöhen, Wo der Lichtkranz ihrer harrt".

Lichtkraut, fH. o. Mh., das große Schöllkraut.

Lichtkreis, mH.; Mh. —e, bildl. ein Kreis oder eine Versammlung von Lichtwesen; Klopstock „ihr seht der hohen Unsterblichen Lichtkreis".

Lichtkristall, fH. o. Mh., Kristall wie aus Licht bestehend; Rückert „das Eis wird Lichtkristall".

lichtleer, Bw. u. Nbw., 1) leer an Licht; JPaul „das Zimmer wurde, wie eine Glocke luftleer, so lichtleer gemacht"; Seume „ein lichtleerer Abgrund", d. h. der jedes Licht entbehrt, also ganz finster ist. 2) ohne Einsicht, ohne Deutlichkeit.

Lichtlehre, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Lehre von der Natur des Lichts. 2) m. Mh., ein Buch, welches diese Lehre enthält.

Lichtleiter, mH.; unv. Mh., ein Körper, durch welchen das Licht durchdringt, der also durchsichtig ist; JPaul „ein Körper, welcher das Licht ungehindert durchgehen läßet, heißt durchsichtig oder ein Lichtleiter".

Lichtling, mH.; —es; Mh. —e, eine Art Löcherschwamm, Eichhase.

Lichtloch, fH.; Mh. —löcher, ein Loch, durch welches Licht eindringt oder eindringen soll.

lichtlos, Bw. u. Nbw., 1) ohne Licht, im Finstern; Schiller „drunten aber im Tiefen sitzen Lichtlos, ohne Gesang und Sprache, Der Themis Töchter". 2) bildl. ohne Deutlichkeit; Klopstock „lichtloser Vortrag".

Lichtlosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand ohne Licht.

Lichtmagnet, mH.; Mh. —e, ein Körper oder Stein, der das Licht einsaugt, und im Finstern wieder ausstrahlt; JPaul „die Edelsteine unsers Wesens werfen dann, wie Lichtmagnete, in der Finsterniß einen vergrößerten Glanz".

Lichtmarder, mH.; unv. Mh., der Baummarder.

Lichtmasse, wH.; Mh. —n, 1) die Masse des Lichts, d. h. die woraus dasselbe besteht. 2) Mlr. u. Zchnkunst. die sehr licht gehaltenen Stellen in einem Bilde, oder auch in Naturansichten; Goethe „schöne Licht- und Schattenmassen zeigten sich sowohl von dem Laufen'schen Felsen als von den Felsen in der Mitte".

Lichtmeer, fH. o. Mh., das Licht mit einem Meer verglichen; Wieland „ich sehe mich wieder von einzelnen Gestalten umgeben, deren jede einen stärker oder schwächer gebrochenen Strahl aus jenem unendlichen Lichtmeer auf mich zurückzuwerfen scheint; Mahlmann „ihm, dem das All entstammt, Dem Geisterleben flammt, Das Lichtmeer glüht, Ihm dient auch seine Zeit".

Lichtmesse, wH.; Mh. —n, das Fest Mariä Reinigung, am zweiten Februar, an dem in der römischen Kirche Lichter und Kerzen zu feierlichen Umzügen geweiht werden.

Lichtmesser, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Messung der Schwäche oder Stärke der Lichtes.

Lichtmessung, wH.; Mh. —en, das Messen der Lichtstärke.

Lichtmirthe, wH.; Mh. —n, eine Art des Wachsbaums; der Kerzenbeerenstrauch.

Lichtmoos, fH., die Lichtflechte.

Lichtmotte, wH.; Mh. —n, eine Familie Nachtfalter; Lichtfliege.

Lichtmücke, wH.; Mh. —n, eine große Art Schnacken oder Mücken, die im Zimmer nach brennendem Licht fliegt.

Lichtpfad, mH.; Mh. —e, bildl. ein lichter Pfad; ein Pfad im Licht; Schiller „ihr Lichtpfad schöner und geschlungen senket Sich in die Sonnenbahn der Sittlichkeit".

Lichtprozeß, mH.; Mh. —sse, bildl. die Entwickelung des Lichtes, der Aufklärung; J. Paul „die jetzigen Lichtprozesse verstatten wenigstens alles andere eher, als Stillstand".

Lichtpunkt, mH.; Mh. —e, ein heller, lichter Punkt in etwas.

lichtpurpur, Bw. u. Nbw., von heller Purpurfarbe; Goethe „aller Schaum und Dunst war lichtpurpur".

Lichtputze, wH.; Mh. —n, ein Werkzeug zum Abschneiden des verbrannten Dochtes eines Lichtes, wenn es brennt.

Lichtquell, mH.; Mh. —e; **Lichtquelle**, wH.; Mh. —n, 1) bildl. die Quelle, in der man die Entstehung des Lichtes voraussetzt; das fortwährende Fließen des Lichtes; AGrün „der Vollmond quillt durch dunkle Tannenreifer, Und mündet seinen Lichtquell weltenwärts". 2) Gott wird der Lichtquell genannt; Tiedge „an seiner Kraft und Herrlich-

keit Entbrannten jene Sonnenflammen; Ihr Lichtquell fort und fort ist Gott".

Lichtrad, sH.; Mh. —räder, ein mit seinem Licht leuchtendes Rad; von der runden Scheibe der Sonne, bildl. Rückert „der Sonne Lichtrad ist in ihr gerundet, Und hundert Monde rollen dran als Speichen".

Lichtrecht, sH. o. Mh., das Recht, in einer Wand auf des Nachbars Gebiet hinüber ein Fenster oder Lichtloch zu machen.

Lichtregen, mH. o. Mh., 1) bildl. u. dichter. die strahlende Verbreitung des Lichts. 2) bei einem Feuerwerk ꝛc. die sprühenden Funken; vSonnenberg „los zischt es (das Feuerwerk), der Umkreis Leuchtet wie Mond, Lichtregen von Sternen zerplatzet".

lichtreich, Bw. u. Nbw., reich an Licht, sehr licht.

Lichtreich, sH. o. Mh., 1) das Reich des Lichts, wo Gott wohnt; Klopstock „nahm zu dem Erb' auf er, den am Kreuz Gott sah, In das Lichtreich auf"; Tiedge „von des Lichtreichs hellem Throne Kam, in rauhen Erdenwegen, Mit dem Ueberwinderlohne Gottes Engel ihr entgegen". 2) bildl. das geistige Leben, das geistige Reich; Tiedge „das Lichtreich der Gedanken, Das Geisterreich ist frei".

lichtrein, Bw. u. Nbw., so rein wie Licht.

Lichtröschen, sH.; unv. Mh., das Pflanzengeschlecht der brennenden Liebe, Pechnelke, Kukucksblume ꝛc. (Lychnis L.).

lichtroth, Bw. u. Nbw., hellroth.

Lichtsauger, mH.; unv. Mh., ein Gegenstand (gewisse Steinarten ꝛc.), die das Licht einsaugen, und im Dunkeln wieder leuchten.

Lichtschacht, mH.; Mh. —e, Bgb. ein Schacht, durch welchen Licht in ein Bergwerk fällt.

Lichtscheere, wH.; Mh. —n, die Lichtputze.

Lichtschein, mH. o. Mh., 1) der Schein eines Lichtes, einer Kerze. 2) überhaupt der helle Schein des Lichtes. 3) ein geringer Schein von Licht; Tieck „ein Lichtschein".

lichtscheu, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) das Licht, die Helligkeit des Tageslichtes scheuend; die lichtscheue Eule. 2) bildl. die Oeffentlichkeit in seinen Handlungen scheu meidend, damit sie nicht gesehen werden; Lessing „ein lichtscheuer Mann"; Schiller „dieser Ehe segenloser Bund, Diese lichtscheu krummen Liebespfade"; bildl. vPlaten „durch Asphodeloswiesen quoll dir der lichtscheue Lethestrom", d. h. der nicht an das Licht kommt, insofern er ein Fluß der Unterwelt ist; bildl. von Menschen ebd. „lichtscheues Nachteulengeschlecht flieht sonnenkrank Deine Scheibe, roſiger Tag!"

Lichtscheu, wH. o. Mh., 1) der Zustand, in welchem man das Licht scheut, weil es die Augen nicht vertragen können. 2) bildl. die Scheu vor der Oeffentlichkeit in den Handlungen.

Lichtschimmer, mH. o. Mh., 1) der Schimmer des Lichtes überhaupt. 2) der Schimmer, den ein Licht verbreitet; JPaul „er wollte am Fenster länger empfinden, als er über sich Leute hörte, und am Apfelbaum den Lichtschimmer der obern Stube erblickte".

Lichtschirm, mH.; Mh. —e, ein Schirm, vor ein brennendes Licht zu stellen, oder darüber zu hängen, um die grelle Helligkeit zu mildern.

Lichtschlag, mH. o. Mh., Frstw. das Aushauen von Bäumen in einem Walde, wodurch derselbe lichter wird; entgf. Dunkelschlag.

Lichtschnäuze, wH.; Mh. —n, die Lichtputze.

lichtschnell, Bw. u. Nbw., so schnell wie das Licht; vSonnenberg „und lichtschnell Flog's in die Himmel".

Lichtschnuppe, wH.; Mh. —n, der verkohlte, entweder noch glimmende oder auch schon verlöschte Docht eines Lichtes.

Lichtsehen, sH. o. Mh., der krankhafte Zustand der Augen, in welchem man einen unnatürlichen Lichtschein im Auge hat.

Lichtseite, wH.; Mh. —n, 1) diejenige Seite eines Gegenstandes, auf welche der Lichtschein fällt; „ein Gegenstand hat nur eine Lichtseite". 2) bildl. die glänzende, vortheilhafte Erscheinung einer Sache; entgf. Schattenseite.

Lichtspalter, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Beobachtung der Lichtstrahlen.

Lichtspieß, mH.; Mh. —e, bei den Lichtziehern ein dünner Stab, an welchem die Dochte zum Lichtziehen hängen, und die Lichte gezogen werden.

Lichtstaub, mH. o. Mh., Staub, der im Schein des Lichts Lichtmasse zu sein scheint; Seume „dort gießt die Gluth sich von dem Felsen nieder, Ein Lichtstaub, der von Gott sich schwingt".

Lichtstock, mH.; Mh. —stöcke, ein Leuchter mit hölzernem Ständer.

Lichtstoff, mH. o. Mh., der Stoff, woraus das Licht besteht.

Lichtstrahl, mH.; Mh. —en, 1) einer der Strahlen, in denen sich das Licht durch den Weltraum verbreitet; Tiedge „So find' ihn dann im großen Weltenstrome, Wo Schöpfung sich an Schöpfung knüpft, Und im lebendigen Atome, Der, kaum gesehn, im Lichtstrahl hüpft!" 2) ein heller, lichter, klarer Gedanke; Goethe „daher war uns jener Lichtstrahl höchst willkommen, den der vortrefflichste Denker durch düstre Wolken auf uns leitete".

Lichtstreif, mH.; Mh. —en, eine nur schmale oder bildl. unvollkommene Beleuchtung eines Gegenstandes; bildl. vPlaten „doch über das nächtliche Schauspiel liebevoll Wirft die Dichtkunst ihren Lichtstreif".

Lichtstrom, mH.; Mh. —ströme, 1) das überall hin dringende Licht mit einem Strom verglichen; Herder „er ist allerwärmender, allbelebender Lichtstrom"; Tiedge „den Lichtstrom aufzuhalten Der dunkle Thäler füllt". 2) die gleichsam strömende Fortbewegung des Lichtes.

Lichttag, mH.; Mh. —e, 1) ein Tag, an welchem Lichter gemacht, oder an das Gesinde ꝛc. vertheilt werden. 2) bildl. ein Tag, an dem alles Verborgene und Böse an den Tag kommt; Klopstock „jauchzet, ... denn der Lichttag kam". 3) bildl. der erhellte klare geistige

Zuſtand; Tiedge „wenn ein dunkles Wetter Unſern innern Lichttag prüft!“ 4) dichter. die Verklärung Verſtorbener, indem ſie durch den Tod zum ewigen Leben und zur ewigen Ruh eingehen; Tiedge „denn deine Lebensfeier, Den Lichttag deiner Ruh, Deckt ein zu dunkler Schleier Von Nacht auf ewig zu“.

Lichttheilchen, ſH.; unv. Mh., eins der unendlich kleinen Theile, aus denen man annimmt, daß die Lichtmaſſe beſtehe.

Lichtthron, mH. o. Mh., bildl. der Thron Gottes, inſofern Licht Gottes Reich iſt; Klopſtock „es ergeußt,... wie ein Strom, Wie ein Meer, von dem Lichtthron ſich herab Der Erſchaffenen Glück“.

Lichtträger, mH.; unv. Mh., 1) eine Perſon, die beim Leuchten das Licht trägt. 2) ein Körper, der im Dunkeln leuchtet, jedoch ohne zu brennen oder zu glimmen, alſo leuchtende Edelſteine (Diamanten ꝛc.) und phosphoreszirende Körper.

lichttrunken, Bw. u. Nbw., bildl. geblendet vom Licht, und dadurch gleichſam trunken geworden; JPaul „noch lichttrunken vom glänzenden Lande der Träume“.

lichtumfloſſen, Bw. u. Nbw., 1) bildl. vom Licht umfloſſen, im Licht leuchten; G. Jacobi „von lichtumfloſſenen Hügeln“. 2) leuchtend im Ruhm; AMelßner „wo ſind die ſtolzen Tage, Als wie lebend'ge Sage Benedig lichtumfloſſen Gelebt im Ruhmesglanz“.

lichtumwallet, Bw. u. Nbw., wie lichtumfloſſen.

Lichtumwallung, wH.; Mh. —en, bildl. das Wallen oder Fließen von Licht um etwas; JHVoß „daß in den lauterſten Lichtumwallungen abgeſpült, Ich unſchuldig und rein aller Beſteckung ſei“.

Lichtverbreiter, mH.; unv. Mh.; **Lichtverbreiterin**, wH.; Mh. —nnen, 1) ein Weſen, das Licht verbreitet; Gedike „O Lichtverbreiterin [Sonne!], du leuchteſt Am Abend ſo helle der Welt“. 2) eine Perſon, die durch Belehrung Aufklärung verbreitet.

lichtverklärt, Bw. u. Nbw., im Licht verklärt; Prätzel „und in lichtverklärten Auen mir der ewige Frühling blüht“.

lichtvoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, außerordentlich klar und deutlich; eine lichtvolle Rede; Schiller „dieſe lichtvolle Politik“.

Lichtwand, wH.; Mh. —wände, eine Futtermauer im Stichofen.

Lichtwandler, mH.; unv. Mh.; **Lichtwandlerin**, wH.; Mh. —nnen, ein Weſen, das ſchon im ewigen Licht wandelt; Baggeſen „flüſtre mir, du Lichtwandlerin!“

Lichtweg, mH.; Mh. —e, wie Lichtpfad; Klopſtock „dieſen Lichtweg ſteiget hinab“.

Lichtweihe, wH.; Mh. —n, 1) das Weihen der Lichter an der Lichtmeß. 2) dichter. o. Mh., die Weihe zum Licht.

lichtweiß, Bw. u. Nbw., glänzend weiß, ſo weiß oder rein wie Licht; Schiller „ſeine [des Zelters] Farbe ſei Lichtweiß, gleichwie des Sonnengottes Pferde“.

Lichtwelt, wH. o. Mh., 1) das Licht, inſofern man darin alle Gegenſtände ſehen kann; oder die Welt, inſofern uns darin alles licht iſt; JPaul „wollen wir denn lieber klagen als bedenken, daß das Schickſal dem Augen-Wundarzte gleich, der gerade in der Minute, eh' er dem einen blinden Auge die Lichtwelt aufſchließet, auch das andere ſehende zubindet und verdunkelt?“ 2) dichter. wie Lichtreich; Tiegde „zu der Lichtwelt ſeufzen ſie hinauf: Deinen Himmel haben wir verkündet“.

Lichtwolke, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Lichtwölkchen**, ſH.; unv. Mh., eine lichte, helle Wolke; bildl. JPaul „die Erdenſtelle, wo ſich Lianens Hülle, das kleine Licht- und Roſenwölkchen niedergeſenkt, als es den Engel nicht mehr zu tragen hatte“.

Lichtwurm, wH.; Mh. —würmer, ein leuchtender Wurm; Matthiſſon „den Lichtwurm und der Sonne Feuermeer ſchuf Eine Vaterhand“.

Lichtzieher, mH.; unv. Mh.; **Lichtzieherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die gewerbmäßig Lichter zieht.

Lieb, unv. ſH., die alte Form f. Liebchen; von Bürger gebraucht „er nahm ſein Lieb mit Einem Schwung Und ſchwang's auf den Polacken“.

lieb, Nbw.; Bw. —e, —er, —es; Steig. —er, —ſte [ahd. liob, liub; Steig. liebra; agſ. leof; goth. liub]; am liebſten, 1) was ſo beſchaffen iſt, daß es uns angenehm ſein kann oder iſt, oder uns befriedigt; „ich habe einen gar lieben Mann kennen gelernt“; Goethe „und wenn giebt ſie den lieben Jüngling wieder“; ebd. „ich ſeh', ſo iſt's ein liebes Mädchen“; ebd. „iſt eine, die ſo lieben Mund, Lieb runde Wänglein hat?“; Gellert „ich weiß ein liebes Weib für dich“; Körner „ich ward's ſo gewohnt, Zu Allem, was Euch lieb und ſchön begegnet ꝛc.“; Goethe „und hört er Freundes Wunſch und Segen wieder; Er findet ſie, wie immer lieb und traulich“; „es iſt mir lieb, daß du ſchon jetzt kommſt“; „laß dir das lieb ſein“; Simrock „als er das erhörte, wie lieb war König Günthern das“; es iſt mir lieb, zu hören, zu ſehen, wahrzunehmen; „Nehmen Sie mit der einfachen Bewirthung für lieb“; Goethe „wo recht viel Widerſprüche ſchwirren, Mag ich am liebſten wandern“, d. h. da iſt es mir zu fein am angenehmſten; — Schiller „alſo geben Sie mich lieber auf!“; Leſſing „ich hätt' ihr Hirn wohl lieber ſelbſt, Wär' lieber ſelbſt ſo gut, als ſie“; JHVoß „lieber arm im Vaterland, Als fern in Sklavenprunk verbannt!“ 2) was von großem Werth und uns unentbehrlich iſt, deſſen Beſitz oder Nichtbeſitz deshalb angenehm iſt; die liebe Erde; Hölty „noch ſcheint der liebe Mond ſo helle, Wie er durch Adam's Bäume ſchien“; das liebe Geld; das liebe Brod; Wieland „nach Art der lieben Jugend“. In dieſem Gebrauch hat es gewöhnlich auch einen beſchönigenden Sinn, indem man etwas damit verbundenes Unangenehmes verdecken will, z. B. „das liebe Brod iſt jetzt ſo theuer“; „er muß auf der lieben bloßen Erde ſchlafen“; W. Schlegel „und wenn ich Weib bin: lieber Himmel, ach!“; „du lieber Gott, du“; Goethe „wirklich iſt es allerliebſt Auf der lieben

Erde"; ebd. „und mein liebes Ich bedürfte Mancherlei Bequemlichkeiten"; ebd. „ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Noth", d. h. eine große Noth, die ich aber das Kind nicht entgelten ließ, weil es mir lieb war. Es drückt sogar einen spöttischen Tadel aus; Lessing „die liebe Neugier Treibt mich allein, dir diesen Rath zu geben". 3) was wir lieben; Lessing „der liebe Gott weiß, Wie sauer mir der Antrag ward"; Goethe „Gott verzeih's meinem lieben Mann; Er hat an mir nicht wohl gethan!"; ebd. „und sie sprangen mit Lust, die liebe Mutter zu grüßen"; Schiller „mein lieber Herr und Ehewirth!"; vCollin „dich schonen wollt' ich, denn du bist mir lieb"; Schiller „sie sind dir lieb, Ich denke nicht mehr dran"; Bürger „da Aether Mutter Tellus lieb gewann"; Goethe „mein lieber Griesgram"; Schiller „o öffnet euch, ihr lieben Augenlichter!"; Schiller „in deinen lieben Armen Ist Schutz und Schirm vor jeglicher Gefahr"; Goethe „du wandelst jetzt still und mild Durch Feld und liebes Thal"; — verkürzte Form, Schiller „und es rufen aus den Tiefen: Lieb Knabe, bist mein!" In Briefen „lieber Bruder", „liebe Freundin" ꝛc.

Liebäugelei, wH.; Mh. —en, das Liebäugeln, das fortwährende Werfen verliebter Blicke (Lessing).

Liebäugelein, sH. o. Mh., der 1) Borrelsch. 2) die große Ochsenzunge, Sternblume. 3) der Ackerkrummhals, blaue Krummhals. 4) die gelbe Feigbohne, Wolfsbohne. 5) die Hundszunge.

liebäugeln, 1) ZstZ., mit liebendem Blick ansehen; „mit jemandem liebäugeln", liebende Blicke mit ihm wechseln, tauschen; Musäus „sich nicht scheute, alle ihre Reize auf den scheinbarlich begünstigten Nebenbuhler spielen zu lassen und mit ihm unverhohlen zu liebäugeln. — Den Sinn des Tändelns und Scherzens, also dem Ernst entgegengesetzt, hat es auch im folgenden Gebrauch bei Zachariä „nur Herr von Baum manchmal liebäugelt nach der Kunst". 2) ThZ., ungew. vermöge Liebäugeln etwas bewirken; Herder „sie [die Schlange] sprach mit dem Weibe, zierte sich, gaukelte, liebäugelte ihr die Frucht zu", d. h. sie liebäugelte so lange, bis sie berückt die Frucht nahm. — Auch sH. o. Mh.

Liebbirne, wH.; Mh. —n, eine Sorte süße Birnen.

Liebchen, sH., —s; unv. Mh., eine geliebte Person, die Geliebte, als Ausdruck gesteigerter Zärtlichkeit. Ehemals gebrauchte man dafür das einfache Lieb; Hagedorn „mein Liebchen ging mit mir ins Feld"; Goethe „das ist des Liebchens Lieblich Gemüth"; ebd. „mein süßes Liebchen! Hier in diesen Schachtelwänden Gar mannigfalt geformte Süßigkeiten".

Liebden, ein Wort, dessen sich die Fürsten gegen einander ehemals bedienten; ebenso die Geistlichen gegen die Gemeinde; jetzt aber veraltet fast außer Gebrauch ist.

Liebe, unv. wH. o. Mh., 1) die innigste hingebende Zuneigung zu einer Person oder zu irgend etwas, dem man sie widmet. Goethe sagt über Liebe in Rücksicht auf ein Gedicht von sich „in der siebenten Strophe heißt Liebe das unbefriedigte, dem Menschen zwar inwohnende, aber von außen zurückgewiesene Bedürfniß; in der achten Strophe ist unter Vater der Liebe das Wesen gemeint, welchem alle übrigen die wechselseitige Meinung zu danken haben; hier in der zehnten ist unter Liebe das edelste Bedürfniß geistiger, vielleicht auch körperlicher Vereinigung gedacht, welches die Einzelnen in Bewegung setzt und auf die schönste Weise, in Freundschaft, Gattentreue, Kinderpietät, und außerdem noch auf zarte Weisen befriedigt und lebendig erhält"; Liebe erwecken; für Liebe empfänglich sein; Liebe zu jemandem hegen; etwas aus Liebe zu jemandem thun; mit Lust und Liebe an einer Arbeit arbeiten; Liebe zur Wahrheit, Freiheit, zum Gelde, Weln ꝛc.; Lessing „als wär' von Christen nur, als Christen, Die Liebe zu gewärtigen, womit der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet!"; Schiller „Wer Thränen ernten will, muß Liebe säen"; ebd. „sie ist's aus Eigennutz der Liebe"; ebd. „In heißer Liebe würde sie dereinst Der Söhne Herzen mir vereinigen"; Schiller „Selig, durch die Liebe Götter, durch die Liebe Menschen Göttern gleich!; Wieland „sie ließ mich einige Tage alles erfahren, was verschmähte Liebe erfinden kann, um eine glückliche Nebenbuhlerin zu quälen"; JPaul „die Flammen der überirdischen Liebe"; die erste Liebe, d. h. das erste innige Verhältniß zwischen zwei Personen; Schiller „der ersten Liebe goldne Zeit"; Sprchw. „Alte Liebe rostet nicht", d. h. die man in früherer Zeit zu einer Person hegte; etwas aus Liebe thun; Goethe „und meines freundlichen Dienstes, Den ich aus Liebe mehr als aus Verwandtschaft geleistet"; sinnliche Liebe, d. h. das Streben nach Befriedigung sinnlicher Begierde. — Die Liebe zu Gott. — Dichter. im persönlichen Sinn, Schiller „wie gut verstand's die kluge Schreiberin, Der Liebe einen Boten auszulesen"; Dräseke „Herr, den allein die Liebe preist". 2) der geliebte Gegenstand, die geliebte Person; Schiller „und wärst du selbst die niedrigste geboren, Du müßtest dennoch meine Liebe sein". — Zu diesem Gebrauch gehört auch der Ausdruck der Prediger in der Anrede der Zuhörer „Eure Liebe", oder „Eure christliche Liebe". 3) die Pflanze mit haarigem Stengel, woranf sich eine platte, doldenförmige schöne hochrothe Blume entwickelt (Lychnis L.), Türkischer Dosten. 4) schöne Liebe, das gelbe Ruhrkraut, die Flußblume. 5) die Passionsblume.

Liebe (—r), mH.; Mh. —ben, in der Anrede: „mein Lieber!"; „meine Lieben!"; wHptw. „meine Lieben"; Körner „was willst du, Lieber? wie verklärt bist du!"

Liebe (—s), sH., —n; o. Mh., das was uns lieb und theuer oder werth ist; einem Liebes und Gutes erzeigen; Luther, Sprichw. 31, 12 „sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang"; Goethe „erzählte nicht selbst dein Mann so viel Liebes und Gutes von ihm?"; Tiedge „viel Liebes und Holdes"; bei Goethe „um Liebes und Leides". Auch

die Form der Steig. „das ist mir das Liebste, was mir begegnen konnte".

liebeängstlich, Bw. u. Nbw., ängstlich durch die aus Liebe entstehende Besorglichkeit; vSonnenberg „in jedem liebeängstlichen Zittern".

liebeathmend, Bw. u. Nbw., bildl. gleichsam Liebe athmend, nur in Liebe lebend; J. H. Voß „nimm, o Trauter, die liebeathmende Seel' im Kuß".

liebebang, Bw. u. Nbw., in Liebe Bangigkeit empfindend; Goethe „doch allen wird so liebebang Bei Zauberſaiten und Geſang".

liebebänglich, Bw. u. Nbw., wie liebebang; vSonnenberg „liebebänglich verwirrt ... ſtand Herkla da". Davon auch als Hptw. von einer Perſon, vSonnenberg „er engte die Liebebängliche an ſich".

liebebebend, Bw. u. Nbw., in Liebe bebend, durch Liebe innig bewegt; Koſegarten „ich ſtürze dir liebebebend An die Bruſt und huldige dir".

liebebegeiſtert, Bw. u. Nbw., in oder durch Liebe begeiſtert; vSonnenberg „die Stimme des liebebegeiſterten Mägdleins".

liebebeklommen, Bw. u. Nbw., in Liebe beklommen; vSonnenberg „drücke des liebebeklommenen Mägdleins Zitternde Hand ans Herz".

liebebeſeelt, Bw. u. Nbw., durch Liebe beſeelt, mit höherer Lebenskraft erfüllt; vPlaten „auf dem Gefieder des Siegs Schwang liebebeſeelt ſich empor dein Schwiegerſohn".

liebeblind, Bw. u. Nbw., bildl. in oder vor Liebe gleichſam blind, verblendet; Hermes „ich, der wahrlich nicht liebeblind war".

Liebebrief, mH.; Mh. —e, ein Brief, worin jemand ſeine Liebe der betreffenden Perſon erklärt; JPaul „daß auf dem leeren Papier etwas könnte geſchrieben ſtehen, und zwar das beſte Etwas; ſein Liebebrief".

liebebrünſtig, Bw. u. Nbw., in Liebe brünſtig, d. h. in eifriger Liebe; vPlaten „darum liebebrünſtig Handle, wandle du!"

Liebedenkmal, ſH.; Mh. —mäler, oder —male, ein Denkmal der Liebe, d. h. ein Gegenſtand, der an Liebe erinnert; vSonnenberg „ringher werfend den Blick, ward jeder Hügel und Quell ihm Liebedenkmal".

Liebediener, mH.; unv. Mh., verächtlich eine Perſon, die ſich durch ſcheinbar aufrichtige Zuneigung oder Schmeichelei, oder durch ſtete ſchmeichelhafte Handlungsweiſe die Gunſt jemandes erwerben will.

Liebedienerei; Liebesdienerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., verächtlich: eine ſtete Dienſtwilligkeit gegen jemand, um ſich deſſen Gunſt oder Liebe zu erwerben; Muſäus „und da der erſte Kämmerling und Hofſchmeichler aus Liebedienerei gegen die ſchöne Lukrezia, einen unterthänigen Zweifel in die Sache ſetzte"; vgl. JPaul „eine uneigennützige ſchuldloſe Liebesdienerei gegen alle Menſchen". 2) m. Mh., eine That in dieſem Sinn.

liebeeinig, Bw. u. Nbw., in oder durch Liebe einig; vSonnenberg „dich holdes Liebeeiniges Drei der Herzen".

Liebeerklärung, wH.; Mh. —en, die Erklärung der Liebe gegen die Perſon, welche ſie betrifft (JPaul).

Liebefeſſel, wH.; Mh. —n, bildl. die Feſſel, welche die Liebe den Menſchen anlegt; vSonnenberg „die Liebefeſſel zu brechen".

Liebefeuer, ſH. o. Mh., bildl. das Feuer oder das erhöhte Gefühl, welches durch die Liebe entſteht (JPaul).

liebefroh, Bw. u. Nbw., froh geſtimmt durch Liebe; Tiedge „mit liebefrohem Muth".

Liebegefühl, ſH.; Mh. —e, das Gefühl der Liebe; vSonnenberg „euer Geſetz war, Liebegefühl dem Herzen der Menſchheit einzuflößen".

liebegeheiligt, Bw. u. Nbw., durch Liebe geheiligt.

liebegirrend, Bw. u. Nbw., in oder aus Liebe girrend; Herder „wer wird von der liebegirrenden Taube oder von der ſchmachtenden Nachtigall den Aufſchwung des Adlers oder den Flötengeſang der Lerche begehren?"

liebeglühend, Bw. u. Nbw., bildl. gleichſam durch das heiße Gefühl der Liebe glühend; Baggeſen „liebeglühend, wonnetrunken Stürzt er in der Holden Zauberin Sanfte Wolluſtarme hin".

liebeheilig, Bw. u. Nbw., der Liebe heilig; FKind „an liebeheil'ger Stelle".

liebeheiß, Bw. u. Nbw., heiß durch Liebe; FKind „aus den Augen ſtürzen Thränen Ueber liebeheiße Wangen".

liebejauchzend, Bw. u. Nbw., die Liebe jauchzend ausdrückend; Hölty „ſingt ins Säuſeln junger Blätter Liebejauchzendes Geſchmetter".

liebekrank, Bw. u. Nbw., krank durch Liebe; Tiedge „heile du mein liebekrankes Herz!" — Davon das Hptw. der oder die Liebekranke, eine Perſon, die durch Liebe krank iſt.

Liebekraut, ſH.; Mh. —kräuter, ein Kraut, das vermeintliche Kräfte beſitzt, durch deſſen Genuß Liebe zu erwecken.

liebelächelnd, Bw. u. Nbw., in Liebe, d. h. freundlich lächelnd; Hölty „eine Grazie hüpft, leicht wie ein Roſenblatt, Liebelächelnd an deiner Hand".

liebeleer, Bw. u. Nbw., leer an Liebe, ohne Liebe, wo Liebe mangelt; Schiller „und laſſen dich allein, verlaſſen ſtehen Ihre freudlos öden, liebeleeren Leben"; ebd. „an verwaiſ'ter Stätte ſchalten Wird die Fremde liebeleer".

Liebelehre, wH.; Mh. —n, die Lehre von der Liebe, der Hauptſatz des Chriſtenthums; vSonnenberg „des göttlichen Weiſen Liebelehre".

Liebelehrer, mH.; unv. Mh., der die Liebe lehrt; vSonnenberg „den Liebelehrer des Bundes von Gott mit den Menſchen".

Liebelei, wH.; Mh. —en, verächtlich: 1) o. Mh., das tändelnde, nicht ernſt gemeinte Lieben; JPaul „in Romanen gefällt uns fremde Liebelei und Empfindelei; aber drüber hinaus ſchlecht". 2) m. Mh., das was in dieſem Sinn gethan wird; Muſäus „da ihre Frau, die Kaiſerin, alſo ihre Liebeleien rügte".

liebeln, 1) ZſtW. m. haben, verächtlich:

in Liebe tändeln, ohne es ernſt zu meinen; Bürger „mit Bathſeba zu liedeln"; im guten Sinn ſcherzhaft auch ſ. lieben, JHVoß „all ſein [Amors] Koſen und Liedeln". 2) liedreich reden; Goethe „du trauerſt, liebelt er, Sei guten Muthes, Freund". 3) ThZ., einen liebkoſen; Klopſtock „wir liebten euch". Im Obrd. bezeichnet es auch das freundliche Bellen und Schmeicheln des Hundes.

liebelos, Bw. u. Nbw., ohne Liebe; Koſegarten „viel ſüßer iſt's, gering und arm An treuer Bruſt verſchmachten, Als ungeliebt und liebelos Den Tag verpraſſen"; verſch. liebelos.

lieben, ZſtZ. m. haben, 1) innige Zuneigung zu jemandem haben; Leſſing „muß denn der Menſch eines von beiden, haſſen oder lieben"?; ebd. „es müßte möglich ſein, denſelben Menſchen Zur ſelben Zeit zu lieben und zu haſſen"; Schiller „ja mir ahnet ſchon, wir werden uns wie Herzensfreunde lieben"; ebd. „verſprechen Sie mir, ewig ihn zu lieben"; Leſſing „der ſein' Geſchwiſter insgeſammt ſo liebt"; Leſſing „Ihr wollt doch nicht die Mädel heirathen, ohne ſie zu lieben?"; Körner „glaub' mir, ich liebe kälter nicht, wie du!"; Goethe „was mit und an dir liebte, litt"; — von der Liebe gegen Gott, vHippel „es iſt in keines Weltmenſchen Herz gedrungen, was der Herr bereitet habe denen, die ihn lieben"; — auch mit ſich, Goethe „ach! ich liebte mich faſt todt", d. h. ich war ſo unmäßig in dem Gefühl der Liebe, daß ich dadurch beinahe den Tod mir zuzog; Körner „was hier ſich liebte, iſt ja dort verwandt". 2) etwas gern haben, ihm den Vorzug vor andern geben; Zſchokke „wir ſollen in der Welt nichts lieben, als das Wahre, Gute, Gerechte. Das iſt himmliſch, das iſt ewig"; Goethe „Dichter lieben nicht zu ſchweigen, Wollen ſich der Menge zeigen"; ebd. „die Jugend verſchlingt nur, dann ſauſet ſie fort; Ich liebe zu tafeln am luſtigen Ort"; Schiller „der liebte von jeher, ſich verborgen in ſich ſelbſt Zu ſpinnen"; Wieland „Schach Gebal war kein kriegeriſcher Fürſt, aber er liebte ſeine Leibwache ſchön geputzt zu ſehen"; Schiller „glaubt mir! Es liebt ein jeder, frei ſich ſelbſt Zu leben nach dem eigenen Geſetz"; WSchlegel „und lieb' ich ſchon das volle Glas, Hab' ich doch Unfug lieber"; „er liebt das Einfache und die Ordnung". — Mit dem Dativ der Perſon, die etwas gern hat; Goethe „der König, er liebt ſich Ganz beſonders Leute, die bringen"; ebd. „ſie lieben ſich das Neue; Doch über ihre Treue Verlangt nicht Brief und Siegel"; ebd. „des Menſchen Thätigkeit kann allzu leicht erſchlaffen, Er liebt ſich bald die unbedingte Ruh". — 3) der Liebe pflegen, beſonders in äußerer ſinnlicher Befriedigung; Luther, 1 Kön. 11, 2 „Salomo liebte viele ausländiſche Weiber"; Goethe „laßt ſie nur lieben, und laß du uns tanzen! Schmachtende Liebe vermeidet den Tanz". — 4) ſich, zrckfZ., Liebe zu ſich ſelbſt haben; Leſſing „jeder liebt ſich ſelber nur am meiſten". — 5) ThZ., Jgrſpr. den Jagdhund mit der Hand ſtreicheln, liebkoſen. — Auch ſH. o. Mh.; Gleim „zum Lieben iſt ſie ach ſo ſcheu"; Goethe „einſam, oder auch ſelbander unter Lieben, unter Leiden".

liebenswerth, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, der Liebe werth, werth geliebt zu werden; Schiller „an ſeine Größe denkt, an ſeine Milde, An ſeines Herzens liebenswerthe Züge".

liebenswürdig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, der Liebe würdig, würdig geliebt zu werden, im höchſten Grad ſchön; Schiller „noch hatte ſeine liebenswürd'ge Braut Fernando nur im Bildniß angebetet"; Goethe „da waren wir, wie er befohlen, So liebenswürdig, ſo charmant, Wie uns die Engel ſelbſt nicht gekannt"; ebd. „ein liebenswürdig Bild"; Schiller „ein liebenswürd'ger Vorwitz". Davon als Hptw. der oder die **Liebenswürdige**, mH. u. wH., eine Perſon, die liebenswürdig iſt; von einer Sache das **Liebenswürdige** (—s), ſH., Seume „auf deren Antlitz alles, was der weibliche Himmel Liebenswürdiges hat, ausgegoſſen iſt".

liebentglüht, Bw. u. Nbw., bildl. entzündet durch Liebe; vPlaten „mich kannte Keiner, Mich fragte Keiner liebentglüht: Was iſt die Wange dir verblüht?"

lieber, ſ. lieb.

Lieber, mH., ſ. Liebe (—r).

liebereif, Bw. u. Nbw., reif zur Liebe, d. h. Liebe zu haben und in andern zu erwecken; Gotter „ein Herz, das liebereif und warm In einem weißen Buſen lebte".

Liebesabenteuer, ſH.; unv. Mh., ein Abenteuer in einer Liebesangelegenheit; Goethe „wie man ein Liebesabenteuer beſteht".

Liebesach, ſH., —s; ungew. Mh., dichter. der Seufzer aus Liebe; Rückert „und hier am Buſen lehnet Mit ſüßem Liebesach Die Liebſte".

Liebesangelegenheit, wH.; Mh. —en, eine Angelegenheit, die Liebe betreffend; Muſäus „daß ihr eben nicht die glücklichſten Talente verliehen waren, in Liebesangelegenheiten eine Unterhändlerin abzugeben".

Liebesänger, mH.; unv. Mh., ein Dichter, der die Liebe beſingt.

Liebesangſt, wH. o. Mh., Angſt, welche vermöge der Liebe um einen geliebten Gegenſtand im Menſchen entſteht.

Liebesapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art Nachtſchatten.

Liebesarm, mH.; Mh. —e, dichter. die Umarmung aus Liebe oder in Liebe; Körner „ich will den Tod Mit Liebesarmen jugendlich umfaſſen".

Liebesauge, ſH.; Mh. —en, das Auge, in deſſen Blick Liebe leuchtet; Goethe „die ihm ſeine Knie umſchlingen, Ihm mit Liebesaugen ſchmeicheln".

Liebesband, ſH.; Mh. —e, bildl. u. dichter. das Band, welches die Liebe bildet, indem ſie innig und feſt verbindet; Schiller „muß ſie im Tod mit Liebesbanden mich umſtricken?"; Bürger „mein Trautel hält mich für und für In feſten Liebesbanden"; die Eh., vStrachwitz „da iſt kein Glaubens-, kein Liebesband".

Liebesbangen, fH. o. Mh., das Bangen in der Besorglichkeit aus Liebe; vSallet „wie die Saiten rauschend klangen Zu dem süßen Minnesang, Kündend heißes Liebesbangen".

Liebesbaum, mH., Mh. —bäume, der gemeine Judasbaum.

Liebesbecher, mH.; unv. Mh., ein Becher, mit einem Liebestrank gefüllt (Musäus).

Liebesbedürfniß, fH.; Mh. —ſſe, 1) o. Mh., das Bedürfniß des Gemüthes, welches den Menschen in der Jugendzeit drängt, seine Liebe einem bestimmten Gegenstande zu weihen; Goethe „glückliche Jugend! Glückliche Zeiten des ersten Liebesbedürfnisses". 2) m. Mh., das Bedürfniß, welches die Liebe in irgend einer Weise hervorruft.

Liebesbegierde, wH.; Mh. —n, eine Begierde sinnlicher Liebe; Zimmermann „Liebesbegierden und Liebesbeschwerden der Nonnen".

Liebesbeschwerde, wH.; Mh. —n, die durch sinnliche Liebe verursachte Beschwerde, die sich in einem unbehaglichen oder krankhaften körperlichen Zustande äußert.

Liebesbetäubung, wH. o. Mh., die durch zu große schwärmerische Liebe entstandene Betäubung (Zimmermann).

Liebesbeute, wH. o. Mh., bildl. das, was man liebt und erbeutet hat; Musäus „sein Herz war voll Entzücken, und er harrete, mit ungeduldiger Erwartung, die holde Liebesbeute in Empfang zu nehmen".

Liebesbeweis, mH.; Mh. —e, das, wodurch man durch That seine Liebe bewelst; Engel „seinem Vater für die erhaltenen vielen Liebesbeweise so ehrerbietig als zärtlich zu danken".

Liebesbirne, wH.; Mh. —n, die sogenannte Pfundbirne.

Liebesbitte, wH.; Mh. —n, eine Bitte, welche eine geliebte Person ausspricht; Schiller „dich kann die heiße Liebesbitte rühren".

Liebesblick, mH.; Mh. —e, ein Blick, in dem sich Liebe ausdrückt; Schiller „mit zärtlichem Liebesblick ... empfängt ihn Fräulein Kunigunde"; ebd. „dem Schlechten folgt es [das Glück] mit Liebesblick".

Liebesblümchen, fH.; unv. Mh., die Blume Maßliebchen.

Liebesbote, mH.; Mh. —n; **Liebesbotin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche Liebesbriefe befördert, überhaupt eine Botschaft von Liebe bringt, von der Liebe Zeugniß gibt; dichter. Goethe „der Blitz, der flammend niederschlug Die Atmosphäre zu verbessern, Die Gift und Dunst im Busen trug, Sind Liebesboten; sie verkünden, was ewig schaffend uns umwallt"; Rückert „die Blume stirbt am Rand, Ich denk' an liebe Todte; Und wie sie neu erstand, Kommt mir ein Liebesbote". Rückert braucht auch Liebesbotengang.

Liebesbrief, mH.; Mh. —e, ein Brief, worin jemand seine Liebe der geliebten Person erklärt oder überhaupt nur von seiner Liebe zu ihr spricht; vPlaten „stets bereit zu Bericht und Suppillen und Liebesbrief".

Liebesbrunst, wH. o. Mh., bildl. eine sehr heftige Liebe.

liebesbrünstig, Bw. u. Nbw., bildl. durch Liebe brünstig; JPaul „und sie [die Sonne] zuckte und hing liebesbrünstig, liebeglühend an dem Meere und das Meer sog brennend alle ihre Glut"; davon als m. oder w. Hptw. eine Person, die liebesbrünstig ist; Goethe „im Lebensreiche fahst nur Liebesbrünstige Entzündet rasch zum kühnsten Wagstück jeder Art".

Liebesbrust, wH. o. Mh., die von Liebe erfüllte Brust, Schiller „an der Hoffnung Liebesbrust erwarmet Starrende Verzweiselung".

Liebesbuch, fH.; Mh. —bücher, ein Buch, das von Liebe handelt; Ovids Liebesbücher.

Liebesbund, mH.; Mh. —bünde; **Liebesbündniß**, fH.; Mh. —ſſe, ein in oder aus Liebe zum Verein geschlossener Bund zweier Personen; bildl. Bürger „heil durch Liebesbund und Frieden"; Tiedge „in diesem Schauerlichte schließt Den schönen Liebesbund das ernste Sein und Werden".

Liebe-Schatz, mH.; Mh. —-Schätze; **Liebe-Schätzchen**; Obrd. **Liebe-Schätzlein**, fH.; unv. Mh., ein Schatz in Liebe, d. h. eine Person, die man liebt; Goethe „hat einer unter euch ein Liebe-Schätzchen".

liebeschwellend, Bw. u. Nbw., bildl. in Liebe schwellend, zunehmend; vKnebel „es hebt der glänzende Bach sich liebeschwellend empor".

liebeschwirrend, Bw. u. Nbw., schwirrend in Liebe singen; Sprickmann „wenn die Lerche liebeschwirrend Durch die Himmelsbläue drang".

liebeschwül, Bw. u. Nbw., bildl. durch Liebe schwül; vSonnenberg „in liebeschwülen Mitternächten meiner Jünglingsjahre".

Liebesdank, mH. o. Mh., Dank, den die Liebe gibt, gewährt; vSallet „Minnesang, Kündend heißes Liebesbangen Oder heißen Liebesdank".

Liebesdeklaration, wH.; Mh. —en, wie Liebeserklärung; Musäus „dieses melodische Pathos soll in Liebesdeklarationen des Zwecks nicht leicht verfehlen".

Liebesdichter, mH.; unv. Mh., der Liebesgedichte macht.

Liebesdiener, mH., ungew. f. Liebediener.

Liebesdienst, mH.; Mh. —e, ein Dienst, den man jemandem aus Liebe leistet; Zschokke „Sie müssen mir einen Liebesdienst thun".

Liebesdrang, mH. o. Mh., der Drang, welcher Liebe im Gefühlszustande verursacht; Wieland „sobald er dessen In einem Augenblick von Liebesdrang vergessen"; Rückert „um dann der Sänger Liebesdrang Mit Rosenduft zu schwichten".

Liebesdruck, mH.; Mh. —drücke, ein in oder aus Liebe ausgeübter Druck mit der Hand ꝛc. (JPaul).

Liebesdurst, mH. o. Mh., bildl. das sehnsüchtige Verlangen der Liebe nach Befriedigung; Dingelstedt „wenn andre kalt mich aufgegeben Und meinen Liebesdurst verhöhnt ꝛc.".

liebesehnend, Bw. u. Nbw., in Liebe sich

sehnend; durch Liebe sehnsüchtig gestimmt; Blumauer „und ein liebesehnend Beben Zittert durch die Seele mir"; Ewald „was das liebesehnende weibliche Herz bedarf".

liebefelig, Bw. u. Nbw., bildl. im seligen Zustande durch oder in Liebe; Tiedge „liebefelig waltet Dort Urania"; ebd. „liebefelig athmete der Hauch Linder Lüfte durch die Myrtenbäume".

Liebesempfindung, wH.; Mh. —en, eine Empfindung, welche Liebe ist; Kosegarten „wahret sie sorgsam, die süße, die selige Liebesempfindung, Welche den Geist hinneigt zur uranfänglichen Schönheit".

Liebesergießung, wH.; Mh. —en; **Liebeserguß**, mH.; Mh. —güsse, das Ergießen oder der Erguß der Liebe.

Liebeserklärung, wH.; Mh. —en, die Erklärung der Liebe gegen die Person, welche man liebt; derselben eine förmliche Liebeserklärung machen".

Liebesfackel, wH.; Mh. —n, 1) bildl. die brennende, d. h. heftige Empfindung der Liebe; Schiller im übeln Sinn: die sinnliche Begierde, „die mit Der Liebesfackel dieses Reich entzündet"; als Symbol: die Fackel des Gottes der Ehe. 2) eine Art Röhrenschnecke, Gießkanne, Seepinsel.

Liebesfest, sH.; Mh. —e, ein Fest der Liebe gefeiert; Tiedge „zum Liebesfest schmückt sich der Hain".

Liebesfeuer, sH. o. Mh, bildl. das Feuer der Liebe, das heftige Gefühl der Liebe.

Liebesfibel, wH.; Mh. —n, bildl. Ausdruck zur Bezeichnung des Kleinlichen in der sinnlichen Aeußerung der Liebe; Goethe „Buchstabirt in Liebes-Fibeln, Tändelnd grübelt nur am Liebeln".

Liebesfieber, sH.; unv. Mh., ein fieberhafter Zustand, der aus leidenschaftlich heftiger Liebe entsteht.

Liebesflamme, wH.; Mh. —n, wie Liebesgluht.

Liebesflöten, sH. o. Mh., bildl. das sanfte, milde Tönen, wie es dem Ausdruck der Liebe eigen ist; Rückert „O! erniedrigt euch nicht selbst, Poeten, Daß ihr euch zu Liebesflöten dämpft".

Liebesflügel, mH.; unv. Mh., bildl. der leichte hohe Schwung, mit dem sich die Liebe erhebt; Rückert „ob sie gemocht auf Liebesflügeln fliegen".

Liebesfrage, wH.; Mh. —n, eine Frage, die Liebe betreffend; Rückert „Liebesfragen auf der Flur Zu verhandeln".

Liebesfrühling, mH., ist die Ueberschrift eines Liedes von Rückert, worin er die Eindrücke des Frühlings im Verein mit der Liebe schildert. Derselbe Dichter braucht auch das zusammengesetzte Wort **Liebesfrühlingsflor**, mH., „das reine Menschliche im Menschen weud' hervor, Der ew'gen Sonne zu den Liebesfrühlingsflor!"

Liebesfülle, wH. o. Mh., die Fülle der Liebe, die volle oder vollkommene Liebe; FSchlegel „Drang des Lebens aus der Hülle, Kampf der starken Triebe wild, Wird zur schönsten Liebesfülle, Durch des Geistes Hauch gestillt".

Liebesgedicht, mH.; Mh. —e, ein Gedicht, dessen Inhalt die Liebe ist; Liebeslied; erotisches Gedicht.

Liebesgeiz, mH. o. Mh., bildl. das heiße Verlangen aus Liebe nach dem geliebten Gegenstande; Schiller „die mit heißem Liebesgeize Deinem Kuß entgegenflohn".

Liebesgekose, sH. o. Mh., das Kosen in oder aus Liebe; bildl. Tiedge „dort säuselt ein Hauch, Wie das holdeste Liebesgekose".

Liebesgenuß, mH.; Mh. —genüsse, ein Genuß, welchen die Befriedigung der Liebe gewährt; Musäus „die kleine Begünstigung eines genügsamen Liebesgenusses".

Liebesgesang, mH.; Mh. —gesänge, wie Liebeslied; Herder „zuletzt ward er [der Reim] insonderheit in den lateinischen Liebesgesängen so überfließend gebraucht, als ihn wohl kein Araber gebraucht hat".

Liebesgeschenk, sH.; Mh. —e, ein aus Liebe und zum Zeichen der Liebe gemachtes Geschenk.

Liebesgeschichte, wH.; Mh. —n, eine Geschichte oder Erzählung, deren Gegenstand die Schicksale zweier liebenden Personen in ihrem Liebesverhältniß ist.

Liebesgespräch, sH.; Mh. —e, ein Gespräch in oder aus Liebe.

Liebesgeständniß, sH.; Mh. —sse, das Geständniß der Liebe zu einer Person.

Liebesgestirn, sH.; Mh. —e, bildl. ein Ereigniß, das einem Liebesverhältniß günstig ist; Goethe „es geht ein Liebesgestirn mir auf".

Liebesgesunde (—r), mH. u. wH.; Mh. —n, ungew. der durch die Liebe gesund geworden; vThümmel „die er den Liebesgesunden Manchmal zum Spielwerk erlaubt".

Liebesglanz, mH. o. Mh., bildl. der Glanz, welcher der Liebe eigen ist, und durch ihren Einfluß über etwas verbreitet; Schiller „was ist das Leben ohne Liebesglanz?"

Liebesglück, sH. o. Mh., 1) das Glück, welches Liebe gewährt; Rückert „nach andern Gut als Liebesglück zu werben". 2) das Glück, welches jemand in der Liebe genießt; Schiller „warum verschleierst du bis diesen Tag, Dein Liebesglück mit dieser neidischen Hülle?"

Liebesgluth, wH.; Mh. —en, bildl. die äußerst heftige Liebe, die den Menschen wie eine Gluth durchdringt; Schiller „der Wahnsinn blinder Liebesgluth"; Goethe „kann sie im Wasser Liebesgluth Entzünden?"; Mahlmann „zu der Sonne goldner Pracht Lerchenchöre fröhlich steigen! Liebesgluth im Haine singt".

Liebesgott, mH.; Mh. —götter; **Liebesgöttin**, wH.; Mh. —unen, im Glauben der alten Griechen und Römer die Gottheit, unter deren Obhut die Liebe stand. Er hieß Eros, Amor oder Cupido ꝛc., und wurde als ein schöner, geflügelter Knabe dargestellt. Die Göttin der Liebe war dessen Mutter und zugleich die Göttin der Schönheit, als Aphrodite, Venus oder Kythere ꝛc.; Wieland „schön,

wie der Liebesgott, wenn er von seinen Siegen In Psychens Armen ruht"; ebd. „so wie ein Bildner sich, verloren in Entzücken, Die Liebesgöttin denkt". — Die Liebesgötter, auch Amoretten genannt, bildete der Glaube als schöne kindliche Gestalten; daher Wieland „sie Schießt, einen Blick, der alle Liebesgötter Aus ihren schönen Augen scheucht"; Schiller „ein Kind, wie Liebesgötter schön, Sah ich im Grase spielen"; Herder „setzt man hinzu, daß die meisten dieser Spiele Amors und seiner Gesellen, die man Liebesgötter oder kindliche Genien zu nennen pflegt".

Liebesgras, sH. o. Mh., das Zittergras oder Flittergras.

Liebeshand, wH.; Mh. —hände, die Hand, welche nur Liebe übt; Rückert „herbei, was Bande sprengt, Und nur mit Liebeshand Geist und Natur umfängt"; Gleim „aber Doris, meine Taube, Strich mit sanften Liebeshänden Meine halberstorbnen Glieder".

Liebeshandel, mH.; Mh. —händel, eine Angelegenheit oder ein Verhältniß zwischen zwei liebenden Personen, insofern der Ausgang ungewiß, oder überhaupt nur vorübergehend ist; Musäus „es war ihr unbegreiflich, wie die sittsame Dirne einen Liebeshandel, ohne daß sie Kundschaft davon erhielt, habe anspinnen können"; Lessing „Sie irren sich; mein Herz hat mehr Antheil daran, als es jemals an allen unsern Liebeshändeln gehabt hat"; vPlaten „es war die Schönheit sein Ruin, Die oft in Liebeshändel ihn verstrickte".

Liebeshauch, mH. o. Mh., ein Hauch der Liebe; Tiedge „säus'le du mit weichern Flügel, Wie ein Liebeshauch, o Luft"; Dräseke „du wolleſt unser Aller Brust Mit Liebeshauch durchwehen".

Liebesherz, sH.; Mh. —en, ein liebendes Herz; JPaul „sie hat für alle das alte erfreuende Liebesherz mitgebracht, für mich nicht".

Liebeshort, mH.; ungew. Mh., das, was in der Liebe fest und unverändert bleibt; vRedwitz „der doch so lang als Liebeshort Dir tausendmal bewährt die Treu'".

Liebesiech, Bw. u. Nbw., siech aus oder durch Liebe; Kosegarten „liebst du vielleicht der liebesiechen Echo Blendenden Günstling!"

Liebeskampf, mH.; Mh. —kämpfe, 1) ein Kampf zwischen zwei liebenden Personen, um es sich in Liebesbeweisen zuvor zu thun. 2) ein Kampf, das Gefühl der Liebe im Herzen zu unterdrücken.

Liebeskind, sH.; Mh. —er, ein Kind der Liebe, d. h. das außer der Ehe erzeugt ist.

Liebesklage, wH.; Mh. —n, eine Klage, welche die Liebe auspreßt; Goethe „hör' ich holde Liebesklage".

Liebesknäuel, mH.; unv. Mh., bildl. ein in Folge eines Liebesverhältnisses entstandenes Knäuel, d. h. Verwickelung; Schiller „im Liebesknäuel mit Julien verwachsen".

Liebesknecht, mH.; Mh. —e, verächtlich: ein Mensch, der sich von der Liebe beherrschen läßt; Wieland „und weh' dem feigen Liebesknechte, Der eure Ketten schleppt".

Liebeskönigin, wH.; Mh. —nnen, im Glauben der Alten die Liebesgöttin; Böttiger „die liedlichsten Kinder Florens, die so eben dem Fußtritte der tanzenden Liebeskönigin entsprossen zu sein schienen".

Liebeskraft, wH.; ungew. Mh., die Liebe als Kraft; Jacobi „jedoch bei Dir ist Leben, Ist Liebeskraft und Licht"; Rückert „ruhig glättende, Friedlich bettende Liebeskraft".

liebeskrank, Bw. u. Nbw., krank durch Liebe; liebekrank.

Liebeskrankheit, wH. o. Mh., ein aus Liebe entstandener krankhafter Zustand; Wieland „ohne ihn von der Liebeskrankheit zu heilen, womit er lächerlicher Weise behaftet war".

liebeskühn, Bw. u. Nbw., kühn in oder durch Liebe; Wieland „sie liebeskühn in seine Arme nahm".

Liebeskunst, wH.; Mh. —künste, 1) o. Mh., die Kunst zu lieben. 2) m. Mh., eine Kunst als Mittel, welches die Liebe braucht, um zum Zweck zu gelangen; „in den Liebeskünsten erfahren".

Liebeskuß, mH.; Mh. —küsse, ein Kuß in Liebe, oder auch zum Zeichen oder als Ausdruck der Liebe; Bürger „nur noch ein letzter Liebeskuß Sei, Liebster, dein und mein Genuß".

Liebesleidenschaft, wH.; Mh. —en, eine leidenschaftlich heftige Liebe; Tieck „er hatte aber eine heftige Liebesleidenschaft zur Tochter eines Perückenmachers gefaßt".

Liebesleute, Hptw. in der Mh., ein Paar Personen, die in Liebe einig sind.

Liebeslied, sH.; Mh. —er, ein Lied, worin der Sänger seine Liebe singt; Tieck „ein Vogel, fern im Schatten, sang ein Liebeslied".

Liebeslispel, sH. o. Mh., das Lispeln im sanften und leisen Ausdruck der Liebe; Tiedge „geheim umflüsterte das Laub die Tannenreiser, Wie Liebeslispel einer jungen Braut".

Liebeslohe, wH. o. Mh., wie Liebesgluth; Bürger „entlodert, gleich den Himmelskerzen, Noch Liebeslohe deinem Herzen?"

Liebeslust, wH. o. Mh., die Lust, welche aus der Liebe entspringt oder die Liebe gewährt; Goethe „die eine [Seele] hält in derber Liebeslust Sich an die Welt"; Rückert „und in mir wogt ein Weltgetriebe Von Liebeslust und Liebesnoth".

Liebesmahl, sH.; Mh. —mähler, 1) ein Mahl oder Zeichen der Liebe. 2) die gemeinsame Mahlzeit der Christen in den ersten Zeiten der christlichen Kirche, als Erinnerung an das Mahl Jesu mit seinen Jüngern, und als Zeichen der gegenseitigen Liebe; daher das Abendmahl; Zschokke „die Begehung des Liebesmahles".

Liebesmäklee, mH.; unv. Mh., die Zwischenperson, welche ein Liebesverhältniß vermittelt; WSchlegel „und sei versichert, daß kein Liebesmäkler in der Welt einen Mann den Frauen kräftiger empfehlen kann, als der Ruf der Tapferkeit".

Liebesmiene, wH.; Mh. —n, eine Liebe

verkündende Miene; JPaul „sie trat ihm mit jener erheiterten Liebesmiene entgegen".

Liebesnarr, mH.; Mh. —en, ein Narr aus Liebe.

Liebesneigung, wH.; Mh. —en, die Neigung, deren Wesen die Liebe zu einer Person anderen Geschlechts ist; Goethe „die ersten Liebes-Neigungen einer unverdorbenen Jugend nehmen durchaus eine geistige Wendung".

Liebesnetz, fH.; Mh. —e, bildl. die Fessel, welche die Liebe dem Menschen auflegt; Schiller „ein Liebesnetz hab' ich um dich gesponnen".

Liebesnoth, wH.; Mh. —nöthe, die Noth, welche die Liebe verursacht; Rückert „um Liebesnoth zu schlichten".

Liebesodem, mH. o. Mh., bildl. der Odem, welcher ganz Liebe ist; Tiedge „und den nachgefühlten langen Gram Konnt' ein Wort voll Liebesodem wecken".

Liebesopfer, fH.; unv. Mh., bildl. ein Opfer (d. h. etwas Großes) aus Liebe gebracht.

Liebespaar, fH.; Mh. —e, ein Paar Liebende; bildl. Goethe „Blume, bau' dein Heiligthum, Duftverhüllter Liebespaare Brautkapelle!"; Liebesleute.

Liebespein, wH. o. Mh., bildl. die Pein, welche die Liebe verursacht, in der sich Liebende wohl befinden; Goethe „ergreif' mein Herz, du süße Liebespein!"

Liebespfand, fH.; Mh. —pfänder, bildl. ein Pfand der Liebe, d. h. ein Gegenstand, der unveränderlich an ein Verhältniß der Liebe erinnert, und der deshalb dem Liebenden werth ist"; Rückert „nur in diesem Liebespfand empfind' ich noch, Welches Glück ich, das ich nie mehr finde, fand"; ebd. „wer hat euch, Blümlein, hierher gesandt? Seid ihr ein herzliches Liebespfand Aus der Fern' von meiner Süßen?"; im allgemeinen Sinn von der Liebe, Tiedge „der Göttertag ist noch nicht aufgegangen; Tief hinter diesem Opferhain, Da bricht er an, und löst die heil'gen Stunden, Die Liebespfänder seines Himmels an". Insbesondere heißen Kinder ein Pfand der Liebe.

Liebespfeil, mH.; Mh. —e, 1) im Glauben der alten Griechen und Römer entstand die Liebe aus der Verwundung durch einen Pfeil, welchen der Liebesgott schoß. 2) einer der vierschneidigen Stacheln, welche die Garten- und Waldschnecken vor der Begattung bekommen.

Liebespflanze, wH.; Mh. —n, eine Art Flammenblume (Phlox spinosa).

Liebesplan, mH.; Mh. —pläne, ein Plan, den sich eine liebende Person in Rücksicht auf sein Liebesverhältniß gemacht hat; Tiedge „keine Mutter dränget Ihren Liebesplan, Und kein Vater hänget Seinen Fluch daran".

Liebesprache, wH. o. Mh., die Sprache, worin sich die Liebe kund gibt; vSonnenberg „nun würde ja die Liebesprache der Engel nicht mehr zu euch dringen".

Liebespuk, mH. o. Mh., eine geisterhafte liebende Erscheinung; Goethe „gerettet sind die Tenfelstheile; Der Liebespuk. er wirft sich auf die Haut".

Liebesqual, wH.; Mh. —en, wie Liebespein; Musäus „das Gefühl des Kummers ..., den Liebesqual in seine Seele goß".

Liebesraserei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., bildl., das unsinnigste Gebaren in der Liebe. 2) m. Mh., jede einzelne That in diesem Zustande.

Liebesraub, mH. o. Mh., bildl. ein an der Liebe begangener Raub (Günther).

Liebesrausch, mH. o. Mh., bildl. ein dem Rausch ähnlicher Zustand, den die Liebe bewirkt.

Liebesreligion, wH. o. Mh., bildl. die christliche Religion, insofern ihr höchstes Gebot die Menschenliebe ist.

Liebesring, mH.; Mh. —e, der Ring als Sinnbild ewiger Dauer der Liebe; davon bildl. die Fessel, welche die Liebe den Liebenden auflegt; JPaul „das ungerechte Umschmieden des Liebesringes zum Galeereuringe".

Liebesritter, mH.; unv. Mh., scherzhaft spöttisch: ein Verliebter.

Liebesroman, mH.; Mh. —e, 1) ein abenteuerliches Verhältniß in der Liebe; Schiller „sondire daneben, was meine Mitbürger von meinem Schlaraffenleben und meinem Liebesroman halten". 2) die Erzählung von einem solchen Verhältniß.

Liebesruf, mH.; Mh. —e, ein liebevoller Ruf; vCollin „als ... Brüder Mit Liebesruf' an uns die Armen locken"; bildl. Rochlitz „Gottes Liebesruf ergeht Von seines Himmels Bläue"; Rückert „wie der Stern in Lüften. Dessen Liebesruf ein Strahl".

Liebesruh, wH. o. Mh., die Ruhe, welche die Liebe gewährt; vRedwitz „was ist doch all' der Feste Pracht Gen meines Hauses Liebesruh'!"

Liebessache, wH.; Mh. —n, eine die Liebe betreffende Sache; Wieland „nie war ein junges Paar in Liebessachen neuer".

Liebessang, mH. o. Mh., das Singen oder Dichten über Liebe; Bürger „wohlan, o Laute, stimme dich Zu Lob und Liebessange!"

Liebessänger, mH.; unv. Mh., ein Sänger, dessen Gesang die Liebe zum Gegenstand hat; Liebesdichter.

Liebesschlag, mH.; Mh. —schläge, ein Schlag von liebender Hand; Musäus „wenn ihm nun unterwegs ein Glas zerbricht, muß ich's und die armen Kinder freilich entgelten, aber Liebesschläge thun nicht weh".

liebesschwanger, Bw. u. Mbw., bildl. erfüllt von Liebe; Tieck „sehnsuchtschwanger, Liebesschwanger war längst meine Seele".

Liebesschwärmerei, wH. o. Mh., die Schwärmerei in der Liebe.

Liebesschwur, mH.; Mh. —schwüre, ein Schwur zur Betheurung der Liebe; Goethe „und sie hört die höchsten Liebesschwüre".

Liebesseligkeit, wH. o. Mh., die Seligkeit, welche Liebe gewährt; Tiedge „dann kommen sie daher geflogen Zu neuer Liebesseligkeit".

Liebesfein, fH. o. Mh., das Sein oder Leben in Liebe, so daß das Sein Liebe selbst ist; JPaul „ohne Hunger, ohne Durst, ein schönes Sonnenleben, ein Liebesfein".

Liebesserenade, wH.; Mh. —n, der nächtliche oder abendliche Gesang eines Liebesliedes; AMeißner „es hallen die Arkaden Von Liebesserenaden".

Liebesseufzer, mH.; unv. Mh., ein Seufzer in der Liebe.

Liebessklave, mH.; Mh. —n, im übeln Sinn: ein Mensch, der nicht Herr seiner selbst in einem Liebesverhältniß zu bleiben vermag.

Liebesstern, mH.; Mh. —e, 1) o. Mh., der Planet die Venus. 2) m. Mh., bildl. die Sterne überhaupt, insofern man sie als leuchtende Zeugen der Liebe Gottes betrachtet; Kind „was winkt aus hoher Ferne Ihr, sanfte Liebessterne?" 3) o. Mh., bildl. die Liebe, insofern man sie sich leuchtend denkt; MHartmann „allein auf leuchtendem Ozeane, Geleitet nur von dem Liebessterne".

Liebestammeln, fH. o. Mh., bildl. die undeutliche Art und Weise der Kundgebung der Liebe, wie sie zwischen Liebenden stattfindet; Goethe „Klag- und Wonnelaut Bräutigams und Braut Und des Liebestammelns Raserei".

Liebessteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer, die jemand aus Liebe für einen Unglücklichen gibt; Zschokke „von den Badegästen sammelte ich auch beträchtliche Liebessteuern für die Aermsten".

Liebessucht, wH. o. Mh., eine übermäßig heftige und anhaltende Liebe; Soltau „dieß ist die unfehlbare Frucht All euer heißen Liebessucht".

Liebesstück, fH.; Mh. —e; Vrklw. **Liebesstückchen**, fH.; unv. Mh., verächtlich: eine feindselige That jemandes, der gewöhnlich uns seiner Liebe versichert.

Liebeständelei, wH.; Mh. —en, die Tändelei, wie sie Verliebte in ihrer Liebe gegen einander üben.

Liebesthal, fH. o. Mh., bildl. ein Thal, wo Liebe wohnt; JPaul „o nur die glückliche Sonne darf hinter die seligen Gebirge gehen, welche das alte ewig verlangte rosenrothe Liebesthal des Herzens umschließen".

Liebesthat, wH.; Mh. —en, eine That aus Liebe; Bürger „Mich stärkt von deinen Liebesthaten So manches Beispiel im Vertraun".

Liebesthau, mH. o. Mh., bildl. der Thau der Liebe, d. h. die Thränentropfen; JPaul „die Purpursonne schimmerte aus dem warmen Liebesthau der Liebesaugen zurück".

Liebesthräne, wH.; Mh. —n, eine Thräne aus Liebe geweint; Jung-Stilling „laßt Liebesthränen fließen!"

Liebeston, mH.; Mh. —töne, ein Ton, worin sich Liebe ausdrückt; Bürger „da horch! Ein süßer Liebeston Kam leis' empor gestiegen"; Tiedge „Liebestöne flüsterte der Stranch".

Liebestörer, mH.; unv. Mh., der das Liebesverhältniß jemandes stört; Schiller „sei mein Genius wider diesen Fremdling, den Liebestörer!"

Liebestrahl, mH.; Mh. —en, bildl. ein Strahl der Liebe, im Vergleich mit dem Licht, daß sich in Strahlen verbreitet; Gries „ob je an einen Ort ich wiederkehre, Wo meinen Schmerz ein Liebesstrahl durchbricht".

liebestrahlend, Bw. u. Nbw., vor Liebe strahlend; vSonnenberg „strich lächelnd sie bald mit den seidnen Locken Weg von dem liebestrahlenden Auge die bebende Thräne".

Liebestrank, mH.; Mh. —tränke, ein Trank, durch den man vermeintlich in einer weiblichen Person eine heftige sinnliche Liebe erregen will; Wieland „ich könnte eher vermuthen, daß sie mir einen Liebestrank beibringen möchte, um mich gegen diese häßliche Zwergin zu entzünden".

Liebestraum, mH.; Mh. —träume, 1) ein Traum von einem Liebesverhältniß; Goethe „und fühle mich in Liebestraum zerfließen". 2) ein wie ein Traum verschwundenes Liebesverhältniß.

Liebestreue, wH. o. Mh., die Treue in der Liebe; Musäus „seine Liebestreue nicht länger auf die Probe zu stellen".

liebeströmend, Bw. u. Nbw., bildl. Liebe ausströmend; JPaul „sie wagte ihr nicht den Mund, nur die Hand zu küssen, und schlug das liebeströmende Auge nur scheu und wenig zu ihr auf".

Liebestrug, mH. o. Mh., ein Betrug in der Liebe; Gries „indeß Arnida so von jeder Seite Der Ritter Schaar mit Liebestrug umwebt".

liebestrunken, Bw. u. Nbw., wie liebetrunken.

Liebestrunkene (—r), mH. u. wH.; Mh. —n, eine Person, die gleichsam durch Liebe trunken ist; Schiller „führt in den nächstgeleg'nen Hainen Die Liebestrunkene den Trunknen auf die Jagd".

Liebestrunkenheit, wH. o. Mh., bildl. der Zustand einer liebetrunkenen Person; Wieland „in deren [Blicken] Freud' und Liebestrunkenheit Den tiefen Gram nur halb erstickten".

Liebesüberfluß, mH. o. Mh., bildl. ein Ueberfluß an Liebe; Goethe „Liebesüberfluß! Brennst du nicht und fühlest mich entbrannt!"

Liebesungestüm, fH. o. Mh., das Ungestüm, wie es der Liebe eigen ist.

Liebesverständniß, fH.; Mh. —sse, ein geheimes Verhältniß zweier Liebenden im gegenseitigen Verständniß; Musäus „da sie vernahm, daß ihre Favoritin mit zwei Edeln des Hofes zu gleicher Zeit ein Liebesverständniß unterhalten habe".

Liebeswärme, wH. o. Mh., bildl. die der Liebe eigene, innige Wärme; Goethe „ich würde an deinem Busen der ewigen Götter einer sein, die in brütender Liebeswärme in sich selbst wohnten.

Liebeswelle, wH.; Mh. —n, bildl. die Bewegung im Gemüth eines Liebenden, durch Liebe veranlaßt; MHartmann „jetzt treiben mit Dir ihren Scherz, Und wiegen Dich die Liebeswellen".

Liebeswerk, sH.; Mh. —e, 1) ein aus Liebe gethanes Werk; vgl. Liebesdienst. 2) eine Handlung im sinnlichen Genuß der Liebe; Münchhausen „nicht entmannt durch frühe Liebeswerke.

Liebeswonne, wH. o. Mh., 1) Wonne, die die Liebe gewährt. 2) bildl. im persönlichen Sinn, bei Tiedge „daß nichts so glücklich Und elend sei, Als Liebeswonne, Die öfters weint".

Liebeswort, sH.; Mh. —e, ein Wort der Liebe, d. h. wodurch sich Liebe kundgibt; im allgemeinen Sinn Tiedge „himmlisch bist du, wie die Güte, Wenn sie Liebesworte spricht"; von einer liebenden Person, Goethe „indem er sich mit dir im Reihen kräuselt, Dich zärtlich an sich drückt und Liebesworte säuselt"; s. Schmeichelwort, Wieland „zu edel oder stolz, vielleicht ein zweifelnd Herz Mit Liebesworten zu bestechen".

Liebeswunde, wH.; Mh. —n, bildl. die Liebe als Wunde gedacht, in Rücksicht auf die Entstehung des Gefühls der Liebe, nach dem Glauben der alten Griechen, durch die Verwundung mittelst des Pfeils des Liebesgottes; Schiller „doch lange schon im stillen Busen nährt Die Königin die schwere Liebeswunde; Ergriffen hat sie des Mannes Werth".

Liebeswuth, wH. o. Mh., der höchste Grad leidenschaftlicher Liebe; Wieland „da... Rezia ... den Arm in Liebeswuth Um den Geliebten schlingt"; Goethe „erst kam deine Liebeswuth übergeflossen".

Liebeszeichen, sH.; unv. Mh., ein Zeichen, das Liebe bedeutet; Rückert „die Rose ist das höchste Liebeszeichen, dem Herzensfreund will ich die Rose reichen"; ein Zeichen, woraus man auf Liebe schließen darf, Schiller „der soll's sein, Der an dem nächsten Morgen mir zuerst Entgegenkommt mit einem Liebeszeichen".

Liebeszeit, wH. o. Mh., die Zeit der Liebe, oder in welcher man liebte; Schiller „ach, allzuschnell, nach kurzem Lenze, Entfloh die schöne Liebeszeit".

Liebeszier, wH. o. Mh., die Zier, welche von der Liebe Zeugniß gibt; Rückert „sie ist ein trüber Spiegel nur Für Gottes ew'ge Liebeszier".

Liebeszunder, mH. o. Mh., bildl. das, was für Liebe entzündlich ist; Wieland „so jung, so schön, so ganz aus Liebeszunder Gewebt".

liebetraulich, Bw. u. Nbw., in Liebe vertraulich; Bürger „Und, umhüllt von Myrtenzweigen, Liebetraulich ruhn zu sehn".

liebetreulich, Bw. u. Nbw., treu in Liebe; Tiedge „geliebt und liebetreulich".

liebetrunken, Bw. u. Nbw., 1) gleichsam von Liebe trunken; Wieland „doch diese Judith, die den tapfern, frommen, alten Feldmarschall Holofern erst in die Arme schlingt, Erst liebetrunken macht und dann ums Leben bringt". 2) einen solchen Zustand verrathend; Herder „Ariadne senkt den liebetrunknen Blick auf ihn"; vgl. Liebestrunkene.

Liebevater, mH. o. Mh., Gott als Vater, der ganz Liebe ist; vSonnenberg „und gibt mir Widersehn noch einmal der Liebevater".

liebeverwundet, Bw. u. Nbw., gleichsam durch die Liebe verwundet (in Rücksicht auf den Pfeil des Liebesgottes); Bodmer „ängstlich warnt' ich, allein die liebeverwundeten Herzen Hörten mich nicht".

liebevoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, voll Liebe, mit außerordentlicher Liebe; Schiller „dafür seid liebevoll umfangen!"; Goethe „die höchsten Gaben Der liebevollen austheilenden Natur"; ein liebevoller Blick; einen liebevoll behandeln; Goethe „so tritt zu wechselseitiger liebevoller Nöthigung noch eine Dritte hinzu".

Liebevolle (—s), sH., —n; o. Mh., das, was liebevoll ist; Tieck „das Bizarre und Grauenhafte, Freche und Liebevolle, Heitere und Tragische".

liebewarm, Bw. u. Nbw., bildl. warm in Liebe; JPaul „sie wollte ihr liebewarmes Herz in jedem Ton drängen und gießen.

liebeweinend, Bw. u. Nbw., aus Liebe weinend (EWagner).

liebewimmernd, Bw. u. Nbw., ein unedler Ausdruck, bei Kosegarten „und in unsrer trunkensten Sekunde Saukst du liebewimmernd mir ans Herz".

liebewonniglich, Bw. u. Nbw., wonniglich in oder durch Liebe; Goethe „bald liebewonniglich in alles überfließen".

liebewund, Bw. u. Nbw., im Herzen wund durch Liebe; JPaul „so stand Walt, mit der süßnagenden Geschichte am liebewunden Herzen, vom Tische auf".

liebezärtlich, Bw. u. Nbw., zärtlich in Liebe; Tiedge „es war, als ob sie nur zu ihr So liebezärtlich flögen".

liebezitternd, Bw. u. Nbw., durch Liebe zitternd gemacht; vSonnenberg „und fühlt' ihr Jungfraunleben, des Herzens Liebezitternden Schlag an seinem schlagenden Herzen".

Liebezug, mH.; Mh. —züge, ein Zug im Wesen des Menschen, der Liebe beweist; vSonnenberg „auch ein heil'ger Liebezug muß herrschen im Menschen".

Liebfrauenkirche, wH.; Mh. —n; **Liebfrauenkloster**, sH.; Mh. —klöster, eine Kirche, ein Kloster der heiligen Mutter Gottes geweiht.

Liebfrauenmilch, wH. o. Mh., ein vorzüglicher deutscher Weißwein.

liebgedrungen, Bw. u. Nbw., ungew. durch Liebe gedrängt; Blumauer „daß ein Jüngling noch nach hundert Jahren Liebgedrungen zu dir flieht".

Liebgekose, sH., —s; o. Mh., ein Gekose aus oder in Liebe; Tiedge „hinter deinem sanften Liebgekose Schleicht ein schwarz Verhängniß sich heran"; Rückert „Oder wie der Morgenwind, Der um seine Rose Aufgelöst ganz zerrinnt In ein Liebgekose".

liebgewinnen, ThZ., einen, etwas, eine liebevolle Neigung zu ihm fassen; Lenau „Er hat gar leicht, vom Schicksal liebgewonnen, Die große Schuld des Schmerzes abgetragen".

Liebhaber, mH., —s; unv. Mh.; **Liebhaberin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Per-

son, die an einer Sache ein besonderes Wohlgefallen hat; „jede Sache findet ihren Liebhaber"; Lessing „ich bin eine große Liebhaberin von Vernunft". 2) eine Person, die mit einer weiblichen Person im Liebesverhältniß steht; Wieland „sollten wohl alle, alle, nicht Einen ausgenommen, nur Platonische Liebhaber gewesen sein?" In Theaterstücken bezeichnet: erster Liebhaber den Schauspieler, welcher die Hauptrolle des Liebhabers in einem Stück spielt; zweiter Liebhaber, der eine solche Nebenrolle spielt. 3) Luther braucht es im allgemeinen Sinn, 2 Chron. 20; 7; s. Freund, Jer. 22. 20.

Liebhaberei, wH.; Mh. —en, die vorzügliche Neigung für einen Gegenstand, indem man sich gern mit demselben beschäftigt; Goethe „gemeinsame Beschäftigungen und Liebhabereien sind das erste, worin sich eine wechselseitige Uebereinstimmung hervorthut"; Tieck „daß ich nichts Angelerntes, Nachgesprochenes in meine Liebhaberei hinüber nahm"; JPaul „Liebhaberei für etwas haben".

liebhaberisch, Bw. u. Nbw., Liebhaberei habend, zeigend; Herder „und die Achtung der Künstler gewann an liebhaberischen Höfen ꝛc.".

Liebhaberrolle; wH.; Mh. —n, im Theaterwesen: die Rolle eines Liebhabers im Spiel.

Liebhabertheater, sH.; unv. Mh., ein Theater, in welchem die Stücke von Personen nur aus Liebhaberei aufgeführt werden; Musäus „und er hatte nun gleiches Schicksal mit den Schauspielern auf unsern Liebhabertheatern".

liebherzen, ThZ., aus Liebe herzen; Goethe „der hatt' ein armes Mädel jung Gar oft in Arm genommen, Und liebgekost und liebgeherzt". — Auch sH. o. Mh.

liebherzig, Bw. u. Nbw., liebherzend, schmeichelnd, schön thuend; Goethe „mit hübschen Kindern liebherzig".

Liebig, mH., —es; Mh. —e, der Dompfaffe.

liebkosen, ThZ., seine Liebe durch Zärtlichkeit (Kuß ꝛc.) üben, in Liebe kosen; Wieland „die Geschicklichkeit, sich der verborgensten Zugänge seines Herzens zu versichern, seine Leidenschaften, je nachdem wir es nöthig finden, zu erregen, zu liebkosen"; bildl. Schiller „hier umarmen sich getreue Gatten, Küssen sich auf grünen sammtnen Matten, Liebgekost vom Balsam-West"; Wieland „ein Witz, dem's nie an Reiz gebrach, Zu stechen oder liebzukosen". Mit dem Dat. der Person: einem, einer liebkosen, ihm durch zärtliches Benehmen ꝛc. Zuneigung beweisen; Musäus „die Grafen und Herren schmeichelten und liebkoseten ihr nicht minder, doch ohne alle Gleisnerei; jedes Wort kam aus dem Herzen"; Wieland „mit liebkosender Zunge". — Auch sH. o. Mh.

Liebkosung, wH.; Mh. —en, die Aeußerung zärtlicher Zuneigung; Wieland „je weniger er geneigt war, ihre ungestümen Liebkosungen zu erwiedern".

Liebler, mH., —s; unv. Mh.; **Lieblerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche liebelt.

lieblich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, was einen angenehmen Eindruck durch seine Erscheinung ꝛc. macht; Goethe „aus den Urnen lieblicher Najaden Sprang der Ströme Silberschaum"; Lessing „das liebliche Geschwätz des Vaters"; Goethe „das Thal ist eng und wird auf beiden Seiten von mannigfaltigen Bergen beschlossen, die wieder zusammen vom eigenen, erhaben lieblichen Charakter sind"; Seume „die röthlichen Wölkchen vom Aetna her flockten lieblich mir vor den Augen"; Goethe „sie schlug die Augen lieblich nieder"; Wieland „an den lieblichen Gerüchen"; Goethe „dem der lieblichste Wunsch nicht heimlich im Herzen verschmachtet"; ebd. „zu lieblich ist's, ein Wort zu brechen".

Lieblichkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Beschaffenheit einer Person oder Sache, in der sie lieblich ist; bildl. im persönlichen Sinn, Tiedge „gleicht dem Munde, den zum Throne Sich die Lieblichkeit erkor". 2) eine liebliche Sache, oder überhaupt das, was lieblich ist; JHVoß „und der Lieblichkeiten jede".

Liebling, mH., —es (—s); Mh. —e; ungew. **Lieblingin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die man vorzugsweise lieb hat und begünstigt, indem man sie demgemäß behandelt; „das jüngste Kind ist gewöhnlich der Liebling der Aeltern"; Tieck „er hält sich für einen Liebling der Musen"; Schiller „parteilich gab sie ihrem Liebling, was sie andern nahm"; ebd. „nein, Liebling meiner Seele"; auch eine leblose Sache, Schiller „dieß Plätzchen Hab' ich mir längst zum Liebling auserlesen"; JHVoß „einsiedlerische Sängerin, Der Mus' und Schwermuth Lieblingin"; JPaul nennt auch die Vergangenheit im Leben jemandes „die geistige Vergangenheit, ihre Lieblingin".

Lieblingsapfel, mH.; Mh. —äpfel, ein Apfel, den man allen vorzieht.

Lieblingsarbeit, wH.; Mh. —en, eine Arbeit, die man vorzugsweise gern macht.

Lieblingsarie, wH.; Mh. —n, ein Lied, das man vor allen gern singt; Tieck „dies war geradezu meine Lieblingsarie, in der ich firm zu sein glaubte".

Lieblingsbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum, den man vorzugsweise liebt oder gern hat, und dem man alle Aufmerksamkeit zuwendet (Tiedge).

Lieblingsbild, sH.; Mh. —er, ein Bild, das man vorzugsweise lieb hat; auch ein Gegenstand der Einbildungskraft, Herder „so die Lieblingsbilder ihrer Propheten von einer goldnen Zeit, die sie mit aller Ruhe und Süßigkeit des Schäferlebens mahlen".

Lieblingsbildung, wH.; Mh. —en, ungew. die Gestalt, die etwas durch Bilden erhält; Goethe „wandl' ihn wieder in seine Lieblingsbildung, daß er vor mir im Sand auf dem Bauch krieche".

Lieblingsbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch, das man gern oder lieb hat; Schiller „so muß es und wird mit Recht ein Lieblingsbuch unserer und aller der Zeiten bleiben ꝛc.".

Lieblingsdichter, mH.; unv. Mh., ein Dichter, den man den übrigen vorzieht; Rückert „willst du der Lieblingsdichter der Zeit sein ꝛc.".

Lieblingsdissonanz, wH.; Mh. —en, in der Musik: eine Dissonanz, die man gern braucht und hört; Heinse „verschiedene neuere Lieblingsdissonanzen sind sehr sparsam bei ihm ausgesäet".

Lieblingsessen, sH.; unv. Mh.; **Lieblingsfarbe**, wH.; Mh. —n, ein Essen, eine Farbe, die man vorzüglich gern hat.

Lieblingsfach, sH.; Mh. —fächer, ein Fach, das uns vorzugsweise lieb ist; Musäus „die natürliche Magie sei inzwischen immer das Lieblingsfach ihrer Studien gewesen".

Lieblingsfehler, mH.; nnv. Mh., ein Fehler, der jemandem aus Ursachen lieb ist; Wieland „in dessen gewann Agathon durch seine Nachsicht gegen die Lieblingsfehler des Prinzen doch so viel, daß ꝛc."

Lieblingsgang, mH.; Mh. —gänge, ein Gang oder Weg, den man gern geht, weil er uns Vergnügen macht.

Lieblingsgedanke, mH.; Mh. —n, ein Gedanke, mit dem man sich gern beschäftigt.

Lieblingsgefühl, sH.; Mh. —e, ein Gefühl, das uns vorzüglich angenehm ist.

Lieblingsgenuß, mH.; Mh. —nüsse, ein Genuß, den man vorzugsweise gern hat.

Lieblingsgericht, sH.; Mh. —e, wie Lieblingsessen.

Lieblingsgeschäft, sH.; Mh. —e, ein Geschäft, das uns vor allen lieb ist.

Lieblingsgeschöpf, sH.; Mh. —e, ein vorzüglich geliebtes Geschöpf; der Mensch als Lieblingsgeschöpf Gottes, Herder „da erschien er unter dem Purpur der Morgenröthe; da öffnete er seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele".

Lieblingsgetränk, sH.; Mh. —e, ein Getränk, das man vor allen gern genießt.

Lieblingshund, mH.; Mh. —e, ein Hund, den man vor allen gern hat.

Lieblingsjünger, mH.; unv. Mh., der Liebling unter den Jüngern; Klopstock „Johannes, der Lieblingsjünger".

Lieblingskind, sH.; Mh. —er, das Kind, welches der Liebling ist.

Lieblingslied, sH.; Mh. —er, ein Lied, das man allen vorzieht; Seume „der eine Art Lieblingslied sang".

Lieblingsmuse, wH.; Mh. —n, die Muse, die man vor allen lieb hat; Baggesen „meine Lieblingsmuse sollst du sein".

Lieblingsname, mH.; Mh. —n, ein Name, den man vor allen gern hat; Herder „jedermann weiß, daß zwischen Menschen und geliebten Thieren noch immer Sprache und Lieblingsname das Band sei, das sie bindet".

Lieblingsneigung, wH.; Mh. —en, eine Neigung, der wir gern nachhängen.

Lieblingspfalz, wH. o. Mh., im alten deutschen Reich: eine Pfalz, in der sich der Kaiser ꝛc. vorzugsweise gern aufhielt; Barthold „als eine Lieblingspfalz der Söhne Ludwigs des Deutschen wird Altötting bemerkbar".

Lieblingspferd, sH.; Mh. —e, ein Pferd, das man vor allen gern hat.

Lieblingsplatz, mH.; Mh. —plätze, Vrklw. **Lieblingsplätzchen**, sH.; unv. Mh., ein Platz, wo man sich vorzugsweise gern aufhält; vSonnenberg „kenn' euch noch all', ihr Lieblingsplätzchen!"

Lieblingspoet, mH.; Mh. —en, wie Lieblingsdichter; Rückert „diese behaupten das Feld, Lieblingspoeten des Tags".

Lieblingsprojekt, sH.; Mh. —e, ein Plan, ein Gegenstand, den man mit Vorliebe behandelt, um ihn auszuführen; Wieland „ich ging bei dieser Gelegenheit ein wenig streng mit ihren Urtheilen und Lieblingsprojekten um".

Lieblingssatz, mH.; Mh. —sätze, ein Satz, den man mit Vorliebe festhält und behandelt.

Lieblingsschöpfung, wH.; Mh. —en, eine Schöpfung, die Liebling ist; Kosegarten „holde Flur! O Lieblingsschöpfung der Natur!"

Lieblingsschrift, wH.; Mh. —en, eine Schrift (ein Buch), die man vor allen gern hat.

Lieblingsschriftsteller, mH.; unv. Mh., ein Schriftsteller, dessen Schriften man vorzüglich gern hat und liest.

Lieblingssitz, mH.; Mh. —e, ein Ort, wo man vorzugsweise gern sitzt oder man sich vorzugsweise gern aufhält; Barthold „ein Lieblingssitz des weltmüden Lützelburgers".

Lieblingssohn, mH.; Mh. —söhne, ein Sohn, der vor den übrigen Liebling ist.

Lieblingsspeise, wH.; Mh. —n, eine Speise, die man vor allen gern hat.

Lieblingsstadt, wH.; Mh. —städte, eine Stadt, die man vorzüglich liebt; Herder „die eine Reihe ihrer Lieblingsstädte hingeben will".

Lieblingsstelle, wH.; Mh. —n, 1) eine Stelle an einem Ort, der uns vorzüglich gefällt und angenehm ist; JHVoß „gepflanzt in der Lieblingsstelle des Gartens". 2) ein Satz, ein Gedanke in einem Buche, der uns vorzüglich anspricht.

Lieblingsstück, sH.; Mh. —e, 1) ein Stück, ein Gegenstand, den wir andern vorziehen. 2) im Theaterwesen, in der Musik, in der Malerei ꝛc. ein Stück, das uns vorzugsweise gefällt, und das wir deshalb andern vorziehen.

Lieblingssystem, sH.; Mh. —e, ein Plan, eine Ansicht, woran man mit Vorliebe festhält; Musäus „es war nicht zu vermuthen, daß die stolze Frau von ihrem Lieblingssystem zu Gunsten einer Affektionsheirath nur ein Haarbreit abweichen würde".

Lieblingsthier, sH.; Mh. —e, ein Thier, das man vor andern gern hat, weil es uns gefällt.

Lieblingstochter, wH.; unv. Mh., eine Tochter, die vor den andern Töchtern Liebling ist.

Lieblingstraum, mH.; Mh. —träume, ein Traum, d. h. eine Vorstellung, die einem Traum gleicht; Goethe „ob es gleich nur ein trauriger Dienst ist, wenn man uns aus einem Lieblingstraume aufschüttelt".

Lieblingstugend, wH.; Mh. —en, eine Tugend, die man vorzüglich gern übt.

Lieblingsvogel, mH.; Mh. —vögel, ein Vogel, den man vor andern gern hat.

Lieblingsweg, mH.; Mh. —e, ein Weg, den man vorzüglich gern geht.

Lieblingswesen, fH.; unv. Mh., 1) ein Wesen, das uns vorzugsweise lieb ist. 2) das Wesen, in dem wir uns vorzugsweise wohlbefinden.

Lieblingswort, fH.; Mh. —wörter, ein Wort, das man mit Vorliebe gern hat.

Lieblingswunsch, mH.; Mh. —wünsche, ein Wunsch, den man mit Vorliebe hegt.

Lieblingszeitvertreib, mH. o. Mh., das, womit man sich vorzugsweise gern die Zeit zu vertreiben sucht; Wieland „ihr Lieblingszeitvertreib erregt ihr lange Weile".

Lieblingszug, mH.; Mh. —züge, 1) ein Zug in einem Brettspiel (Schach ꝛc.), den man vor allen gern thut. 2) wie Lieblingsneigung; Herder „jeder gibt das, was er nach seinem Lieblingszuge des Genies geben mag".

lieblos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, im übeln Sinn: Mangel an Liebe im allgemein menschlichen Sinn beweisend; Herder „aus tiefem Groll lieblos Liebe zu heucheln"; ein liebloser Mensch; Goethe „eitel sind sie und liedlos"; Zschokke „lieblose Muthmaßungen"; ein liebloses Urtheil.

Lieblosigkeit, wH.; Mh. —en, im übeln Sinn, 1) o. Mh., der Sinn oder die Gesinnung, worin die Liebe mangelt. 2) m. Mh., eine lieblose That.

liebreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, entgs. lieblos, wie liebevoll, den hohen Grad der Liebe und des Wohlwollens, den jemand besitzt, äußerlich, besonders gegen seines Gleichen und Untergebene, beweisend durch Wort und That; eine liebreiche Frau; liedreich gegen jeden; JPaul „sie sagte liebreich gute Nacht"; Gellert „das Glück ist nicht so liedreich gegen sie gewesen, als die Natur"; JPaul „der noch dazu nicht faßte, wie der Stimmende den Edelmann so liebreich anschauen konnte".

Liebreiz, mH.; Mh. —e, ein Reiz, der vermöge seiner Anmuth Liebe erweckt und anzieht; Gellert „wo das Herz bescheiden ist, da theilt es unsere äußerlichen Handlungen den der Bescheidenheit eigenen Liebreiz unbemerkt in allen Fällen mit"; Hagedorn „der Liedreiz, der uns verbunden".

liebreizend, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, mit Leibreiz ausgestattet; Hagedorn „liedreizend von Gesicht"; Wieland „sie schien es sogar übel zu nehmen, daß ich von den Vorzügen eines so liedreizenden Jünglings nicht stärker gerührt wurde".

Liebschaft, wH.; Mh. —en, 1) das Verhältniß der Liebe zu einer Person, mit der man in Liebe verbunden ist; Musäus „die blühendsten weiblichen Physiognomien wurden geld und bleich vor Neid über diese ausgezeichnete Liebschaft". 2) ein Gegenstand, den man lieb hat, besonders die Person, welche mit der im Liebesverhältniß steht; eine Liebschaft haben; dann überhaupt, was man sehr hoch hält; Seume „schönes Wasser ist eine meiner Liebschaften".

Liebste (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, die Person, mit der man durch ein trauliches Liebesverhältniß verbunden ist; Goethe „dein Liebster flieht den Tanz, und zieht dich Arme nach"; ebd. „ohne Dich, Liebste, was wären die Feste!"; Rückert „ein Strom der Liebe ging Aus meiner Liebsten Herzen"; Goethe „zum Liebsten sei ein Kobold ihr bescheert!" Dann überhaupt eine Person, die uns vorzugsweise lieb ist; Prutz „doch die Sklavin, deine Liebste, Sulima gebeut es dir!"; auch braucht man es nur im allgemeinen Sinn in einer Anrede gegen Personen im vertraulichen Verhältniß; „mein Liebster! so geht das nicht". — Dieses Wort ist eigentlich der höchste Steigerungsgrad von lieber, —e, —es, vgl. Lessing „und setzte fest, daß dieser wiederum Den Nina von seinen Söhnen dem vermachte, Der ihm der liebste sei"; Schiller „wär' noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel dem liebsten seiner Söhne weigerte?"; Tieck „ich bin beschämt, wenn ich eine meiner liebsten Stanzen nicht gleich im Aufschlagen sicher finde".

Liebste (—s), fH., —n; o. Mh., das, was uns im höchsten Grade lieb und theuer ist; Goethe „denn die Eltern zu ehren, war früh mein Liebstes"; ebd. „das Liebste wird vom Herzen weggescholten". Es ist die höchste Steigerungsform von liebes, und davon auch der nebenwörtliche Ausdruck am liebsten; Wieland „ihn mocht' er am liebsten um sich leiden".

Liebstöckel [ahd. lubistechal], fH., —s; unv. Mh., eine Schirmpflanze (Levisticum oder Ligusticum L.).

Liebstöckelkäfer, mH.; unv. Mh., ein auf dem Liebstöckel lebender Käfer (Curculio ligustici L.).

liebstreicheln, ThZ., einen, liebevoll streicheln; vChamisso „die Jungfrau, zart und wonnereich, Liebstreichelt ihn [den Löwen] sanft".

liebthätig, Bw. u. Nbw., seine Liebe durch die That beweisend; in Liebe thätig. Davon **Liebthätigkeit**, wH. v. Mh.

liebwerth, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, was uns in oder aus Liebe sehr werth ist; veraltet und nur im Volksbriefstiel gebräuchlich in der Anrede an Eltern, Geschwister und Verwandte; liebwerthe Mutter; liebwerthester Vater".

Lied [ahd. lied, lioth; in der Mh. ludila], fH., —es; Mh. —er; Verklw. **Liedlein**, zsmgz. **Liedel**, fH., —s; unv. Mh., auch Liederchen, 1) das, was gesungen wird, sei es mit Worten oder bloß Melodie; daher: das Lied der Lerche, der Nachtigall; Schiller „mit freudig melodisch gewirbeltem Lied Begrüßen erwachende Lerchen die Sonne"; Goethe „in Büschen und Hecken Uebeten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel"; ebd. bildl. im persönlichen Sinn, „töne Lied aus weiter Ferne, Säusle heimlich nächster Nähe"; Tiedge „Trag', Echo, die Freude begeisterter Lieder von Flur zu Flur". 2) ein Lied zum Singen

bestimmt, und das einen bestimmten Gegenstand betrifft, z. B. ein Siegeslied, Morgenlied, Abendlied, Trinklied, ein geistliches Lied; Simrock „er begann ein Lied zu singen; nach sang's der Wiederhall"; das Lied vom braven Manne; Schiller „der Kranz der Lieder", d. h. eine größere Zahl von Liedern; dichter. Seume „ihr Feuerschwung, Wenn schwebend ihrer Lieder Wellen Empor zu Gottes Lobe schwellen". — Zuweilen bedeutet „ein Lied singen" etwas sagen, wiederholt sagen oder klagen; Wieland „und schämst dich nicht mir solch ein Lied zu singen". Auch sprüchwörtlich wird es gebraucht; „davon kann ich auch ein Lied singen", d. h. davon weiß ich auch aus Erfahrung zu sprechen; Tieck „von dem Kerl weiß ich auch ein Liedchen zu singen"; „dieß ist das Ende vom Liede", d. h. so endete die Sache; „Wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe", d. h. wer mir Arbeit und Lohn giebt, mit dem stimme ich überein. 3) dichter. bezeichnet es auch den Gegenstand eines Liedes, worin derselbe besungen wird; Tiedge „der Tugend öffnet sich das Reich der Harmonie; Gott ist das hohe Lied des Tempels, wo sie feiert, Und die Natur die Melodie!". 4) im engeren Sinn bezeichnet es die Ode, den Hochgesang; Herder „je mehr sich ihre Sprache der Poesie, und ihre Poesie dem Liede, dem Erhabenen, dem Zaubermäßigen nähert" ꝛc. 5) bildl. die Dichtergabe; Schiller „freue dich, daß die Gabe des Lieds vom Himmel herabkommt".

Lied, fH.; Mh. —er, —e, eine Klappe zum Auf- und Niederlassen oder Auf- und Zumachen und zum Verschließen von Löchern ohne Fenster; auch in Augenlied ꝛc.

liedeln, ZtfZ., ein Liedel oder Liedchen singen; Klopstock „im Anfang, als Gellert und Gleim noch neu waren, da fabelten und liedelten sie".

liederbegierig, Bw. u. Nbw., begierig nach Liedern, d. h. entweder sie zu besitzen, oder zu dichten; im letztern Sinn vPlaten „und forscht Durch manches Zeitlaufs Thatenwirrwarr, Liederbegierigen Sinns, nach Helden".

Liederbuch, fH.; Mh.—bücher, ein Buch, das weltliche Lieder enthält, die nicht beim Gottesdienst gesungen werden, daher verschieden von Gesangbuch; Tiedge „nimm dieß Buch, Dieß fromme Liederbuch voll Segen".

Liederbühne, wH.; Mh. —n, Bgb. eine Bühne, auf welcher die Sätze in den Wasserkünsten geliedert werden".

Liederdichter, mH.; unv. Mh.; **Liederdichterin**, wH.; Mh. —nnen, ein Dichter oder eine Dichterin, der oder die Lieder dichten.

Liederfest, fH.; Mh. —e, ein Fest, bei dem Lieder gesungen werden; Tiedge „o, süßer flötete nicht Philomele, Vom Liederfest der Blumenzeit berauscht!"

liederfroh, Bw. u. Nbw., froh im Gesange; Tiedge „die Lerch' entfloh' Dem Erdenraume! Dort hängt sie froh. Recht liederfroh, Am Wolkensaume".

Liederfrühling, mH. o. Mh., bildl. und dichter. eine Zeit der frischen Kraft, in welcher Lieder entstehen; KBeck „ein Morgenroth, ein Liederfrühling steigt Mit einem Mal auf deine blassen Wangen".

Liedergabe, wH.; Mh. —n, die Gabe von Liedern; Tiedge in Beziehung auf Theodor Körner, „er schlaf' im Nachhall seiner Liedergaben".

Liedergeist, mH. o. Mh., der dichterische Geist, der Lieder schafft; Horneffer „in dem Land der Sagen kreist Liederklang und Liedergeist".

Liedergott, mH. o. Mh., bei den alten Griechen der Gott Apollo; Tiedge „und das Gefühl, das ihrer feinen Seele Vom Liedergotte mitgegeben ward".

liederhaft, Bw. u. Nbw., einem Liede ähnlich, das Wesen des Liedes habend; davon auch das fH. das **Liederhafte** (—s), Herder „man hat meist Lieder angenommen, ohne zu bedenken, wie wenig Liederhaftes die meisten an sich haben".

Liederhain, mH.; Mh. —n, ein Hain, in dem viel gesungen wird; Tiedge „Arkadien ward nun ein Liederhain".

Liederkehle, wH.; Mh. —n, die Kehle als das äußere Organ des Gesanges; Rückert „alle Liederkehlen, Alle Liederseelen Sind in meinem Mund Und im Herzensgrund".

Liederklage, wH.; Mh. —n, das Klagen in Liedern; Uhland „aber wenig mocht' ihm frommen All die süße Liederklage".

Liederkraft, wH. o. Mh., die Kraft des Gesanges; Tiedge „singend folgt' er deutschen Schaaren Mit Amphions Liederkraft".

Liederklang, mH.; Mh. —klänge, der Klang des Gesanges von Liedern; Tiedge „ein Brautzug ist es, der .... Heraufglanzt durch die Myrtengänge Voll Liederklang und Flötenschall".

Liederkranz, mH.; Mh. —kränze, bildl. 1) ein Kranz, der gleichsam von einzelnen Liedern gebildet wird, d. h. eine Menge Lieder; Tiedge „wohl bin ich ein beglückter Mann, Daß ich ein theures Haupt mit Blättern Von Liederkränzen schmücken kann!" 2) Gesangverein.

Liederkunde, wH. o. Mh., das Wissen von Liedern und sie singen können; Herder „so ist die Nachtigall Herrscherin im Liede, weil sie der Liederkunde mächtig ist".

liederlich, Bw. u. Nbw., 1) was nicht ordentlich fest ist und daher ohne Halt ist; etwas liederlich befestigen, nähen; daher 2) f. nachlässig, ohne Sorgfalt, unordentlich; liederlich angekleidet sein; liederlich arbeiten; ein liederlicher Arbeiter; in Geschäften wie im Hauswesen liederlich sein. 3) einer unordentlichen und unsittlichen Lebensweise ergeben; liederliches Gesindel; ein liederlicher Mensch; liederlich leben; ein liederliches Leben führen. 4) unhaltbar, gleichgültig was und wie es ist, gering; ein liederlicher Preis; Musäus „oft brach er eine liederliche Ursach' vom Zaun, seine Nachbarn zu befehden".

Liederlust, wH. o. Mh., die Lust oder Freude an und zu Liedern; Geibel „voll Liederlust der frische Muth".

Liedermahl, fH.; Mh.—e, ein Mahl, bei dem viel Lieder gesungen werden; Tiedge

„wo der Genius die blinkenden Pokale Mit Liedern und mit Scherzen würzt: Bei diesem Liedermahl beschwör' ich dich".

Liedermund, mH.; dichter. o. Mh., einer, der Lieder singt oder dichtet (Schwab).

liedern, ThZ., 1) liederlich und zu schnell arbeiten, um nur fertig zu werden. 2) Bgb. eine Kunst liedern, die Sätze des Kunstgezeuges mit Leder verfehen.

liederreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) wer viel Lieder singen oder dichten kann; Wieland „wo Vögel ohne Zahl Die liederreichen Kehlen stimmen"; Tiedge „liederreich, wie Philomele, War mein heller Jugendtag"; Dingelstedt vom Dichter „bis ihm ... die fremde Scholie fremder Dienstbarkeit den liederreichen Mund versiegelt". 2) von einem Buch, das viele Lieder enthält.

Liedersnng, mH. o. Mh., das Singen von Liedern; Mahlmann „mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust Und lauter Liedersang".

Liedersänger, mH.; unv. Mh., ein Sänger oder Dichter von Liedern.

Liederschall, mH. o. Mh., der Schall oder die Melodie eines gesungenen Liedes; Simrock „da ward ihm, als verstünd' er der Vögel Liederschall".

Liederseele, wH.; Mh. —n, dichter. eine Person, die gleichsam im Singen oder Dichten von Liedern lebt; Tiedge „und alle Liederseelen klangen, Wenn sie zu Wonnefesten kam!"; vgl. Liederkehle.

Liedersinn, mH. o. Mh., der Sinn für Liedersinn; Tiedge „die Freude nannten es die Musen, Und schmückten sie mit Liedersinn"; ebd. „und der nahe Liederwald, Der von Liebestönen schallt, Sendet Liedersinn herüber, Der im Herzen wiederhallt".

Liederspiel, sH.; Mh. —e, 1) ein Spiel in Liedern, d. h. ein Spiel, das aus dem Gesange von Liedern besteht. 2) ein Theaterstück, das aus kleinen heitern Liedern gebildet ist; Vaudevilie.

Liedersprache, wH. o. Mh., 1) die Sprache oder Ausdrucksweise, wie sie sich für Lieder eignet. 2) die Sprache, die nur im Volksliede lebt; Herder „in dem Zeitpunkte, da aus der Lieder- eine Bücherſprache zu werden begann".

Liederstunde, wH.; Mh. —n, bildl. die Zeit, in welcher man singt oder dichtet; Tiedge „von den Jugendidealen Leuchteten, wie Nachgiut, dann Frische, warme Morgenstrahlen Spätre Liederstunden an".

Liedertag, mH.; Mh. —e, dichter. die Zeit, wo jemand Lieder singt oder dichtet; Tiedge „sie sind dahin, verstummt sind jene Liedertage".

Liedertempel, mH.; unv. Mh., dichter. ein Tempel, worin Lieder gesungen werden; von der freien Natur in Beziehung auf den Gesang der Vögel; Tiedge „Und deine Waldervirtuosen Im Liedertempel der Natur".

Liederton, mH.; Mh. —töne, 1) wie Liederklang oder Liedersang, d. h. der Ton der Lieder, in dem man sie singt; Tiedge „du Hirtin, fragst nach seinen Liedertönen?" 2) dichter. ein Lied als Dichtung, in Rücksicht auf den Dichter; Tiedge „und bringe, was ich habe, Die Liedertöne meines Herzens dar".

Liedervers, mH.; Mh. —e, ein Vers, d. h. ein Abschnitt eines Liedes, besonders eines Kirchenliedes.

liedervoll, Bw. u. Nbw., 1) viele Lieder wissen oder singen können (sowohl vom Gesang als Dichtung); Hagedorn „nun macht ihr liedervoller Mund Des Rabenvaters Größe kund". 2) bildl. eigenthümlich: Lieder enthaltend; Tiedge „wölb' ein Baldachin Liedervoller Bäume"; d. h. insofern Vögel auf den Bäumen singen.

Liederwalze, wH.; Mh. —n, in den Musikspielwerken die Walze, in welcher die Spielstifte befestigt sind, wodurch die einzelnen Töne hervorgebracht werden.

Liederweise, wH.; Mh. —n, die Weise, oder die Melodie eines Liedes; Tiedge „er [der Name] ist die sanfte Liederweise, Ihr Leben ist der Text dazu".

Liederwelt, wH. o. Mh., dichter. die Poesie oder Dichtung, insofern durch dieselbe Lieder entstehen (Tiedge).

Liederwoge, wH.: Mh. —n, dichter. ein Lied im Bilde des Meeres in Rücksicht auf den darin herrschenden Wechsel der Gedanken und Bilder, der mit der Bewegung der Wogen verglichen wird; Rückert „Freimund! deiner Liederwogen Tongefälle baue recht!"

Liedesflug, mH. o. Mh., bildl. die dichterische Erhebung der geistigen Stimmung zum Dichten eines Liedes; JHVoß „o dann, ihr Brüder, schwur ich mit euch, im Graun Der stillen Mondnacht, edleren Liedesflug!"

Liedesgruß, mH.; Mh. —grüße, dichter. ein im Liede ausgedrückter Gruß; Geibel „da schwingt sie [die Sehnsucht] kühn sich auf mit mir, Daß heil wie Liedesgruß es schallt".

Liedeslust, wH. o. Mh., die Lust, welche das Lied (Gesang oder Dichtung) verursacht; vRedwitz „ich seh' die Welt im Frühlingslicht, Werd' fast erdrückt von Liedeslust".

liedeswerth, Bw. u. Nbw., eines Liedes Werth; vCollin „wie jedes Jünglings Seele die ergrüht Vor jeder großen liedeswerthen That".

liedfroh, Bw. u. Nbw., dichter. froh, durch Dichtung und Gesang; vPlaten „stets brause jedoch des Gesangs Strom, welcher um Wittelsbachs liedfrohe Burg schäumt!"

Liedlein, sH., s. Lied.

Lieferant, mH., —en; Mh. —en, einer, der etwas zu liefern versprochen hat.

liefern [ahd. liuvun, geben], ThZ., 1) geben, etwas, als nothwendige Leistung geben, herbeischaffen. Es hat den Begriff des Gezwungenen und Unvermeidlichen, was nicht anders sein und dem man nicht entgehen kann, und unterscheidet sich dadurch von dem einfachen geben; „die Bauern liefern Heu und Hafer für das Heer"; ebenso durch Vertrag gezwungen etwas gegen Bezahlung herbeischaffen; zehntausend Scheffel Hafer für die Festung zu liefern übernehmen; einen Centner für drei Thaler liefern; „der Tischler wird morgen die Thüre liefern", d. h. fertig über-

geben; von gedruckten Schriften: ein Werk wird heftweise geliefert, d. h. zum Verkauf fertig geschafft; vgl. abliefern, überliefern; den Begriff des unvermeidlich Gewaltsamen hat es, z. B. Rückert „dich sammt den Zweigen, die dich tragen, Zu liefern in des Todes Macht"; davon in der RA. „er ist geliefert", d. h. er ist verloren, indem er der Gewalt nicht entrinnen kann; auch als rckfz., sich liefern; Schiller „lieferten sie sich ihrem aufgebrachten Herrn wehrlos in die Hände, so war ihr Untergang gewiß". 2) Krgsw. (dem Feinde) eine Schlacht liefern, in einen blutigen Kampf mit dem Feinde sich einlassen. 3) als Ertrag geben; die Wiesen liefern Heu, die Wälder Holz, die Bergwerke Metalle"; Tiedge „und kein weit entferntes Land Lieferte zu meinen Tischen, Meinen Stühlen fremdes Holz"; Tieck „wer weiß, wie Tausende zarter und leichter Stoffe uns noch Skalen, Tasten, Gewichte und unendlich vieles liefern können, um Krankheiten unsrer Atmosphäre zu erkennen".

Lieferung, wH.; Mh. —en, 1) die Herbeischaffung des Geforderten; „die Lieferung muß in vierzehn Tagen geschehen"; eine Lieferung ausschreiben, d. h. durch einen schriftlichen Erlaß befehlen; „der Feind forderte die Lieferung von sechstausend Mänteln". 2) das, was auf geschehene Forderung herbeigeschafft wird oder worden ist; „die Lieferungen an Heu, Stroh und Lebensmitteln waren zu drückend. 3) im Buchhandel ein kleiner Theil eines gedruckten Werkes, der mit der Bestimmung der Fortsetzung ausgegeben wird.

Lieferungsbedingung, wH.; Mh. —en, eine der Bedingungen, welche für eine Lieferung festgesetzt sind.

Lieferungszeit, wH. o. Mh., die Zeit, welche für eine Lieferung festgesetzt ist.

Liegamboß, mH.; Mh. —sse, bei den Kupferschmieden ein im Einschnitt des Klotzes liegender Amboß.

Liegegeld, sH.; Mh. —er, das Geld zur Entschädigung für ein längeres Stillliegen an einem Ort mit den zu befördernden Waaren.

liegen [ahd. lichan, liggen; es stammt v. lege, niedrig], unr. (ich lag; ich läge; Imper. liege, lieget; Mttlw. gelegen) ZtZ. m. haben, bezeichnet den Zustand eines Körpers, der dem aufrecht und stehen entgegen ist, und bezeichnet die Ausdehnung auf einer Fläche; Wieland „da liegt mein Handschuh, laßt ihn's wagen, Ihn aufzunehmen"; Schiller „mein Köcher aber mit der Armbrust lag Am hintern Graufen bei dem Steuerruder"; Wieland „ein reicher Teppich liegt, so weit er sich verbreitet, Auf seinem Boden ausgespreitet"; eigenthümlich verbindet es Schiller mit gelagert, „schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe Liegt er gelagert am ruhigen Bach". Auch wird es verbunden mit bei, in, neben, vor, unter, uber, und auch mit zu in dem Ausdruck „einem zu Füßen liegen", d. h. vor ihm bittend knien; Wieland „mit einem kleinen Stoß, den ihr Amor gab, lag Dafnis zu ihren Füßen"; in denselben Sinn Schiller „wie Eure Kniee sonst vor mir sich beugten, So lieg' ich jetzt im Staub vor Euch"; dem Freunde an der Brust liegen; ebenso Körner „ach läg' ich ewig so an deinem Herzen!" aber mit diesem Ausdruck ist nicht zu verwechseln „es liegt mir am Herzen"; im Grabe liegen, d. h. nach dem Tode; im Fenster liegen, d. h. auf die Arme gestützt mit vorwärts gebeugten Körper zum Fenster hinaus sehen. In der Fechtkunst bezeichnet es in demselben Sinn gewisse Stellungen mit vorgebeugtem Körper; auch beim Schießen im Anschlage liegen, d. h. das Gewehr zum Schuß bereit angelegt haben; im Bette liegen, auch bloß liegen, z. B. Goethe „ich steh' wohl auf gar Morgens früh, Wenn ihr noch liegt in guter Ruh"; besonders bezeichnet das einfache liegen krank sein, z. B. „sie hat acht Tage liegen müssen"; Goethe „die Mutter gaben wir verloren, So elend, wie sie damals lag"; auf den Tod liegen" d. h. bis zum Sterben krank sein; in den letzten Zügen liegen, d. h. dem Ende des Lebens bis auf wenige Athemzüge nahe sein; davon erliegen, unterliegen; Wieland „von der Gewalt ihres Gottes bezwungen, zu Boden liegen, d. h. völlig unterdrückt sein; Schiller „Holder Jüngling! Da liegt er entseelt Hingestreckt in der Blüthe der Tage!"; ebd. „jetzt liegst du dem Staube vermählt, Von des Bruders Händen entseelt"; ebenso bildl. Schiller „da liegen meine Hoffnungen", d. h. sie sind vernichtet; ebenso Schiller „o Orleans! Orleans! Grab unsers Ruhms! Auf deinen Feldern liegt die Ehre Englands"; Handel und Wandel liegen, d. h. sie stocken; bildl. Goethe „der Jammer liegt stechend schwer auf dem Busen"; „es liegt mir schwer auf dem Herzen"; Lessing „die Schlinge liegt Ja nur dem geizigen, besorglichen, furchtsamen Juden"; unterwegs liegen bleiben, d. h. nicht weiter können. 2) bezeichnet es sein, sich befinden; Schiller „wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!"; Goethe „vielleicht lägen noch andere vor mir im Hinterhalt"; Seume „wo gar keine Garnison liegt"; „der Acker liegt brach"; Schiller „mein Herz liegt offen da vor dir und ihm"; im Gefängniß liegen; immer über den Büchern liegen, d. h. unausgesetzt studieren; bildl. RA. Tieck „die Welt liegt im Argen"; einem immer auf dem Halse liegen, d. h. immer bei ihm sein und dadurch lästig werden; von Schiffen: vor Anker liegen, d. h. durch Anker befestigt an einen Ort bleiben; das Haus bleibt links liegen, d. h. es befindet sich zur linken Hand, wenn man auf der Straße hingeht; vColliu „es liegt die Rache nun in seiner Hand"; Schiller „wo selber Missethaten unterm Siegel des Sakraments aufgehoben liegen"; immer zu Hause liegen, d. h. nicht ausgehen; immer im Bierhause liegen, d. h. sich darin aufhalten; vChamisso „die Tage der Kindheit, sie liegen uns fern"; Herder „eine neue Welt liegt dem Dichter vor Augen"; Sprchw. Tieck „da liegt recht eigentlich der Hund begraben"; mit einander im Streit liegen; auch: „das Feld liegt voll Steine"; „der Kasten liegt

voll Geld". Auf dieſen Gebrauch, wobei der Inhalt berückſichtigt iſt, bezieht ſich das Folgende, Schiller „das Vollkommene liegt in der Haltung des Ganzen und in der wirklichen That"; ebd. „Ehrgeiz iſt ein großes, Ein weites Wort, worin unendlich viel Noch liegen kann"; von der Eigenthümlichkeit und den Gehalt des menſchlichen geiſtigen Weſens, Schiller „alle Beſtrebungen ſind umſonſt, ſich etwas zu geben, was nicht in uns liegt". 3) bezeichnet es eine Urſache, ein Verhältniß; „die Schuld ſoll nicht an mir liegen"; „an mir ſoll es nicht liegen"; „der Unterſchied liegt darin, daß ꝛc." In dieſem Sinn wird es auch als unpſlZ. gebraucht, z. B. „woran liegt es? daß es nicht gehen will"; auf dieſe Weiſe wird auch eine gewiſſe Wichtigkeit einer Sache ꝛc. bezeichnet; Leſſing „wem liegt daran?" d. h. wem iſt es wichtig ꝛc.; es liegt viel, ſehr viel, gar nichts oder wenig daran; Schiller „dem Könige ſagt er, liege ganz erſtaunlich, Gar mächtig viel daran, beſonders viel, Von dieſem Briefe Kundſchaft zu erhalten"; Gellert „ach das Geld liegt mir nicht an der Seele"; es liegt mir am Herzen, an der Seele. 4) bezeichnet es einen Zuſtand, alſo auch ein Sein, ein Befinden; „es liegt mir in allen Gliedern", d. h. meine Glieder befinden ſich in dem Zuſtande einer gewiſſen Schwere; ein Pferd liegt ſchwer oder hart in der Fauſt, wenn es den Kopf im Gehen beim Reiten ſtark zur Erde hängt; Seume „in Trümmern liegen, d. h. zerſtört ſein, ſo daß nur Ueberreſte noch vorhanden ſind; alles ſtehen und liegen laſſen, d. h. alles in der Unordnung, wie es iſt, laſſen; ebenſo Seume „alles hängen und liegen laſſen"; „wie es ſteht und liegt", d. h. in dem Zuſtande, in welchem es ſich eben befindet; Leſſing „mein Rath iſt aber der: Ihr nehmt Die Sache völlig, wie ſie liegt"; vgl. damit vChamiſſo „und was er fortzutragen die Kraft hat, minder ihn freut, Als was er liegen muß laſſen, ihn heimtich wurmt und reut". Dieſes Beiſpiel zeigt den genauen Zuſammenhang des Gebrauchs unter 4. mit dem unter 2. im Sinn von ſein, ſich befinden. Dieſem Gebrauch verwandt bezeichnet es 5) eine Oertlichkeit nach Beſchaffenheit und Standort; Schiller „und das Meer lag ſtill und eben, Einem reinen Spiegel gleich"; Seume „die Dörfer lagen dünn und waren arm"; Goethe „vor ihm [dem Montblanc] ſahen wir eine Reihe von Schneegebirgen däumernder auf dem Rücken von ſchwarzen Fichtenbergen liegen und ungeheure Gletſcher zwiſchen den ſchwarzen Wäldern herunter in's Thal ſteigen"; vPlaten „der Dogen alte Säulengänge liegen Vor uns gigantiſch"; Goethe „warum kommſt du allein zum Quell, der doch ſo entfernt liegt?"; „Leipzig liegt zwiſchen der Pleiße, Elſter und Parde". — Auch ſH. o. Mh.

Liegende, ſH., —n, v. Mh., Bgb. die Bodenfläche eines Ganges; entgſ. die Decke, das Hangende.

Lieger, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Perſon oder Sache, welche liegt. 2) Tchſchr. das beim Scheeren ſtilliegende Blatt der Tuchſcheere. 3) Ndrſ. ein Schiff, das an einem Ort bleiben muß.

Liegetag, mH.; Mh. —e, ein Tag, an dem man auf einer Reiſe liegen bleibt.

Liehn; Lihn, wH.; Mh. —e. ſ. Lehne.

Lien, wH.; Mh. —en, Schfff. ſ. Leine, d. h. ein dünnes Tau; in der Lien laufen, d. h. an einer Leine fortziehen.

Lienbahn, wH.; Mh. —en, die Seilerbahn, auf welcher die Lienen gedreht werden.

Lienbaum, mH.; Mh. —bäume, der Ahorn.

Liene; Lienen, wH. o. Mh., die Waldrebe, Lilſchweide.

Liengarn, ſH. v. Mh., das Garn, woraus Lienen gemacht werden.

Liengut, ſH. o. Mh, Schfff. alle Lienen auf einem Schiff.

Lienhock, ſH., —es; Mh. —e, auf den Schluyen der Grönlandfahrer der Platz hinten und vorn, wo die Lienen zum Fange liegen.

Lienſcheibe, wH.; Mh. —n, eine eiſerne Scheibe mit einem großen Loch, womit ſie an die Hinterachſe angehangen wird, um das dritte Pferd auf der Wildbahn anzuſpannen.

Lienſchläger, mH.; unv. Mh., der Reepſchläger.

Lienwächter, mH.; unv. Mh., der beim Ziehen der Flußfahrzeuge mit der Lien darauf achtet, daß die Lien nirgends hängen bleibt.

Lier, ſH.; Mh. —e, in den Satzwerken das Ganze der drei Mauern, welche den Heerd einfaſſen.

Lierbaum, mH.; Mh. —bäume, der Lerchenbaum.

Lieschen, —s, weibl. aus Eliſabeth und auch aus Louiſe abgekürzter Taufname; auch Lieſe, Lieſel; bildl. bedeutet faul Lieschen der gemeine oder rothe Ganchheil.

Lieſchgras, ſH. o. Mh., eine Art Gras mit koldenförmig zuſammenſtehenden Blüthen.

Lieſchgrasfalter, mH.; unv. Mh., eine Art Tagfalter, die ſich auf dem Lieſchgraſe finden.

Lieſchkolbe, wH.; Mh. —n, 1) die Blüthenkolbe des Lieſchgraſes. 2) die Blüthenkolbe des Rohrs.

Lieſe, ſ. Lieschen; gew. wird es in der Zſmtzg. im tadelnden Sinn gebraucht, z. B. Spiellieſe; auch „du faule Lieſe!"

Lieſe, wH.; Mh. —n, die Mundſtückröhre an einem Blaſebalg.

Lieſen, mH. oder wH. o. Mh., der Schmer in dem Schweine.

Ließpfund, ſH.; Mh. —e, Ndrd. ein Handelsgewicht von 14 bis 16 Pfd.

Lieſtlien, wH.; Mh. —en, Schfff. eine ſtarke Lien von ſechs feinen Garnen.

Lilak, m. Name des ſpaniſchen Hollunders.

Lilie (dreiſilbig; um es nur zweiſilbig zu brauchen, ſchreiben Dichter Lilje), wH.; Mh. —n, eine Blumenpflanze mit knolliger Wurzel, breiten und dicken Blättern. Es gibt weiß (die wohlriechende, gew. nur Lilie) und ziegelroth (die Feuerlilie) blühende, die Schwertlilie ꝛc. Die weiße Art iſt ein gewöhnliches

Bild der Dichter für Unschuld und zarte Schönheit; dichter. Ebert „da richtet sich aus süßem Traum Die Lilie still empor, Und öffnet ihres Kelches Raum, Und läßt den Duft hervor"; bildl. JPaul „o könnt' ich diese Sterne für Sie pflücken zum blitzenden Juwelen-Strauß, und weich Lilien aus dem Monde darein binden"; als Bild der Unschuld, Schiller „denen noch der Unschuld Liljen blühn"; bildl. in einer sinnbildlichen Bezeichnung der Gegenwart, Goethe „trittst du im Garten hervor, So bist du die Rose der Rosen, Lilie der Lilien zugleich"; bildl. Bezeichnung einer Person, Schiller „Henker kannst du keine Lilie knicken?"; in Rücksicht auf die Form, Tiedge „und mit der Lilj' in ihrer Hand?"

Lilienaffodill, mH. o. Mh., die Affodillilie.

Lilienantlitz, fH.; Mh. —e, ein liebliches weißes Antlitz; vSonnenberg „ihr Lilienantlitz Ward ganz Rose".

Lilienarm, mH.; Mh. —e, ein schöner weißer Arm; JHVoß „und fest hielt um den Hals sie die Lilienarme geschlungen"; Wieland „wo sah man je so frische Wangen blühn? In Augen funkelnder und Lilienarme runder?"

lilienarmig, Bw. u. Nbw., Lilienarme habend; JHVoß „ihr lilienarmigen Jungfraun".

Lilienbaum, mH.; Mh. —bäume, eine Art Tulpenbaum, auf der Insel Amboina heimisch.

Lilienbeet, fH.; Mh. —e, ein Beet mit Lilien; Tiedge „jene Luft, die einem Liljenbeete, Mit dem süßen Raube sich entschwang".

lilienblaß, Bw. u. Nbw., blaß oder so schön weiß wie eine Lilie; Wieland „mit lilienblassen Wangen".

Lilienbläße, wH. o. Mh., die Bläße oder Weiße der Lilien; vSonnenberg „und Lilienbläße Sank wie Schnee auf die Rosen der Wang'".

Lilienblatt, fH.; Mh. —blätter, das grüne Pflanzenblatt oder das weiße Blumenblatt der Lilie.

Lilienblume, wH.; Mh. —n, die Blume der Lilie.

Lilienblüthe, wH. o. Mh., die Blüthe, d. h. das Blühen der Lilie.

Lilienbrust, wH.; Mh. —brüste, eine schöne, wie Lilien weiße Brust.

Lilienbusen, mH.; unv. Mh., ein schöner Busen, weiß wie Lilien.

Lilienfinger, mH.; unv. Mh., ein zarter Finger, weiß wie Lilien; Heine „und sie legt den Liljenfinger Schalkhaft auf die Purpurrose'".

Lilienflur, wH.; Mh. —en, die Flur blühender Lilien; Tiedge „ihre Huld, wie Duft der Liljenflur".

lilienförmig, Bw. u. Nbw., die Form oder Gestalt einer Lilie habend.

Lilienfrucht, wH. o. Mh., das Geißblatt.

Lilienfuß, mH.; Mh. —füße; Vrklw. **Lilienfüßchen**, fH.; unv. Mh., ein zarter, schöner Fuß; Küttner „die du mit Lilienfüßen Wandelst auf schlafender Luft"; Baggesen „Cynthia tüpfte nunmehr die dampfende Quelle versuchend Keck ihr Lilienfüßchen hinein".

Liliengewand, fH.; Mh. —gewänder, ein blendend weißes Gewand; bildl. bezeichnet man damit die Unschuld, Herder „nicht mehr das Liliengewand der Schwesterliebe; aber Kleid der erröthenden Rose"; auch im persönlichen Sinn die Unschuld, Herder „Liliengewand ihr Kleid, mit Blumen gegürtet".

lilienglatt, Bw. u. Nbw., glatt und zart wie die Lilie; Wieland „bis auf die lilienglatte Bartlose Wange".

Lilienglöckchen, fH.; unv. Mh., eine Glockenblume in Sibirien und der Tartarei, mit eßbarer Wurzel.

Lilienglocke, wH.; Mh. —n, die Blume der Lilie in ihrer glockenförmigen Gestalt; bild. JPaul „gleichsam als schwebe die Psyche nur über der Lilienglocke des Körpers und erschüttere und beuge sie nie", bezeichnet es körperliche Zarthart.

Liliengrün, fH. o. Mh., eine grüne Saftfarbe, aus der blauen Schwertlilie bereitet.

Liliengulden, mH.; unv. Mh., eine Goldmünze in Florenz, mit dem Bilde der Lilie.

Lilienhals, mH.; Mh. —hälse, ein schöner, weißer Hals.

Lilienhand, wH.; Mh. —hände; Vrklw. **Lilienhändchen**, fH.; unv. Mh., eine zarte Hand; Bürger „um den trauten Ritter schlang Sie ihre Lilienhände"; Baggesen „und tunkend bis zum Handglied Tief in das Becken die Lilienhändchen".

Lilienhaupt, fH.; Mh. —häupter, bildl. die Blume der Lilie; Tiedge „aller Kraft beraubt, Sinkt sie endlich nieder, Wie ein Lilienhaupt".

Lilienhaut, wH. o. Mh., eine zarte, weiße Haut; Wieland „wohin dem Sonnenstrahl entfliehen, Der deine Lilienhaut, Amanda, dörrt und sticht?"

Lilienhyacinthe, wH.; Mh. —n, eine Art Meerzwiebel in Spanien.

Lilienkäfer, mH.; unv. Mh., ein kleiner Käfer mit hochrothen Flügeldecken, der auf Lilien ꝛc. lebt.

Lilienkelch, mH.; Mh. —e, die kelchförmige Blume der Lilie; Ebert „sagt, hat das wohl der Mondenstrahl Im Lilienkelch gemacht?"; bildl. die Unschuld, Tiedge „die holde Scham ... drückt Den Liljenkelch ihr in die Hände"; ebd. von der Unschuld der Freude „und kaum Ward noch ihr Liljenkelch gerettet".

Lilienknie (viersilbig), fH.; Mh. Lilienknie (aber fünfsilbig), ein zartes, weißes Knie; vSonnenberg „und er sank auf's Lilienknie im Gebet für sein Schutzkind".

Lilienkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz von Lilien; bildl. JPaul „da blickte weich die nahe Morgensonne aus einem blassen Lilienkranze".

Lilienkreuz, fH.; Mh. —e, Wppk. ein Kreuz, an dessen vier Enden Lilien angebracht sind.

Lilienkrone, wH.; Mh. —n, 1) die Blume der Lilie, als eine Krone gedacht; Rückert „kaum erschienen bist du mir, Glänzend wie

die Lilienkron'"; vgl. dazu ebd. „Lilie!" wo ist deine Krone hingegangen?" 2) als Sinnbild der Unschuld und Schönheit; Tiedge „vor Gottes Throne Hell die Unschuld steht: o tritt hervor, Seelenrein, in deiner Liljenkrone!"

Lilienlagerstätte, wG.; dichter. o. Mh., das milde Licht des Mondes, in welchem wir ihn sehen; JPaul „sank nicht der hellere Mond aus seinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Lilienlagerstätte aus glänzendem Dufte unterbreitete?"

Lilienleib, mG.; Mh. —er, bildl. ein sehr zarter, weißer Leib; vSonnenberg „[ihr] Lilienleib aus Blüthenschnee am Baum des Lebens".

Lilienlicht, sG. o. Mh., bildl. der zarte weiße Schein der Haut; Tiedge „wundersam zu schaun, Lichte Wangenrosen, Dunkles Augenbraun, Sanfte Adernbläue, Zartes Lilienlicht, Und das ganze, neue Frühlingsangesicht".

Liliennacken, mG.; unv. Mh., ein zarter, weißer Nacken.

Liliennarzisse, wG.; Mh. —n, eine Pflanze, deren Blume eine walzenförmige Röhre mit sechs Einschnitten ist.

Lilienöl, sG. o. Mh., das aus den Blumenblättern der Lilie bereitete Oel.

Lilienpracht, wG. o. Mh., die Pracht der Lilienblume; Tiedge „da blühet das Blümchen um Mitternacht Im Schimmer der blendenden Liljenpracht".

Lilienschläfe, in diesem Sinn nur in der Mh. gebräuchlich; die zarten und schönen Schläfe; bezeichnet überhaupt das Haupt; vSonnenberg „rosig glüht' ihm ein Kranz von Morgenröthen des Jenseits Hoch um die Lilienschläfe".

Lilienschnee, mG. o. Mh., 1) das blendende Weiß der Lilienblume, das dem Schnee gleicht; bildl. die zarte weiße Haut; Wieland „denk dir ein Weib im reinsten Jugendlicht, Nach einem Urbild von dort oben, Aus Rosenglut und Lilienschnee gewoben".

Lilienschulter, wG.; Mh. —n, eine wie Lilien weiße, zarte Schulter; vSonnenberg „durch's gold'ne Haar, das über die Lilienschultern ... sich wiegt in den Lüften".

Lilienschwert, sG.; dichter. o. Mh., der Blumenstengel der Lilie; Rückert (im Herbstbild) „wer brach entzwei das Lilienschwert?"

Lilienstab, mG.; dichter. o. Mh., als Sinnbild einer sanften Herrschaft; Wieland „drauf rührt' er ihn mit seinem Lilienstab"; Tiedge „darum führe du [Schlaf!] ihr lieber Sanft, mit deinem Liljenstab Einen schönen Tag vorüber"; auch Sinnbild der Unschuld mit ihrer siegenden sanften Herrschaft, vPlaten „keusch lehnt Klopstock an den Lilienstab".

Lilienstein, mG.; Mh. —e, der Name der versteinerten Seesterne in der Form einer Lilienkrone; Encrinit.

Lilienstengel, mG.; unv. Mh., der schlanke, hohe Stengel, worauf die Blume der Lilie steht; Wieland „steht er, gestützt auf einen Lilienstengel".

Lilienstirn, wG.; Mh. —en, bildl. eine zarte, weiße Stirn (Bürde).

Lilientracht, wG.; dichter. o. Mh., bildl. die blendendweiße Farbe der Lilienblume; Tiedge „da blühet ein Blümchen um Mitternacht, Das schimmert in blendender Liljentracht".

Lilienvogel, mG.; Mh. —vögel, der gewöhnliche weiße Schmetterling; Baumweißling, Heckenweißling.

Lilienwange, wG.; Mh. —n, eine Wange, zart und weiß wie eine Lilie.

lilienweiß, Bw. u. Nbw., so weiß wie die Lilie; Tiedge „im liljenweißen Schleier Trat Idola in den Laubengang". Auch als unv. sG.

Lilienwiese, wG.; Mh. —n, bildl. eine blumenreiche Wiese; Tiedge „wo sanftre Lüfte wehn, Und über Liljenwiesen Geliebte Menschen gehn".

Lilienzaunblume, wG.; Mh. —n, die Sandblume.

Lilischweide, wG.; Mh. —n, die Linne.

Lilliput, s. Name eines fabelhaften Landes, wo die Menschen nur Daumenlänge haben; davon das Bw. **lilliputisch**; JPaul „er ging folglich mit einem Herzen fort, das der Amor so mit lilliputischen Pfeilen voll geschossen hatte, wie ein Nähkissen mit Nähnadeln".

Limande, wG.; Mh. —n, ein zum Geschlecht der Butten oder Schollen gehörender Seefisch.

Limbaum, mG.; Mh. —bäume, die Eberesche.

Limitation [lat.], wG.; Mh. —en, das Setzen von Schranken, besonders bei Preisgeboten; davon **limitiren**, ThZ., in Preisgeboten einen eine Grenze bestimmen.

Limonade, wG.; Mh. —n, ein kühlendes, säuerliches Getränk.

Limonadenpulver, sG.; unv. Mh., ein Pulver zur Bereitung eines kühlenden, säuerlichen Getränkes; Musäus „ich weiß ein Limonadenpulver zu bereiten, das die Eigenschaft hat ꝛc."

Limone; Limonie, wG.; Mh. —n, eine Art Citrone, die Frucht des Limonen- oder Limonienbaumes.

Limonenzweig, mG.; Mh. —e, ein Zweig des Limonenbaumes; Tiedge „den Schatten von Limonenzweigen Belebt, an Sinn und Wendung reich, Der frohe, schäferliche Reigen".

Limpf, mG., —es; Mh. —e, landschftl. Frstw. 1) der Gipfel eines Baumes. 2) der jährliche Trieb an den Zweigen der Bäume.

Linbaum, mG.; Mh. —bäume, der Ahorn.

lind, Nbw.; **linde**, —r, —s, Bw.; Steig. —r, —ste, 1) wie gelinde, aber die ältere und ungewöhnlichere Form; JKerner „o nimm dein reuig Kind In deine Mutterarme, Daß dir's am Busen lind Zu neuer Lieb erwarme"; Jacobi „dennoch war mit lindem Wehen Geist der Gottheit, ungesehen, Auf dem öden stillen Meer". 2) leicht, nicht drückend; Herder „Mitgefühl, das lindeste Band der Verbindung mit Menschen". 3) milde (in Gemüth und Handlungsweise); Herder „der linde Vater ist unwissend, höret, fragt aus". 4) noch

etwas feucht, weich; „die frisch getrocknete Wäsche ist noch linde"; Kosegarten „der Frühe linde Thau"; lindes Brot.

Lindbast, mH.; Mh. —e, die gemeine Rüster oder Ulme.

Lindbrache, mH.; Mh. —n, der Lindwurm.

Linde, wH.; Mh. —n, ein wildwachsender Laubbaum, der wegen seines schönen Wuchses und seiner schattenreichen Belaubung ein Lieblingsbaum ist, und den man deshalb dahin, wo man Schatten wünscht, pflanzt. Auch hat seine Blüthe einen lieblichen Geruch; Schiller „Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut, Das schön Vollbrachte freudig überdenkend"; Goethe „von dem würdigen Dunkel erhabener Linden umschattet".

Lindel, fH., —s; unv. Mh., lndschaftl. Volksspr. der Bund am untern Ende des Hemdenärmels.

linden, Bw. u. Nbw., von der Linde, von Lindenholz.

Lindenallee, wH.; Mh. —n, eine Doppelreihe von Linden, zwischen denen ein Weg hinführt.

Lindenbast, mH.; Mh. —e, der Bast von der Linde, woraus Matten, Stricke ꝛc. gemacht werden.

Lindenbaum, mH.; Mh. —bäume, die Linde.

Lindenblatt, fH.; Mh. —blätter, das eigenthümlich geformte Blatt der Linde.

Lindenblüthe, wH.; Mh. —n, die wohlriechende Blüthe der Linde.

Lindenblüthenduft, mH.; Mh. —düfte, der Duft der Lindenblüthe (Tiedge).

Lindenduft, mH.; Mh. —düfte, der Duft des Lindenlaubes und der Lindenblüthe (Rückert).

Lindengang, mH.; Mh. —gänge, wie Lindenallee; Goethe „und nun bist du weder in der Laube, Noch im hohen Lindengang' zu finden".

Lindengrün, fH. o. Mh., das Grün der belaubten Linden; Tiedge „wo zwischen Lindengrün, wie unter Friedenspalmen, Ein Tempel Gottes sich erhob".

Lindenhain, mH.; Mh. —e, ein Hain aus Linden bestehend (Tiedge).

Lindenhof, mH.; Mh. —höfe, ein mit Linden bepflanzter Hof (Tiedge).

Lindenholz, fH. o. Mh., das Holz der Linde.

Lindenhonig, mH. o. Mh., Honig, den die Bienen von den Lindenblüthen sammeln.

Lindenkohle, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., verkohltes Lindenholz, das zum Zeichnen ꝛc. gebraucht wird. 2) m. Mh., ein Stück verkohltes Lindenholz.

Lindenkranz, mH.; Mh. —kränze, bildl. dichter. eine dichte Reihe von Linden, die auf einem Platz beisammen stehen; JHVoß „mattdämmernd Licht Der Fackeln bricht Das Graun im düstern Lindenkranz".

Lindenkühle, wH. o. Mh., die Kühle, welche belaubte Linden verbreiten, besonders bei leisem Luftzuge; Tiedge „dir aber säusle von der Lindenkühle Der Friede zu".

Lindenlaube, wH.; Mh. —n, eine von Linden gebildete Laube.

Lindenlaus, wH.; Mh. —läuse, die Blattlaus, die auf Linden lebt.

Lindenmistel, wH.; Mh. —n, eine Art Mistel, die als Aftergewächs auf Lindenästen wächst.

Lindenmotte, wH.; Mh. —n, der Lindenschwärmer.

Lindenöl, fH. o. Mh., das Oel aus Lindensamen bereitet.

Lindenrinde, wH. o. Mh., die Rinde der Linde.

Lindenschatten, mH. o. Mh., der Schatten belaubter Linden; Uhland „in des Hofes Lindenschatten".

Lindenschauer, mH. o. Mh., der Schauer, den der dunkle Schatten der Linden verbreitet; Tiedge „und feiernd tret' in deine Lindenschauer Das stille Leben der Natur".

Lindenschwärmer, mH.; unv. Mh., eine Art Dämmerungsfalter, die auf Linden fliegen.

Lindenstadt, wH.; Mh. —städte, eine mit Lindenalleen ꝛc. umpflanzte Stadt, wie z. B. Leipzig, das deshalb gewöhnlich die Lindenstadt genannt wird.

Lindenstamm, mH.; Mh. —stämme, der Stamm der Linde; Tiedge „da winden Epheuranken, Zur Tempelwölbung, sich am Lindenstamm hinauf".

Lindenstelle, wH.; Mh. —n, eine Stelle, wo eine oder mehrere Linden stehen; Tiedge „komm zur Lindenstelle des heitern Thals".

Lindenwald, mH.; Mh. —wälder, ein Wald, der aus Linden besteht; Tiedge „der nahe Lindenwald, Der von Liebestönen schallt".

Lindenweg, mH.; Mh. —e, ein mit Linden bepflanzter Weg.

Lindenwölbung, wH.; Mh. —en, die Wölbung, welche Linden mit ihren Aesten bilden; Tiedge „dort In der Lindenwölbung singen Ihn geliebte Stimmen fort".

Linderer; Lindrer, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die jemandes Schmerz lindert.

lindern [v. lind], 1) ThZ., etwas weich machen durch Mittel; Luther, Es. 1, 6 „Eiterbeulen, die mit Oel gelindert sind". 2) den scharfen Druck, Schmerz, Noth, Kummer ꝛc. auf irgend eine Weise mildern, ihnen die Heftigkeit benehmen durch Abschwächung; Hagedorn „O Dichtkunst, die das Leben lindert!" d. h. dessen Druck, den es auf den Menschen ausübt; Goethe „und noch manches Wort, Womit sie lindernd gern das Uebel priese, das sie befiel". 3) ungew. auch vom Ton: das Harte in der Sprache sanfter machen; Herder „so lindern also auch die häufigen sanften Vokale". 4) sich, rckfZ., milder werden; „der Schmerz lindert sich"; „die Kälte lindert sich".

Linderung, wH.; ungew. Mh. —en, 1) die Abnahme des empfindlichen Druckes, Schmerzes ꝛc.; Wieland „überdieß sucht der Schmerz natürlicher Weise Zerstreuung, und ist geneigt, sich an alles zu hangen, was ihm Trost und Linderung verspricht"; Linderung verschaffen; Schiller „wenn eine Thräne, die mir Linderung gibt, Dir theurer ist, als meines Vaters

Gnade"; Tiedge „wer dem Kranken Linderungen, Und dem Kummer Troſt verſchafft". 2) die Milderung eines harten Tones; Herder „zur Linderung ſtarker Conſonante".

Linderungsbalſam, mH.; Mh. – e, ein Schmerz lindernder Balſam; Bürger „Linderungsbalſam goß der Arzt In ſeinen Schmerz"; bildl. von geiſtigem Einfluß, Tiedge „träuft vom Honigmunde Trauter Freundſchaft nicht g'nug Linderungsbalſam in die Wunde".

Linderungsmittel, ſH.; unv. Mh., ein Mittel, das den Schmerz lindert, ihm die Heftigkeit benimmt.

Linderungswort, ſH.; Mh. —e, ein Wort, das den Druck, der auf dem Gemüth laſtet, lindert.

Lindetuch, ſH.; Mh. —tücher, Wbr. ein Stück Leinwand, an deſſen einer Seite die Kettenfaden offen ſind, und an welche die Faden einer neuen Kette angedreht werden.

Lindigkeit, wH. o. Mh., die körperliche oder geiſtige Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache, indem ſie linde, mild iſt; „die Lindigkeit der Luft"; Herder „ſo nothwendig eine menſchliche Lindigkeit und Milde gegen die Fehler unſerer Nebengeſchöpfe bleibt".

Lindwurm, mH.; Mh. —würmer, ein fabelhaftes, vierbeiniges und geflügeltes eidechſenförmiges Ungeheuer, das ſehr biegſam war, und ſich zuſammenrollen [Schwed. linda, winden, wickeln] konnte; vStolberg „ſchmiegen Thät er wie ein Lindwurm ſich"; Simrock „beſtehen mochte Niemand des ſtarken Lindwurms Wuth"; Schiller „das iſt der Lindwurm, kommt und ſchaut, Der Hirt und Heerden uns verſchlungen!"

Lineal, ſH., —es; Mh. —e, eine längere, dünne Schiene, mit geraden Kanten und Flächen, das man braucht, um gerade Linien zu ziehen; JPaul bildl. „daß er keine Sekunde Zeit zum Ausarbeiten eines moraliſchen Modells und Lineals bekam".

Lineament, ſH., —es; Mh. —e, ein Zug im Geſicht, wodurch daſſelbe einen gewiſſen Ausdruck erhält.

Linearperſpective, wH. o. Mh., die Perſpective mittelſt gerader Linien.

Linearzeichnung, wH.; Mh. —en, die Zeichnung mit geraden Linien.

-ling, eine Anhängeſilbe, durch welche aus Haupt-, Zeit-, Bei-, Neben- und Zahlwörtern Hauptwörter gebildet werden, die eine Perſon oder eine Sache bezeichnen, die dem Begriffe des Wortes entſpricht, woraus das neue Hptw. gebildet iſt; z. B. Däumling, Fäuſtling, Lehrling, Findling, Täufling, Spätling, Grünling, Gründling, Jährling, Dreiling, Erſtling, Dümmling, Sonderling ꝛc.

Lingenkraut, ſH. o. Mh., eine Pflanze, die im ſandigen Boden wächſt und ſich über denſelben ausbreitet (Corriogiolo L.).

-lings, Endbildungsſilbe einiger Nebenwörter; blindlings, jählings, rücklings ꝛc.

Linguiſt, mH., —en; Mh. —en, ein Sprachgelehrter. **Linguiſtik**, wH. o. Mh., die gelehrte Sprachkunde. **linguiſtiſch**, Bw. u. Nbw., zur gelehrten Sprachkunde gehörig.

Linie [lat.], wH.; Mh. —n, 1) eine Größe oder Figur, die ſich nur in die Länge ausdehnt, ein Strich, ſei dieſe Länge nun in gerader oder in krummer Richtung; in der Muſik ſind es die Striche, auf und zwiſchen denen die Noten ſtehen. 2) bezeichnet es überhaupt nur eine Richtung; die Häuſer einer Straße, die Bäume einer Allee ꝛc. ſtehen in einer Linie. 3) bildl. der Gleicher der Erde; die Linie paſſiren, d. h. auf dem Meere durch den Strich ſegeln, welchen der Erdgleicher durchſchneidet. 4) bildl. die Grenze; Klamer Schmidt „vielleicht daß er auf einem Hochzeitsſchmauſ' Die Linie des Wohlanſtandes übertreten". 5) ein kleines Längenmaß, ein Untertheil des Zolles. 6) Fſtgsw. eine in die Länge ſich erſtreckende Bruſtwehr mit Graben. 7) in der geſchlechtlichen Verwandtſchaft: die Folge der von einander abſtammenden Verwandten, von Vater auf Sohn ꝛc. Dies iſt die Abſtammung in gerader Linie. So gibt es eine ab- und aufſteigende Linie; eine Seitenlinie, Nebenlinie. 8) eine der Falten in der innern Hand, oder auch im Geſicht, aus denen man Geſchick und Charakter der Perſon erkennen will; bildl. Schiller „ſanft, wie des Reizes Linien ſich winden". 9) bildl. auch der Lauf eines Baches oder Fluſſes; JPaul „in einem Thal lief ſchon als dunkle Linie das Bächlein". 10) in Sachſen bezeichnet es im Heer den Theil des Fußvolkes, der nur zum Kampf in geſchloſſenen Reihen beſtimmt iſt, verſch. von den Jägern und Schützen; Linientruppen.

Linienblatt, ſH.; Mh. —blätter, ein Blatt Papier mit ſtarken gleichlaufend gezogenen Linien, das als Unterlage beim Schreiben dient, um gerade zu ſchreiben.

Linienfeder, wH.; Mh. —n, eine zum Linienziehen eingerichtete oder beſtimmte Feder.

linienförmig, Bw. u. Nbw., in Form einer Linie.

Liniengeäder, ſH. o. Mh., Linien, die wie die Adern ſich verzweigen; bildl. JPaul „deren [der Luſtigkeit] Liniengeäder ſich unter den frühen Runzeln der Leidenſchaft verdoppelte".

Linienpapier, ſH.; Mh. —e, Papier mit Linien zu Rechnungen.

Linienſchiff, ſH.; Mh. —e, ein großes Kriegsſchiff.

Linienſtein, mH.; Mh. —e, eine Art Steine mit Linienzeichnung.

Linientheiler, mH.; unv. Mh., eine Perſon oder Sache, die etwas in Linien theilt.

Linientruppen, Hptw. in der Mh., Truppen, die zum Kampf in geſchloſſenen Reihen oder Gliedern beſtimmt ſind.

Linienzieher, mH.; unv. Mh., 1) eine Perſon, die Linien zieht. 2) ein Werkzeug, das zum Linienziehen dient.

-linig, Bw. u. Nbw., aus Linien beſtehend; geradlinig ꝛc.

liniiren, ThZ., gerade Linien ziehen.

Liniment [lat.], ſH., —es; Mh. —e, eine flüſſige Salbe zum Einreiben.

linke, —r, —s, Bw. (das Nbw. iſt links), bezeichnet 1) die Seite, welche der rechten entgegengeſetzt, und nicht dieſe iſt. Es gibt in dieſem Sinn nur zwei Seiten; die linke

Hand, d. h. die Hand auf der Seite, auf welcher das Herz sich befindet; Goethe „er lag uns linker Hand", d. h. auf der linken Seite; ebd. „hier am Teich weg und linker Hand in den Wald"; JPaul „am rechten Bachufer lagen die Lehnmänner des Fürsten, am linken die Einsassen des Edelmanns"; sich zur linken Hand wenden; einen linker Hand oder zur linken Hand sitzen. 2) bei Zeugen, Tuch ꝛc. bezeichnet die linke Seite die hintere oder untere Seite, aber die entgegengesetzte die rechte oder vordere oder obere und auswendige Seite. Man nennt jene, d. h. die linke, auch die unrechte, falsche oder verkehrte Seite; Goethe „wir kehren, krank und froh, Den Strumpf auf die linke Seite Und tragen ihn so"; daher auch bildl. bei Abbt „linke Urtheile fällen", d. h. verkehrte, falsche.

Linke, wH. o. Mh., die linke Hand; „was deine Rechte thut, laß die Linke nicht wissen"; JPaul „und die Früh-Sonne zur Rechten und mitlaufende Regenbogen in den bethaueten Wiesen zur Linken". Eine uralte Ansicht ist es, daß die Seite zur Linken die Seite des Verderbens und der Verdammniß, dagegen die Seite zur Rechten die Seite des Guten und des Gott Wohlgefälligen ist.

Linke (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die links, auf der linken Seite steht; JPaul „Gottwalt schlief und wachte und trank als Linker".

Linkheit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Handlungsweise einer Person, die linkisch ist; Unbehülflichkeit, Ungeschicktheit; Huber „jene Einfachheit, um deren willen auch Linkheit verziehen wird". 2) m. Mh., eine verkehrte, ungeschickte Handlung; Iffland „stele es diesen ein, über eure Linkheiten zu schreiben, es würde euch unheimlich dabei werden".

linkisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, ungeschickt; ein linkischer Mensch; ein linkisches Betragen; sich linkisch zu etwas anstellen; sich linkisch betragen.

links, Nbw., 1) nach der linken Seite hin; auf der linken Seite; Seume „der Weg geht links auf der Anhöhe fort"; ebd. „längs der Mürz und der Murr herunter gibt es links und rechts noch manche alte Schlösser"; ebd. „bald das Meer im Auge, bald etwas weiter links in das Land hinein"; bildl. RA. weder rechts noch links sehen im Leben, d. h sich durch nichts irren lassen, Goethe „ehemals tappte er, nun man sollte es nicht sagen, aber wahr ist's, auf allen Vieren nur so durch die Welt hin, und sah weder rechts noch links, und gehorchte mir blindlings". 2) links sein, d. h. alles mit der linken Hand machen, wobei andere Menschen die rechte Hand brauchen. 3) bildl. im Irrthum; weit links sein, d. h. sich sehr irren. 4) auf verkehrte Weise; etwas links anfangen. 5) bildl. bedeutet es Unglück verkündend; Schiller „ob rechts die Vögel fliegen oder links, Die Sterne so sich oder anders fügen, Nicht Sinn ist in dem Buche der Natur".

linksab, Nbw., zur linken Seite hin, vom Wege ab, weg.

linksan, Nbw., neben an zur linken Seite.

linksher, Nbw., von der linken Seite her; JHVoß „aber es kam linksher ein bedeutender Vogel".

linkshin, Nbw., nach der linken Seite hin; JHVoß „diesen erkannt' er sofort linkshin im Gemenge der Feldschlacht".

Linkshörnchen, sH.; unv. Mh., wie Linksschnecke.

Linksmacher, mH., —s; unv. Mh., bildl. einer, der alles aus dem Recht zum Unrecht verdreht; Klamer Schmidt „Zum Doktor dieweil, dem großen Linksmacher, kam Ein alter Bauer".

Linksschnecke, wH.; Mh. —n, eine einschalige Schnecke, deren Gewinde sich links dreht.

Linksschraube, wH.; Mh. —n, eine Art links gewundener Schraubenschnecken.

linksum, Nbw., nach der linken Seite umwendend; JHVoß „ich gäte linksum".

Linnen, sH. o. Mh., Leinwand, Leinenzeug; vChamisso „du siehst geschäftig bei dem Linnen Die Alte dort mit weißem Haar". Ungew. braucht Goethe das Vrklw. Linnchen, sH. „hab' genug gewirket das feine Linnchen".

Linnengewebe, sH.; unv. Mh., ein Gewebe aus Flachs, Leinwand; Rückert „daß Linnengeweb' finde der Enkel auf's Jahr".

Linnenpapier, sH.; Mh. —e, Papier aus leinenen Lumpen gemacht.

Linnenzeug, sH. o. Mh., alles, was aus Linnen besteht.

Linse, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Linschen**, sH.; unv. Mh., 1) der kleine plattrunde eßbare Fruchttern einer Pflanze, die Schoten trägt. 2) von der Aehnlichkeit mit diesen Kernen nennt man auch die kleinen runden grünen Blättchen eines Wassergewächses auf stehendem Gewässer Meerlinsen, Wasserlinsen, Entengries, den die Enten gern fressen. Ebenso 3) nennt man ein rundes, auf beiden Seiten erhaben geschliffenes Glas, das in Fernsehgläser eingesetzt wird.

Linse, wH.; Mh. —n, s. Länse.

Linsenbaum, mH.; Mh. —bäume, der Blasenbaum.

Linsenbein, sH.; Mh. —e, ein Gelenkbein in den Händen und Füßen.

Linsendrüse, wH.; Mh. —n, eine der linsenförmigen Drüsen.

Linsenfeld, sH.; Mh. —er, ein mit Linsen besäetes oder dazu bestimmtes Feld; J. H. Voß „das Linsenfeld und die bärtige Gerste durchwandelnd".

linsenförmig, Bw. u. Nbw., die Form einer Linse habend, wie eine Linse geformt.

Linsengericht, sH.; Mh. —e, ein Gericht, aus Linsen bereitet.

Linsenglas, sH.; Mh. —gläser, s. Linse 3.

Linsengras, sH. o. Mh., das Futterkraut Krötengras, Salzgras, Salzkraut.

Linsenkraut, sH. o. Mh., eine Art Wasserstern, Wasserlinse.

Linsenkümmel, mH. o. Mh., der lange Kümmel, Gartenkümmel.

Linsenmal, sH.; Mh. —mäler, oder —male, ein der Linse ähnliches Mal.

Linsenschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art auf faulendem Holz wachsender Becherschwamm (Cyathus lentisera).

Linsenstahl, mH.; Mh. —stähle, Drchslr. ein linsenförmiges Dreheisen.

Linsenstein, mH.; Mh. —e, ein der Linse ähnlicher kleiner Stein.

Linsensuppe, wH.; Mh. —n, eine Suppe mit Linsen.

Linsenwicke, wH.; Mh. —n, die wildwachsende Vogelwicke.

Linsenzähler, mH.; unv. Mh., spöttisch: eine Person, die aus übertriebener Genauigkeit jede Kleinigkeit ängstlich berechnet.

Lintels, sH.; unv. Mh., Nrdf. wie Lindel.

Lippe [ahd. lefza; verw. Lefze, labbern, lappig.], wH.; Mh. —n; Drkw. **Lippchen**; **Lipplein**, sH.; unv. Mh., 1) der erhabene, etwas wulstige Rand der Mundöffnung, womit dieselbe geschlossen und die Zähne bedeckt werden. Die rothe oder blasse Farbe derselben bezeichnet einen gesunden oder kranken Zustand; Schiller „und ihre Lippen zittern fieberhaft". Sie sind ein wesentliches Organ zur Sprache; Schiller „auf seinen bleichen Lippen Starb das vergiftete Gebet im Taumel Der Leidenschaft"; ebd. „was du mir künftig magst Zu hinterbringen haben, sprich es nie Mit Silben aus, vertrau es nie den Lippen"; Tieck „und kein Wort des Vertrauens über die Lippen geht"; auch sind sie das Organ zum wortlosen Ausdruck eines Gefühls durch Kuß in der innigsten Freude; Lessing „und dann, dann würden diese herausgerissenen Herzen endlich zu der Vereinigung gelangen, die sie so oft auf unsern Lippen gesucht haben"; Matthisson „an Lipp' und Hand" (wie „mit Hand und Mund" bei Versprechen); Goethe „Hand in Hand! und Lipp' auf Lippe! Liebes Mädchen, bleibe treu!"; Wieland „hätt' ich, der Schwärmerei die Lippen zu verschließen, Das Mittel nicht gekannt!"; in Rücksicht auf den Kuß, Wieland „wär' es nur ein schönes Lustgesicht, Wonach er uns die Lippen wässern machte!"; auch wird es als äußerste Grenze oder Schranke des im Körper befindlichen Lebenshauches betrachtet; Schiller „nahm das letzte Leben von der Lippe". Beim unterdrückten Schmerz, Zorn, wie beim unterdrückten Lachen werden die Lippen fest eingezogen. 2) Schffb. die an Klampen befindlichen Zähne, Lippenklampe; auch die Enden zweier Hölzer, womit dieselben zusammengefügt werden sollen.

Lippenband, sH.; Mh. —bänder, die dünne Haut, wodurch die Lippen inwendig, gerade in der Mitte, an das Zahnfleisch befestigt sind.

Lippenbeweger, mH.; unv. Mh., der die Lippe bewegt oder bewegen kann; Herder „Sprache wird vom Gehör. Zwischen beiden Sinnen ist ein Band, wie alle Taub- und Stummgeborne, Alberne und Lippenbeweger zeigen".

Lippenbuchstabe, mH.; Mh. —n, ein Buchstabe, der einen mit den Lippen zu artikulirenden Laut bezeichnet, nämlich b, m, p, f, v, w.

Lippendruck, mH. o. Mh., der beim Kuß mit den Lippen ausgeübte Druck; JPaul „Handdruck und Lippendruck".

Lippendrüse, wH.; Mh. —n, eine der an der inneren Seite der Lippen befindlichen Drüsen.

lippenfarbig, Bw. u. Nbw., die (rosenrothe) Farbe der Lippen habend; JPaul „jede lippenfarbige Rothbeere".

Lippenhauch, mH. o. Mh., der mit den Lippen ausgeübte Hauch; Tiedge „Nicht das kleinste Neigen, Nicht der Lippenhauch".

Lippenlaut, mH.; Mh. —e, einer der Sprachlaute, die mit den Lippen ausgesprochen werden.

Lippenschlagader, mH.; Mh. —n, die Schlagader, welche das Blut aus der Gesichtsschlagader den Lippen zuführt.

Lippfisch, mH.; Mh. —e, ein Fisch der Art, welche große und dicke Lippen hat.

lippig, Bw. u. Nbw., mit Lippen versehen.

Lippmuschel, wH.; Mh. —n, eine solche Muschel, deren Ränder Lippen ähnlich sind.

Lips, 1) der verkürzte Taufname Philipp. 2) spöttisch: ein Mensch mit dickwulstigen Lippen.

liquid, Bw. u. Nbw., flüssig; klar, richtig; erwiesen.

Liquidation, wH.; Mh. —en, die Abrechnung zur Bezahlung für geleistete Arbeit oder bei Auflösung eines kaufmännischen Geschäfts. Davon **liquidiren**, ThZ., eine Forderung durch Rechnung darlegen, berichtigen.

Liquor, mH., eine geistige Flüssigkeit, Essenz zur Belebung.

Lispel, mH., —s; o. Mh., 1) bildl. das leise Geräusch der durch sanftes Wehen bewegten Blätter der Bäume, oder einer sanft fließenden Quelle; Tiedge „der süße Lispel starb im Duft des nahen Strauches"; Hölty „wie Blandusiens Quell, rauschte der Enkelin Dein Lispel, o Bach!" 2) der sanfte Laut leiser Worte; Tiedge „ach, es ist ein Lispel meiner Lieder, Der so schüchtern deiner Lipp' entflieht!"; JHVoß „bis die Vertraute mit sanft warnendem Lispel sie weckt".

Lispeier; **Lispler**, mH., —s; unv. Mh.; **Lisplerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die im Sprechen etwas mit der Zunge anstößt.

lispeln, ZtZ., 1) vom Winde: leise wehen (im Frühling und Sommer); von einer Quelle: sanft rauschend fließen; Rückert „stürme, rausche, lispl' und sausle!" 2) sanft und leise sprechen; Goethe „drücktest doch so freundlich gestern Abend Mir die Hände, lispeltest so lieblich"; auch mit leise verbunden, ebd. „so lebe wohl! Du gönnst mir ja mein Glück, Doch lisple leis' und gleich bin ich zurück", d. h. sprich deinen Wunsch nur leise aus, und ich komme; ebenso vPlaten „da größeren Wunsch euch nie die Begierde gelispelt". 3) im Sprechen leise mit der Zunge anstoßen, so daß ein etwas zischender Ton entsteht. — Auch sH. o. Mh.

Lispelton, mH.; Mh. —töne, 1) der

sanfte Ton der leise bewegten Blätter; Tiedge „hier naht sich mir im Lispelton der Blätter Der Geist der Ruh". 2) ein sanfter Laut der Rede; vSonnenberg „und wie Lispeltöne der Andacht wurde sein Schmerz laut".

Lispelwort, sH.; Mh. —e, ein lispelnd oder leise ausgesprochenes Wort.

List, wH.; ungew. Mh. —en, 1) ahd. list, listi, liste] die Kunst, etwas zu machen; daher ahd. listar, Künstler. 2) jetzt gew. mit dem Nebenbegriff des Heimlichen: die Klugheit oder Geschicklichkeit, womit man etwas auf eine dem Gegner unbekannte Weise ausführt; gewöhnlich hat es den Begriff des Bösen oder Schädlichen, insofern man dadurch über den Gegner einen Vortheil gewinnt; Goethe „man findet manchen kleinen Mann voll List und Weisheit, die manchem Großen fremd ist"; Schiller „Umsonst! Mich rettet nicht Gewalt, nicht List"; Körner „eines Weibes mörderische List Hat Gott verworfen als die höchste Schandthat"; vCollin „hier fiegten List und Hinterhalt"; m. der ungew. Mh. Ramler „Auf eure Listen Und Punischen Betrug entbrannt"; Lessing „zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir zu schaffen?"; vgl. Goethe „au Kriegslisten mag's ihm nicht fehlen". 3) ein Mittel, etwas heimlich zu erreichen; auf eine List sinnen; eine List anwenden.

Liste, wH.; Mh. —n, ein Verzeichniß von einzelnen Gegenständen; etwas in die Liste eintragen, d. h. einschreiben.

listenreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, reich an List; JHVoß „listenreich antwortete darauf die Herrscherin Here".

listgesinnt, Bw. u. Nbw., dessen Sinn List ist; Goethe „des Pfaffenhofes listgesinnte Macht".

Listgespinnst, sH.; Mh. —e, bildl. eine ausgeübte List, mit einem gesponnenen Faden verglichen; Tiedge „zu den Lichtgespinnsten, Die sie einst ersann, Und um die Männer spann".

Listgestalt, wH.; Mh. —en, eine listige Gestalt oder Person; Herder „du ... gabst der Listgestalt Die zauberische Rede".

Listgewebe, sH.; Mh. —n, bildl. eine vielfach verzweigte List; Intrigue; Listgewinde; Listgespinnst.

Listgewinde, sH.; unv. Mh., bildl. das Gewinde oder der gewundene Gang, wie bei einer Schraube, den die List nimmt, um ihr Ziel zu erreichen; Tiedge „durch Listgewinde, So versteckt und fein".

listig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) von Personen: List besitzend und übend; Schiller „durch eine list'ge Gauklerin betrogen"; ebd. „ihr hofft umsonst, mich listig zu beschwatzen"; vCollin „der listig, tückisch mir zur Seite schleicht"; listig aussehen. 2) durch List oder aus List gemacht; Schiller „du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinn Das Wort vermieden, das dich schuldig macht"; ebd. „er schläft berauscht in diesem Himmel ein, Den seine Sklaven listig um ihn schufen".

Listigkeit, wH. o. Mh., die geistige Fähigkeit zur Ausübung der List.

Litanei, wH.; Mh. —en, ein zum Absingen bestimmtes Kirchengebet; Prutz „und die Orgel hört er brausen, Und Gebet und Litanei"; bildl. Klage einer Noth ꝛc., „immer die alte Litanei anstimmen".

literarisch, Bw. u. Nbw., das Schriftwesen überhaupt betreffend, ohne gerade die Wissenschaft; sich literarisch beschäftigen, d. h. als Schriftsteller arbeiten, und Schriftwerke schaffen.

Literarwesen, sH. o. Mh., wie Literatur; Goethe „so war die Abneigung Friedrichs gegen das Deutsche für die Bildung des Literarwesens ein Glück".

Literat, mH., —en; Mh. —en, der Schriftwerke im allgemeinen Sinn und im freien Schaffen arbeitet, nicht gelehrte Werke, die eine besondere sogenannte Fachwissenschaft betreffen.

Literatur, wH. o. Mh., das gesammte Schriftwesen, insofern es Schriftwerke als geistige Schöpfung umfaßt; Wieland „genug, daß wir den jungen Freunden der Literatur einen Fingerzeig gegeben haben".

Literaturzeitung, wH.; Mh. —en, eine Zeitung, in welcher die neu erschienenen Schriftwerke angezeigt und besprochen werden.

Lithochromie, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Kunst des farbigen Druckes von Bildern, die auf Stein gezeichnet sind. 2) m. Mh., der farbige Abdruck auf Stein gezeichneter Bilder; ein Bild dieser Art.

Lithograph, mH., —en; Mh. —en, der die Kunst versteht, Bilder ꝛc. auf Stein zu zeichnen oder zu schreiben.

Lithographie, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Kunst, Bilder auf Stein zu zeichnen ꝛc. 2) m. Mh., ein auf Stein gezeichnetes und davon abgedrucktes Bild.

lithographisch, Bw. u. Nbw., auf Stein gezeichnet.

lithographiren, ThZ., auf Stein zeichnen.

Litigant [lat.], mH., —en; Mh. —en, der einen Streit vor Gericht führt.

Litis-Consorte, mH., —n; Mh. —n, der Mitstreiter in einer Rechtssache (JPaul).

Lithophanie [griech.], wH.; Mh. —n, das Lichtbild.

Litorale, sH., ein Küstenland; ein Land, das längs dem Meer auf der Küste liegt.

Litre (sprich: lit'r), sH., —s; Mh. —s, ein französisches Hohlmaß, das zwei Pfund reines Wasser enthält.

Liturg, mH., —en; Mh. —en, der die Kirchenordnung, d. h. die Form des kirchlichen Gottesdienstes bestimmt.

Liturgie, wH.; Mh. —n, die Form des kirchlichen Gottesdienstes mit den vorgeschriebenen Kirchengebeten ꝛc.

liturgisch, Bw. u. Nbw., den Kirchengottesdienst betreffend, demselben entsprechend.

Litze, wH.; Mh. —n; Vrklw., 1) eine platte, bandförmige Schnur zum Besetzen der Kleidungsstücke ꝛc. 2) Wbr. die dünnen Schnuren mit Schlingen, durch welche die Kettenfäden hinter dem Kamm gezogen werden.

Litzenbruder, mH.; Mh. —brüder, in den niedersächsischen Handelsstädten: ein Ballen-

knider, Ablader, insofern sie eine Innung ausmachen.

Litzenzwirn, mH. o. Mh., Wbr. Zwirn, der zu Litzen verbraucht wird.

Livland, sH., ein zu Preußen gehöriges Land im Osten des Königreiches; davon das Hptw. **Livländer**, mH.; **Livländerin**, wH., eine in Livland heimische Person; das Bw. u. Nbw. **livländisch**.

Livree, wH.; Mh. —n, die Kleidung oder Tracht eines Bedienten; alte Form, z. B. bei AGrün „in der Livrei bourbon'scher Liljen".

Lob [ahd. lob, lobduam], sH., —es; o. Mh., das offene Bekenntniß, die unzweideutige Anerkennung der guten Eigenschaften einer Person oder Sache; entgs. Tadel; Schiller „da schallt ihm sein Lob aus jedem Munde"; vPlaten „das Schöne weit und breit Zu krönen durch erhabnes Lob"; zu meinem, seinem, ihrem Lobe; verdientes Lob; mit Lobe von jemandem sprechen; ihm ein schlechtes Lob geben; großes Lob davon tragen; Schiller „um das Lob Der Menge buhlen"; Seume „mißtraue jedem Lobe, jedem Tadel".

Lobbegierde, wH. o. Mh., die Begierde nach Lob.

lobbegierig, Bw. u. Nbw., nach Lob begierig.

Lobegeld, sH.; Mh. —er, lndschftl. die Lehnwaare.

loben [ahd. loban, lobon], ZfZ. u. ThZ., 1) schreien; mit lauter Stimme sprechen, vortragen, melden; davon in der veralteten Kanzleisprache „die mehrbelobte Sache". In diesem Sinn s. beweisen, offen zeigen, bei Schiller „der Ausgang wird die Wahrheit loben!" 2) in geloben, versprechen; verloben, angeloben. 3) lndschftl. einen Preis für eine Waare fordern, bestimmen. 4) gew. seinen Beifall offen aussprechen; Goethe „auch ich lobe die Vorsicht"; ebd. „die Treue lob' ich gern"; Schiller „dem Bruder fall' ich bei, ich muß ihn loben"; ebd. „von der Stirne heiß Rinnen muß der Schweiß, Soll das Werk den Meister loben, Doch der Segen kommt von Oben"; Friedrich „ich lobe mir die deutsche Purpurpflaume"; einen ins Gesicht loben, d. h. ihm das verdiente Lob unverhohlen und geradezu aussprechen; Sprchw. „Jeder Krämer lobt seine Waare", d. h. stellt sie als gut dar und empfiehlt sie; „Was recht ist, lobt Gott". 5) preisen, erheben; Gott loben und danken; Schiller „als ihr den heiligen Dominicus In allen Kirchen für das hohe Wunder lobtet. Das er an mir gewirkt?" — Auch sH. o. Mh.

lobenswerth; lobenswürdig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, werth. oder würdig, gelobt zu werden; ein lobenswerther Entschluß; Goethe „seine Bilder sind von Seiten des malerischen Effects alle lobenswerth"; Schiller „sie war Verirrung lobenswürdiger Gefühle"; ebd. „laß nicht Ein lobenswürdig menschliches Gefühl Dich irre führen".

Lobenswerthe (—s); Lobenswürdige (—s), sH., —n; o. Mh., das, was lobenswerth oder lobenswürdig ist; Goethe „denn ihr gebührt allein das Lobenswürdige Zu rühmen".

Lober, mH., —s; nnv. Mh., verächtlich: eine Person, die lobt; JHVoß „den lehrt Kaltsinn, den des Lobers Hämischer Wink und verhaltne Scheelsucht"; Schiller „muß ich die Kehlen ihrer Lober waschen".

lobesam, Bw. u. Nbw., s. löblich, besonders in erzählenden Gedichten; Wieland „Herr Ritter lobesam, spricht er"; Uhland „Als Kaiser Rothbart lobesam Zum heil'gen Land gezogen kam". Dies Wort wird nach alter Weise, wie selig, als ehrendes Bw. nachgesetzt dem Wort, zu dem es gehört.

Lobeserhebung, wH.; Mh. —en, großes Lob; mit vieler Lobeserhebung von einem oder etwas sprechen.

Lobgedicht, sH.; Mh. —e, ein Gedicht zum Lobe einer Person oder Sache.

Lobgepreise, sH. o. Mh., die laute Verkündigung des Lobes im Gesange; Kosegarten „Horch! um die Göttliche her von Dankgestammel, von lautem Lobgepreise".

Lobgesang, mH.; Mh. —sänge, ein Gesang, Lied oder Gedicht, worin eine Person oder irgend etwas laut gepriesen wird; Jacobi „und Lobgesang ertönt von Chor Zu Chor; Die Seele steigt empor"; Tiedge „des Schmeichlers eitle Lobgesänge". Auch ein geistliches Lied zum Lobe Gottes.

Lobgetön, sH. o. Mh., das helle und dauernde Lob durch Gesang ausgesprochen; Meißner „das Lobgetön um ihn ringsherum".

Lobgeweb, sH.; dichter. o. Mh., bildl. ein Lob, das von verschiedenen Seiten kommt; Rückert „das Lobgeweb', das nun die Schöpfung täglich Dir aus tausend Fäden wirkt".

Lobgier, wH. o. Mh., die Gier nach Lob.

lobgierig, Bw. u. Nbw., gierig nach Lob.

löblich [ahd. lobelih; davon die veralt. Form löbelich], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) nur von Sachen und Handlungen; nicht von Personen gebräuchlich, wie lobenswerth; Lessing „seid Ihr aber Noch selber ungewiß, ob, was Ihr vorhabt, Gut oder böse, schändlich oder löblich Zu nennen: schweigt!"; Goethe „die Gesinnung ist löblich"; löblich handeln. Ungew. ist es jetzt von Gott zu brauchen, wie es Luther thut, 1 Chron. 17, 25. Ps. 145, 3; von dessen Handlungen Ps. 111, 3 „was Gott ordnet, das ist löblich". Es hat den Sinn von allgemein, bei Seume „gemächlich ist der löbliche Gebrauch, Auf andrer Ansehn diktatorisch auch Stracks zu besahn und zu verneinen". 2) als Ehrenwort wird es bei gewissen öffentlichen und städtischen Anstalten und Behörden gebraucht, insofern sie nicht landesherrlich sind oder durch eine Person bezeichnet werden, z. B. An die Löbliche Buchhandlung zu ...; An das Löbliche Postamt; daher man auch: An das Königl. Postamt schreibt. Als Steigerung wird hochlöblich und wohllöblich gebraucht.

Löblichkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die löbliche oder lobenswerthe Beschaffenheit einer Sache oder Handlung. 2) m. Mh., ungew. eine löbliche Sache; Opitz „deine werthen

Sinnen, Die außer Löblichkeit nichts denken noch beginnen".

Loblied, fH.; Mh. —er, ein Lied zum Lobe einer Person oder Sache; Goethe „da erhebt sich Geist und Sinn, da werden gleichsam Engelsstimmen wach, dem Ewigen Preis und Loblieder darzubringen"; ein Lob- und Danklied singen.

Lobopfer, fH., —s; unv. Mh., bei den alten Juden, das man Gott zum Lobe brachte.

lobpreisen, unr. (s. preisen) ThZ., mit großem Lobe etwas oder einen rühmen; Schiller „welche Trivialitäten man in der Poesie gestattet, ja lobpreist, weil sie leider! wirkliche Natur sind"; Tiedge „du, mein lobpreisender Gesang, Den Schöpfer zu erheben". — Auch fH. o. Mh.

Lobpreiser, mH., —s; unv. Mh., der eine Person oder Sache lobpreist.

Lobrede, wH.; Mh. —n, eine Rede zum Lobe einer Person oder Sache; Zschokke „zuletzt ward die Vertheidigung sogar Lobrede".

Lobredner, mH.; unv. Mh., der eine Lobrede hält; Tieck „es fehlte noch, daß die Verleumdung, Klatscherei, Neid und Verfolgung der großen Gesellschaften einen Lobredner fanden".

lobsagen, ThZ., bei Luther, 1 Chron. 17, 35 f. lobpreisen.

Lobsang, mH.; Mh. ungew., das Singen des Lobes; Bürger „Wohlan, o Laute, stimme dich Zu Lob- und Liebesgesange!"

Lobsänger, mH.; unv. Mh., der das Lob einer Person oder Sache besingt; Herder „kurz, der Morgensänger, der Lobsänger Gottes in der ganzen lebenden erwachenden Natur, das ist der Dichter der Schöpfung".

Lobschrift, wH.; Mh. —en, eine zum Lobe einer Person oder Sache verfaßte Schrift.

lobsingen, unr. [singen] ZtZ., m. dem Dat., das Lob (Vorzüge ꝛc.) einer Person oder Sache singend laut verkünden; Luther, Ps. 30, 5 „lobsinget dem Herrn"; Ramler „ihr Kinder Des Maien, lobsinget dem Mai". Ungew. als ThZ. m. dem Acc., s. erheben, Baggesen „Schiller hat neulich noch kühn in der Staunenden Mitte, Laut die Griechische Götterwelt lobsingend gehuldigt"; Herder „wie nennen, wie lobsingen sie's". — Auch fH. o. Mh.

Lobsprecher, mH.; unv. Mh., ungew. wie Lobredner.

Lobspruch, mH.; Mh. —sprüche, ein Ausspruch zum Lobe einer Person oder Sache; Gellert „ein Lobspruch, den ich mir wegen seiner Größe nicht zueignen kann, thut mir weher, als ein verdienter Verweis"; Seume „den musikalischen Talenten und der musikalischen Neigung der Itakiener kann ich bis jetzt eben keine großen Lobsprüche machen"; einem Lobsprüche ertheilen, d. h. ihn loben.

Lobstimme, wH.; Mh. —n, eine Stimme, die Lob ausspricht; Herder „die Lobstimme des Jahrhunderts".

Lobsucht, wH. o. Mh., 1) die Sucht nach Lob. 2) die Sucht, einen oder etwas zu loben; JPaul „jede Mutter und jeder Hausfreund bewache daher die eigene Lobsucht, oft so gefährlich als Tadelsucht".

lobsüchtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Lobsucht habend und beweisend; Wieland „diese Graculi waren ein eitles, windichtes lobsüchtiges und hämisches Völklein".

lobwürdig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, des Lobes würdig.

Local [lat.], fH., —es; Mh. —e, ein Wohnraum, überhaupt ein Raum in einem Gebäude als Aufenthaltsort für Menschen.

local, Bw. u. Nbw., was eine Oertlichkeit (Dorf, Stadt ꝛc.) betrifft; die locale Bedeutung einer Rede, d. h. die Bedeutung, welche eine Rede in Beziehung auf einen besonderen Ort hat.

Localität, wH.; Mh. —en, die Räumlichkeit zum Aufenthalt für Menschen; Goethe „die ersten Umgebungen, an Gespielen, ländlicher oder städtischer Localität, alles bedingt die Eigenthümlichkeit [des Menschen]".

Localkenntniß, wH.; Mh. ungew., die genaue Kenntniß eines Ortes.

Localkirchenvermögen, fH. o. Mh., das Kirchenvermögen eines bestimmten Ortes.

Localveränderung, wH.; Mh. —en, die Veränderung, welche in Rücksicht auf den Ort geschehen ist.

Loch, fH., —es; Mh. Löcher [ahd. lohh, loch, luog, luag; daher verw. m. Luke]; Vrklw. **Löchelchen**, verkr. **Löchel**, Obrd. **Löchlein**, fH.; Mh. auch Löcherchen, 1) eine jede kleinere Oeffnung in einem Körper, sie sei regelmäßig oder unregelmäßig, absichtlich oder zufällig, so in Luftloch, Nasenloch, Kellerloch, Flugloch ꝛc.; Goethe „kläglich rief er Reineken zu, der außer dem Loche horchte"; ein Loch in die Wand schlagen; tiefe Löcher in die Erde graben; ein Loch im Strumpfe haben. Bildl. im verächtlichen Sinn bezeichnet es den Ausgang, „Sieh, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat", d. h. mache, daß du fortkommst; dem Prozesse ein Loch machen, d. h. demselben einen Ausgang verschaffen; die Sache hat ein Loch bekommen, d. h. sie nimmt einen unverhofft schlechten Ausgang; ein Loch auf und das andere zumachen, d. h. eine alte Schuld durch eine neue bezahlen. Auch bezeichnet es 2) verächtlich das Gefängniß, Luther, 1 Mos. 41, 14; Gutzkow „einige gute Freunde von ihm mußten in dem Loche sitzen"; in der Volkssprr. „auf dem letzten Loche pfeifen", Goethe „Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch". 3) Nbrd. ein kleines Maß für trockene Dinge.

Loch, mH.; Mh. —e, der Lochbaum.

Lochbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Grenzbaum, Lachbaum.

Lochberg, mH.; Mh. —e, im Bgb. zu Eisleben ein gewisses Lagergebirge; eine gewisse Steinart; Kamm.

Lochbeutel, mH.; unv. Mh., ein Meißel der Tischler, Löcher damit zu machen.

Lochbohrer, mH., unv. Mh., ein Bohrer der Stellmacher, womit zuerst in die Nabe ein Loch gebohrt wird.

Locheisen, fH., unv. Mh., ein spitziges eisernes Werkzeug, Löcher damit zu machen.

Löchel, fH., —s; unv. Mh., 1) s. Loch. 2) eine Art Binsen; Waldbinsengras.

löcheln, ThZ., kleine Löcher machen.

lochen, ThZ., bei Schmieden, Zimmerleuten u. Tischlern: mit dem Meißel ꝛc. ein Loch durch etwas machen. — Auch fH. o. Mh.

Locher, mH., —s; unv. Mh., ein großer spitziger Bohrer der Stellmacher.

Löcherbaum, mH.; Mh. —bäume, bei den Papiermachern der Bleck mit Löcheen, in welchem die Lumpen zerkleinert werden.

Löcherer, mH., —s; unv. Mh, die Benennung der Senkler, welche die Stifte mit einem Loch befestigen; verfch. Unlöcherer.

Löcheraras, fH. o. Mh., ein Pflanzengeschlecht (Tripsacum).

löcherig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Löcher habend.

Löchermoos, fH. o. Mh., eine Art Moos.

lochern, ZtZ., niedrige Volksspr., verächtlich; alle Löcher durchspüren, um etwas zu entdecken. — Auch fH. o. Mh.

Lochgans, wH.; Mh. —gänse, die Brandgans, Erdgans.

Lochgucker, mH.; unv. Mh., 1) Jgrspr. ein Jagdhund, der nur auf der Fährte gern sucht. 2) verächtlich: ein Mensch, der alle Löcher durchsucht, um etwas zu entdecken.

Lochholz, fH.; Mh. —hölzer, ein Werkzeug der Schuhmacher.

Lochkehrer, mH.; unv. Mh., Bckr. die Stange mit einem Lappen daran, zum Reinigen des Backofens, ehe das Brot eingeschoben wird.

Lochkuchen, mH.; unv. Mh., Glsh. das platte Stück Thon, womit die Löcher im Schmelzofen zugesetzt werden.

Lochortstein, mH.; Mh. —e, der Lochstein.

Lochring, mH.; Mh. —e, bei Schmieden und Schlossern ein Eisenring, auf welchem sie die Dinge schlagen, durch welche Löcher geschlagen werden sollen.

Lochsäge, wH.; Mh. —n, eine schmale Säge ohne Gestell, mit der Löcher in ein Bret gesägt werden.

Lochscheibe, wH.; Mh. —n, eine eiserne Platte, die wie der Lochring gebraucht wird.

Lochschiefer, mH. o. Mh., Bgb. im Mansfeldischen die Lage Schiefer unter dem Fischschiefer.

Lochschreiber, mH.; unv. Mh., in Nürnberg der Schreiber beim Schöppengericht, der die Aufsicht über das Loch, d. h. das Gefängniß, hat.

Lochstein, mH.; Mh. —e, 1) Bgb. der Grenzstein. 2) der Lochkuchen.

Lochtaube, wH.; Mh. —n, die Holztaube.

Lock, mH. oder fH., s. Log.

Lock, mH. o. Mh., der Wasserhahnenfuß.

Lockaas, fH.; Mh. —äser, wie Lockspeise.

Lockbild, fH.; Mh. —er, ein lockendes, verführerisches Bild.

locke [v. locken], Bw. u. Nbw.; Steig. —r, —ste, Volksspr. f. kirre.

Locke, [πλοκος, Locke; πλοκη, Geflecht, Gewebe, bildl. Bestrickung, List; πλεκειν, umschlingend drehen (Haare, Seile, Kranze), bildl. mit List umstricken. So hat das griechische, dem Deutschen stammverwandte Wort denselben eigentl. und übertragenen Begriff wie das deutsche locken; ahd. loco, loke, locca. Grundbegriff ist das fortlaufend drehende Umwinden], mH.; Mh. —n; Vrklw. **Löckchen**; Obrd. **Löcklein**, fH.; unv. Mh., ein Büschel natürlich sich windender oder künstlich gewundener Haare, der frei herabhängt am Kopf; Schiller „der braunen Locken dunkle Ringe sah ich Des weißen Halses edle Form beschatten"; die lose und frei herabhängenden Locken heißen „fliegende Locken", Tieck „indem sie die fliegenden Locken wieder über das Gesicht zog und hin und her schüttelte"; bildl. Schiller „der grünenden Jugend Lockige Scheitel"; Tiedge „und die kleinen, blonden Löckchen Flattern um die klare Stirn". Das krause Haupthaar besteht aus einzelnen Locken; daher krauses oder lockiges Haar dasselbe bedeutet; s. Lockenring.

Locke, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., das Locken. 2) m. Mh., das Mittel, wodurch das Locken geschieht.

löckeln, ThZ., das Haar in Locken ringeln. — Auch fH. o. Mh.

locken, [s. Locke], t) ThZ., das Haar in Locken ringeln. 2) sich, zrckfZ.; in Locken sich von selbst winden.

locken [vgl. Locke], ZtZ. u. ThZ., 1) durch Freundlichkeit oder andere Mittel bewirken, daß ein Mensch oder Thier zutraulich sich uns nahet oder an einen bestimmten Ort kommt; Wieland „was Fliegen lockt, das lockt auch Freunde her"; „die Glucke lockt die Hühnchen durch ihre Stimme"; mit dem Begriff der List und Täuschung, um zu fangen, und „ein Thier durch Köder locken"; einen in einen Hinterhalt locken; einen zu sich locken; Sprchw. „Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht"; Schiller „Ihr war't es doch, der hinter meinem Rücken Die Königin nach Fotheringhay-Schloß Zu locken wußte?" 2) m. in oder aus oder an, bewegen, sich hinein oder heraus oder heran zu begeben; bildl. Goethe „denn die Hoffnung umschwebte vor unsern Augen die Ferne Lockte die Blicke hinaus in neueröffnete Bahnen"; Gellert „und ganzen Schaaren Lockt er die Thränen ins Gesicht"; bildl. vermöge der Kunst hervorrufen, Tiedge „er lockt' aus rauhen Klängen Deutscher Wortkraft, einen Chor Von erhebenden Gesängen Mit gewandter Kunst hervor"; Goethe „aber Du lockst mir hervor aus der Brust ein jedes Vertrauen"; einem das Geld aus der Tasche locken; einen auf seine Seite locken; bildl. anziehen vermöge gewisser Reize; Lessing „Das lockt Euch nicht? So schreibet unserer Freundschaft Nur gleich den Scheidebrief!"; Schiller „Ach, meines Geistes Schwingen sind gelähmt; Nicht Größe lockt mich mehr"; Goethe „lockende Anmuth". — Auch fH. o. Mh. Ohne Zweifel ist dies locken Eins mit dem Locken, das ringeln der Haare bedeutet, wenn man das unter Locke Bemerkte berücksichtigt.

Lockenbau, mH.; Mh. —e, die künstlichgefügte Menge von Locken am Haupt; Wieland „indeß ... entspinnt der hohe Lockenbau Der schönen Braut sich unter Fatmens Hin-

ger"; Schiller „und an der Stelle holder Amorinen Sieht man Erinnyen den Lockenbau bedienen."

lockenberingelt, Bw. u. Nbw., mit Locken, die sich ringeln, bedeckt, vSonnenberg „der Jungfrau lockenberingelte Lilienarme".

Lockenfluth, wH.; Mh. —en, bildl. eine große Menge von Locken, die jemand hat; KBeck „das Haupt, von goldner Lockenfluth umwallt".

Lockengebäude, fH.; unv. Mh.; wie Lockenbau (Kotzebue).

Lockengeringel, fH. o. Mh., die Gesammtheit der sich ringelnden Locken; v. Sonnenberg „im Lockengeringel Leuchtet hoch ihm ein Stern".

Lockenhaar, fH.; Mh. —e, ein lockiges oder gelocktes Haupthaar; Tiedge „mit vollem Lockenhaar"; vRedwitz „dein weiches Lockenhaar".

Lockenhaupt, fH.; Mh. —häupter, ein Haupt mit Locken; Tiedge „des Mädchens Lockenhaupt".

Lockenkopf, mH.; Mh. —köpfe, Vrklw. **Lockenköpfchen**, fH.; unv. Mh., bildl. eine Person, besonders eine weibliche, die das Haupthaar in Locken trägt; Goethe „ein feines zugespitztes Ohr Dringt an dem Lockenkopf hervor"; GSchwab „es blickt mir statt dem Lockenkopf Entgegen ein fast grauer Schopf"; Tieck „wieder schaute das Lockenköpfchen durch das Gitter".

Lockenkranz, mH.; Mh. —kränze, bildl. die rings um den Kopf befindlichen Locken; Tiedge „mein Sinn war frei; ich trug ihn durch das Leben So leicht, wie meinen Lockenkranz".

Lockennacht, wH. o. Mh., bildl. eine große und dichte Menge Locken; MHartmann „ein Weib ist Einsamkeit, ein schönes, das im Schleier Der dunklen Lockennacht einhüllet ihre Freier".

Lockenperücke, wH.; Mh. —n, eine Perücke mit Locken; Goethe „mehrere groß, mit großen Köpfen, denen die blonden Lockenperücken wohl ziemten".

lockenreich, Bw. u. Nbw., viele Locken habend; vCollin „welch fanfter Schimmer krönet Sein lockenreiches Haupt!"

Lockenring, mH.; Mh. —e, bildl. die sich ringelnde Locke; Tiedge „Die seidnen Lockenringe Der hohen Fürstentochter".

Lockenschnee, mH. o. Mh., bildl. die altersgrauen Haupthaare; AGrün „ist's dein Lockenschnee, o Greis?"

lockenschön, Bw. u. Nbw., schön durch die wallenden Locken.

Lockente, wH.; Mh. —n, 1) eine Ente, die zum Locken der wilden Enten auf Gewässern gebraucht wird. 2) die Schnatterente, Schnarrente.

Lockenwirbel, mH.; unv. Mh., eine Art Wirbelwürmer im süßen Wasser.

locker, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, bezeichnet ein Zustandsverhältniß: 1 was nicht fest ist, was sich hin und her bewegen läßt, nicht fest zusammenhaltend oder zusammenhangend; lose, nicht dicht; ein lockerer Zahn, d. h. der wackelt; Tiedge „auf lockerm Stege schwankt' und schwebte Das liebliche Mädchen hin über den Bach". 2) nicht fest, nicht straff; ein Band zu locker binden, d. h. indem es nicht fest zusammengezogen ist. 3) nicht fest zusammenhangend in der Masse, nicht dicht oder derb; lockeres Erdreich; vgl. auflockern; lockeres Brot, d. h. dessen Krume nicht eine schwere, feste Masse bildet; ein locker gedrehtes Seil; lockeres Gespinnst, d. h. dessen Faden nur wenig gedreht ist; bei den Müllern: locker mahlen, d. h. die Mühlsteine nicht eng zusammenlassen. 4) bildl. in Rücksicht auf Lebensweise verächtlich: aus Leichtsinn verschwenderisch, d. h. das Seine nicht zusammenhaltend; ein lockerer Bursche, Zeisig; Schiller „o Ihr seid doch mein goldiger Junker, freilich halt ein Bißchen locker gewesen; nehmt mir's nicht übel"; ebd. die gar lockern, leichten Gesellen". 5) bildl. „ein lockerer Ueberzeugungsgrund" (Münscher), der nicht zwingend ist.

Locker, mH., —s; unv. Mh.; **Lockerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Andere durch Lockung zu etwas zu bewegen sucht; Lessing „ja, ja, es giebt solche Locker"; Münchhausen „o die Lockerin von frecher Stirne, Sinnenwollust?"

Lockerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das anhaltende Locken. 2) m. Mh., eine That der Lockung.

Lockerheit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache oder Person, indem sie locker ist.

Lockerleben, fH. o. Mh., die lockere Lebensweise.

lockern, 1) ungew. ZstZ., locker werden; Klopstock „da dir [Hermann] Roms steigender Damm lockert und brach"; gew. sich l., rckfZ.; Goethe „Das Beet, schon lockert sich's in die Höh'". 2) ZstZ., locker leben; ChFWeiße „doch wo er lockert, spielt und säuft". 3) ThZ., etwas locker machen; Kosegarten „die Pflugschaar, welche die Scholle lockert"; Barthold „die entfernte Lage von dem Mittelpunkte des deutschen Reiches lockerte den Verband der Oberherrlichkeit"; JHVoß „in dem gelockerten [d. h. lockern] Staub". — Auch fH. o. Mh.

lockern [das Verösterungswort v. locken], ThZ., fortgesetzt locken; ablockern, herauslockern.

Lockflöte, wH.; Mh. —n, o. Mh., der Ton einer Flöte, wodurch man lockt.

Lockgat, fH.; Mh. —n, Schffb. eine der Rinnen, die am Boden der Länge nach durch das ganze Schiff gehen.

Lockgetön, fH. o. Mh., das Tönen von Lockungen; Tiedge „das Lockgetön, Das dort herüber schwebte Von unbekannten Höhn".

lockicht, Bw. u. Nbw., einer Locke ähnlich.

lockig, Bw. u. Nbw., 1) Locken habend, ein lockiges Haupt. 2) in Locken gebildet; ein lockiges Haar.

Lockmittel, fH.; unv. Mh., ein Mittel zur Lockung.

Lockpfeife, wH., Mh. —n; Vrklw. **Lockpfeifchen**, fH.; unv. Mh., eine Pfeife, die man zur Nachahmung der Lockstimme von Vögeln und Thieren braucht.

Lockspeise, wH.; Mh. —n, 1) eine Speise,

die man zur Anlockung von Thieren an einen gewissen Ort legt. 2) bildl. ein Lockmittel, Lockung.

Lockstimme, wH.; Mh. —n, 1) der eigentliche Laut von Thieren, wodurch sie sich gegenseitig anlocken. 2) bildl. die Lockung.

Lockung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Formen von Locken. 2) o. Mh., das Locken der Thiere durch Stimme oder Speise. 3) m. Mh., bildl. jedes Mittel, wodurch jemand zu etwas gelockt, verführerisch bewogen, verleitet wird; allen Lockungen widerstehen.

Lockvogel, mH.; Mh. —vögel, Vglstllr. ein abgerichteter Vogel, durch den andere Vögel zum Fange angelockt werden.

Lockwerk, fH.; Mh. —e, alles, wodurch man anlockt; Goethe „so fluch' ich allem, was die Seele mit Lock- und Gaukelwerk umspannt".

Lockwolle, wH. o. Mh., die kurze Wolle, welche die Schäfer in die abgeschorenen ganzen Pelze einbinden.

Lockwort, fH.; Mh. —e, ein Wort, überhaupt eine Rede, wodurch man jemanden zu locken sucht.

Lode, wH.; Mh. —n, 1) ein lappe herabhängendes Stück, ein Lappen; Tchmchr. das ungewallte und ungeschorene Tuch; eine grobe wollene und langhaarige Decke. 2) Volksspr. das unordentlich und lang herabhängende Kopfhaar; einen bei den Loden nehmen. 3) Frstw. der jährige Trieb der Bäume; der Jahrwuchs.

loden, ZſtZ. m. sein, wachsen, treiben, sprießen; „viele Bäume loden aus den Wurzeln".

Loder, mH., —s; unv. Mh., landschftl. Stier, Bulle.

Loderasche, wH. o. Mh., die leichte, weiße flockige Asche, besonders von Oefen.

Loderer, mH., —s; unv. Mh., der grobe, wollene Decken webt.

lodern, ZſtZ. m. haben, 1) von einer Flamme: schnell, gleichsam zuckend, in die Höhe steigen und sich hin und her bewegen; zum oder gen Himmel lodern; FSchlegel „rasch die Flamme zuckt und lodert, Wie zu Gott hinaufgefodert". 2) f. in hellen Flammen brennen; Tiedge „lodernd fiel um ihn das Dorf zusammen"; ebd. eigenthümlich „Moskau wird ein Altar! seht ihn lodern!" 3) bildl. wie Flammen glänzend leuchten; Körner „hast Du den ew'gen Tempel dir gebaut, Wo Deines Namens Flammenzüge lodern"; 4) bildl. von der strahlenden Schönheit des Antlitzes; Schiller „frage mich, von wannen deine Strahlen lodern. Prahlst du mit des Auges Gluth, Mit der Wangen frischem Purpurblut?" 5) bildl. von der erhabenen Gewalt des geistigen Lebens, Schiller „Körper will in Körper überstürzen, Lodern Seelen in vereinter Gluth"; Matthisson, „stät, wie Vestas Flammen, lodert, Trotz der Erdenstürme Wuth, Bis die schwarze Bark' ihn fodert, Seines Geistes reine Gluth". 6) bildl. von der leidenschaftlichen Stärke eines Gefühls; Körner „von edelm Feuer lodert mir die Wange". — Auch fH. o. Mh.

Lof, fH., —es; Mh. —n, 1) ein Maß zu trockenen Dingen (Getreide) in Kurland und Liefland; in Kurland 48 bis 60 Lof machen 1 Last Getreide; in Liefland 2 Lof eine Tonne. 2) in Riga auch ein Gewicht von 5 Liespfund oder 100 gemeinen Pfd.

Löffel, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Geräth oder Werkzeug, das an einem Ende in ein napfförmiges, flachrundes längliches oder rundes Stück an einem Stiel ausgeht und zum Essen oder Schöpfen ꝛc. gebraucht wird; JPaul „ein Löffel voll Wasser"; Kaffeelöffel, Eßlöffel, Theelöffel, Rührlöffel, Schaumlöffel ꝛc. 2) Jgrspr. das Ohr des Hasen; auch der vorn breitrunde Schnabel der Löffelgans. 3) eine Art Napfschnecken. 4) eine Art Stachelschnecken; Schöpfer, Schneepfenschnabel, Kufe ꝛc.

Löffelbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum in Nordamerika (Kalmia L.).

Löffelblech, fH.; Mh. —e, in den Küchen ein Blech mit Löchern, in welche die Löffel gesteckt werden.

Löffelblume, wH.; Mh. —n, die weiße taube Nessel.

Löffelbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer, dessen Spitze in einen löffelförmig aufgebogenen Rand ausgeht.

Löffelei, wH. o. Mh., verächtlich 1) ein hastiges Essen mit Löffeln. 2) bildl. die Dummheit der Beschränktheit; Bürger „und meiner jungen Brust Entstahlen zwei hochwohlgeborne Diebe Die Löffelei und Ehrsucht bald die Liebe".

Löffelente, wH.; Mh. —n, eine Art wilder Enten mit einem langen vorn löffelförmigen Schnabel; Löffelgans, Breitschnabel, Schallente ꝛc.

Löffelfohre, wH.; Mh. —n, der Krummholzbaum, die kriechende Alpenkiefer.

löffelförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Löffel geformt.

Löffelholz, fH. o. Mh., der afrikanische Spindelbaum und dessen Holz.

Löffelgans, wH.; Mh. —gänse, die Löffelente.

Löffelkraut, fH. o. Mh., 1) eine Pflanze mit rundlichen fetten Blättern, die als Mittel gegen den Scharbock genossen werden. 2) das kleine Schöllkraut.

Löffelkresse, wH. o. Mh., das Löffelkraut.

Löffelmajoran, mH. o. Mh., eine Art Majoran mit Blättern, die dem Löffelkraut ähnlich sind.

löffeln, ZſtZ. u. ThZ., 1) mit einem Löffel schöpfen, herausholen; beim Steinsprengen das im Bohrloch befindliche Steinmehl mit einem Bohrlöffel herausholen. 2) mit dem Löffel essen; gern löffeln, d. h. besonders gern dünnflüssige Speisen oder Suppe essen; auch bedeutet es überhaupt: eine Lieblingsspeise essen; „da wird es etwas zu löffeln geben". 3) bildl. in der Liebe sinnlich naschen durch vieles Küssen; Bürger „sie löffeln wohl und wandern Von einer zu der andern". Davon gebildet im verächtlichen Sinn: Löffelgäßchen, fH.; Löffelmarkt, mH.; Löffelwinkel.

Löffelreiher, mH.; unv. Mh., eine Art Reiher mit löffelförmigem Schnabel.

Löffelsaame, mH. o. Mh., das Schwalbenkraut, die Schwalbenwurz.

Löffelschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art löffelförmiger Blätterschwamm.

Löffelspeise, wH.; Mh. —n, eine Speise, die mit Löffeln genossen werden muß.

Löffelstampfe, wH.; Mh. —n, ein Werkzeug zum Vertiefen der Löffel.

Löffelstiel, mH.; Mh. —e, der dünne lange Theil eines Löffels.

Löffelstint, mH.; Mh. —n, der kleine oder kurze Stint.

Löffleinkraut, fH. v. Mh., der Sonnenthau, edle Wiederthon, Jungfernblüthe.

Löffler, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die gern löffelt. 2) der Löffelreiher. 3) ein Vogel in Südamerika (Cancroma cochlearia).

Log, mH. u. fH., —es; Mh. —e, Schfff. ein Werkzeug mit einer langen Leine, womit man bei einer Fahrt auf dem Schiffe die zurückgelegte Länge des Weges und die Geschwindigkeit der Fahrt mißt.

Logarithme, wH.; Mh. —n, eine der berechneten größern Verhältnißzahlen, die zum Abkürzen der Rechnung gebraucht werden.

logarithmisch, Bw. u. Nbw., was die Logarithmen betrifft, dadurch berechnet ist.

Logbret, fH., Mh. —er, das Bret am Ende der Logleine.

Logbuch, fH.; Mh. —bücher, das Buch auf Seeschiffen, in welches die mit dem Log gemachten Beobachtungen auf der Fahrt eingetragen werden.

Loge [frz.; spr. lohsch], wH.; Mh. —n, 1) ein verschlossener Sitz im Theater; Tieck „daß weder Logen noch Parterre von jenem ungeheuren Musikgigantismus einfallen". 2) in der Freimaurerei das Haus der Versammlungen, insofern dasselbe nicht Eingeweihten nicht zugänglich ist; Gutzkow „man hat seine Logen, seinen ersten und zweiten Grad".

Logement [frz.; spr. loschman'], die Wohnung; JPaul „man müsse noch diesen Morgen ausziehen aus dem aufgekündigten Logement".

Logenmeister, fH.; unv. Mh., die Person, welcher das Verschließen der Logen obliegt (JPaul).

Logenrang, mH. v. Mh., der Rang, in welchem die Logen nach einander folgen; AGrün „in Venice's höchstem Logenrange".

Logenschließer, mH.; unv. Mh., wie Logenmeister.

Loggat, fH.; Mh. —e, das Nüstergat.

Loggen, ZfZ., das Log auswerfen, um Beobachtungen damit zu machen. — Auch fH. v. Mh.

Logglas, fH.; Mh. —gläser, eine Sanduhr, die bei dem Loggen gebraucht wird.

Logik [griech.], wH., 1) v. Mh., die Lehre, folgerichtig zu denken; auch: das richtige Denken selbst; Seume „das nenne ich mir Logik". 2) m. Mh., eine Schrift, welche die Denklehre enthält.

logiren [frz.; spr. loschiren], ZfZ., wohnen, besonders zur Miethe (JPaul).

Logis [frz.; spr. loschih], fH.; unv. Mh., die Wohnung (besonders: Miethwohnung).

logisch, Bw. u. Nbw., dem folgerichtigen Denken gemäß.

Logleine, wH.; Mh. —n, die Leine des Loges.

Logogryph [griech.], fH., —en; Mh. —en, ein Wort- oder Buchstabenräthsel.

Logrolle, wH.; Mh. —n, die Rolle, worauf die Logleine gewunden ist.

Logtafel, wH.; Mh. —n; auf Seeschiffen die Tafel, worauf die mit dem Log gemessene Fahrt nach Zeit, Witterung, Wind ꝛc. bemerkt wird.

loh, Bw. u. Nbw., 1) mit heller Flamme brennend, leuchtend; Schiller „geh'n einige und zünden Reisholz an, daß es loh brenne"; auch von dem Blitz, Schiller „und loher Strahl des nachtumgebenen Blitzes". Dann lichterloh. 2) bildl. vom Geist; Schiller „und der lohe Aetherstrahl Genie Nährt sich nur vom Lebenslampenschimmer".

Loh, fH., —es; Mh. —e, 1) ein Moraft, eine sumpfige Gegend; Ndrd. der Loh, Torf. 2) Ndrd. das junge Laub und die frischen Triebe, in einem ausgeschlagenen Hau.

Lohbad, fH.; Mh. —bäder, Grbr. der Ort, wo die zur Lohe bestimmte Rinde getrocknet wird.

Lohballen, mH.; unv. Mh., wie Lohkuchen.

Lohbeet, fH.; Mh. —e, ein mit Lohe gedüngtes Beet, um das Erdreich in immer gleicher Wärme zu erhalten.

Lohbeize, wH., 1) v. Mh., das Beizen mit Lohe. 2) m. Mh., die aus Lohe bereitete Flüssigkeit. 3) Grbr. die Grube, in welcher die Felle mit Lohe eingemacht liegen, um sie zu gerben.

Lohblume, wH.; Mh. —n, eine Art Schimmel, der fette Schimmel.

Lohboden, mH.; Mh. —böden, 1) v. Mh., ein morastiger, aus Lohe bestehender Boden. 2) m. Mh., ein Boden, auf dem man Lohe bewahrt.

Lohbrühe, wH.; Mh. —n, eine Brühe oder Flüssigkeit, aus Lohe bereitet.

Lohbrühleder, fH.; unv. Mh., Grbr. Leder, das in Lohbrühe geschwellt worden ist.

Lohe, wH.; Mh. —n, 1) wie Loh. 2) die zerstampfte Rinde von Eichen zum Gerben des Leders.

Lohe, wH. v. Mh. [ahd. lauga; der loug], 1) der zitternde Gluthschein eines großen hellodernden Feuers; Luther, Hiob 41, 12 „sein Odem ist wie lichte Lohe, und aus seinem Munde gehen Flammen"; Richter 13, 20.; Goethe „flüchtend sah ich durch Rauch und Gluth und der züngelnden Flammen Lohe Gräßlich zürnende Götter nahn"; Ebert „die Thüre sinkt in Trümmer, die Lohe schießt herein"; bildl. vom lebhaften Gefühl, Bürger „hier verlosch die Lohe meiner Triebe". 2) Lndwrthsch. ein verderblicher Luftniederschlag im Frühjahr oder Sommer, der auf die jungen grünen Feldfrüchte fällt.

Loheiche, wH.; Mh. —n, die Eiche, insofern deren Rinde zur Lohe gebraucht wird.

lohen, ZfZ., mit einer Lohe hell brennen; Schiller „praffelnd fängt es an zu lohen".

lohen, ThZ., 1) Grbr. die Felle ꝛc. mit Lohe zubereiten. 2) Ndrd. farbig und trübe machen.

Loher, mH., —s; unv. Mh., lndschftlch. der Lohgerber.

Loherde, wH. o. Mh., Erde, die aus verfaulter Lohe entstanden ist.

Lohfarbe, wH. o. Mh., 1) die rothbraune Farbe der Lohe; 2) die gleiche rothbraune Farbe, welche mittelst der aus Lohe bereiteten Flüssigkeit in Leinwand hergestellt wird.

lohfarben; lohfarbig, Bw. u. Nbw., was Lohfarbe hat.

Lohfeuer, fH.; unv. Mh., ein loderndes Feuer, das mit Lohe brennt.

Lohfinke, mH.; Mh. —n, der Buchfinke.

lohgar, Bw. u. Nbw., mittelst Lohe gar gemacht oder zugerichtet.

Lohgerber, mH.; unv. Mh., ein Gerber, der die Felle mittelst Lohe zurichtet; versch. Weißgerber.

Lohgerberei, wH., 1) o. Mh., das Zurichten von Fellen mittelst Lohe. 2) m. Mh., die Werkstatt, in welcher das Gerben der Felle mit Lohe geschieht.

Lohgrube, wH.; Mh. —n, Grbr. die Grube, in welcher die Felle mit Lohe gebeizt werden.

Lohkübel, mH.; unv. Mh., Grbr. ein mit Lohe gefüllter Kübel, zum Treiben von Gewächsen; bildl. JPaul „jetzt soll er ... aus dem Feldbeete des Landes in den Loh- und Treibkübel der Stadt ꝛc."

Lohkuchen, mH.; unv. Mh., eins der Stücke der zu einer festen Masse geformten abgenutzten und getrockneten Lohe.

Lohkumm; Lohkump, mH.; Mh. —e, der Behälter, in welchem die Lohe gestampft wird.

Lohme, wH.; Mh. —n, eine Art Taucher oder Patschfüße (Colymbus arcticus L.).

Löhmige, fH. o. Mh., im Mansfeld. Bgb. das Liegende des Kupferschiefers.

Lohmühle, wH.; Mh. —n, eine Mühle, in welcher die Rinde zur Lohe gestoßen wird.

Lohn [ahd. loon, lon; goth. laun; agf. lean; verw. m. leihen, lehnen], mH. oder fH., —es (—s); o. Mh., bezeichnet das, was man für eine bestimmte Zeit für geleistete Dienste an Geld erhält, und besteht 1) in Geld; einen in Lohn und Brot haben; für Lohn arbeiten; dem Gesinde den oder das Lohn geben oder zahlen; „ein Arbeiter ist seines Lohnes werth"; bei Luther, 1. Kön. 5, 6, als fH., „das Lohn deiner Knechte will ich dir geben"; ebenso Gellert „so muß ich dir das ganze Lohn bezahlen"; dann sagt man auch das Arbeitslohn, Botenlohn, Druckerlohn, Fuhrlohn, Gesindelohn, Macherlohn, Wochenlohn ꝛc. — Dann überhaupt das, was einem Dienenden zu Theil wird für die geleisteten Dienste; Herder „was kann sich ein Weib erwerben? Hingeworfen auf die Erde, Hat sie nichts, als des Gehorsams, Als des Dieners niedern Lohn". 2) ungew. f. Kaufpreis; Senme „als er ohne schlaue Rednerkünste, So wie man ihm bot, die Felsenvögel Um ein Kleines hingegeben hatte, Eilt' er froh mit dem geringen Lohn Heim zu seinen tiefverdeckten Horden". 3) f. Vergeltung, sei es Dank, oder Strafe; Sprchw. „Undank ist der Welt Lohn"; Schiller „Erhörung wartet auf den Furchtsamen, Und schöner Lohn auf den bescheidenen Dulder"; Lessing „an dem Galgen solltest du deinen Lohn finden"; Schiller „der Wütherich! Der hat nun seinen Lohn!"; Goethe „deß hat er wirklich schlechten Lohn"; Hey „da bekam es gar einen schlimmen Lohn". 4) f. Belohnung; Luther, Hiob 31, 2 „was gibt mir aber Gott zu Lohn von oben"; Matth. 6, 2 „sie haben ihren Lohn dahin"; Goethe „was gabst du ihm zum Lohn"; Tieck „wie ich theils jedes Lohnes unwürdig"; Rückert „kein Krieger fragen soll nach seinem Lohne"; als fH., auch bei Opitz „ein jeder Held hat schon sein Lohn hinweg genommen"; bei Lessing „jedes Lohn von Gott, das in Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz Allein". Gewöhnlich braucht man Lohn als fH. nur in der Bedeutung 1.

Lohnarbeiter, mH.; unv. Mh.; **Lohnarbeiterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die für Lohn (1) arbeitet.

Lohnbauer, mH.; Mh. —n, ein Bauer, der Feld für Lohn bestellt.

Lohnbrot, fH.; Mh. —e, das oder ein Brot, welches jemand als Lohn erhält.

Lohndiener, mH.; unv. Mh., ein Diener, den man nur auf eine gewisse Zeit gegen einen bestimmten Lohn in Dienst nimmt.

lohnen [ahd. lonon], ThZ., 1) einem, ihm für eine gute That, die er uns erwiesen, zur Vergeltung wieder etwas Gutes thun, gleichsam als Lohn dafür gewähren; Luther, Sir. 35, 34 „der Herr lohne ihnen, wie es verdienet haben; 1. Cor. 9, 17 „thue ich's gerne, so wird mir gelohnet"; ChFWeiße „ich würde, hätt' ich Kronen, Sie dem Vergnügen weihn, ganz ihrer Treu zu lohnen"; „er hat mir mit Undank gelohnt"; „wird mir so gelohnet?"; auch m. dem Acc. der Person, Goethe „es lohnet mich heute Mit doppelter Beute Ein gutes Geschick"; m. dem Acc. der Person, Goethe „ich schätze, deinen Dienst zu lohnen, Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen"; Schiller „des Vaters untergeh'nde Sonne lohnt Das neue Tagewerk nicht mehr". 2) ungew. f. bezahlen (als Lohn), Lohn geben; Luther, Es. 46, 6 „sie lohnen den Goldschmied, daß er einen Gott daraus mache". 3) ZtZ. m. haben, oder auch unpflZ., Ertrag, Nutzen oder Vortheil gewähren; „das Getreide lohnt (nicht) gut", d. h. der Körnerertrag ist (nicht) reichlich; Lessing „aber die Geschichtbücher erst lange nachschlagen, lohnt der Mühe nicht"; vPlaten „hinieden lohnt's der Mühe nicht, zu zagen"; — eine lohnende Arbeit, d. h. die einen guten Ertrag gibt.

Lohner, mH., —s; unv. Mh.; **Lohnerin**, wH.; Mh. —nnen, der etwas lohnet; Herder „Dichter waren die Ergötzer des Volkes, Lohner großer Thaten".

Löhner, mH.; —s; unv. Mh.; —in; Mh. —nnen, eine Person, die für Lohn arbeitet; in Tagelöhner ꝛc.

Lohnhandwerker, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der gegen einen gewissen Lohn arbeitet.

Lohnherr, mH.; Mh. —en, ein Herr, der Leute gegen Lohn arbeiten läßt.

Lohnjunge, mH.; Mh. —n, ein Lehrjunge bei den Zimmerleuten und Maurern, der schon Lohn empfängt.

Lohnknecht, mH.; Mh. —e, ein Knecht, der um Lohn dient.

Lohnkutsche, wH.; Mh. —n, eine Kutsche, die man gegen Lohn zur Benutzung hat.

Lohnkutscher, mH.; unv. Mh., ein Mann, der zum Erwerb mit seinem Pferd und Wagen gegen ein bestimmtes Geld andere fährt.

Lohnlakei, mH.; Mh. —en, wie Lohndiener (JPaul).

Löhnling, mH., —s; Mh. —r, verächtlich: ein Mensch, der etwas nur um des Lohnes willen thut.

Lohnloch, sH.; Mh. —löcher, eines der mittelsten Löcher im Grangel des Pfluges.

Lohnregister, sH.; unv. Mh., Bgb. das Register, nach welchem den Bergleuten der Lohn ausgezahlt wird.

Lohnrest, mH.; Mh. —e, Bgb. der noch rückständige Lohn.

Lohnschaf, sH.; Mh. —e, eins der Schafe, welche ein Schäfer in der Herrde des Herrn mit halten darf.

Lohnschäfer, mH.; unv. Mh., Lndworthsch. ein Schäfer, der gegen einen bestimmten Lohn dient.

Lohnschnitter, mH.; unv. Mh., Lndworthsch. ein Schnitter, der für seine Arbeit ein bestimmtes Lohn an Geld erhält.

lohnspinnend, Bw. u. Nbw.; für Lohn spinnend; JHVoß „ein Weib lohnspinnend und redlich".

Lohnspinner, mH.; unv. Mh.; **Lohnspinnerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die für Lohn spinnt; JHVoß „gleich der ämsigen Lohnspinnerin kaum die Noth Weg arbeitend".

Lohnsucht, wH. o. Mh., die Sucht oder unmäßige Begierde nach Lohn.

lohnsüchtig, Bw. u. Nbw., Lohnsucht habend und beweisend.

Lohntag, mH.; Mh. —e, der Tag, an welchem den Arbeitern der verdiente Lohn ausgezahlt wird.

Lohnübersetzer, mH.; unv. Mh., der eine Schrift ꝛc. aus einer Sprache in die andere für Lohn übersetzt (Tiedge).

Löhnung, wH. o. Mh., der Lohn oder das Geld, welches der Soldat im Dienst erhält; Schiller „meinst du, man hab' uns ohne Grund Heute die doppelte Löhnung gegeben".

Löhnungstag, mH.; Mh. —e, der Tag, an welchem die Soldaten die Löhnung ausgezahlt erhalten.

Lohnwächter, mH.; unv. Mh., ein Wächter, der seinen Dienst für Lohn thut.

lohnwürdig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, würdig des Lohnes.

Lohnzettel, mH.; unv. Mh., ein Zettel, worauf das einem Arbeiter gezahlte Lohn aufgezeichnet ist.

lohroth, Bw. u. Nbw., lohfarben.

Lohvogel, mH.; Mh. —vögel, der Lohfink.

Lolch, mH., —es; o. Mh., 1) das Unkraut die Trespe, der Schwindelhafer. 2) der Kornrade. 3) bildl. s. Unkraut überhaupt; Senme „das Heilkraut stirbt in einem Wald von Lolche".

Lombard, sH., —es; Mh. —e, veralt. s. Leihhaus. Der Lombarde, mH., —n; Mh. —n; der Geld auf Pfand leihet.

Lombe; Lomme, wH.; Mh. —n, die Lohme.

London, —s, s. Name der großen Hauptstadt des Großbritannischen Reiches; Schiller „diese Mähechen, die in Londons Gassen Den gläubigen Pöbel ängstigen". Davon **Londoner**, mH., —s; unv. Mh.; **Londonerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person aus London; das Bw. u. Nbw. **londoner**, was aus oder in London ist; auf den londoner Straßen.

Loos [ahd. loz mH., loza wH.], sH., —es; Mh. —e, 1) ein Städchen, Zettel oder eine Kugel, durch welche unter mehreren Personen über etwas Ungewisses dadurch entschieden wird, daß für jede Person ein Stück genommen wird und alle verdeckt durch einander gemischt werden, worauf dann jede Person ein Stück für sich zieht oder nimmt, wodurch ihr Theil bestimmt wird; Heinse „wen das Loos trifft, der fängt an"; ein Loos in der Lotterie haben; ein Loos ziehen, kaufen, nehmen; „des Bruders Loos hat gewonnen" d. h. auf das Loos ist ein Gewinntheil gefallen; das große Loos, d. h. der größte Gewinntheil, dessen Besitz durch das Loos entschieden wird; Schiller „mir ist so feierlich, So bang, als sollte dieser Augenblick Ein großes Loos entscheiden"; bildl. Schiller „ich schütte Die Loose aus"; Körner „so warf der Held, des Name ihn bezeichnet, Das Loos der Kriege über Völkerschicksal". 2) Das Theil, welches an einer getheilten Sache dem Einzelnen durch ein Loos bezeichnet ist. 3) o. Mh., bildl. das Geschick, Schicksal des Menschen in den Lebensverhältnissen und der damit verbundene Zustand; Schiller „so ist ew'ge Jugend dein Loos"; ebd. „ist Eures Mannes Loos nicht hart genug, Daß Ihr mit schwerem Tadel ihn noch kränkt?"; Goethe „das Loos der Mengr theilen"; Schiller „was das ird'sche Leben Zu einem Loos der Götter machen kann"; ebd. „daß wir dein Loos beneiden dürfen"; Goethe „der Erde kraffes Loos zu mindern"; vCollin „Es wird Dein Loos mir auf der Seele wüthend brennen"; mit seinem Looſe zufrieden sein.

loosen, ZtW., 1) das Loos ziehen, durch das Loos über etwas entscheiden; Tiedge „Lirb' ist ja hier auch dein, Wird für dich loosen". 2) durch das Loos erhalten, wie erlosen; JHVoß „Käm' er auch unversehet mit gelooseter Beute des Krieges". — Auch sH. o. Mh.

Loostopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf oder Gefäß, in dem sich die Looſe zum entscheidenden Ziehen befinden; Goethe „wir in einen Loostopf greifst Du in dir dunkle Zukunft"; Herder „die Welt der Zufälle, der Würfe, der Veranlassungen, der Gedanken ist ein großer Loostopf; wer kann seine Fälle berechnen.

Loosung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Ziehen der Looſe. 2) o. Mh., der An-

theil an einer gemeinsamen Schuld; zur Losung schwören, d. h. so, daß man seinen Antheil bezahlen wolle. 3) ein Wort, das im Kriege den Soldaten insgeheim als entscheidendes Erkennungszeichen gegeben wird; Parole; Luther, 2 Marc. 13, 15 „und gab diese Worte ihnen zur Losung: Gott gibt Sieg"; im Sinne: entscheidendes Wort, Musäus „Udo war der Erste, der auf des Schiffers Losung: Rette sich, wer kann, mit geheimen Wonnegefühl sich in das Meer stürzte"; ebenso im Sprchw. „Geld ist die Losung".

Loosungswort, sH.; Mh. —e, wie Loosung 3; vCollin „das Loosungswort ist Rache, fort!"

Loppe, wH.; Mh. —n, Indschstl. die Menge Hanf, welche ein Seiler vor sich in die Schürze nimmt, bei dem Spinnen der Stricke.

Löppe, wH.; Mh. —n, Indschstl. eine hölzerne Kanne mit Deckel.

Lor, sH., —es; Mh. —e; **Löre**, wH.; Mh. —n, der Riemen, womit ein Gegenstand an den andern befestigt wird, besonders die Theile der Ritterrüstung; Alpinger „Die Lör' des Helms".

Lorbeer, mH.; —s; Mh. —en, 1) der Name verschiedener Gewächse in Florida, Italien ꝛc., Magnolia grandiflora, Ruscus hypophyllum, Viburnum tinus, Uvularia amplecifolia. 2) Der Baum oder Strauch mit länglich zugespitzten, harten und aromatisch riechenden Blättern, die als Gewürz zu Speisen ꝛc. und zu Ehrenkränzen für das höchste Verdienst benutzt werden; Schiller „und mit des Lorbeers muntern Zweigen Bekränze dir dein göttliches Haar!"; vPlaten „sammt Oliv' und Lorbeer"; nur einen Zweig bezeichnet es, Seume „der König folgt, den Lorbeer in dem Haare Und schweigend, ihm zu dem Altare".

Lorbeerbaum, mH.; Mh. —bäume, wie Lorbeer 2; Uhland „unter einem Lorbeerbaume Stand, damals neunjährig, Dante".

Lorbeerblatt, sH.; Mh. —blätter, t) das Blatt des Lorbeers 2; Rückert „nicht mit Lorbeerblatte mir Lohn' o Welt!" 2) eine Art Kammmuschel.

Lorbeergang, mH.; Mh. —gänge, ein Gang zwischen Lorbeerbäumen; Tiedge „welch' ein Gesang, der, wie ein Hauch der Flöte, Durch jene Lorbeergänge sich ergießt!"

lorbeergrün, Bw. u. Nbw., eine grüne Farbe mit einem blaugelben Schein.

Lorbeerhain, mH.; Mh. —e, ein aus Lorbeerbäumen bestehender Hain; Tiedge „und sie, entfernt, sich auf zu dringen, Entwich in einen Lorbeerhain".

Lorbeerhaupt, sH.; Mh. —häupter, ein mit Lorbeeren bekränztes Haupt; JHVoß „wie einst Der Gott in hyperboreische Waldungen Von Pythos Lorbeerhaupt mit tonreich Hallendem Schwanengespann einherfuhr".

Lorbeerholz, sH. o. Mh., das Holz des Lorbeerbaumes.

Lorbeerkirsche, wH.; Mh. — n, der Kirschlorbeerbaum.

Lorbeerkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz aus Lorbeerzweigen oder Lorbeerblättern, als Ehrenzeichen; Geibel „was frommt ihm, wenn die Zeit verlaufen, Der Lorbeerkranz?"

Lorbeerkraut, sH. o. Mh., 1) der Kellerhals. 2) der gemeine Epheu.

Lorbeerkrone, wH.; Mh. —n, eine Krone aus Lorbeerzweigen bestehend; Heine „mit der rechten Lorbeerkron'".

lorbeermüde, Bw. u. Nbw., bildl. überdrüssig der vielen errungenen Preise; vPlaten „wo Homer singt oder der lorbeermüde Sophokles ausruht".

Lorbeeröl, sH. o. Mh., das aus Lorbeerblättern bereitete Oel.

Lorbeerreis, mH.; Mh. —er, bildl. wie Lorbeerkranz; Hagedorn „aus Daphnens Haar ein Lorbeerreis"; Tiedge „frag' den hocherlauchten Mann Unter seinen Lorbeerreisern".

Lorbeerrose, wH.; Mh. —n, ein giftiges Gewächs in Ostindien, mit purpurner Blume (Nerium oleander L.).

Lorbeerschatten, mH. o. Mh., bildl. dichter. das Angenehme der mit Preisen anerkannten ausgezeichneten Thätigkeit; Tiedge „die von ihrer Muse So besessen ist, Daß, im Lorbeerschatten, Sie des armen Gatten Freilich oft vergißt".

Lorbeerstrauch, mH.; Mh. —sträucher, der Lorbeer 2; Uhland „da saß ein edler Skalde und pflückt' am Lorbeerstrauch".

lorbeersüchtig, Bw. u. Nbw., bildl. das größte Verlangen nach anerkanntem und durch Auszeichnung gekröntem Ruhm habend; JPaul „auf deinen lorbeersüchtigen Kopf".

Lorbeerthat, wH.; Mh. —en, bildl. eine ruhmgekrönte That; Tiedge „Katharina's Lorbeerthaten zögen Gern verhüllt den Lethestrom hinab".

Lorbeerumschattung, wH.; Mh. —en, die Umschattung eines Ortes durch Lorbeerbäume; vPlaten „deiner Brunnen und Lorbeerumschattungen kühlster Sitz".

lorbeervoll, Bw. u. Nbw., bildl. reich an Auszeichnung und Ehre; Wieland „zwar ist es schön auf lorbeervoller Bahn zum Rang der Göttlichen, die in der Nachwelt leben, ... sich zu erheben".

Lorbeerwald, mH.; Mh. —wälder, ein aus Lorbeerbäumen bestehender Wald; AGrün „schlummernd ruhn im Lorbeerwald".

Lorbeerweide, wH.; Mh. —n, die Baumwollenweide.

Lorbeerweiher, mH.; unv. Mh., ein Reis vom Lorbeerbaum zum Weihen gebraucht; Seume „Megist besprengt Mit einem grünen Lorbeerweiher Der Kämpfer Haupt".

Lorbeerwinde, wH. o. Mh., das Immergrün.

Lorbeerzweig, mH.; Mh. —e, ein Zweig des Lorbeerbaumes; Matthisson „leise, kaum wie Zephyrs Hauch, Säuselt's in den Lorbeerzweigen".

Lorch, mH., —es; Mh. —e, der Haubentaucher oder Merch.

Lorchbaum, mH.; Mh. —bäume, der Lerchenbaum.

Lorche, wH.; Mh. —n, 1) eine Art schwarzer Pilze, die um Kieferstöcke wachsen.

2) lndschftl. die Trüffel. 3) lndschftl. der Lerchenbaum.

Lorchen, —s, Vrkz. von Leonore.

Lord, mH., —s; Mh. —s, Pair, Herr, der Titel des hohen Adels in England, mit dem auch Gott als Herr benannt wird; davon wird gebildet Lordschaft, wH.; Mh. —en, wie unser Hoheit als Titel; Seiner Lordschaft; **Lordssohn**, mH.; Mh. —föhne; der Sohn eines Lords; JPaul „ein Mensch, der ein Buch macht, hängt sich schwerlich; daher sollten alle reichen Lordssöhne für die Presse arbeiten".

Lording, fH., —s; o. Mh., Schfff. vierdräthiges Schiemannsgarn.

lören, ZſtZ., ungew. rauh und eintönig schreien; grölen; Luther, Hos. 7, 14. — Auch fH. o. Mh.

Lorenz, —ens, —en; Mh. —e, e. Taufname; Ndrd. RA. „einen krummen Lorenz machen", d. h. eine steife, tiefe Verbeugung machen.

Lorenzbirne, wH.; Mh. —n, eine Sorte Birnen.

Lorenzkraut, fH. o. Mh., 1) der Güldengünsel, Berggünsel. 2) die Giftwurz, Schwalbenwurz.

Lorenzroggen, mH. o. Mh., eine Art Roggen.

Lorgnette [frz., spr. lornjett], wH.; Mh. —n, ein Augenglas zum Fernsehen; davon **lorgnettiren**, ZſtZ., mit der Lorgnette besehen.

Lork, mH., —es; Mh. —e, 1) Ndrd. Kröte. 2) ein gemeines Schimpfwort.

Lorke, wH.; Mh. —n, 1) landschaftl. Volkssprache eine trübe, unschmackhafte Flüssigkeit. 2) wie Lorche.

Loröl, fH., wie Lorbeeröl.

Lorve, wH.; Mh. —n, Vglstllr. eins der eingeschnittenen Gewinde an den Hafteln.

Los, fH., —es; Mh. —e; Schfff. ein Gegenstand, der zwischen zwei andern lose hängt; auch das Tau zwischen dem Anker und Schiffe; Baggesen „und bald in dem Vorschiff Sorrend ein Los, bald forschend des Stahls Abweichen und Neigung".

los [ahd. los, frei; goth. laus; verw. lat. m. laxus, laxare, schlaff machen; griech. ἀλασσειν, befreien], Nbw., und wird 1) mit Hauptwörtern zusammengesetzt und hinten angefügt, entweder ohne Veränderung des Hauptwortes, z. B. arbeitlos, bodenlos, brodlos, dienstlos, grundlos, heillos, kinderlos, namenlos, nahrunglos, herrenlos, schlaflos ꝛc.; oder das Hauptwort wird hinten verkürzt, z. B. lieblos, hülflos, ehrlos, sprachlos, leblos ꝛc. Auf diese Weise werden Nebenwörter und Beiwörter gebildet, die einen Mangel oder Nichtvorhandensein dessen bezeichnen, was das Hauptwort nennt. — 2) mit Zeitwörtern verbunden bezeichnet es die Abtrennung, Ablösung und Befreiung aus einer Verbindung oder einem engen Verhältniß der Abhängigkeit ꝛc. in verschiedenen Beziehungen, und zwar in der Weise der Thätigkeit, welche das Zeitwort ausdrückt. In diesem Gebrauch wird es öfters im Infinitiv getrennt von dem Zeitwort geschrieben, und muß es werden in den Personen- und Zeitformen, z. B. Herder „endlich schüttelt er die Bürde Los des grausam stummen Grames"; Goethe „sie schlugen drauf los"; ebd. „und so ließen die Kinder sie los"; Schiller „ein ungeheurer Spalt Reißt vom Geschlecht der Sterblichen ihn los". Gewöhnlich wird es natürlich m. von verbunden, außer mit sein und werden, wo das Verhältniß mittelst des Genitivs oder mit dem Accusativ ausgedrückt wird; Gellert „auf diese Art werde ich und du vieler Sorgen los"; ebd. „was thut man nicht, ein Uebel los zu sein"; Goethe „von Fremden die Gabe zu heischen, die er oft ungern gibt, um los zu werden den Armen"; „nun bin ich es los"; „nun ist sie von ihm los"; Schiller „los und wandelbar Sind alle Bande"; ebd. „der Föhn ist los"; „ich will es (ihn) gern los werden". — 3) bezeichnet es eine mit Hast oder Heftigkeit beginnende oder gegen etwas ausgeübte Thätigkeit, wo es getrennt geschrieben werden muß und auch mit auf verbunden wird; auf einen losgehen, schlagen, schimpfen ꝛc.; frisch darauf los essen und trinken; loslegen, d. h. mit größter Eile und Anstrengung anfangen zu laufen, arbeiten ꝛc.; „nur darauf los!", d. h. frisch zu!, ohne Zaudern. Jedoch wird ein und dasselbe Zeitwort mit los sowohl im Sinn von 2 wie 3 gebraucht, z. B. losschlagen, nämlich etwas, und darauf losschlagen ꝛc.

Die im Sinn von 2. zusammengesetzten Zeitwörter sind: losackern, losarbeiten, losbacken, losbeichten, losbeißen, losbekommen, losbersten, losbetteln, losbinden, losbitten, losblättern, losbrechen, losbrennen (ein Gewehr abschießen, oder: sich von selbst entladen), losbringen, losbröckeln (sich —), losdrehen, losdreschen, losdrücken, losdürfen, loseggen, loseisen, losfahren, losfaulen, losfesseln, losfeuern, losgeben, losgehen, losgurgeln, losgürteln, losgürten, loshaben, loshacken, loshaken, loshalftern, loshämmern, loshaspeln, loshauen, losheilen, loshelfen, loshusten, loskämpfen, loskaufen, loskeilen, losketteln, loskketten, losklären, loskknallen, loskknüpfen, loskommen, loskönnen, loskoppeln, loskrallen, loskratzen, loskriegen, loslassen, loslösen (sich), loslügen, losmachen, losmeißeln, losmögen, losmüssen, lospeitschen, lospflügen, lospicken, losplatzen, losplätzen, lospochen, losprügeln, losraspeln, losrasseln, losrauschen, losräuspern, losreiben, losreißen, losretten (Tiedge), losringen, losrupfen, losrütteln, lossäbeln, lossagen (sich —), lossägen, losschaben, losscharren, losschaufeln, losschießen, losschlagen, losschlendern, losschließen, losschlingen, losschmeißen, losschmelzen, losschnallen, losschneiden, losschnellen, losschnitzeln, losschnitzen, losschnüren, losschrauben, losschütteln, losschwatzen, losschwenken, losschwingen, losschwören, lossein, lossplalten, lossspannen, lossspielen (sich —), lossplittern, lossprechen, lossspreugen, lossspringen, lossspritzen, lossspülen, losstampfen, lossstecken, losstochern, lossstoßen, losstreben, losstreifen, lossstricken (Wieland), losstufen, losthauen, lostrampeln, lostreiben,

lostrennen, lostreten, loswackeln, losweichen, loswerden, loswerfen, loswickeln, loswinden, loswollen, loswühlen, loswünschen, loszählen, loszaubern, loszerren, losziehen, loszünden (J. Paul), loszwängen, loszwicken.

Zeitwörter mit los verbunden, die nicht den Sinn von 2, sondern von 3 haben, sind: losbrechen, losbrennen, losdonnern losfahren, losgehen, loslegen, losschimpfen, losschlagen, losstürmen, losziehen, loszischen.

Einige Zeitwörter mit los mögen etwas näher angegeben werden wegen ihres mehrfeitigen Gebrauchs.

Losbäcker, mH.; unv. Mh., Ndrd. ein Bäcker, der nur weizenes, lockeres Gebäck bäckt; entgs. Fast- oder Festbäcker, oder Schwarzbäcker.

losbrechen, unr. [brechen] 1) ThZ., etwas durch Brechen ablösen. 2) ZtZ., mit Gewalt beginnen sich zu entwickeln, zum Vorschein kommen; „der Sturm bricht los"; Schiller „bricht der alte Groll, Gleichwie des Feuers eingepreßte Gluth, Zur offnen Flamme los".

Losbrot, sH.; Mh. — e, Weizenbrot.

losbrüchig, Bw. u. Nbw., Jgrspr. vom wilden Schwein: wenn es aus seinem Lager aufgejagt ist.

Löschbank, wH.; Mh. — bänke, der viereckige große Breterkasten, in welchem der Kalk gelöscht wird.

Löschblei, sH. o. Mh., das Wasserblei.

Löschbord, mH.; Mh. — e, Schff. eine Vorrichtung von Latten auswendig am Bord des Schiffes, damit beim Ausladen von Waaren ꝛc. der Bord nicht beschädigt wird.

Löschbrand, mH.; Mh. — brände, ein verlöschter Brand; Luther, Es. 7, 4.

Lösche, wH.; Mh. — n, 1) Bckr. der Kübel mit Wasser bei dem Backofen, in welchem der Kehrwisch gelöscht wird. 2) der Kohlenstaub bei dem Kohlenbrennen ꝛc. 3) der feine Hammerschlag bei Schmieden und Schlossern. 4) in Westpreußen: ein kleines Fahrzeug auf Flüssen und Seen.

Löschel, mH., — s; unv. Mh., Bgb. ein Zug an den Kunstgezeugen.

löschen, ThZ., Schff. die geladene Waare aus dem Schiffe an Ort und Stelle ausladen. — Auch sH. o. Mh.

löschen [ahd. lesgen, lesken], reg. und auch unr. [ich lösche, du lischest, er lischt, wir löschen ꝛc., aber auch: ich lösche, du löschest ꝛc.; ich löschte ꝛc.] 1) ungew. als ZtZ., von Licht und Feuer: aufhören zu brennen, verlöschen; Bgb. der Bergmann löscht, d. h. sein Grubenlicht ist ihm verlöscht; bildl. Haller „doch ach! es lischt in ihm des Lebens kurzer Docht"; Kosegarten „Wange, du welkst! Auge, dein Schimmer Lischet, wann winket die eisern Rast"; Schiller „und es löscht das Licht der Sterne". 2) ThZ., ein Licht oder Feuer, oder Feuersbrunst tilgen, machen daß es aufhört zu brennen; Goethe „löschen wollt' ich, patschte zu; Doch es brennt beständig"; ebd. „ich will dich künftig lehren So lange Kohlen halten, Nicht gleich die Brände löschen"; Matthisson „dann löschen wir des Bergmanns Licht"; ein Feuer, d. h. eine Feuersbrunst löschen; bildl. vom Tage „Schiller „o lösche deine Fackel, Tag!" 3) geschmiedete und noch heiße Eisen- und Stahlwaareu in kaltes Wasser stecken, um sie wieder abzukühlen. 4) Kalk löschen, denselben in den gebrannten kleinen Stücken in kaltem Wasser auflösen. 5) geschriebene Worte oder Zahlen tilgen durch Wegwischeu; daher auch eine Schuld tilgen. 6) bildl. von Leidenschaften, mit der Heftigkeit der Feuerglut verglichen, in unauslöschlich. 7) bildl. vom Leben; Wieland „wer diesen Ring besitzt, dem löscht kein Element Das Lebenslicht", d. h. tilgt das Leben. 8) vom Durst: stillen, d. h. ihn durch Trinken aufhören machen; bildl. von der Sehnsucht nach Wissen ꝛc.; Tiedge „allein Die Wahrheit darf den Durst nach Wahrheit Nicht löschen, ihn nicht tödten". In diesem Beispiel tritt die Verwandtschaft zwischen dem Gebrauch vom Durst nnd dem von 7. deutlich hervor; Schiller „lösche nun den edlen Durst nach Wonne, Grauentbundner, in Walhallas Ruh'!" — Auch sH. o. Mh.; Lessing „der Wassereimer ..., der bei Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen".

Löscher, mH., — s; unv. Mh., ein kleines Blechwerkzeug zum Auslöschen eines Lichtes.

Löschfaß, sH.; Mh. — fässer, Httw. ein Faß mit Wasser, worin die heißen Werkzeuge gelöscht werden.

Löschgeld, sH.; Mh. — er, eine Abgabe der Schiffe, welche in einem Hafen löschen.

Löschgeräth, sH.; Mh. — n; **Löschgeräthschaft**, wH.; Mh. — en, alles znm Löschen einer Feuersbrunst nöthige Geräth.

Löschhaken, mH.; unv. Mh., 1) ein eiserner Haken zum Auseinanderziehen der glühenden Kohlen. 2) ein großer eiserner Haken zum Einreißen brennender Gebäude.

Löschhorn, sH.; Mh. — hörner, ein hornförmig gebogenes hohles Geräth an einer Stange, in der Höhe Lichter auszulöschen.

Löschkasten, mH.; Mh. — kästen, ein eiserner Kasten, mit denen in den Khksöfen ꝛc. die glühenden Kohlen durch Zudecken ausgelöscht werden.

Löschkohle, wH.; Mh. — n, die Kohle, die mit Wasser gelöscht ist, ehe sie völlig ausgelöscht ist.

Löschkompagnie, wH.; Mh. — n, eine zum Löschen von Schadenfeuer bestimmte Mannschaft.

Löschkübel, mH.; unv. Mh., Glshw., ein großer Kübel mit Wasser zum Löschen beim Feuer.

Löschmannschaft, wH.; Mh. — en, die Mannschaft zum Löschen von Schadenfeuer.

Löschpapier, sH.; Mh. — e, eine Art weiches Papier, das nicht geleimt ist, und in welches die Dinte zerfließend leicht eindringt.

Löschplatz, mH.; Mh. — plätze, in Hafenorten der Platz, wo die Schiffe ausladen.

Löschschaufel, wH.; Mh. — n, Httw. eine eiserne Schaufel zum Wegschaffen der Lösche oder des Kohlenstaubes.

Löschspieß, mH.; Mh. — e, Httw. die

eiserne spitzige Stange zum Losstoßen der vor dem Gebläse festsitzenden Schlacken.

Löschtrog, mH.; Mh. —tröge, 1) Httw. bei Schmieden ꝛc., wie Löschfaß. 2) in den Blechhämmern: der Trog, worin der Lehm eingemacht wird.

Löschwanne, wH.; Mh. —n, auf den Kupferhämmern: die Wanne, worin die ausgetiefsten Kessel abgespült werden.

Löschwasser, sH. o. Mh., 1) das Wasser zum Löschen eines Feuers. 2) das Wasser, worin geschmiedetes glühendes Eisen, oder heißgewordene eiserne Werkzeuge gelöscht werden.

Löschwedel, mH.; unv. Mh.; **Löschwisch**, mH.; Mh. —e, ein Büschel Stroh an einem Stabe, zum Löschen glühender Kohlen.

losdonnern, ZtZ. m. haben, mit Heftigkeit seinen Unwillen über etwas anfangen auszusprechen; „er donnerte furchtbar los".

losdrücken, 1) ThZ., etwas durch Druck ablösen von einem Gegenstande. 2) vom Schießgewehr: durch den Druck des Hahns losschießen. 3) ZtZ., bildl. nach langer Zurückhaltung beginnen, etwas zu erzählen und mitzutheilen. — Auch sH. o. Mh.

lose, —r, —s [vgl. los], Bw. u. Nbw.; Steig. —r, —este, 1) locker, was nicht fest oder straff verbunden ist; „es liegt nur lose darauf"; etwas lose binden; was sich hin und her bewegt, weil es nicht fest sitzt oder anliegt; Schiller „in der blonden Locken loses Schweifen"; auch vom Besitzverhältniß. Goethe „das alles hielt ich fest und mein, Nun aber lose, wird es dein". 2) was ohne inneren Werth ist; loses Geld; bildl. WSchlegel „wenn ein solcher Tangenichts nur lose Waare ist"; dann überhaupt was schlecht ist, Luther, 4 Mos. 21, 5 „uns ekelt vor dieser losen Speise". Bildl. im sittlichen Sinn, Luther, Weish. 15, 13 „wenn sie solche lose Dinge und Bilder aus irdischem Thon machen". Ebenso 3) von Personen, s. schlecht, lasterhaft; loses Gesindel; Luther, Hiob 30, 8 „Die Kinder loser und verachteter Leute"; FSchlegel „Eins empört sein Gefühl: Fremder Rechte loses Spiel". 4) von Reden: schlecht, verwerflich; Luther, Hiob 15, 2; 16, 3 „lose Worte; Volksspr. „ein loses Maul haben", d. h. unehrerbietige Reden gegen jemanden aussprechen. 5) von Personen: ohne festen Wohnsitz; Luther, Richter 9, 4; 11, 3. 6) einen leichten, zum Scherzen aufgelegten Sinn habend; Tieck „die losen Vögel"; Gellert „ihr losen Mädchen thut immer als wenn euch nichts an den Männern läge"; Goethe „zuerst beseht den großen, Den lustigen, den losen! Er hüpfet leicht und munter"; Schiller „ja, das war schon ein ander Ding! Alles da lustiger, loser ging".

Lösegeld, sH.; Mh. —er, das Geld, womit ein Gefangener seine Freilassung erkauft; Tieck „um die großen Lösegelder aufzubringen".

Lösegeschenk, sH.; Mh. —e, ein Geschenk, womit man die Freilassung einer gefangenen Person zu bewirken sucht; JHVoß „den zierlichen Wagen beladend, Trugen sie Hektors Lösegeschenk".

Lösekeil, mH.; Mh. —e, der eiserne Keil in den Oelpressen.

Löselnacht, wH.; Mh. —nächte [vgl. losen], in Baiern eine besondere Nacht, in welcher man durch Löseln oder Losen zukünftige Dinge erforscht.

Lösemittel, sH.; unv. Mh., ein Mittel, wodurch eine Masse aufgelöst werden soll.

losen, s. loosen.

losen, ZtZ. m. sein, ungew. loswerden; Gryphius „wo ich meiner Seelen Qual In dem herben Thränenthal Andens soll gelosen".

losen, ZtZ., Indschtl. Obrd. 1) f. horchen; losnen, lusnen; daher in der Igrspr. die Ohren der wilden Thiere Lösel, Lusel, Luser. 2) Gehör geben.

lösen [v. los; daher altoberdeutsch losan; goth. lausjan; agf. lesan, lysan; griech. λύειν, λύσαι, λύζειν], ThZ., 1) etwas, das fest ist, lockern, locker machen, die bestehende feste Verbindung aufheben, beseitigen, trennen; Goethe „und ich löste Die Knoten der Schnur, und gab ihr den Schlafrock"; Schiller „wenn ich großmüthig Eure Bande löste"; ebd. „wie die Schlinge lösen, Die ich mir thöricht selbst um's Haupt gelegt?"; Grtnr. die Rinde lösen, um zum Oculiren ein Auge zwischen Rinde und Holz fügen zu können; Luther, Luc. 13, 14 „den Ochsen von der Krippe lösen", d. h. abbinden; bildl. Schiller „mit gewaltsamer Hand Löset der Mord auch das heiligste Band"; ebd. „wenn Ihre Staatsmaxime Bande knüpft, Wie sie für gut es findet, soll es ihr Doch etwas schwerer werden, sie zu lösen"; ebd. „Laune löst, was Laune knüpft"; Horneffer „ja, ihr sprengt der Gräber Riegel, Löst des Jenseits schweres Siegel"; — einem Kinde die Zunge lösen, d. h. sie mittelst Durchschneidung eines Theiles des Bandes beweglicher machen, um das Sprechen möglich oder doch leichter zu machen; auch bildl. Körner „wenn du bei deinem Schweigen stolz beharrst, So laß' ich dir die stumme Zunge lösen", d. h. ich werde dich durch ein Gewaltmittel zum Reden bringen. 2) bildl. etwas Verworrenes durch Entwirrung und Entwicklung in erwünschter Weise in Ordnung bringen, aufklären; Goethe „würdiger Herr, nun helft mir aus dieser Besorgniß Schnell, und löset den Knoten, vor dessen Entwickelung ich schaudre" (vgl. nachher 7.); Schiller „auf eine Zeit, die alles lösen werde, Hat er von Jahr zu Jahren sie vertröstet"; Emmerich „wer in die Heimath der Welt des Bösen Verwirrung sandte, der wird sie lösen!" 3) bildl. befreien, d. h. durch Entfernung aller Fesseln und Hindernisse; Luther, Matth. 16, 19 „was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los [d. h. frei] sein"; Schiller „löst mir das Herz, daß ich das Eure rühre!"; einen von etwas, Tieck „ich löse dich jetzt gänzlich von dem Gelübde, welches du mir gethan hast". 4) etwas, durch ein Lösegeld frei machen, erkaufen; Luther, 2 Mos. 21, 30 „das Leben des Ochsen lösen"; GSchwab „das Ef'lein aus dem Stall er führt, Er löst es mit dem Opfergold"; JPaul „das Taufzeugniß ist gelöset"; s. loskaufen, vCollin „Car-

thago's Heer darf nicht gelöst werden"; sich lösen, d. h. sich loskaufen. Aus diesem Gebrauch entstand 5) die Bedeutung von einnehmen (Geld für verkaufte Waare); Geld lösen; Sprchw. „Wenn Narren zu Markt gehen, so lösen die Krämer Geld"; „ich habe heute noch nichts gelöset", d. h. noch kein Geld eingenommen und noch nichts verkauft. 6) bildl. erfüllen (einen Eid); vgl. 2.; Schiller „den großen Eid, den alle Könige Der Christenheit geloben, lös ich morgen"; herausbringen (eine Aufgabe, ein Räthsel), „nm die gegebene Aufgabe zu lösen"; Lessing „denkt Ihr, daß ich Räthsel Zu lösen da bin?" 7) sich, zrckZ., sich entwirren (vgl. 2.); bildl. Lessing „wie sich Der Knoten, der so oft mir bange machte, Nun von sich selber löset!"; Schiller „und stehe wundernd, wie Das Irrsal sich verwirren soll und lösen"; ebd. „ein Pfand ist mir des Glückes lange Gunst, Daß alles sich erfreulich lösen wird". 8) ZstZ., Jgrspr. von den vierfüßigen Thieren: den Koth ausleeren. — Auch fH. o. Mh.

Loser, mH., —s; unv. Mh., 1) einer, der ein Loos zieht. 2) Indschftl. einer, der horcht. 3) Jgrspr. das Ohr der Thiere.

Löser, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die etwas beseitigt (s. lösen 1.); bildl. Herder „die Löserin der Schmerzen". 2) eine Person, die etwas einlöset; Luther, 3 Mos. 25, 26 „wenn jemand keinen Löser hat", d. h. der für ihn im Jubeljahr das verpfändete Gut einlöst.

Löseschlüssel, mH.; unv. Mh., bildl. die geistliche Macht der Lossprechung oder Befreiung von den Sünden; Schiller „die Kirche, die die Löseschlüssel hat".

Lösestunde, wH.; Mh. —n, Vgb. die Stunde, in welcher die Arbeiter einander ablösen.

losgebunden, Bw. u. Nbw., bildl. im übeln Sinn: entfesselt (in Rücksicht auf Thiere, die angebunden werden); Goethe „losgebunden erscheint, sobald die Schranken hinweg sind, Alles Böse".

losgehen, unr. [gehen] ZstZ., 1) von einem Schießgewehr, das geladen ist; das Gewehr geht nicht los, d. h. das Pulver entzündet sich nicht, und entladet sich deshalb nicht. 2) auf einen losgehen, auf ihn zu gehen, um ihn anzugreifen rc. 3) von etwas, sich ablösen als Stück oder stückweise von einem Gegenstande, woran es befindlich war. — Auch fH. o Mh.

losgekettet, Bw. u. Nbw., von der Kette (Fessel) befreit; bildl. Seume „wo ich einsam oft, im tiefsten Haine, Von der Erde losgekettet saß"; bildl. losgekauft, Seume „die Hand des Schicksals hätte doch Noch einmal euch vielleicht noch losgekettet Mit seinem Tode".

losgelassen, Bw. u. Nbw., s. loslassen; Schiller „Soll . . . Zwietracht, feuerangig, Durch ihre Straßen losgelassen toben?"

losgerafft, Bw. u. Nbw., bildl., wer sich mit gewaltiger Anstrengung von etwas getrennt hat; Schiller „losgerafft vom Kettenband der Glieder, Küssen sich die langgetrennten Brüder".

losgerissen, Bw. u. Nbw., bildl. wie losgerafft; Schiller „oder finden sich getrennte Brüder, Losgerissen von dem Band der Glieder Dort bei dir sich wieder?"

losgeschieden, Bw. u. Nbw., was sich geschieden hat von etwas; Fröhlich „Großes hast du schon errungen, Elemente, wild verschlungen, Aus dem Chaos losgeschieden".

losgesondert, Bw. u. Nbw., wie losgeschieden; Barthold „von dem es sich vor achthundert Jahren losgesondert".

losgetrennt, Bw. u. Nbw., wie losgeschieden; Goethe „Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gesteine losgetrennt".

losgewunden, Bw. u. Nbw., bildl. wie losgerafft; Tiedge „losgewunden Vom lauten Menschenschwarm".

loskaufen, ThZ., einen, sich, durch Erlegung eines Lösegeldes sich aus der Gefangenschaft befreien.

losketten, ThZ., etwas, durch Abnahme der fesselnden Kette ablösen; bildl. von geistigen Fesseln befreien; Hölty „Wo ihr Geist von seiner Sklavenkette Losgekettet ward".

losklären, sich, zrckZ., durch klar werden sichtbar hervortreten; Goethe „auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde, Wo Blum' und Blatt von Zitterperlen triefen".

loskommen, unr. [kommen] ZstZ., allein und auch mit von; von etwas (der Gefangenschaft rc.) sich befreien, wieder frei werden. — Auch fH. o. Mh.

loslassen, unr. [lassen] ThZ., 1) einen Strick rc., den man fest gehalten hat, nachlassen, so daß er schlaff wird. 2) einen Gefangenen, ihn frei lassen, aus der Gefangenschaft entlassen.

loslegen, 1) ThZ., etwas, abgelöst hinlegen. 2) ZstZ., mit Heftigkeit beginnen zu laufen, arbeiten rc.; „kaum war er in das Freie hinaus, so legte er los, und lief was er konnte".

loslösen, 1) ThZ., etwas, durch Ablösung von etwas trennen. 2) sich, zrckZ., sich ablösen; bildl. Goethe „und es löst der Besitz sich los vom alten Besitzer, Freund sich los vom Freund; so löst sich Liebe von Liebe".

losmachen, ThZ., 1) etwas Angebundenes rc. los machen durch die Lösung der Fessel; Wieland „der Wind macht bald sie von dem Schiffe los"; bildl. sich von etwas los machen, d. h. davon (von einer Arbeit rc.) befreien, so daß man sie nicht zu machen braucht. 2) bildl. Mlr. u. Zchnkst., Gegenstände auf einem Gemälde losmachen, d. h. sie so darstellen, als wären sie wirklich, und von der Leinwand oder Tafel, worauf sie dargestellt sind, los. Bei den Formenschneidern bedeutet losmachen das Holz um die Umrisse der Zeichnung wegschneiden.

losorgeln, ZstZ., bildl. Volksspr. mit Heftigkeit etwas beginnen; besonders zu singen, spielen auf dem Forlepiano.

losreißen, unr. [reißen] 1) ZstZ., auch sich —, durch Gewalt mittelst eines Risses ge-

trennt werden; „die angelegten Pferde riſſen los". 2) ThZ., etwas, es mit Gewalt ablöſen (ein Stück von etwas); bildl. ſich von Gefühlen, von einer Geſellſchaft ꝛc., durch einen entſcheidenden Entſchluß ſich davon befreien. — Auch ſH. o. Mh.

losringen, ſich, unr. [ringen] zrckfZ., durch große Anſtrengung von etwas frei machen, davon ablöſen; Schiller „Freiheit ruft die Vernunft, Freiheit die wilde Begierde, Von der heiligen Natur ringen ſie ſie lüſtern ſich los".

losſagen, 1) ThZ., wie freiſprechen; Wieland „es iſt genug, die Göttin loszuſagen, daß ſie es nicht gemeint". 2) ſich von etwas, durch Erklärung aller Anſprüche an etwas entſagen; „er ſagte ſich von der Erbſchaft los".

losſchlagen, unr. [ſchlagen] 1) ThZ., etwas von einem Gegenſtande durch Schlagen ablöſen. 2) etwas, eine Waare um jeden Preis verkaufen. 3) bei Feindſeligkeiten den offenen Kampf beginnen, durch Schlagen oder eine Schlacht. 4) bei dem Heerweſen: durch Trommel oder Trompete das Zeichen geben, daß die Mannſchaften ſich nicht zu der beſtimmten Zeit zu verſammeln haben. — Auch ſH. o. Mh.

losſein, ſ. los 2.

losſprechen, unr. [ſprechen] ThZ., 1) einen Lehrling nach der beſtandenen Lehrzeit zum Geſellen erklären, und damit aus der Lehre entlaſſen. 2) einen Angeklagten von der beigemeſſenen Schuld frei ſprechen. — Auch ſH. o. Mh.

losſprengen, 1) ThZ., etwas von einem Stück mit Gewalt ablöſen. 2) auf einen oder etwas, darauf zu mit gewaltiger Haſt reiten; Schiller „raſch auf den Drachen ſpreng' ich los".

losſtricken, ThZ., bildl. ablöſen, was feſtgeſtrickt war; Wieland „ſtrickt unvermerkt ... Der ſüße Tröſter alles Kummers Das Band der müden Glieder los".

losſtürmen, ZſtZ., 1) den Sturmangriff beginnen. 2) auf etwas, einen, ſtürmiſch darauf losgehen. — Auch ſH. o. Mh.

Losung, wH. o. Mh., ſ. Loosung.

Losung, wH.; Mh. —en, 1) Bgb. ein leerer Raum in Gruben, wohin der Schutt geſchüttet wird. 2) die Kaſſe, in welcher das Geld aufbewahrt wird; Goethe „ich habe das Geld aus der Loſung genommen". 3) Jgrſpr. der Kothauswurf der vierfüßigen Thiere, Gelos.

Löſung, wH.; Mh. —en, t) o. Mh., die That, indem etwas gelöſt wird (ein Knoten, Band ꝛc., ein Räthſel); vom Geſchütz, das Abfeuern oder Abſchießen deſſelben; die Befreiung eines Gefangenen; Herder „wir nahmen, wir nahmen Alceſtis für Admetus Seele Zur Löſung an". 2) m. Mh., eine durch Mittel aufgelöſte Maſſe.

Losungsbuch, ſH.; Mh. —bücher, landſchftl. in kaufmänniſchen Geſchäften: das Buch, in welches das für baares Geld Verkaufte verzeichnet wird.

Losungswort; Losungwort, ſH.; Mh. —e, das Wort, welches als Loſung gebraucht wird; Schiller „und unſers Heeres Loſungswort War die verlorne Schlacht"; Tiedge „der wollte Nicht, daß zu Haß und Mord Das grauſe Loſungswort Sein Name werden ſollte".

Löſungswort, ſH.; ungew. Mh., wie Löſung; Tiedge „o Freund, dein Auge fände... das Löſungswort des großen Räthſels nie!"

loswerden, ſ. los 2.

loswinden, unr. [winden] 1) ThZ., etwas was gewunden an etwas feſt gemacht wird, davon ablöſen, befreien; ebenſo ſich von etwas. Es bezeichnet eine Anſtrengung bei der Ablöſung, Abtrennung; bildl. Herder „allmählig von ſeiner Hülle losgewunden"; Schiller „jetzt wand ſich von dem Sinnenſchlafe Die ſchöne freie Seele los". — Auch ſH. o. Mh.; im eigentlichen Sinn, JPaul „Ihr verſuchtes Loswinden zog ihn aus dem Traume".

losziehen, 1) ThZ., etwas, durch Ziehen von etwas weg ziehen, ablöſen. 2) ZſtZ., gegen einen, mit ſcharfem Tadel und ohne Schonung ſich über jemanden ausſprechen. 3) ſich, zrckfZ., ſich ablöſen. 4) ſich, zrckfZ., durch das Ziehen eines Loſes ſich von etwas befreien. — Auch ſH. o. Mh.

Lot, ſH., —es; Mh. —e; **Lote**, wH.; Mh. —n, Nord. eine mit einer langen Stange verſehene Schaufel, um Schlamm aus einem Graben zu ziehen.

loten, ThZ., mit dem Lot den Schlamm ausräumen.

Loth, ſH., —es; Mh. —e, überhaupt ein ſchwerer Körper in Rückſicht auf ſein Gewicht, inſofern davon der Gebrauch des Körpers abhängt; daher 1) der ſchwere Körper, welcher an eine Schnur befeſtigt iſt, um dieſe dadurch niederzuziehen und als Maß zu gebrauchen, wie von dem Werkzeuge der Zimmerleute ꝛc., und zur Meſſung der Waſſertiefe. 2) veralt. der ſchwere Körper, welcher mit Pulver in ein Geſchoß geladen wird; die Kugel; Kraut und Loth, d. h. Pulver und Blei. 3) ein kleines Gewicht, d. h. der 32. Theil eines Pfundes, = 4 Quentchen.

Loth, ſH., —es; Mh. —e, ein leichtflüſſiges Metall zum Verbinden von Metallſtücken oder Löthen.

Lothaſche; Löthaſche, wH.; Mh. —n, das aus Pflanzenaſche gewonnene Salz.

Lothbalje, wH.; Mh. —n, Schiff. eine in der Mitte durchgeſägte Tonne, worin die Lothlien aufgeſchoſſen wird.

Lothblech, ſH.; Mh. —e, ein Werkzeug der Metallknopfmacher zum Anlöthen der Knopfröhre.

Lothbret, ſH.; Mh. —er, ein Bret der Glaſer, worauf ſie das Blei zu den Fenſtern formen.

Lothbüchſe, wH.; Mh. —n, 1) eine Büchſe, welche gerade die Menge eines Lothes faßt. 2) veralt. Kugelbüchſe.

Löthe, wH. o. Mh., 1) bei den Hornarbeitern: das Zuſammenfügen von Hornſchalen durch warmes Preſſen. 2) das was von den Metallarbeitern (Klempner, Schloſſer) zum Löthen gebraucht wird. 3) das Löthegras.

Löthegras, fH. o. Mh., die Mäusegerste (Hordeum murinum L.).

lothen, ZfZ., 1) das Gewicht eines Lothes oder überhaupt von mehreren Lothen haben; das Erz lothet, d. h. es enthält in einem Centner einige Loth Silber. 2) mit dem Loth (Werkzeuge) untersuchen.

löthen, ThZ., Metallstücke durch Loth, und Hornstücke durch Wärme verbinden. — Auch fH. o. Mh.

Löther, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, welche löthet. 2) ein Werkzeug der Wachslichtzieher zum Verbinden einiger Kerzen zu einem Ganzen.

Lötherde, wH. o. Mh., in Thüringen: ein grüner Thon.

Löthfeuer, fH.; unv. Mh., das zum Löthen nöthige Kohlenfeuer.

Löthform, wH.; —en, bei den Goldschlägern die Form von Darmhäuten, worin das Gold geschlagen wird.

Lothgarn, fH.; Mh. —e, eine sehr feine Art Leinengarn.

Löthhammer, mH.; Mh. —hämmer, das Werkzeug der Orgelbauer zum Löthen.

löthig, Bw. u. Nbw., das Gewicht eines Lothes habend, besonders gebräuchlich bei Bezeichnung des reinen Silbergehaltes der Silbermünzen und Silberwaaren, insofern man anzeigt, wieviel auf die Mark der Metallmasse zu dem reinen Silber Kupfer zugesetzt ist, z. B. 14löthig, d. h. 14 Loth feines Silber und 2 Loth Kupfer macht = 16 Loth der Mark.

Löthigkeit, wH. o. Mh., der Feingehalt des zu Silbermünzen oder Silberwaaren gebrauchten Silbers.

Lothkirsche, wH.; Mh. —n, eine große Art dunkelrothe saure Kirschen.

Löthkolben, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Klempner ꝛc. zum Löthen.

Löthlampe, wH.; Mh. —n, die Lampe, welche Gold- und Silberarbeiter zum Löthen kleiner Gegenstände brauchen.

Lothlien, wH.; Mh. —en, Schiff. die Leine oder das Seil, woran das Senkblei befestigt ist.

Löthnagel, mH.; unv. Mh., bei den Büchsenmachern das Stück mit dem Pfannendeckel.

lothrecht, Bw. u. Nbw., was nach der Lothschnur, also senkrecht, auf einer horizontalen Grundlage steht.

Lothringen, ein ehemals zu Deutschland, jetzt zu Frankreich gehöriges Land; eigentlich Lotharingen. Davon die Volksbenennung: **Lothringer**, mH.; unv. Mh., und das Bw. u. Nbw. **lothringisch**, oder ungew. **lotharingisch**; Schiller „im fernen lothringischen Land"; Barthold „charakteristischer und in denselben Zusammenhang lotharingischer Händel verflochten, sind die Ereignisse von Trier".

Löthrohr, fH.; Mh. —röhren; Vrklw. **Löthröhrchen**, fH.; unv. Mh., ein an der Spitze gebogenes kleines Rohr der Gold- und Silberarbeiter zum Löthen bei der Lampe.

Löthsalz, fH.; Mh. —e, wie Löthasche.

Löthzange, wH.; Mh. —n, eine Zange, womit die zu löthenden Metallstücke gefaßt werden.

Löthzinn, fH. o. Mh., das zum Löthen nöthige Zinn.

Lotte, —us, —n; Mh. —n, weibl. Taufname, aus Charlotte verkürzt.

Lotte, wH.; Mh. —n, Bgb. eine viereckige Kastenröhre zum Ableiten von Wettern oder Wassern in den Gruben.

Lottenklammer, wH.; Mh. —n, Bgb. eine der Klammern zur Befestigung einer Lotte.

Lotterbube, mH.; Mh. —n, ein liederlicher, in seiner Lebensweise unsteter junger Mensch; Luther, Apost. 17, 18.

Lotterie [ital. v. lotto], wH.; Mh. —n, ein Glücksspiel, in welchem durch Ziehen von Loosen entschieden wird; in der Lotterie spielen; Bürger „Goldmacherei und Lotterie, Nach reichen Weibern freit, Und Schätze graben, segnet nie".

Lotteriecollection, wH.; Mh. —en, eine Collection, d. h. ein Geschäft, die einzelnen Loose zu einer Lotterie zu verkaufen, und dafür das Geld einzuziehen.

Lotterieloos, fH.; Mh. —loose, ein Loos zu einer Lotterie.

Lotteriespiel, fH.; Mh. —e, das Spiel in der Lotterie.

lotterig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, schlag, locker, nachlässig und unordentlich in seiner Kleidung.

lottern, ZfZ., lotterig sein.

Lotto, fH.; Mh. —s, wie Lotterie.

Lottokollekzion, fH.; Mh. —en, wie Lotteriecollection (JPaul).

Lottorad, fH.; Mh. —räder; Vrklw. **Lottorädchen**, fH.; unv. Mh., das Rad, durch dessen Umdrehung die einzelnen Lose zum Ziehen zum Vorschein kommen; Volkslied „wer aus Fortunens Lottorädchen Den Treffer rechten Werthes zog".

Lottospiel, fH.; Mh. —e, wie Lotteriespiel; Schiller „diesem possenhaften Lottospiel".

Lotwurz, wH. o. Mh., 1) die gelbe Ochsenzunge. 2) die Fettwurz.

Löwe, mH., —n; Mh. —n, 1) ein großes reißendes Thier, das zu dem Katzengeschlecht gehört, und sich durch seinen ernsten Blick, seine großen blitzenden Augen, sein Wesen und seine Stärke auszeichnet, und deshalb bildl. der König der Thiere genannt wird; Lessing „der Löwe schämt sich freilich, wenn er mit dem Fuchse jagt, des Fuchses, nicht der List"; vChamisso „die rosige Maid Tritt ein in den Zwinger des Löwen"; ungew. Gen. bei Gleim „in König Löwens Monarchie". 2) bildt. ein mächtiger Herrscher, oder überhaupt eine starke, mächtige Person; Körner „sag' das dem Großherrn nicht; Der alte Löwe blickt gar wild und grimmig". 3) der Name zweier Sternbilder: der große Löwe, im Thierkreise zwischen dem Krebs und der Jungfrau; der kleine Löwe, zwischen dem großen Löwen und dem großen Bären. 4) ein Sinnbild auf Schildern öffentlicher Häuser; Goethe „die Apotheke zum Engel, so wie der goldene Löwe".

Löwenaffe, mH.; Mh. —n, eine kleine

Art Affen, deren Kopf, Hals und Schwanz denen des Löwen ähnlich sind.

Löwenauge, sH.; Mh. —n, das ernst scharf blickende Auge des Löwen.

Löwenbändiger, mH.; unv. Mh., 1) der Löwen zu bändigen vermag; Herder „den Löwenbändiger, Den Riesentödter Alcibiades. 2) bildl. eine Macht, der nichts widerstehen kann; Wieland von der Liebe „was übersteigt der Liebe Allvermögen? Der Löwenbändiger, der mich beschützt, ist sie".

löwenbeherzt, Bw. u. Nbw., beherzt wie ein Löwe; JHVoß „erst den Gemahl verlor ich, den Tapferen, Löwenbeherzten".

Löwenbirne, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche, große Sorte Birnen.

Löwenblatt, sH. o. Mh., ein Pflanzengeschlecht.

Löwenbraut, wH.; Mh. —bräute, die Ueberschrift eines Gedichtes von vChamisso, dessen Inhalt das Geschick einer Braut ist, die zu dem Löwen, mit dem sie seit ihrer Kindheit gespielt hatte, in den Käfig ging, um Abschied zu nehmen, aber von dem Löwen nicht wieder losgelassen wurde.

Löweneidechse, wH.; Mh. —n, eine kleine Art Eidechse in Carolina.

Löwenflagge, wH.; Mh. —n, eine Flagge mit dem Sinnbild eines Löwen; Schiller „sah deines Feindes stolze Löwenflagge wehen".

Löwenfohre, wH.; Mh. —n, Indschstl. Obrd. das Krummholz.

Löwenfuß, mH.; Mh. —füße, 1) der Fuß des Löwen. 2) ein Pflanzengeschlecht mit kelchförmiger Blüthe (Alchemilla). 3) der Bärlapp.

Löwengefühl, sH.; Mh. —e, das Gefühl, welches ein Löwe hat; bildl. das Gefühl der Kraft; vThümmel „drang ... Ihm nicht ein Löwengefühl in die Behälter des Bluts?"

Löwengarten, mH.; Mh. —gärten, bildl. ein gartenähnlicher Raum, in welchem Löwen eingeschlossen gehalten werden; Schiller „vor seinem Löwengarten, Das Kampfspiel zu erwarten, saß König Franz".

Löwengespann, sH.; Mh. —e, ein Gespann von Löwen; in der Götterlehre der Alten Cybele mit dem Löwengespann; vSonnenberg „oft von Löwengespann dahergerollt mit des Sturmes Schnelle".

löwengleich, Bw. u. Nbw., bildl. stark wie ein Löwe; Bürger „wie rühmt die Sage meines Vaters Kraft Des kühnen löwengleichen Herkules nicht".

Löwengrimm, mH. o. Mh., eig. der Grimm eines Löwen; bildl. ein furchtbarer Grimm einer Person; Schiller „der junge Graf voll Löwengrimm".

Löwengrube, wH.; Mh. —n, eine Grube als Behälter für Löwen; Luther „Daniel in der Löwengrube".

löwenhaft, Bw. u. Nbw., wie ein Löwe stark, kühn und muthig. Davon **Löwenhaftigkeit**, wH. o. Mh.

Löwenhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Behälter für Löwen.

Löwenhaut, wH.; Mh. —häute, die Haut eines Löwen; Goethe „Theseus, als Knabe, der auf des Herkules Löwenhaut kühn losgeht"; Tiedge „die hochgebäumte Mähne Des Esels in der Löwenhaut".

Löwenherz, sH.; Mh. —en, 1) das Herz des Löwen, d. h. als Sitz der Gefühle und des Lebens. Daher 2) bildl. ein hoher Muth, eine Person mit hohem Muth; Klamer Schmidt „doch Jungfer Johanna hatt' ein wahres Löwenherz"; auch als persönlicher Beiname der Auszeichnung, z. B. der englische König Richard Löwenherz. 3) Astron. ein Stern erster Größe im Sternbild des großen Löwen".

löwenherzig, Bw. u. Nbw., bildl. mit einem kühnen Muth begabt; Schiller „sie ganz allein die löwenherz'ge Jungfrau Stritt mit dem Wolf". Davon die **Löwenherzigkeit**, wH. o. Mh.

Löwenhund, mH.; Mh. —e; Vrklw. **Löwenhündchen**, sH.; unv. Mh., eine Art kleine Schoßhunde, in ihrem Aussehen dem Löwen ähnlich.

Löwenjagd, wH.; Mh. —en, die Jagd auf Löwen.

Löwenjäger, mH.; unv. Mh., ein Jäger, der die Jagd auf Löwen übt.

Löwenkatze, wH.; Mh. —n, der Löwenaffe.

Löwenklaue, wH.; Mh. —n, 1) die Klaue des Löwen. 2) o. Mh., die Pflanze Bärenklau.

Löwenkopf, mH.; Mh. - köpfe, 1) der Kopf des Löwen (des lebenden, oder das Bild desselben in Zeichnung oder Form als Schnitzwerk ꝛc.). 2) eine Art Warzenschnecke mit dicken Nähten.

Löwenkraft, wH.; Mh. —kräfte, 1) die Kraft und Stärke eines Löwen. 2) bildl. eine außerordentliche Kraft eines Menschen; vCollin „aus diesen Zeilen drehet ihr ihm Bande, Die seine Löwenkraft doch nicht zerreißt".

löwenkühn, Bw. u. Nbw., kühn wie ein Löwe; Schiller „das ist Der löwenkühne Jüngling nicht". Davon **Löwenkühnheit**, wH. o. Mh.

Löwenmark, sH o. Mh., bildl. wie Löwenkraft; Kosegarten „erfülle Meine Röhren mit Löwenmark".

Löwenmaul, sH.; Mh. —mäuler, 1) das Maul des Löwen. 2) o. Mh., ein vielartiges Pflanzengeschlecht mit eigenthümlich geformter Blume. 3) der knollige Erdrauch.

Löwenmuth, mH. o. Mh., 1) der Muth des Löwen. 2) bildl. ein außerordentlicher, hoher Muth; Schiller „mit Löwenmuth den Taubensinn bewaffnen".

Löwenmutter, wH.; Mh. —mütter, eine Löwin, die Junge hat, und dann besonders sehr reizbar ist; JRist „schwer ist's Löwenmütter binden, Schwerer, selbst sich überwinden".

Löwennacken, mH; unv. Mh., 1) der Nacken des Löwen; insofern dies der Körpertheil ist, mit dem er seine Kraft ausübt, auch 2) bildl. von einem starken Menschen; Falk „Perser, die vor Nadirs Wink erschraken, Schütteln unmuthvoll vom Löwennacken Das verhaßte Joch der Knechtschaft ab".

Löwenohr, sh.; Mh. –en, 1) das Ohr des Löwen. 2) eine Pflanze (Phlomis leontis).

Löwenpanzer, mH.; unv. Mh., eine Löwenhaut als Panzer gebraucht; Herder „endlich sehen wir ihn im Löwenpanzer".

Löwenpfennig, mH.; Mh. —e, einer der Pfennige mit dem Bilde eines Löwen.

Löwenrachen, mH.; unv. Mh., der Rachen des Löwen; Goethe „wir bewachen, wir bewachen Mit Speer und Löwenrachen".

Löwenrobbe, mH.; Mh. —n, der Seelöwe.

Löwenschütze, mH.; Mh. —n, 1) wie Löwenjäger. 2) veralt. an gewissen Oeten einer der Bäckergesellen, denen Kaiser Karl IV. eine Fahne mit dem Löwen gab.

Löwenschwanz, mH.; Mh. —schwänze, 1) der Schwanz des Löwen. 2) eine Art geschwänzte Affen in Bengalen; der Waldgeist. 3) eine Pflanze mit zweilippiger Blume (Leonurus). 3) eine Pflanze auf dem Cap der guten Hoffnung (Phlomis leonurus). 4) das Hansmännchen (Orebranche maior), Erbsenwürger ꝛc. 5) ein Stern im Sternbilde des großen Löwen.

Löwensieger, mH.; unv. Mh., 1) der einen Löwen besiegt hat. 2) bildl. ein außerordentlicher muthiger Sieger; Herder „tapfer ist der Löwensieger".

Löwensinn, mH. o. Mh., bildl. ein hoher, muthiger Sinn; Tscherning „Löwensinn hat mit dem Leben Mars, dein Vater, dir gegeben".

Löwensohn, mH.; Mh. —söhne, bildl. ein mit hohem Muthe begabter Mann.

löwenstark, Bw. u. Nbw., stark wie ein Löwe; Simon Dach „was ihn sicher kann bedecken, Ist sein löwenstarker Sinn"; JPaul „dagegen [gegen die Gewalt des Schicksals] bin ich löwenstark".

Löwenstärke, wH. o. Mh., 1) die Stärke des Löwen. 2) bildl. die außerordentliche Stärke einer Person.

Löwenstimme, wH., 1) o. Mh., die Stimme des Löwen. 2) bildl. eine außerordentlich starke Stimme einer Person. 3) m. Mh. —n, eine Person, die mit außerordentlich starker Stimme ruft.

Löwentapfe, wH.; Mh. —n, der Fußtritt eines Löwen.

Löwentapferkeit, wH. o. Mh., eine außerordentliche Tapferkeit; Hagedorn „auch wie er [Bacchus] einst im Götterstreite Mit wahrer Löwentapferkeit Den stärksten Riesen selbst erschlagen".

Löwenthaler, mH.; unv. Mh., eine holländische Silbermünze mit dem Bilde eines Löwen.

Löwentinnen, sh. o. Mh., s. Lewendinnen.

Löwentödter, mH.; unv. Mh., der einen Löwen getödtet hat; Schiller „der von Titanenfang und Riesenschlachten Und Löwentödtern".

Löwentrotz, mH. o. Mh., der dem Löwen eigene Trotz; Heine „zu Halle auf dem Markt, Da stehn zwei große Löwen. Ei, du hallischer Löwentrotz, Wie hat man dich gezähmet!"

Löwentute, wH.; Mh. —n, eine Art längliche Tuten in Ostindien.

Löwenwärter, mH.; unv. Mh., der Wärter eines gefangen gehaltenen Löwen.

Löwenzahn, mH.; Mh. —zähne, 1) der Zahn der Löwen. 2) bildl. die Zähne eines außerordentlich starken Geschöpfs; Falk „schnaubend blöckt es seine Löwenzähne". 3) eine Pflanze; Butterblume, Kuhblume ꝛc.; Löwenzahnkraut-, —pflanze.

Löwenzahnraupe, wH.; Mh. —n, eine Art Raupen, die auf dem Löwenzahn lebt.

Löwenzug, mH.; Mh. —züge, ein Zug oder Gespann, das aus Löwen besteht; Goethe „zuvörderst hat Sarastro höchst großmüthig Den Löwenzug, den er nun selbst regiert, Und obendrein .... Den goldnen Wagen bestens offerirt".

Löw-Ochse, mH.; Mh. —n, eine eigenthümliche Zusammensetzung, die ein Wesen bezeichnet, daß theils Löwe, theils Ochse ist; Goethe „und was das Gesicht betrifft, so wisse man nicht, ob es einen Menschen oder Löw-Ochsen vorstellen solle".

Luch, sh., —es; Mh. —e, ludschstl. eine sumpfige Gegend, ein Morast; vgl. Lug.

Luchs, mH., -es; Mh. —e, 1) ein zum Katzengeschlecht gehöriges reißendes Thier; die Jäger nennen das weibliche Thier Luchsin. 2) bildl. ein sehr scharf sehender Mensch; Goethe „Hätt Augen, wie's Lüchschen, Und Listen wie's Füchschen". 3) eine Art gefleckte Porzellanschnecken. 4) ein Sternbild.

Luchsauge, sh.; Mh. —n, 1) das scharfe Auge des Luchses. 2) bildl. ein scharfsichtiger Mensch; Kosegarten „das Luchsauge des Argwohns", d. h. wer irgendwie etwas argwöhnt, dem entgeht nichts.

Luchsbalg, mH.; Mh. —bälge, der Balg oder das abgestreifte Fell des Luchses.

Luchskalb, sh.; Mh. —kälber, eine größere Art des Luchses.

Luchskatze, wH.; Mh. —n, eine kleinere Art des Luchses.

luchsen, ThZ., in beluchsen; vgl. lugen.

Luchser, mH., —s; unv. Mh., Jgrspr. das Ohr des Wildes.

Luchssapphir, mH.; Mh. —e, ein gefleckter blaßgelber Sapphir.

Luchsstein, mH.; Mh. —e, 1) ein Halbedelstein, eine Art Hornstein. 2) der Fingerstein (Belemnit).

Lucifer, mH., —s; Mh. ungew., 1) der latein. Name des Morgen- und Abendsterns. 2) der eigenthümliche Name des Teufels.

Lücke, wH.; Mh. —n, Holstein. ein eingefriedetes schmales Feldstück.

Lücke [ahd. luku, luccho; verw. m. Loch, Luke, lugen, aber versch. in der Bedeutung], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Lückchen**, sh.; unv. Mh., eine offene Stelle, die wie ein Einschnitt vom Rande aus durch etwas Fehlendes entstanden ist; eine Lücke ausfüllen, d. h. das Fehlende ersetzen durch Einfügen; bei Luther. Nehem. 4, 7, die Lücken büßten in einer Mauer; Goethe „doch es folgte sogleich dem Apotheker der Pfarrherr An die Lücke des Zauns"; eine Lücke in der Schneide eines Messers.

Auch Lucke im Sinn von Loch kommt bei vSallet vor „die Wolken ziehn zur Seiten: Aus blauer Lucke bricht Hervor nach kurzem Streiten Ein Stern so wunderlicht".

lucken; luken, ZſtZ., von einer Flamme: wie eine Zunge ruckweiſe herausbrennen, lecken; Blumauer „die Flammen luckten wild herans Durch die zerſchmolz'nen Fenſter". — Auch ſH. o. Mh.

Lückenbüßer, mH., —s; unv. Mh.; **Lückenbüßerin**, wH.; Mh. —nnen, verächtlich: eine Perſon, überhaupt ein Gegenſtand, der nur zur Ausfüllung einer Lücke gebraucht wird, und außerdem keinen Werth hat; Koſegarten „Menſchen, die bloß Lückenbüßer in der Geſellſchaft ſind". Ebenſo Verſe ꝛc.

lückenhaft, Bw. u. Nbw., Lücken habend; bildl. ohne Zuſammenhang erſcheinend; vThümmel „ebenſo erhalten die Vorfälle des Lebens wenigſtens eine lückenhafte Anſicht". Davon **Lückenhaftigkeit**, wH. o. Mh.

Lückennetz, ſH.; Mh. —e, Jgrſpr. ein Jagdnetz, das vor die in den Lappen gelaſſenen Lücken geſtellt wird, um Haſen und Füchſe zu fangen.

lückig, Bw. u. Nbw.; Steig. **—er, —ſte**, voll Lücken; unr. 2 Chron. 32, 4, lückicht, d. h. einer Lücke ähnlich.

Lucknetz, ſH.; Mh. —e, wie Lückennetz.

Luckſchnur, wH.; Mh. —ſchnüre, oder —ſchnuren, Jgrſpr. eine Schnur am Lucknetz, mit einer Klingel.

Ludel, wH.; Mh. —n, Indſchſtl. 1) ein Trinkgefäß für kleine Kinder mit einer Röhre, woran vorn ein warzenförmiger Knopf iſt. 2) verächtlich: eine Tabackpfeife, inſofern man ſie fortwährend im Munde hat. 3) baier. eine Lache.

Ludellerche, wH.; Mh. —n, Indſchſtl. die Heidelerche.

Ludelmacher; Ludler, mH.; unv. Mh., verächtl. ein Weber, der mit fünf Schäften webt; Stümper.

ludeln, ZſtZ., 1) wie an der Ludel ſaugen. 2) Töne ohne Worte ſingen. — Auch ſH. o. Mh.

Luder, ſH., —s; o. Mh., 1) Fleiſch, was für Menſchen nicht genießbar iſt; daher von einem belelbten Pferde „es hat viel Luder auf dem Leibe"; wenn es wieder mager wird „das Luder fällt ihm wieder ab". 2) wie Aas; „es ſtinkt wie Luder". 3) daher: eine ſtark riechende Lockſpeiſe für wilde Thiere; und ſelbſt bei der Falkenjagd der ausgeſtopfte Lockvogel. 4) Volksſpr. als Schimpfwort bezeichnet es einen nichtswürdigen, verächtlichen Menſchen; „faules Luder"; auch in Schindluder. 5) in vertraulicher Rede wird es aber als Ausdruck der Zuneigung gebraucht, wie es ſcheint, in Rückſicht auf den Gebrauch unter 3.; „du Luder"; vgl. „ein Luderkerl"; von einer Geliebten „ei, du kleines Luder!"; „du Luderchen!". 6) von verächtlicher Lebensweiſe: ſich dem Luder ergeben, im Luder liegen; vgl. ein Luderleben führen.

Luder [verw. m. dem lat. ludus, Spiel], ſH.; Mh. ungew., veralt. Narrenſpiel; ſein Luder mit einem treiben, d. h. ihn zum Beſten haben; vgl. den Ausdruck der Volksſpr. Schindluder mit einem ſpielen; daher ehedem Ludrer, ein Gaukler. Vergleicht man jedoch den ehemaligen Gebrauch von ludern ſ. locken, reizen, z. B. bei dem Schweizer. Tſchudi „den Feind aus der Feſtung heraus ludern", und bei dem Minneſänger Burkhard v. Hohenf. „Liep ane wane, swie sie doch schmecket, Sie luedert, sie luket ir fruindes gedane", ſo tritt doch die Bedeutung von Luder 3. hier in Gebrauch von Luder ſ. Narrenſpiel, mittelſt reizen unverkennbar hervor.

Luderhütte, wH.; Mh. —n, Jgrſpr. eine Hütte, in deren Nähe die wilden Thiere gelockt werden, um ſie von hier aus ſchießen zu können; Schießhütte.

Luderkrähe, wH.; Mh. —n, der Schwarzſpecht.

Luderleben, ſH. o. Mh., ein verächtliches Leben, ſei es der Mühſeligkeit, oder der Unſittlichkeit wegen.

lüderlich, Bw. u. Nbw. [v. Luder 6. abgeleitet], wie liederlich; Leſſing „Lelio hat alle ſeine lüderlichen Ausſchweifungen ohne mein Vorwiſſen begangen"; ebd. „du biſt ein lüderlicher Teufel, du verfluchſt alles".

ludern, ZſtZ., 1) Jgrſpr. Luder oder Aas freſſen. 2) auf eine verächtliche, ausſchweifende Art leben; Goethe „Ach! mein Unglück führt mich her. Wie wird nicht hier geludert". 3) ThZ., veralt. locken, reizen (ſ. Luder, Narrenſpiel). 4) nur noch in der Jgrſpr. einen Fuchs, Fallen ꝛc. ludern. — Auch ſH. v. Mh.

Luderplatz, mH.; Mh. —plätze, Jgrſpr. der Platz, wo das Luder für die wilden Thiere liegt.

Luderrabe, mH.; Mh. —n, der Aasgeier.

Ludler, mH., ſ. Ludelmacher.

Ludolph, —s, —en; Mh. —e, alter männlicher Taufname, Ndrſ. Lülf, Vrklw. **Lülfken**. Davon gebildet iſt Ludolfinger, d. h. einer, der zum Geſchlecht des Ludolfs gehört; Barthold „in Lüneburg, dem Stammſitze der urgroßmütterlichen Ludolfinger".

Ludwig, alter männl. Taufname, lat. Ludovicus, altfränk. Chlodwig, franz. Louis, engl. Lewis, Ndrſ. Loddig, Lüdeke, Lütke.

Ludwigsbirne, wH.; Mh. —n, eine Sorte Birnen.

Ludwigsorden, mH.; unv. Mh., ein Orden, zu Ehren eines Ludwigs geſtiftet. Die dadurch ausgezeichneten Glieder **Ludwigsritter**.

Luf, wH.; Mh. ungew.; **Lufſeite**, wH.; Mh. —n, Schfff. die Windſeite auf dem Schiff; entgſ. Lee, Leeſeite; die Luf gewinnen; einem die Luf abſtechen, d. h. ihm die Windſeite abgewinnen; die Luf halten, d. h. gut bei Winde ſegeln.

Lufbaum, mH.; Mh. —bäume, einer der ſtarken Bäume oder Hölzer zum Kielholen eines Schiffes.

Lufbraſſe, wH.; Mh. —n, Schfff. die Braſſe an der Lufſeite.

Lufbug, mH.; Mh. —büge, Schfff. die Seite des Buges an der Luf.

Luffe, wH.; Mh. —n, Ndrd. ein Backwerk von grobem Weizenmehl.

lufgierig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, Schff. von einem Schiff, das ſich mit dem Vordertheil der Richtung des Windes nähert. Davon die **Lufgierigkeit**, wH. o. Mh.

Luftpardun, wH., die Pardun der Luftholter.

Luffeite, wH., wie Luf.

Luffſpann, ſH.; Mh. —e, Schffb. ein Spann im Vorderſchiff, deſſen Belauf ſich gleich iſt, und ſich ohngefähr da befindet, wo der große Hals zugeſetzt wird.

Luft [ahd. luft, luſte], wH.; Mh. Lüſte; Vrkſw. **Lüftchen**, ſH. o. Mh., 1) bezeichnet eine unſichtbare, aber fühlbare und dehnbar beweglicheFlüſſigkeit, welche die Erde, und darauf alle Gegenſtände umgibt und alle Räume erfüllt, vermöge eines gewiſſen Druckes, den ſie ausübt. Sie iſt mit dem Waſſer verwandt, läßt ſich erwärmen durch die Sonnenſtrahlen des Sommers, ſo wie durch künſtliche Wärme, wird aber auch durch die veränderte Wirkung der Sonnenſtrahlen im Winter erkältet, nimmt fremdartige flüchtige Theile in den Gerüchen ſo wie in der Feuchtigkeit den Lauf an, und verbreitet dieſelben vermöge der ihr eigenthümlichen Ausdehnungskraft und Bewegung weiter. Wird die Bewegung fühlbar ſtark, ſo heißt dieſelbe Wind, Sturm oder Orkan; iſt dagegen die Bewegung nicht fühlbar, ſo herrſcht Stille. Sie iſt das Element, ohne welches kein Leben möglich iſt, daher ihr großer Einfluß auf das Leben. In Rückſicht auf dieſe Eigenſchaften hat der Sprachgebrauch die verſchiedenen Ausdrücke gebildet, z. B. vPlaten „dich Wandersmann dort oben Beneiden wir ſo ſehr, Du gehſt von Luft umwoben; Du hauchſt im Aethermeer"; Goethe „leichte Silberwolken ſchweben Durch die erſt erwärmten Lüfte"; ebd. „Weſten mag die Luft regieren, Sturm und Luft nach Oſten führen"; ebd. ſtill iſt Luft und Luftchen"; ebd. „Tiefe Stille herrſcht im Waſſer, Ohne Regung ruht das Meer, Und bekümmert ſieht der Schiffer Glatte Fläche rings umher. Keine Luft von keiner Seite!"; Seume „die Luft, dachte ich, iſt die beſte Arznei, und auf alle Fälle ſtirbt man beſſer in dem freien Elemente, als in der engen Kajüte"; Schiller „kein Lüftchen regt ſich"; ebd. „die Luft iſt rein und trägt den Schall ſo weit"; ebd. „die ermatteten Glieder zu baden In den erfriſchenden Strömen der Lüfte!"; ebd. „eilende Wolken! Segler der Lüfte!"; ebd. „und meines Frankreichs Lüfte wehen hier"; Goethe „doch gehn wir! Ergraut iſt ſchon die Welt, Die Luft gekühlt, der Nebel fällt"; Matthiſſon dichter. die Kälte „Grönlands Lüfte ſauſen Am hochbeſchneiten Weg"; Bürger „o wie ſüß erfüllt die Luft Edens Amarantenduft!"; Schiller „die Stunde würzt die Luft mit Nektardüften"; Geibel „berauſchend ſchwimmt im Strom der Luft Daher der Rebenblüthe Duft"; ebd. „dies iſt die Stunde, da das Lied Der Sehnſucht durch die Lüfte zieht"; daher auch „ungeſunde Luft" (Goethe ꝛc.), inſofern ſich ihr der Geſundheit nachtheilige Dünſte mitgetheilt haben; „eine ſchwere, drückende Luft", inſofern darin viele dem Athmen widerwärtige Theile angeſammelt haben; vStollberg „dir gibt reinere Luft, und die teutoniſche Keuſchheit Jugend von Stahl". — Der Schein der reinen Luft iſt blau, daher auch Uhland „o blaue Luft nach trüben Tagen, Doch ſtillſt du meine bittern Klagen!" — In Gemälden und Zeichnungen wird die Luft angedeutet. Goethe „wie oft hört man von wohlgemalten Lüften der Oelbilder ſagen". 2) inſofern ſich leichte Dinge, und auch Vögel vermöge ihres Fluges darin hoch und ungehindert frei nach allen Richtungen erheben können, ſo verbindet ſich damit auch der Begriff der Höhe und Freiheit; von den Wolken, Schiller „frei in Lüften iſt eure Bahn"; Kugler „die Lerche wirbelt freudig In unumwölkter Luft"; Schiller „wie im Reich der Lüfte König iſt der Weih'"; ebd. „und aus den Lüften ſchwang ein Adler ſich Herab"; Matthiſſon „wo der papierne Drache Sich in die Lüft' erhob"; eine Feſtung in die Luft ſprengen, d. h. mittelſt Sprengung ſie zerſtören, wobei die zerſprengten Theile in die Luft fliegen. — 3) enthält es den Begriff der Freiheit, die jedoch fehlt, indem die Luft durch Aeußeres verhindert, keinen freien Zutritt hat; etwas an die Luft legen, d. h. in das Freie, wo die Luft freien Zutritt hat; in die freie Luft gehen; einer Wurzel Luft machen, d. h. die feſte Erde etwas auflockern ꝛc.; Leſſing „ah! es muß Heraus! Mein Herz will Luft, will Luft!" d. h. durch Mittheilung ſeiner Gefühle ſich erleichtern; WSchlegel „manches regt ſich mir im Innern, Doch wie ſchaff' ich hier ihm Luft?"; Goethe „gleich hauen die Männer über die Schnur, wenn man ihnen ein Bißchen Luft läßt", d. h. nachſichtig gegen ſie iſt; Luft bekommen, d. h. von Beengenden wieder frei werden; keine Luft bekommen können, d. h. nicht athmen können. — 4) hat es den Begriff des Leeren, Haltloſen, mit einem übeln Sinn des Nutzloſen, Spurlosverſchwindens ꝛc.; Luther, 1 Cor. 9, 26 „ich fechte alſo, nicht als der, der in die Luft ſtreichet"; vPlaten „gliche dem Blaſiker, der Bilder gebau'n in die Luft"; Schlöſſer in die Luft bauen, Goethe „doch wohl Schlöſſer in die Luft, wie ſchon öfters?"; Leſſing „mit welchen aus der Luft gegriffenen Fragen Ihr Antwort mir zu geben ſcheinen wolltet"; Schiller „doch in die Luft verwehen die Entſchlüſſe". 5) Es gibt verſchiedene Arten Luft, die ſich als flüchtige Stoffe, entweder in der atmoſphäriſchen Luft befinden, oder auch aus gewiſſen Körpern entweder von ſelbſt oder durch künſtliche Mittel entwickeln; z. B. die brennbare Luft; indeſſen nennt man ſie jetzt Gas.

Luft, mH., —es; Mh. —e, bildl. Bezeichnung eines leichtſinnigen Menſchen; beſonders in Haus Luft.

Luftader, wH.; Mh. —n, veralt. die Pulsader.

Luftart, wH.; Mh. —en, ein einfacher

luftartiger unsichtbarer Körper; gewöhnlich Gas genannt.

Luftbad, sH.; Mh. —bäder, ein Bad, insofern man den entkleideten Körper der freien Luft aussetzt; JPaul „unmittelbar nach dem Luftbade ginge man am besten ins kalte Wasserbad".

Luftball, mH.; Mh. —bälle, ein Ball mit Luft gefüllt.

Luftballon, mH., —s; Mh. —s, ein ballförmiger Körper, der aus luftdichtem Zeuge besteht, und mit Gas gefüllt, so daß derselbe in die Höhe steigt; Luftschiff.

Luftbau, mH.; Mh. —e, im übeln Sinn: ein Bau in der Luft, d. h. der unausführbar oder haltlos ist, weil der Grund mangelt; Herder „steht es [das Gebäude spähender Weisheit] nicht auf der sichern Erde, so stehe nicht hin, der künstliche Luftbau fällt".

Lüftbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Hebebaum zum Lüften der Mühlsteine.

Luftbeschaffenheit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit in Rücksicht auf die beigemischten Theile ꝛc.

luftbeständig, Bw. u. Nbw., was an der Luft unverändert bleibt; ein luftbeständiges Salz.

Luftbett, sH.; Mh. —en, ein mit Luft gefülltes Bett, zum Daraufliegen.

Luftbild, sH.; Mh. —er, 1) ein gleichsam in der Luft gemachtes Bild, das daher nicht wirklich ist. 2) ein Bild, das sich in der Luft gebildet hat (Tiedge).

Luftblase, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Luftbläschen**, sH.; unv. Mh., 1) eine Höhle, die in einem festen Körper durch das Zusammenpressen von Luft entstanden ist. 2) eine thierische, mit Luft gefüllte Blase.

Luftblume, wH.; Mh. —n, eine Schmarotzerpflanze in Ostindien.

Luftbuße, wH. o. Mh., die Buße in freier Luft.

Luftcirkulation, wH. o. Mh., die Bewegung der Luft.

luftdicht, Bw. u. Nbw., von Zeugen ꝛc.: so dicht, daß die Luft nicht durchdringen kann.

Luftdruck, mH. o. Mh., der Druck, welchen die Luft ausübt.

luftdurchfliegend, Bw. u. Nbw., die Luft durchfliegend; Klamer Schmidt „ja du besteigst die luftdurchfliegende Fregatte".

luftdurchschweifend, Bw. u. Nbw., durch die Luft schweifend; JHVoß „luftdurchschweifende Vögel".

luften, ungew. ZtZ., von der Luft: irgend wohin bringen; Wolke „er kömmt in ein Loch, wo es weder luftet, noch die Sonne scheint".

lüften, ThZ., 1) etwas der freien Luft aussetzen (die Betten, die Gebäude ꝛc.). 2) sich, zrckZ., sich freier machen durch Oeffnung der Kleidung ꝛc. 3) sich, zrckZ., bildl. durch Mittheilung geheimer Gedanken ꝛc. sich erleichtern; JHVoß „der wagete weder der Unzier Kühnen Verrath, wie sehr auch das Herz sich zu lüften begehrte". 4) Frbr. die Küpe lüften, d. h. sie alle drei bis vier Stunden lüften, indem man den Deckel abnimmt. 5) etwas, in die Höhe heben; auch sich, zrckZ. sich in die Höhe heben; Claudius „der Anblick kühner Gewölbe zu schwindlicher Höhe Ueber einander gethürmt und so leicht wie sich Pinien lüften".

Lüfter, mH., —s; unv. Mh., bei den Nagelschmieden ein spitzer Stift am Ambos, und auch bei den Drahtziehern ein spitzes Werkzeug.

Lufterscheinung, wH.; Mh. —en, eine Erscheinung, die sich in der Luft bildet (feurige, feuchte ꝛc.); Goethe „ich erinnere mich, nie in den höchsten Sommertagen bei uns, wo dergleichen Lufterscheinungen auch vorkommen, etwas so Durchsichtiges, Lichtgewobenes gesehen zu haben".

Lufterscheinungslehre, wH.; Mh. —n, die Lehre über die Lufterscheinungen.

Luftfähre, wH.; Mh. —n, eine Fähre oder ein Fahrzeug, zum Fahren in die Luft; JPaul „und machte sie mit meiner Luftfähre bekannt".

Luftfahrer, mH.; unv. Mh., der mit einem Luftballon in die Luft fährt oder steigt; Luftschiffer.

Luftfahrt, wH.; Mh. —en, eine Fahrt in der Luft mit dem Luftballon; JHVoß „und ihres Triptolemos Luftfahrt".

Luftfang, mH.; Mh. —fänge, eine Röhre, durch welche frische Luft an einen bestimmten Ort geleitet werden soll.

Luftfarbe, wH. o. Mh., die blaue Farbe, in welcher die reine Luft über uns erscheint; in der Mlr. die bläuliche Farbe, womit die Luft und entfernte Gegenstände gemalt werden.

Luftfeuchtigkeit, wH. o. Mh., die in der Luft befindliche Feuchtigkeit.

Luftfeuer, sH.; unv. Mh., in der Feuerwerkskunst diejenigen Gegenstände, welche in der Luft schwebend brennen (Raketen ꝛc.).

Luftgebäude, sH.; unv. Mh., das, was nur ein gehaltloses Phantasiebild ist; Knigge „die Luftgebäude einer geschäftigen Phantasie"; Barthold „das deutsche Volksthum ist kein Luftgebäude".

luftgebeugt, Bw. u. Nbw., durch die Luft gebeugt; Tiedge „wie die luftgebeugten Aehren".

Luftgebilde, sH.; unv. Mh., ein Gebilde, was ohne Gehalt und Wirklichkeit, nur in der Einbildung besteht.

Luftgefäß, sH.; Mh. —e, ein Gefäß, worin nur Luft enthalten ist.

Luftgefieder, sH. o. Mh., das Gefieder in der Luft, d. h. die Vögel; Herder „das Luftgefieder mannigfalte sich auf Erden"; JHVoß „und umhüllt sich und nährt sich mit Luftgefieder"; Tieck „fremdes Gethier und Wunder-Erscheinung aus der Pflanzenwelt oder der Luftgefieder".

Luftgeist, mH.; Mh. —er, ein geisterhaftes Wesen, das die Luft bewohnt; versch. Erdgeist ꝛc.

Luftgemälde, sH.; unv. Mh., das, was man in der Luft ausmalt, d. h. im Nichts; wie Luftbild; Goethe „sie bildete ein so wunderliches Luftgemälde".

Luftgeschöpf, sH. Mh. —e, ein fliegend in der Luft lebendes Thier; Herder „im zwei-

ten [Tagewerke] war der Himmel aus Wasser und Luft gebildet; im fünften also Wasser- und Luftgeschöpfe".

Luftgeschwulst, wH.; Mh. —schwülste, eine weiße, prallweiche und schmerzlose Geschwulst, die nur hohl aufgetrieben ist.

Luftgesicht, sH.; Mh. —e, wie Luftgebilde, insofern man es gleichsam in der Luft sieht; Wieland „wie Schade! wär' es nur ein schönes Luftgesicht".

Luftgespinnst, sH.; Mh. —e, das, was gleichsam aus Luft gesponnen ist; Claudius „wir spinnen Luftgespinnste, Und suchen viele Künste, Und kommen weiter von dem Ziel".

Luftgestalt, wH.; Mh. —en, 1) eine gleichsam aus Luft bestehende Gestalt; Luftgebilde; Herder „es wird eine Luftgestalt, die mein Auge blendet". 2) das, was Luft ist.

Luftgetümmel, sH. o. Mh., das Getümmel von Dingen, die in der Luft schweben; Günther „hingegen bringt der Süd ein finstres Luftgetümmel".

Luftgewebe, sH.; unv. Mh., das, was gleichsam aus der Luft gewebt ist; bildl. der dünne durchsichtige Schein der Luft; Seume „wo ich der erste war, der sich durch Sturmwetter hinaufarbeitete und durch das magische Luftgewebe in die Thaler hinabsah".

Luftgewölbe, sH. o. Mh., der Himmel, d. h. der blaue Schein der Luft, der uns wie ein Gewölbe erscheint; Herder „es kann der Inhalt eines Tagewerks werden, daß diesem blauen Luftgewölbe zum Gegenspiel ... am dritten Tage die Erde entwässert und Berge und Meer und trocknes Land wird".

Lufthahn, mH.; Mh. —hähne, ein Hahn oder Röhre zum Verschließen, die man öffnen und schließen kann, um Luft auszulassen oder einzulassen; JPaul „statt wie ein Wasservogel länger über der weißen Fläche wegzustreichen, riß ich meine Lufthähne auf".

Lufthauch, mH. o. Mh., die einem Hauch ähnliche leise Bewegung der Luft; Matthisson „bis ein Lufthauch ihn emporscheuchte"

Lufthimmel, mH. o. Mh., die scheinbar sichtbare Luftmasse, welche die Erde umgibt.

Lufthonig, mH. o. Mh., der Honigthau.

luftig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) wo die Luft freien Zutritt hat, und ungehindert zieht; Tiedge „auf dem Anger war's luftig, und duftig im Hain"; ein luftiges Haus. 2) von der Luft bewegt; Tiedge „luftig spielt das Laub des Ulmenbaumes". 3) weit auseinanderstehend, bei den Seidenwirkern: ein luftiges Rietblatt, in welchem die Stifte weiter als gewöhnlich auseinander stehen. 4) f. hoch und deshalb der freien Luft ausgesetzt; Herder „die luftige Höhe und Weite"; JHVoß „und Mykales luftige Scheitel"; Ebert „der droben die luftige Kuppel gebaut. 5) dünn, weshalb die Luft leicht durchdringen kann; daher leicht; Heydenreich „ein luftiges Florgewand"; Goethe „ein luftiges Band"; Hagedorn „und hurtiger zu sein, sich luftig aufgeschürzt". 6) in der Mlr. sind luftige Gegenstände solche, die wie in der Luft schwebend erscheinen. 7) bildl. u. ungew. f. leise, leicht; Klopstock „Gabriel sah ihn vor sich in süßem luftigen Schlafe". 8) bildl. leicht, flatterhaft; Wieland „ich kann und will es nicht länger verhehlen, daß ich eins dieser luftigen Wesen bin"; Herder „liebes, leichtes, luft'ges Ding, Schmetterling"; Goethe „er schläft? so recht, ihr luft'gen zarten Jungen; Ihr habt ihn treulich eingesungen". 9) im übeln Sinn: leichtsinnig, ohne sittlichen Werth und Gehalt; luftiges Gesindel.

Luftigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, welche die Luft leicht durchdringen kann.

Luftklappe, wH.; Mh. —n, eine Klappe, die ein Luftloch verschließt; Ventil.

Luftkleid, sH.; Mh. —er, 1) ein luftiges Kleid. 2) ein Kleid zur leichten Bewegung, oder in der Luft; Herder „da fliegen gleichsam auf Floßfedern die Fische, und die Vögel schwimmen auf Flügeln; jene und diese mit Schuppen und Federn, als Luftkleidern gepanzert".

Luftkopper, mH.; unv. Mh., ein Pferd, das koppet ohne die Zähne aufzusetzen.

Luftkreis, mH. o. Mh., die Luft, weil sie die Erde umgibt, überhaupt das leichte unsichtbare Element der Luft, als etwas unermeßliches; Klopstock „und unter dem Nachruf Jauchzender Engel und Seelen betrat er den freieren Luftkreis".

Luftkugel, wH.; Mh. —n, 1) eine mit Luft gefüllte Kugel. 2) eine in der Luft schwebende Kugel.

Luftkunde, wH. o. Mh., die Kunde von der Luft, ihren Eigenschaften ꝛc.

Luftläuterung, wH. o. Mh., die Läuterung, Aufhellung der Luft; Herder „die schwimmende Luftläuterung vom tiefsten Grau zur schönsten, lachendsten Glanzesbläue".

luftleer, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, leer von Luft; ein luftleerer Raum.

Lüftlein, sH. o. Mh., die sehr leise, kaum fühlbar wehende Luft; bildl. Musäus „daher drehte er das Ruder seiner Suada flugs nach dem günstigen Lüftlein, das in seine Segel blies".

Luftling, mH., —es (—s); Mh. —e, im übeln Sinn f. Windbeutel, ein luftiger Mensch (9.); Musäus „einige nannten ihn einen Prahler, andere einen Luftling".

Luftloch, sH.; Mh. —löcher, ein Loch, durch welches die freie Luft eindringen kann.

Luftmalz, sH. o. Mh., Malz, das an der Luft und nicht auf heißen Oefen getrocknet ist.

Luftmeer, sH.; ungew. Mh., die Luft, wegen ihrer Unermeßlichkeit mit dem Meer verglichen.

Luftmesser, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Untersuchung der Luft nach ihrer Beschaffenheit ꝛc.

Luftmeßkunst, wH. o. Mh., die Kunst oder Wissenschaft, die Luft mit dem Luftmesser zu untersuchen.

Luftmeteor, sH.; Mh. —e, wie Lufterscheinung.

Luftozean, mH. o. Mh., wie Luftmeer (Zschokke).

Luftperſpective, wH. o. Mh., Mlr. u. Zchnkſt. Die Perſpective, d. h. die Darſtellung der Gegenſtände der Fernſicht gemäß.

Luftpflanze, wH.; Mh. —n, eine Pflanze, die ohne Nahrung aus ihrem Standort ziehen zu können, nur von der Feuchtigkeit der Luft lebt.

Luftpumpe, wH.; Mh. —n, ein künſtleriſches Werkzeug, um die Luft aus einem dicht eingeſchloſſenen Raum herauszuziehen.

Luftrand, mH. o. Mh., der äußerſte Saum, der die Erde umgebenden Luft; Baggeſen „und wo verdünnt aufhöret die Luft, umſchimmert den Luftrand Ewig erhellt das Gebiet der unſichtbaren Aetherbewohner".

Luftraum, mH.; Mh. —räume, der nur mit Luft erfüllte Raum rings um die Erde; Herder „wie lange haben ſelbſt unſere Demonſtranten die Himmelsbläue aus ſolchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenſtrahlen zwiſchen den dämmernden Lufträumen erklärt".

Luftreich, ſH. o. Mh., 1) die freie Luft in dem Weltraum; Wieland „ich denke, ſo muß einem im Hauſe ausgebrüteten und immer gefangen gehaltnen Vögelchen zu Muthe ſein, wenn es unverhofft ſeinem Käfig entronnen, krank und frei in ſeinem angeſtammten Luftreiche umherſchweift". 2) die Geſammtheit der Geſchöpfe und Weſen, die in der Luft ſchweifend leben.

luftreinigend, Bw. u. Nbw., verderbte Luft reinigend.

Luftreinigkeit, wH. o. Mh., die reine Beſchaffenheit der Luft.

Luftreinigkeitsmeſſer, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Unterſuchung der Reinigkeit der Luft; JPaul „aber wie ſchwer iſt's, der Luftreinigkeitsmeſſer des Luftkreiſes eines Säkuls und Volks zu ſein!"

Luftreiſe, wH.; Mh. —n, wie Luftfahrt.

Luftröhre, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Luftröhrchen**, ſH.; unv. Mh., eine Röhre, durch welche Luft einſtrömen kann, beſonders im menſchlichen und thieriſchen Körper die aus Knorpelringen beſtehende Röhre, durch die Luft eingeathmet, und die abgenutzte wieder ausgeſtoßen wird, und auch die Laute und Sprache bewirkt werden.

Luftröhrendeckel, mH.; unv. Mh., 1) ein hinter der Zungenwurzel unter dem Zäpfchen liegender ſchlüpfriger Knorpel. 2) eine Art des Bocksdorns.

Luftröhrendrüſe, wH.; Mh. —n, eine der Drüſen an der Luftröhre.

Luftröhrenentzündung, wH.; Mh. —en, die Entzündung der Luftröhre.

Luftröhrenhaut, wH.; Mh. —häute, die Haut der Bekleidung der Luftröhre.

Luftröhrenknopf, mH.; Mh. —knöpfe, der Knopf oder das obere Ende der Luftröhre mit der Stimmritze.

Luftröhrenſchlagader, wH.; Mh. —n, die Schlagader an der Luftröhre.

Luftröhrenſchnitt, mH.; Mh. —e, in der Heilkunde ein Schnitt in die Luftröhre.

Luftröhrenſchwindſucht, wH. o. Mh., wie Halsſchwindſucht.

Luftröhrenſpalt, mH.; Mh. —e, die Stimmritze.

Luftröhrlein, ſH.; unv. Mh., die Pflanze Löwenzahn.

Luftſalz, ſH.; Mh. —e, die in der Luft enthaltenen ſauern Beſtandtheile.

Luftſäure, wH. o. Mh., die in der Luft enthaltene Säure.

Luftſchau, wH. o. Mh., die Beobachtung der in der Luft vorgehenden Veränderungen; ungew. auch dieſe Veränderungen ſelbſt, inſofern man ſie in der Luft ſchaut; Baggeſen „immer bedenklicher ſchien auch dieſen die ſeltſame Luftſchau".

Luftſchauer, mH.; unv. Mh., eine vorübergehende leichte Luftbewegung; Herder „plötzlich fuhr ein Luftſchauer durch den Wipfel".

luftſcheu, Bw. u. Nbw., ſcheu vor der freien Luft.

Luftſcheu, wH. o. Mh., die Scheu, ſich der freien Luft auszuſetzen.

Luftſchicht, wH.; Mh. —en, eine beſondere Schicht in der atmoſphäriſchen Luft. So nennt man die oberen Schichten in der Höhe.

Luftſchießen, ſH. o. Mh., das Schießen eines in der Luft ſich frei bewegenden Thieres.

Luftſchiff, ſH.; Mh. —e, wie Luftballon.

Luftſchiffer, mH.; unv. Mh., der ſich mit einem Luftſchiff in die Luft erhebt und darin ſich fortbewegt.

Luftſchifffahrt, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Fahren in der Luft mit einem Luftſchiff. 2) m. Mh., eine einzelne derartige Fahrt.

Luftſchiffkunſt, wH. o. Mh., die Kunſt in der Luft zu ſchiffen.

Luftſchloß, ſH.; Mh. —ſchlöſſer, bildl. etwas Schönes, das man ſich in der Einbildung ſchafft, ohne daß es wirklich und erfüllbar iſt.

Luftſchöpfen, ſH. o. Mh., das Athemholen oder Einziehen der friſchen Luft.

Luftſchuß, mH.; Mh. —ſchüſſe, ein Schuß, der das Ziel verfehlt hat.

luftſchwebend, Bw. u. Nbw., in der Luft ſchwebend.

Luftſchwefel, mH. o. Mh., im Volksaberglauben der gelbe Niederſchlag des Tannenblüthenſtaubes im Regen.

Luftſchwere, wH. o. Mh., die der Luft eigenthümliche Schwere.

Luftſegler, mH.; unv. Mh., der in der Luft ſchwebend ſich fortbewegt; vgl. Schillers Segler der Lüfte.

Luftſeil, ſH.; Mh. —e, ein in der Luft aufgeſpanntes Seil (vgl. Luftſpringer); Herder „eben weil man langen Zeitraum durch nichts that, als ſich an einem regelmäßig geſpannten Luftſeil herab- und herauf zu ſchwingen".

Luftſpringer, mH.; unv. Mh., 1) ein Menſch, der künſtliche Sprünge auf einem geſpannten Seil ꝛc. macht; Wieland „die Einkünfte von einer ganzen Stadt an einen Luftſpringer oder Citherſpieler wegzuſchenken". 2) das fliegende Eichhorn.

Luftſprung, mH.; Mh. —ſprünge, ein künſtlicher Sprung in die Luft.

Luftſtäubchen, ſH.; unv. Mh., ein in der Luft ſchwebendes Stäubchen; Heydenreich „wenn nicht ein heiliges Weſen über dieſes All herrſchte, in dem ich wie ein Luftſtäubchen verſchwände, wenn es nicht einen Funken ſeiner Heiligkeit in mich gelegt hätte".

Luftſtreich, mH.; Mh. —e, ein Streich in die Luft, d. h. ein vergeblicher.

Luftſtreicher, mH.; unv. Mh., der durch die Luft ſtreicht, zieht; ein Vogel; Herder „und wie, wenn der [hohe Felſenbewohner] von dieſen Luftſtreichern auf die ganzen Erdgeſchlechter ſchließen wollte".

Luftſtrich, mH.; Mh. —e, ein gewiſſer Landſtrich auf der Erde, in Rückſicht auf die Beſchaffenheit der dort herrſchenden Luft; Klima.

Luftſtrom, mH.; Mh. —ſtröme, der Strom oder die ſtrömende Bewegung in der Luft nach einer beſtimmten Richtung; Zſchokke „wie ungeheuer auch in dem brennenden Erdgürtel die Ausdünſtung der Meere und Länder ſein möge, immer wird ſie doch von dem trockenen ſich beſtändig erneuernden Luftſtrom ꝛc.".

luftumkränzt, Bw. u. Nbw., von Luft umkränzt, d. h. von bewegter Luft umſchloſſen; „am luftumkränzten Meeresrand".

Lüftung, wH.; Mh. —en, die That, indem man etwas dem freien Durchzug der Luft ausſetzt, um es zu reinigen.

luftverdünnend, Bw. u. Nbw., dicke, ſchwere Luft verdünnend.

Luftwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen oder Fahrzeug, womit man durch die Luft fahren kann; Wieland „wenigſtens könnte ſie uns doch einen Luftwagen oder das Hütchen des Prinzen Kobold oder ſo was ſchicken".

Luftwahrſager, mH.; unv. Mh., der aus Lufterſcheinungen wahrſagt.

Luftwahrſagerei, wH.; Mh. —en, das Wahrſagen oder eine Wahrſagung aus der Luft.

luftwandelnd, Bw. u. Nbw., durch die Luft wandelnd oder fliegend; JHVoß „Pegaſus, ein luftwandelndes Götteroß".

Luftwandler, mH.; unv. Mh., der durch die Lüfte zieht (JHVoß).

Luftwaſſer, ſH. o. Mh., 1) das Waſſer, welches als Niederſchlag im Regen und Thau aus der Luft herabfällt. 2) eine Art Danziger Likör, der eine Erleichterung im Athemholen bewirken ſoll.

Luftwechſel, mH. o. Mh., der Wechſel in der Luft, ſowohl durch Abfluß und Zutritt derſelben an einem Ort, als auch in Rückſicht auf den Aufenthalt an verſchiedenen Orten.

Luftwedel, mH.; unv. Mh., ein Wedel, womit man eine Luftbewegung bewirkt.

Luftweg, mH.; Mh. —e, ein Weg oder eine Rohre, wodurch Luft eindringen kann; im Menſchen- und Thierkörper die Luftröhre.

Luftwelle, wH.; Mh. —n, eine Welle der Luft; Herder „wenn er einen Ton ſprach und zirkelnde Luftwellen und das zurückprallende Echo hörte".

Luftwurz; Luftwurzel, wH. o. Mh., die Pflanze Engelwurz, ſo benannt, wegen ihrer Heilſamkeit bei Bruſtbeſchwerden.

Luftwurzel, wH.; Mh. —n, eine der Wurzel, die ſich an den Ranken gewiſſer ausdauernder holziger Rankung bilden.

Luftzeichen, ſH.; unv. Mh., eine Lufterſcheinung, die als Vorzeichen gilt.

Luftziegel, mH.; unv. Mh., ein an der Luft getrockneter Ziegel aus Lehm.

Luftzieher, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zur Beförderung des Luftwechſels.

Luftzug, mH., 1) o. Mh., die fühlbare Bewegung der Luft, ohne daß es Wind iſt, ſowohl im Freien, als auch namentlich durch enge Räume, in welche die Luft frei eindringen und wieder hinausziehen kann; in letzterer Beziehung ſagt man gewöhnlich Zug oder Zugwind; Luftzug bezeichnet beſonders die fühlbare Bewegung der Luft im Freien, oder überhaupt Luft in Rückſicht auf Kälte oder Wärme, JHVoß „laß uns zuſammengeſchmiegt im behaglichen Kämmerlein aufthan'n, Wenn kalter Luftzug engt das Herz".

Luftzutritt, mH. o. Mh., der Zutritt der freien, atmoſphäriſchen Luft zu einem gewiſſen Ort; der Luftzutritt bei dem Schmelzen des Bleis muß verhütet werden.

Lufwand, wH.; Mh. —wände, Schff. die Wand an der Lufſeite des Schiffes.

lufwärts, Nbw., Schff. nach der Lufſeite hin.

Lug, mH. o. Mh., die That, welche man durch eine Lüge übt; daher verſch. von Lüge; JHVoß „an lauterer Schönheit Die kein glänzender Lug befleckt"; beſonders verbunden mit Trug, „in Lug und Trug grau, d. h. alt geworden"; Hölty „er iſt auf Lug und Trug erpicht".

Lug, mH., —es; Mh. —e, 1) Obrd. Igrſpr. ein Loch, eine Höhle der wilden Thiere. 2) Indſchſtl. eine dichtbeſtandene, niedrige oder ſumpfige Waldſtelle.

Lugaufdenpfennig, mH.; Mh. —e, bildl. ein Geiziger, der auf jeden Pfennig Acht hat.

Lüge [ahd. lugki; lugina, lugino, lougna, lugga], wH.; Mh. —n, bezeichnet den Gegenſatz der Wahrheit, als das, was nicht mit dem Thatbeſtande übereinſtimmt und abſichtlich entſtellt iſt; daher verſchieden von Lug; 1) bei Luther, 1 Tim. 4, 2. Eph. 4, 24. 25 ꝛc. f. Heuchelei, Täuſchung, Falſchheit; Schiller „und nicht ein Schauſpiel bloß; es ging von Herzen; denn ihr Geradſinn haßt der Lüge Zwang". 2) eine wiſſentlich und abſichtlich ausgeſprochene Unwahrheit; einen einer Lüge zeihen; Leſſing „Schade, daß ich über dieſe Lüge Sie ertappen muß"; ebd. „ich ſtraf' indeß Euch keiner Lüge"; eine unverſchämte Lüge.

lügekundig; lügenkundig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, der Lüge oder des Lügens kundig; Schiller „mir ſandte Der Abgrund den verſteckteſten der Geiſter, Den lügenkundigſten herauf".

lugen, ZſtZ., Obrd., 1) ſchauen, ſpähen; Schiller „lug', Seppi, ob das Vieh ſich nicht verlaufen!" 2) verſtohlen ſeine Aufmerkſamkeit auf etwas richten, um durch Liſt einen

zu berücken; Soltau „indem er hier spielt und dort lugt".

lügen, unr. ZtZ. [ahd. liugan, lougan, liegen, liugen; goth. ljugan; agſ. leogan; Obrd. unr. du leugſt, er lrugt; u. Imper. leug f. lüge; Mttlw. grlogen], 1) wiſſentlich und abſichtlich die Unwahrheit ſagen; Goethr „er lügt, verleumdet, trügt"; ebd. „das lügt er! Was! am Rand des Grab's zu lügen!"; Schiller „iſt's die Sprache, lüg' mir nicht, Die man im Elyſium ſpricht?" 2) unwahr ſein; Luther, Ez. 12, 24 „keine Weiſſagung wird lügen". 3) etwas zu ſein oder zu haben ſcheinen, was man nicht iſt oder nicht hat; Pfeffel „nie hab' ich rin Gefühl gelogen"; Goethe „doch komme ich dir näher, Ach! ſo ſeh' ich zu bald, daß du dir Roſe nur lügſt". — Auch ſH. o. Mh.; Leſſing „ich werdr ſagrn, daß ich gelogen habe, und daß es eine hundsvöttiſche Sachr ums Lügen, weil man darüber rrtappt werden kann".

Lügenbeweis, mH.; Mh. —e, ein Beweis, daß etwas Lüge oder unwahr ſei; Herder „vom Thron Gottes bis zum Gewürm der Erde kann alles Lügenbeweis, Pfeil und Hülle des Allbetrügers werden".

Lügenbild, ſH.; Mh. —er, rin Bild oder eine Erſcheinung, ohne Wahrheit oder Wirklichkeit; Schiller „ein Lügenbild [die Unſterblichkeit] lebendiger Geſtalten, Die Mumie der Zeit".

Lügenbrut, wH. o. Mh., verächtlich: der gleichſam aus der Lüge entſprungen, durch Lüge erzeugt iſt, und daher durch und durch Lüge iſt; Bürger „für dieß Mal ſpielt dir Lügenbrut Ihr Stückchen ehrlich und auch gut".

Lügende (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Perſon, die lügt; Tiedge „wir mag der Lügendr keck der Unterwelt Götter bethören!"

Lügenfahne, wH.; Mh. —n, einr Fahne, welche die Lüge braucht; Goethe „den entrollten Lügenfahnen folgen alle".

Lügenfarbe, wH.; Mh. —n, bildl. der Schein, durch welchen man abſichtlich zu täuſchen ſucht.

Lügenfeind, mH.; Mh. —e, rin Feind aller Lügen.

Lügenfrucht, wH.; Mh. —früchte, bildl. dir Frucht oder Folge der Lüge; Luther, Hoſ. 10, 13.

Lügenfürſt, mH. o. Mh., der Teufel.

Lügengeiſt, mH., 1) o. Mh., der Sinn und dir Gewohnheit zu Lügen; Tieck „die ſo im Lügengeiſte untergeſunken war". 2) o. Mh., der Satan, Teufel, bei Goethe Mephiſtopheles „laß nur in Blend- und Zauberwerken Dich von dem Lügengeiſt beſtärken". 3) m. Mh. —rr, rin lügenhafter Menſch.

Lügengeld, ſH.; Mh. —er, lndſchftl. das als Strafe bezahlte Geld für gröbliche Beleidigungen.

lügenhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, 1) was eine Lüge iſt; lügenhaftr Nachrichten. 2) von einer Perſon, die lügt.

Lügenhaftigkeit, wH. o. Mh., der Sinn und dir Fertigkeit zu lügen.

lügenkundig, Bw. u. Nbw., ſ. lügekundig.

Lügenkunſt, wH., 1) o. Mh., die Kunſt, lügen zu können; Tiedge „und nimmer dem Geſchlechte Der feilen Schmeichelknechtr Dir Lügenkunſt verzeihe"; Rückert „was trübt, verwirrt, zerreißt, wir ſtark es tönt, Iſt Lügenkunſt, der böſem Zauber fröhnt". 2) m. Mh. —künſte, eins der Mittel, die man ſich zur Lüge bedient; Schiller „doch von den Ränken, Den Lügenkünſten, haſt du keinr Ahnung"; Tieck „durch Lügenkünſte rlend zu machen".

Lügenlehre, wH.; Mh. —n, einr Lehre, die nur Unwahres enthält.

Lügenlehrer, mH.; unv. Mh., einer, der eine Lügenlehre vorträgt.

Lügenmaul, ſH.; Mh. —mäuler, bildl. eine Perſon, die Unwahrheit ſpricht.

Lügenprediger, mH.; unv. Mh., einer, der öffentlich Unwahrheit zu verbreiten ſucht.

Lügenprophet, mH.; Mh. —en, ein Prophet, der etwas vorher verkündigt, was nicht grſchieht; Herder „Agamemnon hieß ihn einen Wahrſager des Unglücks; aber Lügenprophet getraute ſich ſelbſt Agamemnon nicht zu ſagen"; JPaul „der belogne Lügenprophet, der Menſch, hebt ſeine beſten, dickſten Schinkenknochen für dir Jahre auf, wo ihm die Zähne ausfallen".

Lügenredner, mH.; unv. Mh., einer, der Unwahrheiten vorträgt; Luther, 1 Tim. 4, 2.

Lügenreich, ſH. o. Mh., die Lüge in ihrem ganzen Umfange; bildl. das Meer, inſofern es durch ſeine Spiegelglätte täuſcht, bei Schiller „tückiſch ruhten deine Wogen, Bis du ihn herausbetrogen In dein falſches Lügenreich".

Lügenſack, mH.; Mh. —ſäcke, bildl. ein Menſch, der gleichſam voller Lügen iſt.

Lügenſchaum, mH.; Mh. —ſchäume, bildl. der nichtige Schein der Lüge; Goethe „erprobe deine Lügenſchäume".

Lügenſpiel, ſH. o. Mh., das Spiel, welches die Lüge treibt; Goethe „und die Gluth, von der ich brenne, ... Iſt das ein teufliſch Lügenſpiel?"

Lügenzeihung, wH.; Mh. —en, der Nachweis einer Lüge.

Lügenzunge, wH.; Mh. —n, die Zunge, inſofern damit jemand Lügen ausſpricht; bildl. auch die Lüge.

Lugger, mH.; unv. Mh., Schff. ein leichtes, ſehr ſchnell ſegelndes Fahrzeug.

Luggeſtalt, wH.; Mh. —rn, ſ. Lugsgeſtalt.

Luggeträtſch, ſH. o. Mh., lügenhaftes Geträtſch; Koſegarten „das Luggeträtſch der Schwatzſucht".

Luginsland, unv. mH. o. Mh., ein Wartthurm; JPaul „als ich aus dem Wäldchen trat, ſah ich ſchon die Sonne den höchſten Nürnberger Thurm, Luginsland, vergolden".

Lügner, mH., —s; unv. Mh.; **Lügnerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die Unwahrheit ſpricht; Goethe „du biſt und bleibſt ein Lügner"; einen zum Lügner machen, d. h. entwedrr ihn einen Lügner nennen, oder das, was man in ſeinem Namen verſprochen hat,

nicht erfüllen; Sprchw. „Ein Lügner muß ein gut Gedächtniß haben", d. h. er muß im Gedächtniß behalten, wie er einmal eine Lüge vorgetragen hat, um nicht durch spätere Abweichung Verdacht zu erregen.

lügnerisch, Bw. u. Nbw., s. lügenhaft; Goethe „ich kenne nur zu sehr des Neides Und der Verleumdung lügnerischen Trug".

Lugsgestalt, wH.; Mh. —en, die Gestalt des Luges; JPaul „so nimmt wieder ihr Seldstdetrug eine Lugsgestalt an".

Lühwasser, sH. o. Mh., Indschstl. das Spülwasser worin Wäsche rein gespült wird.

Luke, wH.; Mh. —n, eine Oeffnung an den Giebelwänden der Gebäude, Thürmen, Schiffen ꝛc., die mit einer Klappe verschlossen werden; Musäus „der aus der Luke springt, in der Hoffnung, ein Bret oder eine ledige Tonne zu erhaschen".

Lukenklappe, wH.; Mh. —n, die Klappe an einer Luke.

Lulei, mH., —s; Mh. —e, Indschftl. ein Faullenzer.

Lull, wH.; Mh. —en, Schfff. wie Mamiering.

lullen, ZstZ., 1) ohne Worte in einförmiger Melodie singen, um zu beruhigen und in Schlaf zu bringen (besonders kleine Kinder); JHVoß „und die Wärterin lullte vergebens Heiseren Wiegengesang"; bildl. vom Todesschlaf Bürger „leere Hoffnung! nach der Abendröthe Meines Lebens einst im Ulmenhain Süß in Schlaf durch dich gelullt zu sein"; besonders im Sinn von besänftigen bildl. Kosegarten „lullst in Frieden Jeglichen Jammer". 2) ein Kind säugen und dadurch stillen, beruhigen. 3) Schfff. vom Winde, dessen Stärke durch einen Regenschauer vermindert ist.

Luller, mH., —s; unv. Mh.; **Lullerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Person, die ein Kind einlullt. 2) ein Trinkgefäß für kleine Kinder.

Lullgesang, mH.; Mh. —sänge, ein Gesang, in dem nur gelullt wird.

Lullmann, mH.; Mh. —männer oder —leute, bei den Grönlandsfahreru: der den Wallfischspeck in die Tonnen laufen läßt.

Lumme, wH. o. Mh., wie Lohme.

Lummel, wH.; Mh. —n, 1) eine alte Messerklinge oder ein altes schlechtes Messer. 2) bei den Töpfern das Werkzeug, womit sie die Thongeschirre auswendig mit Riefen versehen.

Lümmel, mH., —s; unv. Mh., ein grober, roher Mensch (JPaul).

lümmelhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, als Lümmel; davon **Lümmelhaftigkeit**, wH. o. Mh.

lummeln, ZstZ., müßig und träge umhergehen.

lümmeln, sich, zrckZ., wie ein Lümmel, roh sich betragen. — Auch sH. o. Mh.

lümmeln, ThZ., Frbr. die zu färbenden Sachen in der Küpe wiederholt lüften, ehe dieselbe in den Sud kommt. — Auch sH. o. Mh.

Lump, mH., —es; Mh. —e, 1) ein Lumpen. 2) verächtlicher: ein schmuzig knickeriger Mensch; Günther „Verhängniß! läßt du denn den Purpur so vermodern, So sage, was hinfort ein Lump erwarten soll?"

lumpen, ThZ., einen als Lump behandeln; sich nicht lumpen lassen, nicht knausern, um sich nicht die Benennung Lump zuzuziehen.

Lumpen, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Lümpchen**, Obrd. **Lümplein**, sH., ein abgerissenes, abgetragenes Stück Zeug, als unbrauchbarer Ueberrest von einer Kleidung; Lessing „das Ehrenkleid, das Saladin mir gab, Eh' es verschossen ist, eh' es zu Lumpen geworden ꝛc.". Nbrd. heißt es Lumpe, als wH.; Klopstock „die Lumpe, die den Vogel scheucht"; Hagedorn „dein stärkster Foliant, der Fluch für den, der schreibt, War Lumpe, ward Papier, wird Kehrig, wird zerstäubt".

Lumpen, mH., —s; unv. Mh., eine Art Schleimfische (Blennius lumpenus).

Lumpenbier, sH. o. Mh., eine Art Bier in Wernigerode.

Lumpending, sH.; Mh. —e, ein verächtliches, geringes Ding.

Lumpenfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die Lumpen sammelt.

Lumpengeld, sH. o. Mh., ein geringes Geld als Preis für etwas; oder überhaupt Geld, das im Gehalt dem Nennwerth nicht entspricht; Zschokke „ich wünsche dir Glück, daß du deines Lumpengeldes los bist".

Lumpengesindel, sH. o. Mh., verächtlich: Menschen, die keinen Werth haben; Schiller „ich muß was Magnetisches an mir haben, das dir alles Lumpengesindel auf Gottes Erdboden anzieht".

Lumpengewebe, sH. o. Mh., schlechtes Gewebe; bildl. Knigge f. etwas werthloses Aeußere „aber dieser Jüngling hat auch das Ungemach nicht wahrhaftig ertragen, sondern immer mit kaltem moralischen Lumpengewebe überspinnen gelernt".

Lumpenhandel, mH. o. Mh., 1) der Handel mit Lumpen. 2) verächtlich: ein Handel mit Dingen, die niemand haben mag, und deshalb nicht viel eindringt.

Lumpenherr, mH.; Mh. —en; Vrklw. **Lumpenherrchen**, sH.; unv. Mh., ein verächtlicher Herr aus vornehmen Stande ohne sittlichen Werth; Bürger „ein Lumpenherrchen auf den Hals In Kett' und Banden saß".

Lumpenhund, mH.; Mh. —e, ein höchst verächtlicher Mensch; Goethe „einmal ein Lumpenhund, bleibt man's in Ewigkeit".

Lumpenkerl, mH.; Mh. —e, verächtlich: ein schlechter, verächtlicher Kerl; WSchlegel „du bist doch nur ein Lumpenkerl".

Lumpenkönig, mH.; Mh. —e, ein lumpiger, erbärmlicher König; Goethe „wenn er ihm trotz seines Purpurmantels und seines Hermelinkragens einen zusammengeflickten Lumpenkönig schalt".

Lumpenmann, mH.; Mh. —männer, ein Lumpensammler.

Lumpenpack, sH. o. Mh., wie Lumpengesindel.

Lumpenpapier, sH.; Mh. —e, Papier aus Lumpen gemacht; Herder „wäre die Erfindung des Lumpenpapiers früher gekommen,

wie viel weniger wäre untergegangen"; JPaul „ein beschriebenes Leben ist von einem geführten bloß im Boden verschieden, worauf die Eigner davon stehen, und der bei der Biographie in Lumpenpapier besteht".

Lumpensache, wH.; Mh. —n, eine geringe, verächtliche Sache.

Lumpensammler, mH.; unv. Mh.; **Lumpensammlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Lumpen sammelt.

Lumpenschneidewerk, fH.; Mh. —e, das Triebwerk in den Papiermühlen, wodurch die Lumpen zum Papier zerkleinert werden.

Lumpensold, mH. o. Mh., ein sehr geringer Sold.

Lumpenvolk, fH. o. Mh., wie Lumpenpack.

Lumpenwaare, wH.; Mh. —n. geringe, schlechte Waare.

Lumpenweib, fH.; Mh. —er, wie Lumpenfrau.

Lumpenwust, mH. o. Mh., eine Menge Lumpen als Kleidung; „währt im Lumpenwust, Daß euch ein Tyrisch Purpurkleid bedeckt".

Lumpenzeug, fH., 1) o. Mh., von Personen, wie Lumpenpack. 2) m. Mh. —e, ein schlechtes Zeug.

Lumpenzucker; **Lumpzucker**, mH.; unv. Mh., Zucker in Lumpen, d. h. in Stücken, versch. von dem in Broten und von Melis.

Lumperei, wH.; Mh. —en, eine äußerst geringfügige Sache; sich um eine Lumperei streiten.

lumpicht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) bildl. äußerst gering, im verächtlichen Sinn: „seine lumpichten Paar Groschen konnte er behalten".

lumpig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) an Lumpen bestehend; Goethe „wie der Bettler sich auch an lumpige Kleider gewöhnt". 2) nur mit Lumpen oder schlechten Kleidern bekleidet; ein lumpiger Mensch. 3) wie ein Lump; sich lumpig aufführen (bei Trinkgeldern ꝛc.). 4) bildl. erbärmlich; JPaul „und welch ein lumpiges, knechtisches, katoptrisches Nachleben, dieses grabeslustige Zurückathmen aus langer Vergangenheit".

Luna [lat.], wH., —s; o. Mh.; in deutscher Form Gen. Lunens, Dat. Lunen, der Mond, als dichterisches Bild; Goethe „die keusche Luna lauert grillenhaft"; ebd. „Luna bricht durch Busch und Eichen, Zephyr meldet ihren Lauf"; Schiller „wild umirrten sie die Haine Unter Lunas Nebelscheine"; Matthisson „der Linde schöner Sylphe Streift scheu in Lunens Glanz"; Tiedge „wann Lunen die Feier Der Fluren empfängt".

Lünekraut, fH. o. Mh., die kriechende Bachbunge.

Lunge, wH.; Mh. —n, einer der zartesten, wichtigsten und verletzbarsten inneren Körpertheile in der Brusthöhle, der zum Athemholen und zur Blutbereitung bestimmt ist. Als Athemwerkzeug dient sie auch zur Hervorbringung der Laute. Von dem Zustande derselben hängt überhaupt die Gesundheit ab; daher „eine gesunde, kräftige Lunge haben", gesund sein und ohne Beschwerde laut und lange sprechen oder singen und schreien können; JPaul „und ich schrie mir oft an zweiten Feiertagen die Lunge entzwei"; Tiedge „er preßt ein wortlos Geschrei aus der Lunge"; bildl. auch „frei von der Lunge [oder Leber] weg sprechen", d. h. ohne Rückhalt; Klamer Schmidt „laß mich erst sein, wo sich's mit freier Lunge spricht".

Lungenader, wH.; Mh. —n, eine der Adern in der Lunge; bei den Pferden auch Drosselader genannt.

Lungenband, fH.; Mh. —bänder, eins der häutigen Bänder, wodurch die Lungen in der Brusthöhle befestigt sind.

Lungenblase, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Lungenbläschen**, fH. unv. Mh., eine der Blasen, woraus die Lunge besteht.

Lungenblume, wH.; Mh. —n, 1) eine der Kamille ähnliche Art Mutterkraut. 2) der blaue Herbstenzian.

Lungenblutader, wH.; Mh. —n, eine der Adern, welche das Blut aus der Lunge in das Herz leiten.

Lungenblutaderfack, mH.; Mh. —säcke, der Sack am Herzen, in welchen die Lungenblutader mündet.

Lungendrüse, wH.; Mh. —n. eine der Drüsen am untern in die Lunge ausgehenden Ende der Luftröhre.

Lungenentzündung, wH.; Mh. —en, die Entzündung der Lunge.

lungenfaul, Bw. u. Nbw., an der Lunge faul oder wund.

Lungenfäule, wH. o. Mh., der in Fäulniß bestehende krankhafte Zustand der Lunge.

Lungenfieber, fH.; unv. Mh., das mit einer Lungenkrankheit verbundene Fieber.

Lungenflechte, wH. o. Mh., eine Flechtenart, die gegen Lungenleiden benutzt wird.

Lungengeschwür, fH.; Mh. —e, ein Geschwür in der Lunge.

Lungenhieb, mH.; Mh. —e, ein Hieb nach der Lunge; bildl. einem einen Lungenhieb versetzen, d. h. ihm auf eine empfindliche Weise beikommen.

Lungenklee, mH. o. Mh., der Bitterklee, Fieberklee.

Lungenkrankheit, wH.; Mh. —en, eine jede Krankheit, an welcher die Lunge leidet.

Lungenkrampf, mH.; Mh. —krämpfe, das krankhafte Zusammenziehen der Lunge.

Lungenkraut, fH.; Mh. —kräuter, die Benennung verschiedener, bei Lungenleiden gebrauchter Kräuter.

Lungenlappen, mH.; unv. Mh., einer der lappenförmigen Theile der Lunge.

Lungenmittel, fH.; unv. Mh., ein Heilmittel bei Lungenleiden.

Lungenmoos, fH.; Mh. —e, ein in Lungenkrankheiten gebrauchtes Moos.

Lungenmuß, fH.; Mh. —e, ein Gerücht aus kleingehackter Lunge bereitet.

Lungenprobe, wH.; Mh. —n, in der gerichtlichen Arzeneikunde: die Probe eines neugebornen todten Kindes mit dessen Lunge im Wasser, um aus dem Untersinken oder Schwim-

men zu ſehen, ob das Kind todt geboren, oder nach der Geburt geathmet hat.

Lungenſaugader, wH.; Mh. —n, eine der Saugadern in der Lunge.

Lungenſchlagader, wH.; Mh. —n, die Schlagader in der Lunge, welche das Blut aus dem Herzen in die Lunge führt.

Lungenſucht, wH.; Mh. —en, eine dauernde, mit Fieber verbundene und tödtliche Krankheit der Lunge; Lungenſchwindſucht.

lungenſüchtig, Bw. u. Nbw., die Lungenſucht habend.

Lungenwurz, wH. o. Mh., das Mauerhabichtkraut.

Lungerer, mH., —s; unv. Mh., eine Perſon, die nach etwas lungert; Muſäus „du Lungerer, ſchmähete ſie, du und ein gutes Geſchäft!"

lungerig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, lüſtern und mit Faulheit verbunden. Davon **Lungerigkeit**, wH. o. Mh.

lungern, ZſtZ., gierig und müßig nach etwas ſehen, um etwas davon zu erhalten; Bürger „ſo lange ſchämt er ſich nach Gnadenbrot zu lungern"; ebd. „um wieder am Dienſte des Hofes zu ſtehn, Zur Stunde der lungernden Magen". — Auch ſH. o. Mh.

Lungwurz, wH. o. Mh., der gemeine Gänſefuß, guter Heinrich.

Lüning, mH., —es; Mh. —e, Indſchſtl. der gemeine Sperling.

Lünn, wH.; Mh. —en; **Lünſe**, wH.; Mh. —n, der Nagel in der Wagenachſe vor dem Rade, damit es nicht abläuft.

lunſchen, ZſtZ., Indſchſtl. 1) hinken. 2) nach etwas forſchen; lünſken. 3) ſchlummernd im Bett liegen. — Auch ſH. o. Mh.

Luntе, wH.; Mh. —n, 1) ein Strick, der an dem einen Ende angezündet glimmend erhalten wird, um damit bei dem Geſchütz zum Abfeuern zu entzünden. Von dem eigenthümlichen Geruch einer brennenden Lunte iſt die RA. entlehnt: Lunte riechen, d. h. etwas Uebeles Heimliches merken. 2) Igrſpr. der Schwanz des Fuchſes, Wolfes ꝛc.

Luntenfeuer, ſH.; unv. Mh., Frwkr. ein Stück, das mittelſt Lunte abgebrannt wird.

Luntenhorn, ſH.; Mh. —hörner, ein Horn oder Behältniß zur Bewahrung der brennenden Lunte.

Luntenkiſte, wH.; Mh. —n, eine Kiſte, worin die Lunte aufbewahrt wird.

Luntenſtock, mH.; Mh. —ſtöcke, der Stock, um welchen die brennende Lunte beim Abfeuern des Geſchützes gewickelt iſt.

lunzen, wie lunſchen.

Lupfe, wH.; Mh. —n, der Kolben des ſamentragenden Hanfes.

lupfen, ThZ., Obrd. ein wenig in die Höhe heben; Zſchokke „ein Mann ... lüpft die Scholle, legt eine bis zwei Eicheln oder Bucheln unter"; Wieland „um Mitternacht an einen Kirchhof gehen, Das Inpft ein wenig mir den Hut"; die Achſel in die Höhe ziehen, zucken, Zſchokke „würden beim Anblick dieſes armen Landes und ſeiner kunſtſinnigen Bewohner die Achſel bedauerlich lupfen und ſeufzen". — Auch ſH. o. Mh.

Lupp, ſH., —es; Mh. —e; Schweiz. f. Lab.

Luppe, wH.; Mh. —n, 1) Httw. ein großes Stück des geriſchten Eiſens. 2) Holſtein. ein Bündel Heu. 3) Obrd. eine Hündin; bildl. eine Hure; ſchleſiſch: Luiſche.

luppen, ThZ., 1) Indſchſtl. verſchneiden, verſtümmeln. 2) das Eiſen friſchen. — Auch ſH. o. Mh.

Luppenfeuer, ſH.; unv. Mh., Httw. das Feuer zum Luppen des Eiſens.

Lurch, mH., —es; Mh. —e, ein froſchartiges Thier.

Lurde, wH.; Mh. —n, 1) Schfff. ein dünner getheerter Strick, womit die Seile umwunden werden. 2) ſ. Lurre.

lurk, Bw. u. Nbw., Indſchſtl. linkiſch.

Lurk, mH., —es; Mh. —e, Holſtein. 1) die Kröte. 2) die Klette. 3) ein linkiſcher Menſch. 4) ein Zotenreißer.

Lurke, wH.; Mh. —n, Schleſ. eine wergige, ungleiche Stelle im Geſpinnſt.

lurken, ZſtZ., 1) Volksſpr. fortwährend trinken (verächtlich). 2) Schweiz. ſchwer reden, indem man das r nicht ausſprechen kann.

Lurre; Lurde, wH.; Mh. —n, Nbrd. 1) ein Strick. 2) falſche Briefe, Päſſe, Siegel; eine Lüge, ein falſches Vorgeben, blauer Dunſt.

Luſche, wH.; Mh. —n, Schleſ. eine Pfütze zuſammengelaufenes Regenwaſſer.

Luſche, wH.; Mh. —n, Thüring. wie Lauſche.

luſen, ZſtZ., hören.

Luſer, mH.; unv. Mh., das Ohr.

Luſner; Lüſner, mH.; unv. Mh., der etwas, dazu befugt, beſchaut und unterſucht; Wächter „ehe man ſie ins Kampfgitter ließ, beſchauete ein Lüſner ihre Ritterſchilde".

Luſt [ahd. lustida, lust; vgl. das lat. lubet, libet, es beliebt; Wolluſt], wH.; Mh. Lüſte; Vrklw. **Lüſtchen**, ſH. o. Mh., 1) o. Mh., das Vergnügen, die Freude; Goethe „uneigennützig zu ſein, am uneigennützigſten in Liebe und Freundſchaft, war meine höchſte Luſt"; Rückert „den Roſenzweig benagt ein Lämmchen auf der Weide; Es thut's nur ſich zur Luſt, es thut's nicht ihm zu Leide"; JHVoß „du kehrſt in ſchroffes Eisgefilde mit Luſt aus reicher Sonnenmilde"; Simrock „da drang ihm durch die Glieder Gefühl Der Kraft und Luſt"; Goethe „des Tanzes Luſt", d. h. die der Tanz gewährt; Klopſtock „trunkene Luſt"; Goethe „gönnt uns wohl erworb'ne Luſt"; Schiller „als du mit grauſam teufeliſcher Luſt Mich zwangſt"; ebd. „Euch erzog zu Luſt und Wonne, Ja, Euch liebte die Natur"; ebd. „er iſt hin und alle Luſt des Lebens wimmert hin in ein verlornes Ach!"; Grillparzer „nun denn! verſuch es Eden der Luſt! Ebne die Wogen auch dieſer Bruſt"; eigenthümlich Leſſing „des Morgens ſprach der Prinz ihre Tochter in der Meſſe; des Nachmittags hat er ſie auf ſeiner Luſt"; m. an, Barthold „die Luſt an Schützenhöfen, Vogel- und Freiſchießen dauerte ungeſättigt ꝛc.". 2) o. Mh., das ſinnliche Verlangen, die Neigung zu etwas, inſofern

die Befriedigung Freude gewährt; Goethe „von mir ſeien noch weil größere Dinge zu erwarten, die er denn auszuführen Luſt hatte"; ebd. „auch kam mir die Luſt an, ein großes Modell zum Jupiter in Erz gießen zu laſſen"; einem Luſt und Muth zu etwas machen; die Luſt dazu iſt ihm wieder vergangen; nach Herzens Luſt tanzen; Rückert „da konnt' er doch der Luſt nicht wehren"; Schiller „der die ſtachelnde Sucht der Ehren Von ſich warf und die eitle Luſt, Und die Wünſche, die ewig begehren"; Leſſing „ſeine Luſt zum Spotten". In dieſem Sinn allein iſt Lüſtchen gebräuchlich; ein Lüſtchen nach etwas haben. 3) m. Mh., im verächtlichen Sinn: die gewünſchte Befriedigung ſinnlicher Begierden; ſeinen Lüſten fröhnen; ſeiner Lüſte nicht Herr ſein; Luther, Gal. 5, 16. 24; Röm. 7, 7; Bürger „da wurde vom glühenden Hauche der Luſt Die Unſchuld zum Tode vergiftet"; WSchlegel „wenn vor der Lüſte Toben Maß und Ordnung weggeſtoben; Schiller „die wilde Glut verſtohlner Lüſte".

Luſtbad, ſH.; Mh. —bäder, 1) o. Mh., das Baden zum Vergnügen. 2) ein Badeort, wo man zum Vergnügen badet.

Luſtbarkeit, wH.; Mh. —en, ein Unternehmen zum Vergnügen, bei dem mehrere Theil nehmen; Goethe „jede Luſtbarkeit, jeden Spaß habe ich bald vergeſſen"; Muſäus „unter mancherlei abwechſelnden Luſtbarkeiten".

Luſtbegier; Luſtbegierde, wH.; ungew. Mh., die Begier oder Begierde nach ſinnlicher Luſt; Wieland „hat Luſtbegier die Eiferſucht verſchlungen".

luſtberauſcht, Bw. u. Nbw., gleichſam durch Luſt berauſcht; Schiller „die Roſenzeit der Wonne, Die ſo oft das Mädchen luſtberauſcht"; Rückert „nicht luſtberauſcht, Sondern ruhig nüchtern".

Luſtdirne, wH.; Mh. —n, verächtlich: die ſich zur Befriedigung ſinnlicher Lüſte preisgibt; Buhldirne, Freudenmädchen.

Lüſtelei, wH. o. Mh., die Begierde nach beſonderen Speiſen und Getränken.

lüſteln, ZſtZ. m. haben, ein Gelüſte oder Lüſtchen nach etwas haben.

luſten [ahd. lustan, lusten; goth. luston], ZſtZ., 1) wie gelüſten; m. dem Dat. u. Acc. der Perſon; Herder „ſein ſpitzes Ohr lauſchet, ſeine Zunge lüſtet"; Goethe „da lüſtet es Braunen übermäßig nach dieſer geliebten Speiſe"; Wieland „wenn's ihm So ſehr nach meinen Zähnen lüſtet"; Luther, Eſth. 2, 14 „es lüſtete denn dem König"; ebd. Matth. 27, 43 „lüſtet's ihn"; Schiller „es lüſtet keinen, euer vierter Mann zu werden". 2) ungew. Luſt verurſachen; Luther, Sprchw. 19, 22 „einem lüſtet ſeine Wohlthat.

lüſtern [v. lüſten], ZſtZ., 1) ein Verlangen nach etwas Sinnlichem (beſonders Speiſe, und Tranf); aber auch in anderer Beziehung; Haller „ihr Vorwitz lüſtert nicht nach unerlaubten Gütern"; Wieland „als was uns lüſtert zu thun". 2) im Holſtein. ſ. lauſchen, horchen, Acht haben; daher Schiff. das Befehlswort: Lüſtert! hab Acht. — Auch ſH. o. Mh.; Wieland „es kommt ſie ein Lüſtern an, den ſchönen Schäfer zu küſſen".

lüſtern, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, ein heftiges ſinnliches Verlangen nach etwas habend, verrathend; ein lüſternes Kind; einen lüſtern nach etwas machen; Leſſing „die ich zu ſehn ſo wenig lüſtern war". 2) ungew. ein heftiges, ſinnliches Begehren erweckend; ChFWeiße „laden zu lüſternen Tänzen".

Lüſternheit, wH. o. Mh., die lüſterne Begierde; Schiller „daß ſie die Lüſternheit bezwang".

luſtfahren, unr. [fahren] ZſtZ., eine Fahrt zur Luſt machen; Baggeſen „dorthin, hieß es, ein Herr luſtfahre mit Damen".

Luſtfahrt, wH.; Mh. —en, eine Fahrt zur Luſt oder zum Vergnügen (JHVoß).

luſtfeiern, ZſtZ., in Luſt ein Feſt feiern; Schiller „beim Walzer und beim Becherklang Luſtfeiern unſer Glück".

Luſtfeuer, ſH.; unv. Mh., ein Feuerwerk zur Luſt und zum Vergnügen (JPaul).

Luſtfeuerwerkskunſt, wH. o. Mh., wie Feuerwerkskunſt.

Luſtgang, mH.; Mh. —gänge, 1) ein Gang zum Vergnügen; Zſchokke „der Geſundheit willen machte er wohl Luſtgänge, friſche Luſt zu ſchöpfen". 2) ein Weg zum Vergnügen; Wieland „blühende Auen, Luſtgänge von Citronenbäumen".

Luſtgarten, mH.; Mh. —gärten; Vrklw. **Luſtgärtchen**, ſH.; unv. Mh., ein größerer Garten zum Vergnügen (Wieland, Muſäus, JPaul ꝛc.).

Luſtgärtner, mH.; unv. Mh., ein Gärtner, der es verſteht einen Luſtgarten anzulegen und zu unterhalten.

Luſtgebäu, ſ. **Luſtgebäude**, ſH.; unv. Mh., ein Gebäude zum Vergnügen; Luſthaus; Bürger „und Hektor kam vor Paris Luſtgebäu".

Luſtgeberde, wH.; Mh. —n, eine Geberde, die Luſt ausdrückt; GSchwab „mit Angſt- und Luſtgeberden".

Luſtgebiet, ſH.; Mh. —e, das ganze Gebiet der Luſt; Tiedge „durchſchaut das ganze Luſtgebiet: Kein Paradies für Engel!"

Luſtgebüſch, ſH.; Mh. —e, ein Gebüſch zum Vergnügen.

Luſtgefecht, ſH.; Mh. —e, ein Scheingefecht und zum Vergnügen; Grimm „im Luſtgefecht vor ſeiner ganzen Schaar".

Luſtgefilde, ſH.; unv. Mh., ein Gefilde, in welchem der Aufenthalt Luſt gewährt; Bürger „nah' in dieſem Luſtgefilde Allen ſeinen Wünſchen nah".

Luſtgefühl, ſH.; Mh. —e, das Gefühl der Luſt; Schiller „alles um mich lebt und liebt In der Jugend Luſtgefühlen"; Barthold „wahrlich, unſere Zeit vermag die Luſtgefühle der Väter nicht zu begreifen".

Luſtgehege, ſH.; unv. Mh., ein Gehege zum Vergnügen.

Luſtgehölz, ſH.; Mh. —e, wie Luſtgebüſch, Luſtwäldchen (Jacobi).

Luſtgejauchze, ſH., —s; o. Mh., das Jauchzen aus Luſt; Goethe „Scherzgeſchrei und Luſtgejauchze Wechſelnd übertäuben mich".

Luſtgelag, ſH.; Mh. —e, ein Gelag, bei dem es ſehr luſtig hergeht; Schiller „ewig Luſtgelage, Fliehn der Götter Tage".

Luſtgemach, ſH.; Mh. —mächer, ein Gemach, worin nur Luſt herrſcht; Tiedge „vor uns die Welt, ein offnes Luſtgemach".

Luſtgenoſſe, mH.; Mh. —n, ein Genoſſe bei einer Luſt; Tiedge „wenn er vom langen Prunkgelage Die Luſtgenoſſen aufſteh'n heißt".

Luſtgeſang, mH.; Mh. —fänge, ein Geſang in Luſt; Matthiſſon „kein Luſtgeſang der Traubenleſerin"; Wieland „der Vögel Luſtgeſang".

Luſtgeſchrei, ſH. o. Mh., ein Geſchrei aus Luſt; Herder „jugendliches Freuden- und Luſtgeſchrei".

Luſtgeſtalt, wH.; Mh. —en, eine Geſtalt, die man mit Luſt betrachtet (Simon Dach).

Luſtgetön, ſH. o. Mh., das Getön, welches Luſt beweiſt; Jacobi „Oeffne dich [Roſe] beim Luſtgetöne Dieſer Fluren".

Luſtgetümmel, ſH. o. Mh., ein Getümmel aus Luſt entſtanden; Tiedge „freilich prophezeiht Ihr das Luſtgetümmel Ihrer goldnen Zeit".

Luſthain, mH.; Mh. —e, ein Hain zur Luſt oder zum Vergnügen (Tiedge, JPaul .

luſthauchend, Bw. u. Nbw.; Herder „ab fährt der Vogel in den Rachen der begehrenden luſthauchenden Schlange".

Luſthaus, ſH.; Mh. —häuſer; Vrklw. **Luſthäuschen**, ſH.; unv. Mh., 1) ein Haus zum Vergnügen, in einem Garten ꝛc.; Belvedere, Pavillon. 2) ein Haus, in welchem man ſinnlichen Lüſten fröhnt (JPaul).

Luſthecke, wH.; Mh. —n, ein einzelnes Gebüſch in einem Luſtgarten ꝛc. (JPaul).

Luſtholz, ſH.; Mh. —hölzer, wie Luſtgehölz (JPaul).

luſtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, Luſt, freudige Stimmung beweiſend; Schiller „ich bewundre Des Königs luſt'gen Beichtiger"; bildl. von Perſonen ebd. „luſtige Vögel, die gerne ſchwatzen, Tragen ſich ſaubre und führen Batzen"; bildl. ein luſtiger Bruder, d. h. überhaupt eine ſtets luſtige Perſon; Goethe „lerne ſie allerlei luſtige Lieder"; ein luſtiger Spaß; ſich luſtig machen; vEichendorff „luſt'ger Schall"; Leſſing „das ſchönſte luſtigſte Schlaraffenleben, ſo lange es dauert"; Körner „und trage mich Zum luſt'gen Schwertertanz"; Schiller ſ. heiter, Luſt erweckend „in die ſchaudrige Nacht falle der luſtige Tag!" es geht luſtig dabei her; das iſt luſtig anzuhören ꝛc.

Luſtige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine luſtige Perſon; Leſſing „der Fromme will die Luſtige und der Luſtige die Fromme".

Luſtigkeit, wH. o. Mh., die luſtige Stimmung.

Luſtigmacher, mH.; unv. Mh., eine Perſon, die abſichtlich durch luſtige Einfälle ꝛc. eine fröhliche Stimmung in einer Geſellſchaft ꝛc. erregt.

luſtirren, ZſtZ., luſtwandelnd umherirren (vSonnenberg).

Luſtkelm, mH.; Mh. —e, ein Keim zur Luſt; Herder „Vergnügungen oder Luſtkeime dieſer Art machen einen ſehr großen Theil der Jugendfreuden aus, die man unſchuldige Freuden zu nennen gewohnt iſt".

Luſtlager, ſH.; unv. Mh., ein Lager von einem Heertheil zur Luſt und Uebung, ohne ernſte Abſicht; JPaul bildl. „ein leichtes Luſtlager der Dichtkunſt".

Luſtlied, ſH.; Mh. —er, ein luſtiges Lied; vKleiſt „wo der Nachtigallen Luſtlieder ſchallen".

Lüſtling, mH., —es; Mh. —e, einer, der ſeinen Lüſten fröhnt (Klopſtock, Herder, JPaul, Schiller).

Luſtmeer, ſH. o. Mh., ein Meer von Luſt; Tieck „in dieſes Luſtmeer von Scherz und Spott".

Luſtort, mH.; Mh. —örter; Vrklw. **Luſtörtchen**, ſH.; unv. Mh., ein Ort, an welchem der Aufenthalt Luſt und Vergnügen gewährt (Herder, Wieland, Goethe ꝛc.).

Luſtparadies, ſH. o. Mh., ein Paradies der Luſt (Tiedge).

Luſtpark, mH.; Mh. —e, ein Park zur Luſt; vPlaten „des Luſtparks hohe Zinnen".

Luſtparthie, wH.; Mh. —n, ein geſellſchaftliches Unternehmen zur Luſt, oder ausſchließlich der Fröhlichkeit gewidmet (Zſchokke).

Luſtpfuhl, mH.; Mh. —pfühle, bildl. die ſinnliche Luſt, inſofern ſich ihr jemand ganz ergibt; Bürger „Herr! ich ſchwamm Im Luſtpfuhl dieſer Erde".

luſtreich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, reich an Luſt, viel Luſt gewährend; Herder „von Lehr- und Troſt- und Erbauungs- und luſtreichen Schriften".

Luſtreiſe, wH.; Mh. —n, eine Reiſe zum Vergnügen.

luſtreiſen, ZſtZ., eine Reiſe zum Vergnügen machen, zum Vergnügen reiſen (JH. Voß). — Auch ſH. o. Mh..

Luſtreiz, mH.; Mh. —e, eine weſentliche Eigenthümlichkeit, die Luſt erweckt; Hagedorn „ein neuer Luſtreiz ſchmückt die Welt".

luſtreizend, Bw. u. Nbw., zur Luſt reizend.

Luſtreizmittel, ſH.; unv. Mh., ein die Sinnenluſt erregendes Mittel.

Luſtritt, mH.; Mh. —e, ein Ritt zum Vergnügen.

Luſtſchauern, ZſtZ., im Gefühl der Luſt ſchauern (vSonnenberg).

Luſtſchiff, ſH.; Mh. —e, ein Schiff zu Luſtfahrten.

Luſtſchlacht, wH.; Mh. —en, ein Schlachtenkampf zum Vergnügen (vSonnenberg).

Luſtſchlinge, wH.; Mh. —n, bildl. eine heimliche Schlinge, welche ſinnliche Luſt zum Fangen legt; JPaul „ſpricht von Kraft und kann nicht die dünſte Luſtſchlinge zerreißen".

Luſtſchloß, ſH.; Mh. —ſchlöſſer, ein Schloß, auf dem man ſich nur zum Vergnügen aufhält.

Luſtſeuche, wH. o. Mh., 1) ungew., die übermäßige Begierde nach ſinnlichen angenehmen Genüſſen; Luther, 1 Theſſ. 4, 5. 2) die durch ausſchweifende Befriedigung geſchlechtlicher Luſt entſtandene widerliche und anſteckende Krankheit.

luſtſiech, Bw. u. Nbw., an der Luſtſeuche ſiech.

Luftsitz, mH.; Mh. —e, ein Wohnort zur Luft (Blumauer).

Luftspiel, fH.; Mh. —e, ein Theaterstück zur Erheiterung; Tiedge „ein Luftspiel in Scene setzen".

Lufttrank, mH.; Mh. —tränke, ein Trank zur Luft.

Lufttreffen, fH.; unv. Mh., wie Luftschlacht (JPaul).

lufttrunken, Bw. u. Nbw., bildl. gleichsam trunken vor Luft; verächtlich von sinnlicher Lust; Wieland „wie ein taumelnder lufttrunkner Auerhahn Sich fangen läßt".

luftvermengt; luftvermischt, Bw. u. Nbw., wobei Luft eingemengt ist; Wieland „mit luftvermengtem Grauen".

Luftwald, mH.; Mh. —wälder; Vrklw. **Luftwäldchen**, fH.; unv. Mh., ein zur Luft oder Vergnügen angelegter und eingerichteter Wald.

luftwallen, ZfZ., wie luftwandeln (vSonnenberg).

luftwandeln, ZfZ., zur Luft oder zum Vergnügen wandeln, gehen; Herder „in weichen Irrhainen luftwandelt ihr".

Luftwandler, mH.; unv. Mh.; **Luftwandlerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die luftwandelt.

Luftweg, mH.; Mh. —e, ein Weg, der Vergnügen gewährt; Herder „ein angenehmer Luftweg wäre es".

Luth, wH.; Mh. —en, Schiff. eine Spier mit einer Klaue.

Lutheraner, mH., —s; unv. Mh.; **Lutheranerin**, wH.; Mh. —nnen, ein Anhänger der Lehre Luthers; daraus **lutherisch**, Bw. u. Nbw.

Lutschbeutel, mH.; unv. Mh., Indschftl. ein mit Zwieback ꝛc. und Milch ꝛc. gefülltes Läppchen, das man kleinen Kindern zum Ziehen in den Mund gibt.

lutschen, ZfZ., Nbrd. saugen; überhaupt verächtlich: fortwährend trinken. — Auch fH. o. Mh.

Lutscher, mH., —s; unv. Mh.; **Lutscherin**, wH.; Mh. —nnen, der lutschet.

Lutte, wH.; Mh. —n, der mit einem Rande versehene Schlammheerd in den Goldwäschen. Davon **Luttenjunge**, mH.

Lutter, mH. o. Mh., die beim Branntweinbrennen zuerst abfließende Flüssigkeit; Vorlauf.

lützel, Bw. u. Nbw., Nbrd. klein.

Lützel, mH., —s; o. Mh., Schles. der Teufel; „daß dich der Lützel!"

Luxation [lat.], wH.; Mh. —en, eine Verrenkung; **luxiren**, verrenken.

luxuriös, Bw. u. Nbw., schwelgerisch, prächtig.

Luxus, mH. o. Mh., Pracht in der Einrichtung einer Wohnung ꝛc. Davon **Luxusgeräth**, fH.; Mh. —e; **Luxuspapier**, fH.; Mh. —e, ꝛc.

Luzerne, wH. o. Mh., eine Art Schneckenklee.

Luzianskraut, fH. o. Mh., die Arnica.

Luzienholz, fH. o. Mh., der Vogelkirschbaum.

Lyceum, fH., —s; Mh. —ceen, eine gelehrte Schule.

Lymphe [griech.], wH. o. Mh., 1) eine wässerige Feuchtigkeit im Blut; Blutwasser. 2) die feuchte Masse zum Impfen der Blattern.

Lyra [griech.], wH.; Mh. ungew., ein Saiteninstrument, wie es die Sänger und Dichter der Altgriechen hatten; Leier; daher in der heutigen Dichtkunst ein vielgebrauchtes Bild; Tiedge „die Lyra tönte sanft"; bildl. Schiller „nur fehlen die Thaten, die Lyra Freudig zu wecken".

Lyrik, wH. o. Mh., die Dichtart, in welcher der Sänger oder Dichter seine Gefühle ausdrückt.

Lyriker, mH., —s; unv.; Mh., ein Gefühlsdichter.

lyrisch, Bw. u. Nbw., Gefühlsdichtung enthaltend, ausdrückend; Herder „der Zauber der lyrischen Poesie"; Tiedge „Lüfte, die da horchend schwiegen, Wurden lyrisches Getön".

M.

M, der dreizehnte Buchstabe im deutschen Alphabet, und der dritte der Lippenbuchstaben. Er wird auch ein flüssiger Laute oder Halbvokal genannt. Im Schreiben setzt man denselben nach einem gedehnt gesprochenen Selbstlauter nur in einigen Wörtern noch ein h vor, z. B. lahm, Ruhm, während man jetzt ähnliche Worte längst ohne h schreibt, z. B. Name, Strom, kam. — Als Zahlzeichen bedeutet es 12. — Als Zeichen der Kürzung M. oder Mk. bedeutet es Mark, ein Münzgewicht.

Maal, fH.; Mh. —e, wie Mahl; Geibel „... bab' ich aufgerichtet Dies Lied als Maal, daß ich der Freiheit eigen".

Maar, mH., s. Mahr.

Maaß, fH., gew. Maß.

Maat, mH., —es; Mh. —e, Schfff. ein Gehülfe von Schiffsbeamten.

Maatschaft, wH.; Mh. —en, Ndrd. Genossenschaft; Handelsgesellschaft.

Mache, wH. o. Mh., 1) Volksspr. die Bearbeitung von etwas; etwas in der Mache haben, d. h. in der Arbeit; bildl. einen in der Mache haben, d. h. ihm sehr übel mitspielen. 2) wie Mächsel 2.

Macarone [ital.], wH.; Mh. —n, Zuckerbackwerk.

Macaroni [ital.], Hptw. in der Mh., italienische gerollte Nudeln.

Mäcen [lat.], mH., —s; Mh. —n, ist ein bildl. Ausdruck, entlehnt von dem persönlichen Namen des Römers Cajus Cilnius Mäcenas, der zur Zeit des Augustus lebte, und Gönner der Dichter war. Es bedeutet jetzt Gönner, Beschützer und Freund der Dichter.

machen [ahd. machon, gimachon. Der Grundbegriff ist überhaupt ein ursachliches Verhältniß, woraus sich etwas entwickelt], 1) ZtZ.; bezeichnet ein körperliches Wohl- oder Uebelbefinden; „ich komme zu sehen, was der Kranke macht"; „Wie geht's? Was machen Sie?"; „er wird es nicht mehr lange machen", d. h. der Kranke wird nicht mehr lange leben. 2) bezeichnet es: ein gewisses Verhältniß in Zahlen ꝛc. bilden; zwei Mal drei macht sechs; sechs und vier macht zehn; die ganze Rechnung macht (d. h. beträgt) fünf Thaler; Goethe „diese Gruppe zusammen würde ein außerordentlich schönes Bild machen"; Senme „was ich aus dem sogenannten Grabmal Hierons machen soll, weiß ich nicht". 3) ThZ., handeln, thätig sein, wirken, schaffen, daß etwas geschieht oder wird; Luther, Ps. 37, 7 „der Herr wird's wohl machen"; Richt. 10, 15 „mache es mit uns wie dir's gefällt"; „Was machen Sie?" d. h. mit Rücksicht auf eine bestimmte Thätigkeit, und nicht in Rücksicht auf das Befinden; „schon wiederholt hast du mir es so gemacht"; „du machst es darnach, daß es dir nicht anders gehen kann"; einem Lust zu etwas machen; den Anfang machen; Goethe „mein eigen Schicksal macht mir bang und banger"; einem Beine machen, d. h. ihn zum schnellen Laufen zwingen; Spaß, Complimente, Vorwürfe machen; Lessing „mach' sie nicht erröthen!"; ebd. „Erröthen macht die Häßlichen so schön"; Schiller „Sie Verhehlen uns, sind kränker gar, als Sie Uns glauben machen wollen?"; Goethe „daß ich ein Ende mache solchem Frevelgang"; Goethe „reich ist der Mann fürwahr: sein Handel und seine Fabriken Machen ihn täglich reicher"; Lessing „was mich unversöhnlich gegen ihn macht, ist dieses, daß ꝛc."; Goethe „mir macht's Langeweile"; Wieland „indem er sich in diesem Traum verlieret, Macht ihn sein Freund den Abendstern bemerken"; Tiedge „es macht Seel' und Leib genesen"; einen Kranken gesund machen; einen eifersüchtig machen; etwas lächerlich machen; einem etwas klar, deutlich machen; „das hat mir Kopfweh gemacht"; „stark gesalzene Speisen machen durstig"; Friede machen; einem Ehre, Schande oder Sorgen machen; Goethe „nicht das Sparen allein, um spät zu genießen, Macht das Glück"; jemandes Glück machen, d. h. dessen Ursache sein; etwas wieder gut machen; „das macht nicht den geringsten Unterschied"; bildl. Tiedge „man macht das Leben zum Theater"; Bürger „einem ein X für ein U machen"; einen Vorstellungen machen; Lessing „mach! nimm weg! Trag deine Siebensachen fort!"; ebd. „hast drüber nachgedacht: das auch allein Macht schon den Weisen"; „das hat mir viel zu schaffen gemacht; einem etwas leicht machen; einen zu seinem Vertrauten, Freunde, Gehülfen, Stellvertreter machen; einen zum Lehrer, Prediger, Aufseher, Vormund ꝛc. machen, d. h. ihn dazu erwählen, ernennen, anstellen; damit ist nichts zu machen, d. h. ein Gegenstand ist zu nichts zu brauchen; daraus läßt sich nicht viel (oder viel, wenig oder nichts) machen; — die Sonne macht heiß. 4) beginnen, unternehmen, anfangen, ausführen; Gleim „was soll ich armer Knabe machen"; einen Handel, Angriff oder ein Spiel machen; Goethe „nun

mach' dich drüber!"; Feierabend oder Schicht machen, d. h. aufhören zu arbeiten; Ernst, Lärm machen, Aufsehen machen; viel Rühmens von etwas machen; viel aus einer Person oder Sache machen, d. h. ihr einen großen Werth, eine große Bedeutung zuschreiben; „es wird wenig daraus gemacht", d. h. man achtet es nicht sehr; sich nichts daraus machen, d. h. keinen Werth darauf legen; er ist nicht so reich, als ihn die Leute machen; viel von sich machen; ein gutes Haus machen, d. h. einen ansehnlichen Haushalt führen. 5) einen körperlichen Gegenstand zum Gebrauch fertigen, herstellen, ausarbeiten; einen Rock, Schuhe, Gold, ein Gedicht machen; etwas fertig, gut machen; von etwas Meldung machen; Holz machen, d. h. es zum Gebrauch klein spalten; Feuer machen; das Bett machen, d. h. es zum Gebrauch beim Schlafen herstellen; einem die Rechnung machen, d. h. die Berechnung der Kosten geleisteter Arbeit; mit jemandem einen Bund (ein Bündniß) machen; einen Spaß machen; ein jämmerliches Gesicht machen; Sprchw. „Gute Miene zum bösen Spiel machen," d. h. ein freundliches Gesicht in einem unangenehmen Verhältniß. — 6) Jgrspr. ein Hirsch hat wenig oder viel gemacht, d. h. er hat am Gehörn wenig oder viel Enden bekommen. — 7) sich, zrckfZ., bewirken, thun; sich selbst andern zum Gelächter machen; WSchlegel „das Vergnügen macht sich über kurz oder lang immer bezahlt"; Lichtenberg „wer sich das Vergnügen machen will, darauf zu achten, wird es bald finden"; sich einer Auszeichnung würdig machen; Schiller „Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens Sich werth zu machen wissen"; sich groß, breit, beliebt ꝛc. machen, d. h. so handeln, daß man groß ꝛc. erscheinen will; sich nicht mit jedem gemein machen, d. h. nicht mit jedem sich in einen nähern Umgang einlassen; sich auf etwas gefaßt machen. 8) sich, es unternehmen, sich wegzubegeben, sich zu entfernen ꝛc., indem es irgend ein Verhältniß der Bewegung bezeichnet; NA. sich aus dem Staube machen, d. h. heimlich sich entfernen; sich davon machen, d. h. eilig sich entfernen; sich auf die Seite machen, d. h. sich heimlich aus einer Gesellschaft entfernen; sich auf den Weg machen; Goethe „es wäre besser, wir machten Gleich uns fort nach Hofe"; sich zu jemanden machen, d. h. sich zu ihm begeben; vgl. Indschftl. nach Dresden ꝛc. machen, d. h. reisen; sich an jemanden machen, d. h. ihm nahe zu kommen suchen (im guten und bösen Sinn); sich an oder über etwas machen, d. h. es ernsthaft angreifen (im guten und bösen Sinn). 9) sich, sich entwickeln, geschehen (zum Vortheil, oder in erwünschter Weise, oder nicht); Goethe „ich sehe, die Sachen haben sich schon gemacht", d. h. sind in erwünschter Weise geschehen; „es wird sich schon machen", d. h. es wird hoffentlich alles so geschehen, wie man es wünscht; Wieland „es macht sich nicht", d. h. es geschieht das nicht, was man wünscht; Goethe „wenn du einen Schwager haben sollst, wie sich's doch früher oder später macht". 10) bezeichnet es ein gewisses Verhältniß der äußeren Erscheinung; als unpfZ. sie, er, oder es macht sich gut, d. h. macht einen guten Eindruck. — Auch sH. o. Mh.

Macher, mH. —s; **Macherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die gewerbsmäßig etwas betreibt, in der Zfmstzg., z. B. Hutmacher, Knopfmacher, Putzmacherin, Tuchmacher ꝛc.; mit verächtlichem Nebenbegriff: Buchmacher, Versmacher, Goldmacher ꝛc.

Macherei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., verächtlich: das Machen von etwas: Buchmacherei, Goldmacherei ꝛc. 2) wie Machwerk; eine elende Macherei.

Macherlohn, sH. (Obrd. mH.) o. Mh., der gewöhnliche Lohn für ein gefertigtes Arbeitsstück.

Machiavellismus, mH. o. Mh., die Lehre vom Staatswesen und der Regierung nach dem Grundsatz (unumschränkte Herrschaft) des Italieners Machiavelli.

Machination [mittell.], wH.; Mh. —en, das Schmieden oder Spinnen von Ränken; **machiniren**, ThZ., Ränke schmieden.

Mächsel, sH. —s; o. Mh., 1) Nbrd. wie Machwerk. 2) Indschftl. das Fett oder die Butter, zum Anmachen der Speisen.

Macht [ahd. maht], wH.; Mh. Mächte, 1) o. Mh., das natürliche Vermögen oder die Kraft, etwas thun oder ausführen zu können; Luther, Hiob 23, 2 „meine Macht ist schwach über meinem Seufzen"; seine ganze Macht anstrengen; Wieland „Amor schien alle seine Macht aufzubieten"; Schiller „wer weiß, durch welcher Künste Macht besiegt?"; Heine „fürcht' dich nicht, du liebes Kindchen, Vor der bösen Geister Macht!"; FSchlegel „frei gegeben alle Zügel, Schwingt sich des Gedankens Macht"; Uhland „das steht nicht in der Worte Macht". 2) die von Amt und Würde abhängige Freiheit, etwas thun zu können, was ein anderer nicht Gleichberechtigter nicht darf; Schiller „es sei genug, daß man die Macht ihr nahm, Muß man die armen Flitter ihr mißgönnen?"; edd. „damals Stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen, Ich that es nicht"; ebd. „du wirst mit mir verfahren, wie du Macht hast"; ebd. „welches Gottes Macht entrückte, Verbarg dich diese lange Zeit?"; Rückert „dich sammt den Zweigen, die dich tragen, Zu liefern in des Todes Macht"; Schiller „die vormals deines Gleichen waren, Sie zwingt jetzt deines Scepters Macht"; vPlaten „in deinen Händen ist die Macht"; „Macht über Leben und Tod haben; Matthiſſon „Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel!". 3) die Gewalt des Feindes, welche derselbe durch die ihm eigenen Mittel übt; Herder „denkend an des Sohns Gefahren, Und an seines Feindes Macht"; Goethe „und gedächte jeder wie ich, so stünde die Macht auf Gegen die Macht, und wir erfreuten uns alle des Friedens". 4) im persönlichen Sinn: ein höheres Wesen, auch in der Mh. Mächte; Schiller „fortstoßend treibt mich eine dunkle Macht

Von dannen"; Schiller „O himmlische Mächte, es ist mein Sohn!"; Tiedge „zwei Mächte sind im Menschen tief verschlungen, die der Verstand selbst anerkennen muß"; Goethe „des Schicksals ew'ge Mächte". — Insbesondere bezeichnet man mit Mächte regierende Fürsten in Rücksicht auf die Mittel, die Macht zu beweisen durch Heer oder Flotte, daher: Landmacht und Seemacht; Schiller „im alterthümlichen Saale Saß König Rudolphs heilige Macht". Eine ungew. Mh. Mächten hat Opitz „der in der Gottheit glaubt Drei unterschiedne Machten". 4) in der RA. mit Macht bedeutet es eine außerordentliche Kraftanstrengung; Luther, Es. 40, 9 „die Stimme mit Macht aufheben, d. h. erheben; Herder „meinen Vater, der den Christen-Glauben selbst mit Macht beschirmte"; JH. Voß „ihn [den Gesang] verstärkte, mit Macht einstimmend, der Vater"; vChamisso „er brüllet mit Macht"; Rückert „es blitzt das rothe Feuer Aus Wolkenwall mit Macht".

Macht, wH.; Mh. Mächte, ungew. bei Luther, 1 Cor. 11, 10 f. Schleier.

Machtblume, wH.; Mh. —n, ein vielartiges Pflanzengeschlecht mit sechsblätterigen Blumen am einblattigen trichterförmigen Kronblatt (Pancratium L.).

Machtbote, mH.; Mh. —n, Obrd. ein bevollmächtigter Gesandte.

Machtbrief, mH.; Mh. —e, die Urkunde über ertheilte Vollmacht.

Machterklärung, wH.; Mh. —en, die Erklärung eines Machthabers.

Machtgebärde, wH.; Mh. —n, die Gebärde, wodurch sich die Macht erweist; Goethe „als das All mit Machtgebärde In die Wirklichkeiten brach".

Machtgebäude, fH. o. Mh., bildl. die Gesammtheit aller Mittel zur Befestigung der Macht.

Machtgeber, mH.; unv. Mh.; **Machtgeberin**, wH.; Mh. —nnen, Obrd., eine Person, die jemandem Vollmacht ertheilt hat.

Machtgebot, fH.; Mh. —e, 1) das Gebot eines Mächtigen; Schiller „so hemmt er zwar mit strengem Machtgebot Den rohen Ausbruch ihres wilden Triebes". 2) gebieterische Willkürmachtübung; JHVoß „nun schwand die Freiheit herrischem Machtgebot". 3) die gebieterische Willkürmacht, insofern sie sich in den Mienen ausdrückt; Bürger „Sein Antlitz strahlt wie Morgenroth; Auf Nas' und Stirn herrscht Machtgebot".

Machtgebung, wH. o. Mh., die Ertheilung der Vollmacht.

Machtgebünde, fH.; unv. Mh., die Ruthenbündel mit einem eingebundenen Beil, bei den alten Römern als das Zeichen der höchsten Macht über Leben und Tod (fasces).

Machtgewalt, wH. o. Mh., die Willkürmacht; Wieland „eine von diesen Eigenschaften, über welche er mit aller seiner sultanischen Machtgewalt nie völlig Meister werden konnte".

Machthaber, mH.; unv. Mh., einer, der Herrschgewalt besitzt.

Machthandlung, wH.; Mh. —en, wie Gewalthandlung; JPaul „und durch Eine Machthandlung den giftigen Bleizepter über ein ganzes freies Leben auszustrecken".

Machtheil, fH. o. Mh., 1) das goldene Wundkraut, die Goldruthe. 2) das edle Wundkraut, große Wundkraut.

machtherrisch, Bw. u. Nbw., despotisch, willkürherrscherisch.

Machtherrscher, mH.; unv. Mh., Despot, Gewaltherrscher; Haug „als Galliens Machtherrscher wüthete".

mächtig [ahd. mahtig; goth. mahteiga; agf. mihtig], 1) natürliche beträchtliche Kraft habend; Luther, Sprüchw. 30, 30 „der Löwe ist mächtig unter den Thieren". 2) Macht vermöge Amt und Würde habend; ein mächtiger König; ein mächtiger Mann im Staat. 3) überhaupt eine große Macht habend; ein mächtiger Feind; Schiller „ein mächtiger Vermittler ist der Tod"; ebd. „vereinigt sind sie mächtig g'nug, Euch zu beschützen gegen eine Welt"; mit großer Macht, Schiller „die immer gleiche Ruhe meines Königs Kann die Gerüchte mächtig niederschlagen". 4) außerordentlich groß (körperlich); Goethe „wir fühlen, daß wir einem stärkern und mächtigern Satz von Bergen immer näher rückten"; ebd. „und so standen sie auf und wandelten nieder, das Feld hin, Durch das mächtige Korn"; JHVoß „mächtige Krüge"; Schiller „Hörst du das Hüfthorn? Hörst du's klingen, Mächtigen Rufes, durch Feld und Hain?"; Tiedge „mächtig, wie auf Adlerschwingen, hob sich Ramler's Odenflug". Bgb. ein Flöz oder eine Lage ist eine Lachter mächtig, d. h. stark. 5) bildl. außerordentlich stark (in innerer Kraft, und in Entwickelung); Schiller „als ich die Augen wandte, stand sie mir zur Seite, Und dunkel mächtig, wunderbar, ergriff im tiefsten Innersten mich ihre Nähe"; Wieland „eine mächtige Kabale seinen Untergang geschworen"; Körner „schon stürmt es mächtig rings umher"; Goethe „Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Noth"; Lichtenberg „ohne auf die mächtigen Stimmen zu achten"; Schiller „gibt's keine andre Stimme, welche dir Zum Herzen mächt'ger als die meine dringt?"; ebd. „des Jubels mächtiges Getöse".

Mächtige (—r), mH. u. wH., —n; Mh. —n, eine Person, die eine große Macht hat und übt, eig. u. bildl.; Schiller „mit kühnem Anstand schritt die Mächtige"; Rochlitz „Selbstdünkel stürzt in Schuld den Mächtigen!"

Mächtige (—s), fH., —n; o. Mh., das, was eine große Macht hat; Goethe „das Tüchtige, Große, Mächtige verehrend"; Tieck „die Dilettanten fühlten sich von seiner Kunst entzückt, die das Mächtige, Gewaltige erstrebt".

mächtigen, ThZ., in bevollmächtigen.

Mächtigkeit, wH. o. Mh., Bgb. die Breite und Dicke eines Erz- oder Kohlenlagers.

mächtiglich, Bw. u. Nbw., ungew. f. mächtig, mit Macht; Rückert „legt sich's, begnügt sich's, Wie sie's will mächtiglich".

Machtkraut, fH. o. Mh., wie Machtheil.

Machtkreis, mH.; Mh. —e, bildl. der Kreis mächtiger Herrscher.

Machtlilie, wH.; Mh. —n, die Machtblume.

machtlos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, ohne Macht; ein machtloser Feind; Schiller „daß über meinem braunen Scheitelhaar Die schnellen Jahre machtlos hingezogen"; Lenau „ich schaute zu seit achtzehnhundert Jahren, Die machtlos über mich dahingefahren".

Machtlosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand, indem man ohne Macht ist (machtlos).

Machtmann, mH.; Mh. —männer, ein mächtiger Mann, ein außerordentlich starker Mann; Herder „denn da die Götterſöhne den Menſchentöchtern beiwohnten, da wurden eben die Machtmänner (Heroen, Giborim) geboren".

Machtraub, mH. o. Mh., eine Aneignung der Macht durch Raub.

Machträuber, mH.; unv. Mh., ein Räuber der Herrſchgewalt.

Machtruf, mH.; ungew. Mh., der Ruf oder Befehl eines Machthabers; Baggesen „die [Mannſchaft] ſogleich gehorchte dem Machtruf".

Machtſchildlein, ſH.; unv. Mh., ein kleines Schild, als Zeichen der Macht und Hoheit; Luther, Sir. 45, 13.

Machtſohn, mH.; Mh. —ſöhne, ein Sohn, der ein Machtmann iſt; Herder „und als ſich die Söhne Gottes mit den Töchtern der Menſchen vermiſchten und dieſe ihnen Kinder gebaren, wurden jene Rieſen daraus, Machtſöhne, Helden".

Machtſprecher, mH.; unv. Mh., ein Menſch, der durch Machtſprüche herrſcht.

Machtſpruch, mH.; Mh. —ſprüche, ein vermöge der Macht gethaner Ausſpruch, ohne Rückſicht auf Recht; Leſſing „laß ſehn, warum mir eigentlich zu thun! Um Machtſpruch oder Rath?"

Machtthat, wH.; Mh. —en, eine vermöge Macht, ohne Rückſicht auf das Recht verübte That; JPaul „jener thut Machtſprüche, dieſer Machtthaten".

Machtverhältniß, ſH.; Mh. —ſſe, das Verhältniß der Macht in beſonderer Beziehung; Schiller „was eine jede Religionspartei in dem Augsburger Frieden rettete oder gewann, verdankte ſie dem zufälligen Machtverhältniſſe, in welchem beide bei Gründung des Friedens zu einander geſtanden".

Machtverherrlichung, wH. o. Mh., die Verherrlichung von Herrſchermacht; Tiedge „und dem Elend, das er ſchuf, die Feier Seiner Machtverherrlichung gebeut?"

machtvoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, 1) große Macht beſitzend; JHVoß „fern war jenem ein weit machtvollerer Retter". 2) mit großer Macht wirkend; JHVoß „wo der Süd die Gewäſſer ... machtvoll wälzt"; Matthiſſon „im Kampf mit Gefahr Erhebt ſich, wie machtvoll zur Sonne der Aar, Der Geiſt aus kerkernden Schranken Zu Göttergedanken".

Machtvollkommenheit, wH. o. Mh., eine durch nichts beſchränkte Macht.

Machtwort, ſH.; Mh. —e oder —wörter, 1) wie Machtſpruch; Gellert „ehe ich als Vater das Machtwort rede". 2) ein ausdrucksvolles Wort; Herder „der Deutlichkeit wegen wurden die Machtwörter umſchrieben".

Machtzeichen, ſH.; unv. Mh., ein auszeichnendes Zeichen der Macht.

Machwerk, ſH.; Mh. - e, ein Werk, das gemacht iſt (mit verächtlichem Nebenbegriff); ein elendes Machwerk; Senme „Prometheus hat uns einmal ſo geknetet Aus ſeinem Thon; was können wir, Das arme Machwerk, denn dafür".

Mack, in der Ndrd. Volksſpr. „Hack und Mack", d. h. allerlei Schlechtes durcheinander.

Macker, mH, —s; unv. Mh., Ndrd. Geſellſchafter; Schfff. ein Gehülfe.

Maculatur, ſH. o. Mh. [lat.] eig. ein ſchmuzig, und deshalb unbrauchbar gewordenes bedrucktes Papier, das nicht mehr als Buch, ſondern zum Einwickeln gebraucht wird.

Madame [frz.], woH. nur in der Anrede und als Ehrenbenennung gebräuchlich; als Mh. wird Damen, von Dame, gebraucht; Goethe „Madame, es thut mir herzlich leid"; Schiller „ſo allein Madame! Und auch nicht Eine Dame zur Begleitung?"

Mädchen [eig. das Verklw. von Magd], Volksſpr. **Mädel**, ſH., —s; unv. Mh., 1) eine junge, weibliche unverheirathete Perſon; Leſſing „daß du ja Vor ihm recht ſehr erröthe'ſt, liebes Mädchen!". 2) auch ein weibliches Kind; „die Frau iſt mit einem Mädchen niedergekommen"; Leſſing „geſetzt, ehrwürdiger Vater! Ein Jude hätt' ein einzig Kind; es ſei Ein Mädchen, daß er mit der größten Sorgfalt Zu allem Guten auferzogen". 3) beſonders eine in Liebe erwählte junge Perſon; Goethe „Hier iſt, ſagt' er, ein Mädchen, ſo wie ihr im Hauſe ſie wünſchet"; ebd. „Hand in Hand! und Lipp' auf Lippe! Liebes Mädchen bleibe treu!"; Schiller „ſüßes, ſeelenvolles Mädchen! Anbetungswürdiges Geſchöpf!"; Sprchw. „Ein andres Städtchen, ein andres Mädchen". 4) eine junge weibliche Perſon im Dienſt; „rufe das Mädchen!", d. h. das Dienſtmädchen. 5) die Form Mädel iſt nur in vertraulicher Rede gebräuchlich; Gellert „Sie ſind ein gefährliches Mädel"; Leſſing „jetzt bekömmt er ein reich Mädel"; Goethe „die Mädels ſind doch ſehr intereſſirt"; Heine „da tanzen die Burſchen und Mädel".

Mädchenauge, ſH.; Mh. —n, 1) das Auge eines Mädchens, in Rückſicht auf den Blick; JPaul „welche nach ihm mit unſchuldigen Mädchenaugen umherblickte". 2) ſ. Mädchen; Wieland „kein Auge ſah ſie ungeblendet an, Wiewohl ſie jetzt nur Mädchenaugen ſah'n".

Mädchenbeäugler, mH., —s; unv. Mh., der gern nach ſchönen Mädchen blickt (JH. Voß).

Mädchenblume, wH.; Mh. —n, eine Art

Archenmuſchel (Arca antiqua L.), Jungfernkamm, Jungfernkammmuſchel.

Mädchenbruſt, wH.; Mh. —brüſte, 1) m. Mh., der äußere Bau der Bruſt des Mädchens. 2) o. Mh., die Bruſt, als Sitz der Gefühle; „ein ſolches Gefühl wohnt in keines Mädchen Bruſt".

Mädchenerziehung, wH. o. Mh., die Erziehung der Mädchen.

Mädchenfänger, mH.; unv. Mh., einer, der erwachſene Mädchen berückt, indem er in lauterer oder auch unlauterer Abſicht deren Zuneigung ſich erwirbt; Goethe „dann iſt der vielgewandte Sänger Gelegentlich ein Mädchenfänger".

Mädchenfigur, wH.; Mh. —en, wie Mädchen; in Rückſicht auf den körperlichen Bau; JPaul „lauter hagere, ſchmalleibige, hänghäutige, mokante, ſcharfe Mädchenfiguren".

Mädchenflor, mH. o. Mh., bildl. eine Geſellſchaft oder eine größere Zahl hübſcher Mädchen, die an einem Ort beiſammen ſind; Wieland „der ſchönſte Mädchenflor, ein wahres Tulpenbeet".

Mädchengeſchenk, ſH.; Mh. —e, 1) ein Geſchenk von einem Mädchen. 2) ein Geſchenk, das einem Mädchen beſtimmt iſt; JH. Voß „bald mit ſchmeichelnder Red' und bald mit Mädchengeſchenken Wirbt er".

Mädchengeſchwätz, ſH.; Mh. —e, das geſchwätzige Geſpräch der Mädchen; vSonnenberg „und in ſüßeſtem Mädchengeſchwätz erzählet ihm Herkla".

Mädchengeſellſchaft, wH.; Mh. —en, eine Geſellſchaft von Mädchen; Tiedge „am meiſten aber ängſteten ihn die ſchwatzenden und lachenden Mädchengeſellſchaften".

Mädchengeſtalt, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Geſtalt eines Mädchens, in Rückſicht auf ihren eigenthümlichen körperlichen Bau. 2) m. Mh., ein Mädchen ſelbſt.

mädchenhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —eſte, in der Art wie Mädchen empfinden und handeln; Bürger „wie nach Sitt' und Weiſe Sie ſo mädchenhaft ſich haben kann"; JHVoß „oft ... ſträubſt du dich mädchenhaft"; Wieland „ſie ſchien ſie mehr mit mädchenhaften Grauen Als mit Verachtung anzuſchauen"; ebd. verzärtelte, mädchenhafte Weichlinge".

Mädchenhaftigkeit, wH. o. Mh., das ſchamhafte Weſen im Benehmen eines Mädchen.

Mädchenhaſſer, mH.; unv. Mh., einer, der die Mädchen haßt; Tiedge „da ſteh' ein Mädchenhaſſer!"

Mädchenherz, ſH.; Mh. —en, das Herz des Mädchens als Sitz ſeiner Gefühle; Zſchokke „wer hätte auch je mit Hülfe eines Fernrohrs Entdeckungen in einem Mädchenherzen gemacht?"

Mädcheninſel, wH.; Mh. —n, dichter. eine Inſel als Aufenthalt von Mädchen; Tiedge „wo in tief verſchwiegnem Raum, Göze ſeinen hellen Traum Von der Mädcheninſel träumte".

Mädchenjäger, mH.; unv. Mh., ein Menſch, der aus unlauteren Abſichten Mädchen nachgeht.

Mädchenklaſſe, wH.; Mh. —n, in einer Schule eine Klaſſe, in welcher ausſchließlich Mädchen zum Unterricht vereinigt ſind.

Mädchenkraut, ſH. o. Mh., das Immergrün, Sinngrün.

Mädchenkreis, mH.; Mh. —e, wie Mädchenzirkel.

Mädchenkunſt, wH.; Mh. —künſte, eine Kunſt, deren ſich ein Mädchen bedient, um die Aufmerkſamkeit der Männer auf ſich zu ziehen; JHVoß „das eitle Flittermädchen Vergaß bei dir des Fächerſpiels Des loſen Winks Und aller ihrer Mädchenkunſt".

Mädchenlehrer, mH.; unv. Mh.; **Mädchenlehrerin**, wH.; Mh. —nnen, ein Lehrer oder eine Lehrerin in einer Schule, denen ausſchließlich der Unterricht von Mädchen obliegt.

Mädchenname, mH.; Mh. —n, der Name eines Mädchens; Jacobi „zwar ſchnitt ich manchen Mädchennamen ... In Linden oder Buchen ein".

Mädchenraub, mH. o. Mh., die gewaltſame Entführung oder der Raub eines Mädchens.

Mädchenräuber, mH.; unv. Mh., der ein Mädchen gewaltſam entführt.

Mädchenſchaft, wH. o. Mh., das Verhältniß eines Mädchens in Rückſicht auf Alter und Geſchlecht; KlamerSchmidt „und Mädchenſchaft ſind hier unnütze Waffen".

Mädchenſchule, wH.; Mh. —n, eine Schule ausſchließlich zum Unterricht für Mädchen.

Mädchenſeele, wH.; Mh. —n, die Seele eines Mädchens in Rückſicht auf ihre Denk- und Gefühlsweiſe; Leſſing „zu ſehn, ob dieſe Mädchenſeele Manns genug Wohl iſt, den einzigen Entſchluß zu faſſen, der ihrer würdig wäre!"; JPaul „nichts wiſcht den zarten Aurikelnpuder oder Blumenſtaub ſo hart von der Seele, als jenes altjungferliche Lärmſchlagen gegen unſer Geſchlecht".

Mädchenſommer, mH. o. Mh., bildl. die Lebenszeit der Reiſe eines Mädchens.

Mädchentreue, wH. o. Mh., die Treue des Mädchens in einem Liebesverhältniß; Goethe „von Lieb' und ſtiller Mädchentreue, Wer mag das Mährchen hören?"

Mädchenvolk, ſH. o. Mh., in vertraulicher Rede: die Mädchen überhaupt.

Mädchenwange, wH.; Mh. —n, die Wange eines Mädchens in Rückſicht auf ihre Friſche und Zartheit; Tiedge „ſie färbt die Blüthe roth, wie eine Mädchenwange"; JPaul „dieſen liebestrunkenen hochherzigen Jüngling mit keuſchen Mädchenwangen und ſtolzer Männerſtirn".

Mädchenwunſch, mH.; Mh. —wünſche, ein Wunſch, wie er Mädchen eigen iſt.

Mädchenziererei, wH. o. Mh., das Zieren eines Mädchens im Benehmen.

Mädchenzirkel, mH.; unv. Mh., bildl. eine Geſellſchaft von Mädchen; Mädchenkreis; Tieck „ſeine freundliche Geſtalt trat jetzt in unſern Mädchenzirkel".

Made, wH.; Mh. —n, der nackte und fußlose Wurm, der die sogenannte Larve eines Insekts ist; Pfeffel „arme Made!"

Madebeere, wH.; Mh. —n, die Himbeere, weil sich darin häufig kleine Maden finden.

Mädel, sH., —s; unv. Mh., 1) s. Mädchen. 2) eine Art Wunderblume (Mirabilis jalappa).

Mädelbaum, mH.; Mh. —bäume, die Kiefer.

Madenfresser, mH.; unv. Mh., ein ostindischer Vogel (Crotophaga L.).

Madenkies, mH.; Mh. —e, ein röhrenförmiger Kies.

Madenkraut, sH. o. Mh., eine Art Seifenkraut, dessen Saft wie Seife schäumt, Spatzenwurzel, Speichelwurzel, Waschkraut.

Madeira, gew. **Madera**, m. Bezeichnung eines vorzüglichen Weins von der gleichnamigen Insel; **Maderawein**.

Mademoiselle (spr. madmoasell), w. Hptw. als Anrede oder Ehrenbezeichnung eines erwachsenen Mädchens; Lessing „nach dem Exempel Ihrer ältesten Mademoiselle Schwester"; jetzt ist Fräulein mit Recht gebräuchlicher; „ihre Fräulein Tochter"; früher brauchte man ebenso Jungfer.

Madensack, mH.; Mh. —säcke, bildl. Benennung des sterblichen und verweslichen menschlichen Körpers, gleich als diene er todt Maden zur Speise; JPaul „aber unsere Madensäcke zerzausen und schauen wir ja darüber entsetzlich ab".

Mädenzitze, wH.; Mh. —n, ein schöner Apfel von weinsäuerlichem Geschmack; Gänseapfel.

Mader, mH., —s; o. Mh., Bgb. eine gewisse staubige, oder auch dem Letten ähnliche feuchte Erdart.

Maderawein, mH. o. Mh., wie Madeira.

Maderazucker, mH.; unv. Mh., eine sehr feine Art Zucker in Hutform.

Mädesüß, sH. o. Mh., Geißbart.

madig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Maden enthaltend; JPaul „als ob Höflinge, Damen und Leipziger Lerchen madig würden, wenn sie so gepackt sind, daß sie einander berühren".

Mädling, mH., —es; o. Mh., eine Sorte weißer Weintrauben.

Madonna [ital.], wH.; Mh. —donnen, die heilige Jungfrau, die jungfräuliche Mutter Gottes Maria.

Madonnenbild, sH.; Mh. —er, ein Bild der heiligen Jungfrau; Goethe „eine im Inwendigen vor dem Altar und Madonnenbild hängende Lampe ergießt ihr Licht mit voller Gewalt".

Madrepore, wH. Mh. —n, das Korallenthierchen.

Madreporit, mH., —en; Mh. —en, ein mit dem Gehäuse versteinertes Korallenthier.

Madrigal, sH., —es; Mh. —e, 1) eine Art kurzer sinnreicher Gedichte von 4 bis 16 Zeilen, von denen keine über elf Silben haben darf. 2) ein vielstimmiges Gesangstück, nach Art der Psalmen.

Magazin [ital.], sH., —s; Mh. —e, überhaupt Vorrathshaus, sei es zur Aufbewahrung für künftigen Gebrauch; oder sei es ein Geschäftslokal, in welchem stets Vorrath zum Verkauf ist; daher Magazin für Musik, d. h. wo man alles zur Musik Nöthige (Noten, Instrumente ꝛc.) vorräthig findet.

Magd [verw. mit dem veralt. Mage, Magen; goth. magath; ahd. magad, maged; bei altschwäb. Dichtern maget, und Vrklw. magatin; Volksspr. Mad, Muad; Ndrs. Maid, wie agf. u. engl.], wH.; Mh. Mägde; Vrklw. Mägdlein, sH., —s; unv. Mh. (bedeutet aber jetzt ausschließlich ein weibliches Kind; entgs. Knäblein; oder auch wie Jungfrau, entgs. Weiblein; daher „ein Mägdlein oder Weiblein"), 1) ehemals wie jetzt Mädchen, eine junge unverheirathete weibliche Person; Luther, Hohel. 1, 3 „darum lieben dich die Mägde"; 4 Mos. 31, 17 „weil sie noch eine Magd in ihres Vaters Hause"; Luther, „es heißt im Deutschen Magd ein solch Weibsbild, das noch jung ist und mit Ehre den Kranz trägt und im Haar geht. Ein jung Weibsbild, die nicht nur ihre Jungfrauschaft noch hat, sondern auch Tugend und einen fruchtbaren Leib". In diesem Sinn heißt Maria, die Mutter Gottes Magd, die reine Magd ꝛc.; daher wurden auch ehedem der Vornehmen Tochter Magd genannt; Wieland im alten Gebrauch „kaum ist der Held hineingegangen, So eilt die schöne Magd den Ritter zu empfangen"; Bürger „Gottslohn! Gottslohn! du treue Magd!"; WSchlegel „die jungen Mägde, wenn sie Spitzen weben, so pflegen sie's zu singen"; Schiller „das Mägdlein in unsern sehnigen Armen"; Goethe „der Flor der Mägdlein"; Geibel „ein Mägdlein windet Blüth' und Klee". 2) eine weibliche, gewöhnlich unverheirathete Person im Jahrdienst; Goethe „nicht das treffliche Mädchen, als Magd, die Fremde, zu dingen"; ebd. „wozu die Magd sich verpflichtet, Treu, zu liebenden Dienst". Durch Zusammensetzung wird der besondere Dienst bezeichnet, Kindermagd (gew. jetzt Kindermädchen, oder Kindermuhme), Küchenmagd, Jungemagd, Scheuermagd ꝛc. 3) das Feuerröschen (Adonis autumnalis L.), braune Mägde. 4) alte Mägde, das Flachsgras.

Magdalena, w. Taufname jüdischen Ursprungs; gew. verkürzt Lene, Lenchen, Obrd. Lehnerl.

Magdalenenapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Sorte Aepfel, Margarethenapfel.

Magdalenenbirne, wH.; Mh. —n, die Karmeliterbirne.

Magdalenenpfirsche, wH., eine Sorte Pfirschen, von denen es eine weiße und eine rothe Art gibt.

Magdalenenwurzel, wH.; Mh. —n, die Wurzel oder das Kraut des Baldrian.

Magddienst, mH.; Mh. —e, der Dienst, welchen eine Magd verrichten muß; überhaupt eine schwere Handarbeit.

Mägdebaum, mH.; Mh. —bäume, der Sadebaum, Lebensbaum.

Mägdebein, sH. Mh. —e, Häkse.

Mägdeblume, wH.; Mh. —n, die Feldkamille, Mutterkraut; versch. Mädchenblume.

Mägdegut, sH.; Mh. —güter, im Reußischen (Gera) eine besondere Art Lehngüter.

Mägdehülle, wH.; o. Mh., Nachtheil.

Mägdekraut, sH. o. Mh., wie Mägdeblume.

Mägdekrieg, mH. o. Mh., 1) ein Krieg der Frauen in früherer Zeit in Böhmen. 2) der Färbeginster.

Mägdepalme, wH.; Mh. —n, Mädchenkraut.

mägdiglich, Bw. u. Nbw., wie eine Magd; Klopstock „sie [die Stadtmaus] holt stets mehr Speise, beschaffet mägdiglich".

Mägdlein, sH., —s; unv. Mh., s. Magd; wie Jungfrau, im alten Gebrauch; JH. Voß „und siehe, das Vögelchen lag auf den Eiern Brütend, und blickte sie an und flohe nicht vor dem Mägdlein"; Schiller „das Mägdlein sitzt An Ufers Grün".

magdlich, Bw. u. Nbw., wie mägdiglich; Bürger „ach! so himmlisch dünke sie stets Allen, Aber meiner Liebe zu gefallen Hold und magdlich meinem Blick allein".

Magdliebe, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Liebe einer Magd, oder im alten Sinn: eines Mädchens. 2) m. Mh., die Blume: Maßliebchen.

Magdlohn, mH. o. Mh., der Lohn, welchen eine Magd erhält.

Magdthum, sH. o. Mh., veralt. der jungfräuliche Stand eines Mädchens, die Jungfrauschaft; Luther, 4 Mos. 30, 4 „ein Weibsbild, das in ihres Vaters Hause und im Magdthum ist".

Mage, mH., —n; Mh. —n; **Magen**, mH., —s; unv. Mh. veralt. 1) ein Verwandter, besonders ein Blutsverwandter, daher im Altd. altmaga, die Vorfahren; Schwertmagen oder Vatermagen ein Verwandter von Vaters Seite, Spilmagen (eig. Spindelmagen) oder Muttermagen, ein Verwandter von Mutter Seite; Magzahl, wH., der Verwandtschaftsgrad. 2) ein Sohn [goth. magen, Vrklw. magula; agf. maeg, mago; wallis. mah; ein Schwiegersohn; ein Schwager.

Magen [ahd. mago; agf. maga; verw. m. dem latein. sto-machus], mH., —s; unv. Mh., ungew. Mägen, im thierischen Körper der starkhäutige Sack, in welchem das Genossene aufgenommen und verdaut wird, damit die Lebenssäfte daraus gewonnen werden; einen guten Magen, d. h. alle Speise verdauen können; Rückert „du hast es abgespart dem armen Magen"; Goethe „ich glaube gar mir knurrt der Magen", d. h. dessen eigenthümliche Bewegung kündigt den Bedarf der Speise an; ein hungriger Magen; Sprchw. „die Leute sehn nicht in den Magen, aber auf den Kragen", d. h. was man gegessen sieht niemand, aber die Kleidung; RA. „einen im Magen haben, d. h. jemanden aus Widerwillen nicht leiden können; „das hat er noch im Magen", d. h. die übeln Folgen von etwas Unangenehmen noch in frischem Angedenken, nicht vergessen haben. 2) dichter. s. Person (im übeln Sinn); Bürger „um wieder am Dienste des Hofes zu stehn, Zur Stunde der lungernden Magen".

Magenader, wH.; Mh. —n, einer der Zweige, oder alle Zweige der Pfortader, welche durch und um den Magen gehen.

Magenarzenei, wH.; Mh. —en, eine Arzenei zur Stärkung des Magens.

Magenbalsam, mH.; Mh. —e, ein Balsam zur Einreibung in der Magengegend.

Magenbrei, mH. o. Mh., die vom Magen verarbeitete Masse Speise in der Verdauung.

Magenbrennen, sH. o. Mh., eine krankhaft brennende Empfindung im Magen.

Magenbruch, mH.; Mh. —brüche, ein Bruch oder Vorfall des Magens durch die Bauchmuskeln.

Magenbürste, wH.; Mh. —n, ein längst ungebräuchlich gewordenes Werkzeug, das in einer feinen Bürste an einem Draht besteht, zum Reinigen des Magens vom Schleim.

Magendrücken, sH. o. Mh., ein beschwerliches Gefühl des Druckes im Magen.

Magenentzündung, wH.; Mh. —en, eine Entzündung des Magens.

Magenfieber, sH.; unv. Mh., ein Fieber, dessen Ursache der krankhafte Zustand des Magens ist.

Magengeschwulst, wH.; Mh. —schwülste, eine widernatürliche Auftreibung oder Ausdehnung des Magens.

Magenhaut, wH.; Mh. —häute, eine der Haute, woraus der Magen besteht.

Magenhusten, mH. o. Mh., ein Husten, der aus einem krankhaften Reiz im Magen entsteht.

Magenklee, mH. o. Mh., der Fieberklee.

Magenkrampf, mH.; Mh. —krämpfe, eine krampfhafte Zusammenziehung des Magens.

Magenkrankheit, wH.; Mh. —en, eine Krankheit des Magens.

Magenkranzschlagader, wH.; Mh. —n, ein Zweig der Eingeweideschlagader, am kleinen Magenrande.

Magenkrätzer, mH.; unv. Mh., bildl. ein schlechter Wein.

Magenlatwerge, wH.; Mh. —n, ein mußartiges Arzeneimittel für den Magen.

Magenleiden, sH.; unv. Mh., das Leiden des Magens im krankhaften Zustande.

Magenmittel, sH.; unv. Mh., ein Heilmittel für den Magen.

Magenmorselle, wH.; Mh. —n, eine Art Zuckergebackenes in Tafelform zur Stärkung des Magens; JPaul „auf der einen Seite kann man allerdings über philosophische Pillen und Magenmorsellen kein besseres Silber, als das historische ziehen".

Magenmund, mH. o. Mh., die Oeffnung im Magen, durch welche die genossenen Speisen in denselben gelangen.

Magennetzschlagader, wH.; Mh. —n, ein Zweig der Leberschlagader, an der linken Seite des großen Magenrandes.

Magenpflaster, sH.; unv. Mh., 1) ein Pflaster zum Auflegen in der Magengegend. 2) bildl. ein großes Butterbrod zur Befriedigung des hungrigen Magens.

Magenpille, wH.; Mh. —n, eine Pille als Arzeneimittel für den Magen.

Magenpulver, sH.; unv. Mh., ein Heilmittel für den Magen in Form eines Pulvers.

Magenrand, mH.; Mh. —ränder, der obere äußerste Theil des Magens.

Magenreiz, mH.; Mh. —e, der Reiz im Magen, wodurch derselbe ein Bedürfniß der Speise oder des Trankes, oder auch einen krankhaften Zustand anzeigt.

Magensaft, mH.; Mh. —säfte, eine Feuchtigkeit im Magen, wodurch die Verdauung befördert wird.

Magensalbe, wH.; Mh. —n, wie Magenbalsam.

Magensaugader, wH.; Mh. —n, eine der Saugadern am Magen.

Magensäure, wH. o. Mh., eine Säure, die im Magen nach gewissen Genüssen sich erzeugt.

Magenschlund, mH. o. Mh., der Magenmund.

Magenschmerz, mH.; Mh. —en, eine schmerzhafte Empfindung im Magen, wenn er leidet.

magenstärkend, Bw. u. Nbw., den Magen, d. h. dessen Thätigkeit in der Verdauung stärkend.

Magenstärkung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Stärkung des Magens zur Verdauung. 2) m. Mh., ein Mittel zur Stärkung der Thätigkeit des Magens.

Magenstein, mH.; Mh. —e, ein steinartig verhärteter Körper, der sich im Magen gewisser Thiere bildet.

Magentropfen, Hptw. in d. Mh., eine flüssige Arzenei zur Stärkung des Magens.

Magenwasser, sH.; unv. Mh., ein mit magenstärkenden Mitteln abgezogener Branntwein.

Magenweh, sH. o. Mh., wie Magenschmerz.

Magenwein, mH.; Mh. —e, ein zur Stärkung des Magens durch besondere Zuthaten bereiteter Wein.

Magenwurm, mH.; Mh. —würmer, eine Art in dem Magen gewisser Thiere lebender Würmer.

Magenwurst, wH.; Mh. —würste, eine in den Magen des Schweins gefüllte Wurst.

Magenwurzel, wH.; Mh. —n, als Heilmittel bei Magenleiden: 1) die Fieberwurzel. 2) der Kalmus.

Magenzipfel, mH.; unv. Mh., das untere Ende des Magens.

Mager, mH., —s; o. Mh., 1) Grtnr. eine Krankheit der Bäume, auch Wurm oder Brand genannt. 2) ein Seefisch, Magerfisch (Sciaena cirrosa L.).

mager, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) vom menschlichen oder thierischen Körper: nicht viel Fleisch habend; nicht fleischig seiend; in diesem Sinn bei LScheser „der alte Bettelmann nur steht betroffen In seinem magern Schatten, seinem Stabe, Den müden Geist", d. h. der Schatten seines magern Körpers. 2) vom Fleisch: ohne Fett. 3) vom Erdboden: der wenig das Wachsthum der Pflanzen nährende Theile enthält; ebenso von Thon, der nicht fett ist; von Wiesen und Weide, die nicht viel Gras, tragen wegen ihrer Bodenbeschaffenheit; von Pflanzen und Bäumen, die nicht üppig, sondern nur dürftig wachsen; bei den Maurern ein Ziegel, der seinen Platz nicht vollkommen ausfüllt; ebenso bei den Zimmerleuten ein zu dünner Zapfen. 4) Bgb. u. Httw. vom Erz, das wenig Gehalt an Erz hat, also wenig Ausbeute gibt; eine magere Mahlzeit, bei der es nicht viel zu essen gibt. 5) bildl. von geistigen Erzeugnissen (Reden, Gedichten ꝛc.) arm an geistigem Gehalt und an Gedanken.

Magerfisch, mH.; Mh. —e, s. Mager 2.

Magerfleck, mH.; Mh. —e, Lndwrthsch. ein Fleck im Felde, wo das Getreide ꝛc. mager steht.

Magerkeit, wH. o. Mh., eig. u. bildl. der Zustand, in dem etwas mager (arm an Fleisch, oder innerem Gehalt) ist.

Magermann, mH. o. Mh., Schiff. der Bulien des Vormarssegels.

magern, ZtW., mager werden; gew. abmagern.

Magie (zweisilbig), wH. o. Mh., 1) die Kunst, übernatürliche Kräfte gebrauchen und dadurch wirken zu können; Goethe „drum hab' ich mich der Magie ergeben". 2) die Wirksamkeit geheimer unwiderstehlicher Kräfte, Zauberkraft; Schiller „der Dichtung heilige Magie dient einem weisen Weltenplane"; Tiedge „lange wurd' ich festgehalten Von der lyrischen Magie".

Magier, mH., —s; unv. Mh., einer, der der Geheimnisse der Natur kundig ist; Heine „die Magier kamen, doch Keiner verstand Zu deuten die Flammenschrift an der Wand"; Schiller „befrug der Vater einen Vogelschauer Und schwarzen Magier um die Bedeutung"; Goethe „die gottesdienstlichen Uebungen der Magier".

magisch, Bw. u. Nbw., durch geheime Kräfte wirkend, zauberisch; Wieland „wie durch magische geheime Reinigungen Die Seele nach und nach vom Stoffe sich befreit"; Tieck „dazu kam der magische Einfluß der Sternenkräfte"; Matthisson „in magischer Beleuchtung hinzuschweben".

Magister [mittellat.], mH., —s; unv. Mh., eine akademische Würde in der philosophischen Fakultät, so viel als Doctor.

Magistrat [lat.], mH., —es; Mh. —e, die höchste verwaltende städtische Behörde, Stadtrath. Davon Magistrats-Collegium, sH.; Mh. —gien, die Gesammtheit der Mitglieder des Magistrats; Magistrats-Mitglied oder Person.

Magnat [mittellat.] mH., —en; Mh. —en, einer vom hohen Adel im ehemaligen Polen und Ungarn; Haug „Oft messen prahlende Magnaten Sich ihrer Ahnherrn Ehre bei".

Magnesia (viersilbig), wH. o. Mh., Bittersalzerde.

Magnet [griech., lat.], mH., —en; Mh. —en, 1) eine Art Eisen, der an der Seite gegen Norden Eisen und Stahl anzieht, dagegen auf der entgegengesetzten Seite nicht anzieht; „es gibt schwache und starke Magnete", d. h. deren Anziehungskraft je nach ihrer Größe gering oder groß ist. 2) bildl. ein Gegenstand, der durch Anregung das Interesse anzieht; Goethe „ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?"; Schiller „der Magnete Hassen und Lieben".

Magneteisenstein, mH.; Mh. —e, ein Eisenstein mit magnetischer Kraft.

Magnetenberg, mH.; Mh. —e, ein Berg, dessen ganze Masse magnetische Kraft hat; Matthisson „und vom Magnetenberge Die schauerliche Mähr".

magnetisch, Bw. u. Nbw., die anziehende Kraft eines Magneten habend und dadurch wirkend; „die magnetischen Kräfte"; bildl. Wieland „Gold zieht magnetischer, als Schönheit, Witz und Jugend".

magnetisiren, ThZ., durch Streichen die magnetische Kraft in einem Körper erregen.

Magnetismus, mH. o. Mh., die Kraft der Anziehung des Magneten.

Magnetnadel, wH.; Mh. —n, ein an dem einen Ende zugespitzter Magnet, der so gearbeitet ist, daß er auf einer Nadel frei schwebt, um sich gegen Norden zu richten.

Magnetstein, mH.; Mh. —e, wie Magneteisenstein.

Magnificenz [mittellat.], wH., ein Titel der Rectoren der deutschen Universitäten und der Bürgermeister großer freier Städte (Leipzig ꝛc.) in der Anrede Ew. Magnificenz, und in der Mh. Ew. Magnificenzen.

Madsamen, mH., der Mohn.

Magyar, mH., —en; Mh. —en, der Ungar; davon **magyarisch**, Bw. u. Nbw.; die magyarische Sprache.

Mahagoni, sH. o. Mh., ein fremdländisches röthlichbraunes Holz, das zu feiner Tischlerarbeit verarbeitet wird; davon Mahagoni-Möbel, Mahagoni-Tisch ꝛc.

Mahd, wH.; Mh. —en [v. mähen], 1) o. Mh., das Mähen des Grases. 2) m. Mh., das reihenweise mit der Sense niedergemähte Gras; Uhland „wie schwingt sie die Sense, wie streckt sie die Mahden darnieder".

Mähder, wie Mäher, mH.; —s; unv. Mh.; **Mähderin**, wH.; Mh. —nnen, der oder die Gras mähet; Uhland „der Mittag glühet, die Mähder des Feldes ermatten"; ebd. „so wird sie, Mähderin, dort in den Mahden gefunden".

mähdig, Bw. u. Nbw., was gemäht werden kann; ein- oder zweimähdige Wiesen.

mähen, ThZ., Gras mit der Sense abhauen, so daß es niederfällt.

Mäher, mH., gew. wie Mähder.

Mahl, sH., —es; Mh. —e, in Gemahl, Mahlschatz, bedeutet es eine geschlossene Verbindung; vgl. vermählen.

Mahl, sH., —es; Mh. —e, veralt. Steuer, Geschoß, Abgabe.

Mahl, sH., —es; Mh. —e oder ungew. Mähler, 1) ein zur Theilnahme für Freunde veranstaltetes Essen bei einer feierlichen Veranlassung; Luther, 1 Mos. 21, 8 „und Abraham machte ein groß Mahl am Tage, da Isaak entwöhnet ward"; Goethe „da will nun ein jeder am festlichen Mahl Sich neben dem Liebchen erfrischen"; Matthisson „Triumphgesang töne Gen Himmel und kröne Mit Jubel das Mahl". 2) Essen, Mahlzeit überhaupt, JHVoß „jetzo halten wir Mahl"; Simrock „das Mahl verschieb' ich ungern"; Wieland „das Mahl ist aufgetragen"; vEichendorff „die Wipfel thut er [der Wald] neigen, Als gesegnet' er uns das Mahl"; Goethe „hier im Schatten wollen wir ruhn und des Mahles genießen".

Mahl, sH., —es; Mh. —e, oder Mähler, 1) ein zur Erinnerung an etwas aufgerichtetes oder gemachtes Zeichen, z. B. auch in Denkmal, Merkmal, Siegesmahl; Luther, 1 Mos. 28, 18. 22 „Jakob nahm den Stein, den er zu seinen Häuptern gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mahl; Klopstock „Ihr Edleren, ach es bewächst Eure Mahle schon ernstes Wort!"; Tiedge „die Mahle der Vergötterung verwittern"; im Frstw. ein in die Rinde eines Baumes eingehauener sichtbarer Fleck als Zeichen. 2) ein sichtbarer Fleck auf oder in etwas; Muttermahl, Brandmal ꝛc.; bei Pferden oder anderem Vieh: ein Mahl einbrennen; Luther, Joh. 20, 21 „es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahle". 3) bildl. die Zeit in Rücksicht auf eine That, die geschehen ist; dieses Mahl, hundert Mahl, kein Mahl, jedes Mahl; davon niemals, allemal, jemals (in diesen Worten läßt man jetzt das h im Schreiben weg).

Mahl, sH., —es; Mh. —e, veralt. 1) Stimme, Schall, Ton [verw. m. dem Hebr. מלל, sprechen, reden; griech. ὁμιλεῖν, predigen, μέλος, lieblicher Gesang, lat. pro-mulgare]. 2) eine öffentliche Volksversammlung; Mahlstatt ꝛc.

Mahlart, wH.; Mh. —ärte, Frstw. ein kleines Beil zum Einschlagen der Zeichen in die Bäume.

Mahlbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum als Zeichen oder mit einem Zeichen, bei den Wassermühlen: der Fach- oder Wehrbaum, mit dem Zeichen der Wasserhöhe.

Mahlbeere, wH.; Mh. —n, die Himbeere.

Mahlblatt, sH.; Mh. —blätter, bei den Kartenmachern: das Blatt, in welches die Bilder der Karten eingeschnitten sind.

Mahlboden; Mallboden, mH., —s; Mh. —böden, Schffb. der Boden oder Saal, wo die Mahle (Mallen) gezeichnet oder zusammengesetzt werden.

Mahlbrief; Mälbrief, mH.; Mh. —e, im Seewesen: ein Vertrag auf den Bau eines Schiffes.

Mahleisen, sH.; unv. Mh., die Mahlart.

mahlen, s. malen.

mahlen, unr. [ich mahle, du mählst ꝛc.; Mttlw. gemahlen; ahd. mulon oder fermulon, zermalmen; goth. malan; griech. μυλλειν; davon Mehl], ThZ., Getreide zwi-

schen Steinen zu Mehl zerreiben; Luther, Es. 28, 25 „man mahlet es, daß es Brod werde"; ebd. 47, 2 „nimm die Mühle und mahle Mehl"; bildl. Sprchw. „Zwei harte Steine mahlen nicht gut", d. h. zwei Personen von gleich hartem Sinn vertragen sich nicht gut; „Wer eher kommt, mählt eher", d. h. wer zuerst kommt, wird zuerst abgefertigt.

Mahler, mH., ɔc. jetzt dafür Maler ɔc.

Mahlfeld, fH.; Mh. —er, 1) auf dem Schwarzwalde: ein Feld, das durch Verbrennung des darauf gewachsenen Holzes urbar gemacht ist. 2) Mdrf. ein mit Gras bewachsener entwässerter Teich.

Mahlgang, mH.; Mh. —gänge, eine besondere Einrichtung zur Bereitung von Mehl in einer Mühle.

Mahlgast, mH.; Mh. —gäste, der stets in derselben Mühle sein Getreide mahlen läßt.

Mahlgeld, fH.; Mh. —er, das für das Mahlen des Getreides bezahlte Geld.

Mahlgerinne, fH.; unv. Mh. in den Wassermühlen das Gerinne, durch welches das Wasser an das große Triebrad fließt.

Mahlgraben, mH.; Mh. —gräben, ein Grenzgraben.

Mahlgroschen, mH.; unv. Mh., das für das Mahlen des Getreides zu bezahlende Geld.

Mahlhammer, mH.; Mh. —hämmer, ein wie die Mahlart im Frstw. gebrauchter Hammer.

Mahlhaufen, mH.; unv. Mh., ein Haufen als Grenzzeichen aufgeworfene Erde, Grenzhaufen.

Mahlholz, fH.; Mh. —hölzer, bei den Bäckern ein Holzstück mit einem Zeichen zum Eindrücken in die zu backenden Brote.

Mahlhügel, mH.; unv. Mh., wie Mahlhaufen.

mählich, Bw. u. Nbw., wie allmählig; aber ungew. f. nach und nach; Luther, 1 Mos. 33, 4 „ich will mählich hinnach treiben"; JHVoß „mählig steigt das Gefild'".

Mahlmann, mH., —es; Mh. —männer, 1) Indschftl. ein Gerichtsunterthan. 2) in Westfalen: eine verpflichtete Person, die für das Wohl der Mark sorgen muß.

Mahlmetze, wH.; Mh. —n, die Metze oder das Maß Getreide, welches der Müller für das Mahlen des fremden Getreides von demselben zu nehmen berechtigt ist.

Mahlmühle, wH.; Mh. —n, eine Mühle zum Mahlen von Getreide; zum Unterschiede von Lohmühle, Papiermühle, Sägemühle ɔc.

Mahlmüller, mH.; unv. Mh., ein Müller, der Getreide mählt.

Mahlpfahl, mH.; Mh. —pfähle, 1) ein Grenzpfahl. 2) der Mahlbaum.

Mahlpilz, mH.; Mh. —e, der Birkenpilz, Mählpilz, Mehlpilz.

Mahlplatz, mH.; Mh. —plätze, 1) wie Mahlstatt. 2) ein dunkler, scharf abgegrenzter Fleck in der Haut, Mahl.

Mahlsand, mH. o. Mh., ein sehr feiner, trockener, staubförmiger Sand.

Mahlsäule, wH.; Mh. —n, eine Grenzsäule; Denksäule.

Mahlschatz, mH.; Mh. —schätze, wie Brautschatz, Mitgift.

Mahlschloß, fH.; Mh. —schlösser, veralt. Vorhängeschloß.

Mahlstatt, wH.; Mh. —stätte; **Mahlstätte**, wH. Mh. —n, 1) ein Platz, wo ein öffentliches Gericht, oder auch eine öffentliche Versammlung gehalten wurde. 2) bildl. ein Platz, der noch Spuren von etwas darauf Geschehenen hat; Bürger „vom Gesicht, der Mahlstatt Deiner Küsse".

Mahlstein, mH.; Mh. —e, 1) ein zur Erinnerung an etwas Geschehenes an einem Ort errichteter Stein; Luther, Es. 19, 19 „ein Mahlstein des Herrn an den Grenzen". 2) ein Stein mit Bildern; Luther, 3 Mos. 26, 1 „Ihr sollt keine Säule aufrichten noch Mahlsteine setzen in eurem Lande". 3) ein Grenzstein. 4) ungew. f. Mühlstein.

Mahlsteuer, wH.; Mh. —n, die Steuer, welche von dem gemahlenen Getreide bezahlt werden muß.

Mahlsteuerzettel, mH.; unv. Mh., der für bezahlte Mahlsteuer empfangene Zettel.

Mahlstrom, mH.; Mh. —ströme, ein Strudel in der See, insofern sich darin das Wasser heftig im Kreise dreht.

Mahlzahn, mH.; Mh. —zähne, Indschftl. einer der Stock- oder Backenzähne, weil durch dieselben die Speisen zerrieben werden.

Mahlzeichen, fH.; unv. Mh., ein bestimmtes körperliches Zeichen, woran man etwas wiedererkennt; Luther, 2 Mos. 17, 16 „ein Mahlzeichen bei dem Stuhl des Herren"; Herder „Liebe wehet euch hier als Panier, als Mahlzeichen an diesem Baume".

Mahlzeit, wH.; Mh. —en, 1) das Essen zu einer bestimmten Zeit; Abendmahlzeit ɔc. 2) die Speise selbst, die man zu einer solchen bestimmten Zeit genießt; eine gute, köstliche Mahlzeit; Seume „eine ächt klassische Mahlzeit".

Mahnbrief, mH.; Mh. —e, ein Brief, worin man jemanden an die Bezahlung einer Schuld ɔc. mahnt.

Mähne, wH.; Mh. —n, die langen Haare am Halse des Pferdes, Esels, Löwen.

mahnen, ThZ., 1) veralt., und noch im Baier. gebräuchlich f. ziehen, in Mähnochse, Zugochse; dann Obrd. mähnen, ziehen machen, zum Ziehen antreiben. 2) ernstlich antreiben zur Erfüllung eines Versprechens, zur Bezahlung einer Schuld; Bürger „und mahne unsre Mutter, daß sie stracks Versammle die Matronen um sich her"; Schiller „gut, daß sie mich mahnen". 3) f. erinnern, m. an; Schiller „Unglücklicher! warum an den mich mahnen?"; ebd. „ach! woran mahnen Sie mich! Prinz!"; ungew. m. dem Gen., JHVoß „daß sie den glänzenden Sohn des hochbeherzten Odysseus Mahnte des Vaterlandes". — Auch als fH. o. Mh.; Lichtenberg „ich schreibe gewöhnlich unter einem beständigen Mahnen und Bitten des Verlegers".

Mähnenbusch, mH.; Mh. —büsche, ein Busch langer Haare, die wie eine Mähne

herabhängen; JHVoß „und um die Schläfe Wehte der Mähnenbusch von dem Helm".

Mähnenflechte, wH.; Mh. —n, 1) eine Flechte der langen Haare der Mähne. 2) eine Art Flechten an Bäumen, die lange Fäden bildet (Lichen jubatus).

Mähnenstier, mH.; Mh. —e, der Bison.

mähnenumwogt, Bw. u. Nbw., von einer Mähne umhangen; vChamisso „du [Löwe] schütteltest machtvoll, eh' wir's geglaubt, Dein mähnenumwogtes, königlich Haupt".

Mahner, mH., —s; unv. Mh.; **Mahnerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die mahnt; bildl. Logau „Durst und Hunger sind die Mahner, die man nimmer kann bestillen".

mähnig, Bw. u. Nbw., in der Zsmsetzg. eine Mähne habend: langmähnig.

Mahnregister, sH.; unv. Mh., ein Register, worin die zu Mahnenden verzeichnet sind.

Mahnschreiben, sH.; unv. Mh., wie Mahnbrief.

Mahnung, wH.; Mh. —en, die That des Mahnens, das Mahnen; Geibel „und niemand hat der Mahnung Acht!"

Mahr, mH., —s oder —en; o. Mh., Indschftl. der Alp.

Mähr, wH.; Mh. —en; **Mähre**, wH.; Mh. —n, 1) veralt. u. nur noch dichter. gebräuchlich: eine Nachricht von etwas Geschehenen; Goethe „ich wollt', ich hätt' eine frohere Mähr!"; Dingelstedt „doch hat sie [die Weser] in der Zeiten Flug Gar manche große Mähr erfahren"; Simrock „da ward dem stolzen Knaben seltsame Mähre kund". 2) ungew. s. erdichtete Erzählung; Gottsched „in der Hand hat sie ein Buch mit Mähren".

Mährchen [Vrklw. v. Mähr]; Obrd. **Mährlein**, sH., —s; unv. Mh., eine erdichtete Erzählung von etwas Unmöglichem und deshalb Unglaublichem; Luther „ihre Worte dauchten sie, als wärens Mährlein"; Lessing „nicht die Kinder blos speist man Mit Mährchen ab"; JHVoß „jede soll um einander ein zeitverkürzendes Mährlein Zur gemeinsamen Lust den müssigen Ohren erzählen".

mährchenhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, einem Mährchen ähnlich oder gleich; unglaublich; Tieck „seine mährchenhafte Dehnbarkeit.

Mährchenhafte (—s), sH., —n; o. Mh., das, was mährchenhaft ist; Herder „Sie wissen es zu gut, daß dieser Name durch Mißbrauch etwas Mährchenhaftes in sich schließet".

Mährchenhaftigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit, welche dem Mährchenhaften eigen ist.

Mährchenträger, mH.; —s; unv. Mh.; **Mährchenträgerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Mährchen, Erdichtetes, weitererzählt.

Mähre, wH.; Mh. —n, 1) ehemals ein edles Ritterpferd. 2) jetzt Volksspr. ein elendes, schlechtes Pferd. 3) eine Stute; Luther, Sir. 33, 6 „ein Hengst schreiet gegen alle Mähren". 4) Volksspr. eine Hure.

mähren, ZftZ. der Volksspr., 1) mit den Händen unnützerweise in etwas wühlen; im Koth, Gelde ꝛc. 2) auf eine langweilige Weise und alles durch einander mengend erzählen. 3) lange säumen, ehe man zur That kommt. — Auch sH. o. Mh.

Mahrflechte; **Mahrenflechte**, wH.; Mh. —n, ein Büschel arg verwirrter Haare; der Weichselzopf, auch Mahrklatte, Mahrlocke, Mahrzopf, Elfklatte genannt.

Mahrquast, mH., —es; Mh. —e, das ästige Aftergewächs in Birken, Weiden ꝛc.; Mistel.

Mahrte, wH.; Mh. —n, Ndrs. eine Wachsscheibe mit Honig.

Mährte, wH.; Mh. —n, eine aus Bier oder Wein bereitete kalte Suppe; Kaltschale, Bierkaltschale ꝛc.

Mährton; **Märchenton**, mH. o. Mh., der Ton oder die Weise, wie Mährchen erzählt werden; Herder „Sofort beginnt ein anderer Ton, Triumph der Gottessöhne, Mähr- und Ritterton ihrer herrlichen Thaten".

Mähsch, mH., —es; o. Mh., das wohlriechende Megerkraut (Asperula adorata).

Mai [Ndrs. mo∫ wie Holländ. mooy, schön, angenehm; Alt-Schwed. mö, Jungfrau; Nieder-Bretagne mae, grün, blühend, und maes, Feld, Wiese; Lotharing. lo mai und mé, wie Alt-Franz. mets, mès, ein Garten], mH., —s (—es) und Obrd. —en; o. Mh., 1) ist der fünfte Monat unseres Jahres, mit 31 Tagen, in welchem sich die Natur durch erneutes Wachsthum wieder verjüngt. Deshalb wird er auch von den Dichtern vorzugsweise besungen, die auch die Obrd. Form Maien vorzugsweise brauchen. Die jungen Gräser, die Blumen und neuen Blätter nennen sie bildl. Kinder des Mais; Schiller „wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai"; Ramler „Ihr Kinder des Maien, lobsinget dem Mai!"; Hölty „laßt Gläser ertönen Zur Ehre des Mais!"; FSchlegel „in des Maien grüner Blüthe"; in Rücksicht auf die Milde der Luft im Mai, im Vergleich zum Winter, Schiller „jugendlich milde Beschwebt die Gefilde Ewiger Mai". 2) bildl. die Zeit der Jugend, weil man sie für die angenehmste hält; Schiller „des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder"; ebd. „seh' ich dich verlassen gehn, Weinend in die Blumenscene Deines Mai's zurücke sehn". 3) seltener: das blühende, jugendliche Aussehen; Wieland „mit Thränen, die den Mai von meinen Wangen ätzen".

Maiapfel, mH.; Mh. —äpfel, die apfelähnliche Frucht einer amerikanischen Pflanze (Podophillum L.).

Maibaum, mH.; Mh. —bäume, 1) ein grünender Ast der Birke, zu Pfingsten zum Schmuck der Wohnungen ꝛc. abgehauen. 2) der Ahlkirschbaum, Traubenkirschbaum.

Maiblatt, sH.; Mh. —blätter, ein junges frisches Blatt im Mai; JHVoß „wir zitterten wie Maienblätter".

Maibleke, wH.; Mh. —n, in Westfalen: der kleine Weißfisch Ukelei.

Maiblume, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Mai-**

blümchen, fH.; unv. Mh., 1) die von seiner wohlriechenden Blume bekannte Pflanze, die mit die ersten Blüthen treibt, welche glockenförmig gestaltet, an einem Stengel sitzen. 2) der Löwenzahn. 3) die Dotterblume.

Maiblumenbusch, mH., 1) o. Mh., ein Pflanzengeschlecht mit glocken- oder trichterförmigen Blumen (Azalea). 2) m. Mh. —büsche, ein Busch oder Strauß von Maiblumen.

Maibusch, mH.; Mh. —büsche, ein grünender Busch oder Strauch im Frühjahr; JHVoß „und ich bracht' ihm sein Essen und lauerte hinter dem Maibusch".

Maibutter, wH. o. Mh., Butter, die im Mai bereitet ist, und die man für die schmackhafteste hält, sobald die Kühe mit jungem, frischem Grase genährt worden sind.

Maid, wH., die Ndrd. aber nur dichter. in der Eh. gebrauchte Form f. Magd, Mädchen; Bürger „da trat ihn an die schönste Maid"; vChamisso „des Wärters Tochter, die rosige Maid".

Maidel, mH. oder fH., —s; unv. Mh., Schweizer. das Blaufellchen und Weißfellchen im ersten Jahr.

Maidistel, wH.; Mh. —n, die Saudistel oder Gänsedistel.

Maiduft, mH.; Mh. —düfte, der angenehme Duft im Mai, der sich von dem frischen Grün in der Luft verbreitet; JHVoß „aus dem Fruchthain, wo der Maiduft dich umwallt".

Maie, wH.; Mh. —n, ein grüner Zweig oder Ast, besonders der Birke, wenn er im Mai wieder mit frischen grünen Blättern bekleidet wird; Luther, Marc. 11, 8 „etliche hieben Maien von den Bäumen"; Hagedorn „die Fremden besser zu erfreuen, Umsteckt der milde Wirth mit dichten Maien"; Salis „wie schön ist's im Freien, bei grünenden Maien"; Kerner „lächelnd blickt sein Angesicht, Als ritt er zur Lust in Maien". Besonders schmückt man zu Pfingsten die Häuser und Stuben mit Maien.

maien, ZfZ., die Zeit des Mais machen, machen, daß es Mai ist; Schiller „deine Seele, gleich der Spiegelwelle, Silberklar und sonnenhelle, Maiet noch den trüben Herbst um dich".

Maienfächeln, fH. o. Mh., das Fächeln der frischen grünen Zweige im Mai; die Bewegung der durch den Duft des frischen Grüns angenehmen Luft im Mai; Prutz „und vor ihm her als Page ging Ein lustig Maienfächeln".

Maienfest, fH.; Mh. —e, 1) das Fest, welches die Natur gleichsam in dem Schmuck ihrer Erneuung feiert. 2) ein Fest, das zur Wiederkehr des Mais gefeiert wird; Uhland „sei des Maienfestes König!"

Maienfrühroth, fH. o. Mh., dichter. das schönste Frühroth; von der Ewigkeit; Hölty „Schaure der Seraphim Am Throne Gottes: wann sie den Preisgesang, Vom Maienfrühroth angelächelt, Aus dem begeisterten Herzen tönet".

Maiengebüsch, fH.; Mh. —e, frischgrünendes Gebüsch; JHVoß „wölbt ihm die Tochter des Herrn früheres Maiengebüsch".

Maienglocke, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Maienglöckchen**; **Maiglöckchen**, fH.; unv. Mh., die Maiblume; vEichendorff „läuten [d. h. bewegen, sich] kaum die Maienglocken Leise durch den lauen Wind"; Salis „wie halbversteckt im Laube Ein Maienglöckchen hängt".

maienhaft, Bw. u. Nbw., wie im Mai; bildl. Prutz „in deiner Schönheit maienhaftem Prangen".

Maienkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz zum Frühlingsfest im Mai; Goethe „du hast mir eins [d. h. ein Band] entwandt, Das ich vom Maienkranz beim Frühlingsfest bekommen".

Maienkraut, fH. o. Mh., 1) das kleine Schöllkraut. 2) in Franken die Mondraute.

Maienlicht, fH. o. Mh., der helle liebliche Lichtschein im Mai; Jacobi „der Bäume Grün im Maienlicht".

Maienluft, dichter. f. das gewöhnliche **Mailuft**, wH.; Mh. —lüfte; Vrklw. **Maienlüftchen**; **Mailüftchen**, fH.; unv. Mh., die milde, erquickende Luft im Mai; Kosegarten „Maienluft soll dich umfließen"; Niemeyer „schweigt ihr Stürme, athmet Maienlüfte"; Jacobi „das Maienlüftchen kennt mich nicht"; bildl. JPaul „die Maienluft ihres frühern Lebens hatte einmal eine weiße Blüthe edler Liebe an ihr Herz geweht".

Maienmond; **Maimond**, mH., —es; Mh. —e, der Monat Mai; Hölty „der schöne Maienmond begann, und alles wurde froh".

Maiennacht, wH.; Mh. —nächte, eine Nacht im Mai; Neubeck „ruht einst die stille, duftende Maiennacht".

Maienröslein, fH.; unv. Mh., bildl. die frische Rose; vSallet „denk' an Maienröslein milde Mit den morgenfrischen Blicken".

Maienschatten, mH.; unv. Mh., bildl. ein lieblicher Schatten; dichter. Bürger „da Aether Mutter Tellus lieb gewann, Da sie von dem hehren Gatten Floren und den Lenz empfing, Und der erste Maienschatten Um die schönsten Kinder hing".

Maienschwung, wH. o. Mh., dichter. die frische, schaffende Bewegung in der Natur; Schiller „ein jugendlicher Maienschwung durchwebt, wie Morgendämmerung, Auf das allmächt'ge Werde Luft, Himmel, Meer und Erde".

Maiensonne; **Maisonne**, wH. o. Mh., die Sonne im Mai, wo ihre Wärme besonders mild wirkt; Schiller „himmlisch mild sein Blick, wie Maiensonne, Rückgestrahlt vom blauen Spiegelmeer".

Maienspiel, fH. o. Mh., bildl. u. dichter. die Jugendzeit; Krug v. Nidda „weh mir! im rauhen Gleise Des öden Weltgewühls Verhallt die süße Weise Harmlosen Maienspiels".

Maientag, mH.; Mh. —e, ein Tag im Mai; Jacobi „am goldnen Maientag".

Maientanz, mH.; Mh. —tänze, der fröhliche Tanz bei der Feier des Maienfestes.

Maienthau; **Maithau**, mH. o. Mh., der erfrischende Thau im Mai; Uhland „stärke mir den Blick zur Sonne, Leiser, frischer Maienthau!"

Maienträubchen; **Maienträublein**, fH. o. Mh., der Wasser- oder blühende Farn.

Maientrank; **Maitrank**, mH.; Mh. —tränke, ein Trank aus Wein mit dem im Mai frisch wachsenden und blühenden Waldmeister bereitet; vPocci „nur im Frühling labt die Sinne Maientrank und holde Miene".

Maientraum, mH.; Mh. —träume, bildl. ein lieblicher jugendlicher Traum (Vorstellung); vStrachwitz „du zogst zuerst in's Wundervolle Des ersten Dichters Maientraum".

Maienwein; **Maiwein**, mH. o. Mh., wie Maitrank; vPocci „schenket ein süßen Maienwein In dem Winter blüht dein Blümlein, Und da gibt es keinen Maiwein".

Maienwonne, wH.; Mh. —n, die Wonne, welche der Mai mit seiner Annehmlichkeit bewirkt; vStrachwitz „mich lockt hinaus der Maienwonnen Unwiderstehliche Musik".

Maienzeit, wH. o. Mh., bildl. die liebliche Jugendzeit; Geibel „wohl wähnt' ich einst in goldnen Stunden In meines Herzens Maienzeit".

Maier, mH., —s; unv. Mh., wie Meier, will man von dem mittellat. major ableiten, dem das französische maire (mairie), Vorgesetzte, entspricht, und deshalb mit ai schreiben; indessen ist der Stamm wohl ein altes deutsches ma, mä, groß, mehr. So schreibt Barthold „dasselbe Jahr kommt Göttingen erst als Maierhof mit einem Kirchlein vor".

Maifest, fH.; Mh. —e, ein Fest zur Feier der Wiederkehr der schönen Zeit des Maies.

Maifisch, mH.; Mh. —e, 1) der Fisch die Alose. 2) der Döbel oder Häseling.

Maiflur, wH.; Mh. —en, 1) die Flur im Mai; Küttner „fühlte nicht der Maiflur Kühle Gerüche mich sanft umsäuseln". 2) ungew. die Blüthen im Mai; vSonnenberg „übergoß die moosigen Sitze mit schneeiger Maiflur".

Maiforelle, wH.; Mh. —n, der Silberlachs.

Maifrost, mH.; Mh. —fröste, ein in den Nächten des Mai eintretender Frost, dessen Annehmlichkeit dadurch sehr beeinträchtigt wird; JPaul „der von Maifrösten kühle und von Reifen glänzende Wonnemonat unserer Literatur, worin Gellert, Gärtner und die Belustiger des Verstandes und Witzes schrieben".

Maigassenzins, mH.; Mh. —e, im Braunschweig. eine Art Rutscherzins.

Maigefühl, fH.; Mh. —e, das angenehme Gefühl, welches der Mai im Menschen erweckt; Bürger „Maigefühl und Liebe pressen Sanfter ihre zarte Brust".

Maigesang, mH.; Mh. —sänge, ein Gesang zum Lobe des Mais; Bürger „Schall', o Maigesang! Erschalle Kytherens Hochgesang!"

Maigesicht, fH.; Mh. —er, bildl. ein freundliches Gesicht im persönlichen Sinn; Seume „wenn mich ein helles Maigesicht Zum Proselyten seines Glaubens spricht".

Maigewand, fH.; dichter. o. Mh., das frische Grün im Mai, womit sich Flur und Wald dann bedeckt; Bürger „und hat das grüne Maigewand Der armen Flur geraubt"; Matthisson „so glänzte der Gefilde Maigewand".

Maiguß, mH.; Mh. —güsse, ein Regenguß im Mai; JPaul „unter kalten Maigüssen".

Maigut, fH. o. Mh., die Maikirsche.

Maihecht, mH.; Mh. —e, ein Hecht, der im Mai laichet.

Maiholz, fH. o. Mh., die Goldweide.

Maikäfer, mH.; unv. Mh., ein Käfer mit rothbraunen Flügeldecken, der im Mai aus den Engerlingen entsteht.

Maikatze, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Maikätzchen**, fH.; unv. Mh., eine junge im Mai geworfene Katze, die gewöhnlich kräftiger und munterer als die später geworfene ist; deshalb bildl. ein munteres, frisches Kind.

Maikraut, fH.; Mh. —kräuter, Benennung verschiedener Pflanzen: Meierkraut, das große Schellkraut, Braunwurz.

Mail, mH., —es; Mh. —e, Baier. ein Flecken, Mahl; davon mailen, ThZ., einen Fleck machen.

Mailand, eine große Stadt im österreich. Italien; davon **Mailänder**, mH., —s; unv. Mh.; **Mailänderin**, wH.; Mh. —nnen; das Bw. u. Nbw. **mailändisch**, auch **mailänder**; „die mailänder Schule"; Goethe „wir versetzten uns in das Herzogliche Mailändische Lager".

Mailied, fH.; Mh. —er, ein Lied, worin der Mai besungen wird; JPaul „Leute von Einsichten mußten sich seit Jahrhunderten jedes Jahr einmal ärgern, daß die deutschen Sänger Mailieder machten".

Mailuft, wH., wie Maienluft; Prutz „Mailüftchen flog hinab in's Thal".

Maimond, mH., s. Maienmond.

Maimondenschein, mH. o. Mh., der Schein des Mondes im Mai; Tiedge „von oben der prächtige Maimondenschein Beleuchtet die schwebenden Tänze".

Maimücke, wH.; Mh. —n, die Eintagsfliege.

Main, —s, m. Name eines Flusses in Deutschland; Schiller „kommen frisch von der Saal und dem Main".

Mainacht, wH.; Mh. —nächte, eine Nacht im Mai; JHVoß „im sprossenden Grase der Mainacht".

Mainstrom, mH. o. Mh., der Fluß Main; Schiller „längs dem ganzen Mainstrom sieht man die schwedischen Fahnen aufgepflanzt".

Mainz, Name einer großen Stadt in Deutschland; davon der Mainzer, mH., die Mainzerin, wH.; Goethe „braucht auch „die Mainzischen"; Bw. u. Nbw. **mainzisch** oder **mainzer**.

Maipflanze, wH.; Mh. —n, ein neuer Halm an der jungen Kornpflanze, der im Mai treibt.

Maipfrieme, wH.; Mh. —n, der haarige Ginster, gelber Klee.

Maipilz, mH.; Mh. —e, der Steinpilz oder Herrenpilz.

Mairan, mH., —s; o. Mh., aus Majoran gebildet, auch Meiran geschrieben: eine aromatisch riechende und schmeckende Pflanze.

Mairoche, wH.; Mh. —n, eine kleine schmackhafte Art Glattrochen.

Mairose, wH.; Mh. —n, 1) eine kleine Art gefüllte dunkelfarbige Rosen, die schon im Mai blüht. 2) die Zimmtrose.

Mairübe, wH.; Mh. —n, eine frühe Art Rüben, Tellerrübe.

Mais, unv. mH. o. Mh., der türkische Waizen, dessen Heimath Amerika ist.

Mais, mH., Frstw. ein Gehau, Schlag.

Maisch, mH., —es; Mh. —e, das Bisamkräutchen.

Maische, wH.; Mh. —n, das zum Branntweinbrennen mit Wasser Eingemachte.

maischen, ThZ., den Getreideschrot oder die Kartoffeln zum Branntweinbrennen einmachen. — Auch sH. o. Mh.

Maischein, mH.; Mh. —e, 1) der Neumond im Mai. 2) der Steinbrech.

Maischolle, wH.; Mh. —n, die Scholle, Platteise.

Maischwamm, mH.; Mh. —schwämme, der weiße Blätterschwamm, Weißling.

Maisdieb, mH.; Mh. —e, ein amerikanischer Zugvogel, Purpurdohle.

Maiseuche, wH. o. Mh., das Blutharnen des Rindviehs, wenn es im Frühjahr auf die junge Weide geht, und dabei viel junge Erlenblätter frißt.

Maishalm, mH., Mh. —e, der Halm des Mais; Grillparzer „an dem Maishalm Schwellend von Saft".

Maisonne, wH. o. Mh., wie Maiensonne.

Maisonntag, mH.; Mh. —e, der dritte Sonntag vor Ostern, an welchem z. B. in Schlesien Kinder mit geschmückten Tannenzweigen von Haus zu Haus gehen und singen, um dafür etwas zu bekommen.

Maispecht, mH.; Mh. —e, der Blanspecht.

Maitag, mH.; Mh. —e, ein Tag im Mai, besonders in Rücksicht auf die in diesem Monat gewöhnliche Milde und Schönheit; Schiller „gleich einem Maitag".

Maithal, sH.; Mh. —thäler, ein Thal im Mai, wo es frisch grünt; JHVoß „der Glanz im beregneten Maithal Schimmert".

Maithau, mH. o. Mh., der Thau, welcher im Mai fällt.

Maitrank, mH. o. Mh., ein aus jungen heilkräftigen Kräutern im Mai bereiteter Trank, oder mit solchen Kräutern zubereiteter Wein.

Maitraube, wH.; Mh. —n, das Mondkraut.

Maiunkraut, sH. o. Mh., die Feldkamille.

Maiveilchen, sH.; unv. Mh., das Hundsveilchen, wilde Veilchen (ohne Geruch).

Maivogel, mH.; Mh. —vögel, 1) die kleine schwarze Mewe, Brandvogel. 2) Nbrd. der Kuckuck. 3) ein Schmetterling.

Maiwein, mH. o. Mh., s. Maienwein.

Maiwurm, mH.; Mh. —würmer, ein Insekt mit kurzen Flügeldecken ohne Flügel, so daß es nicht fliegen kann. Eine Art (Meloë proscarabaeus) glänzt schwarzblau metallisch, und hat einen sehr starken Hinterleib. Sie wird als Mittel gegen den Biß toller Hunde gebraucht. Die andere Art, grün und roth, glänzt wie Gold (Meloë majalis).

Maizeit, wH. o. Mh., die Zeit des Mais; bildl. die frühe Jugendzeit, JPaul „oder wenn man sie [die Kinder] doch zum Aufopfern und Wegleihen ihrer unwiederbringlichen Maizeit nöthigt, damit sie in irgend einem spätern Donner- oder Wolfsmonat des Lebens recht ausgenießen und auskernen".

Majestät [mittellat., aber m. dem deutschen Macht, mögen verwandt, daher auch altd. Majestät mit meghine Macht (von mögen), uuerehmagtigi ꝛc. bezeichnet wurde, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die höchste über alles erhabene Würde, besonders der fürstlichen Herrscher; die Majestät beleidigen. Auch von Gott wird es gebraucht, um dessen erhabenstes Wesen zu bezeichnen, z. B. Gottes Majestät. 2) der höchste dieser Würde eigenthümliche Glanz; „die Sonne geht auf mit Majestät"; überhaupt die höchste Erhabenheit in der äußeren Erscheinung, Schiller von einer Person „im Blick, Gang und Wesen eine anerschaffene natürliche Majestät, durch eine edle Bescheidenheit gemildert"; von einer Oertlichkeit, ebd. „ein kühneres Geständniß Verbot des Ortes ernste Majestät". 3) die höchste Erhabenheit, insofern sie anerkannt wird; Luther, von Gott, 1 Chron. 30, 11 „dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit"; Brief Judä 25. 4) die fürstliche Person selbst, insofern sie diese auszeichnende höchste Erhabenheit besitzt; Lessing „dem die Ehr' und Gnade ward Mit seiner Kaiserlichen Majestät In Einem Flusse zu ersaufen"; Schiller „unwürdig ist's der Majestät, Das Haupt zu sehen, das dem Tod geweiht ist"; Körner „auch an des Großherrn heil'ge Majestät Wagt es die Zeit, die starke Hand zu legen". 5) wird es als Titel der Könige und Kaiser in eigenthümlicher Verbindung gebraucht; Schiller „die Angst des Königreichs hat Seiner Majestät Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet"; ebd. „ein geheimer Verhaftsbefehl, den Eure Majestät In meine Hände niederlegen"; ebd. „wenigstens erbitt' ich Von Ihrer Majestät die Freiheit mir"; ebd. „ohnehin Hatt' ich beschlossen, Seine Majestät Noch heute zu bitten"; ebd. „mit Eurer Majestät".

majestätisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) Majestät habend, darin begründet. 2) die würdevollste, großartigste äußere Erscheinung; Wieland von dem alten Rom „diese majestätische Gebieterin des Erdbodens"; Schiller „mit majestätisch stillem Schritte Trägt seine Last der zitternde Neptun"; Wieland „welcher uns auf dem Wege der Beobachtung zu einer zwar mangelhaften, aber doch zuverlässigen Erkenntniß der Natur und ihrer majestätisch einfältigen, weisen und wohlthätigen

Gesetze führt"; Schiller „wie über glatten Kieseln Silberhelle Fluten rieseln Majestätisch prächtig nun".

Majestätsbeleidigung, wH.; Mh. —en, eine die Majestät einer regierenden Person als solcher betreffende Beleidigung.

Majestätsbrief, mH.; Mh. —e, ein Freibrief, den ein souveräner Fürst ertheilt.

Majestätsrecht, fH.; Mh. —e, ein mit der Majestät verbundenes Recht, Oberhoheitsrecht.

Majestätsschänder, mH.; unv. Mh.; **Majestätsschänderin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, welche eine regierende fürstliche Person beleidigt.

Majestätsverbrechen, fH.; unv. Mh., ein Verbrechen, das durch Beleidigung einer fürstlichen regierenden Person begangen wird.

Majestätsverbrecher, mH.; unv. Mh.; **Majestätsverbrecherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die ein Majestätsverbrechen begangen hat.

Major [mittellat.], mH., —s; Mh. —e, ein höherer Offizier bei dem Fußvolk, der ein Bataillon befehligt.

Majoran, mH. o. Mh., der Mairan.

Majorat [mittellat.], fH., —es; Mh. —e, 1) o. Mh., das Vorzugsrecht des Aeltesten einer Familie (im nächsten Grade) in der Erbfolge. 2) m. Mh., der geschlossene Grundbesitz, der auf diese Weise an den Aeltesten einer Familie vererbt.

majorenn [mittellat.], Bw. u. Nbw., volljährig, großjährig, mündig.

Majorennität, wH. o. Mh., die Volljährigkeit, Großjährigkeit, Mündigkeit.

Makel, mH., —s; unv. Mh., Fehler, Flecken; „ohne Makel und Fehl".

Mäkelei, wH.; Mh. —en, verächtlich: das Tadeln kleinlicher Dinge.

Mäkelgeld, fH.; Mh. —er, das Geld, das ein Mäkler für seine Bemühung erhält; Courtage, Sensalgebühr.

makelig, Bw. u. Bw.; Steig. —er, —ste, Makel habend, fehlerhaft; besudelt, befleckt.

makellos, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, -este, ohne Fehler, Flecken, fleckenrein.

makeln, Ztw. nur in bemakeln, beschmutzen, beflecken üblich.

mäkeln, ZtZ. u. ThZ., fehlerhafte Kleinigkeiten an etwas aufsuchen, um sie zu tadeln; an allem etwas zu mäkeln finden; Lessing „nur muß der eine nicht den andern mäkeln". — Auch fH. o. Mh.

mäkeln, 1) ZtZ., als Unterhändler gewerblich Kauf und Verkauf vermitteln, Mäkler sein. 2) sich, rckZ., etwas durch die Geschäfte eines Mäklers schaffen (Reichthum ꝛc.); „er hat sich zum reichen Mann gemäkelt". — Auch fH. o. Mh.

Makkarone, wH.; Mh. —n, wie Macarone.

Makkaronenfraß, mH. o. Mh., verächtlich: eine Speise, die aus Makkaronen, d. h. Nudelteig besteht (s. Macarone); Seume „und nicht wegen seines bestiatischen Maklaronenfraßes".

Mäkler, mH., —s; unv. Mh.; **Mäklerin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die überall Fehler, und zwar auch die geringfügigsten, an etwas aufzufinden bemüht ist.

Mäkler, mH., —s; unv. Mh., ein Zwischenhändler.

Mäkler, mH., —s; unv. Mh., 1) Schffb. ein auf- und niederstehendes Knie hinten auf einem Schiff, worin der Flaggenstock steckt. 2) Ndrd. der starke Baum, worauf eine Windmühle beweglich hängt.

Mäklergeschäft, fH.; Mh. —e, das Geschäft, welches ein Mäkler gewerbsmäßig betreibt.

Mäklerlohn, mH. o. Mh., wie Mäkelgeld.

Makrele, wH.; Mh. —n, ein eßbarer Seefisch, besonders häufig in der Nordsee.

Makrobiotik [griech.], wH., 1) o. Mh., die Kunst, durch entsprechende Lebensweise das Leben lange zu erhalten. 2) m. Mh., eine Schrift, worin diese Kunst gelehrt wird.

Makrone, wH.; Mh. —n, eine Art Zuckergebackenes aus Mandeln, etwas Mehl und Zucker.

Makronenmagen, mH.; unv. Mh., ein Magen, nur zu Makronen gewöhnt; Schiller „die rohen Kraftbrühen sind Ihro Gnaden zartem Makronenmagen noch zu zart".

Makulatur, fH. o. Mh., s. Maculatur.

Malachit [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein grüner glasartiger Stein.

Malaga, mH. o. Mh., ein rother, süßer, spanischer Wein.

Mal [s. Mahl], unv. fH.; Mh. —e, eine besondere That in Rücksicht auf die Zeit, in welcher sie geschieht; Lessing „aber, daß er mir dieses nur ein einziges Mal geschrieben"; Gotter „Trulle kömmt mit blauem Auge Dieses Mal noch so davon"; Tieck „mit einem Male [d. h. plötzlich, unvorhergesehen], hatte er eine Leier, die fing er an so schön zu schlagen, daß ꝛc."; Schiller „mit Einem Mal, schnell, augenblicklich, muß der Tausch geschehen zwischen Zeitlichem und Ewigem"; Mahlmann „seid noch ein Mal an's treue Herz geschlossen, ihr Freunde meiner Jugendzeit!"; Lessing „nichts mehr hiervon! Das ein für alle Mal Ist abgethan!"; Schiller „ich drücke dich an meine Brust Zum ersten Mal mit vollem, ganzem Rechte!"; Lichtwer „doch Staub und Würmer zwangen ihn, Zum andern Mal davon zu ziehen"; Schiller „wenn du vielleicht zum zweiten Mal versucht Sein möchtest"; Seume „weil vermuthlich daselbst die Stadt mehrere Male eingenommen wurde"; Wieland „in den Klüften der höchsten Gebirge einem fenchten Tode zu entrinnen, um aus Mangel an Lebensmitteln von einem trocknen, aber unendliche Mal grausamern aufgerieben zu werden".

mälig, Bw. u. Nbw., wie mählig; A. Grün „doch mälig scheint's zur Niederung Hat irdische Wucht ihn zurückgezogen".

malen [goth. meljan, schreiben], ThZ. [Mttlw. gemalt; vgl. mahlen], hat den Grundbegriff des anschautichen Darstellens,

zugleich aber auch des Verschönerns; daher 1) das Bild eines Gegenstandes auf einer Fläche mit Farbe darstellen; eine Landschaft malen; in Oel, Wasser, Pastell ꝛc. malen, d. h. mit Farben, die in Oel, Wasser ꝛc. zubereitet sind; in Email, Fresco ꝛc. malen, d. h. auf Email, Fresco ꝛc.; auf Leinwand, Papier, Holz malen; bildl. vStoiberg „den Saum der Wolke malet die Sonne noch", d. h. der Sonnenschein gibt der Wolke mittelst der Beleuchtung einen schönen Farbenglanz, indem der Dichter den Begriff der Verschönerung mit malen andeutet. Dagegen bei Goethe „ich denke dein, wenn sich des Mondes Flimmer In Quellen malt", d. h. durch Abspiegelung im Wasser wie ein Bild darstellt. — Davon: sich malen lassen, d. h. sein Gesicht ꝛc. in einem Bild darstellen lassen (vgl. 4). 2) bildl. anschaulich, gleich als sei ein Bild gemalt, darstellen; JPaul „dabei hab' ich die tröstende Aussicht, daß ich diesen Erntetanz der Zeit, den ich Ihnen hier in matter Prosa geschildert, ... mit ganz anderem poetischen Farbenschmelze malen kann"; ebd. „dadurch, daß ich euch weitläufig meine Thätlichkeiten ... mein würdiges Faustkämpfen sehr auseinander malte"; Körner „die Furcht malt das Verschwieg'ne nur viel schwärzer"; Lessing „noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve; Noch malet Feuer ihre Phantasie Zu allem, was sie mait", d. h. ihre Phantasie sieht überall Feuer; mit lebhaften Farben malen, d. h. etwas so anschaulich schildern, als sei es mit Farben anschaulich dargestellt. 3) bildl. darstellen, aber mit dem Begriff der Verschönerung; Ebert „und ihres [der Einbildungskraft] Pinsels Zauberei Schuf mir das Alte wieder neu, Und malt in meines Herbstes Tagen Mir meinen blütenreichen Mai"; Wieland „das Recht, ins Schönere zu malen", d. h. etwas schöner darstellen, als es ist; Salis „Gräber von Trauercypressen umhangen Mahlet bald stiller Vergißmeinnicht Blau". Bildl. RA. „Steht ihr dies nicht an, so mag sie sich etwas anderes malen lassen"; „Er will alles gemalt haben", d. h. ohne Tadel schön. 4) Farben durch Anstrich ꝛc. auftragen, um den Gegenstand zu verschönern; Luther, Jer. 22, 14 „und läßet ihm Fenster dareinhauen und mit Cedern täfeln und roth malen"; verächtlich: das Gesicht malen, d. h. sich schminken. — 5) sich, zrckfz., sich abbilden, als Bild sich darstellen, Tiedge „blickt vom gekrönten Hügel Schön die Natur herab, Und malt sich in dem Spiegel Des Sees lächelnd ab"; Schiller „wie sich der Sonne Scheinbild in den Dunstkreis malt"; Wieland „indem zum ersten Mal vom Morgen angestrahlet Das Weltmeer grenzenlos sich in ihr Auge malet", d. h. sich im Auge abspiegelt. Das schön Darstellen bezeichnet es bei Schiller „doch so, wie sie [die Welt] sich malt in deinem Herzen, So ist sie nicht"; vgl. 1. sich malen lassen. — Auch fh. o. Mh.

Maler, mh., —s; unv. Mh.; **Malerin**, wh.; Mh. —nnen, eine Person, die künstlerisch Gegenstände mit Farben darstellt; Lessing „nicht jeder, der den Pinsel in die Hand nimmt, und Farben verquistet, ist ein Maler".

Malerauge, fh.; Mh. —n, der künstlerisch gebildete und geübte Blick eines Malers; JPaul bildl. „er warf ein Malerauge auf das reizende Wallen ... ihres aufgestürmten Busenflors".

Malerei, wh.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Malen als Kunst; die Ausübung der Kunst des Malens; Lessing „Afterkritik hat in der Poesie die Schilderungssucht, und in der Malerei die Allegoristerei erzeuget"; Goethe „alles in der Malerei durch die Farben zu erzielende Wohlgefällige beruht zuletzt auf den Transparenten". 2) bildl. eine anschauliche Darstellung; JPaul „Darauf ging er weiter zur Malerei des Sommeriebens". 3) m. Mh., ein gemaltes Bild.

Malerfarbe, wh.; Mh. —n, eine der Farben, welche der Maler braucht.

Malerfirniß, mh.; Mh. —sse, ein Firniß, wie ihn Maler brauchen.

Malergold, fh. o. Mh., das zum Malen zubereitete Gold.

malerisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) das was durch die Malerkunst hervorgebracht wird; Goethe „seine Bilder sind von Seiten des malerischen Effects alle lobenswerth"; ebd. „malerische Wirkung von Licht und Schatten". 2) schön als sei es zum Malen gemacht; „eine malerische Gegend"; Goethe „in der malerischen Luzernertracht"; „ein malerischer Anblick"; „eine malerische Stellung". 3) höchst anschaulich; eine malerische Darstellung.

Malerische, fh., —n; o. Mh., das was malerisch ist; Goethe „im Charakteristischen und Malerischen".

Malerjunge, mh.; Mh. —n, der Lehrling eines Malers.

Malerkunst, wh. o. Mh., wie Malerei 1.

Malerleinwand, wh. o. Mh., wie Malertuch (Tieck).

Malermuschel, wh.; Mh. —n, eine Muschelschale zum Einmachen einer Malerfarbe.

Malerpinsel, mh.; unv. Mh., ein Pinsel wie er zum Malen gebraucht wird.

Malerschule, wh.; Mh. —n, 1) eine Schule zur Bildung in der Malerei. 2) bildl. die Gesammtheit von Malern eines Ortes oder Landes, deren Werke durch eine besondere Eigenthümlichkeit übereinstimmen.

Malersilber, fh. o. Mh., Silber, das als Farbe zum Malen zubereitet ist.

Malerstock, mh.; Mh. —stöcke, ein Stock, dessen sich der Maler bedient, um beim Malen den rechten Arm darauf ruhen zu lassen.

Malerstudium, fh., —s; Mh. —studien, das Studium eines Malers in seiner Kunst; JPaul „die Kinderspiele sind die Malerstudien und Schulimitazionen der ernsten Geschäfte der größern Menschen".

Malertafel, wh.; Mh. —n, die Tafel, worauf der Maler malt (Goethe).

Malertuch, fh.; Mh. —tücher, die zum Malen zugerichtete Leinwand.

Malerverein, mH.; Mh. —e, ein Verein von Malern.

Malerwachs, fH. o. Mh., Wachs zum Gebrauch in der Malerei.

Malge, wH.; Mh. —n, bei den Kahnbauern ein Mahl oder eine Mall, wonach die Kanten der Bodenplanken schräg gehauen werden.

Malgeräth, fH.; Mh. —e, das Geräth, das zur Malerei nothwendig ist; vPlaten „indem er noch das Mahlgeräth den Schülern reicht".

Maline, wH.; Mh. —n, der Bachholder oder Schneeballen.

malkern, ThZ., etwas häufig in den Händen haben. — Auch fH. o. Mh.

mallen, ZtZ., 1) Schiff. „der Wind mallt", d. h. er hat keine bestimmte Richtung, sondern läuft hin und her. 2) Ndrd. thöricht oder unbesonnen reden oder handeln. — Auch fH. o. Mh.

Malm, mH., —s; o. Mh., Schutt, Staub, der sich durch Zerfallen eines Körpers gebildet hat.

malmen [davon zermalmen], ThZ., etwas durch Quetschen oder Reiben zerkleinern; JHVoß „nachdem sie den Weizen gemalmet".

malmicht, Bw. u. Nbw., dem Malm ähnlich.

malmig, Bw. u. Nbw., aus Malm bestehend.

Malter, fH., —s; unv. Mh., 1) ein großes Getreidemaß von 12 Scheffeln; in andern Gegenden aber kleiner. 2) Httw. ein Holzmaß zur Messung einer Klafter. 3) landschftl. wie Mandel (15 Stück).

Malter, fH., —s; o. Mh., Obrd. wie Malm.

Malterholz, fH. o. Mh., Holz, das nach Maltern gemessen ist.

maltern, ThZ., nach Maltern messen. — Auch fH. o. Mh.

Maltheser, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person von Malta. 2) ein Maltheserritter.

Maltheserammer, wH.; Mh. —n, eine Art Ammern.

Malthesergeier, mH.; unv. Mh., der braune Geier.

Maltheserorden, mH. o. Mh., der Orden der Maltheserritter.

Maltheserpfirsche, wH.; Mh. —n, eine Art Pfirschen.

Maltheserritter, mH.; unv. Mh., ein Ritter von dem Orden, dem Karl V. die Insel Malta als Eigenthum gab, nach der er und seine Mitglieder benannt werden.

Malvasier, mH., —s; 1) o. Mh., eine Art Weintrauben mit großen, schwarzen Beeren von gutem Geschmack; auch der Wein daraus. 2) der Buchfinke.

Malvasierbirne, wH.; Mh. —n, eine Art wohlschmeckende Birnen.

Malvasiermuskateller, mH. o. Mh., eine Art Weintrauben, dem Malvasier ähnlich.

Malvasierwein, mH. o. Mh., wie Malvasier.

Malve, wH.; Mh. —n, ein Pflanzengeschlecht mit kelchförmigen Blumen, die einzeln an einem Stengel sitzen. Eine Art wird als Ziergewächs in Blumengärten gezogen; Matthisson „dies Beet, wo Malv' und Rose Und Nachtviole blühn".

malvenartig, Bw. u. Nbw., einer Malve ähnlich.

Malvenfalter, mH.; unv. Mh., ein Tagfalter, der die Malven vorzugsweise liebt.

Malz, fH., —es; o. Mh., die zum Bierbrauen gedörrte und geschrotete Gerste; Sprichw. „Da ist Hopfen und Malz verloren", davon ist nichts Gutes zu erwarten.

Malzbaum, mH.; Mh. —bäume, eine der starken Stangen, die bei dem Einmaischen des Malzes gebraucht werden.

Malzboden, mH.; Mh. —böden, ein Boden, auf dem das Malzgetreide zum Keimen gebracht wird; oder auch schon fertiges Malz aufbewahrt wird.

Malzbonbon, mH., —s; Mh. —s, ein mit Malz zubereitetes Zuckerwerk für Heilzwecke.

Malzbottich, mH.; Mh. —e, ein Bottich zum Einquellen des Malzgetreides.

Malzbret, fH.; Mh. —er, eins der Bretter, worauf das Malzgetreide gedörrt wird.

Malzdarre, wH.; Mh. —n, ein zum Darren des Malzes eingerichtetes Gebäude.

malzen, ThZ., Getreide zu Malz zubereiten. — Auch fH. o. Mh.

Malzer; Mälzer, mH., —s; unv. Mh., der Getreide zu Malz zubereitet.

Malzgetreide, fH. o. Mh., Getreide, das zu Malz bestimmt ist.

Malzhaus, fH.; Mh. —häuser, wie Malzdarre.

Malzkammer, wH.; Mh. —n, eine Kammer zur Aufbewahrung von Malz.

Malzkasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten, worin Malz aufbewahrt wird.

Malzmühle, wH.; Mh. —n, eine Mühle, auf welcher das Malzgetreide geschrotet wird.

Malzmüller, mH.; unv. Mh., der Besitzer einer Mühle zum Malzschroten.

Malzsack, mH.; Mh. —säcke, ein Sack, worin Malz fortgeschafft wird.

Malzschaufel, wH.; Mh. —n, eine Schaufel, womit das Malzgetreide auf dem Boden umgeschaufelt wird.

Malzstaub, mH. o. Mh., der staubförmige Abgang vom Malz.

Malzsteuer, wH.; Mh. —n, die Steuer, welche für den Verbrauch des Malzes zum Bierbrauen gezahlt werden muß.

Malzsyrup, mH. o. Mh., Syrup, der mittelst Malz zu Heilzwecken zubereitet ist.

Malztenne, wH.; Mh. —n, die Tenne, auf welche das eingeweichte Malzgetreide zum Keimen aufgeschüttet wird.

Mamberziege, wH.; Mh. —n, eine Art Ziegen mit lappigen Ohren.

Mameluck, mH., —en; Mh. —en, bei den Muhamedanern ein Sklave und Leibwächter, der von christlichen Eltern geboren, aber in der muhamedanischen Religion erzogen ist. In Aegypten war früher daraus ein Heer gebildet; dasselbe ist aber schon seit

vielen Jahren vernichtet; Leſſing „wer kann ſich ſolcher Mamelucken rühmen?“

Mamiering, wH.; Mh. —en, Schſſ. ein Schlauch.

Mamma, wH.; ungew. Mh., ſ. Mutter.

Mämme, wH.; Mh. —n, 1) der Ausdruck kleiner Kinder, die erſt Worte zu lallen anfangen, ſ. Mamma. 2) verächtlich: ein feiger, weibiſcher Menſch, der ſich wie ein altes Weib zaghaft benimmt.

Mammeibaum, mH.; Mh. —bäume, der Dutenbaum.

Mammele, ſH., —s; o. Mh., 1) Obrd. die Mutterbruſt. 2) ein Trinkgefäß für kleine Kinder.

mammen, ZtZ., Fränk. an der Mutterbruſt trinken.

Mämmerei, wH., 1) o. Mh., das feige, weibiſche Benehmen. 2) m. Mh. —en, eine That im feigen Benehmen.

Mammon [griech. v. μαμμαειν, heftig begehren], mH., —s; o. Mh., Vermögen, Reichthum, Geld, im verächtlichen Sinn, inſofern jemand dies als das Höchſte betrachtet, und deshalb danach ſtrebt; Leſſing „ſo ein Grab Voll Mammon“, d. h. bildl. ein feſt verſchloſſenes Behältniß des Reichthums; vChamiſſo „das Gold, den Mammon, dieſe Erdenmacht, An welcher ſich das Alter liebt zu ſonnen“.

Mammonsdiener, mH.; unv. Mh., verächtlich: der ſich ganz dem Streben nach irdiſchem Reichthum ergeben hat.

Mammonsknecht, mH.; Mh. —e, wie Mammonsdiener.

Mamſell [verkr. aus dem franz. Mademoiſelle], wH.; Mh. —s, ein Mädchen; Goethe „die Mamſell hat eine Chaiſe zu Dreien beſtellt“; Leſſing „ich will nur gehen und meinen Mamſells den Spaß erzählen“; Lichtenberg „es geht den kleinen Mamſellen und den großen Bedienten das Herz im ganzen Hauſe auf“.

man, Bdw., Ndrd. u. Indſchftl. Volksſpr. 1) ſ. aber; „er könnte wohl, er will man nicht“. 2) ſ. nur; „laß es man gut ſein“.

man, ein unbeſtimmtes perſönliches Fürwort, das ebenſowohl eine einzelne als eine Menge Perſonen bezeichnen kann; Leſſing „und wie weiß Man denn, für welchen Erdkloß man geboren“; Schiller „man ſollt es Euch nicht anſehen, Ihr ſeid galant“. Beſonders gebräuchlich iſt es in: man ſagt, ſpricht, lieſt ꝛc.; Schiller „und jetzt, ſagt man, ſind Sie geſonnen In Ihrem Vaterlande ſich ſelbſt zu leben“. — Man braucht dies Wort überhaupt, wenn man eine Perſon nicht genau bezeichnen kann oder will, oder ſich auf eine Geſammtheit bezieht; „man finde ſich zur rechten Zeit ein!“

Mänade [griech.], wH.; Mh. —n, ein durch leidenſchaftliche Gefühlserregung raſendes Weib; Schiller „um ihn ſpringen raſende Mänaden“.

mänadiſch, Bw. u. Nbw., wie eine Mänade raſend; Goethe „mänadiſch wild, Betrunknen gleich“.

mancher, manche, manches, ein Fürwort, das Perſonen oder Sachen unbeſtimmt bezeichnet. Es hat den Grundbegriff der Auswahl, und wird ebenſowohl in der Eh., als Mh., aber auch ſelbſtſtändig, ſo wie mit Hauptwörtern verbunden gebraucht; Goethe „Mancher grüßt uns freundlich bei Tage“; Michaelis, Jer. tt, 13 „ſo manche Stadt, ſo manche Götter haſt du, Juda, und ſo manche Gaſſen zu Jeruſalem ſind, ſo manchen Schandaltar habt ihr aufgerichtet“; Gellert „Ein Held, der ſich durch manche Schlacht, Durch manch verheertes Land des Lorbeers werth gemacht“; „Manches iſt gut, was man nicht will“; Leſſing „daß doch in der Welt Ein jedes Ding ſo manche Seiten hat!“; Goethe „mit freundlichen Geberden Hör' ich gar manchen an“; ebd. „das koſtete mich noch manche zehn Scudi“. — Im Nominativ wird auch die kurze Form manch, wie kein gebraucht; z. B. manch großer Mann; ungew. aber bei Tieck „in den Wäldern wohnt manch Schall“.

mancherlei, unv. Bw. u. Nbw. [mancher], hat den Begriff der Mehrheit, bezeichnet zuſammengefaßte Begriffe verſchiedener Art, und wird mit Hptwrn. in der Eh. wie in der Mh. verbunden; Goethe „es gibt in der Welt ſo mancherlei zu bedenken“; Schiller „ein Kind, Sie wiſſen ja, kann mancherlei An ſeinen Vater auf dem Herzen tragen“; ſich mancherlei Gedanken machen; Goethe „bei mancherlei Geſchäftigkeit Haſt dich ungeſchickt benommen“. — Veraltet iſt der Gebrauch als Umſtandswort ſ. auf mancherlei Weiſe, Luther, Judith 8, 19 „Abraham ward mancherlei verſucht“. — Auch wie die anderen Worte wird es als ſH. gebraucht, JHVoß „doch ſelig theilt ein Menſchenherz, Voll Mitgefühls in Freud' und Schmerz Des Lebens Mancherlei“, d. h. die verſchiedenen Begebniſſe.

Manchester [ſpr. mantſch—], mH., —s; unv. Mh., Baumwollenſammt, nach der Stadt Manchester in England benannt, wo er zuerſt gemacht wurde.

Manchette (franz.; ſpr. manſchett), wH.; Mh. —n, eine Handkraufe als Pntz; Sprchw. „Er hat Manchette“, d. h. er hat Furcht; „Er kriegt Manchette“, d. h. er bekommt Furcht.

manchmal, Nbw. der Zeit, das eine mehr oder minder ſeltene Wiederholung bezeichnet; es ſteht zwiſchen dem Begriff von zuweilen und oft wie mehrmal, und unterſcheidet ſich von vielmal; Leſſing „des Menſchen Hirn faßt ſo Unendlich viel; und iſt doch manchmal auch So plötzlich voll!“; Goethe „du haſt an ſchönen Tagen Dich manchmal abgequält!“; ebd. „die Führer behaupteten, es ſeien alte Laven des tiefſten Grundes, welche der Berg manchmal auswerfe“; Seume „das mag manchmal der Fall ſein“; ungew. Luther, Marc. 7, 2 „die Phariſäer eſſen nicht, ſie waſchen denn die Hände manchmal“.

Mandarin, mH., —s oder —en; Mh. —en, ein hoher Staatsbeamter in China; JHVoß „nahe zwar ſiegprangt, wie ein ehrenreicher Mandarin“.

Mandat [mittellat.], ſH., —es; Mh.

—e, eine fürstliche Verordnung in der Regierung des Staates; Schiller „ihr habt's Mandat verletzt; Ihr müßt uns folgen".

Mandatarius, unv. mH.; Mh. —tarien, der Bevollmächtigte in einem Rechtsstreit; J. Paul „klägerischer Mandatarius will hierüber nur einige Gedanken ausschweifungsweise, wie der Beklagte öfter thut, hinwerfen".

Mandator [mittellat.], mH., —s; Mh. —en, ein Bevollmächtigter, der die Vollmacht gibt oder gegeben hat in einem Rechtsstreit.

Mandel, wH.; Mh. —n, 1) bezeichnet eine bestimmte Maßzahl von funfzehn Stück. 2) ein Haufen von funfzehn Stück Getreidegarben auf dem Felde.

Mandel, wH.; Mh. —a, 1) die Kernfrucht eines Baumes oder Strauches, von der es eine süße und eine bittere Art gibt. 2) eine der Drüsen am Schlunde. 3) eine Art Venusmuscheln, Kammvenus.

Mandel, wH.; Mh. —a, wie Mange, Mangel.

Mandelbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) ein kleiner Baum, dessen Fruchtkerne die Mandeln sind. 2) der Spindelbaum.

Mändelbaum, mH.; Mh. —bäume, ladschftl. Obrd. die Kiefer.

Mandelbenzoe, wH. o. Mh., ein größeres Stück reine Benzoe.

Mandelberg, mH.; Mh. —e, ein großgeformtes feines Backwerk aus Mandeln ꝛc.

Mandelblatt, fH.; Mh. —blätter, das Blatt des Mandelbaums.

Mandelblume, wH.; Mh. —n, die Küchenschelle, Osterblume.

Mandelblüthe, wH.; Mh. —n, die Blüthe des Mandelbaumes.

Mandelbret, fH.; Mh. —er, wie Mandelbret.

Mandelbrot, fH.; Mh. —e; Vrklw. **Mandelbrotchen**, fH.; unv. Mh., ein Zuckerbackwerk aus Mandeln ꝛc.

Mandelfalter, mH.; unv. Mh., eine Art Tagfalter.

Mandelgarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten mit Mandelbäumen; Seume „der Weg dahin ist sehr angenehm durch lauter Oelpflanzungen und Mandelgärten".

Mandelholz, fH., 1) o. Mh., das Holz des Mandelbaums. 2) m. Mh., eins der Walzenhölzer in einer Mange.

Mandelkern, mH.; Mh. —e, die Mandel.

Mandelkleie, wH. o. Mh., der Ueberrest der ausgepreßten Mandeln.

Mandelkoch, mH.; Mh. —köche, in großen Küchen ein Koch für das feine Zuckerbackwerk.

Mandelkrähe, wH.; Mh. —a, die Blaukrähe.

Mandelkrapfen, mH.; unv. Mh.; Vrklw. **Mandelkräpfchen**, Obrd. **Mandelkräpflein**, fH.; unv. Mh., ein Krapfen aus Mandeln, Eiern, Mehl ꝛc.

Mandelkraut, fH. o. Mh., die Marienrose.

Mandelkuchen, mH.; unv. Mh., ein mit zerkleinerten Mandeln gebackener Kuchen.

Mandelmilch, wH. o. Mh., ein aus zerstoßenen geschälten süßen Mandeln zubereitetes Getränk zur Kühlung.

mandeln, ThZ., Getreidegarben auf dem Erntefelde mandelweise zusammensetzen; dann: viel Mandeln geben, JHVoß „welches [Getreide], wie reich es gemandelt im Feld' auf der Tenne nun scheffelt". — Auch fH. o. Mh.

mandeln, ThZ., wie mangen.

Mandelnuß, wH.; Mh. —nüsse, eine Art weiße längliche Haselnüsse, die den Mandeln ähnlich sind.

Mandelöl, fH. o. Mh., ein aus Mandelkernen gepreßtes Oel.

Mandelpfirsche, wH.; Mh. —a, eine Art Pfirschen, deren Kern einer süßen Mandel ähnlich schmeckt.

Mandelpflaume, wH.; Mh. —n, die Katharinenpflaume.

Mandelseife, wH.; Mh. —n, die aus Mandelöl bereitete Seife.

Mandelspäne, Hptw. in der Mh., ein Backwerk aus Mandeln.

Mandelspeise, wH.; Mh. —a, eine Speise mit Mandeln.

Mandelstein, mH.; Mh. —e, ein der Mandel ähnlicher Stein.

Mandelsuppe, wH.; Mh. —n, eine Suppe mit Mandeln.

Mandeltaube, wH.; Mh. —n, die Mändelkrähe.

Mandelteig, mH. o. Mh., eine mit Mandeln zubereitete Teigmasse.

Mandeltorte, wH.; Mh. —n, eine Torte mit Mandeln.

Mandeltreppe, wH.; Mh. —n, Bauk. eine Art Wendeltreppen, in denen statt der Spindel ein achteckiger Raum befindlich ist.

Mandelweide, wH.; Mh. —n, eine Art Weiden, deren Blätter den Mandelblättern ähnlich sind.

mandelweise, Nbw., nach Mandeln gezählt oder gehäuft.

Mandelzehnte, mH.; Mh. —a, der Zehnte, welcher von oder auch den Mandeln auf dem Erntefelde erhoben wird.

Mandler, mH., —s; unv. Mh., 1) der die Garben in Mandeln setzt. 2) der Zeug mandelt oder mangelt.

Mandoline, wH.; Mh. —n, ein Saiteninstrument, der Laute oder Guitarre ähnlich; AMeißner „es hallen die Arkaden Von Liebesserenaden, Die Mandolinen klimpern Und jedes Auge flammt".

Manen, Hptw. in der Mh. [lat.], die Geister der Verstorbenen in ihrem Fortleben; Schiller „nur Gebührt es, seine Manen zu versöhnen!"

mang, Nbw., Nbrd. gemischt; auch in der Zsmtzg. Mangkorn, Mangsprache.

Mangan, mH., —s; o. Mh., das Erz des Braunsteins; davon Manganerz, manganhaltig, Mangansäure ꝛc.

Mange, wH.; Mh. —n, ein Werkzeug zum Glätten von Zeug auf walzenförmigen Holzstücken, die zwischen zwei Boden durch Ziehen oder Drehen hin und her bewegt werden.

Mangebaum, mH.; Mh. —bäume, ein ostindischer Baum mit süßsäuerlichen Früchten.

Mangebret; Mangelbret, fH.; Mh. —er, ein glattes starkes Bret, womit man mittelst der Hand Zeug mangend oder rollend glättet; Mandelbret.

Mangeholz; Mangelholz, fH.; Mh. —hölzer, eins der runden Hölzer, auf welche die Zeuge gewickelt gemanget werden; JHVoß „eine zierliche Elle, ein Mangelholz und ein Defem".

Mangel, mH., —s; Mh. Mängel, 1) o. Mh., die empfindliche Entbehrung oder das Nichthaben einer Sache, die man haben müßte, weil man ihrer bedarf, und wodurch man in diesen Zustand versetzt wird; Mangel leiden, d. h. empfindlich entbehren; drückender Mangel; Hey „er nimmt alles wohl in Acht, Läßet keines Mangel leiden"; „es ist bis jetzt kein Mangel daran"; „man sieht ihm keinen Mangel an"; „der Mangel der täglichen Nahrung"; einem Mangel abhelfen; mit aus bezeichnet man den Mangel als Ursache, JPaul „so können die Kinder, aus Mangel an beiden, nur kürzeste, und folglich stärkste Genüsse zugleich haben"; keinen Mangel fühlen; Goethe „kaum halt' ich mich, daß ich dich nicht beim Kopf Mit beiden Händen fasse, und auf einmal Für meinen langen Mangel mich entschädige"; die Sache, welche man entbehrt, wird mittelst an bezeichnet; Mangel an Lebensmitteln; Schiller „die Fürstin Eboli Litt wenigstens nicht Mangel an Gesellschaft"; Mangel an Ueberlegung und Urtheil; in Mangel gerathen; mit Mangel kämpfen. 2) m. Mh., die Abwesenheit einer Eigenschaft an einer Person oder Sachr, dir zu einem vollkommnern Zustande erfordert wird, Fehler; „ein großer Mangel des Hauses ist, daß es zu dunkel ist"; Lessing „daß es mir, alles wohl überlegt, recht lieb ist, einige kleine Mängel an ihm entdeckt zu haben"; Goethe „durft' er sich nur im Splegel beseh'n, so gingen von Stund' an Alle Mängel hinweg und alle fremde Gebrechen"; Tiedge „ohne Mängel ist kein Erdenglück".

Mangel, wH.; Mh. —n, wie Mange.

Mangelbret, fH.; Mh. —er, wie Mangebret.

mangelhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, einen Mangel oder Mängel habend, was nicht vollkommen in allen Beziehungen ist; versch. fehlerhaft; Schiller „der Strafe denke, die die heil'ge Kirche Der mangelhaften Belchte droht!"; ein Buch ist mangelhaft, d. h. es fehlt etwas daran, oder sein Inhalt hat Mängel.

Mangelhaftigkeit, wH. o. Mh., der Zustand eines Gegenstandes, der mangelhaft ist.

Mangelkrabbe, wH.; Mh. —n, eine Art wohlschmeckende Krabben (Cancer uca).

mangeln, ZstZ. m. haben, 1) nicht vorräthig, nicht vorhanden sein zum Gebrauch; Schiller „noch mangelt, unser Bündniß zu vollenden, Die dritte, wichtigste Person"; m. dem Dat. der Person, vPlaten „ule mangelt ihr ein Schwert"; m. an, wie bei Mangel; „es mangelt an Käufern"; „mir mangelt zu meiner Zufriedenheit nichts", oder „es mangelt mir zu meiner Zufriedenheit an nichts"; Goethe „so lang's daran nicht mangelt und an frischem Muth"; JHVoß „Hektor, an Schönheit ein Held, der Tapferkeit mangelt dir vieles"; selten m. dem Gen., Luther, Sprichw. 12, 9 „dem des Brots mangelt"; Goethe „daß sie der alten Opfer mangelt". 2) s. entbehren, m. dem Gen. der Sache; Luther, Ebr. 2, 9 „der einr kleine Zeit der Engel gemangelt hat"; Röm. 3, 23 „sie mangeln des Ruhms"; JHVoß „wiewohl es [das Land] der Ebenen mangelt"; ebd. „fern von der Heimath Sank er, und mangelte meiner".

mangeln, ThZ., wie mangen; lndschftl, bildl. einen mandeln, d. h. ihm derb die Wahrheit, um ihn zurecht zu setzen.

Mangelpferd, fH.; Mh. —e, ein Pferd, das in dem Triebwerk zur Bewegung einer Mangel ringespannt ist.

Mangelrübe, wH.; Mh. —n, die Runkelrübe.

Mängelwurz; Mengelwurz, wH. o. Mh., Mangold.

mangen, ThZ., Zeug oder Wäsche auf der Mange glätten, mangeln. — Auch fH. o. Mh.

Manger, mH., —s; unv. Mh., 1) der manget. 2) lndschftl. ein Schönfärber.

Mangfutter, fH. o. Mh., gemengtes oder aus Gemenge bestehendes Futter; Mengefutter.

Mangkorn; Mengekorn, fH. o. Mh., gemengtes Getreide.

Mangold, mH. o. Mh., 1) verschiedene Rübenarten (Runkeln), deren Blätter als Gemüse genossen oder als Viehfutter gebraucht werden. 2) eine Art Lungenkraut, Hirschmangold. 3) eine Art Gänsefuß, guter Heinrich. 4) einr Art Wintergrün. 5) der wilde Ampfer.

Mangsprache; Mengesprache, wH.; Mh. —n, eine Sprache, die keine Ursprache, oder ursprüngliche ist, d. h. nicht Eines Stammes ist, fondern durch Mischung mehrerer Sprachen entstand.

Manichaer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Sekte Ketzer in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche. 2) scherzhaft: ein Gläubiger, Schuldforderer, Mahner.

Manie [griech.], wH. o. Mh., Wahnsinn, Wuth.

Manier [ital., franz.; zweisilbig], wH.; Mh. —en, die Art und Weise sich zu benehmen oder etwas zu thun; Tieck „mir fehlten die einschmeichelndrn Manieren"; ebd. „so wahr ist es, daß ich in dirser Manier sechs bis sieben Jahr die Geige gestrichrn habe"; die eigenthümliche Art und Weise, wie ein Kunstwerk (Bild) gemacht ist, z. B. bei Goethe „das Grab und das Denkmal sind in Aquatinta-Manier gearbeitet"; ebd. „in punktirter Manier".

manierirt, Bw. u. Nbw., absichtlich in einer besonderen Weise gemacht, gekünstelt, geziert.

manierlich, Bw. u. Nbw., 1) ein gutes Benehmen habend; Goethe „die Mädchen sind so zierlich, Verständig und manierlich". 2) der Sitte gemäß; vEichendorff „viel Reden ist manierlich".

Manierlichkeit, wH. o. Mh., die Wohlanständigkeit, gesittetes Wesen.

Manifest [mittellat.], sH., —es; Mh. —e, eine landesherrliche Bekanntmachung, ein Erlaß.

Manifestation [mittellat.], wH.; Mh. —en, die thatsächliche Kundgebung des Willens, der Absichten.

Manifestationseid, mH.; Mh. —e, Grchtsw. die eidliche Bekräftigung, daß man von gewissen Sachen nichts heimlich oder wissentlich zurückbehalten habe.

manifestiren, ThZ., kund geben durch die That, einer Absicht Ausdruck geben.

Manille [franz.], wH.; Mh. ungew., der zweite Trumpf im Kartenspiel.

Manipulation [mittellat.], wH.; Mh. —en, 1) der Gebrauch gewisser Kunstgriffe bei etwas. 2) bildl. das geschickte Verfahren, um etwas zu erreichen.

manipuliren, ZtZ., in künstlicher Weise verfahren, um einen Zweck zu erreichen.

Mann [ahd. man, Mensch; bei Ottfried: thaz uuort th' ist man uuorten, das Wort ist Mensch geworden; ebd. fehes inti mannes; Mann war im mhd. theils ganz unveränderlich, theils nach der ersten Decl. Sing. Gen. mannes, Dat. manne; Plur. Nom. und Acc. immer man, Gen. manne, Dat. mannen; daher noch nach einer Mehrheitszahl z. B. zehn Mann; agf. waerman Mann, maedeman Jungfer, wifman Frau], mH., —es; Mh. Männer, und im besonderen Sinn Mannen; Vrklw. **Männchen**, Obrd. **Männlein**, oder **Männel**, sH., —s; unv. Mh., auch Männerchen, — als Gegensatz ungew. **Männin**, wH. s. Weib, 1) s. Mensch, in dem alten Sinn, der nur noch in wenigen Fällen gebräuchlich ist, und sich nur in dem unbestimmten man, jedermann, jemand, niemand, Kundmann erhalten hat; ferner: der gemeine Mann, d. h. die Menschen niederen Standes, z. B. Tieck „diese Gebilde, Vogelscheuchen oder Gescheche, wie sie der gemeine Mann nennt"; bei Luther, Jac. 1, 3 „selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet"; „seine Waare an den Mann bringen" hat den Sinn der Allgemeinheit, und bedeutet überhaupt die Waare verkaufen an die Menschen; Uhland „sterben muß uns Mann und Maus"; vSallet „da versinken Mann und Schiff"; Tieck „was er mit einer gewissen Bangigkeit an den Mann zu bringen strebte", d. h. mitzutheilen, ohne dazu veranlaßt zu sein, aus dem eignen Drange, was man weiß, unter die Leute (Menschen) zu bringen. 2) Im Sinn von Person, z. B. ich kenne meinen Mann, d. h. die Person, mit der ich es zu thun habe; RA. „Es ist Noth am Mann, d. h. die Noth ist so groß, daß es an einem Menschen fehlt, etwas auszurichten oder zu thun; „man muß sich an seinen Mann halten", d. h. an die Person, mit der man es zunächst zu thun hat; „es fehlt der vierte Mann" in einem Spiel; „sie erhoben sich alle wie Ein Mann"; bildl. Sprchw. „Auf den Mann kommt ein Vogel", d. h. eine Person bekommt ein Stück; „er wird seinen Mann an mir finden"; „er ist an den unrechten Mann gekommen"; Schiller „der listige Capuciner war seines Mannes zu gewiß, um bei diesem Trostgrund etwas zu wagen"; WSchlegel „ich will auf's Haar der rechte Mann sein". Dieser Begriff der Person tritt zunächst hervor in dem Gebrauch 3) s. Krieger, Soldat; denn das Geschlecht versteht sich dabei von selbst. In diesem Gebrauch findet sich auch noch die alte Form der Mh. Man und Mannen; Schiller „schickt zu seinen Mannen allen In dem Lande Schweiz". Ebenso Man in der Verbindung mit einer Vielheitszahl; Luther, 1 Chron. 20, 18 „vierzig tausend Mann zu Fuß"; „es sind an hundert Mann verwundet"; ein Regiment drei Mann hoch aufstellen, d. h. so, daß drei Mann hinter einander stehen; denselben persönlichen Sinn hat Mann, z. B. Schiller „jedwede Fahn' Zog ihren Mann durch's Loos"; „Mann für Mann"; Mann gegen Mann streiten"; „es folgten Mann auf Mann"; einen Mann stellen, d. h. zum Kriegsdienst; Schiller „der dritte Mann soll verloren sein"; Körner „ich ... Soll ehrlich stehn bis auf den letzten Mann", d. h. so, daß alle fallen im Kampfe. — Hierher gehört auch Mann als Reiter, im Gegensatz zu dem Pferde; Luther, 2 Mos. 15, 21 „Mann und Roß hat er ins Meer gestürzt"; „das Pferd hat seinen Mann abgeworfen"; „von der ganzen Reiterschaar ist weder Mann noch Pferd lebendig oder frei davon gekommen". Auch hier ist die Mh. Männer nicht gebräuchlich. Daß in diesem Gebrauch nicht die Rücksicht auf das Geschlecht vorherrscht, geht auch daraus vorzüglich hervor, daß hier die Mh. Männer durchaus dem Sprachgebrauch zuwider, wohl aber Leute gebräuchlich ist. So sagt man von Soldaten, die eben gezählt werden, „zwanzig Mann" oder „zwanzig Leute", aber niemals „zwanzig Männer". Männer bedeutet dagegen das Geschlechtsverhältniß oder die freie Thätigkeit. — 4) eine Person männlichen Geschlechts, als Gegensatz zu Jüngling oder Knabe; also bezeichnet Mann die Lebenszeit der reiferen Jahre, von den Zwanzigern an bis zu dem Greisenalter; Luther, 1 Cor. 13, 11 „da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, ... da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindisch war"; Schiller „Sagen Sie Ihm, daß er für die Träume seiner Jugend Soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird"; ebd. „Ha! wenn er einsten zum Manne gereift". In diesem Gebrauch sagt man: „Mann und Weib", Tieck ungew. „Mann und Weibsen". Luther braucht 1 Mos. 1, 27. 6, 19 zur allgemeinen Bezeichnung des geschlechtlichen Unterschiedes das ungewöhnliche Männlein und Fränlein. Auch Mann und Männin kommt in seltenem Gebrauch vor; Lessing „als wär von Christen nur, als Christen, Die Liebe zu gewärtigen, womit Der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet"; JHVoß „als nur ahndete Liebe der Mann, und die bräutliche Männin". — 5) bezeichnet es eine männliche

Person in Rücksicht auf gewisse Eigenschaften, Vorzüge, Zustände und Verhältnisse, sei es körperlich oder geistig; ein erfahrener, rechtschaffener, geschickter, betrügerischer, armer, reicher ꝛc. Mann; Seume „sei immer Mann und groß durch inn're Kräfte"; ebd. „das Vaterland bedarf nicht meiner Kräfte, Hat Männer g'nug für Aemter und Geschäfte"; Goethe „und ich bin doch sonst ein Mann", d. h. habe Kraft und Muth; Schiller „ich will's, wenn beff're Männer es begehren"; ebd. „bezwinget Euch! Ertragt es wie ein Mann!"; ganz besonders bezeichnet es Kraft bei Schiller „es zeigt mir dadurch an, Daß ich ihm nur Ein Weib bin, und ich meinte doch, regiert Zu haben wie ein Mann und wie ein König"; Seume „die Büsten der großen Männer des Fachs"; Lichtenberg „was zur Aufklärung der Geschichte dieses außerordentlichen Mannes dienen kann"; Lessing „und wenn nun dieser Jude gar der gute, Vernünftige Mann ist, wie ꝛc."; Schiller „als Mann von Ehre", d. h. der Ehre hat; „ein Mann von Fach", d. h. der das Fach kennt; „ein Mann von Wort", d. h. der Wort hält; „ein Mann, ein Wort", d. h. ein Mann muß Wort halten; Lessing „die Manner deines Gleichen"; Schiller „weil du glücklich wohnst, Ein freier Mann auf deinem eignen Erbe"; Lichtenberg „stellen Sie sich einen etwas starken Mann vor"; Goethe „herrlich schön geformter Mann"; Seume „ein stattlich gekleideter Mann"; JPaul „bei allem milden Scheine eines Mannes von Welt"; Schiller „O Mann des Glücks!", d. h. der Glück hat, vom Glück begünstigt ist; vPlaten „den Mann der Zukunft preisend", d. h. dessen Name in der Zukunft fortlebt; Schiller „ich bin ein Mann des Tod's, wenn sie mich greifen", d. h. ich werde den Tod erleiden müssen, wenn ꝛc.; „ich stehe meinen Mann", d. h. ich halte unter allen Umständen aus; veralt. „seinen Mann wehren" bei Opitz „also ritterlich Ich meinen Mann gewehrt"; vThümmel „der ein so zierliches Männchen ist, daß er in einem Vogelbauer Raum hätte"; Tieck „alle erschracken und nun sprach das Männel"; ebd. „ein hübsch wohlgewachsen Mannel"; hieraus sieht man, daß es nicht blos von einer kleinen, unansehnlichen Person gebraucht wird, sondern es bezeichnet eine gewisse auszeichnende Zartheit der Person. — Die RA. Manns genug sein bezeichnet überhaupt eine Kräftigkeit, sowohl des Mannes als des Weibes; bei Lessing in beiden geschlechtlichen Beziehungen: vom Mann „ich bin nicht Manns genug, ihr einmal alles zu ersetzen?"; ebd. von einem Mädchen „zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen, der ihrer würdig wäre!" 6) eine erwachsene, verheirathete männliche Person, dessen Frau (Weib) gegenüber; Luther, 1 Mos. 2, 24 „darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen"; Lessing „sie wird ihrem Mann Jahr aus Jahr ein zu Tausenden ersparen"; ebd. „und was braucht Ein Schwesterchen denn mehr? Ei freilich: auch Noch einen Mann! Nun, nun; auch den, auch den Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit Schon schaffen", also „einem Mädchen einen Mann schaffen oder verschaffen; sich einen Mann wählen; Goethe „ich und mein Mann, wir haben andre Als deines Gleichen unternommen"; ebd. „mein Mann seliger war bei Jahren und nicht leicht zu rühren"; vHippel von einer Frau „wahrlich, sie zog in Segen mit diesem Manne"; Goethe „du bist ja ganz verändert Männchen", so gebraucht in vertraulicher, liebkosender Rede zwischen Mann und Frau. 7) bildl. RA. vom Hasen und Kaninchen „sie machen ein Mannchen", wenn sie auf den Hinterfüßen gerade aufgerichtet sitzen; im Bgb. „der alte Mann", ein ausgehauenes und wieder mit Schutt voll gefülltes Feld; „auf den alten Mann kommen" oder „den alten Mann finden", in ein solches Feld gerathen; „in den alten Mann bauen", in ein solches Feld bauen; im gewöhnlichen Leben „der arme Mann", in Butter geröstetes Brot; Jgrspr. „der volle Mann" oder „der volle Schrank", ein ausgewachsener Hirsch.

Manna, sH., —s; o. Mh. [hebr.], 1) ein verdickter süßer Pflanzensaft, der sich in Körnern bildet; 2 Mos. 16, 13 f.; JPaul „die satirischen Pfefferkörner halten ferner, wie das süße Manna, sich nicht zwei Tage, und werden leicht anbrüchig"; bildl. bezeichnet man damit eine liebliche Speise; so nennt man auch die Bibel mit ihrem Inhalt: himmliches Manna. 2) der Samen des Bluthirses. 3) der Samen des Schwaden- oder Mannagrases, Mannaschwingel.

Mannabirne, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche, süße Art Birnen.

Mannaernte, wH.; Mh. —n, die Ernte oder Einsammlung des Mannas in Arabien ꝛc.

Mannaesche, wH.; Mh. —n, eine Art Eschen, im südlichen Europa, aus deren Blättern das bei uns kaufliche Manna schwitzt.

Mannagras, sH.; Mh. —gräser, eine der Grasarten mit eßbarem Samen; siehe Manna 2. u. 3.

Mannagrütze, wH. o. Mh., der eßbare Same einiger Gräser.

Mannahahnenkopf, mH. o. Mh., der Mannaklee.

Mannaklee, mH. o. Mh., ein strauchiges Dornengewächs in Asien.

Mannaschwingel, mH., —s; o. Mh., s. Manna 3.

mannbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) ehemals als Ehrenwort für Ritter oder adelige Personen, wie mannhaft. 2) gew. im reifen Alter, in dem man heirathen kann, heirathsfähig; mannbar werden; ein mannbares Mädchen.

Mannbarkeit, wH. o. Mh., die körperliche Beschaffenheit in dem Lebensalter, wo jemand mannbar wird; JPaul „die Mann- und Weibbarkeit".

Mannbothe, mH.; Mh. —n, s. Manngericht.

Mannbrauch, mH.; Mh. —bräuche, ein Brauch im Lehnswesen.

Mannbuch, sH.; Mh. —bücher, veralt. lndschftl. das Lehnbuch.

Manndienst, mH.; Mh. —e, der Lehndienst.

Manndinq, sH.; Mh. —e, s. Manngericht.

Manne, wH.; Mh. —n, lndschftl. ein großer, langer Henkelkorb.

mannen, ZstZ., 1) Obrd. u. veralt. heirathen. 2) hochd. in der Zsmtzg. bemannen, entmannen, ermanneu, übermannen.

Mannenrecht, sH.; Mh. —e, lndschstl. ein Gericht, das aus Mannen, d. h. Rittern oder Vasallen, besteht; vdVelde „ihr sollt uns Rede stehen vor dem Mannenrechte".

Mannerbe, mH.; Mh. —e, ein Erbe männlichen Geschlechtes.

Männerarm, mH.; Mh. —e, der Arm eines Mannes, besonders in Rücksicht auf Kraft; Seume „und wenn von einem Männerarm geschwungen Ein Türkenstahl mir durch das Hirn gedrungen".

Männerauge sH.; Mh. —n, das Auge des Mannes, mit dem Begriff der Stärke; Körner „und ungewohnt drängt sich Der Freudenthau in diese Männeraugen".

männerbereitet, Bw. u. Nbw., von Männern bereitet, gemacht; JHVoß „auf dem männerbereiteten Grabmahl".

Männerblick, mH.; Mh. —e, der Blick eines Mannes; Schiller „das Antlitz Vor euren Männerblicken zu entschleiern".

Männerchor, mH.; Mh. —chöre, ein Chor von männlichen Sängern.

Männerchor, sH.; Mh. —chöre, in Kirchen das nur für Männer bestimmte Chor.

Männereonzert, sH.; Mh. —e, ein nur von Männern gegebenes oder ausgeführtes Conzert.

Männergebieter, mH.; unv. Mh., ein Anführer von Männern (JHVoß).

Männergeschlecht, sH. o. Mh., das Geschlecht der Manner; JHVoß „welcher komm' in das Land des sääkischen Männergeschlechtes".

Männerhand, wH.; Mh. —hände, die Hand eines Mannes, besonders in Rücksicht auf Kraft und Treue.

Männerhandschuh, mH.; Mh. —e, ein Handschuh für Manner.

Männerheer, sH.; Mh. —e, ein Heer von Männern; vSonnenberg „Tödtet doch größeres Männerheer oft Eine der Schlachten".

Männerhemde, sH.; Mh. —n, ein Hemde für Männer.

männerig, Bw. u. Nbw., Männer habend; bildl. in der Pflanzenlehre von Pflanzen, deren Blüthen einmännerig, zweimännerig ꝛc. heißen, wenn sie einen, zwei ꝛc. Staubbeutel haben.

Männerkraft, wH., 1) o. Mh., die den Männern eigene Kraft, als Tapferkeit, Körner „Doch and're Feinde kämpfen gegen uns, Wo Männerkraft nicht ausreicht, um zu siegen"; als geistige Eigenschaft, die sich als Thatkraft zeigt; Schiller „des Geistes beste Hälfte, Männerkraft, Hab' ich dem kunst'gen Herrscher aufgehoben"; vgl. Mannkraft. 2) m. Mh. —kräfte, die körperlichen Kräfte des Mannes.

Männerkreis, mH.; Mh. —e, der Verein von Männern; vPlaten „Und du, o Säugling, athme leis Im Schooß der Schmach, Ahm' aber einst im Männerkreis Dem Vater nach".

Männermord, mH.; Mh. —e, der an Männern begangene Mord. Ein an Einem Mann begangener Mord läßt sich mit Einem Wort, etwa Mannmord oder Mannesmord nicht gut bezeichnen.

männermordend, Bw. u. Nbw., Männer, besonders starke streitbare Männer mordend; JHVoß „der männermordende Ares".

Männermörder, mH.; unv. Mh.; **Männermörderin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Männer mordet oder gemordet hat; vgl. Männermord.

Männermuth, mH. o. Mh., der einem kräftigen Manne eigene Muth; Jacobi „Biedersinn und Männermuth".

männern, ZstZ. m. haben, gern einen Mann haben wollen.

Männerruhm, mH. o. Mh., Ruhm, wie ihn sich Manner erwerben; Schiller „Weiber, Die über Männerwerth und Männerruhm Ausschließend ohne Widerspruch entscheiden".

männerscheu; Männerscheu, s. mannscheu ꝛc.

Männerschlacht, wH.; Mh. —en, eine Schlacht, in welcher tapfere Männer kampfen; Küttner „als Mars im Felde Der Männerschlacht Mit Deutschem Blute färbte sein eh'rnes Schwert".

Männerschwur, mH.; Mh. —schwüre, ein Schwur, wie ihn Männer thun; Schiller „Trauet, Schwestern, Männerschwüren nie!"

Männerseele, wH.; Mh. —n, das dem Manne innewohnende Gefühl; auch der Mann selbst; Ebert „zu harren, Schmerz verhehlend, Bis uns der Schmerz zerquale: Das ist das wahre Elend Für eine Männerseele".

Männerstamm, mH. o. Mh., die Gesammtheit der Männer; Stägemann „Land der Eichen, Land der Treue, Männerstammes reifer Kern, Heil dir, deutsches Land!"

Männerstärke, wH. o. Mh., die Stärke eines kräftigen Manes in den besten Jahren; JHVoß „welchem Schönheit die Götter und reizende Männerstärke Schenketen".

Männerstirn, wH.; Mh. —en, die Stirn eines Mannes, insofern man männlichen Sinn daran erkennt; JPaul „diesen liebestrunkenen hochherzigen Jünglingen mit keuschen Mädchenaugen und stolzer Männerstirn".

Männerstolz, mH. o. Mh., ein Stolz, wie er Männern im Bewußtsein ihres Werthes eigen zu sein pflegt; Schiller „war's ungeheurer Männerstolz".

männertoll, Bw. u. Nbw., bildl. toll nach Männern (von Frauenspersonen).

Männertreue, wH. o. Mh., die Treue der Manner; Schiller „was ist ein Vorsatz? Was Beständigkeit, Was Männertreue?"

Männervolk, fH. o. Mh., Volksspr. 1) die Männer überhaupt, entgf. den Frauenspersonen; Mannsvolk. 2) ein kräftiges, männlich gesinntes Volk; vSonnenberg „im Männervolke Cheruskas".

Männerwelt, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Männer; Seume „die Göttin, die an ihrem Hofe Mit einem Blick die Männerwelt In Sklaverei gefesselt hält".

Männerwerth, mH. o. Mh., der Werth eines Mannes in der ganzen menschlichen Bedeutung; Schiller „da seh' ich Dich im ächten Männerwerth".

Männerwille, wH. o. Mh., der Wille, wie er charakterfesten Männern eigen ist; Schiller „mit übermüth'gem Männerwillen herrschte Der Schreckliche".

Männerwitz, mH. o. Mh., männlicher, kräftiger Witz; Hagedorn „eine [Schäferin], die mit blauen Augen Mehr als Männerwitz verband".

Mannesalter, fH. o. Mh., das Alter, oder die Lebenszeit in den männlichen Jahren.

Mannesbild, fH. o. Mh., das Bild, die Gestalt eines Mannes, ein Mann selbst; Mannsbild; Herder „Mannsbild ist Menschenbild, wo Weibsgestalt vom Manne sich sondert, ist's Bedürfniß".

Mannesblüthe, wH. o. Mh., bildl. die Zeit der Blüthe, d. h. die schönsten Jahre der Vollkraft im Mannesalter; Rückert „ich hatte jetzt die volle Mannesblüthe".

Mannesgefühl, fH.; Mh. ungew., das Gefühl, welches der Mann im Gefühl seiner Kraft hat; Goethe „[er] Trug mit Mannesgefühl Die Heldengröße des Weibes".

Manneskraft, wH. o. Mh., die dem Manne eigene Kraft zur That; vCollin „der sein Gefühl mit Manneskraft Schon oft verschloß, sobald es Noth befahl".

Mannesmuth, mH. o. Mh., männlicher Muth.

Mannessinn, mH. o. Mh., männlicher Sinn.

Manneswort, fH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das Wort (die Aussage, Versprechen ꝛc.) eines verständigen Mannes; Schiller „des Bauern Handschlag, edler Herr, ist auch Ein Manneswort!" 2) m. Mh., männliche, kräftige Worte.

Manneswürde, wH. o. Mh., die Würde des Mannes; Herder „im Tagewerke des verfluchten Ackers liegt Manneswürde"; Goethe „daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht".

mannfest, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, unerschütterlich fest wie ein Mann; JPaul „der warmherzige, mannfeste, kerndeutsche Herzog von Meinungen". Ehemals war es Ehrenbenennung der Ritter und Adeligen.

Manngeld, fH.; Mh. —er, 1) Lehngeld. 2) veralt. eine Geldstrafe für einen Mord.

manngemuth, Bw. u. Nbw., den Muth oder den Sinn eines Mannes habend; Bürger „zum dritten fiel durch ihn Der manngemuthen Amazonen Schaar".

Manngericht, fH.; Mh. —e, 1) Indschftl. f. Lehngericht, Lehnhof; Mannding, Mannkammer. Davon: Mannrecht, Lehenrecht; der Manntag, der Tag, an welchem sich die Lehnmänner versammelten; der Mannbote, der Bote bei einem Lehngericht. 2) Schles. das Landgericht.

manngierig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, verächtlich: die höchste sinnliche Begierde nach einem Mann habend.

Manngrab, fH.; Mh. —e, Indschftl. das Stück Feld, welches ein Mann an Einem Tage durch Umgraben bearbeiten kann.

Manngut, fH.; Mh. —güter, wie Mannlehen.

mannhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) im alten Gebrauch f. streitbar; Zschokke „er nahm viele Ritter und mannhafte Wehren zu sich"; daher 2) ehemals Ehrentitel der Kriegsleute. 3) einem Mann gemäß; entschlossen, kräftig; ein mannhaftes Betragen; eine mannhafte That.

Mannhaftigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft einer Person, indem sie mannhaft ist.

Mannhandschuh, mH.; Mh. —e, wie Männerhandschuh oder Mannshandschuh; JPaul „ein Paar gemslederne Mannhandschuh.

Mannheit, wH. o. Mh., 1) die körperliche Beschaffenheit, in der jemand Mann ist; daher die Geschlechtstheile des Mannes. 2) ehemals f. Muth, Kraft, Tapferkeit; Opitz „durch welche wir noch jetzt des Helden Mannheit lesen"; Abbt „wenn wir noch die Mannheit der Seele haben". 3) ehemals: der Lehns- oder Huldigungseid. 4) ungew. u. veralt. die Gesammtheit der Männer; vHofmannswaldau „Unsre Kindheit liebt die Wiege, Unsre Jugend Kuß und Wein, Unsre Mannheit Ehr' und Kriege, Unser Alter Gold und Stein".

mannich, s. mannig.

mannichfach, Bw. u. Nbw., wie wiederholt, öfter.

mannichfalt, Bw. u. Nbw., ungew. f. mannichfaltig; Simon Dach „krönt uns mit Freuden mannichfalt"; Brockes „und die hohen mannichfalten Ueberirdischen Gestalten".

Mannichfalt, mH., —es; Mh. —e, der dritte, faltige Magen der wiederkauenden Thiere.

mannichfalten, sich, zrckfZ., mannichfaltig werden; Herder „das Luftgefieder mannichfalte sich auf Erden".

mannichfaltig, auch **mannigfaltig**, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste [von manch und faltig, mehrere Falten habend], in vieler Verschiedenheit, in verschiedener Art und Weise; Luther, Eph. 3, 10 „die mannichfaltige Weisheit Gottes"; Jak. 3, 2 „wir fehlen alle mannichfaltig"; Goethe „die üpplge Fülle mannichfaltiger Pflanzen im Vordergrund".

Mannichfaltige, fH., —n; unv. Mh., das was durch seine verschiedene Beschaffenheit mannichfaltig ist; Tieck „jenes bunte Mannichfaltige".

Mannichfaltigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit oder das Wesen vieler Dinge, wodurch sie, zusammen betrachtet, mannichfaltig erscheinen; Goethe „der Rheinfall von

vorn, wo er faßlich ist, bleibt noch herrlich, man kann ihn auch schön nennen. Man sieht mehr den stufenweisen Fall und die Mannichfaltigkeit"; Tieck „die Mannichfaltigkeit der widersprechendsten Töne, die sich doch zu einem schöngeordneten Ganzen verbinden".

mannichfarbig, Bw. u. Nbw., vielerlei Farben habend.

mannichgestaltet, Bw. u. Nbw., eine mannichfaltige Gestalt habend, oder darin erscheinend.

mannig, Nbw., ungew. f. manch, mancher; manche, manches; Goethe „nun hatte sich jener im heiligen Krieg Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg".

männiglich, Nbw., 1) jedermann; z. B. im Kanzleistil öffentlicher Bekanntmachungen „Kund und zu wissen sei männiglich"; ungew. im dichter. Ausdruck, Wieland „die selbst dem Fürstenstamme Verborgen sind und sonsten männiglich"; Hölty „wie männiglich bewußt". 2) ungew. f. kräftig, tapfer; Zschokke „die Valeyer trieben ihn manniglich ab".

Männin, wH.; Mh. —nnen, eine Person weiblichen Geschlechts, entgs. Mann; gew. nur in Rücksicht auf den geschlechtlichen Unterschied gebräuchlich; Luther, 1 Mos. 2, 23 „man wird sie Männin heißen"; Herder „eine Männin die Braut",; ebd. „Was war das Weib im Paradiese? Blume der Unschuld, Schwester aus der Seite [d. h. des Mannes], Männin"; JHVoß „o Mann, dir fehlet die Männin!"; Klopstock die Mh. „unter ihren blühenden Töchtern der Männinnen schönste"; in Rücksicht auf Muth, JHVoß „da die Hord' amazonischer Männinnen einbrach". Auch in der Zsmtzg. in Landsmännin, und in den männlichen Wörtern, die eine Würde ꝛc. bezeichnen, Frau Amtmännin, Hauptmännin; außerdem nicht, wie etwa in Bettelmann, Edelmann, Trödelmann, Zimmermann; in diesem Fall ist Frau gebräuchlich.

männisch, Bw. u. Nbw., 1) gleich einem Mann, demselben ähnlich; Schiller „eine gewisse Weiblichkeit, die er auch ihrem sonst männischen Charakter sehr glücklich hervorscheinen läßt". 2) das was für einen Menschen hinreicht, ein einmänniſches Bett, d. h. in dem nur ein Mensch schlafen kann.

Mannkammer, wH.; Mh. —n, wie Manngericht.

Mannlehen, sH.; unv. Mh., ein Lehen, das nur an Männer oder männliche Nachkommen verliehen werden kann.

Mannlehenschaft, wH. o. Mh., der Besitz eines Mannlehens.

Mannlehenserbe, mH.; Mh. —n, der Erbe eines Mannlehens.

Männlein, sH., s. Mann; Goethe „wie war das Männlein so böse!"; Tieck „als ein mäßig großes Männlein, hübsch angezogen".

männlich [ahd. mannolich], Bw. u. Nbw., was die Beschaffenheit oder Eigenthümlichkeit des Mannes hat; 1) in Rücksicht auf das Aeußere, Geschlechtliche, wodurch es sich von der weiblichen Beschaffenheit unterscheidet; der männliche Körperbau; die männlichen Geschlechtstheile; „die männlichen Blüthen, die allein nur Staubfäden haben"; die männlichen Erben; Luther, 1 Mos. 17, 10. 2) dem Mann eigen, entsprechend; die männliche Kleidung. 3) von der Lebenszeit, in welcher Jemand Mann wird oder ist, mit dem Nebenbegriff der Kraft und Stärke; die männlichen Jahre des Lebens; Schiller „aber dem männlichen Alter ziemt's, Einem ernsteren Gott zu dienen". 4) bildl. mit Kraft, wie sie einem Mann eigen zu sein pflegt; Goethe „dann mit männlichen Streichen befreite sie tapfer die Madchen"; Schiller „zerreiße sie mit männlichem Entschluß!"; ebd. „mit Fassung ertrage, was dich erwartet, Mit männlicher Seele den tödtlichen Schmerz!"; Goethe „aber der Brautigam sprach mit edler männlicher Rührung"; vgl. Schiller „lasset uns Mit männlich edler Fassung ihr vorangehn!"; ebd. „du wirst dich wieder finden, männlich fassen"; eine männliche Stimme [einer Frau], d. h. so stark und kräftig, wie sie einem Manne eigen ist. 5) bildl. kräftig, fest, sicher; eine männliche Hand schreiben; JPaul „mit bestandiger Hinsicht auf wahre männliche Kanzelberedsamkeit"; Goethe „ja, er hat gefühlt und gewählt, und ist männlich entschieden". 6) s. tapfer, mit männlichem Muth; Lichtwer „und hielten sich männlich zu jeglichem Streit".

Männliche, sH., —n; o. Mh., 1) das eigenthümliche, einen Mann auszeichnende Wesen; bildl. f. Ernst, Würde, das Kraftige, Entschiedene; „das Männliche in seinem Benehmen". 2) der Mann selbst; Wieland „doch darf sich in den Gärten ... Nach Sonnenuntergang nichts Männlich's sehen lassen".

Männlichkeit, wH. o. Mh., 1) die Beschaffenheit einer Person, die männlich ist; gewöhnlicher 2) was dem Manne ziemt, oder in dieser Rücksicht eigen ist; Uz „was wir für ungesittet halten, Hieß ihnen Männlichkeit"; Hagedorn „Euch wird an Männlichkeit ein Knab', ein Weib beschämen"; Schiller „in edler, stolzer Männlichkeit".

mannlustig, Bw. u. Nbw., Lust nach einem Mann habend; Goethe „du kriegerzeugte, schlachterzog'ne, junge Brut! Mannlustige du, so wie verführt, verführende!"

Mannrecht, sH., —es; Mh. —e, ehemals s. Lehnrecht, Landding, Landgericht.

Mannrechtsbrief, mH.; Mh. —e, ein Brief oder eine Urkunde, daß jemand ein freier Mann und keinem unterthan sei.

Mannrechtsitzer, mH.; unv. Mh., der Beisitzer bei einem Mannrecht.

Mannrichter, mH.; unv. Mh., ein Richter im Mannrecht.

Mannruthe, wH.; Mh. —n, Nbrd. das Maß, welches jedem Mann oder Einwohner eines Ortes an einem Deich oder Siel zugemessen wird.

Mannsbart, mH.; Mh. —bärte, der Bart eines Mannes.

Mannsbild, sH.; Mh. —er, 1) das Bild eines Mannes. 2) das Gebild oder die Gestalt eines Mannes, der Mann, die Mannsperson; Luther, 1 Kön. 11, 15 „David schlug was Mannsbilder waren, in Edom".

Mannsbirne, wH.; Mh. —n, die Würgbirne.

Mannsblut, sH. o. Mh., 1) das Blut eines Mannes. 2) bildl. der Geist, das Kraftgefühl des Mannes; vgl. Blut. 3) Indschstl. eine Art des Johanniskrautes mit rothen Blättern im Herbst, Konradskraut ꝛc.

Mannschaft, wH., 1) o. Mh., die körperliche Beschaffenheit des Mannes. 2) m. Mh. —en, die zum Kriegsdienst bestimmten, oder im Kriegsdienst befindlichen Männer (vgl. Mann 3.); Körner „zur Gegenwehr fattsame Mannschaft stellen".

mannscheu; männerscheu, Bw. u. Nbw., scheu vor einem Mann.

Mannscheu; Männerscheu, wH. o. Mh., die Scheu einer weiblichen Person vor Männern.

Mannsdaumen; mH.; unv. Mh., der Daumen eines Mannes, besonders in Rücksicht auf dessen Stärke.

mannsdick, Bw. u. Nbw., so dick wie ein gewöhnlicher Mann im Leibe zu sein pflegt.

Mannsen, sH., —s; unv. Mh., Indschstl. Volksspr. ein Mann; entgs. Weibsen; Goethe „und ich fühlte mich ein Mannsen".

Mannserbe, mH.; Mh. —n, der Erbe eines Mannlehns.

Mannsfahrt, wH.; Mh. —en, Indschstl. Bgb. die Fahrt in einen Schacht auf Leitern; Handfahrt.

Mannsgefühl, sH.; Mh. —e, das Gefühl oder Selbstbewußtsein, wie es einem Manne eigen ist; Tieck „schlägt jeder mit erneuertem Mannsgefühl auf seine Brust".

Mannsgeräth, sH.; Mh. —e, ein Geräth für einen Mann; Luther, 5 Mos. 22, 5 ungew. f. Mannskleidung.

Mannsgestalt, wH.; Mh. —en, eine männliche Gestalt; vgl. Mannsperson; Wieland „daß ich ... mit einem Geist in Mannsgestalt Um dein Gesicht zu ringen mich bequemte"; Bürger „prangt' ich unter Mannsgestalten?"

Mannsgewand, sH.; Mh. —wänder, ein Gewand für eine männliche Person.

Mannshand, wH.; Mh. —hände, 1) die Hand eines Mannes in Rücksicht auf deren Kräftigkeit; JPaul „daß sie nun wie ihre meisten Schwestern, gleich weichen Beeren, von der harten Manneshand zugleich abgerissen und zerdrückt werde". 2) ein Seegewächs (Alcyonium digitatum).

Mannsharnisch, mH.; Mh. —e, 1) der Harnisch für einen Mann. 2) eine Pflanze.

Mannshaupt, sH.; Mh. —häupter, 1) das Haupt eines Mannes. 2) Schiffb. das runde kopfförmige Ende eines Pollers.

mannshoch, Bw. u. Nbw., so hoch oder groß wie ein Mann.

Mannshut, mH.; Mh. —hüte, ein Hut für einen Mann.

Mannsinn, mH. o. Mh., die Gesinnung eines Mannes; ein fester, entschiedner Sinn; JRist „in des Wettlaufs bunten Kriegen Pflegt sein Wahnsinn obzusiegen"; Baggesen „aller Thränen, die lange gehemmt mein kämpfender Mannsinn".

Mannskerl, mH.; Mh. —e, Volksspr. verächtlich: eine junge unverheirathete männliche Person.

Mannskleid, sH.; Mh. —er, ein Kleid oder Kleidungsstück für einen Mann.

Mannskloster, sH.; Mh. —klöster; ein Kloster für Manner, Mönchskloster.

Mannslänge, wH.; Mh. —n, die Länge eines ausgewachsenen, großen Mannes, gewöhnlich zu sechs Fuß.

Mannslehen, sH., wie Mannlehen.

Mannsleute, Hptw. in der Mh., Volksspr. f. Männer.

Mannsmahd, wH.; Mh. —en, Obrd. bildl. ein Flächenmaß auf einer Wiese, so viel ein Mann im Tage mähen kann.

Mannsmensch, mH.; Mh. —en, ungew. f. Mannsperson; JHVoß „dort angelt ein Mannsmensch"

Mannsmensch, sH.; Mh. —er, Volksspr. verächtlich: ein unsittliches Weibsbild.

Mannsmuth, mH., wie Mannesmuth.

Mannsmütze, wH.; Mh. —n, eine Mütze für einen Mann.

Mannsname, mH.; Mh. —n, 1) ein Name für eine männliche Person. 2) f. Mann, Mannsperson.

Mannsperson, wH.; Mh. —en, Volksspr. eine erwachsene männliche Person; Mannsbild, Mannsen, Mannskerl ꝛc.

Mannsrock, mH.; Mh. —röcke, ein Rock für einen Mann.

Mannsschild, mH.; Mh. —e, 1) der Schild eines Mannes zum Kampf. 2) eine Pflanze (Androsace); Mannsharnisch; Nabelkraut. 3) eine Art Blätterschwamm (Agaricus androsaceus).

Mannsschneider, mH.; unv. Mh., ein Schneider, der nur Kleidungsstücke für Männer macht.

Mannsschuh, mH.; Mh. —e, Schuhe für Mannspersonen.

Mannsschuhmacher; Mannsschuster, mH.; unv. Mh., ein Schuhmacher oder Schuster, der nur Schuhwerk für Männer macht.

Mannsstamm, mH. o. Mh., die Folge der männlichen Nachkommen in einem Geschlecht, von einem Stammvater aus betrachtet; Musäus „bis Primislas Mannsstamm erloschen war".

Mannsstimme, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die volle, kräftige und tiefe Stimme, wie sie einem Mann eigenthümlich ist. 2) m. Mh., die Stimme eines einzelnen Mannes.

Mannsstimmung, wH. o. Mh., die männliche, kräftige Stimmung; Tieck „[die] uns eine feierliche Manns- und Heldenstimmung geben".

Mannstaufname, mH.; Mh. —n, ein Taufname männlicher Personen.

mannstief, Bw. u. Nbw., so tief als ein ausgewachsener Mann groß ist.

Mannstracht, wH.; Mh. —en, die Tracht oder die Art der üblichen Kleidung der Männer; Goethe „verdien' ich nicht, sagte sie, heute in Mannstracht zu erscheinen".

Mannstreu, wH. o. Mh., 1) die Treue der Männer in Verhältnissen der Liebe, also

des Geliebten oder Ehemanns. 2) ein Pflanzengeſchlecht (Eryngium).

Mannſucht, wH. o. Mh., die leidenſchaftliche, dauernde Begierde einer Frauensperſon nach dem näheren Umgange mit einem Manne.

mannſüchtig, Bw. u. Nbw., die Mannſucht habend.

Mannsvolk, ſH. o. Mh., Volksſpr. die Geſammtheit der Männer.

Mannszehe, wH.; Mh. —n, die Zehe eines Mannes.

Mannszucht, wH. o. Mh., die Zucht, d. h. der Gehorſam unter der Mannſchaft dienſtpflichtiger Perſonen; Schiller „die ſchlechte Mannszucht unter dem Heere gab dem Landmann Urſache zu den bitterſten Klagen".

Manntag, mH.; Mh. —e, die Verſammlung des Manngerichts an einem beſtimmten Tage.

Manntheil, mH.; Mh. —e, Nbrd. der Theil, welcher jedem Eingeſeſſenen eines Dorfes an dem Gemeindelande ꝛc. jährlich erhält.

Mannthier, ſH.; Mh. —e, 1) ungew. ein männliches Thier. 2) der Mann, inſofern der Menſch als ein Thier betrachtet wird; Hagedorn „ja, ſchnattert jene [die Gans] d'rauf, wenn doch das Mannthier nur Einſt unſre Tugenden erriethe"; vThümmel „bis ſie [die Natur] das ſchlaue und dennoch ewig geäffte Verlockte Mannthier zuletzt durch weiblichen Liebreiz erweicht".

manntoll, Bw. u. Nbw., im höchſten Grade der Begierde nach dem näheren Umgange mit einem Mann befangen; **Manntollheit**, wH. o. Mh., der höchſte Grad dieſer Begierde.

Mannweib, ſH.; Mh. —er, 1) eine Perſon mit weiblichem Körperbau, aber mit männlicher Geſchlechtlichkeit. 2) ein Weib mit männlichem, feſtem und entſchiedenem Sinn.

Mannweiblichkeit, wH. o. Mh., 1) die Geſchlechtlichkeit einer Perſon, die zwar weiblichen Körperbau, aber nicht weibliche Zeugungskraft hat. 2) der männliche, feſte Sinn einer Frauensperſon; Goethe „die Mannweiblichkeit, die ruhige Fülle ihres Daſeins thaten mehr Wirkung".

Mannwerk, ſH.; Mh. —e, Obrd. die Arbeit, welche ein Mann in einem Tage verrichten kann.

Mannzahl, wH.; Mh. —en, Nbrd. die Zahl oder Zählung der Perſonen oder Köpfe nach ihrer Menge.

Manoeuvre [frz.; ſprich manöver], ſH., —s; unv. Mh., 1) ein Kunſtgriff in einem Verfahren bei einer Angelegenheit. 2) Krgsw. eine Heerübung, Kriegsübung. Davon **manoeuvriren**, ThZ.

Manſch; Mantſch, mH. o. Mh., eine durch unordentliche Miſchung entſtandene widerliche Maſſe.

manſchen; mantſchen, ThZ., in flüſſigen oder überhaupt feuchten und weichen Dingen rühren; bildl. unverſtändig durch einander mengen. — Auch ſH. o. Mh.

Manſcher, mH., —s; unv. Mh.; **Manſcherin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, welche manſcht.

Manſcherei, wH.; Mh. —en, verächtlich; 1) o. Mh., das Manſchen. 2) m. Mh., etwas Gemantſchtes.

Manſcheſter, mH., —s; unv. Mh., Sammt aus Baumwolle, nach der Stadt in England benannt, wo er in großer Menge gewebt wurde.

manſcheſtern, Bw. u. Nbw., aus Manſcheſter beſtehend oder gemacht.

Mantel [lat. mantelium, mantilium; agſ. mäntel; frz. manteau], mH., —s; Mh. Mäntel; Vrklw. **Mäntelchen**, Obrd. **Mäntellein**, ſH., —s; unv. Mh., hat den Begriff der Ueberdeckung: 1) ein weites Kleidungsſtück, das über den übrigen Anzug getragen wird; Leſſing „in Euren Mantel gehüllt"; ſich in den Mantel hüllen; den Mantel anziehen; umnehmen, umhängen; Sprchw. „Den Mantel nach dem Winde hängen", d. h. im Streben nach Vortheil ſich nach den Verhältniſſen ſchicken; der ſpaniſche Mantel iſt kurz und rund; aber bildl. auch ein rundes ſchweres Holzgefäß mit einem Boden, worin ſich ein Loch befindet, mit dem dies Gefäß jemandem bei durchgeſtecktem Kopf zur Strafe auf die Schultern gehangen wird; bildl. Schiller „und bei der Nacht, die ihren ſchwarzen Mantel Nur dem Verbrechen und der Sonneſcheuen Verſchwörung leihet". 2) in der Formgießerei die äußere Hülle, in Küchen der Ueberbau über dem Heerde, den Rauch aufzufangen; die Einfaſſung einer Treppe, worin dieſelbe in die Höhe geht; Tchwbr. das vordere Ende eines Tuches; eine neue Lage Stroh über ein altes Strohdach. 3) die Art Kammmuſcheln mit ungleichen Ohren.

Mantel, wH.; Mh. —n, Schfff. ein Tau, das um einen einſcheibigen Block fährt.

mantelartig, Bw. u. Nbw., wie ein Mantel, d. h. ſo weit.

Mantelblock, mH.; Mh. —blöcke, Schfff. ein Block, um den eine Mantel fährt.

Mantelende, ſH.; Mh. —n, das Ende einer Mantel.

Mantelherr, mH.; Mh. —en, einer, der einen Mantel als Ehrenzeichen trägt.

Mantelkind, ſH.; Mh. —er, ein vor der Trauung erzeugtes Kind.

Mantelkirſche, wH.; Mh. —n, eine Art braunrothe und kurzſtielige Kirſchen, die von den Blättern verdeckt werden.

Mantelkrähe, wH.; Mh. —n, die Nebelkrähe.

Mantelmeve, wH.; Mh. —n, die Fiſch- oder Seemeve.

mänteln, ThZ., 1) ungew. mit einem Mantel bedecken. 2) gew. in bemänteln.

Mantelrock, mH.; Mh. —röcke, ein mantelartiger, d. h. weiter Rock.

Mantelſack, mH.; Mh. —ſäcke, ein Sack aus Leder oder ſtarkem Tuch, zum Einpacken des Mantels, anderer Kleidungsſtücke ꝛc. auf einer Reiſe.

Mantelſackträger, mH.; unv. Mh., ein Träger des Mantelſackes auf einer Reiſe (J. Paul).

Mantelschleppe, wH.; Mh. —n, eine Schleppe am Mantel; Goethe „gleich hinter deiner Mantelschleppe Stürzt er zusammen auf der Treppe".

Mantelschnur, wH.; Mh. —schnüre, eine Schnur am Mantel, denselben beim Umhängen damit befestigen zu können.

Manteltakel, sH.; unv. Mh., Schiff. ein Takel, das zu einer Mantel bestimmt ist.

mantelweit, Bw. u. Nbw., weit wie ein Mantel.

Mantik [griech.], wH. o. Mh., die Kunst der Weissagung.

Manual, sH., —es; Mh. —e, 1) ein allgemeines Handlungsbuch. 2) die Tasten auf der Orgel, insofern dieselben mit den Händen gespielt werden; entgegengesetzt das Pedal, das mit den Füßen gespielt wird.

Manualacten, Hptw. in der Mh., die Privatacten eines Sachwalters oder einer Partei (JPaul).

Manufactur, wH.; Mh. —en [frz.], die Fertigung von Waaren ohne Feuer und Hammer, besonders durch Weberei aus Baumwolle oder Seide, ehemals auch aus Wolle, und mit der Hand gemacht; Schiller „die Manufacturen und Künste, worauf die Niederländer ihren Wohlstand hauptsächlich gegründet haben".

Manufacturist, mH., —en; Mh. —en, der die Fertigung von Manufacturwaaren ins Große betreibt.

Manufacturwaare, wH.; Mh. —n, Zeug aus Baumwolle, besonders Kattun.

Manufacturwaarenlager, sH.; unv. Mh., ein kaufmannisches Lager von Manufacturwaaren.

Manumission [lat.], wH.; Mh. —en, die Freilassung eines Sklaven.

Manuscript, sH., —es; Mh. —e, ein geschriebenes Werk; entgs. Druckscript; verschieden von Handschrift, was bloß die jemandem eigenthümliche Weise die Buchstaben zu schreiben bezeichnet.

Mäonide [griech.], mH., —n, bildl. ein Dichter, weil es eigentlich Homer bezeichnet, der aus der Landschaft Mäonien sein soll; Schiller „des Mäoniden Harfe stimmt voran"; davon **mäonisch**, Bw. u. Nbw „Klopstock „sein mäonisch Ohr".

Mappe, wH.; Mh. —n, eine Tasche aus Leder oder Pappe, um Papier, Zeichnungen ꝛc. darin zu bewahren.

mappiren, ThZ., Landkarten oder Pläne von Gegenden zu Papier bringen, zeichnen.

Mar, mH., s. Mahr.

marachen, t) ThZ., Nord. Volksspr. durch zu schwere Anstrengung entkräften (ein Pferd ꝛc.). 2) sich, zrckfZ., sich durch schwere Arbeit abmatten. — Lndschftl. auch abmarachen.

Marasmus [mittellat.], mH. o. Mh., die Entkraftung, Abzehrung.

Marbel, mH., —s; unv. Mh., ungew. f. Marmor.

marbeln, ThZ., wie Marbel (Marmor) geadert etwas anstreichen.

Märchen, sH., wie Mährchen; vEichendorff „wenn in den dunkeln Bäumen Das alte Märchen hallt".

Marder, mH., —s; unv. Mh., 1) ein vierfüßiges kleines Raubthier vom Wieselgeschlecht; lndschftl. Mahrd, Mard. 2) das Pelzwerk des Marders.

Marderbalg, mH.; Mh. —bälge, das abgezogene Fell vom Marder.

Marderfalle, wH.; Mh. —n, eine Falle zum Fangen des Marders.

Marderfell, sH.; Mh. —e, das Fell vom Marder, das als feines Pelzwerk gebraucht wird.

Mardergarn, sH.; Mh. —e, ein Garn oder Netz zum Fangen der Marder.

Mardermuff, mH.; Mh. —müffe, ein Muff aus Marderfell.

Marderwurzel, wH.; Mh. —n, das Schlangenholz.

Märe, wH., wie Mähre.

Marelle, wH.; Mh. —n, 1) eine große Art saure Kirschen. 2) eine kleine Art Aprikosen.

Margarethe, weibl. Taufname; abgekr. Grethe, Gretchen; Baier. Margerl, Oberpfälz. Meigerl.

Margarethenapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Sorte Aepfel.

Margarethenbirne, wH.; Mh. —n, eine Sorte Birnen.

Margarethenblume, wH.; Mh. —n; **Margarethenblümchen**, sH.; unv. Mh., die Blume Maßliebchen.

Margarethennelke, wH.; Mh. —n, eine Art Gartennelke, die büschelweise im Juli blüht.

Margenbirne, wH.; Mh. —n, eine Sorte Birnen.

Margendistel, wH.; Mh. —n, 1) die Haferdistel. 2) die Frauendistel.

Margendreher, mH.; unv. Mh., Vogelwurz.

Margengras, sH. o. Mh., Mariengras.

Margenröschen, sH.; unv. Mh., 1) Marienröschen. 2) das blaue Margenröschen, die Kugelblume.

Marginalie [lat.], wH.; Mh. —n, eine geschriebene Randbemerkung in einer Schrift.

Maria, w. Taufname, —s, —en; Mh. —en; **Marie**, —ns, —n; Mh. —n; Vrklw. **Mariechen**, sH.; unv. Mh., lndschftl. in Mieke, Mälke, Merge, Meigela, Meigele, Mila, Müzel; Baier. Miedl, Miez ꝛc. verwandelt. Die Verehrung der Mutter Jesu hat viele nach derselben benannte kirchliche Feste veranlaßt, nämlich Mariä Empfängniß, Maria Geburt, Mariä Heimsuchung, Mariä Himmelfahrt oder Mariä Würzweihe, Mariä Reinigung ꝛc.

Maria-Magdalenenblume, wH.; Mh. —n; **Maria-Magdalenenkraut**, sH.; **Maria-Magdalenenwurz**, wH. o. Mh., der Baldrian.

Marienapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Sorte frühreife Aepfel.

Marienbad, sH.; Mh. —bäder, Chem. ein Gefaß mit Wasser, in welches ein anderes

Gefäß gesetzt wird, um beides durch Feuer zu erhitzen; Frauenbad.

Marienbild, sH.; Mh. —er; **Marienbildchen**, sH.; unv. Mh., ein Bild der Jungfrau Maria.

Marienblume, wH.; Mh. —n; **Marienblümchen**, sH.; unv. Mh., wie Margarethenblume.

Marienbruder, mH.; Mh. —brüder, ein Name der Karmelmönche.

Mariendistel, wH.; Mh. —n, die Frauendistel.

Mariendorn, mH. o. Mh., 1) die Hagebutte. 2) die Haferrose.

Marienfaden, mH.; Mh. —fäden, die Spinnfäden im Herbst, auf Feldern und Wiesen.

Marienfest, sH.; Mh. —e, ein Fest zu Ehren der Jungfrau Maria.

Marienflachs, mH. o. Mh., 1) das Flachsgras. 2) das gefiederte Pfriemengras, Straußgras.

Mariengarn, sH. o. Mh., wie Marienfaden.

Marienglas, sH. o. Mh., das Frauenglas.

Marienglöckchen, sH.; unv. Mh., eine Glockenblumenpflanze (Campanula medium).

Mariengras, sH. o. Mh., 1) der weiße Klee. 2) der Ackerspergel. 3) das wohlriechende Frauengras. 4) das Bandgras.

Mariengroschen, mH.; unv. Mh., eine Silberscheidemünze zu 8 Pf.

Mariengulden, mH.; unv. Mh., ein Gulden zu 20 Mariengroschen.

Marienkäfer, mH.; unv. Mh., eine Art kleine Käfer mit abgestutzten Fühlhörnern; Marienkälbchen.

Marienkraut, sH. o. Mh., 1) eine Art Fallkraut, Wohlverlei. 2) Sinau (Alchemilla).

Marienmantel, mH. o. Mh., 1) Sinau (Alchemilla). 2) Ohmkraut. 3) Mutterkraut.

Mariennessel, wH.; Mh. —n, 1) die Katzenmünze. 2) der weiße Andorn.

Marienrocken, mH. o. Mh., der Gürtel im Sternbilde Orion.

Marienrose, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Marienröschen**, Obrd. —lein, sH.; unv. Mh., 1) Maßliebchen. 2) die Pfingstrose. 3) die Weinrose. 4) die Hagerose, wilde Rose. 5) die Pechnelke. 6) das Ackerröschen. 7) das Gliedkraut. 8) die Stechnelke, Sammtnelke.

Marienschuh, mH. o. Mh., eine fremdländische Pflanze mit purpurfarbiger Blume; Frauenschuh ꝛc.

Marientag, mH.; Mh. —e, ein kirchlicher Festtag zu Ehren der Maria.

Marienthräne, wH.; Mh. —n, 1) der Perlenhirse. 2) das Thränengras.

Marientröpfchen, sH.; unv. Mh., eine Spielart der Federnelke.

Marienveilchen, sH.; unv. Mh., das Marienglöckchen.

Marienwurzel, wH.; Mh. —n, die Frauenmünze.

Marille, wH.; Mh. —n, 1) die Marelle. 2) der Pastinak.

mariniren, ThZ., Fische in Essig, mit Gewürz angemacht, einlegen.

Marionette [frz.], wH.; Mh. —n, eine Gliederpuppe, die durch einen Drahtzug bewegt wird. Davon **Marionettengebälk**, sH. o. Mh., das Gerüst, auf welchem mit Marionetten gespielt wird; vPlaten „dort steht müßiges Volk um den hölzernernen Pulcinell, Der vom Marionettengebälke possirlich glotzt". **Marionettenspiel**, sH. o. Mh., das Puppenspiel; **Marionettenspieler**, mH.; unv. Mh.; **Marionettentheater**, sH.; unv. Mh.

Mark, sH., —es; o. Mh., 1) die weiche, zellige Masse in den Röhrenknochen der Thiere, so wie im Innern der Stämme, Aeste und Stengel der Bäume und Pflanzen. Von Menschen, Seume „Ruhe stählet Sehn' und Mark, Macht zu jeder Bürde stark"; von den Bäumen, Zschokke „von Jahr zu Jahr erhärten die um das innere Mark aufgestiegenen Fasern, und werden holzig". Insofern das Mark ein wesentlicher Theil zum Wachsthum der Thiere und Gewächse ist, so bezeichnet es auch 2) bildl. das Innere des körperlichen Gefühlslebens; „das dringt mir bis in das Mark"; Klopstock „dann jauchzen wir im Siegesgeschrei, Das geht durch Mark und Bein"; Goethe „das erquickt mir Mark und Bein". 3) bildl. die Kraft; Mark in den Knochen haben; Körner „der inn're Gram frißt an des Lebens Mark"; daher auch in Beziehung auf Besitz und Wohlstand: das was jemand besitzt, Luther, 1 Mos. 45, 18 „ihr sollt essen das Mark im Lande"; Seume „das Mark der Wimmernden verschwenden", indem ihnen ihr Besitz entzogen wird. 4) körperlich das Innere der Erde bezeichnet es bei Goethe „der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwühlen".

Mark [davon merken], wH.; Mh. —en, eig. ein Zeichen, um sich dadurch etwas zu merken, Erinnerungszeichen, in der Volkssprache ein Merks; davon 1) ein Grenzzeichen [ahd. marcho, marcha, marc; mittellat. marcha; goth. marco; vgl. den Volksnamen der alten Markomannen]; dann die Grenze überhaupt, Fröhlich „und untersuchten tief die Stell' Und gruben alten Marken nach"; bildl. die Grenze, Schiller „oder ist hier die Mark seiner Bestimmung?"; Körner „ich fühl's an meines Herzens matterm Schlage, Hier steh' ich an den Marken meiner Tage". 3) das Land oder Gebiet, welches durch eine Mark eingeschlossen ist; die Dorfmark, Feldmark, Holzmark; davon Markgenossenschaften, d. h. die an dem Besitz der Mark einer Ortschaft betheiligt sind. 4) ein Grenzgebiet, Grenzland; die Mark Brandenburg, die Altmark, die Neumark, die Markgrafschaften der Lausitzen und Meißen ꝛc., Länder, die ehemals bei der Erweiterung des deutschen Reiches Grenzlandschaften waren. 5) ein Gewicht, zum Wagen des Goldes und Silbers, dann eine Rechnungsmünze in Hamburg.

Markbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Grenzbaum.

Markbündel, sH.; unv. Mh., ein Theil des Gehirns.

Markding, ſH.; Mh. —e, ein Gericht für Grenzſtreitigkeiten.

Marke, wH.; Mh. —n, ein Zeichen zum Ausweis.

Markebrief, mH.; Mh. —e, ein Kaperbrief.

marken, ThZ., 1) eine Grenze bezeichnen; in abmarken, ausmarken, brandmarken. 2) im Httw. in Rückſicht auf das Gewicht Mark von Erz: Marken zur Ausbeute geben.

Markepinſel, mH.; unv. Mh., ein Pinſel zum Malen der Zeichen auf die Ballen der Kaufmannsgüter.

Märker, mH., —s; unv. Mh.; **Märkerin**, wH.; Mh. —nnen, 1) eine Perſon, beſonders die aus der Mark Brandenburg iſt; auch in Kurmärker, Neumärker. 2) wie Markgenoß.

Märkerding, ſH.; Mh. —e; **Märkergedinge**, ſH.; unv. Mh., ein Gericht in Dingen, welche eine Mark (3) betreffen.

Märkermeiſter, mH.; unv. Mh., der Vorſteher der Märker; ſ. ebd. 2.

Marketender, mH., —s; unv. Mh.; **Marketenderin**, wH.; Mh. —nnen, eine Perſon, die mit einem Heer zieht, um Lebensmittel an die Soldaten zu verkaufen.

Marketopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf mit Farbe zu dem Zeichnen auf Ballen der Kaufmannsgüter.

markfett, Bw. u. Nbw., bildl. reich an markiger, weicher Maſſe.

Markfriede, mH. o. Mh., in Weſtfalen: die Einfriedigung oder Sicherung einer Holzmark gegen unrechtliche Benutzung.

Markgefäß, ſH.; Mh. —e, ein Gefäß im thieriſchen Körper, wie in den Gewächſen, welches Mark enthält.

Markgeld, ſH.; Mh. —er, wie Markgroſchen.

Markgenoß, mH.; Mh. —ſſen, ein Genoß oder Theilhaber an einer Mark; ſ. ebd. 3; Märker.

Markgerechtigkeit, wH.; Mh. —en, das Recht, eine geſchloſſene Dorf-, Feld- oder Holzmark zu haben, und die damit verbundene Gerechtſame.

Markgericht, ſH.; Mh. —e, das Gericht in Angelegenheiten einer Mark; ſ. ebd. 3.

Markgewähr, wH. o. Mh., die Menge von einer Münze, welche eine Mark (ſ. ebd. 5.) ausmachen.

Markgewicht, ſH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das Gewicht, welches in einer Mark beſteht. 2) m. Mh., ein einzelnes Gewichtsſtück einer Mark.

Markgraf, mH.; Mh. —en, im ehemaligen deutſchen Reich: ein Beamter, der in einer Mark (Grenzlande) die Angelegenheiten in Rückſicht auf Sicherheit gegen feindliche Angriffe und in der Handhabung des Rechts zu verwalten hatte; Zſchokke „wider der Grenzvölker Wildheit wurden Markgrafen geſtellt"; Goethe „wie glücklich war ihre Jugend, da ſie zuſammen als Edelknaben den Markgrafen bedienten".

Markgrafenbirne, wH.; Mh. —n, eine Sorte wohlſchmeckende Birnen.

markgräflich, Bw. u. Nbw., einem Markgrafen zukommend, gehörig; die markgräfliche Würde; die markgräflichen Güter.

Markgrafſchaft, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., ungew. die Würde des Markgrafen. 2) m. Mh., das Herrſchaftsgebiet eines Markgrafen; Markgrafthum, Mark.

Markgrafthum, ſH.; Mh. —thümer, wie Markgrafſchaft.

Markgroſchen, mH.; unv. Mh., 1) in Schleſien: die Kauf- und Annahmlehen bei neu erkauften Bauergütern; die Anfahrt, Anfall, Ehrenſchatz, Heerſchatz, Leihkauf, Pfundgeld.

Markhäkel, ſH.; unv. Mh., Frſtw. der Waldhammer.

Markhaut, wH.; Mh. —häute, das zarte Häutchen, welches das Mark einhüllt.

Markherr, mH.; Mh. —en, lndſchftl. der Grundherr einer Holzmark.

Markhöhle, wH.; Mh. —n, die Höhle in einem Knochen, Baum ꝛc., worin ſich Mark befindet.

Markholz, ſH. o. Mh., der Waſſerholunder, die Ballroſe.

markicht, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, dem Mark ähnlich.

markig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, 1) Mark enthaltend; markige Gewächſe, d. h. deren Stengel inwendig viel Mark haben. 2) bildl. kräftig (körperlich); ein markiger Arm; von Sinn und Geiſt, Koſegarten „eine männliche und markige Predigt". 3) bildl. Kraft zeigend; Lavater „ein markiges Geſicht".

Markige, ſH., —n; o. Mh., das Kräftige, Kraft anzeigend.

markiren, **marquiren**, ThZ., mit einem Zeichen verſehen; mit Nachdruck in einer Rede etwas hervorheben.

märkiſch, Bw. u. Nbw., aus der Mark (nämlich der Landſchaft).

Markkanal, mH.; Mh. —näle, ein in einem Körper (Thier oder Pflanze) in die Länge ſich erſtreckendes Gefäß, das mit Mark angefüllt iſt.

Markknoten, mH.; unv. Mh., ein Knoten, welchen das Mark in Baumen und anderen Gewächſen bildet, indem derſelbe ſichtbar als Knoſpe auf der Rinde hervortritt (Zſchokke).

Markkörper, mH. o. Mh., die Maſſe des Markes.

Markkoth, mH.; Mh. —e, eine Art Kothen im Osnabrück'ſchen, die geringer ſind als ein Erbkoth.

Markköther, mH.; unv. Mh., der Beſitzer eines Markkothes.

Markkraut, ſH. o. Mh., der Eppich, die Waſſerpeterſilie.

Markkreuz, ſH.; Mh. —e, ein auf der Grenze einer Mark ſtehendes Kreuz.

Markkügelchen, ſH.; unv. Mh., ein Kügelchen oder rundlicher Körper als ein Theil der Markmaſſe.

Marklinie, wH.; Mh. —n, wie Grenzlinie.

Markloſung, wH. o. Mh., 1) das was als Zeichen unter die Grenzſteine gelegt wird (Kohlen ꝛc.). 2) eine Art des Näherrechtes, vermöge deſſen aus der Mark nichts an einen Fremden verkauft werden darf, oder doch wieder eingelöſt werden muß.

Markolf, mH.; Mh. —e, der Holzheber.

Markordnung, wH.; Mh. —en, eine obrigkeitliche Verordnung in Rückſicht auf eine Mark.

Markpalme, wH.; Mh. —n, die Sagopalme.

Markpfahl, mH.; Mh. —pfähle, ein Grenzpfahl.

Markrain, mH.; Mh. —e, ein Rain, der die Grenze einer Mark bezeichnet.

Markrecht, fH.; Mh. —e, 1) das Recht, welches jemand mit dem Antheil an einer Mark beſitzt. 2) das was in Betreff einer Mark Rechtens iſt.

Markrichter, mH.; unv. Mh., der Richter in einer Ortsmark.

Markriſpel; Markriſpelſtaude, wH.; Mh. —n, ein Strauch im ſüdlichen Deutſchland (Tamarix Germanica).

Marks, fH. o. Mh., Volksſpr. wie Mark.

Marksaft, mH. o. Mh., der Saft des Markes.

Marksbein, ſH.; Mh. —e, ein Bein oder Knochen, beſonders ein Röhrenknochen, der viel Mark enthält.

Markſcheide, wH.; Mh. —n, 1) die Scheide oder Grenze zwiſchen zwei Ortsmarken oder Gebieten. 2) bildl. die Grenze, welche ein geiſtiges Gebiet abſchließt.

Markſcheiden, ſH., —s; o. Mh., Bgb. die Ausübung der bergmänniſchen Meßkunſt in der Begrenzung oder Beſtimmung der Marken der einzelnen Gruben.

Markſcheidekunſt, wH. o. Mh., die Kunſt des Markſcheidens.

markſcheidend, Bw. u. Nbw., die Mark oder die Grenzen beſtimmend.

Markſcheider, mH., —s; unv. Mh., eine Perſon, welche das Markſcheiden ausübt.

Markſcheiderriß, mH.; Mh. —ſſe, der Riß oder die Zeichnung eines Markſcheiders von ſeiner Vermeſſung.

Markſcheiderſtufe, wH.; Mh. —n, ein Zeichen, das ein Markſcheider bei der Meſſung einhaut.

Markſcheidezug, mH.; Mh. —züge, der Zug oder Lauf einer Markſcheide.

Markſcheidung, wH. o. Mh., wie Markſcheidekunſt. 2) wie Markſcheiden.

Marksklos, mH.; Mh. —klöße; Vrklw. **Marksklößchen**, ſH.; unv. Mh., ein Kloß, der mit Rindmark bereitet iſt.

Marksknochen, mH.; unv. Mh., wie Marksbein.

Markſtein, mH.; Mh. —e, der Grenzſtein, Mahlſtein; bildl. Schiller „Segle hin, wo kein Hauch mehr weht, Und der Markſtein der Schöpfung ſteht", d. h. wo die Grenze der Schöpfung iſt.

Markstorte, wH.; Mh. —n, eine mit Rindsmark bereitete Torte.

Markſtück, ſH.; Mh. —e, ein Stück, das Mark enthält; bildl. Luther, Ezech. 24, 4.

Markſtück, ſH.; Mh. —e, eine hamburg. oder lübeck. Münze.

Markt, mH., —es; Mh. Märkte, 1) der große Platz, auf dem öffentlich Waaren zum Verkauf und Kauf ausgeſtellt werden; der Marktplatz; vgl. Marktflecken; auf den Markt gehen; auf dem Markt ſitzen und feilhalten; ſich auf dem Markt verſammeln; am Markt wohnen; vEichendorff „wir aber ſchlugen den Markt hinab Uns durch die Leut' mit dem Wanderſtab"; Rückert „da fand ich eine Stadt, und laut Erſchallte der Markt vom Volksgeſchrei"; Goethe „in den Hallen an dem Markt Läßt ſich ein Fremder hören"; eigenthümlich ebd. „die übrigen Häuſer des Marktes", d. h. die am Marktplatz; Seume „in der Mitte des Marktes"; Rochlitz „und mein Weg führte mich zum Markt"; davon: Fiſchmarkt, Heumarkt, Holzmarkt, Kohlenmarkt ꝛc., der Ort, wo dieſe Dinge feil gehalten werden. 2) der Verkehr auf einem ſolchen Platz im Kauf und Verkauf; der Kauf und Verkauf daſelbſt; einen Markt halten, d. h. zu einer beſtimmten Zeit in einem Ort; den Markt beſuchen; die Märkte bereiſen, d. h. die auswärtigen Marktorte, um zu kaufen ꝛc.; zu Markt gehen; etwas zu Markt bringen, d. h. zum Verkauf auf den öffentlichen Platz; bildl. F. Handel überhaupt, Schiller „der Herbſt, die Jagd, der Markt iſt nicht mein"; bildl. „Etwas zu Markte bringen", d. h. veröffentlichen, zum Vorſchein bringen; JHVoß „allein ich konnte gar kein Wort zu Markte bringen"; bildl. RA. „Seine Haut zu Markte tragen", d. h. etwas Mißliches oder Gefährliches auf die eigene Gefahr unternehmen; bildl. „der Markt des Lebens", d. h. das bewegte Leben des Menſchen. 3) das was man auf dem Markt gekauft hat; ſeinen Markt nach Hauſe ſchaffen, bringen; Ch. F. Weiße „da müſſen dir die Bauerweiber alle den Markt in das Haus bringen", d. h. das was bei den Bauerweibern gekauft worden iſt. 4) Indſchſtl. ein Klatſch; einen Markt machen, d. h. durch unnützes Gerede, wie es auf dem Markt ſtattfindet, einen Klatſch verurſachen.

Marktabgabe, wH.; Mh. —n, die Abgabe für das Feilhalten von Waaren auf dem Markte (Schiller).

Marktamt, ſH.; Mh. —ämter, in Städten ein Amt oder eine Behörde, welche den Markt, d. h. den Verkehr daſelbſt überwacht.

Marktbrunnen, mH.; unv. Mh., ein Brunnen auf dem Marktplatz.

Marktbuch, ſH.; Mh. —bücher, ein Buch, in welches das den Markt Betreffende eingeſchrieben wird.

markten, ThZ., 1) auf dem Markt Handel treiben. 2) um den Preis einer Waare dingen, handeln; Goethe „denn Melina fing im Wirthshauſe gleich zu markten und zu quängeln an". 3) durch Verkauf von Waaren auf dem Markt Geld löſen, einnehmen. —

Auch fH. o. Mh.; Goethe „Feilschet nun am heitern Orte, Doch kein Markten findet statt!"; ebd. „Hier kein Markten, hier kein Handeln, Wie er es beging', er büßt es".

Marktfahne, wH.; Mh. —n, an gewissen Orten die Fahne, welche als Zeichen zum Beginn des öffentlichen Verkaufes aufgesteckt wird.

Marktfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die auf dem Markt Waare feil hat, oder auch auf dem Markt kauft; vgl. Marktweib.

Marktfriede, mH. o. Mh., die öffentliche Sicherheit der Straßen, so daß jeder mit seiner Waare zu Markt ziehen, und mit dem Erlös wieder ungefährdet heimkehren kann.

Marktgang, mH.; Mh. —gänge, 1) der Gang zum und vom Markt. 2) bildl. der Verlauf des Verkehrs im Kauf und Verkauf von Marktwaaren.

marktgängig, Bw. u. Nbw., dem Marktgang 2. entsprechend, wie es auf dem Markt statt hat; der marktgängige Preis, Marktpreis; marktgängiger Weizen, d. h. von der Güte, wie er auf den Markt zu kommen pflegt.

Marktgeld, fH.; Mh. —er, 1) das Geld, was auf dem Markt für verkaufte Waaren gelöst wird. 2) das Geld zum Einkauf der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse auf dem Markt. 3) die Abgabe für das Feilhalten auf dem Markt. 4) das Geld, welches dem Gesinde zu einem Jahrmarkt gegeben wird.

Marktgeleit, fH.; Mh. —e, das Sicherheitsgeleit für Marktreisende.

Marktgemeinde, wH.; Mh. —n, eine Gemeinde, die einen gemeinsamen Marktort hat; JPaul „ein Dokument, an das sich die Oberseeser Marktgemeinde halten kann".

Marktgerechtigkeit, wH.; Mh. —en, die Berechtigung, einen Markt halten zu dürfen.

Marktgetöse, fH. o. Mh., das Getöse, welches auf einem Markt während des Verkehrs stattfindet; bildl. JPaul „daher hält auch das Marktgetöse der großen Welt allen Wuchs der Phantasie so glücklich am Boden".

Marktgetümmel, fH. o. Mh., das Getümmel auf dem Markt; Tiedge „unsre Welt ist offenbar Immer, was sie immer war: Ein verworrnes Marktgetümmel".

Marktgewühl, fH. o. Mh., das Gewühl des Verkehrs auf dem Markt; bildl. Tiedge „allein Gott gab uns ein Gefühl, Ein inn'res Ferngesicht der Ahnung, Das spricht zu uns im Marktgewühl Des Lebens mit Prophetenmahnung".

Marktgut, fH.; Mh. —güter, Gut oder Waare, die zum Markt oder Verkauf auf dem Markt bestimmt und nicht von einer bestimmten Person bestellt ist.

Markthelfer, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der im Dienst eines Kaufmanns die Verpackung ꝛc. der Waaren besorgt.

Marktherr, mH.; Mh. —en, ein Mitglied des Marktamtes.

Marktkahn, mH.; Mh. —kähne, ein Kahn, mit dem Waare zu einem Markt geschafft wird.

Marktkapelle, wH.; Mh. —n, eine Kapelle, die auf dem Markt steht (Heine).

Marktkauf, mH.; Mh. —käufe, der Kauf einer Sache auf dem Markt.

Marktknecht, mH.; Mh. —e, ein obrigkeitlicher Diener für den Dienst auf dem Markt.

Marktkorb, mH.; Mh. —körbe, der Korb, womit die auf dem Markt gekauften Dinge nach Hause getragen werden.

Marktleute, Hptw. in der Mh., Leute, die zu einem Markt gehen, oder sich auf demselben zum Kauf befinden, oder vom Markt zurück wieder nach Hause gehen.

Marktmeister, mH.; unv. Mh., eine obrigkeitliche Person, der die Ueberwachung des Marktes in Rücksicht auf die Marktabgaben, des gebrauchten Maßes und Gewichtes ꝛc. obliegt.

Marktort, mH.; Mh. —e; **Marktplatz**, mH.; Mh. —plätze, wie Markt 1.

Marktpreis, mH.; Mh. —e, der Preis, für den eine Waare gewöhnlich auf dem Markt verkauft wird.

Marktrecht, fH.; Mh. —e, 1) wie Marktgerechtigkeit. 2) die Gesammtheit der Gesetze, welche in Bezug auf den Marktverkehr bestehen.

Marktscheffel, mH.; unv. Mh., das Scheffelmaß, wie es auf dem Markt gebraucht wird.

Marktschiff, fH.; Mh. —e, ein Schiff, womit regelmäßig zu einem Markt die gewöhnlichen Waaren geschafft werden.

Marktschild, fH.; Mh. —er, ein Schild, das ein auf dem Markt feilhaltender Krämer an seiner Bude mit seinem Namen ꝛc. aushängt.

Marktschreier, mH.; unv. Mh., 1) ein Mensch, der öffentlich auf dem Markt seine Waare oder seine Geschicklichkeit mit Geschrei anpreist. 2) bildl. verächtlich: ein Mensch, der von sich und seinen Vorzügen viel Geschrei macht (Goethe).

Marktschreierei, wH.; Mh. —en, das verächtliche Treiben eines Marktschreiers.

marktschreierisch, Bw. u. Nbw., in der Weise eines Marktschreiers.

Marktstand, mH.; Mh. —stände, der bestimmte Stand eines Verkäufers mit seiner Waare.

Marktstreitigkeit, wH.; Mh. —en, eine Streitigkeit, die beim Handel auf dem Markt entsteht.

Markttag, mH.; Mh. —e, ein Tag, an welchem auf einem Markt allgemein Waaren zum Verkauf gebracht werden.

marktverkauft, Bw. u. Nbw., öffentlich auf dem Markt verkauft; Goethe „erobert, marktverkauft, vertauschte Waare du!"

Marktvogt, mH.; Mh. —vögte, eine obrigkeitliche Person für den Markt, wie Marktmeister.

Marktweib, fH.; Mh. —er, ein Weib, das Gemüse ꝛc. auf dem Markt feil hat.

Marktwisch, mH.; Mh. —e, ein Strohwisch an einer Stange, der wie die Marktfahne ausgesteckt wird.

Digitized by Google

Marktzeichen, sH.; unv. Mh., ein Zeichen, das wie die Marktfahne oder der Marktwisch ausgesteckt wird.

Marktzettel, mH.; unv. Mh., ein Zettel, worauf das verzeichnet wird, was auf dem Markt zu dem täglichen Lebensbedürfniß eingekauft werden soll; Wieland „zu unserer Großmütter Zeiten war ein Mädchen gelehrt genug, wenn es ein halb Dutzend Aesopische Fabeln auswendig wußte und einen leslichen Marktzettel zu Stande bringen konnte".

Marktzoll, mH.; Mh. —zölle, der Zoll, der für die zu Markte gebrachten Waaren bezahlt wird.

Markung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Marken, das Setzen von Grenzzeichen. 2) das Grenzzeichen, die Grenze; Fröhlich „und jede spricht uralten Brauch Und Zeugniß selbst der Markung an"; JPaul „jetzt wurden in der Stube scharfe Markungen, Einbegungen und Theilungtrakte gemacht.

Markungsbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch, worin die in einer Mark liegenden Grundstücke verzeichnet sind.

Markungsstein, mH.; Mh. —e, der Grenzstein.

Markus, unv. m. Taufname; Mh. —sse, in der Volkssp. scherzhaft der Diener in einem Wirthshause, der die Gäste durch Herbeischaffung der geforderten Genüsse zu bedienen hat. Der Apostel Sct.-Markus, oder ein Bild desselben; AMeißner „Sankt Markus auch daneben Erwacht zum kurzen Leben; Das alte Steingebilde Lebt auf im Mondenlicht". Davon Sct. Marcus-Palast in Venedig; ferner vPlaten „da glänzt der Markusplatz im Licht der Sonne".

Markusfliege, wH.; Mh. —n, eine Art langbeinige Fliegen oder Schnaken.

Markverlängerung, wH. o. Mh., die Verlängerung des Markes in den Pflanzen und Bäumen durch deren Wachsthum; Zschokke „das Mark ... bildet ... Blätter und Blüthen, und geht in die Früchte über, welche als der äußerste Theil und Sammelplatz der Markverlängerungen anzusehen sind".

Markwährung, wH. o. Mh., die Währung nach der Mark berechnet.

markweich, Bw. u. Nbw., weich wie Mark; JPaul „diesen Blumenpolypen mit seinen zuckenden markweichen Fühlfäden".

Markweide, wH.; Mh. —n, der Bohnenbaum (Cytisus laburnum).

Markzahn, mH.; Mh. —zähne, der Backenzahn.

Markzieher, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug, das Mark aus den Knochen zu ziehen.

marlen, ThZ., Schfff. mit einer Lien mittelst Marlschlägen an einander befestigen (Segel an das untere Leik).

Marlien; **Marling**, wH.; Mh. —en, Schfff. eine dünne und getheerte Lien.

Marlpfriem, mH.; Mh. —e, Schfff. ein spitzer und etwas gekrümmter Bolzen, der beim Spliffen als Hebel gebraucht wird.

Marlreep; **Marltau**, sH.; Mh. —e, Schfff. ein dünnes Tau, um die Mitte des Segels etwas aufzuholen.

Marlschlag, mH.; Mh. —schläge, Schfff. ein Schlag der Lien um ein Tau oder Holz.

Marmel, mH., —s; Mh. —n, ungew. s. Marmor.

Marmelade [frz.], wH. o. Mh., ein mit Zucker eingedickter Saft von Früchten.

marmeln, ThZ., etwas mit marmorartigen Streifen durch Anstrich verzieren; von der Lühe „und bunt gemarmelte Schwämme". — Auch sH. o. Mh.

marmeln, Bw. u. Nbw., s. marmorn.

Marmelstein, mH.; Mh. —e, wie Marmor; Bürger „mein Busen ist ja nicht von Eis Und nicht von Marmelstein".

marmelsteinern, Bw. u. Nbw., aus Marmor; Rückert „der Tisch ist marmelsteinern".

Marmor [griech., lat.], mH., —s; unv. Mh., 1) eine feine, feste und sehr harte Art Kalkstein, der Politur annimmt, und deshalb gewöhnlich als Bild der Härte und Unempfindlichkeit gebraucht wird; Schiller „deine Blicke, wenn sie Liebe lächeln, Könnten Leben durch den Marmor fächeln". 2) das was aus Marmor besteht (Gebäude, Bildwerk); Uz „der ... nun als ein großer Mann Auch endlich selbst in Marmor wohnen kann"; von Bildwerken aus Marmor gehauen, Goethe „unter seinen Marmor waren einige unschätzbare Fragmente".

Marmorader, wH.; Mh. —n, 1) eine farbige Ader, oder ein derartiger Strich, wie solche im Marmor gewöhnlich sind. 2) eine Marmormasse, die sich strichweise in der Erde findet.

Marmorarbeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Arbeit in Marmor, daraus etwas zu fertigen. 2) m. Mh., das was aus Marmor durch kunstreiche Bearbeitung gemacht ist.

Marmorart, wH.; Mh. —en, 1) eine besondere Art Marmor. 2) die Art oder Beschaffenheit des Marmors, im Vergleich mit anderen harten Dingen.

marmorartig, Bw. u. Nbw., wie Marmor.

Marmorauge, sH.; Mh. —n, bildl. ein kaltes, starres und lebloses Auge; JPaul „mit dem weißen Marmorauge".

Marmorbad, sH.; Mh. —bäder, ein aus Marmor erbautes Bad.

Marmorband, mH.; Mh. —bände, der Einband eines Buches, dessen äußere Decke mit marmorartig gezeichnetem Papier überzogen und ebenso solchem Schnitt verziert ist; Herder „Ihre Bücher sind also des Zedernöles und Marmorbandes werth".

Marmorbecken, sH.; unv. Mh., ein Becken aus Marmor an Springbrunnen ꝛc.; bei Wieland „marmorne Becken".

Marmorbild, sH.; Mh. —er, ein Bild aus Marmor gemeißelt; Goethe „und Marmorbilder stehn und sehn mich an"; AGrün „hier grüßen mich in Marmorbildern Rudolph und Habsburgs Ahnenreih'n?"; Goethe „so stand er Starr wie ein Marmorbild"; Lessing ungew. „sie steht, ein Marmorbild", d. h. wie ein Marmorbild.

Marmorbildniß, sH.; Mh. —sse, wie Marmorbild; Heine „und drinnen lag,

wie'n holdes Marmorbildniß, Die schönste Maid".

Marmorblock, mH.; Mh. —blöcke, ein großes unförmliches, noch unbearbeitetes Stück Marmor; AGrün „ein tüchtig Stück von Marmorblock"; auch Kunstwerke aus Marmor, vPlaten „Wer Seelen hauchen kann in Marmorblocke".

Marmorboden, mH.; Mh. —böden, ein Fußboden aus Marmor.

Marmorbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer der Bildhauer, zur Bearbeitung des Marmors.

Marmorbruch, mH.; Mh. —brüche, 1) o. Mh., die Art, wie der Marmor bricht, indem er sich ablöst. 2) m. Mh., der Ort im Marmorgebirge, wo Marmorstücke herausgebrochen werden.

Marmorbrust, wH.; Mh. —brüste, 1) m. Mh., bildl. eine Brust, die weiß und voll ist; Gryphius „die Marmorbrust, der schwebenden Füße Gang". 2) o. Mh., bildl. eine gefühllose Brust.

Marmorbusen, mH.; unv. Mh., wie Marmorbrust 1.

Marmorfelsen, mH.; unv. Mh., ein Felsen aus Marmor bestehend.

Marmorflecken, mH.; unv. Mh., ein Flecken, wie er im geaderten Marmor gewöhnlich ist.

Marmorgebäude, sH.; unv. Mh., ein Gebäude aus Marmor.

Marmorgebilde, sH.; unv. Mh., ein Gebilde aus Marmor gearbeitet; vSonnenberg „alle die Marmorgebilde der Göttermenschen der Vorwelt".

Marmorgeländer, sH.; unv. Mh., ein Geländer aus Marmor; Klopstock „schon eilt sie die Marmorgeländer Unverhüllter hinauf".

Marmorgesimse, sH.; unv. Mh., ein Gesimse aus Marmor.

Marmorgott, mH.; Mh. —götter; **Marmorgöttin**, wH.; Mh. —nnen, eine Gottheit, aus Marmor gebildet; JPaul „die Therese stand wie eine Marmorgöttin auf dem Pharus".

Marmorgrab, sH.; Mh. —gräber, ein Grab aus Marmor gebaut; Semme „führe ... Der Parze Hand ... Dich rächend in ein Marmorgrab".

Marmorhalle, wH.; Mh. —n, eine Halle aus Marmor gebaut; Matthisson „bis zu des Burgpalastes Marmorhallen".

Marmorhand, wH.; Mh. —hände, bildl. eine weiße, volle Hand, wie sie schön gebildete Bildwerke haben.

marmorhart, Bw. u. Nbw., 1) hart wie Marmor. 2) bildl. unempfindlich, gefühllos; Wieland „den marmorharten jungen Mann In ihren Armen ... Empfindung abzuzwingen".

Marmorhaupt, sH.; Mh. —häupter, 1) das Haupt der Bildsäulen aus Marmor. 2) bildl. hart, unbeweglich; vSonnenberg „das Schwert, ... womit er sein [Satans] Marmorhaupt ... Dumpf wie mit Donnerschlag durchschmetternd als Sieger dahinschlug".

Marmorhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus aus Marmor erbaut; Klopstock „stürzende Marmorhauser"; vPlaten „wo ist das Volk von Königen geblieben, Das diese Marmorhäuser durfte bauen?"

Marmorherz, sH.; Mh. —en, bildl. ein unempfindliches, gefühlloses Herz.

marmorherzig, Bw. u. Nbw., ein gefühlloses Herz habend.

Marmorhorn, sH.; Mh. —hörner, eine Art Kegeltute.

marmoriren, ThZ., wie marmeln.

Marmorkirsche, wH.; Mh. —n, eine Art bunte Kirschen.

Marmorkrug, mH.; Mh. —krüge, ein Krug aus Marmor; Wieland „dessen fließenden Krystall ... eine wohlthätige Nymfe ihm aus ihren Marmorkrug entgegen goß".

Marmorlilie, wH.; Mh. —n, eine der Lilie ähnliche Blume mit gezeichneten Blumenblattern (Fritillaria meleagris).

Marmormauer, wH.; Mh. —n, eine Mauer, oder auch ein Gebäude aus Marmor erbaut; AMeißner „das Frühlicht, das mit Trauern Auf ihren Marmormauern Sich täglich neu verblutet".

Marmormühle, wH.; Mh. —n, ein Mühlwert zum Schneiden von Marmorblöcken.

Marmor-Monument, sH.; Mh. —e, ein Monument aus Marmor gemacht; Bürger „und ein vergoldet Marmor-Monument".

marmorn [ahd. marmorin], Bw. u. Nbw., aus Marmor bestehend; ein marmorner Tisch.

Marmornacken, mH.; unv. Mh., bildl. ein schöner, weißer und voller Nacken, wie er an Marmorbildwerken gebildet ist; vSonnenberg „ihr hing um den Marmornacken das Knäblein".

Marmorpalast, mH.; Mh. —laste, ein Palast, aus Marmor erbaut; überhaupt ein Prachtgebaude.

Marmorpfirsche, wH.; Mh. —n, eine Art Pfirschen.

Marmorpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster aus Marmor, womit der Fußboden bedeckt ist; AMeißner „dann geht das schöne Laster Stolz über's Marmorpflaster".

Marmorplatte, wH.; Mh. —n, eine Platte aus Marmor.

Marmorrechte, wH.; Mh. —e, bildl. die Rechte, die fest und sicher ist; vSonnenberg „schwenkt' in der Marmorrechte das düster leuchtende Zepter".

Marmorsaal, mH.; Mh. —säle, ein Saal aus Marmor erbaut, überhaupt bildl. eine Wohnung der Vornehmen; Salis „eilt' ich, statt nach Marmorsälen In ihr trautes Kammerlein".

Marmorsägemühle, wH.; Mh. —n, eine Mühle, durch welche Marmorblöcke zerschnitten werden.

Marmorsarg, mH.; Mh. —särge, ein Sarg aus Marmor.

Marmorsäule, wH.; Mh. —n, eine Säule aus Marmor.

Marmorschleife, wH.; Mh. —n, eine Anstalt, worin mittelst Maschinen Marmor geschliffen wird.

Digitized by Google

Marmorschleifer, mH.; unv. Mh., der Besitzer oder Inhaber einer Marmorschleife.

Marmorschleiferei, wH.; Mh. —en; **Marmorschleifmühle**, wH.; Mh. —n, wie Marmorschleife.

Marmorschloß, sH.; Mh. —schlösser, ein Schloß aus Marmor; bildl. eine Wohnung des Luxus der Vornehmen; Hölty „flog wieder in die Königsstadt, Und in sein Marmorschloß".

Marmorschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein hochstieliger Blätterschwamm mit bunter Oberfläche.

Marmorschwelle, wH.; Mh. —n, eine Schwelle aus Marmor; FKind „dort lag ihr Jüngling auf der Marmorschwelle".

marmorspaltend, Bw. u. Nbw., was Marmor spaltet; bildl. vSonnenberg „das marmorspaltende Schwert", d. h. dem selbst Marmor nicht zu widerstehen vermag.

Marmorstein, mH. o. Mh., der Marmor, insofern er Stein ist; vgl. Marmelstein.

Marmorstirn, wH.; Mh. —en, bildl. eine schöne weiße Stirn; AMeißner „auf weißer Marmorstirn In wirren Gluthbuchstaben Das Mal des Märtyrers Des Liedes eingegraben."

Marmorstufe, wH.; Mh. —n, eine Stufe aus Marmor; Wieland „und führt sie... hinauf die hohen Marmorstufen".

Marmortafeln, wH.; Mh. —n, eine Tafel aus Marmor gemacht, zu Fußböden, Wanddekleidungen ꝛc. in den Prachthäusern der Vornehmen; Matthisson „was in meinen Augen allen Kristallkronen, Spiegelwanden, Marmortafeln und Deckengemälden den Rang abgewinnt".

Marmortempel, mH.; unv. Mh., ein aus Marmor erbauter Tempel; Goethe „wo uns gleich ein Paar ungeheure Marmortempel entgegenleuchten".

Marmortisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch ganz aus Marmor, oder auch nur mit einer Marmorplatte.

Marmortreppe, wH.; Mh. —n, eine Treppe aus Marmor gebaut; Goethe „eine einfache steile hohe Marmortreppe".

Marmorwand, wH.; Mh. —wände, eine Wand aus Marmor erbaut, bildl. zum Zeichen der Pracht der vornehmen Gebäude; Uz „wenn zwischen Marmorwanden Der Lüfte Sklav' erraubtes Gut verschmaust".

Marmorzimmer, sH.; unv. Mh., ein Zimmer aus Marmor; bildl. in den Wohnungen der Vornehmen; vKleist „laß in Marmorzimmern Kristalle leuchten".

Marner, mH.. —s; unv. Mh., veralt. ein Schiffer.

marode [frz.], Bw. u. Nbw., abgematlet.

Marode-Bruder, mH.; Mh. —brüder, **Marodeur** [franz.; spr. marodöhr], mH., —s; Mh. —s, ein Soldat, der unter dem Vorwande der Entkräftung zurückbleibt, und nun die Bewohner an der Heerstraße plündert; Tieck „die so häufig als Marode-Brüder das Handwerk des Soldaten in Verachtung bringen".

marodiren, ZtZ., von Soldaten, die im Schein der Entkräftung zurückbleiben, und plündern. — Auch sH. o. Mh.

Marone, wH.; Mh. —n, die eßbare Kastanie.

Maronit, mH., —en; Mh. —en, ein Mitglied der so benannten christlichen Sekte in Syrien.

Maroquin [frz.; —rokänh], mH., —s; Mh. —s, eine Art feingenarbtes und gefärbtes Ziegenleder.

Marotte [frz.], wH.; Mh. —n, eine Lieblingsthorheit; närrische Laune.

Mars, unv. mH. o. Mh., 1) der Kriegsgott bei den alten Römern. 2) ein Planet unsers Sonnensystems; Lichtenberg „man hat den Saturn, Jupiter, Mars und die Venus, ja selbst die Sonne sich um ihre Achsen drehen sehen". 3) Nbrd. der Mastkorb.

Marsch [frz.], mH., —es; Mh. Märsche, die Fortbewegung oder der Zug von Heerhaufen überhaupt, oder die Zeit und Strecke, welche in einem Tage auf dem Zuge zurückgelegt wird; Goethe „mir fielen die Colonnen ein, wenn sie auf dem Marsche sind"; ebd. „Und der Franke floh mit eiligen Märschen zurück"; sich in Marsch setzen, d. h. die Fortbewegung beginnen; den Marsch beschleunigen.

marsch! das Wort des Befehls, von marschiren, sich von einer Stelle weg in Bewegung setzen (im Heerwesen, aber auch im gewöhnlichen Leben); Schiller „Fort in die Feldschule! Marsch, ihr Buben!"

Marsch, wH.; Mh. —en, Nbrd. niedriges, fettes und wasserreiches oder nasses Land; entgs. Geest; JHVoß „der zur feisten Schaar der flämischen Marsch sich hinschleppt"; Bürger „wie die Pappel, Welch' auf feuchter Marsch an großen Sümpfen emporwuchs".

Marschall [im Salischen Gesetz: marescalcus; frz. marechal], ehemals **Marschalk**, mH., —s; Mh. —schälle, hat den Grundbegriff der Erhaltung der Ordnung in einem gewissen Berufskreise. Ehedem bezeichnete es 1) einen niedern Stallbedienten. Allmählig wurde es die Bezeichnung des Stallmeisters und der höheren Beamten überhaupt an einem fürstlichen Hofe. So entstand die Würde des Reichs-Erz-Marschalls, und beim Heer die des Feldmarschalls, als die höchste Kriegerwürde; dann an Fürstenhöfen die des Hofmarschalls, der das Haus- und Hofwesen beaufsichtigt; bei den ehemaligen Reichs- und Landtagen die des Reichs-Marschalls, Land-Marschalls, Erb-Marschalls ꝛc. 2) bei gewöhnlichen feierlichen Aufzügen werden ebenfalls gewisse Personen zu Marschällen, und durch besondere Auszeichnung im Anzuge kenntlich gemacht, damit sie den Zug leiten.

Marschallsamt, sH.; Mh. —ämter, 1) das Amt und die Würde eines Marschalls. 2) eine Behörde, bei welcher der Marschall den Vorsitz hat.

Marschallgericht, sH.; Mh. —e, ein Gericht, bei welchem der Marschall der Vorsitzende ist.

Marschallsstab, mH.; Mh. —stäbe, der

Stab, welchen ein Marschall als Zeichen seiner Herrscherwürde führt.

Marsch-Commissarius, unv. mH.; Mh. —ssarien, ein Beamter, dem bei Durchmärschen von Truppen die darauf bezüglichen Angelegenheiten zur Verpflegung zu leiten obliegt.

marschfertig, Bw. u. Nbw., zum Marsch bereit; marschfertig sein; sich marschfertig halten sollen.

Marschhufe, wH.; Mh. —n, Indschaftl. eine Hufe oder ein Grundstück, dessen Besitzer beim Durchmarsch von Truppen dieselben verpflegen muß.

marschiren, ZtZ. m. sein, von Heerhaufen: in geordneten Zügen sich fortbewegen; in einem Tage sechs Meilen marschiren; acht Tage marschiren ohne Rasttag; auf einen Ort zu marschiren; nach Italien marschiren.

Marschkrankheit, wH.; Mh. —en, eine gefahrliche Krankheit, welche besonders fremde Arbeiter in Marschgegenden in der Erntezeit oder im Herbst befällt.

Marschland, sH.; Mh. —länder, Land, das Marsch ist.

Marschlinie, wH.; Mh. —n, die Richtung, welche Truppen bei ihrem Marsch einschlagen; Marschroute.

Marschordnung, wH.; Mh. —en, die Ordnung, in welcher die einzelnen Heertheile beim Marsch auf einander folgen.

Marschsäule, wH.; Mh. —n, bildl. eine große Heermasse im Marsch in ihrer langgestreckten Ausdehnung; JPaul „dann durchziehen wir in geselligen Marschsäulen die Einsiedeleien oder Solituden"; ebd. „unter fortwährendem Gespötte über die feindliche Marschsaule".

Marslaterne, wH.; Mh. —n, eine Laterne, welche der Anführer einer Flotte ꝛc. am großen Mars des Nachts als Kennzeichen hat.

Marsputting, wH.; Mh. —en, Schfff. eine der Puttingen, welche durch die Löcher des Marsrandes gehen.

Marsregeling, wH.; Mh. —en, Schfff., das Geländer auf Kriegsschiffen an der Hinterseite der Marse.

Marsschote, wH.; Mh. —n, Schfff. eine der Schoten oder Seile an den Ecken des Marssegels.

Marsschotenklampe, wH.; Mh. —n, s. Mastenklampe.

Marssegel, sH.; unv. Mh., Schfff. das zweite über dem Mars befindliche Segel des großen Mastes, das große Marssegel.

Marsstenge, wH.; Mh. —n, Schfff. die Stenge des Marssegels.

Marstall [Mähre], mH., —es; Mh. —ställe, 1) Pferdestall der Fürsten und Städte. 2) die sämmtlichen Pferde darin; JPaul „mein Sattelgaul wiehert zu dem unten in den Wiesen naschenden Marstall hinab".

Marstaller, mH., —s: unv. Mh., ein Pferdeknecht im Marstall.

Marswand, wH.; Mh. —wände, Schfff. die an den Mars befestigte Wand.

Märte, wH., wie Mährte.

Märten, Form der Volksspr. s. Martin.

Marter [ahd, märtira, martirunga, martero; vom mittellat. martyrium], wH.; Mh. —n, 1) die absichtliche Qual, um Schmerzen zu verursachen. Es wird sowohl in körperlicher als geistiger Beziehung gebraucht; neue Martern erfinden; jemandem alle erdenklichen Martern anthun; „die ersten Bekenner des Christenthums mußten unsägliche Martern leiden"; Tiedge „der Marter trotzten sie, wir nicht der Leidenschaft"; Gellert „wie vieler Unruhen und Martern überhebt uns die Demuth"; Lessing „willst du meine Martern durch die Erinnerung an vergangne Glückseligkeit noch höllischer machen". 2) eine besondere schmerzhafte That, wodurch Qual verursacht wird. 3) die Folter.

Marterbank, wH.; Mh. —bänke, wie Folterbank; bildl. überhaupt alles, was Marter verursacht; JPaul „Heu, womit sich der Arme die harte Pritsche in der Wachstube seines Lebens etwas weicher bettet, und sich die Marterbank auspolstert".

Marterbett, sH.; Mh. —en, bildl. die Lagerstatte, auf der jemand Marter erleidet.

Marterbiß, mH.; Mh. —sse, ein Marter verursachender Biß; vSonnenberg „und [will] dein Gestöhn mit Flüchen und Marterbissen ersticken".

Marterdorn, mH. o. Mh., die Haferrose.

Marterer, mH., —s; unv. Mh.; **Marterin**, wH.; Mh. —nnen, eine Person, die Menschen oder Thiere martert.

Martergeräth, sH.; Mh. —e, ein Geräth oder Werkzeng, damit zu martern; J. H. Voß „und indem des befohlenen Todes Schreckliches Martergeräth sie bereiteten".

Martergeschichte, wH.; Mh. —n, 1) eine Geschichte oder Erzählung von erlittener oder ausgeübter Marter; JPaul „denn Liane hatte von ihrer Mutter das Zuhüllen der Martergeschichte errungen".

Marterholz, sH.; Mh. —hölzer, 1) ein Holzwerkzeug zur Ausübung der Marter, z. B. das Kreuz. 2) Indschaftl. der Heckenkirschbaum oder Ahlbaum. 3) bildl. eine Person, die mit Härte behandelt wird, z. B. ein Bedienter von seinem Herrn.

Marterkammer, wH.; Mh. —n, 1) das Gemach, wo das Martern vollzogen wird; Stägemann „aus versunknen Marterkammern Wart uns noch der Unschuld Jammern". 2) bildl. jeder Ort, wo jemand große Qual leidet; JPaul „wie behend entflog sie der Marterkammer".

Marterkeller, mH.; unv. Mh., wie Marterkammer.

Marterkittel, mH.; unv. Mh., ein Kittel oder schlechter Anzug zur Marter; JPaul „und ihm einen dänischen Mantel oder Marterkittel, den Pudermantel, umhängt".

Marterleben, sH. o. Mh., bildl. ein Leben, in welchem man große Leiden zu erdulden hat.

martern, ThZ., einen oder etwas, 1) schmerzhaft quälen (körperlich, auf der Folter ꝛc.); durch Zwang zu übermäßiger Arbeit und Anstrengung ꝛc.; auch geistig, z. B. Les-

fing „ſage nur heraus! Heraus nur! Tödte mich: und mart're mich Nicht länger". Auch m. ſich; ſich quälen, z. B. „man quält und martert ſich"; Leſſing „was das Gemſe, ohne es zu wiſſen, ohne es ſich langweilig zu erklären, thut, und was der bloß witzige Kopf nachzumachen vergebens ſich martert". — Auch ſh. o. Mh.

Marterort, m.H.; Mh. —örter, ein Ort, wo jemand Marter leidet; Goethe „was iſt das für ein Marterort?"

Marterpfahl, m.H.; Mh. —pfähle, ein Pfahl, an den derjenige gebunden wird, welcher die Marter leidet; bildl. auch das Kreuz; Wieland „ſchon ſtehen, zum Leiden und zum Tode noch gepaaret, An einen Marterpfahl gebunden".

Marterpfuhl, m.H.; Mh. —pfühle, ein Pfuhl, d. h. ein bodenlos tiefer Ort, in dem verſunken man Martern leidet.

Marterrad, ſH.; Mh. —räder, ein Rad zur Marter; z. B. Irions Rad in der Unterwelt, nach dem Glauben der alten Griechen.

Marterſchule, wH. o. Mh., bildl. ein qualvolles Leben, in dem man geduldig ausharrt in der Ertragung der Martern.

Marterſäule, wH.; Mh. —n, wie Marterpfahl.

Marterſtelle, wH.; Mh. —n, eine Stelle oder ein Ort, wo jemand Marter gelitten hat.

Marterſtrafe, wH.; Mh. —n, eine ſehr harte Strafe, die Marter iſt.

Märterthum, ungew. f. **Märtyrerthum**; oder **Marterthum**, ſH., —s; o. Mh., 1) das was Martyrer durch ihre qualvollen Leiden zum Zeugniß der Treue ihrer Ueberzeugung errungen haben; FSchlegel „du zwar magſt nun immer ſelig, In des Marterthumes Kranze, Dich des Paradieſes freuen". 2) die Geſammtheit der Märtyrer.

Martertod, m.H. o. Mh., der Tod durch Martern; Wieland „und ſtirbt den langen Martertod"; Krug v. Nidda „auch Winfried's Kreuzgefährte Fand hier den Martertod".

Marterurtheil, ſH.; Mh. —e, im Grchtsw. ein Urtheil, in welchem auf Folter oder Marter erkannt wird.

martervoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ſte, von vielen Martern begleitet; bildl. „ein martervolles Leben", d. h. in dem man ſchwere Leiden dulden muß; Tiedge „ſo ſtumm, als lägen hinter ihm die martervollen Tage".

Marterwoche, wH.; Mh. —n, 1) im chriſtlichen Kirchenjahr die Woche, in welcher man das Leiden Jeſu am Kreuz feiert, d. i. die Woche vor Oſtern, Charwoche genannt. 2) bildl. eine Woche, in der jemand ſchwere Leiden erduldet, oder übermäßig ſchwere Anſtrengungen ertragen hat.

Marterzeit, wH. o. Mh., die Zeit, ſo lange die Marter dauert.

Martha; **Marthe**, —ns, —n, w. Taufname.

Martin, m. Taufname; Volksſpr. Märten.

Martinsabend, m.H.; Mh. —e, der Abend vor dem Martinstage.

Martinsbirne, wH.; Mh. —n, Name zweier Birnſorten.

Martinsfeſt, ſH.; Mh. —e, ein jährliches Feſt zu Ehren des heiligen Martin.

Martinsgans, wH.; Mh. —gänſe, 1) lndſchftl. eine Gans, die dem Grundherrn am Martinstage gegeben wird. 2) die Gans, die am Martinstage gebraten bei einem Schmauſe mit Freunden verzehrt wird.

Martinshorn, ſH.; Mh. —hörner, ein hornförmiges kleines Weizengebäck.

Martinskorn, ſH. o. Mh., das ſogenannte Mutterkorn.

Martinsmann; **Märtensmann**, m.H.; Mh. —männer, einer der am Martinstage Zins entrichten muß.

Martinsnacht, wH.; Mh. —nächte, das Martinsfeſt.

Martinsſchmaus, m.H.; Mh. —ſchmäuſe, der Schmaus am Martinstage.

Martinsſchoß, m.H.; Mh. —ſſe, landſchftl. der Schoß oder eine Abgabe am Martinstage.

Martinstag; **Märtenstag**, m.H.; Mh. —e, der Tag, der eilfte November, der in der Römiſchen Kirche zu Ehren des heil. Martin gefeiert wird.

Martinsvogel, m.H.; Mh. —vögel, 1) bildl. die Martinsgans. 2) der grauweiße Geier. 3) der Paradiesvogel auf den Philippinen.

Märtler, m.H., —s; unv. Mh., ein abgelöſchter Kohlenbrand aus einem Meiler, der bei einem neuen Meiler gebraucht wird.

Martſtein, m.H.; Mh. —e, Bgb. der Schwefelkies.

Ende des dritten Bandes.

by Google